Der Lutheraner.

Gottes Wort und Luthers Lehr vergehet nun und nimmermehr.

Neunundzwanzigster Jahrgang.

1872—1873.

St. Louis, Mo.
Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
1873.

Statistik

der

deutschen evangelisch-lutherischen Synode von Missouri, Ohio und anderen Staaten

nach den Berichten vom Jahre 1873.

	Pastoren			Gemeinden			Gemeindeglieder			Schulen	Schulkinder			Getaufte			Confirmirte	Communicirte			Copulirte Paare			Begrabene			Lehrer	Dazu noch Predigtplätze und Filiale
	stimmberechtigte	berathende	Total	zur Synode gehörend	nicht zur Synode gehörend	Total	Seelenzahl	stimmberechtigte	beitragende		einheimische	fremde	Total	einheimische	fremde	Total		zur allgemeinen Beichte	zur Privat-Beichte	Total	einheimische	fremde	Total	einheimische	fremde	Total		
Westlicher District	109	97	206	98	96	194	29130	8953	1048	198	4870	2448	11900	1752	1880	7020	2247	65264	1328	66587	222	380	1484	653	599	2961	130	67
Nördlicher District	74	29	103	78	52	130	20849	6336	411	107	4265	1015	7434	1252	892	2980	1308	25431	7854	40911	166	161	622	463	284	999	65	18
Mittlerer District	58	20	78	72	26	98	11184	4586	826	96	3973	446	5227	843	279	1993	926	13979	722	39934	113	45	389	344	80	784	43	11
Oestlicher District	50	17	67	58	19	77	16669	4177		71	1561	720	4290	672	768	2321	904	18613	6182	25131	119	188	551	309	155	864	25	13
Total der Allgemeinen Synode	291	163	454	306	193	499	77832	24052	2285	472	13669	4629	28851	4519	3819	14314	5385	125287	16081	172563	620	774	3046	1769	1118	5608	263	109
Es haben 84 Pastoren versäumt, Parochialberichte einzureichen. Denselben je eine Gemeinde zugetheilt und Alles nach der Durchschnittszahl gerechnet, macht						84	13020	4132		84			4788			2352	840			28980			504			1008		21
Wahrscheinliches Total						583	90852	28184		556			33639			16666	6225			201543			3550			6608		130
Durchschnittszahl							155	48					57			28	10			345			6			12		1:4

Anmerkung: Die Herren Pastoren haben zum großen Theil in den dreitheiligen Rubriken blos die letzte benutzt, daher stimmt die Summa der beiden ersten nicht mit dem Total; letzteres gibt jedoch die betreffende Zahl (als Total) ganz genau.
Obige Zusammenstellung stimmt genau mit den Synodalberichten der vier Districte vom Jahre 1873.

Mittlerer District	58	20	78	72	26	98	11184	4586	826	96	3973	446	5227	843	279	1993	926	13979	722	39934	113	45	389	344	80	784	43	11
Oestlicher District	50	17	67	58	19	77	16669	4177		71	1561	720	4290	672	768	2321	904	18613	6182	25131	119	188	551	309	155	864	25	13
Total der Allgemeinen Synode	291	163	454	306	193	499	77832	24052	2285	472	13669	4629	28851	4519	3819	14314	5385	125287	16081	172563	620	774	3046	1769	1118	5608	263	109
Es haben 84 Pastoren versäumt, Parochialberichte einzureichen. Denselben je eine Gemeinde zugetheilt und Alles nach der Durchschnittszahl berechnet, macht						84	13020	4132		84			4788			2352	840			28980			504			1008		21
Wahrscheinliches Total						583	90852	28184		556			33639			16666	6225			201543			3550			6608		130
Durchschnittszahl							155	48					57			28	10			345			6			12		1:4

Anmerkung: Die Herren Pastoren haben zum großen Theil in den dreitheiligen Rubriken blos die letzte benutzt, daher stimmt die Summa der beiden ersten nicht mit dem Total; letzteres gibt jedoch die betreffende Zahl (als Total) ganz genau. Obige Zusammenstellung stimmt genau mit den Synodalberichten der vier Districte vom Jahre 1873.

Register für den neunundzwa

A.

B.

ster für den neunundzwanzigsten Jahrgang des „Lutheraner".



Herausgegeben von der Deutschen Evangeli

Zeitweilig redigirt von dem Lehr

Jahrgang 29. St. Louis,

Vorwort

zum

neunundzwanzigsten Jahrgang des „Lutheraner".

Im Kampf gegen die rechte Kirche Christi hat der böse Feind je und je auch diese Kriegslist angewendet, daß er durch seine Lieben Getreuen derselben einen bösen, oder doch verdächtigen Namen erst selbst gegeben, und dann diesen Namen dazu benutzt hat, sie zu einer Secte zu stempeln.

Schon die ersten Christen mußten dies erfahren. Man nannte sie Galiläer, Nazarener und dergleichen, und wenn man sie so nannte, so meinte man genug gethan zu haben, um vor ihnen als einer schlimmen, bösen Secte zu warnen. Als Nikodemus für Christum von den Hohenpriestern und Pharisäern einst nur diese Gerechtigkeit verlangte, daß man ihn nicht richte, ehe man ihn verhört habe, da schrieen sie sogleich: „Bist du auch ein Galiläer?" (Joh. 7, 50—52.) Sie wollten damit sagen: Weißt du denn nicht, daß die Anhänger JEsu keine wahren Israeliten, sondern eine neue Secte sind, die sich Galiläer nennen? Solltest du daher als ein Oberster der Pharisäer dich nicht schämen, solche berüchtigte Leute in Schutz zu nehmen? Als ferner Paulus, von dem Hohenpriester Ananias und von den Aeltesten angeklagt, vor dem Landpfleger Felix stand, da erklärten jene: „Wir haben diesen Mann funden schädlich und einen Vornehmsten der Secte der Nazarener." (Apostg. 24, 1—5.) Was bedürfen wir, wollen sie sagen, also weiter Zeugniß?

Nicht anders verfuhren im vierten Jahrhundert auch die Arianer, welche Christi Gottheit leugneten. Da sie sich nemlich von Athanasius, dem gewaltigen Vertheidiger der Gottheit Christi, überwunden sahen und gegen seine Lehre nichts aufbringen konnten, nannten sie nun diejenigen, welche diese Lehre bekannten, Athanasianer, mit welchem Namen sie nichts anders bezweckten, als die rechtgläubigen Christen zu einer neuen Secte zu machen, die von der wahren Lehre Christi abgefallen sei, anstatt an Christum an Athanasius glaube und diesen zu ihrem Haupte gemacht habe.

Dasselbe haben denn auch vor vierthalbhundert Jahren Luther und seine Mitbekenner erfahren. Als die Papisten Luthers Lehre aus der Schrift nicht wider-

legen konnten, h
daß sie nun al
nahmen und bek
ten Luther un
schieden dagegen
sie sollten und
Bekannt ist, d
anderem folgen
ersten bitte ich,
und sich nicht
Was ist Luther
bin ich auch f
1 Kor. 3, 4, 5.
sollten heißen P
Wie komme den
daß man die K
Namen nennen?
tilgen die partei
Lehre wir haben
teiischen Namen
Lehre und Nam
sie Päbstisch sein
keines Meister f
einige gemeine L
Matth. 23, 8."
mahnung an al
pörung zu hüte
her seine rechten
um meinetwillen
schaffenen, die d
ich es selbst (da
Das sind die,
greuliches, schän
Unsern. Denn
sondern an C
sie, und sie h
sen sie fahre
Gott kann sowoh
durch Kaipham,
reden. Mit d
kenne selbst auch
kennen; ich pred
Christo. Der D
lasse aber Chri
wir auch woh



gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. October 1872. No. 1.

orwort

zum

n Jahrgang des „Lutheraner".

die rechte Kirche Christi hat der
auch diese Kriegslist angewendet,
en Getreuen derselben einen bösen,
Namen erst selbst gegeben, und
azu benutzt hat, sie zu einer Secte

risten mußten dies erfahren. Man
r, Nazarener und dergleichen,
o nannte, so meinte man genug
n vor ihnen als einer schlimmen,
n. Als Nikodemus für Christum
n und Pharisäern einst nur diese
e, daß man ihn nicht richte, ehe
e, da schrieen sie sogleich: „Bist
er?" (Joh. 7, 50—52.) Sie
Weißt du denn nicht, daß die
wahren Israeliten, sondern eine
ich Galiläer nennen? Solltest
rster der Pharisäer dich nicht schä-
Leute in Schutz zu nehmen? Als
dem Hohenpriester Ananias und
eklagt, vor dem Landpfleger Felix
ne: „Wir haben diesen Mann
einen Vornehmsten der Secte der
ostg. 24, 1—5.) Was bedürfen
also weiter Zeugniß?
oren im vierten Jahrhundert auch
risti Gottheit leugneten. Da sie
nasius, dem gewaltigen Vertheidi-
i, überwunden sahen und gegen
ringen konnten, nannten sie nun
e Lehre bekannten, Athanasi-
amen sie nichts anders bezweckten,
Christen zu einer neuen Secte zu
ahren Lehre Christi abgefallen sei,
n Athanasius glaube und diesen
cht habe.
enn auch vor viertehalbhundert
eine Mitbekenner erfahren. Als
ehre aus der Schrift nicht wider-legen konnten, halfen sie sich unter anderem auch damit, daß sie nun alle, welche Luthers reine Bibellehre annahmen und bekannten, Lutheraner nannten. Mochten Luther und seine Glaubensgenossen noch so entschieden dagegen protestiren, es half ihnen dies nichts, sie sollten und mußten Lutheraner sein und heißen. Bekannt ist, daß Luther schon im Jahre 1522 unter anderem folgendermaßen dagegen protestirte: „Zum ersten bitte ich, man wolle meines Namens schweigen, und sich nicht Lutherisch, sondern Christen heißen. Was ist Luther? Ist doch die Lehre nicht mein. So bin ich auch für niemand gekreuzigt. St. Paulus 1 Kor. 3, 4, 5. wollte nicht leiden, daß die Christen sich sollten heißen Paulisch oder Petersch, sondern Christen. Wie komme denn ich armer stinkender Madensack dazu, daß man die Kinder Christi solle mit meinem heillosen Namen nennen? Nicht also, lieben Freunde; laßt uns tilgen die parteiischen Namen, und Christen heißen, deß Lehre wir haben. Die Papisten haben billig einen parteiischen Namen, dieweil sie nicht begnüget an Christi Lehre und Namen; wollen auch Päbstisch sein: so laßt sie Päbstisch sein, der ihr Meister ist. Ich bin und will keines Meister sein. Ich habe mit der Gemeinde die einige gemeine Lehre Christi, der allein unser Meister ist, Matth. 23, 8." (Siehe Luthers Schrift: Treue Vermahnung an alle Christen, sich vor Aufruhr und Empörung zu hüten. X, 420. f.) Luther beschreibt daher seine rechten Schüler selbst also: „Viel sind ihr, die um meinetwillen gläuben, aber jene sind allein die Rechtschaffenen, die darinne bleiben, ob sie auch höreten, daß ich es selbst (da Gott für sei!) verleugnete und abträte. Das sind die, die nichts darnach fragen, wie böses, greuliches, schändliches sie hören von mir und von den Unsern. Denn sie gläuben nicht an den Luther, sondern an Christum selbst. Das Wort hat sie, und sie haben das Wort; den Luther lassen sie fahren, er sei ein Bube, oder heilig. Gott kann sowohl durch Balaam, als durch Jesajam, durch Kaipham, als durch Petrum, ja durch einen Esel reden. Mit denen halte ichs auch. Denn ich kenne selbst auch nicht den Luther, will ihn auch nicht kennen; ich predige auch nichts von ihm, sondern von Christo. Der Teufel mag ihn holen, wenn er kann: er lasse aber Christum mit Frieden bleiben, so bleiben wir auch wohl." (Siehe: Missive an Hartmuth von Cronberg, vom Jahre 1522. XV, 1988. f.) Aber, wie gesagt, alle diese Protestationen waren bei den Feinden vergeblich. Sie fuhren nichts desto weniger fort, alle, welche wie Luther glaubten und mit ihm diesen Glauben bekannten, Lutheraner zu nennen. Sie wußten wohl, warum? Denn ein jeder, welcher damals hörte, es gebe Leute, welche sich Lutheraner nenneten, sollte und mußte denken, das seien nicht Leute, welche den alten Christenglauben angenommen hätten, sondern eine neue ketzerische, schwärmerische Secte, zu deren Haupte sich Luther aufgeworfen habe, daher es ganz recht sei, solche Leute bis auf das Blut zu verfolgen, und wer gegen ihre Lehre kämpfe, der kämpfe nicht etwa gegen Gottes Wort, sondern gegen eine neue höchst verderbliche Menschenlehre! Luther schreibt daher selbst im Jahre 1524 an die hart verfolgten Miltenberger: „Ich habe durch D. Johann Carlstadt*), euren vertriebenen Pfarrherrn, und auch sonst gründlichen Unterricht empfangen, wie die Feinde des Evangelii und Seelenmörder an euch gehandelt haben um des Wortes Gottes willen, welches sie mit ihrem freveln Lästermaul jetzt Lutherische Lehre heißen, auf daß sie einen Schein haben, als thäten sie Gott einen Dienst daran, weil sie Menschenlehre verfolgen; wie die Juden an den Aposteln, als Christus ihnen verkündiget, auch thaten." (S. Auslegung des 120. Psalms, in einem christlichen Trostbrief an die Miltenberger. V, 1846.) Luther schreibt ferner: „So haben wir ja so einen schmählichen und schändlichen Namen vor der Welt, als freilich in tausend Jahren niemand gehabt hat. Welchen man kann Lutherisch oder Evangelisch heißen, da meinen sie, sie haben ihn mehr denn zehenmal teuflisch geheißen; der muß denn auch mehr denn einer Höllen werth sein." (S. Luthers Schrift wider das blinde und tolle Verdammniß der 17 Artikel, von der elenden schändlichen Universität zu Ingolstadt ausgegangen. XXI, 130*.) So oft die Papisten in und nach der Zeit Luthers einen Zeugen der Wahrheit ermordet hatten, in Deutschland, Frankreich, England, Spanien u. s. w., so meinten sie sich immer genugsam gerechtfertigt zu haben und sich ihrer blutigen That rühmen zu können, wenn sie nur sagen konnten, der Hin-

*) Es war dies nicht der berüchtigte Schwärmer Carlstadt, welcher bekanntlich nicht den Vornamen Johann, sondern Andreas trug, sondern ein frommer Prediger, der es mit Luther hielt.

gerichtete sei ein Lutheraner gewesen. Selbst die Calvinisten wurden damals häufig als „Lutheraner" verfolgt. Es ist dies selbst in America vorgekommen. In der Zeit der Verfolgung der Calvinisten in Frankreich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wanderten viele französische Calvinisten nach America aus und gründeten unter anderem auf der nördlich von Florida gelegenen Küste eine Ansiedlung. Dies erregte die Eifersucht des Königs von Spanien, des fanatisch papistischen Philipp des Zweiten. Derselbe sandte daher (im Jahre 1565) ein Geschwader von 11 Schiffen, mit 2600 Soldaten bemannt, nach der nordamericanischen Küste mit dem Auftrage, die neuentstandene Ansiedelung zu zerstören. Dieser Befehl wurde denn auch pünctlich ausgeführt. Wer hierbei den papistischen Spaniern in die Hände fiel, mußte den Verbrechertod leiden. Viele knüpfte man an den Bäumen des nahen Waldes auf und heftete darüber die Ueberschrift an: „Diese sind nicht als Franzosen, sondern als Lutheraner gehängt worden." Damit meinten sie denn ihren Mord hinlänglich gerechtfertigt zu haben, denn ein Lutheraner und ein des martervollsten Todes würdiger Mensch galt bei den Papisten für gleichbedeutend.*)

Nachdem nun aber die Feinde hartnäckig dabei geblieben sind, alle diejenigen Lutheraner zu nennen, welche mit Luther den alten christlichen apostolischen Glauben bekennen, so haben sich endlich alle Bekenner dieses Glaubens diesen Namen gefallen lassen müssen. Ja, es ist zuletzt so weit gekommen, daß derjenige, welcher nicht zugeben wollte, ein Lutheraner zu sein, obgleich er den alten christlichen apostolischen Glauben in seinem Herzen trug, durch seine Leugnung, ein Lutheraner zu sein, den rechten Glauben verleugnet haben würde. Luther schreibt daher selbst schon im Jahre 1522: „Ich sehe, daß eine gute Vermahnung noth ist, zu thun an die, so jetzt der Satan anfähet zu verfolgen; unter welchen etliche sind, die meinen, sie wollen der Fährlichkeit damit entlaufen, wenn man sie angreift, daß sie sagen: Ich halt's nicht mit dem Luther, noch mit Jemand, sondern mit dem heiligen Evangelio, und mit der heiligen römischen Kirche; so lasse man sie mit Frieden, und behielten doch im Herzen meine Lehre für evangelisch, und blieben dabei. Wahrlich, solch Bekenntniß hilft sie nicht und ist ebensoviel, als Christum verleugnet. Darum bitte ich, dieselben wollten sich ja wohl vorsehen. Wahr ist's, daß du ja bei Leib und Seel nicht sollst sagen: Ich bin Lutherisch oder Päbstisch; denn derselben ist keiner für dich gestorben, noch dein Meister, sondern allein Christus, und sollst dich einen Christen bekennen. Aber wenn du es dafür hältst, daß des Luthers Lehre evangelisch, und des Pabstes unevangelisch sei, so mußt du den Luther nicht gar so hinwerfen; du wirfst sonst seine Lehre auch mit hin, die du doch für Christus Lehre erkennest. Sondern also mußt du sagen: der Luther sei ein Bube, oder Heiliger, da liegt mir nichts an; seine Lehre aber ist nicht sein, sondern Christus' selbst. Denn du siehest, daß die Tyrannen nicht damit umgehen, daß sie nur den Luther umbringen, sondern die Lehre wollen sie vertilgen; und von der Lehre wegen tasten sie dich billig an, und fragen dich, ob du Lutherisch heißest. Hier mußt du wahrlich nicht mit Rohrworten reden, sondern frei Christum bekennen, es hab' ihn Luther, Claus oder Georg gepredigt. Die Person laß fahren, aber die Lehre mußt du bekennen. Also schreibt auch St. Paulus an Timotheum I, 1, 8.: ‚Schäme dich nicht des Zeugnisses unseres HErrn, noch meiner, der ich um seinetwillen gebunden bin.' Wenn hie Timotheo genug gewesen wäre, daß er das Evangelium bekennete, hätte ihm Paulus nicht geboten, daß er sich sein auch nicht schämen sollte; nicht als der Person Pauli, sondern als der um des Evangelii willen gebunden war. Wo nun Timotheus gesagt hätte: Ich halte es nicht mit Paulo, noch mit Petro, sondern mit Christo, und wußte doch, daß Petrus und Paulus Christum lehrten, hätte er doch Christum selbst damit verleugnet. Denn Christus spricht Matth. 10. von denen, die ihn predigen: ‚Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf; wer euch verachtet, der verachtet mich.' Warum das? Darum, daß sie seine Boten (die sein Wort bringen) also halten, darum ist's gleich als wenn er selbst und sein Wort also gehalten würden." (S. Luthers Schrift: Meinung von beider Gestalt des Sacraments zu nehmen. XX, 136. f.) Daher antwortete denn auch einst Markgraf Georg von Brandenburg, der bekannte unerschrockene Bekenner der Wahrheit auf dem Reichstage zu Augsburg, als man ihm durch den Namen Lutheraner einen Schimpf anthun wollte, also: „Ich bin auf Dr. Luther nicht getauft; er ist nicht mein Gott und Heiland; ich glaube nicht an ihn und werde durch ihn nicht selig: und darum in einem solchen Sinne bin ich nicht Lutherisch. Wenn ich aber gefragt werde, ob ich mich zu der Lehre, die mir Gott durch sein heilsames Werkzeug, Dr. Luthern, wieder gegeben hat, mit Herz und Mund bekenne: da habe ich kein Bedenken noch Scheu, mich Lutherisch zu nennen; und in diesem Sinne bin und bleibe ich mein Lebelang ein Lutheraner."

Doch was ist geschehen? Im Laufe der Zeit hat der Name „Lutheraner" endlich fast ganz aufgehört, ein Scheltwort zu sein, vielmehr ist er im Gegentheil vielfach zu einem Ehrennamen geworden; wie denn schon Luther es vorausgesagt hat. Er schrieb nemlich in dem bereits angeführten Trostbrief an die Miltenberger: „Wiewohl ichs nicht gerne habe, daß man die Lehre und Leute Lutherisch nennt, und muß von ihnen leiden, daß sie Gottes Wort mit meinem Namen also schänden: so sollen sie doch den Luther, die Lutherische Lehre und Leute lassen bleiben und zu Ehren kommen, wiederum sie und ihre Lehre untergehen und zu Schanden werden, obs auch aller Welt leid wäre und alle Teufel verdrösse.. Denn wir wissen, weß das Wort ist, das wir predigen, und sollen es uns nicht allen nehmen. Das sei meine Prophezeihung, die mir nicht fehlen wird. Gott erbarme sich über sie." (V, 1858. f.) Was will nun aber die Folge davon werden, daß der Name Lutheraner sich aus einem Schimpfnamen in einen Ehrennamen verwandelt hat? Diese: daß die Feinde der Lutherischen Lehre allein die rechten Lutheraner sein wollen, diejenigen aber, welche dies wirklich sind, nun durch neue Parteinamen, z. B. Altlutheraner, Missourische, und dergleichen, als eine neu aufgestandene Secte zu verdächtigen und zu brandmarken suchen.

Sei es uns denn vergönnt, in der nächsten Nummer uns einmal über den neuen uns und unserer Lehre von den Feinden aufgehefteten Namen „Missourier, missourische Lehre" auszusprechen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Zwei Jahre darnach überfielen freilich die Franzosen, um jene Schandthat zu rächen, die von den mörderischen Spaniern in der Gegend der zerstörten französischen Ansiedelung errichteten Forts und knüpften nun auch diese Spanier, aber mit folgender Ueberschrift, auf: „Diese sind nicht als Spanier und Katholiken, sondern als Verräther, Diebe und Mörder aufgehängt worden."

Man wird finden, daß diejenigen, welche an denen alles am übelsten auslegen, die es mit der Reinheit der Lehre genau nehmen, hingegen an denen alles zum besten deuten, die falsche Lehre haben.

Eine Einsendung über Pa
Schutt und Ge

No. 3.

Das Publikum, dem ich den
Brockhagen als Goliath empfohlen
hoffentlich zu Dank verpflichtet füh
aber dem geistlichen Herrn auch s
er hat mit seinem Büchlein mich
Anfall tiefer Melancholie wenigste
eine Zeitlang befreit, und darum
ter ausstreichen, wenn ich auch sein
ten als Autor nicht völlig gerecht
er seiner Religion nach zwar nich
unbeschnittener Philister, aber doch
gibt er selbst S. 9. und 10. sattsam
Christus ist nichts als ein Tugend
„gründet sich auf Tugenden". E
lasterhaften Luther. „Denn", wie d
nicht der krasseste Protestant kann
daß Luther seine neue Religion a
det, daß er die Tugend als höchst
hingestellt habe, denn eine Lehre, di
wirft, und als nichts nütze, ja schäd
stellt, kann gewiß den Menschen nic

Nun laßt uns die Tugenden
näher ins Auge fassen. Seine H
er sich auch hauptsächlich seinem
besteht darin, daß er den einen
Wort auf's gräulichste lästert, wie
eines rechtschaffenen Papisten imm
geschriebene Wort Gottes gerichte
türlich gegen Gott selbst.

Von dem ersten Augenblick an,
daß sein Wort sollte aufgeschrieb
mehr er selbst den Anfang des
heiligen zehn Geboten gemacht hat
das Schärfste, daß es sollte gele
Herzen genommen werden. Di
Worte, die er ihnen gebot, zum
binden, „und sollen dir ein Denk
sein, und sollst sie über deines H
und an die Thore". Natürlich
Amulet oder Zaubermittel, sonder
nen, Erinnern. Und weil es ja
ten, selbst in einem gebildeten V
die nicht lesen können, wie zum
jüngerer Kinder, so war nicht a
Schärfste befohlen, die Worte des
einzuschärfen und allenthalben u
ihnen davon zu reden, sondern es
diesem Haufen und den kleinen K
öffentlich dem ganzen Volke vorg
Mos. Cap. 6. und 31. Eben so e
das Lesen der Schrift Esa. 34, 1
Schrift reichlich in den Synago
wurde. Ja das Lesen der Schr
so allgemein, daß sie 1 Macc.
schreiben konnten: „Wiewohl w
der Hülfe bedürfen, und Trost h
das wir täglich lesen" &c. Der
renland führte seinen Jesaias m
ihn auf seinem Wagen. Chr
meistens aus den sogenannten
Volks, aber das Lesen der Sch
gemeines, daß Christus bei der
sagen konnte: „Wer da lieset, d
Paulus zu den Beröensischen
redete, und aus der Schrift (

bt auch St. Pau=
ime dich nicht des
einer, der ich um
ie Timotheo genug
m bekennete, hätte
ch sein auch nicht
Pauli, sondern als
en war. Wo nun
s nicht mit Paulo,
und wußte doch,
rten, hätte er doch
enn Christus spricht
igen: ‚Wer euch
euch verachtet, der
rum, daß sie seine
halten, darum ist's
Wort also gehalten
einung von beider
. XX, 136. f.)
Markgraf Georg
unerschrockene Be=
tage zu Augsburg,
utheraner einen
bin auf Dr. Lu=
Gott und Heiland;
rch ihn nicht selig:
nne bin ich nicht
t werde, ob ich mich
n heilsames Werk=
hat, mit Herz und
Bedenken noch
nen; und in diesem
elang ein Luthe=

ufe der Zeit hat der
anz aufgehört, ein
m Gegentheil viel=
n; wie denn schon
rieb nemlich in dem
die Miltenberger:
man die Lehre und
von ihnen leiden,
men also schänden:
die Lutherische
n und zu Ehren
hre untergehen und
Welt leid wäre und
wissen, weß das
ollen es uns nicht
phezeihung, die mir
ich über sie.“ (V,
Folge davon wer=
r sich aus einem
n verwandelt hat?
hen Lehre allein die
enigen aber, welche
Parteinamen, z. B.
, und dergleichen,
u verdächtigen und

r nächsten Nummer
d unserer Lehre von
Missourier, missou=

---

n, welche an denen
nit der Reinheit der
nen alles zum besten

Eine Einsendung über Pater Brockhagens Schutt und Gerölle.

No. 3.

Das Publikum, dem ich den Ehrwürdigen Herrn Brockhagen als Goliath empfohlen habe, wird sich mir hoffentlich zu Dank verpflichtet fühlen. Ich fühle mich aber dem geistlichen Herrn auch stark verpflichtet, denn er hat mit seinem Büchlein mich von einem heftigen Anfall tiefer Melancholie wenigstens, wie ich hoffe, für eine Zeitlang befreit, und darum will ich ihn noch weiter ausstreichen, wenn ich auch seinen hohen Eigenschaften als Autor nicht völlig gerecht werden kann. Daß er seiner Religion nach zwar nicht wie sein Urbild ein unbeschnittener Philister, aber doch ein purer Heide ist, gibt er selbst S. 9. und 10. sattsam zu erkennen. Sein Christus ist nichts als ein Tugendlehrer, seine Religion „gründet sich auf Tugenden“. Ganz anders bei dem lasterhaften Luther. „Denn“, wie der Pater schreibt, „auch nicht der krasseste Protestant kann den Beweis liefern, daß Luther seine neue Religion auf Tugenden gegründet, daß er die Tugend als höchstes Ziel des Menschen hingestellt habe, denn eine Lehre, die die guten Werke verwirft, und als nichts nütze, ja schädlich zur Seligkeit hinstellt, kann gewiß den Menschen nicht tugendhaft machen.“

Nun laßt uns die Tugenden dieses neuen Goliaths näher ins Auge fassen. Seine Haupttugend, dadurch er sich auch hauptsächlich seinem Pöbel empfehlen wird, besteht darin, daß er den einen wahren Gott und sein Wort auf's gräulichste lästert, wie denn die Hauptwuth eines rechtschaffenen Papisten immer zunächst gegen das geschriebene Wort Gottes gerichtet ist, und damit natürlich gegen Gott selbst.

Von dem ersten Augenblick an, wo der HErr befahl, daß sein Wort sollte aufgeschrieben werden, oder vielmehr er selbst den Anfang des Aufschreibens mit den heiligen zehn Geboten gemacht hatte, befahl er auch auf das Schärfste, daß es sollte **gelesen**, gelernt und zu Herzen genommen werden. Die Juden mußten die Worte, die er ihnen gebot, zum Zeichen auf die Hand binden, „und sollen dir ein Denkmal vor deinen Augen sein, und sollst sie über deines Hauses Pfosten schreiben und an die Thore“. Natürlich doch nicht, wie ein Amulet oder Zaubermittel, sondern zum **Lehren**, Lernen, Erinnern. Und weil es ja natürlich zu allen Zeiten, selbst in einem gebildeten Volk Einige geben mag, die nicht lesen können, wie zum Beispiel der Haufen jüngerer Kinder, so war nicht allein den Eltern aufs Schärfste befohlen, die Worte des Gesetzes den Kindern einzuschärfen und allenthalben und zu allen Zeiten zu ihnen davon zu reden, sondern es mußte auch, sonderlich diesem Haufen und den kleinen Kindern zu gut, jährlich öffentlich dem ganzen Volke vorgelesen werden. 5. B. Mos. Cap. 6. und 31. Eben so empfahlen die Propheten das Lesen der Schrift Esa. 34, 16., wie denn auch die Schrift reichlich in den Synagogen öffentlich verlesen wurde. Ja das Lesen der Schrift war bei den Juden so allgemein, daß sie 1 Macc. 12, 9. den Spartanern schreiben konnten: „Wiewohl wir nun jetzt nicht fremder Hülfe bedürfen, und Trost haben an Gottes Wort, das wir **täglich lesen**“ &c. Der Kämmerer von Mohrenland führte seinen Jesaias mit auf Reisen, und las ihn auf seinem Wagen. Christi Jünger waren ja meistens aus den sogenannten untersten Schichten des Volks, aber das Lesen der Schrift war etwas so allgemeines, daß Christus bei der Anführung von Dan. 9. sagen konnte: „Wer da lieset, der merke darauf.“ Da Paulus zu den Beröensischen Juden aus der Schrift redete, und aus **der Schrift** (nicht aus der Jüdischen Ueberlieferung oder gar der päbstlichen) bewies, daß JEsus sei der Christ, „da forschten sie täglich in der Schrift, ob es sich also hielte“. Die Offenbarung Joh. 1, 3. sagt kurzweg: „Selig ist, der da **lieset**, und die da hören die Weissagung“ &c. Der HErr selbst in den Tagen seines Fleisches dringt mit Ernst darauf, daß man die Schrift lesen, ja durchforschen soll. Er selbst beruft sich seinen Freunden wie seinen Feinden gegenüber immer auf die **Schrift**, wo es die Anerkennung seiner Messiaswürde, seines Amtes, seines Werkes gilt, so auch die Apostel: „Wie steht geschrieben, wie **liesest** du?“ „Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselben hören; hören sie Mosen und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, ob Jemand von den Todten auferstünde.“ „Ihr sollt nicht meinen, daß ich Euch vor dem Vater verklagen werde. Es ist einer, der Euch verklagt, der Moses, auf den Ihr hoffet. Wenn Ihr Mosi glaubtet, so glaubtet Ihr auch mir, denn er hat von mir geschrieben; so Ihr aber seinen **Schriften** nicht glaubet, wie werdet Ihr meinen Worten glauben?“ Das, was sich bei jedem vernünftigen Menschen von selbst verstehen sollte, aber durch die natürliche Bosheit leider zu oft in den Wind geschlagen wird, daß man nemlich, was Gott selbst für uns hat zu unserm Heil schriftlich vorlegen lassen, damit wir nicht selbst noch andere uns betrügen möchten zu unserm ewigen Verderben, auch lehren, studiren, durchforschen soll und muß, das bläuet uns auch Gott selbst mit großem Ernst ein, sowohl im Alten wie im Neuen Testament. Und die Kirche Gottes, sowohl Alten wie Neuen Testaments, hat sich weisen lassen. Die Lectionarien sowohl der Griechischen wie der Römischen Kirche weisen nach, wie besorgt man gewesen, daß das Volk das Jahr hindurch die Schrift, die Schrift, die Schrift, und nicht die Legenden der Pfaffen von blauen Enten oder noch 'was schlimmern hörte. Die alten Väter selbst, noch der Pabst Gregor I., haben stätig und fleißig nachgetrieben, daß das Volk selbst die Schrift lesen solle, und, wie man das sonderlich bei Gregor I. in seinen Homilien lieset, mit Fleiß die faulen Entschuldigungen fauler Bibelleser entkräftigt. Und Gott sei Dank, es hat immer noch bis auf den heutigen Tag, auch unter den Bischöfen, Katholiken gegeben, die trotz der Beengungen und Einschränkungen des Pabstthums dafür gesorgt haben, daß die Bibel auch in der Volkssprache, wenn auch nicht ohne Glossen, unter das Volk verbreitet und gelesen werde. Und hier will ich nochmals aufmerksam gemacht haben auf den Unterschied zwischen den Katholiken unter dem Pabstthum, und diesem selbst.

Wie geht nun unser Goliath mit dem heiligen und schrecklichen Gott um, vor dem doch die Berge zittern, und die Hügel zergehen, das Erdreich erbebet, dazu der Weltkreis, und alle, die darinnen wohnen? Wie ein Gassenbube mit einem alten Trödelhans, oder trunkenen Bauer! Hört ihn selbst. S. 3. und 4. heißts:

„Die heilige Schrift ist gewiß ein göttliches Buch, „aber wo ist die Autorität, die uns verpflichtet, die„selbe zu lesen? (Gott hat ja nichts zu sagen, und „sein Stellvertreter der Pabst wills nicht haben.) Wo „ist die Autorität, die uns sagt und zu wissen thut, „ob das, was wir lesen, auch von uns richtig auf„gefaßt wird oder nicht?

„Die Bibel sagt selbst nichts davon, daß es zur „Seligkeit nothwendig sei, dieselbe zu lesen. Wären „alle Lehren des Protestantismus in der Bibel ent„halten, so müßte auch darin stehen, daß Keiner ohne „das Lesen derselben könne selig werden. Nun ist es „aber Glaubensartikel der Protestanten, daß die Bibel „die alleinige Quelle des Glaubens eines Christen „sei. Da aber, wie wir gesehen (Wo?), dieser

„Glaubens
„Thatsache
„damente
„Eben wei
„die Quel
„Protestant
„artikel; o
„vieles ges
„nicht verz
„beruht im
„Autorität
— „Die
„daran thu
„steht oder
„selbst aus
(Ebr. 4,
denn kein zw
bis daß es sch
der Gedanken
Creatur vor
entdeckt vor se
Jer. 23, 29.,
„darum ist
„rität zur
Johannes
dem Heilige
lich reden
„welche übe
Ich hab
Stelle aus de
von dem Läste
wurstberedsam
desto bereitwi
licher, grausam
ist es, die di
und seinem
jetzt ein Kind
Gott setzt sei
theures Gotte
Kind des Tod
Sünder vom
zu erlösen; G
das im Grun
in Sünden
sicher und gen
erkennt, sonder
ben. Ohne d
Es gibt auße
Weg zur Sel
jedermann an
was natürlich
Gnade erkan
fluche Gottes
mit seinem,
Gedenken ber
selbst es vern
soll los und d
kann theilhafti
der seines eing
in der Sorge
ausprechlicher
leuchtung des
seinem Munde
net werde? U
Liebessorge un
Lockungen und
wie Segenspen
nun so ein P
dreht dem HErr
seinem Pöbel

ar der päbstlichen) bewies, daß „da forschten sie täglich in der also hielte". Die Offenbarung weg: „Selig ist, der da lieset, Weissagung" rc. Der HErr selbst Fleisches dringt mit Ernst darauf, lesen, ja durchforschen soll. Er n Freunden wie seinen Feinden die Schrift, wo es die Anerkennirde, seines Amtes, seines Werkes tel: „Wie steht geschrieben, wie haben Mosen und die Propheten, ; hören sie Mosen und die Pro- n sie auch nicht glauben, ob Je- auferstünde." „Ihr sollt nicht vor dem Vater verklagen werde. verklagt, der Moses, auf den Ihr oft glaubtet, so glaubtet Ihr auch mir geschrieben; so Ihr aber sei- glaubet, wie werdet Ihr meinen as, was sich bei jedem vernünf- bst verstehen sollte, aber durch die er zu oft in den Wind geschlagen , was Gott selbst für uns hat zu vorlegen lassen, damit wir nicht betrügen möchten zu unserm ewi- ehren, studiren, durchforschen soll uns auch Gott selbst mit großem Alten wie im Neuen Testament. sowohl Alten wie Neuen Testa- lassen. Die Lectionarien sowohl r Römischen Kirche weisen nach, n, daß das Volk das Jahr hin- Schrift, die Schrift, und nicht die on blauen Enten oder noch 'was e alten Väter selbst, noch der n stätig und fleißig nachgetrie- st die Schrift lesen solle, und, wie i Gregor I. in seinen Homilien faulen Entschuldigungen fauler Und Gott sei Dank, es hat im- heutigen Tag, auch unter den egeben, die trotz der Beengungen des Pabstthums dafür gesorgt auch in der Volkssprache, wenn , unter das Volk verbreitet und er will ich nochmals aufmerksam Unterschied zwischen den Katho- um, und diesem selbst.

Goliath mit dem heiligen und vor dem doch die Berge zittern, . das Erdreich erbebet, dazu der e darinnen wohnen? Wie ein alten Trödelhans, oder trunkenen st. S. 3. und 4. heißts:

ft ist gewiß ein göttliches Buch, orität, die uns verpflichtet, die- Gott hat ja nichts zu sagen, und r Pabst wills nicht haben.) Wo e uns sagt und zu wissen thut, sen, auch von uns richtig auf- ht?

elbst nichts davon, daß es zur g sei, dieselbe zu lesen. Wären otestantismus in der Bibel ent- h darin stehen, daß Keiner ohne könne selig werden. Nun ist es l der Protestanten, daß die Bibel e des Glaubens eines Christen e wir gesehen (Wo?), dieser „Glaubensartikel nicht in der Bibel steht, so ist es „Thatsache, daß der Protestantismus in seinem Fun- „damente auf reine Menschensatzungen gegründet ist. „Eben weil Luther gelehrt hat, die Bibel allein sei „die Quelle des Glaubens, deshalb glauben's die „Protestanten, und lehren dasselbe als Glaubens- „artikel; obgleich in der Bibel steht, daß Jesus noch „vieles gesagt und gethan hat, was in diesem Buche „nicht verzeichnet ist. Das Gebot des Bibellesens „beruht im Protestantismus lediglich auf menschlicher „Autorität; ebenso auch die Erklärungen des Textes." — „Die Bibel ist ein lebloses Buch, welches nichts „daran thun kann, wenn Jemand dasselbe falsch ver- „steht oder auslegt. Die Bibel kann sich auch nicht „selbst auslegen, eben weil sie ein todtes Buch ist",

(Ebr. 4, 12.: denn das Wort Gottes ist schärfer, denn kein zweischneidiges Schwert und durchdringet, bis daß es scheide Seele und Geist, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens, und ist keine Creatur vor ihm unsichtbar, es ist aber alles bloß und entdeckt vor seinen Augen; von dem reden wir. Vergl. Jer. 23, 29., 2 Petri 1, 19.)

„darum ist es nothwendig, daß der Bibel eine Auto- „rität zur Seite steht" (nemlich ein Pabst, wie etwa Johannes X., XII., XXIII., Alexander VI., der dem Heiligen Geist auf die Beine hilft, und ihn deutlich reden lehrt), „welche dieselbe zu erklären hat, „welche über die Echtheit zu wachen hat" rc. rc.

Ich habe dem lieben Pöbel zu Lieb diese längere Stelle aus dem Büchlein vorgeführt, damit er sich selbst von dem Lästergeist seines Goliaths, wie von seiner Bratwurstberedsamkeit überzeugen könnte, und in seine Gunst desto bereitwilliger aufnehme. Denn welch ein greulicher, grausamer und diabolischer Spott und Lästerung ist es, die dieser Mensch mit dem HErrn unserm Gott und seinem Worte treibt: der Mensch ist von Natur jetzt ein Kind des Todes und der ewigen Verdammniß; Gott setzt seinen eingebornen Sohn, und dieser sein theures Gottesblut daran, wird ein Fluch, selbst ein Kind des Todes, um den armen verlornen verdammten Sünder vom ewigen Fluch und Verderben vollkommen zu erlösen; Gott gibt sein heilig seligmachend Wort, als das im Grunde einzige Gnadenmittel, durch welches der in Sünden verstrickte todte Mensch nicht nur allein sicher und gewiß den Weg des Heils und der Seligkeit erkennt, sondern auch desselben theilhaftig wird im Glauben. Ohne das Wort ists unmöglich, selig zu werden. Es gibt außer dem Wort keinen von Gott geordneten Weg zur Seligkeit. Was kann klarer sein, als daß jedermann an dies offenbarte Wort Gottes gewiesen ist, was natürlicher, als daß Keiner, der durch Gottes Gnade erkannt hat, wie schrecklich unter dem Gesetzesfluche Gottes es mit ihm steht in Zeit und Ewigkeit, sich mit seinem, oder eines Menschen oder eines Engels Gedenken beruhigen **kann**, sondern aus Gottes Munde selbst es vernehmen muß, daß und wie er den Fluch soll los und der Gnade Gottes und des Lebens soll und kann theilhaftig werden, was gewisser, als daß der Gott, der seines eingebornen Sohnes nicht verschonet hat, auch in der Sorge seines göttlichen Mitleids mit unserm unaussprechlichen Elend dafür sorgt, daß durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes die klare Antwort aus seinem Munde in diesem Worte gefunden und zugeeignet werde? Und wie treibt der HErr in seiner göttlichen Liebessorge um unser Heil den verlornen Menschen mit Lockungen und Drohungen, sonderlichen Strafgerichten wie Segensspendungen zu seinem Wort! Und was thut nun so ein Pabstknecht diesem allem gegenüber? Er dreht dem HErrn unserm Gott eine Nase, wendet sich zu seinem Pöbel und spricht etwa also:

(Goliath's Rede.)

„Seht, lieben Leute, mit dem Bibellesen, worauf die Ketzer immer dringen, ists eben nichts. Die Bibel ist zwar ein göttlich Buch, wer will und kann das leugnen? aber es ist eben nichts dahinter; und man weiß eigentlich gar nicht, wozu er's hat schreiben lassen, und so wunderbar erhalten selbst mit Aufwand von viel Propheten- und Märtyrerblut. Es ist ihm auch gar kein Ernst damit, daß es soll gelesen werden, sonst hätte er ja wohl die Menschen dazu verpflichtet; es versteht ja auch eigentlich Niemand, was darinnen steht. Ich denke, er hats blos um der naseweisen Lutheraner willen aufschreiben lassen, um den gottlosen Buben darinnen lauter Stricke und Fallen aufzustellen, damit sie als gute Teufelsbraten zur Hölle fahren müssen, und das von Rechts wegen, denn was für Noth haben diese Rackers nicht schon dem heiligen Vater in Rom und uns Priestern und Mönchen gemacht! Man wird ja seines Lebens kaum mehr froh, seitdem die gottlosen Buben in der Welt sind. Was ists denn mit der Bibel? Es ist ein todtes leblos Buch; halts Ohr daran, und sieh zu, ob's dir 'was sagt; lies darin, und sieh zu, ob du 'was Vernünftiges herausliesest. Schau nur die Secten an, die Lutheraner an der Spitze, die müssen ja alle die Bibel lesen, was lesen sie heraus, nichts als greuliche Ketzereien gegen die heilige Kirche und den heiligen Vater, und nichts als Zankäpfel für sich! Und was sagts Buch dazu? sagt's, wer recht oder unrecht hat? kanns dem die Ohren zupfen, der Unrechts herausliesest? I! bewahre! kann ein Buch auch sprechen und zupfen? Da stehts bei uns doch ganz anders, wir haben die lebende Ueberlieferung, und die sitzt ganz sicher und fest im Hirnkasten unsers allerheiligsten Vaters in Rom, der ist unfehlbar, der weiß allein und ganz genau, was die Bibel eigentlich will, während Jedermann, der die Bibel lieset, gerade das Gegentheil herausliesest, und herauslesen muß von dem, was der liebe Gott eigentlich gemeint hat. Das will ich Euch handgreiflich klar machen. Wenn Jemand in den Evangelien lies't, oder beim Apostel Paulus im Brief an die Corinther: ‚Unser Herr Jesus Christus, in der Nacht, da er verrathen ward' rc., wer könnte da wissen, daß das heißen soll: der Herr stiftete hier das hochwürdige Meßopfer für die Lebendigen und die Todten? Und wenn er lieset: trinket alle daraus, daß das so viel heißen soll, als: trinke Niemand daraus, wenn er nicht verflucht werden will, als der Priester, der die Messe hält? So ists auch mit dem Vers Ebr. 13, 4.: ‚Die Ehe soll ehrlich gehalten werden bei allen.' Jedermann, der das lieset, muß ja denken, daß der Ehestand ein ehrlicher, heiliger, Gott wohlgefälliger Stand sein muß, und die lutherischen Prädikanten heirathen frisch darauf los, und denken, sie thun Gott einen Gefallen damit. Das kommt vom Bibellesen, ohne die göttliche Autorität des Pabstes, der allein des heiligen Geistes Sinn und Meinung weiß. Der heilige Geist meint aber das gerade Gegentheil, nemlich daß die Ehe ein pures Fleischeswerk ist, wozu unser Herr Gott wohl Schuster und Schneider oder sonst gewöhnliche Weltleute gebraucht; womit sich aber Pabst, Bischöfe, Priester, Mönche und Nonnen nicht beflecken dürfen. Wär's ein heilig Werk, so müßten Schuster und Schneider davon bleiben, und unser Herr Gott nähme den geistlichen Stand dazu. So aber können weltliche Personen heirathen, wir aber behelfen uns mit unsern Köchinnen, oder wie jeder es sonst am besten anrichten kann. Daher, wenn der heilige Geist 1 Tim. 4, 1. ff. es mit unter die Teufelslehren rechnet, wenn jemand verbietet, ehelich zu werden, und zu meiden die Speise, die Gott geschaffen hat zu nehmen mit Danksagung, den Gläubigen und denen, die die Wahr-

heit erkennen, so meint er, daß das Lehren des heiligen Geistes sind, wie unsere heilige Kirche es auch immer gehalten hat. Wer hätte auch nur eine Ahnung davon, daß in den Worten Luc. 22, 38.: ‚Herr, siehe, hie sind zwei Schwerte‘, die ganze Gewalt des Pabstes verborgen läge, wie es doch ganz klar ist durch die lebende Ueberlieferung in des allerheiligsten Vaters Hirnkasten? denn Er hat die zwei Schwerter, das geistliche, wodurch er mit unumschränkter Gewalt über die Kirche, und das weltliche, das er zwar den Königen und Fürsten gelehnt hat, aber so, daß sie nur nach seinem Willen regieren dürfen, sonst nimmt Ers ihnen wieder, setzt sie ab, und thut sie in den Bann, wann er will. Wenn daher der Herr sagt: ‚Die weltlichen Könige herrschen, rc., Ihr aber nicht also‘, so meint er damit: ‚Ihr erst recht also.‘

„Psalm 8. heißt's: ‚Alles hast du unter seine Füße gethan, Schafe und Ochsen allzumal‘ rc.. Dem Wortlaut nach bezieht der Apostel Ebr. 1, 8. den Psalm auf den Herrn Christus. Er meint aber damit den Pabst, und die rechte Auslegung ist diese: ‚Alles hast du unter seine Füße gethan, Schafe und Ochsen allzumal, dazu auch die wilden Thiere‘, d. h. ‚die Menschen, die hier auf Erden wohnen.‘ ‚Die Fische im Meer‘ das sind die ‚Seelen im Fegfeuer‘; die ‚Vögel unter dem Himmel‘, das sind die ‚Seelen der Seligen‘, die der allerheiligste Vater unter die Heiligen im Himmel versetzt hat, und die wir anrufen müssen, wollen wir anders zu Gnaden kommen. So gehts die ganze Bibel hindurch; der eigentliche Sinn und Meinung des heiligen Geistes ist fast immer das Gegentheil von dem einfachen Wortlaut, nur nicht in den Stellen, wo davon die Rede ist, daß man die Geistlichen gut halten soll; weswegen das auch eine zwiefache greuliche Sünde ist, wo man denselben das Ihrige nicht zukommen läßt, wie denn auch der heilige Apostel sagt: „Irret Euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten.‘

„Ja, lieben Leute, zu welchen schrecklichen Greueln das Lesen der Bibel ohne die Auslegung des Pabstes die Leute bringen muß, das beweisen uns ja die Lutheraner wieder am besten, indem sie aus der Schrift herausgelesen haben, daß der Sünder gerecht und selig werde ohne Werke, oder Verdienst der Werke, allein durch den Glauben. Unser Velten, wie ihr wißt, hat einen stobrigen Maulesel, dem fällt's oft ein, hintenauszuschlagen und das Geschirr zu zerreißen, dann läuft er flugs zur Krippe. Steckt ihm da der Velten etwa ein gutes Futter auf? Mit Nichten; er legt ihm die Geißel auf den Rücken, und läßt ihn hungern, bis er sich ordentlich in die Arbeit geschickt hat: sollte der Velten gescheuter sein, als unser Herr Gott? Der lutherische Gott ist aber dummer, als der Velten. Nein. Glauben und Werke, das ist unsere Religion; und kann eins fehlen, so ist's der Glaube, wenn nur die Werke da sind. Das lehrt unser Herr deutlich im Evangelium vom ‚Barmherzigen Samariter‘. Der Priester und Levit die hatten beide den Glauben, aber die Werke nicht; der Samariter hatte nicht den Glauben, aber die Werke hatte er, und von ihm sagt der Herr: ‚Gehe hin und thue desgleichen.‘ Und was wissen sie denn von den eigentlichen verdienstlichen guten Werken? Nichts, rein nichts. Sie wissen von nichts, als von den heiligen 10 Geboten. Nun ja, wer wollte denn die lieben heiligen 10 Gebote verachten? Die sind ja freilich gut genug, daß man sich vor den groben Sünden hütet, und nicht in die Penitentiary oder an den Galgen kommt, aber das ist doch wahrlich noch nicht genug. Was wissen, um nur einiges anzuführen, die heiligen 10 Gebote davon, daß man in den Fasten kein Fleisch, sondern statt dessen nur Fisch, und zwar nicht in Butter, sondern in Oel gesotten essen darf? Was wissen sie überhaupt von all den heiligen Werken und Gottesdiensten, womit die heilige Kirche Gott und seine lieben Heiligen, sonderlich die allerseligste Jungfrau ehrt, Messenlesen und hören, Fasten, Beichten und Beten, Wallfahrten, Processionen, Aufstecken geweihter Lichter vor den Heiligenbildern, Ehelosigkeit der Priester, dem harten Leben der Mönche und Nonnen, u. s. w. u. s. w.? Verzweifelt bequemes Leben der Lutheraner nach den zehn Geboten! Aber nachher da wird's ans Heulen und Zähnklappen gehen, wenn der Herr nach den rechten guten Werken fragt, und sie auch nicht das Geringste aufzuweisen haben. Da wird's ihnen nichts helfen, wenn sie schreien: „„Herr, Herr, davon haben wir ja gar nichts in deinem Wort gelesen, wir berufen uns ja auch nicht auf unsere Werke, um selig zu werden, obgleich wir durch deine Gnade den Weg deiner heiligen zehn Gebote gelaufen sind, in großer Schwachheit, das ist wahr, aber doch in Aufrichtigkeit, wie du Herr das alles weißt; Herr, auf dein Einiges ewig gültiges Opfer, womit du in Ewigkeit vollendet hast, die geheiligt werden, auf dein stellvertretendes Verdienst, auf deine Gerechtigkeit, die doch allein vor Gott gilt, darauf berufen wir uns, darauf haben wir uns im festen Glauben verlassen, darauf haben wir gelebt, darauf sind wir ruhig entschlafen, ach Herr, laß doch dein Wort nun auch vor dir gelten, von dem du doch selbst gesagt hast: Die Schrift kann nicht gebrochen werden.““ Da wird der Herr ihnen antworten: „„Was beruft Ihr Euch auf Euer Lesen der Schrift? Wo ist die Autorität, die Euch verpflichtet hat, die Schrift zu lesen? Von Eurem Luther habt Ihr Euch verführen lassen. Das Gebot des Bibellesens beruht lediglich auf menschlicher Autorität, während doch mein Statthalter in Rom mit seiner heiligen Klerisei aus großer Liebe zu Euren Seelen, mit Gefängniß, Schwert und Scheiterhaufen mit großem Ernst und Eifer hinter Euch hergewesen ist, um Euch von dem tollen Wahn abzubringen, daß einem ‚todten Buche‘ mehr Glauben beizumessen sei, als der ‚lebenden Ueberlieferung‘, die mein Stellvertreter so treulich bewahrt, und zu eurem Heil aus derselben alle Tage neue Satzungen hervorgeholt hat. Aber es ist Alles vergebens gewesen. Nun geht hin, wo Euer Luther hingefahren ist, und empfanget, was Eure Thaten werth sind.““ Was sagt Ihr dazu? Laßt Euch warnen, lasset die Bibel Bibel sein und in ihren Würden bleiben, aber leset sie nicht, sondern hanget an dem lebendigen Mund Eurer Priester, die können nicht irren, denn sie hangen wieder an dem Mund des allerheiligsten Vaters in Rom, und der ist unfehlbar." So weit unser Goliath.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Gedächtniß unseres seligen Bruders, des Herrn Pastors A. Wüstemann.

Am 25ten August starb sanft und selig in seinem Heilande Herr Pastor Johannes Nikolaus Adelbert Wüstemann. — Geboren war derselbe in Dielsdorf bei Weimar am 21ten Nov. 1828. In der Schule seines Dorfes wurde nichts als der greulichste Unglaube gelehrt. Doch schenkte ihm Gott, wie er oft rühmte, eine gute Lehrerin in seiner Großmutter, welche sich treulich zu ihrem alten Gesangbuch und Katechismus hielt, und ihm den Glauben und herzliches Gebet lehrte. Später wurde Herr Pastor Siedel in Tharand bei Dresden sein geistlicher Vater, dem er bis an sein seliges Ende in herzlicher Liebe und Dankbarkeit zugethan blieb, und dessen Briefe ihm stets eine innige Freude bereiteten. Nachdem er von ihm ein Jahr lang sorgfältig unterrichtet worden war, bezog er das Missionsseminar in Leipzig, wo er unter der Leitung der Doctoren Graul und Besser drei Jahre lang studirte. Da seine[...] Missionsarbeit in Ostindien zu schw[...] er nach Nordamerika, wo er sich a[...] Dr. Graul an die Synode von Mi[...] diese Führung und für den Seg[...] dieser Gemeinschaft genoß, hat e[...] gedankt. Etwa eilf Jahre hat e[...] HErrn gearbeitet, zwei Jahre als P[...] in Roseville, Mich., und sechs Ja[...] Ind. Schon in Roseville stellte sic[...] zu dem sich auch ein Herzübel gesellt[...] recht wohl fühlte, und sein Amt fa[...] Schwachheit verwalten mußte. E[...] fallen, diesen seinen Diener durch [...] wählt zu machen. Von seinen Ki[...] durch den Tod vorangegangen. [...] Schwäche nöthigte ihn endlich, im [...] aufzugeben, was unter allen Leide[...] war, worauf er im folgenden Ja[...] Ills., übersiedelte. Er klagte öfter[...] ist die Zeit meiner Wallfahrt." [...] wegen seiner großen leiblichen Sch[...] sich auch wohl mit dem Verse:

Es war ja so dein W[...]
O HErr, von Alters [...]
Daß du dir das erlese[...]
Was arm, gebeugt u[...]
Daß mit zerknickten [...]
Du deine Wunder th[...]
Und mit zerbrochnen [...]
Die Feinde untertrat[...]

Da er Anfangs dieses Jahres [...] hatte, so ging er viel und ernst mi[...] Die Seinigen hörten öfters vo[...] welches der selige Dr. Graul au[...] verfaßte:

Mein Heiland, ich bi[...]
Bring du dein Kind [...]
Und laß es ruhn in [...]
Wie ichs so gerne hä[...]

Ich hab in meinem [...]
Manch sauren Tritt [...]
Mein Pfad war selte[...]
Und rauh oft meine [...]

Mein Heiland, ich bi[...]
Bring du dein Kind [...]
Und laß es ruhn in [...]
Wie ichs so gerne hä[...]

Den Leib in stillster [...]
Die Seel in treusten[...]
Von allem Erdenjam[...]
Und Menschenthorhe[...]

Doch nahm er es als eine gr[...] guten Hand seines Gottes an, d[...] Sommertagen in seinem Gärtlei[...] eines Apfelbaumes sitzen und do[...] nießen konnte. Aus den Gespr[...] oft hielten, ist mir besonders unv[...] Nachdruck er stets hervorhob, da[...] Sünden der Kern und Stern alles[...] für uns gekreuzigt, war das A u[...] lichen Lebens.

Um die Mitte August verschlim[...] und fesselte ihn ans Bett. Zu [...] und Brustleiden kam noch ein he[...] verstand den Wink seines HErrn[...] Angesicht fest und männlich nach [...] salem. Noch einmal empfing er [...] wobei er unter anderem sagte: [...] Sünder her, der gern durchs Lös[...] Text bei seiner Leichenpredigt bes[...] „Also hat Gott die Welt geliebt, [...]



womit die heilige
n, sonderlich die
nd hören, Fasten,
rocessionen, Auf=
genbildern, Ehe=
der Mönche und
bequemes Leben
! Aber nachher
pen gehen, wenn
en fragt, und sie
en haben. Da
hreien: „„Herr,
in deinem Wort
auf unsere Werke,
rch deine Gnade
gelaufen sind, in
er doch in Auf=
; Herr, auf dein
du in Ewigkeit
uf dein stellvertre=
lt, die doch allein
s, darauf haben
darauf haben wir
en, ach Herr, laß
ten, von dem du
t kann nicht ge=
ihnen antworten:
esen der Schrift?
pflichtet hat, die
r habt Ihr Euch
Bibellesens beruht
ährend doch mein
gen Klerisei aus
fängniß, Schwert
t und Eifer hinter
dem tollen Wahn
e' mehr Glauben
eberlieferung', die
t, und zu eurem
Satzungen hervor=
s gewesen. Nun
ist, und empfan=
Was sagt Ihr
Bibel Bibel sein
eset sie nicht, son=
nd Eurer Priester,
en wieder an dem
Rom, und der ist

---

uders, des Herrn
nn.

elig in seinem Hei=
olaus Adelbert
selbe in Dielsdorf
In der Schule sei=
reulichste Unglaube
wie er oft rühmte,
er, welche sich treu=
Katechismus hielt,
ches Gebet lehrte.
in Tharand bei
bis an sein seliges
keit zugethan blieb,
e Freude bereiteten.
rgfältig unterrichtet
eminar in Leipzig,
. Graul und Besser

drei Jahre lang studirte. Da seine Gesundheit für die Missionsarbeit in Ostindien zu schwächlich erschien, ging er nach Nordamerika, wo er sich auf Rath des seligen Dr. Graul an die Synode von Missouri anschloß. Für diese Führung und für den Segen, welchen er in dieser Gemeinschaft genoß, hat er Gott oft herzlich gedankt. Etwa eilf Jahre hat er im Weinberg des HErrn gearbeitet, zwei Jahre als Pastor in Detroit, drei in Roseville, Mich., und sechs Jahre in Kendallville, Ind. Schon in Roseville stellte sich ein Brustleiden ein, zu dem sich auch ein Herzübel gesellte, so daß er sich selten recht wohl fühlte, und sein Amt fast immer unter großer Schwachheit verwalten mußte. Es hat dem HErrn gefallen, diesen seinen Diener durch viele Trübsale auserwählt zu machen. Von seinen Kindern sind ihm acht durch den Tod vorangegangen. Seine zunehmende Schwäche nöthigte ihn endlich, im Jahre 1870 sein Amt aufzugeben, was unter allen Leiden ihm das schwerste war, worauf er im folgenden Jahre nach Collinsville, Ills., übersiedelte. Er klagte öfters: „Wenig und böse ist die Zeit meiner Wallfahrt." Bekümmerte er sich wegen seiner großen leiblichen Schwachheit, so tröstete er sich auch wohl mit dem Verse:

Es war ja so dein Wesen,
O HErr, von Alters her,
Daß du dir das erlesen,
Was arm, gebeugt und leer,
Daß mit zerknickten Reben
Du deine Wunder thatst,
Und mit zerbrochnen Stäben
Die Feinde untertratst.

Da er Anfangs dieses Jahres mehrfach Blutstürze hatte, so ging er viel und ernst mit Todesgedanken um. Die Seinigen hörten öfters von ihm das Gedicht, welches der selige Dr. Graul auf seinem Sterbebette verfaßte:

Mein Heiland, ich bin müde,
Bring du dein Kind zu Bett,
Und laß es ruhn in Friede,
Wie ichs so gerne hätt'.

Ich hab in meinem Leben
Manch sauren Tritt gethan,
Mein Pfad war selten eben,
Und rauh oft meine Bahn.

Mein Heiland, ich bin müde,
Bring du dein Kind zu Bett,
Und laß es ruhn in Friede,
Wie ichs so gerne hätt;

Den Leib in stillster Kammer,
Die Seel in treustem Schooß,
Von allem Erdenjammer
Und Menschenthorheit los.

Doch nahm er es als eine große Wohlthat aus der guten Hand seines Gottes an, daß er in den warmen Sommertagen in seinem Gärtlein unter dem Schatten eines Apfelbaumes sitzen und dort die frische Luft genießen konnte. Aus den Gesprächen, welche wir dort oft hielten, ist mir besonders unvergeßlich, mit welchem Nachdruck er stets hervorhob, daß die Vergebung der Sünden der Kern und Stern alles Trostes sei. Christus, für uns gekreuzigt, war das A und das O seines geistlichen Lebens.

Um die Mitte August verschlimmerte sich sein Zustand und fesselte ihn ans Bett. Zu seinem schweren Herz- und Brustleiden kam noch ein heftiger Ruhranfall. Er verstand den Wink seines HErrn, und richtete nun sein Angesicht fest und männlich nach dem himmlischen Jerusalem. Noch einmal empfing er das heilige Abendmahl, wobei er unter anderem sagte: „Hier kommt ein armer Sünder her, der gern durchs Lösgeld selig wär." Zum Text bei seiner Leichenpredigt bestimmte er den Spruch: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben", Joh. 3, 16.; oder: „Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken; ich bin gekommen, zu rufen die Sünder zur Buße, und nicht die Gerechten", Luc. 5, 31. 32. Er wünschte dazu den Gesang: „Jerusalem, du hochgebaute Stadt", und daß von ihm kein Rühmens gemacht würde. Während der letzten Woche seines Lebens steigerten sich seine Schmerzen in hohem Grade. Er suchte und fand seinen Trost besonders in den Sprüchen, welche von der Vergebung der Sünden handeln, außer Joh. 3, 16.: „So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben" Röm. 3, 28.; und: „Das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Christus JEsus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen" 1 Tim. 1, 15. Zuweilen konnte er recht freudig den Vers sagen:

Wie bin ich doch so herzlich froh,
Daß mein Schatz ist das A und O,
Der Anfang und das Ende;
Er wird mich doch zu seinem Preis
Aufnehmen in das Paradeis,
Des klopf ich in die Hände.
Amen, Amen!
Komm, du schöne Freudenkrone,
Bleib nicht lange,
Deiner wart ich mit Verlangen.

Auch betete er fleißig um ein seliges Ende mit den Worten des Liedes:

Ach HErr, laß dein lieb Engelein
Am letzten End die Seele mein
In Abrahams Schooß tragen;
Den Leib in seim Schlafkämmerlein
Gar sanft, ohn einge Qual und Pein,
Ruhn bis am jüngsten Tage;
Alsdann vom Tod erwecke mich,
Daß meine Augen sehen dich,
In aller Freud, o Gottessohn,
Mein Heiland und Genadenthron,
HErr JEsu Christ, erhöre mich, erhöre mich,
Ich will dich preisen ewiglich.

Oefters betete er auch darum mit den Versen:

Wenn meine Kräfte brechen,
Mein Athem geht schwer aus,
Und kann kein Wort mehr sprechen:
HErr! nimm mein Seufzen auf!

Wenn mein Herz und Gedanken
Vergehen, wie ein Licht,
Das hin und her thut wanken,
Wenn ihm die Flamm gebricht:

Alsdann fein sanft und stille,
HErr, laß mich schlafen ein;
Nach deinem Rath und Willen,
Wenn kommt mein Stündelein.

So seufzte er auch oft: „Mein Gott, ich bitt durch Christi Blut, machs nur mit meinem Ende gut"; konnte aber zuweilen vor Schwäche nur sagen: „Mein Gott, ich bitt —". Wohl war seiner Seele zuweilen um Trost bange, daß er seufzte: „O mein HErr JEsu, wo bist du?" Doch ging ihm nach solchen Anfechtungen bald das Licht wieder auf, daß er dann freudig sagen konnte: „Mein in Christo versöhnter Vater!" Sonst war er mit allem zufrieden, und sehr dankbar für den geringsten ihm geleisteten Liebesdienst.

Auf den Zuspruch: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben; wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Gott hat auch Dir in Christo alles geschenkt, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit: das war bisher Dein Trost"; erwiderte er mit fester Stimme: „Und das soll auch ferner mein Trost bleiben." Und das blieb auch sein Trost, wie seine häufigen Anrufungen des HErrn

JEsu bewiesen.
schmerzlich und
tages, einem S
möchten Gott u
Dies Gebet wu
tags war er san
Jahren und 9
Wittwe und zw
folgenden Tage
beiden von ihm
woran unser sel
Sterben gehalt
Christo und die
Siehe, wir pr
Der HErr hat

Kurzer Lebens
schlafenen Bru

Dem Herrn
Ober=Oestreich,
tember ein Soh
Taufe den Nam
schon im fünfte
Sohn seinen V
Kindes, durch d
muthigt, ihn st
Pastor in Unter
Hause behielt.
zu sehen, daß er
täuscht hatte.
sein Betragen n
noch vorliegend
1842, also in
lehrergehülfe in
er einen Ruf a
er zur Zufriede
ungefähr 9 Ja
einer Jungfrau
der er bis zu sei
das Zureden s
Amerika auswa
derstab im Jahr
kaufte er sich im
Gegend weder K
so hielt ers für
zusuchen. Er f
4 Jahren, zu sei
über. Auch hi
Landmann leb
meinde predige
ihn, doch das A
allein in seiner
keine Gaben da
vieles Zureden
dazu bewegen
Verband der a
in Quincy, ein
ler Aufopferung
geführt. Auch
Gott noch schw
auferlegte, muß
im Glauben zu
so daß es der
nach 2 Cor. 1.
Jahre 1865 f
im Segen gew
herzliche Liebe
heit, die schon

ß alle, die an ihn glauben, nicht
dern das ewige Leben haben",
Die Gesunden bedürfen des Arztes
ken; ich bin gekommen, zu rufen
, und nicht die Gerechten", Luc.
te dazu den Gesang: „Jerusalem,
, und daß von ihm kein Rühmens
rend der letzten Woche seines Le-
ne Schmerzen in hohem Grade.
seinen Trost besonders in den
der Vergebung der Sünden han-
: „So halten wir es nun, daß der
ohne des Gesetzes Werke, allein
Röm. 3, 28.; und: „Das ist je
ein theuer werthes Wort, daß
men ist in die Welt, die Sünder
Tim. 1, 15. Zuweilen konnte er
sagen:

doch so herzlich froh,
Schatz ist das A und O,
und das Ende;
h doch zu seinem Preis
in das Paradeis,
h in die Hände.
n!
chöne Freudenkrone,
lange,
t ich mit Verlangen.

ig um ein seliges Ende mit den

aß dein lieb Engelein
End die Seele mein
ns Schooß tragen;
seim Schlafkämmerlein
ohn einge Qual und Pein,
m jüngsten Tage;
m Tod erwecke mich,
Augen sehen dich,
eud, o Gottessohn,
nd und Genadenthron,
Christ, erhöre mich, erhöre mich,
preisen ewiglich.

ch darum mit den Versen:

e Kräfte brechen,
n geht schwer aus,
ein Wort mehr sprechen:
m mein Seufzen auf!

Herz und Gedanken
vie ein Licht,
d her thut wanken,
die Flamm gebricht:

in sanft und stille,
mich schlafen ein,
m Rath und Willen,
mt mein Stündelein.

oft: „Mein Gott, ich bitt durch
nur mit meinem Ende gut"; konnte
chwäche nur sagen: „Mein Gott,
war seiner Seele zuweilen um
eufzte: „O mein HErr JEsu, wo
g ihm nach solchen Anfechtungen
r auf, daß er dann freudig sagen
Christo versöhnter Vater!" Sonst
rieden, und sehr dankbar für den
eten Liebesdienst.

„Ist Gott für uns, wer mag wider
auch seines eigenen Sohnes nicht
hat ihn für uns alle dahin gegeben;
hm nicht alles schenken? Gott hat
lles geschenkt, Vergebung der Sün-
gkeit: das war bisher Dein Trost";
er Stimme: „Und das soll auch
eiben." Und das blieb auch sein
äufigen Anrufungen des HErrn JEsu bewiesen. Die letzte Nacht war ihm noch sehr schmerzlich und qualvoll. Am Morgen seines Todestages, einem Sonntage, bat er unsere Gemeinde, wir möchten Gott um seine baldige selige Auflösung anrufen. Dies Gebet wurde auch bald erhört. Um 1 Uhr Mittags war er sanft und selig entschlafen, im Alter von 43 Jahren und 9 Monaten. Er hinterläßt eine trauernde Wittwe und zwei Kinder. Das Begräbniß erfolgte am folgenden Tage. Die Leichenpredigt zeigte nach den beiden von ihm gewählten Texten, welches der Trost war, woran unser seliger Mitbruder sich in seinem Leiden und Sterben gehalten hat, nämlich: die Liebe Gottes in Christo und die Vergebung seiner Sünden.

Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben, Jak. 5, 11. Der HErr hat Alles wohl gemacht! H. F.

Kurzer Lebensabriß des am 23sten Juli selig entschlafenen Bruders Herrn Pastor F. W. Eisenbach.

Dem Herrn Joh. Jak. Eisenbach in Schleisheim, Ober-Oestreich, wurde im Jahre 1825 den 24sten September ein Sohn geboren, der am 26sten in der heiligen Taufe den Namen Friedrich Wilhelm erhielt. Allein schon im fünften Jahre seines Lebens verlor der kleine Sohn seinen Vater durch den Tod. Die Mutter des Kindes, durch den Pastor der Gemeinde später dazu ermuthigt, ihn studiren zu lassen, übergab ihn auch ihrem Pastor in Unterricht, der ihn mehrere Jahre in seinem Hause behielt. Es war dem Pastor eine große Freude zu sehen, daß er sich in den Gaben des Knaben nicht getäuscht hatte. Auf dem Seminar war sein Fleiß wie sein Betragen nur zur Freude seiner Lehrer, wie das die noch vorliegenden Zeugnisse zeigen. Schon im Jahre 1842, also in seinem 18ten Jahre, wurde er Schullehrergehülfe in Agatha. Ein halbes Jahr später nahm er einen Ruf als zweiter Lehrer in Wels an, woselbst er zur Zufriedenheit der Gemeinde und seines Pastors ungefähr 9 Jahre blieb. 1852 verehlichte er sich mit einer Jungfrau Rosine, eine geborne Krasberger, mit der er bis zu seinem Tode in glücklicher Ehe lebte. Auf das Zureden seiner Brüder und Schwäger, die nach Amerika auswandern wollten, ergriff auch er den Wanderstab im Jahre 1853. Das Landleben jetzt vorziehend, kaufte er sich im Staate Missouri an. Doch da in jener Gegend weder Kirche noch Schule seines Glaubens war, so hielt ers für seine Pflicht, einen andern Wohnort aufzusuchen. Er siedelte zu dem Ende, nach Verlauf von 4 Jahren, zu seinen Landsleuten nach Nauvoo, Illinois, über. Auch hier noch einige Jahre in der Stille als Landmann lebend, geschah es, daß die dortige Gemeinde predigerlos wurde. Die Gemeinde drang in ihn, doch das Amt als Prediger bei ihr zu übernehmen; allein in seiner Schüchternheit und Demuth glaubte er keine Gaben dazu zu haben, bis er denn schließlich durch vieles Zureden auch noch eines andern Predigers sich dazu bewegen ließ, ein Gesuch um Aufnahme in den Verband der alten Illinois-Synode, bei ihrer Sitzung in Quincy, einzureichen. So hat er denn dort unter vieler Aufopferung, Geduld und Treue sein Amt 5 Jahre geführt. Auch das liebe Kreuz, welches ihm der treue Gott noch schwer in dem letzten Jahre seines Dortseins auferlegte, mußte dazu dienen, ihn innerlich zu fördern, im Glauben zu stärken und näher zum HErrn zu treiben, so daß es der Zions-Gemeinde in Mount Olive, Ills., nach 2 Cor. 1. 4—6. zu Gute kam, deren Ruf er im Jahre 1865 folgte. Denn daß Pastor Eisenbach hier im Segen gewirkt, beweist ihre treue Anhänglichkeit und herzliche Liebe zu ihm. Während seiner ganzen Krankheit, die schon am Osterdienstag anfing, und mit heftigem Fieber auftrat — die Galle war ins Blut getreten — hat die Gemeinde alles Mögliche gethan, um ihre Liebe zu ihrem Hirten zu bethätigen. Der liebe Bruder verwunderte sich selbst darüber; er sagte mir mehrmals: „Ich hätte nicht gedacht, daß mich die Gemeinde so liebe!" Die Krankheit hatte ihn gleich in den ersten Wochen so herunter gebracht, daß man an seinem Aufkommen zweifelte, jedoch nach 6 bis 7 Wochen zeigte sich auch wieder Hoffnung für seine Genesung, obwohl er immer noch sehr schwach war. Das Schönste war, daß man in seiner ganzen Krankheit keine Klage der Ungeduld von ihm vernahm; er hatte sich ganz in seines Gottes Willen ergeben. Was ihm zuweilen schwer werden wollte, war, daß er gern gepredigt hätte, aber nicht konnte. Sein Geist war willig, aber sein Fleisch zu schwach. In den letzten Wochen seines Lebens glaubte er wenigstens so stark zu sein, um die Leichen in der Gemeinde beerdigen zu können. So wars auch am letzten Tage, den 23sten Juli, daß er wieder einer solchen Bitte trauernder Angehöriger entsprach. Obwohl so schwach, daß die Versammlung mehr um ihn, als um die Leiche trauern mußte, sprach er doch mit so kräftiger Stimme, als sei er gar nicht krank. Allein nach Hause gekommen, war er so erschöpft, daß er sich gleich hinlegen mußte. Nach einer halben Stunde, etwa 5 Uhr Nachmittags, es war die Stunde, daß er wieder einnehmen mußte, bat er seine Frau, ihm Medizin zu geben. Während sie dieselbe zurüstete und bald darauf hereintrat, sahe sie zu ihrem größten Schrecken, daß ihr theurer Gatte schon im Sterben lag. Auf ihren Zuruf: „Lieber Mann, du stirbst ja!" konnte er nur antworten: „Was ist's denn?" und — er war verschieden. So hat ihn der treue Gott bald ausgespannt und hinüber geholfen, mitten aus dem Leid in die ewige Freud, aus der Arbeit in die Ruhe, aus der streitenden in die triumphirende Kirche. Sein Name sei gepriesen für Alles. —

Am Sonntag den 25sten wurden seine verblichnen Ueberreste zur Ruhe bestattet. Da der Unterzeichnete zu seiner großen Betrübniß nicht anwesend sein konnte, so hielt Herr Pastor Hahn von Staunton, aus der Ehrw. Missouri-Synode, die Leichenrede über den Text: „Wir predigen nicht uns selbst, sondern Christum." — Herr Pastor Drögemüller von Nokomis war ebenfalls anwesend.

Der theure Bruder Pastor Eisenbach hinterläßt eine trauernde Wittwe mit fünf Kindern. Seine Gattin hat ihm 8 Kinder geboren; drei Kinder (Knaben) waren ihrem Vater vorangegangen. Der älteste Sohn Hermann, 18 Jahre alt, studirt gegenwärtig in St. Louis, um Prediger zu werden. Von den andern vier Töchtern ist die jüngste erst im dritten Jahr. — Sein ganzes Alter war 46 Jahre und 11 Monate. Daß die Gemeinde ihren Pastor herzlich lieb hatte, geht auch daraus hervor, daß sie nicht bloß die Beerdigungskosten bestritt, die sich an $60.00 beliefen, sondern auch mit der größten Bereitwilligkeit hat sie sich erboten, seinen Sohn auf ihre Kosten studiren zu lassen; dazu will sie auch der Wittwe ein Haus schenken. Ueber $600.00 waren schon am zweiten Tage nach dem Beschluß gezeichnet und zwei Baulotten zu diesem Zwecke geschenkt.

Möge denn die liebe Gemeinde ihren Dank auch vor allem noch darin beweisen, daß sie zu ihrem Heile und zu ihres Gottes Ehre nun auch seiner Lehre folge, würdig dem Evangelio wandle und in Demuth Gott für die Gnade, die ihr durch seinen Knecht in diesen sieben Jahren geworden ist, preise, damit sie alle ein seliges Ende ihres Glaubens davon tragen.

Ja, HErr! auch uns Pastoren hilf durch Christi Blut, und machs mit unserm Ende gut. Amen.

J. T. Böttcher.

Zur kirchlichen Chronik.

Geringachtung des heiligen Abendmahls. Folgende Klage lesen wir im „Fröhlichen Botschafter" vom 17. September, einem Blatte der sogenannten „Vereinigten Brüder in Christo": „Es gibt Leute, und leider Prediger nicht ausgenommen, die in der Sache des Abendmahls in trauriger Gleichgiltigkeit stehen. Es zeigt sich beim Austheilen und Genuß oft eine betrübende Oberflächlichkeit. Die Vorreden der Prediger sind oft traurig laß und nichtssagend, und ist oft wenig Unterschied zu sehen in der Feierlichkeit, ob man sich zum Tisch des Herrn nahet, oder ob man eine gewöhnliche Mahlzeit nehmen wollte. Es hat unsrer Seele schon oft innig weh gethan, zu sehen, wie das heilige Abendmahl ausgetheilt und genossen wurde. Das sollte nicht also sein, meine Brüder und Schwestern. Heilige Ehrfurcht sollte den Abendmahlsgast durchziehen, indem er seine Hände ausstreckt nach dem Zeichen des Heiligsten, was seine Hände betasten können im Leben. Nun aber geschieht es auch leider wohl, daß solche, die frech und in offenbaren Sünden leben, wie z. B. Trunkenbolde, Ehebrecher, Flucher, Sabbathschänder, Betrüger, Verläumder, Afterreder und sonstige offenbare Sünder, auch zum Tische des Herrn kommen. Es entstand schon oft die Frage bei uns: Ist der Prediger, der das heilige Abendmahl austheilt, nicht mit schuldig an den Folgen des unwürdigen Genusses, wenn er solchen, wovon er weiß, der in offenbaren Sünden lebt, das heilige Mahl mit genießen läßt? Wir meinen, er sei. Wir wissen, daß manche unsrer Leute die Sache viel zu leicht nehmen, sowohl Prediger als Glieder. Gott gebe, daß wir in allen heiligen und wichtigen Dingen vervollkommt werden." — Der liebe Mann, welcher so schreibt, sollte bedenken, wenn die „Vereinigten Brüder" glauben und lehren, daß im heiligen Abendmahl nur das „Zeichen" des Leibes Christi, nicht dieser Leib selbst gegenwärtig sei und genossen werde, wie doch Christus ausdrücklich sagt, so ist es kein Wunder, daß das heilige Abendmahl unter ihnen so gering geachtet und von Predigern und Laien so übel damit umgegangen wird.

W.

Elsaß. In diesem neuen sogenannten deutschen Reichsland wird jetzt leider eine größere Tyrannei gegen die Lutheraner geübt, als zur Zeit, da Elsaß noch französisch war. In der Stadt Wörth ist z. B. der lutherischen Gemeinde ein rationalistischer Pfarrer aufgedrungen worden. Die dortigen Kirchenvorsteher sind aber gläubige Leute, die sich daher weigern, zur Kirche zu gehen, so lange der rationalistische Prediger seine Vernunftweisheit von der Kanzel hören läßt. Diesen hat nun der Präsident des Kirchen-Directoriums in Straßburg Kratz ein Schreiben zugesendet, worin er ihnen droht, wenn sie nicht binnen zwei Monaten die Kirche besuchten, würde man sie als Leute ansehen, die ihr Amt niedergelegt hätten. W.

Baiern. Nachdem sich in Kitzingen in Baiern der dortige Prediger Illing an den sogenannten Protestantenverein angeschlossen hat, welcher von der alten christlichen Lehre nichts mehr wissen will, so ist daselbst von einem königlichen Commissar, dem Dekan Schiller, eine Kirchenvisitation angestellt worden. Aber sämmtliche anwesende Mitglieder des Kirchenvorstandes und der Kirchenverwaltung haben dem Dekan erklärt, daß man an den Grundsätzen des Protestantenvereins unerschütterlich festzuhalten entschlossen sei und die eidliche Verpflichtung der Prediger auf die lutherischen Symbole stets als eine Gefahr für die evangelische Glaubensfreiheit betrachten werde. Als der Dekan von dem Pfarrer verlangte, daß derselbe das heilige Abendmahl nicht in unirter, sondern in lutherischer Weise austheilen solle, erklärte dieser frech, dieses Verlangen sei ein „Mißbrauch der Amtsgewalt" des Kirchenregiments. Man sieht also, auch in Baiern fangen nun die ungläubigen Prediger an, sich offen wider ihr Kirchenregiment aufzulehnen. Erst hat man sie geduldet, nun wollen sie die Herren sein. W.

Berlin. Wir haben schon früher gemeldet, daß unter andern ein Prediger Namens Lisco in Berlin deswegen verklagt worden war, daß er öffentlich Christi Himmelfahrt und Wiederkunft, sowie die Auferstehung des Fleisches geleugnet hatte. Die Gläubigen hofften daher, gegen einen solchen offenbar gewordenen Verleugner des christlichen Glaubens werde nun von Seiten des Kirchenregiments ernstlich eingeschritten werden. Das ist aber nicht geschehen. Die oberste Kirchenbehörde, an welche Lisco appellirt hatte, hat zwar seine „Unvorsichtigkeit" getadelt, aber ausdrücklich erklärt, daß er mit jenen Auslassungen nicht gegen seinen Ordinationseid gehandelt habe! Anfänglich haben mehrere gläubige Prediger es ausgesprochen, sie würden aus der Landeskirche austreten, wenn solche offenbare Feinde des Christenthums, wie Lisco, darin geschützt werden würden. Das ist nun wirklich geschehen, was werden nun jene gläubigen Prediger thun? W.

Meine Gründe, weßhalb ich auch an regnichten Sonntagen die Kirche besuche.

1. Weil Gott jeden Sabbath gesegnet und geheiligt und keine Ausnahme mit regnichten Sabbathen gemacht hat.

2. Weil ich meinen Prediger dort erwarte und staunen würde, wenn er des Wetters wegen zu Hause geblieben wäre.

3. Weil, wenn er seinen Muth sinken lassen würde, ich große Ursache zur Selbstanklage hätte, da ich ihn durch mein Gebet und Gegenwart nicht unterstützte.

4. Weil ich durch mein Wegbleiben eine Predigt, welche mir sehr nützlich sein könnte, und die Gebete, welche Gottes Segen bringen, versäume.

5. Weil meine Anwesenheit nothwendiger ist an den Sonntagen, wo nur Einige kommen, als an solchen, wo die Kirche gedrängt voll ist.

6. Weil, welche Stelle ich auch in der Kirche einnehme, mein Beispiel auf andere einen Einfluß übt, und ebenso, wenn ich zu Hause bleibe.

7. Weil von irgend einem wichtigen Geschäfte schlechtes Wetter mich nicht abhalten würde; das Kirchengehn in Gottes Augen aber noch wichtiger ist. Hebr. 10, 25.

8. Weil ich sehe, daß bei Denen, welche die Lustbarkeiten dieser Welt suchen, auch das schlechteste Wetter selbst die zärtlichsten Frauenzimmer nicht von Bällen, Lustpartien, Concerten 2c. zurückhält.

9. Weil, nebst anderen Segnungen, gerade solches Wetter mir zeugt, auf welchem Grunde mein Glaube steht. Es muß sich zeigen, wie viel ich Christum lieb habe; wahre Liebe wird niemals eine Bestellung versäumen.

10. Weil solche, welche vom Gottesdienst wegbleiben, weil es zu warm, zu kalt oder zu regnicht ist, auch öfters ausbleiben, wenn es schönes Wetter ist.

11. Weil, wenn auch meine Entschuldigungen mich zufrieden stellen mögen, sie doch Gottes Prüfung unterworfen werden müssen, — und sie wohl gegründet sein müssen, wenn sie dieselben bestehen sollen. Luk. 14, 18.

12. Weil eine besondere Verheißung gegeben ist, daß wo Zwei oder Drei im Namen Gottes zusammen kommen, Er in ihrer Mitte sein wolle.

13. Weil eine unnöthige Abwe[...] tesdienst ein unfehlbarer Beweis [...] Wer dem HErrn erst von ferne [...] kommt auch leicht dahin, daß er ih[...]

14. Weil mein Glaube durch e[...] christliches Leben und nicht durch d[...] eines Wetterglases sich kund geben[...]

15. Weil ein Nachgeben bei sol[...] denden Schwierigkeiten uns leicht [...] eingebildeten Hindernissen nachzu[...] Tausende niemals in die Kirche[...] meinen, gute Gründe für deren V[...]

16. Weil ich nicht weiß, wie [...] der HErr noch leben läßt; und e[...] bereitung auf meinen Sabbath i[...] wenn mein letzter Sonntag auf [...] verloren wäre.

Todesnachri[...]

Unterm 12. v. M. schreibt [...] mann: Unser lieber Bruder, Hr.[...] in Kirchhayn, ist gestern an den [...] HErrn JEsu gestorben. Er hin[...] einem Kinde. Letzten Sonntag [...] in derselben Gemeinde den Lehrer[...] starb am 23. August, nachdem [...] gewesen war.

Kirchliche Nachri[...]

Herr Karl Fricke hat nach vollen[...] in dem theoretischen Seminar zu St. [...] ev.-lutherische Gemeinde zu Locust Grove[...] genommen und ist am 8ten Sonntag [...] Unterzeichneten unter Assistenz des Herr[...] nannter Gemeinde ordinirt und in sein [...]

Der Herr der Kirche gebe auch diesem [...] treu erfunden werde!

Adresse: Rev. C. Frincke,
Newtown[...]
Queens Co., Long [...]

Herr Christian Johannes Körn[...] logie, welcher einen ordentlichen Beruf v[...] meinden zu Whitewater und Edgerton, [...] nommen hatte, wurde am 16ten Sonnta[...] trage des ehrw. Vicepräses des Nördl[...] Pastor Link, von dem Unterzeichneten, [...] Pastor C. Aas aus Whitewater inmitten [...] water ordinirt und eingeführt.

Der HErr verleihe ihm Treue und [...] Viele!

Elkhorn, den 17. Sept. 1872.

Adresse: Rev. C. J. Koerner,
Whitewate[...]

Nachdem Herr Georg Peter Alb[...] dium auf dem theoretischen Seminar voll[...] denem Examen einen Beruf von der ev.-lu[...] an der Clarks Creek, Davis Co., Kans[...] wurde derselbe im Auftrage des Ehrw. [...] am 12ten Sonntage nach Trinitatis, den[...] unserer Agende inmitten seiner Gemeind[...] unter Assistenz des Herrn Pastor Lüker or[...]

Der Erzhirte seiner Kirche, unser HE[...] diesem Seinem Knecht Seinen Geist und[...] Acht habe auf sich selbst und auf die Lehre[...] er sich selbst selig mache und die ihn hören[...]

Adresse: Rev. G. P. A. Schaaf,
Box 237, Junction City P.[...]

Nachdem Herr Candidat C. Lauter[...] gen Filialgemeinden in Lonaconing und[...] Md., einen ordentlichen Beruf erhalten [...] wurde derselbe im Auftrage des Ehrw. [...] Districts am 11ten Sonntage nach Trini[...] in sein Amt eingeführt.

Der HErr setze ihn zum Segen.

Adresse: Rev. C. Lauterbach,
Lonaconing, All[...]

heilige Abendmahl
r Weise austheilen
agen sei ein „Miß=
regiments. Man
n die ungläubigen
enregiment aufzu=
nun wollen sie die
W.

her gemeldet, daß
Lisco in Berlin
r öffentlich Christi
e die Auferstehung
Gläubigen hofften
vordenen Verleug=
nun von Seiten
geschritten werden.
oberste Kirchen=
te, hat zwar seine
ücklich erklärt, daß
en seinen Ordina=
h haben mehrere
e würden aus der
fenbare Feinde des
hützt werden wür=
was werden nun
W.

…an regnichten …esuche.

net und geheiligt
Sabbathen gemacht

varte und staunen
Hause geblieben

ken lassen würde,
hätte, da ich ihn
ht unterstützte.
en eine Predigt,
die Gebete, welche

endiger ist an den
als an solchen, wo

n der Kirche ein=
Einfluß übt, und

n Geschäfte schlech=
das Kirchengehn
st. Hebr. 10, 25.
welche die Lustbar=
schlechteste Wetter
icht von Bällen,

n, gerade solches
de mein Glaube
ich Christum lieb
e Bestellung ver=

dienst wegbleiben,
ht ist, auch öfters
.

uldigungen mich
Prüfung unter=
l gegründet sein
en. Luk. 14, 18.
gegeben ist, daß
zusammen kom=

13. Weil eine unnöthige Abwesenheit von dem Gottesdienst ein unfehlbarer Beweis geistlichen Verfalls ist. Wer dem HErrn erst von ferne folgt, wie Petrus, der kommt auch leicht dahin, daß er ihn nicht mehr kennt.

14. Weil mein Glaube durch ein selbstverleugnendes, christliches Leben und nicht durch das Fallen und Steigen eines Wetterglases sich kund geben soll.

15. Weil ein Nachgeben bei solchen leicht zu überwindenden Schwierigkeiten uns leicht dahin führt, selbst nur eingebildeten Hindernissen nachzugeben, wie deshalb Tausende niemals in die Kirche gehen, und dennoch meinen, gute Gründe für deren Versäumniß zu haben.

16. Weil ich nicht weiß, wie viele Sonntage mich der HErr noch leben läßt; und es eine armselige Vorbereitung auf meinen Sabbath im Himmel sein würde, wenn mein letzter Sonntag auf Erden auf diese Weise verloren wäre. (Sonntagsbote.)

Todesnachricht.

Unterm 12. v. M. schreibt uns Hr. Past. Schumann: Unser lieber Bruder, Hr. Past. Aler. Stamm in Kirchhayn, ist gestern an den Pocken selig in seinem HErrn JEsu gestorben. Er hinterläßt eine Frau mit einem Kinde. Letzten Sonntag vor 14 Tagen habe ich in derselben Gemeinde den Lehrer Wilde beerdigt. Er starb am 23. August, nachdem er bloß 2 Tage krank gewesen war.

Kirchliche Nachrichten.

Herr Karl Frincke hat nach vollendetem theologischen Cursus in dem theoretischen Seminar zu St. Louis einen Ruf an die ev.-lutherische Gemeinde zu Locust Grove, Long Island, N. Y., angenommen und ist am 8ten Sonntag nach Trinitatis von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Pastor T. Körner in genannter Gemeinde ordinirt und in sein Amt eingeführt worden.

Der Herr der Kirche gebe auch diesem seinem Haushalter, daß er treu erfunden werde! C. Schmidt.

Adresse: Rev. C. Frincke,
Newtown (Locust Grove),
Queens Co., Long Island, New York.

Herr Christian Johannes Körner, Candidat der Theologie, welcher einen ordentlichen Beruf von den ev.-lutherischen Gemeinden zu Whitewater und Edgerton, Wis., erhalten und angenommen hatte, wurde am 16ten Sonntag nach Trinitatis im Auftrage des ehrw. Vicepräses des Nördlichen Districts, des Herrn Pastor Link, von dem Unterzeichneten, unter Assistenz des Herrn Pastor C. Aas aus Whitewater inmitten seiner Gemeinde zu Whitewater ordinirt und eingeführt.

Der HErr verleihe ihm Treue und setze ihn zum Segen für Viele!

Elkhorn, den 17. Sept. 1872. H. P. Duborg.

Adresse: Rev. C. J. Koerner,
Whitewater, Wis.

Nachdem Herr Georg Peter Albrecht Schaaf sein Studium auf dem theoretischen Seminar vollendet und nach wohlbestandenem Eramen einen Beruf von der ev.-luth. St. Paulus-Gemeinde an der Clarks Creek, Davis Co., Kansas, angenommen hatte, so wurde derselbe im Auftrage des Ehrw. Präses westlichen Districts am 12ten Sonntage nach Trinitatis, den 18ten August d. J., nach unserer Agende inmitten seiner Gemeinde von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Pastor Lüker ordinirt und eingeführt.

Der Erzhirte seiner Kirche, unser HErr JEsus Christus, schenke diesem Seinem Knecht Seinen Geist und göttliche Weisheit, daß er Acht habe auf sich selbst und auf die Lehre und darin beharre, damit er sich selbst selig mache und die ihn hören.

H. C. Senne.

Adresse: Rev. G. P. A. Schaaf,
Box 237, Junction City P. O., Davis Co., Kansas.

Nachdem Herr Candidat C. Lauterbach von meinen bisherigen Filialgemeinden in Lonaconing und Bartan, Alleghany Co., Md., einen ordentlichen Beruf erhalten und angenommen hatte, wurde derselbe im Auftrage des Ehrw. Präsidiums des östlichen Districts am 11ten Sonntage nach Trinitatis von mir ordinirt und in sein Amt eingeführt.

Der HErr setze ihn zum Segen. F. Kügele.

Adresse: Rev. C. Lauterbach,
Lonaconing, Alleghany Co., Md.



Die zweitgrößte Stadt in Missouri, Kansas City, eine Stadt von 35,000 bis 40,000 Einwohnern, gelegen an der Mündung des Kansasflußes in den Missourifluß und mit acht Eisenbahnen nach allen Himmelsgegenden, hat nun auch eine deutsche ev.-lutherische Gemeinde und einen eigenen Pastor. Die Gemeinde ist zwar jetzt klein und besteht erst aus sechs Familien; aber sie hat Aussicht auf baldige Vergrößeruna, da beinahe die Hälfte der Einwohner in Kansas City Deutsche sein sollen und auch sehr viele Deutsche in der Umgegend wohnen. Der berufene Pastor ist Herr J. M. Maisch, welcher seine Studien in Allentown, Pa., begonnen und in St. Louis auf dem lutherischen Predigerseminar dieselben vollendet und daselbst Ende Juni dieses Jahres das vorschriftsmäßige Candidateneramen bestanden hat. Am 13ten Sonntag nach Trinitatis, den 25sten August 1872, wurde die Ordination und Einführung des Herrn Pastor Maisch von dem Unterzeichneten, der sich auf einer Visitationsreise nach Kansas befand, in der schönen englisch-lutherischen Kirche vor einer ziemlichen Anzahl von Zuhörern vollzogen. Für die ersten sechs Monate hat die englisch-lutherische Gemeinde ihre Kirche den Deutschen zur Abhaltung der Gottesdienste freundlichst mit überlassen.

Der HErr segne die Missionsarbeit seines Dieners und bringe Viele, die der Kirche wegen Mangel an öffentlichen Gottesdiensten entfremdet waren, wieder zurück und richte daselbst eine große rechtgläubige Gemeinde in Gnaden an.

J. F. Bünger.

Adresse: Rev. J. M. Maisch,
Box 1401, Kansas City, Mo.

Am 28sten Juli, den 9ten Sonntag nach Trinitatis, wurde der Candidat der Theologie Max Heyer, bisher Zögling der theoretischen Abtheilung des Seminars in St. Louis, im Auftrage des Ehrw. Herrn Präses der Synode von Missouri, Ohio u. a. St. westlichen Districts, zum Hilfsprediger für die Gemeinde des Herrn Pastor Große dahier von mir unter Assistenz der Pastoren Große und Günther in der St. Johannis-Kirche ordinirt.

„Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Friede verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König.“ Jes. 52, 7.

Chicago, Illinois. H. Wunder.

Adresse: Rev. M. Heyer,
No. 208 First Str., Chicago, Ill.

Am 13ten Sonntag nach Trinitatis, den 25sten August, wurde Herr Pastor Wendelin Linsenmann, im Auftrage eines hochw. Präsidii östlichen Districts, in sein neues Predigtamt an der Gemeinde zum Heiligen Geist in Rainham, Ontario, Canada, von mir eingeführt. —

Derselbe hatte nach reiflichem Bedacht und mit Hinzuziehung verschiedener berufener Rathgeber den Beruf seiner neuen Gemeinde als einen göttlichen erkannt, und auch seine alte Gemeinde in Wartburg, Ontario, konnte sich endlich der Ueberzeugung nicht erwehren, daß ihr Prediger dem Rufe Gottes folgen müsse, weßhalb sie ihn, wenn auch ungerne, entließ, wie denn auch er ungerne von ihr ging.

Gott der HErr sei ihm Sonne und Schild und schmücke ihn mit viel Segen! J. v. Brandt.

Adresse: Rev. W. Linsenmann,
Fisherville P. O., Haldimond Co., Ontario.

Am 10ten Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Candidat H. Torney, der von den Gemeinden Manistee und Benona einen ordentlichen Beruf zum Hilfs- und Reiseprediger erhalten und angenommen hatte, im Auftrage des ehrw. Präsidiums des nördlichen Districts vom Unterzeichneten ordinirt und am nächsten Sonntag in seiner Gemeinde in Ladington, Mich., in sein neues Amt eingeführt.

Der treue Heiland aber gebe diesem lieben Bruder Muth und Kraft zu dem schweren Amte eines Reisepredigers und setze ihn zum Segen für Viele.

Adresse: Rev. H. Torney,
Ladington, Mich.

Zu gleicher Zeit bittet der Unterzeichnete die Gemeinden Michigans, deren Repräsentanten sich bei der Synode in St. Louis verpflichtet haben, für den Gehalt des Reisepredigers mit zu sorgen, doch recht bald Beiträge zu diesem Zwecke an den Unterzeichneten einzusenden. W. Denke.

Am 14ten Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Candidat G. Wolf, nachdem er nach vollendeten Studien im Concordia College zu St. Louis sein theologisches Eramen wohl bestanden hätte, in der bisherigen Gemeinde des Unterzeichneten und von demselben unter Assistenz Herrn Pastor Wangerins (welcher die Ordinationspredigt hielt) im Auftrag des ehrw. Präsidiums der Synode von Illinois u. a. St. ordinirt und in sein Amt eingeführt.

Der HErr segne Hirte und Heerde und bringe sie wohlerhalten durch dieses Jammerthal in den himmlischen Freudensaal.

Johannes Heiniger.

Adresse: Rev. G. Wolf,
Altamont, Effingham Co., Ill.

Am 15ten Son…
wurde der Candid…
neke, ausgebildet …
im Auftrage des H…
zeichneten unter As…
Gemeinde zu Ton…
ordinirt und in sei…
Die Freude der …
Seufzen und Flehe…
hat, welcher nun …
Wortes Gottes w…
Heerde wehren sol…
Schafe, schenke da…
Muth und Geduld!
Adresse: R…

Herr Pastor Ch…
Luzerne, Benton C…
den 4. August d. J.
würdigen Präsidium…
Gemeinde zu Min…
eingeführt worden.
Die Gemeinde, …
schon öfters geprüf…
Schul- und Pfarrh…
ohne Prediger war, …
Gemeinden aus de…
Möge nun unse…
der heimlichen Wei…
vielen Hindernisse i…
Seligkeit diene!
Adresse: Re…

Herr Pastor C. …
früheren Gemeinde …
Gemeinden zu Liver…
trage des hochw. P…
Sonntag nach Trin…
eingeführt worden.
Der HErr wolle i…
Adresse: Re…

Nachdem der bis…
Pastor W. J. B. …
Valparaiso, Ind., er…
14ten Sonntag nach…
seiner Gemeinde von…
Der HErr segne d…
Adresse: Re…
Box …

Am 11ten Sonnta…
Gemeinde an der Bi…
ihre vor etwa drei Ja…
Gottes weihen zu kön…
über Joh. 14, 23., …
über Psalm 84, 2—6…
Leider hat genann…
der lutherischen Kirc…
einem unirten Predig…
den war, bedienen l…
Zuhörer immer wen…
Prediger genöthigt ge…
Zu gleicher Zeit wur…
den Lutheraner gebete…
Da dieses nun gescha…
zu diesem Gottesdien…
für die reine Lehre …
Ehre.
Möge denn der güt…
rein und die heiligen …
halten, um JEsu Chr…

Am 25sten August h…
gothisches Framegebä…
predigte Herr Pastor …
Pastor Both aus Nor…
19. 20., am Abend H…
Weihgebet und die …
Male vollständig geb…

in Missouri, Kansas City, eine Stadt
nwohnern, gelegen an der Mündung des
urifluß und mit acht Eisenbahnen nach
at nun auch eine deutsche ev.-lutherische
en Pastor. Die Gemeinde ist zwar jetzt
chs Familien; aber sie hat Aussicht auf
beinahe die Hälfte der Einwohner in
sollen und auch sehr viele Deutsche in
Der berufene Pastor ist Herr J. M.
udien in Allentown, Pa., begonnen und
erischen Predigerseminar dieselben vollen-
ni dieses Jahres das vorschriftsmäßige
n hat. Am 13ten Sonntag nach Trini-
872, wurde die Ordination und Einfüh-
isch von dem Unterzeichneten, der sich auf
Kansas befand, in der schönen englisch-
r ziemlichen Anzahl von Zuhörern voll-
chs Monate hat die englisch-lutherische
eutschen zur Abhaltung der Gottesdienste

ssionsarbeit seines Dieners und bringe
Mangel an öffentlichen Gottesdiensten
rück und richte daselbst eine große recht-
den an.

J. F. Bünger.

Maisch,
1401, Kansas City, Mo.

n Sonntag nach Trinitatis, wurde der
r Heyer, bisher Zögling der theore-
minars in St. Louis, im Auftrage des
Synode von Missouri, Ohio u. a. St.
lfsprediger für die Gemeinde des Herrn
ir unter Assistenz der Pastoren Große
hannis-Kirche ordinirt.
en Bergen die Füße der Boten, die da
redigen, Heil verkündigen; die da sagen
nig." Jes. 52, 7.

H. Wunder.

yer,
208 First Str., Chicago, Ill.

Trinitatis, den 25sten August, wurde
Linsenmann, im Auftrage eines
tricts, in sein neues Predigtamt an der
ist in Rainham, Ontario, Canada, von

em Bedacht und mit Hinzuziehung ver-
ber den Beruf seiner neuen Gemeinde
und auch seine alte Gemeinde in Wart-
ndlich der Ueberzeugung nicht erwehren,
Gottes folgen müsse, weßhalb sie ihn,
wie denn auch er ungerne von ihr ging.
onne und Schild und schmücke ihn mit

J. v. Brandt.

nsenmann,
lle P. O., Haldimond Co., Ontario.

Trinitatis wurde Herr Candidat H.
meinden Manistee und Benona einen
s- und Reiseprediger erhalten und an-
ge des ehrw. Präsidiums des nördlichen
n ordinirt und am nächsten Sonntag
gton, Mich., in sein neues Amt einge-

gebe diesem lieben Bruder Muth und
eines Reisepredigers und setze ihn zum

rney,
dington, Mich.

r Unterzeichnete die Gemeinden Michi-
sich bei der Synode in St. Louis ver-
halt des Reisepredigers mit zu sorgen,
diesem Zwecke an den Unterzeichneten

W. Denke.

Trinitatis wurde Herr Candidat G.
endeten Studien im Concordia College
hes Examen wohl bestanden hatte, in
es Unterzeichneten und von demselben
Wangerins (welcher die Ordinations-
s ehrw. Präsidiums der Synode von
nd in sein Amt eingeführt.
nd Heerde und bringe sie wohlerhalten
den himmlischen Freudensaal.

Johannes Heiniger.

lf,
mont, Effingham Co., Ill.

Am 15ten Sonntag nach Trinitatis, den 8. September 1872, wurde der Candidat des heiligen Predigtamts Herr Karl Börneke, ausgebildet in unserem praktischen Seminar zu St. Louis, im Auftrage des Herrn Districtspräses J. A. Hügli von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Pastor H. J. Müller in seiner Gemeinde zu Town Danville, Blue Earth Co., Minn., feierlich ordinirt und in sein Amt eingeführt.

Die Freude der lieben Gemeinde ist groß, daß Gott nun ihr Seufzen und Flehen erhört und ihr einen eigenen Prediger geschenkt hat, welcher nun Schafe und Lämmer auf der grünen Aue des Wortes Gottes weiden und dem Eindringen der Wölfe in die Heerde wehren soll. Der HErr JEsus, der Erzhirte Seiner Schafe, schenke dazu diesem Seinem Diener Kraft, Weisheit, Muth und Geduld!

G. E. Ahner.

Adresse: Rev. C. Boerneke,
Minnesota Lake, Faribault Co., Minn.

Herr Pastor Ch. Fr. Herrmann, bisher Hilfsprediger in Luzerne, Benton Co., Iowa, ist am 10ten Sonntag nach Trinit., den 4. August d. J. von dem Unterzeichneten im Auftrag des hochwürdigen Präsidiums des Westlichen Districts in der St. Johannis-Gemeinde zu Minerva Township, Marshall Co., Iowa, feierlich eingeführt worden.

Die Gemeinde, die zu den ältesten in dieser Gegend zählt, war schon öfters geprüft worden. Zuletzt hatte sie durch Feuer ihr Schul- und Pfarrhaus verloren und konnte, da sie seit zwei Jahren ohne Prediger war, nur mit den Brosamen von dem Tische anderer Gemeinden aus der Nachbarschaft versorgt werden.

Möge nun unser HErr diesem seinem Diener ein reiches Maß der heimlichen Weisheit geben, daß er Alles wohl ausrichte, die vielen Hindernisse in und außer ihm überwinde und Vielen zur Seligkeit diene!

G. Endres.

Adresse: Rev. Ch. Fr. Herrmann,
State Centre, Marshall Co., Iowa.

Herr Pastor C. Schmidt, welcher mit Bewilligung seiner früheren Gemeinde zu New York dem Rufe der ev.-lutherischen Gemeinden zu Liverpool und Elyria, O., gefolgt war, ist im Auftrage des hochw. Präsidiums des Mittleren Districts am 13ten Sonntag nach Trin. von dem Unterzeichneten in sein neues Amt eingeführt worden.

Der HErr wolle ihn mit viel Segen krönen!

J. Rupprecht.

Adresse: Rev. C. Schmidt,
Box 278. Elyria, Lorain Co., O.

Nachdem der bisherige Hilfsprediger in Defiance, O., Herr Pastor W. J. B. Lange, einen Beruf von der Gemeinde in Valparaiso, Ind., erhalten und angenommen hatte, ist derselbe am 14ten Sonntag nach Trinitatis, den 1. September 1872, inmitten seiner Gemeinde von dem Unterzeichneten eingeführt worden.

Der HErr segne die Arbeit des lieben Bruders!

G. Küchle.

Adresse: Rev. W. J. B. Lange,
Box 470. Valparaiso, Ind.

Kircheinweihungen.

Am 11ten Sonntag nach Trinitatis hatte die ev.-luth. Salems-Gemeinde an der Big Borbis, Gasconade Co., Mo., die Freude, ihre vor etwa drei Jahren erbaute Kirche dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen zu können. Vormittags predigte Pastor H. Michels über Joh. 14, 23., des Nachmittags predigte der Unterzeichnete über Psalm 84, 2—6.

Leider hat genannte Gemeinde, obwohl die meisten Glieder aus der lutherischen Kirche Deutschlands kamen, sich seit Jahren von einem unirten Prediger in dieser Kirche, ohne daß sie eingeweiht worden war, bedienen lassen. Da aber, wie jene Leute sagen, der Zuhörer immer weniger geworden seien, so habe sich der unirte Prediger genöthigt gesehen, das Predigen unter ihnen aufzugeben. Zu gleicher Zeit wurde der Unterzeichnete von einem dort wohnenden Lutheraner gebeten, einige Male in seinem Hause zu predigen. Da dieses nun geschah, und die sogenannten „Evangelischen" auch zu diesem Gottesdienste kamen, so war die Folge, daß diese Leute für die reine Lehre gewonnen wurden. Dem HErrn allein die Ehre.

Möge denn der gütige Gott sein seligmachendes Wort lauter und rein und die heiligen Sacramente unverfälscht an diesem Orte erhalten, um JEsu Christi willen, zu Vieler Heil und Seligkeit!

P. Weseloh.

Am 25sten August haben wir unser neues, erstes, eigenes Kirchlein, gothisches Framegebäude, 22 by 60 Fuß, eingeweiht. Am Morgen predigte Herr Pastor Hauser über Jes. 42, 8., am Nachmittag Herr Pastor Both aus Norwich in englischer Sprache über Matth. 28, 19. 20., am Abend Herr Pastor Biewend über Psalm 73, 28. Das Weihgebet und die Liturgie, die wir an diesem Tage zum ersten Male vollständig gebrauchten, fielen mir zu. Wir danken dem HErrn, der uns soweit gebracht und uns bei unsrer Armuth und geringen Anzahl endlich ein eigenes Gotteshaus gegeben hat. Wir hoffen und trauen Seiner Gnade, daß sie uns nun auch weiter bauen werde als Sein Volk und Seinen rechten Tempel auf dem Grunde der Apostel und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein ist, zu einer Behausung Gottes im Geist.

East Boston, Mass. O. Kolbe.

Missionsfest.

Am 12ten Sonntag nach Trinitatis d. J. feierte meine liebe Gemeinde in Gemeinschaft mit der Gemeinde des Herrn Pastor Biltz, vom herrlichsten Wetter begünstigt, ein fröhliches Missionsfest. Von Nah und Fern strömten die Festgäste herbei, um einstimmig Gott zu loben und zu danken und das theure Gotteswort anzuhören. Am Vormittag des ersten Festtages hielt Herr Pastor Bünger die Festpredigt über den 117. Psalm, und Gott der HErr segnete diese Predigt, daß Aller Herzen und Hände geöffnet wurden. Nachmittags predigte Pastor A. Frese über 1 Tim. 2, 15. 16., am zweiten Festtage aber Vormittags Pastor M. Meier aus Leavenworth und Nachmittags Pastor Sieving. — Die Collecte betrug $124.80, wovon Pastor Hilgendorf, unser Missionar in Omaha, $50.00 erhielt, Pastor Maisch, unser Missionar in Kansas City, $40.00, und endlich die Hermannsburger Mission den Rest von $34.80. Doch, nicht allein mit diesem leiblichen Segen war das Fest gekrönt, nein, mit einem noch viel herrlicheren. Durch die Predigt des Wortes waren nemlich die Herzen einiger Eltern also gerührt, daß sie willig ihre Söhne zum Dienst der Kirche hergaben, daher wir denn ebenfalls als einen Segen des Festes eine kleine Schaar von Zöglingen zu betrachten haben, wovon drei ins Gymnasium nach Fort Wayne, fünf aber ins Seminar zu St. Louis gehen.

Wolle Gott jedes Missionsfest also segnen, damit die Schaar seiner Streiter immer größer und sein Reich immer mehr ausgebreitet werde. Ihm allein sei Lob und Ehre und Dank und Preis in Ewigkeit.

Concordia, Mo., den 10. September 1872. H. Bartens.

Bekanntmachung.

Als Candidaten für die erledigte Professur in Fort Wayne sind aufgestellt worden:

1. von dem Lehrerpersonal und der Aufsichtsbehörde, sowie von drei Gliedern des Wahlcollegiums Herr Pastor H. W. Diederich,
2. von der ev.-luther. St. Johannesgemeinde zu Port Richmond Herr Pastor O. Kolbe.

St. Louis, den 25. September 1872. Th. Brohm,
d. Z. Secretär des Wahlcollegiums.

Christfest-Liturgie für die Jugend am heiligen Abend.

Unter diesem Titel haben die Unterzeichneten ein Büchlein im Druck erscheinen lassen. Bei den bisher erschienenen Weihnachts-Liturgien war das immer ein fühlbarer Mangel, daß die Noten fehlten. Diesem Mangel ist hier abgeholfen. Das Büchlein enthält auf 9 Seiten Notenbogen-Format (Hoch Quart) Singstimme und Orgelbegleitung für Intonationen, Responsorien und Weihnachtslieder (darunter das herrliche Weihnachtsgespräch aus dem St. Louiser Lesebuch), und auf der 10ten Seite ist eine vollständige Disposition für den Weihnachtsabend-Gottesdienst beigefügt. Pastoren und Lehrer haben, wenn sie sich dieses Büchlein anschaffen, weiter nichts zu thun, als die Singstimmen mit der Jugend einzuüben. Der Preis ist so niedrig angesetzt, als es die Unkosten der Herausgabe nur immer zuließen, damit das Büchlein auch von den Kindern selbst gekauft werden könne, nämlich 20 Cts. das Stück, $2.00 das Dutzend. Es ist zu haben bei M. C. Barthel in St. Louis, C. Groß in Buffalo und Paul Bürger in Washington.

C. Groß, Pastor.
P. Th. Bürger, Lehrer.

* * *

Unterzeichneter kann diese Anzeige nicht mittheilen, ohne auch seinerseits zu bezeugen, daß die hiermit angebotene Liturgie für das selige Weihnachtsfest nach einer wahrhaft evangelischen Weihnachtspredigt das herrlichste Weihnachtsgeschenk ist, welches unseren lieben Gemeinden gemacht werden kann. C. F. W. Walther.

Der siebente Band der Perikopen

hat soeben die Presse verlassen. Derselbe enthält den Schluß der Passionsgeschichte, die Perikopen für die dritten Feiertage, die Marientage, das Johannis-, Michaelis- und Kirchweihfest. Auch ist ihm der im 6ten Band nach Seite 75 fehlende Theil der Passionsgeschichte beigegeben, der bei einem Wiederabdruck des 6ten Bandes an der betreffenden Stelle eingerückt werden soll.

Wo ist Margaretha Messerli?

Dieselbe ist vor etwa sechs Wochen von Staunton, Ills., mit der Wabash-Eisenbahn nach Ost St. Louis gereist, um von da weiter nach Centreville in St. Clair County zu ihren Freunden zu gehen, ist aber dort nicht angekommen und man hat seitdem nichts

mehr von ihr gehört. Sie ist etwa 40 Jahre alt, korpulent, von kleiner Statur, spricht gerne, ist nicht bei völligem Gebrauch ihrer Vernunft, nennt sich gerne Margaretha Jung und ihren Mann Benz. Bei ihrem Weggang trug sie einen Anzug von dunkelm Kattun und neue leichte Schuhe ohne Absätze, einen Schäker von schwarzgrauer Farbe. Der bekümmerte Mann bittet alle Menschenfreunde, welche über Leben oder Tod seiner Frau Auskunft geben können, solches sobald als möglich zu thun unter der unten angegebenen Adresse. Alle etwaigen Unkosten sollen ehrlich vergütet werden.

J. M. Hahn,
Staunton, Macoupin Co., Ills.

Conferenz-Anzeigen.

Die St. Louis Districts-Pastoralconferenz hält, so Gott will, ihre diesjährigen Sitzungen in Carlinville, Ill., vom Donnerstag, den 17. October, bis Dienstag, den 22. Oct. Alle, welche sich dabei einfinden werden, seien es Glieder oder Gäste, werden freundlichst ersucht, es ja nicht zu versäumen, sich bei dem Ortspastor, Herrn Pastor L. Geyer, zeitig zu melden. C. S. Kleppisch.

Der östliche (2te) District der „gemischten" Pastoralconferenz in Minnesota hält, will's Gott, seine ersten Sitzungen am 6ten und 7ten November bei dem Unterzeichneten. J. Horst.

Die Michigan Prediger- und Lehrer-Conferenz versammelt sich, so Gott will, vom 10ten bis zum 14ten October in Saginaw City, Michigan. F. Böling, Secretär.

Die Herbst-Conferenz der Lehrer von St. Louis und Umgegend wird, will's Gott, am 12ten October im Schulhause des Zions-Districts in St. Louis abgehalten werden.— Wegen Logis wende man sich bei der Ankunft an Herrn Lehrer H. H. Meier, 1326 North Market Street. J. Erck.

Die ehrw. Pastoralconferenz von Nord-Illinois hält, so Gott will, ihre nächsten Sitzungen vom 15ten bis 17ten October bei Herrn Pastor Steege in Dundee, Illinois.
G. Traub, Secretär.

Die Columbus und Lancaster Conferenz der Ohio-Synode und die Fairfield Specialconferenz der Missouri-Synode versammeln sich laut Beschluß, so Gott will, am ersten Dienstag im November, als am 5ten, Vormittags um 9 Uhr in der Gemeinde des Herrn Pastor H. G. Crämer zu Zanesville, Ohio, unter gemeinschaftlichen Beamten.

Zur Besprechung liegen folgende Fragen vor:

1) Soll man Leute zur Abendmahlsgemeinschaft zulassen, die zwar die lutherische Lehre bekennen, aber durch ihre Verpflichtung (Confirmations-Gelübde) an eine andere Gemeinschaft sich gebunden halten?

2) Soll man Kinder gegen das ausdrückliche Verbot ihrer Eltern confirmiren?

3) Wodurch wird die Ehe geschlossen und was gibt den gültigen Grund, sie zu scheiden?

4) Inwiefern ist das Mosaische Gesetz im Neuen Testament aufgehoben?

5) Wie ist die Stelle 1 Cor. 14, 34. zu verstehen?

H. Henkel,
Secretär der Columbus Conferenz.

Der westliche District der allgemeinen Minnesota Pastoralconferenz versammelt sich, so Gott will, vom 15ten bis 17ten October in der Gemeinde des Herrn Pastor C. Damm in Dryden, Sibley Co., Minn.

Die Brüder sollten, wo möglich, am 14ten zeitig in Henderson eintreffen, weil hier Fuhrwerk bereit stehen wird, um sie abzuholen.
H. F. Sprengeler.

Missionsfest- und Conferenz-Anzeige.

Am 8ten October wird, so Gott will, das jährliche Missionsfest in der Gemeinde des Unterzeichneten gefeiert werden, wozu die benachbarten Gemeinden und Pastoren hiermit herzlich eingeladen sind.

An den beiden folgenden Tagen wird hieselbst eine Specialconferenz abgehalten werden, wozu ebenfalls die benachbarten Herren Pastoren und Lehrer der Ehrw. Missouri-Synode sowie die der Ehrw. Illinois-Synode hiemit eingeladen werden.

Keokuk Junction, am 3. Sept. 1872. C. Meyer.

Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von Lehrer Große in Randolph County, Ill., $2.00. Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis $11.95. Vom Immanuels-Distr. daselbst $13.10. Von Past. Zimmermanns Gemeinde in Rose Hill, Harris Co., Texas, $12.25. Kindtauf-Collecte durch Pastor Zschoche, Paola, Kansas, $11.00. Von Pastor Sievings Gem. in Lincoln, Benton Co., Mo., $6.10. Past. Mertens in Fort Dodge, Iowa, $2.00. Past. Stephans Gem. in Chester, Ill., $6.95. Vom Dreieinigk.-Distr. in Saint Louis $13.15. Von Past. Sauer in Mobile, Ala., $5.00. Von dem Immanuels-Distr. in St. Louis $9.55. Von Past. Heinemanns Gemeinde in Neu Gehlenbeck, Ill., $21.00. Collecte der Gemeinde des Past. Schlechte in Windsor, Ill., $8.10. Von Past. Lückers Gem. in Aroma, Kansas, $8.00. Herrn Kantt daselbst $1.00. Brum sen. und Hansen in Past. Schafs Gemeinde am Clark Creek, Kansas, $2.00. Von der Immanuels-Gemeinde bei Waterloo, Ill., $3.01. Jubelfest-Collecte der Gemeinden in Minden und Hoyleton, Ill., $29.50. Pfingstfest-Coll. in Past. Eirichs Gem. in Minden, Ill., $11.40.

Zur College-Unterhaltskasse: Vom Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis $11.00. Immanuels-Distr. daselbst $11.00. Von N. N. durch Herrn Lehrer Gotsch daselbst $1.00. Vom Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis $11.00. Immanuels-Distr. daselbst $11.00.

Zur Synodal-Missionskasse: Gesammelt in Missionsstunden durch Past. Mießler, Palmyra, Mo., $5.40. Missionsfest-Coll. in Past. Greifs Gemeinde zu Independence, Texas, für Australien $13.25.

Für innere Mission: Aus dem Dreieinigkeits-District in St. Louis, Mo., 95 Cts. In Missionsstunden gesammelt durch Past. Mießler, Palmyra, Mo., $5.40. Aus der Sparbüchse des verstorbenen kleinen Pilgrim durch Past. Wagner in Chicago $2.00. Von Frau K. durch denselben 25 Cts. Von L. Kohtz durch denselben $1.00. Aus dem Dreieinigkeits-Distr. in Saint Louis 30 Cts. Aus dem Immanuels-Distr. daselbst $3.45. Von N. N. in Addison, Ill., $1.00.

Zur Emigranten-Mission in New York: Hochzeits-Coll. durch Past. Sieving in Lincoln, Benton Co., Mo., $14.35. Von Past. Mertens, Fort Dodge, Iowa, $4.00. N. N. in Pastor Pissels Gemeinde zu Rich, Ill., $2.60. Gesammelt auf J. Albrechts Hochzeit durch Past. Grupe in Eisleben, Scott Co., Mo., $3.00.

Für Past. Brunns Anstalt: Gesammelt beim Missionsfest in der Gem. des Past. Burkhardt in Springfield, Ill., $44.75. Von Past. Zimmermanns Gem. in Rose Hill, Harris Co., Texas, $12.25. Dankopfer von Past. Zschoche's Ehefrau, Paola, Kansas, $5.00. Kindtauf-Coll. bei Hrn. Aug. Ude in New Wells, Mo., $7.00, desgl. bei Hrn. Rudert daselbst $2.00, bei Hrn. W. Vogel daselbst $1.75. Von Past. Stephans Gem. in Chester, Ill., $5.20. Frau Ch. Heise durch Past. Wagner in Chicago $5.00. Von einem Ungenannten in St. Louis $2.00. Von N. N. daselbst, für empfangene Wohlthaten, $10.00.

Für die Hermannsburger Mission: Missionsfest-Coll. in Past. Burkhards Gem. in Springfield, Ill., $25.00. Gesammelt auf H. Thölke's Hochzeit, durch Past. Bartling in Chicago $3.65. Missionsfest-Collecte in Lafayette County, Mo., $35.20.

Für arme Studenten: Hochzeits-Coll. bei Schaardt durch Past. Stephan in Chester, Ill., $5.55. Von Past. Pissels Gem. zu Rich, Ill., für Walker $18.55.

Für das Seminar in Addison: Hochzeits-Coll. bei G. Diener durch Past. Wagner in Chicago $13.55. Zur Anschaffung eines Fortepiano in Past. Zimmermanns Gem. in Rose Hill, Harris Co., Texas, gesammelt $5.00.

Für die Lutheraner in Armenien: Von Past. Riedels Gemeinde in Homewood, Ill., $19.50.

Zur Seminar-Haushaltskasse in St. Louis: Vom Jungfrauenverein in Past. Wagners Gemeinde zu Chicago $20.00.
E. Roschke, Kassirer.

Für das lutherische Waisenhaus bei St. Louis

erhielt Unterzeichneter mit herzlichem Dank:

Vom Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis abschläglich $109.50. Von Herrn Granacher durch Hrn. Pastor Schaller $1.00. Von Gottl. Gülker und seiner Mutter durch Hrn. Prof. Crämer $10.00. J. Struve durch Hrn. Pastor Giesberg in Davenport $2.50. Von Herrn Lehrer Oskar Gotsch $1.00. Emma Gieselmann 15 Cts. Durch Herrn W. Waltke in Lowell bei St. Louis: von ihm selbst $30.00, H. Schlüter $1.00, F. Wessel $2.00, L. Waltke $2.00, J. Spuring $5.00, C. H. Steinkam $10.00, Henry Steinkam $10.00, zus. $60.00. Von C. W. H. B. in Fort Wayne $5.00. Wittwe Rector Gönner $2.00. Durch Hrn. Pastor G. Runkel in Aurora, Ind., $23.00. Von N. N. in Minden, Ill., $50.00. Von den Schulkindern des Herrn Lehrers J. Brase $14.00. Klingelbeutel-Collecte in der Gemeinde des Herrn Pastor Harmening $7.63. Von dem Hermannsauer Frauenverein in Michigan $16.00. Von N. N. in Carlinville, Ill., $5.00. Aus der Bielefelder Gemeinde in St. Louis County, Mo.: von einem Ungenannten $5.00, Chr. Poggemüller $5.00, E. Hoffmeister $5.00, H. Kamp $3.00, vom Frauenverein daselbst $6.25, von Herrn Pastor Schwensen $5.00, zus. $29.25. Von Herrn P. Rüeckemann $2.50. Hrn. Doctor G. A. Dobler in Baltimore $30.50. Vom Concordia-Distr. in St. Louis abschläglich $57.00. Von N. N. in Collinsville $5.00. Hrn. Krieg in St. Louis $1.00. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Heintz in Crown Point, Ind., $7.50. Karl Seebold durch Hrn. Past. Holls $1.00. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Sitzmann in Pomeroy, O., $42.50. Von den Schulkindern des Hrn. Lehrer Hermann $2.50. F. Beck 50 Cts. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Frederking in Prairietown, Ill., $16.00. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Endeward in Berlin, Wis., $5.00. Durch Hrn. Past. Sieving: von ihm selbst $1.00, von F. Schnelle $2.00, L. Schwenk $1.00. F. Gusthoff $1.00, H. Schnelle $1.00, zus. $6.00. Durch Hrn. Past. List $12.50. Von Hrn. Karl Klie in St. Louis $5.00. Frau Doctor Hagemann in Pittsburgh, Pa., $5.00. Von der Gemeinde des Hrn. Pastor A. Krafft in Florida, O., $3.70. Von dessen St. Johannis-Gem. $1.95. Von der Gem. des Hrn. Past. Sauer in Mobile, Alab., $5.00, von dessen Sonntagsschule $5.00. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Fleckenstein in North East, Pa., $10.00. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Barth in Glasgow, Mo., $17.00. Durch Hrn. Past. Runkel in Aurora, Ind.: von Frau Merz, Fl. Frank, Barbara Schörner, Chr. Busse, G. Drexler, G. Ritter, J. Bär, W. Leive, J. Bauer je $1.00, A. Iselhardt $2.00, Theresie Malzner, Max Ilshöfer, J. Schumacher je 50 Cts., L. Feuß, C. Wanner je 25 Cts., Frau Pastor Runkel und N. N. je $5.00; nachträglich von C. Ilshöfer, Mutter Malzner, A. Renner, Fr. Kreitzer, Frau Ch. Bauer, Frau G. Siemantel je $1.00, Frau Kreitlein 50 Cts., J. Steig 75 Cts., Giemeyer 30 Cts., C. Giegold 25 Cts. Durch Hrn. Past. Bernreuther von seiner Gemeinde in Olean $5.64, in Alleghany $10.00. Von N. N. in Secor, Ill., $1.00. Von Hrn. Geo. Beckmanns Ki[...] Vom Immanuels-Distr. in St. Louis [...] Frau Ziegler daselbst $1.00. N. N. d[...] $1.00. Von Mehreren im Concordia-[...] Vom Zions-Distr. daselbst $253.30. [...] Gemeinde in Allen Township, Noble [...] Hrn. Past. Plehn von seiner Gemeinde [...] in Tecumseh $7.80. Dankopfer von [...] frau $1.00. Vom Jungfrauenverein [...] Chester, Ill., $5.05. Von Hrn. J. [...] Von L. K. 50 Cts. Von Ch. Wettst[...] Diener $5.00. Dankopfer von Her[...] $10.00. Von Hrn. Past. G. Löbers [...] Krietemann in Chicago $1.00. Du[...] Collecte in seiner Gemeinde $18.50, [...] und N. N. je $1.00, desgl. $5.00. [...] Gemeinde in Baden, Mo., $18.50. [...] bei Jefferson City $14.00. Hrn. Mich[...] sas, $5.00. Von einigen andern Glie[...] Hrn. Pastor Wünsch $2.50. Von ein[...] in Cincinnati $64.00. Aus der Spar[...] Past. König $1.50. Von Wittwe [...] $2.50. Von der Gemeinde des Hrn. [...] $13.20. Gemeinde des Hrn. Past. [...] Wis., $4.00. Von Frau Tyler in [...] Frau Klipp daselbst $4.00. Herrn [...] Marysville $33.15. Durch denselben [...] Entbindung in seiner Gemeinde $5.[...] meinde in Elliotstown, Ill., $8.10, n[...] $2.00, H. Schmidt $1.50, C. Lorenz[...] Woltmann, C. Woltmann, G. Börn[...] Wittwe Lührsen, Anna Lührsen je 25[...] Frauenverein der Gemeinde des Hrn. [...] Mich., $10.00. Von dessen Gemein[...] Siekmann in, Herrn Past. E. Riedel[...] druckerei-Actie geschenkt, werth $25[...] Waterloo, Ill., $4.00. Durch Hr[...] dessen Singchor $9.00, Joh. Lischeid [...] $2.00, N. N. $2.00, G. de Fries [...] Otten $1.00, G. Becker $1.00.

☞ Briefe an mich wolle man [...]
J. M. Estel,
care of H. [...]

Für die Lutheraner in Ar[...] Postzeichen St. Louis $1.00; von H[...] Virginia, 25 Cts.; durch Pastor We[...] ren Gliedern seiner Gemeinde in Da[...]

☞ Die Collecte für diesen Zw[...]

Für arme Studenten: durch [...] Ind., die Collecte bei dessen Einfü[...] Gruber auf der Kindtaufe Hrn. D. [...] durch Pastor H. Wyneken in Clevela[...] Stud. Scheips) $20.00; durch der[...] (für Stud. Käppel) $7.00.

Für den Seminar-Haush[...] Hrn. Past. Trautmann aus der Abe[...] $12.00; von den Herren Müllern [...] Sack Mehl; von den Herren Mülle[...] hier 12 Faß Mehl; von den Herren [...] zellanwaaren im Werth von $25.0[...] Ost-St. Louis 5 Bush. Kartoffeln[...] 1 Speckseite, 2 Gall. Pfirsich-Mus [...] $5.00.

Für arme Studenten: Du[...] seiner Gemeinde $12.00 für Gotth.[...] des Hrn. Past. Bremer $13.65 für [...] Gemeinde des Hrn. Past. Hachenber[...] $13.20 für Hömann, desgl., auf H[...] sammelt, $6.30 für Beide.

$18.00, gesammelt auf der Hoch[...] mann, erhalten zu haben, bescheinigt [...] St. Louis, Concordia College.

Erhalten aus meiner Gemeinde [...] frauenverein $9.95; auf der Kindta[...] $3.00; Kirchencollecte $20.85; vo[...] der Kindtaufe bei J. Bicking ges. $1[...]

Veränderte [...]

Rev. H. J. Mueller,
care of F. Heidel,
Lake Crystal, B[...]

Louis Maur[...]
Bin[...]

W. Kluende[...]
York[...]

W. Beck, [...]

Der „Lutheraner" erscheint alle Mona[...] scriptionspreis von einem Dollar und fünf[...] schreiber, die denselben vorauszubezahlen u[...] In St. Louis wird jede einzelne Nummer f[...]
Nur die Briefe, welche Mittheilungen für [...] daction, alle andern aber, welche Geschäft[...] Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. [...] Lafayette Streets, St. Louis, Mo., a[...] dieses Blatt zu beziehen durch Justus Na[...] und Dresden.

Druckerei der Synode von M[...]

55. Von Past. Heine-
$21.00. Collecte der
Jll., $8.10. Von Past.
Herrn Kantt daselbst
. Schafs Gemeinde am
manuels-Gemeinde bei
der Gemeinden in Min-
st-Coll. in Past. Eirichs

Vom Dreieinigkeits-
s-Distr. daselbst $11.00.
bst $1.00. Vom Drei-
manuels-Distr. daselbst

Gesammelt in Missions-
., $5.40. Missionsfest-
dependence, Texas, für

Dreieinigkeits-District in
unden gesammelt durch
Aus der Sparbüchse des
. Wagner in Chicago
5 Cts. Von L. Kohtz
nigkeits-Distr. in Saint
tr. daselbst $3.45. Von

New York: Hochzeits-
ton Co., Mo., $14.35.
4.00. N. N. in Pastor
Gesammelt auf J. Al-
sleben, Scott Co., Mo.,

mmelt beim Missionsfest
pringfield, Jll., $44.75.
Hill, Harris Co., Texas,
Ehefrau, Paola, Kansas,
de in New Wells, Mo.,
.00, bei Hrn. W. Vogel
Gem. in Chester, Jll.,
gner in Chicago $5.00.
2.00. Von N. N. da-
0.
ion: Missionsfest-Coll.
Jll., $25.00. Gesam-
ast. Bartling in Chicago
e County, Mo., $35.20.
Coll. bei Schaardt durch
Von Past. Pissels Gem.

Hochzeits-Coll. bei G.
13.55. Zur Anschaffung
Gem. in Rose Hill, Har-

ien: Von Past. Riedels

e in St. Louis: Vom
eminde zu Chicago $20.00.
E. Roschke, Kassirer.

as bei St. Louis
nk:
is abschläglich $109.50.
r Schaller $1.00. Von
rn. Prof. Crämer $10.00.
Davenport $2.50. Von
ma Gieselmann 15 Cts.
St. Louis: von ihm selbst
$2.00, L. Waltke $2.00,
$10.00, Henry Steinkam
8. in Fort Wayne $5.00.
Hrn. Pastor G. Runkel in
n Minden, Jll., $50.00.
hrers J. Brase $14.00.
des Herrn Pastor Harme-
Frauenverein in Michigan
, $5.00. Aus der Biele-
Mo.: von einem Unge-
0, E. Hoffmeister $5.00,
lbst $6.25, von Herrn Pa-
on Herrn P. Rüeckemann
Baltimore $30.50. Vom
ich $57.00. Von N. N.
St. Louis $1.00. Von
rown Point, Ind., $7.50.
1.00. Von der Gemeinde
O., $42.50. Von den
$2.50. F. Beck 50 Cts.
rking in Prairietown, Jll.,
Past. Endeward in Berlin,
ng: von ihm selbst $1.00,
00. F. Gusthoff $1.00, H.
n. Past. List $12.50. Von
rau Doctor Hagemann in
meinde des Hrn. Pastor A.
essen St. Johannis-Gem.
Sauer in Mobile, Alab.,
. Von der Gemeinde des
n., $10.00. Von der Ge-
w, Mo., $17.00. Durch
on Frau Merz, Fl. Frank,
erler, G. Ritter, J. Bär,
rdt $2.00, Therese Malz-
0 Cts., L. Feuß, C. Wan-
o N. N. je $5.00; nach-
ter, A. Renner, Fr. Krei-
tel je $1.00, Frau Kreit-
eyer 30 Cts., C. Giegold
von seiner Gemeinde in
Von N. N. in Secor, Jll.,

$1.00. Von Hrn. Geo. Beckmanns Kindern in St. Louis 70 Cts. Vom Immanuels-Distr. in St. Louis abschläglich $112.50. Von Frau Ziegler daselbst $1.00. N. N. daselbst durch Hrn. Wilhardt $1.00. Von Mehreren im Concordia-Distr. zu St. Louis $4.00. Vom Zions-Distr. daselbst $253.30. Von Hrn. Past. C. Böse's Gemeinde in Allen Township, Noble Co., Ind., $7.62. Durch Hrn. Past. Plehn von seiner Gemeinde in Lake Ridge $4.70 und in Tecumseh $7.80. Dankopfer von Hrn. Past. Zschoche's Ehefrau $1.00. Vom Jungfrauenverein in Past. Stephans Gem. in Chester, Jll., $5.05. Von Hrn. J. Thurow in Chicago $3.00. Von L. K. 50 Cts. Von Ch. Wettstädt $5.00. Von Wittwe Diener $5.00. Dankopfer von Herrn Past. Wagners Ehefrau $10.00. Von Hrn. Past. G. Löbers Gemeinde $8.10. Von W. Krietemann in Chicago $1.00. Durch Hrn. Past. Pennekamp: Collecte in seiner Gemeinde $18.50, von H. Köhler, J. Pflüsterer und N. N. je $1.00, desgl. $5.00. Von Hrn. Past. Brandts Gemeinde in Baden, Mo., $18.50. Hrn. Past. Vetters Gemeinde bei Jefferson City $14.00. Hrn. Mich. Seidel in Humboldt, Kansas, $5.00. Von einigen andern Gliedern dieser Gemeinde $5.00. Hrn. Pastor Wünsch $2.50. Von einigen Gliedern der Gemeinde in Cincinnati $64.00. Aus der Sparbüchse der Kinder des Herrn Past. König $1.50. Von Wittwe W. in Cincinnati für's Asyl $2.50. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Kühn in Indianapolis $13.20. Gemeinde des Hrn. Past. Rehwinkel in Town Main, Wis., $4.00. Von Frau Tyler in Russels Grove, Jll., $10.00. Frau Klipp daselbst $4.00. Herrn Pastor Kniefs Gemeinde in Marysville $33.15. Durch denselben Dankopfer für eine glückliche Entbindung in seiner Gemeinde $5.00. Von Past. Sieks Gemeinde in Elliotstown, Jll., $8.10, nämlich: von Past. Siek selbst $2.00, H. Schmidt $1.50, C. Lorenz 50 Cts., Chr. Marten, J. Woltmann, C. Woltmann, G. Börngen, Vogge, Wittwe Braus, Wittwe Lührsen, Anna Lührsen je 25 Cts., Haak 10 Cts. Vom Frauenverein der Gemeinde des Hrn. Past. Trautmann in Adrian, Mich., $10.00. Von dessen Gemeinde $13.00. Von Herrn J. Siekmann in Herrn Past. E. Riedels Gemeinde eine Synodaldruckerei-Actie geschenkt, werth $25.00. Von Fr. Vallowa bei Waterloo, Jll., $4.00. Durch Hrn. Past. H. A. Loßner: von dessen Singchor $9.00, Joh. Lischeid $3.00, Hrn. Past. Reisinger $2.00, N. N. $2.00, G. de Fries $1.00, R. Zerbeck $1.00, H. Otten $1.00, G. Becker $1.00. J. M. Estel, Kassirer.

☞ Briefe an mich wolle man gefälligst adressiren:
J. M. Estel,
care of H. Steinmeyer & Co.
St. Louis, Mo.

Für die Lutheraner in Armenien erhielt unter dem Postzeichen St. Louis $1.00; von Hrn. W. Göpfart in Richmond, Virginia, 25 Cts.; durch Pastor Weyel von ihm selbst und mehreren Gliedern seiner Gemeinde in Darmstadt, Ind., $17.50.

☞ Die Collecte für diesen Zweck ist nun geschlossen.

Für arme Studenten: durch Pastor Lange in Valparaiso, Ind., die Collecte bei dessen Einführung $8.00; durch P. G. Gruber auf der Kindtaufe Hrn. D. Stamm's gesammelt $5.20; durch Pastor H. Wyneken in Cleveland von seiner Gemeinde (für Stud. Scheips) $20.00; durch denselben von Hrn. Chr. Meyer (für Stud. Käppel) $7.00. C. F. W. Walther.

Für den Seminar-Haushalt ist eingegangen: Durch Hrn. Past. Trautmann aus der Abendmahlskasse seiner Gemeinde $12.00; von den Herren Müllern Kalbfleisch & Lange dahier 20 Sack Mehl; von den Herren Müllern Leonhardt & Schuricht dahier 12 Faß Mehl; von den Herren Heinicke & Berg dahier Porzellanwaaren im Werth von $25.00; von Hrn. Klauenberg aus Ost-St. Louis 5 Bush. Kartoffeln, ½ Bush. getrocknete Aepfel, 1 Speckseite, 2 Gall. Pfirsich-Mus; von Hrn. Past. C. Zschoche $5.00.

Für arme Studenten: Durch Hrn. Pastor P. Beyer von seiner Gemeinde $12.00 für Gotth. Müller; aus der Gemeinde des Hrn. Past. Bremer $13.65 für Norden und Pröhl; von der Gemeinde des Hrn. Past. Hachenberger $8.90 für A. Meier und $13.20 für Hömann, desgl., auf Hrn. Louis Scheers Hochzeit gesammelt, $6.30 für Beide. A. Crämer.

$18.00, gesammelt auf der Hochzeit des Herrn Wilhelm Tiemann, erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank
St. Louis, Concordia College. G. Rosenwinkel.

Erhalten aus meiner Gemeinde für Studirende: Vom Jungfrauenverein $9.95; auf der Kindtaufe Fr. Niedermeiers gesammelt $3.00; Kirchencollecte $20.85; vom Frauenverein $49.27; auf der Kindtaufe bei J. Bicking ges. $1.50. W. Hattstädt.

Veränderte Adressen:

Rev. H. J. Mueller,
care of F. Heidel,
Lake Crystal, Blue Earth Co., Minn.

Louis Maurer, Lehrer,
Bingen, Adams Co., Ind.

W. Kluender, Lehrer,
Yorkville, Kendall Co., Ill.

W. Beck, Lehrer,
La Porte, Ind.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th and Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.



Herausgegeben von der Deutschen Evangel
Zeitweilig redigirt von dem Leh

Jahrgang 29. St. Louis,

Vorwort

zum

neunundzwanzigsten Jahrgang des „Lutheraner".

(Fortsetzung und Schluß.)

„Das ist missourisch!" so rufen jetzt nicht wenige sowohl hier wie im alten Vaterlande aus, wenn sie Andere vor gewissen Lehren und Einrichtungen warnen wollen. Sobald sie gesagt haben: „Das ist missourisch!" so meinen sie vollkommen genug gesagt zu haben, um die Sache ohne weiteren Beweis verwerfen zu können. Es ist nur zu offenbar: indem man uns nicht Lutheraner, sondern „die Missourischen" zu nennen pflegt, so will man damit zu verstehen geben, wir seien eine neue Secte, vor der sich ein jeder treue Lutheraner in Acht nehmen müsse, wolle er nicht verführt werden. Haben doch manche schon die Freundlichkeit gehabt, uns geradezu eine Secte zu nennen, oder doch uns ins Angesicht zu behaupten, daß wir jedenfalls auf dem geraden Wege dazu sein, eine Secte zu werden. Missourische Lehre und Praxis und neue falsche Lehre und Praxis, ein Missourier und ein Mensch, der in der Kirche alles Unglück anrichtet, — dies achten und erklären jetzt viele für fast gleichbedeutende Dinge. Was die Papisten vor viertehalbhundert Jahren damit sagen wollten, wenn sie Luthers Glaubens- und Bekenntnißgenossen nicht Christen, sondern „Lutheraner" nannten, das ungefähr wollen heutzutage viele damit sagen, wenn sie uns jetzt nicht Lutheraner, sondern „Missourier" nennen. Wie man einst die sogenannten Lutheraner mit diesem Namen aus der alten christlichen Kirche hinausbannen wollte, so will man offenbar jetzt uns sogenannte Missourier mit diesem Namen aus der lutherischen Kirche hinausdrängen.

Es ist daher offenbar hohe Zeit, daß wir uns einmal auch darüber aussprechen, was ein sogenannter Missourier denn eigentlich sei und wolle. Sei es uns denn gestattet, gegenwärtiges „Vorwort" hierzu zu benutzen.

Sollen wir es nun sogleich kurz und bündig sagen, was ein Missourier denn eigentlich sei und wolle, so ist es dieses: Ein Missourier ist ein evangelisch-lutherischer Christ, nichts anderes, nichts mehr und nichts weniger; und, daß das alte evangelisch-lutherische Christenthum wieder

gepflanzt n
er will. Ei
Gottes Gnade
daß Luther
digte Engel od
christliche Kirc
Verderbniß ge
mit dem reine
mitten durch
14, 6.) Ein
Gottes Gnade
men ist, daß di
wirklich eine w
Erlösung aus
Wiederherstellu
Kirche in erster
Missourier
Ueberzeugung
lutherische
drückung aus
eingedrungenen
4, 1.) wieder c
JEsu Christi a
das sogenannte
enthaltene unve
Fünften auf
übergebene sog
den Schriften d
übereinstimme
ist ein Mensch,
hat, daß Luthe
Bekenntniß er
Gott erweckter,
gesendeter Zeug
Wahrheit in Lu
ten, als in ein
trauten unschätz
rung niedergeleg
rier in seinem
nur dann verle
fallen würde.
der Theologen
hundert die du
gelehrten und
gebaut und ang



...gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. October 1872. No. 2.

...orwort

zum

...Jahrgang des „Lutheraner".

...ßung und Schluß.)

...risch!" so rufen jetzt nicht we-
...n alten Vaterlande aus, wenn sie
...ehren und Einrichtungen warnen
...sagt haben: „Das ist missou-
...ollkommen genug gesagt zu haben,
...teren Beweis verwerfen zu können.
... indem man uns nicht Lutheraner,
...urischen" zu nennen pflegt, so
...stehen geben, wir seien eine neue
...n jeder treue Lutheraner in Acht
... nicht verführt werden. Haben
...reundlichkeit gehabt, uns geradezu
... oder doch uns ins Angesicht zu
...denfalls auf dem geraden Wege
...u werden. Missourische Lehre
... falsche Lehre und Praxis, ein
... Mensch, der in der Kirche alles
...ies achten und erklären jetzt viele
...e Dinge. Was die Papisten vor
...en damit sagen wollten, wenn sie
...d Bekenntnißgenossen nicht Chri-
...raner" nannten, das ungefähr
... damit sagen, wenn sie uns jetzt
...ondern „Missourier" nennen.
...nannten Lutheraner mit diesem
...christlichen Kirche hinausban-
...an offenbar jetzt uns sogenannte
...m Namen aus der lutherischen

...r hohe Zeit, daß wir uns einmal
...en, was ein sogenannter Missou-
... und wolle. Sei es uns denn
...s „Vorwort" hierzu zu benutzen.
... sogleich kurz und bündig sagen,
...n eigentlich sei und wolle, so ist
...issourier ist ein evange-
...Christ, nichts anderes, nichts
...eniger; und, daß das alte
...ische Christenthum wieder

gepflanzt werde und aufkomme, das ist, was er will. Ein Missourier ist ein Mensch, der durch Gottes Gnade zu der festen Ueberzeugung gekommen ist, daß Luther der in der heiligen Schrift vorausverkündigte Engel oder Bote Gottes war, welcher, nachdem die christliche Kirche durch das Pabstthum in die äußerste Verderbniß geführt worden war, mit dem „ewigen", also mit dem reinen, unverfälschten, göttlichen Evangelium mitten durch den Kirchenhimmel fliegen sollte. (Offb. 14, 6.) Ein Missourier ist ein Mensch, der durch Gottes Gnade ferner zu der festen Ueberzeugung gekommen ist, daß die lutherische Kirchenreformation wirklich eine wahre Reformation der Kirche, nemlich eine Erlösung aus der Tyrannei des Antichrists und eine Wiederherstellung der alten, ursprünglichen christlichen Kirche in erster apostolischer Reinheit gewesen ist. Ein Missourier ist ein Mensch, der daher auch zu der festen Ueberzeugung gekommen ist, daß unsere evangelisch-lutherische Kirche die nach tausendjähriger Unterdrückung aus dem Schutte und Staube von allerlei eingedrungenen Menschen- und Teufelslehren (1 Tim. 4, 1.) wieder auferstandene sichtbare rechtgläubige Kirche JEsu Christi auf Erden ist und daß ihr Bekenntnißbuch, das sogenannte Concordienbuch (vor allem die darin enthaltene unveränderte im Jahre 1530 Kaiser Carl dem Fünften auf dem Reichstag zu Augsburg öffentlich übergebene sogenannte Augsburgische Confession), mit den Schriften der Apostel und Propheten auf das genaueste übereinstimme in allen Puncten. Ein Missourier ist ein Mensch, der sich daneben auch davon fest überzeugt hat, daß Luther in allen den Glaubenslehren, bei deren Bekenntniß er bis an seinen Tod geblieben ist, ein von Gott erweckter, hocherleuchteter, der ganzen Christenheit gesendeter Zeuge der Wahrheit gewesen und daß diese Wahrheit in Luthers uns hinterlassenen Schriften, als in einer der lutherischen Kirche von Gott vertrauten unschätzbaren Schatzkammer, zur treuen Bewahrung niedergelegt sei. Von diesem allem ist ein Missourier in seinem Gewissen so fest überzeugt, daß er dies nur dann verleugnen könnte, wenn er aus Gottes Gnade fallen würde. Ein Missourier achtet die Schriften der Theologen unserer Kirche, die im siebzehnten Jahrhundert die durch Luther wieder hervorgeholte Lehre in gelehrten und Erbauungs-Schriften entwickelt, ausgebaut und angewendet haben, z. B. die Schriften eines J. Gerhard, Aegidius und Nikolaus Hunnius, Caspar Brochmand, Andreas Quenstedt, Heinrich Müller, Christian Scriver und Anderer, überaus hoch und nimmt auch mit hohem Danke an, was die späteren lutherischen Theologen bis in die neueste Zeit Gutes aus Gottes Wort vorgetragen und beigetragen haben; aber ein Missourier corrigirt nicht die Bekenntniß-Schriften unserer Kirche und die Lehre der Reformation aus den späteren Schriften, sondern diese aus jenen. Ein Missourier glaubt nicht, wie viele neuere Theologen, daß die christliche Kirche darnach zu trachten habe, immer aufgeklärter zu werden und neue Glaubenslehren zu erforschen; vielmehr glaubt er, daß die wahre Kirche JEsu Christi immer denselben Glauben, dieselbe Lehre gehabt, daß schon die apostolische Kirche die ganze reine Lehre des Evangeliums besessen und daß auch Luther durch seine Reformation keine neue Lehre aufgebracht, sondern nur die Lehre, wie sie schon die apostolische Kirche gehabt hat, wieder hervorgesucht und an den Tag gebracht habe.*) Ein Missourier will daher nichts Neues aufbringen, sondern mit Luther und der ganzen lutherischen Kirche des sechszehnten Jahrhunderts zur Kirche und Lehre der Apostel zurückkehren. Was die Christen zur Zeit der Apostel und zur Zeit Luthers geglaubt haben, das will ein Missou-

*) Luther legte einst im Jahre 1545 in seiner berühmten Leipziger Predigt folgendes Zeugniß hierüber ab: „Ists nicht verdrüßlich, daß des HErrn Christi Wort, ja der heiligen Väter und Propheten Wort von Anfang der Welt bei denen, die sich Christen rühmen, soll heißen ein neuer Glaube? Denn wir ja nichts anders predigen, noch predigen wollen, denn was du selbst in der Schrift der Propheten und Apostel liesest. Noch soll man das annehmen und halten für Artikel des Glaubens, was ein jeder unverschämter Mönch täglich erdichtet . . und dagegen des Evangelii Lehre soll heißen eitel neu Ding. Warum? Darum, daß sie es vor 20 oder 30 Jahren nicht gepredigt noch gewußt haben; wollen nicht wissen, daß dieses ist die Lehre und der Glaube, der vor 1500 Jahren von Christi Geburt und zuvor von Anfang der Welt vor 5000 Jahren durch die Väter und Propheten verkündigt und klar in der heiligen Schrift gegründet ist." (XII, 1865.) Einige Jahre vorher (1541) hatte Luther in seiner Schrift wider Herzog Heinrich von Braunschweig geschrieben: „Wir erdichten nichts Neues, sondern halten und bleiben bei dem alten Gotteswort, wie es die alte Kirche gehabt: darum sind wir mit derselben die rechte alte Kirche, als einerlei Kirche, die einerlei Gotteswort lehret und gläubet. Darum lästern die Papisten abermal Christum selbst, die Apostel und ganze Christenheit, wenn sie uns Neue und Ketzer schelten. Denn sie finden nichts bei uns, denn allein das Alte der alten Kirche." (XVI, 1059.)

rier auch glauben; was jene gelehrt und bekannt haben, das will ein Missourier auch lehren und bekennen; was jene verworfen und verdammt haben, das will er auch verwerfen und verdammen; wie jene gelebt haben, so will er auch leben; den Weg, den jene gegangen sind, will er auch gehen; wie jene selig geworden sind, so will er auch selig werden. Ein Missourier will weder strenger noch besser sein, als die ersten Christen und als die Christen der Reformation. Ein Missourier will kurzum in Lehre und Leben nichts sein, als ein Christ, wie sie die Apostel beschrieben und wie die rechten Christen zur Zeit derselben wirklich waren; und zwar, weil seit viertehalbhundert Jahren das alte Christenthum Lutherthum, die alte christliche Lehre lutherische Lehre, die alte Kirche lutherische Kirche, die rechtgläubigen Christen lutherische Christen oder Lutheraner genannt werden, so will ein Missourier ein lutherischer Christ oder ein Lutheraner sein, und dies ohne Falsch, ohne Schalkheit, ohne Vorbehalt, ohne Hintergedanken, in Wirklichkeit, in der Wahrheit, von Herzensgrunde.

Hier werden nun unsere Gegner sagen: Wenn dem wirklich so ist, wenn unter einem Missourier wirklich nichts anderes zu verstehen ist, als ein wahrer, apostolischer, rechtgläubiger, lutherischer Christ, so seid ihr, die man Missourier nennt, selbst schlechte Missourier. Hierauf antworten wir erstlich Folgendes: Als einst im Jahre 1528 Lutheraner in den Landen des feindseligen Herzogs Georg von Sachsen von diesem aufgefordert wurden, zu sagen, „ob sie von der Lutherischen Lehre wollten abstehen", da gab ihnen Luther selbst den Rath, zu erklären: „Der Luther lehre mancherlei, das auch Herzog Georg selbst lobe. So wolle der Luther selbst nicht lutherisch sein &c., ohne sofern er die heilige Schrift rein lehre." (XXI, 233. 234.) So erklären auch wir sogenannten Missourier: daß ein rechter Missourier nichts sein will, als ein wahrer lutherischer Christ; daher ein Missourier auch selbst nicht missourisch sein will, ohne sofern er mit Luther und der lutherischen Kirche die heilige Schrift rein lehrt und nach Gottes Wort wahrhaft christlich lebt. Wenn man hier aber auf uns nun weiter eindringt und spricht: Müßt ihr Missourier aber nicht selbst eingestehen, daß ihr euch wirklich nur zu oft als Leute offenbart, die keinesweges so beschaffen sind, wie ihr selbst einen rechten Missourier beschreibt, so antworten wir hierauf zum andern Folgendes: Nachdem Luther (im Jahre 1530) in seiner Auslegung des 118. Psalms bezeugt hat, daß es ein Wunder vor unseren Augen sei, wenn jemand glaube, daß Christus der Eckstein sei, und wie sauer und schwer es ihm geworden sei und noch täglich werde, daß er diesen Eckstein ergreife und behalte, so setzt er hierauf hinzu: „Man mag mich Lutherisch heißen; aber man thut mir fast schier unrecht, oder bin je ein geringer, schwacher Lutherischer. Gott stärke mich!" (V, 1802. f.) So müssen wir Missourier jetzt auch sagen: Man mag uns Missourisch heißen; aber man thut uns fast schier unrecht, oder wir sind je geringe, schwache Missourische.

Hier müssen wir jedoch sagen: Wollte Gott, man griffe uns Missourier wirklich nur da an, wo wir nicht echt missourisch sind! Da wollten wir gern die Waffen eilends wegwerfen und demüthigst widerrufen. Denn wir wollen wirklich in Aufrichtigkeit unseres Herzens sein, was man einen Missourier nennt, erfahren aber freilich täglich, wie weit, wie weit wir noch von dem Ziele sind, welches wir uns gesteckt haben. Aber was geschieht? Nicht das Unmissourische, sondern gerade was echt missourisch, das ist, wahrhaft christlutherisch ist, das greift man an uns an.

Je und je hat die apostolische und lutherische Kirche festgehalten, daß die Schriften der Propheten und Apostel Wort für Wort vom Heiligen Geiste eingegeben seien; — machen wir nun damit Ernst und greifen wir die neueren Theologen an, welche die wörtliche göttliche Eingebung der heiligen Schrift leugnen, so schilt man uns hochmüthige und unwissende Wissenschaftsverächter.

Je und je hat die apostolische und lutherische Kirche jede kirchliche und glaubensbrüderliche Gemeinschaft mit Falschgläubigen verworfen; — machen wir nun damit Ernst und versagen wir den Falschgläubigen Kirchen-, Altar- und Canzelgemeinschaft, so schilt man uns verdammungssüchtige Halbpapisten.

Je und je hat die apostolische und lutherische Kirche gelehrt, daß Christi wahre Kirche, nemlich die Kirche der Verheißung, außer welcher keine Seligkeit ist, die unsichtbare, über die ganze Welt ausgebreitete Gesammtheit aller wahrhaft an Christum Glaubenden sei; — machen wir nun damit Ernst, so schilt man uns unirte Schwärmer.

Je und je hat die apostolische und lutherische Kirche von ihrem Bekenntniß kein Jota aufgegeben; — machen wir nun damit Ernst und erkennen wir niemand für einen wahren Lutheraner und lutherischen Prediger an, welcher dies und jenes von dem Lehrgehalt der lutherischen Symbole verwirft, so schilt man uns Symbolisten, ja Symbolanbeter.

Je und je hat die apostolische und lutherische Kirche die Hoffnung, daß die Kirche je die Herrschaft über die Welt erlangen und aufhören werde ein Reich des Creuzes und der Verfolgung zu sein, also den Chiliasmus, verworfen; ja, die lutherische Kirche hat, als der Chiliasmus in die Kirche eindringen wollte, alle chiliastischen Prediger als gefährliche Schwärmer und Verführer ihres Amtes entsetzt; — machen wir nun Ernst damit, so schilt man uns fleischliche Eiferer, die die ganze alte rechtgläubige Kirche aus der Kirche ausschließen, verdammen und in den Bann thun wollten.

Je und je hat die apostolische und lutherische Kirche alles Pfaffenthum und die Lehre verworfen, daß das christliche Predigtamt ein neben den Christen durch die Ordination oder Priesterweihe sich selbst fortpflanzender privilegirter Priesterstand sei, der allein die Gnadenmittel giltig und kräftig verwalten könne; vielmehr hat sie gelehrt, daß alle wahrhaft gläubigen Christen der Priesterstand des Neuen Testaments und daß die Prediger nur ihre Diener, Haushalter, Knechte, Stellvertreter seien, welche an ihrer Statt die Rechte des geistlichen Priesterthums nach Gottes eigener Ordnung und Einsetzung im öffentlichen Amte verwalten; — machen wir nun damit Ernst, so schilt man uns Verächter des Predigtamts.

Je und je hat die apostolische und lutherische Kirche gelehrt, daß ein Prediger kein Recht habe, seiner Gemeinde ein Gesetz aufzulegen oder etwas zu befehlen oder zu gebieten; daß die Gemeinde und jeder Christ vielmehr frei sei von allen Menschengeboten und daß nichts von ihm gefordert werden könne, als Glaube und Liebe; — machen wir nun damit Ernst, und verwerfen wir alle Priesterherrschaft, so schilt man uns kirchliche Demokraten, die in der Kirche eine Pöbelherrschaft aufrichten wollten.

Je und je hat die apostolische und lutherische Kirche gelehrt, daß der freie Wille des Menschen im Geistlichen nichts sei, daß daher der Mensch wohl an seiner Unbekehrtheit und Verdammniß schuld sei durch sein muthwilliges Widerstreben, daß aber die Bekehrung und seine Erwählung zur Seligkeit ein reines Gnadengeschenk Gottes sei, wozu der Mensch nicht das Geringste mitwirken könne, daß also die Seligkeit gänzlich aus des Menschen Händen genommen sei und lediglich in Gottes Hand und freier Erbarmung liege; — machen wir nun

damit Ernst, so schilt man uns c
tianer, welche nemlich eine unbedi
zur Verdammniß und Seligkei
lehrten.

Je und je hat die apostolische
den Artikel von der Recht
Glauben an Christum allein a
willen für den Hauptartikel der
ligion erklärt und denselben als
anderen Artikeln fort und fort g
nun damit Ernst, und treiben wi
tikel, so schilt man uns Verächte
des Eifers in der Heiligung.*)

Je und je hat die apostolische
gelehrt, daß der wahre rechtfertig
Glaube nur in den Schrecken
dem Herzen des Sünders gewirk
ben der Mensch neugebor
Geiste; — machen wir nun da
wir mit Eifer Buße, Bekehrung
schilt man uns Pietisten, ja, Me

Bringen wir Citate aus alte
Lehrern zum Beweise, daß unser
sche sei, so schilt man uns ele
Luther vergötterten und die alte
Bibel machten; — stimmen wi
Puncte nicht mit denselben, so wi
für uns unauslöschliche Schma

Doch wenn wollten wir end
Dinge nennen, in denen wir m
lutherischen Kirche stimmen und
Ernst machen, wofür wir aber a
Secte gescholten werden? Das
Kürze halber für diesmal genug

Was sollen wir nun thun? —
Namen auf dem betretenen We
uns überführt, unmissourisch zu
zu leben, wollen wir es demüthig
sern; aber das Geschrei: „Da
soll uns so wenig schrecken und b
ten alten christlutherischen Lehre
wenig sich einst die Lutheraner d
wegen ließen, ihre Lehre aufzuge
burgischer Bischof, nachdem er N
das Neue Testament entrüstet
„Wie? bist du auch luthe

*) Es ist gewißlich nicht zu leugnen,
vor allem darum bei unserm lieben d
großen Eingang gefunden hat und n
dasselbe merkt, daß ihm in der Miss
modische, sondern die Lehre gebracht wir
erbauungsschriften sich findet, und wei
Synode so reichlich das Evangelium
aus Gnaden durch den Glauben an Ch
die Leute wirklich Brod für ihren geist
der Seligkeit bekommen. Mögen dahe
mit der süßen Hoffnung tragen, das
node habe in America keine Zukunft, di
etwas Unerklärliches aufgekommen,
treiben, das Lutherthum der liberalen
lich alles in America in sich aufnehm
Hoffnung; bleibt die Missouri-Synod
Lehre, bleibt namentlich in derselben
fertigung diejenige, die sie vor allem f
auch der HErr ferner erhalten und
hungrige Seelen gibt es immer, welc
Häckerling menschlicher Lehren, sonde
Himmel gekommen ist, gespeist sein w

Augustinus, gestorben 430,
der wird leben, ob er gleich stü
so ist er todt, ob er schon lebet.

d lutherische Kirche
opheten und Apostel
iste eingegeben
nst und greifen wir
e wörtliche göttliche
gnen, so schilt man
ssenschaftsverächter.
d lutherische Kirche
e Gemeinschaft
; — machen wir
en Falschgläubigen
haft, so schilt man
sten.
d lutherische Kirche
e, nemlich die Kirche
Seligkeit ist, die un=
gebreitete Gesammt=
Glaubenden sei; —
t man uns unirte

d lutherische Kirche
a aufgegeben; —
ennen wir niemand
erischen Prediger an,
rgehalt der lutheri=
uns Symbolisten,

d lutherische Kirche
Herrschaft über die
Reich des Creuzes
n Chiliasmus,
at, als der Chilias=
, alle *chiliastischen*
und Verführer ihres
rnst damit, so schilt
anze alte rechtgläu=
ießen, verdammen

d *lutherische* Kirche
re verworfen, daß
den Christen durch
ch selbst fortpflan=
allein die Gnaden=
nne; vielmehr hat
bigen Christen der
nd daß die Prediger
Stellvertreter seien,
geistlichen Priester=
und Einsetzung im
hen wir nun damit
s Predigtamts.
lutherische Kirche
be, seiner Gemeinde
zu befehlen oder zu
Christ vielmehr frei
aß nichts von ihm
e und Liebe; —
verwerfen wir alle
chliche Demokraten,
aufrichten wollten.
d lutherische Kirche
Menschen im Geist=
sch wohl an seiner
uld sei durch sein
die Bekehrung und
nes Gnadengeschenk
das Geringste mit=
gänzlich aus des
lediglich in Gottes
— machen wir nun

damit Ernst, so schilt man uns calvinistische Prädestinatianer, welche nemlich eine unbedingte Vorherbestimmung zur Verdammniß und Seligkeit, wie die Calvinisten, lehrten.

Je und je hat die apostolische und lutherische Kirche den Artikel von der Rechtfertigung durch den Glauben an Christum allein aus Gnaden um Christi willen für den Hauptartikel der ganzen christlichen Religion erklärt und denselben als einen solchen vor allen anderen Artikeln fort und fort getrieben; — machen wir nun damit Ernst, und treiben wir vor allen diesen Artikel, so schilt man uns Verächter der guten Werke und des Eifers in der Heiligung.*)

Je und je hat die apostolische und lutherische Kirche gelehrt, daß der wahre rechtfertigende und seligmachende Glaube nur in den Schrecken einer wahren Buße in dem Herzen des Sünders gewirkt und daß durch denselben der Mensch neugeboren werde im Heiligen Geiste; — machen wir nun damit Ernst und predigen wir mit Eifer Buße, Bekehrung und Wiedergeburt, so schilt man uns Pietisten, ja, Methodisten.

Bringen wir Citate aus alten anerkannt lutherischen Lehrern zum Beweise, daß unsere Lehre die alte lutherische sei, so schilt man uns elende Menschenknechte, die Luther vergötterten und die alten Dogmatiken zu ihrer Bibel machten; — stimmen wir aber einmal in einem Puncte nicht mit denselben, so wirft man uns das als eine für uns unauslöschliche Schmach und Schande vor.

Doch wenn wollten wir enden, wollten wir alle die Dinge nennen, in denen wir mit der apostolischen und lutherischen Kirche stimmen und worin wir jetzt wieder Ernst machen, wofür wir aber als eine missourische neue Secte gescholten werden? Das Angegebene sei geliebter Kürze halber für diesmal genug.

Was sollen wir nun thun? — Wir wollen in Gottes Namen auf dem betretenen Wege fortfahren; wo man uns überführt, unmissourisch zu glauben, zu lehren oder zu leben, wollen wir es demüthig eingestehen und uns *bessern;* aber das Geschrei: „Das ist ja missourisch!“ soll uns so wenig schrecken und bewegen, von unserer guten alten christlutherischen Lehre und Praxis abzugehen, so wenig sich einst die Lutheraner dadurch schrecken und bewegen ließen, ihre Lehre aufzugeben, daß einst ein Augsburgischer Bischof, nachdem er Röm. 3, 28. gelesen hatte, das Neue Testament entrüstet zuschlug und ausrief: „Wie? bist du auch lutherisch?“ W.

*) Es ist gewißlich nicht zu leugnen, daß unsere Missouri-Synode vor allem darum bei unserm lieben deutschen lutherischen Volke so großen Eingang gefunden hat und noch immer mehr findet, weil dasselbe merkt, daß ihm in der Missouri-Synode nicht eine neumodische, sondern die Lehre gebracht wird, die in den alten guten Volkserbauungsschriften sich findet, und weil den Leuten in der Missouri-Synode so reichlich das Evangelium von der Rechtfertigung allein aus Gnaden durch den Glauben an Christum gepredigt wird, wodurch die Leute wirklich Brod für ihren geistlichen Hunger und Gewißheit der Seligkeit bekommen. Mögen daher unsere Gegner sich immerhin mit der süßen Hoffnung tragen, das Lutherthum der Missouri-Synode habe in America keine Zukunft, die Missourier seien durch irgend etwas Unerklärliches aufgekommen, sie würden's nicht lange mehr treiben, das Lutherthum der liberalen Generalsynode das werde endlich alles in America in sich aufnehmen: es ist das eine thörichte Hoffnung; bleibt die Missouri-Synode bei der alten guten reinen Lehre, bleibt namentlich in derselben die süße Lehre von der Rechtfertigung diejenige, die sie vor allem fort und fort treibt, so wird sie auch der HErr ferner erhalten und ferner wachsen lassen; denn hungrige Seelen gibt es immer, welche nicht mit dem Stroh und Häckerling menschlicher Lehren, sondern mit dem Brod, das vom Himmel gekommen ist, gespeist sein wollen.

Augustinus, gestorben 430, schreibt: „Wer glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe, glaubet er aber nicht, so ist er todt, ob er schon lebet.“ (Tract. 49 in Joh.)

Eine Einsendung über Pater Brockhagens Schutt und Gerölle.

(Fortsetzung.)

Ist unser Goliath ein Lästerer Gottes und seines heiligen Schriftwortes, so lästert er sonderlich die Schriften Alten Testamentes.

Wenn der HErr sich — wie nach ihm seine Apostel — immer und immer wieder auf die Schrift beruft, als die einzige und alleinige Quelle des Glaubens, z. B.: Sie haben Mosen und die Propheten rc.; wenn er die Jünger straft, daß sie Thoren und trägen Herzens sind, zu glauben alle dem, das die Schrift saget, und ihnen Mosen und die Propheten auslegt, damit sie erkenneten und glaubten, daß er Gottes Sohn und der verheißene Weltheiland sei, und sie einführte in das Verständniß der Schrift, damit sie auch sein Werk und die dadurch hervorgebrachte Erlösung und Seligkeit der Menschheit verständen und der Welt verkündigten, so war das natürlich die Schrift Alten Testaments.

Wenn der heilige Apostel Paulus seinem geliebten Timotheus 2 Tim. 3, 15. ff. schreibt: „Weil du von Kind auf die heilige Schrift weißest, kann dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christo JEsu. Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt“, so ist das natürlich die Schrift Alten Testaments. Und dieser Schrift Alten Testaments schreibt es der heilige Apostel zu, daß sie den Menschen unterweisen kann zur Seligkeit durch den Glauben an Christo JEsu und zugleich einen Menschen Gottes aus ihm machen, der auch im Leben vollkommen und zu allem guten Werk geschickt sei (in den Augen unsers Goliaths und seiner Genossen freilich eine große Ketzerei, da ja die Schrift, auch nach Hinzufügung des Neuen Testaments, nicht genugsam ist, den Menschen zur Seligkeit und einem heiligen Leben zu führen, wenn nicht der Pabst aus dem Gaukelsack seiner Tradition seinen Teufelsdreck herauslangt). Was sagt aber unser Ehrwürdiger Herr Brockhagen dazu? Seite 29 begeifert er den Satz, daß die Bibel „allein sei die einzige und alleinige Quelle des Glaubens und überhaupt der Religion“. Er will nun beweisen, daß das eine große Dummheit sei. Daher läßt er unter anderem folgende Lästerung aus seinem ungewaschenen Maule herausfahren: „Angenommen, dem wäre nun wirklich so, so muß doch jeder unbefangene Denker“ (denn vor dem Pöbel muß natürlich ein Goliath als ein „Denker“, und dazu als ein „unbefangener“ Denker erscheinen) „sich die Frage entgegenstellen: Wo war denn aber die Religion, bevor die Bibel war? Die Nachfolger Jesu wurden Christen genannt, hatten aber noch keine Bibel“ (natürlich hatten sie aber schon die papistische „lebendige Ueberlieferung“); „höchstens konnten sie in den Synagogen der Juden die jüdischen Schriften“ (d. h. die heilige Schrift Alten Testaments, aus deren Unterricht ein seliger und vollkommener Gottes=Mensch hervorgehen konnte) „lesen, aber da hatten sie kein Christenthum zu finden, sondern in den Hauptlehren das Gegentheil, z. B. in Bezug auf die Nächstenliebe oder gar Feindesliebe.“ (!!) Kann ein unbeschnittener Philister dem Gott Israels schändlicher Hohn sprechen? Denn wie gesagt, der Ehrwürdige Herr ist seinem Glauben nach ein purer Heide. Die Hauptlehre seiner Religion ist nicht die Lehre von Christi Person, Werk und Amt, sondern von der Tugend, sonderlich der Liebe des Nächsten, wozu, echt heidnisch, der Feind nicht gehört; und

so muß denn auch
köken. Der HEr
als was Moses
also nichts als da
Und er hat in s
und des Pabsts L
Christenthum un
Aber Helden h
bei der Ordinatio
So widerfährts i
das Fegfeuer, se
Eifer für seinen B
von den „jüdisch
nemlich aus den
vom Christenthum
und beruft sich d
die Luther verwar
sagt) unwiderlegl
den nach dem To
das Beten und
Augen gehalten
Unsere braven
wenn sie einen
Kerl is so dumm
lewet.“
Die schändlich
seinen Heiland a
kauft hat, das er
ten unblutigen O
kein Ende finden
ben ohne Meßop
auch von diesem
Worte so viel Lä
nes Heilandes a
erfunden. Dav
gebung der Sün
Sünden sind no
selbst abgebüßt w
Wie der Heide n
des Bösen und G
Verschiedenheit, s
nem Gott. A
Gute und Böse
nichts wissen vo
gesühnt und Got
ben, den Gott d
Herzen wirkt, de
mit gerecht erklär
seiner Gerechtigk
auch zugleich der
Ebenbilde Gotte
liath sammt sein
mit den Leuten
kleinen Sünden“
des Pfaffenbauch
mit einander st
„In den Himme
diejenigen, die g
Hölle dahingegen
Gott, d. h. in sch
Nun ist die Fra
kleinen oder läßli
Zur Hölle kann
wie oben behau
Menschen nicht
rechtigkeit. In
men, dieses wide
unser Herr Gott
Höchst fatale S
Hülfe, er schafft

über Pater Brockhagens
und Gerölle.

(Fortsetzung.)

in Lästerer Gottes und seines hei-
lästert er sonderlich die Schriften

— wie nach ihm seine Apostel —
der auf die Schrift beruft, als die
Quelle des Glaubens, z. B.: Sie
Propheten 2c.; wenn er die Jünger
und trägen Herzens sind, zu glau-
Schrift saget, und ihnen Mosen
uslegt, damit sie erkenneten und
s Sohn und der verheißene Welt-
einführte in das Verständniß der
sein Werk und die dadurch her-
und Seligkeit der Menschheit ver-
verkündigten, so war das natür-
Testaments.
Apostel Paulus seinem geliebten
, 15. ff. schreibt: „Weil du von
Schrift weißest, kann dich dieselbige
Seligkeit durch den Glau-
JEsu. Denn alle Schrift, von
nütze zur Lehre, zur Strafe, zur
igung in der Gerechtigkeit, daß
s sei vollkommen, zu allem
hickt", so ist das natürlich die
ments. Und dieser Schrift Alten
der heilige Apostel zu, daß sie den
kann zur Seligkeit durch den
JEsu und zugleich einen Menschen
en, der auch im Leben vollkom-
n guten Werk geschickt sei
s Goliaths und seiner Genossen
erei, da ja die Schrift, auch nach
uen Testaments, nicht genugsam
Seligkeit und einem heiligen Leben
t der Pabst aus dem Gaukelsack
n Teufelsdreck herauslangt). Was
würdiger Herr Brockhagen dazu?
den Satz, daß die Bibel „allein sei
nige Quelle des Glaubens und
on". Er will nun beweisen, daß
mheit sei. Daher läßt er unter
erung aus seinem ungewaschenen
: „Angenommen, dem wäre nun
doch jeder unbefangene Denker"
muß natürlich ein Goliath als ein
als ein „unbefangener" Denker er-
age entgegenstellen: Wo war denn
or die Bibel war? Die Nachfolger
n genannt, hatten aber noch keine
atten sie aber schon die papistische
ung"); „höchstens konnten sie in
Juden die jüdischen Schriften"
hrift Alten Testaments, aus deren
und vollkommener Gottes-Mensch
lesen, aber da hatten sie kein Christen-
ern in den Hauptlehren das Gegen-
ng auf die Nächstenliebe oder gar
Kann ein unbeschnittener Philister
händlicher Hohn sprechen? Denn
würdige Herr ist seinem Glauben
. Die Hauptlehre seiner Religion
on Christi Person, Werk und Amt,
gend, sonderlich der Liebe des Näch-
nisch, der Feind nicht gehört; und

so muß denn auch der Mund heidnische Lästerung heraus-
köken. Der HErr und seine Apostel, die nichts anders, als was Moses und die Propheten, gelehrt haben, haben also nichts als das Gegentheil vom Christenthum gelehrt. Und er hat in seiner Art recht, denn die Lehre Christi und des Pabsts Lehre stehen sich einander gegenüber wie Christenthum und Antichristenthum.

Aber Helden haben ihre Mißgeschicke, wie wir schon bei der Ordination unsers gelehrten Herrn gesehen haben. So widerfährts ihm denn, da er für seinen Brodschrank, das Fegfeuer, sein Schwert ergreift, daß er in seinem Eifer für seinen Bauch Seite 53 vergißt, was er Seite 29 von den „jüdischen Schriften" geläster hat, daß man nemlich aus dem Alten Testament nur das Gegentheil vom Christenthum und seinen Hauptlehren ersehen kann, und beruft sich dennoch auf die Bücher der Maccabäer, die Luther verwarf, „eben weil in denselben (wie Goliath sagt) unwiderleglich klar von einer Vergebung der Sünden nach dem Tode geredet wird, und weil daselbst uns das Beten und Opfern für die Verstorbenen vor die Augen gehalten wird."

Unsere braven Plattdeutschen haben ein körniges Wort, wenn sie einen Dummkopf bezeichnen wollen: „De Kerl is so dumm, dat he vorne nich wet, ob he achter lewet."

Die schändlichsten Lästerungen stößt der Philister gegen seinen Heiland aus, der ihn mit seinem Gottesblut erkauft hat, das er mit Füßen tritt. Von dem sogenannten unblutigen Opfer in der Messe kann sein Geschwätz kein Ende finden. Natürlich, wo sollte der Bauch bleiben ohne Meßopfer und Fegfeuer. Darum schwatzt er auch von diesem ein Langes und Breites, aber so viel Worte so viel Lästerungen gegen das blutige Opfer seines Heilandes am Kreuz, womit er eine ewige Erlösung erfunden. Davon weiß er nichts; nichts von der Vergebung der Sünden in dem Blute Christi, sondern die Sünden sind noch alle da und müssen von den Sündern selbst abgebüßt werden, sei es hier, sei es im Fegfeuer. Wie der Heide nichts weiß von der Grundverschiedenheit des Bösen und Guten, sondern nur von einer gradweisen Verschiedenheit, so ists auch mit unserm Helden und seinem Gott. Auf der letzten Stufe verschwimmt das Gute und Böse in einander; deswegen kann er auch nichts wissen von dem Einen Opfer, das alle Sünden gesühnt und Gott versöhnt hat, nichts von dem Glauben, den Gott der Heilige Geist in einem bußfertigen Herzen wirkt, der dies Eine Sühnopfer ergreift und damit gerecht erklärt wird vor dem gerechten Gott eben nach seiner Gerechtigkeit, wie nach seiner Gnade, das aber auch zugleich den ganzen Menschen heiligt und zum Ebenbilde Gottes erneuert. Darum kommt unser Goliath sammt seinem Gott in große Verlegenheit, was er mit den Leuten anfangen soll, die mit „läßlichen oder kleinen Sünden" behaftet sind, und derer ist zum Nutz des Pfaffenbauchs eine ziemliche Anzahl, „denn wir alle mit einander stoßen an in vielen Dingen, Jak. 3, 2." „In den Himmel kommen nach der heiligen Schrift nur diejenigen, die ganz rein sind von aller Sünde; in die Hölle dahingegen nur diejenigen, die getrennt sind von Gott, d. h. in schweren Sünden aus diesem Leben scheiden. Nun ist die Frage: wo bleiben dann aber die, so mit kleinen oder läßlichen Sünden aus diesem Leben scheiden? Zur Hölle kann Gott der Herr sie nicht verstoßen (denn wie oben behauptet, die kleinen Sünden trennen den Menschen nicht von Gott), dieses widerspräche der Gerechtigkeit. In den Himmel kann er sie auch nicht nehmen, dieses widerspräche seiner Heiligkeit." (Wie soll sich unser Herr Gott nun aus dieser Klemme herausfinden? Höchst fatale Situation! Der Pabst kommt ihm zu Hülfe, er schafft das Fegfeuer, und der Ehrwürdige Herr Brockhagen verkündet es in seinem ‚Schutt und Gerölle'.) „Deßhalb muß es ein Drittes geben, wo diese Seelen gereinigt und für die Aufnahme in den Himmel befähigt werden, dieses Dritte nennt die Katholische (Papistische) Kirche den Reinigungsort." Die Hölle lacht, der salvirte Pfaffenbauch schöpft frischen Athem, der Pöbel jauchzt Beifall, die Bierwirthe müssen sich sputen, den Stammgästen frisch einzuschenken nach der langen beängstigenden Pause, die dies spannende, aber nun glücklich gelöste Räthsel verursacht hat.

Es war unter der Leitung Gottes ein glücklicher Wurf, daß Luther, als ein treuer Uebersetzer der Schrift, das Wort traf, in welchem der eigentliche Punkt, um den es sich in dem ganzen Kampfe zwischen der wahren Kirche und den falschen, sonderlich dem Pabstthum, handelt, einfach enthalten und klar ausgesprochen ist. Es ist das Wörtlein **„Allein"**, welches wir Röm. 3, 28. lesen in der Luther'schen Uebersetzung: „So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben." Luther hatte als ein Meister in der deutschen Sprache dieselbe in seiner Gewalt wie wohl schwerlich ein anderer vor ihm oder nach ihm, wie alle wirklichen Kenner der deutschen Sprache und ihrer Literatur zugeben. Wollte er als ein guter und treuer Uebersetzer den Sinn des griechischen Textes in gutem, verständlichem Deutsch wiedergeben, so konnte er nicht anders übersetzen, als „allein durch den Glauben". Gerade das hat der heilige Apostel in seiner griechischen Sprache ausdrücken wollen und wirklich ausgedrückt, wie das Luther in seiner ihm abgedrungenen Vertheidigung bewiesen hat. Und kein ehrlicher Mensch, wenn er auch kein Wort vom Christenthum glaubt, aber beide Sprachen kennt, wird es leugnen können noch wollen, daß der Apostel, wenn er von dem Mittel redet, durch welches wir des von Christo erworbenen Heils, nemlich seiner Gerechtigkeit, der Vergebung der Sünden 2c., theilhaftig werden in der Rechtfertigung, wodurch es unser eigen wird, Werk und Verdienst, ja, alles ausschließt, was in uns ist und deß wir uns rühmen möchten, und vor Menschen könnten, und es allein dem Glauben zuspricht. So die ganze heilige Schrift Alten und Neuen Testaments, wo sie von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott redet. Damit bekennt die wahre Kirche, d. h. die Gemeinde der Heiligen, von Adam an bis auf diejenigen, die der jüngste Tag hier auf Erden treffen wird, nichts anders, aber auch dies mit großer göttlich fester Bestimmtheit, daß das Werk unserer Erlösung und Seligmachung allein, ja durchaus und ganz allein von Anfang bis zu Ende dem HErrn unserm Gott zuzuschreiben ist, und ihm dafür allein alle Ehre, Preis und Anbetung gebührt; daß in dem ganzen Leben des allerheiligsten Christen nie ein Punkt zu finden ist, wo er auch nur ein Stäublein aufweisen könnte, das irgendwie mitgewirkt hätte, daß er vor Gott gerecht und selig sei worden. „Israel, du bringest dich in Unglück, denn dein Heil steht allein bei mir", Hosea 13, 9. Das ists. Unser ganzes Heil fließt allein aus der Gnade Gottes, ist gegründet allein auf das Verdienst Christi, d. h. seinen Gehorsam an unserer Statt bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz, wird uns frei geschenkt und versiegelt allein durch das Wort und Sacrament, und ergriffen allein durch den Glauben, den der Heilige Geist eben allein durch Wort und Sacrament wirkt und erhält. Das ists, was nach der Schrift Alten und Neuen Testaments die wahre Kirche damit bekennt, wenn sie mit dem Apostel spricht: „So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werk, allein durch den Glauben." Alle übrigen Haufen, sie seien Heiden, Türken, heutige Juden, Papisten, falsche Lutheraner oder sonstige falsche Christen,

sie mögen Christus verwerfen, oder äußerlich bekennen, Alles, was diesen Satz leugnet, bringt Verdienst der Werke vor Gott, nimmt ihm die Ehre, schmäht und lästert den HErrn Christum; und wenns ein Engel vom Himmel wäre, wäre er nach dem Ausspruch des Apostel Paulus verflucht. Wo dies Panier erhoben, dies einige und ewige Evangelium wieder klar, hell, und in Kraft auf den Plan gebracht wird, da wird auch die höllische Rotte lebendig, da durchbricht die natürliche Bosheit und Feindschaft Gottes alle Dämme, und ergießt sich in Fluthen von Lügen, Schmähungen und Lästerungen über die Gläubigen, die mit diesem Bekenntniß Gott allein die Ehre geben, dem Menschen aber alle eigne Ehre und nota bene den Lügenpfaffen ihr Sündenbrod nehmen, oder wenigstens sehr verkümmern. Was Wunder, wenn das auch unsern Goliath in Harnisch bringt! Und es ist wirklich ergötzlich zu lesen, mit welcher frechen Stirn er wider besser Wissen und Gewissen seine Lästerungen über Luther ausschüttet. Er treibts sogar bis zu dem Unsinn, daß er mit großer Umständlichkeit die Stellen der Schrift sammelt, wo Gott gute Werke von den Menschen fordert, als wenn darüber je in der Welt Streit gewesen wäre, wenigstens unter den Leuten, die irgendwie noch einen Gott bekennen, und zu gleicher Zeit Luther als den allerabscheulichsten Menschen darstellt, der nicht allein leugne, daß die guten Werke zur Seligkeit nützen, was ja wahr ist, sondern sie verbiete, ja „die Menschen ermahne, keine guten Werke zu üben"; als wenn ihm das irgend jemand glauben könnte, es sei denn, daß er seinen Verstand verloren hätte. Denn das wissen alle Papisten, daß sie lügen, wenn sie das auf Luther bringen; ja, unserm Helden würde trotz seiner Frechheit das Herz, wenn er eins hat, in die Hose sinken, wenn er nur Eine von den viel tausend Stellen mit Bedacht läse, wo Luther das Gesetz auslegt und von guten Werken predigt. Ja, wo wäre die Erkenntniß der heiligen zehen Gebote in der Christenheit, wenn nicht Luther durch Gottes Gnade sie sowohl wie das Evangelium wieder auf den Plan gebracht hätte? Sie waren ja ihres eigentlichen Inhalts entleert, da man bei Auslegung der Bergpredigt sogenannte „Evangelische Rathschläge" daraus gemacht, womit nur die nach Vollkommenheit Strebenden, nicht aber das gemeine Volk, zu thun habe, welches man statt dessen wieder mit tausend und abermals tausend Satzungen belastete, die das ernstere und biedere Volk mit unausgesetzten Gewissensnöthen, den Beutel der gewissenlosen Pfaffen immer von Neuem mit abgedrungenen Pfennigen und Thalern füllten. Und ist es jetzt etwa im Pabstthum anders? Sicherlich nicht, wenn unser gelehrter Erzeuger des nackten Protestantismus ein Specimen der heutigen Clerisei ist. Er weiß nichts vom Gesetz, auch nichts vom Evangelium. Er weiß nur von dem „Unfehlbaren Lehramt der unfehlbaren Kirche", das ja freilich, so viel an ihm liegt, das von ihm verführte Volk eben so bei der ewigen göttlichen Wahrheit erhält, wie die Hohenpriester, Pharisäer und Schriftgelehrten zu ihrer Zeit es thaten. Christus kann und darf ja nicht anders verworfen und gekreuzigt werden, als von denen, die das Amt haben, ihn zu predigen. Es soll ihm hiemit das Zeugniß ausgestellt werden, daß er auch als Lästerer unter die Ersten und Vornehmsten des niedrigen Bediententrosses gehört, den das Pabstthum zurüstet und gebraucht, um den niedrigen Pöbel zu kirren und zusammenzuhalten, während es andere hat, die zwar dasselbe, aber auf anständigere, feinere Weise für sogenannte Vornehmere, Gebildete lehren und schreiben.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Die unirt-evangelische Synode des Westens. In dieser Synode scheint es gegenwärtig zu gähren. Hr. Pastor F. W. A. Riedel, Pastor zu New Albany, Ind., Verfasser der „Akazienblüthen" (einer guten Schrift gegen die Freimaurer), ein Glied jener Synode, hat auf Verlangen von mehreren Mitgliedern des östlichen Districts seiner Synode eine „Synodalpredigt" herausgegeben, in welcher er mit anerkennenswerther Offenheit den Vorhang wegzieht, und zeigt, wie kläglich es in der genannten unirt-evangelischen Synode stehe.*) In einer Anmerkung auf Seite 8 schüttet Hr. Pastor Riedel schon überhaupt eine Klage darüber aus, daß durch die „Unions"-Vereinigung eigentlich die Kirche nicht vereinigt, sondern vielmehr gespalten worden sei, daß es in der lutherischen und reformirten Kirche in mancher Beziehung besser stehe, als in der unirten, in welcher doch beide vereinigt sein sollen, daß darin eine traurige Lehrgleichgiltigkeit herrsche und die rechte Kirchenzucht fehle. Er schreibt nemlich Folgendes: „Diese Union, welche, in Preußen begonnen und anderwärts nachgeahmt, seit 1817 die Lutheraner mit den Reformirten kirchlich verschmolz, hat dem gesammten deutschen Protestantismus eine wesentlich veränderte Gestalt gegeben. Eine vollständige Union der getrennten Kirchen war sie aber im eigentlichen Sinne des Wortes doch nicht so ganz. Im Gegentheil gibt es seit jener Union, theologisch genommen, statt der früheren zwei nunmehr drei Kirchen, nämlich: die lutherische, die reformirte und die unirte oder evangelische. Und daß die letztere doch noch an gar manchen Uebelständen kränkelt, von denen man in den beiden erstgenannten nichts weiß, läßt sich allerdings auch nicht läugnen. Insonderheit ist ein beklagenswerther Uebelstand in der unirten Kirche dieses Landes nicht in Abrede zu stellen, der hier schon deutlicher wie in Deutschland in der Anbahnung und Förderung eines gewissen dogmatischen Indifferentismus (Gleichgiltigkeit in der Glaubenslehre) besteht und immer mehr und mehr zu Tage tritt und uns so den Mangel eines festen und entschiedenen Bekenntnißgrundes und einer darauf hervorwachsenden gesunden Kirchenzucht täglich schmerzlicher empfinden läßt. Eine Agende und etliche Synodalstatuten mit einem zu weitherzigen Bekenntnißgrunde sind am Ende doch keine festen und zuverlässigen Bindemittel, und wo die Kette eines klaren und entschiedenen Bekenntnisses fehlt, da bieten die verschiedenartigen Fäden, auch wenn sie noch so schön gesponnen und zusammengedreht werden, doch keinen sicheren Halt. Ich meine, es wäre Zeit, daß man auch in unserer unirten Kirche dies einsähe und darauf bedacht wäre, die hin und wieder doch etwas zu weit gehenden sogenannten Unionsprincipien wieder in gewisse feste Bekenntnißschranken zurückzuweisen. Es ist doch nicht gut, wenn man allzuviel Elemente zu vereinigen trachtet und dabei Bekenntniß und kirchliche Zucht und Ordnung zu wenig berücksichtigt, wie es eben bei uns häufiger geschieht, als man es sich gerne gestehen oder sagen lassen möchte."— Nachdem Hr. Pastor Riedel in seiner Predigt nachgewiesen hat, wie sich die unirte Synode äußerlich vergrößert habe, setzt er Folgendes hinzu: „Das Alles ist ohne Zweifel äußerlich ein rascher Fortschritt und zeugt von einem schnellen und üppigen Wachsthum in unserer Synode. Und wenn man nun solches alles auf

*) Der Titel der Predigt ist: „Leise Stimmen von Hesekiel's Knochenfeld. Eine Predigt über Hesekiel 37, 1—14. Zur Eröffnung der General-Conferenz der deutschen ev. Synode des Westens, in Quincy, Ills., am 18ten Juli 1872 gehalten." Preis 20 Cts. Louisville, Ky. 1872.

einem derartigen Gebiete wahrni
leicht versucht, im Hinblicke auf e
thum auszurufen: Das hat der
aber will es da nicht selten bedü
Beziehung ganz insonderheit auf
Name Gottes manchmal mehr od
würde, und als ob Ihm dabei me
als in der That wahr und recht i
mal schon darüber nachgedacht.
christliche Redensart, so schön
sich klingen mag, nicht immer
men. Ich kann es auch hi
mag und ich will nicht sagen, da
was seit dem 32jährigen Besteh
und von derselben geschehen und
wirklich gethan hat. Wäre das
Herr wirklich alles das gethan,
es in der That um gar Manches
wiß weit besser und weit herrliche
That und Wahrheit der Fall ist.
dürfen uns das nicht verhehlen.
vielleicht selbst betrügen und so w
alles habe der Herr gethan, dar
nicht in uns und wir verführten
ja gewiß: Vieles, gar Vieles, vi
nicht Er, nicht der Herr, gethan, s
haben's gethan und ausgedacht u
Folgen haben es ja auch, namen
ren, gar hinlänglich und deut
bezeugt, daß all' unser menschlich
und Arbeiten bei all' unserer eing
bei allen unseren menschlichen Be
dauernden Segen und Bestand
Die Anführung von Thatsachen
nicht nöthig. Sie würden es n
daß am Ende in unserer Synode
Wenigste gethan hat, was gethan
trotz der vielen Fehler und Mißgr
menschlichen Wirken hat sich aller
unserer Synode nicht ganz unbe
uns noch Grund und Ursache ge
und Danken und zum Preise Se

*) Auf der General- Synode in Evan
z. B. wurde die Gründung eines Lehrer
ser Beschluß wurde im Jahr 1867 durch
Seminars in Cincinnati, O., in Ausfü
mit ziemlich bedeutenden Kosten bis zur
ralsynode in Louisville, Ky., im Mai
dort nach kaum dreijährigem und verhältn
Bestehen wieder aufgehoben. Es wu
Ind., mit vollen Segeln ein Proseminar
kaum einjährigem Bestehen daselbst au
unbedeutenden Geldverlusten verlegt un
fang des Jahres 1872 eine höhere Sc
für Knaben unter der Leitung eines jun
in diesem Fache doch noch unerfahren
oder eröffnet werden sollte, was aber, t
vergeblich darauf verwendeter Ausgaben
Bei allen diesen verschiedenartigen Unter
hat der Herr gethan!" und man konn
Synodalversammlungen gar nicht genug
Herr gethan" haben sollte. Jetzt, nach
herausgestellt hat, daß man in allen diese
liche und überaus kostspielige Mißgriffe
sich hat, jetzt wird es sicherlich Niemand
auf das Geschehene zu sagen: „Das h
Herr macht eben solche Mißgriffe nicht.
ganz anderes Ansehen und Gepräge un
reicheren Bestand. Und deßhalb, mein
Redensart doch etwas vorsichtiger und s
in diesem Punkte das Gebot etwas m
halten, welches lautet: „Du sollst den
Gottes, nicht mißbrauchen." Und wo
versäumt worden ist, da sollte man es zu
bekennen und Buße thun vor dem Herr
meine Meinung. — Anmerku



...onik.

... Synode des
...int es gegenwärtig
...Riedel, Pastor zu
... „Akazienblüthen“
...er), ein Glied jener
...reren Mitgliedern
...e eine „Synodal=
...r er mit aner=
...ung wegzieht, und
...nnten unirt=evan=
...r Anmerkung auf
...on überhaupt eine
... „Unions“=Verei=
...ereinigt, sondern
...es in der lutheri=
...er Beziehung besser
...och beide vereinigt
... Lehrgleichgil=
...nzucht fehle. Er
...n, welche, in Preu=
...hmt, seit 1817 die
...ich verschmolz, hat
...us eine wesentlich
...lständige Union
... im eigentlichen
... Im Gegentheil
...nommen, statt der
...ämlich: die luthe=
...oder evangelische.
...nchen Uebelständen
...stgenannten nichts
...gnen. Insonder=
...nd in der unirten
...zu stellen, der hier
...r Anbahnung und
... Indifferentismus
...) besteht und im=
...uns so den Man=
...Bekenntnißgrundes
...gesunden Kirchen=
...ßt. Eine Agende
...n zu weitherzigen
... keine festen und
...Kette eines klaren
...a bieten die ver=
...noch so schön ge=
...en, doch keinen
...it, daß man auch
...nd darauf bedacht
...u weit gehenden
... in gewisse feste
...Es ist doch nicht
...vereinigen trachtet
...cht und Ordnung
...bei uns häufiger
...n oder sagen lassen
...l in seiner Predigt
...Synode äußerlich
...nzu: „Das Alles
...r Fortschritt und
...n Wachsthum in
...n solches alles auf

...nmen von Hesekiel's
...1—14. Zur Eröff=

einem derartigen Gebiete wahrnimmt, dann ist man gar leicht versucht, im Hinblicke auf ein so schnelles Wachsthum auszurufen: Das hat der Herr gethan! Mich aber will es da nicht selten bedünken, als ob in dieser Beziehung ganz insonderheit auf kirchlichem Gebiete der Name Gottes manchmal mehr oder weniger mißbraucht würde, und als ob Ihm dabei mehr zugeschrieben würde, als in der That wahr und recht ist. Ich habe manchmal schon darüber nachgedacht. Ich kann in diese christliche Redensart, so schön sie auch an und für sich klingen mag, nicht immer und überall einstimmen. Ich kann es auch hier nicht. Denn ich mag und ich will nicht sagen, daß der Herr alles das, was seit dem 32jährigen Bestehen unserer Synode in und von derselben geschehen und gethan worden ist, auch wirklich gethan hat. Wäre das der Fall, hätte der Herr wirklich alles das gethan, wahrlich, dann müßte es in der That um gar Manches in unserer Synode gewiß weit besser und weit herrlicher stehen, als es in der That und Wahrheit der Fall ist. O, meine Brüder, wir dürfen uns das nicht verhehlen. Wir möchten uns da vielleicht selbst betrügen und so wir sagen würden, alles, alles habe der Herr gethan, dann wäre die Wahrheit nicht in uns und wir verführten uns selbst. O, es ist ja gewiß: Vieles, gar Vieles, vielleicht das Meiste hat nicht Er, nicht der Herr, gethan, sondern die Menschen haben's gethan und ausgedacht und ausgeführt und die Folgen haben es ja auch, namentlich in den letzten Jahren, gar hinlänglich und deutlich uns gelehrt und bezeugt, daß all' unser menschliches Thun und Wirken und Arbeiten bei all' unserer eingebildeten Klugheit und bei allen unseren menschlichen Berechnungen doch keinen dauernden Segen und Bestand hat und haben kann. Die Anführung von Thatsachen und Beispielen ist hier nicht nöthig. Sie würden es nur offenbarer machen, daß am Ende in unserer Synode der Herr wohl gar das Wenigste gethan hat, was gethan worden ist.*) Aber trotz der vielen Fehler und Mißgriffe bei unserem eigenen menschlichen Wirken hat sich allerdings doch der Herr an unserer Synode nicht ganz unbezeugt gelassen und hat uns noch Grund und Ursache genug gegeben zum Loben und Danken und zum Preise Seiner herrlichen Gnade.

*) Auf der General- Synode in Evansville, Ind., im Juni 1866 z. B. wurde die Gründung eines Lehrerseminars beschlossen. Dieser Beschluß wurde im Jahr 1867 durch die Errichtung eines solchen Seminars in Cincinnati, O., in Ausführung gebracht und dasselbe mit ziemlich bedeutenden Kosten bis zur Zusammenkunft der Generalsynode in Louisville, Ky., im Mai 1870 fortgesetzt und dann dort nach kaum dreijährigem und verhältnißmäßig höchst kostspieligem Bestehen wieder aufgehoben. Es wurde hierauf bei Evansville, Ind., mit vollen Segeln ein Proseminar begonnen, das aber nach kaum einjährigem Bestehen daselbst auch von dort wieder mit nicht unbedeutenden Geldverlusten verlegt und an dessen Stelle zu Anfang des Jahres 1872 eine höhere Schule und Erziehungsanstalt für Knaben unter der Leitung eines jungen, obwohl begabten, aber in diesem Fache doch noch unerfahrenen Predigers eröffnet ward oder eröffnet werden sollte, was aber, trotz einiger hundert Dollars vergeblich darauf verwendeter Ausgaben, gar nicht zu Stande kam. Bei allen diesen verschiedenartigen Unternehmungen hieß es: „Das hat der Herr gethan!“ und man konnte zu Zeiten der jährlichen Synodalversammlungen gar nicht genug rühmen von dem, was „der Herr gethan“ haben sollte. Jetzt, nachdem es sich vor aller Welt herausgestellt hat, daß man in allen diesen Sachen allerhand menschliche und überaus kostspielige Mißgriffe und Verkehrtheiten hinter sich hat, jetzt wird es sicherlich Niemandem mehr einfallen, im Blick auf das Geschehene zu sagen: „Das hat der Herr gethan!“ Der Herr macht eben solche Mißgriffe nicht. Was Er thut, hat doch ein ganz anderes Ansehen und Gepräge und einen festeren und segensreicheren Bestand. Und deßhalb, meine ich, sollte man mit dieser Redensart doch etwas vorsichtiger und sparsamer umgehen und auch in diesem Punkte das Gebot etwas mehr beobachten und heiliger halten, welches lautet: „Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht mißbrauchen.“ Und wo das etwa seither von uns

Was wir gethan haben, blieb Adern und Fleisch. Im besten Falle wurde Haut darüber gezogen; es war aber noch kein Odem, kein Geist in ihnen. Der Geist kommt von Oben herab, den muß der Herr uns geben. Das Gute kommt von Oben, da wohnt des Lichtes Quell'; wo Morgenstern ihn loben, da ist es ewig hell. Wir aber wandeln hier im dunkeln Thal und müssen immer ernstlicher Ihn darum bitten, daß Sein Geist und Odem in uns und in unsere ganze Synode kommen möchte, auf daß wir wieder lebendig werden und erfahren, daß Er der Herr ist und wir des Herrn. Jetzt ist das nicht der Fall und so wir sagen wollten, wir leben, so würden wir uns, wie gesagt, selbst betrügen und die Wahrheit wäre nicht in uns.“ Nach den Schilderungen Hrn. Pastor Riedels steht es auch um die Einigkeit der „vereinigten“ Synode traurig genug. Er hält es derselben mit folgenden Worten vor: „Ich lenke eure Blicke nur auf die letzte Versammlung unserer Synode, die vor etwa zwei Jahren, im Mai 1870, in der evangelischen St. Johannes=Kirche in Louisville, Ky., stattfand. Es thut Noth, daß wir uns daran wieder erinnern, geliebte Brüder in Christo. Wie gingen damals im wunderschönen Monat Mai auch in unserer Synode die Wogen so hoch und wie schlugen die Wellen so bedenklich über und in das Schifflein unserer Kirche! Wie erregt waren damals die Gemüther! Wie deutlich bemerkte man einen Zug von Parteiung und Zersplitterung in unseren Reihen! Wie sehr wurde damals die brüderliche Liebe und der christliche Anstand unter uns verletzt! In welchem Geiste suchte man damals bei den Wahlen der Synodal=Beamten außerhalb der Synodalversammlungen zu agitiren! Mit welcher Rücksichtslosigkeit und persönlicher Bitterkeit verfuhr man gegen den irrenden Bruder und auf welchen unterirdischen Gängen gelangten die traurigen Zerwürfnisse unter etlichen unserer Synodalglieder, die verantwortliche Stellungen an einer unserer synodalen Anstalten bekleideten, selbst bis in die Spalten eines politischen Tageblattes! Wie war da überhaupt ein Geist wirksam, der nicht gut war und der am Ende nur mit künstlichen Mitteln noch zur knappen Noth gebannt und niedergehalten werden konnte, damit er nicht zum vollen Ausbruch kam! Und wie gingen die Brüder dazumal in Louisville auseinander? Wie waren gar manche Herzen so zertrennt und gar manche Hände auseinandergerissen und das Band der Liebe und des Friedens gelockert, ja vielfach gelöst und zerrissen worden. O, verhehlen wir uns unsere Sünden doch ja nicht und versuchen wir nicht, unsere vielfachen Mängel und Gebrechen zu beschönigen oder gar zuzudecken und zu vergessen. Wahrlich, das wäre uns nicht gut. Und das wissen wir und wir können es wissen. Denn noch immer fühlen wir schmerzlich die Nachwehen jener letzten General=Conferenz in Louisville, die ohne Zweifel ein dunkles Kapitel bildet in der Geschichte unserer Synode.“*)

*) Bei dieser vom 12. bis zum 19. Mai 1870 in der evangelischen St. Johannes=Kirche in Louisville, Ky., abgehaltenen General-Conferenz der deutschen evangelischen Synode des Westens war unter anderem z. B. auch ein Mann als stimmberechtigtes Mitglied der Synode zugelassen und anerkannt worden, welcher zu derselben Zeit Freimaurer, Pythias= und anderer „Ritter“ &c. und als solcher Mitglied von etwa zehn verschiedenen (geheimen Gesellschaften) Logen war, nemlich u. a. der L. Lodge No. 400 of Free and accepted Masons, der Mystic Lodge No. 11 Knights of Pythias, des Kilwinning Council, Knights Kadosh, No. 1, des Grand Consistory, S. P. R. S., der Union Lodge of Perfection, No. 3, A. and A. S. R., der L. Commandery No. 1., Knights Templar, des King Solomon's Royal Arch Chapter No. 18 u. s. w. Als ein allbekanntes und hervorragendes Mitglied dieser verschiedenen Logen führte er verschiedene Logen=Titel, als da sind: Königlicher Erz=Maurer (Royal

In einer Anme...
folgende Klage...
unsere Synode...
reformatorischen...
den Ernsteren un...
dehnbare und in...
nichts verpflichte...
winnt die von ...
hegte Befürchtun...
gegengehe, daß ...
kratisch als eva...
möchte, in den le...
dadurch, daß z. ...
Geistliche me...
und erledigt wir...
unsere jährlichen...
genommen nicht...
schäftsversamml...
Die Protokolle...
die letzteren sel...
sollte das Gefa...
liegt, beachten u...
verschließen. I...
merksam mache. ...
weise anderer S...
und sich nicht sc...
Mehrzahl unser...
auch nicht allzu...
unserer evangeli...
Predigern und ...
evangelisch=richt...
präsentirt z. B. ...
mand mehr als ...
Gemeindeknecht...
sorger betrachtet...
Möge Gott g...
des Westens die...
eigenen Mitte er...
was zu ihrem F...
Milwaukee...
siner „Ev.=Luth. ...
freie, d. h. ur...
meinde in Mil...
Sprechers Biror...
Priesters und H...
„Der Freidenker...
und im Milwau...
öffentlicht. Da...
diese Reformator...
losen Frechheit...
sich für Ziele g...
ihres Bekenntni...
auf allen Gebie...
schaft der Vernu...
insbesondere ab...

weit größere Rechte...
der Synode nach ...
können und dürfen, ...
der bedenklichsten ...
Synode bezeichnet ...
nimmt sich aber A...
eigenen Synode ein...
vom 1. September ...
dismus und Freima...
die Methodisten...
verderblichen Einflu...
gewährt hat.“ Me...
des Westens nicht z...
Wort des Herrn, w...
bei Lucas 6, 41. u. ...

en, blieb Adern und Fleisch. Im
aut darüber gezogen; es war aber
Geist in ihnen. Der Geist kommt
muß der Herr uns geben. Das
en, da wohnt des Lichtes Quell';
loben, da ist es ewig hell. Wir
dunkeln Thal und müssen immer
bitten, daß Sein Geist und Odem
e ganze Synode kommen möchte,
bendig werden und erfahren, daß
r des Herrn. Jetzt ist das nicht der
en wollten, wir leben, so würden
selbst betrügen und die Wahrheit
' Nach den Schilderungen Hrn.
es auch um die Einigkeit der
traurig genug. Er hält es derselben
n vor: „Ich lenke eure Blicke nur
lung unserer Synode, die vor etwa
i 1870, in der evangelischen St.
Louisville, Ky., stattfand. Es thut
aran wieder erinnern, geliebte Brü-
gingen damals im wunderschönen
unserer Synode die Wogen so hoch
Wellen so bedenklich über und in
r Kirche! Wie erregt waren da-
Wie deutlich bemerkte man einen
und Zersplitterung in unseren
vurde damals die brüderliche Liebe
lnstand unter uns verletzt! In
man damals bei den Wahlen der
ußerhalb der Synodalversammlun-
Mit welcher Rücksichtslosigkeit und
t verfuhr man gegen den irren-
welchen unterirdischen Gängen ge-
Zerwürfnisse unter etlichen unserer
verantwortliche Stellungen an einer
stalten bekleideten, selbst bis in die
schen Tageblattes! Wie war da
virksam, der nicht gut war und der
nstlichen Mitteln noch zur knappen
iedergehalten werden konnte, damit
Ausbruch kam! Und wie gingen
in Louisville auseinander? Wie
erzen so zertrennt und gar manche
erissen und das Band der Liebe und
rt, ja vielfach gelöst und zerrissen
en wir uns unsere Sünden doch ja
vir nicht, unsere vielfachen Mängel
schönigen oder gar zuzudecken und
lich, das wäre uns nicht gut. Und
vir können es wissen. Denn noch
merzlich die Nachwehen jener letzten
n Louisville, die ohne Zweifel ein
in der Geschichte unserer Synode."*)

In einer Anmerkung schüttet Hr. Pastor Riedel auch folgende Klage aus: „Zunächst ist z. B. der Satz, daß unsere Synode in ihrem Glauben auf dem Grunde der reformatorischen Bekenntniße stehe, ein Satz, der anfängt den Ernsteren unter uns je mehr und mehr als eine sehr dehnbare und im Grunde genommen doch eigentlich zu nichts verpflichtende Phrase zu erscheinen. Sodann gewinnt die von verschiedenen Seiten her schon längst gehegte Befürchtung, daß unsere Synode der Gefahr entgegengehe, daß Alles in ihr gewissermaßen mehr bureaukratisch als evangelisch verwaltet und regiert werden möchte, in den letzten Zeiten einen immer stärkeren Schein dadurch, daß z. B. auch bereits hin und wieder das Geistliche mehr im Wege des Geschäfts abgemacht und erledigt wird, als recht und angemessen ist. Daß unsere jährlichen synodalen Zusammenkünfte im Grunde genommen nicht viel anderes mehr sind als bloße Geschäftsversammlungen, das kann nicht geleugnet werden. Die Protokolle unserer Synodalverhandlungen und die letzteren selbst legen davon Zeugniß ab. Man sollte das Gefahrdrohende, das in dieser Erscheinung liegt, beachten und die Augen für diesen Uebelstand nicht verschließen. Ich meine es gut, wenn ich darauf aufmerksam mache. Man sollte sich hierin die Verfahrungsweise anderer Synoden etwas mehr zum Muster nehmen und sich nicht scheuen, zu lernen. Und was endlich die Mehrzahl unserer Gemeinden betrifft, so sieht es dort auch nicht allzu beruhigend aus. In den meisten unserer evangelischen Gemeinden besteht z. B. zwischen Predigern und Gemeindemitgliedern offenbar gar kein evangelisch-richtiges Verhältniß mehr. Der Pastor repräsentirt z. B. vielfach in der Meinung der Leute Niemand mehr als sich selbst und wird häufig nur noch als Gemeindeknecht und nicht als Hirte, Lehrer und Seelsorger betrachtet und behandelt."

Möge Gott geben, daß die unirt-evangelische Synode des Westens diese Stimme der Wahrheit, die in ihrer eigenen Mitte erschollen ist, hören, und bedenken möge, was zu ihrem Frieden dient. W.

Milwaukee. Folgendes berichtet das Wisconsiner „Ev.-Luth. Gemeindeblatt" vom 1. October: Die freie, d. h. ungläubige und gottesleugnerische Gemeinde in Milwaukee hat unter der Leitung ihres Sprechers Biron, eines abgefallenen früheren römischen Priesters und Herausgeber des größten Schandblattes „Der Freidenker", ihr Unglaubens-Bekenntniß verfaßt und im Milwaukee „Herold" vom 19. September veröffentlicht. Damit unsere Leser doch sehen, wie weit diese Reformatoren des 19. Jahrhunderts in ihrer gottlosen Frechheit und Zügellosigkeit gehen und was sie sich für Ziele gesteckt haben, lassen wir einige Artikel ihres Bekenntnisses hier folgen: „1. Wir erkennen auf allen Gebieten des Lebens die unbedingte Herrschaft der Vernunft an. Wir verwerfen daher jeden, insbesondere aber den vom Priesterthum geforderten Glauben. 2. Wir halten auf Grund der Wissenschaft das Weltall für ewig und unendlich und jede Trennung von Kraft und Stoff, von Geist und Körper für unmöglich. Wir verwerfen daher die Lehre von dem Dasein eines persönlichen oder unpersönlichen Gottes, sowie die Annahme einer individuellen Unsterblichkeit. 3. Wir erkennen in den lebenden Organismen unserer Erde, an deren Spitze der Mensch steht, die einzigen bekannten Wesen, welche des Bewußtseins fähig sind. Wir verwerfen daher jede Annahme von andern (körperlosen oder körperbegabten) bewußten Wesen, wie Geister, Gespenster, Engel, Teufel 2c. 6. Wir erkennen in der Natur Gesetzmäßigkeit, stetige Entwicklung zum Vollkommeneren und eine Fülle des Schönen, welche uns mit Freude am Dasein erfüllen. Wir verwerfen daher die Meinung, daß die Erde ein Jammerthal und die Natur als Sitz, Ursache oder Wesen des Bösen zu fürchten oder zu verachten sei. 7. Wir erkennen, daß alle Menschen ohne Unterschied der Nationalität, Abstammung und des Geschlechtes gleiche Pflichten haben und daß die wahrhaft demokratische Republik das Ziel unserer politischen und socialen Bestrebungen ist. Wir bekämpfen daher alle Einrichtungen wie Fürstenthum, Adel, Priesterthum, Geldaristokratie, Männervorrechte u. dgl., welche unter den Menschen Classen-Unterschiede bedingen. 12. Wir halten den Weg der friedlichen Reform für den wünschenswerthen, scheuen uns aber auch nicht, den Weg der Revolution dort zu rechtfertigen, wo die Regierungsgewalt der erstern sich entgegen stellt. Wir verwerfen daher die Schwäche aller Derjenigen, die sich der herrschenden Macht gegenüber scheuen, die Durchführung dieser Grundsätze zu fordern."—Wir vermissen dabei doch noch einige Hauptartikel der Lehre dieser Weltverbesserer, wie z. B. daß der Mensch vom Affen abstammt und darum auch nur ein Stück Vieh ist; daß wer Geld hat, theilen muß mit dem, der keins hat; daß sieben Pfund Rindfleisch eine gute Suppe machen und daß Lagerbier das Universalmittel gegen allen Erdenjammer ist. — Diese Herren meinen nun freilich, daß diese Ideen eine Errungenschaft der modernen Wissenschaft und daß sie die ersten seien, die diese herrlichen Gedanken zu Tage gefördert hätten; doch darin irren sie sich gewaltig; denn schon zu David's Zeiten hat es Leute wie sie gegeben und von ihnen steht geschrieben im ersten Verse des 14. Psalms.

Die „Martin Luther-Waisen-Heimath" in West-Roxbury, welche bekanntlich Hr. G. F. Burckhardt in Boston durch Ankauf der sogenannten Brook-Farm gegründet und den dortigen deutschen ev.-luth. Gemeinden übergeben hat, ist am 3. d. Mts. endlich feierlich eingeweiht worden. Pastor Biewend sprach das Weihgebet, die Pastoren Kolbe, Holls (Director des Wartburg-Waisenhauses in Vernon im Staate New York) und O. Hanser hielten hierbei deutsche Ansprachen, Dr. W. A. Passavant eine englische. Dieses Waisen-Haus enthält gegenwärtig 13 Kinder, nemlich 11 Knaben und 2 Mädchen. Derzeitiger Vorsteher der Gründung ist Hr. Senne. W.

II. Ausland.

Sachsen. Folgendes lesen wir in dem „Kirchen-Blatt" für die ev.-luth. Gemeinen in Preußen vom 15. August: In Nr. 14 ist erzählt, daß in der sächsischen lutherischen Kirche der Amtseid der Geistlichen in ein bloßes Gelöbniß verwandelt worden ist. Viele denken, das habe Nichts zu bedeuten. Aber es zeigt sich bereits, daß diese Veränderung eine schlechte Errungenschaft ist. Vor einiger Zeit wurde ein hannoverscher Geistlicher, Schulze in Osnabrück, nach Chemnitz in Sachsen berufen. Derselbe ist bekannt als ein Mann,

bis zum 19. Mai 1870 in der evangelischen
Louisville, Ky., abgehaltenen General-
evangelischen Synode des Westens war
ch ein Mann als stimmberechtigtes
e zugelassen und anerkannt worden, welcher
aurer, Pythias- und anderer „Ritter" 2c.
d von etwa zehn verschiedenen (geheimen
r, nemlich u. a. der L. Lodge No. 400
l Masons, der Mystic Lodge No. 11
es Kilwinning Council, Knights Ka-
nd Consistory, S. P. R. S., der Union
No. 3, A. and A. S. R., der L. Comman-
Templar, des King Solomon's Royal
u. s. w. Als ein allbekanntes und hervor-
verschiedenen Logen führte er verschiedene
ind: Königlicher Erz-Maurer (Royal
-Ritter (32°), vollkommener Bruder (32
Pythias-Ritter u. s. w. Als einem Laien
nden Logenbruder in und von der Synode
weit größere Rechte eingeräumt, als sie **irgend einem Prediger** der Synode nach den Statuten der letzteren eingeräumt werden können und dürfen, — ein Umstand, der nicht scharf genug als einer der bedenklichsten und ungerechtesten Uebelstände in unserer Synode bezeichnet werden kann. — Gar wunderlich und seltsam nimmt sich aber Angesichts eines solchen Umstandes in unserer eigenen Synode eine Bemerkung in Nro. 17 des „Friedensboten" vom 1. September 1872 am Schlusse eines Artikels über „Methodismus und Freimaurerei" aus, welche also lautet: „Wir fürchten, die Methodisten-Kirche wird es einmal zu spät einsehen, welchen verderblichen Einfluß sie den geheimen Gesellschaften in ihrer Mitte gewährt hat." Man thut da gewiß unserer evangelischen Synode des Westens nicht zu viel, wenn man sie bescheiden erinnert an das Wort des Herrn, welches geschrieben steht bei Matth. 7, 3—5 und bei Lucas 6, 41. u. 42. und sie allen Ernstes ermahnt, doch vor allen Dingen vor ihrer eigenen Thüre zu kehren, denn „wir fürchten, die evangelische Synode des Westens wird es einmal zu spät einsehen u. s. w." — Hrn. Pastor Riedels Anmerkung.

dessen Lehre mit wichtigen Wahrheiten des Christenthums im Widerspruch sich befindet. Er lehnte den Ruf ab, weil er den Eid auf die symbolischen Bücher nicht leisten wollte. Jetzt ist er abermals an denselben Ort berufen worden, und da der Eid abgeschafft ist, so hat er sich bereit erklärt, dem Rufe Folge zu leisten. So ist ja klar, daß mit der Beseitigung dieses Eides die sächsische Landeskirche wirklich eine Schutzmauer gegen schrift- und bekenntnißwidrige Lehre niedergerissen hat. Und wir fürchten, daß sich das noch immer mehr herausstellen wird.

Die Affen-Religion.

Ein in Arizona darüber gehaltenes Gespräch,
in zierliche Reime gebracht
von einem
Menschen.
Manville, Arizona, 1871.

Schon längst war es der Wunsch der hiesigen sogenannten Freidenker, namentlich der hiesigen Turnergesellschaften, mit dem Besuch eines deutschen gelehrten Atheisten oder Gottesleugners beehrt und beglückt zu werden. Man lud daher zuerst Hrn. **Karl Vogt**, welcher bekanntlich behauptet, daß die Menschen von den Affen abstammen, ein, nach America zu kommen und hier durch öffentliche Vorlesungen die americanische Welt zu erleuchten. Aus Hrn. Vogt's Besuch wurde aber nichts, da er es so wohlfeil nicht thun wollte, wie die in solchen Sachen so sparsamen Hrn. Turner wollten. So wandte man sich denn nun an Hrn. **Louis Büchner**. Dieser Mann hat nemlich ein Buch geschrieben, welches den Titel „**Kraft und Stoff**“ trägt, worin er beweisen will, daß es in der ganzen Welt nichts gebe, als Kraft und Stoff, und zwar daß es keinen Stoff gebe ohne Kraft und keine Kraft ohne Stoff, daher es denn auch ganz außer Zweifel weder eine unsterbliche von dem Stoff verschiedene Seele, noch einen Gott gebe, welcher die Welt erschaffen habe, daß die Welt vielmehr ewig sei.*) Anfänglich zwar (im Jahre 1870) sperrte sich auch Hr. **Büchner**, herüber zu kommen und hier sein Licht leuchten zu lassen. Endlich hat er aber sein Herz erweichen lassen und ist denn derselbe vor kurzem in New York angekommen und von den dortigen Herrn Turnern mit großem Pomp und Jubel empfangen worden. Da aber jetzt die hiesigen Freidenker alle Hände voll zu thun haben, um sich auf die nahe Präsidenten-Wahl vorzubereiten, so will Hr. Büchner seinen Unterricht in der Affen-Religion erst nach dem Wahl-Krieg beginnen.

Da nun aber Hr. Büchner von allen denen, welche seine Vorlesungen mit anhören wollen, jedenfalls ein hohes Eintrittsgeld verlangen wird, so rathen wir allen, die nicht viel übrig haben, sich das Büchlein anzuschaffen, welches den in der Ueberschrift angegebenen Titel trägt. In diesem Büchlein wird nemlich erzählt, daß vor zwei Jahren die Herren **Büchner**, **Vogt** und **Darwin** schon einmal in America, nemlich in Manville (das ist, Menschenstadt) im Territorium Arizona, waren und da einem reichen Deutschen mit Namen Ehrenvest ihre Lehre beizubringen gesucht haben. Da erfährt denn der Leser nicht nur, was diese Herrn eigentlich lehren, genau und vollständig, sondern auch zugleich, was die Deutschen in Arizona darüber geurtheilt haben. Dazu hat der Verfasser alles, wie der Titel besagt, „in zierliche Reime gebracht“, so daß es eine wahre Lust ist, den Bericht zu lesen. Um aber unseren Lesern eine Probe davon zu geben, wie die Reime lauten, theilen wir ihnen ein Stücklein hieraus mit, was nemlich darin Hans, der Pferdeknecht Hrn. Ehrenvest's, über die Lehre geurtheilt hat, daß alles aus einer Urzelle und zuletzt der Mensch aus einem Affen entstanden sei. Der **Hans** sprach nemlich nach unserem Büchlein, wie folgt:

Woher ist alles Lebendige gekommen,
Die Menschen und alles Gethier?
Es habe seinen Ursprung genommen
Aus der Urzelle, behauptet Ihr.
So setzt Ihr denn an unsers Herrn Gottes Stelle
Die geist- und vernunftlose Zelle,
Ein kleines, ohnmächtiges Ding,
Wie ein Nadelknopf so gering,
Und meinet: drin habe alles gesteckt,
Die habe alles ausgeheckt,
Drin liege alles eingewickelt,
Drum habe sich auch daraus entwickelt
Der Mensch und all der Thierarten Heer,
Welche bevölkern die Erde, die Luft und das Meer.

Wir wollen Euren kleinen Zellengötzen
Jetzt einmal als wirklich setzen.
Nun bitte ich Euch, seid so edel
Und gebraucht 'mal Euren Schädel,
Den Ihr doch nicht bloß zum Prunke herumführt,
Womit Euch doch richtig zu denken gebührt.
Denkt auch 'mal, daß Ihr Menschen wäret,
Und die Wahrheit zu finden begehret.

Ohne Zweifel leuchtet Euch dieses ein:
Wie die Ursache muß auch die Wirkung sein.
Nun hat die Zelle, wie Euch wohl bekannt,
Weder Bewußtsein noch Verstand,
Weder Vernunft noch Geist,
Noch dieses, was man Weisheit heißt.

Ihr mögt der Zelle meinetwegen
Auch alle die Zeugungskraft beilegen,
Welche die Gottesleugner ihr andichten:
Was kann sie denn nur züchten?
Laßt jetzt einmal Euren Affenzopf,
Was sagt dazu ein Menschenkopf?
Er sagt: Die dumme Zelle kann mit nichten
Etwas Gescheutes verrichten,
Viel weniger, wie ein dummer Mann
Ein herrliches Kunstwerk machen kann;
Denn unvernünftige Ursachen
Können ja nichts vernünftig machen.

O hätte Eure Zelle nach Belieben
Auf Erden wirklich ihr Spiel getrieben,
Dann hätte sie mit ihrer Macht
Einen solchen Menschen hervorgebracht,
Den man nur mit Grauen
Und Gräsen könnte beschauen.

Dann hätte der Mensch die Augen jetzt
An dem Orte, da man sich drauf setzt; —
Wie würde dann das Sehen
Mit so viel Hinderniß geschehen!
Den Mund hätte er auf dem Rücken;
Das würde zum Trinken sich sehr schlecht schicken.
Die Nase hätte er unter dem linken Knie;
Da machte das Riechen ihm gar viel Müh.
Die Ohren hätte er unter den Füßen; —
Das würde uns auch sehr verdrießen,
Denn wenn jemand spräche, zu hören ihn,
Müßten wir erst allemal die Stiefeln ausziehn.
Der Kopf säße uns auf dem Magen,
Die Arme würden wir auf den Knieen tragen.
Statt der Hände hätten wir Vogelkrallen,
Das würde uns auch nicht sehr gefallen.
Statt der Haut, so zart und hell,
Hätten wir ein zottiges Büffelfell.
Statt der Stimme, so schön und rein,
Könnten wir nichts als Kuckuk schrein;
Und um das Ganze gar herrlich zu kränzen,
Liefen wir alle mit Pferde-Schwänzen.
So schauderhaft, so mißgestaltet,
Wie Ungeheuer voller Graus';
So sähen jetzt wir Menschen aus,
Wenn Eure geistlose Zelle gewaltet.

Und hätte die Zelle die Thiere
Was hätte sie dann für Dummh
Dann trüge zum Beispiel der Ha
Den Schwanz auf der Nase.
Die Katze hätte sieben Beine,
Und der Hund vielleicht gar kein
Die Kühe würden, wie die Rabe
Statt des Maules einen Schnab
Sie würden auf Gänsefüßen sch
Und statt der Milch nur Gift un
Statt der Beine hätten bei den
Sich entwickelt Walfisch-Flossen.
Die Ohren würden bei den Zieg
Oben auf den Hörnern liegen.
Bei den Eseln würden an den S
Ihrer Schwänze die Augen sitzen
Das Schaf hätte Schuppen und
Die Hühner Hufe wie ein Gaul
Die Schlangen würden, gleich d
Geflügelt durch die Lüfte segeln.
Die Fische hätten Vogelschwingen
Die Vögel Flügel gleich Schmett

So gäbe es jetzt nur wilde,
Wüste, tolle Thiergebilde,
Hätte die Zelle mit blindem Bel
Alles aus sich hervorgetrieben.

Ebenso wäre es bestellt
Mit der Pflanzenwelt,
Wäre ihr Entstehn
Durch die Zelle geschehn.

Denn hätte sie mit bloßer Tri
Blind und ohne Verstand drauf
Dann wären gleich wüsten Kolo
Die Pflanzen emporgeschossen,
Und endlos wüchsen die Bäume
Hinein in des Himmels Räume,
Und würden viel Centner schwer
Und damit Vieh und Menschen
Die Zelle kann natürlich nicht
Daß Thiere und Menschen essen
Drum hätte sie auch ohne Beda
Nichts Eßbares hervorgebracht.
Dann gäbs weder Obst, Gemüs
Und keine gräserreiche Weide,
Sondern nichts als Disteln, Ne
Und wilde unfruchtbare Haide.
Keine Blume würzte die Lüfte
Durch ihre lieblichen Düfte.
Schädliche Pflanzen würden mit
Nur Unheil und Verderben stift
Auch würden die Arten sich nic
Sondern immer Anderes hervor
Aus der Eichel würde eine Gur
Und aus der Zwiebel eine Tan
Auf einer Pappel wüchsen bald
Bald riesengroße Kürbisse.
Kleesamen würde bald Kümmel
Bald würde Pfeffer daraus ent
Aus Weizen wüchsen dann Boh
Oder Kamillen und Zitronen.
Aus Kartoffeln würden Rapünz
Und aus Roggen Krauseminze.
Und da, wie ich bereits erzählte
Den Pflanzen alle Nährkraft fe
So triebe weder Mann noch F
Acker- oder Gartenbau.

Wenn nun die Gebiete der
Uns zeigten solche Wesen nur,
Die der baare Unverstand
Zum Hohn auf die Vernunft e
Dann glaubt' ich selbst auf all
Es habe eine tolle Zelle
Auf dieser armen Welt gewüth
Und solche Scheusal ausgebrüte

Doch schauet ohne Affenbrill
Einmal der Wesen reiche Fülle,
Wie sie so herrlich vor Euch st
S' eine Lust sie anzusehn!
Da zeigt sich keine Mißgestalt
Und kein toller Wechsel der Ar
Daß aus der einen bald dies
Etwas anderes willkührlich wa

*) Der Buchhändler Hr. E. Steiger in New York ist so begierig gewesen, diese Weisheit Hrn. Büchners auch in America zu verbreiten, daß er das Buch „Kraft und Stoff“ im vorigen Jahre nachgedruckt und es denen umsonst zu liefern versprochen hat, welche bei ihm das atheistische Blatt, die Leipziger „Gartenlaube“, bestellen und den Unterschreibungs-Preis richtig entrichten würden.

s, wie der Titel
so daß es eine
Um aber unseren
e die Reime lau=
hieraus mit, was
Hrn. Ehrenvest's,
aus einer Urzelle
en entstanden sei.
em Büchlein, wie

n,

Gottes Stelle

lt
Heer,
nd das Meer.

ötzen

herumführt,
ebührt.
wäret,

ein:
ung sein.
ekannt,

t.

en:

t nichten

n
n;

en,

ht,

t jetzt
zt; —

n;
hlecht schicken.
Knie;
l Müh.
n; —
,
n ihn,
n auszіehn.
,
een tragen.
allen,
llen.

n,
n;
kränzen,
gen.

Und hätte die Zelle die Thiere eingerichtet:
Was hätte sie dann für Dummheiten gezüchtet!
Dann trüge zum Beispiel der Hase
Den Schwanz auf der Nase.
Die Katze hätte sieben Beine,
Und der Hund vielleicht gar keine.
Die Kühe würden, wie die Raben,
Statt des Maules einen Schnabel haben,
Sie würden auf Gänsefüßen schweben,
Und statt der Milch nur Gift uns geben.
Statt der Beine hätten bei den Rossen
Sich entwickelt Walfisch-Flossen.
Die Ohren würden bei den Ziegen
Oben auf den Hörnern liegen.
Bei den Eseln würden an den Spitzen
Ihrer Schwänze die Augen sitzen.
Das Schaf hätte Schuppen und ein Fischmaul,
Die Hühner Hufe wie ein Gaul.
Die Schlangen würden, gleich den Vögeln,
Geflügelt durch die Lüfte segeln.
Die Fische hätten Vogelschwingen,
Die Vögel Flügel gleich Schmetterlingen.

So gäbe es jetzt nur wilde,
Wüste, tolle Thiergebilde,
Hätte die Zelle mit blindem Belieben
Alles aus sich hervorgetrieben.

Ebenso wäre es bestellt
Mit der Pflanzenwelt,
Wäre ihr Entstehn
Durch die Zelle geschehn.

Denn hätte sie mit bloßer Triebkraft
Blind und ohne Verstand drauf losgeschafft,
Dann wären gleich wüsten Kolossen
Die Pflanzen emporgeschossen,
Und endlos wüchsen die Bäume
Hinein in des Himmels Räume,
Und würden viel Centner schwere Früchte tragen,
Und damit Vieh und Menschen erschlagen.
Die Zelle kann natürlich nicht wissen,
Daß Thiere und Menschen essen müssen;
Drum hätte sie auch ohne Bedacht
Nichts Eßbares hervorgebracht.
Dann gäbs weder Obst, Gemüse, noch Korn
Und keine gräserreiche Weide,
Sondern nichts als Disteln, Nesseln und Dorn
Und wilde unfruchtbare Haide.
Keine Blume würzte die Lüfte
Durch ihre lieblichen Düfte.
Schädliche Pflanzen würden mit ihren Giften
Nur Unheil und Verderben stiften.
Auch würden die Arten sich nicht gleich bleiben,
Sondern immer Anderes hervortreiben;
Aus der Eichel würde eine Gurke entstehn,
Und aus der Zwiebel eine Tanne hervorgehn.
Auf einer Pappel wüchsen bald Hickory-Nüsse,
Bald riesengroße Kürbisse.
Kleesamen würde bald Kümmel hervorbringen,
Bald würde Pfeffer daraus entspringen.
Aus Weizen wüchsen dann Bohnen,
Oder Kamillen und Zitronen.
Aus Kartoffeln würden Rapünze,
Und aus Roggen Krauseminze.
Und da, wie ich bereits erzählte,
Den Pflanzen alle Nährkraft fehlte,
So triebe weder Mann noch Frau
Acker- oder Gartenbau.

Wenn nun die Gebiete der Natur
Uns zeigten solche Wesen nur,
Die der baare Unverstand
Zum Hohn auf die Vernunft erfand,
Dann glaubt' ich selbst auf alle Fälle:
Es habe eine tolle Zelle
Auf dieser armen Welt gewüthet,
Und solche Scheusal ausgebrütet.

Doch schauet ohne Affenbrille
Einmal der Wesen reiche Fülle,
Wie sie so herrlich vor Euch stehn:
S' eine Lust sie anzusehn!
Da zeigt sich keine Mißgestalt
Und kein toller Wechsel der Art,
Daß aus der einen bald dies und bald
Etwas anderes willkührlich ward.

Da ist doch alles vernünftig erdacht,
Und nach einem weisen Plane gemacht.
Ein jedes Wesen hat genau
Zu seiner Bestimmung den passendsten Bau.
Ueberall herrschen Ordnung und Gesetze,
Daß nichts die schöne Harmonie verletze,
Und es läßt sich gar leicht entdecken,
Daß Alles dient den besten Zwecken:
So ist das ganze Pflanzen- und Thierleben
Den Menschen zu Nutz und Nahrung gegeben.

Betrachtet nur die menschliche Gestalt,
So erkennet Ihr gar bald:
Es läßt sich nichts erdenken, noch erdichten,
Um sie noch irgend besser einzurichten.
Denn wolltet Ihr nur das Geringste anders setzen,
So würdet Ihr die Schönheit des Ganzen verletzen.
So weise ist hier alles bedacht,
Und nach dem vollkommensten Plane gemacht.

Worauf weis't der verständige Sinn,
Der die Natur geordnet, nun wohl hin?
Doch wahrlich auf Eure Zelle nicht,
Der es völlig an allem Verstand gebricht,
Sondern auf einen unendlichen Baumeister,
Den großen Schöpfer aller Geister,
Der ebenso mächtig, als weise und klug,
Verfaßt der Natur so wunderbar herrliches Buch.

Doch könnt Ihr aus der Schöpfung Werken
Die Weisheit des Schöpfers nicht merken,
So wißt, daß Ihr damit nur dieses beweis't:
Es fehle Euch alle Vernunft und Geist;
Ihr wollt als die muthwillig Blinden
Die klarste Wahrheit nicht finden,
Und versteht vom ganzen Buch der Natur
Auch nicht die allergeringste Spur.
Drum sieht Euch jeder verständige Mann
Mit Recht als die tollsten Narren an.

Der liebe Leser sieht hoffentlich aus dieser Probe, daß das Büchlein seine 20 Cents gewiß unter Brüdern werth ist. Für diesen Preis kann es von unserem Agenten Hrn. M. C. Barthel, sowie von Hrn. Buchhändler L. Volkening in St. Louis, Mo., bezogen werden. Alle Freunde wahrer Aufklärung sollten alles thun, was sie können, das werthvolle und dabei, wie gesagt, höchst lustig zu lesende Büchlein so viel als nur immer möglich zu verbreiten.
W.

Kirchliche Nachrichten.

Schon seit ihrem Bestehen war die Gemeinde in Bloomers Settlement bei Council Bluffs, Iowa, theils von doppelgläubigen, theils von halbgläubigen, theils von offenbar ungläubigen Predigern im Glauben irre geleitet worden. Solcher Pfaffen endlich müde, wandte sie sich an Herrn Pastor Hilgendorf, unsern Missionar in Omaha, Nebraska, mit der Bitte, ihr doch zur Erlangung eines ordentlichen Predigers behilflich zu sein. Unter dessen Mitwirkung stellte sie denn einen rechtmäßigen und gültigen Beruf an Herrn Pastor Ph. S. Estel in Baden, St. Louis Co., Mo., aus, den derselbe auch mit Zustimmung seiner Gemeinde angenommen hat.

Am achten Sonntag nach Trinitatis ist denn der Berufene vom Unterzeichneten im Auftrag des ehrw. Präsidiums des Westlichen Districts in sein neues Amt eingeführt worden.

Der HErr sei ihm Sonne und Schild!

C. W. Baumhöfener.

Adresse: Rev. Ph. S. Estel,
Council Bluffs, Iowa.

Den lieben Lesern des „Lutheraner" ist es bereits bekannt, daß Herr Professor Lange auf seine dringende Bitte von der Aufsichtsbehörde des Concordia-Colleges dahier unter Zustimmung des hochwürdigen Allgemeinen Präses eine ehrenvolle Entlassung aus seinem Lehramte an genannter Anstalt erhalten hat. Zwar nur mit dem größten Bedauern konnte man den werthen Herrn Professor aus einem Amte scheiden sehen, in welchem er seit Jahren mit großer Selbstverleugnung, ausgezeichneter Treue und sichtbarem Erfolg gearbeitet hatte; aber seinem dringenden Verlangen, dem HErrn wieder im heiligen Predigtamte dienen zu dürfen, konnte die Aufsichtsbehörde nicht widerstehen, sie mußte es gestatten, daß der theure Bruder dem Rufe einer Gemeinde Folge leistete. Dieser Ruf kam von unserer lieben Schwestergemeinde in Defiance, Ohio, die seit langen Jahren zur Parochie des Herrn Pastor Detzer gehört hatte. Unter Einwilligung ihres bisherigen treuen Seelsorgers berief nun dieselbe Herrn Professor Lange. Dieser nahm den Ruf mit Freuden an und wurde von mir nach Auftrag des Präsidiums des Mitt-

leren Districts 'u
Sonntag nach Tr
digte bei dieser G
1 Cor. 4, 1. D
gut ausgewählte
liche Stimmung.
Der HErr abe
Arbeitsfelde zum
dem andern!
Fort Wayne, J

Adresse:

Die durch die
gewordene Gemei
hat in der Person
zu Dallas und S
halten und ist de
Districts von d
H. Partenfelder
tember d. J., in
Der HErr segn
zum Segen für
bleibe zum ewiger
Adresse:

Nachdem Herr
einen ordentlichen
Portage City, Wi
selbe, nach bestan
Trinitatis im Au
stricts durch Herr
Unterzeichneten i
geführt.
Der Erzhirte J
in allem guten W
was vor Ihm gef

Adresse:

Nachdem Herr
Gemeinde in Ha
halten und ange
Präses der Illino
des Herrn Pastor
tag nach Trinitat
Adresse:

Herr Pastor
Houston, Texas,
Beruf von der G
und angenomme
mitten seiner G
geführt worden.
Der große Erz
und seiner Geme
Adresse:

Da der Unterz
Illinois, noch vie
doch nicht so bedi
der hochw. Herr
treuen Amtsgehil
Gehilfe in den be
stieß auf große
drei Predigtplätze
dort war keine W
haupt fehlte es
heiligen Predigt
nöthigt, meine
den zu entlassen
Einwilligung u
Dwight Herrn
denn derselbe, na
bei Pierceville,
Sonntag nach T
Auftrag des ho
eingeführt worde
Gott gebe ih
seines heiligen A

Adresse:

les vernünftig erdacht,
weisen Plane gemacht.
hat genau
mung den passendsten Bau.
Ordnung und Gesetze,
chöne Harmonie verletze,
gar leicht entdecken,
den besten Zwecken:
e Pflanzen- und Thierleben
u Nutz und Nahrung gegeben.

die menschliche Gestalt,
gar bald:
s erdenken, noch erdichten,
nd besser einzurichten.
nur das Geringste anders setzen,
ie Schönheit des Ganzen verletzen.
alles bedacht,
llkommensten Plane gemacht.

der verständige Sinn,
eordnet, nun wohl hin?
f Eure Zelle nicht,
allem Verstand gebricht,
en unendlichen Baumeister,
öpfer aller Geister,
tig, als weise und klug,
ur so wunderbar herrliches Buch.

or aus der Schöpfung Werken
s Schöpfers nicht merken,
r damit nur dieses beweis't:
le Vernunft und Geist;
mutwillig Blinden
heit nicht finden,
ganzen Buch der Natur
lergeringste Spur.
jeder verständige Mann
e tollsten Narren an.

ht hoffentlich aus dieser Probe, daß 0 Cents gewiß unter Brüdern werth is kann es von unserem Agenten hel, sowie von Hrn. Buchhändler St. Louis, Mo., bezogen werden. Aufklärung sollten alles thun, was volle und dabei, wie gesagt, höchst lein so viel als nur immer möglich

W.

liche Nachrichten.

stehen war die Gemeinde in Bloomers Bluffs, Iowa, theils von doppelgläubigen, theils von offenbar ungläubigen Predigern worden. Solcher Pfaffen endlich müde, Pastor Hilgendorf, unsern Missionar in der Bitte, ihr doch zur Erlangung eines hilflich zu sein. Unter dessen Mitwirkung chtmäßigen und gültigen Beruf an Herrn n Baden, St. Louis Co., Mo., aus, den mung seiner Gemeinde angenommen hat. ach Trinitatis ist denn der Berufene vom rag des ehrw. Präsidiums des Westlichen Amt eingeführt worden.

une und Schild!

C. W. Baumhöfener.

Ph. S. Estel,
Council Bluffs, Iowa.

„Lutheraner" ist es bereits bekannt, daß uf seine dringende Bitte von der Aufsichts-olleges dahier unter Zustimmung des hoch-Präses eine ehrenvolle Entlassung aus sei-nter Anstalt erhalten hat. Zwar nur mit konnte man den werthen Herrn Professor sehen, in welchem er seit Jahren mit gro-usgezeichneter Treue und sichtbarem Erfolg einem dringenden Verlangen, dem HErrn igtamte dienen zu dürfen, konnte die Auf-tehen, sie mußte es gestatten, daß der theure Gemeinde Folge leistete. Dieser Ruf kam estergemeinde in Defiance, Ohio, die seit ochie des Herrn Pastor Detzer gehört hatte. s bisherigen treuen Seelsorgers berief nun Lange. Dieser nahm den Ruf mit Freu-nir nach Auftrag des Präsidiums des Mittleren Districts unter Assistenz des Herrn Pastor Detzer am 14ten Sonntag nach Trinitatis in sein neues Amt eingeführt. Ich predigte bei dieser Gelegenheit vor einer zahlreichen Versammlung über 1 Cor. 4, 1. Der Männerchor meiner Gemeinde erhöhte durch gut ausgewählte und wacker vorgetragene Gesangstücke unsere festliche Stimmung.

Der HErr aber setze unsern lieben Bruder auf seinem neuen Arbeitsfelde zum Segen für Viele und gebe ihm einen Sieg nach dem andern!

Fort Wayne, Ind., den 10. September 1872.

W. S. Stubnatzy.

Adresse: Rev. R. Lange,
Defiance, Ohio.

Die durch die Wegberufung des Pastor M. Günther vacant gewordene Gemeinde zum heiligen Kreuz in Saginaw City, Mich., hat in der Person des Pastor Joseph Schmidt, bisher Pastor zu Dallas und St. Johns, Mich., wiederum einen Seelsorger erhalten und ist derselbe im Auftrag des Präsidiums des Nördlichen Districts von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Pastor H. Partenfelder am 17ten Sonntag nach Trinitatis, den 22. September d. J., in sein neues Amt eingewiesen worden.

Der HErr segne diesen seinen Diener aus der Höhe und setze ihn zum Segen für Viele, daß er viel Frucht schaffe und seine Frucht bleibe zum ewigen Leben!

F. A. Ahner.

Adresse: Rev. Joseph Schmidt,
Saginaw City, Mich.

Nachdem Herr Pastor B. J. Zahn, aus der Canada-Synode, einen ordentlichen Beruf von der ev.-lutherischen Gemeinde in Portage City, Wis., erhalten und angenommen hatte, wurde derselbe, nach bestandenem Colloquium, am 17ten Sonntage nach Trinitatis im Auftrag des hochw. Präsidiums des Nördlichen Districts durch Herrn Pastor J. H. Werfelmann unter Assistenz des Unterzeichneten inmitten seiner Gemeinde in sein neues Amt eingeführt.

Der Erzhirte JEsus Christus mache diesen seinen Diener fertig in allem guten Werk, zu thun seinen Willen, und schaffe in ihm, was vor Ihm gefällig ist, und setze ihn zum Segen für Viele!

F. Wesemann.

Adresse: Rev. B. J. Zahn,
Portage City, Columbia Co., Wis.

Nachdem Herr Pastor J. Heiniger von der ev.-lutherischen Gemeinde in Hannibal, Missouri, einen ordentlichen Beruf erhalten und angenommen, wurde derselbe im Auftrage des ehrw. Präses der Illinois-Synode von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Pastor Nützel von der Missouri-Synode am 18ten Sonntag nach Trinitatis feierlich eingeführt.

S. Liese.

Adresse: Rev. J. Heiniger,
Hannibal, Mo.

Herr Pastor W. Dahlke, der bis dahin eine Gemeinde bei Houston, Texas, bedient hatte, ist, nachdem er einen ordentlichen Beruf von der Gemeinde in Sigel, Shelby Co., Ill., empfangen und angenommen hatte, am 17ten Sonntag nach Trinitatis inmitten seiner Gemeinde vom Unterzeichneten in sein Amt eingeführt worden.

Der große Erzhirte und Bischof unserer Seelen sei mit ihm und und seiner Gemeinde!

A. P. Feddersen.

Adresse: Rev. W. Dahlke,
Sigel, Shelby Co., Ill.

Da der Unterzeichnete außer seiner Hauptgemeinde bei Dwight, Illinois, noch vier Predigtplätze zu bedienen hatte und die letzteren doch nicht so bedienen konnte, als es erforderlich war, so erkannte der hochw. Herr Präses Bünger die Nothwendigkeit, mir einen treuen Amtsgehilfen zuzuordnen. Doch die Frage, wie ein solcher Gehilfe in den betreffenden Gemeinden sein Amt auszurichten hätte, stieß auf große Schwierigkeiten. Gern hätte ich einem Solchen drei Predigtplätze, die ich bisher mit bedient hatte, überlassen; aber dort war keine Wohnung für einen Pastor aufzufinden und überhaupt fehlte es daselbst an der nothdürftigsten Unterhaltung des heiligen Predigtamts. Ich sah mich durch diesen Umstand genöthigt, meine Hauptgemeinde bei Dwight zu bitten, mich in Frieden zu entlassen. Endlich nach hartem Protest gab dieselbe ihre Einwilligung und berief an meine Stelle zu Frankenkirch bei Dwight Herrn Pastor Wünsch zu ihrem Seelsorger, und so ist denn derselbe, nachdem er mit Bewilligung seiner Gemeinde in und bei Pierceville, Ill., diesen Beruf angenommen hatte, am 18ten Sonntag nach Trinitatis, den 29. September 1872, von mir im Auftrag des hochw. Präsidiums des Westlichen Districts feierlich eingeführt worden.

Gott gebe ihm viel Weisheit und Gnade, daß die Führung seines heiligen Amtes eine gesegnete sein möge!

C. H. G. Schliepsiek.

Adresse: Rev. C. Wuensch,
Dwight, Ill.

Kirchweihe und Einführung.

Am 16ten Sonntag nach Trinitatis hatte die evang.-lutherische St. Johannis-Gemeinde bei Farley, Platte County, Missouri, die Freude, ihre neu erbaute Kirche dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen zu können. Möge dieselbe eine rechte Hütte Gottes bei den Menschen sein und bleiben!

Zugleich wurde an diesem Tage Herr Pastor C. L. Janzow, bisher in Weston, Missouri, als rechtmäßig berufener Pastor obengenannter Gemeinde im Auftrag des hochwürdigen Präsidiums des Westlichen Districts von dem Unterzeichneten in sein neues Amt eingeführt. Der HErr sei ihm Sonne und Schild!

Leavenworth, Kansas, den 16. Sept. 1872. M. Meyer.

Adresse: Rev. C. L. Janzow,
Box 1135. Leavenworth, Kansas.

Missionsfest in Baltimore.

Schon seit Jahren haben wir in unserer Oestlichen Districts-Synode uns darüber berathen: ob denn nicht auch wir ein Missionsfest abhalten könnten, wie dies unsere westlichen Brüder schon lange thaten; allein es gibt da eben manche Schwierigkeiten zu überwinden; denn unsere Landgemeinden sind meist klein und zerstreut, und in den großen Städten wird dem Bedürfniß nach Umgang mit Glaubensbrüdern durch das nahe Zusammenwohnen und durch die Schulfeste schon so ziemlich Genüge gethan; dazu kommt, daß unsere Gemeindeglieder an einem Wochentage nicht so gut abkommen können, wie die Farmer. Endlich aber wollten wir hier in Baltimore doch einmal wenigstens einen Versuch in dieser Richtung machen, befragten uns also bei den verschiedenen Eisenbahn- und Dampfboot-Verwaltungen, hörten aber mit Bedauern, daß wir auf diesem Wege unter 200 Dollars keinen Ausflug machen könnten; da kamen wir endlich auf den Einfall, unsern prachtvollen städtischen Druid Hill Park zu diesem Zwecke zu benützen; und da uns der Kapitän desselben mit großer Bereitwilligkeit vier schöne Haine zur Verfügung stellte, so wurde denn beschlossen, am 12ten September d. J., so Gott wolle, hinauszuziehen; sollte es aber regnen, so wollten wir das Fest gleichwohl in unsern drei Kirchen hier abhalten. Die Festwoche kam und mit ihr Nebel und Regen; noch in der Nacht vor dem 12. September regnete es, daß alle Straßen schwammen, und der Morgen zeigte einen Himmel, der jeden Augenblick bereit schien, neue Ströme herabzugießen. Was sollte man nun thun? Beisammen waren wir nicht, um gemeinschaftlich berathen zu können, und so mußte denn Jeder auf gut Glück seinen eigenen Entschluß fassen; daher kam es denn, daß die Einen nach der Kirche, die Andern nach dem Parke pilgerten, und daß es beinahe Mittag wurde, ehe wir draußen so Viele beisammen hatten, daß der Gottesdienst beginnen konnte. Nachdem gesungen war und Pastor Lochner ein Gebet gesprochen und die Lection verlesen hatte, hielt Pastor Stürken eine Predigt über 2 Cor. 5, 19., woraus er zeigte, daß Christus nicht allein für uns Christen gestorben sei, sondern für die ganze Welt, daß nicht nur unsere, sondern aller Welt Sünde durch ihn gebüßet sei, und daß es daher auch unsere heilige Pflicht sei, allen Menschen diese fröhliche Botschaft zu sagen und das Wort von der Versöhnung zu verkündigen, daß sie auch mit uns Christum als den von Gott bereiteten Heiland erkennen, an ihn glauben und durch ihn selig werden. Gebet und Segen von Pastor Brand schloß nebst Gesang diesen Gottesdienst; und nun wurde eine Pause von einer Stunde gemacht, während welcher die Einen ihre Speisekörbchen entleerten, die Andern, unsere Gäste, worunter einige der bekanntesten Familien von Washington und den umliegenden Landgemeinden, an einer improvisirten Tafel mit einem frugalen Mahle bewirthet wurden. Unter allerlei freundlichen Reden und Begrüßungen verging die Zeit sehr schnell; es kamen nun immer mehr Leute, und als wir uns um zwei Uhr wieder um die transportable Rednerbühne versammelten, zeigte es sich, daß schließlich noch bedeutend mehr Festtheilnehmer gekommen waren, als man unter den obwaltenden Umständen erwarten konnte. Prächtig und erhebend schallte der Gesang: Brich auf und werde lichte 2c. durch den Wald, und im Gedanken an die armen Heiden, die noch in ihren Wäldern umherirren, fremde von der Bürgerschaft Gottes, mußte dieses Gebet um so gewisser zu Gott emporsteigen, je brünstiger wir Ihm zugleich dankten, daß Er uns bereits zu Bürgern mit Seinen Hausgenossen aus lauter Gnade gemacht hat. Hierauf verlas Pastor Dreyer die Lection Jes. 60, 1—6. Der Unterzeichnete sprach ein Gebet und dann wurde das Lied: O, daß ich tausend Zungen hätte 2c. gesungen. Schon während dieses Gesanges hatten sich die Wolken immer mehr zusammengezogen, es wurde immer dunkler und begann zu blitzen und zu donnern, jeden Augenblick mußte man befürchten, daß ein Gewitterschauer sich ergießen werde, der uns binnen fünf Minuten bis auf die Haut durchnäßt hätte. Wohl wurden ängstliche Blicke gewechselt, dahin und dorthin geworfen, aber zum Ruhme muß man es den lieben Leuten, sonderlich unsern Frauen, nachsagen: Niemand zog sich zurück, Keiner wich vom Platze, Jeder war bereit, das Loos Aller zu theilen, Keiner wollte sich des zu hoffenden Segens aus der Predigt berauben. Es ging also hier gar anders, als bei dem Opfer Julian's, des Abtrünnigen.

Freilich, als sich nun der Regen fast zwei Stunden lang ergoß, zum Glück nicht so heftig, als man hatte fürchten müssen (denn der liebe HErr wußte ja, daß wir Sein Werk treiben wollten), da wurde Einem endlich fast bange, ob sich das Fest nicht schließlich doch in Regen auflösen werde. Wie scheue Küchlein drängten sich die Zuhörer um die Rednerbühne, immer mehr Schirme wurden aufgespannt, nur der Redner war noch unbedeckt, ein Jeder scheute sich, ihn zu stören oder den Ruhm seiner Standhaftigkeit zu schmälern, bis endlich eine mitleidige Seele, alle Bedenken überwindend, ihm ihren Schutz angedeihen ließ. Trotz des Regens konnte man den Redner, Pastor Frincke sen., recht wohl verstehen und folgten ihm Alle mit großer Andacht und Aufmerksamkeit; er sprach nämlich unter Anleitung von Psalm 126, 6. über äußere Mission, und zeigte, unter welchen Schwierigkeiten die Missionare ihr Amt zu verrichten hätten, welch ein köstlich Werk es aber sei, daß sie den edlen Samen göttlichen Worts unter die Heiden tragen, und endlich, welch reichen Segen Gott in Gnaden bis jetzt auf ihre Mühe und Arbeit gelegt habe. Nach einem abermaligen Gesang bestieg endlich noch Pastor Sommer den Rednerstand und erzählte einige schöne und erbauliche Geschichten von bekehrten Heiden, machte daraus Anwendungen auf uns Christen überhaupt und zeigte, daß man vor Allem die Mission an sich selbst nicht vergessen dürfe. Da inzwischen beinahe zwei Stunden verflossen waren und der fortdauernde Regen es doch wünschenswerth erscheinen ließ, das Ende zu beschleunigen, so ließen wir die weiteren Vorträge, z. B. eine Rede in englischer Sprache von Pastor Bischoff oder Pastor Kügele, auch den über innere Mission für dies Mal weg, sammelten darum während des nächsten Gesangs die Collecte, worauf Pastor Grätzel das Gebet und den Segen sprach und dann mit dem Gesang: Nun danket alle Gott 2c. die Feier geschlossen wurde. Es waren im Ganzen zwölf unserer Pastoren anwesend, außer den erwähnten noch die Pastoren Schröder und Rademacher. Kurz nach Schluß des letzten Gottesdienstes wurde das Wetter wieder günstiger, es hörte auf zu regnen, und so blieben wir noch fast eine Stunde lang in angenehmer Unterhaltung beisammen, bis endlich die Versammlung anfing, sich allmählich zu zerstreuen, und mit dem festen Vorsatz in die Stadt zurückkehrte, so Gott will, nächstes Jahr wieder ein Missionsfest zu feiern; denn es hatte sich Allen die Ueberzeugung aufgedrungen, daß, wenn der Regen nicht so Viele abgehalten hätte, das Fest in der That recht schön und lieblich hätte werden können. Inzwischen sei Gott Dank gesagt für den Segen, den er gleichwohl gegeben hat. Die Collecte, welche $126.75 beträgt, ist in folgender Weise vertheilt worden: für die Anstalt in Steeden $50.00, für die Mission in Hermannsburg $25.00, für die Mission in Leipzig $25.00, für die Innere-Missions-Kasse unsrer Synode $26.75.

Baltimore, im September 1872.

Im Auftrag der Committee Hugo Hanser.

Bekanntmachung.

Auf die in Nr. 22 des „Lutheraner" geschehene Aufforderung an die stimmberechtigten Gemeinden, binnen acht Wochen ihre Stimme einzusenden, mit der sie die geschehenen Wahlen entweder bestätigen oder verwerfen, haben einige Gemeinden ausdrücklich ihre Zustimmung gegeben, die große Mehrzahl stillschweigend zugestimmt, keine einzige dagegen protestirt.

Somit ist

1. Herr Pastor G. Schaller zum Professor am theologischen Seminar in St. Louis
2. Herr Pastor O. Hanser zum Professor und Director
3. Herr Rector G. Schick zum Rector
4. Herr Pastor J. A. Bischoff zum Conrector am Gymnasium in Fort Wayne
5. Herr Dr. H. Dümling zum Professor am Schullehrer-Seminar in Addison rechtmäßig erwählt worden.

Von Herrn Pastor F. Sievers, als Mitglied des Wahlcollegiums, wird als Candidat für die erledigte Professur in Fort Wayne aufgestellt

1. Herr Pastor A. Crull
2. Herr Pastor H. W. Diederich.

Von der ev.-lutherischen Gemeinde in Collinsville wird als Candidat für eben dieselbe Professur aufgestellt

Herr Lehrer Wilh. Albach.

Ich erinnere hiermit die Glieder des Wahlcollegiums, daß sie ihre Wahlstimmen unverzüglich einzusenden haben.

Th. Brohm,
d. Z. Secretär des Wahlcollegiums.

Conferenz-Anzeigen.

Die Buffalo Specialconferenz versammelt sich, so Gott will, am 12ten und 13ten November in der Wohnung des Unterzeichneten. A. Th. Großberger.

Die Baltimore Districts-Conferenz versammelt sich, so Gott will, am 12ten, 13ten und 14ten November in Philadelphia bei Herrn Pastor O. Schröder.

L. Lochner, Secretär.

Der östliche (2te) District der „gemischten" Pastoralconferenz in Minnesota hält, will's Gott, seine ersten Sitzungen am 6ten und 7ten November bei dem Unterzeichneten. J. Horst.

Die Pastoren der Fort Wayner Prediger- und Lehrer-Conferenz versammeln sich, so Gott will, in der zweiten Woche des November (also 8 Tage später, als verabredet ist) und zwar vom Dienstag, den 12ten November, Vormittags, bis Donnerstag, den 14ten, Mittags, in Fort Wayne.

Im Auftrag des Präsidiums

Ad. Krafft, Secretär.

Die Columbus und Lancaster Conferenz der Ohio-Synode und die Fairfield Specialconferenz der Missouri-Synode versammeln sich laut Beschluß, so Gott will, am ersten Dienstag im November, als am 5ten, Vormittags um 9 Uhr in der Gemeinde des Herrn Pastor H. G. Crämer zu Zanesville, Ohio, unter gemeinschaftlichen Beamten.

Zur Besprechung liegen folgende Fragen vor:

1) Soll man Leute zur Abendmahlsgemeinschaft zulassen, die zwar die lutherische Lehre bekennen, aber durch ihre Verpflichtung (Confirmations-Gelübde) an eine andere Gemeinschaft sich gebunden halten?

2) Soll man Kinder gegen das ausdrückliche Verbot ihrer Eltern confirmiren?

3) Wodurch wird die Ehe geschlossen und was gibt den gültigen Grund, sie zu scheiden?

4) Inwiefern ist das Mosaische Gesetz im Neuen Testament aufgehoben?

5) Wie ist die Stelle 1 Cor. 14, 34. zu verstehen?

H. Henkel,
Secretär der Columbus Conferenz.

Eingegangen in der Kasse des östlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von der Gemeinde in College Point $11.00. Gem. in Williamsburg $10.75. Gem. in Olean $7.17. Gem. in Alleghany $4.59. Gem. in Wolcottsville $6.50. Gemeinde in Paterson $7.03. Dreifaltigkeits-Gemeinde in Buffalo $21.25. Gem. in Tonawanda $4.53. Gem. in Narrowsburg $4.33. Von Past. Weisel sen. $2.00. Von Pastor S. Keyl $2.00, G. Körber $5.00. Durch Past. Ernst in Canada $5.58. Von Past. Walker $5.00.

Zur College-Unterhalts-Kasse: Von der Gemeinde zu New York $14.50, $11.05, $10.50.

Zur Wittwenkasse: Von Past. Keyl $4.00.

Zum College-Bau in Fort Wayne: Confirmationsfest-Collecte in der Gemeinde des Past. Weisel sen. $50.00. Von der Gemeinde in Providence $9.75.

Für die Lutheraner in Armenien: Von Hellmuth $1.00. N. N. $1.00. Durch Past. Ernst in Canada $17.24. Von G. Körber $2.00.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von der Gemeinde in North-East $1.69.

Zum Hospital in St. Louis: Collecte auf Dr. Pollay's Hochzeit $3.00.

Für Past. Brunns Anstalt: Durch Past. Ernst in Canada $6.69.

Für das Castle-Garden-Missions-Local: Durch Past. Ernst in Canada $3.32.

Zum Kirchbau in Leland: Durch Past. Ernst in Canada $14.65.

Für die Heidenmission: Von Frau D. 50 Cts. Eva Stöhr 50 Cts. Recke 50 Cts. G. Körber $5.00. Durch Pastor Ernst in Canada $2.24. Aus der Gemeinde in Richmond: von dem kleinen Ed. Krause, während langwieriger Krankheit für die Heiden erspart, $10.00.

Für arme Studenten: Kindtauf-Collecte bei Jakob Klink für Gottl. Ernst $1.15. Von der Gemeinde in Port Richmond für A. Bechthold $12.50. Kindtauf-Collecte bei Kraatz für Aug. Rehwald $1.37. Von der Gemeinde in Wolcottsville für denselben $3.23. Gem. in Wolcottsburg für denselben $4.16. Vom Frauenverein in New York durch Frau Pastor Föhlinger für Magensen $30.00. Von demselben Verein für Fort Wayne $29.50. Von der Dreifaltigkeits-Gemeinde in Buffalo $9.56.

Berichtigungen:

Von Past. Seuel erhalten für die Wittwenkasse $4.00. Für die Synodalkasse von demselben $1.00. Vom Frauenverein in dessen Gemeinde für die Synodalkasse $5.00.

New York, den 1. August 1872. J. Birkner, Kassirer.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse (westlichen Districts).

Herzlich dankend quittirt hiermit der Unterzeichnete nachstehende Einsendungen:

1. Beiträge: Von Herrn Pastor Mertens und den Herren Lehrern Roschke und Erck je $4.00.

2. Geschenke: Collecte von der Gemeinde des Herrn Pastor Buszin in Secor, Ill., $7.16; Collecte von der Gemeinde des Herrn Pastor G. Gruber in Van Wert, O., $5.70.

St. Louis im September 1872. Oskar Gotsch.

Für den College-Haushalt und für arme Schüler sind bis heute folgende weitere Liebesgaben eingegangen:

Durch Pastor Frincke in Baltimore von dem Frauenverein in dessen Gemeinde für arme Schüler $10.00; von Past. Beyers Gemeinde in Pittsburg für A. Theiß, Kostgeld, $12.00; für denselben als Reisegeld $8.00; für Gotth. Müller vom dortigen Jungfrauenverein als Reisegeld $12.00; von Past. Jox' Gemeinde in Logansport für F. Bergh $28.00; aus Past. Zagels Gemeinde von Wittwe Gerke für F. Zagel $12.00; von Wittwe Drebert für G. Rabus $5.00; von Marie Kaufmann aus Hannover für den Haushalt $1.00.

Fort Wayne, den 12. Sept. 1872. Ch. Hengerer.

Für arme Studenten erhielt [...] Quincy, Ill., $5.00; von W. F. in E. [...] Estels in Wittenberg, Mo., Hochzeit gesa[...]

Für die Lutheraner in Armen[...] $1.00; von N. N. in St. L. $2.00; [...] Monticello, Iowa, $1.00; von Pastor P[...]

Für Pastor Ruhlands Gemeind[...] H. Tiarks, Monticello, Iowa, $1.50; [...] $2.00.

Unterzeichneter erlaubt sich bei dieser [...] sam zu machen, daß, wenn unsere mit[...] vor anderen dringendes Bedürfniß richte[...] findet. 2 Kor. 8, 13. 14.

Dankend quittirt hierdurch im Na[...] Brunswick, Missouri, die bei Gelegenhe[...] H. Niemann's und Julie Walther erho[...] von $50.00 für unsern Kirchenbau erha[...]

F. [...]

Von einem Ungenannten $1.00 erha[...] mit herzlichem Dank

St. Louis, Concordia College,

Von Herrn Pastor E. G. C. Markwo[...] selben, bei der Tauffeier seines Söhnlein[...] ner durch Herrn Pastor Fr. Leyhe, in d[...] Grant und Town Sigel gesammelt, $3.[...] scheinigt dankend

St. Louis, Concordia College,

Von dem löblichen Frauenverein in H[...] $11.80 erhalten zu haben, bescheinigt he[...]

Fort Wayne, Concordia College,

Von der Gemeinde des Herrn Pasto[...] Ind., $5.00 erhalten zu haben, bescheini[...]

St. Louis, Concordia College,

Folgende Liebesgaben habe ich für unsern Kirchbau in Lelan[...] empfangen: Durch Pastor Wagner $5.[...] Gemeinde $6.00; von Pastor Lehman[...] Pastor Riedels Gemeinde $16.14; v[...] $5.00; von Past. Horns Gemeinde [...] durch Pastor Schlesselmann $5.00.

Herzlichen Dank den lieben Gebern! [...] ewig solche Liebe!

Dankend bescheinigen die Unterzeich[...] Br. Mießler von dem werthen Jungfr[...] Palmyra, Mo., $9.75 empfangen zu [...] $5.00, der Letztere $4.75.

Gottes Segen den Gebern!

Concordia College, St. Louis.

Für den „Lutheraner"

Den 25sten Jah[...]

Die Herren Pastoren: A. C. Bauer[...]

Den 26sten Jah[...]

Die Herren Pastoren: A. C. Bauer[...]

Den 27sten Jah[...]

Die Herren Pastoren: A. C. Baue[...]

Ferner: Herr J. J. List.

Den 28sten Jah[...]

Die Herren Pastoren: F. Gensike, [...] Bond, H. O. Schmidt $15.00, J. T[...] 75 Cts., A. Krafft, W. Hattstädt $17[...] G. Horn $6.00, F. W. Husmann $1[...] Geißenhainer, A. Schüßler $13.50, [...] W. Beck $10.50, E. Sitzmann $25.5[...] graf $6.00, W. Günsch, F. W. Brüg[...] $3.50.

Ferner: F. Pohlsdörfer, W. Sch[...] ker, P. Kirsch $3.00, H. Lohrmann, G[...] G. Grupe $13.50, C. Ahrberg, W. [...] mar, J. Lauterbach $18.00, F. Fischer [...] H. Schnabelius $7.00, H. Schnelle, [...] Riedel $21.00.

Den 29sten Jah[...]

Die Herren Pastoren: F. S. Egg[...] Geißenhainer, E. J. Fleckenstein $10[...] Göhringer, C. Wünsch, C. Hartmann [...]

Ferner: H. Jakobs, F. Auch, [...] N. Petersen, J. M. Schmidt $4.50, [...] felder, W. Wegener, C. Heischmann[...] Schmidt.

Veränderte A[...]

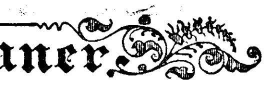
Rev. G. Gruber,
Van Wert, [...]

Rev. J. J. Kern,
Box 120[...]

Richard Gerstenberger, [...]
Red Bu[...]

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate [...] scriptionspreis von einem Dollar und fünfzig [...] schreiber, die denselben vorauszubezahlen und [...] In St. Louis wird jede einzelne Nummer für [...]
Nur die Briefe, welche Mittheilungen für d[...] daction, alle andern aber, welche Geschäftli[...] Gelder 2c. enthalten, unter der Adresse: M. C[...] Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anh[...] dieses Blatt zu beziehen durch Justus Nau[...] und Dresden.

Druckerei der Synode von Mi[...]



' Pastoralconferenz
tzungen am 6ten
n. J. Horst.

er- und Lehrer-
zweiten Woche
edet ist) und zwar
ormittags, bis
ort Wayne.

afft, Secretär.

der Ohio-Synode
ouri-Synode ver-
rsten Dienstag im
9 Uhr in der Ge-
Zanesville, Ohio,

schaft zulassen, die
ihre Verpflichtung
neinschaft sich ge-

liche Verbot ihrer

vas gibt den gül-

Neuen Testament

stehen?
fel,
ibus Conferenz.

n Districts:
e in College Point
a. in Olean $7.17.
ville $6.50. Ge-
meinde in Buffalo
. in Narrowsburg
n Pastor S. Keyl
in Canada $5.58.

Von der Gemeinde

00.
Confirmationsfest-
$50.00. Von der

Von Hellmuth
n Canada $17.24.

imore: Von der

auf Dr. Pollay's

t. Ernst in Canada

-Local: Durch

t. Ernst in Canada

D. 50 Cts. Eva
00. Durch Pastor
n Richmond: von
Krankheit für die

cte bei Jakob Klink
in Port Richmond
ei Kraatz für Aug.
ttsville für densel-
ben $4.16. Vom
jöhlinger für Ma-
t Wayne $29.50.
9.56.

e $4.00. Für die
uenverein in dessen

kner, Kassirer.

nd Waisen-Kasse

chnete nachstehende

s und den Herren

e des Herrn Pastor
der Gemeinde des
.70.
Oskar Gotsch.

arme Schüler
gangen:
n Frauenverein in
Past. Beyers Ge-
12.00; für densel-
om dortigen Jung-
Jor' Gemeinde in
Zagels Gemeinde
Wittwe Drebert für
Hannover für den

h. Hengerer.

Für arme Studenten erhielt von Pastor S. Liese in Quincy, Ill., $5.00; von W. F. in E. $5.00; auf Hrn. Theodos. Estels in Wittenberg, Mo., Hochzeit gesammelt $9.30.

Für die Lutheraner in Armenien von N. N. in N. J. $1.00; von N. N. in St. L. $2.00; von Hrn. Herm. Tiarks in Monticello, Jowa, $1.00; von Pastor Partenfelder $3.00.

Für Pastor Ruhlands Gemeinde in Sachsen von Hrn. H. Tiarks, Monticello, Jowa, $1.50; von Pastor Partenfelder $2.00.

Unterzeichneter erlaubt sich bei dieser Quittung darauf aufmerksam zu machen, daß, wenn unsere mittheilende Liebe sich auf ein vor anderen dringendes Bedürfniß richten will, sie hier ein solches findet. 2 Kor. 8, 13. 14. C. F. W. Walther.

Dankend quittirt hierdurch im Namen seiner Gemeinde in Brunswick, Missouri, die bei Gelegenheit der Hochzeit Hrn. Pastor H. Niemann's und Julie Walther erhobene Collecte im Betrage von $50.00 für unsern Kirchenbau erhalten zu haben
F. G. Walther, Pastor.

Von einem Ungenannten $1.00 erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank
St. Louis, Concordia College, A. Meyer.

Von Herrn Pastor E. G. C. Markworth $5.00 und durch denselben, bei der Tauffeier seines Söhnleins gesammelt, $3.15, ferner durch Herrn Pastor Fr. Leyhe, in dessen Gemeinden in Town Grant und Town Sigel gesammelt, $3.34 erhalten zu haben, bescheinigt dankend
St. Louis, Concordia College, C. Schilling.

Von dem löblichen Frauenverein in Hrn. Past. Stocks Gemeinde $11.80 erhalten zu haben, bescheinigt herzlichst dankend
Fort Wayne, Concordia College, H. Weseloh.

Von der Gemeinde des Herrn Pastor P. Karrer bei Maples, Ind., $5.00 erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank
St. Louis, Concordia College, J. G. Rabus.

Folgende Liebesgaben habe ich für unsern Kirchbau in Leland und Good Harbor empfangen: Durch Pastor Wagner $5.00; von Pastor Mennicke's Gemeinde $6.00; von Pastor Lehmanns Gemeinde $22.00; von Pastor Riedels Gemeinde $16.14; von A. Miller in Manistee $5.00; von Past. Horns Gemeinde $15.50; von Wittwe Reitz durch Pastor Schlesselmann $5.00.

Herzlichen Dank den lieben Gebern! Gott vergelte zeitlich und ewig solche Liebe! M. Töwe.

Dankend bescheinigen die Unterzeichneten, durch Herrn Pastor Br. Mießler von dem werthen Jungfrauenverein der Gemeinde zu Palmyra, Mo., $9.75 empfangen zu haben, und zwar der Erstere $5.00, der Letztere $4.75.

Gottes Segen den Gebern!
Concordia College, St. Louis.
Alb. Willner.
W. Brand.

Für den „Lutheraner“ haben bezahlt:

Den 25sten Jahrgang:
Die Herren Pastoren: A. C. Bauer, G. Horn.

Den 26sten Jahrgang:
Die Herren Pastoren: A. C. Bauer $10.50, G. Horn $3.00.

Den 27sten Jahrgang:
Die Herren Pastoren: A. C. Bauer $4.50, G. Horn $6.00.
Ferner: Herr J. J. List.

Den 28sten Jahrgang:
Die Herren Pastoren: F. Gensike, G. Streckfuß $15.00, J. Bond, H. O. Schmidt $15.00, J. Trautmann $2.40, L. Tressel 75 Cts., A. Krafft, W. Hattstädt $17.50, M. Stephan $11.00, G. Horn $6.00, F. W. Husmann $12.00, P. A. Jensen, A. T. Geißenhainer, A. Schüßler $13.50, J. Horst $19.50, R. Baarts, W. Beck $10.50, E. Sitzmann $25.50, F. Ruff $9.00, J. Landgraf $6.00, W. Günsch, F. W. Brüggemann $5.00, J. J. Kern $3.50.

Ferner: F. Pohlsdörfer, W. Schneider $50.00, J. J. Walker, P. Kirsch $3.00, H. Lohrmann, G. Bartelt $12.00, Ph. Groß, G. Grupe $13.50, C. Ahrberg, W. Wennholz $24.00, J. Dittmar, J. Lauterbach $18.00, F. Fischer $49.50, A. Bohn $103.00, H. Schnabelius $7.00, H. Schnelle, W. Schneider $51.00, S. Riedel $21.00.

Den 29sten Jahrgang:
Die Herren Pastoren: F. S. Eggert, O. Asperheim, A. T. Geißenhainer, E. J. Fleckenstein $10.50, T. Schöch $15.00, J. Göhringer, C. Wünsch, C. Hartmann $7.50, Schöneberg $58.50.

Ferner: H. Jakobs, F. Auch, J. Bredehöft, J. Obenhaus, N. Petersen, J. M. Schmidt $4.50, C. Börneke $4.50, F. Döllfelder, W. Wegener, C. Heischmann, C. Meier $2.22, Fanny Schmidt.
M. C. Barthel.

Veränderte Adressen:

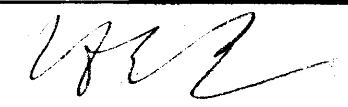
Rev. G. Gruber,
Van Wert, Van Wert Co., Ohio.

Rev. J. J. Kern,
Box 1207. Peoria, Ill.

Richard Gerstenberger, Lehrer,
Red Bud, Randolph Co., Ill.

Der „Lutheraner“ erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.
Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th and Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.





Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer=

Jahrgang 29. St. Louis, M

Verfolgungen der Lutheraner in Schlesien im 17. und 18. Jahrhundert.

Wie ein Lauffeuer hatte die Reformation Schlesien durchflogen, und nur an wenigen Stellen gelang es den Bischöfen, Priestern und Mönchen, der gewaltigen Kraft des Wortes zu wehren. Viele Gegenden gab es, wo keine katholische Kirche aufzufinden war; in andern war die lutherische Bevölkerung die weit überwiegende Mehrzahl geworden.

Obgleich Ferdinand I. sehr strenge Verordnungen gegen die Protestanten erlassen hatte, so überzeugte er sich doch bald, daß mit leiblichen Waffen auf dem Gebiete des Glaubens Nichts auszurichten sei, und nach dem Religionsfrieden zu Augsburg 1555 erklärte er sogar, daß alles, was im Religionsfrieden festgestellt war, besonders seinen Unterthanen zu gute kommen sollte. Sein Sohn, Maximilian II., stellte gleich bei seiner Huldigung beide Religionsparteien einander gleich. Die lutherischen Schlesier konnten ruhig ihren Gottesdienst einrichten, und die Reformation verbreitete sich fast über die ganze Provinz.

Dies war aber den Jesuiten nicht recht, welche seit ihrem Entstehen ihr einziges Augenmerk auf die Vernichtung der lutherischen Kirche und Religion richteten. Als nun Rudolph II. den Thron bestieg, wußten sie ihn mit ihren Ränken und Intriguen so zu umstricken, daß er, obgleich er den schlesischen Ständen feierlich ihre Rechte bestätigt hatte, doch schon im Anfange seiner Regierung die Austreibung aller lutherischen Geistlichen in der Grafschaft Glatz befahl. Er lobte den Bischof von Breslau, daß er die protestantischen Prediger vertrieben, und römische für sie eingesetzt hatte. Ein Beispiel möge genügen, um zu zeigen, wie man aller Gerechtigkeit spottete.

Der Bischof von Olmütz befahl der Stadt Troppau, bei dem dortigen Spital einen römischen Kaplan anzustellen. Mit seiner Forderung abgewiesen, verklagte er sie beim Kaiser, daß sie verdächtige Versammlungen hielten, und allerlei Neuerungen anfingen. Ohne weitere Untersuchung befahl derselbe, unter Androhung der Acht, die lutherischen Prediger zu vertreiben. Die Stadt schickte zwei Abgeordnete an den Kaiser, die gegen jene Willführ Vorstellungen machen sollten. Sie wurden

in den Kerker gewo
schien in Troppau
ihre Widersetzlichke
der Gnade des K
gehorchte; die Kir
diger entlassen.
gern. Sie versa
öffentlichen Plätzen
Lange konnten sie
einst die Glocken v
die Thüren, und hi
Gottesdienst. De
Acht. Wiederum
um ihn zur Mil
Zwei von ihnen
Jahre lang im Ker
der Kaiser, daß die
gehorsam gewesen
vom lutherischen G
lobten ihm Treue
des Glaubens bate
lassen. Kriegsleute
zu vollziehen. Die
gesperrt, die Bürger
fängniß gesetzt.
auf die Folter gesp
wanderten Manche
alle Zeichen des lut
die Grabsteine der
diger zertrümmert.
die Stadt vor So
sechs Wochen zu rä
wurde römisch gewe
angestellt. Als die
man einige Rathsh
eingesperrt, andere a
Pruske enthauptet.

Doch nicht allein
Kaiser Etwas verm
die protestantische
Stellen sollte keiner
das Abendmahl u
Kinder der Luthera
genommen werden,
Jeder sollte, bei 50



…gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. November 1872. No. 3.

…Lutheraner in Schlesien im 18. Jahrhundert.

… hatte die Reformation Schlesien
…an wenigen Stellen gelang es den
…nd Mönchen, der gewaltigen Kraft
…n. Viele Gegenden gab es, wo
… aufzufinden war; in andern war
…rung die weit überwiegende Mehr-

…d I. sehr strenge Verordnungen
… erlassen hatte, so überzeugte er sich
…iblichen Waffen auf dem Gebiete
… auszurichten sei, und nach dem
…lugsburg 1555 erklärte er sogar,
…eligionsfrieden festgestellt war, be-
…nen zu gute kommen sollte. Sein
…I., stellte gleich bei seiner Huldi-
…sparteien einander gleich. Die
… konnten ruhig ihren Gottesdienst
…formation verbreitete sich fast über

…n Jesuiten nicht recht, welche seit
…einziges Augenmerk auf die Ver-
…en Kirche und Religion richteten.
… den Thron bestieg, wußten sie ihn
… Intriguen so zu umstricken, daß
…chlesischen Ständen feierlich ihre
…doch schon im Anfange seiner Re-
…ng aller lutherischen Geistlichen
…tz befahl. Er lobte den Bischof
… die protestantischen Prediger ver-
… für sie eingesetzt hatte. Ein Bei-
…m zu zeigen, wie man aller Ge-

…lmütz befahl der Stadt Troppau,
…al einen römischen Kaplan anzu-
…orderung abgewiesen, verklagte er
… sie verdächtige Versammlungen
… Neuerungen anfingen. Ohne
…befahl derselbe, unter Androhung
…hen Prediger zu vertreiben. Die
…geordnete an den Kaiser, die gegen
…ngen machen sollten. Sie wurden

in den Kerker geworfen. Ein kaiserlicher Commissar erschien in Troppau, und erklärte, daß die Stadt durch ihre Widersetzlichkeit ihre Rechte verwirkt hätte, und sich der Gnade des Kaisers übergeben müßte. Der Rath gehorchte; die Kirchen wurden versiegelt, und die Prediger entlassen. Dumpfe Betäubung lag auf den Bürgern. Sie versammelten sich auf den Straßen und öffentlichen Plätzen, und sangen hier geistliche Lieder. Lange konnten sie diesen Zustand nicht aushalten. Als einst die Glocken von den Kirchen ertönten, sprengten sie die Thüren, und hielten wieder im geweihten Hause ihren Gottesdienst. Der Kaiser erklärte jetzt die Stadt in die Acht. Wiederum sandte diese an ihn sechs Abgeordnete, um ihn zur Milderung ihres Elends zu vermögen. Zwei von ihnen wurden gefangen, und mußten zwei Jahre lang im Kerker schmachten. Den andern erklärte der Kaiser, daß die Stadt gegen ihn und die Kirche ungehorsam gewesen sei, versprach aber Gnade, wenn sie vom lutherischen Glauben abtrünnig würden. Sie gelobten ihm Treue mit Gut und Blut; aber in Betreff des Glaubens baten sie ihn, sie in ihrem Rechte zu belassen. Kriegsleute erschienen in Troppau, um die Acht zu vollziehen. Die Kirchen wurden zum zweiten Male gesperrt, die Bürger entwaffnet, und theilweise in's Gefängniß gesetzt. Viele blieben standhaft, und wurden auf die Folter gespannt. Um der Tyrannei zu entgehen, wanderten Manche aus. In der Hauptkirche wurden alle Zeichen des lutherischen Gottesdienstes zerstört, sogar die Grabsteine der darin begrabenen lutherischen Prediger zertrümmert. Den Predigern selbst wurde befohlen, die Stadt vor Sonnenuntergang, Schlesien innerhalb sechs Wochen zu räumen. Eine Kirche nach der andern wurde römisch geweiht, und römische Priester an ihnen angestellt. Als die Bürger sich dem widersetzten, legte man einige Rathsherren in Eisen; viele Bürger wurden eingesperrt, andere aus der Stadt verbannt, und Michael Pruske enthauptet.

Doch nicht allein in Troppau, sondern überall, wo der Kaiser Etwas vermochte, ließ er es sich angelegen sein, die protestantische Religion auszurotten. An vielen Stellen sollte keiner das Bürgerrecht erlangen, der nicht das Abendmahl unter Einer Gestalt nähme. Die Kinder der Lutheraner durften in keine Zünfte aufgenommen werden, durften keine Grundstücke kaufen. Jeder sollte, bei 50 Gulden Strafe, der Frohnleichnamsprocession beiwohnen. Besuchten sie auswärtige Kirchen, so erwartete sie das Gefängniß u. dgl. mehr.

Als Rudolph von seinem Bruder Matthias bedrängt wurde, sah er sich, trotz seiner Abneigung gegen die Lutheraner, doch genöthigt, ihnen manche Rechte einzuräumen. So gab er denn den böhmischen, dann auch den schlesischen Ständen den sogenannten Majestätsbrief, der für alle seine Nachfolger bindend sein sollte. Kraft desselben genossen die Lutheraner volle Religionsfreiheit, sollten im Besitz ihrer Kirchen und Kirchengüter beschützt werden, und die Vollmacht haben, neue Kirchen und Schulen nach Bedürfniß einzurichten. So glaubten die Schlesier, jetzt die nöthigen Einrichtungen treffen zu dürfen, auf würdige Weise ihren Gottesdienst zu halten. Die guten Leute hatten keine Ahnung davon, daß man römischer Seits dachte, man brauche den „Ketzern" keine Treue zu halten. Sie kannten den Grundsatz nicht: der Zweck heiligt die Mittel, nach welchem die Jesuiten Alles: Wortbruch, Verfolgung, Grausamkeit, anwenden dürfen, um die Abtrünnigen zur sogenannten allein seligmachenden Kirche zurückzuführen. Schon Rudolph dachte nicht im Mindesten daran, sein Versprechen zu halten. Als z. B. die Bürger zu Ratibor ein Gotteshaus und einen Prediger berufen hatten, ordnete ein kaiserlicher Befehl an, daß die Urheber in's Gefängniß geworfen werden sollten. Vier Personen mußten ohne alles Verhör in Haft, und 35 Wochen in derselben bleiben. Das Kirchengeräth wurde fortgenommen, und der Pfarrer aus der Stadt verwiesen. Trotz des Majestätsbriefes sollten alle Lutheraner bei Strafe von 10 Mark die Messe besuchen. Sechs Bürger wurden auf ewig verbannt, weil sie nicht katholisch hatten werden wollen. In den Zünften mußte jeder bekennen, daß er katholisch sei; gegen die andern verfuhr man mit harten Strafen.

Noch mehr verletzte nach Rudolph's Tode der Kaiser Matthias den Majestätsbrief, und verfolgte die Protestanten, wo er nur konnte. Als er starb, beschlossen die schlesischen Stände, nicht eher zu ruhen, als bis den schlechten Zuständen abgeholfen, und den Lutheranern volle Gleichberechtigung mit den Katholiken gegeben wäre. Freilich sah man nur mit großem Bangen hin auf Ferdinand, den Bruder des Matthias, der nach der Krone Böhmens, wovon Schlesien ein Nebenland war, strebte. War er doch ein so gelehriger Jesuitenzögling,

daß er z. B., bevor er den Böhmen ihre Rechte beschwor, in der Sakristei das Gelübde abgelegt hatte, Nichts zu halten, was der katholischen Religion nachtheilig sei. Leider folgten nun die Schlesier dem Beispiel der Böhmen, und wählten Friedrich V. von der Pfalz zu ihrem Könige. Jetzt durften die lutherischen Bürger das Bürgerrecht erhalten; der Erbauung von Kirchen und Schulen standen keine Schwierigkeiten entgegen.

So ungünstig also auch die Sachen für Ferdinand lagen, so siegte er doch. Die Schlacht am weißen Berge bei Prag, am 8. November 1620, entschied für Ferdinand, und nun wurde in Böhmen die katholische Religion mit allen Mitteln wieder eingeführt. Schlesien blieb vor der Hand verschont, weil die Waffenmacht der Stände noch ungeschwächt war. Unter Vermittlung des Churfürsten von Sachsen schloß der Kaiser einen Vertrag mit ihnen, welcher der sächsische Akkord heißt. Nach ihm sollte Alles vergeben und vergessen sein; es wurde eine Abhülfe gegen alle Religionsbeschwerden versprochen, und namentlich der Majestätsbrief feierlich beschworen.

Jedoch der eigne Bruder des Kaisers, Bischof Karl von Breslau, zeigte schon bald, was von dem kaiserlichen Worte zu halten sei. Er kam nach Abschluß des sächsischen Akkords nach Neisse, in welcher Stadt sich mit Einschluß der Geistlichkeit und des bischöflichen Hofstaates nur 420 Katholiken befanden. Der Bischof befahl sofort die Austreibung der lutherischen Prediger und Lehrer, indem er erklärte, daß ihre Anstellung von Seiten der Bürger eine That des Ungehorsams und Aufruhrs sei. Die Glieder aller Zünfte sollten dem Frohnleichnamsfeste beiwohnen. Die Kirchen, die vertragsmäßig den Lutherischen gehörten, wurden den Jesuiten übergeben. Als nach diesen und vielen andern Bedrückungen sich doch noch 363 lutherische Bürger in der Stadt befanden, wurde ihnen bedeutet, innerhalb einer bestimmten Frist entweder katholisch zu werden, oder ihre Güter zu verkaufen, und das Fürstenthum zu verlassen.

Die Stadt Glaz war dem Grafen von Lichtenstein unter der Bedingung übergeben worden, daß die Lutheraner freie Religionsübung und ihre Kirchen behalten sollten. Aber schon am Tage nach seinem Einzuge ließ er alle Rathsherren zu Glaz und viele Edelleute gefangen nehmen. Bald traf auch ein Befehl des Kaisers ein, daß alle Kirchen der Stadt und von 11 umliegenden Orten fortgenommen werden sollten, und unter diesen waren viele, welche die Lutheraner selbst erbaut hatten. 60 Prediger mußten flüchten. Im Jahre 1625 erschienen vier kaiserliche Commissarien, um wegen des Aufruhrs, der darin bestand, daß die Bürger nicht papistisch werden, sondern gute Christen hatten sein wollen, Gericht zu halten. Rath und Bürgerschaft wurden in Anklagezustand versetzt, sieben zu lebenslänglichem, zehn zu zeitweiligem Gefängniß verurtheilt. Diesen, und noch 23 Andern nahm man Hab und Gut ganz, 54 theilweise fort, 28 Freirichter belegte man mit Geldstrafen, und alle Einwohner mit einer beständigen Abgabe, dem sog. Rebellionsgroschen. Der Werth der Confiskationen betrug über eine Million Thaler. Die Kirchen wurden mit Weihwasser ausgesprengt, und römisch geweiht. Da aber doch die Mehrzahl unerschütterlich blieb, so wurde das Volk durch Soldaten mit Gewalt zur Theilnahme an dem römischen Gottesdienste gezwungen. Die Lutheraner durften kein Amt bekleiden, ihre Vermächtnisse wurden für ungiltig erklärt, alle Bibeln und Erbauungsbücher fortgenommen und verbrannt. Die Commission besuchte auch die andern Städte der Grafschaft. In Habelschwert wurden 12 angesehene Bürger nach Glaz in's Gefängniß geführt, die andern am Osterfeste mit Gewalt in die katholische Messe getrieben. Da dies aber nichts helfen wollte, so legte man vier bis sechs Soldaten in ihre Häuser, die so lange zu quälen fortfuhren, bis sie katholisch wurden, oder auswanderten. So verließen 30, dann 20 Bürger auf ein Mal die Stadt, abgesehen von Einzelnen und kleineren Gesellschaften. Die Zurückgebliebenen ermüdeten, und wurden katholisch.

Am 26. April des Jahres 1628 befahl der Kaiser dem Oberlandes-Hauptmann, Herzog Georg Rudolph von Liegnitz, den Lutheranern in Oberglogau die Pfarrkirche zu nehmen, und den Katholiken zu übergeben. Dieser lehnte den Auftrag, als dem Majestätsbrief schnurstracks zuwider, ab, und die Bürger sandten eine Bittschrift an den Kaiser. Sie setzten darin auseinander, daß die Lutheraner die überwiegende Mehrheit in der Stadt bildeten, den wenigen Katholiken aber doch noch 10 Kirchen zu Gebote ständen. Der Kaiser nahm darauf keine Rücksicht, und verbot den schlesischen Ständen alle und jede Verwendung. Das Lichtensteiner Dragoner-Regiment, das wegen seiner vielen Gräuel übel berüchtigt war, rückte unter dem Grafen von Dohna gegen die Stadt. Durch den Verrath der katholischen Einwohner drangen sie ein, und die wehrlos gemachten Bürger waren ihrer zügellosen Grausamkeit Preis gegeben. Sie quartirten sich nicht nur bei ihnen nach Belieben ein und verlangten mit wildem Ungestüm die besten Lebensmittel, sondern mißhandelten sie auch in unmenschlicher Weise. Mit geschwungenem Säbel liefen sie von Haus zu Haus, ließen die Unglücklichen viele Nächte nicht schlafen, und schleppten sie an den Haaren zur Messe. Andere peitschten sie mit Ruthen, bis ihnen das Fleisch vom Leibe fiel, schleppten sie unter den Galgen, wie um sie aufzuhängen, oder setzten ihnen die gespannten Pistolen auf die Brust. Alle diese Quälereien hatten den Zweck, die Gepeinigten zu zwingen, sich bei den Jesuiten einen Beichtzettel zu holen, und sich damit für römische Katholiken zu erklären. Viele wollten Hab und Gut zurücklassen, und fortgehen; aber dies gab man nicht zu, und sperrte die Thore. Die beiden Diakonen mußten jeder 100 Thaler Caution stellen, und durften dann auswandern. Der Pfarrer Preibisius wurde in's Gefängniß geworfen, und ihm ein Schwert und ein Cruzifix zur Wahl vorgelegt, d. h., ob er römisch werden, oder sterben wollte. Er wählte das Schwert; er wurde aber endlich nach Erlegung von 200 Gulden aus der Gefangenschaft entlassen, und Nachts aus der Stadt gebracht.

Mit der Pfarrkirche wurde außer dem gerade baar vorhandenen Gelde, dem Altar- und Kanzelschmuck, den Lutheranern noch eine, nur von ihnen gesammelte Summe von 33,000 Gulden fortgenommen. Bis zum 1. November blieb das ganze Dragonerregiment in der Stadt, von da bis zum 3. Januar 1629 theilweise, und kostete ihr 31,000 Gulden. Die abziehenden Truppen gingen in die umliegenden Städte und Dörfer, um auf gleiche Weise die Kirchen wegzunehmen, die Prediger zu verjagen, und die Bürger zum Abfall zu zwingen.

In Grünberg rückte am 1. November eine Compagnie der Lichtensteiner ein. 20 Mann wurden bei dem Pfarrer und dem Diakonen einquartirt. Sie sagten zu dem Letzteren: „Wir wollen doch die Probe mit euch machen, ob es wirklich euer Ernst ist, wenn ihr singt:

> Nehm'n sie uns den Leib,
> Gut, Ehre, Kind und Weib,
> Laß fahren nur dahin! rc. rc.

Die Prediger mußten am folgenden Tage die Stadt verlassen. Aber die Grünberger wollten die Kirche, die sie mit ihrem Gelde erkauft hatten, nicht aufgeben. Die Dragoner fuhren daher in ihren Gewaltthätigkeiten fort. Sie plünderten die Stadt, und schleppten die Bürger gebunden auf das Rathhaus. [...]
fünf getödtet.

In allen den von den Licht[...]
Städten zwangen sie den Ein[...]
denen sie erklären mußten: unge[...]
Willen zur römischen Kirche üb[...]

In Frankenstein wurde am [...]
Rath vor den Hauptmann [...]
steinischen Regiment gefordert, [...]
ten unter den härtesten Drohun[...]
zu beichten. Als er sich Beden[...]
jener hoch und theuer, daß er an[...]
besuchen werde, und wer dann [...]
von den Jesuiten vorzeigen wü[...]
Soldaten gequält und mißhand[...]
machte dies den Bürgern beka[...]
leider viele mit solcher Hast zum [...]
dem Gedränge die steinerne [...]
mußten folgenden Eid schwören[...]
vor Gott, der heil. Jungfrau u[...]
ungezwungen, ungedrungen, frei[...]
Herzens zu der allein seligma[...]
katholischen Religion bin komm[...]
sage zu, auch mit aufgerecktem [...]
bis an mein letztes Ende zu [...]
Gott helfe, und die heil. Ju[...]
Heiligen!" Darauf erhielten [...]
genden Inhalts: „Dieser Bü[...]
kommunizirt, und soll die [...]
Die Soldaten verließen dann [...]
solchen, die keine Beichtzettel hat[...]
9. Februar wurde die von den [...]
verschönerte Kirche römisch gen[...]
und Communion gehalten. [...]
vers abgezwungen, daß sie, „d[...]
Dreifaltigkeit allesammt freiw[...]
seien, daß in ihr fortan kein [...]
Einwohner geduldet werden so[...]
das von Männern, die um i[...]
Glauben verleugnet hatten, ni[...]
hatte sich geneigt gezeigt, den [...]
nicht aber viele Bürger, die s[...]
Da ersann man, um ihre Unte[...]
gende List. Einer nach dem a[...]
zum Stadtschreiber gerufen, un[...]
tion von 100 Thaler auszus[...]
weigerten, zu untersiegeln, nah[...]
aus der Hand, und untersiege[...]
schriebenen Bogen. Als sie [...]
Revers darauf geschrieben sei, [...]
lichen Protest ein. Der Rath [...]
und wollte sie wiederholt zur r[...]
Sonntags ließ er die Stadtth[...]
hindern, in den Dorfkirchen [...]
Er verbot das Singen geistlich[...]
und ließ deshalb mehrmals [...]
in's Gefängniß werfen. U[...]
Plackereien so wenig Erfolg, d[...]
schrift vom 20. October 163[...]
dessen Beamten nur 12 ang[...]
der Stadt befanden.

Es wurden sogenannte Kön[...]
darüber wachen sollten, daß [...]
den lutherischen Gottesdienst[...]
Häusern übten. Wenn Jem[...]
dem Zwange entziehen wollte, [...]
gesetzt. Die abgepreßten, [...]
wurden dahin verschärft, daß, [...]
wollte, innerhalb sechs Wo[...]
auswandern sollte. Es wa[...]

man vier bis sechs
e zu quälen fort=
er auswanderten.
auf ein Mal die
kleineren Gesell=
deten, und wurden

befahl der Kaiser
g Georg Rudolph
erglogau die Pfarr=
ken zu übergeben.
em Majestätsbrief
bürger sandten eine
darin auseinander,
Mehrheit in der
en aber doch noch
Kaiser nahm dar=
hlesischen Ständen
Lichtensteiner Dra=
vielen Gräuel übel
rafen von Dohna
ath der katholischen
wehrlos gemachten
usamkeit Preis ge=
bei ihnen nach Be=
em Ungestüm die
delten sie auch in
genem Säbel liefen
Unglücklichen viele
sie an den Haaren
Ruthen, bis ihnen
sie unter den Gal=
etzten ihnen die ge=
lle diese Quälereien
u zwingen, sich bei
len, und sich damit
Viele wollten Hab
en; aber dies gab
Die beiden Dia=
aution stellen, und
Pfarrer Preibisius
d ihm ein Schwert
, d. h., ob er römisch
ählte das Schwert;
g von 200 Gulden
nd Nachts aus der

er dem gerade baar
Kanzelschmuck, den
ihnen gesammelte
nommen. Bis zum
gonerregiment in der
ar 1629 theilweise,
e abziehenden Trup=
idte und Dörfer, um
zunehmen, die Pre=
n Abfall zu zwingen.
November eine Com=
Mann wurden bei
quartirt. Sie sagten
h die Probe mit euch
ist, wenn ihr singt:
eib,
Weib,
ꝛc. ꝛc.
nden Tage die Stadt
ollten die Kirche, die
nicht aufgeben. Die
ewaltthätigkeiten fort.
chleppten die Bürger

gebunden auf das Rathhaus. Viele wurden verwundet, fünf getödtet.

In allen den von den Lichtensteinern heimgesuchten Städten zwangen sie den Einwohnern Reverse ab, in denen sie erklären mußten: ungezwungen und aus freiem Willen zur römischen Kirche übergetreten zu sein.

In Frankenstein wurde am 3. Februar 1629 der Rath vor den Hauptmann Warmeier vom lichtensteinischen Regiment gefordert, und in Beisein der Jesuiten unter den härtesten Drohungen angegangen, diesen zu beichten. Als er sich Bedenkzeit ausbat, vermaß sich jener hoch und theuer, daß er am Abend Haus für Haus besuchen werde, und wer dann nicht einen Beichtzettel von den Jesuiten vorzeigen würde, sollte mit 10, 20, 30 Soldaten gequält und mißhandelt werden. Der Rath machte dies den Bürgern bekannt, und wirklich eilten leider viele mit solcher Hast zum Jesuiten Hölzel, daß bei dem Gedränge die steinerne Treppe einbrach. Sie mußten folgenden Eid schwören: „Ich, N. N., bekenne vor Gott, der heil. Jungfrau und allen Heiligen, daß ich ungezwungen, ungedrungen, freiwillig von Grund meines Herzens zu der allein seligmachenden, uralten römisch-katholischen Religion bin kommen, gelobe, schwöre, und sage zu, auch mit aufgerecktem Finger, dabei standhaft bis an mein letztes Ende zu verbleiben, so wahr mir Gott helfe, und die heil. Jungfrau Maria und alle Heiligen!" Darauf erhielten sie einen Beichtzettel folgenden Inhalts: „Dieser Bürger hat gebeichtet und kommunizirt, und soll die Einquartirung los sein." Die Soldaten verließen dann das Haus, um sich bei solchen, die keine Beichtzettel hatten, einzuquartiren. Am 9. Februar wurde die von den Lutheranern erneuerte und verschönerte Kirche römisch geweiht, und in ihr Beichte und Communion gehalten. Der Stadt wurde ein Revers abgezwungen, daß sie, „durch Erleuchtung der heil. Dreifaltigkeit allesammt freiwillig" katholisch geworden seien, daß in ihr fortan kein lutherischer Bürger, oder Einwohner geduldet werden sollte. Der Rath, wie sich das von Männern, die um ihres Amtes willen ihren Glauben verleugnet hatten, nicht anders erwarten läßt, hatte sich geneigt gezeigt, den Revers zu unterschreiben; nicht aber viele Bürger, die standhaft geblieben waren. Da ersann man, um ihre Unterschriften zu erhalten, folgende List. Einer nach dem andern wurde des Nachts zum Stadtschreiber gerufen, und überredet, eine Obligation von 100 Thaler auszustellen. Da sie sich aber weigerten, zu untersiegeln, nahm jener ihnen die Siegel aus der Hand, und untersiegelte damit den noch unbeschriebenen Bogen. Als sie später erfuhren, daß obiger Revers darauf geschrieben sei, legten sie beim Rathe förmlichen Protest ein. Der Rath aber nannte sie Rebellen, und wollte sie wiederholt zur römischen Beichte zwingen. Sonntags ließ er die Stadtthore sperren, um sie zu verhindern, in den Dorfkirchen der Predigt beizuwohnen. Er verbot das Singen geistlicher Lieder bei Begräbnissen, und ließ deshalb mehrmals Personen acht Tage lang in's Gefängniß werfen. Und doch hatten alle diese Plackereien so wenig Erfolg, daß nach Angabe einer Bittschrift vom 20. October 1635 außer dem Rathe und dessen Beamten nur 12 angesessene Katholiken sich in der Stadt befanden.

Es wurden sogenannte Königsrichter eingesetzt, welche darüber wachen sollten, daß die Bürger nicht heimlich den lutherischen Gottesdienst besuchten, oder in ihren Häusern übten. Wenn Jemand durch die Flucht sich dem Zwange entziehen wollte, so wurde ihm eifrigst nachgesetzt. Die abgepreßten, oder erschlichenen Reverse wurden dahin verschärft, daß, wer nicht katholisch werden wollte, innerhalb sechs Wochen Alles verkaufen, und auswandern sollte. Es war dies für die Betroffenen

ein um so größerer Verlust, als bei der großen Zahl der durch diese Maßregeln feil gewordenen Güter diese fast allen Werth verlieren mußten. Außerdem forderte man noch von ihnen ein Abzugsgeld von zehn Prozent, und ihre Kinder, wenn die Töchter noch nicht das zwölfte, die Söhne noch nicht das achtzehnte Jahr erreicht hatten, mußten zurückbleiben.

Kamen die Schweden, oder die ihnen verbündeten Truppen in das Land, — (wir stehen jetzt in der Zeit des dreißigjährigen Krieges), — so athmeten die Lutheraner wieder auf. Sie konnten wieder ihren Gottesdienst einrichten, und die vertriebenen Prediger zurückrufen. Kamen aber die kaiserlichen Soldaten, die doch vor allen Dingen des Kaisers Unterthanen hätten schützen sollen, so stieg der Frevel zu einem himmelschreienden Uebermaß. Wir können uns nicht darauf einlassen, da es das sittliche Gefühl empört, zu erzählen, wie die Unmenschen sich an Jung und Alt vergriffen, kein Geschlecht verschonten, und Schandthaten an Männern und Frauen begingen, deren wir höchstens Türken und Kannibalen für fähig halten möchten. Es kann uns nicht wundern, daß auf solche Weise die katholische Kirche an vielen Orten zur Alleinherrschaft kam, wo sich früher kaum eine katholische Kirche gefunden hatte.

Unterdeß war der Churfürst von Sachsen, leider ganz seine Bundesgenossen bei Seite lassend, mit dem Kaiser den sog. Prager Nebenreceß (1635) eingegangen, in welchem stillschweigend der Majestätsbrief aufgehoben und die Bewohner der Erbfürstenthümer (von denen der Kaiser selbst bekennen mußte, daß sie als Gesammtheit treu zu ihm gehalten hätten) aller kirchlichen Rechte für verlustig erklärt worden. Die Schlesier wurden nun von den Schweden, die bis zum westphälischen Frieden den größten Theil des Landes besetzt hielten, gegen ihren eigenen Landesherrn beschützt. Bis zum Frieden waren noch immer nicht nur alle Kirchen in den Fürstenthümern Liegnitz, Wohlau, Brieg und Oels, sondern auch die Mehrzahl in Troppau, Teschen und Jägerndorf, und in den übrigen Erbfürstenthümern und Standesherrschaften fast ohne Ausnahme die Landkirchen in den Händen der Lutheraner.

Der westphälische Friede, durch welchen der dreißigjährige Krieg sein Ende erreichte, brachte Schlesien zwar äußere Ruhe, aber in Hinsicht der Religion hat es durch denselben den größten Schaden erlitten. Der Kaiser behielt sich nämlich in seinen Ländern das sogenannte Reformationsrecht vor, das nichts anderes heißen sollte, als daß der Fürst gerade seiner Religion in seinem Staate rechtliche Anerkennung sicherte. Aber die Bischöfe sahen wohl ein, daß, wenn volle Gleichberechtigung zwischen Protestanten und Katholiken stattfände, dann die katholische Religion bald aus ganz Deutschland verschwunden sein würde, und so dehnten die katholischen Fürsten jenes Recht darauf aus, durch Zwangsmaßregeln ihre Religion zur alleinigen zu machen. Zwar hatten die Schlesier den Majestätsbrief, der von keinem Kaiser gebrochen werden durfte, da er für alle Nachfolger Rudolphs bindend sein sollte; sie hatten den sächsischen Akkord, aber wir haben schon so oft gesehen, wie trefflich die Jesuiten den Fürsten das Gewissen zu beruhigen wußten. Besonders in Schlesien wollte der Kaiser das unumschränkte Reformationsrecht in Ausführung bringen. Die Abgesandten der schlesischen Stände wußte er deswegen vom Friedenscongresse entfernt zu halten, damit sie die wahre Sachlage nicht berichten könnten.

So lange die Schweden sich in Schlesien aufhielten, ließ man Alles beim Alten. Kaum waren sie abgezogen, so erklärte der Kaiser in einem Briefe an den Landeshauptmann des Fürstenthums Glogau seine entschiedene

Absicht, die luther
Fürstenthum Tro
bis dahin luther
weggenommen.
trieben, und den
fall zu zwingen.
Amt bekleiden, u
feierlichen Begrä
zugelassen werden
bursch durfte an
wärtiger Kirchen,
Lieder war stren
wurden katholisch
außer Landes ge
den, und wurden
iten, übergeben.
pau, nachdem s
beim Kaiser Gna
Bedrückungen er
lutherische Bürge
So verfuhr m
Trotz alle dem s
Standhaftigkeit.
deutsche Meilen
einem öffentlich
wollten. Wege
100 Dukaten be
und ihre Leichen
ihren Gärten b
wurde unter ihn
blieben sie une
bewahrten heim
Zeiten.
Es wurden k
die ganze Provi
Dorf gingen, u
nehmen, und d
Einwohner ihr
wollten, so ersch
jenes widerrecht
ten die Commis
her ziehen, ehe
und mußten of
übergeben.
Als die Comm
bemächtigen wo
Kaiser, sie doch
erhielt die Antr
mungen des Fri
der urgiltigen
Die Commissar
Breslau, vertrie
chen ein, sogar
selbst erbaut n
alles Protestiren
Anders verhielt
zu Brandenbur
man durch Zwa
liken überwiesen
des Churfürsten
Dragoner hin,
Pfarrer ohne V
Nur noch Ei
bedenklich man
tische Religion
lisch war die
Unter der leben
Volkes wurde d
Kirche zum po
nißkirche in M

rlust, als bei der großen Zahl der
feil gewordenen Güter diese fast
mußten. Außerdem forderte man
bzugsgeld von zehn Prozent, und
nn die Töchter noch nicht
Söhne noch nicht das acht-
ht hatten, mußten zurück-

den, oder die ihnen verbündeten
, — (wir stehen jetzt in der Zeit
ieges), — so athmeten die Luthe-
konnten wieder ihren Gottesdienst
vertriebenen Prediger zurückrufen.
lichen Soldaten, die doch vor allen
Unterthanen hätten schützen sollen,
einem himmelschreienden Ueber-
uns nicht darauf einlassen, da es
empört, zu erzählen, wie die Un-
und Alt vergriffen, kein Geschlecht
andthaten an Männern und Frauen
höchstens Türken und Kannibalen
ten. Es kann uns nicht wundern,
die katholische Kirche an vielen Or-
ft kam, wo sich früher kaum eine
nden hatte.

Churfürst von Sachsen, leider ganz
bei Seite lassend, mit dem Kaiser
enreceß (1635) eingegangen, in
der Majestätsbrief aufgehoben
Erbfürstenthümer (von denen der
mußte, daß sie als Gesammtheit
hätten) aller kirchlichen Rechte für
en. Die Schlesier wurden nun
ie bis zum westphälischen Frieden
Landes besetzt hielten, gegen ihren
eschützt. Bis zum Frieden waren
alle Kirchen in den Fürstenthümern
rieg und Oels, sondern auch die
, Teschen und Jägerndorf, und in
nthümern und Standesherrschaften
die Landkirchen in den Händen der

Friede, durch welchen der dreißig-
de erreichte, brachte Schlesien zwar
Hinsicht der Religion hat es durch
n Schaden erlitten. Der Kaiser
n seinen Ländern das sogenannte
, das nichts anderes heißen sollte,
erade seiner Religion in seinem
rkennung sicherte. Aber die Bi-
daß, wenn volle Gleichberechtigung
und Katholiken stattfände, dann
n bald aus ganz Deutschland ver-
e, und so dehnten die katholischen
rauf aus, durch Zwangsmaßregeln
einigen zu machen. Zwar hatten
jestätsbrief, der von keinem Kaiser
fte, da er für alle Nachfolger Ru-
ollte; sie hatten den sächsischen Ak-
schon so oft gesehen, wie trefflich die
das Gewissen zu beruhigen wußten.
en wollte der Kaiser das unum-
nsrecht in Ausführung bringen.
schlesischen Stände wußte er des-
ongresse entfernt zu halten, damit
ge nicht berichten könnten.
veden sich in Schlesien aufhielten,
Alten. Kaum waren sie abgezogen,
in einem Briefe an den Landes-
enthums Glogau seine entschiedene

Absicht, die lutherischen Prediger zu vertreiben. In dem Fürstenthum Troppau wurden alle Landkirchen, die sich bis dahin lutherisch erhalten hatten, im Jahre 1654 weggenommen. Ihre Prediger und Lehrer wurden vertrieben, und den Bewohnern hart zugesetzt, sie zum Abfall zu zwingen. Kein Lutheraner durfte ein öffentliches Amt bekleiden, und weder zur Trauung, noch zu einem feierlichen Begräbniß, zu Bürger- und Bauernrechten zugelassen werden. Kein lutherischer Gesell oder Lehrbursch durfte angenommen werden; der Besuch auswärtiger Kirchen, sowie Bibellesen und Gesang geistlicher Lieder war streng verboten. Die lutherischen Waisen wurden katholischen Vormündern übergeben; waren sie außer Landes geschickt, so mußten sie zurückgebracht werden, und wurden katholischen Erziehern, besonders Jesuiten, übergeben. Obgleich viele Einwohner von Troppau, nachdem sie zuvor das Aeußerste versucht hatten, beim Kaiser Gnade zu finden, auswanderten, andere den Bedrückungen erlagen, so erhielten sich doch noch 5000 lutherische Bürger.

So verfuhr man allenthalben in der ganzen Provinz. Trotz alle dem finden sich Beispiele der ausdauerndsten Standhaftigkeit. Die Bauern in Rösnitz mußten zwölf deutsche Meilen bis nach Ungarn zurücklegen, wenn sie einem öffentlichen lutherischen Gottesdienst beiwohnen wollten. Wegen eines solchen Besuchs sollten sie mit 100 Dukaten bestraft werden. Sie sollten nicht getraut, und ihre Leichen außerhalb des Dorfes, nicht einmal in ihren Gärten begraben werden. Sieben Jahre lang wurde unter ihnen keine Trauung gehalten. Dennoch blieben sie unerschütterlich ihrem Glauben treu, und bewahrten heimlich ein Kirchenkapital bis auf bessere Zeiten.

Es wurden kaiserliche Commissarien ernannt, die durch die ganze Provinz von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf gingen, um die Kirchen den Lutheranern fort zu nehmen, und den Katholiken zu übergeben. Wenn die Einwohner ihr Theuerstes und Heiligstes vertheidigen wollten, so erschienen Soldaten, die mit ihren Waffen jenes widerrechtliche Verfahren durchsetzten. Oft mußten die Commissare, wie sie selbst sagen, lange hin und her ziehen, ehe sie einen katholischen Geistlichen fanden, und mußten oft fünf bis sechs Kirchen Einem Pfarrer übergeben.

Als die Commission sich der Güter der Stadt Breslau bemächtigen wollte, richtete diese eine Bittschrift an den Kaiser, sie doch in ihren Rechten zu belassen. Aber sie erhielt die Antwort, daß kein Gewicht auf die Bestimmungen des Friedenstractates zu legen sei, da Alles von der urgiltigen Erklärung durch den Kaiser abhinge. Die Commissare erschienen am 21. Februar 1654 in Breslau, vertrieben die Pfarrer, und nahmen alle Kirchen ein, sogar diejenigen, welche von den Lutheranern selbst erbaut waren. Am folgenden Morgen wurde alles Protestirens ungeachtet die Messe darin gehalten. Anders verhielt sich die Sache im Halt Großburg, einem zu Brandenburg gehörigen Ländchen. Auch hier hatte man durch Zwangsmaßregeln alle Kirchen den Katholiken überwiesen. Als aber die gütlichen Verwendungen des Churfürsten Nichts halfen, schickte dieser nun seine Dragoner hin, welche den schon eingesetzten katholischen Pfarrer ohne Weiteres über die Grenze brachten.

Nur noch Ein Beispiel wollen wir anführen, wie unbedenklich man alle Verträge verletzte, um die protestantische Religion zu unterdrücken. In der Herrschaft Militsch war die Reformation freudig begrüßt worden. Unter der lebendigsten und thätigsten Theilnahme des Volkes wurde daher eine neue Pfarrkirche, eine ganz neue Kirche zum polnischen Gottesdienst, und eine Begräbnißkirche in Militsch gebaut. Im Jahre 1611 hatte der zeitige Besitzer, Freiherr von Malzan, sich vom Kaiser Matthias noch eine besondere Bestätigung seiner Rechte verschafft. Als aber der Bischof Karl von Breslau Ansprüche machte, so schloß er mit ihm einen Vertrag ab, nach welchem er ihm 3000 Thlr. zahlte, jener aber unwiderruflich und auf ewig allen Ansprüchen entsagte. Endlich hatte er einen kaiserlichen Gnadenbrief erhalten, nach welchem „er und seine Nachfolger, seine Räthe, Diener, Beamte und Unterthanen der völligen Religionsfreiheit theilhaftig bleiben, und ohne die mindeste Kränkung bei den Consistorial-, Kirchen-, Schul- und Hospitalfreiheiten künftig geschützt, und in Ansehung des Nebenrecesses aller der darin enthaltenen Vortheile mit den andern lutherischen Fürsten in Schlesien und der Stadt Breslau gleich geachtet werden sollten." Da er nun Nichts gethan hatte, wodurch der Gnadenbrief hätte ungiltig gemacht werden können, so sollte man denken, daß er wäre verschont worden. Aber nein, am 3. März 1654 erschienen die Commissarien auch in Militsch. Obgleich der bettlägerige Standesherr, dessen Sohn in kaiserlichen Diensten in den Niederlanden war, die kräftigsten Vorstellungen machte, so ließen sie sich doch nicht von ihrem Vorhaben abbringen, da sie wußten, daß ihren Gewaltthaten keine Gewalt entgegengesetzt werden konnte. Als der anwesende Superintendent Haupt sie bat, seiner armen Gemeinde von drei Kirchen doch wenigstens Eine zu lassen, erwiederten sie: wir sollten ja nur Eine Kirche wegnehmen, sind ihrer denn noch mehr? und nahmen nun trotz der Bitten der Bürger alle drei fort. Der Superintendent Haupt blieb noch bis zum Begräbnisse seines am 3. Juni 1654 gestorbenen Patrons, worauf auch er, wie vorher die andern Prediger und Lehrer hatten weichen müssen, die Herrschaft verließ.

So wurden denn auf Eingeben und Anreizung der Jesuiten nach und nach ohne alles Recht, trotz der Zusicherungen Ferdinands I., trotz der von Maximilian II. anerkannten Gleichberechtigung und Glaubensfreiheit, trotz des für alle künftige Zeiten von Rudolph ertheilten, von Matthias, Ferdinand II., und zum Theil auch von Ferdinand III. bestätigten Majestätsbriefes, trotz des sächsischen Akkords, und trotz der Bestimmungen, welche der westphälische Friedensschluß als allgemeine Norm für das ganze deutsche Reich festgestellt hatte, in der ganzen Provinz die Protestanten aller ihrer Kirchen beraubt. Es waren nicht weniger als 1347 Kirchen.

Die Fürsprachen fremder Staaten zur Aufrechthaltung des westphälischen Friedens waren nicht beachtet worden. Wieder war es Schweden, welches den Lutheranern Schlesiens einige Ruhe vor ihren Drängern verschaffte. Der König Karl XII. von Schweden war in seinem Kriege mit Polen nach Schlesien gekommen. Als er bei seinem Durchmarsche bei Steinau über die Oder ging, drängte sich ein grauköpfiger Schuhmacher an ihn heran, und ließ den Zügel seines Pferdes nicht eher los, als bis er ihm durch einen Handschlag die Versicherung gegeben hatte: „an uns arme, elende Leute und die Unterdrückten in diesem Lande zu denken." Einzelnen Beschwerden half Karl schon bei seinem Durchmarsche ab, und seine nachdrücklichen Vorstellungen zwangen den Kaiser zu dem Vertrage, daß Alles, was seit dem westphälischen Frieden in Schlesien gegen dessen Inhalt geschehen sei, unverzüglich untersucht, und in den vorigen Zustand gesetzt werde. Der Kaiser wollte Umschweife machen; aber der König erklärte, so lange in Schlesien bleiben zu wollen, bis seine Forderungen erfüllt seien. Als nun auch England und Holland energisch dafür auftraten, mußte der Kaiser den Vertrag eingehen, der die Altrannstädter Convention heißt. Nun wurden manche Kirchen zurückgegeben, aber bei weitem nicht alle. Der schwedische Gesandte wollte alle den Lutheranern

überliefert wissen, aber unter allerlei nichtigen Vorwänden wurde dies abgeschlagen. Da kamen die Stände auf den Gedanken, für das Verweigerte einen anderweitigen Ersatz zu erhalten. Sie richteten deshalb an den Kaiser die Bitte, ihnen den Bau einiger Kirchen und Schulen zu erlauben, sie erboten sich dagegen zu einer freiwilligen Geldbewilligung. Der Kaiser hatte Geld nöthig, und erlaubte ihnen am 8. Februar 1709 den Bau der sogenannten Gnadenkirchen zu Freistadt, Sagan, Hirschberg, Landshut, Militsch und Teschen. Hirschberg gab freiwillig 3000 Dukaten, Landshut 12,000 Gulden, die andern Städte jede 10,000 Gulden. Außerdem zahlte Hirschberg 100,000, Sagan 50,000, Landshut und Freistadt jede 80,000 Gulden. Die Lutheraner hatten also mit ihrem guten Gelde endlich die Erlaubniß erlangt, die auch der türkische Sultan seinen andersgläubigen Unterthanen gestattet.

Aber auch jetzt hörten die Bedrückungen und Quälereien nicht auf. Von einer Gleichberechtigung mit den Katholiken war vollends gar nicht die Rede. Besonders unter Kaiser Karl VI. erreichten die Bedrückungen wieder einen hohen Grad. Erst mit der preußischen Besitznahme unter Friedrich, dem Großen, wurde den Lutheranern in Schlesien volle Religionsfreiheit zu Theil, bis endlich in diesem Jahrhundert auch Preußen, um die Union einzuführen, die lutherische Kirche in Schlesien erst zu unterdrücken und zu verfolgen anfing und endlich, bis auf kleine gesonderte ihrer Rechte beraubte Häuflein, gänzlich ausgerottet hat.

Ob Missionsschiffe versichert werden sollen oder nicht.

Ein Reisender wohnte unlängst einem Missionsfest in der reichen Häringsstadt Bergen, Norwegen, bei, und was er da von dem religiösen Leben des Landes gesehen und vernommen, darüber wird in den „Zeitstimmen aus der schweizerischen Kirche" etwa folgendes berichtet. Es wurde gerade das Missionsfest des Jahres abgehalten; eine schöne stattliche Brigg, welche die Missionsgesellschaft hatte bauen lassen, stand im Hafen fix und fertig da, um Fracht und Missionare aufzunehmen und nach einer fernen Missionsstation auszulaufen, und in der Versammlung der Missionsfreunde, die in der „Neuen Kirche" tagte, wurde, als ich mich Mittags dahin begab, gerade mit der Erörterung der Frage begonnen, ob das Missionsschiff assekurirt werden solle oder nicht. Die Kirche, ein ganz modernes Bauwerk von etwas verschwommenem Style, war ganz angefüllt bis auf die letzte Bank; Männer und Frauen aus der Beamtenwelt und dem höheren Kaufmannsstande bildeten den Hauptstock der Zuhörerschaft. Unter den älteren Mitgliedern der Geistlichkeit, welche sehr zahlreich vertreten war, erkannte ich nur die ehrwürdige, im Alter noch jugendlich kräftige Gestalt des Bischofs von Christianssand, dieses Jünglings im Silberhaar, dessen klares Auge und freundliche Miene so ganz die gesunde Normannen-Natur, Biederkeit des Charakters, weiten Blick, Energie des Willens verrathen.

Es erhebt sich der Präsident, Landpfarrer Brun, eine hohe Gestalt mit markigen Gesichtszügen, und legte der Versammlung mit kurzen Worten die Assekuranz-Frage vor, indem er die Missionsfreunde für berechtigt erklärt, dieselbe endgiltig zu entscheiden, obwohl schon in dem Aufruf zur Collecte fürs Missionsschiff ausdrücklich bemerkt worden sei, daß man von der Versicherung Umgang zu nehmen gedenke. Es sei nun zu wünschen, daß man behufs definitiver Erledigung sich allseitig für oder gegen die Versicherung ausspreche. Der erste, der das Wort ergreift, ist ein Prediger der Stadt Bergen. Er begründet seinen Antrag auf Nichtassekuranz folgendermaßen: „Es ist wohl unzweifelhaft, daß jedes Schiff, das dem menschlichen Verkehr dient, ganz ebenso unter Gottes Schutz steht, wie ein Missionsschiff, und darum bei letzterem Assekuranz ebenso nothwendig wäre wie bei jedem andern. Aber angenommen, das Schiff ginge doch unter, was wäre mit der Versicherung geholfen? Es bliebe doch allezeit Verlust, wenn nicht für die Missionsgesellschaft, so doch für die Assekuranz-Gesellschaft. Ja, auch für die Missionsgesellschaft bliebe immerhin ein Verlust übrig; denn es könnte ja nicht das Schiff selbst, sondern nur sein Werth erstattet werden. Wer soll nun diesen Verlust tragen? die Missionsfreunde oder die Assekuranz-Gesellschaft? Da kommen die Gewissensbedenken, die noch erhöht werden im Blick auf die mancherlei Schwierigkeiten der Assekuranz, auf die naheliegende Versuchung, mit See-Deklarationen u. s. w. wider das Gewissen zu handeln, um nicht den ganzen Ersatz des Verlustes preiszugeben. Natürlich soll damit nichts wider die Assekuranz-Gesellschaften, als solche, gesagt sein, die sich als durchaus nützliche Anstalten bewähren. Ebenso wenig kommt es, wie anfangs bemerkt, darauf an, ob Missions- oder Kauffahrteischiff."

Diese Bemerkung hat aber schon im Anfang einen kleinen untersetzten und breitschulterigen Mann dort in der Mitte der Kirche, einen Mechaniker D. von Drontheim, wie ein Bienenstich getroffen, so daß er sich nun mit einer für ihn gewiß ungewöhnlichen Raschheit erhebt. Er meint im Gegensatz zu seinem Vorredner, ein Missionsschiff sei durchaus nicht mit jedem andern auf gleiche Linie zu stellen. Denn für ein Missionsschiff steigen viel mehr Gebete zum Himmel empor als für ein anderes Fahrzeug, und die betenden Missionsfreunde bilden gerade darum die beste Assekuranzgesellschaft unter sich. Sollte die Brigg dennoch sinken, so kann man ja einfach für ein neues Schiff Geld sammeln. Können Missionare ohne Assekuranz ausgesandt werden, so darf man's auch mit der Arche wagen, welche sie aufnimmt. Wird das Schiff **nicht** versichert, so bleibt in dem Falle, daß es verloren gehen sollte, doch der Trost übrig, daß man alsdann zum HErrn sprechen kann: „Du hast das Schiff genommen, aber wir haben Geld ein neues zu bauen"; das könnte man nicht so zuversichtlich sagen, wenn man es versichert hätte. — Jener Trost scheint offenbar einem großen Theil der Anwesenden einzuleuchten. Manches beifällige Kopfnicken wird bemerkbar. Umsonst ist's, daß Probst S. von Stavanger die Versammlung ermahnt, man solle doch altem Seemannsbrauch folgen und vorhandene Sicherungsmittel gebrauchen, da ja Gottes Barmherzigkeit gegen alle Schiffe dieselbe sei. Es tritt ihm sogar ein Director einer See-versicherungs-Gesellschaft entgegen, der es gerade heraussagt, daß alle diese Gesellschaften weniger für die Versicherten als für ihr eigenes Interesse da seien, und daß es daher, anstatt die große Assekuranzprämie für 19,000 Species ($23,000), das im Schiffe stecke, jährlich zu entrichten, doch noch vortheilhafter sei, das Schiff einfach bei unserem HErrn zu versichern. Dieser Ansicht tritt schließlich auch ein Schuladjunkt aus dem Kreis Stavanger bei; nur zeigen einige düstere Wolken auf seiner Stirn, daß er noch mit etwelchen Bedenken zu kämpfen hat. Ja, der Glaube muß sein Recht behalten, versichert er die Anwesenden. Wie der Einzelne unwidersprechlich sein Recht haben muß nicht zu versichern, da sich ja kein ausdrücklicher göttlicher Befehl über das Assekuranz-Wesen vorfindet, und da keiner die Absicht haben kann, es ganz dem HErrn zu überlassen, ob er das Schiff nehmen will oder nicht, so muß auch eine Gesellschaft dasselbe Recht besitzen. Aber wenn auch das gleiche Recht der Gesellschaft wie dem Einzelnen eignet,
gestehen, daß eine ganz besonder
liegt, daß hier eine ganze Gesells
Denn da die Gesellschaft aus e
ner besteht, so kann man nicht wo
die gleiche Glaubenszuversicht be
Maß des Glaubens ist ja verschied
starke möchte darum wohl in den
Schwachen willen von seinem Pr
nachzugeben. Sprecher möchte,
ängstliche Gewissen zum Gegent
namentlich auf Grund der vom
punkt aus gegebenen Andeutungen
stimmen. — Nachdem noch ander
hat zuletzt die Versammlung besch
sichern. (Reformi

(Eingesandt von Past.

Etwas von Anselm, Erzbischo
gestorben 110

Dr. Martin Chemnitz theilt i
herrliches Bußbekenntniß und Ge
selm mit, das wohl werth ist, auch
setzung mitgetheilt zu werden.

Chemnitz schreibt: Anselm wa
Mann; denn obschon er seine S
durch mönchischen Aberglauben
jener Zeiten, so hat er doch viele Le
dargestellt und erläutert, wie da
von der Erbsünde, ferner, daß da
Abendmahls nicht davon abhänge,
säuertem oder gesäuertem Brode
die Lehre von den Wohlthaten de
er in einem Büchlein: „Warum
worden?" behandelt. Also hat
Rechtfertigung und von der Bu
Meditationen, aus welchen ich d
derselben mittheilen will. Anselm

„Es erschreckt mich mein Leben
selbe fleißig untersuche, so erscheint
sowohl sündlich, als auch unfrucht
selben eine Frucht zu sein scheint,
Heuchelei, oder Unvollkommenheit
daß es Gott entweder nicht gefalle
muß. Gewiß ist mein Leben g
sündlich und verdammlich, oder un
achtung werth. Doch warum sch
bare von dem Verdammlichen, da
verdammlich ist? Denn ein jede
Früchte bringt, wird abgehauen u
Meiner Seele ekelt vor meinem
zu leben, ich fürchte mich zu ster
also übrig, o Sünder, als daß
Leben dein ganzes Leben beweine
ist der Sünder ein jämmerlicher
um so viel sich betrübt, als er si
sorglos unthätig ist, wie einer, d
fehle. O dürres und unnützes
flammen werth! Was willst du
worten, wenn du über die ganze
zeit, wie sie von dir angewendet
Augenblick zur Rechenschaft gezo
schreckliche Lage! von dieser Seite
Sünden sein, von dorther eine
Gerechtigkeit, von unten her d
Schlund der Hölle, von oben der

*) Tom. I, fol. 226 der Leyserschen
Erbsünde.

adt Bergen. Er
uranz folgender=
jedes Schiff, das
benso unter Got=
, und darum bei
g wäre wie bei
as Schiff ginge
erung geholfen?
n nicht für die
sekuranz=Gesell=
esellschaft bliebe
könnte ja nicht
rth erstattet wer=
n? die Missions=
ft? Da kommen
werden im Blick
Assekuranz, auf
e=Deklarationen
n, um nicht den
eben. Natürlich
Gesellschaften, als
us nützliche An=
es, wie anfangs
Kauffahrteischiff."
m Anfang einen
n Mann dort in
O. von Dront=
daß er sich nun
Raschheit erhebt.
Vorredner, ein
edem andern auf
in Missionsschiff
mpor als für ein
Missionsfreunde
gesellschaft unter
so kann man ja
nmeln. Können
t werden, so darf
che sie aufnimmt.
eibt in dem Falle,
Trost übrig, daß
1: „Du hast das
eld ein neues zu
versichtlich sagen,
ner Trost scheint
enden einzuleuch=
wird bemerkbar.
wanger die Ver=
ltem Seemanns=
erungsmittel ge=
gegen alle Schiffe
irector einer See=
es gerade heraus=
iger für die Ver=
a seien, und daß
rämie für 19,000
stecke, jährlich zu
das Schiff einfach
dieser Ansicht tritt
dem Kreis Sta=
Wolken auf seiner
enken zu kämpfen
behalten, versichert
widersprechlich sein
a sich ja kein aus=
Assekuranz=Wesen
ben kann, es ganz
Schiff nehmen will
aft dasselbe Recht
Recht der Gesell=

schaft wie dem Einzelnen eignet, so muß Sprecher doch gestehen, daß eine ganz besondere Schwierigkeit darin liegt, daß hier eine ganze Gesellschaft zu handeln hat. Denn da die Gesellschaft aus einer Vielheit Einzelner besteht, so kann man nicht wohl annehmen, daß sich die gleiche Glaubenszuversicht bei Allen finde. Das Maß des Glaubens ist ja verschieden. Der Glaubensstarke möchte darum wohl in den Fall kommen, um der Schwachen willen von seinem Princip abzugehen und nachzugeben. Sprecher möchte, sofern er nicht durch ängstliche Gewissen zum Gegentheil gedrängt würde, namentlich auf Grund der vom ökonomischen Gesichtspunkt aus gegebenen Andeutungen für Nichtversicherung stimmen. — Nachdem noch andere Redner gesprochen, hat zuletzt die Versammlung beschlossen, nicht zu versichern. (Reformirte Kirchenzeitung.)

(Eingesandt von Past. Bürger.)

Etwas von Anselm, Erzbischof von Canterbury, gestorben 1109.

Dr. Martin Chemnitz theilt in seinen Locis*) ein herrliches Bußbekenntniß und Gebet des berühmten Anselm mit, das wohl werth ist, auch hier in einer Uebersetzung mitgetheilt zu werden.

Chemnitz schreibt: 'Anselm war ein ausgezeichneter Mann; denn obschon er seine Stoppeln hat nach der durch mönchischen Aberglauben verderbten Lehrweise jener Zeiten, so hat er doch viele Lehrstücke ziemlich richtig dargestellt und erläutert, wie das vom freien Willen, von der Erbsünde, ferner, daß das Wesen des heiligen Abendmahls nicht davon abhänge, ob dasselbe mit ungesäuertem oder gesäuertem Brode verwaltet werde. Auch die Lehre von den Wohlthaten des Sohnes Gottes hat er in einem Büchlein: „Warum ist Gott Mensch geworden?" behandelt. Also hat er die Lehren von der Rechtfertigung und von der Buße schön dargelegt in Meditationen, aus welchen ich dem Leser zu Liebe eine derselben mittheilen will. Anselm sagt:

„Es erschreckt mich mein Leben, denn wenn ich dasselbe fleißig untersuche, so erscheint mir mein ganzes Leben sowohl sündlich, als auch unfruchtbar, und was in demselben eine Frucht zu sein scheint, ist entweder dermaßen Heuchelei, oder Unvollkommenheit oder irgendwie verderbt, daß es Gott entweder nicht gefallen kann, oder mißfallen muß. Gewiß ist mein Leben ganz und gar entweder sündlich und verdammlich, oder unfruchtbar und der Verachtung werth. Doch warum scheide ich das Unfruchtbare von dem Verdammlichen, da es, wenn unfruchtbar, verdammlich ist? Denn ein jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Meiner Seele ekelt vor meinem Leben, ich schäme mich zu leben, ich fürchte mich zu sterben. Was bleibt dir also übrig, o Sünder, als daß du in deinem ganzen Leben dein ganzes Leben beweinest? Aber auch darin ist der Sünder ein jämmerlicher Elender, weil er nicht um so viel sich betrübt, als er sich selbst kennt, sondern sorglos unthätig ist, wie einer, der nicht weiß, was ihm fehle. O dürres und unnützes Holz, der ewigen Feuerflammen werth! Was willst du an jenem Tage antworten, wenn du über die ganze dir zugemessene Lebenszeit, wie sie von dir angewendet worden sei, bis auf den Augenblick zur Rechenschaft gezogen werden wirst. O schreckliche Lage! von dieser Seite her werden anklagende Sünden sein, von dorther eine in Schrecken setzende Gerechtigkeit, von unten her der schreckliche geöffnete Schlund der Hölle, von oben der erzürnte Richter, in dir ein nagendes Gewissen, außer dir eine brennende Welt. Kaum wird der Gerechte erhalten werden. Wohin will der so plötzlich überfallene Sünder sich verkriechen? Sich verbergen, wird unmöglich, zum Vorschein kommen, unerträglich sein. Woher hole ich mir Rath? Woher nehme ich Heil? Wer ist der, der da heißt der Engel von großem Rath? JEsus selbst ist es, er der Richter, unter dessen Händen ich zittere. Athme wieder auf, o Sünder, und verzweifle nicht! hoffe auf Ihn, den du fürchtest; fliehe zu Ihm, vor dem du geflohen bist; rufe eilig zu Ihm, den du stolz herausgefordert hast: JEsu Christe, um dieses Deines Namens willen handle mit mir nach diesem Deinem Namen; vergiß den stolzen Herausforderer und merke auf ihn als einen Elenden, der Dich anruft. Süßer Name! Erquickender Name seliger Hoffnung! Also, o JEsu, sei mir ein JEsus um Deines Namens willen! Erbarme Dich, da es Zeit ist zum Erbarmen! Verdamme mich nicht zur Zeit des Gerichts! Wenn Du mich aufgenommen haben wirst in den großen und weiten Busen Deiner Barmherzigkeit, so wird er um meinetwillen nicht enger sein, o HErr! Darum laß mich ein unter die Zahl Deiner Auserwählten, damit ich mit ihnen Dich lobe, Dich genieße und Dich rühme unter allen, die Deinen Namen lieben. Wenn es mein Werk war, daß ich Dein Schuldner war, konnte ich denn machen, daß ich nicht Dein Geschöpf war? Wenn ich mir meine Unschuld geraubt habe, habe ich Dir auch Deine Barmherzigkeit vernichtet? Wolle nicht, o HErr, wolle nicht so auf mein Böses sehen, daß Du Dein Gutes vergissest! Denke nicht des Zorns gegen den Schuldigen, sondern sei eingedenk der Erbarmung gegen den Elenden! Wahr ist es, daß ich mir bewußt bin, das hat die Verdammniß verdient und meine Buße reicht nicht aus, dafür genug zu thun, aber gewiß ist es, daß Deine Barmherzigkeit alle Beleidigungen übersteigt."

*) Tom. I, fol. 226 der Leyserschen Ausgabe im Locus von der Erbsünde.

Woher kommt es, daß in der heiligen Schrift dem Menschen so oft zugerufen wird, daß er sich bekehren solle, da er sich doch nicht selbst bekehren kann?

Hierauf gibt der alte Wittenbergische Theolog J. Andr. Quenstedt unter anderem folgende Antwort: „Gott befiehlt oft etwas, was er in uns wirken will, und so sind seine Befehle nicht nur gebietende, was geschehen solle, sondern zugleich wirkende, und ein wirksames Mittel Gottes, durch welches Gott wirkt, was er befiehlt. Einem Gebundenen wird nicht vergeblich geboten zu laufen, wenn ihm eben durch jenes Gebot die Banden aufgelöst werden. Einem Blinden wird nicht vergeblich geheißen, daß er sehe, wenn eben mit jenen Worten, durch die es ihm geheißen wird, die blinden Augen aufgethan werden. Denn Gottes Worte wirken das in uns, was sie uns zu thun gebieten. Gott befiehlt, was er will, aber er gibt auch, was er befiehlt. Und es ist eine Gewohnheit der Schrift, zu sagen, daß dasjenige von uns geschehe, was Gott durch uns thut. Denn mit seinem Wort verbindet er die Wirksamkeit des Heiligen Geistes. Gott gebietet oft dasjenige, was Er in uns wirken will, und krönt und vergilt in uns seine eigenen Werke. 5 Mos. 10, 16. sagt Gott: ‚So beschneidet nun eures Herzens Vorhaut', aber 5 Mos. 30, 6. wird erklärt, wer dies vollbringe: ‚Der HErr, dein Gott, wird dein Herz beschneiden.' Ezech. 18, 31. heißt es zwar: ‚Machet euch ein neues Herz und neuen Geist'; aber damit niemand meine, das stehe in unserem freien Willen, so sagt Gott in demselben Propheten Cap. 36, 26.: ‚Ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben.' Jenen Todten ist von

Christo und Petro
zuerstehen, weil d
aufzuerstehen mitg
rungen, Ermahn
nicht vergebliche,
gleichsam das We
welches er dem in
einhaucht und mi
seine Gnade wirke
starrig widerstreb
vorschiebt." (Th

Wie hoch die vo

bezeugt Luther in
ciliis und Kirche
mit folgenden Wo
einen Strohhalm
solchem Gebot, B
solltest aller Sünd
Leben haben: so
und Dankbarkeit
denselben Strohh
und dir lassen lie
Denn wie gering
kriegst du dadurc
noch Erden, ja al
sind wir so schän
Brod und Wei
mündlich Wort,
Vergebung nicht
den Strohhalm
denselben, wie n
wirken, und soll
Wein sein, dadu
Christo, der uns
vom Vater zu so
Wiederum, w
zu St. Jacob, o
füßer=Predigern,
du selig werden n
heißen, noch gest
nichts drum, son
als sondere Sacr
du gleich Himme
selig würdest, no
Strohhalm (wo
mehr denn du, u
Warum das? C
chen, man solle se
Kirchen ehren, so
und gnädiger, a
Denn es heißt (
sollst keine andere
ihr hören (Matt

S

In der luther
wir, die Missour
in Deutschland
Gottes Wort an
Kirche in Deutsc
Schreiber, der si
nennt, auf, uns
diese Behauptun
gestellt hat, oder
Anklage zurückzu
serer Synode le

außer dir eine brennende Welt.
te erhalten werden. Wohin will
llene Sünder sich verkriechen?
möglich, zum Vorschein kommen,
her hole ich mir Rath? Woher
ist der, der da heißt der Engel
JEsus selbst ist es, er der Richter,
zittere. Athme wieder auf, o
e nicht! hoffe auf Ihn, den du
, vor dem du geflohen bist; rufe
tolz herausgefordert hast: JEsu
nes Namens willen handle mit
em Namen; vergiß den stolzen
erke auf ihn als einen Elenden,
ier Name! Erquickender Name
o, o JEsu, sei mir ein JEsus um
! Erbarme Dich, da es Zeit ist
damme mich nicht zur Zeit des
nich aufgenommen haben wirst in
n Busen Deiner Barmherzigkeit,
willen nicht enger sein, o HErr!
unter die Zahl Deiner Aus=
it ihnen Dich lobe, Dich genieße
allen, die Deinen Namen lieben.
war, daß ich Dein Schuldner
nachen, daß ich nicht Dein Ge=
ich mir meine Unschuld geraubt
Deine Barmherzigkeit vernichtet?
wolle nicht so auf mein Böses
Gutes vergissest! Denke nicht des
ldigen, sondern sei eingedenk der
Elenden! Wahr ist es, daß ich
at die Verdammniß verdient und
t aus, dafür genug zu thun, aber
Barmherzigkeit alle Beleidigungen

**ß in der heiligen Schrift dem
rufen wird, daß er sich bekehren
h nicht selbst bekehren kann?**

lte Wittenbergische Theolog J.
unter anderem folgende Antwort:
s, was er in uns wirken will, und
cht nur gebietende, was geschehen
) wirkende, und ein wirksames
velches Gott wirkt, was er befiehlt.
wird nicht vergeblich geboten zu
n durch jenes Gebot die Banden
nem Blinden wird nicht vergeblich
, wenn eben mit jenen Worten,
heißen wird, die blinden Augen
Denn Gottes Worte wirken das in
u thun gebieten. Gott befiehlt,
bt auch, was er befiehlt. Und es ist
r Schrift, zu sagen, daß das=
ehe, was Gott durch uns thut.
ort verbindet er die Wirksamkeit
Gott gebietet oft dasjenige, was
ll, und krönt und vergilt in uns
5 Mos. 10, 16. sagt Gott: ‚So
Herzens Vorhaut‘, aber 5 Mos.
r dies vollbringe: ‚Der HErr, dein
beschneiden.‘ Ezech. 18, 31. heißt
uch ein neues Herz und neuen
iemand meine, das stehe in unserem
gt Gott in demselben Propheten
will euch ein neues Herz und einen
geben.‘ Jenen Todten ist von

Christo und Petro nicht vergeblich geheißen worden aufzuerstehen, weil durch jenes Heißen zugleich die Kraft aufzuerstehen mitgetheilt worden ist. Solche Aufforderungen, Ermahnungen und Einladungen sind daher nicht vergebliche, weil sie das wirksame Werkzeug und gleichsam das Weckmittel des Heiligen Geistes sind, durch welches er dem in Sünden todten Menschen neue Kräfte einhaucht und mittheilt und die Bekehrung in ihm durch seine Gnade wirken will, wenn er nur nicht selbst halsstarrig widerstrebt und der Wirkung derselben Riegel vorschiebt." (Theologia didactico-polem. I, 2014.)

Wie hoch die von Gott geordneten Gnadenmittel zu achten seien,

bezeugt Luther in seiner berühmten Schrift „Von Conciliis und Kirchen" (XVI., 2813. f.) unter anderen mit folgenden Worten: „Summa, wenn dich Gott hieße einen Strohhalm aufheben, oder eine Feder reißen, mit solchem Gebot, Befehl und Verheißung, daß du dadurch solltest aller Sünde Vergebung, seine Gnade und ewiges Leben haben: solltest du das nicht mit allen Freuden und Dankbarkeit annehmen, lieben, loben und darum denselben Strohhalm und Feder höher Heilthum halten, und dir lassen lieber sein, weder Himmel und Erden ist? Denn wie geringe der Strohhalm oder Feder ist, dennoch kriegst du dadurch solch Gut, das dir weder Himmel noch Erden, ja alle Engel nicht geben können. Warum sind wir so schändliche Leute, daß wir der Taufe Wasser, Brod und Wein, das ist, Christus Leib und Blut, mündlich Wort, eines Menschen Hände=Auflegen zur Vergebung nicht auch so hoch Heilthum halten, als wir den Strohhalm oder Feder halten würden, so doch in denselben, wie wir hören und wissen, Gott will selber wirken, und soll sein Wasser, Wort, Hand, Brod und Wein sein, dadurch er dich wolle heiligen und seligen in Christo, der uns solchs erworben, und den Heiligen Geist vom Vater zu solchem Werk gegeben hat?

Wiederum, wenn du denn gleich geharnischt gingest zu St. Jacob, oder ließest dich von Carthäusern, Barfüßer=Predigern, durch so strenge Leben ermorden, damit du selig werden möchtest, und Gott hätte solchs nicht geheißen, noch gestiftet, was hülfe dichs? Er weiß doch nichts drum, sondern der Teufel und du habens erdacht, als sondere Sacrament oder Priester=Stände. Und wenn du gleich Himmel und Erde tragen könntest, damit du selig würdest, noch ists alles verlorn, und der, so den Strohhalm (wo es geboten wäre) aufhübe, der thäte mehr denn du, und wenn du zehen Welt tragen könntest. Warum das? Gott will, man solle seinem Wort gehorchen, man solle seine Sacrament brauchen, man solle seine Kirchen ehren, so will er's gnädig und sanft gnug machen, und gnädiger, auch sänfter, weder wirs könnten begehrn. Denn es heißt (2 Mos. 2, 3.): Ich bin dein Gott, du sollst keine andere Götter haben; heißt auch: Diesen sollt ihr hören (Matth. 17, 5.), und keinen Andern."

Freundliche Anfrage.

In der lutherischen Zeitschrift vom 19. October lesen wir, die Missouri=Synode habe behauptet: „Weil man in Deutschland die Schrift nicht Wort für Wort als Gottes Wort anerkenne, so könne nicht von lutherischer Kirche in Deutschland die Rede sein." Wir fordern den Schreiber, der sich „Amicus", das ist, einen „Freund" nennt, auf, uns zu zeigen, wo die Missouri=Synode diese Behauptung als ihre schließliche Meinung aufgestellt hat, oder, wenn er dies nicht zeigen kann, seine Anklage zurückzunehmen. Im 15. Synodal=Bericht unserer Synode lesen wir wohl: „Wo man die Lehre von der Inspiration nicht mehr hat, da kann von einer **rein** lutherischen Kirche nicht mehr die Rede sein" (S. 50); das jedoch, was Amicus unserer Synode in den Mund legt, können wir nirgends als die eigentliche Meinung derselben finden. Wir meinen aber, was in den von uns letztcitirten Worten ausgesprochen wird, wird niemand, der ein Lutheraner ist, leugnen, was aber Amicus straft, das verwerfen wir Missourier auch. Allerdings fanden sich die Worte des Amicus in dem ursprünglichen Protokoll (siehe Seite 54); allein als die Synode auf den Mißverstand aufmerksam gemacht worden war, den diese Worte erzeugen könnten, wurde der von Seite 50 citirte Satz als der allein richtige Ausdruck der Meinung der Synode angenommen und damit der verdächtige Satz verändert und verbessert, die Sache aber in gut lutherischer Ehrlichkeit ohne Hehl berichtet. — Die Frage übrigens, wie innig die „Freundschaft" des Schreibers gegen unsere Synode sein müsse, wenn er derselben öffentlich einen schweren Vorwurf macht, indem er ihre angeblichen Worte mit Redezeichen anführt, ohne sich auch nur die Mühe zu nehmen, nachzusehen, ob das ihre festgehaltenen Worte wirklich seien, diese Frage wollen wir dahin gestellt sein lassen. Jedenfalls hat Amicus und Herr Pastor Brobst, der die Beschuldigung, wie immer, mit Vergnügen aufgenommen hat, den guten Namen unserer Synode sehr geschädigt. Denn alle Feinde derselben hier und in Deutschland werden nun mit großen Freuden es weiter verbreiten, daß die Missouri=Synode fanatischer Weise behaupte, von lutherischer Kirche in Deutschland könne nicht die Rede sein; und wenn nun auch die „Zeitschrift" es widerruft, so wird das bei der Gesinnung unserer Feinde nicht viel helfen, nach dem Sprichwort: Semper aliquid haeret, das ist: Es bleibt immer etwas hängen. Amicus sagt zum Schluß: „Es drängt sich hierbei der Wunsch auf, bei Veröffentlichung von Lehrverhandlungen über solche folgenschwere Puncte doch etwas vorsichtiger und correcter zu sein." Wir meinen, hätte Amicus sich nach dieser seiner Regel erst selbst gerichtet, so hätte er sein Schreiben wahrscheinlich unterlassen. W.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Röm. 7. — Aus dem „Christlichen Botschafter" vom 16. October ersehen wir, daß auch der methodistische „Apologete" (der nicht mit uns wechselt) vom 30. September bekennt, daß Röm. 7, 21—24. nicht von dem unbekehrten oder in der Bekehrung begriffenen Menschen, sondern von dem schon bekehrten Christen handle; nur daß der „Apologete" die Aufhebung des in jener Stelle beschriebenen Zustandes durch Erlangung der vollkommenen Heiligung vertheidige. Der „Botschafter" ist natürlich über Ersteres „erstaunt", und beruft sich erstlich auf 1 Joh. 1, 9., aber hier ist offenbar von der Reinigung von aller Untugend durch Vergebung die Rede; ferner auf Röm. 6, 22., aber hier ist offenbar von einer solchen Freiheit von der Sünde die Rede, die in Befreiung von ihrer Herrschaft besteht; endlich auf 1 Joh. 3, 9., aber dies ist offenbar reduplicativ zu verstehen, das heißt, also, daß der Wiedergeborne, nur so fern und so weit er wiedergeboren ist, nicht sündigen könne. Letzteres muß aber der „Christliche Botschafter" selbst nach seinen eigenen Grundsätzen zugestehen, da nach denselben nicht jeder Bekehrte und Wiedergeborne vollkommen geheiligt und sündlos ist. W.

Temperenz=Zelotismus. Aus einem hiesigen Blatte ersehen wir, daß die Congregational Church=Association, welche gegenwärtig in San Francisco ihre

Berathungen hält, es für eine Pflicht der Kirche erkannt und erklärt habe, dem immer mehr sich hebenden Weinbau, als einer Quelle der Unmäßigkeit, nach allen Kräften Einhalt zu thun. Die guten Leute scheinen Lykurgische Vorstellungen von der Tugend zu haben, da der Heide Lykurg bekanntlich Gold und Silber aus Sparta verbannte, um damit zugleich die Habsucht zu verbannen. Wir glauben freilich, daß jene Herrn Temperenz-Eiferer, so geneigt sie sind, den Weinbau zur Ausrottung der Trunksucht zu verbieten, doch keineswegs willig sind, mit Lykurg consequent auch das Gold- und Silber-Geld zur Ausrottung des Geizes aus der Welt schaffen zu helfen. W.

Ein neuer Heiliger. Folgendes lesen wir im „Christlichen Botschafter" vom 16. October: Rev. Albert Nast, Sohn von Dr. W. Nast, hat an der Urbana-Lagerversammlung die Heiligung erfahren. Ehe er sie erlangte, schrieb er nieder, was er willig sei zu thun, im Fall Gott ihm diesen Segen schenke. Diese Gelöbnisse sind im „Advocate of Holiness" veröffentlicht. Nummer zwei lautet also: „Willing to be used just where Jesus wants me, even if it be for life among the Germans of this country" (willig mich brauchen zu lassen, wo immer der HErr es für gut ansehen mag, selbst wenn es mein Leben lang unter den Deutschen dieses Landes sein sollte). Rev. Albert Nast muß die Deutschen in einem sonderbaren Lichte betrachten, daß er es als eine besonders herablassende That betrachtet, unter ihnen das Evangelium zu predigen.

II. Ausland.

Jung-Deutschland. Aus Koblenz wird Folgendes gemeldet: In einem benachbarten Orte waren einem Gutsbesitzer Kartoffeln gestohlen worden. Eines Tages begegnete demselben ein Knabe und fragte ihn: Sind Euch Kartoffeln gestohlen worden? Antwort: Ja. Wißt Ihr auch, wer sie gestohlen hat? Antwort: Nein. Das hab' ich gethan, fuhr der Knabe fort. Ich kann ja nicht gestraft werden; ich bin noch nicht zwölf Jahr alt! Sprach's und lief davon. — Hiernach scheint es, als ob das preußische Strafgesetzbuch in Absicht auf die Jugend weichlicher wäre, als unsere Gesetze hier in America. Denn hier würde ein solcher kleiner Range zwar nicht in's Zuchthaus, aber doch in die Reformschule gebracht werden. W.

Todesnachrichten.

Nach seinem unerforschlichen Rathe hat es dem Herrn des Weinbergs gefallen, wieder einen der jüngern Arbeiter abzurufen. Es ist dies Herr Johann Friedrich Hoffmann, bis zum letzten Frühjahr Lehrer an einer der Schulen der Immanuels-Gemeinde in Chicago, Illinois.

Geboren zu Monroe, Mich., den 24sten Juli 1845, trat er im neunzehnten Lebensjahre in das Schullehrer-seminar zu Addison ein, angeregt durch seinen jüngern Bruder Wilhelm, der sich schon frühzeitig dem Schulamte gewidmet hatte, wie auch durch seinen Lehrer Simon. Als er dasselbe nach zweijährigem Cursus absolvirt hatte, wies ihm Gott sein erstes Arbeitsfeld in der Gemeinde zu Schaumburg, Ills., an. Drei Monate darauf führte ihm Gott aus einer christlichen Familie meiner Gemeinde eine Lebensgefährtin zu. Es war eine glückliche Ehe unter frühzeitigem Kreuze; auch das einzige Pflänzlein derselben mußte nach kurzer Zeit wieder dem HErrn zum Opfer gebracht werden. Nach ein und einhalbjähriger Arbeit in Schaumburg folgte er dem Rufe auf das Missionsfeld in Chicago; aber ein zunehmendes Lungenleiden nöthigte ihn nach kaum vierjähriger Arbeit daselbst, im Mai dieses Jahres die Schularbeit aufzugeben und einen anderen Lebensberuf zu ergreifen. Doch auch in diesem fand er nicht wesentlich Besserung, wiewohl er sich immer mit der Hoffnung der Genesung trug, weil es ihn gar sehr nach der Arbeit unter den Kindern zurück verlangte. Von dieser Hoffnung noch immer erfüllt, machte er denn auch am Montag, den 9ten September, eine Erholungstour hierher nach Milwaukee zu den Verwandten, befand sich auch in den beiden ersten Tagen unter Umständen etwas wohler und hatte bereits den Freitag als Tag der Rückkehr festgestellt. Doch siehe, am Mittwoch Mittag, den 11ten September, trat in seinem Zustand auf einmal eine bedenkliche Wendung ein. Ueberzeugt, daß der HErr beschlossen habe, mit ihm aus der Welt zu eilen, begehrte er von mir das heilige Abendmahl. So stark noch vor wenigen Stunden zurück die Hoffnung der Genesung war, so groß war nun die Lust zum Sterben. Nur ein einziger, billiger Wunsch für dieses Leben erfüllte seine Seele. Es war der Wunsch, Gott möge das fliehende Leben noch so lange aufhalten, bis die telegraphisch gerufene Gattin käme. Doch verzichtete er Gott ergeben auf Erfüllung auch dieses Wunsches, als ich nach vollendetem Abendgottesdienste ihn noch einmal besucht, mit ihm gebetet, ihn gesegnet hatte. Kaum eine Stunde nach meinem Weggange war er eingeschlafen wie ein Kindlein am Abend. So traf denn die am frühen Morgen ankommende Gattin nur noch die entseelte Hülle.

Am 13ten September trugen wir dieselbe unter zahlreicher Betheiligung zu Grabe. Unter denen, die ihm diesen letzten Liebesdienst erzeigten, befanden sich auch zwei seiner Freunde und Collegen aus Chicago, die Herren Lehrer Bünger und Nützel, sowie einige Vorsteher der dortigen Gemeinde. An seinem Sarge sprach ich über die Worte Jerem. 31, 3.: „Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte."

Unser heimgegangener junger Bruder war ein Israeliter ohne Falsch, ein großer Freund der ihm anvertrauten Kinder, ein stiller, anspruchsloser, in brüderlicher Einigkeit mit gleichgesinnten Collegen thätiger Arbeiter, der treu mit dem ihm anvertrauten Pfündlein wucherte. Der HErr, dem er über Wenigem treu war und der ihn nach kurzer Arbeit zur Ruhe und zum Lohne rief, tröste die Hinterbliebenen mit seinem mannigfaltigen Troste, insbesondere aber die einsame junge Wittwe.

F. Lochner.

Herr Pastor Hartmann in Atchison, Kansas, ist am 13. October 1872 gestorben, Nachmittags zwischen vier und fünf Uhr. Das ist alles, was wir bisher über diesen unerwarteten und betrübten Fall erfahren konnten, und was wir vorläufig unsern Lesern mittheilen können.

C.

Kirchliche Nachrichten.

Nachdem Herr Pastor J. L. Daib mit Bewilligung seiner bisherigen Gemeinden den Beruf nach Oshkosh angenommen hatte, wurde derselbe am 16ten Sonntag nach Trinitatis von dem Unterzeichneten in sein neues Arbeitsfeld eingeführt.

Der diesmalige schnelle Amtswechsel zählt Herrn Pastor Daib keineswegs unter diejenigen Pastoren, „die nirgends Ruhe finden, alle Jahre wechseln, von Ort zu Ort wandern u. s. w.", wie dieselben im letzten Synodalbericht S. 84 gezeichnet sind. Denn erst nachdem der Beruf wiederholt worden war und einige Amtsbrüder dringend zu dessen Annahme gerathen hatten, konnte er sich, von seinem Gewissen gedrungen, entschließen, dem Ruf Folge zu leisten.

Möge der Herr der Kirche die nun verwaisten Gemeinden recht bald mit einem treuen Seelsorger beschenken, die vielbewegte Gemeinde zu Oshkosh aber durch ihren neuen Hirten im Frieden bauen!

Lebanon, den 7. Oct. 1872. G. Link.

Herr Candidat Joh. Mich. Hiel
zu St. Louis hat einen Beruf von z
County, Ohio, angenommen und ist a
des hochw. Präsidiums des Mittleren
Edgerton von mir ordinirt und in
Gott der HErr segne sein Werk!
Adresse: Rev. J. M. Hieber,
Edgerto

Herr Pastor E. J. Fleckenstein,
schen Gemeinde in Providence, R. J.,
dieselbe mit Zustimmung seiner frühe
Pennsylvania, angenommen hatte, wu
Herrn Präses des Oestlichen Districts
19ten Sonntag nach Trinitatis in sei
Der HErr gebe ihm einen Sieg nach
muß, der rechte Gott sei zu Zion.
Adresse: Rev. E. J. Flecker
Nr. 22 Cottage Str.

Kircheinweihu

Am 15ten Sonntag nach Trinitati
Gemeinde in Kankakee, Illinois,
Dank gegen Gott einweihen können,
vieler Gäste aus den Nachbargemein
schönem Wetter begünstigt, ward dies
Predigten, die von lieblichen Chorgesä
Gemeinde zu einem reich gesegneten
Unterzeichnete in der alten Kirche Psal
ans Herz gelegt, die neue Kirche mi
und das Weihgebet gesprochen hatte,
Chicago über Psalm 26, 5—8. und
ihre Gotteshäuser so lieb haben? Am
Rohe von Joliet in englischer Sprache
sich gründend: Was ist Evangelisch-L
Pastor Köhler von Pilot die Schlußpr
welcher er ernstlich zur Wachsamkeit er
die mit dieser Kirche geschenkten Schät
Möge der HErr uns, seinem bedro
Festsegen zu einem bleibenden mache
füllen: „An welchem Orte ich meine
werde, da will ich zu dir kommen und
Die Kirche ist ein Framegebäude
einen Thurm von 103 Fuß Höhe und
mes 84 Fuß lang, 36 Fuß breit, 33
zu ebener Erde, ist Raum für zwei
wohnung. Im Innern ist die Kirch
einer geschmackvollen Kanzel zur Linke
gemälde in der Altarnische, Christus
seinem Meister, Herrn W. Wehle in
gereicht, und mit einer neuen, zehn
Töne unsere Kirchweihfreude sehr erhö
verein und die Frauen in der Geme
Kronleuchtern herrlich geziert. Dem
Dank für Alles!
Weil nun diese arme Gemeinde so g
Stadt selbst ein Missionsfeld ist und n
dern zugleich für viele fremde Kirchgä
haben uns unsere Nachbargemeinden
Gaben beschenkt. Wir erhielten:
meinde $115.00, von Pastor G. Tra
Pastor H. Rohe's Gemeinde $16.65,
meinde $10.75, von Pastor Hartman
Gebern Gottes reichen Segen wünsch
Namen der Gemeinde

Am 19ten Sonntag nach Trinita
District der St. Johannis-Gemeinde
Wisconsin, die große Freude, sein ne
schmackvolles Framegebäude von 36 F
einweihen zu können. Herr Pastor
gekommen und hatte die Güte, die
unterzeichnete Pastor der Gemeinde
predigte am Nachmittage vor einer
über Psalm 87. Das Fest verlief auf
Der HErr wolle uns in Gnaden fe
nen heiligen Bergen! J

Die evang.-lutherische Dreieinigk
Bremen, Cook County, Illinois, ba
sie nur elf Glieder zählte, ein Haus v
Länge und richtete den oberen Raum
unteren zur Pastorswohnung ein.
meinde bis auf 50 Familien gewachse
Gottesdienste nicht nur sehr eng, sonde
füllung Gefahr.
Einmüthigen Geistes fing daher die
eine neue Kirche zu bauen, und weiht

hres die Schul=
Lebensberuf zu
nicht wesentlich
r Hoffnung der
nach der Arbeit
on dieser Hoff=
auch am Mon=
ngstour hierher
fand sich auch
ständen etwas
Tag der Rück=
h Mittag, den
nd auf einmal
zeugt, daß der
Welt zu eilen,
ahl. So stark
Hoffnung der
zum Sterben.
eses Leben er=
h, Gott möge
alten, bis die
ch verzichtete er
Wunsches, als
n noch einmal
e. Kaum eine
r eingeschlafen
denn die am
noch die ent=

be unter zahl=
enen, die ihm
nden sich auch
Chicago, die
nige Vorsteher
rge sprach ich
abe dich je
dich zu mir

var ein Israe=
n anvertrauten
erlicher, Einig=
Arbeiter, der
lein wucherte.
ar und der ihn
ne rief, tröste
altigen Troste,
ve.
Lochner.

Kansas, ist am
zwischen vier
r bisher über
hren konnten,
heilen können.
C.

---

gung seiner bis-
nommen hatte,
von dem Unter-

rn Pastor Daib
s Ruhe finden,
w.", wie die-
nd. Denn erst
ige Amtsbrüder
te er sich, von
Folge zu leisten.
emeinden recht
vielbewegte Ge-
en im Frieden

G. Link.

Herr Candidat Joh. Mich. Hieber aus unserem Seminar zu St. Louis hat einen Beruf von zwei Gemeinden in Williams County, Ohio, angenommen und ist am 8. September im Auftrag des hochw. Präsidiums des Mittleren Districts in der Gemeinde bei Edgerton von mir ordinirt und in sein Amt eingeführt worden. Gott der HErr segne sein Werk! A. Detzer.

Adresse: Rev. J. M. Hieber,
Edgerton, Williams Co., Ohio.

Herr Pastor E. J. Fleckenstein, welcher von der ev.-lutherischen Gemeinde in Providence, R. J., eine Berufung erhalten und dieselbe mit Zustimmung seiner früheren Gemeinde in North East, Pennsylvania, angenommen hatte, wurde im Auftrage des hochw. Herrn Präses des Oestlichen Districts von dem Unterzeichneten am 19ten Sonntag nach Trinitatis in sein neues Amt eingeführt.

Der HErr gebe ihm einen Sieg nach dem andern, daß man sehen muß, der rechte Gott sei zu Zion. Wm. A. Frey.

Adresse: Rev. E. J. Fleckenstein,
Nr. 22 Cottage Str. Providence, R. I.

Kircheinweihungen.

Am 15ten Sonntag nach Trinitatis hat die evang.-lutherische Gemeinde in Kankakee, Illinois, ihre neu erbaute Kirche mit Dank gegen Gott einweihen können, wobei sie durch den Besuch vieler Gäste aus den Nachbargemeinden erfreut wurde. Von schönem Wetter begünstigt, ward dieser Tag durch die herrlichen Predigten, die von lieblichen Chorgesängen begleitet waren, für die Gemeinde zu einem reich gesegneten Freudenfest. Nachdem der Unterzeichnete in der alten Kirche Psalm 103, 1—3. der Gemeinde ans Herz gelegt, die neue Kirche mit Psalm 24, 7—10. eröffnet und das Weihgebet gesprochen hatte, predigte Pastor Wunder aus Chicago über Psalm 26, 5—8. und zeigte: Warum die Christen ihre Gotteshäuser so lieb haben? Am Nachmittage predigte Pastor Rohe von Joliet inlenglischer Sprache und erklärte, auf Joh. 5, 39. sich gründend: Was ist Evangelisch-Lutherisch? Am Abend hielt Pastor Köhler von Pilot die Schlußpredigt über Marc. 13, 37., in welcher er ernstlich zur Wachsamkeit ermahnte, damit die Gemeinde die mit dieser Kirche geschenkten Schätze nicht verliere.

Möge der HErr uns, seinem bedrohten armen Häuflein, diesen Festsegen zu einem bleibenden machen und seine Verheißung erfüllen: „An welchem Orte ich meines Namens Gedächtniß stiften werde, da will ich zu dir kommen und dich segnen." 2 Mos. 20, 24.

Die Kirche ist ein Framegebäude mit Spitzbogenfenstern, hat einen Thurm von 103 Fuß Höhe und ist mit Vorsprung des Thurmes 84 Fuß lang, 36 Fuß breit, 33 Fuß hoch. Unter der Kirche, zu ebener Erde, ist Raum für zwei Schulen und eine Lehrerwohnung. Im Innern ist die Kirche freundlich geschmückt mit einer geschmackvollen Kanzel zur Linken des Altars, mit einem Oelgemälde in der Altarnische, Christus am Kreuz darstellend, das seinem Meister, Herrn W. Wehle in St. Louis, wirklich zur Ehre gereicht, und mit einer neuen, zehn Register starken, Orgel, deren Töne unsere Kirchweihfreude sehr erhöhten. Auch hatte der Singverein und die Frauen in der Gemeinde die Kirche mit schönen Kronleuchtern herrlich geziert. Dem HErrn, unserm Gotte, sei Dank für Alles!

Weil nun diese arme Gemeinde so große Opfer gebracht hat, die Stadt selbst ein Missionsfeld ist und wir nicht allein für uns, sondern zugleich für viele fremde Kirchgänger haben bauen müssen, so haben uns unsere Nachbargemeinden freundlichst mit folgenden Gaben beschenkt. Wir erhielten: Von Pastor E. Riedels Gemeinde $115.00, von Pastor G. Traubs Gemeinde $63.75, von Pastor H. Rohe's Gemeinde $16.65, von Pastor R. Köhlers Gemeinde $10.75, von Pastor Hartmanns Gemeinde $5.00. Allen Gebern Gottes reichen Segen wünschend, dankt und quittirt im Namen der Gemeinde G. A. Müller, Pastor.

Am 19ten Sonntag nach Trinitatis hatte der Immanuels-District der St. Johannis-Gemeinde in und um New London, Wisconsin, die große Freude, sein neu erbautes Kirchlein, ein geschmackvolles Framegebäude von 36 Fuß Breite und 42 Fuß Länge, einweihen zu können. Herr Pastor Steinbach war aus Indiana gekommen und hatte die Güte, die Weihpredigt zu halten. Der unterzeichnete Pastor der Gemeinde sprach das Weihgebet und predigte am Nachmitage vor einer sehr gemischten Zuhörerschaft über Psalm 87. Das Fest verlief auf das Lieblichste.

Der HErr wolle uns in Gnaden fest gegründet erhalten auf seinen heiligen Bergen! Joh. Lauritzen, Pastor.

Die evang.-lutherische Dreieinigkeits-Gemeinde zu Town Bremen, Cook County, Illinois, baute sich vor 14 Jahren, wo sie nur elf Glieder zählte, ein Haus von 20 Fuß Breite und 30 F. Länge und richtete den oberen Raum zur Kirche und Schule, den unteren zur Pastorswohnung ein. Nachdem nun aber die Gemeinde bis auf 50 Familien gewachsen, so war der Raum zum Gottesdienste nicht nur sehr eng, sondern es drohte auch bei Ueberfüllung Gefahr.

Einmüthigen Geistes fing daher die Gemeinde im Juni d. J. an, eine neue Kirche zu bauen, und weihte dieselbe am 8. September zum Dienste des dreieinigen Gottes ein, wobei Unterzeichneter erst einige Abschiedsworte im alten Gotteshause über „Unsern Ausgang segne Gott, unsern Eingang gleichermaßen" und dann die Weihpredigt über Psalm 75, 2. hielt. Herr Pastor Ernst von Blue Island predigte am Nachmittag über Joh. 14, 23.

Die Kirche, auf dem höchsten Punkt der Gegend gelegen und für etwa 4000 Dollars erbaut, hat 36 Fuß Breite, 50 Fuß Länge; die Höhe im Innern mit Orgelchor und Emporen mißt 26 Fuß. Der 10 Fuß im Gevierte haltende, 80 Fuß hohe und mit 4 Eckthürmchen gezierte Thurm, mit einer 1300 Pfund schweren Glocke versehen, ist weithin sichtbar. Die herzliche Freude der Gemeinde über ihr schön gebautes und geschmücktes Gotteshaus wurde am Tage der Einweihung noch erhöht durch die zahlreichen Festgäste von Nah und Fern, sowie durch die Vorträge des Musikchors aus Pastor Körners Gemeinde in Chicago und des Gesangvereins aus Pastor Ernsts Gemeinde in Blue Island, welchen hiermit im Namen der Gemeinde der herzlichste Dank ausgesprochen wird.

Möge der dreieinige Gott in diesem seinem Hause jeden Zuhörer mit reichlichem Segen erfüllen zu seiner Ehre und unsrer Seligkeit!
J. C. H. Martin.

Am 16ten Sonntag nach Trinitatis wurde in meiner Filialgemeinde zu Hickory Grove, Edford Township, Henry County, Illinois, eine neu erbaute Kirche im Namen des dreieinigen Gottes eingeweiht. Dieselbe ist ein Framegebäude von 30 Fuß Breite und 50 Fuß Länge, mit einem Thurm, dessen Spitze ein Kreuz ziert. Herr Pastor Winter aus Hampton war unserer Einladung nachgekommen und hielt am Vormittage die Weihpredigt; am Nachmittage versorgte der Unterzeichnete die in großer Anzahl versammelten Festgäste mit Gottes Wort.

Gott der HErr mache aus diesem Kirchlein nach seiner großen Gnade eine rechte Stätte des Friedens!

Geneseo, den 1. October 1872. F. Horn.

Am 15ten Juni d. J. brachte der „Lutheraner" die Anzeige der unter außergewöhnlichen Umständen stattgehabten Grundsteinlegung zu der neuen Kirche der evang.-lutherischen St. Paulus-Gemeinde in Chicago. Jene Anzeige schloß: Auch „jeder Leser wolle demüthig-freudigen Herzens dem treuen Gott einen aufrichtigen Dank darbringen, verbunden mit der Bitte: HErr, laß wohl gelingen."

Hochgelobt sei Gott, er hat es wohl gelingen lassen! Dieses prächtige Gotteshaus, schöner und mehr Leute fassend als das alte, welches fast auch noch neu war, ist bereits als ein Denkmal der großen Gnade Gottes zu seines Namens Ehre feierlich und erhebend eingeweiht worden. Es geschah dies am denkwürdigen 9ten October, dem Jahrestage jenes furchtbaren Feuers in hiesiger Stadt. Welch ein Wechsel! — Vor einem Jahre unsäglicher Jammer sonderlich auch in dieser Gemeinde, und jetzt fast unbeschreibliche Freude, wenn auch mit Zittern! —

Von nah und fern waren theilnehmende Freunde herzu geeilt, darunter viele Pastoren, um Zeugen zu sein, wie Gott wieder gnädig aufrichten kann, wenn er züchtigend gedemüthigt hat.

Die liebe Gemeinde hatte seither in zwei bald nach dem Feuer errichteten Schulhäusern — das eine dicht neben der Kirche und das andere bedeutend entfernter gelegen — sonntäglich ihre Gottesdienste, zwei Predigten und Christenlehre, gehalten. In letzterem feierte sie am Morgen des Einweihungstages einen kurzen Abschiedsgottesdienst, von ihrem geliebten Pastor geleitet, und zog dann in „gewaltigem Zuge" der neuen Kirche zu und zwar ohne Musik, wie man es gewiß ganz richtig an diesem Tage für schicklich erkannte. Vor den Pforten des neuen Gotteshauses und auf offener Straße wurde mit Instrumenten des Gemeindechors und gar vielen lebenden Zungen das ganze Lied angestimmt: „Lobe den HErrn, den mächtigen König der Ehren 2c."; darauf, wie üblich, die Thüre geöffnet, und hinein zog die Menge, bis niemand auch zum Stehen mehr Platz fand. Und das geschah — man lese mit Bedacht — genau zu derselben Stunde, als vor einem Jahre die schöne Kirche mit Thurm und allem in Schutt und Asche fiel! Man möchte sagen: Dieser Umstand war schon eine stumme und doch beredte Predigt. — Auch mag den Lesern zu lieb erwähnt sein, daß meines Wissens dies die erste, ganz neuerrichtete fertige und eingeweihte Kirche auf der fünf Meilen langen Brandstätte dieser Stadt ist. — Die neue Orgel, meisterhaft gespielt, und drei vereinigte Männerchöre hiesiger Gemeinden eröffneten mit dem mächtigen Psalm: „Macht hoch die Thür" 2c. den Gottesdienst. Das Eröffnungs- und Weihgebet vom Pastor der Gemeinde war ergreifend. Doch Schreiber dieses soll nicht zu lang beschreiben. — Dreimal, Vormittags, Nachmittags und Abends, wurde Gottesdienst gehalten. Daß die Kirche jedes Mal gefüllt war und von den Herren: Prof. Selle, Past. Beyer aus Pittsburgh und Past. Lochner von Milwaukee entsprechend gepredigt, wie auch von der Gemeinde und verschiedenen Singchören freudigen Geistes gesungen wurde, bedarf kaum der Erwähnung.

Lob, Preis und Dank sei Gott! Er walte mit seinem allmächtigen Schutz und Schirm über diesem seinem Hause und wohne mit seiner Gnade und Wahrheit in seiner Gemeinde! Amen.

Chicago, im October 1872. A. Wagner.

Auch in diesem Jahre
tatis konnte meine Gem
Theilnahme der Gemein
wieder ihr Missionsfest
des Pastor Brackhage,
sorische Kanzel sehr geschm
gerichtet hatte. Eine gr
um Gottes Wort zu hör
Wetter dazu geschenkt.
über Matth. 28, 18—20
len über 1 Timoth. 5, 8.
Verleihe der gnädige
durch den Heiligen Geist
wird Gebet und Arbeit
gefallen.

Nachdem die Südwes
September ihre Sitzung
eingeladenen Nachbarbri
Pastoren Warns und Be
am 8ten September, de
diesjähriges Missionsfest
drei Gemeinden in Evan
auch viele andere, manc
Meilen, gekommen, in
len Fieberkrankheiten wil
Pastor Detzer hielt die
Pastor Brüggemann b
Nachdem der Hauptgotte
zehn Prediger vollendet
etwa ein Drittheil der
und Pastor Schmidt hie
Laubbedachung einen be
den Chinesen durch der
wurde von der Gastfreun
fern drei Gemeinden Ge
mahl gehalten.
Am Nachmittage pre
Hernach hielt Pastor We
Als hierauf nochmals d
sprach Unterzeichneter no
danket alle Gott" endigt
chor von Evansville d
getragen. Die Missio
Drittheil für die Heiden
burg, zwei Drittheile f
Brunn in Nassau versen
Mit Psalm 90, 16. 1
alle Missionsfreunde
Darmstadt, Ind., den

Am 13ten Sonntag n
die ev.-lutherische Beth
Texas, ihr erstes Missi
durch Sein Wort so gr
versammelten wir uns n
Pastor Klindworth, so
Pallmer und Klindworth
zum Eifer in der Christe
predigen, ermuntern zu
am Vormittage über N
am Nachmittage über P
feier verbundenen Beich
Möge Gott uns in
auch Missionare geben,
streuten Christen zu Ge
Am 16ten September

Am 17ten Sonntag
feierte die Zions-Gemei
jährliches Missionsfest,
Burkhardt in Springfie
(in Lincoln) eingelader
regnerisch aussah, so sc
Wetter, daß es weder re
Lincoln aus fuhren m
hinter einander her und
Festgäste, so daß die festl
vermochte.
Nachdem vom Spring
von der Gemeinde ein
mann den Altargottesdi
Psalm vorgetragen; u
wurde, betrat Pastor Er
Predigt über 2 Sam. 6

n Gottes ein, wobei Unterzeichneter erst
ten Gotteshause über „Unsern Ausgang
g gleichermaßen" und dann die Weih-
hielt. Herr Pastor Ernst von Blue
ittag über Joh. 14, 23.
hsten Punkt der Gegend gelegen und für
hat 36 Fuß Breite, 50 Fuß Länge; die
lchor und Emporen mißt 26 Fuß. Der
ade, 80 Fuß hohe und mit 4 Eckthürm-
einer 1300 Pfund schweren Glocke ver-
Die herzliche Freude der Gemeinde über
chmücktes Gotteshaus wurde am Tage
t durch die zahlreichen Festgäste von Nah
e Vorträge des Musikchors aus Pastor
ago und des Gesangvereins aus Pastor
Island, welchen hiermit im Namen der
ank ausgesprochen wird.
t in diesem seinem Hause jeden Zuhörer
llen zu seiner Ehre und unsrer Seligkeit!
J. C. H. Martin.

---

ch Trinitatis wurde in meiner Filial-
ove, Edford Township, Henry County,
Kirche im Namen des dreieinigen Gottes
ein Framegebäude von 30 Fuß Breite
inem Thurm, dessen Spitze ein Kreuz
aus Hampton war unserer Einladung
am Vormittage die Weihpredigt; am
Unterzeichnete die in großer Anzahl ver-
ottes Wort.
aus diesem Kirchlein nach seiner großen
es Friedens!
1872. F. Horn.

---

brachte der „Lutheraner" die Anzeige der
Umständen stattgehabten Grundstein-
he der evang.-lutherischen St. Paulus-
o. Jene Anzeige schloß: Auch „jeder
igen Herzens dem treuen Gott einen auf-
, verbunden mit der Bitte: HErr, laß

t, er hat es wohl gelingen lassen!
us, schöner und mehr Leute fassend als
noch neu war, ist bereits als ein Denk-
ottes zu seines Namens Ehre feierlich und
en. Es geschah dies am denkwürdigen
tage jenes furchtbaren Feuers in hiesiger
el! — Vor einem Jahre unsäglicher Jam-
er Gemeinde, und jetzt fast unbeschreib-
it Zittern! —
ren theilnehmende Freunde herzu geeilt,
m Zeugen zu sein, wie Gott wieder gnä-
er züchtigend gedemüthigt hat.
tte seither in zwei bald nach dem Feuer
— das eine dicht neben der Kirche und das
r gelegen — sonntäglich ihre Gottesdienste,
enlehre, gehalten. In letzterem feierte sie
hungstages einen kurzen Abschiedsgottes-
Pastor geleitet, und zog dann in „gewal-
irche zu und zwar ohne Musik, wie man
diesem Tage für schicklich erkannte. Vor
otteshauses und auf offener Straße wurde
Gemeindechors und gar vielen lebenden
ngestimmt: „Lobe den HErrn, den mäch-
"; darauf, wie üblich, die Thüre geöffnet,
ge, bis niemand auch zum Stehen mehr
chah — man lese mit Bedacht — genau
e, als vor einem Jahre die schöne
und allem in Schutt und Asche
n: Dieser Umstand war schon eine stumme
— Auch mag den Lesern zu lieb erwähnt
bies die erste, ganz neuerrichtete fertige und
er fünf Meilen langen Brandstätte dieser
Orgel, meisterhaft gespielt, und drei ver-
iger Gemeinden eröffneten mit dem mäch-
och die Thür" rc. den Gottesdienst. Das
ebet vom Pastor der Gemeinde war ergrei-
dieses soll nicht zu lang beschreiben. —
Nachmittags und Abends, wurde Gottes-
ie Kirche jedes Mal gefüllt war und von
le, Past. Beyer aus Pittsburgh und Past.
e entsprechend gepredigt, wie auch von der
nen Singchören freudigen Geistes gesungen
Erwähnung.
sei Gott! Er walte mit seinem allmäch-
n über diesem seinem Hause und wohne mit
cheit in seiner Gemeinde! Amen.
1872. A. Wagner.

Missionsfeste.

Auch in diesem Jahre und zwar am 14ten Sonntag nach Trinitatis konnte meine Gemeinde und die des Pastor Brackhage unter Theilnahme der Gemeinden der Pastoren Zur Mühlen und Peter wieder ihr Missionsfest feiern, dieses Mal inmitten der Gemeinde des Pastor Brackhage, die den Festplatz im Freien und die provisorische Kanzel sehr geschmackvock und bequem für die Zuhörer hergerichtet hatte. Eine große Menge hatte sich zusammengefunden, um Gottes Wort zu hören, und Gott hatte uns das freundlichste Wetter dazu geschenkt. Die Vormittagspredigt hielt Pastor Sauer über Matth. 28, 18—20, die Nachmittagspredigt Pastor Zur Mühlen über 1 Timoth. 5, 8. Die gesammelte Collecte betrug $71.11.

Verleihe der gnädige Gott, daß jeder Zuhörer seines Worts durch den Heiligen Geist Glaaben und Liebe in sich wirken lasse, so wird Gebet und Arbeit für Sein Reich erfolgen und Ihm wohlgefallen. Th. Wichmann.

Nachdem die Südwest-Indiana Conferenz vom 5ten bis 7ten September ihre Sitzungen abgehalten, an denen auch die beiden eingeladenen Nachbarbrüder aus der Ohio-Synode, die Herren Pastoren Warns und Bauermeister, sich betheiligten, feierten wir am 8ten September, dem 15ten Sonntag nach Trinitatis, unser diesjähriges Missionsfest. Festgäste waren nicht nur von unsern drei Gemeinden in Evansville, Vincennes und Lineville, sondern auch viele andere, manche aus einer Entfernung von mehr als 40 Meilen, gekommen, in weit größerer Anzahl, als wir, um der vielen Fieberkrankheiten willen, erwartet hatten.

Pastor Detzer hielt die Missionspredigt über Matth. 28, 18—20.; Pastor Brüggemann besorgte den liturgischen Altargottesdienst. Nachdem der Hauptgottesdienst mit Communion der anwesenden zehn Prediger vollendet war, entleerte sich die Kirche, weil sie nur etwa ein Drittheil der anwesenden Festgäste zu fassen vermochte, und Pastor Schmidt hielt im Freien unter Schattenbäumen und Laubbedachung einen berichtlichen Vortrag über die Mission unter den Chinesen durch den theuren Missionar Gützlaff. Hierauf wurde von der Gastfreundschaft freundlicher Hausmütter aus unsern drei Gemeinden Gebrauch gemacht und ein frugales Mittagsmahl gehalten.

Am Nachmittage predigte Pastor Mohr über 2 Cor. 5, 19. Hernach hielt Pastor Warns einen Vortrag über Jes. 66, 18—20. Als hierauf nochmals die leiblichen Bedürfnisse befriedigt worden, sprach Unterzeichneter noch ein kurzes Schlußwort, und mit „Nun danket alle Gott" endigte die fröhliche Feier, zu welcher der Singchor von Evansville durch wiederholte Vorträge wesentlich beigetragen. Die Missions-Collecte betrug $116.25, wovon ein Drittheil für die Heidenmission an Pastor Harms in Hermannsburg, zwei Drittheile für unser Proseminar in Steeden an Pastor Brunn in Nassau versendet wurden.

Mit Psalm 90, 16. 17. grüßet unsere lieben Festgenossen und alle Missionsfreunde

Darmstadt, Ind., den 24. Sept. 1872 Pastor A. Weyel.

Am 13ten Sonntag nach Trinitatis, den 25. August 1872, hielt die ev.-lutherische Bethlehems-Gemeinde zu Independence, Texas, ihr erstes Missionsfest. Mit Dank gegen Gott, daß Er durch Sein Wort so große Thaten an uns Menschenkindern thut, versammelten wir uns mit unsern Gästen, der Gemeinde des Herrn Pastor Klindworth, sowie den Herren Pastoren Zimmermann, Pallmer und Klindworth, in unserer Bethlehems-Kirche, um uns zum Eifer in der Christenpflicht, aller Creatur das Evangelium zu predigen, ermuntern zu lassen. Herr Pastor Zimmermann predigte am Vormittage über Röm. 10, 13—18., Herr Pastor Klindworth am Nachmittage über Ap. Gesch. 4, 20. Den mit Abendmahlsfeier verbundenen Beichtgottesdienst besorgte Herr Pastor Pallmer.

Möge Gott uns in Texas noch recht viele Missionsfeste, aber auch Missionare geben, die in dem weiten, großen Lande die zerstreuten Christen zu Gemeinden sammeln!

Am 16ten September 1872 A. D. Greif.

Am 17ten Sonntag nach Trinitatis, als am 22sten September, feierte die Zions-Gemeinde zu Mount Pulaski, Illinois, ihr jährliches Missionsfest, wozu auch die Gemeinde des Herrn Pastor Burkhardt in Springfield und die Gemeinde des Unterzeichneten (in Lincoln) eingeladen waren. Obgleich es am Morgen sehr regnerisch aussah, so schenkte uns der HErr doch das freundlichste Wetter, daß es weder regnete, noch die Sonne heiß brannte. Von Lincoln aus fuhren mehrere Wagen, mit Festgästen dicht besetzt, hinter einander her und ein Extrazug brachte von Springfield viele Festgäste, so daß die festlich geschmückte Kirche sie nicht alle zu fassen vermochte.

Nachdem vom Springfielder Singchor ein Lied vorgetragen und von der Gemeinde ein Gesang gesungen worden, hielt Pastor Erdmann den Altargottesdienst. Darauf wurde vom Chor der 23ste Psalm vorgetragen; und während dann ein Gesang gesungen wurde, betrat Pastor Erdmann die Kanzel und hielt eine kräftige Predigt über 2 Sam. 6, 6. 7. Zuerst wurden die Worte dieses etwas auffallenden Missionsfest-Textes aus der Geschichte des Alten Testaments erklärt und dann auf uns angewendet. Nachdem dann noch einige Verse gesungen, vom Chor noch ein Lied vorgetragen und der Segen ertheilt worden war, wurde einige Stunden Rast gehalten, damit auch der Leib durch Speise und Trank sich erquicke.

Am Nachmittage versammelten wir uns in Cap's Garten, einem lieblichen Orte nahe bei der Stadt, wo wir unter den schönen Bäumen aufs Neue durch liebliche Chorgesänge und Gottes Wort erquickt wurden. Zuerst hielt Herr Pastor Burkhardt aus Springfield eine köstliche Predigt über Joh. 9, 4., wobei er darauf hinwies, daß wir hier ein Missionsfest feierten, und die Fragen beantwortete: 1. Warum können wir Mission treiben? 2. Warum sollen wir Mission treiben? 3. Warum wollen wir Mission treiben?

Nachdem Herr Pastor Burkhardt geschlossen hatte und einige Verse gesungen waren, erzählte uns Herr Pastor Eggert aus Minonk noch Einiges aus den Erlebnissen seines 19jährigen Aufenthalts unter den Hottentotten in Süd-Afrika, wobei die Lachmuskeln der Zuhörer oft in Bewegung gebracht wurden. Hierauf trug der Singchor noch einige Lieder vor, die ganze Versammlung sang mit kräftiger Stimme das Lied „Nun danket alle Gott" und mit Gebet und Segen wurde das Fest geschlossen. Besonders möchte ich noch erwähnen, daß der Springfielder Singchor zur Erbauung Bedeutendes beigetragen hat. Die Collecte betrug 86 Dollars.

Eine Lust war es, zu sehen, wie die Glieder dieser verschiedenen Gemeinden, die mit dem Logenwesen schwere Kämpfe zu bestehen gehabt haben und noch haben, sich gegenseitig ermunterten und zum Festhalten an der erkannten Wahrheit ermahnten, und Jeder ging wohl mit dem Wunsche nach Haus: Ach, könnten wir doch recht bald wieder ein solches Fest zusammen feiern, das ist ja ein Vorschmack des Himmels!

Dem HErrn aber sei Lob und Dank für Alles, was Er uns an dem Tage Gutes erwiesen hat. H. Meyer.

Zeugniß und Bitte.

Als Antwort auf mehrere briefliche Anfragen an mich, bezeuge ich hiermit, daß Herr Lehrer Dörfler in Frazer, Michigan, stehendes Mitglied unserer Synode war, bis er vor einigen Wochen sein Amt wegen anhaltender Kränklichkeit niederlegen mußte. Da er im Dienste unserer evangelisch-lutherischen Kirche sich keine irdischen Reichthümer hat aufhäufen können, und da er diesen Sommer durch Krankheit bei den Aerzten ziemlich in Schulden gerathen ist und nun mit einer starken Familie außer Amt dasteht, so dürfte eine kleine Unterstützung von Seiten unserer Gemeinden nicht übel angewandt sein.

Detroit, im October 1872. J. A. Hügli.

Der Lehrer Fr. Dörfler ist in Folge einer schweren und anhaltenden Krankheit und anderer trauriger Umstände nicht nur vollständig verarmt, sondern auch (ohne sein Verschulden) tief in Schulden gerathen. Lieben Brüder, bitte, helfet! Der HErr wird's lohnen.

Des Bruders Adresse ist:
Frazer, Macomb County, Michigan.

Sonst können die Gaben auch unter der Adresse:
Herrn Lehrer J. S. Simon,
Monroe, Michigan
abgesandt werden.

Addison, den 15. Oct. 1872.
C. C. W. Lindemann.
C. F. W. Walther.

Buch-Anzeige.

„Ist Methodismus und Lutherthum einerlei? Ein Nachweis der gegen die Wahrheit streitenden und in dem Büchlein: ‚Die Glaubensartikel und allgemeinen Regeln der bischöflichen Methodisten-Kirche' enthaltenen Lehren. Zur Ermunterung eines jeden Christen, der den HErrn JEsum und sein Wort lieb hat, sich von dem Schafskleide der Methodisten nicht verführen zu lassen." — Zusammengestellt von Ed. Multanowski, evang.-lutherischem Pfarrer zu Waterford, Racine County, Wisconsin.

Die Veranlassung zur Verabfassung dieses Büchleins ist die oft gemachte übele Erfahrung, daß die Methodisten, wenn sie in lutherische Gemeinden eindringen, nicht selten mit der dreisten Behauptung auftreten, daß sich zwischen ihrer Lehre und der Lehre der lutherischen Kirche kein Unterschied vorfinde, aber die lutherischen Pfarrer seien geistlich todte Menschen, die den Kindern Gottes keine geistliche Speise darzureichen vermöchten; dagegen in der Methodisten-Kirche da finde sich das wahre christliche Leben, welches der Herr Jesus und auch Luther unter den Menschen haben anrichten wollen. — Der Zweck des Büchleins ist: die Unwahrheit dieser methodistischen Behauptung nachzuweisen, und zwar an einer Bekenntnißschrift der bischöflichen Methodisten-Kirche.

Das Schriftchen kann bestens empfohlen werden besonders zur Vertheilung in solchen Gemeinden, die von methodistischen Schwarmgeistern angefochten werden. Es ist zu beziehen von Herrn Buchhändler Volkening in St. Louis, das Exemplar zu 15 Cents.

Conferenz-Anzeigen.

Die Buffalo Specialconferenz versammelt sich, so Gott will, am 12ten und 13ten November in der Wohnung des Unterzeichneten.

A. Ch. Großberger.

Die Baltimore Districts-Conferenz versammelt sich, so Gott will, am 12ten, 13ten und 14ten November in Philadelphia bei Herrn Pastor O. Schröder.

L. Lochner, Secretär.

Die Pastoren der Fort Wayner Prediger- und Lehrer-Conferenz versammeln sich, so Gott will, in der zweiten Woche des November (also 8 Tage später, als verabredet ist) und zwar vom Dienstag, den 12ten November, Vormittags, bis Donnerstag, den 14ten, Mittags, in Fort Wayne.

Im Auftrag des Präsidiums

Ad. Krafft, Secretär.

Die Concordia-Conferenz der Ohio- und der Missouri-Synode versammelt sich, so Gott will, vom Dienstag, den 19ten November, Mittags, bis Donnerstag, den 21sten, Mittags, bei Herrn Pastor P. Beyer in Pittsburg, Pa.

J. G. Butz, Secretär.

Die Grand Rapids Specialconferenz versammelt sich, so Gott will, zu ihren nächsten Sitzungen am dritten und vierten December in der Wohnung des Herrn Pastor Crull in Grand Rapids, Michigan.

Wie sich zum Kommen Verpflichtete, durch triftige Umstände aber daran Behinderte bei der Conferenz brieflich entschuldigen, so wollen Alle, die zu kommen willens sind, dem Ortspfarrer gütigst vorher Meldung thun.

Die Arbeit, die von den Conferenzgliedern erwartet wird, denen nicht eine besondere Aufgabe gestellt, ist: eine Disposition über die Evangelien- und Epistel-Perikope vom heiligen Weihnachtsfest.

Herr Pastor Ramelow hat über Röm. 12, Vers 11.: „Schicket euch in die Zeit" zu predigen. F. W. Spindler, Secretär.

Eingegangen in der Kasse des mittleren Districts:

Zur Synodalkasse: Gesammelt auf Scharbus' Hochzeit in Fort Wayne $6.50. Von Past. Stocks Gemeinde bei Fort Wayne $17.51, von ihm selbst $1.00. Past. Kraffts Gem. in Florida $1.40, in Defiance County $1.30. Past. Kniefs Gem. in Neu Dettelsau $10.35. Past. Zagels Gem. bei Fort Wayne $6.15. Von Past. Dulitz in Napoleon $5.00. Past. Bauers St. Johannisgemeinde $6.20. Past. Jor' Gem. in Logansport $17.00. Durch Past. Heintz in Crown Point $2.50. Von Past. Schönebergs Gem. in Lafayette $15.75. Past. Husmanns Gemeinde in Euclid $10.00. Past. Hilds Gem. in Mishawaka $7.55. Dessen Gem. in Woodland $5.00. Past. Sitzmanns Gem. in Pomeroy $5.50. Past. Nützels Gem. in Columbus $1.00. Past. Horsts Filialgemeinde $4.45. Past. Bode's Gemeinde bei Fort Wayne $33.00. Past. Jäbkers Gem. in Adams County $15.00. Pastor Bundenthals Gem. in Marion Township $12.50. Past. Bühl in Massillon $1.00. Past. Horns St. Johannis-Gem. $2.69, dessen St. Pauli-Gem. $1.94. Past. Sitzmanns Gem. in Pomeroy $5.25. Past. Detzers Gem. in Holland $3.25, in New Boston $1.75. Past. Schmidts Gem. in Terre Haute $17.00. Pastor Jor' Gem. in Logansport $13.40. Past. Strieters Gem. in Peru $7.70. Past. Hochstetters Gem. in Indianapolis $100.61. Past. Jäbkers Gem. in Adams County $21.00.

Zur Baukasse: Von Jakob Lipp in Pittsburg $1.00. Chr. Hengerer in Fort Wayne $1.00. Past. Karrers Gem. in Bielefeld $3.35. Past. Schumms Gem. in Willshire $9.50. Von einem Ungenannten in Allen County $5.00. Durch Pastor Stubnatzy von N. N. $1.50. Von Past. Husmanns Gem. in Euclid $5.00. Past. Evers' Gem. in Root $40.00. Aus dem Oestlichen District $64.55. Past. Bundenthals Gem. in Marion Township $20.00. Past. Schumms Gem. in Willshire $22.50. Past. Kniefs Gem. in Marysville $15.00.

Zur Wittwenkasse: Von Past. Lehner in New Haven $2.00. Chr. Hengerer in Fort Wayne $1.00. Lehrer Rolf das. $4.00. Past. Bühl in Massillon $1.00. Kindtauf-Collecte bei F. Haserodt in Liverpool $2.10.

Zum Hospital in St. Louis: Von Jakob Lipp in Pittsburg $2.00. Chr. Hengerer in Fort Wayne $1.00. Von Wittwe Schuster durch Past. Steger $1.00.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Von Jakob Lipp in Pittsburg $2.00. Chr. Hengerer in Fort Wayne $1.00. Pastor Jüngels Gem. bei Jonesville $12.85. Von G. Vornhalt daselbst $5.00. Wittwe Brockmann daselbst $1.50. Von Past. Karrer in Bielefeld $2.00. Von einem Ungenannten in Allen County $5.00. Kindtauf-Coll. bei Herrn Hildebrand $1.25. Von Herrn Schulthes in Fort Wayne $10.00. Past. Nützels Gem. in Columbus $9.63. Durch Past. Lange in Valparaiso $1.65. Durch Past. Horst $2.00. Von Past. Stock bei Fort Wayne $1.00, von dessen Gemeinde $13.56. Past. Karrers Gem. in Bielefeld $10.40. Herrn Geye in Fort Wayne $2.00. Past. Jäbkers Gem. $50.00. Von einem Gliede in dessen Gem. $4.00. Hochzeits-Collecte bei Leininger in Defiance $5.00. Von J. Schatz jun. daselbst $2.00. F. Heiermann in Massillon $1.00. Past. Lothmanns Gemeinde in Akron $20.00. Past. Schumms Gemeinde in Willshire $20.60. Kindtauf-Coll. bei H. Schulz in Darmstadt $2.00. Hochzeits-Coll. bei H. Rodenbeck durch Past. Stock $18.00. Von Past. Lehners Gem. in New Haven $11.16. Past. Bundenthals Gemeinde $15.00. Von mehreren Gliedern aus Past. Stubnatzy's Gem. in Fort Wayne $50.00. Von J. Threiß in Pomeroy $3.00. Pastor Detzers Gem. in Holland $2.50. Fr. Meyer daselbst 25 Cts. Fr. Otte daselbst 25 Cts. J. Meyer daselbst 25 Cts.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von Chr. Hengerer in Fort Wayne $1.00. Ein Theil der Missionsfest-Coll. in Kendallville $21.00. Von Past. Bundenthals Gem. in Marion Township $7.25. Past. Wynekens Gem. in Cleveland $40.75. Past. Küchle's Gem. in Laporte $13.40. Aus der Missionskasse der Gem. des Past. Stubnatzy in Fort Wayne $15.62. Von Past. Grubers Gem. in Van Wert $6.35. C. Brand in Columbia City $1.00.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Gesammelt in den Missionsstunden in der Landschule des Past. Stubnatzy $12.38.

Für die Heidenmission: Durch Elisabeth Griebel und Sophie Mayer in Fort Wayne gesammelt $2.78. Von Pastor Schönebergs Gem. in Lafayette $10.00. Frau Schneider in La Porte 50 Cts. Past. Jüngels Gem. bei Jonesville $14.30. Past. Bundenthals Gem. in Marion Township $5.70.

Für Lehrergehalte: Von Past. Tramms Gem. in Vincennes $18.80. Past. Bauers St. Johannis-Gem. $7.70.

Für Past. Brunns Anstalt: Ein Theil der Missionsfest-Coll. in Kendallville $21.00. Von Past. Jüngels Gem. bei Jonesville $17.00. Von Herrn Hermann durch Past. Zagel $2.00. Von einem Ungenannten in Allen County $5.00. Durch Pastor Horst auf Rings Kindtaufe gesammelt $2.10. Gesammelt auf Bucks Hochzeit in Root $12.00. Von C. Brand in Columbia City $1.50.

Für arme Schüler in Fort Wayne: Auf Meyers Hochzeit in Jonesville gesammelt für Strohe $6.25. Von einem Ungenannten in Allen County $5.00. Vom Frauenverein in Pastor Bauers Gem. für A. Schmidt $5.00. Für Iben, Krüger und Eißenbeiß: Von F. B. in Cleveland $10.00; von Frau W. als Dankopfer für glückliche Entbindung, $5.00; gesammelt bei G. Seh's Hochzeit $1.30. Für H. Jüngel gesammelt auf Biehls Hochzeit in Jonesville $5.15. Für F. Zagel: Auf Hrn. Settelmeyers Hochzeit gesammelt $14.70; von Wittwe Meyer $5.00.

Zur Leipziger Mission: Ein Theil der Missionsfest-Coll. in Kendallville $14.00.

Für die innere Mission: Von Past. Bundenthals Gem. $10.00 und $6.00. C. Brand in Columbia City $1.00. In den Missionsstunden zu La Porte gesammelt $13.00. Von Frau Krüger durch Past. Bauer $5.00.

Zum Seminar-Haushalt in Addison: Von Pastor Maack und seiner Gem. in Sugar Grove $12.50. Pastor Frank und seiner Gem. in Lancaster $8.45.

Zum College-Haushalt in Fort Wayne: Von einem Ungenannten in Allen County $5.00. C. Brand in Columbia City $5.00.

Zum Seminar-Haushalt in St. Louis: Von einem Ungenannten in Allen County $5.00. P. Wendt in Waymansville $1.00.

Für arme Studenten in St. Louis: Von einem Ungenannten in Allen County $5.00. Past. Bühls Gem. in Massillon $17.00. L. Bay in Liverpool $1.00. Past. Schlesselmanns Gemeinde in Arcadia $9.35.

Für die Gemeinde in Dresden: Von Herrn Schulthes in Fort Wayne $1.00.

Für die Hermannsburger Mission: Ein Dritttheil der Missionsfest-Collecte in Darmstadt $38.75. Von C. Brand in Columbia City $1.50.

Für die Lutheraner in Armenien: Von einem Gliede aus Dr. Sihlers Gem. $2.00.

Für die Gemeinde in Leland: Von F. Vollmer durch Past. Steger $2.00. Frau Schneider in La Porte $1.00. M. Mohrhaft in Pomeroy $1.00.

Für arme Seminaristen in Addison: Durch Lehrer Hafner auf Bucks Hochzeit gesammelt $9.00.

Für die Gemeinde in Big Rapids, Mich.: Von einigen Gliedern aus Past. Stubnatzy's Gemeinde in Fort Wayne $22.00.

Fort Wayne, den 20. Oct. 1872. C. Grahl, Kassirer.

Eingegangen für die Castle-Garden-Mission:

Von H. Holtke 41 Cts. Past. O. L. Berner 25 Cts. Von H. Schorn $1.00. Fr. Kasch $1.00. Durch Past. Hügli $2.00. Von H. Sallmann 70 Cts. A. Volk 50 Cts. L. Birchow 10 Cts. Pastor Siebel $3.80. Von der Gemeinde des Past. Pissel $29.00. Von Th. Will $5.00. Past. R. Köhlers Gemeinde in Union Hill $6.00. C. Schwaar $1.00. Past. E. Jonas $1.00. Lib. Penat $1.00. Karl Messerli 65 Cts. Frau Schott $1.80. J. H. Matthäi $1.00. Kalbfleisch $1.00. C. Drewe 50 Cts. Durch Past. G. Markworth $1.00. Von J. Holstein $1.50. Von G. Brauns $2.00. Past. Th. Mießlers Gemeinde $3.00. C. Beinhauer 75 Cts. Peter Clausen $1.60. J. F. Kautt $1.00. H. Dommer 50 Cts. Aug. Müller 50 Cts. Fahrenholz $1.00. N. N. $20.00. Gemeinde in North-East $3.00. Geo. Körber $5.00. S. Riedel $1.00. Durch Past. Multanowski 50 Cts. Gem. in Ellicottsville $2.50. Gem. in Ashford $1.00. Durch Past. Dellringer $6.59. Durch Past. Kleinert $3.15. Von Krückmeyer $1.00. Frau Past. Sievers $5.00. B. Koch $1.00. Past. Rupprechts Gemeinde $8.45. Joh. Eichmann 95 Cts. H. Dohrmann $1.00. F. W. Kastner $1.00. N. N. 25 Cts. W. Riecke $2.00. H. Muhley 50 Cts. Durch Past. Abner $1.00. Von C. Felgenhauer $2.50. H. W. Wehrs $1.00. C. Lehmeier $1.50. Past. Meisers Berggemeinde $7.00. A. Thias $2.00. J. Kanot 50 Cts. Lehrer Messerli $4.00. Durch Herrn Kassirer Grahl vom Mittleren District $222.24.

New York, den 1. Sept. 1872. J. Birkner, Kassirer.

Für unsern Kirchbau

haben wir noch folgende Liebesgaben erhalten:

Von Thomas Vogel aus Springfield, Ill., $5.00, von Louis Lange in St. Louis $5.00, aus Pastor Matuschka's Gemeinde $57.00, von Past. Bilz' Gemeinde $2.75, von Past. Baumgarts Gemeinde $11.00, von Pastor W. Lange $5.00, von Adam Heisinger aus der Gemeinde des Unterzeichneten $3.00.

Im Namen der ev.-lutherischen Dreieinigkeits-Gemeinde Jefferson City, Mo., den 21. Sept. 1872

C. Thurow, Pastor.
John Meisel.
John Friedrich.
August Steffen.

Für Pastor Ruhland zu Dresd[en] ...hus von S. in Dubuque $5.00; aus ... von Pastor Storm $10.00; von Pasto[r] ... M. Eirich's in Minden, Ills., Gem... Flachsbart in dessen Filial auf der Ho[...] sammelt $4.50; von der Zions-Geme[inde] ... Belleville, Ill., $10.25; von Past. Kle...

Für Brunn's Proseminar i[n] ... Pastor Martin, auf Hrn. F. Abbe's K...

Für arme Studenten erhielt ... aus der Gemeinde Pastor Wolbrechts ...

Für den Seminar-Haushal[t] ... Mertz aus Hrn. Past. A. Lehmanns ... 1½ Bush. Pfirsiche; vom Bremer Fra[uenverein] ... Apfelbutter; von Hrn. J. F. Brocksch... von Hrn. W. Steinfeld 1 Faß Mehl; ... von seiner Gemeinde $10.00; von Hr... ner Gemeinde 3 Bush. Süßkartoffeln, ... Krautköpfe; von Hrn. Gärtner Schu... etwa 500 Stück Einmachgurken; aus ... Hrn. Kobert 1 Bush. Bohnen, 1 Bush. ... toffeln, 1 Bush. rothe Rüben, von Hrn. ... Aepfel, 2 Gall. Wein; von Mich. Fri... manns Filial $5.00; durch Hrn. Past. ... seiner Gemeinde $7.00; aus Pleasa[nt] ... 100 Pfd. Mehl, 1 Gall. Fett, 1 Peck ... 1 Speckseite; von Grocuemeier sen. ... Grocuemeier 100 Pfd. Mehl, von F. ... meier 200 Pfd. Mehl, 75 Krautköpfe, ... 1 Peck Aepfelschnitze, von H. Sepmeier ... toffeln, 1 Gall. Fett, ½ Faß Aepfelschn... machte Gurken, von Rapp 6 Bush. Kar[toffeln] ... Kartoffeln, von H. Hicht 3 Bush. Ka... Lomgreder 3 Bush. Kartoffeln, von W... von H. Frese 1½ Bush. Kartoffeln, von ... feln, 1 Speckseite, von W. Taake 1 G... Warensing 1 Speckseite, von E. Witte ... 3 Bush. Hafer, 2 Bush. Korn, von Ch... von C. Gerling 100 Pfd. Mehl, von ... von Lange sen. 10 S. Aepfel, 12 B... Erntefest-Collecte in Hrn. Past. De... durch Hrn. Past. E. Lehmann Erntefe[st] ... $7.50; durch Hrn. Past. Flachsbart ... Filiale in Scotia $4.20; von dem N... Krautköpfe; von Hrn. Past. Both $10...

Für arme Studenten: Vom ... 12 Busenhemden, 7 Paar wollene So[cken] ... St. Petri-Gemeinde des Hrn. Past. ... Frauenverein in Staunton 2 Busenhe[mden] ... überzüge, 2 Paar Strümpfe, 4 Sackt[ücher] ... Hrn. Past. Bergt von Frau Mießler ... Gräbner Erntefest-Collecte seiner Ge[meinde] ... durch Hrn. Past. Trautmann vom Fr[auenverein] ... $20.00 für A. Trautmann.

Mit herzlichstem Danke bescheinige[n] ... lutherischen St. Pauls-Gemeinde zu ... Herrn Pastor H. Hanser 76 Gulden für ... zu haben.

Gott wolle in Seiner Gnade der ... erwiesene Liebe reichlich vergelten in Ze[it] ...

Niederplanitz im Königreich Sachsen ... den 15. September 1872.

Die evang.-lutherische St. J...

In deren Namen und Auftrag:

F. C. Th. R...
Ernst Wilhelm ...
Wilhelm Augu[st] ...
Christian Hein...

Mit herzlichem Dank gegen Gott u[nd] ... Unterzeichneter als Unterstützung für ... Pastor W. Bomhof in Mount Carroll ...

Im Namen und Auftrag der G...

Davenport, Iowa, ...

Von Hrn. Pastor Coßmann in No... für die Synodalkasse empfangen zu hab[en] ...

Veränderte Ad[ressen]:

Director Otto Hanser,
Concordia Colle[ge] ...

Rev. Fr. Koenig,
602 East 9th Str. N...

Rev. H. Harmening,
Union ...

Rev. F. W. Oestermeyer,
St. Johnsburgh ...

F. Krumsieg, Lehrer,
561 North A...

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate ... scriptionspreis von einem Dollar und fünfzig C... schreiber, die denselben vorauszubezahlen und ... In St. Louis wird jede einzelne Nummer für ze...

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das ... daction, alle andern aber, welche Geschäftliche... Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C. ... Lafayette Streets, St. Louis, Mo., ander... dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naum... und Dresden.

Druckerei der Synode von Miss...

als Gem. in Marion
n Cleveland $40.75.
us der Missionskasse
$15.62. Von Past.
nd in Columbia City

ltimore: Gesam-
des Past. Stubnatzy

isabeth Griebel und
2.78. Von Pastor
au Schneider in La
ville $14.30. Past.
70.
as Gem. in Vincen-
em. $7.70.
il der Missionsfest-
gels Gem. bei Jones-
Past. Zagel $2.00.
5.00. Durch Pastor
0. Gesammelt auf
nd in Columbia City

Auf Meyers Hoch-
5. Von einem Un-
auenverein in Pastor
Iben, Krüger und
von Frau W. als
gesammelt bei G.
ammelt auf Biehls
l: Auf Hrn. Settel-
ve Meyer $5.00.
er Missionsfest-Coll.

Bundenthals Gem.
City $1.00. In den
0. Von Frau Krü-

sson: Von Pastor
.50. Pastor Frank

ayne: Von einem
Brand in Columbia

ouis: Von einem
Sendt in Waymans-

: Von einem Un-
ls Gem. in Masillon
Schlesselmanns Ge-

on Herrn Schulthes

: Ein Dritttheil der
Von C. Brand in

Von einem Gliede

F. Vollmer durch
Porte $1.00. M.

on: Durch Lehrer

ds, Mich.: Von
einde in Fort Wayne

Hrahl, Kassirer.

en-Mission:

r 25 Cts. Von H.
Past. Hügli $2.00.
L. Virchow 10 Cts.
Past. Pissel $29.00.
einde in Union Hill
$1.00. Lib. Pe-
hott $1.80. J. H.
we 50 Cts. Durch
n $1.50. Von G.
e $3.00. C. Bein-
Kautt $1.00. H.
Fahrenholz $1.00.
.00. Geo. Körber
ultanowski 50 Cts.
ord $1.00. Durch
nert $3.15. Von
0. B. Koch $1.00.
mann 95 Cts. H.
N. N. 25 Cts. W.
Past. Ahner $1.00.
1.00. C. Lehmeier
A. Thias $2.00.
durch Herrn Kassirer

rkner, Kassirer.

$5.00, von Louis
tuschka's Gemeinde
n Past. Baumgarts
0, von Adam Hei-
3.00.
igkeits-Gemeinde

hurow, Pastor.
Meisel.
Friedrich.
st Steffen.

Für Pastor Ruhland zu Dresden erhielt durch Pastor Osterhus von S. in Dubuque $5.00; aus Perry County, Mo., $5.00; von Pastor Storm $10.00; von Pastor Bünger $3.00; aus Past. M. Eirich's in Minden, Ills., Gemeinde $2.00; durch Pastor Flachsbart in dessen Filial auf der Hochzeit des Herrn F. Peetz gesammelt $4.50; von der Zions-Gemeinde des Pastor Kleppisch in Belleville, Ill., $10.25; von Past. Kleppisch selbst $2.00.

Für Brunn's Proseminar in Steeden erhielt durch Pastor Martin, auf Hrn. F. Abbe's Kindtaufe gesammelt, $3.00.

Für arme Studenten erhielt eine Erntedankfest-Collecte aus der Gemeinde Pastor Wolbrechts bei Okawville, Ill., $21.00.

C. F. W. Walther.

Für den Seminar-Haushalt empfangen: Von Gottfr. Mertz aus Hrn. Past. A. Lehmanns Gemeinde 3 Buschel Aepfel, 1½ Bush. Pfirsiche; vom Bremer Frauenverein etwa 40 Gallonen Apfelbutter; von Hrn. J. F. Brockschmidt & Co. 6 Faß Mehl; von Hrn. W. Steinfeld 1 Faß Mehl; durch Hrn. Pastor Gräbner von seiner Gemeinde $10.00; von Hrn. Gärtner Frerck aus meiner Gemeinde 3 Bush. Süßkartoffeln, 1 Bush. Kartoffeln und 36 Krautköpfe; von Hrn. Gärtner Schubart aus meiner Gemeinde etwa 500 Stück Einmachgurken; aus der Gemeinde Baden: von Hrn. Kobert 1 Bush. Bohnen, 1 Bush. gelbe Rüben, 1 Bush. Kartoffeln, 1 Bush. rothe Rüben, von Hrn. Heinz 1 Faß Kraut, 1 Sack Aepfel, 2 Gall. Wein; von Mich. Friedrich aus Hrn. Past. Reichmanns Filial $5.00; durch Hrn. Past. Matthias Erntefest-Collecte seiner Gemeinde $7.00; aus Pleasant Ridge von F. Ilsemann 100 Pfd. Mehl, 1 Gall. Fett, 1 Peck Zwiebeln, 1 Sack Hopfen, 1 Speckseite; von Grocuemeier sen. 100 Pfd. Mehl, von W. Grocuemeier 100 Pfd. Mehl, von F. Diepholz $1.00, von Hausmeier 200 Pfd. Mehl, 75 Krautköpfe, 3 Gall. Fett, 1 Speckseite, 1 Peck Aepfelschnitze, von H. Sepmeier 200 Pfd. Mehl, 4 S. Kartoffeln, 1 Gall. Fett, ½ Faß Aepfelschnitze, trockene Bohnen, eingemachte Gurken, von Rapp 6 Bush. Kartoffeln, von F. Wille 3 Bsh. Kartoffeln, von H. Hicht 3 Bush. Kartoffeln, 1 Gall. Fett, von Lomgreder 3 Bush. Kartoffeln, von W. Blas 1½ Bush. Kartoffeln, von H. Frese 1½ Bush. Kartoffeln, von B. Albers 3 Bush. Kartoffeln, 1 Speckseite, von W. Taake 1 Gall. Fett, 1 Speckseite, von Warensing 1 Speckseite, von C. Witte 6 Bush. Korn, von C. Witte 3 Bush. Hafer, 2 Bush. Korn, von Chr. Gerling 100 Pfd. Mehl, von C. Gerling 100 Pfd. Mehl, von Strotmann 100 Pfd. Mehl, von Lange sen. 10 S. Aepfel, 12 Bush. Korn; die Hälfte der Erntefest-Collecte in Hrn. Past. Demetro's Gemeinde $10.00; durch Hrn. Past. E. Lehmann Erntefest-Coll. in dessen Gemeinde $7.50; durch Hrn. Past. Flachsbart Abendmahls-Collecte seiner Filiale in Scotia $4.20; von dem Norweger P. Rasmussen 140 Krautköpfe; von Hrn. Past. Both $10.00.

Für arme Studenten: Vom Frauenverein in Centreville 12 Busenhemden, 7 Paar wollene Socken; vom Frauenverein der St. Petri-Gemeinde des Hrn. Past. Dörmann $10.00; von dem Frauenverein in Staunton 2 Busenhemden, 2 Betttücher, 2 Kissenüberzüge, 2 Paar Strümpfe, 4 Sacktücher, 2 Handtücher; durch Hrn. Past. Bergt von Frau Mießler $1.00; durch Hrn. Pastor Gräbner Erntefest-Collecte seiner Gemeinde $12.60 für Cordes; durch Hrn. Past. Trautmann vom Frauenverein seiner Gemeinde $20.00 für A. Trautmann.

A. Crämer.

Mit herzlichstem Danke bescheinigen wir, von der evangelisch-lutherischen St. Pauls-Gemeinde zu Baltimore, Md., durch deren Herrn Pastor H. Hanser 76 Gulden für unsern Kirchbau empfangen zu haben.

Gott wolle in Seiner Gnade der theuren Gemeinde diese uns erwiesene Liebe reichlich vergelten in Zeit und Ewigkeit!

Niederplanitz im Königreich Sachsen,
den 15. September 1872.
Die evang.-lutherische St. Johannis-Gemeinde daselbst.
In deren Namen und Auftrag:
F. C. Th. Ruhland, Pastor.
Ernst Wilhelm Moritz Petzger, Wilhelm August Schneider, Christian Heinrich Singer, Vorsteher.

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die milden Geber erhielt Unterzeichneter als Unterstützung für seine Gemeinde durch Herrn Pastor W. Bomhof in Mount Carroll $22.10.

Im Namen und Auftrag der Gemeinde
Davenport, Iowa, E. Gieseke, Pastor.

Von Hrn. Pastor Coßmann in Nova Scotia $30.84 in Gold für die Synodalkasse empfangen zu haben, wird hiemit bescheinigt.

John F. Schuricht.

Veränderte Adressen:

Director Otto Hanser,
Concordia College, Fort Wayne, Ind.

Rev. Fr. Koenig,
602 East 9th Str. New York City, N. Y.

Rev. H. Harmening,
Uniontown, Perry Co., Mo.

Rev. F. W. Oestermeyer,
St. Johnsburgh, Niagara Co., N. Y.

F. Krumsieg, Lehrer,
561 North Ashland Ave.
Chicago, Ill.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder 2c. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th and Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelis
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer.

Jahrgang 29. St. Louis, M

Jugendjahre des Juden-Missionars Stephan Schultz.

Der bedeutendste Juden-Missionar unserer lutherischen Kirche ist wohl Stephan Schultz. Gott hat ihn aber auch auf besonders rauhen Wegen von Kindheit an für seinen schweren Beruf erzogen und gestärkt. Sein Vater, Erdmann Schultz, war Obermeister der Schuhmacherinnung in Flatow, einer damals polnischen Stadt des heutigen Westpreußens, als er den 6. Februar 1714 geboren wurde. Seine Mutter bestimmte ihn schon bei seiner Geburt für den geistlichen Stand und gab ihm den Namen Stephan, „damit er das thue, was einst Stephanus gethan, und wenn er auch die Leiden Stephani übernehmen sollte."

Der kleine Stephan war ein merkwürdiges Kind. Wenn ihn hungerte oder durstete, forderte er nichts, sondern stellte sich an den Tisch und betete: „Fürchte Sott (Gott), liebes Tind (Kind), Sott weiß alle Dint (Ding). Amen." Dann setzte er sich ruhig unter den Tisch, und wenn die Eltern ihn fragten, was ihm fehle, so antwortete er: ich bin hungrig. Der Prediger des Orts sah den Kleinen bei einer solchen Gelegenheit; die ganze Art desselben ergriff ihn, und er äußerte gegen die Mutter: „Frau Schultzen, das Kind muß studiren; denn er verläßt sich auf die Fürsorge Gottes von früh an." Er wußte nichts von dem Gelübde der Mutter; um so ernster wurde dieselbe von seinen Worten berührt. Die äußeren Verhältnisse sprachen freilich gegen die Erfüllung ihres Wunsches; aber sie antwortete in lebendigem Glauben: „Bei Gott ist kein Ding unmöglich." Das blieb auch in den schwersten Seelenkämpfen ihre Losung. Von ihr hat es der Sohn sich angeeignet.

Krieg und Brand vertrieben die Eltern aus Flatow; sie zogen nach Wirzisk und später nach Stolpe. In Wirzisk genoß der Knabe mit seinem Bruder den ersten Unterricht im Deutschlesen und Schreiben bei der eigenen Mutter, im Polnischen bei einem katholischen Schulmeister. Während der Freizeit hielt sich der Fünfjährige am liebsten in der Schule des Rabbiners auf. Der Mutter wurde das bedenklich; sie frug ihn, er würde doch wohl kein Jude werden? Der Kleine antwortete: „O nein, ich werde kein Jude werden, sondern werde studiren, den Talmud lernen und die Juden bekehren." Die Mutter sagte mit Thränen: „Mein Sohn, das war wohl

mein Wille; aber
gegnete jedoch ge
Rade" (Kommt
Bücher, lernte un
umzugehen. Da
dritte Muttersprа
nischen. Nach zu
der Knabe confirm
füllte ihn „mit beso
Der Gedanke, ein
blieb ihm so lebend
konnte, an aufrege

Bis zum vierzeh
Schuhmacherhand
wachte immer stärk
anliegen der Mutt
ihrer großen Arm
Sohn mit den W
lich. Sie erzählte
Sache, dem ging f
zu sich zu nehmen.
sechs Jahre hindu
lange ausgeblieben
Abreise wieder ein
konnte der Vater
mungsort bringen.
schwer erkrankt und
Geistliche rief den
entgegen: „Mein
Gott ist nicht krank
will ich für dich so
dich meines HErrn
Stephan blieb also
thäters nahm zu.
Arzt und Apotheker
ihm seinen Pflegling
Hause des Apotheke
der Botanik und H
Reisen recht zu Sta
vernachlässigt. Da
Knaben als Famul
Vorhaben zu förde
bereit, ihn Apotheke
bliebe. Schultz ab
ihm von Gott der



...gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. November 1872. No. 4.

...des Juden-Missionars ...ephan Schultz.

...Juden-Missionar unserer luthe-
...l Stephan Schultz. Gott hat ihn
...rs rauhen Wegen von Kindheit an
...eruf erzogen und gestärkt. Sein
...ultz, war Obermeister der Schuh-
...ow, einer damals polnischen Stadt
...ßens, als er den 6. Februar 1714
...ne Mutter bestimmte ihn schon bei
...n geistlichen Stand und gab ihm
..., „damit er das thue, was einst
... und wenn er auch die Leiden
... sollte."

...n war ein merkwürdiges Kind.
...der durstete, forderte er nichts, son-
... Tisch und betete: „Fürchte Sott
...Kind), Sott weiß alle Dint (Ding).
... er sich ruhig unter den Tisch, und
...ragten, was ihm fehle, so antwor-
...ig. Der Prediger des Orts sah
...solchen Gelegenheit; die ganze Art
...und er äußerte gegen die Mutter:
... Kind muß studiren; denn er ver-
...sorge Gottes von früh an." Er
... Gelübde der Mutter; um so ernster
...ten Worten berührt. Die äußeren
... freilich gegen die Erfüllung ihres
...ntwortete in lebendigem Glauben:
...ng unmöglich." Das blieb auch
...enkämpfen ihre Losung. Von ihr
...angeeignet.

...vertrieben die Eltern aus Flatow;
...sk und später nach Stolpe. In
...abe mit seinem Bruder den ersten
...esen und Schreiben bei der eigenen
...n bei einem katholischen Schul-
...r Freizeit hielt sich der Fünfjährige
...chule des Rabbiners auf. Der
...enklich; sie frug ihn, er würde doch
...n? Der Kleine antwortete: „O
...de werden, sondern werde studiren,
... und die Juden bekehren." Die
...nen: „Mein Sohn, das war wohl mein Wille; aber wir sind zu arm." Der Kleine entgegnete jedoch ganz getrost: „Kümmt Tyde, kümmt Rade" (Kommt Zeit, kommt Rath), ging an seine Bücher, lernte und fuhr fleißig fort mit Judenkindern umzugehen. Dadurch wurde die jüdische Sprache seine dritte Muttersprache neben dem Deutschen und Polnischen. Nach zurückgelegtem elften Lebensjahre wurde der Knabe confirmirt. Der erste Abendmahlsgenuß erfüllte ihn „mit besonderer Ehrfurcht gegen seinen Heiland". Der Gedanke, ein Tischgenosse JEsu gewesen zu sein, blieb ihm so lebendig, daß er sich seitdem nicht entschließen konnte, an aufregenden Knabenspielen Theil zu nehmen.

Bis zum vierzehnten Jahre half er seinem Vater im Schuhmacherhandwerk, aber der Trieb zum Studiren erwachte immer stärker in ihm. Er vertraute sein Herzensanliegen der Mutter; diese weinte wohl bitterlich wegen ihrer großen Armuth; aber sie tröstete sich und ihren Sohn mit den Worten: Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Sie erzählte bald darauf ihrem Pastor Pfeffer die Sache, dem ging sie zu Herzen, und er erbot sich Stephan zu sich zu nehmen. Allein ein Fieber, das den Knaben sechs Jahre hindurch heimgesucht hatte und nun schon lange ausgeblieben war, stellte sich fast im Moment der Abreise wieder ein, und erst nach mehreren Monaten konnte der Vater seinen Sohn an den neuen Bestimmungsort bringen. Doch jetzt trafen sie den Geistlichen schwer erkrankt und wollten umkehren. Aber der treue Geistliche rief den Ankommenden von seinem Bette aus entgegen: „Mein Sohn, weine nicht, mein und dein Gott ist nicht krank; bleibe du hier. So lange ich lebe, will ich für dich sorgen; wenn ich aber sterbe, will ich dich meines HErrn JEsu Fürsorge im Gebet befehlen." — Stephan blieb also; jedoch die Krankheit seines Wohlthäters nahm zu. Da ließ dieser seinen Bruder, einen Arzt und Apotheker, aus Bülow kommen und übergab ihm seinen Pflegling; bald darauf starb er. In dem Hause des Apothekers lernte nun Schultz mancherlei aus der Botanik und Heilkunde, was ihm auf seinen späteren Reisen recht zu Statten kam, aber die Schule wurde arg vernachlässigt. Da erbot sich der Rector derselben den Knaben als Famulus anzunehmen, um ihn so in seinem Vorhaben zu fördern. Der Apotheker seinerseits war bereit, ihn Apotheker werden zu lassen, wenn er bei ihm bliebe. Schultz aber war sich dessen gewiß bewußt, daß ihm von Gott der Beruf eines Predigers zugewiesen sei. So nahm er dankbaren Abschied von seinem bisherigen Patron. Allein es warteten neue Prüfungen seiner. Der Rector war nicht blos Schulmann, sondern er brannte zugleich Branntwein, braute Bier, handelte mit beidem und außerdem mit Pfeffer und Häringen. Die Schule sah Stephan selten, „dafür aber", schreibt er, „wurde ich ein Malzmacher, ein Branntweinbrenner, ein Pfeffer- und ein Häringskrämer." Früh um fünf Uhr stand der Jüngling auf, um in den Laden zu gehen, dann in das Malzhaus, wo das Aufschütten des Korns, das Heruntertragen desselben in den Trog, das Einweichen des in den Trog Ausgebreiteten mit achtzig Eimern Wasser, das Ausschlagen des Geweichten, das Aufschlagen auf die Darre, das Feuererhalten bei derselben und das Hinauftragen des getrockneten Malzes auf den Boden seine tägliche Arbeit war. Der Abend fand ihn bei der Destillirblase sitzen. Wenn aber das Feuer in der Darre gehörig brannte, legte er sich zwischen den Darrofen unter die Flacken hin, auf denen das Malz ausgebreitet wurde. Auf dem Leibe liegend, denn der Rauch verhinderte das Geradesitzen, studirte er allerlei Bücher, besonders eine lateinische Grammatik, und ein Talglicht, dem ein Häufchen Malz als Leuchter diente, verbreitete seinen armseligen Schein über die theuern literarischen Schätze. Alle die wenigen Stunden der Ruhe von seiner körperlichen schweren Arbeit benutzte Schultz zum Studiren oder zum inbrünstigen Gebet, daß Gott ihn bald aus seiner gegenwärtigen Lage erlösen wolle.

Nach einer Abendmahlsfeier in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten 1731, welche ihn innerlich sehr ergriffen hatte, ging er des Abends wie gewöhnlich in das Malzhaus. Dreistündige Arbeit ermattete ihn diesmal so, daß er sich hinsetzte ein wenig auszuruhen und darüber einschlief. Da träumt ihn, er sieht die Sonne in das Malzhaus scheinen, erschrickt, denn er denkt, er habe bis an den folgenden Morgen geschlafen, und wacht darüber auf; aber in demselben Augenblicke hört er eine Stimme, die ihm wie aus dem Munde eines Jünglings die Worte zuruft: Fahre fort in deinem Vorhaben, es wird dir gelingen. — Dadurch ermuthigt, erinnerte er denselben Abend den Rector an sein gegebenes Versprechen. Dieser wand sich hin und her, erbot sich aber schließlich, Schultz einen Kammmacher werden zu lassen. „Vorher Apotheker, jetzt Kammmacher!" seufzte der Jüngling tief auf; er hatte nur eine Antwort:

„so wird Gott helfen“ — und ging in seine Schlafkammer.

Jetzt war Schultz entschlossen einen andern Weg einzuschlagen. Er hatte den Rector von einer Armenschule in Stolpe erzählen hören. In der Meinung, dieselbe sei eine dem Hallischen Waisenhause ähnliche Anstalt, entschloß er sich nach Stolpe zu reisen. Der Pastor in Bülow, dem er seine Ansicht anvertraute, erbot sich, an den Rector jener Schule zu schreiben, und hieß Schultz die Antwort abwarten. Indeß kamen Stolp'sche Kaufleute durch Bülow. Schultz wandte sich an dieselben, ob sie nicht ihn selbst und seine Habe, „ein Stücklein Bett sammt einer Kiste mit einiger weniger Wäsche,“ mitnehmen wollten. Sie sagten es zu, forderten aber acht gute Groschen. Er besaß nur neun Dreier; die bot er dem Fuhrmann an, und derselbe ließ sich an diesen wenigen Pfennigen genügen. Dann meldete Schultz sein Abkommen dem Pastor. Der war bestürzt, daß die Antwort aus Stolpe nicht abgewartet worden war, gab sich aber bald zufrieden, schenkte seinem Schützling einen blauen Mantel und entließ ihn, indem er ihm segnend die Hände auf das Haupt legte.

Nun verließ der Jüngling Bülow; seine Sachen nahm der Wagen auf, er selbst ging mit dem Fuhrmann neben demselben her. Der Mann sah, daß sein Begleiter nichts zu essen hatte — der letzte Pfennig war ja ausgegeben — sein Mitleid erwachte, er theilte ihm von seinem Käse und Brod mit und ließ ihn neben sich auf der Streu schlafen. Am nächsten Tage fand sich auch der Besitzer des Wagens bei demselben ein. Er hörte von dem Fuhrmann, daß sein jüngerer Begleiter die Schule in Stolpe besuchen wolle, und fragte darum diesen, ob er denn Freunde in der Stadt habe? Schultz antwortete: „Ja, einen nahen Blutsfreund.“ Der Wagenbesitzer erbat sich den Namen dieses Verwandten. Schultz entgegnete: „Er heißt JEsus Christus, der sich nicht schämt, die armen Sünder Seine Brüder zu nennen.“ Diese Worte gefielen dem Manne wohl; doch fuhr er fort: „Den Er genannt hat, kenne ich auch, und weil Er Ihn für seinen besten Freund hält, so kann es Ihm nicht fehlen, ob ich wohl merke, daß Er sehr arm sein muß; denn ich habe gesehen; daß Er von meinem Fuhrmann auf Käse und Brod zu Tische geladen wurde. Aber sonst von Menschen hat Er wohl keinen Bekannten.“ „Nein, Sie selbst ausgenommen, da ich soeben mit Ihnen bekannt werde“, lautete die originelle Antwort, und dieselbe gewann das Herz des Mannes; er ließ den Sitz auf dem Frachtwagen etwas erweitern, daß er für den Jüngling Platz bot, und „das Fußwandern hatte nun ein Ende“.

In Stolpe angekommen, nahm der Kaufmann seinen Reisegefährten sogleich an den eigenen Tisch; dann gab er ihm ein Billet an den Rector. Als Schultz mit demselben bei dem Schulmann eintrat, war dieser sehr bestürzt. Der Brief des Pastors aus Bülow war wohl angekommen, aber die Antwort noch nicht erfolgt, und nun stand der Bittende selbst vor seinen Augen. Der Rector machte viele Einwendungen, doch die Antworten des Jünglings waren höchst offen und ehrlich. So bekannte er auch unumwunden, daß er die Absicht habe, Theologie zu studiren. Das machte den Rector ärgerlich; er glaubte einen anspruchsvollen Burschen vor sich zu haben und erwiderte: „Er will wahrscheinlich commode Tage suchen, daß Er allerlei niedliche Speise und übrigens alle Ehre genießen könnte.“ Schultz antwortete ganz ruhig: „Der Zweck meines Studirens ist, daß ich den Weg zum Himmel selbst möge recht kennen und betreten lernen, und daß ich ihn hernach auch Anderen lehre, sie mögen Juden, Heiden oder Christen sein.“ Dem Rector genügte diese Antwort noch nicht, sondern er hielt ihm vor, daß zum Studiren jährlich hundert bis dreihundert Thaler nöthig seien, und er müsse ihn fragen, ob seine Eltern dies würden ausführen können. Aber wiewohl der Jüngling erklärte, daß ihm seine Eltern nicht das Geringste zu geben im Stande seien, ließ sich doch keine Verlegenheit an ihm wahrnehmen. Der Rector wollte seinerseits allem Leichtsinn den Boden unter den Füßen wegziehen und forderte ganz ernstlich hinreichende Auskunft auf die Frage, wie er es also machen werde, um sein Ziel zu erreichen. Da streckte Schultz seine Hände zum Himmel aus und sagte: „Der Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, wird noch ein Paar Pfennige für mich übrig haben, mich studiren zu lassen.“ Und der Lehrer war entwaffnet. Er hatte in dem ganzen Verlauf des Gesprächs erkannt, daß er es wirklich mit einem Menschen zu thun habe, welcher sich nicht selbst sandte oder hervordrängte, sondern von Kind an auf die Stimme Gottes geachtet hatte, und nun mit ruhiger Zuversicht es Ihm überließ, wie Er alles Einzelne auf seinen Wegen ordnen werde. Deshalb fühlte der Rector jetzt in sich selbst die Forderung, dem die Hand zu bieten, welcher in einem höheren Namen zu ihm gekommen war. Er bestellte ihn zum Examen um sechs Uhr; nach demselben behielt er ihn bei sich zu Tisch. Als Schultz dann zu dem Kaufmann, welcher ihn nach Stolpe gebracht hatte, zurückkehrte, fand er statt seines armseligen Bettes ein anderes zubereitet, und für den Winkel, den er sich zum Schlafen ausgebeten hatte, ein nettes Stübchen. Am nächsten Tage führte ihn der Rector in die Tertia ein. Um zehn Uhr frug ihn der Cantor, ob er heute schon einen Tisch habe; da es nicht der Fall war, lud er ihn zu sich ein. Um vier Uhr wurde er zu dem Schloßprediger gesandt; der nahm ihn väterlich auf und gab ihm die Wohnung in seinem eigenen Hause. Am Abend wurde ihm der ständige Freitagstisch in der Familie des Cantors angeboten. Am Sonnabend Morgen, da er nicht wußte, wo er an diesem Tage essen würde, erhielt er die Aufforderung des Schloßgeistlichen, stets am Sonnabend der Gast desselben zu sein. Aus der Predigt des Sonntags kommend, wird er auf der Straße angesprochen, ob er schon für diesen Tag vergeben sei, und, da es nicht der Fall ist, eingeladen, die Sonntagsmahlzeit immer mit einer Wittwe zu theilen. Für den Montag war auch schon am Abend des Sonntags gesorgt. Am Montag Abend fand er auf seinem Zimmer einen vollständigen Anzug, „sogar keine Stecknadel war versehen an der ganzen Kleidung“, und hiermit sogleich die Anweisung für den Dienstagstisch. Der Abend des Dienstags brachte ihm einen Wochentagsrock, und am Mittwoch bot ihm ein Schmied auf der Straße die Mahlzeit für den Donnerstag an. Dieser Tisch war ihm besonders lieb, denn er war das Opfer eines Dürftigen. Als ihm daher ein Senator statt desselben den seinen antrug, schlug er ihn aus, und erst als der Handwerker auf freundliches Bitten dem Senator seinen Gast abtrat, folgte Schultz der neuen Einladung. Freier Unterricht und Bücher wurden ihm gleichfalls gewährt; es war für Alles nun gesorgt. „Was wollte ich mehr?“ ruft er aus; „o wie gut ist es, sich auf den HErrn zu verlassen.“

Nun ging der bereits siebenzehnjährige Tertianer frisch und fröhlich ans Lernen. Bei vortrefflichen Gaben und großem Fleiße machte er außerordentlich schnelle Fortschritte. Das Lehrercollegium war mit ihm so zufrieden, daß es ihn bereits nach einigen Monaten den Aeltern zum Unterricht bei jüngeren Schülern empfahl. Die zuerst einem Knaben ertheilten Stunden hatten einen sehr guten Erfolg, und bald versammelte sich eine Schaar von zwölfen um ihn. Nach „dem Salarium“ zu fragen, hatte ihn sein Gottvertrauen verhindert; denn er war der Ueberzeugung, daß ihm werde gegeben werden, was ihm noth

und gut sei. Er wurde auch
Schanden. Hier fand er einen
Thaler, ein ander Mal neue W
Kleider oder was er sonst nöthig h
pfing, sah er nicht als Lohn, s
Wohlthat an. Die göttliche Barm
er alles herleitete, wurde ihm eine
Barmherzigkeit zu üben. Er sah
Straße eine arme Frau mit ein
gab er ihr seinen letzten Dreier.
hörte er sie noch die Worte nach
es hundertmal!“ Sogleich da
Schloßprediger ein und erhielt vo
als Geschenk. Mit Dank nahm
beim Herausgehen sagte er zu sich
mir mehr als hundertmal vergolt
hört also nicht mir, sondern jener
augenblicklich auf und händigte
seiner Ueberzeugung zukam.

Er selbst rühmt jedoch, sein re
Stolpe besonders an geistlichen
wollen. Der Unterricht, die Pre
stunden waren eine kräftige Na
Am Sonntage versäumte er vo
Nachmittags fünf Uhr, außer i
leicht keinen Vortrag des göttli
Frömmigkeit zog ihm vielfachen
zu; er achtete dessen nicht, sonde
Eine, daß er zwei Jahre hindurc
geplagt war, als ob kein Gott
kämpfte aber den Kampf des Ge
an Gottes Wort und suchte de
Abendmahl. Wort und Sacram
und er siegte.

Im Jahre 1732 bekam er
empfing das heilige Abendmahl
glaubten ihn verscheiden zu sehen
nas; und da hatte er die Ueberschr
Leben vernommen.

Kurz darauf besuchte ihn sei
Züllichau auf das Waisenhaus
jedoch den Sohn so wohl versorgt s
nahm ihn nur zu einem kurzen
sich in die Heimath. Nun verg
thränen bei dem Anblick ihres S
mit Augen, daß bei Gott kein T
beschämte sie fast, daß ihr der d
caten, die er von seiner bisheri
übrigt hatte, mitbrachte.

Im Städchen strömte alles zu
siasten zu sehen. Man bestürm
halten; er gab den Bitten nach.
väterliche Haus; Stube, Saal
voll von Zuhörern. Die Gemein
uns kommen her“; eine halbe S
von sieben und ein halb bis el
Jüngling über 2 Cor. 5, 21.:
keiner Sünde wußte, für uns z
wir würden in Ihm die Gerecht
Dann wurde gesungen: „Erhal
Wort.“ Als aber hierauf die
andergehen sollte, baten die Zu
Wiederholung der Predigt, und
dieser Gottesdienst. „Ein fest
war das Amen, mit welchem d
kräftigten.

„Das war meine erste Pre
(in der unterdrückten Kirche)“,
langen nach Gottes Wort wa
waltig, weil die katholische Ki





undert Thaler
b seine Eltern
wiewohl der
nicht das Ge=
sich doch keine
Rector wollte
ter den Füßen
reichende Aus=
en werde, um
z seine Hände
t, der Himmel
Paar Pfennige
lassen.“ Und
n dem ganzen
s wirklich mit
ich nicht selbst
ind an auf die
n mit ruhiger
s Einzelne auf
hlte der Rector
Hand zu bieten,
gekommen war.
r; nach dem=
s Schultz dann
Stolpe gebracht
nseligen Bettes
el, den er sich
ttes Stübchen.
die Tertia ein.
er heute schon
r, lud er ihn zu
Schloßprediger
gab ihm die
n Abend wurde
nilie des Can=
en, da er nicht
e, erhielt er die
m Sonnabend
igt des Sonn=
ngesprochen, ob
d, da es nicht
nahlzeit immer
Montag war
rgt. Am Mon=
einen vollstän=
ar versehen an
gleich die An=
end des Diens=
und am Mitt=
ße die Mahlzeit
war ihm be=
ines Dürftigen.
ben den seinen
der Handwerker
en Gast abtrat,
Freier Unterricht
vährt; es war
mehr?“ ruft er
rn zu verlassen.“
Tertianer frisch
hen Gaben und
schnelle Fort=
hm so zufrieden,
den Aeltern zum
hl. Die zuerst
einen sehr guten
chaar von zwöl=
ragen, hatte ihn
war der Ueber=
, was ihm noth

und gut sei. Er wurde auch keineswegs dabei zu Schanden. Hier fand er einen Ducaten, dort einen Thaler, ein ander Mal neue Wäsche, dann wiederum Kleider oder was er sonst nöthig hatte; und was er empfing, sah er nicht als Lohn, sondern als freundliche Wohlthat an. Die göttliche Barmherzigkeit, aus welcher er alles herleitete, wurde ihm eine Mahnung, auch selbst Barmherzigkeit zu üben. Er sah eines Tages auf der Straße eine arme Frau mit einem elenden Kinde, da gab er ihr seinen letzten Dreier. Als er hinwegeilte, hörte er sie noch die Worte nachrufen: „Gott vergelte es hundertmal!“ Sogleich darauf trat er bei dem Schloßprediger ein und erhielt von diesem einen Thaler als Geschenk. Mit Dank nahm er denselben an; aber beim Herausgehen sagte er zu sich selbst: „der Dreier ist mir mehr als hundertmal vergolten; der Ueberschuß gehört also nicht mir, sondern jener Frau“, suchte dieselbe augenblicklich auf und händigte ihr ein, was ihr nach seiner Ueberzeugung zukam.

Er selbst rühmt jedoch, sein reicher Gott habe ihn in Stolpe besonders an geistlichen Gütern reich machen wollen. Der Unterricht, die Predigten, die Erbauungsstunden waren eine kräftige Nahrung für seine Seele. Am Sonntage versäumte er von Morgens fünf bis Nachmittags fünf Uhr, außer in Krankheitszeiten, so leicht keinen Vortrag des göttlichen Wortes. Seine Frömmigkeit zog ihm vielfachen Spott der Mitschüler zu; er achtete dessen nicht, sondern klagte nur über das Eine, daß er zwei Jahre hindurch mit solchen Gedanken geplagt war, als ob kein Gott im Himmel wäre. Er kämpfte aber den Kampf des Gebetes, hielt um so fester an Gottes Wort und suchte desto eifriger das heilige Abendmahl. Wort und Sacrament waren seine Stützen, und er siegte.

Im Jahre 1732 bekam er ein hitziges Fieber; er empfing das heilige Abendmahl, und die Umstehenden glaubten ihn verscheiden zu sehen. Aber der Kranke genas; und da hatte er die Ueberschrift über seinem weiteren Leben vernommen.

Kurz darauf besuchte ihn sein Vater, um ihn nach Züllichau auf das Waisenhaus zu bringen. Als er jedoch den Sohn so wohl versorgt sah, stand er davon ab und nahm ihn nur zu einem kurzen Besuch der Mutter mit sich in die Heimath. Nun vergoß die Mutter Freudenthränen bei dem Anblick ihres Sohnes; denn sie sah es mit Augen, daß bei Gott kein Ding unmöglich ist. Es beschämte sie fast, daß ihr der dankbare Sohn fünf Ducaten, die er von seiner bisherigen „Information“ erübrigt hatte, mitbrachte.

Im Städchen strömte alles zusammen, den Gymnasiasten zu sehen. Man bestürmte ihn, eine Predigt zu halten; er gab den Bitten nach. Die Kirche war das väterliche Haus; Stube, Saal und Kammern gedrängt voll von Zuhörern. Die Gemeinde sang „Es ist das Heil uns kommen her“; eine halbe Stunde wurde gesungen; von sieben und ein halb bis elf Uhr predigte dann der Jüngling über 2 Cor. 5, 21.: „Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.“ Dann wurde gesungen: „Erhalt uns, HErr, bei deinem Wort.“ Als aber hierauf die Versammlung auseinandergehen sollte, baten die Zuhörer unter Thränen um Wiederholung der Predigt, und erst um drei Uhr endigte dieser Gottesdienst. „Ein feste Burg ist unser Gott“ war das Amen, mit welchem die Herzen das Wort bekräftigten.

„Das war meine erste Predigt in ecclesia pressa (in der unterdrückten Kirche)“, sagt Schultz. Das Verlangen nach Gottes Wort war bei den Leuten so gewaltig, weil die katholische Kirche in jenen polnischen Ländern sich bemühte, die lutherischen Geistlichen einfach auszurotten. In Flatow z. B. vertrieben die Katholiken während der ersten Lebensjahre von Stephan Schultz den lutherischen Prediger und Lehrer, und fünfzig Jahre durfte die Stadt keinen neuen verlangen. Plündern, Rauben, Todtschlagen in den lutherischen Pfarrhäusern oder Kirchen war für die Katholiken eine Lieblingsbeschäftigung, und an ihnen lag es gewiß nicht, daß überhaupt auch nur kleine Häuflein der Lutheraner übrig blieben. Mit Lebensgefahr suchten treue Prediger oder in der Erkenntniß tüchtige Laien ihre evangelischen Glaubensgenossen auf und versammelten sich zu gemeinsamen Gottesdiensten. Aber Schläge, Gefängniß oder auch gar der Tod war der Lohn, den diese „Prädikanten“ empfingen, wenn man ihrer habhaft wurde.

Daß Schultz in dem Hause seiner Eltern gepredigt hatte, wurde bald den Katholiken bekannt; sie lauerten auf ihn, um ihn der Strafe der Prädikanten zu überliefern; er mußte schnell abreisen, entging den Nachstellungen und kam nach drei Wochen glücklich in Stolpe wieder an. (Pilger aus Sachsen.)

(Eingesandt von Pastor H. Hanser.)

Etwas über den Umgang mit dem Nächsten.

Unser HErr Christus spricht: „Habt Salz bei Euch und habt Friede unter einander.“ Marc. 9, 50. Und Paulus stellt dieselbe Anforderung, wenn er an die Colosser schreibt: „Eure Rede sei allezeit lieblich, und mit Salz gewürzet.“ Beides wird also hier den Christen zur Aufgabe gemacht, einmal, daß ihre Reden friedlich, holdselig und lieblich seien, sodann aber auch nützlich, indem sie solche Wahrheiten enthalten, die dem Nächsten, mit welchem man redet, wahrhaft ersprießlich sind, wenn sie auch ein wenig beißen, wie das Salz auf einer Wunde. Auch hier, wie überall im Geistlichen, ist der rechte Weg schmal, und es darf daher Niemand denken, er habe es schon recht getroffen, wenn er möglichst weit an Einem Ende ist; nein, beides, beides sollen wir üben, und wir werden auch dann noch gar oft das rechte Maaß leider nicht treffen.

Sehen wir uns nun um in der Welt, so werden wir bald die Erfahrung machen, daß die meisten Menschen, und leider auch die meisten Christen, zwar das Bestreben haben, sich durch Reden angenehm und beliebt bei ihren Nebenmenschen zu machen, daß sie aber auch gerade darum das andere Stück, „eure Rede sei mit Salz gewürzet“, übersehen und unterlassen; daher kommt es, daß man den Leuten zwar gerne etwas Angenehmes, Schmeichelhaftes sagt, aber ungerne eine Wahrheit, die ihnen zwar viel nützlicher wäre, die sie aber verletzen könnte. Man sieht vielleicht seinen Nächsten in Irrthümer verstrickt, und deckt sie ihm doch nicht auf; man sieht ihn in herrschenden Sünden leben, und straft ihn nicht darüber; man merkt, daß er verkehrte Grundsätze befolgt in Bezug auf die Erziehung seiner Kinder, oder in Bezug auf christliche und kirchliche Fragen und Verhältnisse, und zeigt es ihm nicht an. Und warum nicht? Weil es uns einen Schaden bringen könnte, weil er einen Unwillen auf uns werfen, uns in einen bösen Geruch bringen möchte; es ist also die Selbstsucht, die Eitelkeit, es ist Menschenfurcht und Menschengefälligkeit, die einem solchen Verhalten zu Grunde liegen. Man will die Leute lieber an seine eigene Person ketten, als an ihren Heiland und an ihr Heil, während doch wenig darauf ankommt, wie sie sich zu uns stellen, aber alles darauf, wie sie zu ihrem Seligmacher zu stehen kommen. Während man nun so bei den Menschen oft als eine überaus umgängliche, liebevolle, freundschaftliche und

liebreiche Persönlich
geht einmal nach de
Gegentheil doch eig
und ledig; ein untr
Dienstfertigkeit nur
Gottes Ehre und se
verleugnung zu über
sönlichkeit einzusetzen
warnend zuruft: „
nun das Salz dum
ist zu nichts hinfort
schütte und lasse es
„Wehe euch, wenn
gleichen thaten ihr
auch.“ Vergl. Hes
Ein ganz andere
hinterlassen, in dess
Er hat uns durch
Worte verstehen un
wie sehen wir ihn d
mit andern Mensch
lichkeit allen Mensch
und willkommen n
denn er war ja wa
es uns auch ausdr
wollen nicht allein
schen gefunden hab
gegenüber diesen Le
in Sünde und Ir
Seine Rede war a
würzet. Wohl h
Israel von selbst v
hat darum nicht all
an jedem Ort und
Schwachen getragen
del verwirrt und so
neben fehlte gleichw
nicht, das Salz, w
sam war. So lieb
sie ihm waren, so m
lieb hatte, manches
Fleische nicht gefall
Beziehung zu ihn
manche schöne, abe
trus muß er einma
Größe seiner Sün
Christum von der
abbringen wollte;
er, weil sie Feuer v
gleich sie der Eife
Philippus straft er
Thomas wegen sei
Ehre anthaten und
nicht an, die Wah
andern Pharisäern
und 14. Den Gä
sitzen, liest er ein
Mutter und seinen
wissen, daß leiblich
Vorzug gebe, und
wenn sie glaubten,
zu haben. Aus g
welches seine Mu
darum, daß sie ein
die doch damit ihn
verweisend zu: „I
und bewahren.“
gespeist hatte und d
daß sie ihn zum
nächsten Tag noch

die lutherischen Geistlichen einfach
atow z. B. vertrieben die Katho-
rsten Lebensjahre von Stephan
n Prediger und Lehrer, und fünf-
Stadt keinen neuen verlangen.
Todtschlagen in den lutherischen
chen war für die Katholiken eine
, und an ihnen lag es gewiß nicht,
ur kleine Häuflein der Lutheraner
Lebensgefahr suchten treue Pre-
nntniß tüchtige Laien ihre evange-
ssen auf und versammelten sich zu
iensten. Aber Schläge, Gefängniß
war der Lohn, den diese „Prädi-
nn man ihrer habhaft wurde.
em Hause seiner Eltern gepredigt
Katholiken bekannt; sie lauerten
Strafe der Prädikanten zu über-
nell abreisen, entging den Nach-
ch drei Wochen glücklich in Stolpe
(Pilger aus Sachsen.)

---

t von Pastor H. Hanser.)

Umgang mit dem Nächsten.

us spricht: „Habt Salz bei Euch
r einander." Marc. 9, 50. Und
Anforderung, wenn er an die Co-
Rede sei allezeit lieblich, und mit
eides wird also hier den Christen
einmal, daß ihre Reden friedlich,
seien, sodann aber auch nützlich,
rheiten enthalten, die dem Nächsten,
et, wahrhaft ersprießlich sind, wenn
beißen, wie das Salz auf einer
wie überall im Geistlichen, ist der
nd es darf daher Niemand denken,
getroffen, wenn er möglichst weit
nein, beides, beides sollen wir üben,
ch dann noch gar oft das rechte
ffen.

n um in der Welt, so werden wir
machen, daß die meisten Menschen,
eisten Christen, zwar das Bestreben
en angenehm und beliebt bei ihren
machen, daß sie aber auch gerade
tück, „eure Rede sei mit Salz ge-
und unterlassen; daher kommt es,
n zwar gerne etwas Angenehmes,
t, aber ungerne eine Wahrheit, die
glicher wäre, die sie aber verletzen
vielleicht seinen Nächsten in Irr-
deckt sie ihm doch nicht auf; man
den Sünden leben, und straft ihn
merkt, daß er verkehrte Grundsätze
die Erziehung seiner Kinder, oder
che und kirchliche Fragen und Ver-
s ihm nicht an. Und warum nicht?
Schaden bringen könnte, weil er
uns werfen, uns in einen bösen Ge-
es ist also die Selbstsucht, die Eitel-
furcht und Menschengefälligkeit, die
lten zu Grunde liegen. Man will
seine eigene Person ketten, als an
an ihr Heil, während doch wenig
e sie sich zu uns stellen, aber alles
rem Seligmacher zu stehen kommen.
so bei den Menschen oft als eine
e, liebevolle, freundschaftliche und
liebreiche Persönlichkeit gepriesen wird, denn die Welt geht einmal nach dem äußeren Scheine, so ist man im Gegentheil doch eigentlich der wahren Liebe baar, los und ledig; ein untreuer Knecht, der bei aller scheinbaren Dienstfertigkeit nur das Seine sucht, fern davon, für Gottes Ehre und seines Nächsten Heil wirkliche Selbstverleugnung zu üben, am wenigsten seine geliebte Persönlichkeit einzusetzen. Solche sind es, denen der HErr warnend zuruft: „Ihr seid das Salz der Erde. Wo nun das Salz dumm wird, womit soll man salzen? Es ist zu nichts hinfort nütze, denn daß man es hinausschütte und lasse es die Leute zertreten." Und abermals: „Wehe euch, wenn euch Jedermann wohlredet; desgleichen thaten ihre Väter den *falschen* Propheten auch." Vergl. Hesek. 13, 18. ff.

Ein ganz anderes Vorbild hat uns der treue Heiland hinterlassen, in dessen Fußstapfen wir wandeln sollen. Er hat uns durch sein Beispiel gezeigt, wie wir seine Worte verstehen und im Leben ausüben sollen. Und wie sehen wir ihn denn nun sich verhalten im Umgang mit andern Menschen? Daß er nach seiner Persönlichkeit allen Menschen, auch den Gottlosen, angenehm und willkommen war, können wir uns leicht denken, denn er war ja wahrhaftiger Gott, und Lucas bezeugt es uns auch ausdrücklich, daß er Gnade d. h. Wohlwollen nicht allein bei Gott, sondern auch bei den Menschen gefunden habe. Wie hat er sich nun benommen gegenüber diesen Leuten, die ihn lieb haben wollten, aber in Sünde und Irrthum verstrickt waren? Antwort: Seine Rede war allezeit lieblich und *mit Salz gewürzet*. Wohl hatte er, wie sich bei dem Heiligen in Israel von selbst versteht, große Geduld und Langmuth, hat darum nicht alles zu gleicher Zeit gerügt, auch nicht an jedem Ort und auf die gleiche Weise; er hat die Schwachen getragen, sie nicht durch fortwährenden Tadel verwirrt und so noch schwächer gemacht. Aber daneben fehlte gleichwohl das rechte Wort zu rechter Zeit nicht, das Salz, welches zwar bitter, aber zugleich heilsam war. So lieb ihn seine Jünger hatten, und so lieb sie ihm waren, so mußten sie doch, ja gerade weil er sie lieb hatte, manches von ihm hören, was ihnen nach dem Fleische nicht gefallen konnte, was sie verletzte, was ihre Beziehung zu ihm weniger annehmlich machte, und manche schöne, aber eitle Hoffnung zerstörte. Den Petrus muß er einmal einen Satan schelten, um ihm die Größe seiner Sünde begreiflich zu machen, indem er Christum von der Erfüllung des göttlichen Heilsrathes abbringen wollte; den Johannes und Jakobus bedrohet er, weil sie Feuer vom Himmel fallen lassen wollen, obgleich sie der Eifer für ihn dazu geführt hatte; den Philippus straft er wegen seiner Unwissenheit und den Thomas wegen seines Unglaubens. Denen, welche ihm Ehre anthaten und ihn zu Tische luden, steht er darum nicht an, die Wahrheit zu sagen; so dem Simon und andern Pharisäern, die ihn eingeladen hatten, Luc. 7. und 14. Den Gästen, welche sich bestrebten, obenan zu sitzen, liest er ein Kapitel von der Demuth. Seiner Mutter und seinen Brüdern, welche ihn suchen, läßt er wissen, daß leibliche Verwandschaft mit ihm noch keinen Vorzug gebe, und daß sie darum sehr in Irrthum seien, wenn sie glaubten, deshalb ein größeres Recht an ihn zu haben. Aus gleichem Grunde ruft er dem Weibe, welches seine Mutter mit lauter Stimme selig preist darum, daß sie einen solchen Sohn geboren habe, und die doch damit ihn selber lobt und rühmt, ablehnend und verweisend zu: „Ja, selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren." Den Fünftausend, die er in der Wüste gespeist hatte und die ihm dadurch so anhänglich wurden, daß sie ihn zum Könige machen wollten, ja auch den nächsten Tag noch emsig suchten, bis sie ihn in Kapernaum finden, deckt er ihre fleischlichen von ihnen selbst gewiß zum großen Theil nicht erkannten Gründe mit den scharfen Worten auf: „Ihr suchet mich nicht darum, daß ihr Zeichen gesehen habt, sondern daß ihr von dem Brod gegessen habt, und seid *satt worden!*" Daß sich aber durch diese beschämende Rede ihr Eifer gar sehr abkühlte, zeigt das Folgende im sechsten Kapitel Johannis, woselbst uns mitgetheilt wird, daß Viele in Folge dieser Bestrafungen mißvergnügt wurden, gingen hinter sich „und wandelten hinfort nicht mehr mit ihm".

Und mit welcher Weisheit, mit welcher für Menschen freilich unerreichbaren Einfachheit wußte der HErr JEsus jedem beizukommen, ihn zum Nachdenken zu bewegen, jedem seine Hauptsünde durch das aufgestellte Gegenbild recht klar zu machen! Den ehrgeizigen Jüngern, die sich um den Vorrang streiten, stellt er einen Säugling vor die Füße, ein Kind soll ihr Lehrmeister sein, bei ihm sollen sie noch in die Schule gehen, und lernen, und dies zu einer Zeit, wo sie nicht blos meinen, die Kinderschuhe abgelegt zu haben, sondern auch allen Männern in Israel weit voraus zu sein! Konnte es einen schlagenderen Gegensatz für sie geben? Dem Nikodemus, der sich auf seine Abstammung von Abraham verläßt, und mehr darauf hält, als ein Edelmann auf seinen ältesten Stammbaum, ihm macht er gerade das Liebste, seine hohe Abkunft, zu nichte, indem er ihm zuruft: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen." Hier muß Nikodemus hören, daß es noch eine höhere, vornehmere Geburt gebe, als die von Abraham, nämlich die aus Gott; und ohne diese sollte das gar nichts sein, daß er Abraham zum Vater hatte und in den Satzungen des Gottes Abrahams wandelte! Härteres konnte ihm gar nicht gesagt werden, denn damit war ja sein ganzer bisheriger Glaube und sein ganzes Leben voll Ringen und Entsagung als nutzlos und sündlich verworfen. Das Herz im Leibe mußte sich ihm dabei umkehren und in allen Fasern zittern; wie wir denn sehen, daß er über dieser Rede voll Verwunderung und Entsetzen war. Dem tugendstolzen reichen Jünglinge, der ihn knieend fragte: „Guter Meister, was soll ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe?" und von dem er, der Herzenskündiger, wußte, daß sein Herz am Mammon hing, ihm muthet er zu, seinen Reichthum ganz und gar den Armen zu geben; denn für ihn war der Reichthum das Hinderniß zur Seligkeit; und diese Anforderung war das Salz, das ihm den gefährlichen Zustand seines Herzens fühlbar machen sollte. Obwohl es nun ausdrücklich heißt: „JEsus sahe ihn an, und liebte ihn", so hat ihn doch diese Liebe, weil sie eben rechter Art war, nicht abgehalten, sondern vielmehr getrieben, ihm das bittere Wort zu sagen; und wie nothwendig es war, und wie so gar richtig der HErr das rechte Wort am rechten Platz gesprochen hatte, sehen wir an dem weitern Verhalten des Jünglings, denn er erhob sich eilig von seinen Knieen, „ward Unmuths über der Rede und ging traurig davon, denn er hatte viele Güter"; hätte aber sein Herz nicht wirklich daran gehangen, so hätte er sie gerne geopfert, um „das ewige Leben zu ererben." Hoffen wir für ihn, daß das gehörte Wort dennoch später bei ihm durchgeschlagen habe, wie bei Nikodemus, und daß er in der Zahl derer sich eingefunden habe, die alles verkauften, was sie hatten, und „legtens zu der Apostel Füßen". Und mit welcher Meisterschaft macht der HErr JEsus den ungläubigen Sadducäern ihre vermeintliche Weisheit, den verstockten Pharisäern ihre eingebildete Selbstgerechtigkeit zu nichte! Matth. 22. und 23. Seine Rede war ja mit Salz gewürzet; dennoch war es nicht Bitterkeit, sondern Liebe,

die ihn trieb, scheinbar so unfreundlich zu reden und zu handeln; Liebe war es, die ihn trieb, den Menschen immer gerade von dem los zu arbeiten, dessen Aufgeben ihm zwar Schmerzen und Unwillen erregte, durch dessen Beibehaltung er aber in Gefahr kam, seiner Seelen Heil zu verscherzen.

Wer wollte aber leugnen, daß dem HErrn auch aus dieser ihm von der Liebe gebotenen Art seines Verhaltens unzählig vieles Herzeleid und Trübsal erwachsen ist? Er, die ewige Weisheit, mußte sich meistern lassen von seinen Kindern; Er, der einzig Heilige, mußte ein immerwährendes Widersprechen von den Sündern erdulden; Er, der einzig Unfehlbare, mußte sich fortwährend tadeln lassen, und machte es Niemand recht, selbst nicht immer seinen Jüngern. Die Einen konnten sein Salz, die Andern seine Süßigkeit nicht vertragen. Verkehrt und ungerecht, wie die Welt ist und war, konnte ihr Christus, der gerechte Zemah, auch nicht gefallen, er mußte ihr ein Zeichen sein, dem sie aus ihrem innersten Wesen heraus widersprach; eben wie die Finsterniß sich wider das Licht, die Lüge sich wieder die Wahrheit setzt, so setzt sich die Welt wider Christum und alle, die ihm nachfolgen. Laß es Dich darum nicht wundern, lieber Christ, wenn Du in Deinem Bestreben, Dich dem Nächsten nützlich zu machen und ihm wohl zu thun, auf Widerspruch stößest und Gehässigkeit erfährst, noch laß Dich dadurch abhalten, Deine liebliche Rede mit Salz zu würzen; mußt Du darüber leiden, so wisse, daß es Deinem Meister auch so ergangen ist, und daß Du gewiß noch nicht in seinen Fußstapfen wandeln würdest, wenn Du diese Seite und Art der Leiden, die in Christo JEsu sind, noch nicht empfunden hast. Es wäre ein Zeichen der Lieblosigkeit gegen Christum und Deinen Nächsten, wenn Du aus Kreuzesscheu nicht reden wolltest, was doch jenem zur Ehre, diesem zum Heile geredet und gesagt werden muß; ein Zeichen, daß Kains Sinn in Dir regiert, der verächtlich fragt: Soll ich meines Bruders Hüter sein? Wer sich aber nicht um seines Bruders Seele bekümmert, der sorgt auch noch nicht mit Ernst für sein eigenes Seelenheil. 3 Mos. 19, 17. Spr. 29, 24.

Darum, lieber Christ, siehe das leuchtende Beispiel Deines Heilandes an, und laß nun auch Deine Rede allezeit lieblich und doch mit Salz gewürzet sein. Siehe, auf diesem Wege wandelte auch ein Johannes, der Täufer; die Leute fanden sich von ihm sehr angezogen, er hätte sie daher leicht an seine Person ketten können; selbst die Pharisäer und Höchsten im Volke wären gerne in seinem Lichte fröhlich gewesen, d. h. sie wären gerne mit ihm in Gemeinschaft getreten, um an der Ehre, die er genoß, Theil zu haben, wenn er sie nur mit dem Salze verschont hätte, wenn er nur ihre Blößen nicht so aufgedeckt und sie ein wenig vor andern ausgezeichnet hätte; aber der treue Zeuge suchte nicht seine, sondern Christi Ehre, nicht seinen, sondern des Nächsten Nutzen, darum wollte er gerne sein Ansehen abnehmen lassen, wenn nur Christi Ansehen dadurch zunahm. Voll Liebe und Erbarmung deckte er Jedem seine Fehler und Sünden auf, damit er sich durch Christum davon heilen lasse; voll Selbstverleugnung sagte er, was die Leute ungerne hörten, was ihm selbst herzlich sauer wurde nach dem alten Menschen, und wovon er wußte, daß es ihm Haß, Verfolgung, ja den Tod selbst bringen würde. Man lese nur, wie er den Pharisäern, den Zöllnern, den Kriegsknechten, dem Volke als solchem, Jedem seine besonderen Sünden mit den einschneidensten Worten vorhält. Luc. 3. Und als ein solcher treuer Wächter beweist sich Johannes bis an sein Ende; denn obwohl es ausdrücklich heißt: „Herodes gehorchte ihm in vielen Sachen und hörete ihn gerne", so konnte doch auch dieß die selbstverleugnende Liebe des Täufers nicht bestechen, daß er ihm nicht dennoch immer wieder das bittere Wort vorhielt: „Es ist nicht recht, daß Du Deines Bruders Weib hast!" So hat er denn lieber das Leben gelassen, als die Liebe, die des Nächsten Wohlfahrt sucht, wie sein Meister, und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen.

(Schluß folgt.)

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

In dem „Christlichen Botschafter", dem Blatt der sogenannten „Evangelischen Gemeinschaft", spricht sich ein Herr R. Jäckel in der Nummer vom 23. October über das Reichwerden der Glieder dieser Gemeinschaft und die Folgen desselben folgendermaßen aus: „Vor 8—10 Jahren wußte man kaum irgend Jemand in der Evangelischen Gemeinschaft, der fünfzig bis hunderttausend Dollars werth geschätzt werden konnte. Seitdem haben viele unserer Glieder dermaßen Fortschritte in zeitlicher Hinsicht gemacht, daß solche beglückten Brüder keine Seltenheit mehr sind, und man schon von halben Millionen spricht und in nächster Zukunft erwarten kann, daß Reichthum und die Fülle fast überall anzutreffen sind. Fragt vielleicht jemand hier: ‚Sind denn auch unsere reichgewordenen Glieder desto heiliger, demüthiger und freigebiger geworden?' Darauf bin ich genöthigt zu sagen, daß ich dies, soweit meine Beobachtung ging, mit äußerst wenigen Ausnahmen, sehr stark bezweifeln muß. Prächtige Wohnhäuser, angefüllt mit kostbarem und weltförmigem Hausrath u. dgl., zeigen weder Demuth noch Geweihtheit. Die Thatsachen, daß bisher noch nichts erzielt werden konnte in der Sammlung eines Stiftungsfonds für eine Lehranstalt in der Ostpennsylvanischen Conferenz, daß es so schwer fällt, das Biblische Institut zu Naperville zu begründen, daß die Waisenanstalt so lange, laut und doch fast vergeblich um Hülfe rufen muß zu dem so nöthigen Anbau, um den ‚Geringsten' des Heilandes Raum zu machen, daß die Missionsgesellschaft lange nicht hinreichend unterstützt wird, um durch die offenen Thüren einzugehen und die reifen Felder in Angriff zu nehmen, daß noch so viele Kirchen Schulden haben, die abgetragen sein sollten und könnten u. s. w., während unser Volk großentheils wohlhabend wird, legen ein bedenkliches Zeugniß ab. Wenn Paulus sich so sehr über die Freigebigkeit der Christengemeinden freute, wie er oft in seinen Briefen an sie rühmt und lobt, so würde er sich kaum zu freuen wissen über viele unserer reichen Glieder, denen Ströme irdischer Güter zufließen und die ihren Reichthum fast ausschließlich für weltliche Zwecke gebrauchen. Er würde sie ganz wahrscheinlich unter die ‚Geizigen, welche sind Götzendiener', zählen und es beklagen, daß sie wie Demas diese Welt lieb gewonnen haben. Wären nicht die Gaben der Mittelklasse und die Scherflein der Wittwen, und besonders auch die kräftige Hülfe der Schwestern, wie sie dies durch die Unterstützung des schönen ‚Schwesterplans' bewiesen haben, so müßten wir das Missionswerk gar sehr einschränken. Wie es immer der Fall war, so ist es heute noch, daß Reichthum ein Fallstrick und Fluch wird, wenn man nicht auch zugleich ebenso schnell an Freigebigkeit und wahrer Heiligung zunimmt, als an irdischen Schätzen. Nebst all diesem wirkt auch das Beispiel eines reichen, weltlich gesinnten Christenbekenners, der gewöhnlich auch seines Reichthums wegen gern als Tonangeber fungirt, höchst schädlich in seiner kirchlichen Umgebung. O, daß wir viele Hiob's hätten, die, wie Bischof Seybert einst in einer Predigt sagte, als ‚ein Gottesgnadenwunder zugleich grundreich und grundfromm und freigebig wären.'" — Wir theilen das keines-
weges mit aus Schadenfreude
Ueberhebung über die, über welche
halten diese Klage vielmehr uns
einen Spiegel vor, in welchem lei
sich selbst erblickt. Gebe der HEr

Deutscher Fortschritt. I
stellung und eventuellen Befreiung
protestantischen Theologen, sowie
leistung der Militärdienstpflicht en
Militärersatzinstruktion u. a. fol
„Eine gesetzliche Befreiung des ge
der allgemeinen Wehrpflicht finde
rende der Theologie katholischen
Bekenntnisses, Zöglinge von M
Rabbinatskandidaten und Ordens
militärpflichtige Alter eingetreten
halb den Bestimmungen der Mili
Eine merkwürdige Bestimmung
den neuen Vorschriften über die n
gungen für die bairische Armee: D
vor dem „Hochwürdigsten des kath
lung mit Gewehrüber zu nehmen.
Leipziger „Luth. Kirchenztg.", wen
wache steht? Soll auch diesem
gung zugemuthet werden? Erin
Zeit der Kniebeugungsfrage?

Unirt-Evangelische Kir
vor kurzem die Pastoren Dr. A.
Hardin Co., O., und F. F. Wei
zur Episkopalkirche übergetreten;
daß noch ein dritter Prediger je
dem östlichen District, ein frühere
Seminars, beabsichtige, denselben

Die Canada-Synode. I
blatt", herausgegeben von Glie
vom 1. November finden wir ei
Beschlüsse der evang.-luth. Canad
die aus Hermannsburg früher
Pastoren W. Mackensen, H. Sa
vom 11. October. Nachdem nem
wissenshalber aus der genannte
waren, sprach dieselbe in ihren
Recht ab, aus der Synode auszu
Ausgetretenen nachträglich aus
Gemeinden derselben, auch solch
gliedlich angehört haben, für vaca
daß die Herrn Canadier durch
mannsburger das Gleichgewicht
haben, daß sie sich endlich zu offen
haben hinreißen lassen, um nicht

Auch eine Frucht des Fr
Utah, dem Mormonenstaate, stehe
unter Aufsicht der Mormonen,
Klage ist allgemein, daß die Sch
Lehren des Mormonismus als in
Rechnen unterrichtet werden.
gend von 21,105 im Lande gebo
dort ausschließlich unter mormoni
Freischulwesen hat den American
keinem Falle selbst für Elementar
ehe er diese Last über sich nimn
seine Kinder selbst den Mormonen
anvertrauen und sich dann durch
wissen abfinden.

Politik auf der Canzel.
vom 4. November hieß es: „
schiedenen Theilen des Landes m
den Wahlen theilweise zum Ter



icht recht, daß
er denn lieber
des Nächsten
r sollen auch

•

“, dem Blatt
ft“, spricht sich
23. October
Gemeinschaft
aus: „Vor
emand in der
bis hundert=
ante. Seit=
n Fortschritte
ückten Brüder
n von halben
nft erwarten
überall anzu=
‚Sind denn
iliger, demü=
f bin ich ge=
ne Beobach=
en, sehr stark
angefüllt mit
. dgl., zeigen
atsachen, daß
der Samm=
nstalt in der
wer fällt, das
nden, daß die
vergeblich um
bau, um den
chen, daß die
nd unterstützt
zugehen und
s noch so viele
in sollten und
ntheils wohl=
ß ab. Wenn
der Christen=
riefen an sie
freuen wissen
röme irdischer
st ausschließ=
ürde sie ganz
sind Götzen=
Demas diese
t die Gaben
Bittwen, und
estern, wie sie
hwesterplans‘
onswerk gar
war, so ist es
f und Fluch
so schnell an
nmmt, als an
rkt auch das
Christenbeken=
s wegen gern
seiner kirch=
s hätten, die,
sagte, als ‚ein
und grund=
en das keines=

weges mit aus Schadenfreude und in pharisäischer Ueberhebung über die, über welche Herr Jäckel klagt, wir halten diese Klage vielmehr unseren Lutheranern als einen Spiegel vor, in welchem leider wohl gar mancher sich selbst erblickt. Gebe der HErr seinen Segen dazu. W.

Deutscher Fortschritt. In Betreff der Zurückstellung und eventuellen Befreiung der katholischen und protestantischen Theologen, sowie der Rabbiner von Ableistung der Militärdienstpflicht enthält die neue bairische Militärersatzinstruktion u. a. folgende Bestimmungen: „Eine gesetzliche Befreiung des geistlichen Standes von der allgemeinen Wehrpflicht findet nicht statt. Studirende der Theologie katholischen und protestantischen Bekenntnisses, Zöglinge von Missionsanstalten, dann Rabbinatskandidaten und Ordensnovizen, welche in das militärpflichtige Alter eingetreten sind, unterliegen deßhalb den Bestimmungen der Militärersatzinstruktion.“ — Eine merkwürdige Bestimmung findet sich dagegen in den neuen Vorschriften über die militärische Ehrenbezeugungen für die bairische Armee: Die Schildwachen haben vor dem „Hochwürdigsten des katholischen Kultus“ Stellung mit Gewehrüber zu nehmen. Wie nun, fragt die Leipziger „Luth. Kirchenztg.“, wenn ein Protestant Schildwache steht? Soll auch diesem eine solche Ehrenbezeugung zugemuthet werden? Erinnert das nicht an die Zeit der Kniebeugungsfrage? (Christl. Botschafter.)

Unirt=Evangelische Kirche. Aus dieser sind vor kurzem die Pastoren Dr. A. Eisenhauer in Kenton, Hardin Co., O., und F. F. Weißgerber in Tiffin, O., zur Episkopalkirche übergetreten; so eben wird gemeldet, daß noch ein dritter Prediger jener Gemeinschaft aus dem östlichen District, ein früherer Zögling des unirten Seminars, beabsichtige, denselben Schritt zu thun. Ei ei!

Die Canada=Synode. Im „Lutherischen Volksblatt“, herausgegeben von Gliedern unserer Synode, vom 1. November finden wir einen „Protest gegen die Beschlüsse der evang.=luth. Canada=Synode“, betreffend die aus Hermannsburg früher derselben beigetretenen Pastoren W. Mackensen, H. Sagehorn und A. Rehn, vom 11. October. Nachdem nemlich diese Pastoren Gewissenshalber aus der genannten Synode ausgetreten waren, sprach dieselbe in ihren Beschlüssen ihnen das Recht ab, aus der Synode auszutreten, stieß die bereits Ausgetretenen nachträglich aus (!) und erklärte alle Gemeinden derselben, auch solche, die der Synode nie gliedlich angehört haben, für vacant. Man sieht heraus, daß die Herrn Canadier durch den Austritt der Hermannsburger das Gleichgewicht so gänzlich verloren haben, daß sie sich endlich zu offenbaren Ungereimtheiten haben hinreißen lassen, um nicht Schlimmeres zu sagen. W.

Auch eine Frucht des Freischulwesens. In Utah, dem Mormonenstaate, stehen nahezu alle Schulen unter Aufsicht der Mormonen, und, so lesen wir, die Klage ist allgemein, daß die Schüler dort mehr in den Lehren des Mormonismus als im Lesen, Schreiben und Rechnen unterrichtet werden. Die schulpflichtige Jugend von 21,105 im Lande gebornen Americanern steht dort ausschließlich unter mormonischem Einflusse. Das Freischulwesen hat den Americaner daran gewöhnt, in keinem Falle selbst für Elementarschulen zu sorgen und, ehe er diese Last über sich nimmt, will er daher lieber seine Kinder selbst den Mormonen zur ersten Ausbildung anvertrauen und sich dann durch Klagen mit seinem Gewissen abfinden. W.

Politik auf der Canzel. In den Depeschen vom 4. November hieß es: „Die Geistlichen in verschiedenen Theilen des Landes machten die bevorstehenden Wahlen theilweise zum Text ihrer gestern gehaltenen Predigten.“ — Daß die Depeschen dies offenbar noch als etwas Schmähliches melden, dies zeigt, daß das große Publicum immer noch mehr Gefühl wenigstens für kirchliche Schicklichkeit hat, als die die Canzel zum Stump machenden Pfaffen. W.

Das lutherische Predigerseminar in Philadelphia hat, wie wir so eben in einem Wechselblatt lesen, $164,000 an Geschenken erhalten, worunter sich zwei Gaben von je $30,000 befinden, von denen die eine von einer Dame in New York, die andere von einem Hrn. Norton in Philadelphia kommen.

Christlicher Bücher=Verein. In Augsburg, Bayern, hat sich im Laufe dieses Jahres ein Verein gebildet, der den schlechten Büchern und Zeitungen entgegenarbeiten will. Da freut es uns nun, berichten zu können, daß man in New York mit Gedanken umgeht, gleichfalls einen solchen Verein zu gründen, ja denselben schon gegründet hat. Er soll den Namen tragen: „deutscher evangelisch=lutherischer Bücher=Verein von New York und Umgegend.“ Folgende Grundgedanken sollen ihn leiten: 1) Der Verein stellt sich zur Aufgabe, durch Empfehlung und Verbreitung von wirklich guter Lectüre, welche in keinem Widerspruch mit dem Geiste der evangelisch=lutherischen Kirche steht, dem unter unserm deutschen Volk massenhaft verbreiteten schädlichen Lesestoff entgegenzuarbeiten, und dabei bei Jung und Alt ein gesundes, nüchternes Glaubensleben zu wecken und zu pflegen suchen. 2) Diesem entsprechend wird der Verein bemüht sein: a) durch Critik oder Recension, in gewissen von ihm näher bestimmenden Zeitblättern, neuere und ältere Schriften anzuempfehlen oder abzurathen; b) beständig eine Anzahl anerkannt guter Schriften auf Lager zu halten, und sie dem Volke möglichst billig zugänglich zu machen; c) selbst gute ältere und neuere Werke in Verlag zu nehmen, um sie dem Publicum preismäßiger anbieten zu können, als es möglich ist, wenn sie auf dem gewöhnlichen buchhändlerischen Wege bezogen werden müssen. (Lutherischer Herold.)

Methodistischer Eifer. Im „Kath. Glaubensboten“ lesen wir: Ein Londoner Blatt schreibt: Der Curiosität halber theilen wir eine Notiz mit, die vor einigen Tagen an einer Wesleyanischen Methodistenkirche in Yorkshire angeschlagen war. Sie lautet: „Alle Personen, die glauben, daß sie gänzlich dem Teufel verfallen sind, ebenso alle Trunkenbolde, Lügner, Flucher, Sabbathschänder, Hundekämpfer, Landstreicher, Faulpelze, Schurken, Schufte, Racker oder sonst vom Teufel besessene Personen werden aufgefordert, am Sabbath-Abend, den 15. September, um 6 Uhr Nachmittags, zu erscheinen und Hrn. J. M ......, einen durch Gnade geretteten Sünder, zu hören. Text: Jesus Christus treibt den Teufel aus.“

II. Ausland.

In Schemacha in Armenien, wo sich eine armenisch=lutherische Gemeinde befindet, für welche auch unter uns gesammelt worden ist, ist am 1. August wieder ein kurzer, aber heftiger Erdstoß verspürt worden.

Der Lehrer=Mangel infolge des geringen Gehalts derselben ist in Deutschland so groß, daß z. B. in Preußen gegenwärtig nicht weniger als 1029 Lehrerstellen unbesetzt sind. Es ist das gar nicht wunderbar. Sollen die Schullehrer nicht mehr Diener der Kirche, sondern des Staates sein, so ist es ganz in der Ordnung, daß sie, anstatt eine Hungerleiderstelle anzunehmen, sich lieber einem einträglicheren Geschäfte zuwenden. So lange der Schullehrer ein Arbeiter im Reiche Gottes sein sollte und war, so lange wußte er, daß er den entsprechenden Lohn seiner schweren Arbeit seinem



HErrn zum Opfer
aber den gerechten
Welt dem Geize der

Sächsische Lan
unser Bruder Ruhl
schen Landeskirche a
und Planitz bei Zwi
damit, daß diese
fremdländisches Ger
nun auch zerrinnen.
den ist nemlich vor
ten erschienen, welc
ruf an alle Chr
kirche, das hohe
hebung der ne
kirchenzerstörend
Geistlichen und
oder falls ihne
wird, aus der
einer bereits ni
um falschgläub
von Emil Otto
In diesem Schriftch
sächsischen Landeskir
1871 eingeführten n
für die Pastoren un
lautet folgendermaß
das Evangelium vo
gen Schrift enthalt
Augsburgischen Con
Bekenntnißschriften
bezeugt ist, nach b
und rein lehren un
Lehrer lautet also:
Evangelium von Ch
Schrift enthalten u
burgischen Confessio
Dr. Luther's bezeug
wissen lauter und re
in dem Schriftchen
der fünf Sätze:
27. Juli 1871 wer
lehrer ihrer unerläßl
Lehre des göttlicher
der Bekenntnißschrift
zu halten. II. Du
sehen der symbolisch
Richtschnur der Lehr
zu sein, aufgehoben.
die sächsische Landes
rische Kirche zu sein
falsche Kirche. IV.
deskirche haben um
ministerium um Au
V. Wird ihnen di
aus der sächsischen
schen Kirche auszusc
daß sich diese warne
dem Ministerium d
hören lassen! Mög
Zeugnisse“ (Matth.
kehr zum verlassenen

Dem Pabst ha
krone von massivem
nenkrone wird sich
fallen lassen. Wäh
solchen goldenen Tr
um so übler. Da
Comödien auf, in

Daß die Depeschen dies offenbar
nähliches melden, dies zeigt, daß
immer noch mehr Gefühl wenig=
chicklichkeit hat, als die die Canzel
en Pfaffen. W.

e Predigerseminar in Phi=
wir so eben in einem Wechselblatt
Geschenken erhalten, worunter sich
30,000 befinden, von denen die
e in New York, die andere von
Philadelphia kommen.

cher=Verein. In Augsburg,
Laufe dieses Jahres ein Verein
hten Büchern und Zeitungen ent=
Da freut es uns nun, berichten
in New York mit Gedanken um=
solchen Verein zu gründen, ja
indet hat. Er soll den Namen
angelisch=lutherischer Bücher=Ver=
d Umgegend." Folgende Grund=
leiten: 1) Der Verein stellt sich
Empfehlung und Verbreitung von
e, welche in keinem Widerspruch
vangelisch=lutherischen Kirche steht,
tschen Volk massenhaft verbreiteten
ntgegenzuarbeiten, und dabei bei
sundes, nüchternes Glaubensleben
en suchen. 2) Diesem entsprechend
iht sein: a) durch Critik oder Re=
von ihm näher bestimmenden Zeit=
ältere Schriften anzuempfehlen oder
ndig eine Anzahl anerkannt guter
zu halten, und sie dem Volke mög=
h zu machen; c) selbst gute ältere
Verlag zu nehmen, um sie dem
ger anbieten zu können, als es
auf dem gewöhnlichen buchhändle=
werden müssen.

(Lutherischer Herold.)

r Eifer. Im „Kath. Glaubens=
Ein Londoner Blatt schreibt: Der
ilen wir eine Notiz mit, die vor
iner Wesleyanischen Methodisten=
geschlagen war. Sie lautet: „Alle
, daß sie gänzlich dem Teufel ver=
le Trunkenbolde, Lügner, Flucher,
undekämpfer, Landstreicher, Faul=
ufte, Racker oder sonst vom Teufel
erden aufgefordert, am Sabbath=
tember, um 6 Uhr Nachmittags, zu
J. M......, einen durch Gnade
u hören. Text: Jesus Christus
s."

II. Ausland.

in Armenien, wo sich eine ar=
Gemeinde befindet, für welche auch
worden ist, ist am 1. August wie=
heftiger Erdstoß verspürt worden.

angel infolge des geringen Ge=
Deutschland so groß, daß z. B. in
g nicht weniger als 1029 Lehrer=
Es ist das gar nicht wunderbar.
rer nicht mehr Diener der Kirche,
s sein, so ist es ganz in der Ord=
tt eine Hungerleiderstelle anzuneh=
m einträglicheren Geschäfte zuwen=
Schullehrer ein Arbeiter im Reiche
d war, so lange wußte er, daß er
ohn seiner schweren Arbeit seinem HErrn zum Opfer zu bringen habe. Warum sollte er aber den gerechten Lohn seiner Arbeit im Reiche der Welt dem Geize der Menschen zum Opfer bringen? W.

Sächsische Landeskirche. Als vor einem Jahre unser Bruder Ruhland dem Rufe eines von der sächsischen Landeskirche ausgetretenen Häufleins in Dresden und Planitz bei Zwickau folgte, da tröstete man sich dort damit, daß diese Separation, wie man meinte, ein fremdländisches Gewächs sei. Dieser Trost will, scheint's, nun auch zerrinnen. Bei Heinrich Naumann in Dresden ist nemlich vor kurzem ein Schriftchen von 39 Seiten erschienen, welches folgenden Titel trägt: „Aufruf an alle Christen der sächsischen Landeskirche, das hohe Cultusministerium um Aufhebung der neuen seelenverderblichen und kirchenzerstörenden Gelöbnißformel für die Geistlichen und Religionslehrer zu bitten, oder falls ihnen diese Bitte abgeschlagen wird, aus der sächsischen Landeskirche als einer bereits nicht mehr lutherischen und darum falschgläubigen Kirche auszuscheiden! von Emil Otto Lenk, Pfarrer in Siebenlehn." In diesem Schriftchen legt der Verfasser, ein Pastor der sächsischen Landeskirche, erstlich die seit dem 27. Juli 1871 eingeführten neuen Verpflichtungsformeln für die Pastoren und Lehrer vor. Die für die Pastoren lautet folgendermaßen: „Ich gelobe vor Gott, daß ich das Evangelium von Christo, wie dasselbe in der heiligen Schrift enthalten und in der ersten ungeänderten Augsburgischen Confession und sodann in den übrigen Bekenntnißschriften der evangelisch=lutherischen Kirche bezeugt ist, nach bestem Wissen und Gewissen lauter und rein lehren und verkündigen will." Die für die Lehrer lautet also: „Ich gelobe vor Gott, daß ich das Evangelium von Christo, wie dasselbe in der heiligen Schrift enthalten und in der ersten ungeänderten Augsburgischen Confession sowie in den beiden Katechismen Dr. Luther's bezeugt ist, nach bestem Wissen und Gewissen lauter und rein lehren will." Hierauf folgt nun in dem Schriftchen eine gründliche Ausführung folgender fünf Sätze: „I. Durch diese Verordnung vom 27. Juli 1871 werden die Geistlichen und Religionslehrer ihrer unerläßlichen Pflicht entbunden, sich bei der Lehre des göttlichen Wortes streng an den Lehrinhalt der Bekenntnißschriften der evangelisch=lutherischen Kirche zu halten. II. Durch diese Verordnung wird das Ansehen der symbolischen Bücher, nächst Gottes Wort die Richtschnur der Lehre der evangelisch=lutherischen Kirche zu sein, aufgehoben. III. Durch diese Verordnung hört die sächsische Landeskirche auf, eine evangelisch=lutherische Kirche zu sein und wird eine irrgläubige, daher falsche Kirche. IV. Alle Christen der sächsischen Landeskirche haben um ihrer Seligkeit willen das Cultusministerium um Aufhebung der Verordnung zu bitten. V. Wird ihnen diese Bitte abgeschlagen, so haben sie aus der sächsischen Landeskirche als einer bereits falschen Kirche auszuscheiden." — Gott sei Lob und Preis, daß sich diese warnende Wahrheitsstimme nun auch aus dem Ministerium der sächsischen Landeskirche selbst hat hören lassen! Möge sie nur nicht allein „zu einem Zeugnisse" (Matth. 24, 14.), sondern zu eiliger Rückkehr zum verlassenen Erbe der Väter erschallen! W.

Dem Pabst haben Pariser Damen eine Dornenkrone von massivem Golde geschenkt! Eine solche Dornenkrone wird sich der „heilige Vater" wohl gerne gefallen lassen. Während aber der Pabst aus der Ferne solchen goldenen Trost empfängt, geht es ihm in Rom um so übler. Da führt man nemlich jetzt öffentlich Comödien auf, in welchen ihm vor dem Volke seine Sünden in sehr unzarter Weise vorgehalten werden. In diesen Comödien stellt man z. B. die Greuel der Inquisition so lebhaft vor, daß die Zuschauer, obgleich sie selber Papisten sind, gegen den Pabst ganz wüthend werden. Von der Aufführung eines Stücks, das den Titel trägt: „Geheimnisse der Inquisition", findet sich im „Christlichen Botschafter" folgende Beschreibung: „Die Folterkammer mit den Marterwerkzeugen, der Scheiterhaufen und andere römische Mordmethoden werden vorgeführt. Man sieht, wie die Opfer der Inquisition gefoltert, gequält und gemordert werden, die Jammerrufe und das Aechzen und die ganzen Vorstellungen sollen so genau nachgeahmt sein, daß die Menge der Anwesenden voll Wuth und Zorn heult und schreit über die schrecklichen Mordknechte des Pabstes. Empört und entrüstet gegen den Pabst und seinen Anhang geht das Volk heim. Und dieses geschieht in Rom und die Theater sind jeden Abend zum Erdrücken voll." W.

Bibel und Pabstthum. Der katholische Professor Schulte aus Prag hat auf der Altkatholikenversammlung unter anderem bezeugt: „Ich habe niemals auf der Elementarschule und niemals auf dem Gymnasium — und ich bin fünf Jahre auf einem Gymnasium gewesen, an dem nur Priester lehrten, und die anderen drei Jahre an einem andern, wo ganz ausgezeichnete Religionslehrer waren — aber niemals habe ich die heilige Schrift am Gymnasium im Original gesehen in der Hand des Lehrers, niemals haben wir aus der heiligen Schrift gelesen. Das Wort Gottes ist für die Katholiken ein verschlossenes Buch; es figurirt allerdings in Pracht=Ausgaben da und dort auf dem Tische, aber wo wird die heilige Schrift von Katholiken gelesen?"

Aus Steeden berichtet unser theurer Brunn in seinem Blättchen „Ev.=luth. Mission und Kirche" in der September=Nummer unter anderem Folgendes: „Unsern lieben Brüdern in Hannoverland gebührt nächst Gott aber wieder ganz besonders unser herzlichster Dank, daß sie auch in diesem Jahr so thätig geholfen, die Reisekosten unsrer Sendlinge zu tragen, die grade diesmal besonders stark waren, indem nur einer unsrer Zöglinge auf eigne Kosten gehen konnte. Dennoch aber ist Gottes Güte und die liebevolle Theilnahme unsrer Brüder in Hannover so mächtig gewesen, daß unser lieber Pastor Ruperti aus seiner Missions=Reisekasse alle Ausgaben für unsre Reisenden decken konnte, ohne eines anderweitigen Zuschusses zu bedürfen. Ja, dem HErrn sei Lob und Dank, der auch in diesem Jahr uns so glücklich wieder über den Berg hinübergeholfen und bis heute uns in keiner Noth hat zu Schanden werden lassen. Auch was unsere Anstalt daheim anlangt, so hat der HErr aufs neue wieder allen Kleinglauben beschämt, der sich vorigen Winter regen wollte, als die Anmeldungen neuer Schüler so gar spärlich eingingen. Vielleicht soll es bald Abend werden, dachte ich, und der Tag hat sich geneiget, da man hier nach Gottes Rath und Willen wirken kann und soll. Allein siehe da, bis zum 1. August, wo unser neuer Lehrcursus wieder beginnen sollte, hat der HErr unser ganzes Haus wieder mit Schülern gefüllt, daß kein Platz leer steht. Und noch mehr hat der HErr gethan, Er hat auch meine schwankende Gesundheit wieder so weit befestigt, daß ich ganz getrost und in gewohnter Weise den 1. August meine neuen Schüler willkommen heißen konnte, und endlich hat Gottes Gnade überaus reich mich, mein Haus und meine Gemeinde gesegnet, indem sie mir einen gar lieben treuen Gehülfen in meiner Arbeit gegeben. Es ist dies Herr K. Eikmeier, gebürtig von Lemgo im Lippeschen, der auf meinen Rath vor 4 Jahren nach St. Louis ging, um Theologie dort zu studiren und nun von dort

mir zur Hilfe geschickt worden ist. Die Missourisynode trägt alle Kosten seiner Unterhaltung, da ja ihrer Anstalt in Steeden hauptsächlich die Hilfe zu gut kommt. So waren denn auch in dieser Beziehung alle Sorgen uns vom Herzen genommen und um so fröhlicher konnten wir den 4. August feiern, an dem mein neuer Hilfsprediger unter Assistenz zweier lieber Amtsbrüder und großer Theilnahme meiner ganzen Gemeinde öffentlich in Steeden ordinirt und eingeführt worden ist. Gott setze aber diesen Seinen neuen Diener unter uns zu reichem Segen, was wir um so zuversichtlicher hoffen, da wir alle unsern lieben Ankömmling aus Amerika in der kurzen Zeit seines Hierseins schon innig lieb gewonnen haben. — So walte denn Gottes Gnade und Segen auch ferner über uns und unsrer Steedener Missionsanstalt, Ihm, dem treuen Gott, sei es befohlen, der bis hierhin auch an uns so oft und herrlich das alte Sprüchlein erwiesen:

Mit Mutterhänden leitet Er
Die Seinen stetig hin und her.
Gebt unserm Gott die Ehre."

Schwärmer-Beruf zum Predigtamt.

Bekanntlich glauben die Schwärmer dann, daß sie Gott zum Predigtamt berufen habe, wenn sie ein gewisses Gefühl haben, das ihnen dies sagt. Schon Luther sagt von solchen Schwärmern zu seiner Zeit, daß sie sich darauf berufen und gesagt hätten: Der Geist treibe sie. Bei diesen Grundsätzen kommen aber die Schwärmer oft selbst in nicht geringe Verlegenheit. Ein Beispiel hierzu theilt der „Fröhliche Botschafter", das Blatt der Vereinigten Brüder in Christo, mit, woraus man zugleich sieht, wie jämmerlich die schlauen Schwärmer die Schrift verdrehen, wenn sie einen gar zu plumpen Schwärmer, der von Gott zum Predigen berufen zu sein vorgibt, los werden wollen. Folgendes lesen wir nemlich in jenem Blatt vom 18. Juni:

Ein Baptisten-Prediger Namens „John Schmitt" mit dem Zunamen „Rakoon Schmitt" war bekannt als ein scharfer und dabei ein witziger Mann. Zudem war er ein Gentleman. In einer jährlichen Versammlung, wobei Schmitt anwesend war, war auch ein echt „grüner" Kentuckier, groß gebaut, mit eigens großen wüsten Füßen und wenig Lust zu arbeiten, der den Gemeinden viel Trubel machte, ihm Lizense zum Predigen zu geben. Er war so zudringlich, daß man kaum wußte, wie ihn loszuwerden, da Niemand daran dachte, daß er predigen sollte. Man wandte sich an Schmitt, der es übernahm, den „Grünen" zu examiniren. Es fand nun folgendes Gespräch unter ihnen statt:

Schmitt. — „Also, Bruder Weeks, du glaubst einen Ruf von Gott zum Predigen zu haben?"

Weeks. — „Ja, der Herr hat mich berufen, aber die Gemeinde will mir keine Lizense geben."

Schmitt. — „Wie weißt du, daß du von Gott berufen bist?"

Weeks. — „Weiß es? Ich fühls in meinem tiefsten Herzen. Ich wünsche daher auch Lizense zu haben."

Schmitt. — „Glaubst du an die Bibel, Bruder Weeks?"

Weeks. — „Gewiß thue ich; jedes Wort darin."

Schmitt. — „Nun, Bruder Weeks: Wenn ich's mit der Bibel beweisen kann, daß du nicht berufen bist zu predigen, willst du dann deine Forderung für Lizense aufgeben und die Gemeinde nicht weiter damit belästigen?"

[illegible]

ohne Lizense zufrieden geben wolle. Schmitt öffnete dann das Neue Testament und schlug Röm. 10, 15. auf und las im feierlichen Tone also: „Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen, die das Gute verkündigen!" Dann blickte er Weeks große und ungeschickte Füße an und sprach: „Du siehst, Bruder Weeks, die Füße des Predigers sind schön und lieblich, aber du siehst auch, daß du die wüstesten Füße hast von irgend einem Mann im Staat Kentucky. Es ist also klar nach der Bibel, daß du nicht zum Prediger berufen bist."

Die ganze Versammlung lachte laut auf, und Bruder Weeks war überzeugt, daß er nicht zum Predigen berufen sei, nahm Abschied, ging an sein voriges Geschäft und ließ die Gemeinde ferner in Ruhe. W.

Kirchliche Nachrichten.

Am 18ten Sonntag nach Trinitatis, den 29sten September, wurde Herr Candidat F. W. Hattstädt im Auftrag des ehrw. Herrn Präses des Westlichen Districts als Hilfsprediger der evang.-lutherischen St. Johannis-Gemeinde allhier von dem Unterzeichneten unter Assistenz der Pastoren Tirmenstein und Mödinger feierlich ordinirt und in sein Amt eingeführt und zugleich als der von der hiesigen Missionsgesellschaft erwählte Missionar für die Südstaaten abgefertigt. Gott segne sein Werk!

New Orleans, La. C. F. Liebe.

Die Adresse ist bis auf weitere Angabe:
Rev. F. W. Hattstaedt,
Shreveport, La.

An dem Salzflüßchen, das sich durch einen Theil der Gefilde des südöstlichen Nebraska hinschlängelt, gibt es genug Salz. Denn es führen nicht nur mehrere natürliche Quellen ihr salziges Wasser jenem Flüßchen zu, sondern ein artesischer Brunnen, den Lincoln, die Hauptstadt Nebraska's, bohren ließ, um süßes Wasser zu bekommen, sprudelt ebenfalls nichts als salziges Wasser empor, wodurch das Salzflüßchen noch mehr Salz bekommt. Aus diesem Wasser wird durch die Strahlen der Sonne viel Salz gewonnen, und wenn man den Zeitungen Lincoln's glauben darf, so ist es das beste Salz, das in den Vereinigten Staaten gefunden wird. Doch der liebe Leser will wissen, ob unter den vielen eingewanderten deutschen Glaubensgenossen am Salzflüßchen das rechte Salz zu finden sei, davon der HErr Marci 9, 49. 50. redet. In dieser Beziehung sah es in hiesiger Gegend sehr kümmerlich aus. Es waren zwar Leute da, die da vorgaben, sie hätten das rechte Salz. Der Eine aber erzählt öfters in seinen Predigten, daß er sein geistliches Salz hinter einem Kohlenhaufen in der Stadt New York gefunden habe, woselbst ihn der Geist erleuchtet habe, — der liebe Leser weiß schon, zu welchen Schwärmern er gehört; einem andern Prediger werden grobe Verbrechen öffentlich und mit Wahrheit vorgeworfen. Bei den vielen Reisen und Arbeiten konnten wir wenigen Prediger unserer Synode diese Gegend nur spärlich besuchen. Doch der HErr hat geholfen. Der Ruf um ein rechtes „Salz der Erde", den unser Salzflüßchen an den HErrn selbst und an unser Seminar in St. Louis richtete, ist beantwortet worden. Herr Candidat Häßler, früher Zögling der Leipziger Mission, nachher Student in unserem Seminar, hat nach wohlbestandenem Examen den Ruf zum Predigtamt in den verschiedenen Niederlassungen an dem genannten Flüßchen angenommen und ist im Auftrag des ehrw. Präsidiums des Westlichen Districts am 12ten Sonntag nach Trinitatis im Wohnhaus des Herrn Klö von mir feierlich ordinirt und in sein Amt eingeführt worden.

Stärke der HErr auch diesen seinen Knecht reichlich bei seinen vielen Arbeiten und lasse ihn ein Salz sein für Viele!

Th. Gruber.

Adresse: Rev. Traugott Haessler,
Olive Branch, Lancaster Co., Nebr.

Am 22sten Sonntag nach Trinitatis wurde im Auftrag des Präsidiums der evang.-lutherischen Synode von Illinois u. a. St. der Candidat G. Gerken, welcher sich in Hermannsburg, Deutschland, zur Uebernahme des heiligen Predigtamts vorbereitet, von der ev.-lutherischen St. Paulus-Gemeinde in Havana, Ill., einen ordentlichen Beruf erhalten und denselben angenommen hatte, von Pastor R. Knoll unter Assistenz des Unterzeichneten inmitten seiner Gemeinde ordinirt und in sein Amt eingeführt.

Der HErr verleihe ihm Treue und setze ihn zum Segen für Viele!

G. Baumann.

Nachdem Herr Pastor F. W. Oestermeyer einen Beruf von der St. Johannis-Gemeinde zu Johannisburg, Niagara County,

C. Groß durch den Unterzeichneten in [...]
Gott gebe ihm Kraft und Muth zu seiner [...]
ihn zum Segen um JEsu willen!

Nachdem Herr Pastor F. König, bi[...]
von der ev.-lutherischen Dreieinigkeits[...]
einen ordentlichen Beruf erhalten und [...]
heren Gemeinde angenommen hatte, ist [...]
ehrw. Präsidiums des Oestlichen Distri[...]
am 19ten Sonntag nach Trinitatis von [...]
Assistenz des Herrn Pastor S. Keyl in [...]
worden.

Der HErr JEsus segne die Arbeit sein[...]

Herr Pastor Richard H. Biederm[...]
Illinois, berufen von der lutherischen [...]
Cincinnati, O., wurde daselbst am 22ste[...]
im Auftrag des Herrn Präses Schwan [...]
Pastor G. Runkel von mir eingeführt.

Gott gebe ihm, wie uns allen, daß wi[...]
und auf die ganze Heerde, unter welche u[...]
hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemein[...]
sein eigen Blut erworben hat, Apostelge[...]

Adresse: Rev. R. H. Biederm[...]
552 Race Str.

Am 19ten Sonntag nach Trinitatis [...]
der von der ev.-lutherischen Gemeinde [...]
County, Ind., ordentlich berufene, von [...]
im Frieden entlassene Herr Pastor J. [...]
des ehrw. Präsidiums des Mittleren Di[...]
eingeführt.

Gott segne die Arbeit seines Knechtes.

Adresse: Rev. J. G. Schaefer[...]
New Bos[...]

Kirchweihe[...]

Am 17ten Sonntag nach Trinitatis [...]
Gemeinde des Herrn Pastor H. Horst zu [...]
Meilen von Columbus, O., entfernt, du[...]
ihren Einzug in ein neues Haus, zu Se[...]
Die Gemeinde, von Herrn Pastor Erns[...]
Herren Pastoren Nützel und Bauer bedi[...]
Jahren unter der treuen Leitung des [...]
erfreute sich eines solchen Wachsthums, [...]
nicht mehr genügenden Raum bot. E[...]
ses Jahres eine neue, größere Kirche [...]
genommen und mit Gottes Hilfe glück[...]
etwa 65 Fuß lang und 35 Fuß breit, [...]
Thurm geziert, der eine gute Glocke bi[...]
die ganze Ausführung des Baues zeugt[...]
Gemeinde, wenn es gilt, zur Ehre Go[...]
Abschiedsrede von Pastor Knief verlie[...]
die alte Kirche und betrat die neue un[...]
weihungshymne, vorgetragen von der [...]
Gemeinde zu Columbus. Predigten w[...]
von Herrn Pastor Mees in deutscher, [...]
Pastor und Professor Loy in englischer [...]
Glieder umliegender Gemeinden bezeig[...]
ihre Anwesenheit, besonders von Colum[...]

So hat nun wiederum eine Gemeind[...]
Lob und Preis ihres Gottes und zugl[...]
Schulhaus erhalten, um den Samen [...]
auszustreuen, der Frucht bringen soll in [...]

Missionsfes[...]

Am 13ten Sonntag nach Trinitatis [...]
feierte unsere Gemeinde ihr Missionsf[...]
Fort Dodge predigte über die innere [...]
von Guttenberg und der Unterzeichnet[...]
Die Collecte betrug $18.00, wovon Pa[...]
die innere Mission in Iowa, den ander[...]
Mission empfing.

Dubuque, den 10. Oct. 1872.

Am 15ten Sonntag nach Trinitatis [...]
Herrn Pastor Jungck bei Jackson, Ca[...]
ihr erstes Missionsfest. Nachdem sich [...]
den Gemeinden der Herren Pastoren [...]
ring und Harmening eingefunden hatte[...]
ternden Tönen des Altenburger Posaun[...]

Schmitt öffnete
öm. 10, 15. auf
lieblich sind
ndigen, die das
ks große und
u siehst, Bruder
ön und lieblich,
Füße hast von
. Es ist also
rediger berufen

uf, und Bruder
redigen berufen
s Geschäft und
W.

9sten September,
uftrag des ehrw.
dem Unterzeichne-
Möbinger feierlich
als der von der
ir die Südstaaten

C. F. Liebe.

rt, La.

il der Gefilde des
Salz. Denn es
r salziges Wasser
nen, den Lincoln,
s Wasser zu be-
asser empor, wo-
t. Aus diesem
Salz gewonnen,
darf, so ist es das
ben wird. Doch
wanderten deut-
e Salz zu finden
dieser Beziehung
Es waren zwar
Salz. Der Eine
geistliches Salz
f gefunden habe,
Leser weiß schon,
Prediger werden
rgeworfen. Bei
en Prediger un-
Doch der HErr
Erde", den un-
ser Seminar in
Candidat Häß-
Student in un-
n den Ruf zum
n dem genann-
es ehrw. Präsi-
nach Trinitatis
nirt und in sein

hlich bei seinen
e!
h. Gruber.

Co., Nebr.

uftrag des Prä-
nois u. a. St.
Hermannsburg,
mts vorbereitet,
Havana, Ill.,
enommen hatte,
neten inmitten
rt.

egen für Viele!
Baumann.

inen Beruf von
iagara County,
eren Gemeinde
selbe am 19ten
Herrn Präses

C. Groß durch den Unterzeichneten in sein neues Amt eingeführt. Gott gebe ihm Kraft und Muth zu seiner schweren Arbeit und setze ihn zum Segen um JEsu willen! J. W. Weinbach.

Nachdem Herr Pastor F. König, bisher in Cincinnati, Ohio, von der ev.-lutherischen Dreieinigkeits-Gemeinde zu New York einen ordentlichen Beruf erhalten und mit Bewilligung seiner früheren Gemeinde angenommen hatte, ist derselbe im Auftrag des ehrw. Präsidiums des Oestlichen Districts der Missouri-Synode am 19ten Sonntag nach Trinitatis von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Pastor S. Keyl in sein neues Amt eingeführt worden.

Der HErr JEsus segne die Arbeit seines Dieners!

Th. J. Weisel.

Herr Pastor Richard H. Biedermann, bisher in Danville, Illinois, berufen von der lutherischen Dreifaltigkeits-Gemeinde in Cincinnati, O., wurde daselbst am 22sten Sonntag nach Trinitatis im Auftrag des Herrn Präses Schwan unter Assistenz des Herrn Pastor G. Runkel von mir eingeführt.

Gott gebe ihm, wie uns allen, daß wir Acht haben auf uns selbst und auf die ganze Heerde, unter welche uns der Heilige Geist gesetzet hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeinde Gottes, welche er durch sein eigen Blut erworben hat, Apostelgesch. 20, 28.

Th. Wichmann.

Adresse: Rev. R. H. Biedermann,
552 Race Str. Cincinnati, O.

Am 19ten Sonntag nach Trinitatis wurde durch Unterzeichneten der von der ev.-lutherischen Gemeinde zu New Boston, Spencer County, Ind., ordentlich berufene, von seiner bisherigen Gemeinde im Frieden entlassene Herr Pastor J. G. Schäfer im Auftrag des ehrw. Präsidiums des Mittleren Districts nach unserer Agende eingeführt.

Gott segne die Arbeit seines Knechtes. Amen!

L. A. Th. Detzer.

Adresse: Rev. J. G. Schaefer,
New Boston, Spencer Co., Ind.

Kirchweihe.

Am 17ten Sonntag nach Trinitatis war es der St. Jacobi-Gemeinde des Herrn Pastor H. Horst zu Wittenberg, etwa neun Meilen von Columbus, O., entfernt, durch Gottes Gnade vergönnt, ihren Einzug in ein neues Haus, zu Seiner Ehre erbaut, zu halten. Die Gemeinde, von Herrn Pastor Ernst gegründet, dann von den Herren Pastoren Nützel und Bauer bedient und nun schon seit zehn Jahren unter der treuen Leitung des genannten Pastor H. Horst, erfreute sich eines solchen Wachsthums, daß das alte Block-Kirchlein nicht mehr genügenden Raum bot. Es wurde daher im Lauf dieses Jahres eine neue, größere Kirche aus Backsteinen in Angriff genommen und mit Gottes Hilfe glücklich vollendet. Dieselbe ist etwa 65 Fuß lang und 35 Fuß breit, mit einem geschmackvollen Thurm geziert, der eine gute Glocke birgt. Der Styl ist gothisch, die ganze Ausführung des Baues zeugt von der Opferfähigkeit der Gemeinde, wenn es gilt, zur Ehre Gottes zu geben. Nach einer Abschiedsrede von Pastor Knief verließ die Gemeinde im Zug die alte Kirche und betrat die neue unter den Klängen einer Einweihungshymne, vorgetragen von dem Chor der St. Paulus-Gemeinde zu Columbus. Predigten wurden noch am Vormittage von Herrn Pastor Mees in deutscher, am Nachmittage von Herrn Pastor und Professor Loy in englischer Sprache gehalten. Viele Glieder umliegender Gemeinden bezeigten ihre Theilnahme durch ihre Anwesenheit, besonders von Columbus.

So hat nun wiederum eine Gemeinde einen neuen Tempel zum Lob und Preis ihres Gottes und zugleich in der alten Kirche ein Schulhaus erhalten, um den Samen schon frühe in die Herzen auszustreuen, der Frucht bringen soll in alle Ewigkeit. T. M.

Missionsfeste.

Am 13ten Sonntag nach Trinitatis, den 25sten August d. J., feierte unsere Gemeinde ihr Missionsfest. Pastor F. Döscher von Fort Dodge predigte über die innere Mission, Pastor F. Turner von Guttenberg und der Unterzeichnete über die äußere Mission. Die Collecte betrug $18.00, wovon Pastor Döscher einen Theil für die innere Mission in Iowa, den andern aber die Hermannsburger Mission empfing.

Dubuque, den 10. Oct. 1872. L. Osterhus.

Am 15ten Sonntag nach Trinitatis feierte die Gemeinde des Herrn Pastor Jungck bei Jackson, Cape Girardeau Co., Missouri, ihr erstes Missionsfest. Nachdem sich eine Schaar Festgäste aus den Gemeinden der Herren Pastoren Besel, Polack, Grupe, Köstering und Harmening eingefunden hatte, begann unter den schmetternden Tönen des Altenburger Posaunenchors der Gottesdienst mit dem Liede: „Nun jauchzt dem HErrn alle Welt."

Am Vormittage predigte Herr Pastor Köstering über Ap. Gesch. 4, 19. 20., wobei er die Frage: „Warum nehmen auch wir an dem Werke der Heidenmission einen thätigen Antheil?" in herrlicher Ausführung dahin beantwortete: 1) weil uns der ausdrückliche Befehl Christi dazu verpflichtet, 2) weil uns die Liebe zu unsern Brüdern dazu bringt, 3) weil uns der verheißene Segen so freundlich dazu einladet.

Am Nachmittage predigte Herr Pastor Döderlein aus Chicago, der auf Wunsch seiner alten Gemeinde auf diesem ihrem ersten Missionsfeste erschienen war, über 1 Pet. 2, 9. 10. Gegenstand seiner erbaulichen Rede war: Das uns von Gott befohlene herrliche Werk der inneren Mission. Er zeigte, 1) wem dieses herrliche Werk befohlen worden, 2) wie es ausgerichtet werde, 3) wie herrlich es sei.

Am Vor- und Nachmittage wurden zum Besten der inneren und äußeren Mission Collecten erhoben. C. H. Demetro, Pastor.

Am 18ten Sonntag nach Trinitatis feierten die Gemeinden des Unterzeichneten ein Missionsfest. Ein kurzer Bericht über dasselbe wird gewiß allen lutherischen Christen um so erwünschter sein, als dies das erste derartige Fest war, welches von Gliedern unserer Synode im Nordwesten Ohio's veranstaltet worden ist.

Die Feier sollte in einem zu diesem Zwecke hergerichteten, mit improvisirter Kanzel und mit Bänken versehenen kleinen Wäldchen unweit der St. Johanniskirche bei Ridgeville, Henry Co., O., stattfinden; wegen eingetretenen Regen- und Sturmwetters aber mußte das schützende Dach der Kirche aufgesucht werden. Diese faßte denn auch alle Gäste, deren leider wegen der ungünstigen Witterung nicht viele waren. Nur die benachbarte St. Jacobus-Gemeinde von Fulton County betheiligte sich in einer größeren Anzahl ihrer Glieder, während der Gäste aus andern Gemeinden nur wenige waren. Dennoch war unsere Festfeier eine reich gesegnete. Unser ehrwürdiger Pastor Detzer predigte am Vormittage auf Grund von Ephes. 1, 1—12. über innere Mission und zeigte dabei 1) den großen geistlichen Segen, welchen der barmherzige Gott unsern Gemeinden in dieser Gegend seit vielen Jahren erwiesen hat; 2) wie unsere Gemeinden sich dazu verhalten haben; 3) welches nun unsere Aufgabe sein soll.

Am Nachmittage predigte Unterzeichneter selbst, da die andern benachbarten Amtsbrüder am Kommen verhindert waren, und zwar über innere Mission. Text: Jes. 9, 2. Thema: Christus das Licht der Heiden. Ausführung: 1) Wie groß die Finsterniß sei, in welcher die Heidenvölker stecken; 2) wie Christus allein solche Finsterniß vertreibe; 3) wie wir deshalb bedacht sein sollen, den Heiden Christum zu bringen.

Nach der Predigt erfreute noch Herr Pastor Detzer die Versammlung mit einem kurzen geschichtlichen Vortrag, welcher die großen Mühen, aber auch die erfahrenen Segnungen bei der Ausbreitung der lutherischen Kirche im Nordwesten Ohio's lebhaft und anschaulich schilderte. Trotz der regen Geschäftigkeit der vielen, meist wiedertäuferischen, Secten in hiesiger Gegend und trotz der betrübenden Hindernisse, welche uns besonders in den letzten Jahren die sogenannte lutherische Synode von Iowa in den Weg legte, haben sich doch aus geringen Anfängen im Laufe von 25 Jahren im Umkreise von etlichen vierzig Meilen dreizehn Gemeinden reinen evangelisch-lutherischen Bekenntnisses erhalt, welche gegenwärtig mit noch einigen Predigtplätzen von fünf Pastoren bedient werden.

Noch ist zu bemerken, daß der Männergesangchor der St. Jacobus-Gemeinde die Feier des Tages durch seine passenden Vorträge bedeutend erhöhen half.

Gegen Abend schied man, erquickt und im Glauben neu gestärkt, mit dem Vorsatze, so Gott Gnade gibt, im nächsten Jahr wiederum ein Missionsfest zu halten, zu welchem, wenn möglich, alle umliegenden lutherischen Gemeinden herangezogen werden sollen.

Die Fest-Collecte betrug $20.59, welche der Synodalkasse zugewiesen wurden.

Möge doch der Herr der Kirche auch ferner Sein Reich hier unter uns bauen, den Feinden Seines Wortes mächtig steuern und wehren und in dieser letzten bösen Zeit noch manche Seelen hinzubringen zu der Schaar der Auserwählten! Amen.

Ende September 1872. Adalbert Krafft.

Am 15ten Sonntag nach Trinitatis wurde in der Gemeinde des Herrn Pastor Zucker zu Proviso, Cook Co., Ill., ein Missionsfest gefeiert, an welchem Glieder aus zehn umliegenden Gemeinden theilnahmen. Die Hauptpredigt hielt am Vormittage der ehrw. Herr Prof. A. Selle über 1 Petri 2, 9. Am Nachmittage hielt Herr Pastor H. Querl einen Vortrag über Heidenmission, sodann redete Herr Pastor W. Hallerberg noch Einiges über innere Mission. Zur Verherrlichung des Festes trug der Musikchor der St. Pauls-Gemeinde zu Chicago mit seiner guten Gesangsbegleitung nicht wenig bei. Die zum Besten der Heidenmission wie der inneren gesammelte Collecte ergab die Summe von $85.35.

J. Feiertag.

Conferenz-Anzeige.

Die Grand Rapids Specialconferenz versammelt sich, so Gott will, zu ihren nächsten Sitzungen am dritten und vierten December in der Wohnung des Herrn Pastor Crull in Grand Rapids, Michigan.

Wie sich zum Ko
aber daran Behindert
wollen Alle, die zu fo
vorher Meldung thun
Die Arbeit, die vo
nicht eine besondere A
Evangelien- und Epist
Herr Pastor Ramel
euch in die Zeit" zu p

Unser n
ist fertig und zum Ve
M. C. Barthel, Ecke v
per Stück. Das Dutz
auf einzelne Exemplare
der Betrag beigefügt w

Liturgie für einen
heiligen Weihn
Auflage. Pre
Dutzend, $2.5
2 Cts., per D
für 4 Dutzend
Da statt Hrn. F. Ei
den Verkauf obiger Litur
per Adresse machen:
L.
Nr. 2

Eingegangen in
Zur Synodalkas
Past. Schmidt in Schar
des Past. Schwensen in
in Washington, Nebr.,
Gem. in Washington,
Vandalia, Ill., $10.71.
$11.90. Von Past. E
Past. Wille's Gem. in
manns St. Petri-Gem.
Immanuels-Distr. in S
in Centreville, Ill., $10
loo, Ill., $9.10. Ernt
Gem. in Randolph Coun
Wille, California, Mo.
Niles, Ill., $7.00. P
Ill., $12.05.
Zur College-U
Gem. in Collinsville, Il
in St. Louis $11.00.
$1.00. Vom Immanu
Zur Synodal-M
fest-Collecte der Gemeind
Für innere Miss
ville, Ill., $6.90. Aus
Cents. Von C. Burgd
fest-Collecte in der Gem.
Missionsfest-Coll. in Pas
$15.00.
Zur Emigranten-
Frederkings Gem. in Pra
kindern des Lehrer Bach
Besels Gem. bei Cape G
dorf in Red Bud, Ill., $
Zur allgem. Bauk
Ill., $1.00. „Opfergel
$5.00.
Für Past. Brunn
Past. Liebe's Gem. in
Missionsfest-Collecte in
Von Past. Fackler und des
$11.00. Past. Zschoche's
Tirmensteins Gem. in N
Gesammelt auf Lehrer S
$5.60. Missionsfest-C
Ridge, Ill., $50.00. D
Eine Wittwengabe durch
der Erntefest-Coll. in Pa
$10.00. Von Past. Ha
Ein Theil der Missionsfest
Island, Ill., $17.75.
Zur Hermannsbur
Gem. des Past. Osterhus
fest-Coll. in Past. Storme
Desgl. in der Gem. zu
Missionsfest-Coll. in Pa
County, Mo., $15.70.
nois, $150.00. Ein Th
nicke's Gem. zu Rock Isla
Zur Leipziger Mis
in Past. Jungcks Gem. in
Zur Emigranten-
Past. Frederkings Gem. in
Für das Seminar
steins Zions-Gem. in New
in Past. Biedermanns Gem
bei F. Anders Kindtaufe b
Kindtaufe in Red Bud, Ill
Für arme Schüler
Past. Wagners Gem. zu C
Red Bud, Ill., $1.00.

einen thätigen Antheil?“ in herrlicher
twortete: 1) weil uns der ausdrückliche
lichtet, 2) weil uns die Liebe zu unsern
weil uns der verheißene Segen so freund-

gte Herr Pastor Döderlein aus Chicago,
lten Gemeinde auf diesem ihrem ersten
var, über 1 Pet. 2, 9. 10. Gegenstand
ar: Das uns von Gott befohlene herr-
Mission. Er zeigte, 1) wem dieses herr-
en, 2) wie es ausgerichtet werde, 3) wie

age wurden zum Besten der inneren und
erhoben. C. H. Demetro, Pastor.

---

h Trinitatis feierten die Gemeinden des
nsfest. Ein kurzer Bericht über dasselbe
hen Christen um so erwünschter sein, als
Fest war, welches von Gliedern unserer
hio's veranstaltet worden ist.
em zu diesem Zwecke hergerichteten, mit
mit Bänken versehenen kleinen Wäldchen
irche bei Ridgeville, Henry Co., O.,
retenen Regen- und Sturmwetters aber
der Kirche aufgesucht werden. Diese
te, deren leider wegen der ungünstigen
ren. Nur die benachbarte St. Jacobus-
nty betheiligte sich in einer größeren An-
d der Gäste aus andern Gemeinden nur
war unsere Festfeier eine reich gesegnete.
Detzer predigte am Vormittage auf Grund
innere Mission und zeigte dabei 1) den
velchen der barmherzige Gott unsern Ge-
seit vielen Jahren erwiesen hat; 2) wie
verhalten haben; 3) welches nun un-

e Unterzeichneter selbst, da die andern be-
n Kommen verhindert waren, und zwar
rt: Jes. 9, 2. Thema: Christus das
rung: 1) Wie groß die Finsterniß sei,
stecken; 2) wie Christus allein solche
vie wir deshalb bedacht sein sollrn, den
n.
e noch Herr Pastor Detzer die Versamm-
chichtlichen Vortrag, welcher die großen
hrenen Segnungen bei der Ausbreitung
Nordwesten Ohio's lebhaft und an-
der regen Geschäftigkeit der vielen, meist
in hiesiger Gegend und trotz der betrüben-
s besonders in den letzten Jahren die so-
e von Jowa in den Weg legte, haben sich
en im Laufe von 25 Jahren im Umkreise
dreizehn Gemeinden reinen evangelisch-
rbaut, welche gegenwärtig mit noch eini-
f Pastoren bedient werden.
der Männergesangchor der St. Jacobus-
ges durch seine passenden Vorträge be-

, erquickt und im Glauben neu gestärkt,
Gnade gibt, im nächsten Jahr wiederum
, zu welchem, wenn möglich, alle um-
einden herangezogen werden sollen.
$20.59, welche der Synodalkasse zu-

Kirche auch ferner Sein Reich hier unter
Seines Wortes mächtig steuern und weh-
bösen Zeit noch manche Seelen hinzu-
Auserwählten! Amen.
Adalbert Krafft.

Trinitatis wurde in der Gemeinde des
roviso, Cook Co., Ill., ein Missions-
lieder aus zehn umliegenden Gemeinden
redigt hielt am Vormittage der ehrw.
1 Petri 2, 9. Am Nachmittage hielt
en Vortrag über Heidenmission, sodann
erberg noch Einiges über innere Mission.
stes trug der Musikchor der St. Pauls-
t seiner guten Gesangsbegleitung nicht
en der Heidenmission wie der inneren
ie Summe von $85.35.
J. Feiertag.

---

erenz = Anzeige.

Specialconferenz versammelt sich, so
n Sitzungen am dritten und vier-
Wohnung des Herrn Pastor Crull in

Wie sich zum Kommen Verpflichtete, durch triftige Umstände aber daran Behinderte bei der Conferenz brieflich entschuldigen, so wollen Alle, die zu kommen willens sind, dem Ortspfarrer gütigst vorher Meldung thun.

Die Arbeit, die von den Conferenzgliedern erwartet wird, denen nicht eine besondere Aufgabe gestellt, ist: eine Disposition über die Evangelien- und Epistel-Perikope vom heiligen Weihnachtsfest.

Herr Pastor Ramelow hat über Röm. 12, Vers 11.: „Schicket euch in die Zeit“ zu predigen. F. W. Spindler, Secretär.

Unser neuer Kalender für 1873

ist fertig und zum Versenden bereit. Zu haben ist er bei Herrn M. C. Barthel, Ecke von 7ter und Lafayette Straße, für 10 Cents per Stück. Das Dutzend kostet mit Porto 90 Cts. Bestellungen auf einzelne Exemplare können nur dann ausgeführt werden, wenn der Betrag beigefügt wird.

Buch = Anzeige.

Liturgie für einen Kindergottesdienst zur Feier der heiligen Weihnacht, dargeboten von F. L. Dritte Auflage. Preis: 5 Cts. das Stück, 40 Cts. das Dutzend, $2.50 das Hundert. Porto per Stück 2 Cts., per Dutzend 4 Cts., für 2 Dutzend 8 Cts., für 4 Dutzend 10 Cts.

Da statt Hrn. F. Eißfeldt nunmehr Hr. Buchhändler Volkening den Verkauf obiger Liturgie besorgt, so wolle man seine Bestellungen per Adresse machen:

L. Volkening,
Nr. 22 South 5th Str. St. Louis, Mo.

F. Lochner.

Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Erntefest-Collecte der Gemeinde des Past. Schmidt in Schaumburg, Ill., $40.27. Collecte der Gem. des Past. Schwensen in Bielefeld, Mo., $11.35. Von der Gem. in Washington, Nebr., durch Past. Frese $2.10. Von Past. Kleists Gem. in Washington, Mo., $11.50. Past. Schurichts Gem. bei Vandalia, Ill., $10.71. Vom Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis $11.90. Von Past. Eirichs Gemeinde in Minden, Ill., $50.00. Past. Wille's Gem. in California, Mo., $11.50. Past. Dörmanns St. Petri-Gem. in Randolph County, Ill., $15.45. Vom Immanuels-Distr. in St. Louis $11.20. Von Past. Holls' Gem. in Centreville, Ill., $10.00. Past. Nachtigalls Gem. bei Waterloo, Ill., $9.10. Erntefest-Coll. in Past. Dörmanns St. Pauli-Gem. in Randolph County, Ill., $33.30. Nachträglich durch Past. Wille, California, Mo., 50 Cts. Von Past. Löbers Gem. in Niles, Ill., $7.00. Past. Mangelsdorfs Gem. in Bloomington, Ill., $12.05.

Zur College-Unterhalts-Kasse: Von Past. Ficks Gem. in Collinsville, Ill., $11.95. Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis $11.00. Von C. Burgdorf in Red Bud, Ill., $1.00. Vom Immanuels-Distr. in St. Louis $11.00.

Zur Synodal-Missionskasse: Ein Theil der Missionsfest-Collecte der Gemeinde Proviso, Ill., $28.63.

Für innere Mission: Von Past. Ficks Gem. in Collinsville, Ill., $6.90. Aus dem Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis 20 Cents. Von C. Burgdorf in Red Bud, Ill., $1.00. Missionsfest-Collecte in der Gem. zu Crete, Ill., $31.00. Ein Theil der Missionsfest-Coll. in Past. Mennicke's Gem. zu Rock Island, Ill., $15.00.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von Past. Frederkings Gem. in Prairietown, Ill., $4.00. Von den Schulkindern des Lehrer Backhaus in Venedy, Ill., $4.00. Von Pastor Besels Gem. bei Cape Girardeau, Mo., $3.00. Von C. Burgdorf in Red Bud, Ill., $1.00.

Zur allgem. Baukasse: Von C. Burgdorf in Red Bud, Ill., $1.00. „Opfergeld“ von Past. Steege in Dundee, Ill., $5.00.

Für Past. Brunns Anstalt: Vom Jungfrauenverein in Past. Liebe's Gem. in New Orleans $40.00. Ein Theil der Missionsfest-Collecte in der Gemeinde zu Proviso, Ill., $19.08. Von Past. Fackler und dessen Gemeinde in Columbia Bottom, Mo., $11.00. Past. Zschoche's Gem. in Paola, Kansas, $4.00. Past. Tirmensteins Gem. in New Orleans (für Past. Brunn) $58.00. Gesammelt auf Lehrer Schwanke's Hochzeit durch Past. Lauritzen $5.60. Missionsfest-Coll. in Past. Storms Gem. zu Pleasant Ridge, Ill., $50.00. Desgl. in der Gem. zu Crete, Ill., $31.00. Eine Wittwengabe durch Past. K. in Illinois $50.00. Die Hälfte der Erntefest-Coll. in Past. Demetro's Gem. in Perryville, Mo., $10.00. Von Past. Hartmanns Gem. in Bremen, Ill., $6.90. Ein Theil der Missionsfest-Coll. in Past. Mennicke's Gem. zu Rock Island, Ill., $17.75.

Zur Hermannsburger Mission: Missions-Collecte der Gem. des Past. Osterhus in Dubuque, Jowa, $6.00. Missionsfest-Coll. in Past. Storms Gem. in Pleasant Ridge, Ill., $25.00. Desgl. in der Gem. zu Crete, Ill., $31.00. Ein Theil der Missionsfest-Coll. in Past. Jungcks Gem. in Cape Girardeau County, Mo., $15.70. Eine Wittwengabe, durch Past. K. in Illinois, $150.00. Ein Theil der Missionsfest-Coll. in Past. Mennicke's Gem. zu Rock Island, Ill., $15.00.

Zur Leipziger Mission: Ein Theil der Missionsfest-Coll. in Past. Jungcks Gem. in Cape Girardeau County, Mo., $15.00.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von Past. Frederkings Gem. in Prairietown, Ill., $4.00.

Für das Seminar in Addison: Von Pastor Tirmensteins Zions-Gem. in New Orleans $50.00. Abendmahls-Coll. in Past. Biedermanns Gem. in Danville, Ill., $7.58. Gesammelt bei F. Anders Kindtaufe daselbst $3.10. Desgl. bei C. Burgdorfs Kindtaufe in Red Bud, Ill., $7.00.

Für arme Schüler in Addison: Vom Frauenverein in Past. Wagners Gem. zu Chicago $14.00. Von C. Burgdorf in Red Bud, Ill., $1.00.

Für arme Studenten: Ein Theil der Missionsfest-Coll. zu Proviso, Ill., $19.08. Vom Frauenverein in Past. Wagners Gem. zu Chicago $14.00. Von M. S. in St. Louis $5.00. C. Burgdorf in Red Bud, Ill., $1.00. Von N. N. durch Pastor Querl in Lyonsville, Ill., $2.00. Von Heinrichs durch denselben $1.00.

Zum College-Haushalt in Fort Wayne: Von C. Burgdorf in Red Bud, Ill., $1.00.

Zum College-Bau in Fort Wayne: Nachträglich von Past. Streckfuß' Gem. in Washington County, Ill., $35.85.

Zum Seminar-Haushalt in St. Louis: Von Past. Zschoche's Gem. in Paola, Kansas, $4.05. Von Wittwe Weinhold in Frohna, Perry Co., Mo., $5.00.

Für Pastor Ruhland: Von Past. Storms Gem. in Pleasant Ridge, Ill., $50.00. Von A. W. durch Past. Wagner in Chicago $3.00.

Für Past. Ruhlands Gemeinde: Von Past. Pissels Gemeinde in Matteson, Ill., $26.00.

Für die Gemeinde in Faribault, Minn.: Von Past. Heinemanns Gem. in New Gehlenbeck, Ill., $15.00.

Für Past. Krause in Faribault, Minn.: Von Pastor Heinemanns Gem. in New Gehlenbeck, Ill., $15.00. Past. Hahns Gem. in Staunton, Ill., $13.50.

Für Past. Töwe's Gemeinde in Leland, Michigan: Eine Liebesgabe von B. in Past. Gräbners Gem. in St. Charles, Mo., $10.00. E. Roschke, Kassirer.

Eingegangen in der Kasse des nördlichen Districts:

Zur Synodalschuldentilgungs-Kasse: Collecte am Jubelfest in Past. Rolfs Gemeinde $28.00. Von Past. Krumsiegs Gemeinde $14.20.

Für arme Schüler in Addison: Für Joh. Dörfler vom Frauenverein in Sandy Creek $3.00.

Zum Hospital in St. Louis: Durch Past. A. E. Winter $5.00. Von Frau Katharine Weibrecht in Milwaukee $10.00.

Für innere Mission: Aus der Sparbüchse des Oskar Fahfeld $1.00. In Missionsstunden gesammelt von Past. Lochner $6.00.

Zur Hermannsburger Mission: Von Past. Rathjens Gemeinde $7.61. Durch Past. Wambsganß von F. Köppele $5.00. Ein Theil der Missionsfest-Collecte in Watertown $38.81.

Zum Kirchbau in Leland: Von F. Auch in Unionville $2.00. Von Jak. Strieter 50 Cts.

Für arme Studenten in St. Louis: Vom Frauenverein in Sandy Creek $5.00. Für Hohmann und Brand: durch Past. Speckhard Privatcommunion-Collecte 50 Cts., Hochzeits-Coll. bei Karl Kobelt 75 Cts., Kindtauf-Coll. bei H. Compo in Cassville $1.35, Gottesdienst-Coll. daselbst 93 Cts.

Zum Kirchbau in Lansing, Mich.: Von der Gem. in Sandy Creek $4.16.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von Past. Trautmann in Adrian $10.00.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Durch Past. Winter in Logansville $5.00. Von Frau Katharine Weibrecht in Milwaukee $50.00. Past. Schumanns Gem. in Freistatt $23.00. Von den Schulkindern der Dreieinigkeits-Gemeinde in Sheboygan $12.56. Aus der Sparkasse von E. Schmidts Kindern in Milwaukee $5.00. Von C. Lindenschmidt daselbst $1.00. Collecte der St. Peters-Gem. in Town Granville $13.16. Aus der Dreieinigkeits-Gem. in Milwaukee von G. Fromming $1.00, Joseph Hanschke 25 Cts., P. Peterson $2.00, W. Wallschläger 50 Cts. Von der St. Stephans-Gem. in Milwaukee $81.00. Von Pastor Spindlers Gem. in Grand Haven $10.30. Auf A. Dubois' Hochzeit gesammelt $1.70. Von Beierlein in Milwaukee $1.00. Von Stolper sen. 10 Cts. Lehrer Bodemer in Watertown 50 Cts. Alb. Wangerin in Milwaukee 50 Cts. G. Matuschka daselbst 50 Cents. Auf Kringels Hochzeit in Cedarburg gesammelt $4.00. Von H. Starke in Milwaukee $5.00. Past. Kellers Gemeinde in Mequon $6.60. Aus Past. J. Horsts Gem. in Red Wing von: H. Helmke $5.00, F. Cordes $1.00, J. Ziehlsdorf $1.00, J. Reese $1.00, H. Bennet $1.00, J. Lemmenmann $1.00, Wittwe Meyer $1.00, Lehrer Augustin $1.00, W. Kohlshorn $1.00, W. Meyer $2.50, F. Dicke $2.00, K. Burgshatz 50 Cts., J. H. 80 Cts. Von Frau Bentz in Milwaukee $1.00, Fr. Richter daselbst $3.00, C. Stolper daselbst $5.00. Durch Past. Lochner: von H. Wallschläger $1.00, Wittwe Groß $1.00, G. Sieckert 30 Cts., von einem Ungenannten $10.00, Wittwe L. 10 Cts., Wittwe Keller $1.00, F. Barz 50 Cts., Frau Ruderisch $2.00, Wilhelmine Wallschläger $1.00, Henriette Behring 50 Cts., Wittwe N. N. $5.05, Joh. Napierski $1.00, Henry Egget $1.00, Jungfrau Nowack $3.00, Honnighaus $1.00, H. Landeck $1.00, Erlös von verkauften Bildern 80 Cts., von ihm selbst $1.00, aus der Arbeitsschulkasse $20.00. Von Past. Bernthals Gem. $6.25, von dessen Kindern $2.00. Past. Hahns Gem. in Hillsdale $2.15. N. N. daselbst 12 Cts. Frau Emmert daselbst $1.00. Past. Hahns Gem. in Coldwater $3.23. Past. Hattstädts Gem. in Monroe $23.43. N. N. $1.00. Past. Partenfelders Gem. in Bay City $23.00. Past. Lemke's Gem. in Roseville $9.59. M. Forster $1.00.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von Past. Speckhards Gem. in Sebewaing $2.88. Christ. Bach $5.00. Past. Werfelmanns Gem. in Milwaukee $3.40. Past. Schumanns Gem. in Freistatt $2.00. Past. A. Ch. Bauers Filialgemeinde am Swan Creek 89 Cts. Past. Strasens Gem. $15.00.

Zur Wittwenkasse: Von den Pastoren Trautmann, Keller, Hügli je $4.00, Past. J. L. Hahn $2.00. Past. Strasens Gem. in Watertown $15.08.

Für Past. Brunns Anstalt: Durch Past. A. E. Winter in Logansville $5.00. Durch Past. Hattstädt, auf J. Zinks Hochzeit gesammelt, $6.00. Von G. Mohr $1.00. Past. Lemke's Gem. in Roseville $10.00.

Für Lehrer-Gehalte: Von Past. Lemke's Gem. in Roseville $10.00.

Zur Synodalkasse: Von Past. Speckhards Gem. $3.57. Past. Fischers Gem. in St. Paul $14.60. Past. Trautmanns Gem. in Adrian $25.00, von ihm selbst $2.00. Past. Clöters Gem. $7.00. Past. Rolf $1.00. Karl Fink in Mequon $5.00. Durch Past. Winter in Logansville $5.00. Von Past. Schumanns Gem. in Freistatt $7.80, in Kirchhayn $10.30. Past. Hügli's Gem. in Detroit $18.50. Past. Links Gem. in Lebanon $34.00.

Zur Baukasse: Von Past. Hahns Gem. in Hillsdale $3.50. Past. Lemke's Gem. in Roseville $10.00.

Zur Heidenmission: In Missionsstunden gesammelt, durch Past. Lochner $5.36.

Für die Nothleidenden in Persien: Von Lehrer Bodemer in Watertown 50 Cts. Von der Gem. in Cedarburg $5.75. Gem. in Town XI. $8.65.

Für Past. Ruhlands Gemeinde in Dresden: Von Past. Schumanns Gemeinde in Freistadt $11.50.

Milwaukee, den 18. Oct. 1872. C. Eißfeldt, Kassirer.

Für das lutherische Waisenhaus bei St. Louis

sind folgende weitere Liebesgaben eingegangen:

Durch Herrn Past. Wichmann in Farmers Retreat, Ind.: in seiner Gemeinde gesammelt $17.00, aus der Kirchbüchse $4.62, von den Schulkindern des Hrn. Lehrer Engelbrecht daselbst $5.65, zus. $27.27. Von Hrn. Past. Zschoche und dessen Gemeinde $15.00. Hrn. Past. Maacks Gem. in Sugar Grove, O., $14.90. Past. Dörmanns St. Petri-Gem. $45.00. Frau P. Tschirpe in St. Louis $5.00. Past. Reichhardts St. Johannis-Gemeinde in Washington Township, Allen Co., Ind., $20.00. Hrn. Brödeheft durch Hrn. Past. Bünger $5.00. Gesammelt in Past. Landgraffs Gem. $11.00. Von Hrn. Bensemann $25.00. Gesammelt in Past. Becks Gem. in St. Louis $9.00. Coll. in Past. Strieters Gem. in Peru $30.50. Coll. der Gem. in Lyons, Iowa, $13.70. Von Abendmahlsgästen in Morrison, Ill., $2.05. Hrn. Past. Cl. Seuel $4.25. Coll. in Past. Schöchs Gem. $15.15. Coll. in Past. Pröhls Gem. $5.00. Coll. in Past. Hachenbergers Gem. $12.00. Von demselben nachträglich $1.00. Past. Weselohs Filialgemeinde $2.50, von ihm selbst $1.00. Vom Jungfrauenverein in Past. Büngers Gem. in St. Louis $11.60. Durch Past. Achenbach in Venedy, Ill., aus dessen Gem. von: F. Borrenbohl $1.00, B. Hedemann $5.00, W. Kastrup $2.00, W. Maßmann $30.00, F. Sieving 5 Cts., Dr. Börner $1.05, J. Twenhöfel $1.00, J. H. Brüggemann $2.00, H. Biermann $10.00, Ch. Biermann $10.00, A. Kriedemeyer $1.00, P. Alwes $1.50, Louise Aubke 50 Cts., W. Hilmer $2.00, H. und L. Achenbach $1.00, L. Gerting $1.50, G. Volkmann 50 Cts., Wittwe Twenhöfel $2.00, W. Niehoff $2.00, M. Justus 50 Cts., H. Ahring $1.00, H. Borrenpohl $2.00, F. Wichmann $1.00, H. Külker $1.00, H. Weke $1.00, H. Thorbeck $1.00, H. Bose $5.00, W. Hülsfötter $5.00, H. Kaiser $2.00, F. Dankmeyer $5.00. Von Past. Wangerins Gem. in Bethlehem, Ill., $24.00. Aus Past. Grupe's Gem. in Eisleben, Scott Co., Mo., von: D. Bohnhardt $10.00, D. Roth $6.00, H. Westerhold $4.00, W. Rahmüller $2.00, A. Uelsmann $2.00, H. F. Grupe $1.05, C. Rahmüller $1.00, C. Koch 75 Cts., H. Swinger, J. Kimpel jun., Gottl. Krieger, J. Kimpel sen., H. Eifert, J. Albrecht, F. Schlegel, P. Brunckhurst je 50 Cts., D. Rübel 35 Cts., H. Mainz, W. Vordenfeld, F. Mennicke je 25 Cts., H. Brenzel 10 Cts. Von W. Drechsler in Addison, Ill., $3.00. Aus Past. Pissels Gem. in Rich, Ill., $11.45. Von den Schulkindern des Lehrers Garbisch in Springfield, Ill., $7.20. Frau K. Müller daselbst $2.00. N. N. daselbst 80 Cts. Von den Schulkindern der 4ten Klasse im Dreieinigkeits-District zu St. Louis $5.20. Von Past. Frederkings Gem. nachträglich $4.00. Past. Rupprechts Gem. in North Dover, O., $15.50. Past. Facklers Gem. $24.55. Frau Schenkel in St. Louis $5.00. Von derselben ein Fund $10.00. Von der Gem. zu West Ely, Mo., $10.00. Gem. zu Lake Creek durch Past. Bremer $11.50. Past. Trautmanns Gem. nachträglich $5.00. Herrn Geo. Vetter in St. Louis $1.00. Vom Jungfrauenverein im Dreieinigkeits-Distr. zu St. Louis $15.30. Von N. N. durch J. Lange $10.00. Aus der Gem. in Memphis, Tenn., von: W. Baumann 50 Cts., W. Benjes $2.00, Christian Bilger 50 Cts., A. Böler $1.00, Marie Brust $2.50, J. Bürkle $2.00, Elise Eilermann $1.00, Ludmilla Erck $1.00, Herrn und Frau Pastor Gotsch $2.50, Josephina, Johanna und Lydia Gotsch je 50 Cts., H. Hampe $1.00, M. Holst $1.00, L. Karau $1.00, Louise Kellermann 50 Cts., H. Langbein und Familie $2.00, K. Langbein sen. $1.00, K. Langbein $1.00, Anna Müller $2.00, Fr. Ostmann $1.00, W. Reinhardt $1.00, W. Ringwald 50 Cts., Chr. Römlin 50 Cts., Fr. Schäfer $5.00, K. Tönsmann $1.00, Magdal. Werkhofen $1.00, W. Werner $1.00, J. Wißmüller 50 Cts., L. Wörner $1.00. Durch Past. Schlesselmann: von Wittwe Reitz $5.00, von R. Zelt $5.00, von A. Heißer $2.00. Collecte der Gem. in Hamilton, Ind., $16.25. Durch Past. Oetjen in Victoria, Iowa, von G. Eckert $5.00. Durch Past. Brömer von der St. Lucas-Gemeinde in New Rochelle, N. Y., $12.00. Durch Past. Hild: von der Gemeinde in Mishawaka, Ind., $12.50, von der Gem. in Woodland, Ind., $4.50. Von der Gem. des Past. Hochstetter in Indianapolis $40.81. Von W. F. in C. $5.00. Von N. N. in Unionville, Mich., $5.00. W. Ritz in Pontiac, O., $1.00. Aus der Abendmahlskasse der Gem. des Past. Schäfer in Lanesville, Ind., $10.00. Collecte des Hrn. Fr. Völker daselbst $1.80. Durch Past. Krafft in Archibald, O., 1) aus seiner St. Jacobus-Gemeinde: von Jak. Leimeyer sen. $5.00, Frau Brome $5.00, Dankopfer von N. N. $3.00, von Rühlz $2.00, Peter Weber $1.50, Frankheuser $2.00, J. Krause $1.10, Frau Past. Krafft $1.00, Collecte der St. Jacobus-Gemeinde $3.40; 2) aus seiner St. Johannis-Gemeinde in Henry County, O.: von Fr. Nagel $1.00, Fräulein Keßler 50 Cts.; 3) Collecte der Michaelis-Gem. in Defiance, O., $1.50 und $1.80; 4) von seiner St. Johannis-Gem. in Henry County, O., $1.70. Durch Past. E. J. Frese: Collecte der Gem. in Washington County $8.35, von W. Hilgenkamp $1.00, H. Mosel 50 Cts., R. Schürmann 50 Cts., J. Ruff 50 Cts., J. Rusch $1.00, J. Rink 50 Cts., F. Uebling 25 Cts., S. Schürmann 30 Cts., J. Moll $1.00, J. Roggensack $1.00, D. Sievers $5.00. Von der Filialgemeinde des Past. H. J. Müller bei Lake Crystal $3.00. Von Past. Richters Gem. in Dorsey Station, Ill., $26.00. Von Past. Sappers Gem. in Süd St. Louis $20.00. Past. Tirmensteins Gem. in New Orleans $131.25. Durch Past. Witte in Maple Works, Wis., $3.50. Aus Past. Claus' Gem. in Lowell: von Lehrer Emrich $1.00, W. Steinkamp $5.00, F. Hasenjäger $5.00, C. Bartmann $5.00. Collecte der Gem. in Pittsburg $75.00. Von Hrn. R. Niebaum daselbst $25.00. Hrn. H. H. Niemann daselbst $25.00. M. F. in Philadelphia $5.00. Gemeinde in Canaan, Mo., $6.05. Von Past. Michels' Filialgemeinde in Osage County, Mo., $4.75, von ihm selbst 20 Cts. Hrn. Pastor Kolbe in East Boston, Mass., $2.00. Von der Gem. in Sheboygan, Wis., $16.40. Gesammelt auf der Hochzeit des Hrn. A. Grünewald in St. Louis $12.05. Von Hrn. Fr. Buchholz in Centreville, Ill., $5.00. Hrn. Elias Schumann in St. Louis $2.00. Past. Pohlmanns Gem. in Durand, ein Theil der Erntedankfest-Collecte $10.00. F. Robert in Past. Liebe's Gemeinde in New Orleans $5.00. Past. Engelberts Gem. in Racine, Wis., $30.50. Durch Past. C. Groß: von Gliedern der Gem. in Eden $30.75, von der Gem. in Humberstone $12.88, Hochzeits-Coll. bei Hrn. Ernst Grebin $5.40, von der Andreas-Gemeinde in Buffalo $6.00, Dreifaltigkeits-Gem. daselbst $20.00, von Geo. Lusky $1.00, Martin Siefert $1.00. Durch Past. Biltz in Concordia, Mo.: Collecte seiner Gem. $20.00, von Hrn. Stünkel $5.00, Frau Elise Frerking $1.00, Wittwe Walther $2.00, Fr. Kück $2.50, H. Hallenberger $1.00, von einigen Schulkindern des Lehrer Hamm $4.50. Aus Bremen bei St. Louis durch Lehrer Karau $160.35. Aus dem Immanuels-District in St. Louis durch Hrn. J. Heintz, 2te Sendung, $35.05, durch Hrn. F. W. Stiegemeyer $57.00. Von den Schulkindern des Lehrer Lehnigk in Frohna, Mo., $2.75. Von der St. Johannis-Gem. des Past. Horn in Mount Hope, O., $7.23. Von dessen St. Pauls-Gem. $3.41. Durch Past. Köhler in Union Hill, Ill.: Dankopfer von Frau Brinkmann $2.50, desgl. von Frau Nansen $1.00, Collecte in dessen Gem. $10.25. Durch Past. Knorr in Fraser, Mich.: von ihm selbst $5.00, von Hrn. De Beauclair $5.00. Durch Past. Martin in Bremen, Ill.: von H. T. $5.00, G. Bomhof $5.00, C. F. Vogt $2.00, von E. R., dem ersten Täufling in der neuen Kirche, $5.00. Von F. Rittmüller in Addison, Ill., $3.40. H. Gehrke daselbst $5.00. Aus der Gem. des Past. M. Große in Harlem, Ill., $33.00, vom Jungfrauenverein daselbst $3.00. Von der Gem. des Past. Hartmann bei Bremen, Ill., $12.30. Hrn. M. Bernhardt in Chicago $5.00. Durch Past. Schürmann in Homestead, Iowa, von Frau Wechmeyer $1.00, Frau Busch $1.00. Durch Past. Wagner in Chicago: von A. Kramer $1.00, M. Prill $2.00, Collecte seiner Gemeinde $44.00. Von Frau Kr. in Collinsville, Ill., $1.00. Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis durch Hrn. E. Schäfer $40.00. Von der Gem. des Past. Fleischmann in Kendallville, Ind., $20.25. Von der St. Petri-Gem. des Past. Dörmann in Randolph County, Ill., $4.00. Von Hrn. Jos. Dehm $5.00. Durch Hrn. Alexander Einwächter in Baltimore $38.00. Durch Past. Weseloh in Gasconade County, Mo.: von Wittwe Lusemeyer $10.00, Wittwe Heidbrink $1.00, Hrn. Hagemeister $1.00, Hrn. M. Nieweld 50 Cts., von seiner Filialgemeinde in Osage County $3.25. Von der Gem. des Past. Wolf in Blue Point Prairie $10.55. Durch Past. Stephan in Chester, Ill.: von dem dortigen Nähverein $10.00, von N. N. daselbst als Dankopfer für glückliche Entbindung $5.00. Von der Gem. des Past. Sauer in Jackson County, Ind., $44.45. Durch Lehrer Riedel in Frankenmuth, Mich.: Collecte in der Gem. $41.45, vom Jungfrauenverein daselbst $16.00, von J. M. Hubinger $10.00, A. Galsterer $1.00, P. Trinklein $1.00, von dessen Kindern $1.15, von J. Bickel $1.00, G. Beyer 55 Cts. Von H. Sievers in Staunton, Ill., $5.00. Von der Gem. des Past. Reichmann in Farrowtown, Ill., $16.00. Von der Gem. des Past. Lehmann in New Wells, Mo., $33.70. Von der Gem. des Past. Vetter (in Missouri) nachträglich $2.50. Von der Gem. des Past. Osterhus in Dubuque, Iowa, $7.00. Von der Gem. des Past. Heid in Peoria, Ill., $17.90. Aus der Sparbüchse der Kinder des Hrn. Joh. Volkers $1.50. Vom Frauenverein der Gemeinde in Adrian, Mich., $18.00. Von der Gem. des Past. Grupe in Champaign, Ill., $14.00. Durch Past. Küchle in La Porte, Ind., von A. Schwegler $5.00, Chr. Herpots $1.00. Von Past. Grothe's Gem. in Lock Haven, Pa., $19.40. Past. Besels Gem. bei Cape Girardeau, Mo., $9.50. Dankopfer von H. K. daselbst $5.00. Von C. Burgdorf in Red Bud, Ill., $1.00. Past. Traubs Gem. in Crete, Ill., $15.60. Durch Lehrer Riedel in Frankenmuth, Mich., die Hälfte einer Collecte, gesammelt auf der Hochzeit des Hrn. Ad. List, $11.75. Durch Past. Bergt in Paitzdorf, Mo.: von Chr. Müller $2.00, H. Brentis $1.50, H. Schäfer $1.00, A. Franke $1.00, D. Toberenz $1.00, Chr. Kastin $1.00, H. Telle $1.00. Von Frau Katharina Steinmeyer in Carlinville, Ill., $5.00. Von Pastor Dreyers Gem. in Accident, Md., $10.28. Durch Past. Sandvoß in Port Hudson, Mo., $15.10. Von Past. Markworths Gem. in Wyandotte, Mich., $5.12.

Berichtigung.

In meiner letzten Quittung („Lutheraner Nr. 1, S. 8) heißt es auf Zeile 4 von oben: J. Struve durch Hrn. Pastor Giesberg in Davenport $2.50.
auf Zeile 19 von oben: Von Herrn P. Rüeckemann $2.50.
Statt dessen sollte es heißen: Von J. Struve und P. Rückmann durch Herrn Pastor Gieseke in Davenport, Iowa, $5.00.

J. M. Estel, Kassirer.

(Fortsetzung folgt.)

Für das lutherische Hospital in St. Louis

bescheinigt der Unterzeichnete mit herzlichem Dank folgende Gaben erhalten zu haben: Von N. N. in Collinsville, Ill., $5.00. Von Hrn. Bönning durch Hrn. Pastor Beck $1.00. Vom Frauenverein in Belleville, Ill., 2 Quilts und 2 Betttücher. Von Frau G. in St. Louis durch Hrn. Pastor Bünger $3.00. Von Hrn. G. Ernst in Detroit, Mich., $5.00. Von Hrn. Past. Wünsch $2.50. Von N. N. in Carlinville, Ill., durch Hrn. Estel $5.00. Von Herrn Past. Sappers Gemeinde $13.75. Von Frau Ahlbrand in Seymour als Dankopfer für Genesung eines Kindes $2.00. Wittwe Weinhold in Frohna, Perry Co., Mo., $5.00. C. Burgdorf in Red Bud, Ill., $1.00. Johann Schmidt in Altenburg, Perry Co., Mo., $2.00. Von dem löblichen Jungfrauenverein des Dreieinigkeits-Districts in St. Louis $21.00.

F. W. Schuricht, Kassirer.

Folgende Liebesgaben sind bei dem Unterzeichneten

für das Wartburg Waisenhaus

eingegangen: Durch Hrn. J. Birkner von Hrn. Pastor Diederich in Harlem, N. Y., Collecte auf der Hochzeit des Hrn. Kästner in Harlem, $8.60; durch denselben von der Gemeinde des Hrn. Past. Ebendick in College Point, N. Y., $8.00; durch Hrn. Past. Weisel in Williamsburg, N. Y., Collecte auf der Hochzeit des Hrn. Martin Holzapfel $10.75. Gott segne die lieben Geber!

am 28. Oct. 1872 G. C. Holls.

Für arme Studenten erhielt ...
der Dreieinigkeits-Gemeinde zu St. L...
tücher, 6 Quilts, sowie von Frau Sch...
vom löblichen Jungfrauenverein der T...
Pastors Groß) in Buffalo, N. Y., 6 B...
Ueberzüge; von Frau Heeren durch P...
Ill., $5.00.

Für Pastor Ruhland in Dres...
von Hrn. C. Böcker im hiesigen Imma...
den Hrn. Cassier Grahl $1.00.

Für die Lutheraner in Arme...
sier Grahl $4.00.

Für Pastor Brunns Anstal...
werthen Frauenverein in der Gemein...
troit, Mich., $30.00; von dem löblich...
$15.00.

Im Namen meiner Gemeinde besch...
gender Gaben zum Wiederaufbau uns...
Von der Gemeinde des Pastor Rausch...
Von Past. Francke's Gem. in Addison,...
Reinmann $10.00. Durch Past. Sch...
von H. Thies $10.00, H. Schrage $...
Homeyer $8.00, H. Nerge $5.00. B...
Abgebrannten im Nordwesten durch ...
$3477.13. Durch Past. Wagner i...
$10.00. Durch Past. Döderlein in C...
von Petersdorf $10.00, Frau Rusche...
ving in Manito, Ill., $3.00. Von...
Gemeinde in Chicago $149.00, ferne...
W. Schulz $2.00; für verkaufte Bu...
Gemeinde des Past. Große in Chic...
$153.75, vom Jünglingsverein $6...
$62.70. Von Gliedern der Gemeind...
cago $160.50. Von Past. Müllers G...
$20.00. Durch A. Heinicke von der K...
$122.50. Von Past. Horns Gemein...
Durch Fräulein C. W. Hoffmann in ...
G. Mohr in Monroe, Mich., $1.00. ...
müller in Washington $50.00. D...
Grove, Ill., von H. Fischer $2.00.
burg von H. H. Niemann $5.00, H...
Lehrer Albers in Rich, Ill., $2.00. ...
cago $200.00. Durch Herrn Pastor ...
nover, und zwar aus Heisede: von de...
W. Köhler 2 Groschen, H. Picker 1 ...
N. N. 10 Groschen, N. N. 1 Thaler...
Frau Konrad Stümpel 1 Thaler; vo...
5 Thaler.

Der treue Gott segne alle Geber...
Segen!

Chicago, Ill., d. 2. November 187...

Mit herzlichem Dank gegen Gott u...
ich hiermit,

für die hiesig...

von Herrn Pastor Weyel in Darmst...
fest-Collecte), von Herrn Pastor Ebe...
im Jahre 1871 $25.00 Osterfest-Col...
empfangen zu haben.

Steeden, den 11. Oktober 1872.

Durch Herrn Pastor Storm von...
Pleasant Ridge $20.00 zu meiner...
haben, bescheinigt mit herzlichem D...
Geber

im October 1872

$2.00 für die Mission des Colleg...
sionar H. Vetter empfangen zu hab...
im Namen des Vereins

St. Louis, Concordia College,

$10.00 von dem Jünglingsverein...
erhalten zu haben, bescheinigt mit h...

St. Louis, Concordia College,

Veränderte ...

Rev. J. L. Daib,
Box 410.

Rev. C. Markworth...
Readfi...

H. Steuber, Lehrer,
Convoy...

A. W. Lindemann,
Box 70.

Der „Lutheraner" erscheint alle Mona... scriptionspreis von einem Dollar und fünf... schreiber, die denselben vorauszubezahlen ... In St. Louis wird jede einzelne Nummer f... Nur die Briefe, welche Mittheilungen für... daction, alle andern aber, welche Geschäf... Gelder ec. enthalten, unter der Adresse: M... Lafayette Streets, St. Louis, Mo., ... dieses Blatt zu beziehen durch Justus N... und Dresden.

Druckerei der Synode von ...

…Hochzeit des Hrn. A.
…n. Fr. Buchholz in
…mann in St. Louis
…ein Theil der Ernte=
…Liebe's Gemeinde in
…. in Racine, Wis.,
…n der Gem. in Eden
…, Hochzeits=Coll. bei
…emeinde in Buffalo
…), von Geo. Lusky
… Biltz in Concordia,
…Stünkel $5.00, Frau
… Fr. Kück $2.50, H.
…n des Lehrer Hamm
…rer Karau $160.35.
…urch Hrn. J. Heintz,
…tiegemeyer $57.00.
…rohna, Mo., $2.75.
…n Mount Hope, O.,
… Durch Past. Köh=
… Brinkmann $2.50,
…essen Gem. $10.25.
…n selbst $5.00, von
…ein in Bremen, Jll.:
… Vogt $2.00, von E.
…, $5.00. Von F.
…ehrke daselbst $5.00.
…, Jll., $33.00, vom
…Gem. des Past. Hart=
…ernhardt in Chicago
…nd, Jowa, von Frau
…rch Past. Wagner in
…2.00, Collecte seiner
…nsville, Jll., $1.00.
…rch Hrn. E. Schäfer
…ann in Kendallville,
…s Past. Dörmann in
… Jos. Dehm $5.00.
…re $38.00. Durch
… von Wittwe Luse=
…. Hagemeister $1.00,
…algemeinde in Osage
… Wolf in Blue Point
…hester, Jll.: von dem
…st als Dankopfer für
… des Past. Sauer in
…r Riedel in Franken=
…, vom Jungfrauen=
… $10.00, A. Galsterer
…n $1.15, von J. Bickel
…s in Staunton, Jll.,
… in Farrowtown, Jll.,
… in New Wells, Mo.,
… Missouri) nachträg=
…s in Dubuque, Jowa,
…Peoria, Jll., $17.90.
… Joh. Volkers $1.50.
…an, Mich., $18.00.
…paign, Jll., $14.00.
… A. Schwegler $5.00,
… Gem. in Lock Haven,
…rardeau, Mo., $9.50.
… C. Burgdorf in Red
… Crete, Jll., $15.60.
… die Hälfte einer Col=
…n.. Ad. List, $11.75.
… Chr. Müller $2.00,
…anke $1.00, D. Tobe=
….00. Von Frau Ka=
…$5.00. Von Pastor
… Durch Past. Sandvoß
… Markworths Gem. in

…Nr. 1, S. 8) heißt es
…n. Pastor Giesberg in

…kemann $2.50.
…ve und P. Rückmann
…owa, $5.00.
…. Estel, Kassirer.

…n St. Louis

…Dank folgende Gaben
…le, Jll., $5.00. Von
…r. Vom Frauenverein
…r. Von Frau G. in
… Von Hrn. G. Ernst
… Wünsch $2.50. Von
… $5.00. Von Herrn
…rau Ahlbrand in Sey=
…des $2.00. Wittwe
…0. C. Burgdorf in
… Altenburg, Perry Co.,
…verein des Dreieinig=

…huricht, Kassirer.

…eichneten
…enhaus
…Hrn. Pastor Diederich
…t des Hrn. Kästner in
…meinde des Hrn. Past.
…urch Hrn. Past. Weisel
…ochzeit des Hrn. Mar=
… Geber!
G. C. Holls.

Für arme Studenten erhielt vom werthen Frauenverein der Dreieinigkeits=Gemeinde zu St. Louis 27 Hemden, 12 Betttücher, 6 Quilts, sowie von Frau Schubarth daselbst 6 Betttücher; vom löblichen Jungfrauenverein der Dreieinigkeits-Gemeinde (des Pastors Groß) in Buffalo, N. Y., 6 Betttücher und 18 Kopfkissen-Ueberzüge; von Frau Heeren durch Past. Reinhardt in Bethalto, Jll., $5.00.

Für Pastor Ruhland in Dresden im Königreich Sachsen von Hrn. C. Böcker im hiesigen Immanuels=District $5.00; durch den Hrn. Cassier Grahl $1.00.

Für die Lutheraner in Armenien durch den Hrn. Cassier Grahl $4.00.

Für Pastor Brunns Anstalt in Steeden von dem werthen Frauenverein in der Gemeinde des Pastor Hügli in Detroit, Mich., $30.00; von dem löblichen Jungfrauenverein daselbst $15.00.
C. F. W. Walther.

Im Namen meiner Gemeinde bescheinige ich den Empfang folgender Gaben zum Wiederaufbau unserer Kirche:

Von der Gemeinde des Pastor Rauschert in Dalton, Jll., $10.00. Von Past. Francke's Gem. in Addison, Jll., $5.00. Fräulein D. Reinmann $10.00. Durch Past. Schmidt in Schaumburg, Jll.: von H. Thies $10.00, H. Schrage $10.00, F. Deike $5.00, H. Homeyer $8.00, H. Nerge $5.00. Vom Hilfs-Committee für die Abgebrannten im Nordwesten durch Hrn. Eißfeldt in Milwaukee $3477.13. Durch Past. Wagner in Chicago von F. Raddatz $10.00. Durch Past. Döderlein in Chicago von H. Rusch $10.00, von Petersdorf $10.00, Frau Ruscher $10.00. Von Past. Sieving in Manito, Jll., $3.00. Von Gliedern der Immanuels-Gemeinde in Chicago $149.00, ferner von C. Weyer $2.00, von W. Schulz $2.00; für verkaufte Bußpredigten $3.40. Aus der Gemeinde des Past. Große in Chicago: von einzelnen Gliedern $153.75, vom Jünglingsverein $6.75, vom Jungfrauenverein $62.70. Von Gliedern der Gemeinde des Past. Bartling in Chicago $160.50. Von Past. Müllers Gemeinde in Amelith, Mich., $20.00. Durch A. Heinicke von der Kreuz-Gemeinde in St. Louis $122.50. Von Past. Horns Gemeinde in Geneseo, Jll., $15.50. Durch Fräulein C. W. Hoffmann in Boston, Mass., $8.00. Von G. Mohr in Monroe, Mich., $1.00. Durch F. Stutz von A. Heitmüller in Washington $50.00. Durch Past. Wehrs in Russels Grove, Jll., von H. Fischer $2.00. Durch Past. Beyer in Pittsburg von H. H. Niemann $5.00, H. R. Heilfuß $5.00. Durch Lehrer Albers in Rich, Jll., $2.00. Von J. N. Raithel in Chicago $200.00. Durch Herrn Pastor O. Brauns in Heisede, Hannover, und zwar aus Heisede: von den Schulkindern 20 Groschen, W. Köhler 2 Groschen, H. Picker 1 Thaler, F. Kanfent 1 Thaler, N. N. 10 Groschen, N. N. 1 Thaler, Konrad Stümpel 1 Thaler; Frau Konrad Stümpel 1 Thaler; von Pastor Friedrich in Blender 5 Thaler.

Der treue Gott segne alle Geber mit zeitlichem und ewigem Segen!

Chicago, Jll., d. 2. November 1872. H. Wunder, Pastor.

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die lieben Geber bescheinige ich hiermit,

für die hiesige Anstalt

von Herrn Pastor Weyel in Darmstadt, Ind., $77.50 (Missionsfest=Collecte), von Herrn Pastor Ebendick in College Point, N. Y., im Jahre 1871 $25.00 Osterfest=Collecte, 1872 desgleichen $12.00 empfangen zu haben.

Steeden, den 11. Oktober 1872. Fr. Brunn.

Durch Herrn Pastor Storm von seiner lieben Gemeinde zu Pleasant Ridge $20.00 zu meiner Unterstützung empfangen zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank gegen Gott und die lieben Geber

im October 1872 L. Frese, Pastor.

$2.00 für die Mission des Collegium fratrum von Herrn Missionar H. Vetter empfangen zu haben, bescheinigt hiemit dankend im Namen des Vereins

St. Louis, Concordia College, D. Gräf, Kassirer.

$10.00 von dem Jünglingsverein in Grand Rapids, Michigan, erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank

St. Louis, Concordia College, J. J. Walker.

Veränderte Adressen:

Rev. J. L. Daib,
Box 410. Oshkosh, Wis.

Rev. C. Markworth,
Readfield,
Waupacca Co., Wis.

H. Steuber, Lehrer,
Convoy,
Van Wert Co., Ohio.

A. W. Lindemann, Lehrer,
Box 70. Carondelet, Mo.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder 2c. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th and Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch…
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer…

Jahrgang 29. St. Louis, …

(Eingesandt von Pastor F. Lochner.)

Wie zwei Nachbarn sich über Hausgottesdienste unterhalten.

(Erster Abend.)

David und Paul — so hießen nämlich ihre Taufnamen, bei denen sie gewöhnlich genannt wurden — waren beide Glieder einer und derselben Gemeinde. Ihre Häuser lagen so nahe zusammen, daß man keine Hand dazwischen schieben konnte. Paul war erst seit einigen Jahren Gemeindeglied. Er besuchte vorher die Kirche selten. Wurde er deswegen ermahnt, so war seine gewöhnliche Ausrede, daß die Kirchleute auch nicht besser seien, als er; ja daß er sich der Sünden schäme, in denen sich manche Kirchenglieder finden ließen. Und es ist leider wahr, daß so Manche, die für Christen gelten wollen, dem Reiche Gottes nur Schande bereiten und, während sie auch durch ihren Wandel predigen, dadurch den Namen Gottes heiligen und Fernstehende heranziehen sollten, das Gegentheil thun. Dies sollte indeß Niemanden zurückhalten, sich an eine rechtgläubige, christliche Gemeinde anzuschließen, denn ein solcher Wandel ist ja nicht Frucht des Wortes Gottes, sondern vielmehr Beweis, daß Gottes Wort bei den Betreffenden noch nicht gefaßt und keine Frucht gebracht hat.

Unser Paul wurde durch seinen Nachbar David so lange bearbeitet, bis er regelmäßig mit in die Kirche ging und sich an die Gemeinde schloß. Bearbeitet wurde er, sage ich, und diesen Ausdruck gebrauche ich mit Fleiß. Ein Bearbeiten in methodistischer Weise meine ich natürlich nicht, sondern ein Bearbeiten mit Gottes Wort. Unser David machte es nämlich nicht, wie es vielfach geschieht, daß man den Nachbar oder sonst Jemanden gelegentlich ermahnt, mit in die Kirche zu gehen, diese Ermahnung wohl auch einmal wiederholt, aber dabei so oberflächlich und so wenig eindringlich redet, daß es scheint, als wolle man eigentlich blos die Pflicht der Ermahnung erfüllen, frage aber nicht viel darnach, ob man etwas ausrichte; wie man denn auch sein Ermahnen bald einstellt. So machte es David nicht, sondern ging dem Paul, wie man zu sagen pflegt, ordentlich zu Leibe, nämlich mit Gottes Wort, und redete in seiner Einfalt so beweglich, daß zuletzt beiden die Thränen in die Augen traten und bei Paul der Entschluß reifte, sich auch anzuschließen. Dies geschah denn

auch. Hiedurch …
Nachbarn ein freu…
entstanden, das si…
nährten. Sollte …
daß er doch auch …
noch ferne stehe, f…
ich gestehen, daß …
beabsichtigt habe.

Unser David …
Jahren Vorsteher…
Hieran mag woh…
Fällen, da er als …
gewesen sein. E…
Mann von guter …
es gewiß wenige g…
insonderheit der ei…
am Herzen lag. …
er nicht. So zar…
ließen, so derbe …
Widerspänstige. …
mehr. Wir leben…
sündigen haben, …
da man mit der …
Christo angehören…
ernstlich erhebt, ist…
denn auch David …
Gemeindegliedern …
Grund gewesen se…
Beiläufig sei beme…
wußte, sich denno…
ließ. Doch, dies …
sondern wie diese …
dienste unterhalte…

Sie waren nä…
nicht gut aushalte…
wenigstens einige …
weder ging David…
sich's gerade mac…
wo gleicher Glau…
sind, da muß ma…
quicken. Einmal…
doch beinahe zum …
diesem Abend, vo…
deß nicht dazu ka…
ein nur noch inni…



…gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. December 1872. No. 5.

von Pastor F. Lochner.)

…arn sich über Hausgottes-
…e unterhalten.

…rster Abend.)

— so hießen nämlich ihre Tauf-
gewöhnlich genannt wurden —
einer und derselben Gemeinde.
nahe zusammen, daß man keine
…eben konnte. Paul war erst seit
…indeglied. Er besuchte vorher die
…e er deswegen ermahnt, so war
…rede, daß die Kirchleute auch nicht
…a daß er sich der Sünden schäme,
Kirchenlieder finden ließen. Und
so Manche, die für Christen gelten
…ottes nur Schande bereiten und,
…h ihren Wandel predigen, dadurch
…ligen und Fernstehende heranziehen
…il thun. Dies sollte indeß Nie-
sich an eine rechtgläubige, christ-
…hließen, denn ein solcher Wandel
Wortes Gottes, sondern vielmehr
Wort bei den Betreffenden noch
Frucht gebracht hat.
durch seinen Nachbar David so
er regelmäßig mit in die Kirche
…emeinde schloß. Bearbeitet wurde
…n Ausdruck gebrauche ich mit Fleiß.
…thodistischer Weise meine ich natür-
…n Bearbeiten mit Gottes Wort.
…es nämlich nicht, wie es vielfach
…en Nachbar oder sonst Jemanden
mit in die Kirche zu gehen, diese
…h einmal wiederholt, aber dabei so
…wenig eindringlich redet, daß es
…n eigentlich blos die Pflicht der
frage aber nicht viel darnach, ob
; wie man denn auch sein Er-
…. So machte es David nicht,
…aul, wie man zu sagen pflegt,
nämlich mit Gottes Wort, und
…lt so beweglich, daß zuletzt beiden
…ugen traten und bei Paul der Ent-
anzuschließen. Dies geschah denn auch. Hiedurch war insonderheit zwischen den beiden Nachbarn ein freundschaftliches, brüderliches Verhältniß entstanden, das sie durch Besuch und Gegenbesuch fleißig nährten. Sollte hiebei dem Leser der Gedanke kommen, daß er doch auch versuchen wolle, Diesen und Jenen, der noch ferne stehe, für Christi Reich zu gewinnen, so muß ich gestehen, daß ich gerade das durch diese Darstellung beabsichtigt habe. Gott gebe weiteres Gedeihen.

Unser David war ein älteres Gemeindeglied, seit Jahren Vorsteher, aber nun nicht wieder gewählt. Hieran mag wohl sein ernstes, derbes Auftreten, in Fällen, da er als Vorsteher zu handeln hatte, viel schuld gewesen sein. Er war nämlich eine lautere Seele, ein Mann von guter christlicher Erkenntniß, ein Christ, wie es gewiß wenige gibt, dem das Wohl des Reiches Gottes, insonderheit der eigenen Gemeinde, ganz außerordentlich am Herzen lag. Sah' er Jemanden sündigen, so schwieg er nicht. So zart er umging mit solchen, die sich sagen ließen, so derbe konnte er aber auch auftreten gegen Widerspänstige. Und dies Letztere gefällt jetzt wenig mehr. Wir leben in einer Zeit, da man Freiheit zu sündigen haben, und doch dabei ein guter Christ sein, da man mit der Welt sich vereinigen, und doch dabei Christo angehören will; und wer dagegen seine Stimme ernstlich erhebt, ist meist nicht sehr geachtet. So soll sich denn auch David durch sein ernstes Zeugniß bei vielen Gemeindegliedern mißliebig gemacht haben und dies der Grund gewesen sein, daß er nicht wieder gewählt wurde. Beiläufig sei bemerkt, daß David, ob er wohl dies alles wußte, sich dennoch als Christ den Mund nicht stopfen ließ. Doch, dies alles wollte ich eigentlich nicht erzählen, sondern wie diese beiden Nachbarn sich über Hausgottesdienste unterhalten haben.

Sie waren nämlich so vertraut geworden, daß sie es nicht gut aushalten konnten, wenn sie wöchentlich nicht wenigstens einige Abende bei einander zubrachten. Entweder ging David hinüber, oder Paul kam herüber, wie sich's gerade machte. Denn es läßt sich nicht ändern, wo gleicher Glaube ist, wo gleiche Gnadenerfahrungen sind, da muß man sich sehen, und sich mit einander erquicken. Einmal aber wär's zwischen David und Paul doch beinahe zum Bruch gekommen, und das gerade an diesem Abend, von dem ich erzählen will. Daß es indeß nicht dazu kam, vielmehr ihr Verhältniß zu einander ein nur noch innigeres wurde, wird der Leser erfahren.

Paul trat bei David ein und wurde herzlich empfangen. Die Unterhaltung wollte indeß nicht fließen, sondern gerieth in's Stocken. David hatte etwas auf dem Herzen. Er hatte sich schon längst vorgenommen, Paul um etwas zu befragen, und heut Abend sollte und mußte es jedenfalls geschehen. Er besann sich, wie er seine Sache nur einleiten solle. Meist hatte er damit nicht viel Glück, wußte nicht recht anzufangen, aber wenn er erst drin war, dann floß es ihm frisch vom Munde weg. Gott hat ja seine Gaben verschieden ausgetheilt. Während David so nachsinnend in der Stube auf und abgeht, und Paul schon fragen will, ob er nicht wohl sei, bleibt er plötzlich vor Diesem stehen und beginnt: Aber sag mir doch einmal, lieber Nachbar, hältst Du denn auch regelmäßige Hausgottesdienste?

Paul war wie vom Blitz getroffen. Es ging ihm wunderlich durch den Kopf. Er hatte nach seinem alten Adam die Unart an sich, sich nicht gerne „dreinreden" lassen zu wollen und zu fürchten, es möchten Andere blos vor seiner und nicht vor ihrer eigenen Thür kehren. Es fiel ihm sogleich ein, daß sein Nachbar erst kürzlich ihn vorgenommen hatte wegen öfterer Versäumniß der Christenlehre, und nun schon wieder, und so ohne Weiteres mit einer solchen Frage. Sein alter Adam regte sich da gewaltig, so daß er im Augenblick nicht klar denken und überlegen konnte, antwortete daher nach einer Weile etwas gereizt: Und wenn ich gar keine Hausgottesdienste hielte, wie dann? Seit ich bei eurer Gemeinde bin, kümmert Ihr euch um Alles. Erst neulich hieltst Du mir eine Strafpredigt wegen Versäumniß der Christenlehre, und heute fängst Du schon wieder an.

David: Dachte ich's doch, daß ich es durch meine Ungeschicktheit verderben würde. Ich wollte bei dieser Sache auch erst so um den Berg herumkommen, aber Du weißt, ich versteh' das nicht, fahre vielmehr immer gleich g'rad' heraus. Nimm mir's nicht übel, daß ich so frage. Glaub' mir, ich meine es nicht so, wie es etwa bei mir herauskommt, wie denn auch ich überzeugt bin, daß Du es nicht so mein'st, wie es den Anschein hat. Sag' mir doch, alter Freund, hältst Du denn regelmäßige Hausgottesdienste?

Paul: Ich möchte nur wissen, wo das geboten ist, daß man auch noch jeden Tag in der Woche, Morgens und Abends und etwa auch noch Mittags Hausgottesdienst halten soll mit Gesang, Gebet und Betrachtung

des Wortes Gottes. Hör', David, was ich immer gegen Euch Altlutheraner hatte, ist das, daß Ihr den Leuten so viel Menschensatzungen auflegt und damit die Gewissen verbinden wollt. So macht Ihr's auch in diesem Stück. Wer nicht täglich wenigstens zweimal seine Hausgottesdienste hält, der ist bei Euch kein Christ.

David: Wie Du doch da redest. Wenn ich Dich nicht kennte, so möchte ich auf den Gedanken kommen, Du wärest gar nicht gerne in unserer Gemeinde, wärst nicht von Herzen ein sogenannter Altlutheraner mit uns, hättest Gottes Wort nicht lieb und triebest es in Deinem Hause gar nicht. Ich möchte nur gerne wissen, ob Du regelmäßige Hausgottesdienste eingerichtet hast, oder ob Gottes Wort in Deinem Hause, so zu sagen, blos zufällig, nur hie und da, getrieben wird.

Paul: Ehe Du weiter redest, und ehe ich Dir auf Deine Frage bestimmt antworte, sag' mir, ob man sich darüber ein Gewissen machen lassen muß, wenn man keine regelmäßigen Hausgottesdienste hält; denn ich halte etwas auf meine christliche Freiheit.

David: Darauf halte ich auch etwas, wie uns denn der Apostel Paulus Gal. 5. ermahnt und sagt: „So bestehet nun in der Freiheit, damit uns Christus befreiet hat, und lasset euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen.“ Die christliche Freiheit ist ein Gut, das unser Heiland uns mit seinem Blute erkauft hat, ein Gut von so hohem Werthe, daß kein Gewissen zu wahrer Ruhe kommen kann, das seine Freiheit in Christo nicht kennt und nicht darin lebt. Man soll fürwahr uns Christen mit keinen Menschengesetzen binden. Um der Liebe und um des Friedens willen wollen wir sie halten, sonst aber nicht. Es hat Niemand ein Recht über uns, Niemand Ansprüche an uns, als allein unser hochgelobter Heiland. Nichts kann und soll unsere Gewissen verbinden, als Christi ausdrückliches Gebot.

Was nun die Hausgottesdienste betrifft, so müssen wir wohl unterscheiden, um uns darüber klar zu werden. Ich wollte in dieser Weise mit Dir gar nicht davon reden, aber Du verlangst es ja von mir. Du willst wissen, ob Dein Gewissen hierin zu binden ist. Und da sage ich denn das: Dein Gewissen kann hierin nur verbinden, was Gott ausdrücklich geboten hat. Nun hat er aber gar nichts darüber gesagt, wie oft Du Deine Hausgottesdienste halten, auch nicht in welcher Weise Du sie halten, aber daß Du sie halten, d. i. daß Du Gottes Wort für Dich und die Deinigen auch privatim gebrauchen, es nicht blos in der Kirche hören, sondern auch zu Hause lesen und lernen sollst, desgleichen daß die Uebungen des Gebets von Dir geschehen sollen, — das ist Gottes ausdrückliches Gebot.

Panl: Dies zu hören, wäre ich in der That begierig.

David: Wie Du doch redest, als ob Du das nicht schon wüßtest. Ich will Dir indeß Antwort geben. Du kennst das zweite und dritte Gebot. Nach diesen Geboten sollst Du Gott in allen Nöthen anrufen, beten, loben und danken, die Predigt und das Wort nicht verachten, sondern dasselbe heilig halten, gerne hören und lernen. Nun frage ich Dich, sind hier nicht ausdrücklich die Hausgottesdienste geboten und kannst Du im Gehorsam des zweiten und dritten Gebots leben, wenn Du nicht zu Hause Gottes Wort lesen, beten, loben und danken willst? Merke Dir ferner das Wort Christi, Joh. 5, 39.: „Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habet das ewige Leben darinnen, und sie ist es, die von mir zeuget!“ Ist hier nicht der ausdrückliche Befehl Christi, an jeden Christen gerichtet, in der Schrift zu suchen, und kann man diesem Befehl Christi nachkommen, wenn man nicht fleißig in der Bibel liest? Auf Grund dieses ausdrücklichen Befehls ermahnt denn auch der Apostel Paulus, Gal. 3, 16. 17.: „Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit. Lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem HErrn in eurem Herzen. Und alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des HErrn JEsu und danket Gott und dem Vater durch ihn.“

Paul: Es ist wahr und läßt sich nicht leugnen, daß die Hausandachten ausdrücklich in Gottes Wort geboten sind.

David: Ehe du weiter redest, wollte ich nur noch hinzufügen, daß wir auch liebliche Exempel solcher Hausgottesdienste in der heiligen Schrift haben, der übrigen nicht weiter zu gedenken. Abraham, dem Mann nach dem Herzen Gottes, gibt dieser selbst das Zeugniß, daß er fleißig Hausgottesdienste gehalten. Nach 1 Mos. 18, 19. sagt der Engel des HErrn, welcher hier der Sohn Gottes selbst ist, von Abraham: „Ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern, und seinem Hause nach ihm, daß sie des HErrn Wege halten, und thun, was recht und gut ist.“ Wie fleißig mögen die gottseligen Frauen, die Mutter und Großmutter des Timotheus, in ihrem Hause Gottes Wort gehandhabt haben, wovon Paulus in seinem zweiten Briefe an Timotheus diesen erinnert und sagt, daß er schon von Kind auf die heilige Schrift wisse.

Paul: Aber es ist wohl zu merken, daß überall kein Wort davon stehet, daß man täglich und regelmäßig Hausgottesdienste gehalten habe, noch auch halten müsse. Ich muß Dir gestehen, daß ich mit den Meinen allerdings auch meine Andachten halte, und Gottes Wort lese, aber eine bestimmte Regel habe ich darin nicht. Bisweilen geschieht es alle Tage, bisweilen aber auch selten, wöchentlich nur etwa einmal, wie sichs gerade macht; und ich gedenke mich auch an kein bestimmtes Gesetz binden zu lassen.

David: Was Du hinsichtlich Deiner Hausandacht bekennst, habe ich gefürchtet, und wollte Dich eben deswegen befragen, um Dir dann einen Liebesdienst zu thun. Wenn Du aber meinst, man wolle Dir Gesetze machen, so bist Du sehr im Irrthum.

Paul: Aber, Nachbar, ist denn nicht Deine Absicht, daß ich's auch so machen soll, wie Du? Du liesest und betest und singest jeden Morgen und jeden Abend zu bestimmter Zeit mit den Deinigen, ich thue es ja oft, sag einmal, ist nicht Deine Absicht, das auch bei mir einzuführen? Und es scheint mir, daß Du da zu weit gehest, wenn Du mir darüber Vorschriften machen willst.

David: Ich verhehle nicht, was ich beabsichtige. Nicht ich will etwas in Deinem Hause einführen, aber ermahnen möchte ich Dich, daß Du selber die gottgefällige, löbliche Sitte der regelmäßigen, täglichen Hausgottesdienste bei Dir einführen wollest. Ich will Dich hieran nicht als an ein göttliches Gebot binden, denn dies ist nicht da. Es hält sich hierin, wie mit dem Tischgebet. Niemand kann ein Gebot nachweisen dafür, daß wir gerade vor und nach dem Empfang der Speisen, die Gott gibt, beten und danken sollen, aber daß es überhaupt geschehe, ist Gottes ausdrückliches Gebot. Wenn nun der Christ bedenkt, welche Ursache zum Gebet und Lobe Gottes er gerade dann hat, wenn er an den gedeckten Tisch tritt und dann, wenn er die Speisen genossen hat, bedenkt, daß die Kinder Gottes immer ihre Tischgebete gehalten haben, dies also ein allgemeiner christlicher Brauch ist, dessen Unterlassung auch nothwendig Aergerniß und Anstoß geben muß; so weiß ich

nicht, ob's möglich ist, daß Jema
der dennoch sein Tischgebet nicht
dasselbe ist es mit den Hausand
zu gewissen Zeiten und in gewiss
halte, hat Gott geboten, aber daß
das hat Gott geboten. Wenn
gestellt wird, welch eine heilsame
seine täglichen, regelmäßig
ten, so weiß ich wiederum nicht,
ein Christ sich deß weigern kann
nächst daran, lieber Paul, mit D
reden, wie segensreich solche Hau

Paul: Dies leugne ich ja
darum schon gesagt, daß ich auch

David: Aber eben daraus, d
und regelmäßig thust, schließ ich
solcher Hausandachten nicht hoch

Paul: Du willst doch nicht g
von Gottes Wort halte?

David: Fällt mir nicht ein.
Christen zu Gottes Wort ist eine
diese Liebe wird, desto fleißiger li

Paul: Wer es nun gar nich
die Kirche geht, den hältst du n
einen Christen?

David: Nun sieh', lieber Pa
nicht, ob's möglich ist, daß ein C
Gott so ernstlich befiehlt und
Hausandachten zu halten, die
könnte; ob's möglich ist, daß ein
Predigt in der Kirche erbaut, d
Bibel lesen. Ich denke doch,
steht es also, wenn wir Gotte
hören, so werden unsere Herzen
finden einen Wohlgeschmack an
nen daher nicht warten bis zum
da uns wieder von dieser köstlich
wird, sondern wir eilen inzwischen
kammer, zumal uns ja der Sc
Paul, wenn Jemand keinen Ap
ist er nicht gesund. So ist auch
sie kein Verlangen hat nach de
Wortes. Ist der Glaube rech
Hunger da nach Gottes Wort.
muthiger Lustgarten, das weiß d
daher nicht unterlassen, von Zeit
gang dahin zu thun. Und o
Hier eine kostbare, wohlriechen
lachende, wohlschmeckende Frucht
lichkeiten entdeckt der Christ.
alles darf er sich zueignen.

Es ist gewiß vom größten Seg
tes Wort umgehen. Wer das t
lichen Erkenntniß, es geht ihm
dern auf, er dringt durch von ein
sein Herz wird des Trostes und
voll. Er lernt seinen Gott im
bewundern, kann immer weniger
ihn immer lieber, haßt und verab
ernstlicher, und wird immer g
tüchtiger zum Dienste Gottes.
es ist nicht zu verwundern, wen
der nicht täglich mit Gottes W
erschreckliche Sünden fällt. We
fleißig gebraucht, dem pflegt dann
Zeit ein guter Spruch einzufallen

Paul: Davon kann ich Dir
spiel erzählen. Unlängst hatte i
sches Sümmchen auf eine leich
Natürlich, wie das so gewöhnlic



der Apostel Pau-
Wort Christi
aller Weis-
uch selbst mit
nd geistlichen
dem HErrn in
ihr thut mit
thut alles in
d danket Gott

icht leugnen, daß
Gottes Wort ge-

llte ich nur noch
Exempel solcher
hrift haben, der
ham, dem Mann
bst das Zeugniß,
n. Nach 1 Mos.
welcher hier der
: „Ich weiß,
rn, und sei-
e des HErrn
recht und gut
en Frauen, die
heus, in ihrem
wovon Paulus
diesen erinnert
e heilige Schrift

daß überall kein
und regelmäßig
uch halten müsse.
einen allerdings
Wort lese, aber
ht. Bisweilen
er auch selten,
gerade macht;
stimmtes Gesetz

er Hausandacht
Dich eben des-
Liebesdienst zu
olle Dir Gesetze

Deine Absicht,
Du liesest und
n Abend zu be-
e es ja oft, sag
ch bei mir ein-
u da zu weit
n machen willst.
ch beabsichtige.
einführen, aber
ie gottgefällige,
lichen Haus-
Ich will Dich
t binden, denn
wie mit dem
chweisen dafür,
Empfang der
ken sollen, aber
drückliches Ge-
he Ursache zum
at, wenn er an
er die Speisen
tes immer ihre
in allgemeiner
ng auch noth-
s; so weiß ich

nicht, ob's möglich ist, daß Jemand ein Christ sein kann, der dennoch sein Tischgebet nicht mit halten will. Ganz dasselbe ist es mit den Hausandachten. Nicht daß man zu gewissen Zeiten und in gewisser Weise seine Andacht halte, hat Gott geboten, aber daß es überhaupt geschehe, das hat Gott geboten. Wenn nun dem Christen vorgestellt wird, welch eine heilsame, löbliche Sitte es ist, seine täglichen, regelmäßigen Andachten zu halten, so weiß ich wiederum nicht, ob's möglich ist, daß ein Christ sich deß weigern kann, und mir lag es zunächst daran, lieber Paul, mit Dir ein Wort darüber zu reden, wie segensreich solche Hausgottesdienste sind.

Paul: Dies leugne ich ja gar nicht, habe Dir darum schon gesagt, daß ich auch Gottes Wort lese.

David: Aber eben daraus, daß Du es nicht täglich und regelmäßig thust, schließ ich, daß du den Gewinn solcher Hausandachten nicht hoch genug anschlägst.

Paul: Du willst doch nicht gar sagen, daß ich nichts von Gottes Wort halte?

David: Fällt mir nicht ein. Aber die Liebe der Christen zu Gottes Wort ist eine wachsende. Je größer diese Liebe wird, desto fleißiger lies't man Gottes Wort.

Paul: Wer es nun gar nicht lies't, ob er wohl in die Kirche geht, den hältst du wohl gar nicht mehr für einen Christen?

David: Nun sieh', lieber Paul, ich weiß allerdings nicht, ob's möglich ist, daß ein Christ, der da hört, wie Gott so ernstlich befiehlt und so dringend auffordert, Hausandachten zu halten, dies dennoch unterlassen könnte; ob's möglich ist, daß ein Christ, der sich an der Predigt in der Kirche erbaut, dennoch nie sollte in der Bibel lesen. Ich denke doch, mit uns Christenleuten steht es also, wenn wir Gottes Wort in der Kirche hören, so werden unsere Herzen ordentlich warm, wir finden einen Wohlgeschmack an Gottes Wort, und können daher nicht warten bis zum nächsten Gottesdienst, da uns wieder von dieser köstlichen Speise aufgetragen wird, sondern wir eilen inzwischen selber in die Vorrathskammer, zumal uns ja der Schlüssel dazu gegeben ist. Paul, wenn Jemand keinen Appetit zum Essen hat, so ist er nicht gesund. So ist auch die Seele krank, wenn sie kein Verlangen hat nach der Speise des göttlichen Wortes. Ist der Glaube recht gesund, so ist auch Hunger da nach Gottes Wort. Dies ist wie ein anmuthiger Lustgarten, das weiß der Christ, und kann es daher nicht unterlassen, von Zeit zu Zeit einen Spaziergang dahin zu thun. Und o, welche Schönheiten! Hier eine kostbare, wohlriechende Blume, dort eine lachende, wohlschmeckende Frucht. Immer neue Herrlichkeiten entdeckt der Christ. Und alles gehört ihm, alles darf er sich zueignen.

Es ist gewiß vom größten Segen, alle Tage mit Gottes Wort umgehen. Wer das thut, wächst in der christlichen Erkenntniß, es geht ihm ein Licht nach dem andern auf, er dringt durch von einer Klarheit zur andern, sein Herz wird des Trostes und der Freude immer mehr voll. Er lernt seinen Gott immer mehr schätzen und bewundern, kann immer weniger ohne ihn sein, gewinnt ihn immer lieber, haßt und verabscheut die Sünde immer ernstlicher, und wird immer geschickter, williger und tüchtiger zum Dienste Gottes. Ich sage Dir, Nachbar, es ist nicht zu verwundern, wenn so ein armer Mensch, der nicht täglich mit Gottes Wort umgeht, in allerlei erschreckliche Sünden fällt. Wer dagegen Gottes Wort fleißig gebraucht, dem pflegt dann wohl immer zu rechter Zeit ein guter Spruch einzufallen.

Paul: Davon kann ich Dir ein merkwürdiges Beispiel erzählen. Unlängst hatte ich Gelegenheit, ein hübsches Sümmchen auf eine leichte Weise zu gewinnen. Natürlich, wie das so gewöhnlich der Fall ist, ich hätte müssen ein Auge ein wenig zudrücken. Und, David, beinah hätte ich es gethan, denn wie blendet nicht das leidige Geld. Allein da fiel mir noch der Spruch ein, den ich am Abend zuvor gelesen hatte: „Es ist aber ein großer Gewinn, wer gottselig ist, und lässet ihm genügen. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht; darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinausbringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen; denn die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke, und viel thörichter und schädlicher Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammniß. Denn Geiz ist eine Wurzel alles Uebels, welches hat etliche gelüstet, und sind vom Glauben irre gegangen, und machen ihnen selbst viel Schmerzen." 1 Tim. 6, 6—10. Ich sage Dir, ich hätte jetzt das Geld nicht mehr haben wollen, um alles in der Welt nicht.

David: Siehst Du, was Gottes Wort nützt? Und so ist es auch, wenn uns allerlei Kreuz und Ungemach trifft. Ach wir sind ja doch gänzlich verlassen, wenn wir dann nicht Gottes Wort zur Hand haben.

Paul: Da fällt mir wieder eins ein. Du weißt, daß ich neulich um 200 Dollars betrogen wurde. Ich sage Dir, es that mir wehe. Vor Gericht konnte ich nichts machen. Als ich so nach Hause gehe, und mir allerlei, zum Theil erschreckliche Gedanken durch den Kopf fliegen, fällt mir auf einmal der Spruch ein, den ich erst kürzlich gelesen hatte: „Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen" Röm. 8, 28., ich denke über denselben nach, und bald war so ziemlich aller Verdruß über den Verlust hinweg.

David: Hättest Du nun aber Gottes Wort nicht zur Hand gehabt, wie dann? Ich könnte auch eine Anzahl ähnlicher Beispiele erzählen. Wie nöthig ist es da, daß wir uns recht mit Gottes Wort wappnen und einsammeln. Die Zeit ist schon böse genug und wird noch böser werden. Der Teufel weiß, daß er nicht viel Zeit mehr hat. Ach, ich fürchte, wir gehen erschrecklichen Zeiten entgegen. Wer selig werden will, der gehe ja alle Tage mit Gottes Wort um und rüste sich, auf daß er an dem bösen Tage Widerstand thun, alles wohl ausrichten, und das Feld behalten möge.

Paul: Du hast recht. Ich muß Dir bekennen, daß Du mein Herz bewegst. Es ist ja leider wahr, daß ich Gottes Wort lange nicht fleißig genug geübt habe, habe darüber auch schon oft Gewissensbisse gehabt. Es soll mit Gott anders werden. Ich danke Dir für dies Dein brüderliches Wort. Nun aber möchte ich gerne noch von Dir hören, wie denn die Hausgottesdienste am Besten einzurichten sind.

David: Das würdest Du Dir wohl von unserm Herrn Pastor sagen lassen müssen. Doch, wenn du willst, so komme ich in einigen Abenden zu Dir hinüber, und dann unterhalten wir uns mit einander auch darüber.

(Eingesandt von Pastor H. Hanser.)

Etwas über den Umgang mit dem Nächsten.

(Schluß.)

Auch der liebe Apostel Paulus wandelte nach derselben Regel und auch er mußte darüber leiden, und wurde allenthalben verkannt, wie er denn selbst zu den gläubigen Corinthern sagen muß: „wiewohl ich euch fast sehr liebe, und doch wenig geliebt werde." Doch tröstet er sich mit seinem guten Gewissen und läßt sich nicht irre



machen, er spricht:
fällig wäre, so wäre
erschrocken straft Pa
dieser die Freiheit
Gesetz nur ein weni
Wie frei und unbefa
Freunde Barnabas
Lindigkeit abermals
Marcus, der sie a
mäßiger Weise verla
nehmen wollte! H
selbst ein Barnabas
Wie straft derselbe
und Galatien! J
allezeit lieblich und
predigt er endlich
Willen sein Leben
ihm mit keinem W
Botschaft von Chris
Gesetz nicht, ja, das
Amtsträger, der g
Paulus von der Ger
Heiden, predigt er v
rechten Richter, vor
Wie nothwendig ih
sehen wir daraus, d
antwortete: gehe hi
Zeit habe, will ich d
seine Worte eine a
wachenden Gewissen
zu entgehen; aber
wunden Fleck im H
Rede Pauli über G
vielleicht gelobt, aber
Gewissen hätte dabe

Siehe, mein liebe
spiele zu dem Worte
mit Salz gewürzet".
Gleichgiltigkeit, von
oder Menschengefälli
verliehen, wenn er
die Fähigkeit zu reden
ob sie schon ein klein
Dinge im Bösen an
Guten überaus reich
dies Dir anvertraut
denke an die endliche
Tag ist und du noch
danken auf seinem le
da weiß, daß er einst
ein jedes unnütze W
so wirst Du Deine Z
baren Gesprächen ve
nütze ist zu hören; so
lieblicher werden, son
fehlen lassen.

Denke aber nun n
jede Eigenheit, jeden
anstechen, oder gar la
der HErr JEsus hat
ihrer Schwachheiten
elender Splitterrichte
Mensch werden, vor d
ziehen würden, wie vo
gleich mit Stechen un
so müßtest Du ihm a
wenn er sich einmal in
oder auf die Nase fäll
Stücke aus dem
gere angreifst; u

wenig zudrücken. Und, David,
han, denn wie blendet nicht das
da fiel mir noch der Spruch ein,
r gelesen hatte: „Es ist aber
n, wer gottselig ist, und
n. Denn wir haben nichts
acht; darum offenbar ist,
nichts hinausbringen.
hrung und Kleider haben,
nügen; denn die da reich
e fallen in Versuchung und
thörichter und schädlicher
nken die Menschen ins Ver=
ammniß. Denn Geiz ist
Uebels, welches hat etliche
d vom Glauben irre ge=
en ihnen selbst viel Schmer=
10. Ich sage Dir, ich hätte jetzt
haben wollen, um alles in der

Du, was Gottes Wort nützt?
wenn uns allerlei Kreuz und Un=
r sind ja doch gänzlich verlassen,
Gottes Wort zur Hand haben.
ir wieder eins ein. Du weißt,
0 Dollars betrogen wurde. Ich
wehe. Vor Gericht konnte ich
ich so nach Hause gehe, und mir
schreckliche Gedanken durch den
auf einmal der Spruch ein, den
hatte: „Wir wissen aber, daß
lieben, alle Dinge zum
öm. 8, 28., ich denke über densel=
ar so ziemlich aller Verdruß über

Du nun aber Gottes Wort nicht
dann? Ich könnte auch eine An=
e erzählen. Wie nöthig ist es da,
Gottes Wort wappnen und ein=
t schon böse genug und wird noch
eufel weiß, daß er nicht viel Zeit
fürchte, wir gehen erschrecklichen
r selig werden will, der gehe ja
Wort um und rüste sich, auf daß
Widerstand thun, alles wohl aus=
behalten möge.
cht. Ich muß Dir bekennen, daß
. Es ist ja leider wahr, daß ich
cht fleißig genug geübt habe, habe
Gewissensbisse gehabt. Es soll
rden. Ich danke Dir für dies
t. Nun aber möchte ich gerne noch
denn die Hausgottesdienste am
d.
rdest Du Dir wohl von unserm
sen müssen. Doch, wenn du willst,
en Abenden zu Dir hinüber, und
uns mit einander auch darüber.

---

t von Pastor H. Hanser.)

Umgang mit dem Nächsten.

(Schluß.)

ostel Paulus wandelte nach der=
h er mußte darüber leiden, und
kannt, wie er denn selbst zu den
agen muß: „wiewohl ich euch fast
nig geliebt werde." Doch tröstet
n Gewissen und läßt sich nicht irre machen, er spricht: „wenn ich den Menschen noch gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht." Wie unerschrocken straft Paulus selbst einen Apostel Petrus, da dieser die Freiheit der Christen von dem Ceremonial-Gesetz nur ein wenig durch sein Verhalten verdunkelte! Wie frei und unbefangen tritt er seinem so innig geliebten Freunde Barnabas entgegen, als dieser aus allzu großer Lindigkeit abermals den Johannes, mit dem Zunamen Marcus, der sie auf der ersten Missionsreise unrechtmäßiger Weise verlassen hatte, zu demselben Werke mitnehmen wollte! Hierbei muß Paulus es erleben, daß selbst ein Barnabas eine zeitlang seinen Umgang meidet. Wie straft derselbe Apostel die Gemeinden in Corinth und Galatien! Ist nicht auch in Briefen seine Rede allezeit lieblich und doch mit Salz gewürzt? Wie kühn predigt er endlich seinem Richter Felix, von dessen Willen sein Leben abhing! Gleichwohl schmeichelt er ihm mit keinem Worte; er verkündigt ihm die süße Botschaft von Christo, aber er verbirgt ihm auch das Gesetz nicht, ja, das muß er zuerst hören; ihm, dem feilen Amtsträger, der gerne bestochen sein möchte, predigt Paulus von der Gerechtigkeit; ihm, dem ausschweifenden Heiden, predigt er von der Keuschheit; ihm, dem ungerechten Richter, von dem zukünftigen rechten Gericht. Wie nothwendig ihm aber gerade diese Bestrafung war, sehen wir daraus, daß es heißt: „Da erschrack Felix und antwortete: gehe hin auf diesmal, wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich her lassen rufen." Freilich sind seine Worte eine armselige Ausflucht, um seinem erwachenden Gewissen und dem unbequemen Bußprediger zu entgehen; aber sie zeigen doch, daß Paulus den wunden Fleck im Herzen getroffen hatte. Eine lange Rede Pauli über Gottes Liebe und Vatertreue hätte er vielleicht gelobt, aber was hätte sie ihm genützt? Sein Gewissen hätte dabei ruhig fort geschlafen.

Siehe, mein lieber Christ, dies sind leuchtende Beispiele zu dem Worte „eure Rede sei allezeit lieblich und mit Salz gewürzet". Erwache darum auch von Deiner Gleichgiltigkeit, von Deiner schnöden Menschenfurcht, oder Menschengefälligkeit! Große Macht hat Dir Gott verliehen, wenn er Dir Erkenntniß der Wahrheit und die Fähigkeit zu reden gegeben hat; denn wie die Zunge, ob sie schon ein kleines Glied unseres Leibes ist, große Dinge im Bösen anrichten kann, also kann sie auch im Guten überaus reichen Segen stiften. Vergrabe darum dies Dir anvertraute Pfund nicht im Schweißtuche; denke an die endliche Verantwortung, und wirke, weil es Tag ist und du noch reden kannst; rede als der in Gedanken auf seinem letzten Lager liegt; rede als einer, der da weiß, daß er einst Rechenschaft geben muß auch für ein jedes unnütze Wort, das aus seinem Munde geht: so wirst Du Deine Zeit nicht mit faden, oder gar schandbaren Gesprächen vertändeln wollen, sondern reden, was nütze ist zu hören; so wird Deine Rede nicht nur immer lieblicher werden, sondern Du wirst auch das Salz nicht fehlen lassen.

Denke aber nun nicht etwa, daß Du jedes Gebrechen, jede Eigenheit, jeden zufälligen Fehler deines Nächsten anstechen, oder gar laut tadeln müßtest; o, nein, auch der HErr JEsus hat seinen Jüngern nicht jede einzelne ihrer Schwachheiten vorgehalten; da würdest Du ein elender Splitterrichter sein, und ein unausstehlicher Mensch werden, vor dem die Leute sich eben so zurückziehen würden, wie vor einem Arzte, der jedem Patienten gleich mit Stechen und Schneiden zu Leibe gehen wollte; so müßtest Du ihm auch wohl eine Strafpredigt halten, wenn er sich einmal in den Finger schneidet, oder stolpert, oder auf die Nase fällt. Räume zuerst die groben Stücke aus dem Wege, ehe du das Geringere angreifst; und siehst Du, daß Dein Nächster, wenn ihm ein böses Wort entfahren ist, oder ihn sonst eine Schwachheitssünde übereilt hat, dies schon reumüthig als Unrecht erkennt und nicht wieder thun will, so hast Du auch nicht nöthig, ihn erst noch mit einer besondern Standrede nieder zu donnern; hüte Dich auch vor dem Fehler, kleine Sünden groß aufzumutzen, denn wenn man die Saite zu straff spannt, reißt sie und gibt einen häßlichen Mißton; ebenso vermeide alle verächtliche und spöttische Reden, denn nichts verschließt und verbittert die Herzen mehr, als Spott, und es gibt in der That kaum ein Mittel, sich einem Menschen mehr zu entfremden, als Spott und Hohn; nur bei ganz verstockten Menschen, an denen man die Hoffnung aufgeben muß, mag er angewandt werden, um andern betrogenen und schwachen Seelen die Thorheit desto deutlicher zu zeigen und aufzudecken. Endlich suche nicht Sünden zu erforschen bei Deinem Nächsten, schnüffle nicht nach ihnen; wenn Gott Deine Dienste bei einem Menschen brauchen will, so wird er Dir schon die Sünden desselben offenbar werden lassen; dann gehe aber auch nicht hin und entdecke sie andern Leuten, sondern greife sie in Gottes Namen selber an. Erinnere Dich vorerst nochmals daran, daß Du selbst immer noch voll Gebrechen bist, daß also ein armer Sünder, der Du bist, einen andern Sünder strafen will; sodann mache Dich bereit, weil Du jetzt Deinem Nächsten einen Schwären aufstechen willst, was ihm natürlich Schmerzen machen wird, ihm etwas Unwillen zu gute zu halten, um so mehr, da Du zu diesem Werk vielleicht noch sehr ungeschickt bist, ja ihn vielleicht tölpisch angreifst. Siehe ferner darauf, daß du das Salz, die bittere Wahrheit, die Du ihm zu sagen hast, mit Bezeugung der herzlichsten, innigsten Liebe zu seiner Person vorbringest; unterscheide also die Person und die anklebende Sünde; denke daran, daß Gott, obwohl er die Sünde viel mehr hasset, als Du, doch den verkommensten Menschen mit so heißer Liebe sucht, daß er für ihn seinen eingeborenen Sohn in den Tod dahin gegeben hat. Endlich siehe darauf, daß Du nicht wie ungegohrener Most aufbrausest, sondern daß die Sache bei Dir selbst erst abgeklärt sei, d. h. daß du nicht in wilder Leidenschaftlichkeit redest; denn es gehört schon ein sehr demüthiges Christenherz dazu, wenn Einer sich von Dir strafen lassen soll, und Dir dabei das wilde Feuer ansieht, das noch Dein eigenes Herz erfüllt, den Balken des fleischlichen Zornes, des Eigennutzes, der Lieblosigkeit, des Stolzes oder der Unwissenheit in Deinem eigenen Auge leuchten sieht, und bemerkt, wie Du, der sich gleichsam zum Rächer der Gottseligkeit aufwirft, selbst noch die Gottseligkeit in demselben Augenblicke mit Füßen trittst. Ueberhaupt achte mit Sorgfalt darauf, daß Deine Bestrafungen nicht auf persönliche Beleidigungen oder auf Schmähungen hinauslaufen, sondern daß es Auslegung und Anwendung göttlichen Wortes auf betreffende Aeußerung und Thaten Deines Nächsten seien, mit der Absicht und dem klaren Verständniß hervorgebracht, dem Nächsten einen Dienst der Liebe, nicht der Feindschaft zu erweisen.

Nimmst Du Dich nun also selbst in die Zucht, mein Lieber, dann wirst Du immer geschickter werden, auch an anderen Zucht zu üben und darin etwas auszurichten; geht aber auch einmal einer, dem Du in liebreicher Weise die Wahrheit gesagt hast, zürnend von Dir, ja meidet er Deinen Umgang, so laß es Dich nicht allzusehr anfechten, tröste Dich mit dem Exempel Deines lieben HErrn JEsu und seiner Heiligen, welche alle dieselbe traurige Erfahrung machen mußten. Glaube auch nicht, daß es in solchem Falle besser gewesen wäre, wenn Du gänzlich geschwiegen hättest, oder daß Deine Vermahnung nun ganz vergeblich sei; o, nein, sie kann später noch Früchte bringen; auch der natürliche Acker bringt

ja nicht gleich Brod hervor, wenn er gepflügt und besät ist. Erst der jüngste Tag wird es klar machen, was Du auf diese Weise ausgerichtet hast; und dann wird es auch offenbar werden, daß diejenigen, welche nach dem Worte des HErrn „eure Rede sei allezeit lieblich und mit Salz gewürzet" ihrem Nächsten zu dienen suchten, viel mehr erarbeitet und viel mehr Frucht geschaffen haben, als solche, welche es mit Niemanden verderben und Jedermann zum guten Freunde haben wollen, und darum immer mit der Wahrheit hinter dem Berge halten. Laß Dich endlich auch dadurch nicht abhalten, Mißbräuche zu strafen, weil es voraussichtlich nichts mehr hilft; denn hier gilt das Wort: „Du sollst ihnen mein Wort sagen, sie gehorchen oder lassens." Auch der HErr Christus und die Apostel haben nicht abgelassen, das jüdische Volk bis an's Ende zu vermahnen, obgleich sie wußten, daß es bei diesen verstockten Leuten nichts mehr helfen werde.

Nun so laß denn, lieber Christ, auch Deine Rede in Zukunft allezeit lieblich und mit Salz gewürzet sein, mache einen immer bessern Gebrauch von Deiner Zunge, die so leicht und mühelos arbeitet, so wirst Du unzählige Sünden, die dadurch zu geschehen pflegen, meiden, und einst auch die liebliche Rede hören dürfen: „Ei du frommer und getreuer Knecht, Du bist über wenigem getreu gewesen; ich will Dich über viel setzen: gehe ein zu Deines HErrn Freude." Matth. 25, 21.

Erfreuliches aus der Sächsischen Landeskirche.

Schon in der letzten Nummer dieses Blattes haben wir unseren Lesern mitgetheilt, wie es sich in der Sächsischen Landeskirche zu regen beginnt, wie nemlich ein Pastor derselben, Lenk in Siebenlehn, sämmtliche Glieder in einer öffentlichen Schrift dazu auffordert, darauf zu dringen, daß die neu eingeführte kirchenauflösende Verpflichtung der Prediger wieder abgeschafft und der alte Eid auf die symbolischen Bücher der evangelisch-lutherischen Kirche wieder eingeführt werde, widrigenfalls alle treue Lutheraner aus der Sächsischen Landeskirche austreten sollten. Im „Sächsischen Kirchen- und Schulblatt" vom 17. October wird eine zweite Thatsache mitgetheilt, welche es beweist, daß es in unserem lieben Heimathsland, Gott sei Dank! noch treue Lutheraner gibt, welche die gewissensverletzenden Zustände der Landeskirche nicht länger ruhig tragen wollen, sondern mit Ernst Abstellung derselben verlangen, und fest entschlossen sind, wenn sich die Landeskirche nicht wieder auf den alten reinlutherischen Grund stellt, von ihr als einer falschen Kirche auszutreten.

Wir haben schon früher mitgetheilt, daß in der sächsischen Stadt Riesa mehrere Mitglieder des lutherischen Kirchenvorstandes dem dortigen Verein „freireligiöse Gemeinde" beigetreten waren und sich so mit den offenbarsten Feinden der lutherischen, ja, überhaupt der christlichen Kirche verbündet hatten; daß daher ein Pastor in Riesa, Böttcher, sein Amt niedergelegt habe, weil das Kirchenregiment jene von ihm verklagten Mitglieder des Kirchenvorstandes nicht nur nicht abgesetzt, sondern trotz ihres offenbaren Abfalls vom Glauben in ihrem angeblichen Rechte zum lutherischen Kirchenvorstandsamte bestätigt hatte, Pastor Böttcher aber es mit seinem Gewissen nicht vereinigen konnte, mit Feinden der Kirche im Kirchenrath zu sitzen. Zwar traten jene Kirchenvorstandsglieder, nachdem sie auf die angegebene Weise Pastor Böttcher, wie sie ohne Zweifel beabsichtigt hatten, aus dem Amt gedrängt hatten, nun aus der „freireligiösen Gemeinde" aus, aber ohne irgend ein Bekenntniß in Betreff ihres Abfalls zu thun, vielmehr als Leute, die doch Recht behalten hätten. Zwar reichten eine große Anzahl von gläubigen Predigern eine von ihnen unterschriebene Eingabe an die höchste Behörde für Kirchensachen ein, mit der Bitte, daß dieselbe doch erklären möge, daß Ungläubige keine lutherischen Kirchenvorsteher sein könnten; aber auch dieses Gesuch wurde abgewiesen. So schien es denn nun beim Alten ruhig bleiben zu sollen und diese Sache abgethan zu sein. Es ist jedoch anders gekommen. Ein lutherisches Gewissen läßt sich in solchen Sachen nicht so leicht beruhigen.

In der Sächsischen Landeskirche sind sogenannte Diöcesanversammlungen, das heißt, eine Art Districtssynodalversammlungen eingeführt, an welchen die Pastoren, Kirchenpatrone und Kirchenvorstände unter dem Präsidium ihres Superintendenten theilnehmen. Als nun am 30. September dieses Jahres die Diöcesanversammlung in Großenhain abgehalten wurde, zu welcher auch der Kirchenvorstand von Riesa gehört, da trat Pastor Auerswald von Ponikau auf und hielt an die Versammlung eine vortreffliche, lutherische Ansprache, aus welcher wir Folgendes unseren Lesern mittheilen:

„Wir dürfen uns nicht länger scheuen, die schmerzende Wunde zu berühren, das Geschwür muß aufgeschnitten werden, wenn nicht der ganze Leib zu Grunde gehen soll. Mehrere Kirchenvorsteher in Riesa sind einem Vereine beigetreten, der sich freireligiöse Gemeinde nennt. Schon der Name dieses Vereins deutet an, daß sie mit den sogenannten freien Gemeinden Zusammenhang haben wollen, welche der lutherischen, ja überhaupt der christlichen Kirche nicht mehr angehören. Ausdrücklich haben sie in § 1 ihrer Statuten erklärt, ‚daß sie in den bestehenden Kirchen- und Religionsgesellschaften', — also auch in der lutherischen Kirche —, ‚für ihr religiöses Bedürfniß keine Befriedigung finden.' Damit haben sie der lutherischen Kirche den Absagebrief geschrieben, und um ja keinen Zweifel darüber zu lassen, daß sie sich mit den Gemeinden des Unglaubens verbrüdern wollen, haben sie sogenannte Prediger oder richtiger Sprecher der freien Gemeinden, Uhlig, Wislicenus und andere Verkündiger des Unglaubens zur Abhaltung öffentlicher Vorträge nach Riesa berufen. So haben sie deutlich erklärt, daß sie das Wort Gottes, welches die lutherische Kirche verkündigt, verachten, ja daß sie den Glauben daran bekämpfen wollen, und über dies alles haben sie bereits Ostern vorigen Jahres ihre Kinder von der Confirmation zurückgehalten. Sie wollen also auch den Ordnungen der lutherischen Kirche sich nicht fügen, ja sie halten ihre Kinder vom Sacrament des heiligen Abendmahls in der lutherischen Kirche ab."

„Zwar hat sich seitdem jener Verein in Riesa aufgelöst, allein die betreffenden Kirchenvorsteher haben keine Erklärung darüber abgegeben, aus welchen Gründen diese Auflösung erfolgt ist. Wollten sie erklären, daß jener Verein deshalb aufgelöst sei, weil sie ihr Unrecht erkennen, denselben gestiftet zu haben, wollten sie erklären, daß sie fortan die Lehre der lutherischen Kirche als richtig anerkennen und ihren Ordnungen sich fügen wollen, ja dann könnte ihnen jenes Aergerniß, welches sie gegeben haben, verziehen werden. So lange sie aber nicht öffentlich eine solche Erklärung geben, so lange ist anzunehmen, daß jene Auflösung nur aus äußerlichen Gründen erfolgt, oder nur ein Schachzug in ihrem Kampfe gegen die lutherische Kirche ist, daß aber ihre der lutherischen Kirche feindliche Gesinnung noch jetzt fortdauert. Und diese letztere Auffassung wird durch den Umstand bestätigt, daß sie — mit einer einzelnen Ausnahme, — bis jetzt ihre Kinder noch nicht haben confirmiren lassen. Obwohl nun diese Kirchenvorstandsmitglieder offenbar gezeigt haben, daß sie Gegner der lutherischen Kirche sind,

so wollen sie doch nicht aus ders[...]
beanspruchen das Recht, noch jetz[...]
ihnen verschmähten Kirche zu f[...]
Widerspruch, dessen Duldung i[...]
dahin führen müßte, daß die bis [...]
Sachsens aufhören würde, eine lut[...]

„Die Sache ist von der größ[...]
lutherische Kirche ist eine feste Burg[...]
belagern sie. Auf der einen Seite[...]
Schaaren, welche ihre alten Wider[...]
gegeben haben. Nun diese Feinde[...]
nöthigt, sich auf den Vertheidigun[...]
Aber auf der andern Seite ist de[...]
entbrannt. Da werden die Stur[...]
den Schaaren des Unglaubens,[...]
Waffenrüstung kämpfen. Zu de[...]
tretern desselben gehören die freie[...]
lese nur einige Nummern des [...]
blattes oder ähnlicher Blätter, un[...]
daß sie weder einen auferstanden[...]
noch einen lebendigen Gott, der [...]
noch ein Gericht nach dem Tode, [...]
Die lutherische Kirche braucht d[...]
fürchten, denn sie steht auf dem F[...]
lichen Worts. Die lutherische Ki[...]
mag durchaus keinen weltlichen[...]
um Widerstrebende zu gewinnen, [...]
hat nichts gegen das Dissidenteng[...]
ihre Lehre verwerfen, gestattet, au[...]
treten, ohne irgend welchen welt[...]
zu haben. Sie beklagt wohl die [...]
thümer solcher Ungläubigen, sie [...]
ihnen aus Gottes Wort, daß si[...]
Verderbens sind, aber sie erkennt [...]
erklären: ‚wir glauben eure Leh[...]
wir aus eurer kirchlichen Gemein[...]
kennt sie zwar als beklagenswe[...]
immerhin als ehrliche Leute an. [...]
belagerten Burg entdeckt wird, da[...]
selben, ja daß selbst solche Person[...]
fehlshaberposten, ein Amt in der [...]
mit den Feinden im Einverständn[...]
hier ein Fenster, dort eine Hin[...]
darf man sie dann noch länger in [...]
noch länger den anvertrauten [...]
genügt die Entschuldigung: wir [...]
Thür wieder zugeschlossen, den S[...]
behalten? Und nicht einmal diese[...]
hier zutreffen, noch in neuester [...]
Vorträge öffentlich in Riesa geh[...]
Gesellschaft, und wäre es eine blo[...]
schaft, duldet solche Mitglieder, [...]
ausdrücklich den Gehorsam verwe[...]
Kirche ist bereit, solche Mitglie[...]
schwach im Glauben sind, auch so[...]
Zweifeln geplagt werden, aber [...]
Wahrheit forschen, aber soll sie [...]
dulden, ja ihnen ein Amt lassen,[...]
eure Lehre verwerfen wir, eure Ord[...]

„Die vorliegende Angelegenh[...]
Gemeinde Riesa, sie geht die ganz[...]
Kirchenvorstände haben bekanntli[...]
len. Gelingt es den entschiede[...]
Kirchenvorstände einzudringen, [...]
offenbaren Verleugnung sich zu b[...]
auch in die Synode eindringen, [...]
die Majorität erlangen und de[...]
auf die ganze Landeskirche üben. [...]
die Landeskirche Sachsens aufhö[...]
sein, dann bleibt den treuen G[...]

nten eine große
ihnen unter=
e für Kirchen=
erklären möge,
vorsteher sein
gewiesen. So
iben zu sollen
jedoch anders
sich in solchen

d sogenannte
ßt, eine Art
an welchen die
rstände unter
theilnehmen.
res die Diö=
ten wurde, zu
sa gehört, da
f und hielt an
herische An=
nseren Lesern

ie schmerzende
aufgeschnitten
nde gehen soll.
nem Vereine
nnt. Schon
e mit den so=
hang haben
upt der christ=
rücklich haben
e in den be=
ften', — also
hr religiöses
Damit haben
f geschrieben,
n, daß sie sich
itern wollen,
Sprecher der
andere Ver=
g öffentlicher
sie deutlich
ie lutherische
en Glauben
es haben sie
on der Con=
o auch den
ht fügen, ja
des heiligen

Riesa aufge=
haben keine
en Gründen
rklären, daß
ihr Unrecht
n sie erklären,
he als richtig
en wollen, ja
s sie gegeben
nicht öffent=
anzunehmen,
Gründen er=
ampfe gegen
lutherischen
auert. Und
und bestätigt,
— bis jetzt
ffen. Ob=
offenbar ge=
Kirche sind,

so wollen sie doch nicht aus derselben austreten, ja sie beanspruchen das Recht, noch jetzt ein Amt in der von ihnen verschmähten Kirche zu führen. Das ist ein Widerspruch, dessen Duldung in ihren Consequenzen dahin führen müßte, daß die bis jetzt lutherische Kirche Sachsens aufhören würde, eine lutherische Kirche zu sein.“

„Die Sache ist von der größten Wichtigkeit. Die lutherische Kirche ist eine feste Burg, aber Feinde ringsum belagern sie. Auf der einen Seite lagert Rom mit seinen Schaaren, welche ihre alten Widersprüche noch nicht aufgegeben haben. Nun diese Feinde sind vor der Hand genöthigt, sich auf den Vertheidigungskrieg zu beschränken. Aber auf der andern Seite ist der Kampf desto heftiger entbrannt. Da werden die Sturmleitern angelegt von den Schaaren des Unglaubens, die in verschiedener Waffenrüstung kämpfen. Zu den entschiedensten Vertretern desselben gehören die freien Gemeinden. Man lese nur einige Nummern des Uhlig'schen Sonntagsblattes oder ähnlicher Blätter, und man erkennt deutlich, daß sie weder einen auferstandenen Heiland glauben, noch einen lebendigen Gott, der Gebete erhören kann, noch ein Gericht nach dem Tode, noch ein ewiges Leben. Die lutherische Kirche braucht diese Angriffe nicht zu fürchten, denn sie steht auf dem Felsengrunde des göttlichen Worts. Die lutherische Kirche ist tolerant, d. h. sie mag durchaus keinen weltlichen Zwang anwenden, um Widerstrebende zu gewinnen, oder festzuhalten. Sie hat nichts gegen das Dissidentengesetz, welches denen, die ihre Lehre verwerfen, gestattet, aus ihrer Mitte auszutreten, ohne irgend welchen weltlichen Nachtheil davon zu haben. Sie beklagt wohl die seelenverderblichen Irrthümer solcher Ungläubigen, sie warnt sie und bezeugt ihnen aus Gottes Wort, daß sie auf dem Wege des Verderbens sind, aber sie erkennt diejenigen, welche offen erklären: ‚wir glauben eure Lehre nicht, darum treten wir aus eurer kirchlichen Gemeinschaft aus‘, — sie erkennt sie zwar als beklagenswerthe Verblendete, aber immerhin als ehrliche Leute an. Aber wenn in einer belagerten Burg entdeckt wird, daß einige Bewohner derselben, ja daß selbst solche Personen, welche einen Befehlshaberposten, ein Amt in derselben zu führen haben, mit den Feinden im Einverständniß stehen, daß sie ihnen hier ein Fenster, dort eine Hinterthür geöffnet haben, darf man sie dann noch länger in der Burg dulden, ihnen noch länger den anvertrauten Posten überlassen, oder genügt die Entschuldigung: wir haben ja seitdem jene Thür wieder zugeschlossen, den Schlüssel freilich für uns behalten? Und nicht einmal diese Entschuldigung würde hier zutreffen, noch in neuester Zeit sind freireligiöse Vorträge öffentlich in Riesa gehalten worden. Keine Gesellschaft, und wäre es eine bloße Vergnügungsgesellschaft, duldet solche Mitglieder, welche ihren Statuten ausdrücklich den Gehorsam verweigern. Die lutherische Kirche ist bereit, solche Mitglieder zu dulden, welche schwach im Glauben sind, auch solche, welche von allerlei Zweifeln geplagt werden, aber doch noch redlich nach Wahrheit forschen, aber soll sie auch solche Mitglieder dulden, ja ihnen ein Amt lassen, welche offen erklären: eure Lehre verwerfen wir, eure Ordnungen verachten wir?“

„Die vorliegende Angelegenheit geht nicht nur die Gemeinde Riesa, sie geht die ganze Landeskirche an. Die Kirchenvorstände haben bekanntlich zur Synode zu wählen. Gelingt es den entschieden Ungläubigen, in die Kirchenvorstände einzudringen, und daselbst trotz ihrer offenbaren Verleugnung sich zu behaupten, so können sie auch in die Synode eindringen, dort unter Umständen die Majorität erlangen und den schädlichsten Einfluß auf die ganze Landeskirche üben. Dann wird gar bald die Landeskirche Sachsens aufhören, eine lutherische zu sein, dann bleibt den treuen Gliedern der lutherischen

Kirche, wenn sie Lutheraner bleiben wollen, nur noch der eine Ausweg übrig: aus der Landeskirche auszutreten. Dagegen müssen wir uns wehren, so lange es Zeit ist.“

„Aber worauf sollen wir unsere Hoffnung setzen, daß solchen Uebelständen abgeholfen werde? Auf das Kirchenregiment? Ich traue den Trägern des Kirchenregiments persönlich eine wohlwollende Gesinnung gegen das Recht der lutherischen Kirche zu, ich freue mich, daß das Cultusministerium das Verhalten der betreffenden Riesaer Kirchenvorsteher als ein moralisch nicht zu rechtfertigendes bezeichnet hat. Aber dennoch hat das Cultusministerium, dennoch haben die in evangelicis beauftragten Staatsminister, die Riesaer Vorsteher im Amte gelassen, weil sie meinten, die gegenwärtigen Bestimmungen der Kirchenvorstandsordnung gäben kein juristisches Recht zur Ausschließung derselben.“

„Ebendeshalb verspreche ich mir auch nicht allzuviel von der vorliegenden Petition.*) Sie geht an die Synode, diese wird von den Kirchenvorständen gewählt. Wenn man das Verderben in den Kirchenvorständen um sich greifen läßt, wie leicht kann es auch die Synode erfassen? Hat sich die Synode in einer einzelnen Sitzung zu dem höchst bedenklichen Beschlusse überrumpeln lassen, die Verpflichtungsformel der Geistlichen abzuschwächen, wie leicht kann sie sich auch bewegen lassen, diese Petition abzulehnen. Wenn aber auch diese Petition angenommen wird, so werden doch immer wieder die Gegner unserer Kirche Hinterthüren finden, um den Wortlaut des Gesetzes zu umgehen und in die Kirchenvorstände einzudringen. Wird die Petition aber abgelehnt, so haben wir uns durch das längere Dulden dieser Uebelstände mehr und mehr gebunden, sie auch ferner zu dulden. Ich wiederhole es, die Petition ist gut, ich stimme ihr bei, aber sie genügt nicht, um unsere eigene kirchliche Stellung zu decken.“

„Worauf aber sollen wir vertrauen? Einzig und allein auf JEsum Christum, den HErrn der Kirche, er schützt sie. Aber nur dann können wir auf ihn vertrauen, wenn wir voll und ganz uns richten nach seinem heiligen Wort. Wenn wir aber hier in der Diöcesanversammlung ganz ruhig mit Freigemeindlern tagen, so handeln wir gegen Gottes Wort. Schon bisher haben wir erfahren können, wie wenig Segen auf unsern Diöcesanversammlungen geruht hat. Sie sollen nach § 31 zur Kräftigung der Wirksamkeit der Kirchenvorstände und zur Belebung ihres Interesses an kirchlichen Angelegenheiten sich versammeln und es soll in ihnen ein freier Austausch der Meinungen stattfinden. Schon bisher ist dieser Zweck bei uns nicht erreicht worden und konnte nicht erreicht werden, da die Mitglieder dieser Versammlung nicht auf demselben Glaubensgrunde stehen. Ein Austausch der Meinungen kann nicht stattfinden ohne ein gegenseitiges Geben und Empfangen, wir dürfen aber nicht Meinungen empfangen und in uns aufnehmen, die gegen Gottes Wort sind. Daher war unsere Diöcesanversammlung nur ein Kampfplatz für unfruchtbare Kämpfe.“

„Bisher konnten wir nichts dagegen thun, weil wir unseren Gegnern nicht nachweisen konnten, daß sie die Grundwahrheiten der lutherischen Kirche verwerfen. Jetzt können wir es ihnen nachweisen, jetzt gilt uns aber auch das Wort Gottes, 2 Cor. 6.: Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stimmt Christus mit Belial? oder was für ein Theil hat der Gläubige mit dem

*) Man wollte nemlich ein Gesuch eingeben, daß strengere Gesetze in Betreff der Kirchenvorsteher erlassen werden möchten.

Ungläubigen?..
und sondert euch
ich euch annehmen,
meine Söhne und T
HErr.“
„Jetzt gilt uns da
mahne aber euch, lieb
die da Zertrennung u
Lehre, die ihr gelern
selbigen. Jetzt g
einen ketzerischen
mal und abermal erm
rinther 5. (v. 11—1
einen Bruder ne
ein Lästerer, . . . m
essen. . . . . Thut v
da böse ist. Jetzt
Beispiel des Apostel
schrieben steht Apostelg
verstockt waren und n
dem Wege vor der P
sonderte ab die J
nung 1 Timoth. 5. (v
haftig fremder S
der Apostel der Liebe,
2. Briefe: wer übert
Christi, der hat kein
bleibet, der hat beide
jemand zu euch kom
nicht, den nehmet n
nicht, denn wer ihn
haftig seiner bös
„Im Gehorsam g
Schrift hatte nun d
Antrag gestellt: Die
betreffenden Mitglied
für unberechtigt,
versammlung Theil z
Antrag eingewendet,
etwa so: die Kirch
Kirchenvorstehern das
lung Theil zu nehmen
Riesaer Vorsteher in
kein Recht, uns über
das Kirchenregiment
nicht ein Recht nehme
rantiren.“
„Gut. Menschlic
Wort Gottes zu erfül
aus, wer da böse i
Aber kein Gesetz hin
gehet aus von i
weichet von dense
Antrag in folgender F
„Die Diöcesan
sie mit den fre
Kirchenvorsteher
tagen mag.“
„Dieser Antrag ist
Riesaern Mitgliedern
aber erklären wir un
eintretenden Umstände
versammlung zu verz
„Wird unser Ant
möglich. Entweder
dem Majoritätsprinc
klären, daß sie von eine
die ihre Anwesenheit
saer bestehen auf ihre
die Majorität aus d

eraner bleiben wollen, nur noch
ig: aus der Landeskirche auszu=
sen wir uns wehren, so lange es

t wir unsere Hoffnung setzen, daß
bgeholfen werde? Auf das Kir=
traue den Trägern des Kirchen=
ne wohlwollende Gesinnung gegen
chen Kirche zu, ich freue mich, daß
n das Verhalten der betreffenden
er als ein moralisch nicht zu recht=
hat. Aber dennoch hat das Cul=
och haben die in evangelicis be=
nister, die Riesaer Vorsteher im Amte
nten, die gegenwärtigen Bestim=
orstandsordnung gäben kein ju=
usschließung derselben."
reche ich mir auch nicht allzuviel
Petition.*) Sie geht an die Sy=
den Kirchenvorständen gewählt.
erben in den Kirchenvorständen um
eicht kann es auch die Synode er=
Synode in einer einzelnen Sitzung
chen Beschlusse überrumpeln lassen,
nel der Geistlichen abzuschwächen,
auch bewegen lassen, diese Peti=
enn aber auch diese Petition an=
werden doch immer wieder die
he Hinterthüren finden, um den
s zu umgehen und in die Kirchen=
n. Wird die Petition aber ab=
uns durch das längere Dulden
hr und mehr gebunden, sie auch
h wiederhole es, die Petition ist gut,
er sie genügt nicht, um unsere eigene
decken."
len wir vertrauen? Einzig und
hristum, den HErrn der Kirche, er
dann können wir auf ihn ver=
l und ganz uns richten nach seinem
n wir aber hier in der Diöcesan=
hig mit Freigemeindlern tagen, so
Gottes Wort. Schon bisher haben
wie wenig Segen auf unsern Diö=
geruht hat. Sie sollen nach § 31
Wirksamkeit der Kirchenvorstände
hres Interesses an kirchlichen An=
sammeln und es soll in ihnen ein
Meinungen stattfinden. Schon
f bei uns nicht erreicht worden und
werden, da die Mitglieder dieser
auf demselben Glaubensgrunde
tausch der Meinungen kann nicht
egenseitiges Geben und Empfangen,
cht Meinungen empfangen und in
gegen Gottes Wort sind. Daher
nversammlung nur ein Kampfplatz
Kämpfe."
vir nichts dagegen thun, weil wir
cht nachweisen konnten, daß sie
n der lutherischen Kirche verwerfen.
ihnen nachweisen, jetzt gilt uns aber
tes, 2 Cor. 6.: Ziehet nicht am
it den Ungläubigen. Denn
igkeit für Genieß mit der Ungerech=
as Licht für Gemeinschaft mit der
timmt Christus mit Belial? oder
eil hat der Gläubige mit dem
Ungläubigen?... darum gehet aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der HErr, .. so will ich euch annehmen, und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige HErr."

„Jetzt gilt uns das Wort Röm. 16. (v. 17.): ich ermahne aber euch, liebe Brüder, daß ihr auffehet auf die, die da Zertrennung und Aergerniß anrichten neben der Lehre, die ihr gelernet habt, und weichet von denselbigen. Jetzt gilt das Wort Titus 3. (v. 10.): einen ketzerischen Menschen meide, wenn er einmal und abermal ermahnt ist. Es gilt das Wort 1 Corinther 5. (v. 11—13.): so jemand ist, der sich läßt einen Bruder **nennen** und ist ein Abgöttischer oder ein Lästerer, . . . mit demselbigen sollt ihr auch nicht essen..... Thut von euch selbst hinaus, wer da böse ist. Jetzt haben wir uns zu richten nach dem Beispiel des Apostel Paulus in Ephesus, von dem geschrieben steht Apostelgeschichte 9. (v. 19.): da aber etliche verstockt waren und nicht glaubten und übel redeten von dem Wege vor der Menge, wich er von ihnen und sonderte ab die Jünger. Jetzt gilt uns die Warnung 1 Timoth. 5. (v. 22.): „mache dich nicht theilhaftig fremder Sünden" und die Auslegung, die der Apostel der Liebe, Johannes, dazu giebt in seinem 2. Briefe: wer übertritt und bleibet nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott. Wer in der Lehre Christi bleibet, der hat beide den Vater und den Sohn. So jemand zu euch kommt und bringet diese Lehre nicht, den nehmet nicht zu Hause und grüßet ihn auch nicht, denn wer ihn grüßet, der macht sich theilhaftig seiner bösen Werke."

„Im Gehorsam gegen solche deutliche Stellen der Schrift hatte nun der Kirchenvorstand zu Ponikau den Antrag gestellt: Die Diöcesanversammlung erklärt die betreffenden Mitglieder des Riesaer Kirchenvorstandes für unberechtigt, an den Sitzungen der Diöcesanversammlung Theil zu nehmen. Man hat gegen diesen Antrag eingewendet, er sei ungesetzlich. Man folgert etwa so: die Kirchenvorstandsordnung sichert allen Kirchenvorstehern das Recht, an der Diöcesanversammlung Theil zu nehmen. Das Kirchenregiment hat die Riesaer Vorsteher in ihrem Amte bestätigt. Wir haben kein Recht, uns über die Kirchenvorstandsordnung und das Kirchenregiment zu stellen, wir dürfen den Riesaern nicht ein Recht nehmen, welches die Gesetze ihnen garantiren."

„Gut. Menschliche Gesetze hindern uns also, das Wort Gottes zu erfüllen: thut von euch selbst hinaus, wer da böse ist. Wir können dies nicht ändern. Aber kein Gesetz hindert uns, das Wort zu erfüllen: gehet aus von ihnen und sondert euch ab, weichet von denselbigen. Wir stellen daher unsern Antrag in folgender Form":

„Die Diöcesanversammlung erklärt, daß sie mit den freigemeindlichen Riesaer Kirchenvorstehern fernerhin nicht gemeinsam tagen mag."

„Dieser Antrag ist nicht ungesetzlich, er entzieht jenen Riesaern Mitgliedern nicht ihr gesetzliches Recht, wohl aber erklären wir uns dadurch bereit, eventuell (je nach eintretenden Umständen) auf unser Recht zur Diöcesanversammlung zu verzichten."

„Wird unser Antrag angenommen, so ist zweierlei möglich. Entweder die Riesaer Mitglieder, die ja sonst dem Majoritätsprincipe huldigen, fügen sich und erklären, daß sie von einer Versammlung wegbleiben wollen, die ihre Anwesenheit nicht haben will. Oder die Riesaer bestehen auf ihrem formalen Rechte, dann scheidet die Majorität aus der Versammlung aus und erklärt, dieselbe nicht mehr zu beschicken. Dann kommt es auf den Herrn Superintendent an, ob er mit der Minorität Diöcesanversammlung halten will. Ich glaube kaum, daß die vorgesetzten Behörden ihn dazu nöthigen würden."

„Wird aber unser Antrag nicht angenommen, so tritt die Minorität aus, und die Majorität mag zusehen, wie weit sie in ihrer Gemeinschaft mit den Freigemeindlichen kommt. Die Minorität hat dann das Bewußtsein, dem Worte Gottes Gehorsam geleistet zu haben, und der HErr wird schon wissen, auf solchen Gehorsam einen Segen zu legen. Amen." —

Auf diese Ansprache folgte nun in der Diöcesanversammlung eine heftige Disputation, in welcher natürlich viel von „Liebe" geredet, aber auf Gottes Wort, worauf sich der theure Pastor Auerswald gestellt hatte, nicht eingegangen wurde. Schließlich wurde daher der Antrag: „mit den freigemeindlichen Riesaer Kirchenvorstehern fernerhin nicht gemeinsam zu tagen", nemlich Diöcesanversammlung zu halten, mit großer Majorität verworfen. Nun gab Pastor Auerswald folgende Erklärung ab:

„Da wir nach dieser Abstimmung die Diöcesanversammlung zu Großenhain nicht mehr als eine rein lutherische betrachten können, sondern als eine aus Lutheranern und Freigemeindlichen gemischte ansehen, so erkläre ich zunächst im Namen des Kirchenvorstandes Ponikau, daß wir derselben nicht länger beiwohnen können und sie auch in Zukunft nicht mehr beschicken werden, so lange die Ursachen, die uns zum Austritte nöthigen, nicht beseitigt sind. Ich überlasse es den Andern, die unsern Antrag mitgestellt hatten, ob sie ebenfalls ihrem Protest durch Worte einen Protest durch die That hinzufügen werden."

Hierauf verließ Pastor Auerswald die Versammlung nebst einigen Gliedern des Ponikauer Kirchenvorstandes und den drei Kirchenpatronen von Ponikau, Sacka und Krakau, sowie noch drei anderen Pastoren.

Pastor Auerswald, welcher dies berichtet, setzt hinzu:

„Der Schritt, den wir gethan haben, wird verschieden beurtheilt werden. Die Folgen stehen in der Hand des HErrn, wir haben seinem Worte zu gehorchen. So lange man uns nicht nachweist, daß die angeführten Aussprüche des göttlichen Wortes für die vorliegende Frage nicht entscheidend sind, so lange meinen wir, die Bestimmung, welche die Kirchenvorsteher zu Diöcesanversammlungen beruft, ohne danach zu fragen, ob sie auf lutherischem Glaubensgrunde stehen, lasse sich ohne Schaden und Verleugnung nicht ausführen. Wenn die Kirche in der Confirmation von denen, welche sie zum heiligen Abendmahle zulassen will, zuvor das Bekenntniß der drei Artikel fordert, so hat sie auch das Recht, nur denen ein Kirchenvorsteheramt anzuvertrauen, welche ausdrücklich erklären, daß sie den Lehrinhalt des lutherischen Katechismus, unseres Laienbekenntnisses, als wahr anerkennen." —

Wir theilen Vorstehendes nicht nur als ein erfreuliches Ereigniß in einer Kirche der alten Heimath mit, sondern auch zur Warnung und Ermunterung für uns hier im „freien" America. Denn, leider! ist es nicht zu leugnen, daß es selbst hier, wo keine weltliche Obrigkeit der Kirche etwas aufzwingt, lutherisch sein wollende Gemeinden gibt, in denen Männer das Kirchenvorsteheramt verwalten, welche ebenso wenig lutherischen Glaubens sind, wie jene Glieder des Riesaer Kirchenvorstandes. Je freier aber hier die Kirche von allem äußeren Zwange ist, um so unverantwortlicher ist es von Seiten einer Gemeinde und ihres Predigers, wo ein solches Ziehen an Einem Joch mit den Ungläubigen statt findet.

W.

ch ein Gesuch eingeben, daß strengere Ge-
envorsteher erlassen werden möchten.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Gottlose Brandpredigt. Aus Ward Beecher's Brandpredigt heben wir nur folgende Stelle aus: „Anstatt zu fragen, ob Gott beabsichtigte, Boston zu demüthigen, laßt uns in die Zukunft blicken und sehen, was die Lehren sind, die von solch einem Brandunglück genommen werden können, wie dieses." Und was sind die Lehren? — Daß man weniger feuergefährlich baue und bessere Löschanstalten einrichte! — Hesek. 13, 10.
W.

„Der Lutherische Herold." In der Nummer dieses Blattes vom 7. November finden wir zu unserer Freude einen vortrefflichen Artikel Hrn. Dr. E. Moldehnke's darüber, daß nach 3 Mos. 18. und 20. die Ehe mit der Frau des verstorbenen Bruders und die mit der Schwester der verstorbenen Frau nicht erlaubt sei. Der Artikel schließt mit folgenden Worten: „Hier zu Lande fragt man wenig nach Ehehindernissen durch Verwandschaft und Verschwägerung, in Deutschland ebensowenig, da dispensirt der Landesherr durch seine Consistorien sogar von ausdrücklichen biblischen Eheverboten (z. B. von 3 Mos. 18, 12. 13.)! Dieser laxen, in Herzog's Realencyklopädie III. 677 als mildere Auffassung der Kirchenordnung, und freiere Praxis bezeichneten sittlichen Gleichgiltigkeit müssen wir in unseren Tagen, wo der materialistische Zeitgeist alle Schranken niederzuwerfen sucht, entgegentreten, uns selbst der Einsegnung solcher Ehen enthalten und bezeugen, daß auch das natürliche geschlechtliche Gebiet nach Gottes Ordnung durch mancherlei Schranken eingehegt ist, von welchen die Welt ähnlich wie die 3 Mos. 18. 20. erwähnten heidnischen Greuel der Sittenlosigkeit verdorbenen Völker nichts wissen will und darum mit schrecklichen Strafen von Gott bedroht wird (vgl. bes. 3 Mos. 18, 24.—30.). So sehr wir darum in der heutigen Zeit großer Zerfahrenheit auf kirchlichem Gebiete aus Unwissenheit ohne Arg Ehen mit des Bruders Weib oder des Weibes Schwester eingegangen sind, nach Luther's vorhin angeführtem Grundsatz Fol. 319 Nachsicht haben wollen, so sehr müssen wir das Volk belehren und warnen, daß es nicht durch Verachtung der göttlichen Eheverbote Gottes Zorn auf sich herabziehe." W.

Der wiedertäuferische „Sendbote" vom 20. November theilt seinen Lesern mit, daß die Lutheraner und daher auch die Missourier Luthern für den mit dem ewigen Evangelium mitten durch den Kirchenhimmel fliegenden Engel halten, und macht dazu die Bemerkung: „Was haben denn wir dazu zu sagen? Gar nichts, als: Laßt ihn fliegen!" Das ist eine gewiß höchst geistreiche Bemerkung, die zugleich eine große Gutmüthigkeit offenbart. Oder sollte der „Sendbote" Luthern etwa darum unbehelligt fliegen lassen wollen, weil seine Flinte nicht so weit reicht? W.

Herrn Kraft- und Stoff-Büchners erste Vorlesung ist gänzlich verunglückt. Selbst die Herrn Turner und andere Ungläubige fühlten sich, als sie den Vorlesungssaal verließen, als ob sie in den ersten April geschickt worden seien. So schreibt unter Anderem der New Yorker Correspondent der „Illinois-Staatszeitung", die doch sonst auf Seiten der Ungläubigen steht: „Dr. Ludwig Büchners erstes öffentliches Auftreten fand am letzten Donnerstag in der Turnhalle statt, während seine weiteren Vorträge erst nach der Wahl zu erwarten sind. Der Gegenstand seines ersten war: Die Entstehung des Menschen auf der Grundlage der Entwicklungstheorie. Ich kann über dieses erste Auftreten des berühmten Verfassers von ‚Kraft und Stoff' nicht aus eigener Wahrnehmung berichten, aber nach dem, was mir darüber von einem wissenschaftlichen Arzte — scheint eine Tautologie, ist aber hierzuland keine — mitgetheilt wurde, ist der Eindruck, den Dr. Büchners Vortrag gemacht hat, weder dem Inhalt noch der Form nach ein besonders günstiger gewesen. An dem Inhalte wurde getadelt, daß derselbe durchaus weder Anderes noch mehr geboten habe, als in den bekannten Schriften des Verfassers von ‚Kraft und Stoff' und Anderer bereits zu lesen, und der Vortrag soll weder anregend noch anziehend gewesen sein, um so weniger, als Herr B. nur ablief't, und zwar sehr rasch, wenn auch mit einem sehr sonoren Organe. Außerdem verwies Dr. B. wiederholt auf seine eigenen Bücher, was bei einem populären Vortrage, der ein selbständiges Ganze und kein referens sine relato sein sollte, geradezu als Fehler zu bezeichnen sein würde."

Stellung unserer hohen Staatsbeamten zur Kirche. Der „Christian Advocate" bemerkt in einem Artikel über den jüngst verstorbenen Seward (der ohne Aeußerungen eines Glaubens verschieden ist) unter Anderem Folgendes: „Kein Präsident der Vereinigten Staaten ist während seines Amtstermins jemals ein Kirchenglied oder ein Abendmahlsgast gewesen, und, mit etlichen höchst anerkennenswerthen Ausnahmen, scheint diese Regel von allen unsern hervorragenden Männern befolgt zu werden, mögen dieselben nun dem Civil- oder dem Militärstande angehören. Wann werden unsere großen Männer den Spruch verstehen und beherzigen: ‚Die Furcht Gottes ist der Weisheit Anfang'?"

II. Ausland.

Unirte Lehrzucht. In Lemgo im Lippischen wurde jüngst ein dortiger lutherischer Pastor deswegen um zehen Thaler gestraft, daß er den Pastor Knak auf seiner Kanzel hatte predigen lassen, trotzdem daß dem letzteren das Predigen vom Consistorium verboten worden sei. Was für einer schweren Ketzerei huldigt denn nun aber der Pastor Knak, daß selbst ein unirtes Consistorium ihm die Canzel verboten hat? — Der Ketzerei: daß sich die Sonne um die Erde, nicht die Erde um die Sonne drehe! Siehe, lieber Leser, so steht es in der unirten Kirche: da können die Prediger immerhin leugnen, daß Christus der wahre ewige Sohn Gottes, vom Heiligen Geist wunderbar empfangen, von den Todten erstanden und gen Himmel gefahren ist; das wird höchstens als eine Unvorsichtigkeit gerügt, weil diese Artikel ja noch ungewiß seien: wenn aber ein Prediger lehrt, daß sich die Sonne um die Erde bewege, das ist einem unirten Consistorium eine furchtbare, schauerliche, seelenverderbliche Ketzerei, denn die Lehre, daß sich die Erde um die Sonne bewege, ist ihm ein feststehender Glaubensartikel, dessen Leugnung mit Absetzung zu strafen sei.
W.

Glaube an die Unfehlbarkeit des Pabstes. Damit sieht es offenbar auch bei denen, die jetzt dafür eifern, sehr windig aus. Der Bischof von Rottenburg Hefele hatte erst erklärt, er werde den Beschluß, daß der Pabst unfehlbar sei, nimmermehr verkündigen, es möge ihm gehen, wie ihm wolle, denn er würde dadurch seine „Gewissensruhe" verlieren, die ihm höher stehe, als alle zeitlichen Vortheile — und jetzt erklärt er: nachdem er die Infallibilität, des Pabstes angenommen habe, nun habe er die Gewissensruhe erst recht! Herr Reichensperger und Herr Windthorst sind jetzt wüthende Vertheidiger der Unfehlbarkeit des Pabstes, und doch hatte Herr Reichensperger noch vor zwei Jahren dem Professor von Schulte erklärt: „Lieber Freund, echauffiren (erhitzen) Sie sich nicht so sehr, der Unsinn von dem Dogma der Unfehlbarkeit wird ja nicht veröffentlicht
werden." Und Herr Windthorst:
proclamirt wird, bin ich in sechs
das kann ich nicht glauben, und
nicht." Gerade so steht es beka
hiesigen Erzbischof Kenrick. Erst
cil selbst die Lehre von der päbstli
eine Lächerlichkeit erklärt und jetzt
das nennt dann die päbstliche
brochene Glaubenseinigkeit! Daß

In Rom fand am 4. März d.
Bibelgesellschaft statt, und so
vorher war kein Raum mehr
Treppen, in den Gängen, außen
Theater Argentina stand eine
einem Gebet des Waldenser Geist
die Feier. Den Vorsitz führte, d
liener hiefür finden ließ, der englisch
Sekretär Reell berichtete zunächst
mit einem Grundkapital von 20
daß ein Freund des Werkes weite
geboten habe, und daß man a
Einnahme von 25,000 Franken h
Nun überbrachte Ribetti die
Kirche, der ältesten Bibelgesellsch
Bibel vor Alters auswendig ler
lieren zu können, bis sie am Anf
hunderts trotz ihrer Armuth mit
1500 Thalern ihre Bibel drucken
in der Reformirten Kirchenzeitun
alten Sünder im Vatican zu M
er hörte, daß sich in seinem Rom
versammle, ohne daß er sie samm
brennen konnte?

Kirchliche Nachri

Nachdem der bisherige Pastor der hiesig
Districts-Gemeinde zur heiligen Drei
Schaller, seine Erwählung zum Profe
sigen Concordia-Seminar als einen gö
seine Gemeinde sich ebenfalls von der
überzeugt und in die Annahme desselben
rem Herzen, eingewilligt hatte, hat der G
tag nach Trinitatis seine Abschiedspredig
halten und ist derselbe nun in das Se
aller Bewohner desselben bereits eingezo
nach Seinem heiligen Rathe also gefügt,
neuen Professors unsere Anstalt keinen
personal erhalten hat. Herr Professor
lich von der vacant gewordenen Dreieinig
Louis zu ihrem Prediger und Seelsorger
dem auch er diese Wahl als einen vom H
kannt, die erbetene Entlassung von der hie
halten und hierauf den Ruf angenommen
sten Sonntage nach Trinitatis durch den
stricts, Hrn. Pastor F. Bünger, unter Ass
nach Haltung einer Installations-Predig
den Präses, feierlich in sein neues Amt
hat es denn dem HErrn gefallen, beide,
gemeinde und unser Seminar zu St. Lou
zu betrüben, als zu erfreuen, ihnen zu neh
Möge denn der HErr das Opf[illegible], welche
als unsere Synode durch ihre Vertreter,
gebracht hat, zur Förderung Seines Reiche
thum Seiner Gnade. — Schlüßlich sei b
behörde, damit in der Wahl eines Nachfol
nichts übereilt werde, zunächst darauf beda
stens diejenigen Lectionen, welche Hr. Prof
zu halten hatte, einstweilig durch einen n
ten Hilfslehrer, den Studiosus Hrn. E.

Am Dienstag, den 29sten October, wur
Hanser und Conrector Bischoff durch H
in ihr neues Amt an hiesiger Anstalt einge
zeigte in seiner bei dieser Gelegenheit geha
unsere Trauer darüber sei, daß Herr Pro
niederzulegen sich gedrungen fühlte, wies



schaftlichen
ber hierzuland
Eindruck, den
er dem Inhalt
tiger gewesen.
selbe durchaus
als in den be=
aft und Stoff'
Vortrag soll
sein, um so
war sehr rasch,
e. Außerdem
genen Bücher,
ein selbständi=
to sein sollte,
ürde."

atsbeamten
cate" bemerkt
benen Seward
verschieden ist)
dent der Ver=
tstermins je=
sgast gewesen,
then Ausnah=
ervorragenden
lben nun dem
ren. Wann
ruch verstehen
der Weisheit

m Lippischen
stor deswegen
tor Knak auf
dem daß dem
verboten wor=
huldigt denn
unirtes Con=
Der Ketzerei:
Erde um die
ht es in der
mmerhin leug=
Gottes, vom
n den Todten
as wird höch=
l diese Artikel
Prediger lehrt,
eas ist einem
rliche, seelen=
sich die Erde
er Glaubens=
strafen sei.
W.

es Pabstes.
ie jetzt dafür
Rottenburg
luß, daß der
gen, es möge
dadurch seine
iche, als alle
nachdem er
n habe, nun
rr Reichens=
ithende Ver=
d doch hatte
n dem Pro=
. echauffiren
n von dem
veröffentlicht

werden." Und Herr Windthorst: „Wenn das Dogma proclamirt wird, bin ich in sechs Wochen excommunicirt, das kann ich nicht glauben, und das glaube ich auch nicht." Gerade so steht es bekanntlich auch mit dem hiesigen Erzbischof Kenrick. Erst hatte er auf dem Concil selbst die Lehre von der päbstlichen Unfehlbarkeit für eine Lächerlichkeit erklärt und jetzt — duckt er sich. Und das nennt dann die päbstliche Kirche ihre ununterbrochene Glaubenseinigkeit! Daß es Gott erbarme!

W.

In Rom fand am 4. März d. J. die Eröffnung einer Bibelgesellschaft statt, und schon eine volle Stunde vorher war kein Raum mehr zu finden. Auf den Treppen, in den Gängen, außen auf dem Platz vor dem Theater Argentina stand eine zahllose Menge. Mit einem Gebet des Waldenser Geistlichen Pons begann die Feier. Den Vorsitz führte, da sich noch kein Italiener hiefür finden ließ, der englische Admiral Fischburne. Sekretär Reell berichtete zunächst, daß die Gesellschaft mit einem Grundkapital von 2000 Franken beginne, daß ein Freund des Werkes weitere 2500 Franken angeboten habe, und daß man auf eine erste Jahres-Einnahme von 25,000 Franken hoffen zu dürfen glaube. Nun überbrachte Ribetti die Grüße der Waldenser-Kirche, der ältesten Bibelgesellschaft, deren Glieder die Bibel vor Alters auswendig lernten, um sie nie verlieren zu können, bis sie am Anfang des 16ten Jahrhunderts trotz ihrer Armuth mit einem Aufwande von 1500 Thalern ihre Bibel drucken ließen. So lesen wir in der Reformirten Kirchenzeitung. Wie mag dem alten Sünder im Vatican zu Muthe gewesen sein, als er hörte, daß sich in seinem Rom eine Bibelgesellschaft versammle, ohne daß er sie sammt ihren Bibeln verbrennen konnte?

W.

Kirchliche Nachrichten.

Nachdem der bisherige Pastor der hiesigen evangelisch-lutherischen Districts-Gemeinde zur heiligen Dreieinigkeit, Herr Pastor G. Schaller, seine Erwählung zum Professor der Theologie am hiesigen Concordia-Seminar als einen göttlichen Ruf erkannt und seine Gemeinde sich ebenfalls von der Göttlichkeit dieses Rufes überzeugt und in die Annahme desselben endlich, obwohl mit schwerem Herzen, eingewilligt hatte, hat der Genannte am 25sten Sonntag nach Trinitatis seine Abschiedspredigt über Apostg. 20, 32. gehalten und ist derselbe nun in das Seminar zur großen Freude aller Bewohner desselben bereits eingezogen. Gott hat es jedoch nach Seinem heiligen Rathe also gefügt, daß durch den Eintritt des neuen Professors unsere Anstalt keinen Zuwachs an ihrem Lehrerpersonal erhalten hat. Herr Professor E. A. Brauer ist nemlich von der vacant gewordenen Dreieinigkeits-Gemeinde zu Saint Louis zu ihrem Prediger und Seelsorger erwählt worden und, nachdem auch er diese Wahl als einen vom HErrn kommenden Ruf erkannt, die erbetene Entlassung von der hiesigen Aufsichtsbehörde erhalten und hierauf den Ruf angenommen hatte, ist derselbe am 26sten Sonntage nach Trinitatis durch den Präses des westlichen Districts, Hrn. Pastor F. Bünger, unter Assistenz des Unterzeichneten, nach Haltung einer Installations-Predigt über Joel 2, 23. durch den Präses, feierlich in sein neues Amt eingeführt worden. So hat es denn dem HErrn gefallen, beide, die liebe Dreieinigkeitsgemeinde und unser Seminar zu St. Louis, zu gleicher Zeit sowohl zu betrüben, als zu erfreuen, ihnen zu nehmen und zu geben.

Möge denn der HErr das Opfer, welches sowohl jene Gemeinde, als unsere Synode durch ihre Vertreter, Seinem heiligen Willen gebracht hat, zur Förderung Seines Reiches segnen nach dem Reichthum Seiner Gnade. — Schlüßlich sei bemerkt, daß die Aufsichtsbehörde, damit in der Wahl eines Nachfolgers Hrn. Prof. Brauer's nichts übereilt werde, zunächst darauf bedacht gewesen ist, daß wenigstens diejenigen Lectionen, welche Hr. Prof. Brauer im Proseminar zu halten hatte, einstweilig durch einen nur interimistisch angestellten Hilfslehrer, den Studiosus Hrn. E. Kähler, gehalten werden.

C. F. W. Walther.

Am Dienstag, den 29sten October, wurden die Herren Director Hanser und Conrector Bischoff durch Herrn Dr. Sihler feierlich in ihr neues Amt an hiesiger Anstalt eingeführt. Herr Dr. Sihler zeigte in seiner bei dieser Gelegenheit gehaltenen Rede, wie gerecht unsere Trauer darüber sei, daß Herr Prof. Saxer das Directorat niederzulegen sich gedrungen fühlte, wies aber auch nach, wie viel



Ursache zum Danke gegen Gott und zu herzlicher Freude wir hätten, da Herr Pastor Hanser den Beruf an das Directorat angenommen habe und auch Herr Pastor Bischoff jetzt als Lehrer eintrete.

Möge Gott der HErr unserer Anstalt ferner ein gnädiges Gedeihen schenken und auf Lehrern und Schülern Seine reiche Huld und Gnade ruhen lassen!

W. S. St.

Die hiesige Zions-Gemeinde, durch die Berufung des Herrn Pastor Hanser zum Director des Gymnasiums zu Fort Wayne vacant geworden, berief Herrn Pastor Fick aus Collinsville zu dessen Nachfolger. Es nahm derselbe den Beruf an, nachdem er von seiner Gemeinde, welcher er seit mehr denn dreizehn Jahren treulich und mit großem Segen gedient hatte, im Frieden entlassen worden war. Am 24sten Sonntag nach Trinitatis, gerade an Luthers Geburtstage, den 10ten November, wurde er denn im Auftrage des ehrw. Präsidiums des Oestlichen Districts von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Pastor Otto Kolbe in seine neue Gemeinde eingeführt. Während an jenem Tage, ja in jener Stunde die in der vorhergehenden Nacht ausgebrochene Feuersbrunst noch schrecklich wüthete und ein Gebäude nach dem andern in Asche legte, war es uns durch Gottes Gnade vergönnt, in unserem Kirchlein die Feier ungestört zu halten.

Möge denn durch diese Einführung der lieben Gemeinde und unserer ganzen östlichen Districts-Synode ein Luther geboren worden sein! Und möge dieses treuen Knechtes Christi Arbeit hier im Osten gesegnet sein, wie es im Westen in einem so reichlichen Maße der Fall war!

Seine Adresse ist: Rev. H. Fick,
286 Shawmut Ave. Boston, Mass.

Zu gleicher Zeit erlaube ich mir, bei dieser Gelegenheit unserem lieben lutherischen Zion die freudige Nachricht zu bringen, daß es uns mit des HErrn Hilfe gelungen ist, in meiner Gemeinde eine ev.-lutherische Freischule zu gründen für alle Kinder von vier bis sieben Jahren. Sie ist nun erst seit drei Wochen im Gange und zählt 21 Kinder.. Auf diese Weise hoffen wir das reine lautere Wort in viele kleine Herzen zu pflanzen und so den hiesigen heidnischen Freischulen in einer rechten Weise entgegen zu arbeiten. Der HErr wolle Ihm in Gnäden auch dieses kleine Pflänzlein gefallen lassen, und geben, daß es viel Frucht bringe zum ewigen Leben! Amen.

Boston, Mass., den 10. Nov. 1872. A. Biewend.

Missionsfeste.

Am achten October d. J. ward das jährliche Missionsfest in der Gemeinde des Unterzeichneten abgehalten. Der HErr, unser Gott, hatte uns sehr freundliches Wetter verliehen, so daß die lieben Festgäste, die sich schon lange auf dieses Fest gefreut hatten, von nah und fern herbei eilen konnten, sowohl aus meinen beiden Filialen, als auch aus der Gemeinde des Herrn Pastor Seidel in Quincy. Nachdem Herr Past. Baumgart aus Warsaw am Morgen unsere Seelen mit einer herzergreifenden Predigt über Matth. 25, 34. erquickt hatte, wurden auch durch den Dienst der lieben Frauen unsre Leiber an langen Tafeln im Freien mit Speise und Trank reichlich versorgt. Am Nachmittage hielt Herr Past. Seidel einen anziehenden Vortrag aus der Missionsgeschichte über die Amtswirksamkeit Ansgars. Am Abend hielt Herr Past. Nützel von West Ely eine erbauende Predigt über Joh. 15, 17—21., worauf die Feier des heiligen Abendmahls folgte. Damit war das Fest beendigt, und von allen Seiten hörte man: Das war ein herrliches, vom HErrn uns reichlich gesegnetes Fest. Für die beiden folgenden Tage war eine gemischte Conferenz angesagt, welche mit einer kräftigen Abendpredigt von Herrn Past. Mießler in Palmyra über Röm. 1, 16. beschlossen ward.

Die Missionsfest-Collecte betrug 30 Dollars mehr, als im vorigen Jahr, in runder Summe $90.00, wovon $25.00 für die Synodalkasse nach St. Louis, $20.00 für das Schullehrerseminar nach Addison und $45.00 für die Heidenmission nach Hermannsburg geschickt werden sollen.

Dem HErrn, der sich so herrlich zu uns bekannt, sein Häuflein unter uns erhalten hat und noch unter uns waltet, allein die Ehre!

Keokuk Junction, Adams Co., Ill. C. Meyer.

Missionsfest in New York.

Wie der Bericht über das Missionsfest in Baltimore zeigt, gibt es, wenn wir hier im Osten ein Missionsfest feiern wollen, viele und große Schwierigkeiten zu überwinden; besonders in unserer großen Weltstadt New York wohnen die Glieder unserer Gemeinden so zerstreut, daß es fast unmöglich ist, ein gemeinsames Fest zu feiern; denn abgesehen davon, daß die Meisten an Wochentagen schwer abkommen können, müssen fast Alle per Eisenbahn, Fährboot und Pferdebahn reisen; nimmt man dazu noch die oft so gefährlichen Straßenübergänge in der Stadt selbst in Betracht, so wird man einsehen, wie schwer es hält, mit Frauen und Kindern größere Entfernungen zurückzulegen.

Dennoch entschlossen wir hier in New York uns in Gottes Namen, wenigstens einen Versuch zu machen, ein gemeinsames

Missionsfest zu feiern
October, der Ort ein f
East River. Der M
Kälte und fast jede e
ziemlich die Einzigen f
stätigten sich nicht, ei
platze ein, so daß zu
sammen kamen. S
halb elf Uhr unsere F
Pastor F. König die M
aus er zeigte, welch'
indem er uns von der
hat in das Reich seine
Erlösung durch sein B
daß es aber, weil Chr
dern für alle Mensche
Pflicht sei, allen Men
kündigen.
Hierauf hielt Past.
auf Grund von Matth
Menschen noch in Fin
gering im Verhältniß
der Missionare sei, und
der Ernte zu bitten, da
ihres Theils die Händ
thun, was an ihnen se
Hiermit schloß die V
ihr Mittagsmahl einz
uns wieder und Dire
hielt eine Ansprache i
innere Mission und n
Felde sei. — Endlich h
Emigrantenmission.
Trotz des empfindlich
hatten doch Alle standh
stimmig beschlossen wir
wieder ein solches Fest
Versammlung den Fra
York herzlicher Dank fü
war, zog ein Jeder fr
ergaben die Summe
vereine noch $25.00 h
Gott gebe in Gnade
einen gesegneten Fortga

Ernted

Die evang.-lutherisch
Red Bud, Ill., feie
jähriges Erntedank- un
beauftragt, darüber zu
Wir halten zwar nic
Gottes geschieht, ange
oft viel Eitelkeit mit un
schweigen nicht recht se
wohl mal die Handlun
Gotteskasten legt; ode
gethan, Marc. 14, 6.
mann hat eine gute T
Jahren eine große, s
Himmel ragenden Thu
Menschen die ewige H
fordern mit ihren harm
auf. Am 26sten Octo
Erntedankfest. Mit ei
wurde die Feier eröffn
Ortspfarrer. Die er
Gleichniß vom reichen
16—21. Am Nach
Göhringer von Masco
beredter und gesalbter
Dank am Erntefe
man danken solle.
Sonntag, der 27ste
Morgens 10 Uhr predi
über 1 Cor. 13, 13.
weise nach, wie das M
2) ein Werk der Hoffn
mittage hielt der Unter
10. 11. zu Grunde lag.
Der Ortspfarrer erm
keit im Reiche Gottes
Segen entlassen wurde
Reiches Gottes erhoben
Noch ist zu erwähne
schönen Kircheneigenthu
Gemeinden bauen auch
später unter einer schwer

Gott und zu herzlicher Freude wir hätten,
n Beruf an das Directorat angenommen
r Bischoff jetzt als Lehrer eintrete.
unserer Anstalt ferner ein gnädiges Ge-
Lehrern und Schülern Seine reiche Huld
W. S. St.

meinde, durch die Berufung des Herrn
ector des Gymnasiums zu Fort Wayne
Herrn Pastor Fick aus Collinsville zu
hm derselbe den Beruf an, nachdem er
cher er seit mehr denn dreizehn Jahren
Segen gedient hatte, im Frieden entlassen
n Sonntag nach Trinitatis, gerade an
10ten November, wurde er denn im Auf-
s des Oestlichen Districts von dem Unter-
des Herrn Pastor Otto Kolbe in seine
t. Während an jenem Tage, ja in jener
rgehenden Nacht ausgebrochene Feuers-
thete und ein Gebäude nach dem andern
durch Gottes Gnade vergönnt, in unse-
gestört zu halten.
Einführung der lieben Gemeinde und un-
ricts-Synode ein Luther geboren worden
euen Knechtes Christi Arbeit hier im Osten
Westen in einem so reichlichen Maße der

Rev. H. Fick,
86 Shawmut Ave. Boston, Mass.

e ich mir, bei dieser Gelegenheit unserem
ie freudige Nachricht zu bringen, daß es
gelungen ist, in meiner Gemeinde eine
u gründen für alle Kinder von vier bis
un erst seit drei Wochen im Gange und
iese Weise hoffen wir das reine lautere
n zu pflanzen und so den hiesigen heid-
er rechten Weise entgegen zu arbeiten.
Gnaden auch dieses kleine Pflänzlein ge-
daß es viel Frucht bringe zum ewigen

Nov. 1872. A. Biewend.

Missionsfeste.

s. ward das jährliche Missionsfest in der
ten abgehalten. Der HErr, unser Gott,
s Wetter verliehen, so daß die lieben Fest-
auf dieses Fest gefreut hatten, von nah
ten, sowohl aus meinen beiden Filialen,
de des Herrn Pastor Seidel in Quincy.
mgart aus Warsaw am Morgen unsere
eifenden Predigt über Matth. 25, 34. er-
durch den Dienst der lieben Frauen unsre
m Freien mit Speise und Trank reichlich
ge hielt Herr Past. Seidel einen anziehen-
issionsgeschichte über die Amtswirksamkeit
elt Herr Past. Nützel von West Ely eine
Joh. 15, 17—21., worauf die Feier des
. Damit war das Fest beendigt, und
n: Das war ein herrliches, vom HErrn
Fest. Für die beiden folgenden Tage war
ngesagt, welche mit einer kräftigen Abend-
Mießler in Palmyra über Röm. 1, 16.

te betrug 30 Dollars mehr, als im vori-
umme $90.00, wovon $25.00 für die
uis, $20.00 für das Schullehrerseminar
) für die Heidenmission nach Hermanns-
n.
o herrlich zu uns bekannt, sein Häuslein
d noch unter uns waltet, allein die Ehre!
ns Co., Jll. C. Meyer.

sfest in New York.

das Missionsfest in Baltimore zeigt, gibt
sten ein Missionsfest feiern wollen, viele
t zu überwinden; besonders in unserer
rk wohnen die Glieder unserer Gemein-
st unmöglich ist, ein gemeinsames Fest zu
davon, daß die Meisten an Wochentagen
müssen fast Alle per Eisenbahn, Fährboot
nimmt man dazu noch die oft so gefähr-
in der Stadt selbst in Betracht, so wird
es hält, mit Frauen und Kindern größere
n.
wir hier in New York uns in Gottes
n Versuch zu machen, ein gemeinsames
Missionsfest zu feiern. Der dazu ausersehene Tag war der 17te October, der Ort ein schöner Privatpark am Fuße der 83sten Straße, East River. Der Morgen des Tages brachte eine empfindliche Kälte und fast jede einzelne Reisegesellschaft prophezeite, daß sie so ziemlich die Einzigen sein würden. Aber diese Prophezeiungen bestätigten sich nicht, eine Partie nach der andern traf auf dem Festplatze ein, so daß zu unserer großen Freude fast 300 Personen zusammen kamen. So fingen wir denn in Gottes Namen gegen halb elf Uhr unsere Festfeier an. Nachdem gesungen war, hielt Pastor F. König die Missionspredigt über Coloss. 1, 12—14., woraus er zeigte, welch' große Gnade Gott uns Christen erwiesen, indem er uns von der Obrigkeit der Finsterniß errettet und versetzt hat in das Reich seines lieben Sohnes; an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden; — daß es aber, weil Christus diese Gnade nicht allein für uns, sondern für alle Menschen erworben hat, darum auch unsere heilige Pflicht sei, allen Menschen diese Gnade Gottes in Christo zu verkündigen.

Hierauf hielt Past. Weisel sen. eine Rede über äußere Mission auf Grund von Matth. 9, 38., worin er zeigte: wie viele Millionen Menschen noch in Finsterniß und Schatten des Todes sitzen; wie gering im Verhältniß zu der großen Menge der Heiden die Zahl der Missionare sei, und endlich seine Zuhörer aufforderte, den Herrn der Ernte zu bitten, daß er Arbeiter in seine Ernte sende, aber auch ihres Theils die Hände nicht in den Schooß zu legen, sondern zu thun, was an ihnen sei, daß das Reich Gottes ausgebreitet werde.

Hiermit schloß die Vormittagsfeier und die Gäste zerstreuten sich, ihr Mittagsmahl einzunehmen. Um zwei Uhr versammelten wir uns wieder und Director Holls von dem Wartburg Waisenhaus hielt eine Ansprache über innere Mission, worin er zeigte, was innere Mission und wie groß und wichtig die Arbeit auf diesem Felde sei. — Endlich hielt noch Missionar St. Keyl eine Rede über Emigrantenmission.

Trotz des empfindlich kalten Windes, der von der See herblies, hatten doch Alle standhaft bis zum Schluß ausgehalten, und einstimmig beschlossen wir, so Gott will und wir leben, nächstes Jahr wieder ein solches Fest zu feiern. Nachdem noch auf Beschluß der Versammlung den Frauenvereinen von Harlem, Yorkville und New York herzlicher Dank für ihre freundliche Bewirthung ausgesprochen war, zog ein Jeder fröhlich seine Straße. — Die beiden Collecten ergaben die Summe von $175.00, wozu die genannten Frauenvereine noch $25.00 hinzufügten.

Gott gebe in Gnaden, daß das nun einmal angefangene Werk einen gesegneten Fortgang nehme zum Heil vieler Seelen! G.

Erntedank- und Missionsfest.

Die evang.-lutherische Gemeinde des Herrn Pastor Erdmann bei Red Bud, Jll., feierte am 26sten und 27sten October ihr diesjähriges Erntedank- und Missionsfest und der Unterzeichnete wurde beauftragt, darüber zu berichten.

Wir halten zwar nicht viel darauf, wenn Alles, was im Reiche Gottes geschieht, angezeigt und veröffentlicht wird; denn es läuft oft viel Eitelkeit mit unter. Aber es gibt auch Thaten, die zu verschweigen nicht recht sein würde. Auch der HErr Christus rühmt wohl mal die Handlung der Wittwe, die ein Scherflein in den Gotteskasten legt; oder sagt von Maria: sie hat ein gutes Werk gethan, Marc. 14, 6. Auch die Gemeinde des Ehrw. Präses Erdmann hat eine gute That gethan. Sie baute nämlich vor einigen Jahren eine große, schöne Bricksteinkirche mit prächtigem, zum Himmel ragenden Thurme, der wie ein gewaltiger Zeigfinger den Menschen die ewige Heimath weis't. Zwei Glocken im Thurm fordern mit ihren harmonischen, feierlichen Tönen zum Lobe Gottes auf. Am 26sten October riefen dieselben die liebe Gemeinde zum Erntedankfest. Mit einem volltönigen Chor- und Gemeindegesang wurde die Feier eröffnet. Den Altargottesdienst übernahm der Ortspfarrer. Die erste Predigt hielt Schreiber dieses über das Gleichniß vom reichen Mann, deß Feld wohl getragen, Luc. 12, 16—21. Am Nachmittage predigte der junge, wackere Pastor Göhringer von Mascoutah, Jll., über den 100sten Psalm. In beredter und gesalbter Weise behandelte er das Thema: „Unser Dank am Erntefeste", und zeigte, 1) wofür —, 2) wie man danken solle.

Sonntag, der 27ste October, wurde der Missionsfeier gewidmet. Morgens 10 Uhr predigte Pastor Bötticher von Mount Pulaski über 1 Cor. 13, 13. Er wies in seiner frischen, populären Redeweise nach, wie das Missionswerk sei 1) ein Werk des Glaubens, 2) ein Werk der Hoffnung, 3) ein Werk der Liebe. Am Nachmittage hielt der Unterzeichnete die Schlußpredigt, welcher Jes. 53, 10. 11. zu Grunde lag.

Der Ortspfarrer ermahnte schließlich vom Altar aus zur Thätigkeit im Reiche Gottes; worauf die Festversammlung mit dem Segen entlassen wurde. Die an diesem Tage zum Besten des Reiches Gottes erhobene Collecte betrug $174.90.

Noch ist zu erwähnen, daß diese thätige Gemeinde auf ihrem schönen Kircheneigenthum keinen Dollar Schulden hat. Manche Gemeinden bauen auch wohl große und schöne Kirchen, leiden aber später unter einer schwer drückenden Schuldenlast, die dem Gedeihen einer christlichen Gemeinde im Wege steht. Das schöne Beispiel besagter Gemeinde sollte alle Gemeinden antreiben, ein Gleiches zu thun. Wer im Kleinen, d. h. im Irdischen, nicht treu ist, als ein guter Haushalter, wer will ihm das Große, das Himmlische, anvertrauen?

Quincy, Jll., den 2. Nov. 1872. S. Liese.

Bekanntmachung.

Herr Pastor H. W. Diederich ist vom Wahlcollegium durch Stimmenmehrheit zum Professor am Gymnasium in Fort Wayne erwählt worden.

Die Synodalgemeinden haben innerhalb acht Wochen ihre Stimmen für oder gegen diese Wahl einzusenden. Diejenigen, welche ihre Stimme nicht einsenden, werden als zustimmend betrachtet.

Th. Brohm,
Secretär des Wahlcollegiums.

Ein schönes neues Buch.

Die Lehre von der Kirche. Aus der heiligen Schrift und gemäß den Bekenntnissen der lutherischen Kirche dargestellt von Fr. Brunn, luth. Pfarrer. Dresden, Justus Naumanns Buchhandlung (Heinrich Naumann).

Wer sich über die wichtige Frage von der Kirche unterrichten will, dem rathen wir, dieses schöne Buch unseres theuren Brunn zu kaufen und zu lesen. Es ist darin mit allgemein verständlicher Darstellung eine Gründlichkeit verbunden, wie sie kein anderes Buch dieser Art auszeichnet. Nach einer Einleitung über die Wichtigkeit der Lehre von der Kirche, über die Hauptabwege, nämlich Ueberschätzung der unsichtbaren Kirche einerseits und der sichtbaren anderseits, sowie über die Unterscheidung der Kirche im eigentlichen und uneigentlichen Sinne, handelt der Verfasser in vier Capiteln hauptsächlich folgende Stücke ab: 1. Was die Kirche eigentlich sei; 2. ihre Eigenschaften; 3. ihre Kennzeichen; 4. endlich ihre Ordnungen. In dieser Schrift dürfte ebenso der Theologe, wie der einfachste Christ, den goldenen Faden besitzen, der ihn sicher bewahrt, in Betreff der so wichtigen Lehre von der Kirche in den jetzt allenthalben sich öffnenden Irrgärten sich nicht zu verlieren. Das Buch umfaßt 105 Seiten in Octav, kostet 45 Cents und ist bei unserem Generalagenten Hrn. M. C. Barthel zu haben. W.

Unser neuer Kalender für das Jahr 1873,

nun zum Versenden fertig, enthält außer dem bisherigen Stoff erstlich eine höchst interessante Geschichte mit der Ueberschrift: „Der Freigeist", und hierauf kleinere Artikel unter folgenden Titeln: Alexander von Humbodt, Vom Bibellesen, Die verschiedenen Zeitrechnungen, Der Namen-Kalender, Das Fegfeuer ein Pfaffenbetrug, Eines römischen Priesters Bekenntniß und Bitte auf dem Todbette, Geständniß eines römischen Pfaffen, Füllsteine. — Wir meinen, kein Glied einer deutschen Gemeinde unserer Synodalconferenz sollte ohne diesen Kalender sein. Der Preis ist: 10 Cents für ein Exemplar, 90 Cents das Dutzend (das Porto eingeschlossen).

W.

Conferenz - Anzeigen.

Die nächste Vierteljahrs-Conferenz der Lehrer von Saint Louis und Umgegend wird, will's Gott, am 27sten December Vor- und Nachmittags und am 28sten December Vormittags im Dreieinigkeits-District zu St. Louis in der Hochschule abgehalten werden. — Wegen Logis wende man sich bei der Ankunft an den Unterzeichneten, Nr. 1810 South 8th Str., St. Louis, Mo. Oskar Gotsch.

Die Neu England Pastoralconferenz versammelt sich, so Gott will, vom 26sten bis 28sten December in Boston bei Herrn Pastor Fick, 286 Shawmut Ave. A. Biewend.

Die West-Kansas Specialconferenz versammelt sich, so Gott will, vom 28sten bis 30sten December bei Herrn Pastor Schaaf an Clarks Creek, Davis County, Kansas.

C. H. Lüker, Secretär.

Die Cleveland Specialconferenz versammelt sich, so Gott will, am 7ten und 8ten Januar 1873 bei Herrn Pastor F. Wyneken in Cleveland (Westseite). J. Rupprecht.

Für Pastor Ruhland in Dresden im Königreich Sachsen erhielt durch Pastor Hochstetter in Indianapolis von etlichen Gliedern seiner Gemeinde $20.00. Von Hrn. J. Margrander in Rochester, N. Y., $10.00.

Für arme Studenten erhielt durch Lehrer Oeffner, auf Pastor Demetro's Hochzeit in Past. Voigts Filialgemeinde gesammelt, $6.00. Auf Hilfsprediger Heyers Hochzeit gesammelt $25.15. Durch Past. Spehr in Sheboygan, Wis., als einen Theil der Reformationsfest-Collecte in der Dreieinigkeitsgemeinde daselbst $8.00.

Für das Concordia-Seminar erhielt von dem werthen Frauenverein des hiesigen Dreieinigkeits-Districts 6 Quilts.

C. F. W. Walther.

Bericht

des Cassirers der allgemeinen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten, über den Stand der Cassen am ersten November 1872.

A. Synodalcasse.

Balance an Hand laut Synodalbericht		$3886.07
Eingegangen bis zum 31. Oct. 1872		6357.87
Von der norwegischen Synode		1500.00
Summa von Einnahme und Bestand		$11743.94
Ausgabe:		
Salaire, Reisekosten 2c.	$13007.19	
Laufende Ausgaben im College zu St. Louis	1429.35	
Desgleichen in Fort Wayne	784.30	
Desgleichen im Seminar zu Addison	19.30	
Summa der Ausgabe	$15240.14	
Summa der Einnahme wie oben		$11743.94
Bleibt Schuld		3496.20
		$15240.14

B. Committee für Drucksachen.

Balance an Hand laut Synodalbericht		$ 5948.06
Eingegangen bis zum 31. October 1872		22979.29
Summa von Einnahme und Bestand		$28927.35
Ausgaben per Anweisungen von M. C. Barthel	$18393.29	
Bleibt jetziger Bestand	10534.06	
	28927.35	28927.35

C. Baucasse.

Balance der Schuld laut Synodalbericht	$15436.53	
Abzahlung alter Schuld in Addison und Fort Wayne	825.00	
Summa der Ausgabe und Schuld	16261.53	
Eingegangen bis zum 31. October 1872		634.16
Bleibt jetzige Schuld		15627.37
		16261.53

NB. Für den Ausbau des Colleges in Fort Wayne und den Bau einer Lehrerwohnung in Addison, die jetzt als vollendet betrachtet werden können, sind etwa $12000.00 ausgezahlt; da aber die Abrechnungen und Belege mir noch nicht eingereicht worden, so ist diese Summe den Baucommitteen beider Anstalten und nicht der Baucasse belastet. In Wirklichkeit ist also die Schuld der Baucasse $12000.00 mehr, als oben verrechnet, also $27627.37.

D. Proseminarcasse.

Bestand laut Synodalbericht		$ 241.70
Eingegangen bis zum 31. October 1872		707.13
Summa von Einnahme und Bestand		948.83
Ausgabe:		
An Pastor Brunn remittirt	$153.90	
Für Fracht und Passage der angekommenen Sendlinge	446.19	
Summa der Ausgabe	600.09	
Bleibt jetziger Bestand	348.74	
	948.83	948.83

E. Missionscasse.

Bestand laut Synodalbericht	$ 5208.21
Einnahme bis zum 31. October 1872 mit Einschluß des Erlöses für verkauftes Missionseigenthum von Pastor Sievers im Betrage von $663.03	1026.88
Summe von Einnahme und Bestand	6235.09
Ausgabe: keine.	

F. Innere Missionscasse.

Bestand laut Synodalbericht		$1465.62
Eingegangen bis zum 31. October 1872		534.23
Summe von Einnahme und Bestand		1999.85
Ausgegeben für Zwecke der inneren Mission	$ 391.95	
Bleibt jetziger Bestand	1607.90	
	1999.85	

G. Casse für arme und kranke Pastoren.

Eingegangen bis zum 31. October 1872		$ 5.00
Für arme und kranke Pastoren sind schon seit längerer Zeit Summen eingegangen und ausgezahlt worden, und als in letzter Synodalversammlung eine allgemeine Casse errichtet wurde, hatte ich an Hand $171.65, welche Summe ich dieser Casse übertragen mit		171.65
Summa der Einnahme		176.65
Ausgegeben im Auftrag von Präses Bünger	$ 50.00	
Bleibt Bestand	126.65	
	176.65	

John F. Schuricht, Cassirer.

Für das lutherische Waisenhaus bei St. Louis

sind weiter folgende Gaben eingegangen:

Von der Gemeinde des Hrn. Past. Sauer in Jackson County, Ind., nachträglich $2.00. Durch Past. Martin in New Bremen, Ill., 2te Sendung: Erntedankfest-Collecte $12.00, von H. R. $10.00, Fr. Böhm $2.00. Von Past. Hahns Gem. in Staunton, Ill., $11.50. Past. Voigts Gem. in Frankenburg, Mo., $6.25. Durch Past. Schlechte in Windsor, Ill.: Collecte in seiner Gem. $12.20, Kindtauf-Coll. bei Hrn. Gottfr. Pfeifer $1.55. Von der Zions-Gem. in Belleville $15.60. Robert Schumacher in Saint Louis (?). Theo. Horn daselbst $2.00. Past. Jungcks Gem. in Cape Girardeau County, Mo., ein Theil der Missionsfest-Collecte $10.00. Nachträglich von Past. Traubs Gem. in Crete, Ill., $2.00. Aus Past. Dörmanns St. Pauli-Gem. in Sakeville, Ill.: von Habermann $1.00, N. N. $2.00, W. Meierhoff $2.00, J. H. Meierhoff 50 Cts., H. Welge $2.00, H. Wolter $1.00, Marquardt 40 Cts., H. Kothe 50 Cts., P. Fedderke 50 Cts., W. Fuhrhoz $1.00, Sasse $1.00, Rubach $1.00, H. Fuhrhoz 50 Cts., Stegmann 25 Cts., W. Thies $1.00, C. Wolter jun. $1.00, A. Koch $1.00, Otte 50 Cts., F. Ebers $2.00, H. Ebers 50 Cts., Brel jr. $1.00, H. Bruggemann $1.00, W. Wolters 50 Cts., K. Meierhoff 75 Cts., W. Warre $1.00, W. Wolter 40 Cts., Stratmann $2.00, von N. N. aus dem Klingelbeutel $1.00, Büscher 60 Cts., C. Wolter sen. $5.00, P. Große 50 Cts. Durch Past. Ernst in Elmira, Canada, $29.75. Durch Past. Daib von Gliedern seiner Zions-Gemeinde in Town Caledonia, Wis., $2.90, von Gliedern seiner Gem. an Tremont Road $1.00, von seiner Gem. in Oshkosh $13.70, von ihm selbst $1.00. Von Past. Th. Mießlers Gemeinde in Cole Camp, Mo., $14.00. Von Past. Mertz' Gem. in Brownstown, Ind., $7.40. Durch Past. Reinhardt von F. Heeren $5.00, G. Renken $5.00, H. Mansholt $5.00, J. Koch $1.00, J. Albers 50 Cts. Durch Past. Wunder in Chicago: von F. Schneider in Past. Löbers Gem. zu Niles, Ill., $1.00. Von N. N. in Past. Pissels Gem. zu Matteson, Ill., $2.00. Von Pastor Rauscherts Gem. zu Dallas $10.00. Von Past. Nuoffers Gem. zu Eagle Lake $15.27. Von Past. Döderleins Gem. zu Chicago $25.21. Past. Querls Gem. zu Lyonsville, Ill., $14.28. Durch denselben von N. N. (?) Durch Past. Zucker in Proviso, Ill., $5.00. Gesammelt durch Lehrer Härtel von den Schulkindern der Bethlehems-Gem. in Chicago $12.00. Vom Dreieinigkeits-Distr. zu St. Louis durch Hrn. Blumenberg $77.00. Durch Past. Lüker in Aroma, Kansas: von ihm selbst 50 Cts., Wittwe Hegwer 50 Cts. Gesammelt beim Stiftungsfest des Jungfrauenvereins des Dreieinigkeits-Distr. zu St. Louis $17.10. Von Past. Pallmers Gemeinde in Serbin, Texas, $33.25 in Gold. Past. Zimmermanns Gem. in Rose Hill, Texas, $35.60 in Gold. Past. Profts Gem. in Texas $15.00 Gold. Opfer-Collecte in der Gem. des Pastor Kilian zu Serbin, Texas, $34.00 Gold. Vom Jungfrauenverein des Dreieinigkeits-Distr. in Sheboygan, Wis., $19.25. Durch Lehrer C. G. Pfeiffer in Frankenmuth, Mich.: von Joh. Herzog $1.00, von dessen Kindern 75 Cts., von Frau Jordan 20 Cts., von deren Kindern 30 Cts., von Fr. Lotters Kindern $1.00, von Konrad Bernthals Kindern $1.00, von Bernh. Weiß' Kindern 50 Cts., von Joh. A. Helds Kindern $1.00, von Paulus Ranzenbergers Kindern 25 Cts., von Matth. Bierleins Kindern 75 Cts., von Ad. Bickels Kindern $1.00, von Joh. Knolls Kindern 55 Cts., Joh. Bernthals Kindern 50 Cts., Bened. Kaisers Kindern 25 Cts., von Joh. Keinaths Kind 50 Cts., von Wittwe Steigmanns Kindern 30 Cts., von Georg Bierleins Kindern $1.00, von Georg Lists Kindern 25 Cts., von Joh. Franks Kindern 60 Cts., von Mich. Bickels Kindern 50 Cts., von Balth. Deurings Kindern 50 Cts., von Lehrer Pfeiffers Kindern 50 Cts. Von Past. Rupprechts Zions-Gemeinde in Norfolk, Nebr., $5.00. Dessen Johannis-Gem. $4.50. Collecte von Past. Sußners Gem. in Richland Centre, Wis., $12.25. Von Past. Schmidts Gem. in Cypreß City, Texas, $10.00. Durch Past. C. Braun in Houston, Texas, $5.50. Von Kaspar Trampe in Bielefeld, Mo., Dankopfer für Genesung seiner Kinder $5.00. Von Joh. Brokade in St. Louis als Dankopfer für glückliche Entbindung seiner Gattin, $2.00. Von Frau C. Sch. in Randolph County, Ill., $15.00. Durch Past. T. Rösch: von ihm selbst $1.74, Erntefest-Coll. seiner Gem. $10.26. Vom Frauenverein in Past. Engelders Gem. in Pittsburg $15.00. Durch Past. Groß in Buffalo $11.50. Durch Lehrer Riedel in Frankenmuth, Mich., von der Gemeinde daselbst $16.50. Von Past. Holls' Kreuz-Gem. in Centreville, Ill., $5.00. Nachträglich durch Past. Daib von etlichen Gliedern seiner früheren Zions-Gemeinde $1.25. Durch Past. Lohr in Clarinda, Iowa, Reformationsfest-Collecte seiner Gemeinde $10.25, Dankopfer von Frau Pastor Lohr $2.00. Von Hrn. A. Uhlich in St. Louis $25.00. Vom Immanuels-Distr. in St. Louis durch Hrn. F. W. Stiegemeyer $53.00. Durch Hrn. Charles Wilhardt $25.00. Aus dem Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis durch Hrn. E. Schäfer $16.00. Durch Hrn. Past. Siek in Elliotstown, Ill., von Hrn. G. Ringwald $5.00. Von Hrn. Prof. Crämer 25 Cts. Von Hrn. Franz Schumacher in St. Louis $2.00. Aus der Sparbüchse des kleinen Jakob Haueisen in St. Louis $2.50. Collecte von der Gem. zu Town Sherman, Mich., $6.65. Von Past. Wendts Gem. in Seymour, Ind., $12.00. Dankopfer für glückliche Entbindung von Frau Hösch in Quincy $5.00. Von Frau Haas daselbst $1.00. Von Frau Ullrich in St. Louis $2.00.

St. Louis, den 8. Nov. 1872. J. M. Estel, Kassirer.

Ich bescheinige hierdurch, bis heute folgende weitere Liebesgaben für das College erhalten zu haben:

Aus Past. Jäbkers Gemeinde: von Ernst Stoppenhagen 8 Bush. Weizen, 8 Bush. Korn, 8 Bush. Hafer; von Ch. Prage 3 Bush. Korn, 1 S. Hafer, 3 Bush. Rüben. Aus Past. Zagels Gemeinde: von M. Frosch 5 S. Kartoffeln, 85 Pfd. Fleisch. Aus Past. Bundenthals Gemeinde: von G. Griebel 4 Bush. Weizen. Aus Past. Stocks Gemeinde: von Rothenbeck 1 Bush. weiße Rüben. Aus Past. Böse's Gemeinde in Noble County 5 Sack Weizen, 10 Sack Kartoffeln, 8 S. Korn, 2 S. weiße Rüben. Aus Past. Bundenthals Gem. von M. Brüeck 1 Viertel Fleisch. Durch Past. Kern für G. Johannes $1.25. Für denselben nachträglich durch Pastor Buszin von dessen Gemeinde in und bei Secor $10.00. Von dem Jünglingsverein in Cincinnati durch Lehrer Gotsch für Th. Wichmann $5.00. Vom Frauenverein in Past. Sihlers Gemeinde 24 Handtücher, 6 Betttücher, 1 Weste, 1 Paar Strümpfe. Von dem Jungfrauenverein in Past. Beyers Gemeinde in Pittsburg für A. Theis $10.00. Von Lehrer Groß $5.00. Von Frau Lipp für die neue Glocke $2.00. Für arme Schüler $5.00. Für das Waisenhaus bei St. Louis $5.00. Von Past. Bock in Jefferson City für G. Sondhaus $3.50.

Fort Wayne, den 6. Nov. 1872. Ch. Hengerer.

$9.20, gesammelt auf der Hochzeit des Herrn Fried. Kacke, erhalten zu haben, bescheinigt mit Dank

St. Louis, Concordia College, G. Rosenwinkel.

Für den Seminar-Haushalt
ler Frauenverein 40 Gallonen Apfelbutte
aus der Gemeinde des Hrn. Past. A.
korn, ½ Bush. Zwiebeln. Aus Hrn.
Säcke und 1 Faß Kartoffeln, 1 Faß Aep
Kürbisse. Durch Hrn. Past. Katthain G
meinde $25.00. Von Karl Kästner 1
schnitze. Von den Herren Müllern Bo
5 Faß Mehl. Von Hrn. Pohle dahie
Gemeinde des Hrn. Past. Swensen 21
Kartoffeln, 1 S. Aepfelschnitze. Von
Nachtigalls Gemeinde 1 Sack getrockne
Past. Reichmann $3.00. Von der G
Achenbach in Venedy 2820 Pfund Meh
Aepfel. Aus der Gemeinde des Hrn.
Wagenladung Kartoffeln, Aepfel, Mehl
Hafer. Von Hrn. Past. K. Magelser
Highland $25.55. Von Hrn. Engelb
manns Gemeinde $5.00. Von Hrn.
Lake Creek 1 Faß getrocknete Pfirsiche, 1
Fässer mit Butter, Bohnen 2c., 2 Fäß
Lauden aus der Carondeleter Gemeind
Past. Landgrafs Gemeinde: von G. N
Fett, 15 Krautköpfe, 3 Peck getrocknete
und $5.00; von F. Kinke 3 Pfd. Butter
fel, 50 Krautköpfe und $1.00. D
Erntefest-Collecte seiner Gemeinde $9.
nischs Hochzeit $5.20, bei Hrn. Bergma

Für arme Studenten: Vom
2 Busenhemden. Reformationsfest-
$8.85 für den Fort Wayner Zögling K
Siek von G. Ringwald Dankopfer für
schwerer Krankheit $5.00 für Steinra
Bremen 6 Paar wollene Strümpfe.
Fried. Kück $2.50. Durch Hrn. Lehr
selbst, $1.00 von J. Lischeid, 50 Cts. vo
Durch Hrn. Past. Voigt $6.50. D
$1.00. Vom Bremer Frauenverein 1
17 Kissenüberzüge. Durch Hrn. Past.
$3.00. Durch Hrn. Past. Schuricht v
meinde $14.60. Durch Hrn. Past. F
meinde $5.00 für Häuser. Durch H
Gemeinde $8.25 für Cordes.

Für die Prediger- und Lehrer-Wit
(westlichen Distri

Herzlich dankend quittirt hiermit der
Einsendungen:

1. Beiträg

Von den Herren Pastoren Oetjen
Herrn Director Burgdorf und Herrn L
Herrn Pastor R. Köhler und Herrn L
Herrn Pastor Pennekamp $2.00 und
$5.85.

2. Geschen

Collecte von der Gemeinde des Herr
County, Ill., $8.50, desgl. von der Ge
mann in New Wells, Mo., $5.00;
bei Hrn. Herm. Landgraf daselbst $1.5
Gemeinde des Hrn. Pastor Streckfuß i
$7.25.

St. Louis, im November 1872.

Für unsern Kirchbau haben wir fol
Durch Hrn. Pastor Strasen einen Th
seiner Gemeinde $10.00; von der Ge
in Cincinnati durch Hrn. B. Gotsch
des Hrn. Past. Kunz in Julietta $10.
Hrn. Past. M. Eirich in Nashville $20

Wir sagen den freundlichen Geber
wünschen, Gott wolle ihnen ihre Liebe

Big Rapids, Mich., den 5. Novemb

Im Namen der ev.-lutherischen S

C.
Wm
F.
F.

Für den Kirchbau in Leland durch
Hrn. Kassirer Eißfeldt $2.50 und
$24.68 empfangen zu haben, bescheini

Leland, den 1. Nov. 1872.

---

100 Dollars für das projectirte A
Pastoren von N. N. durch Herrn Pa
haben, bescheinigt

Veränderte A

Prof. G. Schaller,
Concordia College
Jefferson Av

Rev. E. A. Brauer,
1518 Fulton S

Rev. M. Heyer,
262 Second

Rev. Hermann Lemke,
Manistee,

Rev. R. Frederking,
Alten

Phil. Werner, Lehrer,
Box 483

John Robert,
Corner of Sherman

ner.

macher in Saint
Jungcks Gem. in
ssionsfest-Collecte
t. in Crete, Jll.,
n Sakeville, Jll.:
hoff $2.00, J. H.
1.00, Marquardt
s., W. Fuhrhoz
z 50 Cts., Steg-
$1.00, A. Koch
50 Cts., Brel jr.
Cts., K. Meier-
Cts., Stratmann
Büscher 60 Cts.,
ch Past. Ernst in
n Gliedern seiner
90, von Gliedern
er Gem. in Osh-
h. Mießlers Ge-
Mertz' Gem. in
ardt von F. Hee-
), J. Koch $1.00,
Chicago: von F.
$1.00. Von N.
00. Von Pastor
r. Nuoffers Gem.
Gem. zu Chicago
$14.28. Durch
in Proviso, Jll.,
Schulkindern der
reieinigkeits-Distr.
Durch Past. Lüker
e Hegwer 50 Cts.
vereins des Drei-
st. Pallmers Ge-
t. Zimmermanns
Past. Profts Gem.
Gem. des Pastor
Jungfrauenverein
$19.25. Durch
von Joh. Herzog
dan 20 Cts., von
$1.00, von Kon-
Kindern 50 Cts.,
s Ranzenbergers
75 Cts., von Ad.
n 55 Cts., Joh.
ern 25 Cts., von
gmanns Kindern
von Georg Lists
Cts., von Mich.
Kindern 50 Cts.,
Past. Rupprechts
essen Johannis-
em. in Richland
Gem. in Cypreß
Houston, Texas,
, Dankopfer für
e in St. Louis als
n, $2.00. Von
Durch Past. T.
r Gem. $10.26.
Pittsburg $15.00.
Lehrer Riedel in
$16.50. Von
00. Nachträglich
früheren Zions-
a, Jowa, Refor-
nkopfer von Frau
t. Louis $25.00.
. F. W. Stiege-
25.00. Aus dem
Schäfer $16.00.
n Hrn. G. Ring-
Von Hrn. Franz
arbüchse des klei-
cte von der Gem.
Wendts Gem. in
kliche Entbindung
as daselbst $1.00.

stel, Kassirer.

eitere Liebesgaben

benhagen 8 Bush.
. Prage 3 Bush.
agels Gemeinde:
Aus Past. Bun-
eizen. Aus Past.
he Rüben. Aus
Weizen, 10 Sack
as Past. Bunden-
Durch Past. Kern
glich durch Pastor
10.00. Von dem
ch für Th. Wich-
ers Gemeinde 24
npfe. Von dem
Pittsburg für A.
Frau Lipp für die
Für das Waisen-
Jefferson City für

h. Hengerer.

Fried. Kacke, er-

osenwinkel.

Für den Seminar-Haushalt empfangen: Vom Loweller Frauenverein 40 Gallonen Apfelbutter. Von Hrn. Mich. Merz aus der Gemeinde des Hrn. Past. A. Lehmann 4 Bush. Welschkorn, ½ Bush. Zwiebeln. Aus Hrn. Past. Holls' Gemeinde 10 Säcke und 1 Faß Kartoffeln, 1 Faß Aepfel, ½ Bsh. Rüben, 2 große Kürbisse. Durch Hrn. Past. Katthain Erntefest-Collecte seiner Gemeinde $25.00. Von Karl Kästner 1 S. Aepfel, 1 Sack Aepfelschnitze. Von den Herren Müllern Borg & Becker in Collinsville 5 Faß Mehl. Von Hrn. Pohle dahier 12 S. Mehl. Aus der Gemeinde des Hrn. Past. Swensen 21 Gall. Apfelbutter, 1 Bush. Kartoffeln, 1 S. Aepfelschnitze. Von Hrn. Günther aus Past. Nachtigalls Gemeinde 1 Sack getrockneten Obstes. Durch Hrn. Past. Reichmann $3.00. Von der Gemeinde des Hrn. Pastor Achenbach in Venedy 2820 Pfund Mehl und 3 Bushel getrocknete Aepfel. Aus der Gemeinde des Hrn. Past. Holst in Troy eine Wagenladung Kartoffeln, Aepfel, Mehl, Aepfelschnitze, Kraut und Hafer. Von Hrn. Past. K. Magelsens [norweg.] Gemeinde in Highland $25.55. Von Hrn. Engelbach aus Hrn. Past. Holtermanns Gemeinde $5.00. Von Hrn. Past. Bremers Gemeinde in Lake Creek 1 Faß getrocknete Pfirsiche, 1 Faß Aepfelschnitze, 2 halbe Fässer mit Butter, Bohnen 2c., 2 Fäßchen Molasses. Von Otto Lauden aus der Carondeleter Gemeinde 1 Faß Essig. Aus Herrn Past. Landgrafs Gemeinde: von G. Rohr 4 Pfd. Butter, 4 Gall. Fett, 15 Krautköpfe, 3 Peck getrocknete Aepfel, ½ Bush. Zwiebeln und $5.00; von F. Kinke 3 Pfd. Butter, 1½ Bush. getrocknete Aepfel, 50 Krautköpfe und $1.00. Durch Hrn. Past. Wangerin Erntefest-Collecte seiner Gemeinde $9.25, Collecte bei Hrn. Harnischs Hochzeit $5.20, bei Hrn. Bergmanns Leiche $1.00.

Für arme Studenten: Vom Stauntoner Frauenverein 2 Busenhemden. Reformationsfest-Collecte meiner Gemeinde $8.85 für den Fort Wayner Zögling Krause. Durch Hrn. Pastor Siek von G. Ringwald Dankopfer für des HErrn Wunderhilfe in schwerer Krankheit $5.00 für Steinrauf. Von Frau Röller in Bremen 6 Paar wollene Strümpfe. Durch Hrn. Past. Biltz von Fried. Kück $2.50. Durch Hrn. Lehrer Loßner: $1.00 von ihm selbst, $1.00 von J. Lischeid, 50 Cts. von W. Damm für Günther. Durch Hrn. Past. Voigt $6.50. Durch Hrn. Past. Reichmann $1.00. Vom Bremer Frauenverein 12 Betttüchrr, 12 Handtücher, 17 Kissenüberzüge. Durch Hrn. Past. Feustel von seiner Gemeinde $3.00. Durch Hrn. Past. Schuricht vom Frauenverein seiner Gemeinde $14.60. Durch Hrn. Past. F. A. Ahner von seiner Gemeinde $5.00 für Häuser. Durch Hrn. Past. Knief von seiner Gemeinde $8.25 für Cordes.
A. Crämer.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse
(westlichen Districts).

Herzlich dankend quittirt hiermit der Unterzeichnete nachstehende Einsendungen:

1. Beiträge:

Von den Herren Pastoren Oetjen und Heinemann, sowie von Herrn Director Burgdorf und Herrn Lehrer Lehnigck je $4.00, von Herrn Pastor R. Köhler und Herrn Lehrer Heider je $3.00, von Herrn Pastor Pennekamp $2.00 und von Herrn Pastor Kleist $5.85.

2. Geschenke:

Collecte von der Gemeinde des Herrn Pastor Hartmann in Cook County, Jll., $8.50, desgl. von der Gemeinde des Hrn. Pastor Lehmann in New Wells, Mo., $5.00; gesammelt auf der Kindtaufe bei Hrn. Herm. Landgraf daselbst $1.50; vom Frauenverein in der Gemeinde des Hrn. Pastor Streckfuß in Washington County, Jll., $7.25.

St. Louis, im November 1872. Oskar Gotsch.

Für unsern Kirchbau haben wir folgende Liebesgaben erhalten: Durch Hrn. Pastor Strasen einen Theil der Missionsfest-Collecte seiner Gemeinde $10.00; von der Gemeinde des Hrn. Past. König in Cincinnati durch Hrn. B. Gotsch $37.00; von der Gemeinde des Hrn. Past. Kunz in Julietta $10.00; von der Gemeinde des Hrn. Past. M. Eirich in Nashville $20.00.

Wir sagen den freundlichen Gebern den herzlichsten Dank und wünschen, Gott wolle ihnen ihre Liebe reichlich vergelten.

Big Rapids, Mich., den 5. November 1872.
Im Namen der ev.-lutherischen St. Petri-Gemeinde dahier
C. L. Wuggazer, Pastor.
Wm. Renne.
F. Ahrens.
F. Golz.

Für den Kirchbau in Leland durch Past. Strasen $10.00, durch Hrn. Kassirer Eißfeldt $2.50 und durch Hrn. Kassirer Birkner $24.68 empfangen zu haben, bescheinigt hiemit

Leland, den 1. Nov. 1872. M. Töwe.

---

100 Dollars für das projectirte Asyl invalider und emeritirter Pastoren von N. N. durch Herrn Pastor Steinbach empfangen zu haben, bescheinigt Th. Brohm.

Veränderte Adressen:

Prof. G. Schaller,
Concordia College,
Jefferson Avenue, St. Louis, Mo.

Rev. E. A. Brauer,
1518 Fulton Str. St. Louis, Mo.

Rev. M. Heyer,
262 Second Str. Chicago, Ill.

Rev. Hermann Lemke,
Manistee, Manistee Co., Mich.

Rev. R. Frederking,
Altenburg, Perry Co., Mo.

Phil. Werner, Lehrer,
Box 483. Quincy, Ill.

John Robert,
Corner of Sherman & Peckham Sts.,
Buffalo, N. Y.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch=
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer=C

Jahrgang 29. St. Louis, Mo

(Eingesandt von Pastor P. Beyer.)

Ein Kinderlied an der Krippe.

Kinder, auf, mit Sinn und Muth
Zu der heil'gen Stätte!
Schaut, was Gott aus Liebe thut,
Daß er uns errette!

Dort im Städtlein Bethlehem,
In dem Herbergshause,
Wohnt der Reiche ganz bequem,
Sitzt wohl gar beim Schmause.

Doch für Arme ist kein Raum,
Mögen weiter gehen
Oder (man erlaubt das kaum)
Sich im Stall versehen.

Müde kommt von Nazareth
Joseph mit Marien,
Müssen, weil's nicht anders geht,
In den Stall einziehen.

Dort bei Ochs und Eselein,
Auf dem nackten Grunde —
Streu ist 's Bett, das Kissen Stein —
Kommt Mariens Stunde.

Sie gebiert ein Söhnelein,
Küßt's mit Mutterlippe,
Wickelt es in Windeln ein,
Legt es in die Krippe.

Rauhes Lager für ein Kind
Zart und kaum geboren!
Kommt und seht's euch an, geschwind,
Keine Zeit verloren!

Schön ist's, sagt ihr? Freilich, ja,
Augen hat's zum Küssen,
Wie ein Engel liegt es da.
Wie's heißt, wollt ihr wissen?

JEsus heißt's, Messias, Gott,
Sohn und Ewigvater,
Friedefürst, des Todes Tod,
Kraft, Held und Berather.

Sprecht ihr: Das ist wunderbar!
Ei, so heißt Er richtig;
Sag nur keines: Lieber gar!
Denn der Nam' ist wichtig.

Wunder ist es ja, daß Er,
Gott, als Kind hier weilet;
Wunder aber ist's noch mehr,
Welches Loos Er theilet.

Alle Ding' hat Er gemacht,
Und Er wird geboren;
Alle hat Er reich bedacht,
Sich die Noth erkoren.

Eben jetzt im Kindlein schon
Wohnt der Gottheit Fülle;
Diese Krippe ist ein Thron
Für der Weisheit Hülle.

Dennoch nährt die Mutter Ihn,
Muß Ihn heben, legen.
Ueben muß Er Geist und Sinn,
Was Er hört, bewegen.

Ach, seht n
Und bewa
Ei, wie ka
Hier im e

Ja, das w
Staunend
Bleibt bei
Daß man

Darum n
Dieses Ki
Weil es i
Von dem

O ihr Kin
Gott als
Da muß a
Wegen un

Keiner fa
Auf des H
Bis er zu
Und Gott

Darum a
Eure Wei
Preis't das
Und die U

An Deine
Du holdes
Wir lieben
Laß Dir's

Wir wissen
Du bist de
Voll Liebe
Deshalb i

Du wußte
Uns angeb
Da legst D
Auch in di

Da liegst
Wie uns d
Thust Wu
Und tröste

Du selber
Wir trage
Denn Dei
Ist unser

O halt un
HErr, der
Daß einst i
Doch keine

(Eingesand

Wie zwei Nachb
dien

(Zn

Paul: Ei, da bist
willkommen, dachte ic
herüber kommen würd



…egeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. December 1872. No. 6.

(…t von Pastor P. Beyer.)

…lied an der Krippe.

… mit Sinn und Muth
…gen Stätte!
… Gott aus Liebe thut,
… errette!

…ädtlein Bethlehem,
…bergshause,
…Reiche ganz bequem,
…ar beim Schmause.

…me ist kein Raum,
…er gehen
…erlaubt das kaum)
…ll versehen.

…t von Nazareth
…Marien,
…'s nicht anders geht,
…l einziehen.

…hs und Eselein,
…ften Grunde —
…Bett, das Kissen Stein —
…riens Stunde.

…ein Söhnelein,
…Mutterlippe,
… Windeln ein,
…e Krippe.

…er für ein Kind
…um geboren!
… seht's euch an, geschwind,
…erloren!

…sagt ihr? Freilich, ja,
… zum Küssen,
…el liegt es da.
… wollt ihr wissen?

…s, Messias, Gott,
…wigvater,
…es Todes Tod,
…und Berather.

… Das ist wunderbar!
…Er richtig;
…es: Lieber gar!
…am' ist wichtig.

…s ja, daß Er,
…nd hier weilet;
… ist's noch mehr,
…s Er theilet.

…at Er gemacht,
… geboren;
…eich bedacht,
…h erkoren.

… Kindlein schon
…Gottheit Fülle;
… ist ein Thron
…sheit Hülle.

…ort die Mutter Ihn,
…ben, legen.
…Er Geist und Sinn,
…, bewegen.

Ach, seht nur, jetzt schläft Er ein,
Und bewacht doch Alle.
Ei, wie kann das möglich sein
Hier im engen Stalle?

Ja, das weiß kein Menschenkind,
Staunend hört's der Glaube,
Bleibt beim Wort und faßt's geschwind,
Daß man's ihm nicht raube.

Darum nennt er Wunderbar
Dieses Kind mit Loben,
Weil es ihm gegeben war
Von dem Vater droben.

O ihr Kinder, ist's nicht schön,
Gott als Kind zu finden?
Da muß alle Angst vergehn
Wegen uns'rer Sünden.

Keiner faßt die Majestät
Auf des Himmels Throne,
Bis er zu der Krippe geht
Und Gott küßt im Sohne.

Darum an der Krippe singt
Eure Weihnachtslieder.
Preis't das Kind, das Frieden bringt
Und die Unschuld wieder.

* * *

An Deiner Krippe stehen wir,
Du holdes Brüderlein.
Wir lieben Dich und singen Dir,
Laß Dir's gefällig sein.

Wir wissen's ja, Dein Wort macht's kund:
Du bist der Gottessohn.
Voll Liebe ist Dein Herzensgrund,
Deshalb ist hier Dein Thron.

Du wußtest ja, wie Sünd und Schuld
Uns angeboren war;
Da legst Du Dich aus lauter Huld
Auch in die Krippe gar.

Da liegst Du noch beim Abendmahl,
Wie uns der Papa sagt;
Thust Wunder ohne Ziel und Zahl,
Und tröstest den, der klagt.

Du selber trägst nun unser Leid,
Wir tragen Deine Ehr,
Denn Dein Blut und Gerechtigkeit
Ist unser Schmuck, o HErr.

O halt uns fest im Erdenthal,
HErr, der im Kripplein lag,
Daß einst in Deinem Himmelssaal
Doch keines fehlen mag!

(Eingesandt von Pastor F. Lochner.)

Wie zwei Nachbarn sich über Hausgottesdienste unterhalten.

(Zweiter Abend.)

Paul: Ei, da bist Du ja, David. Sei mir herzlich willkommen, dachte ich mir's doch, daß Du heut Abend herüber kommen würdest. Ich freue mich auf die Unterhaltung. Was wir über die Hausgottesdienste gesprochen haben, hat mich seither viel bewegt. Ich muß mich herzlich schämen vor meinem Gott, daß ich sein Wort so wenig geübt habe, und danke Dir, lieber Nachbar, daß Du mich darauf aufmerksam gemacht hast. Da sind die lieben langen Abende, die Zeit muß hingebracht werden, man lies't Zeitungen oder was man sonst zur Hand hat, oft Sachen, die gar nichts Wissenswerthes enthalten und der Seele höchst schädlich sind; und Gottes Wort läßt man beiseite liegen. O wie sollte man doch die edle Zeit nutzen, um recht mit Gottes Wort bekannt zu werden.

David: Dachte ich's doch, daß Du mich heut Abend ähnlich empfangen würdest, denn ich kenne Deine Liebe zu Gottes Wort, und daß Du Dir gerne sagen lässest. Es war nur Deine oft ganz unnöthige Sorge, daß man Dir irgend welchen gesetzlichen Zwang anlegen wolle, während es sich hier bloß um eine löbliche, christliche Sitte handelt, wenn man Morgens und Abends seine Hausandachten hält.

Paul: Aber meinst Du denn wirklich, daß es nothwendig Morgens und Abends geschehen müsse?

David: Ei, Du magst Deine Andachten auch öfter halten. Sieh, lieber Paul, es handelt sich darum, wie Du ja auch mit Freuden erkannt, daß Gottes Wort fleißig geübt werde, verbunden mit Gebet und Lob Gottes. Das muß nun nicht nothwendig zweimal am Tage geschehen, es kann auch öfter geschehen, und dies wäre sehr löblich; es kann aber auch, wenn es sich durchaus nicht anders thun läßt, seltener geschehen. Es ist eine alte, löbliche Sitte, Morgens und Abends Hausandacht zu halten, und vielfach geschah es auch Mittags, wovon ja schon die Tischlieder zeugen, die wir in unsern Gesangbüchern finden. Es handelt sich auch hier, wie überall, um eine gewisse, feststehende Ordnung. Was würde doch draus werden, wenn man Hausandachten halten wollte, ohne dafür bestimmte Zeiten festzusetzen? Sie würden gehalten werden und würden auch nicht gehalten werden. Haben wir doch auch für unsere leiblichen Mahlzeiten bestimmte Zeiten, warum soll nicht auch die Seele zu bestimmten Zeiten des Tages an Gottes Wort sich laben. Und da gibt es keine passendere Zeit, als die Morgen- und Abend-Zeit. Schon David sagt: „Wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich, und wenn ich erwache, rede ich von dir." Am

Morgen und Abend hat der Hausvater sein ganzes Haus beisammen, da halte er seine Andachten. Und da sprechen denn wohl die Erfahrungen der Allermeisten dafür, daß man am passendsten die Andacht gleich mit der Morgen- und Abend-Mahlzeit verbindet; auch am Abend, namentlich um der Kinder willen, die dann bald schlafen gehen. Zweimal am Tage Andacht halten, ist nicht zuviel, ja, wenn's möglich ist, sollten wir auch Mittags noch etwas lesen, und ein Loblied dazu anstimmen. Und dann ist's gewiß sehr löblich, wenn der Hausvater sonst noch, namentlich des Abends, wenn er so mit den Seinen zusammen sitzt, etwas Lehrreiches und Erbauliches lies't und auch einige Lieder mit den Seinigen singt, zugleich dem Teufel zum Aerger, der in diesen Stunden, vornämlich das junge Volk, gerne anderswo hätte; denn um den Teufel zu ärgern und ihm einen Streich zu spielen, muß man auch schon etwas thun.

Paul: Wenn ich Dich recht verstehe, so leg'st Du ein großes Gewicht darauf, daß auch die Kinder und das Gesinde an den Hausandachten Theil nehmen? Allein, was zunächst das Gesinde, Knechte und Mägde, auch Gesellen und Arbeiter betrifft, so weiß ich nicht, ob sich das immer wohl ausführen läßt. Es geht doch damit, namentlich des Morgens, oft sehr nöthige Arbeitszeit verloren. Und dann weiß ich nicht, ob die Dienstboten sich das immer gefallen lassen, an den Hausandachten Theil nehmen zu sollen.

David: Du hast mich allerdings recht verstanden, auch die Kinder und das Gesinde sollen an den Hausandachten Theil nehmen. Auch die letzteren gehören mit zu unser'm Hause, sie sind nach dem vierten Gebot unsere Kinder. Wie nun der Hausvater Priester seines Hauses ist, daher mit seinem ganzen Hause fleißig in die Kirche gehen, auch mit den Seinen täglich Hausandachten halten soll, so sind hiebei seine Dienstboten eingeschlossen. Er hat als Hausvater Sorge zu tragen auch für ihre Seelen, und daher auch ihretwegen Rechenschaft abzulegen. Gott hat sie ihm in's Haus geschickt, fürwahr nicht bloß zu leiblicher Arbeit. Wenn ein ungläubiger Dienstbote uns in's Haus käme, und wir würden nichts thun, um seine Seele zu retten, oder wenn ein gläubiger Dienstbote zu uns in's Haus käme, und wir ließen es ruhig geschehen, daß er sich so allmählich von Gottes Wort zurückzöge, mit der Welt Gemeinschaft machte und seinem Heiland untreu würde, so wüßte ich nicht, wie wir, als Hausväter, das einst verantworten wollten. Du meinst, es gehe zu viel edle Arbeitszeit verloren. Ich weiß wohl, es kommt vor, daß namentlich des Morgens die Zeit sehr drängt. Allein man kürze dann lieber die Andacht etwas ab, oder wenn sich's nicht anders thun läßt, lasse man sie einmal ausfallen. Sonst aber gebe ich nicht zu, daß sich keine Zeit zur Andacht findet. Sag, Lieber, möchtest Du nicht treue Dienstboten haben? Sieh, Gottes Wort ändert die Herzen auch der Dienstboten, Gottes Wort lehret sie, wie sie dienen sollen, Gottes Wort macht sie treu. Wir klagen immer über Untreue unserer Dienstboten, allein was thun wir denn, damit sie Treue lernen? Dies ist eine Frucht, die Gottes Wort bringt, wenn man es gerne hört und lernt. Hast Du es denn noch nie beobachtet, daß Dr. Luther die Hauptstücke unseres Katechismi immer mit diesen Worten einleitet: „Wie ein Hausvater dasselbe seinem Gesinde einfältiglich vorhalten soll.“ Es gibt freilich Dienstboten, die sich nicht bewegen lassen, mit in die Kirche zu gehen und an den Hausandachten Theil zu nehmen, zumal wenn sie einer anderen kirchlichen Gemeinschaft angehören. Ich selber habe solche Erfahrungen nicht gemacht, vielmehr fast immer nur Erfreuliches erfahren. Wenn man indeß hartnäckigen Widerstand findet, ist nichts zu machen. Ob ich Solche auf die Länge im Hause behielte, weiß ich nicht. Solche Leute sind doch immer wie eine Art Pest im Hause. Doch, ich habe darin keine Erfahrungen.

Paul: Ich erinnere mich, daß Du mir einmal erzähltest, wie bei Dir ein Geselle, der der römischen Kirche angehörte, zur Erkenntniß kam und Glied der lutherischen Kirche wurde.

David: Allerdings. Ich hielt es für meine Pflicht — denn ich sah ihn an und mußte ihn ansehen als Kind im Hause — ihn auf die Irrthümer seiner Kirche aufmerksam zu machen. Er ging mit in unsere Kirche, Gottes Wort öffnete ihm die Augen, er ging zu unserm Pastor, ließ sich unterrichten und trat über. Ich wünschte ihn heute noch zu haben, denn ein treuer Christ, ob ihm in seiner Arbeit gleich etwas abginge, ist mir lieber, als ein Weltkind, das in seiner Arbeit gar nicht zu übertreffen ist.

Paul: Ich muß Dir allerdings beistimmen. Es ist wahr, wir Hausväter sollten unsre Augen auch auf das Gesinde ernstlich richten, und dasselbe namentlich auch an den Hausandachten Theil nehmen lassen. Ich weiß indeß nicht, ob die kleinen Kinder schon Nutzen von den Hausandachten haben.

David: Ei, wo willst Du sie denn unterdeß lassen? Die Hausmutter kann sich doch nicht während der Andacht mit den Kleinen entfernen, und die größeren Kinder auch nicht. Sie müssen schon dabei sein, weil es gar nicht anders geht, denn Du kannst sie doch nicht unterdeß draußen ohne Aufsicht sich umtreiben lassen. Aber es ist auch überdies höchst lieblich, wenn die Kinder so der Reihe nach, bis auf das Kleinste auf dem Schooß der Mutter, mit gefaltenen Händen, um den Tisch sitzen. Und glaub's nur, Paul, die kleinen Kinder fassen früher etwas von Gottes Wort, als wir's gewöhnlich meinen; darum ich mich auch gar nicht damit befreunden kann, die Kinder, wenn sie erst fünf oder sechs Jahre alt sind, grundsätzlich nicht mit in die Kirche nehmen zu wollen, weil es ihnen nichts nütze. Man lese bei den Hausandachten nur recht langsam und ausdrucksvoll vor, und richte dann hie und da eine Frage namentlich an die Kinder. O wie freuen sie sich, wenn sie die Antwort wissen, sieht man's denn nicht an ihrem holden Lächeln, und um wie viel sorgfältiger merken sie nun auf. Und vollends, wenn wir bei unsern Hausandachten unser Lied anstimmen, kann ich meine Kleinen gar nicht entbehren. Wenn ich dann sehe, wie sie das Mündlein aufthun und aus Herzensgrund mit singen, ob's auch etwas bunt durcheinander geht, und nicht so ganz melodisch klingt, so ergötzt sich mein Herz, und ich weiß gewiß, im Himmel wird's auch gerne gehört. Du kennst doch das Wort Christi: „Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du Lob zugerichtet“? (Matth. 21, 16.) Seit ich über dies Wort etwas nachgedacht habe, halte ich Großes von den Lobgesängen der jungen Kinder.

Paul: Du verstehst es in der That, einem das Herz warm zu machen.

(Schluß folgt.)

(Eingesandt.)

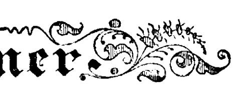
„Der katholische Lutheraner.“*)

(Für „Professor“ M. Oertel in New York.)

Sitze ich da neulich noch spät des Abends in meiner Stube und lese meinen lieben „Lutheraner“. Es war gerade Nro. 3, der Artikel über die Verfolgungen, denen unsre theuren Glaubensbrüder in Schlesien einst aus-
gesetzt gewesen. Und wie wunder
dungen thaten sich da kund; es
vor Freude, daß ich, wie schon frü
geschichte, es mir wieder vergegen
treu die lieben Väter, wenigstens
unter hartem Druck und Kreuz ge
es mir auch, als wollte mir das
ren, zum Glück aber waren ja die
während das theure Evangelium
eine Kraft Gottes erweiset, selig
glauben. Indem ich nun darü
Segen dieser werthvollen Arbeit
Gute kommen möchte, fiel mir ei
Collegen im Shop, ein Katholik
möglicherweise etwas daraus ler
mir daher vor, ihm das Blatt zu
am nächsten Tage eine Gelegen
ihn ganz bescheiden: ob er auch
Anderes als katholische Schriften
nicht“, antwortete er, „wir dürfen
„Nun“, sagte ich dann, „so le
Blatt“. Er nahm es, steckte es
um es in seiner Behausung les
darauf übergab auch er mir ein
erst, es wäre mein „Lutheraner“;
betrachte, sehe ich, daß es eine ka
zeitung ist, und zwar die von
Oertel redigirte. „Halloh“, d
hätte dich längst schon einmal g
kennen gelernt.“ Aber Geld daf
für einen unstudirten Mann ein
wenn man seine eignen Kirchenbl
dabei noch eine Zeitung täglich
wie es in der Welt zugeht, so ble
den, als Arbeiter wenig Zeit
Doch nach einem unverhofften Le
ja gern, und so öffnete ich denn
neues Blatt, das mein College
Dankbarkeit für meinen „Luther

Gleich auf der ersten Seite fi
trauliche Unterredung zwischen z
ther und Freimund.“ „Oho“, d
tel lutherisch geworden?“ Fast
bestärkt in meiner Meinung, a
„Dem Herrn Prof. Walther in
lichen Altlutheranern“ (also auc
lich!) „mit Hochachtung gen
ich aber, als ich dieses Mach
Die Actionshelden sind Walthe
wie oben angekündigt, zwei Lut
traulicher Unterredung Pater O
sein mag, Zeuge gewesen sein
soll sein, ein treuer Lutheraner,
auf dem besten und graden W
Freimund kommt aus der Freit
begegnet seinem Freund Walther
heimniß seines Herzens anzuvert
führt ihn mit einigen Redensar
ein, und fährt dann wörtlich fo
wir beide, ohne Ruhm zu melden
raner gewesen; weil ich nun all
wesen bin, so will ich jetzt, um
machen, auch einmal eifrig ka
hältst Du davon?“ — Armer
bei mir, du bist entweder schon
zur Welt gekommen, oder du h
Leben einen rechten Lutheraner,
Menschen kennen gelernt. Wa
lässest du deinen Lutheraner dor
er so lange ein eifriger Lut

*) Zwar dürfte der liebe Einsender dem New Yorker Harlekin zu viel Ehre angethan haben, daß er ihm auf sein erdichtetes, blödsinniges Gespräch geantwortet hat, allein als ein Zeugniß eines gläubigen lutherischen Laien mag die Einsendung hier Platz finden und wird sie gewiß unsere Leser erfreuen. Die Redaction.



nicht. Solche
st im Hause.

ir einmal er=
nischen Kirche
ed der luthe=

meine Pflicht
n ansehen als
seiner Kirche
unsere Kirche,
ing zu unserm
Ich wünschte
Christ, ob ihm
mir lieber, als
nicht zu über=

amen. Es ist
auch auf das
mentlich auch
en. Ich weiß
Nutzen von den

nterdeß lassen?
rend der An=
größeren Kin=
sein, weil es
sie doch nicht
treiben lassen.
enn die Kinder
uf dem Schooß
en Tisch sitzen.
er fassen früher
hnlich meinen;
freunden kann,
Jahre alt sind,
nen zu wollen,
bei den Haus=
ksvoll vor, und
entlich an die
e die Antwort
holden Lächeln,
nun auf. Und
hten unser Lied
nicht entbehren.
ndlein aufthun
uch etwas bunt
melodisch klingt,
viß, im Himmel
doch das Wort
gen und Säug=
21, 16.) Seit
habe, halte ich
Kinder.
einem das Herz

---

aner."*)

York.)

bends in meiner
ner". Es war
olgungen, denen
essen einst aus=

Yorker Harlekin zu
n erdichtetes, blöd-
ein Zeugniß eines
ng hier Platz finden
ie Redaction.

gesetzt gewesen. Und wie wunderbar gemischte Empfindungen thaten sich da kund; es hüpfte mir das Herz vor Freude, daß ich, wie schon früher durch die Kirchengeschichte, es mir wieder vergegenwärtigen konnte, wie treu die lieben Väter, wenigstens viele von ihnen, auch unter hartem Druck und Kreuz gewesen; andrerseits war es mir auch, als wollte mir das Herz in die Faust fahren, zum Glück aber waren ja die Feinde längst vermodert, während das theure Evangelium noch immer sich als eine Kraft Gottes erweiset, selig zu machen, die daran glauben. Indem ich nun darüber nachsann, wie der Segen dieser werthvollen Arbeit auch noch Andern zu Gute kommen möchte, fiel mir ein, daß ja einer meiner Collegen im Shop, ein Katholik vom reinsten Wasser, möglicherweise etwas daraus lernen könne, und nahm mir daher vor, ihm das Blatt zu leihen. Als sich nun am nächsten Tage eine Gelegenheit darbot, fragte ich ihn ganz bescheiden: ob er auch wohl ein Mal etwas Anderes als katholische Schriften lesen dürfe? „Warum nicht", antwortete er, „wir dürfen irgend etwas lesen". — „Nun", sagte ich dann, „so lesen Sie einmal dieses Blatt". Er nahm es, steckte es in seine Brusttasche, um es in seiner Behausung lesen zu können. Tages darauf übergab auch er mir ein Blatt. Ich dachte zuerst, es wäre mein „Lutheraner"; allein als ich es näher betrachte, sehe ich, daß es eine katholische Kirchenzeitung ist, und zwar die von Pater Maximilian Oertel redigirte. „Halloh", denke ich, „Pater Oertel, hätte dich längst schon einmal gerne gesehen und näher kennen gelernt." Aber Geld dafür ausgeben, schien mir für einen unstudirten Mann eine Verschwendung, und wenn man seine eignen Kirchenblätter ordentlich studirt, dabei noch eine Zeitung täglich lies't, damit man weiß, wie es in der Welt zugeht, so bleibt einem, offen gestanden, als Arbeiter wenig Zeit für solche Art Lektüre. Doch nach einem unverhofften Leckerbissen schnappt man ja gern, und so öffnete ich denn auch mit Begierde mein neues Blatt, das mein College mir wahrscheinlich aus Dankbarkeit für meinen „Lutheraner" gegeben hatte.

Gleich auf der ersten Seite finde ich denn „eine vertrauliche Unterredung zwischen zwei Lutheranern, Walther und Freimund." „Oho", denke ich, „ist Pater Oertel lutherisch geworden?" Fast wurde ich noch mehr bestärkt in meiner Meinung, als ich die Worte las: „Dem Herrn Prof. Walther in St. Louis und sämmtlichen Altlutheranern" (also auch mir! — Wie freundlich!) „mit Hochachtung gewidmet". Wie erstaunte ich aber, als ich dieses Machwerk näher betrachtete. Die Actionshelden sind Walther und Freimund, also, wie oben angekündigt, zwei Lutheraner, bei deren vertraulicher Unterredung Pater Oertel, oder wer es sonst sein mag, Zeuge gewesen sein will. Walther ist, oder soll sein, ein treuer Lutheraner, während Freimund sich auf dem besten und graden Wege nach Rom befindet. Freimund kommt aus der Freitagsabendbetstunde, und begegnet seinem Freund Walther, dem er dann ein Geheimniß seines Herzens anzuvertrauen sich erbietet. Er führt ihn mit einigen Redensarten in dies Geheimniß ein, und fährt dann wörtlich fort: „Du weißt ja, daß wir beide, ohne Ruhm zu melden, allezeit eifrige Lutheraner gewesen; weil ich nun allezeit eifrig lutherisch gewesen bin, so will ich jetzt, um eine Veränderung zu machen, auch einmal eifrig katholisch werden. Was hältst Du davon?" — Armer Pater Oertel! dachte ich bei mir, du bist entweder schon als verkappter Katholik zur Welt gekommen, oder du hast niemals in deinem Leben einen rechten Lutheraner, noch nicht einmal die Menschen kennen gelernt. Was für unerhörte Dinge lässest du deinen Lutheraner dort aussprechen! Weil er so lange ein eifriger Lutheraner war, so will



er, rein der Veränderung halber, mal eifrig katholisch werden! Haben Sie es je erfahren, Herr „Professor" Oertel! daß ein wirklich eifriger Lutheraner römisch geworden? Wenn er aber ein eifriger Heuchler war, wird er dann wohl wirklich so bornirt sein, zu sagen, was Sie ihm in den Mund legen, nämlich daß er es der Veränderung halber thue? Gesetzt, es käme ein Katholik zu einem treuen lutherischen Pastor, und sagte ihm: „Herr Pastor! ich möchte gern der Veränderung halber mal lutherisch werden!" was meinen Sie wohl, Pater Oertel, was er für eine Antwort erhalten würde? Ich glaube behaupten zu können, daß man ihm diesen Leichtsinn, den Glauben wechseln zu wollen wie ein Hemd, vorhalten, darüber strafen und wieder heimschicken würde. Und was würden Sie thun, Herr Pater, wenn ein Lutheraner sich mit diesem Motiv seiner Umkehr bei Ihnen melden würde? Ich glaube nach Ihrem Gespräch fast Grund zu haben, annehmen zu dürfen, daß Sie den reuigen Sünder, der aus bloßer Veränderung katholisch werden will, liebreich an Ihren Busen ziehen würden. Nun will er aber auch noch „eifrig" katholisch werden. Was heißt denn das? Soll es etwa heißen: er will sich in den Eifer hinein heucheln, oder, wie die Methodisten in ihrem Bußeifer an der Bußbank, so lange schreien und zappeln mit Händen und Beinen, bis jeder Mensch glauben muß, er sei ein eifriger Katholik? Das mag verstehen, wer es will; am besten freilich werden es die verstehen, die Erfahrung in jenem „eifrig sein wollen" bereits gemacht haben. Wir Lutheraner glauben nicht, daß man sich in einen Eifer hineinarbeiten soll, wenn der Eifer nicht entspringt, wie ein natürlicher Ausfluß des Herzens, aus der Liebe zu dem, der uns zuerst geliebt, aus dem Werthe, den wir der durch göttliche Erleuchtung erlangten Erkenntniß von den himmlischen Gütern geben.

In dem weiteren Verlauf des Oertel'schen Gesprächs muß nun der Walther immer als der Unwissende erscheinen. Dieser arme Walther! Warum aber sollte es auch eine Schande für ihn sein? Ist er doch Herrn Oertels Automat! Er hat ihn ja gemacht. Auf sein Geheiß muß er Unsinn schwätzen, auf sein Geheiß verstummen. Ja, mit solchen Lutheranern, Herr „Professor", die Sie sich selber machen, können Sie schon fertig werden. Die müssen Ihnen dann den Vordersatz liefern, und Sie besorgen dann als Freimund den Schlußsatz. Nehmen Sie aber einmal einen wirklichen Lutheraner, dem Sie Ihren eigenen Geist nicht einhauchen können, ich will nicht sagen den Mann in St. Louis, dessen Namen Sie in Ihrem Gespräch so schändlich entwürdigt haben, sondern ein anderes der altlutherischen Kirche angehöriges gewöhnliches Menschenkind, und ich versichere Ihnen, Sie werden Ihre liebe Noth mit ihm haben! —

Weil Sie nun Ihren Aufsatz auch allen altlutherischen Christen gewidmet haben, so habe ich mich an Ihres selbstverfertigten Walthers Stelle gedacht, und mir die Frage vorgelegt, wie ich eigentlich mit ihrem Freimund fertig geworden wäre. Und was ich etwa gesagt haben würde, das will ich Ihnen denn hiermit kund thun. Freilich müssen Sie Rücksicht mit mir nehmen, da ich kein Theologe bin, sondern schlichter Handwerker.

Sie lassen nun also Ihren Freimund den Walther fragen: ob Papisten in ihrer Religion selig werden können oder nicht? Und hierbei halten Sie es denn für gut, Ihren Walther die Antwort geben zu lassen: „Warum nicht? Wir verdammen Niemand!" Diese Antwort war nicht falsch, und auch ich würde höchstwahrscheinlich so geantwortet haben. Denn wir Lutheraner glauben nicht, daß es eine alleinseligmachende Kirche gibt, wohl aber eine allein selig machende Wahr=

heit; und weil nun
noch Theile von dies
wohl, daß Gott nach
diese Stücke der W
Wir glauben ferner,
keit, um mit einem a
Ohren der Hörer o
Lehrer; Gott mag
der Lehre ihnen wen
handenen Stücke der
nun unsrerseits gla
risches Bekenntniß d
Wortes ist, so glau
jeder sich zu diesem
wirklich selig werden
Israel das auserw
der HErr JEsus zu
Morgen und vom A
Jakob im Himmel
Reiches werden au
niß" &c.? (Matth.
denn auch, daß die
Kirche, die das S
Seinen", die unsicht
ist, die im lebendigen
erfaßt haben. — Da
Freimund gesagt hab

Der schlaue Frei
Walther, dieser Pup
Aeußerung entlocken,
er geboren und erz
um dem Freimund
daß er selbst Luther
züchtigt. Doch hier
wort zu geben, da
Ansicht theilen wird
wie er geboren und
die lutherische Kirche
ein vom Pater Oer
vollständig Ungläub
haupten.

Die Hauptabsicht
zu zeigen, daß, weil
habe, in der kathol
ihr zurückkehren müß
mit meinem schlichter
nun aber sehen, welc
zu ziehen versteht.
werden, der Gott nic
der Walther selbst z
werden; so müssen
der arme Walther
damit Freimund for
in ihrer Religion G
dig den wahren Gla
Glauben kann nach
Gott gefallen." A
wieder, als wenn er
hätte, bis jener Fre
Sache zu haben, un
triumphirend ausru
wahre Glaube; er
also ist der letztere fa
dann, daß die Luthe
Gott nicht gefallen k
Rom! — Armer, ar
gespielt! Jetzt bist
kommen? Was hat
rung, daß ein Kath
macht, daß du verstu

nderung halber, mal eifrig
haben Sie es je erfahren, Herr
ß ein wirklich eifriger Lutheraner
Wenn er aber ein eifriger Heuchler
wohl wirklich so bornirt sein, zu
in den Mund legen, nämlich daß
g halber thue? Gesetzt, es käme
n treuen lutherischen Pastor, und
or! ich möchte gern der Verände-
erisch werden!" was meinen Sie
was er für eine Antwort erhalten
ehaupten zu können, daß man ihm
Glauben wechseln zu wollen wie
darüber strafen und wieder heim-
o was würden Sie thun, Herr
eraner sich mit diesem Motiv sei-
melden würde? Ich glaube nach
Grund zu haben, annehmen zu
reuigen Sünder, der aus bloßer
h werden will, liebreich an Ihren
. Nun will er aber auch noch
werden. Was heißt denn das?
: er will sich in den Eifer hinein
ie Methodisten in ihrem Bußeifer
lange schreien und zappeln mit
bis jeder Mensch glauben muß, er
lik? Das mag verstehen, wer es
h werden es die verstehen, die Er-
ifrig sein wollen" bereits gemacht
ner glauben nicht, daß man sich
rbeiten soll, wenn der Eifer nicht
türlicher Ausfluß des Herzens, aus
der uns zuerst geliebt, aus dem
durch göttliche Erleuchtung erlang-
en himmlischen Gütern geben.

Verlauf des Oertel'schen Gesprächs
er immer als der Unwissende er-
e Walther! Warum aber sollte es
ür ihn sein? Ist er doch Herrn
r hat ihn ja gemacht. Auf sein
n schwätzen, auf sein Geheiß ver-
solchen Lutheranern, Herr „Pro-
selber machen, können Sie schon
müssen Ihnen dann den Vordersatz
sorgen dann als Freimund den
. Sie aber einmal einen wirklichen
e Ihren eigenen Geist nicht ein-
will nicht sagen den Mann in
Namen Sie in Ihrem Gespräch
digt haben, sondern ein anderes
Kirche angehöriges gewöhnliches
ich versichere Ihnen, Sie werden
hm haben! —

en Aufsatz auch allen altlutherischen
haben, so habe ich mich an Ihres
lthers Stelle gedacht, und mir die
ich eigentlich mit ihrem Freimund
. Und was ich etwa gesagt haben
Ihnen denn hiermit kund thun.
Rücksicht mit mir nehmen, da ich
ndern schlichter Handwerker.

lso Ihren Freimund den Walther
in ihrer Religion selig werden kön-
d hierbei halten Sie es denn für
r die Antwort geben zu lassen:
ir verdammen Niemand!" Diese
falsch, und auch ich würde höchst-
ntwortet haben. Denn wir Luthe-
, daß es eine alleinseligmachende
er eine allein selig machende Wahrheit; und weil nun alle christliche Religionspartheien noch Theile von dieser Wahrheit haben, so glauben wir wohl, daß Gott nach seiner großen Barmherzigkeit durch diese Stücke der Wahrheit etliche selig machen wird. Wir glauben ferner, daß durch Gottes große Barmherzigkeit, um mit einem alten Lehrer der Kirche zu reden, die Ohren der Hörer oft reiner sind, als die Lippen der Lehrer; Gott mag es da schaffen, daß der Irrthum in der Lehre ihnen weniger schadet, als ihnen die noch vorhandenen Stücke der Wahrheit nützen. Wiewohl wir nun unsrerseits glauben, daß unser evangelisch-lutherisches Bekenntniß der getreueste Abdruck des göttlichen Wortes ist, so glauben wir doch wiederum nicht, daß jeder sich zu diesem Bekenntniß haltende Christ auch wirklich selig werden wird. Im Alten Testament war Israel das auserwählte Volk Gottes, und sagt nicht der HErr JEsus zu ihm: „Viele werden kommen vom Morgen und vom Abend und mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreich sitzen; aber die Kinder des Reiches werden ausgestoßen in die äußerste Finsterniß" 2c.? (Matth. 8, 11. 12.), deßhalb glauben wir denn auch, daß die Kirche im eigentlichen Sinne, die Kirche, die das Siegel hat „der HErr kennet die Seinen", die unsichtbare oder die Gemeinde aller derer ist, die im lebendigen Herzensglauben den HErrn JEsum erfaßt haben. — Das wäre es nun etwa, was ich dem Freimund gesagt haben würde. Doch nun weiter.

Der schlaue Freimund muß nun sogar dem armen Walther, dieser Puppe des Herrn Oertel, die unwahre Aeußerung entlocken, daß jeder Mensch bleiben soll, wie er geboren und erzogen ist. Und das muß er darum, um dem Freimund Raum für die Behauptung zu geben, daß er selbst Luther des Abfalles von seiner Kirche bezüchtigt. Doch hierauf ist gar nicht nöthig weitere Antwort zu geben, da kein verständiger Lutheraner diese Ansicht theilen wird, daß ein Mensch bleiben müsse, wie er geboren und erzogen ist. Weshalb triebe denn die lutherische Kirche äußere, wie innere Mission; nur ein vom Pater Oertel fabricirter Lutheraner oder ein vollständig Ungläubiger kann solche Absurdität behaupten.

Die Hauptabsicht dieses Gespräches ist aber offenbar, zu zeigen, daß, weil man, wie Walther selbst zugegeben habe, in der katholischen Kirche selig werden könne, zu ihr zurückkehren müsse. Und diese Behauptung kann ich mit meinem schlichten Kopf nicht einsehen. Wir werden nun aber sehen, welche treffliche Schlüsse unser Freimund zu ziehen versteht. Er sagt also: „Keiner kann selig werden, der Gott nicht gefällt; die Papisten können (wie der Walther selbst zugestanden) in ihrer Religion selig werden; so müssen sie also auch Gott gefallen." Und der arme Walther muß wieder den Dummen spielen, damit Freimund fortfahren kann: „Wenn die Papisten in ihrer Religion Gott gefallen, so müssen sie nothwendig den wahren Glauben haben, denn in einem falschen Glauben kann nach Zeugniß der Schrift kein Mensch Gott gefallen." Auch hier schwätzt der arme Walther wieder, als wenn er nie mit einem Katholiken disputirt hätte, bis jener Freimund endlich meint die Katze im Sacke zu haben, und, fröhlich die Schlinge zuziehend, triumphirend ausruft: Der papistische Glaube ist der wahre Glaube; er widerspricht aber dem lutherischen, also ist der letztere falsch; und das Ende vom Liede ist dann, daß die Lutheraner mit ihrem falschen Glauben Gott nicht gefallen können, sondern zurück müssen nach Rom! — Armer, armer Walther, wie hat man dir mitgespielt! Jetzt bist du im Sacke, wie wirst du herauskommen? Was hat man mit deiner unschuldigen Aeußerung, daß ein Katholik auch selig werden könne gemacht, daß du verstummen mußt? Aber warte nur, wir Lutheraner, durch deren Mund Herr Freimund wahrlich nicht sprechen kann, wollen dir ein wenig helfen.

Du sagtest also auf die Frage Freimunds, ob die Katholiken in ihrer Religion auch selig werden können: Warum nicht? wir verdammen Niemand! Und Du hast dies in Einfalt geantwortet; grade so, als wenn man Dich fragen würde: ob auch ein Baptist, ein Methodist 2c. oder ein etwa ohne Taufe sterbendes Kind selig werden könne? Diese Deine Antwort aber hat Freimund ganz anders aufgefaßt, und darauf hast Du nicht Acht gehabt. Er hatte Dich gefragt: ob ein Katholik in seiner Religion auch selig werden könne; und aus Deiner Antwort schließt er nun, als wolltest Du sagen: „ja; eure Religion ist so gut, als die unsre, der Katholik kann in seinem Glauben so gut selig werden, als wir in dem unsern." Hast Du dies wirklich gemeint, dann rühme Dich nicht, daß Du mit Freimund bisher ein eifriger Lutheraner warst; denn Luther sowohl, als alle, die sich ehrlich nach seinem Namen nennen, wollen grade deshalb nichts mit Rom zu thun haben, weil ihre Lehre in Betreff des Weges zur Seligkeit grundfalsch ist; weil ihre Lehre abführt von dem Verdienste JEsu Christi, hinführt zu eignem Verdienste, und zu den verstorbenen Heiligen. Du kennst den Freimund noch nicht, armer Walther! Er versteht die Schluß- und Redekunst, und so wollt' er Dir denn zuerst einen Satz abzwacken, auf den er seine falsche Schlußfolgerung bauen könnte; und Du bist, thöricht genug (oder weil Du mußtest), darauf eingegangen. Hier hättest Du ganz einfach mit derselben Frage „Ganz Bataillon kehrt" machen und dieselbe Frage an ihn richten sollen. Bei der Antwort würdest Du dann zwar zuerst eine ganze Menge „Wenns" und „Abers", aber doch schließlich dieselbe Antwort erhalten haben, nämlich, daß doch auch einige Lutheraner selig werden können. Da hättest Du denn denselben Schluß machen können, wie Freimund: Kann ein Lutheraner selig werden, so muß er nothwendiger Weise Gott gefallen. Gefällt er aber Gott, so muß er auch den rechten Glauben haben; denn ohne den rechten Glauben kann Niemand Gott gefallen. Da nun die lutherische Kirche den rechten Glauben hat, so mußt Du, Freimund, bei der lutherischen Kirche bleiben, und alle Katholiken, sofern sie selig werden wollen, müssen sich zu ihr bekennen. Auch hättet Ihr Katholiken von Anno 1517 gar nicht so hartnäckig bei Eurer falschen Lehre bleiben sollen, als der selige Gottesmann in der Kraft und durch Erleuchtung des Heiligen Geistes Euch die Irrthümer aufdeckte; er verließ die rechte wahre katholische Kirche nicht, sondern reinigte sie von den Schlacken, die sich im Laufe der Jahrhunderte durch Sünde, Unwissenheit und Bosheit angesetzt hatten; er stellte die reine heilige apostolische Wahrheit der Kirche wieder her; Ihr aber seid die Abgefallenen, welche nicht nur die apostolische Lehre verließen, sondern auch die Zeugen Gottes, die es wagten, den Greuel der Verwüstung nur etwas zu beleuchten, umbrachten. Und mit dem seligen Gottesmanne Luther hättet Ihr's auch so zu machen Lust verspürt, wenn der HErr, unser Gott, ihn Euch nicht zu stark gemacht hätte. Siehe, wenn Du dem Freimund das gesagt hättest, so würde er wirklich gemerkt haben, daß etwas von einem Lutheraner in Dir ist.

Wenn Du nun ferner, als Freimund den Spruch aus Hebr. 11, 6. citirte, nämlich: „Ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen", gefragt hättest: ob denn der Spruch so lautete, daß es ohne den römisch-katholischen Glauben unmöglich sei, Gott zu gefallen, so würde er doch ohne Zweifel die Frage verneint haben, und er wäre in seiner schönen Schlußfolgerung arg gestört worden. Was erst noch bewiesen werden soll, läßt Du ihn ruhig behaupten, und da solltest Du Dich schämen, Dich einen Lutheraner zu nennen.

So merke nun, für den Fall, daß Du wieder mit Freimund zusammen kommst, daß die Kirche eine doppelte Weise hat vom Glauben zu reden, erstlich vom Glauben, welcher geglaubt **wird**, und das ist das Bekenntniß der Kirche, zweitens vom Glauben, der im Herzen ist, der sich zuversichtlich an den Gegenstand hält, den er glaubt. Das erstere, glaube ich, nennen die Gelehrten den objectiven Glauben, und das Letztere den subjectiven. Wenn also nun Freimund jenen Spruch citirt, so will er beweisen, daß mit dem Worte „Glauben" der objective Glaube, oder der Glaube der Kirche gemeint sei. Wenn man aber die Stelle in ihrem Zusammenhange betrachtet, so muß man, abgesehen davon, daß vom **römisch-katholischen** Glauben kein Wort dasteht, bald einsehen, daß überhaupt nicht der objective Glaube gemeint sei, sondern der subjective, das heißt, der wahre, innerliche **Herzensglaube**; denn die Zeugen des Glaubens, die nun in dem ganzen Kapitel beispielsweise angeführt werden, waren Juden, sie gehörten dem Bundesvolke des Alten Testaments an, und folgerecht müßten wir also, nach Freimunds Auslegung, alle Juden werden. Hieraus kannst Du also sehen, welch' ein herrlicher Schriftgelehrter Dein Freimund ist. Wenn solche Leute katholisch werden, die so geschickt sind, die Schrift zu drehen und zu deuten nach ihrem Sinne, so nimmt es nicht Wunder; sie gehen nur dahin, wohin sie gehören.

Doch wiewohl wir Lutheraner von Herzen bekennen, daß der subjective Glaube ohne den objectiven nicht gedacht werden könne, und aus diesem Grunde unser heiliges Bibelbuch und das aus ihr hervorgegangene Bekenntniß unserer Kirche hoch und theuer achten, so glauben wir doch auch, daß der objective Glaube ohne den subjectiven nichts helfen kann. Doch in der katholischen Kirche ist das gar anders. Sie dringt weniger auf die innere Zueignung, auf den subjectiven Glauben, ohne welchen es selbst, bei dem reinsten Bekenntniß der Kirche, für den Sünder keine Seligkeit gibt, als auf das Ansehen ihres Bekenntnisses, auf die Macht und Herrschaft, die sie sich zuschreibt. Die Pracht ihrer Kirchen, die Menge ihrer Glieder, gleichviel, ob wahrhaftig dem HErrn ergeben, oder nicht, die Hochachtung all ihrer Aemter und Würden gilt ihr mehr, als das heilige Bibelwort. Hat auch der, der ihr anhängt, kein gläubiges Herz; thut er auch alles, was er thut, nur als opus operatum: was schadet es? Es gibt ja Heilige, die mehr Verdienste haben, als sie selbst brauchen, und diese sind auch feil. Das Geld hat nicht blos zu **Luthers Zeiten** in heiligen Dingen eine Rolle gespielt, es thut es auch jetzt noch. Höre zu, Walther, ich will Dir das näher expliciren. Ist da irgend ein Katholik, dessen Herz nur noch leise Fühlung behält mit seiner Kirche; sonst lebt er dahin, wie die Kinder dieser Welt; wohl schlägt ihm mitunter sein eignes Gewissen, und bezeugt ihm, daß er nicht würdig sei, vor Gott zu treten. Da findet er eines schönen Tages in seiner Zeitung annoncirt: daß, mit Genehmigung des Erzbischofs so und so, eine heilige Meßstiftung errichtet sei. Wer mit einem Dollar jährlichen Beitrag die Schulden der und der Kirche abtragen hilft, hat Antheil an dem Segen einer Messe, die jeden Monat an bestimmten Tagen, und zwar in einem Zeitraum von zehn Jahren, gelesen wird. Die Schulden einer andern Kirche werden durch eine 50 Jahre dauernde Messe, an welcher jeder Antheil hat, der fünf Dollars jährlich Beitrag gibt, getilgt. „Hoho", denkt unser Freund, „hier hast du eine schöne Gelegenheit, den Segen der Kirche zu erlangen, ohne das Herz ändern zu müssen." Er greift flugs in den Geldbeutel, zahlt, und siehe da, er ist wieder ein guter Katholik! Was meinst Du wohl, Walther, was Freimund antworten würde, wenn Du ihm dies mittheiltest? Wenn Du ihn wieder sieh'st, dann frage ihn ein Mal, ob dies auch mit zu dem Glauben gehöre, den der Apostel im Briefe an die Hebräer Cap. 11, V. 6. meint. Indem ich Dich schließlich noch bitte, Dich künftig um Deinen lutherischen Glauben besser zu kümmern, damit Du besser Grund geben kannst der Hoffnung, die in Dir ist, befehle ich Dich dem HErrn und Seiner Gnade. Hoffentlich höre ich noch mehr von Dir! —

Vorgänge unter den Unirt-Evangelischen.

Am 22. und 23. October fand in Cincinnati in dem Unterraum einer Kirche der Episkopalen eine Conferenz von folgenden neun Gliedern der Unirt-Ev. Synode von Nord-America statt: Young von Cleveland, O., Riedel von New Albany, Ind., Dr. Eisenhauer von Kenton, O., Betz von New Bremen, O., N. Burkart von Vincennes, Ind., J. Burkart von Mount Vernon, Ind., Albert von Cincinnati, O., Judt von Louisville, Ky., und Weisgerber von Tiffin, O.

Man erklärte als Zweck dieser Conferenz-Versammlung: Berathung darüber, was zu thun sei wegen „der traurigen und betrübenden Erscheinungen, die in der letzten Zeit innerhalb der deutschen evangelischen Synode des Westens zu Tage getreten und bei der letzten General-Conferenz dieser Synode in Quincy, Ills., zur Herrschaft erhoben worden sein", nemlich ein „unevangelischer Geist, ein Geist, der nicht der Geist Christi sei, ein unchristlicher Geist, von dem nicht blos das christliche Gemeindeleben, sondern auch das heilige Predigtamt in einer kaum zu beschreibenden Weise untergraben und geschädigt worden sei." Mit der „Ordination werde der schmählichste Mißbrauch getrieben", in der evangelischen Synode des Westens „scheine man das apostolische Wort, daß man niemanden die Hände bald auflegen und sich nicht fremder Sünden theilhaftig machen solle, fast ganz vergessen zu haben. Auch durch andere Umstände sei der Gedanke wach gerufen worden, als ob die evangelische Synode die Gemeinden kaum noch als etwas mehr ansehe, als zu melkende Kühe." Eine „unverantwortlich leichtsinnige Mißverwaltung und Verschleuderung der Collectengelder" finde statt. Auf der Generalconferenz habe sich die „nur erst von wenigen durchschaute Wirksamkeit des Geld-, Welt- und Zeitgeistes" gezeigt. Man habe in Quincy „versucht, diesen Uebeln in ruhigster und bescheidener Weise wo möglich einen Damm entgegen zu setzen, allein man sei überstimmt worden". Dies habe bereits einigen „die nunmehr unumgängliche Nothwendigkeit einer sofortigen **Trennung** von der evangelischen Synode des Westens in's klarste Licht gesetzt", „nach der apostolischen Mahnung in 2 Cor. 6, 17. und Offenb. 18, 4." Man „habe Anfangs an die evang.-lutherische Missouri-Synode gedacht, allein diese sei ihm" (erklärte P. Weisgerber, der das Wort genommen hatte) „in vielen Dingen allzu schroff und etwas zu exclusiv erschienen! Auch mit der Synode von Illinois habe er sich nach sorgfältiger Prüfung nicht entschließen können zu gehen. Von einem Anschluß an die Presbyterianer hätten ihn verschiedene Dogmen dieser kirchlichen Körperschaft und auch ihre in vielen Stücken etwas laxe Kirchenzucht abgehalten und so sei ihm zuletzt nach reiflicher Ueberlegung und gewissenhafter Prüfung ein Anschluß an die protestantische Episkopal-Kirche als das Beste erschienen. Das Bekenntniß, die Lehre und die Disciplin 2c. der letzteren, habe er ernstlich und sehr eingehend geprüft, das Gute dabei gefunden und es nach St. Pauli Ermahnung behalten. Das in den 39 Artikeln des gemeinschaftlichen Gebetbuches enthal-
tene Bekenntniß dieser Kirche hab
den Bekenntnißschriften der deutsch
übereinstimmend gefunden und kön
Prediger in allen seinen Punkten
unterschreiben und mit freudigem
sagen. Er habe sich auch deshal
an die protestantische Episkopal
Fleisch und Blut besprochen, son
spiele des Apostels Paulus alsba
in Gemeinschaft mit Pastor D
Kenton, Ohio, die vorläufigen
bindung mit der protestantischen
than." Schließlich setzten die
Bittschrift an die Bischöfe der
kopal-Kirche auf, in diese Kirche
werden. Außer den oben genan
Bittschrift noch folgende Pasto
Port-Washington, O., Dürr von
von St. Charles, Minn., und T
St. Johannes-Gemeinde in Ti
fanden denn auch die freundlichs
nahme. Schon vorher hatte
Bedell von Ohio folgenden Vor

„1. Wenigstens 10 evangelis
sich zu einer Petition um einen
von den Petenten aus ihrer eigen
wird. —Das Haus der Bischöfe
secrirt den Gewählten zu seinem

2. Das Bekenntniß des neuen
die 39 Artikel des Common Pr
den Bekenntnißschriften der deuts
durchaus übereinstimmen. (?!)

3. Der neue Kirchenkörper n
gelegenheiten selbstständig verwa
Agenden und gottesdienstliche
ausschließliche Bestimmungsrech
dieselben nicht gegen das Wort
das Bekenntniß der Kirche (§ 2

4. Von den Gemeinden wir
ihre bisherigen Prediger wegen ih
nicht entlassen, da Prediger und
und in gottesdienstlichen Forme
ändern hätten, sondern sogar
Hauptnamen: ‚evangelisch', bei
die Episkopalkirche in Lehre u
gelisch ist.

Also das Verhältniß zur Ep
brüderliches und von Seiten
leistendes." —

Wir haben hier wieder einen
unirte Kirche nicht zur **Eini**
Kirche, sondern nur zu größerer
Die Ausgetretenen ahnen selbst n
Uebertritt in die Episkopalkirche
wie vor vom Geiste der unirten
sie haben offenbar nur die äuß
denn gerade damit, wie die Ep
genommen hat, beweist sie wieder,
unionistischen, kirchenpolitischen
daß ein starker Theil romanistisc
hinzukommt. Wenn die Ueberg
meinen, daß die 39 Artikel der E
aus mit den Bekenntnißschrifte
mationskirche übereinstimmen",
großen Irrthum gefangen. Da
falls kräftig durch materielle Hi
kirche unterstützt) ein „Deuts
(redigirt von P. Riedel in New
zu dem Zwecke, unter der
America's für die Episkopalkirch



n wieder sieh'st,
uch mit zu dem
riefe an die He-
Dich schließlich
erischen Glauben
nd geben kannst
Dich dem HErrn
ich noch mehr

---

vangelischen.

ncinnati in dem
n eine Conferenz
irt-Ev. Synode
Cleveland, O.,
Eisenhauer von
O., R. Burkart
Mount Vernon,
von Louisville,

ferenz-Versamm-
thun sei wegen
inungen, die in
n evangelischen
und bei der letz-
Quincy, Ills.,
emlich ein „un-
der Geist Christi
nicht blos das
ch das heilige
reibenden Weise
sei." Mit der
ißbrauch getrie-
Westens „scheine
niemanden die
fremder Sünden
gessen zu haben.
edanke wach ge-
Synode die Ge-
ansehe, als zu
lich leichtsinnige
der Collecten-
nferenz habe sich
Wirksamkeit des
Man habe in
bigster und be-
m entgegen zu
n". Dies habe
gängliche Noth-
von der evan-
ste Licht gesetzt",
Cor. 6, 17. und
an die evang.-
allein diese sei
Wort genommen
nd etwas zu er-
e von Illinois
nicht entschließen
ß an die Pres-
nen dieser kirch-
vielen Stücken
so sei ihm zuletzt
nhafter Prüfung
kopal-Kirche als
, die Lehre und
nstlich und sehr
efunden und es
. Das in den
etbuches enthal-

tene Bekenntniß dieser Kirche habe er als durchaus mit den Bekenntnißschriften der deutschen Reformationskirche übereinstimmend gefunden und könne es als evangelischer Prediger in allen seinen Punkten von ganzem Herzen unterschreiben und mit freudigem Munde Amen dazu sagen. Er habe sich auch deshalb über seinen Anschluß an die protestantische Episkopalkirche nicht lange mit Fleisch und Blut besprochen, sondern sei nach dem Beispiele des Apostels Paulus alsbald zugefahren und habe in Gemeinschaft mit Pastor Dr. A. Eisenhauer von Kenton, Ohio, die vorläufigen Schritte zu einer Verbindung mit der protestantischen Episkopal-Kirche gethan." Schließlich setzten die Gegenwärtigen eine Bittschrift an die Bischöfe der protestantischen Episkopal-Kirche auf, in diese Kirche aufgenommen zu werden. Außer den oben genannten unterschrieben die Bittschrift noch folgende Pastoren: Neuschmidt von Port-Wathington, O., Dürr von Cleveland, O., Hilmer von St. Charles, Minn., und Trefflich, als Delegat der St. Johannes-Gemeinde in Tiffin, O. Die Herren fanden denn auch die freundlichste und willigste Aufnahme. Schon vorher hatte der Episkopal-Bischof Bedell von Ohio folgenden Vorschlag gemacht:

„1. Wenigstens 10 evangelische Prediger vereinigen sich zu einer Petition um einen deutschen Bischof, der von den Petenten aus ihrer eigenen Mitte vorgeschlagen wird. —Das Haus der Bischöfe aber wählt und consecrirt den Gewählten zu seinem Amt.

2. Das Bekenntniß des neuen Kirchenkörpers wären die 39 Artikel des Common Prayer Book, welche mit den Bekenntnißschriften der deutschen Reformationskirche durchaus übereinstimmen. (?!)

3. Der neue Kirchenkörper würde seine innern Angelegenheiten selbstständig verwalten. Ueber Liturgien, Agenden und gottesdienstliche Formen würde er das ausschließliche Bestimmungsrecht haben; nur dürfen dieselben nicht gegen das Wort Gottes und nicht gegen das Bekenntniß der Kirche (§ 2) streiten.

4. Von den Gemeinden wird nur erwartet, daß sie ihre bisherigen Prediger wegen ihres neuen Verhältnisses nicht entlassen, da Prediger und Gemeinden in der Lehre und in gottesdienstlichen Formen nicht nur nichts zu ändern hätten, sondern sogar auch ihren bisherigen Hauptnamen: ‚evangelisch', beibehalten könnten, da ja die Episkopalkirche in Lehre und Verwaltung evangelisch ist.

Also das Verhältniß zur Episkopalkirche wäre ein brüderliches und von Seiten der letzteren ein Hilfe leistendes." —

Wir haben hier wieder einen neuen Beweis, daß die unirte Kirche nicht zur Einigung der christlichen Kirche, sondern nur zu größerer Zersplitterung führt. Die Ausgetretenen ahnen selbst nicht, daß sie mit ihrem Uebertritt in die Episkopalkirche beweisen, daß sie nach wie vor vom Geiste der unirten Kirche angefüllt sind; sie haben offenbar nur die äußere Gestalt gewechselt; denn gerade damit, wie die Episkopal-Kirche sie aufgenommen hat, beweist sie wieder, daß auch sie von einem unionistischen, kirchenpolitischen Geiste erfüllt ist, nur daß ein starker Theil romanistischen Sauerteigs bei ihr hinzukommt. Wenn die Uebergetretenen, wie sie sagen, meinen, daß die 39 Artikel der Episkopal-Kirche „durchaus mit den Bekenntnißschriften der deutschen Reformationskirche übereinstimmen", so sind sie in einem großen Irrthum gefangen. Da die Herren nun (jedenfalls kräftig durch materielle Hilfe von der Episkopalkirche unterstützt) ein „Deutsches Kirchenblatt" (redigirt von P. Riedel in New Albany) herausgeben, zu dem Zwecke, unter der deutschen Bevölkerung America's für die Episkopalkirche zu werben, und daher



eine Vertheidigung derselben versprechen, so werden wir wohl bald Veranlassung erhalten, unsern lieben deutschen Glaubensgenossen es zu zeigen, daß der Uebertritt zu jener Kirche nicht ein Bleiben in der Kirche der Reformation, oder ein Rücktritt in dieselbe, sondern ein schmählicher Abfall von der reinen evangelischen Wahrheit sei. W.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Ein treffendes Urtheil. Der berühmte Naturforscher, Professor Agassiz, ein geborner Schweizer, den aber die Americaner für den Ihren ansehen, weil er hier erzogen und ausgebildet worden ist, nannte vor Kurzem in einer vor der National-Akademie der Wissenschaften gehaltenen Rede die von Darwin, Häckel, Hurley, Vogt, Büchner und anderen Naturforschern aufgestellte Theorie, daß nicht Gott die Welt und alles was darinnen ist, geschaffen habe, sondern daß Stoff und Kraft von Ewigkeit sei und daß alles Lebendige aus einer Urzelle sich entwickelt habe, der Mensch aber endlich aus einem Affen entstanden sei: „eine Kothpfütze von willkürlichen Behauptungen". Das haben die aufgeklärten Herrn Zeitungsschreiber dem berühmten Agassiz natürlich sehr übel genommen und es fängt schon an ihnen leid zu thun, daß sie Herrn Agassiz früher selbst so hoch gefeiert haben. Denn wenn die aufgeklärten Herrn Zeitungsschreiber den mit großem Scharfsinn und mit großer Gelehrsamkeit aufgestutzten Affen-Blödsinn auch selbst nicht glauben, so meinen sie doch, dieser Blödsinn habe wenigstens das Gute, daß er das Christenthum aus der Welt schaffen helfe. Aber die Herrn Zeitungshelden mögen sich noch so ungeberdig stellen, wahr bleibt's doch, was Agassiz gesagt hat: Die Affenphilosophie Darwin's, Büchner's, Vogt's und Consorten ist nichts als „eine Kothpfütze von willkürlichen Behauptungen". — Merke dir dies, lieber Leser; denn da die Ungläubigen keinen Respect vor der Bibel und selbst nicht vor ihrer eigenen gesunden Vernunft haben, aber einen desto blinderen Köhlerglauben an die Aussprüche gelehrter Männer, namentlich berühmter Naturforscher, so fühlen sie jenes Urtheil des großen Naturforschers, wenn du sie daran erinnerst, wie eine große Bombenkugel in ihrem Leibe, die sie nicht verdauen können. W.

Sonderbarer Protest. In Charleston in Westvirginien hat Richter Hodge einen Einhaltsbefehl erlassen, die Erbauung einer Baptisten-Kirche für Neger zu hindern, auf Ansuchen von Bürgern, welche als Grund angaben, daß der Gottesdienst der Neger „lärmend, laut und ausschweifend" sei „und folglich eine Störung der Nachbarschaft sein würde." Gegen die Entscheidung des Richters ist eine Appellation eingereicht worden. Die Klage jener Bürger ist nun ja freilich nur zu begründet; wir meinen aber, dennoch sollten dieselben erst warten, bis der Gottesdienst jener Farbigen eine Störung der Nachbarschaft geworden, ehe sie dagegen einschreiten. W.

II. Ausland.

Herr von Gerlach hat eine Schrift ausgehen lassen, worin er sich auf die Seite des Pabstes und der Jesuiten gegen die deutsche Reichsregierung stellt. Darüber schreibt die „Neue Evangelische Kirchenzeitung" ganz recht: „Daß der Anfang des Streites die römische Anmaßung ist, die das Evangelium ebenso wie die Evangelischen verflucht, vergißt der alte, für die Fragen der Zeit stumpf gewordene Kämpfer. Die Unfehlbarkeit wird wie ein Kameel verschluckt; der Kanzel-Paragraph,

Schulaufsicht und
In dieser Verirru
verwirren sich den
die historischen
Kirche die gleichen
bürden zu können,
Weltherrschaft un
gegangenen Krieg
Verbote der Bibel
kanonischen Recht
Münster'schen Gr
sagen zu können,
Wer so mit der
lange von uns ni
nur die Möglichke
suchen. Herr vo
Presse geschmähter
in den Kammerve
offen die Grundl
Wir können darc
Kirche heutzutage
Christenthums, w
wohl auch stehen
barkeit und der P
dies der Fall ist,
mit den Männern
sondern ihnen un
habt eine andere
Vaterland!"

Ein gottlos
Leipziger Evang.-
Bayern geschriebe
Cultusministerium
Buben, einem S
der Erziehungsan
Communion die
wieder aus dem
men, um einen B
des schlimmsten
aus der Anstalt
Verfügung des
aller Königlichen
geschlossen.

Predigerma
Americanische Bot
Prediger für ein
gelischen. Zieht
Predigern die 23
ab, so bleiben no
jeden Prediger 8
Seelsorge aussehe
rechte Seelsorger n

Ein Baptis
boten" vom 4. Se
Liefland unter an
thum ist ein sehr er
ter eines Bruders
Viel Begabung z
ihnen zu sein.
Gleichen, nament
es aus der Gießka

Unser

Dem Beschluß
die Vollendung d
rien begonnen.
die Aula und die
Lehrerwohnungen
Ebenso wurde das

rselben versprechen, so werden wir
ng erhalten, unsern lieben deutschen
zu zeigen, daß der Uebertritt zu jener
en in der Kirche der Reformation,
dieselbe, sondern ein schmählicher
evangelischen Wahrheit sei. W.

rchlichen Chronik.

I. America.

Urtheil. Der berühmte Natur-
assiz, ein geborner Schweizer, den
ir den Ihren ansehen, weil er hier
et worden ist, nannte vor Kurzem
onal-Akademie der Wissenschaften
on Darwin, Häckel, Hurley, Vogt,
Naturforschern aufgestellte Theorie,
elt und alles was darinnen ist,
m daß Stoff und Kraft von Ewig-
Lebendige aus einer Urzelle sich
Mensch aber endlich aus einem
„eine Kothpfütze von will-
tungen". Das haben die auf-
ngsschreiber dem berühmten Agas-
el genommen und es fängt schon
, daß sie Herrn Agassiz früher
aben. Denn wenn die aufgeklär-
hreiber den mit großem Scharfsinn
rsamkeit aufgestutzten Affen-Blöd-
glauben, so meinen sie doch, dieser
tens das Gute, daß er das Christen-
schaffen helfe. Aber die Herrn
n sich noch so ungeberdig stellen,
as Agassiz gesagt hat: Die Affen-
, Büchner's, Vogt's und Consorten
e Kothpfütze von willkür-
ngen". — Merke dir dies, lieber
ngläubigen keinen Respect vor der
t vor ihrer eigenen gesunden Ver-
nen desto blinderen Köhlerglauben
gelehrter Männer, namentlich be-
r, so fühlen sie jenes Urtheil des
, wenn du sie daran erinnerst, wie
ugel in ihrem Leibe, die sie nicht
W.

Protest. In Charleston in West-
r Hodge einen Einhaltsbefehl er-
einer Baptisten-Kirche für Neger
suchen von Bürgern, welche als
ß der Gottesdienst der Neger „lär-
chweifend" sei „und folglich eine
rschaft sein würde." Gegen die
chters ist eine Appellation einge-
Klage jener Bürger ist nun ja
ründet; wir meinen aber, dennoch
warten, bis der Gottesdienst jener
rung der Nachbarschaft geworden,
hreiten. W.

II. Ausland.

rlach hat eine Schrift ausgehen
auf die Seite des Pabstes und der
eutsche Reichsregierung stellt. Dar-
Neue Evangelische Kirchenzeitung"
er Anfang des Streites die römische
das Evangelinm ebenso wie die
cht, vergißt der alte, für die Fragen
ordene Kämpfer. Die Unfehlbarkeit
l verschluckt; der Kanzel-Paragraph,
Schulaufsicht und Jesuiten-Gesetz wie Mücken geseigt. In dieser Verirrung des Verstandes und des Gewissens verwirren sich dem sonst so scharfsinnigen Manne auch die historischen Thatsachen. Um der protestantischen Kirche die gleichen Verbrechen wie der katholischen aufbürden zu können, stellt er die von den Päbsten erstrebte Weltherrschaft und die aus der Reformation hervorgegangenen Kriege und Revolutionen, die päbstlichen Verbote der Bibelgesellschaft und Luthers Verbrennen des kanonischen Rechts, die Ketzerverfolgungen und die Münster'schen Greuel neben einander: Alles um uns sagen zu können, daß wir nicht besser sind, als Rom. Wer so mit der Wahrheit der Thatsachen spielt, der verlange von uns nicht, daß wir in seinen Gedanken auch nur die Möglichkeit wahrer und richtiger Anschauungen suchen. Herr von Gerlach tadelt die von der liberalen Presse geschmähten „protestantischen Jesuiten", daß sie in den Kammerverhandlungen nicht mit dem Centrum offen die Grundlagen des Glaubens vertheidigt haben. Wir können darauf nur erwidern, daß die römische Kirche heutzutage nicht sowohl die Grundwahrheiten des Christenthums, welche sie ja neben allen ihren Märchen wohl auch stehen läßt, sondern die Lehrsätze der Unfehlbarkeit und der Pabst-Religion vertheidigt. So lange dies der Fall ist, so lange können, dürfen und wollen wir mit den Männern des Centrums nicht zusammengehen, sondern ihnen und ihren Parteigenossen zurufen: Ihr habt eine andere Religion! Ihr habt auch ein anderes Vaterland!" W.

Ein gottloser Gymnasiast. Der Allgemeinen Leipziger Evang.-Lutherischen Kirchenzeitung wird aus Bayern geschrieben: Ein heilsames Exempel hat unser Cultusministerium vor einiger Zeit an einem bösen Buben, einem Schüler des Gymnasiums und Zögling der Erziehungsanstalt, statuirt. Derselbe hatte bei der Communion die ihm gereichte Hostie hinter dem Altar wieder aus dem Munde und mit nach Hause genommen, um einen Brief damit zu schließen. Dieser Sohn des schlimmsten Geistes unserer Zeit wurde nicht nur aus der Anstalt verwiesen, sondern auch durch eine Verfügung des Cultusministeriums von dem Besuche aller Königlichen Studienanstalten des Landes ausgeschlossen.

Predigermangel. In Berlin (so schreibt der Americanische Botschafter) befinden sich 121 evangelische Prediger für eine Bevölkerung von 650,000 Evangelischen. Zieht man von jenen 121 evangelischen Predigern die 23 Anstalts-, wie auch 23 Hilfsprediger ab, so bleiben noch 74 übrig, und es kommen also auf jeden Prediger 8780 Seelen. Wie es da mit der Seelsorge aussehen müsse, selbst wenn die Prediger rechte Seelsorger wären, das läßt sich leicht denken.

Ein Baptistenprediger beschreibt im „Sendboten" vom 4. September die neubekehrten Baptisten in Liefland unter anderem folgendermaßen: „Ihr Christenthum ist ein sehr ernstes, weshalb sie auch an jedem Splitter eines Bruders zupfen, was eben so viel Arbeit macht. Viel Begabung zum Predigen und Beten scheint unter ihnen zu sein. Sie haben einen Zungenschlag sonder Gleichen, namentlich die lieben Schwestern, als wenn es aus der Gießkanne kommt."

Unser College in Fort Wayne.

Dem Beschluß der ehrwürdigen Synode gemäß wurde die Vollendung des Neubaus gleich zu Anfang der Ferien begonnen. Das ganze Gebäude ist nun bis auf die Aula und die Haupttreppe mit Vorbau fertig. Die Lehrerwohnungen wurden restaurirt und trocken gelegt. Ebenso wurde das Terrain vor dem Neubau und um die Lehrerwohnungen gradirt, und so viel als möglich drainirt, der Grund ausgelegt, Wege durchgeführt u. s. w. Auch wurden die Niederungen östlich der Bauten ausgefüllt und geebnet. Es sind dabei nach Rechnung der Baucommittee, so weit sie bis jetzt geliefert werden konnte, verausgabt worden: Für Schreiner $3900.00; für Verputz $1500.00; Heizung $2000.00; Hausgeräthschaften $970.00; Maler $250.00; Drainiren und Gradiren $1800.00; Stein- und Backsteinarbeit $275.00; Fracht u. s. w. $93.24. Ist die Summe: $10,788.24. Daran sind bezahlt $8800.00. Noch Schuld: $1988.24. Noch ausstehend und nöthig zur Vollendung $2700.00. Also im Ganzen noch aufzubringen $4688.24.

Da nun dem Aufruf im Lutheraner vom 1. September d. J. bis jetzt sehr spärlich oder gar nicht entsprochen wurde, und demgemäß zur Deckung nothwendiger Ausgaben Geld zu 11 Procent aufgenommen werden mußte, so stellt der Unterzeichnete im Namen der Baucommittee und der Aufsichtsbehörde die dringende Bitte an unsere lieben Gemeinden, doch es nicht an den letzten Anstrengungen für diesen großen, festen, zweckmäßigen, und, wir dürfen wohl auch sagen, herrlichen Bau fehlen zu lassen. Unsere Liebe hats bis daher, Gottlob, fertig gebracht. Sollten wir für das, was noch zur Vollendung nöthig ist, unsere Liebe verweigern wollen? Es ist unser aller Haus und Hof, und Pflanzstätte unsrer theuren Kirche. Darum laßt uns nicht müde werden am Ende, denn Seine Güte wird auch nicht müde im Segnen. So laßt uns denn die letzte Hand ans Werk legen, an unser Werk. Denn ists etwa, weil es Synodalsache ist, nicht auch Gemeindesache? Laßt uns immer mehr lernen, über die vier Pfähle des Hauses hinaus zu schauen. Er aber, der HErr unser Gott, verleihe uns dazu helle Augen der Liebe und rechte, immer weiter gehende Reichsgedanken.

Phil. Fleischmann.

Urtheil eines americanischen Staatsmannes über den Anschluß an geheime Gesellschaften.

So lesen wir im „Fröhlichen Botschafter" vom 19. November: In einer Rede im Senate der Vereinigten Staaten, im Jahre 1855, sprach sich der jüngst verstorbene americanische Staatsmann Seward auf folgende Weise aus: „Ich gehöre zu einer freiwilligen Verbindung, die mit geistlichen Dingen zu thun hat, zur christlichen Kirche, — und zwar zu einem Zweige derselben, welcher, obwohl voller Unvollkommenheiten, doch meiner Ueberzeugung nach die Lehren des Evangeliums in der größten Reinheit hält. Diese Verbindung ist eine öffentliche, die alle ihre Gebräuche und Belehrungen der Oeffentlichkeit Preis gibt, und Jedermann in den Worten des göttlichen Gründers einladet, zu kommen und Theil zu nehmen an den Vorrechten, mit denen sie ausgestattet, und den Segnungen, die er ihr verheißen hat. Ich gehöre ferner zu einer weltlichen Gesellschaft, und zwar der politischen Partei, welche, meiner Ansicht nach, am besten, obgleich wie im ersten Falle, sehr unzureichend, die Prinzipien der Unabhängigkeits-Erklärung und der Verfassung der Vereinigten Staaten enthält. Die Verbindung, von der ich zuletzt gesprochen, ist ebenfalls eine öffentliche. Alle ihre Geschäfte und Verhandlungen werden vor den Augen Aller vorgenommen, und sie ladet alle Bürger und alle, die der Gewalt dieser Regierung unterthan werden, ohne Unterschied der Zone, Race oder Farbe, ein, in ihre Reihen einzutreten, an ihrer Arbeit Theil zu nehmen, und mit ihr zusammenzuwirken, um eine gute Regierung aufrecht zu erhalten, und der Sache der Menschheit vor-

anzuhelfen. Diese zwei Verbindungen, die eine religiös, die andere weltlich, sind die einzigen freiwilligen Verbindungen, zu denen ich je gehört, seitdem ich Mann geworden; und es sei denn, daß ich meinen Verstand verliere, so werde ich mich nie einer andern Verbindung anschließen. Geheime Gesellschaften! Ehe ich meine Hände andern Menschen in einer geheimen Loge, Orden oder Klasse geben würde, und meine Kniee vor ihnen beugend in Verbindung mit ihnen, für irgend einen Zweck, persönlich oder politisch, gut oder böse, träte, würde ich Gott bitten, daß lieber meine Kniee und meine Hände verdorreten, und ich ein Gegenstand des Mitleidens und selbst der Verhöhnung meiner Mitmenschen würde. Schwören! — Ich ein Mann, ein americanischer Bürger, ein Christ, schwören, mich der Leitung und Verfügung anderer Menschen zu überlassen, meine eigene Ueberzeugung ihrer Ueberzeugung unterzuordnen, und mein Gewissen in ihre Verwahrung zu geben! Nein, nein, niemals! Ich kenne die Fehlbarkeit meines eigenen Urtheils, und die Leichtigkeit, mit der auch ich in Irrthum und Versuchung fallen kann, zu wohl. Die Arbeit meines ganzen Lebens ist es gewesen, die Fesseln menschlicher Sklaverei zu brechen; ich kenne daher die Gefahr zu gut, Gewalt unverantwortlichen Händen anzuvertrauen, nie werde ich mich selbst als Sklave in solche Hände überliefern.

Der Name Lutherisch.

Privatdocent der Theologie Th. Groß in Marburg schreibt in seinem „Kirchenblatt aus Kurhessen" vom 15. September unter anderem Folgendes:

„Aus 1 Kor. 1, 12. haben die Gegner der lutherischen Kirche beweisen wollen, daß es sündlich sei, sich lutherisch zu nennen. Wenn wir uns nun in demselben Sinn lutherisch nennten, wie die Korinther paulisch oder apollisch, so hätten sie Recht; aber wir wollen uns ja nicht an die Person Luthers hängen, wie jene an Paulus oder Apollos, sondern nennen uns nur deshalb so, um uns zu dem reinen, unverfälschten Evangelium von JEsu Christo, wie es in der heiligen Schrift offenbart und durch Luther aus dem Schutt der Menschensatzungen hervorgezogen und wieder ans Licht gebracht ist, klar und unzweideutig zu bekennen. Am liebsten würden wir uns deshalb evangelisch nennen; da aber diesen Namen, wie nun einmal die Sachen stehen, die Union in Beschlag genommen hat, so würde man uns dann mit Recht für unirt halten. Wollten wir uns reformirt nennen, so würde man uns mit Recht für Anhänger der zwinglischen oder calvinischen Irrlehre halten, da sich schon seit Jahrhunderten Zwinglianer und Calvinisten im Unterschied von der lutherischen Kirche so nennen. Es bleibt uns also nichts Anderes übrig, als uns evangelisch-lutherisch zu nennen, wenn wir uns (nach Röm. 10, 10.) kurz und bündig, klar und unzweideutig zu der Kirche des reinen Worts und Sakraments und zu dem von ihr bezeugten Evangelium von JEsu Christo bekennen wollen."

Christus und Maria.

Noch im Jahre 1534 predigte Heinrich Wackerbeck zu Muchow bei Neustadt in Mecklenburg: „Christus sei zwar die Thür zum Himmel, die Mutter Maria aber doch auch ein Fenster, und durch dies Fenster könnten auch die selig werden, die Christus nicht durch die Thür in den Himmel lassen wollte." (Siehe: Geschichte Mecklenburg's von A. Pentz. 1872. S. 88.) Jetzt steht es freilich mit der päbstlichen Kirche anders; aber wie? — Jetzt macht dieselbe Maria zur Thür und Christum zum Fenster. W.

(Eingesandt von L.)

Wunderbare Rettung.

Vor einigen Jahren verbrannte nahe der Mündung des englischen Canals ein Schiff. Unter den Passagieren war eine Familie, die aus dem Vater, der Mutter und einer kleinen Tochter von wenigen Monaten bestand. Als das Feuer auf dem Schiffe entdeckt wurde, entstand große Verwirrung und die Familie wurde getrennt. Der Vater ward gerettet und nach Liverpool gebracht; die Mutter aber mit dem Kinde ward über Bord gedrängt und blieb unbemerkt von denen, welche zum Retten herbei geeilt waren. An ein Stück des zertrümmerten Schiffes sich anklammernd, dabei ihr Kindlein an die Brust drückend, ward die Mutter durch die Fluthen ins Meer hinausgetrieben. — Spät am Nachmittag jenes Tages segelte ein Schiff von Newport, Wales, nach Amerika bestimmt, langsam seinen Weg. Der Wind rührte sich kaum, und der Capitän maß mit ungeduldigen Schritten das Verdeck, als er auf einmal in einiger Entfernung einen Gegenstand im Wasser erblickte, der einem Menschen ähnlich zu sein schien. Auch die Schiffsleute bemerkten ihn und beobachteten ihn eine Weile. Da aber kein Schiff in der Nähe war, von dem Jemand hätte verunglückt sein können, so dachten sie, jener Gegenstand könne unmöglich ein Mensch sein. Da das Schiff aber doch kaum vorwärts kam, so ward endlich ein Kahn herabgelassen, und einige Matrosen erhielten Befehl, die Sache in der Nähe zu beschauen. Vom Verdeck aus folgte ihnen jeder Blick. Man sah, daß sie sich dem Gegenstande näherten — das Rudern für eine Minute einstellten — dann schnell vorwärts eilten — Etwas in das Boot nahmen, wendeten und eilig zurückkehrten. Sie brachten jene Mutter und ihr Kindlein; beide wohl erhalten!! — Das Schiff war von ihr nicht bemerkt worden; aber als jene Matrosen auf sie zuruderten, sang sie folgendes Lied:

JEsu, Heiland meiner Seele,
Laß an deine Brust mich fliehn,
Da die Wasser näher rauschen,
Da die Wetter höher ziehn.

Birg mich in den Lebensstürmen,
Bis vollendet ist mein Lauf;
Führe mich zum sichern Hafen,
Nimm dann meine Seele auf.

Andre Zuflucht hab ich keine,
Zagend hoff ich nur auf dich;
Laß, o laß mich nicht alleine,
Hebe, HErr, und stärke mich!

Nur zu dir steht mein Vertrauen,
Daß kein Uebel mich erschreckt;
Mit dem Schatten deiner Flügel
Sei mein wehrlos Haupt bedeckt.

Die Matrosen hörten den Gesang, lauschten erstaunt und retteten dann die Verunglückte. — Das Schiff kam bald in Amerika an; die Mutter schrieb ihren Freunden in England; durch sie erhielt auch der Mann Nachricht. Nach ungefähr vier Monaten von der Zeit ihrer Trennung waren sie wieder glücklich beisammen.

Berichtigung.

In mehreren Wechselblättern finden wir folgendes Gespräch mitgetheilt.

Ein Knabe fragte seinen Hauslehrer wißbegierig: „Ist denn dies wahr, daß der Mensch vom Affen abstammt?"

Der Hauslehrer antwortete: „Nein, lieber Heinrich, der Mensch kommt erst als Mensch in die Welt, aber ein Affe wird er manchmal, aber erst später."

Schändlich.

Aus New York, so schreibt der „
bote" und der „Lutheraner" muß
wir letzten Mittwoch von einem
mit der Bitte zugeschickt, dieselbe
unser Blatt aufzunehmen. Die
also: Ehescheidungen können auf
allen Staaten erlangt werden.
schlechte Aufführung ist hinreichen
gung einer Scheidung. Oeffentli
keine Gebühren, bis die Scheidu
die Adresse und Name des Advoca

Ist es nicht schändlich, daß Adv
(viele Blätter nehmen sie nemli
Blätter inseriren dürfen? Wie v
und Staat richten diese herzlosen
diese hungrigen Advocaten, die „ih
müssen, die Gesetze zu verdrehen, f
den vielen Gesetzübertretungen.

Kirchliche Nachr

Nachdem Herr Pastor H. Meyer d
ev.-lutherischen Immanuels-Gemeinde
County, Wis., gefolgt war, so wurde d
würdigen Herrn Vicepräses unserer S
des Herrn Pastor G. Link, am 24sten S
am 10. November von dem Unterzeichne
Amt eingeführt. Der HErr setze ihn zu

Adresse: Rev. H. Meyer,
Kirchhayn, W

Herr Pastor S. Süß, welcher bishe
gen Illinois-Synode gewesen, hat von d
Gemeinde zu Melvin, Ford County, Il
erhalten und angenommen. Da die
Arbeitsfeld der Missouri-Synode war,
Illinois-Synode durch ihren Herrn
Herrn Pastor Süß eine ehrenvolle Entla
Herrn Präses Bünger anberaumte Coll
und Herr Pastor Süß hat dasselbe ga
wurde denn derselbe im Auftrag des eh
lichen Districts am 25sten Sonntag na
vember d. J., von dem Unterzeichneten i

Gottes Gnade und Segen sei mit ihm

Seine Adresse ist: Rev. S. Suess,
Melvin, I

Herr Pastor D. Kothe, bisher Pa
wurde von der St. Johannis-Gemein
ihrem Seelsorger berufen und am 20sten
im Auftrag Herrn Präses Bünger's v
sein Amt eingewiesen.

Der treue Hirte JEsus Christus lasse
nes Knechtes wachsen und gedeihen, was

Adresse: Rev. D. Kothe,
Mount Olive,

Am 25sten Sonntag nach Trinitatis,
meine frühere Parochie mit mir die Fr
Pastor, Herrn Christ. Markworth,
bisherigen Hauptgemeinde in Bloomfie
angenommen, vom Unterzeichneten im
Herrn Vicepräses, Past. G. Link, in ihre
zu sehen.

Gott stärke auch ferner den lieben B
anstrengenden Arbeit an acht, zum The
Orten — nothgedrungen bedient er noch
einstweilen mit — und lasse ihn viel
Leben um JEsu Christi, unsers Heilande

Oshkosh, Wis., den 21. Nov. 1872.

Beauftragt vom Präsidium des Westli
Schöneberg am ersten Adventssonntag
bisher Pastor in Pekin, in sein neues
Danville, Ill., ein.

Der treue Herr unserer Kirche helfe
Pastor, daß Sein Wort unter sich wurze
Frucht bringe!

Adresse: Rev. G. Reisinge
Dan

r Mündung
den Passa=
, der Mutter
aten bestand.
rde, entstand
de getrennt.
ol gebracht;
ord gedrängt
Retten her=
trümmerten
lein an die
Fluthen ins
mittag jenes
Vales, nach
Der Wind
it ungedul=
einmal in
Wasser er=
chien. Auch
ten ihn eine
ar, von dem
dachten sie,
Mensch sein.
m, so ward
Matrosen er=
beschauen.
Man sah,
as Rudern
l vorwärts
ndeten und
er und ihr
Schiff war
e Matrosen

en erstaunt
as Schiff
rieb ihren
der Mann
n der Zeit
sammen.

folgendes

ißbegierig:
Affen ab=

ber Hein=
die Welt,
iter.“

Schändlich.

Aus New York, so schreibt der „Katholische Glaubensbote“ und der „Lutheraner“ muß es bestätigen, erhielten wir letzten Mittwoch von einem Advocaten eine Anzeige mit der Bitte zugeschickt, dieselbe auf drei Monate in unser Blatt aufzunehmen. Dieselbe lautet verdeutscht also: Ehescheidungen können auf gesetzlichem Wege in allen Staaten erlangt werden. Verlassen, allgemein schlechte Aufführung ist hinreichender Grund zur Erlangung einer Scheidung. Oeffentlichkeit nicht nothwendig, keine Gebühren, bis die Scheidung erwirkt ist. Folgt die Adresse und Name des Advocaten.

Ist es nicht schändlich, daß Advocaten solche Anzeigen (viele Blätter nehmen sie nemlich auf) in öffentliche Blätter inseriren dürfen? Wie viel Unglück in Familie und Staat richten diese herzlosen Schurken an. Gerade diese hungrigen Advocaten, die „ihr Leben damit machen“ müssen, die Gesetze zu verdrehen, sind die Hauptschuld an den vielen Gesetzübertretungen.

Kirchliche Nachrichten.

Nachdem Herr Pastor H. Meyer dem ordentlichen Beruf der ev.-lutherischen Immanuels-Gemeinde in Kirchhayn, Washington County, Wis., gefolgt war, so wurde derselbe im Auftrag des ehrwürdigen Herrn Vicepräses unserer Synode nördlichen Districts, des Herrn Pastor G. Link, am 24sten Sonntag nach Trinitatis als am 10. November von dem Unterzeichneten feierlich in sein neues Amt eingeführt. Der HErr setze ihn zum Segen!

F. Schumann.

Adresse: Rev. H. Meyer,
Kirchhayn, Washington Co., Wis.

Herr Pastor S. Süß, welcher bisher ein Glied der ehrwürdigen Illinois-Synode gewesen, hat von der lutherischen St. Pauls-Gemeinde zu Melvin, Ford County, Ill., einen ordentlichen Ruf erhalten und angenommen. Da diese Gemeinde bereits ein Arbeitsfeld der Missouri-Synode war, so gewährte die ehrwürdige Illinois-Synode durch ihren Herrn Präses, Pastor Erdmann, Herrn Pastor Süß eine ehrenvolle Entlassung. Das hierauf von Herrn Präses Bünger anberaumte Colloquium fand sofort Statt und Herr Pastor Süß hat dasselbe ganz wohl bestanden. So wurde denn derselbe im Auftrag des ehrw. Präsidiums des Westlichen Districts am 25sten Sonntag nach Trinitatis, den 17. November d. J., von dem Unterzeichneten in sein Amt eingeführt.

Gottes Gnade und Segen sei mit ihm! P. Heid.

Seine Adresse ist: Rev. S. Suess,
Melvin, Ford Co., Ill.

Herr Pastor D. Kothe, bisher Pastor in Shelbyville, Ill., wurde von der St. Johannis-Gemeinde bei Litchfield, Ill., zu ihrem Seelsorger berufen und am 20sten Sonntag nach Trinitatis im Auftrag Herrn Präses Bünger's von dem Unterzeichneten in sein Amt eingewiesen.

Der treue Hirte JEsus Christus lasse durch die treue Arbeit seines Knechtes wachsen und gedeihen, was bereits gesammelt ist!

J. M. Hahn, Pastor.

Adresse: Rev. D. Kothe,
Mount Olive, Macoupin Co., Ill.

Am 25sten Sonntag nach Trinitatis, den 17. November, hatte meine frühere Parochie mit mir die Freude, ihren neu berufenen Pastor, Herrn Christ. Markworth, der mit Bewilligung seiner bisherigen Hauptgemeinde in Bloomfield die erhaltene Vocation angenommen, vom Unterzeichneten im Auftrag unseres hochw. Herrn Vicepräses, Past. G. Link, in ihrer Mitte feierlich eingeführt zu sehen.

Gott stärke auch ferner den lieben Bruder zu seiner vielen und anstrengenden Arbeit an acht, zum Theil ziemlich weit entfernten, Orten — nothgedrungen bedient er noch drei seiner früheren Filiale einstweilen mit — und lasse ihn viel Frucht schaffen fürs ewige Leben um JEsu Christi, unsers Heilandes, willen!

Oshkosh, Wis., den 21. Nov. 1872. J. L. Daib.

Beauftragt vom Präsidium des Westlichen Districts führte Pastor Schöneberg am ersten Adventssonntag Herrn G. Reisinger, bisher Pastor in Pekin, in sein neues Amt bei der Gemeinde in Danville, Ill., ein.

Der treue Herr unserer Kirche helfe der Gemeinde und ihrem Pastor, daß Sein Wort unter sich wurzele und über sich grüne und Frucht bringe!

Adresse: Rev. G. Reisinger,
Danville, Ill.

Am 21sten Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Pastor Johann Lauritzen von New London, Wis., welcher nach Uebereinkunft aller Betheiligten drei Filiale von dem Unterzeichneten zur Bedienung mit übernommen hatte, von demselben unter Assistenz des Herrn Pastor E. G. C. Markworth im Auftrag des Vicepräses unseres nördlichen Districts, Herrn Pastor Link, in der ev.-lutherischen Gemeinde zu Town Bear Creek, Waupacca County, Wis., in sein Amt eingeführt.

Ferner am 24sten Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Candidat H. Stute, nachdem er seine Studien auf dem Concordia College zu St. Louis beendet und von der ev.-lutherischen St. Pauls-Gemeinde zu Town Hartland, Shawano County, Wis., einen ordentlichen Beruf erhalten und diesen angenommen hatte, von dem Unterzeichneten im Auftrage des Herrn Vicepräses Pastor Link inmitten seiner Gemeinde ordinirt und in sein Amt eingewiesen.

Gott segne beide, Hirten und Heerden, und gebe den Ersteren Gnade, daß sie Viele zur Gerechtigkeit weisen mögen!

P. H. Dicke.

Die Adresse des Hrn. Past. Stute ist:
Rev. H. Stute,
Bondel, Shawano Co., Wis.

Nachdem Herr Pastor Lorenz Traub einen ordentlichen Beruf von der neu gebildeten Zions-Gemeinde in Town Sumner, Kankakee County, Ill., erhalten und mit Bewilligung seiner früheren Gemeinde in Monticello, Iowa, angenommen hatte, so ist derselbe von mir im Auftrag des hochw. Präses des Westlichen Districts unter Assistenz des Herrn Past. Loßner am 24sten Sonntag nach Trinitatis in sein neues Amt eingeführt worden.

Unser lieber Heiland JEsus Christus wolle ihn zu vielem Segen setzen! G. Traub.

Adresse: Rev. Lorenz Traub,
Beecher, Will Co., Ill.

Kircheinweihungen.

Schon wieder kann der liebe „Lutheraner“ seinen vielen Lesern die fröhliche Kunde bringen, daß in Chicago eine neue Kirche eingeweiht worden ist. Es ist dies die dritte neue Kirche, die in diesem Jahre in hiesiger Stadt durch Gottes Gnade dem HErrn geweiht werden konnte. Schon am Sonntage Judica (17. März) war die neue und geräumige Kirche der Bethlehems-Gemeinde des Herrn Pastor Reinke eingeweiht worden. Weil dies damals nicht öffentlich angezeigt worden ist, so sei es auf besonderen Wunsch hiermit wenigstens erwähnt. Am 9ten October wurde, wie der „Lutheraner“ berichtet hat, die zweite und am lieben ersten Adventssonntage, da man predigt vom Einzuge Christi, die dritte Kirche eingeweiht. Im ganzen Kirchenjahre dürfte kaum ein passenderer Tag für solche Feierlichkeit gefunden werden. Und wirklich war es unserer neuen und neunten Gemeinde dahier gelungen, den Bau ihres Gotteshauses soweit zu fördern, daß es an jenem Tage eingeweiht werden konnte. Das Ganze, in dessen unterem Stockwerke die großen Schulräume sich befinden, ist ein herrliches Gebäude mit sehr hohem Thurme und gar passender Einrichtung im Innern. Der Altar mit seiner schönen Nische, die ein prachtvolles Gemälde — Christus am Kreuze — ziert, macht einen gar lieblichen Eindruck und erinnert, wer hier gepredigt wird: Christus, der Gekreuzigte! — Die Einweihungsfeier selbst war würdig und schön und die Kirche trotz des etwas kalten und schneereichen Wetters sowohl am Vor- als am Nachmittage ganz gefüllt, und sie ist groß, wohl die größte der unsrigen hier. Herr Professor Lindemann predigte am Vormittag über das Advents-Evangelium, Herr Pastor Reinke am Nachmittage über das Evangelium „am Tage der Kirchweihung“.

Die Gemeinde, welche dieses schöne Gotteshaus erbaut hat, ist die Matthäus-Gemeinde, von der Immanuels- und der Zions-Gemeinde abgezweigt. Ihr Seelsorger ist Herr Pastor M. Günther.

Wer Zion lieb hat, der spreche: „Hosianna dem Sohne Davids; gelobet sei, der da kommt in dem Namen des HErrn, Hosianna in der Höhe!“

Chicago im December 1872. A. Wagner.

Am 22sten Sonntag nach Trinitatis, den 27. October, hatte die ev.-lutherische Gemeinde des Herrn Past. G. Horn in Fremont Township, Benton County, Iowa, die Freude, ihre neu erbaute Kirche dem Dienst des dreieinigen Gottes weihen zu können. Aus den 21 Meilen entfernten Gemeinden Pastor Schürmanns und des Unterzeichneten waren am Festtag, welches ein schöner sogenannter Indianersommertag war, viele Gäste gekommen, desgleichen aus Pastor Horns andern Gemeinden. Nachdem um 10 Uhr sich die Kirche von einem Ende bis zum andern dicht gefüllt hatte und gesungen und vom Ortspastor das Weihgebet gesprochen war, bestieg Unterzeichneter die Kanzel und predigte über die Kirchweih-Epistel Offb. Joh. 21, 1—5. Am Nachmittage hielt Herr Pastor Döscher eine Predigt in englischer, und Abends hielt er eine Missionspredigt in deutscher Sprache, erstere über Röm. 5, 1—5., letztere über Matth. 19, 35—38. Dies ist nun die dritte ev.-lutherische Kirche in diesem County; denn außer dieser und der im Juli dieses Jahres ein-

geweihten des Unterzeichn
norwegisch-lutherische G
auch eine solche erbaut.
26 by 48 Fuß, davon s
trennt und für Schule u
lasse auch hier Lehrer u
und lasse Alle, die dies G
zu ihrem ewigen Heil! A
Luzerne, Iowa, den 4.

Kirchwe

Am 15ten Sonntag na
eine neue Kirche, die drit
zugleich der zum Predi
Dankworth ordinirt
des Herrn Pastor Hügli
weit ausgebreitet, daß e
gründen. Eine Anzahl
daher von der Muttergem
Paulus-Gemeinde. Mit
ans Werk, erwarb sich im
legenes Grundstück, welch
Pfarrhaus. Am 26. Ma
und schon am 8ten Septe
neues, freundliches Gotte
breit und mit Altarnische
Höhe soll später aufgeführ
sich die neue Gemeinde n
Beichte, welche Pastor
Kirchenbanner und unter
zu, welches Candidat Da
Einzugs spielte ein Musik
wurde die geräumige Kirc
das Weihgebet und der Un
folgte die Abendmahlsfeie
gottesdienst. Der Musi
Sängerchor der Dreieinig
Festfeier einige Chorgesäng
Am Nachmittage fand
worth statt, welchen die ne
hat. Derselbe hat ein der
unserem theoretischen Se
Pastor K. L. Moll hielt di
ehrw. Präses des Nördlic
Ordination vollzogen wurd
und des Unterzeichneten.
ordinirte noch eine Trauun
Der HErr wolle auch die
weiter helfen!
Adresse: Rev.

Confe

Die nächste Vierteljahrs
Louis und Umgegend wi
der Vor- und Nachmi
Vormittags im Dreiein
Hochschule abgehalten wer
bei der Ankunft an den Unt
St. Louis, Mo.

Die Neu England Pa
will, vom 26sten bis
Herrn Pastor Fick, 286 Sha

Die West-Kansas C
will, vom 28sten bis 3
Schaaf an Clarks Creek, D

Die Cleveland Specia
am 7ten und 8ten Jan
neken in Cleveland (Westseit

Die Nord-Illinois
Sitzungen, so Gott will, vo
bei Herrn Pastor Bartling in

Der Unterzeichnete ist bea
am ersten Diens
in Detroit eine eintägige
lieben Amtsnachbarn herzlich
Des Abends werden auch
lungen theilnehmen und Sc

nach Trinitatis wurde Herr Pastor Jo-
ew London, Wis., welcher nach Ueberein-
orei Filiale von dem Unterzeichneten zur
men hatte, von demselben unter Assistenz
C. Markworth im Auftrag des Vicepräses
ts, Herrn Pastor Link, in der ev.-lutheri-
Bear Creek, Waupacca County, Wis., in

ntag nach Trinitatis wurde Herr Candidat
seine Studien auf dem Concordia College
d von der ev.-lutherischen St. Pauls-
tland, Shawano County, Wis., einen
en und diesen angenommen hatte, von
uftrage des Herrn Vicepräses Pastor Link
ordinirt und in sein Amt eingewiesen.
en und Heerden, und gebe den Ersteren
Gerechtigkeit weisen mögen!
P. H. Dicke.
Past. Stute ist:
te,
del, Shawano Co., Wis.

Lorenz Traub einen ordentlichen Be-
en Zions-Gemeinde in Town Sumner,
halten und mit Bewilligung seiner frühe-
llo, Iowa, angenommen hatte, so ist der-
g des hochw. Präses des Westlichen Di-
Herrn Past. Loßner am 24sten Sonntag
eues Amt eingeführt worden.
Esus Christus wolle ihn zu vielem Segen
G. Traub.
orenz Traub,
echer, Will Co., Ill.

...cheinweihungen.

r liebe „Lutheraner" seinen vielen Lesern
gen, daß in Chicago eine neue Kirche
s ist dies die dritte neue Kirche, die in
Stadt durch Gottes Gnade dem HErrn
Schon am Sonntage Judica (17. März)
ige Kirche der Bethlehems-Gemeinde
eingeweiht worden. Weil dies damals
vorden ist, so sei es auf besonderen Wunsch
nt. Am 9ten October wurde, wie der
, die zweite und am lieben ersten Advents-
g vom Einzuge Christi, die dritte Kirche
Kirchenjahre dürfte kaum ein passenderer
t gefunden werden. Und wirklich war es
en Gemeinde dahier gelungen, den Bau
t zu fördern, daß es an jenem Tage ein-
Das Ganze, in dessen unterem Stockwerke
ch befinden, ist ein herrliches Gebäude mit
gar passender Einrichtung im Innern.
nen Nische, die ein prachtvolles Gemälde
ziert, macht einen gar lieblichen Eindruck
gepredigt wird: Christus, der Gekreuzigte!
r selbst war würdig und schön und die
ten und schneereichen Wetters sowohl am
e ganz gefüllt, und sie ist groß, wohl die
Herr Professor Lindemann predigte am
ents-Evangelium, Herr Pastor Reinke am
vangelium „am Tage der Kirchweihung".
dieses schöne Gotteshaus erbaut hat, ist die
, von der Immanuels- und der Zions-
hr Seelsorger ist Herr Pastor M. Günther.
sprche: „Hosianna dem Sohne Davids;
t in dem Namen des HErrn, Hosianna

1872. A. Wagner.

ach Trinitatis, den 27. October, hatte die
des Herrn Past. G. Horn in Fremont
ounty, Iowa, die Freude, ihre neu erbaute
reieinigen Gottes weihen zu können. Aus
Gemeinden Pastor Schürmanns und des
m Festtag, welches ein schöner sogenannter
, viele Gäste gekommen, desgleichen aus
einden. Nachdem um 10 Uhr sich die Kirche
andern dicht gefüllt hatte und gesungen
Weihgebet gesprochen war, bestieg Unter-
predigte über die Kirchweih-Epistel Offb.
achmittage hielt Herr Pastor Döscher eine
Abends hielt er eine Missionspredigt in
über Röm. 5, 1—5., letztere über Matth.
un die dritte ev.-lutherische Kirche in die-
dieser und der im Juli dieses Jahres ein-

geweihten des Unterzeichneten hat die von Pastor Zukam mitbediente norwegisch-lutherische Gemeinde bei Norway vor etwa einem Jahre auch eine solche erbaut. Die Größe der neu geweihten Kirche ist 26 by 48 Fuß, davon sind an einem Ende 14 Fuß querdurch getrennt und für Schule und Pfarrwohnung eingerichtet. Der HErr lasse auch hier Lehrer und Hörer zunehmen in seiner Erkenntniß und lasse Alle, die dies Gotteshaus betreten, reichen Segen erfahren zu ihrem ewigen Heil! Amen.

Luzerne, Iowa, den 4. Nov. 1872. Ph. Studt, Pastor.

Kirchweihe und Ordination.

Am 15ten Sonntag nach Trinitatis wurde in Detroit, Mich., eine neue Kirche, die dritte unseres Bekenntnisses, eingeweiht und zugleich der zum Prediger derselben berufene Candidat Emil Dankworth ordinirt und eingeführt. Unter der treuen Arbeit des Herrn Pastor Hügli hatte sich die Dreieinigkeits-Gemeinde so weit ausgebreitet, daß es nöthig wurde, eine dritte Gemeinde zu gründen. Eine Anzahl Glieder genannter Gemeinde zweigte sich daher von der Muttergemeinde ab und constituirte sich zur Sanct-Paulus-Gemeinde. Mit rühmlichem Eifer ging die kleine Schaar ans Werk, erwarb sich im nordöstlichen Stadttheile ein herrlich gelegenes Grundstück, welches Raum bietet für Kirche, Schule und Pfarrhaus. Am 26. Mai wurde der Grundstein zur Kirche gelegt und schon am 8ten September konnte die junge Gemeinde in ihr neues, freundliches Gotteshaus einziehen. Dasselbe ist 45 Fuß breit und mit Altarnische 92 Fuß lang. Ein Thurm von 102 Fuß Höhe soll später aufgeführt werden. Am Festmorgen versammelte sich die neue Gemeinde noch einmal in ihrer bisherigen Kirche zur Beichte, welche Pastor Hügli hielt. Darauf zog sie mit dem Kirchenbanner und unter Glockengeläute ihrem neuen Gotteshause zu, welches Candidat Dankworth feierlich öffnete. Während des Einzugs spielte ein Musikchor ein Loblied. Trotz des Regenwetters wurde die geräumige Kirche überfüllt. Pastor K. L. Moll sprach das Weihgebet und der Unterzeichnete hielt die Weihpredigt. Dann folgte die Abendmahlsfeier, und mit einer Taufe schloß der Weihgottesdienst. Der Musikchor begleitete den Gesang und der Sängerchor der Dreieinigkeits-Gemeinde trug zur Erhöhung der Festfeier einige Chorgesänge vor.

Am Nachmittage fand die Ordination des Candidaten Dankworth statt, welchen die neue Gemeinde zu ihrem Prediger berufen hat. Derselbe hat ein deutsches Gymnasium besucht und dann auf unserem theoretischen Seminar sich aufs Predigtamt vorbereitet. Pastor K. L. Moll hielt die Ordinationspredigt, worauf durch den ehrw. Präses des Nördlichen Districts, Herrn Pastor Hügli, die Ordination vollzogen wurde unter Assistenz des Herrn Pastor Moll und des Unterzeichneten. Nach dem Gottesdienste vollzog der Neuordinirte noch eine Trauung.

Der HErr wolle auch dieser Heerde samt ihrem Hirten in Gnaden weiter helfen! G. Markworth.

Adresse: Rev. E. Dankworth,
407 Sherman Str.,
Detroit, Mich.

Conferenz-Anzeigen.

Die nächste Vierteljahrs-Conferenz der Lehrer von Saint Louis und Umgegend wird, will's Gott, am 27sten December Vor- und Nachmittags und am 28sten December Vormittags im Dreieinigkeits-District zu St. Louis in der Hochschule abgehalten werden. — Wegen Logis wende man sich bei der Ankunft an den Unterzeichneten, Nr. 1810 South 8th Str., St. Louis, Mo. Oskar Gotsch.

Die Neu England Pastoralconferenz versammelt sich, so Gott will, vom 26sten bis 28sten December in Boston bei Herrn Pastor Fick, 286 Shawmut Ave. A. Biewend.

Die West-Kansas Specialconferenz versammelt sich, so Gott will, vom 28sten bis 30sten December bei Herrn Pastor Schaaf an Clarks Creek, Davis County, Kansas.
C. H. Lüker, Secretär.

Die Cleveland Specialconferenz versammelt sich, so Gott will, am 7ten und 8ten Januar 1873 bei Herrn Pastor F. Wyneken in Cleveland (Westseite). J. Rupprecht.

Die Nord-Illinois Pastoralconferenz hält ihre nächsten Sitzungen, so Gott will, vom 14ten bis 16ten Januar 1873 bei Herrn Pastor Bartling in Chicago, Ill.
G. Traub, Secretär.

Der Unterzeichnete ist beauftragt, anzuzeigen, daß
am ersten Dienstag eines jeden Monats
in Detroit eine eintägige Conferenz stattfinden soll, wozu die lieben Amtsnachbarn herzlich eingeladen sind.

Des Abends werden auch die Herren Lehrer an den Versammlungen theilnehmen und Schulangelegenheiten besprochen werden.
G. Markworth.

Aufforderung.

Da wiederum eine Revision der Concordia-College-Bibliothek stattfinden und ein neuer Katalog angefertigt werden wird, so ergeht an die Herren Pastoren und Lehrer die freundliche Bitte, die aus der Bibliothek entnommenen Bücher wo möglich bis zu den Weihnachtsfeiertagen zurückzusenden. C. F. W. Walther.

Bücher-Anzeige.

Christliche Chorgesänge mit Orgelbegleitung für die Sonn- und Festtage des Kirchenjahrs von Carl Friedr. Baum. Zweites Heft.

Bei dem Herannahen der festreichen Zeit vor Jahresschluß, sowie bei und nach Jahresanfang erinnern wir wieder an die unter vorstehendem Titel erschienene Sammlung vierstimmiger „Chorgesänge". Möchten dieselben doch jene weltlichen Arien verdrängen, die, nach Text und Melodie meist geistlos, hier so häufig den Gottesdienst — nicht heben —, sondern verderben. Unsere Sammlung hat nur Bibelworte und Kirchenlieder zu ihren Texten und eine keusche Musik. Es ist freilich Sache der Erfahrung, daß die Baumschen Sachen die Gemeinden anfänglich nicht befriedigen. Es kommt dies jedoch daher, daß den Gemeinden durch die gewöhnliche Chorsingerei der Geschmack verderbt worden ist, so daß sie nur entweder an etwas Süßlichem, oder an einem mit Bravour ausgeführten Durcheinander-Geschrei Vergnügen finden. Allein ein Chordirigent biete seiner Gemeinde nur eine Zeit lang keine anderen, als solche Stücke, wie die Baumschen sind, dar und setze sich dabei über das Urtheil des Unverstandes und der Geschmacklosigkeit hinweg, so wird er die Erfahrung machen, daß endlich die Gemeinde selbst nur solche christliche Musik hören mag. Und damit ist dann viel gewonnen.

Die angezeigte Sammlung enthält auf 32 Seiten in Groß-Queroctavo folgende neun Stücke: Psalm 80, 2. 4. 18. 20., Ein feste Burg ist unser Gott als Motette, 1 Tim. 1, 15—17., Marci 16, 1—3. (Osterfest-Chor), Röm. 11, 33. (Trinitatisfest-Chor), Jes. 45, 8. (Advents-Chor), Psalm 100, Offb. Joh. 12, 10. 11. (Michaelisfest-Chor), Es woll uns Gott genädig sein. —

Zu beziehen ist das Heft von dem Verleger Hrn. L. Volkening, Nr. 22 südliche fünfte Straße, St. Louis, Mo. Der Preis ist 30 Cents das Stück, $3.00 das Dutzend. W.

Schlaraffiade oder treuer Bericht Meister Urians über seine Reise in's Schlaraffenland, allwo er Ursprung und Endziel der Welt, besonders der Menschen, erforschen wollte. In poetische Form gebracht von Hilarius Anthropos. Reading, Pa. Pilger-Buchhandlung. 1873.

Soeben da diese Nummer geschlossen werden soll, kommt uns ein Pamphlet von 72 Seiten in Octavo unter vorstehendem Titel zu. Indem wir uns eine eingehendere Anzeige vorbehalten, beeilen wir uns für diesmal nur, auf das Erscheinen des Schriftchens aufmerksam zu machen. Es enthält dasselbe, wie der Titel schon deutlich genug anzeigt, eine Satyre auf die Affentheorie der Herren Darwin, Vogt, Büchner und ihresgleichen; sie ist köstlich und sollte zum Zweck der Weltaufklärung möglichst weit verbreitet werden.
W.

Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Durch Past. Buszin von F. in Secor, Woodford Co., Ill., $1.60. Collecte der Frankenfirch-Gemeinde bei Dwight, Ill., $6.50. Von Past. Claus' Gemeinde in Saint Louis $28.30. Vom Dreieinigkeits-District daselbst $13.20. Vom Immanuels-Distr. daselbst $13.75. Collecte der Gemeinde des Past. Baumgart in Warsaw, Ill., $8.60. Ein Theil der Missionsfest-Collecte in Past. C. Meyers Gemeinde in Adams County, Ill., $25.00. Von Past. Wagners Gem. in Chicago $40.00. Past. Bartlings Gem. daselbst $33.70. Past. Wunders Gem. daselbst $29.30. Past. Pallmers Gem. in Serbin, Texas, $28.00. Past. Pissels Gem. in Matteson, Ill., $17.27. Pastor Francke's Gem. in Addison, Ill., $24.92. Collecte der Gem. des Past. Lauterbach in Alleghany County, Md., $4.10. Von Pastor Heids Gem. in Peoria, Ill., $17.00. Past. Matuschka's Gem. in New Melle, Mo., $7.00. Collecte der Gem. des Past. Stephan in Chester, Ill., $5.80.

Zur College-Unterhalts-Kasse: Von Past. Beyers Gem. in Pittsburg $32.50. Vom Dreieinigkeits-Distr. in Saint Louis $11.00. Vom Immanuels-Distr. daselbst $11.00. Erntefest-Coll. der Gem. des Past. F. Schaller in Red Bud, Ill., $25.00. Abendmahls-Coll. der Gem. des Past. Riedel in Homewood, Ill., $18.00.

Zur Synodal-Missionskasse: Collecte der Gem. des Past. F. Schaller in Red Bud, Ill., $40.00. Von den Schulkindern des Lehrer Albers in Matteson, Ill., $1.75.

Für innere Mission: Vom Dreieinigkeits-Distr. in Saint Louis 40 Cts. Vom Immanuels-Distr. daselbst $1.75. Collecte der Gem. des Past. Stephan in Chester, Ill., $9.00. Von M. Wiebusch daselbst $2.50.

Für Past. Brunns Anstalt: Aus dem Nachlaß des weil. Gust. Hinnig in Texas $4.20. Reformationsfest-Coll. der Gem. des Past. Francke in Addison, Ill., $4.30.

Für die Leipziger Mission: Von Herrn Schneller in St. Louis $2.50.

Für die Lutheraner in Armenien: Von Pastor Speckhardt in Sebewaing, Mich., $1.00.

Zur Hermannsburger Mission: Von Ch. Wiebusch durch Past. Stephan in Chester, Jll., $5.00. Past. A. Schmidts Gem. in Cypreß City, Texas, $10.00. F. Brödeheft in Independence, Kansas, 3 preußische Thaler. Von Hrn. Schneller in Saint Louis $2.50. Hrn. Nietfeld in Homewood, Jll., $3.00.

Für arme Studenten: Durch Past. Bomhof in Mount Carroll, Jll., $3.25.

Zum Seminar-Haushalt in St. Louis: Von dem Frauenverein in der Gem. des Past. Sauer in Mobile, Alabama, $25.00. Von Hrn. R. Wheerly in Chester, Jll., $3.00.

Für Pastor Ruhland: Von Past. Speckhard in Sebewaing, Mich., $1.00. Past. E. Lehmanns Gem. in New Wells, Mo., $4.50.

Für Past. Senne's Gemeinde in Alma, Kansas: Collecte der Gem. des Past. Heinemann in New Gehlenbeck, Jll., $13.05.

Für Lehrer Dörfler: Vom Immanuels-Distr. in Saint Louis $19.20. Von Past. Gräbner in St. Charles, Mo., $5.00. A. H. Bode daselbst $5.00. H. Böcker in St. Louis $2.00. Von Past. Frederkings Gemeinde in Prairietown, Jll., $3.00.

E. Roschke, Kassirer.

Für das lutherische Waisenhaus bei St. Louis

sind seit dem 9ten November folgende weitere Gaben eingegangen:

Aus dem Concordia-District in St. Louis durch Hrn. J. Friedrich $53.20. Von Hrn. Past. Horns Gemeinde in Geneseo, Jll., $21.00. Von Hrn. Past. Dreyers Gem. in Cove, Md., $12.50. Von der St. Paulus-Gemeinde in Martinsville, N. Y., $8.00. Von der kleinen Dreieinigkeits-Gemeinde in Lockport, N. Y., $2.20. Von Frau Auguste Dornfeld $5.00. C. Stürmer $1.00. Wilh. Krull 25 Cts. Hrn. Past. Her $1.05. Erntefest-Coll. der Gem. des Hrn. Past. Friedrich in Waconia, Minn., $12.40. Durch Hrn. Past. Dulitz: von den Herren: Ruser $5.00, Scherer $1.00, Göschner $1.00, Fricke $1.00, T. Knipp $1.00, Fr. Knipp 50 Cts., Armbruster 50 Cts., Müller 50 Cts., Seeling 50 Cts., Germann 25 Cts., von Wittwe Rogge 50 Cts., von der Gemeinde in Hannover $4.50, von der Gem. in Freedom $3.60, von N. N. 15 Cts., von Stöckmann $1.00, H. Rohre $1.00, Andren $3.00, zusammen $25.00. Durch Hrn. Past. Wille in California, Mo., $5.00. Vom Frauenverein des Nord-Prairie-Districts der Gem. des Hrn. Past. Gräbner in St. Charles, Mo., $5.00. Durch Hrn. Pastor Stephan in Chester, Jll., von Chr. Wiebusch $2.50. Von der Gem. des Hrn. Past. Beyer in Pittsburg $6.50. Von N. N. daselbst $1.00. Von einem Ungenannten daselbst $1.00. Von Frau Bosler daselbst $2.00. Frau Spaniol daselbst $2.00. Heinrich Buddemeyer daselbst $1.00. Gesammelt auf Hrn. Peter Schwarz' silberner Hochzeit in Pittsburg $4.00. Durch Hrn. Past. Speckhard in Sebewaing, Mich., $30.10. Durch Hrn. Past. Wagner in Chicago $1.00. Aus Hrn. Past. Speckhards Gem. in Sebewaing, Mich., von: Chr. Bach $2.00, Gotth. Beck sen. $1.00, M. Grunel 60 Cts., A. Haag 50 Cts., G. Auch $11.00, J. Spries $1.00, Fr. Schilling 25 Cts., Wittwe Auch $1.00, J. Grünbeck 50 Cts., J. Leiken $1.00, J. Strieter $1.00, Frau Volz $2.00, J. Grunel $1.00, Frau Bach $5.00, Georg Kundinger 25 Cents, A. Irion $1.00, Pastor Speckhard $1.00, zusammen $30.10. Durch Hrn. Pastor F. Leyhe: von seiner Gemeinde in Town Grant, Wis., $4.00, von seiner Gemeinde in Town Sigel $3.55, von seiner Gem. in Grand Rapids $6.45, zusammen $14.00. Nachträglich aus der Gemeinde des Herrn Past. Richter in Dorsey, Jll., $1.00. Erntefest-Collecte in der Gemeinde des Herrn Past. Karrer zu Hadley Hill $7.00. Von der Gemeinde des Hrn. Pastor Gieseke in Davenport, Jowa, $5.50. Durch Herrn Past. Riedel in Homewood, Jll.: von etlichen Gliedern seiner Gemeinde $13.00, von etlichen Kindern in dessen Gemeinde $6.90. Durch Hrn. Past. Sauer in Mobile, Alabama, von Ph. Frank $5.00. Durch Hrn. Past. Schwensen in Neu Bielefeld von F. Alsmeyer $2.00. Von der Gemeinde in Collinsville, Jll., $53.00. Durch Hrn. H. C. Lind in New Orleans, La.: von Past. Liebe's Gemeinde $18.00, von L. L. $10.00, von Ungenannten $6.00. Von A. Popp in Des Peres, Mo., $5.00. Von Schülern und Confirmanden des Hrn. Past. Daib in Oshkosh $2.31. Durch Hrn. Past. Streckfuß in Okawville, Jll.: von Heinrich Hohlt $10.00, Fr. Frickenschmidt $10.00, Dietrich Mätter $5.00, H. Grewe $5.00, Wilh. Tempelmeyer $5.00, H. Jacobs $5.00, Frd. Büning $5.00, Frd. Rennegarbe $3.00, Chr. Wolf $2.50, H. Winter $5.00, Gerh. Jacobs $2.00, David Storck $2.00, Frd. Storck $2.00, Frd. Heggemeyer $1.00, R. Bohnenkamp $1.00, Ad. Schaubert 50 Cts., Frd. Rennegarbe jun. 50 Cts., N. N. 25 Cents, N. N. $1.00, zusammen $65.75. Durch Hrn. Past. Bomhof in Mount Carroll, Jll., $4.00. Von Hrn. Renfs Kindern in Collinsville, Jll., 25 Cts. Collecte der Gemeinde des Hrn. Pastor Wille in California, Mo., $11.35. Coll. der Gemeinde des Hrn. Pastor Storm in Pleasant Ridge, Jll., $15.60. Gesammelt auf Hrn. Sepmeyers Hochzeit in Pleasant Ridge $8.55. Dankopfer für glückliche Entbindung der Ehefrau des Hrn. Nordmeyer in Pleasant Ridge $5.00. Gesammelt auf Hrn. M. Heinrichs Hochzeit durch Hrn. Past. Wesche in Humboldt, Kansas, $5.65. Von K. Picke durch Hrn. Past. Stephan in Chester, Jll., $5.00.

Berichtigungen:

In meiner Quittung im „Lutheraner“ vom 15. November sollte es heißen: Von F. Siebing $5.00 anstatt 5 Cts. — Martha Siefert $1.00 anstatt Martin Siefert.

Im „Lutheraner“ vom 1. December sollte es heißen: Von Robert Schumacher $2.00, und von N. N. durch Past. Querl $1.00.

St. Louis, im December 1872. J. M. Estel, Kassirer.

Für das lutherische Waisenhaus bei St. Louis

sind seit dem Monat September folgende Gaben eingegangen:

Vom Frauenverein in Belleville 6 Paar Strümpfe, 3 Schürzen, 6 Mädchenhemden. Von N. N. in St. Louis 1 Paquet mit getragenen Kleidern. Von H. Niebrügge 9 Sack Aepfel, 3 Boxes Pfirsiche, 5 Gallonen Cider zum Einkochen. Von Wittwe Gottl. Mertz 2 S. Aepfel, 9½ Bush. Pfirsiche. Von Mr. Bakemeier aus Past. Schüßlers Gemeinde: Von Kasp. Rauscher 2 Bushel Weintrauben. Georg Greb 1 Korb Peaches, 29 Pfd. Rindfleisch. Wittwe Rauscher 10 Gall. Essig, eine Parthie irdenes Kochgeschirr, 1 Bush. Weintrauben. Wilh. Meier 1 Speckseite, 1 Gallone Fett, 2 Boxes Aepfel. H. Langwisch 3½ Bush. Aepfel, 2 Bush. Peaches, ½ Bush. Birnen. Karl Koch 1 Bush. Peaches. Von Mr. Köhler 2 Körbe voll Hochzeits-Ueberbleibseln an Kuchen, Fleisch, Brod. Von Frau Köhler 2 Kleider für die größeren Mädchen, 1 Kleid für Frau Schmidt. Von Mr. Clancors 3 S. Aepfel. H. Hoffmann 3 Bush. Peaches, eine Ladung Aepfel. M. Mertz ½ Bush. Aepfel. Gottfr. Mertz ½ Bush. Aepfel, 2 S. Winteräpfel, ½ Bush. Peaches. Mich. Botsch 1 S. Aepfel. Von Schwarzberg 1 Korb Peaches. Wittwe Hoch etwa 6 Bush. Aepfel und eine Ladung ditto. Von H. Mencke ½ Gall. Fett. Durch Past. Kleist, Washington, Mo., vom dortigen Frauenverein 2 Quilts; 1 Dtznd Handtücher von F. Kaiser; 1 Paar Schuhe von Frau Völter; von Frau Bergt 2 Unterhosen. Von G. Möller 8 Bush. Winteräpfel. L. Vesper in Past. Schüßlers Gemeinde 1 Bush. Aepfel. Von Fr. Langele in Evansville, Ind., 1 Paquet getragene Kleider. J. Rauscher 1 Korb Aepfel. Vom Frauenverein in St. Charles 1 Kiste mit 2 Paar Hosen, 5 Paar Unterhosen, 4 Hemden, 2 Kissenüberzügen, 2 Paar wollenen Socken, 1 Steppdecke. Von Balth. Lochhaas 1 Bush. Aepfel. W. v. Eime 1 Bush. Sweet Potatoes. Durch Herrn Ahner in St. Louis von N. N. 1 Gallone Preserves. Frau Dietrich 2 Sack Krautköpfe, 1 Bush. Aepfel, 1 Speckseite. Durch Past. Feustel von Pauline Hartmann in Effingham, Jll., $1.00. Von N. N. beim Besuch des Waisenhauses $1.00. Dankopfer für glückliche Entbindung von Ph. Müller $2.00. Durch Lehrer Treiber in Manistee von Frau Dittmann $1.00, Frau Müller $1.00, Fräulein Minna Müller $1.00, Fräulein Christine Ilse $1.00, Frau Arghorst 50 Cts., Frau Biedermann 50 Cts., Frau Lübke 50 Cts. Durch Past. Hieber von dessen Gemeinde in Defiance, Ohio, $5.50. Von Past. Niemann $2.00. Durch Past. Bock von seiner Gemeinde $2.80. Durch Past. Flachsbart von Schäfer im Filiale Scotia $2.00. Durch Past. Kügele aus seiner Gemeinde $1.70. Von Past. Endres $5.00. Durch Past. Kleist auf Nierduks Hochzeit gesammelt $13.00. Durch denselben von Finke $1.00. Durch Past. Rathjen, bei Lange's Hochzeit gesammelt, $4.50.

Mit herzlichem Danke quittirt A. Lehmann.

Dank und Bitte.

Allen theuren Freunden und Brüdern in unserer Synode, welche mich während der Zeit meiner Noth so reichlich unterstützt haben, sage ich hiemit meinen herzlichen Dank mit dem Wunsche der reichen Vergeltung nach Matth. 25. Zugleich möchte ich aber bitten, daß die theuren Brüder mit ihren ferneren Unterstützungen einhalten wollen, da durch ihre reichliche Beisteuer meiner gegenwärtigen Noth abgeholfen ist.

Obigem füge ich noch bei eine

Bescheinigung

der mir aus den Gemeinden des nördlichen Districts zugeflossenen Liebesgaben, und zwar: Von der Gemeinde des Herrn Pastor Trautmann in Adrian $14.25, von dem dortigen Frauenverein $9.00. Von Herrn Past. Bernthals Gemeinde in Frankenhilf $6.00. Von Hrn. Past. Fürbringers Gemeinde in Frankenmuth $23.78. Von Hrn. Past. Ahners Gem. in Frankentrost $5.10. Von Herrn Past. Hahns Gemeinde in Hillsdale $4.00. Von Herrn Past. Hattstädts Gemeinde in Monroe $14.00. Von Hrn. Past. Ruffs Gemeinde in St. Clair $7.51. Von Herrn Pastor Karrers Gemeinde in Hadley $4.30. Von Herrn Pastor Hügli's Gemeinde in Detroit $20.50. Von der Gemeinde in Manistee durch Hrn. Past. Denke $10.50. Von der Gemeinde in Wyandotte durch Hrn. Past. Markworth $12.40. Fr. Dörfler.

Für den armen kranken Lehrer Dörfler

sind bei dem Unterzeichneten folgende Liebesgaben eingegangen: Von L. $1.00. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Gruber bei Van Wert $8.10, in Van Wert $6.00. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Mangelsdorf in Bloomington $8.30. Aus der Gem. in Springfield durch Hrn. Lehrer Garbisch $10.00. Von dem werthen Frauenverein der Gemeinde des Herrn Pastor J. G. Nützel $3.00. Von einem Ungenannten aus der Gemeinde des Herrn Past. Sußner $5.00. Von Herrn Lehrer Meyer in Monroe $1.00. Aus der Gemeinde des Herrn Pastor Kleist in Washington, Mo., $9.00. Von der Gemeinde des Herrn Pastor Wichmann in Farmers Retreat $10.00. Von der Gemeinde des Herrn Past. Sauer durch Herrn Vorsteher Steinbrink $22.75, u. zw. von Past. Sauer $3.00, von Lehrer Nolting $3.00, von H. Michael 50 Cts., das Uebrige in der Gemeinde gesammelt. Von der Gemeinde des Herrn Past. Jox in Logansport $37.50. Vom Jünglingsverein in Grand Rapids durch Herrn Lehrer Selle $12.00. Von den Schulkindern des Herrn Lehrer Zitzlaff $12.50, von ihm selbst $1.00. Von einem Ungenannten $4.00. Von Herrn Lehrer Loßner in Pekin $1.00. Von Herrn Past. Reisinger $1.00. Von Frau Becker $1.00. Von Frau Wölfle 50 Cts. Von der Gemeinde des Herrn Past. Lochner in Richmond $9.35. Von der Gemeinde des Herrn Past. Groß in Buffalo $26.50. Durch Herrn Past. Wunder $16.45, gesammelt durch Herrn Past. Große in Harlem, Jll. Von Herrn Lehrer F. Bodemer 70 Cts. Von der Gemeinde des Herrn Past. Kunz in Julietta, Ind., $17.50. Aus der Gemeinde des Herrn Past. H. Horst in Columbus, O., $10.45, und zwar $3.50, bei der Kindtaufe des Herrn M. Rings gesammelt, das Uebrige von einzelnen Gliedern der Gemeinde. Durch Herrn Past. Wambsganß von dessen oberer Immanuels-Gemeinde $28.62, von der unteren Immanuels-Gemeinde $14.95. Aus der Gemeinde des Herrn Past. Kleppisch in Belleville, Jll., $7.35 (direct an Lehrer Dörfler gesandt).

Monroe, Mich., den 28. Nov. 1872. J. S. Simon.

Für arme Studenten erhielt durch Pastor Succop in Sebringville in Canada, am Erntedankfest in seiner Gemeinde gesammelt, $17.00. Durch Pastor A. Heitmüller von seiner Gemeinde an der Clifty, Ind., $6.00.

Als **„Dankopfer für die sächsischen Glaubensbrüder unter Hrn. Pastor Ruhland** erhielt durch Pastor Spehr von der vereinigten Dreieinigkeits- und St. Johannis-Gemeinde in Sheboygan, Wis., $19.00.

Für Pastor Ruhland in Dresden erhielt durch Pastor Kügele in Cumberland, Md., von Hrn. J. Rühl $1.00.

Für Brunns Proseminar durch Pastor Heitmüller von seiner Gemeinde an der Clifty, Ind., $5.25.

Berichtigung.

Das Geschenk des Frauen-Vereins des hiesigen Dreieinigkeits-Districts waren nicht 6 Quilts, sondern 6 wollene Winterdecken.

C. F. W. Walther.

Von Fräulein J. Hesse in New York sin
stücke für nothleidende Emigranten g
4 Hemden, 3 Unterhosen, 6 Tuchhosen,
Indem ich der freundlichen Geberin f
lich danke, erlaube ich mir, bei dieser G
sam zu machen, daß mir die Zusendung
kleidern sehr erwünscht ist, besonders in d
nur Hungrige zu speisen, sondern auch N
gegen Frost und Wind zu schützen, reichli

An Liebesgaben ist seit dem 7. Noven
Für den Haushalt: Aus Past. Jäbkers
mann 1 Sack Weizen, 1 S. Hafer, 1 S
von W. Schayel 1 Viertel Fleisch, von
1 S. Kartoffeln, 1 Gall. Molasses, 80
1 S. Hafer, 1 S. Roggen, 1 S. Weize
Prange 1 Viertel Fleisch, von A. Reese d
H. Könemann 25 Krautköpfe, 5 Bush. K
Bohnen. Aus Past. Evers' Gemein
1 Viertel Fleisch. Aus Past. Stocks Ge
Weizen, 12 S. Hafer, 11 S. Kartoffeln
Krautköpfe, ½ Peck Bohnen. Aus Pa
Georg Trier 100 Krautköpfe und für d
$5.00. Aus Dr. Sihlers Gemeinde:
mit 2 Pferden Holz gefahren; von C. R.
Past. Fritze's Gemeinde von N. N. 3 Vi
Past. Lange's Gemeinde in Defiance, O
verein 4 Hemden, 4 Paar Strümpfe.
Für arme Schüler: durch Past. Stock,
gesammelt, für Oestermeier $10.00, für
G. Häfner $5.00.

Für die Brunn'schen Zöglinge au
durch Pastor Jäbker $27.00, durch Past
von N. N. $1.00, von Past. L. $2.00,
durch Past. Reichhardt $10.00, durch d
durch Past. Bode $30.00, von Past. Hei
Jox von der Gemeinde in Good Land $
$5.00, durch Past. Küchle $15.36, durch
durch den Kassirer der Fort Wayner Con
Für arme Schüler innerhalb mei
Auf Bergmanns Hochzeit $8.45, auf G
Rippe's Hochzeit $4.96, auf Piersens H
kings Hochzeit $11.61, auf Pohlmanns
Droste $2.00; von Herrn Sander für C
Fort Wayne, den 19. Nov. 1872.

Mit herzlichem Danke bescheinigen
Herrn Pastor Wyneken in Cleveland $1
Fort Wayne, Concordia College.

Mit herzlichem Dank gegen Gott u
scheinige ich, folgende Liebesgaben von
meinde des Herrn Pastor Geyer in Ca
haben: 1 Bettdecke, 2 Kopfkissenüberz
1 Betttuch.
Fort Wayne, Concordia College.

$14.35, gesammelt auf der Hochzeit
Fort Wayne, empfangen zu haben, b
Dank gegen Gott und die Geber
Fort Wayne, Concordia College.

Dankend bescheinigt der Unterzeichne
von der Gemeinde zu Crete, Jll., am
empfangen zu haben.
Cape Girardeau, Mo.

Veränderte Ad

Rev. Hugo Hanser,
Edmonson Ave., nea

Rev. Hermann Lemke,
Box 120. Maniste

Rev. Tr. Haessler,
Box 226.

F. Krumsieg, Lehrer,
651 N. Ashland A

Albert Pietschmann, Lehrer,
1613 Franklin Ave., betw. 1

G. H. Grothmann, Lehrer,
S. W. Corner of Willow and

Geo. Allmeyer,
614 Michigan Str.

Aug. Loge,
Reserve P. O., F

Der „Lutheraner“ erscheint alle Monate z
scriptionspreis von einem Dollar und fünfzig C
schreiber, die denselben vorauszubezahlen und d
In St. Louis wird jede einzelne Nummer für ze
Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das
daction, alle andern aber, welche Geschäftliche
Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C.
Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anher
dieses Blatt zu beziehen durch Justus Nauma
und Dresden.

Druckerei der Synode von Miss



Fleisch, Brod.
en, 1 Kleid für
H. Hoffmann
Bush. Aepfel.
Bush. Peaches.
Korb Peaches.
itto. Von H.
Mo., vom dor-
von F. Kaiser;
2 Unterhosen.
ast. Schüßlers
ansville, Ind.,
Aepfel. Vom
Hosen, 5 Paar
llenen Socken,
W. v. Eime
St. Louis von
ck Krautköpfe,
von Pauline
. beim Besuch
he Entbindung
Manistee von
äulein Minna
u Arghorst 50
Durch Past.
0. Von Past.
meinde $2.80.
Scotia $2.00.
Von Past. En-
zeit gesammelt
h Past. Rath-

Lehmann.

Synode, welche
terstützt haben,
ünsche der rei-
ich aber bitten,
stützungen ein-
meiner gegen-

s zugeflossenen
Herrn Pastor
Frauenverein
in Frankenhilf
n Frankenmuth
fentrost $5.10.
$4.00. Von
). Von Hrn.
n Herrn Pastor
Pastor Hügli's
de in Manistee
nde in Wyan-
. Dörfler.

örfler
eingegangen:
ast. Gruber bei
Gemeinde des
Aus der Gem.
0. Von dem
r J. G. Nützel
inde des Herrn
Monroe $1.00.
shington, Mo.,
mann in Far-
rn Past. Sauer
on Past. Sauer
1 50 Cts., das
Gemeinde des
glingsverein in
Von den Schul-
n selbst $1.00.
hrer Loßner in
). Von Frau
r Gemeinde des
r Gemeinde des
rn Past. Wun-
n Harlem, Ill.
Gemeinde des
s der Gemeinde
0.45, und zwar
gesammelt, das
rch Herrn Past.
de $28.62, von
s der Gemeinde
(direct an Leh-

S. Simon.

Succop in Se-
emeinde gesam-
einer Gemeinde

r Glaubens-
lt durch Pastor
St. Johannis-

lt durch Pastor
1.00.
Heitmüller von

Dreieinigkeits-
e Winterdecken.
. Walther.

Von Fräulein J. Hesse in New York sind mir folgende Kleidungsstücke für nothleidende Emigranten gütigst zugesandt worden: 4 Hemden, 3 Unterhosen, 6 Tuchhosen, 4 Hüte, 3 Westen.

Indem ich der freundlichen Geberin für diese Gegenstände herzlich danke, erlaube ich mir, bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam zu machen, daß mir die Zusendung von abgetragenen Herrenkleidern sehr erwünscht ist, besonders in der Winterzeit, da ich nicht nur Hungrige zu speisen, sondern auch Nackende zu kleiden, um sie gegen Frost und Wind zu schützen, reichlich Gelegenheit habe.

S. Keyl.

An Liebesgaben ist seit dem 7. November bei mir eingegangen: Für den Haushalt: Aus Past. Jäbkers Gemeinde von C. Scheumann 1 Sack Weizen, 1 S. Hafer, 1 S. Korn, 2 Gall. Molasses, von W. Schavel 1 Viertel Fleisch, von J. Walling 2 S. Hafer, 1 S. Kartoffeln, 1 Gall. Molasses, 80 Pfd. Fleisch, von A. Kiefer 1 S. Hafer, 1 S. Roggen, 1 S. Weizen, 1 S. Rüben, von Ch. Prange 1 Viertel Fleisch, von A. Reese desgl., 1 Peck Bohnen, von H. Könemann 25 Krautköpfe, 5 Bush. Korn, 1 S. Weizen, ½ Bsh. Bohnen. Aus Past. Evers' Gemeinde von W. Scheumann 1 Viertel Fleisch. Aus Past. Stocks Gemeinde 29 S. Korn, 1 S. Weizen, 12 S. Hafer, 11 S. Kartoffeln, 9 S. weiße Rüben, 53 Krautköpfe, ½ Peck Bohnen. Aus Past. Zagels Gemeinde von Georg Trier 100 Krautköpfe und für den Schüler G. Johannes $5.00. Aus Dr. Sihlers Gemeinde: von J. Schaper, 2½ Tage mit 2 Pferden Holz gefahren; von C. Rose 1 Viertel Fleisch. Aus Past. Fritze's Gemeinde von N. N. 3 Viertel Hammelfleisch. Aus Past. Lange's Gemeinde in Defiance, O., vom dortigen Frauenverein 4 Hemden, 4 Paar Strümpfe.

Für arme Schüler: durch Past. Stock, auf F. Behrings Hochzeit gesammelt, für Oestermeier $10.00, für G. Johannes $6.00, für G. Häfner $5.00.

Ch. Hengerer.

Für die Brunn'schen Zöglinge auf hiesigem College erhielt durch Pastor Jäbker $27.00, durch Pastor Schlesselmann $10.00, von N. N. $1.00, von Past. L. $2.00, durch Past. Evers $10.00, durch Past. Reichhardt $10.00, durch denselben von Lücke $5.00, durch Past. Bode $30.00, von Past. Heinrichs $1.00, durch Pastor Jor von der Gemeinde in Good Land $13.00, durch Past. Steger $5.00, durch Past. Küchle $15.36, durch Past. Schöneberg $20.00, durch den Kassirer der Fort Wayner Conferenz $1.06.

Für arme Schüler innerhalb meiner Gemeinde gesammelt: Auf Bergmanns Hochzeit $8.45, auf Gerkens Hochzeit $9.10, auf Rippe's Hochzeit $4.96, auf Piersens Hochzeit $8.40, auf Engelkings Hochzeit $11.61, auf Pohlmanns Hochzeit $4.07; von Herrn Droste $2.00; von Herrn Sander für Grimm $5.00.

Fort Wayne, den 19. Nov. 1872. W. S. Stubnatzy.

Mit herzlichem Danke bescheinigen die Unterzeichneten, durch Herrn Pastor Wyneken in Cleveland $16.30 erhalten zu haben.

Fort Wayne, Concordia College.

Krüger.
Eisenbeiß.
Iben.

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die milden Geber bescheinige ich, folgende Liebesgaben von dem Nähverein in der Gemeinde des Herrn Pastor Geyer in Carlinville, Ill., erhalten zu haben: 1 Bettdecke, 2 Kopfkissenüberzüge, 2 Taschentücher und 1 Betttuch.

Fort Wayne, Concordia College. A. Gockel.

$14.35, gesammelt auf der Hochzeit des Herrn Bradtmüller in Fort Wayne, empfangen zu haben, bescheinigen mit herzlichem Dank gegen Gott und die Geber

Fort Wayne, Concordia College. H. Jüngel.
Theo. Heine.

Dankend bescheinigt der Unterzeichnete, durch Herrn W. Ruhe von der Gemeinde zu Crete, Ill., am 9. November 1872 $33.72 empfangen zu haben.

Cape Girardeau, Mo. H. Wente.

Veränderte Adressen:

Rev. Hugo Hanser,
Edmonson Ave., near Fremont Str.,
Baltimore, Md.

Rev. Hermann Lemke,
Box 120. Manistee, Manistee Co., Mich.

Rev. Tr. Haessler,
Box 226. Crete, Saline Co., Nebr.

F. Krumsieg, Lehrer,
651 N. Ashland Ave. Chicago, Ill.

Albert Pietschmann, Lehrer,
1613 Franklin Ave., betw. 16th and 17th Sts.
St. Louis, Mo.

G. H. Grothmann, Lehrer,
S. W. Corner of Willow and Burling Sts.,
Chicago, Ill.

Geo. Allmeyer,
614 Michigan Str. Buffalo, N. Y.

Aug. Loge,
Reserve P. O., Erie Co., N. Y.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th and Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch-

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Col

Jahrgang 29. St. Louis, M

Die Kirche der Reformation, der vorbildlich geweissagte zweite Tempel des Neuen Bundes.

Predigt, gehalten am Reformationsfest den 31. October 1872 in der Kirche zur heiligen Dreieinigkeit zu St. Louis, Mo., und auf Wunsch der deutschen evang.-lutherischen Gesammtgemeinde daselbst mitgetheilt von C. F. W. W.*)

„Um den Abend wird es Licht sein", so hast Du, HErr, durch Deinen Knecht Sacharja Deiner Kirche zu Trost, schon vor Jahrtausenden vorausverkündigen lassen. Und siehe! der Tag Deiner Kirche neigte sich, es ward Abend, die Sonne Deines Evangeliums ward mit Wolken trostloser Menschenlehre verhüllt; Finsterniß deckte aufs neue das Erdreich und Dunkel die Völker. Da gedachtest Du Deiner Verheißung; da sprachst Du noch einmal: „Es werde Licht!" und es ward Licht. Und, o HErr, noch heute leuchtet auch uns dieses Licht am Abend. O so thue uns denn das Auge unseres Geistes auf, dieses Licht zu schauen; bewege uns das Herz, uns daran zu erfreuen und zu erquicken; und öffne uns unseren Mund, Dir heute darob zu danken und Dich zu preisen und zu loben. Und weil es, ach! aufs neue Abend in Deiner Kirche geworden ist, so bitten wir Dich: HErr, bleibe bei uns, bleibe bei uns mit dem Lichte Deines Wortes, bis Du endlich selbst als unsere Sonne in Deines Vaters Reich aufgehen und nimmer untergehen, sondern in vollkommener Freude und Seligkeit uns leuchten wirst von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Text: Esra 3, 8—13.

In dem HErrn geliebte Glaubens- und Festgenossen!

Als einst heute vor dreihundertfünfundfünfzig Jahren an jenem ewig denkwürdigen 31. October des Jahres 1517 Martin Luther fünfundneunzig Sätze wider den päbstlichen Ablaßgreuel an die Thüre der Schloßkirche zu Wittenberg in Sachsen anschlug und darin alle Freunde der Wahrheit zu einer öffentlichen Disputation

*) Vergleiche zu dieser Predigt die herrliche Schrift Luthers „Von der babylonischen Gefängniß der Kirchen" vom Jahre 1520, worin Luther unter anderem schreibt: „Ich weiß jetzt und bins gewiß, daß das Pabstthum ist das Reich Babylonis." (S. Luthers Werke, herausgegeben von Walch, Tomus XIX, S. 4. ff.)

herausforderte, da ahn
selbst nicht, welchen so
than hatte. Er ahnte
erklärung gegen die
unterzeichnet hatte, die
Völker wider diese M
einen Krieg der Geiste
den Tagen der Apostel
ahnte nicht, daß seine
Feuer anzündeten, das
von Land zu Land, v
bis endlich die ganze
stand. Er ahnte nicht
lein waren, das bald
wuchs, der seine Zweig
ausstreckte, unter deren
ren frei und froh ihre

Selbst die glaublose
vor dreihundertfünfun
nigen Federstrichen ein
niß vollzog, daß sich d
geöffnet haben, und
Welt in Kirche und St
umgestaltet worden sei
leugnet es nicht und k
Thesen der erste furchtb
den es eine Wunde
blute und die keine K
wolle.

Was war es nun
durch das einst heute b
geschehen ist?

Die Welt erklärt, d
klärung, des Lichtes,
aufgegangen sei, die
Himmel stehe und nun
wandelnden Strahlen i
hiergegen tritt als unb
auf. Diese bezeugt u
Licht der Vernunft, so
Wortes der Propheten
die einst heute das Du
brach.

Während jedoch die
Reformation für die B



...gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. Januar 1873. No. 7.

...eformation, der vorbildlich ... zweite Tempel des ...en Bundes.

...rmationsfest den 31. October 1872 in ...reieinigkeit zu St. Louis, Mo., und auf ...-lutherischen Gesammtgemeinde daselbst ...t von C. F. W. W.*)

...d es Licht sein", so hast Du, HErr, ...Sacharja Deiner Kirche zu Trost, ...n vorausverkündigen lassen. Und ...Kirche neigte sich, es ward Abend, ...Evangeliums ward mit Wolken ...e verhüllt; Finsterniß deckte aufs ... Dunkel die Völker. Da gedach- ...fung; da sprachst Du noch ein- ...t!" und es ward Licht. Und, ...uchtet auch uns dieses Licht am ...s denn das Auge unseres Geistes ...auen; bewege uns das Herz, uns ... zu erquicken; und öffne uns un- ...e darob zu danken und Dich zu ... Und weil es, ach! aufs neue ...e geworden ist, so bitten wir Dich: ...bleibe bei uns mit dem Lichte Dei- ...endlich selbst als unsere Sonne in ...aufgehen und nimmer untergehen, ...ner Freude und Seligkeit uns ...igkeit zu Ewigkeit. Amen.

...: Esra 3, 8—13.

...n geliebte Glaubens- und Fest-

...reihundertfünfundfünfzig Jahren ...ürdigen 31. October des Jahres ...fünfundneunzig Sätze wider den ...l an die Thüre der Schloßkirche ...achsen anschlug und darin alle ... zu einer öffentlichen Disputation herausforderte, da ahnte er, der geringe Augustinermönch, selbst nicht, welchen folgenschweren Schritt er damit gethan hatte. Er ahnte nicht, daß er damit eine Kriegserklärung gegen die damals größte Macht der Erde unterzeichnet hatte, die bald Hunderttausende, ja, ganze Völker wider diese Macht unter die Waffen rief und einen Krieg der Geister erweckte, wie ihn die Welt seit den Tagen der Apostel nicht wieder gesehen hatte. Er ahnte nicht, daß seine Thesen Funken waren, welche ein Feuer anzündeten, das schnell wie auf Sturmesflügeln von Land zu Land, von Volk zu Volk sich verbreitete, bis endlich die ganze Christenheit in hellen Flammen stand. Er ahnte nicht, daß seine Thesen ein Senfkörnlein waren, das bald zu einem mächtigen Baume aufwuchs, der seine Zweige endlich über den ganzen Erdball ausstreckte, unter deren Schatten nun ungezählte Schaaren frei und froh ihre Wohnung aufschlugen.

Selbst die glaublose Welt gesteht es zu, daß sich heute vor dreihundertfünfundfünfzig Jahren mit jenen wenigen Federstrichen ein großes weltgeschichtliches Ereigniß vollzog, daß sich damit die Pforten einer neuen Zeit geöffnet haben, und von jener Stunde an die ganze Welt in Kirche und Staat, in Religion und Sitte völlig umgestaltet worden sei. Selbst das stolze Pabstthum leugnet es nicht und kann es nicht leugnen, daß jene Thesen der erste furchtbare Stoß in sein Herz waren, durch den es eine Wunde empfangen habe, die heute noch blute und die keine Kunst der Menschen wieder heilen wolle.

Was war es nun eigentlich, meine Brüder, was durch das einst heute begonnene Werk der Reformation geschehen ist?

Die Welt erklärt, daß damit jene Sonne der Aufklärung, des Lichtes, des Fortschritts und der Freiheit aufgegangen sei, die jetzt im Mittagsglanz hoch am Himmel stehe und nun ihre die Erde in ein Paradies verwandelnden Strahlen über die Völker ausgieße. Allein hiergegen tritt als unbestechliche Zeugin die Geschichte auf. Diese bezeugt uns vielmehr: nicht das irdische Licht der Vernunft, sondern das himmlische Licht des Wortes der Propheten und Apostel war die Sonne, die einst heute das Dunkel der christlichen Völker durchbrach.

Während jedoch die glaublose Welt das Werk der Reformation für die Befreiung der Vernunft von den Fesseln des Glaubens ansieht, so erklärt hingegen die römische Kirche die Reformation für Auflehnung gegen Gottes Ordnung, für eine Empörung gegen Gottes heilige Kirche, mit einem Worte — für Revolution. Wohl gesteht man es uns zu, daß vor viertehalbhundert Jahren manche Mißbräuche in die Kirche eingedrungen gewesen seien und daß die Kirche daher allerdings einer Reformation an Haupt und Gliedern bedurft habe. Aber, sagt man, je größer die Mißbräuche gewesen seien, desto mehr sei es Luthers Pflicht gewesen, die Kirche nicht zu verlassen, sondern in ihr auszuharren und sie von innen heraus zu reformiren. Daß Luther die Kirche verlassen und eine neue Kirche errichtet, und so eine höchst verderbliche Kirchenspaltung herbeigeführt habe, das mache die Reformation Luthers zu einem großen Unglück, ja zu einem durch nichts zu sühnenden Verbrechen.

Wäre dem, meine Brüder, wirklich so, so hätten wir heute freilich keine Ursache, festlich zu jubeln, so könnten wir vielmehr nichts besseres thun, als heute einen Bußtag anzustellen und in den Schooß der von unsern Vätern verlassenen Kirche eilends reumüthig zurückzukehren. Denn die wahre Kirche verlassen und spalten und eine Gegenkirche wider sie aufrichten, ist ja freilich eine große erschreckliche Sünde. Das war die furchtbare Sünde Jerobeams, der die zehen Stämme Israels von der von Gott selbst gestifteten Kirche Jerusalems losriß und Gegenaltäre zu Dan und Bethel errichtete.

Doch wohl uns! wir haben heut am Gedächtnißtage der lutherischen Kirchenreformation keine Ursache, beschämt unsere Häupter zur Erde zu senken. Weit entfernt, uns durch die Reformation von der wahren Kirche getrennt zu haben, so sind wir vielmehr durch dieselbe zu ihr wieder zurückgekehrt. Weit entfernt, daß durch die Reformation eine neue Kirche gegründet worden sein sollte, so ist vielmehr dadurch nur die in Verfall gerathene alte Kirche in ihrer ursprünglichen Reinheit wieder aufgebaut worden. So hatte es der HErr schon Jahrtausende vorher durch Wort und Vorbild weissagen lassen. Wenn daher unter anderem in unserem verlesenen Texte aus dem Buche Esra der Aufbau des zweiten Tempels des Alten Testamentes berichtet wird, so wird uns darin zugleich der Aufbau der Kirche der Reformation in einem weissagenden Vorbilde vor die Augen gestellt. Sei denn daher der Gegenstand unserer heutigen Festbetrachtung:

*) ...redigt die herrliche Schrift Luthers „Von ...ß der Kirchen" vom Jahre 1520, worin ...ibt: „Ich weiß jetzt und bins gewiß, daß ...eich Babylonis." (S. Luthers Werke, ...Tomus XIX, S. 4. ff.)

Die Kirche der Reformation, der vorbildlich geweissagte zweite Tempel des Neuen Bundes;

hierbei laßt mich euch

1. zeigen, daß und in welchem Sinne die Kirche der Reformation wirklich der zweite Tempel des Neuen Bundes sei, und euch
2. an zwei wichtige Folgerungen erinnern, welche sich uns aus dieser großen Wahrheit ergeben.

I.

Wie, meine Lieben, das ganze Alte Testament mit seinen Einrichtungen und Schicksalen ein Vorbild des ganzen Neuen Testamentes war, so war insonderheit der alttestamentliche Tempel zu Jerusalem ein Vorbild der neutestamentlichen Kirche. „Der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr", ruft daher der Apostel Paulus den neutestamentlichen Christen zu, und an den Timotheus schreibt er: „Daß du wissest, wie du wandeln sollest in dem Hause Gottes, welches ist die Gemeine des lebendigen Gottes."

Worin bestand nun das vorbildliche Schicksal des alttestamentlichen Tempels? Von Salomo ohngefähr tausend Jahre vor Christo herrlich aufgebaut, stand er, ein Wunder der Welt, in seiner Pracht vier hundert und zwanzig Jahre lang unerschüttert da. Aber siehe, da kam Nebucadnezar, der König von Babel, entheiligte ihn, beraubte ihn seiner Schätze und heiligen Geräthe, riß ihn endlich nieder und führte das Volk in die babylonische Gefangenschaft. Hiermit schien denn dem alttestamentlichen Heiligthume ein ewiges Ende gemacht zu sein. Von dieser Zeit klagen daher die alttestamentlichen Gläubigen im 137. Psalm: „An den Wassern zu Babel saßen wir, und weinten, wenn wir an Zion gedachten. Unsere Harfen hingen wir an die Weiden, die drinnen sind." Doch was geschah? Der HErr erhörte endlich das Seufzen und Weinen der Seinen. Der auch über das babylonische Reich zur Herrschaft gekommene persische König Cyrus erlaubte ihnen nicht nur, in das Land ihrer Väter zurückzukehren, sondern auch den in Schutt und Trümmern liegenden Tempel zu Jerusalem wieder aufzubauen. Und dies thaten sie denn auch mit Freuden, und in unserem Texte wird uns nun erzählt, wie die aus der Gefangenschaft Heimgekehrten im Jahre 535 vor Christo das Werk unter Serubabel rüstig begannen. Sie suchten sich aber nicht einen neuen Grund aus, sondern auf demselben Grunde, auf welchem einst der erste Tempel gestanden hatte, errichteten sie nun auch den zweiten. Selbst die heiligen Geräthe des ersten Tempels, welche Nebucadnezar mit nach Babel genommen hatte und die ihnen Cyrus wieder hatte zustellen lassen, brachten sie nun wieder auch in diesen zweiten Tempel. Nach neunzehnjähriger Arbeit, wobei sie um der Feinde willen in der einen Hand die Maurerkelle, in der anderen das Streitschwert tragen mußten, stand das Werk endlich gelungen vor ihren Augen. Während aber der zweite Tempel dem ersten in Absicht auf den Grund völlig gleich, auch gleich lang und breit war, so war er hingegen in Absicht auf seine Höhe und seinen Schmuck dem ersten Tempel so unähnlich, daß alle die alten Greise, welche den ersten Tempel noch in ihrer Jugend gesehen und bewundert hatten, schon bei der Grundsteinlegung des zweiten Tempels, als die Jüngeren laut vor Freuden jauchzten, in lautes Weinen ausbrachen.

Vergleichen wir nun hiermit die Kirche der Reformation, so müßten wir wahrlich unsere Augen muthwillig verschließen, wollten wir nicht erkennen, daß dieselbe nichts anderes, als der durch den zweiten Tempel des Alten Testamentes vorgebildete und geweissagte zweite Tempel des Neuen Bundes sei. Insonderheit drei Stücke sind es aber, in denen sich uns die ganz wunderbare Gleichheit beider darstellt.

Erstlich: als der zweite Tempel des Alten Testamentes gebaut wurde, da hatte das Volk Gottes längere Zeit in der Gefangenschaft Babels geschmachtet, während der erste von Salomo erbaute Tempel in Schutt und Asche lag, aus dessen Trümmern sich nun der zweite erhob. Erblicken wir aber hierin nicht die Geschichte der christlichen Kirche bis zur Zeit der Reformation wie in einem Spiegel? Haben sich die Schicksale des alttestamentlichen Tempels in den Schicksalen der Kirche des Neuen Bundes nicht in wahrhaft staunenswerther Weise wiederholt? Es ist dies ganz unleugbar. Wie Salomo den herrlichen Tempel zu Jerusalem auf geweihtem Boden gegründet, erbaut und ausgeschmückt hat, so hat Christus, der rechte himmlische Salomo, den Tempel der heiligen christlichen Kirche für den hohen Preis seines Opfertodes gegründet, durch die heiligen Apostel auf der durch sein Blut geheiligten Erde erbaut und mit seinen Gaben erfüllt und ausgeschmückt. Aber siehe! gleich dem goldglänzenden salomonischen Tempel stand auch die christliche Kirche, in dem Golde des Märtyrerblutes glänzend, nur wenig über vier Jahrhunderte in ihrer ursprünglichen Reinheit und Herrlichkeit da. Auch die christliche Kirche der ersten Zeit hat wie der alttestamentliche erste Tempel ihren Nebucadnezar gehabt. Dieser neutestamentliche Nebucadnezar war aber kein anderer, als der römische Pabst. Als der rechte Nebucadnezar hat nemlich der römische Pabst das Volk des Neuen Bundes in die Gefangenschaft eines geistlichen Babels hinweggeführt, den Tempel der Kirche seines Schmuckes, seiner heiligen Gefäße und Geräthe und seiner Schätze beraubt, ihn entweiht und verunreinigt, und endlich in einen wüsten Trümmerhaufen verwandelt. Die Gewissenstyrannei im Pabstthum durch zahllose Menschengesetze war die Gefangenschaft, die gebotene Verschweigung, ja Verfluchung des Evangeliums und das Bibelverbot war der Kirchenraub, und der unaussprechliche Wust erdichteter, neu eingeführter Menschenlehren und Abgöttereien war die Entweihung, Verunreinigung und Verwüstung. Wohl wollen die Papisten jetzt gewöhnlich nur zugeben, daß vor der Reformation allein Mißbräuche in Leben, Sitten und Gebräuchen eingerissen gewesen sein, nicht in Lehre und Religion; aber selbst der größte Verfechter des Pabstthums, der jesuitische Cardinal Bellarmin, hat sich genöthigt gesehen, unter anderem folgendes Geständniß zu thun: „Einige Jahre früher, als die lutherische Ketzerei einriß, war keine Zucht in Absicht auf die Sitten, keine Kenntniß einer heiligen Wissenschaft, keine Ehrerbietung vor göttlichen Dingen, kaum war noch etwas von der Religion übrig geblieben."*) Wohl ist zwar die Kirche des Neuen Testamentes auch durch das Pabstthum nicht vernichtet worden; es war dies unmöglich, denn sie ist auf den Felsen Christus so fest gebaut, daß auch die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen können; aber was der Pabst seine Kirche nannte, war die Kirche Christi nicht; diese war vielmehr, wie der erste salomonische Tempel, in Stücke zerschlagen; zerstreut lagen ihre Trümmer auf dem Kreise des Erdbodens umher.

Doch wir gehen weiter. Wie nemlich die babylonische Gefangenschaft des Volkes des Alten Bundes und die Zerstörung seines ersten Tempels durch Nebucadnezar ein weissagendes Vorbild der der Reformation vorausgehenden Verwüstung der Kirche des Neuen Bundes war, so war auch die Neuaufrichtung des alttestamentlichen zweiten Tempels ein weissagendes Vorbild der

*) Opp. Tom. VI, p. 296.

Kirche der Reformation. Laßt
euch nur auf einige Vergleich
machen. Wie der unter Se
Tempel nicht auf einem anderen
alten Grunde des ersten salomon
wurde, so ist auch die Kirche der
einem anderen neuen, sondern a
ersten Kirche errichtet worden, ne
der Apostel und Propheten, da
stein ist. Wie der unter Serub
pel des Alten Testaments de
Tempel auch an Länge und B
auch die Kirche der Reformation
Kirche gleich in der ganzen Su
denen sie nichts davon noch daz
den unter Serubabel erbauten z
Testamentes die heiligen Gefäße
ersten salomonischen Tempel, w
raubt und nach Babel in sein
und die sein Nachfolger Belsazer
und verunreinigt, ja daraus ges
und gereinigt wurden, so sind a
das Pabstthum der apostolischen
Götzentempel gebracht und schän
gewinn gemißbraucht und ver
Taufe, das Abendmahl, die Ch
schlüssel, das heilige Bibelbuch,
Christen und der christlichen G
heiligen Predigtamt und dergle
Reformation zurückgebracht un
Mißbrauch gereinigt worden.
Serubabel erbaute zweite Tempe
sondern der alte salomonische,
neuerbaute und von aller Unsau
war, so war auch die Kirche
andere neue, sondern die alte
Trümmern neuerbaute und v
Pabstthums gereinigte Kirche.
nicht das Geburtsfest der wah
Osterfest derselben, das Fest i
jüngung, Erneuerung, Wiederh
kehr des Volkes Gottes in da
Haus seines Gottes und Vater

Doch, meine Brüder, es gib
in welchem die Kirche der R
Tempel des Alten Testamentes
nemlich endlich auch die Män
selben. Wie sich nemlich zwa
nischen Tempel ganz Israel hi
nur ein geringer Theil, währen
wo sie sich irdisch so wohl be
hielt sich auch zwar zur ersten
ganze Christenheit, zur Kirche
ein geringer Haufe, während d
Christen in dem Babel des Pa
Wie ferner der zweite Tempel
reichte und nicht so herrlich ge
salomonische, der von Gold,
strotzte; denn während der sa
der Rechnung der Gelehrten v
kostet hatte, so hatten die von
lanten nicht mehr als etwa eine
bringen und auf den Tempelb
so hat auch die Kirche der R
und Herrlichkeit der ersten ap
So große Rüstzeuge Gottes a
arbeiter waren, so war doch kei
nicht, wie die Lehrer der erster

*) Siehe D. Gg. Heinsius Unpar
und 404.



und geweissagte
ei. Insonderheit
sich uns die ganz

Alten Testamentes
es längere Zeit in
tet, während der
Schutt und Asche
der zweite erhob.
schichte der christ-
tion wie in einem
des alttestament-
Kirche des Neuen
erther Weise wie-
. Wie Salomo
n auf geweihtem
mückt hat, so hat
, den Tempel der
hen Preis seines
en Apostel auf der
t und mit seinen
Aber siehe! gleich
empel stand auch
s Märtyrerblutes
hunderte in ihrer
it da. Auch die
der alttestament-
gehabt. Dieser
ber kein anderer,
te Nebucadnezar
Volk des Neuen
geistlichen Babels
eines Schmuckes,
nd seiner Schätze
t, und endlich in
delt. Die Ge-
ahllose Menschen-
botene Verschwei-
s und das Bibel-
unaussprechliche
nschenlehren und
unreinigung und
sten jetzt gewöhn-
tion allein Miß-
uchen eingerissen
gion; aber selbst
s, der jesuitische
gt gesehen, unter
: „Einige Jahre
, war keine Zucht
niß einer heiligen
öttlichen Dingen,
Religion übrig
Kirche des Neuen
n nicht vernichtet
n sie ist auf den
ch die Pforten der
ber was der Pabst
risti nicht; diese
ische Tempel, in
re Trümmer auf

h die babylonische
Bundes und die
rch Nebucadnezar
rmation voraus-
Neuen Bundes
des alttestament-
des Vorbild der

Kirche der Reformation. Laßt mich zum Beweise dafür euch nur auf einige Vergleichungspuncte aufmerksam machen. Wie der unter Serubabel erbaute zweite Tempel nicht auf einem anderen neuen, sondern auf dem alten Grunde des ersten salomonischen Tempels errichtet wurde, so ist auch die Kirche der Reformation nicht auf einem anderen neuen, sondern auf dem alten Grunde der ersten Kirche errichtet worden, nemlich auf dem Grunde der Apostel und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein ist. Wie der unter Serubabel erbaute zweite Tempel des Alten Testaments dem ersten salomonischen Tempel auch an Länge und Breite gleich war, so ist auch die Kirche der Reformation der ersten apostolischen Kirche gleich in der ganzen Summe ihrer Lehren, von denen sie nichts davon noch dazu gethan hat. Wie in den unter Serubabel erbauten zweiten Tempel des Alten Testamentes die heiligen Gefäße und Geräthe aus dem ersten salomonischen Tempel, welche Nebucadnezar geraubt und nach Babel in seine Götzenhäuser gebracht und die sein Nachfolger Belsazer schändlich gemißbraucht und verunreinigt, ja daraus gesoffen hatte, zurückgebracht und gereinigt wurden, so sind alle Heiligthümer, welche das Pabstthum der apostolischen Kirche geraubt, in seine Götzentempel gebracht und schändlich zu schnödem Geldgewinn gemißbraucht und verderbt hatte, nemlich die Taufe, das Abendmahl, die Ehe, der Löse- und Bindeschlüssel, das heilige Bibelbuch, die Priester-Rechte aller Christen und der christlichen Gemeinde, der Beruf zum heiligen Predigtamt und dergleichen, in die Kirche der Reformation zurückgebracht und von allem päbstlichen Mißbrauch gereinigt worden. Kurz, wie der unter Serubabel erbaute zweite Tempel nicht ein anderer neuer, sondern der alte salomonische, aus dessen Trümmern neuerbaute und von aller Unsauberkeit gereinigte Tempel war, so war auch die Kirche der Reformation keine andere neue, sondern die alte apostolische, aus deren Trümmern neuerbaute und von aller Abgötterei des Pabstthums gereinigte Kirche. Wir feiern daher heute nicht das Geburtsfest der wahren Kirche, sondern das Osterfest derselben, das Fest ihrer Auferstehung, Verjüngung, Erneuerung, Wiederherstellung und der Heimkehr des Volkes Gottes in das alte wiederhergestellte Haus seines Gottes und Vaters.

Doch, meine Brüder, es gibt noch ein drittes Stück, in welchem die Kirche der Reformation dem zweiten Tempel des Alten Testamentes gleich ist, es sind dies nemlich endlich auch die Mängel und Gebrechen desselben. Wie sich nemlich zwar zu dem ersten salomonischen Tempel ganz Israel hielt, zu dem zweiten aber nur ein geringer Theil, während die meisten in Babel, wo sie sich irdisch so wohl befanden, zurückblieben: so hielt sich auch zwar zur ersten apostolischen Kirche die ganze Christenheit, zur Kirche der Reformation aber nur ein geringer Haufe, während die Mehrzahl der getauften Christen in dem Babel des Pabstthums geblieben sind. Wie ferner der zweite Tempel nicht so hoch zum Himmel reichte und nicht so herrlich geschmückt war, wie der erste salomonische, der von Gold, Silber und Edelgestein strotzte; denn während der salomonische Tempel nach der Rechnung der Gelehrten vier tausend Millionen gekostet hatte, so hatten die von Babel kommenden Erulanten nicht mehr als etwa eine halbe Million Thaler aufbringen und auf den Tempelbau verwenden können*): so hat auch die Kirche der Reformation nie die Höhe und Herrlichkeit der ersten apostolischen Kirche erreicht. So große Rüstzeuge Gottes auch Luther und seine Mitarbeiter waren, so war doch keiner von ihnen, auch Luther nicht, wie die Lehrer der ersten Kirche unfehlbare, vom Heiligen Geiste unmittelbar erleuchtete Apostel oder Propheten. So große, wahrhaft apostolische Gaben auch Gott der Kirche der Reformation verliehen hat, so hat ihr doch Gott nie wie der apostolischen Kirche die außerordentliche Gabe der Sprachen, der Wunder und der Weissagung geschenkt. So schnell und weit sich auch die Kirche der Reformation in den ersten Jahren ausgebreitet hat, so konnte doch Luther nicht mit Paulus am Ende seines Lebens von seinem ewigen Evangelium sagen: „Welches gepredigt ist unter aller Creatur, die unter dem Himmel ist." Nach der Weissagung sollte ja Luther nicht wie die Apostel durch die Welt, sondern nur „mitten durch den Himmel" fliegen. So vollständig auch ferner die Kirche der Reformation die alte Lehre in apostolischer Reinheit wieder erlangt hat, so ist doch unsere Kirche nie allgemein zu dem alten heiligen Leben in apostolischer Kraft zurückgekehrt. Und wie endlich der zweite Tempel kurz vor Christi Erscheinung durch die falschen Lehren der scheinheiligen Pharisäer und durch den Unglauben der religionsspötterischen Sadducäer aufs neue entweiht und verderbt wurde, so ist, auch in diesem Stücke ihr gleich, auch die Kirche der Reformation durch falsche Lehre und Unglauben aufs neue verheert und verwüstet worden, wie es, ach, gerade in unseren Tagen so offenbar am Tage ist.

*) Siehe D. Gg. Heinsius Unparteiische Kirchengeschichte I, 293 und 404.

Sehet da, so haben wir denn gesehen: die Kirche der Reformation ist wirklich der vorbildlich geweissagte zweite Tempel des Neuen Bundes, dem zweiten Tempel des Alten Testamentes, seinem Vorbilde, in allen Stücken gleich.

II.

Wohlan, so laßt mich euch nun zweitens an zwei wichtige Folgerungen erinnern, welche sich uns hieraus von selbst ergeben.

Ist, meine Lieben, die Kirche der Reformation oder die evangelisch-lutherische Kirche wirklich der geweissagte zweite Tempel des Neuen Bundes, so ist die erste wichtige Folgerung, welche sich hieraus ergibt: daß unsere evangelisch-lutherische Kirche nicht zu den Secten oder bloßen kirchlichen Parteien gehört, sondern nichts anderes, als die wiederhergestellte alte apostolische Kirche, also nun seit den dreihundert Jahren ihres gesonderten Bestehens die wahre sichtbare Kirche JEsu Christi auf Erden ist.

Heutzutage klingt diese Behauptung freilich vielen hart und stolz, ja, nicht wenige erklären dieselbe geradezu für thöricht und lächerlich. Wie? spricht man, ist es nicht ein unerträglicher Stolz, ja, eine offenbare Lächerlichkeit, daß ihr Lutheraner die sichtbare wahre Kirche JEsu Christi auf Erden sein wollt? Was seid ihr gegen die mächtige abendländisch-römische Kirche? Was seid ihr gegen die große morgenländisch griechische Kirche? Was seid ihr gegen das Heer aller der eifrigen schwesterlich verbundenen protestantischen Gemeinschaften? Wollt ihr es denn wagen, alle diese außer eurer lutherischen Kirche befindlichen Millionen getaufter Christen zu verdammen? — Wir antworten hierauf: Wir verdammen niemand, geschweige ganze kirchliche Gemeinschaften. Vielmehr glauben wir Lutheraner nach Gottes Wort fest und gewiß und bekennen es mit lauter Stimme, daß in allen Secten der Christenheit, welche die Taufe und Gottes Wort noch wesentlich haben, auch wahre, an Christum glaubende und darum seligwerdende Christen und Kinder Gottes sind. Aber da es gewiß ist, daß nur die Kirche der Reformation oder die evangelisch-lutherische Kirche wirklich allein auf dem Grund der Apostel und Propheten erbaut ist, das heißt, daß sie wirklich allein keinen anderen Glauben und keine andere Lehre hat, als den Glauben und die Lehre der Apostel und Propheten; und da es ferner gewiß ist, daß sie wirklich allein JEsum Christum, seine gottmenschliche Person, sein Leben, Leiden,

Sterben, Auferst
Eckstein aller G
macht: so ist es
sichtbare Kirche
Frage entscheidet
die große Meng
Glieder; hier e
Grund des Wor
nem alles unumst
Christo. Eine
Eckstein hat, ist
klein, unansehnl
Kirche, die auf d
gebaut ist, und
zu ihrem Eckstein
so groß, noch so
dieser Welt sein.
Als die gläubi
fangenschaft zurü
mit dem ersten so
Grund erbaut h
erschien es auch d
liche Rede, daß
des HErrn sein n
dieser geringe Tem
tes Befehl erbaut
es nicht, so pracht
wurden? Hat
und seinem ganze
gestraft, daß er sei
bot, den Tempel
demselben besonde
hat Christus es d
auch in der falsch
haft gläubige Kin
den Tempel der S
den rechten Temp
spricht Christus
Brunnen: „Ihr
sen aber, was wir
den Juden." S
Samaritaner verd
selbst, sondern wie
jerusalemischen Te
stimmten Versamn
sichtbaren Kirche.
Testamentes imme
bylon der päbstlisch
marien der Secten
bleibt doch unsere a
ten Lehre der Apos
lutherische Kirche d
Christi auf Erden.
Doch, meine Lie
wirklich der vorbil
Neuen Bundes, so
als zweite Folger
uns unsere Seligke
harren und lieber
ihr abfallen sollten.
Leider gibt es je
nicht erkennen, welc
wahren Kirche Got
dies so gering, daß
werth achten, im
mit ihren Brüdern
Gewinn oder Verlu
ihnen wichtiger, al
halten sich nur darum
weil sie darin gebor

ittelbar erleuchtete Apostel oder
ße, wahrhaft apostolische Gaben
der Reformation verliehen hat, so
wie der apostolischen Kirche die
der Sprachen, der Wunder und
nft. So schnell und weit sich auch
ation in den ersten Jahren aus=
te doch Luther nicht mit Paulus
s von seinem ewigen Evangelium
edigt ist unter aller Creatur, die
" Nach der Weissagung sollte ja
postel durch die Welt, sondern nur
immel" fliegen. So vollständig
der Reformation die alte Lehre
it wieder erlangt hat, so ist doch
mein zu dem alten heiligen Leben
zurückgekehrt. Und wie endlich
rz vor Christi Erscheinung durch
scheinheiligen Pharisäer und durch
religionsspötterischen Sadducäer
nd verderbt wurde, so ist, auch in
h, auch die Kirche der Reformation
d Unglauben aufs neue verheert
, wie es, ach, gerade in unseren
Tage ist.
wir denn gesehen: die Kirche der
h der vorbildlich geweissagte zweite
Bundes, dem zweiten Tempel des
inem Vorbilde, in allen Stücken

II.

ich euch nun zweitens an zwei
gen erinnern, welche sich uns
st ergeben.
die Kirche der Reformation oder
sche Kirche wirklich der geweissagte
uen Bundes, so ist die erste wich=
e sich hieraus ergibt: daß unsere
Kirche nicht zu den Secten oder
eien gehört, sondern nichts anderes,
lte alte apostolische Kirche, also nun
Jahren ihres gesonderten Bestehens
irche JEsu Christi auf Erden ist.
diese Behauptung freilich vielen
t wenige erklären dieselbe geradezu
rlich. Wie? spricht man, ist es
r Stolz, ja, eine offenbare Lächer=
heraner die sichtbare wahre Kirche
den sein wollt? Was seid ihr
endländisch=römische Kirche? Was
morgenländisch griechische Kirche?
s Heer aller der eifrigen schwesterlich
tischen Gemeinschaften? Wollt ihr
iese außer eurer lutherischen Kirche
getaufter Christen zu verdammen?
ierauf: Wir verdammen niemand,
hliche Gemeinschaften. Vielmehr
ner nach Gottes Wort fest und ge=
mit lauter Stimme, daß in allen
eit, welche die Taufe und Gottes
haben, auch wahre, an Christum
seligwerdende Christen und Kinder
a es gewiß ist, daß nur die Kirche
die evangelisch=lutherische Kirche
n Grund der Apostel und Prophe=
ißt, daß sie wirklich allein keinen
d keine andere Lehre hat, als den
re der Apostel und Propheten; und
t, daß sie wirklich allein JEsum
nschliche Person, sein Leben, Leiden,

Sterben, Auferstehung und Himmelfahrt zum einzigen Eckstein aller Gnade, alles Heils und aller Seligkeit macht: so ist es auch gewiß, daß sie allein die wahre sichtbare Kirche JEsu Christi auf Erden ist. In dieser Frage entscheidet nicht irdische Macht und Glanz, nicht die große Menge, noch der Frömmigkeitsschein ihrer Glieder; hier entscheidet allein der alte ursprüngliche Grund des Wortes der Apostel und Propheten mit seinem alles unumstößlich zusammenhaltenden Eckstein JEsu Christo. Eine Kirche, die allein diesen Grund und Eckstein hat, ist Christi wahre Kirche, mag sie noch so klein, unansehnlich und verachtet sein; hingegen eine Kirche, die auf diesen Grund nicht oder doch nicht allein gebaut ist, und Christum nicht oder doch nicht allein zu ihrem Eckstein hat, ist eine falsche Kirche, mag sie noch so groß, noch so mächtig und noch so hoch angesehen in dieser Welt sein.

Als die gläubigen Juden aus der babylonischen Gefangenschaft zurückkehrten und den zweiten, im Vergleich mit dem ersten so geringen Tempel auf dem Ort und Grund erbaut hatten, den der HErr erwählt hatte, da erschien es auch der ganzen Welt als eine stolze, ja lächerliche Rede, daß diese gläubigen Juden erklärten: Wer des HErrn sein will, der halte sich hierher! War aber dieser geringe Tempel nicht dennoch der einzige auf Gottes Befehl erbaute Tempel des HErrn? Und blieb er es nicht, so prachtvolle Tempel auch in Samarien erbaut wurden? Hat es Gott nicht vielmehr an Jerobeam und seinem ganzen Hause bis zur Ausrottung desselben gestraft, daß er seinem Volke, den zehen Stämmen, verbot, den Tempel Jerusalems zu besuchen, und daß er demselben besondere Tempel und Altäre erbaute? Wohl hat Christus es den Juden wiederholt bezeugt, daß es auch in der falschgläubigen Kirche der Samariter wahrhaft gläubige Kinder Gottes gebe; aber hat er darum den Tempel der Samariter auf dem Berge Garizim für den rechten Tempel Gottes erklärt? Nein; vielmehr spricht Christus zu jener Samariterin am Jakobs-Brunnen: „Ihr wisset nicht, was ihr anbetet; wir wissen aber, was wir anbeten; denn das Heil kommt von den Juden." Sehet da, obwohl Christus nicht alle Samaritaner verdammte, so hielt er doch nicht nur sich selbst, sondern wies auch jedermann allein hin nach dem jerusalemischen Tempel, als dem von Gott selbst bestimmten Versammlungsort der damals allein wahren sichtbaren Kirche. Mögen daher jetzt zur Zeit des Neuen Testamentes immerhin viele auch in dem geistlichen Babylon der päbstischen Kirche und in dem geistlichen Samarien der Secten ihre Seelen noch retten, so ist und bleibt doch unsere allein auf dem Grunde der unverfälschten Lehre der Apostel und Propheten erbaute evangelisch-lutherische Kirche die einzig wahre sichtbare Kirche JEsu Christi auf Erden.

Doch, meine Lieben, ist die Kirche der Reformation wirklich der vorbildlich geweissagte zweite Tempel des Neuen Bundes, so ergibt sich daraus auch nothwendig als zweite Folgerung, daß wir bei dieser Kirche, so lieb uns unsere Seligkeit ist, auch treu bis in den Tod ausharren und lieber alles, lieber den Tod leiden, als von ihr abfallen sollten.

Leider gibt es jetzt viele Namen-Lutheraner, welche nicht erkennen, welche große Gnade es sei, ein Glied der wahren Kirche Gottes auf Erden zu sein. Sie achten dies so gering, daß sie es selbst heute nicht für der Mühe werth achten, im Hause des HErrn zu erscheinen und mit ihren Brüdern dem HErrn dafür zu danken. Der Gewinn oder Verlust von ein wenig blinkendem Koth ist ihnen wichtiger, als eine Reformationsfestfeier. Sie halten sich nur darum zur evangelisch-lutherischen Kirche, weil sie darin geboren oder weil darin ihre Verwandten und guten Freunde sind. Werden sie versucht, diese Kirche zu verlassen, so fallen sie daher nur zu leicht von ihr ab. Sie sprechen dann: Ihr Lutheraner glaubt und lehrt ja selbst, daß die lutherische Kirche nicht, wie die Papisten von ihrer Kirche behaupten, die alleinseligmachende sei, daß man auch in einer anderen Kirche selig werden könne; was schadets also, wenn ich mich auch an eine andere Kirche anschließe? Ists nicht gerade nach lutherischer Lehre genug, wenn man nur zur unsichtbaren Kirche gehört? Aber o des groben Mißverstandes! Solche bedenken nicht: mit dem Irrthum ist es wie mit der Sünde bewandt. Wenn ein Christ eine Sünde unwissentlich und aus Schwachheit begeht, so verdammt ihn diese Sünde freilich nicht; wer hingegen dieselbe Sünde wissentlich, vorsätzlich und muthwillig begeht, der verliert dadurch Gottes Gnade: so verdammt es freilich auch die nicht, welche aus Unwissenheit und Schwachheit in einer falschgläubigen Kirche bleiben; diejenigen aber, welche sich wissentlich und muthwillig an eine falschgläubige Kirche anschließen oder in ihr bleiben, fallen dadurch als muthwillige Sünder aus Gottes Gnade und sind so weder Glieder der unsichtbaren, noch wahre Glieder der wahren sichtbaren Kirche JEsu Christi. — Ja, sprechen andere: wenn ich mich auch äußerlich zu einer falschgläubigen Kirche halte, so kann ich ja doch dabei den rechten Glauben in meinem Herzen behalten. Aber solche irren sich sehr. Bei einem Christen muß es heißen, wie David spricht: „Ich glaube, darum rede ich." Wie der Mensch im Herzen glaubt, so muß der Mund reden; thut das der Mensch nicht mehr, so ist das himmlische Feuer des Glaubens in seinem Herzen verloschen. Denn Gottes Wort sagt uns: „So man von Herzen glaubt, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig"; und Christus selbst spricht: „Wer mich bekennet vor den Menschen, den will Ich bekennen vor meinem himmlischen Vater; wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will Ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater. Wer sich mein und meiner Worte schämt, deß wird sich des Menschen Sohn auch schämen, wenn er kommen wird in seiner Herrlichkeit, und seines Vaters, und der heiligen Engel." Wehe darum dem, welcher in seinem Herzen überzeugt ist, daß die evangelisch-lutherische Kirche auf dem rechten Grunde der Lehre der Apostel und Propheten steht, und sie dennoch verläßt! Der ist ein Heuchler, des Heuchlers Hoffnung aber ist verloren. Wie manche sind schon um irdischer Vortheile willen abgefallen, und gingen lange sicher und getrost dahin, aber endlich im Sterben ist ihr Gewissen aufgewacht, da hat sie Verzweiflung ergriffen und so sind sie denn, als Judasse, ohne Trost mit Ach und Wehe dahin gefahren in die grausige Finsterniß der Ewigkeit. Ich erinnere hier nur an das erschreckliche Beispiel des unglückseligen Italieners Spiera, welcher die von ihm erkannte reine Lehre des Evangeliums aus Furcht vor den Drohungen der Papisten verleugnete und abschwor und endlich in Verzweiflung fiel, von keinem Trost hören wollte und endlich im Jahre 1548 in unaussprechlicher Seelenqual seinen Geist elendiglich aushauchte.

Was urtheilt ihr von denen, welche sich einst in der apostolischen Zeit von einer Kirche trennten, die die Apostel selbst gegründet hatten und leiteten, und sich an eine Gemeinde anschlossen, die sich um falscher Lehre willen von der Gemeinde der Apostel abgesondert hatte? Ihr werdet sagen: solche Menschen waren gewiß nicht aus Gott und, wenn sie nicht umkehrten, sind sie als Irrgeister verloren gegangen. Wie denn Johannes selbst von solchen Menschen schreibt: „Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns: denn wo sie von uns gewesen wären, so wären sie bei uns ge-

blieben." Unsere evangelisch-lutherische Kirche ist aber nichts anderes, als die erneuerte und wiederhergestellte alte apostolische Kirche; wer sie muthwillig verläßt, den trifft daher dasselbige Urtheil.

Wohlan, meine Brüder, so laßt uns denn halten, was wir haben, daß niemand unsere Krone raube. Laßt uns uns nicht daran stoßen und ärgern, daß unsere evangelisch-lutherische Kirche so klein und so verächtlich vor der Welt dasteht. Das ist gerade die Gestalt, welche die wahre Kirche haben muß in einer Zeit des großen allgemeinen Abfalles, wie die ist, in welcher wir leben. Ach, laßt uns das Panier der reinen Lehre des Evangeliums, welches Gott zur Rettung und Warnung der Seelen in dieser erschrecklichen Zeit auf der Zinne unseres Zions aufgepflanzt hat, nicht verlassen! Die damit in dieser Zeit der Verwirrung uns gestellte Aufgabe ist eine unaussprechlich große: o laßt uns ihr nicht untreu werden, so lieb uns unsere Seligkeit ist. Laßt uns nicht nur jeden Vortheil verachten und mit Füßen treten, den wir durch Abfall erlangen könnten, sondern laßt uns auch bereit sein, lieber tausend Tode zu erleiden, als auch nur ein Jota des reinen Evangeliums, das uns Lutheranern vertraut ist, zu verleugnen und hinzugeben.

Mag die Welt und falsche Kirche gegen unsere theure evangelisch-lutherische Kirche mit noch so viel Macht und mit noch so viel List kämpfen, dennoch wird sie als die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihrem Brünnlein. Wir mögen abfallen, sie aber wird darum nicht hinfallen. Sie ist der zweite Tempel des Neuen Bundes, von einem dritten, von einer noch zu erwartenden Kirche der Zukunft, davon jetzt so Viele goldene Träume träumen, haben wir kein Vorbild, keine Weissagung, keine Schrift. So wird denn die Kirche der Reformation als der zweite auch der letzte Tempel des Neuen Bundes sein. Wie aber einst der zweite Tempel des Alten Testamentes stehen bleiben mußte, bis der HErr im Fleisch erschien, so wird auch die Kirche der Reformation als der zweite Tempel des Neuen Bundes stehen bleiben, bis der HErr, auch die letzte Weissagung erfüllend, wieder erscheinen wird in Herrlichkeit. Himmel und Erde werden vergehen, aber JEsu Worte werden nicht vergehen, auch die Kirche nicht, die auf diese Worte gegründet ist.

Darum seid nur getrost, ihr Lutheraner!

Das Wort sie sollen lassen stan
Und kein Dank dazu haben;
Er ist wohl bei uns auf dem Plan
Mit seinem Geist und Gaben.
Nehmen sie den Leib,
Gut, Ehr, Kind und Weib:
Laß fahren dahin,
Sie habens kein Gewinn,
Das Reich muß uns doch bleiben. Amen.

(Eingesandt von Pastor F. Lochner.)

Wie zwei Nachbarn sich über Hausgottesdienste unterhalten.

(Zweiter Abend.)

(Schluß.)

Paul: Aber sag mir doch auch, was nimmst Du denn eigentlich vor in Deinen Hausandachten, was liest Du und was für Gebete hast Du?

David: Das kann ich Dir wohl sagen und ist bald geschehen. Ich bemerke aber zuvor, daß Du Deine Hausandachten nicht nothwendig ebenso einrichten mußt, wie ich die meinigen. Des Morgens, nach dem Gesang eines Liedes, hebe ich an mit dem Luther'schen: Das walte Gott Vater rc. nebst Morgensegen. Darauf bekennen wir mit einander unsern christlichen Glauben, und ich frage dann, namentlich den Kindern, ein Hauptstück unseres lutherischen Katechismi ab und lasse sie antworten, entweder im Chor, oder eins nach dem andern. Hierauf folgt Vorlesung eines Abschnitts aus der Altenburger Bibel, und so wird dann mit „Vater unser rc. (von allen gemeinschaftlich gesprochen), Segen und Gesang eines Schlußverses geschlossen. Des Abends ist es dasselbe, nur daß der Katechismus wegbleibt, und anstatt aus der Altenburger Bibel entweder ein Stück aus dem Concordienbuche oder aus Luthers Schriften gelesen wird.

Paul: Ich hätte mir's doch etwas anders gedacht. Du sagst gar nichts von dem Gebrauch der so erquicklichen Schatzkästchen, wie Luther's, Bogatzky's u. drgl., nichts von sonstigen Erbauungsbüchern, wie Johann Arndt's wahres Christenthum ist, von Stark's Gebetbuch rc.

David: Mir steht das fest, und ich habe für mich das Urtheil so vieler erfahrener Kinder Gottes, daß vor Allem die Bibel selbst zu lesen ist. Bedenke doch nur, daß unser lieber Heiland sagt: „Suchet in der Schrift." Wie sollen wir denn dem nachkommen, wenn wir nicht in unsern Hausandachten in der Bibel lesen wollen. Und wir lesen ja da nicht ein Buch, von dem wir nichts verstehen, wir werden ja nicht wie in ein Nebelland gewiesen, wenn wir in die heilige Schrift gewiesen werden, sie ist ja deutlich und wird uns immer deutlicher, je mehr wir sie lesen. Ja es wird uns dies theure Buch mit jedem Jahre lieber, es ist uns immer mehr wie ein Himmelreich, wie ein Paradies, wenn wir drin lesen. Seufzen wir nur vor und bei dem Lesen um die Erleuchtung des Heiligen Geistes, ermahnen wir auch unser Völklein dazu, ja lehren wir die Unsern solche kurze Gebete um die Gabe des Heiligen Geistes. Gebrauchen wir aber auch die Hülfsquellen zum Verständniß der heiligen Schrift, die Gott uns gegeben, wie z. B. das treffliche Altenburger Bibelwerk, mit seinen Vorreden, Summarien und Schlußgebeten, das Du ja kennst. So einige Sprüche aus den Schatzkästchen genügen doch nicht, so trefflich sonst auch die Auswahl sein mag. Wir müssen die ganze heilige Schrift vom Anfang bis zum Ende lesen, denn alles, was drin geschrieben ist, ist uns zur Lehre geschrieben. Ich habe einmal von dem trefflichen Myconius gelesen, daß er alle Tage aus der Bibel laut vorgelesen, und dieselbe auf diese Weise fast auswendig gelernet habe. Und von der Frau des alten Matthesius, der Pastor in Joachimsthal war, wird gesagt, daß sie die ganze Bibel in ihrem Hause dreimal nach einander laut vorgelesen habe. Es ist doch mit keinem Geld und Gut zu bezahlen, in der Bibel wohl Bescheid zu wissen, man gebrauche sie daher in den Hausandachten.

Paul: Aber, lieber David, die Erbauungsbücher sind doch auch nicht zu verachten. Ich stimme Dir ja bei in dem, was Du von dem Lesen der Bibel sagst, aber man lasse doch daneben auch die Erbauungsbücher zu ihrem Rechte kommen.

David: Eben darum sage ich ja, daß ich aus Luther und dem Concordienbuche vorlese. Ich wollte Dich aber auch fragen, ob Du nicht die Bibel zu den Erbauungsbüchern rechnest, ja sie das Haupt-Erbauungsbuch nennst?

Paul: Nun, jedenfalls wirst Du doch nicht Luther's Schriften und das Concordienbuch zu den eigentlichen erbaulichen Schriften zählen, da muß man doch Arndt und Scriver u. drgl. nehmen.

David: Wo denkst Du doch hin! Luther's Schriften und unsere Bekenntnißschriften sollen keine Erbauungsschriften sein? Ich kenne außer der heiligen Schrift nichts Erbaulicheres. Es ist wahr, hier wird recht eigentlich die Lehre gehandelt, ab
denn, als die Lehre? Je klarer
gelegt wird, desto mehr Erbauun
Schriften, namentlich Luther's, a
aber je länger man sie liest, je
hineinliest, desto mehr hält man
Quelle, aus der das Wasser des
herausfließt. Seit ich Luther'n
zu meiner Erbauung, außer der
cordienbuche, fast nichts anderes le
Er war doch ein Mann, wie Got
keinen zweiten geschickt hat. Und
als ob es Gott gefallen hätte, un
Brod des Lebens zu reichen. Lu
derer uns zu armen Sündern zu
zu nehmen, worauf wir uns sonst
aber auch wie kein anderer das H
Gewißheit seines Gnadenstandes
weiß er wie kein anderer die He
zum Dienste Gottes zu machen.
das noch sagen, wenn Luther so
lich auf den Pabst schimpft, wie
erbaut mich das ganz außerord
nämlich nach dem Teufel keinen
Pabst. Wenn diesem daher o
wird, so kann uns das nur höchst

Es versteht sich ganz von selbe
Erbauungsbüchern, also auch den
den vollen Werth lasse, den sie h
Concordienbuch betrifft, so möchte
daß wir Lutheraner uns ja schon
damit bekannt machen müssen, a
unserer Kirche enthält. Da es n
zu lesen ist, so eignet es sich ge
Vorlesen in den Hausandachten.

Paul: Ich kann mich in De
pfindungen, die Du namentlich b
Schriften hast, noch nicht so rech
indeß auch aus Luther öfter vorle
Volksbibliothek habe, vielleicht k
mir.

David: Es ist mir früher g
es Dir jetzt noch geht. Es will d

Paul: Aber das habe ich noc
auch den Katechismus bei der M
läßt.

David: Ich hab's früher a
hat mich einmal ein alter erfahre
merksam gemacht, und unser Pa
dies in der guten alten Zeit im
dies auch von außerordentlichem
chismus prägt sich damit unser
fester ein. Was hilft es, ihn g
man ihn wieder vergißt? Und
wissen, wenn man ihn nicht täg
Er will durchaus geübet sein.
nen kurzen Worten alles, was n
zu glauben, christlich zu leben un
Wenn der Katechismus unsern
gekommen wäre, so stünde es un
wer trägt die Verantwortung,
väter? Ich will Dir eine m
Luther selbst vorlesen. Er sagt: „
logus, als der ich ziemlich durch
der heiligen Schrift geübet bin,
dennoch erhebe ich mich nicht w
ich darum mit denen Kindern den
ist, die zehn Gebote, den Glaube
nicht beten, und ihn mit innerli
sollte; also, daß ich nicht

rn, ein Haupt-
d lasse sie ant-
dem andern.
aus der Alten-
ater unser 2c.
egen und Ge-
es Abends ist
vegbleibt, und
der ein Stück
ers Schriften

nders gedacht.
er so erquick-
sky's u. drgl.,
wie Johann
tark's Gebet-

habe für mich
ottes, daß vor
nke doch nur,
der Schrift."
enn wir nicht
lesen wollen.
em wir nichts
Rebelland ge-
wiesen werden,
licher, je mehr
re Buch mit
nehr wie ein
ir drin lesen.
n die Erleuch-
r auch unser
lche kurze Ge-
Gebrauchen
rständniß der
ie z. B. das
en Vorreden,
Du ja kennst.
genügen doch
hl sein mag.
Anfang bis
eschrieben ist,
einmal von
alle Tage aus
f diese Weise
der Frau des
hal war, wird
Hause dreimal
ist doch mit
Bibel wohl
daher in den

ngsbücher sind
e Dir ja bei
l sagt, aber
ngsbücher zu

ch aus Luther
wollte Dich
zu den Er-
-Erbauungs-

nicht Luther's
n eigentlichen
n doch Arndt

er's Schriften
Erbauungs-
ligen Schrift
er wird recht

eigentlich die Lehre gehandelt, aber was anders erbaut denn, als die Lehre? Je klarer und köstlicher sie dargelegt wird, desto mehr Erbauung. Man findet diese Schriften, namentlich Luther's, anfangs etwas trocken, aber je länger man sie lies't, je mehr man sich in sie hineinlies't, desto mehr hält man sie für eine sprudelnde Quelle, aus der das Wasser des Lebens nur immer so herausfließt. Seit ich Luther'n etwas kenne, mag ich zu meiner Erbauung, außer der Bibel und dem Concordienbuche, fast nichts anderes lesen, als seine Schriften. Er war doch ein Mann, wie Gott nach der Apostel Zeit keinen zweiten geschickt hat. Und es ist mir immer so, als ob es Gott gefallen hätte, uns gerade durch ihn das Brod des Lebens zu reichen. Luther weiß wie kein anderer uns zu armen Sündern zu machen und uns alles zu nehmen, worauf wir uns sonst noch verließen, er weiß aber auch wie kein anderer das Herz zu trösten und zur Gewißheit seines Gnadenstandes zu bringen, und endlich weiß er wie kein anderer die Herzen willig und lustig zum Dienste Gottes zu machen. Und ich muß Dir auch das noch sagen, wenn Luther so derbe redet und namentlich auf den Pabst schimpft, wie es die Leute nennen, so erbaut mich das ganz außerordentlich. Wir haben nämlich nach dem Teufel keinen ärgeren Feind als den Pabst. Wenn diesem daher ordentlich Eins versetzt wird, so kann uns das nur höchst erbaulich sein.

Es versteht sich ganz von selber, daß ich den übrigen Erbauungsbüchern, also auch den von Dir genannten, den vollen Werth lasse, den sie haben. Und was das Concordienbuch betrifft, so möchte ich doch noch bemerken, daß wir Lutheraner uns ja schon deßwegen nothwendig damit bekannt machen müssen, als es die Bekenntnisse unserer Kirche enthält. Da es nun zugleich so erbaulich zu lesen ist, so eignet es sich gewiß ganz trefflich zum Vorlesen in den Hausandachten.

Paul: Ich kann mich in Deine Gefühle und Empfindungen, die Du namentlich beim Lesen von Luther's Schriften hast, noch nicht so recht hinein versetzen, will indeß auch aus Luther öfter vorlesen, da ich ja Luther's Volksbibliothek habe, vielleicht kommt's dann auch bei mir.

David: Es ist mir früher gerade so gegangen, als es Dir jetzt noch geht. Es will dies alles erst geübt sein.

Paul: Aber das habe ich noch nie gehört, daß man auch den Katechismus bei der Morgenandacht auffsagen läßt.

David: Ich hab's früher auch nicht gewußt. Es hat mich einmal ein alter erfahrener Christ darauf aufmerksam gemacht, und unser Pastor sagte mir dann, daß dies in der guten alten Zeit immer geschehen. Es ist dies auch von außerordentlichem Gewinn. Der Katechismus prägt sich damit unser aller Gedächtniß immer fester ein. Was hilft es, ihn gelernt zu haben, wenn man ihn wieder vergißt? Und was hilft es, ihn zu wissen, wenn man ihn nicht täglich im Herzen bewegt? Er will durchaus geübet sein. Wir finden auch in seinen kurzen Worten alles, was wir gebrauchen, um recht zu glauben, christlich zu leben und einmal selig zu sterben. Wenn der Katechismus unserm Volke nicht so abhanden gekommen wäre, so stünde es um dasselbe besser. Und wer trägt die Verantwortung, wenn nicht wir Hausväter? Ich will Dir eine merkwürdige Stelle aus Luther selbst vorlesen. Er sagt: „Ich bin auch ein Theologus, als der ich ziemlich durch mancherlei Gefahr in der heiligen Schrift geübet bin, und etwas erfahren; dennoch erhebe ich mich nicht wegen solcher Gaben, daß ich darum mit denen Kindern den Catechismum, das ist, die zehn Gebote, den Glauben und das Vater unser nicht beten, und ihn mit innerlichem Herzen betrachten sollte; also, daß ich nicht allein die Worte überlaufe, sondern auch darauf merke, was ein jedes Wort bedeute: und wenn ich das nicht thue, sondern mit andern Geschäften beladen bin, befinde ich gewißlich einen schädlichen Unrath daraus. Denn das Wort ist darum gegeben, daß wir es in uns schärfen sollen, und uns fleißig üben, wie Moses sagte: Wenn wir die Uebung nicht haben, alsdann werden unsere Herzen wie Eisen, das der Rost frißt, und wissen selbst nicht, wie uns zu Sinnen ist."

Paul: Ich sehe ein, daß ich noch Vieles lernen muß, so will ich denn auch mit dem Katechismo den Anfang machen. Aber was für lange Gesichter werden meine Kinder machen, wenn ich hiemit herausrücke!

David: Fürchte Du das nicht. Stelle Du Deinen Kindern die Sache nur lieblich vor. Und selbst wenn ihnen diese Ordnung zuerst drückend erscheinen sollte, so gewinnen sie sie doch bald lieb.

Paul: Aber was Du von Deinen Morgen- und Abend-Gebeten sagst, das verstehe ich nicht. Du betest nicht einmal aus dem Herzen und knieend, sondern sprichst einmal und allemal den kurzen Morgen- und Abend-Segen Luther's. Es ist dies gewiß ein gutes Gebet, aber es muß doch zuletzt etwas Alltägliches werden, wenn man es immer und immer hört.

David: Ich hab Dir gleich gesagt, daß ich kein Vorbild sein will. Du hast mich um die Ordnung gefragt, die ich halte. Ich gebe gerne zu, daß ein Anderer eine andere Weise zu größerer Erbauung für ihn haben kann. Was die freien Gebete betrifft, — die Du Herzensgebete nennst zum Unterschiede von den auswendig gelernten, oder gelesenen, womit Du wohl sagen willst, daß diese keine Herzensgebete sind, — so habe ich sie früher bei den Hausandachten auch gehalten, jetzt thue ich es nicht mehr, außer in besonderen Fällen und dann beten wir auch knieend. Ich will Dir's gerne zugeben, daß sich die löbliche Sitte des Knieens beim Gebet mehr bei uns finden sollte. Christen wollen damit ihre Inbrunst beim Gebet anzeigen, wie auch dieser Gebrauch eine äußere Anregung zu größerer Andacht beim Gebet sein soll. Ach, es ist leider wahr, es sollte sich bei unsern Gebeten viel mehr Inbrunst finden, als es der Fall ist. Was indeß das Knieen betrifft, so ist das ein freier Gebrauch, den wir annehmen, den wir aber auch unterlassen können.

Allein über die sogenannten Herzensgebete möchte ich ein Wort mit Dir reden. Gerade damit unsere Gebete so recht Herzensgebete sein mögen, haben wir bei unsern Hausandachten feststehende, nun schon längst von Allen auswendig gelernte Gebete. Es ist ein Unterschied, ob ich alleine mit Gott rede, oder ob ich zugleich Vorbeter für andere sein soll. Im ersten Falle rede ich, wie mir's um's Herz ist, im anderen Falle muß ich es natürlich auch thun, aber ob das auch die Herzen meiner Mitbeter erhebt, ob sie so recht mitbeten können, das ist eine andere Frage. Es ist unendlich schwer, ein rechter Vorbeter zu sein. Es betet sich am besten mit, wenn uns das, was vorgebetet wird, schon bekannt ist. Dies ist natürlich bei'm freien Vorbeten nicht der Fall, auch nicht, wenn allemal andere Gebete gelesen werden. Man möge sich doch einmal prüfen, ob man immer im Stande sei, solche Gebete wirklich mit zu beten. Man wird gestehen müssen, daß man zwar gute Gedanken dabei habe, aber vielfach nicht wirklich mitbeten könne, und zwar deshalb nicht, weil sowohl das freie, als das gelesene Gebet allzu schnell an den Ohren vorbeirauscht, so daß, ehe die ersten Worte in's Herz fallen, um die Andacht zum Gebet zu entzünden, schon die andern Worte folgen und die ersten gleichsam wieder verdrängen. Daher scheint es mir am passendsten zu sein, namentlich bei Hausandachten, in der Regel Gebetsformulare zu ge-

brauchen und darin
so daß alle Betende
wendig wissen, um
Inbrunst beten zu k
das heilige Vater u
nicht immer lieber
der Herzen? Für d
besseres, als Luther's
ist fürwahr alles dri
Sonst finden wir ja
Gebete in unserem „
neulich vom Buchhä
auch vorlese, wie ich
Es walte hierin nat
das merken: 'so we
möglich!

Es ist hierin das
liedern. Man hör
wenig Abwechselung
daß namentlich die L
Ehr" und der Glaub
Ich kann in solche K
mehr die Lieder um
Und so hat die Kirch
wie wir aus ihrer G
denn nicht mit unse
auch also, daß wir e
methodistischer Schwe
wir daran Geschmack
daß wir einen andern

Paul: Ich muß g
sagt, neu ist. Wide
Erfahrung aber kann
will einmal Deine V
jetzt noch gar keine fe
allen Dingen aber so
gesungen werden. D
Ich habe keine Stimm
sagt. Mir wollte es
als ob meine Stimme
aber sie besteht fest dar
die ganz richtig singe.
Einer meiner Gesellen
zum Vorsänger. Der
umsonst ermahnen, w
Christi unter euch rei
Lehret und verme
men und Lobgesä
lichen Liedern, u
eurem Herzen." C
Gott helfe in Gnad

Zur kir

Die Braunschw
October und Novemb
Abstimmung abgelehn
Bestimmung aufzuneh
Vorlesung eines Schr
den weltlichen Mitglied
gestimmt, von den Pre
trag gestimmt. Die E
gar nicht zu beantrag
einer solchen Versamm
leicht zu schließen.

Americanisch.
Köpenik bei Berlin, Pr
Amt niedergelegt und e

n auch darauf merke, was
edeute: 'und wenn ich das nicht
ern Geschäften beladen bin, befinde
ädlichen Unrath daraus. Denn
egeben, daß wir es in uns schär-
fleißig üben, wie Moses sagte:
ng nicht haben, alsdann werden
en, das der Rost frißt, und wissen
Sinnen ist."
, daß ich noch Vieles lernen muß,
mit dem Katechismo den Anfang
ür lange Gesichter werden meine
ich hiemit herausrücke!
Du das nicht. Stelle Du Deinen
r lieblich vor. Und selbst wenn
zuerst drückend erscheinen sollte, so
bald lieb.
Du von Deinen Morgen- und
, das verstehe ich nicht. Du be-
dem Herzen und knieend, sondern
lemal den kurzen Morgen- und
. Es ist dies gewiß ein gutes
och zuletzt etwas Alltägliches wer-
mer und immer hört.
Dir gleich gesagt, daß ich kein
u hast mich um die Ordnung ge-
ch gebe gerne zu, daß ein Anderer
größerer Erbauung für ihn haben
n Gebete betrifft, — die Du Her-
Unterschiede von den auswendig
en, womit Du wohl sagen willst,
sgebete sind, — so habe ich sie
ndachten auch gehalten, jetzt thue
r in besonderen Fällen und dann
. Ich will Dir's gerne zugeben,
itte des Knieens beim Gebet mehr
Christen wollen damit ihre In-
zeigen, wie auch dieser Gebrauch
zu größerer Andacht beim Gebet
leider wahr, es sollte sich bei un-
Inbrunst finden, als es der Fall
Knieen betrifft, so ist das ein freier
nehmen, den wir aber auch unter-

enannten Herzensgebete möchte ich
en. Gerade damit unsere Gebete
sein mögen, haben wir bei unsern
ende, nun schon längst von Allen
Gebete. Es ist ein Unterschied, ob
ede, oder ob ich zugleich Vorbeter
Im ersten Falle rede ich, wie mir's
deren Falle muß ich es natürlich
s auch die Herzen meiner Mit-
recht mitbeten können, das ist eine
unendlich schwer, ein rechter Vor-
et sich am besten mit, wenn uns
wird, schon bekannt ist. Dies ist
Vorbeten nicht der Fall, auch nicht,
Gebete gelesen werden. Man
prüfen, ob man immer im Stande
lich mit zu beten. Man wird ge-
n zwar gute Gedanken dabei habe,
irklich mitbeten könne, und zwar
owohl das freie, als das gelesene
n den Ohren vorbeirauscht, so daß,
n's Herz fallen, um die Andacht
en, schon die andern Worte folgen
sam wieder verdrängen. Daher
assendsten zu sein, namentlich bei
er Regel Gebetsformulare zu ge-

brauchen und darin so wenig wie möglich abzuwechseln, so daß alle Betenden die Worte des Gebets zuletzt auswendig wissen, um also mit desto größerer Andacht und Inbrunst beten zu können. Wissen wir denn nicht alle das heilige Vater unser auswendig, und beten wir es nicht immer lieber und mit immer größerer Erhebung der Herzen? Für den Morgen und Abend weiß ich kein besseres, als Luther's Morgen- und Abend-Segen. Es ist fürwahr alles drin, was nur das Herz bewegen kann. Sonst finden wir ja auch treffliche Morgen- und Abend-Gebete in unserem „Gebetsschatz", welches Buch Du Dir neulich vom Buchhändler holtest, woraus ich mitunter auch vorlese, wie ich es denn für mich fleißig gebrauche. Es walte hierin natürlich Freiheit, nur wollen wir uns das merken: 'so wenig Abwechselung der Gebete als möglich!

Es ist hierin dasselbe, wie mit den Gesangbuchsliedern. Man hört vielfach Klagen darüber, daß so wenig Abwechselung der Lieder ist, die gesungen werden; daß namentlich die Lieder: „Allein Gott in der Höh sei Ehr" und der Glaube jeden Sonntag gesungen werde. Ich kann in solche Klagen nicht einstimmen, singe vielmehr die Lieder um so lieber, je bekannter sie mir sind. Und so hat die Kirche der guten alten Zeit auch gedacht, wie wir aus ihrer Gottesdienstordnung sehen. Ist es denn nicht mit unserem allsonntäglichen Kirchengebete auch also, daß wir es je länger je lieber beten? Ein methodistischer Schwarmgeist begreift freilich nicht, wie wir daran Geschmack finden können, aber Gott sei Dank, daß wir einen andern Geschmack haben als jene.

Paul: Ich muß gestehen, daß mir so vieles, was Du sagst, neu ist. Widersprechen kann ich Dir nicht, aus Erfahrung aber kann ich auch nicht beistimmen. Ich will einmal Deine Weise versuchen, denn ich habe bis jetzt noch gar keine feststehende Ordnung gehabt. Vor allen Dingen aber soll jetzt bei unseren Hausandachten gesungen werden. Da geht mir's nun freilich kläglich. Ich habe keine Stimme zum Singen, wie meine Frau sagt. Mir wollte es immer noch nicht so vorkommen, als ob meine Stimme so ganz und gar zu verwerfen sei, aber sie besteht fest darauf, daß ich auch nicht eine Melodie ganz richtig singe. Ich weiß mir aber zu helfen. Einer meiner Gesellen singt vortrefflich, den mache ich zum Vorsänger. Der heilige Apostel Paulus soll nicht umsonst ermahnen, wenn er sagt: „Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit. Lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem HErrn in eurem Herzen." Col. 3, 16.

Gott helfe in Gnaden weiter.

Zur kirchlichen Chronik.

Ausland.

Die Braunschweigische Landessynode im October und November v. J. hat es in namentlicher Abstimmung abgelehnt, in ihre Geschäftsordnung die Bestimmung aufzunehmen, daß ihre Sitzungen mit der Vorlesung eines Schriftwortes eröffnet werden. Von den weltlichen Mitgliedern hat keins für diesen Antrag gestimmt, von den Predigern haben fünf gegen den Antrag gestimmt. Die Eröffnung durch Gebet wagte man gar nicht zu beantragen. Was für ein Segen auf einer solchen Versammlung ruhen werde, ist hieraus leicht zu schließen. W.

Americanisch. Am 1. November v. J. hat in Köpenik bei Berlin, Preußen, der Prediger Mattha sein Amt niedergelegt und einen Weinkeller angefangen.

Sachsen. Auf sein schriftliches und sehr dringendes Ansuchen bei dem Sächsischen Cultus-Ministerium, den alten Religionseid wieder herzustellen, hat Pastor Lenk den Bescheid erhalten: „daß auch eine größere Anzahl von Petitionen gleicher Art ohne Erfolg bleiben würde." Da nun der theure Lenk auch sonst fast nirgends Zustimmung findet, so hat er sowohl dem Ministerium, als seinem Superintendenten, sowie seinem Kirchenvorstand mitgetheilt, daß er sich in seinem Gewissen genöthigt sehe, sein Amt mit Jahresschluß niederzulegen. Da aber jedenfalls nur eine geringe Anzahl von Gliedern seiner Gemeinde die Landeskirche mit ihm verlassen wird, so geht man mit dem, wie wir meinen, guten Plane um, daß unser theurer Bruder Ruhland und Lenk sich in die Arbeit theilen, ersterer in seine größere Gemeinde in Planitz bei Zwickau zieht und Lenk (der ohne Kinder ist) die kleine Gemeinde in Dresden übernimmt.*) W.

Hessen. Pfarrer Kötz in Eichelsdorf am Vogelsberg brauchte seit sechs Jahren ungestört die rechtsgiltige althessische Kirchenordnung von 1724, worin bei der Taufe die Entsagungsfrage steht. Kein Mensch klagte je. Da fällt es einigen, durchaus nicht in sonderlich moralischem Ansehen stehenden Leuten, die von einem dem Pfarrer nicht aus kirchlichen Gründen verfeindeten Menschen aufgehetzt waren, ein, diese Frage nicht zu beantworten. Pfarrer Kötz ließ sie deshalb nicht als Pathen gelten und nahm ihre Unterschrift nicht an. Das Landgericht, welches die Kirchenbücher revidirt, reklamirt. Die Behörde ward aufmerksam, forderte, Pfarrer Kötz solle die Entsagungsfrage weglassen, und da er solches Gewissenshalber nicht thun kann und deshalb nicht will, ist er für drei Monate von Amt und Gehalt suspendirt.

Kirchen-Jahrmärkte.

Folgendes lesen wir in dem Readinger „Pilger" vom 14. December vorigen Jahres:

Daß im „Pilger" nun schon zu verschiedenen Malen Stimmen sich entschieden gegen die so genannten Fairs ausgesprochen haben, ist gewiß sehr erfreulich, denn die Christenheit kann nicht genug wider dies Gift gewarnt werden. Nimmt dasselbe doch den „Schein des göttlichen Wesens" an, also daß die Rede allgemein geht: Wie kann das sündlich sein, es ist ja zum Besten der Kirche. Als ob der liebe Heiland durch Lügen, Stehlen, Betrügen, sein Reich erbauet haben wollte. Es ist dies auch wohl schon manchem Kirchengliede auf's Gewissen gefallen, so daß Viele jetzt gegen das „Würfel- und Lotteriespiel" auf den Fairs protestiren und nun ihre Verkaufsartikel durch Subscription für einen möglichst hohen Preis unterzubringen suchen, wozu denn meistens der Pastor oder ein hervorragendes Glied der Gemeinde den Namen hergeben muß. Da ist z. B. ein Schlafrock für den Herrn Pastor so und so, und eine Nähmaschine für die Frau Pastorin so und so, und auf diese Weise sammelt man die Namen sämmtlicher Geistlichen der Stadt und bestimmt ein Geschenk für Jeden und macht sie so zu den Lockvögeln, um Gold und Geld und so viel als nur möglich Geld zu machen. Welch' schändliche Entwürdigung des heiligen Predigtamtes, wozu solche Geistlichen die Mithelfer sind. — Und nun siehe auch an die offenbare Sünde wider das siebente Gebot. Man läßt sich ja nicht den Werth einer Sache zahlen, ist ja nicht zufrieden, nur das zu nehmen, was Rechtens

*) Aus der Allgemeinen Luth. Kirchenzeitung erfahren wir, daß Pastor Lenk im Jahre 1839 zu Dresden geboren wurde, also jetzt ein Mann von 33 Jahren ist.

ist, nein, das Doppelte, oftmals den dreifachen Werth des Artikels will und muß man herausschlagen, um nur viel Geld zu machen. Wie darf es da wohl Wunder nehmen, daß die heilige Kirche des HErrn unter den Kindern der Welt ihr Ansehen verliert und ihnen eine solche Christenheit zum Spott wird?

In Lancaster haben die Kirchenleute das ganze Jahr hindurch mit Fairs zu thun gehabt und sind noch nicht damit fertig. Da hatte man eine deutsche, dann eine englische katholische, darauf eine englische lutherische und nun steht noch eine deutsche reformirte in Aussicht. Letzte Woche hielt man eine Fair für die „Young Men's Christian Association", über welche die Zeitung „Daily Express" einen Bericht erstattete, welcher den Schreiber dieses sehr amüsirte, und wohl auch bei manchem Pilger-Leser ein Lächeln hervorrufen möchte. Also höret:

1. St. Paulus reformirter Tisch: Hier fand sich ein sehr schöner Schlafrock bestimmt für Herrn Pastor D. L. Aschenfelder.

2. St. Johannes bischöflicher Tisch: Ein feiner Schlafrock mit Seide eingefaßt, bestimmt für Herrn Pastor F. Barker.

3. Erster reformirter (?) Tisch: Zwei schöne Sopha-Kissen, das eine für Vater Kaul, das andere für Vater Neufeld; eine feine Tidy für Vater Hiker (drei katholische Priester. Anm. des Schreibers).

Dann ein silberner Wasserkrug mit Bechern und eine wächserne Harfe für Pastor Dr. Krämer.

4. St. Johannes lutherischer Tisch: Hier steht ein schöner Ruhestuhl für Herrn Pastor Sueßeroth.

5. Herrenhuter Tisch: Ein feiner Schlafrock für Bischof Bigler und ein halb Dutzend Hemden für Pastor Riemensnyder.

6. Baptisten-Tisch: Abendmahls-Geräthe für die deutsche reformirte St. Johannes-Gemeinde.

Nun dachte Schreiber, da sind sie ja bei einander, eine „happy family"! Es kam ihm wirklich ein Gedanke an das tausendjährige Reich, von welchem die Schwärmer reden, daß es eine solche Vereinigung mit sich führen werde. Siehe dir das Bild recht an, lieber Leser, wie diese Herren Priester und Pastoren da stehen, sitzen oder liegen mit neuen Schlafröcken auf Sopha-Kissen und mit neuen reinen Hemden angethan, und wie die reformirte Gemeinde ihr Abendmahl aus den ihr von den Wiedertäufern gewidmeten Geräthen genießt. Ist es nicht schön? Observator.

Eine der Obrigkeit selbst gehaltene königliche Strafrede.

In der „Kölnischen Zeitung" vom 8. November findet sich der Wiederabdruck eines Erlasses König Friedrichs des Zweiten, des sogenannten „alten Fritz", vom 11. December des Jahres 1779. Nachdem nemlich drei Cammer-Gerichts-Räthe ein parteiisches ungerechtes Urtheil gesprochen hatten, hielt dieser König in jenem Erlaß ihnen und allen Richtern seines Landes unter anderem Folgendes vor:

„Sie müssen wissen, daß der geringste Bauer, ja was noch mehr ist, der Bettler eben sowohl ein Mensch ist, wie Seine Majestät sind, und dem alle Justiz muß wiederfahren werden, indem vor der Justiz alle Leute gleich sind; es mag sein ein Prinz, der wider einen Bauer klagt, oder auch umgekehrt, so ist der Prinz vor der Justiz dem Bauer gleich. Und bei solchen Gelegenheiten muß pur nach der Gerechtigkeit verfahren werden, ohne Ansehen der Person. Darnach mögen sich die Justiz-Collegia (Gerichts-Behörden) in allen Provinzen nur zu richten haben; und wo sie nicht mit der Justiz ohne alles Ansehen der Person und des Standes gerade durchgehen, sondern die natürliche Billigkeit bei Seite setzen: so sollen sie es mit Seiner königlichen Majestät zu thun kriegen. Denn ein Justiz-Collegium, das Ungerechtigkeiten ausübt, ist gefährlicher und schlimmer wie eine Diebsbande; vor die kann man sich schützen, aber vor Schelme, die den Mantel der Justiz (des Richteramtes) gebrauchen, um ihre üblen Passiones (Leidenschaften) auszuführen, vor die kann sich kein Mensch hüten; die sind ärger, wie die größten Spitzbuben, die in der Welt sind, und meritiren (verdienen) eine doppelte Bestrafung."

Möchten dies doch alle, die in America zu Gericht sitzen, lesen und sich merken! Der „alte Fritz" war bekanntlich kein Gläubiger, sondern ein Ungläubiger; die ungläubigen Gerichtspersonen können daher nicht sagen, diese Strafrede sei Muckerei oder eine Capuziner-Predigt. Was den Unglauben betrifft, so war der „alte Fritz" ja ihres Gleichen, aber ein Rest von Gerechtigkeitsgefühl war ihm noch geblieben. Die zu Gericht sitzen, können auch nicht sagen: Was will uns dieser Lotterbube sagen? Denn der alte Fritz war ja ein König, der, selbst der höchste Richter eines großen Landes, wohl Recht und Beruf hatte, den Richtern einmal so den Text zu lesen. Vor allem sollten aber diejenigen, welche hier zu Gericht sitzen, bedenken, wie schmählich es insonderheit ist, wenn in diesem Freistaat so vielfach ungerecht und parteiisch gerichtet und selbst dieses Rechtsprechen auch meist so lange verzogen wird, während doch von den Gründern dieser Republik gerade das als eine Haupt-Ursache der Gründung derselben angeführt worden ist, damit ein jeder Bürger endlich ohne allen Vorzug sein Recht erlangen könne. W.

Ein lutherischer Confessor.

Einen Confessor nennt man einen Christen, welcher zwar den Märtyrertod nicht erlitten, aber doch die Wahrheit mit augenscheinlicher Gefahr seines Lebens bekannt hat. Solcher Confessoren hat es unter den Lutheranern ganze Schaaren gegeben. Zu ihnen gehört auch der als Pastor zu Hamburg im Jahre 1686 verstorbene Dr. Anton Reiser. Als derselbe noch Decan und Oberpastor in Presburg in Ungarn war, machten sich die Jesuiten unter dem Schutze des treubrüchigen Kaisers Leopold daran, in Ungarn eine sogenannte Gegenreformation durchzusetzen, die dasigen lutherischen und reformirten Prediger zu vertreiben und die Kirchen derselben durch Drohungen und Gewalt an sich zu bringen. Unter den lutherischen Predigern war den Jesuiten Anton Reiser sonderlich ein Dorn in den Augen, weil derselbe gewaltige Schriften gegen das Pabstthum hatte ausgeben lassen. Als die Jesuiten unter militärischer Bedeckung im Jahre 1672 auch nach Presburg kamen, forderten sie daher unseren Reiser sogleich auf, erstlich seine Schriften zu widerrufen und zum andern die Schlüssel der Kirche zu überliefern. Reiser that aber keines von beiden. So warf man ihn denn, um ihn mürbe zu machen, in ein häßliches Gefängniß. Als aber auch dies den theuren Bekenner nicht zum Weichen bewegen konnte, wirkten es die Jesuiten aus, daß er als ein Rebell zum Tode verurtheilt wurde, denn für Rebellen erklärten sie alle, die des Kaisers Wünsche nicht auch in Absicht auf Religion erfüllen wollten. Schon hatte der Scharfrichter das Schwert zum Todesstreiche gefaßt, schon befahl Reiser seine Seele in die Hände

seines Heilandes — da erhielt e[…]
mittlung des Kaiserlichen Landes[…]
Jedoch mußte er mit Zurücklassun[…]
liothek und aller seiner Habselig[…]
seinem Weibe und vier jungen Ki[…]
men und in das Elend wandern. […]
lande (er war in Augsburg geb[…]
Aufnahme und Gelegenheit, nun […]
thums Lügen und Greuel aufzud[…]

Mein lieber lutherischer Christ, […]
danke Gott, daß er uns hier die[…]
heit geschenkt hat, und bete mit E[…]

Erhalt uns, HErr, bei deine[…]
Und steur' des Pabsts und […]
Die JEsum Christum, deine[…]
Stürzen wollen von deinem […]

Alle eure Sorge wer[…]

1 Petr. 5, 7. […]

Ein Pastor in einem Seestäd[…]
kleinen Schifflein vom Ufer nach d[…]
Insel. Am Hintertheil des Schi[…]
mann, vorne saßen zwei Matros[…]
und handhabten die Ruder. „„[…]
traurig, Jack!"" sagte der Gei[…]
„Freilich" — antwortete der M[…]
ist vor der Thüre, und wie wird[…]
fünf Kindern? Ich bin den gan[…]

„„Das sollt Ihr aber nicht s[…]
sagt: Sorget nicht!""

„Den Spruch versteh ich nimm[…]
soll ich mich jetzt auf die faule H[…]
ersparten Groschen mir einige gut[…]
darauf ankommen lassen, ob der[…]
scheert für Weib und Kind, oder[…]
frieren müssen?"

„„Das nicht; aber — holla[…]
das?"" — rief plötzlich der Pa[…]
eben durch Klippen und Ihr sch[…]
darnach um? Thut Eure Schuld[…]

„Ei" — sagte der Matrose g[…]
die Sache des Steuermanns!"

„„Thut Eure Schuldigkeit, J[…]
mal, und dämmert nicht so vor[…]
denn die Klippen nicht? Wir ge[…]
Ihrs so leichtsinnig mit Eurer A[…]

„Schuldigkeit thun? Leichtsinni[…]
der Matrose. „Herr, wie komm[…]
ich nicht aus Leibeskräften? S[…]
steuern helfen?"

„„Freilich! Freilich, damit […]
geht!""

„Ach, das wäre ja eine un[…]
Jeder thut eben das Seine, dann[…]
werden. Der Steuermann steu[…]
Ruder; so ist's Schifferbrauch!"

„„Nun, nehmts nur nicht üb[…]
der Pastor. „Im Reiche Gottes[…]
Das Arbeiten ist Eure Sache, […]
kräften und seht dabei nicht nach[…]
Die Sorge aber, daß Ihr bei E[…]
gehen und nicht vorwärts komm[…]
Euch und laßt sie dem, der an[…]
dem geschrieben steht: Alle Eure[…]
denn er sorget für Euch!""

Die Mehrzahl. „Wer m[…]
nichts desto weniger." (Luther […]

mit der Justiz
Standes gerade
keit bei Seite
en Majestät zu
Collegium,
ist gefähr=
Diebsbande;
, aber vor
Justiz (des
ihre üblen
szuführen,
en; die sind
n, die in der
ienen) eine

ica zu Gericht
Fritz" war be=
gläubiger; die
er nicht sagen,
uziner=Predigt.
„alte Fritz" ja
chtigkeitsgefühl
t sitzen, können
terbube sagen?
der, selbst der
hl Recht und
Tert zu lesen.
hier zu Gericht
rheit ist, wenn
und parteiisch
auch meist so
den Gründern
pt-Ursache der
ist, damit ein
sein Recht er=
W.

or.

hristen, welcher
doch die Wahr=
Lebens bekannt
n Lutheranern
ehört auch der
86 verstorbene
ch Dekan und
r, machten sich
treubrüchigen
ne sogenannte
gen lutherischen
nd die Kirchen
lt an sich zu
gern war den
Dorn in den
ren gegen das
Jesuiten unter
uch nach Pres=
Reiser sogleich
und zum an=
Reiser that
n denn, um ihn
fängniß. Als
t zum Weichen
n aus, daß er
urde, denn für
Wünsche nicht
ollten. Schon
n Todesstreiche
in die Hände

seines Heilandes — da erhielt er plötzlich durch Vermittlung des Kaiserlichen Landeshauptmanns Gnade. Jedoch mußte er mit Zurücklassung seiner schönen Bibliothek und aller seiner Habseligkeiten sogleich sammt seinem Weibe und vier jungen Kindern das Land räumen und in das Elend wandern. In seinem Vaterlande (er war in Augsburg geboren) fand er wieder Aufnahme und Gelegenheit, nun desto freier des Pabstthums Lügen und Greuel aufzudecken. —

Mein lieber lutherischer Christ, der du dieses liesest, danke Gott, daß er uns hier die schöne kirchliche Freiheit geschenkt hat, und bete mit Ernst:

Erhalt uns, HErr, bei deinem Wort
Und steuer' des Pabsts und Türken Mord,
Die JEsum Christum, deinen Sohn,
Stürzen wollen von deinem Thron!

W.

Alle eure Sorge werfet auf ihn.

1 Petr. 5, 7.

Ein Pastor in einem Seestädtchen fuhr auf einem kleinen Schifflein vom Ufer nach der gegenüber liegenden Insel. Am Hintertheil des Schiffes stand der Steuermann, vorne saßen zwei Matrosen, Vater und Sohn, und handhabten die Ruder. „„Ihr seid heute wieder traurig, Jack!"" sagte der Geistliche zu dem Vater. „Freilich" — antwortete der Matrose — „der Winter ist vor der Thüre, und wie wirds werden mit meinen fünf Kindern? Ich bin den ganzen Tag voll Sorge!"

„„Das sollt Ihr aber nicht sein, denn der Heiland sagt: Sorget nicht!""

„Den Spruch versteh ich nimmer und nimmer! Also soll ich mich jetzt auf die faule Haut legen, von meinen ersparten Groschen mir einige gute Tage machen und es darauf ankommen lassen, ob der liebe Gott Etwas bescheert für Weib und Kind, oder ob sie hungern und frieren müssen?"

„„Das nicht; aber — holla, Jack! was ist denn das?"" — rief plötzlich der Pastor — „„Wir fahren eben durch Klippen und Ihr schaut Euch nicht einmal darnach um? Thut Eure Schuldigkeit!""

„Ei" — sagte der Matrose gleichgültig — „das ist die Sache des Steuermanns!"

„„Thut Eure Schuldigkeit, Jack, sage ich noch einmal, und dämmert nicht so vor Euch hin! Seht Ihr denn die Klippen nicht? Wir gehen zu Grunde, wenn Ihrs so leichtsinnig mit Eurer Arbeit nehmt!""

„Schuldigkeit thun? Leichtsinnig nehmen?" erwiederte der Matrose. „Herr, wie kommt Ihr mir vor! Arbeit' ich nicht aus Leibeskräften? Soll ich vielleicht mit steuern helfen?"

„„Freilich! Freilich, damit es glücklich vorwärts geht!""

„Ach, das wäre ja eine unnütze Geschichte, Herr. Jeder thut eben das Seine, dann wird schon Alles recht werden. Der Steuermann steuert und ich führe das Ruder; so ist's Schifferbrauch!"

„„Nun, nehmts nur nicht übel, Jack!"" erwiederte der Pastor. „Im Reiche Gottes ists auch so Brauch. Das Arbeiten ist Eure Sache, das thut nach Leibeskräften und seht dabei nicht nach rechts und links! — Die Sorge aber, dass Ihr bei Eurer Arbeit zu Grunde gehen und nicht vorwärts kommen möchtet, die erspart Euch und laßt sie dem, der am Steuer sitzt, und von dem geschrieben steht: Alle Eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorget für Euch!"" (Sonntagsbote.)

Die Mehrzahl. „Wer mit vielen irrt, der irret nichts desto weniger." (Luther X, 1849.)



Kirchliche Nachrichten.

Nachdem Herr Pastor Tobias Rösch einen ordentlichen Beruf von der ev.-lutherischen Immanuels-Gemeinde in Cedarburgh, Ozaukee Co., Wis., angenommen hatte, wurde derselbe am 2ten Adventssonntage im Auftrag des ehrw. Herrn Präses, Pastor Hügli, von mir unter Assistenz des Herrn Pastor Büchele in sein neues Amt eingeführt.

JEsus Christus, der Herr seiner Kirche, stärke und segne diesen seinen Knecht und lasse ihn durch das reine Wort und Sacrament viel Segen schaffen zur Ehre seines heiligen Namens!

F. Schumann.

Adresse: Rev. Tob. Roesch,
Cedarburgh, Ozaukee Co., Wis.

Am 26sten Sonntag nach Trinitatis wurde durch den Unterzeichneten der von der ev.-lutherischen Dreieinigkeits-Gemeinde in Cooper County, Missouri, berufene, und von seiner bisherigen Gemeinde in Frieden entlassene Herr Pastor M. Stülpnagel im Auftrag des Hrn. Präses Bünger in sein neues Amt eingeführt.

Der barmherzige und gütige Gott und die Kraft, mächtig in den Schwachen, helfe auch diesem Diener recht streiten und kämpfen, daß er einen Sieg nach dem andern gewinne! Wm. Lange.

Adresse: Rev. M. Stuelpnagel,
Lone Elm, Cooper Co., Mo.

Nachdem Herr Pastor J. C. L. Frese in Edwardsville, Jll., einen ordentlichen Beruf von der evang.-lutherischen Gemeinde in Tonawanda, Erie Co., N. Y., erhalten und nach reiflicher Ueberlegung, sowie mit Bewilligung seiner früheren Gemeinde (welche erklärte, ihren Pastor nicht mehr ernähren zu können) angenommen hatte, ist derselbe im Auftrag unseres hochw. Herrn Präses C. Groß von dem Unterzeichneten am zweiten Adventssonntag, den 8. December 1872, in sein neues Amt eingeführt worden.

Der HErr schenke ihm Weisheit und Kraft und segne Pastor und Gemeinde mit ewigem Segen! A. Ch. Großberger.

Adresse: Rev. J. C. L. Frese,
Tonawanda, Erie Co., N. Y.

Herr Pastor R. Frederking mußte leider! sein Amt in Prairie Town, Jll., Krankheits halber niederlegen. Darauf berief die Gemeinde Herrn Pastor H. Ramelow. Derselbe wurde am zweiten Adventssonntag auf Anordnung des ehrw. Präsidiums des Westlichen Districts von dem Unterzeichneten in sein Amt eingeführt. Gott segne seine Amtswirksamkeit!

W. Heinemann.

Nachdem die Gemeinde in Collinsville, Jll., durch die Wegberufung des Herrn Pastor Fick vacant geworden war, berief dieselbe Herrn Pastor Fr. Ottmann von Sheboygan Falls, Wisconsin. Derselbe nahm den Beruf an und wurde am dritten Adventssonntage von dem Unterzeichneten im Auftrage des ehrw. Präsidiums des Westlichen Districts in sein neues Amt eingeführt.

Der HErr JEsus Christus, der Erzhirte und Bischof unserer Seelen, verleihe, daß Sein Knecht auch an diesem Orte mit viel Segen arbeite! C. F. W. Sapper.

Adresse: Rev. Fr. Ottmann,
Collinsville, Madison Co., Ill.

Erst vor Kurzem brachte der „Lutheraner" die Nachricht von der Einführung des Herrn Professor R. Lange als Pastors der Gemeinde in Defiance, O. Es war dem theuern Bruder nicht vergönnt, lange auf jenem Arbeitsfelde zu wirken. Ganz unerwartet erhielt er einen höchst dringenden Ruf von der hiesigen Immanuels-Gemeinde, und sowohl er als auch seine Gemeinde glaubten denselben als einen göttlichen erkennen zu müssen. So hat denn die Gemeinde in Defiance ihren Pastor, wenn auch schweren Herzens, doch unter ihren Segenswünschen nach dem größeren und wichtigeren Arbeitsfelde in Chicago ziehen lassen. Am 8ten December, als am zweiten Adventssonntage, wurde er im Auftrage des ehrwürdigen Herrn Präses des Westlichen Districts unserer Synode von dem Unterzeichneten unter Assistenz der Pastoren Wagner, Günther, Große und Döderlein in sein neues Amt eingeführt.

Das Haupt der Kirche erhalte ihn recht lange dem neuen Arbeitsfelde und kröne seine Arbeit mit vielem Segen!

Chicago, Jll., den 17. December 1872. H. Wunder.

Adresse: Rev. R. Lange,
316 West Taylor Str., Chicago, Ill.

Am 26sten Sonntag nach Trinitatis 1872 wurde Herr Pastor E. Leemhuis von Ashford Hollow, N. Y., nach ordentlicher Berufung an die durch Herrn Past. Fleckensteins Wegberufung vacant gewordene Gemeinde zu North East, Pa., wo der Erzhirte JEsus Christus ihn mit viel Segen schmücken wolle, im Auftrag des ehrw. Herrn Präses des Oestlichen Districts ordnungsgemäß daselbst eingeführt durch den Unterzeichneten. H. Kanold.

Adresse: Rev. E. Leemhuis,
Box 141. North East, Pa.

Herr Pastor E. C.
lutherischen Gemeinder
County, Michigan, erh
Einwilligung seiner frü
Wisconsin, angenomm
Präsidiums des Nördlic
Assistenz des Herrn Pas
in sein neues Amt eing
Der HErr segne Hirt
Adresse: Rev.
F

Am 20sten October,
hatte die Gemeinde des
einer Congregationaliste
des dreieinigen Gottes
lange hatte sie sich nach
die meisten Deutschen, d
meinde" gehörten, so m
die ab und zu von den
aus St. Louis im Sch
etwa einem Jahre wagt
schwach war, sich einen
Zeit hat denn der HErr
Glieder in der Stadt an
für 3000 Dollars in d
Dank! die Gemeinde ist
hatte die Gemeinde auc
und Herrn Pastor Bötti
eingeladen.
Nachdem das Lied „
sungen war, hielt Herr
Gemeinde, vollzog den
digt über 1 Petri 2, 4. 5
Segen gesprochen.
Am Nachmittag pred
1—10. nnd am Abend h
Predigt über Luc. 24, 4
Möge der HErr geben
rein verkündigt und sei
waltet werden, so werde
wie der Thau aus der M
Lincoln, Logan Co., J

B

Folgendes Büchlein m
ganz insonderheit aber d
haben:

In zwei Jahrhund
einer alten Pfar

Das ist ein gar liebe
wahrer Freude und herzl
der Mann, der es geschr
Dienst gethan. Und ge
noch Leute gibt, die den
ist ein recht anschaulich
es mit den Seinen wun
les't, ihr Pfarrfrauen; h

„

Es gibt liebe Christen,
Spott anzuwenden, sei
Es ist dies jedoch ein Irr
Schrift Gott selbst zuges
lache und spotte. Von d
sich auflehnen und spreche
von uns werfen ihre S
der im Himmel wohnet
ihrer." So spricht ferr
denn rufe und ihr wegert
mand achtet darauf, und
meiner Strafe nicht: so
und eurer spotten, wer
wörter 1, 24—26.) Da
pheten der Feinde Gottes
spottet haben. Ein me
Prophet Elias. Als die
ihren Gott Baal angeruf
offenbaren solle, da heißt
spottete ihrer Elia und
er dichtet, oder hat zu sch
leicht, daß er aufwache."
erwiesen, daß es nicht um

...liche Nachrichten.

...Tobias Rösch einen ordentlichen Be-
... Immanuels-Gemeinde in Cedarburgh,
...ommen hatte, wurde derselbe am 2ten
...ag des ehrw. Herrn Präses, Pastor Hügli,
...es Herrn Pastor Büchele in sein neues
...
...rr seiner Kirche, stärke und segne diesen
...n durch das reine Wort und Sacrament
...re seines heiligen Namens!
F. Schumann.
...o. Roesch,
...arburgh, Ozaukee Co., Wis.

...ach Trinitatis wurde durch den Unter-
...lutherischen Dreieinigkeits-Gemeinde in
... berufene, und von seiner bisherigen
...lassene Herr Pastor M. Stülpnagel
...es Bünger in sein neues Amt eingeführt.
...itige Gott und die Kraft, mächtig in den
...esem Diener recht streiten und kämpfen,
...m andern gewinne! Wm. Lange.
... Stuelpnagel,
...ne Elm, Cooper Co., Mo.

... J. C. L. Frese in Edwardsville, Jll.,
...on der evang.-lutherischen Gemeinde in
... Y., erhalten und nach reiflicher Ueber-
...gung seiner früheren Gemeinde (welche
... mehr ernähren zu können) angenommen
...ag unseres hochw. Herrn Präses C. Groß
... am zweiten Adventssonntag, den 8. De-
...s Amt eingeführt worden.
... Weisheit und Kraft und segne Pastor
... Segen! A. Ch. Großberger.
... C. L. Frese,
Tonawanda, Erie Co., N. Y.

...ing mußte leider! sein Amt in Prairie
...alber niederlegen. Darauf berief die
... H. Ramelow. Derselbe wurde am
...uf Anordnung des ehrw. Präsidiums des
... dem Unterzeichneten in sein Amt ein-
... Amtswirksamkeit!
W. Heinemann.

...e in Collinsville, Jll., durch die Weg-
... Fick vacant geworden war, berief dieselbe
...ann von Sheboygan Falls, Wisconsin.
...f an und wurde am dritten Advents-
...eichneten im Auftrage des ehrw. Prä-
...stricts in sein neues Amt eingeführt.
...istus, der Erzhirte und Bischof unserer
... in Knecht auch an diesem Orte mit viel
C. F. W. Sapper.
... Fr. Ottmann,
Collinsville, Madison Co., Ill.

...e der „Lutheraner" die Nachricht von der
...rofessor R. Lange als Pastors der Ge-
... Es war dem theuern Bruder nicht ver-
...rbeitsfelde zu wirken. Ganz unerwartet
...genden Ruf von der hiesigen Immanuels-
... als auch seine Gemeinde glaubten den-
... erkennen zu müssen. So hat denn die
...ren Pastor, wenn auch schweren Herzens,
...ünschen nach dem größeren und wichtige-
...ago ziehen lassen. Am 8ten December,
...nntage, wurde er im Auftrage des ehr-
... des Westlichen Districts unserer Synode
... unter Assistenz der Pastoren Wagner,
...berlein in sein neues Amt eingeführt.
...rhalte ihn recht lange dem neuen Arbeits-
...eit mit vielem Segen!
... December 1872. H. Wunder.
... Lange,
...6 West Taylor Str., Chicago, Ill.

...nach Trinitatis 1872 wurde Herr Pastor
...ford Hollow, N. Y., nach ordentlicher Be-
...n Past. Fleckensteins Wegberufung vacant
... North East, Pa., wo der Erzhirte JEsus
...gen schmücken wolle, im Auftrag des ehrw.
...hen Districts ordnungsgemäß daselbst ein-
...ichneten. H. Kanold.
... C. Leemhuis,
...x 141. North East, Pa.

Herr Pastor E. C. Georgii, welcher einen Ruf von den lutherischen Gemeinden in Dallas und bei St. Johns, Clinton County, Michigan, erhalten und nach, wiewohl ungern, erfolgter Einwilligung seiner früheren Gemeinde in Rantoul, Calumet Co., Wisconsin, angenommen hatte, ist im Auftrage des ehrwürdigen Präsidiums des Nördlichen Districts von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Pastor Partenfelder am ersten Adventssonntage in sein neues Amt eingeführt worden.

Der HErr segne Hirt und Heerde! Jos. Schmidt.

Adresse: Rev. E. C. Georgii,
Fowler, Clinton Co., Mich.

Kirchweihe.

Am 20sten October, als am 21sten Sonntag nach Trinitatis hatte die Gemeinde des Unterzeichneten die Freude, ihre schöne, von einer Congregationalisten-Gemeinde gekaufte Kirche dem Dienste des dreieinigen Gottes nach lutherischer Weise zu weihen. Schon lange hatte sie sich nach einem eigenen Gotteshause gesehnt; da aber die meisten Deutschen, die hier wohnen, zu der „evangelischen Gemeinde" gehörten, so mußten die Lutheraner sich mit Gottesdiensten, die ab und zu von den benachbarten Predigern und von Studenten aus St. Louis im Schulhause gehalten wurden, begnügen. Vor etwa einem Jahre wagten sie aber, obgleich die Gemeinde noch sehr schwach war, sich einen eigenen Prediger zu berufen, und seit der Zeit hat denn der HErr so viel Gnade gegeben, da sich auch mehrere Glieder in der Stadt anschlossen, daß sie sich jetzt eine schöne Kirche für 3000 Dollars in der Stadt kaufen konnte. Und, Gott sei Dank! die Gemeinde ist stets im Wachsen. Zur Einweihungsfeier hatte die Gemeinde auch den Herrn Prof. Schmidt aus St. Louis und Herrn Pastor Böttiсher in Mount Pulaski und seine Gemeinde eingeladen.

Nachdem das Lied „Komm, Heiliger Geist, HErre Gott" gesungen war, hielt Herr Prof. Schmidt eine kurze Ansprache an die Gemeinde, vollzog den Weiheact und hielt darauf eine köstliche Predigt über 1 Petri 2, 4. 5. Darauf wurde vom Unterzeichneten der Segen gesprochen.

Am Nachmittag predigte Herr Pastor Böttiсher über Luc. 19, 1—10. und am Abend hielt Herr Prof. Schmidt noch eine englische Predigt über Luc. 24, 46. 47.

Möge der HErr geben, daß sein Wort hier allezeit lauter und rein verkündigt und seine heiligen Sacramente unverfälscht verwaltet werden, so werden ihm auch stets Kinder geboren werden, wie der Thau aus der Morgenröthe. Das walte Gott!

Lincoln, Logan Co., Jll. H. Meyer.

Bücher-Anzeige.

Folgendes Büchlein will ich allen Lesern des „Lutheraners", ganz insonderheit aber den Frau Pastorinnen, bringend empfohlen haben:

In zwei Jahrhunderten. Freud und Leid im Leben einer alten Pfarrerin. Von Emil Frommel.

Das ist ein gar liebes Büchlein, das jede fromme Seele mit wahrer Freude und herzlicher Erbauung lesen wird. Gesegnet sei der Mann, der es geschrieben; er hat damit Vielen einen rechten Dienst gethan. Und gelobt sei Gott, daß er in dieser bösen Zeit noch Leute gibt, die dem Volk solche Geschichten vorlegen. Diese ist ein recht anschaulich Zeugniß, daß der alte Gott noch lebt und es mit den Seinen wunderbar, aber endlich herrlich macht. Les't, les't, ihr Pfarrfrauen; hier kann man Etwas lernen. J. C. W. L.

„Schlaraffiade."

Es gibt liebe Christen, welche meinen, im Kampfe gegen Irrlehrer Spott anzuwenden, sei unrecht, eines Christen ganz unwürdig. Es ist dies jedoch ein Irrthum. Wird es doch sogar in der heiligen Schrift Gott selbst zugeschrieben, daß er der Feinde seines Wortes lache und spotte. Von denen, welche wider Gott und den Heiland sich auflehnen und sprechen: „Lasset uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Seile", heißt es im zweiten Psalm: „Aber der im Himmel wohnet, lachet ihrer und der HErr spottet ihrer." So spricht ferner die ewige Weisheit selbst: „Weil ich denn rufe und ihr wegert euch; ich recke meine Hand aus, und niemand achtet darauf, und lasset fahren allen meinen Rath und wollt meiner Strafe nicht: so will Ich auch lachen in eurem Unfall, und eurer spotten, wenn da kommt, das ihr fürchtet." (Sprüchwörter 1, 24—26.) Daher lesen wir denn, daß die heiligen Propheten der Feinde Gottes nicht selten auch auf das empfindlichste gespottet haben. Ein merkwürdiges Beispiel hierzu ist der große Prophet Elias. Als die Baalspfaffen vom Morgen an bis Mittag ihren Gott Baal angerufen hatten, daß er sich als der rechte Gott offenbaren solle, da heißt es endlich: „Da es nun Mittag ward, spottete ihrer Elia und sprach: Rufet laut; denn er ist ein Gott, er dichtet, oder hat zu schaffen, oder ist über Feld, oder schläft vielleicht, daß er aufwache." (1 Kön. 18, 27.) Hiermit ist denn klar erwiesen, daß es nicht unrecht sein könne, gegen die Widersacher zuweilen auch die Waffe des Spottes in Anwendung zu bringen. Es ist ja freilich wahr: diejenigen zu verspotten, welche nur aus Schwachheit irren, dies ist höchst unchristlich. Selbst wenn der Irrthum eines Menschen noch so groß und noch so thöricht ist, so darf man doch des Irrenden nicht spotten, wenn der Irrthum nicht in Bosheit, sondern in Schwachheit seinen Grund hat. Da heißt es vielmehr: „So ein Mensch etwa von einem Fehl übereilet würde, so helfet ihm wieder zurecht mit sanftmüthigem Geist, die ihr geistlich seid. Und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versuchet werdest." (Gal. 6, 1.) Anders aber ist es, wenn ein Mensch einen gefährlichen Irrthum festhält, vertheidigt und verbreitet, der nicht nur wider Gottes klares Wort, sondern selbst wider alle gesunde Vernunft, wider das Zeugniß des allen Menschen inwohnenden Gewissens ist, also aus purer Gottlosigkeit und Bosheit — da wäre es vielmehr meist verkehrt, einem solchen Menschen nur ruhig Gründe entgegen zu setzen, die er ja ganz gut kennt, aber aus Bosheit nicht achtet; da ist vielmehr das beste Mittel, ihn entweder zur Besinnung zu bringen, oder doch unschädlich zu machen, wenn man seiner wahnsinnigen Bosheit beißenden Spott entgegensetzt. Einen solchen Menschen, der selbst recht wohl weiß, daß seine gottlosen Lehren zugleich ungereimt sind, nur ruhig aus Gottes Wort widerlegen, heißt nichts anderes, als das Heiligthum den Hunden geben und seine Perlen vor die Säue werfen (Matth. 7, 6.); von solchen Menschen gilt vielmehr Salomo's Rath: „Antworte dem Narren nach seiner Narrheit, daß er sich nicht weise lasse dünken." (Sprüchwörter 26, 5.) —

Dies hier zu bemerken, finden wir uns veranlaßt durch das so eben erschienene Heldengedicht, genannt „Schlaraffiade", dessen vollen Titel wir bereits in der vorigen Nummer dieses Blattes mitgetheilt haben. Es ist dasselbe ein Spottgedicht gegen die neuen Gelehrten, welche behaupten, der Mensch stamme von den Affen ab. Es wird nemlich wohl kaum jemand meinen, daß diese Gelehrten den gottlosen Unsinn selbst glauben, den sie mit ihrer Affenphilosophie ausgekramt haben. Es ist kein Zweifel, daß sie selbst vielmehr heimlich sich darüber in die Faust lachen, wenn sie ebenso gottlose, aber dabei verdummte Menschen finden, die ihren Blödsinn als hohe Weisheit annehmen. Sie haben sich offenbar ihre Affentheorie nur zu dem Zwecke ausgesonnen und mit allerlei gelehrten Lappen behängt, um damit nicht nur das Christenthum, sondern auch alle Furcht vor Gott, vor dem Gewissen, vor Gericht und Ewigkeit den Menschen aus dem Herzen zu reißen. Denn das ist freilich gewiß: wenn die Menschen von den Affen abstammen, dann sind sie nichts anderes, als was das unvernünftige Vieh ist, dann ist mit dem Menschen nach dem Tode alles aus und daher kann dann jeder so viehisch leben, wie er will, ohne sich deswegen ein Gewissen machen oder vor einer Strafe nach dem Tode sich fürchten zu müssen.

War es daher jemals am Platze, die Gegner mit Spott zu bestreiten, so ist es ohne Zweifel in Betreff der neuen Affenphilosophen der Fall. Sind doch diese Art Leute nicht einmal werth, auch nur wie Menschen behandelt zu werden, da sie ja selbst nur verfeinertes Vieh sein wollen. Mit Recht werden sie daher in der „Schlaraffiade" als Emissäre (geheime Gesandte) aus dem Schlaraffenlande durchgehechelt, die von dem König dieses Landes, dem Teufel, ausgesandt sind, aus den Menschen Schlar-Affen" zu machen.

Wir wollen aus dem Gedichte nichts verrathen. Wir bemerken nur: wer zuweilen ein Erholungsstündchen hat, der kaufe sich das pikante Büchlein, und es wird ihn nicht gereuen, es sich angeschafft zu haben. Es dürfte sich auch zu einem passenden Geschenke für einen Nachbar eignen, der sich etwa durch das Gerede, daß die neue Lehre von hochgelehrten Männern verkündigt werde, auf die Gedanken hat bringen lassen, es sei doch vielleicht etwas dahinter. Das Büchlein dürfte einen solchen Nachbar, wenn er noch heilbar ist, von solchen Gedanken curiren. Zu beziehen ist es unter der Adresse: Pilger Buchhandlung. Reading, Pa. Der Preis des einzelnen Exemplars ist 30 Cents, eines Dutzend $3.00. W.

Conferenz-Anzeigen.

Ein-Tags-Pastoralconferenz zu St. Louis am zweiten Januar 1873.

Die Effingham Specialconferenz versammelt sich, so Gott will, am 14ten und 15ten Januar 1873 in der Gemeinde des Herrn Pastor Holtermann. Abholung von Mont-Rose Station findet am Montag-Mittag statt. G. Wolf.

Die Buffalo Specialconferenz versammelt sich, will's Gott, am 14ten und 15ten Januar bei dem Unterzeichneten.

Züge gehen von Buffalo um 3 Uhr und um 3½ Uhr Nachmittags.
J. W. Weinbach.

Die Iowa Specialconferenz versammelt sich, so Gott will, am ersten Dienstag im Februar 1873 bei Herrn Past. Osterhus in Dubuque, Iowa.

Diejenigen, welche nicht kommen können, haben ihre Arbeiten einige Tage zuvor dem Ortspastor einzuschicken. Pastor H. Cämmerer hat zu predigen, Pastor L. Crämer ist sein Ersatzmann.

Chr. Fr. Herrmann, Secretär.

Vom 21sten bis 23sten Januar 1873 versammelt sich, so Gott will, die mittlere Specialconferenz der Missouri- und Illinois-Synode in Beardstown. Gegenstand der Besprechung sind Thesen von der Taufe.

Diejenigen Mitglieder, welche über Springfield reisen, werden gebeten, Herrn Pastor Burkhardt in Springfield zuvor in Kenntniß zu setzen, der vielleicht für die Strecke von da nach Beardstown Halbpreis-Tickets für sie besorgen kann. H. Meyer, Secretär.

Die Nord-Illinois Pastoralconferenz hält ihre nächsten Sitzungen, so Gott will, vom 14ten bis 16ten Januar 1873 bei Herrn Pastor Bartling in Chicago, Ill.

G. Traub, Secretär.

Eingegangen in der Kasse des östlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von der Gemeinde in Bergholz $3.43. Gem. in Richmond, Va., $10.00. Von Past. C. W. Ernst $3.00. Von Past. Grätzels Gem. $6.00. Past. Grätzel $1.00. Pastor Beyer $2.00. Von der Gemeinde in Williamsburg $11.50 und $10.75.

Für innere Mission: Von R. S. $2.50. Missionsfest-Collecte in Baltimore $26.70.

Zur Heidenmission: Von R. S. $2.50. Missionsfest-Collecte in Baltimore: für Leipzig $25.00, für Hermannsburg $25.00.

Zur College-Unterhalts-Kasse: Von der Gemeindr in New York $7.85, $17.82 und $15.00. Gem. in Egg Harbor $7.15.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von der Gem. in Eden $8.88.

Für Past. Brunns Anstalt: Missionsfest-Collecte in Baltimore $50.00. Durch Past. Brand in Washington von einem Ungenannten $5.00. Von der Gem. in Alleghany $5.36.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Dankopfer von Frau Tormöhlen $5.00. Von Frau Kraull $5.00. Dankopfer von Frau Schaaf für glückliche Entbindung $5.00. Von der Gem. in Egg Harbor $7.00. A. Klöpfer $1.00. J. Reißig $2.00. Von der Gem. in Wellsville $7.00.

Zum Waisenhaus in Mount Vernon: Von der Gem. in Allen Centre $2.00.

Für Pastor Ruhland in Dresden: Von Pastor Hiller $1.50.

Zur Addison Baukasse: Reformationsfest-Collecte der Gem. in Williamsburg $25.00.

Zur Synodal-Baukasse: Von der Gem. in Alleghany $9.00. Gem. in Olean $5.73.

Zur Wittwen-Kasse: Von J. G. Wiedemann 50 Cts.

Für arme Studenten: Von R. S. $2.50. Von verschiedenen Gliedern der Gem. des Past. Stürken $7.00. Durch denselben von einem Ungenannten mit den Worten: „Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen" $5.00. Hochzeits-Collecte bei W. Schaadt $3.25. Vom Frauenverein in New York nachträglich durch Frau Pastor Föhlinger $3.00. Für H. Läwen: Begräbniß-Collecte bei Frau Großmann $1.80, bei Joh. Krull $2.64, bei Frau Zabel $1.34, Kindtauf-Collecte bei Christiane W. $1.30.

New York, den 1. December 1872. J. Birkner, Kassirer.

Eingegangen für die Castle-Garden-Mission:

Von Lehrer Messerli $4.00. Durch Past. Gräber 50 Cts. Von C. H. Nagel 85 Cts. W. Schauler $5.00. Durch Past. Engelder $1.00. Von J. Hallstein $1.00. G. Brunst $2.00. F. R. Brinkmann $2.00. Frau Pastor Sievers $6.00. Durch Pastor Adelberg von Lesern des Gemeindeblattes $20.50. Von H. Kruger $2.00. Durch Past. Bading $14.00. Von N. N. $1.00. J. Kniestedt $1.00. W. Albertsberg $1.00. Durch Past. Wiegel 50 Cts. Von H. Schröder $2.00. Hr. Klocke $3.00. Past. H. Stute $10.00. Past. Wiegels Gemeinde $9.00. Husmann $4.00. Louis Wieck $1.00. W. Falch $2.00. Joh. Hallstein $1.00. Durch Past. Meiser von der ev.-lutherischen St. Johannis-Gemeinde zu Hubbard, O., gesammelt bei Einführung des Pastor H. A. Schmidt $18.00. Von H. Sindschlag $2.00. Fr. Hausmann $2.00. Julius König $2.00. C. Garrow 40 Cts. Erntedankfest-Collecte der Gem. in Bay City $12.00. Hochzeits-Coll. bei Ludwig Becker $4.00. Von R. S. $2.50.

New York, den 1. Dec. 1872. J. Birkner, Kassirer.

Für arme Studenten erhielt von dem werthen Frauen-Verein der Dreieinigkeits-Districtsgemeinde allhier 6 Unterbeinkleider, 6 Unterhemden, 1 Busenhemd und 1 Paar Socken.

Für Pastor Ruhlands Gemeinde in Dresden erhielt durch Past. Grupe in Eisleben, Scott Co., Mo., gesammelt auf der Hochzeit Hrn. A. Mainz' $4.85. Für Pastor Ruhland durch Past. E. Leemhuis in North East, Pa., von dessen St. Pauls-Gemeinde $12.00. Für Past. Ruhlands Gemeinde von folgenden Schulkindern Hrn. Lehrer Hopfs in Roseville, Mich.: Henriette Rein 50 Cts., Sophie Harm 50 Cts., John Reindel 30 Cts., Alb. Wiegand 25 Cts., W. Kracht 50 Cts., H. Engelhardt 20 Cts., D. Henning 25 Cts., M. Deierlein 50 Cts., Sophie Grambow 50 Cts., Sophie Schröder 75 Cts., Bertha Schuknecht 12 Cts., Em. Fischer 20 Cts., El. Schaak 25 Cts., El. Seifferlein 25 Cts., Aug. Wolf 25 Cts., K. Braun 50 Cts., M. Hildebrandt 25 Cts., H. Bock 50 Cents, F. Pries 35 Cts., L. Oldenburg 25 Cts., Ch. Grabmann 25 Cts. W. Büttner 25 Cts., Aug. Nummer 25 Cts., Barb. Seifferlein 25 Cts., H. Leiser 25 Cts., M. Trams 10 Cts., D. Librenz 25 Cts., El. Schmidt 50 Cts., A. Vogt 50 Cts., El. Hofer 50 Cts., L. Platz 25 Cts., Ungenannt 23 Cts.

Für Brunns Proseminar durch Past. Hügli in Detroit von Hrn. C. Vieth $1.00. C. F. W. Walther.

Ich bescheinige hiermit, durch die Güte des Herrn Professor Walther 119 Thaler und 25 Groschen zu meiner Unterstützung erhalten zu haben. Herzinnigen Dank allen den theuren Mitchristen, welche hierzu beigesteuert und sich in so treuer Liebe mein und damit auch meiner Gemeinden angenommen haben. Der reiche gnädige Gott gedenke es ihnen und sei selbst ihr sehr großer Lohn!

Dresden am 19. Nov. 1872. F. C. Th. Ruhland.

Für arme Schüler

habe ich erhalten: Von D. Meier in Crete, Ill., $3.00; durch C. Eißfeldt $12.29. durch Kassirer Grahl $10.55; durch Past. Weyel, Passions- und Oster-Collecte aus dessen Dreieinigkeits-Gemeinde $21.50, aus dessen St. Peters-Gemeinde $3.85, aus der Samuels-Gemeinde $5.40; von A. Backhaus $5.00; durch Pastor Böling $6.00; auf Schössows Kindtaufe in Freistadt gesammelt $3.14; durch Past. Johl auf L. Meyers Hochzeit gesammelt $5.00; aus Past. Husmanns Gemeinde $10.00; aus Past. Königs Gemeinde in Cincinnati vom dortigen Frauenverein $5.00; von H. Lüers $8.00; von Lehrer Kirch $10.00; von Chr. Kiefer $5.00; Jakob Kiefer $5.00; durch Past. P. Beyer von seiner Gemeinde $7.00; von Frau Fürst $2.00; N. N. $3.00; durch Past. Wilhelm auf K. Mohrs Hochzeit gesammelt $5.00; auf G. Mohrs Kindtaufe gesammelt $3.25; durch Dr. Sihler von F. Redert für G. $5.00; von Past. König $5.00; durch Lehrer Trettin, auf Lehrer Meiers Hochzeit gesammelt $14.25; von A. Göhle, auf seiner Hochzeit gesammelt, $10.00; von der Immanuels-Gemeinde in Chicago $10.00; von Past. Adelberg aus der Wisconsin-Synode $30.00; von Past. Jox aus der Gemeinde zu Delphi $12.00; von Lehrer Giesmann $5.00; durch Past. Dörmann, auf Kochs Hochzeit gesammelt, $15.00; von Past. P. Beyers Gemeinde $20.00; durch Lehrer Ganske vom Jungfrauenverein $6.00, vom Jünglingsverein $4.00; durch Past. Jox, auf H. Wehlings Hochzeit gesammelt, $5.00; von Wittwe Weiß $4.00; von Vater Becker in Schaumburg $5.00; durch Lehrer Winterstein vom Hermannsauer Jungfrauenverein $13.00. von Lehrer Nüchterlein und J. Jordan $10.00; durch H. Buchholz, auf Mühlings Hochzeit gesammelt, $9.00; durch Past. Reinke vom Jünglingsverein $5.00, vom Jungfrauenverein $5.00; von Past. Tramm $10.00; von Pastor Jox und seiner Gemeinde $22.00.

Für den Haushalt: Von Herrn C. Eißfeldt $3.75; von Herrn Grahl $7.70. Der Frauenverein in Past. Rademachers Gemeinde sandte gütigst 6 Hemden und 22 Paar Strümpfe. Herr Kraus in Chicago schenkte dem Seminar einen sehr willkommenen Schrank. J. C. W. Lindemann.

Für das in Addison zu errichtende Waisenhaus habe ich folgende Gaben erhalten:

Durch Hrn. Pastor Brügmann in Rodenberg, auf Hrn. Menschings Hochzeit gesammelt, $24.25; von dessen Gemeinde $7.30; von einer Wittwe daselbst $1.00; von Hrn. Hinze $5.00; Abendmahls-Collecte $4.05; aus dem Klingelbeutel der Gemeinde $14.95. Von H. Düker in Addison $5.00. Von der Gemeinde des Hrn. Pastor Pissel $13.00. Opfergeld von Hrn. Past. Steege in Dundee, Ill., $10.00. Von den Schulkindern des Hrn. Lehrer Ehmann in Addison $2.25. Reformationsfest-Collecte der Gemeinde des Hrn. Past. Schmidt in Schaumburg $28.87. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Hartmann in Bremen, Ill., $9.59. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Bartling in Chicago $28.60. Von den Confirmanden in Addison $5.75. Durch Hrn. Pastor Querl in Gower, Ills., auf einer Kindtaufe gesammelt, $5.00.

Addison, im December 1872. A. Francke.

Für den kranken Pastor C. G. T. Krause

sind ferner folgende Gaben eingegangen: Von Past. Fischers Gemeinde $4.00. Durch Past. Schulze aus dem Klingelbeutel seiner Gemeinde $10.00. Durch Past. Bünger aus der Kasse für arme und kranke Pastoren $50.00. Durch Pastor C. H. Sprengeler, gesammelt auf der Kindtaufe des Herrn A. Stüdemann, $6.50. Von Past. Clöters Gemeinde $10.75. Von Past. H. Sprengelers Gemeinde $4.65. Von Past. Herzers Gemeinde $11.00. Von Past. Fischers Gemeinde $1.85. Durch Past. Damm von seinen Schulkindern $4.50, von A. Grewe $1.00, von Joh. Hahn $1.00, Erlös eines Büchleins $1.00. Von Past. H. J. Müllers Gem. $3.20, von ihm selbst $1.00. Von Past. H. Sprengelers Gem. $5.10. Von Past. A. Sippels Gem. in Faribault $48.25, in Dundas $2.35. Von Past. Stülpnagels Gemeinde $16.35. Von Pastor E. D. K. Böse $5.00. Von Pastor C. L. Wuggazers Gemeinde in Town Richmond, Osceola Co., Mich., $3.00. Von Lehrer Bodemer in Watertown, Wis., 50 Cts. Von Pastor W. Friedrichs Gem. $9.73. Von Frau Neudeck in Minneapolis $1.00. Von Past. H. Kolbe's Gem. $6.00. Von Past. C. H. Sprengelers Gem. $19.80, 200 Pfd. Mehl und 100 Pfd. Fleisch. Von Past. Rolfs Gemeinde $22.05.

Der noch schwer darniederliegende Empfänger dankt den freundlichen Gebern herzlich und wünscht ihnen Gottes reichen Segen.

Waconia, Carver Co., Minn. W. Friedrich.

Für unsern Kirchbau

sind ferner folgende Liebesgaben eingegangen:

Von den Gemeinden des Herrn Past. Büchele in Grafton und Cedarburg, Wis., $18.70. Von der Gemeinde des Herrn Pastor Brand in Washington $10.50. Durch Herrn Kassirer Grahl $22.00. Von den Gemeinden des Herrn Pastor J. Karrer in La Peer County, Mich., $4.80.

Wir sagen den freundlichen Gebern den herzlichsten Dank.

Big Rapids, Mich., den 29. Nov. 1872.

Im Namen der ev.-lutherischen St. Petri-Gemeinde dahier
C. L. Wuggazer, Pastor.
Wilhelm Remus. F. Ahrens. F. Golz.

Für die Brunnschen Zöglinge auf hiesigem College hat der Unterzeichnete erhalten: $7.25, durch Pastor Hild auf Eberleins Hochzeit gesammelt; $50.00 von Past. Jäbkers Gemeinde.

Für arme Schüler aus meiner Gemeinde erhalten: $2.11, auf Hartmanns Hochzeit gesammelt, $6.00 von Frau H. Vom löblichen Frauenverein in Past. Bauers Gemeinde 2 Busenhemden, 2 Unterhosen, 4 Handtücher, 2 Taschentücher, 4 Paar Socken.

Mit herzlichem Danke W. S. Stubnatzy.

Fort Wayne, Ind., den 17. December 1872.

Berichtigung.

In der Quittung über Beiträge für das lutherische Waisenhaus bei St. Louis in Nr. 4 des laufenden Jahrgangs des „Lutheraner" Seite 32, erste Columne
lies Zeile 53 anstatt „Christian" — Katharine
" " " „Böler" — Böcler
" 61 " „Schäfer" — Schaper.

Dr. Gotsch, Pastor.

Für den „Lutheraner" h

Den 25sten Jahrgang: Di
Krumsieg $6.50, M. Zucker $22.50.
Ferner: Schindeldecker 50 Cts.

Den 26sten Jahrgang: Di
Krumsieg $2.00 und $16.00, A. Sippel
E. Meyerhoff.
Ferner: C. H. Rückert, J. Siege
Schindeldecker, J. Sieger $10.00.

Den 27sten Jahrgang: Die
O. Katthain $25.00, H. W. Diederich,
Grätzel $15.00, A. Sippel $7.50, M.
hoff.
Ferner: F. Jasmund $19.00, A. Vog
G. Simandel $13.50, C. H. Rückert,
deldecker $1.00, G. Oehler, H. Thies $

Den 28sten Jahrgang: Die
nicke $25.00, Ph. Studt $3.00, G. Ba
$8.00, J. A. Schulze, W. Hattstädt
M. J. Tjaden, G. Oehlert, E. Groth
$18.00, F. König $30.50, J. Schmidt
E. Lehmann, J. G. Dörmann $16.50,
Bock, G. Streckfuß $16.50, C. H. Lüke
Krämer 30 Cts., J. Biltz $30.00, H.
Bernthal $9.00, F. W. Spindler $16.8
Krumsieg $10.50, A. Lehmann $19.5
$7.50, H. Grätzel $10.00, G. Die
$12.00, F. Kügele $16.50, K. Magelse
Wier, W. Schmogrow, F. W. Brügge
$59.15, W. Hattstädt $16.00, B. H
$10.00, G. Haar 40 Cts. H. Evers
Zucker $27.00, F. M. Große, W. Wei
Ferner: H. Schmücke $24.00, H.
G. Schwanke, H. Ahrens, W. C.
$61.00, A. Vogel $6.85, G. F. Hamm
$52.00, C. F. Grauer $30.00, H. Ba
Val. Meyer $9.00, C. F. Arndt, J. C.
G. Dreyer $3.00, J. Haffner $19.50,
W. Geyer $12.00, P. Denninger $1
$30.00, W. Falch $20.60, A. Einwäch
Schmid $3.00, S. M. Becker $3.00
Herrlich $175.50, J. Lenz, S. Garbi
Jahn $5.00, H. Succop $3.00, G. A
Jung $20.00, J. Schanz, C. H. Brase
$31.55, H. Meyer.

Den 29sten Jahrgang: Die
gazer $4.50, E. Jonas, H. Schlesselma
L. Dammann, J. A. Schulze, J. D.
L. Krebs, W. Dammann, F. Leyhe, L.
F. W. Pohlmann, A. G. Döhler 75
Johannes, E. Lehmann, F. Besel, H
Kühn $12.75, W. Hudtloff $4.50, M.
F. W. Wesemann $9.00, Th. Siek
Drögemüller, P. Brenner, J. K. M
M. Wyneken $6.00, P. Wambsgan
$15.00, J. C. Schulze, J. R. Moser,
Werfelmann, G. Kranz, P. Seuel
Markworth, A. Lehmann, C. Sallma
Prager $5.00, J. Kilian $3.00, K. O
Krafft $6.00, G. Dietlen 95 Cts.,
$6.25, P. J. Bühl $9.00, W. Schm
W. Brüggemann $21.00, G. Speckh
Zagel $28.50, G. Prager $5.00, G.
W. Schwankovsky, W. Engelbert $45
C. J. Renz, J. Feiertag $16.50, F.
kel $33.00, H. Flachsbart $7.50, C.
A. E. Winter $13.50, M. Stülpna
$16.50.
Ferner: J. Eckert, J. Dehm, H. Ah
scher, A. Rusch, G. F. Hammer, C.
Birkner, H. Baden, J. Brase $10.00,
Habeck, W. Wittrock, W. Knoll, F.
P. Faulstich, G. Richter $4.50, C. Se
W. und C. Schumacher, G. M. Herr
C. Stephan $2.35, C. Häntzschel, W.
A. Reinke, J. Scherer, M. Meibohm,
dorf, G. Flad $3.00, C. Imme $4.50,
gemach $30.00, J. Marggrander $3.0
gen $2.25, J. M. Hubinger $30.00,
Trost, F. Paff $7.50, J. Weißenborn,
G. Ranzenberger $4.50, C. Trier, H.
H. Brase $6.00, M. Rupprecht, A.
Paar $50.00, J. Minke, M. Wilke,
Mack $18.00, F. Meyer, J. D. F.
$12.00, F. R. Müller, F. Köhnke $58

Veränderte A

Rev. E. A. Brauer,
1811 (nicht 1518) Fulto

Rev. C. Gross,
657 Michigan Str.

F. Krumsieg, Lehrer,
651 North Reuben S

C. F. Guenther,
282 South Pearl Str.

Ph. Bonnoront, Lehrer,
M

Druckerei der Synode von Mi

., $3.00; durch C.
durch Past. Weyel,
inigkeits-Gemeinde
aus der Samuels-
urch Pastor Böling
gesammelt $3.14;
mmelt $5.00; aus
Königs Gemeinde
0; von H. Lüers
efer $5.00; Jakob
Gemeinde $7.00;
Past. Wilhelm auf
Mohrs Kindtaufe
ert für G. $5.00;
auf Lehrer Meiers
seiner Hochzeit ge-
einde in Chicago
-Synode $30.00;
2.00; von Lehrer
Kochs Hochzeit ge-
de $20.00; durch
m Jünglingsverein
ochzeit gesammelt,
Becker in Schaum-
mannsauer Jung-
und J. Jordan
ochzeit gesammelt,
rein $5.00, vom
0.00; von Pastor

feldt $3.75; von
Past. Rademachers
Strümpfe. Herr
sehr willkommenen
Lindemann.

Waisenhaus

, auf Hrn. Men-
Gemeinde $7.30;
ze $5.00; Abend-
el der Gemeinde
Von der Gemeinde
Hrn. Past. Steege
n des Hrn. Lehrer
- Collecte der Ge-
g $28.87. Von
nen, Jll., $9.59.
Chicago $28.60.
Durch Hrn. Pastor
mmelt, $5.00.
A. Francke.

Krause

Past. Fischers Ge-
lingelbeutel seiner
er Kasse für arme
C. H. Sprengeler,
üdemann, $6.50.
t. H. Sprengelers
e $11.00. Von
Damm von seinen
Joh. Hahn $1.00,
J. Müllers Gem.
Sprengelers Gem.
bault $48.25, in
de $16.35. Von
. Wuggazers Ge-
., $3.00. Von
Von Pastor W.
in Minneapolis
Von Past. C. H.
100 Pfd. Fleisch.

dankt den freund-
reichen Segen.
B. Friedrich.

in Grafton und
des Herrn Pastor
n Kassirer Grahl
J. Karrer in La

sten Dank.

Gemeinde dahier
azer, Pastor.
F. Golz.

ge hat der Unter-
f Eberleins Hoch-
inde.
lten: $2.11, auf
n H. Vom löb-
2 Busenhemden,
aar Socken.
Stubnatzy.

sche Waisenhaus
es „Lutheraner“

otsch, Pastor.

Für den „Lutheraner“ haben bezahlt:

Den 25sten Jahrgang: Die Herren Pastoren: Th. Krumsieg $6.50, M. Zucker $22.50.

Ferner: Schindeldecker 50 Cts.

Den 26sten Jahrgang: Die Herren Pastoren: Th. Krumsieg $2.00 und $16.00, A. Sippel $4.50, M. Zucker $21.00, E. Meyerhoff.

Ferner: C. H. Rückert, J. Siegert $15.00 und $10.00, Schindeldecker, J. Sieger $10.00.

Den 27sten Jahrgang: Die Herren Pastoren: C. Volz, O. Katthain $25.00, H. W. Diederich, Th. Krumsieg $18.00, H. Grätzel $15.00, A. Sippel $7.50, M. Zucker $27.00, E. Meyerhoff.

Ferner: F. Jasmund $19.00, A. Vogel $8.15, C. Ploß 75 Cts., G. Simandel $13.50, C. H. Rückert, A. F. Koch $25.00, Schindeldecker $1.00, G. Oehler, H. Thies $4.45, H. Meyer.

Den 28sten Jahrgang: Die Herren Pastoren: A. Mennicke $25.00, Ph. Studt $3.00, G. Baumann $1.15, G. Prager $8.00, J. A. Schulze, W. Hattstädt $15.00, H. Lemke $21.00, M. J. Tjaden, G. Oehlert, E. Grothe $15.00, J. E. Gottlieb $18.00, F. König $30.50, J. Schmidt $12.00, F. W. Pohlmann, E. Lehmann, J. G. Dörmann $16.50, J. F. Döscher $16.00, C. Bock, G. Streckfuß $16.50, C. H. Lüker $6.00, W. Hoops, A. D. Krämer 30 Cts., J. Biltz $30.00, H. W. Diederich $3.50, G. Bernthal $9.00, F. W. Spindler $16.80, J. Thurner $7.50, Th. Krumsieg $10.50, A. Lehmann $19.50, H. Stub, S. Kleppisch $7.50, H. Grätzel $10.00, G. Dietlen $2.25, W. Hattstädt $12.00, F. Kügele $16.50, K. Magelssen, J. G. Nützel $8.75, W. Wier, W. Schmogrow, F. W. Brüggemann $18.00, A. Saupert $59.15, W. Hattstädt $16.00, B. Hovde, A. Sippel, F. Iske $10.00, G. Haar 40 Cts. H. Evers $27.00, J. C. Renz, M. Zucker $27.00, F. M. Große, W. Weinbach, E. A. Winter.

Ferner: H. Schmücke $24.00, H. Böcker, M. Buschmeyer, A. G. Schwanke, H. Ahrens, W. C. H. Lübkert, J. Hoffmann $61.00, A. Vogel $6.85, G. F. Hammer, C. Ploß, H. W. Hoppe $52.00, C. F. Grauer $30.00, H. Baden, A. Einwächter $42.00, Val. Meyer $9.00, C. F. Arndt, J. C. Ulrich $20.00, C. Senne, G. Dreyer $3.00, J. Haffner $19.50, G. Simantel $13.50, P. W. Geyer $12.00, P. Denninger $10.50, L. Meyer, L. Lücker $30.00, W. Falch $20.60, A. Einwächter $14.50, F. Blasius, A. Schmid $3.00, S. M. Becker $3.00, F. Fathauer $55.50, C. Herrlich $175.50, J. Lenz, S. Garbisch $10.00, H. Plaster, C. Jahn $5.00, H. Succop $3.00, G. A. Ranzenberger $43.50, L. Jung $20.00, J. Schanz, C. H. Brase $9.00, A. Kiefer, H. Thies $31.55, H. Meyer.

Den 29sten Jahrgang: Die Herren Pastoren: L. Wuggazer $4.50, E. Jonas, H. Schlesselmann $7.55, C. Seuel $6.00, L. Dammann, J. A. Schulze, J. D. Jacobsen, G. Schaaf $7.50, L. Krebs, W. Dammann, F. Leyhe, L. Wuggazer $3.00, L. Fölsch, F. W. Pohlmann, A. G. Döhler 75 Cts., A. Schröppel, J. M. Johannes, E. Lehmann, F. Besel, H. Werfelmann $15.00, H. Kühn $12.75, W. Hudtloff $4.50, M. Stephan $9.00, J. Bauch, F. W. Wesemann $9.00, Th. Siek $4.50, D. Bernheim, J. Drögemüller, P. Brenner, J. K. Moll $15.00, A. D. Krämer, M. Wyneken $6.00, P. Wambsganß $40.00, H. W. Querl $15.00, J. C. Schulze, J. R. Moser, H. Jüngel $48.75, J. H. Werfelmann, G. Kranz, P. Seuel $13.50, W. F. Seeger, C. Markworth, A. Lehmann, C. Sallmann $22.50, W. Querl, G. Prager $5.00, J. Kilian $3.00, K. Oppen, O. Kolbe $10.50, A. Krafft $6.00, G. Dietlen 95 Cts., K. Magelssen, J. G. Nützel $6.25, P. J. Bühl $9.00, W. Schmogrow, G. E. Buchholz, F. W. Brüggemann $21.00, G. Speckhardt $15.00, E. Olsen, A. Zagel $28.50, G. Prager $5.00, G. S. Löber $19.50, B. Hovde, W. Schwankovsky, W. Engelbert $45.00, F. G. Walther $4.50, C. J. Renz, J. Feiertag $16.50, F. M. Große $13.50, G. Runkel $33.00, H. Flachsbart $7.50, C. Zschoche $10.50, C. Keßler, A. E. Winter $13.50, M. Stülpnagel $9.00, H. Engelbrecht $16.50.

Ferner: J. Eckert, J. Dehm, H. Ahrens, J. Eichenauer, F. Fischer, A. Rusch, G. F. Hammer, C. Bloß, P. Nickel $7.00, H. Birkner, H. Baden, J. Brase $10.00, C. Göcks, H. Habeck, G. Habeck, W. Wittrock, W. Knoll, F. R. Zell, W. Scholz $12.00, P. Faulstich, G. Richter $4.50, C. Senne 50 Cts., K. Diehlmann, W. und C. Schumacher, G. M. Herrmann, J. Gavit, L. Meyer, C. Stephan $2.35, C. Häntzschel, W. Fischer, C. H. Rückert $3.00, A. Reinke, J. Scherer, M. Meibohm, J. C. Schneider, F. Petersdorf, G. Flad $3.00, C. Imme $4.50, L. Himmler $2.25, J. Ungemach $30.00, J. Marggrander $3.00, A. Paar $20.00, C. Hagen $2.25, J. M. Hubinger $30.00, F. Lorenz, H. Krönlein, H. Trost, F. Paff $7.50, J. Weißenborn, J. Becker, H. W. Sander, G. Ranzenberger $4.50, C. Trier, H. Tiarks, F. Klußmann, C. H. Brase $6.00, M. Rupprecht, A. Kiefer, B. Gotsch $30.00, A. Paar $50.00, J. Minke, M. Wilke, W. Schwieder $3.00, A. Mack $18.00, F. Meyer, J. D. F. Meier $27.00, F. J. Peters $12.00, F. R. Müller, F. Köhnke $58.50.

M. C. Barthel.

Veränderte Adressen:

Rev. E. A. Brauer,
1811 (nicht 1518) Fulton Str. St. Louis, Mo.

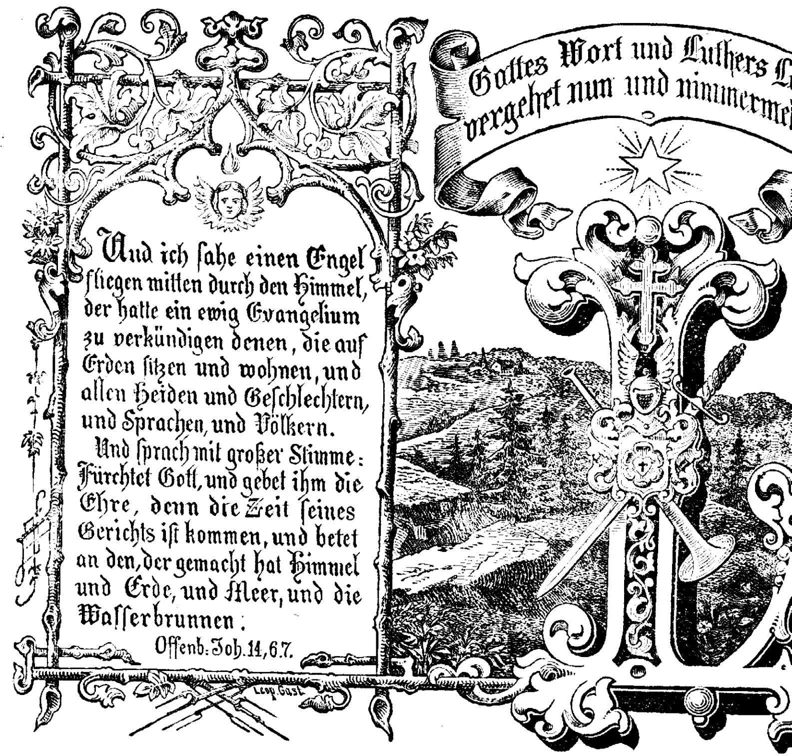
Rev. C. Gross,
657 Michigan Str. Buffalo, N. Y.

F. Krumsieg, Lehrer,
651 North Reuben Str. Chicago, Ill.

C. F. Guenther,
282 South Pearl Str. Albany, N. Y.

Ph. Bonnoront, Lehrer,
Matteson, Cook Co., Ill.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch=
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer=C

Jahrgang 29. St. Louis, M

Unsere Emigranten=Mission im Jahre 1872.

Das vierte Jahr des Bestehens unserer Emigranten=Mission in New York liegt nun hinter uns. Dem HErrn, unserm Gott, der seine Kinder auch zu dieser besonderen Arbeit in seinem Reiche berufen hat, sei Lob und Dank für seine gnädige Durchhilfe in allen den Mühen und Sorgen, die dieselbe mit sich bringt, sowie für allen Segen, den er bisher auf dieselbe gelegt hat. Alle Fehler und Mißgriffe, die aus menschlicher Schwachheit mit untergelaufen sind, wolle er vergeben und selbst wieder gut machen, und auch künftig dieses Werk unserer Hände fördern und segnen.

Daß auch im verflossenen Jahre meine Zeit und Kräfte reichlich in Anspruch genommen worden sind, beweisen die unten stehenden Zahlen. Trotzdem, daß meinerseits in öffentlichen Blättern selten über den Stand unserer Mission berichtet wird, während dies von anderer Seite im Ueberfluß geschieht, und zwar in Artikeln, welche oft mehr die Verherrlichung ihres Schreibers, als die Wahrheit im Auge zu haben scheinen: trotz alle dem haben sich die an mich ergangenen Aufträge aller Art gegen früher bedeutend vermehrt, und zwar nicht nur aus den Gemeinden unserer Synode und denen der Synodalconferenz überhaupt, sondern weit über die Grenzen unserer Kirche und unseres Landes hinaus. Zudem war, was natürlich meine Arbeit auch vermehrt hat, gerade im verflossenen Jahre der Strom der Einwanderer außergewöhnlich stark. Im Ganzen landeten nämlich letztes Jahr allein in New York 293,933 Fremdlinge aus fast allen Nationen der Erde; 63,971 mehr, als im vorhergehenden Jahre. Diese ungeheure Menschenmenge wurde in 683 Schiffen über das Meer gebracht. Deutschland hat hierbei das größte Contingent gestellt; es hat uns 128,030 seiner Kinder zugesandt. Welch ein Aderlaß für unser altes Vaterland! Und hier sind noch nicht eingerechnet die Tausende von Deutschen, welche über Quebec, Boston, Philadelphia, Baltimore, New Orleans und Galveston in dieses Land gekommen sind. Wundern kann es uns da freilich nicht, wenn man in Deutschland sogar in Regierungskreisen angesichts dieser Massen=Auswanderung unruhig zu werden anfängt und Maßregeln zu treffen sucht, derselben Einhalt zu thun, indem man sie erschwert. Das wird aber wenig helfen. Abgesehen

von den heiligen Na
die sich ohne Zweifel
durch die Stillung
dranges erfüllen, so h
in Europa jedesmal e
zur Folge gehabt. C
und 1866; und die
die allem Anscheine na
werden wird, ist ein
Krieges mit seinen
vielfach in kirchliche
treiben jährlich Tausen
Endlich ziehen die hier
Familie nach der ande
hier bald verdienten N
und aber Tausende m
in Amerika lebenden
ans Auswandern den
derung aus Deutschla
hat ihren Grund in
lichen und socialen
Gewalt nicht ändern,
nicht ganz verhindern

Viele unserer Land
Amerika über Englan
gerathen werden. Ic
gemacht, daß kein Deu
York gereist ist, diese
möchte; sie ist viel bes
kostspieliger, als mit
linien. Erst werden
nach einer kleinen engl
mit der Eisenbahn na
fahren, und dort so l
bis der betreffende Dam
sie endlich glücklich e
zwischen einer Classe v
Sprache sie nicht versteh
und schandbar ist. F
besonders mit Familie!
die meisten Klagen üb
vorkommen, zu dessen
doch nur unter den grö
und Geldverlust kommt,
Viele unserer Landsleu



...gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. Januar 1873. No. 8.

...n-Mission im Jahre 1872.

...s Bestehens unserer Emigranten-
... liegt nun hinter uns. Dem
... der seine Kinder auch zu dieser
...inem Reiche berufen hat, sei Lob
...nädige Durchhilfe in allen den
...ie dieselbe mit sich bringt, sowie
...r bisher auf dieselbe gelegt hat.
...fe, die aus menschlicher Schwach-
... sind, wolle er vergeben und selbst
... auch künftig dieses Werk un-
... segnen.

...ossenen Jahre meine Zeit und
...spruch genommen worden sind,
...henden Zahlen. Trotzdem, daß
...chen Blättern selten über den
... berichtet wird, während dies
...Ueberfluß geschieht, und zwar in
... mehr die Verherrlichung ihres
...hrheit im Auge zu haben scheinen:
...ch die an mich ergangenen Auf-
... früher bedeutend vermehrt, und
...en Gemeinden unserer Synode
...alconferenz überhaupt, sondern
... unserer Kirche und unseres Lan-
...ar, was natürlich meine Arbeit
...rade im verflossenen Jahre der
...rer außergewöhnlich stark. Im
...lich letztes Jahr allein in New
...nge aus fast allen Nationen der
... als im vorhergehenden Jahre.
...henmenge wurde in 683 Schiffen
...t. Deutschland hat hierbei das
...llt; es hat uns 128,030 seiner
...elch ein Aderlaß für unser altes
... sind noch nicht eingerechnet die
...n, welche über Quebec, Boston,
...re, New Orleans und Galveston
...en sind. Wundern kann es uns
... man in Deutschland sogar in
...sichts dieser Massen-Auswande-
...en anfängt und Maßregeln zu
... Einhalt zu thun, indem man sie
... aber wenig helfen. Abgesehen

von den heiligen Rathschlüssen der göttlichen Vorsehung, die sich ohne Zweifel in unserer merkwürdigen Zeit auch durch die Stillung des entstandenen Auswanderungsdranges erfüllen, so haben große politische Umwälzungen in Europa jedesmal eine besonders starke Auswanderung zur Folge gehabt. So war es in den Jahren 1848 und 1866; und die letztjährige Massen-Auswanderung, die allem Anscheine nach auch dieses Jahr wenig schwächer werden wird, ist eine Folge des deutsch-französischen Krieges mit seinen natürlichen Nachwehen. Auch die vielfach in kirchlicher Beziehung traurigen Zustände treiben jährlich Tausende aus dem alten Vaterlande fort. Endlich ziehen die hier Eingewanderten fort und fort eine Familie nach der andern nach sich, indem sie ihnen die hier bald verdienten Reisemittel hinausschicken. Tausende und aber Tausende würden ohne diese Hilfe von ihren in Amerika lebenden Verwandten oder Freunden nie ans Auswandern denken können. Kurz, die Auswanderung aus Deutschland, wie aus Europa überhaupt, hat ihren Grund in den besonderen politischen, kirchlichen und socialen Zuständen, die Menschenwitz und Gewalt nicht ändern, daher sie auch das Auswandern nicht ganz verhindern können.

Viele unserer Landsleute nehmen ihren Weg nach Amerika über England. Davon muß entschieden abgerathen werden. Ich habe wiederholt die Erfahrung gemacht, daß kein Deutscher, der über England nach New York gereist ist, diese Reise zum zweiten Male machen möchte; sie ist viel beschwerlicher, zeitraubender und — kostspieliger, als mit den directen deutschen Dampferlinien. Erst werden nemlich die Emigranten zu Schiff nach einer kleinen englischen Hafenstadt gebracht, von da mit der Eisenbahn nach Liverpool oder Glasgow gefahren, und dort so lange in Gasthäusern einquartirt, bis der betreffende Dampfer sie aufnehmen kann. Sind sie endlich glücklich eingeschifft, dann sehen sie sich zwischen einer Classe von Menschen eingepfercht, deren Sprache sie nicht verstehen und deren Betragen meist roh und schandbar ist. Fürwahr, ein schreckliches Reisen, besonders mit Familie! Und daß bei dieser Reise-Route die meisten Klagen über verloren gegangenes Gepäck vorkommen, zu dessen Wiedererlangung man nie oder doch nur unter den größten Schwierigkeiten, mit Zeit- und Geldverlust kommt, ist eine nur zu bekannte Thatsache. Viele unserer Landsleute würden nicht daran denken, über England zu reisen, wenn die betreffenden Agenten, durch die sie sich befördern lassen, ihnen die Wahrheit sagen würden. Lassen sich doch zuweilen sogar solche, welche von hier aus nach Deutschland zurückreisen wollen, Passagescheine über England nach Bremen oder Hamburg aufhängen, und werden es erst in New York gewahr, wie man sie hinter das Licht geführt hat! Weil nun einmal mit dem Ausstellen von Passagescheinen von Deutschland nach Amerika und von hier zurück so mancherlei Lug und Trug mit unterläuft, so mache ich bei dieser Gelegenheit abermal darauf aufmerksam, daß man sich mit derartigen Geschäften auch an den Emigranten-Missionar wenden kann. Viele haben dies schon gethan, und sich überzeugt, daß dem Einwanderer daraus ein sehr großer Vortheil erwächst. Ich bekomme nemlich damit Gelegenheit, mit ihnen noch vor ihrem Aufbruch im alten Vaterlande in Verbindung zu treten, kann ihnen brieflich wichtige Rathschläge in Betreff der bevorstehenden großen Reise ertheilen, und es so einrichten, daß ich mit ihnen bei ihrer glücklichen Ankunft in New York pünktlich zusammentreffe, um ihnen dann bei der Fortsetzung ihrer Reise ins Innere unseres Landes rathend und helfend zur Seite stehen zu können. Die Agenten thun gewöhnlich weiter nichts, als daß sie den Passageschein ausstellen, das Geld dafür einstreichen und dann die Leute ihrem Schicksal überlassen. Ob die Reisenden in der deutschen Hafenstadt oder in New York gut oder schlecht durchkommen, darum bekümmern sie sich natürlich wenig oder gar nicht. Da ich nun die Inempfangnahme und gute Weiterbeförderung der Einwanderer in New York schließlich doch zu übernehmen habe, oft aber mit denselben gar nicht zusammentreffen kann, weil sie nichts von mir wissen und ich die Zeit ihrer Ankunft oder das Schiff, mit welchem sie reisen, nicht in Erfahrung bringen kann: wäre es da nicht der einfachste und vortheilhafteste Weg, wenn mir gleich von vornherein die ganze Beförderung derselben von Deutschland aus in die Hände gelegt würde? Deßgleichen haben auch die von hier nach Deutschland Reisenden nur Vortheil davon, wenn sie mit dem Ankauf eines Schiffsscheines warten, bis sie nach New York kommen. Es hängt oft viel davon ab, ob die Betreffenden sich bereits durch den Kauf eines Schiffsscheines an diese oder jene Dampferlinie gebunden haben, oder hier noch wählen können, je nachdem Zeit und Umstände es erheischen.

Doch genug hiervon. Ich will dem lieben Leser nun dies und jenes aus meiner Arbeit und den dabei gemachten Erfahrungen mittheilen. Obenan stelle ich die eigentliche Missionsthätigkeit. Diese geschah, wie früher, hauptsächlich durch Vertheilung des bekannten Tractats, lediglich für Einwanderer verabfaßt. Davon habe ich im verflossenen Jahr 21,869 Stück unentgeltlich ausgetheilt. Dieser unser Tractat ist und bleibt der Liebling der Einwanderer. Außer der heiligen Schrift Neuen Testamentes, welche die Amerikanische Bibelgesellschaft in Tausenden von Exemplaren alljährlich in Castle Garten auch unentgeltlich vertheilen läßt — gewiß ein Werk von unberechenbarem Segen! — wird keine unter die Einwanderer vertheilte Schrift so gerne gelesen, ich möchte sagen verschlungen, als unser Tractat. Protestanten wie Katholiken, Christen wie Juden strecken bittend die Hand nach demselben aus, sobald ich ans Austheilen gehe, und schon nach einigen Minuten sieht man ganze Gruppen zusammenstehen oder auf dem Fußboden sitzen, in deren Mitte der Tractat allen laut vorgelesen wird. An der Aufmerksamkeit, mit welcher auf jedes Wort gehört wird, an dem gelegentlichen Beifallnicken Einzelner und den Thränen, die dem oder jenem dabei über die Wangen fließen, merkt man, daß der Inhalt desselben sich an manchem Herzen als wahr und kräftig erweist. Frag ich dann gelegentlich: Nun, wie gefällt Euch dieses Schriftchen? so heißt es in der Regel: „Ach, das ist wunderschön! Schade, wers nicht lies't! Wer das befolgt, dem muß es gut gehen.“ Auch unser Emigranten-Kalender mit seinem lehrreichen und erbaulichen Inhalt, den ich in 2000 Exemplaren unentgeltlich vertheilt habe, wird mit großer Freude hingenommen, und hat das Lesen desselben ebenfalls segensreiche Folgen gehabt. Unter den mir in dieser Beziehung bekannten Beispielen will ich nur eins erwähnen. Eine alte Mutter aus Sachsen, die ich bei ihrer Ankunft in Empfang genommen und mit einem Kalender beschenkt hatte, erzählte mir letzten Sommer, bei Gelegenheit eines Schulfestes, wie sie von ihrer verheiratheten Tochter, die schon lange nach Amerika ausgewandert und hier zur Methodisten-Secte übergetreten sei, arg bearbeitet würde, sich, wie ihre Tochter immer sage, bekehren zu lassen und zu den Methodisten überzugehen. Auch der Sectenprediger selbst habe wiederholt mit ihr gesprochen, und sie manchmal so in die Enge getrieben, daß sie ihn nicht hätte widerlegen können. Da hätte es der liebe Gott eines Sonntags, als sie müßig und allein im Hause gewesen sei, gefügt, daß ihr unser letztjähriger Kalender, den ich ihr gegeben, den sie aber noch nicht wieder angesehen hätte, in die Hände kam. Darin habe sie die Geschichte von der wunderbaren Rettung aus den Netzen eines falschen Heiligen (Methodisten) gelesen, und dadurch sei sie ihres lutherischen Glaubens erst recht gewiß geworden und werde nun auch nimmermehr von ihrer Mutterkirche abfallen. Sollten dich, lieber Leser, solche und andere erfreuliche Früchte der Austheilung guter Schriften unter die Einwanderer nicht bewegen, bei Vertheilung deiner Gaben auch der Emigranten-Mission zu gedenken? Es gehört dies ja auch zum Predigen des Evangeliums aller Creatur, das uns vom HErrn ausdrücklich befohlen ist. — Außer obigen zwei Schriften habe ich noch eine große Anzahl einzelner Nummern vom „Lutherischen Volksblatt“, welches bekanntlich unsere Brüder in Canada herausgeben, und die es mir portofrei zu unentgeltlicher Vertheilung unter die Einwanderer zugesandt haben, verschenkt, und auch damit den unvergänglichen Samen auf manches Herz ausgestreut.

Daß ich bei dieser Missionsthätigkeit auch manchmal auf Widerspruch, offenbaren Unglauben, Gottvergessenheit oder greuliche Schwärmerei stoße, darf niemand wundern. Es kommt hin und wieder vor, daß mir der verschenkte Tractat wieder zugestellt wird, weil man ihn nicht mag. Einst kam es vor, daß man vor Zorn denselben in Stücke zerriß und auf den Fußboden zum Zertreten hinwarf. Leider gelang mirs nicht, den Bösewicht auszufinden und näher kennen zu lernen. Vielen ist unser Tractat deßhalb ein Dorn im Auge, weil darin ernstlich vor dem Anschluß an geheime Gesellschaften gewarnt wird. Doch, darüber ärgern sich, Gottlob! fast nur Solche, die schon in Amerika waren, und von einer Besuchsreise aus Deutschland hierher zurückkehren. Zwar suche ich bei solchen Logenbrüdern den ihnen ärgerlichen Punkt aus Schrift- und Vernunftgründen weiter zu beweisen, aber richte leider! meist wenig aus. Zuletzt ist und bleibt dieser Leute Losungswort doch: Lieber will ich die Kirche, als die Loge, fahren lassen. Auch mit Schwärmern, die von ihrer lutherischen Mutterkirche zur Secte der Methodisten oder Baptisten abgefallen sind, komme ich nicht selten in Berührung und Disputation, habe aber auch in solchen Fällen nie mehr ausrichten können, als daß ich ihnen die Wahrheit, von der sie abgefallen sind, bezeugt habe. Bei den Schwärmern und Abtrünnigen bestätigt sich immer aufs Neue das Schriftwort: „Den Verkehrten ist alles verkehrt.“ Ich könnte noch manche interessante Einzelheiten mittheilen über erfreuliche wie betrübte Erfahrungen, die ich gemacht habe mit offenbaren Sündenknechten, ungerathenen Söhnen und Töchtern, treulosen Gatten und Gattinnen, Tagedieben, Geldverschwendern, sowie mit Trübsal und großem Elend von Gott Heimgesuchten; aber Zeit und Raum gestatten es diesmal nicht. Soviel wird jedem klar sein, daß ich in meinem besonderen Beruf, der mich mit allerlei Volk fort und fort in Berührung bringt, reichlich Gelegenheit habe, den Samen des göttlichen Wortes nach allen Seiten hin auszustreuen, obwohl ich allerdings die traurige Wahrheit des Gleichnisses unsers HErrn vom viererlei Acker so zu sagen mit Händen greifen kann.

Eine Kapelle zur Abhaltung sonntäglicher Pilgergottesdienste hat bis jetzt noch nicht eingerichtet werden können. Die dazu nöthigen Mittel sind so bedeutend, daß noch nicht einmal ein Anfang nach dieser Seite hin gemacht werden konnte. Unter $50 bis $60,000 kann nämlich in der Nähe von Castle Garten keine passende Localität erworben werden. Dennoch, meine ich, sollte es möglich sein, diesem längst gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, wenn sämmtliche Gemeinden der Synodalconferenz dieses wichtige Werk in Angriff nehmen würden. Nun, Gott wirds versehen.

Ich komme nun zu den in leiblicher Beziehung geleisteten Diensten. An Geldern sind mir im Ganzen $19,334.90 zugesandt worden. Davon wurden $17,084.57 an Einwanderer ausgezahlt, $1378.20 nach Deutschland geschickt und $872.13 verblieben unserer Casse. In diese letztere Summe sind $216.73, die mir für geleistete Dienste zugestellt wurden, mit eingerechnet. Wenn hin und wieder Unregelmäßigkeiten im Ausbezahlen der Gelder oder Fehler in meinen Rechnungen vorgekommen sind, bitte ich um Entschuldigung und fernerhin um gütige Nachsicht. Es gibt häufig Tage, an welchen mir die Arbeit so zu sagen über den Kopf wächst, z. B., wenn 3 bis 4000 Einwanderer oder noch mehr an einem Tage ankommen. An solchen Tagen ist meine Office wie ein Taubenschlag: der eine kommt, der andere geht; der eine will dahin, der andere dorthin reisen; der eine hat das nöthige Reisegeld dazu, der andere nicht genug, dem dritten fehlt es ganz, und begehrt Vorschuß; dem einen fehlt sein Gepäck, der andere hat ein krankes Familienglied, das ins Hospital gebracht werden soll; ein anderer
anderer einen Eisenbahnschein
kehrten zurückgebracht haben; ei
ein anderer will Rath haben, w
ein anderer ist von einem gewis
einem umherlungernden Runn
nun Hilfe bei mir. Dazwische
empfangen, ausbezahlt und ab
öffnet, beantwortet und expedi
nun dabei in meiner Office ruh
sichs schon durchkommen, abe
Stube voll Leute habe, heißt
Segelschiff wird ausgeladen,
im Castle Garten! da muß ich
ich meine Schriften austheile,
pfohlnen aufsuche und berathe.
Lage versetzt, wird leicht einsehe
Willen nicht immer nach W
gehen kann. Dennoch bekom
und rücksichtslosen Brief.

In Empfang genommen u
ich im Ganzen 500 Partien od
von gingen 16 nach Massachu
land, 20 nach Connecticut, 1
nach Pennsylvanien, 14 nach
Ohio, 142 nach Indiana, 306
Michigan, 83 nach Missouri,
Minnesota, 4 nach Canada, 1
Maryland, 167 nach Wisco
8 nach Arkansas und 43 nach

Briefe wurden 2469 gewech
aus den Vereinigten Staaten
Deutschland. 1004 wurden
Unter den empfangenen Briefe
wegen seines besonderen Inha
Indien schrieb mir, ich möchte
annehmen, der in Fort McPhe
dat liege. Sofort setzte ich m
in Correspondenz und erhielt
Es heißt darin unter Anderem:
fast so, als ob er mir vom Hi
drei Wochen liege ich krank hie
In meiner Noth flehte ich in
um Hilfe und Rettung. ... G
bar, aber gewiß, und wer di
behalten. Ich habe schon la
und Durst nach dem heiligen
dasselbe aber nicht erhalten
kaum glaubhaft, daß ich d
Gegend bekommen werde.
Ding unmöglich. Ich bitte
auf welche Weise ich das he
könnte. Ich bekomme nicht
Urlaub, und kann nicht weite
len von hier entfernten Eise
genannt, kommen. ...“ V
unserer Pastoren in jener Gege
den gelegentlich aufzusuchen.
werde ich auf Verlangen mitt
ich ihn auf unsere ihm zun
aufmerksam gemacht, und ihm
sucht, wie Gottes Gnade nicht
heiligen Abendmahls gebunde
Wort liegt und durch fleißig
Gebet erlangt wird. —

Vorschüsse an ganz oder th
verflossenen Jahre $3,572.00
That eine große Summe!
wohl Geld für ankommende
genug. Andere schicken gar ke

ner.

darf niemand
r, daß mir der
weil man ihn
vor Zorn den-
oden zum Zer-
den Bösewicht
en. Vielen ist
ge, weil darin
esellschaften ge-
Gottlob! fast
und von einer
zurückkehren.
ern den ihnen
ernunftgründen
ist wenig aus.
ngswort doch:
fahren lassen.
rischen Mutter-
Baptisten abge-
Berührung und
Fällen nie mehr
Wahrheit, von
ei den Schwär-
ner aufs Neue
alles verkehrt."
nzelheiten mit-
hrungen, die ich
nechten, unge-
n Gatten und
ern, sowie mit
Heimgesuchten;
l nicht. Soviel
besonderen Be-
fort in Berüh-
en Samen des
n auszustreuen,
heit des Gleich-
o zu sagen mit

glicher Pilger-
gerichtet werden
d so bedeutend,
dieser Seite hin
$60,000 kann
keine passende
meine ich, sollte
Bedürfnisse ab-
der Synodal-
f nehmen wür-

Beziehung ge-
ir im Ganzen
avon wurden
hlt, $1378.20
rblieben unserer
216.73, die mir
it eingerechnet.
iten im Aus-
en Rechnungen
uldigung und
t häufig Tage,
über den Kopf
derer oder noch
lchen Tagen ist
er eine kommt,
andere dorthin
egeld dazu, der
ganz, und be-
päck, der andere
s Hospital ge-

bracht werden soll; ein anderer will Geld gewechselt, ein anderer einen Eisenbahnschein gekauft, oder einen verkehrten zurückgebracht haben; ein anderer sucht Arbeit, ein anderer will Rath haben, wo er sich niederlassen soll; ein anderer ist von einem gewissenlosen Gastwirth oder einem umherlungernden Runner betrogen, und sucht nun Hilfe bei mir. Dazwischen hinein müssen Gelder empfangen, ausbezahlt und abgeschickt und Briefe geöffnet, beantwortet und expedirt werden. Könnte ich nun dabei in meiner Office ruhig sitzen bleiben, so ließe sichs schon durchkommen, aber oft, während ich die Stube voll Leute habe, heißt es: Der Dampfer, das Segelschiff wird ausgeladen, die Passagiere sind schon im Castle Garten! da muß ich mich los reißen, damit ich meine Schriften austheile, und die an mich Empfohlnen aufsuche und berathe. Kurz, wer sich in meine Lage versetzt, wird leicht einsehen, daß es oft beim besten Willen nicht immer nach Wunsch und schnurgerecht gehen kann. Dennoch bekomme ich manchen groben und rücksichtslosen Brief.

In Empfang genommen und weiter befördert habe ich im Ganzen 500 Partien oder 1900 Personen. Davon gingen 16 nach Massachusetts, 5 nach Rhode Island, 20 nach Connecticut, 189 nach New York, 47 nach Pennsylvanien, 14 nach New Jersey, 190 nach Ohio, 142 nach Indiana, 306 nach Illinois, 425 nach Michigan, 83 nach Missouri, 18 nach Iowa, 93 nach Minnesota, 4 nach Canada, 1 nach Kentucky, 2 nach Maryland, 167 nach Wisconsin, 22 nach Kansas, 8 nach Arkansas und 43 nach Deutschland.

Briefe wurden 2469 gewechselt. 1495 davon kamen aus den Vereinigten Staaten und Canada, 120 aus Deutschland. 1004 wurden von mir geschrieben. Unter den empfangenen Briefen erwähne ich nur einen wegen seines besonderen Inhalts. Ein Missionar aus Indien schrieb mir, ich möchte mich doch seines Bruders annehmen, der in Fort McPherson, Arkansas, als Soldat liege. Sofort setzte ich mich mit dem Betreffenden in Correspondenz und erhielt auch umgehend Antwort. Es heißt darin unter Anderem: Ihr lieber Brief ist mir fast so, als ob er mir vom Himmel gesandt wäre. Seit drei Wochen liege ich krank hier in meinem Quartier.... In meiner Noth flehte ich inbrünstig zu meinem Gott um Hilfe und Rettung.... Gottes Wege sind wunderbar, aber gewiß, und wer dieselben wandelt, ist wohl behalten. Ich habe schon lange einen rechten Hunger und Durst nach dem heiligen Abendmahl gehabt, habe dasselbe aber nicht erhalten können; auch ist es mir kaum glaubhaft, daß ich dasselbe in dieser wilden Gegend bekommen werde. Doch, bei Gott ist kein Ding unmöglich. Ich bitte Sie, mir doch zu schreiben, auf welche Weise ich das heilige Sacrament erhalten könnte. Ich bekomme nicht länger als 48 Stunden Urlaub, und kann nicht weiter, als bis zu der 18 Meilen von hier entfernten Eisenbahnstation, Northplatte genannt, kommen...." Vielleicht wäre es einem unserer Pastoren in jener Gegend möglich, den Betreffenden gelegentlich aufzusuchen. Den Namen desselben werde ich auf Verlangen mittheilen. Einstweilen habe ich ihn auf unsere ihm zunächst wohnenden Pastoren aufmerksam gemacht, und ihm auseinander zu setzen gesucht, wie Gottes Gnade nicht allein an den Genuß des heiligen Abendmahls gebunden ist, sondern in Gottes Wort liegt und durch fleißiges Lesen desselben unter Gebet erlangt wird. —

Vorschüsse an ganz oder theilweise Mittellose sind im verflossenen Jahre $3,572.00 gemacht worden. In der That eine große Summe! Viele schicken mir nämlich wohl Geld für ankommende Einwanderer, aber nicht genug. Andere schicken gar keins, sondern ersuchen mich, die nöthigen Auslagen zu machen. Dagegen wollte ich an und für sich keinen Einwand erheben, wenn nur immer pünktliche Rückerstattung der gemachten Auslagen erfolgte. Aber viele sind in dieser Beziehung so entsetzlich saumselig, daß ich dadurch nicht selten in die größte Verlegenheit komme. Im Ganzen stehen nämlich $614.70 aus, und zwar vom Jahre 1869 $12.25, 1870 $34.05, 1871 $99.90, 1872 $469.50. Daß mir dadurch die Hände gebunden werden, der fort und fort an mich herantretenden Noth neuer Ankömmlinge abzuhelfen, liegt auf der Hand. Die saumseligen Bezahler, denen mit diesen Nothgeldern aus großer Verlegenheit geholfen worden ist, die aber dieselben jahrelang, trotz wiederholter Mahnbriefe meinerseits, behalten, mögen zusehen, wie sie diese ihre Sünde vor Gott verantworten wollen. Gottes Wort sagt: „Der Gottlose borgt und bezahlt nicht."

Beschäftigung habe ich 87 Personen nachgewiesen. Nichts macht mir so viel Schwierigkeit, als dies. Am leichtesten sind immer noch Tagelöhner, Landleute, Handwerker unterzubringen, besonders wenn noch einige Dollars Geld vorhanden sind, daß ich sie weiter nach dem Westen oder Nordwesten schicken kann. Ich habe nämlich aus vielen unserer Gemeinden Bestellungen für allerlei Arbeiter. Sind aber keine Reisemittel mehr vorhanden, dann ist guter Rath theuer. Am schwersten sind Kaufleute, Schullehrer, Philologen und die ein deutsches Gymnasium durchgemacht haben, unterzubringen. Solche irren oft monatelang umher und finden nicht einmal so viel Beschäftigung, daß sie nur ihr tägliches Brod verdienen können. Unter den Schullehrern sind häufig brauchbare Leute, die in unseren Schulen, wo sie zunächst unter strenger Aufsicht eines erprobten Lehrers stünden, gewiß segensreich arbeiten würden. Ich habe bereits mehrere in unseren östlichen Gemeindeschulen untergebracht, und sie haben sich als treue und fleißige Arbeiter an den Lämmern Christi erwiesen. Mancher unserer Prediger und Lehrer könnte durch mich einen Gehilfen in der Schule bekommen. —

Nun noch einige Bemerkungen. Vielfach ist unsere Anstalt für Emigranten, mein Name und Amt in unseren Gemeinden noch sehr wenig oder gar nicht bekannt. Ich möchte deßhalb alle Prediger, die ein Herz für unser Werk unter den Einwanderern haben, freundlich und dringend ersuchen, daß sie ihre Kirchkinder, sowie alle, mit denen sie in Berührung kommen, gelegentlich darauf aufmerksam machen, daß sie in allen, das Wohl und Wehe der Einwanderer betreffenden Angelegenheiten sich an mich wenden können und sollen. Viele Pastoren unterziehen sich übrigens der nicht geringen Mühe, daß sie mir etwaige Aufträge ihrer Gemeindeglieder selbst brieflich mittheilen und die betreffenden Gelder zustellen!

Ferner mache ich darauf aufmerksam, daß auch dieses Jahr wieder ein besonderer Emigranten-Kalender im Druck erscheinen wird, der neben dem hauptsächlichsten Lesestoff unseres gewöhnlichen Kalenders noch Winke und Rathschläge für Einwanderer, sowie eine vollständige Liste des Fahrpreises sämmtlicher Eisenbahnen von New York nach allen Hauptstationen im Inneren unseres Landes enthält. Es wäre zu wünschen, daß wenigstens jeder Prediger ein Exemplar desselben besäße, denn dann kann leicht ausgerechnet werden, wieviel Geld eine Person zur Reise von New York bis zu dem bestimmten Ort nöthig hat. Es würde auch vortheilhaft sein, wenn der Kalender an Solche nach Deutschland geschickt würde, die früher oder später nach America auswandern wollen. Ein Exemplar wird nach irgend einem Ort der Vereinigten Staaten für 12 Cents und nach Deutschland für 15 Cents versandt. Der Erlös fließt in unsere Casse. Bestellungen werden von mir pünktlich ausgeführt werden. —

Der

Schließlich muß ic
erkennen, welche ich v.
flossenen Jahre bei
erfahren habe, und z
lichen Dank um so me
meiner bevorstehenden
Arbeit, so weit in sei
nehmen. Hierauf Be
dieser Nummer.
Nun, Gott gebe, d
den Einwanderern au
finden, grünen und bl
Amen!
New York, den 4. S

W

Es geht in diesen
geschwinden und gef
mehr als je umher wi
welchen er verschlinge.
weiß er die Menschen
christen, sondern auch d
tigkeit hinzureißen, u
ziemlich neues Verfüh
Arbeitervereine, w
Zweck gesetzt haben, d
genüber dem Arb
Vereine scheinen Man
zu sein; viele einfältig
geringste Bedenken, ih
gar nicht die unsäglich
nicht die Satansklaue,
glauben nicht, daß sich
so geben, wie sie sind
Menschenfreundlichkeit
Maske vorgenommen h
schen, welche zu jeder Z
seiner Zeit abgelegt wer
Geheimniß der Boshei
recht erkannt würde!
rechtgläubigen lutherisch
daß niemand, der sich
könne: ich habe es nich
Veranlassung zu dies
daß jüngst ein Agent vo
chen kam und unter de
werks einen solchen Arb
vorliegende gedruckte C
daß er ein Zweig des „
vereins" ist und „di
nationalen Verein
brechend, zu sehen, wie
und alle Warnungen in
sich nicht von der Gefäh
zeugen, weil eben der ei
liches in der Constitutio
hinter ihren und des Ag
steckt, vermag er nicht zu
ehrlich, so gerecht, so löbl
dem Titel „Wohlth
lief't. Die Internatio
dem Namen nach, da er
wenig befaßt; oder wen
Herzen verabscheut, so ka
daß sein Arbeiterve
deres ist, als ein G

zu machen. Dagegen wollte ich
Einwand erheben, wenn nur im=
attung der gemachten Auslagen
d in dieser Beziehung so entsetz=
dadurch nicht selten in die größte
Im Ganzen stehen nämlich
var vom Jahre 1869 $12.25,
$99.90, 1872 $469.50. Daß
e gebunden werden, der fort und
enden Noth neuer Ankömmlinge
er Hand. Die saumseligen Be=
en Nothgeldern aus großer Ver=
n ist, die aber dieselben jahrelang,
ahnbriefe meinerseits, behalten,
diese ihre Sünde vor Gott ver=
ottes Wort sagt: „Der Gott=
nicht.“
ich 87 Personen nachgewiesen.
el Schwierigkeit, als dies. Am
ch Tagelöhner, Landleute, Hand=
, besonders wenn noch einige
en sind, daß ich sie weiter nach
westen schicken kann. Ich habe
erer Gemeinden Bestellungen für
d aber keine Reisemittel mehr
ter Rath theuer. Am schwersten
lehrer, Philologen und die ein
durchgemacht haben, unter=
ren oft monatelang umher und
viel Beschäftigung, daß sie nur
dienen können. Unter den Schul=
rauchbare Leute, die in unseren
chst unter strenger Aufsicht eines
nden, gewiß segensreich arbeiten
reits mehrere in unseren östlichen
gebracht, und sie haben sich als
eiter an den Lämmern Christi er=
erer Prediger und Lehrer könnte
lfen in der Schule bekommen. —
emerkungen. Vielfach ist unsere
, mein Name und Amt in unse=
hr wenig oder gar nicht bekannt.
e Prediger, die ein Herz für unser
anderern haben, freundlich und
s sie ihre Kirchkinder, sowie alle,
rung kommen, gelegentlich darauf
daß sie in allen, das Wohl und
r betreffenden Angelegenheiten sich
nen und sollen. Viele Pastoren
ns der nicht geringen Mühe, daß
räge ihrer Gemeindeglieder selbst
die betreffenden Gelder zustellen!
rauf aufmerksam, daß auch dieses
erer *Emigranten=Kalender*
ird, der neben dem hauptsächlich=
wöhnlichen Kalenders noch Winke
nwanderer, sowie eine vollständige
ämmtlicher Eisenbahnen von New
ptstationen im Inneren unseres
wäre zu wünschen, daß wenigstens
nplar desselben besäße, denn dann
et werden, wieviel Geld eine Per=
York bis zu dem bestimmten Ort
e auch vortheilhaft sein, wenn der
ach Deutschland geschickt würde, die
America auswandern wollen. Ein
irgend einem Ort der Vereinigten
und nach Deutschland für 15 Cents
ließt in unsere Casse. Bestellungen
lich ausgeführt werden. —

Schließlich muß ich dankend die treue Mithilfe anerkennen, welche ich von Herrn J. W. *Reisig* im verflossenen Jahre bei oft überladener Arbeit so reichlich erfahren habe, und zwar schulde ich ihm diesen öffentlichen Dank um so mehr, da er sich bereit erklärt, während meiner bevorstehenden dreimonatlichen Abwesenheit meine Arbeit, so weit in seinen Kräften steht, ganz zu übernehmen. Hierauf Bezügliches findet der Leser am Ende dieser Nummer.

Nun, Gott gebe, daß unsere Samariterarbeit unter den Einwanderern auch in diesem Jahre viele Freunde finden, grünen und blühen möge. Ja, das walte Gott! Amen!

New York, den 4. Januar 1873. S. Keyl.
13 Broadway.

(Eingesandt.)

Warnung!

Es geht in diesen unsern allerletzten, ganz besonders geschwinden und gefährlichen Zeitläuften der Teufel mehr als je umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge. Mit allerlei Verführungskünsten weiß er die Menschen zu berücken; nicht nur die Unchristen, sondern auch die Christen listiglich zur Ungerechtigkeit hinzureißen, um sie zu verderben. Ein noch ziemlich neues Verführungsmittel sind die sogenannten *Arbeitervereine*, welche es sich, wie sie sagen, zum Zweck gesetzt haben, *die Rechte des Arbeiters gegenüber dem Arbeitgeber zu wahren*. Diese Vereine scheinen Manchem eine ganz unschuldige Sache zu sein; viele einfältige Christen tragen daher nicht das geringste Bedenken, ihnen beizutreten. Sie ahnen eben gar nicht die unsägliche Bosheit, die darin steckt; sehen nicht die Satansklaue, welche sich nach ihnen ausstreckt; glauben nicht, daß sich diese Vereine für jetzt noch nicht so geben, wie sie sind, sondern daß sie Gerechtigkeit, Menschenfreundlichkeit und andere Tugenden nur als Maske vorgenommen haben zur Verführung der Menschen, welche zu jeder Zeit abgelegt werden kann und zu seiner Zeit abgelegt werden wird. Ach, daß doch dies Geheimniß der Bosheit in den christlichen Gemeinden recht erkannt würde! Daß es doch wenigstens in den rechtgläubigen lutherischen Gemeinden so enthüllt würde, daß niemand, der sich nicht will warnen lassen, sagen könne: ich habe es nicht gewußt!

Veranlassung zu diesen Zeilen giebt uns der Umstand, daß jüngst ein Agent von Cleveland, O., in unser Städtchen kam und unter den Genossen eines großen Handwerks einen solchen Arbeiterverein organisirte. Die uns vorliegende gedruckte Constitution desselben weist aus, daß er ein Zweig des „*Internationalen Arbeitervereins*“ ist und „*die Jurisdiction des Internationalen Vereins anerkennt*“. Es ist herzbrechend, zu sehen, wie man so arglos in die Falle läuft und alle Warnungen in den Wind schlägt. Man kann sich nicht von der Gefährlichkeit dieser Verbindung überzeugen, weil eben der einfältige Mann nichts Gefährliches in der Constitution lies't. Den Sinn, welcher sich hinter ihren und des Agenten hochtönenden Phrasen versteckt, vermag er nicht zu finden; es scheint ihm Alles so ehrlich, so gerecht, so löblich zu sein, zumal, wenn er auf dem Titel „*Wohlthätigkeits=Departement*“ lies't. Die Internationale kennt er oft nicht einmal dem Namen nach, da er sich mit politischen Zeitungen wenig befaßt; oder wenn er sie auch kennt und von Herzen verabscheut, so kann und will er nicht glauben, daß *sein Arbeiterverein wirklich nichts anderes ist, als ein Glied der Internationale*, jener verruchten, so klug gegliederten und geleiteten social=demokratischen Verbindung, die sich über die ganze civilisirte Welt schon verzweigt, jedem Menschen von nüchternem Verstand die gegründetsten Besorgnisse einflößt, und bald genug die ganze Welt in Angst und Schrecken setzen wird.

Da nun aber wirklich die Vereine, die sich „international“ nennen, zur Internationale gehören, so entstehen hierbei zwei Fragen: 1. *Kann ein Christ sich mit gutem Gewissen einem solchen Verein anschließen?* und 2. *Sollte ein Mitglied der Internationale in einer lutherischen Gemeinde geduldet werden?* Wir müssen auf beide Fragen antworten: Nein! Denn

1. *die Internationale ist an sich selbst eine gottlose, gottfeindliche Verbindung.* Sie steht hierin auf Einer Stufe mit allen geheimen Gesellschaften, als welche ihre Glieder wählen ohne Rücksicht auf Religion, mit und ohne Religion. Desgleichen hat auch die Internationale mehr als einmal öffentlich erklärt, daß sie von keinem Gott wissen wolle. Der „Leipziger Volksstaat“, die Zeitung der Social=Demokraten, in welchem das Glaubensbekenntniß der Internationale dokumentirt wird, sagt unumwunden: „*Socialismus ist Atheismus*“; was soviel heißt als: „ein Social=Demokrat, resp. Mitglied der Internationale, glaubt nicht, daß ein Gott im Himmel sei.“

Du wirst einwenden: Das ist nicht mein Glaubensbekenntniß; ich bin kein Social=Demokrat, will auch keiner sein! Hierauf ist zu erwiedern: Wer einer lutherischen Gemeinde beitritt und ihre Constitution unterschreibt, bekennt sich, ein Lutheraner zu sein, und will auch dafür gehalten werden. Ebenso: Wer zu einer social=demokratischen Verbindung tritt und deren Constitution unterschreibt, bekennt sich, ein Social=Demokrat zu sein, und will auch dafür gehalten werden. Willst du das nicht, so bleib davon!

Ferner: Was die Social=Demokratie als ihre Lehre und Glauben öffentlich bezeugt, das bekennt jedes Glied, welches dazu schweigt, für sich selber. Du hast aber nicht nur dazu geschwiegen, sondern mußt auch weiter schweigen, sonst leiden dich die sauberen Gesellen nicht unter sich. Gottes Wort aber sagt: Nicht die Christen, sondern die Thoren, gottlose, schändliche Leute, sprechen in ihrem Herzen, es ist kein Gott! Ps. 14, 1. Darum: Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzet, da die Spötter sitzen! Ps. 1, 1. Wir gesellen uns nicht zu den Spöttern, noch freuen uns mit ihnen. Jer. 15, 17. Willst du dich also in Lehre und Glauben von den Social=Demokraten unterscheiden, so bleib von ihnen!

2. *die Grundsätze der Internationale sind falsch, verderblich und gottlos.* Dieselben finden sich in der uns vorliegenden Constitution der Internationale ausgesprochen. Wir wollen daraus nur die folgenden wörtlich hervorheben:

a. Es ist „*allgemein als Wahrheit anerkannt, daß alle Menschen gleich geboren sind.*“ Dieser obenanstehende Satz enthält gleich eine doppelte Lüge. Denn erstlich sind nicht alle Menschen gleich geboren; und sodann wird auch dieser Unsinn bei Weitem nicht von Allen anerkannt; unter Andern auch nicht von Christen, die ihre Bibel ein wenig verstehen. Schon die Erfahrung zeigt, daß Ein Mensch klüger, stärker, gesunder, mit andern natürlichen Eigenschaften geboren wird, als der andere; daß demgemäß auch die Lebensstellungen der Menschen verschieden ausfallen *müssen*, und zwar, wie Gottes Wort lehrt, nicht wider die Weltordnung, sondern nach Gottes wohlbedachtem Rath und Willen: *Gott hat es also ge=*

ordnet. Er läßt die Menschen öfters schon in diejenigen Lebensstellungen hineingeboren werden, die sie später einnehmen. Alle Söhne des Hauses Aaron waren durch Gottes Befehl geborene Priester. Jeremias war ausgesondert zum Propheten, ehe denn er von der Mutter geboren ward, Jer. 1, 5. Die Nachfolger Davids auf dem königlichen Stuhl waren nach Gottes Einsetzung geborene Könige. Jehu's Kinder sollten bis ins vierte Glied Könige von Israel sein, waren also geborne Könige von Rechts wegen; ihr Recht war von Gott, ehe sie noch da waren. So ließen sich unendlich viele Beweise dafür anführen, daß obiger Grundsatz falsch ist.

b. „Alle Bedürfnisse und Bequemlichkeiten des Lebens wurden durch einen weisen und wohlthätigen Schöpfer zur gleichmäßigen Vertheilung unter alle Menschen, ohne Rücksicht auf Klasse oder Stand, bestimmt."

Wer sieht nicht die handgreifliche Lüge? Wer begreift nicht, daß die Social-Demokraten sich damit nur lächerlich machen, übrigens weit entfernt sind, es selber zu glauben. Diese Phrase ist im Munde der Internationale nichts als ein beabsichtigter Betrug. Jetzt redet sie von einem „weisen und wohlthätigen Schöpfer", den sie doch sonst gradezu leugnet! — Die Güter dieser Welt aber hat Gott mit nichten unter alle Menschen gleich bestimmt. Es ist z. B. Sein Wille, daß ein Eskimo in Labrador oder Grönland nicht alle die Bequemlichkeiten des Lebens habe, wie ein amerikanischer Capitalist, oder wie der deutsche Kaiser; sonst hätte Er ihr Land nicht so ärmlich ausgestattet. Nicht einmal in ein und demselben Lande sollen Alle gleich viel Bequemlichkeiten haben, sondern: Reiche und Arme müssen unter einander sein; der HErr hat sie alle gemacht, Spr. Sal. 22, 2. Der HErr machet arm und machet reich, 1 Sam. 2, 7. Gott hat nirgends befohlen, daß die Güter getheilt werden sollen; aber Er hat befohlen, daß der Reiche dem Armen helfe. Wo bliebe nun sein Befehl, wenn es nicht Reiche und Arme gäbe? Wozu hieße es Spr. Sal. 23, 5.: Laß deine Augen nicht fliegen dahin, was du nicht haben kannst! wenn Gott gewollt hätte, daß jeder haben soll, was er nicht hat?

Diese beiden Grundsätze allein — wir könnten aber noch viel mehrere aus der Constitution der Internationale herzählen — sind also offenbare, handgreifliche Lügen und Betrug. Sie sind höchst verderblich, schon darum, weil, wenn sie durchgeführt werden, die ganze Welt dadurch auf den Kopf gestellt wird. Sie sind gottlos, weil sie die ausgesprochene Empörung wider Gottes geoffenbarten Willen und eingesetzte Ordnung sind. Jeder aber, der die Constitution der Internationale unterschreibt, der unterschreibt auch diese Grundsätze.

3. Der Zweck der Internationale ist unmoralisch, schändlich und gottlos. Derselbe ist nämlich die praktische Durchführung ihrer Grundsätze, und ist theils in der vorliegenden Constitution, theils anderswo, vollkommen deutlich ausgesprochen. Er besteht, nach eigenem Geständniß der Social-Demokratie, in Ausrottung aller Religion, Beseitigung aller bestehenden Staats-, Kirchen- und Moralgesetze, in Umsturz aller jetzt bestehenden Staatsverfassungen, Aufhebung jedweder Regierung und Gründung einer universalen, internationalen Social-Republik ohne alle Obrigkeit (welcher Unsinn!), in Einführung des vollkommenen Communismus, d. i. Gemeinschaft aller Güter, in Aufhebung der Ehe u. drgl. Mehr als einmal hat die Social-Demokratie diese ihre Platform der Welt kund gethan. Selbst im deutschen Reichstag haben ihre Vorkämpfer (Bebel, Liebknecht) sich ziemlich deutlich dahin ausgelassen. Da aber dies alles, Gott Lob! nicht auf Einen Schlag ausgeführt werden kann, weil die Welt, wie sie meinen, noch zu sehr in Dummheit und Aberglauben verstrickt, noch nicht reif ist für diese weltbeglückenden Ideen, so muß man es Stück vor Stück angreifen. Das erste ist, daß die Grundmauern des zu stürzenden Gebäudes unterwühlt werden; und diese Aufgabe fällt dem Internationalen Arbeiter-Verein zu; dessen Mitglieder sind die eigentlichen Pioniere der social-demokratischen Satansarmee. Nach einem andern in ihrer Constitution ausgesprochenen Grundsatz: „Der als Capitalisten bekannte Theil der Gesellschaft hat sich mehr als seinen Antheil an den Bedürfnissen und Bequemlichkeiten des Lebens angeeignet und erfreut sich in dessen Genuß" (zu deutsch: „Eigenthum ist Diebstahl") hat die Internationale den Zweck, dies auszugleichen, oder wie sie sagt: „eine vollständige Harmonie zwischen Arbeitgeber und Arbeiter" herbeizuführen. Dies „erklärt sie der Welt" mit schwunghaften Worten, die aber im Munde der Internationale nichts anders heißen, als: Wir wollen die Ordnung des erdichteten Gottes umstoßen; wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche, Luc. 19, 14; lasset uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Seile! Ps. 2, 3. Einer soll so viel sein und haben, wie der Andere, und Alles, was dem hinderlich ist, dem geben wir nicht „Gehör und Unterstützung"; es muß Alles weggeräumt werden, zumal die Bibel mit denen, die sich dazu bekennen, und die Obrigkeiten.

Vielleicht sagt man aber: das ist übertrieben, Erdichtung; denn davon steht kein Wort in der Constitution; sie sagt nur, daß „diese Union eine Gleichheit der Interessen zwischen Arbeit und Capital, zwischen Arbeitgeber und Arbeit anerkennt, und daß, anstatt Feindseligkeiten gegen Arbeitgeber zu nähren, es Grundsatz dieses Vereins und aller Vereine ist, welche seine Jurisdiction anerkennen, keinem Unternehmen Gehör oder Unterstützung zu geben, welches der Beförderung einer vollständigen Harmonie zwischen Arbeitgeber und Arbeiter hinderlich ist."

Nun wohl! Mit nackten Worten spricht sie diese ruchlosen Zwecke natürlich nicht aus, sonst würde sie sich die ohnehin schon aufmerksamen Obrigkeiten vollends auf den Hals laden. Auch kommt es ihr darauf an, Mitglieder zu werben; die aber würde sie wenig finden, wenn sie offen und ehrlich mit der Sprache herausrückte. Denn so verkommen sind doch, Gott sei Dank! die meisten Arbeiter noch nicht, daß sie solche Zwecke unterstützen wollten. Dennoch sind das wirklich ihre Hintergedanken. Man muß nur darauf sehen, wer die Worte redet. Wenn Zwei dasselbe reden, so ist es nicht dasselbe. Wenn Gottes Wort von Harmonie zwischen Arbeitgeber und Arbeiter redet, so meint es damit dasjenige gottgefällige Verhältniß, da der Arbeitgeber väterlich gegen den Arbeiter handelt, und dieser kindlich gegen jenen; wenn aber die Internationale so redet, so meint sie ganz etwas Anderes, nämlich dasjenige, was sie an andern Orten schon der Welt verkündigt hat. Und wenn nun die Arbeitgeber oder Gottes Wort nicht so wollen, wie die Internationale: was dann? Wird sie dann nicht sagen: jene nähren die Feindseligkeiten? Und wird sie das nach ihren ausgesprochenen Grundsätzen dulden? Wahrlich nein!

Hier stehen wir aber bei einem Punkte, der so viel Schein des Rechtes für sich hat, und eben darum so verfänglich ist. Die Internationale will der Ungerechtigkeit der Arbeitgeber wehren. Wer wollte es leugnen, daß im Geschäftsgang viel Unredlichkeit an der Tagesordnung ist, daß der arme Arbeiter oft seufzt unter dem
Druck harter Arbeit bei kärgliche
hier im Allgemeinen immer noch
als in Deutschland), daß öfters d
und praßt von dem Schweiß de
sollte auch nicht von Herzen wi
handnehmenden Ungerechtigkeit
Internationale will es thun; abe
rechte Weise thun, und nicht mit
will Ungerechtigkeit mit Ungerecht
das ist sehr böse! Dies führt uns

4. Die Mittel, dere
nationale zur Erreichu
bedient, sind verkehrt,
Sie bestehen für jetzt noch in N
(Strike), weiterhin aber in Aufr
Mord und Brand. Kurz, ihr M
wie sie dies in den letzten zehn
Genüge bethätigt hat. Man ha
ist geflossen, Jammer und Elend
meinden und ganze Gegenden g
Internationale an vielen Orte
mune von Paris, deren haarsträu
gen Jahre Monate lang die Zei
noch in unser Aller Gedächtniß
deres, als ein Glied des Interna
anerkanntermaßen. Wie jubelte
über dies höllische Treiben! W
haupt alle Revolutionen, von de
volution ist es, was sie
mit Freuden begrüßt, wo
wiegelt, womit sie bei je
Welt öffentlich droht!
nationale, weil sie Größeres
kann, für jetzt das Mittel des
der Strike ist die Revol

Mancher denkt wohl, er wo
Brand nicht betheiligen; gleich
nicht für Sünde halten. Da
Wenn die Internationale sowei
ist, daß sie zu Mord und Brand
dabei betheiligt, wenn auch ni
Alle, die jemals die Internatio
durch Geldbeiträge und Namens
dies wäre sie nicht zu Kräften g

Soll denn aber gar keine Hi
gerechtigkeit? Soll ich mich i
schinden lassen, Weib und Kind
Lieber, was hast du für eine Hü
bist? Ist's nicht also: Gottes
darnach ordentliche Mittel, Arz
nun die ordentlichen Mittel n
aber gewiß, daß Zauberei, S
dürftest du denn diese gottlo
Nicht also, sondern du müßtest
duldig und demüthig als eine
nehmen und warten, bis Go
Hilfe hast du auch hier: Gotte
nach die ordentlichen Mittel, w
stellungen, die du deinem Bro
allgemeine Stimmrecht, welche
Lande verliehen hat, dadurch d
helfen, daß eine solche Regierung
der Ungerechtigkeit mit Gesetz un
das nicht gelingt, so kann ein
Internationale zu sündlichen
muß seine Sache Gott befehle
Seiner Hand als eine Züchtigu
und geduldig leiden, falls ihm
wo eine Thür aufthäte. Das
grade Sünde sein, denn die Er



gelassen. Da
Einen Schlag
wie sie meinen,
auben verstrickt,
den Ideen, so
Das erste ist,
den Gebäudes
fällt dem Inter=
tglieder sind die
ischen Satans=
nstitution aus=
Capitalisten
hat sich mehr
rfnissen und
geeignet und
" (zu deutsch:
ernationale den
ie sagt: „eine
eber und Ar=
der Welt" mit
nde der Inter=
Wir wollen die
n; wir wollen
19, 14; lasset
ns werfen ihre
und haben, wie
ist, dem geben
es muß Alles
denen, die sich

bertrieben, Er=
der Constitu=
e Gleichheit der
wischen Arbeit=
nstatt Feind=
nähren, es
eine ist, welche
nternehmen Ge=
er Beförderung
rbeitgeber und

spricht sie diese
st würde sie sich
keiten vollends
ihr darauf an,
e wenig finden,
he herausrückte.
ank! die meisten
cke unterstützen
Hintergedanken.
e Worte redet.
nicht dasselbe.
wischen Arbeit=
amit dasjenige
tgeber väterlich
kindlich gegen
redet, so meint
ige, was sie an
at. Und wenn
icht so wollen,
Wird sie dann
gkeiten? Und
en Grundsätzen

fte, der so viel
eben darum so
der Ungerech=
llte es leugnen,
an der Tages=
ufzt unter dem

Druck harter Arbeit bei kärglichem Verdienst (wiewohl hier im Allgemeinen immer noch der Verdienst besser ist, als in Deutschland), daß öfters der Capitalist sich mästet und praßt von dem Schweiß des Armen? Und wer sollte auch nicht von Herzen wünschen, daß der überhandnehmenden Ungerechtigkeit gewehrt würde? Die Internationale will es thun; aber sie will es nicht auf die rechte Weise thun, und nicht mit den rechten Mitteln; sie will Ungerechtigkeit mit Ungerechtigkeit vertreiben — und das ist sehr böse! Dies führt uns auf den nächsten Punkt.

4. Die Mittel, deren sich die Internationale zur Erreichung dieses Zweckes bedient, sind verkehrt, verrucht, gottlos. Sie bestehen für jetzt noch in Niederlegung der Arbeit (Strike), weiterhin aber in Aufruhr, Plünderung, Raub, Mord und Brand. Kurz, ihr Mittel ist die Revolution; wie sie dies in den letzten zehn Jahren hin und her zur Genüge bethätigt hat. Man hat Fabriken zerstört, Blut ist geflossen, Jammer und Elend ist über Familien, Gemeinden und ganze Gegenden gekommen! So hat die Internationale an vielen Orten gehaust! Die Commune von Paris, deren haarsträubende Greuel im vorigen Jahre Monate lang die Zeitungen füllten, die auch noch in unser Aller Gedächtniß sind, ist auch nichts anderes, als ein Glied des Internationalen Arbeitervereins, anerkanntermaßen. Wie jubelte die Social-Demokratie über dies höllische Treiben! Wie verherrlicht sie überhaupt alle Revolutionen, von der von 1789 an! Revolution ist es, was sie empfiehlt, was sie mit Freuden begrüßt, wozu sie überall aufwiegelt, womit sie bei jeder Gelegenheit der Welt öffentlich droht! Darum hat die Internationale, weil sie Größeres noch nicht unternehmen kann, für jetzt das Mittel des Strike gewählt; und der Strike ist die Revolution im Kleinen.

Mancher denkt wohl, er wolle sich an Mord und Brand nicht betheiligen; gleichwohl könne er den Strike nicht für Sünde halten. Darauf ist zu antworten: Wenn die Internationale soweit zu Kräften gekommen ist, daß sie zu Mord und Brand schreiten kann, so sind dabei betheiligt, wenn auch nicht direct, doch indirect, Alle, die jemals die Internationale haben stärken helfen durch Geldbeiträge und Namensunterschrift; denn ohne dies wäre sie nicht zu Kräften gekommen. —

Soll denn aber gar keine Hülfe sein wider die Ungerechtigkeit? Soll ich mich immer nur drücken und schinden lassen, Weib und Kind Noth leiden sehen? — Lieber, was hast du für eine Hülfe, z. B. wenn du krank bist? Ist's nicht also: Gottes Wort und Gebet, und darnach ordentliche Mittel, Arzt und Arznei? Wenn nun die ordentlichen Mittel nichts helfen, du wüßtest aber gewiß, daß Zauberei, Sympathie helfen würde: dürftest du denn diese gottlosen Mittel gebrauchen? Nicht also, sondern du müßtest krank bleiben, solches geduldig und demüthig als eine Züchtigung Gottes hinnehmen und warten, bis Gott es wendet. Dieselbe Hilfe hast du auch hier: Gottes Wort und Gebet, darnach die ordentlichen Mittel, welche sind: gütliche Vorstellungen, die du deinem Brodherrn machst, und das allgemeine Stimmrecht, welches dir Gott in diesem Lande verliehen hat, dadurch du kannst dahin arbeiten helfen, daß eine solche Regierung ans Ruder kommt, die der Ungerechtigkeit mit Gesetz und Gericht wehrt. Wenn das nicht gelingt, so kann ein Christ doch nicht mit der Internationale zu sündlichen Mitteln greifen, sondern muß seine Sache Gott befehlen und das Uebel aus Seiner Hand als eine Züchtigung demüthig hinnehmen und geduldig leiden, falls ihm Gott nicht etwa anderswo eine Thür aufthäte. Das Auswandern muß nicht grade Sünde sein, denn die Erde ist überall des HErrn.

Im Verein mit den Arbeitern aber die Arbeit einstellen, um einen höhern Lohn ohne Noth und Gerechtigkeit ertrotzen zu wollen, ist ein verwerfliches Mittel, welches einem Christen nicht zusteht, da derselbe sich in Allem nach seines Heilandes Worten richten soll, Matth. 5, 39—41.: Ich sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Uebel rc. — nämlich nicht gewaltsam, weil man dazu das Amt nicht hat. Das Amt hat die Obrigkeit; wenn sie es nicht ausrichtet, so ist das ihre Sache. Das gibt aber einem Andern nicht das Recht, in ihr Amt zu greifen. Niemand unter euch leide als ein Mörder, oder Dieb, oder Uebelthäter, oder der in ein fremdes Amt greift, 1 Petri 4, 15. Siehe, wie fein der Apostel die letzten neben die ersten stellt, alle in Eine Klasse! — Leidet er aber als ein Christ, so schäme er sich nicht, er ehre aber Gott in solchem Fall. V. 16. — Wer das Schwert nimmt, der soll durch's Schwert umkommen, Matth. 26, 52. Kurz, wenn dir Gott nicht hilft, wie du willst, so laß dir nur vom Teufel nicht helfen!

Es soll hier auch noch eines Umstandes gedacht werden, welcher in manchen Fällen den Betrug befördern kann. In der Constitution des Internationalen Arbeitervereins, resp. der untergeordneten Vereine, ist von einem Charter die Rede. In den Augen manches arglosen Mannes gewinnt das den Anstrich der Gesetzmäßigkeit, denn er meint nicht anders, als daß der Charter von der Staats-Legislatur gegeben werde. Daher denkt er, sein Verein stünde unter dem Schutz der Obrigkeit, dieselbe wäre mit den Tendenzen desselben ganz einverstanden. Dem ist aber keineswegs so; besagter Charter ist ein Wisch, der mit der Staats-Gesetzgebung gar nichts zu schaffen hat, sondern der allein von der Internationale ausgestellt ist, dem untergeordneten Verein das Recht der Repräsentation bei den Sitzungen der Internationale gibt, und der letzteren das Recht auf die Kasse des untergeordneten Vereins, sowie auf die Freiheit des einzelnen Mitgliedes.

Bei Durchlesung der Constitution ist uns auf's Neue klar geworden, wie die, welche sie unterschreiben und Mitglieder der Internationale werden, so gar mit Blindheit und Thorheit geschlagen sind. Es steht nämlich ungeheuer viel darin von Jurisdiction (Gerichtsbarkeit), von executiver, gesetzgebender und richterlicher Gewalt der Internationale, von Geldbeiträgen, Geldstrafen (in manchen Fällen nicht unter $5.00), von Maßregeln, Beschwerden, Entlassungen und Ausstoßungen u. drgl., so daß Einen schier bedünken möchte: derjenige, welcher sich dazu versteht, sei ganz vernagelt. Wie schimpfen die Freiheitshelden in den Logen, die Saufhelden in den Saloons, und dergleichen Gelichter über die Tyrannei der Pfaffen, von denen doch diejenigen, welche wirkliche Pfaffen sind, im Leiblichen nicht den zehnten Theil der Tyrannei üben, wie sie selber, wie z. B. die Internationale! Aerger als diese kann ja kein Pabstknecht zu Werke gehen. In rechten, evangelischen, d. h. lutherischen Christengemeinden aber, wo nicht das Gesetz herrscht, sondern eine wahrhaft evangelische Kirchenzucht voll aller Liebe und Milde, trifft es sich doch öfters, daß grade Solchen die heilsame, liebreiche, leichte Zucht zu schwer wird, die sich willig der Tyrannei der Internationale und anderer geheimer Gesellschaften beugen. In der lutherischen Kirche hat man nicht Freiheit genug, aber in den verruchten Gesellschaften wirft man muthwillig seine Freiheit weg und läßt sich wie einen Bettelbuben behandeln!

Gebe Gott, daß recht Vielen die Augen über alle diese Greuel aufgehen! Erhebe seine Stimme, wer seine Zunge im Dienste Gottes hat! Höre es, wer Ohren hat, und lasse sich warnen, wer noch ein Herz und Liebe zu seinem Heiland hat! Die Gefahr ist groß und tritt immer näher an uns heran: wohl dem, der ihr entgeht!

Die Antwort auf
„Lutheraner"

Als einst der al
Zuhörer trat, bega
„Meine Freun
Hieran wurden wir
Hrn. Pastor Brobst
die Antwort auf
Wir wollen damit
die uns geantwort
Feinde hielten — d
daß es thöricht ist,
wollen, immer nur
Doch zur Sache!
Wir haben eine
von „Amicus", der
lichen Urtheils über
land angegriffen ha
daß sich seine Ankl
schrift" vom 7. Sep
und daß ihm der g
heute noch nicht zu
ist denn die Sache
erlauben wir uns n
es ein alter juristis
Auslegungskunst h
Grundsatz: „Es i
des Gesetzes urtheil
das ganze Gesetz
„Amicus" scheint a
Aehnliches könnte
sich daher im Vorau
in der „Zeitschrift"
Synodalbericht ohne
lassen. Aber der li
„Lutheraner", was
lichungen unserer S
wird, namentlich i
nicht wieder lies't,
zug keiner Berichtig
und wohlwollenden
deren Hr. Pastor B
cus" ein „Mitgli
müssen wir noch dar
tikeln des Uebereink
Ohio unter anderem
der einen oder der a
gestellt werden, so
cher dies gewahrt,
tim dem Betreffend
zu thun, daß durch
in der Lehre oder
nicht gestört werde.
allen ähnlichen
(Siehe: Americani
vom Jahre 1871.
eine heilsame sei, w
Was sollte aus ei
wenn die eigenen
fremden Blättern an
Hrn. Pastor Br
gar nicht, und zwar
was seine Person b
zwingt uns aber d
Unehrlichkeit beschu

*) Dieser Aufsatz wa
ist aber aus Versehen ni

†) „Incivile est, de
nisi tota lege prius i
§ 535.)

rbeitern aber die Arbeit einstellen,
ohne Noth und Gerechtigkeit er=
ein verwerfliches Mittel, welches
zusteht, da derselbe sich in Allem
Worten richten soll, Matth. 5,
ch, daß ihr nicht widerstreben sollt
nlich nicht gewaltsam, weil man
at. Das Amt hat die Obrigkeit;
ichtet, so ist das ihre Sache. Das
rn nicht das Recht, in ihr Amt zu
nter euch leide als ein Mörder,
häter, oder der in ein fremdes Amt
Siehe, wie fein der Apostel die
stellt, alle in Eine Klasse! —
n Christ, so schäme er sich nicht,
olchem Fall. V. 16. — Wer das
soll durch's Schwert umkommen,
z, wenn dir Gott nicht hilft, wie
ur vom Teufel nicht helfen!
ch eines Umstandes gedacht werden,
ällen den Betrug befördern kann.
des Internationalen Arbeiter=
rgeordneten Vereine, ist von einem
In den Augen manches arglosen
den Anstrich der Gesetzmäßigkeit,
nders, als daß der Charter von
gegeben werde. Daher denkt er,
ter dem Schutz der Obrigkeit, die=
Tendenzen desselben ganz einver=
r keineswegs so; besagter Charter
it der Staats=Gesetzgebung gar
sondern der allein von der Inter=
ist, dem untergeordneten Verein
äsentation bei den Sitzungen der
und der letzteren das Recht auf die
neten Vereins, sowie auf die Frei=
tgliedes.
er Constitution ist uns auf's Neue
die, welche sie unterschreiben und
ationale werden, so gar mit Blind=
schlagen sind. Es steht nämlich
von Jurisdiction (Gerichtsbarkeit),
gebender und richterlicher Gewalt
von Geldbeiträgen, Geldstrafen (in
t unter $5.00), von Maßregeln,
ungen und Ausstoßungen u. drgl.,
edünken möchte: derjenige, welcher
ganz vernagelt. Wie schimpfen
den Logen, die Saufhelden in den
ichen Gelichter über die Tyrannei
n doch diejenigen, welche wirkliche
blichen nicht den zehnten Theil der
sie selber, wie z. B. die Internatio=
diese kann ja kein Pabstknecht zu
hten, evangelischen, d. h. lutherischen
ber, wo nicht das Gesetz herrscht,
t evangelische Kirchenzucht voll aller
ifft es sich doch öfters, daß grade
, liebreiche, leichte Zucht zu schwer
er Tyrannei der Internationale und
ellschaften beugen. In der lutheri=
n nicht Freiheit genug, aber in den
ten wirft man muthwillig seine Frei=
h wie einen Bettelbuben behandeln!
echt Vielen die Augen über alle diese
Erhebe seine Stimme, wer seine
Gottes hat! Höre es, wer Ohren
arnen, wer noch ein Herz und Liebe
at! Die Gefahr ist groß und tritt
heran: wohl dem, der ihr entgeht!

Die Antwort auf unsere „freundliche Anfrage" im „Lutheraner" vom 1. November betreffend.*)

Als einst der alte Philosoph Aristoteles unter seine Zuhörer trat, begann er mit den seltsamen Worten: „Meine Freunde! es gibt keinen Freund." Hieran wurden wir unwillkürlich erinnert, als wir in Hrn. Pastor Brobst's „Zeitschrift" vom 30. November die Antwort auf unsere „freundliche Anfrage" lasen. Wir wollen damit zwar nicht sagen, daß wir die Herrn, die uns geantwortet haben, für unsere persönlichen Feinde hielten — das sind sie offenbar nicht —, aber: daß es thöricht ist, von denen, die unsere Freunde sein wollen, immer nur Freundschafts=Dienste zu erwarten. Doch zur Sache!

Wir haben eine doppelte Antwort erhalten. Erstlich von „Amicus", der unsere Synode wegen ihres angeblichen Urtheils über den Zustand der Kirche in Deutschland angegriffen hatte. Derselbe erklärt dies nun damit, daß sich seine Anklage lediglich auf den in der „Zeitschrift" vom 7. September veröffentlichten Artikel stütze und daß ihm der ganze Bericht unserer Synode bis heute noch nicht zur Hand sei. Mit dieser Erklärung ist denn die Sache abgemacht. Um der Zukunft willen erlauben wir uns nur zwei Erinnerungen. Erstlich ist es ein alter juristischer, von unseren Theologen auf die Auslegungskunst häufig verwandter, gewiß wichtiger Grundsatz: „Es ist unfreundlich, über gewisse Worte des Gesetzes urtheilen wollen, ohne daß man vorher in das ganze Gesetz Einsicht genommen hat."†) Herr „Amicus" scheint auch gefühlt zu haben, daß ihm etwas Aehnliches könnte vorgehalten werden; er entschuldigt sich daher im Voraus damit, daß der „Lutheraner" den in der „Zeitschrift" gegebenen Auszug aus unserem Synodalbericht ohne jegliche Berichtigung habe hingehen lassen. Aber der liebe Mann bedachte nicht, daß der „Lutheraner", was aus ihm und anderen Veröffentlichungen unserer Synode anderwärts wieder abgedruckt wird, namentlich in ihm nicht feindseligen Blättern, nicht wieder lies't, sowie daß der in Rede stehende Auszug keiner Berichtigung, sondern nur einer vorsichtigen und wohlwollenden Auslegung bedurfte. Da zum anderen Hr. Pastor Brobst wiederholt betont, daß „Amicus" ein „Mitglied der Synodalconferenz" sei, so müssen wir noch daran erinnern, daß es z. B. in den Artikeln des Uebereinkommens mit der Ehrw. Synode von Ohio unter anderem also heißt: „Sollte in dem Organ der einen oder der andern Synode etwas Irriges aufgestellt werden, so verpflichtet sich derjenige Theil, welcher dies gewahrt, dasselbe wo möglich zuerst privatim dem Betreffenden brüderlich vorzuhalten und alles zu thun, daß durch einen sich offenbarenden Dissensus in der Lehre oder Praxis das brüderliche Verhältniß nicht gestört werde. Dieselbe Regel wollen wir in allen ähnlichen Fällen in Anwendung bringen." (Siehe: Americanischer Kalender für deutsche Lutheraner vom Jahre 1871. S. 23.) Daß diese Bestimmung eine heilsame sei, wird wohl niemand in Abrede stellen. Was sollte aus einer kirchlichen Gemeinschaft werden, wenn die eigenen Glieder derselben andere Glieder in fremden Blättern angreifen dürften?

Hrn. Pastor Brobst antworteten wir am liebsten gar nicht, und zwar gerade darum, weil wir demselben, was seine Person betrifft, herzlich zugethan sind. Er zwingt uns aber dazu, indem er uns im Voraus der Unehrlichkeit beschuldigt, wenn wir dies nicht thun würden. Er schreibt: „Die Behauptung des ‚Lutheraners' vom 1. November, ‚daß Pastor Brobst, wie immer', die Beschuldigung des Amicus mit Vergnügen aufgenommen habe, um (wie er zu verstehen gibt) den guten Namen der Missouri=Synode zu schädigen, ist nicht wahr und wir verlangen daher hiermit, daß Herr Prof. Walther dieselbe ‚in gut lutherischer Ehrlichkeit' einfach zurück nehme." — Hierauf antworten wir: Wir können, was wir behauptet haben, nicht „einfach zurück nehmen". Denn erstlich haben wir nie geglaubt, geschweige es „zu verstehen gegeben", daß Hr. Pastor Brobst darum die Beschuldigung mit Vergnügen aufgenommen habe, „um den guten Namen der Missouri=Synode zu schädigen". Wir sind von dem Wohlwollen Hrn. Pastor Brobst's gegen unsere Synode im Gegentheil so fest überzeugt, daß wir uns in dieser Ueberzeugung auch unsere Freunde nicht irre machen lassen. Aber kann Hr. Past. Brobst nicht dennoch gewisse Artikel gegen uns aus ganz anderen Gründen „mit Vergnügen" aufnehmen, z. B. wenn er von der unionistischen Ansicht befangen ist, daß der rechte Weg zum Kirchenfrieden und zur Kircheneinigkeit der sei, daß man dem Irrthum ebenso, wie der Wahrheit sich auszusprechen Gelegenheit gebe? Spricht aber Hr. Past. Brobst: Woher weißt du, daß ich diese Meinung hege? so antworten wir: Wer hat denn Hrn. Past. Brobst gezwungen, fast alle Jahrgänge seiner Monatshefte zu einem großen Theil mit Artikeln gegen die Missouri=Synode zu füllen, in denen unter anderem von einem Urtheil unserer Synode nördlichen Districts gesagt wird, daß dasselbe „für alle Zeiten eine unauslöschliche Schmach für die Missouri=Synode bleiben" werde? (Siehe: Januar=Heft der „theologischen Monatshefte" Pastor Brobst's vom Jahre 1872.) Wer hat, fragen wir, den Genannten gezwungen, solche und ähnliche grobe Ausfälle auf unsere Synode in seine Blätter immer und immer wieder aufzunehmen? Ohne Zweifel niemand. Hatte er doch die vollste Freiheit, solche Artikel zurückzuweisen. Ist es also wohl zu viel gesagt, daß er dieselben „mit Vergnügen" aufgenommen haben müsse? zwar, wie gesagt, sicherlich nicht um uns zu schädigen, aber in der verkehrten Voraussetzung, daß dadurch die Wahrheit an den Tag komme und endlich siegen werde? Oder hat Hr. Past. Brobst eine bessere Erklärung seiner Handlungsweise, so mache er dieselbe bekannt.*) — Was aber endlich das Urtheil über die kirchlichen Zustände Deutschlands betrifft, so sind wir weit davon entfernt, Hrn. Past. Brobst zu unserer Ansicht darüber mit Gewalt bekehren zu wollen. Verschiedenheit im Urtheil allein hierüber kann uns unmöglich trennen, und mag der Genannte jene Zustände nicht, wie er sagt, „in einem so trüben Lichte anschauen", wie wir, so wird das wohl nicht großen Schaden thun, da er als ein alter Americaner sich schwerlich dazu entschließen wird, nach Deutschland überzusiedeln und sich da einer Landes= oder Staatskirche anzuschließen. Nur das bemerken wir noch, daß der Streitpunct nicht dieser ist, wie viel noch „echtes Lutherthum", sondern: ob „eine rein lutherische **Kirche**, wie zu Luthers und Gerhards Zeit, wie sie sein soll, wie sie in ihrer Blüthezeit war", jetzt noch in Deutschland zu finden sei. (S. Fünfzehnter Synodalbericht der Allgemeinen Synode von Missouri u. s. w., S. 50. 54 f.) Daß in Deutschland noch

*) Dieser Aufsatz war schon für die letzte Nummer geschrieben, ist aber aus Versehen nicht in dieselbe aufgenommen worden.

†) „Incivile est, de verbis quibusdam legis velle judicare, nisi tota lege prius inspecta." (Cf. Gerh. Exeges. locc. I, § 535.)

*) Die heimlichen Stiche, die Hr. Past. Brobst selbst uns gibt, wenn er immer und immer wieder von zu vermeidender Grobheit in der **Polemik** spricht und sanfte Artikel hingegen stets als die rühmt, die man sich zum Muster nehmen solle, die wollen wir gar nicht rechnen. Gibt es doch jetzt berühmte Aerzte, die auch die schlimmsten Krankheiten bloß mit Milch und Wasser heilen wollen. Solche Aerzte waren freilich die Apostel und Propheten nicht.

„echtes Lutherthum", namentlich gerade unter den nicht angesehenen Pastoren und unter dem Volke, sich finde, ja vielleicht viel mehr, als in America, das bestreiten wir nicht; daß aber die kirchlichen „Organisationen" (S. 54), die großen Landeskirchen, als Ganzes, nicht solche rein lutherische Kirchen mehr sind, das beklagen und darüber seufzen alle treue Lutheraner in Deutschland selbst ebensosehr, wenn nicht mehr, als wir.

Daß unsere Synode übrigens nicht in Selbstüberhebung über die kirchlichen Zustände in Deutschland den Stab gebrochen habe, bezeugt auch folgender Passus in dem angezeigten Synodalbericht: „Wir leugnen nur, daß die lutherische Kirche" (in Deutschland) „Vollmond habe, daß sie aber das letzte Viertel habe, leugnen wir nicht. Das ist allerdings auch zu betonen, damit man nicht meine, wir wollen fanatisch das Kind mit dem Bade ausschütten. Wir behaupten allein: Es gibt keine lutherische Kirche in Deutschland mehr, wie zu Luthers und Gerhards Zeit, wo man mit allem Ernst die ganze Bibel für Gottes Wort und die Concordia für die reine, klare und wahre Darlegung desselben hielt, wo, sobald sich ein Prediger regte, der in einem Puncte von dem Worte Gottes und dem Bekenntniß abging, ihm der Prozeß gemacht wurde. Auch wir **sind***) noch keine solche Kirche, wir möchten es aber gerne werden und sein. Wir leugnen nicht, daß es sehr viele lutherische, und zwar rein lutherische **Gemeinden** in Deutschland gibt. Aber das sagen wir: Sofern in einer Kirche falsche Lehre im Schwange geht, sofern ist sie nicht mehr lutherisch." (S. 55.) Wir meinen, wer das nicht unterschreiben will, ist entweder kein Lutheraner, oder kennt die deutschen Zustände nicht. W.

*) Dieses Wörtlein „sind" ist auch in unserem veröffentlichten Synodalbericht mit fetter Schrift gesetzt und gedruckt.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Jesuiten-Einfluß in America. Einen Beleg für diesen Einfluß theilt der New Orleanser methodistische „Familienfreund" vom 28. December vorigen Jahres mit. Er schreibt: „Wir konnten uns früher gar nicht erklären, warum das New Orleanser Charity Hospital gänzlich unter der Leitung von Nonnen und Priestern sei. Es ist bekannte Thatsache, daß protestantische Patienten, in vielen Fällen, wie berichtet wird, um Medicin und Aufwartung zu erlangen, sich vorerst als Katholiken mußten umtaufen lassen. Die Erklärung wurde uns letzte Woche. Es stellte sich nämlich heraus, daß der leitende und berühmteste Arzt unserer Stadt bis an seinen am 12. dieses Monats erfolgten Tod, nemlich Dr. Stone, ein hervorragendes Glied der in Baronne Straße gelegenen Jesuitenkirche war."

Synode von Jowa. In einem Berichte über die letzten Sitzungen des General Council, der sich im „Lutherischen Herold" vom 19. December vorigen Jahres findet, lesen wir: „Wie es scheint, wird Jowa sich jetzt auch anschließen. Professor Fritschel (S.) scheint es also beschlossen zu haben."

Das General Council, obgleich es sich von der Generalsynode, wenigstens erklärtermaßen, wegen deren unlutherischen Wesens getrennt und zu einer gesonderten Gemeinschaft sich zusammen geschlossen hat, schickt nichts desto weniger noch immer Delegaten an die Districts-Synoden, aus denen die Generalsynode besteht. Dies macht, wie es scheint, selbst auf die Generalsynode einen abstoßenden Eindruck. Wenigstens schreibt der „American Lutheran" vom 28. December vorigen Jahres, nachdem er berichtet hat, daß Dr. Sieß, von der Pennsylvanischen Synode gesendet, als Delegat bei den Sitzungen der Maryland-Synode erschienen ist, unter Anderem Folgendes: „Warum bestehen doch diese Brüder darauf, sich als Delegaten der Synode von Maryland aufzudrängen, da sie offenbar zu der großen Mehrheit der Glieder derselben, deren Rechtgläubigkeit sie in Frage stellen, keine Zuneigung fühlen? Was für ein denkbarer Vortheil kann sich aus einem Delegatenwechsel unter solchen Umständen ergeben?" — Das ist der verdiente Dank, den ein ungebetener aufdringlicher Gast für seine Gegenwart da erhält, wo er selbst eingeladen nicht in solcher Eigenschaft, wie Dr. Sieß, erscheinen sollte. W.

Ohrenbeichte. Ein katholischer Priester aus Irland mit Namen Burke hat neulich unter anderem auch in Lancaster, Ohio, Vorlesungen gehalten zur Verherrlichung des Pabstthums. Bei dieser Gelegenheit erzählte er, einst sei zu ihm ein bischöflicher Geistlicher in England gekommen und habe ihn gebeten, seine katholischen Dienstboten ja zur Ohrenbeichte anzuhalten, denn dann würden ihm gewiß die von den katholischen Dienstboten gestohlenen silbernen Löffel zurückgebracht werden. Der „Pilger", welcher dies berichtet, sagt erstlich, was da der Herr Pater als seine Erfahrung aufgetischt habe, habe er, der Berichterstatter, schon als Kind erzählen hören, zu einer Zeit, wo der Herr Pater noch in den Windeln gelegen habe; übrigens habe derselbe die Geschichte auch nicht recht erzählt. Es habe sich nemlich vielmehr, wie folgt, verhalten: „Ein katholischer Priester lobte die katholischen Dienstboten, daß wenn sie silberne Löffel gestohlen, sie durch den Priester in der Ohrenbeichte zur Rückerstattung des Gestohlenen angehalten würden, so daß der Bestohlene keinen Schaden leide, weshalb wir katholische Domestiken vor andern empfehlen. Worauf ihm die Erwiederung wurde, man wolle lieber protestantische Domestiken halten, welche treu im Dienste keinen Diebstahl begingen, als katholische Diebe im Hause beherbergen, die das Gestohlene wiederbringen."

Ehescheidung. Wie wir aus dem „Sendboten" vom 1. Januar ersehen, hat vor kurzem die Generalsynode der Reformirten Kirche den Pfarrer Henry Knepper von Illinois darum aus ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen, weil er sich von seiner Frau auf einen Grund hin hatte scheiden lassen, der zwar nach den Gesetzen des Staates genügend, nicht aber in Gottes Wort anerkannt ist. Dies ist vortrefflich. Nur sollte auch gegen solche Prediger eingeschritten werden, welche Personen wieder zu einer anderen angeblichen Ehe kirchlich einsegnen, die in einer nach Gottes Wort ungiltigen Weise von ihren früheren Gatten durch den Staat geschieden worden sind. Mit welcher Leichtfertigkeit und Gewissenlosigkeit in dieser Beziehung von vielen Predigern verfahren wird, ist nur allzu offenbar. W.

Der „Weltbote" ist in letzterer Zeit von verschiedenen kirchlichen Blättern darüber gestraft worden, daß er sich immer mehr zu einem Organ der gröbsten Religionsmengerei und des crassesten Aberglaubens mache. Anstatt einzulenken, verspottet er die, welche ihn deswegen strafen, in jedem Blatte als elende Zeloten und Großinquisitoren und macht es nur um so toller. Auch im neuen Jahre betritt der „Weltbote" seinen alten unheilvollen Weg. In seiner Nummer vom 1. Januar vergleicht er diejenigen, welche in der Kirche auf Einheit des Glaubens und der Lehre dringen, mit den „Exaltirten unter den Socialdemokraten, welche vollkommene Gleichheit des Vermögens aller Bürger eines Staates verlangen." In einer Fortsetzung des Artikels „Spiri-
tualismus" in derselben Nummer
ben, daß das Jenseits kein unbe
Etwas sei, sondern eine reale Wel
wohner, die es ganz genau so we
wir zu ihnen, und daß der W
24 Stunden 86,000 Menschen
keine unübersteigliche Kluf
eine recht lebhafte Straße,
liebe Gott den Engeln und Teu
und Elias, sowie auch dann u
Leuten gestattet, herüber z
Ungläubigen als Lügner zu strafe
will ein politisches Blatt für Ch
Christen aller Benennungen, also
sein.*) Es ist daher in der That
ohne Gleichen, den letzteren solch
gesicht zu schleudern. Durch seine
und Spuckgeschichten, sowie durc
differentistischen Wischiwaschi-Ar
Publicum gesammelt, das gerade
am liebsten lies't, daher ihm wohl
wenn er auch die nüchternen, es
nehmenden Christen aus seinem L
sollten denn auch alle solche Christ
als gefährliche Blatt keine Stund
sie sich nicht der schweren Sünde
machen. Wir wissen nun zwar in
die Schreiber des „Weltboten", al
an Verstand und Herz verderbten
uns, wie über andere, die ihm
haben, als über einen blinden, fan
herfallen werden; wir achten es a
von solchen Volksverderbern geschn
werden.

Die „Katholische Volksz
more schrieb unlängst, wenn die K
rica ans Ruder kommen würden,
spitzbübischen Beamten kurzen Pr
macht der „Christliche Botschafter"
Bemerkung: „Nun, dann geben
New Yorks die Millionen, die ih
Spitzbuben in die Taschen geworf
Stimmen der katholischen Irländer
im Amte verbleiben und länger f
beraubten Steuerzahlern wieder z
sicht!" — Der gute „Botschafter"
sanguinischen Hoffnung gar nicht
wenn die „alleinseligmachende Ki
buben erhält, das Geld sich dann
und in das Patrimonium Petr
aber zurückverlangen, wäre ja Kir
schwersten Kirchenstrafen stehen!

II. Ausland

Die Meßpfaffen auf de
des finden wir in der Columbuser
ein Strike (Arbeitsverweigerung)
wir unsern Lesern in America ni
denn wir haben jedes Jahr Gel
fahren, oft in nächster Nähe,
Auch nach Europa haben sich di
denn das Böse, in allen Arten, re
Land. Ja, das alte Europa
Sache schon übertroffen zu haben
von dorther die Nachricht zu, da
Messeleser, von Luther oft Meß
„Striken" sind. Dieses ereigne

*) Früher war das Blatt auch wirklich
Ermangelung eines besseren, allenfalls
konnte.



s schreibt der
mber vorigen
r. Sieß, von
s Delegat bei
erschienen ist,
hen doch diese
Synode von
zu der großen
chtgläubigkeit
n? Was für
n Delegaten=
' — Das ist
aufdringlicher
er selbst ein=
Dr. Sieß, er=
W.

ster aus Ir=
anderem auch
zur Verherr=
legenheit er-
Geistlicher in
seine katho=
halten, denn
schen Dienst=
racht werden.
tlich, was da
getischt habe,
Lind erzählen
noch in den
selbe die Ge=
sich nemlich
ischer Priester
n sie silberne
der Ohren=
n angehalten
chaden leide,
rn empfehlen.
wolle lieber
u im Dienste
e Diebe im
derbringen."
„Sendboten"
die General=
Henry Knep=
nschaft aus=
einen Grund
Gesetzen des
ort anerkannt
gegen solche
sonen wieder
insegnen, die
se von ihren
worden sind.
gkeit in dieser
wird, ist nur
W.

von verschie=
worden, daß
röbsten Reli=
bens mache.
hn deswegen
und Groß=
r. Auch im
alten unheil=
Januar ver=
auf Einheit
den „Eral=
vollkommene
nes Staates
kels „Spiri=

tualismus" in derselben Nummer heißt es: „Wir glauben, daß das Jenseits kein unbestimmtes nebelhaftes Etwas sei, sondern eine reale Welt, voll lebendiger Bewohner, die es ganz genau so weit zu uns haben, wie wir zu ihnen, und daß der Weg, auf welchem alle 24 Stunden 86,000 Menschenseelen hinüber gehen, keine unübersteigliche Kluft sein kann, sondern eine recht lebhafte Straße, auf welcher es der liebe Gott den Engeln und Teufeln, Samuel, Moses und Elias, sowie auch dann und wann andern Leuten gestattet, herüber zu kommen und die Ungläubigen als Lügner zu strafen." Der „Weltbote" will ein politisches Blatt für Christen und zwar für Christen aller Benennungen, also auch für Lutheraner sein.*) Es ist daher in der That eine Unverschämtheit ohne Gleichen, den letzteren solche Sachen in das Angesicht zu schleudern. Durch seine altvettelischen Fabeln und Spuckgeschichten, sowie durch seine religiösen indifferentistischen Wischiwaschi=Artikel hat er sich ein Publicum gesammelt, das gerade solches elende Zeug am liebsten lies't, daher ihm wohl nicht viel daran liegt, wenn er auch die nüchternen, es mit der Religion ernst nehmenden Christen aus seinem Leserkreis verliert. So sollten denn auch alle solche Christen das ebenso elende, als gefährliche Blatt keine Stunde mehr halten, damit sie sich nicht der schweren Sünde desselben theilhaftig machen. Wir wissen nun zwar im Voraus, daß sowohl die Schreiber des „Weltboten", als seine schon von ihm an Verstand und Herz verderbten Verehrer auch über uns, wie über andere, die ihm die Wahrheit bezeugt haben, als über einen blinden, fanatischen Orthodoxisten herfallen werden; wir achten es aber nur für eine Ehre, von solchen Volksverderbern geschmäht und verlästert zu werden. W.

Die „Katholische Volkszeitung" von Baltimore schrieb unlängst, wenn die Katholiken hier in America ans Ruder kommen würden, dann würden sie mit spitzbübischen Beamten kurzen Proceß machen. Hierzu macht der „Christliche Botschafter" vom 1. Januar die Bemerkung: „Nun, dann geben vielleicht die Römlinge New Yorks die Millionen, die ihnen die New Yorker Spitzbuben in die Taschen geworfen haben, um sich die Stimmen der katholischen Irländer zu sichern, um länger im Amte verbleiben und länger stehlen zu können, den beraubten Steuerzahlern wieder zurück. Herrliche Aussicht!" — Der gute „Botschafter" scheint bei dieser seiner sanguinischen Hoffnung gar nicht bedacht zu haben, daß, wenn die „alleinseligmachende Kirche" etwas von Spitzbuben erhält, das Geld sich dann in heiliges Kirchengut und in das Patrimonium Petri verwandelt. Dies aber zurückverlangen, wäre ja Kirchenraub, auf dem die schwersten Kirchenstrafen stehen! W.

II. Ausland.

Die Meßpfaffen auf dem Strike. Folgendes finden wir in der Columbuser Kirchenzeitung: Was ein Strike (Arbeitsverweigerung) eigentlich ist, brauchen wir unsern Lesern in America nicht näher zu erklären, denn wir haben jedes Jahr Gelegenheit genug zu erfahren, oft in nächster Nähe, was dieses Ding ist. Auch nach Europa haben sich diese strikes verpflanzt, denn das Böse, in allen Arten, reist schnell von Land zu Land. Ja, das alte Europa scheint uns in dieser Sache schon übertroffen zu haben, denn es kommt uns von dorther die Nachricht zu, daß sogar die römischen Messeleser, von Luther oft Meßpfaffen genannt, am „Striken" sind. Dieses ereignete sich in der Stadt Bourg im Burgundischen auf folgende Art. — Eine reiche Dame hatte ein Legat von 3000 Franken an die Stadtkirche vermacht mit der Bedingung, daß die Priester an derselben jährlich 40 besondere Seelenmessen lesen sollen. Diese aber weigern sich nun, dieser Bestimmung nachzukommen, da, wie sie behaupten, die Messen jetzt auch im Preis gestiegen seien, und die Interessen von der genannten Summe bei Weitem nicht mehr ausreichen, um 40 Messen dafür herauszuarbeiten. Wie viel diese unzufriedenen Leierkasten für ihr Herhaspeln eigentlich wollen, ist nicht berichtet worden, aber auf dem Strike sind sie, das ist sicher. Sollte nun aber gar dieser Meßpfaffen=strike allgemein werden, so könnte es wahrhaftig noch so weit kommen, daß der Pabst an den Fegfeuerherd anbauen lassen muß, weil die alte Einrichtung offenbar mit Bezug auf die Seelenmessen etwas beschränkt ist, und bald überfüllt würde, wenn das Messelesen in großem Umfang aufhören sollte. W.

*) Früher war das Blatt auch wirklich ein solches, das man, in Ermangelung eines besseren, allenfalls den Christen empfehlen konnte.

Frankreich. Um die Studenten in Frankreich muß es sehr traurig aussehen. Ein Professor Namens Robin wurde vor kurzem von der Liste der Jury=Männer darum gestrichen, weil er ohne Scheu und Scham erklärte, daß er an keinen Gott glaube. Darauf hielten die Studenten, es war am 20. December vorigen Jahres, ihm zu Ehren einen feierlichen Aufzug; dreitausend derselben nahmen daran Theil. — Wer entsetzt sich nicht, wenn er bedenkt, daß die Studenten, die ja künftig die Führer des Volkes werden sollen, einen Menschen gerade deswegen öffentlich ehren, daß er seinen Gott und Schöpfer zu leugnen frech genug war? W.

Schlimmes Zeichen. Der Kronprinz von Preußen hat den religiösen Unterricht seiner Kinder einem jungen Prediger rationalistischer Richtung übertragen.

Hannover. Vom Obergericht zu Hannover wurde am 19. November der Pastor außer Diensten Grote, wegen Majestätsbeleidigung, angeblich begangen in seinem „Althannoverschen Volkskalender", zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß, Verlust aller öffentlichen Ehrenämter und der aus öffentlichen Wahlen für ihn hervorgegangenen Rechte, sowie zur Tragung des auf ihn fallenden Theiles der Kosten verurtheilt.

Sachsen. Der „Pilger aus Sachsen" vom 1. December vorigen Jahres schreibt: „Immer deutlicher tritt das Bestreben der Unionspartei hervor, alle lutherische Landeskirchen in das Netz der Union hineinzuziehen. Und so sinnlos eigentlich bei der geringen Zahl von Reformirten, die es bei uns (in Sachsen) gibt, und bei dem großen Frieden, der zwischen uns und ihnen herrscht, die Einführung der Union in unserm Sachsenlande jedem Verständigen scheinen müßte, doch möchte man auch unsrer Landeskirche das Netz über den Kopf werfen." Im Folgenden berichtet sodann der „Pilger", daß in Halle eine Versammlung von hochangesehenen Unirten und Unirtgesinnten gehalten worden sei, welche an alle obersten Träger des protestantischen Kirchenregiments in Deutschland die Bitte zu richten beschlossen habe: eine alle Protestantischen des deutschen Reichs vertretende Versammlung zu berufen, um, wie man sich ausdrückt, dadurch „die Gemeinschaft aller deutschen evangelischen Kirchen zu stärken", das heißt aber bei dieser Art Leuten eben nichts anderes, als: um alle mit einander zu uniren. Besonders betrübt sich der „Pilger" darüber, daß bei dieser unionistischen Versammlung in Halle auch der Leipziger Universitätsprediger und Professor der Theologie Dr. Bauer zugegen war und für jenen Antrag mitstimmte. Der „Pilger" erinnert daran, daß dieser Dr. Bauer wegen seines Amtes den größten Einfluß auf die in Leipzig Studirenden als ihr Prediger ausübe, und daß derselbe sei, „dem



unsere (die sächsisc
alten Amtseides g
danken" habe. W
raner nur die Aug
durch die Einführun
tungsformel die säch
geworden ist, wenn
Wir meinen, daß a
wenn ein Unions
Lutheranern den Re
oder so bekennen, d
eine unionistische sei

Kir

Nachdem Herr Pasto
der ev.=lutherischen Dre
mit Einwilligung seiner
men hatte, wurde ders
December 1872, im A
Districts von dem Unte
Des HErrn Gnade u

Nachdem Herr Pasto
lutherischen Gemeinde
halten und denselben n
angenommen hatte, w
Auftrage des Herrn Pr
vents, den 15. Decemb
Gottes Gnade sei mi

Adresse: Rev.

Am 19ten Sonntag
merer, bisher Hilfsp
Reiseprediger in Minne
ev.=lutherischen St. J
und Corcoran, Hennepi
trag des hochw. Vicepr
seiner Gemeinde durch
geführt worden. Der
meinde!

Adresse: Rev.
O

Da Herr Pastor H.
County, Mo., wegen K
aufzugeben: so hat die
ziker von Ford County
berufen; und ist dersel
cember 1872, durch Her
Der HErr schenke de
und helfe und segne den

Adresse: Rev.

Nachdem Herr Past
Gemeinde zu Janesvill
und mit Bewilligung se
selbe am 25sten Sonnt
mäß, von dem Unterzeic
Gott der HErr sei ih

Am 11. Januar d. J
serer Emigranten=Missi
im Auftrag meiner Co
Abwesenheit wird
H
unter Beihilfe der He
alle Aufträge entgegen
Alle Briefe und Ge
Namen und Adresse ein
New York, den 4. Ja

Einladung zur S

Da dieses vortreffliche
den ist und der Preis d
zu haben sind, schon läng
so wurde in den letzten
das Verlangen nach eine

ischen auf folgende Art. — Eine
n Legat von 3000 Franken an die
nit der Bedingung, daß die Priester
40 besondere Seelenmessen lesen
weigern sich nun, dieser Bestimmung
vie sie behaupten, die Messen jetzt
gen seien, und die Interessen von
me bei Weitem nicht mehr aus-
en dafür herauszuarbeiten. Wie
nen Leierkasten für ihr Herhaspeln
nicht berichtet worden, aber auf dem
t sicher. Sollte nun aber gar die-
e allgemein werden, so könnte es
weit kommen, daß der Pabst an den
n lassen muß, weil die alte Ein-
Bezug auf die Seelenmessen etwas
bald überfüllt würde, wenn das
Umfang aufhören sollte. W.

n die Studenten in Frankreich muß
sehen. Ein Professor Namens
zem von der Liste der Jury-Männer
il er ohne Scheu und Scham er-
nen Gott glaube. Darauf hielten
war am 20. December vorigen
en einen feierlichen Aufzug; drei-
hmen daran Theil. — Wer entsetzt
edenkt, daß die Studenten, die ja
des Volkes werden sollen, einen
wegen öffentlich ehren, daß er seinen
u leugnen frech genug war? W.

Zeichen. Der Kronprinz von
eligiösen Unterricht seiner Kinder
ger rationalistischer Richtung über-

om Obergericht zu Hannover wurde
Pastor außer Diensten Grote, wegen
, angeblich begangen in seinem
olkskalender", zu 1 Jahr 3 Mona-
rlust aller öffentlichen Ehrenämter
lichen Wahlen für ihn hervor-
sowie zur Tragung des auf ihn
Kosten verurtheilt.

er „Pilger aus Sachsen" vom
Jahres schreibt: „Immer deut-
eben der Unionspartei hervor, alle
hen in das Netz der Union hinein-
innlos eigentlich bei der geringen
n, die es bei uns (in Sachsen) gibt,
Frieden, der zwischen uns und ihnen
ung der Union in unserm Sachsen-
digen scheinen müßte, doch möchte
ndeskirche das Netz über den Kopf
enden berichtet sodann der „Pilger",
Versammlung von hochangesehenen
esinnten gehalten worden sei, welche
äger des protestantischen Kirchen-
land die Bitte zu richten beschlossen
otestantischen des deutschen Reichs
lung zu berufen, um, wie man sich
„die Gemeinschafr aller deutschen
n zu stärken", das heißt aber bei
n nichts anderes, als: um alle mit
en. Besonders betrübt sich der
ß bei dieser unionistischen Versamm-
der Leipziger Universitätsprediger
heologie Dr. Bauer zugegen war
ag mitstimmte. Der „Pilger" er-
eser Dr. Bauer wegen seines Amtes
s auf die in Leipzig Studirenden
übe, und daß es derselbe sei, „dem

unsere (die sächsische) Landeskirche die an Stelle des alten Amtseides gesetzte neue Gelöbnißformel zu verdanken" habe. Wollten die lieben sächsischen Lutheraner nur die Augen aufthun, so würden sie sehen, daß durch die Einführung der neuen zweideutigen Verpflichtungsformel die sächsische Landeskirche bereits eine unirte geworden ist, wenn sie sich auch noch lutherisch nennt. Wir meinen, daß auch ein blödes Auge erkennen müßte, wenn ein Unionsmann wie Bauer den sächsischen Lutheranern den Rath gibt, sie sollen ihren Glauben so oder so bekennen, daß diese Bekenntnißart ohne Zweifel eine unionistische sein werde. W.

Kirchliche Nachrichten.

Nachdem Herr Pastor H. Lemke einen ordentlichen Beruf von der ev.-lutherischen Dreieinigkeits-Gemeinde in Manistee, Mich., mit Einwilligung seiner früheren Gemeinde in Roseville angenommen hatte, wurde derselbe am zweiten Adventssonntage, den 8ten December 1872, im Auftrag des ehrw. Präsidiums des Nördlichen Districts von dem Unterzeichneten in sein neues Amt eingeführt.

Des HErrn Gnade und Segen walte über Hirt und Heerde!

H. Torney.

Nachdem Herr Pastor J. M. Johannes von der evangelisch-lutherischen Gemeinde in Pekin, Ill., einen ordentlichen Ruf erhalten und denselben mit Zustimmung seiner früheren Gemeinden angenommen hatte, wurde derselbe von dem Unterzeichneten im Auftrage des Herrn Präses Bünger am dritten Sonntag des Advents, den 15. December 1872, öffentlich in sein Amt eingeführt.

Gottes Gnade sei mit ihm und seiner Gemeinde!

Paulus Heid.

Adresse: Rev. J. M. Johannes,
Pekin, Ill.

Am 19ten Sonntag nach Trinitatis ist Herr Pastor A. Cämmerer, bisher Hilfsprediger des Herrn Pastor K. Schulze und Reiseprediger in Minnesota, nachdem derselbe einen Ruf von der ev.-lutherischen St. Johannis-Gemeinde in Town Maple Grove und Corcoran, Hennepin Co., Minn., angenommen hatte, im Auftrag des hochw. Vicepräsidiums des Nördlichen Districts inmitten seiner Gemeinde durch den Unterzeichneten in sein neues Amt eingeführt worden. Der HErr setze ihn zum Segen für seine Gemeinde! J. Herzer.

Adresse: Rev. A. Caemmerer,
Osseo, Hennepin Co., Minn.

Da Herr Pastor H. Harmening in Dissen, Cape Girardeau County, Mo., wegen Krankheit sich endlich genöthigt sah, sein Amt aufzugeben: so hat die Gemeinde daselbst Herrn Pastor H. Hunziker von Ford County, Ill., ordentlicherweise als ihren Prediger berufen; und ist derselbe am dritten Adventssonntag, den 15. December 1872, durch Herrn Pastor A. W. Bergt eingeführt worden.

Der HErr schenke dem Kranken bald seine Gesundheit wieder und helfe und segne den Neuberufenen in seinem Amte!

J. F. Bünger.

Adresse: Rev. H. Hunziker,
Biehle, Perry Co., Mo.

Nachdem Herr Pastor G. Reinsch von der ev.-lutherischen Gemeinde zu Janesville, Wisc., einen ordentlichen Beruf erhalten und mit Bewilligung seiner Gemeinde angenommen hatte, ist derselbe am 25sten Sonntag nach Trinitatis, erhaltenem Auftrag gemäß, von dem Unterzeichneten in sein neues Amt eingeführt worden.

Gott der HErr sei ihm Sonne und Schild. H. Ernst.

Zur Nachricht.

Am 11. Januar d. J. mache ich, so Gott will, im Interesse unserer Emigranten-Mission eine Reise nach Deutschland, und zwar im Auftrag meiner Committee. Während meiner dreimonatlichen Abwesenheit wird

Herr J. W. Reisig

unter Beihilfe der Herren J. Birkner und J. H. Bergmann alle Aufträge entgegennehmen und ausführen.

Alle Briefe und Gelder können, wie bisher, unter meinem Namen und Adresse eingesandt werden.

New York, den 4. Jan. 1873.

S. Keyl,
13 Broadway.

Einladung zur Subscription auf die Weimar'sche Bibel.

Da dieses vortreffliche Bibelwerk im Buchhandel so selten geworden ist und der Preis der wenigen Exemplare, die noch hie und da zu haben sind, schon längst ein so hoher war ($25.00 bis $35.00), so wurde in den letzten Jahren von vielen Seiten her wiederholt das Verlangen nach einer neuen Auflage des herrlichen Buches laut. Gerne wäre der Unterzeichnete schon früher den zahlreichen Bitten nachgekommen, die in Bezug hierauf an mich gerichtet wurden, wenn mir nicht ein Umstand hindernd in den Weg getreten wäre. Ein derartiges Werk in Lieferungen erscheinen zu lassen, würde nemlich für die Abnehmer höchst unvortheilhaft sein. Denn erstens käme es am Ende viel höher; dann gehen häufig Hefte verloren, und die angekommenen müssen lange aufgehoben werden, werden oft beschmutzt und zerrissen, ehe sie gebunden werden können. An den meisten Orten ist gar kein Buchbinder, der für ein solches Buch einen guten Einband herstellen kann, und ein solcher einzelner Einband kommt wiederum sehr theuer. Um aber das ganze Werk gleich vollständig und gebunden zu liefern, dazu gehört ein Kapital, das die Summen, worüber ich verfügen kann, weit übersteigt. Da sich jedoch kein anderer Verleger gefunden hat, so habe ich mich endlich in Gottes Namen entschlossen, das Werk unter folgenden Bedingungen in Angriff zu nehmen:

Es müßten sich wenigstens 2000 Abonnenten finden. Diese müßten ihre Exemplare in vier Terminen bezahlen, und zwar so: Ein Viertel des Preises wäre jetzt bei der Bestellung zu zahlen, das zweite Viertel in circa 10 Monaten, das dritte Viertel nach einem gleichen Zwischenraum, und endlich der Rest beim Empfang des Buches. Bei so langen Terminen und billigem Preise dürfte es Manchem möglich sein, das Buch anzuschaffen, der es sonst nicht vermöchte, und zugleich würde der Verleger die nöthigen Mittel in die Hand bekommen, um Drucker und Binder zu bezahlen.

Der Preis des ganzen Werkes würde für Abonnenten stehen wie folgt: (Nach dem Erscheinen tritt ein erhöhter Preis ein.)

I. Wohlfeile Ausgabe mit gutem Papier, gebunden in Marocco-Rücken u. Leinwand-Deckel mit Futteral — Preis $12.00.

Dieselbe ganz in Leder gebunden mit Goldschnitt und Futteral $15.00.

II. Prachtausgabe, mit besserem Papier, ganz in Marocco-Leder gebunden, mit Goldschnitt und Futteral, Rücken und Seiten reich vergoldet — Preis $18.00.

Dieselbe in demselben Einband, mit zwei vergoldeten Schließen — Preis $20.00.

Die neue Ausgabe wird ein unveränderter Abdruck sein der besten, mit vielen Zusätzen vermehrten Ausgabe vom Jahre 1768. Sie wird außerdem enthalten alle Parallelstellen, um welche die Teubner'sche Bibel reicher ist, sowie alles irgendwie Nützliche aus den Vorreden, Tabellen, Concordanzen u. s. w.

Die äußere Herstellung des Werkes wird besorgt werden in einer berühmten Druckerei und Binderei in Leipzig, und es soll nichts unterlassen werden, das Buch, das in groß Hoch-Quart-Format erscheinen wird, in jeder Hinsicht gut auszustatten.

Bestellungen und Zahlungen wolle man bei seinem Pastor oder Lehrer machen. Die Frachtkosten, welche jedoch gering sein werden, tragen die Besteller.

Gott gebe, daß sich recht bald die nöthige Anzahl Subscribenten finde, damit diese Bibel, welche die reine und klare Auslegung Seines Wortes in sich birgt, wieder verbreitet werden und Segen stiften kann!

Fr. Dette,
710 Franklin Ave., St. Louis, Mo.

* * *

Indem wir dieser Anzeige hier Raum geben, behalten wir uns vor, für diejenigen, welche den unvergleichlichen Werth des Weimarschen Bibelwerkes noch nicht kennen, in einer späteren Nummer über dasselbe Bericht zu erstatten. Vorläufig sei das Unternehmen von dem Unterzeichneten der Unterstützung aller Liebhaber des theuren Bibelbuchs auf das herzlichste und dringendste empfohlen.

C. F. W. Walther.

Einundfünfzig Choräle für Männerchor. Saint Louis, Mo. 1873.

Ohne Zweifel haben schon viele Männerchöre das Bedürfniß gefühlt, die schönsten unserer Choräle nach Ton und Rhythmus, wie sie der selige Dr. Friedrich Layritz unserer Kirche wieder zugänglich gemacht hat und wie sie in den meisten unserer Gemeinden gesungen werden, in der für Männerchöre sich eignenden Harmonie zu haben. Diesem Bedürfniß hat so eben Herr Lehrer H. Hölter in St. Louis abzuhelfen begonnen, indem er 51 Choräle für vier Männerstimmen in angegebener Weise arrangirt hat. Es war keine leichte Aufgabe, hierbei die Regeln des alten Tonsatzes streng zu handhaben, ohne zugleich die jetzt geltenden Gesetze des Generalbasses zu übertreten und so die alten Meisterwerke des kirchlichen Chorals in ihrer wunderbaren Eigenthümlichkeit unversehrt und doch in so engen Grenzen, wie es der Männerchor erfordert, für das verwöhnte Ohr der Gegenwart in erwünschter Weise herzustellen. Soweit nun wir auf diesem Gebiete uns ein Urtheil erlauben zu dürfen meinen, glauben wir es aussprechen zu dürfen, daß Herr Hölter seine Aufgabe glücklich gelös't habe. Mögen nun recht viele Männerchöre die werthe Gabe sich zu Nutze machen. Ein von wohlklingenden Männerstimmen vorgetragener rhythmischer Choral dürfte vielfach von mächtigerem Eindruck im Gottesdienste sein, wenn derselbe diesen Stimmen nach Tonart und Harmonie richtig

angepaßt ist, als viele Motetten, die zu gottesdienstlichem Gebrauche componirt sind. Die 51 Choräle werden in einem Hefte von 16 Seiten in einem etwas größeren Format, als das des ursprünglichen Layriz'schen „Kern des deutschen Kirchengesangs", gegeben, und können dieselben für 25 Cents das Exemplar und für $2.00 das Dutzend unter der Adresse bezogen werden: Mr. H. Hoelter, 2415 North 15th Str., St. Louis, Mo. W.

Conferenz-Anzeigen.

Die Peoria Pastoralconferenz versammelt sich, so Gott will, am ersten Mittwoch im Februar 1873 in der Wohnung des Herrn Pastor Heid in Peoria. H. Sieving.

Die Iowa Specialconferenz versammelt sich, so Gott will, am ersten Dienstag im Februar 1873 bei Herrn Past. Osterhus in Dubuque, Iowa.

Diejenigen, welche nicht kommen können, haben ihre Arbeiten einige Tage zuvor dem Ortspastor einzuschicken. Pastor H. Cämmerer hat zu predigen, Pastor L. Crämer ist sein Ersatzmann.

Chr. Fr. Herrmann, Secretär.

Vom 21sten bis 23sten Januar 1873 versammelt sich, so Gott will, die mittlere Specialconferenz der Missouri- und Illinois-Synode in Beardstown. Gegenstand der Besprechung sind Thesen von der Taufe und über Predigtvorbereitung von Pastor Burkhardt. H. Meyer, Secretär.

Die Süd-Michigan Pastoralconferenz versammelt sich, so Gott will, am 4ten und 5ten Februar zu Detroit bei dem Unterzeichneten.

Detroit im Januar 1873. J. A. Hügli.

Die erste Districts-Conferenz der Pastoren der evang.-lutherischen Synodalconferenz in Minnesota versammelt sich, will's Gott, vom Nachmittag des 18ten Februar bis zum 20sten bei Herrn Pastor H. Fischer in Town Benton, Carver Co., Minn.

Hauptgegenstand der Besprechung: These XVIII. B. u. flg. des Referats: „Die evangelisch-lutherische Kirche die wahre sichtbare Kirche Gottes auf Erden." J. Herzer.

Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Vom Dreieinigkeits-District in Saint Louis $13.45. Von Past. Thurners Gemeinde in Guttenberg, Iowa, $10.00. Past. Thurner $4.00. Vom Immanuels-Distr. in St. Louis $10.70. Collecte der Gemeinde des Past. Katthain in Hoyleton, Ill., $6.10. Aus der „Synodalbüchse" der Gemeinde des Past. Döderlein in Chicago $21.40. Von Chr. Zum Mallm in Chicago $5.00. Past. Sappers Gem. in Süd St. Louis $19.75. Past. Bergts Gem. in Paitzdorf, Perry Co., Mo., $6.50. Dessen Filialgemeinde in Perry County, Mo., $2.50. Von Pastor Achenbachs Gem. in Venedy, Ill., $25.00. Past. Meyers Gem. in Leavenworth, Kansas, $7.20. Past. Meyer daselbst $1.00. Coll. in Past. Heinemanns Gem. in Neu Gehlenbeck, Ill., $8.20. Zwei Collecten in Past. Hahns Gem. in Staunton, Ill., $15.84. Coll. der Gem. des Past. Bremer in Lake Creek, Benton Co., Mo., $9.00. Coll. der Gem. des Past. Katthain in Hoyleton, Ill., $5.30. Coll. der Gem. des Past. Streckfuß in Washington County, Ill., $24.80. Von Past. Nützels Gem. in West Ely, Marion Co., Mo., $4.75. Past. Gräbners Gem. in St. Charles, Mo., $44.00.

Zur College-Unterhalts-Kasse: Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis $11.00. Vom Immanuels-District daselbst $11.00. Von Past. Kösterings Gem. in Frohna, Perry Co., Mo., $44.25. Von dessen Gem. in Altenburg, Mo., $55.00.

Zur Synodal-Missionskasse: Von Past. Reisingers Gem. in Danville, Ill., $12.00. Von ihm selbst $1.00. Collecte der Gem. des Past. Brandt in Baden bei St. Louis $9.00.

Für innere Mission: Vom Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis $1.15. Vom Immanuels-Distr. daselbst $2.80. Von Marg. Tröge in Lafayette Co., Mo., $2.00. Ein Theil der Missionsfest-Collecte in Past. Winters Gem. in Hampton, Ills., $14.00. Collecte, ges. in Missionsstunden von Past. Mießler, Palmyra, Mo., $5.55. Von Fr. Best durch Past. Mießler daselbst $1.00. Von Karoline Erfmeier bei Waterloo, Ill., $2.50.

Für Past. Brunns Anstalt: Von Fried. Deuser in Saint Louis 50 Cts.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von Past. Thurners Gem. in Guttenberg, Iowa, $4.00. Past. Sievings Gem. in Lincoln, Mo., $7.10.

Zur Hermannsburger Mission: Von Past. Landgraf in St. Louis County 50 Cts. Frau Mießler durch Past. Bergt in Paitzdorf, Perry Co., Mo., $1.00. Ein Theil der Missionsfest-Collecte in Past. Winters Gem. in Hampton, Ill., $15.50. Von H. Kirchenwald in Davenport, Iowa, $3.00. Von Herrn Obermüller durch Past. Bergen in Jacksonville, Ill., $5.00.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von Chr. Zum Mallm in Chicago $5.00.

Für das Seminar in Addison: Gesammelt auf einer Hochzeit durch Lehrer Leeser in Troy, Ill., $2.00.

Für die Gemeinde in Big Rapids, Mich.: Von Past. Röders Gem. in Dunton, Ill., $10.00.

Für Lehrer Dörfler: Von Past. Landgrafs Gemeinde in St. Louis County $8.00. Von einigen Gliedern in Past. Kilians Gem. in Serbin, Texas, $10.00. Collecte in Past. Katthains Gem. in Hoyleton, Ill., $7.00.

Für die verw. Frau Past. Muckel: Von Frau H. D. Bruns in Lafayette Co., Mo., $1.00.

Für die verw. Frau Past. Kähler: Von Frau H. D. Bruns in Lafayette Co., Mo., $1.00.

E. Roschke, Kassirer.

Für das lutherische Waisenhaus bei St. Louis

sind folgende weitere Liebesgaben zu dem nöthigen Bau bei mir eingegangen:

Von der Gemeinde des Hrn. Past. Weinbach in Bergholz, N. Y., $23.00. Von der Gem. des Hrn. Past. Geyer in Carlinville, Ill., $22.00. Von der Gem. des Hrn. Past. Pfeiffer in Macon City, Mo., $7.00. Dankopfer von Frau Pastor Scholz für Genesung $2.00. Nachträglich von der Gem. des Hrn. Past. Landgraff $1.50. Durch Hrn. Past. Loßner in Beecher, Ill.: von Christoph Kölling $5.00, H. Rumpe $5.00, G. Meyer $2.00, J. Hein $1.00, D. Haase 50 Cts., L. Schäftlein 50 Cts. Von Wittwe Welker in New Melle, Mo., $10.00. Durch Hrn. Past. A. Frese in Nebraska: von J. Holz $1.00, A. Lambrecht $1.00. Durch Hrn. Past. Nützel in Columbus, Ind., von Hrn. Joh. Piel $2.00, aus der Sparbüchse seines Sohnes Eduard $1.00. Durch Herrn Past. Johl von seiner Gemeinde $12.00. Durch Hrn. Past. Horst von einigen Gliedern seiner Gem. in Columbus, O., $5.15, von seiner Filialgemeinde $4.50. Vom Immanuels-District in Saint Louis durch Hrn. F. W. Stiegemeyer $35.00. Collecte der Gem. des Hrn. Past. Schröppel in Grand Haven Township, Mich., $4.80. Collecte der Gem. des Hrn. Past. Stiegemeyer in Centre Grove, Iowa, $33.00. Von den Schulkindern der 4ten Klasse im Dreieinigkeits-Distr. zu St. Louis $8.25. Von Hrn. Lehrer D. Gotsch und dessen Schulkindern daselbst $10.00. Durch Hrn. Past. Gotsch in Memphis, Tenn., von Hrn. Gottl. Heidelberg $5.00. Durch Hrn. Past. Trautmann von A. K. $2.00, N. N. 50 Cts. Durch Hrn. Past. Wolbrecht in Okawville, Ill., von dessen Gemeinde $10.00. Durch Hrn. Past. Holls von Hrn. Jak. Beck in Columbia, Ill., $5.00.

St. Louis, den 20. Dec. 1872. J. M. Estel, Kassirer.

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die lieben und theuern Brüder und Freunde in unserer Synode bescheinige ich, folgende weitere Unterstützungen empfangen zu haben:

Von Herrn Dr. Sihler $5.00. Hrn. Past. Werfelmann $2.00. Aus der Gemeinde des Hrn. Past. Engelbert $24.03. Von Hrn. Past. Daib $2.50. Von der Lehrerconferenz in Chicago $36.00. Hrn. Lehrer Grauer $5.25. Hrn. Past. F. Wyneken $5.00, von einigen Gliedern seiner Gemeinde $50.00. Hrn. Past. Schlechte $1.00, aus seiner Gemeinde $6.85. Aus Hrn. Past. Diederichs Gemeinde von: H. Oeters $1.00, Erdenbrecher $1.00, Händle $1.00, Schildwächter 50 Cts., Mann 50 Cts., Taulsen 50 Cts., Frau Höltz 50 Cts., Agarb 50 Cts., Taulsen 50 Cts., Schildwächter 25 Cts., Fraut 25 Cts., Große 10 Cts., Hrn. Past. Diederich selbst $1.40. Von Hrn. Past. Allwardt $2.21, von seiner Gem. in Princeton $4.00, von seiner Dreieinigkeits-Gemeinde $4.54. Bei Hrn. Lehrer Friedrichs Hochzeit gesammelt $6.25. Von Hrn. Past. Achenbachs Gemeinde $8.00; nachträglich von einigen Gliedern derselben Gemeinde, u. zw. von H. Biermann $5.00, Chr. Biermann $2.00, Ph. Alwas $2.00. Aus der Gemeinde des Herrn Past. E. Röder von Ch. Niemeier $1.00, W. Nolting 50 Cts., H. Täges Ehefrau und Kindern $3.00, H. Kolberg und Kindern $1.50. Von Hrn. Past. Weyels Gemeinde $8.20, von dessen Immanuels-Gemeinde $5.20, von seinen Confirmanden 80 Cts., von K. Strube 50 Cts. Durch Hrn. Lehrer Glaser gesammelt von E. Rower $2.00, K. Dammeier $2.00, F. Ostermeier $2.00, L. Meier $2.00, F. Dickmann $1.00, W. Rower $1.00, F. Nehling $1.00, Chr. Wilharm $1.00, C. Steuerberg $1.00, H. Burke $1.00, H. Baumhöfer $1.00, H. Bade $1.00, Chr. Müller $1.00, Prange & Co. $1.00, F. Dammeier $1.50, Chr. Meier $1.00, Chr. Ostermeier $1.00, F. Schildmeier 50 Cts., Schmidt 50 Cts., C. Römer 50 Cts., Chr. Harmening 50 Cts., C. Steigmann 50 Cts., F. Hartmann 50 Cts., W. Röwer sen. 25 Cts., C. Schröder 25 Cts., von den Schulkindern seiner Klasse $4.85, von H. Bergmann 50 Cts., Lehrer Glaser selbst $2.00.

Mit dem herzlichen Wunsche einer reichen Wiedervergeltung

F. Dörfler.

Der Unterzeichnete quittirt hiermit mit herzlichem Dank gegen Gott und die milden Geber den Empfang folgender ferneren Gaben für den armen Lehrer Dörfler:

Von der Gemeinde des Hrn. Past. Eirich in Nashville $15.00. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Karrer in Bielefeld $5.00. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Holtermann in Island Grove $10.85. Von Hrn. Lehrer Meier in Vincennes $2.00. Von Hrn. J. F. Hallenberger in Marshall $1.00. Von der Zions-Gemeinde des Hrn. Past. Tirmenstein in New Orleans $41.70. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Nützel in West Ely $7.50. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Iske in Ida $5.00. Durch Hrn. Past. Crull, auf der Hochzeit des Hrn. Herpolsheimer gesammelt, $4.00. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Heintz in Crown Point $8.00. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Schuricht in Vandalia $11.05. Von den Gemeinden des Hrn. Past. Bernreuther $12.25, nämlich: von der Gemeinde in Olean eine Collecte $3.07, von einzelnen Gliedern und von ihm selbst $3.39, von der Gemeinde in Alleghany, Cattaraugus Co., $5.79. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Hörnicke in Town Wilson $7.25, von ihm selbst $1.00. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Rupprecht in North Dover $13.60. Von der St. Paulus-Gemeinde des Hrn. Past. Mödinger in New Orleans $70.00. Von der Gem. des Hrn. Past. Dicke $5.50. Durch Hrn. Lehrer Ph. Müller auf der Grand Prairie $22.10, nämlich von Fr. Frickenschmidt $5.00, H. Grewe $5.00, F. Büning $2.00, D. Mätten $2.00, H. Winter $2.00, C. Segelhorst $1.10, H. Hohlt $1.00, F. Rennegarbe sen. $1.00, G. Jakob $1.00, F. Stork 50 Cts., D. Stork 50 Cts., H. Büning 50 Cts., H. Segelhorst 50 Cts.

Monroe, den 27. Dec. 1872. J. S. Simon.

Für den Seminar-Haushalt empfangen: Durch Pastor H. Crämer vom Nähverein seiner Gemeinde $20.00. Durch Hrn. Past. A. Lehmann von L. Schrimber $1.00. Durch Herrn Past. Hudtloff $5.00.

Für arme Studenten: Durch Herrn Past. Diederich von Frau Mierisch $1.00, Hrn. Past. Stutz $2.50, von ihm selbst $2.50 für Raus. Durch Hrn. Past. Lauterbach von einer Reformationsfest-Collecte seiner beiden Gemeinden $3.00 für Brammer und $3.00 für Eyrich. Durch Hrn. Past. Matuschka von seiner Gemeinde $10.00. Durch Hrn. Past. Johl von seiner Gemeinde $10.00. Durch Hrn. Past. F. Schaller, auf der Hochzeit des H. Schreiber gesammelt, $17.00 für Heinr. Jungkunz in Watertown.

Durch Hrn. Past. C. A. Vogt, auf der K[…] Kruse bei Evansville gesammelt, $10.00. [...] Grupe $23.50, u. zwar: von ihm selbst [...] D. Bohnhardt je $3.00, H. Sprenger [...] Krieger, F. Koch, W. Vordenfeldt, H. [...] Rübel je $1.00, C. Sander, L. Blume[...] Rahmüller, F. Heldt je 75 Cts., C. Su[...] Rahmüller, H. Hillemann je 50 Cts., [...] Rübel, G. H. Roth, J. Kimpel sen., P. [...] H. Mainz je 25 Cts., F. Mennicke 20 [...] Durch Hrn. Past. Bergt, auf Gottfr. W[...] melt, $12.35. Durch Hrn. Past. A. Kr[...] und von N. N. 75 Cts. Durch Hrn. [...] von der dortigen Gemeinde $16.50 für [...] Hrn. Past. Knief $2.75 für Cordes. [...] Gemeinde in Minerstown $8.15 und [...] Fort Wayner Zögling J. Krause. Du[...] Nähverein der Dreieinigkeits-Gemeinde [...] hemden, 12 Paar Socken, 9 Unterhosen, [...]

Für arme Studenten erhielt du[...] Neujahrscollecte der St. Andreas-Gem[...] Durch Fr. Christiana Langbein von dem [...] Memphis, Tenn., 20 Hemden, 12 Hand[...] 3 Boxen Papierkragen und 5 Paar So[...] vom werthen Frauenverein der Gemein[...] $10.00.

Für Pastor Brunns Anstalt d[...] Weihnachtscollecte seiner Gemeinde bei [...]

Für Pastor Ruhland in Dresd[...] Watertown, Wis., von dessen Gemeinde [...]

Seitdem die Allgemeine Synode unse[...] Mission in die Hand genommen, habe ic[...] Sache in Empfang genommen:

Am 23. Mai 1872 von Past. Frincke [...] 30. Mai von Hrn. Kassirer Schuricht [...] Past. König in Cincinnati $10.00, v[...] $2.00, am 22. Juli von Past. Kügele's [...] Md., $11.00, von Hrn. Birkner $58.18 [...] Schlesselmanns Gemeinde, Oster-Colle[...] von Past. Dreyer in Accident, Md., $1.[...] Ullrich in Cleveland $2.00, von Wittwe [...] am 7. Oct. von Past. Schöneberg in L[...] Von der Heide 50 Cts., von Past. Parter[...] am 21. Oct. von Hrn. J. S. Langner i[...] Nov. von Herrn Peter Schaaf in Balti[...] Schaaf daselbst $2.50, am 23. Nov. v[...] Erntefest-Collecte, $6.00, am 5. Decem[...] Long Green, Md., für J. Trapp $2.00. [...]

Baltimore, im December 1872.

Für die Prediger- und Lehrer-Witt[...]
(westlichen Distric[...])

Herzlich dankend quittirt hiermit der [...] Einsendungen:

1. Beiträge[...]

Von den Herren Pastoren und Lehrern [...] Gräbner, Ulrich und dem Unterzeichnete[...] F. W. John $8.00.

2. Geschenk[...]

Von Hrn. C. Burgdorf in Red Bud [...] von Hrn. Präses C. Groß $5.00; vom [...] meinde des Hrn. Past. Liebe in New O[...] Collecte der Gemeinde des Hrn. Past[...] $19.00; desgl. in der Gemeinde des [...] Grove, Ill., $13.55.

St. Louis, den 31. Dec. 1872.

Für unsern Kir[...]

haben wir folgende Liebesgaben erhalte[...]

Eine Haus-Collecte aus der ev.-[...] Gemeinde in Manistee $86.00. Durch [...] Ida, Mich., $4.00. Durch Herrn Pa[...] $5.00. Aus meiner Filialgemeinde in [...]

Wir sagen den freundlichen Gebern u[...] wünschen, Gott wolle ihnen ihre Liebe r[...]

Ladington, Mich., den 16. Dec. 1872[...]

Im Namen der ev.-lutherischen S[...]

Zur Anschaffung musikalischer Instru[...] Seminar in Addison, Ill., erhielt von [...] 1872: Durch Past. Johs. Große, Colle[...] Christenlehren der St. Johannes-Ge[...] Durch Kassirer Birkner $5.00. Von Le[...] Durch Kassirer E. Roschke $5.00. Von [...] Collecte bei Einweihung des neuen Ha[...] Frankenlust, Mich., $2.00.

Veränderte Ad[...]

Rev. E. Beck,
Dudley [...]

Rev. J. G. Kunz,
Julie[...]

J. P. Emrich, Lehrer,
Schaun[...]

Ph. Mueller, Lehrer,
Box 2. Okawville, [...]

Druckerei der Synode von Miss[...]

St. Louis
en Bau bei mir
Bergholz, N. Y.,
Carlinville, Jll.,
in Macon City,
lz für Genesung
..: von Christoph
$2.00, J. Hein
Von Wittwe
n. Past. A. Frese
$1.00. Durch
Joh. Piel $2.00,
. Durch Herrn
Hrn. Past. Horst
D., $5.15, von
District in Saint
Collecte der Gem.
wnship, Mich.,
emeyer in Centre
er 4ten Klasse im
Hrn. Lehrer D.
. Durch Hrn.
Gottl. Heidelberg
L. $2.00, N. N.
oville, Jll., von
s von Hrn. Jak.

tel, Kassirer.

ten und theuern
ige ich, folgende

rfelmann $2.00.
.03. Von Hrn.
Chicago $36.00.
eken $5.00, von
. Past. Schlechte
Past. Diederichs
$1.00, Händle
Paulsen 50 Cts.,
ts., Schildwäch-
Past. Diederich
seiner Gem. in
nde $4.54. Bei
Von Hrn. Past.
inigen Gliedern
.00, Chr. Bier-
meinde des Herrn
Nolting 50 Cts.,
rg und Kindern
.20, von dessen
nanden 80 Cts.,
r gesammelt von
meier $2.00, L.
.00, F. Nehling
1.00, H. Burke
. Müller $1.00,
. Meier $1.00,
Schmidt 50 Cts.,
Steigmann 50
ts., C. Schröder
, von H. Berg-

rvergeltung
F. Dörfler.

em Dank gegen
ferneren Gaben
r:
ashville $15.00.
Bielefeld $5.00.
n Island Grove
s $2.00. Von
Von der Zions-
Orleans $41.70.
Best Ely $7.50.
$5.00. Durch
lsheimer gesam-
Heintz in Crown
st. Schuricht in
rn. Past. Vern-
Olean eine Col-
elbst $3.39, von
.79. Von der
ion $7.25, von
Past. Rupprecht
-Gemeinde des
Von der Gem.
Ph. Müller auf
nschmidt $5.00,
2.00, H. Winter
Rennegarbe sen.
ork 50 Cts., H.

S. Simon.

: Durch Pastor
. Durch Hrn.
rch Herrn Past.

. Diederich von
von ihm selbst
on einer Refor-
) für Brammer
schka von seiner
einer Gemeinde
Hochzeit des H.
in Watertown.

Durch Hrn. Past. E. A. Vogt, auf der Kindtaufe des Hrn. Heinr. Kruse bei Evansville gesammelt, $10.00. Durch Hrn. Past. H. F. Grupe $23.50, u. zwar: von ihm selbst $1.00, von D. Roth und D. Bohnhardt je $3.00, H. Sprenger $1.50, F. Schlägel, G. Krieger, F. Koch, W. Bordenfeldt, H. Eifert, A. Uelsmann, D. Rübel je $1.00, E. Sander, L. Blumenberg, H. Margrebe, W. Rahmüller, F. Heldt je 75 Cts., C. Sunder, J. Kimpel jun., C. Rahmüller, H. Hillemann je 50 Cts., H. Musbach 30 Cts., Ph. Rübel, G. H. Roth, J. Kimpel sen., P. Brunkhorst, H. Westerfeldt, H. Mainz je 25 Cts., F. Mennicke 20 Cts., D. Eifert 25 Cts. Durch Hrn. Past. Bergt, auf Gottfr. Weinholds Hochzeit gesammelt, $12.35. Durch Hrn. Past. A. Krafft von F. Krause 75 Cts. und von N. N. 75 Cts. Durch Hrn. Niemann aus Pittsburgh von der dortigen Gemeinde $16.50 für J. G. Müller. Durch Hrn. Past. Knief $2.75 für Cordes. Weihnachts-Collecte meiner Gemeinde in Minerstown $8.15 und von N. N. $1.85 für den Fort Wayner Zögling J. Krause. Durch Hrn. J. Pritzlaff vom Nähverein der Dreieinigkeits-Gemeinde in Milwaukee 12 Busenhemden, 12 Paar Socken, 9 Unterhosen, 9 Unterhemden.

A. Crämer.

Für arme Studenten erhielt durch Pastor Großberger die Neujahrscollecte der St. Andreas-Gemeinde in Buffalo $7.00. Durch Fr. Christiana Langbein von dem werthen Frauenverein in Memphis, Tenn., 20 Hemden, 12 Handtücher, 12 Schnupftücher, 3 Boxen Papierkragen und 5 Paar Socken. Durch Past. Kleist vom werthen Frauenverein der Gemeinde in Washington, Mo., $10.00.

Für Pastor Brunns Anstalt durch Pastor Nachtigall die Weihnachtscollecte seiner Gemeinde bei Waterloo, Jll., $5.15.

Für Pastor Ruhland in Dresden durch Pastor Link bei Watertown, Wis., von dessen Gemeinde $13.00.

C. F. W. Walther.

Seitdem die Allgemeine Synode unsere Baltimore Emigranten-Mission in die Hand genommen, habe ich folgende Gelder für diese Sache in Empfang genommen:

Am 23. Mai 1872 von Past. Frincke für H. Treger $2.00, am 30. Mai von Hrn. Kassirer Schuricht $86.05, am 3. Juli von Past. König in Cincinnati $10.00, von Hrn. Wick in Detroit $2.00, am 22. Juli von Past. Kügele's Gemeinde in Cumberland, Md., $11.00, von Hrn. Birkner $58.18, am 15. August von Past. Schlesselmanns Gemeinde, Oster-Collecte, $5.00, am 15. Sept. von Past. Dreyer in Accident, Md., $1.00, am 2. Oct. von Hrn. Ullrich in Cleveland $2.00, von Wittwe Nick in Baltimore $1.00, am 7. Oct. von Past. Schöneberg in Lafayette $4.50, von Herrn Von der Heide 50 Cts., von Past. Partenfelder in Bay City $2.15, am 21. Oct. von Hrn. J. S. Langner in Buffalo $16.50, am 13. Nov. von Hrn. Peter Schaaf in Baltimore $2.50, von Johann Schaaf daselbst $2.50, am 23. Nov. von Past. H. Partenfelder, Erntefest-Collecte, $6.00, am 5. December von Past. Sommer in Long Green, Md., für J. Trapp $2.00.

Baltimore, im December 1872. C. H. Herrlich.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse (westlichen Districts).

Herzlich dankend quittirt hiermit der Unterzeichnete nachstehende Einsendungen:

1. Beiträge:

Von den Herren Pastoren und Lehrern Frederking, Dorn, Wille, Gräbner, Ulrich und dem Unterzeichneten je $4.00, Herrn Pastor F. W. John $8.00.

2. Geschenke:

Von Hrn. C. Burgdorf in Red Bud, Jll., $1.00; Dankopfer von Hrn. Präses C. Groß $5.00; vom Frauenverein in der Gemeinde des Hrn. Past. Liebe in New Orleans $20.00; Erntefest-Collecte der Gemeinde des Hrn. Past. Röder in Dunton, Jll., $19.00; desgl. in der Gemeinde des Hrn. Past. Dorn in Elk Grove, Jll., $13.55.

St. Louis, den 31. Dec. 1872. Oskar Gotsch.

Für unsern Kirchbau

haben wir folgende Liebesgaben erhalten:

Eine Haus-Collecte aus der ev.-lutherischen Dreieinigkeits-Gemeinde in Manistee $86.00. Durch Herrn Pastor F. Iske in Ida, Mich., $4.00. Durch Herrn Pastor J. Müller in Amelith $5.00. Aus meiner Filialgemeinde in Benona $10.00.

Wir sagen den freundlichen Gebern unsern herzlichen Dank und wünschen, Gott wolle ihnen ihre Liebe reichlich vergelten.

Ladington, Mich., den 16. Dec. 1872.

Im Namen der ev.-lutherischen St. Johannis-Gemeinde

H. Torney, Pastor.

Zur Anschaffung musikalischer Instrumente für das Schullehrer-Seminar in Addison, Jll., erhielt von April bis Ende December 1872: Durch Past. Johs. Große, Collecte der Schulkinder in den Christenlehren der St. Johannes-Gemeinde in Chicago $5.00. Durch Kassirer Birkner $5.00. Von Lehrer J. L. Himmler $5.00. Durch Kassirer E. Roschke $5.00. Durch Lehrer J. L. Himmler, Collecte bei Einweihung des neuen Hauses des Herrn Feinauer in Frankenlust, Mich., $2.00. K. Brauer.

Veränderte Adressen:

Rev. E. Beck,
Dudley Ave., St. Louis, Mo.

Rev. J. G. Kunz,
Julietta, Marion Co., Ind.

J. P. Emrich, Lehrer,
Schaumburg, Cook Co., Ill.

Ph. Mueller, Lehrer,
Box 2. Okawville, Washington Co., Ill.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer=C

Jahrgang 29. St. Louis, M

(Eingesandt von Dr. Sihler.)

Auch ein Grund mit, warum unser vieles Predigen und Lehren so wenig Erfolg bei gar manchen unserer Kirchkinder hat.

Es ist leider eine ziemlich offenbare Thatsache, daß das geistliche Leben in unsern Gemeinden, und zwar sonderlich in den älteren, keineswegs in dem Maße zunimmt, als sie öffentlich und sonderlich mit Gottes Wort bedient und versorgt werden; ja hin und her läßt es sich so an, als ob dieses Leben eher ab- als zunähme. Die Beweise davon liegen eben nicht fern. Zu diesen gehören z. B. der verhältnißmäßig spärliche Besuch der gottesdienstlichen Versammlungen am Sonntag-Nachmittag und am Wochentag-Abend, sowie durchschnittlich der regelmäßigen Gemeinde-Versammlungen und die dürftige Betheiligung der Anwesenden an den Verhandlungen; ferner das Nachlassen in der brüderlichen Bestrafung, die, wenn mit Liebe und Weisheit ausgeübt, gar manchem Schaden und Unheil vorbeugen könnte; der Hang, im Erwerben, Besitzen und Anwenden der irdischen Güter sich der Welt, den Ungläubigen gleich zu stellen; die Neigung zur Theilnahme an weltlichen Lustbarkeiten und Ergötzlichkeiten und die überhandnehmende Genußsucht sonderlich in dem jungen Volk. Nicht minder macht sich bemerklich der Mangel an Ernst und Liebe für eine wahrhaft christliche Kinderzucht, und daher auch der lose Zusammenhang zwischen den Eltern und den herangewachsenen Kindern; ferner das spärliche und langsame Zusammenkommen der Beiträge, um die nöthigen Bauten für unsre anwachsenden Lehr-Anstalten zu errichten und auszuführen; die Abnahme der Leser von „Luthers Volksbibliothek“; die geringe Betheiligung am Halten und Lesen unserer kirchlichen Zeitschriften 2c.

Woher nun dies alles? Die Hauptquelle ist wohl, wie es leider immer gewesen ist, der zunehmende Undank und die daher rührende Sattheit in Hinsicht auf die göttliche Gnade und Gabe seines reinen und seligmachenden Evangelii, dessen Verkündigung öffentlich und sonderlich bis daher noch seine Stätte in unsrer Synode hat. Klagte doch Luther schon im Jahre 1527, also zehn Jahre nach seinem ersten Zeugniß in den 95 Sätzen, daß eine Stadt, die früher mit Leichtigkeit 30 faule Bäuche, nämlich Mönche, ernährt habe, jetzt kaum

einen evangelischen
lehrt und warnt er
Worten: das Evang
regen; das Morgen
hin, sie haben jetzt d
desgleichen habe ihn
hin ist hin, sie haben
mahnt er unser Volk,
nicht durch zunehmen
bewegen, ihn andern,
geben, die seine Früch

Dies wollen auch
Synode ist noch jung
Undank und die Satt
lauteren Wortes Go
manchfaltige Weise,
ja freilich wahr: Jn
und leiblichen Wohlth
Undankbaren und Bo
seine Sonne aufgehen
zu Werken der Finste
Guten; und läßt reg
wie der Ungerechten,
wenden, um den ung
Nach wie vor läßt er
Geschöpfe, Regen un
erfüllt ihre Herzen mit
ihm nicht danken, un
Gott von ihren gegen s
werden könnten, wenn
Unglauben und fleischl

Anders aber hält sic
lichen Gaben und Woh
sicht auf die reine und la
ist, der fröhlichen Botsch
die seiner Gerechtigkeit
seines Gesetzes der ewi
zugesprochenen sündigen
zu groß, diese Wohlthat
zu reich, edel und köstlic
Undank und Sattheit,
schweigende Verachtung
könnte und wollte. De
gegen den alles Gold,
der ganzen Welt nichts



gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. Februar 1873. No. 9.

ndt von Dr. Sihler.)

it, warum unser vieles Pre- so wenig Erfolg bei gar erer Kirchkinder hat.

---

ziemlich offenbare Thatsache, daß n unsern Gemeinden, und zwar en, keineswegs in dem Maße zu- tlich und sonderlich mit Gottes orgt werden; ja hin und her läßt eses Leben eher ab- als zunähme. egen eben nicht fern. Zu diesen ältnißmäßig spärliche Besuch der ammlungen am Sonntag-Nach- ntag-Abend, sowie durchschnittlich neinde-Versammlungen und die der Anwesenden an den Verhand- achlassen in der brüderlichen Be- it Liebe und Weisheit ausgeübt, n und Unheil vorbeugen könnte; en, Besitzen und Anwenden der er Welt, den Ungläubigen gleich g zur Theilnahme an weltlichen götzlichkeiten und die überhand- sonderlich in dem jungen Volk. h bemerklich der Mangel an Ernst rhaft christliche Kinderzucht, und sammenhang zwischen den Eltern nen Kindern; ferner das spärliche nenkommen der Beiträge, um die nsre anwachsenden Lehr-Anstalten uführen; die Abnahme der Leser liothek"; die geringe Betheiligung unserer kirchlichen Zeitschriften rc.

es? Die Hauptquelle ist wohl, gewesen ist, der zunehmende Un- ihrende Sattheit in Hinsicht auf d Gabe seines reinen und selig- dessen Verkündigung öffentlich her noch seine Stätte in unsrer och Luther schon im Jahre 1527, seinem ersten Zeugniß in den 95 t, die früher mit Leichtigkeit 30 Mönche, ernährt habe, jetzt kaum einen evangelischen Pfarrer ernähre. Nicht minder lehrt und warnt er seine lieben Deutschen mit diesen Worten: das Evangelium sei wie ein fahrender Platz- regen; das Morgenland habe ihn gehabt, aber hin ist hin, sie haben jetzt den falschen Propheten Mohamed; desgleichen habe ihn Welschland (Italien) gehabt, aber hin ist hin, sie haben jetzt den Pabst. Und darnach er- mahnt er unser Volk, diesen Schatz wohl zu bewahren, nicht durch zunehmenden Undank und Sattheit Gott zu bewegen, ihn andern, vielleicht noch fernen Heiden, zu geben, die seine Früchte bringen.

Dies wollen auch wir uns gesagt sein lassen. Unsre Synode ist noch jung; und doch schon offenbart sich der Undank und die Sattheit in der Lehre des reinen und lauteren Wortes Gottes in nicht wenigen Hörern auf manchfaltige Weise, davon oben gesagt ist. Nun ist es ja freilich wahr: In Hinsicht auf die äußerlichen Güter und leiblichen Wohlthaten ist Gott gütig auch über die Undankbaren und Boshaftigen; nach wie vor läßt er seine Sonne aufgehen über die Bösen, die ihr Licht nur zu Werken der Finsterniß mißbrauchen, und über die Guten; und läßt regnen über die Aecker der Gerechten wie der Ungerechten, die deren Ertrag meist nur an- wenden, um den ungerechten Mammon zu vermehren. Nach wie vor läßt er auch über die Heiden, als seine Geschöpfe, Regen und fruchtbare Zeiten kommen und erfüllt ihre Herzen mit Speise und Freude, wiewohl sie ihm nicht danken, und in diesem ihrem Undank gegen Gott von ihren gegen sie dankbaren Hausthieren beschämt werden könnten, wenn sie nicht gar so ersoffen wären im Unglauben und fleischlichen Sinn.

Anders aber hält sich Gott in Hinsicht auf seine geist- lichen Gaben und Wohlthaten, und vornehmlich in Hin- sicht auf die reine und lautere Predigt seines Evangelii, das ist, der fröhlichen Botschaft von seiner Gnade in Christo für die seiner Gerechtigkeit verfallenen und unter dem Fluche seines Gesetzes der ewigen Verdammniß und Höllenpein zugesprochenen sündigen Adamskinder. Diese Gabe ist zu groß, diese Wohlthat zu überschwänglich, dieser Schatz zu reich, edel und köstlich, als daß Gott den zunehmenden Undank und Sattheit, darin fürwahr auch eine still- schweigende Verachtung liegt, auf die Länge tragen könnte und wollte. Denn daß wir diesen Schatz haben, gegen den alles Gold, Silber, Perlen und Edelgestein der ganzen Welt nichts als Staub, Koth und Asche ist, das hat Gott nicht mehr und nicht minder als die Darangabe seines einigen und eigenen Sohnes ge- kostet, durch den er Himmel und Erde erschaffen hat, er- hält und regiert, der gleicher Weise wie der Vater den Himmel mißt mit einer Spanne und die Erde mit einem Dreiling, und vor dem alle Völker geachtet sind wie ein Tröpflein am Eimer und wie ein Scherflein in der Wage. Und dieses eigenen Sohnes, der nach dem Willen des Vaters zu dem Ende Mensch ward, um sich zwischen den Zorn Gottes und unsre Sünde zu stellen, — dieses Sohnes hat Gott, als in seinem Gericht, nicht verschont und unsre Strafe des Todes auf ihn gelegt, damit er unser, seiner Feinde, verschonen und statt der ewigen Pein Vergebung der Sünde und das ewige Leben aus Gnaden uns schenken könne. Und damit wir dies glauben können, so hat er diese seine Gnade und Christi Verdienst in die Schrift und in die Predigt des Evangelii gefaßt, dessen Hören im Herzen des armen Sünders den wahren Glauben an Christum anzündet. Ohne das Blut und den Tod Gottes und Maria's Sohnes gäbe es also kein Evangelium; und weil also der zunehmende Undank gegen dasselbe und die Satt- heit daran zugleich eine thatsächliche Geringschätzung und Verachtung seiner Gnade in Christo und der brün- stigen Liebe des Sünderheilands ist, so kann er, nach seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit, nicht anders, als dieser Sünde die ihr gebührende angemessene Strafe folgen lassen. Diese aber besteht darin, daß er entweder die Predigt seines Wortes den Undankbaren und Satten ganz wegnimmt und sie in Folge deß als Mammons- knechte oder Epikurer (genußsüchtige Fleischesmenschen) geistlich verdorren und verfaulen läßt, oder daß er dem Teufel nicht wehrt, hochmüthige Geister anzureizen, daß sie durch falsche Lehre das reine und lautere, gerecht und seligmachende Evangelium verderben und ihre Zuhörer vom wahren Glauben an Christum abziehen und irgend- wie auf Werke treiben, um dadurch Sünden zu büßen und Vergebung sich zu verdienen.

So wäre nun hiemit gesagt, welch eine schwere Sünde der Undank und die Sattheit in Bezug auf das reine Evangelium sei und welche schwere Strafen und Gerichte sie unausbleiblich nach sich ziehe, wenn keine Buße und Besserung erfolgt. Jetzt soll näher in Er- wägung gezogen werden, was die Aufschrift dieses Auf- satzes besagt. Was ist denn nämlich auch ein Grund

mit, warum unser vieles Predigen und Lehren so wenig Erfolg bei gar manchen unserer Kirchkinder hat?

Zunächst ist zu bemerken, daß hier nicht solche Zuhörer ins Auge gefaßt sind, deren Herz der HErr Luk. 8. mit einem festgetretenen Wege vergleicht, wo der darauf fallende Same vertreten und von den Vögeln aufgefressen wird. Und auch diesen Theil des Gleichnisses deutet der HErr selber, indem er V. 12. sagt: „Die aber an dem Wege sind, das sind, die es hören; darnach kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihren Herzen, auf daß sie nicht glauben und selig werden.“ Dies sind nämlich geistlich todte Leute, die wohl leiblich anwesend, aber geistlich abwesend sind, indem ihnen der Teufel allerlei Begierden, Gedanken und Bilder durch den Kopf jagt, die mit ihren beliebten und gewohnten Sünden zusammen hängen, oder sie in den Zustand eines dumpfen träumerischen Hinbrütens versetzt. In beiden Fällen dringt nur der Schall der Worte an ihr Ohr, ohne daß ihr Sinn vom Verstande erfaßt würde und dadurch das Herz und Gewissen erregte.

Nein! Hier sind Zuhörer gemeint, die wirklich andächtig aufmerken und dem Heiligen Geist nicht wehren, durch das recht verstandene Wort an ihr Herz und Gewissen zu gelangen, um daselbst die rechtschaffene Buße zu Gott, den wahren Glauben an unsern HErrn JEsum Christum und den neuen Gehorsam in guten Werken und in der Geduld unter dem Kreuze zu wirken und zu erhalten. Gleichwohl fehlt es ihnen an der rechten Treue und Sorgfalt in der, daß ich so sage, geistlichen Verdauung und Aneignung des gehörten Wortes Gottes. Es muß nämlich hier ähnlich hergehen, wie bei dem leiblichen Ernährungsproceß; denn durch das bloße Essen z. B. des leiblichen Brodes wird und bleibt niemand kräftig und stark; auch der Wohlgeschmack auf der Zunge hilft dazu nicht, wiewohl er den Menschen der Gabe Gottes erinnern und ihn zur Danksagung bewegen soll. Das in den Mund genommene Brod muß durch das Zusammenwirken mehrfacher Organe des Leibes, als da sind Zähne, Speicheldrüsen, Speiseröhre, Magen, Bauchspeicheldrüse, Galle und die aufsaugenden Gefäße eine stetige Verwandlung erfahren, bis es endlich Blut wird, darin des Leibes Leben ist und das in seinem Kreislauf alle Theile des Leibes ernährt.

Aehnlicher Weise muß es denn auch mit dem geistlichen Verdauungs- und Ernährungsproceß hergehen. Das geistliche Lebensbrod, nämlich nicht blos das gelesene, sondern auch das in rechtgläubiger Predigt gehörte Wort Gottes muß durch das Zusammenwirken von Herz, Gedächtniß, Verstand und Willen in dem Gläubigen aufgenommen, verdauet und angeeignet werden, damit es denn als geistliches Lebensblut den ganzen Christenmenschen innerlich ernähre, erwärme und belebe.

Dies soll nun im Folgenden etwas näher aus einander gelegt werden. Zum Ersten also ist von Nutzen, daß der christlich gesinnte Zuhörer sich an diesen und jenen Erschütterungen durch die Predigt des Gesetzes und an diesen und jenen Rührungen durch die Predigt des Evangelii nicht genügen lasse. Denn wenngleich beides vom Heiligen Geiste herrührt, so verriethe es doch eine krankhaft pietistische Gefühlsgläubigkeit, wenn man sich damit zufrieden gäbe oder gar, auf gut methodistisch, seine sonderliche Frömmigkeit in diesen Erregungen des Gefühls fände.

Dagegen ist zum Andern sehr wichtig und heilsam, daß man das gehörte Wort im Herzen bewege, wie Maria that, die Mutter des HErrn; denn diese verglich die evangelische Botschaft der Hirten aus dem Munde des Engels, dieses ersten Christpredigers des neuen Testaments, mit der Verkündigung an sie von ihrer Empfängniß und Geburt des Sohnes Gottes durch den Engel Gabriel, ferner mit ihrer eigenen und des Zacharias Lobe und Danksagung und mit dem Gruße der Elisabeth, auch vielleicht mit diesen und jenen Weissagungen des Alten Testaments von der Geburt Christi, als z. B. Jes. 7, 14. und Mich. 5, 1., die jetzt erfüllt waren. Und in Folge dieser Vergleichung wurde sie kräftig in der Erkenntniß und im Glauben gestärkt und erfreute sich im Geiste der Gnade und Wahrhaftigkeit Gottes. Aehnlich sollte es nun billig in dem Herzen eines gläubigen und lernbegierigen Zuhörers der rechtgläubigen Predigt auch hergehen. Dazu ist aber erforderlich, daß er

Zum Dritten daheim nicht die Predigt mit dem Sonntagsrock an den Nagel hänge, sondern etwa Abends sich die Bibel aufschlage und den Text vor sich nehme, darüber gepredigt worden war. Freilich ist hier die Voraussetzung, daß der Prediger nicht über den Text hin gepredigt hat, nicht rechts und links in allerlei Seitengedanken abgeschweift ist, nicht gelegentlich geistliche Spaziergänge gemacht und aus allerlei Blumen einen Strauß gesammelt hat, den er nun seinen Zuhörern an die Nase hält, um seinen würzigen Duft einzuathmen und dem Sammler die gebührende Anerkennung und Dankbarkeit nicht zu versagen. Vielmehr ist die Voraussetzung, daß der Prediger fein am Texte geblieben, ihn gründlich erklärt und gottselig angewandt, Gesetz und Evangelium recht getheilt und mit Beweisung des Geistes und der Kraft und nach dem Vermögen, das Gott darreicht, den ganzen Menschen, nach Verstand, Herz und Willen, ergriffen und bewegt hat. In solchem Falle wird es nun seinem Kirchkinde nicht schwer halten, an der Handleitung des Textes, sich der Erklärung und Anwendung desselben möglichst zu erinnern und sonderlich dem weiter nachzudenken, was der Heilige Geist ihm in der Predigt im Herzen und Gewissen besonders eindrücklich gemacht hat, es gehe nun auf Buße oder Glauben oder gute Werke oder Geduld in Kreuz und Trübsal und die Hoffnung des ewigen Lebens. Denn nicht ohne Ursach ist dies vom Heiligen Geist durch sein Wort auch in der mündlichen Predigt geschehen; er allein weiß, was jeder der Gläubigen, denen er gnadenreich einwohnt, unter Umständen vornehmlich bedarf, sei es Lehre oder Ermahnung, oder Strafe oder Trost. Ohne solch gottseliges Nachdenken und heilsame Selbstbetrachtung gegenüber dem betreffenden Schriftworte und dessen rechtgläubiger Auslegung und Anwendung in der Predigt, wird leider das gnädige Absehen des Heiligen Geistes vereitelt und das geistliche Wachsthum der nachlässigen Christen gehindert. Ist ja doch solches vom Heiligen Geiste beabsichtigte Erleuchten und Erziehen mehr werth, als viele tausend Stücke Goldes und Silbers, welche die unsterbliche Seele nicht nähren und bereichern können! Wer aber aus Trägheit oder Leichtsinn sich dieser gnädigen Zucht immermehr entzieht, der möge sich nicht wundern, wenn das beharrliche Anhören noch so gründlicher und lebendiger Predigten immer weniger Frucht in ihm schafft und die geistliche Sattheit sich immer mehr einstellt. Gottes Wort will immerdar bewegt, geübt und getrieben werden, wenn es seine Frucht abwerfen soll, und ohne solche Uebung wird keine zunehmende Fertigkeit in der Erkenntniß und in der Anwendung desselben auf Herz und Leben erlangt; und weil grade dawider die erbsündlich angeborene Trägheit vom Satan durch sein heimlich Getriebe im alten Menschen gestärkt wird, so gilt es um so mehr, daß der neue Mensch sich immer ernstlicher und beharrlicher dawider setze und solche Uebung stetiglich treibe.

Zum Vierten ist dafür auch sehr dienlich und heilsam, wenn der Leser und Betrachter des vorliegenden Textes die sogenannten Parallelstellen in einer guten Bibel-

Ausgabe nachschlägt und erwägt,
die anderswo in einer kanonischen
Materie handeln und von dieser
diese oder jene Stelle in ein noch

Durch solches Bewegen, Ueben
lichen Wortes allein können dann
bibelfesten und bekenntnißtreuen
die in dem Zeitalter der gesegneten
vorhanden waren, in unserer s
leider nur dünne gesäet sind. D
ein festes Herz haben und, fer
Winde der Lehre sich hin und her
und mancherlei Lehren sich umtrei
im Stande sind, die falsche Lehre
strafen, auch wenn sie gerade nic
ist aber sehr fraglich, wie viele
Stande wären, einen irrigen
Gottes Wort anzieht, zu überfüh
anziehe und auslege, und ihn,
Wahrheit von seinem Irrthum z
tigkeit und Fertigkeit ist aber son
so nöthiger, da wir Lutheraner
Geschwürm so vieler Secten ring

Es liegt also uns Hirten un
ob, die uns befohlenen Heerden
dem reinen Worte Gottes zu w
anzuleiten, auf welche Weise sie
des göttlichen Wortes daheim un
diese Predigt um so mehr Frucht
wenn gleich diese Anleitung nicht
es doch einige thun. Und dazu
satz einige Beihülfe thun. —

Nachrichten aus und über die
aus zwei Privat

Zwei Gemeindeglieder inner
haben vor kurzem zwei gegen G
vember geschriebene Briefe eines
halb der bairischen Landeskirche
freundlichst mitgetheilt worden s
umhin, aus dem ersten dieser B
Lesern mitzutheilen: „Es wird d
munalschule jedenfalls nicht
ten lassen; die gegenwärtige Ka
leicht noch das einzige Hinderniß
der römischen Kirche drängt me
Gesetzen bezüglich der Kirche, G
Unglaube hat auch schon läng
kann übrigens die Communa
unsere hiesige protestantische.
mechanisch in den Kopf getriebe
denen sie nicht erklärt werden,
Die ungläubigen Lehrer lassen
unterfließen; die Jugend ist zu
gar verdorben, ein getreues B
Zeichen der Zeit, das für die Z
erwarten läßt. Die Pfarrer g
Ursache, daß man ihnen die Sch
gens bei uns schon seit Anfan
als Diener des Staates, nicht
führen, zu entziehen trachtet. D
sich gar nicht um die Schule; a
die Lehrer seien ihre Stiefelputze
liche Pfarrer, studirte Leute.
ziges Mal aus meiner Schul
Pfarrer zu uns in die Schule k
richt mit anhörte. — Auch die
großen Schaden bringen. Ei



des Zacha-
Gruße der
enen Weis-
burt Christi,
jetzt erfüllt
g wurde sie
gestärkt und
hrhaftigkeit
dem Herzen
s der recht-
ist aber er-

dem Sonn-
Abends sich
nehme, dar-
st hier die
r den Text
in allerlei
ntlich geist-
lei Blumen
seinen Zu-
n Duft ein-
de Anerken-
Vielmehr ist
n Texte ge-
angewandt,
Beweisung
Vermögen,
ch Verstand,
In solchem
hwer halten,
klärung und
und sonder-
eilige Geist
n besonders
Buße oder
Kreuz und
ns. Denn
t durch sein
en; er allein
gnadenreich
darf, sei es
rost. Ohne
elbstbetrach-
e und dessen
in der Pre-
es Heiligen
m der nach-
solches vom
nd Erziehen
s und Sil-
ren und be-
oder Leicht-
entzieht, der
che Anhören
mmer weni-
Sattheit sich
merdar be-
seine Frucht
d keine zu-
in der An-
langt; und
ne Trägheit
e im alten
ehr, daß der
rrlicher da-
e.

und heilsam,
nden Textes
uten Bibel-

Ausgabe nachschlägt und erwägt, nämlich die Stellen, die anderswo in einer kanonischen Schrift von derselben Materie handeln und von dieser oder jener Seite her diese oder jene Stelle in ein noch klareres Licht stellen.

Durch solches Bewegen, Ueben und Treiben des göttlichen Wortes allein können dann überhaupt die rechten bibelfesten und bekenntnißtreuen Lutheraner entstehen, die in dem Zeitalter der gesegneten Reformation reichlich vorhanden waren, in unserer schwächlichen Zeit aber leider nur dünne gesäet sind. Diese allein sind es, die ein festes Herz haben und, ferne davon, von jedem Winde der Lehre sich hin und her wehen und von fremden und mancherlei Lehren sich umtreiben zu lassen, vielmehr im Stande sind, die falsche Lehren zu erkennen und zu strafen, auch wenn sie gerade nicht Prediger sind. Es ist aber sehr fraglich, wie viele unsrer Kirchkinder im Stande wären, einen irrigen Schwärmer, der auch Gottes Wort anzieht, zu überführen, daß er es fälschlich anziehe und auslege, und ihn, wo möglich, durch die Wahrheit von seinem Irrthum zu heilen. Solche Tüchtigkeit und Fertigkeit ist aber sonderlich hierzulande um so nöthiger, da wir Lutheraner von dem Gewürm und Geschwürm so vieler Secten rings umgeben sind.

Es liegt also uns Hirten und Lehrern vornehmlich ob, die uns befohlenen Heerden Christi nicht nur mit dem reinen Worte Gottes zu weiden, sondern sie auch anzuleiten, auf welche Weise sie mit der gehörten Predigt des göttlichen Wortes daheim umzugehen haben, damit diese Predigt um so mehr Frucht in ihnen schaffe. Und wenn gleich diese Anleitung nicht alle benützen, so werden es doch einige thun. Und dazu sollte denn dieser Aufsatz einige Beihülfe thun. —

Nachrichten aus und über die bairische Landeskirche, aus zwei Privatbriefen.

Zwei Gemeindeglieder innerhalb unserer Synode haben vor kurzem zwei gegen Ende des Monats November geschriebene Briefe eines Gemeindegliedes innerhalb der bairischen Landeskirche erhalten, welche uns freundlichst mitgetheilt worden sind. Wir können nicht umhin, aus dem ersten dieser Briefe Folgendes unseren Lesern mitzutheilen: „Es wird die confessionslose Communalschule jedenfalls nicht mehr lange auf sich warten lassen; die gegenwärtige Kammermajorität ist vielleicht noch das einzige Hinderniß. Die Verwirrung in der römischen Kirche drängt mehr und mehr zu neuen Gesetzen bezüglich der Kirche, Schule u. s. w. und der Unglaube hat auch schon längst geschürt. Schlechter kann übrigens die Communalschule kaum sein, als unsere hiesige protestantische. Die Sprüche werden mechanisch in den Kopf getrieben, daß sie den Kindern, denen sie nicht erklärt werden, nur zum Ekel werden. Die ungläubigen Lehrer lassen ihr Gift auch stets mit unterfließen; die Jugend ist zuchtlos, sittlich ganz und gar verdorben, ein getreues Bild der Gemeinde, ein Zeichen der Zeit, das für die Zukunft das Schlimmste erwarten läßt. Die Pfarrer geben großentheils selbst Ursache, daß man ihnen die Schulaufsicht, die sie übrigens bei uns schon seit Anfang unsers Jahrhunderts als Diener des Staates, nicht als Diener der Kirche, führen, zu entziehen trachtet. Der größte Theil kümmert sich gar nicht um die Schule; andere glaubten wirklich, die Lehrer seien ihre Stiefelputzer. Es sind eben königliche Pfarrer, studirte Leute. Ich kann mir ein einziges Mal aus meiner Schulzeit erinnern, daß ein Pfarrer zu uns in die Schule kam und unseren Unterricht mit anhörte. — Auch die Civilehe kann keinen großen Schaden bringen. Einmal ist es ohnehin ein Greuel, daß man die Gottlosen zwingt, ihre Ehen mit Gottes Wort einsegnen zu lassen; dann ist es auch schändlich, daß die Pfarrer laut der von ihnen beschwornen Kirchenordnung bei Strafe der Absetzung, beziehungsweise Suspension, angehalten werden können und wirklich angehalten werden, alle vom weltlichen Gerichte Geschiedenen, alle Ehebrecher, wider ihr Gewissen zu trauen. Hiemit bin ich schon auf's Gebiet der Kirche übergegangen. Ich bin bis jetzt noch nicht ausgetreten, werde den gegenwärtigen Zustand aber kaum länger ertragen können. Die Pfarrer haben alles aufgeboten, mich zurückzuhalten, sie sind sehr freundlich und wollen mich gerne behalten, trotzdem wir verschiedenen Glaubens sind. Ich kann mich aber mit der Landeskirche nicht wohl mehr aussöhnen, sie ist ein bunter Haufe von allerlei Volk, ihr Regiment ist unirt, ihre Lehre ist der bunteste Mischmasch, den man sich denken kann. Jede Lehre ist berechtigt, nur gegen die Protestantenvereinler hat man sich gewehrt, ohne ihnen etwas anhaben zu können. Hörger wird in einer demnächst erscheinenden Schrift nachzuweisen suchen, daß die bairische protestantische Landeskirche nie eine lutherische gewesen ist. Dasselbe hat schon Löhe gethan und öffentlich erklärt, daß er und Andere nicht länger bleiben könnten. Sie sind aber doch geblieben unter Protest, weil sie glaubten, in der Landeskirche als ein Sauerteig wirken zu können. Pfarrer Rödel, einer von Löhe's Freunden, soll jedoch in der Versammlung, in der sie letzteren Beschluß faßten, gesagt haben: ‚Was hält uns denn eigentlich auf? — Der Brodsack.' — Ich bin zur Zeit immer noch nicht völlig klar und entschieden . . . Wer kann hier von Gemeinden reden, Haufen sind es, bestehend aus Heiden, Türken und Christen mancherlei Glaubens, denen das Kirchenregiment einen Pfarrer setzt, ohne daß nur Jemand fragen darf, wer denn der nur sei, dem das Hirtenamt über die Heerde von Wölfen, Böcken und Schafen übertragen worden ist. Gott gebe, daß der Koloß der Landeskirche bald in Trümmer fällt; das ist keine Kirche, keine Gemeinschaft von Leuten Eines Glaubens und Bekenntnisses, sondern die vollendete Welt. Von Zucht ist auch keine Spur. Ob ich an einen Gott glaube oder nicht, deswegen spricht man doch an meinem Grabe den Segen über mein Gebein, deswegen kann ich doch von der Kirche jeden Segen empfangen, den sie nur ertheilen kann. Treuere Pfarrer thun nur wider ihre Kirchenordnung oder suchen sie zu drehen und zu umgehen, wenn sie ihrem Gewissen gemäß eine christliche Ordnung suchen in ihrer Gemeinde aufzurichten. Ich bin in diesem Herbst viel in den Pfarrhäusern gewesen, habe aber darin so viel gehört, das man von lutherischen Kirchendienern nicht hören sollte, daß ich froh bin, wenn ich sie nicht mehr zu betreten brauche."

Im zweiten Briefe heißt es: „Die protestantischen Candidaten lutherischen Bekenntnisses wurden bis zum Jahr 1849 im Consistorial-Bezirk Bayreuth auf gar kein Bekenntniß verpflichtet, im Ansbacher Bezirke war eine zweideutige Formel eingeführt. Löhe und Freunde stellten nun bei der General-Synode des Jahres 1849 den Antrag, dieselbe solle auf Einführung einer strengen Verpflichtung hinwirken. Ihr Antrag ward abgelehnt. Dagegen ordnete das Kirchenregiment später an, allen Candidaten sollte bei ihrer Ordination die Frage vorgelegt werden: ‚Willst du das Amt, welches dir befohlen wird, nach Gottes Willen treulich führen, die geoffenbarte Lehre des heiligen Evangeliums nach dem Bekenntniß unserer evangelisch-lutherischen Kirche rein und lauter predigen, die heiligen Sacramente ihrer Einsetzung gemäß verwalten und mit einem frommen und gottseligen Leben vorangehen denen, welche dir von Gott

vertrauet sind, so be
Gottes und dieser d
Der Ordinand antwor
Amen.' Da ist nu
‚Gottes Willen' hält r
Lehre des heiligen Ev
kenntnisse (d. h. jeden
sätzen des lutherischen
steht. Dieses Gelübd
ohne Bedenken. Dag
Anstellung folgenden
Amtspflichten nach de
der bestehenden Kir
gewissenhafter G
immer in meinen
wahr mir Gott helfe
Daß hierauf mehr G
Ordinations-Gelübde,
kennen. Die ‚Instr
hat mir aber ein Pfar
kehrtes und er könne si
halten. Die Kirchenord
nungen des Kirchenreg
und ist im Amtshandb
gehören auch neuere
dazu, die erst seit dem
gegeben, mir darum n
daß das Kirchenregim
beliebig zu ändern un
ordnung bindet, die d
oder noch aufstellt, m
zum unbedingten Geh
verpflichten soll. Di
Mittelding, von Gott
meine ihre Form, un
drücklich (Conc.-Form.
Gottes nicht mit Zw
aufgedrungen werden
aber sofort dem Wirke
sion ein Ziel, der sich r
er glauben und lehren,
Wer unwürdig isset r
selber das Gericht. D
daß man die Leute nic
laufen lassen, wie die
aber nur möglich, wo
stattfindet, darum habe
rung derselben gestellt
gestattet werde, Unbuß
abzuweisen. Das w
kenntnisse; denn dass
daß die Jurisdiktion, d
zu bannen, alle Pfar
Bischöfe sie als Ty
Oberconsistorium sagt
meldung nicht für unz
bestehe, der Antrag a
nicht bestehe, macht es
Ordnung für ausrei
sprüche und Nachtheil
wendigkeit und Aus
werden'. Schließlich
Eingehen auf den Wu
schreiten der Amtsbe
führen würde, an alle
zu lassen, daß von Ni
dung zur Communion
könne und' daß ‚die
beichtväterlicher Mach
aber ein Pfarrer einn

Gottlosen *zwingt*, ihre Ehen mit
en zu lassen; dann ist es auch
Pfarrer laut der von ihnen be=
nung bei Strafe der Absetzung,
ension, angehalten werden können
ten werden, alle vom weltlichen
, alle Ehebrecher, wider ihr Ge=
iemit bin ich schon auf's Gebiet
en. Ich bin bis jetzt noch nicht
en gegenwärtigen Zustand aber
können. Die Pfarrer haben alles
ckzuhalten, sie sind sehr freundlich
rne behalten, trotzdem wir ver=
ind. Ich kann mich aber mit der
hl mehr aussöhnen, sie ist ein
lei Volk, ihr Regiment ist unirt, ihre
Mischmasch, den man sich denken
erechtigt, nur gegen die Protestan=
ich gewehrt, ohne ihnen etwas an=
örger wird in einer demnächst er=
chzuweisen suchen, daß die bairische
kirche nie eine lutherische gewesen
on Löhe gethan und öffentlich er=
ere nicht länger bleiben könnten.
geblieben unter Protest, weil sie
eskirche als ein Sauerteig wirken
Rödel, einer von Löhe's Freunden,
sammlung, in der sie letzteren Be=
aben: ‚Was hält uns denn eigent=
dsack.' — Ich bin zur Zeit immer
und entschieden . . . Wer kann
reden, Haufen sind es, bestehend
nd Christen mancherlei Glaubens,
iment einen Pfarrer setzt, ohne daß
darf, wer denn der nur sei, dem
ie Heerde von Wölfen, Böcken und
worden ist. Gott gebe, daß der
e bald in Trümmer fällt; das ist
Gemeinschaft von Leuten Eines
nntnisses, sondern die vollendete
ist auch keine Spur. Ob ich an
er nicht, deswegen spricht man doch
n Segen über mein Gebein, des=
von der Kirche jeden Segen em=
ertheilen kann. Treuere Pfarrer
Kirchenordnung oder suchen sie zu
en, wenn sie ihrem Gewissen ge=
rdnung suchen in ihrer Gemeinde
bin in diesem Herbst viel in den
, habe aber darin so viel gehört,
rischen Kirchendienern nicht hören
n, wenn ich sie nicht mehr zu be=

fe heißt es: „Die protestantischen
en Bekenntnisses wurden bis zum
sistorial=Bezirk Bayreuth auf gar
flichtet, im Ansbacher Bezirke war
mel eingeführt. Löhe und Freunde
General=Synode des Jahres 1849
solle auf Einführung einer strengen
ken. Ihr Antrag ward abgelehnt.
s Kirchenregiment später an, allen
i ihrer Ordination die Frage vor=
st du das Amt, welches dir befohlen
Willen treulich führen, die geoffen=
ligen Evangeliums nach dem Be=
ngelisch=lutherischen Kirche rein und
heiligen Sacramente ihrer Ein=
alten und mit einem frommen und
rangehen denen, welche dir von Gott

vertrauet sind, so bezeuge solches vor dem Angesicht Gottes und dieser christlichen Gemeinde durch Ja.' Der Ordinand antwortet: ‚Ja, so wahr mir Gott helfe, Amen.' Da ist nun Jedem überlassen, was er für ‚Gottes Willen' hält und was er unter der ‚geoffenbarten Lehre des heiligen Evangeliums', die er nach dem Bekenntnisse (d. h. jedenfalls soviel als nach den Grundsätzen des lutherischen Bekenntnisses) predigen soll, versteht. Dieses Gelübde leisten denn auch alle Irrgeister ohne Bedenken. Dagegen muß jeder Pfarrer bei seiner Anstellung folgenden Eid leisten: ‚Ich schwöre, meine Amtspflichten nach der mir ertheilten Instruktion und der bestehenden *Kirchenordnung* getreu und mit *gewissenhafter Genauigkeit, so viel nur immer in meinen Kräften steht*, zu erfüllen, so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium.' Daß hierauf mehr Gewicht gelegt wird, als auf das Ordinations=Gelübde, werden Sie an der Formel erkennen. Die ‚Instruktion' habe ich nicht gelesen; es hat mir aber ein Pfarrer gesagt, sie enthalte viel Verkehrtes und er könne sich nicht mit gutem Gewissen daran halten. Die Kirchenordnung besteht aus einzelnen Anordnungen des Kirchenregiments aus älterer und neuerer Zeit und ist im Amtshandbuche der Pfarrer enthalten. Doch gehören auch neuere Oberconsistorial=Entschließungen dazu, die erst seit dem Erscheinen des Amtshandbuches gegeben, mir darum nicht bekannt sind. Schon daraus, daß das Kirchenregiment die Macht hat, die Ordnung beliebig zu ändern und daß der Eid an jede Kirchenordnung bindet, die das Kirchenregiment aufgestellt hat oder noch aufstellt, mögen Sie erkennen, daß der Eid zum unbedingten Gehorsam gegen das Kirchenregiment verpflichten soll. Die Kirchenordnung ist gewiß ein Mittelding, von Gott weder geboten noch verboten, ich meine ihre Form, und unsere Bekenntnisse sagen ausdrücklich (Conc.=Form. Art. X.), daß solche der Gemeine Gottes nicht mit Zwang wider ihre christliche Freiheit aufgedrungen werden sollen, unser Kirchenregiment setzt aber sofort dem Wirken eines Pfarrers durch Suspension ein Ziel, der sich nicht genau an sie hält, sonst mag er glauben und lehren, was er will. Gottes Wort sagt: Wer unwürdig isset und trinket, isset und trinket ihm selber das Gericht. Darum hat unsere Kirche geboten, daß man die Leute nicht soll unverhöret zum Sacrament laufen lassen, wie die Säue zum Trog. Das Verhör ist aber nur möglich, wo *persönliche* Beichtanmeldung stattfindet, darum haben Pfarrer den Antrag auf Einführung derselben gestellt und zugleich gebeten, daß es ihnen gestattet werde, Unbußfertige aus beichtväterlicher Macht abzuweisen. Das war nun doch wohl nach dem Bekenntnisse; denn dasselbe sagt (Schmalkaldische Artikel), daß die Jurisdiktion, die, so in öffentlichen Lastern liegen, zu bannen, alle Pfarrherrn haben sollten und daß die Bischöfe sie als Tyrannen an sich gebracht. Das Oberconsistorium sagt erst, daß es die persönliche Anmeldung nicht für unzweckmäßig erklären wolle, wo sie bestehe, der Antrag aber, sie auch einzuführen, wo sie nicht bestehe, macht es zornig, es erklärt die ‚bestehende Ordnung für ausreichend', die neue brächte ‚Widersprüche und Nachtheil' und *daher* (!) müsse ihre Nothwendigkeit und Ausführbarkeit in Zweifel ‚gezogen werden'. Schließlich findet es sich bewogen, zumal ein Eingehen auf den Wunsch der Pfarrer leicht ein Ueberschreiten der Amtsbefugnisse und Mißbräuche herbeiführen würde, an alle Pfarrämter die Weisung ergehen zu lassen, daß von Niemanden ‚die persönliche Anmeldung zur Communion als Schuldigkeit verlangt werden könne und' daß ‚die Suspension (Abweisung) aus beichtväterlicher Macht gänzlich untersagt bleibt'; findet aber ein Pfarrer einmal einen Unbußfertigen, dem er augenblicklich die Zulassung zum heiligen Abendmahl verweigern zu müssen sich im Gewissen gedrungen fühlt, so hat er Bescheid nicht in Gottes Wort, sondern bei ‚seiner geistlichen Behörde' nachzusuchen und dies dem augenblicklich Abgewiesenen zu eröffnen. — Spätere Erlasse lauten etwas milder, enthalten aber dieselben Grundsätze, ja gehen noch weiter, indem sie sagen, auch in einer Gemeinde, in der persönliche Beichtanmeldung noch von Alters her bestehe, dürfe ein Glied, das die alte Sitte abstreife, nicht angehalten werden, vor dem Pfarrer zu erscheinen, sondern es müßte ihm das heilige Abendmahl ohne Verhör gereicht werden. Das werden nun alle die thun, die Grund haben, das Verhör zu scheuen. — Doch wird in den späteren Erlassen gesagt, es sollten Unbußfertige ‚abgemahnt' und ihnen ‚abgerathen' werden, zum heiligen Sacrament zu kommen, damit sie sich's nicht zum Gericht empfangen. Das machen sich die treueren Pfarrer namentlich auf dem Lande zu Nutz und die Leute, die nichts weiter wissen, lassen sich's gefallen, wenn der Pfarrer sagt, er könne es ihnen nicht reichen, zumal ja von Amtshandbuch und Kirchenordnung nur selten ein Laie etwas weiß. Läßt sich aber Jemand nicht abweisen, so muß der Pfarrer die Entscheidung seiner Behörde einholen und nach ihr verfahren. Das Consistorium wird aber in hundert Fällen gegen einen entscheiden, dem Gottlosen sei das Sacrament zu reichen. Sehen Sie jetzt, daß Menschengebote über Gottes Gebote gesetzt werden? Pfarrer Clöter in Illenschwang lehrt den gröbsten Chiliasmus, treibt bereits zum Auszug, nennt das Land, wo die Chiliasten einen Bergungsort finden werden, wenn der Antichrist auftritt, nennt die lutherische Lehre von der Absolution ein Blindekuhspiel, ärger als Tetzels Ablaßkram, läßt eine Somnambüle im Lande herumlaufen, die aus Gott weiß welcher Eingebung künftige Dinge vorhersagt, empfiehlt sie wenigstens, wo er kann, leugnet, daß wir im heiligen Abendmahle Vergebung empfangen, stößt auch die Lehre von der Rechtfertigung um und fällt mit giftigem Hohn fort und fort über die ‚Lutheranischen' her. Es fällt aber dem Kirchenregiment gar nicht ein, wider ihn einzuschreiten; nein, der Wolf ist noch frech; als ihm gesagt wurde, er solle doch austreten, wenn er nicht nach den lutherischen Bekenntnissen lehren könne oder wolle, da antwortete er in seinem Blatte, das Treiben der Lutheraner solle doch von anderer Seite (d. i. wohl das Kirchenregiment) gewürdigt werden, und fragt dann giftig, seit wann denn die Verfassung sich geändert habe, und seit wann aus der protestantischen eine lutherische Kirche geworden wäre, dann warum denn die Lutheraner, die doch um das Jahr 1850 öffentlich erklärten, daß sie nicht mehr bleiben könnten, nicht ausgetreten wären. Ja lehren darf man bei uns, was man will, wenn man nur den Menschengeboten des Kirchenregiments folgt. Nur gegen Illing in Kitzingen ist man etwas ernster aufgetreten; denn der Protestantenverein macht es gar zu grob und Illing hat von vornherein das Kirchenregiment angegriffen, in den Wirthshäusern seiner und der Nachbargemeinden stürmische Reden gehalten 2c. An ihm zeigt es sich aber auch, wie wenig Gewalt die Landeskirche hat. Er hat, auf die Aufforderung des Oberconsistoriums, entweder zu widerrufen oder sein Amt niederzulegen, erwidert, er thue keines von den beiden, hat sein Ordinationsgelübde widerrufen durch die öffentliche Erklärung, er halte sich ferner an die lutherischen Bekenntnisse nicht mehr gebunden. Nun könnte das Oberconsistorium ihn suspendiren auf eine Zeitlang, aber das wäre keine Amtsentsetzung. Einen Vicar kann es selbst entlassen, aber einen vom Könige angestellten Pfarrer nicht, denn wie es in einer königlichen Entschließung heißt, ‚die Entfernung straffälliger

Geistlicher vom Pfarramte kann nur durch Unsere Allerhöchste Entschließung und diese nur aus Gründen, welche Wir (d. i. der König) erkennen und zureichend finden, erfolgen' und ‚eine gänzliche Entlassung vom geistlichen Stande — eine Pfarrentsetzung ohne Pension — kann nicht ohne die Nachweisung der unerläßlichen Verurtheilung zur peinlichen Strafe wegen verübter Verbrechen stattfinden', ‚nur wegen Ueberschreiten bestimmter Strafgesetze, nicht wegen dienstlicher Verfehlungen'. Wenn Sie das mit Aufmerksamkeit lesen, so werden Sie wohl erkennen, wie traurig es in der Landeskirche aussehen muß — nur in Folge ihrer von ihren Dienern beschworenen Kirchenordnung, oder wie die Dorf-Kirchenzeitung richtig sagt, Kirchen-Unordnung, denn alle angeführten Bestimmungen sind dieser entnommen, also nicht einzelne Erlasse, sondern zu Recht bestehende Verordnungen, durch deren Befolgung Gottes Wort und Bekenntniß muß auf die Seite geschoben werden. Bedenken Sie nur, die Gemeinde muß einen Wolf behalten, weil ein König fremden Glaubens die Gründe für seine Entsetzung nicht einsehen und zureichend finden kann! Ich habe mich hier schon seit Frühjahr des Abendmahlsgenusses enthalten, weil ich es nur mit Anstoß des Gewissens an dem hiesigen Altare aus der Hand eines Irrlehrers empfangen könnte. Mich verlangt sehr darnach und darum möchte ich bald klar sein. Auch die Predigt habe ich nur selten besucht und dafür mich aus Luthers Kirchenpostille erbaut."

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

„Der Pilger" aus Reading, Pa., vom 11. Januar schreibt in einem Aufsatz „Rückblick auf die kirchlichen Ereignisse des vergangenen Jahres" unter anderem Folgendes: „Wir gedenken an dieser Stelle der Abtrennung lutherischer Gemeinden im Königreich Sachsen von der Landeskirche, die die Beschlüsse der vorjährigen Landessynode für sie nothwendig werden ließen. Die lutherische Synode von Missouri sandte jenen freien Gemeinden in und um Dresden einen ihrer Prediger, und so äußerlich auch unbedeutend jene Trennung sein mag, so bedeutsam bleibt dabei der Umstand, daß die im Werden begriffene lutherische Kirche America's helfend und aufrichtend ihren Arm bis über das weite Meer hinüber den ihrer Obhut nahe gelegten Kindern entgegenzustrecken vermag. Der Gedanke liegt nahe, in diesem Vorgang einen Fingerzeig auf größere und umfangreichere Beiträge seitens der americanisch-lutherischen Kirche zur kirchlichen Neugestaltung Deutschlands zu erkennen. So viel läßt sich wohl heut schon mit Gewißheit annehmen, daß eine in Deutschland durch Auflösung der Landeskirchen ins Leben gerufene Freikirche sich an dem, was im Laufe der Zeit auf americanischem Boden reifte, wird anhalten und aufrichten müssen."

Büchner hat mit seinen Vorträgen über die Abstammung der Menschen von den Affen hier in America schlechte Geschäfte gemacht. Während die Schauspielerin Paulina Lucca für jedesmaliges Singen ungefähr $1500.00 eingenommen hat, hat der Herr Stoff- und Kraft-Büchner für jede Vorlesung nur $100.00 zugesichert erhalten und wenn er außer den Vorlesungen, zu deren Haltung er sich verbindlich gemacht, noch andere auf seine eigne Rechnung hielt, bekam er so wenig Zuhörer, daß es sich kaum der Mühe verlohnte, für die erzielte Einnahme aufzutreten. Die Blätter der Ungläubigen, wie das Blatt „Fortschritt" genannt, sind darüber sehr empört und schelten auf die Leute, daß sie dem Mammon dienen und keinen Sinn für Wissenschaft (!) haben. Es ist das recht spaßhaft. Erst sagen die Herrn den Leuten, daß sie keine Menschen, sondern Affen sind, und dann schelten sie sie wieder aus, wenn sie auch wirklich zur Bestätigung der neuen Philosophie sich wie Affen verhalten. W.

Der Christbaum. In Pastor Brobst's Luth. Zeitschrift vom 11. Januar wird von einem Einsender mit Recht darauf hingewiesen, daß die Sitte, zu Weihnachten den mit allerlei Süßigkeiten behängten Christbaum in die Kirche zu stellen, keine schickliche, sondern daß es vorzuziehen sei, denselben etwa in den Schulraum zu verweisen. W.

Chinesen. Der „Pilger" schreibt: „Zwischen sechszig und siebenzig Chinesen in Belleville, New Jersey, Schüler einer Sonntagsschule, die Herr Gasparin de Witt für sie eingerichtet hatte, haben ihrem Wohlthäter kürzlich ein seidenes Banner überreicht, das die Inschrift trägt: ‚China's Söhne nehmen JEsum an!'" — Wem wallt bei dieser Nachricht nicht vor Freuden das Herz im Leibe? Wollte Gott, es würde unserer lieben lutherischen Kirche ein Mann beschert, der sich aufmachte, den Tausenden der Söhne China's, die Gott in unser gesegnetes America geführt hat und noch ferner in immer größerer Anzahl führen zu wollen scheint, die Botschaft von dem Heil aller Sünder zu bringen. An Mitteln hierzu würde es nicht fehlen, gäbe uns Gott nur den rechten Mann. W.

Louis Napoleon, der gewesene Kaiser der Franzosen, ist, wie die Zeitungen berichten, in Chiselhurst, England, gestorben. Somit ist denn der Antichrist des Dr. Seiß und anderer Chiliasten todt und doch ist das tausendjährige Reich noch nicht angebrochen; sie werden sich nun nach einem neuen Antichristen umsehen müssen. Wenn der HErr alle ihre Träume, die sie sich in ihrer chiliastischen Schwärmerei erdichten, also zu nichte macht, werden sie nun wohl den in Gottes Wort geweissagten und deutlich beschriebenen Antichristen, nämlich den Pabst zu Rom, für den wahren Widerchristen erkennen? Nun, wir werden's sehen. Aber Schwärmer sitzen eben nicht in, sondern neben Gottes Wort. — So schreibt das „Ev.-Luth. Gemeinde-Blatt" der Synode von Wisconsin vom 15. Januar. Vielleicht wird nun mancher Leser meinen, es sei doch kaum glaublich, daß Herr Dr. Seiß einen so groben Chiliasmus lehre, da er ja ein hervorragendes Glied des General Council ist, welches bekanntlich streng lutherisch zu sein erklärt. Und doch ist vollkommen wahr, was das „Gemeindeblatt" schreibt. Hr. Dr. Seiß hat ein Buch geschrieben, welches den Titel trägt „the last times" (die letzten Zeiten), darin steht, wessen das „Gemeindeblatt" den Hrn. Doctor beschuldigt. Seite 178 behauptet Hr. Dr. Seiß, kurz vor dem Beginn des tausendjährigen Reiches würden die Juden nach Palästina zurück geführt und ihre Nationalität wiederhergestellt werden, und nun werde ein großer Krieg entstehen, geführt von verbündeten Heeren „unter dem letzten Haupt des Thieres" (Offb. 13.), welches „ganz wahrscheinlich (most likely) der Kaiser der Franzosen" sei. Dies führt der Hr. Dr. auf Seite 341 bis 349 aus, wo er die Frage beantwortet: „Ist Louis Napoleon der persönliche Antichrist?" und nachdem er eine ganze Menge Gründe dafür angeführt hat, also schließt: „Ohne es zu unternehmen, es ganz bestimmt (positively) zu entscheiden, daß Louis Napoleon der persönliche Antichrist der letzten Tage sei, so haben wir doch kein Bedenken, es auszusprechen, daß wir stark geneigt sind, mit manchen der nüchternsten (!?) und gelehrtesten prophetischen Ausleger zu glauben, daß er es sei. Die Ereignisse werden es sehr bald zeigen, ob diese Annahme richtig ist oder nicht. Und einer von den ersten Beweisen wird die Schließung eine[s]
Napoleon III. und den Juden sei[n]
ihren großen Beschützer und Helfer
ihrer Wiedereinführung in ihr Lan[d]
herstellung ihres Tempel-Dienstes.
einmal aufgerichtet ist, wird es n[...]
dauern bis zu der Herabkunft Chr[isti]
Himmels und der großen Zerstörun[g]
11, 23.). Selig ist, wer da wach[et]
und 363 gibt Hr. Dr. Seiß endli[ch]
Zeitpunkte an, in welchen die sieb[en]
(Offb. 16.) ausgegossen werden
siebente und letzte macht er folgen[d]
große Trübsal, Erdbeben ohne G[...]
über die Völker, von der vollen [...]
sönlichen Antichrists — höchst w[...]
poleon III. — bis zur Offenba[rung]
endlichen Zerscheiterung und Bi[...]
rechnet von zahlreichen Auslegern
vom Jahr des HErrn 1865—6[...]
Der Leser sieht, daß diese Bered[...]
Jahren durch Thatsachen widerle[gt]
ziehung der Weissagung vom Antic[hrist]
durch dessen nun erfolgten Tod [...]
worden ist. Oder tröstet sich Hr. [...]
daß der Sohn Napoleons III. na[ch dem]
Grabe seines Vaters als Napo[leon IV.]
worden ist? Wunder sollte es un[s]
erst haben die Chiliasten Napoleon
erklärt, als dieser aber auf der J[...]
war, machten sie seinen Neffen da[zu]
nun nicht dem Sohn des Neffen [...]
Aber was sagt das Council dazu,
feierlich auf die Symbole verpflich[tet]

II. Ausland.

Sachsen. Im „Pilger aus [Sachsen]"
15. December vorigen Jahres [...]
einem sächsischen Prediger (A. E[...])
an den Herausgeber jenes Blat[tes]
in Weistropp bei Dresden, w[...]
Pastor Lenk's Aufforderung au[s der]
sischen Landeskirche auszutreten, [...]
die neue Verpflichtungsformel [...]
Der Briefschreiber stimmt nun zw[...]
entschiedenen Handlungsweise L[...]
sich aber doch äußerst brüderlich ü[ber]
erklärt endlich Folgendes: „Soba[ld]
versammelt sein wird, an welche [...]
ihre Bitten und Beschwerden zu br[ingen]
wollen wir alle — Gott gebe, in[...]
mit heiligem Ernste! — unsre B[...]
vortragen und dieselbe bitten, [...]
alten Eid zurückzugeben, o[der]
eine solche authentische Er[klärung]*)
zwar mit rückwirkender Kraft — z[...]
von Zweideutigkeit entferne. [...]
ich, eine Ablehnung solcher [...]
die nächste Synode würde einer [...]
Bekenntnisses selbst, einer [...]
bekenntnißtreuen Lutheraner aus [...]
zu achten sein. Und dann müß[...]
Thränen scheiden aus ei[...]
die wir so lieb gehabt haben, der [...]
gedient hätten bis in den Tod!" [...]
Schreiber des „Pilgers aus Sach[sen]"
deren folgende Bemerkungen: „U[...]

*) Eine authentische Erklärung einer [...]
nennt man diejenige, welche der Schreib[er ...]
setzgeber selbst davon gibt.

fagen die Herrn
ern Affen sind,
wenn sie auch
sophie sich wie
W.
Brobst's Luth.
nem Einsender
bitte, zu Weih=
rängten Christ=
ckliche, sondern
en Schulraum
W.
Zwischen sechs=
, New Jersey,
Gasparin de
em Wohlthäter
s die Inschrift
sum an!'" —
Freuden das
unserer lieben
sich aufmachte,
Gott in unser
erner in immer
die Botschaft
An Mitteln
Gott nur den
W.
iser der Fran=
n Chiselhurst,
Antichrist des
doch ist das
en; sie werden
nsehen müssen.
sich in ihrer
u nichte macht,
geweissagten
nämlich den
ten erkennen?
ner sitzen eben
— So schreibt
Synode von
ht wird nun
laublich, daß
s lehre, da er
Council ist,
erklärt. Und
emeindeblatt"
chrieben, wel=
etzten Zeiten),
n Hrn. Doc=
r. Dr. Seiß,
Reiches wür=
hrt und ihre
um werde ein
deten Heeren
(Offb. 13.),
st likely)
ies führt der
er die Frage
er persön=
ganze Menge
: „Ohne es
sitively) zu
r persönliche
ir doch kein
geneigt
gelehrtesten
er es sei.
ob diese An=
n den ersten

Beweisen wird die Schließung eines Bündnisses zwischen Napoleon III. und den Juden sein, worin sie ihn als ihren großen Beschützer und Helfer annehmen werden in ihrer Wiedereinführung in ihr Land und in der Wiederherstellung ihres Tempel=Dienstes. Wenn dieser Bund einmal aufgerichtet ist, wird es nur noch sieben Jahre dauern bis zu der Herabkunft Christi in den Wolken des Himmels und der großen Zerstörung (Siehe Dan. 9, 27. 11, 23.). Selig ist, wer da wachet." Auf Seite 362 und 363 gibt Hr. Dr. Seiß endlich die wahrscheinlichen Zeitpunkte an, in welchen die sieben letzten Zornschalen (Offb. 16.) ausgegossen werden sollen. Ueber die siebente und letzte macht er folgende Bemerkung: „Die große Trübsal, Erdbeben ohne Gleichen, und Gericht über die Völker, von der vollen Offenbarung des persönlichen Antichrists — höchst wahrscheinlich Napoleon III. — bis zur Offenbarung Christi zu seiner endlichen Zerscheiterung und Bindung Satans; berechnet von zahlreichen Auslegern auf den Zeitpunct vom Jahr des HErrn 1865—66—1869—70." — Der Leser sieht, daß diese Berechnung schon seit zwei Jahren durch Thatsachen widerlegt und daß die Beziehung der Weissagung vom Antichrist auf Napoleon III. durch dessen nun erfolgten Tod zur Lächerlichkeit geworden ist. Oder tröstet sich Hr. Dr. Seiß etwa damit, daß der Sohn Napoleons III. nach seiner Rückkehr vom Grabe seines Vaters als Napoleon IV. ausgerufen worden ist? Wunder sollte es uns nicht nehmen: denn erst haben die Chiliasten Napoleon I. für den Antichrist erklärt, als dieser aber auf der Insel Helena gestorben war, machten sie seinen Neffen dazu; warum sollten sie nun nicht dem Sohn des Neffen die Rolle übertragen? Aber was sagt das Council dazu, das sich so streng und feierlich auf die Symbole verpflichtet hat? W.

II. Ausland.

Sachsen. Im „Pilger aus Sachsen" vom 1. und 15. December vorigen Jahres befindet sich ein von einem sächsischen Prediger (A. E.) unterzeichneter Brief an den Herausgeber jenes Blattes, Pastor Schönberg in Weistropp bei Dresden, worin sich ersterer über Pastor Lenk's Aufforderung ausspricht, aus der sächsischen Landeskirche auszutreten, wenn das Ministerium die neue Verpflichtungsformel nicht wieder aufhebe. Der Briefschreiber stimmt nun zwar nicht ganz mit der entschiedenen Handlungsweise Lenk's überein, spricht sich aber doch äußerst brüderlich über denselben aus, und erklärt endlich Folgendes: „Sobald die Synode wieder versammelt sein wird, an welche die Kirche des Landes ihre Bitten und Beschwerden zu bringen berechtigt ist, … wollen wir alle — Gott gebe, in rechter Eintracht und mit heiligem Ernste! — unsre Beschwerde der Synode vortragen und dieselbe bitten, entweder uns unsern alten Eid zurückzugeben, oder der neuen Formel eine solche authentische Erklärung*) — und zwar mit rückwirkender Kraft — zu geben, die jede Spur von Zweideutigkeit entferne.. Allerdings meine ich, eine Ablehnung solcher Bitte unsrerseits durch die nächste Synode würde einer Verwerfung des Bekenntnisses selbst, einer Ausschließung der bekenntnißtreuen Lutheraner aus der Landeskirche gleich zu achten sein. Und dann müßten wir wohl mit Thränen scheiden aus einer Landeskirche, die wir so lieb gehabt haben, der wir so gern treulich gedient hätten bis in den Tod!" — Hierzu macht der Schreiber des „Pilgers aus Sachsen" selbst unter anderen folgende Bemerkungen: „Ueberaus richtig scheint

*) Eine authentische Erklärung einer Schrift oder eines Gesetzes nennt man diejenige, welche der Schreiber der Schrift oder der Gesetzgeber selbst davon gibt.

mir zu sein, was Du über die ‚Zweideutigkeit' der neuen Formel sagst. Ja, zweideutig ist sie und bleibt sie, mag von ihren Vertheidigern" (z. B. von Prof. Luthardt und Licentiat Meurer) „noch so eifrig nachgewiesen werden, daß sie, richtig, das heißt, nach den Gesetzen der Sprache und Logik ausgelegt — unverfänglich sei.. Nun und nimmermehr kann geleugnet werden, daß es geschehen ist, um denen, die mit dem Bekenntniß der evangelisch=lutherischen Kirche zerfallen sind, entgegenzukommen. Das scheint mir aber mehr, als ‚ein Geburtsmakel' zu sein" (wie Lic. Meurer geschrieben hatte). „Aber die Formel kann in gutem Sinne ausgelegt werden. Das dürfen wir doch auch nicht vergessen. Und wenn es ja überaus wünschenswerth wäre, daß die Synode und das Kirchenregiment sie wieder beseitigte und den alten Amtseid an ihre Stelle setzte, so werden wir uns doch auch dabei beruhigen dürfen, ohne dem Recht der Kirche und des Bekenntnisses etwas zu vergeben, wenn wir von der Synode eine solche klare ‚authentische Interpretation' der neuen Formel erlangen, daß jede zweideutige Auslegung und jede falsche Anwendung derselben künftighin unmöglich gemacht wird. So ist uns nun aber auch der Weg klar vorgezeichnet, den wir zu betreten haben. Es ist der der Petition an die nächste Synode." Der liebe Pilger=Schreiber läßt aber hier außer Acht, daß die Synode aus zwei Ursachen eine solche Petition nicht erfüllen wird; erstlich, weil sie ja nicht lügen, und sagen kann, daß die Formel einen rechtgläubigen Sinn habe, da sie ja gleich von Anfang an zu dem Zwecke so, wie sie ist, verfaßt ist, damit sie auch die Irrgläubigen und Ungläubigen unterschreiben können; zum andern, weil die Synode ja offenbar froh ist, eine solche zweideutige Unionsformel durchgesetzt zu haben. Nachdem dies geschehen ist, haben nun die Unionisten ein Recht in der sächsischen Landeskirche, die entschiedenen Lutheraner aber haben dieses Recht nun verloren. Als der alte Eid auf das Bekenntniß der lutherischen Kirche in der sächsischen Landeskirche noch in Geltung war, da staken die Irr= und Ungläubigen in derselben in Gewissensnoth; nach Abschaffung jenes Eides und nach Einführung der neuen Formel aber hat sich das Blatt nun gewendet; nun stecken die Rechtgläubigen in der Gewissensnoth. Man sollte daher doch denken, wenn die Irr= und Ungläubigen so gewissenhaft waren, den alten Eid nicht ertragen zu können und zu wollen, so würden doch gewiß die Rechtgläubigen auch so gewissenhaft sein, die neue Unionsformel ebenfalls nicht ertragen zu können und zu wollen. Und nach dem, was wir bereits aus des Pilger=Schreibers Bemerkungen angeführt haben, sollte man auch meinen, gewiß werde er wenigstens dann Ernst machen, wenn die Synode selbst die Petition um eine „authentische Erklärung" der zweideutigen Formel abschlagen würde; aber dem ist leider nicht so. Der Pilger=Schreiber fährt vielmehr also fort: „Was haben wir aber dann zu thun, wenn die Synode, wider unser Erwarten (?) und Hoffen (?), unsre Bitte in keiner Weise erfüllt? Das ist der Punct, theurer Bruder, in dem ich deine Ansicht nicht theilen kann. Du sagst, ‚dann müßten wir, wenn auch mit Schmerzen, aus der uns liebgewordenen Landeskirche scheiden. Denn eine Ablehnung unsrer Bitte durch die nächste Synode würde einer Verwerfung des Bekenntnisses selbst, einer Ausschließung der bekenntnißtreuen Lutheraner gleich zu achten sein.' Ich kann Deiner Behauptung — in ihrem ganzen Umfange wenigstens — nicht beistimmen. Dazu ist mir die ganze Gelöbnißformel zu ‚zweideutig.' Mir scheint es vielmehr dann erst recht (!) unsere Aufgabe zu sein, von dem uns gegebenen Standpuncte innerhalb der Landeskirche aus, gegen das

Heran= und Herei
Unglaubens zu kä
zweideutig ist, wei
kann, nemlich
(denn dann wäre e
deutung, die die W
glaubt der Pilger=S
lichen Pfarre bleibe
deutige Formel blei
erbitten lasse, durch e
eine gute Deutung
Schreiber die Gesc
Augsburgischen Co
Interims und der
Rechtgläubigen liebe
lieber Leib und Leb
zweideutiges B
Schon sieht man an
den Glauben dämp
Bekenntnißformel. —
des Pilger=Schreib
unser lieber Bruder
der Landeskirche an
ernstesten Erwäg
nemlich geschrieben
des vorigen Jahrg
schwache Christen, w
Austritts nicht einse
kirche bleiben möchten
seien, denn solche sei
gewachsen und würde
als sie gekommen si
Pilger=Schreiber ein
für einen so „ungefö
Fürstenthum R
Jahres wurde in e
gemeinde in Gera i
abgestimmt, ob ein
geführt oder das a
Gesangbuch wieder
solle. Das Ergebniß
Stimmen für Beibe
nur 56 für Einführu
abgegeben wurden!
erklärten, daß sie das
nehmen könnten, weil
Teufel gebe, daß Gott
sei, verderben und ver
Vernunft gefangen g
Christi. Dieses alles
unserer Zeit sozusagen
aus: so richtig es ist,
meinde zu entscheiden h
satz nicht da durchgef
nicht mehr aus laute
Worte Gottes unbed
christliche Verfassung
Gemeinde voraus.
Die Lutheraner
lesen wir im „Kirchenbl
luth. Kirche Deutschlan
Jahres: Am 23. Juli
der reformirten Synode
zusammen und erledigte
gen und stürmischen
Synode binnen acht T
Einmüthigkeit die ihr g
können uns dieser Einm
war nicht der Ausfluß
unsern Heiland, sondern

ber die ‚Zweideutigkeit‘ der
Ja, zweideutig ist sie und
ren Vertheidigern“ (z. B. von
centiat Meurer) „noch so eifrig
daß sie, richtig, das heißt, nach
he und Logik ausgelegt — un=
und nimmermehr kann geleug=
hehen ist, um denen, die mit dem
lisch=lutherischen Kirche zerfallen
t. Das scheint mir aber mehr,
zu sein“ (wie Lic. Meurer ge=
r die Formel kann in gutem
n. Das dürfen wir doch auch
wenn es ja überaus wünschens=
ynode und das Kirchenregiment
und den alten Amtseid an ihre
wir uns doch auch dabei be=
ne dem Recht der Kirche und des
t vergeben, wenn wir von der
re ‚authentische Interpretation‘
gen, daß jede zweideutige Aus=
Anwendung derselben künftig=
wird. So ist uns nun aber
gezeichnet, den wir zu betreten
Petition an die nächste Synode.“
ber läßt aber hier außer Acht,
ei Ursachen eine solche Petition
lich, weil sie ja nicht lügen, und
rmel einen rechtgläubigen Sinn
n Anfang an zu dem Zwecke so,
amit sie auch die Irrgläubigen
schreiben können; zum andern,
nbar froh ist, eine solche zwei=
urchgesetzt zu haben. Nachdem
nun die Unionisten ein Recht in
che, die entschiedenen Lutheraner
nun verloren. Als der alte Eid
lutherischen Kirche in der säch=
in Geltung war, da staken die
in derselben in Gewissensnoth;
Eides und nach Einführung der
sich das Blatt nun gewendet;
läubigen in der Gewissensnoth.
enken, wenn die Irr= und Un=
ft waren, den alten Eid nicht
zu wollen, so würden doch gewiß
so gewissenhaft sein, die neue
nicht ertragen zu können und zu
m, was wir bereits aus des
erkungen angeführt haben, sollte
werde er wenigstens dann Ernst
ode selbst die Petition um eine
“ der zweideutigen Formel ab=
dem ist leider nicht so. Der
ielmehr also fort: „Was haben
wenn die Synode, wider unser
fen (?), unsre Bitte in keiner
der Punct, theurer Bruder, in
icht theilen kann. Du sagst,
auch mit Schmerzen, aus der
deskirche scheiden. Denn eine
durch die nächste Synode würde
Bekenntnisses selbst, einer Aus=
ißtreuen Lutheraner gleich zu
Deiner Behauptung — in ihrem
ens — nicht beistimmen. Dazu
elöbnißformel zu ‚zwei=
s vielmehr dann erst recht (!)
von dem uns gegebenen Stand=
Landeskirche aus, gegen das

Heran= und Hereindringen des Liberalismus und des Unglaubens zu kämpfen.“ — Also weil die neue Formel zweideutig ist, weil sie nemlich auch gut gedeutet werden kann, nemlich nicht nach dem Sinne der Verfasser (denn dann wäre es eine Lüge), sondern nach der Bedeutung, die die Worte an sich haben können — darum glaubt der Pilger=Schreiber ruhig in seiner landeskirchlichen Pfarre bleiben zu können, wenn auch die zweideutige Formel bleibe, ja wenn sich auch die Synode nicht erbitten lasse, durch eine authentische Erklärung der Formel eine gute Deutung zu geben! Hat denn der Pilger=Schreiber die Geschichte der Märtyrer, der geänderten Augsburgischen Confession und des Streites wegen des Interims und der Mitteldinge nicht gelesen, wie da die Rechtgläubigen lieber Amt und Vaterland verlassen, ja lieber Leib und Leben geopfert haben, als daß sie ein zweideutiges Bekenntniß hätten annehmen sollen? Schon sieht man an solchen Erklärungen die furchtbare, den Glauben dämpfende Wirkung einer unionistischen Bekenntnißformel. — Sehr bezeichnend für die Stellung des Pilger=Schreibers ist, daß er plötzlich das, was unser lieber Bruder Ruhland über die Trennung von der Landeskirche an uns geschrieben hat, für „der ernstesten Erwägung werth“ erklärt, weil derselbe nemlich geschrieben hatte (siehe „Lutheraner“ No. 24 des vorigen Jahrgangs), daß in der Erkenntniß so schwache Christen, welche noch zur Zeit das Recht des Austritts nicht einsehen können, lieber in der Landeskirche bleiben möchten, wenn ihre Prediger bekenntnißtreu seien, denn solche seien den späteren Anfechtungen nicht gewachsen und würden daher „so geschwind davon laufen, als sie gekommen sind.“ Wenn das für den lieben Pilger=Schreiber ein Trost ist, so muß er sich wohl selbst für einen so „ungeförderten Christen“ ansehen. W.

Fürstenthum Reuß. Am 13. November vorigen Jahres wurde in einer Versammlung der Kirchengemeinde in Gera in der St. Salvatorkirche darüber abgestimmt, ob ein neues gläubiges Gesangbuch eingeführt oder das alte rationalistische fast vergriffene Gesangbuch wieder aufgelegt und beibehalten werden solle. Das Ergebniß der Abstimmung war, daß 1500 Stimmen für Beibehaltung des rationalistischen und nur 56 für Einführung des gläubigen Gesangbuchs abgegeben wurden! Die aufgeklärten Herrn Bürger erklärten, daß sie das neue Gesangbuch darum nicht annehmen könnten, weil darin gelehrt werde, daß es einen Teufel gebe, daß Gott, der doch ein so gütiger Vater sei, verderben und verdammen könne und daß man seine Vernunft gefangen geben müsse unter den Gehorsam Christi. Dieses alles aber schlage der hohen Bildung unserer Zeit sozusagen ins Gesicht. — Man sieht hieraus: so richtig es ist, daß in solchen Sachen die Gemeinde zu entscheiden habe, so kann doch dieser Grundsatz nicht da durchgeführt werden, wo die Gemeinde nicht mehr aus lauter Gliedern besteht, die sich dem Worte Gottes unbedingt unterwerfen. Die rechte christliche Verfassung setzt eben eine rechte christliche Gemeinde voraus. W.

Die Lutheraner in Frankreich. Folgendes lesen wir im „Kirchenblatt aus Kurhessen für die ev.=luth. Kirche Deutschlands“ vom 15. November vorigen Jahres: Am 23. Juli d. J., kurz nach der Vertagung der reformirten Synode, trat zu Paris die lutherische zusammen und erledigte im Gegensatz zu den langwierigen und stürmischen Verhandlungen der reformirten Synode binnen acht Tagen und in scheinbar großer Einmüthigkeit die ihr gesteckten Aufgaben. Aber wir können uns dieser Einmüthigkeit nicht freuen; denn sie war nicht der Ausfluß der Einigkeit im Glauben an unsern Heiland, sondern nur die Folge eines zwischen Glauben und Unglauben getroffenen Abkommens, die Folge einer in sich unhaltbaren Vereinigung von solchen, die nicht zusammengehören. Daraus kann aber nie Segen kommen. In Nr. 7 des Kirchenblattes haben wir bereits erwähnt, daß in der lutherischen Inspection Mömpelgard der Liberalismus und Unionismus herrscht, und daß von der dort erscheinenden kirchlichen Zeitschrift: la Situation ecclesiastique die Augsburgische Confession unaufhörlich mit Heftigkeit angegriffen, ja das positive Christenthum überhaupt bekämpft wird. Die liberalen Lutheraner in Mömpelgard wollten deshalb auch ursprünglich von einer kirchlichen Vereinigung mit der lutherischen Kirche in Paris, wo man an Glauben und Bekenntniß noch festhält, nichts wissen, sondern stellten vielmehr beim französischen Cultusminister und bei der reformirten Generalsynode den Antrag auf Union der beiden protestantischen Kirchen, und erst nachdem sie mit demselben von den Reformirten zurückgewiesen waren, verstanden sie sich zur Beschickung der lutherischen Generalsynode und auf dieser zu einem Vergleich mit den Pariser Lutheranern, wobei sie die fortdauernde Gültigkeit der Augsburgischen Confession zwar anerkannten, zugleich aber erklärten, daß die Geistlichen der Inspection Mömpelgard auf dieselbe nicht verpflichtet werden könnten. Aber was hilft ein Bekenntniß, worauf die Diener der Kirche nicht verpflichtet werden, und woran sich im kirchlichen Leben und Handeln niemand kehrt? Es befördert nur den falschen Schein, als ob ein Kirchenkörper, der in Wahrheit den Glauben verleugnet, noch ein Glied der rechtgläubigen Kirche sei. Es wäre daher unserer Ueberzeugung nach die unerläßliche Pflicht der Pariser Lutheraner gewesen, unerbittlich die Anwendung der Augsburgischen Confession auf das kirchliche Leben, also zunächst und vor allem die Verpflichtung der Geistlichen auf dieselbe zu fordern und, wenn die Mömpelgarder darauf nicht eingehn wollten, die Gemeinschaft mit ihnen, die ja innerlich doch nicht vorhanden war, auch äußerlich aufzugeben, statt sich unter dem trügerischen Deckmantel einer zweideutigen Formel zu vereinigen, die jede Partei in ihrem Sinn auslegt. Diese Formel, welche am 26. Juli von der Synode angenommen und ihren Beschlüssen über die Kirchenverfassung vorgesetzt wurde, lautet: „Bevor die Synode zu dem Werk des Wiederaufbaues der Kirche schreitet, bekennt sie, treu den Grundsätzen des Glaubens und der Freiheit, welche die Reformatoren beseelt haben, die alleinige Autorität der heiligen Schrift in Sachen des Glaubens und hält als Grundlage der gesetzlichen Verfassung der Kirche die Augsburgische Confession aufrecht*).“ Die Pariser glaubten damit das lutherische Bekenntniß gesichert zu haben; die Mömpelgarder aber werden sich ohne Zweifel an den Ausdruck klammern: „die Grundsätze der Freiheit, welche die Reformatoren beseelt haben“, und werden denselben in ihrem Sinn auslegen, wonach Freiheit in der Kirche nichts Anderes bedeutet als völlige Lehrwillkür. Wie wäre es auch sonst möglich gewesen, daß Inspector Fallot von Mömpelgard, der nichts weniger als ein Freund des lutherischen Bekenntnisses ist, die Synodalen dringend aufforderte, jene Formel anzunehmen, worauf alle Mömpelgarder dafür stimmten? Sie wußten recht wohl, daß sie damit ihrer Sache nichts schadeten. Wohl aber haben die Pariser der Sache des Glaubens und des Bekenntnisses auf das empfindlichste geschadet; denn wer den Unglauben in der Kirche duldet und mit den offenbaren

---

*) Es hat uns sehr gewundert, daß in dieser Erklärung nur die Augsburgische Confession erwähnt, die übrigen lutherischen Bekenntnißschriften aber mit völligem Stillschweigen übergangen sind. Denn unserer Ueberzeugung nach dürfen wir diese ebensowenig aufgeben wie jene. (Kirchenbl.)

Feinden des kirchlichen Bekenntnisses Gemeinschaft hält, verliert damit selbst den Glauben und die rechte Kirche, welche auf die Einigkeit im Glauben gegründet ist (Augs. Conf. Art. VII), oder ist wenigstens in großer Gefahr, beides zu verlieren. Die Welt verlangt heutzutage zunächst nicht von uns, daß wir selbst den Glauben verleugnen, sondern nur, daß wir den Unglauben in der Kirche neben uns dulden und als gleichberechtigt anerkennen sollen. Die Union verbietet nicht, daß ein Pfarrer vom heiligen Abendmahl lutherisch glaubt und lehrt, sondern nur, daß er die reformirte Lehre bekämpft und sich von der reformirten Kirche scheidet. Aber gerade dies fordert der lutherische Glaube von uns, und wer es unterläßt, mag wohl mit Worten ein guter Lutheraner sein; aber mit der That und Wahrheit ist er es nicht. Betrübend ist uns auch der Umstand gewesen, daß die lutherische Synode den Antrag der reformirten auch zu dem ihrigen gemacht hat: die Regierung möge in Paris eine gemischte d. h. aus lutherischen und reformirten Professoren bestehende theologische Fakultät errichten; denn dadurch wird die Union angebahnt, welche die Pariser Lutheraner doch sonst bekämpfen.

Bayern. Wir haben schon in der ersten Nummer dieses Jahrgangs eines bayrischen Pfarrers mit Namen Illing Erwähnung gethan, der sich an die Spitze des ersten rationalistischen sogenannten Protestantenvereins in Bayern gestellt und sich gegen das Kirchenregiment, das ihn hierüber und über sonstige Ausschreitungen zur Rede gestellt, aufgelehnt hatte. Ein deutsches Blatt berichtet nun über ihn unter dem 20. November: Illing begleitete gestern in Kitzingen in Civiltracht die Leiche eines protestantischen Bürgers zu Grabe. Daselbst angekommen, fiel er unter den Anzeichen des Wahnsinns auf die Knie nieder und bat den Pfarrer, welcher die Grabrede hielt, sowie alle Protestanten und Katholiken um Verzeihung wegen des Aergernisses, das er ihnen gegeben habe. Er wurde sogleich vom Grabe weg nach Hause geführt und, wie wir anderwärts lesen, hernach in eine Irrenanstalt gebracht. Erfreulich hierbei ist der Aufschluß, den der „Ev.-Luth. Friedensbote aus Elsaß" vom 8. December über das bisherige Verhalten des Oberconsistoriums von Bayern gegen Illing gibt, das man im Verdacht hatte, nicht ernstlich gegen den offenbaren Irrlehrer einschreiten zu wollen. In jenem Blatt schreibt ein Bayer: „Man erwäge die wunderbare Fügung Gottes. Unser Oberconsistorium hatte den Antrag auf Amtssuspension des Pfarrers Illing gestellt, das Königliche Ministerium wollte aber nicht darauf eingehen. Darauf soll das Oberconsistorium seine Entlassung eingereicht haben. Nun hat der HErr der Kirche den armen Illing selbst suspendirt und unser Oberconsistorium bleibt uns erhalten. Wäre aber Illing suspendirt worden und darnach dem Irrsinn verfallen, welche Anklagen würde die kirchenfeindliche Presse gegen das Oberconsistorium erhoben haben!" Bekanntlich ist v. Harleß Präsident des letzteren. W.

Vermischtes.

Löbliches Schuldbekenntniß. Im „Christlichen Botschafter" vom 11. December vorigen Jahres thut ein Evangelischer folgendes löbliche Schuldbekenntniß: „Im letzten Sommer ist mir ein Dieb zwei Mal ins Haus gebrochen und hat mir Geld und andere Sachen zum Belauf von $50 gestohlen. Auf Anrathen bin ich zu einer gewissen Person gegangen, die vorgibt, solche Fälle ermitteln zu können. Nun lese ich in der Bibel 3 Mose 19, 31. und in andern Stellen, daß ich Unrecht gethan habe und dieses nicht hätte thun sollen. Meine That schmerzt mich sehr, nicht für den größten Verlust würde ich es wieder thun. Mögen Andere durch diese Erklärung von solchen Dingen abgehalten werden!" Möge Gott diese aufrichtige Beichte auch uns Lutheranern segnen. Uns wenigstens ist es wahrhaft erquickend gewesen, zu lesen, wie ein Evangelischer, so bald er ein Schriftwort gegen seine That zeugen sah, alsbald Buße that. W.

Todesfälle in Indien durch Schlangen und wilde Thiere. Hierüber gibt das „Leipziger Missionsblatt" einen Bericht, welcher alle in Nordamerica Wohnenden auffordert, für eine Wohlthat Gott zu danken, die wohl Wenige dankbar erkennen. Wir lesen: Eine englische Zeitschrift (der Guardian vom 8. November v. J.) theilte aus amtlichen Berichten mit, daß in den brittischen Provinzen Vorder- und Hinter-Indiens (ohne Ceylon) innerhalb dreier Jahre am Schlangenbiß 25,664 Menschen gestorben sind, also durchschnittlich jedes Jahr etwa 8550 Menschen; während die Zahl derer, die durch andere Thiere umgekommen sind, innerhalb derselben drei Jahre nur 12,554 betragen hat, also jährlich etwa 4180. Dieselbe Zeitschrift berichtete bald nachher (29. Nov.), daß allein in der Präsidentschaft Madras während des Jahres 1870 durch Tiger 183, durch cheetas (kleine Leoparden) und Panther 21, durch Bären 7, durch Bisons (wilde Ochsen) 10, durch wilde Schweine 5, durch Elephanten 4, und durch Krokodile 3 Personen getödtet worden sind. Sie setzt hinzu, daß der amtliche Bericht, dem sie letztere Zahlen entnommen habe, die Zahl der durch Schlangenbiß Gestorbenen nicht erwähne, daß diese aber jedenfalls die Gesammtsumme der durch andre Thiere Getödteten weit übersteige. Die Regierung ist auch auf Ausrottung dieser Thiere bedacht. So berichtet die deutsche Zeitschrift „Aus allen Welttheilen" (vom März v. J.): Im ersten Halbjahre 1871 wurden in den centralen Provinzen Vorderindiens 183 Tiger, 393 Panther und Leoparden, 203 Bären, 282 Wölfe, 188 Hyänen, im ganzen 1258 größere reißende Thiere getödtet. Die Regierung zahlte dafür 9210 Rupien als Prämie. Der Schlangen geschieht auch hier keine Erwähnung.

Füllstein.

Gebrauch falscher Bücher in Kirche und Schule. Als der gelehrte Senior Ministerii zu Merseburg David Grafunder noch Rector des Gymnasiums zu Cüstrin war, ließ er sich von seinen synkretistischen Obern lieber absetzen, als daß er zugegeben hätte, daß seine Gymnasiasten, wie man begehrte, vor den Thüren der vornehmen reformirten Stadtbürger die von dem Reformirten Lobwasser in Verse gebrachten Psalmen sängen, da, wie bekannt, in diesen Liedern, nach Art der Reformirten prophetischen Theologie, viele Weissagungen auf Christum verwischt oder verwässert sind. Wo ist jetzt diese lutherische Gewissenhaftigkeit? W.

Kirchliche Nachricht.

Nachdem Herr Pastor M. Heyer, bisher Hilfsprediger des Herrn Pastor J. Große in Chicago, Ill., von den beiden, durch des Unterzeichneten Wegberufung vacant gewordenen, Gemeinden in Ashford und Ellicottsville, Cattaraugus County, N. Y., einen ordentlichen Ruf erhalten und mit Bewilligung der St. Johannis-Gemeinde in Chicago angenommen hatte, ist derselbe am zweiten Sonntag nach Epiphanias, als am 19. Januar, im Auftrag des ehrw. Herrn Präses Groß durch den Unterzeichneten ordnungsgemäß in beiden Gemeinden in sein neues Amt eingeführt worden.

Der HErr sei ihm Sonne und Schild und kröne seine Arbeit mit reichem Segen! E. Leemhuis.

Adresse: Rev. M. Heyer,
Ashford Hollow, Cattaraugus Co., N. Y.

Kircheinweihun[...]

Die St. Johannis-Gemeinde in S[...]
Nebraska, hatte am zweiten Sonntag [...]
Kirchlein dem Dienste des HErrn wei[...]
Herr Pastor Burger das Weihgebet ge[...]
gehalten hatte, predigte Unterzeichneter [...]
Tages. Dann wurde das heilige A[...]
Nachmittage predigte Herr Pastor Bu[...]
Das Kirchlein ist ein Framegebäude [...]
Fuß Länge. Es liegt im Elkhorn-Th[...]
von dem Städtchen Stanton.
Unser lieber HErr JEsus, dem ja d[...]
zu geringe war, der wird es sich ja ge[...]
dieses Kirchlein einzukehren, so oft sich [...]
Namen darin versammelt. Möge er [...]
dort finden, welche von Herzen singen, [...]

Ach mein herzliebes JE[...]
Mach Dir ein fein sanf[...]
Zu ruhn in meines Her[...]
Daß ich nimmer vergess[...]

Am ersten Adventssonntage wurde [...]
ev.-lutherischen St. Matthäus-Gem[...]
dem Dienste des dreieinigen Gottes [...]
nach einem Plan der Herren Architekte[...]
land, O., im gothischen Styl aus B[...]
Sandsteinen reich verziert. Das Inn[...]
geschmackvoll in Fresco gemalt. Der [...]
Die Rückwand desselben erhebt sich 17[...]
einem Kreuze aus. In der Front [...]
Relief-Bilder von Moses und Paulus [...]
von besonders zierlicher Form und st[...]
selben wölbt sich ein prachtvoller Sch[...]
aus Chestnutholz mit Einfassungen vo[...]
ster sind aus colorirtem Glase. [...]
schmückt die Kirche und weiset mit se[...]
Ein- und Ausgehenden und Alle, die [...]
empor.
Daß der Tag, an welchem dieses [...]
ein sonderlicher Freudentag für die Ge[...]
lieben Leser des „Lutheraners" wohl [...]
Advent schon an sich selbst ein Tag [...]
weil an demselben JEsus, der König [...]
crament immer wieder von Neuem [...]
Sünderwelt hält. Ein Tag doppelter [...]
an ihm eine Gemeinde in ihr neues [...]
nach der göttlichen Verheißung, die [...]
ihres Gottes und Heilandes genießt [...]
himmlischen Gütern in reicher Fülle [...]
weihungspredigt hielt Herr Pastor W[...]
93; Nachmittags predigte Herr Past[...]
lischer Sprache vor einer sehr zahlreic[...]
des Abends predigte Herr Pastor [...]
Kirchweih-Epistel; den Schluß-Gotte[...]
Herr Pastor Seuel aus Albany über [...]
das Weihgebet sprach der Unterzeic[...]
Verschönerung der Festfeier trug der [...]
Eirichs Gemeinde, dirigirt von Herrn [...]
gezeichnete Stücke vor.
Unser HErr JEsus Christus möge [...]
haus in Gnaden befohlen sein lassen [...]
Wort predigen und hören, erleuchten [...]
sie heiligen und im wahren Glauben [...]
Amen.

Am vierten Sonntag des Advents, [...]
hatte die ev.-lutherische St. Johanni[...]
in Beardstown, Ill. (wohl zu [...]
ebenso nennenden Gemeinde der G[...]
welche durch Separation von der erst[...]
Opposition gegen dieselbe entstanden [...]
Kämpfen die große Freude, ihr neues [...]
Dienste des dreieinigen Gottes weihen[...]
sich auf einem sehr günstig gelegenen [...]
Straßen und macht, obwohl nur ein [...]
seinem 100 Fuß hoch emporstrebende[...]
verschiedenfarbig gebranntem Glase [...]
schon von außen einen würdigen Ei[...]
noch erhöht, wenn man das Innere d[...]
Haupteingang im Thurme gelangt [...]
weite Vorhalle und von dieser in d[...]
welches 56 Fuß lang, 36 Fuß breit [...]
schmackvollen Frescomalereien geziert[...]
läuft in eine 10 Fuß tiefe, 16 Fuß b[...]
nische aus. Dieser gegenüber am a[...]

ieses nicht hätte
ch sehr, nicht für
r thun. Mögen
chen Dingen ab-
ufrichtige Beichte
wenigstens ist es
wie ein Evange-
eine That zeugen
W.

ch Schlangen
ot das „Leipziger
e in Nordamerica
hat Gott zu dan-
en. Wir lesen:
ian vom 8. No-
erichten mit, daß
Hinter-Indiens
am Schlangenbiß
o durchschnittlich
ährend die Zahl
men sind, inner-
etragen hat, also
ft berichtete bald
r Präsidentschaft
durch Tiger 183,
anther 21, durch
10, durch wilde
durch Krokodile
setzt hinzu, daß
hlen entnommen
Gestorbenen nicht
Gesammtsumme
übersteige. Die
er Thiere bedacht.
Aus allen Welt-
Halbjahre 1871
Vorderindiens
den, 203 Bären,
n 1258 größere
ung zahlte dafür
hlangen geschieht

Kirche und
nisterii zu Merse-
or des Gymna-
seinen synkretisti-
zugegeben hätte,
rte, vor den Thü-
irger die von dem
prachten Psalmen
ern, nach Art der
ele Weissagungen
ind. Wo ist jetzt
W.

---

r Hilfsprediger des
en beiden, durch des
nen, Gemeinden in
unty, N. Y., einen
der St. Johannis-
derselbe am zweiten
ar, im Auftrag des
eichneten ordnungs-
t eingeführt worden.
o kröne seine Arbeit
E. Leemhuis.

us Co., N. Y.

Kircheinweihungen.

Die St. Johannis-Gemeinde in **Stanton**, Stanton County, Nebraska, hatte am zweiten Sonntag des Advents die Freude, ihr Kirchlein dem Dienste des HErrn weihen zu dürfen. Nachdem Herr Pastor Burger das Weihgebet gesprochen und eine Beichtrede gehalten hatte, predigte Unterzeichneter über das Evangelium des Tages. Dann wurde das heilige Abendmahl ausgetheilt. Am Nachmittage predigte Herr Pastor Burger über Psalm 87, 1—3.

Das Kirchlein ist ein Framegebäude von 20 Fuß Breite und 32 Fuß Länge. Es liegt im Elkhorn-Thale, etwa eine Meile östlich von dem Städtchen Stanton.

Unser lieber HErr JEsus, dem ja der Stall zu Bethlehem nicht zu geringe war, der wird es sich ja gerne gefallen lassen, auch in dieses Kirchlein einzukehren, so oft sich sein Gemeinlein in seinem Namen darin versammelt. Möge er nur immerdar solche Leute dort finden, welche von Herzen singen, beten und seufzen:

Ach mein herzliebes JEsulein,
Mach Dir ein fein sanft Bettelein,
Zu ruhn in meines Herzens Schrein,
Daß ich nimmer vergesse Dein! Amen.

A. W. Frese.

Am ersten Adventssonntage wurde die neuerbaute Kirche der ev.-lutherischen St. Matthäus-Gemeinde zu **Hudson**, N. Y., dem Dienste des dreieinigen Gottes geweiht. Das Gebäude ist nach einem Plan der Herren Architekten Griese & Weile in Cleveland, O., im gothischen Styl aus Brick erbaut und mit Ohio-Sandsteinen reich verziert. Das Innere der Kirche ist reich und geschmackvoll in Fresco gemalt. Der Altar steht in einem Ausbau. Die Rückwand desselben erhebt sich 17 Fuß hoch und läuft oben in einem Kreuze aus. In der Front der Altarwand sind schöne Relief-Bilder von Moses und Paulus angebracht. Die Kanzel ist von besonders zierlicher Form und steht an der Seite; über derselben wölbt sich ein prachtvoller Schalldeckel. Die Stühle sind aus Chestnutholz mit Einfassungen von Black Walnut. Die Fenster sind aus colorirtem Glase. Ein kleiner zierlicher Thurm schmückt die Kirche und weiset mit seinem vergoldeten Kreuze die Ein- und Ausgehenden und Alle, die vorüber pilgern, zum Himmel empor.

Daß der Tag, an welchem dieses Gotteshaus eingeweiht wurde, ein sonderlicher Freudentag für die Gemeinde war, können sich die lieben Leser des „Lutheraners" wohl denken. Ist doch der erste Advent schon an sich selbst ein Tag großer Freude und Wonne, weil an demselben JEsus, der König Zions, durch Wort und Sacrament immer wieder von Neuem seinen Einzug in der armen Sünderwelt hält. Ein Tag doppelter Freude aber ist derselbe, wenn an ihm eine Gemeinde in ihr neues Gotteshaus einzieht und hier, nach der göttlichen Verheißung, die sonderliche Gnadengegenwart ihres Gottes und Heilandes genießt und durch sein Wort mit himmlischen Gütern in reicher Fülle gesegnet wird. Die Einweihungspredigt hielt Herr Pastor Wiegel aus Rome über Psalm 93; Nachmittags predigte Herr Pastor Eirich aus Albany in englischer Sprache vor einer sehr zahlreichen englischen Zuhörerschaft; des Abends predigte Herr Pastor Stutz aus Rondout über die Kirchweih-Epistel; den Schluß-Gottesdienst hielt am andern Tage Herr Pastor Seuel aus Albany über die Epistel vom ersten Advent; das Weihgebet sprach der Unterzeichnete als Ortspastor. Zur Verschönerung der Festfeier trug der Singchor aus Herrn Pastor Eirichs Gemeinde, dirigirt von Herrn Lehrer Rechlin, mehrere ausgezeichnete Stücke vor.

Unser HErr JEsus Christus möge sich nun dieses neue Gotteshaus in Gnaden befohlen sein lassen und Alle, die darinnen sein Wort predigen und hören, erleuchten, in der Wahrheit befestigen, sie heiligen und im wahren Glauben erhalten zum ewigen Leben. Amen.

C. J. Renz.

Am vierten Sonntag des Advents, den 22sten December 1872, hatte die ev.-lutherische St. Johannis-Gemeinde des Pastor Knoll in **Beardstown**, Ill. (wohl zu unterscheiden von einer sich ebenso nennenden Gemeinde der Generalsynode in jener Stadt, welche durch Separation von der erstgenannten Gemeinde und in Opposition gegen dieselbe entstanden ist), nach vielen und schweren Kämpfen die große Freude, ihr neues und schönes Gotteshaus dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen zu können. Dasselbe erhebt sich auf einem sehr günstig gelegenen Platze an der Kreuzung zweier Straßen und macht, obwohl nur ein Frame-Gebäude, dennoch mit seinem 100 Fuß hoch emporstrebenden Thurme und mit den aus verschiedenfarbig gebranntem Glase gebildeten gothischen Fenstern schon von außen einen würdigen Eindruck. Derselbe wird aber noch erhöht, wenn man das Innere der Kirche betritt. Durch den Haupteingang im Thurme gelangt man zunächst in eine 12 Fuß weite Vorhalle und von dieser in das eigentliche Schiff der Kirche, welches 56 Fuß lang, 36 Fuß breit und 26 Fuß hoch und mit geschmackvollen Frescomalereien geziert ist. Das Schiff der Kirche läuft in eine 10 Fuß tiefe, 16 Fuß breite und 19 Fuß hohe Altarnische aus. Dieser gegenüber am andern Ende, über dem Haupteingang in das Schiff der Kirche, befindet sich das Chor mit einer Orgel von acht Registern. Die innere Einrichtung, wie Altar, Kanzel, Bänke u. s. w., ist dem ganzen, im gothischen Styl aufgeführten Bau entsprechend. Die Erwärmung des Raumes wird durch Luftheizung bewirkt.

Nachdem das Weihgebet von Pastor Knoll gesprochen war, predigte der Unterzeichnete über den 84sten Psalm, indem er zu zeigen versuchte: Wie uns die Einweihung dieses Gotteshauses auf den Namen des dreieinigen Gottes ganz besonders zu Lob und Dank gegen denselben antreiben soll, und die Fragen behandelte: 1. Wofür sollen wir Gott loben und danken? 2. Wie sollen wir ihm danken? Am Nachmittage predigte Pastor Burkhardt in englischer Sprache über Ephes. 2, 20. und wies dabei die Herrlichkeit der evang.-lutherischen Kirche nach 1. in ihrem Grunde, 2. in ihrem Eckstein. Im Abendgottesdienste zeigte Pastor Bergen auf Grund des Schriftwortes 1 Cor. 3, 16., daß „das Christenherz ein Tempel Gottes" sei, mit Beantwortung der zwei Fragen: 1. Wer wohnt darin? 2. Wie wohnt Gott darin? Der Morgen- und Abendgottesdienst wurde durch die Gesang-Vorträge eines deutschen, der Nachmittagsgottesdienst durch die Vorträge eines englischen Singchors sehr verschönert. Leider war die Kälte an jenem Tage so groß, daß dadurch Viele, besonders Gäste aus Nachbargemeinden, verhindert wurden, an der Feier Theil zu nehmen.

So möge denn der Herr der Kirche, wie bisher, so auch fernerhin dieser lieben Gemeinde beistehen mit seiner Gnade und mit seinem Schutze!

G. Baumann.

Ohne Zweifel ist es für die lieben Leser des „Lutheraner" erfreulich zu hören, daß auch im hohen Norden von Michigan die lutherische Kirche sich immer mehr ausbreitet. Ein Beispiel hiefür haben wir hier in **Big Rapids**. Die Stadt zählt ohngefähr 3000 Einwohner. Vor sechs Jahren war hier noch keine Seele lutherischen Bekenntnisses. Im Sommer 1867 zog ein Glied aus der Gemeinde des Herrn Pastor Beyer in Chicago hierher. Da er aber hier für sein geistliches Bedürfniß keine Befriedigung fand, so schloß er sich einer kleinen Landgemeinde an, die damals 12 Meilen nördlich von hier gegründet wurde. Doch auch diese Gemeinde konnte keinen eigenen Seelsorger halten, auch nur höchst selten mit der Predigt und den heiligen Sacramenten bedient werden, so daß sich ein lutherischer Christ hier ganz einsam und kirchlich verlassen fühlte. Ohngefähr ein Jahr später fügte es Gott, daß noch zwei Lutheraner aus Indiana hierher zogen, und bald darauf kamen durch Vermittlung des Ersterwähnten noch einige andere, eben aus Deutschland eingewanderte Lutheraner hierher. Nun konnte zur Organisation einer Gemeinde geschritten werden und von da an wurde auch regelmäßig Lesegottesdienst gehalten. Da aber in der Umgegend weit und breit kein lutherischer Prediger war, so konnte die kleine Gemeinde nur spärlich mit den heiligen Sacramenten versorgt werden, was ihr eine überaus schmerzliche Entbehrung war. Zwar bekam inzwischen die nördlich von hier gelegene Landgemeinde einen lutherischen Prediger; aber nicht lange, so verlor sie ihn wieder, da eine traurige Spaltung sie beinahe zerstörte. Der Wunsch, einen eigenen Seelsorger in Big Rapids zu haben, erwachte nun unter den Lutheranern dahier aufs Neue, und Gott erfüllte ihn auch. Im Sommer 1871 beriefen sie in Gemeinschaft mit den Treugebliebenen der erwähnten Landgemeinde den Unterzeichneten zu ihrem Prediger und Seelsorger, und die kleine Gemeinde freute sich, daß der HErr zur Aufrichtung des heiligen Predigtamtes seinen Segen gegeben hatte. Nun fehlte aber noch ein Gotteshaus, was um so schmerzlicher vermißt wurde, da hier so schwer ein geeignetes Local für gottesdienstliche Zwecke zu bekommen war. Obwohl es nun der Gemeinde unmöglich schien, aus eigenem Vermögen eine Kirche zu bauen, so ging sie doch im Vertrauen auf Gottes Hilfe muthig ans Werk; und durch Aufwendung aller Mittel und Kräfte, die ihr zu Gebote standen, sowie durch Unterstützung von Seite einiger Gemeinden unserer Synode und Bürger dieser Stadt gelang es, ein Kirchlein von 50 Fuß Länge und 26 Fuß Breite herzustellen. Am dritten Adventssonntage 1872 konnte dasselbe dem Dienste des dreieinigen Gottes geweiht werden. Herr Pastor J. Karrer hielt die Weihpredigt über die Kirchweihepistel. Die Kirche ist zwar jetzt noch zu groß, wird es aber in kurzer Zeit nicht mehr sein, da die Gemeinde jetzt im Wachsen begriffen ist. Dem HErrn sei Preis für seine Wunder, die er auch heute noch an seinem lutherischen Zion thut!

Wir fügen noch die Quittung einiger kürzlich für unsern Kirchbau eingegangener Liebesgaben bei: Von der Gemeinde des Herrn Pastor Kleppisch in Belleville, Ill., $10.25; von der Gemeinde des Herrn Pastor Knief in Marysville, O., $13.35; von einigen Gliedern der Gemeiade des Herrn Pastor Steinbach in Fairfield, Ind., $10.00. Herzlichen Dank den lieben Gebern!

Big Rapids, Mich., den 14. Januar 1873.

C. L. Wuggazer, Pastor.

Zur Nachricht.

Zur Correction des auf Seite 108 unseres letztjährigen Synodalberichts betreffs der Unterstützung altersschwacher Pastoren Gesagten sei hier bemerkt, daß der deßfallsige Antrag Hrn. Pastor Brohms

auch die altersschwacher
Synode gefaßten Besch
Auf Wunsch einer Lehr

Der Erwählung de
Professor am Gymnas
gemeinden ihre ausdrü
test eingelegt, die übrig
gutgeheißen.

Somit ist Herr Pasto
Professor zu betrachten
rechtigt, demselben das
St. Louis, den 27. J

Co

Nächste Tagsconferen

Die Vereinigte
aus der Columbus- un
und aus der Fairfield
versammelt sich, will's G
4ten März, Vormitt
H. Henkel zu Logan, Ho
Sitzung zu halten.

Zu besprechen ist:
1) Ein Referat vo
durch wird die Ehe gesch
sie zu scheiden?"
2) Ein Referat vo
fern ist das Mosaische
3) Ein Referat vo
4) Eine Katechese
Gebot.
5) Eine praktische
vor dem jüngsten Tage
warten, als bisher geschel

☞ Alle, die genan
denken, sind hiermit freu
Zusammenkunft den Uni

Die erste Districts-Con
Synodalconferenz in M
vom Nachmittag de
bei Herrn Pastor H. Fisch
Hauptgegenstand der
des Referats: „Die evan
bare Kirche Gottes auf E

Die Grand Rapids
es Gott, am 25sten un
Pastor Crull zu Grand

Ne

I. Soeben ist erschiene
Predigt über Psalm
Sonntage nach
als am ersten S
wieder aufgebaute
Chicago, Ills.,
genannten Kirche
Sowohl die höchst merk
veranlaßt haben, als die
handelten Gegenstandes
Werth. Dieselbe ist, das
Agenten Hrn. M. C. Ba
haben.

II. Ebenso erschien,
Pamphletform:
Predigt, gehalten am
1872 in der Ki
St. Louis, Mo.,
ev.-luth. Gesamm
C. F. W. Walt
Preis: 10 Cents.

III. Schon gegen Ende
zur Versendung fertig folg
Americanisch-Luthe
C. F. W. Walt
Sie umfaßt IV und 44

Die im „Lutheraner" an
„Einundfünfzig
sind auch bei Hrn. M. C.
das Exemplar, $2.00 das

Kirche, befindet sich das Chor mit einer
Die innere Einrichtung, wie Altar,
dem ganzen, im gothischen Styl aufge-
Die Erwärmung des Raumes wird

von Pastor Knoll gesprochen war,
der den 84sten Psalm, indem er zu zei-
Einweihung dieses Gotteshauses auf
Gottes ganz besonders zu Lob und Dank
l, und die Fragen behandelte: 1. Wo-
und danken? 2. Wie sollen wir ihm
predigte Pastor Burkhardt in englischer
. und wies dabei die Herrlichkeit der
nach 1. in ihrem Grunde, 2. in ihrem
enste zeigte Pastor Bergen auf Grund
16., daß „das Christenherz ein Tem-
twortung der zwei Fragen: 1. Wer
nt Gott darin? Der Morgen- und
rch die Gesang-Vorträge eines deut-
dienst durch die Vorträge eines eng-
önert. Leider war die Kälte an jenem
Viele, besonders Gäste aus Nachbar-
n, an der Feier Theil zu nehmen.
er Kirche, wie bisher, so auch fernerhin
hen mit seiner Gnade und mit seinem

G. Baumann.

die lieben Leser des „Lutheraner" er-
im hohen Norden von Michigan die
mehr ausbreitet. Ein Beispiel hiefür
pids. Die Stadt zählt ohngefähr
s Jahren war hier noch keine Seele
Im Sommer 1867 zog ein Glied aus
stor Beyer in Chicago hierher. Da
es Bedürfniß keine Befriedigung fand,
Landgemeinde an, die damals 12 Mei-
et wurde. Doch auch diese Gemeinde
rger halten, auch nur höchst selten mit
Sacramenten bedient werden, so daß
r ganz einsam und kirchlich verlassen
r später fügte es Gott, daß noch zwei
rher zogen, und bald darauf kamen
wähnten noch einige andere, eben aus
utheraner hierher. Nun konnte zur
de geschritten werden und von da an
ottesdienst gehalten. Da aber in der
n lutherischer Prediger war, so konnte
ärlich mit den heiligen Sacramenten
eine überaus schmerzliche Entbehrung
n die nördlich von hier gelegene Land-
Prediger; aber nicht lange, so verlor sie
Spaltung sie beinahe zerstörte. Der
lsorger in Big Rapids zu haben, er-
eranern dahier aufs Neue, und Gott
mer 1871 beriefen sie in Gemeinschaft
erwähnten Landgemeinde den Unter-
r und Seelsorger, und die kleine Ge-
HErr zur Aufrichtung des heiligen
gegeben hatte. Nun fehlte aber noch
schmerzlicher vermißt wurde, da hier
al für gottesdienstliche Zwecke zu be-
nun der Gemeinde unmöglich schien,
Kirche zu bauen, so ging sie doch im
muthig ans Werk; und durch Auf-
räfte, die ihr zu Gebote standen, sowie
einiger Gemeinden unserer Synode
gelang es, ein Kirchlein von 50 Fuß
herzustellen. Am dritten Advents-
be dem Dienste des dreieinigen Gottes
r J. Karrer hielt die Weihpredigt über
irche ist zwar jetzt noch zu groß, wird
mehr sein, da die Gemeinde jetzt im
n HErrn sei Preis für seine Wunder,
em lutherischen Zion thut!
ung einiger kürzlich für unsern Kirch-
en bei: Von der Gemeinde des Herrn
e, Ill., $10.25; von der Gemeinde
Marysville, O., $13.35; von einigen
s Herrn Pastor Steinbach in Fairfield,
Dank den lieben Gebern!
4. Januar 1873.

C. L. Wuggazer, Pastor.

Nachricht.

eite 108 unseres letztjährigen Synodal-
ung altersschwacher Pastoren Gesagten
eßfallsige Antrag Hrn. Pastor Brohms

auch die altersschwachen Lehrer mit einschloß und daß die von der Synode gefaßten Beschlüsse auch die Letztgenannten in sich begreifen. Auf Wunsch einer Lehrer-Conferenz wird dies mitgetheilt.

G. Küchle, Secretär.

Bekanntmachung.

Der Erwählung des Herrn Pastor H. W. Diederich zum Professor am Gymnasium zu Fort Wayne haben einige Synodalgemeinden ihre ausdrückliche Zustimmung gegeben, keine hat Protest eingelegt, die übrigen haben durch ihr Stillschweigen die Wahl gutgeheißen.

Somit ist Herr Pastor H. W. Diederich als rechtmäßig erwählter Professor zu betrachten und die betreffende Aufsichtsbehörde berechtigt, demselben das Vocationsdiplom auszustellen.

St. Louis, den 27. Januar 1873.

Th. Brohm,
d. Z. Secretär des Wahlcollegiums.

Conferenz-Anzeigen.

Nächste Tagsconferenz zu St. Louis am 5ten Februar.

Die Vereinigte Columbus-Conferenz, — gebildet aus der Columbus- und Lancaster-Conferenz der Ohio-Synode und aus der Fairfield Specialconferenz der Missouri-Synode — versammelt sich, will's Gott, laut Beschluß, am Dienstag den 4ten März, Vormittags um 9 Uhr, in der Gemeinde des Pastor H. Henkel zu Logan, Hocking Co., Ohio, um mindestens 2½ Tage Sitzung zu halten.

Zu besprechen ist:

1) Ein Referat von Pastor Schütte über die Frage: „Wodurch wird die Ehe geschlossen und was gibt den gültigen Grund, sie zu scheiden?"

2) Ein Referat von Prof. M. Loy über die Frage: „In wie fern ist das Mosaische Gesetz im Neuen Testament aufgehoben?"

3) Ein Referat von Pastor H. Maack über 1 Cor. 14, 34.

4) Eine Katechese von Pastor H. G. Crämer über das sechste Gebot.

5) Eine praktische Frage: „Dürfen wir nach Gottes Wort vor dem jüngsten Tage noch Zeichen anderer Natur und Art erwarten, als bisher geschehen sind?"

☞ Alle, die genannter Conferenz-Sitzung beizuwohnen gedenken, sind hiermit freundlichst ersucht, wenigstens 8 Tage vor der Zusammenkunft den Unterzeichneten davon in Kenntniß zu setzen.

H. Henkel, Secretär.

Die erste Districts-Conferenz der Pastoren der evang.-lutherischen Synodalconferenz in Minnesota versammelt sich, will's Gott, vom Nachmittag des 18ten Februar bis zum 20sten bei Herrn Pastor H. Fischer in Town Benton, Carver Co., Minn.

Hauptgegenstand der Besprechung: These XVIII. B. u. flg. des Referats: „Die evangelisch-lutherische Kirche die wahre sichtbare Kirche Gottes auf Erden."

J. Herzer.

Die Grand Rapids Specialconferenz versammelt sich, beliebt es Gott, am 25sten und 26sten Februar im Hause des Hrn. Pastor Crull zu Grand Rapids, Mich.

C. L. Wuggazer.

Neue Drucksachen.

I. Soeben ist erschienen:

Predigt über Psalm 50, 14. 23., gehalten am 20. Sonntage nach Trinitatis, den 13. October 1872, als am ersten Sonntage nach der Einweihung der wieder aufgebauten ev.-luth. St. Paulus-Kirche zu Chicago, Ills., von H. Wunder, Pastor an der genannten Kirche. St. Louis, Mo. 1873.

Sowohl die höchst merkwürdigen Umstände, welche diese Predigt veranlaßt haben, als die vortreffliche Ausführung des darin behandelten Gegenstandes geben dieser Predigt einen vorzüglichen Werth. Dieselbe ist, das Stück zu 5 Cents, bei unserem General-Agenten Hrn. M. C. Barthel, sowie bei dem Verfasser selbst zu haben.

W.

II. Ebenso erschien, aus dem „Lutheraner" abgedruckt, in Pamphletform:

Predigt, gehalten am Reformationsfest den 31. October 1872 in der Kirche zur heiligen Dreieinigkeit zu St. Louis, Mo., und auf Wunsch der deutschen ev.-luth. Gesammtgemeinde daselbst mitgetheilt von C. F. W. Walther.

Preis: 10 Cents.

III. Schon gegen Ende vorigen Jahres ist erschienen und nun zur Versendung fertig folgende Schrift:

Americanisch-Lutherische Pastoraltheologie. Von C. F. W. Walther. St. Louis, Mo. 1872.

Sie umfaßt IV und 441 Seiten in Großoctav. Preis: $2.25.

Die im „Lutheraner" angezeigten

„Einundfünfzig Choräle für Männerchöre"

sind auch bei Hrn. M. C. Barthel zu haben. Preis: 25 Cents das Exemplar, $2.00 das Dutzend, Porto 10 Cents.

H. Hölter.

Eingegangen in der Kasse des nördlichen Districts:

Zum College-Haushalt in Fort Wayne: Von Past. H. Lemke's Gemeinde in Roseville, Mich., $4.61. Past. Niethammers Gem. $6.75.

Für den Schüler St. Häfner in Fort Wayne: Durch Past. Prager, auf Hrn. Dahlke's Hochzeit gesammelt, $5.00.

Zum Hospital in St. Louis: Von Vorsteher Grauf in Ida $1.00. Andr. Galsterer in Frankenmuth $2.00. Von Past. Müllers Gem. in Amelith $3.40.

Zum Seminar-Haushalt in St. Louis: Von Past. Winters Gem. in Logansville $5.00. Past. Rohrlacks Gemeinde in Reedsburgh, Wis., $5.00. Past. Niethammers Gem. in Lisbon, Mich., $4.60.

Für innere Mission: Von Past. Hattstädts Gem. in Monroe $11.00. Durch Past. Hudtloff, gesammelt bei der Einweihung der Dreifaltigkeits-Kirche $3.35. Erntefest-Collecte in Amelith $4.50.

Zur Hermannsburger Mission: Von Past. Rathjens Gem. in Mayville, Erntefest-Collecte, $8.00. N. N. in Horicon, Wis., $5.00. Von Past. Wambsganß' unterer Immanuels-Gem. $9.65, von der oberen $8.45. Wm. Jagon $1.00. Aus der Missionsbüchse der Schulkinder des Lehrer Himmler $13.00. Erntefest-Coll. in Amelith $4.50.

Für arme Studenten in St. Louis: Von Frau Gade in Logansville 85 Cts. N. N. daselbst $1.15. Jakob Jäger in Milwaukee $1.00. Von der Gem. in Rantoul, Erntefest-Collecte, $5.15. Hochzeits-Coll. bei H. Hillmann $4.00. Vom Frauenverein der Gem. zu Roseville, Mich., $10.00. Von Past. Plehns Gem. in Tecumseh, Mich., $2.09.

Für Past. Wunders Gemeinde: Von Past. Daib $2.00. Durch denselben von N. N. $5.00.

Zur Emigranten-Mission in New York: Gesammelt auf G. Kammerleins Kindtaufe in Monroe, $2.00. Von Jakob Jäger in Milwaukee $1.00. Past. Links Gem. in Lebanon $10.00. N. N. in Howards Grove $1.00. Hochzeits-Collecte bei Fehlhaber in Wausau, Wis., $2.75. Desgl. bei C. Schulz durch Past. Bernthal in Richville $7.50.

Beiträge zur Wittwenkasse: Von Past. Hattstädt $2.00. Past. J. Karrer $4.00. Past. Prager $2.00. Past. Link $14.06. Past. Partenfelder $4.00. Lehrer Dörfler $8.00. Past. Spindler $4.00.

Für Past. Brunns Anstalt: Vom Frauenverein in Adrian $15.00. Hochzeits-Coll. bei L. Harder an Schröders Corner $1.97. Von Past. Daib $1.00. Past. Winters Gem. in Logansville $4.35. Kindtauf-Coll. bei A. Eichinger $2.00.

Zur Synodalkasse: Von Past. Trautmanns Gemeinde in Adrian $19.50. Reformationsfest-Coll. der Dreieinigkeits-Gem. in Milwaukee $35.00. Von Past. K. L. Molls Gem. in Detroit $16.32. Erntefest-Coll. der Gem. am Cedar Creek, Wis., $15.05. Von Past. Schumanns Gem. in Freistadt $30.00. Dessen Filial $3.33. Past. Joseph Schmidts Gem. in Saginaw City $24.00. Past. Kellers Gem. in Mequon $2.57. Past. Hörnicke's Gem. in Town Wilson $7.00. Past. Berner in Horicon $2.00. Durch Past. Prager von Aug. Böhlke als Dankopfer für gesegnete Ernte $5.00. Von P. Ch. Haase $7.69. Gesammelt auf E. Dornfelds Hochzeit $2.05. Von A. Galsterer in Frankenmuth $5.00. Past. Müllers Gem. in Amelith $16.21, von ihm selbst $2.39. Pastor Winters Gem. in Logansville $7.02.

Für die Baukasse: Von Past. Aulichs Gem. in Howards Grove $14.50. Reformationsfest-Coll. in Frankenmuth $24.45. Von Past. Daibs Gem. in Oshkosh $9.50, von ihm selbst $1.50. Reformationsfest-Coll. in Grand Rapids $28.00. Von Past. Joseph Schmidts Gem. für Addison $20.00. Past. E. G. C. Markworths Gem. an Schröders Corner $3.00, in Caledonia $7.67, in Winchester $3.35. Von den Herren Wille & Plötz in Oshkosh $16.25. Past. Bernthals Gem. in Richville $7.00. Gemeinde in Frankenmuth $19.30.

Für die Heidenmission: Von Jakob Jäger in Milwaukee $1.00. Von den Schulkindern des Lehrer Selle in Grand Rapids $3.35.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Von Past. Wambsganß' oberer Immanuels-Gem. $18.00, von der unteren $9.00. Nachträglich von der St. Stephans-Gem. in Milwaukee $3.75. Aus der Dreieinigkeits-Gem. daselbst von F. Wedel $1.50, Leo. Weibrecht $2.00, Louis Weibrecht $1.00. Durch Past. Prager von Zühlke 25 Cts. Von Past. Büchele's Gem. in Grafton $16.00. Past. Niethammers Gem. in Lisbon, Mich., $10.00. Past. J. M. M. Molls Gem. $7.50. P. Chr. Schmidt in Logansville $1.00. Past. Markworths Gem. in Bloomfield $11.25. Collecte der Gem. in Waterford $11.00. Durch Past. Schumann von Kirchhayn $9.50. Von Past. Rohrlacks Gem. in Reedsburgh $8.50. Past. Abners Gem. in Frankentrost $10.00. Von M. Brügel in Richville $1.00. Fr. Pape in Readsville, Wis., $5.00. Fr. Dobberphul in Milwaukee 50 Cts. Past. Hörnicke $3.00, von dessen St. Petri-Gem. in Wilson, Wis., $9.25. Past. Aulichs Gem. $10.25. Durch Past. J. Horst in Red Wing von H. Augustin $1.00, H. German $1.00. Von der Arbeitsschule der Dreieinigkeits-Gem. zu Milwaukee $5.00. Durch Past. Link in Lebanon, Wis., $6.80. Von Wm. Willer in Milwaukee $1.00. W. Schröder in Roseville, Mich., $3.00. Nachträglich von der Sanct-Stephans-Gem. in Milwaukee $1.25. Von Frau Anna Gade in Logansville $1.00. Past. Clöters Gem. $2.00. Kindtauf-Coll. bei Eichlinger $2.00. Von L. Reichard in Milwaukee $2.00. Von E. und M. und D. Winter $1.25. H. Gade jr. in Logansville 25 Cts.

Für Past. Ruhlands Gemeinde in Sachsen: Von Jak. Jäger in Milwaukee $1.00. Von Past. Rohrlack in Reedsburgh $3.50. Lehrer F. Bodemer 60 Cts. C. Fink in Mequon $1.00. Past. Strasens Gem. in Watertown $34.52. In E.'s Familie gesammelt von L. E. in Milwaukee $5.00.

Zur Wittwenkasse: Vom Jungfrauenverein der Dreieinigkeitsgemeinde in Sheboygan $25.50. Von Past. K. L. Molls Gem. in Detroit $7.43. N. N. in Logansville $2.00. Hochzeits-Coll. bei A. Gersmehl in Adell, Wis., $6.50. Von Past. Plehns Gem. in Lake Ridge, Mich., $4.11. N. N. aus d. St. Stephans-Gem. in Milwaukee $5.00. Hochzeits-Coll. bei Aug. Prell in Bay City $2.60. Von A. Galsterer in Frankenmuth $3.00. Kindtauf-Coll. bei C. Gutekunst in Coldwater, Mich., $3.70. Von Past. Spindlers Gem. $6.00. F. Burk in Amelith $5.00. N. N. in Logansville, Wis., $1.00.

Für arme Schüler in Addison: Hochzeits-Collecte bei Kütemeyer in Granville $3.33. Von N. N. in Logansville, Wis., $2.00.

Zum Kirchbau in Leland, Mich.: Von Past. Daibs früherer St. Pauls-Gem. am Wolf River $2.75, von dessen Gemeinde an Fremont Road 35 Cts. Von F. Kleeberg in New London 50 Cts. Von Past. Daib $1.00.

Für den Sohn des Missionars in Neu Seeland: Durch Past. Meyer in Kirchhayn $6.25.

Für Lehrer Dörfler: Collecte der St. Petri-Gemeinde in Granville $6.57. Collecte der Dreieinigkeits-Gemeinde in Milwaukee $25.10. Von Past. Clöters Gem. $7.30. C. Fink in Mequon $1.00.

Für Lehrer-Gehalte: Von N. N. in Logansville $2.00.

Milwaukee, den 1. Jan. 1873. C. Eißfeldt, Kassirer.

Für das lutherische Waisenhaus bei St. Louis

sind folgende weitere Liebesgaben zu dem nöthigen Bau seit dem 19. December bei mir eingegangen:

Collecte der Gemeinde des Hrn. Past. Stärker in Wolcottsville, N. Y., $13.35. Von Frau Roßbach in Grand Haven, Mich., durch Hrn. Past. Spindler $5.35. S. Haure durch Hrn. Pastor J. Horst $1.00. Kindtauf-Collecte bei Hrn. Stark durch Hrn. Lehrer Lücker in Chicago $5.50. Durch Hrn. Past. Döderlein in Chicago von C. H. Mallm $5.00, von J. T. $5.00, von Frau Jürns $5.00. Von Frau H. D. Bruns in Lafayette County, Mo., $1.00. Erntefest-Collecte in Hrn. Past. Kösterings Gemeinde zu Frohna, Perry Co., Mo., $13.00. Von dessen Gemeinde zu Altenburg $34.00. N. N. in Frohna $5.00. Wittwe Weinhold daselbst $5.00. Durch Hrn. Past. Schlesselmann von J. Hertlein $10.00, von Frau Waltz $10.00 in Gold. Von Hrn. Pastor C. Groß' Gemeinde in Marilla, N. Y., $4.20. Von Frau A. Krause durch Hrn. Past. Friedrich in Waconia, Minn., $1.00. Von C. Grabenkrüger durch Hrn. Past. Streckfuß $5.00. Wittwe Yehling im Dreieinigkeits-District in St. Louis $5.00. Von den Kindern des Hrn. H. Drangmeister in Past. Nuoffers Gemeinde $3.50. Von Magdalene und Dorothea Häckel im Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis aus deren Sparbüchsen durch Frau Pastor Pohle $5.00. Hrn. Past. Bergens Gemeinde in Jacksonville, Ill., $9.20. Durch Hrn. Past. Engelbrecht Kindtauf-Collecte bei A. Magerkurth $2.50, von J. Otto und Frau $1.00. Durch Hrn. Past. Schröppel nachträglich 25 Cts. Aus dem Immanuels-Distr. in St. Louis, durch J. Heinz collectirt, $30.00. Weihnachtsgeschenk für die Waisenkinder, von Hrn. Strubs in St. Louis, $2.50. Collecte der Gemeinde des Hrn. Past. Reinke in Chicago $26.07. Von Herrn Einspahr in Chicago $1.00. Hrn. Past. Schmidts in Dallas St. Petri-Gemeinde $4.30. Collecte der Gemeinde des Hrn. Past. Göhringer in Mascoutah, Ill., $14.50. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Becker in New Memphis, Ill., $1.50. C. Neumann durch Hrn. Past. Frese in Nebraska $1.00. Frau N. N. in Saint Louis $1.00. Frau Weichmann in Lemont 25 Cts. Von einigen Schulkindern des Hrn. Pastor Sondhaus in Lemont 75 Cts. Von der Häkelschule der Frau Franziska Schmidt in St. Louis $11.00. Anton Wind in St. Louis für die Kinder zu Weihnachten $5.00. Ueberschuß vom Christbaum in der Bethlehems-Kirche zu St. Louis $1.95. Dankopfer von Christine Gososky in St. Louis 25 Cts. Gesammelt auf der Hochzeit des Hrn. Konrad Bischoff und Fräulein Doris Hagedorn in St. Louis $6.20. Aus dem Immanuels-District in St. Louis, durch C. Willhardt gesammelt, $25.00. Aus dem Dreieinigkeits-Distr. daselbst, durch C. Schäfer, nachträglich $5.00. Von Hrn. Prof. Crämer 25 Cts. Wittwe Meisel in Jefferson City, Mo., $5.00. W. Kahle in Guttenberg, Iowa, $5.00. N. N. in der Frankenkirch-Gemeinde bei Dwight durch Hrn. Past. Wünsch $10.00. Durch Hrn. Past. Hochstetter in Indianapolis von Frau Lis. Dammeyer als Dankopfer $2.50, Karl und Elise Dammeyer 80 Cts., Otto und Eduard Diekmann $1.00, Louise und Wilh. Conzelmann $1.00, Elise Hartmann $1.00, von Julie Schmidt, Emma Meyer, Anna Bergmann, Marie Brüggemann je 50 Cts., Wilh. Ostermeyer, H. Hartwich, L. Pöhler, C. Berg, W. Harmening, Sophie Rodewald, Karl Müller, Bertha Nienaber je 25 Cts., F. Hofmann, F. Müller, Anna und Marie Berg, Wilh. und Marie Albersmeyer, Fr. Lobbe, Louise Schröder, El. Büsking, El. Krüger, W. Prange, M. Häuschen, Kar. Pöhler, Karl Bessert, zusammen $1.65. Durch Kassirer Roschke von Y. $5.00, von Karoline Erfmeyer bei Waterloo $2.50, nachträglich von der St. Peters-Gemeinde des Hrn. Past. Dörmann in Randolph County, Ill., $5.00. Dankopfer von N. N. in Past. Dörmanns St. Pauls-Gemeinde $5.00. Von Adolph und Hermann Heuer durch Hrn. Past. Matthias in Marysville, Kansas, $2.00. Durch Hrn. Past. Krafft von K. $1.00. Von Hrn. J. Keil $1.00.

Den freundlichen Gebern im Namen der lieben Waisenkinder herzlichst dankend

St. Louis, den 22. Jan. 1873. J. M. Estel, Kassirer.

Für das lutherische Waisenhaus bei St. Louis

sind seit dem 17. November 1872 folgende Gaben eingegangen:

Durch Past. Rathjen, Hochzeits-Collecte bei H. T. Lange in Mayville, Dodge Co., Wis., $4.50. Durch Past. Kügele von der Gemeinde in Buck Valley $2.00. Durch Past. Walz, Schatzmeister des Oestlichen Districts der Ohio-Synode, $5.50. Durch Past. Dörmann von N. N. zu Weihnachtsgeschenken $1.00. Von Past. Ströhlein zu Weihnachtsgeschenken für die Kinder $2.00. Von Mr. Debut desgl. $5.00. Durch Past. Herrmann in State Centre, Iowa, Collecte seiner Gemeinde am ersten Weihnachtsfeiertag, $2.50, von ihm selbst 50 Cts. Durch Past. Stülpnagel, auf der Kindtaufe bei Hrn. Münzel gesammelt, $5.75. Von Past. Weyel in Darmstadt, Ind., $5.00. Durch Past. Flachsbart von Henriette Andreas und Daniel Schwieder im Filial Scotia aus deren Sparbüchse, zu Weihnachtsgeschenken, $5.00. Durch Lehrer J. W. Müller, von dessen Schulkindern gesammelt, $8.20. Von G. Bechmann 1 Faß Mehl. Von N. N. 11 Mädchenmützen. Aus dem Nord-Prairie-District der Gemeinde zu St. Charles, Mo., etwa 20 Bush. Weihnachts-Aepfel. Von Karl Koch 1 Sack gelbe Rüben. Von Mr. Biedermann in St. Louis 6 Knabenmützen. Durch Frau Lehrer Pohle 1 kleines Becken. Von Christmann in St. Louis 3 Dutzend ABC-Teller. Von Kasp. Rauscher 1 Korb Wurst, 1 Gallone Wein, 4 Pfd. Butter, 2 Bushel Kartoffeln, 2 Bush. Korn. Von Wittwe Koch 5 Würste. Von Hrn. Hehmann in St. Louis 3 Mädchenmützen, 4½ Yards Leinwand. Von Hrn. Willard in St. Louis 6 Knabenmützen. Von Hrn. Dellit in St. Louis 54 Pfefferkuchen mit den Namen der Kinder in Zuckerguß. Spielsachen von O. G. und S. Th. Von Chicago 1 Kiste. Durch Pastor Mennicke von Vater Blödel $5.00. Durch Past. Kleist vom Frauenverein in seiner Gemeinde $10.00. Durch Past. Baumgart von Frau Fritze $1.00. Von Frau Bopp Zeug zu einem Kleid für L. K. Von Hrn. Meier in St. Louis 1 Box Seife. Von Wittwe Koch etwas Würste. Von Hrn. Tiemeier in St. Louis 5 Yards Handtücherzeug, 6 Yards Hemdenzeug. Von Lehrer Laufer in Chicago eine Geige.

Herzlich dankend im Namen der Waisen A. Lehmann.

Bericht

des Kassirers der Committee für innere Mission in der evang.-luth. St. Paulus-Gemeinde zu Fort Dodge, Iowa, über Einnahme und Ausgabe vom 17. Juni bis 31. December 1872.

Einnahme.

Von der Gemeinde des Pastor L. Crämer in Warren Township, Bremer Co., Iowa,	$ 17.00
Von der Gemeinde des Past. Endres in Boonsboro, Iowa, erste Sendung,	12.00
zweite Sendung,	24.10
Von d. Gemeinde des Past. Engelbrecht in Lowden, Iowa,	8.00
Von dessen Filiale	3.50
Von N. N.	.20
Von Pastor Osterhus	1.00
Von Pastor Herrmann	1.00
Von Franz Thiede	2.00
Von Justus Günther	2.00
In hiesiger Gemeinde am Missionsfest gesammelt	25.56
Durch Pastor Herrmann von N. N.	10.00
Aus hiesiger Gemeinde	1.45
Aus Past. Schürmanns Gemeinde zu Homestead, Iowa,	7.50
Aus Past. Herrmanns Gemeinde zu Marshalltown, Iowa,	8.10
Aus Past. Cämmerers Gemeinde in Washington Township, Iowa,	7.25
Aus Past. Horns Gemeinde in Benton County, Iowa,	9.00
Vom Frauenverein dahier	5.00
Von A. Böhm	1.00
Von Past. Döscher	5.00
Von Emil Peschau an Wagen und Pferd erhalten	10.00
Auf John Schenks Kindtaufe gesammelt	4.00
Auf Theodor Löschers Kindtaufe gesammelt	3.00
Kassenbestand von früher	8.54
Summa	$176.20

Ausgabe.

Für Plastering und sonstige Reparaturen am Missionshaus	$ 41.70
An Pastor Mertens bezahlt an Gehalt	23.70
Für Schmiedearbeit bezahlt	3.90
Am Missionshause bezahlt	77.00
Für Reise-Auslagen an J. Ansorge	1.25
Für einen Sulky-Wagen bezahlt	12.00
Für einen Springsitz	6.50
Für Korn	2.36
Für Reparatur am Harness	1.35
Für eine Pferdedecke	3.00
Summa	$172.76
Bleibt Kassenbestand	$3.44

F. Lucian Weiß, Kassirer.

Der Unterzeichnete bescheinigt, bis zum 16. Januar folgende weitere Gaben für den College-Haushalt und für arme Schüler empfangen zu haben:

Aus Past. Bundenthals Gemeinde von V. Mayer 1 Viertel Fleisch; von L. Schlaudraff 2 Sack Korn, 1 Sack Weizen, 1 Sack Hafer, 1 S. Kartoffeln. Aus Past. Jäbkers Gemeinde von C. Diermann 1 Viertel Fleisch, ½ Bush. Bohnen; von Eickhoff 4 S. Korn, 2 S. Weizen, ½ Bush. Bohnen; vom dortigen Frauenverein 5 neue Quilts, 19 Busenhemden, 12 Paar Strümpfe, 12 Handtücher, 15 weiße Taschentücher. Aus Past. Bode's Gemeinde von N. Lapp 1 Viertel Fleisch. Aus Past. Fritze's Gemeinde von F. Christiana 1 Viertel Fleisch. Aus Past. Stubnatzy's Gemeinde von Crämer 1 Schwein. Aus Past. Evers' Gemeinde von Ch. Scheumann 1 Viertel Fleisch. Aus der Gemeinde in Willshire 8 S. Weizen, 2 S. Korn, 1 S. Hafer, 1 Bush. rothe Rüben, 80 Pfd. Fleisch, 2 S. weißes Mehl, 2 S. Roggenmehl, 2 Besen und $1.00 baar. Aus Past. Mennicke's Gemeinde in Rock Island 6 Paar Strümpfe. Aus Dr. Sihlers Gemeinde 5 Pr. Strümpfe. Vom Frauenverein in Past. Hochstetters Gemeinde 12 Busenhemden, 4 Paar Socken. Von Frau Fehling 6 Handtücher.

Für arme Schüler: Aus Past. Beyers Gemeinde in Pittsburg $10.30. Von H. für glückliche Wiedergenesung $5.00. Auf Backhaus' Hochzeit gesammelt $1.70 für A. Theiß. Aus Pastor Engelbrechts Filialgemeinde $5.00 für G. Johannes. Von dem Frauenverein in Past. Stocks Gemeinde für J. Borth $34.25.

Berichtigung:

In Nr. 6 des „Lutheraner" lies: D. Scheumann aus Pastor Evers' Gemeinde anstatt „C. Scheumann aus Pastor Jäbkers Gemeinde."

Fort Wayne, Ind. Ch. Hengerer.

Für arme Studenten erhielt vom werthen Frauenverein des hiesigen Immanuels-Districts 12 Unterhemden, 16 Busenhemden, 8 Unterbeinkleider und 13 Paar Strümpfe. Vom werthen Frauenverein in Columbia, Ill., 2 wattirte Decken, 10 Busenhemden und 1 Paar Strümpfe.

Für Pastor Ruhland von Hrn. J. Keil in Pittsburg $3.00. Von Pastor Engelder daselbst $1.00. C. F. W. Walther.

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die lieben Geber bescheinige ich den Empfang folgender weiterer Liebesgaben: Durch Hrn. Past. Krafft von dessen Michaelis-Gemeinde $4.10, von dessen St. Johannis-Gemeinde $5.25, von dessen St. Jacobus-Gemeinde $2.70, von Wittwe Brown $1.00, von seiner Gemeinde in Florida 95 Cents, von ihm selbst $2.00. Von P[...]
dessen Gemeinde $6.30. Aus Hrn. Pa[...]
von Hrn. Hinze $5.00, von einem Un[...]
Hrn. Director Lindemann $16.00. [...]
Gemeinde $14.67. Von Hrn. Past. [...]
Gemeinde $17.69. Von Hrn. Past. [...]
Von Hrn. Past. Stürkens Gemeinde [...]
Rauschert $10.00. Von Hrn. Past. [...]
Past. Kleppischs Gemeinde $7.35. [...]
Gemeinde $6.00. Von Hrn. Past. [...]
Von Hrn. Past. Küchle's Gemeinde [...]
Engelders Gemeinde $10.00. Durc[...]
Von Hrn. Past. Lists Gemeinde $9.5[...]
Hahns Gemeinde $17.30. Von He[...]
Von einem Ungenannten $2.00. H[...]
Hrn. Past. W. Lange $5.00. Hrn. P[...]
Mit dem herzlichen Wunsch einer re[...]
seres Gottes nach Psalm 41, 1—4.

Von Herrn Pastor Gräbners Geme[...]
$10.00 für die Gemeinde Leland emp[...]
hiemit
Leland, Mich., den 5. Jan. 1873.

Mit herzlichem Dank gegen Gott [...]
scheinigt der Unterzeichnete, folgende Lie[...]
Durch Hrn. Past. Iske von der Gemei[...]
Gemeinde zu Bedford $4.35, von F[...]
Hrn. Feinauer $1.00. Durch Hrn. [...]
auf Hrn. L. Hahns Hochzeit zu Caledo[...]
Hrn. A. Spiegelbergs Hochzeit dasel[...]
Hrn. Hannemanns Hochzeit in Winche[...]
Hrn. Jagoditschs Hochzeit an Gill's R[...]
sammen $12.97. Durch Hrn. Past[...]
Hochzeit gesammelt, $2.74; von den [...]
und Town Sigel $2.08.
St. Louis, Concordia College.

Dankend bescheinigt Unterzeichneter[...]
aus seiner Frankenkirch-Gemeinde be[...]
zu haben.
St. Louis, Concordia-College.

Von Herrn H. Kirchenwald in D[...]
Gieseke $2.00 erhalten zu haben, be[...]
Dank gegen Gott und den freundliche[...]
St. Louis, Concordia College.

$3.10 durch Past. Weseloh, auf M[...]
County gesammelt, empfangen zu hab[...]
St. Louis, Concordia College.

$15.00 von der Gemeinde zu Sc[...]
auf der Hochzeit des Hrn. Fr. Haase [...]
erhalten zu haben, bescheinigt mit herz[...]
St. Louis, Concordia College.

Mit herzlichem Dank gegen Gott u[...]
ich hiermit, von der Gemeinde des H[...]
Ridge, Ill., $10.08 empfangen zu ha[...]
St. Louis, Concordia College.

Die durch Herrn Pastor Endeward[...]
August Mees gesammelte Collecte v[...]
bescheinigt mit herzlichem Dank
St. Louis, Concordia College.

Herzlichst dankend bescheinigt den [...]
Weigand aus der Gemeinde des Hrn[...]
Fort Wayne, Concordia College.

$4.00 von der Gemeinde zu Am[...]
Hrn. N. N. daselbst empfangen zu ha[...]
Dank gegen Gott und die Geber
St. Louis, Concordia College.

Berichtigu[...]

In der vorigen Nummer des „Luth[...]
mann $5.00 quittirt, welche auf H[...]
sammelt sein sollten. Das ist aber [...]
Wehling hat wohl die $5.00 gegeb[...]
wurden sie nicht gesammelt, denn [...]
gehalten.

Veränderte [...]

Rev. A. W. Frese,
Box 13. West Point[...]

Rev. H. Ramelow,
Prairie [...]

Rev. F. W. M. Arend[...]
Frazer P.[...]

John Walt, Lehrer,
Box 275.

G. H. C. Burgdorf, Le[...]
1326 North Ma[...]

Der „Lutheraner" erscheint alle Mona[...]
scriptionspreis von einem Dollar und fünfz[...]
schreiber, die denselben vorauszubezahlen u[...]
In St. Louis wird jede einzelne Nummer fü[...]
Nur die Briefe, welche Mittheilungen für [...]
daction, alle andern aber, welche Geschäft[...]
Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. [...]
Lafayette Streets, St. Louis, Mo., a[...]
dieses Blatt zu beziehen durch Justus Na[...]
und Dresden.

Druckerei der Synode von [...]

benmützen. Von
t den Namen der
und S. Th. Von
ater Blödel $5.00.
Gemeinde $10.00.
Von Frau Bopp
Meier in St. Louis
. Von Hrn. Tie-
ards Hemdenzeug.

A. Lehmann.

on in der evang.-
, Jowa, über Ein-
December 1872.

Warren	
....	$ 17.00
ro, Jowa,	
....	12.00
....	24.10
en, Jowa,	8.00
....	3.50
....	.20
....	1.00
....	1.00
....	2.00
....	2.00
t	25.56
....	10.00
....	1.45
nd, Jowa,	7.50
on, Jowa,	8.10
on Town-	
....	7.25
Jowa, ...	9.00
....	5.00
....	1.00
....	5.00
en	10.00
....	4.00
....	3.00
....	8.54
....	$176.20

n	
...	$ 41.70
..	23.70
..	3.90
..	77.00
..	1.25
..	12.00
..	6.50
..	2.36
..	1.35
..	3.00
....	$172.76
....	$3.44

Weiß, Kassirer.

. Januar folgende
für arme Schüler

. Mayer 1 Viertel
ack Weizen, 1 Sack
Gemeinde von C.
von Eickhoff 4 S.
rtigen Frauenverein
trümpfe, 12 Hand-
de's Gemeinde von
Gemeinde von F.
ubnatzy's Gemeinde
Gemeinde von Ch.
meinde in Willshire
sh. rothe Rüben, 80
mehl, 2 Besen und
nde in Rock Island
de 5 Pr. Strümpfe.
inde 12 Busenhem-
Handtücher.
meinde in Pittsburg
sung $5.00. Auf
heiß. Aus Pastor
hannes. Von dem
Borth $34.25.

eumann aus Pastor
us Pastor Jäbkers

Ch. Hengerer.

rthen Frauenverein
hemden, 16 Busen-
ümpfe. Vom wer-
e Decken, 10 Busen-

in Pittsburg $3.00.
. W. Walther.

en Geber bescheinige
: Durch Hrn. Past.
von dessen St. Jo-
s-Gemeinde $2.70,
inde in Florida 95

Cents, von ihm selbst $2.00. Von Past. Großberger $3.70, von dessen Gemeinde $6.30. Aus Hrn. Past. Brügmanns Gemeinde: von Hrn. Hintze $5.00, von einem Ungenannten $5.00. Durch Hrn. Director Lindemann $16.00. Aus Hrn. Past. A. Detzers Gemeinde $14.67. Von Hrn. Past. P. Brand $5.00, von dessen Gemeinde $17.69. Von Hrn. Past. Pröbls Gemeinde $4.07. Von Hrn. Past. Stürkens Gemeinde $66.67. Durch Hrn. Past. Rauschert $10.00. Von Hrn. Past. Rohrlack $8.00. Von Hrn. Past. Kleppischs Gemeinde $7.35. Von Hrn. Past. Schwensens Gemeinde $6.00. Von Hrn. Past. Stephans Gemeinde $9.00. Von Hrn. Past. Küchle's Gemeinde $19.11. Von Hrn. Pastor Engelders Gemeinde $10.00. Durch Hrn. Lehrer Loge $6.50. Von Hrn. Past. Lists Gemeinde $9.50. Von Hrn. Past. J. M. Hahns Gemeinde $17.30. Von Herrn Past. Flachsbart $3.00. Von einem Ungenannten $2.00. Hrn. Past. Lothmann $5.00. Hrn. Past. W. Lange $5.00. Hrn. Past. C. Hieber $1.50.

Mit dem herzlichen Wunsch einer reichen Wiedervergeltung unseres Gottes nach Psalm 41, 1—4. Fr. Dörfler.

Von Herrn Pastor Gräbners Gemeinde in St. Charles, Mo., $10.00 für die Gemeinde Leland empfangen zu haben, bescheinigt hiemit
Leland, Mich., den 5. Jan. 1873. M. Töwe, Pastor.

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die milden Geber bescheinigt der Unterzeichnete, folgende Liebesgaben erhalten zu haben: Durch Hrn. Past. Jöke von der Gemeinde zu Ida $14.45, von der Gemeinde zu Bedford $4.35, von Frau Kamprath $1.00, von Hrn. Feinauer $1.00. Durch Hrn. Past. C. G. C. Markworth: auf Hrn. L. Hahns Hochzeit zu Caledonia gesammelt, $3.45; auf Hrn. A. Spiegelbergs Hochzeit daselbst gesammelt, $3.65; auf Hrn. Hannemanns Hochzeit in Winchester gesammelt, $4.62; auf Hrn. Jagoditschs Hochzeit an Gill's Road gesammelt, $1.25; zusammen $12.97. Durch Hrn. Past. Leyhe: auf Hrn. Babelle's Hochzeit gesammelt, $2.74; von den Gemeinden zu Town Grant und Town Sigel $2.08.
St. Louis, Concordia College. C. Schilling.

Dankend bescheinigt Unterzeichneter, durch Herrn Past. Wünsch aus seiner Frankenkirch-Gemeinde bei Dwight $9.00 empfangen zu haben.
St. Louis, Concordia-College. Ludw. Huber.

Von Herrn H. Kirchenwald in Davenport durch Herrn Pastor Gieseke $2.00 erhalten zu haben, bescheinigt mit dem herzlichsten Dank gegen Gott und den freundlichen Geber
St. Louis, Concordia College. Karl Mende.

$3.10 durch Past. Weseloh, auf Mr. Niewalds Hochzeit in Osage County gesammelt, empfangen zu haben, bescheinigt
St. Louis, Concordia College. H. Weisbrodt.

$15.00 von der Gemeinde zu Schaumburg, Jll., und $6.68, auf der Hochzeit des Hrn. Fr. Haase in Proviso, Jll., gesammelt, erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Danke
St. Louis, Concordia College. W. Burmester.

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die lieben Geber bescheinige ich hiermit, von der Gemeinde des Herrn Past. Storm in Pleasant Ridge, Jll., $10.08 empfangen zu haben.
St. Louis, Concordia College. C. Baller.

Die durch Herrn Pastor Endeward auf der Hochzeit des Herrn August Mees gesammelte Collecte von $8.30 erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank
St. Louis, Concordia College. A. Meyer.

Herzlichst dankend bescheinigt den Empfang von $5.00 von Frau Weigand aus der Gemeinde des Hrn. Pastor Schlesselmann
Fort Wayne, Concordia College. H. Weseloh.

$4.00 von der Gemeinde zu Amelith, Mich., und $1.00 von Hrn. N. N. daselbst empfangen zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank gegen Gott und die Geber
St. Louis, Concordia College. J. A. Däschlein.

Berichtigung.

In der vorigen Nummer des „Lutheraner" hat Herr Prof. Lindemann $5.00 quittirt, welche auf Hrn. H. Wehlings Hochzeit gesammelt sein sollten. Das ist aber ein kleiner Irrthum. Herr H. Wehling hat wohl die $5.00 gegeben, aber auf seiner Hochzeit wurden sie nicht gesammelt, denn er hat noch keine Hochzeit gehalten. J. H. Jox.

Veränderte Adressen:

Rev. A. W. Frese,
Box 13. West Point, Cumming Co., Nebr.

Rev. H. Ramelow,
Prairie Town, Madison Co., Ill.

Rev. F. W. M. Arendt,
Frazer P. O., Macomb Co., Mich.

John Walt, Lehrer,
Box 275. Wyandotte, Mich.

G. H. C. Burgdorf, Lehrer,
1326 North Market Str., St. Louis, Mo.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder 2c. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th and Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch-

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-C

Jahrgang 29. St. Louis, Mo

Passionslieder.

1. Christus am Oelberg.

(Mel.: Werde munter, mein Gemüthe.)

Aus Jerusalem, vom Saale,
Wo das Passahlamm bereit't,
Und darnach im Abendmahle
Christ den Neuen Bund geweiht,
Zieht im nächt'gen Vollmondschein,
Mit den Jüngern im Verein,
Ueber Kidrons Bach der Heiland,
Wie der flücht'ge David weiland.

Bei Gethsemane im Garten
Trauert, zittert, zaget Er,
Kämpft für uns den Kampf, den harten,
Als ob Er die Sünde wär':
Von des Vaters Angesicht,
Er, verbannet im Gericht,
Muß den Kelch des Zornes leeren,
Den des Heils uns zu gewähren.

Ach, nicht Eine Stunde wachen
Kann mit Ihm der Jünger Chor.
Der Ihm doch in's Todes Rachen
Nachzufolgen sich verschwor,
Heilig-ernst gewarnt dazu,
Simon, jetzo schläfest Du?
Ist der Hirte erst geschlagen,
Wohin wird der Wolf Euch jagen?

Sieh' die Himmel sich zertheilen,
Wo einst Weihnachtsjubelruf,
Und den Engel niedereilen,
Den zu stärken, der sie schuf:
Mit dem Tode ringt Er heiß,
Blutestropfen gleicht Sein Schweiß!
Gottes furchtbar Zorngerichte,
Daß Er unsern Fluch vernichte!

(Hasta.)

Das antichristische päbstliche Verbot, die heilige Schrift in der Muttersprache zu lesen.*)

Unter den unzähligen Beweisen, daß der römische Pabst der Antichrist und die Kirche des Pabstes eine antichristische sei, ist ohne Zweifel einer der wichtigsten dieser, daß der Pabst den Christen die heilige Schrift in ihrer Muttersprache zu lesen verboten hat. Während Gott die Propheten durch den Heiligen Geist angetrieben hat, das Wort Gottes Alten Testamentes in der Mutter-

sprache seines Volke
das Wort Gottes
bekanntesten und
in der griechischen, a
Pabst, daß die Bi
Welt schaffen kann,
stens nur in einer d
kannten, nemlich
Während in Gott
priesen werden, w
Kind auf wissen, w
Gottes eifrig lesen u
und Nacht (Ps. 1,
15—17. Offenb. 1,
es für eine gefährl
unumschränkte Frei
ihrer Muttersprache
gerade diejenigen fü
hörern erklärten, welc
nach der Schrift
forschten, ob sich's al
klärt hingegen der P
Wort Gottes gar n
nur die Kirche, neml
recht auslegen könne,
mit päbstlichen Ausle
gelesen werden sollte
Vermessenheit se
Priesters nach der he
selben daraus disputi
durch die Prophete
stel selbst allen Men
Wortes Gottes geb
und Weib, Alt und
und Ungelehrt, vor
Apostel die Briefe, n
radezu an ganze Ge
lesen beschwören (5
8, 2—8. 2 Kön. 23,
Kol. 4, 16. 1 Thess.
und seine Creaturen
geschriebenen Wortes
boten, ja, Bann u
dies irgend jemand oh
laubniß zu thun sich u

*) Die lieben Leser, welche des Lateinischen unkundig sind, wollen uns nicht zürnen, wenn wir die für diesen Aufsatz nöthigen Stellen aus päbstlichen Schriften zwar oben in deutscher Uebersetzung, aber unten in Anmerkungen auch lateinisch anführen. Wir thun dies theils um derjenigen Lutheraner willen, welche diese Sprache verstehen, die immer den Urtext gerne haben, theils um der Papisten willen, damit diese nicht sagen können, wir dichteten ihnen nur etwas an. Wer das Lateinische nicht versteht, braucht ja nicht herunter zu gucken.



...gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. Februar 1873. No. 10.

...ssionslieder.

...tus am Oelberg.

(...e munter, mein Gemüthe.)

...em, vom Saale,
...sahlamm bereit't,
... im Abendmahle
...euen Bund geweiht,
...cht'gen Vollmondschein,
...gern im Verein,
...s Bach der Heiland,
...t'ge David weiland.

...ane im Garten
...rt, zaget Er,
...uns den Kampf, den harten,
...e Sünde wär':
...ers Angesicht,
...t im Gericht,
...lch des Zornes leeren,
...ls uns zu gewähren.

...ne Stunde wachen
...m der Jünger Chor.
...h in's Todes Rachen
... sich verschwor,
...gewarnt dazu,
... schläfest Du?
... erst geschlagen,
... der Wolf Euch jagen?

...mmel sich zertheilen,
...eihnachtsjubelruf,
...el niedereilen,
...en, der sie schuf:
...e ringt Er heiß,
...n gleicht Sein Schweiß!
...bar Zorngerichte,
...rn Fluch vernichte! (Hasta.)

...äbstliche Verbot, die heilige ... Muttersprache zu lesen.*)

...en Beweisen, daß der römische ... und die Kirche des Pabstes eine ...ne Zweifel einer der wichtigsten ...n Christen die heilige Schrift in ... lesen verboten hat. Während ...rch den Heiligen Geist angetrieben ...llten Testamentes in der Muttersprache seines Volkes, nämlich in der ebräischen, und das Wort Gottes Neuen Testamentes in der damals bekanntesten und verbreitetsten Sprache, nemlich in der griechischen, aufzuschreiben, so will hingegen der Pabst, daß die Bibel, weil er sie nicht ganz aus der Welt schaffen kann, was ihm das liebste wäre, wenigstens nur in einer dem gemeinen Christenvolke unbekannten, nemlich in der lateinischen, vorhanden sei. Während in Gottes Wort diejenigen selig gepriesen werden, welche die heilige Schrift schon von Kind auf wissen, welche in dem geschriebenen Worte Gottes eifrig lesen und forschen und davon reden Tag und Nacht (Ps. 1, 1. 2. Jos. 1, 8. 2 Tim. 3, 15—17. Offenb. 1, 3.), so erklärt hingegen der Pabst es für eine gefährliche Sache, wenn alle Christen die unumschränkte Freiheit hätten, die heilige Schrift in ihrer Muttersprache zu lesen. Während die Apostel gerade diejenigen für die edleren unter ihren Zuhörern erklärten, welche alles, was ihnen gepredigt wurde, nach der Schrift prüften, indem sie täglich darin forschten, ob sich's also hielte (Apostg. 17, 11.), so erklärt hingegen der Pabst, daß der gemeine Mann das Wort Gottes gar nicht verstehen könne, daß dasselbe nur die Kirche, nemlich nur er, der „unfehlbare" Pabst, recht auslegen könne, daß daher jedenfalls nur Bibeln mit päbstlichen Auslegungen oder vielmehr Verdrehungen gelesen werden sollten und daß es darum eine große Vermessenheit sei, wenn ein Laie die Lehre seines Priesters nach der heiligen Schrift prüfen und mit demselben daraus disputiren wolle. Während endlich Gott durch die Propheten und Christus und die Apostel selbst allen Menschen das Lesen des geschriebenen Wortes Gottes gebieten, dasselbe jedermann, Mann und Weib, Alt und Jung, Hoch und Niedrig, Gelehrt und Ungelehrt, vorlesen heißen, ja, während die Apostel die Briefe, welche Gottes Wort enthalten, geradezu an ganze Gemeinden richten und diese jene zu lesen beschwören (5 Mos. 6, 6—9. Jos. 1, 8. Nehem. 8, 2—8. 2 Kön. 23, 1. 2. Jer. 34, 16. Joh. 5, 39. Kol. 4, 16. 1 Thess. 5, 27.), so hat hingegen der Pabst und seine Creaturen dem Christenvolke das Lesen des geschriebenen Wortes Gottes in der Volkssprache verboten, ja, Bann und Fluch darauf gesetzt, wenn dies irgend jemand ohne seine besondere schriftliche Erlaubniß zu thun sich unterfangen werde.

Der Pabst will Christi Statthalter, der Viceregent im Reiche Christi oder in der heiligen christlichen Kirche sein; aber welcher wirkliche Statthalter oder Viceregent wird seinen Unterthanen verbieten, die Gesetze seines Reiches in einer den Unterthanen verständlichen Sprache zu lesen!? Indem der Pabst das Lesen der Bibel, des Gesetzesbuchs im Reiche Christi, verbietet, beweist er daher nur, daß er nicht Christi Statthalter, nicht sein Viceregent, sondern Christi Feind, ein scheußlicher Tyrann in Christi Reich ist, der das Bekanntwerden der Gesetze dieses Reiches fürchtet, dieselben daher verborgen halten, umstürzen, den Erbregenten Christus darin von seinem Throne stoßen und seine Stelle einnehmen will. Da der Pabst der rechte wahre Antichrist selbst ist, wie unser kirchliches Bekenntniß öffentlich vor aller Welt bekennt, so kann es freilich gar nicht anders sein; denn vom Antichrist steht ja geschrieben: „Der da ist ein Widerwärtiger, und sich überhebt über alles, das Gott oder Gottesdienst heißt, also, daß er sich setzet in den Tempel Gottes, als ein Gott, und gibt sich vor, er sei Gott." (2 Thess. 2, 4.) Eine gewöhnliche Weise der Tyrannen ist bekanntlich unter anderen auch diese, daß dieselben, um vor einem Aufstand sicher zu sein, vor allem den Bürgern ihre Waffen confisciren und sie so wehrlos machen; so nimmt auch der Pabst, als der greulichste Seelentyrann auf Erden, den Christen, den Bürgern des Reiches Christi, die Bibel in der ihnen verständlichen Sprache, also ihre Waffe, das Schwert des Geistes, und macht sie so im Geistlichen wehrlos, damit er sie nach Gefallen an Gut, Ehre, Leib und Seele verderben könne, ohne daß jemand dagegen mucken dürfe. Damit aber hierbei niemand denke, wir thäten hiermit dem Pabste zu viel, so höre man, was das von den Päbsten selbst wiederholt bestätigte römische Kirchenrecht mit klaren Worten sagt. So heißt es nemlich daselbst: „Wenn der Pabst erfunden wird seines und der Brüder Heils uneingedenk, unnütz und träge in seinen Werken, und überdies des Guten schweigt (was mehr ihm Schaden bringt und allen), nichts desto weniger unzählige Menschen zu ganzen Schaaren mit sich reißt, als dem ersten Knechte der Hölle, die mit ihm viele Plagen in Ewigkeit erleiden werden: so untersteht sich dann kein Sterblicher, seine Verschuldungen zu strafen, weil der, welcher alle

---

*) ...e des Lateinischen unkundig sind, wollen ... die für diesen Aufsatz nöthigen Stellen ...ar oben in deutscher Uebersetzung, aber ... lateinisch anführen. Wir thun dies ...aner willen, welche diese Sprache ver...t gerne haben, theils um der Papisten ...agen können, wir dichteten ihnen nur ...inische nicht versteht, braucht ja nicht

richten soll, von niemandem zu richten ist."*) Wir fragen, wer, außer dem Teufel selbst, wird die Gewalt zu haben behaupten, „unzählige Menschen zu ganzen Schaaren mit sich zur Hölle reißen" zu können, ohne daß ihn ein Sterblicher deswegen zu strafen und zu richten sich unterstehen dürfe? Es ist keine Frage, wer das behauptet, der kann nicht nur nicht Christi Statthalter, der muß vielmehr der Statthalter des Teufels aus der Hölle selbst sein.

Doch wir kehren zu unserem eigentlichen Gegenstande wieder zurück.

Bekanntlich sprechen die Päbstlichen häufig, es sei eine protestantische Verleumdung, daß in der katholischen Kirche die Bibel verboten sei; es seien ja nur die Uebersetzungen der Bibel in der Landessprache verboten und selbst diese würden denjenigen erlaubt, die dieselben ohne Gefahr lesen könnten. Es ist dies aber nichts, als eine elendigliche Ausflucht. Wie streng die Päbste und ganze päbstliche Concilien das Bibellesen verboten haben, werden wir später mit ihren eigenen Worten nachweisen. Hier erinnern wir vorerst Folgendes. 1. Die Uebersetzungen der Bibel in der Landessprache verbieten, heißt eben die Bibel selbst dem Christenvolk verbieten, da das Christenvolk die längst todten Sprachen, die ebräische, altgriechische und lateinische, nicht versteht. 2. Wenn ein Christ die Bibel in seiner Muttersprache nicht lesen darf, außer wenn er dazu erst eine besondere schriftliche Erlaubniß erhalten hat, so ist sie dem Christen eben verboten; denn was mir zu thun nicht verboten ist, braucht mir niemand erst zu erlauben, und was mir erst erlaubt werden muß, ehe ich es thun kann, das muß mir verboten sein. 3. Zu sagen, daß das Bibellesen gewissen Menschen gefährlich sei, ist im Munde eines Menschen, der ein Christ sein will, eine gotteslästerliche Rede; denn da die Bibel Gottes Wort ist, von dem Gott selbst sagt: „Selig ist, der da lieset und die da hören die Worte der Weissagung" (Offenb. 1, 3.), so kann das Lesen der Bibel nie gefährlich sein, und nur wer ein Feind Christi und der Seligkeit der Menschen ist, kann es gefährlich nennen. Ja, sprechen die Papisten, kann aber die Bibel nicht gemißbraucht werden? Wir antworten: Ja freilich kann sie gemißbraucht werden und wird sie auch leider vielfach gemißbraucht. Aber was beweist dies? Etwa, daß man also den Gebrauch verbieten solle? Nein: sondern daß man den Mißbrauch verbiete und möglichst verhüte, aber den Gebrauch, nemlich den rechten Gebrauch, gebiete. Wenn übrigens die Päbstler sagen, daß der Pabst das Lesen der Bibel in der Landessprache denjenigen erlauben lasse, welche dieselbe ohne Gefahr und mit Nutzen lesen können, so ist es nur zu offenbar, daß das nichts anderes, als dieses, heißt: Wer die Bibel so lese, daß er dieselbe nicht verstehe, wie sie lautet und wie sie sagt, sondern papistisch, wer also heraus oder vielmehr hinein lese, was nicht darinnen steht, wer bei seinem Lesen der heiligen Schrift das Pabstthum und seine Lehren nicht nach derselben zu prüfen wage: der dürfe sie immerhin lesen, dem sei sie nicht ein gefährliches Buch, der könne sogar einen Nutzen daraus ziehen. Ist das aber nicht eine schöne Erlaubniß? 4. Hierzu kommt nun endlich noch dies, daß im Pabstthum jedem von Kind auf eingeschärft wird, die Bibel sei ein dunkles Buch, kein Laie könne sie verstehen, das rechte Bibel-Verständniß habe nur die Kirche, das heißt, die Priester und Bischöfe und eigentlich allein der allein unfehlbare Pabst. Was ist aber schon diese Lehre im Grunde anderes, als das allerstrengste Bibelverbot, welches sich denken läßt? Denn hiernach muß natürlich jeder vernünftige papistische Laie denken: „Wozu die Bibel, dieses dunkle Buch, lesen? Ich verstehe sie ja doch nicht!" Es ist klar, wo die antichristische Lehre, daß die Bibel ein dunkles Buch sei, welches der gemeine Mann nicht verstehen könne, einmal in das Herz eines Menschen geprägt ist, da bedarf es gar nicht erst eines ausdrücklichen Verbotes; da wird sich der Deutsche so wenig nach einer deutschen, als nach einer chinesischen Bibel sehnen und darin lesen, und wenn er es thut, so wird er dem Pabst als seiner Kirche glauben, selbst wenn dieser ihm sagt, daß schon die Worte 1 Mos. 1, 16. die Einsetzung des Pabstthums und des Kaiserthums bedeuten. So steht nemlich wirklich im päbstlichen Kirchenrecht, angeführt aus einem Briefe des Pabstes Innocentius III. an den Kaiser vom Jahre 1198: „Du hättest wissen sollen, daß Gott zwei große Lichter (1 Mos. 1.) am Firmament des Himmels gemacht hat, ein größeres Licht, das den Tag regieren, und ein kleineres Licht, das die Nacht regieren sollte. Jedes von beiden ist groß, aber das andere größer. Am Firmamente des Himmels, das ist, der allgemeinen Kirche, machte nemlich Gott zwei große Lichter, das ist, er setzte zwei Würden ein, welche sind die Päbstliche Autorität und die Königliche Macht. Aber jene, welche den Tag regiert, das ist, das Geistliche, ist die größere; welche aber das Leibliche regiert, die kleinere; so daß, so groß der Unterschied zwischen Sonne und Mond, ebenso groß der zwischen den Päbsten und Königen ist. Wenn dies aber Deine Kaiserliche Hoheit klug bedächte, würde sie nicht machen oder zulassen, daß der Patriarch von Constantinopel, der ja ein großes und ehrenvolles Glied der Kirche ist, neben dem Schemel ihrer Füße an der linken Seite sitze, da andere Könige und Fürsten vor ihren Erzbischöfen und Bischöfen (wie sie schuldig sind) ehrfurchtsvoll aufstehen und denselben neben sich einen Ehrenplatz zuweisen."*) Hieraus ersieht der liebe lutherische Leser, was für Leute nach der Meinung des Pabstes die Bibel in ihrer Muttersprache ohne Gefahr lesen können und denen man dies daher auch allenfalls erlauben dürfe, es sind dies nemlich hiernach Leute, die von den päbstlichen Irrthümern schon so erfüllt, eingenommen und durchdrungen sind, daß sie, wenn der Pabst vom Weißen sagt, daß es schwarz, und vom Schwarzen, daß es weiß sei, dann ohne Widerrede ihre Vernunft unter den Gehorsam des Pabstes gefangen nehmen und dies glauben. Es ist das keinesweges, wie vielleicht mancher denken mag, eine Uebertreibung. Nein, es
Der Stifter des Jesuiten-O
Loyola, hat ein Buch geschrie
trägt: „Geistliche Uebungen",
Paul III. im Jahre 1548 durc
stätigt hat. Darin finden sich
die zu beobachten seien, damit ma
den Kirche recht glaube." Die
also: „Auf daß wir mit der ka
lich gleichstimmig und gleichfö
wir, wenn sie entschieden hat, da
Augen weiß erscheint, schwarz
daß es schwarz sei."*) Daß
einen solchen Glauben an ihn u
das Bibellesen erlaubt, das ist f

Die Papisten suchen sich jedo
päbstliche Bibelverbot vorhält,
daß es ja, wie jedermann wisse
mation und noch mehr nach der
setzungen der Bibel in den versch
gegeben habe und noch gebe, es
Verleumdung, wenn man der pä
daß sie das Lesen derselben ver
jene Angabe ist, so falsch ist die
die Papisten daraus ziehen. D
vor der Reformation Uebersetzu
Volkssprache gegeben, die das
lesen hat? Ganz offenbar nich
dem Sinne des Pabstes war, d
wie wir sehen werden, das Lesen
sprache für gefährlich erklärt un
mehr erschienen nur darum eini
das Volk, wie gesagt, zum The
Pabste unmöglich war, sein stre
zuführen, um sich nicht schon v
der rechte wahre Antichrist zu
Reformation war aber dies no
nun hinzu kam, daß, wenn der
unerbittlich durchführen wollen
nach Gottes Wort hungernde
Volk in Schaaren dem Protest
geführt haben würde. Dies er
daraus, daß die katholischen U
und deren Gebrauch fast nur da
Katholischen unter den Protes
Schiffsherr, wenn gefährliche
zuweilen die köstlichsten Waare
nicht mit denselben unterzugeh
ihr Bibelverbot da, wo der
Kirchenschiffe schwere, gefährlich
über Bord geworfen, um nicht
gehen zu müssen. Hierzu ko
Päbsten, wenn sich ihre Unterth
einmal nicht zurückhalten lasse
dieselben verfälschte und mit
katholische, als reine protestan
Bibel gebrauchen. Zwar gebe
protestantischen Bibelübersetzun
allein darum seien sie von ihne
aber nichts als ein leeres jesuit
es sind im Gegentheil die kath

*) „Si Papa suae et fraternae salutis negligens deprehenditur, inutilis et remissus in operibus suis et insuper a bono taciturnus (quod magis officit sibi, et omnibus) nihilominus innumerabiles populos catervatim secum ducit primo mancipio gehennae, cum ipso plagis multis in aeternum vapulaturos. Hujus culpas istic redarguere praesumit mortalium nullus; quia cunctos ipse judicaturus, a nemine est judicandus." (Dist. 40. c. 6. Wir entnehmen diese Stelle Wort für Wort aus folgender katholischer approbirter Ausgabe des päbstlichen Kirchenrechts: „Corpus juris canonici emendatum et notis illustratum, Gregorii XIII. P. M. jussu editum. Coloniae Munatianae, 1717." I, 130.)

*) „Nosse debueras, quod fecit Deus duo magna luminaria in firmamento coeli: luminare majus, ut praeesset diei; et luminare minus, ut praeesset nocti. Utrumque magnum, sed alterum majus. Ad firmamentum igitur coeli, hoc est, universalis ecclesiae, fecit Deus duo magna luminaria, id est, duas instituit dignitates, quae sunt pontificalis auctoritas et regalis potestas. Sed illa, quae praeest diebus, id est, spiritualibus, major est; quae vero carnalibus, minor: ut, quanta est inter solem et lunam, tanta inter pontifices et reges differentia cognoscatur. Haec autem si prudenter attenderet imperatoria celsitudo, non faceret aut permitteret, Constantinopolitanum patriarcham, magnum quidem et honorabile membrum ecclesiae, juxta scabellum pedum suorum in sinistra parte sedere, cum alii reges et principes archiepiscopis et episcopis suis (sicut debent) reverenter assurgant et eis juxta se venerabilem sedem assignent." (L. c. II, 160.)

*) „Ut ipsi ecclesiae catholicae
mesque simus, si quid, quod ocul
nigrum illa esse definierit, debem
pronuntiare." Es findet sich dies
dem Institutum der Jesuiten. Unse
von den Jesuiten mit großer Sorgf
folgenden Titel trägt: „Institutum
congregationis generalis XVIII.
gestum, auctum et recusum. Pr
Bestätigungsbulle steht Volum. II, p.



ch noch dies,
f eingeschärft
n Laie könne
habe nur die
und eigent=
Was ist aber
s allerstrengste
Denn hier=
pistische Laie
Buch, lesen?
klar, wo die
les Buch sei,
könne, ein=
st, da bedarf
tes; da wird
hen, als nach
n lesen, und
seiner Kirche
aß schon die
Pabstthums
steht nemlich
rt aus einem
n Kaiser vom
ß Gott zwei
ent des Him=
den Tag re=
acht regieren
das andere
das ist, der
t zwei große
n, welche sind
önigliche
iert, das ist,
che aber das
so groß der
ond, eben=
und Köni=
erliche Hoheit
zulassen, daß
a ein großes
dem Schemel
ndere Könige
t und Bi=
furchtsvoll
n Ehrenplatz
herische Leser,
stes die Bibel
t können und
iben dürfe, es
en päbstlichen
und durch=
Weißen sagt,
es weiß sei,
en Gehorsam
glauben. Es
denken mag,

gna luminaria
cesset diei; et
que magnum,
coeli, hoc est,
luminaria, id
calis auctoritas
diebus, id est,
s, minor: ut,
r pontifices et
prudenter at-
nt permitteret,
m quidem et
m pedum suo-
es et principes
reverenter as-
signent." (L.

eine Uebertreibung. Nein, es ist dies buchstäblich so. Der Stifter des Jesuiten=Ordens, Ignaz von Loyola, hat ein Buch geschrieben, welches den Titel trägt: „Geistliche Uebungen", und welches Pabst Paul III. im Jahre 1548 durch eine eigene Bulla bestätigt hat. Darin finden sich unter anderem „Regeln, die zu beobachten seien, damit man mit der recht glaubenden Kirche recht glaube." Die 13te Regel lautet aber also: „Auf daß wir mit der katholischen Kirche gänzlich gleichstimmig und gleichförmig seien, so müssen wir, wenn sie entschieden hat, daß etwas, was unseren Augen weiß erscheint, schwarz sei, ebenfalls erklären, daß es schwarz sei."*) Daß der Pabst Leuten, welche einen solchen Glauben an ihn und seine Kirche haben, das Bibellesen erlaubt, das ist freilich kein Wunder.

Die Papisten suchen sich jedoch, wenn man ihnen das päbstliche Bibelverbot vorhält, auch damit auszureden, daß es ja, wie jedermann wisse, schon vor der Reformation und noch mehr nach derselben katholische Uebersetzungen der Bibel in den verschiedensten Volkssprachen gegeben habe und noch gebe, es sei daher eine offenbare Verleumdung, wenn man der päbstlichen Kirche vorwerfe, daß sie das Lesen derselben verbiete. So wahr jedoch jene Angabe ist, so falsch ist die Schlußfolgerung, welche die Papisten daraus ziehen. Denn warum hat es schon vor der Reformation Uebersetzungen der Bibel in die Volkssprache gegeben, die das Volk auch zum Theil gelesen hat? Ganz offenbar nicht darum, weil dies nach dem Sinne des Pabstes war, denn der Pabst hatte ja, wie wir sehen werden, das Lesen der Bibel in der Volkssprache für gefährlich erklärt und streng verboten. Vielmehr erschienen nur darum einige Uebersetzungen, welche das Volk, wie gesagt, zum Theil auch las, weil es dem Pabste unmöglich war, sein strenges Verbot streng durchzuführen, um sich nicht schon vor der Reformation als der rechte wahre Antichrist zu offenbaren. Nach der Reformation war aber dies noch vielmehr der Fall, da nun hinzu kam, daß, wenn der Pabst sein Verbot hätte unerbittlich durchführen wollen, er damit das vielfach nach Gottes Wort hungernde und dürstende katholische Volk in Schaaren dem Protestantismus in die Arme geführt haben würde. Dies erhellt unter anderem auch daraus, daß die katholischen Uebersetzungen der Bibel und deren Gebrauch fast nur da geduldet werden, wo die Katholischen unter den Protestanten leben. Wie ein Schiffsherr, wenn gefährliche Stürme entstehen, wohl zuweilen die köstlichsten Waaren über Bord wirft, um nicht mit denselben unterzugehen, so haben die Päbste ihr Bibelverbot da, wo der Protestantismus ihrem Kirchenschiffe schwere, gefährliche Stürme bereitet, auch über Bord geworfen, um nicht mit ihrem Verbot untergehen zu müssen. Hierzu kommt noch, daß es den Päbsten, wenn sich ihre Unterthanen von Gottes Wort einmal nicht zurückhalten lassen, immer lieber ist, daß dieselben verfälschte und mit Verdrehungen versehene katholische, als reine protestantische Uebersetzungen der Bibel gebrauchen. Zwar geben manche Päbste vor, die protestantischen Bibelübersetzungen seien verfälscht und allein darum seien sie von ihnen verboten; es ist dies aber nichts als ein leeres jesuitisches Vorgeben. Denn es sind im Gegentheil die katholischen Uebersetzungen

*) „Ut ipsi ecclesiae catholicae omnino unanimes conformesque simus, si quid, quod oculis nostris apparet album, nigrum illa esse definierit, debemus itidem, quod nigrum sit, pronuntiare." Es findet sich dies in der Constitution oder in dem Institutum der Jesuiten. Unsere Ausgabe ist die berühmte von den Jesuiten mit großer Sorgfalt besorgte in Folio, welche folgenden Titel trägt: „Institutum societatis Jesu, auctoritate congregationis generalis XVIII. meliorem in ordinem digestum, auctum et recusum. Pragae, 1757. Die päbstliche Bestätigungsbulle steht Volum. II, p. 387, die citirte Stelle p. 430.



der Bibel in die Landessprachen stets verfälscht, da sie nur nach der verfälschten lateinischen Uebersetzung, die der Pabst feierlich bestätigt hat, nemlich nach der sogenannten Vulgata, und nicht nach dem hebräischen und griechischen Urtext des Heiligen Geistes gemacht werden dürfen. So enthalten z. B. alle von den Päbsten oder ihren Bischöfen geduldeten Uebersetzungen sogleich die erste Bibelstelle, welche von Christo handelt, nemlich 1 Mos. 3, 15., eine überaus schändliche Verfälschung, durch welche das Werk der Erlösung, anstatt Christo, der Maria zugeschrieben werden soll! So heißt es nemlich nach dem hebräischen Urtext des Heiligen Geistes 1 Mos. 3, 15.: „Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe soll dir den Kopf zertreten und du wirst Ihn in die Ferse stechen." Das ist aber in der von den Päbsten als die allein richtige Uebersetzung bestätigten lateinischen Vulgata also verfälscht: „Inimicitias ponam inter te et mulierem, et semen tuum et semen illius; ipsa conteret caput tuum, et tu insidiaberis calcaneo ejus", das heißt zu deutsch: „Ich will Feindschaften setzen zwischen dir und dem Weibe, und deinem Samen und dem Samen jener; sie selbst wird deinen Kopf zertreten und du wirst ihrer Ferse nachstellen." Diese über alle Maßen gottlose Verfälschung hat denn z. B. die unter den Katholiken besonders hoch angesehene, das erste Mal in Landshut im Jahre 1830 herausgegebene deutsche Uebersetzung des Katholiken J. F. Allioli behalten; auch diese Uebersetzung setzt an die Stelle Christi die Maria mit folgenden Worten: „Sie wird deinen Kopf zertreten und du wirst ihrer Ferse nachstellen." Im Jahre 1844 ist in New York unter Approbation des bekannten verstorbenen Erzbischofs Hughes auch eine katholische englische Bibelübersetzung herausgekommen, in welcher sich die päbstlich=antichristische Verfälschung auch wieder findet. Die Stelle lautet nemlich daselbst folgendermaßen: „I will put enmities between thee and the woman, and thy seed and her seed: she shall crush thy head, and thou shalt lie in wait for her heel." Als der gegenwärtige Pabst Pius IX. im Jahre 1854 den neuen Glaubensartikel von der unbefleckten Empfängniß der Maria decretirte, benutzte er daher die abgöttische Verfälschung der Bibel und erklärte: „Die allerheiligste Jungfrau . . hat den Kopf jener (Schlange) mit ihrem unbefleckten Fuße zertreten."*) Hiernach ist freilich kein Wunder, daß die Päbste, wenn sie es durchaus nicht hindern können, daß ihre Unterthanen die Bibel in ihrer Muttersprache lesen, dann wenigstens keine reine aus der Ursprache verfertigte protestantische, sondern nur eine verfälschte, aus seiner schon verfälschten lateinischen Vulgata fabricirte Uebersetzung in die Volkssprache erlauben wollen.

Wie die echten Anhänger des Pabstes gegen die heilige Schrift und insonderheit gegen das Lesen derselben in der Volkssprache eigentlich gesinnt seien, dies haben einst eine Anzahl römisch=katholischer Bischöfe, welche im Jahre 1553 in Bononien versammelt waren, um so deutlicher offenbart, als sie nicht meinten, daß ihre schriftliche Erklärung jemals werde veröffentlicht werden. Sie reichten nemlich im genannten Jahre Pabst Julius dem Dritten eine Reihe von Rathschlägen, wie die römische

*) „Sanctissima Virgo . . . illius caput immaculato pede contrivit." Siehe: Litterae apostolicae de dogmatica definitione immaculatae conceptionis Virginis Deiparae ad perpetuam rei memoriam", wie sich dieses Document findet in folgendem Werke: „Pii IX. Pontificis Maximi Acta. Romae. Ex typographia bonarum artium habita facultate. 1854." P. I, p. 607.

Kirche zu stützen sei,
Vergerius, als er luth
der Welt öffentlich bek
schreiben denn die B
„Endlich haben wir den
schlägen, welche wir zu
letzt aufgespart. Hier
wird sich aus allen Kr
daß vom Evange
möglich, namentli
denjenigen Städt
biet und unter T
gelesen werde, u
Wenigen begnüge
wird, und mehr, al
zu lesen erlaubt s
jenem Wenigen zufried
mit Deinen Sachen na
mit denselben abwärts
Brauch geworden ist, n
ist jenes Buch, welches
und Windwirbel erreg
mit hinweggerissen wor
wenigen Blätter gehein
wendung einer gewissen
uns dies nicht größere
Lärmen errege."*) J
die Päbste trotz ihres
da erlauben, so ist das
thene „Vorsicht und A
müssen glauben, um n
Im Folgenden werden
selbst mittheilen.

(Fo

Bericht der Emigran

Der nun stattgehabte
die Pflicht, den lieben „
einige Mittheilungen ü
wanderern in Baltimo
einen Ueberblick über d
meinem letzten Bericht

1. Die Zahl der Pa
von Deutschland empfan
beläuft sich auf 264; d
sigen Verwandten, un
an mich gewiesen.

2. Briefe mit Auftr
aus den Vereinigten S

3. Wurden auch ein
an mittellose Familien g
wanderer mir zugeschic
abgeliefert.

4. Nach Deutschland
karten geschickt.

*) „Denique, quod inte
tempore possumus, omniu
vavimus. Oculi hic ape
nitendum erit, ut quam
sertim vulgari lingua, in
tua ditione ac potestate
quod in missa legitur, ne
legere liceat. Quamdiu e
fuere, tamdiu res tuae ex
in contrarium labi coepe
usurpatum est. Hic ille
caeteros hasce nobis tempe
bus prope abrepti sumus e
illac chartae erunt; sed a
gentia, ne ea res majores n
(Citirt von J. Gerhard in se
Artic. 1. c. 2. fol. 405.)

ssprachen stets verfälscht, da
ischten lateinischen Uebersetzung,
estätigt hat, nemlich nach der so-
und nicht nach dem hebräischen
t des Heiligen Geistes gemacht
thalten z. B. alle von den Päb-
n geduldeten Uebersetzungen so-
stelle, welche von Christo
Mos. 3, 15., eine überaus
chung, durch welche das Werk
t Christo, der Maria zugeschrie-
heißt es nemlich nach dem hebräi-
n Geistes 1 Mos. 3, 15.: „Und
n zwischen dir und dem Weibe,
amen und ihrem Samen. Der-
f zertreten und du wirst Ihn in
s ist aber in der von den Päbsten
bersetzung bestätigten lateinischen
ht: „Inimicitias ponam inter
emen tuum et semen illius;
tuum, et tu insidiaberis cal-
t zu deutsch: „Ich will Feind-
dir und dem Weibe, und deinem
n jener; sie selbst wird deinen
wirst ihrer Ferse nachstellen."
gottlose Verfälschung hat denn
olikern besonders hoch angesehene,
hut im Jahre 1830 herausgege-
g des Katholiken J. F. Allioli
Uebersetzung setzt an die Stelle
folgenden Worten: „Sie wird
nd du wirst ihrer Ferse nach-
44 ist in New York unter Appro-
erstorbenen Erzbischofs Hughes
glische Bibelübersetzung heraus-
sich die päbstlich-antichristische
er findet. Die Stelle lautet
rmaßen: „I will put enmities
e woman, and thy seed and
rush thy head, and thou shalt
heel." Als der gegenwärtige
hre 1854 den neuen Glaubens-
ten Empfängniß der Maria de-
her die abgöttische Verfälschung
„Die allerheiligste Jungfrau . .
chlange) mit ihrem unbefleckten
ernach ist freilich kein Wunder,
e es durchaus nicht hindern kön-
nen die Bibel in ihrer Mutter-
gstens keine reine aus der Ur-
antische, sondern nur eine ver-
on verfälschten lateinischen
rsetzung in die Volkssprache er-

ger des Pabstes gegen die heilige
gegen das Lesen derselben in der
gesinnt seien, dies haben einst
atholischer Bischöfe, welche im
nien versammelt waren, um so
e nicht meinten, daß ihre Schrift-
werde veröffentlicht werden. Sie
nnten Jahre Pabst Julius dem
Rathschlägen, wie die römische
Kirche zu stützen sei, ein, welche der Cardinal Paul Vergerius, als er lutherisch wurde, nun zum Staunen der Welt öffentlich bekannt machte. In dieser Schrift schreiben denn die Bischöfe unter anderem Folgendes: „Endlich haben wir den allerwichtigsten unter allen Rathschlägen, welche wir zu dieser Zeit geben können, bis zuletzt aufgespart. Hier sind die Augen zu öffnen: man wird sich aus allen Kräften angelegen sein lassen müssen, daß vom Evangelio so wenig als immer möglich, namentlich in der Volkssprache, in denjenigen Städten, welche in Deinem Gebiet und unter Deiner Botmäßigkeit sind, gelesen werde, und daß man sich mit jenem Wenigen begnüge, was in der Messe gelesen wird, und mehr, als dies, keinem Sterblichen zu lesen erlaubt sei. Denn so lange die Leute mit jenem Wenigen zufrieden gewesen sind, so lange ist es mit Deinen Sachen nach Wunsch gegangen, und es hat mit denselben abwärts zu gehen angefangen, seit es Brauch geworden ist, mehr zu lesen. In Summa, dies ist jenes Buch, welches außer anderen uns diese Stürme und Windwirbel erregt hat, durch welche wir beinahe mit hinweggerissen worden sind ꝛc. Darum werden jene wenigen Blätter geheim zu halten sein, jedoch mit Anwendung einer gewissen Vorsicht und Achtsamkeit, damit uns dies nicht größere Unruhen und einen größeren Lärmen errege."*) Jedermann ersieht hieraus, wenn die Päbste trotz ihres Verbotes das Bibellesen hie und da erlauben, so ist das nichts als jene ihnen angerathene „Vorsicht und Achtsamkeit," die sie anwenden zu müssen glauben, um nicht aus übel ärger zu machen. Im Folgenden werden wir nun die päbstlichen Verbote selbst mittheilen.

(Fortsetzung folgt.)

Bericht der Emigranten-Agentur in Baltimore.

Der nun stattgehabte Jahreswechsel mahnt mich an die Pflicht, den lieben „Lutheraner"-Lesern wieder einmal einige Mittheilungen über meine Arbeit unter den Einwanderern in Baltimore zu machen. Ich gebe daher einen Ueberblick über das Hauptsächlichste, was ich seit meinem letzten Bericht ausgerichtet habe.

1. Die Zahl der Parthien, welche bei ihrer Ankunft von Deutschland empfangen und weiter befördert wurden, beläuft sich auf 264; davon waren 82 von ihren hiesigen Verwandten, und mehrere von Deutschland aus an mich gewiesen.

2. Briefe mit Aufträgen aller Art habe ich erhalten aus den Vereinigten Staaten und Deutschland 205.

3. Wurden auch einige hundert Dollars Vorschüsse an mittellose Familien gemacht, sowie für erwartete Einwanderer mir zugeschickte Gelder an die Betreffenden abgeliefert.

4. Nach Deutschland habe ich an 3 Familien Schiffskarten geschickt.

5. Briefe habe ich geschrieben 151, nemlich 144 nach hiesigen Orten und 7 nach dem Auslande.

6. Unterstützung habe ich mehreren Familien zukommen lassen, auch einzelnen Personen, und zwar einer Familie und einer einzelnen Person aus der Casse; die andern wurden durch Liebesgaben unterstützt, wozu ich immer bereitwillige Seelen in unsern 3 Gemeinden hier gefunden habe.

7. Arbeit habe ich nachgewiesen 15 Personen; allerdings ließe sich viel mehr in dieser Hinsicht thun, wenn ich eine geeignete Office hätte, woselbst sich sowohl Arbeitgeber als Arbeiter melden könnten.

8. Durch Vertheilung des bekannten Traktats von Pastor Beyer, sowie unseres letztjährigen Kalenders, welchen Pastor Keyl mir zugeschickt hatte, habe ich, so viel Gott Gnade gab, unter den Einwanderern missionirt, indem ersterer dazu diente, den Einwanderern ein herzliches Willkommen zuzurufen, woran anknüpfend ich sie mit herzlichen Worten auf das Heil in Christo hinwies und sie ermunterte, auch in diesem Land bei ihm zu bleiben. Durch letzteren wurde ich veranlaßt, ihnen den Weg zu unseren Gemeinden und Pastoren zu zeigen. Daß auf diese Weise unter Gottes Segen etwas zur Förderung des Reiches Gottes und der einzelnen Seelen geschieht, sowie auch Manchen in ihrer Noth und Bedrängniß geholfen und gedient wird, das ist wohl außer Frage; alle, die sich in die Lage des Einwanderers zu versetzen vermögen, werden dies leicht ermessen können, und vermöchte ich Fälle genug namhaft zu machen, wo der herzliche Dank der Einwanderer Zeugniß davon gab. Aus vielen Fällen, die dies beweisen, will ich nur einige anführen.

Ein gewisser M. aus dem Hannöverischen landete hier mit Frau und drei Kindern. Als ich sie auf dem Schiffe fand, war die Frau krank. Ich rieth ihm, unter solchen Umständen nicht weiter zu reisen, da ihm seine Frau unterwegs sterben könnte, brachte ihn sodann in ein gutes Kosthaus und holte, als die Frau kränker wurde, auf ihr Begehren Pastor C. Stürken herbei; derselbe bereitete sie auf ihr Ende vor, während ich für ihr leibliches Wohl sorgte; denn da der Mann seine Billete nach Dubuque, Iowa, schon gekauft hatte, blieb ihm kein Geld übrig. Am zweiten Tage starb die Frau und ich hatte für ihre Beerdigung zu sorgen, da der durch ihren Tod hart geschlagne Mann durchaus keinen Rath wußte. Ohne solche Fürsorge hätte die kranke Frau ins Armenhaus gemußt und wäre, ohne das Sacrament erlangt zu haben und ohne christliche Sitte und Begleitung auf dem Armen-Gottesacker begraben worden; nun aber bekam sie ein ehrliches, christliches Begräbniß und ruht nun auf dem Kirchhofe unserer drei Gemeinden. Dies alles kostete dem Manne nichts, da ich die Unkosten aus den Liebesgaben deckte, die ich in den drei Gemeinden hier sammelte und die mit großer Willigkeit gereicht wurden. Wie tröstlich und aufrichtend war dies alles für den betrübten Wittwer, der nun mit seinen drei Kindern und sämmtlichen Sachen weiter reisen konnte, ohne hier etwas versetzen zu müssen, und die Liebe, die er erfuhr, hat ohne Zweifel auch ihn im Glauben gestärkt. Das ist nur Ein Fall, ähnliche gibt es sehr viele. Am Tage vor Weihnachten erhielt ich einen Brief aus Nebraska von einem Herrn N., worin derselbe schrieb, daß er sechs Monate dort sei, sich dort Land gekauft habe, daß es ihm auch dort gefalle, und daß er noch immer an die guten Worte gedächte, die er beim Abschied von mir gehört habe. Ich hatte ihn mit vielen Andern hingewiesen auf das Eine, was noth thut u. s. w. Auch kommt oft der Fall vor, daß von Bremen hierher oder beim Ausladen Gepäck verloren geht. Schon etliche Male wurde es mir möglich, den Betreffenden dasselbe nachzuschicken.

. . . illius caput immaculato pede
rae apostolicae de dogmatica defi-
eptionis Virginis Deiparae ad per-
ie sich dieses Document findet in fol-
Pontificis Maximi Acta. Romae.
artium habita facultate. 1854."

*) „Denique, quod inter omnia consilia, quae nos dare hoc tempore possumus, omnium gravissimum ad extremum reservavimus. Oculi hic aperiendi sunt: omnibus nervis adnitendum erit, ut quam minimum evangelii poterit, praesertim vulgari lingua, in iis legatur civitatibus, quae sub tua ditione ac potestate sunt, sufficiatque tantillum illud, quod in missa legitur, nec eo amplius cuiquam mortalium legere liceat. Quamdiu enim pauculo illo homines contenti fuere, tamdiu res tuae ex sententia successere; eaedemque in contrarium labi coeperunt, ex quo ulterius legi vulgo usurpatum est. Hic ille in summa est liber, qui praeter caeteros hasce nobis tempestates ac turbines concitavit, quibus prope abrepti sumus etc. Quare occultandae pauculae illae chartae erunt; sed adhibita quadam cautione ac diligentia, ne ea res majores nobis turbas ac tumultus concitet." (Citirt von J. Gerhard in seiner Confessio catholica. Lib. II. Artic. 1. c. 2. fol. 405.)

Ich möchte auch noch dies bemerken, daß die lieben Brüder in den Schwester-Synoden, wenn dieselben Angehörige von Deutschland kommen lassen wollen, sich nur getrost an mich wenden mögen. Besonders möchte ich an alle Diejenigen, welche für die Reise von Bremen nach Baltimore Schiffskarten nach Deutschland schicken wollen, die Bitte richten, sich an mich zu wenden; denn die Betreffenden erhalten dann mit der Schiffskarte zugleich wichtige Verhaltungsmaßregeln für die große Reise von mir zugeschickt, die ihnen, wenn sie dieselben befolgen, gut zu statten kommen können.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch im Auftrage der hiesigen Committee an alle unsere lieben Gemeinden und Synodalglieder die herzliche Bitte richten, doch die Kasse für unsere Emigrantenmission in Baltimore nicht ganz zu vergessen, sondern derselben besser und fleißiger zu gedenken, als es bisher geschehen ist. Bei der letzten Synodal-Versammlung in St. Louis wurde dies Werk zu einem gemeinsamen gemacht und haben wir uns alle durch einen ausdrücklichen Beschluß verpflichtet, dasselbe zu unterstützen, und es thut dies hier um so mehr noth, weil so viele unserer Glaubensgenossen in Baltimore landen. Laßt uns nun diesen Beschluß auch in Ausführung bringen und das Werk kräftig und fleißig treiben. Wir sind es ja auch unsern lutherischen Glaubensgenossen nach der Liebe schuldig; denn der Apostel sagt: „Lasset uns Gutes thun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen." Selbstverständlich ist es jedoch, daß auch denen zugleich geholfen wird, die zwar nicht unsere Glaubensgenossen sind, aber unserer Hilfe bedürfen und von uns erreicht werden können.

Ich will gerne keine Mühe, keinen Verdruß, keine Unannehmlichkeit scheuen, die meine Stellung mit sich bringt; scheut aber auch ihr, liebe lutherische Christen, ein kleines Opfer nicht, welches zur Aufrechthaltung und Ausrichtung meines Berufes von eurer Seite nöthig ist. Schon manchen Tag bin ich Morgens vor 6 Uhr vom Hause weggegangen und bis Nachts 10 Uhr, ja bis 12 Uhr nicht zum Sitzen gekommen, habe dazu vielleicht den ganzen Tag keinen Bissen zu essen bekommen, so daß ich todmüde und abgemattet nach Hause kam. Im letzten Jahre befanden sich vier Monate lang auf einem jeden Schiffe Blatternkranke, so daß man oft der Gefahr der Ansteckung ausgesetzt ist. Dazu kommt noch gar mancherlei Aerger und Verdruß und eine Menge Briefe und Bestellungen, deren Besorgung Leib und Geist ermüden und angreifen. Ich habe ja freilich von großen Thaten, die durch mich geschehen wären, nichts zu melden; ich meine jedoch, daß wir auch hier den Erfolg unserer Mission nicht nach dem beurtheilen dürfen, was das natürliche Auge sieht, sondern daß wir auch hier in einfältigem Glauben und brünstiger Liebe arbeiten und dem HErrn den Segen unseres Werkes gänzlich überlassen müssen. Endlich will ich auch noch bemerken, daß im letzten Jahre die Zahl der Einwanderer in Baltimore beinahe auf das Doppelte gestiegen ist im Vergleich zu den früheren Jahren. Wir haben jetzt schon zwei Dampferlinien, von Bremen und von Liverpool, allein die Dampfboot-Compagnien sehen sich gedrungen, neue Dampfer bauen zu lassen, so daß diesen Sommer jede Woche zwei Dampfschiffe, eines von Bremen und eines von Liverpool, einlaufen werden. Daneben kommen auch Segelschiffe mit Passagieren, so daß wir hier in Baltimore dieses Jahr einer starken Einwanderung entgegen sehen dürfen. Nun so lasset uns denn Gutes thun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören! Das walte Gott! Amen.

W. Sallmann.
33 Hampstead Str., Baltimore, Md.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Missourische Lehre. Die liebe Base vom Iowaischen „Kirchenblatt" vom 15. Januar unterhält ihre Leser mit der Nachricht, daß die Missouri-Synode den Seelenschlaf lehre und behaupte, Gott verdamme, die es nicht verdient haben. Was nun den Seelenschlaf betrifft, so glauben wir allerdings, daß die Seele der lieben Base häufig schlafe, daß aber die Seelen der Verstorbenen schlafen, ist eine Lehre, die die Base eben nur während ihres Seelenschlafes von Missouri gehört haben muß. Was aber die andere Lehre betrifft, daß Gott verdamme, die es nicht verdient haben, so ist das ein Satz, der einmal aus Luther citirt worden ist und den die liebe Base nicht verstehen kann. Dies ist ihr nun freilich nicht zum Vorwurf zu machen, da zum Verständniß dieses Satzes Einsicht in den Zusammenhang gehört, in welchem derselbe steht. Aber freilich hätte es sich darum auch besser geschickt, wenn die liebe Base sich nicht damit befaßt hätte und hübsch bei Dingen bliebe, die sie mit ihren fünf Sinnen begreifen kann. Der „American Lutheran" vom 25. Januar hat, wie wir lesen, mit Entsetzen von der lieben Base die Kunde von unseren Ketzereien erhalten und schreibt nun: „Wir müssen bekennen, daß wir in Betreff ihrer (der Missourier) Lehrreinheit uns überaus sehr getäuscht sehen." Da der „American Lutheran" bisher so fest an unsere Lehrreinheit geglaubt hat, so kann er sich denken, daß wir über diese seine nunmehrige Stellung zu uns ganz untröstlich sind. Was doch die böse Base für Unglück anrichten konnte! W.

Gemeindeschulen. So lesen wir im baptistischen „Sendboten" vom 22. Januar: „Die Kinder der mehr als 700 deutschen Gemeinden in America, welche Gemeindewochenschulen haben, lernen nicht nur zwei, anstatt blos eine der Hauptsprachen des Landes, sondern sie werden auch vier oder fünf Mal so viel in Bibel und Katechismus unterrichtet, als die meisten der Kinder der englischen und deutschen Gemeinden, die keine Gemeindewochenschulen, sondern nur Sonntagsschulen haben. Das ist ein Unterschied, der sich in Zukunft mächtig zeigen wird und auf den alle deutschen und englischen Prediger, Conferenzen und Synoden ernstlich aufmerksam gemacht werden sollten." — Als wir dieses lasen, konnten wir nur ausrufen: Möge Gott unserer deutschen lutherischen Kirche das Kleinod ihrer Gemeindeschulen erhalten! denn allerdings hängt, menschlich geredet, vor allem davon die Zukunft unserer Kirche in America ab. Wie alle kirchliche Gemeinschaften in America von der Zeit an, daß sie den Staat für die Unterrichtung ihrer Kinder sorgen ließen, an ihrer eigenen Auflösung gearbeitet haben, so ist und bleibt die fernere sorgsamste Pflege unserer Gemeindeschulen nach dem öffentlichen Predigtamt das Hauptmittel unserer Erhaltung und unseres Fortbaues. Der Census von 1870 zeigt, was mit dem hochgerühmten Freischulsystem selbst im Weltlichen erreicht wird. Nach diesem Census konnten über ein Siebentel der Bevölkerung der Vereinigten Staaten ihren eigenen Namen nicht schreiben, nemlich 5,658,000 Männer, Frauen, sowie über zehen Jahre alte Kinder. Im Norden, unter anderem in Pennsylvanien, hat sich die Sache in den letzten Jahren sogar verschlimmert, anstatt sich zu bessern. W.

Taufgnade. Im „Sendboten" vom 22. Januar rügt es ein Baptisten-Prediger, daß in der von der americanischen Tractatgesellschaft herausgegebenen Erzählung „Die Tochter des Tagelöhners" bei dem Sterben der Kinder auf die „Taufgnade" hingewiesen wird, in welcher dieselben starben, während doch dieselbe Geschichte
im „Deutschen Volksfreund" ohne
die Taufgnade erschienen sei. De
ruft aus: „Will unser tapferer „
freund', der bisher für die evangeli
in die Schranken getreten ist,
werden? Oder hat die american
beschlossen, ihren bisher katholis
einem römisch-katholischen zu ver
sollte man dies nicht vorher beka
Baptisten von einer solchen G
können?" — Daß der Baptisten
wollen wir ihm nicht verübeln, o
theraner so geschwind einer sol
Entweder-Oder vorlegen würden,
über unseren „Fanatismus" und
ein großes Geschrei erheben wür
Prediger schreibt aber auch noch d
‚Taufgnade' fiel mir auf. Für's
einmal Ursache hatte, alle Stellen
schlagen, die über die Taufe han
zu erforschen; dabei fand ich zwa
Heilsordnung nach der Lehre de
und genau bestimmte Stellung e
einer ‚Taufgnade' habe
können." Dieser Baptisten-
That stockblind sein, sonst würde
Bibelstellen abdrucken lassen, in d
„Taufgnade" enthalten ist. Das
ihn wird sein, sich in eine Augen
lassen.

II. Auslan

Gemeinde-Berufungsre
schen Zeitung lesen wir: Das ev
von Westfalen hatte bisher die B
ohne Theilnahme der Gemeinden
Cultusminister erklärt dies als d
evangelischen Kirche zuwiderlaufe
sistorium angewiesen, künftig die
aufzufordern, und diese, wenn kei
liegen, zu bestätigen, bei Versa
über die Gründe dem Ministeriu

Lutheraner innerhalb d
wirklich richtige Lutheraner inner
In Hannover meint man dies. D
in Münkels Neuem Zeitblatt: G
tors Geßler zum Kirchenvorsteher
nover) als eines Unirten war Wi
Consistorium hat die Wahl für gil
innerhalb der Union evangelisch

Seligwerden der Pap
Folgende Anzeige erschien im k
blatte Nr. 47 (Stuttgart. 1872)
Verlage erschienen: „Die Eisenb
probates Mittel, schnell und leic
kommenheit, zur Heiligkeit und zu
Von einem Priester der Erzdiöce
Preis 3 kr. Die erste Auflage
wurde in ganz kurzer Zeit abgese
von C. Tappen in Siegmaringe
bahn benutzen will, wolle sich da
trittsbillet versehen, welches ein
im Berner Jura verkauft, einen
worauf zu lesen steht: „Eintritt
erworben durch die göttliche Sch
um ein Kreuz in der Mitte: „K
nicht einen guten Kampf gekämp
O, Maria, hilf mir! Preis 50
taille, päbstlicher Buchhändler.
15, Paris." Vorstehendes ist
blatt vom 20. December vorige

ik.

liebe Base vom
nuar unterhält
ssouri=Synode
Gott verdamme,
den Seelen=
daß die Seele
die Seelen der
die Base eben
Missouri gehört
re betrifft, daß
ben, so ist das
worden ist und
Dies ist ihr
uchen, da zum
n Zusammen=
Aber freilich
wenn die liebe
sich bei Dingen
egreifen kann.
Januar hat,
eben Base die
d schreibt nun:
reff ihrer (der
sehr getäuscht
' bisher so fest
nn er sich den=
e Stellung zu
die böse Base
W.
n baptistischen
inder der mehr
a, welche Ge=
ur zwei, anstatt
s, sondern sie
in Bibel und
der Kinder der
ine Gemeinde=
chulen haben.
in Zukunft
alle deutschen
end Synoden
ten." — Als
: Möge Gott
Kleinod ihrer
hängt, mensch=
unserer Kirche
einschaften in
Staat für die
n ihrer eigenen
ibt die fernere
en nach dem
unserer Er=
sus von 1870
ulsystem selbst
Census konn=
er Vereinigten
iben, nemlich
zehen Jahre
in Pennsyl=
Jahren sogar
W.
22. Januar
der von der
egebenen Er=
i dem Sterben
esen wird, in
lbe Geschichte

im „Deutschen Volksfreund" ohne jene Hinweisung auf die Taufgnade erschienen sei. Der Baptisten=Prediger ruft aus: „Will unser tapferer ‚Kämpe' vom ‚Volksfreund', der bisher für die evangelische Wahrheit so wacker in die Schranken getreten ist, nun altlutherisch werden? Oder hat die americanische Tractatgesellschaft beschlossen, ihren bisher katholischen Standpunct mit einem römisch=katholischen zu verwechseln? Wenn so, sollte man dies nicht vorher bekannt machen, daß sich Baptisten von einer solchen Gesellschaft zurückziehen können?" — Daß der Baptisten=Prediger so schreibt, wollen wir ihm nicht verübeln, obwohl, wenn wir Lutheraner so geschwind einer solchen Gesellschaft das Entweder=Oder vorlegen würden, die Herrn Baptisten über unseren „Fanatismus" und unsere „Engherzigkeit" ein großes Geschrei erheben würden. Der Baptisten=Prediger schreibt aber auch noch dies: „Das Wörtchen ‚Taufgnade' fiel mir auf. Für's erste deshalb, weil ich einmal Ursache hatte, alle Stellen in der Bibel aufzuschlagen, die über die Taufe handeln, und ihren Sinn zu erforschen; dabei fand ich zwar, daß die Taufe in der Heilsordnung nach der Lehre der Bibel eine wichtige und genau bestimmte Stellung einnimmt; aber von einer ‚Taufgnade' habe ich nichts finden können." Dieser Baptisten=Prediger muß in der That stockblind sein, sonst würden wir ihm die vielen Bibelstellen abdrucken lassen, in denen die Lehre von der „Taufgnade" enthalten ist. Das Nächstnothwendige für ihn wird sein, sich in eine Augenheilanstalt bringen zu lassen.

W.

II. Ausland.

Gemeinde=Berufungsrecht. In einer deutschen Zeitung lesen wir: Das evangelische Consistorium von Westfalen hatte bisher die Besetzung der Pfarrstellen ohne Theilnahme der Gemeinden vorgenommen. Der Cultusminister erklärt dies als dem Herkommen in der evangelischen Kirche zuwiderlaufend, und hat das Consistorium angewiesen, künftig die Gemeinden zur Wahl aufzufordern, und diese, wenn keine Einwendungen vorliegen, zu bestätigen, bei Versagung der Bestätigung über die Gründe dem Ministerium Bericht zu erstatten.

Lutheraner innerhalb der Union. Sollte es wirklich richtige Lutheraner innerhalb der Union geben? In Hannover meint man dies. Denn Folgendes lesen wir in Münkels Neuem Zeitblatt: Gegen die Wahl des Rectors Geßler zum Kirchenvorsteher in Quakenbrück (Hannover) als eines Unirten war Widerspruch erhoben. Das Consistorium hat die Wahl für giltig erklärt, weil Geßler innerhalb der Union evangelisch=lutherisch gewesen sei.

Seligwerden der Papisten mit Dampf. Folgende Anzeige erschien im katholischen Sonntagsblatte Nr. 47 (Stuttgart. 1872): Soeben ist in meinem Verlage erschienen: „Die Eisenbahn zum Himmel, oder probates Mittel, schnell und leicht zur christlichen Vollkommenheit, zur Heiligkeit und zum Himmel zu gelangen." Von einem Priester der Erzdiöcese Freiburg. 2. Aufl. Preis 3 kr. Die erste Auflage von 5000 Exemplaren wurde in ganz kurzer Zeit abgesetzt. Hofbuchhandlung von C. Tappen in Siegmaringen. Wer aber die Eisenbahn benutzen will, wolle sich dann noch mit dem Eintrittsbillet versehen, welches ein geistlicher Colporteur im Berner Jura verkauft, einem kleinen Papierbogen, worauf zu lesen steht: „Eintrittsbillet in den Himmel, erworben durch die göttliche Schule der Geduld"; und um ein Kreuz in der Mitte: „Keiner wird gekrönt, der nicht einen guten Kampf gekämpft hat. Ich bin dabei. O, Maria, hilf mir! Preis 50 Centimes. Bei Letaille, päbstlicher Buchhändler. 274 Rue Garanciere 15, Paris." Vorstehendes ist Münkels Neuem Zeitblatt vom 20. December vorigen Jahres entnommen.

Ein wichtiges Unternehmen.

Bekanntlich nehmen die deutschen politischen Tagesblätter in den Vereinigten Staaten fast durchgängig eine dem Christenthum feindlich gesinnte Stellung ein und üben dadurch einen schädlichen Einfluß auf das deutsche Volk aus. Diese Zeitungen werden in Tausenden von christlichen Familien gelesen und wird dadurch unbemerkt das Gift des Unglaubens in die Herzen der Leser ausgestreut. Alle die langen Abhandlungen und Schriften gegen das Christenthum von einem Renan, Strauß oder Büchner, richten nicht so viel Unheil unter dem Volke an, als diese täglichen Zeitungen; denn lange Abhandlungen werden nur selten gelesen; allein ein kurzer Artikel voll Spott und Hohnes fast immer und bleibt dann auch meistens ein giftiger Stachel in den Herzen der Leser zurück. Gleichwie ein Wassertropfen mit der Zeit einen Stein aushöhlt, wenn er immer auf dieselbe Stelle fällt; also muß auch das Gift des Unglaubens, welches täglich tropfenweise durch diese Blätter in die Seele geträufelt wird, mit der Zeit unberechenbaren Schaden anrichten. Warum aber, fragen wir, sind denn solche Blätter in so vielen christlichen Familien verbreitet? Antwort: Weil es eben keine vom christlichen Standpunkte aus redigirte tägliche Zeitungen gibt. Man hält solche Zeitungen nur, weil man doch auch gerne wissen will, was in der Welt vorgeht. Da muß man denn alle den Geifer, den so ein verbissener Gotteslegner auf Gottes Wort und das Christenthum ausspeit, mit in den Kauf nehmen, und muß ruhig mit ansehen, wie das, was uns am heiligsten ist, in den Koth gezogen wird. Nur sehr wenige von diesen Blättern sind tolerant genug, daß sie auf ihre christlich gesinnten Leser Rücksicht nehmen.

Deshalb gereicht es uns zur großen Freude, mittheilen zu können, daß die deutschen Christen Milwaukee's, aus sämmtlichen protestantischen Gemeinden, einmüthig daran arbeiten, eine tägliche und wöchentliche Zeitung, welche vom christlichen Standpunkte aus redigirt wird, in's Leben zu rufen. Dieselbe soll den besten im Lande würdig zur Seite stehen; soll die neuesten telegraphischen Depeschen aus dem In= und Auslande, europäische und inländische Correspondenzen, Stadtneuigkeiten, Berichte über Kunst, Wissenschaft, Ackerbau und die neuesten Marktberichte bringen; den Bedürfnissen des Landmannes wird durch gediegene und nützliche Artikel besonders Rechnung getragen, und für den Familienkreis durch unterhaltende, belehrende und nützliche Lektüre gesorgt werden. In der Politik soll die Zeitung eine unabhängige Stellung einnehmen; das Wohl des Volkes nach Kräften fördernd, die faulen Schäden in Staat und Gesellschaft kräftig bekämpfend. Wenngleich kein Kirchenblatt und keiner einzelnen Kirchenpartei angehörend, wird es doch allen Angriffen gegen das Christenthum entschieden entgegentreten. Es soll keine Kirchenblätter aus den Familien verdrängen, im Gegentheil soll es als Pionier der Kirche überhaupt dienen. Das nothwendige Capital (zwanzig tausend Dollars) soll durch Aktien aufgebracht werden. Um das Unternehmen zu einem allgemeinen zu machen und auch den weniger Bemittelten Gelegenheit zu geben, sich daran zu betheiligen, sind die Aktien auf zehn Dollars gesetzt. Es wird erwartet, daß sämmtliche Prediger und Mitglieder der deutschen protestantischen Gemeinden des Nordwestens sich für dieses Unternehmen interessiren, und nicht allein helfen, durch Unterbringung von Aktien dasselbe in's Leben zu rufen, sondern auch durch Sammlung zahlreicher Abonnenten helfen, dem Unternehmen eine sichere Zukunft zu bereiten. Wenngleich der größte Theil der Aktien in Milwaukee untergebracht werden

soll, so wünscht man
stantischen Gemeind
Aktien genommen w
Interesse im Lande
es ist größere Gara
Das Wochenblatt ko
sammler erhalten ei
lungen für Aktien
folgende Adresse einz
Street, Milwauke
nehmen bis jetzt gro
gegen; allein dieselb
lich aus dem Wege
davon ab, wie schn
um die erste Numme
Unterbringen der Ak
und hat bis jetzt a
Mitglieder aus säm
Gemeinden, ohne
dem Aufbau des We
Geschäftsleuten Mi
Unternehmen in siche
teresse der Aktieninh
schwierigkeit, welche
schien, — einen tüch
ist beseitigt, und so
Gott auch ferner sei
Prediger insbesondere
sich durch Wort und
ressiren und namentli
Aktien das nothwend
kurzer Zeit ein Werk
nicht allein von unbe
liche Sache, sondern
der deutschen Protesta
Milwaukee, den 1.

Turner, Religion,

Bei Gelegenheit d
in Chicago redete au
Redner gelten möchte,
schnabel=Bescheidenhei
einige Großmäuler al
die Christen zumal sch
jetzt nichts weiter. —
u. a. auch einen Ab
des Turnerbundes an,
Turnerbund bezweck
streben, aus sich Mä
gesundem Geist z
ist eine Hauptpflich
reiche befindliche
unter den Mitgliedern
radikaler Reform
len (gesellschaftlichen)
religiösen Angele
ist ferner die Pflicht
bungen für die He
öffentliche, von jede
Schulen zu unter
intellectuelle (gei
Erziehung der Jugend
ihm zu Gebote steh
Das sagt die „V
höchste Gesetz des gr
verpflichten sich a
zwar verfassungsm
es ist seine „Hauptp
„alle in seinem" —

iges Unternehmen.

die deutschen politischen Tages=
ten Staaten fast durchgängig eine
dlich gesinnte Stellung ein und
ädlichen Einfluß auf das deutsche
ungen werden in Tausenden von
lesen und wird dadurch unbemerkt
ens in die Herzen der Leser aus=
gen Abhandlungen und Schriften
n von einem Renan, Strauß oder
so viel Unheil unter dem Volke
Zeitungen; denn lange Abhand=
en gelesen; allein ein kurzer Ar=
ohnes fast immer und bleibt dann
iger Stachel in den Herzen der
ie ein Wassertropfen mit der Zeit
wenn er immer auf dieselbe Stelle
as Gift des Unglaubens, welches
ch diese Blätter in die Seele ge=
Zeit unberechenbaren Schaden
er, fragen wir, sind denn solche
christlichen Familien verbreitet?
n keine vom christlichen Stand=
gliche Zeitungen gibt. Man
ur, weil man doch auch gerne
Welt vorgeht. Da muß man
en so ein verbissener Gottesleug=
und das Christenthum ausspeit,
en, und muß ruhig mit ansehen,
heiligsten ist, in den Koth ge=
wenige von diesen Blättern sind
auf ihre christlich gesinnten Leser

uns zur großen Freude, mittheilen
tschen Christen Milwaukee's, aus
schen Gemeinden, einmüthig dar=
liche und wöchentliche Zeitung,
Standpunkte aus redigirt wird,
Dieselbe soll den besten im Lande
; soll die neuesten telegraphischen
= und Auslande, europäische und
enzen, Stadtneuigkeiten, Berichte
aft, Ackerbau und die neuesten
; den Bedürfnissen des Land=
iegene und nützliche Artikel be=
ngen, und für den Familienkreis
lehrende und nützliche Lektüre ge=
r Politik soll die Zeitung eine
g einnehmen; das Wohl des
rdernd, die faulen Schäden in
kräftig bekämpfend. Wenngleich
einer einzelnen Kirchenpartei an=
och allen Angriffen gegen das
n entgegentreten. Es soll keine
Familien verdrängen, im Gegen=
er der Kirche überhaupt dienen.
ital (zwanzig tausend Dollars)
bracht werden. Um das Unter=
meinen zu machen und auch den
elegenheit zu geben, sich daran
Aktien auf zehn Dollars gesetzt.
sämmtliche Prediger und Mit=
protestantischen Gemeinden des
dieses Unternehmen interessiren,
, durch Unterbringung von Aktien
rufen, sondern auch durch Samm=
nenten helfen, dem Unternehmen
bereiten. Wenngleich der größte
Milwaukee untergebracht werden soll, so wünscht man doch, daß in jeder deutschen, protestantischen Gemeinde des Nordwestens eine oder mehrere Aktien genommen werden, denn dadurch wird ein größeres Interesse im Lande für die Zeitung wach erhalten und es ist größere Garantie für ein erfolgreiches Bestehen. Das Wochenblatt kostet $2.50 per Jahr. Subscribentensammler erhalten einen angemessenen Rabatt. Bestellungen für Aktien oder die Zeitung sind vorläufig an folgende Adresse einzusenden: J. F. Shmidt, 220 Third Street, Milwaukee, Wis. Es standen dem Unternehmen bis jetzt große, sehr große Schwierigkeiten entgegen; allein dieselben sind mit Gottes Hülfe jetzt glücklich aus dem Wege geräumt, und es hängt nur noch davon ab, wie schnell die Aktien untergebracht werden, um die erste Nummer erscheinen zu lassen. Mit dem Unterbringen der Aktien ist seit zehn Tagen begonnen und hat bis jetzt äußerst befriedigenden Erfolg gehabt. Mitglieder aus sämmtlichen deutschen protestantischen Gemeinden, ohne Ausnahme, arbeiten einmüthig an dem Aufbau des Werkes, die Namen von hervorragenden Geschäftsleuten Milwaukee's bürgen dafür, das das Unternehmen in sicheren Händen ist und daß das Interesse der Aktieninhaber gewahrt wird. Die Hauptschwierigkeit, welche Anfangs schwer zu überwinden schien, — einen tüchtigen Redacteur zu bekommen — ist beseitigt, und so ist denn zu erwarten, daß, wenn Gott auch ferner seinen Segen gibt und die deutschen Prediger insbesondere und die Christen im Allgemeinen sich durch Wort und That für das Unternehmen interessiren und namentlich helfen, durch Unterbringung von Aktien das nothwendige Betriebs=Capital zu stellen, in kurzer Zeit ein Werk in's Leben gerufen wird, welches nicht allein von unberechenbarem Nutzen für die christliche Sache, sondern auch eine Macht in den Händen der deutschen Protestanten sein wird.

Milwaukee, den 1. Februar 1873. C . . . s.

Turner, Religion, Schule, Staat und Gesellschaft.

Bei Gelegenheit der „Einweihung" einer Turnhalle in Chicago redete auch einer, der gerne als ein großer Redner gelten möchte, und sich daher in seiner Gelbschnabel=Bescheidenheit geberdete, als ob er und noch einige Großmäuler alle Deutsche repräsentirten, wie das die Christen zumal schon gewohnt sind. Daher hierüber jetzt nichts weiter. — Derselbe führte in seiner Rede u. a. auch einen Abschnitt aus der „Verfassung" des Turnerbundes an, nämlich: „Der Nordamericanische Turnerbund bezweckt, die Mitglieder in ihrem Bestreben, aus sich Männer mit gesundem Körper und gesundem Geist zu machen, zu unterstützen, und es ist eine Hauptpflicht, durch alle in seinem Bereiche befindlichen Mittel eine Verständigung unter den Mitgliedern zu erzielen und für den Erfolg radikaler Reformbewegungen in allen socialen (gesellschaftlichen), politischen (staatlichen) und religiösen Angelegenheiten einzutreten. Es ist ferner die Pflicht des Bundes, alle Bestrebungen für die Hebung des Volksunterrichts durch öffentliche, von jedem religiösen Anstrich freie Schulen zu unterstützen, und im Allgemeinen die intellectuelle (geistige) und physische (körperliche) Erziehung der Jugend beiderlei Geschlechts mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern."

Das sagt die „Verfassung", das Grund= und höchste Gesetz des großen Turnerbundes! Dazu verpflichten sich alle, der ganze „Bund" und zwar verfassungsmäßig! Das „bezweckt" er, es ist seine „Hauptpflicht", dazu sollen und müssen „alle in seinem" — des Turnerbundes, worin die Gottesleugner regieren — „Bereiche befindlichen Mittel" dienen und angewendet werden! Wozu? Um ihre „radikalen Reformbewegungen", d. h. die gottlosen Pläne ihrer gemeinen Revolutionsgelüste durchzusetzen, wobei man nach Gott, Gewissen und allgemeiner Wohlfahrt nichts fragt. Und diese ihre Revolutionspläne sollen, je nachdem, alle Gesellschafts=, Staats= und Religions=„Angelegenheiten" umgekehrt und gestürzt werden! Alle Schulen aber sollen auch nicht einmal einen „Anstrich" von Religion (nicht blos nicht von Confession) haben. Darin soll also nicht einmal etwas von Gott, dem Schöpfer, und seinem Gebote gesagt werden, damit allein Raum bleibt für den Gott der Turner, den Kraftstoffel Büchner, Affenvogt & Comp. lehren, dessen Hauptgebot ist: Werde ein Vieh in jeder Beziehung! O, es würde eine schöne Welt, wenn die Herren Turner „die intellectuelle und physische Erziehung der Jugend beiderlei Geschlechts" allein in Händen hätten! — Lies, lieber „Lutheraner"=Leser, den ersten Psalm. A. W.

(Eingesandt.)

Ein Gouverneur über Fairs und Lotterien zu kirchlichen &c. Zwecken.

In der Botschaft des Gouverneurs Washburne von Wisconsin an die gegenwärtig zu Madison versammelten Staats=Gesetzgeber findet sich folgende bemerkenswerthe Stelle:

„Unsere Staatsgesetze bezüglich Hazardspielens sind ohne Zweifel genügend, falls sie nur durchgeführt würden. Aber es scheint entschieden ein Gesetz an der Zeit, um die **Schulen** zu zerstören, in denen die Spieler erzogen werden und die sich überall befinden. Selbst die **Kirche** (ohne Zweifel unabsichtlich) unterstützt bisweilen **das Teufelswerk**. Sogenannte „Gift=Concerte", „Gift=Enterprises" und „Raffles", häufig für religiöse und wohlthätige, oft aber auch für weniger würdige Zwecke, Lotterien, Preisvertheilungen u. s. w., alle diese Unternehmungen zielen darauf hin, Geld ohne einen Gegenwerth dafür zu machen. Nichts ist demoralisirender und verführerischer, zumal für die Jugend, als die Aussicht auf den Gewinn von Geld oder Eigenthum ohne Müh und Arbeit. Wenn selbst achtbare Leute an solchen Lotterien theilnehmen und ihr Gewissen mit dem Gedanken erleichtern, daß das Geld für einen **guten Zweck** angewandt wird, da ist es kaum befremdend, wenn die Jugend unseres Staates in schlechte Gewohnheiten verfällt, die die Aufregung der Hazardspiele fast unausbleiblich in ihrem Gefolge hat.

Sollten Sie im Stande sein, vermittelst eines Gesetzes jene schlechten Praktiken zu beseitigen und in Verruf zu bringen, so dürfen Sie des Dankes aller guten Bürger versichert sein."

Ehre dem Manne, der so offen hier die Wahrheit sagt, dabei das Ding beim rechten Namen nennt und damit, ohne es zu wissen, nur das Zeugniß der rechtgläubigen Kirche wider das leider Gottes! auch selbst in manche ihrer Gemeinden schon eingedrungene Fair= und Lotterieunwesen so trefflich bestätigt. Aber welche Schmach für die betreffenden Christen und Gemeinden, sich von einem Gouverneur in seiner Botschaft sagen lassen zu müssen, daß auch sie solch „Teufelswerk" mit unterstützen und somit jene „Schulen" vermehren, „in denen die Spieler erzogen werden" und zu deren Zerstörung derselbe seine Legislatur aufrufen muß!

F. L.

Aus der alten Kiste.

Unsre liebe Vaterstadt Straßburg war an die Krone Frankreich übergeben worden. Vor und hinter den königlichen Beamten zogen Priester und Jesuiten in die deutsche Stadt. Mit frevelhaftem Munde und lügenhafter Feder verwischten und verdeckten sie alle Lehrunterschiede. Alle Bannflüche des Tridentiner Concils schienen unter ihrer glatten Zunge sich in Willkomm- und Segenswünsche verjüngt zu haben. „Euer Glaube und unser Glaube", so lockte die falsche Friedenspfeife, „sind ja nicht so von einander verschieden, als ihr meinet; wir sind ja im Grunde ganz einig; wir haben einen Gott, einen Heiland, eine Taufe: kommt doch zu uns! Ach, wie schön ist doch die Einigkeit!" Die Wächter auf den Mauern des lutherischen Zion erhoben laut ihre Zeugenstimme, unter ihnen besonders Professor Doctor Balthasar Bebel. Kaum war zum ersten Mal in Straßburg am 27. Mai 1682 der „liebe Herrgotts-Tag" mit viel Pomp und Aufwand gefeiert worden, so belehrte Dr. Bebel seine lutherischen Kirchgenossen in dem „Bericht vom Frohnleichnamsfest" und wappnete sie wider die dabei herrschenden Irrlehren. Aehnliche Lehr- und Vertheidigungsschriften von ihm erschienen über die Messe, das Rosenkranz- oder Paternoster-Fest u. s. w. Schon ehe dieselben gedruckt waren, befanden sie sich in zahlreichen Abschriften in den Händen des Volkes. Wie viel Bebels Zeugniß zur Befestigung des wahren Glaubens und zur Abwehr der Irrlehre und des Aberglaubens schaffte, wußten die Jesuitenpatres nur zu wohl. Ihr Dichten und Trachten ging deßhalb dahin, eine Unterredung mit ihm über kirchliche Fragen zu erlangen. Gerne wäre ihnen dazu der schon verführte Herzog von Veldentz behilflich gewesen. Aber der Magistrat war wider jegliche Zusammenkunft, theils um des Friedens willen, theils und hauptsächlich, weil die Jesuiten all solche Gelegenheiten mißbrauchten, um einen erdichteten Sieg mehr auszuposaunen.

Einstmals aber am 11. Juni 1683 wurde Dr. Bebel in das herzogliche Schloß beschieden, um wichtige Mittheilungen anzuhören. Solcher Schlangenweg beliebte den Heuchlern.

Außer dem Herzog und seiner Familie traf Dr. Bebel etliche französische höhere Officiere mit ihren Damen und — zwei Jesuiten.

Der eine — Hahn — ein geborner Deutscher, kam ihm äußerst höflich entgegen und kündigte ihm sofort an, daß sie mit ihm eine religiöse Discussion eröffnen würden. Bebel, höchst erstaunt über dieses hinterlistige Verfahren, weigerte sich dessen, da er nur erschienen sei, um den Herzog zu sprechen. Man faßte ihn jedoch bei der Hand und führte ihn mitten in den Saal und hieß ihn zwischen Officieren und Jesuiten Platz nehmen. Nochmals weigerte sich der Doctor zu discutiren, da er auch von dem Magistrat keine Befugniß dazu habe. Flugs antwortete ein Jesuit, es handle sich nur um ein freundliches Gespräch; zu den Damen aber sprach er: „Der Herr Doctor verweigere sich den Kampf aufzunehmen." Und nun begannen die Jesuiten unverzüglich den Angriff, bestürmten Dr. Bebel mit Fragen und Schlußfolgerungen, so daß er nothgedrungen die Ehre seines HErrn, seines Glaubens und seiner Kirche retten mußte.

Was brachten sie vor? — Die alte Thorheit: Wo ist die lutherische Kirche vor tausend Jahren gewesen? Hier Bebels Antwort; er gründete sie auf die heilige Schrift, denn diese war, auffallenderweise, von beiden Theilen als Richterin anerkannt worden. „Entweder ist die Kirche der ersten Jahrhunderte, sagte er, der heiligen Schrift treulich und wahrhaftig angehangen, und dann ist sie unsre Kirche gewesen, welche mit Gottes Wort steht und fällt, oder aber sie ist demselben nicht angehangen und dann ist sie die wahre Kirche nicht." Diese triftige Antwort wollten die Jesuiten, um auszuweichen, mit der Geschichte erhärtet haben. Das habe ich, antwortete Bebel, in meinen Büchern öffentlich gethan, und niemand hat mir darauf geantwortet." — Hierauf fragte einer der Jesuiten Bebel, wie er in einem seiner Bücher habe können beweisen wollen, „daß die Altdeutschen und insbesondere die Elsäßer die Heiligen nicht angebetet hätten." Das hatte Bebel auf Grund einer Stelle des Irenäus ausgesagt, worin dieser Kirchenvater berichtet, daß sie den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist anbeteten. Kaum hatte sich unser Professor darob verantwortet, so hielten ihm die Jesuiten als Beweise für die Heiligenanbetung Stellen der Kirchenväter Tertullian und Origenes vor. Da die römische Kirche diese beiden Männer nicht unter ihre rechtgläubigen Lehrer zählt, so hatte Bebel gewonnen Spiel und entgegnete: „Diese Väter hätten für die römische Kirche keine Beweiskraft in Sachen des Glaubens." So schlug der lutherische Doctor eine gute Weile die Jesuiten mit ihren eignen Waffen.

Nun aber fragte Bebel sie, wo denn ihr von dem Tridentiner Concilium festgesetzter Glaube tausend Jahre vorher gewesen sei? Der Jesuit wich aus mit der Behauptung: „Die Römischen seien im rechtmäßigen Besitz." Dr. Bebel entgegnete, das sei eine ihrer gewohnten Ausflüchte, worauf sich sehr passend Matth. 21, 27. anwenden ließe. (Und sie antworteten JEsu, und sprachen: Wir wissen es nicht. Da sprach er: So sage ich euch nicht, aus was für Macht ich das thue.) Mit seiner gründlichen Kenntniß der Kirchengeschichte, und seiner erstaunlichen Belesenheit in allen Schriften, insbesondere denen der Jesuiten, war es Bebel überhaupt nicht schwer, auch die ferneren Einwürfe seiner Gegner über das Alter der Kirche, ihre Unfehlbarkeit, die Anzahl der Sacramente 2c. siegreich zu widerlegen und die Jesuiten etwas bescheidener zu stimmen.

Endlich nach zweien Stunden wichen sie und folgten der übrigen Gesellschaft, welche, des Hörens müde, frischere Luft zu athmen, mittlerweise in den Schloßgarten gegangen war. —

Man hört oft sagen: „Discussionen und Disputationen helfen nicht viel." Ist das nicht für Manche ein Deckmantel ihrer Unwissenheit, und ihrer Liebe zum falschen Frieden? Alles wird ausposaunt, Alles wird an die große Glocke gehängt. Warum wollen wir nicht sein Posaunen der Gnade JEsu Christi, an uns und Seiner heiligen Kirche? Warum wollen wir nicht verkündigen die Tugenden deß, der uns berufen hat zu seinem wunderbaren Lichte, und bereit sein zur Verantwortung gegen Jedermann — sollte es sein, nur zu einem Zeugniß über sie.

Dr. Bebel aber hat Viele zur Gerechtigkeit gewiesen; unsern altehrwürdigen Zeugenhelden Ammeister Dominikus Dietrich hat er besonders unterm Kreuze mächtiglich gestärkt, und als ein treuer Wächter und Seelsorger durch sein Zeugniß des Ammeisters Zeugniß geadelt und gestählt.

HErr JEsu, wecke zu dieser letzten bösen Zeit aus Geistlichen und Laien solche Heldenzeugen!

Nun, HErr, verleih mir Stärke, verleih mir Kraft und Muth. Denn das sind Gnadenwerke, die dein Geist schafft und thut, damit ich an dich gläube, und in der Wahrheit bleibe, zu Trotz der Höllenpfort! Amen. (Ev.-Luth. Friedensbote aus Elsaß.)

Kirchliche Nachri

Herr W. Arendt, seither Pastor
berufen von der ev.-lutherischen Gemei
ist von dem Unterzeichneten im Auftrag
Hügli am zweiten Sonntag nach Epiph
eingeführt worden.

Das Haupt der Kirche — wunderbar
führe auch diese Seine Reichssache herrli

Adresse: Rev. W. Arendt,
Cady, Macomb C

Nachdem die beiden evangelisch-lu
Sheboygan, Wis., nämlich die St. Joh
Wisconsin-Synode und die Dreieinig
Missouri-Synode, zu einer Gemein
schmolzen haben und der bisherige Past
O. Spehr, auch von der letzteren zu ih
berufen worden ist, so wurde derselbe i
präses des Nördlichen Districts, Herrn
Unterzeichneten unter Assistenz des Herr
Sonntag nach Epiphanias feierlich in sei

Der HErr JEsus Christus kröne die A
tes mit vielem Segen!

Adresse: Rev. O. Spehr,
Sheboygan, W

Am vierten Sonntag nach Epiphani
Karl Kretzmann, nachdem er seine S
College in St. Louis beendet und vor
meinde in Yorkville, N. Y., einen Beruf
hatte, von dem Unterzeichneten im Au
Oestlichen Districts inmitten seiner Gem
ducirt. Der HErr sei ihm Sonne und

Adresse: Rev. Charles Kretzm
care of Mr. Bruening,
First Ave., betw. 78

Am dritten Sonntag nach Epiphania
wurde Herr Pastor J. Achilles, wel
Synode von Illinois u. a. St. ein
zeugniß erhalten und vor der St. Lou
quirt hatte, als Vicar für den über ei
und nur langsam genesenden Herrn P
Die Einführung geschah während des
der Zions-Kirche zu St. Louis von
Assistenz des Pastor loci.

An demselben Tage wurde auch, n
gottesdienstes in der Immanuels-Kirche
evangelisch-lutherischen Gemeinde in T
rufene Prediger, der examinirte Candida
Herr H. Brammer, von dem Unterze
Herrn Professor G. Schaller, feierlic
Brammer ist bereits nach seinem fernen

Unser hochgelobter HErr JEsus erhalt
lieben Herrn Pastor Böse bald wieder
segne die Arbeit des in der Noth gnädig
helfe auch dem ersten lutherischen Predi
in der Stadt Denver, die bereits an 12
dern auch in dem ganzen Territorium
den Deutschen das lutherische Zion baue

Adressen:
Rev. J. Achilles,
1420 Warren Str
Rev. H. Brammer,
care of Mr. Lou

Kircheinweihun

Da der gnädige Gott meiner kleinen
mit, Cook County, Ill., zu einem nett
so wurde dasselbe am Sonntag nach
cember v. J., eingeweiht. Gott sei Dan

Am 19ten Januar, als am zweiten
hatte die ev.-lutherische Immanuels-Ge
Alleghany Co., Md., die Freude, ihr von
gekauftes und nun nach lutherischer W
Frame-Kirchlein, 45 Fuß lang, 30 Fuß b
einigen Gottes weihen zu können.
Unterzeichnete, derzeitiger Pastor genannt
über das Kirchweih-Evangelium hielt
Cumberland, mein theurer Vorgänger
da sie keinen eigenen Seelsorger hatte, no
ten von Cumberland aus mitbedient hat.

e mit Gottes
lben nicht an=
Kirche nicht."
n, um auszu=
. Das habe
öffentlich ge=
ntwortet." —
ie er in einem
len, „daß die
die Heiligen
el auf Grund
worin dieser
en Sohn und
atte sich unser
n die Jesuiten
Stellen der
or. Da die
ht unter ihre
bel gewonnen
n für die rö=
s Glaubens."
ute Weise die

ihr von dem
ausend Jahre
s mit der Be=
ßigen Besitz."
wohnten Aus=
27. anwenden
rachen: Wir
age ich euch
) Mit seiner
e, und seiner
en, insbeson=
erhaupt nicht
Gegner über
e Anzahl der
e die Jesuiten

e und folgten
hörens müde,
Schloßgarten

nd Disputa=
für Manche
rer Liebe zum
, Alles wird
llen wir nicht
an uns und
wir nicht ver=
ufen hat zu
zur Verant=
sein, nur zu

keit gewiesen;
meister Do=
nterm Kreuze
Wächter und
ers Zeugniß

en Zeit aus

nir Kraft und
e dein Geist
be, und in
er Höllen=
aus Elsaß.)

Kirchliche Nachrichten.

Herr **W. Arendt**, seither Pastor in Richmond, Michigan, berufen von der ev.-lutherischen Gemeinde zu Fraser, Michigan, ist von dem Unterzeichneten im Auftrag des hochw. Herrn Präses Hügli am zweiten Sonntag nach Epiphanias in sein neues Amt eingeführt worden.

Das Haupt der Kirche — wunderbar in Seinem Regiment — führe auch diese Seine Reichssache herrlich hinaus!

J. F. Ruff.

Adresse: Rev. W. Arendt,
Cady, Macomb Co., Mich.

Nachdem die beiden evangelisch-lutherischen Gemeinden in Sheboygan, Wis., nämlich die St. Johannis-Gemeinde von der Wisconsin-Synode und die Dreieinigkeits-Gemeinde von der Missouri-Synode, zu **einer** Gemeinde sich vereinigt und verschmolzen haben und der bisherige Pastor der ersteren, Herr Pastor **O. Spehr**, auch von der letzteren zu ihrem Hirten und Seelsorger berufen worden ist, so wurde derselbe im Auftrag des ehrw. Vicepräses des Nördlichen Districts, Herrn Pastor G. Link, von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Pastor Aulich am ersten Sonntag nach Epiphanias feierlich in sein Amt eingeführt.

Der HErr JEsus Christus kröne die Arbeit dieses Seines Knechtes mit vielem Segen!

J. List.

Adresse: Rev. O. Spehr,
Sheboygan, Wisconsin.

Am vierten Sonntag nach Epiphanias wurde Herr Candidat **Karl Kretzmann**, nachdem er seine Studien auf dem Concordia College in St. Louis beendet und von der ev.-lutherischen Gemeinde in Yorkville, N. Y., einen Beruf erhalten und angenommen hatte, von dem Unterzeichneten im Auftrag des Präsidiums des Oestlichen Districts inmitten seiner Gemeinde ordinirt und introducirt. Der HErr sei ihm Sonne und Schild!

Fr. König.

Adresse: Rev. Charles Kretzmann,
care of Mr. Bruening,
First Ave., betw. 78th and 79th Sts.,
Yorkville, N. Y.

Am dritten Sonntag nach Epiphanias, den 26. Januar d. J., wurde Herr Pastor **J. Achilles**, welcher von der ehrwürdigen Synode von Illinois u. a. St. ein ehrenvolles Entlassungszeugniß erhalten und vor der St. Louis Pastoralconferenz colloquirt hatte, als Vicar für den über ein halbes Jahr brustkranken und nur langsam genesenden Herrn Pastor E. Böse eingeführt. Die Einführung geschah während des Vormittagsgottesdienstes in der Zions-Kirche zu St. Louis von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Pastor loci.

An demselben Tage wurde auch, während des Nachmittagsgottesdienstes in der Immanuels-Kirche zu St. Louis, der von der evangelisch-lutherischen Gemeinde in Denver City, Colorado, berufene Prediger, der examinirte Candidat des heiligen Predigtamts Herr **H. Brammer**, von dem Unterzeichneten, unter Assistenz des Herrn Professor G. Schaller, feierlich ordinirt. Herr Pastor Brammer ist bereits nach seinem fernen Wirkungskreis abgereis't.

Unser hochgelobter HErr JEsus erhalte und stärke und führe den lieben Herrn Pastor Böse bald wieder in volle Thätigkeit! Er segne die Arbeit des in der Noth gnädig zugeführten Vicars! Er helfe auch dem ersten lutherischen Prediger in Colorado nicht nur in der Stadt Denver, die bereits an 12000 Einwohner zählt, sondern auch in dem ganzen Territorium unter den daselbst wohnenden Deutschen das lutherische Zion bauen!

J. F. Bünger.

Adressen:
Rev. J. Achilles,
1420 Warren Str., St. Louis, Mo.
Rev. H. Brammer,
care of Mr. Louis Pechmann,
Denver City, Col.

Kircheinweihungen.

Da der gnädige Gott meiner kleinen Filialgemeinde in Summit, Cook County, Ill., zu einem netten Kirchlein verholfen hat, so wurde dasselbe am Sonntag nach Weihnachten, den 29. December v. J., eingeweiht. Gott sei Dank für seine Gnade!

H. W. Querl.

Am 19ten Januar, als am zweiten Sonntag nach Epiphanias, hatte die ev.-lutherische Immanuels-Gemeinde in Lonaconing, Alleghany Co., Md., die Freude, ihr von den englischen Methodisten gekauftes und nun nach lutherischer Weise schön ausgeschmücktes Frame-Kirchlein, 45 Fuß lang, 30 Fuß breit, dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen zu können. Das Weihgebet sprach der Unterzeichnete, derzeitiger Pastor genannter Gemeinde; die Predigt über das Kirchweih-Evangelium hielt Herr Pastor Kügele aus Cumberland, mein theurer Vorgänger, welcher die Gemeinde, da sie keinen eigenen Seelsorger hatte, noch bis vor wenigen Monaten von Cumberland aus mitbedient hat. Ueberdies hatte er seinen Singchor nebst vielen Gliedern seiner Gemeinde mitgebracht, durch welche die Feier des Festes noch ganz besonders erhöht und der Kirchweihtag zu einem Tag wahrer Freude gemacht wurde. Am Nachmittag predigte der Unterzeichnete über den 46sten Psalm, da der noch eingeladene Prediger nicht gekommen war. Am Abend predigte Herr Past. Kügele wieder, und zwar in englischer Sprache. Es war diese Feier für meine liebe, sehr kleine Gemeinde besonders wichtig, da vor einem Jahre eine Spaltung in derselben sich ereignete, in deren Folge der unlautere Theil sich zu einer eigenen Gemeinde organisirte, die gegenwärtig von einem Pastor der alten Generalsynode bedient wird, welche stets bereit zu sein scheint, solche Rottengemeinden in ihrer Bosheit zu stärken. Aber der HErr hat bisher geholfen; er wird auch weiter helfen, und wir können jetzt, da wir unser liebes Gotteshaus vor Augen sehen, jubelnd ausrufen: „Das ist vom HErrn geschehen und ein Wunder vor unsern Augen." Freilich lastet nun noch eine Schuld von 1000 Dollars auf der kleinen Gemeinde und nach menschlicher Rechnung würde es sehr trübe aussehen. Wohl verdienen die Meisten in meiner Gemeinde viel in den hiesigen Kohlenbergwerken, aber es ist auch Alles wieder so theuer hier. Zwar wollten wir erst noch kleiner bauen, um billiger dabei wegzukommen; aber dies erwies sich bald als eine große Täuschung. Die lieben Leser werden wohl schon merken, was ich mit letzteren Worten sagen will und doch, da ich weiß, wie eine Bitte nach der andern um Hilfe an sie herantritt, mich nicht würdig achte auszusprechen. Allen Schwestergemeinden aber, die bereits unser so liebreich mit dem Scherflein der Liebe gedacht haben, sei hiermit nochmals herzlich gedankt. Der HErr vergelte ihnen nach seiner Verheißung!

So halte denn der HErr seine schützende Hand ferner über Kirche und Gemeinde. Er lasse die hier ausgestreute Saat seines seligmachenden Evangeliums lieblich aufgehen und gebe zum Wachsthum nach innen und außen sein Gedeihen und einst die ewige Seligkeit! Amen.

Karl Lauterbach, Pastor.

Am 5ten Januar d. J. hatte die deutsche evangelisch-lutherische St. Paulus-Gemeinde in West Point, Nebraska, die große Freude, ihr Kirchlein dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen zu dürfen. Schon lange sehnte sie sich, ein Kirchlein zu haben. Die Albrechtsleute hatten schon längst eine recht schöne Backsteinkirche, aber unser Gemeinlein mußte, da uns das Schulhaus in West Point untersagt worden war, sich mit ihren Gottesdiensten in Privathäusern herumdrücken. Darum war denn die Freude groß, als es am ersten Sonntag des neuen Jahres zur neuen Kirche ging. Fast wäre freilich die Einweihung noch unterblieben. Weil es nämlich am 4ten Januar heftig schneite, so wäre uns bald nicht möglich gewesen, nach West Point zu kommen. Wegen der Pferdekrankheit mußten und wollten wir den Weg zu Fuß machen. Herr Pastor Burger war schon Tags zuvor fast ganz zu Fuß von Stanton aus bis zu mir (20 Meilen) gekommen. Es war herrliches, trockenes Frostwetter gewesen und daher der Weg vortrefflich. Jetzt aber wäre es uns fast nicht möglich gewesen, hinzukommen, wenn nicht mein Nachbar so freundlich gewesen wäre, uns am Sonntag-Morgen per Ochsen und Schlitten hinzubefördern. Das ging freilich langsam, aber wir kamen, wenngleich erst spät, so doch hin und die Kirche konnte eingeweiht werden. Der Gottesdienst nahm um 11½ Uhr seinen Anfang. Herr Pastor Burger zeigte den Festgenossen auf Grund von 2 Petri 1, 19. die rechte Freude bei Einweihung einer lutherischen Kirche, indem er die Fragen beantwortete, 1) welche Schätze darin gereicht würden, 2) was uns diese Schätze gewähren. Am Nachmittage predigte ich über Luc. 11, 28. von dem rechten Gebrauch und Nutzen unseres Gotteshauses. Diese Kirche, ein Framegebäude von 24 Fuß Breite und 36 Fuß Länge, ist nun seit fünf Jahren die fünfte im Elkhornthale. Das hat der HErr gethan. Unsere träge und lässige Arbeit hätte es nicht vermocht. Er bleibe uns freundlich und fördere das Werk unserer Hände bei uns; ja, das Werk unserer Hände wolle Er fördern! Besonders wolle Er uns gnädiglich bewahren vor dem verderblichen Gift falscher Lehre und uns den edlen Schatz reiner Lehre erhalten, dann sind unsere Kirchlein, obgleich ärmlich anzusehen, gewiß sehr herrlich geschmückt.

A. W. Frese.

Conferenz-Anzeigen.

Die **Vereinigte Columbus-Conferenz**, — gebildet aus der Columbus- und Lancaster-Conferenz der Ohio-Synode und aus der Fairfield Specialconferenz der Missouri-Synode — versammelt sich, will's Gott, laut Beschluß, am **Dienstag** den **4ten März**, Vormittags um 9 Uhr, in der Gemeinde des Pastor H. Henkel zu Logan, Hocking Co., Ohio, um mindestens 2½ Tage Sitzung zu halten.

Zu besprechen ist:

1) Ein Referat von Pastor Schütte über die Frage: „Wodurch wird die Ehe geschlossen und was gibt den gültigen Grund, sie zu scheiden?"

2) Ein Referat von Prof. M. Loy über die Frage: „In wie fern ist das Mosaische Gesetz im Neuen Testament aufgehoben?"

3) Ein Referat von Pastor H. Maack über 1 Cor. 14, 34.

4) Eine Katechese
Gebot.
5) Eine praktische
vor dem jüngsten Tage
warten, als bisher gesche
☞ Alle, die gena
denken, sind hiermit freu
Zusammenkunft den Un

Die Grand Rapid
es Gott, am 25sten u
Pastor Crull zu Grand

Eingegangen in

Zur Synodalkas
Carlinville, Ill., $1.75.
$22.00. Past. Grupe's
Rothe's Gem. bei Lichfie
in Darmstadt, Ill., $8.
einigkeits-Distr. in St. L
daselbst $14.65. Weihn
in Addison, Ill., $30.50.
in Randolph County, Ill
$7.00. Past. Scholz' G
Past. Schwensens Gem.
Brohms Gem. in St. Lo
Dalton, Ill., $10.00.
Ill., $5.50. Past. Ri
Weihnachts-Collecte der
$30.00. Von Past. Nu
Weihnachts-Collecte der
$17.75. Desgl. von der
Ill., $15.02. Von Pa
Past. Zuckers Gem. in P
in St. Louis $13.00.
Barth in Glasgow, Mo
bei Vandalia, Ill., $11.6
County $6.00. Past. A
Past. Michels' Gem. in
von ihm selbst $4.10.
Dorn in Elk Grove, Ill.,
Gem. des Past. Sandvoß
selbst $2.00.
Zur College-Unte
Distr. in St. Louis $11
$11.00. Von Past. Ottm
Past. Scholz' Gem. in C
Brohms Gem. in St. Lo
Gem. des Past. Riedel in
Bejels Gem. bei Cape Gi
fest-Collecte der Gem. des
Zur Synodal-Mi
in Chicago $5.00. Past.
Mo., $14.65. Aus der
Cents. Die Hälfte der
Distr. in St. Louis $21.
Past. Sauer in Mobile,
Gem. in Fulton County,
St. Louis $21.20. Von
$2.50. Vom Zions-Distr.
Gem. bei Vandalia, Ill.,
Lohr in Clarinda, Page C
der Gem. des Past. Achenba
Junghans durch Past. Ott
Für innere Missi
$5.00. Von den Schulk
$3.22. Von Past. Ottma
Ein Theil der Epiphanias
St. Louis $30.45. Von
Reformationsfest-Collecte
Ill., $7.50. Von H. Ri
Nuoffers Gem. in Eagle L
in St. Louis $16.65. Vo
in Collinsville, Ill., $5.00
Für Past. Brunn's
Köstering in Frohna, Perr
Epiphaniasfest-Collecte d
$30.00. Von Past. Hart
Zur allgemeinen B
cago $5.00. Collecte der
Co., Mo., $1.00. Von
$11.00. Past. Bartlings
Zuckers Gem. in Proviso,
Gem. des Past. Polack in
Zur Emigranten-
Reinhardt in Chicago $2.0
des Immanuels-Distr. in
mensteins Gem. in New
Stüre's Kindtaufe durch P
$1.50.
Zur Hermannsburg
Chicago $2.50. Durch
von Louis Knees $5.00, vo
dern Adolph und Hermann
$1.00, von Wilh. Aleski 5
Heinrich Wöhrmann durch
$5.00. Von Past. Tirmen
Von F. Siechmann in Hon
daselbst $5.00.
Zur ostindischen Mi
Carlinville, Ill., $5.45.
Zum Seminar in A
in Washington County, Ill.
cock County, Ind., für Sem

dern seiner Gemeinde mitgebracht, durch
s noch ganz besonders erhöht und der
g wahrer Freude gemacht wurde. Am
nterzeichnete über den 46sten Psalm, da
iger nicht gekommen war. Am Abend
wieder, und zwar in englischer Sprache.
ne liebe, sehr kleine Gemeinde besonders
re eine Spaltung in derselben sich er-
r unlautere Theil sich zu einer eigenen
gegenwärtig von einem Pastor der alten
, welche stets bereit zu sein scheint, solche
Bosheit zu stärken. Aber der HErr hat
ch weiter helfen, und wir können jetzt,
eshaus vor Augen sehen, jubelnd aus-
rn geschehen und ein Wunder vor un-
et nun noch eine Schuld von 1000 Dol-
einde und nach menschlicher Rechnung
ehen. Wohl verdienen die Meisten in
en hiesigen Kohlenbergwerken, aber es ist
hier. Zwar wollten wir erst noch klei-
bei wegzukommen; aber dies erwies sich
ng. Die lieben Leser werden wohl schon
en Worten sagen will und doch, da ich
der andern um Hilfe an sie herantritt,
szusprechen. Allen Schwestergemeinden
ebreich mit dem Scherflein der Liebe ge-
hmals herzlich gedankt. Der HErr ver-
heißung!
seine schützende Hand ferner über Kirche
die hier ausgestreute Saat seines selig-
eblich aufgehen und gebe zum Wachs-
ßen sein Gedeihen und einst die ewige

Karl Lauterbach, Pastor.

---

hatte die deutsche evangelisch-lutherische
n West Point, Nebraska, die große
Dienste des dreieinigen Gottes weihen
sehnte sie sich, ein Kirchlein zu haben.
schon längst eine recht schöne Backstein-
lein mußte, da uns das Schulhaus in
den war, sich mit ihren Gottesdiensten
ücken. Darum war denn die Freude
ntag des neuen Jahres zur neuen Kirche
e Einweihung noch unterblieben. Weil
r heftig schneite, so wäre uns bald nicht
Point zu kommen. Wegen der Pferde-
en wir den Weg zu Fuß machen. Herr
Tags zuvor fast ganz zu Fuß von Stan-
Meilen) gekommen. Es war herrliches,
n und daher der Weg vortrefflich. Jetzt
t möglich gewesen, hinzukommen, wenn
ndlich gewesen wäre, uns am Sonntag-
hlitten hinzubefördern. Das ging frei-
en, wenngleich erst spät, so doch hin und
t werden. Der Gottesdienst nahm um
Herr Pastor Burger zeigte den Fest-
Petri 1, 19. die rechte Freude bei Ein-
Kirche, indem er die Fragen beantwortete,
reicht würden, 2) was uns diese Schätze
age predigte ich über Luc. 11, 28. von
Nutzen unseres Gotteshauses. Diese
von 24 Fuß Breite und 36 Fuß Länge,
fünfte im Elkhornthale. Das hat der
ige und lässige Arbeit hätte es nicht
freundlich und fördere das Werk unserer
Werk unserer Hände wolle Er fördern!
ädiglich bewahren vor dem verderblichen
s den edlen Schatz reiner Lehre erhalten,
, obgleich ärmlich anzusehen, gewiß sehr

A. W. Frese.

---

renz = Anzeigen.

lumbus - Conferenz, — gebildet
Lancaster - Conferenz der Ohio - Synode
ecialconferenz der Missouri - Synode —
t, laut Beschluß, am Dienstag den
um 9 Uhr, in der Gemeinde des Pastor
g Co., Ohio, um mindestens 2½ Tage

Pastor Schütte über die Frage: „Wo-
sen und was gibt den gültigen Grund,

Prof. M. Loy über die Frage: „In wie
etz im Neuen Testament aufgehoben?“
Pastor H. Maack über 1 Cor. 14, 34.

4) Eine Katechese von Pastor H. G. Crämer über das sechste Gebot.

5) Eine praktische Frage: „Dürfen wir nach Gottes Wort vor dem jüngsten Tage noch Zeichen anderer Natur und Art erwarten, als bisher geschehen sind?“

☞ Alle, die genannter Conferenz-Sitzung beizuwohnen gedenken, sind hiermit freundlichst ersucht, wenigstens 8 Tage vor der Zusammenkunft den Unterzeichneten davon in Kenntniß zu setzen.

H. Henkel, Secretär.

Die Grand Rapids Specialconferenz versammelt sich, beliebt es Gott, am 25sten und 26sten Februar im Hause des Hrn. Pastor Crull zu Grand Rapids, Mich. C. L. Wugg'azer.

Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von Past. Geyers Gemeinde in Carlinville, Jll., $1.75. Past. Wunders Gemeinde in Chicago $22.00. Past. Grupe's Gem. in Champaign, Jll., $5.37. Past. Kothe's Gem. bei Litchfield, Jll., $4.70. Past. Pennekamps Gem. in Darmstadt, Jll., $8.50, von ihm selbst $1.00. Vom Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis $15.05. Vom Immanuels-Distr. daselbst $14.65. Weihnachts-Collecte der Gem. des Past. Francke in Addison, Jll., $30.50. Von Past. Dörmanns St. Pauli-Gem. in Randolph County, Jll., $8.40. Dessen St. Petri-Gem. daselbst $7.00. Past. Scholz' Gem. in Corning, Holt Co., Mo. $3.20. Past. Schwensens Gem. in New Bielefeld, Mo., $14.50. Pastor Brohms Gem. in St. Louis $65.00. Past. Rauscherts Gem. in Dalton, Jll., $10.00. Past. Brügmanns Gem. in Rodenberg, Jll., $5.50. Past. Röders Gem. in Dunton, Jll., $14.41. Weihnachts - Collecte der Gem. des Past. Döderlein in Chicago $30.00. Von Past. Nuoffers Gem. in Eagle Lake, Jll., $23.58. Weihnachts - Collecte der Gem. des Past. Steege in Dundee, Jll., $17.75. Desgl. von der Gem. des Past. Schmidt in Schaumburg, Jll., $15.02. Von Past. Lange's Gem. in Chicago $33.60. Past. Zuckers Gem. in Proviso, Jll., $12.74. Vom Zions-Distr. in St. Louis $13.00. Weihnachts-Collecte der Gem. des Pastor Barth in Glasgow, Mo., $8.00. Von Past. Schurichts Gem. bei Vandalia, Jll., $11.67. Past. Landgrafs Gem. in St. Louis County $6.00. Past. Achenbachs Gem. in Venedy, Jll., $50.00. Past. Michels' Gem. in Canaan, Gasconade Co., Mo., $5.90, von ihm selbst $4.10. Weihnachts-Collecte der Gem. des Pastor Dorn in Elk Grove, Jll., $7.00. Aus der Abendmahlskasse der Gem. des Past. Sandvoß in Port Hudson, Mo., $15.00, von ihm selbst $2.00.

Zur College - Unterhalts - Kasse: Vom Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis $11.00. Vom Immanuels - Distr. daselbst $11.00. Von Past. Ottmanns Gem. in Collinsville, Jll., $21.20. Past. Scholz' Gem. in Corning, Holt Co., Mo., $4.00. Pastor Brohms Gem. in St. Louis $21.85. Adventsfest - Collecte der Gem. des Past. Riedel in Homewood, Jll., $21.95. Von Pastor Besels Gem. bei Cape Girardeau, Mo., $6.40. Reformationsfest-Collecte der Gem. des Past. Achenbach in Venedy, Jll., $7.35.

Zur Synodal - Missions - Kasse: Von Th. Reinhardt in Chicago $5.00. Past. Kösterings Gem. in Frohna, Perry Co., Mo., $14.65. Aus dem Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis 30 Cents. Die Hälfte der Epiphaniasfest-Collecte des Immanuels-Distr. in St. Louis $21.70. Weihnachts-Collecte der Gem. des Past. Sauer in Mobile, Alabama, $28.00. Von Past. Kraffts Gem. in Fulton County, O., $5.55. Past. Brohms Gem. in St. Louis $21.20. Von H. Richters Kindern in Homewood, Jll., $2.50. Vom Zions-Distr. in St. Louis $16.65. Past. Schurichts Gem. bei Vandalia, Jll., $7.03. Von einem Schulkinde des Past. Lohr in Clarinda, Page Co., Jowa, 75 Cts. Epiphaniasfest-Coll. der Gem. des Past. Achenbach in Venedy, Jll., $21.65. Von Aug. Junghans durch Past. Ottmann in Collinsville, Jll., $5.00.

Für innere Mission: Von Th. Reinhardt in Chicago $5.00. Von den Schulkindern des Westbezirks in Addison, Jll., $3.22. Von Past. Ottmanns Gem. in Collinsville, Jll., $12.50. Ein Theil der Epiphaniasfest-Collecte des Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis $30.45. Von Past. Brohms Gem. daselbst $21.95. Reformationsfest-Collecte von Past. Riedels Gem. in Homewood, Jll., $7.50. Von H. Richters Kindern daselbst $2.50. Pastor Nuoffers Gem. in Eagle Lake, Jll., $16.75. Vom Zions-Distr. in St. Louis $16.65. Von Aug. Junghans durch Past. Ottmann in Collinsville, Jll., $5.00.

Für Past. Brunn's Anstalt: Collecte der Gem. des Pastor Köstering in Frohna, Perry Co., Mo., $16.50. Ein Theil der Epiphaniasfest - Collecte des Dreieinigkeits - Distr. in St. Louis $30.00. Von Past. Hartmanns Gem. bei Bremen, Jll., $8.59.

Zur allgemeinen Baukasse: Von Th. Reinhardt in Chicago $5.00. Collecte der Gem. des Past. Scholz in Corning, Holt Co., Mo., $1.00. Von Past. Pissels Gem. in Matteson, Jll., $11.00. Past. Bartlings Gem. in Chicago $30.15. Von Pastor Zuckers Gem. in Proviso, Jll., $13.50. Weihnachts-Collecte der Gem. des Past. Polack in Cape Girardeau, Mo., $7.31.

Zur Emigranten - Mission in New York: Von Th. Reinhardt in Chicago $2.00. Die Hälfte der Epiphaniasfest-Coll. des Immanuels-Distr. in St. Louis $21.70. Von Pastor Tirmensteins Gem. in New Orleans $5.00. Gesammelt auf C. Stüre's Kindtaufe durch Past. Lohr in Clarinda, Page Co., Jowa, $1.50.

Zur Hermannsburger Mission: Von Th. Reinhardt in Chicago $2.50. Durch Past. Matthias in Marysville, Kansas: von Louis Knees $5.00, von H. Meyer $2.00, von den Schulkindern Adolph und Hermann Heuer $3.00, von S. Westermann $1.00, von Wilh. Aleski 50 Cts., von A. Senger 20 Cts. Von Heinrich Wöhrmann durch Past. Thurow in Jefferson City, Mo., $5.00. Von Past. Tirmensteins Gem. in New Orleans $22.00. Von F. Siechmann in Homewood, Jll., $10.00. Von A. Wille daselbst $5.00.

Zur ostindischen Mission: Von Past. Geyers Gem. in Carlinville, Jll., $5.45.

Zum Seminar in Addison: Von Past. Wolbrechts Gem. in Washington County, Jll., $9.00. Durch Past. Kunz in Hancock County, Ind., für Seminaristen $12.00.

Für arme Studenten: Von Past. Dörmanns St. Petri-Gemeinde in Randolph County, Jll., $8.75. Collecte der Gem. des Past. Scholz in Corning, Holt Co., Mo., $4.10. Von Pastor Besels Gem. bei Cape Girardeau, Mo., $4.60. Vom Zions-Distr. in St. Louis $3.00.

Zum College - Bau in Fort Wayne: Von Past. Wehrs' Gem. in Lake Zurich, Jll., $9.63. Von N. N. durch denselben $4.00.

Zum College - Haushalt in St. Louis: Collecte der Gem. des Past. Matthias in Marysville, Kansas, $4.00.

Für Pastor Ruhland: Dankopfer durch Past. Liebe in New Orleans $10.00. Von Past. Schurichts Gemeinde bei Vandalia, Jll., $12.66.

Für Lehrer Dörfler: Von Past. Dörmanns St. Petri-Gemeinde in Randolph County, Jll., $4.00. Dessen St. Pauli-Gemeinde daselbst $4.00. E. Roschke, Kassirer.

Eingegangen in der Kasse des mittleren Districts:

Zur Synodalkasse: Gesammelt am Missionsfest in Pastor Kraffts Gemeinde bei Ridgeville $20.56. Von Past. Detzers Gemeinde an South Ridge 24.58. Past. Kraffts Gemeinden in Florida und in Defiance County 2.90. Past. Strieters Gem. in Peru 7.00. Past. Jor' Gem. in Logansport 10.00. Past. Detzers Gemeinde in Delaware 5.18. Ch. Gallmeyer in Past. Lehners St. Petri-Gemeinde 5.00. Past. Böse's Gem. in Avilla 6.38. Past. Schönebergs Gem. in Lafayette 27.50. Past. Heinrichs Gemeinde in Huntington 6.10. Past. Kniefs Gem. in Neu-Dettelsau 12.00. Past. Kraffts Gem. in Fulton County 7.52, in Henry County 11.50, in Florida 60 Cts. Past. Lehners Gem. in New Haven 6.15. Past. Kühns Gem. in Minden 6.51. Past. Jor' Gem. in Logansport 14.50. Past. Sallmanns Gem. in Newburgh 11.00. Past. Schumms Gem. in Willshire 6.00. Lehrer Nolting in Dudleytown 1.00. Past. Jor' Gem. in Logansport 9.00. Past. Bundenthals Gem. in Marion Township 22.50. Past. Stubnatzy's Gem. in Fort Wayne 73.50. Past. Strieters Gem. in Peru 8.00. Past. Schönebergs Gem. in Lafayette 21.50. Past. Bode's Gem. bei Fort Wayne $12.84. Past. Kniefs Gem. in Neu-Dettelsau 13.20. Past. Jüngels Gem. bei Jonesville 14.45. Past. Fritze in Adams County $1.00. Dessen Gemeinde 15.00. Past. Schumms Gem. in Willshire 8.30. Past. Zagels Gem. bei Fort Wayne 18.06. Past. Steger in Bremen 1.39, von dessen Gemeinde 18.61. Past. Husmanns Gem. in Euclid 10.00. Von einem Ungenannten daselbst 5.00. Von Past. Brackhage's Gem. in Bennington 12.20. Past. Hochstetters Gem. in Indianapolis 89.92. Past. Jäbkers Gem. in Adams County 20.00. Past. Sauers Gem. in Dudleytown 21.10. Von Frau Dickmeyer daselbst $1.00. Past. Biedermanns Gem. in Cincinnati 30.00. Past. Horns St. Johannis-Gemeinde 4.80. Dessen St. Pauli-Gemeinde 2.00. Von L. Wenkheimer durch Past. Horn 1.00.

Zur Baukasse: Von einigen Gliedern der Gemeinde in Evansville 19.20. Von Dr. Sihlers Gem. in Fort Wayne 73.03. Past. Fritze's Gem. in Adams County 62.00. Past. Jäbkers Gemeinde in Adams County 37.00. Past. Hilds Gem. in Woodland 5.24, in Mishawaka 11.30. J. Beyer in Evansville 3.00. Von einigen Gliedern der Dreieinigkeits - Gemeinde des Past. Weyel 15.50, von einigen Gliedern seiner St. Petri - Gemeinde 10.00. Von Fr. Schlensker und Joh. Hoffherr in Darmstadt je 2.00, Fr. Stratmann, Chr. Böhne und N. N. daselbst je 1.00. Von Pastor Nützels Gem. in Columbus 8.47. Past. Heintz' Gem. in Crown Point 3.10. Past. Lothmanns Gem. in Akron 14.07. Dr. Sihlers Gem. in Fort Wayne 73.76. Past. Lange's Gem. in Valparaiso 5.00. Past. Zagels Gem. bei Fort Wayne 60.00. Von Wittwe Heidt in Darmstadt 1.00, J. Heidt von da 50 Cts., K. Nennecker von da 1.00. Past. Maaks Gem. in Sugar Grove 8.60. Past. Wichmanns Gem. in Farmers Retreat 23.00. Von Past. Kühns Gem. in Minden 5.35. Past. Rupprechts Gem. in North Dover 13.85. Past. Sievings Gem. in Egypt, Jll., 5.10. Past. Kniefs Gem. in Neu-Dettelsau 17.25. Past. Tramms Gemeinde in Vincennes 18.14.

Zur Wittwenkasse: Von Past. Zagels Gem. bei Fort Wayne 12.60. Frau F. in Neu-Dettelsau 1.00. Past. Kniefs Gem. daselbst 7.75. Past. Rupprechts Gem. in North Dover 11.00. Dankopfer von Frau S. in Cleveland 1.00. Von Frau A. N. N. in Jonesville 5.00. Aus dem Klingelbeutel der Gem. in Farmers Retreat 5.00. Von Past. Jäbkers Gem. in Adams County 20.00. Dankopfer von J. A. Louis in Vincennes 5.00. Von Past. Bauers Gem. in Wapakoneta 10.00.

Für Past. Brunns Anstalt: Aus der Missionskasse der Gem. des Past. Sihler in Fort Wayne 15.00. Von einem Ungenanten in Allen County 3.00. Past. Dulitz in Napoleon 5.00. Past. Sallmanns Gem. in Newburgh 7.00. Die Hälfte der Collecte am Missionsfest in Farmers Retreat 33.60. Von E. Ruhlmann daselbst 3.00. Hrn. L. Griebel in Fort Wayne 10.00. Past. Bode's Gem. bei Fort Wayne 22.00. Kindtauf-Collecte bei S. Paulus durch Past. Horst 2.65.

Zur Hermannsburger Mission: Von F. Karls in Julietta 10.00. Von einem Ungenannten in Allen County 3.00. Past. Jäbkers Gem. in Adams County 24.00. Von den Frauen L. D. und T. in Zanesville 5.10.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Von Past. Jor' Gemeinde in Logansport 20.00. Frau Huchthausen in Delphi 1.00. Past. Steinbachs Gem. in Fairfield 17.90. Hochzeits-Collecte bei Hrn. Freiberg daselbst 7.38. Desgl. bei Hrn. C. Krüger daselbst 1.96. Von Hrn. C. Krüger 5.00. Past. Stegers Gem. in Bremen 8.00. Hrn. F. Vollmer daselbst 5.00. Von der verwittweten Frau Past. Schuster daselbst 1.00. Hrn. J. Vollmer daselbst 1.00. Hrn. Appel daselbst 50 Cts. Wittwe Lehr daselbst 1.00. Gesammelt auf D. Gallmeyers Hochzeit in New Haven 7.21. Von einigen Gliedern der Gem. in Lafayette 17.80. Past. Heinrichs' Gemeinde in Huntington 6.35. Dessen Gem. in Lancaster 2.00. Past. Nützels Gem. in Columbus 10.55. Frau Plinke in Lancaster 1.00. A. Biester in Vincennes 2.00. Fr. Schlensker in Darmstadt 2.00. Past. Reichhardts Gem. in Columbia City 5.00. Past. H. Wyneken in Cleveland 3.00. G. Schilling daselbst 1.50. Frau N. N. daselbst 2.50. Past. Jüngels Gem. in Jonesville 13.50. H. Trentmann daselbst 5.00. Past. Zagels Gem. bei Fort Wayne 20.00. Wittwe Heidt in Darmstadt 1.00. Karl Nennecker daselbst 1.00. H. Vinup in Bennington 1.00. Wittwe Bußmann daselbst 4.00. Hochzeits-Collecte bei Hrn. Schmidt daselbst 3.20. Dankopfer von C. Goos in Cincinnati 5.00.

Für die Gemeinde in Schemacha: Von Past. Steinbach in Fairfield 5.00.

Für Lehrer Dörfler: Von Past. Jäbkers Gem. in Adams County 26.00. Past. Bundenthals Gem. in Marion Township 12.35. Hrn. Schulthes in Fort Wayne 2.00. Past. Dulitz in Napoleon 5.00. Past. Zagels Gem. 13.20. Hrn. G. Thieme in Fort Wayne 1.00. Von einigen Gliedern der Gem. des Pastor Stubnatzy daselbst 55.00. Past. Reichhardts Gem. in Columbia City 8.00. Past. Evers in Root 1.00. Dessen Gemeinde 6.87. Past. Sallmanns Gem. in Newburgh 8.75. Past. Franks Gem. in Lancaster 12.50. Past. Jüngels Gem. in Jonesville 16.00. Past. Detzers Gem. in Holland 3.72. F. Lange daselbst 1.00. F. Meyer daselbst 28 Cts.

Zur Heidenmission: Von Past. Schönebergs Gem. in Lafayette 9.25. Frau Attig daselbst 10.00. Aus der Gem. in Kendallville 1.00. Von Past. Dulitz in Napoleon 5.00. Past. Evers in Root 1.00. Dessen Gemeinde 6.56. Past. Bundenthals Gem. in Marion Township 8.00. Past. Biedermanns Gem. in Cincinnati 23.52. Joh. Neidel daselbst 5.00. Past. Kniefs Gem. in Neu Dettelsau 6.80.

Für innere Mission: Aus der Gem. in Kendallville 1.00. Von Past. Dulitz in Napoleon 5.00. B. Ritter in Evansville 2.00. Past. Tramms Gem. in Vincennes 20.25. Aus der Missionskasse der Gem. des Past. Schwan in Cleveland 7.68. Von Past. Bundenthals Gem. in Marion Township 8.71. Joh. Neidel in Cincinnati 2.00. Past. Horsts Filialgemeinde 4.50.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von einem Ungenannten in Allen County 2.00. Past. Dulitz in Napoleon 5.00. Die Hälfte der Missionsfest-Coll. in Farmers Retreat 33.60. Von Past. Jäbkers Gem. in Adams County 17.50. Gesammelt auf Lücke's Hochzeit in Columbia City 3.73. Von C. Lücke daselbst 2.00. Frau N. N. in Cleveland 2.50. Past. Jüngels Gem. in Jonesville 10.00. A. F. in Neu-Dettelsau 1.00. L. S. daselbst 50 Cts. Past. Fritze's Gem. in Adams County 9.00. Past. Mertz' Gem. in Brownstown 6.15. Past. Horsts Filialgemeinde 1.55. Past. Küchle's Gem. in La Porte 13.75.

Für arme Schüler in Fort Wayne: Für E. Saupert Kindtauf-Collecte bei Hrn. Schulz in Evansville 4.50, von einem Ungenannten in Allen County 4.00. Für Husmann Hochzeits-Coll. bei F. W. Haarmeyer in Marion Township 7.48. Für A. Schmidt Hochzeits-Collecte bei Paulus Lunz in Wapakoneta 5.00, desgl. bei H. Schumm in Willshire 10.00. Für Bente, Rabe und Dröge: von einigen Gliedern der Gem. des Past. Wyneken in Cleveland 17.49, von ihren früheren Mitschülern in Cleveland 12.25, von Hrn. J. Fülling daselbst 6.00. Für H. Jüngel und F. v. Strohe: Von Past. Jüngels Gem. in Jonesville 25.00, von W. Burbrink daselbst 5.00, vom Frauenverein in Columbus, Ind., 8.00, von Past. Horsts Filialgemeinde 4.50. Für F. und H. Zagel: von Wittwe Mayer 6.00, Johann Trier 5.00, Friedr. Lahmeyer 5.00, J. Bühler 3.00, F. Stellhorn 2.00, Frau Trier 1.00. Für zwei Zöglinge von Past. Brunn: von Dr. Sihlers Gemeinde in Fort Wayne 44.00.

Zum Seminar-Haushalt in Addison: Vom Junge-Männer-Verein in Evansville 10.00. Vom Frauenverein in Past. Jäbkers Gem. 20.00.

Zum College-Haushalt in Fort Wayne: Von den 3 Gemeinden des Past. Weyel bei Darmstadt 29.40. Von Pastor Schwans Gem. in Cleveland 82.59. Von H. Hobrock in Adams County 2.25. H. Wefel in Adams County 5.00. Past. Wynekens Gem. in Cleveland 87.50.

Zum Seminar-Haushalt in St. Louis: Von Pastor Schwans Gem. in Cleveland 101.36. Past. Wynekens Gem. daselbst 56.35.

Für die Gemeinde in Dresden: Von Past. Lothmanns Gem. in Akron 8.00. Von Hrn. J. von der Aue 2.00. Hrn. G. Thieme in Fort Wayne 1.00.

Für arme Studenten in St. Louis: Von Past. Weyels Gem. bei Darmstadt 31.10. Frau S. in Zanesville 50 Cts. Von Past. Evers in Root 1.00. Hochzeits-Collecte bei H. Eiks daselbst 6.87. Für Scheips: von einigen Gliedern der Gem. des Pastor Wyneken 5.83.

Für arme und kranke Pastoren: Dankopfer von N. N. in Liverpool 2.00. Von Past. Schwans Gemeinde in Cleveland 47.84.

Für arme Seminaristen in Addison: Hochzeits-Collecte bei Hrn. Borge in Julietta 3.43. Von F. Traugott daselbst 1.57.

Zur Leipziger Mission: Von einem Ungenannten in Allen County 2.00. C. und M. Schneider in Liverpool 1.25. Frau N. N. in Cleveland 2.50.

Fort Wayne, den 31. Januar 1873. C. Grahl, Kassirer.

Eingegangen in der Kasse des östlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von der Gemeinde in Wellsville $4.65. Gem. in Roxbury $15.00. Gem. in East Boston $5.00. Gem. in Williamsburg $11.50. Gem. in Long Green $5.00.

Zum Proseminar in Steeden: Von P. Schaaf $5.00. Missionsfest-Collecte der Gemeinden um New York $50.00. Von J. Trapp $3.00.

Zur Wittwenkasse: Von P. Schaaf $3.00. Past. Weisel sen. $2.50. J. Trapp $2.00.

Für die Heidenmission: Von Frau Dienstbach $1.00. Missionsfest-Collecte der Gemeinden um New York $20.00.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Von Peter Schaaf $5.00. Von Past. Sommers Gemeinden $6.50. Von J. Trapp $2.00.

Zum Hospital in St. Louis: Von Peter Schaaf $4.00.

Für arme Studenten: Von P. Schaaf $3.00. J. Trapp $3.00. Feldmann $1.00.

Zur College-Unterhalts-Kasse: Von der Gemeinde in New York $15.22.

Für Pastor Ruhland: Von J. Trapp $2.00. Hochzeits-Collecte bei Brückner $4.00.

Für Lehrer Dörfler: Von J. Trapp $2.00.

Zum Seminar in Addison: Von der Gemeinde in Paterson $9.50.

New York, den 1. Januar 1873. J. Birkner, Kassirer.

Eingegangen für die Castle-Garden-Mission:

Von A. Heinemann $1.00. C. Schenkmeyer $1.00. Pastor G. F. Stutz $2.00. Dr. Beck $1.50. Past. Karrers Gemeinde $2.00. M. Helmendörfer $1.00. Past. Heyer $1.00. Durch Past. Adelberg $17.50. Von Past. Dammann $6.00. Durch Past. Stutz von Koch $2.00. Von Past. Büchele's Gemeinde in Cedarburg $2.81. Von dessen Filiale in Town XI. $10.00. Past. Bötticher $15.00. Fr. Klüpfer $1.00. Durch Past. Sörgel $1.00. Von Aug. Dettmer $2.00. Frau Bruns $1.00. Durch Hrn. J. A. Schulze von Past. J. G. Butz $20.00. Von H. Bartels $2.00. Fr. Schwarz $1.60. J. Trapp $1.00. Collecte am Missionsfest der Gemeinden um New York $75.00. Gesammelt bei der Geburtstagsfeier bei H. Hecker $5.00. Von L. Leicht $2.00. Past. E. Röder 50 Cts. Past. F. Bösche $2.00. Frau N. N. $1.00. Past. Groths Gemeinde $7.66. H. Colmars 50 Cents. Erntedankfest-Collecte der Gemeinde des Past. Riedel $20.00. Hochzeits-Collecte bei Hrn. Beugemann $12.00. Von Lehrer Falch $2.00. H. Hecker $10.00. Fräulein Backebug $1.00. H. W. Knoche $1.00. Dr. Med. Reck $8.30. Von W. Schebe $2.00. N. N. Wise $1.00. Past. Catenhusen 60 Cents. W. Rolf $1.00. Past. Schröppel $1.00. Frau Stolle 50 Cents. Weihnachts-Collecte der Gemeinde des Past. Hochstetter $40.00. Von Frau Past. Weisel sen. $2.00. Von A. Hertwig 25 Cts. Von Past. T. Körner $10.00. Past. Müller 50 Cts.

New York, den 10. Jan. 1873. J. Birkner, Kassirer.

Für Pastor Ruhland in Dresden erhielt durch Pastor Querl von einem Gliede seiner Gemeinde $3.00. Durch Pastor Beyer in Pittsburg von dem werthen Frauenverein seiner Gemeinde $25.00. Von Pastor D. Kothe $2.00.

Für Brunn's Proseminar: Durch Pastor Querl von einem Gliede seiner Gemeinde $2.00.

Für arme Studenten erhielt eine Collecte in der Gemeinde Pastor Hartmanns bei Bremen, Ill., im Betrag von $9.07. Durch Pastor P. Beyer in Pittsburg vom werthen Frauenverein seiner Gemeinde (insonderheit für Stud. Müller) $9.00. Von dem werthen Frauenverein des hiesigen Dreieinigkeits-Districts 7 Paar Unterbeinkleider und 1 Unterhemd.

C. F. W. Walther.

Für den Seminar-Haushalt empfangen: Von Joh. Bardonner aus Bates County, Mo., $5.00. Durch Hrn. Pastor Gräbner von seiner Gemeinde $13.00. Aus Hrn. Past. Becks Gemeinde von Hrn. Seifensieder Meyer 1 Sack Seife und 1 Faß Soda. Aus Hrn. Past. H. Holtermanns Gemeinde von Christ. Mogle $2.00. Von Hrn. Past. C. Zschoche $5.00. Durch Hrn. Past. Mäurer von seiner Gemeinde $3.00. Durch Hrn. Pastor Köstering von N. N. in der Gemeinde Altenburg $10.00. Aus Hrn. Past. A. Lehmanns Gemeinde von J. Lochhaas 1 Bushel Aepfel, von C. Rauscher 2 Bush. Korn, 2 Bush. Kartoffeln, 1 Gall. Fett, 1 Keg Essig, von A. Bopp $2.00. Aus der Gemeinde des Herrn Präses Erdmann [Illinoissynode] 300 Pfund Würste und 1 Schulter. Von der Gemeinde des Hrn. Past. G. Wolf [Illinoissynode] 575 Pfd. Mehl, 3 Schinken und $5.20.

Für arme Studenten: Durch Hrn. Past. M. Meyer: Collecte seiner Gemeinde $8.40, von ihm selbst $1.60, vom Frauenverein seiner Gemeinde 6 Busenhemden. Durch Hrn. Past. H. F. Grupe von Frau Albrecht 2 Busenhemden und 2 Unterhosen, von seiner Frau 2 Unterhosen. Durch Hrn. Past. Landgraf $4.30 für Steinrauf und Karth. Vom Bremer Frauenverein 12 Unterhemden, 12 Unterhosen, 5 Paar Strümpfe. Durch Hrn. Past. Mäurer $1.00 für Diehl. Durch Hrn. Past. Schöch, auf Heinr. Lührs Hochzeit gesammelt, $4.25 für Wiegner. Durch Hrn. Past. Hügli vom Frauenverein seiner Gemeinde $11.00 und von Hrn. C. Vieth $1.00 für Rauß. Durch Hrn. Past. Plehn, gesammelt auf der Hochzeit des Hrn. E. Kurz $5.50 für A. Willner. Durch mich gesammelt auf dem Geburtstagsfest der Frau Rotten in Minerstown $5.60 für den Fort Wayner Zögling Krause. Durch Herrn Past. Stülpnagel, gesammelt auf J. Kings Kindtaufe, $4.00 für Pfortmüller. Durch Hrn. Past. Pissel von seiner Gemeinde $14.00 für Hoyer und Rüdiger. Durch Hrn. Past. A. Krafft aus seiner Michaelis-Gemeinde $1.85, aus seiner Gemeinde in Florida $1.20, aus seiner St. Jakobs-Gemeinde $1.60, aus seiner Sanct-Johannis-Gemeinde $4.20. Durch Hrn. Past. F. Schaller von seiner Gemeinde $20.80 für Karth und Hosius. Von Frau Nothdurft aus Hrn. Past. Jungks Gemeinde $5.00, desgl. 5 Paar Strümpfe und 1 Taschentuch. Vom Jungfrauenverein in Herrn Past. Mennicke's Gemeinde 2 Paar Strümpfe. Aus Hrn. Pastor T. Mießlers Gemeinde $5.00. Aus Hrn. Past. Bremers Gemeinde $5.00 und von W. Wiesert daselbst $2.00 für Planken.

A. Crämer.

Mit herzlichem Dank und unter Anwünschung göttlichen Segens bekennt die unterzeichnete Gemeinde, zu ihrem Kirchbau die Summe von Fünfzig Dollars von der Gemeinde des Herrn Pastor H. Ernst in Blue Island, Ill., erhalten zu haben.

Chicago, Ill., den 28. Jan. 1873.

Die evang.-lutherische St. Paulus-Gemeinde dahier:
In deren Namen H. Wunder, Pastor.

Mit herzlicher Dankbarkeit gegen Gottes Barmherzigkeit und Fürsorge und die liebevolle Theilnahme der lieben Brüder und Freunde in unserer Synode bescheinige ich, nachfolgende Liebesgaben zu meiner Unterstützung empfangen zu haben:

Durch Hrn. Past. Matthias $11.00. Durch Hrn. Past. Hudtloff $24.50. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Ch. Zschoche $11.00. Von einigen Gliedern der Gemeinde des Hrn. Past. H. Sieving $5.00. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Büchele $14.43, von seiner Gemeinde in Cedarburg $5.50, von seiner Filialgemeinde $3.47. Von Hrn. Past. W. John 50 Cts. Karl Büthe $1.00. H. Bartels 50 Cts. Fr. Bartels 50 Cts. Durch Hrn. Past. H. Hanser von Hrn. Konrad Schulz $5.00, von seiner Gemeinde $20.00. Durch Hrn. Past. E. Röder von C. Hofmeier $1.00, F. Tegtmeier 50 Cts. Von Hrn. Past. Wagner $2.00. Durch Hrn. Past. Pissel $7.00, als Weihnachtsgeschenk $20.00. Durch Hrn. Past. Böse $4.00. Durch Hrn. Past. Mennicke $10.00. Durch Hrn. Past. Bürger $5.00. Durch Hrn. Past. E. Knief $16.25. Durch Hrn. Past. Holls $10.25. Durch Herrn Past. Lehner $8.25. Durch Hrn. Past. Buszin $12.00. Durch
Hrn. Past. C. Seuel $3.60. Durch H
Durch Hrn. Past. Kügele $8.50. D
$5.00. Durch Hrn. Past. Aulich $7.0
Engelbrecht $6.00. Durch Hrn. Past.
Hrn. Past. Querl $2.00. Von Hrn. P
Hrn. Lehrer G. Gruhl $1.00. Von
$1.50. Durch Hrn. Past. Strieter $6
wind $10.00. Durch Hrn. Past. H. B
Past. A. D. Greif $2.00.

Mit dem Wunsch, daß der treue Hei
vergelten wolle.

Für die Prediger- und Lehrer-Witt
(westlichen Distric

Herzlich dankend quittirt hiemit der
Einsendungen während des Monats Ja

1. Beiträg

Von den Herren Pastoren: Schwense
mann, Wunder, Th. Gotsch je $4.00,
Hrn. Lehrer Ph. Müller $2.00.

2. Geschenk

Von den Gemeinden der Herren Pas
Ill., $3.60, Heinemann, Neu Gehlenb
Corning, Holt Co., Mo., $2.20, Besel
$5.00. Von Herrn H. Richters Ki
$2.50.

St. Louis, den 31. Jan. 1873.

Eingegangen in der Prediger- und
Waisen-Kas

Von den Herren Pastoren Runkel,
$4.00, C. E. Bode $5.00. Von den H
Engelbrecht, Nolting je $4.00. Von d
Hochstetter in Indianapolis $21.31.
J. G. Kunz $6.60.

Kassire

Für den „Lutheraner"

Den 25sten Jahrgang: Herr
Ferner: J. F. F. Winter $6.00.

Den 26sten Jahrgang: Die
ter $9.50, T. Rösch, A. F. Ahner, W.
Ferner: J. F. F. Winter $3.00, J.

Den 27sten Jahrgang: Die
ter $10.50, F. Dreyer, T. Rösch, B. K
Ahner $5.00, A. Mennicke $14.00, R.
Ferner: H. Kors $1.00, J. F. F.
R. Schindeldecker 50 Cts.

Den 28sten Jahrgang: Die
Mießler $3.00, M. Stephan $4.00
Dreyer $3.00, W. Stellhorn, W. Hol
Ylvisacker, C. Hvistendahl, E. Gieseke,
M. M. Moll $21.00, F. N. Wolf, G.
C. A. Brügmann, J. Herzer $10.00,
Bühler $6.00, F. Döscher $20.00, W.
nicke $4.00, P. Klindworth, F. W. S
ben, R. Adelberg, C. Damm $10.50,
T. Richter $4.50.
Ferner: H. Kors $28.00, J. F. F.
Siekert, M. S. Mills, G. Oetter $6
Cents, H. Hesse $23.50, J. H. Ba
$12.50, J. C. Ulrich $8.00, F. Roth
Berwind, A. F. Selle $15.00, H. Vo
Wölde $3.00, J. C. Ulrich $10.40,
heimer $16.00, R. Schindeldecker, W
A. Bohn $24.50.

Den 29sten Jahrgang: Die
F. Bösche, G. Hiller $10.50, Th.
$2.40, B. Both, G. Brüggemann $4
Gotsch $13.50, P. Bechtel, F. Dreyer
C. Becker, J. Dörfler, G. Vorberg,
Schliepsiek, H. Steger $27.00, G.
$37.50, F. Besel $12.00, H. Schle
$3.00, C. Hvistendahl 75 Cts., E. G
$4.50, H. A. Sußner $6.00, J. Fei
nowski $7.50, L. E. Knief $31.50, H
Fischer $12.00, G. Heintz $10.50, G
mann $10.00, F. Dupernell, E. G.
Kuß, F. W. Eggerking $4.50, W. En
C. G. Mödinger $18.00, A. F. Hopp
Sieker $3.00, J. C. Weisel $29.00
Holm, J. M. Bühler $11.00, C. Bö
B. Muus, C. J. P. Peterson, L. Vog
Rauschert 12.00, E. Georgii $9.00,
Ficken, C. F. Steinbach $22.50, P.
sen, O. Valdeland, J. Hein $2.40, C
$9.00, H. Wehrs $12.00, C. Hartma
$16.50, L. Dulitz $12.00, C. Dowid
$12.00, A. Michaelis, L. Junker, A.
lin, O. J. Hjort, F. W. Brüggemann
Ferner: J. Bardonner, L. Häfele
S. Deffner $3.00, J. Schantz, F. B
$1.00, J. Niethammer, C. Bauer, H.
H. Krüger $9.00, J. C. H. Stut
Weisenstein, H. Schwander, A. Bra
Yetter, W. Beck $20.25, F. Dörfler,
Leeser $31.50, C. F. Lovecamp $3.00,
G. Heimlich, W. Geier, C. Fehrle,
$12.00, J. L. Anschütz $3.00, W. S
wind $40.50, H. Rohwer, F. Dühren
Hoppe $50.00, H. H. Schäfer, J. J
Schumacher, A. Wilde $12.00, J. M
ler $27.00, F. Schaller, L. Mielke,
A. Larsen, J. J. List $9.00, A. Paar
Lütkemeier, R. Schindeldecker, W. K
Pfänder $3.00, A. Großmann, H.
berts $3.00, L. Beck, J. M. Hubing
Meyer $12.00, F. Peters, H. Bartl
Bohn $41.50.



=Mission:
$1.00. Pastor
Pfarrers Gemeinde
$1.00. Durch
$6.00. Durch
le's Gemeinde in
wn XI. $10.00.
urch Past. Sörgel
$1.00. Durch
Von H. Bar-
.00. Collecte am
00. Gesammelt
Von L. Leicht
he $2.00. Frau
H. Colmars 50
des Past. Riedel
$12.00. Von
räulein Backebug
$8.30. Von W.
nhusen 60 Cents.
Stolle 50 Cents.
ochstetter $40.00.
wig 25 Cts. Von

ner, Kassirer.

urch Pastor Querl
urch Pastor Beyer
seiner Gemeinde

astor Querl von

in der Gemeinde
trag von $9.07.
hen Frauenverein
r) $9.00. Von
aigkeits-Districts

W. Walther.

ngen: Von Joh.
Durch Hrn. Pastor
Hrn. Past. Becks
Seife und 1 Faß
einde von Christ.
0. Durch Hrn.
urch Hrn. Pastor
$10.00. Aus
ochhaas 1 Bushel
Kartoffeln, 1 Gall.
er Gemeinde des
und Würste und
Wolf [Illinois-

M. Meyer: Col-
60, vom Frauen-
Hrn. Past. H. F.
Unterhosen, von
ndgraf $4.30 für
in 12 Unterhem-
Hrn. Past. Mäu-
auf Heinr. Lührs
Hrn. Past. Hügli
on Hrn. C. Vieth
esammelt auf der
er. Durch mich
otten in Miners-
e. Durch Herrn
taufe, $4.00 für
seiner Gemeinde
Past. A. Krafft aus
meinde in Florida
us seiner Sanct-
F. Schaller von
Von Frau Roth-
, desgl. 5 Paar
nverein in Herrn
Aus Hrn. Pastor
remers Gemeinde
anken.
A. Crämer.

göttlichen Segens
m Kirchbau die
des Herrn Pastor

lus-Gemeinde

nder, Pastor.

rmherzigkeit und
eben Brüder und
hfolgende Liebes-
n:
Hrn. Past. Hudt-
ast. Ch. Zschoche
es Hrn. Past. H.
n. Past. Büchele
5.50, von seiner
n 50 Cts. Karl
50 Cts. Durch
35.00, von seiner
von C. Hofmeier
Wagner $2.00.
geschenk $20.00.
rch Hrn. Past. E.
. Durch Herrn
$12.00. Durch

Hrn. Past. C. Seuel $3.60. Durch Hrn. Past. Feiertag $20.00. Durch Hrn. Past. Kügele $8.50. Durch Hrn. Past. Pohlmann $5.00. Durch Hrn. Past. Aulich $7.00. Durch Hrn. Past. H. Engelbrecht $6.00. Durch Hrn. Past. Schürmann $3.00. Von Hrn. Past. Querl $2.00. Von Hrn. Past. Biewend $1.00. Von Hrn. Lehrer G. Gruhl $1.00. Von Hrn. Past. Br. Mießler $1.50. Durch Hrn. Past. Strieter $6.00. Durch Hrn. J. Berwind $10.00. Durch Hrn. Past. H. Bauer $10.00. Von Herrn Past. A. D. Greif $2.00.

Mit dem Wunsch, daß der treue Heiland Alles wieder reichlich vergelten wolle. Fr. Dörfler.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse (westlichen Districts).

Herzlich dankend quittirt hiemit der Unterzeichnete nachstehende Einsendungen während des Monats Januar 1873:

1. Beiträge:

Von den Herren Pastoren: Schwensen, Besel, Rauschert, Hartmann, Wunder, Th. Gotsch je $4.00, G. S. Löber $3.00. Von Hrn. Lehrer Ph. Müller $2.00.

2. Geschenke:

Von den Gemeinden der Herren Pastoren: Grupe, Champaign, Jll., $3.60, Heinemann, Neu Gehlenbeck, Jll., $4.40, Scholz in Corning, Holt Co., Mo., $2.20, Besel in Cape Girardeau, Mo., $5.00. Von Herrn H. Richters Kindern in Homewood, Jll., $2.50.

St. Louis, den 31. Jan. 1873. Oskar Gotsch.

Eingegangen in der Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse:

Von den Herren Pastoren Runkel, J. G. Nützel, H. Bauer je $4.00, C. E. Bode $5.00. Von den Herren Lehrern Conzelmann, Engelbrecht, Nolting je $4.00. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Hochstetter in Indianapolis $21.31. Von der Gemeinde des Past. J. G. Kunz $6.60. J. G. Kunz, Kassirer des mittleren Districts.

Für den „Lutheraner" haben bezahlt:

Den 25sten Jahrgang: Herr Pastor T. Rösch $3.00. Ferner: J. F. F. Winter $6.00.

Den 26sten Jahrgang: Die Herren Pastoren: O. Clöter $9.50, T. Rösch, A. F. Ahner, W. Hattstädt.

Ferner: J. F. F. Winter $3.00, J. Helfrich.

Den 27sten Jahrgang: Die Herren Pastoren: O. Clöter $10.50, F. Dreyer, T. Rösch, B. Koren, H. A. Schmidt, A. F. Ahner $5.00, A. Mennicke $14.00, R. Adelberg, C. Damm $24.00.

Ferner: H. Kors $1.00, J. F. F. Winter $7.50, J. Helfrich, R. Schindeldecker 50 Cts.

Den 28sten Jahrgang: Die Herren Pastoren: Theodor Mießler $3.00, M. Stephan $4.00, W. Zschoche $3.00, F. Dreyer $3.00, W. Stellhorn, W. Holls $18.00. T. Rösch, N. T. Ylvisacker, C. Hvistendahl, E. Gieseke, B. Koren, J. Gausewitz, J. M. M. Moll $21.00, F. R. Wolf, G. A. Hild, L. Geyer $10.00, C. A. Brügmann, J. Herzer $10.00, J. C. Weisel $15.00, J. M. Bühler $6.00, F. Döscher $20.00, W. Hattstädt $16.50, A. Mennicke $4.00, P. Klindworth, F. W. Schlechte $11.00, J. C. Wübben, R. Adelberg, C. Damm $10.50, J. Bernreuther $7.50, C. T. Richter $4.50.

Ferner: H. Kors $28.00, J. F. F. Winter $25.00, B. Lenz, F. Siekert, M. S. Mills, G. Oetter $6.00, P. Kast, S. Vetter 50 Cents, H. Hesse $23.50, J. H. Backhaus $17.50, C. Trettin $12.50, J. C. Ulrich $8.00, F. Rother $6.00, J. Wisch, J. P. Berwind, A. F. Selle $15.00, H. Voupel, C. Strobel $16.50, A. Wölde $3.00, J. C. Ulrich $10.40, H. Voskamp, C. Herpolsheimer $16.00, R. Schindeldecker, W. Bartling $12.00, L. Beck, A. Bohn $24.50.

Den 29sten Jahrgang: Die Herren Pastoren: H. Wetzel, F. Bösche, G. Hiller $10.50, Th. Mießler $3.00, W. Zschoche $2.40, B. Both, G. Brüggemann $4.50, A. Zagel, Dr. G. M. Gotsch $13.50, P. Bechtel, F. Dreyer, W. Stellhorn, H. Bruer, C. Becker, J. Dörfler, G. Vorberg, A. Quammen, C. H. G. Schliepsiek, H. Steger $27.00, G. T. Gotsch $7.50, F. Wendt $37.50, F. Besel $12.00, H. Schleßelmann $16.45, F. Lange $3.00, C. Hvistendahl 75 Cts., E. Gieseke $15.00, J. Catenhusen $4.50, H. A. Sußner $6.00, J. Feiertag, B. Koren, E. Multanowski $7.50, L. E. Knief $31.50, H. A. Schmidt, A. Kuhn, H. Fischer $12.00, G. Heintz $10.50, G. A. Hild $6.00, Th. Wichmann $10.00, F. Dupernell, E. G. C. Markworth $9.00, A. C. Kuß, F. W. Eggerking $4.50, W. Endeward $9.00, J. G. Butz, C. G. Mödinger $18.00, A. F. Hoppe, C. A. Brügmann, J. Sieker $3.00, J. C. Weisel $29.00, F. Dreyer $5.00, G. H. Holm, J. M. Bühler $11.00, C. Böse $4.50, G. Prager $5.00, B. Muus, C. J. P. Peterson, L. Vogelsang, J. A. Schröppel, J. Rauschert 12.00, E. Georgii $9.00, A. Lehmann $20.50, D. M. Ficken, C. F. Steinbach $22.50, P. H. Dicke $6.00, J. A. Thorsen, O. Baldeland, J. Hein $2.40, C. Bender, E. A. Schürmann $9.00, H. Wehrs $12.00, C. Hartmann $6.00, H. J. Schwensen $16.50, L. Dulitz $12.00, C. Dowidat, H. Rathjen, C. Thurow $12.00, A. Michaelis, L. Junker, A. Rohrlack $4.50, J. M. Köpplin, O. J. Hjort, F. W. Brüggemann $6.00.

Ferner: J. Bardonner, L. Häfele $18.00, H. Meyer $2.60, L. S. Deffner $3.00, J. Schantz, F. Bodemer $10.50, C. Blichfeldt $1.00, J. Niethammer, C. Bauer, H. Reif, M. S. Mills, J. F. H. Krüger $9.00, J. C. H. Stut $3.00, F. Huchthausen, H. Weisenstein, H. Schwander, A. Brauer $26.50, C. Wahls, S. Vetter, W. Beck $20.25, F. Dörfler, J. Wendling $4.50, F. W. Leeser $31.50, C. F. Lovecamp $3.00, H. Eisenmenger, J. Wisch, G. Heimlich, W. Geier, C. Fehrle, A. Vetter, H. A. Loßner $12.00, J. L. Anschütz $3.00, W. Schneider $50.00, J. P. Berwind $40.50, H. Rohwer, F. Dühren $16.50, F. Grimm, H. W. Hoppe $50.00, H. H. Schäfer, J. Jonas, Fr. Schau, Senft, C. Schumacher, A. Wilde $12.00, J. M. Dobersberger, J. G. Tröller $27.00, F. Schaller, L. Mielke, A. Pfund, J. Brase $35.00, A. Larsen, J. J. List $9.00, A. Paar $60.00, H. Voskamp, W. Lütkemeier, R. Schindeldecker, W. Kemnitz, A. Daake $7.50, M. Pfänder $3.00, A. Großmann, H. Augustin $10.50, A. J. Alberts $3.00, L. Beck, J. M. Hubinger $19.50, F. Thurow, W. Meyer $12.00, F. Peters, H. Bartling $41.00, D. Schaaf, A. Bohn $41.50. M. C. Barthel.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch-...
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-C...

Jahrgang 29. St. Louis, ...

Passionslieder.

2. Der Verrath.

(Mel.: JEsu, der du meine Seele.)

Siehe, dort auf Judas' Fährte,
Schutz- und trutzbewaffnet gar,
Pharisäer, Schriftgelehrte,
Lanzenknecht' und Dienerschaar:
Jsrael vereint mit Heiden
Zu des Gotteslammes Leiden;
Just wie Räuber einzufahn,
Also ist es angethan!

Blitzgetroffen an der Erde
Vor des Heilands Blick und Wort,
Muß der Feind die kleine Heerde
Seiner Jünger schonen dort:
Judas' Gruß und Kuß der Hölle
Und die Fesseln sind zur Stelle.
„Schlagen mit dem Schwert wir drein?"
Heißt es in der Jünger Reih'n.

Petri Schwert sinkt in die Scheide,
Malchus wird geheilt vom HErrn;
Er läßt, daß Er völlig leide,
Engel-Legionen fern:
Dieses ist der Feinde Stunde,
Mit der Finsterniß im Bunde;
Die Propheten sind erfüllt,
Die auf Christum all' gezielt. (Hasta.)

Das antichristische päbstliche Verbot, die heilige Schrift in der Muttersprache zu lesen.

(Fortsetzung.)

Der erste, welcher sich unter den Päbsten gegen den Gebrauch des geschriebenen Wortes Gottes in der Volkssprache ausgesprochen hat, ist der berüchtigte Pabst Gregor der Siebente*). Als nemlich im Jahre 1080 Herzog Wratislaw von Böhmen diesen Pabst um die Freiheit des Gottesdienstes in der Volkssprache bat, antwortete ihm derselbe unter anderem Folgendes: „Daß aber Deine Herrlichkeit begehrt hat, wir möchten erlauben, daß bei euch der Gottesdienst in slavonischer Sprache gehalten werde, so wisse, daß wir dieser Deiner Bitte keinesweges willfahren können. Denn nachdem wir oft in die heilige Schrift Einsicht genommen haben, ist uns klar geworden, daß es dem allmächtigen G... daß dieselbe in man... sie nicht, wenn sie jede... vielleicht unwerth wer... oder, von weniger E... Jrrthum verleiten mö... Entschuldigung, daß ... was das Volk (jetzt... ungerügt gelassen hab... vieles übersehen, ... als hierauf das Chri... ligion sich ausbreitete... worden ist. Wir ve... des sel. Petrus, daß ... Eurigen unverständig... bieten Dir, zur Ehre d... besonnenen Verwegen... stehen."*) — An dies... Apostel Paulus von ... schreibt, daß sie nemlich ... (1 Tim. 4, 2.); den... daß man dem Volke ... nicht so frei hingeben ... und verächtlich werde, ... überaus schändliche ... ebenso schändliches St... habe zwar den Laien ... ihrer Muttersprache zu... durch die Finger Sehe... gewesen, was später a...

*) Wir theilen nur Verbote der Päbste und ganzer Concilien mit; die vielen lästerlichen Erklärungen einzelner römischer Bischöfe und Theologen lassen wir hier unerwähnt, weil die Papisten, wenn ihnen solche vorgehalten werden, sich in der Regel damit ausreden, es seien dies nur Privaturtheile, für die die Kirche nicht verantwortlich gemacht werden könne.

*) „Quia vero Nobil... Sclavonicam linguam ap... mus officium, scias, nos ... favere. Ex hoc nempe ... merito sacram scripturam ... dam locis esse occultam, ... forte vilesceret et subjace... a mediocribus, in errorem ... sationem juvat, quod qui... citer populus quaerit, p... dimiserunt; cum primi... quae a ss. patribus, postm... ligione crescente, subtili ... ne id fiat, quod a vestris ... b. Petri inhibemus, teque ... vanae temeritati viribus t... VII. Ep. 11. bei Mansi S... Gieselers Kirchen-Geschichte ...



...gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. März 1873. No. 11.

...ionslieder.

...Der Verrath.

...(Esu, der du meine Seele.)

...auf Judas' Fährte,
...o trutzbewaffnet gar,
...Schriftgelehrte,
...t' und Dienerschaar:
...int mit Heiden
...tteslammes Leiden;
...äuber einzufahn,
...angethan!

...n an der Erde
...ilands Blick und Wort,
...eind die kleine Heerde
...nger schonen dort:
...ß und Kuß der Hölle
...seln sind zur Stelle.
...mit dem Schwert wir drein?"
...der Jünger Reih'n.

...ert sinkt in die Scheide,
...ird geheilt vom HErrn;
...ß Er völlig leide,
...ionen fern:
...er Feinde Stunde,
...nsterniß im Bunde;
...eten sind erfüllt,
...ristum all' gezielt. (Hasta.)

...päbstliche Verbot, die heilige ... Muttersprache zu lesen.

(Fortsetzung.)

...ich unter den Päbsten gegen den
...benen Wortes Gottes in der Volks-
...hat, ist der berüchtigte Pabst Gre-
...*). Als nemlich im Jahre 1080
...on Böhmen diesen Pabst um die
...tesdienstes in der Volks-
...rtete ihm derselbe unter anderem
...er Deine Herrlichkeit begehrt hat,
... daß bei euch der Gottesdienst in
...ache gehalten werde, so wisse, daß
...itte keineswegs willfahren
...hdem wir oft in die heilige Schrift
...ben, ist uns klar geworden, daß es dem allmächtigen Gott nicht ohne Grund gefallen hat, daß dieselbe in manchen Orten verborgen sei, damit sie nicht, wenn sie jedermann in heller Weise offen stünde, vielleicht unwerth werden und der Verachtung unterliegen oder, von weniger Einsichtigen unrecht verstanden, zu Irrthum verleiten möchte. Denn auch das dient nicht zur Entschuldigung, daß gewisse fromme Männer dasjenige, was das Volk (jetzt) geradezu fordert, geduldet oder ungerügt gelassen haben; denn die erste Kirche hat vieles übersehen, was von den heiligen Vätern, als hierauf das Christenthum befestigt war und die Religion sich ausbreitete, nach genauer Prüfung gebessert worden ist. Wir verbieten daher kraft der Autorität des sel. Petrus, daß dasjenige geschehe, was von den Eurigen unverständiger Weise verlangt wird, und gebieten Dir, zur Ehre des allmächtigen Gottes dieser unbesonnenen Verwegenheit aus allen Kräften zu widerstehen."*) — An diesem Pabste trifft recht ein, was der Apostel Paulus von gewissen Leuten der letzten Zeit schreibt, daß sie nemlich „in Gleißnerei Lügenredner sind" (1 Tim. 4, 2.); denn wenn dieser Gregor VII. sagt, daß man dem Volke Gottes Wort in seiner Sprache nicht so frei hingeben solle, damit dasselbe nicht unwerth und verächtlich werde, so ist das offenbar nichts, als eine überaus schändliche Gleißnerei und Heuchelei. Ein ebenso schändliches Stück ist, daß er sagt, die erste Kirche habe zwar den Laien das Lesen des Wortes Gottes in ihrer Muttersprache zugelassen, es sei dies aber nur ein durch die Finger Sehen, nur Duldung eines Unrechts gewesen, was später abgeschafft worden sei. Der Leser darf auch nicht denken, in dem angeführten Briefe verbiete er die Volkssprache nur im Gottesdienst; vielleicht habe er aber die Bibel in der Volkssprache zu Hause zu lesen erlaubt. Dem ist keineswegs so. So berichtet vielmehr der berühmte katholische Geschichtsschreiber Olaus Magnus: „Gregor VII. schrieb an Wratislaw, und verbot, daß die heilige Schrift nicht, wie er wünschte, in die Volkssprache übersetzt werde, weil darin eine so verborgene Majestät ist, daß schwerlich in einer Uebersetzung der Sinn der Geheimnisse Gottes hernach gefunden werden kann."*)

Der zweite Pabst, den wir hier zu nennen haben, ist Innocenz der Dritte, welcher im Jahre 1198 den päbstlichen Stuhl bestieg und im Jahre 1216 starb. Berüchtigt ist dieser Pabst vor allem dadurch, daß er in seiner antichristischen Tyrannei England mit dem Interdict (Gottesdienst-Verbot) belegte, den König aber in den Bann that, ja, denselben endlich absetzte und an seiner Stelle den König von Frankreich zum Könige von England machte. Diesem Pabste wurde im Jahre 1199 von dem Bischof zu Metz berichtet, daß es in seinem Sprengel Menschen gebe, welche die heilige Schrift in der Volkssprache begierig läsen, dadurch zu einer Geringachtung der Priester und des öffentlichen Gottesdienstes gekommen seien und besondere Versammlungen hielten. Hierauf erließ Innocenz III. an alle Christen jener Gegend ein Schreiben, worin es unter anderem folgendermaßen heißt: „Es hat uns der ehrwürdige Bruder, Bischof von Metz, durch seinen Brief angezeigt, daß sowohl in seiner Diöcese, als in der Stadt Metz sehr viele Laien, auch Weiber, gezogen durch ein gewisses Verlangen nach der Schrift, die Evangelien, die Episteln Pauli, den Psalter, die Moralien Hiobs und mehrere andere Bücher sich in die fränkische Sprache haben übersetzen lassen und auf dieses Lesen so sehr (wollte Gott, aber auch so vorsichtig) erpicht sind, daß sie in heimlichen Zusammenkünften, obwohl Laien und Weiber, unter sich darüber sich auszulassen und einander zu predigen sich unterfangen... Obgleich aber das Verlangen, die göttlichen Schriften verstehen zu lernen,

...erbote der Päbste und ganzer Concilien
... Erklärungen einzelner römischer Bischöfe
...hier unerwähnt, weil die Papisten, wenn
...erden, sich in der Regel damit ausreden,
...rtheile, für die die Kirche nicht verant-
...nne.

*) „Quia vero Nobilitas tua postulavit, quod secundum Sclavonicam linguam apud vos divinum celebrari annueremus officium, scias, nos huic petitioni tuae nequaquam posse favere. Ex hoc nempe saepe volventibus liquet, non immerito sacram scripturam omnipotenti Deo placuisse quibusdam locis esse occultam, ne, si ad liquidum cunctis pateret, forte vilesceret et subjaceret despectui, aut, prave intellecta a mediocribus, in errorem induceret. Neque enim ad excusationem juvat, quod quidam religiosi viri hoc, quod simpliciter populus quaerit, patienter tulerunt, seu incorrectum dimiserunt; cum primitiva ecclesia multa dissimulaverit, quae a ss. patribus, postmodum firmata christianitate et religione crescente, subtili examinatione correcta sunt. Unde ne id fiat, quod a vestris imprudenter exposcitur, auctoritate b. Petri inhibemus, teque ad honorem omnipotentis Dei huic vanae temeritati viribus totis resistere praecipimus." (Lib. VII. Ep. 11. bei Mansi SS. Concil. T. XX. p. 296. Citirt in Gieselers Kirchen-Geschichte II, 1. S. 257.)

*) „Gregorius VII. Vratislao scripsit, ac prohibuit, ne, ut optavit, Scriptura sacra verteretur in linguam vulgarem; quoniam tam secreta majestas est in ea, ut difficulter translatae sensus secretorum Dei poterit in ea postmodum deprehendi." (Hist. Lib. XVI. c. 39.)

und der Eifer, denselben gemäß zu ermahnen, nicht zu tadeln, sondern vielmehr zu empfehlen ist, so erscheinen doch gewisse Laien darin offenbar tadelnswerth, daß sie geheime Zusammenkünfte feiern, das Predigtamt Christi sich anmaßen, die Einfalt der Priester verspotten und den Umgang mit solchen meiden, welche an dergleichen Wesen nicht theilnehmen... Die Tiefe der heiligen Schrift ist so groß, daß nicht allein Einfältige und Ungelehrte, sondern auch Kluge und Gelehrte nicht völlig im Stande sind, wie sie zu verstehen sei, zu erforschen. Daher einst mit Recht im göttlichen Gesetz festgesetzt worden ist, daß ein Thier, welches den Berg anrühren würde, gesteinigt werden solle, damit nemlich ein Einfältiger und Ungelehrter sich nicht einbilde, die Erhabenheit der heiligen Schrift zu erreichen."*) — Der Leser sieht, mit welcher jesuitischen List und Schlauheit dieser Pabst verfährt. Erst stellt er sich, als ob er natürlich für das Bibellesen in der Volkssprache von Seiten der Laien sei (wiewohl er verschlagener Weise nicht vom Lesen, sondern nur vom „Verstehenlernenwollen" redet), zuletzt gibt er es aber auch selbst so plump zu verstehen, daß es ebenso vergeblich, als gefährlich, ja, gottlos sei, wenn ein Laie die Bibel in seiner Muttersprache lese und dieselbe zu verstehen glaube, daß er es nicht plumper aussprechen könnte. Unser Innocenz warf daher auch die Maske, die er damals noch trug, bald darnach ab. Neander erzählt nemlich, der Pabst habe hierauf eine Untersuchung in Metz anstellen lassen, und da es sich nun herausgestellt habe, daß jene Laien nicht mit der päbstlichen Kirche stimmten und mit den Waldensern zusammen hingen, so habe er ihre Versammlungen sprengen und ihre „Bibeln verbrennen" lassen.**)

Ein anderes klares Verbot des Lesens der Bibel in der Volkssprache hat die Synode zu Toulouse in Südfrankreich unter Pabst Gregor dem Neunten im Jahre 1229 erlassen.†) Dasselbe lautet folgendermaßen: „Wir verbieten auch, daß den Laien gestattet werde, die Bücher des Alten oder des Neuen Testaments zu haben, außer wenn einer etwa einen Psalter oder ein Brevier oder die Stundengebete der heiligen Maria aus Andacht zu haben wünscht; aber die vorgedachten Bücher, in die Volkssprache übersetzt, zu haben, untersagen wir aufs strengste."*) Schon das Haben in die Landessprache übersetzter Bibeln ist also hiernach ein der Kirchenzucht unterworfenes Verbrechen!

Ein ferneres Verbot derselben Art hat das Concil von Tarragona in Spanien im Jahre 1234 ebenfalls unter Pabst Gregor IX. decretirt, welches also lautete: „Desgleichen setzen wir fest, daß niemand die Bücher des Alten oder Neuen Testamentes in romanischer Sprache habe.**) Und wenn sie jemand hätte, so hat er dieselben innerhalb acht Tagen nach Veröffentlichung dieser Verordnung, von der Zeit der Entscheidung an gerechnet, dem Bischof des Orts zum Verbrennen zu übergeben. Thut er dies nicht, so soll er, mag er nun ein Geistlicher, oder ein Laie sein, als der Ketzerei verdächtig angesehen werden, bis er sich davon gereinigt hat."†) Hier haben wir ein Beispiel davon, wie die Päbste und ihre Trabanten selbst mit den katholischen Bibelübersetzungen für das Volk da verfahren, wo sie die volle Macht haben. Da begnügen sie sich nicht damit, davor nur wie vor einer gefährlichen Sache zu warnen, ja, da verbieten sie sie nicht nur — da verbrennen sie sie!

Nachdem nun die mitgetheilten Verbote wiederholt von anderen Concilien erneuert und bestätigt worden waren, erschien im Jahre 1522 zunächst das Neue Testament in Luthers deutscher Uebersetzung. Mit Entsetzen sahen die Papisten, welche Aufnahme diese erste echt deutsche Bibelübersetzung unter dem Volke fand. War es doch, als regnete es Gold, so viel Hände griffen alsbald begierig darnach. Für das Schlimmste aber sahen die Papisten das an, daß die Leser auf die Gedanken kommen würden, daß ein Mann, welcher eine solche Uebersetzung liefern könne, doch wohl kein Ketzer, sondern ein Mann Gottes sein müsse, erfüllt von dem Geiste, der die heilige Schrift eingegeben hat. In dem ersten Schrecken machte sich daher einer der ärgsten Feinde Luthers, Emser in Dresden, darüber, eine wo möglich ebenso gute Uebersetzung zu liefern, die doch wenigstens nicht den ketzerischen Namen Luther trüge. Dies war auch in der That fast alles, was der ungeschickte Emser änderte; wenigstens pflügte er in seiner Uebersetzung so sehr mit Luthers Kalbe, wie man zu sagen pflegt, daß Emsers Neues Testament im Grunde nichts anderes, als Luthers Testament war, nur mit einigen wenigen Veränderungen, die den Zweck hatten, den begangenen schriftstellerischen Diebstahl etwas zu verdecken. Als Luthern Emsers Neues Testamen[t] ... er sich daher nicht wenig. Er s[...] „sah wohl, daß ers nicht besser m[...] es doch zu Schanden machen; [...] sich mein Neu Testament, fast [...] ichs gemacht habe, und that mei[...] Namen davon, schrieb seinen [...] Glossa dazu, verkaufte also mei[...] seinem Namen. Wanne, lieb[...] mir da so wehe, da sein Landsfü[...] Sachsen) „mit einer greulichen [...] verbot, das Luthers Neu Test[...] neben gebot, des Sudlers ([...] zu lesen; welches doch eben dasse[...] gemacht hat! Und daß nicht jem[...] so nimm beide Testamente vor d[...] Sudlers; halte sie gegen einan[...] wer in allen beiden der Dolmets[...] in wenig Oertern geflickt und [...] mirs nicht alles gefället), so kan[...] und schadet mir sonderlich nichts [...] trifft. Darum ich auch nie [...] schreiben, sondern habe der gr[...] lachen: daß man mein Neu Te[...] lästert, verdammt, verboten hat, [...] Namen ist ausgangen; aber do[...] unter eines Andern Namen ist [...] was das vor eine Tugend sei, e[...] lästern und schänden, darnach da[...] eigenem Namen dennoch aus lass[...] fremde verlästerte Arbeit eigen [...] — das laß ich seinen Richter fi[...] nung und bin froh, daß meine [...] auch rühmet) muß auch durch me[...] des Luthers Buch ohne Luthers [...] wie könnte ich mich baß rächen?

Doch nachdem der erste Schre[cken] ... die Papisten wieder ein und keh[...] tel, das Bibellesen in der Land[...] bieten, wieder zurück. Zwar [...] tinische Concil trotz päbstliche[...] nicht; dasselbe setzte aber eine [...] einen neuen sogenannten „Inde[...] zeichniß der verbotenen Bücher [...] geschah denn; zugleich setzte aber [...] Regeln über die verbotene[...] hierauf Pabst Pius IV. sam[...] am 24. März 1564 erlassenen [...]

---

*) „Significavit venerabilis frater noster Episcopus Metensis per literas suas, quod tam in urbe Metensi, quam in dioecesi, laicorum et mulierum multitudo non modica, tracta quodammodo desiderio Scripturarum, Evangelia, epistolas Pauli, Psalterium, moralia Job et plures alios libros sibi fecit in Gallico sermone converti, translationi hujusmodi adeo libenter, utinam autem et tam prudenter, intendens, ut secretis conventionibus talia inter se Laici et mulieres eructare praesumant et sibi invicem praedicare ... Licet autem desiderium intelligendi scripturas et secundum eas studium adhortandi reprehendendum non sit, sed potius commendandum: in eo tamen apparent quidam Laici merito arguendi, quod occulta conventicula celebrant, officium praedicationis Christi sibi usurpant, sacerdotum simplicitatem eludunt et eorum consortium aspernantur, qui talibus non inhaerent ... Tanta est enim divinae Scripturae profunditas, ut non solum simplices et illiterati, sed etiam prudentes et docti non plene sufficiant ad illius intelligentiam indagandam .. Unde recte fuit olim in lege divina statutum, ut bestia, quae montem tetigerit, lapidetur; ne videlicet simplex aliquis et indoctus praesumat ad subtilitatem sacrae Scripturae pertingere." (Corpus juris canonici etc. Decreti Greg. Lib. V. tit. 7. c. 12. Tom. II. p. 639.)

**) Allgemeine Geschichte der christlichen Religion und Kirche. Von Dr. A. Neander. Hamburg 1845. V, 628. f.

†) Als nemlich die ausgesandten päbstlichen Prediger die irrgläubigen Albigenser in Südfrankreich nicht zum päbstlichen Gehorsam hatten zurück führen können, ordnete vorgenannter Pabst Innocentius III. einen Kreuzzug gegen diese Albigenser an. So wurden denn dieselben durch blutige Gewalt ausgerottet. Der päbstliche Legat Arnold, der an der Spitze des Heeres gestanden hatte, berichtete hierüber selbst dem Pabste: „Die Unsrigen, keines Standes, keines Geschlechts, keines Alters schonend, haben gegen 20,000 Menschen mit dem Schwert umgebracht; und so ist denn den Feinden eine ganz ungeheure Niederlage bereitet und die ganze Stadt (Toulouse) geplündert und niedergebrannt worden; wunderbar hat die göttliche Rache wider sie gewüthet." (Es findet sich dieser Brief in der Sammlung der Briefe Innocentius' III. Lib. XII, ep. 108.) Damit nun ein fernerer Abfall vom Pabstthum abgewendet werde, erließ die in dem neu erbauten Toulouse auf Gregors IX. Anordnung versammelte Synode ihr Verbot, die Bibel in der Volkssprache zu haben und zu lesen.

*) „Prohibemus etiam, ne libros veteris testamenti aut novi laici permittantur habere; nisi forte psalterium, vel breviarium pro divinis officiis, aut horas b. Mariae aliquis ex devotione habere velit. Sed ne praemissos libros habeant in vulgari translatos, arctissime inhibemus." (Cap. 14. Siehe: Harduinus in Coll. Concil. T. VII. p. 178.)

**) Unter den romanischen Sprachen sind die in Spanien, Portugal, Italien, Frankreich und Rhätien gesprochenen Landessprachen zu verstehen.

†) „Item statuimus, ne aliquis libros veteris vel novi testamenti in Romanico habeat. Et si aliquis habeat, infra octo dies post publicationem hujusmodi constitutionis a tempore sententiae, tradat eos loci Episcopo comburendos: quod nisi fecerit, sive clericus fuerit, sive laicus, tamquam suspectus de haeresi, quousque se purgaverit, habeatur." (C. 2. Citirt in Gieselers Kirchen-Geschichte II, 2, S. 498.)

*) Der berühmte Kirchengeschichtsf[...] ser habe dem Herzog Georg auch den R[...] daß nach Luthers Exempel auch in sei[...] mente Bilder aufgenommen werde[n] ... Mann an solchen Bildern ein besonder[...] habe sich auch zugleich erboten, an Luc[...] Luthers Neuem Testament entworfen[...] schreiben und denselben zu ersuchen, d[...] Bildern in Luthers Neuem Testament [...] auch auf den Handel eingegangen un[d] ... Reichsthaler erhalten, obgleich Luthe[r] ... muthung ausgesprochen habe, Cranach [...] Bildern bei dem Herzog übel anlaufen [...] ser's Neues Testament bald darauf [...] Bildern (bis auf zwei) erschienen, sel[...] 18. Capitel der Offenbarung St. Joh[...] dieser Bilder die Peterskirche und der p[...] fallend und auf dem anderen in heller[...] des römischen Babels abbildend, darg[...] Bilde zum 17. Cap. der Offenbarung [...] große Hure mit der dreifachen Pabstkr[...] Krone abgeschnitten worden. Schelh[...] einem Exemplar des Emserischen N[...] (Dresden bei W. Stöckel), welches e[...] hatte. (S. Schelhorn's Ergötzlichkeite[...] Literatur. Ulm 1763. Band II, S[...]

en Laien gestattet
r des Neuen
einer etwa einen
undengebete der
wünscht; aber
Volkssprache
en wir aufs
ie Landessprache
der Kirchenzucht

das Concil von
1234 ebenfalls
es also lautete:
and die Bücher
romanischer
emand hätte, so
nach Veröffent-
er Entscheidung
Verbrennen
soll er, mag er
als der Ketzerei
davon gereinigt
davon, wie die
en katholischen
hren, wo sie die
h nicht damit,
Sache zu war-
da verbrennen

wiederholt von
worden waren,
eue Testament
Mit Entsetzen
diese erste echt
fand. War
e griffen als-
rste aber sahen
die Gedanken
er eine solche
Ketzer, sondern
dem Geiste,
In dem ersten
rgsten Feinde
e wo möglich
h wenigstens
Dies war
schickte Emser
bersetzung so
pflegt, daß
hts anderes,
gen wenigen
begangenen
decken. Als

uten Toulouse
e ihr Verbot,

estamenti aut
alterium, vel
iae aliquis ex
bros habeant
(Cap. 14.
78.)

Spanien, Por-
Landessprachen

ris vel novi
habeat, infra
tionis a tem-
endos: quod
amquam su-
atur." (C. 2.
)

Luthern Emsers Neues Testament zu Gesicht kam, freute er sich daher nicht wenig. Er schreibt von ihm: Emser „sah wohl, daß ers nicht besser machen konnte, und wollte es doch zu Schanden machen; fuhr zu und nahm vor sich mein Neu Testament, fast von Wort zu Wort, wie ichs gemacht habe, und that meine Vorrede, Glossa und Namen davon, schrieb seinen Namen, Vorrede und Glossa dazu, verkaufte also mein Neu Testament unter seinem Namen. Wanne, lieben Kinder, wie geschah mir da so wehe, da sein Landsfürst" (Herzog Georg von Sachsen) „mit einer greulichen Vorrede verdammte und verbot, das Luthers Neu Testament zu lesen, doch daneben gebot, des Sudlers (Emsers) Neu Testament zu lesen; welches doch eben dasselbige ist, das der Luther gemacht hat! Und daß nicht jemand hier denke, ich lüge, so nimm beide Testamente vor dich, des Luthers und des Sudlers; halte sie gegen einander, so wirst du sehen, wer in allen beiden der Dolmetscher sei. Denn was er in wenig Oertern geflickt und geändert hat (wiewohl mirs nicht alles gefället), so kann ichs doch wohl leiden und schadet mir sonderlich nichts, so viel es den Text betrifft. Darum ich auch nie darwider habe wollen schreiben, sondern habe der großen Weisheit müssen lachen: daß man mein Neu Testament so greulich gelästert, verdammt, verboten hat, weil es unter meinem Namen ist ausgangen; aber doch müssen lesen, weil es unter eines Andern Namen ist ausgangen. Wiewohl was das vor eine Tugend sei, einem andern sein Buch lästern und schänden, darnach dasselbige stehlen und unter eigenem Namen dennoch aus lassen gehen, und also durch fremde verlästerte Arbeit eigen Lob und Namen suchen — das laß ich seinen Richter finden. Mir ist indeß genung und bin froh, daß meine Arbeit (wie St. Paulus auch rühmet) muß auch durch meine Feinde gefördert und des Luthers Buch ohne Luthers Namen gelesen werden; wie könnte ich mich baß rächen?" (XXI, 313. f.)*)

Doch nachdem der erste Schrecken vorüber war, lenkten die Papisten wieder ein und kehrten zu dem alten Mittel, das Bibellesen in der Landessprache lieber zu verbieten, wieder zurück. Zwar wagte dies das tridentinische Concil trotz päbstlichen Auftrags bekanntlich nicht; dasselbe setzte aber eine Commission ein, welche einen neuen sogenannten „Index", das heißt, ein Verzeichniß der verbotenen Bücher anfertigen sollte. Dies geschah denn; zugleich setzte aber die Commission „zehen Regeln über die verbotenen Bücher" auf, welche hierauf Pabst Pius IV. sammt dem Index in einer am 24. März 1564 erlassenen Verordnung feierlich bestätigte.*) Die vierte dieser Regeln über die verbotenen Bücher lautet aber nach der Uebersetzung des katholischen Stiftsherrn W. Smets folgendermaßen:

„Da es die Erfahrung offenbar zeigt, daß, wenn die heiligen Bücher allenthalben ohne Unterschied in der Landessprache zugelassen werden, daraus, durch die Vermessenheit der Menschen, mehr Nachtheil, als Nutzen, entspringt; so sei es in dieser Hinsicht dem Urtheile des Bischofs oder Inquisitors anheimgestellt, daß nach dem Rathe des Pfarrers oder Beichtvaters das Lesen der von katholischen Verfassern übersetzten heiligen Bücher in der Landessprache denjenigen erlaubt werden könne, von denen sie die Kenntniß haben, daß sie durch dieses Lesen keinen Schaden nehmen, sondern daraus Vermehrung des Glaubens und der Frömmigkeit zu schöpfen vermögen; sie sollen diese Erlaubniß schriftlich besitzen. Wer aber ohne eine solche Erlaubniß sich vermißt, die heiligen Schriften zu lesen oder zu besitzen, soll, bevor er sie dem Ordinarius zugestelllt hat, die Lossprechung der Sünden nicht erhalten können. Die Buchhändler indessen, welche Jemandem, der diese Erlaubniß nicht hat, Bibeln, die in der Landessprache verfaßt sind, verkaufen oder auf irgend eine andere Weise gestatten, sollen den Bücherwerth, der von dem Bischofe für fromme Zwecke zu verwenden ist, verlieren, und nach dem Gutachten desselben Bischofs, je nach Beschaffenheit des Vergehens, anderen Strafen unterliegen; die Ordensgeistlichen dagegen dürfen jene nicht anders lesen oder kaufen, als nachdem sie von ihren Prälaten die Erlaubniß dazu erhalten haben."**)

Der Wortlaut des zu Rom bereits 1559 erschienenen „Verzeichnisses der Ketzer" ist, so weit er sich auf die heilige Schrift bezieht, nach dem Pforzheimer Wiederabdruck folgender: „Alle in der Volkssprache, in der Deutschen, Gallischen, Spanischen, Italischen, Englischen oder Flandrischen rc., geschriebenen Bibeln können schlechterdings nicht gedruckt, noch gelesen, noch in Besitz gehalten werden ohne die Erlaubniß des heiligen Officiums der heiligen Römischen Inquisition."†)

Die lieben Leser ersehen hieraus, Pabst Pius sieht die Bibel für ein gefährliches giftiges Buch an, das nur gewisse starke Constitutionen ohne Schaden lesen können, wie wir Protestanten etwa listig geschriebene ketzerische

*) Der berühmte Kirchengeschichtskenner Schelhorn erzählt, Emser habe dem Herzog Georg auch den Rath gegeben, dafür zu sorgen, daß nach Luthers Exempel auch in seinem (Emser's) Neuen Testamente Bilder aufgenommen werden möchten, weil der gemeine Mann an solchen Bildern ein besonderes Vergnügen habe; Emser habe sich auch zugleich erboten, an Lucas Cranach, der die Bilder zu Luthers Neuem Testament entworfen hatte, nach Wittenberg zu schreiben und denselben zu ersuchen, daß er ihm die Formen zu den Bildern in Luthers Neuem Testamente ablasse; Cranach sei denn auch auf den Handel eingegangen und habe für die Formen vierzig Reichsthaler erhalten, obgleich Luther erst gelacht und die Vermuthung ausgesprochen habe, Cranach werde mit seinen lutherischen Bildern bei dem Herzog übel anlaufen; und siehe, dennoch sei Emser's Neues Testament bald darauf wirklich mit den lutherischen Bildern (bis auf zwei) erschienen, selbst die Bilder zum 14. und 18. Capitel der Offenbarung St. Johannis, obgleich auf dem ersten dieser Bilder die Peterskirche und der päbstliche Palast als zusammenfallend und auf dem anderen in hellen Flammen stehend, den Fall des römischen Babels abbildend, dargestellt werde! Nur in dem Bilde zum 17. Cap. der Offenbarung St. Johannis, welches die große Hure mit der dreifachen Pabstkrone darstellte, sei die dreifache Krone abgeschnitten worden. Schelhorn beschreibt dies alles nach einem Exemplar des Emserischen Neuen Testamentes von 1527 (Dresden bei W. Stöckel), welches er in seiner eigenen Bibliothek hatte. (S. Schelhorn's Ergötzlichkeiten aus der Kirchenhistorie und Literatur. Ulm 1763. Band II, S. 611. f.)

*) Siehe Pabst Pius' IV. betreffende Bulle in Decretal. lib. VII, l. 5. tit. 4. c. 5. p. m. 197. sq.

**) „Cum experimento manifestum sit, si sacra biblia vulgari lingua passim sine discrimine permittantur, plus inde, ob hominum temeritatem, detrimenti, quam utilitatis, oriri; hac in parte judicio episcopi aut inquisitoris stetur: ut cum consilio parochi vel confessarii, bibliorum a catholicis auctoribus versorum lectionem, in vulgari lingua eis concedere possint, quos intellexerint ex hujusmodi lectione, non damnum, sed fidei atque pietatis augmentum capere posse; quam facultatem in scriptis habeant. Qui autem absque tali facultate, ea legere seu habere praesumpserint, nisi prius ordinario redditis, peccatorum absolutionem percipere non possint. Bibliopolae vero, qui praedictam facultatem non habenti biblia idiomate vulgari conscripta vendiderint vel alio quovis modo concesserint, librorum pretium, in usus pios ab episcopo convertendum, amittant, aliisque poenis pro delicti qualitate ejusdem episcopi arbitrio subjaceant. Regulares vero non nisi facultate a praelatis suis habita, ea legere, aut emere possint." (SS. oecum. et general. Concilii Tridentinii .. Canones et decreta. Editio .. cura D. Guil. Smets. Ed. 3. Superiorum permissu. Bielefeldiae 1851. p. 224.)

†) „Biblia omnia vulgari idiomate, Germanico, Gallico, Hispanico, Italico, Anglico, sive Flandrico etc., conscripta nullatenus vel imprimi, vel legi, vel teneri possunt absque licentia sacri officii S. Romanae Inquisitionis." (Postremus Catalogus Haereticorum Romae conflatus 1559. Ed. Vergerius. 1560. 12. p. 73. b.)

Schriften ansehen.
seiner Muttersprac
nicht, wenn er die
Bischof, von einem
aufweisen kann, u
welche katholisch
es dennoch thut, er
wenn er das gefährl
So erschrecklich
des Vierten schon
Päbste auch dabei n
lich, daß, wenn jede
zum Bibellesen erthe
immer nicht genug
buche gesichert sei.
und Sixtus V. J
fügte daher Pabst C
Regel über die verb
merkung" hinzu:
„In Betreff der o
Index Pabst Pius d
wohl zu merken, daß
den Bischöfen, oder
densgeistlichen nicht
werde, zum Kaufen,
sprache herausgegeben
da bisher durch
heiligen römische
sition denselben
solche Erlaubniss
Volkssprache oder
sowohl des Neuen, als
Landessprache sie auch
und überdies auch
Auszüge der Bib
Schrift, in welcher
schrieben sein mögen,
selbstverständlich unver
Hier dürfte nun wo
nicht viele Katholiken
ohne daß ihnen dazu
niß ertheilt worden ist
die Absolution verweig
so; allein der liebe Les
von Pabst Gregor de
Dieser hat lügenhaft se
tet, daß dieselbe nur u
lesen von Seiten des
sehen habe. Siehe,
da auch jetzt Päbste,
Bibellesen, weil sie unte
nicht anders können.
jedoch nichts desto wenig
nur auf eine andere für
um die päbstlichen V
Strenge, wie früher, gel
(S

*) „Animadvertendum
Regulam Indicis fel. rec.
impressionem et editionem
scopis, vel Inquisitoribus
cedendi licentiam emendi,
gari lingua edita; cum hac
manae et universalis Inqui
concedendi hujusmodi licen
vulgaria, aut alias S. Script
stamenti partes, quavis v
summaria et compendia etia
seu librorum S. Scripturae,
scripta; quod quidem inviol
circa Quartam Regulam.
bus B. Gualtheri 1602.)

e dieser Regeln über die ver=
et aber nach der Uebersetzung des
n W. Smets folgendermaßen:
ng offenbar zeigt, daß, wenn die
thalben ohne Unterschied in der
ssen werden, daraus, durch die
nschen, mehr Nachtheil, als
sei es in dieser Hinsicht dem Ur=
r Inquisitors anheimgestellt, daß
Pfarrers oder Beichtvaters das
olischen Verfassern über=
r in der Landessprache denjenigen
ne, von denen sie die Kenntniß
dieses Lesen keinen Schaden
us Vermehrung des Glaubens
u schöpfen vermögen; sie sollen
schriftlich besitzen. Wer
olche Erlaubniß sich ver=
n Schriften zu lesen oder
bevor er sie dem Ordina=
at, die Lossprechung der
halten können. Die Buch=
e Jemandem, der diese Erlaubniß
in der Landessprache verfaßt sind,
gend eine andere Weise gestatten,
), der von dem Bischofe für fromme
ft, verlieren, und nach dem Gut=
hofs, je nach Beschaffenheit des
trafen unterliegen; die Ordens=
dürfen jene nicht anders lesen
dem sie von ihren Prälaten die
en haben."**)

zu Rom bereits 1559 erschienenen
tzer" ist, so weit er sich auf die
, nach dem Pforzheimer Wieder=
Alle in der Volkssprache, in der
, Spanischen, Italischen, Engli=
ꝛc., geschriebenen Bibeln können
druckt, noch gelesen, noch in Besitz
die Erlaubniß des heiligen Offi=
ömischen Inquisition."†)

ehen hieraus, Pabst Pius sieht die
ches giftiges Buch an, das nur
tionen ohne Schaden lesen können,
etwa listig geschriebene ketzerische

Schriften ansehen. Niemand darf daher die Bibel in seiner Muttersprache lesen, selbst ein Ordensgeistlicher nicht, wenn er die Erlaubniß dazu nicht von seinem Bischof, von einem Inquisitor oder Prälaten schriftlich aufweisen kann, und zwar auch solche Uebersetzungen, welche katholische Verfasser verfertigt haben. Wer es dennoch thut, erhält keine Vergebung seiner Sünde, wenn er das gefährliche Buch nicht heraus gibt.

So erschrecklich nun diese Verordnung Pabst Pius des Vierten schon ist, so haben es doch ihm folgende Päbste auch dabei nicht gelassen. Sie fürchteten nemlich, daß, wenn jeder Bischof und Prälat die Erlaubniß zum Bibellesen ertheilen könne, das Pabstthum doch noch immer nicht genug vor dem ihm so gefährlichen Bibelbuche gesichert sei. Nachdem die Päbste Gregor XIII. und Sixtus V. Inder und Regeln bestätigt hatten, fügte daher Pabst Clemens der Achte der vierten Regel über die verbotenen Bücher noch folgende „Anmerkung" hinzu:

„In Betreff der oben geschriebenen vierten Regel des Inder Pabst Pius des Vierten gesegneten Andenkens ist wohl zu merken, daß durch diesen Abdruck und Ausgabe den Bischöfen, oder Inquisitoren oder Oberen der Ordensgeistlichen nicht von neuem die Gewalt zugesprochen werde, zum Kaufen, Lesen und Haben der in der Volkssprache herausgegebenen Bibel die Erlaubniß zu ertheilen; da bisher durch Befehl und Gebrauch der heiligen römischen und allgemeinen Inquisition denselben die **Gewalt genommen** ist, solche Erlaubnisse zu ertheilen, Bibeln in der Volkssprache oder sonst Theile der heiligen Schrift sowohl des Neuen, als des Alten Testamentes, in welcher Landessprache sie auch immer herausgegeben sein mögen, und überdies auch historische Summarien und Auszüge der Bibel oder der Bücher der heiligen Schrift, in welcher Volkssprache sie auch immer geschrieben sein mögen, zu lesen oder zu haben; was selbstverständlich unverrückt zu halten ist."*)

Hier dürfte nun wohl mancher einwenden: Lesen aber nicht viele Katholiken die Bibel in ihrer Muttersprache, ohne daß ihnen dazu von der Inquisition die Erlaubniß ertheilt worden ist und ohne daß ihnen deswegen die Absolution verweigert wird? — Dem ist allerdings so; allein der liebe Leser bedenke, was wir schon oben von Pabst Gregor dem Siebenten mitgetheilt haben. Dieser hat lügenhaft selbst von der ersten Kirche behauptet, daß dieselbe nur um der Umstände willen das Bibellesen von Seiten des Volkes geduldet und übersehen habe. Siehe, so dulden und übersehen hie und da auch jetzt Päbste, Inquisition und Bischöfe das Bibellesen, weil sie unter den gegenwärtigen Umständen nicht anders können. Die päbstlichen Verbote stehen jedoch nichts desto weniger noch immer fest; man wartet nur auf eine andere für das Pabstthum günstigere Zeit, um die päbstlichen Verbote wieder in ihrer ganzen Strenge, wie früher, geltend zu machen.

(Schluß folgt.)

IV. betreffende Bulle in Decretal. lib.
m. 197. sq.

to manifestum sit, si sacra biblia vul-
discrimine permittantur, plus inde,
m, detrimenti, quam utilitatis, oriri;
scopi aut inquisitoris stetur: ut cum
fessarii, bibliorum a catholicis aucto-
em, in vulgari lingua eis concedere
nt ex hujusmodi lectione, non dam-
tatis augmentum capere posse; quam
abeant. Qui autem absque tali facul-
e praesumpserint, nisi prius ordinario
bsolutionem percipere non possint.
praedictam facultatem non habenti
conscripta vendiderint vel alio quo-
librorum pretium, in usus pios ab
, amittant, aliisque poenis pro delicti
copi arbitrio subjaceant. Regulares
a praelatis suis habita, ea legere, aut
oecum. et general. Concilii Triden-
ereta. Editio . . cura D. Guil. Smets.
nissu. Bielefeldiae 1851. p. 224.)

lgari idiomate, Germanico, Gallico,
glico, sive Flandrico etc., conscripta
, vel legi, vel teneri possunt absque
Romanae Inquisitionis." (Postremus
n Romae conflatus 1559. Ed. Verge-
)

*) „Animadvertendum est circa supra scriptam quartam Regulam Indicis fel. rec. Pii Papae IV. nullam per hanc impressionem et editionem de novo tribui facultatem Episcopis, vel Inquisitoribus aut Regularium superioribus, concedendi licentiam emendi, legendi aut retinendi Biblia vulgari lingua edita; cum hactenus mandato et usu sanctae romanae et universalis Inquisitionis sublata eis fuerit facultas concedendi hujusmodi licentias legendi vel retinendi Biblia vulgaria, aut alias S. Scripturae tam novi, quam veteris Testamenti partes, quavis vulgari lingua editas, ac insuper summaria et compendia etiam historica eorundem Bibliorum seu librorum S. Scripturae, quocunque vulgari idiomate conscripta; quod quidem inviolate servandum est." (Observatio circa Quartam Regulam. Cf. Index etc. Coloniae sumptibus B. Gualtheri 1602.)

(Eingesandt von Pastor Hochstetter.)

Die Beförderung der Unirten auf dem Wege nach Rom.

Es ist eine öffentliche Thatsache, daß das Pabstthum gegenwärtig in keinem Lande mehr überhand nimmt, als in England. Da die höheren Stände daselbst zum größten Theil der Episkopalkirche angehören, so betreibt der römische Erzbischof und nunmehrige Cardinal Manning seine Proselytenmacherei mit solchem Erfolg, daß der Uebertritt der vornehmsten Lords zur römischen Pabstkirche heutzutage für eine gewöhnliche Erscheinung gilt. Als ein Mittelglied zwischen den Episkopalen und den Papisten gelten die Puseyiten, welche innerhalb der Episkopalkirche den Heiligendienst und römische Orden einführen. Dieweil aber auch hierzulande die hochkirchliche Partei diejenige ist, welche die althergebrachten Grundsätze der Episkopalkirche am strengsten festhält, so müssen wir in der romanistischen Tendenz der Episkopalkirche das eigentliche Merkmal erkennen, wodurch sich die Episkopalen von den übrigen reformirten oder calvinistischen Kirchengemeinschaften unterscheiden. Die zehn deutschen Prediger, welche, wie der „Lutheraner" in No. 8 dieses Jahrgangs schon berichtet hat, am 23. October 1872 von Cincinnati aus an das in New York versammelte „Haus der Bischöfe der protestantischen Episkopalkirche" eine Bittschrift abgehen ließen, worin sie ihren herzlichen Wunsch zu erkennen geben, in das Gebiet dieser Kirche aufgenommen zu werden, wollen freilich behaupten, daß die Episkopalkirche „in Lehre und Leben evangelisch" sei, und bezeichnen es als ein einfältiges Gefasel und als eine Verdächtigung, von der Episkopalkirche auszusagen, daß sie in ihrer Verfassung nahe bei Rom stehe. Nachdem diese Herren schon geraume Zeit mit der „evangelischen Synode des Westens", der sie bisher angehörten, aus mancherlei Ursachen unzufrieden gewesen waren, auch gegen etliche Pastoren unserer Synode solches unverhohlen aussprachen (wie in der Eröffnungsrede der betreffenden Cincinnatier Conferenz angedeutet ist), so glauben sie plötzlich in der Episkopalkirche die Wahrheit gefunden zu haben, denn „ohne sich mit Fleisch und Blut zu besprechen, seien sie nach dem Beispiel des Apostels Paulus alsbald zugefahren", nemlich zu einer Verbindung mit der protestantischen Episkopalkirche! —

Hier muß zuvörderst erinnert werden, daß St. Paulus von dem Tage seiner Bekehrung an gerade den entgegengesetzten Weg einschlug; denn derselbe, der bis dahin über dem väterlichen Gesetz geeifert hatte und von den Briefen, die er von dem hohen Rath in Jerusalem erhielt, seine amtliche Autorität abgeleitet hatte, läßt sich alsobald in Damaskus von einem schlichten Laien, d. i. von Ananias, taufen, predigt Christum und unterstellt seine Predigt keinem menschlichen Ansehen. Von denen, die das Ansehen hatten, so ruft er Gal. 2, 6. aus, da liegt mir nichts an, denn Gott achtet das Ansehen der Menschen nicht! Die betreffenden „evangelischen" deutschen Prediger aber geben in dem an das Haus der Bischöfe gerichteten Bittschreiben als Grund an, sie seien durchdrungen von dem apostolischen Charakter und der primitiven Ordnung und Verfassung in jener Kirche und von dem Glauben beseelt, daß sie ihr heiliges Amt in der Episkopalkirche mit größerer Autorität und „mit mehr Salbung würden ausüben können, sie wünschen auch nichts sehnlicher, als daß noch viele deutsche Christen die heiligen Sakramente „durch die Hände der Bischöfe empfangen und sich unter deren von Gott verordnete kirchliche Disciplin stellen möchten"!

Es ist auch in anderen Kreisen nicht selten, daß man

meint, dem Verfall der Kirche durch enthusiastische Träume von einer imponirenden großartigen Verfassung oder durch allerlei neue Maßregeln begegnen zu können. Auch da, wo man gegen die Union eifern will, wie denn auch das bischöfliche Kirchenblatt sich dieses Ansehen geben will, legt man das Hauptgewicht auf das äußerliche Kirchenthum, auf die Sichtbarkeit der Kirche (worüber sich auch ein sonderlicher Aufsatz in Pastor Riedels Kirchenblatt findet), auf Ceremonieen, Ordnungen und Disciplinen, und endlich sonderlich auf das clerikale Amt, als einen durch die Ordination erzeugten besondern Stand, der mit der Spendung der Gnadenmittel ausschließlich privilegirt sei und nur noch größerer Autorität und Salbung bedürfe! In Deutschland sind diese Stücke schon längst zur Sprache gekommen, und Pastor Riedel führt bereits als eine fernere Autorität für seine jetzige Stellung den Umstand an, daß Dr. Haupt aus Darmstadt eine Petition um Einführung des Episkopats in der preußischen Staatskirche an den deutschen Kaiser habe abgehen lassen; hierzulande aber kommt man schneller zur Sache, man hat die Episkopalen zu Nachbarn, und obschon deren Lehrartikel den Calvinismus an der Stirne tragen, so kann Riedels Kirchenblatt doch vorgeben, diese Lehren der Episkopalen „stimmen durchaus mit den Bekenntnißschriften der deutschen Reformationskirche überein!" Pastor Riedel unterläßt freilich dabei, die Bekenntnißschriften, auf die er hiemit sich beruft, auch nur an Einem Ort seines Kirchenblattes zu nennen; denn die Hauptsache für solche Unirte ist die Amts-Autorität! Man ist darauf aus, statt des Glaubens den Gehorsam zu lehren, und macht aus Christus einen Moses und Gesetz, und aus Mose und dem Gesetz einen Christus. Man gebraucht, wo man nur kann, die Worte der Wahrheit und nimmt den Schein des Bekenntnisses an, ohne die Wahrheit des Wortes ergriffen zu haben!

Da der Redacteur dieses episkopalen Kirchenblattes es liebt, aus dem "Lutheran Standard" und dem „Lutheraner" Aufsätze abdrucken zu lassen und um seiner Begeisterung für die Ceremonieen und die Liturgie willen sich auch im lutherischen Gewande zeigen will, so wollen wir ihm den Dienst thun (um so mehr, weil er dem Schreiber dieses ein doppeltes Exemplar der zwei ersten Nummern seines Blattes überschickt hat) und aus seinen Schriften ihm nachweisen, weß Geistes Kind diese deutschen Episkopalen sind.

In No. 2 findet sich das schön geschriebene Wort über Ceremonieen aus dem „Lutheraner" abgedruckt, der „Lutheraner" erhält auch Credit dafür; der Artikel bringt den Haussegen, die Betglocke, die Trauerkleider, welche bei der Feier des heiligen Abendmahls anzulegen sind, das Kniebeugen und Anderes in Erinnerung, endlich wird mit Berufung auf Maria Magdalena, die Herzogin Wittwe von Braunschweig-Lüneburg, mit gesperrtem Druck angegeben: „so lange noch solche Ceremonieen bleiben, so lange werde auch der Calvinische Vorwitz bei öffentlichem Kirchenamt unterbleiben!" — Ein solches Wort klingt ja lieblich im Mund eines Lutheraners, der die calvinische Lehre haßt und deßhalb auch das Brodbrechen bei dem heiligen Abendmahl nebst anderen calvinischen Gebräuchen unterläßt; in einem episkopalen Blatt aber sollen solche Aufsätze nur dazu dienen, um denjenigen Lesern, die noch ein wenig lutherisches Mark von Hause aus in sich tragen, Sand in die Augen zu streuen. Denn in der That und Wahrheit bilden die Episkopalen eine vom römischen Sauerteig durchdrungene calvinische Secte! Nicht aus den Ceremonieen, welche bei ihnen allerdings im Vergleich zu der Predigt stark überschätzt werden, sondern aus ihren Bekenntnißschriften läßt sich dieses beweisen. Pastor Riedel muß in derselben No. 2 seines Blattes eine Uebersetzung der 39 Religionsartikel geben, wie sie von der hiesigen protestantisch-bischöflichen Kirche Anno 1801 angenommen wurden. Es wird auch bemerkt, daß in der Cincinnatier Conferenz namentlich der 17te Artikel einer besonderen Erklärung bedurft habe, denn dieser Artikel handelt von der Prädestination (Vorherbestimmung) und Erwählung. Obwohl in demselben nicht angegeben ist, was denn Gott der HErr mit denjenigen Menschen vorhabe, an denen seine Vorherbestimmung zum ewigen Leben vorbeigeht, so erweist sich dennoch der ganze Lehrsatz als calvinistisch; denn er geht von dem geheimen Rath Gottes aus, und läßt demnach nur diejenigen Menschen berufen werden, „in denen Gott durch seinen Geist zur rechten Zeit wirkt; dieselben wandeln gottesfürchtig in guten Werken", weßhalb die Betrachtung der Vorherbestimmung für die Frommen und für solche, welche die Wirkung des Geistes Christi in sich fühlen, voll süßen Trostes sei, für die Vorwitzigen aber höchst gefährlich, weil der Teufel sie dadurch in Verzweiflung oder in Unbekümmerniß eines höchst unreinen Lebenswandels stürze! — Entweder Verzweiflung oder fleischliche Sicherheit, das sind die unausbleiblichen Früchte dieser Lehre, bei welcher kein Mensch versichert sein kann, ob er unter die Auserwählten mitgehört oder nicht! Im Bewußtsein dessen hat man je und je in der anglikanischen Kirche (wie der Bischof Davenantius schreibt) es für klug gehalten, nur sparsam von dieser Materie zu handeln und möglichst davon zu schweigen. Wogegen Aug. Pfeifer in seiner evangelischen Christenschule Kap. 16 geltend macht: „Lieber, was soll das sein, sie wollen ihre Lehre von der unbedingten Gnadenwahl nicht quittiren und doch gerne vertuschen! Ist sie recht, so predige man sie gleich auf allen Dächern, was darf man die Wahrheit verhehlen? Ist sie unrecht, so lasse man sie fahren: Wer Arges thut, der hasset das Licht! Joh. 3, 20." Da unsere Concordienformel auch zu den Bekenntnissen der deutschen Reformationskirche gehört, so sei obiger calvinistischer Lehre gegenüber an den 11ten Artikel der Concordienformel erinnert; diesem zufolge sollen wir auf den geoffenbarten Willen Gottes Acht geben nach Ephes. 1, 2. und 1 Tim. 1. „Durch seinen Geist", so schwärmen die Episkopalen, berufe Gott die, welche er erwählt habe, — zu seiner Zeit, — von den Gnadenmitteln aber, wodurch Gott beruft, schweigen sie ganz und gar! Dagegen lehrt die lutherische Concordienformel zu Röm. 8.: „Nun beruft Gott nicht ohne Mittel, sondern durch das Wort, wie er denn befohlen hat, zu predigen Buße und Vergebung der Sünden." „Derhalben, — so lies't man in der Concordienformel hernach, — wenn wir unsere ewige Wahl zur Seligkeit nützlich betrachten wollen, müssen wir in alle Wege steif und fest darüber halten, daß wie die Predigt der Buße, also auch die Verheißung des Evangelii universalis d. i. über alle Menschen gehe." — Würde es an Gottes Willen fehlen, daß nicht alle selig werden, „wie sollte einer, der also von Gott hält und gläubt, Gott nicht darum feind werden?" So ruft Luther aus und beweist aus dem Spruch: Viele sind berufen 2c.: „Die Predigt des Evangelii geht insgemein und öffentlich, daß es jedermann hören, gläuben und annehmen soll und selig werden. Aber wie gehts? Wie hernach im Evangelio folget: wenig sind auserwählt, das ist, wenig halten sich also gegen das Evangelium, daß Gott einen Wohlgefallen an ihnen hat."

Es finden sich ohne Zweifel auch unter den Episkopalen solche Seelen, die ihres Gnadenstandes gewiß

werden wollen, es ist aber deutlich,
Gewissen getröstet werden kann
39 Religionsartikel! Wie kann
Seele deß gewiß werden, daß sie
ist, wenn man ihr im besten Fall
den Erwählten gehören sollte) sage
Zeit wird der Geist dich ziehe
wer an seinen Werken verzweifeln
daß er fromm sei und gottesfürch
ken wandle! Türken und Juden
auch fromm, sie stehen aber nicht
Türke", so schreibt Luther, „bekenn
leugnet den Weg, das Mittel, die
zu Gott kommt, das ist die Gn
wollen sie nicht haben, auch ke
dadurch man zu der Gnade
es mir, zu hören, ich habe einen
gäbe mir den Schlüssel zu dem S
uns den Schatz zu (nemlich die
uns sollten vor die Nase stellen,
einen Affenschwanz: den Zutritt u
den Brauch und Besitzung des
nimmt man mir. Darum sagen
viel von Gott und der Gnade Got
gestorben sei: aber wie ich Christu
die Gnade zu mir kommt, daß ich
sammenkommen, da sagen sie, d
alleine thun; führen mich a
sagen, das äußerliche und
die Taufe und Sacramen
und predigen doch von der Gna
viel den Episkopalen die Taufe u
mahl nütze sind, das lehrt Artikel
kenntnißschrift. In Betreff beider
bei ihnen: Mum, mum! Die Z
darin, daß sie anfänglich sagen,
nicht blos äußere Erkennungszeich
das Sakrament einem solchen Zei
eine ganz abwesende oder entfernte
Die Episkopalen lehren nemlich
Zeichen der Wiedergeburt oder
leugnen demnach St. Pauli Wo
Taufe ein Bad der Wiedergeburt
Kinder wahrhaft glauben. Wir
der Episkopalen für die Katech
können zwar wegen ihres zarten
leisten, daß sie Buße thun und
sprechen sie durch ihre Pathen dies
wenn sie älter werden, selbst
getaufte Kind hat also den Epis
eine Satzung für spätere Zeit ang
Gnade empfangen! — Fast noch
die Lehre vom heiligen Abend
kopalen. Artikel 28 bis 30 hande
man nirgends die Einsetzungs
Grundlage für die Lehre vom heilig
Nach Artikel 28 soll das heilige A
ment unserer Erlösung durch d
Denen, die es würdig und g
sei der gesegnete Kelch die Gem
Christi u. s. f. St. Paulus spr
Kelch, welchen die Gläubige
empfangen, ist die Gemeinschaft . .
welchen wir segnen, 1 Cor.
alten Satz: es kommt das Wo
dadurch wird das Sakrament,
Einsetzungsworte und die Allma

*) Siehe das Referat: „Die lutheris
tigung", S. 30 und 31. St. Louis,
Sohn. 1859.

...raner.

läßt sich dieses be-
elben No. 2 seines
gionsartikel geben,
bischöflichen Kirche
Es wird auch be-
enz namentlich der
ung bedurft habe,
destination (Vor-
bwohl in demsel-
Gott der HErr mit
nen seine Vorher-
igeht, so erweist
vinistisch; denn er
es aus, und läßt
ufen werden, „in
r rechten Zeit
in guten Werken",
rbestimmung für
che die Wirkung
oll süßen Trostes
fährlich, weil der
der in Unbeküm-
andels stürze! —
chliche Sicher-
üchte dieser Lehre,
ann, ob er unter
Im Bewußtsein
likanischen Kirche
es für klug ge-
zu handeln und
Aug. Pfeifer
Kap. 16 geltend
vollen ihre Lehre
ht quittiren und
predige man sie
an die Wahr-
so lasse man sie
set das Licht!
rmel auch zu den
onskirche gehört,
genüber an den
erinnert; diesem
barten Willen
und 1 Tim. 1.
die Episkopalen,
e, — zu seiner
aber, wodurch
Dagegen lehrt
öm. 8.: „Nun
rn durch das
predigen Buße
ben, — so lies't
, — wenn wir
ßlich betrachten
und fest darüber
auch die Ver-
alis d. i. über
es an Gottes
den, „wie sollte
ubt, Gott nicht
er aus und be-
berufen 2c.:
mein und öffent-
und annehmen
? Wie hernach
auserwählt,
as Evangelium,
hat."
ter den Episko-
nstandes gewiß

werden wollen, es ist aber deutlich, daß kein erschrockenes Gewissen getröstet werden kann durch die Lehre der 39 Religionsartikel! Wie kann eine gnadenhungrige Seele deß gewiß werden, daß sie bei Gott in Gnaden ist, wenn man ihr im besten Fall (nemlich wenn sie zu den Erwählten gehören sollte) sagen muß: „zu seiner Zeit wird der Geist dich ziehen!" Oder wie kann, wer an seinen Werken verzweifeln muß, sich damit trösten, daß er fromm sei und gottesfürchtig in guten Werken wandle! Türken und Juden sind in ihrer Weise auch fromm, sie stehen aber nicht in Gnaden. „Der Türke", so schreibt Luther, „bekennt auch Gott, aber verleugnet den Weg, das Mittel, die Brücke, darauf man zu Gott kommt, das ist die Gnade Gottes, Christum wollen sie nicht haben, auch keine Sacramente, dadurch man zu der Gnade kommt! Was hülfe es mir, zu hören, ich habe einen Schatz, und niemand gäbe mir den Schlüssel zu dem Schatz? Sie schließen uns den Schatz zu (nemlich die Schwärmer), den sie uns sollten vor die Nase stellen, und führen mich auf einen Affenschwanz: den Zutritt und die Ueberreichung, den Brauch und Besitzung des Schatzes weigert und nimmt man mir. Darum sagen die Schwärmer auch viel von Gott und der Gnade Gottes, auch daß Christus gestorben sei: aber wie ich Christum erlange und wie die Gnade zu mir kommt, daß ich sie kriege, daß wir zusammenkommen, da sagen sie, der Geist muß es alleine thun; führen mich auf den Affenschwanz; sagen, das äußerliche und mündliche Wort, die Taufe und Sacrament sei kein nütze, und predigen doch von der Gnade."*) Ob und wie viel den Episkopalen die Taufe und das heilige Abendmahl nütze sind, das lehrt Artikel 27 bis 29 ihrer Bekenntnißschrift. In Betreff beider Sakramente heißt es bei ihnen: Mum, mum! Die Zweideutigkeit zeigt sich darin, daß sie anfänglich sagen, die Sakramente seien nicht blos äußere Erkennungszeichen, hernach aber doch das Sakrament einem solchen Zeichen gleichachten, das eine ganz abwesende oder entfernte Sache nur bedeutet! Die Episkopalen lehren nemlich: Die Taufe ist ein Zeichen der Wiedergeburt oder der neuen Geburt, sie leugnen demnach St. Pauli Wort Tit. 3, 5., daß die Taufe ein Bad der Wiedergeburt ist, vermöge deren die Kinder wahrhaft glauben. Wir lesen im Katechismus der Episkopalen für die Katechumenen: Die Kinder können zwar wegen ihres zarten Alters dieses nicht leisten, daß sie Buße thun und glauben, indeß versprechen sie durch ihre Pathen dieses für spätere Zeit, wenn sie älter werden, selbst auszuführen! Das getaufte Kind hat also den Episkopalen zufolge bloß eine Satzung für spätere Zeit angenommen, aber keine Gnade empfangen! — Fast noch schlimmer steht es um die Lehre vom heiligen Abendmahl bei den Episkopalen. Artikel 28 bis 30 handeln davon, jedoch findet man nirgends die Einsetzungsworte, die doch die Grundlage für die Lehre vom heiligen Abendmahl bilden. Nach Artikel 28 soll das heilige Abendmahl ein Sakrament unserer Erlösung durch den Tod Christi sein! Denen, die es würdig und gläubig empfangen, sei der gesegnete Kelch die Gemeinschaft des Blutes Christi u. s. f. St. Paulus spricht jedoch nicht, der Kelch, welchen die Gläubigen und Würdigen empfangen, ist die Gemeinschaft ..., sondern: der Kelch, welchen wir segnen, 1 Cor. 10, 16. Nach dem alten Satz: es kommt das Wort zum Element und dadurch wird das Sakrament, kommt dieses durch die Einsetzungsworte und die Allmacht des gegenwärtigen

*) Siehe das Referat: „Die lutherische Lehre von der Rechtfertigung", S. 30 und 31. St. Louis, Mo., bei A. Wiebusch und Sohn. 1859.

Christi zu Stande; nach der calvinistischen Lehre der Episkopalen jedoch wäre das Sakrament nur ein Phantasiespiel, das der Glaube aus sich selbst macht! Darum lehrt Artikel 29 ausdrücklich, daß Gottlose und solche, die keinen lebendigen Glauben haben, nur das Zeichen einer so großen Sache essen und trinken. Wenn jedoch der Glaube das einzige Mittel sein soll, wodurch der Leib Christi im Abendmahl empfangen und genossen wird, so müssen alle diejenigen Communicanten, welche ihres Glaubens halber angefochten zum Sakrament gehen wollen, zweifeln, ob sie überhaupt ein Sakrament empfahen! Wo kein Glaube ist, da wäre hiernach auch keine Mittheilung des Leibes und Blutes Christi! Wozu nach dieser Lehre das mündliche Essen und Trinken bei dem heiligen Abendmahle dient, ist nicht abzusehen. Auch müßte Christus der HErr einen Irrthum begangen haben, wenn er bei der Einsetzung des heiligen Abendmahls das gesegnete Brod zum Mittel macht und spricht: Nehmet hin und esset: das ist mein Leib, der für Euch gegeben wird. — Nicht bloß die Concordienformel, auch die Augsburgische Confession verwirft in ihrem 10ten Artikel diese falsche Lehre vom heiligen Abendmahl, die die Episkopalen haben, und dennoch behauptet Pastor Riedel, das Bekenntniß der 39 Artikel stimme durchaus mit den deutschen Bekenntnissen der Reformationszeit! Vielmehr steht die Sache so, daß die Episkopalen in der Lehre von der Person Christi auch nicht mehr das apostolische Symbolum rein und ganz lehren. Im 4ten Artikel von der Auferstehung Christi heißt es: Christus nahm seinen Körper mit Allem, was zur menschlichen Natur gehört, wieder an, ist damit aufgefahren gen Himmel und sitzet daselbst. Nirgends findet man die Lehre, daß Christus zur rechten Hand Gottes sitze, d. h. daß er nicht im Himmel als in einem räumlich abgegrenzten Ort eingeschlossen oder wie ein anderer Heiliger gen Himmel gefahren sei, sondern auch nach seiner Menschheit, vermöge der persönlichen Vereinigung und Gemeinschaft der beiden Naturen solche Kraft und Majestät habe, vermöge der er allenthalben und alle Tage bei uns ist, sonderlich aber seine wahrhaftige Gegenwart da erzeigt, wohin sein eigen Wort uns weist, im heiligen Abendmahl. Daß aber Christus solche wahrhaft göttliche Majestät nach seiner Menschheit habe, wie sie z. B. aus 1 Tim. 3, 16. und Col. 2, 9. folgt, das leugnen die Episkopalen sammt allen Reformirten; jene haben auch in den Vereinigten Staaten die Verpflichtung auf das alte athanasianische Symbol ausdrücklich abgeschafft, denn in diesem ist die Lehre von der Person Christi klar bekannt, dagegen findet sich in dem episkopalen Book of Common Prayer, welches, sobald es übersetzt sei, auch bei den deutsch redenden Gemeinden als feststehendes Kirchenbuch eingeführt werden soll, der grob rationalistische Satz: „Der natürliche Leib und Blut unseres Heilandes Christi sind im Himmel und nicht hier, da es gegen die Wahrheit des Leibes und Blutes Christi ist, zu einer Zeit mehr als an einem Orte zu sein." — Obschon Christus Matth. 28. in seiner angenommenen Menschheit spricht: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, so hätte er doch nach obiger falscher Lehre nichts mehr zu walten auf Erden; es ist auch ganz folgerichtig geschehen, daß die Episkopalen ihre Kirche nach Art eines weltlichen Staates durch die Gewalt der Bischöfe regieren lassen, denen laut des 34sten ihrer Religionsartikel die Autorität einer kirchlichen Obrigkeit zukommt.

Wir sind hiemit bei denjenigen Artikeln angekommen, welche beweisen, daß nicht nur die Verfassung, sondern das ganze Kirchenwesen der Episkopalen von einem romanistischen Sauerteig durchdrungen ist. Pastor

Riedel glaubt
lutherischen Kirch
pat der lutherisc
bytern in Ale
letztere allezeit E
halten und Bisch
byter wählten al
halten pflegte un
Mit dieser Stelle
tikeln anzieht, h
Episkopalismus
große Verschieden
Superintendenten
Bischöfen und de
schon daraus her
ihrer kirchlichen B
diener (mögen dies
nicht einmal für
Episkopalen beha
habe, Prediger zu
keine Macht gehab
gewesen, er habe i
Stellung eines Pr
kaldischen Artikel s
ein Mittelding
Bischöfe sein wo
menschlichem N
Prediger zu ordin
man sich um de
keineswegs aber,
eine göttliche Nothr
weil aber die Epis
schöfen und Presby
stehend lehren, und
Grades (den Rekt
und die wahre Kir
folge der Bischöfe
legung eines ihrer
halten, so ist kla
schöfe ihren Anfang
thum haben! Die
blattes" würden wo
Artikel bis zu Ende
„Von der Gewalt u
der schriftgemäße N
das einzige Haupt
Kirche anerkennt, a
tes, und dieses i
mag es ein Bischof
Das „Deutsche Kirc
Röm. 13. von der n
Norm für die sogena
die Laien gelten in
terthanen, — da
Lucä 22, 25., Matt
sprache thun, denn e
Euch! Es macht
einander gleich in 1
sind die Ephesinisch
Bischöfe genannt,
Er hat sie aber nicht
eine privilegirte He
Kirchendiener.
dischen Artikel ferner,
Gericht der Kirchen
meinde, Matth. 18.
ohne Mittel der g
heit der Gläubigen)
techismus, dessen En
im „Deutschen Kirche

ach der calvinistischen Lehre der
re das Sakrament nur ein Phan=
be aus sich selbst macht! Darum
rücklich, daß Gottlose und solche,
lauben haben, nur das Zeichen
essen und trinken. Wenn jedoch
nzige Mittel sein soll, wodurch
ndmahl empfangen und genossen
jenigen Communicanten, welche
er angefochten zum Sakrament
ob sie überhaupt ein Sakrament
Glaube ist, da wäre hiernach
des Leibes und Blutes Christi!
re das mündliche Essen und
gen Abendmahle dient, ist nicht
te Christus der HErr einen Irr=
wenn er bei der Einsetzung des
das gesegnete Brod zum
icht: Nehmet hin und esset: das
uch gegeben wird. — Nicht bloß
auch die Augsburgische Con=
n 10ten Artikel diese falsche Lehre
hl, die die Episkopalen haben,
Pastor Riedel, das Bekenntniß
durchaus mit den deutschen Be=
ationszeit! Vielmehr steht die
iskopalen in der Lehre von der
nicht mehr das apostolische
ganz lehren. Im 4ten Artikel
hristi heißt es: Christus nahm
m, was zur menschlichen Natur
damit aufgefahren gen Himmel
Nirgends findet man die Lehre,
chten Hand Gottes sitze,
Himmel als in einem räumlich
eschlossen oder wie ein anderer
ngefahren sei, sondern auch nach
ermöge der persönlichen Vereini=
t der beiden Naturen solche Kraft
nöge der er allenthalben und alle
erlich aber seine wahrhaftige Ge=
ohin sein eigen Wort uns
bendmahl. Daß aber Christus
Majestät nach seiner Menschheit
s 1 Tim. 3, 16. und Col. 2, 9.
Episkopalen sammt allen Refor=
in den Vereinigten Staaten die
lte athanasianische Symbol
denn in diesem ist die Lehre von
bekannt, dagegen findet sich in
of Common Prayer, welches,
uch bei den deutsch redenden Ge=
ndes Kirchenbuch eingeführt
tionalistische Satz: „Der natür=
nseres Heilandes Christi sind im
da es gegen die Wahrheit des
isti ist, zu einer Zeit mehr als an
— Obschon Christus Matth. 28.
en Menschheit spricht: Mir ist
Himmel und auf Erden, so hätte
cher Lehre nichts mehr zu walten
ganz folgerichtig geschehen, daß
irche nach Art eines weltlichen
walt der Bischöfe regieren lassen,
rer Religionsartikel die Autorität
keit zukommt.
denjenigen Artikeln angekommen,
icht nur die Verfassung, sondern
en der Episkopalen von einem
uerteig durchdrungen ist. Pastor

Riedel glaubt zwar für seinen Episkopalismus an der lutherischen Kirche Norwegens, an dem Summepiskopat der lutherischen Landesfürsten und an den Presbytern in Alexandrien Vorbilder zu haben, welche letztere allezeit Einen aus ihnen erwählt und höher gehalten und Bischof genannt hätten. Die dortigen Presbyter wählten also selber den, welchen man höher zu halten pflegte und als den Ersten unter Gleichen ansah. Mit dieser Stelle, die er aus den Schmalkaldischen Artikeln anzieht, hat Riedel seinen anglikanischen Episkopalismus geradezu widerlegt, wie denn auch die große Verschiedenheit zwischen den deutsch=lutherischen Superintendenten oder zwischen den norwegischen Bischöfen und den Häuptern der anglikanischen Kirche schon daraus hervorgeht, daß die echten Episkopalisten, ihrer kirchlichen Vorschrift gemäß, die lutherischen Kirchendiener (mögen diese Bischöfe oder Pfarrherrn heißen) noch nicht einmal für richtig ordinirte Priester halten! Die Episkopalen behaupten, wenn auch Luther gewagt habe, Prediger zu ordiniren, so habe ja Luther dazu keine Macht gehabt, denn Luther selbst sei kein Bischof gewesen, er habe in der hierarchischen Stufenreihe erst die Stellung eines Presbyters eingenommen! Die Schmalkaldischen Artikel sehen in der Verfassungsform der Kirche ein Mittelding, und sagen, wenn die Bischöfe rechte Bischöfe sein wollten, so könnte man ihnen nach menschlichem Recht den Vorzug belassen, andere Prediger zu ordiniren; diese Verfassungsweise wollte man sich um der Liebe willen gefallen lassen, keineswegs aber, wenn die Bischöfe solchen Vorzug als eine göttliche Nothwendigkeit beanspruchen wollten. Dieweil aber die Episkopalen den Unterschied zwischen Bischöfen und Presbytern als nach göttlichem Recht bestehend lehren, und demnach aus den Predigern niederen Grades (den Rektoren) Diener der Bischöfe machen und die wahre Kirche an die ununterbrochene Reihenfolge der Bischöfe binden wollen, auch die Handauflegung eines ihrer Bischöfe für besonders segensreich halten, so ist klar, daß diese anglikanischen Bischöfe ihren Anfang nirgends anders als im Pabstthum haben! Die Herausgeber des „Deutschen Kirchenblattes“ würden wohl daran thun, die Schmalkaldischen Artikel bis zu Ende zu lesen, denn sonderlich im Anhang: „Von der Gewalt und Obrigkeit des Pabstes“ findet sich der schriftgemäße Nachweis, daß Christus der HErr, als das einzige Haupt, keine andere Herrschaft in seiner Kirche anerkennt, als die Gewalt des göttlichen Wortes, und dieses ist in sich selbst Geist und Leben, mag es ein Bischof oder ein Kind im Munde führen! Das „Deutsche Kirchenblatt“ scheut sich nicht, das, was Röm. 13. von der weltlichen Obrigkeit gesagt ist, als Norm für die sogenannte kirchliche Obrigkeit anzuführen, die Laien gelten in der Episkopal=Secte als bloße Unterthanen, — dagegen will der HErr Christus durch Lucä 22, 25., Matth. 20, 25. und andere Stellen Einsprache thun, denn es heißt: So soll es nicht sein unter Euch! Es macht auch St. Paulus alle Kirchendiener einander gleich in 1 Cor. 3., und Ap. Gesch. 20, 17. 28. sind die Ephesinischen Presbyter in Pauli Mund Bischöfe genannt, welche der Heilige Geist gesetzt hat. Er hat sie aber nicht über die Kirche gesetzt, als ob sie eine privilegirte Herrschaft üben dürften, sondern als Kirchendiener. Deshalb beweisen die Schmalkaldischen Artikel ferner, daß Christus das höchste und letzte Gericht der Kirchen gibt, da er spricht: sags der Gemeinde, Matth. 18, 17! „Denn die Schlüssel gehören ohne Mittel der ganzen Kirche“ (d. h. der Gesammtheit der Gläubigen); weßhalb auch der lutherische Katechismus, dessen Entfernung aus dem Gebiet der Union im „Deutschen Kirchenblatt“ bedauert wird, vom Amt der Schlüssel als einer sonderbaren Kirchengewalt lehrt, die Christus seiner Kirchen auf Erden hat gegeben! Nach der Lehre und Praxis der Episkopalen aber ist das Amt der Schlüssel eine sonderliche Bischofsgewalt, und nach dem 33sten Artikel bleibt dort der Gemeinde nur die Ehre, zu gehorchen, wenn sie durch öffentliche Erklärung von einer Excommunication oder von der durch den Ordinarius oder bischöflichen Richter erfolgten Wiederaufnahme eines Gebannten benachrichtigt wird. Auch die verschiedenen gottesdienstlichen Gebräuche, das neue Kirchenbuch (Book of Common Prayer) und sämmtliche Ceremonieen müssen die bischöflichen Gemeinden durch die Hand der Kirchenbeamten von oben sich aufoktroiren lassen, denn nur die großen Kirchenkörper (Nationalkirchen), welche von einem „Haus der Bischöfe“ regiert werden, dürfen in menschlichen Ceremonieen Aenderungen machen. Die sogenannten Nonconformisten, welche in derlei Gebräuchen christliche Freiheit brauchen wollten, wurden in der Mitte des 16ten Jahrhunderts, so lange die Episkopalen den weltlichen Arm in England auf ihrer Seite hatten, mit Gewalt conform gemacht. Damals erklärten die Episkopalen, daß die Kirche ebensowohl ohne die Lehre von der Dreieinigkeit oder von der Menschwerdung Christi bestehen könne, als ohne Bischöfe, keine menschliche Gewalt könne zu deren Privilegium dazu oder davon thun, ja daß sogar die verdorbene römische Kirche (das Pabstthum) der primitiven Reinheit der Kirche viel näher komme, als die Gesellschaften der Nonconformisten! Durch diese Erklärung stellten sich die Episkopalen selbst auf die Seite des Pabstthums. Wer zu ihnen übertritt, der ergreift eben damit eine Fahr=Gelegenheit nach Rom! Bedenkt man die Zweizüngigkeit und glaubenslose Indifferenz, welche bei den Unirten herrschend ist, so möchten die zehn Prediger, welche sich jetzt für zehn „Millionen“ deutsch redender Einwohner einen Bischof erbitten, zwar leichtlich Nachfolger finden, eine wahre Kircheneinigkeit würde aber dadurch nicht erzielt, daß man „die zerstreuten Bruderstämme“ unter Einem bischöflichen Hut äußerlich zusammen brächte! So wenig als die Jesuiten, welchen Pastor Riedel in seinen Blättern wiederholt das Wort redet,*) durch ihre Kirchenpolitik zum gewünschten Ziel kommen, ebenso wenig wird die Propaganda, welche jetzt unter den hiesigen Deutschen für die Episkopalkirche gemacht wird, der zerfallenen, unirten Kirche auf die Beine helfen! Alle Vorzüge, die am Episkopalismus gepriesen werden, sind fleischlicher Art und haben nicht mehr Werth, als die seichten Moralpredigten, (die Freude und ihr Schatten, die Eigenliebe u. dergl betitelt), welche neben den polemischen Artikeln in diesem Kirchenblatt eingestreut sind. Dieses gesetzliche Treiben und Wirken bringt, wenn es hoch kommt, eine Einigkeit, die fleischlicher Art ist; von der rechten Kircheneinigkeit aber gilt Ephes. 4, 3.: Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist!

Abendmahlsgemeinschaft.

Am 24. bis 26. September vorigen Jahres wurde in Leipzig eine lutherische Conferenz abgehalten, bei welcher die für Hauptvertreter des Lutherthums in Deutschland Geltenden zugegen waren. Bei dieser Gelegenheit wurde denn unter anderem auch über Abend=

*) Seite 8 in Nr. 2 seines Blattes behauptet Riedel, man habe es den Jesuiten bis jetzt noch nicht nachweisen können, daß sie wirklich den Grundsatz aufgestellt hätten, daß der (gute) Zweck auch die (schlechten) Mittel heilige! Es hat aber die Redaction des Lutheraners solches aus den Büchern der Jesuiten (siehe „Lutheraner“ vom 15. Febr. 1872) nachgewiesen, und jeder Römling kann davon Einsicht nehmen.

mahlsgemeinschaft gehandelt. Leider war aber gerade das Ergebniß dieser Verhandlungen ein trauriges. Unser theurer Pastor Brunn spricht sich in seinem Blatte „Ev.-luth. Mission und Kirche" vom November vorigen Jahres hierüber folgendermaßen aus:

„Am schwersten fällt uns auf's Herz und Gewissen, was die Conferenz über die Abendmahlsgemeinschaft mit Reformirten und Unirten, also über diese wichtigste Lebensfrage der lutherischen Kirche in unsrer Zeit, das Verhältniß derselben zur Union, ausspricht. Die Conferenz erklärt, wenn auch nur unter gewissen äußern Verhältnissen, die Abendmahlsgemeinschaft mit Unirten (sofern sie nur persönlich die lutherische Lehre theilen) für recht und erlaubt! Mit dieser Erklärung ist die wesentliche innere Scheidewand zwischen lutherischer und unirter Kirche niedergerissen, die Theilnahme genannter Unirten am lutherischen Abendmahl nur zu einer Frage des Orts und der äußeren Verhältnisse gemacht. Und diese Erklärung geht aus von einem Kreis lutherischer Theologen, die es beanspruchen, zu den angesehensten und gelehrtesten Vertretern der lutherischen Kirche in unsrer Zeit zu gehören.

Woher aber, aus welcher Quelle gehen solche Erscheinungen gegenwärtig hervor? Das scheint uns ganz klar und offenbar, diese Quelle ist die Gleichgiltigkeit und falsche Stellung zur Lehre, die die lutherische Theologie in unsrer Zeit beherrscht. Das zeigen die Verhandlungen der Leipziger Conferenz. Zwar ist in denselben auch die Rede vom Bekenntniß der lutherischen Kirche als dem allein bibelgemäßen, von der Aufgabe der lutherischen Kirche, dieses ihr reines Wort und Sacrament selbständig zu erhalten und zu verwalten; es wird ferner erklärt, daß „Theilnahme am lutherischen Abendmahl factische Zustimmung zum Bekenntniß der lutherischen Kirche" sei, daß daher „grundsätzliche Versagung der Abendmahlsgemeinschaft als Forderung der Bekenntnißtreue und Pflicht der Selbsterhaltung" in der lutherischen Kirche gelten müsse. Aber daß alle diese Aussprüche nicht in ihrem vollen tiefen und eigentlichen Sinn verstanden werden können, sondern daß sie sich alle nur auf Erhaltung der äußern kirchlichen Ordnung und Selbständigkeit der lutherischen Kirche beziehen, das geht klar daraus hervor, wenn die Leipziger Conferenz den Satz zufügt: „Dagegen kann die lutherische Kirche ohne Gefährdung ihres Bekenntnißstandes zu ihrem Abendmahl einzelne Glieder der unirten Kirche, die vorübergehend in ihrer Mitte weilen, zulassen, falls diese das lutherische Bekenntniß vom Abendmahl theilen und darauf hin um Zulassung zum lutherischen Abendmahl bitten. Besondere Gründe können es jedoch zur Selbsterhaltungspflicht der Kirche machen, Unirte nur unter der Bedingung des Austritts aus der Union zuzulassen." —

Das ist das Bekenntniß und Zeugniß der Leipziger lutherischen Conferenz, wie es die Kirchenzeitung von Luthardt mittheilt. Bemerke man zunächst den schreienden Widerspruch: Die Theilnahme am lutherischen Abendmahl soll factische Zustimmung zum lutherischen Bekenntniß sein, und doch soll man dabei unter gewissen Umständen in der unirten Kirche bleiben können, d. h. mit anderen Worten, man kann in der Union bleiben, und doch zum lutherischen Bekenntniß sich bekennen. Das Beharren in der Union und somit die Union selbst ist also keine Verleugnung des lutherischen Bekenntnisses, keine Sünde. Nein, es ist dieses nur Selbsterhaltungspflicht der lutherischen Kirche, wie die Conferenz sagt, daß sie Unirte zum Austritt aus der Union verpflichtet, wenn besondere Gründe hierzu vorliegen, d. h. Gründe, die nicht in dem für alle Verhältnisse giltigen göttlichen Sittengebot liegen, in der Bekenntnißpflicht des Christen, sondern in der Nothwendigkeit der Erhaltung äußrer kirchlicher Ordnung 2c.

Ist die Union wirklich eine Sünde, d. h. geht sie gegen Gottes Wort, nach welchem jeder Christ verpflichtet ist, zur reinen ungefälschten Lehre des Evangelii sich zu halten und alle falsche Lehre zu meiden, ist daher die Union eine sündliche Duldung und Anerkennung der reformirten und andrer falschen Lehre als gleichberechtigt mit der lutherischen, und ist somit die Union eine öffentliche Verleugnung der alleinigen, in Gottes Wort geoffenbarten Wahrheit, so folgt hieraus gewiß, daß wir unter allen Umständen, zu jeder Zeit und an jedem Ort müssen einem jeden Christen die Pflicht auferlegen, der Union abzusagen, d. h. von aller Gemeinschaft mit falscher Lehre abzulassen, treu und lauter nur an das Wort Gottes sich zu halten und dasselbe zu bekennen. Das Gegentheil hiervon ist Sünde und eine solche können wir für unser Theil nie und nirgends einem Christen erlauben. Nur ein Fall ist meines Wissens, in welchem auch die alte lutherische Kirche den Mitgliedern anderer Kirchen oder Confessionen das heilige Abendmahl reichte, nämlich in Sterbensnöthen, d. h. also in solchem Fall, wo es die äußern Umstände absolut unmöglich machen, der kirchlichen Bekenntnißpflicht zu genügen. — Aber wo hat die Leipziger Conferenz ein Recht her, irgend welchem Unirten die Pflicht, zur göttlichen Wahrheit und hiermit zur reinen lutherischen Lehre und Kirche sich öffentlich zu bekennen, nachzulassen? Trifft sie damit nicht das schwere Urtheil, „wer eins von diesen kleinsten Geboten auflöset (sofern es eben Gottes Wort und Gebot ist) und lehret die Leute also, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich", Matth. 5, 19.

Man sieht, es gibt nur Einen Grund, das Thun der in Leipzig versammelten Theologen, die doch sonst ehrenwerthe Männer sind, zu erklären: sie haben eben das Verlassen der Union nicht als sittliche Pflicht betrachtet, sie halten der reformirten und unirten Kirche nicht das Gottesgebot entgegen, „einen ketzerischen Menschen meide", sondern es ist ihnen wesentlich nur das Gebiet äußerer kirchlicher Ordnung, nothwendiger kirchlicher Selbständigkeit, von dem aus sie das Verhältniß zwischen lutherischer und unirter oder reformirter Kirche betrachten, und darum ist ihnen unter gewissen Verhältnissen, nämlich da, wo es die äußere Ordnung und Selbständigkeit der Kirche nicht hindert und verletzt, ganz recht und erlaubt, Unirte zum lutherischen Abendmahl zuzulassen.

Oder hätte nicht die Leipziger Conferenz, als sie erklärte, „Theilnahme am lutherischen Abendmahl sei factische Zustimmung zum lutherischen Abendmahl", sogleich fühlen müssen, daß hiermit factisch auch der Austritt aus der Union bereits vollzogen sei? Denn das lutherische Bekenntniß verwirft doch alle falsche Lehre, also verwirft es hiermit auch die Union, steht im klaren Gegensatz zur Union, die die falsche Lehre duldet. Der Unirte folglich, der zum lutherischen Abendmahl geht und hiermit dem lutherischen Bekenntniß zustimmt, verwirft factisch durch diese Bekenntnißthat alle falsche Lehre und Union; derselbe Mensch soll nun aber doch in der unirten Kirche bleiben und mit dieser Zugehörigkeit zur unirten Kirche erklärt er factisch die Union für recht und erlaubt. Ist dieser Widerspruch denkbar möglich? Und verträgt er sich mit der sittlichen Pflicht der Redlichkeit und Wahrhaftigkeit eines Christen? Und doch haben lutherische Theologen öffentlich solche erschreckliche Dinge ausgesprochen.

Wir können es daher an unserm Theil nur für eine Verleugnung des lutherischen Bekenntnisses halten, der
sich die Leipziger Conferenz vom 2
d. J. hat schuldig gemacht. Welch
Folgen aber daraus hervorgehen m
denken in einer Zeit wie die unsere
confessionelle Bewußtsein immer m
sächlich alle bürgerlichen, socialen
hältnisse Deutschlands auch die ki
aller deutschen Volksstämme imm
Da wird der Beschluß der in Leipz
gesehenen Theologen Deutschlands
tragen, die bisherige Zulassung u
daten 2c. an lutherischen Altären
Meklenburgs, Hessens u. a. O. öff
und immer mehr zur allgemeinen
so aber erst factisch im Herzen der
im Bewußtsein des Volkes die Un
worden, wie lange wird es dann
sie auch äußerlich dazu erhebt?" —

Zur kirchlichen C

I. America

Methodistische Heiligkei
Apologeten" klagte vor kurzem ein
ana über den methodistischen Kaler
ist auf der vorderen Seite da
J. Wesley und auf der Hinterseit
von einem Tabaksgeschäft. Wie
Apologeten wird vor dem Tabak g
uns, denn wir haben ihm abgesag
ihn zum Verkauf an. Wie kann
süßes und bitteres Wasser fließen?
Einfluß durch solche Widersprüc
wenn ihr auf den Kalender ein p
würdet." — Der liebe Indiana-
bedenken, daß wie nach dem deu
Geldsachen die Gemüthlich
Secten darin auch die „Heiligk

Eine lutherische Neg
„Lutheran" vom 23. Jan.
Mittheilung, daß es innerhalb de
sylvanien eine ganz aus Farbige
gebe. Sie befindet sich in Easton
Pastor W. A. Schäffer bedient.
organisirt, besteht sie gegenwärtig
Gliedern. Die dazu gehörige S
vierzig Schüler der verschiedenste
hat ein Eigenthum an der Ferry
eines Hrn. Jakob Wagner und
Bürger Eastons ihr verschafft.

Die „Dr. Martin Luth
in West Roxbury bei Bos
diese Anstalt ist ein von Pastor
als Secretär des Verwaltungs-
Bericht vom 1. Febr. erschienen.
anderem: „Es befinden sich zur
3 Mädchen und 10 Knaben, in
haben dort 4 arme, altersschwach
und Unterkommen. Die Waisen
rer Senne und seine Gemahlin,
und Liebe an den ihnen anvertra
Nicht genug können wir Gott dan
neten Gesundheits-Zustand, dess
bisher erfreuen durfte, da seit dem
Glied des Hauses auch nur bed
Nicht zu übersehen ist die voraus
„Hierbei können wir es nicht unt
breitete Meinung als irrig und gä
rückzuweisen, nämlich die, als o

liegen, in der
dern in der
kirchlicher

d. h. geht sie
Christ ver=
es Evangelii
en, ist daher
rkennung der
eichberech=
e Union eine
, in Gottes
eraus gewiß,
er Zeit und
en die Pflicht
aller Gemein=
d lauter nur
sselbe zu be=
de und eine
rgends einem
Wissens, in
Mitgliedern
e Abendmahl
so in solchem
t unmöglich
genügen. —
Recht her,
ichen Wahr=
re und Kirche
? Trifft sie
s von diesen
Gottes Wort
der wird der
, 19.
as Thun der
sonst ehren=
en eben das
Pflicht be=
irten Kirche
ketzerischen
esentlich nur
othwendiger
sie das Ver=
er reformirter
nter gewissen
ere Ordnung
und verletzt,
chen Abend=

, als sie er=
ahl sei fac-
Abendmahl",
ch auch der
sei? Denn
alle falsche
ion, steht im
Lehre duldet.
endmahl geht
zustimmt,
t alle falsche
aber doch in
Zugehörigkeit
ion für recht
ar möglich?
Pflicht der
isten? Und
h solche er=

nur für eine
s halten, der

sich die Leipziger Conferenz vom 24. bis 26. September d. J. hat schuldig gemacht. Welche schweren praktischen Folgen aber daraus hervorgehen werden, läßt sich leicht denken in einer Zeit wie die unsere, in der ohnehin alles confessionelle Bewußtsein immer mehr erlischt und thatsächlich alle bürgerlichen, socialen und militärischen Verhältnisse Deutschlands auch die kirchliche Verschmelzung aller deutschen Volksstämme immer mehr herbeiführen. Da wird der Beschluß der in Leipzig versammelten angesehenen Theologen Deutschlands wesentlich dazu beitragen, die bisherige Zulassung unirter Beamten, Soldaten 2c. an lutherischen Altären Sachsens, Hannovers, Meklenburgs, Hessens u. a. O. öffentlich zu sanctioniren und immer mehr zur allgemeinen Regel zu erheben. Ist so aber erst factisch im Herzen der Kirche, am Altar und im Bewußtsein des Volkes die Union zur Thatsache geworden, wie lange wird es dann noch währen, bis man sie auch äußerlich dazu erhebt?" —

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Methodistische Heiligkeit. Im „Christlichen Apologeten" klagte vor kurzem ein Methodist aus Indiana über den methodistischen Kalender und schreibt: „Da ist auf der vorderen Seite das Portrait des ehrw. J. Wesley und auf der Hinterseite eine große Anzeige von einem Tabaksgeschäft. Wie reimt sich das? Im Apologeten wird vor dem Tabak gewarnt und das freut uns, denn wir haben ihm abgesagt. Aber doch zeigt ihr ihn zum Verkauf an. Wie kann denn aus Einer Quelle süßes und bitteres Wasser fließen? Wir verlieren unsern Einfluß durch solche Widersprüche. Es wäre besser, wenn ihr auf den Kalender ein paar Cents mehr legen würdet." — Der liebe Indiana=Bruder scheint nicht zu bedenken, daß wie nach dem deutschen Sprichwort in Geldsachen die Gemüthlichkeit, so in gewissen Secten darin auch die „Heiligkeit" aufhört. W.

Eine lutherische Negergemeinde. Der „Lutheran" vom 23. Jan. macht die interessante Mittheilung, daß es innerhalb der Synode von Pennsylvanien eine ganz aus Farbigen bestehende Gemeinde gebe. Sie befindet sich in Easton, Pa., und wird von Pastor W. A. Schäffer bedient. Vor einigen Jahren organisirt, besteht sie gegenwärtig aus ungefähr zwanzig Gliedern. Die dazu gehörige Sonntagsschule umfaßt vierzig Schüler der verschiedensten Altersstufen. Sie hat ein Eigenthum an der Ferry Str., durch ein Legat eines Hrn. Jakob Wagner und durch Beiträge anderer Bürger Eastons ihr verschafft. W.

Die „Dr. Martin Luther=Waisenanstalt in West Roxbury bei Boston, Mass." Ueber diese Anstalt ist ein von Pastor A. Biewend in Boston, als Secretär des Verwaltungs=Rathes, unterzeichneter Bericht vom 1. Febr. erschienen. Darin heißt es unter anderem: „Es befinden sich zur Zeit 13 Waisenkinder, 3 Mädchen und 10 Knaben, in der Anstalt. Außerdem haben dort 4 arme, altersschwache Leute eine Heimath und Unterkommen. Die Waisen=Eltern sind Herr Lehrer Senne und seine Gemahlin, die mit großer Treue und Liebe an den ihnen anvertrauten Kindern arbeiten. Nicht genug können wir Gott danken für den ausgezeichneten Gesundheits=Zustand, dessen sich unsere Anstalt bisher erfreuen durfte, da seit dem Bestehen derselben kein Glied des Hauses auch nur bedenklich krank gewesen." Nicht zu übersehen ist die vorausgeschickte Bemerkung: „Hierbei können wir es nicht unterlassen, eine viel verbreitete Meinung als irrig und gänzlich ungegründet zurückzuweisen, nämlich die, als ob die hiesige Waisenanstalt ein Privatunternehmen einer einzelnen Familie, oder einer einzelnen Person jener Familie sei und von derselben allein versorgt werden solle. Es ist dies durchaus nicht der Fall, diese Anstalt gehört der ganzen Ev.=Luth. Kirche an, und alle Gaben für dieselbe sind willkommen und angenehm, und soll, zu seiner Zeit, Rechnung darüber abgelegt werden."



II. Ausland.

Ein gottloser und dummer Priester. In Grand Falls, New Brunswick, besuchte neulich ein Priester eine französische Dame, die zum Protestantismus übergetreten war. Wie es scheint, war er früher mit ihr gut bekannt und wagte es darauf hin, eine Bibel, die er bei der Dame fand, zu verbrennen. Doch das sollte ihm nicht so hingehen. Er wurde vor dem Gericht verklagt, und mußte nicht nur die Bibel bezahlen, sondern auch öffentlich um Verzeihung bitten. Das geschah ihm recht! (Columbuser Lutherische Kirchenzeitung.)

Pastor Ruhland schreibt uns wieder unter dem 17. Januar unter anderem Folgendes: „.. Nun wieder allerlei Neues von hier. Süßes und Bitteres. Ich will aber das Beste zuletzt bringen. Zuerst also: Herr Gnauck ist nun offenbar von uns abgefallen. Am Tage nach Neujahr zeigte er mir, unter fortwährenden Liebesbetheuerungen und mit der Bemerkung, daß er auch ferner meine Predigten hören werde, seinen Austritt aus der Gemeinde und zwar ‚für sich und sein Haus' an. Schon vom ersten Anfang der Gemeindeorganisation an (also ehe ich hier eintraf) zeigte Gnauck nicht undeutlich, daß er mit der guten, von ihm selbst getriebenen Sache schon wieder zerfallen sei. So groß und glühend, ja fast überstürzend Gnaucks Enthusiasmus für Missouri erstlich war (er wollte sogar den Namen ‚Missourier' auf die Seinen officiell übertragen), so verkehrte sich doch derselbe in immer größere Kälte und zuletzt in feindselige Abneigung, als er sich, jetzt erst wohl ernstlicher Missourische Schriften lesend, überzeugen mußte, daß Missouri keine halb methodistische, halb herrnhutische Brüderunität, sondern nach Lehre und Praxis eine gut lutherische Körperschaft sei. Uebrigens ist Gnauck's einstiger übergroßer Einfluß, Gottlob, gebrochen. Als Resultat der Gemeindeversammlungen, die ich bald nach seiner Austrittserklärung in Dresden und Planitz abhielt, kann ich Ihnen melden, daß auch nicht die geringste Sympathie für Gnauck, dagegen nur festes, einträchtiges Festhalten an der guten Sache sich offenbart. — Pastor Lenk ist seit Neujahr der Unsere und wohnt in der Altstadt an der großen Oberseegasse. In der letzten Gemeindeversammlung nahmen wir ihn zunächst als Gemeindeglied und Hilfsprediger für Dresden mit großen Freuden und Dank gegen Gott auf, nachdem ihm nochmals vor versammelter Gemeinde Gelegenheit gegeben war, seine völlige Uebereinstimmung mit uns betreffs gewisser Lehren (Schriftprincip, Symbole, Kirche, Amt, Antichrist und letzte Dinge) ganz trefflich darzulegen. Sonntags darauf hat er wieder gepredigt und mit uns das heilige Abendmahl empfangen. — Je mehr ich den lieben Bruder Lenk kennen lerne, je mehr werde ich auch in der Ueberzeugung befestigt, daß wir an ihm eine ganz vortreffliche und gewiß höchst nöthige Arbeitskraft gewonnen haben. Seine Liebe zur lutherischen Lehre und Kirche und speciell zu uns Missouriern hat ohne Zweifel tiefe Wurzeln gefaßt und daher auch manchen Anstoß schon ganz herrlich überwunden. Wie hat man den lieben Mann bestürmt, doch ja den ‚unheilvollen' Schritt der Trennung von der Landes-Kirche nicht zu thun, — und als er ihn dennoch that, wie hat man da ihm von allen Seiten wieder zugesetzt, sich doch ja mit Missouri, mit Brunn, mit uns nichts zu schaffen zu

machen. Gleichwoh
gewiß alle Ursache, G
Besonders auch ich.
vereinzelt hier, habe
und mehr noch — ein
schönen Ersatz für all
meinden nun einmal
Also gelobt sei der H
wohl macht. Sie sti
Lenk Dresden überlass
Die lieben Dresdener
meine Resignation ein
americanischen Reiseg
als selbständige Geme
Beziehung wird mir d
Die Gemeinde hat
wiesen und in dieser L
sich in Noth und Kan
guten Sache gehalten,
gierde aufgenommen,
muth in Geduld getrag
erquickt und erbaut.
größester Wichtigkeit ist
gerade ein bestimmtes e
wenn sich doch in Ame
mann von Capernaum
ein bis zwei tausend
liehe oder schenkte! —
nun endlich vom Cult
Hände zurückgelangt u
Herrschaften alles glück
geschrieben hatten. —
dienste auch öffentlich
Segen. Die Planitzer
begriffen, so enge auch d
und Epiphanias war d
gepfropft, daß buchstäb
fallen konnte. Von S
stellen sich gewöhnlich i
Gemeinde baut jetzt Pfa
en miniature, einstöcki
doch kostet es Geld und
Gemeinde schwer gen
merkwürdigen Muth u
hin und wieder auch du
gabe gestärkt werden kön
land hat die Gemeinde
beitet in großem Segen
Semm von der Imman
Sie und läßt Sie beste
gewiß ein lieber Mann,
präsentant der Immanu
ich durch ihn nicht die b
node bekommen. Der h
mit er sich über Missou
die albernen Einwände,
Predigtamt vorbrachte u
konnte, und endlich die Le
anerkannten Lehrdiffere
und gute Bruderschaft v
mich fast empört. So v
ist, will ich gewiß auch
suchen, aber, Gott helfe
Wahrheit. Wir wären
gottlose Comödianten, we
feierlich lossagen und her
Gaste laden wollten.
Synoden, die Breslauer
das gethan und verfehlen
sie sonst haben könnten. —

rnehmen einer einzelnen Familie,
en Person jener Familie sei
ein versorgt werden solle.
nicht der Fall, diese Anstalt gehört
Kirche an, und alle Gaben für
en und angenehm, und soll, zu
darüber abgelegt werden."

. Ausland.

und dummer Priester. In
Brunswick, besuchte neulich ein
e Dame, die zum Protestantismus
ie es scheint, war er früher mit
wagte es darauf hin, eine Bibel,
and, zu verbrennen. Doch das
gehen. Er wurde vor dem Gericht
cht nur die Bibel bezahlen, son-
Verzeihung bitten. Das geschah
ser Lutherische Kirchenzeitung.)

o schreibt uns wieder unter dem
erem Folgendes: „.. Nun wieder
r. Süßes und Bitteres. Ich
letzt bringen. Zuerst also: Herr
ar von uns abgefallen. Am Tage
mir, unter fortwährenden Liebes-
it der Bemerkung, daß er auch
hören werde, seinen Austritt aus
ar ‚für sich und sein Haus' an.
ang der Gemeindeorganisation an
af) zeigte Gnauck nicht undeut-
uten, von ihm selbst getriebenen
fallen sei. So groß und glühend,
Gnaucks Enthusiasmus für Mis-
llte sogar den Namen ‚Missourier'
l übertragen), so verkehrte sich doch
ere Kälte und zuletzt in feindselige
jetzt erst wohl ernstlicher Missou-
überzeugen mußte, daß Missouri
che, halb herrnhutische Brüder-
Lehre und Praxis eine gut luthe-
Uebrigens ist Gnauck's einstiger
ottlob, gebrochen. Als Resultat
lungen, die ich bald nach seiner
Dresden und Planitz abhielt, kann
ß auch nicht die geringste Sym-
dagegen nur festes, einträchtiges
n Sache sich offenbart. — Pastor
er Unsere und wohnt in der Alt-
Oberseegasse. In der letzten Ge-
ahmen wir ihn zunächst als Ge-
prediger für Dresden mit großen
gen Gott auf, nachdem ihm noch-
r Gemeinde Gelegenheit gegeben
ereinstimmung mit uns betreffs
ftprincip, Symbole, Kirche, Amt,
Dinge) ganz trefflich darzulegen.
er wieder gepredigt und mit uns
l empfangen. — Je mehr ich den
nen lerne, je mehr werde ich auch
efestigt, daß wir an ihm eine ganz
höchst nöthige Arbeitskraft ge-
he Liebe zur lutherischen Lehre und
uns Missouriern hat ohne Zweifel
und daher auch manchen Anstoß
berwunden. Wie hat man den
, doch ja den ‚unheilvollen'
von der Landes-Kirche nicht zu
hn dennoch that, wie hat man da
wieder zugesetzt, sich doch ja mit
, mit uns nichts zu schaffen zu

machen. Gleichwohl haben wir ihn nun, und haben gewiß alle Ursache, Gott dafür zu loben und zu danken. Besonders auch ich. Bin ich doch nun nicht mehr ganz vereinzelt hier, habe einen treuen, lieben Amtsgenossen und mehr noch — eine so kräftige Stütze und einen so schönen Ersatz für all das Viele, was ich unsern Gemeinden nun einmal nicht sein, geben und leisten kann. Also gelobt sei der HErr, der treue Gott, der alles so wohl macht. Sie stimmen nun auch zu, daß ich Pastor Lenk Dresden überlasse, und so thue ich's um so freudiger. Die lieben Dresdener wollen sich aber nur dann auf meine Resignation einlassen, wenn ich fest verspreche, alle americanischen Reisegelüste fahren zu lassen und Planitz als selbständige Gemeinde zu übernehmen. In mancher Beziehung wird mir der Abzug von Dresden nicht leicht. Die Gemeinde hat mir viel Gutes und Liebes erwiesen und in dieser Liebe schwere Opfer gebracht, sie hat sich in Noth und Kampf getreu und unverdrossen zur guten Sache gehalten, die heilsame Lehre mit großer Begierde aufgenommen, meine große Schwachheit und Armuth in Geduld getragen und mich oft genug inniglich erquickt und erbaut. Der HErr vergelte es ihr! — Von größester Wichtigkeit ist es, daß die liebe Gemeinde nachgerade ein bestimmtes eigenes Kirchlocal bekommt. Ach, wenn sich doch in America ein neuer mitleidiger Hauptmann von Capernaum fände und dem Gemeinlein ein bis zwei tausend Thaler zum Bau einer Kapelle liehe oder schenkte! — Unsere Gemeindeverfassung ist nun endlich vom Cultusministerium bestätigt in unsere Hände zurückgelangt und zwar so, daß wir den hohen Herrschaften alles glücklich abgetrotzt haben, was wir geschrieben hatten. — Nun können wir unsere Gottesdienste auch öffentlich anzeigen und das ist ein neuer Segen. Die Planitzer Gemeinde ist in starkem Wachsen begriffen, so enge auch die Thüre gemacht ist. Weihnacht und Epiphanias war das geräumige Kirchlein so vollgepfropft, daß buchstäblich darin kein Apfel zur Erde fallen konnte. Von Stadt und Land, Nah und Fern stellen sich gewöhnlich immer Zuhörer ein. Die liebe Gemeinde baut jetzt Pfarr- und Schulhaus, beides zwar en miniature, einstöckig und unter Einem Dache, aber doch kostet es Geld und wird der so wie so verschuldeten Gemeinde schwer genug. Aber die Leutlein haben merkwürdigen Muth und ich wäre froh, wenn derselbe hin und wieder auch durch eine transatlantische Liebesgabe gestärkt werden könnte. An dem lieben Lehrer Voland hat die Gemeinde einen wahren Schatz. Er arbeitet in großem Segen. — Kürzlich war ein Pastor Semm von der Immanuelssynode bei mir. Er kennt Sie und läßt Sie bestens grüßen. Pastor Semm ist gewiß ein lieber Mann, wenn er jedoch als wahrer Repräsentant der Immanuelssynode anzusehen ist, so habe ich durch ihn nicht die besten Eindrücke von dieser Synode bekommen. Der hohe, fast wegwerfende Ton, womit er sich über Missouri und Pastor Brunn ausließ, die albernen Einwände, die er gegen unsere Lehre vom Predigtamt vorbrachte und doch mit Nichts beweisen konnte, und endlich die Leichtfertigkeit, womit er, trotz der anerkannten Lehrdifferenzen, Abendmahlsgemeinschaft und gute Bruderschaft von uns forderte, das alles hat mich fast empört. So viel an meinem geringen Theil ist, will ich gewiß auch ernstlich Frieden und Eintracht suchen, aber, Gott helfe, — niemals auf Kosten der Wahrheit. Wir wären doch Thoren und Narren, ja gottlose Comödianten, wenn wir uns erst von der Union feierlich lossagen und hernach denselben Feind wieder zu Gaste laden wollten. Mir scheint, beide preußische Synoden, die Breslauer wie die Immanueliten, haben das gethan und verfehlen darum die hohe Mission, die sie sonst haben könnten. — Beide Gemeinden sind mit mir darüber, Gottlob, völlig einig, daß wir zur Zeit weder mit Breslau noch mit der Immanuelssynode Abendmahlsgemeinschaft pflegen können. Aber Lehreinigung wollen wir gerne mit ihnen suchen. Vor allem liegt mir daran, daß wir Sachsen mit dem lieben Pfarrer Brunn und seinen rheinischen Genossen in engster Verbrüderung bleiben. Brunn ist doch ein treuer trefflicher Mann, der zwar vorsichtig geht, aber den gewonnenen Boden nicht wieder preis gibt."

Temperenz-Wahnsinn. In Schottland weigerte sich ein Glied der Presbyterianerkirche am heiligen Abendmahl theilzunehmen, weil „berauschender" Wein gebraucht werde. Die Kirchenbehörde hat es dieses Anstoßes wegen unter Kirchenzucht gestellt. Hier in America ist bekanntlich unter Methodisten und Temperenzfreunden eine Bewegung im Gange, den Wein vom Tisch des HErrn zu verdrängen und durch ein „unschädliches!!!" Gemische zu ersetzen. Was noch? (Pilger.)

Gutes und Böses, was Luther vom deutschen Volke gesagt und geschrieben hat.

So schreibt Luther in seiner Auslegung des 101. Psalms vom Jahre 1534 über die Worte des 7. Verses: „Falsche Leute leide ich nicht in meinem Hause, die Lügner gedeihen nicht bei mir":

„Uns Deutschen hat keine Tugend so hoch gerühmt und, wie ich glaube, bisher so hoch erhaben und erhalten, als daß man uns für treue, wahrhaftige, beständige Leute gehalten hat, die da haben Ja ja, Nein nein lassen sein, wie deß viel Historien und Bücher Zeugen sind. Und ich weiß nicht viel Hoferecht, aber gleichwohl habe ich es erfahren, wie Herzog Friedrich den Lügnern so wunderlich feind war, und ich selbst von seinem Bruder Herzog Hans hörete einmal, daß er (zornig) sagete: „Wohlan, das hat mir dieser gesagt, jener sagt mir dies — es muß Einer lügen! Das weiß ich fürwahr, daß mir es in ein Lachen gerieth, solches frommen Fürsten Ernst und Zorn über die Lügen. So sind viel andere Fürsten zuvor auch gewesen. Wir Deutschen haben noch ein Fünklein (Gott wolle es erhalten und aufblasen!) von derselben alten Tugend, nemlich daß wir uns dennoch ein wenig schämen und nicht gerne Lügner heißen, nicht dazu lachen, wie die Wahlen*) und Griechen, oder einen Scherz daraus treiben. Und obwohl die welsche und griechische Unart einreißt (Gott erbarme es!), so ist dennoch gleichwohl noch das übrig bei uns, daß kein ernster, greulicher Scheltwort jemand reden oder hören kann, denn so er einen Lügner schilt oder gescholten wird."

Kurz vor dieser Stelle hatte Luther Folgendes geschrieben: „Es muß ein jeglich Land seinen eignen Teufel haben, Welschland (Italien) seinen, Frankreich seinen; unser deutscher Teufel wird ein guter Weinschlauch sein und muß Sauf heißen, daß er so durstig und hellig**) ist, der mit so großem Saufen Weins und Biers nicht kann gekühlet werden. Und wird solcher ewiger Durst Deutschlands Plage bleiben (habe ich Sorge) bis an den jüngsten Tag. Es haben gewehret Prediger mit Gottes Wort, Herrschaften mit Verbot, der Adel etliche selbst unter einander mit Verpflichten†); es haben gewehret und wehren noch täglich

*) Luther meint damit die Italiener.

**) Das ist hier so viel als: müde.

†) Also gab es schon damals „Mäßigkeitsvereine" zur Steuerung der Trunksucht. Wie schrecklich es aber namentlich unter den Adeligen noch im 17. Jahrhundert ausgesehen haben müsse, ersehen wir daraus, daß der vom Lutherthum zum Calvinismus abgefallene Landgraf Moritz von Hessen einen Mäßigkeitsorden stiftete, nach dessen Statuten die Mitglieder nicht mehr (!), als 14 Ordensbecher leeren durften. (S. Wachsmuth's Europäische Sittengeschichte. V, 1. S. 316.) Das galt dann für adelig deutsche Mäßigkeit!

große greuliche Schäden, Schande, Mord und alles Unglück, so an Leib und Seele geschehen vor Augen, die uns billig sollten abschrecken: aber der Sauf bleibt ein allmächtiger Abgott bei uns Deutschen und thut, wie das Meer und die Wassersucht: das Meer wird nicht voll von so viel Wassern, die drein fließen; die Wassersucht wird von Trinken durstiger und ärger. Sirach spricht 31, 34. 40, 20.: der Wein sei geschaffen (wie auch der 104. Psalm V. 15. sagt), daß der Mensch fröhlich davon werde und das Leben stärke; so machet der Sauf uns toll und thöricht damit, schenket uns den Tod und allerlei Seuche und Sünde damit ein." (S. Luthers Werke, herausgegeben von Walch V, 1281. f. 1285.) Merkwürdig ist, daß der alte römische Geschichtsschreiber Tacitus, der im Jahre 57 nach Christi Geburt geboren wurde, schon an den alten heidnischen Deutschen dieselbe Tugend, Treue und Wahrhaftigkeit, rühmt und dasselbe Laster, das Saufen, rügt.

W.

Todesnachricht.

Am Sonntage Septuagesimä, als am 9. Februar, ist Herr Lehrer F. F. Winter, im 65sten Jahre seines Alters, in die ewige Ruhe der Heiligen eingegangen, nachdem er 34 Jahre in Altenburg, und im Ganzen 46 Jahre dem HErrn im Schulamte treu gedient hatte. — So viel vorläufig. F. Köstering.

Kirchliche Nachrichten.

Die erst vor zwei Jahren in Jefferson City, der Hauptstadt von Missouri, gegründete ev.-lutherische Dreieinigkeits-Gemeinde hat nun auch einen eigenen Pastor berufen. Derselbe ist Herr J. J. Walker, welcher seine theologischen Studien auf dem Predigerseminar in St. Louis vollendet und daselbst im December vor. J. das vorschriftsmäßige Candidaten-Examen wohl bestanden hat. Am 4ten Sonntage des Advents, den 22. December, wurde derselbe im Auftrag des Präsidiums des Westlichen Districts von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Pastor C. Vetter feierlich ordinirt und in sein Amt eingeführt.

Der HErr JEsus Christus, der Erzhirte seiner Gemeinde, gebe diesem seinem Diener Kraft und Weisheit, sein Amt zum Segen und Gedeihen dieser Gemeinde zu führen. C. Thurow.

Adresse: Rev. J. J. Walker,
Box 208. Jefferson City, Cole Co., Mo.

Nachdem Herr Pastor G. M. Zucker, bisher Pastor zu Proviso, Cook Co., Jll., einen ordentlichen Beruf von der ev.-lutherischen St. Johannis-Gemeinde zu Defiance, Ohio, erhalten und angenommen, ist derselbe im Auftrag des ehrw. Präsidiums des Mittleren Districts unserer Synode am vierten Sonntag nach Epiphanias von dem Unterzeichneten nach Vorschrift unserer Agende in sein neues Amt eingeführt worden.

Der HErr kröne die Arbeit dieses seines Knechtes mit reichem Segen! J. Lehner.

Adresse: Rev. G.M. Zucker,
Box 251. Defiance, Ohio.

Kircheinweihungen.

Am Sonntag nach Weihnachten, den 29. December, hatte die ev.-lutherische Gemeinde zu Van Wert, Ohio, die große Freude, ihr neu erbautes Kirchlein dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen zu dürfen. Am Vormittage predigte der Unterzeichnete über das Kirchweihevangelium, am Nachmittage Herr Pastor G. Gruber, der Van Wert als Filiale bedient, über Römer 3, 28. Genanntes Kirchlein ist ein Frame-Gebäude, 36 Fuß lang, und 24 Fuß breit, inwendig einfach, aber geschmackvoll eingerichtet.

Lasse denn der HErr auch hier den Samen seines göttlichen Wortes Herzen finden, da er vielfältige Frucht bringen kann, und mache er diese Stätte zu einem Vorhof des Himmels für Viele!

G. M. Schumm.

Der erste Advents-Sonntag v. J. war für die St. Johannis-Gemeinde bei Cole Camp, Benton Co., Mo., ein Tag großer Freude. Es wurde nämlich ihre neu erbaute Kirche dem Dienste des dreieinigen Gottes geweiht. Viele Gäste aus den Gemeinden zu Cole Camp, Lincoln und an der Lake Creek waren anwesend. Herr Pastor Theodor Mießler hielt die Weihpredigt über das Evangelium des Tages.

Der HErr JEsus Christus, der nun, laut seiner Verheißung, auch in dieses Haus durch sein Wort eingezogen, lasse in demselben seiner Gemeinde allezeit viel Heil widerfahren, sintemal er dazu bei ihr eingekehrt, daß er suche und selig mache, was verloren ist.

Lincoln, Mo., den 19. Jan. 1873. E. A. Sieving.

Conferenz-Anzeige.

Die Cincinnati allgemeine Pastoren- und Lehrer-Conferenz wird, so Gott will, vom 17ten bis 21sten April in Cincinnati ihre Sitzungen halten.

Diejenigen Mitglieder und Gäste, welche sich dazu einzufinden gedenken, wollen gefälligst solches dem Pastor loci, R. H. Biedermann, 552 Race Str., frühzeitig schriftlich melden.

E. Sitzmann, Secretär.

Bekanntmachung, betreffend die Aufnahme in das Concordia College in Fort Wayne.

Da das Lehrer-Collegium obiger Anstalt im Stande zu sein glaubt, endlich ein längst gefühltes und oft ausgesprochenes Bedürfniß in der Synode um Aufnahme von Schülern unmittelbar nach deren Confirmation berücksichtigen zu können, so wird hiemit bekannt gemacht, daß mit Billigung der Aufsichtsbehörde von jetzt ab Knaben auch in der Osterwoche in die Sexta-Classe aufgenommen werden, ja daß es wünschenswerth erscheint, daß Knaben um diese Zeit in die Anstalt kommen, obgleich auch der erste September als regelmäßige Zeit der Aufnahme bleibt. Der Unterricht beginnt am Montag nach der jemaligen Osterwoche. — Anmeldungen für diesjährige Aufnahme möchten möglichst bald gemacht werden. — Bedingungen der Aufnahme siehe „Lutheraner" Jahrgang XXV. Seite 183.

Im Auftrage des Lehrer-Collegiums

C. J. Otto Hanser.

„Das feierliche Gelübde gottseliger Confirmanden",
10 Cents das Dutzend, 75 Cts. das Hundert, zu haben bei

M. C. Barthel.

Predigt am Reformationsfest 1872 von Prof. C. F. W. Walther bei M. C. Barthel für 5 Cts., nicht 10 Cts., wie irrthümlich angezeigt.

Anzeige für die Passionszeit.

Von dem Unterzeichneten ist zu beziehen:

1. **Liturgie für einen Charfreitagsgottesdienst**
2. **Chorgesänge zur Liturgie für einen Charfreitagsgottesdienst,**

beide dargeboten von Pastor Friedrich Lochner.

Indem der Unterzeichnete auf beide Heftchen aufmerksam macht, geschieht es unter Bezugnahme auf die Worte des Herrn Prof. Walther im vorigen Jahre („Lutheraner" Jahrgang 28 Nr. 12): „Die hier gegebene Musik, eine Hinterlassenschaft jener Zeit, wo noch wahrhaft kirchliche Musik geschaffen wurde, erhöht die schon sonst so gewaltige Wirkung jener Charfreitagsliturgie noch um ein Bedeutendes."

Preis der Liturgie: 5 Cents das Heft, 40 Cts. das Dutzend.
Preis der Chorgesänge: 10 Cents das Stück, $1.00 das Dutzd.

L. Volkening.
Nr. 22 südliche 5te Str., St. Louis, Mo.

Für das lutherische Waisenhaus bei St. Louis
sind seit dem 22. Januar folgende Gaben eingegangen:

Vom Jungfrauenverein in Past. B. Mießlers Gemeinde zu Palmyra, Mo., $18.00. Von einem Ungenannten durch denselben 95 Cts. Von H. Richters Kindern in Homewood, Jll., $2.50. Aus dem Zions-District zu St. Louis durch H. F. Göhmann $24.00. Durch Hrn. Past. Martin L. Wyneken von Lehrer Aug. Schwerding $3.00. Von Frau Wegmann 50 Cts. Frau Friesch 50 Cts. Karl Grober $2.50. Collecte der Gem. des Hrn. Pastor A. Michaelis zu Liverpool, O., $8.00. Von der Gemeinde des Hrn. Past. J. G. Kunz in Julietta, Ind., $10.00. Von Hrn. Pastor Gräf $1.25. Von der Gemeinde des Hrn. Pastor Tirmenstein zu New Orleans $60.00. Von Frau G. Dahl als Weihnachtsgeschenk für die Waisenkinder $5.00. Von August Steinmeyer im Dreieinigkeits-Distr. zu St. Louis für die Waisenkinder als Dankopfer $5.00. Reformationsfest-Collecte in der Gemeinde des Hrn. Paster J. J. Oetjen zu Victor, Jowa, $5.00. Von F. Schaller in Brighton, Jll., $10.00. Durch Hrn. Past. Chr. Bock in Hausers Spring, Mo.: von Frau Warnken 50 Cts., Frau H. Säger 50 Cts., T. B. 50 Cts. Durch Hrn. Past. G. Rademacher in Bird Hill, Mo., von J. Reinhardt $1.50, Frau Bickert 50 Cts., Frau Bitzel 25 Cts., Collecte in Westminster $1.00. Durch Hrn. Lehrer J. Rademacher in Fort Dodge, Jowa, von dessen Schulkindern $3.40. Durch Hrn. Past. Liebe in New Orleans als Dankopfer $2.00. Durch Hrn. Past. Kothe bei Litchfield, Jll., von W. Weishaus $10.00, Fr. Lücker $1.00, H. Niemann $4.00, Frau H. Niemann $2.00. Vom Jungfrauenverein der Gemeinde des Hrn. Past. Ottmann in Collinsville, Jll., $35.00. Durch Past. Achenbach in Venedy, Jll., von H. J. Boje $5.00. Durch Herrn Past. List in Adell, Wis., Hochzeits-Coll. bei Aug. Capelle $2.69, Collecte in Cascade $1.06, von Gottl. Torke 55 Cts., G. Pannier 50 Cts. Von der Gemeinde in Sheboygan Falls, Wis., $10.25. Von der Gemeinde in Plymouth, Wis., $11.50. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Hörnicke nachträglich $1.50. Von Frau Wittwe Otto im Immanuels-District zu St. Louis $5.00. Von Frau Johanne Stetin daselbst $2.00. Ein preußischer Thaler, gefunden in der Schule des Immanuels-
Immanuels-Distr. daselbst nachträglic
collectirt, $35.00, desgl. durch Hrn. Wi
einigkeits-Distr. daselbst, durch Hrn. Ah
Hrn. Blumenberg $2.00.

Für das lutherische Hospi
sind ferner folgende Gaben eingegangen
Von Chr. Wiebusch durch Past. Step
Frau Strübing $2.00. Christine Köh
Kayser und Hrn. Lindemann in St.
von $12.00. Von Hrn. B. Hänichen
Tirmenstein eine Rechnung für Blechge
$10.00. Von J. Keil in Pittsburg $1.
hardt & Schuricht eine Rechnung für
Von der Gemeinde des Hrn. Past.
$2.00. Von Felix Buschmann $5.00.
Comp. eine Mehlrechnung erlassen mit
Buchholz $4.00. Durch Collector Ne
County, Mo., $8.00. Ein Vermäd
Von Hrn. Brockschmidt & Co. eine
$17.00. Desgl. von den Herren He
für Küchen- und Hospitalgeschirr im
den Herren Meyer Brothers & Co. 1
F.

Für Pastor Ruhland in Dres
Siek $1.00, für dessen Gemeinde in
Grahl $11.00, für ersteren von Hrn.
Für arme Studenten durch P
Hrn. Nieländer $5.00. Durch Hrn.
Ungenannten in Baltimore $2.00.

Ich bescheinige hiermit, durch die
Walther aus verschiedenen Gemeind
von Missouri abermals 90 Thaler und
Güte des Herrn Wolter in Buffalo von
Gemeinde daselbst 58 Thaler zu mei
haben. Endlich bescheinige ich auch
von 64 Thalern und 5 Groschen v
Pastor Stürken zu Baltimore für den
Herzinnigen Dank allen den lieben
gedenke ihrer, wie sie unserer Noth
ihnen ihre Liebe und Wohlthat reichli
Dresden im Januar 1873.
F.
Pasto

Für den Reiseprediger Hrn. Past.
sind folgende Beiträge eingegangen:
Vom Jungfrauenverein in Gran
Gemeinde in Hadley, Lapeer County,
S. Riedel in Frankenmuth $11.75.
ville $10.00. Von der Gemeinde in
Gemeinde in Adrian $10.00. Vo
Tuscola County, $5.75. Von der
Von der Gemeinde an Sandy Creek
in Ida $3.50. Von der Gemeinde i
Hrn. Denke als theilweise Rückza
Missionskasse $10.00.

Für Studenten und Sch
Von den Kindern des Hrn. Joh.
Durch Hrn. Past. Müller aus Am
verein der Trinitatis-Gemeinde in D
Past. Sievers von der Gemeinde in
denselben Erntedankfest-Collecte $21.

Vom Nähverein in der Immanue
arme Schüler im Laufe des Jahres 1
hemden, 17 Paar Strümpfe, 2 Rö
Baar-Ausgaben $57.30.
Fort Wayne, Ind., den 24. Jan.

Für arme Studenten erhie
Scotia durch Hrn. Pastor H. Flachs

Herzlich dankend bescheinigt der U
Kirchbau von der Gemeinde des Hrn
durch Hrn. Kassirer Roschke $10.00
Big Rapids, Mich., den 7. Febr.
C

Mit herzlichem Dank gegen Gott u
Unterzeichneter, durch Hrn. Pastor
Gemeinde in Effingham, Jll., empf
St. Louis, Concordia College.

$10.00 durch Hrn. Pastor J. M.
pfangen zu haben, bescheinigt mit he
St. Louis, Concordia College.

Mit herzlichem Dank bescheinigt U
von der Gemeinde des Hrn. Past. Bu
Fort Wayne, Concordia College.

Berichtigu

In der Quittung für Lehrer Fr.
raner" Seite 64 lies
anstatt „K. Dammeier": Koch und
„ „Karl Steigmann": Karl
„ „F. Nehling": F. Vehling
„ „F. Dickmann $1.00": F.

Veränderte

G. A. Kilian, Lehrer,
Serbi

Druckerei der Synode von M

… seiner Verheißung, …, lasse in demselben …, sintemal er dazu … was verloren ist.
…E. A. Sieving.

…n- und Lehrer- … bis 21sten April …

…ch dazu einzufinden …loci, R. H. Bieder-…den.
…mann, Secretär.

…fnahme in das … Wayne.

… im Stande zu sein … ausgesprochenes Be-… schülern unmittelbar …nen, so wird hiemit …sbehörde von jetzt ab … Sexta-Classe auf-…erth erscheint, daß …, obgleich auch der …nahme bleibt. Der …maligen Osterwoche. …öchten möglichst bald …ahme siehe „Luthe-…

Otto Hanser.

…Confirmanden“,

… zu haben bei
…. C. Barthel.

…C. F. W. Walther …rrthümlich angezeigt.

…szeit.

…sgottesdienst …ir einen Char-

…chner.

… aufmerksam macht, …rte des Herrn Prof. …hrgang 28 Nr. 12): …schaft jener Zeit, wo …de, erhöht die schon …liturgie noch um ein …

…Cts. das Dutzend.
…k, $1.00 das Dutzd.
…uing.
…, St. Louis, Mo.

…ei St. Louis

…egangen:
…s Gemeinde zu Pal-…ten durch denselben …ewood, Jll., $2.50. …ch H. F. Göhmann …ken von Lehrer Aug. … Cts. Frau Friesch … des Hrn. Pastor A. … Gemeinde des Hrn. … Von Hrn. Pastor … Pastor Tirmenstein …zahl als Weihnachts-…ugust Steinmeyer im …isenkinder als Dank-… der Gemeinde des …, $5.00. Von F. … Hrn. Past. Chr. Bock …n 50 Cts., Frau H. … Past. G. Rademacher … Frau Bickert 50 Cts., …$1.00. Durch Hrn. … von dessen Schulkin-… Orleans als Dank-…chfield, Jll., von W. …emann $4.00, Frau …n der Gemeinde des ….00. Durch Past. …5.00. Durch Herrn … Aug. Capelle $2.69, …55 Cts., G. Pannier …alls, Wis., $10.25. ….50. Von der Ge-… $1.50. Von Frau … Louis $5.00. Von …reußischer Thaler, ge-…funden in der Schule des Immanuels-Distr. zu St. Louis. Vom Immanuels-Distr. daselbst nachträglich, durch Hrn. Stiegemeyer collectirt, $35.00, desgl. durch Hrn. Wilhardt $5.00. Vom Dreieinigkeits-Distr. daselbst, durch Hrn. Ahner collectirt, $27.00, durch Hrn. Blumenberg $2.00. J. M. Estel, Kassirer.

Für das lutherische Hospital in St. Louis

sind ferner folgende Gaben eingegangen:

Von Chr. Wiebusch durch Past. Stephan in Chester, Jll., $2.50. Frau Strübing $2.00. Christine Köhnemann $2.00. Von Frau Kayser und Hrn. Lindemann in St. Louis Groceries im Werth von $12.00. Von Hrn. B. Hänichen 2 Bettstellen. Von Herrn Tirmenstein eine Rechnung für Blechgeschirr erlassen im Betrag von $10.00. Von J. Keil in Pittsburg $1.00. Von den Herren Leonhardt & Schuricht eine Rechnung für Mehl erlassen mit $40.00. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Riedel in Homewood, Jll., $2.00. Von Felix Buschmann $5.00. Von Hrn. Kalbfleisch und Comp. eine Mehlrechnung erlassen mit $47.55. Von Hrn. Friedr. Buchholz $4.00. Durch Collector Neumüller in Altenburg, Perry County, Mo., $8.00. Ein Vermächtniß von N. N. $100.00. Von Hrn. Brockschmidt & Co. eine Mehlrechnung erlassen mit $17.00. Desgl. von den Herren Heinicke & Berg eine Rechnung für Küchen- und Hospitalgeschirr im Betrag von $34.40. Von den Herren Meyer Brothers & Co. 1 Faß Kohlen-Oel.
F. W. Schuricht, Kassirer.

Für Pastor Ruhland in Dresden erhielt von Pastor Th. Siek $1.00, für dessen Gemeinde in Dresden durch Hrn. Cassier Grahl $11.00, für ersteren von Hrn. L. Lange allhier $10.00.

Für arme Studenten durch Past. Beyer in Pittsburg von Hrn. Nieländer $5.00. Durch Hrn. M. C. Barthel von einem Ungenannten in Baltimore $2.00. C. F. W. Walther.

Ich bescheinige hiermit, durch die Güte des Herrn Professor Walther aus verschiedenen Gemeinden der Ehrwürdigen Synode von Missouri abermals 90 Thaler und 4 Groschen, sowie durch die Güte des Herrn Wolter in Buffalo von der ev.-luth. Dreifaltigkeits-Gemeinde daselbst 58 Thaler zu meiner Unterstützung erhalten zu haben. Endlich bescheinige ich auch noch den richtigen Empfang von 64 Thalern und 5 Groschen von der Gemeinde des Herrn Pastor Stürken zu Baltimore für den Kirchbau zu Planitz.

Herzinnigen Dank allen den lieben Gebern! Der gnädige Gott gedenke ihrer, wie sie unserer Noth gedacht haben, und vergelte ihnen ihre Liebe und Wohlthat reichlich in Zeit und Ewigkeit!

Dresden im Januar 1873.
F. C. Th. Ruhland.
Pastor zu Dresden und Planitz.

Für den Reiseprediger Hrn. Past. Torney in Ludington, Mich., sind folgende Beiträge eingegangen:

Vom Jungfrauenverein in Grand Rapids $10.00. Von der Gemeinde in Hadley, Lapeer County, $1.30. Durch Hrn. Lehrer S. Riedel in Frankenmuth $11.75. Von der Gemeinde in Roseville $10.00. Von der Gemeinde in Monroe $10.00. Von der Gemeinde in Adrian $10.00. Von der Gemeinde in Richville, Tuscola County, $5.75. Von der Gemeinde in Manistee $5.00. Von der Gemeinde an Sandy Creek $5.20. Von der Gemeinde in Ida $3.50. Von der Gemeinde in Waldenburg $13.35. Von Hrn. Denke als theilweise Rückzahlung seiner Schuld an die Missionskasse $10.00. K. L. Moll.

Für Studenten und Schüler aus Michigan:

Von den Kindern des Hrn. Joh. Vizthum in Detroit $4.00. Durch Hrn. Past. Müller aus Amelith $3.40. Vom Frauenverein der Trinitatis-Gemeinde in Detroit $8.00. Durch Herrn Past. Sievers von der Gemeinde in Frankenlust $12.12. Durch denselben Erntedankfest-Collecte $21.50. K. L. Moll.

Vom Nähverein in der Immanuels-Gemeinde dahier erhielten arme Schüler im Laufe des Jahres 1872 34 Busenhemden, 4 Vorhemden, 17 Paar Strümpfe, 2 Röcke, 2 Westen, 2 Paar Hosen. Baar-Ausgaben $57.30.

Fort Wayne, Ind., den 24. Jan. 1873.
W. S. Stubnatzy.

Für arme Studenten erhielt von Frau Schwieder in Scotia durch Hrn. Pastor H. Flachsbart als Dankopfer $10.00
C. A. Brauer.

Herzlich dankend bescheinigt der Unterzeichnete, für den hiesigen Kirchbau von der Gemeinde des Hrn. Pastor Sievers $15.70 und durch Hrn. Kassirer Roschke $10.00 erhalten zu haben.

Big Rapids, Mich., den 7. Febr. 1873.
C. L. Wuggazer, Pastor.

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die lieben Geber bescheinigt Unterzeichneter, durch Hrn. Pastor G. Feustel $3.55 aus seiner Gemeinde in Effingham, Jll., empfangen zu haben.

St. Louis, Concordia College. Herm. Bartels.

$10.00 durch Hrn. Pastor J. M. Hieber von Peter Grube empfangen zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank

St. Louis, Concordia College. E. Döring.

Mit herzlichem Dank bescheinigt Unterzeichneter hiemit, $16.15 von der Gemeinde des Hrn. Past. Bundenthal empfangen zu haben.

Fort Wayne, Concordia College. Karl Franke.

Berichtigung.

In der Quittung für Lehrer Fr. Dörfler in Nr. 8 des „Lutheraner“ Seite 64 lies
anstatt „K. Dammeier“: Koch und Dammeier
„ „Karl Steigmann“: Karl Stiegmann
„ „F. Nehling“: F. Behling
„ „F. Dickmann $1.00“: F. Dickmann $2.00.

Veränderte Adresse:

G. A. Kilian, Lehrer,
Serbin, Bastrop Co., Texas.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch…
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-…

Jahrgang 29. St. Louis, …

Passionslieder.

3. Petri Fall.

(Mel.: Herzliebster JEsu, was hast du verbrochen.)

O Wehe, dort in Kaiphas Palaste,
Gebunden und allein, der vielgehaßte
HErr JEsus Christ;
Wo sind, die, auserkoren,
Ihm Treu' geschworen?

Ach, armer Petrus, an dem Kohlenfeuer,
Bei Christi Feinden ist es nicht geheuer:
„Bist Du nicht auch
Von diesem Menschen Einer?“
Er leugnet: „Keiner!“

Er geht hinaus, will nach dem Vorhof schreiten,
Der erste Hahnenschrei könnt ihm bedeuten
Den zweiten Fall:
Er leugnet abermalen
Vor ihnen Allen.

Zum dritten Mal trotz Aug- und Ohrenzeugen
Wagt er, mit Fluch und Schwur das Recht zu beugen:
„Ich kenn' Ihn nicht!“
Der andre Schrei des Hahnen
Muß Petrum mahnen!

Mit einem Blick der HErr sich zu ihm wandte,
Da dacht' er an das Wort, das vor verkannte,
Und ging hinaus,
Weint bitterlich und zaget,
Bis Ostern taget.

(Hasta.)

Das antichristische päbstliche Verbot, die heilige Schrift in der Muttersprache zu lesen.

(Schluß.)

Was die „unfehlbaren“ Päbste vom Bibellesen von Seiten der Laien halten, dies hat ferner Pabst Clemens der Elfte vor der ganzen Christenheit offenbar gemacht, indem er in seiner berüchtigten Bulle „Unigenitus“ im Jahre 1713 außer anderen auch folgende christliche das Bibellesen betreffende Sätze aus den Schriften Pasquier Quesnel's verdammt hat:

„Es ist zu jeder Zeit, an jedem Orte und jeder Art von Menschen nützlich und heilsam, den Geist, die Frömmigkeit und die Geheimnisse der heiligen Schrift zu erforschen und kennen zu lernen.“ (Verdammt!)

„Das Lesen der heiligen Schrift ist für Alle.“ (Verdammt!)

„Das heilige Dunkel des Wortes Gottes ist für die Laien kein Anlaß, sich vom Lesen desselben zurückzuhalten.“ (Verdammt!)

„Der Sonntag … Lectüren geheiligt … Lesen der heiligen … Christen von dieser …

„Es ist eine Tä… Kenntniß der Relig… der heiligen Büch… werden. Nicht dur… durch die hochmüthi… Mißbrauch der heili… Ketzereien aufgekom…

„Das neue Testa… reißen oder es ihnen … um das Mittel brin… den Mund Christi z…

„Den Christen da… ders des Evangeliu… Lichtes den Gebra… machen, daß sie eine … den.“*) (Verdamm…

Bedenke, lieb… ein Pabst verd… schon hieraus sieht, … ganz andere, als di… Pabst, welcher Chri… Kirche Christi sein w…

*) „Utile et necessa… omni personarum ge… pietatem et mysteria s…

„Lectio sacrae scrip…

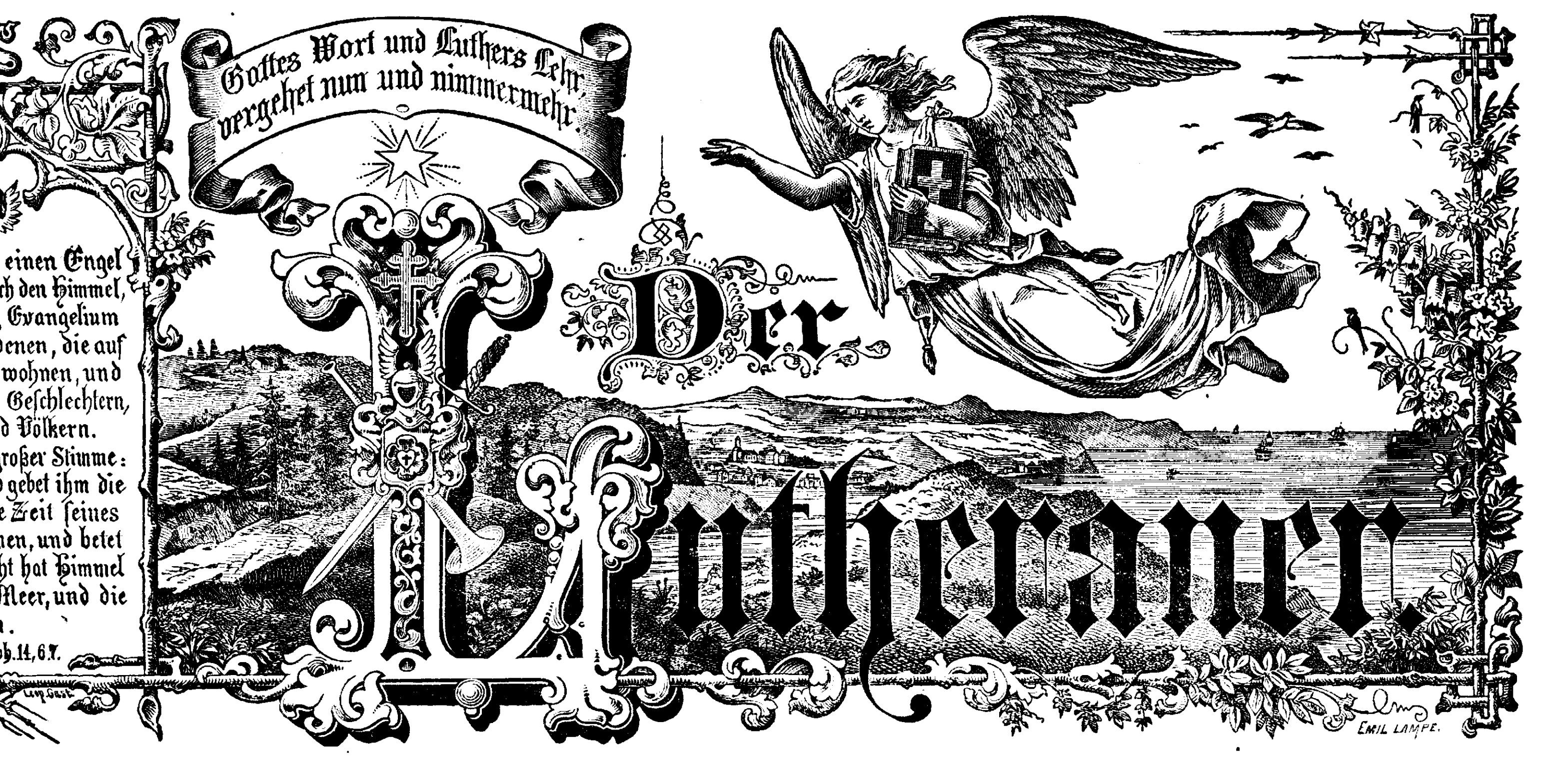
„Obscuritas sancta … sandi se ipsos ab ejus l…

„Dies dominicus a c… pietatis et super omnia … est, velle christianum …

„Est illusio, sibi p… religionis non debeat c… librorum. Non ex fe… virorum scientia ortus … haereses.“

„Abripere e christia… seu eis illud clausum te… telligendi, est illis Chri…

„Interdicere christia… sertim evangelii, est in… facere, ut patiantur spe… (Hiervon findet sich der … setzung desselben in der A… Tridentini von D. W. …



gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. März 1873. No. 12.

ionslieder.

Petri Fall.

(...er JEsu, was hast du verbrochen.)

... in Kaiphas Palaste,
... allein, der vielgehaßte
...Christ;
...auserkoren,
...schworen?

...trus, an dem Kohlenfeuer,
...inden ist es nicht geheuer:
...t auch
...enschen Einer?"
...Keiner!"

...s, will nach dem Vorhof schreiten,
...enschrei könnt ihm bedeuten
...all:
...rmalen
...en.

...Mal trotz Aug- und Ohrenzeugen
...Fluch und Schwur das Recht zu beugen:
...n nicht!"
...hrei des Hahnen
...mahnen!

...ick der HErr sich zu ihm wandte,
...n das Wort, das vor verkannte,
...us,
...h und zaget,
...get. (Hasta.)

...päbstliche Verbot, die heilige ... Muttersprache zu lesen.

(Schluß.)

...aren" Päbste vom Bibellesen von ...n, dies hat ferner Pabst Clemens ... ganzen Christenheit offenbar ge... ...ter berüchtigten Bulle „Unigeni... ... außer anderen auch folgende ...bellesen betreffende Sätze ...ten Pasquier Quesnel's

...t, an jedem Orte und jeder Art ...h und heilsam, den Geist, die ... Geheimnisse der heiligen Schrift ...en zu lernen." (Verdammt!)

...igen Schrift ist für Alle." (Ver...

...el des Wortes Gottes ist für die ... vom Lesen desselben zurückzu... ...!)

„Der Sonntag soll von den Christen durch fromme Lectüren geheiligt werden, und besonders durch das Lesen der heiligen Schrift. Es ist verdammlich, den Christen von dieser Lesung abzuziehen." (Verdammt!)

„Es ist eine Täuschung, sich zu überreden, daß die Kenntniß der Religionsgeheimnisse nicht durch das Lesen der heiligen Bücher den Frauen müßte mitgetheilt werden. Nicht durch die Einfalt der Frauen, sondern durch die hochmüthige Wissenschaft der Männer ist der Mißbrauch der heiligen Schrift entstanden und sind die Ketzereien aufgekommen." (Verdammt!)

„Das neue Testament den Händen der Christen entreißen oder es ihnen verschlossen halten, indem man sie um das Mittel bringt, es zu verstehen, das heißt, ihnen den Mund Christi zustopfen." (Verdammt!)

„Den Christen das Lesen der heiligen Schrift, besonders des Evangeliums verbieten, heißt den Kindern des Lichtes den Gebrauch des Lichtes untersagen, und machen, daß sie eine Art von Excommunication erdulden."*) (Verdammt!)

Bedenke, lieber Leser, alle diese Sätze hat ein Pabst **verdammt!** Wir meinen, wer nicht schon hieraus sieht, daß die päbstliche Religion eine ganz andere, als die Religion der Bibel, und daß der Pabst, welcher Christi Statthalter und das Haupt der Kirche Christi sein will, der geweissagte Antichrist sein müsse, wir sagen, wer nicht schon aus der Verdammung der vorstehenden christlichen Sätze dies sieht, der muß selbst von antichristischer Blindheit befallen sein. Es ist außer Frage: so viel es auch irrgläubige Parteien in der Christenheit gibt, das Pabstthum ist etwas Schlimmeres; es ist nicht blos etwas Ketzerisches, nein, es ist nichts anderes, als — das Antichristenthum. Gott behüte alle Seelen vor dem „Geheimniß der Bosheit", welches sich darin geoffenbart hat.

Im Jahre 1794 verdammte und verwarf Pabst Pius VI. an der Synode von Pistoja in einer Bulle „die Lehre, welche ausspricht, daß vom Lesen der heiligen Schrift ‚nur eine gänzliche Unfähigkeit entbinden könne', indem sie (die Synode) noch hinzufügte, es zeige sich die Verdunkelung, die durch die Vernachlässigung dieser Vorschrift über die vorzüglichsten Wahrheiten der Religion gekommen sei" —

„als falsch, verwegen, die Ruhe der Gemüther störend, früher schon im Quesnel verworfen." — *)

Als im Jahre 1804 die britisch-ausländische Bibelgesellschaft gegründet wurde und dieses Werk bald in der ganzen protestantischen Welt theils Unterstützung, theils Nachahmung fand, da merkten die Päbste bald, welch ein furchtbarer Feind sich gegen ihre antichristische Macht erhoben habe. So waren sie denn auch alsbald mit ihren Bannbullen zur Hand, um wenigstens ihre Unterthanen vor Gottes Wort, wie vor Höllengift, zu bewahren. Die Päbste Pius VII. (1816), Leo XII. (1824), Pius VIII. (1829) und Gregor XVI. (1844) verdammten**) die Bibelgesellschaften um die Wette.

*) „Utile et necessarium est omni tempore, omni loco et omni personarum generi, studere, et cognoscere spiritum, pietatem et mysteria sacrae scripturae."

„Lectio sacrae scripturae est pro omnibus."

„Obscuritas sancta verbi Dei non est laicis ratio dispensandi se ipsos ab ejus lectione."

„Dies dominicus a christianis debet sanctificari lectionibus pietatis et super omnia sanctarum scripturarum. Damnosum est, velle christianum ab hac lectione retrahere."

„Est illusio, sibi persuadere, quod notitia mysteriorum religionis non debeat communicari feminis lectione sacrorum librorum. Non ex feminarum simplicitate, sed ex superba virorum scientia ortus est scripturarum abusus et natae sunt haereses."

„Abripere e christianorum manibus novum testamentum seu eis illud clausum tenere, auferendo eis medium illud intelligendi, est illis Christi os obturare."

„Interdicere christianis lectionem sacrae scripturae, praesertim evangelii, est interdicere usum luminis filiis lucis, et facere, ut patiantur speciem quamdam excommunicationis." (Hiervon findet sich der Originaltext und die oben gegebene Uebersetzung desselben in der Ausgabe der Canones et decreta Concilii Tridentini von D. W. Smets. S. 276. f.)

*) „Doctrina perhibens a lectione sacrarum scripturarum ‚nonnisi veram impotentiam excusare', subjungens, ultro se prodere obscurationem, quae ex hujusce praecepti neglectu orta est super primarias veritates religionis",

„falsa, temeraria, quietis animarum perturbativa, alias in Quesnellio damnata." (A. a. O. S. 303.)

**) Letzterer (Gregor XVI.) sagt in seinem Erlaß über das Bibelverbot vom 6. Mai 1844: „Durch die Sorge des apostolischen Stuhls Petri und mit Gottes Segen" (welche diabolische Heuchelei!) „ist es gelungen, daß einige unvorsichtige Katholiken den Betrug der Bibelgesellschaften erkannten und sich von ihm trennten, und das übrige Volk der Gläubigen von der Ansteckung unversehrt blieb. . . Allen sei kund, daß sich Jene des höchsten Verbrechens vor Gott und der Kirche schuldig machen, welche sich an eine dieser Gesellschaften anzuschließen, ihr Dienste zu leisten oder sie wie immer zu begünstigen unternehmen." (Citirt in der weiter unten angeführten „Protestantischen Antwort" S. 201. f.)

Vielleicht meint nun der liebe Leser, das werde aber wohl der gegenwärtige Pabst, der ja als ein so frommer Mann von den Katholiken gerühmt werde, nicht gethan haben. Aber dem ist keinesweges so. Zwar hat es der gegenwärtige Pabst **Pius der Neunte** in der Verstellungskunst weiter gebracht, als viele seiner Vorgänger, aber seine antichristischen Pläne hat er dabei fast deutlicher an den Tag gegeben, als alle seine Vorgänger. Vieles, was diese anzugreifen nicht gewagt haben, z. B. die Erklärung, daß Maria unbefleckt, ohne Sünde empfangen worden und daß alle Päbste unfehlbar seien, das hat der gegenwärtige Pabst mit wahrhaft teuflischer List nicht nur durchzusetzen versucht, sondern auch mit Hilfe seiner treuen Spießgesellen, der Jesuiten, wirklich glücklich durchgesetzt. Auch in der **Verdammung der Bibelgesellschaften** hat er seinen gottlosen Vorgängern den Vorrang nicht lassen wollen. Kaum hatte er den Stuhl des Antichrists bestiegen, so erließ er auch sogleich, nemlich am 9. November 1846, „an alle Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe und Bischöfe" ein Rundschreiben, worin er das Programm seiner päbstlichen Regierung bekannt machte. Darin schreibt er denn, nachdem er von den Plänen zum Sturz des Pabstthums geredet hat, unter anderem Folgendes:

„Dieses wollen die so **hinterlistigen Bibelgesellschaften**, welche, indem sie die alte Kunst der Ketzer erneuern, nicht aufhören, die **wider die so heiligen Regeln der Kirche in alle Volkssprachen übersetzten** und oft in verkehrten Erklärungen ausgelegten **Bücher der heiligen Schrift** in überaus großer Anzahl von Exemplaren und mit ungeheurem Aufwande allen Menschen jeder Gattung, auch den Ungebildeteren umsonst mitzutheilen und aufzudringen, damit sie alle, mit Verwerfung der göttlichen Ueberlieferung, der Lehre der Kirchenväter und der Auctorität der katholischen Kirche, die Aussprüche des HErrn nach ihrem Privaturtheil auslegen und so in die größten Irrthümer fallen. Diese Gesellschaften, welche Gregor XVI. ehrenvollen Andenkens (an dessen Stelle wir, obgleich ihm an Verdiensten ungleich, gesetzt sind), das Beispiel seiner Amtsvorfahren nachahmend, durch sein Apostolisches Schreiben*) verworfen hat, **wollen auch wir gleichfalls verdammt haben.**"**)

Diese Verdammung der Bibelgesellschaften hat Pius IX. zu verschiedenen Zeiten wiederholt; unter anderem in seinem Rundschreiben an die Erzbischöfe und Bischöfe Italiens am 8. December 1849, wo sich dieser saubere Pabst auch auf die oben mitgetheilte vierte Regel und auf die Sätze beruft, welche im Jahre 1757 unter Auctorität Pabst Benedict des Vierzehnten dem Verzeichniß der verbotenen Bücher beigefügt worden seien.†) Das letzte Mal aber hat der gegenwärtige Pabst die Bibelgesellschaften im Jahre 1864 in dem berüchtigten „**Syllabus**" § IV. verdammt.

Es ist nun allerdings wahr, es hat selbst eine **katholische Bibelgesellschaft** gegeben. **Wittmann**, der Vorstand des Priesterseminars zu Regensburg, rief sie 1805 ins Leben und Katholiken wie Professor Leander van Eß in Marburg, Sailer, zuletzt Bischof zu Regensburg, Goßner, damals Priester in München, Bischof Karl von Dalberg, Freiherr von Wessenberg und andere, förderten das Werk. Es waren dies aber alle mit der Kirche des Pabstes innerlich zerfallene Männer, die gerade wegen ihres Eifers, die Bibel zu verbreiten, dem man um der Zeitumstände willen nicht sogleich Halt gebieten konnte, von den echten Katholiken gar schief angesehen wurden. Doch die Zeiten wurden für das Pabstthum auch in Deutschland wieder günstiger. So verbot denn eine päbstliche Bulle die Bibelverbreitung erst im Sprengel Gnesen und im Frühjahr 1817 wurde die Regensburger katholische Bibelgesellschaft **aufgehoben!** Der Verfasser der „Protestantischen Antwort auf den an alle Protestanten gerichteten Brief Pabst Pius IX." (Erlangen, 1869.) erzählt: „Als eines Tages **Wittmann** mit bekümmertem Herzen dem Bischof Dalberg sagte, daß er den Zorn des römischen Hofes auf sich geladen habe, weil er das neue Testament in der deutschen Uebersetzung verbreite, da entgegnete ihm Dalberg liebreich: ‚Bin ich nicht dein Bischof? Hast du es nicht mit meinem Wissen und Willen, nicht sogar auf meine Ermahnung hin gethan? Mir gilt der Zorn Roms, ich weiß es wohl; aber ich habe nur meine Pflicht gethan und bin vor Gott und meinem Gewissen gerechtfertigt. .. Das neue Testament ist das Buch der Bücher. Weil Rom dieses Buch als die Urkunde seiner Herrschaft betrachtet, will es das Lesen Niemanden aus dem Volke gestatten, daß die angemaßte Herrschaft gesichert bleibe; aber der Herr hat seinen Geist Allen versprochen, die wahrhaft an ihn glauben, und die Grundwahrheiten der beseligenden Religion sind in jenen Büchern niedergelegt, daß jeder sie lesen und erkennen möge.'" (Seite 203. f.)

Laß dich also, lieber Leser, nicht dadurch irre machen, daß die Päbstler, namentlich hier in America, wo die Nicht-Katholiken noch immer die große Mehrheit der Bewohner ausmachen, fort und fort leugnen, daß in der katholischen Kirche das Lesen der Bibel in der Volkssprache verboten sei. An diesem Leugnen ist nur so viel wahr, daß die Päbste ihr Verbot nicht an allen Orten und zu allen Zeiten durchsetzen können, und daß es Katholiken, selbst Priester und Bischöfe, gibt, welche diese Ohnmacht ihrer Päbste benutzen. Ein sogenannter „guter Katholik" aber wird nie die Bibel eifrig zu seiner Erbauung lesen, höchstens zu dem Zwecke, um sich der Beweise aus der Bibel, welche Protestanten vorbringen, durch Bibelverdrehung zu erwehren; so bald aber Katholiken wirklich anfangen, in Gottes geschriebenem Worte eifrig zu forschen, wie jeder rechte Christ thun soll, alsobald sind sie dann den echten Katholiken verdächtig. Denn ein echter Katholik weiß es, daß viele Päbste seit Gregor dem Siebenten bis zu Pius dem Neunten das Lesen der Bibel in der Volkssprache ohne besondere schriftliche Erlaubniß mit Androhung des Bannes verboten haben, und daß daher jeder Katholik, welcher gegen dieses Verbot handelt, nach der Pabstkirche eine schwere Sünde begehe.

Sei darum, lieber Leser, gewarnt vor dem Pabstthum und dessen treuesten Schildknappen, den Jesuiten! Zwar hat es viele schlimme Secten in der Christenheit gegeben und es gibt deren noch, die ein Christ meiden soll, so lieb ihm das Heil seiner Seele ist; aber alle noch so schlimme Secten sind golden gegen das **Pabstthum.** Warum? — Darum, weil alle
wenigstens gestatten und empfehl
ja, auch zugestehen, daß man sie
und richten dürfe und solle; alle
bietet dem Christenvolk, Gottes
bekannten Sprache zu lesen, we
Gottes ja nicht verstehen kön
Christenvolke noch vielweniger, d
prüfe und richte. Die Lehrer i
damit, daß sie die echten Phari
Neuen Testamentes sind, inde
alten Pharisäer das gemeine Ch
sprechen: „Seid Ihr auch ver
irgend ein Oberster oder Pharisäe
das Volk, das nichts vo
verflucht." (Joh. 7, 47—49.

Laß dir aber, lieber Leser, die
dazu dienen, dich vor dem Pab
des Antichrists, zu hüten, sonder
du, wenn du ein Protestant bis
der Welt erst um Erlaubniß b
Gottes Wort lesen und darin f
brauche dieses herrliche unverkün
gium mit größtem Eifer. Laß
die Schrift sei dunkel, ein ungele
nicht verstehen und komme durc
auf Irrthümer. Es ist nicht wa
die dir zu deiner Seligkeit zu
nöthig sind, ist die Bibel so klar,
Licht nennt, wie denn der Apo
Nachfolger sich der Pabst lüge
„Wir haben ein festes prophetisc
wohl, daß ihr darauf achtet, als
scheinet in einem dunkeln Ort,
und der Morgenstern aufgehe in
1, 19.) Die Irrthümer komme
der Bibel, sondern allein daher,
lies't, aber **nicht glaubt**, wa
für Leute sind, denen die Bibe
Paulus, wenn er an die Korint
unser Evangelium verd
denen, die verloren werde
4, 3.) Mögen darum die Pap
dunkel nennen, sprich du mit D
meines Fußes **Leuchte**, und
Wege" (Ps. 119, 105.), so wi
demselben David bekennen könn
HErrn ist gewiß, und macht
(Ps. 19, 8.) Ich schließe mit

Wo keine Bibel ist im
Da sieht's gar öd' und
Da kehrt der böse Fei
Da mag der liebe G
Drum, Menschenkind,
Daß nicht der Böse Ra
Gib deinen blanksten
Und kauf ein Bibelb
Lies mit Gebet und schl
Nur mit des Sarges
Des Lesens und
Beginn und hör

(Aus Past. Brunn's Missionsblatt v

Die sächsische S

Ich habe lange Zeit von de
und den neuentstandenen separi
den und Planitz geschwiegen.
pelten Ursachen; einmal um de
sich von derselben öffentlich ni

---

*) Pius IX. citirt hierbei selbst in einer Anmerkung das Rundschreiben Gregors XVI. vom Jahre 1844 gegen die Bibelgesellschaften, welches sich mit den Worten anfängt: „Unter den hauptsächlichsten Kunstgriffen" („inter praecipuas machinationes").

**) „Hoc volunt vaferrimae Biblicae Societates, quae, veterem haereticorum artem renovantes, divinarum Scripturarum libros contra sanctissimas Ecclesiae regulas vulgaribus quibusque linguis translatos ac perversis saepe explicationibus interpretatos, maximo exemplarium numero, ingentique expensa omnibus cujusque generis hominibus etiam rudioribus gratuito impertiri, obtrudere non cessant, ut, divina traditione, Patrum doctrina et catholicae ecclesiae auctoritate rejecta, omnes eloquia Domini privato suo judicio interpretentur, eorumque sensum pervertant atque ita in maximos elabantur errores. Quas Societates Suorum Decessorum exempla aemulans recol. mem. Gregorius XVI., in cujus locum, meritis licet imparibus, suffecti sumus, suis Apostolicis Litteris reprobavit, et Nos pariter damnatas esse volumus." (Vid. Pii IX. Pontif. Max. Acta. Pars prima. Romae 1854. p. 12.)

†) L. c. p. 207.

1864 in dem
ammt.
bst eine katho=
Wittmann,
egensburg, rief
Professor Lean=
letzt Bischof zu
in München,
on Wessenberg
waren dies aber
erlich zerfallene
, die Bibel zu
de willen nicht
hten Katholiken
Zeiten wurden
wieder günstiger.
e Bibelverbrei=
rühjahr 1817
Bibelgesellschaft
Protestantischen
richteten Brief
hlt: „Als eines
Herzen dem
des römischen
neue Testament
da entgegnete
dein Bischof?
Willen, nicht
? Mir gilt
aber ich habe
or Gott und
s neue Testa=
m dieses Buch
t, will es das
, daß die an=
der Herr hat
rhaft an ihn
r beseligenden
egt, daß jeder
03. f.)
h irre machen,
erica, wo die
Mehrheit der
en, daß in der
in der Volks=
ist nur so viel
allen Orten
und daß es
t, welche diese
sogenannter
eifrig zu seiner
, um sich der
en vorbringen,
bald aber
geschriebenem
e Christ thun
liken verdäch=
ß viele Päbste
dem Neunten
ohne besondere
Bannes ver=
welcher gegen
e eine schwere

em Pabstthum
en Jesuiten!
r Christenheit
Christ meiden
aber alle noch
Pabstthum.

Warum? — Darum, weil alle Secten ihren Gliedern wenigstens gestatten und empfehlen, die Bibel zu lesen, ja, auch zugestehen, daß man sie nach der Bibel prüfen und richten dürfe und solle; allein das Pabstthum verbietet dem Christenvolk, Gottes Wort in einer demselben bekannten Sprache zu lesen, weil dasselbe das Wort Gottes ja nicht verstehen könne, und erlaubt dem Christenvolke noch vielweniger, daß dasselbe es darnach prüfe und richte. Die Lehrer im Pabstthum beweisen damit, daß sie die echten Pharisäer in der Kirche des Neuen Testamentes sind, indem sie nach Art der alten Pharisäer das gemeine Christenvolk verachten und sprechen: „Seid Ihr auch verführt? Glaubt auch irgend ein Oberster oder Pharisäer an ihn? Sondern das Volk, das nichts vom Gesetz weiß, ist verflucht.“ (Joh. 7, 47—49.)

Laß dir aber, lieber Leser, diese Aufschlüsse nicht nur dazu dienen, dich vor dem Pabstthum, als der Kirche des Antichrists, zu hüten, sondern danke auch Gott, daß du, wenn du ein Protestant bist, keinen Menschen in der Welt erst um Erlaubniß bitten mußt, wenn du Gottes Wort lesen und darin forschen willst, und gebrauche dieses herrliche unverkümmerte Christenprivilegium mit größtem Eifer. Laß dir nicht weis machen, die Schrift sei dunkel, ein ungelehrter Mensch könne sie nicht verstehen und komme durch das Bibellesen leicht auf Irrthümer. Es ist nicht wahr. In den Sachen, die dir zu deiner Seligkeit zu wissen und zu glauben nöthig sind, ist die Bibel so klar, daß sie sich selbst ein Licht nennt, wie denn der Apostel Petrus, für dessen Nachfolger sich der Pabst lügenhaft ausgibt, schreibt: „Wir haben ein festes prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen.“ (2 Pet. 1, 19.) Die Irrthümer kommen nicht aus dem Lesen der Bibel, sondern allein daher, daß man die Bibel zwar lies't, aber nicht glaubt, was sie sagt. Was das für Leute sind, denen die Bibel dunkel erscheint, sagt Paulus, wenn er an die Korinther schreibt: „Ist nun unser Evangelium verdeckt, so ist es in denen, die verloren werden, verdeckt.“ (2 Kor. 4, 3.) Mögen darum die Papisten das Wort Gottes dunkel nennen, sprich du mit David: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege“ (Ps. 119, 105.), so wirst du auch allezeit mit demselben David bekennen können: „Das Zeugniß des HErrn ist gewiß, und macht die Albernen weise.“ (Ps. 19, 8.) Ich schließe mit den bekannten Reimen:

Wo keine Bibel ist im Haus,
Da sieht's gar öd' und traurig aus,
Da kehrt der böse Feind gern ein,
Da mag der liebe Gott nicht sein.
Drum, Menschenkind, o Menschenkind,
Daß nicht der Böse Raum gewinnt,
Gib deinen blanksten Thaler aus
Und kauf ein Bibelbuch in's Haus.
Lies mit Gebet und schlag es du
Nur mit des Sarges Deckel zu.
Des Lesens und des Lebens Lauf
Beginn und höre mit ihm auf.

W.

(Aus Past. Brunn's Missionsblatt vom December vor. Jahres.)

Die sächsische Separation.

Ich habe lange Zeit von der sächsischen Separation und den neuentstandenen separirten Gemeinden in Dresden und Planitz geschwiegen. Ich that das aus doppelten Ursachen; einmal um der Sache selbst willen, da sich von derselben öffentlich nicht viel weiter reden ließ, bis sich dieselbe aus ihren ersten Anfangskeimen ein wenig mehr entwickelt und eine feste Gestalt gewonnen hatte; ferner aber schwieg ich auch um meinetselbst willen, damit ich nicht wegen meiner persönlichen Verbindung mit den Missouriern, die bekanntlich den sächsischen Separirten ihren Pastor gesendet haben, als ein Parteimann erscheinen möchte, der blindlings für die Sache der Separirten eifern oder der gar an der Zerstörung der deutschen Landeskirchen und Separation überhaupt ein sündliches Wohlgefallen habe. Ich habe seit mehr als 25 Jahren hier in Nassau die Kämpfe, Schmerzen und Seufzer, die eine Separation kostet, sattsam erfahren, so daß mir die lieben Leser wohl zutrauen dürfen, daß ich in einer solchen Sache nicht allzu eilfertig bin, sondern mit ernstem Bedacht mir dieselbe überlege.

Es ist also nunmehr eine feststehende Thatsache, daß in Sachsen zwei separirte lutherische Gemeinden bestehen, die eine in Dresden, die andere in Zwickau und Planitz nebst einigen nahe gelegenen Orten. Ueber die Sorgen und Kämpfe der ersten Entstehung und Einrichtung ist die Sache nun schon insoweit hinaus, daß beide Gemeinden eine feste Gemeindeordnung angenommen haben (welche auch bereits von der Regierung bestätigt worden ist) und sich in Frieden und Segen unter ihrem Pastor Ruhland, der im Frühjahr aus America zu ihnen gekommen ist, erbauen. Es ist freilich ein höchst beschwerliches Sich=Erbauen, da Pastor Ruhland zwischen Dresden und dem weitentfernten Planitz bei Zwickau beständig hin und her reist und seine Sonntage zwischen beiden Orten theilen muß. Aber es fehlt nicht an Treue und Selbstverleugnung, solche schwere Opfer zu bringen. In Dresden wird ein Saal zur Abhaltung der Gottesdienste benutzt, in Planitz hat sich die separirte Gemeinde im ersten Liebeseifer bereits ein eigenes Kirchlein erbaut. Wie aber alle Gotteswerke durch mancherlei Kämpfe und Sichtungen gehen müssen (denn wo wären Menschen, denen nicht menschliches anklebte, das der himmlische Schmelzer im Gluthofen der Anfechtung wegfegen müßte?), so auch die sächsische Separation. Wir müssen daher ganz insbesondere die göttliche Gnade preisen, die in Pastor Ruhland einen Mann von einer so durch und durch treuen, demüthigen, in lutherischer Erkenntniß fest gegründeten und dabei so völlig kirchlich nüchternen Gesinnung an die Spitze der sächsischen Separation gestellt hat. Derselbe hat mich hier in Steeden besucht und einige Tage bei mir verweilt. Ich freue mich aber, meinen lieben Lesern hier bezeugen zu dürfen, daß mir Pastor Ruhland gar bald ein theuerwerther Herzensfreund und Bruder geworden ist, der in allen Beziehungen mir die innigste Liebe und Hochschätzung abgewonnen hat. Wiederholt hat er mir bezeugt, daß er so gar nicht an irgend welche kirchliche Agitation oder Proselytenmacherei, separatistische Umtriebe u. dergl. denke, sondern an allen Aeußerungen konnte man es ihm abfühlen, wie es ihm lediglich darum zu thun sei, sein ihm von Gott befohlenes Amt in den Grenzen seines Berufes zu treiben, in Demuth und Treue die ihm anvertrauten Seelen zu weiden und sie in diesen gefährlichen Zeiten bei der reinen Lehre des göttlichen Wortes zu erhalten, um sich selbst selig zu machen und die, welche ihn hören. So schreibt mir Pastor Ruhland auch kürzlich wieder in gleichem Sinne, daß bei so viel Schwerem, was er in seiner jetzigen Stellung, wie sich leicht denken läßt, zu tragen habe, es nächst Gottes gnädigen Verheißungen sein Trost sei, daß er es doch im Allgemeinen „mit redlichen Seelen zu thun habe, die gerne selig werden und auch gottesfürchtig leben wollen, und daher Gottes Wort mit Liebe und Dankbarkeit aufnehmen“.

Mögen mir die lieben Leser es zu gut halten, daß ich

diese persönlichen
und da die sächsis
viel Mißtrauen
leicht separatistische
schengedanken dahi
von größter Bedeu
daß Gott an die
hat, dem man das
treuem Herzen und
Treiben auf dem re
tes Gottes sein W
wollte ich darum vo
daß es lediglich die
gelii ist, um die sich
haben, und die ein
und Ziel ihres gan

So gehen die neu
Sachsen still ihren
keine großen Haufen
sehen und Geräusch
viel Wachsthum we
betrachtet, kaum erw
ist zu verachtet und
schwere Opfer, sie wi
subjectiv gearteten
endlich zu viel kirch
als daß in Sachsen,
sau 2c. große Haufen
auch, zumal in Dres
wenig an Gliederzah
nahme und Wachsth

Von größter Bede
Sachsen auch ein Pa
entschiedenen Zeugni
kirche (Aufruf an all
kirche, bei J. Nauma
ist, und sich für die S
Pastor Lenks Schrif
Form willen, hier un
leiden oder hätte das
in den Vordergrund g
Frage, daß das Schrif
Herzens= und Gewis
aus der es geflossen is
schieden die eigentlich
mit hellem Posaunent
die es sich handelt.
die neue Ordinationsf
synode und Cultusmi
Schrauben gestelltes u
kirchenzerstörendes We
liberalen Zeitgeist, von
ist. Er schließt daran
Christen in Sachsen, s
hohen Cultusministeriu
rufenden Synode auf
gen Gelöbnißformel zu
sische Landeskirche auf
sein und daher die Pfli

Ich gehöre nicht zu
meinen, man müsse ohn
sächsische Separation.
Vorliebe haben für die
ererbten Einrichtungen
Landeskirchen, mag m
Segen hochschätzen und
mern, welches für unser
die Kirche seiner Väter
gelii ihm genommen u
und Freigeist zur Beute

ihren ersten Anfangskeimen ein
und eine feste Gestalt gewonnen
g ich auch um meinetselbst willen,
meiner persönlichen Verbindung
ie bekanntlich den sächsischen Se=
gesendet haben, als ein Partei=
e, der blindlings für die Sache
oder der gar an der Zerstörung
chen und Separation überhaupt
fallen habe. Ich habe seit mehr
Nassau die Kämpfe, Schmerzen
eparation kostet, sattsam erfahren,
Leser wohl zutrauen dürfen, daß
che nicht allzu eilfertig bin, son=
ht mir dieselbe überlege.

eine feststehende Thatsache, daß
te lutherische Gemeinden bestehen,
e andere in Zwickau und Planitz
genen Orten. Ueber die Sorgen
Entstehung und Einrichtung ist
nsoweit hinaus, daß beide Ge=
Gemeindeordnung angenommen
eits von der Regierung bestätigt
Frieden und Segen unter ihrem
im Frühjahr aus America zu
bauen. Es ist freilich ein höchst
Erbauen, da Pastor Ruhland
dem weitentfernten Planitz bei
und her reist und seine Sonntage
heilen muß. Aber es fehlt nicht
erleugnung, solche schwere Opfer
en wird ein Saal zur Abhaltung
t, in Planitz hat sich die separirte
beseifer bereits ein eigenes Kirch=
er alle Gotteswerke durch man=
chtungen gehen müssen (denn wo
nicht menschliches anklebte, das
er im Gluthofen der Anfechtung
auch die sächsische Separation.
insbesondere die göttliche Gnade
uhland einen Mann von einer
uen, demüthigen, in lutherischer
eten und dabei so völlig kirchlich
an die Spitze der sächsischen Se=
Derselbe hat mich hier in Steeden
e bei mir verweilt. Ich freue
n Lesern hier bezeugen zu dürfen,
nd gar bald ein theuerwerther
uder geworden ist, der in allen
nnigste Liebe und Hochschätzung
derholt hat er mir bezeugt, daß
o welche kirchliche Agitation oder
paratistische Umtriebe u. dergl.
n Aeußerungen konnte man es
hm lediglich darum zu thun sei,
fohlenes Amt in den Grenzen
en, in Demuth und Treue die
n zu weiden und sie in diesen
der reinen Lehre des göttlichen
sich selbst selig zu machen und
So schreibt mir Pastor Ruhland
gleichem Sinne, daß bei so viel
einer jetzigen Stellung, wie sich
gen habe, es nächst Gottes gnä=
n Trost sei, daß er es doch im
chen Seelen zu thun habe, die
auch gottesfürchtig leben wollen,
ort mit Liebe und Dankbarkeit

n Leser es zu gut halten, daß ich
diese persönlichen Dinge hier erwähne. Man hat hier und da die sächsische Separation von Anfang an mit viel Mißtrauen betrachtet; konnten doch freilich auch leicht separatistische Gelüste und allerlei ehrgeizige Menschengedanken dahinter stecken. Es ist darum für uns von größter Bedeutung bei der ganzen Sache, zu wissen, daß Gott an die Spitze derselben einen Mann gestellt hat, dem man das Vertrauen schenken darf, daß er mit treuem Herzen und fern von allem fleischlich-menschlichen Treiben auf dem reinen und lauteren Grund des Wortes Gottes sein Werk führt. Und diese Versicherung wollte ich darum vor Allem meinen lieben Lesern geben, daß es lediglich die reine Lehre und Predigt des Evangelii ist, um die sich die Separirten in Sachsen geschaart haben, und die einzig und allein Mittelpunkt, Zweck und Ziel ihres ganzen Thun und Treibens bildet.

So gehen die neugebildeten separirten Gemeinden in Sachsen still ihren Weg dahin. Ohnehin sind sie ja keine großen Haufen, die vor der Welt etwa viel Aufsehen und Geräusch machen, und daß ihnen in Sachsen viel Wachsthum werde bevorstehen, läßt sich, menschlich betrachtet, kaum erwarten. Die Sache der Separation ist zu verachtet und niedrig vor Menschen, sie fordert zu schwere Opfer, sie widerstrebt zu sehr dem mehr pietistisch-subjectiv gearteten Christenthum unserer Zeit, sie setzt endlich zu viel kirchlich-lutherische Erkenntniß voraus, als daß in Sachsen, wie allenthalben in Preußen, Nassau 2c. große Haufen ihr zufallen sollten. So ist denn auch, zumal in Dresden, die neue separirte Gemeinde wenig an Gliederzahl bis jetzt gewachsen, mehr Theilnahme und Wachsthum zeigt sich in Planitz.

Von größter Bedeutung ist es aber, daß nunmehr in Sachsen auch ein Pastor, Lenk in Siebenlehn, mit einem entschiedenen Zeugniß gegen die Schäden der Landeskirche (Aufruf an alle Christen der sächsischen Landeskirche, bei J. Naumann, Dresden 1872) hervorgetreten ist, und sich für die Separation erklärt hat. Mag auch Pastor Lenks Schriftchen, schon um seiner populären Form willen, hier und da an manchen Ungenauigkeiten leiden oder hätte das eine oder andere besser betont und in den Vordergrund gestellt sein können, so ist doch keine Frage, daß das Schriftchen einerseits deutlich die warme Herzens- und Gewissensstellung an der Stirn trägt aus der es geflossen ist; anderntheils, daß es ganz entschieden die eigentliche Hauptsache ans Licht stellt, und mit hellem Posaunenton über ganz Sachsen bezeugt, um die es sich handelt. Klar weist Pastor Lenk nach, daß die neue Ordinationsformel in Sachsen, die von Landessynode und Cultusministerium eingeführt ist, ein auf Schrauben gestelltes und darum glaubenverleugnerisches, kirchenzerstörendes Werk ist, ein Zugeständniß an den liberalen Zeitgeist, von dem es offenkundig ausgegangen ist. Er schließt daran den Aufruf an alle gläubigen Christen in Sachsen, sich einmüthig zu erheben, um beim hohen Cultusministerium, sowie bei einer neu zu berufenden Synode auf Abschaffung dieser glaubenswidrigen Gelöbnißformel zu dringen, widrigenfalls die sächsische Landeskirche aufhöre, eine lutherische Kirche zu sein und daher die Pflicht der Separation eintrete.

Ich gehöre nicht zu der großen Zahl Derer, welche meinen, man müsse ohne weiteres Steine werfen auf die sächsische Separation. Mag man immerhin die innigste Vorliebe haben für die altherkömmlichen, von den Vätern ererbten Einrichtungen unserer deutschen Volks- und Landeskirchen, mag man deren theilweisen, großen Segen hochschätzen und das entsetzliche Unglück bejammern, welches für unser deutsches Volk darin liegt, wenn die Kirche seiner Väter und damit die Predigt des Evangelii ihm genommen und es völlig dem liberalen Zeit- und Freigeist zur Beute hingegeben wird. Es ist das ja ohne Zweifel der Weg zum endlichen völligen Verderben und Untergang des deutschen Volkes und Reiches. Aber können wir schwachen Christen das hindern und aufhalten? Sind nun einmal die letztbetrübten bösen Zeiten gekommen und bricht mit Macht all das Unglück und Verderben herein, was Gott in seinem Wort von den letzten Zeiten geweissagt hat, so können wir es nicht ändern, so viel Thränen und Seufzer es uns auch kostet, wir können nur die Augen aufthun, daß wir die Zeichen der Zeit recht erkennen und beurtheilen, und vor Allem haben wir in solchen schweren, bösen Zeiten mit erhöhter Treue und Gewissenhaftigkeit auf das Wort Gottes zu sehen, daß wir Glauben und ein gutes Gewissen bewahren und nicht mit in das allgemeine Verderben verflochten werden, sondern unser Pella, die sichere Zufluchtsstätte, finden, ehe Gottes Gerichte vollends über unsere Zeit hereinbrechen.

So steht mir Herz und Gewissen den traurigen und immer mehr in Zerrüttung stürzenden kirchlichen Verhältnissen Deutschlands gegenüber. Darum kann ich nicht leugnen, es macht mir einen tief betrübenden Eindruck, wenn ich sehe, wie so viele unserer heutigen Gläubigen sich an das hinsinkende Gebäude der deutschen Landeskirchen anklammern, als wenn nur in ihm das Heil läge, wie sie um jeden Preis nur dieses alte, morsch gewordene Landeskirchenthum meinen erhalten zu müssen und blindlings darum auch vor jedem Gedanken der Separation sich verschließen und ihn verdammen und verwerfen. Ich sehe eine schreckliche Gefahr der Seelen hierin, man verkennt die Zeit, darin man von Gott heimgesucht ist und in der man bedenken sollte, was zum Frieden dient, man läßt sich verstricken und verketten in das allgemeine landeskirchliche Verderben, läßt sich von allerlei nur menschlichen und irdischen Bedenken darin zurückhalten, denkt, es ist Friede, hat keine Gefahr, und nachher, wenn dann das Verderben wird schnell hereinbrechen, so ist es zur Rettung zu spät, die rechte Zeit ist versäumt, und geht Alles verloren. So, fürchte ich, wird es auch Unzähligen in Deutschland in kirchlicher Beziehung ergehen.

Mir scheint bei der Beurtheilung unserer Zeitverhältnisse vor Allem, daß die klare, unwiderlegliche Grund-Einsicht, von der wir ausgehen müssen, falls wir nicht mit Blindheit geschlagen sein und bleiben wollen, die Einsicht ist, daß die Zeit unserer deutschen Landeskirchen vorüber ist. Nicht als wenn man Gottes Führungen vorgreifen oder zukünftige Dinge weissagen wollte; nein, es handelt sich nur um die Thatsachen, die offen vor Jedermanns Augen daliegen; nemlich erstens, daß Unglauben, öffentlicher Abfall von Gottes Wort, allgemein in Kirchen und Schulen herrschende falsche Lehre in gröbstem Maaße vorhanden sind, also thatsächlich unsere deutschen Landeskirchen keine Bekenntnißgemeinschaften mehr sind, die auf dem Grunde reiner lutherischer Lehre stehen. Und zweitens ist ebenso offenkundig, daß im Ganzen und Großen weder unser deutsches Volk, besonders in seinem tonangebenden gebildeten Theil, zum alten Glauben der Väter zurückkehren will, noch daß irgend welche deutsche Kirchenregimente oder Obrigkeiten sich finden, denen die nöthige Glaubenskraft und Entschiedenheit inne wohnt, um die alten kirchlichen Glaubensbekenntnisse und Ordnungen wieder in der rechten Weise geltend zu machen, sondern wir haben vielmehr seit 20 Jahren auf kirchlichem Gebiet meist sehen müssen, daß man in der schmählichsten Weise um eines faulen Friedens willen die höchsten Güter der Kirche Preis gibt und dem ungläubigen Zeitgeiste immer mehr weicht und Raum läßt. Das sind die Zeichen unserer Zeit. Daraus läßt sich fürwahr kein anderer Schluß ziehen, als daß, wenn es

so nur noch einige Jahre fortgeht, der Zeitgeist vollends Alles verschlungen und die Herrschaft in der Kirche an sich gerissen haben wird. Das sollte man erkennen und sich nothgedrungen zu der Einsicht bringen lassen, daß die Zeit der Entscheidung gekommen ist. Entweder wir Gläubigen müssen uns aufmachen und dem kirchenzerstörenden Werk des Zeitgeistes mit Gottes Hülfe Einhalt thun, oder es wird und muß in Kurzem dahin kommen, daß Alles zu Grund geht und wir den Weg der kirchlichen Separation betreten müssen, wenn wir Gottes Wort bei uns haben und behalten wollen.

Von diesem Gesichtspuncte aus beurtheile ich auch die neue Ordinationsformel in Sachsen. Sie ist mir nur *ein Schritt vorwärts, ein Stück mehr in dem Zerstörungswerk des heutigen Zeitgeistes*. Das ist ihr Charakter, ihre Bedeutung, die wir vor Allem erkennen müssen, wenn wir uns nicht der gröbsten Täuschung hingeben wollen.

Kaum begreiflich ist es mir darum, wie die Luthardt'sche Kirchenzeitung bei Besprechung des Lenk'schen Schriftchens die neue sächsische Ordinationsformel für etwas so völlig Harmloses und Unschuldiges erklärt, daß sie dieselbe „gegen alle Angriffe und Mißdeutungen" glaubt vertheidigen zu können, daß nur „mit Unrecht" die neue Formel manchen eine Relaration (Abschwächung) der früheren geschienen, daß jeder „Schein von Berechtigung" für derartige Beschuldigungen dahin falle 2c. Muß doch die Luthardt'sche Zeitung selbst zugestehen, „man habe *allseitig das wohl auch gerechtfertigte Bedürfniß* gehabt, die einmal angeregte und kaum noch zurückhaltbare Frage in Betreff der Aenderung der alten Ordinationsformel zu erledigen." *Woher* denn dieses Bedürfniß, wenn man wirklich mit der neuen Formel nur Alles ganz beim Alten lassen wollte? —

Trotzdem bleibt die Luthardt'sche Kirchenzeitung bei der Behauptung, daß der Ausdruck der neuen Gelöbnißformel, „das Evangelium von Christo predigen 2c. von Anfang an und entsprechend dem biblischen Sprachgebrauch der recipirte und herkömmliche Ausdruck für das Ganze der christlichen Lehre" sei, desgleichen, daß die Ausdrücke: „nach bestem Wissen und Gewissen" nur bedeuten: „treu und gewissenhaft", oder wie es in der alten Formel heiße: „ohne Falsch." Selbst zugegeben, daß dieses Alles vollkommen richtig, daß in anderen Verhältnissen die neue Gelöbnißformel darum ganz unverfänglich wäre, so ist es dennoch eine *völlige Verkennung und Verschiebung der Sachlage*, daß sich die Luthardt'sche Zeitung hierauf beruft. Es handelt sich im vorliegenden Falle schlechterdings nicht darum, was die fraglichen Ausdrücke an sich und im rein biblischen oder altkirchlichen Sprachgebrauch bedeuten, sondern es handelt sich lediglich um die Partei der Rationalisten und Liberalen und was *sie* jenen Ausdrücken für eine Bedeutung beigelegt hat; allein mit dieser liberalen Partei hatte man es auf der sächsischen Landessynode zu thun, diese liberale Partei ist es, die in allen deutschen Landeskirchen jetzt Berechtigung fordert, und *lediglich ihr gegenüber* hat man die alte Ordinationsformel in Sachsen abgeschafft, weil sie dieser liberalen Partei ein Dorn im Auge war, und hat eine neue Formel eingeführt, die die liberale Partei mit großer Majorität annahm, weil sie eine Berechtigung für sich darin fand. Die Luthardt'sche Kirchenzeitung kann darum selbst sich der Klage nicht erwehren, daß die neue Formel „ohne klare und bestimmte Erklärungen gegen Mißverständnisse" beschlossen worden sei. Wozu diese Klage, wenn die Formel keine Gefahr oder Möglichkeit der Mißdeutung bot? War letztre in den *vorliegenden Verhältnissen*, im Kampf mit der liberalen Partei aber offenkundig vorhanden, dann durfte man die neue Formel nicht annehmen, *ohne eine authentische ausdrückliche Erklärung, in welchem Sinne allein man jene Ausdrücke wolle verstanden haben*. Und diese Erklärung mußte nicht blos von einer Partei der Synode, sondern von der Synode und den Kirchenbehörden selbst ausgehen. *Hier und unter solchen Verhältnissen schweigen*, heißt offenbar verleugnen und stillschweigend die Auslegung oder den Sinn anerkennen, in dem die liberale Partei die neue Formel beantragte und annahm.

Es ist unterdessen in Sachsen noch ein Ereigniß geschehen, das wohl geeignet ist, Jedem die Augen zu öffnen über den Stand der Dinge. Der freisinnige Prediger Sulze von Osnabrück, der vor einigen Jahren eine Berufung nach Chemnitz in Sachsen ausschlug, weil ihm sein Gewissen den alten Ordinationseid verbot, hat diese Berufung jetzt angenommen, weil er in der neuen Formel kein Hinderniß mehr sieht, ein Amt in der sächsischen Landeskirche zu führen. Solchen Thatsachen gegenüber kann es nur als eine unbegreifliche und sträfliche Verblendung erscheinen, wenn man die neue Ordinationsformel nach wie vor für etwas ganz Argloses und Unverfängliches erklärt, für alle Angriffe auf sie nicht einmal „einen Schein der Berechtigung" sehen kann! Das heißt fürwahr, die gemachte Bresche in der Mauer nicht sehen können und wollen, wenn der Feind bereits mitten in der Festung steht. Wohlan, bringe man den Feind mit Hülfe derselben Bresche, durch die er hineingekommen ist, auch wieder hinaus, so wollen wir glauben, was Luthardts Kirchenzeitung sagt, daß die Bresche ganz ungefährlich oder eigentlich gar nicht vorhanden ist.

Es ist aber nicht schwer begreiflich, warum man im Heerlager der neuern Theologie, in dem auch Luthardts Kirchenzeitung steht, mit der neuen sächsischen Gelöbnißformel ganz wohl zufrieden ist. Man harmonirt tief innerlich und wesentlich mit ihr, vielleicht ohne es sich selbst zu gestehen. Auch unsere neuern Theologen reden von dem „*Ganzen der christlichen Lehre*", das die neue Formel so gut wie die alte in sich begreifen soll. Aber meinen sie wirklich dieses „Ganze"? Nein, denn es ist weder die Meinung der Luthardt'schen Kirchenzeitung, daß die unlutherischen Lehren der neuern Theologie vom freien Willen, von der Person Christi, von den letzten Dingen, von Kirche und Amt 2c. *ausgeschlossen* sein sollen, wenn die neue sächsische Formel fordert, das Evangelium von Christo zu predigen, noch meint wirklich die Luthardt'sche Kirchenzeitung, daß in das „Ganze" der christlichen Lehre, wie sie es versteht, auch die nicht fundamentalen Lehren, z. B. die symbolisch lutherische Lehre vom Antichrist eingeschlossen sein sollen. Möchte man sich hieraus doch überzeugen, welch ein schwankender Begriff es abermals wieder ist, wenn man vom Lehrganzen redet und wie die Grenzen dieses Lehrganzen vor Alters ganz anders gezogen wurden, als jetzt. In diesem tief innerlichen Zwiespalt unserer heutigen neuern Theologie mit der gesammten Lehrstellung unsrer alten lutherischen Kirche, darin lag ohne Zweifel „das Bedürfniß", welches auch die gläubige Parthei auf der sächsischen Synode fühlte, die alte strenge Verpflichtung auf die Symbole zu ändern und zu lockern.

Auch das Zeitblatt von Dr. Münkel in einer seiner neuesten Nummern findet den Wortlaut der neuen sächsischen Gelöbnißformel ganz unverfänglich, fügt aber bei, „nur diese Formel darf zum Beweis herangezogen werden, wie sie lautet, nicht die Reden und Aeußerungen, die auf der Synode darüber gefallen sind". Sollte ein so scharfsinniger Mann, wie Dr. Münkel, sich nicht sagen, daß
je nach dem Zusammenhang, w
wird, je nach den Gegnern, denen i
und je nach dem Zweck, wozu sie
gebraucht wird, eine Rede oft eine
tung und einen andern Sinn hat,
ich nicht *jede* Rede beurtheilen, r
hang und Sinn, in welchem s
Ist die neue sächsische Ordination
und unzweideutig in sich, warum
entschiedene Gegner der sächsischen
Pilger aus Sachsen, daß dieselbe s
fährlich, gewissensverwirrend 2c. sei

Gerade das ist also der *allei*
entscheidende Hauptpunkt,
müssen, daß die Kirche unsrer Zeit
liberalen Zeitgeist steht, und daß le
es war, dem gegenüber die ganz
sächsischen Ordinationsformel vor
liegt also ganz der Fall vor, von
formel Art. X. redet, nämlich daß
(und ganz an sich betrachtet, ist
nationsformel ein Mittelding) W
über, die damit umgehen, „mit Ge
Weise die reine Lehre zu unterdrü
Lehre in unsere Kirche gemächlich
wegs mit unverletztem Gewissen u
göttlichen Wahrheit" nachgegeben
vielmehr ist „*zur Zeit des* B
die Feinde Gottes die reine Lehre
begehren zu unterdrücken .... au
dingen den Widersachern nicht zu
bigen .... zur Schwächung des
und Pflanzung und Bestätigung d
walt oder hinterlistig aufdringen
anderen Zeiten mögen solche Fo
sächsische, und wie sie nach Mün
von Alters her auch in Mecklenbu
sollen, ganz unverfänglich sein, in
nissen sind sie aber eine Concess
Thüre für den liberalen Zeitgeist,
Concordienformel Art. X. mit u
und ohne Nachtheil für die Wahrh
gegeben werden.

Hiernach erledigt sich auch die
Pilger aus Sachsen noch kürzlich w
Ordinationsformel den Bekenntn
Landeskirche nicht ändere, daher j
unberechtigt sei. Ist in den jetz
die neue Ordinationsformel in Sa
unsichere, die *thatsächlich in*
verschieden gedeutet und ausgelegt
für die lutherischen Christen in S
der Schluß: entweder sie müssen
neue Gelöbnißformel in ihrer La
gehoben, ihr eine authentische und
klärung gegeben und hiermit die C
nisses gewahrt wird, oder sie müssen
neuen Formel gestatteten Abweich
Bekenntniß gefallen lassen und da
Lehre Preis geben. Gottes Wort
der lutherischen Kirche gebieten abe
falsche Lehre zu meiden und von i

Wir müssen also von dem Pil
allen ihm Gleichgesinnten fordern,
die Aenderung der Ordination
weder unter solchen Umstän
Sinn und in der Absicht g
durch die strikte und strenge Verpfl
Bekenntniß geweitert und somit die
Bekenntnisses, die alte lut



rhanden, dann
nehmen, ohne
Erklärung,
ne Ausdrücke
diese Erklärung
Synode, sondern
den selbst aus-
Verhältnissen
d stillschweigend
en, in dem die
e und annahm.
in Ereigniß ge-
die Augen zu
Der freisinnige
einigen Jahren
sen ausschlug,
nationseid ver-
nen, weil er in
ht, ein Amt in
Solchen That-
unbegreifliche
wenn man die
ir etwas ganz
ir alle Angriffe
Berechtigung"
machte Bresche
llen, wenn der
ht. Wohlan,
Bresche, durch
aus, so wollen
ung sagt, daß
tlich gar nicht

arum man im
uch Luthardts
hen Gelöbniß-
harmonirt tief
t ohne es sich
heologen reden
hre", das die
begreifen soll.
? Nein, denn
chen Kirchen-
neuern Theo-
Christi, von
ꝛc. ausge-
hsische Formel
redigen, noch
tung, daß in
s versteht, auch
ie symbolisch
en sein sollen.
en, welch ein
ft, wenn man
dieses Lehr-
wurden, als
spalt unserer
mmten Lehr-
rin lag ohne
die gläubige
lte, die alte
ändern und

n einer seiner
neuen sächsi-
fügt aber bei,
ogen werden,
ngen, die auf
ein so scharf-
t sagen, daß

je nach dem Zusammenhang, worin sie vorgebracht wird, je nach den Gegnern, denen man sie entgegenstellt, und je nach dem Zweck, wozu sie von solchen Gegnern gebraucht wird, eine Rede oft eine ganz andere Bedeutung und einen andern Sinn hat, als sonst? Und muß ich nicht jede Rede beurtheilen, nach dem Zusammenhang und Sinn, in welchem sie vorgebracht wird? Ist die neue sächsische Ordinationsformel so ganz klar und unzweideutig in sich, warum urtheilen selbst solche entschiedene Gegner der sächsischen Separation, wie der Pilger aus Sachsen, daß dieselbe sehr bedenklich und gefährlich, gewissensverwirrend ꝛc. sei?

Gerade das ist also der allein wesentliche und entscheidende Hauptpunkt, auf den wir dringen müssen, daß die Kirche unsrer Zeit im Kampf mit einem liberalen Zeitgeist steht, und daß lediglich dieser Zeitgeist es war, dem gegenüber die ganze Aenderung mit der sächsischen Ordinationsformel vorgegangen ist. Hier liegt also ganz der Fall vor, von dem die Concordienformel Art. X. redet, nämlich daß auch in Mitteldingen (und ganz an sich betrachtet, ist ja auch eine Ordinationsformel ein Mittelding) Widersachern gegenüber, die damit umgehen, „mit Gewalt oder hinterlistiger Weise die reine Lehre zu unterdrücken, um ihre falsche Lehre in unsere Kirche gemächlich einzuschieben, keineswegs mit unverletztem Gewissen und ohne Nachtheil der göttlichen Wahrheit" nachgegeben werden könne, sondern vielmehr ist „zur Zeit des Bekenntnisses, da die Feinde Gottes die reine Lehre des heiligen Evangelii begehren zu unterdrücken .... auch in solchen Mitteldingen den Widersachern nicht zu weichen, noch dieselbigen .... zur Schwächung des rechten Gottesdienstes und Pflanzung und Bestätigung der Abgötterei mit Gewalt oder hinterlistig aufdringen zu lassen." Ja, zu anderen Zeiten mögen solche Formeln, wie die neue sächsische, und wie sie nach Münkels Zeitblatt ähnlich von Alters her auch in Mecklenburg und sonst bestehen sollen, ganz unverfänglich sein, in jetzigen Zeitverhältnissen sind sie aber eine Concession und eine offene Thüre für den liberalen Zeitgeist, und kann daher nach Concordienformel Art. X. mit unverletztem Gewissen und ohne Nachtheil für die Wahrheit darin nicht nachgegeben werden.

Hiernach erledigt sich auch die Behauptung, die der Pilger aus Sachsen noch kürzlich wiederholt, daß die neue Ordinationsformel den Bekenntnißstand der sächsischen Landeskirche nicht ändere, daher jede Separation völlig unberechtigt sei. Ist in den jetzigen Zeitverhältnissen die neue Ordinationsformel in Sachsen eine zweideutige, unsichere, die thatsächlich in den weitesten Kreisen verschieden gedeutet und ausgelegt wird, so folgt daraus für die lutherischen Christen in Sachsen unwiderleglich der Schluß: entweder sie müssen es erwirken, daß die neue Gelöbnißformel in ihrer Landeskirche wieder aufgehoben, ihr eine authentische und sichere öffentliche Erklärung gegeben und hiermit die Geltung des Bekenntnisses gewahrt wird, oder sie müssen sich fortan die von der neuen Formel gestatteten Abweichungen vom kirchlichen Bekenntniß gefallen lassen und damit die alte lutherische Lehre Preis geben. Gottes Wort und das Bekenntniß der lutherischen Kirche gebieten aber streng und fest, alle falsche Lehre zu meiden und von ihr zu weichen.

Wir müssen also von dem Pilger aus Sachsen und allen ihm Gleichgesinnten fordern, uns zu beweisen, daß die Aenderung der Ordinationsformel in Sachsen weder unter solchen Umständen, noch in dem Sinn und in der Absicht geschehen sei, daß dadurch die strikte und strenge Verpflichtung aufs kirchliche Bekenntniß geweitert und somit die Handhabung des Bekenntnisses, die alte lutherische Lehrzucht,



gelockert werde. Bis dieser Beweis geliefert ist, bleibt die Separation in Sachsen in ihrem Rechte. Sie ist nur aus der Ueberzeugung hervorgegangen, daß die reine lutherische Lehre in der sächsischen Landeskirche nicht mehr den nöthigen gesetzlichen Schutz hat und nach den neuesten kirchlichen Bestimmungen ihn nicht mehr haben kann, die Separirten haben darum nur treu nach biblischem und lutherischem Grundsatz gehandelt, wenn sie der Gefahr sich entzogen haben, über kurz oder lang in die Irrwege und Netze falscher Lehre verflochten zu werden. Ein anderer Ausweg läßt sich aber für alle treuen lutherischen Christen Sachsens nicht absehen, als der: entweder die entstandenen Breschen und Lücken in den Mauern der sächsischen Landeskirche wieder herzustellen oder den Separirten nachzufolgen, wenn sie vor dem Feinde sicher sein wollen.

Zur kirchlichen Chronik.

America.

Lotterie. Die Lotterie-Bill, so schreibt der „Christliche Botschafter", welche neulich vom Unterhaus der Gesetzgebung von Ohio angenommen wurde, würde, wie das „Cinc. Volksblatt" sagt, factisch auch allen sogenannten „Fairs" ein Ende machen. Die Damen, die solche Fairs gewöhnlich veranstalten, würden sich nicht der Gefahr einer Einsperrung aussetzen wollen. Ein Antrag, Fairs für religiöse oder wohlthätige Zwecke von den Bestimmungen des Gesetzes auszunehmen, wurde niedergestimmt. Ein Geistlicher, welcher Mitglied des Hauses ist, erklärte ausdrücklich, daß alle derartigen Verloosungen sündhaft seien und daß man einem frommen Zwecke nicht durch unerlaubte Mittel dienen solle. Wir hoffen, der Senat gibt dem Gesetz seine Zustimmung. Die „Fairs" sollten verboten werden.

Die Allgemeine Ev.-Luth. Synode von Ohio und anderen Staaten hielt im Februar eine Extra-Versammlung zu dem Zwecke ab, sich zu berathen, ob ihre in Columbus, O., befindliche Anstalt an einen anderen Ort verlegt werden solle. Folgende 13 Vorschläge waren eingegangen: 1) Groveport — ein Stück Land von 162 Acker, in bestem Stand, mit großem Wohnhaus und andern Gebäuden zum Verkaufe angeboten zu $27,000 — nebst Geldbeitrag von $3000; 2) Marysville bietet einen Geldbeitrag von $40,000, wenn ein Anstaltsgebäude zum Werth von $50,000 errichtet wird; 3) Dayton — zehn Acker Land und $20,000; 4) Ost-Columbus — zehn Acker Land nebst fünf Bauplätzen, je einen Acker groß, für Professoren-Wohnungen und eine Kirche, und nebstdem $5000 zum Bau der Kirche zusammenzubringen (zuerst war die Summe von $2000 angeboten worden); 5) Nord-Columbus — zehn Acker Land, ausschließlich zu Anstalts-Zwecken, mit mehreren angehängten Bedingungen; 6) Crestline — 30 Acker Land und $3000 in Geld; 7) Winchester — 15 Acker Land nebst $10,000; 8) Hamilton — 15 Acker Land ($7000 werth) und $5000; 9) Somerset — 92 Acker Land, mit vorzüglichen Quellen, mit Bauholz und einem Steinbruch versehen, $6000 werth und $4000 an Geld; 10) Thornville — sechs Acker Land und $10,000; 11) Canton — drei Acker Land nebst einer wahrscheinlichen Zulage von $10,000 bis $15,000; 12) Bucyrus — sechs Acker Land, eine Meile vom Mittelpunct der Stadt und $20,000 (zuerst $15,000); 13) Alliance — ein College-Gebäude, das ursprünglich $120,000 gekostet haben soll, zum Verkauf für $30,000 bis $40,000. Nachdem hierauf die Synode den Bauplatz in Ost-Columbus

persönlich besichtig
schläge fallen zu
Winchester, Marys
Schließlich entschie
gegen 27 für Ost-
neuer Vorschlag vo
der $150,000 anb
ganz freier, beliebig
dirung von Profess
genauere Angabe
dingungen. Eine
Bedingungen sofor
ging jedoch keine
frage ein. Man
schlag eingehen, der
kirchlicher Grundsätz
er auch noch so glän
sich, nachdem Ost-C
eine lebhafte Discus
schehene Wahl als
ob man noch eine
warten solle; allein
keine „zuwartende"
Lexington ganz fall
Berichts hierüber, de
vom 1. März finden
endete denn diese wi
Gedeihen unserer An
Die Verlegung war
wegen der unzweckmä
Zustandes und de
jetzigen Gebäudes;
jetzigen Grundstücke
damit sich ohne viel
sprechendere Einricht
nun mit vereinten Kr
so dürfen wir zuversi
unter des HErrn B
zum Besseren und Vo
ist. Gott gebe es un
wollen und treulich d
die Zusammenkunft,
Wünsche vielfach aus
einträchtige und brü
besonders in der Verh
suchung zu ungeschickt
Zerwürfnissen sehr
befürchten. Gott sei
mung die Sitzung en
gebniß freuen wir u
Gott nun auch ferner
lutherische Kirche in A

Wie sich die Pä
wenn man sie in
Deutschland, wer
In der Druckerei de
Cincinnati ist vor k
welches den Titel trägt
liken in America." D
lichen Botschafter" vo
„Gegen offene, gesetzlos
sectirerischen Frömmler
tholiken in der Zukunf
Schutz der Gesetze anru
bene Verfolgungsgesetz
ihrem Glauben und
solchen Gesetzen widerst
wie in Preußen, besond
dauern wir Jene, die m

dieser Beweis geliefert ist, bleibt
chsen in ihrem Rechte. Sie ist
rzeugung hervorgegangen,
herische Lehre in der säch-
e nicht mehr den nöthigen
hat und nach den neuesten
mungen ihn nicht mehr
eparirten haben darum nur treu
lutherischem Grundsatz gehandelt,
ch entzogen haben, über kurz oder
nd Netze falscher Lehre verflochten
rer Ausweg läßt sich aber für alle
isten Sachsens nicht absehen, als
andenen Breschen und Lücken in
ischen Landeskirche wieder herzu-
rten nachzufolgen, wenn sie vor
wollen.

chlichen Chronik.

America.

tterie-Bill, so schreibt der „Christ-
che neulich vom Unterhaus der
angenommen wurde, würde, wie
" sagt, factisch auch allen soge-
Ende machen. Die Damen, die
h veranstalten, würden sich nicht
errung aussetzen wollen. Ein
giöse oder wohlthätige Zwecke von
s Gesetzes auszunehmen, wurde
Geistlicher, welcher Mitglied des
usdrücklich, daß alle derartigen
seien und daß man einem from-
h unerlaubte Mittel dienen solle.
t gibt dem Gesetz seine Zustim-
sollten verboten werden.

e Ev.-Luth. Synode von
n Staaten hielt im Februar
ng zu dem Zwecke ab, sich zu be-
umbus, O., befindliche Anstalt an
legt werden solle. Folgende 13
egangen: 1) Groveport — ein
2 Acker, in bestem Stand, mit
nd andern Gebäuden zum Ver-
27,000 — nebst Geldbeitrag von
lle bietet einen Geldbeitrag von
nstaltsgebäude zum Werth von
; 3) Dayton — zehn Acker Land
t-Columbus — zehn Acker Land
je einen Acker groß, für Profes-
eine Kirche, und nebstdem $5000
zusammenzubringen (zuerst war
0 angeboten worden); 5) Nord-
cker Land, ausschließlich zu An-
reren angehängten Bedingungen;
ker Land und $3000 in Geld;
5 Acker Land nebst $10,000;
Acker Land ($7000 werth) und
— 92 Acker Land, mit vorzüg-
uholz und einem Steinbruch ver-
d $4000 an Geld; 10) Thorn-
and und $10,000; 11) Canton
st einer wahrscheinlichen Zulage
5,000; 12) Bucyrus — sechs
vom Mittelpunct der Stadt und
00); 13) Alliance — ein Col-
rünglich $120,000 gekostet haben
$30,000 bis $40,000. Nach-
e den Bauplatz in Ost-Columbus persönlich besichtigt hatte, wurde beschlossen, alle Vorschläge fallen zu lassen, mit Ausnahme der vier von Winchester, Marysville, Bucyrus und Ost-Columbus. Schließlich entschied sich die Synode mit 66 Stimmen gegen 27 für Ost-Columbus. Kurz vorher war ein neuer Vorschlag von New-Lexington telegraphirt worden, der $150,000 anbot, davon $20,000 bis $30,000 zu ganz freier, beliebiger Verfügung, und der Rest für Fundirung von Professuren in Geld oder Geldeswerth, ohne genauere Angabe der etwaigen anzuhängenden Bedingungen. Eine Committee ward bestimmt, über diese Bedingungen sofort weiteren Aufschluß einzuholen; es ging jedoch keine Antwort auf ihre telegraphische Anfrage ein. Man konnte und wollte auf keinen Vorschlag eingehen, der nicht ohne irgend welche Verletzung kirchlicher Grundsätze angenommen werden könnte, wenn er auch noch so glänzend gewesen wäre. Zwar entspann sich, nachdem Ost-Columbus bereits angenommen war, eine lebhafte Discussion über die Frage, ob nun die geschehene Wahl als endgültige Entscheidung stehen, oder ob man noch eine Antwort von New-Lexington abwarten solle; allein die Synode entschied endlich, daß sie keine „zuwartende" sein und den Vorschlag von New-Lexington ganz fallen lasse wolle. Am Schluß des Berichts hierüber, den wir in der „Luth. Kirchenzeitung" vom 1. März finden, schreibt Hr. Prof. Lehmann: „So endete denn diese wichtige Zusammenkunft, die mit dem Gedeihen unserer Anstalt in engem Zusammenhang steht. Die Verlegung war fast zur Nothwendigkeit geworden wegen der unzweckmäßigen Einrichtung, des baufälligen Zustandes und der unpassenden Nachbarschaft des jetzigen Gebäudes; zudem hatte auch der Werth des jetzigen Grundstückes so zugenommen, daß man wohl damit sich ohne viel Mühe eine in jeder Beziehung entsprechendere Einrichtung herstellen kann. Wenn wir nun mit vereinten Kräften und neuem Eifer fortarbeiten, so dürfen wir zuversichtlich hoffen, daß das Geschehene unter des HErrn Beistand ein bedeutender Fortschritt zum Besseren und Vorläufer einer gedeihlicheren Zukunft ist. Gott gebe es und schaffe, daß wir alle das ernstlich wollen und treulich dazu mitwirken. Im Ganzen war die Zusammenkunft, wenn auch die Ueberzeugungen und Wünsche vielfach auseinander gingen, eine unerwartet einträchtige und brüderliche. Gewöhnlich liegt ganz besonders in der Verhandlung solcher Sachen die Versuchung zu ungeschickter Wärme und das Material zu Zerwürfnissen sehr nahe. Auch hier war solches zu befürchten. Gott sei Dank, daß wir in bester Stimmung die Sitzung enden konnten." Ueber dieses Ergebniß freuen wir uns von ganzem Herzen. Möge Gott nun auch ferner der hohe Patron dieser für unsere lutherische Kirche in America so wichtigen Anstalt sein.
W.

Wie sich die Päbstlichen verhalten wollen, wenn man sie in America so, wie jetzt in Deutschland, werde behandeln wollen. — In der Druckerei des „Catholic Telegraph" von Cincinnati ist vor kurzem ein Schriftchen erschienen, welches den Titel trägt: „Die Verfolgung der Katholiken in America." Darin heißt es nach dem „Christlichen Botschafter" vom 19. Februar folgendermaßen: „Gegen offene, gesetzlose Angriffe der Scheinheiligen und sectirerischen Frömmler werden die americanischen Katholiken in der Zukunft wie in der Vergangenheit den Schutz der Gesetze anrufen. Machen sie aber geschriebene Verfolgungsgesetze, dann werden sie in Liebe zu ihrem Glauben und im Stolze echter Mannbarkeit solchen Gesetzen widerstehen. Macht man je gegen sie, wie in Preußen, besondere Ausnahmsgesetze, dann bedauern wir Jene, die mit der Vollstreckung dieser Gesetze belästigt werden. Sie müssen zu ihrer Unterstützung eine ganze Armee aufbieten, denn sie werden eine ganze Armee von Katholiken im Widerstande finden. Zu spät werden sie einsehen, daß die katholischen Amerikaner aus einem zäheren Stoffe gemacht sind, als die Katholiken in Preußen. Wenn je ein Theil der katholischen Geistlichkeit dieses Landes verbannt werden soll (Jesuiten ausgewiesen werden), dann werden die katholischen Americaner die eingeschlagne Straße mit den Leichen ihrer Feinde bedecken. Tausende von Katholiken mögen fallen, aber sie werden nicht ungerächt bleiben." — Man sieht hieraus, daß die Papisten zwar große Verehrung der heiligen Märtyrer äußerlich an den Tag legen, daß sie aber durchaus nicht gesonnen sind, selbst Märtyrer zu werden. Von seinen Aposteln spricht der HErr, daß er dieselben wie Schafe mitten unter die Wölfe sende; so wollen hingegen die papistischen Apostel keinesweges sich senden lassen, sondern Wölfe wider Wölfe spielen. Sie sind weit davon entfernt, wie die ersten Christen, um ihres Glaubens willen den Raub ihrer Güter mit Freuden erdulden (Ebr. 10, 34.) und, wenn man sie verfolgt, wie jene, es, ohne sich zu rächen, ertragen (1 Kor. 4, 12.) zu wollen. Daß sie, wo sie die Macht hatten, blutig verfolgten, das erklären sie für ihr gutes Recht; aber daß sie verfolgt werden, das wollen sie nicht leiden, sondern Gewalt mit Gewalt vertreiben. Das Allerschlimmste hierbei ist aber, daß niemand sie zu verfolgen gedenkt, daß man sie nur hindern will, das Weltregiment an sich zu reißen und so die alte Verfolgungsmacht wieder zu erlangen; und schon dann, wenn man sie hieran hindern will, drohen sie mit blutiger Revolution! Man kann sich nur wundern, daß die Herrn so frei mit der Sprache herausgehen. Sie geben uns damit den schlagendsten Beweis dafür selbst in die Hände, daß die römische Kirche, soweit sie jesuitisch geworden ist, allerdings eine höchst staatsgefährliche Macht ist.
W.

Geheime Gesellschaften. Die Alleghany Presbytery (United Presbyterian) hat ihren Pastoren auferlegt, gegen diese Gesellschaften, insbesondere die Freimaurer und Odd Fellows, zu predigen und Glieder ihrer Gemeinden, die zu solchen Gesellschaften gehören, in Kirchenzucht zu nehmen. (Luth. Observer.)

Der New Yorker „Methodist", Organ der bischöflichen Methodistenkirche (nördlich), bringt folgende schwere Anklage gegen die Prediger seiner Kirche: „Viele unserer Prediger sind nicht bekehrt und beanstanden öffentlich die alte methodistische Weise der Bekehrung, wie sie von der Bibel gelehrt und von Bunyan, Wesley, Whitefield und unseren Vätern anempfohlen wird. Ihr Herz ist nicht im Werk; sie sind lüstern nach der Welt. Ihre Kleidung, Nahrungsweise, Roman-Lesen und nichtigen Unterhaltungen legen nur zu deutlich Zeugniß davon ab. Wie können solche Prediger, selbst todt, todte Gemeinden beleben?" (Luth. Herold.)

Die Methodisten-Kirche der Vereinigten Staaten. In dieser Gemeinschaft scheint es um die Einigkeit ziemlich kläglich zu stehen. So schreibt der „Familienfreund" vom 8. März, ein Organ der südlichen Methodisten Kirche: „Daß die Bischöfliche Methodistenkirche (nördlich), wenigstens die leitenden Männer derselben, es nicht ehrlich meinten, was ihr Anerbieten für Vereinigung mit unserer Kirche betrifft, haben wir schon seit Jahren geglaubt und gesagt. Der frühere, geschwätzige Editor des ‚Zions Herald', jetzt Bischof Haven, hat schon vor drei Jahren veröffentlicht, daß das Anerbieten für Vereinigung mit unserer Kirche nur als eine Kriegslist zu betrachten sei, um uns leichter zerstückeln und verschlingen zu können. Sie wollten nur durch ihr freundliches, wiewohl heuchlerisches Anerbieten,

schwache Seelen irre leiten und in ihre Hürden sammeln, ohne nur die geringste Hoffnung zu hegen, daß unsere Kirche je als Kirche sich mit ihr vereinigen würde. Nun kommt auch Dr. Curry, die Seele der nördlichen Kirche, Editor des N. Y. ‚Christian Advocate' und gesteht offen, daß eine organische Union mit anderen methodistischen Kirchenkörpern von seiner Kirche durchaus nicht gesucht und gewünscht werde. Er weiß nur von einem Mittel, die besagte Vereinigung herbeizuführen, und das ist Absorption anderer Kirchenkörper durch seine Kirche. Er wünscht, daß seine Kirche als großer Fisch die anderen methodistischen Fische verschlinge. Es lasse sich daher Keiner durch gleißnerisches Inaussichtstellen einer künftigen Vereinigung der nördlichen mit unserer Kirche bethören. Es ist dieses Inaussichtstellen eine Falle, leichtgläubige Seelen zu fangen — zu absorbiren. Eine organische Vereinigung der beiden Kirchen wird anscheinlich nie zu Stande kommen, weil beide Kirchen dagegen sind."

Daß nur durch die Lehre der lutherischen Kirche Gott allein alle Ehre gegeben werde, ein unwidersprechlicher Beweis, daß die Lehre derselben die allein wahre sei.

Folgende diesen Gegenstand betreffende Thesen sind unserer Synode westlichen Districts, zu öffentlicher Besprechung bei Gelegenheit der nächsten Versammlung derselben in Schaumburg, Ill., am 7ten bis 13ten Mai dieses Jahres vorgelegt worden:

Thesis I.

Da die Religion die Art und Weise der Verehrung Gottes ist, so ist nur diejenige die wahre Religion, welche in allen ihren Lehren Gott allein alle Ehre gibt.

Jes. 42, 8. Röm. 1, 21. 25. Joh. 7, 18. 8, 49. Luk. 2, 14. Röm. 3, 27. 4, 20.

Thesis II.

Da eine sichtbare Kirche eine Versammlung von Menschen ist, die „zu Einer Lehre und Religion sich bekennen", so ist nur diejenige die wahre, welche durch alle ihre Lehren Gott allein die Ehre gibt.

Ps. 26, 8. Offb. 14, 6. 7. Joh. 5, 44.

Thesis III.

Nur durch die Lehre der lutherischen Kirche wird Gott allein alle Ehre gegeben; es erhellt dies unter anderem aus ihrer Lehre:

1. vom Worte Gottes;
2. von der Ursache der Sünde, des Todes, der Hölle und Verdammniß;
3. von der göttlichen Vorsehung;
4. von dem allgemeinen Gnadenwillen Gottes;
5. von der Versöhnung und Erlösung des menschlichen Geschlechtes;
6. von der Rechtfertigung des Sünders allein aus Gnaden durch den Glauben an JEsum Christum ohne Verdienst der Werke;
7. von der Nothwendigkeit der Wiedergeburt und Heiligung;
8. von der Stiftung, Giltigkeit, Kraft und Unveränderlichkeit der Gnadenmittel;
9. von der Bekehrung;
10. von der Anrufung und Anbetung Gottes;
11. von dem Gehorsam gegen Menschen in Sachen des Glaubens und Gewissens;
12. von der Gnadenwahl.

Kirchliche Versorgung der Farbigen in den Vereinigten Staaten.

Aus dem „Wanderer", einem in St. Paul, Minnesota, erscheinenden katholischen Blatte, vom 15. Februar ersehen wir u. A. Folgendes.

In Cincinnati hat sich ein katholischer sogenannter „Peter-Claver-Verein" gebildet, um für die daselbst wohnenden Neger, namentlich für den Unterricht der Kinder derselben zu sorgen. Die Glieder tragen zu diesem Zweck jeden Monat einen Dollar bei. Der Jesuitenpater Weninger, welcher dies mittheilt, berichtet, der Verein sei infolge des Aufrufs entstanden, den die im Jahre 1866 in Baltimore versammelten Bischöfe erließen, daß man sich der emancipirten Neger annehmen möge, „damit dieselben nicht in die Fallstricke der Secten gezogen würden und mit ihren Kindern für ewig zu Grunde gingen." Der Verein scheint erfolgreich dafür zu wirken, die Neger katholisch zu machen. Da der Pabst weiß, daß seine treuen Unterthanen nicht leicht etwas aus freier Liebe thun, hat er den Gliedern des Vereins allerlei Vortheile vorgegaukelt, die er mit der Thätigkeit für diese Mission verbunden habe. Hr. Weninger zählt Folgendes auf:

„1) Hat Pius IX. durch eigenes Breve vom 4. Dec. 1868 den Verein bestätigt, und jedem Mitglied bei dem Eintritt in den Verein und in der Sterbestunde einen vollkommenen Ablaß verliehen.

2) Der heilige Vater hat überdies noch mit jedem guten Werke der Nächstenliebe, das die Vereinsglieder ausüben, einen theilweisen Ablaß ertheilt, der auch den armen Seelen zugewendet werden kann.

3) Wird jede Woche für die lebendigen und verstorbenen Mitglieder des Vereins eine heilige Messe gelesen.

4) Täglich beten die Kinder zweimal des Tages in der Schule für die Wohlthäter des Vereins."

Das Werk der Bekehrung der Neger zum Pabste soll jedoch von jetzt an energischer betrieben und der Verein daher über ganz America verbreitet werden. Hr. Weninger fährt daher fort: „Um jedoch auch in allen übrigen größeren Städten der Union, wo Neger wohnen, ein Gleiches zu thun, braucht es Mittel. Es wurde demnach, um diese sich zu verschaffen, beschlossen, den Peter-Claver-Verein auf eine breitere Basis zu stellen und über ganz America zu verbreiten. — Und um das auch für alle Katholiken möglich zu machen, so wurde beschlossen, daß zur Aufnahme in diesen hochwichtigen Verein nicht mehr gefordert werde, als daß Jeder, an was immer für einem Platz in den Vereinigten Staaten wohnend, bloß seinen Namen und einen Dollar an die Direction des Vereines einsende. Durch dieses Almosen wird er ein Mitglied und erfreut sich der obengenannten geistlichen Gnadenschätze.

Deutsche Katholiken der Vereinigten Staaten! Die Methodisten haben durch ihre Thätigkeit und Anstrengung seit dem Kriege über 225,000 Neger an sich gezogen. Gott weiß, wie viele darunter einst katholisch gewesen, aber nach der Emanzipation von ihren katholischen Herren aufgegeben wurden. Wie viele Neger zogen außerdem die Baptisten und Presbyterianer an sich. Katholiken von Amerika! Wollet ihr weniger Eifer zeigen aus Liebe zu Gott und zu den durch Christi Blut erkauften Seelen als diese Leute? Welch eine Verantwortlichkeit würdet ihr euch dadurch vor dem Richterstuhl Christi zuziehen. Darum beweiset, daß ihr es werth seid, katholisch zu heißen und euch Kinder der wahren apostolischen Kirche zu nennen. Schließt euch unverweilt an diesen Verein an durch diesen Beitrag von einem Dollar. Es sollte dadurch ein Fond gegründet werden, um für die Bekeh heil der Neger in den Vereinigte Bereits haben die Väter desselbe zu Baltimore übernommen, und auch nach Cincinnati und über man für das Seelenheil der N Allein sie müssen unterstützt werde nicht im Stande sind, viel dafür

Man hat dabei nicht sow der erwachsenen alten Ne daß deren heranwachsende liche Erziehung und Unte so nach und nach deren Be nahme in die katholische und eingeleitet wird; zunä lischen Negerkinder aus Mangel Schule nicht zu nöthigen, in prot zu gehen, und so gewiß auch den verlieren und ihre Seelen dem V

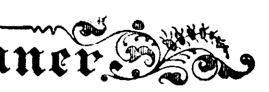
Darum, deutsche Katholiken, Namen und einen Dollar ein, u ein für immer aufgenommen un so vielen Ablässen und heiligen M selbst ein Armer thun. Gebt de dieses ehrenvolle echt katholische hoffentlich dann folgen. Thut e im Leben und in der Stunde des geretteten Negerkindern werden e HErrn danken und der HErr wi

Sollte diese Angelegenheit ni auch auf den lutherischen werden? Sollte die lutherische erkennen, daß gerade sie, als die nisses, vor anderen eine Schul Neger sei (Röm. 1, 14.), die jet selytenmachern preis gegeben sin

---

Vermischt

Freimaurerei. Die Leip gelisch-Lutherische Kirchenzeitung jüngsten Nummern, daß der K von seinem Kaiserlichen Vater i eingeführt und mit dem gewöhnl Ablegung eines Eides aufgenom Blatt theilt bei dieser Gelegen neuesten Auflage des „Constitu maurer" (Frankfurt am Main derselbe wörtlich, wie folgt: „ hiermit in Gegenwart des all dieser ehrwürdigen Versammlung keiten oder das Geheimniß der so man mir offenbaren wird, he niemals entdecken will, es sei d rechtmäßigen Bruder, nach geh in einer rechten und ehrwürdig und Gesellen. Ich verspreche ich selbige nicht schreiben, nicht nicht stechen oder eingraben lass oder Stein, dergestalt, daß die der Eindruck eines Buchstabens unter keiner geringeren Strafe, abgeschnitten, meine Zunge au Mundes genommen, mein He Brust herausgerissen, sodann in die Länge eines Kabeltaues wei und Fluth in 23 Stunden zwe mein Körper zu Asche verbrann der Oberfläche des Erdbodens



n in den Ver-

Paul, Minne-
om 15. Februar

her sogenannter
für die daselbst
Unterricht der
eder tragen zu
llar bei. Der
s mittheilt, be-
ufs entstanden,
e versammelten
ncipirten Neger
n die Fallstricke
en Kindern für
heint erfolgreich
machen. Da
nen nicht leicht
Gliedern des
die er mit der
abe. Hr. We-

ve vom 4. Dec.
itglied bei dem
bestunde einen

och mit jedem
Vereinsglieder
, der auch den

igen und ver-
lige Messe ge-

des Tages in
ns."
m Pabste soll
nd der Verein
en. Hr. We-
auch in allen
Neger wohnen,
l. Es wurde
eschlossen, den
asis zu stellen
Und um das
en, so wurde
hochwichtigen
daß Jeder, an
igten Staaten
Dollar an die
dieses Almosen
obengenannten

staaten! Die
Anstrengung
sich gezogen.
olisch gewesen,
katholischen
Neger zogen
aner an sich.
weniger Eifer
Christi Blut
eine Verant-
dem Richter-
, daß ihr es
h Kinder der
Schließt euch
iesen Beitrag
ein Fond ge-

gründet werden, um für die Bekehrung und das Seelenheil der Neger in den Vereinigten Staaten zu sorgen. Bereits haben die Väter desselben die Neger-Gemeinde zu Baltimore übernommen, und dieselben sind bereit, auch nach Cincinnati und überall hinzukommen, wo man für das Seelenheil der Neger Arbeiter braucht. Allein sie müssen unterstützt werden, da die Neger selbst nicht im Stande sind, viel dafür zu thun.

Man hat dabei nicht sowohl die Bekehrung der erwachsenen alten Neger im Auge, als daß deren heranwachsende Jugend eine christliche Erziehung und Unterricht erhält, und so nach und nach deren Bekehrung und Aufnahme in die katholische Kirche vorbereitet und eingeleitet wird; zunächst aber um die katholischen Negerkinder aus Mangel an einer katholischen Schule nicht zu nöthigen, in protestantische Negerschulen zu gehen, und so gewiß auch den heiligen Glauben zu verlieren und ihre Seelen dem Verderben hinzugeben.

Darum, deutsche Katholiken, sendet unverweilt eure Namen und einen Dollar ein, und ihr seid in den Verein für immer aufgenommen und habt dabei Antheil an so vielen Ablässen und heiligen Messen. So wenig kann selbst ein Armer thun. Gebt den englischen Katholiken dieses ehrenvolle echt katholische Beispiel, sie werden euch hoffentlich dann folgen. Thut es Alle zu eurem Trost im Leben und in der Stunde des Todes. Tausende von geretteten Negerkindern werden euch dafür am Tage des HErrn danken und der HErr wird euch gnädig sein." —

Sollte diese Angelegenheit nicht wichtig genug sein, auch auf den lutherischen Synoden besprochen zu werden? Sollte die lutherische Kirche America's nicht erkennen, daß gerade sie, als die Kirche reinen Bekenntnisses, vor anderen eine Schuldnerin auch der armen Neger sei (Röm. 1, 14.), die jetzt allen Arten von Proselytenmachern preis gegeben sind? W.

Vermischtes.

Freimaurerei. Die Leipziger Allgemeine Evangelisch-Lutherische Kirchenzeitung berichtet in einer ihrer jüngsten Nummern, daß der Kronprinz von Preußen von seinem Kaiserlichen Vater in den Freimaurerorden eingeführt und mit dem gewöhnlichen Hokuspokus nach Ablegung eines Eides aufgenommen worden sei. Das Blatt theilt bei dieser Gelegenheit den Eid aus der neuesten Auflage des „Constitutionsbuches der Freimaurer" (Frankfurt am Main 1873) mit. Es lautet derselbe wörtlich, wie folgt: „Ich gelobe und schwöre hiermit in Gegenwart des allmächtigen Gottes und dieser ehrwürdigen Versammlung, daß ich die Heimlichkeiten oder das Geheimniß der Maurer oder Maurerei, so man mir offenbaren wird, hehlen und verbergen und niemals entdecken will, es sei denn einem treuen und rechtmäßigen Bruder, nach gehöriger Erforschung, oder in einer rechten und ehrwürdigen Loge von Brüdern und Gesellen. Ich verspreche und gelobe ferner, daß ich selbige nicht schreiben, nicht drucken, nicht zeichnen, nicht stechen oder eingraben lassen will, es sei in Holz oder Stein, dergestalt, daß die sichtbaren Zeichen oder der Eindruck eines Buchstabens erscheinen. Alles dieses unter keiner geringeren Strafe, als daß meine Gurgel abgeschnitten, meine Zunge aus dem Gaumen meines Mundes genommen, mein Herz unter meiner lieben Brust herausgerissen, sodann in dem Sande des Meeres, die Länge eines Kabeltaues weit vom Ufer, wo die Ebbe und Fluth in 23 Stunden zweimal wechselt, begraben, mein Körper zu Asche verbrannt und meine Asche auf der Oberfläche des Erdbodens zerstreut werde, damit also nicht das geringste Andenken von mir unter den Maurern übrig bleibe. So wahr mir Gott helfe!"

Die „Deutsche Wacht" (ein von Pastor Quistorp in Ducherow herausgegebenes christlich-politisches Volksblatt) ruft, nachdem sie den Eid auch mitgetheilt hat, aus: „Ist solcher Mißbrauch des Eides und des heiligen Gottesnamens nicht wahrhaft abscheulich?" und das „Volksblatt für Stadt und Land" bemerkt dazu: „Solche Albernheiten, gotteslästerlich ausgeschmückt, sind es also, die man an die Stelle der Geheimnisse unseres Glaubens setzt." — Eine Synode, welche gegen das Geheime-Gesellschafts-Wesen nicht ernstlich angeht, macht sich, wie ein jeder schon aus jenem Eide ersehen kann, einer schweren Unterlassungssünde schuldig. Vergeblich tröstet sie sich damit, daß sie die reine Lehre des göttlichen Wortes treibe. Was hilft dieser himmlische Same, wenn er unter solche Hecken (Jer. 4, 3.), ja, in solches Teufelsgestrüpp hineingesäet wird? W.

Das Buch aller Bücher.

Ein französischer Nationalist, Reville mit Namen, erzählt Folgendes:

Eines Tages wurde in einer Versammlung ernstgesinnter Männer die Frage aufgeworfen: welches Buch ein zu lebenslänglichem einsamen Gefängniß verurtheilter Mensch wohl zu wählen hätte, dem nur gestattet wäre, ein einziges Buch in seine Zelle mitzunehmen. Es waren aber Katholiken, Protestanten, Philosophen und sogar Materialisten, die weder an Gott, noch eine unsterbliche Seele glauben, in jener Gesellschaft beisammen. Welches Buch, meinst Du nun wohl, lieber Leser, wird diese bunte Gesellschaft als dasjenige vorgeschlagen haben, was man täglich forschen und es doch nicht ausforschen, womit man sich Tag und Nacht bis an seinen Tod beschäftigen und das man doch nicht überdrüssig werden könne? — Alle stimmten darin überein, daß die Wahl nur auf die Bibel fallen könne! — Und weißt etwa Du, lieber Leser, ein anderes Buch? — Sinne nach! — Gewiß, auch Du weißt kein anderes, selbst wenn Du kein Christ wärest. Was das tägliche Brod dem menschlichen Leibe ist, das ist die Bibel der menschlichen Seele. Wohl darum dem, welcher allein dieses Buch aller Bücher nicht nur für sein einsames dunkles Gefängniß als sein einziges Licht auswählen und mitnehmen möchte, sondern es auch außer dem Kerker allein seines Fußes Leuchte und ein Licht auf seinem Wege sein läßt! W.

Das Weimarische Bibelwerk.

Unter allen Druckschriften, welche bisher innerhalb unserer Synode erschienen sind, ist ohne Zweifel das sogenannte „Altenburger Bibelwerk" das wichtigste und gesegnetste. Da dasselbe so eingerichtet ist, daß jedem Capitel eine erbauliche Vorrede vorangestellt und eine summarische Angabe des Inhalts angefügt ist, worauf mit einem kurzen gesalbten Gebete geschlossen wird, so kann es kaum ein passenderes Buch zum Vorlesen in einer christlichen Familie geben. Das unvergleichliche Buch hat denn auch in vielen Tausenden von Häusern Eingang gefunden und findet denselben täglich noch immer mehr. Durch diese kerngesunde Seelennahrung wird ohne Zweifel unter Gottes gnädigem Segen in unzähligen Herzen ein gesunder Glaube erweckt, erhalten und gestärkt und so auch ein wahres, lebendiges und werkthätiges Christenthum gepflanzt.

Es ist jedoch nicht zu leugnen, daß die Christen neben einer solchen Erbauungsbibel zum täglichen Hausgottesdienst auch eine Auslegungsbibel haben sollten, in welcher der wahre Sinn jeder Stelle mit kurzen und bündigen Worten angegeben, die Anwendung zur Lehre, Strafe, Besserung, Tröstung und Züchtigung in der Gerechtigkeit gezeigt und die darin etwa befindlichen Schwierigkeiten möglichst aufgelös't wären. Zwar ist die heilige Schrift so hell und klar, daß daraus auch der Einfältigste den Weg zur Seligkeit kennen lernen kann, auch ohne alle Auslegung, aus

dem bloßen Texte; alle
größeres Verlangen w
Wort zu erkennen, als
sondern in den Schacht
lich einzudringen und
rung ihres Heils geoff
und gründlicher einzus
kenntniß zu wachsen.
größeren Abscheu wird
ein Blinder nur von A
vor ihrer Bekehrung, v
noch Heiden gewesen, z
„wie sie (nemlich von
12, 2.). Rechtschaffene
in Sachen der Religion
ihnen derselbe nicht aus
weis't; sie werden daher
also halte, wie ihnen ge
Rechtschaffene Christen w
Erkenntniß der Wahrheit
in abgöttischem Vertrauen
wie Christus von allen d
sie, wie jene Samariter
sagen können: Wir glaub
wir haben selbst gehöret, g
Lehre und Wahrheit ist (
Es gibt nun zwar vie
christlichen Leser mit all
forschung des rechten Sin
verdient den Preis das soge
Da aber dieses Werk, n
herausgegeben werden so
Nummer dieses Blattes
über dasselbe einen kurzen
Zur Zeit des dreißigjä
Fürst, wie es wenige je in
und klug im Frieden, war
leibliche Wohl seiner Unter
Josia. Es war dies Her
Gotha. Um seines wer
in der Geschichte den Nam
der Fromme"; der alte
haften Fürsten Gottes". *)
berühmte Schulmann Me
in mehreren herrlichen Schr
in Kirche und Schule eing
solle und könne. Durch di
gemacht, berief denn Herz
Kirchen- und Schul-Rath.
zum Wiederaufbau der Kirc
dem Herzog die Sorge dafü
für Jedermann herausgegeb
der fromme Herzog mit gr
ein.**) Um seinen Zweck
die Professoren der Theologi
cher damals die Doctoren de
Johann Himmel und
Gerhard als wahre Lich
Auch diese theuren Männer
den ihnen vorgelegten Plan
säze fest, nach welchen das
forderten eine ganze Schaar
gelehrten Theologen Deutsch
Werke auf. Zu diesen Mit
hörten Dr. J. Michael D
Dr. Andreas Kesler,
Balthasar Walther (S
Damit aber das ganze Werk
nur irgendwie Bedenkliche au
der Herzog seine Jenaischen
an welches alle Arbeiten ei
in regelmäßigen Sitzungen g
nöthig, verbessert werden mu
besondere Regeln vorgeschrieb
verfahren mußten. Die vier
jeder hat wohl darauf zu seh
mit der Aehnlichkeit des Glau
kenntnissen unserer Kirche übe
Heiligen Geistes, dem Endzw
Worten in allem entspreche;
Worte gefaßt sei; 4. daß, obg

*) Siehe: Unschuldige Nachrichten
**) Wir entnehmen diesen Aufschl
rischen Bibelwerkes dem fünften B
S. 976. ff. Da Herzog Ernst damal
Plan zu dem Werk entworfen, sond
Geldzuschüsse unterstützt hat, so hat e
werkes erhalten, obwohl es in Nürnbe

ste Andenken von mir unter den
. So wahr mir Gott helfe!"
ht" (ein von Pastor Quistorp in
benes christlich-politisches Volks-
sie den Eid auch mitgetheilt hat,
ßbrauch des Eides und des hei-
nicht wahrhaft abscheulich?" und
Stadt und Land" bemerkt dazu:
gotteslästerlich ausgeschmückt, sind
e Stelle der Geheimnisse unseres
Eine Synode, welche gegen das
-Wesen nicht ernstlich angeht,
er schon aus jenem Eide ersehen
nterlassungssünde schuldig. Ver-
amit, daß sie die reine Lehre des
e. Was hilft dieser himmlische
solche Hecken (Jer. 4, 3.), ja, in
hineingesäet wird? W.

uch aller Bücher.

ationalist, Reville mit Namen,

e in einer Versammlung ernst-
Frage aufgeworfen: welches
glichem einsamen Gefängniß ver-
zu wählen hätte, dem nur ge-
ges Buch in seine Zelle mit-
aber Katholiken, Protestanten,
ar Materialisten, die weder an
bliche Seele glauben, in jener
. Welches Buch, meinst Du
wird diese bunte Gesellschaft als
haben, was man täglich forschen
rschen, womit man sich Tag und
Tod beschäftigen und das man
erden könne? — Alle stimmten
Wahl nur auf die Bibel fallen
twa Du, lieber Leser, ein anderes
! — Gewiß, auch Du weißt kein
kein Christ wärest. Was das
nschlichen Leibe ist, das ist die
Seele. Wohl darum dem,
uch aller Bücher nicht nur für
Gefängniß als sein einziges Licht
hmen möchte, sondern es auch
seines Fußes Leuchte und ein
sein läßt! W.

marische Bibelwerk.

en, welche bisher innerhalb unserer
ohne Zweifel das sogenannte „Alten-
s wichtigste und gesegnetste. Da das-
jedem Capitel eine erbauliche Vorrede
arische Angabe des Inhalts angefügt ist,
salbten Gebete geschlossen wird, so kann
uch zum Vorlesen in einer christlichen
gleichliche Buch hat denn auch in vielen
ingang gefunden und findet denselben
Durch diese kerngesunde Seelennahrung
Gottes gnädigem Segen in unzähligen
erweckt, erhalten und gestärkt und so
es und werkthätiges Christenthum ge-

gnen, daß die Christen neben einer sol-
zum täglichen Hausgottesdienst auch
haben sollten, in welcher der wahre
gen und bündigen Worten angegeben,
Strafe, Besserung, Tröstung und Züch-
gezeigt und die darin etwa befindlichen
ufgelös't wären. Zwar ist die heilige
s daraus auch der Einfältigste den Weg
kann, auch ohne alle Auslegung, aus

dem bloßen Texte; allein ein je besserer Christ jemand ist, ein desto größeres Verlangen wird er haben, nicht nur so viel aus Gottes Wort zu erkennen, als schlechterdings zum Seligwerden nöthig ist, sondern in den Schacht des Wortes Gottes so tief als immer möglich einzudringen und was Gott darin den Menschen zu Beförderung ihres Heils geoffenbart hat, immer deutlicher, vollständiger und gründlicher einzusehen, kurz, an aller Lehre und in aller Erkenntniß zu wachsen. Ein je besserer Christ jemand ist, einen desto größeren Abscheu wird er davor haben, sich in Glaubenssachen wie ein Blinder nur von Anderen leiten zu lassen, wie die Korinther vor ihrer Bekehrung, von denen der Apostel sagt, daß sie, als sie noch Heiden gewesen, zu den stummen Götzen hingegangen seien, „wie sie (nemlich von ihren Priestern) geführt wurden" (1 Kor. 12, 2.). Rechtschaffene Christen werden vielmehr wie die Beroenser in Sachen der Religion keinem Menschen etwas glauben, wenn es ihnen derselbe nicht aus Gottes geschriebenem klaren Worte beweis't; sie werden daher täglich in der Schrift forschen, ob sich's also halte, wie ihnen gelehrt und gepredigt wird (Apost. 17, 11.). Rechtschaffene Christen werden, wenn sie auch durch Menschen zur Erkenntniß der Wahrheit gekommen sind, doch selbst diesen nicht in abgöttischem Vertrauen anhangen, sondern in der Schrift suchen, wie Christus von allen den Seinen verlangt (Joh. 5, 39.), damit sie, wie jene Samariter zu der Samariterin, zu ihrem Prediger sagen können: Wir glauben nun fort nicht um deiner Rede willen: wir haben selbst gehöret, gelesen und erkannt, was die seligmachende Lehre und Wahrheit ist (Joh. 4, 42.).

Es gibt nun zwar viele vortreffliche Bibelwerke, welche für den christlichen Leser mit allerhand wichtigen Hilfsmitteln zur Erforschung des rechten Sinnes ausgestattet sind; unter allen aber verdient den Preis das sogenannte „Weimarische Bibelwerk". Da aber dieses Werk, welches sich längst vergriffen hat, wieder herausgegeben werden soll, so wollen wir unserem in der 8ten Nummer dieses Blattes gegebenen Versprechen gemäß hiermit über dasselbe einen kurzen Bericht erstatten. —

Zur Zeit des dreißigjährigen Krieges lebte in Deutschland ein Fürst, wie es wenige je in der Welt gegeben hat. Tapfer im Krieg und klug im Frieden, war er ebenso für das geistliche wie für das leibliche Wohl seiner Unterthanen besorgt. Ein rechter David und Josia. Es war dies Herzog Ernst der Erste von Sachsen-Gotha. Um seines werkthätigen Christenthums willen trägt er in der Geschichte den Namen „der Bet-Ernst" oder „Ernst der Fromme"; der alte Löscher nennt ihn auch einen „wahrhaften Fürsten Gottes". *) Zu dieses Fürsten Zeit lebte auch der berühmte Schulmann Magister Sigismund Evenius, der in mehreren herrlichen Schriften nachwies, wie dem durch den Krieg in Kirche und Schule eingedrungenen Verderben gesteuert werden solle und könne. Durch diese Schriften auf denselben aufmerksam gemacht, berief denn Herzog Ernst ihn im Jahre 1634 zu seinem Kirchen- und Schul-Rath. Unter anderen reformatorischen Mitteln zum Wiederaufbau der Kirche und Schule empfahl nun Evenius dem Herzog die Sorge dafür, daß eine gute Auslegungsbibel für Jedermann herausgegeben werde. Und hierauf ging denn auch der fromme Herzog mit großer Freude und unermüdlichem Eifer ein.**) Um seinen Zweck zu erreichen, wendete er sich zunächst an die Professoren der Theologie auf seiner Universität Jena, auf welcher damals die Doctoren der Gottesgelahrtheit Johann Major, Johann Himmel und vor allen der weltberühmte Johann Gerhard als wahre Lichter am Himmel der Kirche leuchteten. Auch diese theuren Männer gingen sogleich mit großer Freude auf den ihnen vorgelegten Plan ein, setzten gemeinschaftlich die Grundsätze fest, nach welchen das Werk ausgeführt werden solle, und forderten eine ganze Schaar von damals lebenden gottseligen und gelehrten Theologen Deutschlands zur Mitarbeit an dem wichtigen Werke auf. Zu diesen Mitarbeitern, deren Zahl 30 überstieg, gehörten Dr. J. Michael Dilherr, Dr. Salomo Glassius, Dr. Andreas Kesler, Dr. Arnold Mengering, Mag. Balthasar Walther (Superintendent zu Gotha) und Andere. Damit aber das ganze Werk gleichmäßig gearbeitet und alles auch nur irgendwie Bedenkliche aus demselben ferngehalten würde, hatte der Herzog seine Jenaischen Theologen als ein Collegium eingesetzt, an welches alle Arbeiten eingesendet und von welchem dieselben in regelmäßigen Sitzungen gemeinschaftlich durchgesehen und, wo nöthig, verbessert werden mußten. Auch diesem Collegium waren besondere Regeln vorgeschrieben, nach denen sie bei ihrer Revision verfahren mußten. Die vier ersten dieser Regeln waren: „1. Ein jeder hat wohl darauf zu sehen, daß die Auslegung aller Stellen mit der Aehnlichkeit des Glaubens (Röm. 12, 7.) und mit den Bekenntnissen unserer Kirche überein komme; 2. ob sie dem Sinn des Heiligen Geistes, dem Endzweck desselben und den vorhergehenden Worten in allem entspreche; 3. ob sie in klare, reine und deutliche Worte gefaßt sei; 4. daß, obgleich Luthers Uebersetzung der heiligen

*) Siehe: Unschuldige Nachrichten. 1744. Seite 411.

**) Wir entnehmen diesen Aufschluß über die Entstehungsgeschichte des Weimarischen Bibelwerkes dem fünften Bande der Acta historico-ecclesiastica. S. 976. ff. Da Herzog Ernst damals in Weimar residirte und er nicht nur den Plan zu dem Werk entworfen, sondern auch die Ausführung durch bedeutende Geldzuschüsse unterstützt hat, so hat es den Namen des Weimarischen Bibelwerkes erhalten, obwohl es in Nürnberg gedruckt wurde.

Schrift nicht geändert werden soll, doch die Auslegung dem (hebräischen und griechischen) Grundtext sowohl des Alten, als des Neuen Testamentes nicht entgegen sei."*) Der Director der zur Revision eingesetzten Commission war Johann Gerhard. Dieser theure Mann starb zwar, wie er selbst geahnt hatte, noch vor Vollendung des Werkes, an dem er, wie Dilherr schreibt, „oft vom ersten Strahl der Morgensonne Tag und Nacht hindurch bis zum nächsten Morgenlicht unbeweglich, mit einem wie aus seinem Körper in die Einsamkeit zurückgezogenen Geist nachdenkend und betend gearbeitet" hatte; allein die Hauptarbeit war, als er starb, bereits von ihm gethan. Sein nächster Nachfolger im Amte, Dr. Sal. Glassius, trat auch als erster Revisor an seine Stelle. So erschien denn nach fünfjähriger Arbeit eines ganzen Chores ausgezeichneter Theologen endlich das gesegnete Werk im Jahre 1641 in der berühmten Druckerei von Wolfgang Endter in Nürnberg in Folio-Format, nachdem am 24. December 1640 der letzte Bogen die Presse verlassen hatte. Am Neujahrstage des Jahres 1641 wurde daher auf allen Canzeln Nürnbergs Gott für das Gelingen des wichtigen Werkes öffentlich gedankt und darüber eigens gepredigt, wie aus zwei damals in den Druck gegebenen Predigten (von Marcus an der St. Lorenz- und von Saubertus an der St. Sebald-Kirche) zu ersehen ist. So wurde auch hundert Jahre später an vielen Orten Deutschlands zum Gedächtniß jenes Ereignisses sogar eine Jubelfeier veranstaltet. Wie hoch das Werk geschätzt worden ist, kann man am deutlichsten daraus ersehen, daß es, obwohl für den gemeinen Mann und einen gering gestellten Prediger ein theures Buch und obwohl in einer Zeit fast allgemeiner Verarmung erschienen, schon im Jahre 1720 die zwölfte Auflage erfuhr.**) Um nur einige Lobsprüche auf das Werk anzuführen, so schrieb Dr. Michael Walther: „Jenes Bibelwerk gefällt mir so sehr, daß ich es nie loben mag, indem es über alles Lob erhaben ist. Wahrheit und Gewissen zwingen mich, nur dieses auszusprechen, daß die Sonne mehr als tausend Jahre hindurch eine gründlichere und nützlichere Auslegung des dreimal heiligen Buches weder gesehen, noch jemals mit ihren Strahlen beschienen habe. Vergelte JEsus Christus dem so frommen Herzog den Plan, den er zuerst dazu gefaßt, der seligsten Seele Gerhard's das Directorium und anderen die Mithilfe, welche alle insgesammt der rechtgläubigen Kirche in so reichem Maße geleistet haben, und gebe nach seiner so großen Güte, daß durch dieses heilwärtige Netz des tief erschlossenen göttlichen Wortes ungezählte Tausende von Seelen gefangen werden."†) So schreibt ferner der Würtembergische Rath Andreas Carl in seinen Memorabilien des 17ten Jahrhunderts von unserem Bibelwerk: „Herzog Ernst von Sachsen-Gotha befahl gnädigst gewissen hochberühmten Theologen, alles, was in der heiligen Schrift irgend einer Auslegung bedarf, deutlich und klar durch ganz kurze und bündige Anmerkungen zu erklären, und zwar auf keine andere Weise, als daß allenthalben die Schrift ihr eigener Ausleger sei und jede schwierige Stelle durch Worte erklärt werde, welche in anderen klareren und deutlicheren Stellen gebraucht werden. Diese so große Wohlthat erkennen die rechtgläubigen, zur ungeänderten Augsburgischen Confession sich bekennenden Kirchen mit dankbarstem Herzen an, und wird es, wenn die Welt noch länger steht, noch die späte Nachwelt, bis an das Ende der Zeiten, mit schuldigem Lobe preisen."††) Abraham Calov sagt endlich in der Einleitung zu seinem eigenen großen lateinischen Bibelwerk von der Weimarischen Bibel: „Nicht selten ist sie besser, als ganze Commentare."‡) Bei den Papisten freilich hat unser Bibelwerk einen sehr schlechten Ruf. Unter anderen schrieb der Jesuit Erbermann: „Ich bin überzeugt, daß bisher von keinen Ketzern und Glaubensfeinden ein schädlicheres und fluchwürdigeres Werk herausgegeben worden ist, als jene glossirte Bibel; aber zugleich ein solches, welches, wenn es von dem durchlauchtigsten Herzog (unter dessen Begünstigung es herausgegeben worden sein soll), von den so klugen Nürnberger Stadträthen und von anderen vornehmen Protestanten gründlich durchschaut würde, diese ohne Zweifel bewegen würde, sowohl das (angeblich) so reine Evangelium Luthers zu verlassen, als auch, wenn nicht die Verfasser, doch wenigstens das Werk den rächenden Flammen zu übergeben."‡‡) Je wüthiger aber dieser Jesuit über unser Bibelwerk hergefallen ist, um so gewisser macht er damit einen Lutheraner, daß dasselbe ein ganz ausgezeichnetes Werk sein müsse.

Was nun die verschiedenen Auflagen unserer Auslegungsbibel betrifft, so werden für die besten die von den Jahren 1641, 1644 in klein Folio ohne Kupfer, 1692, 1700, 1720, und für eben so vorzüglich, daneben aber zugleich für die unter allen vollständigsten die vom Jahre 1736 bis 1768 erschienenen an-

*) Siehe Buddeus' Isagoge ad theologiam universam. Lips. 1727. S. 1559.

**) Ungebunden kostete sie 18 Gulden oder 12 Reichsthaler. Im Herzogthum Sachsen-Gotha wurde die Bibel von jeder Gemeinde angeschafft und zum Gebrauch des Predigers in der Sacristei niedergelegt. Gewiß höchst nachahmungswürdig!

†) Siehe die Vorrede zu seinen Centuriae Miscellaneorum theologic.

††) Siehe Memorabilia eccles. Tubingae 1697. I, 965.

‡) Biblia illustrata. I, fol. 13.

‡‡) Siehe: Parallela ecclesiae verae et falsae, citirt von J. Musäus in seiner Schrift „von der Bekehrung", wo derselbe dem Jesuiten zugleich nach Würden geantwortet hat.

gesehen, in welchem letzteren Jahre unsere Bibel das letzte Mal aufgelegt worden ist. *) Nachdem bis zum Jahre 1736 jede neue Auflage nur unwesentliche Verbesserungen und Zusätze erfahren hatte, faßte Herzog Friedrich III. von Sachsen, ein Nachkomme Ernsts des Frommen, den Plan, das Werk seines Ahnen zwar unverkürzt wieder auflegen, aber zugleich mit allerlei wichtigen (durch beigefügte Zeichen kenntlichen) Zusätzen ausstatten zu lassen. Mit dieser Arbeit betraute der gottselige Fürst sämmtliche Superintendenten der Sächsisch-Gothaischen und -Altenburgischen Lande unter Direction des bekannten gelehrten Theologen Ernst Salomon Cyprian. Von dieser neuen Ausgabe vom Jahre 1736 schreibt V. E. Löscher: „Das preiswürdige Werk der sogenannten Weimarischen Bibel ist nun fast nach hundert Jahren ein glückseliger Phönix in neuer und verbesserter Gestalt (jedoch mit Beibehaltung alles des Ersten und Alten) geworden, und die evangelische Kirche sieht es mit Trost und Freude an als ein Zeichen, daß der Allerhöchste die ewige Gnade, so er ihr verheißen hat, bei diesen kümmerlichen Zeiten nicht werde veralten lassen, sondern sie erhalten und verneuern in seiner Kraft. Nun hat man altes und neues Gutes beisammen in einer fast wunderbaren Kürze, also gefaßt, daß es Gelehrte und Ungelehrte zu ihrem Nutzen brauchen können." **) —

Möge denn Gott, nachdem seit dem letztmaligen Erscheinen dieses hochgesegneten Werkes wieder mehr denn hundert Jahre verflossen sind, es gelingen lassen, daß diese Fundgrube gesunder Auslegung der Schrift aus Schrift, der Kirche auch unserer Zeit wieder geöffnet werde.

In Betreff der Bedingungen, welche der Unternehmer, Herr Dette, den Abnehmern stellen muß, da er kein Mann von Vermögen ist, verweisen wir auf die Anzeige desselben in der 8ten Nummer dieses Blattes laufenden Jahrganges. W.

* * *

Im Anschluß an Obiges theile ich mit, daß ich im Interesse der Abonnenten eine als hinreichend erkannte Sicherheit gestellt habe und zwar so, daß auch im Todesfalle der Druck vollendet werden wird. Ein darauf bezügliches Schreiben ist bei Herrn Pastor Bünger hinterlegt worden.

Zugleich bemerke ich, daß ich allen Wünschen nach Möglichkeit Rechnung tragen und den Druck so schnell als irgend möglich befördern werde.

Fr. Dette,
710 Franklin Ave., St. Louis, Mo.

*) Für die fehlerhaftesten Ausgaben gelten die von 1670 bis 1686.

**) Siehe: Sammlung von alten und neuen theol. Sachen. Jahrgang 1744. S. 411. f.

Kirchliche Nachrichten.

Die durch Wegberufung ihres bisherigen Seelsorgers verwaisten Gemeinden in Sheboygan Falls und Plymouth beriefen in der Furcht Gottes den im vorigen Jahre durch Kränklichkeit zur Niederlegung seines früheren Amtes genöthigt gewesenen Herrn Pastor J. J. Hoffmann.

Derselbe nahm, durch Gottes Gnade inzwischen wieder hinlänglich erstarkt, jenen Beruf an und wurde am dritten Sonntag nach Epiphanias im Auftrag des ehrw. Präsidii des Nördlichen Districts vom Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Pastor Hörnicke von Town Wilson in beiden Gemeinden in sein Amt eingeführt.

Der Herr der Kirche segne Hirt und Heerde! O. Spehr.

Adresse: Rev. J. J. Hoffmann,
Sheboygan Falls, Wis.

Nachdem Herr Pastor J. v. Brandt sein Amt an der evangelisch-lutherischen Gemeinde zu Middleton seiner geschwächten Gesundheit halber hatte niederlegen müssen, berief diese Gemeinde Hrn. Pastor F. W. Franke, der früher zur Canada-Synode gehört hatte, aber Gewissenshalber von derselben ausgetreten war. Derselbe wurde, nach mit ihm abgehaltenem öffentlichem Colloquium, von mir unter Assistenz des Hrn. Pastor v. Brandt am 4ten Sonntag nach Epiphanias in sein Amt eingeführt.

Gott stärke und kräftige den abgehenden lieben Bruder und segne den neu Eingetretenen! W. Linsenmann.

Adresse: Rev. F. W. Franke,
Delhi, Norfolk Co., Ontario, Canada.

Anzeige.

Predigt, gehalten am ersten Sonntag nach Epiphanias in der Kirche der ersten deutschen ev.-luth. Gemeinde zu Pittsburgh, Pa., von J. P. Beyer, Pastor. (Verlag von L. Volkening.) St. Louis, Mo. 1873.

Eine köstliche Predigt, die in jeder Familie gelesen und — beherzigt werden sollte. Eine rechte Hauspredigt, die Luther's Reim ausführt: Ein jeder lern sein Lection, so wird es wohl im Hause ston. Zu haben ist sie bei dem Verleger Hrn. L. Volkening zu St. Louis, Mo., das Exemplar zu 5 Cents, das Dutzend zu 40 Cts., Porto 8 Cts. W.

Conferenz-Anzeigen.

Die West-Kansas Specialconferenz versammelt sich, so Gott will, vom 18ten bis 21sten April bei Pastor H. Wesche in Humboldt, Kansas. C. H. Lüker, Secretär.

Die Cleveland Districts-Conferenz versammelt sich, so Gott will, am 19ten April in Cleveland, O., und hält ihre Sitzungen am 21sten, 22sten und 23sten April.

Zu predigen haben: die Pastoren Knief und Schmidt über das Evangelium des Sonntags, Horn und Crämer über die Epistel, Horst über einen freien Text. Ihre Ersatzmänner sind: die Pastoren Sallmann, Rupprecht, Lothmann, Mees, Husmann.

J. Rupprecht.

Die Baltimore Districts-Conferenz versammelt sich, D. v., in der vollen Woche nach Ostern, vom 22sten bis 24sten April bei Herrn Pastor C. Stürken in Baltimore.

Gegenstände der Verhandlungen sind:

1. Die Lehre von Christi Höllenfahrt;
2. die Lehre von der christlichen Freiheit mit besonderer Rücksicht auf Schützenvereine, Lebensversicherung, Picnics u. s. w.;
3. der Pastor in seiner Studierstube;
4. eine Katechese.

Ein jedes Glied der Conferenz hat eine kurze (schriftliche) Exegese der ihm zugetheilten Bibelstelle mitzubringen.

L. Lochner, Secretär.

Die Cincinnati allgemeine Pastoren- und Lehrer-Conferenz wird, so Gott will, vom 17ten bis 21sten April in Cincinnati ihre Sitzungen halten.

Diejenigen Mitglieder und Gäste, welche sich dazu einzufinden gedenken, wollen gefälligst solches dem Pastor loci, R. H. Biedermann, 552 Race Str., frühzeitig schriftlich melden.

E. Sitzmann, Secretär.

Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von Past. Jungks Gemeinde in Jackson, Mo., $5.30. Past. Voigts Gem. in Frankenberg bei Perryville, Mo., $7.50. Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis $14.70. Von Past. Ramelows Gem. in Prairietown, Ill., $8.84. Vom Immanuels-Distr. in St. Louis $11.65. Von Past. Lauritzen in Waupacca County, Wis., $2.95. Past. Claus' Gem. in St. Louis $6.35. Past. Kleists Gem. in Washington, Mo., $4.55. Past. Osterhus' Gem. in Dubuque, Iowa, $8.00. Past. Hahns Gem. in Staunton, Ill., $17.00. Past. Gräbners Gem. in St. Charles, Mo., $17.50.

Zur College-Unterhaltskasse: Vom Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis $11.00. Vom Immanuels-Distr. daselbst $11.00. Von Past. Beyers Gem. in Pittsburg $26.00.

Zur Synodal-Missionskasse: Von Past. Claus' Gem. in St. Louis $9.50. Von den Schulkindern des Lehrers Große in St. Louis $2.20.

Für innere Mission: Vom Immanuels-Distr. in Saint Louis 90 Cts. Von Past. Gräbners Gem. in St. Charles, Mo., $5.00.

Für Past. Brunn's Anstalt: Von W. Weithaus durch Past. Kothe bei Litchfield, Ill., $10.00. Von einem Ungenannten in Collinsville, Ill., $2.00. Past. Gräbners Gem. in St. Charles, Mo., $10.00.

Zur allgem. Baukasse: Von Past. Reisingers Gemeinde in Danville, Ill., $23.00.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von einem Ungenannten in Collinsville, Ill., $2.00.

Zur Hermannsburger Mission: Von W. Weithaus durch Past. Kothe bei Litchfield, Ill., $10.00. Past. Gräbners Gem. in St. Charles, Mo., $6.40.

Zur Leipziger Mission: Collecte der Gem. des Pastor Schöch in Perry County, Ill., $6.50.

Für arme Studenten: Erntefest-Collecte der Gem. des Past. Ramelow in Prairietown, Ill., $31.66. Von einigen Frauen der St. Pauli-Gem. des Past. Dörmann in Randolph County, Ill., $3.00. Von einem Ungenannten in Collinsville, Ill. $2.00.

E. Roschke, Kassirer.

Für arme Studenten erhielt durch Pastor H. Meyer in Lincoln, Ill., gesammelt auf der Hochzeit Hrn. J. Schröders $5.85. Von einem Ungenannten aus Sheboygan (für Seminarist Hinnenthal) $5.00.

Für die Gemeinde Pastor Ruhlands erhielt durch Past. Sievers, gesammelt bei einer Leichenfeier der Ehefrau Herrn A. Pfund's in Frankenlust, Mich., $12.54. C. F. W. Walther.

Durch die Güte des Herrn Prof. Walther erhielt ich abermals aus verschiedenen lieben Gemeinden der Synode die Summe von 81 Thalern und 18 Groschen zur Unterstützung für mich und meine Gemeinde. Ich habe davon der Dresdener Gemeinde 20 Thaler und dem lieben Herrn Pastor Lenk gleichfalls 20 Thaler gegeben. — Wir alle danken Gott herzlich und flehen seinen reichsten Segen herab auf die liebreichen Geber und getreuen Fürbitter.

Dresden am 5ten Februar 1873. F. C. Th. Ruhland.

Von Herrn Pastor Ruhland sind mir am Heutigen Zwanzig Thaler als Beitrag für den Kirchenbaufond der hiesigen Trinitatis-Gemeinde übergeben worden, was ich mit Dank hierdurch bekenne.

Dresden, den 30. Jan. 1873. Heinrich J. Naumann.

Zwanzig Thaler an Liebesgaben zu meiner persönlichen Unterstützung von etlichen christlichen Brüdern der Missouri-Synode durch Herrn C. F. Th. Ruhland, ev.-lutherischen Pfarrer allhier, erhalten zu haben, bescheinigt anburch mit herzlichem Dank quittirend

Dresden, den 30. Januar 1873. Emil Otto Lenk, ev.-luth. Pfarrer.

Für den Seminar-Haushal[t]

Durch Hrn. Past. Kothe von Gehner $[…] Nobbe $2.00, Marienau $1.00, Hein […] Schön $1.00, Berkenkam 50 Cts., […] $5.00, Großenheider $1.25, Weithaus […] Wildmann 25 Cts., F. Lücker $2.00, […] Niemann $6.00, Schlüter $1.00. Von […] Past. E. Lehmann 7 Faß Mehl. Von […] meinde in Frohna 3½ Faß Mehl, von d[…] hold und Söhne daselbst 3 Faß Mehl. […] Hrn. Past. Bergt 1½ Faß Mehl. Du[…] von seiner Gemeinde $126.30 baar, 1 […] ½ Bush. getrocknete Aepfel, ½ Bush. Zwie[…] tern, 4 Seitenstücke. Durch Hrn. Mät[…] Hrn. Past. Streckfuß $125.75. Von […] meinde 16 Säcke Weizen und 1 Faß M[…]

Für arme Studenten: Gesammel[…] Köhler $3.50 für den Fort Wayner Zögl[…] Stauntoner Frauenverein 2 Busenhem[…] Unterhosen, 2 Unterhemden, 6 Handtüch[…] Strümpfe. Durch Hrn. Past. Dörma[…] Gemeinde $6.00, vom Frauenverein […] St. Pauli-Gemeinde $1.00. Durch H[…] Gliedern seiner Gemeinde $10.00. […] seiner Gemeinde $4.25, von ihm selbst […] als Dankopfer $2.00. Durch Hrn. […] Franke $10.00. Durch Hrn. Past. J[…] $20.00 für C. Germann. Durch Hr[…] Leuthäuser. Durch Hrn. Past. Schuric[…] Gemeinde $10.00. Von der Gemeind[…] vom Nähverein 1 Quilt und 2 Paar w[…] Frau Pastor Wüstemann vom Collinsvi[…] hemden, 26 Handtücher, 3 Paar Strüm[…]

Für die Prediger- und Lehrer-Wit[twen-…]

(westlichen Distri[…]

Herzlich dankend quittirt hiermit der […] Einsendungen während des Monats Fe[…]

1. Beiträg[e …]

Von den Herren Pastoren und Lehre[rn …] Jungk, Emrich, H. A. Loßner je $5.0[0 …] G. Röcker $2.00.

2. Geschen[ke …]

Von der Gemeinde des Hrn. Past. […] $7.15. Von der Gemeinde des Hrn […] burg, Mo., $18.45. Von der Gemein[…] in Rock Island, Ill., $10.00.

Zugleich quittirt hiermit herzlich […] (höchstausnahmsweise und mö[…] beugend, damit Unkundige nicht au[…] hier Unterstützungen dieser Kasse auch […] westlichen Districte ohne durch deren […] würden), $54.60 als Geschenk in die[…] mittleren District und zwar von […] der Gemeinde des Hrn. Past. A. Heitm[…] Ind., erhalten zu haben.

St. Louis im März 1873.

Für Lehrer D[…]

sind folgende weitere Liebesgaben bei n[…] Von der Gemeinde des Hrn. Past. […] Von der Gemeinde des Hrn. Past. […] Durch Hrn. Past. Leemhuis $11.00, […] St. Pauls-Gemeinde, $1.00 von J. […] und seiner Frau, $1.00 von B. S. […] Leemhuis, $1.00 von J. H. Leemhuis […] in Collinsville von Hrn. Past. Fick $1[…] Schuricht 50 Cts., Kuhlenbeck $1.00, […] 50 Cts., von ihm selbst 50 Cts. […] $25.20, und zwar: $15.20 von et[…] Hrn. Past. Riedel, $10.00 als Colle[…] Past. Nustmann bei Bremen, Ill. […] Wyneken von Hrn. Lehrer Schöverlin[…] Durch Hrn. Lehrer Sauer von der […] New Orleans $13.50. Von der Gem[…] $4.00.

Monroe, den 8. Febr. 1873.

Vom Frauenverein der Gemeinde […] New Rochelle 9 Busenhemden erhalte[n …] herzlichem Dank gegen Gott

St. Louis, Concordia College.

Berichtigun[g]

Die in unserm Kalender für 1873 i[…] F. O. Gotsch sollte heißen:

E. O. Gotsch, 1810 South 8t[h …]

Man bittet, dieses ja zu beachten, […] für die Wittwen-Kasse des Westlichen […]

Veränderte A[…]

Rev. G. A. Feustel, […]

Der „Lutheraner" erscheint alle Monat[…] scriptionspreis von einem Dollar und fünfzig[…] schreiber, die denselben vorauszubezahlen un[…] In St. Louis wird jede einzelne Nummer für […]
Nur die Briefe, welche Mittheilungen für d[…] daction, alle andern aber, welche Geschäftli[…] Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. […] Lafayette Streets, St. Louis, Mo., an[…] dieses Blatt zu beziehen durch Justus Nau[…] und Dresden.

Druckerei der Synode von M[…]

ammelt sich, so Gott
Pastor H. Wesche in
üker, Secretär.

mmelt sich, so Gott
nd hält ihre Sitzun-
.
Schmidt über das
er über die Epistel,
aner sind: die Pa-
, Husmann.
J. Rupprecht.

mmelt sich, D. v.,
bis 24sten April

mit besonderer Rück-
Picnics u. s. w.;

(schriftliche) Exegese

hner, Secretär.

n- und Lehrer-
bis 21sten April

h dazu einzufinden
oci, R. H. Bieder-
den.
ann, Secretär.

hen Districts:
Gemeinde in Jack-
nkenberg bei Perry-
istrict in St. Louis
Prairietown, Ill.,
uis $11.65. Von
2.95. Past. Claus'
n Washington, Mo.,
owa, $8.00. Past.
ast. Gräbners Gem.

om Dreieinigkeits-
uels-Distr. daselbst
g $26.00.
Past. Claus' Gem.
des Lehrers Große

s-Distr. in Saint
St. Charles, Mo.,

S. Weithaus durch
einem Ungenannten
em. in St. Charles,

reisingers Gemeinde

York: Von einem

on W. Weithaus
Past. Gräbners

Gem. des Pastor

lecte der Gem. des
Von einigen Frauen
Randolph County,
nsville, Ill. $2.00.
oschke, Kassirer.

astor H. Meyer in
S. Schröders $5.85.
Seminarist Hinnen-

erhielt durch Past.
Ehefrau Herrn A.
. W. Walther.

rhielt ich abermals
e die Summe von
für mich und meine
emeinde 20 Thaler
20 Thaler gegeben.
nen reichsten Segen
irbitter.
Th. Ruhland.

Heutigen Zwanzig
hiesigen Trinitatis-
k hierdurch bekenne.
J. Naumann.

persönlichen Unter-
Missouri-Synode
hen Pfarrer allhier,
t herzlichem Dank

il Otto Lenk,
.-luth. Pfarrer.

Für den Seminar-Haushalt wurde geschenkt: Durch Hrn. Past. Kothe von Gehner $2.00, G. Lücker 50 Cts., Nobbe $2.00, Marienau $1.00, Hein $2.00, Dickmann $3.00, Schön $1.00, Berkenkam 50 Cts., Löw $1.00, F. Niemann $5.00, Großenheider $1.25, Weithaus $20.00, Stelter 50 Cts., Wildmann 25 Cts., F. Lücker $2.00, Schneiderwieg $1.00, H. Niemann $6.00, Schlüter $1.00. Von der Gemeinde des Herrn Past. E. Lehmann 7 Faß Mehl. Von etlichen Gliedern der Gemeinde in Frohna 3½ Faß Mehl, von den Herren Müllern Weinhold und Söhne daselbst 3 Faß Mehl. Aus der Gemeinde des Hrn. Past. Bergt 1½ Faß Mehl. Durch Hrn. Past. Heinemann von seiner Gemeinde $126.30 baar, 1 Schwein, 7 Pfund Butter, ½ Bush. getrocknete Aepfel, ½ Bush. Zwiebeln, 2 Schinken, 2 Schultern, 4 Seitenstücke. Durch Hrn. Mätten von der Gemeinde des Hrn. Past. Streckfuß $125.75. Von Hrn. Past. Wangerins Gemeinde 16 Säcke Weizen und 1 Faß Molasses.

Für arme Studenten: Gesammelt auf der Kindtaufe des Hrn. Köhler $3.50 für den Fort Wayner Zögling J. Krause. Von dem Stauntoner Frauenverein 2 Busenhemden, 2 Betttücher, 4 Paar Unterhosen, 2 Unterhemden, 6 Handtüchrr, 6 Taschentücher, 1 Paar Strümpfe. Durch Hrn. Past. Dörmann von seiner St. Petri-Gemeinde $6.00, vom Frauenverein daselbst $9.00, von seiner St. Pauli-Gemeinde $1.00. Durch Hrn. Past. Holst von einigen Gliedern seiner Gemeinde $10.00. Durch Hrn. Past. Siek von seiner Gemeinde $4.25, von ihm selbst $1.00, von einem Gliede als Dankopfer $2.00. Durch Hrn. Past. H. Sauer von Ph. Franke $10.00. Durch Hrn. Past. Jäbker von seiner Gemeinde $20.00 für C. Germann. Durch Hrn. Past. Buszin $9.80 für Leuthäuser. Durch Hrn. Past. Schuricht vom Frauenverein seiner Gemeinde $10.00. Von der Gemeinde in Staunton $8.06 und vom Nähverein 1 Quilt und 2 Paar wollene Strümpfe. Durch Frau Pastor Wüstemann vom Collinsviller Frauenverein 8 Busenhemden, 26 Handtücher, 3 Paar Strümpfe, 12 Taschentücher.

A. Crämer.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse
(westlichen Districts).

Herzlich dankend quittirt hiermit der Unterzeichnete nachstehende Einsendungen während des Monats Februar 1873.

1. Beiträge.

Von den Herren Pastoren und Lehrern: P. Beyer, Hahn, Th. Jungk, Emrich, H. A. Loßner je $5.00, Benj. Gotsch $4.00, J. G. Röcker $2.00.

2. Geschenke.

Von der Gemeinde des Hrn. Past. Achenbach in Venedy, Ill., $7.15. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Köstering in Altenburg, Mo., $18.45. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Mennicke in Rock Island, Ill., $10.00.

Zugleich quittirt hiermit herzlich dankend der Unterzeichnete (höchstausnahmsweise und möglicher Präcedenz vorbeugend, damit Unkundige nicht auf die Meinung kommen, daß hier Unterstützungen dieser Kasse auch aus anderen, als aus dem westlichen Districte ohne durch deren Districts-Kassirer einkassirt würden), $54.60 als Geschenk in die Wittwen-Kasse aus dem mittleren District und zwar von Herrn Heinrich Scheidt in der Gemeinde des Hrn. Past. A. Heitmüller, Bartholomew County, Ind., erhalten zu haben.

St. Louis im März 1873. Oskar Gotsch.

Für Lehrer Dörfler

sind folgende weitere Liebesgaben bei mir eingegangen:

Von der Gemeinde des Hrn. Past. Müller in Amelith $5.35. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Biltz in Concordia $10.00. Durch Hrn. Past. Leemhuis $11.00, nämlich $5.00 von seiner St. Pauls-Gemeinde, $1.00 von J. Voß, $2.00 von ihm selbst und seiner Frau, $1.00 von B. S. Leemhuis, $1.00 von P. L. Leemhuis, $1.00 von J. H. Leemhuis. Durch Hrn. Lehrer Jung in Collinsville von Hrn. Past. Fick $1.00, A. Junghans 50 Cts., Schuricht 50 Cts., Kuhlenbeck $1.00, G. Burkhardt $1.00, Große 50 Cts., von ihm selbst 50 Cts. Durch Hrn. Past. Wunder $25.20, und zwar: $15.20 von etlichen Gemeindegliedern des Hrn. Past. Riedel, $10.00 als Collecte der Gemeinde des Hrn. Past. Nustmann bei Bremen, Ill. Durch Hrn. Past. Martin Wyneken von Hrn. Lehrer Schöverling $2.00, von N. N. $2.00. Durch Hrn. Lehrer Sauer von der St. Johannis-Gemeinde in New Orleans $13.50. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Henkel $4.00.

Monroe, den 8. Febr. 1873. J. S. Simon.

Vom Frauenverein der Gemeinde des Herrn Pastor Brömer in New Rochelle 9 Busenhemden erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank gegen Gott

St. Louis, Concordia College. Fr. Mackensen.

Berichtigung.

Die in unserm Kalender für 1873 irrthümlich aufgeführte Adresse F. O. Gotsch sollte heißen:

E. O. Gotsch, 1810 South 8th St., St. Louis, Mo.

Man bittet, dieses ja zu beachten, namentlich bei Geldsendungen für die Wittwen-Kasse des Westlichen Districts.

Oskar Gotsch.

Veränderte Adresse:

Rev. G. A. Feustel,
Effingham, Ill.

Der „Lutheraner“ erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th and Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-

Jahrgang 29. St. Louis,

(Eingesandt.)

Ich bin's!

„Wen suchet Ihr, mit Schwert und Stangen,
„Als wäre hier ein Mord geschehn?
„Jesum? Ich bin's! Führt mich gefangen,
„Ich bin bereit, zum Tod zu gehn!“

Der Heiland spricht's, Sein Auge richtet
Sich majestätisch auf die Schaar,
Ein Strahl der ew'gen Gottheit lichtet
Sein blasses Antlitz wunderbar.

Da stürzt die Rotte wie zerschmettert
Zu Boden vor dem Herrn der Welt,
Wie wenn ein starker Baum, entblättert
Vom Donnerschlag, zu Boden fällt.

Der Staub zum Staub, dem er entnommen,
Der Wurm zermalmt, vor dessen Fuß,
Von dem da alle Dinge kommen,
Dem Wind und Meer gehorchen muß.

O, welch ein Trost, welch selig Hoffen —
Wenn Furcht und Zagen uns verzehrt —
Daß der Erlöser frei und offen
„Ich bin's!“ vor aller Welt erklärt!

O, welch ein Halt am Glaubenshorte —
Wenn unser Glaube schwankt und weicht —
Daß jene zwei so kleinen Worte
Uns Seine Göttlichkeit gezeigt!

O, welch ein Beispiel von Entsagen
Der höchsten Himmels-Herrlichkeit,
Wenn wir um wenig Freude klagen
Und eine Welt voll Herzeleid!

Ach, daß uns Seine Sanftmuth triebe,
Die Hand zu küssen, die uns schlägt,
Und ohne Klagen, Ihm zu Liebe,
Zu tragen, was uns auferlegt! (H. Ruhland.)

(Eingesandt.)

„Es ist vollbracht!“

Es ist vollbracht! So tönt es durch die Welt.
Verstehest du den Sinn?
Aus Gottes Mund hörst du, wie es bestellt:
Daß ich erlös't jetzt bin.
So hör' es, Sünde, Tod und Teufel!
Mir ist's gewiß, ganz außer Zweifel:
Es ist vollbracht!

Es ist vollbracht! So klang's im Anfang einst,
Als Gott die Welt erschuf.
Aus Gottes Hand ging, wie du richtig meinst,
Der Mensch, der Seinem Ruf

Aus Herzens
Und nur beg
Es war vollb

Es war vollbracht
Drum war er vol
Und schon zur St
„Fall'n sollt ihr,
Und so bethört' er
Thät ihnen große
Da ward es Nach

Es wurde Nacht!
Aß von verbot'ner
Im tiefsten Grun
Die größte Eifers
Den Schöpfer als
Und darum Sein
So ward es Nach

Es war nun
Erschien im
Sein ew'ger
Erlösen Jung
Wenn Seine
Daß Ihm all
So ward's n

Ja, es war Tag!
Die Hoffnung und
Zu ihrem Gott.
Der Glaube ihnen
So harrten sie vier
Erhalten durch da
Da ward's vollbra

Es ward vollbracht
Das Heil der ganze
In Niedrigkeit nah
Die Sünd' als uns
Sein Leben ist's, d
Sein Tod, daran d
So ward's vollbrach

Es ist vollbrach
O unergründ't
HErr JEsu Ch
Du unser Gna
Wie schrie'st D
Kein Mensch k
Es ist vollbrach

Es ist vollbracht!
Erlöset ist die Welt
Nun ganz und gar!
So hat Er's selbst be



...gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. April 1873. | No. 13.

(Eingesandt.)

...ch bin's!

...hr, mit Schwert und Stangen,
... ein Mord geschehn?
... bin's! Führt mich gefangen,
..., zum Tod zu gehn!"

...richt's, Sein Auge richtet
...ch auf die Schaar,
... ew'gen Gottheit lichtet
...ntlitz wunderbar.

...Rotte wie zerschmettert
... dem Herrn der Welt,
...starker Baum, entblättert
...hlag, zu Boden fällt.

...n Staub, dem er entnommen,
...malmt, vor dessen Fuß,
...lle Dinge kommen,
...d Meer gehorchen muß.

...rost, welch selig Hoffen —
...nd Zagen uns verzehrt —
...r frei und offen
..." vor aller Welt erklärt!

...alt am Glaubenshorte —
...laube schwankt und weicht —
... so kleinen Worte
...ttlichkeit gezeigt!

...eispiel von Entsagen
...immels-Herrlichkeit,
...n wenig Freude klagen
... voll Herzeleid!

...Seine Sanftmuth triebe,
...üssen, die uns schlägt,
...en, Ihm zu Liebe,
...s uns auferlegt! (H. Ruhland.)

(Eingesandt.)

... ist vollbracht!"

...So tönt es durch die Welt.
...inn?
... hörst du, wie es bestellt:
...bin.
... Tod und Teufel!
...z außer Zweifel:

...t! So klang's im Anfang einst,
...Welt erschuf.
...nnd ging, wie du richtig meinst,
...er Seinem Ruf

Aus Herzensgrund Gehorsam zollte
Und nur begehrte, was Gott wollte.
Es war vollbracht!

Es war vollbracht! Der Satan hört' es wohl,
Drum war er voller Neid,
Und schon zur Stund dacht' er in seinem Groll:
„Fall'n sollt ihr, und noch heut!"
Und so bethört' er sie mit schmeicheln,
Thät ihnen große Freundschaft heucheln.
Da ward es Nacht!

Es wurde Nacht! Das erste Elternpaar
Aß von verbot'ner Frucht.
Im tiefsten Grund der Seele herrschte gar
Die größte Eifersucht:
Den Schöpfer als den Feind betrachtend
Und darum Sein Gebot verachtend —
So ward es Nacht!

Es war nun Nacht! Doch Gott, der selbst das Licht,
Erschien im Garten bald.
Sein ew'ger Rath wollt unsern Tod ja nicht —
Erlösen Jung und Alt,
Wenn Seine Zeit gekommen wäre,
Daß Ihm alleine bleib' die Ehre.
So ward's nun Tag!

Ja, es war Tag! Die Gläubgen füllte ganz
Die Hoffnung und die Lieb'
Zu ihrem Gott. Durch der Verheißung Glanz
Der Glaube ihnen blieb.
So harrten sie viertausend Jahre,
Erhalten durch das Wort, das klare.
Da ward's vollbracht!

Es ward vollbracht! Der Knecht des HErrn erschien,
Das Heil der ganzen Welt.
In Niedrigkeit nahm Er auf sich gar kühn
Die Sünd' als unser Held.
Sein Leben ist's, das Heil erworben,
Sein Tod, daran der Tod gestorben.
So ward's vollbracht!

Es ist vollbracht! Wie viel hat's Dich gekost't,
O unergründ'te Tief'!
HErr JEsu Christ! Du, aller Heiden Trost!
Du unser Gnadenbrief!
Wie schrie'st Du: „Mich hat Gott verlassen!"
Kein Mensch kann solch Dein Leiden fassen.
Es ist vollbracht!

Es ist vollbracht! Daß ich's ganz fassen könnt':
Erlöset ist die Welt
Nun ganz und gar! Und dieses Wort ertönt —
So hat Er's selbst bestellt —

Von Land zu Land, von Zeit zu Zeiten
Und bleibt in Kraft in Ewigkeiten.
Es ist vollbracht!

Es ist vollbracht! So ruft nun unser Held —
Merk' es! — für mich und dich.
Mit eignem Mund ruft Er's in alle Welt;
Sein' Stimm' verstärket sich,
Und Berg' und Hügel hallen wieder
Durch Millionen Jubellieder:
„Es ist vollbracht!"

Es ist vollbracht! Sag', Mensch, hörst du's denn nicht?
Flieh' aus der Wüste Sin!
So komme doch! Komm schnell und säume nicht;
Die laut're Gnad' nimm hin.
Hör', wie des Heilands Mund berichtet:
„Die alte Handschrift ist vernichtet!" —
„Es ist vollbracht!"

Es ist vollbracht! Wie dank' ich Dir, o HErr,
Für diese Gnade doch?
O, habe Dank! Es brausen stets einher
Und steigen himmelhoch
Der Christen Sieg- und Jubellieder;
Die ganze Welt hall' davon wieder:
„Es ist vollbracht!"

Es ist vollbracht! So ruft's doch fort und fort
In allen Landen aus!
So weit die Welt, schall' es von Ort zu Ort,
In jeder Hütt' und Haus:
„Vollbracht!" „Vollbracht!" Das werd' gesungen
Mit tausend Millionen Zungen!
Es ist vollbracht! (Elpizon.)

(Eingesandt.)

„Er ist auferstanden!"

Erstanden ist der HErr, der HErr, der ewig lebet —
Erstanden uns zu gut. — Wie's durch die Herzen bebet!
Gestorben war Er ja um unsre Sündenschuld;
Doch, daß Er auferstand, bezeugt uns Gottes Huld.

Erstanden ist der HErr, Er, unser aller Leben,
Unsre Gerechtigkeit, vom Vater uns gegeben.
Dem Aermsten kommt's zu gut, was heut der HErr gethan.
Du hörst's, der HErr spricht selbst: „Geht, sagt es Petro an."

„Erstanden ist der HErr", schallt's heut an allen Orten,
Und dieses Eine Wort gibt Frieden hier und dorten.
Gelobet sei der HErr in alle Ewigkeit,
Der selbst uns so geschenkt Christi Gerechtigkeit.
(Elpizon.)

„Von der Rechtfertigung Christi durch seine Auferstehung."

Ueber vorstehendes Thema hat der alte Stuttgarter Specialsuperintendent M. Georg Cunrad Rieger eine Osterpredigt gehalten, welche sich in seiner größeren „Herzens-Postille" befindet. Nachdem er darin im ersten Theile gezeigt hat, wie Christus durch seine Auferstehung erstlich für seine eigene Person gerechtfertigt worden sei, fährt er hierauf folgendermaßen fort:

„II. Mit und in Christo sind zugleich gerechtfertigt worden alle Menschen. Solches erhellt zuvörderst aus der Verbindung und Beziehung, die Christus unsertwegen vor göttlichem Gericht gehabt hat, nemlich als eines Bürgen (Jes. 53, 8.). Und als ein solcher ist Er zur Zeit seines Leidens um unserer Sünden willen von Gott angegriffen, in die Angst und vor Gericht genommen worden. Weil nun Christus für uns zur Sünde gemacht (2 Kor. 5, 21.), und Ihm alle unsere Sünden zugerechnet wurden, so stunden wir, so zu reden, zwischen Furcht und Hoffnung, wie es ablaufen, ob unser Bürge auch für uns genug thun und unsere Sünden, die Er auf sich genommen, auch hinlänglich und Gott vergnüglich abtilgen werde? Nachdem aber Christus auferweckt worden, sind wir dieses Zweifels los, und hingegen versichert, daß wir um keine einige Sünde mehr werden belangt, gemahnt, geängstet und vor Gottes Gericht gefordert werden sollen, weil der Richter den Bürgen losgelassen und damit erklärt hat, daß Ihm von demselben für uns alle miteinander genug geschehen sei. Dies gibt Paulus zu erkennen, wenn er sagt: Christus ist einmal geopfert, wegzunehmen vieler Sünde; zum andernmal aber wird Er ohne Sünde erscheinen denen, die auf Ihn warten, zur Seligkeit (Hebr. 9, 28.). Man möchte denken, was ist es Wunder, daß Christus wird ohne Sünde erscheinen? Wer wird bei dem allerheiligsten Herrn der Herrlichkeit Sünde vermuthen? Aber der Apostel redet nicht von eigenen Sünden Christi, dergleichen Er auch bei seiner Erscheinung im Fleisch nicht hatte; sondern von fremden, von unsern Sünden; mit diesen war Er bei der ersten Zukunft beladen; aber bei der andern wird es offenbar sein, daß Ihn Gott davon losgesprochen habe. Und also ist es noch ein größerer Trost, daß Christus nun zum andernmal ohne Sünde erscheinen wird, als daß Er zum erstenmal mit unserer Sünde ist erschienen. Denn daraus ist offenbar, daß seine Genugthuung für unsere Sünden sei angenommen, und Er aus dem Gericht losgelassen worden. Ist aber Er losgelassen: so sind wir mit Ihm losgelassen; und da Er, unser Bürge, auf freien Fuß gestellt worden, so haben wir vielweniger zu befürchten, daß man uns der Sünden wegen belangen werde. Darnach ist Christus hier auch anzusehen als unser Haupt, der das ganze menschliche Geschlecht vorstellte. Da nun zur Zeit der Auferstehung Christi Er als das Haupt ist gerechtfertigt worden: so ist zugleich auch allen Menschen, als die unter Ihm stehen, die Gnade der Rechtfertigung erworben worden. Das ist klar aus dem Vorbild des ersten Adams. Der wird der erste Mensch genannt, und Christus der andere Mensch (1 Kor. 15, 47.); als wenn sonst kein Mensch mehr in der Welt gewesen wäre nach Adam bis auf Christus, und nach Christus kein Mensch mehr sein würde bis an den jüngsten Tag. Warum? Darum, weil diese beiden alle andern Menschen vorstellten vor Gott als Häupter, in welchen alle andere Menschen eingeschlossen und mitbegriffen gewesen sind. Wie wir nun in Adam alle sterben, so werden wir in Christo alle lebendig gemacht (1 Kor. 15, 22.); wie wir in Adam alle sind des ewigen Todes schuldig und verdammt worden: also sind wir alle in Christo gerechtfertigt und vom Urtheil des ewigen Todes losgesprochen worden (Röm. 5, 12. 18.): wie das Urtheil des Todes und der Verdammniß, über Adam ausgesprochen, uns alle mitbetroffen hat, weil Adam uns alle vor Gott vorstellte: so betrifft die Lossprechung, die über Christus durch seine Auferstehung geschehen ist, uns alle mit, weil Christus uns eben auch alle vor Gott vorgestellt hat. Was Christo, unsrem Mittler, widerfahren, das wird auch so angesehen, als wäre es uns selbst widerfahren; als Er gestorben, sind wir vor Gott alle gestorben (2 Kor. 5, 15.); als Er wieder auferweckt worden, sind wir alle vor Gott mit auferstanden. Denn Christus ist von den Todten auferstanden und der Erstling worden unter denen, die da schlafen (1 Kor. 15, 20.). Das Gleichniß von den Erstlingen zeigt hie an sein Mittleramt. Es mußten die Juden nach dem levitischen Gesetz eine Garbe der Erstlinge von der Ernte zum Priester bringen, daß sie gewebt würde vor dem HErrn, damit es von ihnen angenehm sei, und hiedurch ward die ganze Ernte geheiligt (3 Mos. 23, 10.); worauf der Apostel sieht, wenn er spricht: ist der Anbruch heilig, so ist auch der Teig heilig; und so die Wurzel heilig ist, so sind auch die Zweige heilig (Röm. 11, 16.; 3 Mos. 23, 4—15.). Also, da wir alle todt waren in Sünden, ist Christus als der Erstling auferweckt an unserer Statt, und mit Ihm wir alle; denn die Erstlinge wurden gebracht am Osterfest, und damit auf die Zeit der Auferstehung Christi gesehen. Dieser hat also in seiner Auferstehung vor Gott die Stelle des ganzen menschlichen Geschlechts als das Haupt vertreten; wie Er der Erstling ist in allen andern Werken und Wohlthaten Gottes, so auch hier; was Gott uns hat wollen thun und geben, das hat Er erst Christo gethan und gegeben, als unsrem Haupt; was aber unser Haupt empfangen, das hat es für seine Glieder empfangen. Zum Beispiel: da Gott wollte uns heiligen, hat Er Christum geheiliget (Joh. 17, 19.), und uns in Ihm; also, da Gott uns auferwecken wollte, hat Er zuerst Christum auferweckt; da Er uns rechtfertigen wollte, hat Er zuerst Christum gerechtfertigt; und hinwiederum, da Er Christum auferweckt, hat Er auch uns auferweckt, da Er Ihn gerechtfertigt, hat Er auch uns gerechtfertigt.

Welches auch mit deutlichen Sprüchen der heiligen Schrift bestätigt wird. So sagt Paulus: Gott hat uns, da wir todt waren in Sünden, mit Christo auferweckt (Eph. 2, 5. 6.); besonders spricht er: wie durch Eines Sünde die Verdammniß über alle Menschen kommen ist, also ist auch durch Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen (Röm. 5, 18.). Da sehen wir, wie der Apostel beides neben einander halte, nemlich die Verdammniß in Adam, daß die über uns gekommen sei wegen des natürlichen Bundes, da Adam unser Stammvater hat sollen sein; und dann die Rechtfertigung des Lebens in Christo, daß die über uns komme wegen des Gnadenbundes, da Christus sollte unser Haupt und Mittler sein. Wie wir nun alle durch Adams Fall sind ewigen Todes gestorben: also hat Gott durch Christi Tod und Auferstehung erneuert, was war verdorben. Wir sind alle mit dem sterbenden Adam gestorben; wir sind alle mit dem gerechtfertigten Christo gerechtfertigt worden. Wie im Tode der Gerechte für die Ungerechten gestorben: also in der Auferstehung ist der Gerechte, der keiner Rechtfertigung des Lebens für sich nöthig gehabt, gerechtfertigt für uns Ungerechte, und also wir mit Ihm gerechtfertigt.

III. Müssen wir betrachten und lernen, wie jetzt ein jeder Mensch solche Rechtfertigung zu
sich ziehen, wirklich sich z
derselben triumphiren soll.
sagt worden, das gilt von der Ern
auch von einem jeden ergriffen
Gott der HErr hat bei der Aufers
öffentlich kund gethan und erklä
Genugthuung alle Schulden ab
aber dieser allgemeine Schluß m
jeden, der nach und nach in die A
werden. Der Engel predigt hier
So muß einer aus der Predi
Glauben in sich wirken lassen; u
alsdann für sich insonderheit, was
In der Auferstehung Christi ist d
geschehen, daß alle Menschen solch
werden können; in unserer Bekeh
ben werden wir Christo einver
wirklich Theil an seiner Rechtferti
Wer aber ohne Glauben bleibt, n
Feinde Christi, die Juden, oder
sich nur über einem gekreuzigten
grabenen JEsus wollte aufhalten
theil des ewigen Todes unterworf
Nun es soll nicht überflüssig sc
so ausführlich dargethan habe; e
daß ein solches Stück unserer Se
gesetzt werde. Sehet, welch einen
lichen Grund uns dieses gibt, zu
zu sein vor Gott und allen Me
wie ich sonst unter die Sünde ver
Urtheil der Verdammniß mich dr
rechtigkeit mich verfolgte. Aber
ich gerechtfertigt, frei, los und le
Christus bei seiner Auferstehung
gelegten Schulden und Strafen i
so auch ich; wie nicht eine einige
geblieben, so auch nicht an mir;
von Christo keinen Heller mehr e
von mir keinen. Ich bin so vol
wie Christus selbst. Welch eine
versicht gegen Gott gibt mir das
bin! Warum sollte ich nicht m
Ihm nahen? Bin ich doch vo
fertigt! Was sollte mich schre
Von denen bin ich öffentlich losg
der Tod? Was haben sie an
Theil? Nichts! An die Sünde
die nicht an Christum glauben, d
die mögen sie quälen, umtreiben
haben sie so wenig zu fordern als
sie beweisen können, daß Christus
unserer Sündenschuld unbezahlt g
also der Vater Ihn aus Partheil
zu bald losgelassen: so mögen sie
tes Gericht auf ein neues anhän
werden es wohl müssen bleiben
nicht einen halben Heller im Res
Er vollkommen gerechtfertigt wor
auch, die an Ihn glauben. C
Sünde willen dahin gegeben, un
tigkeit wieder auferwecket (Röm.

Ohne Christi der Forderung
vollkommen genugthuende und st
desselben, welche die wahren Chri
lich festhalten, gingen sie auch i
ewiglich verloren; und ohne sein
stellvertretende Straferduldung k
des Gesetzes nicht entrinnen.

worden: also sind
vom Urtheil des
Röm. 5, 12. 18.):
Verdammniß, über
etroffen hat, weil
betrifft die Los=
e Auferstehung ge=
s uns eben auch
Christo, unsrem
so angesehen, als
Er gestorben, sind
5, 15.); als Er
lle vor Gott mit
den Todten auf=
ter denen, die da
leichniß von den
t. Es mußten die
Garbe der Erst=
en, daß sie gewebt
ihnen angenehm
geheiligt (3 Mos.
enn er spricht: ist
g heilig; und so
ie Zweige heilig
. Also, da wir
us als der Erst=
d mit Ihm wir
cht am Osterfest,
g Christi geschehen.
g vor Gott die
chlechts als das
ist in allen andern
auch hier; was
das hat Er erst
em Haupt; was
at es für seine
da Gott wollte
t (Joh. 17, 19.),
uferwecken wollte,
a Er uns recht=
um gerechtfertigt;
uferweckt, hat Er
tfertigt, hat Er

chen der heiligen
s: Gott hat uns,
hristo auferweckt
wie durch Eines
enschen kommen
igkeit die Recht=
n kommen (Röm.
stel beides neben
iß in Adam, daß
natürlichen Bun=
sollen sein; und
Christo, daß die
des, da Christus
Wie wir nun
Todes gestorben:
Auferstehung er=
d alle mit dem
lle mit dem ge=
rden. Wie im
estorben: also in
r keiner Recht=
gehabt, gerecht=
ir mit Ihm ge=

ernen, wie jetzt
fertigung zu

sich ziehen, wirklich sich zueignen, und in derselben triumphiren soll. Was bisher ist gesagt worden, das gilt von der Erwerbung; jetzt muß es auch von einem jeden ergriffen und genutzet werden. Gott der HErr hat bei der Auferstehung Christi freilich öffentlich kund gethan und erklärt, daß durch Christi Genugthuung alle Schulden abgethan worden seien; aber dieser allgemeine Schluß muß hernach an einem jeden, der nach und nach in die Welt kommt, vollzogen werden. Der Engel predigt hier: Er ist auferstanden. So muß einer aus der Predigt des Evangelii den Glauben in sich wirken lassen; und der Glaube ergreift alsdann für sich insonderheit, was allgemein erworben ist. In der Auferstehung Christi ist die Rechtfertigung also geschehen, daß alle Menschen solcher Wohlthat theilhaftig werden können; in unserer Bekehrung aber zum Glauben werden wir Christo einverleibt, und bekommen wirklich Theil an seiner Rechtfertigung (Jes. 53, 11.). Wer aber ohne Glauben bleibt, wie hier die öffentlichen Feinde Christi, die Juden, oder wer mit den Weibern sich nur über einem gekreuzigten, getödteten und begrabenen JEsus wollte aufhalten, der bleibt dem Urtheil des ewigen Todes unterworfen.

Nun es soll nicht überflüssig scheinen, daß ich dieses so ausführlich dargethan habe; es ist der Mühe werth, daß ein solches Stück unserer Seligkeit auf festen Fuß gesetzt werde. Sehet, welch einen tiefen und unbeweglichen Grund uns dieses gibt, zu rühmen und fröhlich zu sein vor Gott und allen Menschen! Ich weiß ja, wie ich sonst unter die Sünde verschlossen lag, wie das Urtheil der Verdammniß mich drückte, wie Gottes Gerechtigkeit mich verfolgte. Aber von diesem allem bin ich gerechtfertigt, frei, los und ledig gesprochen. Wie Christus bei seiner Auferstehung von allen Ihm aufgelegten Schulden und Strafen ist gerechtfertigt worden, so auch ich; wie nicht eine einige Sünde an ihm kleben geblieben, so auch nicht an mir; wie Gott in Ewigkeit von Christo keinen Heller mehr einfordern will, so auch von mir keinen. Ich bin so vollkommen gerechtfertigt, wie Christus selbst. Welch eine unaussprechliche Zuversicht gegen Gott gibt mir das, wenn ich in Christo bin! Warum sollte ich nicht mit aller Freudigkeit zu Ihm nahen? Bin ich doch von Ihm selber gerechtfertigt! Was sollte mich schrecken? Die Sünden? Von denen bin ich öffentlich losgesprochen. Der Teufel, der Tod? Was haben sie an einem Gerechtfertigten Theil? Nichts! An die Sünder mögen sie sich machen, die nicht an Christum glauben, die nicht in Christo sind, die mögen sie quälen, umtreiben, ängstigen; an mich haben sie so wenig zu fordern als an Christo. Ja, wenn sie beweisen können, daß Christus nur ein Scherflein an unserer Sündenschuld unbezahlt gelassen habe, und daß also der Vater Ihn aus Partheilichkeit einen Augenblick zu bald losgelassen: so mögen sie ihre Klagen vor Gottes Gericht auf ein neues anhängig machen. Aber sie werden es wohl müssen bleiben lassen. Christus ist nicht einen halben Heller im Rest geblieben; darum ist Er vollkommen gerechtfertigt worden, und ich und alle auch, die an Ihn glauben. Christus ist um unserer Sünde willen dahin gegeben, und zu unserer Gerechtigkeit wieder auferwecket (Röm. 4, 25.)."

Ohne Christi der Forderung des göttlichen Gesetzes vollkommen genugthuende und stellvertretende Erfüllung desselben, welche die wahren Christen im Glauben stetiglich festhalten, gingen sie auch in ihren guten Werken ewiglich verloren; und ohne seine eben so festgehaltene stellvertretende Straferduldung könnten sie dem Fluche des Gesetzes nicht entrinnen.

(Eingesandt von Dr. Sihler.)

Das fatale Entweder — Oder für die Rationalisten oder Denkgläubigen in Hinsicht auf Christum.

Es ist immer so gewesen, ist auch jetzt so und wird immer so bleiben, daß die Gemeinde der wahrhaft an Christum Gläubigen innerhalb der sichtbaren Kirche oder der Gemeinde der durch die Predigt des Evangeliums Berufenen eine „kleine Heerde" ist, wie Christus sie nennt; ja, je näher der liebe jüngste Tag kommt und je größer der Abfall von Gottes Wort wird, desto kleiner wird, nach Christi Zeugniß Luc. 18, 8., diese seine Heerde werden. Groß dagegen ist allezeit innerhalb der Gemeinde der Berufenen die Masse derer, die dem Evangelio widerstreben und an Christum nicht glauben **wollen**. Zu diesen gehören in unsern Tagen zuerst die offenbaren Gottesleugner, die auch zu Davids Zeiten schon vorhanden waren und von denen er Ps. 14, 1. sagt: „Die Thoren sprechen in ihrem Herzen: Es ist kein Gott. Sie taugen nichts und sind ein Greuel mit ihrem Wesen." Solche Thoren und Taugenichtse hat unsre Zeit eine gute Zahl aufzuweisen. Es gibt aber zweierlei Sorten derselben. Die eine ist das grobe unschlachtige Geschlecht der Epikurer oder Genußmenschen, denen der Bauch und die Sinnenlust ihr Gott ist und die nicht essen und trinken, um zu leben, sondern die da leben, um zu essen und zu trinken, und deren Wahlspruch lautet: „Lasset uns essen und trinken; denn morgen sind wir todt." Die andre Sorte der offenbaren Gottesleugner besteht aus solchen, die sich darin für Weise halten, daß sie auch wider das natürliche Vernunftlicht der ehrbaren Heiden und die Stimme ihres eigenen Gewissens die Schöpfung, Erhaltung und Regierung der Welt durch einen allmächtigen, allweisen, allgütigen und gerechten Gott außer und über der Welt entschieden leugnen. Vielmehr behaupten diese Weisen — und dadurch geben sie sich allerdings als Narren kund auch nach dem Urtheil der gebildeten Heiden — daß die Welt, Himmel und Erde, aus und durch sich selbst entstanden sei und nun stetiglich in ihrem Bestande verbleibe, daß aus einem Urstoffe sich Alles entwickelt habe und z. B. aus den Pflanzen die Thiere und aus diesen, vorzugsweise dem Affen, der Mensch entstanden sei.

In beiderlei Gottesleugnern, die böswillige Bibelfeinde und Christushasser sind, ist es eben ein innerliches Gericht Gottes, der dem Teufel gestattet hat, ihnen, ähnlich wie den heidnischen groben Götzendienern, das bischen Vernunftlicht der natürlichen Erkenntniß Gottes, das aus dem Sündenfall noch im Menschen übrig geblieben ist, ganz und gar auszublasen, daß in ihrem Herzen und Kopfe nichts denn eitel höllische Finsterniß ist. Und nicht minder ist es ein schreckliches Gericht des Zornes Gottes, daß die Reden und Schriften dieser zweiten Sorte von Gottesleugnern und Spöttern Leute finden, die ihnen beifallen und zustimmen; und zwar solche, die noch getauft sind und Christen heißen, während sicherlich die vernünftigen und sittigen Heiden urtheilen würden, daß solche Redner, Lehrer und Schriftsteller, als Wahnsinnige, jedenfalls in das Irren- und Narrenhaus gehörten.

Zwischen diesen beiderlei groben Kopf- und Bauch-Atheisten und den wenigen wahrhaft gläubigen Christen gibt es innerhalb der Gemeinde der Berufenen noch eine große Zahl von sogenannten Rationalisten, Lichtfreunden und Denkgläubigen (nämlich Leuten, die da denken, daß sie glauben und glauben, daß sie denken), welche die natürliche Erkenntniß Gottes aus dem Lichte der Vernunft noch festhalten. Diese nehmen allerdings einen persönlichen Gott an, der, als der allmächtige, allweise und allgütige, Himmel und Erde geschaffen habe, erhalte

und regiere un
sagen sie auch,
daß Gott ihm ei
das Gewissen ve
Verhalten gegen
daß er auch gege
wortlich sei; den
dies sein Sitteng
die thätliche Ueb
strafen.

Sind das nich
liche Leute, verg
Tollhäuslern, w
mehr als Alles.
Standpunkte aus
ja alle sein, und
so sind sie eben so
und nur etwas fe
lich zum Ersten d
lichen Beschaffen
ewigen/unbewegli
Willens Gottes,
kommenen innerli
Erfüllung desselbe
rechtigkeit des ga
und Willen, kurz,
Er in Adam all
schon die leiseste A
im Herzen mit sei
der ewigen höllisch

Zum Andern f
Erkenntniß von d
lichen Gesetzes, die
sündlich verderbten
Sie erkennen nicht
seit dem Falle uns
sündlichem Samen
Sünden empfangen
ein Kind des Zor
Schuld der Erbsün
Gericht sträflich
glauben sie auch n
des menschlichen H
grade durch ihr W
heit der heiligen S
zeugen dadurch die
und Ungehorsams

Zum Dritten feh
Geist und das zers
Traurigkeit und d
Hunger und Durs
Sünde. Sie gleic
dem Zöllner Luc. 1
gierde nach einem
vom Fluche des Ge
denn ihr Gott ist
Schrift sich offenba
flammen und Herze
eifriger d. i. um sei
Sünder ein verzehre
der Väter an den
hienieden heimsucht
Ihr Gott ist wesent
Gedankending und
Bilde eines sogenan
der höchstens einm
Kinder auf Erden e
bare Laster auch wid
Sonst aber sieht er,
Finger und nimmt

ndt von Dr. Sihler.)

— Oder für die Rationalisten
n in Hinsicht auf Christum.

wesen, ist auch jetzt so und wird
die Gemeinde der wahrhaft an
nerhalb der sichtbaren Kirche oder
h die Predigt des Evangeliums
e Heerde" ist, wie Christus sie
r liebe jüngste Tag kommt und je
Gottes Wort wird, desto kleiner
eugniß Luc. 18, 8., diese seine
dagegen ist allezeit innerhalb der
n die Masse derer, die dem Evan=
d an Christum nicht glauben
gehören in unsern Tagen zuerst
ugner, die auch zu Davids Zeiten
n und von denen er Ps. 14, 1.
rechen in ihrem Herzen: Es ist
n nichts und sind ein Greuel mit
e Thoren und Taugenichtse hat
hl aufzuweisen. Es gibt aber
en. Die eine ist das grobe un=
er Epikurer oder Genußmenschen,
ie Sinnenlust ihr Gott ist und
ken, um zu leben, sondern die da
zu trinken, und deren Wahlspruch
sen und trinken; denn morgen
e andre Sorte der offenbaren
aus solchen, die sich darin für
auch wider das natürliche Ver=
Heiden und die Stimme ihres
Schöpfung, Erhaltung und Re=
h einen allmächtigen, allweisen,
n Gott außer und über der Welt
Vielmehr behaupten diese Weisen
n sie sich allerdings als Narren
rtheil der gebildeten Heiden —
l und Erde, aus und durch sich
nun stetiglich in ihrem Bestande
nem Urstoffe sich Alles entwickelt
n Pflanzen die Thiere und aus
n Affen, der Mensch entstanden sei.
leugnern, die böswillige Bibel=
er sind, ist es eben ein innerliches
em Teufel gestattet hat, ihnen,
schen groben Götzendienern, das
er natürlichen Erkenntniß Gottes,
all noch im Menschen übrig ge=
gar auszublasen, daß in ihrem
ts denn eitel höllische Finsterniß
ist es ein schreckliches Gericht des
ie Reden und Schriften dieser
tesleugnern und Spöttern Leute
llen und zustimmen; und zwar
uft sind und Christen heißen,
ernünftigen und sittigen Heiden
olche Redner, Lehrer und Schrift=
e, jedenfalls in das Irren= und

erlei groben Kopf= und Bauch=
gen wahrhaft gläubigen Christen
emeinde der Berufenen noch eine
nten Rationalisten, Lichtfreunden
ämlich Leuten, die da denken, daß
en, daß sie denken), welche die
Gottes aus dem Lichte der Ver=
Diese nehmen allerdings einen
er, als der allmächtige, allweise
und Erde geschaffen habe, erhalte

und regiere und über und außer der Welt sei. So sagen sie auch, daß der Mensch ein sittliches Wesen sei, daß Gott ihm ein Moralgesetz ins Herz geschrieben und das Gewissen verliehen habe, das schon innerlich sein Verhalten gegen dieses Gesetz urtheile und richte und daß er auch gegen Gott, den gerechten Richter, verantwortlich sei; denn dieser werde das Wohlverhalten gegen dies sein Sittengesetz, als Tugend, gebührend belohnen, die thätliche Uebertretung desselben aber gebührend bestrafen.

Sind das nicht, möchten manche ausrufen, vortreffliche Leute, verglichen mit jenen wirren und wüsten Tollhäuslern, was fehlt ihnen noch? Antwort: Nicht mehr als Alles. Denn vom biblischen und christlichen Standpunkte aus betrachtet — und Christen wollen sie ja alle sein, und aufgeklärte und erleuchtete obendrein — so sind sie eben sowohl Kinder des Unglaubens wie jene und nur etwas feinere Atheisten. Es fehlt ihnen nämlich zum Ersten die gründliche Erkenntniß von der geistlichen Beschaffenheit des göttlichen Gesetzes, als der ewigen unbeweglichen und unveränderlichen Regel des Willens Gottes, der mit unerbittlicher Strenge vollkommenen innerlichen und äußerlichen Gehorsam und Erfüllung desselben, ja vollkommene Heiligkeit und Gerechtigkeit des ganzen Menschen im Herzen, Verstand und Willen, kurz, das göttliche Ebenbild fordert, das Er in Adam allen Menschen anerschaffen hatte, und schon die leiseste Abweichung von dieser Regel auch nur im Herzen mit seinem Fluche belegt und den Abweicher der ewigen höllischen Verdammniß zuspricht.

Zum Andern fehlt ihnen, eben wegen dieser Nicht-Erkenntniß von der geistlichen Beschaffenheit des göttlichen Gesetzes, die Erkenntniß von der fleischlichen, erbsündlich verderbten Beschaffenheit der menschlichen Natur. Sie erkennen nicht und wollen auch nicht erkennen, daß seit dem Falle unserer ersten Eltern alle Menschen aus sündlichem Samen gezeugt sind und ihre Mütter sie in Sünden empfangen haben; daß jedes neugeborene Kind ein Kind des Zornes ist von Natur, weil es mit der Schuld der Erbsünde beladen und deshalb in Gottes Gericht sträflich und verdammlich ist; und deshalb glauben sie auch nicht, daß das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens nur böse ist immerdar. Und grade durch ihr Widersprechen gegen diese klare Wahrheit der heiligen Schrift bestätigen sie dieselbe und bezeugen dadurch die angeborene Bosheit des Unglaubens und Ungehorsams wider das klare Wort Gottes.

Zum Dritten fehlt ihnen deshalb auch der geängstete Geist und das zerschlagene Herz, kurz, die rechte göttliche Traurigkeit und die Buße zu Gott und daher der Hunger und Durst nach Gnade und Vergebung der Sünde. Sie gleichen eben dem Pharisäer, aber nicht dem Zöllner Luc. 18., und haben nicht die geringste Begierde nach einem Erlöser von Gottes Zorn und Gericht, vom Fluche des Gesetzes und der ewigen Verdammniß; denn ihr Gott ist nicht der Gott, der in der heiligen Schrift sich offenbart als den, der Augen hat wie Feuerflammen und Herzen und Nieren erforscht und der ein eifriger d. i. um seine Ehre eifernder Gott und wider die Sünder ein verzehrendes Feuer ist, der auch die Sünden der Väter an den Kindern schon in zeitlichen Strafen hienieden heimsucht bis ins dritte und vierte Glied. Ihr Gott ist wesentlich und eigentlich nur ein hohles Gedankending und Vernunftgötze, den sie sich unter dem Bilde eines sogenannten himmlischen Vaters vorstellen, der höchstens einmal dreinschlägt, wenn seine lieben Kinder auf Erden es gar zu grob machen und in offenbare Laster auch wider die heidnische Moral ausbrechen. Sonst aber sieht er, als der liebreiche Vater, durch die Finger und nimmt es mit den Unarten seiner lieben Kinder nicht genau, sintemal er weiß, daß sie mit mancherlei Schwächen und Gebrechen behaftet sind, und es unbillig von ihm wäre, sittliche und geistige Vollkommenheit von ihnen zu fordern.

Zum Vierten fehlt ihnen deshalb die schriftgemäße evangelische Erkenntniß Christi. Dieser Grund= und Eckstein des Heils für die armen Sünder wird ihrem Vernunft= und Tugendstolze der Stein des Anstoßens und der Fels der Aergerniß. An ihm insonderheit verschlechtert sich ihr angeborener Unglaube der Unwissenheit über den Weg des Heils in den Unglauben des bösen Willens wider Christum. Denn Er macht in seinem Evangelio von seinem vollkommenen und allein vor Gott gültigen Verdienste all ihre Weisheit zur Thorheit, all ihre Gerechtigkeit zur Sünde, all ihre Frömmigkeit zur Heuchelei.

An ihm besonders gerathen die Rationalisten oder Vernunftgläubigen, die ihre Vernunft nicht unter, sondern über Gottes Wort stellen, in ein für sie fatales Entweder — Oder, daran ihre Vernunft als Unvernunft klärlich offenbar wird. Das geht nämlich also zu:

Die ganze heilige Schrift und auf Grund derselben die ganze christliche Kirche bezeugt einmüthiglich, daß Christus nicht blos ein wahrhaftiger Mensch sei, von der Jungfrau Maria geboren, sondern auch der einige und eigene Sohn Gottes, vom Vater in Ewigkeit gezeugt in einer Person, der wahrhaftige Gott und das ewige Leben, Gott über Alles, gelobet in Ewigkeit. Christus selber bekennet sich als solchen, wie sonderlich aus dem Evangelio St. Johannis fortlaufend zu ersehen ist. So z. B. fragte er den durch seine allmächtige Kraft und Gottheit sehend gewordenen Blindgeborenen Joh. 9, 35.: „Glaubst du an den Sohn Gottes?" Und als dieser antwortete und sprach: „HErr, welcher ist es, auf daß ich an ihn glaube?" so sprach JEsus zu ihm: „Du hast ihn gesehen; und der mit dir redet, der ist es. Er aber sprach: HErr, ich glaube, und betete ihn an." Desgleichen fragte Christus Matth. 22, 42. seine Feinde, die wider Ihn ungläubigen Pharisäer, die geistlichen Väter aller Selbstgerechten und Werkheiligen aller Zeiten und Völker: „Wie dünket euch um Christo, weß Sohn ist er?" Und das ist allerdings die Frage aller Fragen, in deren rechtgläubiger Beantwortung, wenn sie aus dem rechten Glauben des Herzens erfolgt, das einige Heil und die Seligkeit aller armen Sünder begriffen und beschlossen ist. Und als die Pharisäer darauf antworteten: „Davids", so fährt Christus fort und spricht, indem er natürlich die folgende Weissagung auf sich selber bezieht: „Wie nennt ihn denn David im Geiste einen HErrn, da er (Ps. 110, 1.) sagt: der HErr hat gesagt zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße? So nun David ihn einen Herrn nennet, wie ist er denn sein Sohn?" (womit er selbstverständlich seine Abstammung von David, der menschlichen Natur nach, keineswegs in Abrede stellen wollte, wie er sich denn auch so oft und so gern des Menschen Sohn nennt.)

Wiewohl ihm nun die Pharisäer darauf nichts antworten konnten, so wollten sie ihn doch, nach wie vor, nicht als den Sohn Gottes anerkennen und von Herzen an Ihn glauben, als ihren HErrn und Heiland. Und grade so thun ihre geistlichen Kinder, unsre Rationalisten u. s. w. auch. Es ist und bleibt ihnen, nach 1 Kor. 2, 14., „eine Thorheit", daß Gott, der Vater, einen solchen Sohn habe; daß dieser nach Ablauf des Alten Testaments Mensch geworden sei; daß dieser Gottmensch durch sein verdienstliches Leiden und Sterben am Stamme des Kreuzes das sündige Menschengeschlecht thatsächlich erlöst, Gott ihnen ausgesöhnt, die Vergebung der Sünden und das ewige Leben ihnen er=

worden und dies Alles durch seine Auferstehung kräftiglich erwiesen habe. Und nicht minder ist es ihnen „eine Thorheit", daß Gott dies Alles in die Predigt des Evangelii gefaßt und durch die Sakramente versiegelt habe und daß der sündige Mensch *allein* aus Gnaden, um Christi willen, durch den Glauben an ihn vor Gott gerecht und selig werde.

Summa, ihre Weisheit ist und bleibt, Christus sei doch nur ein bloßer Mensch, aber allerdings einer der größten, wo nicht gar der größte Weise, der je gelebt habe, ein Muster sittlicher Vollkommenheit, ein Tugendheld sonder Gleichen, der für die Wahrheit seiner Ueberzeugung willig den Tod erduldete, und der von Gott allen moralisch gesinnten und tugendhaften Menschen als Vorbild zur Nachahmung vorgestellt sei. Es ist und bleibt ihnen also Christus nur der Lückenbüßer und Nachhelfer für ihre eigene Vortrefflichkeit.

Mit solcher Belobung Christi aber kommen nun eben diese Kinder des Unglaubens in ein verdrießliches Gedränge. Denn billig kann und muß man sie also befragen: *Saget selbst: Ist das wohl ein weiser und erkenntnißreicher Mensch, der so wenig Selbsterkenntniß hat, sich für einen Höheren zu halten, der er in der That und Wahrheit gar nicht ist?* Ein Schauspieler und Theaterkönig könnte allerdings, auch nach ausgespielter Rolle, in den Wahnsinn verfallen, sich für einen wirklichen König zu halten; aber einem weisen Manne stünde das übel an. Fiele er aber gleichwohl darein, so wäre seine Narrheit um so ärgerlicher und lächerlicher; und zugleich um so bedauerlicher, je größer seine Weisheit gewesen wäre; und so ist z. B. der Abfall des hochberühmten weisen Königs Salomo in die Thorheit der Abgötterei durch die Verführung seiner ausländischen Weiber und durch den Betrug seines Fleisches viel anstößiger, als wenn dies etwa seinem unbesonnenen und hitzköpfigen Sohne Rehabeam begegnet wäre.

Ferner, wenn ein Narr in einem Irrenhause, ursprünglich vom Hochmuthsteufel betrogen und verführt, sich für Gottes Sohn hielte und als solchen sich erklärte, so könnte dies in einem christlichen Herzen nur herzliches Mitleiden und tiefe Wehmuth über die Verderbung und Zerrüttung auch des menschlichen Verstandes durch den leidigen Satan und Adams Fall erregen. Anders aber stünde der Fall, wenn ein hochweiser und durch seine sittliche Vortrefflichkeit und Musterhaftigkeit weit und breit berühmter Mensch in einem ausschließlichen Sinne sich für Gottes einigen, wahren, natürlichen eigenen Sohn erklärte, als vom Vater in Ewigkeit gezeugt, mit ihm *eines* Wesens und gleicher Gottheit, wie er keinen andern Sohn hat. Da nun Christus, wiewohl auch ein wahrer Mensch, sich selber für einen solchen Sohn Gottes und überdies als den einigen Erlöser und Richter aller Menschen erklärt und feierlich bekennt und bezeugt, selbst vor dem hohen Rath, so werden die Rationalisten nothwendig zu folgendem Entweder — Oder gedrängt, daß sie sagen müssen: *Entweder* ist Christus der Sohn Gottes, wie ihn allerdings auch die Propheten vor ihm und die Apostel nach ihm einmüthig bezeugen, *oder* er ist der ärgste Lügner und Betrüger, der größte Narr und Thor, ja der vermessenste Gotteslästerer und Empörer wider die Majestät Gottes, oder doch mindestens der hochmüthigste Schwärmer, den je die Erde getragen und die Sonne beschienen hat, und noch schlimmer und verderblicher als Mohamed, keineswegs aber ein auch nur mittelmäßig weiser und tugendhafter Mensch, geschweige der Ausbund aller Weisheit und Tugend.

Diesem Entweder — Oder können die ungläubigen Vernunftgläubigen unmöglich entrinnen und sie offenbaren darin, dem klaren Wortlaute der heiligen Schrift gegenüber, nur ihre böswillige Thorheit und Unvernunft.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Hr. Pastor Hörlein hält uns in dem von ihm herausgegebenen „Kirchenblatt" der Jowa-Synode vom 15. März eine ernste Strafrede darüber, daß wir im „Lutheraner" vom 15. Febr. seine Beschuldigung, unsere Synode habe gewisse greuliche Irrlehren, ins Lächerliche gezogen haben. Aehnliches, wie wir, haben nun zwar auch Blätter, wie der „Lutheran and Missionary", der „Lutheran Observer", der „Lutheran Visitor" und andere wiederholt gethan (wie wir dies mit einer großen Zahl von Beispielen belegen könnten), ohne daß man dies unchristlich fand; aber wenn ein Missourier sich dergleichen erlaubt, so hält man ihm eine Strafrede, die ihn vor aller Welt zu einem Unchristen stempeln soll. Wisse denn Hr. Pastor Hörlein, nach welchem Grundsatz wir uns hierbei richten, und urtheile er selbst, ob der Grundsatz unchristlich sei. Wir halten nemlich dafür, Beschuldigungen dann nicht widerlegen, sondern höchstens einfach lächerlich machen zu müssen, *wenn die, welche die Beschuldigung wider uns erheben, offenbar selbst nicht daran glauben*, noch irgend einer ihrer Leser, dem es überhaupt um Wahrheit zu thun ist. Da wir nun aber gewiß waren, daß Hr. Pastor Hörlein es selbst nicht glaubt, noch irgend ein Mensch, der sich um uns bekümmert, wenn er uns Missourier beschuldigt, wir lehrten, „*Gott verdamme, die es nicht verdient haben*", darum erwählten wir anstatt des Ernstes Scherz. Und nach diesem Grundsatze werden wir, so lange uns Gott erhält, auch ferner handeln, nach Sprüchw. 26, 5. *Oder hat Hr. Pastor Hörlein wirklich im Ernst geglaubt, wir Missourier lehrten und glaubten, dessen er uns in jenen Worten beschuldigt?* Kann er uns deß auf sein Gewissen versichern, so sind wir bereit, unseren ganzen Aufsatz öffentlich und feierlich zurückzunehmen. Nehme sich aber Hr. Pastor Hörlein in Acht, sich nicht etwas wider sein Gewissen zuzuschreiben; denn Gott kennt der Menschen Herzen. Daß Hr. Pastor Hörlein wirklich geglaubt hat, weil Hr. Pastor Hügli in „Lehre und Wehre" eine Stelle aus *Luther*, in welcher jene Worte stehen, citirt und gut zu deuten gesucht hat, uns damit kriegen und uns damit eins versetzen zu können, das räumen wir ihm gerne ein; daß er aber wirklich geglaubt habe, wir lehrten und glaubten, was die citirten Worte außer dem Zusammenhange aussprechen, das scheint uns undenkbar zu sein. Doch spreche sich unser Hr. Gegner aus; wir sind bereit, einer ernstlichen Versicherung auf sein Gewissen auch das kaum Denkbare zu glauben. Uebrigens pflegen zwar die Herren Jowaer sich weniger der Waffe zu bedienen, daß sie unsere Beschuldigungen gegen sie in das Lächerliche ziehen (der Grund ist nicht schwer zu errathen); dagegen aber dichten sie uns die gröbsten Irrlehren an und sprechen uns das Christenthum ab. Belege hierzu liefert wieder gerade die Nummer, in welcher uns Hr. Pastor Hörlein seine Strafpredigt hält. Darin wird uns nemlich unter anderem die wiedertäuferische Irrlehre angedichtet, die Christen seien „*lauter geborene Pfarrer*", und zu dieser Irrlehre seien wir durch *Luthers Brief* an die Böhmen gekommen, wie Luther selbst zu seiner „*falschen Ansicht*, durch die römische Hierarchie getrieben, gekommen" sei. Solche Kameele verschlucken die Herrn und Mücken seigen sie. W.

Bibelverbot. Unsere lieben Leser werden vielleicht gespannt sein, zu erfahren, was die Herrn Papisten auf unseren Artikel über das antichristische Bibelverbot antworten. So theilen wir denn zunächst mit, was Pater
Oertel in seiner „Katholischen
20. März unter anderem geantw
wort ist merkwürdig zahm und k
kann sich der liebe Leser leicht selbst
lich, weil sich der armselige Papist
larvt sieht und fühlt. Nachdem
von Katholischen für die Bibel a
fort: „Nun kommen die Protestan
Katholiken vor, daß bei uns die
boten wäre, daß der Antichrist i
das Wort Gottes, die liebe Bibel
damit wir nicht etwa hiedurch
‚evangelischen' Wahrheit gelangen
Aberglauben entsagen möchten 2c.
testantischer Seits zu: Haben
verbote erlassen und diejenigen
der Bibel lesen? Hat nicht inson
in einem Rundschreiben an alle
1824) vor den Bibelgesellschaften
selbe nicht auch gethan Pius VI
Gregor XVI (8. May, 1844),
(Encycl. v. 9. Nov. 1846)? —
neuester Zeit der ‚Lutheraner' in
Geschrei von wegen des Bibelverb
Kirche. Doch mit Verlaub zu
seid auf dem Holzweg. Von ein
der Kirche kann gar keine Rede
einer Einschränkung hinsichtlich
heiligen Schrift. Alle Verbote,
kirchlichen Behörde in dieser Bezieh
sich immer nur auf gewisse Bibel
auf gewisse Personen bezogen.
tischen Bibelgesellschaften wurde
sie mit ihren verfälschten Bibel
Tractaten das Volk vom wahre
suchten. Selbst lutherische Pa
das Treiben der Londoner Bibelge
ausgesprochen. Wenn nun unse
die Gläubigen vor solchen Bibelge
und noch warnt, und überhaup
nicht kirchlich approbirten Uebers
katholischen Volke entgegen ist, so
Blödsinn hierin ein Bibelverb
genden wagt Hr. Oertel sogar, de
zusprechen: „Es ist ein großer Ab
daß die Menschen durch das Lese
werden und den Weg des Heiles
nicht genug und auch aus dieser A
welche Feinde der Bibel die Papi

Henry Ward Beecher, „
Kanzelredner", d. h. der gemein
Weltpfaff, hat in Chicago zwei
darin er über Volksbildung, Sc
und andere Dinge natürlich d
man in gewöhnlichen Blättern
lesen und ungelesen gelassen hat
einmal auf Kirchen und die
gläubigkeit) und deren „Unduld
Sekten, also darauf zu sprechen,
zu halten sei, in welchem es sich
rechter und falscher Glau
Hier sagte er: „Kirchen haben
Hunden. Wenn zwei auf ei
kommen, so fangen sie an, sich z
dauert nicht lange, so fallen sie ü
sehen, wer der Stärkere ist."
Leckerbissen für die ungläubigen

*) Von dem Verbot approbirter
schweigt Hr. Oertel in seiner bekannten

ik.

dem von ihm
da=Synode vom
r, daß wir im
ldigung, unsere
, ins Lächerliche
haben nun zwar
issionary", der
n Visitor" und
mit einer großen
ohne daß man
ssourier sich ver=
strafrede, die ihn
deln soll. Wisse
Grundsatz wir
b der Grundsatz
für, Beschuldi=
öchstens einfach
, welche die
en, offenbar
h irgend einer
heit zu thun ist.
astor Hörlein es
sch, der sich um
ier beschuldigt,
es nicht ver=
statt des Ernstes
werden wir, so
handeln, nach
stor Hörlein
Missourier
er uns in
nn er uns deß
bereit, unseren
urückzunehmen.
Acht, sich nicht
en; denn Gott
Pastor Hörlein
li in „Lehre und
cher jene Worte
hat, uns damit
nnen, das räu=
h geglaubt habe,
n Worte außer
cheint uns un=
ser Hr. Gegner
ersicherung auf
re zu glauben.
er sich weniger
eschuldigungen
Grund ist nicht
en sie uns die
das Christen=
erade die Num=
n seine Straf=
unter anderem
t, die Christen
und zu dieser
Brief an die
st zu seiner
Hierarchie ge=
verschlucken die
W.

erden vielleicht
n Papisten auf
belverbot ant=
nit, was Pater

Oertel in seiner „Katholischen Kirchenzeitung" vom 20. März unter anderem geantwortet hat. Die Antwort ist merkwürdig zahm und kleinlaut, warum, dies kann sich der liebe Leser leicht selbst denken; darum nemlich, weil sich der armselige Papist geschlagen und entlarvt sieht und fühlt. Nachdem er allerlei Aussprüche von Katholischen für die Bibel angeführt hat, fährt er fort: „Nun kommen die Protestanten und werfen uns Katholiken vor, daß bei uns die Bibel zu lesen verboten wäre, daß der Antichrist in Rom es nicht leide, das Wort Gottes, die liebe Bibel, im Hause zu haben, damit wir nicht etwa hiedurch zur Erkenntniß der ‚evangelischen' Wahrheit gelangen und dem päpstlichen Aberglauben entsagen möchten 2c. Man ruft uns protestantischer Seits zu: Haben nicht Päpste Bibelverbote erlassen und diejenigen verdammt, welche in der Bibel lesen? Hat nicht insonderheit Papst Leo XII in einem Rundschreiben an alle Bischöfe (31. May, 1824) vor den Bibelgesellschaften gewarnt? Hat dasselbe nicht auch gethan Pius VIII (29. May, 1829); Gregor XVI (8. May, 1844), wie auch Pius IX (Encycl. v. 9. Nov. 1846)? — Besonders macht in neuester Zeit der ‚Lutheraner' in St. Louis ein großes Geschrei von wegen des Bibelverbotes in der katholischen Kirche. Doch mit Verlaub zu reden, ihr Herren, ihr seid auf dem Holzweg. Von einem Bibelverbot in der Kirche kann gar keine Rede sein, sondern nur von einer Einschränkung hinsichtlich des Gebrauches der heiligen Schrift. Alle Verbote, die jemals von der kirchlichen Behörde in dieser Beziehung ausgingen, haben sich immer nur auf gewisse Bibelübersetzungen und auf gewisse Personen bezogen. Gegen die protestantischen Bibelgesellschaften wurde darum gewarnt, weil sie mit ihren verfälschten Bibeln und antikirchlichen Tractaten das Volk vom wahren Glauben abzuleiten suchten. Selbst lutherische Pastoren haben sich gegen das Treiben der Londoner Bibelgesellschaft mehrere Male ausgesprochen. Wenn nun unsere Kirche pflichtgemäß die Gläubigen vor solchen Bibelgesellschaften gewarnt hat und noch warnt, und überhaupt der Verbreitung aller nicht kirchlich approbirten Uebersetzungen der Bibel im katholischen Volke entgegen ist, so kann nur sectirerischer Blödsinn hierin ein Bibelverbot sehen."*) Im Folgenden wagt Hr. Oertel sogar, dennoch das Urtheil auszusprechen: „Es ist ein großer Aberglaube, zu meinen, daß die Menschen durch das Lesen in der Bibel besser werden und den Weg des Heiles wandeln." Ist das nicht genug und auch aus dieser Antwort wieder zu sehen, welche Feinde der Bibel die Papisten sind? W.

Henry Ward Beecher, „der große amerikanische Kanzelredner", d. h. der gemeine Schwadroneur und Weltpfaff, hat in Chicago zwei Vorlesungen gehalten, darin er über Volksbildung, Schulzwang, Emigration und andere Dinge natürlich dasselbe schwatzte, was man in gewöhnlichen Blättern schon so und so oft gelesen und ungelesen gelassen hat. Dabei kam er auch einmal auf Kirchen und die Orthodoxie (Rechtgläubigkeit) und deren „Unduldsamkeit" gegen andere Sekten, also darauf zu sprechen, was von dem Kampfe zu halten sei, in welchem es sich darum handelt, was rechter und falscher Glaube oder Lehre sei. Hier sagte er: „Kirchen haben große Aehnlichkeit mit Hunden. Wenn zwei auf einem Hofe zusammen kommen, so fangen sie an, sich zu beschnüffeln, und es dauert nicht lange, so fallen sie übereinander her, um zu sehen, wer der Stärkere ist." Das war ein rechter Leckerbissen für die ungläubigen deutschen Zeitungsschreiber und =Leser. Wenn aber ein Christ bedenkt, mit welchem heiligen Ernste der liebe HErr Christus, die heiligen Apostel und Propheten und deren treue Nachfolger zu allen Zeiten gegen falschen Glauben und Lehre geeifert haben, so erkennt er auch, welche lästerliche Schmach mit jenem Ausfalle auf dieselben geschleudert wird! Wahrlich, nur ein hündischer und mit der ungläubigen Welt buhlender Pfaff kann so reden! — Und für diese zwei Vorlesungen, von je $1\frac{1}{2}$ Stunde lang, bezahlte man dem Preacher Beecher drei tausend Dollars, also für je eine Stunde \$1000.00!

A. W.

*) Von dem Verbot approbirter katholischer Uebersetzungen schweigt Hr. Oertel in seiner bekannten jesuitischen Klugheit. W.

II. Ausland.

Emigranten=Mission. Folgendes lesen wir in der Leipziger Allgemeinen ev.=luth. Kirchenzeitung vom 20. Februar: „Am 30. Januar waren einige bremische, hannoverische und oldenburgische Geistliche und Laien zu einer Besprechung über Anstellung eines kirchlichen Agenten für Auswanderer versammelt. Schon seit etwa zwei Jahren war die Sache vorbereitet und jetzt der Emigrantenmissionar der Missouri=Synode in New York herüber gekommen, um dieselbe in's Leben rufen zu helfen. Die Anwesenden konstituirten sich als Committee und beschlossen, nach Auffindung einer passenden Persönlichkeit dieselbe zur Instruirung und Ausbildung zunächst in New York unter Pastor Keyl eine Lehrzeit von etwa einem halben Jahre durchmachen zu lassen und darauf nach Bremen in die Arbeit zu schicken. Sobald der Agent dann sein Werk beginnen wird, will das Committee um Herbeischaffung der nöthigen Mittel weitere Kreise der lutherischen Kirche angehen."

Die evangelisch=lutherische Höhere Bürgerschule zu St. Louis, Mo.

Wie wohl die meisten Leser dieses Blattes wissen, besteht unter dem in der Ueberschrift enthaltenen Namen seit dem Jahre 1867 hier eine Anstalt, welche den Zweck hat, solchen Knaben, die bereits den Unterricht in einer Gemeindeschule genossen haben, eine weitere Ausbildung zu geben und dieselben so zur Ergreifung irgend eines Lebensberufs gründlich vorzubereiten. Die Unterrichtsgegenstände sind: Religion, Deutsch, Englisch, Latein, Weltgeschichte, Geographie, Naturgeschichte, Physik (Naturlehre), Arithmetik und Algebra (Zahlen= und Buchstabenrechenkunst), Buchführung, Schreiben und Zeichnen. Als Bedingung der Aufnahme ist gestellt, daß der Aufzunehmende deutsch und englisch lesen und schreiben könne und, was das Rechnen betrifft, mit den vier Species (nemlich mit den vier ersten Rechnungsarten, Addiren, Subtrahiren, Multipliciren und Dividiren) bekannt sei. Das gesteckte Ziel soll durch einen zweijährigen Unterricht erreicht werden. Das Lateinische ist unter die Unterrichtsgegenstände namentlich für solche Knaben aufgenommen, welche sich auf den Eintritt in eine lateinische Schule vorbereiten wollen, daher andere Zöglinge auf den Wunsch ihrer Eltern von der Theilnahme an diesem Unterricht entbunden werden. Vor allem wird darauf gesehen, in den Schülern einen wahrhaft christlichen Sinn zu erwecken, zu erhalten und zu befestigen. Auswärtige Zöglinge werden in christlichen Familien oder in einem Privatkosthause untergebracht, in welchem sie keinen schädlichen Einflüssen ausgesetzt sind.

An diese Bürgerschule für Knaben schließt sich eine solche auch für Mädchen an. Die Gegenstände, in welchen diese Unterricht erhalten, sind: Englisch, Deutsch, Geographie, Geschichte, Rechnen, Schreiben, Zeichnen und weibliche Handarbeiten.

Das Schulgeld
die Mädchen, die
jährlich und ist
bezahlung zu entr
\$12.00 bis \$14.0
Die Anstalt ist
lutherischen Gemei
wurde von derselbe
an Zuschüssen) erh
wähltes Directoriu
Die gegenwärt
Herr A. C. Burg
Herr A. L. Gräbne
Anna Freund.
Der Unterzeichne
durch bezeugen, daß
gegenwärtig sich i
findet, wie noch nie
die herrliche Gelegen
benutzen, ihren Ki
zu verschaffen, wäh
Entwicklungszeit de
fluß des theuren W
sie eine Capitalanla
ewige Zinsen, wie f
Es wird diese An
nach Ostern wieder
Jahre ist, während
gestellt ist.
Es wird soeben ei
der Bericht in Pa
werden; sobald ders
unserer Prediger in
die Glieder der Gem
Daraus werden die
Beschaffenheit der A
können.
Eltern und sonst
Mädchen unserer An
beten, dies mündlich
A. C. Burgdorf (N
Mo.) zu melden, we
begehren, den gedru
geltlich zuzusenden.

Jahresbericht über
Waisenhaus und

Durch die Quitt
welche für die in d
thätigkeitsanstalten,
während des verflos
wiederholt zu lesen wa
fahren, daß eben die
einer herzlichen Theiln
erfreuen. Wer sollte
Gaben las, über die
für diese Wohlthätigke
Unerlaubte Mittel vor
essen, Trinken, Tanzen
gemein angewendet we
zu erlangen, sind hier
man hat einfach die N
Unterstützung gethan, u
willig und mit Freuden
hat die Herzen und Hän
Daher geben wir Ihm

Wenn aber ein Christ bedenkt, Ernste der liebe HErr Christus, und Propheten und deren treue iten gegen falschen Glauben und erkennt er auch, welche lästerliche usfalle auf dieselben geschleudert ein hündischer und mit der un- der Pfaff kann so reden! — Und gen, von je 1½ Stunde lang, be- acher Beecher **drei tausend** **eine** Stunde $1000.00!

A. W.

Ausland.

ission. Folgendes lesen wir in nen ev.-luth. Kirchenzeitung vom Januar waren einige bremische, enburgische Geistliche und Laien über Anstellung eines kirchlichen nderer versammelt. Schon seit die Sache vorbereitet und jetzt ar der Missouri-Synode in New n, um dieselbe in's Leben rufen senden konstituirten sich als Com- nach Auffindung einer passenden ur Instruirung und Ausbildung unter Pastor Keyl eine Lehrzeit en Jahre durchmachen zu lassen emen in die Arbeit zu schicken. an sein Werk beginnen wird, will erbeischaffung der nöthigen Mittel erischen Kirche angehen."

---

therische Höhere Bürgerschule t. Louis, Mo.

sten Leser dieses Blattes wissen, er Ueberschrift enthaltenen Namen hier eine Anstalt, welche den aben, die bereits den Unterricht in genossen haben, eine weitere Aus- dieselben so zur Ergreifung irgend ündlich vorzubereiten. Die Unter- : Religion, Deutsch, Englisch, e, Geographie, Naturgeschichte, Arithmetik und Algebra (Zahlen- kunst), Buchführung, Schreiben Bedingung der Aufnahme ist ge- hmende deutsch und englisch lesen nd, was das Rechnen betrifft, mit emlich mit den vier ersten Rech- Subtrahiren, Multipliciren und ei. Das gesteckte Ziel soll durch Unterricht erreicht werden. Das ie Unterrichtsgegenstände nament- aufgenommen, welche sich auf den ische Schule vorbereiten wollen, ge auf den Wunsch ihrer Eltern an diesem Unterricht entbunden wird darauf gesehen, in den aft christlichen Sinn zu erwecken, befestigen. Auswärtige Zöglinge Familien oder in einem Privat- t, in welchem sie keinen schädlichen sind.

ule für Knaben schließt sich eine chen an. Die Gegenstände, in t erhalten, sind: Englisch, Deutsch, te, Rechnen, Schreiben, Zeichnen rbeiten.

Das Schulgeld beträgt für die Knaben $40.00, für die Mädchen, die eine kürzere Schulzeit haben, $20.00 jährlich und ist dasselbe in vierteljährlicher Voraus- bezahlung zu entrichten. Kost und Wohnung kann für $12.00 bis $14.00 monatlich beschafft werden.

Die Anstalt ist von einer aus Gliedern der hiesigen lutherischen Gemeinde bestehenden Gesellschaft gegründet, wurde von derselben bisher (mit nicht geringen Opfern an Zuschüssen) erhalten und wird durch ein von ihr er- wähltes Directorium beaufsichtigt.

Die gegenwärtigen Lehrer und Lehrerinnen sind: Herr A. C. Burgdorf, Director der ganzen Anstalt, Herr A. L. Gräbner, Mrs. Ada Kasler und Fräulein Anna Freund.

Der Unterzeichnete kann mit freudigem Gewissen hier- durch bezeugen, daß unsere „Höhere Bürgerschule" gerade gegenwärtig sich in einem so blühenden Zustande be- findet, wie noch nie. Möchten daher recht viele Eltern die herrliche Gelegenheit, die ihnen hiermit geboten wird, benutzen, ihren Kindern eine gute geistige Ausbildung zu verschaffen, während sie zugleich in der wichtigsten Entwicklungszeit derselben sie unter dem täglichen Ein- fluß des theuren Wortes Gottes erhalten. Hier können sie eine Capitalanlage machen auf erlaubte, und dazu ewige Zinsen, wie fast bei keiner anderen Gelegenheit! —

Es wird diese Anzeige hiermit darum gemacht, weil nach Ostern wieder der erste Aufnahme-Termin im Jahre ist, während der zweite auf den 1. September gestellt ist.

Es wird soeben ein ausführlicher die Anstalt betreffen- der Bericht in Pamphletform der Presse übergeben werden; sobald derselbe fertig ist, wird er einem jeden unserer Prediger in zwei Exemplaren, zur Einsicht für die Glieder der Gemeinde derselben, zugesendet werden. Daraus werden die Leser eine genaue Einsicht in die Beschaffenheit der Anstalt in jeder Beziehung schöpfen können.

Eltern und sonstige Personen, welche Knaben oder Mädchen unserer Anstalt anvertrauen wollen, sind ge- beten, dies mündlich oder schriftlich dem Herrn Director A. C. Burgdorf (No. 1816 Fulton Str., St. Louis, Mo.) zu melden, welcher auch bereit ist, allen, die es begehren, den gedruckten ausführlichen Bericht unent- geltlich zuzusenden.

C. F. W. Walther,
Vorsitzer des Directoriums.

Jahresbericht über das evang.-lutherische Hospital, Waisenhaus und Asyl in und bei St. Louis.

Durch die Quittungen über die vielen Beiträge, welche für die in der Ueberschrift genannten Wohl- thätigkeitsanstalten, namentlich für das Waisenhaus, während des verflossenen Jahres im „Lutheraner" wiederholt zu lesen waren, haben ja wohl Alle schon er- fahren, daß eben diese Anstalten fortbestehen und sich einer herzlichen Theilnahme und des göttlichen Segens erfreuen. Wer sollte sich nicht, wenn er von den reichen Gaben las, über die besondere Fürsorge unseres Gottes für diese Wohlthätigkeitsanstalten verwundert haben? — Unerlaubte Mittel von Ausstellungen, Lotterien, Zweck- essen, Trinken, Tanzen und dergleichen, die jetzt fast all- gemein angewendet werden, um Geld für gute Zwecke zu erlangen, sind hier nicht angewendet worden, sondern man hat einfach die Noth vorgelegt und eine Bitte um Unterstützung gethan, und derselben ist von vielen Seiten willig und mit Freuden entsprochen worden. Der HErr hat die Herzen und Hände seiner lieben Christen geöffnet. Daher geben wir Ihm auch fröhlich alle Ehre!

Außer den unten angeführten Berichten und Rech- nungsablagen werden noch einige Bemerkungen den lieben Lesern willkommen sein.

I. Im Hospital hatten wir im verflossenen Jahre einen mehrfachen Wechsel der Wärter. Unser lieber Freitag war wegen seiner geschwächten Gesundheit ge- nöthiget, das Amt eines Krankenwärters, das er mit vieler Liebe und Treue verwaltet hatte, im März 1872 aufzugeben. Er zog nach Milwaukee, Wisc., um in einem viel kühlern Klima sich zu stärken; aber es hat dem HErrn gefallen, ihn schon im November vorigen Jahres durch einen seligen Tod von allem Uebel zu er- lösen und zum himmlischen Reiche auszuhelfen.

Sein Nachfolger hielt kaum ein Vierteljahr aus in dem beschwerlichen Dienst. Seit dem 7. Juni 1872 hat ein hiesiges Gemeindeglied mit seiner lieben Ehefrau, Herr. Th. Schulz, den Dienst übernommen und will denselben auch in Zukunft mit Gottes Hilfe gern aus- richten. An Kranken hat es nicht gefehlt. Die Zahl derselben hat gegen frühere Jahre zugenommen. Sie war 154. Große Noth bereitete die Blatternepidemie, die St. Louis heimsuchte. Weil das Hospital mitten in der Stadt liegt, war es besonders im Anfange schwer, Blatternkranke aufzunehmen. Die Nachbarschaft spio- nirte eifrig nach, ob Blatternkranke im Hause wären. Zu einem öffentlichen Blatternhospital konnten und durften natürlich wir unser Haus nicht machen; aber als Privathospital, namentlich für unsere Glaubens- genossen, stand es später auch solchen Kranken offen, zu- mal wenn die Blattern bei den eingebrachten Kranken erst im Hospital ausbrachen. Unter den Verstorbenen ist besonders zu bemerken: 1. Der achtzigjährige Greis, welcher hier seine Pflege als Asylmann gefunden hatte, weiland Jakob Hörnlein. Er war als verfolgter preußischer Lutheraner vor mehr als dreißig Jahren nach Amerika eingewandert. 2. Der liebe Bruder in Christo, weiland Heinrich Koke, der seine letzten Jahre als Knecht in unserm hiesigen Predigerseminar zubrachte und durch einen alten Bruchschaden zu seinem Tode kam. Er ist im wahren Glauben an seinen Heiland ver- schieden. 3. Ein lieber gottseliger Student, Georg Rabus aus Bayern, der gewiß in die ewige Seligkeit eingegangen ist. 4. Frau Agnes Schmidt aus Wurzen in Sachsen, welche im hiesigen Mullanphy Emigranten- haus schwer krank mit ihren zwei kleinen Kindern auf- gefunden wurde. Ein Kind ist der Mutter bald ge- folgt, das andere ist von einer christlichen Familie von St. Louis an Kindesstatt aufgenommen worden. Die meisten der Verstorbenen sind schon als Sterbende in das Hospital gebracht worden, so daß an ihren Seelen nicht viel gearbeitet werden konnte. Für junge Leute aus unsern Nachbargemeinden, die hier dienen, ist das Hospital in ihren Krankheitsfällen wiederholt eine er- wünschte Zuflucht und Heimathsstätte gewesen. Auch wurden uns von der Ferne her einige Schwerkranke ge- bracht, um hier noch Pflege und Hilfe zu finden.

II. Im Waisenhause ist es durch Gottes Segen besonders vorwärts gegangen. Wir haben den Theo- logen Herrn Johannes Walther zum Rektor unserer Waisenhausschule für die erste Klasse gewonnen. Den 11ten April 1872 hat er sein Amt angetreten. An vierzig Kinder waren in seiner Klasse. Von diesen sind siebzehn Waisenkinder, zehn Knaben und sieben Mäd- chen. Die andern Kinder gehören der evangelisch-luthe- rischen Kirche der St. Paulus-Gemeinde an. Wir haben nämlich mit dieser Gemeinde, in deren Bezirk das Waisenhaus liegt, das Abkommen getroffen, daß sie den zweiten Lehrer erhält und das Schullokal stellt, und wir dagegen erhalten den ersten Lehrer und stellen das Schullokal für die erste Klasse. Wir schicken unsere

kleinen Waisenkinder in die zweite Klasse unentgeldlich, dafür nehmen wir die größern und geförderteren Kinder der Gemeinde unentgeldlich in die erste Klasse. In der ersten Klasse wurde außer dem Unterricht in dem Katechismus und der biblischen Geschichte gleich viel Zeit auf das Deutsche und englische Lesen, Schreiben und Rechnen verwendet und auch Geographie, Weltgeschichte, Singen und Zeichnen gelehrt. In die zweite Klasse gehen jetzt 25 Waisenkinder, 17 Knaben und 8 Mädchen. Die Zahl der Waisenkinder war in diesem Jahre auf 54 gekommen. Da sechs Halbwaisen wieder abgeholt worden sind und ein größerer Knabe nach kürzerem Aufenthalt fortgelaufen ist, sämmtliche aus St. Louis: so befinden sich am Schlusse des Jahres 47 Kinder im Waisenhause, nämlich 18 Ganzwaisen, 10 Knaben, 8 Mädchen; 25 Halbwaisen, nämlich 15 Knaben und 10 Mädchen; 4 Kinder von sehr unglücklichen Eltern, nämlich 2 Knaben und 2 Mädchen. Diese Kinder kommen aus folgenden Orten: Aus St. Louis und Umgegend, also aus Missouri, 16; aus Richmond, Virginia, 4; aus Little Rock, Ark., 4; aus Memphis, Tenn., 2; aus Illinois 9, nämlich aus Belleville 4, Springfield 2, aus Centreville 1, aus Jacksonville 1, aus Proviso 1; aus Vincennes, Ind., 2; aus New-Orleans 1; aus Deutschland eben eingewandert 9, alle vaterlose Waisen, von denen 2 Väter bei ihrer Ankunft in New York gestorben sind. Die Mütter sammt den Kindern wurden von unserm Emigranten-Missionar Pastor Keyl hieher gesendet. Wegen der vielen milden Gaben für das Waisenhaus konnte der Anfang eines größern steinernen Gebäudes gemacht werden, das in der Folge aus zwei großen Flügeln bestehen und in der Mitte einen Vorsprung von etwa 15 Fuß haben soll, in welchem Mittelgebäude die Haupteingänge mit den Treppen anzubringen sind, damit man aus beiden Flügeln bei etwa entstehender Feuersgefahr noch einen sichern Ausweg habe. Die Flügel sind so breit, daß in der Mitte ein Gang ist und zu beiden Seiten Wohn-, Lehr- und Schlafstuben sich befinden. Jetzt haben wir den östlichen Flügel bis unter Dach gebaut, welcher ohne die innere Einrichtung an $9000.00 kostet. Er hat ein Erdgeschoß zur Küche und zum Speisesaal, darnach zwei Stockwerke zu Stuben für die Waiseneltern, für einen Lehrer und für Waisenkinder, und dann noch ein Mansardendach mit lauter kleinen Kammern für einzelne Asylleute. Wahrscheinlich werden die Knaben mit ein paar Asylleuten im alten Hause bleiben und die Mädchen in das neue Haus aufgenommen werden. Jetzt haben wir wohl Platz für 80 und mehr Waisenkinder. Die lieben Waiseneltern, Pastor Lehmann's, welche bisher die große Arbeit allein mit den größern Mädchen besorgt haben, können dies in derselben Weise bei der Zunahme der Bevölkerung nicht mehr thun. Besonders wäre eine weibliche Hülfe, etwa eine gottselige noch rüstige Wittwe, die keine Kinder hat und sich jeder Hausarbeit willig unterzieht, oder eine andere ledige Frauensperson, die um Gottes willen den Waisen gern dienen will, sehr erwünscht und nothwendig. Es wird auch um eine solche Hülfe hiermit gebeten. Gern soll eine Vergütung gewährt werden. In einigen Wochen ist, so Gott will, das neue Haus feierlich einzuweihen und soll dann eine genaue Beschreibung sammt der Verwendung desselben mitgetheilt werden, vielleicht auch ein Bild von dem ganzen Hause in seiner einstigen Vollendung.

III. Unser Asyl für alte und invalide Leute hat auch zugenommen an Zahl der Einwohner. Im Hospital befinden sich gegenwärtig 4 Mannspersonen. Zwei liegen fortwährend darnieder und zwei helfen, so viel sie können, im Aufwarten. Im Waisenhause sind 5 Männer, von denen drei etwas auf dem Felde und im Hause arbeiten, und eine Wittwe, welche nur näht und flickt. Zusammen zehn Personen.

Wo nun noch Mangel ist, das ersehen die lieben Freunde aus den Rechnungen und werden wohl daran gedenken, demselben abzuhelfen. Auf Wohlthätigkeits-Anstalten sollten keine Schulden lasten, wenigstens keine verzinslichen. Nun der HErr, der bisher so freundlich gesorgt hat, wird auch weiter sorgen und wolle alle Liebesgaben reichlich vergelten.

St. Louis, Mo., im März 1873.

Der Verwaltungsrath für das deutsche evang.-lutherische Hospital, Waisenhaus und Asyl.
Im Namen desselben:
J. F. Bünger.

Jahresrechnung des ev.-luth. Hospitals in St. Louis für 1872.

Einnahme.

Bestand bei letzter Jahresrechnung		$ 217.68
Durch ein Vermächtniß erhalten	$ 100.00	
Von Vereinen sind eingegangen	69.45	
Durch regelmäßige monatliche Beiträge sind eingegangen	548.35	
Durch Extra-Beiträge sind eingegangen	315.49	
Durch die Insassen sind bezahlt worden	1146.45	
Summa der Einnahme		$2179.74
Einnahme und Bestand		$2397.42

Ausgabe.

Für Reparaturen, Weißwaschen, Tapezieren, Feuerversicherung 2c.	$ 139.45	
Für Hausgeräthe	259.00	
Für den Haushalt	1126.90	
Für Bedienung	614.20	
Summa der Ausgabe		$2139.55
Bleibt Bestand		$ 257.87
Ausgabe und Bestand		$2397.42

St. Louis, den 17. Febr. 1873.
F. W. Schuricht, Kassirer.

Jahres-Abrechnung des ev.-luth. Waisenhauses und Asyls bei St. Louis vom 9. Febr. 1872 bis 14. Febr. 1873.

Einnahme.

An Liebesgaben durch Collecten, Dankopfer, Vermächtnisse und sonstige Geschenke laut Verzeichniß im Kassenbuch und Quittungen im „Lutheraner"	$ 7797.82
Für Verpflegung einiger Waisenkinder	638.75
Für verkaufte Producte	144.25
Unverzinsliche Anleihen	1525.70
Summa der Einnahme	$10106.52
Kassenbestand bei letzter Jahresrechnung	$ 225.76
Summa der Einnahme und Bestand	$10332.28

Ausgabe.

Für Lebensmittel, Kleidung, Fütterung 2c.	$2118.36	
Als Dienstlohn abschläglich	50.00	
Für Mobiliar	137.12	
Für Haus- und Landgeräthschaften	221.70	
Für Gebäulichkeiten	37.50	
An Schulgeld	24.00	
An Lehrergehalt für Hrn. Rector J. Walther	350.00	
Für den Neubau die bis jetzt fälligen Termine bezahlt	4735.07	
Zufällige Ausgaben	115.05	
Geborgte Gelder zurückbezahlt	725.00	
Summa der Ausgabe		$ 8513.80
Bleibt Kassenbestand		$ 1818.48
		$10332.28

Verbindlichkeiten hat die Waisenhaus-Gesellschaft noch:

für den Neubau, laut Contract nächstens zahlbar	$4473.13
an verschiedene Personen für unverzinsliche Anleihen	2585.70
zusammen	$7058.83
Hiervon der Kassenbestand mit	$1818.48
Bleiben somit noch aufzubringen	$5240.35

J. M. Estel, Kassirer.

Bericht des Hausarztes
des ev.-lutherischen Hospitals und Asyls in St. Louis für das Jahr 1872.

Am 1. Januar befanden sich in ärztlicher Behandlung 4 Kranke, 3 männliche, 1 weiblicher. Neu aufgenommen wurden 135 männliche, 12 weibliche; zusammen 147. Von den Invaliden ist übergetreten 1 männlicher. Totalsumme d[...]
139 männliche, 13 weibliche. Geheilt [...]
liche, 5 weibliche. Ungeheilt sind aus[...]
3 weibliche. Ungeheilt wurden entlasse[...]
licher. In andere Institute sind überg[...]
1 weiblicher. Entlaufen sind 2 männli[...]
8 männliche, 2 weibliche. Unter Behan[...]
1872: 6 Kranke, 5 männliche, 1 weib[...]
behandelten Kranken 152, nämlich 139 [...]

Es starben: vom ersten bis zum 10te[...]
ten bis 20sten 1; vom 20sten bis 30sten[...]
1; vom 40sten bis 50sten 1; vom 50ste[...]
bis 70sten 1; vom 70sten bis 80sten 0; [...]
vom 90sten bis 100sten 0.

Gestorben sind folgende: 1. Johann[...]
Missouri, lutherisch, am 24. April, a[...]
(Masern?). 2. Agnes Schmidt, 32 J[...]
am 18. Juni, an Herzwassersucht. 3. K[...]
St. Gallen, protestantisch, am 22. Jun[...]
4. August Saling, 64 J., aus Hessen, e[...]
an chronischer Dysenterie. 5. Heinrich [...]
ver, lutherisch, am 26. August, an Darm[...]
Tychsen, 25 J., aus Holstein, lutherisch, [...]
Typhus. 7. Hermann Röpke, 20 J., a[...]
8. Sept., an Meningitis (Entzündung [...]
beth Metzger, 23 J., aus Carondelet, M[...]
October, an Phthisis. 9. Georg Rabus, [...]
risch, stud. theol., am 29. Nov., an [...]
Hörnlein, 82 J., aus Preußen, lutherisch[...]
schwäche.

Kirchliche Nachr[...]

Am zweiten Sonntag nach Epiphani[...]
wurde Herr Pastor W. Zschoche, [...]
ev.-lutherischen Gemeinde zu Atchison [...]
und von seiner früheren Gemeinde bei [...]
worden war, im Auftrag des hochwürd[...]
lichen Districts von dem Unterzeichneten[...]
geführt. Der HErr sei ihm Sonne un[...]
Segen für Viele!

Adresse: Rev. W. Zschoche,
Box 446. A[...]

Nachdem Herr Pastor J. M. Mol[...]
von den ev.-lutherischen Gemeinden in [...]
erhalten und angenommen hatte, ist [...]
nach Epiphanias von dem Unterzeichne[...]
Herrn Präses J. A. Hügli in sein neu[...]
Der HErr setze ihn Vielen zum Sege[...]
E.

Adresse: Rev. J. M. Moll,
Box 838. Lans[...]

Durch Gottes gnädige Führung ist [...]
manuels-Gemeinde, die durch den We[...]
Reinsch vacant geworden war, wieder [...]
Estomihi konnte Herr Pastor G. Kü[...]
im Auftrag des ehrw. Präses des Nör[...]
Unterzeichneten eingeführt werden.

Segne Gott die liebe Gemeinde in L[...]
willen ein schweres Opfer gebracht hat; [...]
aber lasse Er auch hier einen Lehr[...]
geschmückt"!

Milwaukee, den 10. März 1873.
Adresse: Rev. G. Kuechle,
1122 Beaubian [...]

Am Sonntag Oculi letzthin wurde [...]
der mit Einwilligung seiner seitherigen [...]
einen Beruf von der ev.-lutherischen [...]
County, Ill., angenommen, daselbst v[...]
Hrn. Past. Th. Gotsch im Auftrag H[...]
eingeführt. Hr. Past. Gotsch predigte [...]
2 Tim. 2, 3—6.

Der HErr wolle sich in Gnaden zu [...]
und dessen Werk nun auch wieder auf [...]
selben bekennen!

Kircheinweihun[...]

(Verspätet.)

Am 12. Januar 1873 wurde die ne[...]
Gemeinde des Herrn Pastor K. L. Mol[...]
dem Dienste des dreieinigen Gottes gew[...]

Es war durch den großen Zuwachs, [...]
genommen, nothwendig geworden, ein [...]
zu bauen, indem das alte Frame-Kirch[...]
die zum Hören des Wortes Gottes [...]
Die neue Kirche ist 112 Fuß lang, Thur[...]
gerechnet, und 48 Fuß breit, ein stattlich[...]
meyer aus Adrian, Mich., hat sie erb[...]
Fuß Höhe ragt weit über die umliegend[...]



em Felde und
elche nur näht

hen die lieben
vohl daran ge-
hätigkeits-An-
stens keine ver-
undlich gesorgt
le Liebesgaben

eutsche evang.-
s und Asyl.

Bünger.

n St. Louis

...... $ 217.68
100.00
69.45

548.35
315.49
146.45

...... $2179.74

...... $2397.42

39.45
59.00
26.90
14.20

...... $2139.55

...... $ 257.87

...... $2397.42

ht, Kassirer.

ses und Asyls
Febr. 1873.

ächt-
im
..... $ 7797.82
..... 638.75
..... 144.25
..... 1525.70

me $10106.52
ng $ 225.76

nd $10332.28

3.36
0.00
7.12
.70
7.50
.00
0.00

.07
.05
.00

... $ 8513.80

....$ 1818.48

$10332.28
haft

.13

.70

.83
.48

.35
l, Kassirer.

Asyls
.

ang 4 Kranke,
en 135 männ-
liden ist über-

getreten 1 männlicher. Totalsumme der Kranken: 152, nämlich 139 männliche, 13 weibliche. Geheilt wurden 113, 108 männliche, 5 weibliche. Ungeheilt sind ausgetreten 11, 8 männliche, 3 weibliche. Ungeheilt wurden entlassen 7, 6 männliche, 1 weiblicher. In andere Institute sind übergegangen 3, 2 männliche, 1 weiblicher. Entlaufen sind 2 männliche. Gestorben sind 10, 8 männliche, 2 weibliche. Unter Behandlung blieben am 31. Dec. 1872: 6 Kranke, 5 männliche, 1 weiblicher. Totalsumme der behandelten Kranken 152, nämlich 139 männliche, 13 weibliche.

Es starben: vom ersten bis zum 10ten Jahre: keiner; vom 10ten bis 20sten 1; vom 20sten bis 30sten 4; vom 30sten bis 40sten 1; vom 40sten bis 50sten 1; vom 50sten bis 60sten 1; vom 60sten bis 70sten 1; vom 70sten bis 80sten 0; vom 80sten bis 90sten 1; vom 90sten bis 100sten 0.

Gestorben sind folgende: 1. Johann Kemper, 20 J. alt, aus Missouri, lutherisch, am 24. April, an exanthematischem Fieber (Masern?). 2. Agnes Schmidt, 32 J., aus Sachsen, lutherisch, am 18. Juni, an Herzwassersucht. 3. Konrad Pfeifer, 47. J., aus St. Gallen, protestantisch, am 22. Juni, an chronischer Diarrhöe. 4. August Saling, 64 J., aus Hessen, evangelisch, am 19. August, an chronischer Dysenterie. 5. Heinrich Koke, 54 J., aus Hannover, lutherisch, am 26. August, an Darm-Entzündung. 6. Lorenz Tychsen, 25 J., aus Holstein, lutherisch, 27. Aug., am Unterleibs-Typhus. 7. Hermann Röpke, 20 J., aus Preußen, lutherisch, am 8. Sept., an Meningitis (Entzündung der Hirnhaut). 8. Elisabeth Metzger, 23 J., aus Carondelet, Missouri, lutherisch, am 25. October, an Phthisis. 9. Georg Rabus, 17 J., aus Baiern, lutherisch, stud. theol., am 29. Nov., an Pneumonie. 10. Jakob Hörnlein, 82 J., aus Preußen, lutherisch, am 12. Juni, an Altersschwäche.

Dr. Karl Reiß.

Kirchliche Nachrichten.

Am zweiten Sonntag nach Epiphanias, den 19. Januar 1873, wurde Herr Pastor W. Zschoche, nachdem derselbe von der ev.-lutherischen Gemeinde zu Atchison ordentlicher Weise berufen und von seiner früheren Gemeinde bei Paola im Frieden entlassen worden war, im Auftrag des hochwürdigen Präsidiums des Westlichen Districts von dem Unterzeichneten in sein neues Amt eingeführt. Der HErr sei ihm Sonne und Schild und setze ihn zum Segen für Viele!

M. Meyer.

Adresse: Rev. W. Zschoche,
Box 446. Atchison, Kansas.

Nachdem Herr Pastor J. M. Moll einen ordentlichen Ruf von den ev.-lutherischen Gemeinden in Lansing und Jonia, Mich., erhalten und angenommen hatte, ist derselbe am 4ten Sonntag nach Epiphanias von dem Unterzeichneten im Auftrag des ehrw. Herrn Präses J. A. Hügli in sein neues Amt eingeführt worden. Der HErr setze ihn Vielen zum Segen!

C. C. Georgii, Pastor.

Adresse: Rev. J. M. Moll,
Box 838. Lansing, Mich.

Durch Gottes gnädige Führung ist nun auch die hiesige Immanuels-Gemeinde, die durch den Wegzug des Herrn Pastor G. Reinsch vacant geworden war, wieder versorgt. Am Sonntag Estomihi konnte Herr Pastor G. Küchle von La Porte, Ind., im Auftrag des ehrw. Präses des Nördlichen Districts durch den Unterzeichneten eingeführt werden.

Segne Gott die liebe Gemeinde in La Porte, die um des HErrn willen ein schweres Opfer gebracht hat; den nunmehr Eingeführten aber lasse Er auch hier einen Lehrer sein „mit viel Segen geschmückt"!

Milwaukee, den 10. März 1873. Ch. H. Löber.

Adresse: Rev. G. Kuechle,
1122 Beaubian St. Milwaukee, Wis.

Am Sonntag Oculi letzthin wurde Herr Pastor J. Strieter, der mit Einwilligung seiner seitherigen Gemeinde zu Peru, Ind., einen Beruf von der ev.-lutherischen Gemeinde zu Proviso, Cook County, Ill., angenommen, daselbst von mir unter Assistenz des Hrn. Past. Th. Gotsch im Auftrag Hrn. Präses Pastor Franke's eingeführt. Hr. Past. Gotsch predigte mit Zugrundelegung von 2 Tim. 2, 3—6.

Der HErr wolle sich in Gnaden zu dem theuren Pastor Strieter und dessen Werk nun auch wieder auf dem neuen Arbeitsfelde desselben bekennen!

C. A. T. Selle.

Kircheinweihungen.

(Verspätet.)

Am 12. Januar 1873 wurde die neue Kirche der Immanuels-Gemeinde des Herrn Pastor K. L. Moll in Detroit, Michigan, dem Dienste des dreieinigen Gottes geweiht.

Es war durch den großen Zuwachs, den die Gemeinde seit 1866 genommen, nothwendig geworden, ein neues, großes Gotteshaus zu bauen, indem das alte Frame-Kirchlein nicht mehr alle Leute, die zum Hören des Wortes Gottes kamen, aufnehmen konnte. Die neue Kirche ist 112 Fuß lang, Thurm und Altarnische mit eingerechnet, und 48 Fuß breit, ein stattliches Gebäude; J. Ch. Kammeyer aus Adrian, Mich., hat sie erbaut. Ein Thurm von 140 Fuß Höhe ragt weit über die umliegenden Häuser hinaus.



Um 9 Uhr morgens versammelte sich die Gemeinde noch einmal in der alten Kirche, wo Herr Pastor Markworth aus Wyandotte die Abschiedsrede hielt, und nun zog man in das neue herrliche Gotteshaus ein, welches sich bald füllte, zumal mehrere benachbarte Gemeinden zu der Feier gekommen waren. Hier sprach Herr Past. Böling das Weihgebet. Die Weihpredigt hielt Herr Präses Hügli. Nachmittags predigte Herr Pastor Crull in englischer Sprache und abends Herr Pastor Halboth in deutscher Sprache. Den Gesang begleitete eine neue von van Dinter aus Detroit erbaute Orgel.

Emil Dankworth.

Nach langem Sehnen können auch wir im westlichen Kansas den lieben Lutheranerlesern wieder einmal von einer Kirchweih berichten. Der erste Sonntag in der Fasten war für die evang.-lutherische St. Johannis-Gemeinde in Alma, Wabaunsee County, Kansas, der erwünschte Tag, an welchem sie ihr Kirchlein dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen konnte. Nach gesprochenem Weihgebet durch den Unterzeichneten hielt Herr Pastor G. Schaaf von der Clarks Creek die Weihpredigt über Matth. 21, 42., woraus er zeigte „das herrliche Gebäude der Kirche JEsu Christi", und zwar 1. den festen und unbeweglichen Grund, worauf sie erbaut ist; 2. die Mittel, wodurch sie erbaut wird. Darauf wurde das heilige Abendmahl gefeiert und der erste Gottesdienst geschlossen. Am Nachmittage predigte der Unterzeichnete über Offenb. 21, 3. Das Thema der Rede war: Unser erbautes Kirchlein eine Hütte und Wohnung Gottes. Dabei zeigte er 1. daß es eine solche sei; 2. zu welchem Zwecke es eine solche sei.

Der getreue Gott erfüllte auch darin unser Begehren, daß er uns an diesem Tage günstiges Wetter verlieh und das Kirchlein sich gedrängt füllte. Segne er denn ferner seine liebe Kirche und Gemeinde, daß auch von hier aus seine Ehre verbreitet, sein Reich erweitert und ihm Kinder geboren werden wie der Thau aus der Morgenröthe!

Zugleich sage ich hiermit im Namen meiner Gemeinde denjenigen herzlichen Dank, welche uns Liebesgaben haben zu Theil werden lassen. Der HErr wird seine Zusage (Matth. 25, 40.) nicht unerfüllt lassen.

H. C. Senne.

Der westliche District der Synode von Missouri, Ohio und anderen Staaten

hält, so Gott will, seine diesjährigen Sitzungen in Schaumburg, Ills., vom 7ten bis 14ten Mai.

Die Herren Pastoren werden ersucht, ihre Parochialberichte mitzubringen oder rechtzeitig einzusenden.

Von Dienstag, den 6. Mai, Morgens 10 Uhr an werden an der Station Palatine der North-Western Rail Road Wagen zum Abholen der Synodalgäste bereit stehen. Der erste Zug verläßt Chicago Morgens gegen 9 Uhr an dem North-Western Rail Road Depot, an der Ecke von Kinzie und Canal Str.

Alle, welche die Sitzungen zu besuchen gedenken, sind hiemit ersucht, sich bei dem Ortspastor, Herrn Pastor H. Schmidt, rechtzeitig zu melden.

C. S. Kleppisch, Secretär.

Astronomische Unterredung über die Untrüglichkeit des Kopernikanischen Sonnen-Systems. Von J. C. W. L. St. Louis, Mo. 1873.

Soeben ist ein Schriftchen vorstehenden Titels aus unserer Synodal-Druckerei hervorgegangen. Es ist dasselbe zwar klein — es umfaßt nur 26 Seiten in dem Format von „Lehre und Wehre"—, aber ein Goldkörnchen in der neuesten Litteratur, die leider! zumeist ein Kehrichthaufen ist.

Bekanntlich behaupten die neueren Astronomen oder Sterngucker, durch das Kopernikanische System, nach welchem die Erde um die Sonne laufe, sei die Bibel gründlich widerlegt und umgestoßen, nach welcher sich ja die Sonne um die Erde bewege; und doch verlangen diese Herren, daß die Christen nun eben so fest an das Kopernikanische System, wie vorher an die Bibel-Religion, glauben. Denn, sagen sie, wer nicht zu den Astronomen von Profession gehöre, habe auch kein Recht, über das, was sie lehren, zu urtheilen; es sei daher eine wahre Schande, daß es noch immer Menschen gebe, die keine Astronomen von Fach wie sie seien und die ihnen dennoch nicht alles aufs Wort glauben wollten. Durch diese Machtsprüche und Bannbullen der unfehlbar sein wollenden astronomischen Päbste lassen sich nun zwar die Weltleute jetzt allgemein ins Bockshorn jagen; um nicht in den Sterngucker-Bann zu gerathen und um für aufgeklärt zu gelten, sprechen sie alles in blindem Köhlerglauben nach, was jene „unfehlbaren" Päbste ihnen vorsagen. Sie geben geduldig zu, daß sie von Astronomie nichts verstehen und daher darüber nicht urtheilen könnten, aber, wenn man sie für gescheit halten solle, die Augen fein zuzumachen und nur fest zu glauben hätten. Mit den Christen ist es aber anders. So fest diese ihrem Gott aufs Wort glauben, so hartgläubig sind sie Menschen-Meinungen gegenüber; da wollen sie durch unwiderlegliche Gründe überzeugt sein, sonst glauben sie da nicht.

Wie wenig aber Christen Ursache haben, das Kopernikanische System für so unfehlbar zu halten, als es die Herrn Astronomen

ausgeben und die Auf
das Schriftchen mit obi
glücklichen Gedanken ge
chifiren, oder vielmehr z
Antworten zu bringen
Schriften selbst zu holen.
es schon mit klaren Wort
Gewißheit und Sicherhe
selbst nicht daran glaube
ben an ihre Unfehlbarkei
man wird sich bald davo
Verfasser hat nur die Fr
für Wort den Schriften
und genau der Ort ange

Wem es um wahre
Sonnen-System zu thun
volle Befriedigung finde
15 Cents und ist durch u
beziehen.

Die in voriger Numme
Beyer (im Verlag vo
das Dutzend, nicht 40 Ct

Conf

Die St. Louis Eint
2ten, sondern am 15ten

Die Concordia-C
laut Beschluß vom 22st
des Herrn Pastor F. A.
Brüder sind gebeten, zu er

Die Süd-Michiga
Gott will, am 22sten un
Past. Hattstädt, nicht in W

Die Grand Rapids
Gott will, am 29sten un
Herrn Pastor Crull in Gra
Aufgabe: Dispositionen
tag Philippi und Jacobi.

Die Fort Wayne P
sammelt sich, so Gott will,
als am Oster-Dienstag, in
von genanntem Tage Na
Freitag den 18ten Apr
Gegenstände der Verhand
1) Eine Arbeit über d
Rechtfertigung mit den ande
2) Thesen über die Le
guten Werken.
Zu predigen haben: Pa
des dritten Ostertages, und
Theil des sechsten Hauptstü
männer sind: die Pastoren
Abendmahl wird am ersten

Die Leavenworth Sp
Gott, am Dienstag und
Pastor Meyer in Leavenwort

Die West-Kansas Sp
will, vom 18ten bis 21s
Humboldt, Kansas.

Die Baltimore District
in der vollen Woche nach Ost
bei Herrn Pastor C. Stürken
Gegenstände der Verhandlu
1. Die Lehre von Christi
2. die Lehre von der chri
sicht auf Schützenvereine, Leb
3. der Pastor in seiner S
4. eine Katechese.
Ein jedes Glied der Confere
der ihm zugetheilten Bibelstelle

Die Cincinnati allgem
Conferenz wird, so Gott will,
in Cincinnati ihre Sitzung
Diejenigen Mitglieder und
gedenken, wollen gefälligst solch
mann, 552 Race Str., frühzeit

ammelte sich die Gemeinde noch einmal
Herr Pastor Markworth aus Wyandotte
d nun zog man in das neue herrliche
h bald füllte, zumal mehrere benachbarte
kommen waren. Hier sprach Herr Past.
Die Weihpredigt hielt Herr Präses Hügli.
Pastor Crull in englischer Sprache und
th in deutscher Sprache. Den Gesang
n Dinter aus Detroit erbaute Orgel.

Emil Dankworth.

können auch wir im westlichen Kansas
n wieder einmal von einer Kirchweih
ntag in der Fasten war für die evang.-
- Gemeinde in Alma, Wabaunsee
nschte Tag, an welchem sie ihr Kirchlein
en Gottes weihen konnte. Nach ge-
h den Unterzeichneten hielt Herr Pastor
Creek die Weihpredigt über Matth. 21,
as herrliche Gebäude der Kirche JEsu
festen und unbeweglichen Grund, wor-
Mittel, wodurch sie erbaut wird. Darauf
ahl gefeiert und der erste Gottesdienst
ttage predigte der Unterzeichnete über
a der Rede war: Unser erbautes Kirch-
ung Gottes. Dabei zeigte er 1. daß es
m Zwecke es eine solche sei.
auch darin unser Begehren, daß er uns
Wetter verlieh und das Kirchlein sich ge-
denn ferner seine liebe Kirche und Ge-
aus seine Ehre verbreitet, sein Reich er-
eboren werden wie der Thau aus der

it im Namen meiner Gemeinde den-
elche uns Liebesgaben haben zu Theil
wird seine Zusage (Matth. 25, 40.)

H. C. Senne.

t der Synode von Missouri, anderen Staaten

diesjährigen Sitzungen in Schaum-
bis 14ten Mai.
rden ersucht, ihre Parochialberichte mit-
einzusenden.
ai, Morgens 10 Uhr an werden an der
rth-Western Rail Road Wagen zum
bereit stehen. Der erste Zug verläßt
Uhr an dem North-Western Rail Road
zie und Canal Str.
n zu besuchen gedenken, sind hiemit er-
r, Herrn Pastor H. Schmidt, rechtzeitig

C. S. Kleppisch, Secretär.

edung über die Untrüglichkeit schen Sonnen=Systems. Von
Louis, Mo. 1873.

chen vorstehenden Titels aus unserer
egangen. Es ist dasselbe zwar klein —
dem Format von „Lehre und Wehre“ —,
r neuesten Litteratur, die leider! zumeist

neueren Astronomen oder Sterngucker,
System, nach welchem die Erde um die
ründlich widerlegt und umgestoßen, nach
n die Erde bewege; und doch verlangen
n nun eben so fest an das Kopernikanische
Bibel-Religion, glauben. Denn, sagen
omen von Profession gehöre, habe auch
e lehren, zu urtheilen; es sei daher eine
immer Menschen gebe, die keine Astro-
en und die ihnen dennoch nicht alles
en. Durch diese Machtsprüche und
sein wollenden astronomischen Päbste
Weltleute jetzt allgemein ins Bockshorn
erngucker-Bann zu gerathen und um
chen sie alles in blindem Köhlerglauben
“ Päbste ihnen vorsagen. Sie geben
Astronomie nichts verstehen und daher
aten, aber, wenn man sie für gescheit
zuzumachen und nur fest zu glauben
n ist es aber anders. So fest diese
ben, so hartgläubig sind sie Menschen-
wollen sie durch unwiderlegliche Gründe
sie da nicht.
n Ursache haben, das Kopernikanische
halten, als es die Herrn Astronomen

ausgeben und die Aufgeklärtseinwollenden es ansehen, dies zeigt das Schriftchen mit obigem Titel. Der Verfasser hat nemlich den glücklichen Gedanken gehabt, die Herrn Astronomen einmal zu katechisiren, oder vielmehr zu examiniren und sich, da sie schwer zum Antworten zu bringen sind, sich ihre Antwort aus ihren eigenen Schriften selbst zu holen. Da zeigt es sich denn, daß die Herren selbst es schon mit klaren Worten haben eingestehen müssen, daß es mit der Gewißheit und Sicherheit ihres Systems einfach nichts ist, daß sie selbst nicht daran glauben und nur von den Uneingeweihten Glauben an ihre Unfehlbarkeit fordern. Man lese das Schriftchen, und man wird sich bald davon überzeugen, daß dem wirklich so ist. Der Verfasser hat nur die Fragen gestellt, die Antwort ist jedesmal Wort für Wort den Schriften der Herren Astronomen selbst entnommen, und genau der Ort angegeben, wo die gegebene Antwort steht.

Wem es um wahre Aufklärung in dem Puncte vom neuen Sonnen-System zu thun ist, der lese das Schriftchen und er wird volle Befriedigung finden. Das Schriftchen kostet steif broschirt 15 Cents und ist durch unseren Generalagenten Herrn Barthel zu beziehen. W.

Berichtigung.

Die in voriger Nummer angezeigte Predigt von Herrn Pastor Beyer (im Verlag von L. Volkening dahier) kostet 50 Cents das Dutzend, nicht 40 Cts., wie irrthümlich angegeben.

Conferenz = Anzeigen.

Die St. Louis Eintags-Conferenz versammelt sich nicht am 2ten, sondern am 15ten April. E. D. C. Böse.

Die Concordia - Conferenz versammelt sich, so Gott will, laut Beschluß vom 22sten bis zum 24sten April im Hause des Herrn Pastor F. A. Herzberger in Pittsburg, Pa. — Alle Brüder sind gebeten, zu erscheinen.

F. E. Fickeißen, d. Z. Secretär.

Die Süd - Michigan Pastoralconferenz versammelt sich, so Gott will, am 22sten und 23sten April in Monroe bei Herrn Past. Hattstädt, nicht in Wyandotte. E. Dankworth.

Die Grand Rapids Specialconferenz versammelt sich, so Gott will, am 29sten und 30sten April in der Wohnung des Herrn Pastor Crull in Grand Rapids.

Aufgabe: Dispositionen über Epistel und Evangelium am Feiertag Philippi und Jacobi. Nik. Sörgel, Secretär.

Die Fort Wayne Prediger- und Lehrer - Conferenz versammelt sich, so Gott will, am Dienstag den 15ten April, als am Oster-Dienstag, in Fort Wayne, und hält ihre Sitzungen von genanntem Tage Nachmittags an bis zum folgenden Freitag den 18ten April Mittags.

Gegenstände der Verhandlung sind außen den gewöhnlichen:

1) Eine Arbeit über den Zusammenhang der Lehre von der Rechtfertigung mit den andern Artikeln der christlichen Lehre.

2) Thesen über die Lehre der symbolischen Bücher von den guten Werken.

Zu predigen haben: Pastor Heinrichs über eine der Perikopen des dritten Ostertages, und Pastor Bundenthal über den ersten Theil des sechsten Hauptstücks des Katechismus. Ihre Ersatzmänner sind: die Pastoren Heintz und Schumm. — Das heilige Abendmahl wird am ersten Abende der Conferenz gehalten.

A. Krafft, Secretär.

Die Leavenworth Specialconferenz versammelt sich, will's Gott, am Dienstag und Mittwoch nach Ostern bei Herrn Pastor Meyer in Leavenworth. W. Zschoche.

Die West - Kansas Specialconferenz versammelt sich, so Gott will, vom 18ten bis 21sten April bei Pastor H. Wesche in Humboldt, Kansas. C. H. Lüker, Secretär.

Die Baltimore Districts-Conferenz versammelt sich, D. v., in der vollen Woche nach Ostern, vom 22sten bis 24sten April bei Herrn Pastor C. Stürken in Baltimore.

Gegenstände der Verhandlungen sind:

1. Die Lehre von Christi Höllenfahrt;
2. die Lehre von der christlichen Freiheit mit besonderer Rücksicht auf Schützenvereine, Lebensversicherung, Picnics u. s. w.;
3. der Pastor in seiner Studierstube;
4. eine Katechese.

Ein jedes Glied der Conferenz hat eine kurze (schriftliche) Exegese der ihm zugetheilten Bibelstelle mitzubringen.

L. Lochner, Secretär.

Die Cincinnati allgemeine Pastoren- und Lehrer-Conferenz wird, so Gott will, vom 17ten bis 21sten April in Cincinnati ihre Sitzungen halten.

Diejenigen Mitglieder und Gäste, welche sich dazu einzufinden gedenken, wollen gefälligst solches dem Pastor loci, R. H. Biedermann, 552 Race Str., frühzeitig schriftlich melden.

E. Sitzmann, Secretär.

Die Cleveland Districts-Conferenz versammelt sich, so Gott will, am 19ten April in Cleveland, O., und hält ihre Sitzungen am 21sten, 22sten und 23sten April.

Zu predigen haben: die Pastoren Knief und Schmidt über das Evangelium des Sonntags, Horn und Crämer über die Epistel, Horst über einen freien Text. Ihre Ersatzmänner sind: die Pastoren Sallmann, Rupprecht, Lothmann, Mees, Husmann.

J. Rupprecht.

Die Buffalo Specialconferenz versammelt sich, will es Gott, vom Mittag des 22sten bis zum Mittag des 24sten April beim Unterzeichneten in Tonawanda. L. Frese.

Eingegangen in der Kasse des nördlichen Districts:

Für Synodalschuldentilgung: Von Past. F. Schneiders Gemeinde in Concord $5.00.

Für arme Schüler in Fort Wayne: Von der Immanuels-Gemeinde in Cedarburgh $4.25. Aus Grand Rapids, Mich., von H. C. $5.00, von G. H. $2.00.

Zum Hospital in St. Louis: Collecte beim Begräbniß von J. G. Beißler in Frankenlust $7.75. Von M. Förster daselbst $2.00. Past. K. L. Schulze's Gemeinde in Prairie Mount $3.25. Vom Frauenverein der Gemeinde am Sandy Creek $3.00.

Zum College - Haushalt in St. Louis: Von Past. F. Schneiders Gemeinde in Concord $3.00.

Zur Hermannsburger Mission: Von Pastor Werfelmanns Gem. in Milwaukee $3.46. Past. Spehrs Gem. in Sheboygan $5.00. Frau M. D. in Horicon $2.00. Past. Büchele's Gem. in Grafton $4.31.

Zur Emigranten - Mission in Baltimore: Hochzeits-Collecte in Past. Bernthals Gemeinde $3.25.

Zur Wittwenkasse: Von den Pastoren: Fürbringer $1.00, E. Multanowski $4.00, J. M. M. Moll $2.00, E. G. C. Markworth $2.00, Prager $4.00, F. Wesemann $2.00, F. Jske $4.00, A. Ch. Bauer $3.00, A. E. Winter $1.00, A. Henkel $4.00, C. L. Wuggazer $4.00, W. Hudtloff $4.00, F. A. Ahner $8.00, E. Aulich $4.00. Collecte der St. Johannis-Gem. in Frazer $4.32, auf Ad. Heisners Hochzeit gesammelt $3.25. Von Past. Sievers' Gemeinde in Frankenlust $20.00. Past. Markworths Gem. in Caledonia $2.36, an Schröders Corner $2.66, am Rat River $1.08, in Almond 71 Cts. Von Past. A. Ch. Bauers Gemeinde am Sandy Creek $5.60. Durch Past. Hörnicke von N. N. $5.00, von N. N. in Trostville, Mich., $5.00.

Für emeritirte Prediger und Lehrer: Von Past. Hattstädts Gem. in Monroe $7.00.

Zur Heidenmission in Leipzig: Von Past. Lists Gem. in Town Sherman $7.50. Collecte in Sebewaing, Mich., $2.32. Von Past. Schmidts Gem. in Saginaw City $12.00. Past. Sievers' Gem. in Frankenlust $24.50. M. Förster $1.00. M. Beißer $1.00. Reuter $2.00. Weihnachtsgabe der Schulkinder in Bay City $15.00. Von Past. G. F. Loßners Schulkindern 90 Cts. Von der Gem. in Frankenmuth, Mich., $26.76. Past. Spehrs Gem. in Sheboygan $5.00.

Für die Nothleidenden in Persien: Von Past. Hattstädts Gem. in Monroe $6.00.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Von Bodendörfer in Cedarburgh $1.00. Aus Frankenlust: von M. Förster $1.00, F. Zill $1.00, Hochzeits-Collecte bei C. Müller $15.19. Von der Immanuels-Gemeinde in Milwaukee $16.85. Past. Ruffs Gem. in St. Clair $7.25. Von Nehmeyer $2.00. Past. Lemke's Gemeinde in Manistee $17.23. Past. J. F. Müller in Amelith $1.50, dessen Gemeinde $13.50, von dessen Kindern $2.06, von den Schulkindern daselbst $4.94. Past. F. Schneider in Concord $1.00. J. Jäger in Milwaukee $1.00. Auf Karl Lübke's Hochzeit in Freistadt gesammelt $3.35.

Für Pastor Krause in Minnesota: Von Past. J. L. Daib $2.00.

Für Lehrer Dörfler: Von Past. K. F. Schulze's Gemeinde in Prairie Mount $5.00. Past. Rennicke's Gem. $19.00.

Für Georg Häffner: Durch Past. Prager $5.00. Hochzeits-Collecte bei Hrn. Besemann in Kirchhain $7.39.

Für Joh. Dörfler in Addison: Vom Frauenverein am Sandy Creek $2.50.

Zum Kirchbau in Stevens Point: Hochzeits - Collecte bei Joh. Klug in Freistadt $13.09. Durch Past. F. Lochner in Missionsstunden gesammelt $6.50.

Für arme Schüler in Addison: Kindtauf-Collecte bei F. Rockstroh $1.00, bei G. Schilling $1.50. Hochzeits-Collecte bei F. Hintze in Sebewaing $2.55. Von Past. Schumanns Gem. in Freistadt $6.00.

Für innere Mission: Durch Past. Crull, in Missionsstunden gesammelt, $16.00. Von Past. Bernthals Gem. in Richville $6.10. Begräbniß-Collecte bei A. Trammel in Frankenlust $5.54. Von Past. Loßners Gem. in Richland Centre, Wis., $4.70. Missions-Collecte in Past. Lochners Gem. in Milwaukee $5.06.

Zur Emigranten - Mission in New York: Von Past. Ruffs Gem. in St. Clair $4.80. Past. Schulze's Gemeinde in Courtland, Minn., $10.00. Past. H. Meyers Gem. am Cedar Creek $5.18. Past. Schumanns Gem. in Freistadt $11.00. Von Past. Spehrs Gem. $3.50.

Zum Waisenhaus in Boston: Von A. Hackbarth 50 Cts. Past. Prager 50 Cts.

Für Past. Brunn's Anstalt: Hochzeits-Collecte bei Zemke in Milwaukee $2.00. Von F. K. in Grand Rapids, Mich., $5.00. Past. Sievers' Gem. $12.53. Past. A. E. Winter $2.00. Jak. Jäger in Milwaukee $1.00. Past. Büchele's Gem. in Grafton $7.30, in Town XI. $2.50.

Für Lehrer - Gehalte: Von Past. Löbers St. Stephans-Gemeinde in Milwaukee $21.50. Past. Sievers' Gem. in Frankenlust $21.00. J. G. Weiß daselbst $2.00. Past. Hattstädts Gem. in Monroe $11.23. Past. Witters Gem. in Maple Works $4.00.

Zur Synodalkasse: Von Past. Werfelmanns Gemeinde in Milwaukee $4.62. Past. Kellers Gem. in Mequon $4.50. Past. Röschs Gem. in Cedarburgh $6.40. Past. Multanowski

$2.00. Past. Crulls Gem. in Grand Rapids, Mich., $16.00. Von Past. Wambsganß' oberer Immanuels-Gem. $9.70, von der unteren Imm.-Gem. $7.50. Past. Molls Immanuels-Gem. in Detroit $6.88. Vier Collecten in der Gem. zu Sebewaing, Mich., $23.60. Aus Past. Sievers' Gem. in Frankenlust: Kindtauf-Collecten bei Selle $2.00, bei M. Neumeyer $3.16, bei Reiß $1.58, Hausweih-Collecten bei A. Pfund $1.66, bei Selle $2.55, von Andr. Götz $1.00, Vermächtniß von Aug. Götz $2.28, Collecte bei einer kleinen Conferenz $1.37, Collecte bei J. C. Schmidts Begräbniß $5.34, Vermächtniß von A. Grammel $25.50, Hochzeits-Coll. bei Sebald $10.00, bei Luckhard $3.20, Kirchen-Coll. am ersten Advent $17.78, an Weihnachten $16.39. Von Pastor Allwardts Gem. am Crystal Lake $8.50, in Newton $4.50, in Neshkoro $3.61, in Harris $3.65. Von H. Thalacker $1.00. G. Lippert 50 Cts. C. Beck $1.00. Past. Daib $1.25. Dessen Gem. in Oshkosh $9.33. Past. Hörnicke $1.00. Dessen Gem. in Wilson $3.35. Immanuels-Gem. in Milwaukee $7.40. Past. Ruffs Gem. in St. Clair $6.50. Past. Prager $1.00. Dessen Gem. in Town Milwaukee $3.47, in Granville $4.57. Gem. in Frankenmuth, Mich., $29.70. Past. E. Dankworths St. Pauls-Gem. $12.00. Past. A. Ch. Bauers Gem. am Sandy Creek $6.66. Past. Schumanns Gem. in Freistadt $14.00. Past. A. E. Winter $2.00. Past. A. Henkel $1.00. Dessen Gemeinde in Burr Oak $3.00. Past. Wuggazer $1.00. Pastor Links Gem. in Lebanon $13.00. Past. J. J. Hoffmanns Gem. in Sheboygan Falls $7.21, in Plymouth $9.05. Von Past. Rennicke $1.00. Dessen Gem. in Town Morrison $7.85. Past. E. Aulich $1.00. Past. Bölings Gem. in Waldenburg $17.00.

Zur Baukasse: Von Past. List $2.00. Von etlichen Gliedern seiner Gem. $7.00. Collecte der St. Johannis-Gem. in Frazer, Mich., $10.29. Past. Molls Gem. in Detroit $7.73. Past. Bernthals Gem. in Richville $5.50. Aus Past. Sievers' Gem.: von Ammon $1.50, J. G. Arnold $1.00, J. M. Arnold $1.00, G. A. Bauer $1.00, Seb. Bauer $1.00, J. C. Bauer $3.00, Beißer $1.00, Bachenlander 25 Cts., Frau Bachhage 50 Cts., Eichhorn $1.00, Elbinger 15 Cts., Engelhard $1.50, M. Engerer $2.25, G. L. Enser 50 Cts., J. J. Eschenbacher $1.00, Fischer $1.50, F. Förster 25 Cts., Mich. Förster $1.50, A. Götz $5.00, J. A. Götz 50 Cts., M. Götz 50 Cts., G. Gehringer 50 Cts., L. Gehringer $1.00, A. Grammel $1.00, Frau Schmidt 50 Cts., Grimm 50 Cts., Hachtel $2.00, Hecht $2.00, Heitzig $1.00, Helmreich $1.50, Ittner sen. $1.50, Keith $1.00, Kernstock $1.00, Kesemeyer $2.50, B. Koch $1.00, H. Koch 50 Cts., Kolb $1.00, Frau Schneider 20 Cts., Lang $1.00, List $1.00, Leinberger $4.00, Frau Lederag $1.00, Mackensen $1.00, Möller 25 Cts., E. Müller 75 Cts., J. Neumeyer $2.00, Chr. Neumeyer $1.00, M. Neumeyer $1.00, Pfeiffer 25 Cts., A. Pfund $1.00, P. Pfund 50 Cts., Johanna Quintel 10 Cts., Reuter $1.00, J. G. Roth II. $1.50, Schindler $1.00, J. Schmidt $1.00, Schliefer $1.00, J. J. Schwab $1.00, M. Schwab $3.00, Sebald $1.00, B. Staudacher $2.00, G. Staudacher $4.00, J. P. Stewer $1.00, Vogel 25 Cts., Voß $3.00, Walther 45 Cts., L. Wegener 50 Cts., W. Wegener $2.50, Weggel 50 Cts., Weiß $2.00, Würth $2.00, Zeilinger $1.00, Ziegler $1.50, F. Zill $1.00. Past. Aulichs Gem. in Howards Grove $5.80. Past. C. Markworth $1.00. Dessen Gem. am Wolf River $10.14, an Fremont Road $2.50, in Weyauwega $2.47, in Caledonia 10 Cts. Past. F. Schneiders Gem. in Concord $5.00. Von Past. Schumanns Gem. in Freistadt zum Ausbau des Colleges in Fort Wayne $75.05. Von A. Henkels Gem. in Burr Oak $3.00. C. H. Sprengelers Gem. in Carver $8.25.

Milwaukee, den 1. März 1873. C. Eißfeldt, Kassirer.

Eingegangen in der Kasse des östlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von der Gemeinde in Johannisburg $7.14. Gem. in Eden $8.00. Von Pastor Michael $1.00. Von der Gem. in Tonawanda $2.40. Gem. in Bergholz $4.05. Gem. in Cambria $7.00. Gem. in North East $6.35. Gem. in Olean $7.00. Von M. Geuder $5.00. Von der Gemeinde in Alleghany $6.00. Gem. in College Point $10.75. Von der St. Andreas-Gem. in Buffalo $7.50. Von Past. Großberger $2.50. Von der Gem. in Wolcottsville $7.41. Gem. in Richmond $10.00. Dreifaltigkeits-Gem. in Buffalo $41.66. Gem. in New Rochelle $10.00. Gem. in Port Richmond $30.10. Gem. in Williamsburg $10.25.

Zum College-Bau in Fort Wayne: Von der Gem. in Eden $20.00. Past. Michaels Berggemeinde $7.54. Von der Zions-Gem. in Pittsburg $7.00. Dreifaltigkeits-Gem. in Buffalo $20.00.

Zur Wittwen-Kasse: Von Pastor Michael $4.00. Gesammelt auf C. Spoths Geburtstagsfeier $3.10, auf A. Spoths Geburtstagsfeier $3.00.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Von Pastor Michael $2.00. W. Wendt $2.00. Von der Gem. in Wolcottsville $12.20. Von Ed. Felber $5.00. M. Mönch $3.00. P. Seuel $2.00.

Zum Hospital in St. Louis: Von Ed. Felber $5.00.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von der Gem. in Wolcottsville $2.50. Von der Zions-Gem. in Boston $10.00. Von der Gem. in Williamsburg $10.00.

Für das Proseminar in Steeden: Von der Gemeinde in Eden $16.04. Gem. in Olean $4.00. Von Ed. Felber $10.00.

Für Lehrer-Gehalte: Von der St. Pauls-Gemeinde in Baltimore $34.00.

Zur Heidenmission: Von P. Brauers Söhnlein in Buffalo $1.00. Von der Gem. in Olean $2.57. Von der Gem. in Alleghany $1.77. Von den Sonntagsschülern des Herrn Past. Hiller $2.70. Von der Gem. in Roxbury $12.54. Von der Zions-Gem. in Boston $10.00. Von der Zions-Gem. in Pittsburg $10.00 für Leipzig, $10.00 für Hermannsburg. Von Ed. Felber $10.00. Von der Gem. in East Boston $5.00 für Hermannsburg. Von der St. Pauls-Gem. in Baltimore $31.00.

Für innere Mission: Von J. G. Wiedemann $1.00. Von der Gem. in Richmond $5.00. Gem. in Port Richmond $42.22.

Für Pastor Ruhland: Von A. Dohrmann $3.00.

Zum Kirchbau in Big Rapids: Von der Sanct Pauls-Gem. in Baltimore $20.35.

Zur College-Unterhalts-Kasse: Von der Gemeinde in New York $11.00. Gem. in Alleghany $5.00 für Fort Wayne.

Zum Waisenhaus in Boston: Von Stuckerts Kindern in Baltimore $2.00.

Für arme Studenten: 1) in St. Louis: Von Ed. Felber $10.00; 2) in Addison: von der Gem. in Martinsville $13.00; 3) für Magensen: von E. Grube $2.00, von C. Otto $2.00; 4) für Kröning: von der Gem. in Martinsville $20.00, von C. Stürner 50 Cts.; 5) für Läwen: von der Gem. in Bergholz $3.84, bei Rubberts Hochzeit gesammelt $1.23, bei Schulmeisters Hochzeit gesammelt $3.57.

Berichtigung.

In der Quittung für Liebesgaben für die Castle Garden Mission in Nr. 3 des laufenden Jahrgangs des „Lutheraner" wurde für $7.00 von „Past. Meisers" Berggemeinde quittirt; es soll aber heißen: Past. Michaels Berggemeinde.

Ebenso wurde für arme Studenten durch Pastor Michael eine Kindtauf-Collecte bei Lehning von $1.65 eingesandt und von mir weiter befördert, aber, wie es scheint, in der Quittung vergessen.

New York, den 1. März 1873. J. Birkner, Kassirer.

Castle Garden Mission.

Die Quittung für diese Beiträge erscheint, größerer Vollständigkeit wegen, erst nach der Rückkehr des Herrn Pastor Keyl aus Deutschland.

New York, den 1. März 1873. J. Birkner.

Bericht des Kassirers der Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse über Einnahmen und Ausgaben vom 1. Jan. 1872 bis 1. Jan. 1873.

Einnahme.

Durch Herrn Kassirer Birkner:		
Beiträge	$ 93.86	
Geschenke	36.39	
		$ 130.25
Durch Herrn Kassirer Eißfeldt:		
Beiträge	$265.60	
Geschenke	194.83	
		$ 460.43
Durch Herrn Kassirer Grahl:		
Beiträge	$ 19.25	
Geschenke	312.71	
		$ 331.96
Durch Herrn Kassirer Kunz:		
Beiträge	$264.35	
Geschenke	58.15	
		$ 322.50
Durch Herrn Kassirer Gotsch:		
Beiträge	$417.35	
Geschenke	223.96	
		$ 641.31
Vermischte Einnahmen		$ 277.49
Bestand laut voriger Abrechnung		$ 402.06
Summa der Einnahme		$2566.00
Ausgabe		$2220.50
Bleibt jetziger Bestand		$ 345.50

Nachbemerkung. Alle Glieder der Gesellschaft sind gebeten, ihren Beitrag ($4.00) bald einzusenden. — Herr J. Birkner ist Kassirer des östlichen, Herr Pastor J. G. Kunz ist Kassirer des mittleren, Herr Lehrer O. Gotsch ist Kassirer des westlichen und Herr C. Eißfeldt ist Kassirer des nördlichen Districts.

St. Louis, im März 1873.

E. D. C. Böse,
d. Z. allgemeiner Kassirer.

Erhalten für den Haushalt im Schullehrer-Seminar zu Addison, Ill.

Aus der Gemeinde zu Addison: Von H. Neuhaus 4 Sack Kartoffeln, 2 S. Korn, 2 S. Hafer. H. Plagge 4 S. Weizen, 2 S. Hafer. Wm. Rabe 6 S. Aepfel. H. Fiene jun. 2 S. Aepfel, 2 Stücke Speck. D. Kruse 4 S. Kartoffeln. G. Rittmüller 3 S. Kartoffeln. B. Wilken 2 S. Kartoffeln. F. Graue 100 Pfd. Mehl, 1½ S. Aepfel. D. Kornhaaß 3 S. Hafer, 1 S. Kartoffeln, 1 S. Aepfel, 3 S. Korn. F. Precht 2 S. Hafer, 1 S. Korn. L. Hahne 1 S. Hafer, 3 S. Korn. Joachim Thiemann 1 S. Hafer, 1 S. Kartoffeln, 1 S. Rüben. H. Kücker 1 S. Kartoffeln. Ch. Tonne 2 S. Hafer, 1 S. Korn. F. Andermann 1 S. Hafer. F. Tonne 1 S. Hafer, 1 S. Korn, 1 S. Kartoffeln. H. Heidorn 2 S. Kartoffeln, 1 S. Rüben, 1 Stück Speck. Ad. Buchholz 1 S. Hafer, 1 S. Korn. F. Bartling 1 S. Hafer, 2 S. Korn. H. Heuer 4 S. Hafer, 4 S. Korn, 2 S. Weizen und 2 Schweine (300 Pfund). Fr. Eickhoff 1 S. Aepfel, 1 S. Korn, 13 Kohlköpfe. Ch. Wiegert 1 S. Hafer, 1 S. Korn, 1 S. Rüben. Wittwe Frommling 2 S. Hafer, 2 S. Korn, 6 Kohlköpfe. F. Liepitz 1 S. Korn, 1 S. Kartoffeln, 6 Kohlköpfe. D. Wöhler 1 S. Hafer, 1 S. Korn. F. Oehlerking 1 S. Hafer, 2 S. Korn, 1 Stück Speck. F. Tonne jun. 1 S. Hafer, 1 S. Korn, 1½ S. Rüben, 1 Peck Bohnen, 1 Rolle Butter. J. Hagenow 1 S. Hafer, 1 S. Korn. 11 Kohlköpfe. F. Pollworth $1.00. J. Kuhlmann 3 S. Kartoffeln, 2 S. Korn, 2 S. Hafer, 7 Kohlköpfe. F. Kuhlmann 2 S. Kartoffeln, 2 S. Hafer, 3 S. Korn, 1 S. Roggen, 1 S. Rüben. Wm. Heuer 4 S. Weizen, 4 S. Hafer, 4 S. Korn, 3 S. Kartoffeln, 1 S. Kohl, 28 Pfd. Butter. H. Oehlerking 5 S. Kartoffeln, 2 S. Korn, 2 S. Hafer, 5 Rollen Butter. Fr. Weiß 2 S. Kartoffeln, 2 S. Hafer, 1½ Peck Bohnen, 4 S. Kartoffeln, 7 Pfd. Schmalz, 1 S. Roggen. Fr. Lührs 4 S. Hafer, 2 S. Korn, 1 St. Speck, 1 Peck Graupen. F. Kücker 2 S. Kartoffeln.

Aus Harlem, Ill.: Von G. Amling 3 S. Korn, 2 S. Weizen, 5 Rollen Butter.

Aus Schaumburg, Ill.: Von Pfingsten 1 S. Weizen, 2 S. Korn, 2 S. Hafer, 2 S. Kartoffeln, 2 S. Aepfel, 3 S. Rüben, 2 S. Kohl, 1 Stück Speck. H. Becker 1 Viertel Rindfleisch, 2 S. Kartoffeln, 1 S. Weizen, 1 S. Kohl, ½ Bush. Bohnen.

Aus Rodenberg, Ill.: Von Aug. Meyer 1 S. Mehl. H. Meusching 1 S. Weizen, 2 S. Ha
Rindfleisch, 8 Pfd. Butter. H. Hinze
6 Rollen Butter, 2 S. Hafer, 1 S. Ko

Aus Dunton, Ill.: Von H. Kräf
der dortigen Gemeinde 1 Fuder Getreide
tel Rindfleisch.

Aus Niles, Ill.: Von der do
Getreide.

Aus Matteson, Ill.: Von de
Pissel 2 Kisten voll Fleisch, 1 Schwein
1 S. getrocknete Aepfel, ½ S. Bohnen,
$22.67.

Aus der St. Johannis-Gem
75 Pfd. Butter, 150 Pfd. Fleisch, 14
2 S. Mehl, 1 S. Weizen, 1 Bush.
und 1 Sack Bohnen, 1 Kiste Korn und

Durch Herrn Kassirer E. Rosc

Durch Herrn Lehrer Wald in
Von ihm selbst $2.00. Von der Gem

Von der Gemeinde des Hrn.
110 Pfd. Butter.

Von Herrn A. Heinicke in St
im Werth von $30.00.

Durch Herrn Kassirer J. Bir

Von M. Hölscher in Elmhurst,

Aus Elk Grove, Ill.: Von
Weizen, 2 S. Hafer, 2 Schinken. Vo
Pfund), 1 S. Korn, 2 S. Hafer, 2 S
Von Fr. Thiepe 3 S. Kartoffeln, 1 S.

Addison, Ill., den 12. März 1873.

Mit herzlichem Dank gegen Gott
scheinige ich den Empfang folgender we

Von Hrn. Past. H. G. Crämer $20
mann $18.40. Von Hrn. Past. Karl
Past. H. Bremer $10.50. Von Hrn.
Von Hrn. Past. F. Leyhe $10.00.
Brohm durch Hrn. Kalbfleisch $24.0
Lücker $7.40. Von Hrn. Past. P.
Past. H. Loßner $5.00. Von Hrn. P
Hrn. J. H. Succop $5.00. Von Hrn
Von Hrn. Past. C. Vetter $2.50.
$4.25. Von Hrn. Past. H. Schöneber
H. Schlesselmann $12.25. Von
$12.50. Von Hrn. Past. H. J. Mül
F. Bösche $7.00. Von Hrn. Past. E.

Für den College-Haushalt
gende Liebesgaben bei mir eingegang
meinde von E. Hackmann 1 Viertel
thals Gemeinde: von J. Steinau 2
nen, von H. Brackhagen 3 Bush. We
Kartoffeln, $2.00 baar, von Weihe 1
Reichhardts Gemeinde von Ch. Lücke
40 Pfd. Fleisch. Aus Past. Jor' Ge
Fleisch, 1 Faß Fett, $7.00 baar. Vo
in St. Louis 10½ Dutzend Kaffee
schüsseln, 16 Dutzend Teller, 12 Dutze
und Gabeln, 8 Dutzend Eßlöffel.
in Past. Hochstetters Gemeinde 12 Be
Von dem Frauenverein in Dr. Sihler
3 Betttücher; von C. Rose 2 Paar St
Hrn. Meyer von Zitzmann 2 Schulte
Past. Crulls Gemeinde in Grand R
wollene Strümpfe, 3 Bettdecken, 3 K

Für arme Schüler: Durch
verein der Gemeinde zu Pittsburg für
Herren Wunderlich und Kober je $1
Jünglings- und Jungfrauenverein in
E. Peterson $9.50, vom Frauenv
Durch B. Gotsch vom Cincinnatier
$5.00, für Th. Wichmann $5.00.

Fort Wayne, den 27. Febr. 1873.

Für unsern
haben wir folgende Liebesgaben erha
Gemeinde $15.50. Von Hrn. Pas
Von Zanesville $18.50. Von Past.
Von den beiden Gemeinden des Hr
Township, O., (?).

Wir sagen diesen freundlichen Geb
sonst noch für unsern Kirchbau beigetr
Dank und wünschen, Gott wolle ihne

Van Wert, O., im Februar 1873.
Im Namen der ev. lutherische

Für die Zöglinge a
sind seit letzter Abrechnung bei dem U
und Quittungen eingegangen: Dur
verein $10.00. Durch Past. Dicke v
$4.35, von der Gemeinde in Belle
$2.00. Durch Past. List: am Ernt
Weihnachtsfest $11.00. Durch P
Drews auf der Hochzeit Hrn. F. Radk
Past. Ottmann von der Gemeinde i
Gemeinde iu Falls $6.70. Durch
in Caledonia $4.35, auf der Hochzei
$4.60, von ihm selbst $1.50. Durch
selbst 65 Cts. Durch den Unterzeichn
zeit des H. C. Maaß $6.33.

Mit dieser Quittung will ich die l
tigen, daß in unserer Kasse vollständi

Lebanon, den 25. Febr. 1873.

☞ Hierzu eine

nsse: Von der Ge-
eghany $5.00 für Fort

: Von Stuckerts Kin-

St. Louis: Von Ed.
Gem. in Martinsville
e $2.00, von C. Otto
Martinsville $20.00,
on der Gem. in Berg-
elt $1.23, bei Schul-

Castle Garden Mission
utheraner" wurde für
quittirt; es soll aber

h Pastor Michael eine
ngesandt und von mir
Quittung vergessen.
Birkner, Kassirer.

n.

, größerer Vollständig-
errn Pastor Keyl aus

J. Birkner.

d Lehrer=Wittwen=
und Ausgaben
an. 1873.

....$ 93.86
.... 36.39
——$ 130.25

....$265.60
..... 194.83
——$ 460.43

....$ 19.25
..... 312.71
——$ 331.96

....$264.35
..... 58.15
——$ 322.50

... $417.35
.... 223.96
——$ 641.31
..............$ 277.49
..............$ 402.06

.... $2566.00
.... $2220.50

.... $ 345.50
sellschaft sind gebeten,
– Herr J. Birkner ist
Kunz ist Kassirer des
er des westlichen und
Distrikts.

D. C. Böse,
llgemeiner Kassirer.

ehrer=Seminar zu

H. Neuhaus 4 Sack
Plagge 4 S. Weizen,
H. Fiene jun. 2 S.
artoffeln. G. Ritt-
artoffeln. F. Graue
aß 3 S. Hafer, 1 S.
cht 2 S. Hafer, 1 S.
Joachim Thiemann
H. Kücker 1 S. Kar-
rn. F. Andermann
orn, 1 S. Kartoffeln.
1 Stück Speck. Ad.
ing 1 S. Hafer, 2 S.
, 2 S. Weizen und
. Aepfel, 1 S. Korn,
S. Korn, 1 S. Rüben.
n, 6 Kohlköpfe. F.
lköpfe. D. Wöhler
S. Hafer, 2 S. Korn,
r, 1 S. Korn, 1½ S.
Hagenow 1 S. Ha-
) $1.00. J. Kuhl-
Hafer, 7 Kohlköpfe.
, 3 S. Korn, 1 S.
Weizen, 4 S. Hafer,
28 Pfd. Butter. H.
S. Hafer, 5 Rollen
fer, 1½ Peck Bohnen,
en. Fr. Lührs 4 S.
oen. F. Kücker 2 S.

3 S. Korn, 2 S.

tgsten 1 S. Weizen,
S. Aepfel, 3 S. Rü-
1 Viertel Rindfleisch,
Bush. Bohnen.
Meyer 1 S. Mehl.

H. Meusching 1 S. Weizen, 2 S. Hafer, 4 S. Korn, 40 Pfund Rindfleisch, 8 Pfd. Butter. H. Hinze 1 Schwein (140 Pfund), 6 Rollen Butter, 2 S. Hafer, 1 S. Korn.

Aus Dunton, Jll.: Von H. Kräft 80 Pfd. Rindfleisch. Von der dortigen Gemeinde 1 Fuder Getreide. Von H. Sieburg 1 Viertel Rindfleisch.

Aus Niles, Jll.: Von der dortigen Gemeinde 1 Fuder Getreide.

Aus Matteson, Jll.: Von der Gemeinde des Hrn. Past. Pissel 2 Kisten voll Fleisch, 1 Schwein (90 Pfd.), 1 Kiste Butter, 1 S. getrocknete Aepfel, ½ S. Bohnen, 50 Bush. Kartoffeln und $22.67.

Aus der St. Johannis-Gemeinde zu Crete, Jll.: 75 Pfd. Butter, 150 Pfd. Fleisch, 14 Stück Würste, 6 Schinken, 2 S. Mehl, 1 S. Weizen, 1 Bush. getrocknete Aepfel, 1 Barrel und 1 Sack Bohnen, 1 Kiste Korn und $32.00.

Durch Herrn Kassirer E. Roschke: $31.23 und $11.00.

Durch Herrn Lehrer Wald in Wyandotte, Mich.: Von ihm selbst $2.00. Von der Gemeinde $6.41.

Von der Gemeinde des Hrn. Pastor Wambsganß: 110 Pfd. Butter.

Von Herrn A. Heinicke in St. Louis: Küchengeschirr im Werth von $30.00.

Durch Herrn Kassirer J. Birkner: $16.20.

Von M. Hölscher in Elmhurst, Jll.: 30 Pfd. Butter.

Aus Elk Grove, Jll.: Von Ch. Jlten 2 S. Korn, 1 S. Weizen, 2 S. Hafer, 2 Schinken. Von H. Jlke 1 Schwein (100 Pfund), 1 S. Korn, 2 S. Hafer, 2 S. Kartoffeln, 1 S. Weizen. Von Fr. Thiepe 3 S. Kartoffeln, 1 S. Weizen.

Addison, Jll., den 12. März 1873. H. Gehrke.

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die milden Geber bescheinige ich den Empfang folgender weiteren Liebesgaben:

Von Hrn. Past. H. G. Crämer $20.57. Von Hrn. Past. Sitzmann $18.40. Von Hrn. Past. Karl Frincke $22.60. Von Hrn. Past. H. Bremer $10.50. Von Hrn. Past. G. A. Müller $2.00. Von Hrn. Past. F. Leyhe $10.00. Von Hrn. Past. Th. J. Brohm durch Hrn. Kalbfleisch $24.00. Von Hrn. Past. C. H. Lücker $7.40. Von Hrn. Past. P. Weseloh $1.00. Von Hrn. Past. H. Loßner $5.00. Von Hrn. Past. G. Heintz $8.00. Von Hrn. J. H. Succop $5.00. Von Hrn. Past. H. F. Grupe $10.25. Von Hrn. Past. C. Vetter $2.50. Von Hrn. Past. L. Geyer $4.25. Von Hrn. Past. H. Schöneberg $23.25. Von Hrn. Past. H. Schlesselmann $12.25. Von Hrn. Past. H. W. Wehrs $12.50. Von Hrn. Past. H. J. Müller $5.00. Von Hrn. Past. F. Bösche $7.00. Von Hrn. Past. E. Multanowski $3.75.

Fr. Dörfler.

Für den College-Haushalt in Fort Wayne sind folgende Liebesgaben bei mir eingegangen: Aus Pastor Evers' Gemeinde von E. Hackmann 1 Viertel Fleisch. Aus Past. Bundenthals Gemeinde: von J. Steinau 2 Stücke Speck, ½ Bush. Bohnen, von H. Brackhagen 3 Bush. Weizen, 4 Bush. Hafer, 1 Sack Kartoffeln, $2.00 baar, von Weihe 1 Sack Weizen. Aus Pastor Reichhardts Gemeinde von Ch. Lücke 3 S. Korn, 2 S. Weizen, 40 Pfd. Fleisch. Aus Past. Jor' Gemeinde in Logansport 2 Faß Fleisch, 1 Faß Fett, $7.00 baar. Von den Herren Heinicke & Co. in St. Louis 10½ Dutzend Kaffeetassen, 2 Dutzend Suppenschüsseln, 16 Dutzend Teller, 12 Dutzend Gläser, 8½ Dutzd. Messer und Gabeln, 8 Dutzend Eßlöffel. Von dem lieben Frauenverein in Past. Hochstetters Gemeinde 12 Betttücher, 9 Paar Kissenbezüge. Von dem Frauenverein in Dr. Sihlers Gemeinde 5 Busenhemden, 3 Betttücher; von C. Rose 2 Paar Strümpfe, $2.00 baar. Durch Hrn. Meyer von Zitzmann 2 Schultern. Vom Frauenverein in Past. Crulls Gemeinde in Grand Rapids 5 Betttücher, 7 Paar wollene Strümpfe, 3 Bettdecken, 3 Kopfkissenüberzüge.

Für arme Schüler: Durch H. Niemann vom Frauenverein der Gemeinde zu Pittsburg für A. Theiß $9.00. Von den Herren Wunderlich und Kober je $1.00 für W. Geißler. Vom Jünglings- und Jungfrauenverein in Past. Eirichs Gemeinde für E. Peterson $9.50, vom Frauenverein für A. Eirich $7.00. Durch B. Gotsch vom Cincinnatier Frauenverein für F. König $5.00, für Th. Wichmann $5.00.

Fort Wayne, den 27. Febr. 1873. Ch. Hengerer.

Für unsern Kirchbau

haben wir folgende Liebesgaben erhalten: Von Hrn. Past. Stocks Gemeinde $15.50. Von Hrn. Past. Bode's Gemeinde $14.25. Von Zanesville $18.50. Von Past. Schumms Gemeinde $22.50. Von den beiden Gemeinden des Hrn. Past. Gruber in Harrison Township, O., (?).

Wir sagen diesen freundlichen Gebern allen, sowie denen, welche sonst noch für unsern Kirchbau beigetragen haben, unsern herzlichen Dank und wünschen, Gott wolle ihnen ihre Liebe reichlich vergelten.

Van Wert, O., im Februar 1873.

Im Namen der ev. lutherischen Gemeinde

G. Gruber, Pastor.

Für die Zöglinge aus Wisconsin

sind seit letzter Abrechnung bei dem Unterzeichneten folgende Gelder und Quittungen eingegangen: Durch Pastor Löber vom Frauenverein $10.00. Durch Past. Dicke von der Gemeinde in Hartland $4.35, von der Gemeinde in Belle Plaine $4.00, von ihm selbst $2.00. Durch Past. List: am Erntefest gesammelt $14.00, am Weihnachtsfest $11.00. Durch Past. Markworth bei Ludwig Drews auf der Hochzeit Hrn. F. Radke's gesammelt $2.70. Durch Past. Ottmann von der Gemeinde in Plymouth $8.63, von der Gemeinde in Falls $6.70. Durch Past. Daib von der Gemeinde in Caledonia $4.35, auf der Hochzeit des Hrn. F. Abel gesammelt $4.60, von ihm selbst $1.50. Durch Past. Stute $4.35, von ihm selbst 65 Cts. Durch den Unterzeichneten gesammelt auf der Hochzeit des H. C. Maaß $6.33.

Mit dieser Quittung will ich die lieben Amtsbrüder benachrichtigen, daß in unserer Kasse vollständige Ebbe eingetreten ist.

Lebanon, den 25. Febr. 1873. Geo. Link.

Hierzu eine Beilage.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer=

Jahrgang 29. St. Louis,

Luther-Blitze.

1. Luther und sein Vaterunser.

(Siehe: Luthers Volksbibliothek, Bd. 1, S. 148.)

Ich saug' am Pater noster*) wie ein Kind,
Und trink' davon und esse wie ein Alter;
Kann seiner nimmer werden satt geschwind,
Und lieb's noch mehr, als meinen lieben Psalter.

Fürwahr, der rechte Meister hat's gestellt:
O Jammer, daß ein solch Gebet zerplappert
Ohn alle Andacht so in aller Welt,
Und trotz des hohen Meisters so zerklappert!

Und ob sie tausend Jahre beten so,
Und viele tausend Pater noster jährlich:
Sie würden dennoch keines Titels froh,
Und schmeckten davon Einen Buchstab schwerlich.

In Summa: gleichwie Gottes Nam' und Wort:
So lebt als größter Märtyrer auf Erden
Das Pater noster, allgeplaget, fort,
Und Wenig' sind's, die's recht gebrauchen werden!

(Hasta.)

(Eingesandt von Pastor P. Brand.)

Tragen nicht viele Gemeinden Schuld daran, daß sich noch manche ihrer Glieder für die Zeit der Noth auf die Unterstützung geheimer Gesellschaften oder anderer Vereine angewiesen glauben?

Andreas. Was sagst Du von unserm Nachbar B.? Ist es nicht traurig, daß ein Mann, der bisher solchen Eifer bewies, der Gottes Wort nun beinahe drei Jahre, wie es scheint, mit Lust gehört hat, in der Gemeindeversammlung erklären konnte: „Die Gesellschaft, zu der ich nun acht Jahre bezahlt habe, verlaß ich nicht. Streicht meinen Namen."

Johannes. Nun, was soll ich sagen! Ich hoffe, der liebe B. wird sich noch besinnen. Es ist ja betrübt, daß er sich durch die Aufregung zu einer derartigen Aeußerung hinreißen ließ. Allein ich glaube, heute Morgen ists ihm leid, daß er sich den Schein gegeben hat, als ob ihm die reine Lehre so schnell feil sei.

Andreas. Ich kanns nicht begreifen, daß B. es bis jetzt über sein Gewissen bringen konnte, in einer Gesellschaft, zu der Juden und Heiden gehören, zu

*) Pater noster d. i. Vater Unser.

bleiben, sagt doch d
wandelt im Rath
Weg der Sünder,
Nennt B., als Mi
seine Brüder, die J
bens spotten? W
Du's nicht gehört?
„zu der er nun scho
der Knoten. Juda
Silberlinge verrathe
Versammlung sagen
Johannes. E
mit hast Du's ganz
sache, daß es bei B.
Wort wäre als ein
B. schon zuvor die be
hätte. So aber wa
Wand malte, denn
Judas? Streicht m
Andreas. Nun
die rechte Weisheit z
Judas war nicht an
um die Silberlinge h
leugnen. Er hat in
in die Kasse seiner G
der meeting noch m
(doch das ist seit zwe
streichen, ist sein schön
Johannes. Ja
köder, mit dem sich be
Gesellschaften ziehen u
Wohlhabenden es oft
friedigung ihrer Neugi
bindungen zu thun se
nung, daß ein Glied
schaffen zu Christo be
klar wird, daß er eigen
die er früher seine Brü
denkt nicht, daß er sich
muß, deren Dienst er f
Ordenstracht die Lei
einer epikuräischen Sa
derselbe ein „Bruder" r
genug, sich mit einem
Schmach Christi zu tra



...egeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. April 1873. No. 14.

...ther-Blitze.

...und sein Vaterunser.

...s Volksbibliothek, Bd. 1, S. 148.)

...ter noster *) wie ein Kind,
...und esse wie ein Alter;
...ner werden satt geschwind,
...ehr, als meinen lieben Psalter.

...te Meister hat's gestellt:
...ein solch Gebet zerplappert
... so in aller Welt,
...en Meisters so zerklappert!

...d Jahre beten so,
... Pater noster jährlich:
...och keines Titels froh,
...von Einen Buchstab schwerlich.

...eichwie Gottes Nam' und Wort:
...er Märtyrer auf Erden
...er, allgeplaget, fort,
...s, die's recht gebrauchen werden!

(Hasta.)

... von Pastor P. Brand.)

...Gemeinden Schuld daran, daß ... Glieder für die Zeit der Noth ...z geheimer Gesellschaften oder ...ne angewiesen glauben?

... sagst Du von unserm Nachbar ...rig, daß ein Mann, der bisher ...er Gottes Wort nun beinahe drei ... mit Lust gehört hat, in der Ge... ...klären konnte: „Die Gesellschaft, ...hre bezahlt habe, verlaß ich nicht. ...n."

...n, was soll ich sagen! Ich hoffe, ...noch besinnen. Es ist ja betrübt, ... Aufregung zu einer derartigen ...ließ. Allein ich glaube, heute ... daß er sich den Schein gegeben ...ne Lehre so schnell feil sei.

...anns nicht begreifen, daß B. es ...wissen bringen konnte, in einer ...Juden und Heiden gehören, zu bleiben, sagt doch der 1. Psalm: „Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzet, da die Spötter sitzen." Nennt B., als Mitglied jener Gesellschaft, nicht viele seine Brüder, die JEsum verfluchen und unseres Glaubens spotten? Was hält ihn bei seinem Verein? Hast Du's nicht gehört? Er will die Gesellschaft nicht lassen, „zu der er nun schon acht Jahre bezahlt hat". Hier ist der Knoten. Judas hat auch seinen HErrn um dreißig Silberlinge verrathen. Das mußte ich B. schon in der Versammlung sagen.

Johannes. Gemach, mein bester Andreas. Damit hast Du's ganz gewaltig versehen und wurdest Ursache, daß es bei B. so im Oberstübchen brannte. Dein Wort wäre als ein Zeugniß am Platz gewesen, wenn B. schon zuvor die bewußte traurige Erklärung abgegeben hätte. So aber warst Du es, der den Teufel an die Wand malte, denn B. rief: „Man vergleicht mich mit Judas? Streicht meinen Namen" 2c.

Andreas. Nun, ich will das zugeben. Mir fehlt die rechte Weisheit zum Ermahnen. Der Vergleich mit Judas war nicht am Platz. Aber, daß sichs beim B. um die Silberlinge handelt, das wirst Du doch nicht leugnen. Er hat in den acht Jahren manchen Dollar in die Kasse seiner Gesellschaft gelegt und nebenbei nach der meeting noch manches ins Wirthshaus getragen (doch das ist seit zwei Jahren vorbei) — läßt er sich streichen, ist sein schönes Geld hinausgeworfen.

Johannes. Ja, leider ist das Geld der Hauptköder, mit dem sich besonders die Armen in dergleichen Gesellschaften ziehen und darin festhalten lassen, während Wohlhabenden es oft mehr um die Ehre oder um Befriedigung ihrer Neugierde beim Eintritt in geheime Verbindungen zu thun sein mag. Aber ich bin der Meinung, daß ein Glied solcher Gesellschaften sich rechtschaffen zu Christo bekehren kann, ohne daß ihm gleich klar wird, daß er eigentlich nicht mehr zu denen gehört, die er früher seine Brüder nannte; oder ein solcher bedenkt nicht, daß er sich die Befehle derer gefallen lassen muß, deren Dienst er sich gefallen läßt, z. B. in bunter Ordenstracht die Leiche eines frechen Spötters oder einer epikuräischen Sau ehrlich bestatten zu helfen, weil derselbe ein „Bruder" war; — oder er hat nicht Kraft genug, sich mit einem Mal los zu machen und die Schmach Christi zu tragen, die etwa mit seinem Austritt verbunden wäre; — oder sein Glaube ist noch so schwach, daß er dem HErrn, dem er nun dient, nicht fröhlich vertraut, er werde ihn und die Seinen in Krankheit und Todesfällen versorgen. Sieh, mir kam Nachbar B. immer vor wie weiland Philippus, der sich auch aufs Rechnen gut verstand. Aber in dem Spital liegen wir zuletzt alle krank.

Andreas. Ist wohl wahr. Ich kann mirs denken, daß B. mit seiner großen Familie und kargem Verdienst mit Sorgen an solche Zeiten denkt, wo seine jetzt so geringe Einnahmequelle versiegt, oder nicht ausreicht. Allein sollte er neben dem Glauben, daß ihn eher die Raben versorgen müßten, als daß der HErr ihn verlassen und versäumen würde, nicht auch ein wenig Vertrauen zu seinen Brüdern haben? Die würden, wenn es darauf ankäme, gewiß freiwillig mehr thun, als so 'ne Gesellschaft gezwungen und unwillig. B. sollte sich doch erinnern, wie ihm vor etlichen Jahren die Unterstützung von der Loge entzogen wurde, weil ihn einer im warmen Sonnenschein am offenen Fenster hatte sitzen sehen, obgleich er noch vier Wochen nicht arbeiten konnte. Und dabei rühmen sich diese Leute, es umschlinge sie ein Band der Liebe. Das kümmert sie nicht, wenn einer, der sein Geld Jahr aus Jahr ein in ihre Kasse getragen hat, verhungert. Wenn sie in irgend einer Weise Anhalt finden, die Unterstützung zu entziehen, werden sie schnell bei der Hand sein. Wir würden doch in einem solchen Fall genauer zusehen und die wirklich vorhandene Noth in Betracht ziehen.

Johannes. Hier berührst Du einen Punkt, der mir schon lange am Herzen liegt. Die christliche Kirche sollte sich den Ruhm, daß ihre Glieder einander in Noth und Tod beistehen, nicht von Gesellschaften rauben lassen, die nicht Glaube und Liebe, sondern der Eigennutz zusammenbindet. Der liebe Gott hat jedem Christen seine Loge angewiesen. In die wird er durch den Heiligen Geist berufen. Von der darf er auch leibliche Unterstützung erwarten.

Andreas. Da redest Du also denen das Wort, die aus unlauteren Ursachen sich der Kirche anschließen, weil sie dieselbe für eine Versorgungsanstalt halten, in der man, wenn's sein muß, auch was zu essen kriegt!?

Johannes. Bewahre! Es gibt ja leider hie und da unlautere Gesellen, die nicht der Heilige Geist, sondern ihr Bauch zum Anschluß an eine Gemeinde treibt.

...Unser.

Der HErr macht solche in der Regel bald offenbar. Ihr Urtheil steht 2 Thess. 3, 10—12.: „So jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen... Solchen aber gebieten wir und ermahnen sie durch unsern HErrn JEsum Christum, daß sie mit stillem Wesen arbeiten und ihr eigen Brod essen." — Dennoch behaupte ich, daß ein jeder Christ, falls er in unverschuldete Armuth geräth, von seiner Gemeinde und Kirche leibliche Unterstützung erwarten kann mit mehr Recht als ein Logenbruder von seiner Gesellschaft, da die Kirche Christi verpflichtet ist, sich aller ihrer Glieder in Armuth, Krankheit, Todesfällen rc. anzunehmen. Studire nur fleißig das Büchlein: „Die rechte Gestalt einer vom Staat unabhängigen Evangelisch-Lutherischen Ortsgemeine." Dasselbe enthält nach allen Seiten die trefflichste Anleitung für die dem Wort Gottes gemäße Gestaltung des Gemeindelebens, und so heißt es dort u. a. Seite 38: „Die Gemeinde hat zum Dritten sich angelegen sein zu lassen, daß alle ihre Glieder auch im Irdischen wohl versorgt seien, an den nöthigen Lebensbedürfnissen nicht Mangel leiden, noch in irgend einer Noth verlassen seien." Die Beweisstellen und Citate, überhaupt alles, was im Register unter dem Titel „Arme" angezeigt ist, lies nur heute Abend einmal durch und denk darüber nach, was gilts? — Du wirst Dich überzeugen, daß wir als Gemeinde mehr thun sollten und könnten, als Logen und Unterstützungsvereine.

Andreas. Aber in aller Welt, da ist es ja gefährlich, sich einer Gemeinde anzuschließen, besonders wenn man etwas Geld hat, — die Armen können es schon riskiren.

Johannes. Andreas! So denkt und redet Dein alter Mensch. Ist das Geld, das Du hast, denn etwa Dein? Lies doch Apostelgesch. 4, 32: „Die Menge aber der Gläubigen war Ein Herz und Eine Seele, auch keiner sagte von seinen Gütern, daß sie sein wären." Dein ist nur, was Du dem HErrn gibst. So dachte jener reiche Kaufmann, der von seinem König gefragt wurde, wieviel Geld er hätte. Der Kaufmann antwortete: Es würde sich nicht viel über 1000 fl. belaufen. Als nun der König meinte, daß der Kaufmann scherze, sprach derselbe: „Ich hab um Gotteswillen 1000 fl. den Armen gesteuert und diese halt ich für die meinigen, denn sie kann niemand mir nehmen. Meine übrigen Güter sind dem Willen des Königs, den Händen der Diebe und den Zufällen des Glücks unterworfen, — die kann ich nicht für die meinigen erkennen." Ambrosius nannte die Armen seine „Schatzmeister und Verwalter". Mit großem Eifer nahm er sich der in Gefangenschaft gerathenen Brüder an; er ließ es nicht bei der Ermunterung an die Kirchen bewenden, so viele Gefangene als nur irgend möglich loszukaufen, sondern er selbst stellte sich an die Spitze dieses Werkes der Barmherzigkeit. Kein Opfer zu theuer achtend, wo es die Bethätigung der Liebe galt, an welcher der HErr die Seinen erkennen will, ließ er zuerst alle goldenen und silbernen zum gemeinen Gebrauch bestimmten Kirchengefäße, zuletzt auch die heiligen Gefäße einschmelzen. Und als er von den Arianern darüber gelästert wurde, äußerte er: „Es ist der mächtigste Zunder der Barmherzigkeit, wenn wir mit dem Unglück und Elend Anderer Mitleid haben, helfen soweit wir können, ja auch oft mehr, als wir können... Was hilft es, dasjenige festzuhalten, das uns nichts hilft? Gold besitzt die Kirche nicht, um es aufzubewahren, sondern um damit den Nothleidenden beizuspringen." Jener fromme Diakonus Laurentius sah die ihm zur Pflege übergebenen Armen an als „goldene Gefäße, die Schätze der Kirche". — Und bedenke auch noch das Wort: „Geben ist seliger als Nehmen." Rechten Armen wird das Nehmen viel schwerer, als Wohlhabenden, die durch die Liebe Christi gedrungen werden, das Geben. Auch ist gar nicht gesagt, daß Du alle Armen in der Gemeinde erhalten sollst. Da könnte Dirs gehen, wie weiland dem reichen Jüngling.

Andreas. Du hast Dich ja ordentlich in Eifer geredet. Doch — ich habe den Puff verdient. Von mir wollte ich nicht reden. Du weißt, daß ich herzlich gern gebe und wohl auch einmal sagen kann: Joachimsthaler heraus! Allein bedenke, wie viele Lasten eine Gemeinde zu tragen hat. Wir müssen doch vor Allem sorgen, daß Kirche und Schule erhalten wird.

Johannes. Mein bester Andreas, siehst Du denn auch noch die Erhaltung von Kirche und Schule als eine Art Wohlthätigkeit an? Zuletzt rechnest Du mir gar vor, wie viel es in Deiner Familie kostet. Laß mir die für den Haushalt der Gemeinde nöthigen Ausgaben nur aus dem Spiel. Sonst wird der Nothleidenden ja freilich nie gedacht werden können, da gar mancher meint, er habe schon ein überflüssig gutes Werk gethan, wenn er für die Erhaltung des Predigers und Lehrers seinen Beitrag gibt. Viele murren, wenn sich ihre Schule, der edle Pflanzgarten der Kirche, nicht selbst erhält, und würden viel lieber die zarten Reben am Weinstock der Gemeinde dem Messer ungläubiger Lehrer überliefern, als daß sie sich wehe thun und die Wurzel des Geizes aus ihrem Herzen reißen. Wie oft müssen Gemeindevorsteher sich als unverschämte Bettler ansehen lassen, wenn sie nach ihrem Beruf mit vieler Mühe den verdienten Lohn derer einsammeln, die an der Gemeinde arbeiten.

Andreas. Das ists eben, was ich sagen wollte.*) Was soll's erst werden, wenn wir auch noch so und so viele arme Familien erhalten müssen. Dann nimmt das Collectiren kein Ende, und die Leute geben zuletzt gar nichts mehr. Ich meine, wir dürften die Unterstützung der Nothleidenden nicht zur Gemeindesache machen. Damit laden wir uns eine zu große Bürde auf, und überdieß haben wir eine Armenkasse —

Johannes. — aus der noch nicht Eine Familie zwei Monate lang Unterstützung empfangen könnte.

Andreas. Nun dann mögen die Armen ihre wohlhabenden Brüder in der Zeit der Noth um ein Anlehen bitten.

Johannes. Da kämen sie in den meisten Fällen übel an. Wie viele gibts, die heutzutage einem Armen leihen um Gotteswillen? Wer borgt einem armen Bruder, bei dem das Capital unsicher steht, und von dem Zinsen zu nehmen man sich schämt? Unsere Reichen wissen ihr Geld besser anzuwenden — von rühmlichen Ausnahmen hier abgesehen. Sie geben ein Scherflein in den Gotteskasten und segnen ihre Seele. Ihre Tausende brauchen sie ganz nothwendig zu immer neuer Vergrößerung ihrer Güter.

Andreas. Das Leihen ist freilich so 'ne Sache. Ich merke es an mir, wie schwer es geht, dem Wort Christi „Leihet, da ihr nichts davon hoffet" hier und da einmal gehorsam zu sein. Aber viel leichter gehts mit dem andern: „gib dem, der dich bittet" —

Johannes. — wenn nur nicht dahinter stünde „und wende dich nicht von dem, der dir abborgen will."

Andreas. Nun ich meine, wer arm ist, braucht sich nicht zu schämen, seine Brüder um ein Almosen anzusprechen.

Johannes. Da bin ich doch anderer Meinung. Soweit sollte es eine christliche Gemeinde nicht kommen lassen, daß ihre Glieder gezwungen sind zu betteln. Laß uns die Bibel zur Hand nehmen und aufschlagen 5 Mos. 15, 4.: „Es soll allerdings kein [...] denn der HErr wird dich segnen [...] HErr dein Gott geben wird zu[...] Die Armen waren der besonderen [...] Gottes im Alten Bunde befo[...] durfte an einen andern auf Zinse[...] 23, 19.; 2 Mos. 22, 25.; 3 [...] Armen eine Anleihe verweigern, [...] herzunahte, in welchem alle Schul[...] ten (5 Mos. 15, 1. ff.), bezeichn[...] Belialstücke. (Jetzt leihen viele [...] auch nicht mehr, weil sie keine [...] O Belialstücke! —) Neh. 15, [...] Beispiel völligen Schuldennachl[...] tung des genommenen Wucher[...] 28. 29. sollten besonders auch di[...] mahlzeiten Theil haben. Aus d[...] zweifelhaft hervor, daß nicht nu[...] des Volkes Gottes die Wohlthät[...] geschärft war, wie in Jes. 58, 7., [...] sondern daß Israel als Volk, al[...] sich eines jeden Gliedes in rechte[...] selbe vor Verarmung bewahren [...]

Andreas. Ganz richtig. [...] damit nicht beweisen, daß dieß [...] Bogen auf die Kirche Neuen Te[...] Wir sind ja nicht mehr unter de[...] uns die Gebote an, welche den [...] liches und gottesdienstliches Lebe[...] weise mir aus dem Neuen Test[...] pflege nach Gottes Willen Ge[...]

Johannes. Es thut mir [...] das theure alttestamentliche Got[...] evangelisch klingenden Redensa[...] Auf die Weise wird man des G[...] er an Israel alles Unheilige [...] Prüfe, ob das, was Dir in dies[...] Neuen Testaments nicht anwen[...] in den heiligen zehn Geboten ge[...] uns das Neue Testament zur H[...] ab von den Stellen, in welchen [...] die Wohlthätigkeit als Werk [...] wird. Lies mit mir Röm. 15, [...] 2 Cor. 8, 1. ff.; 9, 1. ff. Hi[...] Paulus in den christlichen Gem[...] Corinth, in Macedonien, Ach[...] Armenpflege zur Gemeindesache [...] bestimmte Kassen aufgerichtet w[...] bereit liegen für die Zeit, wo [...] sogar außerhalb der eigenen G[...] theilhaftig werden sollen.

Andreas. Ist denn eben [...] thätigkeit in einer Gemeinde [...] wendig? Man kann ja Sa[...] sobald ein Nothfall eintritt.

Johannes. Eine christlic[...] dings Freiheit, der Pflicht, sich [...] Brüder in herzlicher Liebe anz[...] jenem Weg nachzukommen. [...] uns die apostolischen Christen, [...] meinde zu Jerusalem, die sicher[...] nicht zum Vorbild nehmen un[...] wir am besten geordnete Woh[...] 2 Cor. 9, 4. 5. St. Paulus w[...] schnell gegeben werden soll, der [...] gesteuert wird, darum sagt er: [...] vor verheißenen Segen, daß [...] daß es sei ein Segen und nicht[...]

Andreas. Wie könnten w[...] Meinung in unserer Gemeinde[...]

*) Leider sieht man vielfach die Lehrer- und Predigerfamilien als Gemeindearme an, denen man ein Almosen zuwirft.

ie Liebe Christi
st gar nicht ge-
neinde erhalten
nd dem reichen

ntlich in Eifer
verdient. Von
weißt, daß ich
al sagen kann:
wie viele Lasten
müssen doch vor
alten wird.
siehst Du denn
nd Schule als
rechnest Du mir
kostet. Laß mir
igen Ausgaben
othleidenden ja
gar mancher
Werk gethan,
s und Lehrers
wenn sich ihre
e, nicht selbst
en Reden am
läubiger Lehrer
nd die Wurzel
Sie oft müssen
Bettler ansehen
eler Mühe den
der Gemeinde

sagen wollte.*)
h noch so und
Dann nimmt
e geben zuletzt
ten die Unter-
meindesache
große Bürde
kasse —
Eine Familie
gen könnte.
nen ihre wohl
m ein Anlehen

meisten Fällen
einem Armen
einem armen
steht, und von
immt? Unsere
nden — von
Sie geben ein
en ihre Seele.
ndig zu immer

so 'ne Sache.
ht, dem Wort
" hier und da
ter gehts mit
—
ahinter stünde
bborgen will."
ist, braucht sich
lmosen anzu-

erer Meinung.
nicht kommen
betteln. Laß
blagen 5 Mos.

digerfamilien als
ft.

15, 4.: „Es soll allerdinge kein Bettler unter euch sein, denn der HErr wird dich segnen im Lande, das dir der HErr dein Gott geben wird zum Erbe einzunehmen." Die Armen waren der besonderen Fürsorge der Gemeine Gottes im Alten Bunde befohlen. Kein Israelit durfte an einen andern auf Zinsen ausleihen. 5 Mos. 23, 19.; 2 Mos. 22, 25.; 3 Mos. 25, 36. Einem Armen eine Anleihe verweigern, weil das siebente Jahr herzunahte, in welchem alle Schulden erlassen werden sollten (5 Mos. 15, 1. ff.), bezeichnet der HErr V. 9. als Belialstücke. (Jetzt leihen viele ihren armen Brüdern auch nicht mehr, weil sie keine Zinsen nehmen wollen. O Belialstücke! —) Neh. 15, 1—13. finden wir ein Beispiel völligen Schuldennachlasses und Wiedererstattung des erpreßten Wuchers. Nach 5 Mos. 14, 28. 29. sollten besonders auch die Armen an den Opfermahlzeiten Theil haben. Aus dem Allen geht doch unzweifelhaft hervor, daß nicht nur dem einzelnen Glied des Volkes Gottes die Wohlthätigkeit gegen Arme eingeschärft war, wie in Jes. 58, 7., Spr. 14, 31. u. a. a. O., sondern daß Israel als Volk, als Gemeine des HErrn, sich eines jeden Gliedes in rechter Liebe annehmen, dasselbe vor Verarmung bewahren und schützen sollte.

Andreas. Ganz richtig. Du wirst mir jedoch damit nicht beweisen, daß dieß nun in Bausch und Bogen auf die Kirche Neuen Testaments anwendbar sei. Wir sind ja nicht mehr unter dem Gesetz! Was gehen uns die Gebote an, welche den Juden für ihr bürgerliches und gottesdienstliches Leben gegeben waren? Beweise mir aus dem Neuen Testament, daß die Armenpflege nach Gottes Willen Gemeindesache sein soll.

Johannes. Es thut mir immer weh, wenn man das theure alttestamentliche Gotteswort mit dergleichen evangelisch klingenden Redensarten zu beseitigen sucht. Auf die Weise wird man des Ernstes Gottes, mit dem er an Israel alles Unheilige strafte, spotten lernen. Prüfe, ob das, was Dir in diesem Fall auf die Kirche Neuen Testaments nicht anwendbar scheint, nicht schon in den heiligen zehn Geboten gefordert wird. Doch laß uns das Neue Testament zur Hand nehmen. Wir sehen ab von den Stellen, in welchen den einzelnen Christen die Wohlthätigkeit als Werk des Glaubens befohlen wird. Lies mit mir Röm. 15, 26.; 1 Cor. 16. 1. ff.; 2 Cor. 8, 1. ff.; 9, 1. ff. Hier siehst Du, wie Sanct Paulus in den christlichen Gemeinden zu Antiochia und Corinth, in Macedonien, Achaja und Galatien die Armenpflege zur Gemeindesache macht, wie er will, daß bestimmte Kassen aufgerichtet werden, damit die Gaben bereit liegen für die Zeit, wo bedürftige Brüder, hier sogar außerhalb der eigenen Gemeinde, der Wohlthat theilhaftig werden sollen.

Andreas. Ist denn eben zur Ausübung der Wohlthätigkeit in einer Gemeinde gerade eine Kasse nothwendig? Man kann ja Sammlungen veranstalten, sobald ein Nothfall eintritt.

Johannes. Eine christliche Gemeinde hat allerdings Freiheit, der Pflicht, sich aller ihrer Glieder und Brüder in herzlicher Liebe anzunehmen, auf dem oder jenem Weg nachzukommen. Allein warum wollen wir uns die apostolischen Christen, vor allen die erste Gemeinde zu Jerusalem, die sicher einen Armenfond hatte, nicht zum Vorbild nehmen und von ihnen lernen, wie wir am besten geordnete Wohlthätigkeit üben? Lies 2 Cor. 9, 4. 5. St. Paulus weiß gar wohl, daß da, wo schnell gegeben werden soll, der Noth oft nicht genügend gesteuert wird, darum sagt er: „zu verfertigen diesen zuvor verheißenen Segen, daß er bereitet sei, also daß es sei ein Segen und nicht ein Geiz."

Andreas. Wie könnten wir denn nun nach Deiner Meinung in unserer Gemeinde die Sache angreifen?

Johannes. Vor allen Dingen müßte es unter uns klar werden, daß die Versorgung aller Glieder in Krankheit und Todesfällen, die Wohlthätigkeit gegen Wittwen und Waisen, nach dem Willen des HErrn Gemeindesache sein soll. Es ist Noth, daß unser Pastor in diesem Stück die Gewissen fleißig schärft nach dem Vorbild St. Pauli Gal. 2, 10.: „Allein, daß wir der Armen gedächten, welches ich auch fleißig bin gewesen zu thun." Jedes Gemeindeglied sollte sich verpflichtet achten, treulich beizusteuern in der von der Gemeinde nach ihren Verhältnissen zu ordnenden Weise. Es gefällt mir ganz gut, daß die Gemeinde in N. ihre Armenpfleger die Gaben der Glieder monatlich einsammeln läßt und denselben genaue Instruktion gegeben hat, überall anzufragen, sollten sie auch noch so oft leer ausgehen. Dabei finden dieselben dann aus, wo Noth ist. Denn es muß einer nicht gerade auf dem Bettelsack liegen, wenn ihm die Hülfe seiner Brüder zu Statten käme. Oft wird ein Familienvater, der sonst sein Auskommen, vielleicht ein Häuschen hat, durch harte Unglücksschläge in augenblickliche Noth versetzt, so daß ihm eine Unterstützung, die er ja als ein Anlehen ansehen mag, über die Anfechtung hinweghilft, wenn ihm etwa ein Logenbruder zuraunt: „Wie gut könntest Du's haben, wenn Du einer der Unsern wärest. Warum helfen Dir denn Deine Kirchenbrüder nicht, daß Du Deinen Kindern Brod schaffen oder Deinen Todten begraben kannst?" —

Andreas. So hab ich die Sache freilich noch nicht überlegt. Wir könnten, wenn nur alle willig wären, eine Kasse mit den nöthigen Mitteln zu Stande bringen. Ziehen sich welche zurück, nun dann thun die andern desto mehr. Vielleicht läßt sich auch einmal jemand durch die Liebe Christi treiben, ein Legat für einen solchen Fond zu machen. Wie wär's, wenn wir sagten: es soll ein jeder nach seinem Vermögen geben?

Johannes. Ganz gut. Nur wird dabei die Frage sein, wer das Vermögen der Einzelnen abschätzen soll?

Andreas. So meine ichs nicht. St. Paulus sagt, daß ein „jeder willig sei nach dem er hat, nicht nach dem er nicht hat". Es gibt immer viele, die nach ihren Verhältnissen zu wenig thun. Gab doch neulich ein wohlhabender Bruder nur 50 Cents zu einem Zweck, zu dem er meiner Meinung nach hätte $5.00 geben sollen.

Johannes. Das überlaß Du seinem Gewissen. Vielleicht hat ihm der liebe Gott, ohne daß Du es weißt, das Herz erweckt in einer anderen Sache seine Liebe thätig zu erweisen. Du gibst ja auch nach Deiner christlichen Freiheit, je nach dem Dir die Noth bald da bald dort dringender erscheint, oder Du Dich für einen Fall ganz besonders interessirst, mehr oder weniger. Wenn doch beim Geben nicht immer einer auf den andern sehen wollte! Beim Nehmen fragt gewiß Niemand, ob der Nachbar auch so reich bedacht wird. „Ein jeglicher prüfe sein selbst Werk und alsdann wird er an ihm selber Ruhm haben und nicht an einem andern." Gal. 6, 4. Wer stets raisonnirt, daß andere Leute nicht genug thun, versündigt sich nicht nur gegen das achte Gebot, sondern ist auch in Gefahr, was seine eigene Person anlangt, in argen Selbstbetrug zu gerathen. Die thörichte Vergleichung mit anderen macht blind, führt zu Ueberschätzung der eigenen Person und des eigenen Thuns.

Andreas. Nun ich danke Dir. Jedenfalls hast Du mich überzeugt, daß wir als Gemeinde die Versorgung aller unserer Glieder als unsere Pflicht erkennen müssen. Der HErr wird uns helfen in evangelischem Geist unser Gemeindeleben auch in diesem Stück recht zu gestalten, daß sich keins unserer Glieder auch nur mit einem Schein der Wahrheit darauf berufen kann, es bedürfe derer, die draußen sind.

Johannes. N
Das Büchlein „die
genug empfehlen.
Prediger geschrieben,
fleißig gelesen werden
in seiner Gemeinde n
könnte, daß die oder
Musterbildes in den
werde. Sieh, hier h
„Auch soll die G
Wohnung und alle
Armen, Wittwen, W
welche sich dieselben
Angehörige haben, w
2 Theß. 3, 11. 12.:
euch wandeln unorde
chen aber gebieten wi
HErrn JEsum Christ
und ihr eigen Brod e
ein Gläubiger oder G
sorge dieselben und l
werden, auf daß die,
nug haben.' (Vgl. 1
40. 42. 43. 45.; J
Unglücksfällen, Bra
Raub 2c. soll die Ge
kommenen sich annehm
schiehet das der Mein
und ihr Trübsal; son
euer Ueberfluß ihrem
auf daß auch ihr Ue
Mangel, und geschehe
,Freuet euch mit den
Weinenden.' 1 Cor.
leidet, so leiden alle
wird herrlich gehalten,
damit so kein Bruder
Schmach des Evange
draußen sind, anzuspre
geheimen Gesellsch
Zweck der Unterstützu
1 Theß. 4, 11. 12.: „
und das Eure schaffet,
Händen, wie wir euch
barlich wandelt gegen
keines bedürfet.'"

(Eingesandt von

Ueber die be

Im „Lutheraner" Nr
Briefe aus Baiern abge
stände der bairischen La
Separation von derselb
es möchte hier in Deutsc
von gar Manchem gelese
so gedeutet werden, als
Amerika gern jede Se
Zerreißung deutscher La
veranlaßt mich zu einer
Zustände, deren Aufnah
Mißtrauen deutscher L
aber ist der Zweck dieser
setzlichen Verhältnisse der
beschönigen und zu verd
schreiende christliche Gem
in meinem Missionsbla
laut genug gezeugt geg
den der öffentlichen Dul

r allen Dingen müßte es unter
die Versorgung aller Glieder in
fällen, die Wohlthätigkeit gegen
, nach dem Willen des HErrn
l. Es ist Noth, daß unser Pastor
Gewissen fleißig schärft nach dem
al. 2, 10.: „Allein, daß wir der
ches ich auch fleißig bin gewesen
meindeglied sollte sich verpflichtet
euern in der von der Gemeinde
n zu ordnenden Weise. Es ge-
die Gemeinde in N. ihre Armen-
r Glieder monatlich einsammeln
ue Instruktion gegeben hat, über-
sie auch noch so oft leer ausgehen.
dann aus, wo Noth ist. Denn
erade auf dem Bettelsack liegen,
seiner Brüder zu Statten käme.
vater, der sonst sein Auskommen,
hat, durch harte Unglücksschläge
versetzt, so daß ihm eine Unter-
ein Anlehen ansehen mag, über die
t, wenn ihm etwa ein Logen-
e gut könntest Du's haben, wenn
wärest. Warum helfen Dir denn
nicht, daß Du Deinen Kindern
nen Todten begraben kannst?" —
ab ich die Sache freilich noch nicht
, wenn nur alle willig wären, eine
en Mitteln zu Stande bringen.
ück, nun dann thun die andern
t läßt sich auch einmal jemand
sti treiben, ein Legat für einen
n. Wie wär's, wenn wir sagten:
seinem Vermögen geben?
z gut. Nur wird dabei die Frage
en der Einzelnen abschätzen soll?
eine ichs nicht. St. Paulus sagt,
i nach dem er hat, nicht nach dem
t immer viele, die nach ihren Ver-
un. Gab doch neulich ein wohl-
50 Cents zu einem Zweck, zu dem
ach hätte $5.00 geben sollen.
s überlaß Du seinem Gewissen.
r liebe Gott, ohne daß Du es
ft in einer anderen Sache seine
n. Du gibst ja auch nach Deiner
nach dem Dir die Noth bald da
rscheint, oder Du Dich für einen
interessirst, mehr oder weniger.
ben nicht immer einer auf den
Beim Nehmen fragt gewiß Nie-
auch so reich bedacht wird. „Ein
st Werk und alsdann wird er an
en und nicht an einem andern."
raisonnirt, daß andere Leute nicht
t sich nicht nur gegen das achte
ch in Gefahr, was seine eigene
argen Selbstbetrug zu gerathen.
chung mit anderen macht blind,
ng der eigenen Person und des

ich danke Dir. Jedenfalls hast
aß wir als Gemeinde die Versor-
lieder als unsere Pflicht erkennen
wird uns helfen in evangelischem
leben auch in diesem Stück recht
eins unserer Glieder auch nur mit
ahrheit darauf berufen kann, es
ßen sind.

Johannes. Nur noch Ein Wort, ehe Du gehst. Das Büchlein „die rechte Gestalt" kann ich Dir nicht genug empfehlen. Es ist ja wahrlich nicht blos für die Prediger geschrieben, sondern sollte von jedem Christen fleißig gelesen werden, damit der und jener sehe, wo es in seiner Gemeinde noch fehlt, und vielleicht Anlaß geben könnte, daß die oder jene Sache nach Anleitung dieses Musterbildes in den Gemeindeversammlungen besprochen werde. Sieh, hier heißt es § 34:

„Auch soll die Gemeinde für Nahrung, Kleidung, Wohnung und alle anderen nöthigen Bedürfnisse der Armen, Wittwen, Waisen, Alten, Gebrechlichen sorgen, welche sich dieselben weder selbst beschaffen können, noch Angehörige haben, welche dieß insonderheit schuldig sind. 2 Thess. 3, 11. 12.: ‚Denn wir hören, daß etliche unter euch wandeln unordentlich und treiben Vorwitz. Solchen aber gebieten wir, und ermahnen sie, durch unsern HErrn JEsum Christ, daß sie mit stillem Wesen arbeiten und ihr eigen Brod essen.' 1 Tim. 5, 16.: ‚So aber ein Gläubiger oder Gläubigin Wittwen hat, der versorge dieselben und lasse die Gemeinde nicht beschwert werden, auf daß die, so rechte Wittwen sind, mögen genug haben.' (Vgl. 1 Joh. 3, 17.; Matth. 25, 35. 36. 40. 42. 43. 45.; Jac. 1, 27.); auch bei besonderen Unglücksfällen, Brand, Hungersnoth, Theuerung, Raub ꝛc. soll die Gemeinde der dadurch in Noth Gekommenen sich annehmen, 2 Cor. 8, 13. 14.: ‚Nicht geschiehet das der Meinung, daß die andern Ruhe haben und ihr Trübsal; sondern daß es gleich sei. So diene euer Ueberfluß ihrem Mangel diese (theure) Zeit lang, auf daß auch ihr Ueberschwang hernach diene eurem Mangel, und geschehe, das gleich ist.' Röm. 12, 15.: ‚Freuet euch mit den Fröhlichen und weinet mit den Weinenden.' 1 Cor. 12, 26.: ‚Und so Ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; und so Ein Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit'; damit so kein Bruder oder Schwester versucht werde, zu Schmach des Evangeliums das Erbarmen derer, die draußen sind, anzusprechen, oder gar sich mit ihnen zu geheimen Gesellschaften zu verbinden, die den Zweck der Unterstützung zum Aushängeschild haben. 1 Thess. 4, 11. 12.: ‚Ringet darnach, daß ihr stille seid und das Eure schaffet, und arbeitet mit euren eigenen Händen, wie wir euch geboten haben, auf daß ihr ehrbarlich wandelt gegen die, die draußen sind, und ihrer keines bedürfet.'"

(Eingesandt von Pastor Brunn in Steeden.)

Ueber die bairische Landeskirche.

Im „Lutheraner" Nr. 9 von diesem Jahre finden sich Briefe aus Baiern abgedruckt, welche die verderbten Zustände der bairischen Landeskirche schildern und auf die Separation von derselben hinweisen. Die Befürchtung, es möchte hier in Deutschland, wo der „Lutheraner" auch von gar Manchem gelesen wird, der Abdruck dieser Briefe so gedeutet werden, als wenn die Missouri-Synode in Amerika gern jede Separation befördere und an der Zerreißung deutscher Landeskirchen einen Gefallen finde, veranlaßt mich zu einer kleinen Erörterung der bairischen Zustände, deren Aufnahme in den „Lutheraner" jenes Mißtrauen deutscher Leser zerstreuen dürfte. Gewiß aber ist der Zweck dieser meiner Zeilen nicht der, die entsetzlichen Verhältnisse deutscher Landeskirchen irgend zu beschönigen und zu verdecken, oder das wider dieselben schreiende christliche Gewissen abzustumpfen. Ich habe in meinem Missionsblatt schon lange und öffentlich laut genug gezeugt gegen die himmelschreienden Sünden der öffentlichen Duldung falscher Lehren, des Mißbrauches des heiligen Schlüsselamtes, des Mangels an fast aller Kirchen- und Abendmahlszucht in unsern deutschen Landeskirchen ꝛc., als daß mich der Vorwurf treffen könnte, ich wisse das Gewicht dieser Sünden und somit das Verderben unserer Landeskirchen nicht gebührend zu schätzen und zu beurtheilen. Aber gerade weil ich diese tiefen Schäden deutscher Landeskirchen so wohl kenne, weil ferner ich selbst seit 1846, also den größten Theil meines Lebens, in der separirten lutherischen Kirche Deutschlands zugebracht habe, also die Separationsfrage bei mir und in den mich umgebenden kirchlichen Kreisen eine seit langen Jahren so viel erörterte und überlegte ist, und sowohl die Vortheile und Nachtheile der Sache, als auch die Gründe für und wider so oft und viel in meinem Leben mich bewegt haben, so drängt es mich um so mehr, auch vor allem eigenmächtigen, voreiligen und unberufenen Separiren zu warnen, überhaupt vor aller Separationslust zu warnen und vor dem Geist, der anders als mit tiefstem Schmerz den Untergang unserer altehrwürdigen deutschen Landeskirchen betrachtet. Sind dieselben doch einst Gefäße großen göttlichen Segens gewesen, sind sie doch auch heute noch das Band, welches unser deutsches Volk irgendwie an Kirche und Christenthum bindet und die Ueberreste christlicher Sitte und christlichen Bewußtseins in ihm erhält; ja, zehren wir alle doch heute noch von den köstlichen Schätzen der reinen Lehre, die einst von den großen Theologen deutscher lutherischer Landeskirchen an das Licht gefördert worden sind. Bei dem Anblick des jammervollen Sturzes und der vorhandenen Trümmer unserer deutschen Landeskirchen ziemt sich uns darum gewiß keine andere Gesinnung und Herzensstellung, als die des Jeremias auf den Trümmern Jerusalems. Wer diesen Jeremiasschmerz nicht kennt und hat, sondern nur blindlings mit der Keule auf das Verderben unserer Landeskirchen meint losschlagen zu müssen, den halte ich von vorn herein nicht für fähig, in der Separationsfrage mitzureden.

Die bairischen Briefe im „Lutheraner" Nr. 9 schildern die vorhandenen verderbten Zustände des Landeskirchenthums. Erkennen wir gern und gebührend an, aus welchem hart gedrückten Gewissen diese Schilderungen geflossen sein mögen. Aber etwas wesentlich Neues bringen sie nicht. Geht man einige Jahrzehnte zurück, da war der thatsächliche Zustand unserer lutherischen Landeskirche noch weit schlimmer, als jetzt, wo doch Manches gebessert ist und von vielen hundert Kanzeln wieder das Wort Gottes lebendig erschallt. Welcher thatsächliche Unglaube und Rationalismus herrschte vor 40 bis 50 Jahren fast in allen Kirchen und Schulen durch ganz Deutschland hin, welche sittlich verwerflichen Dinge wären da aus dem Leben vieler Prediger, aus dem Treiben vieler Pfarrhäuser zu berichten, wie viele schmachvolle, ungerechte und unchristliche Rescripte und Verordnungen deutscher Kirchenregimente wären zu verzeichnen! Zur Erinnerung an derartige Dinge bedürften wir wohl kaum jener bairischen Briefe. Unerwähnt darf es aber nicht gelassen werden, daß gerade die bairische Landeskirche in der Gegenwart ganz wesentliche Vorzüge vor andern deutschen lutherischen Landeskirchen hat. Abgesehen von der großen Schaar gläubiger Pastoren, die in Baiern das Wort Gottes predigen (freilich mehr oder weniger rein, nach Art der kirchlichen Zustände unserer Zeit), hat die bairische Landeskirche den großen Vorzug, daß sie in neuerer Zeit eine vortreffliche treu lutherische Agende erhalten hat, dabei in allen lutherischen Gemeinden Baierns der lutherische Katechismus im Gebrauch ist und endlich auch das neue bairische Gesangbuch eins der besten landeskirchlichen Gesangbücher ist. Auch das

bairische lutherische Kirchenregiment ist das einzige in unserer Zeit, welches dem Staatsministerium seine Entlassung angeboten hat, falls es sich der Absetzung des protestantenvereinlichen Pfarrers Illing widersetzte. Ich will hiermit freilich durchaus nicht sagen, daß das bairische Kirchenregiment sein kirchliches Wächteramt nun schon genugsam verwalte; ich bin vielmehr überzeugt, daß hierin von all unsern deutschen Kirchenregimenten überaus viel und schwer gefehlt und gesündigt wird. Aber verkennen darf man doch auch wieder nicht, daß bei dem Abfall unserer ganzen Zeit die Kirchenregimente allein den Geist der Zeit nicht bannen können, sondern ihnen durch die Zeitverhältnisse eben vielfach die Hände gebunden sind. So berichtete mir vor einigen Jahren ein hochgestellter Regierungsbeamter aus München, Herr v. T., daß Oberconsistorialpräsident v. Harleß sich bei ihm dahin ausgesprochen, dem Kirchenregiment sei zwar vielfach unmöglich, den Schäden der Kirche zu helfen, dagegen sehe man es sehr gern, wenn Pastoren ihr Amt so bekenntnißmäßig zu üben suchten, wie sie in ihren Verhältnissen vermöchten. Thatsächlich wären denn auch gar manche Beispiele anzuführen, daß in Baiern lutherische Pastoren an der Ausübung von Zucht, an der Abweisung Unirter von ihren Altären rc. von ihrem Kirchenregiment nicht gehindert worden sind. Viele Pastoren der Löhe'schen Richtung geben hierfür schon die Beweise.

Man hat, und ich glaube mit Recht, bisher in der Beantwortung der Separationsfrage streng unterschieden zwischen dem vorhandenen factischen kirchlichen Zustand, der nur auf gesetzwidrigen Handlungen einzelner Personen und Behörden beruht, und dem gesetzlichen Rechtsbestand der Kirche. Nur in der Auflösung dieses gesetzlichen Rechtsbestandes der Kirche (wie sie z. B. neuerdings in Sachsen durch die Einführung der neuen Gelöbnißformel geschehen ist) hat man eine wirkliche Berechtigung der Separation gesehen. Im andern Fall hat man zu zeugen, zu kämpfen, auszuharren, man hat auf Grund des bestehenden kirchlichen Rechts gegen die falschen Lehren zu klagen und ihre Beseitigung zu fordern, jedoch aber so, daß man sich persönlich von aller Theilnahme an falschen Lehren und Sacramentsverwaltungen enthält. Daß Letzteres in vielen Fällen freilich oft unendlich schwer, und mit den schmerzlichsten persönlichen Opfern und Entbehrungen verknüpft ist, ist gewiß wahr. Aber das ist eben die Schuld der letztbetrübten bösen Zeiten, in denen wir leben, und es darf Niemand dem ihm aufgelegten Kreuze voreilig entlaufen. (Verkennen kann man hierbei nicht den Unterschied zwischen freikirchlichen und landeskirchlichen Verhältnissen. In einer Freikirche kann ihrer Natur nach der Unterschied zwischen factischen Zuständen und dem kirchlichen Rechtsbestand nie so weit aus einander fallen, als in einer Landeskirche, wo alle kirchlichen Ordnungen von der Autorität des Landesherrn und des Staates getragen werden. In der Freikirche bringt daher der Recurs an Gemeinde und Synode in allen Fällen schnell und sicher die letzte kirchliche Entscheidung; in Landeskirchen, wo Gemeindeversammlungen und Synoden fehlen oder ihnen doch kein Recht einer Entscheidung für viele Fälle zusteht, fehlen die Mittel und Wege, dem biblischen „sag's der Gemeinde" wirksam nachzukommen und hiermit eine kirchliche Klage zur letzten Entscheidung zu bringen. Hiedurch entspringen denn die oft so schweren Gewissensconflicte, wo oft kein anderer Ausweg bleibt, als die Auswanderung aus dem Vaterland, wenn Gott nicht durch seine Führungen unmittelbar den Knoten lös't.)

Man hat nun allerdings versucht, den Rechtsbestand der bairischen Landeskirche als einer lutherischen in Frage zu ziehen. Es ist auch nicht zu leugnen, daß im Anfang dieses Jahrhunderts in der finstern rationalistischen Zeit in den bairischen Staatsgesetzen von einer „protestantischen Gesammtgemeinde" geredet wird, wozu auch die Reformirten gehörten; thatsächlich wurden auch damals lutherische und reformirte Confession in Baiern völlig vermengt. Aber das ist wieder anders geworden, soweit es den kirchlichen Rechtsbestand betrifft. Man hat das reformirte Mitglied aus dem Oberconsistorium wieder entfernt, man hat völlig getrennte lutherische und reformirte kirchliche Synoden in Baiern eingeführt, Examen, Ordination und Einführung der Prediger jeder Confession wieder selbstständig für sich zugewiesen, man hat lutherische Agende und Gesangbuch für die lutherischen Gemeinden Baierns eingeführt u. s. w. — Man beruft sich ferner auf die bairische Ordinationsformel als eine solche, die der neuen sächsischen Gelöbnißformel ganz gleichstehe. Allein dagegen ist einzuwenden 1. daß die bairische Ordinationsformel nicht so, wie die sächsische, als notorische Concession an den liberalen Zeitgeist auf dessen eigenes, öffentliches Anfordern erlassen worden ist, von ihr also nicht gilt, was die Concordienformel, Artikel 10., von den Mitteldingen sagt, die von Feinden mit der ausgesprochenen Absicht, die reine Lehre zu unterdrücken, eingeführt werden und darum absolut nicht zu dulden sind. Und wenn 2. die bairische Ordinationsformel auf die „geoffenbarten Lehren des Evangeliums" gemäß dem lutherischen Bekenntniß verpflichtet, so ist das ganz an sich noch etwas himmelweit Verschiedenes von der sächsischen Formel, die nur „das Evangelium von Christo" gepredigt haben will. Erstere Formel fordert doch ganz ausdrücklich die „biblische Lehre", letztere läßt jedem rationalistischen Begriff von „Evangelium" Raum und Freiheit. — Die bairischen Briefe im „Lutheraner" sprechen endlich noch viel von der Instruction und Kirchenordnung, worauf alle bairischen Pfarrer verpflichtet würden. Nun ist ja freilich wohl möglich, daß diese viel Verkehrtes enthalten. Ich kenne sie nicht; aber offenbar Sündliches zu beschwören, das wird wohl kaum in Baiern gefordert werden, sonst würden es gewiß so viele fromme Männer dort nicht thun; Verkehrtes, Unpassendes, Zweideutiges in der Kirchenordnung muß aber gewiß nach der Richtschnur des lutherischen Bekenntnisses zurechtgelegt werden, insofern dieses vor der äußeren Ordnung allezeit den Vorrang hat. Im Fall eines Widerspruchs zwischen beiden kann also jeder lutherische Prediger mit seinem Gewissen sich getrost auf das kirchliche Bekenntniß stellen und dessen Rechte beanspruchen.*) Einzelnes, wie die Uebertragung gewisser Rechte der Ortsgemeinden und Pastoren auf die Consistorien (z. B. in Ausübung des Bindeschlüssels), worüber man jetzt in Baiern klagt, ist auch in guter alter lutherischer Zeit schon gewesen.

Aus den hier angeführten Gründen kann ich die Separation des Pastor Hörger in Memmingen nicht als berechtigt anerkennen. Die Pastoren Hein von Wiesbaden, Ruhland von Dresden, nebst meinem lieben Hülfsprediger Pastor Eikmeier, mit denen ich im August vorigen Jahres diese Sache ausführlich hier in Steeden berieth, stimmten meinem Urtheil völlig bei. Wir vereinigten uns ebenso in der Ueberzeugung, daß Pastor Hörger's ganzes kirchliches Auftreten nicht von schroffem, extremem und überspanntem Wesen freizusprechen ist. Als Beweis hiefür dient schon das Schriftchen Hörger's

*) Es kann dies freilich nur dann geschehen, wenn man sich darauf nicht ausdrücklich verpflichten lassen soll, denn dies könnte man nicht thun, aber daneben sich auf das lutherische Bekenntniß stellen, um so die eingegangene Verpflichtung mit seinem Gewissen zu versöhnen. D. R.

zur Rechtfertigung seiner Sepa
in einer Weise gegen die landes
Pfarrer auftritt, die auch die th
seres theuren Professor Walther
seiner Zeit gewiß nur deshalb erf
Personen und Verhältnisse nich
kanntlich wurde Hörger nach e
nur wenigen Monaten seines A
Landeskirche wegen seines Kirch
setzt. Gewiß soll hierbei ganz a
Hindernisse die Ausübung der Z
kirchen findet (wiewohl manche t
doch soll laut der Erzählung un
Hörger dabei so gesetzlich-schro
getreten sein, daß das Einschreite
schwerlich völlig unberechtigt
das Kirchenregiment, nachdem
Opposition in seiner Gemeinde
statt der Absetzung nur Versetz
geboten haben, was Hörger abe
Durchführung seines begonnene
barrte. Angesichts solcher Besc
öffentliche Gerücht dürfte Hörge
Berufung zum Pfarrer, die von si
in Memmingen an ihn ergange
seiner dortigen kirchlichen Stellu
dern, bevor nicht seine Dienstentl
kirche und seine darnach erfolgte
Amt von competenten kirchlich
und geprüft worden ist.

Steeden.

Zur kirchlichen

I. Ameri

Da Herr Pastor Hörl
Kirchenblatt als seinen Trost
hatte, daß es in der Missouri
unserer Lehr- und Kampfesweis
Stillen im Lande" seien, so ha
unserer Synode einen Artikel ge
betreffende „Strafrede" eingesen
für seine Person zu solchen „Sti
zu werden. Da wir aber Hr
geantwortet haben, so unterdrü
lichen Gegenartikel. Nur Folg
unseren Lesern daraus mitzuthei
vom 15. August 1871 rügten
lein, daß er als Pastor „neben
Schreibmaterialien: Bleistifte,
Briefpapier, Schreibpapier, Sch
bundene Bücher mit Schreibp
nungsbüchern" u. s. w. als bei
gen Preisen" in seinem „Kirch
ausbiete, und wir erinnerten
christliche Kirche immer verworfe
diener zugleich Handel treibe,
wie die genannten." Wie an
Hörlein auf diese unsere gewi
antwortete in seinem „Kirchen
sender uns wieder in Erinner
„Lutheraner: Mußt Dich ärg
tröste Dich doch — andere ärge

*) Da unser theurer Brunn hier se
„solle", so muß diese Sache nothwend
gesehen werden, wie denn auch der lieb
richtig die Anerkennung oder Nicht-
Stellung erst von dem Ausfall einer
und Prüfung durch competente kirchli

gnen, daß im Anfang
rationalistischen Zeit
n einer „protestanti=
vird, wozu auch die
wurden auch damals
on in Baiern völlig
ers geworden, soweit
ifft. Man hat das
rconsistorium wieder
utherische und refor=
eingeführt, Examen,
Prediger jeder Con=
ugewiesen, man hat
für die lutherischen
. w. — Man beruft
ionsformel als eine
elöbnißformel ganz
wenden 1. daß die
o, wie die sächsische,
eralen Zeitgeist auf
erlassen worden ist,
oncordienformel, Ar=
t, die von Feinden
ie reine Lehre zu
nd darum absolut
die bairische Ordi=
rten Lehren des
en Bekenntniß ver=
etwas himmelweit
rmel, die nur „das
aben will. Erstere
klich die „biblische
stischen Begriff von
— Die bairischen
lich noch viel von
worauf alle bairi=
Nun ist ja freilich
es enthalten. Ich
ndliches zu be=
aiern gefordert wer=
e fromme Männer
ndes, Zweideutiges
viß nach der Richt=
zurechtgelegt wer=
en Ordnung alle=
ines Widerspruchs
rische Prediger mit
kirchliche Bekennt=
uchen.*) Einzel=
Rechte der Orts=
sistorien (z. B. in
über man jetzt in
er lutherischer Zeit

nden kann ich die
Memmingen nicht
astoren Hein von
ebst meinem lieben
nen ich im August
ch hier in Steeden
ig bei. Wir ver=
gung, daß Pastor
nicht von schroffem,
freizusprechen ist.
chriftchen Hörger's

n, wenn man sich dar-
denn dies könnte man
che Bekenntniß stellen,
nem Gewissen zu ver-
D. R.

zur Rechtfertigung seiner Separation, in welchem er in einer Weise gegen die landeskirchlichen Memminger Pfarrer auftritt, die auch die theilweise Billigung unseres theuren Professor Walther in „Lehre und Wehre" seiner Zeit gewiß nur deshalb erfahren hat, weil derselbe Personen und Verhältnisse nicht näher gekannt. Bekanntlich wurde Hörger nach einer Amtsführung von nur wenigen Monaten seines Amtes in der bairischen Landeskirche wegen seines Kirchenzuchtsverfahrens entsetzt. Gewiß soll hierbei ganz anerkannt werden, welche Hindernisse die Ausübung der Zucht in unsern Landeskirchen findet (wiewohl manche treue Pastoren sie üben), doch soll laut der Erzählung unserer bairischen Freunde Hörger dabei so gesetzlich=schroff und stürmerisch aufgetreten sein, daß das Einschreiten des Kirchenregiments schwerlich völlig unberechtigt war.*) Dennoch soll das Kirchenregiment, nachdem Hörger eine mächtige Opposition in seiner Gemeinde wider sich erregt, ihm statt der Absetzung nur Versetzung anderswohin angeboten haben, was Hörger aber ablehnte und auf der Durchführung seines begonnenen Zuchtverfahrens verharrte. Angesichts solcher Beschuldigungen durch das öffentliche Gerücht dürfte Hörger, blos auf Grund einer Berufung zum Pfarrer, die von sieben weiblichen Personen in Memmingen an ihn ergangen ist, die Anerkennung seiner dortigen kirchlichen Stellung nicht von uns fordern, bevor nicht seine Dienstentlassung aus der Landeskirche und seine darnach erfolgte Berufung zum heiligen Amt von competenten kirchlichen Richtern untersucht und geprüft worden ist.

Steeden. Brunn, Pfarrer.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Da Herr Pastor Hörlein in dem Iowaer Kirchenblatt als seinen Trost wider uns angegeben hatte, daß es in der Missouri=Synode selbst Gegner unserer Lehr= und Kampfesweise gebe, die „annoch die Stillen im Lande" seien, so hat uns ein theures Glied unserer Synode einen Artikel gegen Hrn. Past. Hörleins betreffende „Strafrede" eingesendet, um wenigstens nicht für seine Person zu solchen „Stillen im Lande" gerechnet zu werden. Da wir aber Hrn. Past. Hörlein bereits geantwortet haben, so unterdrücken wir den sonst trefflichen Gegenartikel. Nur Folgendes erlauben wir uns unseren Lesern daraus mitzutheilen. Im „Lutheraner" vom 15. August 1871 rügten wir an Hrn. Past. Hörlein, daß er als Pastor „neben allerlei Büchern, auch Schreibmaterialien: Bleistifte, Stahlfedern, Federhalter, Briefpapier, Schreibpapier, Schreibhefte, in Pappe gebundene Bücher mit Schreibpapier, Folio, zu Rechnungsbüchern" u. s. w. als bei ihm vorräthig „zu billigen Preisen" in seinem „Kirchenblatt" zum Verkaufe ausbiete, und wir erinnerten ihn daran, daß es „die christliche Kirche immer verworfen habe, daß ein Kirchendiener zugleich Handel treibe, namentlich mit Sachen, wie die genannten." Wie antwortete nun Hr. Pastor Hörlein auf diese unsere gewiß christliche Rüge? Er antwortete in seinem „Kirchenblatt", wie unser Einsender uns wieder in Erinnerung bringt, wie folgt: „Lutheraner: Mußt Dich ärgern über mich!! Nun tröste Dich doch — andere ärgern sich mit Dir! Derweilen kitzelt mich's am linken Kniee und juckt mich am rechten Ellbogen und rauch in aller Gemüthsruhe meine Pfeife!" — So zog Hr. Past. Hörlein unsere christliche Rüge selbst in das Lächerliche, und nun wir das, daß er uns verleumderischer Weise greuliche Ketzereien andichtet, ins Lächerliche ziehen, hält er uns darüber eine Strafrede, als über etwas, worüber sein und jedes Christen christliches Gefühl aufs tiefste empört werden müsse!! Lieber Leser, weißest Du, mit welchem deutschen Wort man ein solches Verfahren nennt? W.

*) Da unser theurer Brunn hier selbst nur sagt, daß es so sein „solle", so muß diese Sache nothwendig für noch unentschieden angesehen werden, wie denn auch der liebe Brunn im Folgenden ganz richtig die Anerkennung oder Nicht=Anerkennung der kirchlichen Stellung erst von dem Ausfall einer anzustellenden Untersuchung und Prüfung durch competente kirchliche Richter abhängig macht. D. R.

Ueber Polemik, das heißt, über das Streiten gegen falsche Lehrer und Lehren schreibt Hr. Past. Brobst in seiner „Zeitschrift" vom 29. März erstlich Folgendes: „Ich bin entschieden gegen die bittern, persönlichen Angriffe in theologischen und kirchlichen Besprechungen, weil sie gegen Gottes Wort und Luthers Erklärung des achten Gebotes sind, und weil sie, nach meiner Ueberzeugung, mehr Böses als Gutes stiften." Wenn nun Hr. Pastor Brobst damit dieses sagen will, daß es unrecht sei, den Kampf gegen falsche Lehre und Lehrer in Verbitterung und Gehässigkeit gegen Personen zu führen, daß es vielmehr nach dem alten Grundsatz gehen müsse: „Der Person Freund, der Sache Feind!" so stimmt damit gewiß jeder wahre Christ und auch wir von Herzen bei. Wenn aber, was wir nicht annehmen wollen, damit gesagt sein sollte, daß es „gegen Gottes Wort und Luthers Erklärung des achten Gebotes" sei, demjenigen, welcher falsche Lehre hegt und öffentlich vertheidigt oder anderen andichtet, „bittere" Wahrheiten zu sagen und nicht nur seine Lehre, sondern auch seine Person anzugreifen, so wäre das eine so ungeheuerliche Verkehrung des Wortes Gottes und unseres theuren großen Katechismus, daß es nöthig wäre, diese Verkehrung einmal in ihrer wahren Gestalt abzumalen. — Hr. Past. Brobst setzt zu den angeführten Worten noch hinzu: „Wenn man einen Gegner nicht achten kann, dann läßt man sich besser gar nicht in eine Besprechung über wichtige Fragen mit ihm ein." Ein seltsamer Grundsatz! Wenigstens haben denselben weder die Propheten und Apostel, noch der HErr selbst befolgt, und würde es bei Befolgung dieses Grundsatzes auch wohl zu einer lutherischen Kirchenreformation gekommen sein? — In der angezeigten Nummer spricht ein Hr. K. die Vermuthung aus, daß unsere vor einiger Zeit abgegebene Erklärung in Betreff der deutschen Landeskirchen „einen Widerspruch mit unserem eigenen Begriffe von der Kirche in sich schließen dürfte." Diesem Hrn. K. können wir, wenn es nicht allzu „persönlich" sein sollte, nur rathen, die Lehre von der Kirche erst noch etwas gründlicher zu studiren, ehe er mit solchen Vermuthungen an das Licht tritt. Wir können unmöglich darauf eingehen, einen jeden, der einmal in einem Aufsätzchen an uns herum zupft, sogleich mit ausführlichen Gegenartikeln zu dienen. W.

Die „Evangelische Gemeinschaft" oder die sogenannten Albrechtsleute sehen die bei ihnen nun Eingang findenden Prediger=Seminare wie die Errichtung des Königthums in Israel an. So schreibt ein Mitarbeiter im „Christlichen Botschafter" vom 26. März: „Indem der Geist der Zeit es auch in unserer Evangelischen Gemeinschaft geltend zu machen sucht, und man bei uns vor einigen Jahren anfing, sich dahin auszusprechen und die Richtung und Meinung hervorzuheben, daß es jetzt für uns sowohl zeitgemäß, wie auch dem Werk des HErrn unter uns beförderlich und nützlich sein dürfte, wenn auch unsere Prediger in theologischen Schulen Unterricht und Ausbildung bekämen und sich bereiten, um mit mehr menschlicher und scholastischer Weisheit das heilige Amt verwalten zu können, und um in einem mehr gebildeten Styl und Colorit vor dem

Publikum ersch
klar auf der H
Umgebung bek
unseres Werks
theologische Bi
Bekehrung und
dern vielmehr
Sache Gottes
und schädlich —
und offen wider
jetzt viele unsere
sich nicht ohne
kränkt fühlen, w
mit Geld und G
daß man sich be
tadelte und vern
zuführen — ei
„Väter" factisc
im Reinen ist, d
Gliedern hier i
wohl erinnern,
Sache ausgedr
Werks stand ja
tische. Auch schl
buch nach und s
Autorität unsere
1847 bezüglich
faßte, so wird m
oben erwähnter U
nicht zu leugnen,
vermummen und
längsten dauert,
es als war, und
gut, daß man jet
so streng und so
klärt, die doch wi
ist, falls dieselbe
von Männern g
Heil der Mensche
weiß man es auc
mancher faule Kr
ject ins heilige A
anerkannte und d
man weiß es au
daß es uns mit
besser ging und
fahren ist; denn
Männer und Jün
die der HErr ni
ausgehen sollten,
und Verachtung b
wie den Andern.
diesem Zustand de
„Biblische Institu
ich, nur ein andere
ich sagen, daß wir
da sie einen König
hatten, daß er nich
sie es wie andere
delte sie, tadelte ih
betrübt, jedoch ma
aus dem Zustand
menschliches König
kein anderer Weg n
uns sagen, daß es
anderer Weg offen
Schulen geben. E
sein wollen, wie an
und Gut genug
Sohin machen wir's

n linken Kniee und juckt mich am
auch in aller Gemüthsruhe meine
r. Past. Hörlein unsere christliche
Lächerliche, und nun wir das,
erischer Weise greuliche Ketzereien
he ziehen, hält er uns darüber eine
etwas, worüber sein und jedes
efühl aufs tiefste empört werden
weißest Du, mit welchem deut=
olches Verfahren nennt? W.

das heißt, über das Streiten
d Lehren schreibt Hr. Past. Brobst
vom 29. März erstlich Folgendes:
gegen die bittern, persönlichen
en und kirchlichen Besprechungen,
Wort und Luthers Erklärung des
und weil sie, nach meiner Ueber=
als Gutes stiften.' Wenn nun
nit dieses sagen will, daß es un=
gegen falsche Lehre und Lehrer in
äßigkeit gegen Personen zu führen,
dem alten Grundsatz gehen müsse:
er Sache Feind!" so stimmt da=
Christ und auch wir von Herzen
wir nicht annehmen wollen, da=
daß es „gegen Gottes Wort und
achten Gebotes" sei, demjenigen,
egt und öffentlich vertheidigt oder
ittere" Wahrheiten zu sagen und
sondern auch seine Person anzu=
eine so ungeheuerliche Verkehrung
nd unseres theuren großen Kate=
g wäre, diese Verkehrung einmal
t abzumalen. — Hr. Past. Brobst
ten Worten noch hinzu: „Wenn
ht achten kann, dann läßt man
n eine Besprechung über wichtige
n." Ein seltsamer Grundsatz!
nselben weder die Propheten und
rr selbst befolgt, und würde es
Grundsatzes auch wohl zu einer
formation gekommen sein? —
ummer spricht ein Hr. K. die Ver=
nsere vor einiger Zeit abgegebene
er deutschen Landeskirchen „einen
erem eigenen Begriffe von der
en dürfte." Diesem Hrn. K.
nicht allzu „persönlich" sein sollte,
von der Kirche erst noch etwas
, ehe er mit solchen Vermuthun=
Wir können unmöglich darauf
der einmal in einem Aufsätzchen
ogleich mit ausführlichen Gegen=
W.

che Gemeinschaft" oder die
eute sehen die bei ihnen nun Ein=
ger=Seminare wie die Errichtung
srael an. So schreibt ein Mit=
en Botschafter" vom 26. März:
Zeit es auch in unserer Evan=
geltend zu machen sucht, und man
ahren anfing, sich dahin auszu=
ung und Meinung hervorzuheben,
sowohl zeitgemäß, wie auch dem
r uns beförderlich und nützlich sein
unsere Prediger in theologischen
d Ausbildung bekämen und sich
hr menschlicher und scholastischer
Amt verwalten zu können, und um
eten Styl und Colorit vor dem Publikum erscheinen zu mögen, und indem es aber auch klar auf der Hand liegt und vor uns und bei unserer Umgebung bekannt ist, daß die Vorkämpfer und Gründer unseres Werks nach der Regel nicht dafür hielten, daß theologische Bildung eine heilsame Rolle im Werk der Bekehrung und Heiligung unter uns spielen könne, sondern vielmehr behaupteten, solche Schulen seien der Sache Gottes unter uns hinderlich und uns gefährlich und schädlich — ja, man erklärte sich im Anfang frei und offen wider das Predigerschulwesen, weßwegen auch jetzt viele unserer alten und sonst so opferwilligen Glieder sich nicht ohne Grund und Ursache beschwert und gekränkt fühlen, wenn sie angesprochen werden, diese Sache mit Geld und Gut zu unterstützen und wenn sie sehen, daß man sich bemüht, das vorher von uns so stark getadelte und verworfene Predigerschulwesen nun auch einzuführen — eine Einrichtung zu treffen, die von den „Vätern" factisch verworfen war. Wer über dieses nicht im Reinen ist, der rede nur mit unsern ehrlichen alten Gliedern hier in Pennsylvanien umher, die sich noch wohl erinnern, wie unsere alten Prediger sich über die Sache ausgedrückt haben: denn die Wiege unseres Werks stand ja keine 50 Meilen von meinem Schreibtische. Auch schlage man in unserem General=Conferenzbuch nach und sehe, was für einen Schluß diese höchste Autorität unserer Genossenschaft bei ihrer Sitzung in 1847 bezüglich theologischer Schulen passirte und abfaßte, so wird man auf einmal im Reinen sein. Ja, oben erwähnter Umstand der Dinge ist sicherlich wahr und nicht zu leugnen, und würde es auch nicht ehrlich sein, es vermummen und verhehlen zu wollen, und da ehrlich am längsten dauert, sagt mans ebensowohl frei heraus, wie es als war, und wie es jetzt ist. Vielleicht auch ebenso gut, daß man jetzt wünscht, die „Väter" hätten sich nicht so streng und so offen wider eine Kircheneinrichtung erklärt, die doch wirklich viel Gutes zu wirken im Stande ist, falls dieselbe unter frommer Verwaltung steht und von Männern geleitet wird, die Gottes Ehre und das Heil der Menschen einfältig im Auge haben. Freilich weiß man es auch, daß aus theologischen Schulen schon mancher faule Knecht hervorkam, schon manches Subject ins heilige Amt gespielt wurde, das Gott niemals anerkannte und der Kirche nur Schmach brachte. Aber man weiß es auf der anderen Seite auch ebenso gut, daß es uns mit unserer Laien=Amtseinrichtung nicht besser ging und uns hier das nämliche Uebel widerfahren ist; denn bei uns wurden auch schon manche Männer und Jünglinge abgefertigt und ausgesandt, an die der HErr niemals würde gedacht haben, daß sie ausgehen sollten, und die auch dem Werk nur Schmach und Verachtung brachten. Es ging uns hier auch schon wie den Andern. Was soll ich nun unsern Leuten zu diesem Zustand der Dinge sagen, da man sich regt, um „Biblische Institute" zu gründen, welcher Titel, denke ich, nur ein anderer Name für Predigerschulen ist. Soll ich sagen, daß wir uns im Zustande von Israel befinden, da sie einen König wollten und den HErrn verworfen hatten, daß er nicht länger ihr König sein sollte, sondern sie es wie andere Völker haben wollten? Samuel tadelte sie, tadelte ihren Sinn und war über ihr Ansuchen betrübt, jedoch machte er mit Gottes Hülfe das Beste aus dem Zustand der Dinge und richtete ihnen ein menschliches Königthum ein, weil er scheints sah, daß kein anderer Weg mehr offen war. So will ich nun zu uns sagen, daß es uns jetzt so geht — es wird jetzt kein anderer Weg offen sein, es wird unter uns theologische Schulen geben. Es wird nicht anders sein, wir werden sein wollen, wie andere Genossenschaften sind, die Geld und Gut genug haben und Predigerschulen halten. Sohin machen wir's vielleicht besser auch als Samuel, da er dem Volk das Königswesen einrichtete — er ging in der Sache mit Gott zu Rathe und richtete ihnen jene menschliche Einrichtung nach Gottes Anweisung ein; denn der gnädige Gott ließ Israel hierin ihren Weg haben und leitete sie auch noch unter einer Einrichtung, die nicht seine Wahl war, und welche er scheints blos zugab und ihnen darin Rath und Anweisung gab, damit doch sein Name und seine Ehre nicht in Israel untergehe. Steht uns nun diese Einrichtung vor der Thür, so wollen wir probiren, nach göttlicher Anweisung damit fertig zu werden, und wird dieselbe sonach den göttlichen Segen genießen." Die lieben Leutchen scheinen nicht zu bedenken, daß ihre ersten bedeutenden Erfolge in einer Zeit statt fanden, in welcher alle Confessionen auf einer niederern Stufe der Bildung, was ihre Prediger betrifft, standen. W.

Daß der berüchtigte Kraft=Stoff=Büchner in den letzten Wochen auch in St. Louis seine Affenweisheit ausgeboten hat, wird wohl schon vielen unserer Leser durch die Zeitungen bekannt geworden sein. Welche Wirkung die Vorträge des Genannten hier bei Seinesgleichen hervorgebracht haben, ersieht man unter anderem aus einer hiesigen atheistisch=radicalen Zeitung, der „Westlichen Post", in deren Nummer vom 23. März sich ein Gedicht befindet unter der Ueberschrift „Unsere Gottheit", worin es beispielsweise folgendermaßen lautet: „Wir suchen nach Göttern seit Jahrtausenden. An Dir, Du allbelebende Sonne, geh'n wir vorüber, wie Kinder, des kostbaren Edelsteins nicht achtend. O Du einzige Gottheit, die wir kennen, die wir schauen. Warum denn zu ihr nicht beten? Weshalb unsichtbare Götter suchen? Jahrtausende werden Dich schauen, den Keim des Lebens, die ewige Liebe." — So sind also unsere sogenannten Gebildeten glücklich wieder bei dem alten heidnischen Götzendienst angekommen. Und das nennen sie wissenschaftlichen Fortschritt! Man sieht da wieder recht deutlich, wohin die Verwerfung des Christenthums führt. Als der Abfall begann, erklärte man, das Christenthum sei darum zu verwerfen, weil es den Menschen zu tief stelle, und nun, da der Unglaube bis an sein Ziel gelangt ist, erklärt man den Menschen — für einen Affen! Nun, wer seinen Gott und Schöpfer verleugnet, der ist auch nichts besseres werth, als daß ihn Gott in seinem Gericht so dahin gibt, daß er sich zum lieben Vieh rechnet. Eine gewisse Wahrheit liegt jedenfalls darin. W.

Saloon=Halter und die Kirche. Der „Reformirte Evangelist" vom 2. April schreibt Folgendes: „Ein Leser unseres Blattes fragt uns, ob ein Mann, der Bier und Schnapps verkauft, würdig und fähig ist, das Amt eines Aeltesten zu bekleiden. Auf diese Frage sollen wir öffentlich antworten. Das wollen wir auch gern thun. Wir antworten: Wenn das geistliche Leben einer Gemeinde in Essen und Trinken besteht und darin seinen Höhepunkt findet, so ist es allerdings der naturgemäßeste Weg, daß sie zum höchsten und wichtigsten Gemeindeamt einen Saloon= oder Grocery=Halter wählt. Denn ein solcher weiß am besten — sein Geschäft bringt solche Weisheit mit sich — wie dem grimmigen Durst auf die schnellste und sicherste Weise abgeholfen werde. Er steht ja nicht nur an der Quelle, aus der das Feuerwasser für diese Art Donnersöhne fließt, sondern hat sie auch in seiner Gewalt. Um das Bild jedoch vollständig und harmonisch zu machen, sollte eine durstige Gemeinde zu einem durststillenden Kirchenrath auch einen Prediger haben, der sich wenigstens etwas auf die Beurtheilung geistiger Getränke versteht und mit seinen Schafen die nassen Freuden und Leiden theilen kann. Denn er soll mit ihnen und namentlich dem Kirchenrath eines Sinnes und Geistes sein und sollte deshalb auch aus

einer Quelle seinen Geist stärken und erquicken. Kann er noch kerzengrade aufrecht stehen, während die Andern unter dem Tische liegen — von wegen der Schwäche der Kniee und des Magens, so ist das auch nicht zu verachten. Denn da kann er seine Schafe am besten übersehen und überzählen und im Nothfalle ihnen aufhelfen. Wir sehen nicht ein, warum nicht auch ein Prediger „Saloon halten" sollte und dürfte, wenn solches einem Aeltesten gestattet wird. Denn mit Ausnahme der Predigt und der Verwaltung der heiligen Sacramente liegen einem Aeltesten ganz dieselben Pflichten ob, wie einem Prediger, wie unsere Constitution bestimmt. Deshalb sagt sie auch, daß Keiner zu diesem Dienst erwählt werden sollte, der nicht in völliger Gemeinschaft mit der Kirche und von Herzen dem Dienste Gottes ergeben ist. Er soll im Glauben und Wandel ein nachahmungswürdiges Muster sein und zur **Besserung** und zum Troste der Glieder nach Kräften beitragen. Was und wie aber Einer durch **Saloonhalten** zur **Besserung** der Glieder beitragen kann, ist ein Räthsel, das wir nicht lösen können. Wir fürchten, daß das Wirthshaushalten und -laufen weit eher zur Verschlechterung, als zur Besserung der Leute dient. Thatsache ist es, daß die Bier- und Schnappswirthe im Allgemeinen dem Christenthum und der christlichen Kirche nicht freundlich, sondern feindlich gesinnt sind und alle Kräfte anstrengen, um die Schutzmauern, welche in der Gestalt von Sonntagsgesetzen die Ruhe des Sonntags und des sonntäglichen Gottesdienstes umgeben, niederzubrechen. Gliedern dieses „Ordens" die Leitung einer christlichen Gemeinde zu übergeben, heißt, das Gelindeste gesagt, die Pferde hinter den Wagen spannen." — Ob nun wohl sich das für einen guten Christen schickt, was ihn hindert, zum Gemeinde-Aeltesten oder -Vorsteher gewählt zu werden? Wir meinen, jedenfalls nicht! W.

Von den Baptisten sagt der „Sendbote" vom 26. März (das Organ der deutschen Baptisten): „Sind ihre Kinder einmal groß genug, um hören und glauben zu können, so sind sie (die Baptisten) sehr vorsichtig, ihnen es ja klar und deutlich zu machen, wie die Taufe ‚**nur schlecht Wasser' ist und gar nichts ohne den Glauben**." Während also wir Lutheraner nach dem kleinen Katechismus Luthers lehren, daß „die Taufe **nicht allein schlecht Wasser**, sondern das Wasser in Gottes Gebot gefasset und mit Gottes Wort verbunden" ist, daß aber „**ohne Gottes Wort das Wasser schlecht Wasser** und keine Taufe" ist, während sonach die Lutheraner die Taufe **vom Worte Gottes** abhängig machen, machen die Baptisten dieselbe **vom Glauben der Menschen** abhängig. Es ist dies eine ganz erschreckliche Lehre, um so schrecklicher, da die Baptisten gerade um der Taufe willen die Kirche gespalten haben, und man daher denken sollte, daß sie dieselbe gewiß in hohen Ehren halten würden. Sagten die Baptisten nur, daß die Taufe ohne Glauben nichts **nütze**, so wäre das freilich ganz richtig, das lehren wir Lutheraner nach Gottes Wort auch; aber zu sagen, daß die Taufe ohne den Glauben des Menschen „**schlecht Wasser**", daß sie „**gar nichts**" sei, das ist eben so greulich, als zu behaupten, daß das Wort Gottes ohne Glauben Menschenwort, ja, gar nichts sei. O Blindheit! W.

Die Baptisten noch einmal. Nachdem wir Vorstehendes bereits geschrieben hatten, lasen wir im „Ev.-Luth. Friedensboten aus Elsaß-Lothringen" vom 16. Februar, daß eine Baptistin M. M. aus Münster in Elsaß dem „Pilger unter den Gemeinden des Herrn", einem baptistischen Blatte, vor kurzem Folgendes geschrieben habe: „Unsre Versammlungen werden namentlich am Sonntag Nachmittag gut besucht und Einige berechtigen uns zu der Hoffnung, daß sie bald dem lieben Heiland in der heiligen Taufe nachfolgen und sich der Gemeine des HErrn anschließen werden. Hilf uns treulich beten, damit das Reich des HErrn sich mehre." Hierzu macht der „Friedensbote" folgende Bemerkung: „Und wir wollen den HErrn bitten, daß er der Irrlehre des Baptismus wehre, der sein nichtiges Menschenwerk, die selbsterwählte Abwaschung, an die Stelle des Gotteswerkes der Einen heiligen Taufe zu setzen trachtet. JEsu nachfolgen, heißt nicht JEsum nachmachen und nachäffen in dem was seines Erlöser-Amtes ist, sonst müßten wir auch uns leiblich kreuzigen lassen. JEsu nachfolgen heißt sich selbst verleugnen, auch alle eigne Hochmuths- und Fleischesgedanken, und sein Kreuz täglich auf sich nehmen, nicht aber in selbst erwählter, eigner Heiligkeit einhergehn. ‚Den stolzen Geistern wehre doch, Die sich mit Gwalt erheben hoch, Und bringen stets was neues her, Zu fälschen deine rechte Lehr.' — Ihr lieben lutherischen Geschwister in Ober-Elsaß, lasset uns nicht verlassen unsere Versammlungen, um in solche zu laufen, da man über das Babel des Nationalismus klagt, um sofort in eine andere Sackgasse Babels sich zu verlaufen, wo sogenannte Gemeinschaftsgefühle und der eigene Geist über die Gemeinschaft gestellt werden, die wir im Glauben an das eine Bekenntniß der Wahrheit im **geschriebenen** Worte Gottes haben, und über den Geist Gottes, der die Welt straft um die Sünde, daß sie nicht glauben an JEsum, der, weil der wahrhaftige Gott, in der heiligen Taufe — wider alle Höhe der Menschenvernunft, auch der baptistischen — Kinder wie Erwachsene selig macht."

Ein Gesetz, das selten oder nie befolgt wird. Es besteht in Ohio ein Gesetz, daß alle öffentlichen Gebäude, besonders auch Kirchen, so gebaut sein sollen, daß der Ausgang aus denselben ein leicht erreichbarer und genügender sei, damit im Fall eines Feuers die im Hause sich Befindenden leicht entweichen können. Zu diesem Ende bestimmt das Gesetz, daß alle Thüren eines öffentlichen Versammlungs-Locals nach außen sich schwingen sollen, damit sie bei einem raschen Andrang den Ausweg nicht verschließen. Dieses Gesetz däucht uns ein gutes zu sein. Die Baumeister unserer Kirchen sollten es befolgen. (Col. Kirchenztg.)

Freigebigkeit. Die „Reformirte Kirchenzeitung" berichtet: „Ein Farbiger in Toledo, O., Simon Thomas, dessen Geschäft Stiefelputzen ist, hat die lutherische Kirche in Perrysburg, O., gekauft und seinen farbigen Brüdern dort zum Geschenke gemacht."

Frauenemancipation. Nach dem „Christlichen Botschafter" prakticiren gegenwärtig 68 Frauenspersonen als Prediger. Vor kurzem ist wieder Frau Jennie F. Willing, Gattin eines Methodistenpredigers, einstimmig von der Vierteljahrs-Conferenz zu Joliet, Ill., zum Amte eines Localpredigers empfohlen worden.

II. Ausland.

In Preußen sind neuerdings für alle Kirchengemeinschaften höchst gewissensbedrückende und gefährliche Gesetze gegeben worden, nach welchen erstlich alle Religionsgesellschaften nicht nur den Staatsgesetzen und einer gesetzlich geordneten Aufsicht des Staates unterworfen sein, sondern auch alle, welche in ein Predigtamt berufen werden, vorher ein Staatsexamen über den Grad ihrer Ausbildung bestehen und vor Antritt ihres Amtes die Zustimmung gewisser Staatsbehörden hierzu erhalten haben müssen. Selbst die Absetzung und kirchliche Bestrafung der Prediger soll von nun an schließlich von der Entscheidung der staatlichen Obrigkeit abhängen, so daß der Staat Prediger ihres Amtes entsetzen und von der Kirche Abgesetzte gegen ihre Ab-
setzung an den Staat appellir
Sachen der Kirchenzucht soll die
Freiheit haben und es sogar für
gesehen werden, wenn es öffen
wird, daß über eine Person der
worden sei. Zwar sind diese t
nächst nur um der politischen W
willen gegeben worden, sie treff
alle anderen Confessionsverwand
Staaten Preußen gewöhnlich i
Vorbild gilt, so sieht man nun d
Zuständen in ganz Deutschland

Die Gesangbuchsfrage
der „Lutheraner" bereits S. 69 b
„Reformirte Kirchenzeitung" be
Nachspiel erlebt. Einige Predi
einige Kernlieder in das neue G
sehen und beantragten dies. T
jedoch diesen Antrag zurückgewie
versammlung den „unveränderte
habe. So bleibt denn das elen
werk. Merkwürdig, daß man
von der Laienherrschaft, die in
soll, spricht, während sich doch d
land von den Laien Dinge w
dringen lassen, wozu ein luther
rica nimmer sich zwingen lassen
Laienherrschaft?

Sachsen. Unser theurer B
Missionsblatt vom Monat J
„Der Schreiber des ‚Pilgers a
das Gefährliche und Bekenntniß
sischen Gelöbnißformel nicht le
legung des Pastors E. meint e
von Separation **keine** Rede sei
sächsische Landessynode in der
nichts ändere oder bessere. A
Superintendent Anacker in Lö
der Pilgerschreiber (wie so viele
Lutheraner auch in der preußisch
man müsse auf alle Fälle in
und auf dem von Gott einem
ausharren, so lange als jedem
bleibe die Predigt des Evangeli
der heiligen Sacramente nach
treu zu üben und also nicht
Sünde gegen christliches Gew
gemuthet werde. — Gar oft
dieser Standpunct, der sich glei
sönlichen Verhältnisse zurückzieh
worden. Er ist ein beschränkte
er sich täuschend mit christlich
schmückt. Wir könnten einem f
wohlan, mein Lieber, halte nur
Gottes Wort und meide Alles
wirst Du bald finden, daß kei
Prediger auf die Länge in de
bleiben kann, ohne daß ihm d
formel ganz persönliche Sünde
lutherischen Bekenntnisses aufer
die neue sächsische Gelöbnißform
lich in sich unbestimmte, zweide
Irrlehre offnen Eingang läßt,
lutherische Christ und Pastor i
an alle solche öffentlichen Irrle
Gelöbnißformel in Sachsen G
Duldung finden (wie der lib
Osnabrück, jetzt in Chemnitz)
brüder und Collegen anerkenne
licher Gemeinschaft steht. Das



aß sie bald dem
achfolgen und sich
erden. Hilf uns
Errn sich mehre."
ende Bemerkung:
aß er der Irrlehre
es Menschenwerk,
Stelle des Gottes=
u setzen trachtet.
nachmachen und
r=Amtes ist, sonst
en lassen. JEsu
, auch alle eigne
nd sein Kreuz täg=
t erwählter, eigner
eistern wehre doch,
nd bringen stets
hte Lehr.' — Ihr
=Elsaß, lasset uns
um in solche zu
ionalismus klagt,
abels sich zu ver=
sgefühle und der
stellt werden, die
niß der Wahrheit
aben, und über
um die Sünde,
weil der wahr=
wider alle Höhe
tischen — Kinder

r nie befolgt
daß alle öffent=
n, so gebaut sein
ein leicht erreich=
all eines Feuers
tweichen können.
daß alle Thüren
s nach außen sich
raschen Andrang
es Gesetz däucht
umeister unserer
l. Kirchenztg.)
e Kirchenzeitung"
Simon Thomas,
lutherische Kirche
farbigen Brüdern

em „Christlichen
Frauenspersonen
Frau Jennie F.
igers, einstimmig
oliet, Ill., zum
worden.

ir alle Kirchen=
de und gefähr=
chen erstlich alle
aatsgesetzen und
Staates unter=
n ein Predigtamt
amen über den
or Antritt ihres
sbehörden hierzu
Absetzung und
l von nun an
tlichen Obrigkeit
hres Amtes ent=
gegen ihre Ab=

setzung an den Staat appelliren können. Auch in Sachen der Kirchenzucht soll die Kirche nicht mehr ihre Freiheit haben und es sogar für etwas Strafbares angesehen werden, wenn es öffentlich bekannt gemacht wird, daß über eine Person der Kirchenbann verhängt worden sei. Zwar sind diese tyrannischen Gesetze zunächst nur um der politischen Wühlereien der Römischen willen gegeben worden, sie treffen aber natürlich auch alle anderen Confessionsverwandten. Da in den anderen Staaten Preußen gewöhnlich in solchen Dingen als Vorbild gilt, so sieht man nun den traurigsten kirchlichen Zuständen in ganz Deutschland entgegen. W.

Die Gesangbuchsfrage in Gera, von welcher der „Lutheraner" bereits S. 69 berichtet hat, hat, wie die „Reformirte Kirchenzeitung" berichtet, noch ein kurzes Nachspiel erlebt. Einige Prediger wollten wenigstens einige Kernlieder in das neue Gesangbuch aufgenommen sehen und beantragten dies. Der Kirchenvorstand hat jedoch diesen Antrag zurückgewiesen, weil die Gemeindeversammlung den „unveränderten" Abdruck beschlossen habe. So bleibt denn das elende rationalistische Machwerk. Merkwürdig, daß man in Deutschland so viel von der Laienherrschaft, die in America zu Hause sein soll, spricht, während sich doch die Prediger in Deutschland von den Laien Dinge wider ihr Gewissen aufdringen lassen, wozu ein lutherischer Prediger in America nimmer sich zwingen lassen würde. Wo ist also die Laienherrschaft? W.

Sachsen. Unser theurer Brunn schreibt in seinem Missionsblatt vom Monat Januar dieses Jahres: „Der Schreiber des ‚Pilgers aus Sachsen' will zwar das Gefährliche und Bekenntnißwidrige der neuen sächsischen Gelöbnißformel nicht leugnen, aber in Widerlegung des Pastors E. meint er, auch selbst dann dürfe von Separation keine Rede sein, wenn selbst die nächste sächsische Landessynode in der neuen Gelöbnißformel nichts ändere oder bessere. Auf eine Rede des Herrn Superintendent Anacker in Lößnitz sich stützend meint der Pilgerschreiber (wie so viele persönlich wohlmeinende Lutheraner auch in der preußischen unirten Landeskirche), man müsse auf alle Fälle in der Landeskirche bleiben und auf dem von Gott einem jeden gegebenen Posten ausharren, so lange als jedem in seinem Amt gestattet bleibe die Predigt des Evangeliums und die Verwaltung der heiligen Sacramente nach lutherischem Bekenntniß treu zu üben und also nicht persönliche Untreue oder Sünde gegen christliches Gewissen dem Einzelnen zugemuthet werde. — Gar oft schon ist in unsrer Zeit dieser Standpunct, der sich gleichsam auf seine blos persönlichen Verhältnisse zurückziehen will, geltend gemacht worden. Er ist ein beschränkter, unkirchlicher, wiewohl er sich täuschend mit christlicher und kirchlicher Treue schmückt. Wir könnten einem solchen einfach nur sagen: wohlan, mein Lieber, halte nur einmal rechte Treue nach Gottes Wort und meide Alles, was Sünde ist, dann wirst Du bald finden, daß kein lutherischer Christ oder Prediger auf die Länge in der sächsischen Landeskirche bleiben kann, ohne daß ihm durch die neue Gelöbnißformel ganz persönliche Sünde und Verleugnung des lutherischen Bekenntnisses auferlegt wird. Denn wenn die neue sächsische Gelöbnißformel wirklich eine absichtlich in sich unbestimmte, zweideutige ist, die darum der Irrlehre offnen Eingang läßt, so folgt daraus: 1) jeder lutherische Christ und Pastor in Sachsen muß von jetzt an alle solche öffentlichen Irrlehrer, die durch die neue Gelöbnißformel in Sachsen Eingang und öffentliche Duldung finden (wie der liberale Pastor Sulze von Osnabrück, jetzt in Chemnitz) als seine Pfarrer, Amtsbrüder und Collegen anerkennen, mit denen er in kirchlicher Gemeinschaft steht. Das ist aber Sünde, weil

Der

Gottes Wort in vielen Sprüchen gebietet, solche Irrlehrer und falschgläubigen Menschen zu meiden. 2) Hat aber die sächsische Landeskirche sich durch Einführung der neuen Gelöbnißformel einer Verleugnung des lutherischen Bekenntnisses schuldig gemacht, so nimmt folgerecht auch jedes Mitglied der Landeskirche an dieser Sünde Theil; denn ist überhaupt die Kirche eine Glaubens- und Bekenntnißgemeinschaft, so darf ich mich nicht öffentlich zu einer kirchlichen Gemeinschaft halten, in der die falsche Lehre gesetzlich Duldung hat, sondern mein Gewissen verpflichtet mich, nur zu einer solchen kirchlichen Gemeinschaft mich zu bekennen und zu halten, in der das Bekenntniß der reinen Lehre die alleinige und rechte öffentliche Geltung und Berechtigung hat und demgemäß auch geübt und gehandhabt wird. 3) Die Pastoren in der sächsischen Landeskirche haben aber insbesondere noch auf ihrem Gewissen, daß ihnen durch die neue Gelöbnißformel in Fällen der Krankheit, des Todes oder der Amtsversetzung nicht die nöthige gesetzliche Bürgschaft gegeben wird, bekenntnißtreue Amtsnachfolger oder Vertreter zu haben. Das ist einem treuen Pastor aber auch Sünde, wenn er seine Schafe in die Hände der Wölfe übergibt, und sie nicht vielmehr ermahnt, mit ihm in den rechten Schafstall zu fliehen, wo der nöthige Schutz vor solcher Seelengefahr und die gewisse sichere Weide der reinen Lehre des Evangelii uns gegeben ist."

In Rom erscheint jetzt ein religiöses Blatt, welches den Titel trägt La Roma evangelica, das heißt, Das evangelische Rom. Wie mag es den „Unfehlbaren" wurmen, so etwas in seiner Pabststadt zu erleben! W.

Ein aufgeklärter Bauer. Als vor kurzem ein Pastor im Hannoverschen darüber mit seinem Kirchenvorstand sprach, daß nach den neuen Schulgesetzen im deutschen Reiche nur sehr wenig Stunden auf den Religionsunterricht verwendet werden dürften, erklärte ein reicher Bauer: „Dat is ganz recht; de Religion bringt og nix in, aber Reknen und Schrieben dat bringt wat in!" So berichtet die Leipziger Allgemeine Luth. Kirchenzeitung vom 28. Februar dieses Jahres. W.

Was die Affenapostel weiter predigen. Ein gewisser Häckel, Professor in Jena, und fanatischer Anhänger Darwins und seiner Entwicklungslehre, hat unlängst auch ein Buch geschrieben, betitelt: „Natürliche Schöpfungsgeschichte." In diesem Werke sucht der Verfasser nachzuweisen, wie der Mensch vom Affen herstammt, gibt aber dabei nichts Neues preis. Das aber ist neu und verdient Beachtung, was dieser Affenmensch Häckel von der Erziehungsweise der alten Spartaner sagt. Er lobt sie durchweg und empfiehlt sie zur Nachahmung. Die Spartaner waren bekanntlich ein griechischer Volksstamm, der sich durch rohe Sitten auszeichnete. So war es z. B. Gebrauch bei denselben, die neugeborenen Kinder bald nach der Geburt von einem dazu bestimmten Beamten besichtigen zu lassen, ob sie auch gesund und stark seien, und somit einst dem Staate tüchtige Dienste, besonders auch im Kriege, leisten könnten. Fand sichs nun, daß ein Kind schwächlich war, so wurde es ohne Weiteres den Eltern genommen und hinausgeschleppt in die wilden Felsengebirge des Taygetos. Dort wurde es ausgesetzt und bald von den schon wartenden, blutgierigen Raubthieren verzehrt. — Dieses abscheuliche, unnatürliche Verfahren der alten, heidnischen Spartaner lobt nun dieser Professor Häckel, und nennt es „ein ausgezeichnetes Beispiel künstlicher Veredlung des Menschengeschlechts". Man sollte es nicht meinen, daß es möglich wäre, daß in unsern Tagen solches greuliche Gerede Statt haben

könnte. Aber dem
findet Häckel mit s
mende Geister, die
„Humanität" und
ist gut, daß die Aff
ausführen können,
gehen.

Im Fürstenth
lutherischen Pastore
sind schon zu alt,
dienen, einer ist nac
burg gegangen.
kommen, wo ein
des Glaubens und
legen muß. Und d
zu, weil es die Wu
schlagen werden.
solche Erscheinungen
Union. Damals
in die Kirche hinein
einigen Herrin ge
Christum nur so vi
im Wege steht. D
durchmachen, aber
der Spreu gesonder
nicht bange, denn d
die Geschichte bezeug
unser deutsches Vol
seiner edelsten Güter
um das Linsengerich
denklichen Nationalt

Himmlischer
dem Wallfahrtsort
und breit wie das u
so kam ein betriebs
Einfall, einen Lique
dem Namen: „Der
Lourdes, fabrizirt vo
himmlischen Erschein
lieben Frau von Lour
Dieser herrliche Liqu
thätigen Quelle von
hat der berühmte Liq
ten auf den ergiebige
von Tarbes, als Eige
war darüber sehr a
einen Betrug, und
irgend einen Liqueur
Lourdes ist den Her
nicht ins Lächerliche
wie der Bischof sagt,
sunden Menschenverst

E

Nach reiflichem
Gottes hat die ev.-lu
geänderter Augsburg
Stadt New York, be
eigenthum zu verkauf
gelegenen Theile Ha
Schule zu errichten.
lich, die sie nöthigte
endlich zu thun.
Lage der Kirche.
sie ist, liegt ganz a
Harlems, im america

len Sprüchen gebietet, solche Irr-
ubigen Menschen zu meiden.
sische Landeskirche sich durch Ein-
löbnißformel einer Verleugnung
ntnisses schuldig gemacht, so nimmt
Mitglied der Landeskirche an dieser
ist überhaupt die Kirche eine
Bekenntnißgemeinschaft, so
entlich zu einer kirchlichen Gemein-
ie falsche Lehre gesetzlich Duldung
ewissen verpflichtet mich, nur zu
Gemeinschaft mich zu bekennen
das Bekenntniß der reinen Lehre
e öffentliche Geltung und Berech-
emäß auch geübt und gehand-
Die Pastoren in der sächsischen
ber insbesondere noch auf ihrem
durch die neue Gelöbnißformel in
des Todes oder der Amtsversetzung
liche Bürgschaft gegeben wird, be-
chfolger oder Vertreter zu haben.
Pastor aber auch Sünde, wenn er
ände der Wölfe übergibt, und sie
t, mit ihm in den rechten Schaf-
der nöthige Schutz vor solcher
gewisse sichere Weide der reinen
ns gegeben ist."

t jetzt ein religiöses Blatt, welches
oma evangelica, das heißt, Das
Wie mag es den „Unfehlbaren"
seiner Pabststadt zu erleben!
W.

er Bauer. Als vor kurzem ein
hen darüber mit seinem Kirchen-
nach den neuen Schulgesetzen im
sehr wenig Stunden auf den
erwendet werden dürften, erklärte
Dat is ganz recht; de Religion
Reknen und Schrieben dat bringt
tet die Leipziger Allgemeine Luth.
8. Februar dieses Jahres.
W.

napostel weiter predigen.
Professor in Jena, und fanatischer
und seiner Entwicklungslehre, hat
h geschrieben, betitelt: „Natürliche
" In diesem Werke sucht der
, wie der Mensch vom Affen her-
ei nichts Neues preis. Das aber
Beachtung, was dieser Affenmensch
hungsweise der alten Spartaner
chweg und empfiehlt sie zur Nach-
taner waren bekanntlich ein grie-
der sich durch rohe Sitten aus-
s z. B. Gebrauch bei demselben,
nder bald nach der Geburt von
en Beamten besichtigen zu lassen,
d stark seien, und somit einst dem
nste, besonders auch im Kriege,
d sichs nun, daß ein Kind schwäch-
es ohne Weiteres den Eltern ge-
sgeschleppt in die wilden Felsen-
Dort wurde es ausgesetzt und
artenden, blutgierigen Raubthieren
bscheuliche, unnatürliche Verfahren
Spartaner lobt nun dieser Pro-
nnt es „ein ausgezeichnetes Beispiel
des Menschengeschlechts". Man
, daß es möglich wäre, daß in
s greuliche Gerede Statt haben

könnte. Aber dem ist trotzdem so, und wahrscheinlich findet Häckel mit seiner teuflischen Ansicht auch zustimmende Geister, die das Kinderwürgen als eine That der „Humanität" und des Patriotismus vertheidigen. Es ist gut, daß die Affenapostel ihre Thorheiten nicht immer ausführen können, sonst würde es bald schrecklich hergehen. C. S.

(Columbuser Kirchenz.)

Im Fürstenthum Waldeck haben jetzt die letzten lutherischen Pastoren ihr Amt niederlegen müssen. Zwei sind schon zu alt, um noch anderweitig der Kirche zu dienen, einer ist nach Hannover und einer nach Mecklenburg gegangen. So ist die Zeit in Deutschland gekommen, wo ein treuer Prediger nach dem andern um des Glaubens und Gewissens willen sein Amt niederlegen muß. Und das Volk steht an vielen Orten ruhig zu, weil es die Wunden nicht einmal kennt, die ihm geschlagen werden. Wundern darf uns das nicht; denn solche Erscheinungen sind die ganz natürlichen Folgen der Union. Damals im Jahre 1817 hat man die Politik in die Kirche hineingebracht, heute hat sie sich zur alleinigen Herrin gemacht und kann für den HErrn Christum nur so viel Raum lassen, als ihr derselbe nicht im Wege steht. Die Kirche muß eine schwere Sichtung durchmachen, aber es wird jetzt auch der Weizen von der Spreu gesondert werden. Um die Kirche ist uns nicht bange, denn die gedeihet im Kreuze erst recht, wie die Geschichte bezeugt und Gottes Wort lehrt. Aber um unser deutsches Volk thut es uns bitter leid, das eines seiner edelsten Güter um das andere verwirthschaftet und um das Linsengericht eines sehr oberflächlichen und bedenklichen Nationaldünkels preis gibt. E.

(Wisc. Gemeindebl.)

Himmlischer Liqueur. — Da das Wasser von dem Wallfahrtsort Lourdes in Frankreich in Flaschen weit und breit wie das unsrer Gesundbrunnen versandt wird, so kam ein betriebsamer Kopf auf den naheliegenden Einfall, einen Liqueur auf den Markt zu bringen unter dem Namen: „Der unsterbliche himmlische Liqueur von Lourdes, fabrizirt von Pater Felisse", mit Abbildung der himmlischen Erscheinung und den Worten: „Unserer lieben Frau von Lourdes, Wunder am 11. Februar 1858. Dieser herrliche Liqueur, mit dem Wasser der wunderthätigen Quelle von Lourdes fabricirt u. s. w." Vielleicht hat der berühmte Liqueur der Benedictiner den Fabrikanten auf den ergiebigen Gedanken gebracht. Der Bischof von Tarbes, als Eigenthümer der wunderthätigen Quelle, war darüber sehr aufgebracht, erklärte den Liqueur für einen Betrug, und verbot Wasser aus der Quelle für irgend einen Liqueur zu schöpfen. Das Gaukelspiel von Lourdes ist den Herrn sehr willkommen, es muß nur nicht ins Lächerliche gezogen werden, denn dann ist es, wie der Bischof sagt, wider Religion, Anstand und gesunden Menschenverstand. (Münkel.)

Eine Bitte.

Nach reiflichem Bedacht und herzlicher Anrufung Gottes hat die ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde Ungeänderter Augsburgischer Confession zu Harlem, in der Stadt New York, beschlossen, ihr bisheriges Kircheneigenthum zu verkaufen und in einem anderen günstiger gelegenen Theile Harlems ein neues Gotteshaus und Schule zu errichten. Zwei Gründe waren es vornehmlich, die sie nöthigten, diesen höchst wichtigen Schritt endlich zu thun. Erstens, die äußerst ungünstige Lage der Kirche. Diese, klein und unansehnlich, wie sie ist, liegt ganz abseits in der nordwestlichen Ecke Harlems, im americanischen Stadtviertel, während die allermeisten Deutschen im südöstlichen Theile wohnen. Dazu kommt, daß die deutschen Wiedertäufer (Baptisten) ihr Versammlungslocal mitten in Harlem haben und nun auf Schwärmer-Manier arbeiten und wühlen. Der zweite und Hauptgrund aber, warum die Gemeinde schon längst gerne eine Verlegung der Kirche und Schule vorgenommen hätte, war der Zustand der Schule. Diese ist im Erdgeschoß, ein kleines, niedriges, düsteres, dumpfiges Local, der Gesundheit der Kinder und Lehrer höchst nachtheilig. Drei Viertel der Schulkinder sind aus dem oben erwähnten deutschen Viertel, haben jeden Tag den weiten Weg zu machen, müssen an der Schule der Wiedertäufer vorbei, die Alles aufbieten, die Kinder an sich zu ziehen, und dann Tag für Tag in unserer unfreundlichen, ja, ungesunden Schule sitzen.

Dies alles hat die Gemeinde bewogen, jetzt, da sich gerade eine günstige Gelegenheit darbot, obigen Beschluß in Gottes Namen zu fassen.

Zwei Lots, sehr günstig im Centrum von Harlem gelegen, sind bereits gekauft, und behält die Gemeinde, nachdem sie alte Schulden abbezahlt, etwa 1000 bis 1500 Dollars übrig. Nun soll aber Kirche und Schule 12,000 bis 14,000 Dollars kosten. Billiger können dieselben nicht hergestellt werden, da Arbeitslohn und Baumaterial in New York überaus theuer sind. Woher nun dieses Geld nehmen? Die Gemeinde zählt nur einige dreißig Glieder. Diese glauben ungefähr den vierten Theil der Baukosten unter sich aufbringen zu können. Aber dann bliebe ihnen eine größere Schuldenlast, als sie wohl tragen könnten. Darum hat denn die Gemeinde Unterzeichnetem den Auftrag gegeben, in ihrem Namen an die lieben Gemeinden unsrer Synode eine Bitte richten zu wollen, die Bitte nämlich, ihr bei diesem Kirchbau zu helfen. Sie thut diese Bitte im Vertrauen auf den HErrn, dessen Sache ja das Missionswerk in Harlem ist, und der auch verheißen hat 2 Cor. 9, Vers 8.: „Gott aber kann machen, daß allerlei Gnade unter euch reichlich sei, daß ihr in allen Dingen volle Genüge habt, und reich seid zu allerlei guten Werken."

Im „Fünfzehnten Synodal-Bericht der allgemeinen deutschen Evang.-Luth. Synode von Missouri &c. vom Jahre 1872" finden sich auf Seite 62 oben folgende Worte: „Unser Grundsatz ist: Jede Gemeinde soll für sich selbst sorgen. Eine Gemeinde, die eine Kirche und Schule nöthig hat, kann eine solche auch bauen. Von dem Grundsatz, keine Gemeinde zu ihrem Kirchbau u. dergl. zu unterstützen, gehen wir nur dann ab, wenn eine Gemeinde nicht blos für sich, sondern auch für ein großes Volk eine Kirche bauen muß." In diesem letzteren Falle befindet sich die Harlemer Gemeinde. Wo, in unserm Lande, gibt es wohl mehr „großes Volk", als in der Stadt New York? Sind doch an die 200,000 Deutsche dort, mit uns Einem Volke entsprossen und Einem Vaterlande entstammt, welche mit uns Eine Sprache reden, die aber, leider! zum allergrößten Theile vom Glauben ihrer Väter abgefallen sind, den Heilsbrunnen des reinen Wortes Gottes und der unverfälschten Sacramente verlassen und nun in die Wüste dieser Welt in unseliger Verblendung sich begeben haben. Sollen wir uns dieser geistlich verkommenen deutschen Landsleute, wie sie zu Tausenden in den Tenement-Häusern New Yorks zu finden sind, nicht annehmen? Sollen wir nicht gerne, soviel in unsern Kräften steht, helfen, daß das seligmachende Evangelium ihnen nahe gebracht werde, wenn uns eine Gelegenheit dazu geboten wird? Gewißlich. Eine treffliche Gelegenheit ist die gegenwärtige. Die deutsche Bevölkerung Harlems ist schon groß, nimmt mit jedem Jahre zu, und in nicht allzu ferner Zeit wird

dieser Theil New Yorks ebenso dicht bevölkert sein, als die anderen. Diese Gemeinde ist die dritte, die wir in der Stadt New York haben. Aber während die andern umgeben sind von Oppositionskirchen, so ist die unsrige in Harlem die einzige **deutsche** Kirche (die wiedertäuferische ausgenommen). Sie hat so ziemlich das Feld allein inne. Welch eine vortreffliche Gelegenheit, mancher armen Seele, die noch in „Finsterniß und Schatten des Todes sitzt", das Licht des Wortes nahe zu bringen! Dürfen wir nicht hoffen, daß doch hie und da ein verirrtes Schäflein durch die Stimme des guten treuen Hirten in der Predigt des Evangeliums wieder zurück gelockt wird? Und wie manches Kind lernt in der Schule „die heilige Schrift von Kind auf, welche es ja allein unterweisen kann zur Seligkeit durch den Glauben an Christo JEsu"!

Darum, liebe Brüder, „kommt herüber und helft uns". Beherziget zum Schlusse das Wort Gottes: „Thut Gutes an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen."

Unser treuer HErr und Heiland JEsus Christus aber wolle Seinen reichen Gnadensegen zum Beginn und Fortgang dieses Werkes geben zu Seines Namens ewigem Preise und zum Heile vieler unsterblicher Seelen! Amen.

Im Namen und Auftrag der ev.-luth. St. Johannesgemeinde, Ungeänderter Augsburgischer Confession, zu Harlem, New York.

H. W. Diederich.

NB. Etwaige Unterstützungsgelder beliebe man zu senden entweder an den Herrn Secretär der Gemeinde:

Mr. J. Stallman,
care of Messrs. Stallman & Fulton,
28 Cedar Str., New York City,

oder an den Herrn Cassirer des östlichen Districts:

Mr. J. Birkner,
102 William Str., New York City,

oder auch an den Unterzeichneten:

H. W. Diederich,
Concordia College, Fort Wayne, Ind.

Kirchliche Nachrichten.

Nachdem Herr Pastor Ch. A. Weisel in Liberty, New York, von der ev.-lutherischen Dreieinigkeits-Gemeinde zu Haverstraw, N. Y., einen ordentlichen Beruf erhalten und mit Bewilligung seiner früheren Gemeinde angenommen hatte, ist derselbe im Auftrag des ehrw. Präsidiums des Oestlichen Districts unserer Synode am 24sten Sonntag nach Trinitatis 1872 unter Assistenz des Herrn Pastor St. Keyl von dem Unterzeichneten in sein Amt eingeführt worden. Der HErr JEsus segne Hirt und Heerde!

Th. J. Weisel.

Adresse: Rev. Ch. A. Weisel,
Haverstraw, Ulster Co., N. Y.

Nachdem Herr Pastor Johannes C. Himmler einen Beruf von der ev.-lutherischen Gemeinde in Cohocton erhalten und angenommen hatte, wurde er im Auftrag des Herrn Präses C. Groß vom Unterzeichneten am Sonntag Judica in sein Amt eingeführt. Jeremia 15, 19. Apostelgeschichte 10, 33.

A. Ch. Großberger.

Adresse: Rev. J. C. Himmler,
Cohocton, Steuben Co., N. Y.

Gott Lob! es gibt noch Tage der Freude in diesen letzten, betrübten Zeiten. Dies durfte der Unterzeichnete gestern, am Sonntag Lätare, in der ev.-lutherischen St. Petri-Gemeinde zu Richmond, Macomb Co., Mich., erfahren, als er ihren neuberufenen Prediger, Herrn C. Lohrmann, im Auftrag des Präsidiums des Nördlichen Districts in sein Amt einführte. Der HErr JEsus will nun hinfort durch diesen seinen Knecht das Brod des Lebens unter dem hungrigen Volk jener geistlich wüsten und öden Gegend brechen lassen und Speise geben, die da bleibet in das ewige Leben. Wen sollte solch gnadenvolles, unablässiges Walten des lieben HErrn in seiner Kirche nicht mit seliger Freude erfüllen?

F. Böling.

Adresse: Rev. C. Lohrmann,
Richmond, Macomb Co., Mich.

Der westliche District der Synode von Missouri, Ohio und anderen Staaten

hält, so Gott will, seine diesjährigen Sitzungen in Schaumburg, Ills., vom 7ten bis 14ten Mai.

Die Herren Pastoren werden ersucht, ihre Parochialberichte mitzubringen oder rechtzeitig einzusenden.

Von Dienstag, den 6. Mai, Morgens 10 Uhr an werden an der Station Palatine der North-Western Rail Road Wagen zum Abholen der Synodalgäste bereit stehen. Der erste Zug verläßt Chicago Morgens gegen 9 Uhr an dem North-Western Rail Road Depot, an der Ecke von Kinzie und Canal Str.

Alle, welche die Sitzungen zu besuchen gedenken, sind hiemit ersucht, sich bei dem Ortspastor, Herrn Pastor H. Schmidt, rechtzeitig zu melden.

C. S. Kleppisch, Secretär.

Zur Nachricht.

Alle Diejenigen, welche zur Synode nach Schaumburg zu reisen gedenken, können von East St. Louis mit der St. Louis-, Alton & Chicago oder mit der Illinois Central Eisenbahn für $10.50 hin und zurück kommen. Die, welche mit der Illinois Central-Bahn in Chicago ankommen, gelangen auf der Randolphstraßen-Omnibus-Linie für 5 Cents nach dem Northwestern Rail-Road-Depot, von wo die weitere Fahrt bis Palatine $1.05 kostet.

Die, welche mit der Chicago-Alton Bahn reisen, müssen, in Chicago angekommen, entweder zu Fuß oder in Miethkutschen das Northwestern Rail-Road-Depot erreichen.

Anweisungen für Tickets sind in St. Louis zu haben bei den Herren: Heinicke & Berg, 107 Main Str., Leonhardt & Schuricht in der Sachsenmühle, Heinrich Kalbfleisch in der St. George-Mühle.

Conferenz-Anzeigen.

Die Buffalo Specialconferenz versammelt sich, will es Gott, vom Mittag des 22sten bis zum Mittag des 24sten April beim Unterzeichneten in Tonawanda.

L. Frese.

Die Leavenworth Specialconferenz versammelt sich, will's Gott, am Dienstag und Mittwoch nach Ostern bei Herrn Pastor Meyer in Leavenworth.

W. Zschoche.

Die Concordia-Conferenz versammelt sich, so Gott will, laut Beschluß vom 22sten bis zum 24sten April im Hause des Herrn Pastor F. A. Herzberger in Pittsburg, Pa. — Alle Brüder sind gebeten, zu erscheinen.

F. C. Fickeißen, d. Z. Secretär.

Die Süd-Michigan Pastoralconferenz versammelt sich, so Gott will, am 22sten und 23sten April in Monroe bei Herrn Past. Hattstädt, nicht in Wyandotte.

C. Dankworth.

Die Grand Rapids Specialconferenz versammelt sich, so Gott will, am 29sten und 30sten April in der Wohnung des Herrn Pastor Crull in Grand Rapids.

Aufgabe: Dispositionen über Epistel und Evangelium am Feiertag Philippi und Jacobi.

Nik. Sörgel, Secretär.

Missionsfest- und Conferenz-Anzeige für Texas.

So Gott will, versammeln sich die Herren Pastoren und Lehrer unserer Synode in Texas vom dritten bis achten Mai in der Gemeinde des Herrn Pastor Zimmermann zum Missionsfest und zur Conferenz. Die Glieder der übrigen Gemeinden, welche zu dem Missionsfest zu kommen gedenken, werden freundlich und brüderlich aufgenommen werden. Die dem Rosenhügel zunächst liegende Eisenbahnstation ist Cypreß.

A. D. Greif.

Erhalten:

1. für arme Zöglinge:

Aus Rock Island: von G. Scherer, Frau Engel und H. Kröger je $1.00, Hr. Steinle, K. Hengstler je $2.00, Jakob Brockmann, W. F. Schröder, Frau Dittmann je 50 Cts., Frau Wehling 25 Cts., Frau Heitmann 85 Cts.; desgleichen für L. Selle von Past. Mennicke, Frau Lothringer, G. Ries je $1.00. von Aug. Heidorn in Proviso $6.00. Aus der Gemeinde in York Centre $5.87. Zwei Neuntel der Missions-Collecte in Proviso $19.08. Aus der Gem. Elk Grove für Stumme $5.00. Aus der Gem. in Coopers Grove $8.25; von Fr. Werfelmanns Kindern, Frau Bensemann, H. Stelter daselbst je $1.00, Hrn. Meyer $1.50 für Tröller. Durch Lehrer Denninger, auf G. Matthes' Hochzeit gesammelt, $5.10. Durch Hrn. Bade in York Centre, auf Joh. Haake's Hochzeit gesammelt, $5.60. Durch Lehrer Schefft, auf dessen Hochzeit gesammelt, $5.50. Durch Lehrer Treiber von der Gem. in Manistee, für Lotz, $5.00. Von Lehrer Kriege $2.00. Durch denselben von Hrn. Bruhn $1.00. Von H. D. in Proviso als Dankopfer für glückliche Entbindung $10.00. Durch Past. K. Meyer von der Gem. in Keokuk Junction $20.00. Durch Past. J. Horst, für Dablow, von Lehrer Augustin, N. N. und J. Gühlstorf je $2.00, M. Rühter $3.85, N. N., T. Dablow, H. Helmeke, W. Meyer, H. Rühter, J. Reese, J. Lemmermann, F. Sievers je $1.00, C. Dablow, A. Webert, G. Heydmann, F. Gühlstorf je 50 Cts., H. Bennitt 30 Cts., M. Rühter 25 Cts., N. N. 15 Cts. Durch Lehrer Zacharias, auf Alb. Suß' Hochzeit gesammelt, $6.00, auf W. Scharfs Hochzeit gesammelt, $5.00. Durch Past. Schmidt in

Schaumburg von Frau C. W. für L.
Hochzeit gesammelt, $5.12. Von H.
Von Lehrer Gruhl's Schulkindern zu L
Lehrer Denninger $1.00. Durch den
Adrian $10.00. Durch Kassirer Rosch
Peters von dem gemischten Gesangverei
Milwaukee für Fr. und Aug. Kringel
Große vom Jungfrauenverein zu Oak
frauenverein zu Rock Island 3 Buse
Rodenberg von Wittwe Lange 1 Buse

2. Zum Seminar-

Durch Past. Wehrs von Frau Klipp
Gott segne die theuren Geber!
Addison, den 24. März 1873.

Für die Prediger- und Lehrer-Wit

(westlichen Distri

Herzlich dankend quittirt hiermit der
Einsendungen während des Monats M

1. Beiträg

Von den Herren Pastoren: Geyer,
Böse in Kendallville, Ind., je $4.0
$1.00, Herrn Pastor H. Schmidt $10.
Brase $5.00.

2. Geschen

Von N. N. $1.50. Durch Hrn.
Hochzeit des Hrn. Daniel Kraushaar i
6.35. Durch Herrn Pastor Böse in S
Hochzeit des Hrn. Heinrich Wübbold d

Nachträglich werden hiermit, gleichf
und im Namen und Auftrag des allgen
Herrn Pastor Böse's, folgende, schon fr
gesandten Gelder quittirt, und zwar w
jahr 1872 von den Herren Professoren
den Herren Pastoren Pennekamp, Besel
Böse selbst je $4.00, von den Herren
meinden) Sapper, Buszin, Zucker u
$10.00, Hrn. Past. Baumgart und H
Herrn Präses Bünger $5.00 und von
ville, N. Y., $5.00; am 6. December
rich Sievers $15.00, von Hrn. Past.
1873 von Herrn Past. Landgraf $12.
und Hrn. Past. Thurner je $4.00.
St. Louis, im März 1873.

Für arme Studenten erhielt
verein in der Gemeinde Pastor Wa
(davon für Stud. Burmester $10.00).

Unterstützungs-Kasse für e

Einnahme. Im September 1872
macher $2.50, Jeremiah Wheel
hard Schumacher $3.00, Mr. All
Im October 1872: Von John
Im November 1872: Von G.

Summa der

Ausgabe. Für Woodbury's Lehrb
schen Sprache, 3 Ex. ....
Student Goodman erhielt ....
Student Parman ....

Summa der

Bleibt in Kasse ....
St. Louis, Mo., den 9. April 1873.

Mit herzlichem Dank gegen Gott
scheinigt die ev.-lutherische St. Pauls-
den Empfang folgender Liebesgaben z
häuschens:

Von der Gemeinde des Hrn. Pa
Jll., $8.00. Von der Gemeinde
Aurora, Jll., $30.75. Von der Ge
in Joliet, Jll., $108.00. Aus der
Traub in Crete, Jll., von G. Braun
$1.00.

Im Namen der Gemeinde:

Veränderte A

Rev. A. W. Frese,
Box 13. West Point

Rev. J. C. Schulze,
Ironton,

Paul Th. Buerger,
care of Rev. P. B
Cor. E & 4th

C. F. Rosseau,
Box 48, Altam

Andr. Kuch,
Sebewaing, Hur

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate
scriptionspreis von einem Dollar und fünfzig
schreiber, die denselben vorauszubezahlen un
In St. Louis wird jede einzelne Nummer für
Nur die Briefe, welche Mittheilungen für d
daction, alle andern aber, welche Geschäftli
Gelder ꝛc. enthalten, unter der Adresse: M.
Lafayette Streets, St. Louis, Mo., an
dieses Blatt zu beziehen durch Justus Nau
und Dresden.

Druckerei der Synode von

aner.

von Missouri,
aaten

ngen in Schaum-

arochialberichte mit-

hr an werden an der
Road Wagen zum
er erste Zug verläßt
-Western Rail Road

ken, sind hiemit er-
Schmidt, rechtzeitig
pisch, Secretär.

Schaumburg zu
mit der St. Louis-,
ntral Eisenbahn für
e mit der Illinois
gelangen auf der
s nach dem North-
e Fahrt bis Palatine

reisen, müssen, in
er in Miethkutschen

is zu haben bei den
onhardt & Schuricht
n der St. George-

elt sich, will es Gott,
g des 24sten April
L. Frese.

sammelt sich, will's
Ostern bei Herrn
W. Zschoche.

elt sich, so Gott will,
n April im Hause
sburg, Pa. — Alle

, d. Z. Secretär.

versammelt sich, so
n Monroe bei Herrn
E. Dankworth.

versammelt sich, so
n der Wohnung des

vangelium am Feier-
örgel, Secretär.

für Texas.

Pastoren und Lehrer
bis achten Mai
nn zum Missionsfest
Gemeinden, welche
erden freundlich und
Rosenhügel zunächst

A. D. Greif.

:

Engel und H. Kröger
, Jakob Brockmann,
rau Wehling 25 Cts.,
elle von Past. Men-
von Aug. Heidorn in
entre $5.87. Zwei
.08. Aus der Gem.
n. in Coopers Grove
rau Bensemann, H.
ür Tröller. Durch
gesammelt, $5.10.
Haake's Hochzeit ge-
essen Hochzeit gesam-
Gem. in Manistee,
Durch denselben von
als Dankopfer für
F. Meyer von der
Past. J. Horst, für
Bühlstorf je $2.00,
Helmcke, W. Meyer,
Sievers je $1.00, C.
storf je 50 Cts., H.
15 Cts. Durch Leh-
nelt, $6.00, auf W.
h Past. Schmidt in

Schaumburg von Frau C. W. für L. $5.00. auf H. Biesterfeldts Hochzeit gesammelt, $5.12. Von H. Hinze in Rodenberg $5.00. Von Lehrer Gruhl's Schulkindern zu Liverpool, O., $3.00. Von Lehrer Denninger $1.00. Durch denselben vom Frauenverein zu Adrian $10.00. Durch Kassirer Roschke $12.00. Durch Lehrer Peters von dem gemischten Gesangverein der Immanuels-Gem. zu Milwaukee für Fr. und Aug. Kringel $7.00. Durch Past. F. M. Große vom Jungfrauenverein zu Oak Park $5.00. Vom Jungfrauenverein zu Rock Island 3 Busenhemden. Durch Kn. in Rodenberg von Wittwe Lange 1 Busenhemd.

2. Zum Seminar-Haushalt:
Durch Past. Wehrs von Frau Klipp $4.00.
Gott segne die theuren Geber!
Addison, den 24. März 1873. C. A. T. Selle.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse (westlichen Districts).

Herzlich dankend quittirt hiermit der Unterzeichnete nachstehende Einsendungen während des Monats März:

1. Beiträge:
Von den Herren Pastoren: Geyer, Wagner, Bartling und C. Böse in Kendallville, Ind., je $4.00, Herrn Pastor G. Löber $1.00, Herrn Pastor H. Schmidt $10.00, von Hrn. Lehrer Ch. H. Brase $5.00.

2. Geschenke:
Von N. N. $1.50. Durch Hrn. Past. Baumgart, auf der Hochzeit des Hrn. Daniel Kraushaar in Warsaw, Ill., gesammelt, 6.35. Durch Herrn Pastor Böse in St. Louis, gesammelt auf der Hochzeit des Hrn. Heinrich Wübbold daselbst $6.35.

Nachträglich werden hiermit, gleichfalls unter herzlichem Danke und im Namen und Auftrag des allgemeinen Kassirers dieser Kasse, Herrn Pastor Böse's, folgende, schon früher an denselben direct eingesandten Gelder quittirt, und zwar waren eingegangen: im Frühjahr 1872 von den Herren Professoren Walther und Crämer und den Herren Pastoren Pennekamp, Besel, Keyl sen. und Herrn Past. Böse selbst je $4.00, von den Herren Pastoren (resp. deren Gemeinden) Sapper, Buszin, Zucker und Herrn Lehrer Große je $10.00, Hrn. Past. Baumgart und Hrn. Lehrer Barthel je $8.00, Herrn Präses Bünger $5.00 und von Hrn. Dornfeld in Martinsville, N. Y., $5.00; am 6. December 1872 von Hrn. Past. Friedrich Sievers $15.00, von Hrn. Past. Ahrendt $2.00; am 5. Febr. 1873 von Herrn Past. Landgraf $12.00, von Herrn Prof. Crämer und Hrn. Past. Thurner je $4.00.

St. Louis, im März 1873. Oskar Gotsch.

Für arme Studenten erhielt von dem werthen Jünglingsverein in der Gemeinde Pastor Wagner's in Chicago $35.00 (davon für Stud. Burmester $10.00). C. F. W. Walther.

Unterstützungs-Kasse für englische Studenten.

Einnahme. Im September 1872: Von Willie Schumacher $2.50, Jeremiah Wheelwright $10.00, Rinehard Schumacher $3.00, Mr. Allers $1.00. Summa $16.50
Im October 1872: Von John W. B. Dobler $20.00
Im November 1872: Von G. A. Dobler $50.00

Summa der Einnahme $86.50

Ausgabe. Für Woodbury's Lehrbuch der deutschen Sprache, 3 Ex. .... $ 4.50
Student Goodman erhielt $16.00
Student Parman $16.00

Summa der Ausgabe $36.50

Bleibt in Kasse $50.00

St. Louis, Mo., den 9. April 1873. F. A. Schmidt.

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die milden Geber bescheinigt die ev.-lutherische St. Pauls-Gemeinde zu Lockport, Ills., den Empfang folgender Liebesgaben zur Beschaffung ihres Gotteshäuschens:

Von der Gemeinde des Hrn. Pastor Hallerberg in Yorkville, Ill., $8.00. Von der Gemeinde des Hrn. Pastor Feiertag in Aurora, Ill., $30.75. Von der Gemeinde des Hrn. Pastor Rohe in Joliet, Ill., $108.00. Aus der Gemeinde des Hrn. Pastor Traub in Crete, Ill., von G. Brauns $1.00, von J. Harmening $1.00.

Im Namen der Gemeinde: C. H. Rohe, Pastor.

Veränderte Adressen:

Rev. A. W. Frese,
Box 13. West Point (nicht Bismark),
Cumming Co., Nebr.

Rev. J. C. Schulze,
Ironton, Lawrence Co., Ohio.

Paul Th. Buerger,
care of Rev. P. Brand,
Cor. E & 4th Sts., Washington, D. C.

C. F. Rosseau,
Box 48, Altamont, Effingham Co., Ill.

Andr. Kuch,
Sebewaing, Huron Co., Mich.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th and Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.



Herausgegeben von der Deutschen Evangeli

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer

Jahrgang 29. St. Louis,

Luther-Blitze.

2. Vater Unser — Amen.

(Siehe: Luthers Volksbibliothek, Bd. 1, S. 145.)

Wenn du gebetet hast in JEsu Namen,
So mache allewege stark dein Amen:
Daß Gott dich hörte, nicht bezweifle du,
Er sprach in allen Gnaden „Ja" dazu!

Denk' ja, daß nicht allein du kniest und stehest:
Die ganze Christenheit, soweit du gehest,
Mit allen frommen Christen ist bei dir,
Wie du, einträchtigen Gebets, bei ihr!

Dieweil Gott nimmer solches kann verachten,
Geh' vom Gebet nicht ohne dies Betrachten:
Wohlan, erhört ist dies Gebet bei Gott,
Ich weiß: das heißet „Amen" sonder Spott!

(Hasta.)

(Eingesandt von Pastor Ruhland in Dresden.)

Neueste Nachrichten aus Sachsen.

Bei der bereits in so reichem Maaße erfahrenen liebreichen Theilnahme unserer theuren Missourischen Glaubensbrüder an dem Wohl und Wehe unserer kleinen sächsischen Gemeinlein darf ich wohl annehmen, daß ihnen im Anschluß an das im „Lutheraner" schon Mitgetheilte von Zeit zu Zeit ein neuer Bericht von hier nicht unwillkommen sein werde. Von epochemachenden und im gewöhnlichen Verstand großartigen Vorgängen unter uns gibt es nun allerdings nichts zu berichten. Und ich glaube auch, daß wohl schwerlich jemals dergleichen Berichte von hier einlaufen werden. Die Nachlese, welche uns Lutheranern heut zu Tage auf dem geistlichen Erndtefeld der Kirche namentlich hier in Deutschland zu halten vergönnt ist, hat es mit gar kleinen Ziffern und geringen Verhältnissen zu thun und geht in geräuschloser Weise vor sich. Dennoch führt der HErr unser Gott auch in unserer Niedrigkeit und Verborgenheit seine Werke hinaus, welche eben, weil sie Gottes Gnaden- und Liebeswerke an uns sündigen Menschen sind, doch große Werke sind, und wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran. Es ist ja immer und vorzüglich in unsern erschrecklichen Zeiten, wo sich alle Welt von dem breiten Strome des ungöttlichen und abgöttischen Zeitgeistes unaufhaltsam dem Abgrunde zu

fortreißen läßt, e
oder ein paar Se
und auf dem une
reinen Gotteswort

Ein Jahr und
tritt unseres Hä
auch eine Zeit der
Gleichwohl könne
treuen Gott von
er an uns gethan,
vereinsamten Ste
rung auf kirchliche
den uns bereiteten
geführt hat; —
menschliche Vorau
Sein theures Wo
Trost. Und so la
untrüglichen Wort
leitet nach Seinem
glück. Beide Ge
in Frieden und
lassen es sich einen
sondern auch mit d
Die Zahl der
so enge und unb
Gemeinden au
Laufe des Ja
stiegen.*) Unse
laufende Gemeinde
lichen Cultusminist
ber 1872 bestätigt
namentlich in läng
gierung betreffs un
haben nun doch im
Ausgang genommen
hier überhaupt nur
gions-, sondern
serer Jugend ist
insofern nämlich un
unser lieber und in g
land) concessionirt
Privatschule zu halte

*) Die Hervorhebung
durch den Einsender, son



...gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. Mai 1873. No. 15.

...ther-Blitze.

...r Unser — Amen.

(...ers Volksbibliothek, Bd. 1, S. 145.)

...etet hast in JEsu Namen,
...ewege stark dein Amen:
...h hörte, nicht bezweifle du,
...allen Gnaden „Ja" dazu!

... nicht allein du kniest und stehest:
...ristenheit, soweit du gehest,
...mmen Christen ist bei dir,
...ächtigen Gebets, bei ihr!

... nimmer solches kann verachten,
...bet nicht ohne dies Betrachten:
...rt ist dies Gebet bei Gott,
...s heißet „Amen" sonder Spott!

(Hasta.)

(... Pastor Ruhland in Dresden.)

...richten aus Sachsen.

...o reichem Maaße erfahrenen lieb-...nserer theuren Missourischen Glau-...Wohl und Wehe unserer kleinen ... darf ich wohl annehmen, daß ... das im „Lutheraner" schon Mit-... Zeit ein neuer Bericht von hier ...ein werde. Von epochemachenden ... Verstand großartigen Vorgängen ...un allerdings nichts zu berichten. ... daß wohl schwerlich jemals der-... hier einlaufen werden. Die ...Lutheranern heut zu Tage auf dem ... der Kirche namentlich hier in ...n vergönnt ist, hat es mit gar ...ringen Verhältnissen zu thun und ...Weise vor sich. Dennoch führt der ...h in unserer Niedrigkeit und Ver-...e hinaus, welche eben, weil sie ... Liebeswerke an uns sündigen ...roße Werke sind, und wer ihrer ...st daran. Es ist ja immer und ...rschrecklichen Zeiten, wo sich alle ... Strome des ungöttlichen und ab-...unaufhaltsam dem Abgrunde zu fortreißen läßt, etwas Großes, wenn auch nur Eine oder ein paar Seelen ernstlich an ihre Rettung denken und auf dem unerschütterlichen Felsen Christo und dem reinen Gotteswort wirklich gerettet werden.

Ein Jahr und darüber ist nun seit dem Zusammentritt unseres Häufleins verflossen und damit natürlich auch eine Zeit der Erstlingsnoth in mancherlei Gestalt. Gleichwohl können wir noch heute wie am Anfang dem treuen Gott von Herzensgrund danksagen für das, was er an uns gethan, für die Wege, die er uns bei unserer vereinsamten Stellung, bei der grenzenlosen Verwirrung auf kirchlichem Gebiet, die uns umgibt, und aus den uns bereiteten Verlegenheiten und Schwierigkeiten, geführt hat; — wunderlich zwar und immer gegen menschliche Vorausberechnung, aber doch recht gnädiglich. Sein theures Wort war unser Licht, Stecken, Stab und Trost. Und so lange wir uns also an der Hand dieses untrüglichen Wortes Gottes wissen und der HErr uns leitet nach Seinem Rath — fürchten wir auch kein Unglück. Beide Gemeinden sind, Gott sei gelobt, noch in Frieden und einträchtigem Sinn beisammen und lassen es sich einen Ernst sein, nicht nur mit dem Munde, sondern auch mit der That zu bekennen, was sie glauben. **Die Zahl der uns zugeführten Seelen ist, so enge und unbequem die Thüren zu unseren Gemeinden auch gemacht sein mögen, im Laufe des Jahres auf das Doppelte gestiegen.***) Unsere für Dresden und Planitz gleichlaufende Gemeindeordnung wurde endlich vom königlichen Cultusministerio mittelst Decrets vom 9. November 1872 bestätigt. Der Grund dieser Verzögerung lag namentlich in längeren Verhandlungen mit der Regierung betreffs unserer Schule. Diese Verhandlungen haben nun doch im Ganzen einen für uns so günstigen Ausgang genommen, wie er bei der Ordnung der Dinge hier überhaupt nur möglich ist. **Nicht nur der Religions-, sondern der gesammte Unterricht unserer Jugend ist nun in unsere Hände gelegt,** insofern nämlich unser Religionslehrer (in Planitz also unser lieber und in großem Segen arbeitender Lehrer Voland) concessionirt ist, unter Aufsicht der Behörde eine Privatschule zu halten, welche von den Kindern der Gemeinde ungehindert besucht werden kann.*) Dasselbe Verhältniß tritt auch in Dresden ein, sobald hier die Errichtung einer eigenen Schule und die Berufung eines eigenen Religionslehrers stattfindet. Wir unsern Theils betrachten, verpflichten und besolden unsere Lehrer natürlich als unsere **Gemeindeschullehrer**. Müssen nun auch unsere Gemeindeglieder höchst wahrscheinlich nach wie vor das Schulgeld an die zustehende landeskirchliche Schule entrichten und unsere betreffenden Lehrer sich eine doppelte Controle und sonst allerlei Weitläufigkeiten gefallen lassen, so danken wir doch Gott herzlich und sind froh, in der Hauptsache unser gutes Recht bekommen zu haben und unsere selige Pflicht an unsern theuren Kindern unbehindert ausrichten zu können.

Seitdem unsere Gemeindeordnung öffentlich bestätigt worden ist, zeigen wir auch die Zeit unserer Sonntags- und Wochengottesdienste in der Zeitung unter den kirchlichen Nachrichten mit an und erfreuen uns nun eines um so besseren Kirchenbesuchs. Vielleicht ist aber dies andrerseits ein Grund mit, wegen welches man neuerdings, besonders in der Zwickauer Gegend, von gewisser Seite her recht böse auf uns zu sprechen ist, uns mit dem Prädicat „Pharisäer" beehrt und vor dem Zutritt zu uns als vor „Bruch des Confirmationseides" zu warnen beginnt. Es ist immer schade, wenn man den Kampf mit solchen Fehlschüssen oder gar mit wüthenden Angriffen auf die Freunde eröffnet, aber es ist das wohl eine Folge der Dresdener Capitulation von 1871, die das Auge vollends getrübt hat, daß es nun Freund und Feind nicht mehr unterscheiden kann. In Dresden lebt man der fröhlichen Hoffnung, daß wir als eine aus Schustern und Schneidern bestehende Gemeinde ohne Zukunft seien. Wobei jedoch zu bemerken ist, daß wir erst Einen Schuster und zwei Schneider unter uns haben und demnach nicht ohne einige Aussichten sein dürften. Unsere geehrten Gegner sollten bedenken, daß sich gewissenhafte Lutheraner durch solche kindische Auslassungen wohl schwerlich abhalten lassen werden, zu den „Separirten" nach Brod zu gehen, wenn sie in der Landeskirche ihren Hunger nicht stillen können.

*) Die Hervorhebung dieser Worte durch den Druck ist nicht durch den Einsender, sondern durch die Redaction geschehen. W.

*) Unsere Planitzer Brüder sind also bereits weiter, als die meisten hiesigen sogenannten lutherischen Gemeinden, die noch immer keine eigene Wochenschule haben und ihre Kinder zu ihrer Schande in der ganzen Woche in die heidnischen Staatsschulen schicken und sich mit ihrem Gewissen mit ein bischen Sonntagsschule abfinden. W.

Einen recht schönen Neujahrssegen hat uns der gnädige Gott in dem Zutritt des lieben Pastor E. O. Lenk bescheert. Sein kurzer, aber energischer Kampf gegen die abtrünnige Landeskirche, sowie sein Austritt aus derselben ist den lieben Lesern des „Lutheraner“ bereits bekannt. Am Sonntag nach Weihnacht hielt Pastor Lenk in Siebenlehn seine Abschiedspredigt und zog dann mit seiner ihm fröhlich zustimmenden Gattin hierher nach Dresden. Da er sich nicht nur hierdurch öffentlich für unsere gute Sache, sondern auch nachträglich mit der Lehrstellung unserer Synode in allen Puncten völlig einverstanden erklärt hatte, so glaubten wir die in Bruder Lenk von Gottes Hand uns zugeführte treffliche Arbeitskraft in den Dienst unserer kleinen sächsischen Kirche zu desto reichlicherer Verkündigung des Wortes ziehen zu müssen. Nach längeren Verhandlungen mit beiden Gemeinlein resignirte ich daher Ende Januar auf das Dresdener Pfarramt zu Gunsten Pastor Lenks, in Folge dessen derselbe sodann von der Dresdener Gemeinde als deren eigener Prediger berufen wurde und den Beruf auch annahm. Am Sonntag Septuagesimä habe ich den theuren Bruder im Saale des Hölbeschen Gymnasiums, Christianstraße Nro. 8, wo wir jetzt unsern Gottesdienst in Dresden abhalten, nach Vorschrift unserer chursächsischen Agende in sein Amt eingewiesen. In meiner gleichzeitigen Valetpredigt suchte ich auf Grund des Evangeliums Matth. 20, 1—16. vorzustellen: „Wie höchst nothwendig für einen Prediger die lebendige Erkenntniß sei, daß er nur durch Gottes freie Gnade sein heiliges Amt zum Segen für sich selbst und seine Gemeinde ausrichten könne, — und zwar die lebendige Erkenntniß: 1. daß nur Gottes freie Gnade ihn zu diesem Amt berufen habe, 2. daß nur Gottes freie Gnade ihn dazu tüchtig mache, und 3. daß er auch nur von Gottes freier Gnade den seligen Lohn für seine Arbeit zu erwarten habe.“ — Der getreue Gott wolle denn auch unsern lieben Pastor Lenk, welcher um des guten Gewissens willen zu Gott nach dem Vorgang eines Paul Gerhardt Amt und Ansehen, Haus und Hof, Freundschaft, Gunst und Einkommen fröhlich fahren gelassen hat, — bei allen seinen schweren Arbeiten und Kämpfen mit viel Gnade, Trost und Kraft, Sieg und Segen immerdar begleiten. Pastor Lenk wohnt in Dresden an der Großen Oberheergasse Nro. 9. Dies zur Nachricht für alle diejenigen lieben Americanischen Brüder, welche etwa einmal gerne an ihn schreiben möchten. Wie nun die liebe Dresdener Gemeinde Gott herzlich danken kann, in Pastor Lenk einen eigenen treuen Prediger gewonnen zu haben, so insbesondere auch ich, daß mir in ihm ein so lieber Amts- und Kampfgenosse und eine, wie ich hoffe, kräftige Stütze geworden ist. — Ich selbst greife nun in einigen Wochen, so Gott will, abermals zum Wanderstabe und siedle mit Weib und Kind nach Planitz über, wo mich die Gemeinde gerne aufnehmen will. Der Abschied von hier wird mir in einer Beziehung nicht leicht. Ich habe mit den Meinigen von Seiten der theuren Dresd'ner Gemeinde ganz unverdienter Weise immer eine sehr herzliche und in großen Opfern bethätigte Liebe erfahren. Der HErr sei ihr ein gnädiger, reicher Vergelter! — Beide Gemeinlein möchte ich hiermit aufs Neue der wohlthuenden Bruderliebe unserer Synodalgemeinden dringend anempfohlen haben; die Dresd'ner Gemeinde, welche sich mit ihrem Gottesdienst noch immer in einem theuer gemietheten Saale behelfen und für die Besoldung ihres Predigers nun allein sorgen muß, und auch meine liebe Planitzer Gemeinde, welche zwar ein eigenes Kirchlein besitzt, jedoch in Folge eines etwas übereilt und ungünstig abgeschlossenen Landhandels mit schweren Schulden belastet ist, dazu für Schule, Pfarr- und Lehrerwohnung zu sorgen hat und doch fast nur aus unbemittelten Bergleuten besteht. — Hierbei will ich nicht unerwähnt lassen, daß die letztere Gemeinde kürzlich von dem lieben Herrn Professor Schönherr, einem treuherzigen Lutheraner und rühmlichst bekannten Künstler in Dresden, mit einem von ihm selbst gefertigten herrlichen Altargemälde beschenkt wurde. Dasselbe stellt den auffahrenden und die Seinen segnenden Heiland in lebensgroßer Figur dar und gereicht der kleinen Kapelle zur lieblichsten Zierde. Lutherische Gemeinden in der Nähe und Ferne, denen daran gelegen ist, wahrhaft kunstvolle, schöne und erbauliche Kirchengemälde zu besitzen, möchte ich bitten, sich an Herrn Professor Schönherr in Dresden zu wenden.

Daß es sonst mit unserm innern und äußeren Gemeindebau in großer Schwachheit weiter geht, daß es uns dabei an Kreuz, Kampf, Noth und viel Anstößen nicht mangelt, wird der liebe Leser auch ohne nähere Auseinandersetzung wohl glauben. Der Lügenvater und seine Helfershelfer, Welt und falsche Kirche, zusammt dem verrätherischen Fleisch, umlauern und bestürmen, wie jede einzelne Christenseele, so auch jede rechtschaffene Christengemeinde Tag und Nacht und fordern unablässig zum Wachen, Kämpfen und Beten auf. Und anders kann es auch nicht sein. Sollen wir bewährt werden, so dürfen wir ohne Anfechtung nicht bleiben. Doch will ich ein schweres Herzeleid anmerken, womit uns Gott gleich beim Anfang des Neuen Jahres zu unserer ernsten Warnung heimgesucht hat. Um diese Zeit zeigte mir nämlich Herr Gnauck aus Dresden seinen Austritt aus unserer Gemeinde an. Als Grund dafür gab er den in derselben herrschenden „missourischen Geist“ an. Es ist das derselbe Mann, welcher beim Austritt aus der Landeskirche seinen vormaligen Brüdern als Vorgänger und Führer diente. Er ist nun von uns ausgegangen, weil er nicht von uns, — weil er kein echter Lutheraner war, sondern ein Mann, der mit seinem Eigenwillen und seinem methodistischen, herrnhutischen, unionistischen, antinomistischen und andern groben Schwärmereien einen Freipaß unter den Missouriern zu erlangen hoffte und sich nun getäuscht sah. Natürlich stehen wir dieses Vorgangs wegen mit Schmach bedeckt vor der Landeskirche da. Aber wir wissen, daß uns auch das zum Besten dienen muß. Wir erkennen nur um so mehr, wie die bloße Gegenstellung zu der treulosen Landeskirche oder zu der bekenntnißlosen Union ebensowenig zu wahren Lutheranern macht, wie die bloße Gegenstellung zu dem Pabst zu wahren Protestanten.

Ob wir uns nun auf die Dauer eines fortschreitenden erheblichen Wachsthums unserer kleinen Freikirche nach außen hin zu erfreuen haben werden, ob namentlich noch mehr Prediger der Landeskirche dem Exempel Bruder Lenk's folgen und bei wirklich erfolgender Separation sich dann doch mit uns zusammenschließen werden, steht in des HErrn Hand. Vorerst fehlt dazu jedwede besondere Aussicht. Lenk's Schritt ist so ziemlich von allen seinen ehemaligen Amtsgenossen ungünstig beurtheilt worden. Und das ist bei der Lage der Dinge hier auch kein Wunder. Ein bereits ergrauter sächsischer Prediger beantwortete mir jüngst die an ihn gerichtete Frage, wie er die Umwandlung des alten Religionseides in die neue Verpflichtungsformel beurtheile, damit, daß er sagte, „darüber habe er noch nicht nachgedacht!“ Ich fürchte, dieser würdige Mann ist der Repräsentant einer noch längst nicht erloschenen Predigergeneration Sachsens, deren höchstes Princip — Brod und Ruhe ist. Dies ausbedungen, lassen sie sich in der alten Staatskirchenkutsche fahren, wohin man will, und sind mit allem zufrieden. Was sollte von solchen zu
hoffen sein! Daneben aber schein[t]
deutender Theil des sächsischen Kirc[…]
vom protestantenvereinlichen Liberalis[…]
gerade nunmehr recht behaglich zu [...]
Baur-Zarnke'schen Gelöbnißformel [...]
Operationsbasis für ihre fortschritt[…]
kirchenpolitischen Forschungen und n[…]
pfangszimmer für die Aufnahme [...]
kaiserlich-deutsche Reichskirche fortle[…]
funden zu haben. In den Augen [...]
ihres Anhanges ist selbstverständlich [...]
fessionelle Bewegung oder gar eine Se[…]
Sinn ein wahres Verbrechen, ein [...]
und Wissenschaft, ein reichsfeindliche[…]
und Jesuitismus, der mit allen Mit[…]
werden muß. Wir haben unserntheil[…]
von diesem Liberalismus kosten dürfe[…]
Jahr um die Mitbenutzung der Ch[…]
kirche in Dresden petitionirten, wu[…]
von demselben Stadtrath H. (einem [...]
rund abgeschlagen, von welchem fort [...]
katholischen Rotte Rathssäle und Kir[…]
gestellt werden, von welchem die An[…]
gären Rationalisten an derselben Kir[…]
lich erwartete Anstellung des in Pr[…]
Socinianers Hanne als Diaconus [...]
betrieben worden ist. — Nun gibt [...]
Sachsen auch noch eine ansehnliche S[…]
gesinnten Männern, die Auge und H[…]
Jammerstand der Kirche und gerne [...]
Mauern gebaut würden, und gerade [...]
edelsten Namen; Männer von hoh[…]
samkeit, Einfluß und gewiß auch au[…]
keit, aber auch von dieser Seite her [...]
Hand keine Unterstützung unserer [...]
Denn theils liegen diese lieben He[…]
mehr oder minder schweren Irrthü[…]
fangen; theils greifen sie aus Ma[…]
des eigentlichen Haupt- und Grunds[…]
kirche zu so ganz verkehrten Mittel[…]
dieser oder jener Verfassung oder Lit[…]
Einsturz des alten Hauses verhüten [...]
es an frischem getrostem Muth, [...]
Wagen, allein auf die freie Gnade, [...]
das bloße Wort Gottes hin den n[…]
aufzunehmen und unbekümmert um [...]
Zurückbleiben Anderer zum gewünsc[…]
zufechten. Man beschränkt sich im [...]
paar matte Zeugnisse und nutzlose[…]
auf Seufzen und Zuwarten bessere[…]
inzwischen, daß der böse Feind von [...]
dem andern Besitz ergreift. Der [...]
dauerlichen Zaghaftigkeit und Uner[…]
mir einmal in der übermäßigen u[…]
gewiß ungerechtfertigten Anhänglic[…]
gebrachten Form einer Landesk[…]
heranbrausende Verderben wirklich [...]
sichern Schutzwehr, und daher in der [...]
einen gründlichen Lehrkampf zu en[…]
aufzugeben; sodann aber und hau[…]
sichern Stellung dieser sonst so ehre[…]
Schrift und Symbol zu liegen. [...]
ernstlich, daß die ganze heilige Sch[…]
offenbarte, absolute, ewige und sel[…]
sei, die sich weder mehrt noch min[…]
zunimmt, von der es daher auch [...]
verändern, abzulassen und zu versch[…]
sie ferner, daß es wirklich eine Ki[…]
welche als die rechtgläubige Kir[…]
geschmälerte Wahrheit besitzt und öf[…]



… ist, dazu für
…forgen hat und
…ten besteht. —
…daß die letztere
…errn Professor
…ner und rühm=
…einem von ihm
…eschenkt wurde.
…e Seinen seg=
…ar und gereicht
…e. Lutherische
…nen daran ge=
…und erbauliche
…bitten, sich an
… wenden.
…d äußeren Ge=
…r geht, daß es
… viel Anstößen
…h ohne nähere
…er Lügenvater
…Kirche, zusammt
…nd bestürmen,
…e rechtschaffene
…ern unabläßig
… Und anders
…währt werden,
…leiben. Doch
…n, womit uns
…res zu unserer
…iese Zeit zeigte
…n seinen Aus=
…und dafür gab
…rischen Geist"
… beim Austritt
… Brüdern als
…nun von uns
… – weil er kein
…der mit seinem
…errnhutischen,
…dern groben
…Missouriern zu
…h. Natürlich
…chmach bedeckt
…sen, daß uns
… erkennen nur
…u der treulosen
…Union ebenso=
…wie die bloße
…rotestanten.
…ortschreitenden
…Freikirche nach
…ob namentlich
…dem Exempel
…folgender Se=
…mmenschließen
…rst fehlt dazu
…tt ist so ziem=
…sen ungünstig
…age der Dinge
…uter sächsischer
… ihn gerichtete
…Religionseides
…e, damit, daß
…nicht nach=
…Mann ist der
…nen Prediger=
…cip — Brod
… sie sich in der
…man will, und
…on solchen zu

hoffen sein! Daneben aber scheint ein anderer bedeutender Theil des sächsischen Kirchen=Ministeriums, vom protestantenvereinlichen Liberalismus inficirt, sich gerade nunmehr recht behaglich zu fühlen und in der Baur=Zarnke'schen Gelöbnißformel eine recht breite Operationsbasis für ihre fortschrittstheologischen und kirchenpolitischen Forschungen und namentlich ein Empfangszimmer für die Aufnahme der vielleicht als kaiserlich=deutsche Reichskirche fortlebenden Union gefunden zu haben. In den Augen dieser Herren und ihres Anhanges ist selbstverständlich jedwede ernste confessionelle Bewegung oder gar eine Separation in unserm Sinn ein wahres Verbrechen, ein Verrath an Cultur und Wissenschaft, ein reichsfeindlicher Particularismus und Jesuitismus, der mit allen Mitteln niedergehalten werden muß. Wir haben unserntheils auch schon etwas von diesem Liberalismus kosten dürfen. Als wir voriges Jahr um die Mitbenutzung der Ehrlich'schen Gestiftskirche in Dresden petitionirten, wurde uns diese Bitte von demselben Stadtrath H. (einem Helden von 1848) rund abgeschlagen, von welchem fort und fort der deutschkatholischen Rotte Rathssäle und Kirchen zur Verfügung gestellt werden, von welchem die Anstellung eines vulgären Rationalisten an derselben Kirche, sowie die täglich erwartete Anstellung des in Pommern abgesetzten Socinianers Hanne als Diaconus an der Annenkirche betrieben worden ist. — Nun gibt es ja freilich in Sachsen auch noch eine ansehnliche Schaar von lutherisch gesinnten Männern, die Auge und Herz haben für den Jammerstand der Kirche und gerne wollten, daß ihre Mauern gebaut würden, und gerade zu ihnen zählen die edelsten Namen; Männer von hohen Gaben, Gelehrsamkeit, Einfluß und gewiß auch aufrichtiger Gottseligkeit, aber auch von dieser Seite her haben wir vor der Hand keine Unterstützung unserer Sache zu erwarten. Denn theils liegen diese lieben Herren selbst noch in mehr oder minder schweren Irrthümern der Lehre befangen; theils greifen sie aus Mangel an Erkenntniß des eigentlichen Haupt= und Grundschadens der Landeskirche zu so ganz verkehrten Mitteln und wollen mit dieser oder jener Verfassung oder Liturgie den drohenden Einsturz des alten Hauses verhüten; theils endlich fehlt es an frischem getrostem Muth, an einem fröhlichen Wagen, allein auf die freie Gnade, auf den Befehl und das bloße Wort Gottes hin den nothwendigen Kampf aufzunehmen und unbekümmert um das Mitgehen oder Zurückbleiben Anderer zum gewünschten Entscheid auszufechten. Man beschränkt sich im besten Falle auf ein paar matte Zeugnisse und nutzlose Proteste und sonst auf Seufzen und Zuwarten besserer Zeiten und leidet inzwischen, daß der böse Feind von einem Gebiet nach dem andern Besitz ergreift. Der Grund dieser so bedauerlichen Zaghaftigkeit und Unentschlossenheit scheint mir einmal in der übermäßigen und in unsern Tagen gewiß ungerechtfertigten Anhänglichkeit an der althergebrachten Form einer Landeskirche als einer das heranbrausende Verderben wirklich noch aufhaltenden, sichern Schutzwehr, und daher in der Scheu, dieselbe durch einen gründlichen Lehrkampf zu entzweien oder sie gar aufzugeben; sodann aber und hauptsächlich in der unsichern Stellung dieser sonst so ehrenwerthen Männer zu Schrift und Symbol zu liegen. Glaubten sie wirklich ernstlich, daß die ganze heilige Schrift die von Gott geoffenbarte, absolute, ewige und seligmachende Wahrheit sei, die sich weder mehrt noch mindert, weder ab= noch zunimmt, von der es daher auch kein Jota jemals zu verändern, abzulassen und zu verschachern gibt; glaubten sie ferner, daß es wirklich eine Kirche auf Erden gebe, welche als die rechtgläubige Kirche diese volle ungeschmälerte Wahrheit besitzt und öffentlich bekennt, und



daß dermalen die evangelisch=lutherische Kirche diese allein und wahrhaft rechtgläubige Kirche sei, — so würden sie sicherlich nicht nur die, wenn auch noch so altehrwürdige und liebgewordene, Form einer Landeskirche mit allen ihren geschichtlich gegebenen angenehmen Verhältnissen, sondern viel mehr, als das, zum Opfer bringen, wenn es gilt, diese rechtgläubige Kirche in vollem unverkürztem Besitz ihren heiligen Güter zu schützen und zu erhalten. Ja sie würden, von diesem Falle ganz abgesehen, die rechtliche Organisation einer auf dem lutherischen Schriftprincip fest gegründeten Freikirche und deren Stellung dem Staate gegenüber als die ganz normale mit Dank gegen Gott und fröhlichem Vertrauen begrüßen. Denn nicht die äußere Form, nicht der Staat, sondern das Wort allein gibt der Kirche Leben, Schutz und Halt, und so viel ihr von dem reinen Wort abgebrochen wird, so weit wird sie auch zu einem ohnmächtigen, siechen Krüppel, trotz aller Landesbischöfe, Consistorien, Verfassungsparagraphen und Liturgien. So wie aber jetzt leider die Sachen stehen, fehlt es gerade vor allem an dieser Erkenntniß und der darin wurzelnden zarten Gewissenhaftigkeit. Und hieraus erklärt sich die Muthlosigkeit, für die Aufrechterhaltung der reinen Lehre und des guten Bekenntnisses etwas einzusetzen, die gute Deutung und Duldung der janusköpfigen Verpflichtungsformel, das eitle Vertrauen auf eine ihres Kerns beraubten Landeskirche und die große Abneigung gegen Separation, in der man das allergrößeste Unglück sieht. — Ich fürchte, es sind noch schwerere Gerichte nöthig, um dies tief eingewurzelte, an Blindheit streifende Vorurtheil unserer redlichen Theologen zu zerstreuen und sie das eine, dauerhafte Einigungsband der Kirche im Wort finden und mit Darangabe alles unnützen menschlichen Beiwerks festhalten zu lassen. Aber auch abgesehen davon, daß man von dieser zuletzt bezeichneten Seite her unserer Separation überhaupt Berechtigung oder doch Opportunität (Rechtzeitigkeit) abspricht, ist man ihr namentlich noch um deswillen so abhold, weil sie einmal ursprünglich von Laien ausgegangen ist („was verstehen denn auch Schuster und Schneider von der Lehre!"), und sodann, daß sie mit Missouri, der Vielgehaßten, angebunden hat. Dies Letztere insbesondere gilt als Capitalverbrechen selbst in den Augen solcher nicht sächsischer Prediger, die unsere Trennung sonst gut geheißen haben. Und wer von diesen heute noch nicht weiß, daß Pastor Lenk es bereits völlig mit uns Missouriern hält, der warnt ihn jedenfalls recht ernstlich vor diesem unheilvollen Schritt. Es ist wahrhaft lächerlich, was für grausige Vorstellungen man sich hier noch immer von missourischer Lehre und Praxis macht. Diese alberne Gespensterfurcht würde bald schwinden, wenn so manche der deutschen Herrn Theologen es nicht unter ihrer Würde hielten, sich um transatlantische kirchliche Vorgänge etwas mehr zu bekümmern. Aber in dieser Beziehung begegnet man hier einer mit deutsch=theologischem Wissens= und Forschungstrieb übel genug harmonirenden Ignoranz (Unwissenheit). Die Zeit ist vielleicht nicht allzufern, wo sich solche Vornehmthuerei rächen wird. Die americanische Missourisynode ist unter göttlicher Gnade gerade dadurch eine siegreiche Macht geworden, daß sie die Güter und Waffen der deutschen Reformationskirche gern angenommen und auch in ihren Verhältnissen zu verwerthen gelernt hat. Und die jetzigen Lutheraner Deutschlands würden in Voraussicht, daß auch sie vielleicht in Bälde vom Staat frei und frank an die Luft gesetzt werden und daß die zu bekämpfenden Feinde hüben und drüben dieselben sind, gewißlich nicht übel thun, sich dieses und jenes Stück missourischer Erfahrung in der Kunst, das alte gute deutsche Material

in der Freikirche …
machen.
Wenn wir den…
stärkung innerha…
dürfen, so fehlt u…
auf eine Verbind…
rischen Körperscha…
so entzweiten preu…
und sehnsüchtig a…
Zusammenhalten d…
und so gern wir u…
in Preußen zugesel…
möglich eher in die…
gebotene Hand zu …
einschlagen, als bi…
waltenden Lehrdiff…
ausgeglichen sind.…
offenen Kluft wär…
Comödie, und Nar…
nung von einer …
erkaufen wollten, n…
Opfer zu bringen. …
separirten lutherisch…
daß auch sie, trotz ih…
Gegenstellung zur …
gründlich genug m…
dem falschen Unions…
Demnach können …
doch nicht ganz all…
keit" — —. Schn…
Land und Leuten, v…
Christen innerhalb …
trennt, den mühseli…
sollen. Aber es mu…
Das herrlichste Gut …
unbeschwerten Gewis…
nicht theuer genug …
unsern Unfehlbare…
Werk, auf unserer S…
Isolirung noch zwei…
Erstlich, daß wir mi…
den mit ihm verbu…
meinden am Rhe…
wahrlich treuverdiente…
canischen Kirche und …
sundes Lutherthum i…
möglichst innige Gem…
Schmach oder auch Eh…
lich zu tragen, und …
allen denen ernstlich …
unseres guten Bekenn…
stärke und erhalte uns …
Zeugen, welcher neuer…
ist es uns ein großer …
ganze theure Missouri…
gethanen Lutheranern …
Zeugniß und ihrer tre…
hinter uns steht. Die…
höchst bedürftig. Die…
und wir mit ihr g…
gegen. Satanas …
einen Hauptsturm …
wodurch der HErr…
steht so zu sagen …
Der Kampf der pr…
des durch sie vert…
lismus gegen Pab…
ist unvermerkt zu e…
die christliche Kir…
regeln gegen unverschä…

evangelisch=lutherische Kirche diese
rechtgläubige Kirche sei, — so würden
die, wenn auch noch so altehrwürdige
Form einer Landeskirche mit allen
gebenen angenehmen Verhältnissen,
s das, zum Opfer bringen, wenn es
ige Kirche in vollem unverkürztem
Güter zu schützen und zu erhalten.
diesem Falle ganz abgesehen, die
tion einer auf dem lutherischen
gegründeten Freikirche und deren
te gegenüber als die ganz normale
ott und fröhlichem Vertrauen be=
t die äußere Form, nicht der Staat,
llein gibt der Kirche Leben, Schutz
iel ihr von dem reinen Wort ab=
veit wird sie auch zu einem ohn=
rüppel, trotz aller Landesbischöfe,
sungsparagraphen und Liturgien.
leider die Sachen stehen, fehlt es
dieser Erkenntniß und der darin
Gewissenhaftigkeit. Und hieraus
losigkeit, für die Aufrechterhaltung
des guten Bekenntnisses etwas ein=
eutung und Duldung der janus=
gsformel, das eitle Vertrauen auf
aubten Landeskirche und die große
eparation, in der man das aller=
ht. — Ich fürchte, es sind noch
öthig, um dies tief eingewurzelte,
nde Vorurtheil unserer redlichen
ien und sie das eine, dauerhafte
Kirche im Wort finden und mit
nützen menschlichen Beiwerks fest=
ber auch abgesehen davon, daß man
eichneten Seite her unserer Sepa=
rechtigung oder doch Opportunität
richt, ist man ihr namentlich noch
hold, weil sie einmal ursprünglich
gen ist („was verstehen denn auch
der von der Lehre!"), und sodann,
der Vielgehaßten, angebunden hat.
dere gilt als Capitalverbrechen selbst
nicht sächsischer Prediger, die unsere
geheißen haben. Und wer von
t weiß, daß Pastor Lenk es bereits
uriern hält, der warnt ihn jeden=
r diesem unheilvollen Schritt. Es
, was für grausige Vorstellungen
mmer von missourischer Lehre und
se alberne Gespensterfurcht würde
n so manche der deutschen Herrn
nter ihrer Würde hielten, sich um
iche Vorgänge etwas mehr zu be=
dieser Beziehung begegnet man hier
ogischem Wissens= und Forschungs=
monirenden Ignoranz (Unwissen=
vielleicht nicht allzufern, wo sich
i rächen wird. Die america=
de ist unter göttlicher Gnade gerade
e Macht geworden, daß sie die
er deutschen Reformationskirche
nd auch in ihren Verhältnissen zu
at. Und die jetzigen Lutheraner
in Voraussicht, daß auch sie viel=
Staat frei und frank an die Luft
daß die zu bekämpfenden Feinde
ieselben sind, gewißlich nicht übel
d jenes Stück missourischer Er=
, das alte gute deutsche Material
in der Freikirche zu verwenden, bei Zeiten zu Nutze zu machen.

Wenn wir denn somit auf eine nennenswerthe Verstärkung innerhalb Sachsens zunächst nicht rechnen dürfen, so fehlt uns andrerseits auch besondere Aussicht auf eine Verbindung mit auswärtigen separirt lutherischen Körperschaften, z. B. mit den beiden unter sich so entzweiten preußischen Synoden. Denn so herzlich und sehnsüchtig auch wir friedliches und einträchtiges Zusammenhalten der deutschen Lutheraner herbeiwünschen und so gern wir uns zumal diesen lieben ernsten Christen in Preußen zugesellen würden, so können wir doch unmöglich eher in die uns von dieser Seite her etwa dargebotene Hand zu Abendmahls= und Kirchengemeinschaft einschlagen, als bis die zwischen ihnen und uns obwaltenden Lehrdifferenzen zur Ehre Gottes gründlich ausgeglichen sind. Eine Bruderschaft über dieser offenen Kluft wäre eine ebenso gottlose als nutzlose Comödie, und Narren wären wir, wenn wir die Trennung von einer Unionskirche mit so schweren Opfern erkaufen wollten, nur um uns selbst einer andern zum Opfer zu bringen. Mir scheint, der Grundschaden der separirten lutherischen Kirche Preußens besteht darin, daß auch sie, trotz ihrer scheinbar so scharfen, diametralen Gegenstellung zur unirten Landeskirche, noch lange nicht gründlich genug mit dem Charakteristicum der Zeit, dem falschen Unionsprincip, gebrochen hat.

Demnach können denn auch wir singen: „Allein und doch nicht ganz alleine, bin ich in meiner Einsamkeit" — —. Schwer, ach schwer ist es, von so viel Land und Leuten, von so viel lieben, frommen gläubigen Christen innerhalb und außerhalb der Landeskirchen getrennt, den mühseligen Pilgersteig allein wandern zu sollen. Aber es muß um Gottes willen getragen sein. Das herrlichste Gut der reinen Lehre und eines heilen, unbeschwerten Gewissens haben wir damit noch lange nicht theuer genug bezahlt. Nächstdem, daß wir nun unsern Unfehlbaren, den lebendigen Gott und sein Werk, auf unserer Seite wissen, gereicht uns in unserer Isolirung noch zweierlei zu nicht geringer Stärkung. Erstlich, daß wir mit dem theuren Pastor Brunn und den mit ihm verbundenen Predigern und Gemeinden am Rhein völlig einig sind. Mit diesem wahrlich treuverdienten Mithelfer am Werke der americanischen Kirche und unermüdlichen Vorkämpfer für gesundes Lutherthum in Deutschland gedenken wir die möglichst innige Gemeinschaft zu pflegen, mit ihm die Schmach oder auch Ehre, „Missourier" zu heißen, brüderlich zu tragen, und an seiner Seite den Frieden mit allen denen ernstlich zu suchen, die ihn auf Grund unseres guten Bekenntnisses begehren. Gott der HErr stärke und erhalte uns nur noch lange diesen alten treuen Zeugen, welcher neuerdings recht leidend war. Sodann ist es uns ein großer herzlicher Trost, zu wissen, daß die ganze theure Missourisynode selbst, nebst allen ihr zugethanen Lutheranern jenseit des Oceans mit ihrem Zeugniß und ihrer treu helfenden und fürbittenden Liebe hinter uns steht. Dieser Fürbitte sind wir gerade jetzt höchst bedürftig. Die gesammte deutsche Kirche und wir mit ihr gehen schweren Zeiten entgegen. Satanas und sein Gesinde bereiten einen Hauptsturm vor und das Ungewitter, wodurch der HErr seine Tenne fegen wird, steht so zu sagen schon hoch am Himmel. Der Kampf der preußischen Regierung und des durch sie vertretenen deutschen Liberalismus gegen Pabstthum und Jesuitismus ist unvermerkt zu einem offenen Kampf gegen die christliche Kirche geworden. Ueber Maßregeln gegen unverschämte römische Pfaffen und Ausweisung der Jesuiten konnte man sich ja nur freuen. Es wurde gleichsam damit dem deutschen Reichskörper ein höchst lästiges Ungeziefer abgesucht. Aber nun stellt sichs heraus, daß dieser Dienst nur der Weg zu einem nichtswürdigen Ziel sein sollte. Man schneidet jetzt dem deutschen Simson seine Haare herunter, worin seine Macht wohnt, d. h., man bindet und vernichtet, so viel immer möglich, dem Volke seine Kirche und Religion, auch die reine evangelisch=lutherische. Dahin ab zielen nämlich die schmählichen Gesetzentwürfe, welche bekanntlich der preußische Cultusminister Dr. Falk vor Kurzem den beiden Kammern zur Annahme vorlegte und durch welche die in der preußischen Reichsverfassung auch der evangelischen Kirche garantirte Selbständigkeit in der Verwaltung ihrer innern Angelegenheiten so gut wie vernichtet wird. Die schriftgemäße Kirchenzucht ist hiernach unmöglich gemacht; Ausbildung, Prüfung und Anstellung der Prediger Sache des Staats geworden, die kirchliche Disciplinargewalt der Staatscontrole unterworfen und der oberste Entscheid in allen kirchlichen Streitfragen liegt in den Händen der Staatsbehörde, — des „königlichen Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten". Die Kirche ist also grundsätzlich und factisch zu der Würde einer königlich preußischen Staatsmagd herabgesunken. Und wohlgemerkt, alle diese Maßregeln beziehen sich auf jedwede Religionsgenossenschaft, also auch auf die sogenannte lutherische Kirche Preußens. Sehr treffend hat Dr. Luthardt in mehreren auf einander folgenden Artikeln seiner evangelisch=lutherischen Kirchenzeitung die ungeheuere Tragweite dieser Entwürfe nachgewiesen und nennt sie geradezu erschreckend.*) Die Aufregung hierüber ist nun allerdings in allen noch kirchlich=christlichen Kreisen groß; durch fast sämmtliche kirchliche Zeitschriften geht nur Ein bitterer Weh= und Klageruf; es hat auch an Protesten, Petitionen und allen möglichen Gegenvorstellungen, — wie z. B. einer recht energischen von Seiten des Breslauer Oberkirchenraths — nicht gemangelt; gleichwohl hat Herr Falk schon die Abänderung der betreffenden Verfassungsparagraphen als Vorbedingung für die Annahme seiner famösen Entwürfe, wenn auch unter hitzigen Kämpfen, in beiden Häusern des preußischen Landtages durchgesetzt**) und damit die Kirche — das gemeinschädliche staatsgefährliche Institut — gebunden und geknechtet in die Hände seiner Clienten, der Liberalen d. h. der Protestantenvereinler und radicalen Christusfeinde, überliefert. Diese unbeschnittenen Philister betrieben früher den Untergang der Kirche durch größtmögliche Trennung derselben vom Staat. Aber darin mußten sie sich natürlich getäuscht sehen. Darum, nachdem es ihnen heute gelungen ist, die preußische Regierung sich dienstbar zu machen, versäumen sie nicht, in umgekehrter Weise zu Werke zu gehen und der Kirche das Leben in den eisernen Armen des Staates ausdrücken zu lassen. Sie jubeln jetzt schon und werden noch mehr triumphiren, wenn nun, wie in Kürze zu erwarten steht, jene Entwürfe auf dem Wege der Legislation eingeführt werden. Ach wehe der armen preußischen Kirche! Zwar wird, sofern sie Kirche ist, der HErr Christus sie wohl zu erhalten wissen und mit ihren Feinden einst reden in seinem Zorn; allein es ergeht doch ein erschreckliches Gericht über sie und nicht nur über sie, sondern damit sicherlich alsbald auch über alle protestantischen Landeskirchen Deutschlands. Denn wie Dr. Luthardt in Nro. 5 seines Blattes ganz richtig sagt: „Die Lorbeeren

*) Einen Auszug aus Luthardt's Artikel haben wir in „Lehre und Wehre" im April- und Maiheft gegeben. W.

**) Diese Verfassungsparagraphen verbürgten nemlich bisher den Kirchen in Preußen noch eine gewisse Freiheit und Selbstständigkeit. W.

Falks werden auch seine Kollegen in den kleineren Reichsstaaten nicht ruhen lassen; und sollte man hier und da etwa säumig sich zeigen, so ist ja nicht ausgeschlossen, daß den Zaudernden in dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Erweiterung der Reichskompetenz nachgeholfen werde." Aber es ist ein gerechtes Gericht Gottes. Hat die deutsche Kirche das sanfte Joch des reinen Evangeliums nicht tragen wollen, so muß sie nun jetzt die eiserne Faust eines allmächtigen Staates am Halse fühlen, daß ihr schier der Athem ausgeht; hat sie so lange vorgezogen, sich auf den Stecken der Staatshülfe zu stützen, statt auf das lebendige Wort Gottes, so muß sie nun dafür als Staatssclavin den Stecken auf ihrem Rücken fühlen. Ach wenn doch recht viele begeisterte Staatskirchler unter solchen Schlägen zur Besinnung kämen! —

Was nun bei Durchführung dieser neuen Gesetze werden wird? Zunächst ohne Zweifel ein Kampf mit den Papisten bis aufs Messer. Wie er enden und welcher Nutzen oder welche Gefahr uns deutschen Lutheranern daraus erwachsen wird, weiß der HErr allein. Auf protestantischer Seite, fürchte ich, wird man abermals, im Ganzen und Großen, das allerkläglichste Schauspiel des kampf-, scham- und treulosen sich Drückens, Schickens und bestmöglichsten Accommodirens zu sehen bekommen. Man ists ja schon so lange gewöhnt. Die allmähliche Wendung des Berliner Oberkirchenraths in der bekannten Sydow'schen Sache gibt bereits Fingerzeige dafür, daß vielleicht wenig mehr geschehen wird, als, um mit Dr. Münkel zu reden, vor diesem unerhörten Ereigniß stille stehen, und untersuchen, wie es in unsern liberalen Zeiten nur möglich werden konnte. Gegen eine solche nachträgliche und zwar sogar recht wissenschaftliche Untersuchung wird jedenfalls der Staat nichts einzuwenden haben.

Wenn aber eine derartige traurige Haltung nicht fehlen wird, so helfe doch der gnädige und barmherzige Gott, daß es auch an recht vielen Ausnahmen nicht fehle, daß unter der schweren Noth treue Zeugen geboren werden und erstarken, die des HErrn Kriege führen, kämpfen und den Sieg behalten. — Sollten in Sachsen dieselben Gesetze in Kraft treten und auf uns separirte Lutheraner Anwendung finden, so sind auch wir in den Krieg verwickelt. JEsu Christo, der im Regimente sitzt, sei es Alles befohlen. Wir wissen und trösten uns deß. Je größer die Noth, je näher unser Gott mit seiner Hülfe. Er wird seine Feinde richten und uns paar arme Christenleute dieser letzten Zeit erretten in einer Kürze. Amen.

Dresden im März 1873. R.

Das antichristisch-päbstische Bibelverbot noch einmal.

Pater Oertel von New York läugnet es, wie der „Lutheraner" vom 1. April d. J. berichtet, daß in des Pabst's Kirche das Lesen der heiligen Schrift durch Laien verboten sei. Seine Worte lauten: „Von einem Bibelverbot in der Kirche kann gar keine Rede sein, sondern nur von einer Einschränkung hinsichtlich des Gebrauchs der heiligen Schrift. Alle Verbote, die jemals von den kirchlichen Behörden in dieser Beziehung ausgingen, haben sich immer nur auf gewisse Bibelübersetzungen und auf gewisse Personen bezogen." Möge es mir erlaubt sein, diesen überaus dreisten Behauptungen des Paters folgende Thatsachen entgegenzustellen. In meinem Vaterlande, in dem früheren Königreich Polen, wo bekanntlich die Römlinge in kirchlicher Beziehung herrschen, habe ich bei den römisch-katholischen Laien nirgends eine Bibel im Allgemeinen im Hause im Gebrauch gesehen. Ich bin in den polnischen Schulen gewesen; in meinem Vaterlande später viel gereis't, bin ich in manche Häuser der gebildetsten Polen gekommen, — eine Bibel habe ich aber nirgends vorgefunden. Unter dem Landvolk aber, das ohne alle Schulbildung damals aufwuchs, konnte freilich vom Bibellesen gar keine Rede sein. Noch eins. — Vor etlichen Jahren trug ich das Verlangen, mir die heilige Schrift in meiner Muttersprache, nämlich in der polnischen, anzuschaffen. Weil ich aber vernommen hatte, daß in Milwaukee eine polnische Gemeinde besteht, in welcher polnisch gepredigt wird, und daß dieselbe eine Bibliothek zur Benutzung der hiesigen Polen aus dem alten Vaterlande zugeschickt erhalten, so besuchte ich den dortigen Priester und trug ihm mein Begehren vor. Es wurde mir von dem Vorstand der Gemeinde erlaubt, die Bücher durchzusehen, mit der Bemerkung: man erinnere sich wohl, eine Bibel im Verzeichniß angezeigt gesehen zu haben, aber ob sie vorhanden sei, sei fraglich. — Ich machte mich nun an das Suchen und nach etwa zweistündiger Arbeit, — denn die Bücher lagen am Boden im chaotischen Durcheinander, — fand ich ein Neues Testament, das Alte war jedoch nirgends zu finden. Ich begab mich hierauf wieder in die Wohnung des Priesters, um ihm das Ergebniß meiner Arbeit zu klagen. Da erbot sich der Mann, mir seine vollständige Bibel zu überlassen. Auf die Frage: was er wohl ohne eine Bibel anfangen wolle? — gab er mir zur Antwort: Er gebrauche sie doch nicht; es genüge ihm an den sonntäglichen Evangelien, die in einem besonderen Büchlein zusammengefaßt, in seinem Besitze sich vorfinden, und hiermit deutete er auf ein auf seinem Pulte aufgestelltes Häuflein Bücher. — Wie viel soll Ihre Bibel kosten? — fragte ich. — Zehn Dollars, lautete die Antwort. — Aber, mein lieber Herr Pfarrer, was macht Ihre Bibel so unerhört theuer? entgegnete ich; ich vermuthe, daß die amerikanische Bibelgesellschaft in New York polnische Bibeln vorräthig hat, und wenn das der Fall ist, so bekomme ich von dorther eine zu einem viel billigeren Preise. — Ja, freilich, hieß es nun im gereizten Tone, Sie bekommen eine billigere Bibel, aber dieselbe ist von den Ketzern herausgegeben, diese aber, die ich Ihnen anbiete, ist eine von der Kirche autorisirte Ausgabe und Sie bekommen sie nirgends billiger. Endlich entschied ich mich und deponirte $5.00 für das in der s. g. Bibliothek vorgefundene Neue Testament mit der Bedingung, es wieder erstatten zu dürfen, wenn ich in New York eine polnische Bibel bekommen würde. Nachgehends bereute ich es nicht, jenen Schritt gethan zu haben. Denn bei Vergleichung der sogenannten, von der papistischen Kirche autorisirten Uebersetzung der heiligen Schrift mit der von den polnischen Protestanten hergestellten (die ich für $3.00 aus New York in vortrefflicher Ausstattung erhielt) stellte es sich heraus, daß die polnischen Leser der heiligen Schrift, d. h. der „autorisirten", ohne Dolmetscher für ihren polnischen Text nicht fertig werden können. Denn nicht allein kam eine Menge veralteter Worte darin vor, weil die Uebersetzung vor etwa zweihundert Jahren besorgt worden sein mochte, sondern auch die Satzbildung war so schauerlich verwirrt, daß an vielen Stellen es rein unmöglich ist nicht allein für Laien, sondern auch für Priester, den wahren Sinn dieser Schrift zu enträthseln.

Sollte es dem Pater Oertel nicht bekannt sein, wie es unter den papistischen Völkern, sonderlich unter denen die Protestanten nicht stark vertreten sind, als z. B. unter den Polen, hergeht, so möge ihm dieses zur Beleuchtung der Zustände dienen in Bezug auf die Benutzung der heiligen Schrift durch Laien sowohl als durch die Priester. — Erstlich kostet eine polnische Bibel, die das äußere

Ansehen hat einer alten, in leicht
gebundenen Scharteke von vergilbt
schlechtem Drucke, so viel, wie etwa
seltene chinesische Grammatik, näm
was sich leicht dadurch erklären läßt,
aus einer einzigen Buchhandlung
werden kann. Jedenfalls steht die
trole von Jesuiten, und ist genöth
an Anfrage, auf die den Motten u
Laden preisgegebene papierene
Preis zu legen. Wundern dürfte
nicht, wenn von den Jesuiten ab
Preis auf die Bibel gelegt worden
breitung unter dem Volke zu verhi
wenn sich ja der seltene Fall ereign
Priester sich zu dem Opfer entschli
Bibel auszulegen, so steht sie unbe
Büchlein auf dem Pulte, weil ihm
darin zu studiren fehlt. Muß d
der lateinischen Messe alles bei
dritten, fällt es ihm einmal ein,
zu nehmen, so ist sie ihm ein versch
sie nicht versteht. — Sieht es abe
den Priestern, die doch billig die
ihren Gemeinden sein sollten, wi
Finsterniß in ihren Gemeinden sei
„Lutheraner" in Bezug auf das p
Bibelverbot in seinen früheren N
hat, ist alles nur zu wohl begrün
christische Bibelverbot hat zumal
Völkern die Benutzung der heiligen
geräumt. Dagegen der Jesuitenp
seiner Antwort zu schwindeln, wo
wort bestätigt: Art läßt nicht von

Was endlich die Bemerkung Pa
„Es ist ein großer Aberglaube
Menschen durch das Lesen in de
und den Weg des Heils wandeln"
für verpflichtet, mit wenigen Worte
welchen „rechten Glauben" und
„Weg des Heils" Leute, die so
geberden, wie der Jesuitenpater
merkung, — meine armen, in relig
Beziehung so tief darniederliege
durch das papistische Bibelverbot
erinnere mich aus meiner Jugend
ren, Haufen von 100 bis 300 Men
Czestochowa an der weit entlegen
zu einem Marienbilde wallfahr
Männer wie Weiber, reich und ar
den besseren Ständen und auch
angehörig, befanden sich unter de
Sommerzeit konnte man diese Auf
wenigsten einmal beobachten.
ein Knabe von etwa 12 Jahren, v
Wohnung aus mit kindlich fromm
mir, auch einmal eine solche Reise
dürfen. Besonders interessant w
einen Polen, der die Ständeunters
Muttermilch eingesogen hatte, n
hinkenden Weibern, die mit sch
waren, Frauenzimmer in bessere
sehen; neben dem gewöhnlichen
ter, ja gar einen Edelmann mit
Alles ging in einem bunten Knäu
Haupte durch die Stadt und aus
während ein großes Kreuz und d
an Stangen vorangetragen wurd
chen mit bunt bemalten Fratzen d
nicht fehlen, und die sie trugen,

rauch gesehen.
n; in meinem
manche Häuser
Bibel habe ich
Landvolk aber,
wuchs, konnte
Noch eins.
ngen, mir die
nämlich in der
ommen hatte,
de besteht, in
dieselbe eine
len aus dem
suchte ich den
ren vor. Es
e erlaubt, die
man erinnere
gt gesehen zu
glich. — Ich
h etwa zwei=
n am Boden
h ein Neues
s zu finden.
Wohnung des
eit zu klagen.
ändige Bibel
hl ohne eine
Antwort: Er
an den sonn=
ren Büchlein
rfinden, und
aufgestelltes
Bibel kosten?
Antwort. —
: Ihre Bibel
uthe, daß die
ork polnische
all ist, so be=
el billigeren
eizten Tone,
selbe ist von
Ihnen an=
usgabe und
ich entschied
s. g. Biblio=
Bedingung,
n New York
Nachgehends
zu haben.
der papisti=
igen Schrift
hergestellten
flicher Aus=
e polnischen
irten", ohne
rtig werden
ge veralteter
etwa zwei=
ondern auch
aß an vielen
Laien, son=
ieser Schrift

at sein, wie
unter denen
z. B. unter
Beleuchtung
nutzung der
die Priester.
das äußere

Ansehen hat einer alten, in leichten Pappendeckel eingebundenen Scharteke von vergilbtem Papier und sehr schlechtem Drucke, so viel, wie etwa eine im Buchhandel seltene chinesische Grammatik, nämlich ein Heidengeld; was sich leicht dadurch erklären läßt, daß diese Bibel nur aus einer einzigen Buchhandlung aus Galizien bezogen werden kann. Jedenfalls steht dieselbe unter der Controle von Jesuiten, und ist genöthigt bei dem Mangel an Anfrage, auf die den Motten und dem Schimmel im Laden preisgegebene papierene Waare einen hohen Preis zu legen. Wundern dürfte es uns übrigens gar nicht, wenn von den Jesuiten absichtlich ein so hoher Preis auf die Bibel gelegt worden wäre, um ihre Verbreitung unter dem Volke zu verhindern. Zum andern, wenn sich ja der seltene Fall ereignet, daß ein polnischer Priester sich zu dem Opfer entschließt, $10.00 für eine Bibel auszulegen, so steht sie unbenutzt unter seinen zehn Büchlein auf dem Pulte, weil ihm die Lust und der Trieb darin zu studiren fehlt. Muß doch der Hokus=Pokus der lateinischen Messe alles bei ihnen fixen. — Zum dritten, fällt es ihm einmal ein, die Bibel in die Hand zu nehmen, so ist sie ihm ein verschlossenes Buch, weil er sie nicht versteht. — Sieht es aber so finster aus unter den Priestern, die doch billig die Träger des Lichts in ihren Gemeinden sein sollten, wie groß muß erst die Finsterniß in ihren Gemeinden sein! — Was daher der „Lutheraner" in Bezug auf das papistisch=antichristische Bibelverbot in seinen früheren Nummern uns berichtet hat, ist alles nur zu wohl begründet, denn das antichristische Bibelverbot hat zumal unter den papistischen Völkern die Benutzung der heiligen Schrift total hinweggeräumt. Dagegen der Jesuitenpater Oertel beliebt in seiner Antwort zu schwindeln, wodurch er das Sprichwort bestätigt: Art läßt nicht von Art.

Was endlich die Bemerkung Pater Oertels anbelangt: „Es ist ein großer Aberglaube zu meinen, daß die Menschen durch das Lesen in der Bibel besser werden und den Weg des Heils wandeln", — so halte ich mich für verpflichtet, mit wenigen Worten hier zu schildern, in welchen „rechten Glauben" und auf was für einen „Weg des Heils" Leute, die so unverschämt frech sich geberden, wie der Jesuitenpater in dieser seiner Bemerkung, — meine armen, in religiöser, wie in politischer Beziehung so tief darniederliegenden Landsleute eben durch das papistische Bibelverbot gestellt haben. — Ich erinnere mich aus meiner Jugendzeit, vor etwa 35 Jahren, Haufen von 100 bis 300 Menschen nach dem Kloster Czestochowa an der weit entlegenen preußischen Grenze zu einem Marienbilde wallfahren gesehen zu haben. Männer wie Weiber, reich und arm, jung und alt, Leute den besseren Ständen und auch dem gemeinen Pöbel angehörig, befanden sich unter den Wallfahrern. Zur Sommerzeit konnte man diese Aufzüge allmonatlich zum wenigsten einmal beobachten. Ich betrachtete sie, als ein Knabe von etwa 12 Jahren, von den Fenstern unserer Wohnung aus mit kindlich frommer Scheu und wünschte mir, auch einmal eine solche Reise zu Fuß mitmachen zu dürfen. Besonders interessant war es für mich, als für einen Polen, der die Ständeunterschiede gleichsam mit der Muttermilch eingesogen hatte, neben alten, zerlumpten, hinkenden Weibern, die mit schweren Bürden beladen waren, Frauenzimmer in besserer Kleidung pilgern zu sehen; neben dem gewöhnlichen Landmann einen Städter, ja gar einen Edelmann mit seiner Gattin u. s. w. Alles ging in einem bunten Knäuel daher mit entblößtem Haupte durch die Stadt und aus vollen Kehlen singend, während ein großes Kreuz und darnach ein großes Bild an Stangen vorangetragen wurde. Fahnen und Fähnchen mit bunt bemalten Fratzen durften allerdings auch nicht fehlen, und die sie trugen, benahmen sich offenbar

als die Nobeln in dem papistischen Himmelreiche unter den Leuten von geringerer Sorte. — Regelmäßig gab der Ortspfarrer in der Kreisstadt und etliche Glieder der papistischen Gemeinde den frommen Wallfahrern das Geleit bis zur Stadtgrenze und besprengte sie beim Abschied mit Weihwasser. Dem Zuge schlossen sich gewöhnlich etliche Fuhrwerke an, die zur Aufnahme der besser begüterten Wallfahrer auf der langen und beschwerlichen Reise bestimmt waren. — Noch stehen mir im Gedächtniß die Geschichten und Geschichtchen von den angeblichen Wundern, welche das Marienbild in dem von Gold, Silber und Edelgesteinen strotzenden, burgartig aufgebauten, alten Kloster zu Czestochowa bewirkt haben sollte. Einst, bei der Invasion der Türken auf das südliche polnische Gebiet, so hieß es, habe ein übermüthiger Saracene das heilige Bild mit seinem krummen Säbel in das Gesicht geschlagen; da entstand sofort in demselben eine Wunde, die heftig zu bluten anfing. Seit der Zeit habe man das Bild in das Kloster gebracht; andere berichten, die Engel hätten es durch die Luft getragen; und nun verrichte es an Kranken und Krüppeln allerlei Wunder, wenn sie im Glauben sich in diesem Kloster versammeln und andächtig vor ihm beten. — Groß, sehr groß war dazumal die Diana der Epheser! Fast in jedem Hause, sonderlich auf dem Lande, durfte die Abbildung jenes Bildes nicht fehlen, die „Maria von Czestochowska", eine schauerliche Fratze an der Wand mit einem rothen Strich an der Backe. Bei feierlichen Gelegenheiten wurden auch Lichter vor diesem Bilde angezündet. — In der späteren Zeit scheinen jedoch die Russen der Größe der polnischen Diana und sonderlich ihrem Demetrius einen Abbruch zugefügt zu haben; wenigstens die Wallfahrten in den Schlupfwinkel dieses Beuteldreschers wurden immer seltener. — War aber erst die Wallfahrt nach wochenlanger Entfernung von dem Haushalt und Gewerbe vollendet, so brachten die Pilger nach dem heiligen Czestochowa neben allerlei Unreinigkeiten an Leib und Seele — (denn es wurde an den Wegen hin und her in den verrufenen, höchst dürftig ausgestatteten und meistens sehr unreinen polnischen Dorfschenken ein gemeinsames Strohlager aufgeschlagen), — ferner, neben vielfältig für lange ruinirter Gesundheit und leeren Taschen u. s. w. — was? — etwa den „rechten Glauben", den man auf diesem „Wege des Heils" erlangt hätte? — Nichts weniger als dieses, sondern allerlei Bilder und Bilderchen, Medaillons und Kreuzchen, Amulette gegen dieses oder jenes Uebel, Skapuliere, Bänder und Bänderchen und des Dinges unzählig mehr. Diese großen und kleinen Götzlein, die man für schweres Geld von den Mönchen sich ankaufen mußte, wurden nun mit einer Ehrfurcht ausgepackt und aufgehoben, als hätte man sie aus der Hand Gottes selbst vom Himmel herab erhalten. Ganz besondern Freunden wurden hernach alle diese Herrlichkeiten gezeigt. Da hieß es: jenes ist ein gemeines Bildchen, dieses aber eins aus Czestochowa; dieses ein gewöhnliches Kreuzchen, jenes aber aus Czestochowa! Da war es eine ausgemachte Sache, daß die aus Czestochowa wunderthätig wären.

Das ist der „rechte Glaube" und das ist „der Weg des Heils", die der Pater der Jesuiten, Oertel, rühmt. Das ist das grob heidnische Wesen, welches in denjenigen Ländern im Schwange geht, wo es dem Antichristen gelungen ist, das Wort des HErrn: „Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darin, und sie ist's, die von mir zeuget", Joh. 5, 39., auszurotten. Freilich, das Wort des HErrn bringt mit sich das heilige Kreuz; das Bibelverbot des Pabstes aber neben dem heidnischen Kreuz und Bildern, Gold, Silber und fette Pfründen den Jesuiten und andern Creaturen des

Pabstes. Was a
massen? — Offen
Finsterniß und Bl
derben, wie das zu
papistischen Völker
dauernswürdigen L
länder, der Spanier,
reicher. — So greif
Unrecht vor Augen
Bibelverbot über ga
doch dem lammfrom
Rom, wie der Mann
zeichnend nennt, nic
über zu thun. Ja,
Verleihung eines B
rechnen, je unverschän
„Es ist ein großer A
Menschen durch das
und den Weg des He
von dem Jesuitenpa
ihm, daß das Obige
hält aus meinem Leb
das lange Zeit unter
legen gestanden. So
Wahrheit löcken, was
figen Weise eigenthün
Theile des oben ange
nischen Publikum, son
zum Besten geben, da
für Zustände zu erwart
Vätern von der Gesells
Einfluß auf die Volks
es gebührt uns, mit al
wandeln, der unsere Vä
Herzen zu singen: Erh
und steur' des Pabsts
Christum, deinen Soh
Thron. — Amen.

Waterford, Racine C

Zur kirch

I.

Hr. Pastor Brobst
griffe auf unsere Synode
ihren Charakter namentli
zunehmen, und erklärt wi
12. April, er „wünsche be
gange der Monatshefte
Puncte, die den Streit z
Jowa=Synode verursache
ten volle Gerechtigkeit wi
der Herr Pastor, daß die
Missourier die Missourisch
vertheidigen und gegenseit
aber, daß nur der Wahr
solle. Denn er fährt fort
einen Artikel darüber aus
der Aprilnummer folgen
Missouri, darunter einer vo
Fragen'." Auf diese W
Herausgeber allerdings ein
manche mit einem gewiss
macht eben manchen Berg
tations=Turnier zuzusehen,
zu keinen blutigen Auftrit
oder andere von den kämp
mal einen Purzelbaum schl

m papistischen Himmelreiche unter
gerer Sorte. — Regelmäßig gab
Kreisstadt und etliche Glieder der
den frommen Wallfahrern das
tgrenze und besprengte sie beim
sser. Dem Zuge schlossen sich ge-
werke an, die zur Aufnahme der
lfahrer auf der langen und be-
mmt waren. — Noch stehen mir
schichten und Geschichtchen von den
, welche das Marienbild in dem
Edelgesteinen strotzenden, burg-
ten Kloster zu Czestochowa bewirkt
bei der Invasion der Türken auf
Gebiet, so hieß es, habe ein über-
ns heilige Bild mit seinem krum-
esicht geschlagen; da entstand so-
Wunde, die heftig zu bluten an-
abe man das Bild in das Kloster
hten, die Engel hätten es durch
d nun verrichte es an Kranken
Wunder, wenn sie im Glauben
versammeln und andächtig vor
ehr groß war dazumal die Diana
jedem Hause, sonderlich auf dem
ildung jenes Bildes nicht fehlen,
chowska", eine schauerliche Fratze
nem rothen Strich an der Backe.
nheiten wurden auch Lichter vor
et. — In der späteren Zeit schei-
der Größe der polnischen Diana
Demetrius einen Abbruch zugefügt
die Wallfahrten in den Schlupf-
schers wurden immer seltener. —
allfahrt nach wochenlanger Ent-
shalt und Gewerbe vollendet, so
dem heiligen Czestochowa neben
an Leib und Seele — (denn es
hin und her in den verrufenen,
teten und meistens sehr unreinen
n ein gemeinsames Strohlager
er, neben vielfältig für lange rui-
leeren Taschen u. s. w. — was?
Glauben", den man auf diesem
angt hätte? — Nichts weniger
rlei Bilder und Bilderchen, Me-
, Amulette gegen dieses oder jenes
inder und Bänderchen und des
r. Diese großen und kleinen
schweres Geld von den Mönchen
wurden nun mit einer Ehrfurcht
ben, als hätte man sie aus der
n Himmel herab erhalten. Ganz
rden hernach alle diese Herrlich-
es: jenes ist ein gemeines Bild-
aus Czestochowa; dieses ein ge-
jenes aber aus Czestochowa! Da
e Sache, daß die aus Czestochowa

Glaube" und das ist „der Weg
ter der Jesuiten, Oertel, rühmt.
sche Wesen, welches in denjenigen
geht, wo es dem Antichristen ge-
s HErrn: „Suchet in der Schrift,
bt das ewige Leben darin, und sie
get", Joh. 5, 39., auszurotten.
HErrn bringt mit sich das heilige
t des Pabstes aber neben dem
Bildern, Gold, Silber und fette
n und andern Creaturen des

Pabstes. Was aber den durch sie verführten Volksmassen? — Offenbar nichts anderes als heidnische Finsterniß und Blindheit, zeitliches und ewiges Verderben, wie das zum Theil bereits die Geschichte der papistischen Völker bestätigt, als meiner armen, bedauernswürdigen Landsleute, der Franzosen, der Irländer, der Spanier, der Italiener und auch der Oesterreicher. — So greifbar aber auch das himmelschreiende Unrecht vor Augen liegt, welches das antichristische Bibelverbot über ganze Völker gebracht hat, so fällt es doch dem lammfromm sich geberdenden Rottenkönig zu Rom, wie der Mann Gottes Luther den Pabst sehr bezeichnend nennt, nicht im Entferntesten ein, Buße darüber zu thun. Ja, seine Rotten dürfen einmal auf die Verleihung eines Bischofsstabes bei ihm desto sicherer rechnen, je unverschämter sie in die Welt hinausschreiben: „Es ist ein großer Aberglaube, zu meinen, daß die Menschen durch das Lesen in der Bibel besser werden und den Weg des Heils wandeln." Indem ich hiermit von dem Jesuitenpater Abschied nehme, versichere ich ihm, daß das Obige nur so einige Reminiscenzen enthält aus meinem Leben und Umgang mit einem Volke, das lange Zeit unter der Fuchtel seiner würdigen Collegen gestanden. Sollte er aber gegen den Stachel der Wahrheit löcken, was seiner Art in einer besonders pfiffigen Weise eigenthümlich ist, so dürfte ich noch mehr Theile des oben angefangenen Themas dem amerikanischen Publikum, sonderlich unsern „Lutheranerlesern" zum Besten geben, damit jedermann sehe, was wir hier für Zustände zu erwarten haben, wenn es den „frommen Vätern von der Gesellschaft Jesu" einmal gelingen sollte, Einfluß auf die Volksmassen zu gewinnen. Wahrlich, es gebührt uns, mit aller Gottesfurcht in dem Geiste zu wandeln, der unsere Väter angetrieben hat, von ganzem Herzen zu singen: Erhalt uns, HErr, bei deinem Wort und steur' des Pabsts und Türken Mord, die JEsum Christum, deinen Sohn, stürzen wollen von seinem Thron. — Amen.

Waterford, Racine Co., Wisc., im April 1873.

Ed. Multanowski.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Hr. Pastor Brobst fährt fort, die greulichsten Angriffe auf unsere Synode, ihre Lehre, ihre Kampfesweise, ihren Charakter namentlich in seine „Monatshefte" aufzunehmen, und erklärt wieder in seiner „Zeitschrift" vom 12. April, er „wünsche besonders in dem laufenden Jahrgange der Monatshefte eine gründliche Besprechung der Puncte, die den Streit zwischen der Missouri- und der Iowa-Synode verursachen, und zwar so, daß beiden Seiten volle Gerechtigkeit widerfährt." Darunter versteht der Herr Pastor, daß die Iowaer die Iowaische und die Missourier die Missourische „Richtung" in seinen Heften vertheidigen und gegenseitig sich bekämpfen, keineswegs aber, daß nur der Wahrheit die Ehre gegeben werden solle. Denn er fährt fort: „Die Märznummer enthält einen Artikel darüber aus dem Kreise von Iowa und in der Aprilnummer folgen zwei aus dem Kreise von Missouri, darunter einer von Interpres über die ‚offenen Fragen‘." Auf diese Weise mag nun der praktische Herausgeber allerdings ein Monatsblatt herstellen, das manche mit einem gewissen Vergnügen lesen, denn es macht eben manchen Vergnügen, auch einem Disputations-Turnier zuzusehen, namentlich, wenn es dabei zu keinen blutigen Auftritten kommt, sondern der eine oder andere von den kämpfenden Rittern höchstens einmal einen Purzelbaum schlägt und auf den Sand fällt. Schließlich sagt Hr. Pastor Brobst: „Wer etwas über diese Sache zu sagen hat, der ist freundlich eingeladen, sich im Sprechsaal der Monatshefte auszusprechen. dann brauchen andere Zeitschriften sich nicht einzumischen." Hr. Pastor Brobst will also so gütig sein, beides für uns zu besorgen, die Angriffe auf uns und unsere Vertheidigung, daher er es denn schon für eine „Einmischung" erklärt, wenn wir uns etwa einmal einfallen lassen sollten, gegen erhaltene Schläge das Recht der Nothwehr zu gebrauchen. Es ist das in der That ein ganz neues Freundschaftsstück. Wir sollen also nur den Rücken hergeben und still halten und es Hrn. Pastor Brobst überlassen, ob und wann, von wem und wie er uns aus den uns bearbeitenden Händen befreien lassen wolle. Um die Rolle, die er uns damit in seinem Schau-Turnier zuweist, wird uns schwerlich jemand, am wenigsten einer unserer Gegner, beneiden. Zwar setzt Hr. Brobst zuletzt noch hinzu: „Wir bitten um Fair Play", wie aber, wir wollen nicht sagen, er, sondern seine Lieferanten auf der anderen Seite das „Fair Play" verstehen, zeigen ihre Artikel. Wir müssen erklären, daß, wir wollen nicht sagen, uns, denn an uns liegt nichts, sondern unserer heiligen Sache durch Hrn. Pastor Brobsts Freundschafts-Dienste bisher mehr geschadet worden ist, als durch alle die unzähligen wüthenden Angriffe in fast allen Blättern, die wir bisher erfahren haben und noch erfahren.*) Wenn es sich nur um unsere Personen handelte, so wollten wir aus Liebe seine Art von Liebe wohl leiden; aber da es sich um nichts anderes handelt, als um die Kirche der lutherischen Reformation, die wir vertreten, so sehen wir uns genöthigt, uns hiermit alle seine Freundschaftsdienste höflichst zu verbitten.

W.

Iowaische Theologie. Die Herrn Iowaer rufen uns jetzt allenthalben schriftlich und (noch mehr) mündlich als grobe Calvinisten aus, die eine absolute Prädestination lehrten; wir sollen nemlich lehren, die Verdammten würden nicht um ihrer Sünden und um ihres muthwilligen Widerstrebens und Unglaubens willen verdammt, sondern allein weil sie Gott von Ewigkeit dazu unbedingt prädestinirt oder vorherbestimmt habe. Nun wissen die Herrn ganz gut, daß wir den Calvinismus von Herzen verwerfen, verdammen und verabscheuen, da wir ja entschiedenst glauben und bekennen, daß Gott will, daß alle Menschen selig werden, daß Christus alle Menschen mit Gott versöhnt hat, daß durch das Wort Gottes alle Menschen ernstlich und kräftig berufen werden und daß jeder Mensch, welcher verloren geht, nicht um Gottes Vorherbestimmung willen, sondern allein aus eigener Schuld, um seines halsstarrigen Widerstrebens willen verloren geht. Woher kommt es nun, daß unsere Iowaischen Gegner uns durchaus zu Calvinisten stempeln wollen? Die einfache Ursache ist die: weil wir lehren, daß Gott diejenigen, welche selig werden, allein aus freier Gnade, nicht um ihres Thuns oder Verdienstes willen zur Seligkeit erwählt habe, während die Iowaer lehren, der letzte Grund auch des Seligwerdens eines Menschen liege in seiner eigenen freien Willensentscheidung für Gnade und Glauben. In ihrem Kirchenblatt vom 1. April schreiben sie sogar, „Gott habe um des Glaubens willen seine Auserwählten erwählt", zwar sähen sie „den Glauben nicht an als ein verdienstlich Werk", aber „als eine verdienstliche Zuversicht". Wenn man

*) Die schlimmsten Angriffsartikel sind übrigens die, welche eine Menge Beschuldigungen enthalten selbst ohne einen Versuch, diese Beschuldigungen auch zu beweisen. Denn was soll man darauf antworten? Falsche Beweise kann man entkräften, aber eine Menge auf wenige Zeilen zusammengedrängter Behauptungen, wenn sie auch noch so grundlos, ja albern sind, bedürfen einer weitläufigen Widerlegung, um ihnen ihr schädliches Verleumdungsgift zu nehmen.

aber den Glauben nicht blos für ein Mittel der Seligkeit ansieht und ihn nicht blos zu der Ordnung rechnet, in welcher Gott den Menschen selig machen will, sondern wenn man ihn für eine Ursache ansieht, um welcher willen Gott die Auserwählten erwählt habe, ja, wenn man den Glauben für „eine verdienstliche Zuversicht" achtet, dann muß man freilich unsere Lehre verwerfen, da wir dem Menschen alles Mitwirken zur Erlangung seiner Seligkeit und alles Verdienst, nicht nur das Verdienst der Werke, sondern auch das Verdienst des Glaubens, absprechen, Gott allein die Ehre geben und alles seiner freien Gnade in Christo zuschreiben. Es ist schon schlimm genug, daß die Jowaer dies an uns und an Luther verwerfen, aber noch schlimmer ist es, daß sie uns um dieser alten biblischen Lutherlehre willen als Calvinisten und absolute Prädestinatianer ausschreien. Doch wir haben schon manche Lehre vertheidigen müssen, welche man erst als eine greuliche Ketzerei ausrief und die doch unsere eigenen Gegner endlich als ein theures Kleinod erkannt und angenommen haben. Hoffen wir, daß es mit der Lehre vom freien Willen, von der menschlichen Entscheidung und überhaupt von dem Seligwerden allein aus freier Gnade auch so gehen werde. W.

Jowa-Synode. In dem gegenwärtigen Jahrgang des Kirchenblattes dieser Synode findet sich eine ganze Reihe von Artikeln, welche die „Geschichte" der Jowa-Synode darstellen sollen. Daß es dabei, wie gewöhnlich bei Selbstbiographieen, auf eine Selbstverherrlichung hinausläuft, das zu richten, ist nicht unsere Sache. Fast scheint es auch sehr natürlich, daß, wenn man von niemandem gelobt wird, dann das Loben selbst übernimmt. Daß aber jene „Geschichte" die Missouri-Synode neben die Jowa-Synode als den Schatten neben das Licht stellt, damit letzteres desto heller scheine, das können wir doch wohl kaum so ruhig mit ansehen. Wir haben aber beschlossen, den Erzähler erst auserzählen zu lassen und dann auch einige Beiträge dazu zu liefern oder liefern zu lassen, aus denen zu ersehen sein dürfte, daß man nicht nur in Deutschland, sondern auch hier manchmal, anstatt Geschichte zu erzählen, Geschichte macht. Bis auch der andere Theil gehört ist, dürfte es daher gerathen sein, daß die Leser des Jowaischen „Kirchenblattes" über die in Rede stehende „Geschichte", wenigstens was uns Missourier betrifft, mit ihrem Schlußurtheil zurückhalten. Es ist ja doch ein alter, allgemein anerkannter Grundsatz: Audiatur et altera pars, das heißt, der andere Theil muß auch gehört werden; oder wie die alten Deutschen sagten: „Eines Mannes Red ist keine Rede, man soll sie hören alle beede." W.

Wiedertäuferei. Im „Sendboten" vom 9ten April berichtet ein baptistischer Prediger, daß er in einer öffentlichen Rede vor Vollziehung einer Wiedertaufe die Frage aufgeworfen habe: „Ob seine Zuhörer (deren über 400 zugegen gewesen sein sollen) glauben könnten, daß, wenn er einige Hände voll Erde auf einen todten Körper werfe, daß er dann begraben sei?" Hierauf habe ein kleiner Knabe mit lauter Stimme: „Nein!" geantwortet. Sofort, berichtet der Prediger weiter, habe er von dem Urtheil des kleinen Knaben an das Urtheil der Großen appellirt und denselben gezeigt, wie einfach doch die Wahrheit sei, da sie selbst Kinder verstehen könnten. Dieser Schlaumeier wird froh genug gewesen sein, daß außer unverständigen Kindern nicht auch einige in Gottes Wort erfahrene „Große" dagewesen sind, denn dann würden diese ihn gefragt haben: „Ob er glauben könne, daß, wenn er einen am ganzen Leibe schmutzigen Menschen einmal untertauche, daß derselbe dann gewaschen sei?" Jedenfalls würde dann der Hr. Baptistenprediger, wie der Knabe, haben mit „Nein!" antworten müssen. Was wäre aber damit bewiesen gewesen? — Damit wäre bewiesen gewesen: wenn die Taufe mit bloßer Begießung mit Wasser keine wahre Taufe ist, weil mit dieser Form das Begrabenwerden mit Christo (Röm. 6, 4.) nicht vollständig dargestellt wird, dann ist auch eine Taufe mit einer bloßen einmaligen Untertauchung unter das Wasser keine wahre Taufe, weil mit dieser Form das Abwaschen der Sünden (Apostelg. 19, 16.) auch nicht vollständig dargestellt wird. So närrisch es aber wäre, von den Baptisten zu verlangen, daß sie, um das Begrabenwerden mit Christo vollständig bei ihrer Taufe darzustellen, ihre Täuflinge drei Tage unter dem Wasser halten müßten, ebenso närrisch wäre es, von denen, die mit Begießen taufen, zu verlangen, daß sie mit ihrem Täufling einen Reibungsproceß vornehmen müßten, um das Waschen vollständig darzustellen; aber am allernärrischsten ist es, wenn die Baptisten behaupten, ihre Taufform sei die allein richtige, denn dieselbe ist nicht einmal nach ihren eigenen Grundsätzen richtig! Wir Lutheraner hingegen verwerfen weder die eine noch die andere Form, weil in Gottes Wort darüber nichts befohlen ist und in beiden Fällen das Begrabenwerden und das Waschen äußerlich nur angedeutet, nicht äußerlich vollzogen wird, wie die Baptisten sich träumen lassen. W.

Nachdem der „Lutheran Observer" vom 4ten April die Thesen, welche unserer Synode westlichen Districts, zur Besprechung bei Gelegenheit ihrer Versammlung in diesem Jahre, in Nummer 12 vorgelegt worden sind, summarisch (obwohl fehlerhaft) mitgetheilt hat, macht er dazu folgende Bemerkungen: „Ob die Vordersätze, die Art der Beweisführung und die Schlußfolgerung so beschaffen sein wird, alle Einwürfe seitens anderer Benennungen zum Stillschweigen zu bringen und alle anderen Leute zu überzeugen, muß abgewartet werden, und ohne Zweifel sehen die, welche draußen sind, dem Ergebniß der beabsichtigten Verhandlung mit tiefem Interesse entgegen." W.

Pastor F. W. A. Riedel in New Albany, Ind., der erst reformirt war, hierauf katholisch, darnach unirtevangelisch wurde, ist nun, nachdem er eine ganz kurze Zeit sich den Episkopalen angeschlossen hatte, wieder in die römische Kirche zurück gekehrt, wie er selbst im „Katholischen Glaubensboten" vom 16. April öffentlich erklärt. Solche Wetterfahnen finden allerdings immer zuletzt in der römischen Kirche, die bekanntlich einen guten Magen hat, der alles verdauen kann, ihre beste Rechnung. W.

Frage an Pastor Brobst. Leugnet Hr. Pastor Brobst, daß Maria „recht die Mutter Gottes genannt wird und auch wahrhaftig ist"? Zu dieser Frage gibt Veranlassung ein Satz in einem Artikel seiner Zeitschrift vom 19. April, in welchem es heißt: „Selbst die Apostel nennen sie nirgends ‚Mutter Gottes'; sondern (Ap. Gesch. 1, 14.): ‚Maria, die Mutter JEsu.' Das ist die Lehre der heiligen Schrift." G.

Das Allerneueste. Ein Doctor in New Jersey, ein Verehrer Darwins, Tyndals u. a., kündigt an, daß er nächstens mit einem auf die neueste „Wissenschaft" gegründeten Heilsystem auftreten werde, dadurch der „Tod schachmatt gemacht" werden soll. G.

Unser lieber Emigranten-Missionar in New York S. Keyl ist mit Gottes Hilfe am 22. April glücklich wieder von Europa zurückgekehrt.

Herr Schullehrer J. C. Ulrich in St. Charles, Mo., ist am 10. April selig in dem HErrn entschlafen. Näheres hierüber in nächster Nummer.

II. Ausland

Elsaß. Auch hier ist nun ei
luth. Gemeinde gegründet worde
ihres Pfarrers baten nemlich alle
tigten Bürger in der Gemeinde Ob
fand ohne Ausnahme das Direct
heriger Pfarrverweser H. Stricke
gesinnter Mann, die erledigte Stel
an das Directorium zu diesem
Bittschriften und Deputationen w
der Präsident des Directoriums,
„Wenn ein Galgen an meiner
daran aufgeknüpft würde, ja n
Himmel käme, so erhielte H. S
nicht." Zwar war es natürlich
rationalistische Herr damit bramar
knüpfen lassen, als einem Luthe
geben zu wollen, denn was fü
Leute sind, ist bekannt; allein es
H. Stricker's wurde ein gewisser
gemacht, der als ein Feind der
Elsaß bekannt ist. Hierauf wur
zahlreichen Unterschriften versehe
bei der Regierung des Reichslan
wie der „Friedensbote aus Elsaß-
um die Wahrheit des Wortes zu
euch nicht auf Fürsten; sie sind
euch nicht helfen." Der Rati
auch von der Regierung bestäti
schon Hrn. Bruch daran erinnert
man ihnen keinen lutherischen P
abhängige Gemeinde würden b
derselbe zwar gesagt: „Das wär
gen"; aber, weil man doch den
wurde nun alsobald vom Di
nach Obenheim und Daubensan
durch Schmeicheleien und Drohu
köpfigen Lutheraner zum Abfall
gelang denn auch leider diesem
wenigstens bei einem bedeutende
in Obenheim, nicht so in Da
welche ihrer Kirche nicht untreu w
ten sich nun zu einer unabhäng
im letzteren Orte ihren Mittelp
nemlich aus fast sämmtlichen Bü
aus einer nicht unbedeutenden
aus Obenheim und aus etlichen
und Boofzheim. Den Pfarrve
nun die separirte Gemeinde zu
dieser nahm denn auch den Be
an. Der „Friedensbote" theil
jungen Gemeinde mit. Dersel
„Theure Brüder nah und fern!
der wir uns befinden, sollt ihr
fahren. Wir haben so viel al
einen evangelisch-lutherischen Pf
uns aber vom Directorium
Weil uns aber Gottes reines
lieber ist, als alle Schätze dieser
Heil unserer Seele und das unse
so bleiben wir bei der reinen
Kirche, bei reinem Wort und
uns unsern Hrn. Pfarrer Stricke
ten und der uns vom Directo
behalten. Wir haben uns nic
getrennt, sondern wir entbehren
einen evangelisch-lutherischen Pf
haben wir uns ein Lokal gemiet
so gut es sein kann. Wenn es
haben wir doch die wahre Kirch

der Knabe, haben
as wäre aber da=
äre bewiesen ge=
Begießung mit
mit dieser Form
sto (Röm. 6, 4.)
nn ist auch eine
Untertauchung
ufe, weil mit die=
nden (Apostelg.
estellt wird. So
sen zu verlangen,
hristo vollständig
uflinge drei Tage
närrisch wäre es,
verlangen, daß sie
proceß vornehmen
darzustellen; aber
Baptisten behaup=
ge, denn dieselbe
undsätzen richtig!
der die eine noch
rt darüber nichts
Begrabenwerden
gedeutet, nicht
isten sich träumen
W.

rver" vom 4ten
de westlichen Di=
ihrer Versamm=
vorgelegt worden
mitgetheilt hat,
„Ob die Vorder=
die Schlußfolge=
Einwürfe seitens
n zu bringen und
abgewartet wer=
che draußen sind,
erhandlung mit
W.

v Albany, Ind.,
, darnach unirt=
r eine ganz kurze
hatte, wieder in
wie er selbst im
. April öffentlich
allerdings immer
bekanntlich einen
kann, ihre beste
W.

gnet Hr. Pastor
Gottes genannt
dieser Frage gibt
seiner Zeitschrift
Selbst die Apostel
ndern (Ap. Gesch.
Das ist die
G.

in New Jersey,
kündigt an, daß
e „Wissenschaft"
e, dadurch der
soll. G.

Missionar in
e am 22. April
rt.

in St. Charles,
Errn entschlafen.

II. Ausland.

Elsaß. Auch hier ist nun eine unabhängige ev.-luth. Gemeinde gegründet worden. Nach dem Tode ihres Pfarrers baten nemlich alle kirchlich wahlberechtigten Bürger in der Gemeinde Obenheim und Daubensand ohne Ausnahme das Directorium, daß ihr bisheriger Pfarrverweser H. Stricker, ein treu lutherisch gesinnter Mann, die erledigte Stelle erhalte. Aber alle an das Directorium zu diesem Zwecke abgesendeten Bittschriften und Deputationen waren vergeblich. Ja, der Präsident des Directoriums, Dr. Bruch, erklärte: „Wenn ein Galgen an meiner Thür stände und ich daran aufgeknüpft würde, ja wenn ein Engel vom Himmel käme, so erhielte H. Stricker meine Stimme nicht." Zwar war es natürlich nur Wind, wenn der rationalistische Herr damit bramarbasirte, sich eher aufknüpfen lassen, als einem Lutherischen seine Stimme geben zu wollen, denn was für Märtyrer diese Art Leute sind, ist bekannt; allein es blieb dabei. Anstatt H. Stricker's wurde ein gewisser Schade zum Pfarrer gemacht, der als ein Feind der lutherischen Kirche in Elsaß bekannt ist. Hierauf wurde nun eine mit sehr zahlreichen Unterschriften versehene Protestation auch bei der Regierung des Reichslandes eingereicht; aber, wie der „Friedensbote aus Elsaß-Lothringen" sagt, blos um die Wahrheit des Wortes zu bestätigen: „Verlasset euch nicht auf Fürsten; sie sind Menschen und können euch nicht helfen." Der Rationalist Schade wurde auch von der Regierung bestätigt! Da die Bürger schon Hrn. Bruch daran erinnert hatten, daß sie, wenn man ihnen keinen lutherischen Prediger gebe, eine unabhängige Gemeinde würden bilden müssen, so hatte derselbe zwar gesagt: „Das wären nur leere Drohungen"; aber, weil man doch dem Wetter nicht traute, wurde nun alsobald vom Directorium ein Mann nach Obenheim und Daubensand abgesandt, damit er durch Schmeicheleien und Drohungen die dortigen hartköpfigen Lutheraner zum Abfall bringen möchte. Dies gelang denn auch leider diesem Versucher zum Bösen wenigstens bei einem bedeutenden Theile der Gemeinde in Obenheim, nicht so in Daubensand. Die aber, welche ihrer Kirche nicht untreu werden wollten, sammelten sich nun zu einer unabhängigen Gemeinde, welche im letzteren Orte ihren Mittelpunct hat. Sie besteht nemlich aus fast sämmtlichen Bürgern von Daubensand, aus einer nicht unbedeutenden Anzahl von Bürgern aus Obenheim und aus etlichen Familien von Gerstheim und Boofzheim. Den Pfarrverweser Stricker berief nun die separirte Gemeinde zu ihrem Seelsorger und dieser nahm denn auch den Beruf im Namen Gottes an. Der „Friedensbote" theilt einen Brief aus der jungen Gemeinde mit. Derselbe lautet, wie folgt: „Theure Brüder nah und fern! Auch unsere Lage, in der wir uns befinden, sollt ihr hiemit wissen und erfahren. Wir haben so viel als möglich gethan, um einen evangelisch-lutherischen Pfarrer zu bekommen, was uns aber vom Directorium nicht bewilligt wurde. Weil uns aber Gottes reines Wort und Sacrament lieber ist, als alle Schätze dieser Welt, weil darin das Heil unserer Seele und das unserer Kinder Seelen liegt, so bleiben wir bei der reinen evangelisch-lutherischen Kirche, bei reinem Wort und Sacrament, und haben uns unsern Hrn. Pfarrer Stricker, welchen wir verlangten und der uns vom Directorium verweigert wurde, behalten. Wir haben uns nicht von der Landeskirche getrennt, sondern wir entbehren sie nur so lange, bis wir einen evangelisch-lutherischen Pfarrer bekommen. Jetzt haben wir uns ein Lokal gemiethet und richten es ein, so gut es sein kann. Wenn es auch keine Kirche ist, so haben wir doch die wahre Kirche in reinem Wort und

Sacrament. Liebe Brüder, wieder ein neuer Beweis von dem, was Christus gesagt hat: Wenn des Menschen Sohn kommen wird, wird er auch Glauben finden? Der Unglaube ist in unserer Landeskirche an der Tagesordnung. Aber Gottes Wort ist dennoch bei uns nicht gebunden. Ob man uns schon äußere Fesseln will anlegen, obschon viele Arme und Geringe bei uns sind, so sind alle doch froh und freudig und thun hilfreiche Handleistung, denn es werden schwere Opfer verlangt, bis alles eingerichtet ist; aber wir befehlen die Sache dem an, für dessen Wort und Kirche wir einstehen. Er wird es so ein Ende machen, daß es wunderherrlich sei. Unterdessen aber wollen wir anhalten im Gebet: Ach bleib bei uns, HErr JEsu Christ, weil es nun Abend worden ist! Dein göttlich Wort, das helle Licht, laß ja bei uns auslöschen nicht. In dieser letzt betrübten Zeit verleih' uns, HErr, Beständigkeit, daß wir dein Wort und Sacrament rein b'halten bis an unser End!" Gott segne die liebe Schwestergemeinde! W.

'Gemeindestimme. Für die Gemeinde Koblenz bei Pasewalk in Pommern wurde kürzlich ein gewisser Langner als Pastor berufen und die Gemeinde hatte nichts dagegen eingewendet. Da dieselbe aber nachträglich erfuhr, daß der Neuberufene mit zu denen gehöre, welche gegen die Absetzung des rationalistischen Pastors Sydow ein Bittschreiben eingegeben hatten, so sind die Kirchenvorstände im Namen ihrer Gemeinde bei dem Superintendenten und Consistorium mit der Bitte eingekommen, ihnen den Hrn. Langner nicht zu senden; denn mit einem Manne, der das apostolische Bekenntniß nicht glaube, könnten sie weder in der Kirche mitbeten, noch ihn ihre Kinder taufen lassen, auch überhaupt zu einem Seelsorger kein Vertrauen haben, der anders glaube, als er von Amts wegen bekennen müsse. — Gebe nur Gott, daß die liebe Gemeinde auch durchdringt! Es ist dies übrigens ein neuer Beweis, daß, wenn die Gemeinden in Deutschland kirchlich frei würden, dieselben zumeist lieber einen gläubigen, als einen ungläubigen Prediger sich wählen würden. W.

Sachsen. Folgendes lesen wir im „Pilger aus Sachsen" vom 16. März: „Aus der Kirche Sachsens ist ferner noch zu erwähnen, daß Pastor Lenk in Siebenlehn sein Amt zu Neujahr, wie nach seinen früheren Erklärungen zu erwarten war, niedergelegt hat und nun in der separirten lutherischen Gemeinde zu Dresden thätig ist. Er scheint mit seinem Austritt fast ohne nennenswerthe Nachfolge zu bleiben, und wir halten das unter gegenwärtigen Umständen für wünschenswerth und erfreulich. Darauf wird allerdings für die Zukunft viel, sehr viel ankommen, daß unser Kirchenregiment entschieden für das Bekenntniß der lutherischen Kirche eintritt, und daß die Synode sich nicht weigert, etwaige Folgerungen, die der kirchliche Liberalismus für seine Berechtigung in der Kirche aus der neuen Gelöbnißformel ziehen möchte, durch eine klare und unzweideutige Erklärung ein für allemal abzuschneiden." — Der liebe Pilger-Schreiber hat ganz Recht; darauf wird allerdings „viel, sehr viel ankommen". Aber, aber — es ist ein altes Sprüchwort: „Wer A sagt, muß auch B sagen", und es ist sehr zu fürchten, daß sich dieses Sprüchwort auch am sächsischen Kirchenregiment und an der sächsischen Landeskirche bewahrheiten werde. Was wollen aber dann die lieben Brüder in der Landeskirche thun? — W.

Neue preußische Schulverordnungen. Von denselben sagt der „Pilger aus Sachsen": Nach diesen Verordnungen ist der Religionsunterricht künftighin in der Oberklasse einer preußischen Volksschule auf wöchentlich vier Stunden zu beschränken, im Katechismusunter-

richt aber dürfen
stücke gelehrt u
der Kirchenliede
von nun an a
nicht aufgegeben
in solchen Schul
auch von dem m
müsse. Jetzt, w
nur im Bezug
kenntniß: So n
nicht weiter. E
stimmungen offen
sinnten und befe
soll damit ein Rie
ohne Aufsehen u
rischen Volksschu
Hessen in eine u
halb vor allem so
ferner nicht meh
Und auch die Bes
lieder — bei zwar
Schuljahren auf
offenbar das Ziel,
lichen Tradition z
hang mit der K
Hermannsburg s
Missionsblattes:
verordnung, in n
Volksschule nicht d
gelehrt werden solle
stücke, wo also über
den Schullehrern
nung könnte ich nic
ich morgen meines
therischen Christenhe
und rein dem Haus
selbe ist nicht blos
vor Allem Bekennt
das Bekenntniß der
den Satan. Eine
kleinen Katechismus
ein Unding."

Kir

Am Sonntag Remin
Pastor F. W. Seeger
losgesagt, vor der Buffal
Ruf von der ev.-lutheri
in der Stadt New York
Unterzeichneten im Auftr
inmitten seiner Gemeinde
Der HErr setze auch d
in diesem Theile der volkr
lieben Gemeinde als ein
hat.
Adresse: Rev. F.
2266 Thir

Nachdem Herr Pastor
Beruf von der ev.-luthe
halten und angenommen
30. März, im Auftrag des
stricts vom Unterzeichnete
Der HErr segne den Hi
Adresse: Rev. J.
Box 542.

Nachdem Herr Pastor
von der ev.-lutherischen
Minnesota, erhalten und
meinde angenommen hatte,
Auftrag des ehrw. Präsid
Unterzeichneten in sein neu
Der HErr sei ihm Sonn
Adresse: Rev. K.
Cort

Brüder, wieder ein neuer Beweis
s gesagt hat: Wenn des Menschen
wird er auch Glauben finden?
unserer Landeskirche an der Tages=
tes Wort ist dennoch bei uns nicht
uns schon äußere Fesseln will an=
rme und Geringe bei uns sind, so
freudig und thun hilfreiche Hand=
rden schwere Opfer verlangt, bis
aber wir befehlen die Sache dem
nd Kirche wir einstehen. Er wird
chen, daß es wunderherrlich sei.
len wir anhalten im Gebet: Ach
JEsu Christ, weil es nun Abend
tlich Wort, das helle Licht, laß ja
nicht. In dieser letzt betrübten
Err, Beständigkeit, daß wir dein
rein b'halten bis an unser End!"
chwestergemeinde! W.

e. Für die Gemeinde Koblenz
mern wurde kürzlich ein gewisser
berufen und die Gemeinde hatte
endet. Da dieselbe aber nachträg=
euberufene mit zu denen gehöre,
zung des rationalistischen Pastors
en eingegeben hatten, so sind die
Namen ihrer Gemeinde bei dem
Consistorium mit der Bitte ein=
Hrn. Langner nicht zu senden;
e, der das apostolische Bekenntniß
e weder in der Kirche mitbeten, noch
lassen, auch überhaupt zu einem
auen haben, der anders glaube,
gen bekennen müsse. — Gebe nur
Gemeinde auch durchdringt! Es
euer Beweis, daß, wenn die Ge=
d kirchlich frei würden, dieselben
läubigen, als einen ungläubigen
ürden. W.

endes lesen wir im „Pilger aus
ärz: „Aus der Kirche Sachsens
rwähnen, daß Pastor Lenk in
mt zu Neujahr, wie nach seinen
zu erwarten war, niedergelegt hat
rirten lutherischen Gemeinde zu
Er scheint mit seinem Austritt
e Nachfolge zu bleiben, und wir
enwärtigen Umständen für wün=
lich. Darauf wird allerdings
sehr viel ankommen, daß unser
ieden für das Bekenntniß der
tritt, und daß die Synode sich
Folgerungen, die der kirchliche
Berechtigung in der Kirche aus
nel ziehen möchte, durch eine klare
klärung ein für allemal abzu=
iebe Pilger=Schreiber hat ganz
rdings „viel, sehr viel ankommen".
ein altes Sprüchwort: „Wer A
en", und es ist sehr zu fürchten,
vort auch am sächsischen Kirchen=
sächsischen Landeskirche bewahr=
ollen aber dann die lieben Brüder
n? — W.

Schulverordnungen. Von
lger aus Sachsen": Nach diesen
Religionsunterricht künftighin in
ußischen Volksschule auf wöchent=
schränken, im Katechismusunter=richt aber dürfen nicht mehr als die drei ersten Hauptstücke gelehrt und erklärt werden. Auch ist die Zahl der Kirchenlieder, die ein Lehrer nur lernen lassen darf, von nun an auf zwanzig festgestellt. Mehr dürfen nicht aufgegeben werden. Bis jetzt war es doch Sitte, in solchen Schulordnungen ein Ziel festzusetzen, welches auch von dem minder befähigten Lehrer erstrebt werden müsse. Jetzt, wie man sieht, heißt es — aber natürlich nur im Bezug auf kirchliche Lehre und religiöse Erkenntniß: So weit dürft ihr die Kinder bringen und nicht weiter. Es sind diese und andere derartige Bestimmungen offenbar vornehmlich gegen die kirchlich gesinnten und bekenntnißtreuen Lehrer gerichtet. Denen soll damit ein Riegel vorgeschoben und zugleich, möglichst ohne Aufsehen und Rumor, der Uebergang der lutherischen Volksschule in Hannover, Schleswig-Holstein, Hessen in eine unionistische vorbereitet werden. Deshalb vor allem soll die Lehre von Taufe und Abendmahl ferner nicht mehr in der Schule behandelt werden. Und auch die Beschränkung der zu erlernenden Kirchenlieder — bei zwanzig Liedern kommt in den letzten drei Schuljahren auf jede Woche etwa ein Vers — hat offenbar das Ziel, die Jugend mehr und mehr der kirchlichen Tradition zu entfremden und sie vom Zusammenhang mit der Kirche zu lösen. Pastor Harms in Hermannsburg sagt in der Neujahrsnummer seines Missionsblattes: „Da haben wir die neue Schulverordnung, in welcher geschrieben steht, daß in der Volksschule nicht der ganze kleine Katechismus Luthers gelehrt werden solle, sondern nur die drei ersten Hauptstücke, wo also über die wichtigsten Lehren zu unterrichten den Schullehrern verboten wird. Eine solche Anordnung könnte ich nicht ausführen mithelfen und sollte ich morgen meines Amts entsetzt werden. In der lutherischen Christenheit gehört Luthers Katechismus ganz und rein dem Hause, der Schule und Kirche, denn derselbe ist nicht blos Lehr= und Lernbuch, sondern auch vor Allem Bekenntniß der lutherischen Kirche, und wo das Bekenntniß der Kirche angefaßt wird, wittere ich den Satan. Eine lutherische Schule ohne lutherischen kleinen Katechismus, ganz und unverstümmelt, ist mir ein Unding."

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag Reminiscere, den 9. März d. J., wurde Herr Pastor F. W. Seeger, welcher sich von der Pittsburg-Synode losgesagt, vor der Buffaloer Conferenz colloquirt und darauf einen Ruf von der ev.-lutherischen St. Johannis-Gemeinde zu Harlem in der Stadt New York erhalten und angenommen hatte, von dem Unterzeichneten im Auftrag des Präsidiums des Oestlichen Districts inmitten seiner Gemeinde in sein Amt eingeführt.

Der HErr setze auch diesen seinen Diener zum Segen für Viele in diesem Theile der volkreichen Stadt, und erzeige sich ferner der lieben Gemeinde als ein Gott der Hilfe, wie er bis hieher geholfen hat. H. W. Diederich.

Adresse: Rev. F. W. Seeger,
2266 Third Ave., New York City.

Nachdem Herr Pastor J. F. Niethammer einen ordentlichen Beruf von der ev.-lutherischen Gemeinde zu La Porte, Ind., erhalten und angenommen, ist derselbe am Sonntage Judica, den 30. März, im Auftrag des ehrw. Herrn Vicepräses des Mittleren Districts vom Unterzeichneten in sein neues Amt eingeführt worden.

Der HErr segne den Hirten und die Heerde! G. Hild.

Adresse: Rev. J. F. Niethammer,
Box 542. La Porte, Ind.

Nachdem Herr Pastor K. F. Schulze einen ordentlichen Ruf von der ev.-lutherischen Gemeinde in Cortland, Nicolett County, Minnesota, erhalten und mit Bewilligung seiner früheren Gemeinde angenommen hatte, wurde derselbe am Sonntag Oculi im Auftrag des ehrw. Präsidiums des Nördlichen Districts von dem Unterzeichneten in sein neues Amt eingeführt.

Der HErr sei ihm Sonne und Schild! H. Sprengeler.

Adresse: Rev. K. F. Schulze,
Cortland, Nicolett Co., Minn.

Der westliche District der Synode von Missouri, Ohio und anderen Staaten

hält, so Gott will, seine diesjährigen Sitzungen in Schaumburg, Ills., vom 7ten bis 14ten Mai.

Die Herren Pastoren werden ersucht, ihre Parochialberichte mitzubringen oder rechtzeitig einzusenden.

Von Dienstag, den 6. Mai, Morgens 10 Uhr an werden an der Station Palatine der North-Western Rail Road Wagen zum Abholen der Synodalgäste bereit stehen. Der erste Zug verläßt Chicago Morgens gegen 9 Uhr an dem North-Western Rail Road Depot, an der Ecke von Kinzie und Canal Str.

Alle, welche die Sitzungen zu besuchen gedenken, sind hiemit ersucht, sich bei dem Ortspastor, Herrn Pastor H. Schmidt, rechtzeitig zu melden. C. S. Kleppisch, Secretär.

Zur Nachricht.

Alle Diejenigen, welche zur Synode nach Schaumburg zu reisen gedenken, können von East St. Louis mit der St. Louis-, Alton & Chicago oder mit der Illinois Central Eisenbahn für $10.50 hin und zurück kommen.

Anweisungen für Tickets sind in St. Louis zu haben bei den Herren: Heinicke & Berg, 107 Main Str., Leonhardt & Schuricht in der Sachsenmühle, Heinrich Kalbfleisch in der St. George-Mühle.

NB. Was die Beförderung nach dem North-Western Bahnhof betrifft, so werden die Ticket=Käufer bei den genannten Herren Genaueres erfahren.

Der nördliche District der Synode von Missouri, Ohio und anderen Staaten

versammelt sich, will's Gott, vom 18ten bis 25sten Juni d. J. in der Gemeinde des Herrn Pastor F. Lochner zu Milwaukee, Wis. Die Herren Pastoren wollen nicht vergessen, vollständige Parochialberichte mitzubringen. J. H. P. Partenfelder, Secretär.

* * *

Auf unserer diesjährigen Synodalversammlung sollen, D. v., folgende Gegenstände zur Besprechung vorgelegt werden:

1) Thesen über die Bekehrung des Menschen zu Gott.

2) Eine Vorlage für eine Instruction für unsere Visitatoren.

3) Von der Michigan Pastoralconferenz wurde vorgeschlagen, daß auch über das Halten von Schenkwirthschaften (Saloons) verhandelt werden möge. Zu dem Ende werden einige dazu ausgearbeitete Sätze vorgelegt werden.

4) Zur Besprechung in den Pastoralconferenzen während der Synode oder am Tage nach der Synode ist eine Arbeit bestimmt, die die Ehe mit der verstorbenen Frau Schwester zum Gegenstand hat.

Wer außer diesen genannten Gegenständen noch Etwas zur Besprechung der Synode vorzulegen wünscht, wird hiermit gebeten, den Unterzeichneten spätestens vier Wochen vor dem Zusammentritt der Synode davon in Kenntniß zu setzen und seine etwaige Arbeit einzusenden. J. A. Hügli, Präses.

Die evang.-lutherische Synode von Illinois und andern Staaten

wird sich, so Gott will, in diesem Jahre in der Gemeinde des Herrn Pastor Göbringer zu Mascoutah, St. Clair County, Illinois, versammeln und ihre Sitzungen daselbst während der Tage vom 5ten bis 10ten Juni incl. (laut Synodalbeschluß) abhalten.

Gegenstand der Lehrverhandlungen wird sein: die Fortsetzung der Besprechung der Thesen über das heilige Predigtamt.

Der Secretär: G. Baumann.

Conferenz=Anzeige.

Die New York Districts-Pastoralconferenz versammelt sich, geliebt es Gott, vom 10ten bis 12ten Juni in Port Richmond, Staten Island, N. Y.

Bestimmte Arbeiten sind:

Exegese: von einem jeden Pastor.

Geschichte der norwegisch-lutherischen Kirche in Nordamerica von Pastor Juul.

Das nothwendige Privatstudium eines Pastors: von Pastor Kolbe.

Das nothwendige Achthaben der Pastoren unter einander: von Pastor Holls.

Geheime Gesellschaften: von Pastor Eirich.

Verhältniß der Rechtfertigung zur Heiligung: von Pastor Walker.

Zu predigen hat: Past. Biewend; Stellvertreter: Past. Hiller.

Fehlende werden gebeten, sich beim Secretär zeitig zu entschuldigen. C. A. Gräber, Secretär.

Zur gefälligen Beachtung.

In der Wittwenkasse ist ein Deficit von 400 Dollars, d. h. am 17. April d. J. waren $400.00 mehr ausgegeben worden, als eingegangen sind. — Ich bitte daher die Glieder der Gesellschaft, die ihren Beitrag noch nicht entrichtet haben, denselben so bald als möglich an die Districts-Kassirer einzusenden. Auch andere Christen sind gebeten, die Wittwenkasse nicht zu vergessen.

St. Louis, den 21. April 1873. E. D. C. Böse.

Bitte.

Alle Diejenigen, welche der Gemeinde in Leland, Michigan, noch eine kleine Gabe für ihren Kirchbau zugedacht haben, werden gebeten, dieselbe an den Vorsteher

Mr. Henry Kahrs, Leland, Michigan

einzusenden.

Arenzville, Ill., den 15. April 1873. M. Töwe.

Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von Past. E. Lehmanns Gemeinde in New Wells, Mo., $4.50. Vom Dreieinigkeits-District in Saint Louis $31.00. Von der Gem. des Past. Heinemann in Neu Gehlenbeck, Ill., $23.60. Oster-Collecte der Gem. des Pastor Wille in California, Mo., $9.20. Von Past. F. Nützels Gem. in West Ely, Marion Co., Mo., $5.00. D. Bohnhardt in Eisleben, Scott Co., Mo., $1.50. Collecte der Gem. des Past. Große in Chicago $37.00. Von Past. Runkels Gem. in Aurora, Ind., $20.00. Past. Gotschs Gem. in York Centre, Ill., $14.32. Von Wilh. Ohlendorf durch Past. Große in Chicago $3.00. Vom Immanuels-District in St. Louis $28.55. Von Past. Brohms Gem. in St. Louis $6.15. Von Lehrer Ch. H. Brase in Lafayette County, Mo., $1.00. Anna Richter in Homewood, Ill., $5.00. Lehrer J. S. Nützel in Chicago $2.00. Von der Kreuz-Gemeinde des Past. Nachtigal bei Waterloo, Ill., $8.45. Von dessen Immanuels-Gem. daselbst $2.60. Past. Traubs Gem. in Crete, Ill., $9.65. Past. Stephans Gem. in Chester, Ill., $5.80. Von Past. Besels Gem. bei Cape Girardeau, Mo., $6.00, von ihm selbst $1.00. Past. Wunders Gem. in Chicago $46.40. Past. Rauscherts Gem. in Dalton, Ill., $11.00. Past. Schurichts Gem. bei Vandalia, Ill., $13.18. Oster-Collecte der Gem. des Pastor Grupe in Champaign, Ill., $8.60. Von Past. Holls' Gem. in Columbia, Ill., $28.25. Oster-Collecte der Gem. des Pastor Francke in Addison, Ill., $50.00. Von Past. Stülpnagels Gem. in Cooper County, Mo., $15.60, von ihm selbst $1.00. Pastor Matuschka's Gem. in Neu Melle, Mo., $14.00. Von Past. Dörmanns St. Petri-Gem. in Randolph County, Ill., $15.55, dessen St. Pauli-Gem. daselbst $12.45. Past. A. Schmidts Gem. in Cypress City, Texas, $3.00.

Zur College-Unterhalts-Kasse: Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis $22.00. Vom Immanuels-District daselbst $22.00. Von K. Gruenhagen in Homewood, Ill., $2.00. Aus Past. Riedels Gem. in Homewood, Ill., Abendmahlscoll., $27.00.

Zur Synodalmissions-Kasse: Von Past. E. Lehmanns Gem. in Neu-Wells, Mo., $4.15. Von einem Ungenannten durch Past. Biltz in Lafayette County, Mo., $1.00. Von den Schulkindern des Lehrers Beyer in Altenburg, Perry County, Mo., $3.10.

Für innere Mission: Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis 50 Cts. Gesammelt bei H. Richters Hochzeit in Homewood, Ill., $6.75. Von Past. Traubs Gem. in Crete, Ill., $8.32. Vom Immanuels-District in St. Louis $3.30.

Für Past. Brunn's Anstalt: Von Konrad Richter in Homewood, Ill., $2.50. Von Past. Traubs Gem. in Crete, Ill., $11.80. H. Rathe in Homewood, Ill., $5.00.

Zur allgemeinen Baukasse: Von Past. Wehrs' Gem. in Lake Zurich, Ill., $9.63. Von N. N. durch denselben $4.00.

Zur Emigranten Mission in New York: Von Frau Stünkel in Lafayette County, Mo., $2.00. H. Lohmann daselbst $1.00. N. N. daselbst $2.00. Louise Richter in Homewood, Ill., $2.50. Past. Reisingers Gem. in Danville, Ill., $15.00. Past. Traubs Gem. in Crete, Ill., $11.80. Von den Schulkindern des Lehrers Jung in Collinsville, Ill., $9.00. Von Gottfr. Merz in St. Louis County, Mo., 50 Cts. N. N. daselbst 50 Cts. Friedr. Schumacher in St. Louis $1.00.

Zur Hermannsburger Mission: Von einem Ungenannten durch Past. Wille in California, Mo., $1.00. Von H. Dehm in Havanah, Ill., $25.00. N. N. durch Past. Biltz in Lafayette County, Mo., $100.00. Von einem Ungenannten durch Pastor Stephan in Chester, Ill., $25.00. H. Rathe in Homewood, Ill., $10.00. Past. Matuschka's Gem. in Neu-Melle, Mo., $10.00. Past. A. Schmidts Gem. in Cypress City, Texas, $5.00. Gesammelt am Tage der Confirmation von Klemanns Tochter durch Past. Landgraf in St. Louis County $3.40.

Zum Neubau des Seminars in St. Louis: Von Past. Bartens' Gem. in Lafayette County, Mo., $25.00. Durch Past. Heinemann in Neu-Gehlenbeck, Ill., von Chr. Knackstedt $2.00, den Gebrüdern Knackstedt $2.00, Ernst Wolf $1.00, W. Schirmer 50 Cts. Von Fried. Schumacher in St. Louis $1.00.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von Theodor Reinhardt in Chicago $3.00. A. C. Fischer in Lyonsville, Ill., $2.00.

Für arme Studenten: Von der Großmutter Schuckar durch Past. Schuricht bei Vandalia, Ill., $1.00. Von N. N. durch Past. Querl in Lyonsville, Ill., $2.00. Von einem Ungenannten in St. Louis $1.00.

Für Pastor Ruhland: Dankopfer von Frau W. W. durch Past. Stephan in Chester, Ill., $5.00.

Für die Gemeinde in Alma, Kansas: Von Pastor Traubs Gem. in Crete, Ill., $6.35.

Für Pastor Frederking: Von einigen Gliedern der Gem. des Past. Heinemann in Neu-Gehlenbeck, Ill., $12.60.

Für kranke Pastoren: Von H. Richter in Homewood, Ill., $5.00.

Für Lehrer Dörfler: Durch Past. A. Schmidt in Cypress City, Texas, $2.00. E. Roschke.

Für das lutherische Waisenhaus bei St. Louis

sind folgende weitere Gaben eingegangen:

Hochzeits-Collecte bei G. C. Hoffmann in Centreville, Ill., $7.00. Von Phil. Fath in St. Louis $10.00. J. C. Däumer daselbst $5.00. Kindtauf-Collecte aus Past. Katthains Gemeinde $5.00. Von Chr. Spornemann in Pleasant Ridge, Ill., $5.00. Von einem Ungenannten in Collinsville, Ill., $2.00. Hrn. Past. Beyers Gemeinde in Pittsburg $11.40. N. N. daselbst $5.00. H. daselbst $5.00. Peter Fischbach in Peru, Ind., $3.55. Aus dem Dreieinigkeits-District in St. Louis durch Julius Schubarth $259.00. Aus dem Immanuels-Distr. daselbst durch Ch. Wilhardt $5.00, von N. N. 25 Cts., durch J. Heinz $1.00, desgl. $2.50. Aus dem Dreieinigkeits-District in St. Louis durch E. Schäffer $10.00, durch Aug. H. Blumenberg $8.00. Von der Gemeinde in Neu-Gehlenbeck, Ill., $9.10. Von einem Ungenannten in St. Louis $1.05. Von Konrad Kraus in St. Louis, als Dankopfer für glückliche Entbindung seiner Ehefrau, (?). Aus dem Dreieinigkeits-District in St. Louis durch F. W. Schuricht $40.00. Von Frau Schneider in St. Louis durch Herrn Keller $2.00. Von etlichen Gliedern der Gemeinde des Herrn Pastor Gräbner in St. Charles, Mo., $22.50. Von Emma Strübing 25 Cts., August Fell 10 Cts, Emma Könnicke 50 Cts. Von zwei Ungenannten in Past. Schwensens Gemeinde zu Bielefeld $13.00. Durch Hrn. Past. E. A. Sieving von seiner Gemeinde in Lincoln, Mo., $9.55, in Cole Camp $3.05. Durch Hrn. Past. Hudtloff in Wausau, Wis., von Fr. Krenz $2.00, von seiner Dreieinigkeits-Gemeinde $1.80, von der Immanuels-Gemeinde $4.00, von der Dreifaltigkeits-Gemeinde $3.08, von der St. Pauls-Gem. $2.15, von der St. Petri-Gem. $1.75, von der St. Johannis-Gemeinde $1.75. Von L. Lange in St. Louis $15.00. Vom Jungfrauenverein der Kreuz-Gemeinde in St. Louis $10.00. Von der Kreuz-Gem. in Concordia, Mo., $6.60. Durch Hrn. Past. Biltz in Lafayette County, Mo., von Frau Niermann $2.00, Wittwe Walter $1.00. Von den Schulkindern des Hrn. Cantor Bünger in Chicago $3.50. Von Frau Lehr in St. Louis durch Hrn. Keller $3.00. Vom Jungfrauenverein des Dreieinigkeits-Districts daselbst $23.70.

Den freundlichen Gebern im Namen der lieben Waisenkinder herzlichst dankend

St. Louis, den 9. April 1873. J. M. Estel, Kassirer.

Für den Seminar-Haushalt empfangen: Durch Herrn Pastor Bergen Collecte seiner Gemeinde $6.70. Durch Hrn. Past. Lohr von seiner Gemeinde $6.00. Aus Hrn. Pastor Bocks Gemeinde: von H. Säger 1 Schinken, von H. Warnken 1 Stück Speck, 1 St. Rindfleisch, von Chr. Hahne 1 Bush. Aepfelschnitze, von Chr. Held 1 Schulter, von N. N. 1 Schulter, von Past. Bock selbst 1 St. Speck. Von J. Dittmers an der Sandy Creek 19 Dutzend Eier, 1 Bush. Bohnen, 1 Bush. Aepfelschnitze. Durch Hrn. Past. Henkel von seiner Gemeinde $4.00, von ihm selbst $2.00. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Heinemann 224 Dutzend Eier, 1 Rolle Butter, 1 Sack Hopfen, 6 Gall. Schweinefett, 9 Seitenstücke, 16 Schinken und Schultern, für $2.00 Zucker und Kaffee, $1.00 baar und 10 Bush. Hafer. Von Hrn. Todtengräber Lindemann 8 Dutzend Eier, 2 Faß Küchengemüse, 1 Eimer voll süßen Käse.

Für arme Studenten: Durch Hrn. Past. P. Beyer vom Jungfrauenverein seiner Gemeinde $8.00, von Frau Rabbold $2.00 für G. Müller. Durch Hrn. Past. Henkel, auf der Hochzeit des J. Lohrmann gesammelt, $3.00 für C. Kollmorgen. Durch Hrn. Past. Knief $8.00 für Cordes. Durch Hrn. Past. Schlesselmann von seiner Gemeinde $5.00, von N. N. $1.00 für Karth.

A. Crämer.

Für arme Studenten erhielt durch Pastor Engelbrecht von dessen Gemeinde in Lowden, Iowa, $8.50. Von dem werthen Frauenverein der Gemeinde des Pastor Hügli zu Detroit $20.00.

C. F. W. Walther.

Mit Dank gegen Gott und die lieben Geber bescheinige ich hiermit, folgende Liebesgaben zu meiner Ausrüstung für die Reise nach Deutschland empfangen zu haben:

Durch Herrn Pastor G. C. Holls: von Past. Frincke's Gemeinde in Middle Village $7.00, von Past. Ebendicks Gemeinde in College Point $15.00, von Past. Gottliebs Gemeinde in Port Richmond $40.10, von Past. Königs Gemeinde in New York $35.00, von Past. Weisels Gemeinde in Williamsburgh $35.45, von Pastor Körners Gemeinde in Williamsburgh $32.00, von Herrn Pastor Walker $1.00; zusammen $165.55. Durch Herrn Pastor C. Groß von seiner Dreifaltigkeits-Gemeinde in Buffalo $31.50. Von Herrn Pastor Beyer in Pittsburgh $2.00. Von Hrn. Pastor Brömer in New Rochelle $2.00. Von Hrn. Wilh. Hoffmann in New Rochelle $2.00. Von Hrn. B. Umbach in Darmstadt, Ind., $2.00.

Der treue Gott wolle den lieben Glaubensbrüdern für alle und jede Wohlthat in Zeit und Ewigkeit ein reicher Vergelter sein!

Wartburg Waisenhaus bei Mount Vernon, N. Y., den 18. April 1873.

J. v. Brandt.

Eingegangen

1. zum College-Haushalt in Fort Wayne:

Aus Past. Stubnatzy's Gemeinde von H. Baals 1 Sack Weizen, 1 S. Hafer, 1 S. Korn. Aus Past. Bode's Gem. von C. Vollmer 1 S. Weizen, 1 S. Korn, 1 S. Hafer. Von einigen Gliedern der Gemeinde zu Pittsburg zu einer neuen Glocke für das Wirthschaftsgebäude $98.50. Aus Dr. Sihlers Gemeinde, für denselben Zweck: von G. Thieme $3.00, H. Schmidt $1.00, Schülte 50 Cts., F. Thieme $1.00, L. Griebel $2.00, Siemon und Bruder $5.00, W. Meyer & Co. $5.00, H. Wiebke 25 Cts., F. Reinking $2.00. Aus Past. Stubnatzy's Gemeinde: von Campe $1.00, J. Schmetzer $1.00, F. Eckart $2.00, A. Sutermeister $1.00, C. Birkner $1.00. Aus Past. Zagels Gemeinde von M. Frosch $1.00.

2. Für arme Schüler:

Vom Jungfrauenverein in Past. Beyers Gemeinde für A. Theiß $9.00. Aus Past. Stocks Gemeinde von C. Brätmüller $1.00, Weisheit $1.00, Ch. Reber $1.00, Marie Reber 50 Cts., für Johannes. Aus Dr. Sihlers Gemeinde von Frau Hengerer 50 Cts., H. Nippergal 50 Cts., für denselben. Aus ... von A. Götz für Georg Häfner $7.00, für ... von Elisabeth Götz 50 Cts. Aus Adams ... und G. Häfner je $1.00. Von N. Zelt $5 ... Frau Reitz $5.00 für Niethammer. Vom F... Hochstetters Gemeinde für G. Häfner $18.0... $18.00. Für A. Gockel durch Past. Flachsb... chor $5.00. Durch Past. Speckhardt für ar...

Fort Wayne, den 8. April 1873.

Bericht

des Kassirers der Committee für innere Mi... St. Paulus-Gemeinde zu Fort Dodge, ... und Ausgabe vom 1. Januar bis 1...

Einnahme. Kassenbestand von früher $3.... Gemeinde des Past. Osterhus zu D... des Past. J. L. Crämer in Bremer Cou... Past. Engelbrecht zu Lowden $5.00, vo... zu Calmus $5.00, von der Gemeinde ... bus $9.00, von Past. C. Seuel $1.00 ... Herrmann $1.00, Past. A. Krämer $1.... Crämer $1.00, Past. Studt $2.00, vo... meinde $2.90, durch Past. Studt von C... von der Synode aus der Kasse für ... $25.00. Summa ...

Ausgabe. An Past. Mertens, Gehalt $2... paratur am Missionshaus $3.25, am ... $3.50, für Sattlerarbeit $1.50. Sum...

Bleibt Kassenbestand ...

F. Lucia...

Vom Frauenverein der Gemeinde in N... pfangen zu haben, bescheinigt mit herzlichem ...

St. Louis, Concordia College.

$4.00 durch Herrn Past. H. Hunziker, au... J. Kester gesammelt, empfangen zu haben, ... lichem Dank

St. Louis, Concordia College.

$2.00 durch Herrn Past. Weseloh, auf ... B. Hesemann gesammelt, erhalten zu haben ... lichem Dank

St. Louis, Concordia College.

$7.00 von Herrn Pastor Feddersen und ... Gemeinde erhalten zu haben, bescheinigt mi...

St. Louis, Concordia College.

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die ... ich hiermit, aus der Gemeinde des Herrn P... $12.85 und aus dessen Filiale in Coldwa... haben.

St. Louis, Concordia College. ...

Dankend quittiren die Unterzeichneten, ... Gemeinde zu Chicago, Ill., $24.00 empfan...

St. Louis, Concordia College.

Mit herzlichem Danke bescheinige ich, ... des Herrn Pastor Schöneberg in Lafaye... pfangen zu haben.

St. Louis, Concordia College.

Durch Herrn Pastor Rennicke $15.00 u... M. $5.00 erhalten zu haben, bescheinigt b...

Fort Wayne, Concordia College.

Mit herzlichem Dank gegen Gott und ... scheinige ich, $5.00 von dem Singchor des ... in Pilot Knob, Mo. erhalten zu haben.

Fort Wayne, Concordia College.

Mit herzlichem Dank bescheinigt der Unt... meinde des Herrn Pastor Gräbner in S... Herrn John Schaap $5.00 empfangen zu ...

Fort Wayne, Concordia College.

Nachtrag.

In Nr. 13 des „Lutheraner“ ist leider a... beizufügen vergessen worden, welche mein... in Harrison Township, Van Wert County, ... der lieben Gemeinde zu Van Wert beiget... betrug $113.50. Nachträglich sind fü... gegangen durch Hrn. Past. Stock $6.50 vo... für wir ebenfalls herzlich danken.

Im Namen der ev.-luth. Gemeinde z...

Veränderte Adre...

Rev. M. Toewe,
Arenzville, Cass ...

Rev. Jacob Seidel,
Box 2087 (nicht 4...

Der „Lutheraner“ erscheint alle Monate zwei... scriptionspreis von einem Dollar und fünfzig Cent... schreiber, die denselben vorauszubezahlen und das ... In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn ... Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das B... daction, alle andern aber, welche Geschäftliches, ... den Namen, ... enthalten, unter der Adresse: M. C. Ba... Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anzuzuf... dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann ... und Dresden.

Druckerei der Synode von Missou...

St. Louis

Centreville, Jll.,
J. C. Däumer
thains Gemeinde
dge, Jll., $5.00.
.00. Hrn. Past.
, daselbst $5.00.
., $3.55. Aus
Julius Schubarth
durch Ch. Wil-
nz $1.00, desgl.
. Louis durch E.
8.00. Von der
einem Ungenann-
n St. Louis, als
frau, (?). Aus
F. W. Schuricht
urch Herrn Keller
des Herrn Pastor
Emma Strübing
) Cts. Von zwei
Bielefeld $13.00.
neinde in Lincoln,
Past. Hudtloff in
er Dreieinigkeits-
e $4.00, von der
uls-Gem. $2.15,
hannis-Gemeinde
Vom Jungfrauen-
. Von der Kreuz-
Past. Biltz in La-
), Wittwe Walter
r Bünger in Chi-
durch Hrn. Keller
keits-Districts da-

eben Waisenkinder

Estel, Kassirer.

fangen: Durch
e $6.70. Durch
Aus Hrn. Pastor
von H. Warnken
e 1 Bush. Aepfel-
1 Schulter, von
ers an der Sandy
ush. Aepfelschnitze.
$4.00, von ihm
. Heinemann 224
6 Gall. Schweine-
für $2.00 Zucker
Von Hrn. Todten-
engemüse, 1 Eimer

ast. P. Beyer vom
on Frau Rabbold
el, auf der Hochzeit
lmorgen. Durch
rn. Past. Schlessel-
$1.00 für Karth.
A. Crämer.

or Engelbrecht von
Von dem werthen
u Detroit $20.00.
W. Walther.

bescheinige ich hier-
für die Reise nach

Frincke's Gemeinde
emeinde in College
in Port Richmond
York $35.00, von
35.45, von Pastor
von Herrn Pastor
Herrn Pastor C.
n Buffalo $31.50.
Von Hrn. Pastor
Wilh. Hoffmann in
n Darmstadt, Jnd.,

rüdern für alle und
Vergelter sein!
N. Y.,

J. v. Brandt.

ort Wayne:
als 1 Sack Weizen,
Gem. von C. Voll-
Von einigen Glie-
uen Glocke für das
lers Gemeinde, für
o. Schmidt $1.00,
el $2.00, Siemon
H. Wiebke 25 Cts.,
's Gemeinde: von
t $2.00, A. Suter-
st. Zagels Gemeinde

meinde für A. Theiß
Brätmüller $1.00,
er 50 Cts., für Jo-
au Hengerer 50 Cts.,

H. Nippergal 50 Cts., für denselben. Aus Past. Sievers' Gem. von A. Götz für Georg Häfner $7.00, für G. Johannes $8.00, von Elisabeth Götz 50 Cts. Aus Adams County für Johannes und G. Häfner je $1.00. Von N. Zelt $5.00. J. Zelt $3.00. Frau Reitz $5.00 für Niethammer. Vom Frauenverein in Pastor Hochstetters Gemeinde für G. Häfner $18.00, für G. Johannes $18.00. Für A. Gockel durch Past. Flachsbart von dessen Singchor $5.00. Durch Past. Speckhardt für arme Schüler 50 Cts.

Fort Wayne, den 8. April 1873. Ch. Hengerer.

Bericht

des Kassirers der Committee für innere Mission in der ev.-luth. St. Paulus-Gemeinde zu Fort Dodge, Jowa, über Einnahme und Ausgabe vom 1. Januar bis 12. April 1873.

Einnahme. Kassenbestand von früher $3.44. Von der Gemeinde des Past. Osterhus zu Dubuque $2.00, des Past. J. L. Crämer in Bremer County $4.00, des Past. Engelbrecht zu Lowden $5.00, von dessen Filiale zu Calmus $5.00, von der Gemeinde des Past. Osterhus $9.00, von Past. C. Seuel $1.00, Past. Ch. F. Herrmann $1.00, Past. A. Krämer $1.00, Past. J. L. Crämer $1.00, Past. Studt $2.00, von hiesiger Gemeinde $2.90, durch Past. Studt von Ch. Fiene $5.00, von der Synode aus der Kasse für innere Mission $25.00. Summa $67.34

Ausgabe. An Past. Mertens, Gehalt $25.80, für Reparatur am Missionshaus $3.25, am Sulky-Wagen $3.50, für Sattlerarbeit $1.50. Summa $34.05

Bleibt Kassenbestand $33.29

F. Lucian Weiß, Kassirer.

Vom Frauenverein der Gemeinde in New York $12.00 empfangen zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank

St. Louis, Concordia College. Fr. Mackensen.

$4.00 durch Herrn Past. H. Hunziker, auf der Hochzeit des Hrn. J. Kester gesammelt, empfangen zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank

St. Louis, Concordia College. W. Leßmann.

$2.00 durch Herrn Past. Weseloh, auf der Hochzeit des Herrn B. Hesemann gesammelt, erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank

St. Louis, Concordia College. Ch. Hoyer.

$7.00 von Herrn Pastor Feddersen und einigen Gliedern seiner Gemeinde erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank

St. Louis, Concordia College. W. Hinnenthal.

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die lieben Geber bescheinige ich hiermit, aus der Gemeinde des Herrn Pastor Hahn in Hillsdale $12.85 und aus dessen Filiale in Coldwater $8.85 erhalten zu haben.

St. Louis, Concordia College. C. Kollmorgen.

Dankend quittiren die Unterzeichneten, von der Jmmanuels-Gemeinde zu Chicago, Jll., $24.00 empfangen zu haben.

St. Louis, Concordia College. Ed. Theel.
G. Pfortmüller.

Mit herzlichem Danke bescheinige ich, von der Gemeinde des des Herrn Pastor Schöneberg in Lafayette, Jnd., $10.00 empfangen zu haben.

St. Louis, Concordia College. J. A. Aron.

Durch Herrn Pastor Rennicke $15.00 und von J. M. Sch. in M. $5.00 erhalten zu haben, bescheinigt dankend

Fort Wayne, Concordia College. Geo. Johannes.

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die milden Geber bescheinige ich, $5.00 von dem Singchor des Herrn Pastor Flachsbart in Pilot Knob, Mo. erhalten zu haben.

Fort Wayne, Concordia College. A. Gockel.

Mit herzlichem Dank bescheinigt der Unterzeichnete, aus der Gemeinde des Herrn Pastor Gräbner in St. Charles, Mo., durch Herrn John Schaap $5.00 empfangen zu haben.

Fort Wayne, Concordia College. Julius Krause.

Nachtrag.

Jn Nr. 13 des „Lutheraner" ist leider aus Versehen die Summe beizufügen vergessen worden, welche meine beiden Landgemeinden in Harrison Township, Van Wert County, O., für den Kirchbau der lieben Gemeinde zu Van Wert beigetragen hatten. Dieselbe betrug $113.50. Nachträglich sind für denselben Zweck eingegangen durch Hrn. Past. Stock $6.50 von seiner Gemeinde, wofür wir ebenfalls herzlich danken.

Jm Namen der ev.-luth. Gemeinde zu Van Wert, O.,
G. Gruber, Pastor.

Veränderte Adressen:

Rev. M. Toewe,
Arenzville, Cass Co., Ills.

Rev. Jacob Seidel,
Box 2087 (nicht 483), Quincy, Ills.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — Jn St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder 2c. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th and Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden. — Jn Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer=

Jahrgang 29. St. Louis,

(Eingesandt von Dr. Sihler.)

Wie sieht es jetzt drüben in Deutschland aus?

Jeder deutsche Lutheraner, wenn er gleich ein Bürger hiesigen Landes ist, muß billig doch noch ein Herz für sein altes Vaterland haben; und dies um so mehr, je mehr es ihm anliegt, seine liebe Muttersprache auch in seinen Kindern, so lange es geht, noch als Haus- und Kirchensprache festzuhalten; denn unleugbar ist es, daß damit auch manche gute alte deutsche Sitte verbunden ist; und hohl und charakterlos, und selbst ernsteren Eingeborenen verächtlich, sind sicherlich solche Deutsche hier zu Lande, die auch in ihren Familien so schnell als möglich deutsche Sprache und Sitte abstreifen und sich ohne Noth englischen Gemeinden, wenngleich ihrer Confession, anschließen.

Es ist aber obige Frage allerdings sehr weitschichtig; und deshalb soll vor ihrer Beantwortung als Einleitung hier zuerst bemerkt werden, daß vornehmlich die jetzigen kirchlichen Zustände ins Auge gefaßt sind und die bürgerlichen und gesellschaftlichen nur insofern, als sie mit jenen zusammenhängen.

Wohlmeinende gefühlsgläubige Leute drüben, denen als solchen eben der nüchterne lutherische Schriftverstand und deshalb die rechte Erkenntniß von der Gestalt der Zeit abging, waren allerdings in dem Wahn gestanden, als ob in Folge des Siegs Deutschlands über Frankreich und der Entstehung des deutschen Reichs ein sonderlicher religiöser Aufschwung des deutschen Volks erfolgen werde. Die Erfahrung hat aber das Gegentheil gelehrt. Ein Aufschwung ist zwar geschehen, aber nur auf dem Gebiete der Jndustrie, des Handels, der Förderung des Verkehrs und der Verkehrsmittel, aber leider in Verbindung mit zunehmendem Mammonsdienst, Spekulationssucht, Schwindelei und Genußsucht. Desgleichen ist ein Aufschwung geschehen im politischen Leben deutscher Nation, aber leider in Verbindung mit dem überhandnehmenden ungläubigen christusfeindlichen Liberalismus, der das deutsche Reich zu seinem National-Götzen macht.

Es ist also der Abfall von Gottes Wort und vom christlichen Glauben in unsern Volksgenossen drüben, der schon vor dem Kriege merklich vorhanden war, nach demselben keineswegs schwächer geworden oder gar eine Erneuerung des christlichen Lebens durch rechtschaffene

Buße zu Gott und
folgt. Vielmehr
erschallt von drüben
daß zumal in den
ein überaus dürftige
machen. Am ersten
genannter „gefeierte
Berlins. Und siehe
flammen als Zuhörer
72 und diese 24
andern waren Weibe
der Arbeiter arbeitet
Bauch und am Nach
Begierde des Fleische
achtung des göttliche
Berichten, das Sitter
neuen deutschen Reich
Paris.

Zwar gibt es hin
theils in den lutherisch
der Union; aber in
lebt durchschnittlich nic
als eine Macht in der
meinden ehedem luther
im Stande wären, ihr
niß zu gründen und
nicht auch von Seiten
würde. Denn diese
herzig unionistischen P
— daß sie das zweif
Wortes wider die papi
ernstlich und namentlic
rische Lehre auch durch
erhärten. Wurde do
Prediger von seinem S
und zwar leider sehr g
Predigt angriff. Wid
anzugehen, das ist de
Preußen höchlich verpö
nach sich; das stritte
preußischen Hofprediger
und unterthänigste De
und Oberbischof, der v
reformirter Abkunft ist,
das vierte Gebot.



...gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. Mai 1873. No. 16.

...andt von Dr. Sihler.)

...drüben in Deutschland aus?

...eraner, wenn er gleich ein Bürger ...uß billig doch noch ein Herz für ... haben; und dies um so mehr, ...t, seine liebe Muttersprache auch ... lange es geht, noch als Haus-...zuhalten; denn unleugbar ist es, ...che gute alte deutsche Sitte ver-...hl und charakterlos, und selbst ...n verächtlich, sind sicherlich solche ...e, die auch in ihren Familien so ...tsche Sprache und Sitte abstreifen ...nglischen Gemeinden, wenngleich ...ließen.

...rage allerdings sehr weitschichtig; ...rer Beantwortung als Einleitung ...en, daß vornehmlich die jetzigen ...s Auge gefaßt sind und die bür-...stlichen nur insofern, als sie mit ...n.

...hlsgläubige Leute drüben, denen ...chterne lutherische Schriftverstand ... Erkenntniß von der Gestalt der ...erdings in dem Wahn gestanden, ...egs Deutschlands über Frankreich ...es deutschen Reichs ein sonder...ung des deutschen Volks erfolgen ...g hat aber das Gegentheil ge-...g ist zwar geschehen, aber nur ...ndustrie, des Handels, der För-...nd der Verkehrsmittel, aber leider ...zunehmendem Mammonsdienst, ...windelei und Genußsucht. Des-...ung geschehen im politischen Leben ...ider in Verbindung mit dem über-...bigen christusfeindlichen Libera-...che Reich zu seinem National-...

...all von Gottes Wort und vom ... unsern Volksgenossen drüben, ...ge merklich vorhanden war, nach ...chwächer geworden oder gar eine ...chen Lebens durch rechtschaffene Buße zu Gott und wahren Glauben an Christum erfolgt. Vielmehr findet das Gegentheil statt. Es erschallt von drüben so ziemlich die allgemeine Klage, daß zumal in den größeren Städten der Kirchenbesuch ein überaus dürftiger ist. Ein Beispiel möge dies klar machen. Am ersten Christtage Abends predigte ein sogenannter „gefeierter Kanzelredner" in einer Kirche Berlins. Und siehe da, es waren dreimal mehr Gasflammen als Zuhörer in der Kirche; jene nemlich waren 72 und diese 24 und darunter nur ein Mann, die andern waren Weiber und Kinder. Der große Haufe der Arbeiter arbeitet am Sonntag Vormittag für den Bauch und am Nachmittag macht er sich lustig nach der Begierde des Fleisches; und in Folge von dieser Verachtung des göttlichen Worts ist, nach glaubwürdigen Berichten, das Sittenverderben in dieser Hauptstadt des neuen deutschen Reichs schwerlich geringer als das in Paris.

Zwar gibt es hin und her christgläubige Prediger theils in den lutherischen Landeskirchen, theils innerhalb der Union; aber in diesem landesherrlichen Gemächte lebt durchschnittlich nicht das reine lutherische Bekenntniß als eine Macht in dem Herzen der Prediger, deren Gemeinden ehedem lutherisch waren, so daß sie schwerlich im Stande wären, ihre Gemeinden auf diesem Bekenntniß zu gründen und zu erbauen, wenn dieses ihnen nicht auch von Seiten ihrer kirchlichen Oberen gewehrt würde. Denn diese leiden es nicht — und die mattherzig unionistischen Prediger lassen es sich auch gefallen — daß sie das zweischneidige Schwert des göttlichen Wortes wider die papistischen und reformirten Irrlehren ernstlich und namentlich gebrauchen und die reine lutherische Lehre auch durch diese zwiefache Wehre und Strafe erhärten. Wurde doch vor einiger Zeit ein unirter Prediger von seinem Superintendenten gestraft, daß er, und zwar leider sehr gelinde, das Pabstthum in seiner Predigt angriff. Wider die reformirten Irrlehren aber anzugehen, das ist den unirten Predigern z. B. in Preußen höchlich verpönt und zöge die schärfste Rüge nach sich; das stritte entschieden, wie vornehmlich die preußischen Hofprediger es beurtheilen, wider die Pietät und unterthänigste Devotion gegen den Landesherrn und Oberbischof, der von seinen Vätern her bekanntlich reformirter Abkunft ist, ja es wäre eine Sünde wider das vierte Gebot.

Die meisten gläubigen Prediger aber in den lutherischen Landeskirchen sind auch schwerlich dazu angethan, bekenntnißtreue Gemeinden zu gründen und zu erbauen, die denn auch dem hereingebrochenen Unglauben und Sittenverderben sich kräftig entgegenstemmten und durch Lehre und Leben ein zwiefaches Salz wären in dieser zwiefachen Fäulniß; denn mehr oder minder sind sie auch mit dem unionistischen Sauerteige behaftet und das lutherische Blut ist so ziemlich wässrig in ihnen geworden. Glaubt doch keiner mehr, wie auch die lutherischen gelehrten Herrn Theologen an den Universitäten, an die wörtliche Eingebung der heiligen Schrift. Hält doch keiner mehr ohne Clausel und Vorbehalt an dem „Vorbild der heilsamen Lehre" einfältig und lauter fest, wie es unser kirchliches Bekenntniß, als die ungefälschte Auslegung des göttlichen Wortes, darbietet. Wo sollten sie da den Muth hernehmen, als mannhafte christliche und kirchliche Charaktere nicht nur im Besondern wider falsche Lehre und gottloses Leben, sondern im Allgemeinen wider den antichristischen Zeitgeist und seine Teufels-Apostel, die unser Volk verderben, kühn und unverzagt in die Schranken zu treten, mit dem Schwerte des Geistes, dem Worte Gottes, sie anzugreifen und zu bekämpfen und wenigstens die Heilbaren von ihrem Trug und Frevel zu erlösen?

Zu diesen Botschaftern des Fürsten dieser Welt gehören aber:

Zum Ersten die offenbaren Gottesleugner (Atheisten) und Materialisten, denen der Teufel das bischen Vernunftlicht, das aus dem Sündenfall in der menschlichen Natur noch übrig ist, vollends ausgeblasen hat und ihnen dafür sein Irrlicht vor den Augen flackern läßt. Die ehrbaren Heiden erkennen doch noch aus der Schöpfung, Erhaltung und Regierung der Welt, aus dem ihnen ins Herz geschriebenen göttlichen Gesetze, aus der Stimme ihres Gewissens, je nachdem sie im äußerlichen Werk dieses Gesetz gehalten oder übertreten haben, daß ein persönlicher Gott über der Welt sei, dem sie als dem höchsten Gesetzgeber für ihr Thun und Lassen seines Gesetzes verantwortlich seien und der nach seiner Gerechtigkeit die Uebertreter strafe. Die Wortführer und Schriftsteller der Atheisten unter unsern Deutschen aber, die doch meist noch getauft sind und den Christennamen führen, leugnen wider besser Wissen und Gewissen, als grundsätzliche Bibelfeinde und Christushasser, diese

zwiefache natürliche Erkenntniß Gottes. Sie behaupten wider das Licht der Vernunft, daß die Welt aus einem Urstoff — woher aber dieser? so fordert die Vernunft — sich entwickelt habe, daß z. B. aus den Pflanzen die Thiere und aus dem Affen endlich der Mensch entstanden sei. Sie nehmen eine Kraft an, die nach bestimmten Bildungsgesetzen — woher aber beide? so fordert die Vernunft — diesen Stoff bewege und gestalte. Sie leugnen, wider die Stimme ihres eigenen Gewissens, das Sittengesetz und das Urtheil des Gewissens im Menschen und heben dadurch alle Verantwortlichkeit des Menschen gegen Gott, als Gesetzgeber und Richter, auf. Nach ihren Sätzen wäre kein Mensch schuldig, auch wenn er ein Dieb, Ehebrecher, Hurer und Mörder wäre; denn er folge darin gewissen unwandelbaren Naturtrieben und sei in deren Befriedigung eben so wenig schuldig und verantwortlich als ein diebischer Fuchs, ein reißender Tiger und ein geiler Bock und Affe. Es wäre auch eine bürgerliche Gesetzgebung und Rechtspflege unmöglich, wenn der revolutionäre Wahnsinn dieser Männer des Umsturzes, dieser Teufels-Apostel, Macht und Geltung erlangte; denn sie würden Besitz, Ehe und Obrigkeit von Grund aus zerstören, Alles in einen wüsten Haufen werfen und aus der Welt eine große Diebshöhle, Mördergrube und Hurenhaus machen, darin kein Mensch seines Besitzthums, seines Weibes und Leibes auch nur einen Augenblick sicher wäre.

Das Greulichste aber ist, daß diese gottlosen Schandbuben, die solchen Koth und Unflath ausschäumen und solchen Teufelsdreck ausspeien, nicht mehr allgemeines Entsetzen und Abscheu erregen. Vielmehr findet das Gegentheil statt. Die Kinder des Unglaubens fallen ihnen in Haufen zu wie Wasser. Ihre Vorträge werden mit Begierde gehört, ihre Bücher mit Begierde gelesen; und vornehmlich auf dem Gebiete der Naturwissenschaft, da werden all ihre willkürlichen Sätze und dreisten Behauptungen, mögen diese den Beobachtungen und Erfahrungen nüchterner und gewissenhafter Forscher noch so sehr widersprechen, von ihren gleichgesinnten ungläubigen Hörern und Lesern als unwiderlegbare Ergebnisse der neuesten Naturforschung angestaunt und gepriesen. Und wie Simon Magus das samaritische Volk bezauberte, daß Klein und Groß auf ihn schaute und sprach: „Das ist die Kraft Gottes, die da groß ist"; so ergeht es aus des Teufels Verblendung und nach Gottes Gericht mit diesen Gesellen jetzt auch. Aber sie werden es auf die Länge nicht treiben und ihre Thorheit wird jedermann offenbar werden; denn da sie sich für Weise hielten, sind sie zu Narren geworden, und Gott hat sie dahingegeben in verkehrten Sinn, zu denken, zu reden und zu schreiben, was nicht taugt.

Aus den Reihen dieser Gottesleugner und Männer des Umsturzes sind denn auch die Häupter und Regenten der Communisten und Socialdemokraten, die ihr Netz des Verderbens über die ganze civilisirte Welt drüben und hüben zu ziehen suchen und eine satanische Macht wider Kirche, Staat und alle sittliche Ordnung aufzurichten und dies Alles unter ihre Füße zu treten trachten. Denn dies ist eigentlich ihr Zweck und Ziel, davon die Greuel der Pariser Commune 1871 nur ein kleines Vorspiel waren. Die allerdings schändliche Gewinnsucht, der Eigennutz, der Mammonsdienst, der Luxus und die Ueppigkeit der Großindustrieritter und Arbeitsgeber, als Fabrikherrn, Bergwerksbesitzer u. s. w., welche ihre Arbeiter nur als Dienstmaschinen anschauen und deren Arbeitskräfte in greulicher Härtigkeit des Herzens nur für ihren Gewinn und ihr Genußleben ausnützen, — diese durchaus unchristliche und unsittliche Handlungsweise der Geldhansen und Arbeitsgeber bilden für jene Kinder des Teufels und leitenden Mächte der Finsterniß nur die Anknüpfungspunkte, um durch Aufwiegelung der Arbeiter und ihre Auflehnung wider ihre Brotherrn die verführten und fanatisirten Leute in ihr Netz zu ziehen. Es ist lauter Lug und Trug, wenn diese Knechte des Verderbens ihnen allerlei Freiheit und Genuß in Aussicht stellen. Sie wollen sich aus ihnen nur ein schlagfertiges Heer bilden, um ihre Pläne des Umsturzes auszuführen. Triebe sie wirklich die sogenannte Humanität und Menschenliebe, wie diese Wölfe sich zuweilen solchen Schafspelz umhängen, so müßten sie den ungerechten Arbeitsherren tüchtig ins Gewissen greifen, die Arbeiter aber von gefährlicher Selbsthülfe eher abzuhalten suchen, statt sie dazu aufzustacheln und anzufeuern.

Zum Andern gehören zu den antichristischen Verderbern unsers Volks im alten Vaterlande die Männer des sogenannten Protestantenvereins. Denn diese protestiren nicht wie unsre rechtgläubigen Väter wider papistische Lehre und Praxis; sie protestiren auch nicht wie diese und jene Lutheraner unsrer Zeit wider die schrift- und rechtswidrige Union und deren Vergewaltigung der lutherischen und reformirten Kirche. Sie protestiren vielmehr gegen jedes kirchliche Bekenntniß, selbst gegen das apostolische, und besonders ist ihnen der Glaubens-Artikel von Christo ein Dorn im Auge. Sie leugnen entschieden, daß er Gottes und Mariens Sohn sei in einer Person, und die Geschichten von seinen Gnadenwundern und Liebeswerken sind ihnen Fabeln und Sagen, von der erhitzten Phantasie seiner Jünger ausgeboren. Allerdings machen sie sich auch mit Christo zu schaffen, aber der ist nicht der geschichtliche Christus, wie die heiligen Evangelisten ihn uns darstellen, sondern ihr Christus ist allerdings die Ausgeburt ihrer Phantasie; denn er ist ihnen nur der „Idealmensch", wie er freilich eigentlich in jedem von ihnen steckt, aber durch allerlei Ungunst der Umstände nicht zur vollen Ausgestaltung in jedem Menschen kommt; denn nach ihrer Phantasie ist das Herz aller Menschen von Natur gut und die Schriftlehre von dem erbsündlichen Grundverderben aller Menschen, als Kinder des Unglaubens und deshalb auch Kinder des Zorns von Natur, ist diesen vernunft- und tugendstolzen Thoren ein zweiter Greuel.

Deshalb geht der Haß und die Feindschaft dieser After-Protestanten, bei dem rechten Lichte besehen, eigentlich wider die heilige Schrift und sonderlich wider ihre Lehre von der Erbsünde und von Christo, als Gottes und des Menschen Sohn in einer Person, dem einigen Erlöser und Heiland aller Menschen d. i. Sünder durch sein allein verdienstliches Leben, Leiden und Sterben, durch seine stellvertretende Genugthuung an unserer Statt und uns zu gut sowohl in der vollkommenen Erfüllung des göttlichen Gesetzes durch seinen thätigen Gehorsam, als auch in der vollkommenen Straferduldung durch seinen leidenden Gehorsam. Weil aber das Bekenntniß der Kirche und sonderlich unsre Augsburgische Confession diese Grundlehren der heiligen Schrift bezeugt, unverrückt festhält und behauptet und gegen alle Behauptungen und Einreden des Vernunft- und Tugendstolzes und mancherlei schwärmerischen Wahns mit dem Schwerte des Geistes, dem Worte Gottes, vertheidigt und rein und lauter auf die Nachkommen fortpflanzt, so hassen jene Bibelfeinde auch das Bekenntniß der Kirche. Es ist lauter lügenhaftige Phrasenmacherei und trügerisches Vorgeben, wenn diese Gesellen einen gewissen Respekt vor dem geschriebenen Worte Gottes erheucheln und dahinter ihren Unglauben und ihre Feindschaft wider die Bibel verbergen. Sie thun dies nur, um bei den Unkundigen ihrer Hörer und Leser nicht, wie sie es doch in That und Wahrheit sind,

als verlogene und abgefallene C…
werden und den Schein zu retten, d…
seien und zwar vorzüglich erleucht…
Denn glaubten sie wirklich, daß d…
offenbartes Wort sei und vornehm…
die Glaubens-Artikel begründen, …
würden sie auch die Lehren derselbe…
und von Christo und seinem Ve…
und bekennen, wie die Worte la…
diesem einfältigen Wortverstand wi…
ihre fleischliche Vernunft daran st…
1 Cor. 2, 14., so beweisen sie dadur…
sein Wort nicht fürchten, keinen …
den wahren Christum haben, also…
Und weil das kirchliche Bekenntniß…
ligen Schrift auch diese zwei Artik…
zeugt und die Gewissen der Christ…
weil sie die einfältige Auslegung …
sind, wie es lautet; so wenden sie …
dies Bekenntniß. Und aus dieser…
sie allerlei kindische und thörichte…
behaupten sie, daß dieses Bekennt…
Zwang auflege. Gott aber zwi…
an den Christum zu glauben, den…
schichte darstellt, und ihn darnach …
bekennen. Solche Menschen aber…
Dienst und die Arbeit des gött…
Sünder geworden sind, wie z. B. …
pel, und denen darnach der heil…
Glauben an den Schrift-Christus …
die bekennen dann ohne Zwang…
Christum vor den Menschen nach…
10.: „ich glaube, darum rede ich…
und Bekennen Christi, das da…
Sünder zum wahren Glauben …
ist ihnen eben so natürlich, al…
Menschen das natürliche Reden, …
und eine vernünftige Seele hat. …
dieser Bekenner ist die Kirche.

Sodann ist es eine recht alber…
hauptung dieser Kinder des Ungla…
liche Bekenntniß der sogenannten…
schaftlichen Forschung" schlechthin…
Maul lege. Allerdings wehrt…
Kirche auf Grund der heiligen S…
Lehrwillkühr, daß freche hochm…
Herzens Gedanken, Phantasien …
der heiligen Schrift unterschieben…
und darnach den Unkundigen …
des göttlichen Worts darlegen; …
daß dasselbe Wort Gottes …
also z. B. in der Lehre von Chris…
Taufe und Abendmahl, könne z…
entgegengesetzte Wahrheit enthal…
unmöglich, daß die jetzige „wiss…
könne einen andern Christus …
schon unsre ersten Eltern in der…
Sohnes Gottes 1 Mos. 3, 15. …
aus Gnaden empfangen hatten…
möglich, daß diese Forschung kön…
der Erbsünde zu Tage fördern, a…
1 Mos. 6, 5. 8, 21. Röm. 5, 1…
lehrt und gegeben ist, oder sie ge…

Ferner ist es eine ganz hoh…
wenn die Protestantenvereinler, …
Höhe der Zeitbildung stehen", …
eine besondere Aufgabe der ev…
Kultur mit dem Christenthum …
gegen wahre Civilisation und …
Menschengeistes in allerlei Wi…



punkte, um
Auflehnung
fanatisirten
Lug und
nen allerlei
Sie wollen
bilden, um
Triebe sie
enschenliebe,
fspelz um=
beitsherren
ber von ge=
n, statt sie

ischen Ver=
die Männer
n diese pro=
Väter wider
stiren auch
Zeit wider
deren Ver=
rten Kirche.
che Bekennt=
ers ist ihnen
n im Auge.
nd Mariens
n von seinen
hnen Fabeln
iner Jünger
mit Christo
che Christus,
llen, sondern
ihrer Phan=
sch", wie er
aber durch
vollen Aus=
n nach ihrer
n Natur gut
chen Grund=
Unglaubens
n Natur, ist
n ein zweiter

dschaft dieser
sehen, eigent=
h wider ihre
als Gottes
dem einigen
Sünder durch
und Sterben,
an unserer
vollkommenen
nen thätigen
raferduldung
aber das Be=
Augsburgische
n Schrift be=
und gegen alle
rnunft= und
schen Wahns
Worte Gottes,
Nachkommen
uch das Be=
lügenhaftige
n, wenn diese
geschriebenen
en Unglauben
rbergen. Sie
rer Hörer und
Wahrheit sind,

als verlogene und abgefallene Christen offenbar zu werden und den Schein zu retten, daß sie auch Christen seien und zwar vorzüglich erleuchtete und aufgeklärte. Denn glaubten sie wirklich, daß die Bibel Gottes geoffenbartes Wort sei und vornehmlich in den Stellen, die Glaubens=Artikel begründen, völlig klar sei, so würden sie auch die Lehren derselben von der Erbsünde und von Christo und seinem Verdienst so annehmen und bekennen, wie die Worte lauten. Da sie aber diesem einfältigen Wortverstand widersprechen, weil sich ihre fleischliche Vernunft daran stößt und ärgert nach 1 Cor. 2, 14., so beweisen sie dadurch, daß sie Gott und sein Wort nicht fürchten, keinen wahren Glauben an den wahren Christum haben, also keine Christen sind. Und weil das kirchliche Bekenntniß auf Grund der heiligen Schrift auch diese zwei Artikel des Glaubens bezeugt und die Gewissen der Christen deshalb verbindet, weil sie die einfältige Auslegung des göttlichen Worts sind, wie es lautet; so wenden sie ihren Haß auch wider dies Bekenntniß. Und aus diesem Haß heraus führen sie allerlei kindische und thörichte Rede. Denn zuerst behaupten sie, daß dieses Bekenntniß einen unleidlichen Zwang auflege. Gott aber zwingt keinen Menschen, an den Christum zu glauben, den die evangelische Geschichte darstellt, und ihn darnach vor den Menschen zu bekennen. Solche Menschen aber, die zuvor durch den Dienst und die Arbeit des göttlichen Gesetzes arme Sünder geworden sind, wie z. B. der Zöllner im Tempel, und denen darnach der heilige Geist den wahren Glauben an den Schrift=Christus im Herzen anzündet; die bekennen dann ohne Zwang und Drang diesen Christum vor den Menschen nach den Worten Ps. 116, 10.: „ich glaube, darum rede ich". Und dies Reden und Bekennen Christi, das dann auch andre arme Sünder zum wahren Glauben an Christum bewegt, ist ihnen eben so natürlich, als einem ungläubigen Menschen das natürliche Reden, weil er ein Mensch ist und eine vernünftige Seele hat. Die Gemeinde aber dieser Bekenner ist die Kirche.

Sodann ist es eine recht alberne und läppische Behauptung dieser Kinder des Unglaubens, als ob das kirchliche Bekenntniß der sogenannten „Freiheit der wissenschaftlichen Forschung" schlechthin Zaum und Gebiß ins Maul lege. Allerdings wehrt das Bekenntniß der Kirche auf Grund der heiligen Schrift der frevelhaften Lehrwillkühr, daß freche hochmüthige Geister ihres Herzens Gedanken, Phantasien und Träumerei zuerst der heiligen Schrift unterschieben und in sie hineinlegen und darnach den Unkundigen als den wahren Sinn des göttlichen Worts darlegen; denn es ist unmöglich, daß dasselbe Wort Gottes in derselben Materie, also z. B. in der Lehre von Christo oder von der heiligen Taufe und Abendmahl, könne zweierlei und dazu noch entgegengesetzte Wahrheit enthalten. Es ist schlechthin unmöglich, daß die jetzige „wissenschaftliche Forschung" könne einen andern Christus herausbringen, als ihn schon unsre ersten Eltern in der ersten Verheißung des Sohnes Gottes 1 Mos. 3, 15. nach ihrem Sündenfalle aus Gnaden empfangen hatten. Es ist absolut unmöglich, daß diese Forschung könne eine andre Lehre von der Erbsünde zu Tage fördern, als sie z. B. in Ps. 51, 7. 1 Mos. 6, 5. 8, 21. Röm. 5, 12. ein für alle Mal gelehrt und gegeben ist, oder sie gar rund ableugnen.

Ferner ist es eine ganz hohle und alberne Phrase, wenn die Protestantenvereinler, als Leute „die auf der Höhe der Zeitbildung stehen", dahergaukeln, es sei jetzt eine besondere Aufgabe der evangelischen Kirche, „die Kultur mit dem Christenthum zu versöhnen". Denn gegen wahre Civilisation und gegen die Kultur des Menschengeistes in allerlei Wissenschaft und Kunst ist



das Christenthum nie feindlich aufgetreten. Im Gegentheil ist schwerlich in Abrede zu stellen, daß die allgemeine Menschenliebe in ihrer vielfachen Bethätigung als die rechte Moral auch innerhalb des bürgerlichen Gemeinwesens erst durch das Christenthum in Gang und Schwang gekommen ist; und aus derselben Quelle fließt auch die herrschende Gesittung im geselligen Verkehr unter den christlichen Völkern; und der vielgepriesene Humanismus unsrer Tage, der gar zu gern zur Weltreligion würde, hat, beim rechten Lichte besehen, seine erste Nahrung aus den Wurzeln des Christenthums gesogen; denn das gebildete heidnische Alterthum weiß davon nichts. Eben so wenig verhält sich das Christenthum feindlich und abstoßend gegen die fortschreitende Entwickelung in allerlei Wissenschaft und Kunst, die aus den natürlichen Gaben Gottes fließt; denn großartige Gelehrte und Künstler, durch welche diese Entwickelung einen neuen Antrieb und Förderung erlangt, werden durch die allmächtige Kraft Gottes als solche geboren; ja die herrlichsten Werke der schönen Kunst, z. B. der Baukunst, der Malerei, der Tonkunst entstammen christlichen Gedanken, Anschauungen und Gefühlen.

Die Feindschaft und Abstoßung des Christenthums entsteht erst da, wo der Menschengeist von Gott sich losreißt, diesem die Ehre entzieht und sich selber gibt, seine Entdeckungen und Erfindungen, sein Wissen und Können aus sich selber herleitet und sodann allerlei Werke zu Tage fördert, welche diese Feindschaft wider Gott und sein Wort, diese hochmüthige Selbstvergötterung klärlich kundgeben und in Folge deß auch meist einen unsittlichen Charakter tragen, das ist, der wahren, der christlichen Moral ins Angesicht schlagen oder, wie sogenannte Ergebnisse der neueren Naturforschung, der biblischen Geschichte entschieden widersprechen. So lange die moderne Cultur in ihren Stimmführern diesen Standpunkt einnimmt und festhält, ist allerdings eine Versöhnung zwischen ihr und dem Christenthum unmöglich.

Es ist aber den Protestantenvereinlern, als Phrasenmachern von Profession, mit dieser Versöhnung auch gar kein rechter Ernst. Sie wollen mit dieser Phrase unkundigen Christen nur blauen Dunst vormachen, daß auch sie Christen seien und zwar recht eifrige und liebreiche, die alles Mögliche daran setzen möchten, um auch die Gebildeten unsrer Zeit für das Christenthum zu gewinnen. Den ungläubigen Culturmenschen aber hofiren sie und geben ihnen recht, daß das geschichtliche Christenthum viel zu altmodisch und der erleuchteten Vernunft viel zu widersprechend sei, um es ohne ihre Umbildung für die herrschende Zeitbildung (d. i. seine Entleerung von allem christlichen Gehalt) annehmen zu können.

Auch schwatzen sie viel davon, daß es im Christenthum viel weniger auf den Glauben als auf die Sittlichkeit ankomme; und doch sind sie selber so unmoralisch, daß sie als Prediger ganz ruhig in ihren Aemtern bleiben und das Brod der Kirche essen, während sie dem Bekenntniß derselben zuwider lehren, die Seelen ihrer Zuhörer durch ihre ungläubigen Menschengedanken verderben und ihre geistliche Mutter, die Kirche, die sie durch die heilige Taufe wiedergeboren hat, mit Füßen treten. Es würden sich diese Leute mit Recht entsetzen, wenn sie sähen, daß ein Mensch seine leibliche Mutter in frecher Uebertretung des vierten Gebots also leiblich mißhandelte; und doch ist ihr Thun vor Gott und allen wahren Christen ein viel ärgerer Greuel; denn nicht nur halten sie sich, als entartete Bastarde, also übel gegen ihre geistliche Mutter, die Kirche, deren Lehre aus Gottes Wort sie lügenstrafen, sondern als Apostel des Teufels sind sie vor Gott durch ihre falsche Lehre von Christi Person, Amt und Werk Diebe und Mörder, die

Christo seine [illegible]
derben und morden.
seher aber wissen ent
berischen und mörde
Wächter oder als stu
lassen sie Jahre und
Frieden forttreiben;
Hirten= und Lehrer
häufig zur Belohnun
und Falschmünzerei
mit reichlicheren Ein
lich noch mehr Geleg
Christi theuer erkauf
und zu vergiften.
dieses Otterngezücht
Leute von den kirchli
wird. So machen
die in ihrem Aufsehe
gebenen Hirten und
nach Amt und Pflich
theilhaftig und sind
die schriftwidrige u
schafter des Teufels
sie diese ihnen unt
nicht mit gebührend
Buße und Besserung
sind eben, auf ihre V
Nachfolger des Hoh
seine Söhne sich schä
mal sauer dazu sah
Arm zerbrach, so w
durch das wilde Gew
volutionäre der Kirch
Es sind also die
Verwandten und Z
welche dieselbe Lehre
führen, nicht nur ei
Helldunkel ihrer Ph
wohlgemuth umherfla
Denkern ein Kirchw
schädliches Geschmeiß
Christi verdirbt; ja
sie als ein Heuschre
Kraut wegzufressen t
daß von diesen moder
Pappdeckel und dem
Flügel mit gläubiger
gewiß ist aber, daß ih
aller Nebelei und
Redensarten, im geh
des antichristischen Z
offenem, sie aber mit
und seine Kirche str
und Heuchler, so sie
niß empfangen werde
Zum Dritten geh
in Deutschland für se
gefallener ungläubige
Schulen. Deren ha
in Stadt und Land,
Behörden, auch wen
Geistes mit ihnen w
lassen, ihren Unglaub
in der heiligen Schri
mittelbar einzuflößen.
der öffentlichen Mein
Zeitgeistes, sind sie
haben sich zusammeng
und seine Kirche ihre
versammeln sie sich jä

e feindlich aufgetreten. Im Gegen=
Abrede zu stellen, daß die allgemeine
rer vielfachen Bethätigung als die
nnerhalb des bürgerlichen Gemein=
das Christenthum in Gang und
ist; und aus derselben Quelle
hende Gesittung im geselligen Ver=
chen Völkern; und der vielgepriesene
r Tage, der gar zu gern zur Welt=
, beim rechten Lichte besehen, seine
den Wurzeln des Christenthums ge=
ebildete heidnische Alterthum weiß
n so wenig verhält sich das Christen=
abstoßend gegen die fortschreitende
lerlei Wissenschaft und Kunst, die
Gaben Gottes fließt; denn groß=
Künstler, durch welche diese Ent=
en Antrieb und Förderung erlangt,
llmächtige Kraft Gottes als solche
rlichsten Werke der schönen Kunst,
, der Malerei, der Tonkunst ent=
Gedanken, Anschauungen und

und Abstoßung des Christenthums
er Menschengeist von Gott sich los=
e entzieht und sich selber gibt, seine
rfindungen, sein Wissen und Können
eitet und sodann allerlei Werke zu
diese Feindschaft wider Gott und
mütige Selbstvergötterung klärlich
folge deß auch meist einen unsitt=
en, das ist, der wahren, der christ=
gesicht schlagen oder, wie sogenannte
ren Naturforschung, der biblischen
n widersprechen. So lange die
hren Stimmführern diesen Stand=
o festhält, ist allerdings eine Ver=
r und dem Christenthum unmöglich.
Protestantenvereinlern, als Phrasen=
ion, mit dieser Versöhnung auch gar
Sie wollen mit dieser Phrase unkun=
lauen Dunst vormachen, daß auch sie
war recht eifrige und liebreiche, die
n setzen möchten, um auch die Ge=
für das Christenthum zu gewinnen.
Kulturmenschen aber hofiren sie und
daß das geschichtliche Christenthum
nd der erleuchteten Vernunft viel zu
m es ohne ihre Umbildung für die
ng (d. i. seine Entleerung von allem
annehmen zu können.
e viel davon, daß es im Christen=
uf den Glauben als auf die Sitt=
nd doch sind sie selber so unmoralisch,
ganz ruhig in ihren Aemtern bleiben
Kirche essen, während sie dem Be=
wider lehren, die Seelen ihrer Zu=
ngläubigen Menschengedanken ver=
eistliche Mutter, die Kirche, die sie
aufe wiedergeboren hat, mit Füßen
sich diese Leute mit Recht entsetzen,
ein Mensch seine leibliche Mutter
ng des vierten Gebots also leiblich
och ist ihr Thun vor Gott und allen
n viel ärgerer Greuel; denn nicht
als entartete Bastarde, also übel
Mutter, die Kirche, deren Lehre aus
igenstrafen, sondern als Apostel des
r Gott durch ihre falsche Lehre von
und Werk Diebe und Mörder, die

Christo seine Sch[illegible] rauben und sie an der Seele verderben und morden. [illegible] Oberen und Aufseher aber wissen entweder nichts von diesem ihrem räuberischen und mörderischen Thun und sind also blinde Wächter oder als stumme Hunde sehen sie ruhig zu und lassen sie Jahre und Jahrzehnte ihr Mordhandwerk in Frieden forttreiben; und statt die Unbußfertigen ihres Hirten= und Lehrer=Amtes zu entsetzen, werden sie häufig zur Belohnung für ihre mehrjährige Giftmischerei und Falschmünzerei an größere Gemeinden versetzt und mit reichlicheren Einkünften versehen, dadurch sie natürlich noch mehr Gelegenheit haben, die durch das Blut Christi theuer erkauften Seelen jämmerlich zu betrügen und zu vergiften. Ja, es kommen Fälle vor, daß dieses Otterngezücht gegen die Angriffe rechtgläubiger Leute von den kirchlichen Behörden in Schutz genommen wird. So machen sich denn diese kirchlichen Oberen, die in ihrem Aufsehen auf Lehre und Leben ihrer untergebenen Hirten und Lehrer das kirchliche Bekenntniß nach Amt und Pflicht vertreten sollen, fremder Sünden theilhaftig und sind schuldig an dem Blute der durch die schriftwidrige und antichristische Lehre dieser Botschafter des Teufels gemordeten Schafe Christi, indem sie diese ihnen untergebenen Scheindiener der Kirche nicht mit gebührendem Ernste strafen und, wenn keine Buße und Besserung erfolgt, ihres Amtes entsetzen. Sie sind eben, auf ihre Weise, geistliche Söhne und getreue Nachfolger des Hohenpriesters Eli, der wohl sah, wie seine Söhne sich schändlich hielten, und doch nicht einmal sauer dazu sah. Wie aber Gott deshalb Eli's Arm zerbrach, so wird er auch solche kirchliche Obern durch das wilde Gewässer der offenbaren Feinde und Revolutionäre der Kirche zu seiner Zeit hinwegschwemmen.

Es sind also die Protestantenvereinler, sammt ihren Verwandten und Zugethanen z. B. aus der Union, welche dieselbe Lehre von der Erbsünde und von Christo führen, nicht nur eine Art Fledermäuse, die in dem Helldunkel ihrer Phrasen zwischen Himmel und Erde wohlgemuth umherflattern, und den halben und Viertels-Denkern ein Kirchweihfest bereiten, sondern auch ein schädliches Geschmeiß und Ungeziefer, welches die Saat Christi verdirbt; ja in Baden und Rheinbaiern treten sie als ein Heuschreckenschwarm auf, der alles grüne Kraut wegzufressen trachtet. Möglich ist es ja freilich, daß von diesen modernen Rittern mit dem Harnisch von Pappdeckel und dem bleiernen Schwert Einige im rechten Flügel mit gläubigen Unirten einige Fühlung suchen; gewiß ist aber, daß ihr Centrum und linker Flügel, trotz aller Nebelei und Schwebelei christlich klingender Redensarten, im geheimen Bündniß mit den Kindern des antichristischen Zeitgeistes stehen, nur daß diese mit offenem, sie aber mit geschlossenem Visir wider Christum und seine Kirche streiten und deshalb als Verräther und Heuchler, so sie also bleiben, zwiefältige Verdammniß empfangen werden.

Zum Dritten gehören zu den Verderbern des Volks in Deutschland für seine Zukunft der große Haufen abgefallener ungläubiger Lehrer auf höheren und niederen Schulen. Deren hat es ja allerdings immer gegeben in Stadt und Land, und die Schlaffheit der betreffenden Behörden, auch wenn sie nicht eines Sinnes und Geistes mit ihnen waren, hat sie meist ruhig gewähren lassen, ihren Unglauben wider Christum und seine Lehre in der heiligen Schrift ihren Schülern mittel= und unmittelbar einzuflößen. Jetziger Zeit aber, getragen von der öffentlichen Meinung des herrschenden antichristischen Zeitgeistes, sind sie kühner und frecher geworden und haben sich zusammengethan, um auch wider Christum und seine Kirche ihre Lanze einzulegen. Zu Tausenden versammeln sie sich jährlich in namhaften Städten, und die gleichgesinnten ungläubigen Stadträthe haben nichts Eiligeres zu thun, als sie mit Ehren zu empfangen und denn in ihren Vers[illegible] heißen. Und was für Reden werden solche, die von Gift und Galle wider Gottes Wort und das Bekenntniß und die Lehre der Kirche überströmen; lauter solche, die den Menschengeist, und natürlich auch in ihnen selber, vergöttern; lauter solche, die den Götzen des Tages Dank= und Räuchopfer darbringen, sonderlich den ungläubigen schriftstellerischen Schulmännern, Naturforschern, Denkern und Dichtern, die sie als Beglücker der Menschheit und als Befreier des durch sie mündig werdenden Volks von dem Joche und Drucke der Pfaffenherrschaft und von allerlei Unwissenheit und Aberglauben, welcher der Bibel entstamme, höchlich preisen; lauter solche Reden, die von Dünkel, Hochmuth, frecher Anmaßung, unverdauten Brocken moderner Weisheit und kläglicher Halbwisserei in ekelhaftem Wortschwall und schwülstigen Phrasen strotzen. Und solche Reden der Wortführer, von denen sich verständige und gebildete Heiden mit Ekel und Abscheu abwenden würden, ernten bei den Zuhörern rauschenden Beifall. Wenn aber aus dieser wüsten Masse sich auch nur leise und schüchtern eine Stimme vernehmen läßt, die auf Gottes Wort und christliches Bekenntniß hindeutet, da erfolgt alsbald Zischen und Gelächter.

Und solche abgefallene und verlogene Christen, nachdem sie sich im Unglauben gegenseitig gestärkt haben, kehren dann heim und bleiben ruhig in ihren Aemtern, um, vom Teufel gestärkt und gekräftigt, die arme Jugend um so mehr zu verderben und zu vergiften und ein Geschlecht aufzuziehen, das den Werbern des Satans, den Männern des Umsturzes, willkommene Rekruten liefert. Aber sie mögen wohl zusehen, daß sie nicht dereinst von ihren Schülern ernten müssen, was sie in sie gesäet und gepflanzt haben. Jedenfalls aber werden solche Lehrer, wenn nicht Buße und Besserung erfolgt, vor Gott eine furchtbare Rechenschaft abzulegen haben und zwiefältige Verdammniß empfangen, theils um des eigenen Unglaubens wider Christum willen, theils weil sie diesen Unglauben grundsätzlich und geflissentlich in die Herzen ihrer Schüler übergepflanzt und großgezogen und sie, ohne Gottes gnadenreiche Dazwischenkunft, in die Hölle verstoßen haben.

(Fortsetzung folgt.)

(Eingesandt von Pastor Günther in Chicago.)

Der Jesuiten=Orden.

Motto: Si cum Jesuitis, non cum Jesu itis,
d. i. wenn ihr mit den Jesuiten geht, geht ihr nicht mit JEsu.

Durch die Reformation wurde der Antichrist offenbaret und ihm eine tödtliche Wunde beigebracht. Da mußte denn das Reich der Finsterniß darauf bedacht sein, die Wunde wieder zu heilen, die Reformation mit ihren seligen Früchten zu vernichten. Als der Jesuitenorden entstand, jubelte die Hölle; denn derselbe hatte sich das hauptsächlich zum Zweck gesetzt, das wankend gewordene Ansehen des Pabstthums wieder zu stützen.

Der Jesuiten=Orden ist ein großes Heer geworden. Auch unser ohnedies unglückliches Amerika ist schon längst von ihnen als Schauplatz ihrer Umtriebe ausersehen worden. Immer frecher hebt das Pabstthum sein Haupt empor. Verzagt und kleinlaut stehen viele Protestanten demselben gegenüber; sie wagen nicht den Pabst als den Antichrist zu bezeichnen; sie finden noch so viel Treffliches, Bewunderungswürdiges in der Pabstkirche.

Da thut's noth, daß wir fest stehen und uns nicht durch irgend welchen Schein blenden lassen. Ueberaus [illegible], diese Stütze des Pabstthums; denn was dasselbe heutzutage ist, das ist es durch die Jesuiten geworden. Der liebe Leser wolle darum diese Herren sich einmal ansehen.

---

1. Die Stiftung des Ordens.

Ignaz Loyola, Sohn eines spanischen Ritters, geboren 1491, war der Stifter. Er war ein beschränkter Kopf und seine Erziehung eine überaus mangelhafte; er lernte nur Lesen und Schreiben seiner Muttersprache; besser verstand er Fechten und Reiten, Tanzen und Mandolinespielen. Als vierzehnjähriger Knabe kam er an den Hof Ferdinands des Katholischen und brachte hier seine Zeit mit Duellen und Liebesabenteuern zu. Als er im Jahre 1521 mit kühner Tapferkeit Pampelona vertheidigte, verwundete ihm ein aus der Mauer losgerissener Stein das linke Bein und zerschmetterte ihm eine Kugel das rechte Bein. Auf seinem väterlichen Schlosse unterzog er sich mehreren überaus schmerzlichen Operationen lautlos. Um die hohen eng anliegenden Reiterstiefel ferner tragen zu können, ließ er sich einen unter dem Knie hervorragenden Knochen wegsägen. Sein Bein, das kürzer geworden war, ließ er strecken und dehnen. Alle Schmerzen ertrug der eitle und energische Mann mit äußerster Ruhe. Er genas, wie die Papisten steif und fest glauben, in Folge eines Wunders des Apostels Petrus, dem daran gelegen sein mußte, daß der Jesuiten-Orden gestiftet und durch denselben sein wankender Stuhl zu Rom gestützt würde.

Auf seinem Lager hatte er sich die Langeweile mit spanischen Ritter-Romanen verkürzt und, als weitere nicht aufzutreiben waren, ein Buch mit Legenden der Heiligen zur Hand genommen. Wunderliche Eindrücke brachte das Lesen dieser Bücher bei ihm hervor: bald beschäftigte sich sein Geist mit den Rittern und ihren Damen, bald mit den Heiligen und ihren sogenannten Wundern. Bald hielt er es mit Diesen, bald mit Jenen. Endlich entschloß er sich, die Jungfrau Maria, die ihm, wie er wähnte, mit dem JEsuskind auf dem Arm erschienen, zur Dame seines Herzens zu machen, geistlicher Ritter zu werden, nach Jerusalem zu gehen und die Ungläubigen zu bekehren.

Nachdem er genesen, verließ er das väterliche Schloß und pilgerte (1522) zu dem angeblich wunderthätigen Marienbild im Kloster Montserrat, vertauschte seine reichen Kleider mit einem Bettlergewand, hing seine Rüstung vor dem Marienbilde auf, verlobte sich mit der Jungfrau Maria, gelobte ihr ewige Keuschheit und hielt mit dem Pilgerstabe in der Hand vor seiner neuen Herrin nach alter Rittersitte Wacht. Von hier wandte er sich nach Manresa, wo er bald in einer Höhle, bald in einer Klosterzelle mit Büßungen, Geißelungen und strengem Fasten für seine Sünde genugthun wollte, aber keinen Frieden fand. Auf einmal glaubte er Gesichte zu haben und entzückt worden zu sein und hielt sich nun für bekehrt. Von Manresa begab er sich nach Barcellona und von da über Venedig nach Palästina, immer bettelnd. In Jerusalem gestattete ihm der Franziskaner-Provincial keinen langen Aufenthalt. Er kehrte nach Spanien zurück, und da er zu fühlen anfing, daß er, um Priester zu sein, mehr wissen müsse, fing er an zu studiren. In Barcellona lernte er an der Grammatik, was ihm aber sehr schwer fiel. In Alcala wollte er Philosophie studiren, fuhr dabei fort zu betteln, weihte einige junge Leute in seine geistlichen Uebungen ein und ertheilte Unterricht auf der Straße. Dadurch, sowie durch sein schmutziges Auftreten machte er sich bei der Inquisition [illegible] Haft wurde er entlassen. In Salamanca setzte er seine geistliche Thätigkeit fort und wurde wieder verhaftet. Man befahl ihm, die Unterredungen über geistliche Dinge, von denen er nichts verstehe, vier Jahre lang einzustellen. Mit einem Esel, der seine Bücher und Schreibereien trug, wanderte er (1528) nach Paris, um sich dem Studium zu widmen. Er kam aber nicht viel zum Studiren. Er mußte die lutherischen Ketzer aufsuchen und der Inquisition anzeigen. Einen Theil seiner Zeit brachte er mit Betteln zu, einen andern mit Versuchen, junge Leute zum Mitmachen seiner geistlichen Uebungen zu bewegen. Wirklich gelang es ihm auch, einige dafür zu gewinnen, zunächst seine beiden Stubengenossen Peter Faber (Lefevre) aus Savoyen und Franz Xavier, einen spanischen Edelmann. Vier andere schlossen sich ihnen bald an: die Spanier Alfons Salmeron, Jacob Lainez und Nicolaus Bobadilla, und der Portugiese Simon Rodriguez. Am 15. August 1534 begaben sie sich nach der Kirche von Montmartre; Faber, der bereits Priester war, las die Messe in einer unterirdischen Kapelle; dann legten sie das Gelübde der Armuth und der Keuschheit ab und gelobten, nach Vollendung ihrer Studien entweder in Jerusalem der Pflege der Pilger und der Bekehrung der Sarazenen sich zu widmen, oder, wo dies nicht möglich sei, jeder Weisung des Pabstes ohne Lohn und Bedingung zu folgen.

Im Jahre 1537 fanden sich sämmtliche Genossen, denen sich noch einige beigesellt hatten, in Venedig zusammen, um die Reise nach Palästina anzutreten. Der zwischen Venedig und der Türkei ausgebrochene Krieg verhinderte die Abreise. So wanderten sie denn, nachdem sie die Priesterweihe empfangen hatten, auf verschiedenen Wegen nach Rom, auf allen Märkten und Straßen predigend. Auf der Reise wollte Ignaz wieder Gesichte gehabt haben. Auf Veranlassung eines solchen gab er der Gesellschaft den Namen Societas Jesu d. i. die Compagnie Jesu. In Rom vertheilte Ignaz seine Leute in die verschiedenen Kirchen, Nachts beriethen sie die Einrichtung ihrer Gesellschaft. Als er dem Pabste Paul III. den Plan seines Ordens vorlegte, soll dieser ausgerufen haben: Das ist Gottes Finger! Alle Bedenken wußte der durchtriebene Loyola zu beseitigen. Am 27. September 1540 ward der Orden durch die Bulle Regimini vom Pabst bestätigt mit der Bestimmung, daß derselbe nur 60 Mitglieder zählen dürfe. Spätere päbstliche Bullen hoben diese Beschränkung auf und ertheilten dem Orden weitere Privilegien. Er war zu gebrauchen. Bei der Wahl des Generals erhielt Ignaz alle Stimmen. Am Osterfest 1541 nahm er nach wiederholter Weigerung das Amt an und ließ beim Nehmen der Hostie die fünf anwesenden Väter die Gelübde ablegen. Seine Hauptarbeit war es nun, den Orden einzurichten und demselben ein recht großes Arbeitsfeld zu verschaffen. Noch bei seinen Lebzeiten zählte der Orden 1000 Mitglieder in 12 Provinzen. Er starb am 31. Juli 1556 unter entsetzlicher Angst und Zittern und wurde 1599 vom Pabst Pius V. selig und 1622 von Gregor XV. heilig gesprochen.

2. Die innere Einrichtung des Ordens.

Die Constitutionen des Ordens sind schon unter Ignaz entworfen worden, wurden aber von dessen Nachfolger Lainez, einem der schlauesten und scharfsinnigsten Köpfe des Ordens, verfeinert und vollendet. Dieser ist's eigentlich, der den Orden zu dem gemacht hat, was er geworden ist.

Obwohl sich der Orden die Gesellschaft Jesu nennt, so ist doch nicht die Ehre des HErrn Christi der letzte
Zweck seiner Wirksamkeit, sondern d
des Antichrists, und die Ausbrei
Sehr schlau wußte es derselbe jederz
diesem Zweck zugleich den eigenen
lich, auch für sich Macht und Rei
Diese Zwecke zu erreichen, dazu
desselben ganz und gar geeignet.

Der sich zur Aufnahme Meldend
geistlichen Uebungen durchmachen u
gen Prüfung unterworfen in Betre
und Absichten. Man sucht seine G
decken und in seine geheimsten Ge
Er muß versprechen, den Obern bli
ten Gehorsam zu leisten und über
mögen zu disponiren, natürlich zu G
Ist dies alles in Ordnung, dann w
ter Generalbeichte Novize. Das
wöhnlich zwei Jahre und wird daz
Gehorsam zu üben und kennen zu l
ordnung für jede Stunde, ja Vie
vorgeschrieben: Kirchenbesuch, Les
prüfung, Betrachtung, Erholung,
Spielerei) — alles ist vorgeschrieben
stimmten Zeit geschehen. Er wird
er alle Vorschriften pünktlich beobac
noch jeden Monat besondern Prob
z. B. Kranke im Hospital pflegen
niedrige Dienste leisten in Haus
Nach vollendeter Prüfungszeit tritt
und wird Scholastiker und zur Ab
gelübde (Gehorsam, Armuth, Ke
welche alle Jahre wiederholt werden
er eine Reihe von Jahren studirt h
Prüfungsjahr durchmachen und n
lichen Uebungen und die ganze Le
ziats wiederholen. Nun erst empf
weihe und legt das Gelübde ent
Coadjutor oder als Professe ab.
besonderes Gelübde ablegen, nämli
des Pabstes zu unterwerfen. Die
eigentlichen Eingeweihten des Ord
den geheimsten Geschäften desselben
wählen den General, der an der
steht und seinen Sitz in Rom hat.
tritt in jeder Provinz der Provin
wieder die Superioren stehen.
von den Provinzialen und den übri
Großes und Kleines, berichtet werd
darf vor ihm bestehen. Er bleib
jeden seiner Untergebenen.

Es gibt auch Professen von d
diesen sollen die geheimen Jesui
und Geistliche, die durch Gewa
Eigenschaften sich auszeichnen,
mit der Maske vorm Gesicht, für
zu werben.

Noch nie hat es ein Heer gegebe
war, wie das Heer der Jesuiten
In keinem andern Orden wird Ge
fordert, in keinem andern findet
Controle statt. Alle müssen sich v
leiten lassen „wie ein Leichnam", o
der Hand dessen, der ihn trägt.
und Freundschaft müssen zerrissen w
Orden eingetreten ist, hat nicht meh
Freunde, er hatte sie; er ist n
Spanier, Amerikaner, er war es
und gehört nur dem Orden an.
dern ist's, daß die Jesuiten fast a
tragen.

r Inquisition
er entlassen.
hätigkeit fort
ahl ihm, die
nen er nichts
it einem Esel,
wanderte er
n zu widmen.
Er mußte die
quisition an=
mit Betteln
ate zum Mit=
gen. Wirk=
ewinnen, zu=
Faber (Le=
en spanischen
en bald an:
Lainez und
Simon Ro=
sie sich nach
reits Priester
hen Kapelle;
d der Keusch=
hrer Studien
ger und der
n, oder, wo
Pabstes ohne

he Genossen,
Venedig zu=
treten. Der
ochene Krieg
denn, nach=
n, auf ver=
Märkten und
Ignaz wie=
ssung eines
nen Societas
om vertheilte
hen, Nachts
aft. Als er
ens vorlegte,
ottes Finger!
yola zu be=
d der Orden
itigt mit der
ieder zählen
se Beschrän=
Privilegien.
es Generals
erfest 1541
Amt an und
senden Väter
war es nun,
recht großes
en Lebzeiten
Provinzen.
licher Angst
ius V. selig
hen.

rdens.
schon unter
von dessen
und scharf=
d vollendet.
dem gemacht

Jesu nennt,
sti der letzte

Zweck seiner Wirksamkeit, sondern die Ehre des Pabstes, des Antichrists, und die Ausbreitung seiner Macht. Sehr schlau wußte es derselbe jederzeit einzurichten, mit diesem Zweck zugleich den eigenen zu verbinden, nämlich, auch für sich Macht und Reichthum zu erwerben. Diese Zwecke zu erreichen, dazu war die Einrichtung desselben ganz und gar geeignet.

Der sich zur Aufnahme Meldende muß vor allem die geistlichen Uebungen durchmachen und wird einer strengen Prüfung unterworfen in Betreff seiner Verhältnisse und Absichten. Man sucht seine Eigenschaften zu entdecken und in seine geheimsten Gedanken einzudringen. Er muß versprechen, den Obern blinden und unbedingten Gehorsam zu leisten und über sein zeitliches Vermögen zu disponiren, natürlich zu Gunsten des Ordens. Ist dies alles in Ordnung, dann wird er nach abgelegter Generalbeichte Novize. Das Noviziat dauert gewöhnlich zwei Jahre und wird dazu verwandt, ihn im Gehorsam zu üben und kennen zu lernen. Die Tagesordnung für jede Stunde, ja Viertelstunde ist genau vorgeschrieben: Kirchenbesuch, Lesen, Gebet, Selbstprüfung, Betrachtung, Erholung, Geißelung (bloße Spielerei) — alles ist vorgeschrieben und muß zur bestimmten Zeit geschehen. Er wird genau überwacht, ob er alle Vorschriften pünktlich beobachtet, und muß auch noch jeden Monat besondern Proben sich unterwerfen, z. B. Kranke im Hospital pflegen, als Bettler reisen, niedrige Dienste leisten in Haus und Küche u. s. w. Nach vollendeter Prüfungszeit tritt er in ein Collegium und wird Scholastiker und zur Ablegung der Ordensgelübde (Gehorsam, Armuth, Keuschheit) zugelassen, welche alle Jahre wiederholt werden müssen. Nachdem er eine Reihe von Jahren studirt hat, muß er noch ein Prüfungsjahr durchmachen und noch einmal die geistlichen Uebungen und die ganze Lebensweise des Noviziats wiederholen. Nun erst empfängt er die Priesterweihe und legt das Gelübde entweder als geistlicher Coadjutor oder als Professe ab. Letzterer muß noch ein besonderes Gelübde ablegen, nämlich, sich jeder Mission des Pabstes zu unterwerfen. Diese Professen sind die eigentlichen Eingeweihten des Ordens und werden zu den geheimsten Geschäften desselben verwandt. Solche wählen den General, der an der Spitze des Ganzen steht und seinen Sitz in Rom hat. Seine Stelle vertritt in jeder Provinz der Provinzial, unter welchem wieder die Superioren stehen. An den General muß von den Provinzialen und den übrigen Beamten Alles, Großes und Kleines, berichtet werden; kein Geheimniß darf vor ihm bestehen. Er bleibt in Kenntniß über jeden seiner Untergebenen.

Es gibt auch Professen von drei Gelübden. Zu diesen sollen die geheimen Jesuiten gehören, Laien und Geistliche, die durch Gewandtheit und andere Eigenschaften sich auszeichnen, um im Geheimen, mit der Maske vorm Gesicht, für Pabst und Orden zu werben.

Noch nie hat es ein Heer gegeben, das so organisirt war, wie das Heer der Jesuiten unter ihrem General. In keinem andern Orden wird Gehorsam so streng gefordert, in keinem andern findet solche Dressur, solche Controle statt. Alle müssen sich von ihren Vorgesetzten leiten lassen „wie ein Leichnam", oder wie ein Stab in der Hand dessen, der ihn trägt. Alle Bande der Liebe und Freundschaft müssen zerrissen werden. Wer in den Orden eingetreten ist, hat nicht mehr Eltern, Geschwister, Freunde, er hatte sie; er ist nicht mehr Deutscher, Spanier, Amerikaner, er war es; jetzt ist er Jesuit und gehört nur dem Orden an. Nicht zu verwundern ist's, daß die Jesuiten fast alle dasselbe Gepräge tragen.

3. Die Ausbreitung des Ordens.

Schon zu Lebzeiten des Stifters hatte sich der Orden sehr vermehrt; noch mehr geschah dies nach dessen Tode. Der Jesuitengeneral Claudius Aquaviva (gestorben 1615) konnte sagen, daß er mehr Soldaten zusammen bringen könne, als irgend ein christlicher Potentat der Welt; er konnte dem Pabst Paul V. den Vorschlag machen, er wolle ihm in seinem Streit mit Venedig mit 40,000 Jesuiten zu Hülfe kommen, wenn alle, die im Kriege umkämen, unter die heiligen Märtyrer versetzt würden!

In Italien breitete sich der Orden vor allem aus und ist daselbst auch noch heute am stärksten vertreten. Bald ward auch Portugal mit Einfuhr von Jesuiten beglückt. In Spanien fanden sie heftige Gegner an den Dominikanermönchen. Ein solcher, mit Namen Canus, bezeichnete sie öffentlich als Vorläufer des Antichrists, als Wölfe in Schafspelzen. Aber sie drangen doch durch. Ignaz wußte für seinen Orden eine Bulle vom Pabst zu erwirken, durch welche derselbe neue Vollmachten erhielt. Die Jesuiten wurden von jeder andern kirchlichen Aufsicht befreit und blieben nur dem Pabste unterworfen; sie durften predigen und Sacramente austheilen, wo sie wollten, Ablaß ertheilen, so viele Mitglieder aufnehmen, als sie wollten, trotz des Gelübdes der Armuth so viel Besitz erwerben, als möglich, nach Gefallen Bücher verbieten, verändern und verbrennen lassen. Alle geistlichen und weltlichen Mächte wurden mit Strafe des größten Bannes bedroht, wenn sie den Orden am Genuß dieser Rechte hindern wollten. Mit Hülfe dieser Begünstigungen drangen sie nun in Spanien und auch in andern Staaten immer weiter vor.

In Frankreich wollte es ihnen anfangs nicht recht glücken. Sie fanden mancherlei Opposition, besonders war es die Sorbonne (die theologische Facultät der Pariser Universität) und das Parlament, die nichts von ihnen wissen wollten. Die Sorbonne gab ihr Urtheil dahin ab: „Diese Gesellschaft, welche sich auf eine ungewöhnliche Weise den Namen JEsu anmaßt, welche ohne Unterschied strafbare, ehrlose, infame Leute aufnimmt, diese Gesellschaft, welcher in Austheilung der Sacramente, im Predigt= und Lehramt wider die Rechte der Bischöfe und Ordinariate, wider die hierarchische Ordnung und zum Nachtheil der übrigen Orden sowohl als der Fürsten und weltlichen Herren, sowie auch zur Beeinträchtigung der Universitätsfreiheiten und zur großen Beschwerde des Volks so viele und verschiedene Privilegien, Indulten und Freiheiten von Seiten des päbstlichen Stuhls ertheilt worden, diese Gesellschaft schändet den Mönchsstand, entkräftet die mühsame, fromme und nöthige Uebung der Tugenden, veranlaßt die Mitglieder anderer Orden, ihre Gelübde zu entheiligen, entzieht die Gläubigen der schuldigen Unterwerfung und dem Gehorsam gegen ihre rechtmäßigen Seelsorger, beraubt die weltliche und geistliche Obrigkeit ihrer Rechte und verursacht in beiden Ständen Unruhen und bei dem Volk viele Beschwerden, Streitigkeiten, Spaltungen und eine Menge anderer Unordnungen. Wenn man mit einem Worte Alles zusammen nehmen will, so scheint diese Gesellschaft zur Gefährdung des Glaubens, zur Beunruhigung des Kirchenfriedens, zur Untergrabung der Mönchszucht und überhaupt mehr zum Niederreißen, als zum Aufbauen bestimmt zu sein." Trotzdem wichen sie nicht. Sie wußten sich beim Hofe einzuschmeicheln durch ihren Fanatismus gegen die Hugenotten. Am 8. Juni 1595 wurden sie aus Frankreich vertrieben, als einer ihrer Zöglinge auf den König Heinrich IV. im December 1594 einen Mordversuch gemacht. Sie bestürmten den König, daß er in ihre Zurückberufung willigte. Am meisten mag wohl

den König die Furch Es wurden ihnen zw aber was fragen di Das wußte das Pa weigerte, die Zurück falteten eine immer mußte ihnen das Pa triebe abermals Besch sich nicht fügen wol Ordens=General in sie im Geheimen ih bis sie wieder offen h

In Polen gewann Von hier aus schlich Kleidung und als Lutherthum daselbst zu

In Rußland sich Thronwechsel. Ein nes bemächtigt, nach erben Demetrius aus fand sich ein russischer Demetrius ausgab. stürzte den Kaiser vo nicht halten und die nach Auflösung des O machen.

Schon 1561 stellten fang des 17ten Jahrh bald wieder ein und ungestört treiben. J bald weniger Glück.

Unter den deutschen in dem sie Eingang Oesterreich war die Za gewachsen. Das verd Ausrottung des Luthe Es war besonders Ferd erzogen, von ihnen ge zu ihrem Werkzeug h Schooß der alleinsel wollten, wurden auf und Schwert, Folter, bannung und Confis waren die Mittel, dad Pabstthum wieder auf

Auch in den andern seiner Zeit ein. Es Land zu nennen, wel unheilvollen Treibens insonderheit auch die ihnen bald als ein sol thun ließ, wo sie unter unbehindert ihre Mach

Um ihre Macht au Missionen. Zu Mis schlauesten Mitglieder v Schmeicheln am bester und Gestalten auftrete Lehrer, als Kaufleute, haben ihre geheimen In treten, wie sie sich Fi Wittwen rc. gegenüber

Ein Hauptmittel zu leibliche Versorgung. jesuitischen Versuchung ten Deutschlands hatten hundert besondere Befeh Bekehrten täglich gewi wurden.

Ein anderes Mittel

sbreitung des Ordens.
des Stifters hatte sich der Orden
ehr geschah dies nach dessen Tode.
Claudius Aquaviva (gestorben
daß er mehr Soldaten zusammen
gend ein christlicher Potentat der
Pabst Paul V. den Vorschlag
n seinem Streit mit Venedig mit
ülfe kommen, wenn alle, die im
er die heiligen Märtyrer versetzt

sich der Orden vor allem aus
noch heute am stärksten vertreten.
tugal mit Einfuhr von Jesuiten
n fanden sie heftige Gegner an
chen. Ein solcher, mit Namen
öffentlich als Vorläufer des Anti=
Schafspelzen. Aber sie drangen
ußte für seinen Orden eine Bulle
, durch welche derselbe neue Voll=
Jesuiten wurden von jeder andern
eit und blieben nur dem Pabste
ten predigen und Sacramente
ollten, Ablaß ertheilen, so viele
als sie wollten, trotz des Gelüb=
el Besitz erwerben, als möglich,
verbieten, verändern und ver=
geistlichen und weltlichen Mächte
s größten Bannes bedroht, wenn
uß dieser Rechte hindern wollten.
nstigungen drangen sie nun in
ndern Staaten immer weiter vor.
e es ihnen anfangs nicht recht
mancherlei Opposition, besonders
e (die theologische Facultät der
d das Parlament, die nichts von
Die Sorbonne gab ihr Urtheil
ellschaft, welche sich auf eine un=
Namen JEsu anmaßt, welche
are, ehrlose, infame Leute auf=
aft, welcher in Austheilung der
t= und Lehramt wider die Rechte
inariate, wider die hierarchische
chtheil der übrigen Orden sowohl
eltlichen Herren, sowie auch zur
niversitätsfreiheiten und zur gro=
Volks so viele und verschiedene
und Freiheiten von Seiten des
theilt worden, diese Gesellschaft
stand, entkräftet die mühsame,
ebung der Tugenden, veranlaßt
r Orden, ihre Gelübde zu ent=
Gläubigen der schuldigen Unter=
horsam gegen ihre rechtmäßigen
e weltliche und geistliche Obrigkeit
acht in beiden Ständen Unruhen
iele Beschwerden, Streitigkeiten,
Menge anderer Unordnungen.
Worte Alles zusammen nehmen
Gesellschaft zur Gefährdung des
uhigung des Kirchenfriedens, zur
nchsucht und überhaupt mehr
zum Aufbauen bestimmt zu sein."
cht. Sie wußten sich beim Hofe
ihren Fanatismus gegen die
Juni 1595 wurden sie aus
als einer ihrer Zöglinge auf den
m December 1594 einen Mord=
bestürmten den König, daß er in
illigte. Am meisten mag wohl

den König die Furcht vor ihnen dazu bewogen haben. Es wurden ihnen zwar einige Beschränkungen auferlegt, aber was fragen die Jesuiten nach Beschränkungen! Das wußte das Parlament, das sich deshalb lange weigerte, die Zurückberufung anzuerkennen. Sie entfalteten eine immer größere Macht. Im Jahr 1764 mußte ihnen das Parlament wegen fortwährender Umtriebe abermals Beschränkungen auferlegen, und da sie sich nicht fügen wollten, den Orden aufheben. Der Ordens=General in Rom aber gab ihnen Weisung, wie sie im Geheimen ihre Verbindung fortführen sollten, bis sie wieder offen hervortreten könnten.

In Polen gewannen sie gar bald großen Einfluß. Von hier aus schlichen sie nach Schweden in weltlicher Kleidung und als Protestanten, und versuchten das Lutherthum daselbst zu verdrängen, aber vergeblich.

In Rußland sich einzunisten, benutzten sie einen Thronwechsel. Ein gewisser Boris hatte sich des Thrones bemächtigt, nachdem er den rechtmäßigen Thronerben Demetrius aus dem Wege geräumt hatte. Es fand sich ein russischer Mönch, der sich für den wahren Demetrius ausgab. Dieser, von Jesuiten unterstützt, stürzte den Kaiser vom Throne. Er konnte sich aber nicht halten und die Jesuiten auch nicht. Erst später, nach Auflösung des Ordens, konnten sie sich hier breiter machen.

Schon 1561 stellten sie sich in Ungarn ein. Zu Anfang des 17ten Jahrhunderts vertrieben, fanden sie sich bald wieder ein und konnten lange Zeit ihr Unwesen ungestört treiben. In England hatten sie bald mehr, bald weniger Glück.

Unter den deutschen Ländern war es zuerst Oesterreich, in dem sie Eingang fanden, bald auch Baiern. In Oesterreich war die Zahl der Lutheraner rasch und stetig gewachsen. Das verdroß die Jesuiten. Die gänzliche Ausrottung des Lutherthums setzten sie sich zum Ziel. Es war besonders Ferdinand II., der, von den Jesuiten erzogen, von ihnen gegängelt und berathen, sich willig zu ihrem Werkzeug hergab. Alle, die nicht in den Schooß der alleinseligmachenden Kirche zurückkehren wollten, wurden auf das grausamste verfolgt. Feuer und Schwert, Folter, Gefängniß und Galgen, Verbannung und Confiscation der Güter und Anderes waren die Mittel, dadurch die Jesuiten dem gefallenen Pabstthum wieder aufhalfen.

Auch in den andern deutschen Ländern fanden sie sich seiner Zeit ein. Es ist wohl kaum ein europäisches Land zu nennen, welches nicht der Schauplatz ihres unheilvollen Treibens gewesen wäre. Amerika und insonderheit auch die Vereinigten Staaten wurden von ihnen bald als ein solcher Platz erkannt, wo sich etwas thun ließ, wo sie unter dem Schutz der Religionsfreiheit unbehindert ihre Macht entfalten könnten.

Um ihre Macht auszubreiten, unterhält der Orden Missionen. Zu Missionaren werden aber nur die schlauesten Mitglieder verwandt, die das Schleichen und Schmeicheln am besten verstehen, die in allen Formen und Gestalten auftreten können, als Diplomaten, als Lehrer, als Kaufleute, als Secretäre, als Aerzte. Sie haben ihre geheimen Instructionen, wie sie zuerst aufzutreten, wie sie sich Fürsten, Hohen, Beamten, reichen Wittwen rc. gegenüber zu verhalten haben.

Ein Hauptmittel zu ihrer Ausbreitnng ist Geld und leibliche Versorgung. Wie Viele sind schon diesen jesuitischen Versuchungen erlegen! In einigen Städten Deutschlands hatten die Jesuiten im vorigen Jahrhundert besondere Bekehrungs=Comptoire, in denen den Bekehrten täglich gewisse Summen Geldes ausgezahlt wurden.

Ein anderes Mittel ist Verbreitung von Büchern, Tractaten und Bildern. Oft fangen sie mit Schriften an, in denen der Katholicismus nur verdeckt enthalten ist. Oft setzen sie lutherische Titel vor ihre Schriften. Durch ihre Schulen, hohe und niedere, haben sie auch schon Viele in ihre Netze gezogen.

Je und je sind sie darauf bedacht gewesen, vornehme und besonders fürstliche Personen zu gewinnen. Hatten sie den Fürsten gewonnen, so konnten sie hoffen, auch in dessen Lande etwas ausrichten zu können. Und sie verstanden es, sich an den Höfen Eingang zu verschaffen. Bald erschienen sie als Gesandtschafts=Secretäre, Hofmeister und Gelehrte, bald als Freiwerber von katholischen Höfen.

Auch das gemeine Volk vergessen sie dabei nicht. Um dasselbe immer wieder aufzufrischen und zu befestigen, und daneben auch Nichtkatholiken herbeizulocken, reisen Missionare von Ort zu Ort, richten vor den katholischen Kirchen Missionskreuze auf, weihen und vertheilen Medaillen und Bilder und suchen durch mehrere aufeinanderfolgende Predigten, großartige Feierlichkeiten die Gemüther aufzuregen, Thränen und Schluchzen hervorzurufen. Auch durch ihr Beichtehören wissen sie das Volk an sich zu fesseln, da sie größere Vollmacht im Absolviren haben, als ihr Priester, und den Leuten auch nur ganz leichte Büßungen auflegen. Daß es hierbei den Jesuiten darum zu thun ist, daß die Leute wahrhaftig zu Christo bekehrt werden, daran ist gar nicht zu denken. Wenn die Leute nur dahin gebracht sind, daß sie öfters Messe hören, Rosenkranz beten, die Jungfrau Maria verehren, im Gehorsam der römischen Kirche und des Pabstes bleiben, und wenn damit auch ihre Macht und Herrschaft gesichert ist, dann betrachten sie ihre Mission als erfüllt.

Neben dieser Mission in den christlichen Ländern haben sie auch von Anfang an die Heidenmission als ihre Aufgabe angesehen, nicht um die Heiden zu bekehren von der Finsterniß zum wunderbaren Licht, sondern um auch sie unter die Botmäßigkeit des Pabstes zu bringen und ihre Macht auszubreiten. Schon 1542 ging Franciscus Xavier mit einigen Begleitern nach Ostindien, denen bald Andere nachfolgten. Xavier reiste selbst weit umher und kam bis nach Japan. Er starb auf der Reise nach China. In Ostindien gaben sich die Jesuiten für Brahminen aus, in Japan trat Xavier als Bonze (heidnischer Priester) auf; in China stellte der Jesuit Ricci den Chinesen das Christenthum als eine Vollendung der Lehre des Confucius dar, und erlaubte, den Confucius zu verehren. Mit den Dominikanermönchen lagen sie fast beständig im Streit, in Folge dessen zum Theil ihre zahlreichen Missionen später wieder eingingen.

Im Jahr 1549 kamen die Jesuiten nach Südamerika und errichteten Missionen in Brasilien, Peru und Chili. Am merkwürdigsten war die von Brasilien aus gestiftete Mission in Paraguay. Hier errichteten sie einen eigenen Jesuitenstaat. Sie verstanden es, die Indianer an sich zu ziehen durch Schmeichelworte, Geschenke, Musik u. s. w. Ein Jesuit z. B., so wird erzählt, spielte tagelang auf der Violine und bat die Indianer, die an der Musik Gefallen fanden, sie möchten sich doch ein wenig Wasser auf den Kopf gießen lassen. Das wollten sie nicht, sie wollten tanzen. Da setzte sich der Jesuit betrübt unter einen Baum. Sie umringten und baten ihn, er möchte doch wieder spielen. Er antwortete: „Ein wenig Wasser, und dann spiele ich, so viel ihr wollt!" Da ließen sie sich alle mit Wasser begießen, um nur die Musik wieder hören zu können, und waren also getauft. Die Jesuiten waren zufrieden, wenn die Indianer die römischen Ceremonien nachmachten; von ihrer heidnischen Religion mochten sie be=

halten, so viel sie wollten. Die Indianer mußten arbeiten, durften kein Eigenthum besitzen und erhielten, was sie nothwendig brauchten; die Jesuiten lebten herrlich und in Freuden und sammelten unermeßliche Reichthümer. Unter falschem Vorwande wußten sie den König von Spanien zu bewegen, ein Gebot ausgehen zu lassen, daß Niemand ihr Gebiet betrete. Wie leicht hätte ein Fremder ihr System, ihre Reichthümer verrathen können! Die Kaufleute, mit denen sie handelten, wußten sie in solcher Ferne zu halten, daß sie keinen Blick in ihre Wirthschaft thun konnten. Als der im Jahr 1750 zwischen Spanien und Portugal geschlossene Grenzvertrag, nach welchem die Grenze durch ihr Land gehen sollte, zur Ausführung kam und sie sich mit einer Kriegsmacht widersetzten, wurde ihr Geheimniß aufgedeckt und ihrem Staate 1758 ein Ende gemacht.

So hat sich der Orden ausgebreitet, so gelangte durch ihn das Pabstthum zu immer größerer Macht. Und was für Mittel kamen und kommen da zur Verwendung? — List, Lüge, Betrug, Verleugnung des Heiligen, Kerker, Confiscation, Bestechung, Gift, Feuer, Dolch, Schwert!

(Fortsetzung folgt.)

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Missouri=Synode. Manche Blätter enthalten zwar keine eigenen Artikel gegen unsere Synode, aber so oft andere Blätter uns beschuldigen, drucken sie dies mit unverkennbarer Freude sogleich ab. Es ist das sehr klug; denn solche Blätter sind dann der lästigen Mühe überhoben, die Beschuldigungen auch zu erweisen. Theilen sie doch nur mit, was andere Böses von der Missouri=Synode sagen. Was aber das Wichtigste für solche Blätter ist, ist dieses, daß ihre entlehnten Artikel die beabsichtigte Wirkung thun, nemlich einen Abscheu vor unserer Synode erwecken. Klug ist das, wie gesagt, ist's aber christlich? ist's auch nur nach dem Urtheil eines Heiden gerecht? — Gott wird's richten. W.

Hr. Dr. Moldehnke in New York veröffentlicht in den laufenden Nummern des „Pilger" eine Geschichte der „lutherischen Kirche im Osten", die schon manches Interessante gebracht hat. Wir müssen den Herrn aber warnen, wenigstens wenn er auf uns zu sprechen kommt, die Pflicht eines Geschichtschreibers, welche vor allem in strenger Wahrhaftigkeit und Unpartheilichkeit besteht, nie aus den Augen zu setzen. Wir werden hierzu dadurch veranlaßt, daß der Genannte im „Pilger" vom 3. Mai auch der lutherischen Sachsen Erwähnung thut, die im Jahre 1839 hier einwanderten, und da sogleich im Anfang grobe Verstöße gegen die geschichtliche Wahrheit begeht, indem er zu seiner Quelle das berüchtigte Grabauische „Informatorium" macht. Um nur Eine Unwahrheit, die hierbei vorkommt, zu erwähnen, so hat nicht Schreiber dieses, sondern dessen selig verstorbener Bruder, der zufällig (?) mit uns Einen und denselben Familien=Namen trägt, mit den im Jahre 1838 auswandernden preußischen Lutheranern verhandelt. Es ist zwar nicht wahrscheinlich, daß Hr. Dr. Moldehnke seine falsche Angabe dem „Informatorium" entlehnt hat; wahrscheinlich leitete ihn dabei vielmehr nur seine Vermuthung. Ein Mann aber, welcher davon sich leiten läßt, mag zum Romanschreiber sich eignen, zum Geschichtschreiber nimmermehr. W.

Indianer=Chiliasmus. Daß auch die Indianer den Chiliasten, welche auf ein herrliches tausendjähriges Reich auf Erden warten, zuzuzählen sind, ersieht man aus dem Bericht der Indianer=Commissäre vom Jahre 1872, wo es z. B. Seite 362 in dem Berichte des Superintendenten Odeneal heißt: „Die von dem Agenten Corneyer erwähnten, am Columbia umherstreifenden Indianer haben eine neue und eigenthümliche Offenbarung, durch welche ihnen gelehrt wird, daß ein neuer Gott kommen wird, sie zu erlösen; daß dann alle Indianer, die gestorben sind, oder bis zu jener Zeit noch sterben werden, wieder auferstehen werden und daß sie dann, zahlreicher als die Weißen, im Stande sein werden, diese zu besiegen, ihr Gebiet zurückzuerobern und so frank und frei zu leben, wie ihre Väter in der guten alten Zeit. Ihr Ideal eines Mannes ist ein Indianer, sie wollen Indianer sein und nichts Anderes." — Die christlichen Chiliasten meinen ihren Chiliasmus aus der Offenbarung St. Johannis geschöpft zu haben; aber sie irren sich; sie haben ihn, wie ihre Glaubensbrüder in diesem Puncte, die Indianer, nirgends her, als aus der Offenbarung ihres Fleisches geschöpft, und dann die Offenbarung St. Johannis darnach gedeutet. W.

Pastor F. W. A. Riedel. — Daß dieser unselige Mensch wieder in die Pabstkirche zurückgetreten ist, nachdem er sie schon einmal verlassen hatte, haben wir schon in der letzten Nummer berichtet. Im unirt=evangelischen „Friedensboten" vom 1. Mai wird ein Stück aus der Erklärung mitgetheilt, welche Hr. Riedel im Jahre 1866 veröffentlichte, nachdem er die römische Kirche verlassen hatte. In dieser Erklärung sagte er unter anderem Folgendes: „Ich habe gesehn und erfahren das Gelüsten nach Herrschaft, den Durst und das Verlangen nach Macht, die Anmaßung und Ehrsucht, den unbegrenzten Uebermuth pomphaften Betruges, der sich kleidet in den Schein der Demuth und Sanftmuth, die falsche Frömmigkeit, die Bosheit und Gottlosigkeit, die Rachsucht, die moralische Feigheit und Verzagtheit, die fromme oder vielmehr die sich fromm stellende Faulheit, die Unwissenheit, die äußerst erbärmlichen und verdammungswürdigen religiösen, politischen und kaufmännischen Intriguen, die Heuchelei, die Verstellung, die Herzlosigkeit, die Gefühllosigkeit, die Unehrenhaftigkeit und Ehrlosigkeit, den vollständigen Mangel von Grundsätzen, die ungeheuerliche Anmaßung und Vermessenheit, welche den größeren Theil der römisch=katholischen Geistlichkeit charakterisiren, mit denen ich bekannt worden oder über die ich unterrichtet bin. Ich habe gesehen und erfahren die wahrhaft schmähliche Lage und die schreckliche geistige Sclaverei des armen römisch=katholischen Volkes im Allgemeinen." Der „Friedensbote" setzt noch hinzu: „Im weiteren Verlauf dieser ‚Lossagung von Rom' wird noch gesagt, daß das Angeführte nebst vielen andern bösen Dingen, die wir nicht übersetzt haben, noch lange nicht das Schlimmste sei, was er in der römisch=katholischen Kirche gesehen und erfahren habe; es seien noch viel verabscheuenswerthere Dinge zurück, von denen er aber jetzt nicht reden wolle." — Welchen Charakters muß ein Mensch sein, der nach solchen Erfahrungen in der Pabstkirche wieder in dieselbe flüchten kann, und was muß das für eine Kirche sein, die von einem solchen Menschen nicht verlangt, daß er nun öffentlich erkläre, er sei ein nichtswürdiger Lügner, alles, was er von der römischen Kirche gesagt habe, sei rein erlogen und erstunken gewesen. W.

Was der „Observer" über die Jowaer sagt. In seiner Nummer vom 2. Mai bemerkt derselbe ziemlich richtig: „Das Organ der deutschen Jowa=Synode (das ‚Kirchenblatt') nimmt eine völlige Sonderstellung ein; es will nicht Missourisch sein, kann nicht mit dem General Council gehen, hat einen Abscheu vor der Generalsynode und — es ist sonderbar zu sagen — will weder Union noch Separation. Unter allen deutschen und englischen religiösen Zeitschriften erhebt es ganz allein seine Stimme gegen eine von Milwaukee ausgehende Aufforderung zu einem Zusammenwirken für die Gründung eines neuen politischen, deutschen Wochen= und Tagesblattes, das nach christlichen Grundsätzen redigirt werden soll. Dem ‚Kirchenblatt', welches sich vor zwei Jahren auch auf die Seite der Cincinnatier sonntagfeindlichen Bewegung stellte, gebührt fürwahr der Preis des Heroismus in schlechten Sachen." — C.

II. Auslan

In der preußisch=lutherischen
lauer Oberkirchencollegium vorste
über Kirche, Kirchenregiment und
ausgebrochen. Pastor A. Wagne
einer öffentlichen Schrift darauf,
Puncte auf der nächsten Bresla
diesem Jahre) endlich entschieden
bisher die Sache auf sich beruhen
werde hoffentlich endlich noch ohn
Aber vergeblich! Wenn die W
einigen Gliedern einer Kirche leben
können diese nicht schweigen, so l
berechtigt sein will. Nur wo man
zweifelt, ist äußerliche Union mögl
keit in der Lehre.

Elsaß. Folgendes lesen wir
Chronik des Monats December
neues Gesetz, betreffend die Ern
lichen der Kirche Augsbur
ist durch einen Erlaß des Oberpräs
Die Neuerung besteht darin, daß, n
her durch das aus fünf Mitgliedern
eigenmächtig ernannt wurden, die
an mit Berücksichtigung des W
stattfinden soll, zu welchem Zwe
oberen Behörde sich zur Untersuc
Ort und Stelle begeben wird.
scheint es, als ob die Generals
dieses Gesetzes ein Meisterstück von
tigkeit zu Stande gebracht hal
schwindet dieser Nimbus aber um
besondere Clausel ermächtigt neml
so viel Namen, als ihm beliebt, vo
zu streichen, bevor es dieselbe dem
unterbreitet. Es gilt daher, nu
einiger Berechnung zu öffnen od
früheren Zustände in ihrer In
schlüpfen zu lassen. — Im Di
gläubiges Mitglied, das natürlich
die Commission besteht aus laut
gläubigen, tyrannisirenden Majo

Eine christliche Erklärung d
Harms findet sich im Hermannsb
Januar dieses Jahres, die wir u
enthalten dürfen. Derselbe schreib
folgendermaßen: „Es scheinen d
sein, von denen der HErr JEsus
und wären sie noch nicht da, so bl
gleicher Kraft und Wahrheit.
müssen sich darauf gefaßt machen,
Bekenntnisses willen leiden zu m
HErr mit ihnen gar glimpflich ge
ihnen nicht an Anfechtungen vom
Noth und Jammer eigener Sünd
auch wohl etwas rumort mit
schlagen, Verklagen vor Gericht,
kaum der Rede werth gewesen.
schärfer kommen mit hohen Geldst
fängniß, Amtsentsetzung und we
man das Wort der Schrift hoch
Gott mehr gehorchen als den Me
sich die wahren Christen gefaßt
HErrn bitten, Er möge ihnen
Glauben und Alles das schenken,
HErrn JEsum nicht verleugnen,
selbst den blutigen Martertod, u
vom Glauben weichen. Das s
ganzen heiligen Schrift ist mir
Wer Mich verleugnet vor den Me
verleugnen vor Meinem himmlisch
Da haben wir die neue Schulve
geschrieben steht, daß in der Vo
kleine Katechismus Luthers geleh
nur die drei ersten Hauptstücke, wo



ner haben eine
ch welche ihnen
wird, sie zu er=
rben sind, oder
der auferstehen
die Weißen, im
Gebiet zurück=
wie ihre Väter
es Mannes ist
n und nichts
meinen ihren
annis geschöpft
ihn, wie ihre
ianer, nirgends
s geschöpft, und
rnach gedeutet.
W.

dieser unselige
reten ist, nach=
aben wir schon
rt=evangelischen
Stück aus der
m Jahre 1866
Kirche verlassen
r anderem Fol=
das Gelüsten
Verlangen nach
n unbegrenzten
kleidet in den
falsche Fröm=
Rachsucht, die
omme oder viel=
ie Unwissenheit,
swürdigen reli=
Intriguen, die
t, die Gefühl=
gkeit, den voll=
ungeheuerliche
größeren Theil
akterisiren, mit
ich unterrichtet
ahrhaft schmäh=
e Sclaverei
Allgemeinen."
weiteren Ver=
och gesagt, daß
Dingen, die wir
as Schlimmste
che gesehen und
cheuenswerthere
t reden wolle."
sein, der nach
eder in dieselbe
Kirche sein, die
t, daß er nun
Lügner, alles,
abe, sei rein er=
W.

acr sagt. In
erselbe ziemlich
a=Synode (das
tellung ein; es
t dem General
Generalsynode
eder Union noch
englischen reli=
seine Stimme
ufforderung zu
ng eines neuen
gesblattes, das
en soll. Dem
n auch auf die
hen Bewegung
Heroismus in
C.

II. Ausland.

In der preußisch=lutherischen Kirche, der das Breslauer Oberkirchencollegium vorsteht, ist der alte Streit über Kirche, Kirchenregiment und Kirchenordnung wieder ausgebrochen. Pastor A. Wagner in Ratibor dringt in einer öffentlichen Schrift darauf, daß die Lehre über diese Puncte auf der nächsten Breslauer Generalsynode (in diesem Jahre) endlich entschieden werde. Man wollte bisher die Sache auf sich beruhen lassen und hoffte, man werde hoffentlich endlich noch ohne Kampf einig werden. Aber vergeblich! Wenn die Wahrheit wenigstens von einigen Gliedern einer Kirche lebendig erkannt wird, dann können diese nicht schweigen, so lange der Irrthum auch berechtigt sein will. Nur wo man an der Wahrheit verzweifelt, ist äußerliche Union möglich bei innerer Uneinigkeit in der Lehre. W.

Elsaß. Folgendes lesen wir in der Evangelischen Chronik des Monats December vorigen Jahres: Ein neues Gesetz, betreffend die Ernennung der Geistlichen der Kirche Augsburgischer Confession ist durch einen Erlaß des Oberpräsidenten bestätigt worden. Die Neuerung besteht darin, daß, während die Pfarrer bisher durch das aus fünf Mitgliedern bestehende Directorium eigenmächtig ernannt wurden, diese Ernennung von nun an mit Berücksichtigung des Wunsches der Gemeinde stattfinden soll, zu welchem Zweck eine Commission der oberen Behörde sich zur Untersuchung der Sachlage an Ort und Stelle begeben wird. Auf den ersten Anblick scheint es, als ob die Generalsynode bei Verfertigung dieses Gesetzes ein Meisterstück von Billigkeit und Gerechtigkeit zu Stande gebracht habe. Genauer besehen, schwindet dieser Nimbus aber um ein bedeutendes. Eine besondere Clausel ermächtigt nemlich das „Directorium", so viel Namen, als ihm beliebt, von der Liste der Bewerber zu streichen, bevor es dieselbe dem Gutachten der Gemeinde unterbreitet. Es gilt daher, nur diese Hinterthür mit einiger Berechnung zu öffnen oder zu schließen, um die früheren Zustände in ihrer Integrität wieder durchschlüpfen zu lassen. — Im Directorium sitzt nur ein gläubiges Mitglied, das natürlich stets überstimmt wird; die Commission besteht aus lauter Mitgliedern der ungläubigen, tyrannisirenden Majorität.

Eine christliche Erklärung des theuren Pastor Th. Harms findet sich im Hermannsburger Missionsblatt vom Januar dieses Jahres, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten dürfen. Derselbe schreibt daselbst unter anderem folgendermaßen: „Es scheinen die Zeiten gekommen zu sein, von denen der HErr JEsus gesagt hat Matth. 24, und wären sie noch nicht da, so bleibt Sein Wort doch in gleicher Kraft und Wahrheit. Die wahren Christen müssen sich darauf gefaßt machen, um ihres Glaubens und Bekenntnisses willen leiden zu müssen. Bisher hat der HErr mit ihnen gar glimpflich gehandelt. Zwar hat es ihnen nicht an Anfechtungen vom Satan gefehlt, nicht an Noth und Jammer eigener Sünde und auch die Welt hat auch wohl etwas rumort mit Drohungen, Fenstereinschlagen, Verklagen vor Gericht, aber das Alles ist doch kaum der Rede werth gewesen. Es wird nun vielleicht schärfer kommen mit hohen Geldstrafen, Executionen, Gefängniß, Amtsentsetzung und wer weiß was sonst, wenn man das Wort der Schrift hoch und festhält: Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen. Darauf mögen sich die wahren Christen gefaßt machen und Gott den HErrn bitten, Er möge ihnen dann Geduld, Treue, Glauben und Alles das schenken, was noth ist, daß sie den HErrn JEsum nicht verleugnen, sondern Alles tragen, selbst den blutigen Martertod, und daß sie kein Härlein vom Glauben weichen. Das schrecklichste Wort in der ganzen heiligen Schrift ist mir das Wort des HErrn: Wer Mich verleugnet vor den Menschen, den will Ich auch verleugnen vor Meinem himmlischen Vater, Matth. 10, 33. Da haben wir die neue Schulverordnung, in welcher geschrieben steht, daß in der Volksschule nicht der ganze kleine Katechismus Luthers gelehrt werden solle, sondern nur die drei ersten Hauptstücke, wo also über die wichtigsten Lehren zu unterrichten den Schullehrern verboten wird. Eine solche Anordnung könnte ich nicht ausführen mithelfen und sollte ich morgen meines Amtes entsetzt werden. In der lutherischen Christenheit gehört Luthers Katechismus ganz und rein dem Hause, der Schule und Kirche, denn derselbe ist nicht bloß Lehr= und Lernbuch, sondern auch vor Allem Bekenntniß der lutherischen Kirche, und wo das Bekenntniß der Kirche angefaßt wird, wittere ich den Satan. Ich bin aber auf alle Bekenntnißschriften meiner Kirche eidlich verpflichtet in meiner Ordination. Ich müßte, wäre ich Schullehrer, nach meiner Anschauung, meinen Schuldienst niederlegen in Gottes Namen und das Weitere dem HErrn befehlen, sollte ich nicht die fünf Hauptstücke ganz lernen lassen und lehren dürfen. Ich würde als Pastor die Local=Schulinspection im Auftrage des Staates sofort niederlegen, weil ich es nicht über das Herz bringen könnte mitzuhelfen, die Volksschule des lutherischen Charakters zu entkleiden, die ein so wesentliches Glied der lutherischen Gemeinde ist. Ich müßte, wäre ich Laie, mit Hand und Fuß mich wehren, daß meine Kinder in die Schule geschickt würden, wo man den verstümmelten Katechismus Luthers gebrauchte und die doch noch als lutherische Schule gelten wollte. Mir wäre eine Schule viel lieber, in der man gar keine Religion lehrte, als den verstümmelten kleinen lutherischen Katechismus. Hier gilt es: Gott mehr gehorchen als den Menschen, das ist meine Meinung. Eine lutherische Schule ohne lutherischen kleinen Katechismus ganz und unverstümmelt ist mir ein Unding. Ohne Gewissensbeschwerde kann ich Globus und Zirkel anschaffen, Katheder und Schränke, kann die Schulzimmer vergrößern, wenn nach Meinung der Behörden die Kinder nicht den nöthigen Platz haben rc., das sind alles Dinge, die das Gewissen nicht beschweren, und darein willige ich, wenn ich dazu das Vermögen habe, allein den ganzen kleinen Katechismus Luthers kann ich nicht missen, ohne meinen HErrn JEsum zu verleugnen. Lasset die Kindlein zu Mir kommen, spricht der HErr, und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes. — Welcher Schullehrer nicht unterrichtet über die heilige Taufe, der wehret den Kindlein, daß sie nicht zu JEsu kommen. Das ist meine Meinung. Sollte man uns Predigern mit Gesetzen kommen, die die Kirchenzucht, wie sie uns in der heiligen Schrift klar und deutlich vorgeschrieben ist, beschränken oder gar nehmen wollen, ja uns mit schweren Strafen bedrohen, wenn wir der Schrift folgen, so will ich meinen hohen Behörden klar und bestimmt die Erklärung geben: Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen. In diesen Stücken kündige ich den Gehorsam auf und will Alles leiden, und der HErr wird mir helfen; denn ich halte den HErrn JEsum für viel klüger, weiser, besser und mächtiger als alle Kaiser, Könige, Minister und alle Menschen. Ihm will ich folgen in unbedingtem Gehorsam. Des HErrn Kraft ist in den Schwachen mächtig. Der HErr JEsus wolle uns treu machen. — Verflucht ist, wer sich auf Menschen verläßt, und Fleisch hält für seinen Arm. Unsere Zuflucht sei allein der HErr JEsus und Sein Wort. Amen!"

Todesnachricht.

Unser theurer, lieber Lehrer J. C. Ulrich hat seinen Lauf vollendet und ist nach vollbrachter Arbeit zur Ruhe der Gerechten eingegangen.

Der theure Entschlafene wurde am 28sten März 1821 in Sittensen, Amt Zeven, Königreich Hannover geboren. Nach seiner Confirmation wurde er von seinem gottseligen Lehrer angeregt, das Schulamt zu seinem Lebensberuf zu erwählen, und wie noch vorhandene Zeugnisse ausweisen, kam er im Jahr 1841 in das königlich Hannöverische Schullehrer=Seminar nach Stade, wo er ein Semester als Präparand und zwei Semester als Seminarist zugebracht hat. Nachdem er in Deutschland etliche Jahre Hauslehrer gewesen, und zeitweilig an etlichen kleinen Gemeindeschulen angestellt war, reifte auf Anrathen christlicher Freunde der Entschluß in ihm, nach America auszuwan-

dern, um hier der l
Herbst 1847 trat er i
Wayne ein, und folgt
Immanuels = Distrikts
St. Louis, Mo., an ei

Im Jahr 1866 fol
der Gemeinde in St.
an die Oberklasse der
seinem Amte seit dies
Eifer vorgestanden.

Am Montag nach
Klasse öffentliche Sch
entließ er am Schluß
jährigen Confirmande
mit einer kurzen, vä
wohl kaum, daß er dan
schließen sollte. Am
Lieder zum Passionsg
holte, klagte er über ein
fühl in der rechten Ba
Sprechen sehr erschwer
Schule am Nachmitta
wurde ich im Laufe des
zu meiner nicht geringe
es ihm wegen Beschwe
Speise oder Trank zu s
deres Schmerzgefühl im
ärztlicher Pflege verschl
und am Dienstag trat
Mundklemme ein. D
als hoffnungslos. Ich
zustand ernste Gefahr
möge deshalb sein „Ha
er im Glauben an seine
entgegen sehe.

Wegen eintretender K
vermittels der Sprache
sondern mußte es aufsch
Am Donnerstag Vormi
Collegen Herr M. Alb
St. Louis, mit denen
konnte, und man merkte
nahe bevorstehe.

Volles Bewußtsein b
Athemzug. Ich betete
ungefähr eine Viertel=S
ob er denn im Glauben
er sich im Leben bekannt
gab er ein bejahendes Z

Und so entschlief den
wie wir zu Gottes Bar
am Donnerstag vor O
mittags ungefähr um 5
abend=Nachmittag um 1
der geliebten Leiche statt.
nicht blos die Gemein
seinen letzten Lebensjah
alte Freunde von St.
St. Louiser Schwesterg
am Grabe die Arie von
erstehn wirst du rc.", un
noch einen andern Tra
der Unterzeichnete nach
Thema: Welch köstli
Geist in den verle
setzt, die Christo ih
sind bis an's End
beschreibt, und 2. Ihne
sichert.

Der theure Entschlaf
fünf Kinder, wovon zwei

Gott aber, der Vate
trauernden Hinterblieben
Amen.

den Schullehrern verboten wird.
könnte ich nicht auszuführen mit-
rgen meines Amtes entsetzt werden.
ristenheit gehört Luthers Katechis-
em Hause, der Schule und Kirche,
bloß Lehr- und Lernbuch, sondern
tniß der lutherischen Kirche, und
Kirche angefaßt wird, wittere ich
aber auf alle Bekenntnißschriften
erpflichtet in meiner Ordination.
ullehrer, nach meiner Anschauung,
derlegen in Gottes Namen und
befehlen, sollte ich nicht die fünf
lassen und lehren dürfen. Ich
ocal-Schulinspection im Auftrage
erlegen, weil ich es nicht über das
tzuhelfen, die Volksschule des lu-
entkleiden, die ein so wesentliches
Gemeinde ist. Ich müßte, wäre
d Fuß mich wehren, daß meine
schickt würden, wo man den ver-
Luthers gebrauchte und die doch
ule gelten wollte. Mir wäre eine
er man gar keine Religion lehrte,
kleinen lutherischen Katechismus.
gehorchen als den Menschen, das
Eine lutherische Schule ohne
chismus ganz und unverstümmelt
hne Gewissensbeschwerde kann ich
schaffen, Katheder und Schränke,
vergrößern, wenn nach Meinung
nicht den nöthigen Platz haben rc.,
ie das Gewissen nicht beschweren,
enn ich dazu das Vermögen habe,
en Katechismus Luthers kann ich
n HErrn JEsum zu verleugnen.
ir kommen, spricht der HErr, und
solcher ist das Reich Gottes. —
icht unterrichtet über die heilige
Kindlein, daß sie nicht zu JEsu
ne Meinung. Sollte man uns
ommen, die die Kirchenzucht, wie
Schrift klar und deutlich vor-
n oder gar nehmen wollen, ja uns
edrohen, wenn wir der Schrift
en hohen Behörden klar und be-
eben: Man muß Gott mehr ge-
en. In diesen Stücken kündige
d will Alles leiden, und der HErr
ich halte den HErrn JEsum für
und mächtiger als alle Kaiser,
alle Menschen. Ihm will ich
m Gehorsam. Des HErrn Kraft
ächtig. Der HErr JEsus wolle
rflucht ist, wer sich auf Menschen
lt für seinen Arm. Unsere Zu-
JEsus und Sein Wort. Amen!"

esnachricht.

Lehrer J. C. Ulrich hat seinen
ach vollbrachter Arbeit zur Ruhe
en.
ne wurde am 28sten März 1821 in
Königreich Hannover geboren.
n wurde er von seinem gottseligen
ulamt zu seinem Lebensberuf zu
vorhandene Zeugnisse ausweisen,
in das königlich Hannöverische
ch Stade, wo er ein Semester als
emester als Seminarist zugebracht
Deutschland etliche Jahre Haus-
eilig an etlichen kleinen Gemeinde-
reifte auf Anrathen christlicher
n ihm, nach America auszuwan-
dern, um hier der lutherischen Kirche zu dienen. Im Herbst 1847 trat er in unsere damalige Anstalt zu Fort Wayne ein, und folgte im Frühjahr 1848 einem Ruf des Immanuels-Distrikts der lutherischen Gemeinde in St. Louis, Mo., an eine der dortigen Gemeindeschulen.

Im Jahr 1866 folgte er nach endlicher Zustimmung der Gemeinde in St. Louis einem Ruf nach St. Charles an die Oberklasse der hiesigen Gemeindeschule und hat hier seinem Amte seit dieser Zeit mit christlicher Treue und Eifer vorgestanden.

Am Montag nach Judica d. J. hielt er noch mit seiner Klasse öffentliche Schulprüfung. Donnerstag darauf entließ er am Schluß der Nachmittagsschule die diesjährigen Confirmanden, die seine Klasse besucht hatten, mit einer kurzen, väterlichen Ermahnung und ahnte wohl kaum, daß er damit seine Schularbeit für immer beschließen sollte. Am Freitag Morgen, als er sich die Lieder zum Passionsgottesdienst bei dem Unterzeichneten holte, klagte er über ein eigenthümliches, spannendes Gefühl in der rechten Backe, wodurch ihm, wie er sagte, das Sprechen sehr erschwert sei, weshalb ich ihm rieth, die Schule am Nachmittag auszusetzen. Am Sonnabend wurde ich im Laufe des Vormittags zu ihm gerufen, und zu meiner nicht geringen Besorgniß vernahm ich nun, daß es ihm wegen Beschwerden im Hals fast unmöglich sei, Speise oder Trank zu sich nehmen, ohne jedoch über besonderes Schmerzgefühl im Halse zu klagen. Trotz sorgsamer ärztlicher Pflege verschlimmerte sich sein Zustand täglich, und am Dienstag traten unverkennbare Symptome von Mundklemme ein. Die Aerzte erklärten seinen Zustand als hoffnungslos. Ich sagte ihm, daß sein Krankheitszustand ernste Gefahr für sein Leben vermuthen lasse, er möge deshalb sein „Haus bestellen"; und er bezeugte, daß er im Glauben an seinen HErrn JEsum seiner Auflösung entgegen sehe.

Wegen eintretender Krämpfe konnte er sich bald darauf vermittels der Sprache nicht mehr verständlich machen, sondern mußte es aufschreiben, wenn er etwas wünschte. Am Donnerstag Vormittag besuchten ihn noch seine beiden Collegen Herr M. Albach und Herr Lehrer Groß von St. Louis, mit denen er freilich nichts mehr sprechen konnte, und man merkte, daß die Stunde seines Abschieds nahe bevorstehe.

Volles Bewußtsein blieb ihm fast bis zu seinem letzten Athemzug. Ich betete öfters mit ihm: und als ich ihn ungefähr eine Viertel-Stunde vor seinem Ende noch fragte: ob er denn im Glauben an seinen HErrn JEsum, zu dem er sich im Leben bekannt, nun auch selig abscheiden wolle, gab er ein bejahendes Zeichen.

Und so entschlief denn unser lieber Bruder sanft und, wie wir zu Gottes Barmherzigkeit gewißlich hoffen, selig am Donnerstag vor Ostern, als am 10ten April, Nachmittags ungefähr um 5 Uhr. Am darauffolgenden Sonnabend-Nachmittag um 1 Uhr fand das ehrliche Begräbniß der geliebten Leiche statt. Dem Leichenbegängniß wohnte nicht blos die Gemeinde bei, der der Entschlafene in seinen letzten Lebensjahren gedient, sondern auch mehrere alte Freunde von St. Louis und fast alle Lehrer der St. Louiser Schwestergemeinden. Die Letzteren sangen am Grabe die Arie von Klopstock: „Auferstehn, ja auferstehn wirst du rc.", und in der Kirche nach der Predigt noch einen andern Trauerchor. Die Leichenpredigt hielt der Unterzeichnete nach 2 Timoth. 4, 7. 8. über das Thema: Welch köstliche Denkschrift der Heilige Geist in den verlesenen Texteswor ten denen setzt, die Christo ihrem HErrn treu geblieben sind bis an's Ende. Darinnen er 1. Ihr Leben beschreibt, und 2. Ihnen ihren herrlichen Ehrenpreis zusichert.

Der theure Entschlafene hinterläßt eine Wittwe und fünf Kinder, wovon zwei noch unmündig.

Gott aber, der Vater aller Barmherzigkeit, sei der trauernden Hinterbliebenen Tröster, Vater und Berather. Amen. J. H. Ph. Gräbner.

Kircheinweihungen.

Am Sonntag Lätare, den 23. März d. J., wurde der zweiten evang.-lutherischen Gemeinde zu Albany, N. Y., die Freude zu Theil, ihre neuerbaute Kirche dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen zu können. Der Unterzeichnete hielt des Vormittags die Weihpredigt über das Kirchweih-Evangelium. Nachmittags predigte der Pastor der Gemeinde, P. Eirich, in englischer Sprache über Judä V. 3. Abends predigte Herr Pastor J. Renz über 1 Mos. 28, 10—22. Das Weihgebet sprach Herr Pastor P. Seuel. Alle Gottesdienste hatten sich einer zahlreichen Zuhörerschaft zu erfreuen. Theilnehmende Freunde von nah und fern waren gekommen, um nach dem Worte JEsu sich zu freuen mit der fröhlichen Gemeinde, um Genossen und Gehülfen an dem frohen Feste ihrer Kirchweihe zu sein. Am Vormittag konnte die sehr geräumige Kirche die Herzuströmenden nicht alle aufnehmen und Viele mußten, ohne auch nur ein Stehplätzchen zu erobern, wieder umkehren.

Die frühere Kirche der Gemeinde lag in einem hauptsächlich von Amerikanern bewohnten Stadttheile. Diese Lage war dem Zuwachs der Gemeinde nicht förderlich; besonders aber verhinderte sie die Zunahme und das Aufblühen der Schule. Die Gemeinde mußte daher erkennen, daß die Verlegung ihres Gotteshauses in einen Stadttheil, in welchem die Mehrzahl der Glieder selbst wohnt, und der auch sonst vorherrschend von Deutschen bevölkert ist, eine Nothwendigkeit sei. Sie kaufte daher einen dem neuen Park gegenüber günstig gelegenen Platz, zwischen State Street und Western Avenue, und baute Kirche und Pfarrhaus darauf.

Die Kirche ist ein Backsteingebäude in rechtwinkeliger Form mit vorspringendem Thurm und 12 Spitzbogenfenstern. Die Größe des Zuhörerraums (das Schiff) beträgt 50 by 76 Fuß und enthält 138 Stühle. In einer Vertiefung der hintern Giebelwand steht die Kanzel, davor der Altar und Taufstein. Die Sacristei ist neben der Kanzel-Platform und führt in das Studirzimmer im Pfarrhause. Das Innere der Kirche ist freundlich und lieblich, an der Kanzelwand sind passende Bibelsprüche angeschrieben, und die Malerei der Wände und der Decke steht in gefälliger Harmonie mit dem Ganzen. Der Thurm in Front der Kirche erreicht die Höhe von 176 Fuß. Der Glockenstuhl darin war leider bei der Einweihung noch leer, die Glocken sind noch nicht fertig. Auch der Raum für die Thurmuhr ist gegenwärtig noch unausgefüllt. Die Emporkirche über der Vorhalle enthält außer einem ziemlich großen Zuhörerraum die Platform für die Orgel, die von dem Orgelbauer, Herrn Pfeffer in St. Louis, für 2100 Dollars erbaut werden wird. Da die Orgel am Tage der Kirchweihe noch nicht aufgestellt war, so wurden die Gesänge der Gemeinde von einem Posaunenchor begleitet. Der Singverein der Gemeinde, unter Leitung des Herrn Lehrer Rechlin, trug durch Absingen passender Stücke mit zur Erhöhung der Feierlichkeit bei.

Der lichte und luftige Raum unter der Kirche (Basement) wird für die Wochen- und Sonntagsschule benutzt. Das ebenfalls von Backsteinen erbaute geräumige, schöne Pfarrhaus ist hinten an die Kirche, deren Giebelwand benutzend, angebaut, steht aber, da der ganze Bauplatz an zwei Straßen grenzt, mit seiner Front an State Straße, dem Park gegenüber.

Die Kirche kostet 40,000 Dollars. Diese Summe ist durch bereits gemachte Zahlungen und durch gesicherte Unterschriften bis auf 5000 bis 6000 Dollars gedeckt. Auch die Gesammtcollecte am Kirchweihfeste fiel reichlich aus.

Möge denn der treue Gott in Gnaden geben, daß das hier in der Hauptstadt des Staates New York mit viel Mühe und Arbeit, Sorgen und Seufzen Erarbeitete erhalten werde, und daß die Gemeinde-Glieder und noch viele unserer deutschen Brüder nach dem Fleische durch Wort und Sacrament sich in wahrem Glauben erbauen lassen zu einem lebendigen Tempel, davon JEsus Christus der Eckstein ist, zur Ehre des Vaters! F. W. Föhlinger.

Auch Kirchgebäude sind eine von den guten Gaben, die von oben herabkommen. Wie manche große Gemeinde streitet sich viele Jahre herum, ehe sie nur zum Bauen kommt, während manche kleine und zum Theil arme Gemeinde zu einer Kirche kommt, daß sie selbst kaum weiß, wie?

Aehnlich hat Gott auch der an Zahl noch kleinen ev.-lutherischen Immanuels-Gemeinde bei Calamus, Clinton County, Iowa, ein schmuckes Kirchlein geschenkt. Es ist ein Framegebäude von 20 Fuß Breite und 32 Fuß Länge, mit einem vorgebauten 45 Fuß hohen Thurm, dessen Spitze von einem vergoldeten Kreuze geziert wird. Auch das Innere macht einen wohlthuenden Eindruck auf den Besucher. Eingeweiht wurde dieses Kirchlein am Sonntag Lätare, wobei die Pastoren Mennicke und Cl. Seuel predigten.

Gott gebe, daß diesem Kirchlein nie der schönste Schmuck fehle, die reine Predigt seines Worts! H. Engelbrecht.

Die New York Districts-Pastoralconferenz

versammelt sich **nicht**, wie in voriger Nummer angegeben war, vom 10ten bis 12ten, sondern **vom dritten bis fünften Juni** in Port Richmond, Staten Island, N. Y.

C. A. Gräber, Secretär.

Waisenhaus-Fest.

Das jährliche Fest unseres nahe bei St. Louis schon vor Jahren errichteten kleinen Waisenhauses nebst der feierlichen Einweihung des so nöthig gewordenen, im vorigen Jahr unternommenen und bis zum Feste vollendeten, größeren Gebäudes soll, so Gott will,

am Trinitatisfeste, den 8ten Juni d. J.,

abgehalten werden. Die Aufsichts-Behörde.

Die Weimar'sche Bibel betreffend.

Obschon sich bis jetzt noch nicht 2000 Abonnenten auf dieses Werk gemeldet haben, so hat sich doch allgemein ein so großes Verlangen darnach gezeigt, daß ich die Hoffnung hegen kann, die Zahl werde bald voll werden; ich werde daher mit dem Druck jetzt beginnen, damit die Vollendung nicht gar zu weit hinausgeschoben wird.

Die Subscription bleibt noch offen und bitte ich Alle, die noch nicht bestellt haben, es auch bald zu thun. Auch bitte ich alle Agenten, welche die erste Anzahlung noch nicht eingesandt haben, dieses jetzt zu thun und mit dem Sammeln der Abonnenten fortfahren zu wollen.

Ich bemerke noch, daß neue, nicht zu kleine Schrift, die auch für schwache Augen lesbar ist, bei dem Drucke des Werkes verwandt werden wird. Fr. Dette,

710 Franklin Avenue.

Arithmetisches Exempelbuch für deutsche Volksschulen Nordamerikas. Bearbeitet von Dr. F. Dümling.

Erstes Heft: Die vier Species in ganzen, unbenannten und einsortigen Zahlen.

Preis: 20 Cents. Auflösungen dazu, Preis 15 Cts.

Zweites Heft: Die vier Species in benannten und mehrsortigen Zahlen.

Preis: 20 Cents. Auflösungen dazu, Preis 15 Cts.

Drittes Heft: Die vier Species in gemeinen und Decimalbrüchen.

Preis: 20 Cents. Auflösungen dazu, Preis 15 Cts.

Viertes Heft erscheint später.

Probeexemplare gratis. Zu haben bei

M. C. Barthel.

Der nördliche District der Synode von Missouri, Ohio und anderen Staaten

versammelt sich, will's Gott, vom 18ten bis 25sten Juni d. J. in der Gemeinde des Herrn Pastor F. Lochner zu Milwaukee, Wis. Die Herren Pastoren wollen nicht vergessen, vollständige Parochialberichte mitzubringen. J. H. P. Partenfelder, Secretär.

* * *

Auf unserer diesjährigen Synodalversammlung sollen, D. v., folgende Gegenstände zur Besprechung vorgelegt werden:

1) Thesen über die Bekehrung des Menschen zu Gott.

2) Eine Vorlage für eine Instruction für unsere Visitatoren.

3) Von der Michigan Pastoralconferenz wurde vorgeschlagen, daß auch über das Halten von Schenkwirthschaften (Saloons) verhandelt werden möge. Zu dem Ende werden einige dazu ausgearbeitete Sätze vorgelegt werden.

4) Zur Besprechung in den Pastoralconferenzen während der Synode oder am Tage nach der Synode ist eine Arbeit bestimmt, die die Ehe mit der verstorbenen Frau Schwester zum Gegenstand hat.

Wer außer diesen genannten Gegenständen noch Etwas zur Besprechung der Synode vorzulegen wünscht, wird hiermit gebeten, den Unterzeichneten spätestens vier Wochen vor dem Zusammentritt der Synode davon in Kenntniß zu setzen und seine etwaige Arbeit einzusenden. J. A. Hügli, Präses.

Die evang.-lutherische Synode von Illinois und andern Staaten

wird sich, so Gott will, in diesem Jahre in der Gemeinde des Herrn Pastor Göhringer zu Mascoutah, St. Clair County, Illinois, versammeln und ihre Sitzungen daselbst während der Tage vom 5ten bis 10ten Juni incl. (laut Synodalbeschluß) abhalten.

Gegenstand der Lehrverhandlungen wird sein: die Fortsetzung der Besprechung der Thesen über das heilige Predigtamt.

Der Secretär: G. Baumann.

Eingegangen in der Kasse des mittleren Districts:

Zur Synodalkasse: Von Pastor Sitzmanns Gemeinde in Pomeroy $7.50. N. Zelt durch Past. Schlesselmann $5.00. Past. Lothmanns Gem. in Akron $9.50. Past. Jüngels Gem. in Jonesville $12.41. Past. Karrer in Bielefeld $3.00, dessen Gemeinde $9.55. Past. Jox' Gem. in Logansport $18.70. Pastor Rupprechts Gem. in Decatur $7.10.

Zur Wittwenkasse: Von N. N. in Fort Wayne $2.00. H. S. in Jonesville $3.00. Frau Otte daselbst $1.00. W. Buk daselbst $2.00.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von A. Michel sen. in Marion Township $1.00. M. S. in Neu-Dettelsau $3.45. Past. Steinbachs Gem. in Fairfield $9.20. Hrn. Schulthes in Fort Wayne $1.00. Wittwe R. in Marysville $1.00. Ad. F. daselbst $1.00.

Zur Baukasse: Von F. S. in Neu-Dettelsau 55 Cts. St. S. daselbst $1.00. Past. Hamanns Frau Wittwe $100.00. Past. Nuoffers Gem. in Eagle Lake $5.00. Past. Schröppels Gem. in Grand Haven $3.86.

Zur Hermannsburger Mission: Von Past. Schlesselmanns Gem. in Hamilton County $8.14, in Tipton County $1.56, in Howard County $3.60.

Zur Heidenmission: Von dem Schülerverein Thalia in Fort Wayne $7.00. Von dem Schülerverein Alemannia daselbst $6.35.

Für die Gemeinde in Dresden: Von F. Burre in Vincennes $2.00.

Für arme College-Schüler in Fort Wayne: Von Hrn. Schulthes in Fort Wayne $1.00. Für H. Jüngel und F. v. Strohe Hochzeits-Collecte bei Meyer in Jonesville $2.34. Von einem Ungenannten $4.00. Durch Hrn. Kassirer Eißfeldt $22.61. Für G. Sondhaus vom Jungfrauenverein der Gem. des Pastor Döderlein in Chicago $12.00. Von Past. Dörmanns St. Pauli-Gem. $7.00, dessen St. Petri-Gem. $8.00. Durch Past. Nuoffer $12.00. Von N. N. in Alexandria $2.00. Durch Kassirer Birkner $17.46.

Für innere Mission: Kindtauf-Collecte bei Kleinknecht in Liverpool 85 Cts. Dankopfer von Frau Kern daselbst 50 Cts. Kindtauf-Collecte bei C. Kern daselbst 70 Cts. Hochzeits-Collecte bei M. Keller daselbst $2.43. Von Frau S. in Marysville $2.00.

Für das projectirte Waisenhaus bei Addison: Hochzeits-Collecte bei L. Londow bei Defiance $4.00.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Von Past. Gümmers Gem. in Lawrenceburgh $7.50. Von einem Ungenannten $4.00. Durch Lehrer Meyn von den Schulkindern an der Columbia Road bei Fort Wayne $3.15.

Zum Hospital in St. Louis: Von einem Ungenannten $4.00.

Für arme Studenten in St. Louis: Von einem Ungenannten $4.00.

Fort Wayne, den 31. März 1873. C. Grahl, Kassirer.

Erhalten

für den Haushalt des Schullehrerseminars zu Addison, Jll.:

Aus Addison: Von H. Stünkel 4 Sack Hafer. Joh. Lehmkuhl 2 Stück Speck, 2 S. Korn. W. Leeseberg 2 S. Weizen. L. Stünkel $5.00. Ph. Strauschild 2 S. Hafer. F. Buchholz 1 S. Kartoffeln, 1 S. Korn. F. Stünkel 1 S. Kartoffeln, 1 Rolle Butter, 1 St. Speck, 1 Peck Bohnen. F. Fehrmann 1 S. Korn. W. Dierking 2 S. Korn. C. Piegorsch 1 S. Korn. Ch. Heidemann 2 S. Futter, ½ Barrel Mehl, 2 Rollen Butter. W. Stünkel 1 S. Weizen, 1 S. Hafer, 2 S. Korn, 1 S. Kartoffeln. F. Backhaus 1 St. Speck, 7 Würste. Joh. Martens 1 S. Hafer. A. Wolkenhauer 4 Pfd. Butter. H. F. Fiene 2 S. Hafer, 2 S. Korn, 2 S. Kartoffeln. L. Homeyer 1 S. Hafer, 2 St. Fleisch. H. Rosenwinkel 2 S. Korn, 2 S. Hafer, 2 S. Kartoffeln. H. Winkelmann 2 S. Korn, 6 St. Fleisch. W. Schaper 2 S. Hafer, 2 S. Korn, 1 Rolle Butter. H. Marquardt sen. 3 S. Hafer, 3 S. Korn, 1 St. Speck, 1 Rolle Butter, 1 S. Mehl. H. Hachmeister 1 S. Weizen, 2 S. Korn, 1 S. Hafer, 1 S. Kartoffeln, 1 Rolle Butter, 1 St. Speck. W. Precht 2 S. Weizen, 3 S. Hafer. J. Brackmann 2 S. Hafer, 1 S. Korn, 3 St. Fleisch. W. Marquardt 5 S. Hafer, 5 S. Korn. H. Marquardt jun. 3 S. Hafer, 3 S. Korn. Von D. Segelke 1 Rolle Butter und 2 S. Hafer. D. Rosenwinkel 4 S. Hafer, 4 S. Korn, 1 St. Speck. Fr. Knigge 2 S. Hafer. W. Rabe 2 S. Hafer, 1 S. Korn, ½ Barrel getrocknete Aepfel, 2 Sülzen. D. Kruse ½ Barrel getrocknete Aepfel, 1 St. Speck. B. Wilken 1 S. Hafer, 1 S. Korn, 1 S. Kartoffeln. W. Siems 2 S. Korn. L. Thieße 1 S. Korn. W. Neddermeyer 2 S. Korn, 2 S. Hafer, 1 S. Kartoffeln. H. Fiene sen. 1 S. Weizen, 2 S. Hafer. F. Kruse 1 S. Hafer, 1 S. Korn. H. Wichmann 2 S. Korn. D. Plasse 2 S. Hafer. H. Geils 2 S. Hafer. B. Heimberg 1 S. Hafer, 1 S. Korn. Fr. Stuwe 1 S. Korn. W. Fiene 1 S. Weizen, 2 S. Hafer, 2 S. Korn, 2 S. Kartoffeln. D. Fiene 2 S. Hafer, 3 S. Korn, 1 S. Kartoffeln, 1 S. Wurzeln, 1 Sülze. L. Blecke 1 S. Weizen, 2 S. Hafer, 2 S. Korn, 1 S. Kohl. F. Krage 3 S. Weizen, 5 S. Hafer, 4 S. Korn, 4 S. Kartoffeln. W. Bunge 1 S. Kartoffeln. H. Backhaus 5 S. Hafer, 2 S. Kartoffeln, 1 Rolle Butter, 1 S. Rüben, 1 St. Speck, 8 St. Fleisch. L. Heinemann 2 S. Hafer, 4 S. Korn, 1 S. Rüben, 1 St. Speck, 1 Rolle Butter. K. Kornstädt 1 S. Korn. Wittwe Bergmann 1 S. Hafer, 1 S. Korn. L. Fiene 1 S. Weizen, 2 S. Hafer, 2 S. Korn, 1 S. Kartoffeln, 1 St. Speck. W. Buchholz 2 S. Hafer, 3 S. Korn, 6 Stücke Fleisch, 2 Schweine. H. Buchholz 3 S. Hafer, 2 S. Korn, 1 Peck Bohnen. Fr. Leeseberg 4 S. Korn, 3 S. Hafer, 1 Rolle Butter, 2 Fuder Heu. H. Weber 2 S. Hafer, 2 S. Korn. Wittwe Rotermund 2 S. Hafer, 2 S. Korn, 1 S. Kartoffeln. F. Finke 1 S. Korn, 1 Rolle Butter. Fr. Graue 2 S. Kartoffeln. Wittwe Graue 2 S. Korn, 1 S. Kartoffeln, 2 St. Speck. Wittwe Ahrens 2 S. Hafer, 1 S. Korn. Fr. Rohmeyer 1 S. Kartoffeln und 25 Cts. Wittwe Mönch 2 S. Hafer, 1 S. Weizen, 1 Stück Speck, 2 Stücke Fleisch, 9 Würste. C. Meyer 2 Stücke Speck. F. Meyer 50 Cts. L. Balgemann $1.00. Aug. Graue 2 Sack Hafer, 1 S. Korn.

Aus der Gemeinde in Lake Zurich, Jll.: Von Wilh. Theiler 3 S. Weizen, 5 S. Hafer, 4 S. Kartoffeln, 1 S. Aepfel, 4 Gallonen Apfelbutter, 3 Dutzend Eier, 4 Rollen Butter, 1 Stück Speck, 1 Schinken.

Addison, Jll., den 18. April 1873. H. Gehrke.

Für das lutherische Waisenhaus bei St. Louis

erhalten seit 7. April:

Von Herrn Erastus Wells in St. Louis $208.70. Von Wilh. Wunnenborg in Hrn. Past. Fackler's Gemeinde $1.00. Von Hrn. Friedrich in Hrn. Past. Reichmanns Gemeinde $5.00. Von der ev.-luth. St. Johannis-Gemeinde in Philadelphia, Pa., $20.00. Von den Kindern des Hrn. Hogelberg in St. Louis, Louis und Anna, $2.00. Y. $2.00. Marie Diekmann in St. Louis $2.00. Past. Theo. Gruber $1.00. Frau Karoline Holscher in St. Louis $2.00. Hrn. Heinr. Tiemeyer in St. Louis $10.00. Von dem Jungfrauenverein des Immanuels-Distric[...] Von Frau Schneider durch Hrn. Past. Er[...] denselben von N. N. $10.00. Von An[...] ginaw City, Mich., $30.00. Von Hrn. [...] Texas, $1.20. Gesammelt auf Hrn. Ko[...] Pleasant Ridge, Jll., $8.50. Von Hr[...] Girardeau, Mo., $1.00. Aus der Spar[...] in Effingham, Jll., $2.00. Von Wilh. [...] Eirich, in Minden, Jll., $5.00. Von ei[...] des Hrn. Past. Tirmenstein in New Orl[...] am Palmsonntag in der Gemeinde des Hr[...] in Little Rock, Ark., $52.50. Von Johan[...] $1.00. Karl Burgdorf in Red Bud, [...] Schulkindern der 4ten Klasse des Dreieini[...] Louis durch die Lehrerin, Frau Pastor Po[...]

Berichtigung.

In meiner letzten Quittung sollte es hei[...] als Dankopfer für die glückliche Entbindun[...] anstatt ?. J.

Für arme Studenten erhielt von [...] als Dankopfer für glücklich vollbrachte [...] $10.00. Durch Pastor H. Wunder in C[...] der Gemeinde des Pastor Steege in Dund[...] Hrn. Th. Reinhardt in Chicago $2.00. [...] berg in St. Louis $5.00. [...]

Mit großem Dank gegen Gott und die [...] ich den Empfang folgender weiteren Gaben [...]

Von Hrn. Past. Biedermann $2.00. [...] Kendallville $5.00. Durch Hrn. Past. [...] Hrn. Past. Endeward $9.28. Durch Hr[...] Durch Hrn. Past. Wünsch $9.00. D[...] Fräulein Fischer $5.00. Durch Hrn. [...] Durch Hrn. Past. A. Francke $28.60. [...] $5.25. Durch Hrn. Past. Weyel $3.7[...] Stephan $21.00. Durch Hrn. Past. [...] Hrn. Past. Steinbach $11.50. Von ein[...] Durch Hrn. Past. Röder $1.50. Du[...] $9.25. Durch Hrn. Lehrer Loge $5.[...] Obenhaus $5.00. Durch Hrn. Past. B[...] Past. Ruff $1.00. Von Hrn. Past. Oetj[...] meinde $2.45. Hrn. M. W. $20.00. [...] $1.00.

Insoweit mein persönlicher Dank nich[...] wünsche ich allen den lieben Brüdern de[...] lieben und treuen Heilandes Matth. 25.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittw[...] (mittleren Districts[...]

Der Unterzeichnete bescheinigt hiermit [...] Einsendungen:

1. Beiträge.

Von den Herren Pastoren Weyel, W. [...] Jüngel, Merz, Biedermann, Wichmann[...] Lehrern Baumgart, Bollmann und Crom[...] Pastor H. Wyneken für 1872 und 1873 [...] Brackhage nachträglich für 1872 $2.00, [...] Herrn Pastor Sitzmann $2.00.

2. Geschenke.

Von den Gemeinden des Herrn Pasto[...] Herrn H. Weßler aus der Gemeinde de[...] $15.00. Von Frau Tormöhlen aus [...] Pastor Merz $2.00.

NB. Mein Postamt ist kein Mone[...] Wer daher größere Summen zu schicken [...] wenn er mir eine Money Order auf [...] zusendet. J[...]

Für die Prediger- und Lehrer-Witt[...] (westlichen District[...]

Herzlich dankend quittirt hiermit der U[...] Einsendungen während des Monats Apri[...]

1. Beiträge.

Von Herrn Pastor Cämmerer $1.00. [...] Lüker und Hrn. Lehrer Körner je $2.00 [...] $3.00. Von Herrn Prof. Walther und [...] Markworth und Fr. Nützel je $4.00. [...] Hrn. Past. Th. Gruber $9.00.

2. Geschenke.

Von der Kreuz-Gemeinde des Hrn. Pa[...] loo, Jll., $3.55. Von dessen Imma[...] $1.30. Hrn. Past. C. R. Riedels Gem[...] $4.00. Hrn. Past. Traubs Gemeinde [...] Gesammelt bei der Taufe eines Kindes [...] Champaign, Jll., $5.10. Von Hrn. Ka[...] Jll., $1.00.

St. Louis, den 6. Mai 1873.

Herzlich dankend bescheinige ich, durc[...] dessen Gemeinde $20.00 für unsern Kir[...]

Brunswick, Mo. F. [...]

Durch Herrn Kassirer Birkner $22.00 [...] des Hrn. Pastor Schröder in Philadelphi[...] Kirchbau erhalten zu haben, bescheinigt [...] Namen der ev.-lutherischen St. Petri-Ge[...]

Big Rapids, Mich., den 15. April 187[...]

C. L. [...]

Veränderte Adr[...]

Rev. A. Detzer,
Des Plaine[...]

Rev. W. L. Meyer,
Pomeroy[...]

Druckerei der Synode von Misso[...]

ner.

Fairfield $9.20.
R. in Marysville

ettelsau 55 Cts.
Wittwe $100.00.
Past. Schröppels

Past. Schlessel-
Tipton County

verein Thalia in
lemannia daselbst

F. Burre in Vin-

Wayne: Von
H. Jüngel und F.
ville $2.34. Von
Eißfeldt $22.61.
Gem. des Pastor
anns St. Pauli-
Durch Past. Nuof-
Durch Kassirer

bei Kleinknecht in
daselbst 50 Cts.
Hochzeits-Collecte
Marysville $2.00.
bei Addison:
.00.
Past. Gümmers
genannten $4.00.
Columbia Road

nem Ungenannten

Von einem Un-

ahl, Kassirer.

zu Addison, Jll.:
er. Joh. Lehm-
S. Weizen. L.
F. Buchholz 1 S.
eln, 1 Rolle But-
1 S. Korn. W.
Ch. Heidemann
W. Stünkel 1 S.
ln. J. Backhaus
fer. A. Wolken-
2 S. Korn, 2 S.
isch. H. Rosen-
n. H. Winkel-
2 S. Hafer, 2 S.
S. Hafer, 3 S.
H. Hachmeister
artoffeln, 1 Rolle
gen, 3 S. Hafer.
leisch. W. Mar-
jun. 3 S. Hafer,
und 2 S. Hafer.
St. Speck. Fr.
S. Korn, ½ Barrel
Barrel getrocknete
1 S. Korn, 1 S.
1 S. Korn. W.
toffeln. H. Ziene
Hafer, 1 S. Korn.
Hafer. H. Geils
orn. Fr. Stuwe
afer, 2 S. Korn,
Korn, 1 S. Kar-
S. Weizen, 2 S.
S. Weizen, 5 S.
1 S. Kartoffeln.
olle Butter, 1 S.
ann 2 S. Hafer,
utter. K. Korn-
afer, 1 S. Korn.
1 S. Kartoffeln,
Korn, 6 Stücke
S. Korn, 1 Peck
1 Rolle Butter, 1
Korn. Wittwe
offeln. F. Finke
rtoffeln. Wittwe
Speck. Wittwe
1 S. Kartoffeln
Weizen, 1 Stück
2 Stücke Speck.
g. Graue 2 Sack

Von Wilh. Thei-
ln, 1 S. Aepfel,
Butter, 1 Stück

H. Gehrke.

St. Louis

.70. Von Wilh.
1.00. Von Hrn.
$5.00. Von der
a, Pa., $20.00.
ouis, Louis und
St. Louis $2.00.
cher in St. Louis
.00. Von dem

Jungfrauenverein des Immanuels-Districts zu St. Louis $5.00. Von Frau Schneider durch Hrn. Past. Erdmann $5.00. Durch denselben von N. N. $10.00. Von Andr. Miltenberger in Saginaw City, Mich., $30.00. Von Hrn. Past. Braun in Houston, Texas, $1.20. Gesammelt auf Hrn. Konrad Witte's Hochzeit in Pleasant Ridge, Jll., $8.50. Von Hrn. Past. Besel bei Cape Girardeau, Mo., $1.00. Aus der Sparbüchse des kleinen Lunow in Effingham, Jll., $2.00. Von Wilh. Frye durch Hrn. Pastor Eirich, in Minden, Jll., $5.00. Von einem Glied der Gemeinde des Hrn. Past. Tirmenstein in New Orleans $10.00. Collecte am Palmsonntag in der Gemeinde des Hrn. Past. J. H. Niemann in Little Rock, Ark., $52.50. Von Johannes Hölzer in St. Louis $1.00. Karl Burgdorf in Red Bud, Jll., $1.00. Von den Schulkindern der 4ten Klasse des Dreieinigkeits-Districts in Saint Louis durch die Lehrerin, Frau Pastor Pohle, $5.20.

Berichtigung.

In meiner letzten Quittung sollte es heißen: Von Konr. Kraus, als Dankopfer für die glückliche Entbindung seiner Ehefrau, $5.00 anstatt ?. J. M. Estel, Kassirer.

Für arme Studenten erhielt von Hrn. Morch in New York als Dankopfer für glücklich vollbrachte Reise nach Deutschland $10.00. Durch Pastor H. Wunder in Chicago „Opfergeld" von der Gemeinde des Pastor Steege in Dundee, Jll., $15.00 und von Hrn. Th. Reinhardt in Chicago $2.00. Von Hrn. G. E. Meyersberg in St. Louis $5.00. C. F. W. Walther.

Mit großem Dank gegen Gott und die milden Geber bescheinige ich den Empfang folgender weiteren Gaben zu meiner Unterstützung: Von Hrn. Past. Biedermann $2.00. Hrn. P. Beyer aus Kendallville $5.00. Durch Hrn. Past. Osterhus $8.00. Durch Hrn. Past. Endewardt $9.28. Durch Hrn. Past. Seidel $14.00. Durch Hrn. Past. Wünsch $9.00. Durch Hrn. Past. Fick von Fräulein Fischer $5.00. Durch Hrn. Past. Schumm $17.00. Durch Hrn. Past. A. Francke $28.60. Durch Hrn. Past. Martin $5.25. Durch Hrn. Past. Weyel $3.75. Durch Hrn. Pastor Stephan $21.00. Durch Hrn. Past. Rathjen $6.00. Durch Hrn. Past. Steinbach $11.50. Von einem Ungenannten $1.25. Durch Hrn. Past. Röder $1.50. Durch Hrn. Past. A. Ernst $9.25. Durch Hrn. Lehrer Loge $5.00. Von Hrn. Julius Obenhaus $5.00. Durch Hrn. Past. Bock $3.15. Von Herrn Past. Ruff $1.00. Von Hrn. Past. Oetjen $5.00, von dessen Gemeinde $2.45. Hrn. M. W. $20.00. Hrn. Past. R. J. W. $1.00.

Insoweit mein persönlicher Dank nicht an Alle gelangen kann, wünsche ich allen den lieben Brüdern den reichen Segen unseres lieben und treuen Heilandes Matth. 25. Fr. Dörfler.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse (mittleren Districts).

Der Unterzeichnete bescheinigt hiermit den Empfang folgender Einsendungen:

1. Beiträge.

Von den Herren Pastoren Weyel, W. Brüggemann, G. Sauer, Jüngel, Merz, Biedermann, Wichmann, und von den Herren Lehrern Baumgart, Bollmann und Crome je $4.00. Von Herrn Pastor H. Wyneken für 1872 und 1873 $8.00. Von Herrn Past. Brackhage nachträglich für 1872 $2.00, für 1873 $4.00. Von Herrn Pastor Sitzmann $2.00.

2. Geschenke.

Von den Gemeinden des Herrn Pastor Weyel $10.50. Von Herrn H. Weßler aus der Gemeinde des Herrn Pastor Brackhage $15.00. Von Frau Tormöhlen aus der Gemeinde des Herrn Pastor Merz $2.00.

NB. Mein Postamt ist kein Money Order Post-Office. Wer daher größere Summen zu schicken wünscht, der geht sicher, wenn er mir eine Money Order auf Indianapolis lautend zusendet. J. G. Kunz, Kassirer.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse (westlichen Districts).

Herzlich dankend quittirt hiermit der Unterzeichnete nachstehende Einsendungen während des Monats April:

1. Beiträge.

Von Herrn Pastor Lämmerer $1.00. Von Herrn Pastor C. H. Lüker und Hrn. Lehrer Körner je $2.00. Herrn Past. Stephan $3.00. Von Herrn Prof. Walther und den Herren Pastoren G. Markworth und Fr. Nützel je $4.00. Hrn. Past. Berger $8.00. Hrn. Past. Th. Gruber $9.00.

2. Geschenke.

Von der Kreuz-Gemeinde des Hrn. Pastor Nachtigall bei Waterloo, Jll., $3.55. Von dessen Immanuels-Gemeinde daselbst $1.30. Hrn. Past. C. R. Riedels Gemeinde in Hillsboro, Mo., $4.00. Hrn. Past. Traubs Gemeinde in Crete, Jll., $8.70. Gesammelt bei der Taufe eines Kindes des Hrn. Past. Grupe in Champaign, Jll., $5.10. Von Hrn. Karl Burgdorf in Red Bud, Jll., $1.00.

St. Louis, den 6. Mai 1873. Oskar E. Gotsch.

Herzlich dankend bescheinige ich, durch Herrn Pastor Bilz aus dessen Gemeinde $20.00 für unsern Kirchbau erhalten zu haben.
Brunswick, Mo. F. G. Walther, Pastor.

Durch Herrn Kassirer Birkner $22.00 und von der Gemeinde des Hrn. Pastor Schröder in Philadelphia $11.35 für den hiesigen Kirchbau erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank im Namen der ev.-lutherischen St. Petri-Gemeinde dahier
Big Rapids, Mich., den 15. April 1873.
C. L. Wuggazer, Pastor.

Veränderte Adressen:

Rev. A. Detzer,
Des Plaines, Cook Co., Ill.

Rev. W. L. Meyer,
Pomeroy, Meigs Co., O.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch-

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Co

Jahrgang 29. St. Louis,

(Eingesandt von Dr. Sihler.)

Wie sieht es jetzt drüben in Deutschland aus?

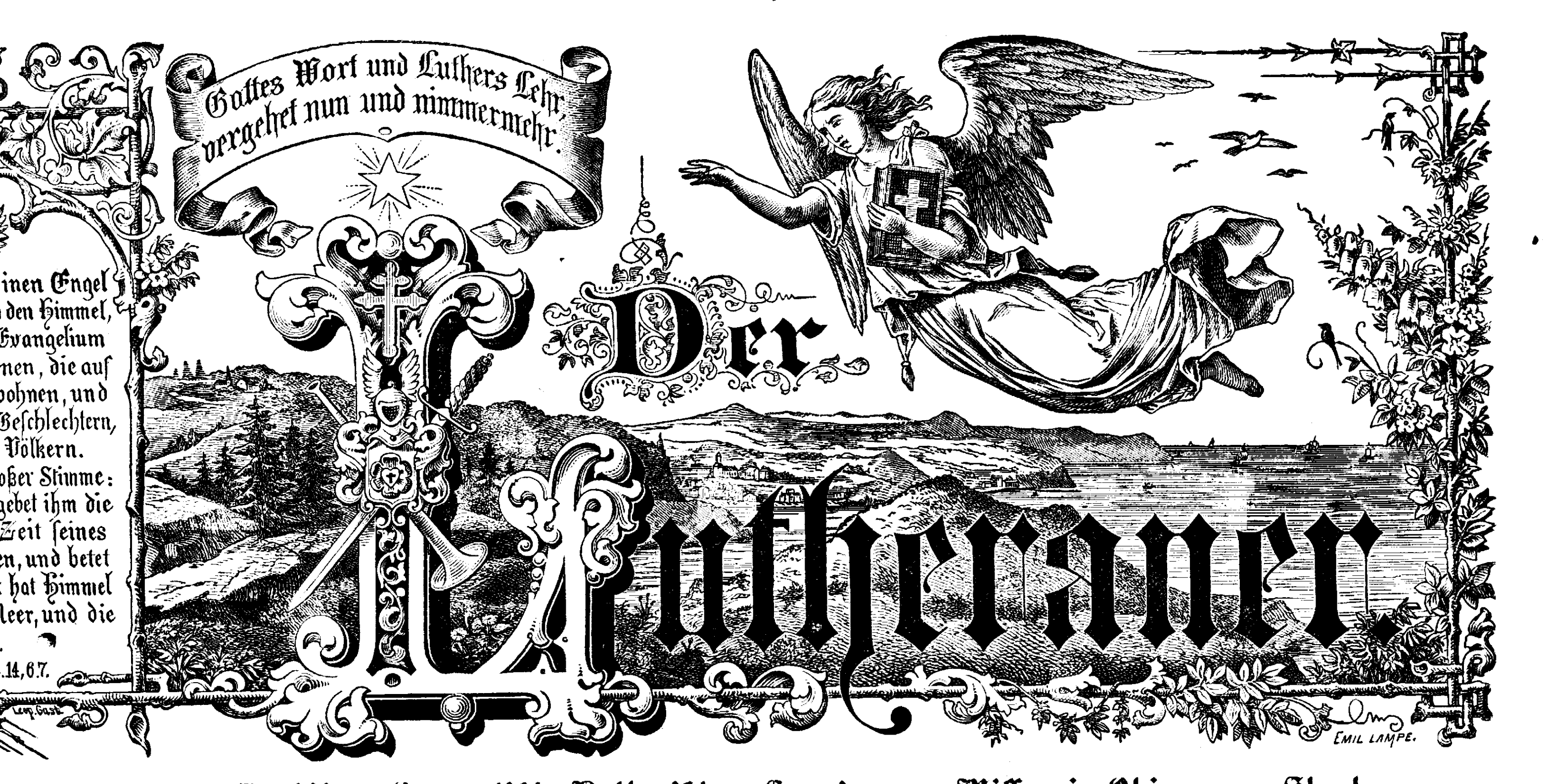
(Fortsetzung.)

Was nun die besonderen kirchlichen Zustände in Deutschland anlangt, so ist zunächst in kurzer Fassung die Sache diese, daß die Liberalen in und außer dem Reichstage so ziemlich das Heft in den Händen haben, die Kirche zu vergewaltigen und zu unterdrücken. Mehr oder minder sind sie wohl fast alle Kinder des Zeitgeistes und Feinde des biblischen Christenthums und dessen Kundgebung und Darstellung im Bekenntniß der Kirche, denn sie meinen und sagen, daß jede Religion nur eine Privatsache des Einzelnen in seinem Verhältniß zu Gott sei. In dieser Feindschaft sind sie so ziemlich eines Sinnes und Geistes, sie mögen nun auf dem Standpunkte der natürlichen Religion stehen mit ihrem dreifachen Vernunftgötzen, Gott (unter dem sie ja nicht den wahren Gott verstehen), Tugend, Unsterblichkeit, oder offenbare Atheisten und Materialisten sein. Ihnen, als Bibelfeinden und Christushassern, macht es keinen wesentlichen Unterschied, ob sie gegen die römisch-papistische oder die sogenannte evangelische Kirche ihre Geschosse richten; und schwerlich ist es anderen als ihnen zuzuschreiben, daß die preußische Staatsregierung zu solchen gewaltthätigen Maßregeln gegen beide Kirchen geschritten ist, deren auch kürzlich im „Lutheraner" Erwähnung geschah.

Allerdings war es nöthig, daß diese Regierung sich der Uebergriffe des Pabstthums in ihr Gebiet erwehrte, die sie sich seit 1848 ruhig gefallen ließ. Denn der Pabst, als solcher, dessen Reich von dieser Welt ist, wiewohl er sich einen Statthalter Christi auf Erden nennt — er kann nicht anders, als sich nach wie vor als den Oberlehnsherrn aller Fürsten der Christenheit anzuschauen. Er will grundsätzlich die Obermacht in allen Staatsmächten sein und das „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist" soll nur nach seiner Anweisung geschehen, und seine Bestätigung darf den Gesetzen der weltlichen Obrigkeit nicht fehlen. Es liegt nicht an seinem Willen, sondern nur an seiner Macht, seinen satanischen Hochmuth und Herrschsucht allezeit und überall geltend zu machen und wie im Mittelalter Könige ein- und abzusetzen, Fürstenthümer zu verschenken oder einzuziehen, die Unterthanen solcher Fürsten, die seinen

Machtgeboten keinen
Treue loszusprechen.
Antichrist und Statth
und Mörders von
Menschengebote auf d
ihnen ihre Gewissen b
bleibt immer derselbe;
Siebente und Innoce
deutschen Kaiser trat,
Neunte, eben so gern
dazu hätte. Zwar ne
wie seine Vorgänger,
zwar stellt er sich gege
beterinnen, die, wie e
treiben, als einen En
mit süßen Worten ur
bezaubern; zwar sieht
weltlichen Besitzthums
und Trug an sich ger
Heiligen und Nachfolg
am Kreuze nicht ein
während er in seinem
umgeben von seinem
Gefahr des Leidens
den „Peterspfennigen
reichlich gemästet wird,
liche Antichrist, im T
Millionen getaufter C
und Machtgebote, a
Vergebung der Sünde
keit, mit dem Gewiss
noch so viele seiner Ge
Lehre Christi und das
aufheben.

Aber trotz seiner er
Schmeichelei gegen m
Klugheit, mitunter zu
Umstände zeitweilig n
Pabst, von demselben
Teufel immerdar geistl
Aus diesem Geiste her
Leibgarde, der Jesuit
hauptungen innerhalb
„von der unbefleckten
frau Maria" (nämli



…gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. Juni 1873. No. 17

…ndt von Dr. Sihler.)

…rüben in Deutschland aus?

(Fortsetzung.)

…sonderen kirchlichen Zustände in
…so ist zunächst in kurzer Fassung
…die Liberalen in und außer dem
…das Heft in den Händen haben,
…igen und zu unterdrücken. Mehr
…hl fast alle Kinder des Zeitgeistes
…schen Christenthums und dessen
…stellung im Bekenntniß der Kirche,
…agen, daß jede Religion nur eine
…nen in seinem Verhältniß zu Gott
…schaft sind sie so ziemlich eines
…sie mögen nun auf dem Stand-
…Religion stehen mit ihrem drei-
…Gott (unter dem sie ja nicht den
…n), Tugend, Unsterblichkeit, oder
…nd Materialisten sein. Ihnen,
…Christushassern, macht es keinen
…ed, ob sie gegen die römisch-
…genannte evangelische Kirche ihre
…d schwerlich ist es anderen als
…aß die preußische Staatsregierung
…gen Maßregeln gegen beide Kirchen
…uch kürzlich im „Lutheraner" Er-

…nöthig, daß diese Regierung sich
…bstthums in ihr Gebiet erwehrte,
…ruhig gefallen ließ. Denn der
…en Reich von dieser Welt ist, wie-
…atthalter Christi auf Erden nennt
…ders, als sich nach wie vor als
…ller Fürsten der Christenheit an-
…grundsätzlich die Obermacht in
…sein und das „Gebet dem Kaiser,
…soll nur nach seiner Anweisung
…Bestätigung darf den Gesetzen der
…nicht fehlen. Es liegt nicht an
…n nur an seiner Macht, seinen sa-
…nd Herrschsucht allezeit und überall
…d wie im Mittelalter Könige ein-
…enthümer zu verschenken oder ein-
…anen solcher Fürsten, die seinen

Machtgeboten keinen Gehorsam leisteten, vom Eide der Treue loszusprechen. Der Pabst, als der persönliche Antichrist und Statthalter des Teufels, des Lügners und Mörders von Anbeginn, der das Joch seiner Menschengebote auf die Hälse der Christen legt und mit ihnen ihre Gewissen bindet und verstrickt, — er ist und bleibt immer derselbe; und wie er z. B. als Gregor der Siebente und Innocenz der Dritte auf den Nacken der deutschen Kaiser trat, so würde er es, als Pius der Neunte, eben so gerne thun, wenn er nur die Macht dazu hätte. Zwar nennt sich auch dieser arge Heuchler, wie seine Vorgänger, „den Knecht der Knechte Christi"; zwar stellt er sich gegen seine Devoten, Anbeter und Anbeterinnen, die, wie er auch, den Marien-Cultus fleißig treiben, als einen Engel des Lichts und versteht es, sie mit süßen Worten und prächtigen Reden noch mehr zu bezaubern; zwar sieht er sich wegen des Verlustes seines weltlichen Besitzthums, das seine Vorfahren mit Lug und Trug an sich gerissen hatten, als einen leidenden Heiligen und Nachfolger Christi an, der aber bekanntlich am Kreuze nicht einmal seine Kleider mehr hatte, während er in seinem prachtvollen Palast, dem Vatikan, umgeben von seinem Hofstaat, den Cardinälen, ohne Gefahr des Leidens und Sterbens sicher residirt, von den Peterspfennigen und anderweitigen Einkünften reichlich gemästet wird, ja nach wie vor, als der persönliche Antichrist, im Tempel Gottes sitzt, das ist, viele Millionen getaufter Christen an seine Menschensatzungen und Machtgebote, als nothwendig erforderlich zur Vergebung der Sünden und zur Erlangung der Seligkeit, mit dem Gewissen bindet und verstrickt, mögen noch so viele seiner Gesetze und Verordnungen wider die Lehre Christi und das göttliche Gesetz streiten und sie aufheben.

Aber trotz seiner erheuchelten Demuth, ja zuweiliger Schmeichelei gegen weltliche Machthaber, trotz seiner Klugheit, mitunter zu schweigen und dem Drucke der Umstände zeitweilig nachzugeben, ist er doch, eben als Pabst, von demselben Hochmuths- und Herrschsuchts-Teufel immerdar geistlich besessen, wie seine Vorgänger. Aus diesem Geiste heraus hat er denn mit Hülfe seiner Leibgarde, der Jesuiten, zwei frühere lügenhafte Behauptungen innerhalb der römischen Kirche, nämlich die „von der unbefleckten Empfängniß der heiligen Jungfrau Maria" (nämlich daß sie selbst unbefleckt und sündlos von ihrer Mutter empfangen worden sei) und die von seiner eigenen „Unfehlbarkeit in Sachen des christlichen Glaubens und Lebens", als Glaubenssätze durchgetrieben; und nach seiner Lehre sind diese offenbar schriftwidrigen, ja gotteslästerlichen Sätze für die Gewissen der Christen ebenso zu unbedingtem Gehorsam verbindlich, als z. B. die Schriftlehre von Christo, seiner unbefleckten Empfängniß und seiner Unfehlbarkeit, als die selbstständige Wahrheit und Weisheit. Durch diesen letzten Satz hat er denn auch seine eigenen Bischöfe unter seine Füße getreten und sie zu seinen willenlosen Sklaven gemacht, wie sie denn auch nichts anderes verdienen. Auf dem Vatikanischen Concil, nämlich 1869 und 70, haben z. B. die deutschen und amerikanischen Bischöfe energisch dawider protestirt und opponirt; denn nach der römischen Kirchenlehre war bis dahin das untrügliche Lehramt auch in dem Munde der Bischöfe; und nur das um den Pabst ordnungsmäßig versammelte allgemeine Concil der Bischöfe hatte Recht und Macht, Glaubenssätze zu stellen und das Gewissen ihres Christenvolks zum Gehorsam gegen dieselben zu verpflichten. Auch war einmüthige Annahme derselben durchaus erforderlich. Der Pabst aber hat sich weder darum, noch um den Widerspruch jener Bischöfe irgendwie gekümmert, sondern am Tage nach deren Abreise, am 18. Juli 1870, den falschen Glaubenssatz von seiner Unfehlbarkeit durch die Beistimmung seiner vorhandenen Creaturen auch nach der bisherigen römischen Kirchenlehre durchaus widerrechtlich durchgetrieben.

Und was haben die protestirenden Bischöfe in Deutschland und hier zu Lande dann gethan? Ohne auch nur einen Versuch zu machen, durch allerlei Trugschlüsse die Unrechtmäßigkeit ihres Protestes öffentlich nachzuweisen, haben sie sämmtlich das von ihnen verworfene Dogma angenommen und dadurch Zweierlei bewiesen. Zum Ersten nämlich, daß sie sich ihrem Tyrannen zu willenlosen Sklaven verkauft, sich seine Füße auf ihren Nacken gesetzt und wider besser Wissen und Gewissen gesündigt haben, sei es um des Bauchs und der Ehre willen und aus Furcht vor dem Banne und Absetzung durch ihren Zwingherrn, den „allerheiligsten Vater der Christenheit", oder aus dem nichtigen Vorgeben und trügerischen Vorwande, daß sie durch Beharren in ihrem Widerspruch nicht die Einheit der Kirche zerreißen wollten.

Zum Andern haben sie dadurch auch den Beweis geliefert, daß sie sittlich verwerfliche und nichtswürdige Charaktere sind.

Doch um nach dieser Abschweifung wieder zu Sr. Unheiligkeit, dem Pabste Pius dem Neunten, zurückzukehren, so hat ihm vor mehr als zehn Jahren der Hochmuthsteufel den sogenannten Syllabus eingegeben, darin er, nach der Auslegung einer jesuitischen italienischen Kirchenzeitung, die er nie als unrichtig bezeugt hat, die alten frechen Anmaßungen Bonifaz des Achten wiederholt, daß er von Gott und Rechts wegen der Oberherr aller weltlichen Fürsten der Christenheit auch auf dem politischen Gebiet sei. Dieser Pabst Bonifaz der Achte (von 1294—1303) ließ unter Anderem bei einem sogenannten Jubiläum in Rom, um durch Ablaß tüchtig Geld in seinen Beutel zu bekommen, von seinen Trabanten zwei Schwerter vor sich hertragen und folgte danach in kaiserlichen Kleidern und ließ ausrufen in läppischer Anwendung der Worte der Jünger Luc. 22, 38.: „Siehe, hier sind zwei Schwerter!" — anzudeuten, daß ihm, nach göttlichem Rechte, auch die Oberherrschaft über die weltlichen Fürsten und ihre Reiche zustehe. Dieser Pabst — von dem sein Vorgänger Cölestin der Fünfte, ein zum Pabst erwählter Einsiedler, geweissagt haben soll, er werde sich wie ein Fuchs in die Pabstwürde einschleichen, wie ein Löwe regieren und wie ein Hund sterben, welches Alles auch buchstäblich in Erfüllung gegangen ist — schrieb ferner an Philipp den Schönen, König in Frankreich, der ihm eine seiner Geldquellen aus Frankreich verstopft hatte, unter Anderem: „Wir lassen dir wissen, daß du uns sowohl in geistlichen als weltlichen Dingen unterworfen bist." Der König aber antwortete: „Deine höchste Thorheit (spöttischer Weise statt „Heiligkeit", wie der Pabst angeredet wurde und noch wird) soll wissen, daß wir im Zeitlichen niemand unterworfen sind und die Vergebung der Kirchen und Präbenden uns nach den Rechten der Könige zugehören."

Der jetzige Pabst Pius der Neunte war nun allerdings in den frechen Anmaßungen seines Syllabus ein getreuer Sohn und Nachfolger Bonifaz des Achten, aber leider legte damals der preußische König nicht denselben kräftigen Protest dawider ein, wie ehedem jener französische König. Er zog es vor, wahrscheinlich wegen seiner acht Millionen katholischer Unterthanen, mit dem Pabste nicht in gespannte Verhältnisse zu kommen, und diese Nachsicht benutzten denn alsbald die getreuen Vasallen des Pabstes, die Bischöfe, in allerlei Gerechtsame des Staates überzugreifen, bis endlich die neuere Zeit das Gefährliche derselben klar ans Licht stellte.

Nun hätte ja allerdings die preußische Staatsregierung auf dem Wege der Verwaltung sich dieser Ueberschreitungen der papistischen Kirche durch genaue und feste Grenzbestimmungen zwischen Staat und Kirche, aus dem Wesen beider Lebensgebiete entnommen, hinreichend erwehren können. Aber statt dessen ist das preußische Staatsministerium, wie sehr zu fürchten, auf den Andrang und unter dem Drucke der meist schrift- und kirchenfeindlichen Liberalen in und außer dem Hause der Abgeordneten in das andre Extrem gerathen, in die Gerechtsame der katholischen wie der evangelischen Kirche überzugreifen, und zwar auf die schädlichste und verderblichste Weise. Denn der jetzige preußische Cultusminister hat in Uebereinstimmung mit seinen Collegen, den andern Ministern, Gesetzesentwürfe in beide Häuser des Landtags eingebracht, die, wenn sie Gesetze werden, die Kirche dem Staate unter die Füße werfen.

Zwar sieht man es den meisten dieser Entwürfe, die in der Nummer vom 15. April im „Lutheraner" namhaft gemacht sind, an, daß sie sonderlich gegen die römisch-papistische Kirche gerichtet sind; und manche, die gegen die staatsgefährliche jesuitische Dressur in den Bildungsanstalten dieser Kirche angehen, haben unleugbar auch manches Gute, wenn sie als Gesetze durchgreifend könnten ausgeführt werden, was aber sehr zu bezweifeln ist. Aber dem Wortlaute nach werden auch alle andern kirchlichen Gemeinschaften auf das Empfindlichste durch sie beschädigt und zu bloßen Mägden des Staates in mehrfacher Beziehung hinabgedrückt. Die sogenannte evangelische, das ist, unirte preußische Landeskirche empfängt dadurch zwar nur, was ihre Thaten werth sind, sonderlich die ehedem lutherischen Pastoren und Gemeinden; denn diese z. B. in dem fast ganz lutherischen Schlesien und Pommern, wo Reformirte ein fast verschwindender Bruchtheil der Bevölkerung sind, haben sich seit 1817 und 1834, der Masse nach, durch den Willen des Landesherrn in das schriftwidrige Unionsnetz fangen und darin festhalten lassen, haben dadurch das rechtgläubige Bekenntniß ihrer Väter verleugnet und sind zu einer schriftwidrigen und bekenntnißfeindlichen, lehrgleichgültigen Staatskirche geworden, die den weltlichen Landesherrn, als solchen, als ihren Oberbischof anerkennt. Wären die meisten lutherischen Pastoren früher bekenntnißtreue Diener ihrer Kirche gewesen, und nicht Rationalisten, Bauchdiener, Menschenknechte oder Pietisten, so hätte die schädliche und schändliche sogenannte Union zwischen den rechtgläubigen Lutheranern und den falschgläubigen Reformirten nicht können zu Stande kommen; denn sie wären mit ihren im Gewissen gründlich berichteten Gemeinden wie ein Mann wider das unirende Bestreben ihres Landesherrn aufgetreten und hätten in diesem Falle an dem Spruche festgehalten: „Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen." Denn Gott will Einheit des Glaubens, der Lehre und des Bekenntnisses in seiner Kirche. Sie haben aber nicht Gotte und seinem Worte, sondern den Menschen gehorcht, sich auch mehrfach auf Fürsten verlassen und Fleisch für ihren Arm gehalten. Darum möge es sie kein Wunder nehmen, wenn sie jetzt vom Staate noch mehr geknechtet und geknebelt werden; es ist dies für sie kein Kreuz, sondern eine gerechte Strafe Gottes, um sie zur Buße zu leiten.

Die Gesetzesentwürfe des Cultusministers haben nun eine Masse von Beschwerden, Protesten und Petitionen von beiden Kirchen theils an den König unmittelbar, theils an das Staatsministerium, theils an beide Häuser des Landtags, vornehmlich an das Herrenhaus erzeugt; und vorzüglich die römisch-papistische Kirche, in welcher, wie es scheint, auch die Masse der Priester und Ortspfarrer einmüthig zu ihren Bischöfen halten, ist, wie es sich anläßt, fest entschlossen, den Kampf aufzunehmen, dazu sie vom Pabste und den Jesuiten in Oesterreich kräftig angefeuert wurden. Dies kann aber dem Staatsregiment übel bekommen. Zwar hat ein Papist im Hause der Abgeordneten nur mit Massenauswanderung seiner Glaubensgenossen gedroht, da dieselben viel zu loyal seien, um zu andern Mitteln zu greifen; aber das ist sehr fraglich und zweifelhaft. Es ist viel wahrscheinlicher, daß die Bischöfe und ihre Klerisei, die schon jetzt mündlich und schriftlich ihrem Volke eintreiben, daß es auf eine Vernichtung der katholischen Kirche von Seiten des Staates abgesehen sei, dasselbe nicht blos zu passivem Widerstande, sondern zum offenen Aufstande wider die Regierung erregen. Und in der Dämpfung desselben kann es leicht dazu kommen, daß die papistischen Soldaten den Gehorsam versagen. Gebe Gott in Gnaden, daß die preußische Staatsregierung noch bei Zeiten einlenkt und sich daran genügen läßt, ihre Grenzen gegen die Ein- und Uebergriffe der römischen Kirche sicher zu stellen.

Was nun die sogenannten A
die sich wegen des Unfehlbarke
papistischen Kirche getrennt ha
allerdings hin und her immer
kann aber ihr Ding schwerlich B
protestiren nicht wider den Pabs
Antichrist und Kirchentyrannen,
wie die lutherische Kirche, die K
auf den Standpunkt der heiligen
vom rechtfertigenden Glauben.
sie nur gegen jenes Dogma
Pabstes, gegen sein ungerechte
Verfahren in dem vatikanische
Untertretung der Gewalt der Bi
grobe Auswüchse seiner Alleinhe
So nehmen sie also eine durcha
stellung ein, indem sie sich ebe
Schrift als die allein untrügliche
des christlichen Glaubens und
unfehlbaren Oberrichter in allen
und Praxis der Kirche stellen, so
vorgeblich untrügliche Lehramt i
und die sogenannte Uebereinstim
die aber nie vorhanden war, z
liebäugeln sie gelegentlich mit H
Protestantenvereinlern und zieh
ihrer Kirche höchstens einige kath
und aus Politik hofiren sie auch
um Rechtsschutz, Mitbenutzung
wo möglich auch Antheil an kat
zu erlangen.

Man braucht kein Prophet zu
daß diese Bewegung und Separ
und sich im Sande verlaufen w
aus Gott und seinem Worte, wi
mation, die lutherische, noch gr
das Pabstthum. Denn der P
des Satans, soll, wiewohl er
sonders durch Luthers Zeugniß
bart ist, doch bis zur Wiederkun
Tage nach Gottes gerechter
bleiben und herrschen über alle
der Reformation der Kirche und
gelium gereinigten Lehre, die Lieb
Wahrheit von dem alleinigen
dieser allein seligmachenden Le
genommen, sondern fort und fort
und Irrthümern glauben.

Von Außen betrachtet, hat es
als ob es mit der Tyrannei des
Er hat dermalen sein weltlich B
Rom ist zur Hauptstadt des K
macht, Glaubens- und Gewi
Lande proklamirt; die Klöster-
päbstlichen Lehensträger, der
italienischen Staatsregierung
lich ist die erste evangelische Kirc
die früher nur eine Privatherber
der protestantischen Gesandten
sogar eine evangelische Kirchen
Sprache ins Leben gerufen und
laste, dem Vatikan, hat die Lo
ihr Lager, die eifrig daran ist, d
Landessprache zu verbreiten.

Wer aber aus dieser derze
schwächung den endlichen Unte
prophezeien wollte, der würde da
er wohl entweder ein ungläubi
oder ein schwärmerischer Enthusia
mer, aber von der heiligen Schr

…; und manche, die
…e Dressur in den
…gehen, haben un=
… als Gesetze durch=
… was aber sehr zu
… nach werden auch
…ten auf das Em=
…u bloßen Mägden
…ng hinabgedrückt.
…, unirte preußische
…r nur, was ihre
…hedem lutherischen
… z. B. in dem fast
…nmern, wo Refor=
…eil der Bevölkerung
…, der Masse nach,
… das schriftwidrige
…alten lassen, haben
… ihrer Väter ver=
…gen und bekennt=
…atskirche geworden,
… solchen, als ihren
…meisten lutherischen
…r ihrer Kirche ge=
…diener, Menschen=
…che und schändliche
…läubigen Luthera=
…en nicht können zu
…hren im Gewissen
…in Mann wider
…herrn aufgetreten
…ruche festgehalten:
…s den Menschen."
…s, der Lehre und
… Sie haben aber
…rn den Menschen
…ten verlassen und
…rum möge es sie
…vom Staate noch
… es ist dies für sie
…e Gottes, um sie

…nisters haben nun
…n und Petitionen
…nig unmittelbar,
… theils an beide
… das Herrenhaus
…papistische Kirche,
…Masse der Priester
…Bischöfen halten,
… den Kampf auf=
… den Jesuiten in
… Dies kann aber
… Zwar hat ein
…ur mit Massen=
…sen gedroht, da
…ndern Mitteln zu
…zweifelhaft. Es
…schöfe und ihre
… schriftlich ihrem
…Vernichtung der
…taates abgesehen
…erstande, sondern
…gierung erregen.
…n es leicht dazu
…n den Gehorsam
…ß die preußische
…ft und sich daran
…Ein= und Ueber=
…en."

Was nun die sogenannten Altkatholiken betrifft, die sich wegen des Unfehlbarkeits=Dogma's von der papistischen Kirche getrennt haben, so gewinnen sie allerdings hin und her immer mehr Anhänger. Es kann aber ihr Ding schwerlich Bestand haben; denn sie protestiren nicht wider den Pabst, als den persönlichen Antichrist und Kirchentyrannen, und stellen sich nicht, wie die lutherische Kirche, die Kirche der Reformation, auf den Standpunkt der heiligen Schrift und der Lehre vom rechtfertigenden Glauben. Vielmehr protestiren sie nur gegen jenes Dogma der Unfehlbarkeit des Pabstes, gegen sein ungerechtes und gewaltthätiges Verfahren in dem vatikanischen Concil, gegen seine Untertretung der Gewalt der Bischöfe und anderweitige grobe Auswüchse seiner Alleinherrschaft über die Kirche. So nehmen sie also eine durchaus unhaltbare Mittelstellung ein, indem sie sich eben nicht auf die heilige Schrift als die allein untrügliche Regel und Richtschnur des christlichen Glaubens und Lebens und den allein unfehlbaren Oberrichter in allen Streitigkeiten in Lehre und Praxis der Kirche stellen, sondern sich nur auf das vorgeblich untrügliche Lehramt im Munde der Bischöfe und die sogenannte Uebereinstimmung der Kirchenväter, die aber nie vorhanden war, zurückziehen. Daneben liebäugeln sie gelegentlich mit Humanisten, Unionisten, Protestantenvereinlern und ziehen aus dem Schooße ihrer Kirche höchstens einige katholische Liberale an sich; und aus Politik hofiren sie auch dem Staatsregiment, um Rechtsschutz, Mitbenutzung katholischer Kirchen und wo möglich auch Antheil an katholischen Kirchengütern zu erlangen.

Man braucht kein Prophet zu sein, um vorauszusagen, daß diese Bewegung und Separation keine Zukunft hat und sich im Sande verlaufen wird; denn sie ist weder aus Gott und seinem Worte, wie die Kirche der Reformation, die lutherische, noch gradezu vom Teufel, wie das Pabstthum. Denn der Pabst, dieser Erstgeborne des Satans, soll, wiewohl er als der Antichrist besonders durch Luthers Zeugniß aus der Schrift offenbart ist, doch bis zur Wiederkunft Christi am jüngsten Tage nach Gottes gerechter Strafgerichts=Ordnung bleiben und herrschen über alle solche, welche, auch seit der Reformation der Kirche und der durch das Evangelium gereinigten Lehre, die Liebe zu dieser evangelischen Wahrheit von dem alleinigen Verdienst Christi, zu dieser allein seligmachenden Lehre, nicht haben angenommen, sondern fort und fort den papistischen Lügen und Irrthümern glauben.

Von Außen betrachtet, hat es allerdings den Anschein, als ob es mit der Tyrannei des Pabstes zu Ende gehe. Er hat dermalen sein weltlich Besitzthum verloren, und Rom ist zur Hauptstadt des Königreichs Italien gemacht, Glaubens= und Gewissensfreiheit in diesem Lande proklamirt; die Klöster= und Kirchengüter der päbstlichen Lehensträger, der Bischöfe, sind von der italienischen Staatsregierung meist eingezogen; kürzlich ist die erste evangelische Kirche in Rom eingeweiht, die früher nur eine Privatherberge in den Wohnungen der protestantischen Gesandten hatte; neuester Zeit ist sogar eine evangelische Kirchenzeitung in italienischer Sprache ins Leben gerufen und gegenüber seinem Palaste, dem Vatikan, hat die Londoner Bibelgesellschaft ihr Lager, die eifrig daran ist, die heilige Schrift in der Landessprache zu verbreiten.

Wer aber aus dieser derzeitigen äußerlichen Abschwächung den endlichen Untergang des Pabstthums prophezeien wollte, der würde damit nur beweisen, daß er wohl entweder ein ungläubiger Freiheitsschwindler oder ein schwärmerischer Enthusiast, Phantast und Träumer, aber von der heiligen Schrift nicht erleuchtet und

von der Geschichte der Welt wie der Kirche nicht belehrt ist; denn der Pabst muß bleiben, bis der HErr Christus zum allgemeinen Weltgericht wiederkommt und ihm dann ein Ende macht durch die Erscheinung seiner Zukunft, wie der heilige Geist 2 Theff. 2. dies klärlich bezeugt.

Und wie steht es jetzt mit ihm, trotz jenes mehrfachen äußerlichen Mißgeschicks? Er hat sich grade dadurch um so tiefer in die Gewissen des katholischen Volks gebohrt, das ihn um so mehr als einen heiligen Märtyrer anbetet und mehr als sonst bereit ist, Geld und Gut, Leib und Leben für ihn daranzusetzen. Er hat um so mehr die Bischöfe und durch sie die niedere Geistlichkeit in seiner Gewalt, die seinen Aussprüchen unwiderruflich Gehorsam leisten, seine Befehle und Verordnungen unweigerlich vollziehen. Die geistlichen Orden, und sonderlich die Jesuiten, sind um so fester um ihn geschaart; und sie sind um so eifriger bemüht, ihnen ist jedes Mittel recht, um dem abergläubischen Volke in den Leiden des Pabstes den Untergang der katholischen Kirche vorzugaukeln und dasselbe für den allerheiligsten Vater und wider seine gewaltthätigen Verfolger zu fanatisiren und wo möglich zu revolutioniren. Summa, die Sache steht sehr bedrohlich im Preußenlande.

(Schluß folgt.)

(Eingesandt von Pastor Günther in Chicago.)

Der Jesuiten = Orden.

Motto: Si cum Jesuitis, non cum Jesu itis, d. i. wenn ihr mit den Jesuiten geht, geht ihr nicht mit JEsu.

(Fortsetzung.)

4. Grundsätze des Ordens.

Da es den Jesuiten darum zu thun ist, sich überall Eingang zu verschaffen, so mußten sie natürlich demgemäß auch ihre Lehren und Grundsätze einrichten. Mit ihrem Pelagianismus wußten sie dem von Natur hochmüthigen Menschenherzen zu schmeicheln, indem sie die Kräfte des Menschen in geistlichen Dingen hoch erhoben. Durch ihre große Verehrung der Jungfrau Maria, deren sündloses Empfangensein sie fest behaupteten, wußten sie sich einen großen Schein zu geben. Durch ihre Erhebung der Pabstgewalt und Vertheidigung der päbstlichen Unfehlbarkeit wußten sie sich bei den Päbsten in Gunst zu setzen und unentbehrlich zu machen. Am meisten aber war ihre Moral dazu angethan, die Massen für sich zu gewinnen, — eine Moral, nach welcher es, wie der Benedictinermönch Joh. Mabillon (gestorben 1707) schreibt, „beinahe kein Laster mehr gibt, welches nicht unter einem scheinbaren Vorwande ausgeschmückt werden könnte"; — eine Moral, die nach dem Urtheil desselben Mabillon weit, weit unter der Sittenlehre manches Heiden steht. Sie wußten wohl, daß, wenn sie lehren würden, ein Christ müsse es genau nehmen, er müsse einen heiligen Ernst beweisen, sie die Massen nicht würden anziehen können. So suchten sie denn blos einen Schein des Ernsts zu zeigen, in Wahrheit aber öffneten sie aller Zügellosigkeit des Fleisches Thür und Thor. Sie machten die Sünde überaus klein und gering, entschuldigten sie auf allerlei Weise, ja, ermuthigten zur Sünde. Sie machten den Weg zum Himmel zu einem breiten, bequemen Wege; Selbstverleugnung, Kampf gegen die Versuchung erklärten sie für unnöthig, wenn sie allzubeschwerlich seien; das Beharren in sündlichen Neigungen entschuldigten sie, wenn man sie (diese Neigungen) nicht ohne Mühe verlassen könne. Der Jesuit Le Moine hat darüber ein Buch geschrieben: „Die bequeme Frömmigkeit."

Insonderheit s…
durch die sie sich…
haben.
Erstlich beschrän…
unterscheiden zwis…
Sünde. Sie lehre…
Uebertretung des g…
Sünde) sein, oh…
Sünde) zu sein; d…
vollen Bewußtsein…
übertrete, und wen…
geben habe. Das…
getrost sündigen,…
armes Herz zu üb…
aber doch nicht g…
Ein anderer Gr…
Lehre von der Prob…
genannter probabi…
ist, wenn es auch…
Schrift und der eig…
wäre, wenn man…
Wahren, z. B. nu…
(jesuitischen) Lehre…
widersprechende M…
lehren sie, er könne…
wohl für die wen…
alle etwa entstehen…
verachten.
Ein dritter ist…
methodus dirigen…
sie Einem, der gesü…
Rath, wie er es an…
sei, was er gethan…
nämlich, er solle sic…
richte er seine Absic…
einen löblichen Zwe…
die Absicht, zu sünd…
gerechtfertigt und f…
Der vierte ist…
behalt, restrictio o…
dem es erlaubt is…
sprechungen, Schw…
ausspricht, im Sin…
sammen ihre Lehr…
vocationes), nach…
Worte bedienen da…
Interesse Andere ir…
sie die Worte in ei…
welchem man sie sel…
"Es mögen nun…
suiten folgen, dami…
sie wirklich diese G…
daß ihnen nichts oh…
Wie sie die Sü…
zeigen folgende A…
baum schreibt: „…
tiger Sachen, das…
schändliche Lieder, G…
wenn sie nur aus…
geschehen, sind kei…
(Medulla theol. n…
nes de Alloza f…
einen einzigen Eid…
nur eine Sünde.…
ster, welcher im St…
Communion reicht,…
sagen, er begehe ei…
mit mehr Wahrschei…
keine Sünde sei."…
108.) Ferner: „G…

Welt wie der Kirche nicht belehrt
ß bleiben, bis der HErr Christus
tgericht wiederkommt und ihm
urch die Erscheinung seiner Zu-
Geist 2 Theß. 2. dies klärlich

t mit ihm, trotz jenes mehrfachen
s? Er hat sich grade dadurch
vissen des katholischen Volks ge-
nehr als einen heiligen Märtyrer
sonst bereit ist, Geld und Gut,
daranzusetzen. Er hat um so
durch sie die niedere Geistlichkeit
inen Aussprüchen unwiderruflich
Befehle und Verordnungen un-
Die geistlichen Orden, und son-
d um so fester um ihn geschaart;
iger bemüht, ihnen ist jedes Mit-
rgläubischen Volke in den Leiden
gang der katholischen Kirche vor-
be für den allerheiligsten Vater
tthätigen Verfolger zu fanatisiren
olutioniren. Summa, die Sache
Preußenlande.

Schluß folgt.)

Pastor Günther in Chicago.)

esuiten = Orden.

: Si cum Jesuitis, non cum Jesu itis,
d. i. wenn ihr mit den Jesuiten geht, geht ihr
nicht mit JEsu.

(Fortsetzung.)

ndsätze des Ordens.

n darum zu thun ist, sich überall
en, so mußten sie natürlich dem-
hren und Grundsätze einrichten.
smus wußten sie dem von Natur
nherzen zu schmeicheln, indem sie
chen in geistlichen Dingen hoch
große Verehrung der Jungfrau
s Empfangensein sie fest behaup-
einen großen Schein zu geben.
, der Pabstgewalt und Vertheidi-
Unfehlbarkeit wußten sie sich bei
t zu setzen und unentbehrlich zu
aber war ihre Moral dazu an-
für sich zu gewinnen, — eine
es, wie der Benedictinermönch
rben 1707) schreibt, „beinahe
gibt, welches nicht unter
n Vorwande ausgeschmückt
— eine Moral, die nach dem Ur-
llon weit, weit unter der Sitten-
n steht. Sie wußten wohl, daß,
den, ein Christ müsse es genau
en heiligen Ernst beweisen, sie die
anziehen können. So suchten sie
in des Ernsts zu zeigen, in Wahr-
aller Zügellosigkeit des Fleisches
Sie machten die Sünde überaus
tschuldigten sie auf allerlei Weise,
Sünde. Sie machten den Weg
n breiten, bequemen Wege; Selbst-
gegen die Versuchung erklärten sie
ie allzubeschwerlich seien; das Be-
Neigungen entschuldigten sie, wenn
ngen) nicht ohne Mühe verlassen
Le Moine hat darüber ein Buch
bequeme Frömmigkeit."

Insonderheit sind es vier Lehren und Grundsätze, durch die sie sich selbst eine Schandsäule aufgerichtet haben.

Erstlich beschränken sie den Begriff der Sünde und unterscheiden zwischen philosophischer und theologischer Sünde. Sie lehren: an und für sich könne etwas eine Uebertretung des göttlichen Gesetzes (eine philosophische Sünde) sein, ohne eine wirkliche (eine theologische Sünde) zu sein; diese sei es nur dann, wenn sie mit dem vollen Bewußtsein geschehe, daß man das göttliche Gesetz übertrete, und wenn man seine völlige Beistimmung gegeben habe. Das hört der sichere Sünder gern; er kann getrost sündigen, er hat nichts weiter nöthig, als sein armes Herz zu überreden: Du hast zwar eingewilligt aber doch nicht gänzlich!

Ein anderer Grundsatz, den sie fleißig treiben, ist die Lehre von der Probabilität (Wahrscheinlichkeit), ihr sogenannter probabilismus, nach welchem alles erlaubt ist, wenn es auch einem klaren Ausspruch der heiligen Schrift und der eigenen Gewissensüberzeugung zuwider wäre, wenn man nur einen Schein des Rechten und Wahren, z. B. nur die Meinung eines angesehenen (jesuitischen) Lehrers für sich hat. Hat Einer zwei widersprechende Meinungen solcher Lehrer vor sich, so lehren sie, er könne zwischen beiden wählen und sich auch wohl für die weniger wahrscheinliche entscheiden, und alle etwa entstehende Gewissenszweifel solle er einfach verachten.

Ein dritter ist der von der Richtung der Absicht, methodus dirigendae intentionis. Hiermit geben sie Einem, der gesündiget hat oder sündigen will, einen Rath, wie er es anzufangen hat, daß das keine Sünde sei, was er gethan hat oder thun will. Sie sagen ihm nämlich, er solle sich irgend eine Absicht dabei denken: richte er seine Absicht auf etwas Gutes, suche er dabei einen löblichen Zweck zu erreichen, oder habe er gar nicht die Absicht, zu sündigen, so sei es keine Sünde, er sei gerechtfertigt und könne in seinem Gewissen ruhig sein.

Der vierte ist ihr Grundsatz vom heimlichen Vorbehalt, restrictio oder reservatio mentalis, nach welchem es erlaubt ist, daß man bei seinen Reden, Versprechungen, Schwüren rc. etwas Anderes, als man ausspricht, im Sinne haben dürfe. Damit hängt zusammen ihre Lehre von der Zweideutigkeit (aequivocationes), nach welcher man sich doppelsinniger Worte bedienen darf, um zur Wahrung seines eigenen Interesse Andere irre zu leiten, indem man macht, daß sie die Worte in einem andern Sinne nehmen, als in welchem man sie selbst nimmt.

Es mögen nun einige Citate aus Schriften der Jesuiten folgen, damit der Leser sich überzeugen könne, daß sie wirklich diese Grundsätze lehren und vertheidigen, daß ihnen nichts ohne Grund aufgebürdet wird.

Wie sie die Sünde verkleinern und entschuldigen, zeigen folgende Aussprüche: Hermann Busembaum schreibt: „Unkeusche Worte, das Lesen unzüchtiger Sachen, das Ansehen schmutziger Komödien, schändliche Lieder, Gebärden, Briefe und Liebesgeschenke, wenn sie nur aus Neugierde oder aus eitlem Troste geschehen, sind keine Todsünden (schwere Sünden)." (Medulla theol. mor. 1653. Seite 152.) Johannes de Alloza schreibt: „Ein Zeuge, welcher durch einen einzigen Eid viele Unwahrheiten bekräftigt, begeht nur eine Sünde... Dasselbe gilt von einem Priester, welcher im Stande einer Todsünde Mehreren die Communion reicht, nach der Meinung derjenigen, welche sagen, er begehe eine Todsünde. Andere leugnen dies mit mehr Wahrscheinlichkeit, indem sie sagen, daß dieses keine Sünde sei." (Flores summarum. 1677. Seite 108.) Ferner: „Eine in Zuversicht auf Vergebung begangene Sünde ist leichter." (Ebendaselbst S. 738.) Adam Burghaber urtheilt also: „Pamphilius überladet sich oft mit Speise und Trank bis zum Erbrechen, und veranlaßt dieses deshalb gleich darauf, um wiederholt essen und trinken zu können. Es fragt sich, ob er eine Todsünde (schwere Sünde) begehet? Ich antworte, daß Pamphilius keine Todsünde begehe, abgesehen vom Aergerniß und dergleichen." (Centuriae select. Cas. consc. tres. 1671. Seite 108. Nr. 64.) Der neueste Jesuitenmoralist, Joh. Peter Gury, Professor im Jesuitencollegium zu Rom, schreibt: „Das positive göttliche und menschliche Gesetz verpflichten im Allgemeinen nicht mit einem sehr schweren Nachtheile oder schweren Schaden, der im besondern Falle mit der Beobachtung des Gesetzes verbunden ist." (Compend. theol. mor. 1868. Nr. 100.) Emanuel Sa schreibt: „Es kann Jemand, wenn die Noth drängt, da er sich nicht an den Obern wenden kann, seinen Eidschwur brechen, in der Meinung, daß er in derselben (Noth) nicht daran gebunden sei." (Aphorismi conf. 1612. S. 372.) Thomas Tamburini sagt: „Worte gegen Gott in der Trunkenheit oder aus einer durch veraltete Gewohnheit entstandenen Unachtsamkeit sind keineswegs Lästerungen." (Opera. 1692. Explic. decal. S. 75.) Georg Gobat moralisirt also: „Ein Sohn darf sich über den Mord seines Vaters, den er in der Trunkenheit begangen hat, freuen, wegen des ungeheuern Reichthums, der ihm dadurch erblich zufällt." (Opera moralia. 1701. T. I. S. 328.)

Als Beweis, daß sie auch zur Sünde ermuthigen und reizen, führen wir folgende Aussprüche an: Antonius de Escobar sagt: „Katholische Söhne können ihre Eltern des Verbrechens der Ketzerei anklagen, wenn diese es versuchen, sie vom Glauben abzubringen, wenn sie auch wissen, daß die Eltern den Feuertod sterben müssen, wie Toletus lehrt. Wenn daher katholische Söhne sie anklagen können, so können sie ihnen auch die Nahrungsmittel verweigern, auch wenn sie vor Hunger umkommen sollten. Fagundez fügt noch hinzu: Kinder können den Eltern nicht nur die Nahrung verweigern, wenn dieselben sie vom Glauben abzubringen versuchen, sondern sie dürfen dieselben mit maßvoller Anwendung untadelhaften Schutzes auch tödten — als Feinde, welche die Rechte menschlicher Natur verletzen, nicht aber in Fesseln legen, damit sie verhungern." (Theol. mor. 1652. Vol. 4. l. 31. de praec. 4. Seite 239.) Karl Anton Casnedi lehrt: „Thu, was dir das Gewissen als gut und befohlen dictirt; wenn dasselbe aus unüberwindlichem Irrthum glaubt, Lüge und Gotteslästerung sei von Gott befohlen, so lästere Gott... Unterlaß, was das Gewissen unbesieglich für verboten erklärt; unterlaß die Verehrung Gottes, wenn du unüberwindlich glaubst, sie sei von Gott verboten." (Crisis th. 1711. T. I. disp. 6. S. 174.) Franz Amicus läßt sich also vernehmen: „Es ist einem Geistlichen oder Glied eines Ordens erlaubt, einen Verleumder, der schwere Verbrechen über ihn oder seinen Orden zu verbreiten droht, zu tödten, wenn kein anderes Mittel zur Vertheidigung vorhanden ist." (Cursus th. T. V. disp. 36. Nr. 118. S. 544.) N. Longuet gibt den Armen folgenden Rath: „Wenn Jemand so dürftig ist und ein Anderer so viel überflüssig hat, daß der Reiche dem Armen zu helfen verpflichtet ist, so kann der Arme heimlich und in guter Weise das Eigenthum des Reichen nehmen, ohne zu sündigen und Wiedererstattung leisten zu müssen." (Pro-

pos. dict. 1654. Praec. 7.) Stephanus Fagundez urtheilt: „Wenn ein Richter ungerecht wäre und den Proceß ohne Beobachtung der Rechtsordnung führte, dann könnte allerdings der Angeklagte sich vertheidigen, wenn er dabei auch den Richter verwunden, ja auch tödten müßte, und kann dieser dann nicht mehr Richter genannt werden, sondern ein ungerechter Angreifer und Tyrann." (Tract. in praec. dec. 1637. T. II. S. 390.) Franz Toletus ermuntert also zum Königsmord: „Es gibt einen Fall, in welchem jeder Privatmann tödten darf, wenn nämlich in einer Stadt ein Tyrann ist, den die Bürger auf andere Weise nicht vertreiben können." (Summa cas. consc. 1600. fol. 282.) Johannes Mariana schreibt also: „Dieses ganze verderbliche und verderbenbringende Geschlecht (der Fürsten) aus der menschlichen Gesellschaft fortzuschaffen, ist ruhmvoll." (De rege. S. 64.) Von N. Airault wurde in dem Jesuitencollegium zu Paris unter Anderem auch folgender Satz dictirt: „Wenn du durch falsche Anschuldigungen bei einem Fürsten, Richter oder angesehenen Männern meinen guten Namen herabzusetzen trachtest und ich diesen Nachtheil des guten Rufes nicht anders abwenden kann, als daß ich dich heimlich umbringe, darf ich das thun? Bannes sagt Ja, und fügt bei, dasselbe gelte, auch wenn das Verbrechen wahr, aber nur verborgen sei.... Das Recht der Vertheidigung erstreckt sich auf alles das, was nothwendig ist, um sich von aller Unbilde frei zu erhalten. Der Verleumder müßte aber vorher ermahnt werden, abzulassen, und wenn er nicht wollte, wäre er um des Aergernisses willen nicht öffentlich, sondern heimlich umzubringen." (Proposit. dict. 1644. S. 319.) Baum (gestorben 1649) behauptet: „Es ist erlaubt, eine Gelegenheit zur Sünde zu suchen, erstlich an und für sich selber wegen eines geistlichen oder leiblichen Gutes für uns oder unsern Nächsten." (Tract. de Poenit. S. 94.) Der jüngste Moralist, Joh. Peter Gury, schreibt: „Wenn die Versuchung lange andauert, ist es nicht nothwendig, ihr anhaltend positiv zu widerstehen, weil dieses zu beschwerlich sein und zu zahllosen Scrupeln führen würde." (Comp. th. mor. 1868. Nr. 15.)

Ihren Grundsatz von der Wahrscheinlichkeit findet der Leser in folgenden Lehrsätzen: Johannes de Alloza lehrt: „Man darf eine mehr sichere und wahrscheinlichere Meinung verlassen und einer weniger sichern und weniger wahrscheinlichen folgen." (Flores summ. 1677. S. 700.) Amadeus Guimenius sagt: „Wenn auch eine Meinung falsch ist, so kann ihr doch Jeder, gestützt auf das Ansehen eines, der sie lehrt, mit gutem Gewissen in der Praxis folgen." (Opusculum. 1664. S. 27.) Simon de Lessau dictirte im Collegium zu Amiens folgende Sätze: „Wahrscheinlich ist eine Meinung, wenn sie sich auf das Ansehen eines einzigen gelehrten und frommen Mannes stützt. Obgleich eine Meinung wahrscheinlicher und sogar sicherer ist und auch dir wahrscheinlicher und sicherer scheint ... so darfst du sie doch in der Praxis verlassen und einer weniger wahrscheinlichen folgen." (Propos. dict. 1655. de praec. decal. c. 1. art. 4.)

Ihre Lehre von der Richtung der Absicht mögen folgende Citate beleuchten: Emanuel Sa schreibt: „Wer der Artigkeit wegen schwört: ‚bei Gott, ich werde nicht gehen, ich werde es nicht thun', verletzt den Eid nicht, wenn er geht, wenn er es thut." (Aphorismi conf. 1612. S. 374.) Thomas Tamburini lehrt: „Wenn ich auch sage: ‚ich schwöre bei Gott', wenn ich Gott durch diese Worte nicht zum Zeugen meiner Aussage anrufen will, dann rufe ich ihn auch nicht an, als nur sehr materiell, wie ein von seinem Lehrer abgerichteter Papagei dieselben Worte aussprechen würde." (Opera. 1692. Expl. decal. S. 78.) Ferner: „Schandbare Reden und schandbare Lieder. Wenn du dies thust zu einem guten Zwecke, z. B. des Studiums wegen, so sündigst du nicht. Wenn solches geschieht aus Scherz oder aus Neugierde der Erzählung, ein Gedicht lieblich zu machen, in der Absicht, die Zeit todt zu schlagen und sich von Arbeiten zu erholen, so ist es wenigstens keine Todsünde." (Ebendaselbst S. 205.) Antonius de Escobar sagt: „Der sündigt nicht, der wegen eines guten Zweckes in Handlungen, die ihrer Natur nach böse und von ihm aus Unwissenheit, in der Trunkenheit, im Traume oder aus Unbesonnenheit begangen sind, nach dem Erwachen und bei vollem Bewußtsein sich ergötzt; weil es z. B. erlaubt ist, Wohlgefallen zu haben an ... oder an einem in der Trunkenheit begangenen Menschenmorde wegen der Erbfolge. Denn der Zweck gibt den Handlungen ihren eigentlichen Charakter, und durch einen guten oder schlechten Zweck werden die Handlungen gut oder schlecht. So Sotus u. s. w." (Theol. mor. Vol. 4. 1652. l. 33. S. 396.) Karl Anton Casnedi schreibt: „Um von Calvin so weit als möglich abzuweichen, muß man sagen, daß man niemals sündigen könne, wenn man nicht daran denkt, etwas Böses zu thun, daß man niemals sündigen könne, wenn man eine gute Absicht habe." (Cris. theol. 1711. T. I. S. 219.) Daß dieser Grundsatz noch jetzt festgehalten wird, zeigen die Schriften des neuesten Moralisten, Joh. Peter Gury. Derselbe schreibt: „Schandbare Dinge zu reden, singen, schreiben, hören, ... ist keine Sünde, wenn keine schlechte Absicht und keine Gefahr unkeuscher Zustimmung, zugleich aber ein rechtmäßiger Grund da ist, solches vorzubringen, zu schreiben, zu hören." (Comp. theol. mor. 1868. S. 435.)

(Schluß folgt.)

Die Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten, westlichen Districts,

hielt ihre diesjährigen Sitzungen in Schaumburg, Ill., vom 7. bis 13. Mai. Zugegen waren 198 stehende Glieder: 69 stimmberechtigte und 66 berathende Pastoren und Professoren, 63 Lehrer; sodann: 62 Gemeinde-Deputirte; als Gäste und zugleich berathende Glieder: 6 Pastoren aus dem nördlichen und 3 aus dem mittleren District; endlich außer einem stud. theol. und einer Anzahl Schulseminaristen aus Addison, Ill., eine große Schaar Gäste aus den benachbarten Gemeinden zu Rodenberg, Addison, Chicago, Elk Grove, Dunton, Proviso, Palatine, Niles und Harlem.

Gott sei Lob, Ehre, Preis und Dank für die überaus segensreichen Tage, die er uns hier wieder einmal aus seiner großen Gnade geschenkt hat. Denn es wurde in diesen Sitzungen wieder recht offenbar, daß das Wort, welches die ev.-luth. Kirche allein in seiner Reinheit und Unverfälschtheit besitzt, voll Kraft, Weisheit, Licht, Wärme, Leben und Trost ist. Nach üblicher Ordnung wurden die Geschäftssachen (als: Seminar-Neubau, Waisenhaussache, u. s. w.) in den Nachmittagssitzungen verhandelt, während die Vormittage dazu dienten, uns die wichtige Wahrheit näher ins Auge fassen zu lassen: „Daß nur durch die Lehre der lutherischen Kirche Gott allein alle Ehre gegeben werde, ein unwidersprechlicher Beweis, daß die Lehre derselben
Hierüber lagen dem Districte die
im „Lutheraner" veröffentlichten
der Reichhaltigkeit des Gegensta
Kürze der Zeit konnte, nach lä
ersten zwei Thesen, aus der drit
dafür, daß „nur durch die Lehre
Gott allein alle Ehre gegeben
rische Lehre 1. vom Worte Gotte
der Sünde, des Todes, der Hö
und 3. von der göttlichen Vor
werden. Wie hell und klar wur
die Lehre der lutherischen Kirche
alle Ehre gibt und dem Mensc
Da der Synodalbericht, welcher
hochwichtigen Gegenstandes ziem
gibt, so Gott will, bald im Dr
wird hierdurch schon im Voraus
desselben ermuntert, in der Hoff
ein Beträchtliches dazu beitrage
Herz zu überzeugen und in der
zu befestigen, die kalten Herzen z
so inbrünstigerer Liebe und grö
die Blöden zu trösten, die Sch
aufzurichten, die bestehende Eini
befördern, aber auch die Heuchel
des verderbten und sündlichen H
zu strafen. —

C. S. Kle

Zur kirchlichen

I. Americ

„Das Lotteriegesetz von Ohio
schrift lesen wir im „Sendboten
langbekämpfte, auch gegen „Kirche
teriegesetz ist von der Gesetzgebung
genommen worden. Die Lotterien
u. s. w. sind auch verboten. D
setzes zieht nicht blos Geld-, so
fängnißstrafe nach sich. Lotterie-
Lotterie-Tickets und solche Perso
Unternehmen unterstützen, verfalle
eine Geldstrafe von nicht weniger
als $500, und werden mindeste
neunzig Tage in's County-Gefä
alle diejenigen Personen, welche so
giren und dann auf denselben Lo
nun zum Besten einer Kirche o
Anstalt geschehen, verfallen in d
fängnißstrafen. Dasselbe gilt
von Zeitungen, in welchen sogena
die ebenfalls unter die Categorie
gezeigt werden." — Welche Schan
und Prediger, welche christliche se
„Kirchen-Fairs" mit Lotterien an
lich die weltliche Obrigkeit hat
diesem Skandal mit Gewalt ein
weiß, wenn die geheimen Gesellsch
Gemeinden und deren Predigern
her, in ihrem Schooße geduldet,
nicht endlich die weltliche Obri
Kirche auch gegen diese Gesellsch
einschreiten müssen. Eine Kirche
weltlichen Staate in der Sorge fü
läßt, ist ohne Zweifel werth, da
Gottes Gericht unter die Fuchte
Zwar steht es in dieser Beziehun
„katholischen" Kirche am schlimm
vielfach nicht nur Lotterien, sonder
Saufgelage, Komödien, Tanzverg



nrufen will, ur sehr materiell, er Papagei die- Opera. 1692. „Schandbare Wenn du dies des Studiums solches geschieht Erzählung, ein ht, die Zeit todt holen, so ist es selbst S. 205.) er sündigt nicht, s in Hand- öse und von Trunkenheit, nenheit be- hen und bei weil es z. B. n . . . oder an Menschenmorde eck gibt den Charakter, echten Zweck oder schlecht. Vol. 4. 1652. Snedi schreibt: zuweichen, muß n könne, wenn s Böses zu könne, wenn (Cris. theol. ndsatz noch jetzt des neuesten rselbe schreibt: hreiben, hören, te Absicht und gleich aber ein rzubringen, zu mor. 1868.

—

a. Staaten,

aumburg, Jll., 198 stehende athende Pasto- 62 Gemeinde- hende Glieder: us dem mitt- d. theol. und son, Jll., eine en Gemeinden rove, Dunton,

ür die überaus r einmal aus n es wurde in aß das Wort, einer Reinheit Beisheit, Licht, cher Ordnung inar-Neubau, ittagssitzungen dienten, uns ssen zu lassen: n Kirche Gott iderspreclicher

Beweis, daß die Lehre derselben die allein wahre sei." Hierüber lagen dem Districte die drei schon am 15. März im „Lutheraner" veröffentlichten Thesen vor. Wegen der Reichhaltigkeit des Gegenstandes aber und wegen Kürze der Zeit konnte, nach längerer Besprechung der ersten zwei Thesen, aus der dritten These zum Beweise dafür, daß „nur durch die Lehre der lutherischen Kirche Gott allein alle Ehre gegeben werde", nur die lutherische Lehre 1. vom Worte Gottes; 2. von der Ursache der Sünde, des Todes, der Hölle und Verdammniß; und 3. von der göttlichen Vorsehung durchgesprochen werden. Wie hell und klar wurde es aber da, daß nur die Lehre der lutherischen Kirche dem lieben Gott allein alle Ehre gibt und dem Menschen alle Ehre nimmt! Da der Synodalbericht, welcher die Besprechung dieses hochwichtigen Gegenstandes ziemlich weitläufig wiedergibt, so Gott will, bald im Druck erscheinen wird, so wird hierdurch schon im Voraus zum Ankauf und Lesen desselben ermuntert, in der Hoffnung, es werde derselbe ein Beträchtliches dazu beitragen, manch schwankendes Herz zu überzeugen und in der erkannten reinen Lehre zu befestigen, die kalten Herzen zu erwärmen und zu um so inbrünstigerer Liebe und größerem Eifer anzufeuern, die Blöden zu trösten, die Schwachen zu stärken und aufzurichten, die bestehende Einigkeit unserer Kirche zu befördern, aber auch die Heuchelei und den Hochmuth des verderbten und sündlichen Herzens aufzudecken und zu strafen. —

C. S. Kleppisch, d. Z. Secr.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

„Das Lotteriegesetz von Ohio." Unter dieser Ueberschrift lesen wir im „Sendboten" vom 7. Mai: „Das langbekämpfte, auch gegen ‚Kirchen-Fairs' gerichtete Lotteriegesetz ist von der Gesetzgebung des Staates Ohio angenommen worden. Die Lotterien zum Besten von Kirchen u. s. w. sind auch verboten. Die Uebertretung des Gesetzes zieht nicht blos Geld-, sondern zugleich auch Gefängnißstrafe nach sich. Lotterie-Agenten, Verkäufer von Lotterie-Tickets und solche Personen, welche ein Lotterie-Unternehmen unterstützen, verfallen nach diesem Gesetze in eine Geldstrafe von nicht weniger als $50 und nicht mehr als $500, und werden mindestens zehn und längstens neunzig Tage in's County-Gefängniß gesperrt. Sogar alle diejenigen Personen, welche sogenannte ‚Fairs' arrangiren und dann auf denselben Loose verkaufen, mag dies nun zum Besten einer Kirche oder einer wohlthätigen Anstalt geschehen, verfallen in dieselben Geld- und Gefängnißstrafen. Dasselbe gilt von den Herausgebern von Zeitungen, in welchen sogenannte ‚Gift-Enterprises', die ebenfalls unter die Categorie von Lotterien fallen, angezeigt werden." — Welche Schande ist es für Gemeinden und Prediger, welche christliche sein wollen und die bisher „Kirchen-Fairs" mit Lotterien angestellt haben, daß endlich die weltliche Obrigkeit hat eingreifen müssen, um diesem Skandal mit Gewalt ein Ende zu machen! Wer weiß, wenn die geheimen Gesellschaften von den christlichen Gemeinden und deren Predigern auch fernerhin, wie bisher, in ihrem Schooße geduldet, ja gepflegt werden, ob nicht endlich die weltliche Obrigkeit zur Schmach der Kirche auch gegen diese Gesellschaften mit Gewalt wird einschreiten müssen. Eine Kirche aber, die sich sogar vom weltlichen Staate in der Sorge für Sittlichkeit ausstechen läßt, ist ohne Zweifel werth, daß sie auch endlich aus Gottes Gericht unter die Fuchtel des Staates gerathe. Zwar steht es in dieser Beziehung in der sogenannten „katholischen" Kirche am schlimmsten, innerhalb welcher vielfach nicht nur Lotterien, sondern sogar die schändlichsten Saufgelage, Komödien, Tanzvergnügungen u. s. w. angestellt werden, um aus dem hiermit erzielten Gewinn Kirchen und Schulen zu bauen und zu erhalten, allein leider sind damit auch die sogenannten „protestantischen" Gemeinden nur allzusehr befleckt, selbst „lutherisch" sich nennende! Daß sich's Gott erbarme! W.

Wie unsere „Jowaer" Freunde über uns Missourier in Deutschland berichten, ersehen wir wieder aus einem Bericht des Jowaischen Pastors J. J. Schmidt in Detroit, Mich., den derselbe dem Inspector Bauer in Neuendettelsau erstattet und den letzterer in seinen „Kirchlichen Mittheilungen aus, über und für Nord-America" in Nummer 4 des gegenwärtigen Jahrgangs mitgetheilt hat, um ihn so in ganz Deutschland zu verbreiten. Nachdem Inspector Bauer erzählt hat, daß Pastor Schmidt eine Gemeinde in Detroit angenommen habe, fährt er erst also fort: „Zu den größten Hindernissen für das Aufkommen und das Bestehen dieser Gemeinde gehört der Umstand, daß große missourische Gemeinden in dieser großen Stadt sind, welche, obwohl lutherisch, nach ihren fanatischen Grundsätzen offen und mit allen, auch ungeistlichen, Mitteln darauf ausgehen, die nicht ihrer Synode und ihrem starren Lutherthum angehörigen lutherischen Gemeinden zu zerstören." Zwar ist es nun schmachvoll für Inspector Bauer, daß er dieses falsche Zeugniß über unsere Gemeinden ablegt, ohne doch zu wissen, wie es in denselben stehe; allein die Hrn. Jowaer haben es größere Sünde, indem sie es sind, die Hrn. Bauer durch ihre falschen Berichte zu seinem falschen Zeugniß verführen. Folgendes hat nemlich Pastor J. J. Schmidt unter Anderem hinüber berichtet: „Herrscht einmal bei diesem oder jenem Gemeindeglied eine Unzufriedenheit und es gelangt zu ihrer (der Missourier) Kenntniß, so kommen missourische Gemeindeglieder und suchen sie völlig abwendig zu machen. Solche Missourier haben es schon unseren Leuten gegenüber erklärt, es sei ihnen Gewissenssache, alle Leute vor unserer Gemeinde und Synode zu warnen, ja die, welche dazu gehören, abwendig zu machen. Jede Gelegenheit wird benützt, um uns als unlutherisch, vom lutherischen Bekenntniß abgefallen, hinzustellen. Und in vielen Fällen hilft das Geschrei, die Verleumdung wenigstens eine Zeit lang; denn wo ist bei unsern Christen, wie sie gewöhnlich sind, ein Urtheil über diese Dinge zu finden? — Doch war es vom Anfang an meine Absicht, mich von den unchristlichen, ungeistlichen Streitigkeiten, wie sie bei Missouri je und je zu finden waren, ferne zu halten, Altar und Kanzel, wie es dort geschehen ist und noch geschieht, damit nicht zu entweihen. Deshalb gaben wir auch unserer Kirche und Gemeinde den Namen Salemskirche (Friedenskirche). Vom Anfang an faßte ich den heiligen Entschluß, nicht nach Gliedern anderer lutherischen Gemeinden zu angeln. Doch war ich mir auch vom Anfang an bewußt, daß ich Glieder von jenen Gemeinden, die dort nicht in Zucht und Vermahnung stünden, die unserer Ueberzeugung wären, nicht zurückweisen könnte und dürfte. Nach diesen Grundsätzen handelte ich bei Aufnahme meines Schwiegervaters und seiner Familie aus der missourischen Gemeinde und eines anderen Mannes, der von der Buffaloischen Gemeinde zu uns kam. Andere Verwandte gehören noch zu einer missourischen Gemeinde und ich machte nicht den Versuch, sie für meine Gemeinde zu gewinnen. Detroit ist groß, Deutsche sind genug vorhanden, unter denen eine Gemeinde, ein Pfarrer missionieren kann." Weiter schreibt derselbe: „Uebrigens ist es kein Wunder, wenn wir den Missouriern ein Stein des Anstoßes sind. Wären wir nicht, so könnten sie ungestört schalten und walten nach ihren Gelüsten. Ihre Laxheit und ihre auffallende Verweltlichung könnte sich ungenierter geben. Aber so sind wir ihnen wider ihren Willen Damm und Mauer. Denn strenge Kirchenzucht, Dringen auf Heiligung herrscht nicht dort, **sondern Gott Lob! bei uns.** Gerieth doch neulich einmal eine missourische Frau einer andern missourischen gegenüber in poetische Begeisterung auf dem Heimweg von der Kirche und sagte:



‚Nicht wahr? Die man heimkommt, ist dieser Hindernisse n will erquicken, kann gewachsen. . . Wir Schulden. . Heuer steigen. Die 50 F zählt etwa 110 Kin Die alten treuen G Ein Theil wendete ihrer Nähe neuerric sich dort Stühle.*) auf 30 Familien. und Zinseszinsen Hülfe, so ist die blut kleinen armen Geme Inspector Bauer: Es wird wohl jeder kommen haben: W einer Unterstützung es hier der Fall." — getheilte genügen, zu uns gegenüber so vi anfangen, um von Sie stellen uns Mi macher, hingegen si folgten, unsere Gem meinden aber als so Kirchenzucht und Dr uns Damm und M unseren „Gelüsten unsere „Laxheit und genierter geben könn Bösem vergelten, un meinden hergehe. Loben für „unbefan

Ohne Gemeindes

Dies steht auch den unter anderem die „ März: „Wenn man Bestand) der katho Staaten nachlies't, s Gedanken bemeistert, Zukunft dem Kathol Aber derjenige, welc Treiben dieses Lande rigen Gefühles nicht glänzend sind, als m blick vorstellt. Eine Kirche einen großen Lande einbüßt. Wi Erhaltung dessen hat, bevor wir auf sorgen, daß wir un America wimmelt vo die Zukunft unserer diejenige der Nation es im Großen und ausſieht, so müssen Besten, um keinen st fehlt es denn? An sich mit dem katholisch stem von öffentlich wie es hier vergötte machen kann, beweise jeder Art, von denen lesen, und Frankreich dadurch zu Grunde g

*) Das ist eine Einri Geld einträgt, die Stuhl werden theuer vermiethet, Nichtgemeindeglieder, die Abendmahl gehen dürfen, bei der Anmeldung beant

us dem hiermit erzielten Gewinn zu bauen und zu erhalten, allein die sogenannten „protestantischen" sehr befleckt, selbst „lutherisch" sich s Gott erbarme! W.

ner" Freunde über uns Missourier nten, ersehen wir wieder aus einem en Pastors J. J. Schmidt in derselbe dem Inspector Bauer in et und den letzterer in seinen „Kirch- aus, über und für Nord-America" genwärtigen Jahrgangs mitgetheilt z Deutschland zu verbreiten. Nach- r erzählt hat, daß Pastor Schmidt etroit angenommen habe, fährt er den größten Hindernissen für das Bestehen dieser Gemeinde gehört der missourische Gemeinden in dieser elche, obwohl lutherisch, nach ihren nen offen und mit allen, auch un- rauf ausgehen, die nicht ihrer Sy- ren Lutherthum angehörigen luthe- zu zerstören." Zwar ist es nun ctor Bauer, daß er dieses falsche Gemeinden ablegt, ohne doch zu lben stehe; allein die Hrn. Jowaer de, indem sie es sind, die Hrn. Bauer Berichte zu seinem falschen Zeugniß hat nemlich Pastor J. J. Schmidt ber berichtet: „Herrscht einmal bei meindeglied eine Unzufriedenheit und r Missourier) Kenntniß, so kommen eglieder und suchen sie völlig ab- Solche Missourier haben es schon iber erklärt, es sei ihnen Gewissens- unserer Gemeinde und Synode zu e dazu gehören, abwendig zu machen. benützt, um uns als unlutherisch, nntniß abgefallen, hinzustellen. Und t das Geschrei, die Verleumdung lang; denn wo ist bei unsern öhnlich sind, ein Urtheil über diese Doch war es vom Anfang an meine unchristlichen, ungeistlichen Streitig- souri je und je zu finden waren, ferne Kanzel, wie es dort geschehen ist und nicht zu entweihen. Deshalb gaben irche und Gemeinde den Namen riedenskirche). Vom Anfang an en Entschluß, nicht nach Gliedern Gemeinden zu angeln. Doch war fang an bewußt, daß ich Glieder von e dort nicht in Zucht und Vermah- serer Ueberzeugung wären, nicht zu- dürfte. Nach diesen Grundsätzen nahme meines Schwiegervaters und r missourischen Gemeinde und eines r von der Buffaloischen Gemeinde zu erwandte gehören noch zu einer mis- und ich machte nicht den Versuch, sie e zu gewinnen. Detroit ist groß, vorhanden, unter denen eine Ge- missionieren kann." Weiter schreibt ist es kein Wunder, wenn wir den n des Anstoßes sind. Wären wir n sie ungestört schalten und ren Gelüsten. Ihre Laxheit lende Verweltlichung könnte geben. Aber so sind wir ihnen en Damm und Mauer. Denn cht, Dringen auf Heiligung ort, **sondern Gott Lob! bei** neulich einmal eine missourische Frau rischen gegenüber in poetische Be- Heimweg von der Kirche und sagte: ‚Nicht wahr? Die reine Lehr, die reine Lehr, und wenn man heimkommt, ist man leer.' So sind wir denn trotz dieser Hindernisse nach unserem Wahlspruch: ‚Was Gott will erquicken, kann niemand erdrücken', seit sieben Jahren gewachsen... Wir haben aber noch nahe an 4000 Dollars Schulden.. Heuer hofften wir, die Schuld werde nicht mehr steigen. Die 50 Familien zählende Gemeinde (die Schule zählt etwa 110 Kinder) wurde aufgefordert beizusteuern. Die alten treuen Gemeindeglieder thaten ihr Möglichstes. Ein Theil wendete uns den Rücken und ging in die in ihrer Nähe neuerrichtete missourische Kirche und miethete sich dort Stühle.*) Die Gemeinde sank in Folge des auf 30 Familien. Unsere Schuld stieg wieder. Zinsen und Zinseszinsen verzehren uns, und wird uns keine Hülfe, so ist die blutsaure Arbeit und fast alle Opfer der kleinen armen Gemeinde verloren." — Schlüßlich schreibt Inspector Bauer: „Es wird das Mitgetheilte genügen. Es wird wohl jeder unbefangene Leser den Eindruck bekommen haben: Wenn eine Gemeinde und ein Pastor einer Unterstützung höchst würdig und bedürftig ist, so ist es hier der Fall." — Unseren Lesern aber wird das Mitgetheilte genügen, zu ersehen, wie es die Jowaer, die hier uns gegenüber so viel von Frieden reden, in Deutschland anfangen, um von dort Geldunterstützung zu erlangen. Sie stellen uns Missourier als gewissenlose Proselytenmacher, hingegen sich als die Gewissenhaften und Verfolgten, unsere Gemeinden als zuchtlose Haufen, ihre Gemeinden aber als solche hin, bei denen „Gott Lob! strenge Kirchenzucht und Dringen auf Heiligung herrsche und die uns Damm und Mauer" seien, ohne welche wir nach unseren „Gelüsten schalten und walten" würden und unsere „Laxheit und auffallende Verweltlichung sich ungenierter geben könnte." Wir wollen nicht Böses mit Bösem vergelten, und erzählen, wie es in Jowaischen Gemeinden hergehe. Wollte Gott, daß solches Tadeln und Loben für „unbefangene Leser" sich nicht selbst verriethe! W.

Ohne Gemeindeschulen kein Gedeihen der Kirche. Dies steht auch den hiesigen Römischen fest. So schreibt unter anderem die „Katholische Kirchenzeitung" vom 27. März: „Wenn man die Statistik (den Bericht über den Bestand) der katholischen Kirche in den Vereinigten Staaten nachlies't, so wird man von dem unwillkürlichen Gedanken bemeistert, daß unser Land in naher oder ferner Zukunft dem Katholicismus ganz anheim fallen wird. Aber derjenige, welcher als Seelsorger mitten in dem Treiben dieses Landes lebt, kann sich manchmal des traurigen Gefühles nicht erwehren, daß die Aussichten nicht so glänzend sind, als man sich dieselben bei dem ersten Anblick vorstellt. Eine Thatsache ist es, daß die katholische Kirche einen großen Bruchtheil ihrer Kinder in diesem Lande einbüßt. Wir müssen uns also vorläufig auf die Erhaltung dessen beschränken, was Gott uns gegeben hat, bevor wir auf Eroberungen ausgehen, und dafür sorgen, daß wir unsere eigenen Kinder nicht verlieren. America wimmelt von katholischen Kindern. Sie sollen die Zukunft unserer heiligen Kirche und vielleicht sogar diejenige der Nation begründen. Fragt man aber, wie es im Großen und Ganzen mit unserer lieben Jugend aussieht, so müssen wir darauf antworten: nicht zum Besten, um keinen stärkeren Ausdruck zu brauchen. Wo fehlt es denn? An Schulen, und zwar an solchen, die sich mit dem katholischen Leben vertragen. Daß ein System von öffentlichen confessionslosen Schulen, wie es hier vergöttert wird, ein Volk nicht glückselig machen kann, beweisen die langen Listen von Verbrechern jeder Art, von denen wir jeden Tag in unseren Zeitungen lesen, und Frankreich hat es uns bewiesen, wie ein Volk dadurch zu Grunde gehen kann." — So schreibt ein hiesiger Papist, und was thun die hiesigen meisten sogenannten Protestanten? — Es ist kein Zweifel, halten hier selbst die, welche religiös sein wollen, auch ferner an den hiesigen religionslosen öffentlichen Staatsschulen fest, so wird und muß America über kurz oder lang dem Verderben verfallen, sei es nun dem des Unglaubens oder dem des Pabstthums. Ohne Gemeindeschulen kein Gedeihen der Kirche, ohne dies kein Gedeihen des Staates. W.

*) Das ist eine Einrichtung der missourischen Gemeinden, die Geld einträgt, die Stuhlrente. Die besten Stühle in der Kirche werden theuer vermiethet, die andern billiger, und zwar auch an Nichtgemeindeglieder, die dann des Jahres zweimal zum heiligen Abendmahl gehen dürfen, wenn sie die üblichen Bekenntnißfragen bei der Anmeldung beantworten. (J. J. Schmidt.)

Inländische Heiden. Unter dieser Ueberschrift heißt es im „Lutheran Observer" vom 11. April: Nachdem der „National Baptist" einem Pastor, welchem seine Gemeinde den Unterhalt verweigert, gerathen hatte, „bei dem ausländischen Missions-Board um eine Anstellung nachzusuchen, da er offenbar unter Heiden arbeite", bemerkt ein Mitarbeiter am „Watchman and Reflector", daß „dies eine Unbilligkeit gegen die Heiden sei, die, wenn sie sich bekehrt haben, ihrem eigenen inländischen Pastor einen reichlichen Unterhalt gewähren." W.

Evangelische Allianz. Dies ist der Name einer Vereinigung von Männern aus allerlei Kirchen, die sich von Zeit zu Zeit bald hier, bald da versammeln, um die Einheit der verschiedenen sogenannten protestantischen Gemeinschaften in den Grundwahrheiten des Christenthums darzustellen und eine endliche allgemeine Union zu bewirken. Diese Allianz beabsichtigt, im October dieses Jahres in New York zusammenzukommen. So eifrig sich aber auch die Wiedertäufer hieran betheiligen, so sind gerade sie es, die gegenwärtig die ganze Sache zu sprengen drohen. Weil sie nemlich alle diejenigen, welche in ihrer Kindheit getauft sind, für noch nicht getauft ansehen, protestiren sie dagegen, daß die Glieder der Allianz bei Gelegenheit ihrer Versammlung gemeinschaftlich das heilige Abendmahl feiern. Hierüber sind aber die anderen Freunde der Allianz höchst aufgebracht. Der „Lutheran Observer" (vom 16. Mai), der die unirten Namenlutheraner vertritt, schilt die Allianz, wenn sie eine „Union ohne Communion" sein will, für „die größte religiöse Posse (farce) des neunzehnten Jahrhunderts" und trägt auf ihre sofortige Auflösung an. Da haben wir wieder einen Beweis dafür, daß äußerliche Einigung ohne innere Einigkeit zuletzt immer in desto größere Uneinigkeit ausschlägt. Was Gott nicht zusammengefügt hat, das soll der Mensch scheiden. W.

Pastor Hörlein. Wie sich die Leser erinnern werden, hatte Pastor Hörlein uns eine scharfe Strafpredigt darüber gehalten, daß wir seine falsche Darstellung unserer Lehre in das Lächerliche gezogen hatten. Hierauf haben wir ihm in der Nummer vom 15. April vorgehalten, daß er, was er an uns strafe, früher selbst und zwar viel höhnischer geübt habe. In seinem „Kirchenblatt" vom 15. Mai bekennt er nun zwar, daß er sich mit seiner Verhöhnung unserer Rüge allerdings versündigt habe, sagt aber, als seine „Spottworte" erschienen seien, sei er darüber sogleich von seinen Brüdern getadelt worden und er habe damals „diesen Tadel bußfertig anerkannt und sich vorgesetzt, diese Worte zu widerrufen, so bald er darüber angegriffen würde." Fürwahr, eine wunderliche Bußfertigkeit, die die öffentlich begangene Sünde erst dann widerrufen will, so bald sie darüber angegriffen wird, und die unterdessen an dem, gegen den sie die Sünde widerrufen will, die angeblich gleiche Sünde nur straft! Wir müssen gestehen, daß es unserem Innersten widersteht, mit einem solchen Mann uns weiter in ein Dispüt einzulassen, zumal seine Angriffe auf unsere Lehre nichts als zusammenhangslos und leichtfertig hingeworfene Brocken sind. Wir meinen, wer dadurch irre geführt wird, dem können unsere Entgegnungen, wenn sie auch noch so gründlich wären, schwerlich etwas helfen, wenn er sie ja läse. W.

„Granges." Wie wir aus dem „Lutheran Observer" vom 16. Mai ersehen, hat das Presbyterium der Vereinigten Presbyterianer in Keokuk, Iowa, den Ausschluß mehrerer Kirchenglieder vollzogen wegen deren Verbindung mit den unter dem Namen „Granges" bestehenden Farmer-Gesellschaften. Vor etwa zwei Jahren hat sich

nemlich, wie wir schon früher berichtet haben, eine geheime Gesellschaft im Staate Jowa gebildet, deren Glieder „Patrons of Husbandry" (Beschützer der Landwirthschaft) und deren Logen „Granges" (Meierhöfe) genannt werden. Nach dem „Welt-Boten" vom 14. Mai hat sich dieser Geheim-Orden bereits über 22 Staaten der Union ausgebreitet. Seine Mitgliederzahl schätzt man gegenwärtig auf 1,800,000. Allein in Jowa soll es 106,000 Mitglieder und in Illinois noch mehr geben. Anfänglich soll der Zweck dieser geheimen Gesellschaft allerdings lediglich Schutz der landwirthschaftlichen Interessen gewesen sein, daher sich leider! auch viele arglose Christen zum Anschluß an dieselbe haben verlocken lassen; aber nur zu bald hat auch diese Gesellschaft, wie alle geheime Gesellschaften, auch ganz andere Dinge in den Kreis ihrer Bestrebungen gezogen, z. B. Förderung der Geistesausbildung und geselliger Vergnügungen. Angesichts dieser und ähnlicher Erscheinungen sieht der ernste, nüchterne Christ mit großer Besorgniß in die Zukunft. Wohin wird und muß es endlich führen, daß sich in unserer Zeit nahezu alles in lauter geheime Gesellschaften verkuppelt, die nicht nur vor allem auf ihren Vortheil bedacht sind, sondern auch schließlich immer von gewissen schlauen einzelnen Personen heimlich zu Zwecken regiert werden, die die meisten Glieder nicht kennen und davon sie oft nicht die entfernteste Ahnung haben? Einem Christen sollte es schon genug sein, sich von solchen Verbündnissen fern zu halten, weil dieselben geheim sind; denn nicht nur ist das Geheimsein jedenfalls schon eine Sache bösen Scheins, den ja ein Christ nach Gottes Wort zu meiden hat (1 Thess. 5, 22.), sondern daselbe ist auch das offene Thor, durch welches der Teufel gewißlich endlich sich auch da einschleicht, wo man anfänglich nur Erlaubtes beabsichtigte. Von anderen Ursachen, um welcher willen ein Christ lieber sterben, als mit allerlei Volk einen Bruderbund eingehen sollte, hier nicht zu reden. — Wir erhalten soeben eine gegen alle geheime Gesellschaften, sonderlich gegen die Freimaurer, gerichtete Zeitung, in welcher unter anderem auch die „Granges" beleuchtet werden. Es ist „The Christian Cynosure", No. 11 Wabash Ave., Chicago, Ill., die denjenigen, welche die Greuel der geheimen Gesellschaften gründlich kennen lernen wollen, zu empfehlen ist. Der jährliche Subscriptionspreis für die wöchentliche Ausgabe ist $2.00, für die zweiwöchentliche $1.00, der halbjährliche für die letztere 60 Cents. Von den „Granges" heißt es darin: „Die Grange ist beides, despotischer und heidnischer, als die blaue Freimaurer-Loge selbst, und die Gewalt ist in der Hand der Hoch-Maurer und -Odd-Fellows. Die Farmer zu Zinspflichtigen und Unterthanen des großen centralisirten Despotismus des unsichtbaren geheimen Reiches zu machen, ist ohne Zweifel der Hauptzweck der Gründer des Ordens der Patrons of Husbandry. Ihre große Freundschaft gegen diese Classe ist die Freundschaft der Spinne gegen die Fliege, wenn sie dieselbe so gütig einladet, in ihr Zimmer einzutreten." Sehet, liebe Christen, ihr handelt also nicht nur wider Gott, sondern auch höchst albern, wenn ihr euch in dem Netze dieser geheimen Gesellschaft fangen laßt. Ihr laßt euch träumen, dieselbe suche euren Nutzen, sie sucht aber nur euren Beutel und eure Stimmen, der Teufel aber eure Seelen. Wohlan, seid gewarnt! W.

Druckfehler. Hr. Pastor J. Klindworth in Galena, Ill., meldet uns, daß der No. 15. von uns gerügte Ausdruck, der Glaube sei eine „verdienstliche Zuversicht", ein Druckfehler sei; daß es heißen müsse: eine „verdienstlose Zuversicht". W.

II. Ausland.

Spanien. Die Papisten sagen häufig, der Unglaube unserer Tage sei nichts, als eine bittere Frucht der lutherischen Kirchenreformation; wäre Luther nicht im sechszehnten Jahrhundert aufgetreten, so würde, behaupten sie, sich die christliche Kirche heute noch in der alten Einigkeit des Glaubens befinden. Es ist dies aber eine grobe Unwahrheit. Gerade in den sogenannten „katholischen" Ländern hat vor andern der Unglaube und die Gottlosigkeit den höchsten Grad erreicht. Unser Deutschland ist vor allem aus dem „katholischen" Frankreich mit der Sündfluth der Religionsspötterei und aller Schanden und Laster überfluthet worden. Im „katholischen" Italien herrschte schon zu Luthers Zeit der crasseste Unglaube bis zu offenbarer Leugnung einer Auferstehung, eines Lebens nach dem Tode, ja, Gottes selbst, und heutzutage, nachdem in Italien die weltliche Zwingherrschaft des Pabstes niedergebrochen ist, wird es nun offenbar, daß die Meinung, alle Religion und Kirche sei nichts als ein Pfaffentrug, auch jetzt in Tausenden und aber Tausenden von Italienern lebt. Bisher meinte man nun, wenigstens Spanien sei noch immer ein streng katholisches Land, da dieses den Protestantismus durch blutige Verfolgungen unter sich ausgerottet und sich gegen alles Eindringen desselben mit aller Macht abgeschlossen hat. Aber zu dieser unserer Zeit wird es offenbar, daß sich das Pabstthum auch in Spanien nur durch brutale Gewalt bloß äußerlich in der Herrschaft erhalten hat; denn seit Spanien keine mächtigen katholischen weltlichen Herrscher mehr gehabt hat, hat es sich gezeigt, daß auch das sogenannte katholische Volk Spaniens vom Gifte des Unglaubens furchtbar durchfressen ist. Das katholische Blatt „Der Wanderer" in St. Paul theilt in seiner Nummer vom 10. Mai darüber, wie es in dem katholischen Spanien aussehe, unter anderem Folgendes mit: In der spanischen Hauptstadt Madrid ist ein neues Journal erschienen, das den Titel „Los Dascamisados" (die Hemdelosen) führt. Es gibt vor, das Organ der niedrigsten socialen Schichte zu sein. Es soll jeden Sonntag erscheinen. Der nachstehende Schluß des Leitartikels der ersten Nummer verdient als ein Zeichen der Zeit hervorgehoben zu werden: „Anarchie ist unsere einzige Formel. Alles für Jedermann von der Gewalt, selbst bis zur Frau. Aus dieser schönen Unordnung wird die wahre Harmonie entspringen. Da die Erde und ihre Erzeugnisse das Eigenthum Aller sind, werden Raub, Wucher und Habsucht aufhören. Mit der Zerstörung der Familienbande und der Herstellung der freien Liebe wird öffentliche wie private Prostitution ein Ende finden, und das Ideal des griechischen Gesetzgebers, nach welchem die Jugend das Alter achten und lieben, in jedem Greise einen Vater, und in jeder Frau eine Mutter oder Schwester erblicken soll, verwirklicht werden." Weiter plaidirt der Artikel in gotteslästerlichen Ausdrücken für Beseitigung Gottes und der Religion und schließt: „Das ist unser Programm, aber ehe wir es in Praxis bringen, ist es nothwendig, daß die Gesellschaft gereinigt wird. Ein Blutlassen, ein kurzes, aber großes und ungewöhnliches, ist wesentlich. Die verfaulten Zweige des socialen Baumes müssen abgeschnitten werden, damit er kräftig und gesund wachsen mag. Das sind unsere Wünsche und euere Tyrannei kommt zu einem Ende! Macht Platz für die Hemdelosen! Unsere schwarze Flagge ist entfaltet. Krieg der Familie! Krieg dem Eigenthum! Krieg gegen Gott!" W.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag Rogate ist Herr Pastor A. Detzer, nachdem derselbe einen Beruf von der evang.-lutherischen St. Stephans-Gemeinde zu Des Plaines, Cook Co., Ill., erhalten und angenommen hatte, im Auftrag des Vicepräses des westlichen Districts, Herrn Pastor A. Francke, von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Prof. A. Selle in sein Amt eingeführt worden.

Die Kirche der Gemeinde, in welcher die Einführung geschehen ist, war vor wenigen Jahren in Opposition gegen die lutherische Kirche erbaut worden. Der HErr, unser Gott, der seiner Kirche hier einen Sieg gegeben hat, wolle nun auch ferner mit reichem Segen durch seinen Diener sein Wort verkündigen lassen!

Dunton, Cook Co., Ill., den 20. Mai 1873. E. Röder.

Am Sonntag Jubilate, den 4. Mai d. J., wurde Herr Pastor A. D. Stecher vom Unterzeichneten im Auftrage des ehrw. Herrn Vicepräses des Nördlichen Districts in Rantoul eingeführt. Ps. 84, 12. 13. J. Jacob Hoffmann.

Adresse: Rev. A. D. Stecher,
Potter's Mill, Calumet Co., Wis.

Nachdem Herr Pastor Föhlinger d
wieder genesen war, daß er den an ih
Immanuels-Gemeinde in New York ann
im Auftrage des ehrw. Herrn Präses C.
late von dem Unterzeichneten in sein neue
Der HErr setze ihn zu vielem Segen!

Adresse: Rev. F. W. Foehling
83rd Street, East

Herr Pastor C. Schrader, der mi
heren Gemeinde einen Ruf an die ev.-
Canton, Missouri, angenommen hatte,
vom Unterzeichneten daselbst eingeführt.
Der HErr setze ihn zum reichen Segen

Adresse: Rev. Ch. Schrader,
Canton, L

Kircheinweihun

Am Sonntage Misericordias Domini,
die evang.-lutherische St. Johannis-Gem
Missouri, die hohe Freude, ihre neu erb
des dreieinigen Gottes weihen zu können
Der Baustyl derselben ist gothisch. Si
breit und 18 Fuß hoch. Ein schöner 8
mit einer vergoldeten Kugel, einem Pfeil
mit einem vergoldeten Stern versehen is
des Städtchens hoch hinweg. Ihr Licht
Bogenfenster, während eine große Dopp
selben in das Schiff eintreten läßt, we
Herrn Pastor Stephan's) mit einer zi
und Chor versehen ist.
Gäste von nah und fern hatten sich
fast die ganze Gemeinde des Herrn Pas
selben schon einen Tag vorher zu Wag
gekommen.
Den Gottesdienst eröffnete Unterzeichn
Brauer von St. Louis die Kanzel bes
18—21. predigte. Am Nachmittag pred
Lafayette County über Psalm 26, 8. und
Schmidt von St. Louis in englischer Spr
Gebe denn der treue Gott, daß in der
und allezeit die reine Lehre seines Wor
meinde je mehr und mehr innerlich und ä
ein freimüthiges Bekenntniß Christi un
und durch einen frommen, gottseligen
ganzen finsteren Umgebung werde!

Bekanntmachun

Die Aufsichtsbehörde des theologisch
St. Louis hält nach reiflicher Ueberlegun
durch die Wegberufung des ehemaligen
vacant gewordenen Professur am genann
und veranlaßt hiermit Alle, welche an
haben, ihre Pflicht zu thun. Laut Syn
B. § 4 hat das Wahlcollegium drei Cand
hat das Lehrerpersonal der betreffenden A
das Recht, darauf anzutragen, daß eine ge
für das vacante Lehramt mitaufgestellt we
St. Louis, den 26. Mai 1873.
d. Z. Secretä

Bitte.

Alle diejenigen Herren Pastoren und Le
Districtssynode gefehlt haben und deren
wie sie im allgemeinen Synodalbericht vo
dem Unterzeichneten ihre veränderte Adre
Sodann wollen alle diejenigen Herren
Synodalbericht als stimmberechtigt oder
den, während sie es nicht mehr sind,
keine schriftliche Anzeige gemacht haben,
nachrichtigen.
Die Parochialberichte sind noch nicht a
C. S. Klepp

Die evang.-lutherische Syno
und andern Sta

wird sich, so Gott will, in diesem Jahre in
Pastor Göhringer zu Mascoutah, S
versammeln und ihre Sitzungen daselbs
5ten bis 10ten Juni incl. (laut Sy
NB. Mascoutah liegt an der St.
Eisenbahn.
Gegenstand der Lehrverhandlungen w
der Besprechung der Thesen über das heil
Der Secre

ie Gottlosig-
utschland ist
eich mit der
chanden und
" Italien
nglaube bis
eines Lebens
age, nachdem
des Pabstes
daß die Mei-
ein Pfaffen-
usenden von
, wenigstens
hes Land, da
Verfolgungen
dringen des-
lber zu dieser
s Pabstthum
bloß äußer-
eit Spanien
her mehr ge-
sogenannte
Unglaubens
Blatt „Der
ummer vom
en Spanien
er spanischen
chienen, das
osen) führt.
len Schichte
Der nach-
ummer ver-
zu werden:
Jedermann
ieser schönen
ingen. Da
Aller sind,
n. Mit der
stellung der
titution ein
Gesetzgebers,
d lieben, in
eine Mutter
n." Weiter
drücken für
ießt: „Das
ris bringen,
inigt wird.
ungewöhn-
des socialen
kräftig und
ünsche und
t Platz für
t entfaltet.
Krieg gegen
W.

---

er, nachdem
t. Stephans-
nd angenom-
en Districts,
nter Assistenz
den.
ng geschehen
ie lutherische
seiner Kirche
mit reichem
sen!
. Röder.

Herr Pastor
e des ehrw.
ntoul ein-
ffmann.

., Wis.

Nachdem Herr Pastor Föhlinger durch Gottes Gnade soweit wieder genesen war, daß er den an ihn ergangenen Beruf der Immanuels-Gemeinde in New York annehmen konnte, ist derselbe im Auftrage des ehrw. Herrn Präses C. Groß am Sonntag Jubilate von dem Unterzeichneten in sein neues Amt eingeführt worden.

Der HErr setze ihn zu vielem Segen! Ch. J. Weisel.

Adresse: Rev. F. W. Foehlinger,
83rd Street, East River, New York.

Herr Pastor C. Schrader, der mit Bewilligung seiner früheren Gemeinde einen Ruf an die ev.-lutherische Gemeinde zu Canton, Missouri, angenommen hatte, wurde am 27. April 1873 vom Unterzeichneten daselbst eingeführt.

Der HErr setze ihn zum reichen Segen für die Gemeinde!

Fr. Erdmann.

Adresse: Rev. Ch. Schrader,
Canton, Lewis Co., Mo.

Kircheinweihung.

Am Sonntage Misericordias Domini, den 27sten April, hatte die evang.-lutherische St. Johannis-Gemeinde zu Brunswick, Missouri, die hohe Freude, ihre neu erbaute Kirche dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen zu können.

Der Baustyl derselben ist gothisch. Sie ist 50 Fuß lang, 30 Fuß breit und 18 Fuß hoch. Ein schöner 80 Fuß hoher Thurm, der mit einer vergoldeten Kugel, einem Pfeil und oben an der Spitze mit einem vergoldeten Stern versehen ist, ragt über alle Thürme des Städtchens hoch hinweg. Ihr Licht erhält sie durch sechs große Bogenfenster, während eine große Doppelthür die Besucher derselben in das Schiff eintreten läßt, welches (nach einem Plane Herrn Pastor Stephan's) mit einer zierlichen Kanzel, Sacristei und Chor versehen ist.

Gäste von nah und fern hatten sich zu der Feier eingefunden; fast die ganze Gemeinde des Herrn Pastor Barth war mit demselben schon einen Tag vorher zu Wagen 25 Meilen weit hergekommen.

Den Gottesdienst eröffnete Unterzeichneter, worauf Herr Pastor Brauer von St. Louis die Kanzel bestieg und über 2 Cor. 5, 18—21. predigte. Am Nachmittag predigte Herr Pastor Biltz von Lafayette County über Psalm 26, 8. und am Abend Herr Professor Schmidt von St. Louis in englischer Sprache über Joh. 3, 14. 15.

Gebe denn der treue Gott, daß in dem neuen Gotteshause jetzt und allezeit die reine Lehre seines Wortes erschalle, daß die Gemeinde je mehr und mehr innerlich und äußerlich wachse und durch ein freimüthiges Bekenntniß Christi und seines theuren Wortes und durch einen frommen, gottseligen Wandel ein Licht in der ganzen finsteren Umgebung werde! F. G. Walther.

Bekanntmachung.

Die Aufsichtsbehörde des theologischen Predigerseminars in St. Louis hält nach reiflicher Ueberlegung die Wiederbesetzung der durch die Wegberufung des ehemaligen Professors E. A. Brauer vacant gewordenen Professur am genannten Seminar für nöthig und veranlaßt hiermit Alle, welche an der Wahl thätig zu sein haben, ihre Pflicht zu thun. Laut Synodalconstitution Cap. V. B. § 4 hat das Wahlcollegium drei Candidaten aufzustellen, jedoch hat das Lehrerpersonal der betreffenden Anstalt und jede Gemeinde das Recht, darauf anzutragen, daß eine gewisse Person als Candidat für das vacante Lehramt mitaufgestellt werde.

St. Louis, den 26. Mai 1873. Th. Brohm,
d. Z. Secretär des Wahlcollegiums.

Bitte.

Alle diejenigen Herren Pastoren und Lehrer, welche auf der letzten Districtssynode gefehlt haben und deren Adresse eine andere ist, als wie sie im allgemeinen Synodalbericht von 1872 steht, sind ersucht, dem Unterzeichneten ihre veränderte Adresse zuzusenden.

Sodann wollen alle diejenigen Herren Pastoren, welche in jenem Synodalbericht als stimmberechtigt oder berathend aufgeführt werden, während sie es nicht mehr sind, und die mir davon noch keine schriftliche Anzeige gemacht haben, mich gütigst davon benachrichtigen.

Die Parochialberichte sind noch nicht alle eingegangen.

C. S. Kleppisch, d. Z. Secretär.

Die evang.-lutherische Synode von Illinois und andern Staaten

wird sich, so Gott will, in diesem Jahre in der Gemeinde des Herrn Pastor Göhringer zu Mascoutah, St. Clair County, Illinois, versammeln und ihre Sitzungen daselbst während der Tage vom 5ten bis 10ten Juni incl. (laut Synodalbeschluß) abhalten.

NB. Mascoutah liegt an der St. Louis und South Eastern Eisenbahn.

Gegenstand der Lehrverhandlungen wird sein: die Fortsetzung der Besprechung der Thesen über das heilige Predigtamt.

Der Secretär: G. Baumann.

Der nördliche District der Synode von Missouri, Ohio und anderen Staaten

versammelt sich, will's Gott, vom 18ten bis 25sten Juni d. J. in der Gemeinde des Herrn Pastor F. Lochner zu Milwaukee, Wis. Die Herren Pastoren wollen nicht vergessen, vollständige Parochialberichte mitzubringen. J. H. P. Partenfelder, Secretär.

* * *

Auf unserer diesjährigen Synodalversammlung sollen, D. v., folgende Gegenstände zur Besprechung vorgelegt werden:

1) Thesen über die Bekehrung des Menschen zu Gott.

2) Eine Vorlage für eine Instruction für unsere Visitatoren.

3) Von der Michigan Pastoralconferenz wurde vorgeschlagen, daß auch über das Halten von Schenkwirthschaften (Saloons) verhandelt werden möge. Zu dem Ende werden einige dazu ausgearbeitete Sätze vorgelegt werden.

4) Zur Besprechung in den Pastoralconferenzen während der Synode oder am Tage nach der Synode ist eine Arbeit bestimmt, die die Ehe mit der verstorbenen Frau Schwester zum Gegenstand hat.

Wer außer diesen genannten Gegenständen noch Etwas zur Besprechung der Synode vorzulegen wünscht, wird hiermit gebeten, den Unterzeichneten spätestens vier Wochen vor dem Zusammentritt der Synode davon in Kenntniß zu setzen und seine etwaige Arbeit einzusenden. J. A. Hügli, Präses.

* * *

Im Anschluß an vorstehende Synodalanzeige ersucht der Unterzeichnete Alle, welche als Synodalglieder oder als Gäste den Sitzungen beizuwohnen beabsichtigen, demselben ihr Kommen brieflich und bei Zeiten anzuzeigen. Da das Unterlassen einer solchen Anzeige auch von Seiten Derjenigen, welche sich bei hiesigen Freunden selbst einzuquartieren pflegten, immer mit Unannehmlichkeiten für den Pastor loci und die Hauswirthe verknüpft gewesen ist, so wird hierbei erinnert,

1) daß betreffs der Einquartierung innerhalb der Gemeinde nur auf Diejenigen Rücksicht genommen werden kann, welche sich bei dem Unterzeichneten rechtzeitig gemeldet haben, und

2) daß die Hauswirthe angewiesen sind, nur für Diejenigen Quartiere offen zu halten, welche ihnen vom Pastor loci bezeichnet worden sind.

Alle Ankommenden wollen sich nach dem neben dem Pfarrhause befindlichen Schulgebäude an achter Straße, zwischen Prairie- und Statestraße, verfügen, von wo aus sie in ihre Quartiere geleitet werden.

F. Lochner,
315 8th Street.

Die Evang.-Lutherische Synodal-Conferenz

versammelt sich dieses Jahr, so Gott will, am dritten Mittwoch im Juli in Fort Wayne, Ind., innerhalb der Gemeinde Pastor Dr. Sihler's daselbst.

Conferenz-Anzeigen.

Die Pastoralconferenz von Nord-Illinois versammelt sich, so Gott will, vom 8ten bis 10ten Juli 1873 in der Gemeinde des Herrn Pastor Müller zu Kankakee, Ills.

G. Traub, Secretär.

Die jährliche Buffalo Districts-Conferenz wird, geliebt es Gott, ihre Sitzungen

vom Mittwoch nach Trinitatis, dem 11. Juni d. J., Morgens
bis zum Mittag des darauffolgenden Dienstags

abhalten und zwar bei Herrn Pastor Linsenmann zu Rainham in Canada.

Vorherbestimmte Gegenstände der Verhandlungen sind:

1) ein Referat über das Lebens- und Feuer-Versicherungswesen;

2) ein Referat über die Lehre vom freien Willen nach Schrift und Symbol.

Die Glieder aus den Vereinigten Staaten reisen mit dem um 12 Uhr Mittags von Erie Straße abgehenden Zuge der Grand Trunk-Eisenbahn am 10ten Juni bis zur Station Canfield, wo zur Abholung der Gäste Wagen bereit stehen werden.

Reserve, Erie Co., N. Y.,
den 14. Mai 1873. Franz W. Schmitt, Secretär.

Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodal-Kasse: Von Karl Burgdorf, Red Bud, Ill., $3.00. Collecte der Gemeinde des Past. Stephan, Chester, Ill., $10.40. Zwei Collecten der Gemeinde des Past. Eirich in Minden, Ill., $35.50. Von Past. Barths Gemeinde in Glasgow, Mo., $7.00. Oster-Collecte der Gemeinde des Past. Schmidt, Schaumburg, Ill., $22.70. Von Past. Röders Gemeinde in Dunton, Ill., $15.00. Von Past. Hunzikers Gemeinde in Dissen, Mo., $7.25. Von Past. Schwensens Gemeinde in New Bielefeld, Mo., $25.00. Von Past. Lehmanns Gemeinde in New-Wells, Mo., $6.40. Von Past. Kösterings Gemeinde in Frohna, Perry Co., Mo., $12.25. Von Past. Kösterings Gemeinde in Altenburg, Mo., 17.00. Von Past. Köstering selbst 2.00. Von Past. Achenbachs Gemeinde in Venedy, Ill., 27.00. Oster-Collecte der Gemeinde des Past. Hahn, Staunton, Ill., 2.35. Von Past. Liebes Gemeinde in New Orleans, La., 50.00. Von Past.

Eirichs Gemeinde in Min
District in St. Louis, M
meinde in Washington Co
Gemeinde in St. Charle
St. Louis, Mo., 2.00.
Mo., 11.35. Von Past.
43.55. Von Prof. Crämer
County, Mo., 6.10. Von
Ill., 8.28. Von dessen
Past. Osterhus' Gemeinde
Past. Wünsch's Gemeinde
Pohlmann in New Orle
leins Gemeinde in Chicag
meinde in Boone, Iowa,
in Chicago, Ill., 11.60.
Darmstadt, Ill., 8.75.
mer County, Iowa, 7.55.
daselbst 1.00. Oster-Col
Grove, Ill., 11.20. Von
deau, Mo., 4.60. Von de
gelbrecht, Wehrs, Wünsch
Pissel, Köhler, Bomhof, B
$1.00; Hartmann, Früch
Von den Lehrern: J. Wal
Lücke, Kienzle, Nickel, L.
Grothmann und Bartling
Zur College-Unte
Gemeinde in Collinsville,
Gemeinde in Frohna, Perr
keits-District in St. Loui
District daselbst $11.00.
Für innere Missi
Past. Streckfuß, Washingt
Schumpe, Pittsburg, Pa.,
Wagner, Chicago, Ill., „
Past. Kleist's Gemeinde in
Zur Synodal-Mi
mandin durch Past. Hartm
H. Kampe durch denselben
Peoria, Ill., $13.50. Vo
Pekin, Ill., 50 Cts. Von
Past. L. Crämer in Bremer
Für den Neubau
Collecte der Gemeinde des
$8.35. Von F. Gustoff da
Gemeinde Pastor Lehmann
Past. Schurichts Gemeinde
Sendung $100.00. Von
in Portage City, Wis., $
meinde in Louiston, Wis.,
Von Past. Buszins beiden
$10.00. Von Past. Pissels
Durch Lehrer Reifert in
$5.00; von dessen Ehefra
Von Past. Michels's Geme
Past. Michels daselbst $1.0
Osage County, Mo., $5.00
Ill., $5.00. Von Past. S
Mo., $3.55. Von F. Sch
Zur Emigranten-M
Ottmanns Gemeinde in C
Wehrs' Gemeinde in Russ
Confirmandin durch Past.
Für Past. Brunns
Crämer, Bremer County,
Zur Hermannsburg
Past. Studt in Luzerne,
Pittsburg, Pa., 50 Cts.
Zur Emigranten-M
Teyler in Russels Grove, I
Zum Seminar-Hau
Hartmanns Gemeinde bei
Für arme Studente
Matthias in Marysville, Ka
Gemeinde des Past. Wagne
Wochenlohn des Confirman
Chicago, Ill., $3.00. Vom
Schuricht in Wilberton bei
in St. Louis, Mo., $5.00
meinde in Portage City, W
Wünsch bei Dwight, Ill., $
Zum College-Haush
lecte der Gemeinde des Past.
Für Pastor Krause:
gerts Hochzeit in Dissen, M
Girardeau, Mo., $1.00.

Eingegangen in der

Zur Synodalkasse:
Reformationsfest-Collecte,
Gem. in Williamsburg $9.
Gem. in Tonawanda $9.20
Pastor Ebendick $5.00. Pa
Für innere Mission:
Gem. in Reserve $4.79.
Zur College-Unter
in Eden $12.60. Gem. in
meinde in East Boston $8.2
Gem. in Bergholz $2.81.
Zum Waisenhaus be
in Bergholz $2.05. Gem.
firmanden des Herrn Pasto
Humberstone $2.34. Lydia
Zum Waisenhaus be
Von der Gemeinde auf dem
Zum Waisenhaus in
in St. Catharines $5.85.

ict der Synode von Missouri,
d anderen Staaten

t, vom 18ten bis 25sten Juni d. J.
n Pastor F. Lochner zu Milwaukee, Wis.
en nicht vergessen, vollständige Parochial-
J. H. P. Partenfelder, Secretär.
* *

n Synodalversammlung sollen, D. v.,
Besprechung vorgelegt werden:
ekehrung des Menschen zu Gott.
eine Instruction für unsere Visitatoren.
Pastoralconferenz wurde vorgeschlagen,
von Schenkwirthschaften (Saloons) ver-
dem Ende werden einige dazu ausgear-
en.
in den Pastoralconferenzen während der
ch der Synode ist eine Arbeit bestimmt,
rbenen Frau Schwester zum Gegenstand

nten Gegenständen noch Etwas zur Be-
zulegen wünscht, wird hiermit gebeten,
ens vier Wochen vor dem Zusammentritt
ntniß zu setzen und seine etwaige Arbeit
J. A. Hügli, Präses.
* *

ende Synodalanzeige ersucht der Unter-
Synodalglieder oder als Gäste den
beabsichtigen, demselben ihr Kommen
anzuzeigen. Da das Unterlassen einer
eiten Derjenigen, welche sich bei hiesigen
eren pflegten, immer mit Unannehmlich-
und die Hauswirthe verknüpft gewesen

Einquartierung innerhalb der Gemeinde
icht genommen werden kann, welche sich
chtzeitig gemeldet haben, und
he angewiesen sind, nur für Diejenigen
welche ihnen vom Pastor loci bezeichnet

len sich nach dem neben dem Pfarrhause
an achter Straße, zwischen Prairie- und
wo aus sie in ihre Quartiere geleitet
F. Lochner,
315 8th Street.

herische Synodal-Conferenz

so Gott will, am dritten Mittwoch
Ind., innerhalb der Gemeinde Pastor

renz-Anzeigen.

on Nord-Illinois versammelt sich,
is 10ten Juli 1873 in der Gemeinde
u Kankakee, Ills.
G. Traub, Secretär.

o Districts-Conferenz wird, geliebt

tatis, dem 11. Juni d. J., Morgens
es darauffolgenden Dienstags
rrn Pastor Linsenmann zu Rainham

ände der Verhandlungen sind:
das Lebens- und Feuer-Versicherungs-

ie Lehre vom freien Willen nach Schrift

Vereinigten Staaten reisen mit dem
n Erie Straße abgehenden Zuge der
am 10ten Juni bis zur Station Can-
er Gäste Wagen bereit stehen werden.
Franz W. Schmitt, Secretär.

r Kasse des westlichen Districts:

fe: Von Karl Burgdorf, Red Bud, Ill.,
einde des Past. Stephan, Chester, Ill.,
der Gemeinde des Past. Eirich in Min-
Past. Barths Gemeinde in Glasgow,
70. Von Past. Röders Gemeinde in
on Past. Hunzikers Gemeinde in Dissen,
Schwensens Gemeinde in New Biele-
n Past. Lehmanns Gemeinde in New-
n Past. Kösterings Gemeinde in Frohna,
. Von Past. Kösterings Gemeinde in
de in Venedy, Ill., 27.00. Oster-Col-
st. Hahn, Staunton, Ill., 2.35. Von
New Orleans, La., 50.00. Von Past.
Eirichs Gemeinde in Minden, Ill., 34.80. Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis, Mo., 14.80. Von Past. Streckfuß's Gemeinde in Washington County, Ill., 27.00. Von Past. Gräbners Gemeinde in St. Charles, Mo., 36.80. Von Lehrer Große in St. Louis, Mo., 2.00. Vom Immanuels-District in St. Louis, Mo., 11.35. Von Past. Bartlings Gemeinde in Chicago, Ill., 43.55. Von Prof. Crämers Gemeinde in Minerstown, St. Louis County, Mo., 6.10. Von Past. Richmanns Gemeinde in Elgin, Ill., 8.28. Von dessen Gemeinde in Huntley, Ill., 3.35. Von Past. Osterhus' Gemeinde in Sherrils Mount, Iowa, 6.00. Von Past. Wünsch's Gemeinde bei Dwight, Ill., 7.00. Von Herrn Pohlmann in New Orleans, La., 10.00. Von Pastor Döderleins Gemeinde in Chicago, Ill., 25.00. Von Past. Endres' Gemeinde in Boone, Iowa, 5.50. Von Past. Günthers Gemeinde in Chicago, Ill., 11.60. Von Past. Pennekamps Gemeinde in Darmstadt, Ill., 8.75. Von Past. L. Crämers Gemeinde in Bremer County, Iowa, 7.55. Von Hrn. Knief durch Past. L. Crämer daselbst 1.00. Oster-Collecte in Past. Dorns Gemeinde in Elk Grove, Ill., 11.20. Von Past. Besels Gemeinde bei Cape Girardeau, Mo., 4.60. Von den Pastoren: Richmann, Strieter, Engelbrecht, Wehrs, Wünsch, Mertens, E. Riedel, M. Günther, Pissel, Köhler, Vomhof, Buszin, Schürmann, Mennicke, Fackler je $1.00; Hartmann, Früchtenicht, Feiertag und Röder je $2.00. Von den Lehrern: J. Walther, L. Jung, H. A. Loßner, Johnsen, Lücke, Kienzle, Nickel, L. Steinbach, F. Möller je $1.00; von G. Grothmann und Bartling je $2.00.

Zur College-Unterhaltskasse: Von Past. Ottmanns Gemeinde in Collinsville, Ill., $19.00. Von Pastor Kösterings Gemeinde in Frohna, Perry Co., Mo., $12.75. Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis, Mo., $11.00. Vom Immanuels-District daselbst $11.00.

Für innere Mission: Von einem Ungenannten durch Past. Streckfuß, Washington County, Ill., $1.15. Von Frau Schumpe, Pittsburg, Pa., 50 Cts. Von Frau N. N. durch Past. Wagner, Chicago, Ill., „für das Reich Gottes" $2.00. Von Past. Kleist's Gemeinde in Washington, Mo., $4.00.

Zur Synodal-Missions-Kasse: Von einer Confirmandin durch Past. Hartmann bei Matteson, Ill., $1.00. Von H. Kampe durch denselben $5.00. Von Past. Heids Gemeinde in Peoria, Ill., $13.50. Von Frau N. N. durch Past. Johannes in Pekin, Ill., 50 Cts. Von dem Waisenknaben J. Strumpel durch Past. L. Crämer in Bremer County, Iowa, 60 Cts.

Für den Neubau des Seminars in St. Louis: Collecte der Gemeinde des Past. Sieving, Egypt, Mason Co., Ill., $8.35. Von F. Gustoff daselbst $1.00. Von drei Gliedern der Gemeinde Pastor Lehmanns, New Wells, Mo., $10.00. Von Past. Schurichts Gemeinde in Wilberton bei Vandalia, Ill., erste Sendung $100.00. Von Past. Zahns St. Johannis-Gemeinde in Portage City, Wis., $6.25. Von dessen St. Michaelis Gemeinde in Louiston, Wis., $2.16. Von Past. Zahn daselbst $1.04. Von Past. Buszins beiden Gemeinden in Woodford County, Ill., $10.00. Von Past. Pissels Gemeinde in Matteson, Ill., $12.50. Durch Lehrer Reifert in New Bremen, Ill.: von Chr. Stöhr $5.00; von dessen Ehefrau $2.00; von H. F. Reifert $5.00. Von Past. Michels's Gemeinde in Canaan, Mo., $9.00. Von Past. Michels daselbst $1.00. Von Past. Vetters Gemeinde in Osage County, Mo., $5.00. Von W. Teyler in Russels Grove, Ill., $5.00. Von Past. Scholz's Gemeinde in Corning, Holt Co., Mo., $3.55. Von F. Schwutzer daselbst $5.00.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von Past. Ottmanns Gemeinde in Collinsville, Ill., $11.25. Von Past. Wehrs' Gemeinde in Russels Grove, Ill., $11.68. Von einer Confirmandin durch Past. Achilles in St. Louis, Mo., $1.20.

Für Past. Brunns Anstalt: Von G. W. durch Past. L. Crämer, Bremer County, Iowa, $4.00.

Zur Hermannsburger Mission: Von Chr. Tiene durch Past. Studt in Luzerne, Iowa, $5.00. Von Frau Schumpe, Pittsburg, Pa., 50 Cts.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von W. Teyler in Russels Grove, Ill., $5.00.

Zum Seminar-Haushalt in Addison: Von Pastor Hartmanns Gemeinde bei Matteson, Ill., $10.00.

Für arme Studenten: Collecte der Gemeinde des Past. Matthias in Marysville, Kansas, $5.20. Vom Frauenverein der Gemeinde des Past. Wagner in Chicago, Ill., $16.00. Der erste Wochenlohn des Confirmanden C. Kohtz durch Past. Wagner in Chicago, Ill., $3.00. Vom Frauenverein der Gemeinde des Past. Schuricht in Wilberton bei Vandalia, Ill., $11.70. Von M. S. in St. Louis, Mo., $5.00. Von Past. Zahns Johannis-Gemeinde in Portage City, Wis., $2.55. Von N. N. durch Pastor Wünsch bei Dwight, Ill., $5.00.

Zum College-Haushalt in Fort Wayne: Oster-Collecte der Gemeinde des Past. Steege in Dundee, Ill., $16.00.

Für Pastor Krause: Collecte, gesammelt auf Friedr. Bangerts Hochzeit in Dissen, Mo., $7.30. Von Past. Besel bei Cape Girardeau, Mo., $1.00.

E. Roschke.

Eingegangen in der Kasse des östlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von der Gemeinde in Washington, Reformationsfest-Collecte, $10.33, Weihnachts-Collecte $10.62. Gem. in Williamsburg $9.25. Gem. in Johannisburg $9.00. Gem. in Tonawanda $9.20. Gem. in Bergholz $1.92. Von Pastor Ebendick $5.00. Past. Kanold $8.00.

Für innere Mission: Von der Gem. in Richmond $4.00. Gem. in Reserve $4.79. Gem. in Humberstone $3.00.

Zur College-Unterhalts-Kasse: Von der Gemeinde in Eden $12.60. Gem. in New York $13.40 und $13.62. Gemeinde in East Boston $8.26. Gem. in Wolcottsburg $7.35. Gem. in Bergholz $2.81.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Von der Gemeinde in Bergholz $2.05. Gem. in Longgreen $7.60. Von den Confirmanden des Herrn Pastor Hiller $7.55. Von E. Graf in Humberstone $2.34. Lydia Scheuermann daselbst 29 Cts.

Zum Waisenhaus bei Boston: Von Frau Bickel $2.00. Von der Gemeinde auf dem Bostoner Berg $11.00.

Zum Waisenhaus in Mount Vernon: Von S. Schmidt in St. Catharines $5.85.

Zum Proseminar in Steeden: Dankopfer von Frau Pastor Michael $5.00.

Für Pastor Ruhland in Dresden: Von N. N. $2.00.

Zur Wittwenkasse: Von Past. Ebendick $4.00. Dankopfer von Frau Jor $3.00. Von Pastor Her $4.00. Past. Groß $4.00.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von A. Klöpfer $1.00. Von der Dreifaltigkeits-Gem. in Buffalo $8.25.

Zum Seminar in Addison: Von der Gem. in Eden $12.50. Gem. in Reserve $1.93.

Zum College-Bau in Fort Wayne: Von Frau Siegel $1.00.

Zum College-Bau in St. Louis: Dankopfer von Frau Brauer in Buffalo $3.00.

Zur Synodal-Baukasse: Von der Andreas-Gemeinde in Buffalo $8.50.

Für arme Studenten in St. Louis: Hochzeits-Collecte bei A. Cronmüller $7.60. Von S. Schmidt in St. Catharines $5.85. F. Scheuermann daselbst 58 Cts. Für Magenfen: von Frau Bickel $3.00. Für G. Kröning: Von der Gem. in Johannisburg $4.84, Collecte bei dem Begräbniß des Söhnleins des Herrn W. Crull $1.95, Bußtags-Collecte in Martinsville $2.65, bei W. Dörnfeld gesammelt $1.10, von W. Crull 50 Cts., von N. N. $3.00. Für Läwen: Collecten bei folgenden Begräbnissen: bei Kirchhöfels $1.40, bei Böckers $2.85, bei Ehrke $1.07, bei Pfaster $2.81, bei Köbsel $2.50, bei Roggow 64 Cts., bei W. Seelipps $2.34; Oster-Collecte $4.01.

New York, den 1. Mai 1873. J. Birkner, Kassirer.

Eingegangen für die Castle-Garden-Mission:

Von der Gemeinde in New York $17.00. Zions-Gemeinde in Boston $10.00. Gem. in Wolcottsville $2.50. Frau Streiber $1.00. Gem. in Williamsburg $15.00. Gem. in Port Richmond $14.10. Von A. Klopfer $1.00. Bußtags-Collecte in Frankenlust $10.00. Bei Markmanns Begräbniß daselbst gesammelt 51 Cts. Von A. Falk $1.00. Pastor Sandvoß $1.50. Lehrer Meier $5.00. Past. Bühl $1.00. W. Beck $1.00. H. Türk 25 Cts. Frau Gorsegner $1.00. C. Selchow $1.00. Fräulein Kamm $1.50. Pastor E. Haase $5.00. Joh. Zehm $2.00. J. Lunow $1.50. Gugel $1.00. C. Hengerer $1.00. Durch Past. Bartling $1.00. Von P. Hochmann $2.00. Pastor J. M. Lange $1.00. Aus Adams County $5.00. Von Pastor Schwan $1.00. F. Oetjen $2.50. Past. Leyhe $1.00. Von der Gemeinde in Reserve $3.80. Dreifaltigkeits-Gemeinde in Buffalo $8.25.

New York, den 1. Mai 1873. J. Birkner, Kassirer.

Für das lutherische Waisenhaus bei St. Louis

sind seit dem 1. Februar 1873 folgende Gaben eingegangen:

Von Seb. Luft $1.00. Peter Bopp $5.50. Herrn Fritz aus Staunton $2.00. Von der Gemeinde des Past. Schüßler $11.00. Von H. Kolbe $1.00. Past. Iske in Ida, Mich., $3.70. Durch Past. Kleist von L. Sonderbring, einem Waisen, $2.00. Durch Past. Baumgart von J. Spitze, H. Baurichter, Marie Knoche $3.20. Durch Stud. Gräf von Frau Dierker in Augusta, Mo., $1.00. Von P. Helwig $1.00. Durch Past. Hunziker aus dem Klingelbeutel der Gemeinde in Dissen, Cape Girardeau Co., Mo., $5.00. Von J. D. Rohe in Crete, Ill., $2.00. Durch Lehrer Nickel, auf Gimpels Hochzeit gesammelt, $2.00. Durch Pastor Brüggemann in Inglefield, Dankopfer für glückliche Entbindung von Frau Pic. L. Brüggemann, $5.00. Tauf-Collecte, gesammelt bei Frau Pic. L. Brüggemann $5.00. Oster-Collecte aus Pastor Herrmanns Gemeinde in State Center, Iowa, $5.30. Durch Past. Fr. Schmidt in Reserve, Erie Co., N. Y., von dem dortigen Jünglings- und Jungfrauenverein $16.00. Dankopfer von Hrn. Matthei in Rock Island, Ill., $5.00. Durch Pastor Bünger 6 Betttücher, 11 Handtücher, 19 Kissenüberzüge, 1 Bündel Strümpfe und Garn, 1 Bündel gebrauchte Sachen. Durch Herrn Estel von N. N. 3 Kleider, 1 Paar Hosen, 2 Schürzen, 6 Paar Kinderstrümpfe. Vom Frauenverein in St. Charles 1 wollenes Jäckchen, 1 Kattunkleidchen, 1 Balmoral Unterröckchen, 7 Knabenhemden, 7 Paar Unterhosen von Cotton Flannel, 2 Paar wollene Hosen für Knaben, 2 Paar wollene Socken, 2 Mädchenhemden. Vom Jungfrauenverein daselbst 3 wollene Unterröcke, 2 Kattunkleider. Aus Past. Bocks Gemeinde: von Frau Kassel 1 Kinderkleid, Frau Rönsel 1 ditto, Frau A. Kassel 1 Stück Garn, 4½ Yards Kattun, Frau Blank 1 St. Garn, 1 Schulter, Frau Alemann 1 Stück Kattun, Frau M. Held 1 Paar Strümpfe, Frau B. Held Aepfelschnitze. Von H. Papendorf von hier 1 Sack Korn, 1 Schulter, 1 Schinken, 1 Peck Aepfelschnitze, 4 Dutzend Eier. Ein Säckchen Mehl (etwa 50 Pfd.) durch Frau Prof. Crämer. Von Caspar Henssel 2 Paar getragene Schuhe. Durch Frau Pastor Fackler 1 Stück wollen Garn, 1 Paar wollene Kinderstrümpfe. Von Mr. Ruck 1 Bush. Pflanzkartoffeln. Von Kaspar Rauscher 1 Keg Essig. Frau Koch 4 Dutzend Eier. Von den Herren Haueisen & Lange 5 S. Kartoffeln. Von Mr. Benzel in St. Louis 2 neue Kleider. G. Mertz 12 Kirschbäume. Von N. N. aus Pastor Bremers Gemeinde an Lake Creek 6 Paar Kinderstrümpfe.

Mit herzlichem Dank gegen die freundlichen Geber bescheinigt den Empfang A. Lehmann.

Für arme Studenten erhielt von Anna Koch in New Minden, Ill., $2.00.

Für Pastor Ruhland's Gemeinde in Planitz von Frau R. Fiehler in Frohna, Perry Co., Mo., als Dankopfer $5.00.

C. F. W. Walther.

Für Zöglinge des Herrn Past. Brunn im hiesigen College hat der Unterzeichnete erhalten: Durch Pastor Karrer $10.00, vom Frauenverein in Past. Lehners Gemeinde $5.00, von Past. Lehner $2.00, durch Past. Steger $5.00, durch Past. Evers $14.00, von P. L. $2.46, durch Past. Schleßelmann $10.00.

Für arme Schüler aus meiner Gemeinde: Auf Kruse's Hochzeit gesammelt $6.80, auf Schwarze's Hochzeit gesammelt $6.04, auf Piepenbrinks Hochzeit gesammelt $11.59, von Frau Brandt $5.00, Frau N. N. 50 Cts., Frau N. 50 Cts., von F. Reiter für Grimm $10.00, auf Klenke's Hochzeit gesammelt $4.36. — Gottes Segen den lieben Gebern!

Fort Wayne, Ind., den 13. Mai 1873.

W. S. Stubnatzy.

Bericht

des Kassirers der Allgemeinen Synode von Missouri, Ohio u. a. St. über den Stand der Kassen am ersten Mai 1873.

A. Synodalkasse.

Bestand laut Synodalbericht		$ 3886.07
Einnahme		$11822.13
Ausgabe:		
Salaire, Reisekosten ꝛc.	$22513.91	
Laufende Ausgaben:		
für das College in St. Louis	2258.96	
für das College in Fort Wayne	975.59	
für das Seminar in Addison	629.44	
Summa der Ausgabe	$26377.90	
Summa von Einnahme und Bestand		$15708.20
Bleibt ein Deficit von		$10669.70
	$26377.90	$26377.90

B. Committee für Drucksachen.

Bestand laut Synodalbericht		$ 5948.06
Einnahme		$46449.62
Ausgabe durch den Agenten M. C. Barthel	$32771.20	
Bleibt in Kasse	$19626.48	
	$52397.68	$52397.68

C. Baukasse.

Einnahme		$1628.81
Deficit laut Synodalbericht	$15436.53	
Ausgabe	$16566.64	
Bleibt ein Deficit von		$30374.36
	$32.003.17	$32003.17

D. Proseminarkasse (Pastor Brunn's).

Bestand laut Synodalbericht		$ 241.70
Einnahme		$ 1421.42
Ausgabe:		
An Pastor Brunn übermittelt	$1051.70	
Für angekommene Sendlinge	$ 446.19	
Bleibt in Kasse	$ 165.23	
	$1663.12	$ 1663.12

E. Missionskasse.

Bestand laut Synodalbericht	$5208.21
Einnahme	$1421.92
Ausgaben: keine. Bleibt Bestand	$6630.13

F. Innere Missionskasse.

Bestand laut Synodalbericht		$1465.62
Einnahme		$ 687.48
Ausgabe	$ 881.95	
Bleibt in Kasse	$1271.15	
	$2153.10	$2153.10

G. Kasse für emeritirte arme Pastoren.

Bestand laut Synodalbericht		$171.65
Einnahme		$ 12.00
Ausgabe	$ 80.00	
Bleibt in Kasse	$103.65	
	$183.65	$183.65

Recapitulation.

	Dr.	Cr.
A. Synodalkasse	$10669.70	
B. Committee für Drucksachen		$19626.48
C. Baukasse	$30374.36	
D. Proseminarkasse		$ 165.23
E. Missionskasse		$ 6630.13
F. Innere Missionskasse		$ 1271.15
G. Kasse für emeritirte und arme Pastoren		$ 103.65
Balance oder jetziges Deficit		$13247.42
	$41044.06	$41044.06

John F. Schuricht,
Kassirer der Allgemeinen Synode.

Erhalten

1. für arme College-Schüler:

Für Fr. König, Collecte auf der Hochzeit des Herrn H. Reinking in Past. Rupprechts Gemeinde, $10.00. Für A. Rehwald und F. Brege durch Herrn Pastor Kanold aus seiner Gemeinde (doppelte Sendung) $56.00, von Past. Lemhuis' Gemeinde $12.00. Für Th. Metz durch Herrn Lind aus Pastor Liebe's Gemeinde in New Orleans $50.00.

2. für die College-Kasse:

Aus der Abendmahlskasse der Gemeinde des Herrn Pastor J. Trautmann $15.00. Durch Herrn Pastor Steinbach aus dessen Gemeinde $19.51.

Fort Wayne, Ind. Otto Hanser, Director.

Für das lutherische Hospital in St. Louis

eingegangene Gaben werden hiemit unter herzlichem Danke quittirt:

Von N. N. in Collinsville, Ill., $2.00. Von Herrn Faster in St. Louis 20 Pfd. Reis, 1 Faß getrocknete Aepfel. Von Winterroth in Pastor Köhlers Gemeinde $2.00. Frau Wesler in Pittsburg $5.00. Vom Jungfrauen-Verein des Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis für Verpflegung eines kleinen Mädchens $12.00. Von Herrn Andreas Miltenberger in Saginaw, Mich., $10.00. Herrn Bode in Chester $1.00. Aus dem Klingelbeutel der Gemeinde des Herrn Pastor Stephan $1.00. Aus derselben Gemeinde: 41 Kannen mit Brombeeren, Pfirsichen ꝛc., 2 Flaschen Apfel- und Pfirsichbutter, getrocknete Aepfel und Pfirsiche und 5 Gallonen Wein. Von dem Nähverein in Chester 3 Betttücher, 3 Quilts, 6 Kopfkissenüberzüge. Von N. N. aus der Gemeinde des Herrn Pastor Bremer $1.00. N. N. in Collinsville, Ill., $1.00. Von Herrn Heitz in der Gemeinde des Hrn. Pastor Bock 1 Schinken. Bei Herrn Grauers Hochzeit in St. Louis gesammelt $10.00. Durch Herrn Pastor Th. Siek in Elliotstown, Effingham Co., Ill., $8.00. Eine Collecte von der Gemeinde in Jon Creek durch Herrn Prof. Crämer. F. W. Schuricht, Kassirer.

Für den Seminar-Haushalt erhalten: Von der Gemeinde in Baden $7.00. Von Herrn Friedrich aus Herrn Pastor Reichmanns Gemeinde $5.00. Von der Gemeinde des Herrn Pastor H. Bremer, Lake Creek, Mo., 3 Kisten voll geräucherter Schinken, Schultern und Speckseiten. Von der Gemeinde des Herrn Pastor Th. Mießler in Cole Camp, Mo., 3 Faß geräuchertes Schweinefleisch, 1 Sack getrocknete Pfirsiche und etwas Strickwolle. Durch Herrn Pastor Trautmann aus der Abendmahlskasse seiner Gemeinde $15.00. Durch Herrn Pastor Börneke, bei der Confirmation gesammelt, $8.80 (davon $4.00 für Rüdiger), von ihm selbst $1.00. Von Herrn Pastor Heid $5.00. Von der Gemeinde des Herrn Pastor Schuricht 21 Schinken, 6 Schultern, 8 Seitenstücke, 3 Stücke Butter, ½ Faß Bohnen, 11 Sack Hafer, 3 S. Kartoffeln, 900 Pfund Mehl. Von Herrn Papendorf aus Herrn Past. A. Lehmanns Gemeinde 1 S. Korn, 1 Seitenstück, 1 Schulter, 2 Dutzend Eier, 1 Peck Aepfelschnitze.

Für arme Studenten: Oster-Collecte meiner Gemeinde in Minerstown $12.25 für den Fort Wayner Zögling Krause. Vom Stauntoner Frauenverein 1 Paar wollene Socken, 2 Betttücher, 2 Handtücher, 7 Taschentücher. Von Herrn Pastor C. Brandt $1.00 für die Brunnischen. Durch Herrn Pastor Claus von einigen Gliedern seiner Gemeinde $5.00. Durch Herrn Past. Michels von seiner Gemeinde $5.00. Von der Gemeinde des Herrn Pastor Bergen $7.25. Durch Herrn Pastor Pröhl, Oster-Collecte seiner Gemeinde, $9.00 und von Schröder aus Butler $2.00 für Friedr. Pröhl. Durch Herrn Pastor Ramelow, auf Göbels Hochzeit gesammelt, $8.40. Durch Herrn Pastor J. F. Müller, Collecte seiner Gemeinde, $3.60, vom Singverein $1.75, von N. N. 65 Cts. für Däschlein. Von dem St. Louiser Näheverein 4 Busenhemden für Kogler. Durch Herrn Pastor Bock aus seiner Gemeinde $3.00 für Reuschel. Aus der Gemeinde des Herrn Pastor Pissel $7.00 für Rüdiger und $7.00 für Hoyer. Aus der Gemeinde des Herrn Pastor Gräbner $15.00 für den Fort Wayner Zögling J. Krause. Aus Herrn Pastor Weseloh's Gemeinde $3.00, von ihm selbst 2.00. Durch Herrn Pastor J. M. Hahn, von seinen Brüdern in Schaumburg gesammelt, $9.30 für Grafelmann. Vom Bremer Jünglingsverein $25.00. Von Chr. Karlmeier und L. Kappelmann je $1.00. Auf Herrn J. Hellings Hochzeit gesammelt. $9.50 für Hömann.

A. Crämer.

Eingegangen

1. zum College-Haushalt in Fort Wayne:

Oster-Collecte der Gemeinde des Pastor Hild $8.27. Aus Past. Stocks Gemeinde von H. Rothenbeck 3 Sack Pflanzkartoffeln. Durch Frau Pastor Föhlinger vom Frauenverein der Gemeinde in Yorkville, N. Y., 2 Busenhemden, 5 Paar Strümpfe, 2 Kissenüberzüge.

2. für arme Schüler:

Von Past. Jäbkers Gemeinde für G. Häfner $6.00, für G. Johannes $6.00. Vom Frauenverein der Gemeinde des Past. Eirich für E. Peterson $9.00, für A. Eirich $18.00. Für A. Gockel, durch Pastor Flachsbart gesammelt am Confirmationstage bei Feiht, $3.00. Durch H. H. Niemann von der Gemeinde zu Pittsburg für A. Theiß $15.00. Durch Herrn Dr. Sihler erhalten für C. Günther $30.00. Für denselben, auf der Hochzeit des Hrn. Lehrer Nahrwold gesammelt, $6.00. Von Pastor Jor' Gemeinde für F. Berg $24.00. Ch. Hengerer.

Mit herzlichem Danke bescheinigt die Gemeinde in Alexandria, Virginia, von der Gemeinde des Herrn Pastor Hochstetter in Indianapolis $20.00 zum Ankauf eines Kirchenbauplatzes empfangen zu haben. — Gott sei der lieben Schwestergemeinde ein reicher Vergelter.

Alexandria, den 28. April 1873. Friederich Paff. Louis Brill.

Mit herzlichem Dank bescheinigt der Unterzeichnete, aus den Gemeinden des Herrn Pastor Leyhe in Town Grant und Town Sigel $7.77 und durch Herrn Pastor Endeward $4.10, auf der Hochzeit des Herrn E. Reinke gesammelt, empfangen zu haben.

St. Louis, Concordia College. C. Schilling.

Mit herzlichem Danke bescheinige ich, von der Gemeinde des Herrn Pastor J. F. Müller in Amelith, Michigan, von A. Beyer $5.00, von Aug. Eichinger $1.00, von Frau Müller $1.00 empfangen zu haben.

St. Louis, Concordia College. J. A. Däschlein.

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die milden Geber bescheinigt der Unterzeichnete den Empfang von $10.57 von der Gemeinde des Herrn Pastor Riedel.

St. Louis, Concordia College. H. Fischer.

Herzlich dankend quittirt der Unterzeichnete die durch Hrn. Lehrer Pietschmann von einem Ungenannten aus der Gnaden-Gemeinde in Butchertown empfangene Liebesgabe von 50 Cents.

St. Louis, Concordia College. W. Rüdiger.

$4.00, auf der Hochzeit des Hrn. Lindhard in Osage County, Missouri, gesammelt, erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank

Fort Wayne, Concordia College. H. Weseloh.

Bei dem Unterzeichneten sind folgende Liebesgaben zur Unterstützung für Reiseprediger in Michigan eingelaufen: Aus der Gemeinde zu Frazer $10.00, von Past. Crulls Gemeinde in Grand Rapids $6.00, von Past. Niethammers früherer Gemeinde zu Lisbon $9.00. F. W. M. Arendt.

Für den „Lutheraner" h

Den 26sten Jahrgang: Di
Matuschka $51.00, A. Cämmerer, Th. H
Ferner: Die Herren C. Brötzmann,
Den 27sten Jahrgang: D
W. Althoff, A. C. Bauer $3.00, C. B
$49.00, F. A. Ahner $4.50, J. F. Mü
$18.00, A. Cämmerer $10.50, J. Herz
F. Müller $3.00, Th. Horn $6.00.
Ferner: Die Herren Julius Heinicke
A. Damköhler $28.00, W. Engelbert $5
Den 28sten Jahrgang: Di
Reque, H. Wunder $35.50, E. Wulfs
Horn $8.60, H. Ramelow, J. Schlater
J. Friedrich $9.00, C. Bock $4.50, T
$15.00, E. Multanowski, T. Jungk $
J. F. Ruff $7.50, J. Böttiche r, M. F.
J. Bergen, H. Sprengeler jun., O. Ka
T. Spangenberg, J. J. E. Sauer, P.
$4.00, W. Hattstädt $13.50, J. Herzer
C. Sapper $48.00, H. Witte $6.00,
Müller $22.50, C. Demetro, J. A. Hüg
Ferner: G. Kling, F. Kuntz $6.00
Wetzel, G. Stoll, H. Kaufmann, J.
Wiedmann, M. Fellwock $36.00, F.
$3.00, A. Damköhler $10.50, A. Doh
$36.50, J. F. Koch $20.00, A. Bohn
Heitkamp.

Den 29sten Jahrgang: D
Stub, A. T. Spangenberg, B. Both, F
ler, F. T. Jungk, P. Studt $4.50, J
Schrader, C. E. Brandt $12.00, F. W
Wichmann $14.00, A. Schmidt $4.50,
$16.50, A. Krafft $3.00, G. Berntha
Bredow, A. W. Frey $10.50, H. Sie
Niemann $13.50, Th. Dahl, H. Pröhl
G. H. Führ, F. Groth, H. Wunder
M. Stephan $11.60, T. Dressel, C. F
berger $13.50, M. Tirmenstein $53.10
ker $10.50, G. Streckfuß $10.00, G.
Knapp, S. Reque, C. H. Sprengeler
J. L. Hahn $6.00, A. O. Alfsen, J. Re
low $10.00, K. Rupprecht, H. Torney,
Proft $9.00, G. Geken, F. W. Franke,
Allwardt $9.00, W. Engelbert, J. M
$25.50, T. Torgersen, O. Juul, C. J.
sel $4.50, H. Wunder $70.00, E. O.
sen, T. Jungk, S. Süß $4.50, G. G
$57.00, J. Bergen $21.00, L. Loch
$3.00, G. Markworth $19.50, J. Karr
J. L. Daib $20.00, Th. Mattfeld, J.
cher, J. G. Kunz $27.00, G. Endres $
L. Geyer $15.00, J. Strieter $36.75,
mer $9.00, J. Fleckenstein, H. Gümme
Wiese, J. Biltz $23.00, G. Streckfuß
Zahn, C. Crämer $34.50, J. E. Gott
A. Krafft $9.00, A. Brömer $7.50,
Landgraf $13.50, W. Schwartz $4.50
Gotsch $7.50, M. Merz $18.00, J.
$33.00, J. G. Kunz $2.70, H. Stute
Döhler 75 Cts., F. Kleist $24.50, G.
Ferner: C. Häntzschel $3.00, G
J. Jäger, C. Kreiselmeyer $25.50,
$17.00, F. Jeider, R. Gerstenberger
F. Kunz $21.00, A. Wilde $10.50,
W. Schwefel, Fr. Ganzler $2.25, B.
C. Probst, G. Scholz, H. Bartling $1
M. Buchholz, H. D. Kothe $21.00,
Aulich, H. Scheer, C. Neidhardt, C.
G. Eckert, E. Wiederanders, C. G. P
Rud. Müller $48.00, D. Stamm $1
Weiß $3.00, H. Volberding $24.00,
ler, H. Hartmann $30.00, H. T. Dede
F. Reese $87.00, F. Mascher, A.
$13.50, H. Bartling $10.50, C. H. B
$50.00, C. Götz $4.50, G. Lütke, H.
W. Rüttinger, C. Freiert, C. A. Fren
$30.00, A. Bohn $39.00, C. Jahn, C.
G. M. Beyer $43.50, H. Pritzlaff $42
H. Hamann $5.00, H. Wiekemeyer, T
$10.50, G. A. Dobler, J. Marggr
$100.00.

Veränderte Ad

Rev. C. A. Weisel,
Haverstraw,

George Wambsgansz, Leh
Corner of Union an

Rudolph Mueller, Lehrer,
38 Brau

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate
scriptionspreis von einem Dollar und fünfzig
schreiber, die denselben vorauszubezahlen und
In St. Louis wird jede einzelne Nummer für
Nur die Briefe, welche Mittheilungen für da
daction, alle andern aber, welche Geschäftlich
Gelder ꝛc. enthalten, unter der Adresse: M. C.
Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anhe
dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naum
und Dresden.

Druckerei der Synode von Mis



us derselben Ge-
n 2c., 2 Flaschen
und Pfirsiche und
ester 3 Betttücher,
aus der Gemeinde
Collinsville, Ill.,
Hrn. Pastor Bock
. Louis gesammelt
iotstown, Effing-
Gemeinde in Jon
richt, Kassirer.

: Von der Ge-
aus Herrn Pastor
neinde des Herrn
voll geräucherter
er Gemeinde des
s Faß geräuchertes
etwas Strickwolle.
mahlskasse seiner
fe, bei der Confir-
üdiger), von ihm
Von der Gemeinde
ultern, 8 Seiten-
Hafer, 3 S. Kar-
f aus Herrn Past.
stück, 1 Schulter,

meiner Gemeinde
Zögling Krause.
Socken, 2 Bett-
Herrn Pastor C.
errn Pastor Claus
Durch Herrn Past.
er Gemeinde des
tor Pröhl, Oster-
röder aus Butler
or Ramelow, auf
errn Pastor J. F.
Singverein $1.75,
St. Louiser Nähe-
Pastor Bock aus
er Gemeinde des
$7.00 für Hoyer.
$15.00 für den
Pastor Weseloh's
Herrn Pastor J.
gesammelt, $9.30
$25.00. Von
Auf Herrn J.

A. Crämer.

t Wayne:
8.27. Aus Past.
Pflanzkartoffeln.
der Gemeinde in
ümpfe, 2 Kissen-

36.00, für G. Jo-
e des Past. Eirich
Für A. Gockel,
enstage bei Feiht,
nde zu Pittsburg
r erhalten für C.
t des Hrn. Lehrer
Gemeinde für F.
. Hengerer.

ze in Alexandria,
Hochstetter in In-
platzes empfangen
einde ein reicher

derich Paff.
s Brill.

chnete, aus den
Grant und Town
$4.10, auf der
en zu haben.
Schilling.

r Gemeinde des
, von A. Beyer
Müller $1.00

Däschlein.

ilden Geber be-
.57 von der Ge-

H. Fischer.

urch Hrn. Lehrer
naden-Gemeinde
ents.
B. Rüdiger.

n Osage County,
gt mit herzlichem

H. Weseloh.

aben zur Unter-
: Aus der Ge-
meinde in Grand
r Gemeinde zu
M. Arendt.

Für den „Lutheraner" haben bezahlt:

Den 26sten Jahrgang: Die Herren Pastoren: W. Matuschka $51.00, A. Cämmerer, Th. Horn $6.00.

Ferner: Die Herren C. Brötzmann, Julius Siegert $15.00.

Den 27sten Jahrgang: Die Herren Pastoren: F. W. Althoff, A. C. Bauer $3.00, C. Bock $3.00, W. Matuschka $49.00, F. A. Ahner $4.50, J. F. Müller $2.00, O. Katthain $18.00, A. Cämmerer $10.50, J. Herzer, H. Sieving $9.00, J. F. Müller $3.00, Th. Horn $6.00.

Ferner: Die Herren Julius Heinicke $23.00, C. Brötzmann, A. Damköhler $28.00, W. Engelbert $5.00.

Den 28sten Jahrgang: Die Herren Pastoren: S. Reque, H. Wunder $35.50, E. Wulfsberg, F. W. Althoff, J. Horn $8.60, H. Ramelow, J. Schlatermund, F. Ottmann, W. J. Friedrich $9.00, C. Bock $4.50, T. Larsen, J. G. Schäfer $15.00, E. Multanowski, T. Jungk $3.00, W. Hattstädt $5.00, J. F. Ruff $7.50, J. Bötticher, M. F. Wiese, F. Keller $9.00, J. Bergen, H. Sprengeler jun., O. Katthain $7.00, F. Johl, A. T. Spangenberg, J. J. E. Sauer, P. Studt $3.00, P. Karrer $4.00, W. Hattstädt $13.50, J. Herzer $7.00, H. Sieving $3.00, C. Sapper $48.00, H. Witte $6.00, P. Karrer $2.00, J. F. Müller $22.50, C. Demetro, J. A. Hügli $29.00.

Ferner: G. Kling, F. Kuntz $6.00, J. Heinicke $52.50, E. Wetzel, G. Stoll, H. Kaufmann, J. F. Koch $40.00, J. G. Wiedmann, M. Fellwock $36.00, F. Reese $116.00, C. Götz $3.00, A. Damköhler $10.50, A. Dohrmanu $28.50, L. Jung $36.50, J. F. Koch $20.00, A. Bohn $5.00, J. Schaller, J. Heitkamp.

Den 29sten Jahrgang: Die Herren Pastoren: H. Stub, A. T. Spangenberg, V. Both, F. König $19.50, T. Häßler, F. T. Jungk, P. Studt $4.50, J. G. Sauer $66.00, C. Schrader, C. E. Brandt $12.00, F. Waldt, A. F. Siegler, Th. Wichmann $14.00, A. Schmidt $4.50, P. Köhler, W. Brackhage $16.50, A. Krafft $3.00, G. Bernthal $4.70, S. Hunziker, P. Bredow, A. W. Frey $10.50, H. Sieving, H. Koch $9.00, H. Niemann $13.50, Th. Dahl, H. Pröhl $24.00, A. Detzer $18.00, G. H. Führ, F. Groth, H. Wunder $87.25, P. Karrer $5.00, M. Stephan $11.60, T. Dressel, C. Frincke $13.50, F. Hachenberger $13.50, M. Tirmenstein $53.10, C. Demetro, H. Hunziker $10.50, G. Streckfuß $10.00, G. Dankworth $7.50, C. L. Knapp, S. Reque, C. H. Sprengeler $13.50, C. Vetter $7.50, J. L. Hahn $6.00, A. O. Alfsen, J. Renninger $1.00, H. Ramelow $10.00, K. Rupprecht, H. Torney, G. A. Feustel $16.50, J. Proft $9.00, G. Geken, F. W. Franke, H. Rose, A. Feddersen, H. Allwardt $9.00, W. Engelbert, J. Mathias $3.00, E. Aulich $25.50, T. Torgersen, O. Juul, C. J. Weisel $29.50, C. A. Weisel $4.50, H. Wunder $70.00, E. O. Solseth $1.00, T. Vettelsen, T. Jungk, S. Süß $4.50, G. Gruber $34.50, G. Jäbker $57.00, J. Bergen $21.00, L. Lochner $19.00, F. Lehmann $3.00, G. Markworth $19.50, J. Karrer $3.00, J. Oetjen $3.00, J. L. Daib $20.00, Th. Mattfeld, J. F. Ruff $4.50, J. Böttìcher, J. G. Kunz $27.00, G. Endres $4.50, O. Jukam, B. Fölsch, L. Geyer $15.00, J. Strieter $36.75, J. Bundenthal, M. Sommer $9.00, J. Fleckenstein, H. Gümmer $16.50, O. Neß, M. F. Wiese, J. Biltz $23.00, G. Streckfuß $15.00, J. Bergen, B. J. Zahn, C. Crämer $34.50, J. E. Gottlieb $18.00, K. Torstensen, A. Krafft $9.00, A. Brömer $7.50, F. Erdmann $10.50, G. Landgraf $13.50, W. Schwartz $4.50, J. L. Markhus, G. M. Gotsch $7.50, M. Merz $18.00, J. Seidel $20.25, F. König $33.00, J. G. Kunz $2.70, H. Stute $4.50, E. Christensen, G. Döhler 75 Cts., F. Kleist $24.50, G. A. Feustel, F. Johl.

Ferner: C. Häntzschel $3.00, G. Habel, F. Wink, L. Erb, J. Jäger, C. Kreiselmeyer $25.50, M. Baldewein, B. Gotsch $17.00, F. Jeider, R. Gerstenberger $15.00, C. Trettin $15.00, F. Kunz $21.00, A. Wilde $10.50, H. Epke, C. C. Bergmann, W. Schwefel, Fr. Ganzler $2.25, V. Prediger $10.50, A. Mack, C. Probst, G. Scholz, H. Bartling $19.00, G. F. Schnack $3.00, M. Buchholz, H. D. Kothe $21.00, C. Neidhardt $4.50, A. Aulich, H. Scheer, C. Neidhardt, C. Rasche, F. W. Beck $20.25, G. Eckert, E. Wiederanders, C. G. Pfeiffer, A. Brauer $14.00, Rud. Müller $48.00, D. Stamm $10.50, J. H. Jacobs, F. L. Weiß $3.00, H. Volberding $24.00, M. F. Gensmer, J. Klingler, H. Hartmann $30.00, H. T. Debert, G. F. Ellermaun $2.25, F. Reese $87.00, F. Mascher, A. Mack 75 Cts., A. F. Loge $13.50, H. Bartling $10.50, C. H. Brase $18.00, W. Schneider $50.00, C. Götz $4.50, G. Lütke, H. L. Meyer $9.00, A. Moser, W. Rüttinger, C. Freiert, C. A. Frentzel $19.50, A. Einwächter $30.00, A. Bohn $39.00, C. Jahn, C. Bödecker, W. Lüker $23.00, G. M. Beyer $43.50, H. Pritzlaff $42.00, B. Paulus, A. Becher, H. Hamann $5.00, H. Wiekemeyer, T. Köhler $12.00, H. Knorr $10.50, G. A. Dobler, J. Marggrander $3.00, Aug. Krome $100.00.

M. C. Barthel.

Veränderte Adressen:

Rev. C. A. Weisel,
Haverstraw, Rockland Co., N. Y.

George Wambsgansz, Lehrer,
Corner of Union and English Sts.,
Chicago, Ill.

Rudolph Mueller, Lehrer,
38 Braun Str., Chicago, Ill.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder 2c. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th and Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch-

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Col

Jahrgang 29. St. Louis, M

(Eingesandt von Dr. Sihler.)

Wie steht es jetzt drüben in Deutschland aus?

(Schluß.)

Wie steht es aber sonst, außerhalb dieses Kampfes mit dem Pabstthum in Preußen, mit der Kirche in Deutschland aus?

Es würde zu weit führen, die kirchlichen Zustände in den einzelnen Staaten zu schildern. Zudem hat ja bereits der „Lutheraner" charakteristische Vorgänge in seiner kirchlichen Chronik immer gemeldet. Das allgemeine Bild ist der offene Kampf des Unglaubens wider den christlichen Glauben, der Weltmacht wider das Reich Gottes, der Menschenweisheit wider Gottes Wort, des Satans wider Christum — ein Kampf, der zwar überall und immerdar vorhanden war, und auch jetzt überall ist, der sich aber besonders in Deutschland gleichsam auf engerem Kriegstheater zusammendrängt. Auf der einen Seite stehen die Heerschaaren des Fürsten und Gottes dieser Welt, des Teufels, nämlich die offenbaren Gottesleugner und Materialisten, die Communisten und Socialdemokraten, die Vergötterer des Menschengeistes, als da sind: die ungläubigen Pastoren und Lehrer an höhern und niederen Schulen, die bibelfeindlichen Naturforscher und sonstige Gelehrte, Denker, Dichter und Künstler dieses Schlags; die gleichgesinnten Liberalen und Verehrer des deutschen Reichs, die Anbeter der Cultur, die geheimen Gesellschaften, die Protestantenvereinler; endlich auch die Mammonsknechte, die Epikurer, der Pabst, die Jesuiten, und die Papisten als solche.

So buntscheckig nun auch diese Reichsarmee des Satans ist, und so mancherlei auch ihre Privatfehden gegen einander sind, in dem Hasse und in der Feindschaft wider Christum und sein Wort sind sie alle ein Herz und eine Seele; und wie die abtrünnigen Fürsten und Herren aller Zeiten und Völker, so rufen auch sie aus einem Munde wider den HErrn und seinen Gesalbten, nach Ps. 2.: „Lasset uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Seile." Und wie die Leute im Gleichniß Luk. 19, 14. sagen auch sie: „Wir wollen nicht, daß dieser (nämlich Christus) über uns herrsche." Mächtig und groß ist die Zahl dieser Kriegsleute des Teufels; sie sind mehrfach reich an den Gütern dieser Welt; manche von ihnen stehen in hohen Aemtern und

Würden; es fehlt ihn
gaben, an mancherlei G
sie sind zum Theil geis
rede- und schreibfertig
ihren Wort- und Sti
des antichristischen Z
und herablassend sind
Schichten des Volks
Menschenliebe entbran
zündet, diese ihre B
Wort und Schrift zu f
geht, ihrer Bildung the
durch — denn das ist
— die Feindschaft wid
Christum ins Herz zu f

Auf der andern Seit
Christgläubigen aus de
unirten, ja wohl auch
Kirche*), als die guten
nicht scheuen, seinen N
niemand kann selig w
seinen Feinden zu bek
Gottes und seines Wo
gläubigen, den Kindern
ihnen gehören die glä
Lehrer an höheren und
Gelehrten auf allerlei
gläubigen Künstler in
und schönen Kunst,
Beamte, Fabrikherrn,
Bürger und Bauern.
Gaben, Beruf und Am
sehr verschieden von ein
demselben festen und u

*) Es ist eben so wahr als
römischen Kirche und dem P
ist wesentlich und eigentlich d
zu Rom, die Kinder Gottes,
zeugt und erhalten, im Gew
Irrthümer ungefangen und
sein Verdienst ihre einzige
Sterben. Der Pabst aber is
unter dem sie seufzt, der Sta
Mörder, der durch seine satan
thümer und Menschengebote
viele Seelen im Gewissen ver
ewige höllische Verdammniß



…gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. Juni 1873. No. 18.

…dt von Dr. Sihler.)

…rüben in Deutschland aus?

(Schluß.)

…onst, außerhalb dieses Kampfes
…n Preußen, mit der Kirche in

…ihren, die kirchlichen Zustände in
…u schildern. Zudem hat ja bereits
…akteristische Vorgänge in seiner
…ner gemeldet. Das allgemeine
…mpf des Unglaubens wider den
…er Weltmacht wider das Reich
…eisheit wider Gottes Wort, des
…n — ein Kampf, der zwar über-
…anden war, und auch jetzt überall
…ers in Deutschland gleichsam auf
…zusammendrängt. Auf der einen
…haaren des Fürsten und Gottes
…ufels, nämlich die offenbaren
…Materialisten, die Communisten
…, die Vergötterer des Menschen-
… die ungläubigen Pastoren und
…niederen Schulen, die bibelfeind-
…und sonstige Gelehrte, Denker,
…eses Schlags; die gleichgesinnten
…er des deutschen Reichs, die An-
…geheimen Gesellschaften, die Pro-
…lich auch die Mammonsknechte,
…, die Jesuiten, und die Papisten

…n auch diese Reichsarmee des
…ancherlei auch ihre Privatfehden
…n dem Hasse und in der Feind-
…und sein Wort sind sie alle ein
… und wie die abtrünnigen Fürsten
…n und Völker, so rufen auch sie
…ider den HErrn und seinen Ge-
…„Lasset uns zerreißen ihre Bande
…hre Seile." Und wie die Leute
… 14. sagen auch sie: „Wir wollen
…ich Christus) über uns herrsche."
… die Zahl dieser Kriegsleute des
…fach reich an den Gütern dieser
…nen stehen in hohen Aemtern und

Würden; es fehlt ihnen nicht an natürlichen Geistesgaben, an mancherlei Gelehrsamkeit und Kunstfertigkeit; sie sind zum Theil geistreich, nach der Welt Art, allezeit rede- und schreibfertig, und gewandte Sophisten in ihren Wort- und Stimmführern, den Repräsentanten des antichristischen Zeitgeistes. Sonderlich leutselig und herablassend sind diese Gesellen zu den niederen Schichten des Volks; ihr Herz ist in allgemeiner Menschenliebe entbrannt, und ihr Eifer mächtig entzündet, diese ihre Brüder und Volksgenossen durch Wort und Schrift zu sich heraufzuziehen, sie, so gut es geht, ihrer Bildung theilhaftig zu machen und ihnen dadurch — denn das ist und bleibt ihnen die Hauptsache — die Feindschaft wider die Bibel und den Haß wider Christum ins Herz zu flößen.

Auf der andern Seite stehen die wahrhaft Bibel- und Christgläubigen aus der lutherischen, der reformirten, der unirten, ja wohl auch einige wenige aus der römischen Kirche*), als die guten Streiter JEsu Christi, die sich nicht scheuen, seinen Namen, außer und ohne welchen niemand kann selig werden, getrost und muthig vor seinen Feinden zu bekennen und für die Ehre ihres Gottes und seines Wortes den Kampf mit jenen Ungläubigen, den Kindern des Teufels, aufzunehmen. Zu ihnen gehören die gläubigen Diener der Kirche und Lehrer an höheren und niederen Schulen, die gläubigen Gelehrten auf allerlei Gebieten der Wissenschaft, die gläubigen Künstler in allerlei Zweigen der bürgerlichen und schönen Kunst, die gläubigen Staatsmänner, Beamte, Fabrikherrn, Handwerker, Geschäftsmänner, Bürger und Bauern. Wiewohl an Gütern und Gaben, Beruf und Amt, Kenntnissen und Fertigkeiten sehr verschieden von einander, stehen sie doch alle auf demselben festen und unbeweglichen Grunde des göttlichen Wortes, der heiligen Schrift, in demselben wahren Glauben an ihren HErrn und Heiland JEsum Christum, Gottes und Mariens Sohn, in derselben Gemeinschaft des Geistes, in derselben Furcht und Liebe Gottes, in derselben Liebe des Nächsten, unter demselben Kreuze Christi, in derselben Hoffnung des ewigen Lebens. Summa, es ist die Eine heilige christliche Kirche, die Gemeinde der wahrhaft Gläubigen und Heiligen in deutschen Landen, die, den Augen der Welt verborgen und in ihren einzelnen Gliedern einander dem Angesicht nach meist unbekannt, doch im Geiste vor Gott versammelt ist und ihr Gebet nach Ps. 12. zum HErrn aufhebt: „Hilf, HErr, die Heiligen haben abgenommen und der Gläubigen ist wenig unter den Menschenkindern." Der HErr aber spricht: „Ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berge Zion und seines Königreichs wird kein Ende sein."

In der gläubigen Zuversicht nun zu diesem ihrem Könige, der auch nach seiner menschlichen Natur zur Rechten der Majestät über seine und ihre Feinde herrscht und als der auferstandene Siegesfürst der alten Schlange das Haupt zertreten, die Werke des Teufels thatsächlich zerstört hat — in dieser Zuversicht werden die Christgläubigen, die Kinder Gottes, vor der Ueberzahl und Uebermacht der offenbar Ungläubigen und Christushasser, der Kinder des Teufels, nicht zurückschrecken, sondern muthig und getrost den Kampf mit ihnen aufnehmen. Denn wiewohl an Zahl schwach, sind sie doch stark in dem HErrn und in der Macht seiner Stärke. Denn die Waffen ihrer Ritterschaft sind nicht fleischlich, wie die ihrer Feinde, die aus des Teufels Antrieb mit List und Gewalt wider sie kämpfen, sondern mächtig vor Gott, zu verstören die Befestigungen, damit sie verstören die Anschläge und alle Höhe, die sich erhebet wider das Erkenntniß Gottes und nehmen gefangen alle Vernunft unter den Gehorsam Christi; denn ihre Schutzwaffe ist der wahre Glaube an Christum und ihre Schutz- und Trutzwaffe ist das Schwert des Geistes, das Wort Gottes.

Auch sind sie einmüthig geschaart um das gute uralte Bekenntniß der Kirche, als ihr Banner und Feldzeichen, und die Lutheraner insonderheit um die ungeänderte Augsburgische Confession, die wesentlich ja nur das gegen Papisten und Schwärmer behauptete und vertheidigte und derartig entwickelte apostolische Glaubens-

*) Es ist eben so wahr als gerecht, den Unterschied zwischen der römischen Kirche und dem Pabstthum allezeit festzuhalten. Jene ist wesentlich und eigentlich die Gemeinde der wahrhaft Gläubigen zu Rom, die Kinder Gottes, durch sein Wort und Sacrament gezeugt und erhalten, im Gewissen durch die papistischen Lügen und Irrthümer ungefangen und unverstrickt, allein auf Christum und sein Verdienst ihre einzige Zuversicht setzend im Leben und im Sterben. Der Pabst aber ist der Alp, der sie drückt, der Tyrann, unter dem sie seufzt, der Statthalter des Teufels, der Lügner und Mörder, der durch seine satanischen Lügen und schriftwidrigen Irrthümer und Menschengebote aus der Gemeinde der Berufenen so viele Seelen im Gewissen verstrickt, von Christo abreißt und in die ewige höllische Verdammniß hinabstößt.

bekenntniß ist, diese rechtgläubige Antwort der Gläubigen auf die Lehre der heiligen Schrift und ihrer mündlichen rechtgläubigen Auslegung.

Mit diesen geistlichen Waffen und unter diesem Panier wird es ihnen jedenfalls gelingen, den jetzt herrschenden Zeitgeist als einen entschieden antichristischen offenbar zu machen und die Heilbaren von seiner trügerischen Scheinweisheit und Afterbildung, und sonstiger arglistiger Umschlingung und Verstrickung in den Götzendienst mit dem Menschengeist und seinen Gaben und Kräften zu erlösen und zu dem Hirten und Bischof ihrer Seelen zu bekehren. In diesem heiligen Kampfe Christi wider den Satan, den Vater des jetzt herrschenden antichristischen Zeitgeistes, wird denn auch der HErr Christus, der ja die selbstständige göttliche Weisheit, Rath und Kraft heißt und ist, jedem seiner gläubigen Streiter auf sein Flehen und Seufzen insonderheit geben, was er, nach der Art der besondern Feinde, die ihm gegenüber stehen, vornehmlich bedarf. Er wird den gläubigen Gelehrten auf dem Gebiete der Kirche oder der Wissenschaft oder auch des bürgerlichen Gemeinwesens, des Staats, die wahre Erkenntniß und Weisheit verleihen, um die Lügen und Irrthümer der Gegner als solche offenbar zu machen und dadurch in ihrer verderblichen Wirkung auf die Heilbaren zu entkräften und die arglistige Scheinweisheit zu entlarven. Desgleichen wird derselbe HErr Christus den wahrhaft gebildeten Gläubigen auf dem Gebiet der schönen Kunst und Litteratur, ja auch der Tagespresse hinreichend Geist, Witz, Lust und Muth verleihen, den bunten Flitterkram, den erborgten und gestohlenen Federnschmuck der heutigen Schein- und Afterbildung und das hohle Schellengeklingel der modernen Phrasenmacher, dieser aufgetriebenen Schweinsblasen mit einigen raschelnden Erbsen, den aufrichtigen Bethörten klar vor das Auge zu stellen in seiner Unschöne und Mißgestalt als eine geschminkte Leiche und bloße Sodomsäpfel und überzuckertes Gift.

Nicht minder wird derselbe HErr und Heiland seinen gläubigen Bekennern Muth und Kraft verleihen, der jetzigen Vergewaltigung der Kirche durch den Staat zunächst in preußischen Landen, der leider dem Andringen des Liberalismus Raum gegeben hat, auf das Entschiedenste zu widerstehen und die Uebergriffe der weltlichen Obrigkeit in das Rechts-, ja in das Lebensgebiet der Kirche mannhaft abzuwehren und zurückzuweisen. Zwar hat die Regierung von Seiten der Evangelischen (der lutherischen, reformirten und sogenannten unirten Kirche) keine offene Auflehnung und gewaltthätigen Widerstand zu befürchten, der eher von den fanatisirten Papisten, als letztes Mittel, zu erwarten ist, wenn die Gesetzesentwürfe Gesetze werden. Aber sie werden sich in ihrem Gewissen in mehreren Punkten von dem Spruche leiten lassen: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen'; und nicht durch schriftwidrige Unterwerfung unter die ungerechten Gesetze und die Machtgebote des Staates das kirchliche Bekenntniß verleugnen. Sie werden also z. B. in Fällen des Bannes nach Christi Ordnung Matth. 18, 15—17. verfahren und den Namen des Gebannten nennen; sie werden alle schrift- und bekenntnißwidrigen Entscheidungen „des königlichen Gerichtshofes in kirchlichen Angelegenheiten" entschieden verwerfen u. s. w.

Nun ist es ja möglich, daß die preußische Staatsregierung noch zur Besinnung kommt, bei Zeiten einlenkt und die rechtswidrigen Gesetzesvorschläge nicht zu Gesetzen werden läßt, durch welche sie dem ungläubigen Liberalismus nur Thür und Thor aufthut und die irreligiöse und unsittliche Gesinnung und Handlungsweise der eigenen Unterthanen mittelbar stärkt und fördert. Viel wahrscheinlicher aber ist es, daß die Entwürfe doch zu Gesetzen werden und ihre Vollziehung mit Gewalt durchgetrieben wird.

Und was würde dann die Folge sein? Ausscheidung aus der Landes- oder vielmehr Staatskirche und Lossagung von der oberbischöflichen Gewalt des weltlichen Landesherrn würde nichts helfen; denn jene tyrannischen Gesetze erstrecken sich ja auf „alle Religionsgesellschaften", also auch auf alle frühern und etwa neu entstehende Freikirchen. Es bliebe also für die gläubigen Bekenner kaum etwas Anderes übrig, als eine massenhafte Auswanderung, dadurch natürlich der Staat seiner besten Bürger und seiner edelsten Kräfte beraubt würde. Es bliebe ihm dann nur übrig der große Haufen der offenbar Ungläubigen und der Fürstpabstheuchler, eine salzlose verfaulte Masse, in welcher die Männer des Umsturzes um so leichter wühlen und rumoren könnten, um schließlich der Fürstenmacht ein Ende zu machen und das offenbare Teufelsregiment aufzurichten, nach dem Vorbild der alten französischen Revolution und der der neueren Pariser Commune von 1871; denn etwas Andres hat ihr Fürst und Herr, der Lügner und Mörder von Anbeginn, schwerlich im Sinne.

Der HErr aber hat Anderes im Sinne. Wie von Alters, so auch jetzt, ist der Satan nur die Worfschaufel in seiner Hand und der Wind zugleich. Er will durch die gewaltthätigen und listigen Angriffe und Verfolgungen der Kinder der Bosheit seine Tenne fegen, nämlich die Kirche, wie sie in der Welt scheinet. Er will, daß die Scheingläubigen, die Heuchler, als Spreu, die bis daher betrogenen und verführten, aber aufrichtigen Seelen, nach rechtschaffener Bekehrung, als Weizen offenbar werden; er will, daß seine Vorkämpfer und all seine guten Streiter durch den Kampf und das Kreuz immer mehr bewährt werden und ihr Licht in der Finsterniß dieser Welt um so heller brenne und leuchte; er überläßt die hartnäckig-böswilligen Kinder des Unglaubens, die listigen Verführer wie die offenbaren Kriegsleute des Satans, nach seinem gerechten Gericht, immer mehr des Teufels und ihrem eigenen bösen Willen wider Ihn und sein Wort und gibt sie immer mehr dahin in verkehrten Sinn, zu denken, zu reden und zu thun, was nicht taugt.

Aber wenn sie in ihrem Schleichen und Stechen als giftige Schlangen, oder in ihrem Toben und Wüthen, als brüllende Löwen, wider den HErrn sich noch so sehr auflehnen und sein Volk bekämpfen, ja äußerlich auch den Sieg davontragen, so muß sich doch endlich ihr Ruhm und Trotz in ewige Schmach und Schande verkehren; denn also lautet es Ps. 2, 4. 5.: „Aber der im Himmel wohnet, lachet ihrer und der HErr spottet ihrer. Er wird einst mit ihnen reden in seinem Zorn und mit seinem Grimm wird er sie schrecken." Denn „wer dem Sohne nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm.' Joh. 3, 36.

Wie ziemt uns aber diesseits des Wassers, so viel unser an den HErrn Christum durch Gottes Gnade wahrhaft glauben und durch den Glauben das Leben haben in seinem Namen — was ziemt uns, Angesichts der mehrfachen offenen und verkappten Feindschaft und Verfolgung der Kirche in deutschen Landen und ihrer offenbaren Vergewaltigung und Untertretung durch die Regierung im preußischen Staate? Sollen wir Angesichts des bereits entbrennenden Kampfes blos müßige Zuschauer sein? Das sei ferne.

Zum Ersten ziemt uns ein herzliches Mitleiden mit unsern christgläubigen Brüdern nach St. Pauli Wort: „So ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit."

Zum Andern ist es der Liebe gemäß, daß wir ernstlich und beharrlich Gebet und Fürbitte für sie zum HErrn aufheben, daß Er ihnen ein get[...] zagten Muth schenke und meh[...] und Wortes den guten Kampf [...] Bekenntnisses gegen ihre vielfach[...] thätigen Widersacher durchzukä[...] Gottes und seines Wortes lieb[...] zu erdulden, als um falschen F[...] Menschenfurcht irgendworin zu[...] geben, was wider die heilige Sc[...] das in Gottes Wort gefangene [...]

Zum Dritten soll es uns b[...] sie durch brüderlichen Zuspruch[...] muntern, daß sie weder zaghaft [...] in fleischlichen Zorn und Eifer [...] Geduld laufen in dem Kampf, [...] Es ist fürwahr im Großen und [...] edelste Leiden, nämlich ein Leid[...] Christi willen. Und sollten sie [...] lich unterliegen, ja aus ihren e[...] jene zu Verräthern werden und [...] denn je näher der jüngste Tag, [...] 18, 8., die Zahl der Gläubiger[...] so sie im Glauben beharren, i[...] vor Gott als Sieger erfunden [...]

Für jetzt mögen sie sich [...] 1 Petr. 4, 12—14. trösten, da[...] Lieben, lasset euch die Hitze, so[...] fremden (die euch widerfährt, [...] als widerführe euch etwas Se[...] euch, daß ihr mit Christo leidet, [...] Zeit der Offenbarung seiner [...] Wonne haben möget. Selig [...] schmähet werdet über dem Na[...] Geist, der ein Geist der Her[...] ruhet auf euch; bei ihnen ist e[...] ist er gepriesen."

Gegen das Ende hin aber g[...] ihren Mitkämpfern wider dens[...] Satan und sein Heer, daß ein [...] möge dem theuren Apostel mit [...] 4, 7. 8. nachrühmen: „Ich h[...] gekämpft, ich habe den Lauf vol[...] gehalten. Hinfort ist mir bei[...] rechtigkeit, welche mir der HE[...] gerechte Richter, geben wird, n[...] dern auch allen, die seine Ersch[...]

(Eingesandt von Pastor Gi[...])

Der Jesuiten [...]

Motto: Si cum [...]
d. i. wen[...]
nicht mi[...]

(Schluß.[...])

Endlich noch einige Sätze [...] Vorbehalt und Gebrauch doppe[...] Burghaber urtheilt also: „[...] merkt, daß ihr Mann mehr S[...] zahlen kann, so bringt sie na[...] Tode schnell so viel von dem [...] als sie zum schicklichen Lebensu[...] Kinder nothwendig erachtet. [...] den Gläubigern gekommen, sch[...] daß sie nichts vom Besitzthu[...] Seite geschafft habe, indem [...] was zu einem anständigen Leb[...] sei. Es fragt sich, ob sie da[...] Anthusa durfte es thun." (Ce[...] 1671. Nr. 5. S. 16.) Pet[...] „Wer zu seiner Entschuldigun[...]

e Entwürfe doch
ung mit Gewalt

? Ausscheidung
kirche und Los=
t des weltlichen
nn jene tyran=
alle Religions=
n und etwa neu
o für die gläu=
übrig, als eine
natürlich der
r edelsten Kräfte
nur übrig der
und der Fürst=
asse, in welcher
ter wühlen und
ürstenmacht ein
Teufelsregiment
en französischen
Commune von
st und Herr, der
erlich im Sinne.
nne. Wie von
die Worfschaufel
Er will durch
fe und Verfol=
Tenne fegen,
t scheinet. Er
ler, als Spreu,
, aber aufrich=
ng, als Weizen
ämpfer und all
und das Kreuz
cht in der Fin=
und leuchte; er
nder des Un=
die offenbaren
rechten Gericht,
eigenen bösen
gibt sie immer
, zu reden und

d Stechen als
und Wüthen,
ich noch so sehr
äußerlich auch
och endlich ihr
Schande ver=
„Aber der im
rr spottet ihrer.
Zorn und mit
enn „wer dem
n nicht sehen,
' Joh. 3, 36.
assers, so viel
Gottes Gnade
en das Leben
ns, Angesichts
eindschaft und
en und ihrer
tung durch die
ollen wir An=
s blos müßige

Mitleiden mit
Pauli Wort:
er mit."
ß wir ernstlich
e zum HErrn

aufheben, daß Er ihnen ein getrostes Herz und unverzagten Muth schenke und mehre, kraft seines Geistes und Wortes den guten Kampf des Glaubens und des Bekenntnisses gegen ihre vielfachen listigen und gewaltthätigen Widersacher durchzukämpfen und zur Ehre Gottes und seines Wortes lieber Alles zu leiden und zu erdulden, als um falschen Friedens willen und aus Menschenfurcht irgendworin zu weichen und nachzugeben, was wider die heilige Schrift, den Glauben und das in Gottes Wort gefangene Gewissen ist.

Zum Dritten soll es uns billig am Herzen liegen, sie durch brüderlichen Zuspruch zu trösten und zu ermuntern, daß sie weder zaghaft und müde werden, noch in fleischlichen Zorn und Eifer gerathen, sondern durch Geduld laufen in dem Kampf, der ihnen verordnet ist. Es ist fürwahr im Großen und Ganzen ihr Leiden das edelste Leiden, nämlich ein Leiden um des Bekenntnisses Christi willen. Und sollten sie hin und her auch äußerlich unterliegen, ja aus ihren eigenen Reihen diese und jene zu Verräthern werden und zum Feinde abfallen — denn je näher der jüngste Tag, desto geringer, nach Luc. 18, 8., die Zahl der Gläubigen — so werden doch sie, so sie im Glauben beharren, ihre Seelen erretten und vor Gott als Sieger erfunden werden.

Für jetzt mögen sie sich mit dem Worte Gottes 1 Petr. 4, 12—14. trösten, da es also lautet: „Ihr Lieben, lasset euch die Hitze, so euch begegnet, nicht befremden (die euch widerfährt, daß ihr versuchet werdet), als widerführe euch etwas Seltsames; sondern freuet euch, daß ihr mit Christo leidet, auf daß ihr auch zu der Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möget. Selig seid ihr, wenn ihr geschmähet werdet über dem Namen Christi; denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruhet auf euch; bei ihnen ist er verlästert, aber bei euch ist er gepriesen."

Gegen das Ende hin aber gebe Gott ihnen wie uns, ihren Mitkämpfern wider denselben Feind Christi, den Satan und sein Heer, daß ein jeder von ihnen und uns möge dem theuren Apostel mit gutem Gewissen 2 Tim. 4, 7. 8. nachrühmen: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der HErr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben."

(Eingesandt von Pastor Günther in Chicago.)

Der Jesuiten = Orden.

Motto: Si cum Jesuitis, non cum Jesu itis, d. i. wenn ihr mit den Jesuiten geht, geht ihr nicht mit JEsu.

(Schluß.)

Endlich noch einige Sätze betreffend den heimlichen Vorbehalt und Gebrauch doppelsinniger Worte: Adam Burghaber urtheilt also: „Da die Ehefrau Anthusa merkt, daß ihr Mann mehr Schulden macht, als er bezahlen kann, so bringt sie nach dessen unvermuthetem Tode schnell so viel von dem Besitzthum auf die Seite, als sie zum schicklichen Lebensunterhalt für sich und die Kinder nothwendig erachtet. Deshalb in Verdacht bei den Gläubigern gekommen, schwört sie vor dem Richter, daß sie nichts vom Besitzthum ihres Mannes auf die Seite geschafft habe, indem sie darunter versteht, was zu einem anständigen Lebensunterhalt nicht nöthig sei. Es fragt sich, ob sie das thun durfte? — Antw. Anthusa durfte es thun." (Cent. sel. cas. consc. tres. 1671. Nr. 5. S. 16.) Petrus Alagona schreibt: „Wer zu seiner Entschuldigung schwört, eine Sache nicht zu haben, und dabei denkt: um sie zu geben oder anzuwenden, sündigt nicht. (Compend. man. Nav. 1599. S. 87, Nr. 18.) Hermann Busembaum sagt: „Mit Zweideutigkeit zu schwören, wenn ein gerechter Grund und die Zweideutigkeit selbst erlaubt ist, ist nichts Böses; denn wo das Recht ist, die Wahrheit zu verbergen, und sie ohne Lüge verborgen wird, geschieht dem Eide keine Mißachtung." (Medulla theol. mor. 1653. S. 95.) Paul Laymann urtheilt: „Ein zweideutiger Eid ist eigentlich kein falscher Eid, ja von aller Sünde frei, wenn ein gerechter Grund, zur Verheimlichung einer Wahrheit also zu schwören, vorhanden ist." (Theol. mor. 1625. Pars 4. S. 176.) Franz Suarez läßt sich also vernehmen: „Es ist nicht innerlich böse, sich der Zweideutigkeit zu bedienen, auch bei dem Eide, deßhalb ist es nicht immer ein Meineid." (De virt. 1614. Lib. 3. S. 473.)

Das ist ja freilich ein Strauß von nicht gar wohl duftenden Blumen und die übel riechendsten sind nicht einmal gepflückt worden, obgleich die heiligen Väter grade diese Stinkblumen besonders und am liebsten pflegen. Mit ihrer Beschreibung, Entschuldigung und Empfehlung der mancherlei Unzuchtssünden können wir doch den „Lutheraner" nicht beflecken.

Und diese Grundsätze stehen nicht blos auf dem Papier, sondern wurden und werden auch gar treulich ausgeführt. Die Geschichte erzählt gar viel von ihren Greuelthaten. Es ist z. B. erwiesen, daß sie ihre Hände zum Fürstenmorde boten; die Könige von Frankreich, Heinrich III. und IV., sind vornehmlich durch sie gefallen. Der Jesuit Joh. Mariana schreibt über den Mord Heinrichs III. also: „Jacob Clement, ... Dominikaner, studirte in dem Collegium seines Ordens Theologie; als er auf seine Anfrage von den Theologen (Jesuiten?) erfahren hatte, daß man einen Tyrannen mit Recht umbringen dürfe, ... brachte er ihm mit einem Messer, welches er mit dem Safte giftiger Kräuter bestrichen und mit der Hand bedeckt hatte, eine tiefe Wunde in dem Unterleib bei. O ausgezeichnete Dreistigkeit des Geistes! o denkwürdige That! ... Wirklich hat er sich durch den Mord des Königs einen außerordentlich großen Namen gemacht. ... So endete dieser Clement, 24 Jahre alt, ein Jüngling von einfachem Charakter und ohne körperliche Stärke, aber eine größere Macht stärkte seine Kräfte und seinen Geist." (De rege etc. 1605. l. 1. S. 53.) In Bezug auf Heinrich IV. schrieb Clarus Bonarsius: „Durch welches Gesetz hast du (Rom) dem Tarquinius die Herrschaft genommen und dessen Vater, Gattin und Kinder vertrieben? ... Gibt es keinen gerechten Grund, den Franzosen zu beseitigen? Der König ist ein Tyrann, ein Unterdrücker der Freiheit. ... Gibt es gegen dieses Raubthier keinen Soldaten? Wird kein Pabst dieses edelste Reich mit dem Beile befreien und dem Leben zurück geben?" (Amphitheatr. hon. 1606. S. 100.) Der Mörder fand sich bald in der Person des Franz Ravaillac, der den König 1610 auf offener Straße ermordete. Chatel, der schon 1594 ein Attentat auf diesen König versuchte, bekannte, bei den Jesuiten gelernt zu haben. Der Jesuitenpater Jean Guignard, bei dem man von ihm selbst verabfaßte Schriften fand, worin er die Katastrophe Heinrichs III. vertheidigt und für Heinrich IV. den gleichen Ausgang gefordert hatte, wurde 1595 zum Galgen verurtheilt. — Balthasar Gerard, der am 7. Juli 1584 den Prinzen Wilhelm von Oranien erschossen hatte, sagte im Verhör aus, ein Jesuit habe ihn in seinen Mordgedanken bestärkt. — Die Jesuiten hatten ihren Antheil an der Pulververschwörung unter Jacob I. von England (1605), wie

an der Pariser Blu
sind sie des Meineid
Betrügerei überführ
Menge ihrer Greuel
Lächerlich ist es,
Jesuiten sagen, bösn
dichte man ihnen de
die Mittel. Und v
was einzelne Mitgli
dem ganzen Orden z
sind es nicht nur einz
die Angesehensten de
treten haben. Sod
Orden **nie** diese Leh
theil der Jesuiten am
und der Jesuitengen
getrieben ward, hat e
laubt sei, Fürsten z
Leben zu stehen, nich
nur darauf beschränk
diesen Satz in Vorle
lichen Gesprächen od
sollte aber ein Jesui
seinen Satz auf ander
Man bedenke ferner,
Grundsätze vorgetrag
birt worden sind, de
Obern etwas drucken
man, früher mögen m
gehabt haben, jetzt ste
haben ja gesehen, w
Gury in Rom, gen
Jesuiten.
Der Jesuit Jacob
„Was die Lehre der
klarem Geschwätz, son
die durch Gottes Gna
handen sind, beurtheil
dem Jesuitenorden
wollen und seine Le
Hörensagen, sondern a
gegeben.

5. Aufhebung und

Obwohl die Jesuite
hatten (um die Mitte
Orden schon 20.000
nicht an Opposition
an den Höfen, ihre M
Greuelthaten, ihre Hä
thümern mußte Entrüst
In Portugal brach
das allgemeine Entrüst
Staat in Paraguay un
thümer der Regierung
ihren Indianern der V
gal und Spanien ge
setzten. Auch intrigui
die Regierung zur Heb
Der Pabst Benedict XI
wandt und der ihnen sch
geschäfte verboten hatte,
Vollmacht, den Orden z
wurde den Jesuiten all
und Beichthören verbot
gegen den König (1758
war die Veranlassung,
Orden aufgehoben un
ladungen von Jesuiten
Nicht besser gings

dabei denkt: um sie zu geben
idigt nicht. (Compend. man.
Nr. 18.) Hermann Busem=
zweideutigkeit zu schwören, wenn
d die Zweideutigkeit selbst erlaubt
enn wo das Recht ist, die Wahr=
sie ohne Lüge verborgen wird, ge=
Mißachtung.“ (Medulla theol.
) Paul Laymann urtheilt:
ist eigentlich kein falscher Eid, ja
. wenn ein gerechter Grund, zur
Wahrheit also zu schwören, vor=
. mor. 1625. Pars 4. S. 176.)
t sich also vernehmen: „Es ist
h der Zweideutigkeit zu bedienen,
halb ist es nicht immer ein Mein=
4. Lib. 3. S. 473.)

ein Strauß von nicht gar wohl
d die übel riechendsten sind nicht
en, obgleich die heiligen Väter
nen besonders und am liebsten
Beschreibung, Entschuldigung und
herlei Unzuchtssünden können wir
' nicht beflecken.

e stehen nicht blos auf dem Papier,
erden auch gar treulich ausgeführt.
gar viel von ihren Greuelthaten.
daß sie ihre Hände zum Fürsten=
ige von Frankreich, Heinrich III.
hmlich durch sie gefallen. Der
na schreibt über den Mord Hein=
acob Clement, . . . Dominikaner,
egium seines Ordens Theologie;
ge von den Theologen (Jesuiten?)
n einen Tyrannen mit Recht um=
chte er ihm mit einem Messer, wel=
fte giftiger Kräuter bestrichen und
hatte, eine tiefe Wunde in dem
ausgezeichnete Dreistigkeit
nkwürdige That! . . . Wirk=
urch den Mord des Königs
ntlich großen Namen ge=
te dieser Clement, 24 Jahre alt,
fachem Charakter und ohne körper=
eine größere Macht stärkte
seinen Geist.“ (De rege etc.
In Bezug auf Heinrich IV.
arsius: „Durch welches Gesetz
arquinius die Herrschaft genommen
attin und Kinder vertrieben? . . .
ten Grund, den Franzosen zu be=
nig ist ein Tyrann, ein Unter=
. . . Gibt es gegen dieses
n Soldaten? Wird kein Pabst
it dem Beile befreien und dem
?“ (Amphitheatr. hon. 1606.
rder fand sich bald in der Person
der den König 1610 auf offener
Chatel, der schon 1594 ein Attentat
rsuchte, bekannte, bei den Jesuiten
Der Jesuitenpater Jean Guignard,
m selbst verabfaßte Schriften fand,
ophe Heinrichs III. vertheidigt und
n gleichen Ausgang gefordert hatte,
Galgen verurtheilt. — Balthasar
Juli 1584 den Prinzen Wilhelm
en hatte, sagte im Verhör aus, ein
seinen Mordgedanken bestärkt. —
n ihren Antheil an der Pulver=
Jacob I. von England (1605), wie

an der Pariser Bluthochzeit (1572). Unzählige Male sind sie des Meineids, des Verraths, der Fälschung und Betrügerei überführt worden. Schaudererregend ist die Menge ihrer Greuelthaten gegen das sechste Gebot.

Lächerlich ist es, ja wie Hohn klingt es, wenn die Jesuiten sagen, böswilliger Weise und ohne allen Grund dichte man ihnen den Grundsatz an: der Zweck heilige die Mittel. Und vergeblich wendet man ein, daß das, was einzelne Mitglieder des Ordens gelehrt haben, nicht dem ganzen Orden zugeschrieben werden dürfe. Erstlich sind es nicht nur einzelne wenige, sondern viele, und zwar die Angesehensten des Ordens, die diese Grundsätze vertreten haben. Sodann muß man bedenken, daß der Orden **nie** diese Lehren verworfen hat. Als der Antheil der Jesuiten am Königsmord in Frankreich erwiesen und der Jesuitengeneral in Rom deshalb in die Enge getrieben ward, hat er den Satz ihrer Moral, daß es erlaubt sei, Fürsten zu ermorden und ihnen nach dem Leben zu stehen, nicht etwa verdammt, sondern sich nur darauf beschränkt, seinen Untergebenen zu verbieten, diesen Satz in Vorlesungen, Rathschlägen, mündlichen Gesprächen oder Schriften auszusprechen. Wie sollte aber ein Jesuit nicht Mittel und Wege finden, seinen Satz auf andere Weise an den Mann zu bringen. Man bedenke ferner, daß die Schriften, darin diese Grundsätze vorgetragen werden, von den Obern approbirt worden sind, daß kein Jesuit ohne Erlaubniß der Obern etwas drucken lassen darf. — Vergeblich sagt man, früher mögen wohl die Jesuiten solche Grundsätze gehabt haben, jetzt stehe es ganz anders mit ihnen. Wir haben ja gesehen, wie der neueste Moralist, Professor Gury in Rom, genau dasselbe lehrt, wie die alten Jesuiten.

Der Jesuit Jacob Gretzer († 1625) schrieb einst: „Was die Lehre der Jesuiten ist, kann nicht aus unklarem Geschwätz, sondern aus ihren eigenen Büchern, die durch Gottes Gnade (?) bereits in großer Zahl vorhanden sind, beurtheilt werden.“ Wir haben demnach dem Jesuitenorden Gerechtigkeit widerfahren lassen wollen und seine Lehren und Grundsätze nicht von Hörensagen, sondern aus ihren eigenen Schriften wiedergegeben.

5. Aufhebung und Wiederherstellung des Ordens.

Obwohl die Jesuiten sich sehr bald weit ausgebreitet hatten (um die Mitte des 17. Jahrhunderts zählte der Orden schon 20.000 Mitglieder), so fehlte es doch auch nicht an Opposition Ihr Schleichen, ihre Intriguen an den Höfen, ihre Moral und ihre daraus fließenden Greuelthaten, ihre Häufung von unermeßlichen Reichthümern mußte Entrüstung hervorrufen.

In Portugal brach der Sturm zuerst los. Hier hatte das allgemeine Entrüstung hervorgerufen, daß sie ihren Staat in Paraguay und die daselbst gesammelten Reichthümer der Regierung verheimlicht hatten und sich mit ihren Indianern der Vollstreckung eines zwischen Portugal und Spanien geschlossenen Grenzvertrags widersetzten. Auch intriguirten sie gegen die Maßregeln, die die Regierung zur Hebung des Handels getroffen hatte. Der Pabst Benedict XIV., an den sich die Regierung gewandt und der ihnen schon vorher alle Bank= und Wechselgeschäfte verboten hatte, gab dem Cardinal von Saldanha Vollmacht, den Orden zu visitiren und zu reformiren. Es wurde den Jesuiten alles Handeln, sowie das Predigen und Beichthören verboten. Eine Verschwörung endlich gegen den König (1758), an der sie sich betheiligt hatten, war die Veranlassung, daß ihre Güter confiscirt, der Orden aufgehoben und dem Pabst ganze Schiffsladungen von Jesuiten zugeschickt wurden.

Nicht besser gings dem Orden in Frankreich. Hier gab die Veranlassung ihre Handelschaft, die sie überall, wo sie Missionen anlegten, also auch auf den französischen Inseln in Westindien begründeten, und welche sie durch allerlei Mittel und Ränke so zu führen wußten, daß fast aller andere Handel zu Grunde ging. Während des Kriegs zwischen Frankreich und England wurden Schiffe mit Colonialwaaren der Jesuiten weggenommen, wofür dieselben schon von Marseiller Kaufleuten mehrere Millionen Livres gezogen hatten. Das Pariser Parlament verurtheilte den Orden zur Wiedererstattung. Die Jesuiten erklärten, das sei gegen ihre Constitutionen. Das Parlament ließ sich diese Constitutionen und die Schriften ihrer angesehensten Casuisten vorlegen und erschrack über die Grundsätze, die da zum Vorschein kamen. Der Orden wurde als staatsgefährlich erklärt. Der König wollte vermitteln und bat den Jesuitengeneral Ricci um eine Reformation des Ordens. Ricci aber rief aus: „Entweder bleibe der Orden, wie er ist, oder er höre auf zu existiren!“ (Sint, ut sunt, aut non sint.) Am 6. August 1762 wurde die Gesellschaft aufgehoben.

Pabst Clemens XIII. wollte dem Orden durch eine Bulle, in der er denselben herausstrich und vertheidigte, wieder aufhelfen, machte aber dadurch nur übel ärger. Dem Beispiel von Portugal und Frankreich folgte bald auch Spanien, Neapel und Parma.

Von dem neuen Pabste, Clemens XIV., verlangten die bourbonischen Höfe, daß er den Orden aufhebe Er widerstand lange Zeit, bis er endlich dem Verlangen nachgab und durch die Bulle Dominus et Redemptor noster am 16. August 1773 den Orden aufhob und zwar „für alle Zeit“.*) In dieser Bulle heißt es, es sei „gleich bei ihrem (der Jesuiten) Entstehen mannigfaltiger Same von Zwietracht und Eifersucht nicht allein in der Gesellschaft selbst, sondern auch gegen andere Regularorden, gegen die Weltpriesterschaft, gegen Academien, Universitäten, öffentliche Schulen, ja sogar gegen Fürsten aufgekeimt, in deren Staaten sie aufgenommen worden.“ — „Es fehlte nie“, heißt es weiter, „an den schwersten Beschuldigungen, welche man dieser Gesellschaft machte und welche den Frieden und die Ruhe in der Christenheit nicht wenig störten.“ Ausdrücklich wird darin auch erwähnt „der Gebrauch und die Erklärung solcher Lehrsätze, welche der apostolische Stuhl als gefährlich und gegen gute Zucht und Sitten offenbar anstoßend mit Recht verdammt habe.“ Zuletzt heißt es, „daß es kaum oder gar nicht möglich sei, daß, so lange die Gesellschaft der Jesuiten bestehe, der wahre und dauerhafte Friede der Kirche wiederhergestellt werden könne.“ — Als der Pabst die Bulle unterzeichnete, soll er geäußert haben, er unterschreibe jetzt sein Todesurtheil. Er starb auch schon am 22. September 1774, ohne Zweifel an Gift Aus ihrer Freude über diesen Tod machten die Jesuiten kein Hehl.

Die römisch=katholischen Höfe vollzogen nun auch die Aufhebung des Ordens; die Kaiserin Maria Theresia aber erst, als ihr vom Fürsten Kaunitz eine Beichte, die sie einmal einem Jesuiten abgelegt und die dieser an den General Ricci in Rom geschickt hatte, nebst andern Geheimnissen eingehändigt wurde.

Mit den Jesuiten aber war es deshalb nicht aus; sonst müßten sie keine Jesuiten gewesen sein. Zur Zeit der Aufhebung soll der Orden gegen 30.000 Mitglieder in 24 Provinzen gezählt haben. Dank den unermeßlichen Reichthümern, die sie angesammelt hatten und die sie wohl zu verbergen wußten, konnten sie ihre Verbindung im Geheimen fortsetzen. Sie hatten nichts weiter

*) Wo bleibt die päbstliche Unfehlbarkeit?

nöthig, als unter einem andern Namen aufzutreten. Auch wurde ihnen von dem nicht-katholischen Friedrich II. von Preußen in Schlesien ein Asyl eröffnet, und als es damit ein Ende hatte, erhielten sie von der russischen Kaiserin Katharina II. Erlaubniß, in ihrem Reiche, zunächst in Polen, sich niederzulassen. Als die Jesuiten im Jahre 1816 von der russischen Regierung aus Petersburg und Moskau wegen allerlei Intriguen, ohne welche sie nun einmal nicht sein können, verwiesen wurden, war ihr Orden bereits durch eine Bulle des Pabstes Pius VII. am 7. August 1814 **in seiner unveränderten Verfassung mit allen früher verliehenen Rechten wiederhergestellt** worden, so daß also derselbe trotz des päbstlichen Aufhebungsdecretes vollständig organisirt fortbestanden. Wegen fernerer frechen Umtriebe wurden sie 1820 aus dem ganzen russischen Reiche verbannt. Wenn übrigens der Pabst in seiner Wiederherstellungsbulle gesagt, daß er mit dieser Wiederherstellung nur den einstimmigen Wünschen der ganzen Christenheit genügt habe, so war das einfach fehlgeschossen und nicht einmal von den katholischen Ländern wahr geredet. Nur etwa in Irland und einigen Cantonen der Schweiz, namentlich aber in Italien war Freude darüber und in diesen Ländern wurden sie auch nur in den ersten Jahren nach der Wiederherstellung zugelassen. In den übrigen Staaten war ihr Geschick ein wechselndes. Aber wurden sie auch irgendwo ausgewiesen, so blieben sie doch, unter anderm Namen, oder kehrten bald wieder zurück. Nirgends entwickelten sie eine so ungeheuere Thätigkeit, als in unserm Amerika. Als mit der Revolution in Europa ein neuer Sturm gegen sie losbrach, strengten sie ihre Kräfte nur um so mehr an für ihre und des Pabstes Sache. Die für das Pabstthum so günstigen Concordate (zwischen dem päbstlichen Stuhl und mehreren Regierungen geschlossene kirchliche Verträge) sind hauptsächlich ihr Werk. Einen großen Sieg errangen sie, als auf dem jüngsten Concil 1870 das Dogma von der Unfehlbarkeit des Pabstes verkündigt und damit der Jesuitismus als die allein berechtigte Auffassung des Pabstthums erklärt ward. Die in der letzten Zeit erfolgte Ausweisung aus dem deutschen Reiche wird dem Orden keinen großen Schaden bringen. Der Orden ist unausrottbar. Der jesuitischen Hydra wächst immer wieder ein neuer Kopf. Es bleibt bei dem Ausspruch des dritten Ordensgenerals Franz Borgia: „**Wie Lämmer sind wir hereingekommen, wie Wölfe haben wir geherrscht, wie Hunde werden wir vertrieben, wie Adler werden wir uns verjüngen.**“ Aber den HErrn JEsum werden sie doch nicht von seinem Throne stoßen.

(Eingesandt von G.)

Nestorianismus in der Zeitschrift des Herrn Pastor Brobst.

Die christliche Kirche nennt mit Recht die Jungfrau Maria eine Mutter Gottes, eine Gottesgebärerin. Damit will die Kirche nicht sagen, daß Maria Gott als Gott oder nach seiner Gottheit geboren habe; denn Christus nach seiner Gottheit ist nicht in der Zeit aus der Jungfrau Maria geboren, sondern aus dem Wesen des Vaters in Ewigkeit gezeuget. Die Kirche will vielmehr bekennen, daß der Sohn Maria's zugleich wahrer und ewiger Gott ist. Es gründet sich diese Lehre und der Gebrauch dieses Namens auf das heilige Wort Gottes. Der Engel Gottes sprach zu Maria: „Das Heilige, das **von dir geboren** wird, wird **Gottes Sohn** genennet werden.“ Luc. 1, 35. Der heilige Apostel Paulus schreibt: „Da die Zeit erfüllet ward, sandte Gott **seinen Sohn, geboren von einem Weibe.**“ Gal. 4, 4. Daher sprach Elisabeth, des Heiligen Geistes voll: „woher kommt mir das, daß die **Mutter meines HErrn** zu mir kommt?“ Luc. 1, 41. 43.

Mit Recht vertheidigte das gottselige Alterthum den Gebrauch dieses Namens gegen **Nestorius**, der denselben angriff, die beiden Naturen in Christo zertrennte und die Mittheilung der Eigenschaften beider Naturen leugnete. Und als zur Zeit der Reformation die **Zwinglianer und Calvinisten** den nestorianischen Irrthum wieder aufwärmten und „andere Theologen irre“ machten, bekannte mit Recht unsere lutherische Kirche unter Anderem auch dies: „Daher glauben, lehren und bekennen wir, daß Maria nicht einen bloßen, pur lautern Menschen, sondern den wahrhaftigen Sohn Gottes empfangen und geboren habe; darum sie auch recht die Mutter Gottes genennet wird und auch wahrhaftig ist.“ (Formula Conc. Epit. VIII. von der Person Christi. Affirmativa 7.) Luther hatte seine Stimme erhoben gegen diese Wiedereinführung der nestorianischen Ketzerei und treulich davor gewarnt. Im Jahr 1525 predigte er: „Nestorius, der Ketzer, trennet die Person damit, daß er die Menschheit von der Gottheit reißet .... Ich sehe und vermerke, daß der Teufel durch die neue Secte der Sacramentirer diese alte Ketzerei wieder hervorbringen will und diese Person Christi trennen und theilen. Darum warne ich und bitte, lernet diesen Artikel wohl und lasset euch nicht irre machen und verführen.“ (Predigt über 1 Mos. 22, 18. Erl. Ausg. 19, 20. 21.)

Die Bezeichnung der Jungfrau Maria als Mutter Gottes wird jetzt in einer „**lutherischen Zeitschrift**“, der des Herrn Pastor Brobst, angegriffen! In der Nummer vom 19. April erschien ein Artikel „Vor einem Marienbilde“ von einem Herrn †††, worin unter Anderem von Maria ausgesprochen ward: „Selbst die Apostel nennen sie nirgends: ‚Mutter Gottes‘; sondern (Ap. Gesch. 1, 14.): ‚Maria, die Mutter JEsu.‘ **Das** ist die Lehre der heiligen Schrift.“ Diese Aeußerung veranlaßte die Frage an Herrn Pastor Brobst im „Lutheraner“ vom 1. Mai. Zu gleicher Zeit erschien in der Zeitschrift vom 3. Mai eine Entgegnung von W. K., worin gezeigt wird, daß es weder unlutherisch noch unbiblisch sei, Maria Mutter Gottes zu nennen. Die Nummer der Zeitschrift vom 17. Mai bringt eine Vertheidigung von Herrn †††, worin er den Gebrauch dieses Namens als eine **monophysitische Ketzerei** bezeichnet. Es heißt: „Der Titel ‚Mutter Gottes‘ ... mochte sich wohl aus **monophysitischen Anschauungsweisen** zuerst herausgebildet haben.“ „Der Ausdruck ‚Mutter Gottes‘ ist nichts weiter, als eine versteckte Huldigung der **monophysitischen** Lehre des Katholicismus, welche trotz des Concils von Chalcedon sich in der römischen Kirche erhalten hat.“ „Die lutherische Kirche ist der Gefahr des einseitigen Mißverständnisses sich zu wohl bewußt, als daß sie **den monophysitischen Ausdruck: ‚Mutter Gottes‘** zur allgemeinen Sprachregel machen wollte, und das ist es, was uns bewog, im Aufsatze: ‚Vor einem Marienbilde‘ diesen Ausdruck zu umgehen. (!)“

Man sollte es kaum glauben, daß solche Dinge in einem lutherisch sich nennenden Blatte vorkommen können! Monophysiten hießen die Ketzer, die nur **eine** Natur in Christo anerkennen wollten. Und die Lehre der rechtgläubigen Kirche von der Person Christi und von der Vereinigung beider Naturen soll monophysitische Anschauungsweise sein! Zu solcher Weisheit haben es freilich unsere lutherischen Väter nicht gebracht. Luther war noch so blind, daß er diese Lehre und den Gebrauch
des Namens „Mutter Gottes“ f
gründet hielt. Er schreibt in sei
guten Freund von beider Gest
1528.“: „Also glauben sie (die P
Christo zwo Naturen und eine Pe
Jungfrau blieben und **Gottes**
Christus **wahrhaftiger** Gott sei;
in der Schrift, sondern die Kirc
Ketzer Sabellius, Arius, Helvidi
dergleichen beschlossen. Oha! lie
werden? Sollten solche Stücke ni
Woher haben sie denn die heiligen
erstritten? Haben sie dieselbigen e
Kopf erhalten, so sind sie wohl n
erhalten. **Die Schrift sagt**, d
Mutter und Jungfrau sei, das
(Erl. Ausg. 30, 400.) Ja, Lut
zeichnung der Maria als Mutter G
Stück der Lehre von Christo. Er
„Kurzes Bekenntniß vom heilige
„Also Nestorius auch, Bischof zu
mit den Seinen ein strenger M
Artikeln; aber in dem einigen
Gottes Sohn, Christus, nicht
Jungfrauen geboren, und Mar
auch nicht sein eine Mutter G
ihm **die andern alle Artik**
ohn was er sie mit dem
mißbrauchen mocht.“ (Erl. Au
schade, daß Herr ††† nicht zur
gelebt hat! Dann wäre jedenf
Bekenntniß von monophysitischer
blieben!

Herr ††† **behauptet** zwar,
lehre von der Hyperlatrie Maria
Mutter Gottes gestützt und
will er aber **beweisen**, daß
Maria als Mutter Gottes nothw
Verehrung ihrer Person führen
Name dazu gemißbraucht worde
leugnet werden. Soll aber desw
sein oder nicht bekannt werden d
braucht wird? Doch gewiß nicht
Lehre, daß die guten Werke zur
seien, streichen, weil sie gemißbr
nicht.

Es scheut sich Herr †††, „ein
das im Laufe der Jahrhundert
vielen einseitigen (!) Irrthümern
solcher Scheu wußte Luther noch
seinen „Predigten über das drit
Johannis: „Solches treibe ic
fleißig; denn es sind viel Ketzer
noch viel Rottengeister kommen,
fechten werden und die sich dra
Gott sollte leiden, ... und die
Christo sein, so haben sie mi
wunderlich gespielet und fü
daß Maria nicht Gottessohns M
dieweil es **Gott** also zusammen
auch thun und sagen, daß Maria
Menschheit Christi Mutter sei, so
sohns Mutter und ihr Sohn
... Dieweil denn St. Paulus
also reden, daß Gottes Sohn un
sei gekreuziget, so sollen wir oh
reden und glauben; und **wer**
heiligen Schrift glaubt, de
wider mucken. Denn wir kön
sagen: Dieses Kind, von Maria

en von einem
h Elisabeth, des
mir das, daß die
mir kommt?"

e Alterthum den
rius, der den=
Christo zertrennte
beider Naturen
Reformation die
den nestoria=
d „andere Theo=
unsere lutherische
r glauben, lehren
nen bloßen, pur
rhaftigen Sohn
darum sie auch
und auch wahr=
VIII. von der
uther hatte seine
einführung der
or gewarnt. Im
r Ketzer, trennet
chheit von der
rmerke, daß der
ramentirer diese
und diese Person
warne ich und
et euch nicht irre
1 Mos. 22, 18.

ria als Mutter
en Zeitschrift",
ffen! In der
ikel „Vor einem
", worin unter
rd: „Selbst die
Gottes'; sondern
Mutter JEsu.'
Diese Aeuße=
Pastor Brobst
her Zeit erschien
ntgegnung von
der unlutherisch
tes zu nennen.
Mai bringt eine
r den Gebrauch
sche Ketzerei
ter Gottes' ...
tischen An=
bildet haben."
hts weiter, als
physitischen
es Concils von
erhalten hat."
des einseitigen
als daß sie den
tter Gottes'
lte, und das ist
einem Marien=

solche Dinge in
te vorkommen
, die nur eine
Und die Lehre
on Christi und
monophysitische
sheit haben es
bracht. Luther
e den Gebrauch

des Namens „Mutter Gottes" für in der Schrift begründet hielt. Er schreibt in seinem „Bericht an einen guten Freund von beider Gestalt des Sacraments. 1528.": „Also glauben sie (die Papisten) auch, daß in Christo zwo Naturen und eine Person, daß Maria eine Jungfrau blieben und Gottes Mutter sei und daß Christus wahrhaftiger Gott sei; solches aber sei nicht in der Schrift, sondern die Kirche hab es wider die Ketzer Sabellius, Arius, Helvidius, Nestorius und dergleichen beschlossen. Oha! lieber Esel, was will hie werden? Sollten solche Stücke nicht in der Schrift sein? Woher haben sie denn die heiligen Väter und Doctores erstritten? Haben sie dieselbigen erdichtet oder aus ihrem Kopf erhalten, so sind sie wohl noch heutes Tages unerhalten. Die Schrift sagt, daß Maria Gottes Mutter und Jungfrau sei, das ist gnugsam beweiset." (Erl. Ausg. 30, 400.) Ja, Luther hielt sogar die Bezeichnung der Maria als Mutter Gottes für ein wichtiges Stück der Lehre von Christo. Er schrieb in seinem Buch „Kurzes Bekenntniß vom heiligen Abendmahl 1545": „Also Nestorius auch, Bischof zu Constantinopel, war mit den Seinen ein strenger Mann in allen andern Artikeln; aber in dem einigen war er ein Ketzer, daß Gottes Sohn, Christus, nicht wäre von Maria der Jungfrauen geboren, und Maria wäre nicht, könnte auch nicht sein eine Mutter Gottes. Damit wurden ihm die andern alle Artikel auch zu nicht, ohn was er sie mit dem Maul nennen und mißbrauchen mocht." (Erl. Ausg. 32, 416.) Wie schade, daß Herr +++ nicht zur Zeit der Reformation gelebt hat! Dann wäre jedenfalls unser lutherisches Bekenntniß von monophysitischer Ketzerei unbefleckt geblieben!

Herr +++ behauptet zwar, daß „die ganze Irrlehre von der Hyperlatrie Marias ... auf dem Worte Mutter Gottes gestützt und aufgebaut" sei. Wie will er aber beweisen, daß die Bezeichnung der Maria als Mutter Gottes nothwendig zur abgöttischen Verehrung ihrer Person führen müsse? Daß dieser Name dazu gemißbraucht worden ist, kann nicht geleugnet werden. Soll aber deswegen eine Lehre falsch sein oder nicht bekannt werden dürfen, weil sie gemißbraucht wird? Doch gewiß nicht. Sollen wir z. B. die Lehre, daß die guten Werke zur Seligkeit nicht nöthig seien, streichen, weil sie gemißbraucht wird? Gewiß nicht.

Es scheut sich Herr +++, „ein Wort zu gebrauchen, das im Laufe der Jahrhunderte Veranlassung zu so vielen einseitigen (!) Irrthümern gegeben hat." Von solcher Scheu wußte Luther noch nichts. Er sagt in seinen „Predigten über das dritte und vierte Kapitel Johannis: „Solches treibe ich nicht vergeblich so fleißig; denn es sind viel Ketzer gewesen und werden noch viel Rottengeister kommen, so diesen Artikel anfechten werden und die sich dran gestoßen haben, daß Gott sollte leiden, ... und dieweil zwo Naturen in Christo sein, so haben sie mit diesem Artikel wunderlich gespielet und fürgegeben, eins Theils, daß Maria nicht Gottessohns Mutter wäre... Denn dieweil es Gott also zusammenreimet, so sollen wir's auch thun und sagen, daß Maria nicht allein nach der Menschheit Christi Mutter sei, sondern auch Gottessohns Mutter und ihr Sohn sei Gott und Mensch. ... Dieweil denn St. Paulus und die heilige Schrift also reden, daß Gottes Sohn und der König der Ehren sei gekreuziget, so sollen wir ohne Scheu auch also reden und glauben; und wer diesem Buch der heiligen Schrift glaubt, der wird nichts darwider mucken. Denn wir können dargegen also auch sagen: Dieses Kind, von Maria geboren, das ihr an den Brüsten hänget oder im Schooß lieget, hat Himmel und Erde geschaffen; und wenn Jemands sagen wollte: Ei, was sollte das Kindelein schaffen? Da antworte ich drauf: Die heilige Schrift sagts. So singens auch die lieben Engel in Weihnachten." (Erl. Ausg. 47, 2. 3.)

Zur Begründung seiner „Scheu" führt Herr +++ noch zwei Stücke an, in welchen die lutherische Kirche doch auch eine gewisse Scheu beobachte, den Gebrauch des Kreuzes und das Messehalten.

Vom Kreuz schreibt er: „Wie hoch halten wir zum Beispiel das Kreuz, das Werkzeug der Erlösung (!), wie ist sein Gebrauch durch alte Sitte und innere Gründe gerechtfertigt, und wie vorsichtig ist doch der Lutheraner in der Anwendung und äußern Schaustellung desselben?" — Davon wissen wir nichts. Nur das wissen wir, daß wahre Lutheraner vor allem Aberglauben warnen und sich hüten, wie sie auch gegen alle abgöttische Verehrung der Maria zeugen, obwohl sie sich nicht scheuen, sie Mutter Gottes zu nennen, ja recht freudig und getrost sie so nennen.

Noch viel wunderlicher ist das andere Stück vom Messelesen. Es heißt: „Hat nicht Luther selbst die Messe übersetzt und dieselbe empfohlen, und wo finden wir heut zu Tage noch ein Messelesen in dem lutherischen Glaubensverbande?" — Ein einfältiger Leser kann aus diesen Worten nichts anders herauslesen, als daß Luther wirklich die römische Messe unverändert übersetzt und mit allen ihren Greueln empfohlen habe, und läßt er sich dies von Herrn +++ weis machen, so wird er leicht auf die Gedanken kommen: Vielleicht hält sich's mit dem katholischen Namen „Mutter Gottes" wie mit dem Messelesen; Luther und seine Zeitgenossen haben den Namen gebraucht, Luther hat die Messe noch empfohlen; jetzt hört man nichts mehr vom Messelesen in der lutherischen Kirche, darum wird's wohl am besten sein, auch die „Mutter Gottes" über Bord zu werfen. In der That große Weisheit! In der That große Ehrlichkeit!

Das Bewußtsein dieser großen Weisheit scheint denn auch Herr +++ selbst gehabt zu haben. Er schreibt darum schließlich: „Einzig deßhalb enthalten wir uns dieser wohlberechtigten Dinge, um Irrthümer zu vermeiden, und es dünkt uns oft eine große Weisheit, auch des Erlaubten sich zu entschlagen, um dem Schwachen und Böswilligen keine Gelegenheit zur Entstellung zu geben."

Nicht ganz so groß zeigt sich die Weisheit des Herrn +++, wenn er sagt, daß in der Concordienformel dieser Ausspruch von Maria aufgenommen worden sei, um den Vorwurf abzuweisen, als betrachte die lutherische Lehre, die gegen eine übertriebene Verehrung der Maria eifere, dieselbe nur als eine Mutter des Menschen Jesu. Die Concordienformel sagt ja im Eingang zum 8ten Artikel von der Person Christi: „Aus dem Streit von dem heiligen Abendmahl ist zwischen den reinen Theologen Augsburgischer Confession und den Calvinisten (welche auch etliche andere Theologen irre gemacht) eine Uneinigkeit entstanden von der Person Christi, von beiden Naturen in Christo und ihren Eigenschaften." Mit den Herren Calvinisten und Kryptocalvinisten hat es also die Concordienformel hier zu thun. Nicht einen Vorwurf will sie abweisen, der der lutherischen Lehre gar nicht gemacht werden kann, sondern verhindern, daß nicht eine Lehre (daß Maria nur die Mutter des Menschen Jesu sei), die in's Nestorianische Lager gehört, in unsere Kirche eingeschmuggelt werde.

Und schließlich — wo bleibt des Herrn Pastor Brobsts Gewissen, daß er seinen Lesern solche elende unlutherische Kost in seiner Zeitschrift vorsetzen kann? *)

*) Möchte Hr. Pastor Brobst an diesem traurigen Beispiele ersehen, wohin es führt, wenn er seine Blätter zu „Sprechsälen" für

N

Nachdem ich vo
glücklich wieder auf
dürften folgende M
Erfolg derselben nich
ständigen Reiseberich
ich theile nur das H
Schon seit Jahre
verlässigen Verbindu
Es fehlten mir treue
drüben aus mit m
Wohle der Emigra
in Verlegenheit, wer
ten, Geldwechslers
Hamburg rathen, o
deren Beförderung
gekommen, deren G
Mußte ich nun noch
machen, wie besond
Schwärmer ihr W
wanderern mit nic
drängte sich mir je
einer Reise nach De
sion auf, um wo r
nicht die Errichtung
in den deutschen
würde. Für Breme
ein Mann für diese
Gott versetzte ihn a
so gerieth das wi
Brieflich wurde mir
einer nochmaligen
daß es besonders vo
selbe von hier ausg
mittee, mir einige
fiel auch der Umstan
Thätigkeit unserer S
Schwestersynoden u
ländischen Kirche l
und daß daher daf
geschehe. Dies der
Und der Erfolg?
gegeben. Unsere S
derern ist nun drü
Zweck habe ich hie
halten, eine große A
geber kirchlicher Bl
gegen die Tausende
mitzutheilen, wie m
Seite nachzukomme
deßhalb folgende S
dorf, Lesum, Scharn
Hermannsburg, Han
Hohenkirchen, Schw
lin, Leipzig, Naur
Frohna, Kaufunge
Hohenstein, Zwickau,
berg, Nördlingen,
Darmstadt, Mainz,
werpen und Minden
lichste Aufnahme un
und Wehe der Aus
auch der Wunsch, d
bisher in den deutsc

alle die hergeben will, w
und Bogen anerkennen.
ihn wiederholt gewarnt h
er in seiner „Zeitschrift"
nicht Gottes, sondern ei

er im Schooß lieget, hat Himmel
und wenn Jemands sagen wollte:
ndelein schaffen? Da antworte
Schrift sagts. So singens auch
hnachten." (Erl. Ausg. 47, 2. 3.)
seiner „Scheu" führt Herr †††
in welchen die lutherische Kirche
Scheu beobachte, den Gebrauch
Messehalten.
er: „Wie hoch halten wir zum
das Werkzeug der Erlösung (!),
h durch alte Sitte und innere
und wie vorsichtig ist doch der
nwendung und äußern Schau-
– Davon wissen wir nichts. Nur
wahre Lutheraner vor allem Aber-
ich hüten, wie sie auch gegen alle
der Maria zeugen, obwohl sie sich
tter Gottes zu nennen, ja recht
so nennen.
icher ist das andere Stück vom
t: „Hat nicht Luther selbst die
eselbe empfohlen, und wo finden
ch ein Messelesen in dem luthe-
ande?" — Ein einfältiger Leser
en nichts anders herauslesen, als
die römische Messe unverändert
ihren Greueln empfohlen habe,
von Herrn ††† weis machen, so
e Gedanken kommen: Vielleicht
holischen Namen „Mutter Gottes"
n; Luther und seine Zeitgenossen
raucht, Luther hat die Messe noch
man nichts mehr vom Messelesen in
darum wird's wohl am besten sein,
es" über Bord zu werfen. In der
! In der That große Ehrlichkeit!
ieser großen Weisheit scheint denn
habt zu haben. Er schreibt darum
shalb enthalten wir uns dieser wohl-
n Irrthümer zu vermeiden, und es
ne große Weisheit, auch des
chlagen, um dem Schwachen und
legenheit zur Entstellung zu geben."
roß zeigt sich die Weisheit des
sagt, daß in der Concordienformel
Maria aufgenommen worden sei,
zuweisen, als betrachte die luthe-
eine übertriebene Verehrung der
be nur als eine Mutter des
Die Concordienformel sagt ja im
Artikel von der Person Christi:
on dem heiligen Abendmahl ist
Theologen Augsburgischer Confes-
nisten (welche auch etliche andere
ucht) eine Uneinigkeit entstanden
ti, von beiden Naturen in Christo
aften." Mit den Herren Cal-
tocalvinisten hat es also die
er zu thun. Nicht einen Vorwurf
r der lutherischen Lehre gar nicht
n, sondern verhindern, daß nicht
ria nur die Mutter des Menschen
estorianische Lager gehört, in unsere
lt werde.
wo bleibt des Herrn Pastor Brobsts
en Lesern solche elende unlutherische
rift vorsetzen kann? *)

*) Brobst an diesem traurigen Beispiele er-
enn er seine Blätter zu „Sprechsälen" für alle die hergeben will, welche die lutherischen Bekenntnisse in Bausch und Bogen anerkennen. Bei diesem Grundsatze, vor welchem wir ihn wiederholt gewarnt haben, ist es endlich dahin gekommen, daß er in seiner „Zeitschrift" die Mutter seines Heilandes zur Mutter nicht Gottes, sondern eines Menschen machen läßt! D. R.

Reisebericht.

Nachdem ich von meiner Reise nach Deutschland glücklich wieder auf meinen Posten zurückgekehrt bin, dürften folgende Mittheilungen über den Zweck und Erfolg derselben nicht unwillkommen sein. Einen vollständigen Reisebericht darf der Leser aber nicht erwarten; ich theile nur das Hauptsächlichste mit.

Schon seit Jahren fühlte ich den Mangel einer zuverlässigen Verbindung in den deutschen Hafenstädten. Es fehlten mir treue lutherische Persönlichkeiten, die von drüben aus mit mir Hand in Hand arbeiteten, zum Wohle der Emigranten. Ich gerieth daher jedesmal in Verlegenheit, wenn ich hinsichtlich eines reellen Agenten, Geldwechslers oder Gastwirths in Bremen oder Hamburg rathen, oder mich solcher annehmen sollte, in deren Beförderung Unregelmäßigkeiten oder Betrug vorgekommen, deren Gepäck zurückgeblieben war u. s. w. Mußte ich nun noch wiederholt die traurige Erfahrung machen, wie besonders in Bremen und Hamburg die Schwärmer ihr Werk unter unsern lutherischen Auswanderern mit nicht geringem Erfolg betreiben, so drängte sich mir je länger je mehr die Nothwendigkeit einer Reise nach Deutschland im Interesse unserer Mission auf, um wo möglich Alles zu versuchen, ob sich nicht die Errichtung lutherischer Emigranten-Missionen in den deutschen Hafenstädten bewerkstelligen lassen würde. Für Bremen war zwar schon im vorigen Jahr ein Mann für diese Arbeit ausersehen, allein der liebe Gott versetzte ihn aus dieser Zeit in die Ewigkeit, und so gerieth das wichtige Werk wieder ins Stocken. Brieflich wurde mir von drüben mitgetheilt, daß es nur einer nochmaligen ernstlichen Anregung bedürfe, und daß es besonders vortheilhaft wirken würde, wenn dieselbe von hier ausginge. Dies bewog meine Committee, mir einige Monate Urlaub zu geben. Dabei fiel auch der Umstand mit in die Waagschaale, daß die Thätigkeit unserer Synode und der mit ihr verbundenen Schwestersynoden unter den Emigranten in der vaterländischen Kirche lange nicht hinreichend bekannt sei, und daß daher dafür gesorgt werden müsse, daß dies geschehe. Dies der Zweck meiner Reise.

Und der Erfolg? Nun, der HErr hat seinen Segen gegeben. Unsere Samariterarbeit unter den Einwanderern ist nun drüben allgemein bekannt. Zu dem Zweck habe ich hier und da öffentliche Vorträge gehalten, eine große Anzahl Prediger besucht und Herausgeber kirchlicher Blätter ersucht, die Pflicht der Kirche gegen die Tausende von Fremdlingen darzulegen und mitzutheilen, wie man derselben von dieser und jener Seite nachzukommen sucht. Im Ganzen habe ich deßhalb folgende Städte und Dörfer bereist: Geestendorf, Lesum, Scharmbeck, Eistruz, Bremen, Hannover, Hermannsburg, Hamburg, Lübeck, Ratzeburg, Wismar, Hohenkirchen, Schwerin, Rostock, Pützow, Stettin, Berlin, Leipzig, Naundorf, Dresden, Chemnitz, Peniz, Frohna, Kaufungen, Bräunsdorf, Langenchursdorf, Hohenstein, Zwickau, Planitz, Greitz, Erlangen, Nürnberg, Nördlingen, Stuttgart, Straßburg, Worms, Darmstadt, Mainz, Wiesbaden, Steeden, Cöln, Antwerpen und Minden. Allenthalben fand ich die freundlichste Aufnahme und ein reges Interesse für das Wohl und Wehe der Auswanderer. Allenthalben zeigte sich auch der Wunsch, daß die lutherische Kirche besser als bisher in den deutschen Hafenstädten für das leibliche und geistliche Wohl der Auswanderer Sorge tragen möchte.

Hinsichtlich der Errichtung einer lutherischen Emigranten-Mission in Bremen wandte ich mich zunächst an Pastor Ruperti in Geestendorf, früher in Bremerhaven. Dieser theure Mann hat seit dem Anfang unserer Hafenmission in New York seinerseits Alles gethan, um dieselbe zu fördern, wie er denn überhaupt ein warmer Freund unserer Synode ist. (Seit geraumer Zeit hat er die mit viel Mühe und Zeitverlust verbundene Beförderung unserer Steedener Sendlinge alljährlich übernommen und obendrein die bedeutenden Reisekosten dafür zusammencollectirt.) Nachdem ich ihm mein Anliegen mitgetheilt, veranstaltete er eine Zusammenkunft von Predigern in Bremen. Ueber den guten Erfolg der dort gepflogenen Verhandlungen ist der Leser durch den „Lutheraner" bereits unterrichtet worden. Man beschloß nämlich einmüthig, mit der Anstellung eines lutherischen Agenten für Bremen Ernst zu machen. Der liebe Gott zeigte uns auch einen jungen Mann aus dem Stephansstift des Pastor Freitag in Hannover, der sich für diese besondere Arbeit eignet. Derselbe soll, ehe er seine Thätigkeit in Bremen beginnt, erst nach New York reisen, damit er aus eigner Anschauung das Schicksal des Auswanderers auf dem Schiff und in New York kennen lerne, um dann später desto besser und sicherer rathen und helfen zu können. Der Verabredung gemäß wird unsere Committee ihn während seines Aufenthalts in New York erhalten und dafür soll er mir als Gehülfe bei meiner Arbeit dienen. Seiner Ankunft sehe ich mit jedem Bremer Dampfer entgegen.

In Hamburg wird auch eine lutherische Emigranten-Mission ins Leben treten, die mit mir Hand in Hand arbeiten soll, obgleich man dort Alles versucht hat und noch versuchen wird, dieselbe zu verhindern. Es besteht dort nämlich schon eine Hafenmission, sie soll auch lutherisch sein, ists aber leider nicht, sondern gut unirt. Mit ihr konnte ich daher auch in keine Verbindung treten. Es ist mir aber gelungen, einige lutherische Pastoren und Laien in Hamburg und Umgegend für die Gründung einer wirklich lutherischen Hafenmission zu gewinnen, und es steht zu hoffen, daß wir auch dort erreichen, was uns noth thut.

In Stettin hat der Herr Generalsuperintendent Jaspis dafür gesorgt, daß ein Mann meine Karten unter die von dort direct nach New York mit den Baltischen Lloyd Dampfern reisenden Auswanderern vertheilt.

In Antwerpen arbeitet Colporteur Voskamp schon seit einigen Jahren mit mir Hand in Hand.

Somit wären also die einleitenden Schritte zur einheitlichen Gestaltung unserer lutherischen Mission unter den Emigranten gethan. Vorläufig mögen diese Mittheilungen genügen. So bald das angeregte und zum Theil bereits in Angriff genommene Werk in der einen oder anderen deutschen Hafenstadt thatsächlich begonnen ist, werde ich nicht verfehlen, die betreffenden Namen und genauen Adressen zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Inzwischen wollen wir den lieben Gott fleißig anrufen, daß er alle Arbeit, die hier und drüben zum Wohle der Pilgrimme unternommen wird, für Zeit und Ewigkeit reichlich segnen möge, und wollen zur Förderung derselben hin und wieder auch unser Scherflein beitragen.

S. Keyl.
13 Broadway, New York.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Die Lehre vom Antichrist. Im „Kirchenblatt" der Iowa-Synode vom 1. Juni schreibt Hr. Pastor Hörlein: „Wir stimmen dem Urtheil unserer Symbole völlig bei: der Pabst, das Pabstthum ist Antichrist und Antichristenthum." Ja, er behauptet, „daß das Urtheil der Väter (über den Pabst) in unsern Tagen nicht gemildert werden darf." Wer sollte sich hierüber nicht freuen? Wollte nur Gott, daß diese Erklärungen nicht von anderen Aeußerungen begleitet wären, welche das Ja wieder in ein Nein verwandeln! Hr. Pastor Hörlein behauptet nemlich nichts desto weniger, es werde „das Antichristenthum schließlich in einer Person gipfeln"; er werde „etwa als Idealmensch, in welchem endlich nach langem Forschen und Suchen die Gottheit richtig erkannt und ins Dasein getreten ist, sich selbst und in sich die Menschheit zum Gegenstand der Anbetung machen"; „jetzt ist erst recht die Möglichkeit gegeben, schnell eine ganz antichristische Gestalt anzunehmen." Den wahren, eigentlichen Antichrist erwartet also Iowa erst noch, doch werde dies allerdings ein Pabst werden, „als die Spitze, die höchste Entfaltung des antichristischen Reiches." Es ist hiernach zwar freilich nicht zu verkennen, daß Iowa darnach trachtet, unser kirchliches Bekenntniß mit seiner Lehre in Einklang zu bringen, aber ebenso unverkennbar ist, daß Iowa hingegen seine Lehre nicht mit dem Bekenntniß in Einklang zu bringen sucht. Unser Bekenntniß lehrt ohne Einschränkung, der Pabst sei schon „der rechte Entechrist" („ipsum verum antichristum") und daß sich bereits „alle Untugend, so in der heiligen Schrift vom Antichrist sind geweissagt, mit des Pabsts Reich und seinen Gliedern reimen". Iowa hingegen will dies nur „mit dem Vorbehalt" anerkennen, „daß das Geheimniß der Bosheit noch nicht nach allen Seiten hin sich geoffenbart habe". Der Pabst soll also der Antichrist sein, obwohl er der Antichrist noch nicht sei, nemlich nicht völlig, sondern der völlige erst noch zu erwarten sei und er sich erst in Zukunft nach allen Seiten hin offenbaren werde. Was aber auf einen solchen Glauben an das Vorhandensein einer Sache zu geben ist, die sich noch nicht völlig geoffenbart haben solle, das zu beurtheilen, überlassen wir dem Leser. Iowa's Bekenntniß geht aber schließlich durch die Erklärung völlig in Rauch auf: „Wir können nicht zugeben, daß der Satz: der Pabst ist der Antichrist, ein verpflichtender Lehrsatz sei." Zwar setzt Hr. Pastor Hörlein hinzu: „In dem Sinne, wie die großen, allein aus der Schrift genommenen Artikel des Glaubens." Allein, wenn damit gesagt sein sollte, daß man nicht an die Lehre vom Antichrist zu glauben habe, um durch diesen Glauben selig zu werden, so wäre dies eine sehr müßige Behauptung; denn dies wird schwerlich irgend ein Mensch in der Welt behaupten. Das ist es auch nicht, was Hr. Pastor Hörlein abweisen will, sondern vielmehr dieses: die Lehre, daß der Pabst der Antichrist sei, sei darum nicht verbindlich, weil „uns Gott durch die Väter den Antichristen geoffenbart" und den Vätern kein solcher „Einfluß auf die Bildung von Glaubens-Artikeln" zu gestatten sei; Hr. Pastor Hörlein meint also, die Lehre, daß der Pabst der Antichrist sei, stehe nicht klar in der Schrift, sondern gründe sich auf die Aussagen der Väter. Was ist aber hiernach von seinem eigenen Glauben an diese Lehre zu halten? — Gott bewahre jeden Christen vor dieser Zweifels- und Ja und Nein-Theologie! Wir müssen gestehen, daß wir die für bessere Lutheraner halten, welche, während sie sonst richtig stehen, ehrlich geradeheraus sagen: Wir können nicht glauben, daß der Pabst der Antichrist sei, als Lutheraner, die mit solcher Gaukelei und Schaukelei umgehen. W.

Offene Erklärung beim Austritt aus dem Council und Rückkehr in die Ohio-Synode. Im letzten „Standard" finden wir folgende Erklärung von Pastor W. A. Bowman: „Ich erkläre hiemit meine Rückkehr in die Allgemeine Synode von Ohio u. a. St. 1. Weil ich erkenne, daß ich keinen guten Grund hatte, dieselbe je zu verlassen. 2. Weil ich im Council weder das Bekenntniß noch die Praxis fand, die ich erwartete. 3. Weil ich glaube, daß die Stellung der Allgemeinen Synode von Ohio, sowohl im Bekenntniß wie auch in der Praxis diejenige ist, die das wahre Lutherthum verlangt." Wir freuen uns herzlich, daß Bruder Bowman mit diesem ehrlichen und männlichen Bekenntniß aus seiner falschen Stellung herausgetreten ist, und heißen ihn freundlich im alten Bruderkreise willkommen.

(Columbuser luth. Kirchenzeitung.)

II. Ausland.

Papistisches. Im vorigen Jahre erschienen eines Tages in einer der größten Kirchen der Hauptstadt Spaniens Madrid vier Personen im Büßergewande vor dem Altar, bekannten öffentlich, daß sie sich durch Geldversprechungen hätten verleiten lassen, von der heiligen alleinseligmachenden römischen Kirche zur protestantischen abzufallen, und baten als reuige Sünder um Wiederaufnahme, die denn nun auch mit großem Pompe im Beisein der höchsten kirchlichen Würdenträger vollzogen wurde. Hierauf erschien in einem katholischen Blatte eine Beschreibung dieses Vorgangs, in welcher derselbe als ein neuer Triumph der katholischen Kirche gepriesen und die protestantische Gemeinde in Madrid mit den stärksten Schmähungen überhäuft, ja, eine Kapelle derselben geradezu ein „Schweinestall" genannt wurde. Doch was geschieht? Nach einigen Tagen kommt es heraus, daß drei von den „reuigen Sündern" nie Protestanten, sondern immer Katholiken gewesen waren und sich nur darum zu dieser Komödie hergegeben hatten, weil einem jeden dafür 1000 Realen versprochen worden waren. Der vierte aber, dem man die ganze Summe zur Vertheilung eingehändigt hatte, war damit durchgebrannt; er soll — ein Jude gewesen sein. So berichtet E. E. Geppert in seinen „Reiseeindrücken aus Spanien im Winter 1871—1872."

W.

Dem „Ev.-luth. Friedensboten aus Elsaß-Lothringen" scheint es drüben fast wie unserem „Lutheraner" hier zu ergehen. In seiner Nummer vom 30. März schreibt er: „Vielen erscheint meine Sprache zu herb; statt sich selber ans Werk zu setzen und Artikel zu liefern, worin nach ihrem Wunsche auf eine feinere Art die Wahrheit gesagt würde, blicken sie, wie soll ich sagen — jedenfalls müßig — auf den Friedensboten und denken: er ist halt unverbesserlich; wenn's so mit ihm fortgeht, kann man ihn bald nicht mehr lesen. — Andere wieder wünschten mehr Erbauliches und meinen, der Friedensbote sei zum ‚Streitboten' geworden. Diese vergessen, daß mein erster Zweck der ist, dem Volk die Augen zu öffnen über die Gefahren, die von allen Seiten dem Glauben und dem Bekenntniß drohen, auf welche unsere Väter selig gestorben sind. Und wer die zahlreichen Feinde der Kirche kennt: wer dem einen oder dem andern schon einmal in die Karten gesehen hat, den wird es nicht wundern, wenn der Friedensbote sich manchmal nach dem Worte richtet: ‚Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil'. Von dem, was gewisse Leute so gemeinhin ‚Erbauliches' nennen, kann ich nicht viel bieten; dafür ist übrigens schon längst gesorgt; dazu sind unsre alten, bewährten, herrlichen Gebet-, Gesang- und Erbauungsbücher da, auf die wir schon so oft unsre lieben Leser aufmerksam gemacht haben. Der Friedensbote muß immer mehr das lutherische Kirchenvolk, welches noch mancher Orten so jämmerlich betrogen und verführt wird, vor seinen erbitterten Feinden warnen."

Von Pastor A. Hörger in Bayern ist uns ein vom 5. Mai datirtes sehr ausführliches Schreiben zugegangen, in welchem derselbe von uns den entschiedensten Widerruf des Artikels verlangt, welcher sich unter der Ueberschrift „Ueber die bairische Landeskirche" in der 14. Nummer des gegenwärtigen Jahrgangs unseres „Lutheraner" findet. Besagter Artikel handelt nun erstlich von dem Zustande der bayrischen Landeskirche. Was diesen ersten Theil der Einsendung betrifft, so haben wi
merkung unsere Nichtüberein
lieben Pastor Brunns Urtheil zu
wir dies aber, wie wir jetzt einsehe
entschieden gethan haben, als es n
dies hierdurch nach und bezeugen,
liegenden Beweisen kein lutherisch
in der bayrischen Landeskirche g
verpflichten lassen kann. Was
Rechtmäßigkeit der Separation P
heit betrifft, so haben wir auch
kung zu Pastor Brunn's Artike
auf bloße Gerüchte hin über de
Rechtmäßigkeit dieser Separatio
Brunn zu leugnen nicht im Stan
dies hier nur wiederholen. In nä
wir, da die gegenwärtige keinen
Hörgers eigne Darstellung hiervon

Thesen über die Bekehrung de

der am 18. bis 25. Juni in Milwa
Synode von Missouri 2c. nörd
Besprechung vorg

Thesis I

Das Wort Bekehrung wir
Schrift, als in menschlichen Bü
nemlich in einer weiteren und in
tung genommen; hier nehmen
engeren Bedeutung, nach welche
Menschen nöthige Versetzung
der Sünde und des Zorn
des Glaubens und der G

1. In weiterer und engerer
Wort Bekehrung z. B. Apost. 2

2. Gleichbedeutend oder vieln
Bekehrung sind Wiedergeburt, Leb
fung eines neuen Herzens; Buß
unmittelbar folgende Wirkung,

3. In Absicht auf die Persone
unterscheidet man die erste, di
wiederholte.

4. Die Bekehrung ist auch den
getauft und dadurch wiedergebor
in herrschende Sünden gefallen

Thesis I

Das Mittel, wodurch der M
das gehörte oder gelesene Wort

1. Vergleiche Röm. 10, 17.
23. Joh. 17, 20.

2. Ordentlicherweise durch ber
ordentlicherweise auch durch nicht

3. Auch durch das bloße Leser

4. Auch durch einzelne Stück

Thesis II

Zwar erfolgt die Bekehrung or
verschiedenen dieselbe vorbereiten
Menschen und daher in diesem
nach und nach, die Bekehrun
jederzeit in einem Augenbli

1. Es gibt außerordentliche

2. Ordentlicherweise erfolgt d
verschiedenen dieselben vorbereit
Menschen.

3. Sobald die ersten Fünklein
zündet sind, ist nicht eine bloße v
verschiedene sogenannte Erweckung
Bekehrung geschehen.

4. Die Versetzung in den Sta
der Gnade geschieht in einem Au



t. 1. Weil ich er-
atte, dieselbe je zu
der das Bekenntniß
ete. 3. Weil ich
meinen Synode von
in der Praxis die-
verlangt." Wir
an mit diesem ehr-
aus seiner falschen
ihn freundlich im
.
h. Kirchenzeitung.)

e erschienen eines
n der Hauptstadt
Büßergewande vor
e sich durch Geld-
von der heiligen
ur protestantischen
er um Wiederauf-
Pompe im Beisein
vollzogen wurde.
Blatte eine Be-
r derselbe als ein
gepriesen und die
mit den stärksten
Kapelle derselben
wurde. Doch was
t es heraus, daß
otestanten, sondern
ich nur darum zu
einem jeden dafür
. Der vierte aber,
ung eingehändigt
l — ein Jude ge-
in seinen „Reise-
71—1872."
W.

us Elsaß=Loth=
erem „Lutheraner"
vom 30. März
che zu herb; statt
zu liefern, worin
lrt die Wahrheit
ngen — jedenfalls
nken: er ist halt
tgeht, kann man
wieder wünschten
densbote sei zum
, daß mein erster
nen über die Ge-
en und dem Be-
r selig gestorben
der Kirche kennt:
mal in die Kar-
ndern, wenn der
orte richtet: ‚Auf
eil‘. Von dem,
es‘ nennen, kann
schon längst ge-
herrlichen Gebet-,
die wir schon so
ht haben. Der
ische Kirchenvolk,
ch betrogen und
den warnen."
ist uns ein vom
iben zugegangen,
densten Widerruf
der Ueberschrift
14. Nummer des
theraner" findet.
n dem Zustande
ersten Theil der

Einsendung betrifft, so haben wir bereits durch eine Anmerkung unsere Nichtübereinstimmung mit unseres lieben Pastor Brunns Urtheil zu erkennen gegeben. Da wir dies aber, wie wir jetzt einsehen, nicht so deutlich und entschieden gethan haben, als es nöthig war, so holen wir dies hierdurch nach und bezeugen, daß nach den uns vorliegenden Beweisen kein lutherischer Candidat sich auf die in der bayrischen Landeskirche geltende Kirchenordnung verpflichten lassen kann. Was aber zum andern die Rechtmäßigkeit der Separation Pastor Hörgers insonderheit betrifft, so haben wir auch bereits in einer Anmerkung zu Pastor Brunn's Artikel angedeutet, daß wir auf bloße Gerüchte hin über des ersteren Verfahren die Rechtmäßigkeit dieser Separation mit unserem lieben Brunn zu leugnen nicht im Stande sind, und können wir dies hier nur wiederholen. In nächster Nummer gedenken wir, da die gegenwärtige keinen Raum dazu hat, Pastor Hörgers eigne Darstellung hiervon mitzutheilen. W.

Thesen über die Bekehrung des Menschen zu Gott;

der am 18. bis 25. Juni in Milwaukee sich versammelnden Synode von Missouri rc. nördlichen Districts zur Besprechung vorgelegt.

Thesis I.

Das Wort Bekehrung wird sowohl in heiliger Schrift, als in menschlichen Büchern, in verschiedener, nemlich in einer weiteren und in einer engeren Bedeutung genommen; hier nehmen wir dieses Wort in der engeren Bedeutung, nach welcher Bekehrung die allen Menschen nöthige Versetzung aus dem Stand der Sünde und des Zornes in den Stand des Glaubens und der Gnade bedeutet.

1. In weiterer und engerer Bedeutung wird das Wort Bekehrung z. B. Apost. 26, 18. 20. genommen.

2. Gleichbedeutend oder vielmehr sinnverwandt mit Bekehrung sind Wiedergeburt, Lebendigmachung, Schaffung eines neuen Herzens; Buße ist die der Bekehrung unmittelbar folgende Wirkung, Jer. 31, 19.

3. In Absicht auf die Personen, welche sich bekehren, unterscheidet man die erste, die fortgesetzte und die wiederholte.

4. Die Bekehrung ist auch denen nöthig, welche zwar getauft und dadurch wiedergeboren wurden, aber wieder in herrschende Sünden gefallen sind.

Thesis II.

Das Mittel, wodurch der Mensch bekehrt wird, ist das gehörte oder gelesene Wort Gottes.

1. Vergleiche Röm. 10, 17. Jak. 1, 18. 1 Pet. 1, 23. Joh. 17, 20.

2. Ordentlicherweise durch berufene Prediger, außerordentlicherweise auch durch nicht berufene Laien.

3. Auch durch das bloße Lesen.

4. Auch durch einzelne Stücke des Wortes Gottes.

Thesis III.

Zwar erfolgt die Bekehrung ordentlicherweise erst nach verschiedenen dieselbe vorbereitenden Vorgängen in dem Menschen und daher in diesem Sinne stufenweise, nach und nach, die Bekehrung selbst aber geschieht jederzeit in einem Augenblick.

1. Es gibt außerordentliche Bekehrungen.

2. Ordentlicherweise erfolgt die Bekehrung erst nach verschiedenen dieselben vorbereitenden Vorgängen im Menschen.

3. Sobald die ersten Fünklein des Glaubens angezündet sind, ist nicht eine bloße von der ersten Bekehrung verschiedene sogenannte Erweckung, sondern die wirkliche Bekehrung geschehen.

4. Die Versetzung in den Stand des Glaubens und der Gnade geschieht in einem Augenblick.



5. Es ist irrig, daß derjenige nicht wahrhaft bekehrt sein könne, welcher Tag und Stunde seiner Bekehrung nicht angeben kann.

Thesis IV.

Der einige Urheber der Bekehrung ist Gott der Heilige Geist, der dieselbe durch das Wort Gottes, Gesetz und Evangelium, allein aus Gnaden um Christi willen wirkt, der Mensch aber kann dieselbe wohl in sich hindern, aber nicht dazu mitwirken.

1. Sie wird allein aus Gnaden um Christi willen gewirkt. Röm. 3, 23. Ephes. 2, 1. ff. 2 Tim. 1, 9.

2. Zwar sind die ersten Wirkungen des Heiligen Geistes, wenn der Mensch Gottes Wort hört oder liest, unausweichlich, aber nicht unwiderstehlich, vielmehr kann der Mensch seine Bekehrung durch muthwilliges Widerstreben hindern.

3. Der Mensch ist es zwar, dessen Verstand und Wille in der Bekehrung bewegt und bekehrt wird, aber selbst mitwirken kann er nicht eher, als bis er bekehrt ist, und zwar,

a. auf keiner Stufe, b. weder zur Reue, noch c. zum Glauben.

Kirchliche Nachrichten.

Unser für das Fort Wayner Gymnasium neuerwählter Herr Professor H. W. Diederich, früher Pastor in Harlem, N. Y., ist am 21sten April d. J. von dem Präses der Anstalt, Herrn Dr. Sihler, nach vorangegangenem Gesang durch eine Rede mit Gebet feierlich in sein Amt eingeführt worden.

Möge der HErr ihm auch in seinem nunmehrigen Beruf zur Seite stehen und ihn viel Frucht bringen lassen zum ewigen Leben!

Kendallville, Ind., den 20. Mai 1873. Ph. Fleischmann.

Nachdem Herr Candidat Wilhelm Brandt, aus Hamburg, welcher seine Studien in St. Louis vollendet und daselbst sein Examen bestanden, von der evangelisch-lutherischen Dreieinigkeits-Gemeinde in Flora, Ontario, einen einstimmigen Ruf zum Prediger und Seelsorger erhalten und angenommen hat, so ist derselbe im Auftrag des ehrw. Herrn Präses Groß am Mittwoch nach Ostern von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Pastor Dubpernell in seiner Gemeinde feierlich ordinirt und in sein Amt eingeführt worden.

Der HErr setze auch diesen neuen Arbeiter zum Segen!

A. Ernst.

Adresse: Rev. W. Brandt,
Flora, Waterloo Co., Ontario, Canada.

„Komm hernieder . . . und hilf uns!"

(Ap. Gesch. 16, 9.)

In Hortonville, Outogamie County, Wisconsin, traten vor mehreren Jahren acht meist unbemittelte Lutheraner Behufs Gründung einer lutherischen Gemeinde zusammen. Die überall geschäftigen Methodisten hatten bereits auf Steingrund ein Frame aufgeführt, das bald als Kirche ihre Herberge werden sollte. Doch Thurmbau und Kostenüberschlag (Luc. 14, 28.) stimmten auch hier nicht zusammen. Der Bau wurde eingestellt. Das war jenen acht lieben Lutheranern ein Gotteszeichen. Sie kauften das Frame, bauten es aus und richteten es so ein, daß jeder mit unserm Kirchenwesen Vertraute empfand: Das ist eine lutherische Kirche. Die werth- und geschmackvollen heiligen Gefäße wurden aus milden Gaben zweier Wisconsin-Gemeinden beschafft. Nachdem die Gemeinde im Anfang des Jahrs 1870 einen Pastor erhalten, hatte sie am 9ten Sonntag nach Trinitatis die Freude, ihre thurmgekrönte Kirche eingeweiht zu sehen. Zur Erinnerung an „das Brod des Lebens" als ihr Ein und Alles ward sie „Bethlehem", d. i. „Brodhaus" genannt. —

„Aber was geschahe nun mit dem Bethlehem?" schreibt traurig ein Vorsteher jener Gemeinde unter dem 20. Mai d. J. Um Mitternacht vom 15ten zum 16ten Mai ward es durch die Flammengluth eines brennenden Hauses, das sammt einem Stall zunächst belegen, in wenigen Augenblicken eine Feuerbeute. Noch wagen troz der Warnungsrufe von unten zwei Männer (jener Vorsteher dabei) mit fast übermenschlicher Anstrengung auf dem Kirchendach Löschungsversuche: da droht ein schußähnlicher Krach den Einsturz des Thurmes. Jener Vorsteher, dessen eigen Haus geradeüber von der Brandstätte, und dessen Weib erst seit 12 Tagen im Kindbett, entrinnt sammt dem Andern durch Gottes Gnade der drohenden Gefahr. Während der letzten Zurufe: „kommt herunter, kommt herunter, es ist Alles vergebens; — eile, und rette dein eigenes Gebäude!" — sinkt „Bethlehem" in Trümmer. —

Mit Uebergehung de
ben Vorstehers, das de
Folgendes aus besagte
„Ein Wunder Gottes
bäuden geblieben ist"
Insurance — und kei
(NB. etwa 20) — wi
wer Gott vertraut, hat
— eine Kirche möchten
fern eigenen Mitteln s
So wendet sich de
heimgesuchte Gemeind
reichen HErrn Tische
Schwester - Gemeinde
Wisconsinisch? Hat
Gnade die unter uns
Band des Friedens" a
leergebrannten Kirche
wärts! Der Unterz
lieben Gebern bezeuge
früheren Brodhaus d
Gottes reichlich unter s
Aufthun seines Munde
auch aus dieser Z>üchti
keit" erwachsen!
Ohne dem dermalig
Sache annehmenden
vorgreifen zu wollen,
milder Gaben und da
Kirchenblättern bereit.
Erwägung und Bewäh
Genossen" (Gal. 6, 2.

Allen Denen, die a
Synode nach Milwauk
1) Diejenigen, d
für die ganze Reise hi
2) Diejenigen, di
Deputirte, oder Gäste,
ihre Namen an mich
3) Jeder Predige
Permit, wenn er f
an den Superintende
Den hier Ankomme
von Jefferson Avenue
geben, wo dies nöthig

Zur

Alle Glieder der S
Juli, geliebt es Gott, a
die derselben als Gäste
bis spätestens 8 Tage
zeichneten gefälligst An
Fort Wayne, den 2.

Die Generalv
Wa

tritt zusammen am
1873, und zwar im S
mittag desselben Tages
der Seminar-Zöglinge
Im Auftrag
Addison, den 31. M

Die Evang. =

versammelt sich dieses J
im Juli in Fort W
Dr. Sihler's daselbst.

C

Die Quincy Pa
am 8ten und 9ten
nibal, Missouri.

Die Central Il
Ohio u. a. St. versa
in Secor, Woodford
Die lieben Brüder
Staaten, die im Ber
sind freundlichst hierdu
Amtsbrüder, die di
diejenigen Glieder, w
gebeten, wenigstens 8
Kenntniß zu setzen.

derjenige nicht wahrhaft bekehrt
g und Stunde seiner Bekehrung

hesis IV.

der Bekehrung ist Gott der
dieselbe durch das Wort Gottes,
, allein aus Gnaden um Christi
ch aber kann dieselbe wohl in sich
azu mitwirken.

aus Gnaden um Christi willen
Ephes. 2, 1. ff. 2 Tim. 1, 9.

ersten Wirkungen des Heiligen
ensch Gottes Wort hört oder liest,
nicht unwiderstehlich, vielmehr
e Bekehrung durch muthwilliges

es zwar, dessen Verstand und
g bewegt und bekehrt wird, aber
r nicht eher, als bis er bekehrt ist,

b. weder zur Reue, noch c. zum

...iche Nachrichten.

...Bayner Gymnasium neuerwählter Herr
...rich, früher Pastor in Harlem, N. Y.,
... von dem Präses der Anstalt, Herrn
...gangenem Gesang durch eine Rede mit
...t eingeführt worden.

...uch in seinem nunmehrigen Beruf zur
...Frucht bringen lassen zum ewigen Leben!
...20. Mai 1873. Ph. Fleischmann.

...t Wilhelm Brandt, aus Hamburg,
... St. Louis vollendet und daselbst sein
...er evangelisch-lutherischen Dreieinigkeits-
...rio, einen einstimmigen Ruf zum Predi-
...en und angenommen hat, so ist derselbe
...erren Präses Groß am Mittwoch nach
...chneten unter Assistenz des Pastor Dub-
...e feierlich ordinirt und in sein Amt ein-

...sen neuen Arbeiter zum Segen!

A. Ernst.

... Brandt,
..., Waterloo Co., Ontario, Canada.

...der . . . und hilf uns!"

(...p. Gesch. 16, 9.)

... Outogamie County, Wisconsin, traten
...t meist unbemittelte Lutheraner Behufs
...chen Gemeinde zusammen. Die überall
...hatten bereits auf Steingrund ein Frame
...Kirche ihre Herberge werden sollte. Doch
...erschlag (Luc. 14, 28.) stimmten auch hier
...Bau wurde eingestellt. Das war jenen
... ein Gotteszeichen. Sie kauften das
...d richteten es so ein, daß jeder mit unserm
...empfand: Das ist eine lutherische Kirche.
...vollen heiligen Gefäße wurden aus mil-
...onsin-Gemeinden beschafft. Nachdem die
...s Jahrs 1870 einen Pastor erhalten, hatte
... Trinitatis die Freude, ihre thurmgekrönte
...n. Zur Erinnerung an „das Brod des
... Alles ward sie „Bethlehem", d. i. „Brod-

...n mit dem Bethlehem?" schreibt traurig
...meinde unter dem 20. Mai d. J. Um
...m 16ten Mai ward es durch die Flammen-
... Hauses, das sammt einem Stall zunächst
...genblicken eine Feuerbeute. Noch wagen
... von unten zwei Männer (jener Vorsteher
...schlicher Anstrengung auf dem Kirchendach
...roht ein schußähnlicher Krach den Einsturz
...orsteher, dessen eigen Haus geradeüber von
...ssen Weib erst seit 12 Tagen im Kindbett,
...adern durch Gottes Gnade der drohenden
... letzten Zurufe: „kommt herunter, kommt
...ergebens; — eile, und rette dein eigenes
...ethlehem" in Trümmer. —

Mit Uebergehung der nun folgenden Scene im Hause jenes lieben Vorstehers, das der treue Gott gnädig behütet hat, sei nur noch Folgendes aus besagtem Brief dem lieben Leser hier mitgetheilt: „Ein Wunder Gottes ist es dennoch, daß es bei diesen zwei Gebäuden geblieben ist" . . . Aber „860 Dollars Schulden, keine Insurance — und keine Kirche! O wir armen paar Mitglieder (NB. etwa 20) — wie soll es werden! . . . Gott stehe uns bei: wer Gott vertraut, hat auf keinen Sand gebaut u. s. w. . . Nun, — eine Kirche möchten wir doch wieder gern haben, und aus unsern eigenen Mitteln sind wir es nicht im Stande" . . .

So wendet sich denn die ihres Brodhauses beraubte, schwer heimgesuchte Gemeinde mit der Bitte um Brosamen von des reichen HErrn Tische an alle glaubens- und bekenntnißeinige Schwester-Gemeinden. Wer wollte hier rufen: Missourisch-Wisconsinisch? Hat doch durch des Kirchen-HErrn und -Hauptes Gnade die unter uns vorhandene „Einigkeit im Geiste durch das Band des Friedens" auch schon liebliche Früchte gezeitigt auf den leergebrannten Kirchenstätten von Chicago, Peshtigo und anderwärts! Der Unterzeichnete kann mit freudigem Gewissen den lieben Gebern bezeugen, daß die schwergeprüfte Gemeinde in ihrem früheren Brodhaus das Lebensbrod auch wirklich aß, das Wort Gottes reichlich unter sich wohnen und ihn dasselbe mit freudigem Aufthun seines Mundes verkündigen ließ. So möge ihr denn auch aus dieser Züchtigung eine „friedsame Frucht der Gerechtigkeit" erwachsen!

Ohne dem dermaligen Pastor der Gemeinde oder andern sich der Sache annehmenden werthen Amtsbrüdern, resp. Redactionen, vorgreifen zu wollen, erklärt sich der Unterzeichnete zum Empfang milder Gaben und darüber folgender Quittung in den betreffenden Kirchenblättern bereit. Mit dem Wunsch der gläubig-fruchtbaren Erwägung und Bewährung des „Allermeist aber an des Glaubens Genossen" (Gal. 6, 2. 9. 10.)

O. Spehr.
Letterbox 69. Sheboygan, Wis.

Zur Nachricht.

Allen Denen, die auf der Detroit & Milwaukee Eisenbahn zur Synode nach Milwaukee reisen wollen, diene hiermit zur Nachricht:

1) Diejenigen, die in Detroit einsteigen, bekommen Tickets für die ganze Reise hin und her für $10.00.

2) Diejenigen, die in Owosso einsteigen, seien es Lehrer, oder Deputirte, oder Gäste, zahlen auch $10.00, müssen aber rechtzeitig ihre Namen an mich einsenden.

3) Jeder Prediger bekommt ein Clergyman's Half-Fare Permit, wenn er sich rechtzeitig mit einem Zeugniß brieflich an den Superintendenten wendet.

Den hier Ankommenden wird Herr Christiansen, an der Ecke von Jefferson Avenue und Brush Straße, gerne weitere Auskunft geben, wo dies nöthig ist. J. A. Hügli.

Zur gefälligen Beachtung.

Alle Glieder der Synodalconferenz, die am dritten Mittwoch im Juli, geliebt es Gott, allhier ihren Anfang nimmt, und alle Andern, die derselben als Gäste beizuwohnen wünschen, sind ergebenst ersucht, bis spätestens 8 Tage vor dem Beginn der Conferenz dem Unterzeichneten gefälligst Anzeige von ihrem Kommen zu machen.

Fort Wayne, den 2. Juni 1873. W. Sihler.

Die Generalversammlung der Nord-Illinois Waisenhaus-Gesellschaft

tritt zusammen am Freitag-Nachmittag, den 27sten Juni 1873, und zwar im Schulseminar zu Addison, während am Vormittag desselben Tages, sowie am nächsten Vormittag, das Examen der Seminar-Zöglinge daselbst stattfindet.

Im Auftrag
Addison, den 31. Mai 1873. C. A. T. Selle.

Die Evang.-Lutherische Synodal-Conferenz

versammelt sich dieses Jahr, so Gott will, am dritten Mittwoch im Juli in Fort Wayne, Ind., innerhalb der Gemeinde Pastor Dr. Sihler's daselbst.

Conferenz-Anzeigen.

Die Quincy Pastoralconferenz versammelt sich, so Gott will, am 8ten und 9ten Juli bei Herrn Pastor Heiniger in Hannibal, Missouri. B. Mießler, Secretär.

Die Central Illinois Conferenz der Synode von Missouri, Ohio u. a. St. versammelt sich, will's Gott, am 8. Juli d. J. in Secor, Woodford County, Illinois.

Die lieben Brüder der ehrwürdigen Synode von Illinois u. a. Staaten, die im Bereich des Districts dieser Conferenz wohnen, sind freundlichst hierdurch eingeladen.

Amtsbrüder, die diese Conferenz gastweise besuchen wollen, sowie diejenigen Glieder, welche zu kommen abgehalten sein sollten, sind gebeten, wenigstens 8 Tage vorher den Unterzeichneten davon in Kenntniß zu setzen. Th. Buszin, Secretär.

Die Nebraska Specialconferenz versammelt sich, beliebt es Gott, am ersten und zweiten Juli im Hause des Unterzeichneten. C. W. Baumhöfener.

Die Pastoralconferenz von Nord-Illinois versammelt sich, so Gott will, vom 8ten bis 10ten Juli 1873 in der Gemeinde des Herrn Pastor Müller zu Kankakee, Ills.

G. Traub, Secretär.

Die „Allgemeine Lehrer-Conferenz" wird in diesem Jahre, so Gott will, von Dienstag, den 22sten Juli, bis Freitag, den 26sten Juli incl. stattfinden, und zwar in der Schule der Zions-Gemeinde zu Chicago, Ill., Ecke von Union und English Streets.

Alle Herren Lehrer, welche an derselben Theil zu nehmen wünschen, sind freundlichst gebeten, sich mindestens 14 Tage vorher bei Herrn Lehrer Riebling, Ecke von Union und Englisch Streets in Chicago, gütigst melden zu wollen. A. Classen, Secretär.

Luthers Volksbibliothek.

Es freuet uns, melden zu können, daß endlich der XXVste und XXVIste Band von Luthers Volksbibliothek zum Versenden fertig ist. Ueberhäufte und nicht aufzuschiebende Arbeiten in der Druckerei sind die Ursache dieser Verspätung gewesen.

Dieser Doppelband enthält 1. die berühmte Schrift: Das Pabstthum zu Rom vom Teufel gestiftet. 2. Ein Widerruf vom Fegfeuer. 3. Vom Anbeten des Sacraments des heiligen Leichnams Christi. 4. Vom Bruder Heinrich in Ditmar verbrannt. 5. Ein Lied von den zween Märtyrern Christi zu Brüssel. Auch die sechs ersten Bände, welche vergriffen waren, sind wieder abgedruckt worden und warten auf reichlichen Absatz.

Wir lassen ein Verzeichniß des Inhalts aller Bände folgen, damit ein jeder Liebhaber der Luther'schen Schriften, welcher nicht alle Bände zu kaufen vermögend ist, sich diejenigen Bände auswählen kann, deren Inhalt ihn besonders interessirt.

Doppelband I und II:

1. Sermon vom Sacrament des Leibes und Blutes Christi wider die Schwarmgeister.
2. Sermon auf den Ostertag von würdiger Empfahung des Sacramentes.
3. Vermahnung zum Sacrament des Leibes und Bluts des Herrn.
4. Zwei Trostbriefe an Valentin Hausmann. Von Anfechtung wegen schwachen, blöden und furchtsamen Glaubens.
5. Christliche Vermahnung, welche die Pfarrherrn und Kirchendiener vor der Communion dem Volke vorsagen mögen.
6. Einfältige Weise, zu beten, für einen guten Freund, Meister Peter, Barbier.
7. Vier Predigten über das 15te Capitel des ersten Briefs Pauli an die Corinther, Vers 35—57, Von der Todten Auferstehung und letzten Posaune Gottes.
8. Von der Kindertaufe an zwei Pfarrherrn.
9. Sendschreiben an Hartmuth von Cronberg.
10. Luthers Vorrede über den ersten Theil seiner deutschen Bücher.

Doppelband III und IV:

1. Der 117te Psalm ausgelegt.
2. Von den Schlüsseln.
3. Von den Schleichern und Winkelpredigern.
4. Sermon von der Freiheit eines Christenmenschen.
5. Warnungsschrift an die zu Frankfurt am Main, sich vor Zwinglischer Lehre zu hüten.
6. An die Rathsherren aller Städte deutschen Landes, daß sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen.
7. Predigt, daß man die Kinder zur Schule halten soll.

Doppelband V und VI:

1. Von der Winkelmesse und Pfaffenweihe.
2. Ob Kriegsleute auch in seligem Stande sein können.
3. Predigt von der christlichen Rüstung und Waffen über Ephes. 6, 10 u. folg.
4. Predigt von unserer seligen Hoffnung über den Spruch Tit. 2, 13.
5. Ob man vor dem Sterben fliehen möge.

Doppelband VII und VIII:

Eine Auswahl deutscher Briefe Dr. M. Luthers.

Doppelband IX und X:

Auslegung der Bergpredigt Matth. 5. 6. 7.

Doppelband XI und XII:

1. Fortsetzung.
2. Auslegung des 118ten, 127sten und 147sten Psalms.

Doppelband XIII und XIV:

1. Daß eine christliche Versammlung oder Gemeinde Recht und Macht habe, alle Lehre zu urtheilen und Lehrer zu berufen, ein- und abzusetzen: Grund und Ursache aus der Schrift.
2. Von dem allernöthigsten: Wie man Diener der Kirche wählen und einsetzen soll.

3. Großer Sermon vom Wucher. Kleiner Sermon vom Wucher. Von Kaufhandlung und Wucher. An die Pfarrherrn, wider den Wucher zu predigen.

4. Von dem ehelichen Leben oder Ehestande. (Predigt vom Ehestande aus Hebr. 13, 4.)

5. Lutheri Bedenken, ob die Ehe mit des verstorbenen Weibes Schwester zulässig sei.

6. Trost für fromme, gottselige Frauen, denen es unrichtig in Kindesnöthen ergangen ist.

7. Schöner Sermon, darinnen die größten Hauptstücke eines christlichen Lebens beschlossen sind.

Doppelband XV und XVI:

Auslegung des 23sten und 51sten Psalms.

Doppelband XVII und XVIII:

1. Daß die Worte Christi: das ist mein Leib rc. noch fest stehen wider die Schwarmgeister.

2. Acht Sermone Dr. M. Luthers.

3. Fünf und neunzig Thesen oder Sprüche über die Kraft des Ablasses gegen den Ablaßkrämer Tetzel.

4. Die siebzehn sogenannten Schwabachischen Artikel.

5. Ein Sendbrief vom Dolmetschen und Fürbitte der Heiligen.

Doppelband XIX und XX:

Auslegung des 14ten Capitels des Evangeliums St. Johannis.

Doppelband XXI und XXII:

Auslegung des 15ten und 16ten Cap. des Evang. St. Johannis.

Doppelband XXIII und XXIV:

1. Schluß der Auslegung des 16ten Capitels und Auslegung des 17ten Capitels des Evangeliums St. Johannis.

2. Die zwei letzten Predigten Luthers.

3. Etliche Artikel, so M. Luther erhalten will wider die ganze Satansschule.

4. Etliche Sprüche Dr. M. Luthers wider das Concilium Obstantiense.

5. Kurzes Bekenntniß vom heiligen Sacrament wider die Schwärmer.

Ein jeder dieser Doppelbände kostet in gewöhnlichem Einbande 50 Cents, in feinerem Einbande 75 Cts. Zu beziehen von Herrn M. C. Barthel, Ecke von 7ter und Lafayette Str., St. Louis, Missouri.

Neue Bücher.

Der würdige Communicant oder Anweisung zum würdigen Gebrauch des heiligen Abendmahls. Allen, die ihre Seligkeit ernstlich suchen, zur Erbauung entworfen von Dr. Christoph Timotheus Seidel. Neue Auflage von Fr. Dette in St. Louis, Mo. 1873.

Schon wieder ist unser lieber Bruder, Hr. Buchhändler F. Dette, darauf bedacht gewesen, einen alten, fast vergrabenen Schatz den Christen wieder hervorzuholen. Es ist dies nemlich durch die Wiederauflegung eines Communionbuchs geschehen, welches das erste Mal im Jahre 1743 unter dem in der Ueberschrift enthaltenen Titel erschien.

Da in der lutherischen Kirche das heilige Abendmahl nicht für eine bloße Gedächtniß-Ceremonie angesehen, sondern dem klaren Worte JEsu Christi, des wahrhaftigen und allmächtigen Sohnes Gottes, gemäß für das Sacrament seines wahren Leibes und Blutes erkannt wird, so ist in der lutherischen Kirche auch je und je nicht nur das Bedürfniß, neben Bibel, Katechismus und Gesangbuch auch ein Communionbuch zu haben, gefühlt, sondern auch eine große Anzahl solcher Bücher geschrieben und herausgegeben worden. Mit der reinen Kirche unserer Väter ist daher auch in unseren Tagen dasselbe Bedürfniß erwacht, auch hier in unserem America. Zwar sind nun auch bereits mehrere gute, theils neue, theils neu aufgelegte alte, Communionbücher wieder erschienen; allein das Seidel'sche hat so große Vorzüge, daß man sich über das Wiedererscheinen desselben nur freuen kann. Der Verfasser desselben wurde 1703 zu Schönberg in der Mark Brandenburg geboren und starb als Generalsuperintendent und Professor der Theologie zu Helmstedt im Jahre 1758. Das, wodurch sich sein Communionbuch vor anderen auszeichnet, besteht namentlich darin, daß darin neben einem großen Vorrath von geistreichen Gebeten in gesunder Sprache auch ein gründlicher Unterricht im wahren Christenthum enthalten ist. Der erste Theil, welcher von der Communion im Allgemeinen handelt, zeigt im ersten Capitel, wie sich ein getaufter Christ zu dem Genuß des heiligen Abendmahls vorbereiten, wovor er sich nemlich vorerst hüten und wie er seine Vorbereitung anstellen solle; im zweiten Capitel, was er sodann bei dem Genusse des heiligen Abendmahls zu beobachten habe, und im dritten Capitel, welches endlich seine Pflicht nach dem Genusse desselben sei. Der zweite Theil, welcher von der Communion in besonderen Fällen handelt, beschreibt im ersten Capitel die Pflichten der Neuconfirmirten, die zum ersten Male zum Tisch des HErrn gehen, und im zweiten die nöthige Beschaffenheit derjenigen, welche das heilige Sacrament auf dem Krankenbette empfangen. Da aber ein „würdiger Communicant" keine andere Person, als ein wahrhaft bekehrter und gläubiger Christ ist, so ist dieses Communionbuch, wie bereits angedeutet, nicht allein eine Anleitung zum rechten Gebrauch des heiligen Abendmahls, sondern zugleich überhaupt zu einem wahren lebendigen Christenthum. Einen besondern Werth gibt dem Buche auch dies, daß darin die reine Lehre von der Beichte und Absolution und namentlich die vom heiligen Abendmahl in gründlicher und auch für die Einfältigsten überzeugender Weise aus Gottes Wort dargelegt ist. Prediger, welche dieses Buch in ihren Gemeinden verbreiten, werden erfahren, daß sie sich damit einen vortrefflichen Amtsgehilfen in Lehre und Seelsorge verschafft haben. Die vorliegende neue Ausgabe ist ein unveränderter Abdruck der vierten Auflage des Buches. Es umfaßt 296 Seiten in Octav. Die Ausstattung läßt, was Druck und Papier betrifft, nichts zu wünschen übrig. Der Einband ist je nach dem Preis verschieden. In einfachem Einband ist der Preis des Buches 75 Cents, in besserem $1.00, in Goldschnitt mit goldverziertem Rücken und Vorderdeckel $1.40. Man adressire: Mr. Fr. Dette, 710 Franklin Ave., St. Louis, Mo. W.

Evangelischer Glaubensgrund, oder Nachweis aus der heiligen Schrift, daß die Lehre der evangelisch-lutherischen Kirche die wahre, apostolische, seligmachende Lehre sei. Nebst einer kurzen Anleitung zu einem christlichen gottseligen Wandel von Dr. Joh. Ludwig Hartmann. Neue Auflage von Fr. Dette in St. Louis, Mo. 1873.

Dieses allerliebste Büchelchen von dem alten berühmten Theologen Hartmann, weiland Superintendent zu Rothenburg an der Tauber, gestorben im Jahre 1684, zerfällt in drei Abschnitte. In dem ersten wird kurz an den Lehrartikeln der Augsburgischen Confession die Richtigkeit der lutherischen Lehre nachgewiesen; in dem anderen werden die Einwürfe derjenigen widerlegt, welche, um der Verfolgung zu entgehen, es mit den Papisten zu halten geneigt sind, und im dritten werden endlich 17 christliche Lebensregeln vorgelegt. Das nette Büchlein umfaßt 76 Seiten in Sedez und kostet das Exemplar in einfachem Bande 20 Cents, in Goldschnitt 30 Cts. W.

Eingegangen in der Kasse des nördlichen Distrikts:

Für arme Schüler in Fort Wayne: Von F. K. in Grand Rapids, Mich., $5.00.

Zum Hospital in St. Louis: Von J. Mich. Förster in Frankenlust $1.75. Past. A. Ch. Bauers Gemeinde am Sandy Creek $4.00, von ihm selbst, Dankopfer, $2.00. Past. J. Karrers Gem. in Hadley Hill $1.60.

Zum College-Haushalt in St. Louis: Von Past. Rohrlacks Gem. in Reedsburgh, Wis., $10.00. Past. Hudtloff $3.91, dessen St. Petri-Gem. 65 Cts., Dreieinigkeits-Gemeinde $1.35, Immanuels-Gem. $2.46, Johannis-Gem. $1.63.

Zur Hermannsburger Mission: Kindtauf-Collecte bei Leo Hag in Amelith $2.25, bei Johann und Aug. Wendt in Berlin $2.02, bei Jul. Pamreuke daselbst $1.10. Von Pastor Endeward 88 Cts. Past. J. Karrers Gem. in Hadley Hill $1.40. Theo. Hummel in Groveland $2.25. Durch Past. Rathjen in Mayville $2.00. Von Past. Wambsganß' Gem. $10.10. Von N. N. durch denselben $5.00.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Ein Theil einer Gemeinde-Collecte in Frankenlust $3.09. Von der St. Peters-Gem. in Granville $6.00. Von Frau W. M. Brügel in Richville $1.00. Durch Past. Schumann in Missionsstunden gesammelt $1.84.

Zum College-Haushalt in Watertown: Von Past. Hudtloff $2.39, dessen St. Pauls-Gem. $1.46, Dreifaltigk.-Gem. $1.15.

Zur Synodalkasse: Von Pastor Fürbringer $1,00. Past. J. F. Müller $2.00. Past. G. Links Gem. in Lebanon $11.90. Aus Frankenlust von F. Zill $1.45, Fr. Keith $13.00, auf Elbingers Kindtaufe gesammelt $1.10. Oster-Collecte der Dreieinigkeits-Gem. in Milwaukee $45.26. Von Past. Lemke's Gem. in Manistee $8.60. Past. Werfelmanns Gem. in Milwaukee $7.00. St. Peters-Gem. in Granville $6.00. St. Johannis-Gem. in Town Milwaukee $3.43. Past. Strasens Gem. in Watertown $29.05. Past. Lists Gem. in Adell $13.77, in Cascade 73 Cts. Immanuels-Gem. in Milwaukee $16.21. Past. Partenfelders Gem. in Bay City $16.00. Past. Hattstädt $2.00, von seiner Gem. in Monroe $13.00. Wittwe N. N. $1.00. Past. J. L. Hahn $1.00, dessen Gem. in Hillsdale $5.00. Past. W. J. Friedrichs Gem. in Eau Claire $46.24. Von der St. Stephans Gem. in Milwaukee $30.00. Past. A. Ch. Bauers Gem. in Sandy Creek $6.60. Past. Daib $1.61, von seiner Gem. in Oshkosh $18.39. Past. Johl in Claremont, Minn., $2.00. Past. H. Meyers Gem. in Kirchhayn $8.20, am Cedar Creek $5.40. Past. Bernthals Gem. in Richville $9.25. Pastor Speckhards Gem. in Sebewaing in 3 Collecten $12.04. Pastor Müllers Gem. in Amelith $7.00. Oster-Collecte der Gemeinde in Frankenlust $19.71. Desgl. von der Gem. in Frankenmuth $29.20. Von Past. Schumann $1.00, von seiner Gemeinde in Freistadt durch 2 Collecten $20.14. Past. List $1.00. Von Past. Crulls Gem., Pfingst-Collecte, $18.00. Past. Rolfs Gemeinde, Oster-Collecte, $15.80. Past. Rolf $1.00.

Zum Waisenhaus in Boston: Ein Theil einer Collecte bei Eichhorns Begräbniß $1.50.

Für Pastor Ruhland in Planitz: Aus Monroe, Mich., von J. Mohr $1.00, J. Scheller $1.00. Von Past. Bauer an Sandy Creek $1.00. Past. Sußners Gem. in Richland Centre, Oster-Collecte, $6.00. Dankopfer von Andr. Mittelberger in Saginaw City $10.00.

Zum Waisenhaus bei St. L[...] Amelith: von P. Kleemann $1.00, Fr[...] P. Eberlein 25 Cts., A. Eichinger $1.[...] Joh. Wagner 25 Cts., Joh. Hamm[...] Schmidt 50 Cts., P. Knörr 50 Cts., [...] Kindtauf-Collecte bei Karl Peters in Lis[...] Theil einer Collecte bei Eichhorns Beg[...] Sparbüchse der Geschwister Heinecke in [...] Collecte bei Karl Lutze $2.53. Von N. [...] Aus der Immanuels-Gem. in Milwauk[...] bei G. Beyer in Monroe $2.45. Desgl[...] $2.89.

Für arme Schüler in Addiso[...] dienste in Cassville $3.13. Kindtauf-[...] Sebewaing 55 Cts.

Zur inneren Mission: Von P[...] Amelith $3.00. Past. Bauers Gem. [...] Past. C. Markworth $1.00, von seiner [...] Confirmanden $3.07. Collecte am grü[...] Sievers' Gem. in Frankenlust $7.95.

Zur Emigranten-Mission [...] Past. Müllers Gem. in Amelith $4.00. [...] Hochzeits-Collecte bei A. Schuster $2.00, [...]

Für arme Studenten in St. [...] verein der Gemeinde in Richville $14.00 [...]

Zur Wittwenkasse: Von den [...] P. Ruge $4.00, Jak. Treichler $10.0[...] $5.00. Von den Pastoren: J. F. [...] $4.00, J. L. Hahn $4.00, Werfelman[...] H. Rathjen $6.75, Schumann $4.00, [...] $10.00, J. L. Daib $4.00, J. Schm[...] $6.00, A. Crull $4.00, E. Rolf $4.0[...] Ernst Stolper in Town Sherman $3.[...] Gem. in Howards Grove $6.50. Past[...] Hill $1.15. Past. Spehrs Gem. in S[...] Past. Daib, auf Herrn John Bismarks [...]

Für Pastor Brunns Anstalt [...] Rapids $5.00.

Für Lehrergehalte: Von Past. [...] manuels-Gem. $10.64, von der unter[...] Gem. in Maple Works $3.50. Durch[...] Confirmationsfest-Collecte, $4.00. [...] Gem. zu Frankenlust $12.76.

Zur Leipziger Mission: Von [...] meinde in Lisbon $3.55. In Waterto[...] sammelt $4.62. Von Past. Friedrichs G[...] Frau B. Brunk an Sandy Creek $1.00 [...] $1.00. Von Past. Müllers Gem. in A[...] Donnerstag, $5.00. Von den Schulk[...] Past. Hattstädt $7.00, von andern Gli[...] Schulkindern des Lehrer Ruge in Milw[...]

Zur Baukasse: Von Past. Nieth[...] Mich., $6.00. Aus Frankenlust: von [...] Pfund $1.00, J. Zill $1.00, J. Mauren[...] mert in Hillsdale $2.00. Past. C. Mar[...] Gem. am Rat River $2.78, an Schröde[...] mont Road $1.33, in Caledonia $3.93. [...] in Sheboygan Falls $8.01, in Plymou[...] Müller $2.00. M. Knöllinger $1.00. [...] Schürlein $1.00. Tauf-Collecte bei [...] $2.25. Von A. Dencke in Frankenlust [...] Gemeinde in Frankentrost $8.75. Au[...] L. Erb $5.00, D. Erb $1.00, Wahl $1.[...] Past. J. L. Hahn $2.00 für Fort W[...] Gem. in Freistadt $8.20. Oster-Co[...] Richmond $4.40. Hochzeits-Collecte be[...] den Neubau in St. Louis. Von Pa[...] $50.00. Von der Gem. in Faribault[...] Past. Sippel, auf Bürgards Hochzeit ge[...]

C.

Für arme Studenten (speciell [...] sammelt auf der Hochzeit Hrn. C. Spieke[...] Durch Pastor Lange in Chicago von F[...] Dankopfer für glückliche Entbindung $6.[...]

Erhalten [...]

1. für den Reiseprediger [...]
Von der Gemeinde des Herrn Pasto[...] Herrn Pastor Trautmann $7.00. D[...] $5.00. Durch Herrn Präses Hügli [...] Durch Herrn Kassirer Eißfeldt $25.85. [...] Gemeinde zu Detroit $18.50. Von d[...] daselbst $10.35.

2. für Studenten aus [...]
Von der Gemeinde des Herrn Pastor [...]

☞ Die Quittung des Herrn Pasto[...] Herrn Lehrer O. Gotsch folgen in nächste[...]

Veränderte Adr[...]

Rev. O. Schroeder,
519 McIlvaine Str., [...]

J. D. Fr. Meier, Lehrer,
care of Rev. P. W. En[...]

J. G. Kunz, Lehrer,
2817 Stoddard Str., betw. Clay [...]

Druckerei der Synode von Misso[...]

aber ein „würdi-
, als ein wahrhaft
es Communionbuch,
ng zum rechten Ge-
gleich überhaupt zu
en besondern Werth
ehre von der Beichte
igen Abendmahl in
berzeugender Weise
che dieses Buch in
daß sie sich damit
Seelsorge verschafft
unveränderter Ab-
faßt 296 Seiten in
nd Papier betrifft,
e nach dem Preis
Preis des Buches
nit goldverziertem
: Mr. Fr. Dette,
W.

achweis aus der
er evangelisch=
ostolische, selig=
rzen Anleitung
ndel von Dr.
e Auflage von
.

berühmten Theo-
othenburg an der
i Abschnitte. In
sburgischen Con-
gewiesen; in dem
t, welche, um der
alten geneigt sind,
Bregeln vorgelegt.
s und kostet das
chnitt 30 Cts.
W.

Districts:
Von F. K. in

. Mich. Förster
einde am Sandy
Past. J. Karrers

is: Von Past.
Past. Hudtloff
zeits-Gemeinde
$1.63.
dtauf - Collecte
Aug. Wendt in
. Von Pastor
ley Hill $1.40.
ast. Rathjen in
$10.10. Von

imore: Ein
09. Von der
W. M. Brü-
in Missions-

town: Von
, Dreifaltigk.-

ringer $1.00.
t. in Lebanon
Keith $13.00,
- Collecte der
Past. Lemke's
Gem. in Mil-
00. St. Jo-
trasens Gem.
l $13.77, in
ukee $16.21.
Past. Hattstädt
Wittwe N. N.
lsdale $5.00.
. Von der
Ch. Bauers
, von seiner
ont, Minn.,
), am Cedar
25. Pastor
04. Pastor
er Gemeinde
Frankenmuth
Gemeinde in
Von Past.
Gemeinde,

iner Colleete

roe, Mich.,
. Bauer an
land Centre,
telberger in

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Aus der Gem. in Amelith: von P. Kleemann $1.00, Frau G. F. Dörsch 60 Cts., P. Eberlein 25 Cts., A. Eichinger $1.00, J. F. Müller $1.00, Joh. Wagner 25 Cts., Joh. Hammerbacher 50 Cts., Andr. Schmidt 50 Cts., P. Knörr 50 Cts., Geo. Schmidt 50 Cts. Kindtauf-Collecte bei Karl Peters in Lisbon, Mich., $1.05. Ein Theil einer Collecte bei Eichhorns Begräbniß $3.54. Aus der Sparbüchse der Geschwister Heinecke in Sheboygan $2.00. Tauf-Collecte bei Karl Lutze $2.53. Von N. N. in Sheboygan 47 Cts. Aus der Immanuels-Gem. in Milwaukee $1.00. Kindtauf-Coll. bei G. Beyer in Monroe $2.45. Desgl. bei G. Klug in Freistadt $2.89.

Für arme Schüler in Addison: Collecte beim Gottesdienste in Cassville $3.13. Kindtauf-Collecte bei Herrn Lutz in Sebewaing 55 Cts.

Zur inneren Mission: Von Past. Müllers Gemeinde in Amelith $3.00. Past. Bauers Gem. an Sandy Creek $3.70. Past. C. Markworth $1.00, von seiner Gemeinde $4.38, seinen Confirmanden $3.07. Collecte am grünen Donnerstag in Pastor Sievers' Gem. in Frankenlust $7.95.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von Past. Müllers Gem. in Amelith $4.00. Past. Hudtloff 70 Cts. Hochzeits-Collecte bei A. Schuster $2.00, bei J. Beitke $2.30.

Für arme Studenten in St. Louis: Vom Frauenverein der Gemeinde in Richville $14.00.

Zur Wittwenkasse: Von den Lehrern: Fr. Glaser $4.00, P. Ruge $4.00, Jak. Treichler $10.00, Joh. Fr. Aug. Wilde $5.00. Von den Pastoren: J. F. Müller $4.00, H. Lemke $4.00, J. L. Hahn $4.00, Werfelmann $4.00, F. Johl $8.00, H. Rathjen $6.75, Schumann $4.00, List $4.00, A. Rohrlack $10.00, J. L. Daib $4.00, J. Schmidt $5.00, F. A. Ahner $6.00, A. Crull $4.00, E. Rolf $4.00. Hochzeits-Collecte bei Ernst Stolper in Town Sherman $3.85. Von Past. Aulichs Gem. in Howards Grove $6.50. Past. Karrers Gem. in Hadley Hill $1.15. Past. Spehrs Gem. in Sheboygan $5.00. Durch Past. Daib, auf Herrn John Bismarks Hochzeit gesammelt, $7.25.

Für Pastor Brunns Anstalt: Von F. K. in Grand Rapids $5.00.

Für Lehrergehalte: Von Past. Wambsganß' oberer Immanuels-Gem. $10.64, von der untern $9.00. Past. Witte's Gem. in Maple Works $3.50. Durch Past. Müller in Amelith, Confirmationsfest-Collecte, $4.00. Charfreitags-Collecte in der Gem. zu Frankenlust $12.76.

Zur Leipziger Mission: Von Past. Niethammers Gemeinde in Lisbon $3.55. In Watertown in Missionsstunden gesammelt $4.62. Von Past. Friedrichs Gem. in Eau Claire 12 Cts. Frau B. Brunk an Sandy Creek $1.00. Past. A. Ch. Bauer $1.00. Von Past. Müllers Gem. in Amelith, Collecte am grünen Donnerstag, $5.00. Von den Schulkindern der Gemeinde des Past. Hattstädt $7.00, von andern Gliedern 75 Cts. Von den Schulkindern des Lehrer Ruge in Milwaukee 85 Cts.

Zur Baukasse: Von Past. Niethammers Gem. in Lisbon, Mich., $6.00. Aus Frankenlust: von L. Eschenbacher $2.00, H. Pfund $1.00, J. Zill $1.00, J. Maurer $1.00. Von Frau Emmert in Hillsdale $2.00. Past. C. Markworth $1.00, von dessen Gem. am Rat River $2.78, an Schröders Corner $1.36, an Fremont Road $1.33, in Caledonia $3.93. Past. Hoffmanns Gem. in Sheboygan Falls $8.01, in Plymouth $10.10. Past. J. F. Müller $2.00. M. Knöllinger $1.00. F. Legner $1.00. A. Schürlein $1.00. Tauf-Collecte bei Jak. Hutter in Amelith $2.25. Von A. Dencke in Frankenlust $1.50. Oster-Collecte der Gemeinde in Frankentrost $8.75. Aus Coldwater, Mich.: von L. Erb $5.00, D. Erb $1.00, Wahl $1.00, Meyer $1.00. Von Past. J. L. Hahn $2.00 für Fort Wayne. Past. Schumanns Gem. in Freistadt $8.20. Oster-Collecte der Gem. in Town Richmond $4.40. Hochzeits-Collecte bei W. Hoffmeyer $2.60 für den Neubau in St. Louis. Von Past. E. G. C. Markworth $50.00. Von der Gem. in Faribault, Minn., $7.91. Durch Past. Sippel, auf Bürgards Hochzeit gesammelt, $4.16.

C. Eißfeldt, Kassirer.

Für arme Studenten (speciell für H. Sieck) erhielt, gesammelt auf der Hochzeit Hrn. C. Spieker's in Baltimore, $22.00. Durch Pastor Lange in Chicago von Frau Caroline Gindele als Dankopfer für glückliche Entbindung $6.00.

C. F. W. Walther.

Erhalten

1. für den Reiseprediger in Michigan:
Von der Gemeinde des Herrn Pastor Plehn $5.85. Durch Herrn Pastor Trautmann $7.00. Durch Herrn Pastor Henkel $5.00. Durch Herrn Präses Hügli von Herrn Beyer $3.00. Durch Herrn Kassirer Eißfeldt $25.85. Von der St. Paulus-Gemeinde zu Detroit $18.50. Von der Immanuels-Gemeinde daselbst $10.35.

2. für Studenten aus Michigan:
Von der Gemeinde des Herrn Pastor Sievers $16.80.

K. L. Moll.

☞ Die Quittung des Herrn Pastor A. Francke und die des Herrn Lehrer O. Gotsch folgen in nächster Nummer.

Veränderte Adressen:

Rev. O. Schroeder,
519 McIlvaine Str., above Wharton,
Philadelphia, Pa.

J. D. Fr. Meier, Lehrer,
care of Rev. P. W. Engelbert, Box 53,
Racine, Wis.

J. G. Kunz, Lehrer,
2817 Stoddard Str., betw. Clay and Glasgow Av.,
St. Louis, Mo.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch=
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer=Co

Jahrgang 29. St. Louis,

Schulpredigt,

am 9. Mai 1873 zu Schaumburg, Ill., während der Versammlung der Westlichen Districts=Synode gehalten und auf Beschluß derselben dem Druck überlassen von A. Wagner, Pastor zu Chicago, Ills.

J. N. J.

Gnade, Barmherzigkeit, Friede von Gott, dem Vater, und von dem HErrn JEsu Christo, dem Sohne des Vaters, in der Wahrheit und in der Liebe, sei mit euch allen. Amen.

In dem HErrn JEsu geliebte Zuhörer!

Insonderheit theure Mitarbeiter am Reiche Gottes!

Daß auch unsere Synode, wie die wahre lutherische Kirche allezeit gethan hat, auf christliche Schulen hält, bedarf keines Beweises. Ueber ein Vierteljahrhundert verkündigt dies ein Jahr dem andern und ein Tag dem andern. Während dieser Zeit ist die Kunde davon nach allen Himmelsgegenden dieses großen Landes, ja über das Meer gedrungen. Selbst die Feinde, nicht allein kirchlich gesinnte, sondern auch von aller Kirche abgefallene, Gottesleugner, Christusfeinde verkündigen es. Es wird und muß wohl wahr sein.

Ja, so ist es. Wo nur ein Häuflein rechtgläubiger Leute sich findet, oder für den rechten Glauben gewonnen wird und Wort und Sacrament nach rechtem Brauch begehrt, da wird alsbald nicht allein das Bedürfniß einer christlichen Schule geweckt und gefühlt, sondern auch die Errichtung derselben in Angriff genommen und ausgeführt. Es wird dazu Geld, Zeit und Kraft geopfert.

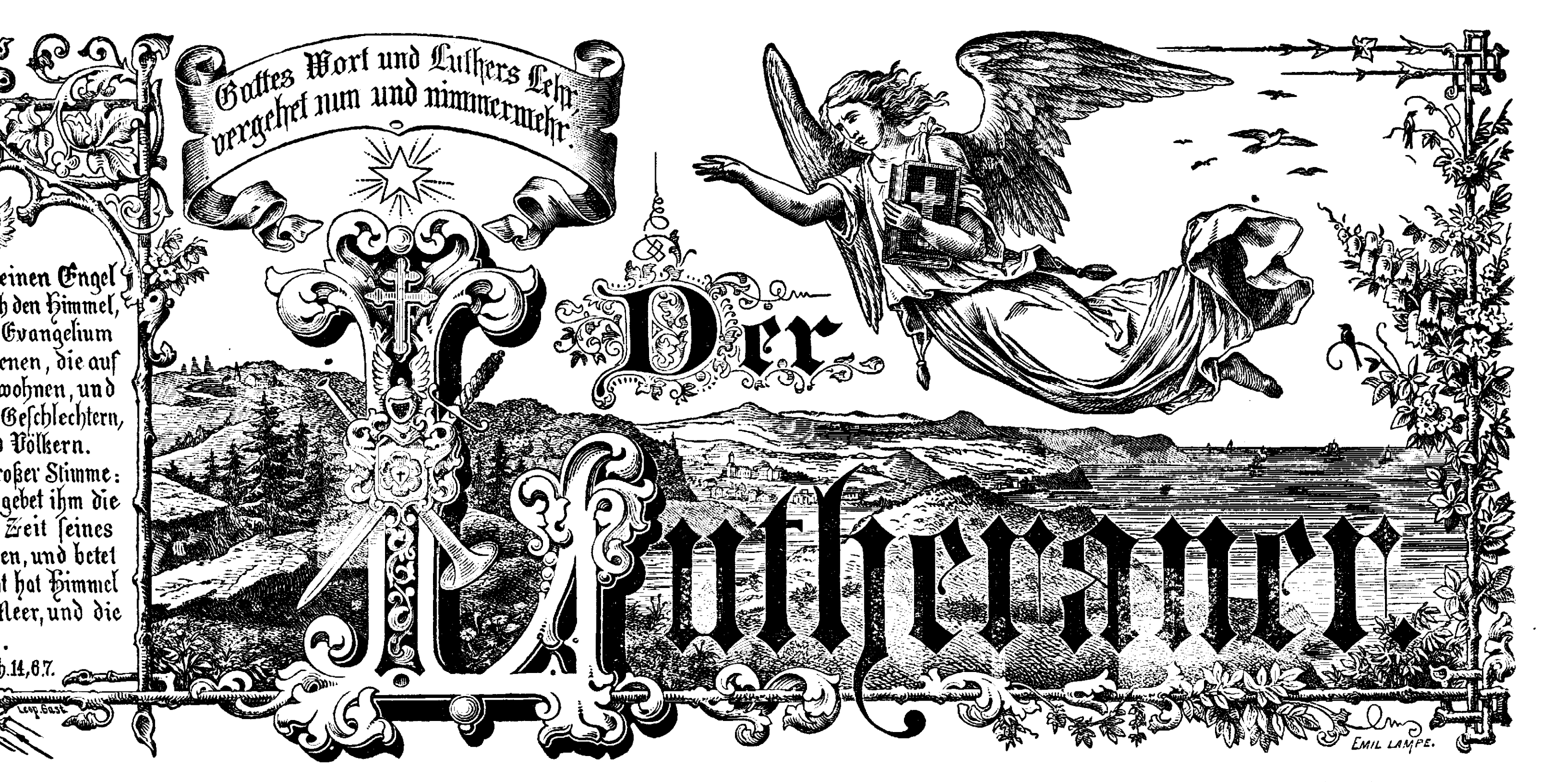
Wir thun das nicht zu unserer Ehre, sondern zur Ehre Gottes. Denn wenn wir dies und noch mehr, kurz alles gethan haben, was wir zu thun schuldig waren, so sind und bleiben auch wir in der Missouri=Synode vor dem HErrn, unserem Gotte, unnütze Knechte. Und von Seiten der Menschen ernten wir häufig dafür Schmach, aber Christi Schmach, die unsere Ehre ist, wenn wir in demüthigem Glauben um Christi willen arbeiten und wirken.

Christliche Schulen sind es — keine anderen —, die unsere Synode will, für die ihre Glieder wirken, geben, beten und, so viel sie im Glauben stehen, sich auch aufopfern.

Welches ist denn n
ist eine Schule eine ch
darin „Religion erthei
fach im feinerem Ton
kann sie noch sehr, ja
Schule können auch al
und nur christliche im
doch noch schwere Bed
christliche zu nennen.
eigentlich nur so lange
die wirklich christliche
lische Geschichte lehrt,
Nein. Eine rechte chri
Christus, alles durchd
herrschet als Prophet,
vom Worte und Gei
göttlich belebend, durch
dem Buchstabiranfange
keit; wo aller Unterrich
Zwecke, der Ehre Gotte
keit dienet; wo alles h
und den Gehorsam de
Reiche Christi; wo di
dieses Reiches ist. Da
finden daselbst ihre Sel
seiner Ehre geschieht alle
Apostel sagt (1 Cor. 10,
ket, oder was ihr thut"
nen, Schreiben ꝛc.); „so
Gewiß darum auch das
Schule, di: Unterweisu

Wo es so stehet, da i
Daß dahinein auch ein
versteht sich wohl von se
werden wir hernach höre

Die Förderung e
wohl der Zweck der „S
jetzt an auf der Synod
sind bei Gelegenheit der
der beiden letzten Jahre
Werthes willen mit Recht
darin sowohl die rechte ch
als auch die innige Ve
Kirche gezeigt worden is
einer Pastoralpredigt den



egeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. Juli 1873. No. 19.

lpredigt,

mburg, Jll., während der Versammlung
-Synode gehalten und auf Beschluß
ck überlassen von A. Wagner,
zu Chicago, Jlls.

J. N. J.

gkeit, Friede von Gott, dem Vater,
JEsu Christo, dem Sohne des
eit und in der Liebe, sei mit euch

JEsu geliebte Zuhörer!
re Mitarbeiter am Reiche Gottes!
ynode, wie die wahre lutherische
hat, auf christliche Schulen hält,
s. Ueber ein Vierteljahrhundert
hr dem andern und ein Tag dem
eser Zeit ist die Kunde davon nach
n dieses großen Landes, ja über
Selbst die Feinde, nicht allein
ern auch von aller Kirche abge-
, Christusfeinde verkündigen es.
hl wahr sein.

nur ein Häuflein rechtgläubiger
ür den rechten Glauben gewonnen
Sacrament nach rechtem Brauch
bald nicht allein das Bedürfniß
e geweckt und gefühlt, sondern auch
ben in Angriff genommen und
dazu Geld, Zeit und Kraft ge-

cht zu unserer Ehre, sondern zur
wenn wir dies und noch mehr,
en, was wir zu thun schuldig
leiben auch wir in der Missouri-
n, unserem Gotte, unnütze Knechte.
Menschen ernten wir häufig dafür
i Schmach, die unsere Ehre ist,
igem Glauben um Christi willen

len sind es — keine anderen —,
ill, für die ihre Glieder wirken,
viel sie im Glauben stehen, sich

Welches ist denn nun eine christliche Schule? Wann ist eine Schule eine christliche? Etwa dann, wenn man darin „Religion ertheilt und gibt", wie man sich vielfach im feinerem Tone auszudrücken beliebt? Dabei kann sie noch sehr, ja ganz unchristlich sein. In einer Schule können auch alle unchristlichen Bücher verbannet und nur christliche im Gebrauche sein, und man könnte doch noch schwere Bedenken haben, sie mit Recht eine christliche zu nennen. Oder ist eine christliche Schule eigentlich nur so lange eine christliche, als man darin die wirklich christliche Religion, Katechismus und biblische Geschichte lehrt, bloß während dieser Stunden? Nein. Eine rechte christliche Schule ist nur die, worin Christus, alles durchdringend, lehret, segnet, regieret, herrschet als Prophet, Hoherpriester und König; wo vom Worte und Geiste Gottes alles sauerteigartig, göttlich belebend, durchdrungen und getragen wird von dem Buchstabiranfange an bis zur vollendetsten Fertigkeit; wo aller Unterricht, alle Unterweisung dem höchsten Zwecke, der Ehre Gottes und der Erziehung zur Seligkeit dienet; wo alles hintreibt auf die Unterthänigkeit und den Gehorsam des Glaubens und der Liebe im Reiche Christi; wo die Schule als solche ein Stück dieses Reiches ist. Da wohnt Christus und Menschen finden daselbst ihre Seligkeit. Da wohnt Gott und zu seiner Ehre geschieht alles, wie es sein soll. Denn der Apostel sagt (1 Cor. 10, 31.): „Ihr esset nun oder trinket, oder was ihr thut" (also auch Buchstabiren, Rechnen, Schreiben 2c.); „so thut es alles zu Gottes Ehre." Gewiß darum auch das Errichten und Halten der ganzen Schule, die Unterweisung und Erziehung der Kinder.

Wo es so stehet, da ist eine rechte christliche Schule. Daß dahinein auch ein rechter christlicher Lehrer gehört, versteht sich wohl von selbst. Wer aber ein solcher ist, werden wir hernach hören.

Die Förderung einer solchen Schule, das wird wohl der Zweck der „Schulpredigt" sein, die von jetzt an auf der Synode gehalten werden soll. Nun sind bei Gelegenheit der allgemeinen Lehrer-Conferenzen der beiden letzten Jahre zwei gehaltene und um ihres Werthes willen mit Recht gedruckte Predigten vorhanden, darin sowohl die rechte christliche Bildung und Erziehung, als auch die innige Verbindung der Schule mit der Kirche gezeigt worden ist. Ich meinte daher, wie in einer Pastoralpredigt den Pastoren auch wohl insonderheit gepredigt wird, wie sie zu ihrem Amte tüchtig und geschickt sein und immer mehr werden sollten, so könnte heute auch einmal hauptsächlich den Lehrern als Mitarbeitern am Werke des HErrn das Wort gesagt werden, welches unter Gottes Segen ihnen in tüchtiger Ausrichtung ihres Amtes nicht schädlich und hinderlich sein dürfte. Gott gebe dazu seine Gnade!

Wir hören zuvor mit herzlicher Andacht die Worte unseres Textes:

Ev. Joh. 21, 15—17.:

Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht JEsus zu Simon Petro: Simon Johanna, hast du mich lieber, denn mich diese haben? Er spricht zu ihm: Ja, HErr, du weißest, daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weide meine Lämmer. Spricht er zum andernmal zu ihm: Simon Johanna, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, HErr, du weißest, daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weide meine Schafe. Spricht er zum drittenmal zu ihm: Simon Johanna, hast du mich lieb? Petrus ward traurig, daß er zum drittenmal zu ihm sagte: Hast du mich lieb? und sprach zu ihm: HErr, du weißest alle Dinge; du weißest, daß ich dich lieb habe. Spricht JEsus zu ihm: Weide meine Schafe.

Nach diesen Worten unseres HErrn JEsu laßt uns mit einander betrachten:

Die hohe Aufgabe eines Lehrers unserer Kinder.

Wir fragen hierbei:

1. welche Aufgabe ist ihm gestellt? und
2. welcher Lehrer ist allein dazu tüchtig?

HErr JEsu, du Heiland aller Sünder, Hirte und Bischof deiner Heerde, wir bitten dich, ach, gib uns deinen Geist, deine Gnade und Liebe, damit wir, die du zu Hirten und Lehrern deiner Schafe und Lämmer gesetzet, nichts verderben an deinem heiligen Erbe, das du dir mit deinem Blute erkauft hast, sondern es pflegen und weiden zu deiner ewigen Ehre und zur Seligkeit der uns Befohlenen. Segne darum auch jetzt dein Wort an unseren Herzen, HErr JEsu, um deiner Liebe willen. Amen.

I.

Wir sehen also zuerst, welche hohe Aufgabe einem Lehrer unserer Kinder gestellt ist.

Diese Aufgabe gibt der HErr Christus in unserem Texte mit den Worten an: „Weide meine Lämmer." Er hat hier wohl insonderheit die Kinder im Auge, wie hernach die Erwachsenen bei dem Worte: „Weide meine Schafe."

Will daher ein Lehrer unserer Kinder der hohen Aufgabe sich recht bewußt werden und sein, so muß er zuerst und allezeit die ihm anvertrauten Lämmer als Lämmer Christi erkennen und betrachten. Der HErr JEsus sagt: „**Meine** Lämmer"; sie sind sein und zwar sein dreifaches Eigenthum. Nach der Schöpfung sind sie sein; denn er hat ihnen aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit Leben und Odem, Leib und Seele gegeben; er mit dem Vater und Heiligen Geiste erhält sie auch. Nach der Erlösung sind sie sein; denn er hat sie gar theuer zurückerkauft, mit dem höchsten Kaufpreise hat er sie erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tod und von der Gewalt des Teufels; nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen theuren Blut, und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben: auf daß sie sein eigen seien. Nach der **Heiligung** sind sie sein; denn er hat sie im Heiligen Geiste durch das Evangelium und Sacrament berufen, erleuchtet, wiedergeboren, geheiliget und zu Wohnungen der heiligen Dreieinigkeit gemacht.

O wie hoch erscheint die Aufgabe eines Lehrers und Predigers, wenn man dies recht nachdenkend vor seinem Gotte und Heilande erwägt! Und dies muß ein Lehrer und Prediger um so mehr thun, je leichter man in diesem Lande der Geldgier, Schwärmerei und Gleichgiltigkeit davon ab- und dahin kommt, daß man die Kinder nur als Götzen, mit denen man prunket, oder als Gehilfen im Reichwerden ansieht, die nur geschult werden sollen, um dem greulichen Gotte Mammon desto erfolgreicher dienen zu können, und sie dann nicht mehr oder gar nicht als Lämmer Christi und Wohnungen des dreieinigen Gottes betrachtet.

Sind unsere Kinder JEsu Lämmer und sollen sie als solche geweidet werden, so gehört zur Aufgabe des Lehrers, daß er erkennt, sie sind ihm als ein überaus theures Gut, als unberechenbare Schätze befohlen, übergeben, anvertraut, und zwar von Christo selbst durch die Eltern, durch die Kirche. Denn Christus spricht: „Weide **meine** Lämmer." Die hohe Aufgabe eines Lehrers besteht also auch darin, daß er lebendig erkennt, er vertritt Christi Stelle, er steht an seiner Statt, jedoch nur als Pfleger, als sein Diener; der Eigenthümer der Kinder aber, wie auch sein HErr, vor dessen Augen und in dessen Gewalt er jeden Augenblick ist, thront in ewiger Majestät, Herrlichkeit und Macht zur Rechten Gottes und ruft immerdar den Lehrern zu: „Sehet zu, daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet", nämlich aus dem wichtigen Grunde: „ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel", und aus dem noch wichtigeren: „Also auch ists vor eurem Vater im Himmel nicht der Wille, daß jemand von diesen Kleinen verloren werde." (Matth. 18.)

Sind unsere Kinder Christi Lämmer und von ihm dem Lehrer als Pfleger übergeben, so gehört zur Erkenntniß seiner Aufgabe auch dies, daß er allezeit der hohen und schweren Rechenschaft eingedenk sei, die er nicht allein der Hausehre Christi, der Kirche, sondern vor allem ihm selbst, dem HErrn der Kirche und der Lämmer, schuldig ist. Es heißt darum recht im Liede:

Gott, du redest mich selbst an:
Weide meine Lämmer dorten!
Seel um Seele, Zahn um Zahn,
Dräust du mir mit harten Worten;
Denn man forderts von dem Hirt,
Wenn man eins vermissen wird.

Denn wie sind sie ihm vom HErrn übergeben? Nicht allein als theuer erkaufte Lämmer seiner Menschenheerde, sondern auch als solche, die insonderheit sein Eigenthum geworden, rein gewaschen und geschmücket worden sind mit dem Brautkleide der weißen Seide seiner göttlichen Gerechtigkeit durch die heilige Taufe, dieses selige Wasserbad im Wort, das durch Christi Blut gefärbet und kräftig ist. So oft daher einem Lehrer ein getauftes Kind gebracht wird, so hört er seinen HErrn sprechen: Nimm hin, mein Knecht, dies aus der Sündfluth der Welt gerettete Lämmlein meiner Heerde, pflege und säuge mirs und bewahre es im Schmucke meiner Gerechtigkeit; sollte es ihn aber ja schon befleckt oder verloren haben, so thue, was du kannst, daß es in diese reine Seide wieder eingekleidet und mein Bundeskind werde.

Die hohe Aufgabe eines Lehrers unserer Kinder als Lämmer Christi stellt ihm dieselben also nicht dar als ein Spielzeug, das man den Eltern gegen Bezahlung abnimmt, und mit dem man so angenehm, meinetwegen auch so nützlich als möglich die Zeit vertreibt; auch nicht als ein rohes Material, aus dem man in Zeit und Muße durch seine Kunstfertigkeit etwas Zierliches und Brauchbares schnitzen und arbeiten soll. Ach nein! sie sind Lämmer JEsu, deren eine Seele mehr werth ist, als die ganze Welt. Gold und Silber bewachen die Menschen gar ängstlich und pflegen deren Sicherheit unermüdlich; wie unendlich mehr aber sollte dies bei Christi Lämmern geschehen!

Was fordert nun hierin ferner die Aufgabe eines Lehrers unserer Kinder? Christus spricht: „**Weide** meine Lämmer." Sind es Lämmer JEsu, die er weiden, und Wohnungen der heiligen Dreieinigkeit, die er pflegen und warten soll, so wird es im Bewußtsein seiner Aufgabe bei einem Lehrer, so oft er die Schule betritt, jedes Mal heißen: „Zeuch deine Schuhe von deinen Füßen; denn die Stätte, da du stehest, ist heilig Land." (Apostg. 7, 33.) Du stehst in der Gegenwart deines HErrn und seiner theuren Heerde, die er dir zu weiden übergeben hat.

Weiden heißt nichts anders, als Nahrung geben, nähren und pflegen, daß sie wachsen, stark und fett werden, wie die Lämmer auf dem grünen Anger bei der Muttermilch. Diese Weide und Nahrung kann der angestellte Hirte nicht machen, sondern nur der, der Schöpfer ist und dem ruft, das nichts ist, daß es ist, und der allein Erlöser heißt und zur Hölle Verdammte in den Himmel nehmen kann. Und er, der Erzhirte und Bischof auch der Lämmer, hat die Milch bereitet und die grüne Aue der Weide geschaffen, womit seine Lämmer genährt werden sollen. Was aber ist diese anders, als sein Evangelium, diese Gnadenbotschaft zur Seligkeit verlorner Sünder in ihm, dem Heilande, dargereicht in den silbernen Schalen, genannt Katechismus und biblische Geschichte!

Soll aber diese selige Weide den Lämmern schmecken und nützen, so ist die Aufgabe des Hirten, vor allen Dingen die Kinder zu recht armen Sündern zu machen durch klare Erkenntniß des heiligen Willens Gottes gegen uns im Gesetze und unserer Uebertretung, seines feuerbrennenden Zornes über unsere Sünden und des unaussprechlich großen Opfers, das seine Gerechtigkeit forderte und seine Liebe gab in der Schenkung seines eingebornen Sohnes zu unserer Erlösung. Dann

schmeckt ihnen das Evangelium a
Wort vom Kreuz ist ihnen ein
Leben; sie genießen die Weide d
immer zu, werden stark und f
Mutterbrust Gottes und sauge
um Gnade, Heil und Seligke
Sünder haben ihren Heiland ge
fort und fort, der sie so lieb hat,
in seine Arme sammelt und in
herzet und küsset und aufnimm
Gnade und Herrlichkeit.

Diese Weide darzureichen, ist
denn JEsus sagt: „**Weide**
Thut dies ein Lehrer, dann füh
Brode und Wasser des Lebens;
Himmelswege, auf dem man a
durch den Glauben in den Him
sonst nichts zum Himmel. Da
„Es muß verderben alles, was
Unterlaß treibt", und wie dessen
ich als bekannt voraussetze, noch

Die Aufgabe eines Lehrers stel
höchste Ziel vor Augen: Das
Kinder durch Christum.
Ziel erstrebt wird, dann ist die
unserer Kinder als Lämmer Ch
alles, es glänze und scheine vor
ist eitel, vergeblich, verderblich.
nicht die göttliche Thorheit des
höchste Weisheit lehrt, ohne B
weisheit und Menschenwitz, rein
himmlische Hirte niedergelegt ha
immer und immer wieder gele
tausend Schmerzen erfahren sein
ist einer Schule nicht zum Sege
er ist nicht eine Wohlthat Gotte
Gottes; er weidet nicht, sondern
ein Diener Christi, sondern des

Die Aufgabe eines Lämme
daher immer zu: „Lasset die K
und wehret ihnen nicht, denn solch
„Ja lasset sie ihm, alle zu ihm, n
ganz zu ihm." Ein solcher Leh
Wort: „Weil du von Kind
weißest, kann dich dieselbe un
durch den Glauben an Christo
3, 15.)

Doch die Aufgabe eines Lehr
dert nicht allein, daß er sie wei
stelle gegen Irrthum un
der gute Same nicht nutzlos
Garten Christi gesäet sei, nicht
stört werde. Er muß sich dah
allem, auch dem geringsten Irr
Giftkraut kann ein Lämmlein
Lehre eine Menschenseele; son
Kinder auf die im Schwange g
hinweisen, aus Gottes Wort i
und dem Kinde Warnung ins
in die Hände geben, damit es
hütet bleibe, aber auch kämpfen
des Irrglaubens, die Gottes W
gegen „die borstige Rüsselheerde
Heiligthum Gottes zur Wüste,
Trift und Lache ihrer Fleisches
thum, falscher Lehre und Ver
mehr warnen, weil man in unse
Lande gar vielfach alle Kirche
hält und neben einander stellt.

*) Siehe: „Dr. M. Luther als



en;
t,

errn übergeben?
seiner Menschen=
insonderheit sein
und geschmücket
r weißen Seide
e heilige Taufe,
as durch Christi
oft daher einem
ird, so hört er
ein Knecht, dies
ämmlein meiner
bewahre es im
es ihn aber ja
thue, was du
ieder eingekleidet

serer Kinder als
o nicht dar als
egen Bezahlung
m, meinetwegen
vertreibt; auch
em man in Zeit
etwas Zierliches
eiten soll. Ach
ren eine Seele
Gold und Silber
nd pflegen deren
mehr aber sollte

e Aufgabe eines
richt: „**Weide**
er JEsu, die er
Dreieinigkeit, die
im Bewußtsein
ft er die Schule
ine Schuhe von
stehest, ist heilig
n der Gegenwart
de, die er dir zu

Nahrung geben,
, stark und fett
en Anger bei der
hrung kann der
n nur der, der
s ist, daß es ist,
Hölle Verdammte
der Erzhirte und
lich bereitet und
mit seine Lämmer
diese anders, als
aft zur Seligkeit
de, dargereicht in
ismus und bib=

mmern schmecken
Hirten, vor allen
n Sündern zu
heiligen Willens
erer Uebertretung,
sere Sünden und
as seine Gerech=
n der Schenkung
Erlösung. Dann

schmeckt ihnen das Evangelium als Himmelsspeise; das Wort vom Kreuz ist ihnen ein Geruch des Lebens zum Leben; sie genießen die Weide der Gnade und nehmen immer zu, werden stark und fett; sie liegen an der Mutterbrust Gottes und saugen im Glauben Gnade um Gnade, Heil und Seligkeit. Die Kinder und Sünder haben ihren Heiland gefunden und finden ihn fort und fort, der sie so lieb hat, sie jetzt noch geistlich in seine Arme sammelt und in seinem Busen trägt, sie herzet und küsset und aufnimmt in das Reich seiner Gnade und Herrlichkeit.

Diese Weide darzureichen, ist des Lehrers Aufgabe; denn JEsus sagt: „**Weide meine Lämmer.**" Thut dies ein Lehrer, dann führt er sie zu JEsu, dem Brode und Wasser des Lebens; zu ihm, dem einzigen Himmelswege, auf dem man allein, aber auch gewiß, durch den Glauben in den Himmel kommt. Es hilft sonst nichts zum Himmel. Daher ruft auch Luther: „Es muß verderben alles, was nicht Gottes Wort ohne Unterlaß treibt", und wie dessen schöne Aussprüche, die ich als bekannt voraussetze, noch ferner heißen.*)

Die Aufgabe eines Lehrers stellt ihm daher immer dies höchste Ziel vor Augen: Das Seligwerden der Kinder durch Christum. Wenn das nicht als Ziel erstrebt wird, dann ist die Aufgabe eines Lehrers unserer Kinder als Lämmer Christi nicht erkannt und alles, es glänze und scheine vor der Welt, als es wolle, ist eitel, vergeblich, verderblich. Ein Lehrer, der daher nicht die göttliche Thorheit des Evangeliums als die höchste Weisheit lehrt, ohne Beimischung von Weltweisheit und Menschenwitz, rein und lauter, wie sie der himmlische Hirte niedergelegt hat in seinem Worte, das immer und immer wieder gelesen und gelehrt, ja mit tausend Schmerzen erfahren sein will: ein solcher Lehrer ist einer Schule nicht zum Segen, sondern zum Fluch; er ist nicht eine Wohlthat Gottes, sondern eine Strafe Gottes; er weidet nicht, sondern verderbet; er ist nicht ein Diener Christi, sondern des Satans.

Die Aufgabe eines Lämmerhirten JEsu ruft ihm daher immer zu: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes." „Ja lasset sie ihm, alle zu ihm, nur zu ihm, allein zu ihm, ganz zu ihm." Ein solcher Lehrer gedenkt stets an das Wort: „Weil du von Kind auf die heilige Schrift weißest, kann dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christo JEsu" u. s. w. (2 Tim. 3, 15.)

Doch die Aufgabe eines Lehrers unserer Kinder fordert nicht allein, daß er sie weide, sondern auch sicher stelle gegen Irrthum und Verführung, damit der gute Same nicht nutzlos in den wohlbestellten Garten Christi gesäet sei, nicht wieder verderbt und zerstört werde. Er muß sich daher nicht nur selbst vor allem, auch dem geringsten Irrthume hüten, denn ein Giftkraut kann ein Lämmlein tödten und eine falsche Lehre eine Menschenseele; sondern er muß auch die Kinder auf die im Schwange gehenden falschen Lehren hinweisen, aus Gottes Wort ihre Verderblichkeit zeigen und dem Kinde Warnung ins Gewissen und Waffen in die Hände geben, damit es JEsu bewahrt und behütet bleibe, aber auch kämpfen könne gegen die Füchse des Irrglaubens, die Gottes Weinberg zerwühlen, und gegen „die borstige Rüsselheerde der Zeitideen", die das Heiligthum Gottes zur Wüste, den Garten JEsu zur Trift und Lache ihrer Fleischeslust machen. Vor Irrthum, falscher Lehre und Verführung muß er um so mehr warnen, weil man in unseren Tagen und in diesem Lande gar vielfach alle Kirchen so ziemlich gleich gut hält und neben einander stellt.

*) Siehe: „Dr. M. Luther als Erzieher der Jugend."

Der

Sind die Kinder Christi Lämmer, dem Lehrer zur Weide an Christi Statt übergeben, so muß auch er, wie es von Christo heißt, vor ihnen hergehen, sie aus= und einführen. Dazu gehört aber auch, daß er ihnen sammt der ganzen Gemeinde ein Vorbild in heiligem Wandel sei und zwar überall, was wir daraus lernen, daß Christus mit Petrus hier redet bei einer Mahlzeit, wo man so leicht das Maß überschreiten, die Zucht, ja JEsum vergessen kann. Die Augen aller sind auf sie gerichtet und die der Kinder insonderheit; diese aber haben nicht allein eine viel schärfere Beobachtung, als man vielfach glaubt, ihr Herz ist auch wie ein weiches Wachs, in das sich ein Bild leicht abdrückt und bleibend einprägt, zumal wenn sie es täglich vor Augen haben und in Ehrerbietung anschauen sollen. Ach, wie leicht kann da das Handeln und Wandeln des Lehrers während und außer der Schulzeit dem Geiste und Herzen des Kindes eine Richtung geben, die für Zeit und Ewigkeit heilsam, aber auch verderblich sein kann! Darum zeuch deine Schuhe von deinen Füßen und wisse, „wie du wandeln sollst in dem Hause Gottes, welches ist die Gemeinde des lebendigen Gottes". (1 Tim. 3, 15.)

In dem allen aber, im Lehren und Wandeln, sollen Prediger und Lehrer treu sein bis in den Tod, auch dann, wenn sie um Christi und seiner Heerde willen das Leben lassen müßten. Das können wir gar wohl daraus lernen, daß Christus gleich nach unserem Texte zu Petrus, als er ihm seine Lämmer und Schafe befohlen hatte, von Banden redete, wie es heißt, „zu deuten, mit welchem Tode er Gott preisen würde". Und alsbald heißt es weiter: „Da er aber das gesagt, spricht er zu ihm: Folge mir nach." Auch Todesbande durften ihn nicht abschrecken. Aber „wer seine Hand an den Pflug leget und siehet zurück, der ist nicht geschickt zum Reiche Gottes". (Luc. 9, 62.)

Bei der Aufgabe eines Lehrers laßt mich nur noch auf eins kurz aufmerksam machen, das freilich weiter ausgeführt zu werden verdiente. Wie nämlich unsere Kinder, Christi Lämmer, nicht nur eine Seele, sondern auch einen Leib haben, so haben sie auch einen doppelten, einen himmlischen und einen irdischen Beruf. Auch für letzteren soll ein Lehrer durch fleißigen Unterricht in allerlei nöthigen Wissenschaften unsere Kinder so geschickt und tüchtig zu machen suchen, als nur möglich. Aber auch hier ist nicht die Erkenntniß der Zweck; denn dann würden sie nur hochmüthige Menschen werden, die groß zu thun verstehen und sich ansehen als den Mittelpunkt ihrer Umgebung, wenn nicht gar alles Daseins. Auch das ist nicht bloß der Zweck, weil es den Christen vor der Welt zur Schande gereichte, wenn sie im Handel und Wandel ungeschickt wären; sondern: um Gott zu ehren und ihrem Nächsten zu dienen in der Liebe, und um Ehrbarkeit und Gerechtigkeit auch im bürgerlichen Wesen zu pflanzen und zu schmücken. Darum müssen unsere Kinder auch in den sogenannten weltlichen Wissenschaften tüchtig geschult werden, aber nicht weltlich, sondern christlich, wie es denn keinen Lehrgegenstand in den Schulen gibt, der nicht vom Glauben oder Unglauben beeinflußt wird. Freilich haben wir z. B. keine andere Art des Rechnens, kein anderes Zusammenzählen oder Abziehen ꝛc., als die Welt; aber es geschieht bei Christen in einem andern Geiste und gar vielfach auch zu einem andern Zwecke, als bei den Kindern dieser Welt, die hier nur ihren Nutzen und Schaden kennen und im Auge haben; bei einem Christen hingegen soll es nicht allein den Verstand schärfen helfen, um die Begriffe der christlichen Lehre desto schärfer fassen zu können; sondern auch, wie gesagt, um Ehrbarkeit und Gerechtigkeit zu schmücken,

die im weltlichen W
Morgenstern und A
sagt. Auch rechnen
anders, ja auch gar
net; denn es belebt
anderer Geist und a
anderen Maßstab, n
das starre Ein=Mal=
Auch hierdurch s
werden, rechte Gesitt
im Christenthum hab
das der Fäulniß steu
So sehr daher au
schaften übt, so setzt
Christus in unserem
an die Seite, sonder
das verschweigt er a
sie mit ihm die groß
und bleiben lassen, d
dienst leisten soll. E
treten lassen, als so
nennen, Lesen, Schr
Landessprache für
aussprechen, als w
eines Menschen zu s
send mal weniger we
wahr, was unsere S
derselben gesagt hat:
als gar Nichts oder
daß er Gott entfremd
einen Augenblick zwe
schreiben und rechne
Schaden zu nehmen.
gottlose Lehre nicht
fromm, wenn auch d
weniger weltliche Ken
selig werden, als bei
fahren. Wir Christ
dem Reiche Gottes
Denn: Seele verlore
alles gewonnen.
Das sei genug vo
unserer Kinder, der L

Wir fragen nun
allein dazu tüch
Kraft weit, weit über
Sollte aber bei Be
wieder an den ersten
hoffe ich, es wird —
Wir fragen: we
tüchtig? Allein de
liebt, in seiner
zu stark ausgedrückt
nicht das die Haup
man sagt, schöne
Wissens, wenn er e
dasselbe vorzutragen
glaubt man das jet
Christenleuten oft vo
bei Berufung eines
Mann? was hat er
liche Begabung, der
Maß von Kenntnisse
JEsu nicht nur schön
erforderlich und
sache, das eigentl
JEsu zu weiden, is
ein Mann in allen

hristi Lämmer, dem Lehrer zur
att übergeben, so muß auch er,
ßt, vor ihnen hergehen, sie
n. Dazu gehört aber auch, daß
nzen Gemeinde ein Vorbild in
sei und zwar überall, was
ß Christus mit Petrus hier redet
, wo man so leicht das Maß
ht, ja JEsum vergessen kann.
auf sie gerichtet und die der
diese aber haben nicht allein eine
ung, als man vielfach glaubt, ihr
weiches Wachs, in das sich ein
d bleibend einprägt, zumal wenn
gen haben und in Ehrerbietung
wie leicht kann da das Handeln
ehrers während und außer der
und Herzen des Kindes eine Rich-
Zeit und Ewigkeit heilsam, aber
nn! Darum zeuch deine Schuhe
wisse, „wie du wandeln sollst in
lches ist die Gemeinde des leben-
m. 3, 15.)
im Lehren und Wandeln, sollen
treu sein bis in den Tod,
um Christi und seiner Heerde
n müßten. Das können wir gar
daß Christus gleich nach unserem
er ihm seine Lämmer und Schafe
anden redete, wie es heißt, „zu
ode er Gott preisen würde". Und
: „Da er aber das gesagt, spricht
mir nach." Auch Todesbande
chrecken. Aber „wer seine Hand
d siehet zurück, der ist nicht ge-
tes". (Luc. 9, 62.)
ines Lehrers laßt mich nur noch
ksam machen, das freilich weiter
verdiente. Wie nämlich unsere
er, nicht nur eine Seele, sondern
, so haben sie auch einen doppel-
en und einen irdischen Beruf.
ein Lehrer durch fleißigen Unter-
gen Wissenschaften unsere Kinder
zu machen suchen, als nur mög-
ist nicht die Erkenntniß der Zweck;
sie nur hochmüthige Menschen
un verstehen und sich ansehen als
Umgebung, wenn nicht gar alles
ist nicht bloß der Zweck, weil es
Welt zur Schande gereichte, wenn
andel ungeschickt wären; sondern:
ihrem Nächsten zu dienen in der
arkeit und Gerechtigkeit auch im
zu pflanzen und zu schmücken.
Kinder auch in den sogenannten
ften tüchtig geschult werden, aber
ern christlich, wie es denn keinen
n Schulen gibt, der nicht vom
auben beeinflußt wird. Freilich
e andere Art des Rechnens, kein
hlen oder Abziehen rc., als die
ht bei Christen in einem andern
ielfach auch zu einem andern
Kindern dieser Welt, die hier nur
haden kennen und im Auge haben;
hingegen soll es nicht allein den
fen, um die Begriffe der christlichen
ssen zu können; sondern auch, wie
t und Gerechtigkeit zu schmücken,
die im weltlichen Wesen lieblicher und schöner sind denn Morgenstern und Abendstern, wie unser Bekenntniß sagt. Auch rechnen die Christen in vielen Stücken ganz anders, ja auch gar nicht, wo die Welt sehr scharf rechnet; denn es belebt sie auch in irdischen Dingen ein anderer Geist und an ihre Werke legen sie einen ganz anderen Maßstab, nämlich die Liebe, wo die Welt nur das starre Ein-Mal-Eins kennt.

Auch hierdurch sollen also unsere Kinder geschickt werden, rechte Gesittung zu verbreiten, die ihre Wurzeln im Christenthum haben, und sich als Salz zu erweisen, das der Fäulniß steuert, darin die Welt liegt.

So sehr daher auch ein Lehrer die weltlichen Wissenschaften übt, so setzt er sie doch nie dem Weiden, das Christus in unserem Texte fordert, als gleich werthvoll an die Seite, sondern weit, weit unter dasselbe. Und das verschweigt er auch den Kindern nicht, damit auch sie mit ihm die große Hauptsache eben Hauptsache sein und bleiben lassen, der alles, alles einen bloßen Magddienst leisten soll. Er wird das um so mehr hervortreten lassen, als so viele Eltern, die sich selbst Christen nennen, Lesen, Schreiben, Rechnen, sonderlich in der Landessprache für die Hauptsache ansehen und oft aussprechen, als wäre darin die wahre Bestimmung eines Menschen zu suchen, da doch dies alles viel tausend mal weniger werth ist, als jenes. Es ist daher wahr, was unsere Synode und ein bereits seliges Glied derselben gesagt hat: „Hat Jemand keine andere Wahl, als gar Nichts oder Etwas auf die Gefahr zu lernen, daß er Gott entfremdet werde, so kann kein Christ nur einen Augenblick zweifeln, daß es besser ist, nicht lesen, schreiben und rechnen zu können, als an der Seele Schaden zu nehmen. (Matth. 16, 26.) Auch mag er gottlose Lehre nicht umsonst haben." „Besser doch fromm, wenn auch dumm, als klug, aber gottlos; besser weniger weltliche Kenntnisse besitzen und endlich einmal selig werden, als bei aller Intelligenz einmal zum Teufel fahren. Wir Christen sollen und wollen zuerst nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit trachten." Denn: Seele verloren, alles verloren; Seele gewonnen, alles gewonnen.

Das sei genug von der hohen Aufgabe eines Lehrers unserer Kinder, der Lämmer Christi.

II.

Wir fragen nun zweitens, welcher Lehrer ist allein dazu tüchtig, nämlich diese alle menschliche Kraft weit, weit übersteigende hohe Aufgabe zu erfüllen? Sollte aber bei Beantwortung dieser Frage Einiges wieder an den ersten Theil meiner Rede anklingen, so hoffe ich, es wird — keiner Menschenseele Schaden thun.

Wir fragen: welcher Lehrer ist zu diesem Amte tüchtig? Allein der, ist meine Antwort, der JEsum liebt, in seiner Liebe steht. Aber sollte das nicht zu stark ausgedrückt und zu viel behauptet, sollte doch nicht das die Hauptsache sein, wenn ein Mann, wie man sagt, schöne Gaben, einen reichen Schatz des Wissens, wenn er etwas Tüchtiges gelernt hat, und dasselbe vorzutragen und mitzutheilen versteht? Wohl glaubt man das jetzt vielfach und fragt auch unter Christenleuten oft vor allem, wenn nicht ausschließlich, bei Berufung eines Lehrers darnach: was kann der Mann? was hat er gelernt? rc. Es ist wahr, natürliche Begabung, deren Ausbildung und ein gewisses Maß von Kenntnissen sind bei einem Lehrer der Lämmer JEsu nicht nur schön und werthvoll, sondern geradezu erforderlich und nothwendig; aber die Hauptsache, das eigentlich Befähigende, die Lämmer JEsu zu weiden, ist darin nicht zu suchen. Es mag ein Mann in allen Wissenschaften noch so sehr zu Hause, in der gerühmten Methodik noch so fertig und ganz besonders geschickt sein, alles systematisch zu fassen und zu treiben, und doch kann ihm die Tüchtigkeit, JEsu Lämmer zu weiden, — gänzlich abgehen. Er kann sogar eine vortreffliche Kopferkenntniß der biblischen Geschichte und Lehre haben, und doch ohne das sein, was recht eigentlich zum Weiden der Lämmer JEsu befähigt. Z. B., ein solcher Lehrer würde von der Geschichte des Leidens Christi seinen Kindern sehr genau beizubringen wissen, wo er gebunden und gefangen genommen, wohin er dann und wohin er weiter geführt, vor wem und zu welchem Tode er verurtheilt, wohin er dann abgeführt, wie oft und womit er getränkt, wo und zu welcher Stunde und wie grausam er gekreuzigt wurde, wie viel Wunden er empfangen, wie viel Worte er am Kreuze gesprochen habe, wann er gestorben sei rc. Würde der das Leiden Christi gelehrt haben? Nimmermehr! Und was würde es nützen? Ach, die armen Kinder würden durch die List des Teufels und des bösen Fleisches sich im Herzen segnen, daß sie doch nicht so böse Menschen seien, wie die Kriegsknechte und Juden; bei ihnen würde es der gute JEsus besser gehabt haben, und es sei Schade, daß sie damals nicht schon lebten. Sie würden also in Selbstgerechtigkeit fallen und darum in einem Zustande sein, der schlimmer ist, als wenn sie in Lastern lägen. Der würde die Lämmer JEsu nicht weiden.

Dies zu thun, lernt keiner bloß mit dem Kopfe, es lernt es auch niemand aus einem menschlichen Buche und wenn es den gefeierten Namen Pädagogik in noch so schönen Goldbuchstaben trägt. Ach, gar mancher heißt jetzt in der Welt Pädagog und ist selbst gar unerzogen, wie mancher Pastor heißt und ist ein Wolf. Man hat die Pädagogik vielfach von der Theologie getrennt und damit die Erziehung vom Glauben und Christenthum losgerissen. Dann aber ist der eigentliche Pädagog oder Erzieher kein anderer als der, welcher, wie einst zu Eva, heute noch spricht: Sollte Gott so gesagt haben? — Ihr werdet mit nichten des Todes sterben, sondern sein wie Gott, oder doch werdende Götter, der Mittelpunkt, um den sich die Welt dreht. Und wer unter diesen demüthige Lämmer suchen wollte, würde die Stöße der Böcke erfahren, wie die Erfahrung lehrt.

So kann daher der Mann nicht beschaffen sein, der JEsu Lämmer recht weiden soll. Wie aber denn? Ein in der Schule gewiß sehr erfahrener Mann und Professor*) hat wohl nicht unrecht gesagt: „Gerade das Wesentlichste und Beste des Unterrichts und der Erziehung kann weder geschrieben noch gelehrt noch in Regeln und System gebracht werden." Was ist das? Ich meine, das ist die Liebe Christi, die Liebe zu dem Gottes- und Marien-Sohn, unserm HErrn und Heiland, der aus unbegreiflicher Liebe Mensch ward, und uns — Prediger und Lehrer nicht minder, wie Diebe und Mörder im Kerker und am Galgen — zur Hölle verlorne und verdammte Missethäter mit seinem Gottesleben, Tod und Blutvergießen erkauft, erworben und gewonnen hat von allen Sünden, vom Tod und der Gewalt des Teufels, vom Fluche des Zornes und der Verdammniß, frei, umsonst, ohne und wider unser Verdienst und Würdigkeit, allein aus unergründlicher Erbarmung, Gnade und göttlicher Huld, zur Gemeinschaft mit ihm im ewigen seligen Himmel seiner Herrlichkeit. Die Liebe zu dem ist es.

Oder sollte es diese Liebe nicht sein, die einen Lehrer und Pastor eigentlich erst tüchtig macht, JEsu Lämmer und Schafe zu weiden? Was sagt der HErr JEsus, der es doch wohl am besten wissen wird, zu Petrus, der damals

*) Dr. Vilmar.

— nach der Auferstehung seines HErrn — auch nicht erst Tags zuvor sein Handwerk aufgegeben und das Fischernetz bei Seite gelegt, sondern bereits über drei Jahre in der hohen Schule seines himmlischen Meisters studirt hatte?*) Wornach fragt er, als er ihm Lämmer und Schafe, Schafe und Lämmer zu weiden befahl? Fragt er nach Kenntnissen und erlernten Fertigkeiten? Nein, die fehlten Petrus nicht. Oder nach Methode? Auch die hatte Petrus bei seinem Meister gelernt. Oder nach schöner Vortragsweise 2c.? Auch darin war Petrus nicht ungeschickt. Trotz alledem fragt er darnach, was ihn erst recht und eigentlich geschickt und tüchtig mache, und ohne welches alles andere ein bloßes Todtengerippe gewesen wäre, er fragt nach der Liebe zu ihm, seinem Heilande, seinem Gotte und HErrn. „Hast du mich lieb", ja „lieber, denn mich diese haben?" Und als Petrus in aufrichtiger Wahrheit vor dem allwissenden, Herzen und Nieren prüfenden Gotte antwortete: „Ja, HErr, du weißest, du weißest alle Dinge, du weißest, daß ich dich **lieb** habe: spricht er zu ihm: Weide meine Lämmer — weide meine Schafe", wenn du mich nämlich lieb hast. Nur einem solchen Lehrer, Prediger, Hirten will JEsus seine Lämmer und Schafe befohlen und anvertraut haben. Nur ein solcher ist tüchtig und geschickt, sie zu weiden, wie die ganze heilige Schrift bezeugt, was näher nachzuweisen nicht schwer wäre.

Aber worin besteht nun diese Liebe? Was ist sie eigentlich? Die Beschreibung derselben ist nicht leicht, wie zumal Lehrer und Prediger z. B. bei der Erklärung des ersten Gebotes erfahren; denn wenn man auch sagt: seine höchste Lust und Freude an Christo haben, mit ihm vereinigt sein und bleiben wollen 2c., so ist das recht schön; aber die Liebe hat man damit noch niemand gegeben; die läßt sich nicht in Worte fassen und anderen ins Herz schieben, auch nicht ins eigne.

Sehen wir daher lieber zu, wer sie hat und was sie wirkt, und lernen sie so noch etwas kennen. Doch hierbei um der Zeit willen nur kurze Andeutungen.

Welcher Lehrer und Prediger hat diese Liebe? Ohne Zweifel nur der, der JEsum in seiner Liebe erkennt und in ihm die Gnade des Vaters und den Trost des Heiligen Geistes. Wer also JEsum erkennt und zwar nicht durch das Verdienst eigener Forschung und Verstandeskraft, sondern in Erkenntniß seiner eigenen Blindheit, gänzlichen Nichtigkeit und Unwürdigkeit, allein durch Erleuchtung des Heiligen Geistes; nicht nach süßem Traume fleischlicher Sicherheit, sondern nach schmerzlichem Kampfe ernster Buße; nicht todt, sondern lebendig; nicht bloß mit dem Kopfe, sondern mit dem Herzen; nicht im Anlächeln des fleischlichen Trostes, dabei sich der alte Adam im Wohlbefinden reckt, sondern im tröstlichen Scheine der armen Sünder-Gnade, die den zerbrochenen Geist belebt und das zerschlagene Herz erquickt; wer im Glauben JEsum so erkennt, daß er als die Sonne der Gerechtigkeit nun auch in seinem Herzen und Geiste aufgegangen ist und leuchtet, und das Heil unter ihren Flügeln gebracht hat und immer bringt; wer also in der That und Wahrheit JEsum als seinen Heiland erkennt, der auch ihn, den großen, großen Sünder mit seinem Blute erlöst, als der gute Hirte ihn zu seiner Heerde gesammelt und zu seinem Schäflein erwählet hat, das täglich in seinem Busen liegt und seine erlösende und weidende Liebe erfährt, und nun mit Paulus „gegen der überschwänglichen Erkenntniß JEsu Christi" alles für Schaden und Koth achtet. (Phil. 3, 8.)

Der ist's, der im rechtfertigenden, gewiß und allein seligmachenden Glauben steht. In dessen Herz ist, wie Paulus in diesem Zusammenhange sagt, „die Liebe Gottes ausgegossen durch den Heiligen Geist". (Röm. 5, 5.) Wo aber dieses göttliche Feuer hinfällt und zündet, da steigt, wie ein angenehmes Opfer, auf dem Altar des Glaubens die Gegenliebe nicht hinab zur Welt und ihren Greueln, sondern hoch über sich zu dem, aus dem sie geboren ist; um und neben sich aber verbreitet sie ihren lieblichen Schein und ihre erquickende Wärme.

Der liebt JEsum, der kann sprechen und spricht, wenn auch oft unter Anfechtung und in Schwachheit, aber aufrichtig: „HErr, du weißest alle Dinge; du weißest, daß ich dich lieb habe!" „Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil!" In dessen Seele und allen ihren Kräften klingt und ruft es: „Lasset uns ihn lieben; denn er hat uns erst geliebet!" Denn der neue Mensch, aus Gott geboren, herrscht bei ihm, der alte aber muß ans Kreuz und wird in täglicher Reue und Buße ersäuft. Mit einem Worte: nur ein Wiedergeborner hat diese Liebe; sie ist den flehenden Betern im Glauben um Christi willen aus Gott durch den Heiligen Geist gegeben.

Wie gestaltet sich nun dieser Mann als Lehrer der Lämmer JEsu? Was wirkt diese erfahrene Heilandsliebe in der durch sie entzündeten Gegenliebe? Seinem Heilande kann er eigentlich nichts geben; Christus hat auch unsern Dank nicht nöthig. Ein solcher Lehrer achtet es daher für eine gar große, unverdiente Gnade und Ehre, daß Christus ihn unter seine Lämmer stellt, denen er um seinet willen dienen soll; und dienen will er, nichts als ein Diener sein in aller Demuth, daß er im Gedächtniß seiner Sünde und Unwürdigkeit mit Petrus nach unserem Texte sogar „traurig" wird, weil Christus ihm dennoch seine Lämmer zu weiden befiehlt. Und hört er JEsum fragen: „Hast du mich **lieber**, denn mich diese haben?" weil das Amt ein so schweres ist und so große Stärke erfordert, so spricht er: „Ja, HErr, du weißest":

„Dies ist mein Schmerz, dies kränket mich,
Daß ich nicht g'nug kann lieben dich,
Wie ich dich lieben wollte!"

Und eben darum wird er auch sagen:

„Ich will dich lieben, meine Stärke,
Ich will dich lieben, meine Zier,
Ich will dich lieben mit dem Werke
Und immerwährender Begier;
Ich will dich lieben, schönstes Licht,
Bis mir der Tod das Herz zerbricht."

Und in solcher Liebe gibt er sich denn der Schule, den Lämmern JEsu hin; denn der Liebe Art ist, sich zu geben, sich ganz zu geben. Er liebt in den Kindern nicht sich selbst, sondern den HErrn JEsum; er liebt in den Leistungen und Fortschritten der Kinder nicht seine eigene Bildung, Kenntnisse und Fertigkeiten; nicht sein Bild soll sich in ihnen spiegeln, sondern Christi Bild. Er lehrt daher z. B. ganz anders Christi Leiden und ist nicht, wie jener, damit zufrieden, daß die Kinder nur die geschichtlichen Begebenheiten und Umstände kennen; er zeigt ihnen gar fleißig, warum Christus das hat leiden müssen und wozu, was er dadurch gebüßet und getilget, was er erworben und verdienet hat. Und dabei kann seine Zunge, wenn sie auch von Natur etwas schwer ist, sogar beredt werden; denn sein Herz glühet, und es entzündet durch das Wort auch die Herzen der Kinder, daß sie theils voll Schmerz und Trauer über ihre Sünden werden,

die JEsum gekreuzigt und getöd
auch aufjauchzen und fröhlich we
für sie leidet und sie erlöst zur S
die Kinder im guten Sinne. Eb
und der biblischen Geschichte übe
z. B. Geographie lehrt, könnte
frieden geben, wenn der Schü
Nebenflüßchen irgend eines Nebe
Producte der Länder kennte, ke
das alles so wunderbar gemach
halten hat, der darin waltet un
geoffenbaret hat, die auch so ma
deren besserem Verständnisse un
dienen muß. Und lehrt er B
ihn selbst das nicht befriedigen,
darin verzeichneten Thaten und
er überall hingewiesen wäre a
seine Regierung, Leitung und
gerichte und Gnadenheimsuchung
Reiche vor ihm sich demüthigen
stürzen und untergehen. Und a
werden.

Ein Grund hierfür ist auch de
anderer kann, nämlich beten f
Gott recht erleuchte, vor allem J
hüte und Herz und Mund mit se
kann aber auch für die Schule u
so daß auch die Kinder hören und
Anfange und Schlusse geschieht n
wenn angefangen und geschlossen
man eben bete und Gott im
um Gnade und Segen 2c., der d
wird. In diesem Sinne lehrt
singen. — Und wenn die Schule
nicht:

Die Heerde ist entla
Der Treiber hat nu

sondern er trägt auch dann Chr
Herzen und forscht fleißig nach S
um immer zuzunehmen im Werk
auch die Handleitung guter B

Ein solcher Lehrer ist auch ein
Heerde in Kraft der Liebe, die d
Herzen brennt und nach außen le
brennt, wenn Welt- und Sünde
will, daß es entweder verscheuch
macht und Tod sinkt. Er ist
Gebrauche der christlichen Freihei
ärgerlich sei, und meidet allen bö
aber ist ihm gar gekreuzigt, denn
ihm ins Herz geschrieben hat:
und der Welt Narrenscherz, des C
des Wissens Hochmuth, der Lieb
Fleisches Herrschaft, Christi Ba
Bruderherz, Christi Lämmerhirt
wirth 2c. stimmen nicht zusam
Freundschaft ist Gottes Feindsch
Lehrer und Prediger, auch jeder

Aber wem sagst du dies dann
mand fragen. Antwort: Einem
Adam noch an sich trägt. Sollte
ihn wenn auch nur zu Zeiten he
es doppelt. Wer ihn aber gan
gilt: „Aber zum Gottlosen spr
kündigst du meine Rechte, und ni
deinen Mund; so du doch Zu
meine Worte hinter dich?" (Ps
der du schläfest, und stehe auf vo
dich Christus erleuchten." (Ephes

Nun sollte man noch eine

*) Ja, ja: einen dreijährigen Cursus, wie außer den Aposteln ihn niemand hatte.



dessen Herz ist, wie
e sagt, „die Liebe
gen Geist“. (Röm.
Feuer hinfällt und
es Opfer, auf dem
e nicht hinab zur
hoch über sich zu
und neben sich aber
nd ihre erquickende

echen und spricht,
d in Schwachheit,
est alle Dinge;
habe!“ „Wenn
nach Himmel und
Seele verschmachtet,
es Herzens Trost
und allen ihren
uns ihn lieben;
der neue Mensch,
der alte aber muß
und Buße ersäuft.
ergeborner hat
ern im Glauben
en Heiligen Geist

n als Lehrer der
ahrene Heilands-
nliebe? Seinem
en; Christus hat
in solcher Lehrer
verdiente Gnade
ne Lämmer stellt,
und dienen will
Demuth, daß er
nwürdigkeit mit
raurig“ wird,
er zu weiden be-
„Hast du mich
“ weil das Amt
irke erfordert, so
“:

fet mich,
h,

“

der Schule, den
Art ist, sich zu
r liebt in den
HErrn JEsum;
tten der Kinder
nd Fertigkeiten;
sondern Christi
s Christi Leiden
daß die Kinder
und Umstände
rum Christus
er dadurch ge-
worben und
Zunge, wenn
, sogar beredt
entzündet durch
daß sie theils
ünden werden,

die JEsum gekreuzigt und getödtet haben; theils aber auch aufjauchzen und fröhlich werden über die Liebe, die für sie leidet und sie erlöst zur Seligkeit. Er begeistert die Kinder im guten Sinne. Ebenso beim Katechismus und der biblischen Geschichte überhaupt. Und wenn er z. B. Geographie lehrt, könnte er sich nicht damit zufrieden geben, wenn der Schüler selbst das kleinste Nebenflüßchen irgend eines Nebenflusses wüßte und alle Producte der Länder kennte, kennte er den nicht, der das alles so wunderbar gemacht, eingerichtet und erhalten hat, der darin waltet und sich uns in der Bibel geoffenbaret hat, die auch so manche Stellen enthält, zu deren besserem Verständnisse uns auch die Geographie dienen muß. Und lehrt er Weltgeschichte, so würde ihn selbst das nicht befriedigen, wenn der Schüler alle darin verzeichneten Thaten und Daten wüßte, ohne daß er überall hingewiesen wäre auf Gottes Walten, auf seine Regierung, Leitung und Führung, seine Zorngerichte und Gnadenheimsuchungen, damit Völker und Reiche vor ihm sich demüthigen und helfen lassen, oder stürzen und untergehen. Und auch dabei kann er beredt werden.

Ein Grund hierfür ist auch der: er kann, was kein anderer kann, nämlich **beten** für sich selbst, daß ihn Gott recht erleuchte, vor allem Irrthum und Trug behüte und Herz und Mund mit seinem Feuer rühre. Er kann aber auch **für** die Schule und **mit** derselben beten, so daß auch die Kinder hören und merken, das Gebet am Anfange und Schlusse geschieht nicht, damit man wisse, wenn angefangen und geschlossen werde, sondern damit man eben bete und Gott im Namen JEsu anrufe um Gnade und Segen rc., der dann auch nicht fehlen wird. In diesem Sinne lehrt er seine Kinder auch singen. — Und wenn die Schule geschlossen ist, sagt er nicht:

Die Heerde ist entlassen,
Der Treiber hat nun Ruh;

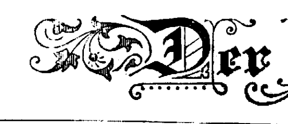
sondern er trägt auch dann Christi Lämmer auf dem Herzen und forscht fleißig nach Schätzen der Erkenntniß, um immer zuzunehmen im Werke des HErrn, wozu er auch die Handleitung **guter** Bücher nicht verschmäht.

Ein solcher Lehrer ist auch ein rechtes **Vorbild** der Heerde in Kraft der Liebe, die durch den Glauben im Herzen brennt und nach außen leuchtet; aber auch verbrennt, wenn Welt- und Sündengeschmeiß ihr nahen will, daß es entweder verscheucht wird oder in Ohnmacht und Tod sinkt. Er ist auch gar vorsichtig im Gebrauche der christlichen Freiheit, damit er ja niemand ärgerlich sei, und meidet allen bösen Schein. Die Welt aber ist ihm gar gekreuzigt, denn er weiß, weil Gott es ihm ins Herz geschrieben hat: der Buße Reueschmerz und der Welt Narrenscherz, des Glaubens Demuth und des Wissens Hochmuth, der Liebe Knechtschaft und des Fleisches Herrschaft, Christi Vaterherz und der Welt Bruderherz, Christi Lämmerhirt und der Welt Salonwirth rc. stimmen **nicht** zusammen, und der Welt Freundschaft **ist** Gottes Feindschaft. Das weiß dieser Lehrer und Prediger, auch jeder Christ.

Aber wem sagst du dies dann dennoch? könnte jemand fragen. Antwort: Einem jeden, der den alten Adam noch an sich trägt. Sollte aber einer da sein, der ihn wenn auch nur zu Zeiten herrschen ließe, dem gilt es doppelt. Wer ihn aber ganz herrschen läßt, dem gilt: „Aber zum Gottlosen spricht Gott: Was verkündigst du meine Rechte, und nimmst meinen Bund in deinen Mund; so du doch Zucht hassest, und wirfst meine Worte hinter dich?“ (Ps. 50.) „Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten.“ (Ephes. 5, 14.)

Nun sollte man noch eine Prüfung anstellen, wie es um diese Liebe und ihre Uebung bei uns stehe. Aber sollte das nicht wohl ein jeder Lehrer und Prediger unter uns täglich thun? — sollte er das nicht auch jetzt können? Man sagt ja, den Gelehrten ist gut predigen. — Nur an zwei Worte laßt mich daher hierbei noch erinnern. Der HErr Christus sagt (Luc. 7, 47.): „**Welchem**“, er sei auch Lehrer oder Prediger, „**wenig vergeben wird, der liebet wenig!**“ — Und St. Paulus sagt Professoren, Pastoren, Lehrern und allen Christen: „So jemand den HErrn JEsum Christum nicht lieb hat, der sei Anathema, Maharam Motha“ — verbannet und verdammet zum Tode! (1 Cor. 16, 22.)

Du aber, Lehrer oder Prediger, der du etwa findest, daß du die ersten Werke der Liebe verlassen hast, „gedenke, wovon du gefallen bist, und thu Buße und thu die ersten Werke“, spricht der HErr. (Offenb. 2.) Und du, der du über deine Untüchtigkeit betrübt bist, deine Schwachheit auch in Betreff der Gaben und Kenntnisse weißt und dich davon gedrückt fühlst, sonderlich, wenn du dich mit anderen vergleichst: sei nur treu mit dem dir vertrauten Pfunde. Lerne immer mehr „erkennen, daß Christum lieb haben, viel besser ist, denn alles Wissen“. (Ephes. 3, 19.) Gott kann auch eine unansehnliche und blöde Lea fruchtbarer machen, als eine hübsche und schöne Rahel. Auch ein Lehrer wirkt mehr durch das, was er ist, als durch das, was er weiß, und der jüngste Tag wird auch bei einem Lehrer erst recht offenbaren, was er gethan hat. Halte dich nur täglich an JEsu Liebe, die auch alle Mängel und Schwachheiten und Sünden verschlinget, deren Blut, Gott sei ewig Lob und Dank! auch Lehrer und Prediger rein und selig macht. Bleibe darin treu, so wird dein HErr dich einst in sein Reich nehmen, wo die wie des Himmels Glanz leuchten werden, die Viele zur Gerechtigkeit gewiesen haben. Amen.



Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Dr. Moldehnke. Im „Lutheraner“ vom 15. Mai erklärten wir es für eine Unwahrheit, daß Dr. Moldehnke in seiner „Kirchengeschichte“ erzählt, wir hätten im Jahre 1838 mit den damals auswandernden preußischen Lutheranern verhandelt. Auf diese unsere Erklärung theilt der Herr Doctor im „Pilger“ vom 14. Juni einen Abschnitt aus dem „Informatorium“ mit, in welchem wirklich Jahrgang 1867 S. 148 stehe, daß in jenem Jahre neben anderen „die Gebrüder Walther“ in Bremen oder Bremerhafen mit v. Rohr conferirt hätten. Hierauf müssen wir dem Herrn Doctor erklären: erstlich, daß, wenn diese Erzählung des Informatoriums nicht eine Lüge ist, sie jedenfalls eine **Unwahrheit** ist, und das mag sich Pastor v. Rohr merken; und zum andern, daß ein Mann, welcher Partei-Zeitungs-Berichte zu den Quellen seiner Kirchengeschichtschreibung erwählt, zum Kirchengeschichtschreiber sich schlechterdings nicht eignet, da man in einer kirchengeschichtlichen Darstellung Wahrheit, nicht Lügen oder Unwahrheiten erwartet, und das mag sich der Herr Doctor der Philosophie Moldehnke merken. Derselbe eignet sich aber zum Kirchengeschichtschreiber, wie wir nun sehen, um so weniger, da er selbst, nachdem er auf das Unwahre seiner Geschichtschreibung aufmerksam gemacht worden ist, **noch immer** seine Unwahrheiten auf Grund einer landkündig parteilichen Zeitung seinen Lesern einreden will. Wir müssen daher schlechterdings dabei bleiben, daß die auf diese Weise entwickelten „Gaben“ nicht die eines Geschichtschreibers, sondern die eines Romanschreibers sind. W.

„Eine Pille für den ‚Lutheraner‘ in St. Louis.“ — Unter dieser Ueberschrift findet sich im Louisviller „Katho-

lischen Glauben
welchem das, w
Pabst geschrieben
ächtlich“ genann
sie ohne Beweis
„Pillen“, sonder
dessen sich Jung
Schutz- und Tru
publicum, wie es
Kriegführung eh
Katholik ist geleh
glauben und zu
prüfender Protest
erkennt aus solch
sich geschlagen fü

Simons-Brü
Simon (Apost. 8,
und Kirche wechse
schen Vortheil su
sprechen jetzt viele
Predigern mit der
Erklärung willen
treten zu wollen,
Als ähnliche Ca
jetzt Juden nicht
diese Ueberläufer
Schwindler. Im
lesen wir Folgende
28. Mai thut ein
durch Prediger d
wurde, wurde er
Editor macht in n
„Die Bekehrung
Christenthum, die
schrieben ist, dürf
waren bei seiner T
bitter ihn seine frü
bald es bekannt w
mußte schon ziem
seinen Uebertritt
seinen Glauben stä
der Wahrheit, die
Nun aber warnt e
Leser vor ihm, und
in Bezug auf Jo
Judenthum zum C
zur Vorsicht mahn
Erfahrung gebrach
er nicht ehrlich ist
kehrung. Wir stü
Spreng, der ein vo
weilen Reisen ins
sprechen, und Geld
man wohl thun, ih
merken hierzu: Mö
wohl vorsehen und
destens höchst verdä
eine schriftliche Em
empfohlen zu sein v

Das Zehnten-
jeder für die Zwe
seines Einkommens
der baptistische „Se
verbindlich. Er sch
Essenz, der Geist
Gottes bindend ist
monial-Gesetz abge
und ist's ganz gewi
hinweggethan als e
mit Beziehung auf
es doch ein Princip
Ceremonie wie der
den siebenten Theil
Theil unseres Einko
das Ceremonialgesetz

be und ihre Uebung bei uns
as nicht wohl ein jeder Lehrer
s täglich thun? — sollte er das
? Man sagt ja, den Gelehrten
ur an zwei Worte laßt mich da=
nern. Der HErr Christus sagt
lchem", er sei auch Lehrer oder
ergeben wird, der liebet
t. Paulus sagt Professoren, Pa=
llen Christen: „So jemand den
um nicht lieb hat, der sei Ana=
tha" — verbannet und verdammet
6, 22.)
er Prediger, der du etwa findest,
e der Liebe verlassen hast, „gedenke,
ist, und thu Buße und thu die
er HErr. (Offenb. 2.) Und du,
Untüchtigkeit betrübt bist, deine
Betreff der Gaben und Kenntnisse
gedrückt fühlst, sonderlich, wenn
ergleichst: sei nur treu mit dem
e. Lerne immer mehr „erkennen,
aben, viel besser ist, denn alles
9.) Gott kann auch eine unan=
Lea fruchtbarer machen, als eine
hel. Auch ein Lehrer wirkt mehr
als durch das, was er weiß, und
auch bei einem Lehrer erst recht
than hat. Halte dich nur täglich
auch alle Mängel und Schwach=
erschlinget, deren Blut, Gott sei
auch Lehrer und Prediger rein
eibe darin treu, so wird dein HErr
nehmen, wo die wie des Himmels
n, die Viele zur Gerechtigkeit ge=
.

rchlichen Chronik.

I. America.

Im „Lutheraner" vom 15. Mai
ne Unwahrheit, daß Dr. Moldehnke
ichte" erzählt, wir hätten im Jahre
auswandernden preußischen Luthe=
Auf diese unsere Erklärung theilt
Pilger" vom 14. Juni einen Ab=
ormatorium" mit, in welchem wirk=
S. 148 stehe, daß in jenem Jahre
ebrüder Walther" in Bremen oder
Rohr conferirt hätten. Hierauf
rn Doctor erklären: erstlich, daß,
g des Informatoriums nicht eine
ls eine Unwahrheit ist, und das
ohr merken; und zum andern, daß
Partei=Zeitungs=Berichte zu den
engeschichtschreibung erwählt, zum
er sich schlechterdings nicht eignet,
engeschichtlichen Darstellung Wahr=
er Unwahrheiten erwartet, und das
Doctor der Philosophie Moldehnke
gnet sich aber zum Kirchengeschicht=
n sehen, um so weniger, da er selbst,
Unwahre seiner Geschichtschreibung
worden ist, noch immer seine Un=
und einer landkündig parteilichen
n einreden will. Wir müssen daher
bleiben, daß die auf diese Weise ent=
t die eines Geschichtschreibers, son=
schreibers sind. W.

den „Lutheraner" in St. Louis." —
rift findet sich im Louisviller „Katho=
lischen Glaubensboten" vom 11. Juni ein Artikel, in welchem das, was im „Lutheraner" über Jesuiten und Pabst geschrieben worden ist, einfach „schmutzig und verächtlich" genannt wird. Solche Ausdrücke sind aber, da sie ohne Beweis gebraucht werden, nichts weniger als „Pillen", sondern nichts anderes, als ein gewisser Stoff, dessen sich Jung=America auf der Straße als seiner Schutz= und Trutzwaffe zu bedienen pflegt. Einem Lesepublicum, wie es ein „katholisches" Blatt hat, mag diese Kriegführung ehrenvoll erscheinen, denn ein „guter" Katholik ist gelehrt, seinen Priestern unbedingt blind zu glauben und zu gehorchen, ein alles nach Gottes Wort prüfender Protestant aber (Apost. 17, 11. 1 Theff. 5, 21.) erkennt aus solcher Kampfesweise, daß der Angegriffene sich geschlagen fühlt. W.

Simons=Brüder. Solcher Personen, welche wie Simon (Apost. 8, 9—24.) nur zum Scheine ihre Religion und Kirche wechseln, im Grunde nemlich dabei nur irdischen Vortheil suchen, werden immer mehr. Namentlich sprechen jetzt viele katholische Priester bei protestantischen Predigern mit dem Vorgeben vor, um der Unfehlbarkeits=Erklärung willen die römische Kirche verlassen und übertreten zu wollen, und bitten um einstweilige Unterstützung. Als ähnliche Candidaten des Christenthums erscheinen jetzt Juden nicht selten. In kurzem aber entpuppen sich diese Ueberläufer zu einem nicht geringen Theile als Schwindler. Im „Fröhlichen Botschafter" vom 10. Juni lesen wir Folgendes: „Im ‚Christlichen Botschafter' vom 28. Mai thut ein Jude seine Bekehrung kund. Weil er durch Prediger der Evangelischen Gemeinschaft bekehrt wurde, wurde er auch wohl ein Glied derselben. Der Editor macht in nämlicher Nummer folgende Anmerkung: ‚Die Bekehrung Bruder Adlers vom Judenthum zum Christenthum, die in dieser Nummer von ihm selbst beschrieben ist, dürfte unsere Leser sehr interessiren. Wir waren bei seiner Taufe anwesend. Es ist merkwürdig, wie bitter ihn seine früheren Glaubensgenossen verfolgten, so bald es bekannt wurde, daß er Christ werden wolle. Er mußte schon ziemlich pekuniäre Verluste erleiden durch seinen Uebertritt zum Christenthum. Möge der HErr seinen Glauben stärken und ihn immer fester gründen in der Wahrheit, die er gefunden und lieb gewonnen hat.' Nun aber warnt er schon in der folgenden Nummer seine Leser vor ihm, und schreibt: ‚Wir möchten unsere Glieder in Bezug auf Joseph Adler, der seine Bekehrung vom Judenthum zum Christenthum im Botschafter schilderte, zur Vorsicht mahnen. Nach gewissen Dingen, die wir in Erfahrung gebracht haben, dürfte es sich herausstellen, daß er nicht ehrlich ist in Bezug auf seine vorgebliche Bekehrung. Wir stützten uns auf die Angaben von Bruder Spreng, der ein vorsichtiger Mann ist. Adler macht bisweilen Reisen ins Land, sollte er bei unsern Gliedern vorsprechen, und Geld borgen wollen und dergleichen, so wird man wohl thun, ihm seine Bitte zu versagen.'" Wir bemerken hierzu: Mögen sich daher Prediger und Gemeinden wohl vorsehen und ein für allemal diejenigen als mindestens höchst verdächtige Personen abweisen, welche, ohne eine schriftliche Empfehlung aufzuweisen, von hier aus empfohlen zu sein vorgeben. W.

Das Zehnten=Gesetz, das ist, das Gesetz, daß ein jeder für die Zwecke des Reiches Gottes den Zehnten seines Einkommens geben solle, 1 Mos. 28, 22., erklärt der baptistische „Sendbote" vom 4. Juni für heute noch verbindlich. Er schreibt: „Wir sind überzeugt, daß die Essenz, der Geist dieses Gebots, noch jetzt für Kinder Gottes bindend ist. Dasselbe ist nicht mit dem Ceremonial=Gesetz abgethan, denn es ist keine Ceremonie — und ist's ganz gewiß nicht seiner Essenz nach. Noch ist es hinweggethan als ein Vorbild, denn obschon vorbildlich mit Beziehung auf Geben unter dem Evangelium, schließt es doch ein Princip in sich. Es ist so wenig eine bloße Ceremonie wie der Sabbath. Derselbe verlangt von uns den siebenten Theil unserer Zeit und dieses den zehnten Theil unseres Einkommens. Beide waren eingesetzt, ehe das Ceremonialgesetz existirte, und beide sind aus denselben Gründen wie damals noch nöthig. Aeußere Mittel sind so nöthig zur Aufrechthaltung des öffentlichen Gottesdienstes wie Zeit. Es ist nicht aufgehoben, weil jetzt weniger Mittel nöthig sind zum öffentlichen Gottesdienst. Damals war derselbe hauptsächlich bestimmt zur Erhaltung der wahren Religion in einem Lande und unter einem Volke. Jetzt ist unser Auftrag: ‚Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur', und dies ist eine Aufforderung zur Beschaffung der nöthigen Mittel, als ob Geld und Gut bestimmt genannt worden wäre. . . Doch wird hier von manchem eingewendet: Ich weiß nicht genau, was mein Einkommen ist. Aber jeder umsichtige Mann sollte es wissen, und die Schrift verlangt, daß es jeder weiß. Es ist dir befohlen zu geben, nachdem Gott dich gesegnet hat, und um dies zu können, mußt du wissen, wie groß oder klein dieser Segen ist. ‚Aber würde solche Regel nicht ungleich sein, wenn auf Reiche und Arme angewendet? Einige können viel leichter mehr als den Zehnten geben als andere den Zehnten.' Wohl, dann mögen sie mehr geben als den Zehnten. Die Regel ist, einen Zehnten oder mehr'; niemand wird auf den Zehnten beschränkt, aber keiner sollte auch weniger geben. . . Würde diese Einsetzung treulich befolgt, so würden wir aus bessern Beweggründen geben; wir würden die zum Geize geneigten in den Gemeinden erreichen; für alle Bedürfnisse der Gemeinde und Erfordernisse zur Ausbreitung des Reiches Gottes würde reichlich gesorgt sein und der HErr würde uns auch bei weitem reichlicher segnen mit irdischen Gütern." — Daß das Gesetz vom Zehnten ein für viele Verhältnisse höchst geeignetes sei, kann gewiß nicht geleugnet werden. Aber dieses Maaß als ein von Gott bestimmtes, noch jetzt verbindliches hinzustellen, ist offenbar zu weit gegangen und beruht auf einer Verwechselung des Alten und Neuen Testamentes. Daraus, daß etwas schon vor Moses Gesetz war, zu schließen, daß es kein Ceremonialgesetz war, ist ein falscher Schluß. Auch vor Moses gab es Ceremonialgesetze, von deren Verbindlichkeit der Christ nun frei ist. W.

Früchte der Religionslosigkeit.*) Das in Boston täglich erscheinende und entschieden einflußreichste Blatt, der „Boston Herald", enthält in seiner Nummer vom 20. October vorigen Jahres einen Artikel, der wohl werth ist, daß alle Eltern und Vormünder das darin Gesagte ernstlich bedenken. Er trägt die Ueberschrift: „Das sociale Uebel" und lautet in gewissenhafter Uebersetzung also: „Von Jahr zu Jahr veröffentlicht der Chef unserer Polizei seine statistischen Berichte über die Verworfenheit dieser Stadt; aber wie wenige Bürger schenken dem Elende, welches diese Berichte nachweisen, mehr denn ein flüchtiges Nachdenken! Obgleich diese Zahlen groß genug sind, einen jeden Menschenfreund dahin zu bringen, daß er sein Haupt vor diesem Bilde im Gefühl der Scham und Betrübniß sinken lasse; so wird uns doch versichert, daß sie nur einen geringen Theil der Ausschweifungen darthun, die wirklich bei allen Classen der Gesellschaft im Schwange gehen. Während einiger Monate hat ein Herr, mit dessen Namen wegen seiner wissenschaftlichen Kenntnisse alle Familien des Landes vertraut sind, persönlich diese Sache näher untersucht, und das Ergebniß seiner Untersuchungen hat ihn mit Schrecken erfüllt; wenn er die Tiefe der Entartung anblickt, zu welcher Männer wie Frauen herab gesunken sind, hat er beinah allen Glauben an die gerühmte Civilisation des neunzehnten Jahrhunderts verloren. Auf dem Wege seiner Untersuchungen hat er sowohl die allbekannten „Freudenhäuser" als auch die „privaten Etablissements", die über die ganze Stadt hin zerstreut sind, aufgesucht. Er sagt, daß er Listen von beiden habe mit Angabe der Straße und Nummer, der Zahl der Insassen und vieler anderer Thatsachen, die, wenn sie veröffentlicht würden, das Volk in wahres Erstaunen setzen würden. Er hat sich mit den Insassen frei unterhalten, und die Leidensgeschichten, die

*) Diese Einsendung ist uns schon vor längerer Zeit zugekommen und leider verlegt worden. D. R.

dabei aufgedeckt wurden, waren wahrhaft traurig. Zu seinem höchsten Erstaunen führte ein großer Theil dieser „befleckten Tauben" (soiled doves) ihren Fall zurück auf den Einfluß, der in den Freischulen auf sie ausgeübt wurde, und obgleich Boston mit Recht auf seine Schüler stolz ist, will es doch nach diesen Geschichten scheinen, als ob dieselben einer gründlichen Läuterung bedürften. Nur in zu vielen dieser Schulen circuliren die unzüchtigsten und seelenverderblichsten Bücher und Bilder unter beiden Geschlechtern. Und gerade die Heimlichkeit, mit der es geschieht, gibt der Sache einen fast unwiderstehlichen Reiz, und zu einer solchen Ausdehnung ist das Uebel gediehen, daß wir befürchten, ein großer Theil der Knaben wie der Mädchen sind im Besitz solcher Dinger, die sie freundlicher (?) Weise einander leihen. Die natürliche Folge bleibt nicht aus und oft wird den erniedrigendsten und empörendsten Gewohnheiten gefröhnt. Und dieses Uebel ist nicht nur auf Boston beschräpkt. Andere Städte leiden in derselben Weise. Noch vor wenigen Jahren ist die zweite Stadt unseres Staates beinahe bis auf ihre Grundfesten erschüttert worden durch die Entdeckung einer Genossenschaft von Knaben und Mädchen, die die Gewohnheit hatten, in einem der Schulhäuser der Stadt ihre Lüste zu befriedigen. Und noch gar nicht lang her wurde eine ähnliche Sache von den Behörden entdeckt, wurde aber verschwiegen, weil man die Entvölkerung der Schulen fürchtete." — Soweit der Artikel des „Herald", der dann mit einigen guten Winken und Rathschlägen schließt. Lieber Leser, mußt Du nicht Angesichts solcher Thatsachen eingestehen, daß unsere theure Synode Recht daran thut, mit solcher Entschiedenheit gegen das Beschicken dieser Schulen von Seiten christlicher Eltern zu zeugen und mit allem Ernste davor zu warnen? Würde sie nicht mit Recht, wenn sie hierbei schwiege, der Vorwurf treffen, den wir bei Jesaias Cap. 55, 10. lesen, wo es heißt: „Alle ihre Wächter sind blind, sie wissen nichts, stumme Hunde sind sie, die nicht strafen können." Aber wo bleibt der Glaube und die Liebe solcher Eltern, die trotz alle dem ihre Kinder in diese Schulen schicken, in denen, nach dem Zeugniß eines weltlichen Blattes, die Kinder zu Ehebrechern und Hurern gemacht werden? „Sie haben den Glauben verleugnet und sind ärger denn die Heiden", 1 Tim. 5, 8. Ad. Bd.

Die Religion der Odd Fellows. Bekanntlich wird von Vielen behauptet, die geheimen Gesellschaften hätten nichts mit Religion zu thun, hätten keine eigene Religion, ließen Gottes Wort in Ehren und nur Wohlthätigkeit sei ihre Sache. Daß dem nicht so sei, ist schon oft aus ihren eigenen Documenten nachgewiesen worden. Zu diesen Beweisen kann als jüngster eine Stelle notirt werden aus dem Leitartikel der ersten Nummer eines neugegründeten „Officiellen Organs des Unabhängigen Ordens der Sonderbaren Brüder in den Vereinigten Staaten von Amerika." Es heißt darin also: „Es ist nicht der Fall, daß wir nur der gegenseitigen Unterstützung wegen uns dem Bunde zugesellen. Die Krankenunterstützung oder die Hülfe in der Noth, oder was sonst der Bund an materiellen Gütern bietet, ist eben nicht, oder darf wenigstens nicht das einzige Streben des Bundesbruders, nicht das einzige Motiv sein, weshalb ein Mensch die Aufnahme in den Bund sucht. Höhere Zwecke verfolgen wir, bessere Dinge erstreben wir. Uns neben einander und durch einander zu bilden in sittlicher und geistiger Beziehung, uns als Menschen, so hoch es nur immer in der Menschenkraft liegt, durch gegenseitige Anregung und durch die Lehre unserer Meister zu heben, das ist unser eigentlicher Zweck, und die Kranken- und Nothunterstützung, die jeder Bruder von uns beanspruchen darf, ist nur dazu da und wird nur dazu gewährt, daß äußerliche Noth und materielles Elend ihn nicht dauernd hindern möge, an der Pflege und der Erhebung seines innern Menschen weiter zu arbeiten." Von Gottes Wort und dessen wiedergebärender und erneuernder Kraft wollen sie also nichts wissen! Ja, sie verleugnen es nicht nur, sondern sie kämpfen dagegen und wollen so lange dagegen kämpfen, bis sie die ganze Welt unter ihre Botmäßigkeit gebracht und das Millennium (tausendjährige Reich) herbeigeführt haben. Es heißt nämlich in einem andern Artikel genannten Blattes: „Noch immer gilt es, finstere Gewalten zu besiegen, die Dämonen der Feindschaft, des Hasses und der Lüge stehen noch immer den lichten Göttinnen der Freundschaft, der Liebe, der Wahrheit feindselig höhnend gegenüber. Wohlan, legen auch wir unsere geheiligten Waffen nicht aus der Hand, suchen wir unsern Göttinnen Sieg um Sieg zu erringen, bis sie über alle Nationen des Erdballes segnend dahin schweben — dann wird das Millennium erscheinen und unser Werk mit einer unvergänglichen Krone geschmückt sein." — Wer Ohren hat zu hören, der höre und lasse sich warnen! G.

II. Ausland.

Collectiren für kirchliche Zwecke. Die „Reformirte Kirchenzeitung" schreibt: „In der Stadt Hannover haben zwei Gemeinden, eine katholische und eine evangelische, mit Erlaubniß des Oberpräsidenten eine Hauskollecte für ihren Kirchenbau vorgenommen. Die katholischen Sammler als die ersten erhielten von Katholiken, Protestanten und Israeliten reichliche Gaben. Daß die Kirche eine katholische sei, war gar nicht bemerkt. Die unmittelbar nach ihnen sammelnden Evangelischen fanden das Feld stark abgeerntet, und die Mehrzahl der Katholiken verweigerte die Gabe, weil sie grundsätzlich zu dem Bau einer evangelischen Kirche nicht beitragen wollten. Das Oberpräsidium hat nun verordnet, daß in den vorzuweisenden Beglaubigungen der Sammler hinfort bemerkt sein muß, daß für eine katholische Kirche gesammelt wird, und nur unter Katholiken gesammelt werden darf." — Auch hier verfahren die Katholiken, wie in Deutschland. Sie tragen grundsätzlich nichts für die kirchlichen Zwecke Andersgläubiger bei, betteln aber selbst alle Welt an. So wenig wir sie nun deswegen tadeln wollen, daß sie für Andersgläubige keine Beiträge liefern wollen, so schimpflich ist es für sie, daß sie hingegen von Anderen begehren, was sie diesen verweigern. Leider verfahren hierin auch manche, welche sich Lutheraner nennen, nicht, wie sie nach Gottes Wort sollten. Ein Lutheraner sollte nemlich weder die Hilfe Andersgläubiger ansprechen, noch denselben für ihre religiösen Zwecke Hilfe leisten, jenes nicht, weil es schmutzig ist, deren Hilfe zu verlangen, deren Lehre man verwirft; dieses nicht, weil es wider das Gewissen ist, Falsches zu unterstützen. W.

Abendmahlsverweigerung. Als am letzten Palmsonntag Pastor Dr. Spiegel in Osnabrück mit seinen Confirmanden das heilige Abendmahl empfangen wollte, weigerte sich der Hilfsprediger Beer, der es ihm hätte reichen müssen, dies zu thun, weil Spiegel leugnet, daß im heiligen Abendmahl wirklich Christi Leib und Blut gegenwärtig sei und von den Communicanten genossen werde. So erfreulich diese muthige That des Hilfspredigers war, so unerfreulich ist es zu hören, daß sich hingegen Superintendent Gruner dazu willig finden ließ, an Beers Stelle die Austheilung zu übernehmen. W.

Pastor Hörger's Rechtfertigung seines Verfahrens können wir, auf der Abreise nach der Synode begriffen, in dieser Nummer noch nicht, wie wir in der vorigen versprochen haben, mittheilen, da wir zur Anfertigung eines Auszugs aus dem ausführlichen Schreiben des Genannten jetzt schlechterdings keine Zeit haben. W.

In dem Reiche Gottes regieret unser lieber HErr Christus gleich als ein Spittelmeister in einem Spital unter den kranken, armen, siechen Menschen: denn hieher zu diesem Reiche gehöret Niemand anders, denn eitel Sünder und elende Menschen, denen ihre Sünden vergeben werden.

(Luther, Sermon vom Reiche Gottes.)

Thesen über Kirchen

der ev.-luth. Synodalc
sprechung vorgelegt

Vorbemerkung zu den folg

Das Wort: „Kirchengemeinsc
weiteren Sinne behandelt. Denn
schon auf Grund des Bekenntniss
als dem Worte Gottes zwischen all
stehenden Gemeinden eine gewisse
handen, gegenüber den Heiden,
danern.

Vielmehr wird dies Wort hier
nommen als die Gemeinschaft der
Gemeinden gegenüber den mehr
falschgläubigen kirchlichen Gemein

Thesis 1.

Das einzige innerliche Gemeins
einzelnen lutherischen Gemeinden
und Sprachen ist der wahre ger
Glaube an den HErrn JEsum C
diesem auch dessen allerheiligstes
dienst ergreift und festhält.

Thesis 2.

Das einzige äußerliche Gemeins
einzelnen lutherischen Gemeinden in
Sprachen ist die ungeänderte Au

Anmerkung: Nicht schlech
lutherische Kirchengemeinschaft ist
lutherischen Bekenntnißschriften,
sondern zugegeben wird, daß diese
wendig gewordene Entwickelungen
wie sonderlich die Apologie, theils
sammenhange mit ihr stehen.

Thesis 3.

Weil die ungeänderte Augsb
in ihrer Entstehung eben so histor
ihrem Lehrgehalt ökumenisch ist) i
Glaubens die reine und ungefä
Darlegung des göttlichen Wortes,
ist, so sind die Gewissen aller Lu
zelne oder Gemeinden oder kirchlich
gebunden.

Thesis 4.

Demgemäß ist es keine rechtgl
meinde oder lutherische kirchliche
die lehrenden und wehrenden Wo
annimmt, wie sie lauten.

Thesis 5.

Auch wer die aus den Worten
richtig sich ergebenden Schlüsse l
Glied der lutherischen Kirche, wenn
den lutherischen Namen festhält.

Thesis 6.

Aus der Art und Natur dieses
nisses erfolgt mit Nothwendigkeit, d
demselben gemäß sei. Denn jede
entweder ein unmittelbarer Ausd
Verwirklichung des Bekenntnisses o
wenn sie auch innerhalb des Gebie
heit sich bewegt, doch dem Bekenntn
sprechen darf.

Thesis 7.

Aus diesem nothwendigen Zu
Bekenntniß und Praxis ergiebt sich
lutherische Synode, in welcher die
kirchlichen Bekenntniß gemäß ist, n
risch sich nennenden Synode zu ei
schaft sich verbinden darf, in welche
dem Bekenntniß widerspricht.

gen und wollen so
ze Welt unter ihre
lennium (tausend-
s heißt nämlich in
es: „Noch immer
die Dämonen der
stehen noch immer
ft, der Liebe, der
. Wohlan, legen
cht aus der Hand,
Sieg zu erringen,
les segnend dahin
m erscheinen und
Krone geschmückt
er höre und lasse
G.

Die „Reformirte
t Hannover haben
eine evangelische,
e Hauskollecte für
tholischen Samm-
iken, Protestanten
ß die Kirche eine
Die unmittelbar
fanden das Feld
Katholiken verwei-
u dem Bau einer
ten. Das Ober-
en vorzuweisenden
bemerkt sein muß,
lt wird, und nur
rf." — Auch hier
eutschland. Sie
kirchlichen Zwecke
st alle Welt an.
n wollen, daß sie
iefern wollen, so
von Anderen be-
verfahren hierin
nen, nicht, wie sie
ner sollte nemlich
en, noch denselben
nes nicht, weil es
deren Lehre man
as Gewissen ist,
W.

m letzten Palm-
brück mit seinen
npfangen wollte,
er es ihm hätte
gel leugnet, daß
Leib und Blut
icanten genossen
That des Hilfs-
hören, daß sich
illig finden ließ,
rnehmen.
W.

ines Verfahrens
Synode begriffen,
der vorigen ver-
nfertigung eines
n des Genannten
W.

er lieber HErr
n einem Spital
chen: denn hie-
ders, denn eitel
re Sünden ver-
eiche Gottes.)

Thesen über Kirchengemeinschaft,

der ev.-luth. Synodalconferenz zur Besprechung vorgelegt von W. S.

Vorbemerkung zu den folgenden Thesen.

Das Wort: „Kirchengemeinschaft" ist hier nicht im weiteren Sinne behandelt. Denn in und nach diesem ist schon auf Grund des Bekenntnisses zur heiligen Schrift als dem Worte Gottes zwischen allen in diesem Bekenntniß stehenden Gemeinden eine gewisse Kirchengemeinschaft vorhanden, gegenüber den Heiden, Juden und Mohamedanern.

Vielmehr wird dies Wort hier im engeren Sinne genommen als die Gemeinschaft der evangelisch-lutherischen Gemeinden gegenüber den mehr oder minder verderbten falschgläubigen kirchlichen Gemeinschaften.

Thesis 1.

Das einzige innerliche Gemeinschaftsband zwischen den einzelnen lutherischen Gemeinden in mancherlei Völkern und Sprachen ist der wahre gerecht- und seligmachende Glaube an den HErrn JEsum Christum, der mit und in diesem auch dessen allerheiligstes und vollkommenes Verdienst ergreift und festhält.

Thesis 2.

Das einzige äußerliche Gemeinschaftsband zwischen den einzelnen lutherischen Gemeinden in mancherlei Völkern und Sprachen ist die ungeänderte Augsburgische Confession.

Anmerkung: Nicht schlechthin erforderlich für lutherische Kirchengemeinschaft ist die Annahme der andern lutherischen Bekenntnißschriften, sofern nicht geleugnet, sondern zugegeben wird, daß diese theils historisch nothwendig gewordene Entwickelungen dieser Confession sind, wie sonderlich die Apologie, theils im rechtgläubigen Zusammenhange mit ihr stehen.

Thesis 3.

Weil die ungeänderte Augsburgische Confession (die in ihrer Entstehung eben so historisch-partikular, als in ihrem Lehrgehalt ökumenisch ist) in all ihren Artikeln des Glaubens die reine und ungefälschte Erklärung und Darlegung des göttlichen Wortes, nach Lehre und Wehre, ist, so sind die Gewissen aller Lutheraner, es seien Einzelne oder Gemeinden oder kirchliche Körperschaften, an sie gebunden.

Thesis 4.

Demgemäß ist es keine rechtgläubige lutherische Gemeinde oder lutherische kirchliche Körperschaft, die nicht die lehrenden und wehrenden Worte dieses Bekenntnisses annimmt, wie sie lauten.

Thesis 5.

Auch wer die aus den Worten dieser Confession folgerichtig sich ergebenden Schlüsse leugnet, ist kein wahres Glied der lutherischen Kirche, wenn er gleich widerrechtlich den lutherischen Namen festhält.

Thesis 6.

Aus der Art und Natur dieses rechtgläubigen Bekenntnisses erfolgt mit Nothwendigkeit, daß die kirchliche Praxis demselben gemäß sei. Denn jede kirchliche Handlung ist entweder ein unmittelbarer Ausdruck und thatsächliche Verwirklichung des Bekenntnisses oder doch eine solche, die, wenn sie auch innerhalb des Gebiets der christlichen Freiheit sich bewegt, doch dem Bekenntniß nicht thätlich widersprechen darf.

Thesis 7.

Aus diesem nothwendigen Zusammenhang zwischen Bekenntniß und Praxis ergiebt sich folgerichtig, daß eine lutherische Synode, in welcher die herrschende Praxis dem kirchlichen Bekenntniß gemäß ist, mit keiner andern lutherisch sich nennenden Synode zu einer kirchlichen Körperschaft sich verbinden darf, in welcher die herrschende Praxis dem Bekenntniß widerspricht.



Thesis 8.

Dieser Widerspruch kann auf mehrfache Weise stattfinden. Er findet erstlich Statt, wenn eine lutherische kirchliche Körperschaft, die sich aus- und nachdrücklich zu den symbolischen Büchern bekennt, dennoch Kanzeltausch mit nicht-lutherischen Predigern und Abendmahlsgemeinschaft mit Nicht-Lutheranern in ihrer Gemeinschaft duldet oder gar genehmhält und gutheißt und nicht jeder Form des Chiliasmus entschieden entgegentritt.

Thesis 9.

Dieser Widerspruch findet ferner Statt, wenn nach wie vor Glieder ihrer Gemeinden auch Glieder der geheimen Gesellschaften sind und von den betreffenden Pastoren weder ein gründliches öffentliches Zeugniß in der Predigt wider diese Gesellschaften erhoben und ihre Schrift- und Glaubenswidrigkeit ins klare Licht gestellt wird, noch die einzelnen Logenbrüder in besondere seelsorgerliche Unterweisung und Pflege genommen werden.

Thesis 10.

Nicht minder ist dieser Widerspruch vorhanden, wenn eine lutherische Synode oder zusammengesetzter Synodalkörper es duldet, daß einzelne seiner sich auch lutherisch nennenden Pastoren Gemeinden fort und fort bediene, die thatsächlich unirt sind.

Thesis 11.

Es widerspricht ferner dem Bekenntniß, wenn die kirchliche Körperschaft es sich gefallen läßt, daß ihre Pastoren keinen ordentlichen, sondern nur einen zeitweiligen Beruf von ihren Gemeinden haben, oder sie gar selber diese Unordnung durch das Licenzwesen stärkt.

Thesis 12.

Es ist ein schreiender Widerspruch wider das Bekenntniß, wenn eine lutherisch sich nennende und lutherisch sein wollende kirchliche Körperschaft keinen Ernst und Eifer beweist, rechtgläubige Gemeindeschulen, was an ihr liegt, in Gang zu bringen, wo sie nicht vorhanden sind.

Thesis 13.

Es ist weiter ein Widerspruch wider das Bekenntniß, wenn eine lutherische Körperschaft nicht darüber hält, daß in ihren Gemeinden nur rechtgläubige Agenden, Gesangbücher, Katechismen, Lehr- und Erbauungsbücher gebraucht werden, oder doch nicht gebührenden Fleiß anlegt, daß vorhandene falschgläubige Bücher dieser Art abgeschafft und rechtgläubige eingeführt werden.

Thesis 14.

Es widerspricht auf das Entschiedenste dem Bekenntniß, wenn in einer lutherischen kirchlichen Körperschaft keine Lehrzucht ist und darin der beliebten Theorie von den „offenen Fragen" gehuldigt wird.

Thesis 15.

Es ist dem Bekenntniß nicht gemäß, wenn eine Synode oder größere kirchliche Körperschaft nicht darauf hinarbeitet, daß in ihren Gemeinden allmählich die von Christo gewollte und in Matth. 18, 15—17. genauer bestimmte Lehr- und Lebenszucht in Schwang und Uebung kommt.

Thesis 16.

Es steht im genauen Zusammenhang mit dem Bekenntniß, daß jede lutherische Synode an ihrem Theile allen Fleiß anwendet, rechtgläubige Lehranstalten zur Heranbildung treuer und tüchtiger Prediger und Schullehrer für die Erhaltung der Kirche ins Leben rufen und erhalten zu helfen.

Thesis 17.

Nicht minder ist es dem Bekenntniß gemäß, daß die Synoden ein Aufsehen darüber haben, ob und wie die einzelnen Gemeinden ihres Verbands thätige Liebe beweisen in Versorgung bedürftiger Wittwen, Waisen, Kranken u. s. w.

Es hängt endlic
die Synoden die G
die Ausbreitung
äußere und innere
zuwirken.

Nachdem Herr Pro
Wayne resignirt hat
Aufsichtsbehörde ang
Schritte zu thun,
Gemäß Cap. V. B.
collegium drei Cand
personal der betreffen
darauf anzutragen, d
vacante Lehramt mit
St. Louis, den 23.

Zugleich wird in
in Nr. 17 des „Luthe
am Predigerseminar
Folge zu leisten ist.

Bekanntmachung
Zöglinge i
Fo

Mit Montag, den
ein neues Schuljahr.
Knaben in die Anstal
Unterzeichneten so be
da je nach der größe
nothwendige Vorkehr
oder gänzliche Unterl
und unnöthige Arbei
sollte billig dem Dir
Bedingungen der A
1. Ein befriedig
von dem betreffenden
und Vorkenntnisse des
2. Die Elemen
Vor allem ist nöthig,
tig sei, da sie Haupt
in der Regel nicht un
Quinta ist neben gut
lischen, noch im Latein
mäßigen Declination
leichte Sätze aus dem
3. Jeder Zöglin
Leib- und Bettwäsche
tüchern. — Matratze
den wohl besser in For
4. Zur Theilna
sind nur Schüler luth
übrigen Unterrichtsge
Auch an den Morgen
Theil zu nehmen; so
bedingt unterworfen
5. Die jährlich
bezahlung für die Sc
Kost und Woh
$12.00, im Je
Heizung und
Arzt und Me
Behandlung .
Zeichnen, da
Schüler-Bi
Schreibunte
Musikunter
Außerdem ist von
der Synode stehen un
liches Schulgeld von
Synode, selbst wenn
— Für die Wäsche ä
Wayner Gemeinden
diese Gunst ihnen au
im ersten Jahre unge
Schüler der unteren
ihre Gelder nicht selb
daß die Eltern diesel
hierüber genaue Rechn
Zum Schlusse erla
merksam zu machen,

Thesis 8.

kann auf mehrfache Weise statt-
lich Statt, wenn eine lutherische
die sich aus- und nachdrücklich zu
ern bekennt, dennoch Kanzeltausch
Predigern und Abendmahlsgemein-
anern in ihrer Gemeinschaft duldet
nd gutheißt und nicht jeder Form
eden entgegentritt.

Thesis 9.

findet ferner Statt, wenn nach wie
einden auch Glieder der geheimen
d von den betreffenden Pastoren
öffentliches Zeugniß in der Predigt
n erhoben und ihre Schrift- und
s klare Licht gestellt wird, noch die
in besondere seelsorgerliche Unter-
nommen werden.

Thesis 10.

ser Widerspruch vorhanden, wenn
oder zusammengesetzter Synodal-
einzelne seiner sich auch lutherisch
emeinden fort und fort bediene, die

Thesis 11.

er dem Bekenntniß, wenn die kirch-
ch gefallen läßt, daß ihre Pastoren
ndern nur einen zeitweiligen Beruf
haben, oder sie gar selber diese Un-
cenzwesen stärkt.

Thesis 12.

r Widerspruch wider das Bekennt-
erisch sich nennende und lutherisch
he Körperschaft keinen Ernst und
ubige Gemeindeschulen, was an ihr
ungen, wo sie nicht vorhanden sind.

Thesis 13.

Widerspruch wider das Bekenntniß,
Körperschaft nicht darüber hält, daß
ur rechtgläubige Agenden, Gesang-
Lehr- und Erbauungsbücher ge-
doch nicht gebührenden Fleiß anlegt,
chgläubige Bücher dieser Art ab-
ubige eingeführt werden.

Thesis 14.

f das Entschiedenste dem Bekennt-
lutherischen kirchlichen Körperschaft
nd darin der beliebten Theorie von
gehuldigt wird.

Thesis 15.

niß nicht gemäß, wenn eine Synode
he Körperschaft nicht darauf hin-
ren Gemeinden allmählich die von
in Matth. 18, 15—17. genauer
Lebenszucht in Schwang und Uebung

Thesis 16.

uen Zusammenhang mit dem Be-
utherische Synode an ihrem Theile
et, rechtgläubige Lehranstalten zur
und tüchtiger Prediger und Schul-
ung der Kirche ins Leben rufen und

Thesis 17.

es dem Bekenntniß gemäß, daß die
hen darüber haben, ob und wie die
ihres Verbands thätige Liebe be-
ung bedürftiger Wittwen, Waisen,

Thesis 18.

Es hängt endlich mit dem Bekenntniß zusammen, daß die Synoden die Gemeinden ihres Verbands anregen, für die Ausbreitung der lutherischen Lehre und Kirche, für äußere und innere Mission an ihrem Theile kräftig mitzuwirken.

Bekanntmachung.

Nachdem Herr Professor M. R. Engel am Gymnasium zu Fort Wayne resignirt hat und seine Resignation von der betreffenden Aufsichtsbehörde angenommen worden ist, so sind die nöthigen Schritte zu thun, die erledigte Professur wieder zu besetzen. Gemäß Cap. V. B. § 4 der Synodalconstitution hat das Wahlcollegium drei Candidaten aufzustellen; jedoch hat das Lehrerpersonal der betreffenden Anstalt und jede Gemeinde das Recht, darauf anzutragen, daß eine gewisse Person als Candidat für das vacante Lehramt mitaufgestellt werde.

St. Louis, den 23. Juni 1873. Th. Brohm,
d. Z. Secretär des Wahlcollegiums.

* * *

Zugleich wird in Erinnerung gebracht, daß der Aufforderung in Nr. 17 des „Lutheraner", Candidaten für die vacante Professur am Predigerseminar in St. Louis aufzustellen, ohne Verzug Folge zu leisten ist. Der Obige.

Bekanntmachung, betreffend die Aufnahme neuer Zöglinge in's Concordia-Collegium zu Fort Wayne, Indiana.

Mit Montag, dem ersten September, beginnt, so Gott will, ein neues Schuljahr. Eltern, Pastoren und Vormünder, welche Knaben in die Anstalt zu senden beabsichtigen, sind gebeten, dem Unterzeichneten so bald als möglich hievon Anzeige zu machen, da je nach der größern oder geringern Zahl Neuaufzunehmender nothwendige Vorkehrungen zu treffen sind. Späte Anmeldung oder gänzliche Unterlassung verursachen stets viele Schwierigkeit und unnöthige Arbeit. Auch der Austritt bisheriger Schüler sollte billig dem Director mitgetheilt werden.

Bedingungen der Aufnahme sind folgende:

1. Ein befriedigendes, schriftliches Zeugniß wo möglich auch von dem betreffenden Pastor oder Lehrer über sittlichen Charakter und Vorkenntnisse des Aufzunehmenden.

2. Die Elementarkenntnisse einer guten Gemeindeschule. Vor allem ist nöthig, daß der Schüler der deutschen Sprache mächtig sei, da sie Hauptmittel des Unterrichts ist. Das Alter sollte in der Regel nicht unter 13 Jahren sein. — Zur Aufnahme in die Quinta ist neben guten Schulkenntnissen, sonderlich auch des Englischen, noch im Lateinischen nöthig die sichere Kenntniß aller regelmäßigen Declinationen und Conjugationen und die Fähigkeit, leichte Sätze aus dem Deutschen in's Lateinische zu übersetzen.

3. Jeder Zögling muß ausgestattet sein mit einem Koffer, Leib- und Bettwäsche, Kopfkissen, Stepp- und Wolldecke, Handtüchern. — Matratze ($2.75), Lampe, Oelkrug, Waschbecken werden wohl besser in Fort Wayne gekauft.

4. Zur Theilnahme am Religions-Unterricht in der Anstalt sind nur Schüler lutherischen Bekenntnisses verpflichtet; von allen übrigen Unterrichtsgegenständen findet keine Dispensation statt. Auch an den Morgen- und Abendandachten haben alle Schüler Theil zu nehmen; sowie der bestehenden Hausordnung jeder unbedingt unterworfen ist.

5. Die jährlichen Kosten stellen sich in stricter Vorausbezahlung für die Schüler folgendermaßen:

Kost und Wohnung per Quartal von 10 Wochen $12.00, im Jahr	$48.00
Heizung und Beleuchtung	$10.00
Arzt und Medicamente $3.25, homöopathische Behandlung	$ 2.25
Zeichnen, das jedem Schüler freisteht,	$ 5.00
Schüler-Bibliothek	$ 1.00
Schreibunterricht — ebenfalls freistehend —	$ 1.50

Musikunterricht ist für mäßigen Preis zu bekommen.

Außerdem ist von Schülern, deren Eltern nicht im Verband der Synode stehen und welche nicht Theologie studiren, ein jährliches Schulgeld von $24.00 zu entrichten. Die Schüler aus der Synode, selbst wenn sie nicht Theologie studiren, sind davon frei. — Für die Wäsche ärmerer Schüler hat bisher die Liebe der Fort-Wayner Gemeinden unentgeldlich gesorgt und ist zu hoffen, daß diese Gunst ihnen auch fernerhin gewährt wird. — Bücher kosten im ersten Jahre ungefähr $6.00 bis $8.00. — In Bezug auf die Schüler der unteren Classen ist es Ordnung der Anstalt, daß sie ihre Gelder nicht selbst verwalten, wozu sie zu unreif sind, sondern daß die Eltern dieselben in die Hand des Directors legen, der hierüber genaue Rechnung zu führen hat.

Zum Schlusse erlaubt sich der Unterzeichnete noch darauf aufmerksam zu machen, daß es zu ordentlicher und billiger Führung des Haushalts unumgänglich nöthig ist, daß das vierteljährliche Kostgeld pünktlich vorausbezahlt werde, und zwar, wie schon öfter im „Lutheraner" gebeten wurde, direct an den Director oder den Hausverwalter, Herrn Chr. Hengerer, und nicht durch die Schüler. Leider ist dies auch im letzten Jahre wieder von Vielen in einer Weise versäumt worden, daß zum Schlusse dieses Schuljahrs an 800 Dollars Kostgeld unbezahlt sind. Welche Schwierigkeiten und Hindernisse zum billigern Einkaufen ein so großer Rückstand dem Hausverwalter bereitet, bedarf keines Beweises. Die lieben Eltern werden uns daher diese Erinnerung und die Bitte, im neuen Schuljahr darin pünktlicher und gewissenhafter zu sein, nicht verargen. — In gleicher Weise ist nach bisherigen Erfahrungen die Erinnerung nicht überflüssig, daß gewissenhaft darauf gehalten werde, daß jeder Schüler rechtzeitig zum Beginne des Unterrichts in der Anstalt eintreffe, diesmal am 30sten oder 31sten August; sodann daß kein Schüler unangemeldet oder ohne vorher gesicherte Unterstützung gesandt werde, da hieraus dem Lehrercollegium wie den Schülern selbst viele Schwierigkeiten erwachsen.

Indem wir betreffs genauerer Auskunft über den Zweck, Unterricht, Geist und die Disciplin unserer theuren Concordia auf den diesjährigen Jahresbericht über dieselbe verweisen, sprechen wir die fröhliche und gewisse Hoffnung aus, daß der HErr neues Interesse und helfende, fürbittende Liebe in der Synode für diese so wichtige Pflanzschule unserer Kirche erwecken möge und wir die selige Frucht davon in einem recht zahlreichen Zuwachs neuer Schüler im Herbste wahrnehmen dürfen. Das wolle er geben, der treue Hirte und Bischof seiner Kirche, zu seines eigenen Namens Ehre! Amen.

Im Auftrag des Lehrercollegiums

C. J. Otto Hanser.

Der mittlere District der Synode von Missouri, Ohio und anderen Staaten

versammelt sich, so Gott will, am 13ten August in Logansport, Indiana.

Die zur Verhandlung bereits vorgelegten Lehrgegenstände sind: 1) Thesen über das Gebet, 2) Thesen von guten Werken, 3) die Gefahren des Socialismus und Communismus.

Alle, welche als Synodalglieder oder als Gäste sich an den Sitzungen zu betheiligen gedenken, werden gebeten, dieses mindestens 14 Tage vorher dem Pastor loci J. H. Jox (Box 106) brieflich anzuzeigen.

An die Einreichung vollständiger Parochialberichte sei hiermit besonders erinnert. G. Runkel, Secretär.

Die Evang.-Lutherische Synodal-Conferenz

versammelt sich dieses Jahr, so Gott will, am dritten Mittwoch im Juli in Fort Wayne, Ind., innerhalb der Gemeinde Pastor Dr. Sihler's daselbst.

Zur gefälligen Beachtung.

Alle Glieder der Synodalconferenz, die am dritten Mittwoch im Juli, geliebt es Gott, allhier ihren Anfang nimmt, und alle Andern, die derselben als Gäste beizuwohnen wünschen, sind ergebenst ersucht, bis spätestens 8 Tage vor dem Beginn der Conferenz dem Unterzeichneten gefälligst Anzeige von ihrem Kommen zu machen.

Fort Wayne, den 2. Juni 1873. W. Sihler.

Conferenz-Anzeigen.

Die Iowa Specialconferenz hält, so Gott will, ihre Sitzung vom 15ten bis 17ten Juli bei Herrn Pastor Döscher in Fort Dodge, Iowa.

Hauptgegenstände der Besprechung sind:

1. Eine Katechese über das sechste Gebot. Von Pastor Döscher.

2. Eine Predigt über das Evangelium vom großen Abendmahl. Von Pastor Herrmann.

3. Ein Aufsatz über die Wahrheit der christlichen Religion und die Widerlegung der Einwürfe der Ungläubigen gegen dieselbe. Von Pastor Engelbrecht.

4. Von der Uebertragung des heiligen Predigtamts. Von Pastor Osterhus.

5. Ueber 1 Cor. 10, 20. 21.: Unter welchen Umständen durften die Corinther an den Götzenopfern theilnehmen, unter welchen nicht? Von Pastor Endres.

Laut Beschluß der Synode gehören alle Pastoren unserer Synode in diesem Staate zu dieser Conferenz. Wornach sich zu richten. Alle diejenigen Pastoren, welche nicht kommen können, sind gebeten, es dem Pastor loci wenigstens 8 Tage vor der Sitzung anzuzeigen. H. Cämmerer, Secretär.

Die Jahres-Conferenz der Lehrer von St. Louis und Umgegend wird, so Gott will, am 16ten, 17ten und 18ten Juli d. J. bei Herrn Lehrer Bergener in Belleville, Illinois, abgehalten werden. H. Erck.

Vom 22sten bis 24sten Juli versammelt sich, so Gott will, die mittlere Prediger- und Lehrer-Conferenz der Missouri- und Illinois-Synode zu Springfield, Ill. Von Herrn Pastor Bergen werden Thesen über die christliche Freiheit zur Besprechung vorgelegt werden.

H. Meyer, Secretär.

Die Minnesota Lehrer-Conferenz wird sich, so Gott will, in Verbindung mit der Pastoralconferenz vom ersten bis zum sechsten August in St. Paul versammeln.

Hauptgegenstand der Besprechung wird sein: Der Unterschied der gesetzlichen und der evangelischen Zucht.

Anmeldungen sind rechtzeitig zu machen bei Herrn Pastor Rolf oder bei Herrn Lehrer Fischer in St. Paul.

J. W. Müller, Secretär.

Die „Allgemeine Lehrer-Conferenz" wird in diesem Jahre, so Gott will, von Dienstag, den 22sten Juli, bis Freitag, den 26sten Juli incl. stattfinden, und zwar in der Schule der Zions-Gemeinde zu Chicago, Ill., Ecke von Union und English Streets.

Alle Herren Lehrer, welche an derselben Theil zu nehmen wünschen, sind freundlichst gebeten, sich mindestens 14 Tage vorher bei Herrn Lehrer Riebling, Ecke von Union und Englisch Streets in Chicago, gütigst melden zu wollen. A. Classen, Secretär.

Die „deutsch-norwegische evangelisch-lutherische Prediger-Conferenz im mittleren Theile des nördlichen Wisconsin" versammelt sich am 4ten August bei Herrn Pastor R. Berge in New Hope, Portage County, Wisconsin. Die Sitzungen dauern vom 5ten bis 7ten August. H. J. Haack, Secretär.

Der Dornengekrönte Christus mit dem Kreuz auf der Schulter.

Dieses schöne Bild in Oelfarbendruck, welches sich nicht nur zur Zierde christlicher Häuser, sondern auch kleiner Kirchen vortrefflich eignet und um den geringen Preis von $2.00 verkauft wird, ist unter folgenden Adressen zu beziehen:

Dr. H. Duemling und Lehrer H. Bartling,
Addison, Du Page Co., Ill.
Mr. Aug. Ross, 155 West Lake St., Chicago, Ill.
G. Steuber, 317 8th Str., Milwaukee, Wisc.
M. C. Barthel, Corn. 7th & Lafayette Sts., St. Louis, Mo.

C.

Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von Hrn. Past. Seidel in Quincy, Ill., $1.00. Collecte der Gemeinde des Past. Ramelow in Prairietown, Ill., $11.83. Von Past. Heinemanns Gemeinde in Neu Gehlenbeck, Ill., $11.00. Collecte der Gemeinde des Pastor Grupe in Champaign, Ill., $8.27. Collecte der Gem. des Pastor Wille in California, Mo., $7.80. Von Past. Wille $2.00. Collecte der Gem. des Past. Hahn in Staunton, Ill., $9.20. Von Past. Hahn selbst $1.00. Past. Mangelsdorfs Gem. in Bloomington, Ill., $23.70. Past. Dörmanns St. Pauli-Gem. in Randolph County, Ill., $6.60. Dessen St. Petri-Gemeinde daselbst $11.43. Collecte der Gemeinde des Past. Matuschka in Neu Melle, Mo., $9.50. Von ihm selbst $3.00. Collecte der Gem. des Past. Feustel in Effingham, Ill., $6.00. Von Past. Schmidts Gem. in Schaumburg, Ill., $22.10. Past. Große's Gem. in Chicago $37.00. Abendmahls-Collecte der Gem. des Past. Riedel in Homewood, Ill., $9.75. Von Past. Sievings Gemeinde in Lincoln, Mo., $12.50. Vom Dreieinigkeits-District in Saint Louis $9.20. Gesammelt auf W. Löwe's Kindtaufe, durch Past. A. Frese in Cumming County, Nebr., $4.00. Gesammelt auf J. Schabemanns Kindtaufe daselbst $3.00. Von Past. Lehmanns Gem. in St. Louis County, Mo., $16.00. Durch Past. Kilian in Serbin, Texas, $33.00. Von Lehrer Reifert in Cook County, Ill., $1.00. Past. Nuoffers Gem. in Crete, Ill., $20.00. Von Dietr. Meyer daselbst $2.00. Past. Strieters Gem. in Proviso, Ill., $20.00. Von den Lehrern Fathauer, Röcker, Bunge und Härtel je $1.00. Collecte der Gemeinde des Past. Dorn in Elk Grove, Ill., $13.80. Collecte der Gem. des Past. Francke in Addison, Ill., $55.32. Von Past. Schwensens Gemeinde in Neu Bielefeld, Mo., $20.05. Von der Kreuz-Gemeinde des Pastor Holls in St. Clair County, Ill., $3.50. Von Past. Bergts Gem. in Paitzdorf, Perry Co., Mo., $7.10. Dessen Filialgemeinde daselbst $3.35. Past. Nützels Gem. in West Ely, Mo., $5.25, Von ihm selbst $1.00. Vom Immanuels-District in St. Louis $8.60. Von Herrn Past. Biltz in Lafayette County, Mo., $1.00. Durch denselben $15.00. Collecte der Gemeinde des Past. Pröhl in Prairie City, Mo., $2.75. Collecte der Gemeinde des Pastor Ramelow in Prairietown, Ill., $7.20.

Zur College-Unterhalts-Kasse: Vom Immanuels-Distr. in St. Louis $11.00. Vom Dreieinigkeits-Distr. daselbst $11.00.

Zur Synodal-Missions-Kasse: Von Frau N. N. durch Past. Riedel in Homewood, Ill., $5.00. Von J. Wolters durch Past. Biltz in Lafayette County, Mo., $1.00.

Für innere Mission: Von Past. Traubs Gem. in Crete, Ill., $14.50. Frau N. N. durch Past. Riedel in Homewood, Ill., $5.00. Frau B. durch Past. Nützel in West Ely, Mo., $1.00.

Zum Neubau des Seminars in St. Louis: Von Herrn D. Michel in Baltimore durch Prof. Walther $10.00. Von Past. Sauers Gem. in Mobile, Alabama, $55.00. Collecte in Pastor Kraffts St. Jacobus-Gemeinde in Fulton County, O., $9.25. Von dessen St. Johannis-Gem. daselbst $3.80. Dessen Missions-Gemeinde in Florida 80 Cts. Dessen Michaelis-Gemeinde in Fulton County, O., $1.30. Durch Past. Krafft von Frau Wiegmann, Wittwe Jörges, Heilmann, Hammer, Böseling, H. Meier, F. Gackel je $1.00, Ph. Peter $2.00, Dreßler 50 Cts., Frau Braun $4.00. Von Past. Mießlers Gem. in Palmyra, Mo., $9.60. Past. Querls Gem. in Lyonsville, Ill., $50.00. Pastor Engelbrechts Gem. in Lowden, Iowa, $22.50. K. Meier durch Past. Studt in Luzerne, Iowa, $1.00. C. Prelberg in Palatine, Ill., $3.00. Past. Martins Gem. in Bremen, Cook Co., Ill., $4.35. Durch Past. Martin von W. Kott, C. Habenichts und F. Böhm je $5.00. Von Past. Reinke's Gem. in Chicago, erste Sendung, $20.17. Past. Strieters Gem. in Proviso, Ill., $30.50. Past. Rathjens Gem. in Mayville, Dodge Co., Wis., $26.00. Past. Endewards Gem. in Berlin, Wis., $9.80. Von dessen Gem. in Bloomfield, Wis., $15.31. Past. Endeward selbst $1.00. Von Past. Bartlings Gem. in Chicago, erste Sendung, $60.25. Past. Wunders Gem. daselbst $50.00. Past. Strieters Gem. in Proviso, Ill., $38.12. Past. Gotschs Gem. in York Centre, Ill., erste Sendung, $26.00. Past. Bremers Gemeinde in Lake Creek, Benton Co., Mo., $17.75. Von der Kreuz-Gem. des Past. Holls in St. Clair County, Ill., erste Sendung, $20.00. Von N. N. durch Past. Biltz in Lafayette County, Mo., $5.00.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von Past. Endres' Gem. in Boone County, Iowa, $2.50. Pastor Bergts Gem. in Paitzdorf, Perry Co., Mo., $6.00. Von dessen Filialgemeinde daselbst $3.00. J. Wolters durch Past. Biltz in Lafayette County, Mo., $1.00.

Für Past. Brunns Anstalt: Von D. Kornhaß in Addison, Ill., $1.00. Collecte der Gem. des Past. Köstering in Frohna, Perry Co., Mo., $11.25. Von M. Drege durch Pastor Biltz in Lafayette County, Mo., $1.00.

Zur Hermannsburger Mission: Von D. Kornhaaß in Addison, Ill., $2.60. Missionsfest-Collecte in der Gemeinde des Past. Holtermann in Effingham County, Ill., $12.00.

Zur Leipziger Mission: Von Past. Matuschka's Gem. in Neu Melle, Mo., $5.50. Von D. Kornhaaß in Addison $2.60.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von Past. Röders Gem. in Dunton, Ill., $11.50. Past. Endres' Gem. in Boone County, Mo., $2.50.

Für arme Studenten: Von F. Fricke durch Past. Kleist in Washington, Mo., $1.00. Gesammelt auf C. Mießlers Hochzeit durch Past. Bergt in Perry County, Mo., $1.30. Durch denselben, auf P. Lohmanns Hochzeit gesammelt, $5.45. Durch denselben, auf J. Stolls Hochzeit gesammelt, $3.35. Durch denselben, auf H. Hechts Hochzeit gesammelt, $1.55.

Zum Seminar-Haushalt in St. Louis: Collecte der Gem. des Past. Matthias in Marysville, Kansas, $4.10. Durch Past. Bergt in Paitzdorf, Perry Co., Mo., $5.00.

Für Past. Ruhlands Gemeinde: Collecte des Dreieinigkeits-Districts in St. Louis $121.00. Von A. Ullrich in Chicago $5.00. Past. Achenbachs Gem. in Venedy, Ill., $25.00. Past. Lange's Gem. in Chicago $34.00. M. Drege durch Pastor Biltz in Lafayette County, Mo., $1.00. E. Roschke.

Für das lutherische Waisenhaus zum Kindlein JEsu bei St. Louis

sind seit 5. Mai folgende Gaben eingegangen:

Collecte der Gemeinde des Herrn Pastor Feustel in Effingham, Ill., $11.00. Von Frau Brüggemann durch Herrn Past. Achenbach $5.00. Wittwe Brinker $2.00. N. N. 25 Cts. N. N. $5.00. Nikolaus Jüngel $2.00. R. Stürmann $13.65. Von Herrn W. Frenks Kindern in Mobile, Alabama, $2.50. N. N. für glückliche Entbindung durch Herrn Past. Streckfuß $2.00. Lehrer Bernthal $2.00. Von Past. Sandvoß' Schulkindern $1.25. Martin Haspel in Frankenmuth $2.00. Von Mich. Gräber als Dankopfer für Genesung $2.00. Vom Jünglingsverein in Bremen bei St. Louis durch Herrn Lehrer Karau $30.75. Von C. W. durch Herrn Pastor Schmidt in Schaumburg, Ill., $1.00. N. N. in Collinsville $1.50. Frau B. in New Orleans $5.00. Aus dem Klingelbeutel der Gemeinde des Herrn Pastor Hunziker in Dissen, Mo., $4.25. Von Frau P. durch Herrn Past. Gräbner in St. Charles, Mo., $5.00. Von den Gebrüdern Schone durch denselben $3.00. Von G. A. Dobler $6.40. A. M. Kranacher durch Herrn Past. Brauer $1.00. W. Kemper in Pittsburg $10.00. Frau G. H. Niemann daselbst $5.00. Gesammelt auf J. H. Niemanns Kindtaufe daselbst $7.85. Von der Gemeinde des Herrn Past. Heid in Peoria, Ill., $15.50. Von Frau Wissel durch Herrn Past. Besel bei Cape Girardeau, Mo., $5.00. D. Michel in Baltimore $5.00. Louise Kirkhoff $1.00. Aus dem Concordia-District in St. Louis $25.00. Von James Hanson $10.00. Aus der Sparbüchse des kleinen Andreas Eggers im Dreieinigkeits-Distr. in St. Louis $1.26. Gesammelt bei der Einweihung des neuen Gebäudes am Jahresfest $530.86. Von A. Sch. in St. Louis $1.00. Vom Jungfrauenverein des Immanuels-Districts zu St. Louis $9.60. Von einer Ungenannten in Carlinville, Ill., $3.00. Durch Herrn Pastor Linck in Wisconsin $1.00. Durch Herrn Pastor Hügli in Detroit $4.00. Gesammelt auf der Hochzeit des Herrn Pastor Dankworth in St. Louis $16.00. Von dem ehemaligen Stände-Club in St. Louis $15.00. Von Wittwe Strobe in Indianapolis $1.00. Von einer Ungenannten in der Gnaden-Gemeinde zu St. Louis $5.00. Frau Auguste Stolle daselbst $2.00. Frau Schenkelberger in McHope, O., $1.00. Hochzeits-Collecte bei Herrn Theo. Bügel in St. Louis $11.60. Aus dem Concordia-District in St. Louis, durch Student Hömann gesammelt, $6.35. Nachträglich zur Fest-Collecte $9.00. Von Herrn Ehlers $5.00. Aus dem Dreieinigkeits-District in St. Louis zum Neubau $75.00. Durch Herrn Pastor Nachtigall, auf dem Kinderfest in seiner Gemeinde gesammelt, $9.00. Von Frau Christine Ruff $2.00.

Den freundlichen Gebern Gottes reichen Segen wünschend

St. Louis, den 23. Juni 1873. J. M. Estel, Kassirer.

Für das Waisenhaus in Addison

habe ich seit Neujahr 1873 folgende Gaben erhalten:

Von H. Düfer in Addison $5.00. Erntefest-Collecte in Dundee $25.00. Gesammelt auf der Hochzeit des Herrn C. F. Fierk $6.50. Desgl. auf der Hochzeit des Herrn Joh. Riedel $7.00. Von der Gemeinde in Proviso $13.55. Durch Herrn Past. Richmann von der St. Johannis-Gemeinde in Elgin $12.00. Von der Dreieinigkeits-Gemeinde in Huntley $13.00. Von der Immanuels-Gemeinde in Crystal Lake $7[...] Brügmann in Rodenberg: Collecte i[...] Kaiser in Rodenberg $1.00, Fr. Effla[...] 50 Cts., monatliche Beiträge von einig[...] Herrn Lehrer Ph. Müller $2.00. [...] Dankopfer von Frau Diener $10.00, [...] $5.00. Von F. Bodemer 50 Cts. [...] $2.00. Fräulein A. Haase $1.60. [...] kakee $18.00. Von H. Rathe in Coo[...] Past. Früchtenicht $2.00. Von den [...] $12.00. Von der Gemeinde in Elk G[...] in Proviso $21.50. Gemeinde in Rich[...] Johannis-Gemeinde des Pastor Große [...] kindern in Niles $5.00. Durch Her[...] felmann sen. $5.00, Werfelmann jun. [...] Nielfels $5.00. Von der Gemeinde i[...] Gemeinde in Rodenberg: Rest der Chr[...] liche Collecte $3.43. Von den Schül[...] dison $6.14. Von N. N. durch Herrn [...]

Addison im Mai 1873.

Für die Prediger- und Lehrer-Wit[...]
(westlichen Distri[...]

Herzlich dankend quittirt hiermit der [...] Einsendungen während des Monats M[...] Synode:

1. Beiträg[...]

Von Herrn Pastor Holls $2.00. [...] $3.00. Von den Herren Pastoren [...] Gotsch, Steege, Wm. Lange, Streckfuß, [...] Weseloh, Brohm sen., J. Strieter, Rei[...] Loßner, Engelbrecht, L. Jung, Wehrs, [...] Richmann, H. H. Holtermann, Heid, [...] del, Röder, M. Günther, Bock, F. Horn, [...] mann, Prof. Selle, L. Steinbach, M[...] Endres, Grothmann, J. H. Bartling [...] Von Herrn Pastor Niemann und Herrn [...] Von Herrn Prof. Lindemann und Herr[...] Von den Herren Pastoren Hallerberg u[...] von den Herren Pastoren Früchtenicht u[...]

2. Geschenk[...]

Passions-Collecte von der Gemeinde [...] in Port Hudson, Franklin Co., Mo., [...] Blume durch Herrn Pastor Hartmann [...] Von der Gemeinde des Herrn Pastor Hei[...] Von der Gemeinde des Herrn Pastor B[...] $10.45. Von der Gemeinde des Pasto[...] $4.00. Von N. N. als Dankopfer [...] durch Herrn Pastor Wille in Californi[...] Otte durch Herrn Pastor Engelbrecht i[...] Von N. N. daselbst 50 Cts. Von Her[...] $4.00. Von Fr. L. durch Herrn Past[...] Mo., $1.00.

St. Louis, den 30. Mai 1873.

Für die Prediger- und Lehrer-Witt[...]
(mittleren Distric[...]

Der Unterzeichnete bescheinigt hierm[...] Einsendungen:

1. Beiträg[...]

Von Pastor Stock $5.00. Von de[...] Wendt, Schumm, Knief, Horn, Sallma[...]

2. Geschenk[...]

Von einem Ungenannten in der G[...] Nützel $5.00. Von der Gemeinde d[...] Lancaster, O., $10.00. Durch Pastor [...] zeit des Herrn H. König gesammelt, $5[...]

J[...]

Für den Seminar-Hausha[...] der Gemeinde des Herrn Pastor Hache[...] Durch Herrn Pastor Meumann [Wisc[...] am 2ten Pfingsttag in seiner Gemeinde [...] fest-Collecte $25.00. Durch Herrn Pa[...] gen Gliedern seiner Gemeinde 1 Kiste ge[...]

Für arme Studenten: Aus [...] Gemeinde Herrn Past. Sallmanns $18.[...] dern $12.00 für Hölter. Durch Hrn. P[...] meinde $2.50 für Willner. Vom Fr[...] Busenhemden. Pfingst-Collecte der [...] $10.50 für den Fort Wayner Zögling[...] verein in Staunton 4 Busenhemden. [...] mann, Dankopfer von N. N., $1.00. [...] New Yorker Gemeinde $10.00 für Mac[...] Osterhus von Tiarks $2.00 für Lösche[...] Frauen und seiner Tante $3.00 für L[...] Pape's Hochzeit gesammelt, $3.00 für [...]

Für Pastor Ruhland in Sac[...] Nachtigall bei Waterloo, Ill., eine Colle[...]

Mit herzlichem Dank und unter Anwü[...] bekennt die unterzeichnete Gemeinde, zu [...] gende Gaben empfangen zu haben: V[...] St. Louis durch Herrn L. Lange $25.0[...] Herrn Pastor R. Lange dahier $96.30.

Chicago, Ill., den 19. Juni 1873.

Die evang.-lutherische St. Paulus-[...]
In deren Namen H[...]

Veränderte Ad[...]

Julius Friedrich, Lehrer,
care of Rev. J. L. Daib, Box 4[...]

Druckerei der Synode von Misso[...]

Böſeling, H. Meier,
reßler 50 Cts., Frau
. in Palmyra, Mo.,
Jll., $50.00. Paſtor
0. K. Meier durch
Prelberg in Palatine,
emen, Cook Co., Jll.,
C. Habenichts und F.
m. in Chicago, erſte
n. in Proviſo, Jll.,
le, Dodge Co., Wis.,
Wis., $9.80. Von
Paſt. Endeward ſelbſt
cago, erſte Sendung,
00. Paſt. Strieters
otſchs Gem. in York
. Bremers Gemeinde
Von der Kreuz-Gem.
ſte Sendung, $20.00.
unty, Mo., $5.00.
New York: Von
wa, $2.50. Paſtor
$6.00. Von deſſen
durch Paſt. Biltz in

D. Kornhaß in Ad-
s Paſt. Köſtering in
Drege durch Paſtor

Von D. Kornhaaß
cte in der Gemeinde
Jll., $12.00.
. Matuſchka's Gem.
aß in Addiſon $2.60.
Baltimore: Von
50. Paſt. Endres'

cke durch Paſt. Kleiſt
f C. Mießlers Hoch-
$1.30. Durch den-
$5.45. Durch den-
$3.35. Durch den-
55.
. Louis: Collecte
lle, Kanſas, $4.10.
No., $5.00.
Collecte des Drei-
Von A. Ullrich in
Veneby, Jll., $25.00.
Drege durch Paſtor
E. Roſchke.

Kindlein JEſu

euſtel in Effingham,
Herrn Paſt. Achen-
N. 25 Cts. N. N.
mann $13.65. Von
a, $2.50. N. N.
. Streckfuß $2.00.
dvoß' Schulkindern
2.00. Von Mich.
Vom Jünglings-
errn Lehrer Karau
chmidt in Schaum-
1.50. Frau B. in
el der Gemeinde des
5. Von Frau P.
No., $5.00. Von
Von G. A. Dob-
Paſt. Brauer $1.00.
H. Niemann daſelbſt
Kindtaufe daſelbſt
Heid in Peoria, Jll.,
Beſel bei Cape Gi-
ore $5.00. Louiſe
trict in St. Louis
us der Sparbüchſe
Diſtr. in St. Louis
neuen Gebäudes am
uis $1.00. Vom
St. Louis $9.60.
3.00. Durch Herrn
rn Paſtor Hügli in
it des Herrn Paſtor
ehemaligen Ständ-
ttwe Strobe in Jn-
in der Gnaden-
uſte Stolle daſelbſt
$1.00. Hochzeits-
$11.60. Aus dem
nt Hömann geſam-
9.00. Von Herrn
trict in St. Louis
Nachtigall, auf dem
9.00. Von Frau

gen wünſchend
Eſtel, Kaſſirer.

iſon
alten:
Collecte in Dundee
Herrn C. F. Fierk
Joh. Riedel $7.00.
Herrn Paſt. Rich-
in $12.00. Von
00. Von der Jm-

manuels-Gemeinde in Cryſtal Lake $7.07. Durch Herrn Paſtor Brügmann in Rodenberg: Collecte in Wheaton $3.15, Wittwe Kaiſer in Rodenberg $1.00, Fr. Effland 50 Cts., Dtr. Friedrichs 50 Cts., monatliche Beiträge von einigen Gliedern $4.22. Von Herrn Lehrer Ph. Müller $2.00. Durch Herrn Paſt. Wagner: Dankopfer von Frau Diener $10.00, desgl. von Frau Wolfinger $5.00. Von F. Bodemer 50 Cts. A. C. Fiſcher in Lyonsville $2.00. Fräulein A. Haaſe $1.60. Von der Gemeinde in Kankakee $18.00. Von H. Rathe in Coopers Grove $5.00. Herrn Paſt. Früchtenicht $2.00. Von den Schulkindern in Dundee $12.00. Von der Gemeinde in Elk Grove $20.00. Gemeinde in Proviſo $21.50. Gemeinde in Rich $15.20. Von der Sanct Johannis-Gemeinde des Paſtor Große $92.00. Von den Schulkindern in Niles $5.00. Durch Herrn Paſt. Riedel: von Werfelmann ſen. $5.00, Werfelmann jun. $5.00, Benſemann $5.00, Nielfels $5.00. Von der Gemeinde in Niles $10.00. Von der Gemeinde in Rodenberg: Reſt der Chriſtbeſcherung $3.02, monatliche Collecte $3.43. Von den Schülern des Weſtbezirks in Addiſon $6.14. Von N. N. durch Herrn Prof. Selle $2.00.

Addiſon im Mai 1873. A. Francke.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waiſen-Kaſſe (weſtlichen Diſtricts).

Herzlich dankend quittirt hiermit der Unterzeichnete nachſtehende Einſendungen während des Monats Mai, reſp. während der letzten Synode:

1. Beiträge:

Von Herrn Paſtor Holls $2.00. Herrn Schullehrer Käppel $3.00. Von den Herren Paſtoren und Schullehrern G. M. Gotſch, Steege, Wm. Lange, Streckfuß, Katthain, Detzer, Michels, Weſeloh, Brohm ſen., J. Strieter, Reiſinger, Ottmann, F. A. H. Loßner, Engelbrecht, L. Jung, Wehrs, Ch. Lücke, Wünſch, Piſſel, Richmann, H. H. Holtermann, Heid, Oſterhus, Mertens, E. Riedel, Röder, M. Günther, Bock, F. Horn, Vomhof, Martin, Schürmann, Prof. Selle, L. Steinbach, Mennicke, Vetter, Dörmann, Endres, Grothmann, J. H. Bartling und Nachtigall je $4.00. Von Herrn Paſtor Niemann und Herrn Lehrer Johnſon je $5.00. Von Herrn Prof. Lindemann und Herrn Paſtor Thurow je $6.00. Von den Herren Paſtoren Hallerberg und Feiertag je $8.00 und von den Herren Paſtoren Früchtenicht und Tirmenſtein je $10.00.

2. Geſchenke.

Paſſions-Collecte von der Gemeinde des Herrn Paſtor Sandvoß in Port Hudſon, Franklin Co., Mo., $12.45. Von Herrn H. Blume durch Herrn Paſtor Hartmann bei Matteſon, Jll., $4.00. Von der Gemeinde ds Herrn Paſtor Heid in Peoria, Jll., $14.00. Von der Gemeinde des Herrn Paſtor Bergen in Jackſonville, Jll., $10.45. Von der Gemeinde des Paſtor Endres in Boone, Jowa, $4.00. Von N. N. als Dankopfer für glückliche Entbindung durch Herrn Paſtor Wille in California, Mo., $5.00. Von J. Otte durch Herrn Paſtor Engelbrecht in Lowden, Jowa, 50 Cts. Von N. N. daſelbſt 50 Cts. Von Herrn W. Kolb in Niles, Jll., $4.00. Von Fr. L. durch Herrn Paſtor Fr. Nützel in Weſt Ely, Mo., $1.00.

St. Louis, den 30. Mai 1873. Oskar Gotſch.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waiſen-Kaſſe (mittleren Diſtricts).

Der Unterzeichnete beſcheinigt hiermit den Empfang folgender Einſendungen:

1. Beiträge:

Von Paſtor Stock $5.00. Von den Paſtoren J. G. Nützel, Wendt, Schumm, Knief, Horn, Sallmann, Kunz je $4.00.

2. Geſchenke:

Von einem Ungenannten in der Gemeinde des Paſtor J. G. Nützel $5.00. Von der Gemeinde des Herrn Paſtor Frank in Lancaſter, O., $10.00. Durch Paſtor Sallmann, auf der Hochzeit des Herrn H. König geſammelt, $5.35.

J. G. Kunz, Kaſſirer.

Für den Seminar-Haushalt iſt eingegangen: Aus der Gemeinde des Herrn Paſtor Hachenberger 1 Faß mit Eiern. Durch Herrn Paſtor Meumann [Wisconſin-Synode] Theil der am 2ten Pfingſttag in ſeiner Gemeinde eingeſammelten Miſſionsfeſt-Collecte $25.00. Durch Herrn Paſtor A. Sieving von einigen Gliedern ſeiner Gemeinde 1 Kiſte geräuchertes Fleiſch.

Für arme Studenten: Aus der Abendmahlskaſſe der Gemeinde Herrn Paſt. Sallmanns $18.00 und von einigen Gliedern $12.00 für Hölter. Durch Hrn. Paſt. Plehn von ſeiner Gemeinde $2.50 für Willner. Vom Frauenverein in Venedy 15 Buſenhemden. Pfingſt-Collecte der Gemeinde in Minerstown $10.50 für den Fort Wayner Zögling Krauſe. Vom Frauenverein in Staunton 4 Buſenhemden. Durch Herrn Paſtor Dörmann, Dankopfer von N. N., $1.00. Vom Frauenverein der New Yorker Gemeinde $10.00 für Mackenſen. Durch Hrn. Paſt. Oſterhus von Tiarks $2.00 für Löſchen und Tönjes, von zwei Frauen und ſeiner Tante $3.00 für Löſchen. Auf Herrn Ferd. Pape's Hochzeit geſammelt, $3.00 für Schilling.

A. Crämer.

Für Paſtor Ruhland in Sachſen erhielt durch Paſtor Nachtigall bei Waterloo, Jll., eine Collecte von $7.30

C. F. W. Walther.

Mit herzlichem Dank und unter Anwünſchung göttlichen Segens bekennt die unterzeichnete Gemeinde, zu ihrem Kirchbau noch folgende Gaben empfangen zu haben: Von Herrn E. Schröder in St. Louis durch Herrn L. Lange $25.00, von der Gemeinde des Herrn Paſtor R. Lange dahier $96.30.

Chicago, Jll., den 19. Juni 1873.

Die evang.-lutheriſche St. Paulus-Gemeinde dahier.

Jn deren Namen H. Wunder, Paſtor.

Veränderte Adreſſe:

Julius Friedrich, Lehrer,
care of Rev. J. L. Daib, Box 410, Oshkosh, Wisc.

Druckerei der Synode von Miſſouri, Ohio u. a. St.



Herausgegeben von der Deutſchen Evangeliſch
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-

Jahrgang 29. St. Louis,

(Eingeſandt.)

Vortrag über Socialismus,

gehalten bei Verſammlung der Jowa-Conferenz zu Dubuque von Cl. Seuel.

Das neunzehnte Jahrhundert trägt recht eigentlich das Gepräge der letzten Zeit. Zwar wird es als das Jahrhundert der Aufklärung geprieſen, aber es iſt vielmehr als das Jahrhundert der Auflöſung zu bezeichnen. Oder ſehen wir nicht überall Auflöſung, ſowohl auf kirchlichem, als ſtaatlichem, wie geſellſchaftlichem und rein materiellem Boden, überall ein Zergehen des Alten und Bildung neuer Zuſtände? Wie viele Schranken der früheren Zeit ſind allein auf materiellem Gebiete dahingefallen durch die zahlloſen Erfindungen unſerer Zeit, Schranken, an deren Beſeitiguug unſere Väter nicht im Traum gedacht haben. Schreitet man nicht mit Rieſenſchritten in dieſer Richtung fort, ſo daß ſchon nach dieſer Seite hin der große allgemeine Krach bald erfolgen zu müſſen ſcheint? Ebenſo haben ſich die Bande zwiſchen Regierung und Volk, zwiſchen Staat und Kirche, zwiſchen Kirche und Schule, zwiſchen Arbeitgebern und Arbeitern mächtig gelockert. Kurz, der ganze allgemeine Menſchheitskörper ſcheint ſich allmählich in ſich ſelbſt aufzulöſen. Das Feldgeſchrei lautet überall: „Aufklärung, Freiheit und Gleichheit", überſetzt in die Sprache der Thatſachen: Auflöſung.

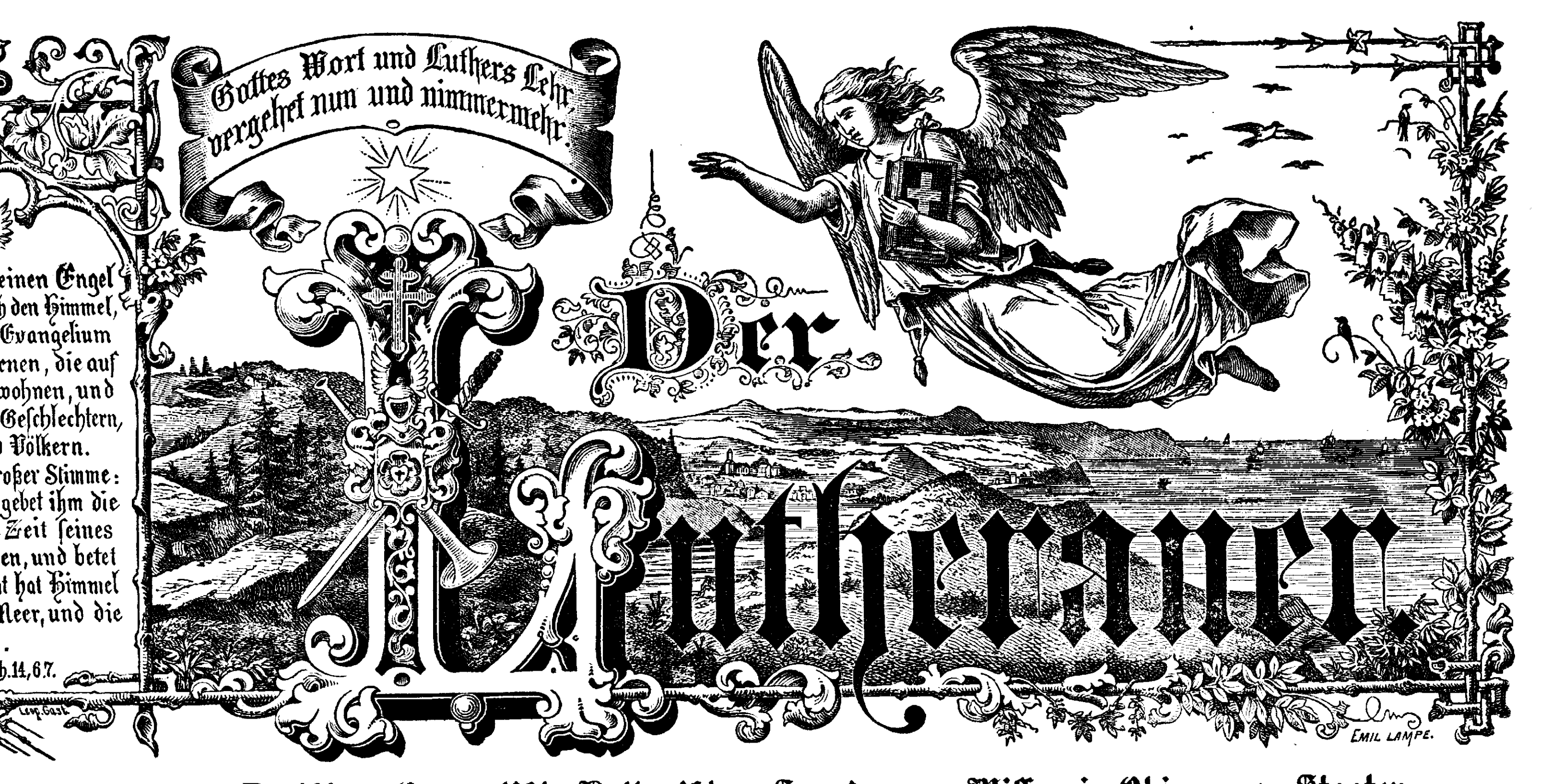
Unter die vielen Beſtrebungen und Verirrungen dieſer im Großen und Ganzen von dem lebendigen Gott losgelöſten, durch ſich ſelbſt ihr Glück erſtrebenden Zeit, welche einen Hauptantheil an der allgemeinen Auflöſung zu nehmen beginnt, gehört der Socialismus.

„Es iſt nichts Neues unter der Sonne", ſagt der weiſe Salomo; dieſes gilt auch in Abſicht auf den Socialismus. Derſelbe geberdet ſich zwar als eine neue Weisheit, iſt aber im Grunde nichts anders als die alte immer neue Feindſchaft des Menſchenherzens, in ein neues Gewand gekleidet. Die Wurzeln des Socialismus reichen bis hinauf in die Zeit vor der Sündfluth, weil er eine Ausgeburt des verderbten Menſchenherzens iſt, deſſen Dichten und Trachten nur böſe iſt immerdar. Schon Cain war ein echter Socialiſt. Ja, der Socialismus brachte Adam zum Fall. Der Socialismus unſerer Tage iſt nur darum eine

neue Erſcheinung,
bei Einzelnen in
jetzt offen als ein
ſtaltet erſcheint. E
geworden, der ein S
Dämmen und den
lichkeitsboden wegr
Man ſagt wohl nich
heutige Zeitgeiſt iſt
ſind ſammt unſern
Strom entgegenzuſ
gegenzuſetzen und
ſomit wird es woh
flüſſig erſcheinen, de
keit zuzuwenden.

Der heutige Soci
Quellwaſſers der a
Unglaubens entſpru
1789. Socialism
ein förmliches Sy
radikale Umgeſtaltu
Menſchheit zu begl
loſen in einen beſſe
lismus will alſo da
herbeizaubern. De
Genuſſes. Sein
Erdenglück und zwa
verderbte Menſchenh
Bekehrung, ohne A
ſpricht es offen aus,
gung eines ſittlichen
auch bei ehrbaren He
nung und die Züge
Verfalles ſei. Er
gnügen, den Genu
gerade der Genußſ
Ausſicht.

Als Grundlage
mus das Princip
keitserklärung aus
gleich, die Natur ha
Menſch hat einen A
Daſein", d. h. auf
Ja, dieſer Anſpruc
Menſchenrecht ſein,



egeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. Juli 1873. No. 20.

(Eingesandt.)

über Socialismus,

**mlung der Iowa-Conferenz zu
ue von Cl. Seuel.**

Jahrhundert trägt recht eigentlich
n Zeit. Zwar wird es als das
klärung gepriesen, aber es ist viel-
hundert der Auflösung zu be-
n wir nicht überall Auflösung,
, als staatlichem, wie gesellschaft-
ellem Boden, überall ein Zergehen
ng neuer Zustände? Wie viele
n Zeit sind allein auf materiellem
durch die zahllosen Erfindungen
en, an deren Beseitiguug unsere
n gedacht haben. Schreitet man
en in dieser Richtung fort, so daß
e hin der große allgemeine Krach
ssen scheint? Ebenso haben sich
Regierung und Volk, zwischen
ischen Kirche und Schule, zwischen
beitern mächtig gelockert. Kurz,
Menschheitskörper scheint sich all-
t aufzulösen. Das Feldgeschrei
klärung, Freiheit und Gleichheit",
he der Thatsachen: Auflösung.
Bestrebungen und Verirrungen
nd Ganzen von dem lebendigen
rch sich selbst ihr Glück erstrebenden
Hauptantheil an der allgemeinen
en beginnt, gehört der Socia-

eues unter der Sonne", sagt der
es gilt auch in Absicht auf den
selbe geberdet sich zwar als eine
er im Grunde nichts anders als
Feindschaft des Menschenherzens,
nd gekleidet. Die Wurzeln des
bis hinauf in die Zeit vor der
eine Ausgeburt des verderbten
dessen Dichten und Trachten nur
Schon Cain war ein echter Socia-
alismus brachte Adam zum Fall.
unserer Tage ist nur darum eine neue Erscheinung, weil er, während er früher doch nur bei Einzelnen in seinen Consequenzen zu Tage trat, jetzt offen als ein systematisches Massenbestreben gestaltet erscheint. Er ist zu einem hochgehenden Strom geworden, der ein Stück nach dem andern von den alten Dämmen und dem gottgeheiligten Rechts- und Sittlichkeitsboden wegreißt und die Massen mit sich führt. Man sagt wohl nicht zu viel, wenn man behauptet: Der heutige Zeitgeist ist socialistisch. Wir, Brüder im Amte, sind sammt unsern Christen berufen, diesem verderblichen Strom entgegenzuschwimmen, ihm einen Damm entgegenzusetzen und die alten Dämme zu schützen. Und somit wird es wohl niemandem unter uns als überflüssig erscheinen, demselben einmal unsere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Der heutige Socialismus ist ein Ausfluß des trüben Quellwassers der aus dem Geist des gottvergessendsten Unglaubens entsprungenen französischen Revolution von 1789. Socialismus nennt man heutzutage das in ein förmliches System verarbeitete Bestreben, durch radikale Umgestaltung der socialen Verhältnisse die Menschheit zu beglücken, namentlich aber die Mittellosen in einen bessern Stand zu setzen. Der Socialismus will also das verlorne irdische Paradies wieder herbeizaubern. Der Socialismus ist die Theorie des Genusses. Sein Ziel ist also: Möglichst vollständiges Erdenglück und zwar auf eine solche Weise, wie es sich das verderbte Menschenherz wünscht, nämlich ohne Gott, ohne Bekehrung, ohne Anstrengung. Ja, der Socialismus spricht es offen aus, daß das, was bisher als die Bedingung eines sittlichen Wesens und glückseligen Zustandes auch bei ehrbaren Heiden galt, nämlich die Selbstverleugnung und die Zügelung der Begierden, die Ursache des Verfalles sei. Er stellt dagegen die Begierde, das Vergnügen, den Genuß als Lebenszweck hin und stellt gerade der Genußsucht die schrankenloseste Freiheit in Aussicht.

Als Grundlage seines Bestrebens setzt der Socialismus das Princip, welches schon in der Unabhängigkeitserklärung ausgesprochen ist: Alle Menschen sind gleich, die Natur hat allen gleiche Rechte gegeben, jeder Mensch hat einen Anspruch auf ein „menschenwürdiges Dasein", d. h. auf ein genußreiches, glückliches Leben. Ja, dieser Anspruch soll ebenso ein unveräußerliches Menschenrecht sein, als das Leben selbst. Wer sieht nicht schon aus diesen wenigen Grundzügen, daß der Vater des Socialismus der Lügner und Mörder von Anfang ist, der einst auch unsern ersten Eltern ein Recht, Gott gleich zu sein, vorspiegelte?

Unter dem eben angegebenen Hauptgesichtspunkt lassen sich alle Bestrebungen des Socialismus zu einem Gesammtbild vereinigen. Sehen wir aber nun auf die einzelnen Systeme desselben, so gewahren wir zwei Richtungen innerhalb des Socialismus. Die eine ist der eigentlich sogenannte Socialismus, — man kann ihn auch den politischen Socialismus nennen —; die andere ist der Communismus. Beide verfolgen ein Ziel, nur gehen ihre Wege auseinander, kreuzen und verschlingen sich jedoch vielfach. Die erstere unterscheidet sich von der letzteren hauptsächlich dadurch, daß sie die Politik in den Vordergrund drängt und als Mittel zum Ziel ansieht, während die letztere, die Politik als Nebensache ansehend, die Unabhängigkeit des Arbeiters vom Arbeitsgeber durch Stürzung der Capitalisten anstrebt. Das Schlagwort der Vertreter der ersteren Richtung lautet: „Nieder mit den Fürsten; es lebe die Republik!" während die andere Partei auf ihre Fahnen geschrieben hat: „Haß dem Capital, Haß der Bourgeoisie, es lebe der Arbeiter!" Der ersteren Richtung gehören die Achtundvierziger an; die letztere hat ihre Hauptvertreterin in der gottlosen „Internationale". Obwohl nun der Communismus (vertreten durch die Arbeiterpartei) nicht die Politik als eigentliches Mittel zum Zweck betrachtet, so ist doch ohne weiteres klar, daß die Verwirklichung seiner Bestrebungen eine politische Revolution nothwendig bedingt.

Das erste Ziel des Socialismus ist also: politische Umwälzung, Entfernung aller Fürsten. Die bürgerliche Ungleichheit ist ihm die Quelle aller Uebel, insonderheit sind ihm die Fürsten das Haupthinderniß alles Glücks. Daher sucht er diese überall zu stürzen, um die Grundlage des socialistischen Staates zu erhalten. Die Socialdemokraten argumentiren nämlich so: Alle Menschen sind gleich. Der Staat hat die Pflicht, diese Gleichheit zur Geltung zu bringen. Er hat deswegen die Aufgabe, nicht blos Leben und Besitz zu sichern, sondern auch „jedem einzelnen die Ansprüche erfüllen zu helfen, die er als menschliches Wesen an das Leben zu machen hat". (Heinzen über Communismus und Socialismus S. 34.) Man bedenke, was das sagen

will! Man stellt also an den Staat die Anforderung, dem Menschen Glück und Genuß zu verschaffen. Der Staat der Socialisten soll gleichsam ein großartiges Arbeitsinstitut sein, der keinen Arbeitsuchenden ohne Arbeit lassen dürfe, und durch den sich also jeder zu seinem Glück verhelfen könne. Da er aber dieser Anforderung nur dann entsprechen könne, wenn alle das gleiche Recht haben und wirklich ausüben, die Einrichtungen des Staates schaffen zu helfen und seine Mittel zu benutzen, nämlich in der demokratischen Republik, so müsse man überall die Republik haben. Dieser socialistische Staat soll denn durch jedem gleich zugängliche Unterrichts- und Creditanstalten alle gleich glücklich machen. Das Feldgeschrei des Socialismus ist daher: Revolution, Umstürzung aller Regierungsformen, die sich nicht der Ausführung seiner Zwecke dienstbar machen wollen.

Ein anderer Zweck des Socialismus ist die Abschaffung der bestehenden Eigenthums- und Besitzverhältnisse. Heinzen sagt in dem angeführten Vortrag: „Es ist eben die Aufgabe der Reform, das richtige Verhältniß zwischen Arbeit und Eigenthum herzustellen." S. 47. Hier darf jedoch nicht unerwähnt gelassen werden, daß der eigentlich sogenannte Socialismus von dem Communismus sich vortheilhaft unterscheidet. Während der Communismus alles persönliche Eigenthum abgeschafft wissen will, erkennt der eigentliche sogenannte Socialismus dasselbe als ein unveräußerliches Recht an, zu dessen Ausübung ihm eben der Staat behülflich sein soll. Doch läßt sich auch bei diesem eine gewisse communistische Nivellirung nicht verkennen. Heinzen, ein Hauptvertreter dieser Richtung, sagt zum Beispiel (a. a. O.): „Jeder Mensch hat ein Recht auf das Genug, keiner hat ein Recht auf das Zuviel, und wenn keiner mehr zu viel hat, werden alle genug haben." Auch der eigentliche sogenannte Socialismus fordert also doch eine gewisse Beschneidung des persönlichen Besitzes, damit er nicht das Zuviel erreiche. Wer aber soll das Maß bestimmen? Nun, sagt der Socialismus, das bestimmt der Staat oder, was eben so viel bedeutet, die regierende Menge. Man legt also den Begüterten solche Steuern auf, die das zu einer „menschenwürdigen Existenz" nöthige Einkommen nicht antasten, aber durch nach dem Maß der Mehreinnahmen fortschreitende Sätze das Zuviel abschneiden. Im socialistischen Staat dictirt also die Menge, wie viel ein jeder haben dürfe. Natürlich, denn es ist ja mit der socialistischen Republik auf die „allgemeine" Menschenbeglückung abgesehen.

Ganz anders aber denkt sich der Communismus die Umgestaltung der Eigenthumsverhältnisse. Er verlangt kurzweg Abschaffung alles persönlichen Eigenthums. Dasselbe ist ihm die Quelle aller gesellschaftlichen Uebel. Dieser Zweig des Socialismus, dem die großen Massen der niedrigstehenden Fabrik- und Handarbeiter angehören, stellt durch die „Internationale" Emancipation der Arbeit als das sociale Problem auf. „Jede politische Bewegung", sagt die Constitution der Internationale, „soll nur als Mittel zur Emancipation der arbeitenden Classen dienen." Ja, hier liegt der eigentliche Kern der socialistischen Bestrebungen. Die communistischen Arbeiter sehen sich als die Bedrückten, als die eigentlichen Märtyrer der menschlichen Gesellschaft an. Der Arbeiter ist ihnen der eigentliche Mensch, alle andern berücksichtigen sie gar nicht. In der vermeintlich so dürftigen Lage des Arbeiters — (Arbeiter ist ihnen aber nur der, der mit den Händen arbeitet) — sehen sie alles Uebel zusammenfließen. Die Industrie ist ihnen der Maßstab aller Verhältnisse. Sie betrachten sich als die der Minderzahl unterworfene Mehrzahl. Sie klagen über Mißverhältniß zwischen Arbeit und Lohn als Ursache des Elendes. Der Antheil des Arbeiters an dem Gewinn der Arbeit sei nicht nach der Billigkeit gemessen. Auch die Bildung werde nur durch den Besitz bedingt, dieser aber sei auf den Zufall gestellt. Daß diese Klagen in vielen Fällen begründet sind, läßt sich wohl nicht leugnen; daß aber der lebendige, allwaltende Gott dabei seine Hand im Spiele habe, wird von den Communisten nicht anerkannt. Sie wollen also sich selbst helfen durch Aufhebung der bisherigen gesellschaftlichen Verhältnisse zwischen Arbeitern und Arbeitgebern, sie wollen nicht nur Antheil haben am Besitz, sondern wollen die Besitzer, die Arbeitgeber sich gleichmachen. Daher argumentiren sie so: Eine Besserung der socialen Zustände könne nur durch Aufhebung der Herrschaft des Capitals bewirkt werden. Das ist der offen ausgesprochene Zweck aller socialistisch-communistischen Bestrebungen, wie er von dessen Hauptvertretern Baboeuf, St. Simon bis auf Marx verkündigt worden. Was sich aber hinter dieser Phrase verstecke, ist unschwer zu erkennen. Es ist damit natürlich nichts anders gemeint, als Gütergemeinschaft im eigentlichsten Sinne des Wortes.

Der Communismus gesteht also dem Einzelnen nicht das Recht zu, Eigenthum für sich zu erwerben und zu besitzen. „Eigenthum ist Diebstahl", sagt der französische Communist Proudhon. Alles, was bisher Eigenthum hieß, soll in den gemeinschaftlichen Besitz der Gesellschaft übergehen, welche natürlich dann eine große Familie werden muß, in welcher und für welche jeder arbeitet, um dann aus dem Vorrath der allgemeinen Production mit allem versehen zu werden, was er braucht. Es muß natürlich bei solchen Bestrebungen alles altherkömmliche, in Gottes Ordnung und dem natürlichen Billigkeitsgefühl begründete Recht des Einzelnen der allmächtigen Gesellschaft geopfert werden. So hat es denn der Socialismus auch auf die Zerstörung der in der Natur begründeten, von allen gesitteten Völkern anerkannten Erbrechte abgesehen. Nur vor seinem Tode, so denkt es sich z. B. ein Heinzen, soll ein Testator sein Hab und Gut verschenken können, da in seinen Augen ein Testament nichts gilt, indem es ja nur eine Schenkungsabsicht oder Schenkungsentwurf sei. Ein Erbrecht soll es höchstens für Intestaterben geben, die auch ohne Urkunde in den Besitz des Erbes treten, für Seitenlinien aber gar nicht. Was nicht Intestaterben zukömmt, gehört dem Staat. Ebenso steuert auch der gemäßigtere Socialismus auf die Abschaffung alles Grund- und Bodenbesitzes für Einzelne hin. Aller Grund- und Bodenbesitz soll Staatseigenthum werden. Landbauer sollen Pächter des Staates werden. Derselbe hätte ihnen für ein gewisses Entgelt nur die Benutzung des Bodens zu überlassen. „Die Hauptressource", sagt Heinzen (a. a. O. S. 46.), „auf welche der socialistische Staat der Zukunft zu rechnen hat, ist die Rücknahme von Grund und Boden aus dem Privatbesitz." Ich führe das darum um so lieber an, als es ein deutlicher Beweis ist, wie sehr Socialismus und Communismus ein Ziel verfolgen, weil Heinzen sich so sehr gegen den Communismus verwahrt. Um aber diesem Ziel den Schein des Rechts umzuwerfen, raisonnirt man also: „Was ich schaffe, ohne einen andern zu beeinträchtigen, das ist so unbestreitbar mein, wie mein eigenes Leben. Dieser Begriff des Eigenthums schließt aber von selbst für mich jedes besondere Recht auf alles aus, was ich nicht schaffe, vollends aber auf dasjenige, was niemand schaffen kann und was die Quelle alles Schaffens und Lebens für alle ist . . . ., nämlich auf die Natur." (Ebendas. S. 47.) So ist man mittelst eines Trugschlusses glücklich zum Ziel gelangt. Hieraus ist nun zur Ge
Socialismus nichts Geringeres
Umgestaltung aller Besitzverhältn
zwar als sein Hauptziel. Und
rechte Verhältniß zwischen Capita

Aber dem communistischen So
nur alle Rechte des Eigenthums,
rechtigten Eigenthümlichkeiten, d
des Einzelnen begründet sind, z
will alles nivelliren. Es soll au
nischen Regimente keiner gelehrt
möglich auch keiner begabter, als
muß alles unter einen Hut. S
gegen alle Schöpfungen und Ord
Gottes. In der international-s
blik soll nämlich auch die Erziehu
eine gemeinsame und für alle g
eine natürliche Consequenz der
in politischen und Eigenthums
dies auch ausdrücklich gefordert.
(guillotinirt 1797) auch die Wi
wissen. Nur das Allernöthigste
Cabet, ein anderer Communist (
gleichfalls als Basis des Commu
same Erziehung.

Der Socialismus ist jedoch
gegebenen Ziele noch keineswegs
als einen weiteren Endzweck auch
des Weibes geltend. Und m
vielen seiner Vertreter noch nicht
werden; es liegt diese Forderung
gesprochenen Gesammtzweck: radi
socialen Verhältnisse, bei welch
Stellung des Weibes als eines
mit in Betracht kommt. Als e
von diesen Männern des Fleische
die Socialisten recht eigentlich –
durch Gottes Ordnung geschaffen
bedingte Stellung des Weibes
trachtet. Hören wir, was z. B. e
sagen hat: „Man will die social
er, „wohlan, so hole man recht w
heilenden Messer auf den Grun
zu reichen, das sich immer tief
Gesellschaft einfrißt. Dort wir
treffen, welches . . . . vorzugswe
genannt wird . . . . ein armes W
lirt." „Um dieses arme, verkom
Gesellschaft verschwinden zu mach
Könige gestürzt, müssen Armeen
geschafft, müssen Kasernen wie
müssen Völker wie Individuen be
wie Capitalisten, müssen Republ
‚reconstruirt werden'." (A. a. O
damit gemeint sei, ist nicht schwe
vollständige Gleichstellung der Fra
Er sagt z. B. nachher: „Die M
jocht als Individuen oder Völker,
vornherein als Gesammtheit." (A
„Wo es noch Fürsten und Untert
die Weiber nichts zu hoffen, da i
selbstverständlich ihr unvermeidli
Loos." (Ebendas. S. 55.) Hie
list deutlich; die bisherige Ste
Prostitution. „Die Oberherr
Knochen muß abgeschafft werden.
Ferner sagt derselbe, das Weib
geistig eben so hülflos und vo
geblieben, wie physisch und polit
es zur Proletarierin gemacht, „w



rhältniß zwischen
ndes. Der An=
r Arbeit sei nicht
e Bildung werde
aber sei auf den
vielen Fällen be=
gnen; daß aber
seine Hand im
nisten nicht an=
elfen durch Auf
nen Verhältnisse
sie wollen nicht
wollen die Be=
Daher argu=
cialen Zustände
aft des Capitals
ausgesprochene
n Bestrebungen,
euf, St. Simon
Was sich aber
er zu erkennen.
s gemeint, als
ne des Wortes.
Einzelnen nicht
werden und zu
t der französische
her Eigenthum
itz der Gesell=
nn eine große
ir welche jeder
lgemeinen Pro=
as er braucht.
gen alles alt=
em natürlichen
Einzelnen der
. So hat es
Zerstörung der
itteten Völkern
ur vor seinem
soll ein Testa=
, da in seinen
es ja nur eine
urf sei. Ein
en geben, die
es treten, für
Intestaterben
uert auch der
haffung alles
Einzelne hin.
atseigenthum
aates werden.
tgelt nur die
„Die Haupt=
, „auf welche
chnen hat, ist
s dem Privat=
er an, als es
alismus und
l Heinzen sich
rt. Um aber
uwerfen, rai=
einen andern
ar mein, wie
Eigenthums
sondere Recht
nds aber auf
und was die
alle ist . . . .,
7.) So ist
zum Ziel ge=

langt. Hieraus ist nun zur Genüge ersichtlich, daß der Socialismus nichts Geringeres als eine vollständige Umgestaltung aller Besitzverhältnisse im Auge hat und zwar als sein Hauptziel. Und das nennt man „das rechte Verhältniß zwischen Capital und Arbeit herstellen".

Aber dem communistischen Socialismus müssen nicht nur alle Rechte des Eigenthums, sondern auch alle berechtigten Eigenthümlichkeiten, die in der Naturanlage des Einzelnen begründet sind, zum Opfer fallen. Er will alles nivelliren. Es soll auch unter seinem tyrannischen Regimente keiner gelehrter, einflußreicher, womöglich auch keiner begabter, als der andere, sein. Es muß alles unter einen Hut. So sehr wüthet derselbe gegen alle Schöpfungen und Ordnungen des lebendigen Gottes. In der international=socialen Zukunftsrepublik soll nämlich auch die Erziehung und Geistesbildung eine gemeinsame und für alle gleiche sein. Das ist eine natürliche Consequenz der allgemeinen Gleichheit in politischen und Eigenthumsrechten. Viele haben dies auch ausdrücklich gefordert. So wollte Baboeuf (guillotinirt 1797) auch die Wissenschaften abgeschafft wissen. Nur das Allernöthigste sollte gelehrt werden. Cabet, ein anderer Communist (gest. 1856), verlangte gleichfalls als Basis des Communismus gleiche gemeinsame Erziehung.

Der Socialismus ist jedoch mit Erreichung der angegebenen Ziele noch keineswegs zufrieden. Er macht als einen weiteren Endzweck auch die Emancipation des Weibes geltend. Und mag dies immerhin von vielen seiner Vertreter noch nicht so offen ausgesprochen werden; es liegt diese Forderung mit in seinem ausgesprochenen Gesammtzweck: radikale Umwälzung aller socialen Verhältnisse, bei welchem ja nothwendig die Stellung des Weibes als eines so wichtigen Factors mit in Betracht kommt. Als ein sociales Uebel wird von diesen Männern des Fleisches — und das sind ja die Socialisten recht eigentlich — auch die bisherige, durch Gottes Ordnung geschaffene und durch die Natur bedingte Stellung des Weibes in der Gesellschaft betrachtet. Hören wir, was z. B. ein Heinzen darüber zu sagen hat: „Man will die socialen Uebel heilen", sagt er, „wohlan, so hole man recht weit aus, um mit dem heilenden Messer auf den Grund des faulen Fleisches zu reichen, das sich immer tiefer in den Körper der Gesellschaft einfrißt. Dort wird man auf ein Uebel treffen, welches . . . . vorzugsweise das sociale Uebel genannt wird . . . . ein armes Weib, ‚Weibsbild' titulirt." „Um dieses arme, verkommene Wesen aus der Gesellschaft verschwinden zu machen, müssen Kaiser und Könige gestürzt, müssen Armeen und alle ‚Helden' abgeschafft, müssen Kasernen wie Kirchen niedergerissen, müssen Völker wie Individuen befreit, müssen ‚Arbeiter' wie Capitalisten, müssen Republiken wie Monarchieen ‚reconstruirt werden'." (A. a. O. S. 52. 53.) Was damit gemeint sei, ist nicht schwer zu errathen, nämlich vollständige Gleichstellung der Frauen mit den Männern. Er sagt z. B. nachher: „Die Männer wurden unterjocht als Individuen oder Völker, die Weiber waren es vornherein als Gesammtheit." (A. a. O. 54.) Ferner: „Wo es noch Fürsten und Unterthanen gibt, da haben die Weiber nichts zu hoffen, da ist Prostitution (!) selbstverständlich ihr unvermeidliches und allgemeines Loos." (Ebendas. S. 55.) Hier erklärt es ein Socialist deutlich; die bisherige Stellung des Weibes ist Prostitution. „Die Oberherrschaft der männlichen Knochen muß abgeschafft werden." (Ebendas. S. 55.) Ferner sagt derselbe, das Weib sei ökonomisch und geistig eben so hülflos und vom Manne abhängig geblieben, wie physisch und politisch; der Mann habe es zur Proletarierin gemacht, „wie er es zum Werkzeug

Der

gemacht hatte", „und die Noth und der Mangel an Ausbildung verurtheilten es (in wie außer der ‚Ehe'*)) ebensowohl zur Prostitution, wie die überlegene Gewalt." (Ebendas. S. 56.) Ferner: „Nicht die Freiheit des geschlechtlichen Verkehrs, soweit derselbe aus Neigung hervorgeht, bezeichnet den Stand der öffentlichen Sittlichkeit, sondern die Unfreiheit jenes Verkehrs, welche aus der Noth hervorgeht." (Ebendas. S. 56.) Ferner: „Ebenso sicher ist, daß nur in der freien Wahl gegenseitig unabhängiger Menschen die Garantieen für wirkliche Ehen, wirkliche sittliche Verhältnisse liegen können. Mögen sich die Menschen lieben, so viel sie wollen, das wird keine Gesellschaft zu Grunde richten."

Aus allen diesen Kundgebungen ist klar genug: das Ziel des Socialismus ist nicht nur die bürgerliche Gleichstellung der Frauen, sondern auch die Abschaffung der Ehe und Einführung der „freien Liebe". Dasselbe Ziel haben auch andere namhafte Führer der Socialisten und Communisten für die Aufgabe der „socialen Reform" erklärt. St. Simon, der Stifter einer großen Socialistenschule (gest. 1825), redete der Emancipation des Fleisches das Wort. Sein Schüler Bazard forderte zwar nur Gleichberechtigung, Enfantin aber, ein anderer seiner Nachfolger, trat offen für die Auflösung der Ehe auf. Er erklärte unter Anderem, „das St.=Simonistische Weib müsse alles enthüllen können, was es fühle, wünsche, von der Zukunft verlange. Jeder, der dem Weibe ein Gesetz auferlege, sei kein Saint=Simonist". Eine sogenannte Offenbarungsfrau stand ihm zur Seite, die in fast adamitischer Kleidung ihre Bekenntnisse in dem Saal der Gesellschaft ablegte. Er wollte nicht einmal zugeben, daß ein Kind nothwendig seinen Vater kennen müsse. Welche Greuel der Socialismus, wenn zur Macht gelangt, in dieser Beziehung zu Tage fördern würde, davon ist die unzüchtige Schandwirthschaft der socialistischen französischen Revolution ein Vorspiel.

Der Socialismus erklärt sich jedoch auch mit der Emancipation des Weibes noch nicht zufrieden gestellt. Einer seiner Hauptzwecke ist auch die Abschaffung aller Religion. Der Socialismus ist ein Todfeind der Religion. Wie könnte es auch eine radikale Umwälzung aller von Gott geordneten Verhältnisse geben, ohne Umstoßung der Grundlage derselben, der christlichen Religion? Ein echter Socialist ist daher auch ein echter Religionsfeind. Er schwört ebenso unversöhnlichen Haß den „Pfaffen" und Kirchen, als den Fürsten und den Capitalisten.

Es sei mir gestattet, einige recht deutliche Belege dafür von Heinzen anzuführen. Er sagt in seinem Vortrage über Communismus und Socialismus S. 50 unter Anderem: „Die Combination der politischen mit der socialen Frage reicht nicht aus ohne Aufräumung im religiösen Gebiet. Ja auch die religiöse Frage ist eine sociale Frage, so gut wie die Ausbildung der Demokratie." „Was würden selbst in der radikalsten Demokratie die Bürger beschließen, wenn sie geistig unter der Herrschaft von Pfaffen ständen?" „Steht nicht überall das materielle Elend im Verhältniß zur religiösen Verdummung?" Noch greulichere Feindschaft gegen Gott spricht sich in den folgenden Worten aus: „Wer beutet die Arbeiter schnöder aus, die Capitalisten oder die Pfaffen? Jene geben ihnen wenigstens Brod; diese aber speisen sie mit einer Oblate und einem Wechsel auf die Ewigkeit ab und nehmen ihnen dabei noch den sauererarbeiteten Lohn aus der Tasche, der für ihre nächsten Bedürfnisse bestimmt war. Was hätten die Arbeiter, was hätte die Menschheit gewonnen, wenn wir den Klagen aller

Nothleidenden über
helfen könnten, ab
gefüllt ließen.
reicherung blos di
würde aus uns
von den Capitalist
freit hätten?"
handelte, ob die C
Pfaffen, da würde
talisten entscheiden
nennt er das Gege
alle Kirchen nieder
der „socialen Refor
sagt geradezu, „mit
Arbeiter um ihren
Das ist eine deutli
Socialistenführer.

Man könnte nur
beurtheilen, wenn
daß diese Proben w
lismus kennzeichnet
Ist die Abschaffung
verdummung" nic
Socialismus?
Sind doch alle So
verruchte und verkom
Naturalisten und S
Religion, die „P
Moral ein Dorn i
war.*)

Davon nur einig
aus dem praktisch
französische Revolut
Christenthum förmli
eine liederliche Dir
nunftreligion umhe
des Christenthums a
der Vernunft" vern
theilung mit einer

St. Simon, der
war ein ganz verkom
ungeheuere Verschw
Vermögen gebracht,
Religion, sondern a
als er aus purer V
Existenz zu verschaffe
heckte und — als
kündete. Und dies
seinem Tode (182
versuch machte, soll
eben bei dieser Ge
gethan haben.

Bazard, ein nam
1832), beschuldigt
der Leibeigenschaft
Messias der Neuges
mit dem Christenthu

Derselbe Geist be
führer. Enfantin,
St. Simon's (gest.
durch Gott, folglich
Fleisches göttlich."
heilige den Dualism
endung führen. D
der Verhältnisse in

*) Auch bei obigen Er
thum ist zu bedenken, daß
nirt sind durch Herausgab
führt nämlich die Ueberſch

die Noth und der Mangel an
ten es (in wie außer der ‚Ehe'*))
itution, wie die überlegene Ge=
56) Ferner: „Nicht die Frei=
n Verkehrs, soweit derselbe aus
bezeichnet den Stand der öffent=
dern die Unfreiheit jenes Ver=
oth hervorgeht." (Ebendas. S. 56.)
er ist, daß nur in der freien Wahl
ngiger Menschen die Garan=
en, wirkliche sittliche Verhältnisse
n sich die Menschen lieben, so viel
keine Gesellschaft zu Grunde

undgebungen ist klar genug: das
us ist nicht nur die bürgerliche
uen, sondern auch die Abschaffung
ung der „freien Liebe". Dasselbe
re namhafte Führer der Socia=
en für die Aufgabe der „socialen
t. Simon, der Stifter einer großen
. 1825), redete der Emancipation
ort. Sein Schüler Bazard for=
berechtigung, Enfantin aber, ein
ger, trat offen für die Auflösung
rte unter Anderem, „das St.=Simo=
alles enthüllen können, was es
er Zukunft verlange. Jeder, der
auferlege, sei kein Saint=Simo=
nte Offenbarungsfrau stand ihm
st adamitischer Kleidung ihre Be=
Saal der Gesellschaft ablegte. Er
ugeben, daß ein Kind nothwendig
müsse. Welche Greuel der Socia=
lacht gelangt, in dieser Beziehung
e, davon ist die unzüchtige Schand=
alistischen französischen Revolution

erklärt sich jedoch auch mit der
Weibes noch nicht zufrieden gestellt.
wecke ist auch die Abschaffung
Der Socialismus ist ein Todfeind
könnte es auch eine radikale Um=
Gott geordneten Verhältnisse geben,
r Grundlage derselben, der christ=
ein echter Socialist ist daher auch
feind. Er schwört ebenso unver=
„Pfaffen" und Kirchen, als den
pitalisten.
t, einige recht deutliche Belege dafür
ren. Er sagt in seinem Vortrage
s und Socialismus S. 50 unter
mbination der politischen mit der
nicht aus ohne Aufräumung im
Ja auch die religiöse Frage ist eine
wie die Ausbildung der Demokratie."
in der radikalsten Demokratie die
wenn sie geistig unter der Herrschaft
?" „Steht nicht überall das mate=
ältniß zur religiösen Verdummung?"
ndschaft gegen Gott spricht sich in
en aus: „Wer beutet die Arbeiter
apitalisten oder die Pfaffen? Jene
ens Brod; diese aber speisen sie mit
einem Wechsel auf die Ewigkeit ab
dabei noch den sauererarbeiteten
e, der für ihre nächsten Bedürfnisse
as hätten die Arbeiter, was hätte
onnen, wenn wir den Klagen aller
Nothleidenden über ihre leeren Taschen und Magen abhelfen könnten, aber ihre Köpfe mit religiösem Unsinn gefüllt ließen. Würden wir nicht durch ihre Bereicherung blos die Pfaffen bereichern?" .... „Was würde aus uns Aufgeklärten, wenn wir die Arbeiter von den Capitalisten, aber nicht von den Pfaffen befreit hätten?" Ferner: „Wo es sich um die Wahl handelte, ob die Capitalisten herrschen sollten oder die Pfaffen, da würde ich mich vor der Hand für die Capitalisten entscheiden." (A. a. O. S. 52.) Religion nennt er das Gegentheil von Wahrheit. Daß derselbe alle Kirchen niedergerissen haben will zur Ausführung der „socialen Reform", ist bereits angeführt. Derselbe sagt geradezu, „mit Hülfe der Kirchen würden Millionen Arbeiter um ihren Verstand gebracht". (A. a. O. S. 8.) Das ist eine deutliche Sprache von einem anerkannten Socialistenführer.

Man könnte nun freilich nach diesem einen nicht alle beurtheilen, wenn die Beweise nicht deutlich vorlägen, daß diese Proben wirklich den wahren Geist des Socialismus kennzeichneten. Denn was lehrt die Erfahrung? Ist die Abschaffung der christlichen Religion als „Volksverdummung" nicht wirklich einer der Zwecke des Socialismus? Ja; darüber kann kein Zweifel sein. Sind doch alle Socialistenhäupter bis jetzt meist ganz verruchte und verkommene Ungläubige, Atheisten, Deisten, Naturalisten und Spötter gewesen, denen die christliche Religion, die „Pfaffen", ja selbst die gewöhnliche Moral ein Dorn im Auge, ein Gegenstand des Hasses war.*)

Davon nur einige Proben. Es ist bekannt, daß die aus dem praktischen Socialismus hervorgegangene französische Revolution den lebendigen Gott und das Christenthum förmlich abgeschafft und an dessen Stelle eine liederliche Dirne als Göttin der sogenannten Vernunftreligion umherführte, und daß sie, um jede Spur des Christenthums auszulöschen, die Kirchen in „Tempel der Vernunft" verwandelte und die christliche Zeiteintheilung mit einer ganz neuen vertauschte.

St. Simon, der Vater des modernen Socialismus, war ein ganz verkommenes Subject, der sich durch seine ungeheuere Verschwendung um ein ganzes gräfliches Vermögen gebracht, und nicht nur mit der christlichen Religion, sondern auch mit aller Moral gebrochen hatte, als er aus purer Verzweifelung, wohl nur, um sich eine Existenz zu verschaffen, die Idee des Socialismus ausheckte und — als die neue Weltreligion verkündete. Und diesem Scheusal, das zwei Jahre vor seinem Tode (1823) einen verzweifelten Selbstmordversuch machte, sollte nach einem seiner Schüler sich eben bei dieser Gelegenheit der göttliche Geist kund gethan haben.

Bazard, ein namhafter Schüler St. Simon's (gest. 1832), beschuldigt das Christenthum der Einführung der Leibeigenschaft und erklärt St. Simon für „den" Messias der Neugestaltung der Welt. Also: Hinweg mit dem Christenthum, hinweg mit der Bibel!

Derselbe Geist beseelt auch die übrigen Socialistenführer. Enfantin, ein anderer begeisterter Schüler St. Simon's (gest. 1864), lehrt: „Alles ist in und durch Gott, folglich auch der Trieb des Genusses des Fleisches göttlich." Das Christenthum, behauptet er, heilige den Dualismus, und könne daher nicht zur Vollendung führen. Das Christenthum habe den Zwiespalt der Verhältnisse in die Welt gebracht. An die Stelle der christlichen Züchtigung des Fleisches stellt er den Grundsatz auf: „Heiliget euch und dienet Gott durch Arbeit und Vergnügen." Enfantin stiftete im Anfange der 30er Jahre eine förmliche Secte, die ihre Kirchen und Priester hatte und als deren oberster Priester Enfantin, mit dem sogenannten Offenbarungsweibe zur Seite, fungirte, die aber am 27. Aug. 1832 von der Obrigkeit aufgelöst wurde.

Owen, seiner Zeit ein bedeutendes Haupt der Socialistenpartei in England (gest. 1858), behauptete die völlige moralische Unverantwortlichkeit des Menschen, ja beschuldigte alle bestehenden Religionen „der Ohnmacht, der Verletzung der Naturgesetze, subversiver Tendenzen" und sah sich als den Erfinder einer völlig neuen Religion an.

Fourier, einem andern bedeutenden Socialisten in Frankreich (gest. 1837), ist das Weltall eine fort und fort schaffende Association und die Religion eine traurig resignirende.

Cabet, ein anderer französischer Socialist (gest. 1856), wollte vorläufig den Glauben an einen „wohlthätigen Urgrund aller Dinge, welchen man vergeblich zu erkennen und zu bestimmen versuche", gelten lassen.

Welche Geister auch Carl Marx und der Russe Bakunin sind, welcher gottlose Geist die „Internationale" beseelt, ist wohl bekannt genug aus gelegentlichen Anführungen in unsern Zeitschriften. Wir alle kennen ja auch den religions= und „pfaffen"=feindlichen Geist der Achtundvierziger genugsam aus der Erfahrung.

Aus diesem allen ist ersichtlich, daß die Grundlage des Socialismus Atheismus in seiner zerstörendsten Gestalt ist — wie denn auch jüngst ein deutsches Socialistenblatt, der „Leipziger Volksstaat", es rundweg erklärt hat: „Socialismus ist Atheismus" — und daß ein Hauptzweck desselben die Abschaffung der Religion und Zerstörung der Kirchen ist.

Wie will nun aber der Socialismus diese seine verruchten Zwecke erreichen? Das **Mittel** zum Zweck liegt in dem Zweck schon ausgesprochen. Es kann kein anderes sein und ist kein anderes, als Revolution und zwar eine solche Revolution, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat, eine vollständige, schonungslose Revolution aller socialen Verhältnisse. Das einzige Mittel, die socialistischen Zwecke zur Wirklichkeit werden zu lassen, ist ein ungeheurer, lang vorbereiteter blutiger Schlag. Der Weg zum Ziele führt also durch rauchende Trümmer, über Berge von Leichen und durch Ströme von Blut. Vorläufig freilich versteckt man zum Theil diesen grauenhaften Weg noch, weil eben doch die Mehrzahl der Menschen noch zu wenig „aufgeklärt" ist, um sich für das neue Weltbeglückungssystem zu begeistern. Was aber die Socialisten und Communisten gegebenen Falles thun würden, zeigen zur Genüge die schaudererregenden Vorgänge der ersten französischen Revolution und die Brandstiftungen und Morde der Commune von Paris, die noch zu lebendig in unser aller Gedächtniß sind, als daß es nöthig wäre, sie ausführlicher zu beleuchten. Und man merke, Carl Marx hat diese Greuel vertheidigt! Die Internationale hat sie verherrlicht! Von wie vielen vereinzelten förmlich organisirten Arbeiterrevolten, da man mit bewaffneter Hand zur Demolirung von Fabriken, zu thätlichen Angriffen auf Leben und Eigenthum schritt, haben in den letztverflossenen Jahren die öffentlichen Blätter berichtet! Was wir also von diesem Gelichter, sobald sie sich stark genug glauben würden, zu erwarten hätten, darüber kann kein Zweifel sein. Vorläufig aber, da man noch nicht stark genug ist, um einen allgemeinen, blutigen Handstreich wagen zu können, begnügt man sich damit, weitere Truppen anzusammeln und Waffen anzuschmieden. Und wie wird

on ihm selbst.

*) Auch bei obigen Ergüssen der Feindschaft gegen das Christenthum ist zu bedenken, daß sie von Tausenden als die ihrigen sanctionirt sind durch Herausgabe des Heinzen'schen Vortrages. Derselbe führt nämlich die Ueberschrift: „Herausgegeben von dem ‚Verein zur Verbreitung radikaler Principien'."

dieses bewirkt? Durch Agitation in Schriften und Versammlungen, wodurch man Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen und insonderheit Feindschaft gegen die Kirche und Religion ausstreut. So wurden bei den jüngsten Socialistenversammlungen zu Dresden, Chemnitz und Stuttgart die stärksten Anträge gegen die Kirche gestellt. Man weiß natürlich wohl, warum. — Es ist meine persönliche Ueberzeugung, daß der Satan, der ja doch der eigentliche Werkmeister des socialistischen Lügenbaues ist, als ein Hauptmittel zum Zweck, das heutzutage so allgemein verbreitete Vereinswesen, insonderheit die unendlich vielen geheimen Gesellschaften, die Turn- und Unterstützungsvereine, die ja doch alle mehr oder weniger socialistischer Natur sind, benutzt. Sie arbeiten alle dem Socialismus in die Hände als Bundesgenossen. Was hindert sie, endlich gemeinsame Sache mit ihm zu machen? — Als vorläufige Plänkeleien sind die in unsern Tagen so furchtbar allgemein verbreiteten und förmlich organisirten Strikes anzusehen, welche bereits zu einer sehr bedrohlichen und verderblichen Macht geworden sind. Es ist kein Geheimniß, daß die Strikes nicht nur einen moralischen Druck auf die zufriedenen Arbeiter ausüben, indem sie über dieselben förmlich den Bann verhängen, sondern oft auch physischen Zwang, indem sie nicht selten auch ihr Leben bedrohen. Die Strikes sind nur ein Bild der Revolution im Großen. Denselben Druck, den die Strikes im Kleinen, übt die mächtige „Internationale" im Großen. Im „Schulblatt" vom December 1872 findet sich folgendes Citat: „Der Londoner Ausschuß hat ‚dictatorisch befohlen, den Herd des Hasses und der Rache gegen die Religion, die Reichen und die Bürger zu schüren'." Also schon ein Ausschuß kann „dictatorisch befehlen". Und diese Dictatur wird von den Massen der „Internationale" anerkannt, muß anerkannt werden. Welch' eine furchtbare Macht ist also der organisirte Socialismus!

Vergegenwärtigen wir uns nun noch einmal die Principien, die Zwecke und die Mittel des Socialismus, so muß uns in der That Abscheu und Entsetzen erfassen vor dieser aus dem Abgrund der Hölle entsprungenen satanischen Macht. Der Socialismus ist wirklich ein Abgrund von Trostlosigkeit und sittlicher Versunkenheit. In ihm scheinen alle Hefen der letzten Zeit zusammenzufließen. Er gibt vor, eine neue Weisheit zu sein, aber er ist in der That nichts als furchtbarste Verblendung, eine der Tiefen des Satans. Er beansprucht eine neue Weltordnung zu sein, aber er ist in der That nichts als die allergreulichste Carricatur der guten Weltordnung Gottes, ein Musterbild der Weltordnung des Satans. Der Socialismus stellt die Weltordnung Gottes gänzlich auf den Kopf. Für den Socialismus gibt es keinen lebendigen Gott, keine Religion, keinen Himmel, keine Hölle, kein Gesetz, keine Sünde, kein Gericht. Er tritt alles, alles mit Füßen, was doch auch die Heiden von äußerlicher Ehrbarkeit gefordert haben. Er will ein Weltbeglückungssystem sein, aber es gibt nichts so Zerstörendes, nichts, was die Welt so zu einer wahren Hölle machen könnte, als den Socialismus. Er zerstört alles Gute, alle Gottesfurcht, alle Moral, alle Rechte, alle Ordnung, alle Zucht, allen Frieden, alle wahre Bildung, alles Glück. Ja, der Socialismus gibt vor, der wahre Hebel der Freiheit zu sein, aber nichts könnte so gründlich alle Freiheit zerstören und die Menschen so furchtbar knechten, als der Socialismus. Kurz, der Socialismus reißt dem Menschen jeden Halt unter den Füßen weg. Der Socialismus ist neben dem Antichristenthum des Pabstreiches der Zusammenfluß, gleichsam die Quintessenz des crassesten und consequentesten Antichristenthums der letzten Zeit, wovon 2 Tim 3. 4. und 2 Pet. 3. geweissagt ist.

Der Socialismus ist zugleich eine der furchtbarsten Strafen Gottes über die Undankbarkeit der Menschen für die Predigt der göttlichen Wahrheit, davon der Heilige Geist 2 Thess. 2. sagt: „Dafür, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, daß sie selig würden, darum wird ihnen Gott kräftige Irrthümer senden, daß sie glauben der Lüge." Er ist nur aus der furchtbarsten Feindschaft gegen Gott und sein Wort entsprungen. Denn ein Mensch mit gesunden Sinnen kann es ja einsehen, daß derselbe nicht geben kann, was er verspricht, ja daß nichts als Lug und Trug dahinter steckt. Dennoch ist er ein kräftiger Irrthum, weil er so ganz und gar der nacktesten Selbstsucht schmeichelt und dem Menschen Erlösung durch sich selbst ohne Gott verheißt. Deswegen ist es auch durchaus nicht zu verwundern, wenn sich die Ideen des Socialismus so reißend schnell verbreiten, da sie überall in der offenen Feindschaft gegen das Christenthum den bereitetsten Boden finden. Drei Millionen Arbeiter stehen bereits geschlossen unter ihren Führern als Mitglieder der „Internationale", und zwar allein in Europa und Amerika! Und bei wie vielen Millionen in andern Welttheilen und außerhalb der „Internationale" finden die socialistischen Ideen Anklang und Geltung! Jetzt will man auch sein Augenmerk auf die Landbevölkerung richten. Und auch unter diesen wird man Boden finden, wie die in den letzten Jahren unter dieser Classe der Bevölkerung aufgesprungenen Geheimbündeleien beweisen. Die Gefahr des Socialismus ist also wahrlich keine zu verachtende. Verschließen wir daher, meine Brüder im Amte, derselben nicht unsere Augen. Wie weit der gerechte Gott den verruchten Socialismus als eine Geißel über die undankbare Welt gebrauchen will, ist uns verborgen, möchte es uns daher nur gelingen, unsere Christen vor dem Einflusse desselben zu bewahren und viele solche, die er gefangen, von seinen Banden zu retten durch das, was allein retten kann, und was uns allein das bringt, was der Socialismns ohne Gott fälschlich sucht, wahre Freiheit, wahres Glück — nämlich das unwandelbare Evangelium.

(Eingesandt.)

Offener Brief an die lieben Gemeinden unseres Synodalverbands.

Geliebte Brüder in Christo!

Zuerst bitte ich Euch, ja nicht zu erschrecken; denn ich schreibe diesen Brief nicht, um von Euch für mich oder Andere etwas zu begehren und zugleich an Euer Herz und an Euern Beutel zu klopfen. Vielmehr schreibe ich an Euch, um Euch etwas zu geben, nämlich guten Rath, wenn Ihr ihn annehmen wollt.

Die Sache ist diese. Es ist leider eine ziemlich häufige Erfahrung, daß manche Gemeinden in Berufungssachen nichts weniger als weislich und ihnen selbst heilsam verfahren. Es ist ja fürwahr ein trefflich Ding, daß Euch hier zu Lande Eure evangelischen Gerechtsamen nicht verkümmert sind, Euch Eure Prediger selber zu berufen, wie es leider drüben auf dem Gebiete der lutherischen Kirche meist nicht der Fall ist; denn dort sind es vornehmlich die von dem weltlichen Landesherrn, als sogenanntem Oberbischof, gesetzten kirchlichen Behörden, die Consistorien, oder die Magistrate und Stadträthe, oder auch einzelne Männer, die Kirchenpatrone, von deren Wahl und Entscheidung die Besetzung lediger Pfarrstellen vorzüglich abhängt. Die Gemeinden, die eigentlich doch das Hauptrecht in der Berufung haben

erfreuen sich keiner sonderlichen
für sie so hochwichtigen Sache,
das äußerliche Zusehen und
Oberen für sie bestimmen. Hier
sei gelobt, durch die grundsätzlich
und Staat für die lutherischen
besser. Hier haben sie die ihnen
stehende Freiheit, ihre Pastoren
berufen; und grade unsre Syno
ihnen diese Freiheit nicht irgend
zu verkümmern. Es fällt ihr ni
zu setzen oder in angemaßter Ge
wenn sie gewissenshalber genöthi
Prediger aus ihrem Synodalve
wie solche Uebergriffe in das Re
in andern Synoden geschehen.
rufung, so ist auch die Absetzun
das Recht der Gemeinden.

Um so wichtiger aber ist es f
daß Ihr diese Eure Freiheit we
braucht. Dazu gehört aber, d
ledigung von Pfarrstellen für die
Rath einholt. Unsre Synode
gemäß, kein gesetzgebender kirchlich
sie will ihre Glieder, die einze
Verbandes, nur väterlich berath
auch dazu hat sie ihre Distri
sind von Berufs wegen in uns
toren oder amtlichen Besucher de
zirks, die sich gliedlich in unse
gefügt haben; und je mehr si
warten können, desto mehr sind
Zustände der einzelnen Gemeind
und genauer kennen zu lernen.
meinde predigerlos, sei es durc
herigen Pastors oder durch de
ihrer Einwilligung an eine and
dem gemeinen Nutz noch mehr
sicherlich weislich und wohlget
Gemeinde, wenn sie sich zunäc
Präses um seinen Rath und
möglichstbald einen für sie geeign
Und dieser wird gewiß allen Fle
such dieser Gemeinde nachzukom
seinem District einen für sie e
Kirche weiß, oder daß er einen
aus dem Seminar austretenden
Kirche eintretenden Candidaten
daß er sich mit den andern Dist
hülfe dieser Noth ins Vernehm
den Rath älterer erfahrnerer und
brüder einholt, die der betreffende
sind und deren Zustände und Bed

Dies ist sicherlich für die pre
geeignete Weg, um wieder geistl
Aber leider lehrt die Erfahrung
gar manchen Gemeinden unter
eingeschlagen wird. Da tritt i
sammlung, die für den Zweck
erledigten Pfarrstelle anberaum
meindeglied auf, das einen ferne
einen Vetter seiner Frau, in k
weiß. Er schildert ihn natür
Mann"; und ohne den Rath de
barter einsichtiger Pastoren einz
berufen. Ein andres Gemein
Delegat auf einer Synodal-V
einen sonderlichen Eindruck von
Pastors bekommen, und ohne



Det. 3. geweis=
: furchtbarsten
der Menschen
avon der Hei=
sie die Liebe
daß sie selig
Irrthümer
t nur aus der
nd sein Wort
nden Sinnen
en kann, was
Trug dahinter
thum, weil er
ht schmeichelt
bst ohne Gott
aus nicht zu
cialismus so
n der offenen
n bereitetsten
rbeiter stehen
ls Mitglieder
Europa und
n in andern
onale" finden
tung! Jetzt
dbevölkerung
Boden finden,
er Classe der
ndeleien be=
also wahr=
daher, meine
lugen. Wie
alismus als
rauchen will,
ur gelingen,
zu bewahren
Banden zu
nd was uns
ohne Gott
ück — näm=

Gemeinden
.

n; denn ich
r mich oder
n Euer Herz
ehr schreibe
mlich guten

emlich häu=
Berufungs=
n selbst heil=
fflich Ding,
erechtsamen
elber zu be=
e der luthe=
dort sind es
sherrn, als
n Behörden,
Stadträthe,
atrone, von
ng lediger

erfreuen sich keiner sonderlichen Betheiligung in dieser für sie so hochwichtigen Sache, sondern haben meist nur das äußerliche Zusehen und Gutheißen, was ihre Oberen für sie bestimmen. Hier zu Lande ist es, Gott sei gelobt, durch die grundsätzliche Trennung von Kirche und Staat für die lutherischen Gemeinden anders und besser. Hier haben sie die ihnen nach Gottes Wort zustehende Freiheit, ihre Pastoren und Lehrer sich selber zu berufen; und grade unsre Synode ist sorgfältig bemüht, ihnen diese Freiheit nicht irgendwie zu beschränken und zu verkümmern. Es fällt ihr nicht ein, ihnen Pastoren zu setzen oder in angemaßter Gewalt Pfarrer abzusetzen, wenn sie gewissenshalber genöthigt wird, diese und jene Prediger aus ihrem Synodalverbande auszuschließen, wie solche Uebergriffe in das Recht der Gemeinden wohl in andern Synoden geschehen. Denn wie die Berufung, so ist auch die Absetzung, nach Gottes Wort, das Recht der Gemeinden.

Um so wichtiger aber ist es für Euch, liebe Brüder, daß Ihr diese Eure Freiheit weislich und heilsam gebraucht. Dazu gehört aber, daß Ihr Euch bei Erledigung von Pfarrstellen für die Wiederbesetzung guten Rath einholt. Unsre Synode will ja, dem Evangelio gemäß, kein gesetzgebender kirchlicher Körper sein, sondern sie will ihre Glieder, die einzelnen Gemeinden ihres Verbandes, nur väterlich berathen und pflegen. Und auch dazu hat sie ihre Districts-Präsides. Diese sind von Berufs wegen in unsrer Synode die Visitatoren oder amtlichen Besucher der Gemeinden ihres Bezirks, die sich gliedlich in unsern Synodalkörper eingefügt haben; und je mehr sie dieses ihres Berufs warten können, desto mehr sind sie geschickt, die besondern Zustände der einzelnen Gemeinden je länger desto besser und genauer kennen zu lernen. Wird also eine Gemeinde predigerlos, sei es durch den Tod ihres bisherigen Pastors oder durch dessen Wegberufung mit ihrer Einwilligung an eine andre Gemeinde, darin er dem gemeinen Nutz noch mehr dienen könnte, so ist es sicherlich weislich und wohlgethan von der erledigten Gemeinde, wenn sie sich zunächst an ihren Districts-Präses um seinen Rath und Vorschlag wendet, um möglichstbald einen für sie geeigneten Pastor zu erlangen. Und dieser wird gewiß allen Fleiß anwenden, dem Gesuch dieser Gemeinde nachzukommen, sei es, daß er aus seinem District einen für sie erlangbaren Diener der Kirche weiß, oder daß er einen für sie passenden und aus dem Seminar austretenden und in den Dienst der Kirche eintretenden Candidaten für sie beansprucht oder daß er sich mit den andern Districts-Präsides zur Abhülfe dieser Noth ins Vernehmen setzt, auch vielleicht den Rath älterer erfahrnerer und urtheilsfähiger Amtsbrüder einholt, die der betreffenden Gemeinde benachbart sind und deren Zustände und Bedürfnisse genauer kennen.

Dies ist sicherlich für die predigerlose Gemeinde der geeignete Weg, um wieder geistlich versorgt zu werden. Aber leider lehrt die Erfahrung, daß dieser Weg von gar manchen Gemeinden unter solchen Umständen nicht eingeschlagen wird. Da tritt in einer Gemeinde-Versammlung, die für den Zweck der Wiederbesetzung der erledigten Pfarrstelle anberaumt ist, irgend ein Gemeindeglied auf, das einen fernen Pastor, vielleicht auch einen Vetter seiner Frau, in kümmerlichen Umständen weiß. Er schildert ihn natürlich als „einen guten Mann"; und ohne den Rath des Präses oder benachbarter einsichtiger Pastoren einzuholen, wird er flugs berufen. Ein andres Gemeindeglied, das vielleicht Delegat auf einer Synodal-Versammlung war, hat einen sonderlichen Eindruck von der Redefertigkeit eines

Der

andres Gemeindeglied hat vielleicht auf einer Synodal-Versammlung einen Pastor beherbergt, der recht gemüthlich und gesellig auch mit seiner Frau und ihren Kindern verkehrte und von Bier und Cigarren nur einen mäßigen Gebrauch machte. Diese guten Eigenschaften werden gebührend herausgestrichen, und flugs wird er berufen. Noch ein andres Gemeindeglied hat von Hörensagen, sei es auch aus dritter Hand, vernommen, daß dieser oder jener Pastor ein guter Kanzelredner sei, auch sei er gesellig und freundlich im Umgange; da sei gute Aussicht, daß die Gemeinde schneller wachse und die Schulden eher bezahlt werden, die noch auf der Kirche haften, und flugs wird er berufen.

Noch einige andere Fälle. Es ist eine Gemeinde auf dem Lande, nicht groß an Zahl, ledig geworden. Bei der Versammlung für die Wiederbesetzung ist auch ein ehemaliger Student gegenwärtig. Dieser wirft sich zum Rathgeber auf und legt den Leuten ans Herz, nur „einen Gelehrten" zu berufen; dies geschah, aber „die Gelehrten" kamen nicht. Was thaten die Leutlein nun? Sie beriefen ohne Weiteres einen, den sie, wiewohl er seine Studien nicht in St. Louis gemacht hatte, doch wohl mochten für einen „Gelehrten" gehalten haben. Und da er bis daher nur Hülfsprediger war, und sich in der That auch für einen leidlichen „Gelehrten" hielt, so nahm er wider den Rath kundiger Amtsbrüder, die ihn und die Bedürfnisse der ihn berufenden Gemeinde genauer kannten, doch die Vocation an. In zwei Jahren aber ging die Sache so übel hinaus, daß die Gemeinde hohe Ursache hatte, ihre Leichtfertigkeit bei dieser Berufung bitter zu bereuen.

Wiederum ist eine andre auch nicht grade zahlreiche Landgemeinde erledigt. Ihr so eben wegberufener Pastor, der mit ihrer Einwilligung die Vocation an eine größere Gemeinde angenommen hatte, hat gleichwohl das väterliche Herz für sie behalten; und in Uebereinstimmung mit dem Hauptlehrer in St. Louis, dem er natürlich die Zustände und Bedürfnisse der Gemeinde genauer dargelegt hatte, wird derselben ein sehr tüchtiger Candidat vorgeschlagen, der auf dem theologischen Seminar seine dreijährige Studienzeit vollendet und sein Examen sehr gut bestanden hatte. Beide Vorschlager aber kamen bei der Gemeinde sehr übel an. Sie wollte für sich selber sorgen und das that sie denn auch. Und was war die Frucht davon? Zwei ganze Jahre haben sie vergeblich allerlei Pastoren berufen und mußten zuletzt herzlich froh sein, daß sie einen nicht eben großartig begabten und gelehrten, aber doch treuen Mann, einen ehemaligen Hülfsprediger, erlangten. Der verschmähte Candidat aber wurde an eine ähnliche Landgemeinde alsbald berufen und hat sich dort unter einigen schwierigen Verhältnissen, die bei jener Gemeinde nicht vorlagen, durch Verstand und Umsicht als vollkommen ausreichend bewährt.

Angesichts nun dieser und ähnlicher Fälle, die leider nicht so gar selten vorkommen, wollte ich Euch, liebe Brüder, als Euer älterer Bruder in Christo, doch herzlich gebeten und ermahnt haben, in der so hochwichtigen Berufssache von Pastoren und auch Schullehrern, Eurer evangelischen Gerechtsame nicht zu mißbrauchen; und dies zwar um so weniger, je mehr Ihr wißt, wie grade in unsrer Synode die betreffenden kirchlichen Beamten und wir Hirten und Lehrer alle sorgfältig und fast ängstlich bemüht sind, daß diese Eure Gerechtsame und Eure christliche Freiheit Euch erhalten und bewahrt bleiben. Wir verpflichten Euch, wie Ihr wohl wißt, im Gewissen zu keinem andern Gehorsam, als den Gott in seinem Worte fordert; wir lassen Euch kein

Menschensatzungen, u
Ordnung, für unsre ei
zu führen, wie der ant
sei thut, und ähnliche
knechtung hin und her
lei schwärmerischen Kirc
Um so weniger also
vorfallender Erledigun
an den Präses Eures
und Vorschlag für die
gehren; und sicherlich
oder gar seine Willigke
bald die erwünschte Hü
nicht sogleich den für d
Mann zur Hand, so n
und in Anrufung dessen
Fleiß anwenden, ihn zu
bereits früher gesagt, zu
Districts-Präsides, thei
St. Louis, theils mit
Vernehmen setzen, die
bart sind und ihre Zu
kennen. Es ist entschie
und Weisheit, wenn
rufungssache ohne We
Hand nimmt oder von
gebern sich leiten läßt.
Verlauf, daß die Sache
niß und Zerrüttung erf
D. stecken bleibt. Da s
Beamten gut genug, il
der Hoffnung, liebe Br
gemeinte Ermahnung w
Fort Wayne, den 29.
Euer z
Er

(Eingesandt vo

Ein bek

Einer der bedeutendst
Reformation aus Verfo
gemacht und seiner Kir
malige angesehene Jesui
Derselbe wurde am 6
alten patricischen Gesc
Nachdem er im Collegiu
studirt und später selbst i
und dann in Dillingen a
ward er Hofprediger des
von Neuburg. Dieser P
trat aber im Juli 1613
über, um sich mit ein
heirathen zu können.
dazu beigetragen, daß d
auch bei der öffentlichen
römische Kirche, die zu T
fand, und rechtfertigte d
„Mauern der heilig
thias Hoe von Hoenegg
logen schrieben gegen die
schen Handbüchlein
„katholisches Handb
wüthender Feind der lu

hat vielleicht auf einer Synodal=
astor beherbergt, der recht gemüth=
mit seiner Frau und ihren Kindern
und Cigarren nur einen mäßigen
Diese guten Eigenschaften werden
chen, und flugs wird er berufen.
meindeglied hat von Hörensagen,
er Hand, vernommen, daß dieser
guter Kanzelredner sei, auch sei
dlich im Umgange; da sei gute
meinde schneller wachse und die
werden, die noch auf der Kirche
er berufen.

Fälle. Es ist eine Gemeinde
groß an Zahl, ledig geworden.
für die Wiederbesetzung ist auch
t gegenwärtig. Dieser wirft sich
d legt den Leuten ans Herz, nur
erufen; dies geschah, aber „die
t. Was thaten die Leutlein nun?
iteres einen, den sie, wiewohl er
St. Louis gemacht hatte, doch
nen „Gelehrten" gehalten haben.
nur Hülfsprediger war, und sich
nen leidlichen „Gelehrten" hielt, so
th kundiger Amtsbrüder, die ihn
er ihn berufenden Gemeinde ge=
e Vocation an. In zwei Jahren
übel hinaus, daß die Gemeinde
re Leichtfertigkeit bei dieser Be=
en.

ndre auch nicht grade zahlreiche
. Ihr so eben wegberufener
Einwilligung die Vocation an
angenommen hatte, hat gleich=
rz für sie behalten; und in Ueber=
Hauptlehrer in St. Louis, dem
de und Bedürfnisse der Gemeinde
, wird derselben ein sehr tüchtiger
, der auf dem theologischen Se=
e Studienzeit vollendet und sein
nden hatte. Beide Vorschlager
Gemeinde sehr übel an. Sie
rgen und das that sie denn auch.
cht davon? Zwei ganze Jahre
rlei Pastoren berufen und muß=
sein, daß sie einen nicht eben
nd gelehrten, aber doch treuen
ligen Hülfsprediger, erlangten.
dat aber wurde an eine ähnliche
berufen und hat sich dort unter
hältnissen, die bei jener Gemeinde
Verstand und Umsicht als voll=
ewährt.

er und ähnlicher Fälle, die leider
rkommen, wollte ich Euch, liebe
rer Bruder in Christo, doch herz=
hnt haben, in der so hochwichtigen
storen und auch Schullehrern,
erechtsame nicht zu mißbrauchen;
weniger, je mehr Ihr wißt, wie
node die betreffenden kirchlichen
irten und Lehrer alle sorgfältig
üht sind, daß diese Eure Gerecht=
liche Freiheit Euch erhalten und
r verpflichten Euch, wie Ihr wohl
keinem andern Gehorsam, als den
te fordert; wir legen Euch kein
Menschengeboten auf den Hals

Menschensatzungen, unter dem Vorgeben göttlicher Ordnung, für unsre eigene Ehre und Nutzen gefangen zu führen, wie der antichristische Pabst und seine Klerisei thut, und ähnliche Pfaffenherrschaft und Gewissensknechtung hin und her auch sonstig vorkommt in allerlei schwärmerischen kirchlichen Gemeinschaften.

Um so weniger also dürft Ihr Bedenken tragen, bei vorfallender Erledigung von Pfarrstellen, Euch sofort an den Präses Eures Districts zu wenden und Rath und Vorschlag für die Wiederbesetzung von ihm zu begehren; und sicherlich wäre es Unrecht, seine Fähigkeit oder gar seine Willigkeit zu bezweifeln, Euch möglichstbald die erwünschte Hülfe zu leisten. Und hätte er auch nicht sogleich den für die vacante Gemeinde geeigneten Mann zur Hand, so wird er doch in der Furcht Gottes und in Anrufung dessen, der ja auch „Rath" heißt, allen Fleiß anwenden, ihn zu finden; und er würde sich, wie bereits früher gesagt, zu dem Ende theils mit den andern Districts-Präsides, theils mit dem Lehrer-Collegium in St. Louis, theils mit älteren erfahrenen Pastoren ins Vernehmen setzen, die der erledigten Gemeinde benachbart sind und ihre Zustände und Bedürfnisse genauer kennen. Es ist entschieden wider die christliche Demuth und Weisheit, wenn die vacante Gemeinde die Berufungssache ohne Weiteres selber ganz allein in die Hand nimmt oder von unberufenen und unreifen Rathgebern sich leiten läßt. Da ist es denn der gewöhnliche Verlauf, daß die Sache übel hinausgeht, allerlei Aergerniß und Zerrüttung erfolgt und der Karren endlich im D. stecken bleibt. Da sind denn freilich die betreffenden Beamten gut genug, ihn wieder herauszuziehen. In der Hoffnung, liebe Brüder, daß Ihr diese meine wohlgemeinte Ermahnung willig aufnehmet, verbleibe ich

Fort Wayne, den 29. Mai 1873.

Euer zu Dienst und Fürbitte
Euch in Christo verbundener
W. Sihler.

(Eingesandt von Pastor M. Günther.)

Ein bekehrter Jesuit.

„Der Strick ist zerrissen und wir sind los."
Ps. 124, 7.

Einer der bedeutendsten Männer, welche Gott seit der Reformation aus Verfolgern zu gesegneten Werkzeugen gemacht und seiner Kirche geschenkt hat, war der ehemalige angesehene Jesuit **Jakob Reihing**.

Derselbe wurde am 6ten Januar 1579 aus einem alten patricischen Geschlechte zu Augsburg geboren. Nachdem er im Collegium der Jesuiten zu Ingolstadt studirt und später selbst in den Orden getreten, zuerst hier und dann in Dillingen als Professor angestellt gewesen, ward er Hofprediger des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm von Neuburg. Dieser Pfalzgraf war vormals lutherisch, trat aber im Juli 1613 heimlich zur römischen Kirche über, um sich mit einer baierischen Prinzessin verheirathen zu können. Reihing hatte ohne Zweifel mit dazu beigetragen, daß derselbe diesen Schritt that, war auch bei der öffentlichen Aufnahme desselben in die römische Kirche, die zu Düsseldorf im Mai 1614 statt fand, und rechtfertigte den Uebertritt in einer Schrift: „**Mauern der heiligen Stadt**" (1615). Matthias Hoe von Hoenegg und andere lutherische Theologen schrieben gegen dies Buch. Dem „**evangelischen Handbüchlein**" Hoe's stellte Reihing ein „**katholisches Handbuch**" entgegen. Er war ein wüthender Feind der lutherischen Kirche. Nicht blos mit Schriften kämpfte er gegen sie, auch sonst half er auf alle Weise, wo er nur konnte, dazu, der lutherischen Kirche Neuburgs, die der Pfalzgraf vornahm, war er eines der thätigsten Werkzeuge.

Diesen Saulus hat Gott nach dem Reichthum seiner Gnade zu einem Paulus gemacht. Wie dies zugegangen, beschreibt er selbst in seiner Widerrufsrede: „Meine Zuhörer, die einen guten großen Theil evangelisch oder erst neulich zum Pabstthum verleitet waren, begehrten nichts mehr, denn die heilige göttliche Schrift zu hören; denn sie derselben gewohnt waren. Mein Gegentheil, wider den ich mündlich und schriftlich gehandelt, der rief mich aus (forderte mich heraus) und **trieb mich zur Schrift**. Was sollte ich thun? Ich mußte mich in die Schrift legen und stark daran halten, damit ich die zarten Gemüther meiner Zuhörer, die stark auf die Schrift gegangen, nicht mit einem Argwohn ansteckete, als getrauete ich mir nicht, den Handel hinaus zu bringen und zu gewinnen. Derhalben hab ich mich zum höchsten beflissen, daß ich aus der heiligen Schrift die päbstische Lehr bestätigte und die Augsburgische Confession widerlegte und umstieße. Dies war der Zweck und Ziel aller meiner Predigten, Gespräche und Schriften. Viel waren der Meinung, und ich selbst, ich hätte Glück im Streit und den Sieg in der Hand. Aber Gottes Urtheil im hohen Himmel war viel anders, und hat der Streit nach Gottes allweisem Rath einen andern Ausgang genommen. Denn da mir letztlich die himmlischen Strahlen der göttlichen Wahrheit in mein finsteres, blindes und hochtrabendes Gemüth geschienen, hab ich vor einem Jahr und darüber von Tag zu Tag durch göttliche Erleuchtung immerzu klärlicher angefangen zu sehen, **wie die heilige Schrift in allen, sonderlich den vornehmsten Streitartikeln sonnenklar auf der Evangelischen Seite wider das Pabstthum ausschlage**. Alsdann ist endlich den päbstischen Irrthümern in meinem Gemüth die verstellte Larve der Wahrheit abgezogen, der evangelischen Wahrheit aber der betrügliche Anstrich des Irrthums abgewischt worden. Also ist der schändliche Irrthum, den ich lange als die schöne Wahrheit verfochten, untergelegen, die lautere Wahrheit aber, die ich als einen schädlichen Irrthum angefochten, hat sich in meinem Gemüth aufgerichtet, obgesieget und triumphiret."

Zu Anfang des Jahres 1621 ward es ihm immer schwerer „wider den Stachel zu löcken". Am 5. Januar begab er sich, während der Pfalzgraf ein großes Glaubensverhör mit seinen Unterthanen veranstaltet hatte, nach Stuttgart, um Ruhe für sein Gewissen zu suchen und um Aufnahme in die lutherische Kirche zu bitten. Hier mußten die lutherischen Theologen auf Befehl des vorsichtigen Herzogs von Würtemberg vier Tage früh und Abends drei Stunden lang mit ihm Colloquium halten. Das günstige Ergebniß desselben verschaffte ihm Aufnahme in das theologische Stift zu Tübingen.

Groß war das Erstaunen in ganz Deutschland, als ein so angesehener Jesuit zu unserer Kirche übertrat. Dr. Joh. Gerhard schrieb am 24. Februar an einen Freund in Kopenhagen: „Daß Reihing, der berühmte Jesuit, der die Gründe des Abfalls des Fürsten Wolfgang Wilhelm unter dem Titel: ‚Mauern der heiligen Stadt' veröffentlicht hat, auf unsere Seite getreten, ist Dir ohne Zweifel bekannt worden; es ist **in der That als ein Wunder anzusehen, daß aus einem solchen Saulus ein Paulus geworden ist**."

Des Pfalzgrafen und des baierischen Herzogs Commissäre erschienen alsbald, um ihn zur Rückkehr zu bewegen. Da er allen lockenden Versprechungen gegenüber standhaft blieb, traten sie als Ankläger gegen ihn auf und verlangten seine Auslieferung. Schon daraus, daß sie mit einer Anklage erst dann hervortraten, als

konnte man sehen, wie schlecht begründet ihre Anklage sein müsse. Aber es wurde doch eine Untersuchung angestellt und so glänzend gerechtfertigt ging Reihing aus derselben hervor, daß er bei seiner feierlichen Aufnahme in die lutherische Kirche ein Schandgedicht über ihn und ein an einen lutherischen Verwandten des Hofes gerichtetes Libell, welche die Jesuiten weit verbreiteten, getrost und mit gutem Gewissen vorlesen konnte.

Der öffentliche Act des Widerrufs und der Aufnahme in die lutherische Kirche erfolgte am 23. November in der St. Georgenkirche zu Tübingen in Gegenwart des Herzogs und anderer fürstlichen Personen, sowie der ganzen Universität. Die Verzögerung hatte darin ihren Grund, daß der Herzog so viele Regierungsgeschäfte, die sich gehäuft hatten, zu erledigen hatte, und es nicht zulassen wollte, daß dieser feierliche Act stattfinde, ohne daß er selbst zugegen sei. Nachdem Lucas Osiander über 1 Tim. 1, 12—17. geredet, hielt Reihing seine Revocationsrede in lateinischer Sprache über Ps. 124, 6—8.: „Gelobet sei der HErr, daß er uns nicht gibt zum Raube in ihre Zähne. Unsere Seele ist entronnen, wie ein Vogel dem Strick des Voglers; der Strick ist zerrissen, und wir sind los. Unsere Hülfe stehet im Namen des HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat." Unter dem Titel: „Laquei pontificii contriti (die zerrissenen päbstlichen Stricke), das ist, schuldige unterthänigste Danksagung Jacob Reihings.., daß er durch Gottes Hülfe aus den Stricken der päbstischen Irrthümer herausgerissen und errettet worden" rc. gab er sie auch in deutscher Uebersetzung heraus als „einen Erstling seiner Arbeit in dem rechten Weinberge Christi".

In dieser seiner Rede bezeichnete er den Tag seiner öffentlichen Aufnahme in die lutherische Kirche als einen „so lang und hoch gewünschten Tag". Einmal über das andere brach er aus in Lob und Preis der göttlichen Gnade, die ihn errettet. Er handelte darin „von den vornehmsten Stricken der päbstischen Lehre, wie dieselbigen zerrissen, er aber durch die Hülfe des göttlichen Namens von oben herab augenscheinlich errettet worden".

In Betreff des Argwohns, den viele wegen seines schnellen Uebertritts hegten, äußerte er sich trefflich also: „Es machen sich nicht allein widerwärtige, sondern auch etwa gutherzige Leute solche Gedanken von mir, ja gegen mir: ‚Siehe, du bist von Jugend auf in der Jesuiten Schulen und Disciplin erzogen, auch letztlich in ihren Orden eingenommen worden; du hast unter den subtilsten und scharfsinnigsten Beschützern des Pabstthums die päbstische Theologie gelernet . . ., du hast von den Streitartikeln öffentlich in der Schule gelesen und gelehret, . . du hast mit solchem Ernst, mündlich und schriftlich, über die sieben Jahre . . für das Pabstthum wider die Evangelischen gestritten und damit Ursach gegeben, daß viel Evangelische entweder von ihrer Religion abfallen oder ihren Stab haben weiter setzen müssen. Die dich dann vor diesem gekennet, mit dir gehandelt, deine strengen Predigten gehöret, deine Schriften gelesen, glauben nicht, daß du ernstlich und herzlich vom Pabstthum zur Augsburgischen Confession umgetreten seist. Sie kommen in einen starken Argwohn, es sei bei solcher eilfertigen Veränderung kein Ernst, sondern ein lauterer Betrug und Falsch vorhanden.' Dies ist ein starker Argwohn, es ist aber ein lauterer Argwohn, und befindet sich in der Sache nichts. . . . Was soll's aber wunder sein, daß auch etlicher Gutherzigen Gedanken von mir wanken, weil Ananias zu Damasco in der Bekehrung Pauli, da ihm Christus selbst solche geoffenbaret, anfänglich sich etwas gestoßen. ‚HErr', sprach er, ‚ich habe von vielen gehöret von diesem Mann, wie viel Uebels er deinen Heiligen gethan hat zu Jerusalem, und er hat allhie Macht von den Hohenpriestern zu binden alle, die deinen Namen anrufen'. . . Die räumen der menschlichen Schwachheit gar zu viel ein, welche die Macht der göttlichen Gnade in solche Enge treiben, daß sie alles, was wunderlich, eilend und über menschliches Bedünken geschieht, für verdächtig halten und schwerlich glauben. Mir ist mein Gewissen über tausend Zungen. Ein gut Gewissen läßt sich keinen Argwohn bekümmern oder verstürzen. Allein die große Macht der Wahrheit und die Stärke der göttlichen Schrift hat mich von der Trientischen päbstischen zu der evangelischen Augsburgischen Confession beweget, gezogen und gerissen."

Widerruf und Glaubensbekenntniß geschah mit folgenden Worten:

„Ich widersage der päbstischen Trientischen Lehre und Confession und nehme an die Augsburgische Confession. Alles, was ich für die papistische Lehre wider die Augsburgische Confession gelehret, geredet und geschrieben, das will ich hiemit öffentlich von Herzen widerrufen, retractirt und verworfen haben."

Den Schluß machte er mit einer herzlichen Bitte und Danksagung: „Gib deinen heiligen Segen zu diesem Anfang, o gütigster Gott! Und der du den Willen gegeben hast, gib auch die Kräfte, das Werk zu vollziehen. Meine Seele ist, wie ein Vogel, aus dem Strick des Voglers entronnnen, **du** hast sie herausgerissen. Der päbstische Strick ist zerrissen, **du** hast ihn zerrissen. Ich bin errettet, **du** hast mich errettet. Dieses Werk ist weder von meinem Verstand, noch von meinen Kräften herkommen. Unsere Hülfe stehet im Namen des HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat. O du allmächtiger Schöpfer Himmels und der Erde, du hast mich ohn all mein Verdienst, aus lauter Gnade von den päbstischen Irrthümern zu der evangelischen Wahrheit, von der falschen Scheingerechtigkeit zu der rechten vollkommenen Gerechtigkeit, von der harten Menschendienstbarkeit zu der christlichen Freiheit berufen. Du hast mich sicher geführet, da ich nicht wußte, wohin. . . O mein einiger Helfer und Erlöser, ein Erschaffer Himmels und der Erde, was für ein großes gratias oder Danksagung bin ich dir schuldig, wegen des wunderbarlichen Werks deiner göttlichen Gnade, welches du an mir Unwürdigen und Uebelverdienten mit deiner großen Macht gethan und erzeiget hast. Die Stimme entfällt mir, die Zunge stammelt, alle Kräfte der Seele werden wie ohnmächtig. Der aller dankbarste König David vertrete mich und sage Dank an meiner Statt: „Ich will singen von der Gnade des HErrn ewiglich und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für. Ich will dich erhöhen, mein Gott, du König, und deinen Namen loben immer und ewiglich. Ich will dich täglich loben und deinen Namen rühmen immer und ewiglich. Der HErr ist groß und sehr löblich und seine Größe ist unaussprechlich. Kindskinder werden deine Werke preisen und von deiner Gewalt sagen. Ich will reden von deiner herrlichen schönen Pracht und von deinen Wundern; daß man soll reden von deinen herrlichen Thaten und daß man erzähle deine Herrlichkeit, daß man preise deine große Güte und deine Gerechtigkeit rühme."

Acht Tage darauf, am Andreastage, hielt er in der Hofkapelle zu Stuttgart eine Predigt über das Evangelium des Tages wider das römische Meßopfer. Er ward als Professor in Tübingen und später als Superintendent des theologischen Stifts und vierter Ordinarius angestellt. Im Jahre 1622 verheirathete er sich mit Maria Welser von Augsburg.

Vor allem ließ er's sich angele
den er angerichtet, nach Vermögen
Er schreibt darüber in der Vorre
setzung seiner Revocationsrede: „
treue und barmherzige Gott,
überschwängliche Gnade, mich a
thum an das helle Licht des heili
und gestellet, also will mir ebener
dem ich zuvor in gemeldtem Pab
und niedrigen Standes, Geleh
durch meine sowohl in lateinische
gedruckte Schriften, neben vielfä
und Predigten merklichen Schade
jetzund im widrigen befleißige,
Gottes Gnade zu erstatten und
Jedermann nach meinem mir
liehenen Talent und Vermögen z
Schriften, die er deshalb verabf
tigste die „Retractation und
legung des falschgenannt
Handbuchs" (1626), welches
schrieben hatte.

Die Lästerungen seiner Feinde
konnte sich ja des Wortes Chri
seid ihr, wenn euch die Mens
schmähen und verfolgen, und red
euch, so sie daran lügen."

Im Jahre 1628 entschlief
wahren Glauben an seinen eini
ler, JEsum Christum.

Neue Lügen ersannen die Jes
gang. Aber das ist uns nichts
Heiligen Gottes auch nach dem
werden".

Die laß man lügen i
Sie habens keinen
Wir sollen danken G
Sein Wort ist wied

Zur kirchlichen

I. Ameri

Ein Ritter von der trauri
wisser Herr K., und mit ihm Her
des Letzteren Zeitschrift durcha
Walther zum Ritter werden.
Prof. Walther in Nr. 14 des „
Folgendes bemerkt: „In der a
Zeitschrift) spricht ein Hr. K. di
unsere vor einiger Zeit abgegebe
der deutschen Landeskirchen ‚einen
rem eigenen Begriff von der Kirch
Diesem Hrn. K. können wir, we
sönlich' sein sollte, nur rathen,
erst noch etwas gründlicher zu stu
Vermuthungen an das Licht tritt
lich darauf eingehen, einem jede
Aufsätzchen an uns herumzupft
lichen Gegenartikeln zu dienen."
Herrn K. gewaltig in Harnisch g
er in der „Zeitschrift" vom 21. J
daß er die angeführte Bemerkung
gelesen habe. Es wäre gewiß
haupten wollte, dies sei darum he
mand auf den Gedanken komme
den Rath Prof. W.'s befolgt u
von der Kirche studirt. Sodann
Rücksicht auf Pastor Brobst's A
Angriffe gebrauchten Worte: „n
sönlich' sein sollte" — und schre
möglich und auch gar nicht n
Nachweisung des Irrthums niem

von den Hohen-
nen anrufen'...
hwachheit gar
der göttlichen
daß sie alles,
über mensch-
ir verdächtig
Mir ist mein
n gut Gewissen
oder verstürzen.
Jahrheit und
rift hat mich
n zu der evan-
fession be-

geschah mit fol-

rientischen Lehre
gsburgische Con-
ische Lehre wider
geredet und ge-
lich von Herzen
iben."

lichen Bitte und
Segen zu diesem
du den Willen
Werk zu voll-
Vogel, aus dem
hast sie heraus-
ssen, du hast ihn
errettet. Dieses
noch von meinen
ehet im Namen
acht hat. O du
er Erde, du hast
uter Gnade von
ngelischen Wahr-
it zu der rechten
arten Menschen-
it berufen. Du
wußte, wohin...
, ein Erschaffer
großes gratias
wegen des wun-
nade, welches du
nten mit deiner
Die Stimme
t, alle Kräfte
tig. Der aller
und sage Dank
n der Gnade des
verkündigen mit
ill dich erhöhen,
nen loben immer
oben und deinen
Der HErr ist
ist unaussprech-
preisen und von
von deiner herr-
Wundern; daß
Thaten und daß
man preise deine
me."

, hielt er in der
über das Evan-
e Meßopfer. Er
päter als Super-
vierter Ordina-
heirathete er sich

Vor allem ließ er's sich angelegen sein, den Schaden, den er angerichtet, nach Vermögen wieder gut zu machen. Er schreibt darüber in der Vorrede zur deutschen Uebersetzung seiner Revocationsrede: „Weil denn der liebe, getreue und barmherzige Gott, durch seine reiche und überschwängliche Gnade, mich aus dem finstern Pabstthum an das helle Licht des heiligen Evangelii geführet und gestellet, also will mir ebener maßen obliegen, nachdem ich zuvor in gemeldtem Pabstthum bei vielen hohen und niedrigen Standes, Gelehrten und Ungelehrten, durch meine sowohl in lateinischer als deutscher Sprache gedruckte Schriften, neben vielfältigen Privatgesprächen und Predigten merklichen Schaden gethan, daß ich mich jetzund im widrigen befleißige, solchen Schaden mit Gottes Gnade zu erstatten und gewünschte Frucht bei Jedermann nach meinem mir von Gott gnädig verliehenen Talent und Vermögen zu schaffen." Unter den Schriften, die er deshalb verabfaßte, ist wohl die wichtigste die „Retractation und gründliche Widerlegung des falschgenannten katholischen Handbuchs" (1626), welches er selbst als Jesuit geschrieben hatte.

Die Lästerungen seiner Feinde trug er geduldig. Er konnte sich ja des Wortes Christi annehmen: „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen."

Im Jahre 1628 entschlief er sanft und selig im wahren Glauben an seinen einigen Heiland und Mittler, JEsum Christum.

Neue Lügen ersannen die Jesuiten über seinen Hingang. Aber das ist uns nichts Ungewohntes, „daß die Heiligen Gottes auch nach dem Tod von ihnen gelästert werden".

Die laß man lügen immerhin,
Sie habens keinen Frommen;
Wir sollen danken Gott darin,
Sein Wort ist wiederkommen.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Ein Ritter von der traurigen Gestalt. Ein gewisser Herr K., und mit ihm Herr Pastor Brobst, will in des Letzteren Zeitschrift durchaus an Herrn Professor Walther zum Ritter werden. Von diesem Herrn K. hatte Prof. Walther in Nr. 14 des „Lutheraner" (15. April) Folgendes bemerkt: „In der angezeigten Nummer (der Zeitschrift) spricht ein Hr. K. die Vermuthung aus, daß unsere vor einiger Zeit abgegebene Erklärung in Betreff der deutschen Landeskirchen ‚einen Widerspruch mit unserem eigenen Begriff von der Kirche in sich schließen dürfte'. Diesem Hrn. K. können wir, wenn es nicht allzu ‚persönlich' sein sollte, nur rathen, die Lehre von der Kirche erst noch etwas gründlicher zu studiren, ehe er mit solchen Vermuthungen an das Licht tritt. Wir können unmöglich darauf eingehen, einem jeden, der einmal in einem Aufsätzchen an uns herumzupft, sogleich mit ausführlichen Gegenartikeln zu dienen." Diese Bemerkung hat Herrn K. gewaltig in Harnisch gejagt. Geharnischt tritt er in der „Zeitschrift" vom 21. Juni auf. Zuerst sagt er, daß er die angeführte Bemerkung Prof. W.'s „erst später" gelesen habe. Es wäre gewiß Bosheit, wenn einer behaupten wollte, dies sei darum hervorgehoben, daß ja niemand auf den Gedanken komme, Herr K. habe wirklich den Rath Prof. W.'s befolgt und inzwischen die Lehre von der Kirche studirt. Sodann macht er sich an die mit Rücksicht auf Pastor Brobst's Ansichten über persönliche Angriffe gebrauchten Worte: „wenn es nicht allzu ‚persönlich' sein sollte" — und schreibt: „Es ist gar nicht möglich und auch gar nicht nöthig, daß man bei der Nachweisung des Irrthums niemals ‚persönlich', sondern

immer ‚sachlich' zu Worte gehe; vielmehr kann Salz und Pfeffer eingestreut, ja es darf Spott und Lachen beigefügt werden. Aber das ist recht wohl möglich und auch recht wohl nöthig, daß man, wie gegen Sachen, so gegen Personen nicht unordentlich, also nicht unschicklich oder unsittlich oder unchristlich zu Worte gehe; vielmehr muß die Rede mindestens anständig, ja sie muß allezeit lieblich und holdselig zu hören sein. Wenn daher Hr. W. rc." Herr K (onfusionarius) überläßt es dem Leser, zu entscheiden, was und wie viel davon Prof. Walther trifft. So viel scheint gewiß, daß der Angriff von Seiten Prof. W.'s mindestens unanständig war, daß es aber nichts auf sich hat, wenn Herr K. unanständig ist. Hierauf macht Herr K. einen Versuch, zu beweisen, daß die Erklärung der Missouri-Synode in Betreff der deutschen Landeskirchen im Widerspruch mit ihrem eigenen Begriff von der Kirche stehe. Würden wir das hierbei zu Tage geförderte confuse Zeug mittheilen, so würde der Leser gleich sehen, daß ein gründliches Studium der Lehre von der Kirche Herrn K. gar nicht würde geschadet haben, daß der Rath Prof. W.'s wohlgemeint und nöthig war. Würde Herr K. jetzt noch den Rath befolgen, so würde ihm sein Rathgeben, worin er sich auch versucht, besser gelingen. Schließlich kann er es nicht verschmerzen, daß Prof. W. seinen Aufsatz ein Aufsätzchen genannt hat, und es bleibt ihm nichts übrig, als sich mit einem lateinischen Spruche zu trösten. G.

„Der Zweck heiligt das Mittel." Dieser Grundsatz wird zwar ein jesuitischer genannt, er wird aber leider nicht allein von Jesuiten, sondern auch von anderen Leuten, sonderlich von den sogenannten Katholiken befolgt. So wurde hier am 4. Juli ein „Volksfest", verbunden mit einer Lotterie, von einem hiesigen römischen Priester Namens Schindel veranstaltet, um auf diesem Wege Mittel zur Errichtung eines Hospitals zu beschaffen.

Eine Grundsteinlegung und ein „Veto". In Chicago bauen die Jesuwider — sonst auch Jesuiten genannt — gerade gegenüber einer unserer Kirchen einen großen Götzentempel. Ganz offenbar thun sie dies aus jesuwider'scher Liebe gegen die Lutheraner; diese Liebe aber ist bekanntlich ein bedeutendes und leibhaftiges Stück teuflischer Bosheit. — Das erste Stockwerk war soweit vollendet, daß am zweiten Sonntag nach Trinitatis die Grundsteinlegung vor sich gehen sollte und natürlich im großartigsten Style. Die Tagesblätter hatten längst verkündigt, in vier verschiedenen Sprachen, in englischer, deutscher, böhmischer und französischer, sollten Reden gehalten werden. „So Gott will", war nicht hinzugesetzt. „Vater D." und andere können ja alles, auch das Wettermachen rc., wie ihre erleuchteten Anhänger glauben. Der Tag kam und mit ihm viel, viel Volks, zum großen Theil von der grünen Insel stammend, und füllte die weite und noch freie Umgebung. Endlich kamen auch die geschmückten Meßpfaffen, den Bischof in der Mitte, mit den Meßjungen, die aber diesmal nicht räucherten, wahrscheinlich von wegen der besseren Aufführung der ersteren auf ihrem hohen Standpunkte und im Angesichte einer so großen Menschenmenge. O wie in unheimlicher Heiligkeit schritten diese unheiligen Heiligen in gebückter Haltung einher, während der Bischof die Mauern bespritzte, was jedenfalls nicht mehr nützet, als wenn etwa ein Hund — —. Nun kam die Reihe an die Reden. Hierüber schreibt eine englische Zeitung der Wahrheit gemäß, wie folgt: „Dr. McMullin begann zu sagen, daß durch die eben vollführte Feierlichkeit dieser Fleck (Land) von dem andern Theile der ganzen Erdoberfläche abgesondert und dem Dienste der Gottheit geweiht worden sei. Er ist heiliger als der brennende Busch, heiliger als der Berg Zion." (Lästerung!) „Bei diesem Punkte wiederhallte ein fürchterlicher Donnerschlag durch den Himmel und der Regen ergoß sich in Strömen, zerstreute die Menge, welche nach allen Richtungen stob und Obdach suchte. Das Wetter legte ein Veto ein gegen die weiteren Reden und das Ding war zu Ende." — Als der Donnerschlag erscholl, sprang das Lästermaul, wie vom Donner getroffen,

zurück, warf das Ch
Manne zu und sucht
lichen eiligst Schutz
diese heillosen Verfüh
Andacht kaum kriec
Regen war gleich zu
lichkeit.

In Strelitz war
den Vorstand der S
großherzogliche Regie
selben die Bestätigung
erkannte jedoch der d
gung zu erfolgen hab
gesetzen zuwiderlaufe.
dem strelitzer Magistr
eine Bestimmung an
evang.-lutherischen E
vorstandes werden kön
indessen, diesem Verla
drohte daher die Reg
seinem Beschlusse bel
Staates ausgesetzte S
ziehen. Dies ist denn
mit dem Bürgerausſch
recht hielt, geschehen
klärt, „daß weitere M

W

Zu allen Zeiten ha
gion gegeben, das heiß
bekenntniß nach dem
immer zu dem Glaube
sal zu erdulden hatten
Landesherrn ihren G
welche nicht glauben m
ein Poet ein Gedicht,
wenn man jede Zeile
einen guten Lutherane
einander erst die erste
einander die andere H
erklärte. Dieses Gedi
mit, aus welchem wir
folgendermaßen:

I.

Ich sage gänzlich ab......
Luthero bis ins Grab....
Ich läugne und verspott.
Des Luthers sein Gebot.
Ich hasse mehr und mehr
Der Lutheraner Lehr'....
Hinweg aus diesem Land
Was Lutherisch wird gena
Wer mit Luthero stirbt...
In Ewigkeit verdirbt......

Es wird sich freilich
dieses Wetterfahnenlie
viele, für die es nur a
unionistischen Zeit? –

Die Luthe

Als Luther im Jahr
in das Dörflein Ringe
predigte er auf Bitten
pistische Priester ihm
auf dem Kirchhofe unt
Zum Andenken hierar
nachts-Dienstag unter
gehalten worden. Tro
nur ein Stamm von de
denen Baume. Um da

rte gehe; vielmehr kann Salz und
s darf Spott und Lachen beigefügt
recht wohl möglich und auch recht
wie gegen Sachen, so gegen Per-
h, also nicht unschicklich oder un-
zu Worte gehe; vielmehr muß die
dig, ja sie muß allezeit lieblich und
n. Wenn daher Hr. W. ꝛc."
) überläßt es dem Leser, zu ent-
viel davon Prof. Walther trifft.
daß der Angriff von Seiten Prof.
anständig war, daß es aber nichts
r K. unanständig ist. Hierauf
Versuch, zu beweisen, daß die Er-
Synode in Betreff der deutschen
rspruch mit ihrem eigenen Begriff
Würden wir das hierbei zu Tage
g mittheilen, so würde der Leser
ündliches Studium der Lehre von
gar nicht würde geschadet haben,
's wohlgemeint und nöthig war.
och den Rath befolgen, so würde
vorin er sich auch versucht, besser
kann er es nicht verschmerzen, daß
tz ein Aufsätzchen genannt hat,
übrig, als sich mit einem lateini-
. G.

das Mittel." Dieser Grundsatz
her genannt, er wird aber leider
ten, sondern auch von anderen
n sogenannten Katholiken befolgt.
Juli ein „Volksfest", verbunden
einem hiesigen römischen Priester
anstaltet, um auf diesem Wege
ines Hospitals zu beschaffen.

zung und ein „Veto". In
uwider — sonst auch Jesuiten
nüber einer unserer Kirchen einen
Ganz offenbar thun sie dies aus
n die Lutheraner; diese Liebe aber
endes und leibhaftiges Stück teuf-
erste Stockwerk war soweit voll-
Sonntag nach Trinitatis die
ich gehen sollte und natürlich im
ie Tagesblätter hatten längst ver-
iedenen Sprachen, in englischer,
d französischer, sollten Reden ge-
ott will", war nicht hinzugesetzt.
können ja alles, auch das Wetter-
uchteten Anhänger glauben. Der
iel, viel Volks, zum großen Theil
ammend, und füllte die weite und
Endlich kamen auch die geschmück-
chof in der Mitte, mit den Meß-
l nicht räucherten, wahrscheinlich
lufführung der ersteren auf ihrem
o im Angesichte einer so großen
in unheimlicher Heiligkeit schritten
in gebückter Haltung einher, wäh-
Bauern bespritzte, was jedenfalls
nn etwa ein Hund — —. Nun
en. Hierüber schreibt eine englische
mäß, wie folgt: „Dr. McMullin
rch die eben vollführte Feierlichkeit
dem andern Theile der ganzen
t und dem Dienste der Gottheit
r ist heiliger als der bren-
ger als der Berg Zion."
iesem Punkte wiederhallte ein
lag durch den Himmel und der
ömen, zerstreute die Menge, welche
stob und Obdach suchte. Das
in gegen die weiteren Reden und
e." — Als der Donnerschlag er-
maul, wie vom Donner getroffen.

zurück, warf das Chorhemd über den Kopf einem andern Manne zu und suchte mit den übrigen ungeistlichen Geistlichen eiligst Schutz. Wie schnellfüßig waren sie jetzt, diese heillosen Verführer; die erst vor lauter betrügerischer Andacht kaum kriechen und schleichen konnten. Der Regen war gleich zu Ende, aber vor ihm alle, alle Feierlichkeit. A. W.

II. Ausland.

In Strelitz war ein Senator, der ein Jude ist, in den Vorstand der Stadtschule gewählt worden, und die großherzogliche Regierung zu Neustrelitz hatte deshalb demselben die Bestätigung versagt. Auf erhobene Beschwerde erkannte jedoch der deutsche Bundesrath, daß die Bestätigung zu erfolgen habe, da deren Weigerung den Reichsgesetzen zuwiderlaufe. Hierauf stellte die Regierung bei dem strelitzer Magistrat den Antrag, in die Schulordnung eine Bestimmung aufzunehmen, wonach nur Männer evang.-lutherischen Bekenntnisses Mitglieder des Schulvorstandes werden könnten. Der Magistrat weigerte sich indessen, diesem Verlangen nachzukommen. Am 4. März drohte daher die Regierung, im Fall der Magistrat bei seinem Beschlusse beharre, der Schule eine seitens des Staates ausgesetzte Subvention von 200 Thalern zu entziehen. Dies ist denn auch, da der Magistrat im Verein mit dem Bürgerausschuß einstimmig seine Weigerung aufrecht hielt, geschehen und zugleich hat die Regierung erklärt, „daß weitere Maßnahmen in Aussicht ständen".

(Gemeinde-Blatt.)

Wetterfahnenlied.

Zu allen Zeiten hat es Wetterfahnen auch in der Religion gegeben, das heißt, Leute, die sich in ihrem Glaubensbekenntniß nach dem Wind der Zeit richteten, und sich immer zu dem Glauben bekannten, bei dem sie keine Trübsal zu erdulden hatten. Als im 17. Jahrhundert oft die Landesherrn ihren Glauben wechselten und diejenigen, welche nicht glauben wollten, wie sie, verfolgten, da machte ein Poet ein Gedicht, welches so eingerichtet war, daß man, wenn man jede Zeile ganz hintereinander las, sich als einen guten Lutheraner bekannte, wenn man aber hintereinander erst die erste Hälfte und dann wieder hintereinander die andere Hälfte las, sich als ein guter Papist erklärte. Dieses Gedicht theilt der „Deutsche Volksfreund" mit, aus welchem wir es hier folgen lassen. Es lautet folgendermaßen:

I.	II.
Ich sage gänzlich ab..................	Der Römischen Lehr und Leben
Luthero bis ins Grab..................	Will ich sein ganz ergeben
Ich läugne und verspott..............	Die Meß' und Ohrenbeicht'
Des Luthers sein Gebot...............	Seind mir ganz sanft und leicht
Ich hasse mehr und mehr.............	All' die das Pabstthum lieben
Der Lutheraner Lehr'..................	Hab' ich in's Herz geschrieben
Hinweg aus diesem Land..............	All' Römisch Bruderschaft
Was Lutherisch wird genannt.......	Schütz' ich mit aller Kraft
Wer mit Luthero stirbt................	Den Himmel Der erwirbt
In Ewigkeit verdirbt..................	Wer Römisch bleibt und stirbt.

Es wird sich freilich wohl jedermann entsetzen, wenn er dieses Wetterfahnenlied lies't; aber gibt es nicht nur zu viele, für die es nur allzuvortrefflich paßt in dieser unserer unionistischen Zeit? — W.

Die Lutherlinde im Ringethal.

Als Luther im Jahre 1530 auf seinen Visitationsreisen in das Dörflein Ringethal bei Mitweida in Sachsen kam, predigte er auf Bitten der dasigen Bauern, da der papistische Priester ihm die Kirche nicht einräumen wollte, auf dem Kirchhofe unter einer Linde mit großem Segen. Zum Andenken hieran ist hierauf alljährlich am Fastnachts-Dienstag unter dieser Linde eine Gedächtnißpredigt gehalten worden. Trotz sorgsamer Pflege steht heute noch nur ein Stamm von dem den Einwohnern so lieb gewordenen Baume. Um das Andenken an das, was einst dort geschah, auch fernerhin zu erhalten, wurde im vorigen Jahre am 13. October eine zwei Ellen breite und eine Elle und sechs Zoll hohe marmorne Gedächtnißtafel unter feierlicher Enthüllung und Einweihung durch den dortigen Ortsprediger an jenem Stamm der Lutherlinde angebracht, mit goldener Inschrift, welche folgendermaßen lautet:

Es weiß die alte Lutherlinde
So manchen alten guten Spruch —
Doch sei dem Mann, dem Greis, dem Kinde
Das eine Sprüchlein gut genug:
Daß Gottes Wort und Luthers Lehr
Vergehen nun und nimmermehr.

Kirchliche Nachrichten.

Nachdem Herr Louis Hölter, stud. theol., nach wohl bestandenem Examen von der ev.-lutherischen St. Johannis-Gemeinde zu Quincy, Ill., einen Beruf als Pastor adjunctus erhalten und angenommen hatte, wurde derselbe im Auftrag des Präsidiums des Westlichen Districts von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Pastor Bruno Mießler am dritten Sonntag nach Trinitatis vor besagter Gemeinde feierlich ordinirt und introducirt.

Der HErr verleihe dem theuren Bruder seinen Geist und göttliche Weisheit zur treuen Ausrichtung des heiligen Amtes in der lieben Gemeinde, welcher ich gegenwärtig wegen Kränklichkeit nicht mehr allein vorstehen kann. Jacob Seidel.

Adresse: Rev. Louis Hoelter,
care of Rev. J. Seidel, Box 2087, Quincy, Ill.

Nachdem Herr Pastor Karl Kretzmann von der evangelisch-lutherischen Hanover-Gemeinde und von der ev.-lutherischen Dreieinigkeits-Gemeinde, beide in Cape Girardeau County, Missouri, einen ordentlichen Ruf erhalten und mit Einwilligung seiner früheren Gemeinde zu New York angenommen hatte, wurde derselbe vom Unterzeichneten im Auftrage des Herrn Präses Bünger am Sonntag Rogate in der Dreieinigkeits-Gemeinde und am Himmelfahrtstage in der Hanover-Gemeinde in sein neues Amt eingeführt.

Der HErr sei ihm Sonne und Schild und setze ihn zum Segen für Viele! G. Polack.

Adresse: Rev. Charles Kretzmann,
care of Rev. G. Polack, Cape Girardeau, Mo.

Im Auftrag des ehrwürdigen Herrn Präses des Westlichen Districts wurde Herr Pastor H. P. Duborg, der von der neu gebildeten ev.-lutherischen Gemeinde zu South-Chicago, Ill., berufen war, am Sonntag Exaudi vom Unterzeichneten in sein Amt eingeführt. Gott segne die Arbeit seines Dieners!

Wohl dürfte es die lieben Leser des „Lutheraner" freuen, wenn sie aus Vorstehendem vernehmen, daß sich damit die Zahl unserer Gemeinden in der nächsten Umgebung Chicago's wieder um eine vermehrt hat. Will's Gott, so ist sie eine hoffnungsreiche. South-Chicago liegt etwa 12 Meilen südlich vom Mittelpunkt der Stadt, an der Mündung des Calumetflusses in den Michigansee. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat in den letzten Jahren den Fluß schiffbar machen und einen Hafen anlegen lassen. Eine Actien-Gesellschaft aber, welche das Land dort, zum Theil durch hohe Preise, an sich gebracht hat, legte die Stadt aus und etablirt große Fabriken und Geschäfte. In Folge deren ziehen sich viele deutsche und dänische Arbeiter hin. Herr Pastor Duborg kann in beiden Sprachen predigen. Die günstige Lage dieser Vorstadt und die treffliche Verbindung mit Chicago (zu Wasser und durch mehrere Eisenbahnen) berechtigt zu der Aussicht, daß dort ein rasches Aufblühen und Wachsen zu hoffen ist. Möge denn auch diese junge Gemeinde mit wachsen und Gottes Wort unter ihr viel Frucht schaffen zum ewigen Leben! Das helfe Gott.

F. Döderlein.

Adresse: Rev. H. P. Duborg,
South Chicago, Cook Co., Ill.

Am Sonntag Lätare wurde Herr Pastor M. Sondhaus, berufen von der ev.-lutherischen Gemeinde zu Summit, Cook Co., Illinois, im Auftrag des ehrwürdigen Herrn Präses des Westlichen Districts durch den Unterzeichneten in sein heiliges Amt eingeführt. Gott setze ihn zum Segen seiner Gemeinde!

F. Döderlein.

Adresse: Rev. M. Sondhaus,
Summit, Cook Co., Ill.

Kircheinweihung.

In den Hügeln von Baltimore County, im Staate Maryland, etwa 16 Meilen nördlich von Baltimore, feierte die ev.-lutherische St. Johannis-Gemeinde zu Sommerville am ersten Sonntag nach Trinitatis, dem 15. Juni d. J., in Gemeinschaft vieler Gäste aus den Landgemeinden und aus der nahen großen Seestadt das Fest der Einweihung ihrer neuen Framekirche. Herr Past. Frincke

aus Baltimore predigte früh in deutscher Sprache über Luc. 19, 1—10. Mit Beziehung auf das Fest beschrieb er in lieblicher und ernster Rede die wahren armen Sünder, und namentlich die Sünderliebe des HErrn JEsu. Am Nachmittag predigte Herr Pastor Kügele von Cumberland, Md., in englischer Sprache über Matth. 7, 24—29. Dies war ein kurzer, aber doch gründlicher Unterricht von dem einigen Grunde unseres Heils; auch wurden die Zuhörer gewarnt vor allem menschlichen Sandgrunde in Sachen der Seligkeit, und ermahnt, doch nun auch in wahrem Glauben auf diesen guten Grund, Christum und Sein heiliges Evangelium, zu bauen. — Es waren dies zwei kostbare Zeugnisse von der reinen, himmlischen Lehre, gerade das, was die sündige Menschheit bedarf, und was die armen, aber heilsbegierigen Sünder einzig und allein — was sie immer wieder hören wollen und wovon sie zehren. Das Buß- und Dankgebet in der alten, an demselben Platze gelegenen, Kirche, die Eröffnungsworte und das Weihgebet sprach der Ortspastor. Derselbe predigt nun schon über 14 Jahre in den Counties Harford und Baltimore und verkündigt das Evangelium jetzt an vier ziemlich entlegenen Orten.

Die Gemeinde führte bisher den Namen „Long Green"; so heißt nämlich ihr Gründungsort (jetzt Postamt); dieser Ort ist aber von der Kirche einige Meilen entfernt und hatte daher schon der Name Verwirrung verursacht; weshalb man beschloß, dem eigentlichen Kirchort obigen neuen Namen beizulegen.

Eine besondere Freude wurde uns durch die lieblichen und kunstvollen Gesangsvorträge des Singchors der St. Pauls-Gemeinde zu Baltimore, unter Leitung Herrn Lehrer Feiertags, zu Theil. Je seltener hier, desto erquicklicher war uns auch dieser Theil der Festlichkeit.

Dies allen theuern Glaubensgenossen, hier und überm Meer, mit dem Gruße der Liebe und des Friedens, zu brüderlicher Nachricht. Gott Lob! Er half uns die Schwierigkeiten überwinden, Er gab uns Kraft zu der nöthigen Anstrengung. Nun haben wir eine neue Kirche; viel schöner, als die alte, schaut sie vom Hügel ins weit ausgebreitete Dulaney-Thal hinab. Werden wir auch mit neuem Eifer zur Erhaltung des Theuersten, unserer unsterblichen Seelen, zu wachsen trachten in der himmlischen Erkenntniß JEsu Christi und in Seiner Kraft den heißen und ernsten Kampf wider alle Mächte der Finsterniß kämpfen?

Kircheinweihung und Einführung.

Wenn in einer Stadt wie Saint Louis trotz den Massen von Ungläubigen und Falschgläubigen sich eine neue evang.-lutherische Gemeinde auf Grund des rechtgläubigen Bekenntnisses bildet, eine ansehnliche Kirche baut und einen eigenen Prediger beruft: so ist das ein großes Werk des HErrn, darüber wir uns von Herzen zu freuen und Gott zu loben und zu danken haben. Im Norden von Saint Louis besteht unter dem Namen Lowell ein Stadttheil, welcher meistens von Deutschen bewohnt wird. Hier hat sich eine neue evang.-lutherische Gemeinde gebildet zunächst aus Gliedern der Bethlehemsgemeinde, deren Kirche in Bremen, etwa zwei Meilen südlicher von Lowell, an der Salisburystraße steht und bei der Herr Pastor Claus angestellt ist. Freudig ging die neue Gemeinde, nach Ankauf eines großen und schön gelegenen Bauplatzes zwischen Bryan Avenue und Cowanstraße, an den Kirchenbau und vollendete mit Gottes Hülfe das 34 Fuß breite, 65 Fuß lange und mit einem 70 Fuß hohen Thurm versehene Kirchgebäude mit hoher, luftiger Schule darunter schon zu Ostern dieses Jahres. Man schob aber die Einweihung hinaus, bis man auch einen Prediger würde erlangt haben. Und diesen bescheerte der HErr in dem vor einem Vierteljahre zum Hülfsprediger an der Zionskirche allhier angestellten Herrn Pastor J. Achilles. Am Sonntag Exaudi nun, den 25. Mai, geschah Beides, die Kirchweihung und die Predigereinführung. Zuerst am Morgen versammelte sich die Gemeinde in ihrem alten Schulgebäude, in welchem auch schon längere Zeit ab und zu Gottesdienst gehalten worden war. Die Abschiedsrede wurde durch Hrn. Pastor Achilles über Psalm 132, 1—9. gehalten, da Herr Pastor Claus wegen Krankheit verhindert war, dies zu thun. Unter Vortritt des Posaunenchors von der Immanuelsgemeinde bildete sich ein Zug, der sich nach der mehrere Blocks von da entfernten neuen Kirche bewegte. Die erste Festpredigt hielt Herr Pastor Gräbner aus St. Charles über Psalm 84, 2—8. Darauf folgte die Einführung des Herrn Pastor Achilles mit einer Rede über Eph. 4, 10—12. durch den Unterzeichneten unter Assistenz der gegenwärtigen Pastoren und des Herrn Professor Schaller. An diese Handlung schloß sich die Beichte und die Feier des heiligen Abendmahls an. Die Beichtrede wurde von Herrn Pastor Brandt in Baden bei St. Louis gehalten. Nachmittags predigte Herr Pastor Becker von der ehrwürdigen Illinoissynode über 2 Cor. 5, 19. 20., und Herr Pastor Achilles verrichtete eine Taufe. Sowohl der Posaunenchor als auch der Singchor der Bethlehemsgemeinde trugen viel zur Feierlichkeit der Gottesdienste bei. Die Collecte brachte an diesem Tage $208.50. Diese Kirche ist nun die neunte evangelisch-lutherische in der Stadt und die sechszehnte im County von St. Louis.

Der HErr baue sein lutherisches Zion in dieser Weltstadt, unter den mehr als 100,000 Deutschen, und segne insonderheit auch die Amtsarbeit des neu eingeführten Pastors in der St. Pauluskirche zu Lowell! Amen. J. F. Bünger.

Adresse: Rev. J. Achilles,
care of Mr. W. Waltke,
Junction of Grand Avenue and Main Street,
Lowell P. O., St. Louis, Mo.

Missionsfest.

Die Gemeinde des Unterzeichneten feierte ihr diesjähriges Missionsfest am ersten Sonntag nach Trinitatis, nicht blos, wie früher, in Gemeinschaft mit den nächsten Schwestergemeinden, der Gemeinde des Herrn Pastor Steinbach und der des Herrn Pastor Böse, sondern diesmal auch in Gemeinschaft mit den lieben Gemeinden in Fort Wayne, mit der Gemeinde des Herrn Dr. Sihler und der des Herrn Pastor Stubnatzy. Ein heller Himmel begünstigte das Fest. Ein herrlicher Hain nächst der Stadt bot eine angemessene Versammlungsstätte. Die Begleitung der Lieder mit Blasinstrumenten erhöhte die Andacht. Productionen der Gesangvereine weckten die festliche Stimmung. Die Missions-Predigt hielt Herr Pastor Stubnatzy. Darin bezeugte er mit Anschluß an das Evangelium des Tages, wie eben so gewiß als einerseits in dem Haben Mosis und der Propheten der Christen Seligkeit liege, andererseits in dem Nichthaben Mosis und der Propheten der Heiden Unseligkeit zu erkennen sei; weshalb eben das Wort zu ihnen gebracht werden solle. Hierauf erzählte der Unterzeichnete nach einer kurzen Einleitung über das Wirken der evangelisch-lutherischen Missionsanstalt zu Leipzig Einiges über die indische Missionsstation Mayaveram, welche von Leipzig aus bedient wird. Nachmittags legte Herr Pastor Steinbach nach Ps. 116, 10. dar, wie die Kirche, weil sie eine bekennende sei, auch eine missionirende sein müsse. Hierauf folgte ein Vortrag des Herrn Conrector Bischoff über die sieghafte Gewalt, mit welcher die missionirende Thätigkeit der ersten Kirche die größten Hindernisse überwunden hat. Zuletzt gab Herr Professor Diederich ein anschauliches Bild von der Wirksamkeit unseres Emigranten-Missionars in New York, und ließ dadurch den mannigfachen Nutzen erkennen, den die Einwanderer durch ihn finden können.

Der HErr hat uns reichlich gesegnet. Ihm sei Ehre und Dank dafür! Die Collecte betrug 150 Dollars, welche zu gleichen Theilen der Leipziger Mission, der Brunn'schen Anstalt und der Emigranten-Mission in New York zugewendet wurden.

Kendallville, den 24. Juni 1873. Ph. Fleischmann.

Bekanntmachung.

Als Candidaten für die vacante Professur am Predigerseminar in St. Louis sind bis jetzt folgende Personen aufgestellt worden:

von der betreffenden Aufsichtsbehörde, sowie dem Lehrercollegium: Herr Pastor M. Günther,

von andern Gliedern des Wahlcollegiums: die Herren Pastoren M. Günther, J. A. Hügli und H. C. Schwan.

St. Louis, den 10. Juli 1873. Th. Brohm,
d. Z. Secretär des Wahlcollegiums.

Kalender.

Für den neuen Kalender werde ich die Adressen der Herren Pastoren und Lehrer unseren neuesten Synodalberichten entnehmen. Nöthige Verbesserungen, eingetretene Veränderungen u. s. w. wollen mir die Betreffenden so bald wie möglich gefälligst anzeigen. Ich erbitte mir solche Adressen auf einem kleinen Zettel in Briefformat, ohne alle weiteren Zusätze, so daß ich nicht nöthig habe, erst wieder eine Abschrift nehmen zu müssen. Am bequemsten ließen sich dazu die neuen Postkarten gebrauchen.

Desgleichen ersuche ich hiermit die Herrn Secretäre der zur Synodalconferenz gehörigen Synoden, mir entweder ein Exemplar ihres neuesten Synodalberichts, oder, was mir noch angenehmer sein würde, ein alphabetisches Register der zu ihrer Synode gehörenden Pastoren und Lehrer recht bald zuzusenden.

J. C. W. Lindemann,
Addison, Du Page Co., Ill.

Der mittlere District der Synode von Missouri, Ohio und anderen Staaten

versammelt sich, so Gott will, am 13ten August in Logansport, Indiana.

Die zur Verhandlung bereits vorgelegten Lehrgegenstände sind: 1) Thesen über das Gebet, 2) Thesen von guten Werken, 3) die Gefahren des Socialismus und Communismus.

Alle, welche als Synodalglieder oder als Gäste sich an den Sitzungen zu betheiligen gedenken, werden gebeten, dieses mindestens 14 Tage vorher dem Pastor loci J. H. Jox (Box 106) brieflich anzuzeigen.

An die Einreichung vollständiger Parochialberichte sei hiermit besonders erinnert. G. Runkel, Secretär.

Zur gefälligen

Alle Gaben für den Seminar-
an den Hausverwalter Hrn. Aug.
werden von demselben seiner Zeit im
Gaben für arme Studenten sind
an Herrn Professor Walther zu sch

Conferenz-

Eintagsconferenz in St.
woch im August.

Die Concordia-Conferenz v
Gnade, am 5ten August in Ze
in Br. Butz' Gemeinde. Dienstag-
die Brüder am Rochester-Depot abge
F. C. Fi

Die allgemeine gemischte
versammelt sich, so Gott will, vo
August in der Kirche des Herrn P
Gegenstände der Verhandlung sin
hältniß der objectiven zur subjectiven
über Kirchenzucht.
Am 5ten und 6ten hält n
Sitzung.

Die Süd-Michigan Pastora
Gott will, am Dienstag, den
Herrn Pastor Dankworth. Zu pre
mann; Ersatzmann ist Herr Pastor

Die „deutsch-norwegische
Conferenz im mittleren Theile de
sammelt sich am 4ten August b
New Hope, Portage County, Wisc
vom 5ten bis 7ten August.

Die Minnesota Lehrer-
will, in Verbindung mit der Pasto
zum sechsten August in St. Pa
Hauptgegenstand der Besprechun
der gesetzlichen und der evangelischen
Anmeldungen sind rechtzeitig zu
oder bei Herrn Lehrer Fischer in St.

Für die Prediger- und Lehrer-
(westlichen D

Herzlich dankend quittirt hiermit
Einsendungen während des Monate
1. Beitr
Von Herrn Pastor Beck und Hrn.
Past. W. Zschoche und Hrn. Lehre
Pastoren und Lehrern Jungk, Pr
Biltz, Hölter, Deffner und Härtel
Mießler $6.00, von Hrn. Lehrer T
2. Gesch
Von der Gemeinde des Hrn. Pa
$3.50. Pfingst-Collecte der Gem
Homewood, Ill., $12.00. Pfing
Hrn. Past. Lüker in Aroma, Kansa
des Hrn. Past. Stephan in Chester
meinde des Hrn. Past. Bergt in Pa
gesammelt auf der Hochzeit des Hr
stel in Effingham, Ill., $3.10.
kohr durch Hrn. Past. Biltz in
$2.00. Geschenk von Hrn. M. D
St. Louis, den 7. Juli 1873.

Für den Seminar-Haus
Pastor M. Hahn von H. Sievers
Sievers $4.50, G. Schlaginhauf
Zimmermann, Schwentker, Beckem
kamp zusammen $7.40. Von der
ner (wegen Verlust des Frachtbrie
räuchertes Schweinefleisch und 15
der Gemeinde des Hrn. Past. Mu
Für arme Studenten: D
Wittwe Kraft $5.00 für Gräf.
Past. F. G. Walthers Hochzeit gesa
Durch Hrn. Past. W. Brandt, Co
für Lüdemann.

Für arme Studenten erh
in Danville, Ill., von dessen Geme
Für Pastor Ruhland von

Veränderte

Aug. C. Burgdorf, 2103
Rev. J. J. Kern, Box
R. Gerstenberger, Lehrer,
Herrn Pastor F. C. Th. R
Nieder Planitz be

Druckerei der Synode von



r Weltstadt, unter
onderheit auch die
St. Pauluskirche
F. Bünger.

Main Street,
t. Louis, Mo.

ihr diesjähriges
, nicht blos, wie
tergemeinden, der
des Herrn Pastor
it den lieben Ge-
Herrn Dr. Sihler
ller Himmel be-
r Stadt bot eine
ng der Lieder mit
onen der Gesang-
Missions-Predigt
mit Anschluß an
als einerseits in
n Seligkeit liege,
ropheten der Hei-
Wort zu ihnen ge-
ichnete nach einer
elisch-lutherischen
e Missionsstation
d. Nachmittags
r, wie die Kirche,
rende sein müsse.
Bischoff über die
ätigkeit der ersten
Zuletzt gab Herr
der Wirksamkeit
und ließ dadurch
anderer durch ihn

Ehre und Dank
zu gleichen Thei-
lt und der Emi-
.
leischmann.

Predigerseminar
gestellt worden:
Lehrercollegium:

e Herren Pastoren

rohm,
Wahlcollegiums.

n der Herren Pa-
chten entnehmen.
rungen u. s. w.
efälligst anzeigen.
Zettel in Brief-
icht nöthig habe,
Am bequemsten

ecretäre der zur
der ein Exemplar
noch angenehmer
hrer Synode ge-
nden.
ndemann,
Page Co., Ill.

on Missouri,
en

ust in Logans-

gegenstände sind:
Werken, 3) die

äfte sich an den
ten, dieses min-
Jor (Box 106)

ichte sei hiermit
fel, Secretär.

Zur gefälligen Beachtung.

Alle Gaben für den Seminar-Haushalt sind ins Künftige an den Hausverwalter Hrn. Aug. Waschilewsky zu senden und werden von demselben seiner Zeit im „Lutheraner" quittirt.— Die Gaben für arme Studenten sind nach wie vor an mich oder an Herrn Professor Walther zu schicken. A. Crämer.

Conferenz-Anzeigen.

Eintagsconferenz in St. Louis am ersten Mittwoch im August.

Die Concordia-Conferenz versammelt sich, durch Gottes Gnade, am 5ten August in Zelienopel, Butler County, Pa., in Br. Buß' Gemeinde. Dienstag-Vormittag um 10 Uhr werden die Brüder am Rochester-Depot abgeholt werden.

F. E. Fickeißen, d. Z. Schreiber.

Die allgemeine gemischte Minnesota Pastoralconferenz versammelt sich, so Gott will, vom ersten bis zum vierten August in der Kirche des Herrn Pastor W. Streißguth.

Gegenstände der Verhandlung sind: Ein Referat über das Verhältniß der objectiven zur subjectiven Rechtfertigung, und: Thesen über Kirchenzucht.

Am 5ten und 6ten hält noch die allgemeine Conferenz Sitzung. H. F. Sprengeler.

Die Süd-Michigan Pastoralconferenz versammelt sich, so Gott will, am Dienstag, den 5ten August in Detroit bei Herrn Pastor Danforth. Zu predigen hat: Herr Pastor Lohrmann; Ersatzmann ist Herr Pastor Hahn.

F. W. M. Arendt.

Die „deutsch-norwegische evangelisch-lutherische Prediger-Conferenz im mittleren Theile des nördlichen Wisconsin" versammelt sich am 4ten August bei Herrn Pastor N. Berge in New Hope, Portage County, Wisconsin. Die Sitzungen dauern vom 5ten bis 7ten August. H. J. Haack, Secretär.

Die Minnesota Lehrer-Conferenz wird sich, so Got will, in Verbindung mit der Pastoralconferenz vom ersten bis zum sechsten August in St. Paul versammeln.

Hauptgegenstand der Besprechung wird sein: Der Unterschied der gesetzlichen und der evangelischen Zucht.

Anmeldungen sind rechtzeitig zu machen bei Herrn Pastor Rolf oder bei Herrn Lehrer Fischer in St. Paul.

J. W. Müller, Secretär.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse (westlichen Districts).

Herzlich dankend quittirt hiermit der Unterzeichnete nachstehende Einsendungen während des Monats Juni 1873:

1. Beiträge:

Von Herrn Pastor Beck und Hrn. Lehrer Röcker je $2.00, Herrn Past. W. Zschoche und Hrn. Lehrer Nickel je $3.00, den Herren Pastoren und Lehrern Jungk, Pröhl, F. Lehmann, Matuschka, Biltz, Hölter, Deffner und Härtel je $4.00, Herrn Pastor Bruno Mießler $6.00, von Hrn. Lehrer Tröller $8.00.

2. Geschenke:

Von der Gemeinde des Hrn. Past. Kleist in Washington, Mo., $3.50. Pfingst-Collecte der Gemeinde des Hrn. Past. Riedel in Homewood, Ill., $12.00. Pfingst-Collecte der Gemeinde des Hrn. Past. Lüker in Aroma, Kansas, $5.10. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Stephan in Chester, Ill., $10.60. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Bergt in Paitzdorf, Mo., $6.90. Collecte, gesammelt auf der Hochzeit des Hrn. Bern durch Hrn. Past. Feustel in Effingham, Ill., $3.10. Geschenk von Hrn. Joh. Rodekohr durch Hrn. Past. Biltz in Concordia, Lafayette Co., Mo., $2.00. Geschenk von Hrn. M. Dröge durch denselben $1.00.

St. Louis, den 7. Juli 1873. Oskar Gotsch.

Für den Seminar-Haushalt erhalten: Durch Herrn Pastor M. Hahn von H. Sievers $5.00, W. Häring $5.00, A. Sievers $4.50, G. Schlaginhauf $2.00, Fähndrich $1.00, von Zimmermann, Schwentker, Beckemeyer, H. Häring, Temme, Heitkamp zusammen $7.40. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Gräbner (wegen Verlust des Frachtbriefs verspätet): 1167 Pfund geräuchertes Schweinefleisch und 15 Pfund getrocknete Aepfel. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Muus $50.00.

Für arme Studenten: Durch Herrn Pastor Wünsch von Wittwe Kraft $5.00 für Gräf. Durch Herrn Pastor Biltz, auf Past. F. G. Walthers Hochzeit gesammelt, $8.65 für Grafelmann. Durch Hrn. Past. W. Brandt, Collecte seiner Gemeinde, $11.10 für Lüdemann. A. Crämer.

Für arme Studenten erhielt durch Pastor G. Reisinger in Danville, Ill., von dessen Gemeinde $16.00.

Für Pastor Ruhland von Pastor D. Kothe $2.00.

C. F. W. Walther.

Veränderte Adressen:

Aug. C. Burgdorf, 2103 Jackson St., St. Louis, Mo.

Rev. J. J. Kern, Box 55. Hebron, Nebraska.

R. Gerstenberger, Lehrer, Box 379. St. Charles, Mo.

Herrn Pastor F. C. Th. Ruhland,
Nieder Planitz bei Zwickau, Königreich Sachsen.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. St.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch-

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Col

Jahrgang 29. St. Louis, Mo

Synodalpredigt,

gehalten im Jahre 1873 von W.

O Du HErr, unser Gott, wir sind viel zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die Du an uns, Deinen unwerthen Knechten, bisher gethan hast. In dieser Zeit, da allenthalben das Licht des Glaubens in den Herzen der Menschen erloschen ist, hast Du nach Deinem freien Erbarmen uns das Auge aufgethan, die Wahrheit Deines Wortes und die Gnade und Seligkeit, die da ist in Deinem Sohne, JEsu Christo, zu erkennen und davon gemeinsam zu predigen und zu zeugen. O hilf uns nun auch, daß wir es nimmermehr vergessen oder verleugnen, wie Großes Du an uns gethan hast, und daß wir, so lange Du uns noch würdigest, in Deinem Dienste zu stehen, auch allein Deine Tugenden verkündigen, der Du uns berufen hast von der Finsterniß zu Deinem wunderbaren Licht. Laß auch endlich unsere Versammlungen in den bevorstehenden Tagen uns also gesegnet sein, daß wir alle mit vor Eifer brennenden Herzen heimkehren, von nun an Dich allein zu loben und zu preisen und Dir allein alle Ehre zu geben, mit Worten und Werken, im Leben und im Sterben, hier und dort, in Zeit und Ewigkeit. Amen.

Text: Offenb. Joh. 14, 6. 7.:

Und ich sahe einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewig Evangelium, zu verkündigen denen, die auf Erden sitzen und wohnen, und allen Heiden, und Geschlechtern, und Sprachen, und Völkern, und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott, und gebet ihm die Ehre.

Ehrwürdige und geliebte Väter und Brüder
in dem HErrn!

Daß nur diejenige die wahre Religion sei, welche Gott allein alle Ehre gibt, dies ist eine so unbestreitbar gewisse Wahrheit, daß dieselbe keines Beweises zu bedürfen scheint. Religion ist ja nichts anderes, als die Art und Weise Gott zu verehren. Nun gebührt aber Gott als dem Schöpfer, Erhalter und Regierer aller Dinge ohne Zweifel alle Ehre allein. So muß also auch die Ehre Gottes die Probe aller Religionen sein. Eine Religion, die anstatt dem Schöpfer dem Geschöpf,

anstatt Gott dem Me
gar keine Religion, nu
von Religion nichts al
Sache und das Wesen
zwar Ehre gibt, ihm a
mag zwar eine Religion
verderbte.

Betrachten wir nun
was finden wir da?
völlige Leugnung Gott
gebührenden Ehre; auf
Schmälerung dieser G
gänzliche Religionslosig
gionsverderbniß.

Was zu Davids Z
Herzen sprachen und w
allein der rohe verzwe
Bösewicht nur im Verb
ist kein Gott! Hinweg
Gottesdienst! — das p
nicht nur selbst mit hol
die auch von Tausende
feiert werden, frank un
von den Dächern. Ja
daß es ein höchstes We
darzubringen habe, ihm
klären diese Weltprophe
Mensch sei nichts als e
um sein Dasein endlich
schwungen habe, auf n
mit anderen Thieren je
in jedes Menschen Bru
ankündigt: Es ist ein
gütiger Gott, der alles
diese Wahrheit, die das
Dinge so harmonisch,
einen Wahn früherer L
Behauptung, daß alles
die veränderliche, vergä
das Geheimniß ihres D
ein unvernünftiger W
Behauptung preist ma
Aufschluß aller Geheim

Wir sehen hieraus,
Tage sind wieder zu



…egeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. August 1873. No. 21.

…odalpredigt,

…Jahre 1873 von W.

…Gott, wir sind viel zu gering aller
…er Treue, die Du an uns, Deinen
…bisher gethan hast. In dieser
…das Licht des Glaubens in den
…loschen ist, hast Du nach Deinem
…as Auge aufgethan, die Wahr-
…nd die Gnade und Seligkeit, die
…hne, JEsu Christo, zu erkennen
…n zu predigen und zu zeugen.
…daß wir es nimmermehr vergessen
…Großes Du an uns gethan hast,
…ge Du uns noch würdigest, in
…en, auch allein Deine Tugenden
…ns berufen hast von der Finster-
…rbaren Licht. Laß auch endlich
…n in den bevorstehenden Tagen
…n, daß wir alle mit vor Eifer
…nkehren, von nun an Dich allein
…en und Dir allein alle Ehre zu
…nd Werken, im Leben und im
…, in Zeit und Ewigkeit. Amen.

…enb. Joh. 14, 6. 7.:

…en Engel fliegen mitten durch
…atte ein ewig Evangelium, zu
…die auf Erden sitzen und woh-
…iden, und Geschlechtern, und
…kern, und sprach mit großer
…Gott, und gebet ihm die Ehre.

… geliebte Väter und Brüder
…rrn!

… die wahre Religion sei, welche
…gibt, dies ist eine so unbestreitbar
… dieselbe keines Beweises zu be-
…on ist ja nichts anderes, als die
…u verehren. Nun gebührt aber
…fer, Erhalter und Regierer aller
…alle Ehre allein. So muß also
… die Probe aller Religionen sein.
…tatt dem Schöpfer dem Geschöpf, anstatt Gott dem Menschen die Ehre gibt, ist daher gar keine Religion, nur ein Zerrbild derselben und hat von Religion nichts als den Titel und Namen ohne die Sache und das Wesen; eine Religion aber, welche Gott zwar Ehre gibt, ihm aber diese Ehre nicht allein gibt, mag zwar eine Religion sein, aber sie ist eine falsche und verderbte.

Betrachten wir nun in diesem Spiegel unsere Zeit, was finden wir da? — Auf der einen Seite eine völlige Leugnung Gottes und Verweigerung aller ihm gebührenden Ehre; auf der anderen Seite eine vielfache Schmälerung dieser Ehre; auf der einen Seite also gänzliche Religionslosigkeit, auf der anderen Seite Religionsverderbniß.

Was zu Davids Zeiten die Thoren nur in ihren Herzen sprachen und was noch bis vor hundert Jahren allein der rohe verzweifelte, von aller Welt gescheute Bösewicht nur im Verborgenen zu murmeln wagte: Es ist kein Gott! Hinweg mit aller Religion und allem Gottesdienst! — das predigen jetzt Männer, welche sich nicht nur selbst mit hoher Wissenschaft brüsten, sondern die auch von Tausenden als ihre Propheten hoch gefeiert werden, frank und frei in Wort und Schrift wie von den Dächern. Ja, um auch den letzten Gedanken, daß es ein höchstes Wesen gebe, dem der Mensch Ehre darzubringen habe, ihm aus dem Herzen zu reißen, erklären diese Weltpropheten unserer Mitternachtszeit, der Mensch sei nichts als ein Thier, das sich nur im Kampf um sein Dasein endlich auf die höhere Stufe empor geschwungen habe, auf welcher der Mensch im Vergleich mit anderen Thieren jetzt stehe. Die Wahrheit, die sich in jedes Menschen Brust mit unwiderstehlicher Gewalt ankündigt: Es ist ein allmächtiger, allweiser und allgütiger Gott, der alles erschaffen hat, erhält und regiert, diese Wahrheit, die das ganze Räthsel des Daseins aller Dinge so harmonisch, so herrlich lös't, schilt man frech einen Wahn früherer Unwissenheit, und die irrsinnige Behauptung, daß alles von selbst entstanden oder daß die veränderliche, vergängliche Welt ewig sei, wodurch das Geheimniß ihres Daseins, anstatt erklärt zu werden, ein unvernünftiger Widerspruch wird, diese irrsinnige Behauptung preist man als den endlich gefundenen Aufschluß aller Geheimnisse des Universums!

Wir sehen hieraus, die abgefallenen Christen unserer Tage sind wieder zu blinden Heiden geworden, von denen Paulus sagt: „Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden; und haben verwandelt die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes in ein Bild gleich dem vergänglichen Menschen und der Vögel und der vierfüßigen und der kriechenden Thiere, und haben geehret und gedienet dem Geschöpf mehr, denn dem Schöpfer, der da gelobet ist in Ewigkeit." Ja, wir sehen hieraus, über die, welche in unsern Tagen Gottes Wort verworfen haben, ist jener furchtbare Fluch gekommen, den Gott schon den Juden gedroht hat, wenn sie die ihnen vertraute Offenbarung verwerfen würden, jener Fluch nemlich: „Der HErr wird dich schlagen mit Wahnsinn, Blindheit und Rasen des Herzens."

Doch, möchten in unseren Tagen nur diejenigen Gott die Ehre nicht geben, die ihm gebührt, welche in der aus Gottes Gericht über sie gekommenen Raserei ihres Herzens Gottes Dasein selbst verleugnen und daher jegliche Religion und Kirche als Trug verhöhnen! Aber wohl bekennen sich noch immer alle Kirchen zu dem ersten Gebote: „Du sollst nicht andere Götter haben neben mir", und zu dem Schlusse des heiligen Vaterunsers: „Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit"; prüfen wir jedoch darnach die Lehren der verschiedenen Kirchen unserer Zeit, was gewahren wir da? — Anstatt dem Worte Gottes gibt man vielfach menschlicher Vernunft und Weisheit, anstatt der Gnade Gottes menschlichem Thun und Verdienst die Ehre. Selbst innerhalb unserer theuren evangelisch-lutherischen Kirche, auch da, wo man zur alten Wahrheit zurückgekehrt sein will, werden in unseren Tagen immer häufiger Lehren laut, durch welche die Ehre, die Gott allein gebührt, ihm genommen und dem Menschen gegeben wird.

Sollten nun die, welche solche Lehre führen, treue Söhne und Nachfolger Luthers sein? — Nimmermehr! — Unser Text enthält unbestreitbar eine Weissagung auf die vor viertehalbhundert Jahren erfolgte Kirchenreformation; der Engel, welcher hiernach mitten durch den Himmel fliegen sollte, ist ohne Zweifel keine andre Person, als unser Luther, das gesegnete Werkzeug zur Ausführung des Reformationswerkes; er flog wirklich mit seiner Lehre, die nichts anderes, als das ewige Evangelium, war, mitten durch den Himmel und rief wirklich mit großer, durch die ganze Christenheit erschallender Stimme: „Fürchtet Gott und gebet Ihm die Ehre!"

Da wir nun, Ehrwürdige und geliebte Väter und Brüder in dem HErrn, allesammt bekennen, Luthers geistliche Söhne zu sein und sein Werk auch in unseren Tagen treiben und fortsetzen zu wollen, und zu diesem Endzwecke uns heute wieder im Namen des HErrn versammelt haben, so lasset mich auch zu unser aller Prüfung, Ermunterung und Stärkung jetzt vorstellen:

Daß wir nur dann auch in unseren Tagen Luthers Werk treiben, wenn wir Gott allein alle Ehre geben;

wenn wir nemlich

1. wider alles Menschenansehen allein Gottes **Wort** und
2. wider alles Menschenthun allein Gottes **Gnade** alle Ehre geben.

I.

Soll ich, meine Zuhörer, das, wofür Luther von seinem ersten reformatorischen Auftreten an bis an seinen Tod gearbeitet und gestritten hat, in kurze Worte fassen, so weiß ich keine anderen, als diejenigen, mit welchen nach unserem Texte ein Engel den Himmel der Kirche durchfliegen sollte, die Worte nemlich: „Fürchtet Gott und gebet Ihm die Ehre!" Diese Worte sind die kurze Summa aller Lehren Luthers und das Feldgeschrei, mit welchem er nicht nur wider das Pabstthum, sondern wider alle seine Gegner in den Kampf zog; sie sind die Losung, die er an alle diejenigen ausgab, welche mit ihm das Werk des HErrn treiben und die Kriege des HErrn mit ihm führen wollten; sie sind daher auch die leuchtende Inschrift auf dem Banner der Kirche geworden, die Luthers Namen noch heute trägt.

Das Erste aber, wodurch Luther bewies, daß er Gott wirklich allein alle Ehre gegeben wissen wollte, war, daß er erstlich wider alles Menschenansehen allein Gottes Wort alle Ehre gab.

Als Luther auftrat, herrschte in der Kirche Menschenlehre und Menschenwille. Zwar war nun anfänglich auch Luther selbst von beiden stark gefangen. Er bekennt selbst, als ihm im Jahre 1517 nach Veröffentlichung seiner fünfundneunzig Thesen wider den päbstlichen Ablaß plötzlich im Namen der Kirche zu schweigen geboten worden war, Folgendes: „Da ich der Kirche Namen hörte, erschrak ich und erbot mich zu weichen";*) ja, noch im Jahre 1518 konnte Luther an Pabst Leo X. schreiben: „Ich will nicht anders wissen, denn daß Eurer Heiligkeit Stimme Christi Stimme sei, der durch sie handle und rede. Habe ich den Tod verschuldet, so wegere ich mich nicht zu sterben."**) Wir würden uns aber sehr irren, wenn wir meinten, daß Luther wenigstens damals noch Menschenlehre und Menschenwillen, also Menschenansehen, über Gottes Wort gestellt habe. Nein! wohl demüthigte sich Luther damals noch sowohl vor der römischen Kirche, als vor dem römischen Bischof, aber nur darum, weil er damals noch wähnte, daß beide nichts als die Schrift gelehrt wissen wollten. Schon seit dem Jahre 1506, als Luther durch Gottes Fügung das erste Mal eine ganze Bibel, die er in der Klosterbibliothek fand, in seine Hand bekommen hatte, stand es ihm fest, daß in der Kirche keine Autorität, als die des geschriebenen Wortes Gottes, gelte. Er hatte daher schon seine fünfundneunzig Sätze wider den Ablaß mit der Erklärung geschlossen: „Ich bin nicht so unverständig, daß ich das göttliche Wort den Fabeln, die die menschliche Vernunft erfunden, nachsetzen ließe."†) Ja, als Pabst Leo im Jahre 1520 auf Luthers demüthigen Brief, worin sich dieser ihm unterworfen hatte, Luthern nicht aus der Schrift zu widerlegen suchte, sondern nur einfach wider die helle Schrift Widerruf forderte, da fiel es Luthern wie Schuppen von den Augen, so daß er nun schrieb: „Ich bin nun viel ruhiger, nachdem ich gewiß weiß, daß der Pabst als der Antichrist und des Satans Stuhl offenbarlich erfunden sei."*) Innerhalb der Kirche die Schrift nicht als entscheidende Richterin erkennen, und der Antichrist selbst sein, das waren also schon damals Luthern gleichbedeutende Sachen.

*) XIV, 472. **) XV, 497.
†) XVIII, 266.

Nach diesem Grundsatz handelnd finden wir ihn denn von nun an fort und fort bis an sein seliges Ende. Luther verwarf, was er als Menschenlehren erkannte, nicht weil diese wider seine Vernunft, sondern allein weil sie wider das Wort Gottes waren. Er setzte daher auch der Vernunft nicht Vernunft, der Weltweisheit nicht Weltweisheit, der Menschenlehre nicht wieder Menschenlehre, sondern allein Gottes Wort entgegen. Als er im Jahre 1521 in Worms vor Kaiser und Reich, um sich zu verantworten, erscheinen sollte, da fiel er erst in seiner Herberge auf seine Kniee und sprach: „O du mein Gott! du mein Gott! stehe du mir bei wider aller Welt Vernunft und Weisheit";**) und als er nun im Namen des HErrn vor der hohen Versammlung erschien, und aufgefordert wurde zu widerrufen, da sprach er schließlich die weltbekannten, unsterblichen Worte: „Es sei denn, daß ich mit Zeugnissen der heiligen Schrift oder mit öffentlichen hellen und klaren Gründen und Ursachen überwunden und überweiset werde (denn ich gläube weder dem Pabst, noch den Concilien alleine nicht, weil es am Tage und offenbar ist, daß sie oft geirret haben und ihnen selbst widerwärtig gewest sein) und ich also mit den Sprüchen, die von mir angezogen und eingeführet sind, überzeuget und mein Gewissen in Gottes Wort gefangen sei, so kann und will ich nichts widerrufen; weil weder sicher noch gerathen ist, etwas wider das Gewissen zu thun. Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir. Amen!"†) Nachdem aber Luther hierauf verabschiedet worden war, sendete er dem Kaiser noch nachträglich die schriftliche Erklärung zu: „Ich bin noch ganz willig und bereit, mich vor unverdächtigen Richtern zu stellen und ihr Erkenntniß und Urtheil zu dulden und anzunehmen, gar nichts ausgenommen, denn allein das öffentliche, klare und freie Wort Gottes, welches billig über alles sein und aller Menschen Richter sein soll."††)

Gottes Wort erklärte aber Luther nicht nur dem Pabstthum und dessen Menschensatzungen gegenüber für die höchste Autorität, sondern auch denen gegenüber, welche zwar die Schrift als einige Norm gelten lassen, aber sich nicht wider alle Einwürfe ihrer Vernunft dem klaren Buchstaben der Schrift gefangen geben wollten. Als Luther im Jahre 1524 von Carlstadt und Zwingli wegen seiner Lehre vom heiligen Abendmahl mit wahrem Grimm angegriffen, und darum von ihnen ein Fleischfresser und Blutsäufer gescholten worden war, da schrieb Luther an die Straßburger: „Wenn jemand mit beständigem Grunde beweisete, daß schlecht Brod und Wein da wäre, man dürft mich nicht so antasten mit Grimm. Ich bin leider allzu geneigt dazu, so viel ich einen Adam spüre. — Aber ich bin gefangen, kann nicht heraus: **der Text ist zu gewaltig da**, und will sich mit Worten nicht lassen aus dem Sinn reißen."‡)

*) XV, Anh. 93. **) X, 1720.
†) XV, 2307. f. ††) XV, 2254. f.
‡) XV, 2449.

Wie nun aber Luther sein W
gesetzt hatte, so vollendete er es
Predigt, die er seinen Wittenb
seinem Tode hielt, war das gl
das er ihnen hinterließ: „Bish
das rechte wahrhaftige Wort
vor für euren eigenen Gedank
Teufel wird das Licht der Vern
bringen vom Glauben, wie
Sacramentsschwärmern widerf
Gott mit Ernst, daß er euch
wird greulich zugehen."*)

Doch Luther gab in Sach
Gewissens nicht nur wider al
dern auch wider allen Mensch
allein die Ehre. Sein ganzes
Schrift ein fortwährendes Zeug
antichristische Tyrannei des Pa
jede Herrschaft des sogenannt
Er zeigte, daß im Neuen Te
Christen das freie königliche P
daher in der Kirche keiner Crea
Bischof, Priester, Synode, Con
dern allein Christo und sein
seien. Er stürzte und zerschm
wie mit Donnerkeilen die eingedr
indem er offenbar machte, daß
sondern die Kirche oder Gemei
liche Inhaberin der Schlüssel-
daß daher die sogenannten Pri
eigener, sondern fremder, nemli
Christenrechte, nicht die Hau
Haushalter, nicht Herrscher und
und Knechte der Kirche oder Ge
unter anderem in seiner Ausl
St. Petri über die Worte: „
so euch befohlen ist. — Nicht
herrschen", Folgendes: „Wir
ist Christus, der unsere Seele
sollen nichts thun, denn daß sie
St. Peter mit Einem Wort u
alles Regiment, das jetzt der
klar, daß sie nicht Mach
zu gebieten, sondern daß
sein, und sagen: Das sagt
darum sollst du das thun."*

Sehet da, so erfüllte Luther,
von ihm geweissagt war; da
Stimme sprechen werde: „
gebet Ihm die Ehre!" in
Menschenansehen, nemlich sow
lehre, wie wider allen M
Gottes Wort alle Ehre gab.

Damit haben wir denn,
Väter und Brüder in dem HE
müssen, wollen wir auch in
Werk treiben. Auch in u
Menschenlehre und Menschenw
um die Herrschaft: so ist den
wir anders uns mit Recht Lu
auch wir beiden gegenüber
Ehre geben. Vergeblich wi
Anfange jedes unserer Gottes
lutherischen Kirche geschah, an
sei Gott in der Höhe!"
auch unsere Synodalgemeind
mit dem Gesang antworten:
Höh sei Ehr", wenn d
unseren Predigten erschallte un

*) XII, 1534. ff.

dieser ihm unter-
Schrift zu wider-
r die helle Schrift
n wie Schuppen
hrieb: „Ich bin
ß weiß, daß der
ans Stuhl offen-
der Kirche die
in erkennen, und
so schon damals

den wir ihn denn
sein seliges Ende.
nlehren erkannte,
t, sondern allein
. Er setzte daher
der Weltweisheit
hre nicht wieder
Wort entgegen.
vor Kaiser und
heinen sollte, da
Kniee und sprach:
stehe du mir bei
";**) und als er
en Versammlung
errufen, da sprach
erblichen Worte:
ssen der heiligen
klaren Gründen
iset werde (denn
Concilien alleine
st, daß sie oft ge-
rtig gewest sein)
, die von mir
d, überzeuget
es Wort ge-
ichts widerrufen;
twas wider das
. ich kann nicht
Nachdem aber
r, sendete er dem
he Erklärung zu:
mich vor unser-
Erkenntniß und
r nichts aus-
entliche, klare
s billig über
Richter sein

nicht nur dem
ungen gegenüber
denen gegenüber,
m gelten lassen,
er Vernunft dem
n geben wollten.
adt und Zwingli
nahl mit wahrem
hnen ein Fleisch-
worden war, da
„Wenn jemand
daß schlecht Brod
nicht so antasten
eigt dazu, so viel
in gefangen,
t zu gewaltig
nicht lassen

20.
2254. f.

Wie nun aber Luther sein Werk begonnen und fortgesetzt hatte, so vollendete er es auch. In der letzten Predigt, die er seinen Wittenbergern wenige Tage vor seinem Tode hielt, war das gleichsam sein Testament, das er ihnen hinterließ: „Bisher", sprach er, „habt ihr das rechte wahrhaftige Wort gehöret; nun sehet euch vor für euren eigenen Gedanken und Klugheit. Der Teufel wird das Licht der Vernunft anzünden, und euch bringen vom Glauben, wie den Wiedertäufern und Sacramentsschwärmern widerfahren ist. Darum bittet Gott mit Ernst, daß er euch das Wort lasse, denn es wird greulich zugehen."*)

Doch Luther gab in Sachen des Glaubens und Gewissens nicht nur wider alle Menschenlehre, sondern auch wider allen Menschenwillen Gottes Wort allein die Ehre. Sein ganzes Leben war in Wort und Schrift ein fortwährendes Zeugniß nicht nur gegen die antichristische Tyrannei des Pabstes, sondern auch gegen jede Herrschaft des sogenannten geistlichen Standes. Er zeigte, daß im Neuen Testamente die gläubigen Christen das freie königliche Priesterthum und daß sie daher in der Kirche keiner Creatur, sie heiße nun Pabst, Bischof, Priester, Synode, Concilium, oder Kirche, sondern allein Christo und seinem Worte unterworfen seien. Er stürzte und zerschmetterte mit Gottes Wort wie mit Donnerkeilen die eingedrungene Priesterherrschaft, indem er offenbar machte, daß nicht die Amtspersonen, sondern die Kirche oder Gemeinde selbst die ursprüngliche Inhaberin der Schlüssel- oder Kirchengewalt und daß daher die sogenannten Priester die Verwalter nicht eigener, sondern fremder, nemlich der ihnen übertragenen Christenrechte, nicht die Hausherren, sondern nur die Haushalter, nicht Herrscher und Gebieter, sondern Diener und Knechte der Kirche oder Gemeinde seien. Er schreibt unter anderem in seiner Auslegung des ersten Briefs St. Petri über die Worte: „Weidet die Heerde Christi, so euch befohlen ist. — Nicht als die über das Volk herrschen", Folgendes: „Wir haben Einen HErrn, der ist Christus, der unsere Seelen regiert. Die Bischöfe sollen nichts thun, denn daß sie weiden. Da hat nun St. Peter mit Einem Wort umgestoßen und verdammt alles Regiment, das jetzt der Pabst führt, und schleußt klar, daß sie nicht Macht haben, ein Wort zu gebieten, sondern daß sie allein Knechte sollen sein, und sagen: Das sagt dein HErr Christus, **darum** sollst du das thun."**)

Sehet da, so erfüllte Luther, was nach unserm Texte von ihm geweissagt war; daß er nemlich mit großer Stimme sprechen werde: „Fürchtet Gott und gebet Ihm die Ehre!" indem er erstlich wider alles Menschenansehen, nemlich sowohl wider alle Menschenlehre, wie wider allen Menschenwillen, allein Gottes Wort alle Ehre gab.

Damit haben wir denn, Ehrwürdige und geliebte Väter und Brüder in dem HErrn, was auch wir thun müssen, wollen wir auch in unseren Tagen Luthers Werk treiben. Auch in unseren Tagen kämpft ja Menschenlehre und Menschenwille in der Kirche wieder um die Herrschaft: so ist denn unsere Aufgabe, wollen wir anders uns mit Recht Luthers Söhne nennen, daß auch wir beiden gegenüber Gottes Wort allein alle Ehre geben. Vergeblich würden wir Prediger am Anfange jedes unserer Gottesdienste, wie in der alten lutherischen Kirche geschah, am Altare singen: „Ehre sei Gott in der Höhe!" und vergeblich würden auch unsere Synodalgemeinden allsonntäglich hierauf mit dem Gesang antworten: „Allein Gott in der Höh sei Ehr", wenn darnach Menschenlehre in unseren Predigten erschallte und unsere Gemeinden dem Menschenwillen ihres Pastors sich gehorsam unterwürfen. Hinaus darum aus unserer Synode alles Menschenansehen! Hinauf auf den Thron aber unter uns das Wort des großen Gottes! Mag jetzt fast die ganze Christenheit den Glauben aufgegeben haben, daß alle Schrift von Gott eingegeben sei — so lieb uns Gottes Ehre ist, so fest laßt uns mit Luther auch in unseren Tagen an dem Glauben festhalten, daß kein Wort der Schrift ein Menschenwort, sondern daß alle Worte des Heiligen Geistes, göttliche Wahrheit ohne allen Irrthum, nicht ein todter Buchstabe, sondern Geist und Leben seien. Mag man in unseren unionistischen Zeiten von uns verlangen, daß wir klare Lehren des Wortes Gottes für offene Fragen ansehen, deren verschiedene Beantwortung die Kirche nicht trennen und die brüderliche Einigkeit nicht stören dürfe — so lieb uns Gottes Ehre ist, so fest laßt uns mit Luther daran halten, daß, was Gottes Wort lehrt, für Zeit und Ewigkeit entschieden ist, bei welcher Entscheidung alles bei Verlust der göttlichen Gnade beruhen müsse, und daß davon menschlicher Einigkeit kein Tüttel geopfert werden könne. Mag man endlich in den jetzigen Spaltungen und Nöthen der Kirche derselben damit helfen zu müssen meinen, daß man hohe Aemter und menschliche Kirchengerichte einsetzen will, denen sich jeder Christ unterwerfen müsse — so lieb uns Gottes Ehre ist, so beständig laßt uns mit Luther bei dem Grundsatz bleiben, daß nur Einer unser Meister ist, Christus, wir aber alle Brüder, und daß daher in der Kirche niemand auch nur ein Wörtlein gebieten kann. So, nur so geben auch wir wider alles Menschenansehen Gott allein alle Ehre, und so, nur so treiben wir auch in unsern Tagen Luthers Werk.

Doch dazu gehört nothwendig noch eins; daß wir nemlich auch wider alles Menschenthun allein Gottes Gnade alle Ehre geben. Hierüber laßt mich daher nun zweitens zu euch sprechen.

II.

Vergleichen wir, meine Brüder, Luther mit anderen sogenannten Reformatoren, so gewahren wir unter anderem den merkwürdigen Unterschied: während alle anderen, welche die Kirche reformiren wollten, vor allem wider die eingedrungenen Mißbräuche, Sünden und Laster und für gute Werke und ein frommes, heiliges Leben geeifert haben, so eiferte hingegen Luther vor allem wider die Selbstgerechtigkeit und das Vertrauen auf eigene Werke, Verdienst und Würdigkeit und für die Lehre von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott aus Gnaden ohne alle Werke allein durch den Glauben an Christum; während alle anderen sogenannten Reformatoren vor allem darauf bedacht gewesen sind, eine Kirche zu stiften, die sich vor jeder anderen durch größere Heiligkeit und durch die Menge und den Glanz ihrer guten Werke unterscheide, so ging hingegen Luthers Bemühen vor allem darauf aus, eine Gemeinschaft zu sammeln, welche sich von allen anderen durch das Bekenntniß unterscheide:

Es ist mit unserm Thun verlorn,
Verdienen doch nur eitel Zorn. Kyrieleis.

Es ist das Heil uns kommen her
Von Gnad und lauter Güte;
Die Werk die helfen nimmermehr,
Sie mögen nicht behüten:
Der Glaub sieht JEsum Christum an,
Der hat gnug für uns all gethan,
Er ist der Mittler worden.

Luther sagt selbst von jenem Augenblicke, in welchem er nach langem Forschen und heißem Gebets-Kampfe endlich den Sinn der Worte: „Der Gerechte lebt seines Glaubens", erkannt hatte: „Hie fühlete ich alsbald, daß ich ganz und ne
weite aufgesperrte
gehen, gefunden hät
und blieb denn auch
Kraft des freien
Mitwirkung zu sei
Würdigkeit und alle
Christum, allein di
eben darum auch all
als er im Jahre 15
öffentlichung seiner
pitzens Empfehlung
gerechten Herzog Ge
zu Dresden zu pred
wie jeder seiner Seli
welcher seine Gnade
stellte er dies so reic
die Hofmeisterin de
hierauf öffentlich üb
unzufriedenen Herzog
sterben, wenn sie ni
hören sollte."**)
kenntniß auch aller
hob er die Lehre vo
allein aus Gnaden
Sonne, als den Ke
das Herz, als den
manten im goldenen
Möchten die Fein
ein Feind der gut
Glauben bestärke er
und in ihrer fleischli
anstatt in den Him
ließ sich dadurch nich
Feinde daran logen,
die Lehre von der G
ein wahrhaft heilige
seiner Predigten un
Paulo: „Ich schäme
nicht. Wir predige
Juden ein Aergerniß
Ich hielt mich nicht
euch, ohne allein JE
Es sei ferne von m
Creuz unseres HErr
zu seiner Auslegung
Galater bekennt er:
und soll auch herrschen
an meinen lieben HE
geistlichen und göttl
Tag und Nacht habe
und Ende ist."†)
die ganze lutherische
Artikeln in Betreff g
kenntniß: „Von diese
oder nachgeben, es fa
nicht bleiben will."‡
Allein darum, weil G
dann erhält, wenn
allein seiner Gnade
schreibt denn auch un
„Die glaublosen We
Thron der Majestät
Statt."‡) „Darum

*) XII, 1534. ff.   **) IX, 821.

*) XIV, 462.
**) Siehe: Junii kurz
von Lindner. Frankf. u
Reisegeschichte von Lingke.
†) VIII, 1524.
‡) VIII, 2045.

Pastors sich gehorsam unter-
rum aus unserer Synode alles
inauf auf den Thron aber unter
ßen Gottes! Mag jetzt fast die
n Glauben aufgegeben haben,
Gott eingegeben sei — so lieb uns
t laßt uns mit Luther auch in
Glauben festhalten, daß kein Wort
henwort, sondern daß alle Worte
göttliche Wahrheit ohne allen Irr-
r Buchstabe, sondern Geist und
n in unseren unionistischen Zeiten
aß wir klare Lehren des Wortes
agen ansehen, deren verschiedene
rche nicht trennen und die brüder-
stören dürfe — so lieb uns
est laßt uns mit Luther daran
s Wort lehrt, für Zeit und Ewig-
i welcher Entscheidung alles bei
Gnade beruhen müsse, und daß
tigkeit kein Tüttel geopfert werden
dlich in den jetzigen Spaltungen
e derselben damit helfen zu müssen
Aemter und menschliche Kirchen-
denen sich jeder Christ unterwerfen
Gottes Ehre ist, so beständig laßt
em Grundsatz bleiben, daß nur
t, Christus, wir aber alle Brüder,
r Kirche niemand auch nur ein
n. So, nur so geben auch wir
ansehen Gott allein alle Ehre, und
ir auch in unsern Tagen Luthers

nothwendig noch eins; daß wir
les Menschenthun allein Gottes
eben. Hierüber laßt mich daher
sprechen.

II.

eine Brüder, Luther mit anderen
atoren, so gewahren wir unter
rdigen Unterschied: während alle
irche reformiren wollten, vor allem
enen Mißbräuche, Sünden und
Werke und ein frommes, heiliges
so eiferte hingegen Luther vor allem
chtigkeit und das Vertrauen auf
nst und Würdigkeit und für die
fertigung eines armen Sünders
den ohne alle Werke allein durch
istum; während alle anderen so-
oren vor allem darauf bedacht
irche zu stiften, die sich vor jeder
e Heiligkeit und durch die Menge
guten Werke unterscheide, so ging
mühen vor allem darauf aus, eine
neln, welche sich von allen anderen
ß unterscheide:

serm Thun verlorn,
ch nur eitel Zorn. Kyrieleis.

eil uns kommen her
und lauter Güte;
e helfen nimmermehr,
n nicht behüten:
sieht JEsum Christum an,
g für uns all gethan,
Mittler worden.

von jenem Augenblicke, in welchem
schen und heißem Gebets-Kampfe
Worte: „Der Gerechte lebt seines
nnt hatte: „Hie fühlete ich alsbald, daß ich ganz und neugeboren wäre und nun gleich eine weite aufgesperrte Thür, in das Paradies selbst zu gehen, gefunden hätte."*) Und von dieser Zeit an war und blieb denn auch Luthers Sinn, dem Menschen alle Kraft des freien Willens in geistlichen Dingen, alle Mitwirkung zu seiner Bekehrung und Seligkeit, alle Würdigkeit und alles Verdienst abzusprechen und allein Christum, allein die Gnade und Gnadenmittel, und eben darum auch allein den Glauben zu preisen. Schon als er im Jahre 1517, noch drei Monate vor der Veröffentlichung seiner fünfundneunzig Thesen, auf Staupitzens Empfehlung aufgefordert wurde, vor dem selbstgerechten Herzog Georg von Sachsen in der Schloßkirche zu Dresden zu predigen, da führte er vor allem aus, wie jeder seiner Seligkeit wahrhaft gewiß werden könne, welcher seine Gnadenwahl in Christo suche; und zwar stellte er dies so reich evangelisch, so tröstlich dar, daß die Hofmeisterin der Herzogin, Barbara von Sala, hierauf öffentlich über Tisch vor dem mit der Predigt unzufriedenen Herzog erklärte: „Sie wollte mit Freuden sterben, wenn sie nur noch einmal eine solche Predigt hören sollte."**) Je mehr aber Luther hierauf in Erkenntniß auch aller anderen Lehren wuchs, um so mehr hob er die Lehre von der Gerechtigkeit und Seligkeit allein aus Gnaden vor allen anderen Lehren als die Sonne, als den Kern und Stern, als die Seele, als das Herz, als den Mittelpunct, als den rechten Diamanten im goldenen Ringe aller Lehren hervor.

Mochten die Feinde immerhin ihn schmähen, er sei ein Feind der guten Werke, mit seiner Lehre vom Glauben bestärke er die Leute nur in ihren Sünden und in ihrer fleischlichen Sicherheit und predige sie so anstatt in den Himmel in die Hölle hinein. Luther ließ sich dadurch nicht beirren. Er wußte ja, daß seine Feinde daran logen, daß nemlich gerade allein durch die Lehre von der Gnade die rechten guten Werke und ein wahrhaft heiliges Leben erzeugt werde. In jeder seiner Predigten und Schriften erklärte er daher mit Paulo: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht. Wir predigen den gekreuzigten Christum, den Juden ein Aergerniß und den Griechen eine Thorheit. Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein JEsum Christum, den Gekreuzigten. Es sei ferne von mir rühmen, denn allein von dem Creuz unseres HErrn JEsu Christi." In der Vorrede zu seiner Auslegung des Briefes St. Pauli an die Galater bekennt er: „In meinem Herzen herrscht allein und soll auch herrschen dieser Artikel, nemlich der Glaube an meinen lieben HErrn Christum, welcher aller meiner geistlichen und göttlichen Gedanken, so ich immerdar Tag und Nacht haben mag, der einige Anfang, Mittel und Ende ist."†) So that er denn auch, und mit ihm die ganze lutherische Kirche, in den Schmalkaldischen Artikeln in Betreff gerade dieser Lehre das runde Bekenntniß: „Von diesem Artikel kann man nichts weichen oder nachgeben, es falle Himmel und Erden oder was nicht bleiben will."††) — Warum aber dieses alles? Allein darum, weil Gott die Ehre, die ihm gebührt, nur dann erhält, wenn auch wider alles Menschenthun allein seiner Gnade alle Ehre gegeben wird. Daher schreibt denn auch unser Luther an einer anderen Stelle: „Die glaublosen Werkheiligen stoßen Gott von seinem Thron der Majestät und setzen sich selbst an seine Statt."‡) „Darum ist das allein das gewissteste Werk eines rechten Christen, wenn er Christum so preiset und prediget, daß die Leute solches lernen, wie sie nichts und Christus alles ist."*)

*) XIV, 462.

**) Siehe: Junii kurzgefaßte Reformationsgeschichte, herausg. von Lindner. Frankf. und Leipz. 1755. I, 47 und: Luthers Reisegeschichte von Lingke. Leipz. 1769. S. 34.

†) VIII, 1524.

††) II, Art. 1.

‡) VIII, 2045.

Sehet da, auch so erfüllte Luther, was nach unserem Texte von ihm geweissagt war, daß er nemlich mit großer Stimme sprechen werde: „Fürchtet Gott und gebet Ihm die Ehre!" indem er zum andern wider alles Menschenthun allein Gottes Gnade alle Ehre gab.

Hiermit haben denn auch wir das Zweite, was wir zu thun haben, wollen wir auch in unseren Tagen Luthers Werk treiben und fortsetzen. Gerade in unseren Tagen wird ja, wie nie zuvor, mitten in der Christenheit Gott die Ehre, daß Er allein den Menschen bekehre, gerecht und selig mache, geraubt und diese Ehre dem Menschen, seinem Wollen, seiner Entscheidung, seiner Mitwirkung, seinem Beten und Kämpfen, kurz, seinem Thun gegeben. Erstlich treibt diese Abgötterei das antichristische Pabstthum noch immer in seiner alten groben Weise, schreibt das ewige Leben dem Verdienst menschlicher Werke zu und hält daher noch heute an jenem antichristischen Beschluß des tridentinischen Conciliums fest, der also lautet: „Wenn jemand sagt, der rechtfertigende Glaube sei nichts anderes, als ein Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit, welche die Sünden um Christi willen nachläßt, oder daß dieses Vertrauen es allein sei, wodurch wir gerecht werden: der sei verflucht!" Sehet, so verflucht das Pabstthum das ganze Evangelium! — Wohl verwerfen nun hingegen die sogenannten protestantischen Gemeinschaften den Satz, daß der Mensch allein aus Gnaden durch den Glauben an Christum vor Gott gerecht und selig werde, nicht ausdrücklich; aber was ist auch ihr ganzes Treiben zumeist anderes, als eine thatsächliche Verleugnung dieser Lehre? Wohl führen auch sie das Wort Glauben viel im Munde, aber was verstehen sie darunter? Nennt man nicht gewöhnlich das allein Glauben, daß einem Menschen sein Herz, sein Gewissen, sein Gefühl, seine Empfindung sagt, daß er bei Gott in Gnaden stehe? Was thut man daher auch, wenn einem Menschen Gottes Wort durch das Herz gegangen ist und er nun erschrocken fragt: „Was soll ich thun, daß ich selig werde?" Sagt man ihm dann einfach mit Paulo: „Glaube an den HErrn JEsum, so wirst du selig!" Ruft man ihm dann zu: Sei getrost, die ganze Welt, also auch du bist erlös't! Glaube an das Wort, welches allen Sündern Gnade anbietet und wahrhaftig bringt! Tröste dich deiner Taufe, durch die dich Gott schon angenommen hat! Gehe hin zum Tisch des HErrn und laß dich da durch den Genuß seines Leibes und Blutes deines Antheils an der allgemeinen Erlösung versichern! — Weis't man dann nicht vielmehr den erschrockenen Sünder an, so lange zu beten und zu ringen, bis sein Inneres selbst, bis der „Geist" ihn absolvire. Lästert man nicht die Absolution durch das Evangelium und macht man nicht Taufe und Abendmahl, diese hohen Gnadenwerke Gottes, zu Werken des Gehorsams, die der Mensch leisten müsse, um damit zu beweisen, daß er schon Gnade habe? Was ist also das ganze Treiben der protestantischen Gemeinschaften meist anderes, als ein Treiben auf Menschenthun? Was ist ihr Heiligungseifer, wenn er am heißesten ist, meist anderes, als Verleugnung des Christus, über dessen Krippe alle Chöre der himmlischen Heerschaaren sangen: „Ehre sei Gott in der Höhe!" Ist es also richtig, wenn man jetzt alle nicht päbstlichen und nicht rationalistischen Secten die „evangelischen" Kirchen nennt? Sollten sie nicht vielmehr die „gesetzischen" Kirchen heißen und an ihren Pforten geschrieben stehen: Dem Menschen allein alle Ehre!?

*) VII, 623.

Wohlan, so laßt uns denn, die wir auch in unseren Tagen Luthers Werk treiben wollen, auch, wie Luther, den werktreiberischen, Gottes Ehre schändenden Secten gegenüber, des Armesünderevangeliums uns nicht schämen. Laßt uns den Sündern getrost verkündigen: Die vollkommene Versöhnung der ganzen Sünderwelt ist bereits geschehen, o darum kommt, „es ist alles bereit, kommt zur Hochzeit!" Laßt uns ihnen verkündigen: Suchet ihr Gnade, Vergebung, Gerechtigkeit, Heil und Seligkeit — hier ist sie: im Wort, in der Absolution, in der Taufe, im heiligen Abendmahl — da liegt der Schatz begraben. Mögen andere sich ihrer großen Heiligkeit rühmen, wir wollen, mit Luther Gott allein alle Ehre gebend, uns allein der großen Gnade Gottes rühmen. Mögen andere sich ihrer vielen und großen Thaten rühmen, wir wollen, mit Luther Gott allein alle Ehre gebend, uns allein der großen Thaten Gottes rühmen. „Fürchtet Gott und gebet Ihm die Ehre!" das sei der Leitstern auch auf unserem Wege, das Ziel auch unserer Arbeit, die Losung auch in unserem Kampfe: so werden, so können wir nicht irre gehen, so treiben wir auch in unseren Tagen Luthers Werk, und wie Gott mit ihm und unseren Vätern war, so wird er auch mit uns sein.

Das helfe uns JEsus Christus, Gottes und Mariens Sohn und der Welt Heiland, welchem allein sammt dem Vater und dem Heiligen Geiste sei Preis, Lob und Ehre in Zeit und Ewigkeit. Amen.

Auch etwas über die Zustände der Gemeinden der Missourisynode zu Detroit, Michigan.

Die lieben Leser des „Lutheraner" werden sich noch aus der Nummer vom 1. Juni dieses Blattes erinnern, daß Pastor J. J. Schmidt von Detroit eine Beschreibung der Zustände der missourischen Gemeinden in Detroit in einem Blatte in Deutschland, nämlich in den „Kirchlichen Mittheilungen aus, über und für Nord-Amerika", herausgegeben von Herrn Inspector Bauer, veröffentlicht hat. In dieser Schilderung unserer Zustände kommen nun unsere Gemeinden sehr schlecht weg. Pastor Schmidt und seine Salemsgemeinde dahier hat nämlich gerade noch etwa viertausend Dollars Schulden, wie er selbst in den „Mittheilungen" berichtet, die lasten sehr schwer auf ihm und seiner armen Gemeinde. Darum schreibt der gute Mann in die Welt hinaus, was das Zeug hält, um nur etwas Geld zu erlangen, damit er seine Schulden bezahlen kann; und daher kommt es, daß er sich in der Beschreibung der missourischen Gemeinden manchmal etwas vergißt und hie und da auch einmal über die Schnur haut.

Es würde uns nun freilich nicht einfallen, dem Herrn Schmidt auf sein Schreiben auch nur ein Wörtlein zu antworten, wenn es uns nicht um Christen zu thun wäre, die in der Ferne wohnen und die weder uns noch Herrn Schmidt genauer kennen, bei denen daher das Geschreibsel des Herrn Schmidt und seines Protectors, des Herrn Bauer, einen üblen Eindruck über uns zurücklassen könnte. Hier schadet uns das Schreiben des Herrn Schmidt nicht. Wir sind fest überzeugt, daß viele Mitglieder der Jowa-Synode, zu der Herr Schmidt gehört, nicht alles glauben, was Herr Schmidt in den erwähnten „Kirchlichen Mittheilungen" über uns berichtet; ja daß Herr Schmidt selbst nicht alles glaubt, was er da über uns geschrieben hat, geschweige denn, daß es Menschen glauben sollten, die uns und Herrn Schmidt näher kennen. Den Christen aber, die vielleicht bis jetzt eine gute Meinung von uns gehabt haben, denen aber nun die Bauer'schen Mittheilungen zum Anstoß gereichen könnten, da sie uns nicht näher kennen, sind wir es schuldig, uns jenen Anschuldigungen gegenüber zu vertheidigen. Also zur Sache.

Die Bauer'schen Mittheilungen sagen: „Durch äußere Umstände genöthigt, nahm Pastor Schmidt den Ruf an eine kleine Gemeinde (es waren die Reste einer schon bestehenden, zur Michigan-Synode gehörigen lutherischen Gemeinde) an." Was sollen diese Worte des Herrn Bauer wohl heißen: „Durch äußere Umstände genöthigt" habe Herr Schmidt einen Beruf angenommen? Etwa daß sich Herr Schmidt auf andere Weise nicht mehr gut nähren konnte? so daß er das Predigtamt endlich zu seinem Rettungsanker gemacht habe? daß er, durch Hunger, Noth und Armuth getrieben, das Predigtamt endlich annahm? dann gäbe Herr Bauer sich und seinem Clienten mit diesen Worten ein Armuthszeugniß. Das Predigtamt ist ja doch kein Handwerk oder Geschäft, das man endlich zu guter Letzt noch ergreift, um sich und die Seinen ernähren zu können. — Mit den angeführten Worten gibt Herr Bauer auch kein ganz getreues Bild von der Entstehung der „Salemsgemeinde" des Herrn Schmidt. Herr Bauer sagt, Schmidt habe, durch äußere Umstände genöthigt, den Beruf an eine kleine Gemeinde angenommen. Die Sache ist vielmehr die. Es waren zwei Methodisten, die in die Kirche gegangen waren, in der zu predigen Herr Schmidt „durch äußere Umstände genöthigt" einen Ruf annahm. Diese zwei gewesenen Methodisten wurden überredet theils von Schmidt, theils und meist wohl von seinem Schwiegervater (zu der Zeit aber noch Mitglied meiner Gemeinde), eine „Gemeinde" zu bilden mit noch einem anderen Mann und Herrn Schmidt zu berufen. In diese „Gemeinde" wurde dann der Schwiegervater des Herrn Schmidt, der bis dahin Mitglied in meiner Gemeinde war, „aufgenommen". Der Ruf an diese „Gemeinde" und die „Aufnahme" des Schwiegervaters des Herrn Schmidt in diese Gemeinde war ein selbst gemachtes Ding des Herrn Schmidt und seines Schwiegervaters. Es währte auch gar nicht lange, da gerieth Herr Schmidt mit den zwei gewesenen Methodisten in Conflict, in dem sie fast handgreiflich geworden wären, und so spaltete sich die selbstgefirte Salemsgemeinde des Herrn Schmidt gleich im Anfang, daß nichts als er selbst und sein Schwiegervater und vielleicht noch eine dritte Familie übrig blieb. — Herr Schmidt sagt in seinem Schreiben in den „Mittheilungen": „Detroit ist groß, Deutsche sind genug vorhanden, unter denen eine Gemeinde, ein Pfarrer, missioniren kann." Wir haben nichts dagegen einzuwenden. Weil aber Herr Schmidt dies anführt, um sich den Schein zu geben, als stehe er hier auf einem noch nicht besetzten wichtigen Missionsfeld, auf das er durch göttlichen Beruf gekommen sei, und auf dem er aus Liebe zu den armen Seelen und um Gottes willen arbeite und sich selbst aufopfere, wie Herr Bauer auch sagt: „Es waren keineswegs lockende Umstände zu dieser Annahme" (an die kleine Gemeinde) „vorhanden, jedoch Schmidt sah die Berufung als eine göttliche an und hat der Gemeinde unter den schwierigsten Umständen und der größten Aufopferung, der ein Diener des Wortes fähig ist, Treue gehalten"; und weil Herr Schmidt in aller Welt für sein „Missionswerk" Gelder collectirt, so müssen wir dagegen dies sagen: Der Apostel Paulus schreibt Röm. 15, 20.: „Und (habe) mich sonderlich geflissen, das Evangelium zu predigen, wo Christi Name nicht bekannt war, auf daß ich nicht auf fremden Grund bauete." Warum hat Herr Schmidt sich das nicht gemerkt? Hier waren schon mehrere lutherische Gemeinden, unter denen Schmidt zu „missioniren" anfing. Warum ist er nicht an einen Ort gegangen, wo noch
keine lutherische Gemeinden w
gutem Gewissen sagen können,
hätte er auch mit gutem Gewiss
um Unterstützung anhalten kön
nöthig gewesen wäre. Innerh
Gemeinden aber treibt man n
setzt man sich nicht nieder, firt e
dann, man treibe das Werk des
hatte erst, wenn wir nicht irr
Jowa; wie kam es, daß er bei d
ihn aufgegeben oder hat er sie
eine Gemeinde in Wisconsin; ha
wollt oder hat er sie nicht mehr gen
stens nicht von einer andern Ge
sondern kam zu seinen Schwie
Dann hatte er eine Gemeinde in
er da nicht? Hat diese Gemein
hat er sie aufgegeben? Gew
war Herr Schmidt aus Ohio ve
in der ganzen Umgegend, wo sei
mehr gesehen. Er hatte sich zu
nach Detroit geflüchtet. Hier
Bauer in seinen „Mittheilun
Schwiegervater polstern; denn d
ein Polsterer. Das währte ein
ward Herr Schmidt durch „äuße
den Ruf an eine kleine Gemeind
leicht meint Herr Bauer mit den
Umstände genöthigt", auch die
durch die Erfahrung zu der Ue
daß er außerhalb der Stadt
seinen Schwiegereltern, doch ni
denn da seien überall die Gemei
entweder sie ihn entlassen würden
lassen müßte. Darum hat er dann
Gemeinde in Detroit angenomme
gervater zur Seite stund, und wo
hatte, daß, wenn ihn auch die ga
würde, so würde ihn doch sein
seine Familie nimmermehr verl
„kleine Gemeinde" hat nun He
lectenreisen unternommen und
Mission viel Geld collectirt.
auch eine Kirche und Schule un
schmuckes Pfarrhaus von Backst
Christ hat dazu sein Scherfle
Meinung, damit wirklich ein
unterstützen, und es ist doch d
möchte fast sagen, weiter nichts a

Wenn Herr Schmidt ferner sa
dung seiner Gemeinde nicht den
Verwandten, die zu einer miss
Detroit gehören, für seine Gem
gemahnt uns das an den Fuchs
mit großer Gierde auf einen W
da köstliche Trauben hängen sah
zukam und merkte, die Traube
würde sie doch nicht erreichen kön
es ihm eigentlich gar nicht um
gewesen wäre. Er versicherte m
von der Welt, er hätte die Traube
auch wenn er sie hätte erreichen
diese Behauptung des Herrn Sc
vor der ganzen Kirche für eine
haftige **Lüge** erklären. Wir
mit sagen; wir haben das Wo
können es auch beweisen. Herr
sächlich auf seine Verwandten hi
Gemeinde mit den gewesenen
Einer gottseligen Frau, einer Ve



uns nicht näher
Anschuldigungen
Sache.
n: „Durch äußere
midt den Ruf an
Reste einer schon
rigen lutherischen
Worte des Herrn
stände genöthigt"
ommen? Etwa
e nicht mehr gut
igtamt endlich zu
' daß er, durch
das Predigtamt
r sich und seinem
hszeugniß. Das
k oder Geschäft,
reift, um sich und
den angeführten
nz getreues Bild
inde" des Herrn
idt habe, durch
f an eine kleine
ist vielmehr die.
Kirche gegangen
ot „durch äußere
om. Diese zwei
edet theils von
nem Schwieger=
einer Gemeinde),
einem anderen
fen. In diese
rvater des Herrn
meiner Gemeinde
iese „Gemeinde"
aters des Herrn
selbst gemachtes
Schwiegervaters.
th Herr Schmidt
Conflict, in dem
und so spaltete
Herrn Schmidt
selbst und sein
e dritte Familie
einem Schreiben
groß, Deutsche
Gemeinde, ein
n nichts dagegen
ot dies anführt,
r hier auf einem
eld, auf das er
und auf dem
und um Gottes
pfere, wie Herr
ges lockende Um=
eine Gemeinde)
rufung als eine
er den schwierig=
pferung, der ein
gehalten"; und
sein „Missions=
r dagegen dies
Röm. 15, 20.:
eflissen, das
i Name nicht
fremden Grund
ch das nicht ge=
sche Gemeinden,
niren" anfing.
angen, wo noch

keine lutherische Gemeinden waren? da hätte er mit gutem Gewissen sagen können, er treibe Mission; da hätte er auch mit gutem Gewissen bei anderen Christen um Unterstützung anhalten können, wenn eine solche nöthig gewesen wäre. Innerhalb anderer lutherischer Gemeinden aber treibt man nicht Mission, d. h., da setzt man sich nicht nieder, firt eine Gemeinde und sagt dann, man treibe das Werk des HErrn. Herr Schmidt hatte erst, wenn wir nicht irren, eine Gemeinde in Jowa; wie kam es, daß er bei der nicht blieb? hat die ihn aufgegeben oder hat er sie aufgegeben? Er hatte eine Gemeinde in Wisconsin; hat die ihn nicht mehr gewollt oder hat er sie nicht mehr gewollt? Er wurde wenigstens nicht von einer andern Gemeinde da weg berufen, sondern kam zu seinen Schwiegereltern nach Detroit. Dann hatte er eine Gemeinde in Ohio. Warum blieb er da nicht? Hat diese Gemeinde ihn aufgegeben oder hat er sie aufgegeben? Gewiß ist, eines Morgens war Herr Schmidt aus Ohio verschwunden und wurde in der ganzen Umgegend, wo seine Gemeinde war, nicht mehr gesehen. Er hatte sich zu seinem Schwiegervater nach Detroit geflüchtet. Hier half er nun, wie Herr Bauer in seinen „Mittheilungen" erzählt, seinem Schwiegervater polstern; denn der ist seines Handwerks ein Polsterer. Das währte eine Weile. Da endlich ward Herr Schmidt durch „äußere Umstände genöthigt", den Ruf an eine kleine Gemeinde anzunehmen. Vielleicht meint Herr Bauer mit dem Wort: „durch äußere Umstände genöthigt", auch dies: Herr Schmidt sei durch die Erfahrung zu der Ueberzeugung gekommen, daß er außerhalb der Stadt Detroit, getrennt von seinen Schwiegereltern, doch nichts ausrichten könne; denn da seien überall die Gemeinden so beschaffen, daß entweder sie ihn entlassen würden, oder daß er sie verlassen müßte. Darum hat er dann den Ruf an eine kleine Gemeinde in Detroit angenommen, wo ihm sein Schwiegervater zur Seite stund, und wo er doch die gute Aussicht hatte, daß, wenn ihn auch die ganze Gemeinde verlassen würde, so würde ihn doch sein Schwiegervater und seine Familie nimmermehr verlassen. Für diese seine „kleine Gemeinde" hat nun Herr Schmidt große Collectenreisen unternommen und hat für dieses Werk der Mission viel Geld collectirt. Seine Gemeinde hat auch eine Kirche und Schule und Herr Schmidt hat ein schmuckes Pfarrhaus von Backsteinen. Mancher arme Christ hat dazu sein Scherflein beigesteuert in der Meinung, damit wirklich ein Werk der Mission zu unterstützen, und es ist doch die ganze Sache, man möchte fast sagen, weiter nichts als Humbug.

Wenn Herr Schmidt ferner sagt, er habe bei Gründung seiner Gemeinde nicht den Versuch gemacht, seine Verwandten, die zu einer missourischen Gemeinde in Detroit gehören, für seine Gemeinde zu gewinnen, so gemahnt uns das an den Fuchs in der Fabel, der erst mit großer Gierde auf einen Weinberg zulief, weil er da köstliche Trauben hängen sah, als er aber nahe hinzukam und merkte, die Trauben hingen zu hoch, er würde sie doch nicht erreichen können, da that er, als ob es ihm eigentlich gar nicht um die Trauben zu thun gewesen wäre. Er versicherte mit der ernstesten Miene von der Welt, er hätte die Trauben doch nicht genommen, auch wenn er sie hätte erreichen können. Wir müssen diese Behauptung des Herrn Schmidt hiermit öffentlich vor der ganzen Kirche für eine **muthwillige, boshaftige Lüge** erklären. Wir wissen, was wir hiermit sagen; wir haben das Wort wohl überlegt; wir können es auch beweisen. Herr Schmidt hatte hauptsächlich auf seine Verwandten hier gerechnet, da er die Gemeinde mit den gewesenen Methodisten gründete. Einer gottseligen Frau, einer Verwandten von ihm, die



aber bei einer missourischen Gemeinde war und blieb, machte Herr Schmidt selbst noch auf dem Sterbebett Vorwürfe darüber, daß sie sich nicht an seine Gemeinde angeschlossen habe, und kündigte ihr deswegen alle Freundschaft auf. Einen Mann, ebenfalls in Verwandtschaft mit ihm stehend, überredete er mit allen ihm zu Gebote stehenden Künsten, ein Absageschreiben an uns einzusenden und sich dann seiner Gemeinde anzuschließen. Schmidt selbst setzte das Absageschreiben auf und brachte den Mann dazu, daß er es auch wirklich unterschrieb, der Mann aber verfiel gleich darauf in große Gewissensangst, daß er seinen Namen zu dieser Schrift hergegeben habe, und that vor der ganzen Gemeinde Abbitte, daß er sich habe überreden lassen, sich von unserer Gemeinde los zu sagen, die ihm doch nie ein Leid gethan habe, der er auch sonst gar nichts Unrechtes nachsagen könne. Kurz, Herr Schmidt gab sich alle Mühe, seine Verwandten von uns abwendig zu machen, und wurde endlich denselben, da sie sich nicht entschließen konnten, unsere Gemeinden zu verlassen und sich an seine Gemeinde anzuschließen, spinnenfeind. Wir fordern hiermit die Synode von Jowa auf, sollte sie das, was wir hier sagen, bezweifeln, die Sache durch unparteiische Männer untersuchen zu lassen. Die betreffenden Verwandten des Herrn Schmidt in unserer Gemeinde sind bereit, vor einer solchen Untersuchungscommission zu erscheinen, und das, was wir hier ausgesagt haben, wenn es nöthig wäre unter Eid, selbst auszusagen und zu bestätigen. Da aber nun Herr Schmidt alles das, was wir oben gesagt haben, selbst wohl weiß und wissen muß, so sagen wir: seine Behauptung, er habe keinen Versuch gemacht, seine Verwandten für seine Gemeinde zu gewinnen, ist eine **muthwillige, boshafte Lüge**.

Herr Schmidt klagt ferner, daß viele Gemeindeglieder von ihm abfallen und zu den bösen missourischen Gemeinden übergehen. Er schreibt: „Herrscht einmal bei diesem und jenem Gemeindeglied eine Unzufriedenheit und es gelangt zu ihrer (der Missourier) Kenntniß, so kommen missourische Gemeindeglieder und suchen sie völlig abwendig zu machen." Neulich sollen auf diese Weise zwanzig Gemeindeglieder zu einer neu errichteten missourischen Gemeinde übergegangen sein. Der gute Mann irrt sich, das versichern wir ihn, wenn er meint, wir seien schuld, daß Gemeindeglieder von ihm ausgehen. Er ist gewöhnlich selbst schuld. Wenn Gemeindeglieder in großer Anzahl von ihm ausgehen, so ist gewöhnlich sein thörichtes, unsinniges Verhalten selbst daran schuld. Einmal gingen mehrere Gemeindeglieder von ihm aus, weil er mit seinem Schwiegervater mit Gewalt und mit Betrug durchsetzen wollte, daß ein gewisser Mann zum Vorsteher erwählt werden sollte und ein anderer von der Oppositionspartei nicht. Neulich aber gingen eine Anzahl Gemeindeglieder von Schmidt aus, weil er von der Kanzel herab dictiren wollte, wie viel jedes Glied geben müßte, um die Schulden zu bezahlen, und weil er ganz unsinnig, fast wie wahnsinnig von der Kanzel herab auf die Leute schimpfte, daß sie noch nicht mehr gegeben hätten. Diese Weise hat Herr Schmidt, daß er oft ganz unsinnig auf die Leute losschimpft. So hatte er z. B. voriges Jahr eine Leiche zu halten. Es war ein Mann aus seiner Gemeinde gestorben. Schon im Hause des Verstorbenen hielt er nun eine Rede, in der er so anzüglich wurde, so unnöthig über den Mann, der doch sein Gemeindeglied gewesen war, schimpfte und raisonnirte, daß die Kutscher, die bei der Leiche fahren mußten und die Rede durch die offene Thür zum Theil mit angehört hatten, so aufgebracht wurden, daß sie fast auf der Stelle Hand an ihn gelegt hätten. Und als er endlich die Schimpfereien in seiner

Kirche, dahin ma
wiederholte, da en
die Kutscher beschle
los), ihn in einen
abzuladen und nic
Herr Schmidt beke
zeitig Wind davon
zu gehen, sondern
da die gerade fran
halten treibt Herr
Er hat es nur sich
rier anzuklagen, w
Herr Schmidt
sprechen, die in u
schreibt: „Es ist e
sourischen Gemeind
Die besten Stühle
miethet, die andere
gemeindeglieder, d
heiligen Abendmah
Bekenntnißfragen
Wir gestehen nun
gemacht ist, nach d
miethet werden.
uns dazu gebrac
machen. Diese G
Jede Familie in
Stuhl in der Kirch
sonst als Beitrag
Nichtgemeindeglied
Dabei sorgen wir
Stühle in unserer
Dazu sind Leute b
Acht haben sollen,
Platz anweisen.
sie auch der Aermst
erschwingen kann,
die keine Stühle h
Platz finden. Es
in unsere Kirche zu
auch ungehindert d
Kirchen sind mit
Einrichtung ist au
nur zeitweilig.
nicht in unseren
doch auch das albe
unserer Stuhlrente
Einrichtung unsere
wir unsere Kirchen
ordentlicher, ehrlic
unserer Gemeindel
Es ist das nicht
gebracht durch den
doch keine Mission
sammengebracht w
logene, schändliche
bei unseren Feinde
von ihnen Geld
Uebrigens ist es u
gerade in der Sach
er doch sonst nicht
nicht wider sein Ge
Lebensversicherungs
versichern zu lassen.
da wir die Kirchstü
ist er so arg scrupu
Herr Schmidt m
Wunder, wenn n
Anstoßes sind. W
gestört schalten und

rischen Gemeinde war und blieb,
, selbst noch auf dem Sterbebett
aß sie sich nicht an seine Gemeinde
und kündigte ihr deswegen alle
Einen Mann, ebenfalls in Ver-
stehend, überredete er mit allen ihm
Künsten, ein Absageschreiben an
sich dann seiner Gemeinde anzu-
selbst setzte das Absageschreiben
Mann dazu, daß er es auch wirk-
Mann aber verfiel gleich darauf
ngst, daß er seinen Namen zu dieser
abe, und that vor der ganzen Ge-
er sich habe überreden lassen, sich
e los zu sagen, die ihm doch nie
der er auch sonst gar nichts Un-
ne. Kurz, Herr Schmidt gab sich
rwandten von uns abwendig zu
ndlich denselben, da sie sich nicht
unsere Gemeinden zu verlassen und
einde anzuschließen, spinnenfeind.
die Synode von Iowa auf, sollte
sagen, bezweifeln, die Sache durch
untersuchen zu lassen. Die be-
n des Herrn Schmidt in unserer
, vor einer solchen Untersuchungs-
nen, und das, was wir hier aus-
es nöthig wäre unter Eid, selbst
bestätigen. Da aber nun Herr
was wir oben gesagt haben, selbst
en muß, so sagen wir: seine Be-
einen Versuch gemacht, seine Ver-
Gemeinde zu gewinnen, ist eine
shafte Lüge.

t ferner, daß viele Gemeindeglieder
und zu den bösen missourischen
n. Er schreibt: „Herrscht einmal
n Gemeindeglied eine Unzufrieden-
u ihrer (der Missourier) Kenntniß,
he Gemeindeglieder und suchen sie
machen.“ Neulich sollen auf diese
eindeglieder zu einer neu errichteten
nde übergegangen sein. Der gute
versichern wir ihn, wenn er meint,
ß Gemeindeglieder von ihm aus-
öhnlich selbst schuld. Wenn Ge-
ßer Anzahl von ihm ausgehen, so
richtes, unsinniges Verhalten selbst
nal gingen mehrere Gemeindeglieder
er mit seinem Schwiegervater mit
Betrug durchsetzen wollte, daß ein
Vorsteher erwählt werden sollte und
Oppositionspartei nicht. Neulich
zahl Gemeindeglieder von Schmidt
r Kanzel herab dictiren wollte, wie
en müßte, um die Schulden zu be-
ganz unsinnig, fast wie wahnsinnig
b auf die Leute schimpfte, daß sie
eben hätten. Diese Weise hat Herr
ganz unsinnig auf die Leute los-
er z. B. voriges Jahr eine Leiche
r ein Mann aus seiner Gemeinde
m Hause des Verstorbenen hielt er
er er so anzüglich wurde, so unnöthig
r doch sein Gemeindeglied gewesen
raisonnirte, daß die Kutscher, die bei
ußten und die Rede durch die offene
nit angehört hatten, so aufgebracht
t auf der Stelle Hand an ihn gelegt
r endlich die Schimpfereien in seiner
Kirche, dahin man den Mann brachte, noch einmal wiederholte, da entstand eine gewaltige Aufregung und die Kutscher beschlossen (es war ja das allerdings gottlos), ihn in einen Fluß in der Nähe des Gottesackers abzuladen und nicht wieder da herauskommen zu lassen. Herr Schmidt bekam aber zu allem Glück noch rechtzeitig Wind davon und beschloß, nicht mit der Leiche zu gehen, sondern bei seiner Schwiegermutter zu bleiben, da die gerade krank war. Daher, durch solches Verhalten treibt Herr Schmidt die Leute selbst von sich. Er hat es nur sich zuzuschreiben und nicht die Missourier anzuklagen, wenn er Gemeindeglieder verliert.

Herr Schmidt kommt auch auf die Stuhlrente zu sprechen, die in unseren Kirchen eingeführt sei. Er schreibt: „Es ist eine missourische Einrichtung der missourischen Gemeinden, die Geld einträgt, die Stuhlrente. Die besten Stühle in der Kirche werden theuer vermiethet, die anderen billiger und zwar auch an Nichtgemeindeglieder, die dann des Jahres zweimal zum heiligen Abendmahl gehen dürfen, wenn sie die üblichen Bekenntnißfragen bei der Anmeldung beantworten.“ Wir gestehen nun zu, daß bei uns die Einrichtung gemacht ist, nach der die Stühle in unserer Kirche vermiethet werden. Eigenthümliche Verhältnisse haben uns dazu gebracht, zeitweilig diese Einrichtung zu machen. Diese Einrichtung besteht aber nun darin: Jede Familie in der Gemeinde hat ihren besonderen Stuhl in der Kirche, wofür sie so viel zahlt, als sie auch sonst als Beitrag in die Gemeindekasse zahlen würde. Nichtgemeindeglieder haben dieselbe Summe zu zahlen. Dabei sorgen wir dafür, daß auch solche, die keine Stühle in unserer Kirche haben, doch auch Platz finden. Dazu sind Leute bei den Thüren angestellt, die darauf Acht haben sollen, daß sie fremden Kirchgängern einen Platz anweisen. Die Stuhlrente ist nur so hoch, daß sie auch der Aermste, der Arbeit hat und etwas verdient, erschwingen kann, und auch für fremde Kirchgänger, die keine Stühle haben, ist gesorgt, daß sie doch auch Platz finden. Es wird Niemand dadurch gehindert, in unsere Kirche zu gehen. Unsere Gemeinden nehmen auch ungehindert dadurch an Gliederzahl zu und unsere Kirchen sind mit Zuhörern ziemlich gefüllt. Diese Einrichtung ist auch laut Beschluß unserer Gemeinde nur zeitweilig. Wir empfehlen sie auch Niemand, der nicht in unseren Verhältnissen ist. Aber wir müssen doch auch das alberne Gewäsch, das Herr Schmidt von unserer Stuhlrente macht, zurückweisen. Bringt diese Einrichtung unseren Gemeinden etwas Geld ein, womit wir unsere Kirchenschulden bezahlen, so ist dies ein ordentlicher, ehrlicher Beitrag unserer Kirchgänger zu unserer Gemeindekasse und für kirchliche Bedürfnisse. Es ist das nicht wie bei Herrn Schmidt zusammengebracht durch den Vorwand, man treibe Mission, wo doch keine Mission zu treiben ist. Es ist nicht zusammengebracht wie bei Herrn Schmidt, der durch erlogene, schändliche Berichte über uns nach Deutschland bei unseren Feinden sich beliebt zu machen sucht, um von ihnen Geld zu erlangen für seine „Mission“. Uebrigens ist es uns unbegreiflich, wie Herr Schmidt gerade in der Sache so arg scrupulös sein kann. Ist er doch sonst nicht so scrupulös. So ist es z. B. gar nicht wider sein Gewissen, sein kostbares Leben in einer Lebensversicherungsgesellschaft für ein nettes Sümmchen versichern zu lassen. Und hier bei unserer Einrichtung, da wir die Kirchstühle, wie oben beschrieben, vermiethen, ist er so arg scrupulös. —

Herr Schmidt meint ferner: „Uebrigens ist es kein Wunder, wenn wir den Missouriern ein Stein des Anstoßes sind. Wären wir nicht, so könnten sie ungestört schalten und walten nach ihren Gelüsten. Ihre Laxheit und ihre auffallende Verweltlichung könnte sich ungenierter geben.“ Wir wissen wirklich nicht, wie wir dies verstehen sollen. Herr Schmidt weiß gut genug, daß er uns durchaus nur eine Null ist. Zwar als unserm Nächsten, als unserm Mitmenschen wünschen wir ihm alles Gute und halten ihn auch in gebührender Hochachtung. Aber wir glauben nicht, daß ihm Gott die hohe Stellung einzunehmen gegeben hat, daß uns sein Verhalten imponiren müßte. Ob er daher über uns zürnt oder sich über uns freut, ob er uns schimpft oder uns lobt, ist uns durchaus einerlei. Sein Verhalten hat durchaus keinen Einfluß auf das Verhalten unserer Gemeinde und auf uns selbst. So wenig als das Einfluß auf uns und unsere Gemeinden hat, wenn wir etwa hören, daß sich Negerhäuptlinge in Centralafrika die Freundschaft aufgesagt haben. Wenn daher Schmidt sagt: „Uebrigens ist es kein Wunder, wenn wir den Missouriern ein Dorn im Auge sind“ u. s. w., so will sich ohne Zweifel der Mann damit in den Augen der Christen in Deutschland nur wichtig machen. Er will, daß es von ihm etwa heißen möchte: Und wirkt der Mann auch sonst nicht viel, so ist er doch ein Damm und eine Mauer den missourischen Gemeinden gegenüber, er straft doch ihre „Laxheit und ihre auffallende Verweltlichung“; der Mann ist daher werth, daß er unterstützt wird. Und das hat er bei seinem Protector, dem Herrn Inspector Bauer, auch erlangt. Wir können aber den Christen, die das lesen und uns nicht näher kennen, aufrichtig versichern, daß wir von Gott die Gnade haben, Gott Lob! daß wir in unsern Predigten mit allem Ernst die Sünde strafen, und die herrschenden Laster der Welt schonungslos angreifen, auch mit allem Eifer wiewohl mit christlicher Klugheit durch Kirchenzucht gegen öffentliche Sünden einschreiten, wenn Gemeindeglieder sich öffentlichen Sünden ergeben. Daß es aber trotz alle dem noch vieles gibt, das anders sein sollte, thut uns leid, wir können es aber nicht ändern. Wir überlassen Herrn Schmidt und seinem Protector, Herrn Bauer, die kleine Freude, daß sie vermeinen in alle Welt hinausschreiben zu können: „Dringen auf Heiligung herrscht nicht dort, **sondern Gott Lob! bei uns!**“

Auch über das ungeistliche Streiten bei den Missouriern klagt Herr Schmidt. Er sagt: „Doch war es vom Anfang an meine Absicht, mich von den ungeistlichen, unchristlichen Streitigkeiten, wie sie bei Missouri je und je zu finden waren, ferne zu halten, Altar und Kanzel, wie es dort geschehen ist und noch geschieht, damit nicht zu entweihen.“ Wir begreifen nicht, wie Herr Schmidt so reden kann. Wir streiten mit niemand auf der Kanzel; nur daß wir hie und da gegen eine falsche Lehre der Methodisten, oder Reformirten, oder Baptisten, oder Unirten, oder anderer Secten, die unseren Gemeindegliedern manchmal zu schaffen macht, predigen und unsere Zuhörer davor warnen. Das thun wir aber, ohne Ruhm zu reden, auf eine offene, ehrliche Weise, ohne zu schimpfen und zu schelten. Wie kommt denn aber nun Herr Schmidt dazu, uns das vorzuwerfen? Er selbst schilt ja oft — das ist bekannt — ich will nicht sagen gegen andere Kirchengemeinschaften, sondern gegen alle, die nicht Chiliasten sein wollen, die nicht an eine allgemeine Judenbekehrung glauben und dergleichen. Ja gerade indem er diese Beschuldigungen gegen uns nach Deutschland schreibt, schreibt er einen Artikel voll von Lügen, Entstellungen, voll von Hinterlist, Gift und Galle gegen uns nach Deutschland, um uns da zu Schanden zu machen. Kann ein Mensch, der das thut, sagen: „Doch war es vom Anfang an meine Absicht, mich von den unchristlichen, ungeistlichen Streitigkeiten, wie sie bei Missouri je und je zu finden

waren, fern zu halten"? Wir nennen einen solchen Menschen einen Heuchler, der vorgibt, er liebe den Frieden, streite mit Niemand, mache es nicht so wie andere lieblose Menschen, die fortwährend streiten, heimlich aber speit er Gift und Galle gegen seinen Nächsten aus. Uebrigens findet sich das „fleischliche" Eifern, dessen uns Herr Schmidt anklagt, gerade bei ihm sonst in so hohem Grade, daß er lieber mäuschenstill hätte davon sein sollen. Wir erinnern ihn nur an seine große Proclivität sogar zur Pugilistik, die ihn im vorigen Sommer auf einem Picnic soweit trieb, daß er ein Glied seiner Gemeinde mit der Faust anfiel, um ihm den, wie er wähnte, sich einnistenden missourischen Geist auszutreiben. Ob Herr Schmidt das gethan hat, angetrieben von einem guten Geist, oder von einem etwas mehr materiellen Geist, darüber mag Herr Schmidt selbst noch etwas mehr nachdenken.

Wenn endlich Herr Schmidt in Bezug auf die reine Lehre schreibt: „Gerieth doch neulich einmal eine missourische Frau einer anderen missourischen Frau gegenüber in poetische Begeisterung auf dem Heimweg von der Kirche und sagte: ‚Nicht wahr? die reine Lehr, die reine Lehr, und wenn man heimkommt, ist man leer,'" so haben wir darauf noch Folgendes zu erwidern. Wir glauben Herrn Schmidt nicht, daß ein Glied unserer Gemeinde je so gesagt habe. Hat eine Person vor mehreren Jahren etwas ähnliches gesagt, die aber damals noch keine „missourische Frau" war, sondern erst später Gemeindeglied hier geworden ist, so kann man nicht sagen, ohne die Wahrheit zu entstellen, es sei dies erst „neulich" geschehen und von einer „missourischen Frau". Doch da Herr Schmidt diese Worte anführt, so führt er sie an jedenfalls uns zum Vorwurf und zum Tadel. Mit diesem Vorwurf und Tadel kann er aber nun zweierlei sagen wollen. Er kann sagen wollen, ein Prediger solle sich keine Mühe geben, daß er seinen Zuhörern rechte Begriffe von den Artikeln des Glaubens beibringen möge; ein Prediger dürfe also nicht viel darauf hinarbeiten, daß seine Zuhörer rechte Vorstellungen bekommen von Gott, von der heiligen Dreieinigkeit, von JEsu und seiner Person, von der Sünde, von der Gnade, von dem Glauben, von der Rechtfertigung, von den guten Werken, von dem Himmel, von der Hölle u. s. w., auch solle ein Prediger sich nicht viel bei der Widerlegung falscher Begriffe von diesen Dingen aufhalten. Wenn also Socinianer, Methodisten, Baptisten und andere Secten die Gemeinde umschwärmen, so solle ein Prediger nur fein stille sein von der reinen Lehre in allen diesen Dingen. Will Herr Schmidt dies mit obigen Worten aussprechen, so halten wir es fast für überflüssig, darauf zu antworten. Schon ein einfältiger Confirmand weiß, daß unser HErr Christus geboten hat Matth. 7, 15.: „Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe." Und Johannes sagt in seiner zweiten Epistel V. 10. u. 11.: „So Jemand zu euch kommt und bringet diese Lehre nicht, den nehmet nicht zu Hause und grüßet ihn auch nicht. Denn wer ihn grüßet, der machet sich theilhaftig seiner bösen Werke." Das alles muß ein rechtschaffener Prediger seiner Gemeinde auch sagen. Er kann daher das gar nicht umgehen, er muß seine Zuhörer auf die reine Lehre hinweisen und sie vor der falschen Lehre warnen, sonst ist er verloren. Es kommt ja auch auf die reine Lehre unendlich viel an. Wodurch hat denn der Teufel die ersten Menschen in das unaussprechlich schreckliche Verderben gestürzt, in dem sich nun alle Menschen befinden? Dadurch, daß er ihnen falsche Lehren, falsche Begriffe in Bezug auf das Gebot, das ihnen Gott gegeben hatte, beibrachte. Wodurch ist denn die greuliche Finsterniß über die Kirche vor der Reformation gekommen? Durch falsche Lehren. Ein jeder Lutheraner, der nur einigermaßen mit der Geschichte der Kirche bekannt ist, weiß auch, daß ein jeder rechtschaffene Lehrer der Kirche von Anfang an immer vornehmlich auch für die Reinheit der Lehre geeifert hat. So haben sich ausgezeichnet Athanasius, Augustinus, Huß, Luther, Chemnitz, Gerhard und viele andere Gottesmänner. Kurz, wer wird nicht auch im irdischen Leben lieber an einer klaren, frischen Quelle trinken, als an einer Pfütze? Wer wird nicht lieber gesunde, frische Luft einathmen, als üble Gerüche? Und wer kann es nun einem Prediger verargen, wenn er seine Zuhörer auch im geistlichen Leben ermahnt, doch lieber das reine Wort Gottes anzunehmen, als des Teufels Stank und der Menschen Gedichte? Will uns Herr Schmidt deswegen tadeln, daß auch wir dem, wenn auch mit großer Schwachheit, suchen nachzukommen, so können wir hier weiter nichts thun, als Herrn Schmidt und seine Consorten herzlich bedauern. Will aber Herr Schmidt mit obigen Worten eine andere Meinung verbinden und etwa gar dies sagen, wir Missourier setzten das Wesen des ganzen Christenthums darein, daß ein Mensch einige orthodox klingende Phrasen festhalte, dafür kämpfe und alles, was damit nicht stimmt, in blinder Wuth verdamme, sonst könne er leben, wie er wolle, so sagen wir: das ist offenbar gelogen; denn wer uns kennt, unsere Lehre und Praxis beobachtet, der wird ganz anders urtheilen.

Daß Herr Inspector Bauer sein Blatt dazu hergegeben hat, uns und unsere Gemeinden, die er doch gar nicht kennt, so lieblos zu richten und so schändlich zu verleumden, das hat er zu verantworten. Gott gebe ihm, daß er diese Sünde bußfertig erkenne und abthue.

Joh. A. Hügli,
Pastor an der ev.-luth. Dreieinigkeits-Kirche
zu Detroit, Michigan.

Versammlung des Nördlichen Districts der Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

In den Tagen vom 18ten bis 25sten Juni dieses Jahres versammelte sich der nördliche District unserer Synode inmitten der Dreieinigkeitsgemeinde des Herrn Pastor F. Lochner zu Milwaukee, Wis. Segensreiche Tage durften wir durch Gottes Gnade da erleben. Es wurde nämlich an der Hand der von Herrn Prof. Walther gestellten und in No. 18 des „Lutheraner" veröffentlichten Thesen die Lehre von der Bekehrung des Menschen zu Gott verhandelt. Wer wollte, konnte lernen, was die Bekehrung sei; ob er sie an sich selbst bereits erfahren habe und noch darin stehe. Da in dieser Zeit babylonischer Verwirrung auf dem Gebiete der Theologie auch diese so überaus wichtige Lehre meistens ganz falsch dargestellt wird, so sei hiermit vorläufig auf den so bald wie möglich im Druck erscheinenden Synodalbericht hingewiesen. Darin werden neben den auf die Zeugnisse der heiligen Schrift sich gründenden Verhandlungen der Synode über die berührte Lehre auch die darauf bezüglichen Zeugnisse aus unsern Symbolen und den Schriften unserer rechtgläubigen Väter geboten werden.

H. Partenfelder, Secr.

An unsere lieben Gemeinden.

Wie die lieben Gemeinden aus einem Rundschreiben der Aufsichtsbehörde unseres Prediger-Seminars zu St. Louis ersehen haben, hat uns Gottes Segen eine so große Anzahl Jünglinge zugeführt, welche sich in dieser Anstalt zum heiligen Predigtamt vorbereiten lassen wollen, daß die Räumlichkeiten derselben schlechterdings nicht
mehr zureichen wollen. Die Noth
so groß, daß wir, wenn wir nicht
entweder die sich zur Aufnahme M
die Gesundheit der Aufgenommen
müssen. Wegen des sehr beschr
auf welchem ein neues Seminar
werden müßte, ist jedoch Einspruch
demselben erhoben worden. Was s
Es gibt nur Eine mögliche einstim
diese besteht darin, daß das auf u
befindliche Druckerei-Gebäu
Wohn- und Schlafzimmern für
und zu Errichtung des ebenso nöth
ren Druckerei-Gebäudes auf
kauften, in der Nähe des Seminars
ungesäumt geschritten werde. Zwar
und nördliche District unserer Syn
dazu geben können, von diesem Aus
zu machen; allein da in gegenwärt
wort: „Noth hat kein Gebot", ge
findet, so hat das unterzeichnete Di
schaft mit dem Allgemeinen Präs
Gottes gewagt, zum Zweck der E
Druckerei-Gebäudes Actien im
auszugeben und eine Anzahl dersel
Gemeinden sogleich zu versenden, n
daß alle diejenigen Brüder, die es
selben nehmen. Die Glieder des
persönlich dafür, daß binnen
Actien aus dem Einkommen der S
-Binderei zurückgezahlt werden.
das Directorium hierdurch auch d
daß Glieder von solchen Gemeinde
unaufgefordert zukommen, und d
hochnöthigen und gesegneten Wer
ihren Beitrag an den Allgemeinen
Schuricht einsenden, wofür ihnen d
Anzahl von Actien zusenden wird
$25.00 gesetzt.

Möge denn der HErr, wie Er bi
Hände gefördert hat, auch dieses W
großen Namens Ehre und Seines

St. Louis, Mo., den 24. Juli 1

Das Directorium für Drucke

C. F. W. M
John F. S
Henry Kalbfleisch. Hen
Ed. Roschke. F.
Adolph Heinicke.

Ein Besuch bei dem Examen in
schule zu St. L

Am 27. Juni d. J. war das jä
evangelisch-lutherischen höheren Bi
ladung dazu war von den Kan
ziemliche Anzahl von Freunden die
selben auch der Unterzeichnete, hatte
sich von den Fortschritten und Kenn
überzeugen. Erfreulich war die gr
bis auf 40 confirmirte Knaben un
Mädchen in der letzten Zeit gestiegen
zuerst von den Lehrern der Schule
das Gedeihen und die Aufnahme e
sonders von der Beschaffenheit und
so ist es dieses. Die beiden Lehrer,
Burgdorf und der zweite Lehrer, He
gewiß die geeignetsten Personen
Schule, wie die höhere Bürgerschule
in Amerika aufgewachsen und haben
der hiesigen Verhältnisse und Bed
eine gründliche Kenntniß nicht nur
in den classischen Sprachen, sonder
wissenschaften und in der deutschen u

ß über die
Durch falsche
inigermaßen
weiß auch,
von Anfang
it der Lehre
Athanasius,
rhard und
wird nicht
ren, frischen
wird nicht
le Gerüche?
rgen, wenn
nahnt, doch
n, als des
Will uns
wir dem,
chen nach-
thun, als
bedauern,
Worten eine
dies sagen,
n Christen-
r klingende
was damit
sonst könne
ffenbar ge-
und Praxis

dazu her-
die er doch
händlich zu
Gott gebe
und abthue.
li,
igkeits-Kirche
gan.

er Synode
n.

eses Jahres
Synode in-
rn Pastor
reiche Tage
Es wurde
Walther ge-
ffentlichten
Menschen zu
was die Be-
ahren habe
abylonischer
ch diese so
dargestellt
wie möglich
ingewiesen.
er heiligen
ynode über
Zeugnisse
serer recht-

, Secr.

ndschreiben
minars zu
Segen eine
h in dieser
sen wollen,
ngs nicht

mehr zureichen wollen. Die Noth in dieser Beziehung ist so groß, daß wir, wenn wir nicht mehr Raum schaffen, entweder die sich zur Aufnahme Meldenden abweisen, oder die Gesundheit der Aufgenommenen dringend gefährden müssen. Wegen des sehr beschränkten Flächenraums, auf welchem ein neues Seminargebäude hier errichtet werden müßte, ist jedoch Einspruch gegen den Neubau auf demselben erhoben worden. Was soll nun aber geschehen? Es gibt nur Eine mögliche einstweilige Aushilfe. Und diese besteht darin, daß das auf unserem Seminargrund befindliche Druckerei-Gebäude geräumt und zu Wohn- und Schlafzimmern für Studenten eingerichtet, und zu Errichtung des ebenso nöthigen neuen, größeren Druckerei-Gebäudes auf der dazu bereits angekauften, in der Nähe des Seminars gelegenen Lotte Grund ungesäumt geschritten werde. Zwar haben erst der westliche und nördliche District unserer Synode ihre Einwilligung dazu geben können, von diesem Auskunftsmittel Gebrauch zu machen; allein da in gegenwärtigem Falle das Sprichwort: „Noth hat kein Gebot“, gewiß seine Anwendung findet, so hat das unterzeichnete Directorium, in Gemeinschaft mit dem Allgemeinen Präsidium, es im Namen Gottes gewagt, zum Zweck der Errichtung eines neuen Druckerei-Gebäudes Actien im Namen der Synode auszugeben und eine Anzahl derselben in mehrere unserer Gemeinden sogleich zu versenden, mit der herzlichen Bitte, daß alle diejenigen Brüder, die es vermögen, einige derselben nehmen. Die Glieder des Directoriums bürgen persönlich dafür, daß binnen fünf Jahren diese Actien aus dem Einkommen der Synodal-Druckerei und -Binderei zurückgezahlt werden. Zugleich erlaubt sich das Directorium hierdurch auch die Bitte auszusprechen, daß Glieder von solchen Gemeinden, welchen keine Actien unaufgefordert zukommen, und die sich doch an diesem hochnöthigen und gesegneten Werke betheiligen wollen, ihren Beitrag an den Allgemeinen Cassier Herrn J. F. Schuricht einsenden, wofür ihnen derselbe die entsprechende Anzahl von Actien zusenden wird. Die Actie ist auf $25.00 gesetzt.

Möge denn der HErr, wie Er bisher das Werk unserer Hände gefördert hat, auch dieses Werk fördern, zu Seines großen Namens Ehre und Seines Reiches Kommen.

St. Louis, Mo., den 24. Juli 1873.

Das Directorium für Druckerei und Drucksachen:
E. F. W. Meier, Präsident.
John F. Schuricht, Cassier.
Henry Kalbfleisch. Henry Steinmeyer sr.
Ed. Roschke. F. Bohle.
Adolph Heinicke.

Ein Besuch bei dem Examen in der höheren Bürgerschule zu St. Louis.

Am 27. Juni d. J. war das jährliche Examen in der evangelisch-lutherischen höheren Bürgerschule. Die Einladung dazu war von den Kanzeln geschehen. Eine ziemliche Anzahl von Freunden dieser Schule, unter denselben auch der Unterzeichnete, hatte sich eingefunden, um sich von den Fortschritten und Kenntnissen der Schüler zu überzeugen. Erfreulich war die größere Schülerzahl, die bis auf 40 confirmirte Knaben und Jünglinge und 19 Mädchen in der letzten Zeit gestiegen war. Wenn ich nun zuerst von den Lehrern der Schule etwas sagen soll (denn das Gedeihen und die Aufnahme einer Schule hängt besonders von der Beschaffenheit und Treue der Lehrer ab): so ist es dieses. Die beiden Lehrer, Herr Director A. C. Burgdorf und der zweite Lehrer, Herr A. L. Gräbner, sind gewiß die geeignetsten Personen gerade für eine solche Schule, wie die höhere Bürgerschule sein soll. Beide sind in Amerika aufgewachsen und haben eine genaue Kenntniß der hiesigen Verhältnisse und Bedürfnisse. Sie haben eine gründliche Kenntniß nicht nur in der Theologie und in den classischen Sprachen, sondern auch in den Realwissenschaften und in der deutschen und englischen Sprache. Sie haben gezeigt, daß sie gleich fertig in der deutschen und englischen Sprache unterrichten können. Sie haben ferner in allen Lehrgegenständen eine solche Sicherheit und Genauigkeit offenbart, die nothwendig den Schülern imponiren und Lust machen muß, sich von solchen Lehrern gern unterrichten zu lassen. Die Bestimmung der Schule wird durch Gottes Segen erreicht. Es wird den Schülern „eine Gelegenheit geboten, sich eine tüchtige Bildung anzueignen und einen guten Grund zu legen für die Vorbereitung zu irgend einem Lebensberuf. Auch ist sie eine gute Vorschule für den Eintritt ins Gymnasium.“ Mit dem Examen in der lateinischen Sprache wurde begonnen bei denen, die eben diese Grundsprache zu ihrer Bildung und zur Vorbereitung auf das Gymnasium erlernen wollen. Die Schüler konnten leichte Stücke aus dem Lateinischen ins Deutsche und umgekehrt aus dem Deutschen ins Lateinische fertig übersetzen. In den Formen waren die lateinischen Schüler recht gut beschlagen. Die beiden Abtheilungen in der deutschen und englischen Sprache hatten das gesteckte Ziel wohl erreicht. Sie lasen ganz fertig und gaben in beiden Sprachen fließende Antworten, so daß man sah, sie haben in jeder Sprache eine Routine. Ebenso konnte man wahrnehmen, daß sie in der Arithmetik, Geographie, Geschichte und Physik schöne Kenntnisse erlangt hatten. Es war eine Freude, zu hören, daß die mit aller Freundlichkeit vorgelegten Fragen präcis und sicher beantwortet wurden. Auf eine gute deutsche und englische Handschrift ist besonders Aufmerksamkeit gewendet worden und mit gutem Erfolg, wie die vorgelegten Hefte bewiesen. Namentlich haben die gelieferten Handzeichnungen gewiß alle überrascht, die sie gesehen haben. Die Declamationen in deutscher und englischer Sprache, welche zwischen den Unterrichtsgegenständen stattfanden, waren nicht nur streng memorirt, sondern wurden auch in Ton und Geberden zum Theil recht gut vorgetragen. Den Eindruck werden alle Urtheilsfähige von diesem Examen mit nach Hause genommen haben: Wir haben nun eine höhere Bürgerschule, wie sie sein soll und wie sie auf dem sichern Wege ist, weiter fort zu schreiten. Diejenigen lieben Gemeindeglieder, welche zum Theil große Opfer gebracht haben, um diese Schule anzurichten und zu erhalten, können die Freude haben, daß dieselbe nun doch nach manchen Schwierigkeiten zu einem Flor gekommen ist. Der HErr helfe weiter in Gnaden! Er erwecke viele Eltern, daß sie ihren Kindern nach der Confirmation die große Wohlthat einer gründlichen Weiterbildung zu Theil werden lassen. Kann doch von Eltern nicht besser für ihre Kinder gesorgt werden, als daß sie dieselben gut unterrichten und eben auch, was der Vorzug dieser Schule ist, in der heilsamen Lehre des Wortes Gottes erhalten und befestigen lassen. Die römischen Pabstdiener, welche auf solche höhere Schulen, wie überall, so auch in dieser Stadt, viel verwenden, um die jungen Leute womöglich zu ihrer seelenverderblichen Secte hinüberzuziehen, oder doch wenigstens den Abscheu vor dem antichristischen Pabstthum, den jeder wahre Christ haben soll, in den jugendlichen Herzen auszutilgen, stehen nun, Gott Lob! nicht mehr allein da mit solchen Schulen, sondern es kann denselben unsere höhere Bürgerschule an die Seite gesetzt werden, was nemlich Leistungen und Kenntnisse in Sprachen und Realien betrifft. Und je mehr unsere Schule namentlich auch durch Sendung von Schülern unterstützt wird, desto mehr werden auch Lehrer angestellt werden können, um mehr als zwei Klassen einzurichten und sie also noch mehr zu heben. — Die höhere Mädchenschule legte zwar kein Examen ab wegen Mangel an Zeit und wohl auch aus Rücksicht gegen die größeren Fräulein; aber es ist bekannt, daß in dem einjährigen Cursus für Mädchen die Lücken in ihren Kenntnissen gut ausgebessert und sie dahin gebracht werden, als gebildete Damen einmal auftreten und namentlich einen schönen und correcten Brief schreiben zu können.

Ich führe nun noch einige Bemerkungen an für diejenigen, welchen der gedruckte „Bericht über die evang.-lutherische höhere Bürgerschule und die damit verbundene

höhere Töchterschule
gekommen sein sollte.
tor der Anstalt grati
Aufnahme sind: Kna
stalt eintreten wolle
und schreiben können
sein. Ausnahmswe
finden, die im Englis
wird Gelegenheit geb
Die Dauer des regelm
Jahre, für die Töchte
stände für die Knabe
Latein, Weltgeschichte
Arithmetik und Algeb
nen. Für die Töch
graphie, Weltgeschich
weibliche Handarbeite
Schüler der Bürgers
rinnen der Töchtersch
linge können in chris
ständigen Privat-K
Kost und Logis für
Zeit der Aufnahme is
und Anfangs Sept
St. Louis sollten ei
der Anstalt, Hrn. A. C
St. Louis, Mo., ang
Gott sei Lob und D
auf diese Anstalt gele
seiner gnädigen Fürs
bleiben!

Kirch

Die ev.-lutherischen G
welche erstere von dem
organisirt und bedient, le
Conferenz gesammelt un
und Sacrament versorgt
Herrn Candidaten Wi
zu einem Pfarrsprengel
noch eine dritte in Aussich
Herr Wilhelm Stein
dem Prediger-Seminar
Juni das vorschriftsmäß
Im Auftrag des hochw.
derselbe am vierten Son
neten in der Gemeinde z
geführt und am folgend
in der Gemeinde zu Belv
Der HErr segne diesen
großen Arbeitsfelde viele

Adresse: Rev. Wm
Hun

Nachdem Herr Pastor
ev.-lutherischen St. Petr
Michigan, erhalten und
Unterzeichneten im Auftr
Districts am 4ten Sonn
Gemeinde in sein Amt ei
Der Erzhirte, unser li
Pastor und Gemeinde,
welche der HErr uns in

Adresse: Rev. J.
Ro

Nachdem Herr Pastor
meinde zu Monticello,
und mit Bewilligung sei
Iowa, angenommen hatt
Ostern, den 27. Mai, im
von dem Unterzeichneten
Der HErr setze seinen
Arbeit mit reichem Sege
Adresse: Rev. J.
Mo

aß sie gleich fertig in der deutschen
he unterrichten können. Sie haben
genständen eine solche Sicherheit und
, die nothwendig den Schülern im-
chen muß, sich von solchen Lehrern
lassen. Die Bestimmung der Schule
egen erreicht. Es wird den Schülern
boten, sich eine tüchtige Bildung an-
guten Grund zu legen für die Vor-
einem Lebensberuf. Auch ist sie eine
en Eintritt ins Gymnasium." Mit
lateinischen Sprache wurde begonnen
diese Grundsprache zu ihrer Bildung
ng auf das Gymnasium erlernen
ler konnten leichte Stücke aus dem
tsche und umgekehrt aus dem Deut-
fertig übersetzen. In den Formen
n Schüler recht gut beschlagen. Die
in der deutschen und englischen
gesteckte Ziel wohl erreicht. Sie lasen
n in beiden Sprachen fließende Ant-
sah, sie haben in jeder Sprache eine
nnte man wahrnehmen, daß sie in der
phie, Geschichte und Physik schöne
hatten. Es war eine Freude, zu
ller Freundlichkeit vorgelegten Fragen
eantwortet wurden. Auf eine gute
e Handschrift ist besonders Aufmerk-
rden und mit gutem Erfolg, wie die
wiesen. Namentlich haben die ge-
ungen gewiß alle überrascht, die sie
ie Declamationen in deutscher und
welche zwischen den Unterrichtsgegen-
waren nicht nur streng memorirt,
ch in Ton und Geberden zum Theil
. Den Eindruck werden alle Urtheils-
Examen mit nach Hause genommen
nun eine höhere Bürgerschule, wie sie
auf dem sichern Wege ist, weiter fort
enigen lieben Gemeindeglieder, welche
pfer gebracht haben, um diese Schule
erhalten, können die Freude haben,
och nach manchen Schwierigkeiten zu
nen ist. Der HErr helfe weiter in
cke viele Eltern, daß sie ihren Kindern
ion die große Wohlthat einer gründ-
g zu Theil werden lassen. Kann doch
esser für ihre Kinder gesorgt werden,
gut unterrichten und eben auch, was
Schule ist, in der heilsamen Lehre des
halten und befestigen lassen. Die
ner, welche auf solche höhere Schulen,
in dieser Stadt, viel verwenden, um
womöglich zu ihrer seelenverderblichen
en, oder doch wenigstens den Abscheu
ischen Pabstthum, den jeder wahre
n den jugendlichen Herzen auszutilgen,
ob! nicht mehr allein da mit solchen
s kann denselben unsere höhere Bürger-
gesetzt werden, was nemlich Leistungen
Sprachen und Realien betrifft. Und
hule namentlich auch durch Sendung
erstützt wird, desto mehr werden auch
rden können, um mehr als zwei Klassen
e also noch mehr zu heben. — Die
ule legte zwar kein Examen ab wegen
nd wohl auch aus Rücksicht gegen die
; aber es ist bekannt, daß in dem ein-
ir Mädchen die Lücken in ihren Kennt-
sert und sie dahin gebracht werden, als
nmal auftreten und namentlich einen
ten Brief schreiben zu können.

noch einige Bemerkungen an für die-
er gedruckte „Bericht über die evang.-
Bürgerschule und die damit verbundene
höhere Töchterschule zu St. Louis, Mo.", nicht zu-
gekommen sein sollte. Derselbe ist jederzeit bei dem Director der Anstalt gratis zu haben. Die Bedingungen der Aufnahme sind: Knaben und Mädchen, welche in die Anstalt eintreten wollen, sollten deutsch und englisch lesen und schreiben können und mit den vier Species bekannt sein. Ausnahmsweise können auch Solche Aufnahme finden, die im Englischen das Obige nicht leisten; diesen wird Gelegenheit geboten, das Fehlende hier nachzuholen. Die Dauer des regelmäßigen Cursus ist für Knaben zwei Jahre, für die Töchterschule ein Jahr. Unterrichtsgegenstände für die Knaben sind: Religion, Deutsch, Englisch, Latein, Weltgeschichte, Geographie, Naturgeschichte, Physik, Arithmetik und Algebra, Buchführung, Schreiben, Zeichnen. Für die Töchterschule: Englisch, Deutsch, Geographie, Weltgeschichte, Rechnen, Schreiben, Zeichnen, weibliche Handarbeiten. Das Schulgeld beträgt für die Schüler der Bürgerschule 40 Dollars, für die Schülerinnen der Töchterschule 20 Dollars. Auswärtige Zöglinge können in christlichen Familien oder in einem anständigen Privat-Kosthause untergebracht werden mit Kost und Logis für 12—14 Dollars monatlich. Die Zeit der Aufnahme ist zweimal jährlich, gleich nach Ostern und Anfangs September. Schüler von außerhalb St. Louis sollten einige Zeit vorher bei dem Director der Anstalt, Hrn. A. C. Burgdorf, No. 2103 Jackson Str., St. Louis, Mo., angemeldet werden.

Gott sei Lob und Dank für den Segen, den er bisher auf diese Anstalt gelegt hat. Er wolle auch fernerhin mit seiner gnädigen Fürsorge und seinem Segen bei derselben bleiben!

J. F. Bünger.

Kirchliche Nachrichten.

Die ev.-lutherischen Gemeinden in Huntley und Belvidere, Ill., welche erstere von dem Unterzeichneten seit beinahe vier Jahren organisirt und bedient, letztere aber von Gliedern der Nord-Illinois Conferenz gesammelt und seither zeitweilig von ihnen mit Wort und Sacrament versorgt worden sind, haben sich in Berufung des Herrn Candidaten Wilhelm Steinrauf zu ihrem Pastor zu einem Pfarrsprengel vereinigt, welchem sich, geliebt es Gott, noch eine dritte in Aussicht stehende Landgemeinde anschließen wird.

Herr Wilhelm Steinrauf hat seine theologischen Studien auf dem Prediger-Seminar in St. Louis vollendet und daselbst im Juni das vorschriftsmäßige Candidaten-Examen wohl bestanden. Im Auftrag des hochw. Präsidiums des Westlichen Districts ist derselbe am vierten Sonntag nach Trinitatis von dem Unterzeichneten in der Gemeinde zu Huntley ordinirt und in sein Amt eingeführt und am folgenden Sonntag von Herrn Pastor C. Steege in der Gemeinde zu Belvidere eingeführt worden.

Der HErr segne diesen seinen jungen Diener, daß er auf diesem großen Arbeitsfelde viele Frucht schaffe zum ewigen Leben!

F. W. Richmann.

Adresse: Rev. Wm. Steinrauf,
Huntley, McHenry Co., Ill.

Nachdem Herr Pastor J. List einen ordentlichen Beruf von der ev.-lutherischen St. Petri-Gemeinde zu Roseville, Macomb Co., Michigan, erhalten und angenommen hatte, ist derselbe von dem Unterzeichneten im Auftrag des ehrw. Präsidiums des Nördlichen Districts am 4ten Sonntag nach Trinitatis inmitten seiner neuen Gemeinde in sein Amt eingeführt worden.

Der Erzhirte, unser lieber HErr JEsus Christus, segne beide, Pastor und Gemeinde, daß sie gemeinschaftlich die Wege gehen, welche der HErr uns in seinem Worte geoffenbart hat!

F. W. M. Arendt.

Adresse: Rev. J. List,
Roseville, Macomb Co., Mich.

(Verspätet.)

Nachdem Herr Pastor J. Oetjen von der ev.-lutherischen Gemeinde zu Monticello, Iowa, einen ordentlichen Beruf erhalten und mit Bewilligung seiner früheren Gemeinde in Millersburgh, Iowa, angenommen hatte, ist derselbe am zweiten Sonntag nach Ostern, den 27. Mai, im Auftrag des ehrw. Herrn Präses Bünger von dem Unterzeichneten in sein neues Amt eingeführt worden.

Der HErr setze seinen Diener zum Segen Vieler und kröne seine Arbeit mit reichem Segen! L. Osterhus.

Adresse: Rev. J. Oetjen,
Monticello, Jones Co., Iowa.

Schullehrer-Seminar.

Das neue Schuljahr beginnt in unserer Anstalt am ersten September, weshalb alle Seminaristen und Präparanden sich spätestens bis Sonnabend, den 30sten August, hier einzufinden haben.

Anmeldungen neuer Schüler sollten spätestens bis Mitte August geschehen sein, da es ganz bedeutende Unbequemlichkeiten verursacht, wenn sie unerwartet eintreffen.

Weder theilweise noch völlige Armuth sollte irgend jemanden abhalten, sich dem köstlichen Lehrerberufe zu widmen und unser Seminar zu beziehen. Begabten und frommen Knaben und Jünglingen wird es der HErr nie an den **nöthigen** Unterhaltsmitteln fehlen lassen. Er hat vielmehr seine wunderbare Fürsorge schon gar oft bewiesen, und wird auch ferner seine Verheißung wahr machen, daß er Denen geben wolle, die ihn bitten.

Das freilich ist nothwendig und sollte noch viel genauer beachtet werden, als es bisher geschehen ist, daß Alle, die uns Knaben oder Jünglinge zusenden, erst gewissenhaft und lange genug prüfen, ob sich bei dem Betreffenden auch **Gottesfurcht** und **hinreichende Begabung** findet. Der Kirche Gottes ist im Lehrstande weder mit begabten Weltkindern, noch mit frommen Schwachköpfen etwas gedient. —

Da uns durch Uebersendung von Money Orders sehr häufig unangenehme Weitläuftigkeiten erwachsen, so möchte ich freundlich bitten, doch beachten zu wollen:

1. daß unser hiesiges Postamt keine Money Orders auszahlt und solche deshalb auf das Postamt zu Chicago ausgestellt sein müssen;

2. daß der Uebersender einer Money Order auch angeben muß, **an wen** dieselbe zahlbar ist. Dieses wird sehr häufig versäumt und bereitet uns auch „bittere" Verlegenheiten.

Addison, den 10. Juli 1873. J. C. W. Lindemann.

Siebzehnter Synodal-Bericht des Westlichen Districts der ev.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St. 1873.

Obgenannter Synodalbericht hat die Presse verlassen und liegt zum Versenden bereit. Es umfaßt derselbe 100 Seiten und enthält außer der Synodalrede und dem Jahresbericht des Herrn Präses F. Bünger, dem Personalbestande der Synode, den gefaßten Beschlüssen u. s. w. einen sehr ausführlichen Auszug aus dem Protokoll der so überaus gesegneten Verhandlungen über die zur Besprechung vorgelegten Thesen: „**Daß nur durch die Lehre der lutherischen Kirche Gott allein alle Ehre gegeben werde, ein unwidersprechlicher Beweis, daß die Lehre derselben die allein wahre sei.**" Besprochen wurden Thesis 1: Da die Religion die Art und Weise der Verehrung Gottes ist, so ist nur diejenige die wahre Religion, welche in allen ihren Lehren Gott allein alle Ehre gibt. Thesis 2: Da eine sichtbare Kirche eine Versammlung von Menschen ist, die zu Einer Lehre und Religion sich bekennen, so ist nur diejenige die wahre, welche durch alle ihre Lehren Gott allein die Ehre gibt. Thesis 3: Nur durch die Lehre der lutherischen Kirche wird Gott allein alle Ehre gegeben; es erhellt dies unter anderem aus ihrer Lehre: 1. vom Worte Gottes; 2. von der Ursache der Sünde, des Todes, der Hölle und Verdammniß; 3. von der göttlichen Vorsehung.

Ein lutherischer Christ begehrt zwar nicht erst besondere Beweise für die Wahrheit seiner Religion und seines Glaubens, denn eben nur deswegen nennt er sich einen Lutheraner, weil er aus der heiligen Schrift selbst die unumstößliche Ueberzeugung gewonnen hat, daß die Lehre der evangelisch-lutherischen Kirche nichts anderes als die reine und unverfälschte Lehre des göttlichen Wortes sei. Dennoch aber freut sich seine Seele immer aufs Neue dieser Gewißheit und er läßt sich gerne darin immer wieder bestätigen und befestigen. Daher wird es den lieben lutherischen Christen angenehm und willkommen sein, hier einen Beweis für die Wahrheit ihres Glaubens und ihrer Lehre zu finden, der ihnen vielleicht noch niemals so recht zum Bewußtsein gekommen und der doch von so überaus hoher Wichtigkeit ist. Sie werden sich inniglich freuen, aus dem Bericht dieser Synodalverhandlungen so recht klar zu ersehen, wie nur durch die Lehre der lutherischen Kirche Gott allein alle Ehre gegeben werde, und wie diese Lehre deshalb die allein wahre sein müsse. — Zu beziehen ist obiger Synodalbericht durch unsern Herrn Agenten M. C. Barthel. Preis: 25 Cents, Porto 3 Cents.

Sr.

„Kinderzeitschrift."

Unsere Synode westlichen Districts hat bei Gelegenheit ihrer diesjährigen Versammlung beschlossen: „1. daß sie es billige, wenn in ihrer Mitte eine Kinderzeitung herausgegeben wird, und 2. daß Hr. Pastor F. Lochner in Milwaukee ersucht werde, die Redaction dieser Zeitung zu übernehmen." Da aber indessen, von anderer Seite dazu angeregt, Hr. Pastor Beyer ein „Lutherisches Kinderblatt" bereits in's Leben gerufen hat, so dürfte die Bemerkung am Orte sein, daß die Synode jedenfalls nun das bereits erschienene Blatt mit Freuden adoptiren wird. W.

Bekanntmachung.

Das Wahlcollegium hat unter den drei aufgestellten Candidaten einstimmig Herrn Pastor M. Günther zum Professor am theologischen Predigerseminar in St. Louis erwählt.

Gemäß der Synodalconstitution ist die Wahl dann gültig, wenn sie durch mindestens zwei Drittheile der stimmberechtigten Gemeinden bestätigt ist. Dieß muß innerhalb acht Wochen von heute an geschehen. Diejenigen, welche es unterlassen, ihre Zustimmung einzusenden, werden selbstverständlich als zustimmend betrachtet.

St. Louis, den 28. Juli 1873. Th. Brohm,
d. Z. Secretär des Wahlcollegiums.

Der Oestliche District der Synode von Missouri, Ohio und anderen Staaten

versammelt sich, geliebt es Gott, am letzten Mittwoch im August (den 27sten dieses Monats) in Washington, D. C.

Gegenstände der Besprechung sind folgende:

1. „Die geheimen Gesellschaften dem Evangelio zuwider."
2. „Die Lehre von der christlichen Freiheit (Concordienformel Art. X.) mit besonderer Beziehung auf Fairs, Picnics, weltliche Vereine u. s. w."
3. „Die Unterstützung und Versorgung der Wittwen und Waisen von Pastoren und Lehrern unserer Synode."

Wegen Eingabe sonstiger Gegenstände siehe Synodalconstitution Cap. V. A. § 4.

Alle, welche die Synodalversammlung zu besuchen gedenken, sind gebeten, dies wenigstens acht Tage vor Beginn der Sitzungen dem Pastor des Orts anzuzeigen, damit für Unterkommen gesorgt werden kann.

Noch besonders wird daran erinnert, daß jeder Pastor einen vollständigen Parochialbericht laut unserer Synodalverfassung mit zu bringen und einzureichen hat.

H. Hanser, Secretär.

Conferenz-Anzeige.

Die Effingham Specialconferenz versammelt sich, so Gott will, am 5ten und 6ten August bei Herrn Pastor Dahlke in Sigel, Shelby County, Illinois. G. Wolf, Secretär.

Veränderte Conferenz-Anzeige.

Besonderer Umstände wegen, versammelt sich die Süd-Michigan Pastoralconferenz nicht, wie im letzten „Lutheraner" angezeigt, am 5ten August, sondern erst am 12ten d. M. in der Parochie des Herrn Pastor Dankworth zu Detroit.

F. W. M. Arendt.

Einladung zur Subscription.

Schon oft wurde sowohl privatim als auch auf Conferenzen und Synoden der Wunsch ausgesprochen, es möchten doch die Jahrgänge IV, V, VI des „Lutheraner" wieder abgedruckt werden.

Dieser Wunsch hat jetzt Aussicht, erfüllt zu werden. Auf eine an das Directorium für Drucksachen eingereichte Bitte hat dasselbe bejahend geantwortet. Um aber der Synode nicht noch mehr Schulden aufzuladen, stellt das ehrw. Directorium die Bedingung, daß sich erst 500 Subscribenten für das Unternehmen finden, ehe es mit dem Abdruck beginnt; denn allein die Satzkosten würden sich auf 1300 Dollars belaufen.

Deshalb ergeht hiermit an alle Diejenigen, welche diese Jahrgänge zu haben wünschen, die dringende Aufforderung, so bald als möglich darauf zu subscribiren und Subscribenten zu sammeln, damit der Abdruck bald in Angriff genommen werden kann. Der Preis dieser (in Einen Band zusammengebundenen) Jahrgänge würde $3.75 betragen.

Es wird wohl kaum nöthig sein, dieses Buch noch zu empfehlen und anzupreisen. Für Diejenigen aber, welche es noch nicht kennen sollten, diene nur diese Bemerkung. Diese drei Jahrgänge sind für jeden Belehrung suchenden Christen, besonders aber für Pastoren, Lehrer, Candidaten und Studenten, von großer Wichtigkeit. Abgesehen davon, daß man daraus ein gutes Stück amerikanisch-lutherischer Kirchengeschichte kennen lernt, so sind darin viele wichtige Lehrartikel so herrlich dargelegt, wie man sie so leicht nicht wieder findet. Wer z. B. über die lutherische Lehre vom heiligen Abendmahl nicht recht klar ist, oder wer darüber angefochten wird, sei es von seiner Vernunft oder von den Secten oder vom Teufel, der kaufe dieses Buch und lese den Artikel im vierten Jahrgange, und alle Zweifel werden wie Nebel vor der Sonne schwinden. Dieser eine Artikel ist das Geld allein werth, was die drei Jahrgänge kosten sollen.

Doch genug. Wer das Buch kauft und lies't, den wird das Geld, das er dafür gegeben hat, nie gereuen. Diejenigen nun, welche darauf subscribiren wollen, sind gebeten, so bald als möglich bei unserem Agenten, Herrn M. C. Barthel, oder auch bei Unterzeichnetem davon Anzeige zu machen. H. Engelbrecht.

Zur gefälligen Beachtung.

Alle Gaben für den Seminar-Haushalt sind ins Künftige an den Hausverwalter Hrn. Aug. Waschilewsky zu senden und werden von demselben seiner Zeit im „Lutheraner" quittirt. — Die Gaben für arme Studenten sind nach wie vor an mich oder an Herrn Professor Walther zu schicken. A. Crämer.

Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Pfingst-Collecte der Gemeinde des Past. Eirich in Minden, Ill., $23.85. Von Past. Wesche's Gem. in Humboldt, Kansas, $6.69. Past. Sappers Gem. in Carondelet, Mo., $14.05. Collecte der Gem. des Past. H. Sieving in Egypt, Mason Co., Ill., $3.45. Von Lehrer Körner in St. Louis $3.00. Lehrer Meyer daselbst $2.00. Herrn Goller durch Past. Pröhl in Prairie City, Mo., $3.00. Von Past. Kothe's Gem. bei Litchfield, Ill., $8.10. Past. Pissels Gem. in Matteson, Ill., $18.00. Past. Döderleins Gem. in Chicago $25.00. Aus der Abendmahlskasse der Gem. des Past. Steege in Dundee, Ill., $15.00. Von Past. Seidels Gem. in Quincy, Ill., $7.20. Vom Zions-District in St. Louis $10.00. Von Lehrer Hölscher bei St. Charles, Mo., $1.00. Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis $17.45. Von Past. Pennekamps Gem. in Darmstadt, Ill., $6.25. Collecte der Gem. des Past. Mennicke in Rock Island, Ill., $24.00. Vom Immanuels-District in St. Louis $17.40.

Zur College-Unterhaltskasse: Von Pastor Ottmanns Gem. in Collinsville, Ill., $12.40. Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis $11.00. Vom Immanuels-District daselbst $11.00.

Zur Synodalmissions-Kasse: Von Frau Kraft durch Past. Schöch in Pinckneyville, Ill., $5.00. N. N. durch Prof. Selle in Addison, Ill., $2.00. Von einem Ungenannten durch Past. Heinemann in Neu Gehlenbeck, Ill., $5.00.

Für innere Mission: Von Past. Ottmanns Gem. in Collinsville, Ill., $8.75. Aus dem Immanuels-Distr. in Saint Louis $2.75.

Zum Neubau des Seminars in St. Louis: Von Pastor Stephans Gemeinde in Chester, Ill., $20.00. H. Schmidt durch Past. Storm in Pleasant Ridge, Ill., $2.00. Gesammelt auf E. Witte's Hochzeit daselbst $4.40. Von einigen Gliedern der Gem. bei Paola, Kansas, $3.55. Past. Michels' Gem. in Canaan, Gasconade Co., Mo., $10.00. Past. Becks Gem. in St. Louis $55.00. Past. Francke's Gem. in Addison, Ill., $189.50, erste Sendung. Vom Jungfrauen-Verein des Dreieinigkeits-Districts in St. Louis $18.90. Von Past. Feustels Gem. in Effingham, Ill., $101.00.

Zur Emigranten-Mission in New York: Ein Viertel der Missionsfest-Collecte in Addison, Ill., $25.37.

Für Past. Brunns Anstalt: Ein Viertel der Collecte beim Missionsfest in Addison, Ill., $25.37. Gesammelt auf H. Kunsts Hochzeit, durch Past. Lohr in Clarinda, Iowa, $2.25.

Zur Hermannsburger Mission: Von J. Struve in Davenport, Iowa, $3.00. Dankopfer der seligen Ehefrau des Hrn. Grönemeyer in Pleasant Ridge, Ill., $10.00. Von Frau Ritz durch Past. Pröhl in Prairie City, Mo., $2.00.

Zum Seminar-Haushalt in St. Louis: Von Past. Wangerins Gemeinde in Bethlehem, Effingham Co., Ill., $14.00.

Für Past. Ruhlands Gemeinde: Von Past. Brohms Gem. in St. Louis $57.25. M. Fleischer in Chicago $2.00. Past. Streckfuß' Gem. in Washington County, Ill., $13.00. Past. Ottmanns Gem. in Collinsville, Ill., $60.00.

Für Past. Frederking: Von Past. Heinemanns Gem. in Neu Gehlenbeck, Ill., $20.50. E. Roschke.

Eingegangen in der Kasse des mittleren Districts:

Zur Synodalkasse: Von Pastor Kraffts St. Jacobus-Gemeinde $2.20, St. Johannis-Gem. $2.62, Michaelis-Gem. $2.58, Gem. in Florida $1.90. Past. Fleischmanns Gemeinde in Kendallville $13.05. Von Past. Detzers Gem. an South-Ridge $20.39. Past. Jox' Gem. in Logansport $13.50. Pastor Zagels Gem. bei Fort Wayne $15.80. Past. Böse's Gem. in Avilla $6.12. Past. Bauers Gem. bei Wapakoneta $10.00. Denhardt in Lafayette $2.00. Past. Schönebergs Gem. daselbst $28.00. Past. Schumms Gem. in Willshire $10.00. Past. Rupprechts Gem. in Decatur $10.00. Past. Hiebers Zions-Gem. $3.52. Lehrer Messerli in Lafayette $3.00. Past. Heinrichs' Gemeinde in Huntington $6.15. Past. Kühns Gem. in Minden $7.10. Von Past. Kniefs Gem. in Neu Dettelsau $13.95. Past. Evers' Gem. in Root $22.31. Past. Schmidts Gem. in Elyria $12.60. Past. Lothmanns Gem. in Akron $10.50. Past. Horsts Filialgemeinde $2.25. Past. Stubnatzy's Gem. in Fort Wayne $72.55. Past. Brackhage's Gem. bei Bennington $15.00. Past. Husmanns Gem. in Euclid $10.00. Von Past. Wichmanns Gem. in Farmers Retreat $20.00. H. Griebel in Fort Wayne $6.50. Past. Reichhardts St. Johannis-Gem. $4.10. Past. Mertz' Gemeinde in Brownstown $9.15. Past. Sauers Gem. bei Seymour $27.00.

Zur Baukasse: Von Past. Bauers Gem. bei Wapakoneta $7.00. Past. Schumms Gem. in Willshire $14.00. Von Past. Heintz' Gem. in Crown Point $9.00. Past. Evers' Gem. in Root $4.29. Past. Maacks Gem. in Sugar Grove $10.80. Herrn Michael bei Seymour $5.00. Past. Niethammers Gem. in La Porte $32.00. Past. Lothmanns Gem. in Akron $10.50.

Für arme Seminaristen in Addison: Von L. Gehrke bei Fort Wayne $5.00. Tauf-Collecte bei W. Bode bei Fort Wayne $3.25. Von Past. Bode's Gem. bei Fort Wayne $21.00.

Für arme College-Schüler in Fort Wayne: Von L. Gehrke bei Fort Wayne $5.00. Für F. Zagel von demselben $5.00. Für C. Francke von Frau Schneider in Liverpool $1.00. Für F. und Ph. Wambsganß von Past. Evers' Gem. in Root $17.35. Für F. und H. Zagel von Wittwe Schröder $5.00. Von C. Pöhler $5.00. H. Stellhorn $4.00. Frau Stellhorn $2.00. C. Westenfeld $1.00.

Für innere Mission: Durch
Wayne, in den Missionsstunden in der
schule gesammelt, $16.00. Von ein
Von A. F. in Neu Dettelsau $1.00.
$5.00. Kindtauf-Collecte bei A. Nau
Von Past. Rupprechts Gem. in North-

Zur Emigranten-Mission
Past. Stubnatzy in Fort Wayne, Missio
Kirche und in der Landschule, $16.00.
Mishawaka $4.00, in Woodland $2.00.
Minden $10.00. Past. Nützels Gem
Past. Zagels Gem. bei Fort Wayne $8.7
zeits-Collecte bei A. Marder in Marysvi

Für Past. Brunns Anstalt:
Gemeinde des Past. Sihler in Fort Way
Zagels Gem. bei Fort Wayne $8.75.
lietta $16.41.

Zur Wittwenkasse: Von Fr
Past. Bauers Gem. bei Wapakoneta $1
Lafayette $5.00. Past. Heintz in Crow
Kühns Gem. in Minden $20.75. Pa
Kniefs Gem. in Neu Dettelsau $7.05.
in Fort Wayne $40.00. Dankopfer von
$3.00. Die Hälfte der Hochzeits-Col
Marysville $4.30.

Zur Emigranten-Mission
Past. Kühns Gem. in Minden $4.00.

Zur Leipziger Mission: Vo
Logansport $24.00. Marie Schneider i
Past. Zagels Gem. bei Fort Wayne $8.7

Zum College-Haushalt in
Herrn H. Bartels in Peru $1.00. Vo
$17.75.

Zur Heidenmission: Von Pa
Lafayette $10.50.

Für arme Studenten in St
Schlesselmanns Gem. in Kokomo $3.4
$5.57. Past. Dulitz' St. Paulus-Gem.
dessen Zions-Gem. daselbst $7.00, desse
dessen Gem. in Lineburg $2.45. Von
verein in Columbus $4.00. Von J.
$3.00. Eduard Piel 50 Cts. G. Monn
Für Käppel von H. Benter sen. bei Sey
A. in Cleveland $1.00. Von W. das
Collecte bei H. F. H. in Cleveland $3.40
G. F. daselbst $2.50. Von Past. Re
Gemeinde $7.13.

Zum Waisenhaus bei St.
in Crown Point $1.00. Von Past. Hi
shawaka $4.85. D. Scheumann in R
daselbst $5.00. N. N. in Sugar Gro
meindegliedern bei Bennington $19.25.
C. Bußmann daselbst $4.15.

Zum Seminar-Haushalt i
Past. Dulitz' Gem. in Napoleon $15.30.

Zur Hermannsburger Mis
Cleveland $5.00. G. F. daselbst $5.00.
Fort Wayne $8.75.

Für Lehrer Dörfler: Von ein
Stubnatzy's Gemeinde $1.50.

Zum Hospital in St. Louis:
land $4.00.

Für Pastor Ruhland in Planitz (
G. E. Meyersberger allhier $2.00

Veränderte Adr

Rev. L. Hoelter,
111 South 7th Str.

Rev. Hugo Hanser,
62 Fremont St

Rev. G. Rademacher,
Bird Hill

Rev. A. D. Greif,
William Penn, Wash

Rev. E. M. Buerger,
Hart P. O.,

Herm. Rose, Lehrer,
care of Rev. H. Al
Germania, M

C. F. Arndt, Lehrer,
Mayville

Gottlob Baerlin, Lehrer,
Kirchhayn, Was

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zwei
scriptionspreis von einem Dollar und fünfzig Cent
schreiber, die denselben vorauszubezahlen und das
In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn
Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Bl
daction, alle andern aber, welche Geschäftliches,
Gelder &c. enthalten, unter der Adresse: M. C. B
Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anderzu
dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann
und Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri,

Für innere Mission: Durch Past. Stubnatzy in Fort Wayne, in den Missionsstunden in der Kirche und in der Landschule gesammelt, $16.00. Von einem Ungenannten $2.00. Von A. F. in Neu Dettelsau $1.00. G. F. F. in Cleveland $5.00. Kindtauf-Collecte bei A. Rausch in Marysville $3.00. Von Past. Rupprechts Gem. in North-Dover $17.00.

Zur Emigranten-Mission in New York: Durch Past. Stubnatzy in Fort Wayne, Missionsstunden-Collecte in der Kirche und in der Landschule, $16.00. Von Past. Hills Gem. in Mishawaka $4.00, in Woodland $2.00. Past. Kühns Gem. in Minden $10.00. Past. Nützels Gem. in Columbus $13.64. Past. Zagels Gem. bei Fort Wayne $8.75. Die Hälfte der Hochzeits-Collecte bei A. Marder in Marysville $4.30.

Für Past. Brunns Anstalt: Aus der Missionskasse der Gemeinde des Past. Sihler in Fort Wayne $25.00. Von Pastor Zagels Gem. bei Fort Wayne $8.75. Past. Kunz' Gem. in Julietta $16.41.

Zur Wittwenkasse: Von Frau Pastor Krafft $5.00. Past. Bauers Gem. bei Wapakoneta $13.00. Herrn Sattler in Lafayette $5.00. Past. Heintz in Crown Point $4.00. Pastor Kühns Gem. in Minden $20.75. Past. Kühn $4.00. Pastor Kniefs Gem. in Neu Dettelsau $7.05. Past. Stubnatzy's Gem. in Fort Wayne $40.00. Dankopfer von Frau E. F. in Cleveland $3.00. Die Hälfte der Hochzeits-Collecte bei A. Marder in Marysville $4.30.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von Past. Kühns Gem. in Minden $4.00.

Zur Leipziger Mission: Von Past. Jor' Gemeinde in Logansport $24.00. Marie Schneider in Liverpool $1.00. Von Past. Zagels Gem. bei Fort Wayne $8.75.

Zum College-Haushalt in Fort Wayne: Von Herrn H. Bartels in Peru $1.00. Von der Gemeinde daselbst $17.75.

Zur Heidenmission: Von Past. Schönebergs Gem. in Lafayette $10.50.

Für arme Studenten in St. Louis: Von Pastor Schlesselmanns Gem. in Kokomo $3.43, in Hamilton County $5.57. Past. Dulitz' St. Paulus-Gem. in Hanover $7.45, von dessen Zions-Gem. daselbst $7.00, dessen Gem. in Hessen $3.45, dessen Gem. in Lineburg $2.45. Von X. $4.35. Vom Frauenverein in Columbus $4.00. Von J. Piel daselbst, Dankopfer, $3.00. Eduard Piel 50 Cts. G. Monning bei Seymour $1.00. Für Käppel von H. Benter sen. bei Seymour $5.00. Von W. A. in Cleveland $1.00. Von W. daselbst 50 Cts. Hochzeits-Collecte bei H. F. H. in Cleveland $3.40. Dankopfer von Frau G. F. daselbst $2.50. Von Past. Reichhardts St. Johannis-Gemeinde $7.13.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Von J. Lottes in Crown Point $1.00. Von Past. Hills Schulkindern in Mishawaka $4.85. D. Scheumann in Root $3.00. Past. Evers daselbst $5.00. N. N. in Sugar Grove $5.00. Von 9 Gemeindegliedern bei Bennington $19.25. Hochzeits-Collecte bei C. Bußmann daselbst $4.15.

Zum Seminar-Haushalt in St. Louis: Von Past. Dulitz' Gem. in Napoleon $15.30.

Zur Hermannsburger Mission: Von H. B. in Cleveland $5.00. G. F. daselbst $5.00. Past. Zagels Gem. bei Fort Wayne $8.75.

Für Lehrer Dörfler: Von einigen Gliedern aus Pastor Stubnatzy's Gemeinde $1.50.

Zum Hospital in St. Louis: Von G. F. F. in Cleveland $4.00. C. Grahl.

Für Pastor Ruhland in Planitz (Sachsen) erhielt von Hrn. G. E. Meyersberger allhier $2.00 C. F. W. Walther.

Veränderte Adressen:

Rev. L. Hoelter,
111 South 7th Str. Quincy, Ill.

Rev. Hugo Hanser,
62 Fremont St. Baltimore, Md.

Rev. G. Rademacher,
Bird Hill, Carroll Co., Md.

Rev. A. D. Greif,
William Penn, Washington Co., Texas.

Rev. E. M. Buerger,
Hart P. O., Winona Co., Minn.

Herm. Rose, Lehrer,
care of Rev. H. Allwardt,
Germania, Marquette Co., Wis.

C. F. Arndt, Lehrer,
Mayville, Dodge Co., Wis.

Gottlob Baerlin, Lehrer,
Kirchhayn, Washington Co., Wis.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.
Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder 2c. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th and Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anherzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer=

Jahrgang 29. St. Louis,

(Eingesandt von Pastor F. W. Schmitt.)

Wie einst Satan einen deutschen lutherischen Fürsten in die Krallen des Widerchrists gebracht und Gottes Gnade ihn in Christi Reich zurückgezogen hat.

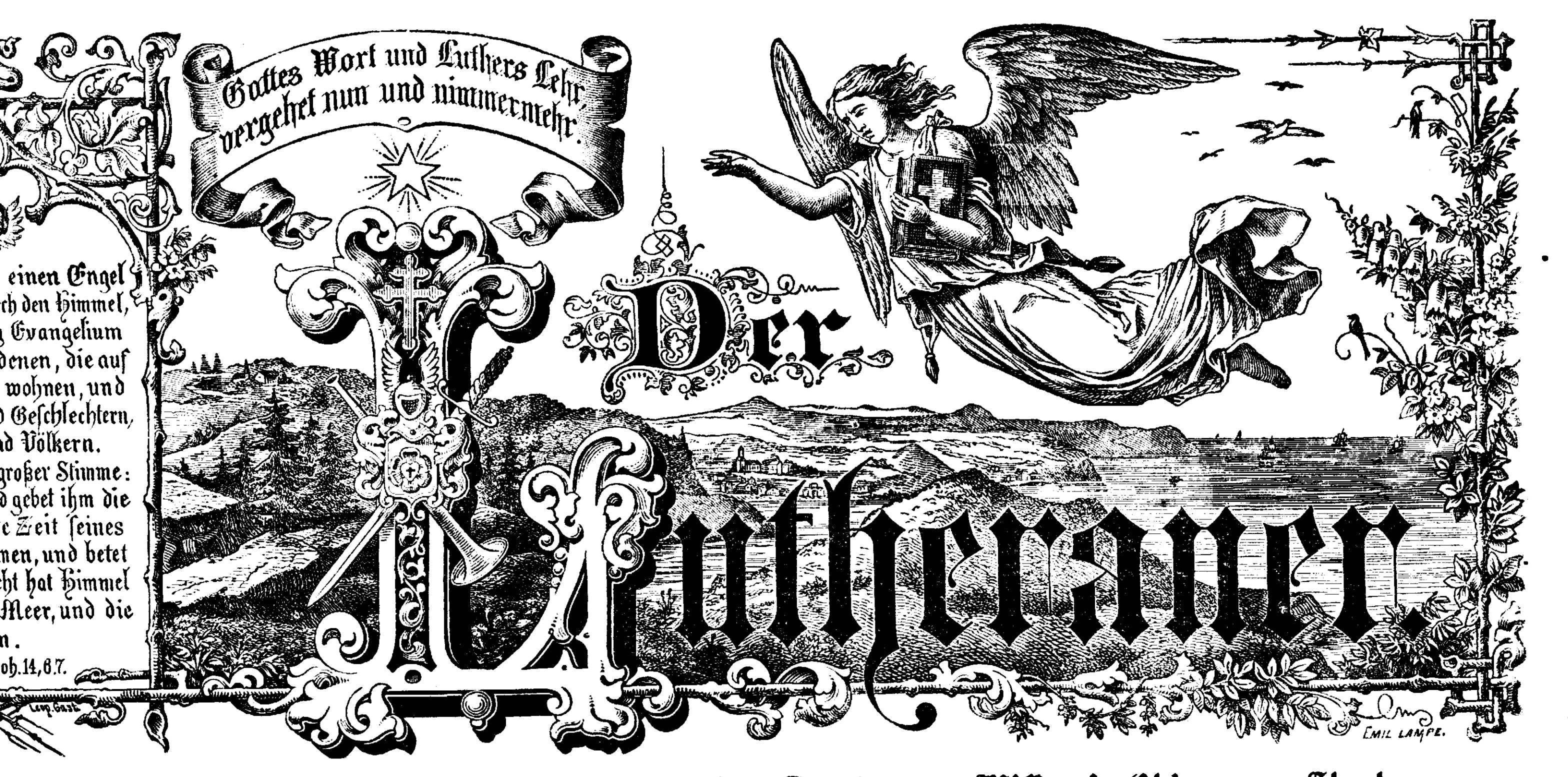
(Ein Jesuiten-Stücklein.)

I. Kindheit und Jugendjahre Moriz Wilhelms von Naumburg=Zeiz.

Motto: Laß Eltern, sammt den Kindern, Dich,
O wahrer Gott, herzinniglich
In dieser Zeit erkennen, ehr'n,
Und ewig dort Dein Lob vermehr'n.

Johann Georg I. von Sachsen=Meißen (Albertinischen Antheils) hatte durch ein Testament, von dem wir noch mehr hören werden, seine Herrschaft unter seine vier Söhne so ausgetheilt, daß Jeder ein Stück davon als Erbe erhielt. Der jüngstgeborene Herzog Moriz empfing Naumburg=Zeiz nebst andern kleinen Gebietstheilen. Ihm ward am 12. März 1664 von seiner Gemahlin Dorothea Maria — einer Prinzessin von Weimar — der Erbprinz Moriz Wilhelm geboren, von dem der geneigte Leser jetzt mehr erfahren soll. Moriz Wilhelm erhielt von seinen gottseligen Eltern eine treffliche Erziehung in der Furcht und Vermahnung des HErrn. Der Vater Moriz zeugt namentlich in seinem letzten Willen von der großen Treue und liebenden Sorgfalt, womit er als Vater, wie Fürst, die ihm von Gott Befohlenen umfaßte. Von diesem Testamente besagt Einer, ders gelesen hat und wohl hat beurtheilen können,*) also: „Moriz war aber ein Vater von großer Klugheit, Gewandtheit, Gottesfurcht und inniger Liebe zu den Seinigen. — Alles das kann man aus dem Testamente lernen, welches er im Jahre 1681 gemacht hat, zu dessen Abfassung er die Hilfe des hochedlen Mannes Veit Ludwig von Seckendorf gebraucht haben soll. In dieser Schrift nemlich handelt er in erster Linie vor Allem dasjenige aufs fleißigste ab, was das Seelenheil der Seinen, die Sicherheit der Herrschaft, die Wohlfahrt der Unterthanen in seinen Augen betraf. Dabei überging er auch nicht das Unbedeutendste. So=

*) Vergleiche Dr. C. F. Fritsche Einladungsschriften zur Weihnachts-Feier 1839 und Osterfeier 1840 der Friedrichs=Akademie zu Halle: „de jesuitarum machinationibus Halensis theologi opera ad irritum redactis" commentationes I. II., denen vorstehender Bericht zum großen Theil entnommen ist.



[...]gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. August 1873. No. 22.

[...]von Pastor F. W. Schmitt.)

[...]en deutschen lutherischen Fürsten
[...]Widerchrists gebracht und Gottes
[...]risti Reich zurückgezogen hat.

[...]Jesuiten-Stücklein.)

[...]gendjahre Moriz Wilhelms von
[...]aumburg-Zeiz.

Motto: Laß Eltern, sammt den Kindern, Dich,
O wahrer Gott, herzinniglich
In dieser Zeit erkennen, ehr'n,
Und ewig dort Dein Lob vermehr'n.

[...] von Sachsen-Meißen (Alberti-
[...]tte durch ein Testament, von dem
[...]werden, seine Herrschaft unter seine
[...]heilt, daß Jeder ein Stück davon
[...]Der jüngstgeborene Herzog Moriz
[...]Zeiz nebst andern kleinen Gebiets-
[...] am 12. März 1664 von seiner
[...] Maria — einer Prinzessin von
[...]rinz Moriz Wilhelm geboren,
[...]te Leser jetzt mehr erfahren soll.
[...]elt von seinen gottseligen Eltern
[...]ng in der Furcht und Vermahnung
[...]Vater Moriz zeugt namentlich in
[...] von der großen Treue und lieben-
[...] er als Vater, wie Fürst, die ihm
[...] umfaßte. Von diesem Testamente
[...]lesen hat und wohl hat beurtheilen
[...]riz war aber ein Vater von großer
[...]eit, Gottesfurcht und inniger Liebe
[...]- Alles das kann man aus dem
[...]elches er im Jahre 1681 gemacht
[...]ssung er die Hilfe des hochedlen
[...]g von Seckendorf gebraucht haben
[...]hrift nemlich handelt er in erster
[...]enige aufs fleißigste ab, was das
[...]en, die Sicherheit der Herrschaft,
[...]ntherthanen in seinen Augen betraf.
[...]ch nicht das Unbedeutendste. So-
dann aber, wenn man weiter das ansieht, was er seinen vier Kindern — als Gebot, Bitte und Vermahnung schriftlich hinterließ, so weiß man nicht, soll man mehr die Weisheit dieses Mannes bewundern, oder seine Gottseligkeit. Alles, was möglicherweise unter seinen Erben Streit absetzen hätte können, räumte er, so viel an ihm war, aus dem Wege. Dem erstgeborenen Sohne aber, dem nach seinem Ableben die Herrschaft zufiel, befahl er ganz angelegentlich, daß er sich, wie in seinem ganzen Leben, so namentlich den Unterthanen gegenüber, allezeit gerecht, billig und liebevoll erfinden lassen solle. Er ermahnte ihn, daß er es nicht machen solle, wie es sonst Brauch unter den Fürsten sei, daß er in Saus und Braus lebe, meine, es sei ihm Alles erlaubt, und die Unterthanen mit übermäßigen Abgaben bedrücke. Bevorab jedoch erinnert er die Seinigen, daß sie recht beständig in der Gottesfurcht und bei der Wahrheit des Evangeliums verharreten, denn die Gottesfurcht sei aller Weisheit Anfang und die alleinige, pur lautere Quelle des Heils. Ohne dieselbe sei gar Alles eitel, selbst alle fürstliche Pracht und Ehre; ohne sie sei nichts fest, sicher und seliglich." In Betreff der zukünftigen Ehe des Erbprinzen verordnete er in diesem Testamente, es solle eine Gemahlin gesucht werden, die von einem alten, angesehenen, fürstlichen Hause herkomme und unserer christlichen Religion nach der ungeänderten Augsburgischen Confession zugethan sei — „und obgleich", fährt er fort, „mit den widrigen Religions-Verwandten, den Römischen und Reformirten, vermöge des Reichs- und Religionsfriedens sich zu betragen ist, so sollen meine Kinder doch aus der Religion kein indifferent Werk machen, sondern zu der einmal erkannten Wahrheit unserer Religion nebst allen den Ihrigen sich eifrig und beständig halten, und sich weder durch Drohung noch Verheißung davon abwenden lassen, denn sie finden Alles in unserem christlichen Glaubensbekenntnisse, was zum rechten Glauben, christlichen Leben und seligen Ende zu thun nöthig ist."

Daß ein Vater, der einen solchen letzten Willen gemacht hat — daß der an nichts es fehlen ließ in Erziehung seines Sohnes, das bildet sich der christliche Leser wohl schon im Voraus ein. Und in der That ist der junge Erbprinz Moriz Wilhelm nicht nur in der Furcht des HErrn erzogen worden, welche der Weisheit Anfang, ja Grund aller Weisheit, die höchste Weisheit selbst ist; sondern auch in den edlen weltlichen Wissenschaften ist er gar fein und sorgfältig unterrichtet worden. Zur Erlernung derselben hatte der liebe Gott dem Erbprinzen gar treffliche Gaben geschenkt. So war es denn kein Wunder, daß er nicht nur in den alten Sprachen und in der Gottesgelehrtheit vortrefflich bewandert wurde, sondern auch Geschichte, Geographie, alle Staatswissenschaften u. s. w. gründlich erlernt hat. Damit sollte es aber noch nicht genug sein. Der treumeinende Vater hielt es noch für nöthig, den Erbprinzen, da er bald 18 Jahre alt war, in fremde Länder auf Reisen zu schicken. Zwar wird der alte Herzog nun dem geliebten Söhnlein wohl auch manchen blanken „Goldgülden" als Reisegeld in die Tasche seines Camisols gesteckt haben. Aber mit solchem Reisegeld allein reisen die jungen Herren oft ganz anders wohin, als es der sorgsame, christliche Papa wünscht — nämlich in den Rachen der Hölle hinein. Das bedachte Herzog Moriz recht gut. Darum sollte der gottselige Hofprediger dem Prinzen noch einen besondern „Zehrpfennig" in sein Herzenstäschlein hineinstecken. Es wurde nämlich etliche Tage vor der Abreise Moriz Wilhelms in der Zeizer Hofkirche ein feierlicher Abschiedsgottesdienst in Gegenwart des ganzen Hofs gehalten, worin der getreue Magister Ludwig eine zwar sehr lange, aber eindringliche Predigt über den rechten „Zinsgroschen" hielt — es war gerade am 23. Sonntag nach Trinitatis. Am Schlusse des ersten Theiles der Predigt legte der Hofprediger dem Prinzen nach einem alten lateinischen Verschen noch den folgenden Denkspruch an's Herz:

An deine Tauf und Christenthum,
An Gottes Schutz, der Eltern Ruhm,
Zu denken an die Seligkeit —
Erinnere dich dein Nam*) allzeit.

Im andern Theile aber wies Magister Ludwig auf die großen Gefahren hin, die diese Reise mit sich bringe. Er sagte: „Zwar ist unser Prinz in Sachen Heil und Seligkeit betreffend durch Gottes Gnade also befestigt, daß er wohl einem gewiegten Ketzerhaufen einen Streich

[...] F. Fritsche Einladungsschriften zur
[...]nd Osterfeier 1840 der Friedrichs-Akademie
[...]m machinationibus Halensis theologi
[...]tis" commentationes I. II., denen vor-
[...]ßen Theil entnommen ist.

*) Er trug ja denselben Namen: Moriz, wie jener alte Mauritius, der (300 Jahre nach Christo) ein Oberanführer im Heere des heidnischen Kaisers Maximian (von Rom) war, und sammt seinen Soldaten so fest am christlichen Glauben hielt, daß sie sich Alle lieber haben tödten lassen, als daß sie dem heidnischen Kaiser zu lieb den Christenglauben verleugnet hätten.

versetzen sollte, wie anno 1530 auf dem großen Reichstage zu Augsburg Churfürst Johannsen Sohn, Herzog Johann Friedrich, denen päbstischen Theologis zu unterschiedenen Malen sonderlich — — dem Eccio und Cochläo gethan — —." Weil aber der junge Prinz noch so unerfahren und seine Reise gerade nach Frankreich gehen sollte, so kann sich der treue Seelsorger doch großer Sorge nicht entwehren: „Der durchlauchtige Prinz" — heißt es darum weiter in der Predigt — „kommt in Länder und Oerter, da köstlich Gold und Silber, aber mit viel unnützem Schaum und entsetzlichen Schlacken umgeben und verstellet, wo schändlicher Koth, also, daß die Hauptstadt vom Kothe den Namen trägt.*) — Er kommt hin, wo große Weisheit und Gelehrsamkeit, aber in unreinen stinkenden Gefäßen; wo große Kunst, aber wie Gewebe, von giftigen Spinnen bereitet; wo guter Geruch, aber von zerreißenden Pantherthieren entstehend; wo große Höflichkeiten, Grüße und Küsse, aber nahe dabei Judas Falschheit und ungewisser, bodenloser Beutel, die deutschen Pfennige zu verschlingen; wo liebliche Stimme, aber der verleitenden Sirenen; wo süßer Honig, aber tödtliche Stacheln; wo verzuckerte Lippen, aber gepfefferte Herzen; wo ein feines Pflaster, so aber viel zur Hölle leitet rc." Siehe, gottseliger Leser, mit solchem Abschiedssegen ging in der guten alten Zeit der Sohn vom Vaterhaus, der Prinz vom heimischen Hofe, hinweg; so freimüthig haben unsere alten lutherischen Seelsorger von der Kanzel gesprochen; und das war ein Urtheil unserer lieben Alten über französische Sitte und Galanterie; über Paris, das damals sich schon geberdete, als ob es „der Mittelpunkt aller Bildung" wäre. Ach daß diese guten alten Zeiten wenigstens unter uns wiederkämen, und alle Eltern für ihre Kinder so besorgt wären, wenn sie dieselben hinaus in die verführungsvolle Welt entlassen müssen! —

Mit solchem Segen nun reis'te denn im November 1681 der junge Erbprinz Moriz Wilhelm von Naumburg-Zeiz gen Frankreich ab. Es war aber die Reise nicht von langer Dauer. Nach der „Kothstadt" sollte er nach Gottes Fügung gar nicht gelangen. Schon unterwegs, in den ersten Tagen des December, wurde er durch die Trauerbotschaft heimgerufen, daß sein Vater, der alte Herzog Moriz, gestorben sei.

Aus der Erbherrschaft fiel ihm im darauffolgenden Jahre, als er vollständig 18 Jahre alt geworden war, das Bisthum Naumburg zu. Diese Stelle und Verwaltung war mit der landesherrlichen Würde verbunden. So war er nun lutherischer Fürst-Bischof. Das Landesregiment selbst aber kam unter die Verwaltung seines Vetters, des Churfürsten Johann Georg III., als Vormünders, bis der Erbprinz 21 Jahre hinter sich haben würde.

Im darauffolgenden Jahre machte unser Prinz-Bischof eine Reise nach Italien, auf welcher er auch in die sogenannte „ewige Stadt" — nach Rom kam. Der Pabst Innocenz XI., der damals regierte, konnte sich's nun wohl vorstellen, daß wer einmal in Rom sei, doch auch gerne den Pabst wenigstens sehen möchte; einen italienischen sogenannten „Heldenkönig" und „königliches Parlament" gab es ja damals noch nicht zu Rom. Um nun dem Prinzen Gelegenheit zu geben, den Pabst sich zu beschauen, ließ der Letztere ihm sagen, er dürfe zu ihm kommen und ihn begrüßen. Nur müsse er ihm, dem Pabste, als dem Statthalter Christi — für den er sich ausgiebt —, den Pantoffel küssen. Das verlangt der Pabst so von den Leuten, die ihn besuchen, und wenn sie auch nur kommen, um ihn zu — begaffen; was man dann eine päbstliche Audienz nennt. Dem deutschen Fürsten und lutherischen Fürst-Bischof war das damals noch aber doch zu starker Tabak zu schnupfen, und er bedankte sich bestens für solche Audienz mit obligatem Tüffelkusse. Dem Pabste aber, der gerne unsern Moriz Wilhelm in seinen Schlingen gefangen hätte, war nun seinerseits wieder nicht recht, daß Letzterer abgelehnt hatte. Weil er ihn ohne Tüffelkuß aber nicht bei sich auf Besuch haben wollte, so ersann er einen andern Ausweg. Er ließ den Prinzen zur Feier des Gründonnerstags in die Kirche des Pabsts einladen. An diesem Tage hält — was bloß etwa an den hohen Festen sonst vorkommt — der Pabst selber eine Zeit lang Kirche (wie, werden wir gleich sehen). Wenn also da Jemand ganz vorne steht, kann er auch ohne Audienz und Pantoffelkuß den Pabst sehen, von rechts und links, von vorne und hinten sich besehen. Diese Gelegenheit sollte dem deutschen Erbprinzen nun auch zu gut kommen, und er ward darum in die allernächste Nähe des Pabstes gesetzt. Freilich ist es kein großes Compliment für einen Protestanten, — wir meinen diese Benennung im guten, alten Sinn —, wenn er zu solcher Gründonnerstags-Feier eingeladen wird; das durfte Moriz Wilhelm auch empfinden. Der lutherische Prinz-Bischof von Naumburg hatte da das Vergnügen, an einem sogenannten Gottesdienst „in nächster Nähe" des Pabstes theilzunehmen, indem Letzterer — wie es heutzutage noch geschieht — alle, welche ihm nicht unterthan sind und die große Hure zu Rom küssen, verflucht und verbannt. Ob wohl Moriz Wilhelm auch mit rechtem Schauder und Schrecken empfand, daß er sich in der „allernächsten Nähe" des großen, wahren Endechristen befand, als er sich selbst, seinen allerheiligsten Glauben verfluchen hörte? Als er aus dem allerunheiligsten Munde des Pabsts solche Worte vernahm: „Wir verfluchen und verbannen von wegen Gottes des allmächtigen Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, und kraft der Macht der Apostel Petrus und Paulus, und vermöge unserer eigenen, alle Hussiten, Wiklefiten, Lutheraner, Zwinglianer, Calvinisten u. s. w. —" da mag der lutherische Prinz-Bischof wohl gefühlt haben, welche grobe Unverschämtheit von Seiten des Pabstes dazu gehört habe, ihn einzuladen, dieser Teufels-Ceremonie beizuwohnen, und wie gar seiner unwürdig es war, daran theilzunehmen. Geschah ihm aber ganz recht; wer sich unter die Kleie mischt, muß es sich gefallen lassen, von den Borstenthieren verzehrt zu werden. Das ist ein altes und wahres Sprüchwort, das besonders mit Bezug auf den Verkehr mit dem Pabste und seinen Helfershelfern zutrifft. Ob aber unser Moriz Wilhelm nun auch im Pabste den rechten Widerchrist (2 Theff. 2, 4.) erkannt und zeitlebens vor ihm Abscheu hatte, als vor dem „Erstgebornen der Hölle"? Wir werden dies später sehen. Inzwischen aber begleiten wir ihn einstweilen über die Schweiz wieder in das liebe Sachsenland zurück. Wir stehen nun im Jahre 1664, dem zwanzigsten Lebensjahre des Prinzen. Als er im nächsten Jahre volljährig geworden, da wollte er auch, wie ihm zukam, nun die volle Herrschaft über seine angeerbten Landestheile übernehmen. Das ging jedoch nicht so rasch. Denn der bisherige Vormünder und Administrator, sein Vetter, Churfürst Johann Georg III. von Sachsen (Albertinischer Hauptlinie), wollte sich gewisse Oberhoheitsrechte vorbehalten, was wir hernach genauer hören werden.

Moriz Wilhelm aber hatte schon seines treuen Vaters Testament vergessen, und zeigte gar wenig Ernst, den rein lutherischen Glauben zu bewahren. Das kann man daran sehen, daß er sich anno 1689 mit einer Calvinistin verehelichte. E[...] neunzehnjährige Wittwe des Her[...] Marie Amalia, eine Tochter F[...] Churfürsten von Brandenburg. [...] hat der junge Herzog seiner Mu[...] niß bereitet. Denn damals n[...] gleichgiltig in seinem Glauben[...] man solche gemischte Ehen, zum[...] Unverfängliches gehalten hätte; [...] für höchst schädlich und ärgerlich[...] mit dem Heirathen, so endigte a[...] Wilhelm mit seiner Ehe seine[...] Darum schließen wir auch hier [...] Wir müssen aber noch kurz die [...] die schon bemerkte Uneinigkeit M[...] seinem Vetter Johann Georg [...] hoheitsrechte, mit Anderem, di[...] wurde, die den jungen Herzog e[...] Jesuiten brachte. Seinen gleic[...] in Absicht auf seinen väterliche[...] schon durch Eingehung seiner E[...]

II. Wie Satan den Herzog [...] Rachen des Antichrist[...]

Motto: Der [...]
Sei[...]
Der [...]
Und [...]
Den[...]
Ohr[...]
Den[...]
Mit[...]

Obgleich eine Reformirte, [...] Herzogin Marie Amalie nicht [...] gottesfürchtige und wohlmeinend[...] Herzog Moriz Wilhelm, so[...] äußerlich glückliche Ehe bereitet[...] Aerger hingegen machte dem H[...] der schon erwähnte Streit zwische[...] und früheren Vormünder, Churf[...] kein Ende nehmen wollte. Wi[...] des ersten Kapitels kurz erwähnt[...] Wilhelm seine Herrschaft über d[...] Gebietstheile aus einem Testam[...] nun streitenden Fürsten gemei[...] Churfürst Johann Georg I., hi[...] seine Erblande unter seine vier[...] Das war zwar wohl ein wohlm[...] derselbe wurde aber nicht gesc[...] Testament enthielt viele Stell[...] konnte, und manche Bestimmu[...] genau ausgedrückt. Auch kame[...] Sätze vor, die man in versch[...] konnte. So gab das Testame[...] Zwist zwischen den Nachkommen[...] Johann Georg III. es zu sein[...] daß er auf Grund desselben, [...] schlechtes, auch das Recht de[...] Herrschaft Moriz Wilhelms [...] so etwa, wie die Königin [...] hoheitsrecht über Canada besi[...] desselben Testaments aber weige[...] diese Oberherrlichkeit seines Vett[...] wohl Moriz Wilhelm in seinen[...] scheint, so war diese Angelegen[...] doch eine schlimme. Ging es [...] Leben her wie jetzt; der Mäch[...] Johann Georg — hatte am [...] Kopf durchzuführen.

Solche üble Lage nun, in [...] befand, machten sich jetzt die Je[...] ihr Teufelsnetz zu stellen und [...]

---

*) Paris heißt auf lateinisch: Lutetia Parisiorum. Das lateinische lutum aber bedeutet auf deutsch: Koth. Daher das Wortspiel: Lutetia d. i. Paris gleich Kothstadt.

äbstliche Audienz
lutherischen Fürst-
r doch zu starker
e sich bestens für
sse. Dem Pabste
lhelm in seinen
seinerseits wieder
te. Weil er ihn
uf Besuch haben
usweg. Er ließ
nnerstags in die
sem Tage hält —
sonst vorkommt —
he (wie, werden
nand ganz vorne
Pantoffelkuß den
von vorne und
t sollte dem deut-
kommen, und er
des Pabstes ge-
pliment für einen
Benennung im
er Gründonners-
te Moriz Wil-
sche Prinz-Bischof
gen, an einem so-
ähe" des Pabstes
es heutzutage
ht unterthan sind
erflucht und ver-
auch mit rechtem
aß er sich in der
hren Endechristen
eiligsten Glauben
allerunheiligsten
ahm: „Wir ver-
ottes des allmäch-
Heiligen Geistes,
rus und Paulus,
ssiten, Wiklefiten,
isten u. s. w. —"
ohl gefühlt haben,
eiten des Pabstes
eser Teufels-Cere-
iner unwürdig es
h ihm aber ganz
muß es sich ge-
erzehrt zu werden.
wort, das beson-
dem Pabste und
ber unser Moriz
echten Widerchrist
s vor ihm Abscheu
er Hölle"? Wir
en aber begleiten
z wieder in das
en nun im Jahre
es Prinzen. Als
rden, da wollte er
e Herrschaft über
men. Das ging
herige Vormünder
hurfürst Johann
er Hauptlinie),
vorbehalten, was

on seines treuen
gar wenig Ernst,
ahren. Das kann
1689 mit einer

Calvinistin verehelichte. Es war das die damals neunzehnjährige Wittwe des Herzogs Carl von Güstrow, Marie Amalia, eine Tochter Friedrich Wilhelms, des Churfürsten von Brandenburg. Durch diese Heirath hat der junge Herzog seiner Mutterkirche großes Aergerniß bereitet. Denn damals war man noch nicht so gleichgiltig in seinem Glauben, wie heutzutage, daß man solche gemischte Ehen, zumal der Fürsten, für etwas Unverfängliches gehalten hätte; man achtete sie vielmehr für höchst schädlich und ärgerlich. Jedoch, wie immer mit dem Heirathen, so endigte auch bei Herzog Moriz Wilhelm mit seiner Ehe seine eigentliche Jugendzeit. Darum schließen wir auch hier dieses erste Kapitel ab. Wir müssen aber noch kurz die Bemerkung machen, daß die schon bemerkte Uneinigkeit Moriz Wilhelms mit seinem Vetter Johann Georg III. wegen der Oberhoheitsrechte, mit Anderem, die äußere Veranlassung wurde, die den jungen Herzog endlich ins Heerlager der Jesuiten brachte. Seinen gleichgiltigen Herzenszustand in Absicht auf seinen väterlichen Glauben hatte er ja schon durch Eingehung seiner Ehe, wie gesagt, bekundet.

II. Wie Satan den Herzog Moriz Wilhelm in den Rachen des Antichrists gebracht hat.

Motto: Der Mensch ist gottlos und verrucht,
Sein Heil ist auch noch ferren,
Der Trost bei einem Menschen sucht
Und nicht bei Gott dem HErren;
Denn wer ihm will ein ander Ziel
Ohn diesen Tröster stecken,
Den mag gar bald des Teufels G'walt
Mit seiner List erschrecken.

Obgleich eine Reformirte, so ließ es sich doch die Herzogin Marie Amalie nicht absprechen, daß sie eine gottesfürchtige und wohlmeinende Fürstin war, und dem Herzog Moriz Wilhelm, so viel an ihr lag, eine äußerlich glückliche Ehe bereitete. Viel Herzeleid und Aerger hingegen machte dem Herzog der Umstand, daß der schon erwähnte Streit zwischen ihm und seinem Vetter und früheren Vormünder, Churfürst Johann Georg III., kein Ende nehmen wollte. Wie schon gleich Anfangs des ersten Kapitels kurz erwähnt, so leitete Herzog Moriz Wilhelm seine Herrschaft über die Naumburg-Zeizischen Gebietstheile aus einem Testamente ab, das der, beiden nun streitenden Fürsten gemeinschaftliche, Großvater, Churfürst Johann Georg I., hinterlassen hatte, darin er seine Erblande unter seine vier Söhne vertheilt hatte. Das war zwar wohl ein wohlmeinender Plan gewesen; derselbe wurde aber nicht geschickt ausgeführt. Das Testament enthielt viele Stellen, die man anfechten konnte, und manche Bestimmungen darin waren nicht genau ausgedrückt. Auch kamen mehrfach Worte und Sätze vor, die man in verschiedenem Sinne deuten konnte. So gab das Testament Anlaß zu mancherlei Zwist zwischen den Nachkommen. Unter anderem legte Johann Georg III. es zu seinem Vortheil dahin aus, daß er auf Grund desselben, als der Oberste des Geschlechtes, auch das Recht der Oberhoheit über die Herrschaft Moriz Wilhelms beanspruchte. Gerade so etwa, wie die Königin von England das Oberhoheitsrecht über Canada besitzt. Auf Grund eben desselben Testaments aber weigerte sich Moriz Wilhelm, diese Oberherrlichkeit seines Vetters anzuerkennen. Wiewohl Moriz Wilhelm in seinem Rechte gewesen zu sein scheint, so war diese Angelegenheit für unsern Herzog doch eine schlimme. Ging es eben doch damals im Leben her wie jetzt; der Mächtigere — und das war Johann Georg — hatte am meisten Aussicht, seinen Kopf durchzuführen.

Solche üble Lage nun, in der sich Moriz Wilhelm befand, machten sich jetzt die Jesuiten zu nutze, um ihm ihr Teufelsnetz zu stellen und ihn darin zu fangen.

Sie versprachen ihm alle mögliche geheime Unterstützung unter Einer Bedingung nur, die sich bei ihnen von selbst versteht, daß er nämlich seinem allerheiligsten Glauben absage und ein Pabstknecht werde. Aber, wirst du, lieber Leser, sagen, wie in aller Welt kamen denn die Jesuiten an den lutherischen Hof zu Zeiz, in den Rath des lutherischen Fürst-Bischofs zu Naumburg? Nun, offen kamen sie allerdings nicht zuerst nach Zeiz, sondern der Herzog traf mit ihnen durch einen Verwandten zusammen. Es war nämlich ein Bruder Moriz Wilhelms, der Prinz Christian August, schon 1695 auf einer Reise nach Frankreich daselbst den Jesuiten in die Hände gefallen und in die Armee des römischen Antichristen übergetreten. Das war ein fetter Braten für Rom. Christian August war ja aus gar altem, erlauchtem Geschlechte und der erste sächsische Prinz aus der Albertinischen Linie.*) Darum ward er auch vom Papa Innocenz XII. gut belohnt, wiewohl er ein hochmüthiger, kecker und grausamer Mensch war. Er trat in den „geistlichen Stand" ein, und wurde schnell nach einander zum Canonicus in Köln und Münster, Bischof, Coadjutor des Erzbischofs befördert. Im Jahre 1701 ward er sogar Cardinal von Pabstes Gnaden und erhielt die einträgliche Pfründe eines Erzbischofs von Ungarn. Diese brachte ihm jährlich 100,000 Thaler Einkünfte; eine für jene Zeiten ganz ungeheure Summe. Wahrlich, Rom ist dankbar gewesen, bezahlte ihm glänzend mit blanken Thalern die durch seinen Uebertritt wider besser Wissen und Gewissen von ihm verkaufte Seligkeit der Seele! Wer wollte da staunen, daß nun auch dieser elende Apostat es machte, wie alle solche Ueberläufer thun? Er wandte, was er vermochte, daran, auch andere Lutheraner, vor allem aber seinen Bruder in Zeiz, sich nachzuziehen. Er sparte weder Mühe noch Geld, um zu diesem Ziele zu gelangen. Er hielt sich dazu verkappte Jesuiten, welche auf den Fang nach Zeiz gehen sollten. In seinem Solde stand zu Zeiz namentlich ein gewisser Rödern, selber ein abgefallener Lutheraner, und dann ein heimlicher Jesuit, Namens Schmelzer, welche beide sogar einen Juden, dessen Name nicht auf uns gekommen, als Rathgeber und Dritten im Bunde zur Seite hatten. Nicht wahr, ein sauberes Kleeblatt!**) Das sollte nun alle erlaubten und unerlaubten Mittel gebrauchen, den Hof zu Zeiz, bevorab den Herzog selbst zu „bekehren". Die Dienerschaft wurde wirklich auch zuerst gewonnen, und dann der Herr selbst, Moriz Wilhelm. Letzterer trat vorerst heimlich an Weihnachten 1715 zu Torau in Böhmen in den Schooß der „alleinseligmachenden Kirche". Aber seinen Uebertritt zu veröffentlichen, dazu fehlte ihm noch der Muth, oder es verbot dies ihm seine Verschmitztheit — denn nun war der arme Herzog ja ganz in den Rath der Jesuiten gestellt. Wie sollte es doch mit dem lutherischen Bisthum Naumburg werden, dessen Fürst Bischof er war? Ohne Zweifel sollte es auch nach und nach, durch List und Trug „katho-

*) Die — Albertinische — jüngere — sächsische Linie (von welcher das heutige sächsische Königshaus abstammt) lieferte freilich sonst noch manchen Rekruten für Rom — und ist heutzutage ganz römisch. Schon Johann Georgs III. zweiter Sohn, Churfürst Friedrich August, erkaufte sich die polnische Königskrone 1717 durch den Uebertritt zum Pabstthum (darum König August I. genannt). Sein Sohn Friedrich August, der Jüngere, folgte ihm schon in solchem Uebertritte im Alter von 16 Jahren nach. Da alle Nebenlinien ausgestorben waren, so kam in ihm wieder der Albertinische Antheil unter Eine Herrschaft mit der Hauptstadt Dresden. Auch er wurde König von Polen und nannte sich daher König Friedrich August II.

**) Der Jesuit Schmelzer wird geschildert als ein Mann, „ungebildet, dem Fressen und Saufen ergeben und nichts, als in gottlosen Jesuitenschlichen gewandt". Es wurde ihm daher der Titel: „Erzschelm", durch Versetzung der Buchstaben, die in dem Namen Schmelzer vorkommen, beigelegt.

lisch" gemacht we
Verheimlichung de
erklären. Zwar
der Sache dadurch
einstweilen ein arm
von Sachsen-Neust
garn zugeschickt wu
thum übertrete.
diese Abschlagszahl
Herz der Eminenz b
nun auch selbst sei
Er schrieb darüber a
zog — lade wohl An
gehe aber selber n
schien endlich All
Wilhelm trat a
Jahres im Schloss
über, und empfing
Das war ein Festt
Garde des Antichri
Herzog bei seinem U
Fluchformular" be
Sachen vor, wie d
„Wir bekennen u
unverfälscht sei und
der evangelische ab
falsch, irrig, gottes
nicht aufrichtig, so
tüchtig zur Seligkei
Religion durchaus
der heiligen Schrift
heilsam sei. — —
nimmermehr Zeit
Lehre und beiderle
wollen. — Wir ve
verflucht, wenn wi
uns nicht gebührt, u
bekennen und glaub
Neues stiftet, es se
was er auch anbef
und als Gebote G
bekennen und glaub
von Jedermann
werden, und zwar
den Verdiensten Ch
— „der Mönche,
Messelesen vorgezog
Jungfrau Maria
gehalten werden s
selbst."‡‡) Doch,
Leser hat genug u
gotteslästerlichen,

*) Das heißt den
Blut unter dem Wein,
hat, während der Pab
ist, den Wein, und dam

**) In dem Bekenn
Churfürsten Friedrich A
und heiße mich verfluch
dem mir zu trink
gemacht" (habe).

†) Wie der Nußkern
die Unfehlbarkeit des P
herausfinden wird.
12, 32.; Spr. Sal. 3
was Daniel 11, 36. vo

††) Vergleiche, was
das ist, vom Antichri

‡) Siehe Röm. 3,
2 Cor. 5, 19. 21.; J
49, 8. 9.

‡‡) Vergleiche Jes. 4
11, 27. 28.

le mögliche geheime Unterstützung
nur, die sich bei ihnen von selbst
seinem allerheiligsten Glauben
echt werde. Aber, wirst du, lieber
er Welt kamen denn die Jesuiten
zu Zeiz, in den Rath des luthe=
zu Naumburg? Nun, offen
nicht zuerst nach Zeiz, sondern der
durch einen Verwandten zu=
lich ein Bruder Moriz Wilhelms,
gust, schon 1695 auf einer Reise
den Jesuiten in die Hände ge=
mee des römischen Antichristen
ar ein fetter Braten für Rom.
ja aus gar altem, erlauchtem
te sächsische Prinz aus der Alber=
arum ward er auch vom Papa
belohnt, wiewohl er ein hoch=
rausamer Mensch war. Er trat
nd" ein, und wurde schnell nach
us in Köln und Münster, Bischof,
ofs befördert. Im Jahre 1701
l von Pabstes Gnaden und erhielt
e eines Erzbischofs von Ungarn.
rlich 100,000 Thaler Einkünfte;
anz ungeheure Summe. Wahr=
gewesen, bezahlte ihm glänzend
ie durch seinen Uebertritt wider
issen von ihm verkaufte Seligkeit
e da staunen, daß nun auch dieser
chte, wie alle solche Ueberläufer
was er vermochte, daran, auch
r allem aber seinen Bruder in
. Er sparte weder Mühe noch
iele zu gelangen. Er hielt sich
en, welche auf den Fang nach
n seinem Solde stand zu Zeiz
r Rödern, selber ein abgefallener
ein heimlicher Jesuit, Namens
de sogar einen Juden, dessen
gekommen, als Rathgeber und
r Seite hatten. Nicht wahr, ein
) Das sollte nun alle erlaubten
el gebrauchen, den Hof zu Zeiz,
bst zu „bekehren". Die Diener=
uch zuerst gewonnen, und dann
Wilhelm. Letzterer trat vor=
Weihnachten 1715 zu Torau in
chooß der „alleinseligmachenden
Uebertritt zu veröffentlichen, dazu
uth, oder es verbot dies ihm seine
n nun war der arme Herzog ja
Jesuiten gestellt. Wie sollte es
erischen Bisthum Naumburg
Bischof er war? Ohne Zweifel sollte
, durch List und Trug „katho=

lisch" gemacht werden. Dadurch läßt sich die lange Verheimlichung des gethanenen Schrittes am leichtesten erklären. Zwar wurde indessen die Veröffentlichung der Sache dadurch vorbereitet, daß von Moriz Wilhelm einstweilen ein armes Opfer, der junge Prinz Adolph von Sachsen=Neustadt, sein Neffe, dem Bruder in Ungarn zugeschickt wurde, daß er dort öffentlich zum Pabstthum übertrete. Dem Cardinal=Bruder aber genügte diese Abschlagszahlung noch nicht. Das brüderliche Herz der Eminenz brannte vor Ungeduld, daß der Herzog nun auch selbst seinen Uebertritt öffentlich bewerkstellige. Er schrieb darüber an Moriz Wilhelm, er — der Herzog — lade wohl Andere ein, daß sie in den Tempel kämen, gehe aber selber nicht hinein. Im Frühjahre 1717 schien endlich Alles genugsam eingeleitet. Moriz Wilhelm trat am Sonntag Jubilate letztgenannten Jahres im Schlosse zu Leipzig öffentlich zum Pabste über, und empfing das Sakrament nach Papistenart. Das war ein Festtag in der Hölle und für die schwarze Garde des Antichrists, die Jesuiten. Umsomehr, da der Herzog bei seinem Uebertritt das erschreckliche „ungarische Fluchformular" beschworen haben soll. Darin kamen Sachen vor, wie die folgenden:

„Wir bekennen und glauben, daß der römische Glaube unverfälscht sei und gottselig mache, als ein wahrhaftiger; der evangelische aber, von dem wir gutwillig abtreten, falsch, irrig, gotteslästerlich, verflucht, ketzerisch, schädlich, nicht aufrichtig, sondern gottlos ersonnen, und nicht tüchtig zur Seligkeit sei; weil derentwegen die römische Religion durchaus vollkommen, in den Auslegungen der heiligen Schrift richtig und solcher Gestalt gut und heilsam sei. — — Hingegen schwören wir, daß wir nimmermehr Zeit unseres Lebens zu dieser ketzerischen Lehre und beiderlei Gestalt*) uns wieder wenden wollen. — Wir verfluchen uns selbst und heißen uns verflucht, wenn wir dieses ketzerischen Kelches, als der uns nicht gebührt, uns theilhaftig machen.**) — — Wir bekennen und glauben, daß dieses alles, was der Pabst Neues stiftet, es sei in oder außer der heiligen Schrift, was er auch anbefohlen, wahrhaftig als Gottes Wort und als Gebote Gottes zu halten sei.†) — — Wir bekennen und glauben, daß der allerheiligste Vater Pabst von Jedermann mit göttlichen Ehren soll verehret werden, und zwar als Christus selbst.††) — — Daß den Verdiensten Christi die Merita" — d. h. Verdienste — „der Mönche, Nonnen und Pfaffen, als auch ihr Messelesen vorgezogen werden.‡) — — Daß die heilige Jungfrau Maria beides von Engeln und Menschen gehalten werden soll als der Sohn Gottes, Christus selbst."‡‡) Doch, wir denken, der gottselige, lutherische Leser hat genug und übergenug an Sätzen aus diesem gotteslästerlichen, in der Hölle fabricirten Absage=

Bekenntniß. Auch wird er sich nicht mehr wundern, wenn wir in der Ueberschrift gesagt haben, Satan hätte den Herzog Moriz Wilhelm in den Rachen des Antichrists geschoben. Weil aber jeder zur Pabsts=Gemeinschaft übertretende Lutheraner solche oder ähnliche Dinge beschwören muß, daraus kann der Einfältigste leicht sehen, daß es allemal ein Werk Satans ist, wenn ein Lutheraner zum Antichrist übergeht. Lasset uns daher umsomehr und desto brünstiger beten:

Erhalt uns, HErr, bei Deinem Wort
Und steur des Pabsts und Türken Mord,
Die JEsum Christum, Deinen Sohn,
Wollen stürzen von Deinem Thron. Amen!

Aber, wird man sich fragen, wie war es doch möglich, daß ein so gottselig erzogener, fein gebildeter, und theologisch geschulter, lutherischer Fürst in so groben Schlingen Satans sich fangen lassen konnte? Ja, liebe Seele, die du stehest im Glauben, „sei nicht stolz, sondern fürchte dich" (Röm. 11, 20.). „Wer sich lässet dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle" (1 Cor. 10, 12.). Darum vergiß doch keinen Tag zu beten: „Führe uns nicht in Versuchung", und: „Erlöse uns von dem Uebel." Denn siehe, mit dem Abfall Moriz Wilhelms ging es so ganz natürlich, ganz nach der Welt Lauf zu (nach dem Lauf der Welt, in der auch du stehst, lieber christlicher Leser), als mit irgend einer andern Sache. Augenlust, Fleischeslust, hoffärtiges Wesen, lauter Dinge, die auch in deinem Herzen stecken, das waren die Schlingen, die ihm Satan über dem Kopfe zusammenzog. Zuerst das hoffärtige Wesen. Wir haben schon gehört, daß sein Vetter Johann Georg III. eine gewisse Oberherrschaft über Moriz Wilhelms Landestheile haben wollte. Und Johann Georgs Söhne, Johann Georg IV. und (der berüchtigte) Friedrich August I., setzten nach dem Tode des Vaters diese Ansprüche fort. Anstatt daß nun, da er auf Erden kein Recht finden konnte, Herzog Moriz Wilhelm das Uebel vertragen, Unrecht erlitten und die Sache Gott befohlen hätte, wie es einem rechten Christen zukommt (1 Petri 2, 19.), so blähte sich sein hoffärtiger Sinn je mehr und mehr auf. Satan war bei der Hand und blies ihm in die Ohren: Die römischen Reichsfürsten die könnten dir wohl zu deinem Rechte helfen. Und die Jesuiten bliesen ihm ein: Werde ein Pabstknecht, so wird dir der Pabst mit seinem ganzen Anhang helfen, und du wirst mächtig werden. Das war die erste Teufelsschlinge, in die er hineingerieth. Zum andern die Fleischeslust. Obgleich gewarnt und so treulich vermahnt durch seines Vaters gottseliges Testament, so fragte er sich bei seiner Verehelichung nicht: Ist es Gottes Wille? würde auf dieser Ehe, die ich in Gleichgiltigkeit gegen den väterlichen Glauben eingehe, auch meines seligen Vaters Segen ruhen? Vielmehr griff er nach seines Fleisches Lust zu. Als er darüber gestraft wurde, so nahm er die Strafe nicht bußfertig, wie ein Christ, an, sondern verhärtete sein Herz und suchte sich Feigenblätter. Da raunte ihm Satan in die Ohren: Stelle eine Union zwischen den Lutheranern und Reformirten*) an, und sage, das wäre einmal dein Grundsatz, daß beide vereinigt werden müssen, so ist deine Ehre wieder her=

— jüngere — sächsische Linie (von wel-
Königshaus abstammt) lieferte freilich
en für Rom — und ist heutzutage ganz
Georgs III. zweiter Sohn, Churfürst
sich die polnische Königskrone 1717 durch
thum (darum König August I. ge-
iedrich August, der Jüngere, folgte ihm
e im Alter von 16 Jahren nach. Da
ben waren, so kam in ihm wieder der
er Eine Herrschaft mit der Hauptstadt
König von Polen und nannte sich daher
I.

lzer wird geschildert als ein Mann, „un=
Saufen ergeben und nichts, als in gott-
andt". Es wurde ihm daher der Titel:
ung der Buchstaben, die in dem Namen
beigelegt.

*) Das heißt den Leib Christi unter dem Brod, und Christi Blut unter dem Wein, wie es Christus der HErr selbst eingesetzt hat, während der Pabst dessen ungeachtet den Laien den Kelch, das ist, den Wein, und damit Christi Blut, zu trinken verbietet.

**) In dem Bekenntnisse des im selben Jahre übergetretenen Churfürsten Friedrich August I. heißt es: „Ich verfluche mich selbst und heiße mich verflucht, weil ich dieses verfluchten Ketzerkelchs, aus dem mir zu trinken nicht geziemt, mich theilhaftig gemacht" (habe).

†) Wie der Nußkern in der Nußschale, so liegt in diesem Satze die Unfehlbarkeit des Pabstes eingeschlossen, wie der liebe Leser leicht herausfinden wird. Man vergleiche hiezu, was 5 Mos. 4, 2.; 12, 32.; Spr. Sal. 30, 6.; Offb. Joh. 22, 18. 19. steht, sowie, was Daniel 11, 36. vom Antichrist geweissagt ist.

††) Vergleiche, was ferner St. Paulus vom „Widerwärtigen", das ist, vom Antichrist, 2 Thess. 2, 4. vorherverkündigt.

‡) Siehe Röm. 3, 24. 25. 30.; 5, 18. 19.; 1 Cor. 1, 30.; 2 Cor. 5, 19. 21.; Jerem. 23, 6. — Jes. 64, 6.; Ps. 32, 6.; 49, 8. 9.

‡‡) Vergleiche Jes. 42. 8.; Matth. 4, 10. — Joh. 2, 4.; Luc. 11, 27. 28.

*) Eigenthümlich ist es, wie auch gleicherweise im Staate Preußen, wie im obenangegebenen Falle, die Bestrebungen, von Seiten des Regenten eine kirchliche Union zwischen Reformirten und Lutheranern einzuführen, insbesondere auf eine calvinistische Ehe zurückzuführen sind, die ein bislang lutherischer Fürst einging. Es wäre unschwer, nachzuweisen, wie diese Bestrebungen, die im preußischen Fürstenhaus Sitte geworden und so viel Jammer über die Kirche Christi gebracht haben, ihren Anfang nahmen, als der Churfürst Johann Casimir von Brandenburg von dem lutherischen zum calvinischen Bekenntnisse übergetreten war (1613), um eine holländische Prinzessin — eine Reformirte — heimführen zu können.

gestellt. Und die schwarze Garde Roms flüsterte ihm ins andere Ohr: Du mußt die Römischen auch in die Union nehmen; damit das aber möglich werde, mußt du dich dem Pabste zuerst in die Arme werfen, auf daß du die mächtigen Leute im Pabstreich, und den Pabst selbst für deinen Plan gewinnest. Letztere sind ja ohne dies die Leute, die dir in deinem Streite mit deinem Vetter den Sieg verschaffen können. Und das war die andere Schlinge Satans, die er über sich zusammenziehen ließ. Endlich die Augenlust. Der Teufel führte ihn auf einen hohen Berg und zeigte ihm die köstlichen Reichthümer, die der Pabst den Ueberläufern zu ihm schenkt. Und der Bruder-Cardinal schrie ihm in die Ohren: Siehe, wie ein reich gesegneter Mann bin ich geworden, seit ich mich dem Pabste verschrieben habe! Solche goldene Berge sollen auch dir werden, so du niederfällst und das Thier anbetest. Das war nun die dritte Satans-Schlinge, in die er gerieth.

Auf diesem Dreigespann fuhrwerkte Satan den armen Herzog Moriz Wilhelm gen Rom in den Rachen des Widerchrists hinein. Und die von den Jesuiten versprochene Hilfe wider den Churfürsten? Aus der wurde nichts! Churfürst Friedrich August trat ja selbst im gleichen Jahre zum Pabstthum über. Und mit der Union? ward es bekanntlich auch nichts. Und mit den verheißenen goldenen Bergen? Die blieben auch aus! Gott aber, der treu ist über alles Verstehen: der half mit Seinem mächtigen Arm, und hat hernach durch Seine Gnade den tiefgefallenen Moriz Wilhelm wieder in Sein Reich zurückgezogen. Davon im nächsten Kapitel.

(Fortsetzung folgt.)

Wie Pastor Hörger in Memmingen zur Separation von der bayrischen Landeskirche veranlaßt worden ist.

Pastor Hörger's eigene Darstellung hiervon auf seinen Wunsch im „Lutheraner" mitzutheilen, haben wir bereits in der Nummer vom 15. Juni dieses Jahres versprochen. Diesem Versprechen kommen wir hierdurch nach in der Ueberzeugung, daß es unseren Lesern lieb sein wird, durch diese Darstellung eines bestimmten Falles einen tieferen Einblick in die landeskirchlichen Verhältnisse zu erlangen, als sonst möglich wäre. Pastor Hörger schreibt wie folgt:

„Es ist nicht wahr, daß mir das Kirchenregiment statt Absetzung nur Versetzung angeboten, ich aber solches abgelehnt habe. Das Gegentheil ist die Wahrheit, daß ich wünschte und hoffte (nach meiner damaligen Erkenntniß, da ich weder um Union noch um Pabstthum der Landeskirche wußte) eine andere Stelle, etwa eine bloße Predigerstelle ohne Sacramentsverwaltung, zu bekommen, und es für ungerecht hielt, daß man mich gleich ganz absetzte, während man andere in ähnlichen Fällen versetzte. Und warum wurde ich abgesetzt? Darum, weil ich nicht das Versprechen gab, künftig mich gar nicht mehr mit Kirchenzucht zu befassen, das heißt also, den in der Ordination mir befohlenen Bindeschlüssel gar nicht zu führen. Der Anlaß aber, mir solches Versprechen abzufordern, war folgender: Mein erstens ‚gesetzlich-schroffes und stürmerisches Auftreten' geschah in meiner Bußtags- und in der bald darauf gehaltenen Leichenpredigt über Psalm 90, 11. 12., welche beide in meinen ‚Neuen Zeugnissen für die alte Wahrheit' zu lesen sind. Bald darauf wurden die Frühjahrs-Communionen in der Gemeinde gehalten, die mir mit Centnerschwere auf dem Herzen lasteten. Wohl war ich als Vicar nicht zum Seelsorger der Gemeinde berufen, und war deß herzlich froh; aber ich hatte doch das Sacrament zu spenden (sogar meist allein) und war sonach für diese Spendung vor Gott verantwortlich. Ihn rief ich daher unablässig und inbrünstig um seinen Gnadenbeistand an, daß ich doch Sein heiliges Sacrament ohne Menschenfurcht und Menschengefälligkeit allein nach Seinem göttlichen Willen und Wohlgefallen und zum wahren Heil der Seelen verwalten möge. Denn ich sah wohl, daß die Gemeinde nichts weniger als eine Gemeinde von lauter wahren Christen sei (bitte, mir um deßwillen nicht Donatismus anzudichten), und daß also von vielen zu besorgen war, daß sie das Sacrament zum Gericht empfangen würden. (Die Beichtrede, die ich damals hielt und die wohl auch mancher aus dem zahllosen Antinomistenheer unserer Tage ‚gesetzlich-schroff und stürmerisch' finden wird, ist gleichfalls in meinen „Neuen Zeugnissen für die alte Wahrheit" zu lesen.) Ich benutzte nun die Beichtanmeldung, um alle, von denen mir etwas Unchristliches bekannt war (der Nachforschungen enthielt ich mich, weil ich ja nicht eigentlicher Hirte der Gemeinde war und als Gehülfe ganz genug hatte an dem, was ich ohne Nachforschungen erfuhr, meist auf eigene Wahrnehmung), mit freundlichem Ernst zu ermahnen. Doch that ich da nur wie Luther etwa ums Jahr 1525, da er (laut einer Stelle seiner Kirchenpostille, die leider allgemein dazu mißbraucht wird, um beständige Unterlassung rechter Seelsorge und Kirchenzucht zu beschönigen) sagte, er wolle noch einmal jeden auf seine eigene Verantwortung hingehen lassen; künftig gehe es anders. Denn ich hätte mich künftig mit bloßen Ermahnungen nicht mehr begnügen können, sondern auch ernstlich darauf sehen müssen, ob sie angenommen werden oder nicht. Aber etliche pflegten sich nie selber anzumelden, sondern stets durch ihre Frauen anmelden zu lassen, und zu diesen gehörte auch der Gastwirth von B. Von demselben hatte mir mein eigener Pfarrer gesagt, daß er an der Kirchweih Tanzmusik halte, bei der es zugehe, wie eben auf allen Kirchweihen und Tanzmusiken; er habe ihm wohl schon öfter zugeredet, die Tanzmusiken aufzugeben, aber ihn leider nicht dazu bewegen können. Nun wird mir kein Christ, geschweige ein christlicher Seelsorger, zumuthen, daß ich dem Wirthe ohne weiteres, sobald er sich nur in der Kirche eingefunden hätte, Absolution und Sacrament hätte gewähren sollen. Auch meinem Pfarrer war es recht, daß ich zu ihm ging, um ihn auch meinestheils zu ermahnen. So stellte ich ihm denn in aller Sanftmuth und Freundlichkeit, ohne jegliches ‚gesetzlich-schroffe und stürmerische Auftreten', wie Gott weiß (ja nur durch freundliches Zureden und Bitten vermochte ich ihn, mich etwa eine halbe Stunde lang anzuhören; denn wie er gleich Anfangs über meinen Besuch sich wenig erfreut zeigte, so wollte er hernach mehrmals zur Thüre hinausgehen und mich stehen lassen), die große Sünde vor, die er dadurch begehe, daß er solch wüstes Treiben in seinem Hause veranstalte, und überhaupt nicht nur an der Kirchweihe, sondern das ganze Jahr den Leuten zur ‚Trunkenheit' einschenke, das heißt, auch dann noch weiter einschenke, wenn er sehe, daß sie betrunken werden; denn damit helfe er ja den Leuten zu ihrem ewigen Verderben.

„Der Wirth nun gestand zwar beides zu, sowohl daß es an der Kirchweihe bei ihm wüst zugehe, als auch, daß er überhaupt den Gästen zur Trunkenheit einschenke, ja bekannte auch, nach Gottes Wort zu glauben, daß die Trunkenbolde verdammt seien; nichtsdestoweniger weigerte er sich, seine Praxis zu ändern, da ein Jeder für sich selbst verantwortlich sei, es sein Geschäft so mit sich bringe, und er, falls er mir folgte, sich Unannehmlichkeiten zuzöge.

„Auf diese seine Einwürfe bele[...]
in aller Sanftmuth — denn i[...]
gewinnen — mit Gottes Wo[...]
sonst: ich erhielt die endgültige [...]
Alten bleiben werde. Nun erst[...]
und zwar mit schwerem Herzen[...]
Sacrament nicht reichen könnte[...]
seiner Sünde und Verdammn[...]
Damit ging ich traurig wieder [...]
etwa meinem Pfarrer, niemanden[...]

„Ungefähr um dieselbe Zeit ([...]
weiß ich nicht mehr,) besuchte ich [...]
Gemeinde gehörigen Wirth in [...]
ebenso. Dieser sagte mir beides[...]
Tanzmusik mehr halten, als auch[...]
Gästen nicht weiter einschenken [...]
sie genug haben. Darnach (wen[...]
dem diese Sache bereinigt war, [...]
sein Sohn, der das zweite Ja[...]
unterricht besuchte, so sehr schwac[...]
daß ich noch nicht wisse, ob ich i[...]
confirmiren könne, und bat ihn, [...]
Jahr länger den Unterricht ge[...]
jedoch nicht zugesagt wurde. T[...]
nachträglich erfuhr, vor allem fü[...]
gegolten.

„Was geschah aber auf einma[...]
schlag aus heiterem Himmel kam[...]
nach etlichen Tagen in der Frän[...]
der Gemeinde viel gelesen wurde[...]
ich Ihnen wörtlich (auf der Bei[...]
auf zu schweigen (in ‚Selbstverl[...]
neumodischen Bastarte — Christ[...]
nennen), hielt und halte ich no[...]
leugnung, für die Flucht des M[...]
Wolfes.

„Nachdem die Sache durch die [...]
Gemeinde gebracht war, aber so, [...]
nach Gottes Wort verlästert und[...]
aufgestachelt wurde, mußte ich [...]
für das, was ich gethan, und i[...]
des göttlichen Wortes (anstatt i[...]
Vernunft) darstellen. Deshalb[...]
folgenden Sonntage nach der P[...]
ter Gemeinde eine Erklärung ab[...]

*) Es war die in meinen „Neuen Z[...]
heit" veröffentlichte Confirmationspred[...]

**) Hörger's Erklärung war folgen[...]
Gemeinde zu verantworten. Durch e[...]
alle kennen werdet, bin ich herausgefo[...]
das, was ich mit den beiden Wirthe[...]
verhandelt habe. Euch allein bin ich[...]
jenen Zeitungsschreibern, die sich ganz [...]
Weise in Sachen unsrer christlichen [...]
Sie haben uns so wenig einzureden, [...]
mirs gar nicht ein, ihnen zu antworten[...]
ten eine Verständigung gar nicht mögl[...]
Ungläubige und Heiden, die im Grun[...]
glauben. Denn warum hätte ich n[...]
than habe? Blos darum nicht, weil [...]
ich nach Gottes Wort gehandelt ha[...]
Darum kann ich auch nichts nach i[...]
Christen sein, so dürft auch ihr ni[...]
gleich täglich die Zeitung vollschmiert[...]
nichts, was die Welt sagt, sondern wa[...]
Gottes Wort, daß alle Trunkenbolde [...]
ferner, daß man niemanden ein Aerge[...]
den zur Sünde verführen soll, daß [...]
anderer nicht theilhaftig machen, son[...]
von Sünden abhalten soll. Das all[...]
Gottes Worte. Darum müssen C[...]
Schenkt nun aber ein Wirth den Gä[...]
handelt er wider jene Gottesworte. [...]
dammniß und zieht sich damit selber [...]
wenn er vollends Tanzmusik hält und [...]



ich hatte doch
ein) und war
erantwortlich.
tig um seinen
iliges Sacra=
hengefälligkeit
Wohlgefallen
walten möge.
ichts weniger
sten sei (bitte,
richten), und
e das Sacra=
(Die Beicht=
auch mancher
rer Tage „ge=
ist gleichfalls
lte Wahrheit"
meldung, um
bekannt war
il ich ja nicht
als Gehülfe
chforschungen
mit freund=
h da nur wie
t einer Stelle
n dazu miß=
ssung rechter
en) sagte, er
gene Verant=
es anders.
Ermahnungen
ernstlich dar
en oder nicht.
lden, sondern
, und zu die=
Von demselben
daß er an der
gehe, wie eben
er habe ihm
n aufzugeben,
. Nun wird
er Seelsorger,
res, sobald er
bsolution und
einem Pfarrer
auch meines=
denn in aller
ches „gesetzlich=
Gott weiß
Bitten ver=
nde lang an=
r meinen Be=
hernach mehr
stehen lassen),
e, daß er solch
lte, und über=
ern das ganze
nke, das heißt,
r sehe, daß sie
den Leuten zu

u, sowohl daß
als auch, daß
einschenke, ja
uben, daß die
oweniger wei=
ein Jeder für
äft so mit sich
lnannehmlich=

„Auf diese seine Einwürfe beleuchtete ich ihm reichlich in aller Sanftmuth — denn ich wollte ihn durchaus gewinnen — mit Gottes Wort; aber alles war umsonst: ich erhielt die endgültige Erklärung, daß es beim Alten bleiben werde. Nun erst erklärte auch ich ihm und zwar mit schwerem Herzen, daß ich ihm so das Sacrament nicht reichen könnte; ich würde mich sonst seiner Sünde und Verdammniß theilhaftig machen. Damit ging ich traurig wieder heim, und sagte, außer etwa meinem Pfarrer, niemanden von der Sache.

„Ungefähr um dieselbe Zeit (ob vorher oder nachher, weiß ich nicht mehr,) besuchte ich auch den gleichfalls zur Gemeinde gehörigen Wirth in K. und sprach mit ihm ebenso. Dieser sagte mir beides zu, sowohl daß er keine Tanzmusik mehr halten, als auch, daß er überhaupt den Gästen nicht weiter einschenken wolle, wenn er sähe, daß sie genug haben. Darnach (wenn ich nicht irre), nachdem diese Sache bereinigt war, sagte ich ihm auch, daß sein Sohn, der das zweite Jahr den Confirmandenunterricht besuchte, so sehr schwach in der Erkenntniß sei, daß ich noch nicht wisse, ob ich ihn mit gutem Gewissen confirmiren könne, und bat ihn, denselben doch noch ein Jahr länger den Unterricht genießen zu lassen, was jedoch nicht zugesagt wurde. Denn das hätte, wie ich nachträglich erfuhr, vor allem für eine große Schande gegolten.

„Was geschah aber auf einmal? Wie ein Donnerschlag aus heiterem Himmel kam (wenigstens für mich) nach etlichen Tagen in der Fränkischen Zeitung, die in der Gemeinde viel gelesen wurde, eine Einsendung, die ich Ihnen wörtlich (auf der Beilage) mittheile. Hierauf zu schweigen (in ‚Selbstverleugnung', wie das die neumodischen Bastarde — Christen wollte ich sagen — nennen), hielt und halte ich noch für schmähliche Verleugnung, für die Flucht des Miethlings angesichts des Wolfes.

„Nachdem die Sache durch die Zeitung bereits vor die Gemeinde gebracht war, aber so, daß treue Amtsführung nach Gottes Wort verlästert und die Gemeinde dawider aufgestachelt wurde, mußte ich ihr Rechenschaft ablegen für das, was ich gethan, und ihr die Sache im Lichte des göttlichen Wortes (anstatt in dem der gottfeindlichen Vernunft) darstellen. Deshalb gab ich am darauf folgenden Sonntage nach der Predigt*) vor versammelter Gemeinde eine Erklärung ab.**) Wegen dieser Erklärung machte der V. Wirth nicht nur in der Zeitung neuen Lärm (oder ließ solchen machen), sondern stellte auch beim Consistorium durch einen Advokaten Klage gegen mich wegen Ehrenkränkung mit der Forderung des Widerrufs. Ich wurde vorgeladen und nun gab sich Consistorialrath Stählin alle Mühe, mir einestheils weiß zu machen, daß der 1 Corinther 5. enthaltene Zuchtbefehl zu keiner Zeit ausgeführt worden, und zu unsrer Zeit völlig unausführbar sei, weil die nothwendige Voraussetzung hiezu, nemlich apostolische Gemeinden, fehlen, und daß man sein Amt völlig treu verwalten könne, ohne Kirchenzucht zu üben — der Teufel redet — und anderntheils mich mit Löhe's Autorität zu fangen, während Consistorialrath Bäumler, dem in seinem anstoßenden Zimmer die Unterredung zu lange zu dauern schien, mich schließlich mit einem Strom von Scheltworten, die geistlichen Hochmuth als den alleinigen Grund meines Auftretens und meiner Halsstarrigkeit bezeichneten, überschüttete. Diese mündliche Besprechung war, wie ausdrücklich bemerkt wurde, eine Art besonderer Gnade, durch welche man der Landeskirche eine Kraft zu erhalten suchte. Nachdem aber dieselbe fruchtlos gewesen, wurde der regelrechte büreaukratische Weg eingeschlagen und das Pfarramt durch ein Schreiben aufgefordert, mich zu fragen, ob ich die gegen den V. Wirth abgegebene, unerhört ‚zelotische' Erklärung im nächsten Gottesdienste widerrufen und fortan auf alle Kirchenzuchtsübungen verzichten wolle, oder nicht. Da hiemit nicht mehr von mir gefordert werde, als von allen Geistlichen der Landeskirche, so habe der Pfarrer, falls ich die vorgelegte Frage mit Nein beantworte, und somit erkläre, mich in die bestehende ‚kirchliche Ordnung' nicht fügen zu wollen, mich augenblicklich zu suspendiren. Nach-

*) Es war die in meinen „Neuen Zeugnissen für die alte Wahrheit" veröffentlichte Confirmationspredigt.

**) Hörger's Erklärung war folgende: „Ich habe mich vor der Gemeinde zu verantworten. Durch einen Zeitungsartikel, den ihr alle kennen werdet, bin ich herausgefordert, euch aufzuklären über das, was ich mit den beiden Wirthen der Gemeinde seelsorgerlich verhandelt habe. Euch allein bin ich Rechenschaft schuldig, nicht jenen Zeitungsschreibern, die sich ganz unbefugter und anmaßender Weise in Sachen unsrer christlichen Gemeinde eingemischt haben. Sie haben uns so wenig einzureden, als wir ihnen; darum fällt mirs gar nicht ein, ihnen zu antworten. Dazu ist mit solchen Leuten eine Verständigung gar nicht möglich. Denn es sind offenbare Ungläubige und Heiden, die im Grunde kein einziges Gotteswort glauben. Denn warum hätte ich nicht thun sollen, was ich gethan habe? Blos darum nicht, weil es ihnen nicht gefällt. Daß ich nach Gottes Wort gehandelt habe, darnach fragen sie nichts. Darum kann ich auch nichts nach ihnen fragen. Und wollt ihr Christen sein, so dürft auch ihr nichts nach ihnen fragen, ob sie gleich täglich die Zeitung vollschmierten. Denn den Christen gilt nichts, was die Welt sagt, sondern was Gott sagt. Nun sagt aber Gottes Wort, daß alle Trunkenbolde und Hurer verdammt sind; ferner, daß man niemanden ein Aergerniß geben, das ist, niemanden zur Sünde verführen soll, daß man sich auch der Sünden anderer nicht theilhaftig machen, sondern sie vielmehr strafen und von Sünden abhalten soll. Das alles sind nicht meine, sondern Gottes Worte. Darum müssen Christen denselben gehorchen. Schenkt nun aber ein Wirth den Gästen zur Trunkenheit ein, so handelt er wider jene Gottesworte. Er hilft andern zur Verdammniß und zieht sich damit selber die Verdammniß zu. Und wenn er vollends Tanzmusik hält und dadurch die Leute um schändlichen Gewinnes willen auffordert zum Sünden- und Lasterleben so baut er ganz offenbar und gröblich des Teufels Reich und ist ein Seelenmörder. Darum kann er nichts anderes sein, als ein Knecht des Teufels. Wer das aus der Schrift widerlegen kann, der widerlege es. Bleibt es aber unwiderlegt, wie es wohl bleiben wird, so muß ich auch dabei bleiben, daß ich einem solchen Wirth das Sacrament nicht reichen kann. Es reiche es ihm, wer da will. Ich kann weder ihn selber so schändlich belügen, daß ich ihn durch Darreichung des Sacraments für einen seligen Christen erkläre, da er doch verdammt ist, noch kann ich der Gemeinde solches Aergerniß geben, noch kann ich meine eigene Seligkeit opfern. Denn die würde michs kosten. Der Preis ist mir aber zu hoch. Luther (siehe: Vermahnung an die Pfarrherrn wider den Wucher zu predigen. Erl. Ausg. XXIII, 304. 305.) hat für solche Fälle mit Recht gesagt: ‚Wir sind nicht dazu da, daß wir mit jedermann zum Teufel fahren, sondern daß wir die Leute selig machen. Willst du zum Teufel fahren, so fahre ohne mich.' Und wie könnt ihr einen Wirth, der eure Kinder zu Sünde und Schande verführt zu eurem Herzeleid, wie könnt ihr ihn einen christlichen Bruder nennen, indem ihr das Mahl des HErrn mit ihm feiert? Bedenkt doch, daß es ein Mahl der innigsten Glaubens- und Liebesgemeinschaft ist. Uebrigens stellt euch der hiesige Wirth ein schlechtes Zeugniß aus, indem er öffentlich erklärt, er würde sich mit der Gemeinde verfeinden, wenn er nicht zur Trunkenheit einschenken wollte. Sollten wirklich so viele Trunkenbolde unter euch sein? Das habe ich nicht gedacht, glaube es auch noch nicht. Es ist auch einfach eine Lüge, daß ich dem K. Wirth um seiner Wirthschaft willen die Confirmation seines Sohnes habe verweigern wollen. Meine Bedenken hatten vielmehr ihren Grund in seinen schwachen Kenntnissen. Weil jedoch die Prüfung leidlich ausfiel, so confirmire ich ihn jetzt, ganz abgesehen von seinen Eltern.

„Schließlich sei noch bemerkt, daß, wenn jemand eine Beschwerde gegen mich hat, er dieselbe zunächst vor den Herrn Pfarrer zu bringen hat. Ist er auch mit dessen Entscheidung nicht zufrieden, so soll er sich nach Christi Vorschrift an die Gemeinde wenden. Keinenfalls aber darf er sich, wenn er ein Christ und Glied einer christlichen Gemeinde sein will, mit den Ungläubigen verbinden. Denn damit begeht er einen viel größeren und schändlicheren Verrath an der christlichen Gemeinde, als wenn ein Deutscher sich wider sein Vaterland mit den Franzosen verbündete. Gott erbarme Sich der beiden und aller Unbußfertigen in unserer Gemeinde und trete den Satan unter unsre Füße! Amen." — „Ist diese Erklärung ‚gesetzlich-schroff und stürmerisch', so sind es auch die Strafreden der Propheten, Johannis des Täufers, Christi und Luthers."

Der

träglich muß ich noch be
andern Gemeindeglied
einem Manne hatte ic
der Friedensfestfeier in
gemacht habe und sich ü
liche Weibspersonen hät
machte ich gleichfalls e
bei der Beichtanmeldun
Sache viel zu kurz gew
freundlichem Ernst ihr
mit der Bitte und Erm
dammungsurtheil zu gl
gebung ihrer Sünden
anstatt sich zu entschul
die Hölle zu stürzen.
die Weibsleute unter
Sünde erkennen, bereu
mir tröstlich zu hören,
sagen. Da sie nemlich
sondern vor der ganzen
müßten sie auch der ge
ihre Buße bekennen.
Gott 1 Cor. 5. verbote
u. s. w. zu essen, so wü
sie mit ihnen, die ihr
kannt geworden seien,
und ich würde mich
Deßhalb möchten sie –
wählen — der Gemein
wissen lassen, daß sie
bessern wollen. Dazu
eine ausgenommen —
genvorstellungen, für z
ich ihnen erklären, daß i
ment nicht reichen, ihre
halten könne, weil sie

„Diese Zuchtmaßr
gleichfalls bekannt ge
cherlei übertreibende u
daß ich Harms' Predig
in Wahrheit jemanden
Predigtbuch Luthers
in den Ofen geschobe
fortan gänzlich lassen

„Der Teufel gebe e
Gott, daß Er mich üb
zweifeln ließ, sondern
Herz und Mund gab.

„Indeß erlaubte
scheidung nicht sofort
Pfingstfeiertagen, wäh
war, sollte nicht die
stellte sogar das Gesu
etwas galt, daß ich i
communionen vorübe
über, bis zu den Herb
er und die Gemeind

„Eine Anzahl M
hatten sich dem Con
unterschrift) mit mein
den erklärt. Dies d
meinde gegen mich.

„Nicht minder sch
von der Gemeinde;
Herbst, bei ihr gebli
noch von Himmelfah

*) Die zu dieser Zeit
nahme einer — die ich a
in meinen „Neuen Zeug
„gesetzlich-schroff und stür

Wirth nicht nur in der Zeitung
s solchen machen), sondern stellte
n durch einen Advokaten Klage
nkränkung mit der Forderung des
de vorgeladen und nun gab sich
in alle Mühe, mir einestheils
der 1 Corinther 5. enthaltene
Zeit ausgeführt worden, und zu
sführbar sei, weil die nothwendige
nemlich apostolische Gemeinden,
in Amt völlig treu verwal=
Kirchenzucht zu üben — der
anderntheils mich mit Löhe's
während Consistorialrath Bäumler,
nden Zimmer die Unterredung zu
mich schließlich mit einem Strom
e geistlichen Hochmuth als den
nes Auftretens und meiner Hals=
überschüttete. Diese mündliche
ausdrücklich bemerkt wurde, eine
, durch welche man der Landes=
erhalten suchte. Nachdem aber
sen, wurde der regelrechte büreau=
hlagen und das Pfarramt durch
fordert, mich zu fragen, ob ich
rth abgegebene, unerhört 'zeloti=
nächsten Gottesdienste widerrufen
Kirchenzuchtsübungen verzichten
a hiemit nicht mehr von mir
ls von allen Geistlichen der
abe der Pfarrer, falls ich die vor=
in beantworte, und somit erkläre,
'kirchliche Ordnung' nicht fügen
nblicklich zu suspendiren. Nach=

ufffordert zum Sünden= und Lasterleben
nd gröblich des Teufels Reich und ist ein
ann er nichts anderes sein, als ein Knecht
s der Schrift widerlegen kann, der wider-
nwiderlegt, wie es wohl bleiben wird, so
, daß ich einem solchen Wirth das Sacra-
Es reiche es ihm, wer da will. Ich kann
ndlich belügen, daß ich ihn durch Dar=
für einen seligen Christen erkläre, da er
kann ich der Gemeinde solches Aergerniß
ine eigene Seligkeit opfern. Denn die
r Preis ist mir aber zu hoch. Luther
die Pfarrherrn wider den Wucher zu
XIII, 304. 305.) hat für solche Fälle mit
nicht dazu da, daß wir mit jedermann zum
ß wir die Leute selig machen. Willst du
re ohne mich.' Und wie könnt ihr einen
u Sünde und Schande verführt zu eurem
ihn einen christlichen Bruder nennen, in-
Errn mit ihm feiert? Bedenkt doch, daß
en Glaubens- und Liebesgemeinschaft ist.
hiesige Wirth ein schlechtes Zeugniß aus,
rt, er würde sich mit der Gemeinde ver=
icht zur Trunkenheit einschenken wollte.
Trunkenbolde unter euch sein? Das habe
es auch noch nicht. Es ist auch einfach
n N. Wirth um seiner Wirthschaft willen
Sohnes habe verweigern wollen. Meine
r ihren Grund in seinen schwachen Kennt=
Prüfung leidlich ausfiel, so confirmire ich
von seinen Eltern.
emerkt, daß, wenn jemand eine Beschwerde
elbe zunächst vor den Herrn Pfarrer zu
ch mit dessen Entscheidung nicht zufrieden,
isti Vorschrift an die Gemeinde wenden.
r sich, wenn er ein Christ und Glied einer
in will, mit den Ungläubigen verbinden.
nen viel größeren und schändlicheren Ver=
Gemeinde, als wenn ein Deutscher sich wider
Franzosen verbündete. Gott erbarme Sich
bußfertigen in unserer Gemeinde und trete
Füße! Amen." — „Ist diese Erklärung
merisch', so sind es auch die Strafreden der
s Täufers, Christi und Luthers."

träglich muß ich noch bemerken, daß ich auch an einigen andern Gemeindegliedern Zucht geübt hatte. Von einem Manne hatte ich erfahren, daß er kürzlich bei der Friedensfestfeier in betrunkenem Zustand Scandal gemacht habe und sich überhaupt häufig betrinke, und etliche Weibspersonen hätten hier unehelich geboren. Diesen machte ich gleichfalls einen seelsorgerlichen Besuch, da bei der Beichtanmeldung die Zeit zur Besprechung der Sache viel zu kurz gewesen wäre, und stellte ihnen mit freundlichem Ernst ihre Sünde und Verdammniß vor, mit der Bitte und Ermahnung, doch lieber Gottes Verdammungsurtheil zu glauben und in herzlicher Reue Vergebung ihrer Sünden und ewiges Leben anzunehmen, anstatt sich zu entschuldigen und in Unbußfertigkeit in die Hölle zu stürzen. Endlich erklärten mir auch alle — die Weibsleute unter vielen Thränen —, daß sie ihre Sünde erkennen, bereuen und lassen wollten. Das war mir tröstlich zu hören, aber ich hatte nun noch eins zu sagen. Da sie nemlich nicht für sich im Verborgenen, sondern vor der ganzen Gemeinde gesündigt haben, so müßten sie auch der ganzen Gemeinde, nicht nur mir, ihre Buße bekennen. Denn weil der Gemeinde von Gott 1 Cor. 5. verboten sei, mit Trunkenbolden, Hurern u. s. w. zu essen, so würde dieselbe sich versündigen, wenn sie mit ihnen, die ihr als Trunkenbolde und Huren bekannt geworden seien, ohne weiteres Communion hielte, und ich würde mich mit der Gemeinde versündigen. Deßhalb möchten sie — um die glimpflichste Form zu wählen — der Gemeinde durch mich (nach der Predigt) wissen lassen, daß sie ihre Sünden bereuen und sich bessern wollen. Dazu verstanden sie sich aber nicht — eine ausgenommen —, denn sie hielten es, trotz aller Gegenvorstellungen, für zu große Schande. Darauf mußte ich ihnen erklären, daß ich ihnen auf diese Weise das Sacrament nicht reichen, ihre Buße auch nicht für rechtschaffen halten könne, weil sie Gottes Wort nicht gehorchten.

„Diese Zuchtmaßregeln waren dem Consistorium gleichfalls bekannt geworden (und überdieß noch mancherlei übertreibende und verleumderische Gerüchte, als: daß ich Harms' Predigtbuch verbrannt habe, während ich in Wahrheit jemandem für ein stockrationalistisches Predigtbuch Luthers Hauspostille gegeben und jenes in den Ofen geschoben hatte); und all das sollte ich fortan gänzlich lassen und zu lassen versprechen.

„Der Teufel gebe ein solches Versprechen! Ich danke Gott, daß Er mich über die Antwort keinen Augenblick zweifeln ließ, sondern mir ein festes, fröhliches Nein in Herz und Mund gab.

„Indeß erlaubte sich mein Pfarrer, meine Entscheidung nicht sofort anzunehmen, sondern erst nach den Pfingstfeiertagen, während welcher ich ihm unentbehrlich war, sollte nicht die Kirche geschlossen werden. Ja er stellte sogar das Gesuch an das Consistorium, bei dem er etwas galt, daß ich ihm, weil nun doch die Frühjahrscommunionen vorüber seien, wenigstens den Sommer über, bis zu den Herbstcommunionen gelassen würde, da er und die Gemeinde mich sehr ungern verlieren.

„Eine Anzahl Männer, ich glaube gegen zwanzig, hatten sich dem Consistorium sogar (durch Namensunterschrift) mit meiner Kirchenzuchtsübung einverstanden erklärt. Dies die 'mächtige Opposition' der Gemeinde gegen mich.

„Nicht minder schmerzlich fiel mir selbst der Abschied von der Gemeinde; gerne wäre ich, wenigstens bis zum Herbst, bei ihr geblieben; gerne verkündigte ich daher noch von Himmelfahrt bis Pfingsten Gottes Wort.*)

*) Die zu dieser Zeit gehaltenen Predigten finden sich, mit Ausnahme einer — die ich auf Verlangen gleichfalls bekannt gebe —, in meinen „Neuen Zeugnissen u. s. w.", und zeigen eclatant, wie „gesetzlich-schroff und stürmerisch" ich auftrat.

Nach den Feiertagen aber hieß es: 'Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan; der Mohr kann gehen.' Ich hatte nun meine Antwort abzugeben, und zwar schriftlich. In derselben setzte ich dem Consistorium in geziemender, ehrerbietiger Form auseinander, daß ich unter den obwaltenden Verhältnissen die bewußte Erklärung gegen den Wirth nach meinem Amte abgeben müßte und nur mit völliger Verleugnung meines Glaubens widerrufen könnte, und daß es sich zwischen dem Consistorium und mir nicht sowohl um" (jene) „Kirchenzucht, zu deren Uebung auch die Gemeinde gehöre, sondern um die Handhabung des in der Ordination mir befohlenen Bindeschlüssels handle. Indem das Consistorium diesen mir wieder abfordere — da ich ja fortan niemandem mehr die Sünden behalten sollte —, trete es erstens in Widerspruch zu Christi Stiftung, der beide Schlüssel unzertrennlich mit einander verbunden habe, während das Consistorium sie auseinander reißen wolle, ähnlich wie die Römischen das heilige Abendmahl zerreißen; zweitens zum lutherischen Bekenntniß, das ausdrücklich bezeuge, daß die Jurisdiction oder der Bindeschlüssel allen Pfarrherrn oder Trägern des geistlichen Amtes von Christo verliehen und von den Bischöfen als Tyrannen geraubt worden sei; und drittens endlich in Widerspruch zu seinem eigenen 'evangelisch-lutherischen' Namen sowohl, als auch zu seinem eigenen Thun, da es ja selbst in der Ordination jedem beide Schlüssel nach Christi Stiftung übergebe. Darum müßte ich, anstatt zu widerrufen und auf den Bindeschlüssel Verzicht zu leisten, vielmehr das Consistorium bitten, seine widergöttliche Forderung zurückzuziehen und überhaupt die Handhabung des Bindeschlüssels, wenn es ja dieselbe nicht anbefehlen wolle, doch wenigstens nicht verwehren, wodurch es sich ja schrecklich an Christo und Seiner Kirche versündigen würde.

„In Folge dieser Antwort wurde schleunigst die frühere Suspensionsverfügung erneuert, und ich zog nun wehmüthig und doch getrost und fröhlich meine Straße, eines anderen göttlichen Rufes wartend. Denn da ich für so lange suspendirt war, bis ich mich der 'bestehenden kirchlichen Ordnung' füge, das heißt, auf den Bindeschlüssel verzichte, so sah ich mich für immer vom landeskirchlichen Dienst ausgeschlossen."

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Die ev.-luth. Centralbibelgesellschaft des Westens hat so eben die Herausgabe eines neuen Bibelabdrucks begonnen. Die vortreffliche Hopf'sche Ausgabe (bei Teubner in Leipzig) ist dabei zu Grunde gelegt; doch ist man dabei mit äußerster Sorgfalt darauf bedacht, die auch in die letztere eingeschlichenen Druckfehler zu entfernen und werthvolle Verbesserungen auf Grund der von Luther schließlich revidirten Bibel anzubringen. So bald das Werk mit Gottes Hilfe erschienen ist, wird von demselben ein ausführlicher Bericht erstattet werden. W.

II. Ausland.

Kurhessen. Unter der Ueberschrift: „Eine polizeilich verhinderte Lehrerconferenz", berichtet das Blatt: „Hessische Blätter", in der Nummer vom 12. Juli Folgendes: Der Vorstand des „Vereins kirchlicher Lehrer und Schulfreunde in Hessen" hatte auf den 4ten Juni d. J. eine Conferenz nach Ziegenhain ausgeschrieben, zu welcher die Tagesordnung im Organ dieses Vereins, dem „Christlichen Schulboten", festgesetzt war, und als Hauptgegenstand der Berathung die Stellung der Volksschullehrer zum neuen Schulaufsichtsgesetz zur Erörterung

kommen sollte. Lehrer Dietz zu Marburg hatte zu diesem Zweck Thesen aufgestellt, welche ebenfalls in gedachtem Blatt mitgetheilt waren, und deren Charakter sich deutlich genug erkennen lassen wird, wenn wir die letzte derselben mittheilen: „Die bekenntnißtreuen Lehrer haben um des Gewissens willen gegen jede staatliche Leitung und Beaufsichtigung des Religionsunterrichts entschieden zu protestiren und alle auf den Religionsunterricht sich beziehenden, einseitig vom Staate erlassenen Bestimmungen abzulehnen; eine Zurückweisung derartiger Vorschriften seitens des Lehrers ist nicht als Ungehorsam oder Auflehnung gegen die weltliche Obrigkeit aufzufassen.“ Am Morgen des 4ten Juni hatten sich etwa 24 Lehrer Ober- und Niederhessens und ein Pfarrer in dem Garten des Gastwirths Dietzel zu der beabsichtigten Conferenz zusammengefunden, als der Königliche Landrath Günther, begleitet von dem Kreissecretär und Landbereiter, erschien und das anwesende Vorstandsmitglied des Vereins, den Lehrer Riemann aus Melsungen, in den Saal beschied und demselben protokolarisch mittheilte, er sei von Königlicher Regierung zu Kassel beauftragt, dem Vorsteher zu eröffnen, daß die Verhandlung der vom Lehrer Dietz aufgestellten Thesen nicht gestattet werden könne. Er sei deshalb beauftragt, die Conferenzverhandlungen auf's strengste zu überwachen und, falls die genannten Thesen dennoch zur Verhandlung kommen sollten, die Conferenz aufzulösen, ein genaues Verzeichniß sämmtlicher Theilnehmer aufzustellen und den Vorstand persönlich verantwortlich zu machen, indem die Erörterung der Thesen als Auflehnung gegen die weltliche Obrigkeit betrachtet werden müsse. Nachdem das genannte Vorstandsmitglied dies der vor dem Gartenhaus stehenden Versammlung mitgetheilt hatte, erwog diese, was zu thun sei, und entschied sich dahin, durch das Vorstandsmitglied dem Herrn Landrath eröffnen zu lassen, wie der Verein, da von Königlicher Regierung die Verhandlung des Hauptgegenstandes der Tagesordnung verboten sei, die Conferenz überhaupt als verhindert ansehe. Nachdem diese Erklärung von Lehrer Riemann in Begleitung des Thesenstellers abgegeben war, verließ der Landrath mit dem Kreissecretär das Local und den Garten, und die versammelten Freunde pflogen noch einige Stunden im Garten der Unterhaltung, beobachtet von einem Gensdarmen, der sich sorgfältig in ihrer Nähe hielt. Sollte die Königliche Regierung übrigens hoffen, durch Maßregeln, wie die hier geschilderten, die Bewegung unterdrücken zu können, welche sich dermalen in der hessischen Lehrerwelt gegen den staatlichen Auftrag bemerklich macht, kraft welches der Religionsunterricht seit dem 11ten März 1872 in unsern Volksschulen ertheilt werden soll, so dürfte sie sich einigermaßen im Irrthum befinden.

Die Kirche der Socialdemokratie. In den Volksversammlungen in Sachsen wird für Massenaustritt aus der Kirche agitirt. Man beschließt, „künftig als Heiden“ zu leben, man verpflichtet sich durch Namensunterschrift nicht sowohl zum Austritt aus jeglicher Religionsgesellschaft, sondern auch zur Lossagung vom biblischen Gott. „Zwei Kanzelreden über die Religion der Socialdemokratie“ wurden verbreitet. Dieselben nennen die Arbeit „den Heiland, den Erlöser des Menschengeschlechts“ und zwar die Kopf- und Handarbeit, die Wissenschaft und das Handwerk, die sie als zwei verschiedene Gestalten derselben Wesenheit mit Gott-Vater und Sohn vergleichen. In jenen Reden, die mit „Amen“ schließen und sich an die „geliebten Zuhörer“ wenden, heißt es unter Anderem: „Die cultivirte menschliche Gesellschaft ist das höchste Wesen, woran wir glauben; auf ihrer social-demokratischen Gestaltung beruht unsere Hoffnung. Sie erst wird die Liebe zur Wahrheit machen, für welche religiöse Phantasten bisher nur geschwärmt haben. Die Verstockten und Beschränkten mögen es bedürfen, ihre Hoffnung und Liebe von der Erde weg in ein Jenseits zu verlegen. Anders der Demokrat. Um des Trostes wirklich theilhaftig zu werden, den der Gläubige in der Idee des Vaters findet, der seine Erdenkinder beschirmt und beschützt, streben wir nach einer Gesellschaft, und vermöge des geschichtlich erworbenen Reichthums können wir es fordern, daß sie uns nicht nur die Arbeit, sondern das „tägliche Brod“ garantire, daß sie die Hungrigen speise, die Nackten kleide, die Kranken pflege, kurz, alle Werke der Liebe und Barmherzigkeit übe. An Stelle der Religion setzt die Demokratie Humanität, welche fortan auf der Erkenntniß ruhen wird, daß nur in der socialen brüderlichen Arbeit, in der ökonomischen Gemeinschaft der Erlöser lebt, der uns vom leibhaftigen Bösen befreien kann.“

Die Synodal-Conferenz.

Die neulichen Sitzungen der Synodal-Conferenz, welche in Fort Wayne vom 16. bis 22. Juli d. J. abgehalten wurden, gaben den Theilnehmern an denselben Ursache zu Leid und Freud, zu tiefer Demüthigung vor dem HErrn und zu brünstigem Dank für Seine Gnade.

Die sechs Synoden, aus welchen die Conferenz besteht, sind nach den Bestimmungen der Verfassung und nach ihrem dermaligen Bestand zu 68 Vertretern bei derselben berechtigt. Eine der Synoden hatte wegen der großen Entfernung des Versammlungsortes für sie statt vier blos zwei Vertreter erwählt und von den anderen Synoden fehlten, um allerlei Umstände willen, noch 15 Vertreter, so daß also die Synoden in Wirklichkeit durch 51 Delegaten repräsentirt waren. Außerdem betheiligten sich an den Verhandlungen 53 stehende Glieder aus drei verschiedenen der verbundenen Synoden. Selbstverständlich wohnten auch bald mehr, bald weniger Gäste, besonders aus den lieben Fort Wayne Gemeinden, den Sitzungen bei.

Sehr betrübend war der Versammlung, daß der theure Herr Professor Walther, seitheriger Präses der Synodal-Conferenz, wegen Ueberanstrengung in letzterer Zeit, verhindert war, den Sitzungen anzuwohnen. Tief empfand sie, was sie durch seine Abwesenheit verlor. Höchst erfreulich aber war, daß auch bei diesen Sitzungen es sich deutlich herausstellte, wie die zur Conferenz verbundenen Synoden im tiefinnersten Grunde wahrhaft einig in der ewigen Wahrheit des Wortes Gottes und des Bekenntnisses der lutherischen Kirche sind. Hier ist keine nur von Menschen gemachte Verbindung, wie wir sie sonst zu unserer Zeit so oft finden, sondern eine von unserem treuen, gnädigen Gott durch seinen Heiligen Geist, und zwar aus solchen Elementen geschaffene, welche noch vor Kurzem sich vielfach entgegenstanden. Das war gewiß der Eindruck, den jeder Theilnehmer mit nach Hause nahm. Freilich ging es nicht so sanft und süßlich her, wie bei manchen anderen sogenannten kirchlichen Versammlungen, wo man Frieden um jeden Preis, auch um den der Wahrheit will; die Geister platzten mehrfach tüchtig auf einander: doch schließlich kam es theils zu völliger Einigung, theils waren die noch zu Tage tretenden Differenzen von sehr untergeordneter Bedeutung und konnten nur aus Mangel an Zeit noch nicht ganz beseitigt werden. Wenn Gott die Conferenz im nächsten Jahr wieder zusammenführt, wird dies ohne Zweifel geschehen, da auch in den mindest wesentlichen Dingen, die zur Verhandlung kommen, nichts überkleistert werden darf und soll.

Die Hauptgegenstände der Verhandlungen waren die bereits im „Lutheraner“ mitgetheilten Thesen über Kirchengemeinschaft und sodann Thesen über Parochialgrenzen. Bei beiden Gegenständen kam man nicht über die grundlegenden Thesen hinaus, so daß die noch unerledigten Thesen der Besprechung im nächsten Jahr vorbehalten sind. Bei den ersteren Thesen handelte es sich sehr lange darum, ob man mit Recht sagen könne, der rechtfertigende Glaube, der das Verdienst unseres hochgelobten HErrn und Heilandes JEsu Christi ergreift, sei auch unter Lutheranern wie zwischen allen wahren Kindern Gottes, in welcher Kirchpartei diese sich auch finden mögen, das einzige innerliche Band der Gemeinschaft, oder ob jene nicht doch auch in den Unterscheidungslehren der lutherischen Kirche ein weiteres inneres Gemeinschaftsband
hätten, das zwischen ihnen und
statthabe. Dabei wurde denn frei
zugegeben, daß die lutherischen U
Herzen aller wahren Lutheraner
gewiß bei ihnen etwas Innerliches
gehalten, und schließlich von Allen
daß da, wo der rechtfertigende Gla
gleich alle Einzellehren der heiligen
da stehen, doch keinerlei inneres
vorhanden ist und daß überall, w
rechtfertigende Glaube schwindet,
Gemeinschaftsband mit wahren K
selben Lutheraner sind oder nicht, d
In Betreff der Parochialgrenzen
zugegeben, daß territoriale Abgrenz
ausführbar, immer vorzuziehen s
gleich eine Einstimmigkeit darüber
andere Abgrenzung, wie z. B. di
schon eine Unordnung zu nennen
anderes als Unordnung, Confusion
könne.

Die Förderung der Emigranten
stimmig allen Gemeinden im Verb
Conferenz dringend empfohlen un
wurden gethan, um diese Sache sch
Conferenz zu machen. — Die Fr
Conferenz etwa für sonderliche S
dem verderblichen Einfluß der g
auf unsere Gemeindeglieder entgegen
ein treffliches eingehendes Zeugniß
teren hervortretenden Geist aus
Nothwendigkeit, ihm mit aller M
sowie dahinzielende Beschlüsse der
Mit großem Interesse vernahm au
ferenz die Mittheilung, daß jetzt i
oder bei Detroit — ein Taubstumm
sei, — wohl das erste deutsche in de
Weitere Mittheilungen hierüber
lichen Zeitschriften und besonder
Schulblatt“ unserer Synode ers
betreffs Aufnahme von Zöglingen
her, sowie Einsendungen von Lieb
zu adressiren an Herrn Pastor Hü

Hoffentlich wird der eingehende
Synodal-Conferenz in Kürze er
möchte durch diese wenigen Zeile
breitung in unserer Synode anbah

Die nächstjährigen Sitzungen d
sollen wieder, geliebt es Gott, Mi
der Gemeinde des Herrn Pastor He
Pennsylvania, abgehalten werden.

(

Erdichtetes Ge

Als im Jahre 1526 die päbstl
Altenburg ihren falschen Gottes
wollten, weil es wider ihr „G
auch „ihr Gewissen und Vornehm
beweisen, oder sich unterrichten zu
vielmehr sich ausbedingt hatten, „
Schrift Disputation nicht begebe
hergebrachten Brauch, als von de
währt, bleiben“ — da schrieb Lut
genugsam Zeugniß wider sich sel
wissen erdichten und nur
wenden. Denn ein recht gut Ge
nichts liebers, denn daß es möge
hören und von seinen Sachen mit d
(XXI, 147.) — Was einst je
thaten, thun noch jetzt selbst viele,
sein wollen. Ist etwas wider ih
sind sie schnell mit der frommen Re
dies wider ihr Gewissen. Wer
doch sein Gewissen mit Gott
richten lassen will, der offenb
er sein Gewissen nur zum Schein
aber eine große Sünde, denn solche
alten Adam für Gottes Stimme a

eschichtlich er-
n, daß sie uns
Brod" garan-
ten kleide, die
Barmherzig-
ie Demokratie
ß ruhen wird,
, in der öko-
uns vom leib-

al-Conferenz,
uli d. J. ab-
an denselben
üthigung vor
Seine Gnade.
ferenz besteht,
ng und nach
bei derselben
n der großen
statt vier blos
ren Synoden
15 Vertreter,
urch 51 Dele-
iligten sich an
us drei ver-
bstverständlich
ste, besonders
Sitzungen bei.
aß der theure
der Synodal-
rer Zeit, ver-
Tief empfand
. Höchst er-
ungen es sich
verbundenen
einig in der
Bekenntnisses
ur von Men-
ist zu unserer
treuen, gnä-
nd zwar aus
r Kurzem sich
der Eindruck,
hm. Freilich
bei manchen
ngen, wo man
Wahrheit will;
nander: doch
, theils waren
n sehr unter-
s Mangel an
enn Gott die
enführt, wird
indest wesent-
, nichts über-

en waren die
über Kirchen-
chialgrenzen.
r die grund-
unerledigten
vorbehalten
ich sehr lange
rechtfertigende
obten HErrn
unter Luthe-
n Gottes, in
mögen, das
haft, oder ob
ngslehren der
einschaftsband

hätten, das zwischen ihnen und anderen Christen nicht statthabe. Dabei wurde denn freilich allseitig bereitwillig zugegeben, daß die lutherischen Unterscheidungslehren im Herzen aller wahren Lutheraner leben, und insofern ja gewiß bei ihnen etwas Innerliches seien; doch wurde festgehalten, und schließlich von Allen recht lebendig erkannt, daß da, wo der rechtfertigende Glaube nicht ist, wenn auch gleich alle Einzellehren der heiligen Schrift als Bekenntniß da stehen, doch keinerlei inneres Band der Gemeinschaft vorhanden ist und daß überall, wo der bisher vorhandene rechtfertigende Glaube schwindet, alles und jedes innere Gemeinschaftsband mit wahren Kindern Gottes, ob dieselben Lutheraner sind oder nicht, durchaus zerrissen ist. — In Betreff der Parochialgrenzen wurde von vornherein zugegeben, daß territoriale Abgrenzung der Gemeinden, wo ausführbar, immer vorzuziehen sei; nicht so aber konnte gleich eine Einstimmigkeit darüber erzielt werden, ob jede andere Abgrenzung, wie z. B. die nach Köpfen, an sich schon eine Unordnung zu nennen sei und aus ihr nichts anderes als Unordnung, Confusion, Verwirrung entstehen könne.

Die Förderung der Emigranten-Mission wurde einstimmig allen Gemeinden im Verbande mit der Synodal-Conferenz dringend empfohlen und vorbereitende Schritte wurden gethan, um diese Sache schließlich ganz zu der der Conferenz zu machen. — Die Frage, was die Synodal-Conferenz etwa für sonderliche Schritte thun könne, um dem verderblichen Einfluß der gottlosen Tagesliteratur auf unsere Gemeindeglieder entgegenzutreten, rief besonders ein treffliches eingehendes Zeugniß gegen den in der letzteren hervortretenden Geist aus der Tiefe und für die Nothwendigkeit, ihm mit aller Macht entgegenzuarbeiten, sowie dahinzielende Beschlüsse der Conferenz hervor. — Mit großem Interesse vernahm auch die ehrwürdige Conferenz die Mittheilnng, daß jetzt in unserem Kreise — in oder bei Detroit — ein Taubstummen-Institut gegründet sei, — wohl das erste deutsche in den Vereinigten Staaten. Weitere Mittheilungen hierüber sollen in unseren kirchlichen Zeitschriften und besonders im „Evang.-Luth. Schulblatt" unserer Synode erscheinen. Anmeldungen betreffs Aufnahme von Zöglingen von irgend welcher Seite her, sowie Einsendungen von Liebesgaben sind vorläufig zu adressiren an Herrn Pastor Hügli in Detroit.

Hoffentlich wird der eingehende diesjährige Bericht der Synodal-Conferenz in Kürze erscheinen können. Ich möchte durch diese wenigen Zeilen ihm eine weite Verbreitung in unserer Synode anbahnen helfen.

Die nächstjährigen Sitzungen der Synodal-Conferenz sollen wieder, geliebt es Gott, Mitte Juli, und zwar in der Gemeinde des Herrn Pastor Herzberger in Pittsburgh, Pennsylvania, abgehalten werden.

C. A. T. Selle.

Erdichtetes Gewissen.

Als im Jahre 1526 die päbstlichen Priester im Stift Altenburg ihren falschen Gottesdienst nicht aufgeben wollten, weil es wider ihr „Gewissen" wäre, aber auch „ihr Gewissen und Vornehmen mit der Schrift zu beweisen, oder sich unterrichten zu lassen, sich geweigert", vielmehr sich ausbedingt hatten, „sie wollten sich in der Schrift Disputation nicht begeben, sondern auf ihrem hergebrachten Brauch, als von der christlichen Kirche bewährt, bleiben" — da schrieb Luther: „Damit geben sie genugsam Zeugniß wider sich selbst, daß sie solch Gewissen erdichten und nur zum Schein fürwenden. Denn ein recht gut Gewissen thut und begehrt nichts liebers, denn daß es möge der Schrift Unterricht hören und von seinen Sachen mit der Schrift disputiren." (XXI, 147.) — Was einst jene päbstlichen Priester thaten, thun noch jetzt selbst viele, welche gute Lutheraner sein wollen. Ist etwas wider ihren Eigenwillen, so sind sie schnell mit der frommen Rede bei der Hand, es sei dies wider ihr Gewissen. Wer aber dies sagt und sich doch sein Gewissen mit Gottes Wort nicht berichten lassen will, der offenbart deutlich genug, daß er sein Gewissen nur zum Schein vorwende. Es ist das aber eine große Sünde, denn solche Menschen geben so ihren alten Adam für Gottes Stimme aus. W.



Kirchliche Nachrichten.

Herr Candidat Heinrich Norden wurde im Auftrage des hochw. Herrn Präses Bünger am 7ten Sonntag nach Trinitatis in seiner Gemeinde an Pebble Creek, Dodge County, Nebraska, vom Unterzeichneten ordinirt und in sein Amt eingeführt. Der HErr sei mit ihm! A. W. Frese.

Adresse: Rev. H. Norden,
Pebble Creek, Dodge Co., Nebr.

Herr Candidat H. Weißbrot, welcher sein theologisches Studium in Hermannsburg begonnen und in dem praktischen Seminar zu St. Louis vollendet hat, wurde am 2ten Sonntag nach Trinitatis von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Pastor D. Kothe in der Gemeinde zu Mount Olive, Macoupin County, Ill., ordinirt und in sein Amt eingeführt. Der HErr wolle die Arbeit des lieben Bruders reichlich segnen! Fr. Wolbrecht.

Adresse: Rev. H. Weissbrot,
Mount Olive, Macoupin Co., Ill.

Am 7ten Sonntag nach Trinitatis, den 27. Juli d. J., wurde Herr C. A. Geyer, stud. theol., nachdem derselbe seine Studien im Concordia-Seminar zu St. Louis, Mo., vollendet, das vorschriftmäßige Examen bestanden und einen ordentlichen Ruf von der ev.-lutherischen Dreieinigkeits-Gemeinde in Genesee, Allegany County, N. Y., erhalten und angenommen hatte, inmitten dieser Gemeinde im Auftrag des hochw. Präsidiums des Oestlichen Districts von dem Unterzeichneten ordinirt und in sein Amt eingeführt. Gott der HErr sei ihm Sonne und Schild!

J. Bernreuther.

Adresse: Rev. C. A. Geyer,
Box 380, Genesee, Allegany Co., N. Y.

Nachdem Herr Pastor Th. Krumsieg von meiner früheren Gemeinde zu Prairie Mount, Sibley County, Minnesota, einen ordentlichen Beruf erhalten und mit Bewilligung seiner früheren Gemeinde zu Lewistown, Winona Co., Minn., angenommen hatte, wurde derselbe am ersten Sonntag nach Trinitatis, als am 15ten Juni 1873, im Auftrag des ehrw. Präsidiums des Nördlichen Districts von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Pastor Damm nach Vorschrift unserer Agende inmitten seiner Gemeinde feierlich eingeführt.

Der Erzhirte JEsus Christus kröne seine Arbeit mit reichem Segen! K. F. Schulze.

Adresse: Rev. Th. Krumsieg,
Henderson, Sibley Co., Minn.

Nachdem Herr Pastor J. M. Maisch von der ev.-lutherischen Dreieinigkeits-Gemeinde in Miami County, Kansas, einen ordentlichen Ruf erhalten und angenommen hatte, wurde derselbe am 6ten Sonntag nach Trinitatis von dem Unterzeichneten im Auftrag des hochw. Präses des Westlichen Districts, Herrn Pastor Büngers, in dieser Gemeinde in sein neues Amt eingeführt.

Der HErr wolle auch ihn mit viel Segen schmücken, daß er einen Sieg erlange nach dem andern! W. Zschoche.

Adresse: Rev. J. M. Maisch,
Box 412, Paola, Miami Co., Kansas.

Kircheinweihungen.

Am dritten Sonntag nach Trinitatis, den 29sten Juni, hatte die ev.-lutherische St. Trinitatis-Gemeinde zu Carondelet, jetzt South St. Louis, Missouri, die große Freude, ihre neue Kirche dem Dienste des dreieinigen Gottes zu weihen. Obgleich die liebe Sonne schon früh am Morgen sehr warm schien, so war doch die Liebe vieler Mitbrüder und Mitschwestern aus den St. Louiser und andern benachbarten Gemeinden noch wärmer, denn sie hatten sich ziemlich zahlreich eingefunden. Der Unterzeichnete hielt zuerst in der alten Kirche eine kurze Abschiedsrede über Psalm 2, 1—4. Darauf begaben sich alle Anwesenden im Zuge vor die neue Kirche, wobei das Lied „Nun danket alle Gott" mit Posaunenbegleitung gesungen und dann auf übliche Weise die Thür der neuen Kirche von dem Unterzeichneten geöffnet wurde. Die Hauptpredigt hielt Herr Pastor M. Eirich aus Minden, Ill., über Psalm 84, 2—5., und die Beichtrede der Unterzeichnete über den ersten Theil des Kirchweih-Evangeliums. Noch vor Schluß des Vormittags-Gottesdienstes brach ein heftiges Gewitter los, wodurch viele Gäste bewogen wurden, uns eilig zu verlassen, und Manche, die beabsichtigt hatten, noch Nachmittags zu kommen, wurden dadurch zurückgehalten. Dennoch war die Kirche auch Nachmittags wieder gefüllt. Die Nachmittagspredigt hielt Herr Pastor A. Schüßler aus Ellisville, Mo., über Psalm 100. Abends hielt Herr C. Lindemann aus dem gelehrt-theologischen Seminar zu St. Louis eine Predigt in englischer Sprache über Römer 5, 1.

In den deutschen Gottesdiensten trug der Singchor des Herrn Lehrer Gruber aus dem Dreieinigkeits-District in St. Louis durch das Absingen schöner Chorstücke, und der hiesige Posaunenchor

durch Begleitung etliche
Festfreude bei.
Da Unterzeichneter au
Gemeinden, welche Kir
Kostenangaben von Kirch
solche kurz folgen.
Unsere Kirche ist ein
gebäude. Das Schiff i
ganze Länge mit Thurm
100 Fuß. Der 145 Fuß
aus einem aus Backstei
Eckthürmchen auslaufend
und einer Pyramide, die
findet. Die Hauptzeichn
Pastor Stephan in Chest
den Herren Hartmann &
in St. Louis, welche Her
können. Die ganze Kir
und Sacristei kostet etwa
Teppich und andere S
Die Orgel, welche von K
genehmen runden Ton u
gistern hat, sich auch du
auszeichnet, ist von dem
Soulard und achter Str
geliefert worden.
So ist nun unsere Kir
Theil von St. Louis hat,
ganze Gegend, ist auch,
sichtbar, als ein Denkma
Namen sie am Portale
Vielen ein Wegweiser z
nach der Gerechtigkeit,
Lebens werde zur Ehre G

Am letzten Trinitatisfe
gönnt, unser neu erbaute
schöne Frucht der bedeuten
Gemeinde seit Jahren f
Kirche, von Backsteinen
Fuß lang, 45 Fuß breit,
mit farbigen Scheiben ge
ebenso würdige als lieblich
sten Wetter begünstigte F
daß mit einer Ansprache
vom alten Kirchlein Absch
das Weihegebet gesproche
der Gemeinde, Herr Past
die Vormittagspredigt un
16. 17. zu großer Erbau
sammelten Festgenossen
in englischer Sprache.
falls Herr Conrector Bisch
Tag. Die Collecte betru
Den geehrten Mitglied
welche durch ihre trefflichen
sei hiermit noch unser her
Huntington, Ind., den

Die Gemeinden der
County, Wisconsin, feie
dreizehnte) in Town H
$126.00.

Allen Missionsfreunden
der Herren Pastoren Fr.
P. Karrer und die des U
Past. Stock in einem zur
am zweiten Sonntag nach
welchem auf Einladung
der lieben Schwestergemei
sowohl zum Beginn des F
trage passende Stücke anst
Als am Festtage die
Freunde und Gäste aus
Festplatz sich eingefunden
Unterzeichnete den Festgot
Pastor Bundenthal die F
35—38. einen Vortrag
endigung dieses Vortrags
Collecte erhoben. Von e
macht, während welcher

iche Nachrichten.

ich Norden wurde im Auftrage des
ger am 7ten Sonntag nach Trinitatis
Pebble Creek, Dodge County, Nebraska,
irt und in sein Amt eingeführt. Der
A. W. Frese.
orden,
ebble Creek, Dodge Co., Nebr.

ißbrot, welcher sein theologisches Stu-
gonnen und in dem praktischen Seminar
t, wurde am 2ten Sonntag nach Trini-
eten unter Assistenz des Herrn Pastor D.
Mount Olive, Macoupin County, Ill.,
eingeführt. Der HErr wolle die Arbeit
h segnen! Fr. Wolbrecht.
Weissbrot,
unt Olive, Macoupin Co., Ill.

Trinitatis, den 27. Juli d. J., wurde
d. theol., nachdem derselbe seine Stu-
nar zu St. Louis, Mo., vollendet, das
estanden und einen ordentlichen Ruf von
nigkeits-Gemeinde in Genesee, Allegany
und angenommen hatte, inmitten dieser
s hochw. Präsidiums des Oestlichen Di-
neten ordinirt und in sein Amt ein-
ei ihm Sonne und Schild!
J. Bernreuther.
. Geyer,
, Genesee, Allegany Co., N. Y.

Th. Krumsieg von meiner früheren
unt, Sibley County, Minnesota, einen
n und mit Bewilligung seiner früheren
Winona Co., Minn., angenommen hatte,
Sonntag nach Trinitatis, als am 15ten
es ehrw. Präsidiums des Nördlichen Di-
neten unter Assistenz des Herrn Pastor
nserer Agende inmitten seiner Gemeinde

hristus kröne seine Arbeit mit reichem
K. F. Schulze.
Krumsieg,
Henderson, Sibley Co., Minn.

J. M. Maisch von der ev.-lutherischen
in Miami County, Kansas, einen ordent-
angenommen hatte, wurde derselbe am
atis von dem Unterzeichneten im Auftrag
stlichen Districts, Herrn Pastor Büngers,
neues Amt eingeführt.
ihn mit viel Segen schmücken, daß er
em andern! W. Zschoche.
M. Maisch,
aola, Miami Co., Kansas.

cheinweihungen.

ach Trinitatis, den 29sten Juni, hatte die
itatis-Gemeinde zu Carondelet, jetzt
uri, die große Freude, ihre neue Kirche
gen Gottes zu weihen. Obgleich die liebe
orgen sehr warm schien, so war doch die
d Mitschwestern aus den St. Louiser und
einden noch wärmer, denn sie hatten sich
unden. Der Unterzeichnete hielt zuerst
kurze Abschiedsrede über Psalm 2, 1—4.
Anwesenden im Zuge vor die neue Kirche,
anket alle Gott" mit Posaunenbegleitung
übliche Weise die Thür der neuen Kirche
geöffnet wurde. Die Hauptpredigt hielt
us Minden, Ill., über Psalm 84, 2—5.,
Unterzeichnete über den ersten Theil des
. Noch vor Schluß des Vormittags-
heftiges Gewitter los, wodurch viele Gäste
ig zu verlassen, und Manche, die beabsich-
zu kommen, wurden dadurch zurück-
die Kirche auch Nachmittags wieder ge-
spredigt hielt Herr Pastor A. Schüßler
Psalm 100. Abends hielt Herr C. Lin-
-theologischen Seminar zu St. Louis eine
rache über Römer 5, 1.
ttesdiensten trug der Singchor des Herrn
Dreieinigkeits-District in St. Louis durch
horstücke, und der hiesige Posaunenchor durch Begleitung etlicher Choräle nicht wenig zur Erhöhung der Festfreude bei.

Da Unterzeichneter aus eigener Erfahrung weiß, daß für solche Gemeinden, welche Kirchbauwünsche hegen, Beschreibungen und Kostenangaben von Kirchen sehr erwünscht sind, so mögen auch hier solche kurz folgen.

Unsere Kirche ist ein im gothischen Styl aufgeführtes Brickgebäude. Das Schiff ist 45 Fuß breit und 80 Fuß lang. Die ganze Länge mit Thurmvorsprung und Altarnische beträgt etwa 100 Fuß. Der 145 Fuß hohe, sehr geschmackvolle Thurm besteht aus einem aus Backstein aufgemauerten Viereck, einem in acht Eckthürmchen auslaufenden Achteck, in welchem die Glocken hängen, und einer Pyramide, die in Knopf und Kreuzrose ihren Abschluß findet. Die Hauptzeichnungen zu dem ganzen Bau lieferte Herr Pastor Stephan in Chester, Ill. Ausgeführt wurde der Bau von den Herren Hartmann & Debus von der Dreieinigkeits-Gemeinde in St. Louis, welche Herren wir für Kirchbauten herzlich empfehlen können. Die ganze Kirche mit Sitzen, Orgelchor, Altar, Kanzel und Sacristei kostet etwas über 18,000 Dollars, Orgel, Glocken, Teppich und andere Schmucksachen natürlich nicht inbegriffen. Die Orgel, welche von Kennern sehr gelobt wird, auch einen angenehmen runden Ton und eine gute Zusammenstellung von Registern hat, sich auch durch sorgfältige Arbeit und gutes Material auszeichnet, ist von dem Orgelbauer Herrn Fr. Härtel, Ecke von Soulard und achter Straße in St. Louis, zu sehr billigem Preise geliefert worden.

So ist nun unsere Kirche unter dem Dutzend Kirchen, die dieser Theil von St. Louis hat, die ansehnlichste und eine Zierde für die ganze Gegend, ist auch, da sie ziemlich hoch steht, sehr weit hin sichtbar, als ein Denkmal der Ehre des dreieinigen Gottes, dessen Namen sie am Portale trägt. Der dreieinige Gott gebe, daß sie Vielen ein Wegweiser zum Himmel, und Allen, die durstig sind nach der Gerechtigkeit, ein unausschöpflicher Born des ewigen Lebens werde zur Ehre Gottes und vieler Menschen Seligkeit.

C. F. W. Sapper,
Pastor der ev.-luth. St. Trinitatis-
Gemeinde zu Carondelet, Mo.

Am letzten Trinitatisfeste war es uns durch Gottes Gnade vergönnt, unser neu erbautes Gotteshaus einweihen und damit eine schöne Frucht der bedeutenden Opfer genießen zu können, welche die Gemeinde seit Jahren für diesen Zweck dargebracht hat. Die Kirche, von Bricksteinen gebaut, im gothischen Styl gehalten, 75 Fuß lang, 45 Fuß breit, mit einem 16 Fuß vorspringenden Portal, mit farbigen Scheiben geziert, bietet bei großer Geräumigkeit eine ebenso würdige als liebliche Stätte der Anbetung. Die vom schönsten Wetter begünstigte Feier nahm in der Weise ihren Verlauf, daß mit einer Ansprache des Unterzeichneten über Psalm 121, 8. vom alten Kirchlein Abschied genommen und am neuen Altar dann das Weihegebet gesprochen wurde, worauf der frühere Seelsorger der Gemeinde, Herr Pastor L. Dulitz, über die Kirchweih-Epistel die Vormittagspredigt und Herr Conrector Bischoff über Röm. 1, 16. 17. zu großer Erbauung der von nah und fern zahlreich versammelten Festgenossen die Nachmittagspredigt hielten, Letzterer in englischer Sprache. Ein Abendgottesdienst, bei welchem gleichfalls Herr Conrector Bischoff predigte, beschloß den reich gesegneten Tag. Die Collecte betrug gegen 200 Dollars.

Den geehrten Mitgliedern des Gesangvereins aus Fort Wayne, welche durch ihre trefflichen Leistungen viel zur Erbauung beitrugen, sei hiermit noch unser herzlicher Dank ausgesprochen.

Huntington, Ind., den 21. Juli 1873. B. Heinrichs.

Missionsfeste.

Die Gemeinden der Missouri-Synode in Sheboygan County, Wisconsin, feierten ihr diesjähriges Missionsfest (das dreizehnte) in Town Hermann. Die erhobene Collecte betrug $126.00. Aulich.

Allen Missionsfreunden diene zur Nachricht, daß die Gemeinden der Herren Pastoren Fr. Stock, C. Bode, J. Bundenthal, A. Zagel, P. Karrer und die des Unterzeichneten in der Gemeinde des Herrn Past. Stock in einem zur Feier eines solchen Festes geeigneten Busche am zweiten Sonntag nach Trinitatis ein Missionsfest feierten, zu welchem auf Einladung der Posaunenchor und der Gesangverein der lieben Schwestergemeinden in Fort Wayne sich einfanden, die sowohl zum Beginn des Festes, als auch vor und nach jedem Vortrage passende Stücke anstimmten.

Als am Festtage die genannten Gemeinden und viele liebe Freunde und Gäste aus Fort Wayne und andern Orten auf dem Festplatz sich eingefunden hatten, eröffnete etwa um 10 Uhr der Unterzeichnete den Festgottesdienst mit einem Gebet, worauf Herr Pastor Bundenthal die Rednerbühne bestieg und über Matth. 9, 35—38. einen Vortrag über innere Mission hielt. Nach Beendigung dieses Vortrags wurde während eines Gesanges die erste Collecte erhoben. Von etwa 11½ bis 1 Uhr wurde eine Pause gemacht, während welcher die Versammelten theils die mitgebrachten Kostbarkeiten zu sich nahmen, theils an einem von der Gemeinde des Hrn. Past. Stock besorgten Freitische sich erlabten. Nach 1 Uhr hielt Herr Pastor Stock einen geschichtlichen Vortrag über die so reich gesegnete Mission eines Eliot unter den Indianern im Staate Massachusetts im 17ten Jahrhundert, eines C. Rauch und D. Zeisberger im Staate New York und besonders in Ohio im 18ten Jahrhundert und über den traurigen Untergang dieser beiden Missionen. Leider aber wurde der Redner in seinem für alle Zuhörer höchst interessanten Vortrag durch ein Gewitter unterbrochen. Eine halbe Stunde lang fiel der Regen in Strömen auf uns herab, so daß mit Ausnahme nur Weniger, die besonderen Schutz fanden, alle Uebrigen völlig durchnäßt wurden. Sobald der Regen aufhörte, begab sich Jeder auf den Heimweg und der Redner sah sich genöthigt, den noch übrigen Theil seines Vortrags auf nächstes Jahr zu verschieben. Der dritte bestellte Festredner, Herr Pastor Bode, der leider durch Krankheit verhindert war, zu kommen, sollte einen Vortrag über Heidenmission halten, der jedoch, obwohl Herr Conrector Bischoff aus Fort Wayne ihn zu übernehmen versprochen hatte, wegen des schnellen Aufbruchs der Versammlung nicht gehalten werden konnte. Die letzte Collecte wurde noch an der Einfahrtspforte des Festplatzes erhoben. Beide Collecten betrugen zusammen $126.45, wovon der Emigranten-Mission in New York $50.00, der Hermannsburger Mission $25.00, Pastor Brunns Anstalt in Steeden $25.00, der inneren Mission $26.45 zugetheilt wurden. J. Lehner.

Am ersten Sonntag nach Trinitatis feierten die ev.-lutherischen Gemeinden zu Prairie Town, Staunton, Neu Gehlenbeck, Bethalto und Dorsey Station, Ill., ihr diesjähriges gemeinschaftliches Missionsfest in der Gemeinde des Unterzeichneten zu Prairie Town. Nicht nur die Kirche, sondern auch die rings um dieselbe unter Zelttüchern angebrachten Sitzplätze waren bald überfüllt, so zahlreich hatten sich nicht nur aus den eingeladenen benachbarten lutherischen Gemeinden, sondern auch aus der ganzen Umgegend die Festgäste eingefunden. Hell lächelte am Festmorgen wie den ganzen Tag über die Sonne vom Himmel hernieder; noch strahlender aber, als die Sonne am Himmel, leuchtete eine andere Sonne, nämlich JEsus Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, in einem dreifachen Zeugnisse den Festgenossen in's Auge und Herz hinein. Vormittags predigte Herr Pastor Hahn über das köstliche, allen armen Sündern überaus trostreiche Wort 1 Timoth. 1, 15. Um Mittag speisten die Festgäste an einer großen, hinter der Kirche errichteten Festtafel. Nachmittags hielt Herr Pastor Heinemann einen missionsgeschichtlichen Vortrag über Bonifacius oder Winfried, den Apostel der Deutschen. Hierauf beschloß Herr Pastor Richter die herrliche Festfeier mit einem kurzen Vortrage über Joh. 12, 32. Die Festcollecte betrug $123.05. Davon wurden $50.00 für das Proseminar in Steeden, $50.00 für das Missionshaus in Hermannsburg und $23.00 für die schwer heimgesuchte, arme Gemeinde in Hortonville, Wisconsin, bestimmt.

Dem freundlichen Gott sei Lob, Preis und Dank für dieses herrliche Missionsfest und allen dabei empfangenen geistlichen und leiblichen Segen! Gott sei allein die Ehre! H. Ramelow.

Der Oestliche District der Synode von Missouri, Ohio und anderen Staaten

versammelt sich, geliebt es Gott, am letzten Mittwoch im August (den 27sten dieses Monats) in Washington, D. C.

Gegenstände der Besprechung sind folgende:

1. „Die geheimen Gesellschaften dem Evangelio zuwider."
2. „Die Lehre von der christlichen Freiheit (Concordienformel Art. X.) mit besonderer Beziehung auf Fairs, Picnics, weltliche Vereine u. s. w."
3. „Die Unterstützung und Versorgung der Wittwen und Waisen von Pastoren und Lehrern unserer Synode."

Wegen Eingabe sonstiger Gegenstände siehe Synodalconstitution Cap. V. A. § 4.

Alle, welche die Synodalversammlung zu besuchen gedenken, sind gebeten, dies wenigstens acht Tage vor Beginn der Sitzungen dem Pastor des Orts anzuzeigen, damit für Unterkommen gesorgt werden kann.

Noch besonders wird daran erinnert, daß jeder Pastor einen vollständigen Parochialbericht laut unserer Synodalverfassung mit zu bringen und einzureichen hat.

H. Hanser, Secretär.

Conferenz-Anzeigen.

Die Wisconsin Pastoralconferenz hält ihre diesjährigen Sitzungen vom 13ten bis 23sten September in der Gemeinde des Pastor Daib zu Oshkosh, Wisconsin.

Man wolle nicht versäumen, sich wenigstens 14 Tage vor dem Beginn der Conferenz bei dem Pastor loci, Herrn Pastor Daib, brieflich zu melden. A. Rohrlack, Secretär.

Die Grand Rapids Specialconferenz versammelt sich am 26sten und 27sten August in Grand Haven.

R. Sörgel.

Illinois = Conferenzen.

Die nördliche Districts-Conferenz der evang.-lutherischen Synode von Illinois u. a. St. versammelt sich, so Gott will, vom 2ten bis 4ten September in der Gemeinde des Herrn Pastor H. Meyer zu Lincoln, Logan County, Ill.

Zur Besprechung liegen noch die Thesen vom heiligen Abendmahl von Herrn Pastor Bötticher vor.

Die Brüder von der ehrw. Synode von Missouri sind herzlich dazu eingeladen. E. Bangerter, Secretär.

Die südliche Districts-Conferenz der evang.-lutherischen Synode von Illinois u. a. St. versammelt sich, geliebt es Gott, vom dritten bis fünften September in der Gemeinde des Herrn Pastor C. Becker zu New Memphis, Clinton County, Ill.

Die Pastoren der ehrw. Synode von Missouri, Ohio u. a. St. werden von der Conferenz freundlichst eingeladen, an den Verhandlungen theilzunehmen.

Hauptgegenstand der Besprechung wird sein: Thesen wider unevangelische Praxis. J. C. Noll, Secretär.

Zur gefälligen Beachtung.

Die evangelisch-lutherische höhere Bürgerschule zu St. Louis beginnt ihren Unterricht wieder am 1. September.

Eingegangen in der Kasse des mittleren Districts:

Zur Synodalkasse: Von Past. Bundenthals Gemeinde in Marion Township $21.61. Past. Jox' Gem. in Logansport $7.25. Past. Schmidts Gem. in Terre Haute $13.00. Pastor Wynekens Gem. in Cleveland $100.00. Past. Tramms Gemeinde in Vincennes $23.85. Past. Schäfers Gem. in Lanesville $6.00. Dessen Gem. in Holland $2.70. Past. Heitmüllers Gemeinde an der Elifty $7.00. Von Past. Grubers zwei Landgemeinden $8.85. Dessen St. Thomas-Gemeinde $5.61. Past. Schwans Gem. in Cleveland $112.76. Past. Schumms Gem. in Willshire $8.00. Past. Kniefs Gem. in Neu-Dettelsau $14.35. Dr. Sihlers Gemeinde in Fort Wayne $60.83. Past. Stubnatzy's Gem. daselbst $70.45. Past. Schwans Gem. in Cleveland $94.45. Pastor Franks Gem. in Lancaster $8.00. Past. Zagels Gem. bei Fort Wayne $16.25. Past. Bundenthals Gem. in Marion Township $15.46. Past. Crämers Gem. in Zanesville $24.44. Pastor Fleischmanns Gem. in Kendallville $10.75.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von Frau K. Ahrens in Marion Township $1.00.

Zur Baukasse: Von Fr. Laugele in Evansville $5.00. Frau Zschoppe daselbst $2.00. Fr. Eickmeyer daselbst $1.00. Frau Bischen daselbst $6.00. N. N. in Fort Wayne $1.00. Hochzeits-Collecte bei K. Weber in Evansville $20.00. Von H. Ires daselbst $1.50. N. N. bei Jonesville $9.00. Von Wittwe Brockmann daselbst $1.50. Durch Kassirer Birkner $28.00. Von Prof. Diedrich in Fort Wayne $1.00. Past. Karrers Gem. in Bielefeld $10.75. Kassirer Birkner $50.00. Past. Schleffelmanns Gem. in Hamilton County $37.75. Past. Crämers Gem. in Zanesville $60.00.

Für arme College-Schüler in Fort Wayne: Für E. Saupert von Past. Sauperts Gem. in Evansville $38.25. Von einem Confirmanden in Lanesville 50 Cts. Für v. Strohe Hochzeits-Collecte bei Josbrink in Jonesville $4.10. Für A. Sondhaus Hochzeits-Collecte bei H. Leidolph in Marion Township $6.12. Von Past. Weyels Gem. in Darmstadt $19.00. Für F. und H. Zagel Hochzeits-Collecte bei Ch. Schulz in Pastor Zagels Gem. $9.60, bei H. Bradtmüller daselbst $10.10. Von H. Hormann daselbst $4.00.

Zur Heidenmission: Von A. Sch. in La Porte $3.00. Past. Niethammers Gem. daselbst $30.00.

Für die Gemeinde in Harlem, N. Y.: Von A. Sch. in La Porte $2.00. Frau Burre in Vincennes $1.00. Past. Schumms Gem. in Willshire $2.00.

Zum Waisenhaus in Boston: Von Frau Schneider in La Porte $1.00.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von Past. Stocks Gem. bei Fort Wayne $9.00. Ein Drittheil der Collecte am Missionsfest zu Kendallville $49.16. Ein Theil der Collecte am Missionsfest in Past. Stocks Gem. $50.00.

Zur Leipziger Mission: Von Past. Stocks Gemeinde bei Fort Wayne $10.40. Von Past. Stegers Gem. in Bremen $15.75. Olga Horn in Cleveland $5.00. Ein Drittheil der Collecte am Missionsfest in Kendallville $49.17.

Zur Wittwenkasse: Von Past. Stocks Gem. bei Fort Wayne $6.12. Dr. Sihlers Gem. in Fort Wayne $46.24. Vom Frauenverein in Liverpool $8.00. Hochzeits-Collecte bei Ph. Lind bei Lanesville $4.50. Von einer Confirmandin daselbst 25 Cts. Von Past. Grubers Gem. in Van Wert $2.40. Hochzeits-Collecte bei Past. Hertz daselbst $9.60. Von Prof. Diedrich in Fort Wayne $4.00. Von L. Schatz in Neu-Dettelsau $1.00. Hochzeits-Collecte bei J. Heidt in Darmstadt $2.00.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Von Past. Stegers Gem. in Bremen $12.75. Von Past. Grubers zwei Landgemeinden $10.70. Durch Past. Krafft: Hochzeits-Collecte bei W. Peter $2.20, Kindtauf-Collecte bei H. Leininger $2.25, Dankopfer von L. S. in Jonesville $1.00. Von dem kleinen E. in Fort Wayne 32 Cts. Von Hrn. Heine in New Haven $5.00. Hochzeits-Collecte bei Hessel in Aurora $5.75. Von Pastor Schleffelmanns Gem. in Tipton County $2.80. Past. Crämers Gem. in Zanesville $29.00. Durch Past. Heitmüller von Frau Scheidt $5.00. Vom Frauenverein in Elyria $5.00.

Für innere Mission: Von Past. Schäfers Gem. in Lanesville $3.05. H. Ide in Evansville $2.00. Ein Theil der Collecte am Missionsfest in Past. Stocks Gem. $26.45.

Für Past. Ruhlands Gemeinde in Sachsen: Von Past. Runkels Gem. in Aurora $17.00. Past. Schumms Gemeinde in Willshire $9.00. Past. Jüngels Gem. bei Jonesville $16.55. Past. Nützels Gem. in Columbus $12.50. Von einigen Gliedern der Gemeinde des Past. Knief in Neu-Dettelsau $13.75. Von mehreren Gliedern der Gem. des Past. Stubnatzy $53.90, ferner 1 preußischer Thaler, werth 75 Cts. Von Past. Weyels Gemeinden $26.10. Von 5 Gliedern der Gemeinde in Neu-Dettelsau je $1.00. Past. Crämers Gem. in Zanesville $18.56.

Zum Seminar-Haushalt in Addison: Von Chr. Meierding in Evansville $6.00. Von einem Ungenannten $3.00.

Für arme Studenten in St. Louis: Von der Gem. des Past. Schleffelmann in Arcadia $16.25.

Zum College-Haushalt in Fort Wayne: Von der Gem. des Past. Jüngel in Jonesville $18.00.

Zur Hermannsburger Mission: Von G. Tröger in Zanesville $1.00. Ein Theil der Collecte am Missionsfest in Past. Stocks Gem. $25.00.

Für Past. Brunns Anstalt: Von H. Hormann bei Fort Wayne $2.00. Ein Drittheil der Collecte am Missionsfest in Kendallville $49.17. Ein Theil der Collecte am Missionsfest in Past. Stocks Gem. $25.00. Von Past. Niethammers Gem. in La Porte $11.00.

Für die Gemeinde in Van Wert, Ohio: Von mehreren Gliedern der Gem. des Past. Stubnatzy in Fort Wayne $13.50.

Fort Wayne, den 30. Juni 1873. C. Grahl, Kassirer.

Für das lutherische Waisenhaus zum Kindlein JEsu bei St. Louis

sind seit dem 23. Juni folgende Gaben eingegangen:

Von Ad. Heinicke in St. Louis $100.00. A. G. Heinicke $5.00. Gesammelt auf der Hochzeit des Herrn Pastor Göhringer in St. Louis $15.35. Von W. Ladage in St. Louis $1.00. Gesammelt von den Schulkindern des Herrn Pastor Schröppel in Grand Haven, Mich., $1.40. Von A. Franke durch Herrn Past. Bergt in Paitzdorf, Mo., $2.00. N. N. in Carlinville $5.00. Vermächtniß des selig verstorbenen Johann Fresen in Pleasant Ridge, Ill., durch dessen Administrator Hans Meier $100.00. Von Minna Schneider in Narrowsburg, N. Y., $1.00. N. N. in Benton Town $7.00. Gesammelt bei der Kindtaufe des Herrn H. Lippoldt und bei der Hochzeit des Herrn Karl Fischer in Memphis, Tenn., $9.05. Aus dem Zions-District in St. Louis durch H. F. Göhmann $20.00. Vom Jungfrauenverein des Immanuels-Districts in St. Louis $4.25. Von F. Hölscher in St. Louis $2.00. Aus dem Dreieinigkeits-District in St. Louis durch E. Schäfer $4.50. Von den Schülern des Herrn Lehrers G. M. Beyer in Altenburg, Mo., $2.00. Von Karl Wehking in St. Louis $50.00. Aus dem Concordia-District in St. Louis durch Student Böttger 55 Cts. Aus dem Immanuels-District in St. Louis durch Karl Wilhardt 75 Cts. Von N. N. durch denselben $5.00. Andr. Killinger $1.00. Aus dem Dreieinigkeits-District in St. Louis durch A. H. Blumenberg $5.00. Von Frau Kay durch Herrn Past. Beck in St. Louis $1.00. Heinrich Hertz in St. Louis $5.00. Von der Gemeinde des Herrn Pastor Tirmenstein in New Orleans $60.00. Nachträglich zur Fest-Collecte durch Herrn Pastor Bünger $7.00. Von Herrn Pastor Schröppel in Michigan $2.00. Lorenz Rank zu Lonaconing, Md., als Dankopfer für Segen in seinem Geschäft $5.00. Von Louis Waltke in St. Louis $5.00. Frau N. N. in Pittsburg $5.00. Aus der Sparbüchse der Kinder des Herrn Beckmann in St. Louis $1.10. Von Heinrich Behrens in St. Louis $1.00. Joseph Steckmann in St. Louis 50 Cts. Vom Jungfrauenverein des Immanuels-Districts in St. Louis $5.85. Gesammelt auf der Hochzeit des Herrn Marx durch Herrn Pastor Lauterbach $4.35.

St. Louis, den 9. Aug. 1873. J. M. Estel, Kassirer.

Für das lutherische Waisenhaus bei St. Louis

sind seit dem 12. Mai 1873 folgende Gaben eingegangen:

Von Frau Reinhardt 1 Peck Aepfelschnitze. Chr. Meier & Co. 1 Sack voll Schrubseife, 1 Stück Waschsoda. Von Past. Sandvoß 2 Kinderkleider, 1 Schürze, 2 Stücke Kattun. Von Frau E. Loh in Port Hudson 2 Stücke Kattun, 1 Unterrock, 1 Hose. Von Hrn. Eggers in St. Louis für das neue Waisenhaus 1 großer Waschkorb. Von Hrn. Tirmenstein Blechgeschirr. Von Seb. Bopp 1 Schinken. Von Meier & Westermann in St. Louis 2 Boxes mit China-Ware, Gläsern, Tellern. Von Hrn. Heinicke Messer und Gabeln. H. Haardt 1 Box Seife. Durch Lehrer Karau in St. Louis 1 Sack mit Kleidern, 2 Hüte. Durch Pastor Gräbner vom Frauenverein in St. Charles 3 Paar Knabenhosen, 5 Leibchen, 2 Hemden, 2 Paar wollene Socken, 2 Kattunkleidchen für Mädchen, 5 weiße Unterröcke, 8 Hemden, 4 Paar Unterhosen, 13 Schürzen. Frau Stein in St. Louis 3 Staubbesen, 2 Kleiderbürsten, 2 Schuhbürsten, 2 Schrubbürsten. Von Frau Haas 5 Mädchenhüte. N. N. 7 Mädchenhüte. N. N. 1 Box Candy. Hrn. Dellitt 1 Box mixed Candy. N. N. 1 Box Candy. N. N. 3 Paar Strümpfe. N. N. 1 Schinken. Durch Hrn. Past. Bünger 1 Pack getragene Kleider. Von H. Mencke 2 Gallonen Fett, 1 Pack getragene Kleider. F. Dette in St. Louis 1 Dutzend Bleistifte, 1 Bilderbuch. Frau Gottfr. Mertz dahier 3 getragene leinene Jacken. Ch. Greb 2 Acker mit grünem Klee. Vom Frauenverein in Carlinville, Ill., 3 Knabenhemden, 2 Paar Knabenhosen, 4 Waists, 2 Betttücher. Durch Pastor Kügele, gesammelt auf der Nachfeier seiner Hochzeit $8.70. Von Pastor Studt $1.00. Durch Pastor Schüßler von Lehrer Brase, Mr. Brauns und Harmening zus. $3.75. Durch Pastor Matuschka von seiner Gemeinde für den Haushalt $16.00. Von Frau Schmidt $1.00. Durch Past. Hiller von Frau Margareth Lückel $2.00. Durch Lehrer Christian Schultz von Frau Böchmann im Nord-Prairie-District der Gemeinde in St. Charles, Mo., $4.00. Durch Past. Weyel von Peter Kreuter in Darmstadt, Ill., $5.00. Durch Pastor Ottmann von Frau Anna Ambrosius $2.00. Durch Past. Fackler von Grothe jun. $1.00. Durch Pastor Achilles von Louis Waltke in Bremen $5.00. Von Herrn Höfer 2 Bushel Aepfel für die Waisenkinder. Hrn. Ch. Meier & Co. 1 Sack Schrubseife.

Nachtrag. Zum großen Leidwesen des Unterzeichneten ist es, durch seine Krankheit im letzten Winter verursacht, geschehen, daß eine sehr werthvolle Sendung von Weihnachtsgaben für das Waisenhaus seiner Aufmerksamkeit entgangen und die Empfangsbescheinigung unterblieben ist. Diese soll hiermit nachgeholt und der Geberin, Frau Freund, im Namen der Kinder herzlicher Dank gesagt werden. A. Lehmann.

Mit herzlichem Dank gegen den treu[...] Geber bescheinige ich hiermit, durch di[...] Walther von der ehrw. Synode von [...] zu Planitz und Dresden $121.00 (14[...] meiner persönlichen Unterstützung $16[...] zu haben.

Außerdem erhielt ich durch gütige V[...] nars Pastor Keyl in New York für die [...] Herrn Pastor Königs Gemeinde $10[...] Gemeinde $20.00, zusammen $30.00 [...]

Für mich persönlich: Von Herrn [...] $25.00, Herrn Pastor Walkers Geme[...] Gottliebs Gemeinde $15.00, von Herr[...] N. N. $2.00, Herrn J. W. Reisig [...] (75 Thaler).

Gott der HErr vergelte allen diesen [...] Christi willen an mir und meiner Gem[...] Innigen Dank ihnen allen!

Planitz, den 11. Juli 1873. F. [...]

Zugleich i[...]
zu Plan[...]

Für arme Studenten erhielt [...] in Chicago von dem werthen Frau[...] $24.00 sowie von dem werthen Jungfra[...] Durch Pastor Rademacher von Hrn. [...] Md., als Dankopfer $5.00.

Für die Prediger- und Lehrer-Wi[...]
(westlichen Distr[...]

Herzlich dankend quittirt hiermit der[...] Einsendungen während des Monats J[...]

1. Beiträg[...]

Von den Herren Pastoren Brauer [...] $4.00, Herrn Pastor Zimmermann un[...] $5.00.

2. Geschen[...]

Collecte, gesammelt auf der Hochzei[...] durch Herrn Pastor Baumgart in War[...]

St. Louis, den 5. Aug. 1873.

Der Unterzeichnete bescheinigt mit h[...] und die lieben Geber den Empfang d[...]

Gaben für die ev.-luther[...] Gemeinde in Hortonvi[...] County, Wis. (s. „Luth[...]

1) Aus der Dreieinigkeits-Gemei[...] Antheil einer Collecte, vom Frauenver[...] Rathsburg, X., Y., Wezel je $5.00; a[...] melt, $4.50; von Zimmermann sen. [...] $1.50; Heinecke $3.00; Kroos, Boden[...] Nagel $1.50; Wiehn sen., Röhrig, [...] Schnelbewind sen. und jun., Radke, [...] Rahn, Ohlmann, Arndt sen., Ewald je [...]

2) Von auswärts durch die [...] $60.30; Lohr $3.50; Althof $3.52; [...]

Von den Herren: Pastor Kleinhan[...] La Porte, Ind., $2.00; Ottensman[...]

Von diesen $143.82 sind bereits ab[...]

Sheboygan, Wis., den 28. Juli 187[...]

Eingegang[...]

1. zum College-Haushalt[...]

Aus Pastor Zagels Gemeinde: von [...] Past. Jäbkers Gemeinde von E. Bolter[...]

2. für arme Colleg[...]

Aus Past. Beyers Gemeinde von F[...] $5.00. Durch Past. Eirich, auf Hrn. [...] Ill., gesammelt, für E. Petersen $6.70[...] ler 4 Betttücher, 4 Paar wollene Strü[...] 1 Dutzend leinene Taschentücher.

Fort Wayne, den 31. Juli 1873.

Mit herzlichem Dank und unter An[...] tes bekennt die unterzeichnete Gemeind[...] folgende Gaben empfangen zu haben[...] meinde des Herrn Pastor Stubnatzy [...] selben, erste Sendung, $17.00; zweite [...]

Van Wert, Ohio, den 28. Juli 1873[...]

Die evang.-lutherische Gem[...]

In deren Namen

Veränderte A[...]

Rev. C. F. W. Sapper,
Trinity Chur[...]
6th Str., [...]

Der „Lutheraner“ erscheint alle Monate [...] scriptionspreis von einem Dollar und fünfzig [...] schreiber, die denselben vorauszubezahlen und [...] In St. Louis wird jede einzelne Nummer für [...]
Nur die Briefe, welche Mittheilungen für da[...] daction, alle andern aber, welche Geschäftlich[...] Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C. [...] Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anbe[...] dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naum[...] und Dresden.

Druckerei der Synode von Missour[...]



13.75. Von
53.90, ferner
yels Gemein-
Neu-Dettelsau
6.
Von Chr.
nnten $3.00.
on der Gem.
e: Von der
. Tröger in
Missionsfest in
ann bei Fort
Missionsfest in
Missionsfest in
ers Gem. in
Von meh-
Fort Wayne
, Kassirer.
ein JEsu
G. Heinicke
or Göhringer
Louis $1.00.
Schröppel in
Herrn Past.
ville $5.00.
in Pleasant
er $100.00.
0. N. N. in
fe des Herrn
her in Mem-
Louis durch
in des Im-
Hölscher in
in St. Louis
Herrn Lehrers
Wekking in
in St. Louis
ls-District in
. durch den-
reieinigkeits-
Von Frau
Heinrich Hertz
Pastor Tir-
Fest-Collecte
or Schröppel
o., als Dank-
is Walfke in
0. Aus der
Louis $1.10.
h Steckmann
Immanuels-
Hochzeit des
, Kassirer.
Louis
gen:
Meier & Co.
Past. Sand-
Von Frau E.
Hose. Von
us 1 großer
Von Seb.
n St. Louis
Hrn. Heinicke
Durch Lehrer
Durch Pastor
Knabenhosen,
attunkleidchen
r Unterhosen,
n, 2 Kleider-
Frau Haas
ür Candy.
ndy. N. N.
. Past. Bün-
allonen Fett,
Dutzend Blei-
etragene lei-
Vom Frauen-
Knabenhosen,
mmelt auf der
tudt $1.00.
ns und Har-
seiner Ge-
midt $1.00.
00. Durch
ord-Prairie-
Durch Past.
00. Durch
00. Durch
Achilles von
er 2 Bushel
Co. 1 Sack
hneten ist es,
chen, daß
n für das
Empfangs-
chgeholt und
er herzlicher
hmann.

Mit herzlichem Dank gegen den treuen Gott und die liebreichen Geber bescheinige ich hiermit, durch die Güte des Herrn Professor Walther von der ehrw. Synode von Missouri für die Gemeinden zu Planitz und Dresden $121.00 (140 Thaler 11 Sgr.) und zu meiner persönlichen Unterstützung $163.88 (190 Thaler) erhalten zu haben.

Außerdem erhielt ich durch gütige Vermittlung des Hrn. Missionars Pastor Keyl in New York für die Gemeinde zu Planitz: von Herrn Pastor Königs Gemeinde $10.00, Herrn Past. Gottliebs Gemeinde $20.00, zusammen $30.00 (34 Thaler 24 Sgr.)

Für mich persönlich: Von Herrn Pastor Königs Gemeinde $25.00, Herrn Pastor Walkers Gemeinde $10.50, Herrn Pastor Gottliebs Gemeinde $15.00, von Herrn Pastor Holls $10.00, von N. N. $2.00, Herrn J. W. Reisig $1.00; zusammen $63.50 (75 Thaler).

Gott der HErr vergelte allen diesen lieben Gebern, was sie um Christi willen an mir und meiner Gemeinde Gutes gethan haben. Innigen Dank ihnen allen!

Planitz, den 11. Juli 1873. F. C. Th. Ruhland.
Zugleich im Namen seiner Gemeinde zu Planitz und der zu Dresden.

Für arme Studenten erhielt durch Pastor A. Wagner in Chicago von dem werthen Frauenverein seiner Gemeinde $24.00 sowie von dem werthen Jungfrauenverein derselben $30.00. Durch Pastor Rademacher von Hrn. J. Eckhardt in Reisterstown, Md., als Dankopfer $5.00. C. F. W. Walther.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse (westlichen Districts).

Herzlich dankend quittirt hiermit der Unterzeichnete nachstehende Einsendungen während des Monats Juli 1873:

1. Beiträge:

Von den Herren Pastoren Brauer sen., Dorn und Francke je $4.00, Herrn Pastor Zimmermann und Herrn Lehrer Brüchner je $5.00.

2. Geschenke:

Collecte, gesammelt auf der Hochzeit des Herrn C. Göhringer, durch Herrn Pastor Baumgart in Warsaw, Ill., $10.00.

St. Louis, den 5. Aug. 1873. Oskar C. Gotsch.

Der Unterzeichnete bescheinigt mit herzlichem Dank gegen Gott und die lieben Geber den Empfang der nachfolgends bezeichneten Gaben für die ev.-lutherische Bethlehems-Gemeinde in Hortonville, Outogamie County, Wis. (s. „Lutheraner“ No. 18):

1) Aus der Dreieinigkeits-Gemeinde in Sheboygan, Wis.: Antheil einer Collecte, vom Frauenverein, von Pfrenger, Wittwe Rathsburg, X., Y., Wezel je $5.00; auf Welzins Hochzeit gesammelt, $4.50; von Zimmermann sen. $4.00; Zimmermann jun. $1.50; Heinecke $3.00; Kroos, Bodenstein, Köhn jun. je $2.00; Nagel $1.50; Wiehn sen., Röhrig, Bowe, Wunderlich, Wilk, Schneidewind sen. und jun., Radke, Jung je $1.00; Stümke, Rahn, Ohlmann, Arndt sen., Ewald je 50 Cts. (Summa $67.00.)

2) Von auswärts durch die Herren Pastoren: Wunder $60.30; Lohr $3.50; Althof $3.52; Prager $1.50.

Von den Herren: Pastor Kleinhans $5.00; A. Schwegler in La Porte, Ind., $2.00: Ottensmann in Sheboygan $1.00.

Von diesen $143.82 sind bereits abgeführt $134.32.

Sheboygan, Wis., den 28. Juli 1873. O. Spehr.

Eingegangen

1. zum College-Haushalt in Fort Wayne:

Aus Pastor Zagels Gemeinde: von H. Hormann $2.00. Aus Past. Jäbkers Gemeinde von E. Boltemeier 18 Bush. Korn.

2. für arme College-Schüler:

Aus Past. Beyers Gemeinde von Frau Succop für W. Gehrke $5.00. Durch Past. Eirich, auf Hrn. Blase's Hochzeit in Minden, Ill., gesammelt, für C. Petersen $6.70. Durch Frau Pastor Sihler 4 Betttücher, 4 Paar wollene Strümpfe, 2 Busenhemden und 1 Dutzend leinene Taschentücher.

Fort Wayne, den 31. Juli 1873. Ch. Hengerer.

Mit herzlichem Dank und unter Anwünschung des Segens Gottes bekennt die unterzeichnete Gemeinde, zu ihrem Kirchbau noch folgende Gaben empfangen zu haben: Von Gliedern der Gemeinde des Herrn Pastor Stubnatzy in Fort Wayne durch denselben, erste Sendung, $17.00; zweite Sendung, $13.50.

Van Wert, Ohio, den 28. Juli 1873.

Die evang.-lutherische Gemeinde dahier.
In deren Namen G. Gruber, Pastor.

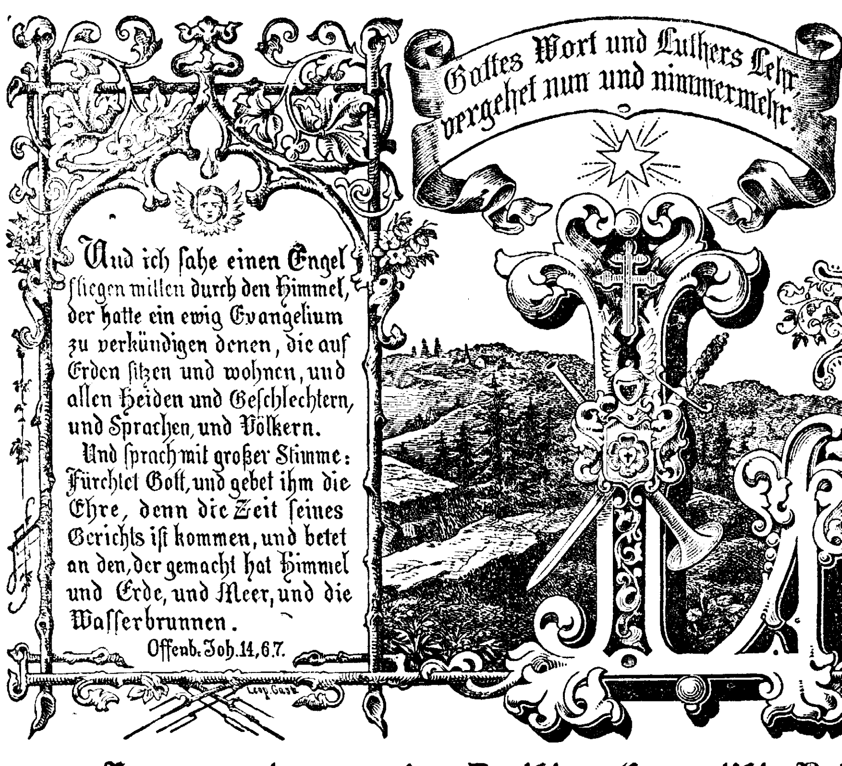
Veränderte Adresse:

Rev. C. F. W. Sapper,
Trinity Church Yard,
6th Str., South St. Louis, Mo.

Der „Lutheraner“ erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th and Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anderzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch-Lut

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegi

Jahrgang 29. St. Louis, Mo., d

(Eingesandt von Pastor F. W. Schmitt.)

Wie einst Satan einen deutschen lutherischen Fürsten in die Krallen des Widerchrists gebracht und Gottes Gnade ihn in Christi Reich zurückgezogen hat.

(Ein Jesuiten-Stücklein.)

(Fortsetzung und Schluß.)

III. Wie Gottes Gnade den Herzog Moriz Wilhelm wieder in Christi Reich zurückgezogen hat.

Motto: Ob bei uns ist der Sünden viel,
Bei Gott ist viel mehr Gnaden,
Sein Hand zu helfen hat kein Ziel,
Wie groß auch sei der Schaden.
Er ist allein der gute Hirt,
Der Israel erlösen wird
Aus seinen Sünden allen.

Der treue, gnädige Gott und Heiland wollte aber nun unsern Herzog nicht in dem Rachen des Antichrists lassen. Freilich riß Er ihn nicht unmittelbar durch eine Stimme vom Himmel, wie weiland den Saulus, heraus. Aber Gott zeigte dennoch die Macht Seiner Gnade und Stärke, indem Er Stimmen sandte, die dem armen Moriz Wilhelm laut zuriefen: Kehre wieder, du Abtrünniger. Stimmen in dem eigenen Gewissen des Herzogs, Stimmen aus der Kirche Gottes, wie aus seinem eigenen Hause. Durch die ordentlichen Mittel, nicht durch außerordentliche Wunder, sollte er zur Anbetung im Geiste und in der Wahrheit zurückgebracht werden. Daß natürlich die treuen lutherischen Kirchendiener so wenig schwiegen zum Abfall, als zum vormaligen Eingehen der gemischten Ehe des Herzogs, das kann man sich ja wohl einbilden. Da er die schon besagte Union ins Leben rufen wollte, so war es nothwendig, daß er darüber auch mit Theologen seiner von ihm verlassenen Mutterkirche dieserhalb in Verkehr treten mußte. Er wandte sich darüber an den Professor August Hermann Franke zu Halle und an den Garnisonsprediger Jüngling. Bei Ersterem dachte er ein Eingehen auf seine Unionsgelüste erwarten zu dürfen, weil er Frankes mildes Urtheil über Andersgläubige kannte. Von M. Jüngling aber hatte er dieselbe Hoffnung, weil derselbe ein zur lutherischen Kirche übergetretener Papist war. Selbstverständlich fielen die Antworten dieser beiden Männer über die vorgelegte Frage weder nach dem Wunsche des Herzogs, noch nach dem seiner jesuitischen Rathgeber, aus. Die Frage

lautete: „Ob und wie
Reiche*) geduldeten christ
ander zu vereinigen?“
heute, wußte, daß Rom,
unter nichts als Auffresse
steht, und Alles von dem
entfernt unter die papistisc
Antworten namentlich für
ausgefallen. Der Herz
zwischen auch mündlich ü
trug seinem Beichtvater S
— auf: das schriftlich zu
Jüngling geschrieben ha
hievon nichts wissen; er
mit welchen, dem nun sch
denen Herzoge, genehmen
liche Wahrheit kämpfen
Fleischesmensch überhaup
führen können? M. Jün
erinnern, ihn je nüchtern
auf Moriz Wilhelm eine
jetzt schon das Gewissen
einkamen, wieder zu der
zurückzukehren. Durch we
Art wurde der Herzog dan
tag nach Trinitatis anno
helm zu Pegau auf. Der
besuchte die Frühpredigt
daselbst. Superintenden
Evangelium vom reichen
rus vor: Himmel un
sechszehn Gründen, daß
Himmel und Hölle — als
die abgeschiedenen Seelen
wackern Walters machte
manche Hofbeamte, daß
wart des Herzogs mehrm
Gründe des Superintend
ches er nicht sonderl
gesagt, daß ich auch hätte
wo die Seelen der bis

*) D. h. im Reiche deutsc
**) Nämlich Lutheraner, Ref
†) D. h. solche Leute, die w
nach dem Tode, wie Lazarus,



...gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. September 1873. No. 23.

...n Pastor F. W. Schmitt.)

...n deutschen lutherischen Fürsten ...iderchrists gebracht und Gottes ...isti Reich zurückgezogen hat.

———

(...uiten-Stücklein.)

———

(...zung und Schluß.)

...ade den Herzog Moriz Wilhelm ...i Reich zurückgezogen hat.

Motto: Ob bei uns ist der Sünden viel,
Bei Gott ist viel mehr Gnaden,
Sein Hand zu helfen hat kein Ziel,
Wie groß auch sei der Schaden.
Er ist allein der gute Hirt,
Der Israel erlösen wird
Aus seinen Sünden allen.

...Gott und Heiland wollte aber nun
...dem Rachen des Antichrists lassen.
...t unmittelbar durch eine Stimme
...land den Saulus, heraus. Aber
...die Macht Seiner Gnade und
...timmen sandte, die dem armen
...uriefen: Kehre wieder, du Ab-
... in dem eigenen Gewissen des
...us der Kirche Gottes, wie aus
... Durch die ordentlichen Mittel,
...tliche Wunder, sollte er zur An-
... in der Wahrheit zurückgebracht
...h die treuen lutherischen Kirchen-
...egen zum Abfall, als zum vor-
... gemischten Ehe des Herzogs, das
...l einbilden. Da er die schon be-
... rufen wollte, so war es noth-
...er auch mit Theologen seiner von
...tterkirche dieserhalb in Verkehr
...ndte sich darüber an den Professor
...nke zu Halle und an den Garni-
...g. Bei Ersterem dachte er ein
...nionsgelüste erwarten zu dürfen,
...es Urtheil über Andersgläubige
...ngling aber hatte er dieselbe Hoff-
...in zur lutherischen Kirche über-
...r. Selbstverständlich fielen die
...en Männer über die vorgelegte
... Wunsche des Herzogs, noch nach
... Rathgeber, aus. Die Frage

lautete: „Ob und wie die drei im heiligen römischen Reiche*) geduldeten christlichen Religionen**) mit einander zu vereinigen?" Da man ja damals so gut, wie heute, wußte, daß Rom, wenn es von Union redet, darunter nichts als Auffressen der andern Partheien versteht, und Alles von dem Pabste gefressen wird, was sich entfernt unter die papistische Kleie mischt; so waren die Antworten namentlich für Rom gar nicht schmeichelhaft ausgefallen. Der Herzog, mit welchem Franke inzwischen auch mündlich über die Sache verhandelt hatte, trug seinem Beichtvater Schmelzer, — dem „Erzschelm", — auf: das schriftlich zu widerlegen, was Franke und Jüngling geschrieben hatten. Aber Schmelzer wollte hievon nichts wissen; er konnte es nicht. Denn mit welchen, dem nun schon etwas mißtrauisch gewordenen Herzoge, genehmen Waffen hätte er gegen die göttliche Wahrheit kämpfen sollen? Wie hätte dieser Fleischesmensch überhaupt einen theologischen Streit führen können? M. Jüngling sagt, er könne sich kaum erinnern, ihn je nüchtern gesehen zu haben. Das machte auf Moriz Wilhelm einen solchen Eindruck, daß ihm jetzt schon das Gewissen erwachte, und ihm Gedanken einkamen, wieder zu der verlassenen Kirche der Väter zurückzukehren. Durch weitere Veranlassungen ähnlicher Art wurde der Herzog darin bestärkt. Am ersten Sonntag nach Trinitatis anno 1717 hielt sich Moriz Wilhelm zu Pegau auf. Der größte Theil des Hofgesindes besuchte die Frühpredigt in der lutherischen Stadtkirche daselbst. Superintendent Walter stellte da aus dem Evangelium vom reichen Manne und dem armen Lazarus vor: Himmel und Hölle, und erwies mit sechszehn Gründen, daß es keinen dritten Ort außer Himmel und Hölle — also kein Fegfeuer — gebe, dahin die abgeschiedenen Seelen kämen. Diese Predigt des wackern Walters machte einen solchen Eindruck auf manche Hofbeamte, daß sie den Schmelzer in Gegenwart des Herzogs mehrmals aufforderten, die sechszehn Gründe des Superintendenten zu widerlegen. „Welches er nicht sonderlich gethan und nur so viel gesagt, daß ich auch hätte müssen gedenken und erweisen, wo die Seelen der bis mortuorum†) bei dem ersten Tode gewesen wären. Dies machte vielem Volke hier in Pegau und sonderlich in Zeiz, bevoraus am damaligen Hofe, eine ziemliche Alteration (Aufregung) und Meinung, daß Serenissimus (der Herzog) nimmermehr zum Pabstthum getreten wäre, wenn sie die Gründe vorher von dieser und jener Partikulair-Thesi (einzelnen Lehre) sich vorstellen lassen." So berichtet selbst Walter über diese Sache, von welcher er sagt, daß dadurch der Gemüthstreit Moriz Wilhelms wegen seiner Religions-Veränderung immer mehr angefacht worden sei. Auch machte Walter in verschiedenen Briefen den Herzog aufs freimüthigste darauf aufmerksam, doch sein Seelenheil zu beobachten. Noch einen ähnlichen Fall wollen wir anführen. Im Jahre 1718 veröffentlichten die Jesuiten zu Mainz ein Büchlein, darin sie das schon beschriebene, schreckliche Absage-Bekenntniß des Herzogs darlegten. M. Jüngling gab eine Widerlegung und Untersuchung desselben heraus, darin er es aufs gebührlichste verurtheilte. Auch diese Schrift Jünglings sollte Schmelzer widerlegen. Er that es aber nicht, weil er nicht konnte. Der Herzog, ärgerlich über diese Sache, befahl dem Rath zu Plauen (woselbst sich Jüngling ohne Zweifel aufhielt), die Schrift Jünglings öffentlich zu verbrennen. Der Rath jedoch gab zur Antwort, so sehr er bereit wäre, der Obrigkeit gehorsam zu sein, so wäre das doch eine Sache, die das Gewissen und die Religion beträfe. Sollte in dieser Schrift die Person des Herzogs berührt sein, so wäre ihm das leid; „weil aber in dieser Untersuchung nichts als eine Vertheidigung vieler theuern und göttlichen Wahrheiten enthalten, so wäre es nicht wohl practicable, daß Alles zusammen und ohne Unterscheid auf obbemeldete Art verbrannt werden könnte." Der Herzog wiederholte seinen Befehl mit dem Anfügen, es stünde dem Rath nicht zu, über des Herzogs Befehle zu kritisiren. Der Rath aber, der die Theologen zu Jena um ihre Meinung ... Sache befragt hatte, blieb fest und erklärt... zwar der Obrigkeit, welcher Religion sie auch ... in allen billigen Dingen und solchen Sachen gehorchen, die nicht wider das Gewissen liefen. Wofern aber die hohe Obrigkeit etwas befehlen sollte, was wider Gottes Gebot und das Gewissen wäre, dann höre solche Verpflichtung auf, denn dann müsse man sich an die Regel der heiligen Schrift halten: „Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menschen." So sprachen

*) D. h. im Reiche deutscher Nation.

**) Nämlich Lutheraner, Reformirte und Römische.

†) D. h. solche Leute, die wieder lebendig gemacht worden sind nach dem Tode, wie Lazarus, Tabea u. s. w.

die Plauenschen Stadträthe zu jener guten alten Zeit. Und alle lutherischen Stände des Reichs segneten sie dafür. Und heutzutage? Nun da heißt es: Menschenwort und Staatsgesetz geht über Gottes Wort! Wunderbarer Weise freilich erhielten die Plauenschen Prediger, welche dieses tapfere Verfahren des Stadtraths gebilligt hatten, „von dem Oberconsistorium zu Dresden einen tapfern Verweis". Die Zeit, da die Consistorien in Deutschland Säulen der Kirche waren, war eben im zweiten Jahrzehnt des achtzehnten Jahrhunderts schon vorüber. Sie waren schon obrigkeitliche Behörden über die Kirche geworden. Der Baum war gepflanzt, von dessen bittern Früchten heute Gottes Kinder im deutschen Reiche ihr Thränenbrod zu essen haben. Aber auf Moriz Wilhelm war der Eindruck dieses freudigen Zeugnisses, das die Stadtväter in Plauen abgelegt hatten, mächtig durch Gottes Gnade geworden.

Wie der Rath zu Plauen, so verhielt sich auch das Domkapitel zu Naumburg. Zwar versicherte Moriz Wilhelm, der das Bisthum Naumburg in Besitz hatte, auch nach seinem Abfalle es seiner Gunst. Er wolle ihr gnädigster Fürst und Landesvater sein, und sie sollten von ihm den gleichen Schutz wie früher haben, und dem Stifte und Domcapitel solle des Herzogs Religionsveränderung nicht nachtheilig sein. Aber die Capitularen in Naumburg wollten von dem Schutz, der Gnade und Regierung des Pabstknechtes nichts mehr wissen. Sie machten kurzen Proceß und erklärten das Bisthum (den Bischofssitz) für vacant. Sie sagten, der Fürst hätte sich durch einen Eid verpflichtet, „die reine evangelische Lehre, wie sie in den prophetischen und apostolischen Schriften befindlich, in der ungeänderten Augsburgischen Confession und christlichem Concordienbuche erklärt und wiederholt ist, ohne Zulassung einiger anderen Religionen in dem Stifte zu erhalten und zu vertheidigen; ingleichen, daß einige Person anderer Religion zugethan, sich dieses Stiftes Administration anmaße und unterfange, nicht zugeben zu wollen." Was konnte da der Herzog thun? er mußte seinen Aerger verbeißen und als Bischof abdanken; umsomehr da sich der ebenfalls römisch gewordene — schon genannte Churfürst August I., König von Polen, auf Seite des Capitels stellte. Uebrigens wurde das Abkommen getroffen, daß Moriz Wilhelm lebenslänglich jedes Jahr 35,000 Gulden von dem Naumburg-Zeizischen Kirchensprengel erhalte. Aber auch das Oberconsistorium sollte Gelegenheit haben, wider den Herzog zu zeugen. Diese Gelegenheit bot Moriz Wilhelm durch eine Ceremonie dar, die er am Gründonnerstag 1718 in der zum römischen Gottesdienste von ihm eingerichteten Kapelle auf der Osterburg zu Weida ausführte. Nach päbstlichem Gebote sollen nämlich die Reichen, ja Fürsten und Kaiser an diesem Tage armen Leuten die Füße waschen. So berief denn der Herzog zwölf arme Männer — lutherischer Confession — in die Kapelle, wusch ihnen daselbst die Füße, und führte sie von da zu Tische, wobei er sie eine Stunde lang selbst bediente. Es wurde ihnen da von Mittags eilf Uhr an bis Nachmittags drei Uhr an Speise und Trank gereicht, was sie [illegible], bis sie toll und voll waren. Auf Befehl des Oberconsistoriums mußten sie hernach öffentlich Kirchenbuße dafür thun. Lauter immer und immer wiederkehrende Schläge auf das wunde Gewissen Moriz Wilhelms.

So hämmerte Gott auf das harte Herz des Herzogs aus lauter Erbarmen. Solche Hämmer führten aber nicht blos Franke und Jüngling, der Rath zu Plauen, das Domcapitel zu Naumburg, der tapfere Walter und endlich das Dresdener Oberconsistorium. Sondern auch gar herzliche brünstige Gebete stiegen auf zu den Bergen, von wannen Hilfe kommen sollte für den armen Pabstknecht. Nicht nur ordnete Franke im Waisenhaus zu Halle öffentliche Fürbitte für die bußfertige Rückkehr Moriz Wilhelms — die Seufzer, die aus den Kämmerlein für ihn zu Gott aufstiegen, kennt Gott allein. Unter Thränen lag auch Maria Amalia, die Herzogin, täglich vor Gott um das Seelenheil ihres Ehegatten. Wie hätte da Der schweigen können, „dem allemal das Herze bricht, wir kommen oder kommen nicht"? Aber durch Mittel, nicht unmittelbar, hilft ja Gott stets. So auch hier. Maria Amalia trat mit den lutherischen Theologen dieser Sache wegen ein, namentlich flehte sie Waltern und Franke um ihre Mithilfe an. Ersterer berichtet: „In der mir und meinen Collegen ertheilten gnädigsten Audienz eröffneten Sie dero Herzenswunsch über dem Einigen, daß Serenissimus nur möchten die reine Lehre wieder erkennen und bekennen, mit vielen beweglichen Reden und Erzählungen ihrer gehabten Sorge, Mühe, Bittens, Flehens und Thränen, zum höchsten Mitleiden. Und gedachten sonderlich, daß Sie Gott in Ihrer Hoffnung und Beten nicht würde zu Schanden lassen werden, gestalt Sie noch viel Funken des seligmachenden Glaubens an Serenissimo erblickten, solche durch Bitten auch mehr und mehr zu entzünden trachteten." So sandte sie einen Edlen von Grießheim an Franke ab, um ihn zu einer Unterredung auf den 3. August nach Zeiz abzuholen, wo sich die Herzogin damals aufhielt. Hier öffnete sie dem frommen Franke ihr Herz über ihren Kummer und beschwor ihn, Alles zu thun, was möglich sei, den Herzog zum Glauben seiner Väter zurückzubringen. „Sie müsse zwar gestehen, daß ihr Herr und sie viel zeitliches Ungemach über sich ziehen würde; aber sie für ihre Person wäre bereit, Alles über sich zu nehmen, wenn nur die Seele ihres Gemahls errettet werden könnte. Ja, sie wäre bereit, in einem Bauernhause mit ihm zu logiren, wenn sie nur ihren Endzweck erreichen könnte." Wahrlich ein schöner Wunsch dieser reformirten Herzogin für ihren Gemahl. Sie gehörte gewiß zu der Gemeine der Heiligen, die über die ganze Welt zerstreut sind. Was der Herzog bös gemacht hatte durch seine Gleichgiltigkeit gegen das Bekenntniß in Eingehung seiner Ehe, das hat der liebe Gott gut gemacht, indem Er ihm eine Ehefrau schenkte, in der er „was Gutes" fand und durch deren Gebet und Flehen er „Wohlgefallen vom HErrn" bekam.

Von Zeiz aus begab sich Franke sofort nach Weida, wo der Herzog gerade Hof hielt. Der sonst bei Moriz Wilhelm schon sehr beliebte Professor wurde von ihm aufs freundlichste empfangen. Schon in der ersten Audienz eröffnete ihm der Herzog, daß er keine Ruhe des Gewissens habe, um derenwillen er doch sich in den Schooß der „alleinseligmachenden Kirche" geflüchtet hätte. Er zweifle nunmehr an der Wahrheit der römischen Religion, besonders in den Stücken, darin sie von der lutherischen abweiche. Auch sehe er jetzt ein, daß es allein böse Künste der Jesuiten gewesen seien, durch die er zum Verlassen der väterlichen Religion verleitet worden sei. Franke erwiederte: „Das ist kein Wunder, denn nur Der kann Ruhe im Gewissen haben, der eine ganze gewisse Hoffnung des ewigen Lebens hat." —

Man begab sich zur Tafel, wo Franke auch mit dem „Erzschelm" zusammentraf. Dabei kam folgende Unterredung in Gang, die wir meistens in lebendiger Gesprächsform wiedergeben wollen:

Herzog (zu Franke): Welches ist denn unter allen die beste Religion?

Franke: Ihro hochfürstliche Durchlaucht werden
ohne Zweifel am besten wissen,
Sich bekennen. Das kann
Freudigkeit sagen, die
Religion ist es nicht.

Schmelzer: Seid so gut
katholischen Glauben so sehr m

Franke: Sehr viel; am m
weder im Glauben noch im
Regel der heiligen Schrift leit
es denn, daß ihr keine gewiss
Lebens haben könnt.

(Da wurde Schmelzern die
nun war gerade der Punkt
Schmelzer wußte, der Herzog
Darum versuchte er dem Gesprä
zu geben.)

Schmelzer: Luther ist zu
ihm Anlaß zur Reformation g
ihn zu einem „rechtschaffenen T

Franke: Luther selbst spri
Anfechtung macht den Theolo
ihm freilich Anfechtung gema
schändlich unterliegen mußte; d
daß aus dieser Anfechtung Lu
ohne Dank des Teufels, als
hervorging. Das ist wahr.

„Hierauf" — so erzählt ein
Herr Prof. Franke diesen Disco
an von der Buße und Christent
nun diesem Jesuiten eine solche
dergestalt eine Bußpredigt, da
sternirt und confus geworden.
auch herumstehende Pagen und
erstaunet über die Kraft und
Herr Prof. Franke mit solcher
hesie" (Freimüthigkeit) „gehalt
wo sie gewesen, und daß kein
sagen können. Unter anderem
frei herausgesagt haben: das
Leiter (die Jesuiten meinend),
rechten Weg zeigen und wan
Ja, sie führen die Leute recht be
Anstatt, daß sie die Menschen
sollten, halten sie die armen Se
werk auf, wobei sie nimmerme
müthsruhe und rechten lebendig
Lebens gelangen können. Der
rechtfertigen; der Herr Prof. F
unter die Stirn: O! Herr Pa
der rechten Schule gewesen. E
ist Er in einem elenden Zustan
ewigen Heile wenig Versicherun

Schmelzer: Ist Er denn
gewesen?

Franke: Davon ist jetzt d
ob der Herr Pater darin gew
Gottes Gnade rühmen, daß
drin gewesen und die Frucht da
Herzog hob die Tafel auf.
aber an Frankes offenen Wort
dadurch, daß er nach der Tafel
unter vier Augen mit dem Pr
verhandelte. Franke mußte me
bleiben und sich täglich zu ihm
eine Menge Fragen beantworte
Franke dazu, daß er aufs offens
heit vor Moriz Wilhelm bek
Herzog manchen Skrupel be
sagte Moriz Wilhelm, daß er n
Bücher der christlichen Religi

rium. Sondern
stiegen auf zu den
llte für den armen
e im Waisenhaus
ußfertige Rückkehr
aus den Kämmer=
nnt Gott allein.
lia, die Herzogin,
ihres Ehegatten.
dem allemal das
n nicht"? Aber
t ja Gott stets.
t den lutherischen
nentlich flehte sie
lfe an. Ersterer
ollegen ertheilten
o Herzenswunsch
nur möchten die
nen, mit vielen
ihrer gehabten
Thränen, zum
derlich, daß Sie
nicht würde zu
och viel Funken
nissimo erblick=
d mehr zu ent=
nen Edlen von
ner Unterredung
len, wo sich die
sie dem frommen
d beschwor ihn,
n Herzog zum
. „Sie müsse
l zeitliches Un=
für ihre Person
wenn nur die
önnte. Ja, sie
ihm zu logiren,
önnte." Wahr=
en Herzogin für
u der Gemeine
t zerstreut sind.
h seine Gleich=
ngehung seiner
indem Er ihm
Gutes" fand
er „Wohl=

rt nach Weida,
onst bei Moriz
vurde von ihm
in der ersten
keine Ruhe des
och sich in den
che" geflüchtet
rheit der römi=
, darin sie von
jetzt ein, daß es
seien, durch die
igion verleitet
t kein Wunder,
haben, der eine
ns hat." —
auch mit dem
olgende Unter=
in lebendiger

nn unter allen
laucht werden

ohne Zweifel am besten wissen, zu welcher Religion Sie Sich bekennen. Das kann ich aber mit aller Freudigkeit sagen, die römisch=katholische Religion ist es nicht.

Schmelzer: Seid so gut und saget, was euch am katholischen Glauben so sehr mißfällt?

Franke: Sehr viel; am meisten jedoch das, daß ihr weder im Glauben noch im Leben euch von der Regel der heiligen Schrift leiten lasset: daher kommt es denn, daß ihr keine gewisse Hoffnung des ewigen Lebens haben könnt.

(Da wurde Schmelzern die Sache bedenklich, denn nun war gerade der Punkt berührt, über den, wie Schmelzer wußte, der Herzog schwierig geworden war. Darum versuchte er dem Gespräch eine andere Wendung zu geben.)

Schmelzer: Luther ist zu beklagen, der Teufel hat ihm Anlaß zur Reformation gegeben; der Teufel hat ihn zu einem „rechtschaffenen Theologen" gemacht.

Franke: Luther selbst spricht: „Gebet, Lesen und Anfechtung macht den Theologen." Der Teufel hat ihm freilich Anfechtung gemacht, in der Satan aber schändlich unterliegen mußte; das war von solcher Kraft, daß aus dieser Anfechtung Luther wider Willen und ohne Dank des Teufels, als rechtschaffener Theologe hervorging. Das ist wahr.

„Hierauf" — so erzählt ein Zeitgenosse — „als nun Herr Prof. Franke diesen Discours geendigt, da hebt er an von der Buße und Christenthum zu reden, und gibt nun diesem Jesuiten eine solche Lektion, und hält ihm dergestalt eine Bußpredigt, daß der Jesuit ganz consternirt und confus geworden. Alle Cavallieres, wie auch herumstehende Pagen und Bediente, sind dergestalt erstaunet über die Kraft und gewaltige Rede, die der Herr Prof. Franke mit solcher Freudigkeit und Parrhesie" (Freimüthigkeit) „gehalten, daß sie nicht gewußt, wo sie gewesen, und daß kein Einziger ein Wort hat sagen können. Unter anderem soll Herr Prof. Franke frei herausgesagt haben: das sind mir rechte blinde Leiter (die Jesuiten meinend), sie wollen Anderen den rechten Weg zeigen und wandeln selber nicht darauf. Ja, sie führen die Leute recht bei dem Narrenseile herum. Anstatt, daß sie die Menschen zu JEsu Christo führen sollten, halten sie die armen Seelen mit solchem Tändelwerk auf, wobei sie nimmermehr zu einer wahren Gemüthsruhe und rechten lebendigen Hoffnung des ewigen Lebens gelangen können. Der Pater wollte sich dagegen rechtfertigen; der Herr Prof. Franke sagte ihm aber derb unter die Stirn: O! Herr Pater, Er ist noch nicht in der rechten Schule gewesen. Er muß besser daran, sonst ist Er in einem elenden Zustande, darin Er von Seinem ewigen Heile wenig Versicherung hat."

Schmelzer: Ist Er denn allein in dieser Schule gewesen?

Franke: Davon ist jetzt die Frage nicht, sondern, ob der Herr Pater darin gewesen? Ich kann durch Gottes Gnade rühmen, daß noch Mehrere, denn ich, drin gewesen und die Frucht davon erfahren haben. Der Herzog hob die Tafel auf. Wie wenig Mißfallen er aber an Frankes offenen Worten hatte, das bewies er dadurch, daß er nach der Tafel fast vier Stunden lang unter vier Augen mit dem Professor über diese Sache verhandelte. Franke mußte mehrere Tage beim Herzog bleiben und sich täglich zu ihm begeben, daß er ihm noch eine Menge Fragen beantworte. Diese Besuche benützte Franke dazu, daß er aufs offenste die evangelische Wahrheit vor Moriz Wilhelm bekannte, wodurch er dem Herzog manchen Skrupel benahm. Unter anderem sagte Moriz Wilhelm, daß er nun doch die verschiedensten Bücher der christlichen Religions=Gemeinschaften, ja

selbst die der Socinianer, durchstudirt hätte, aber fruchtlos und ohne die gesuchte Ruhe der Seele zu finden. Darauf erwiederte Franke: „Ihro Durchlaucht dürfen sich darüber nicht wundern. Denn die Ruhe der Seelen kann nicht durch Lesung dieser oder jener Meinung erlangt werden, sondern durch wahre Buße und daß man realiter" (d. h. auch wirklich) „die Kraft des göttlichen Worts an seiner Seele schmeckt und erfährt." Nach Frankes Abreise verkehrte der Herzog noch fortwährend brieflich mit ihm. Gott aber gab Gnade zu dem Bezeugen der evangelischen Wahrheit, und erzeigte die göttliche Kraft, die Er darein gelegt hat (Röm. 1, 16.), auch am Herzen Moriz Wilhelms. Er war nun wie ein Kind, das von seiner liebenden Mutter an ihr Herz zurückgezogen wird, daß es nicht umkomme. So zog Gottes Gnade durch Sein Wort den Herzog Moriz Wilhelm nach zwei kummervollen Jahren wieder aus dem Reiche des Antichrists zurück in das Reich Seines lieben Sohnes JEsu Christi. Der öffentliche Rücktritt, der nach des Herzogs Meinung in der Ulrichskirche zu Halle, deren Pastor Franke war, erfolgen sollte, geschah jedoch in der Stadtkirche zu Pegau, weil Franke erklärt hatte, es errege zu viel Aufsehen, wenn es zu Halle geschehe. Also legte der Herzog in der Stadtkirche zu Pegau am achtzehnten Sonntag nach Trinitatis 1718 sein Bußbekenntniß ab, und empfing hierauf aus den Händen des würdigen Superintendenten Walter wieder das Sakrament unter beiderlei Gestalt.

Das war denn ein Festtag im Himmel bei den lieben Engeln, die sich über Einen Sünder, der Buße thut, mehr freuen, als über hundert Gerechte. Das war eine Freude auch unter den Heiligen auf Erden, wie das nächste Kapitel uns aus der Feder der Hallischen theologischen Fakultät dessen ein Beispiel geben wird. Gott hatte Gebet erhört, zu Seinem Worte Kraft gegeben und Seine Macht gezeigt, die Herzen der Menschen zu lenken, wie Wasserbäche. Gott, der da treu und gnädig ist, hat den Herzog wie einen Brand aus dem Feuer gezogen, das Satan angeschürt hatte, der sein Spiel verlor und sich trollen mußte. Auch die schwarze Pabstgarde, die Jesuiten, durften einpacken und abziehen — mit Schmach. Der Herzog aber ließ den HErrn JEsum wieder in sein Herz einziehen, und führte fortan ein gottseliges Leben, trat auch das Bisthum Naumburg wieder an. In allen Häusern und Kirchen des Landes lobte man Gott, und sang mit den armen Waisen zu Halle, die zuvor für die Rückkehr Herzog Moriz Wilhelms gebetet hatten, nunmehr freudig: Wes Lobes soll man Dir 2c. und: Nun danket Alle Gott 2c.

IV. Wie die theologische Fakultät zu Halle dem Herzog Moriz Wilhelm wegen seiner Rückkehr zur lutherischen Kirche Glück wünschte, und er ihr dafür gedankt hat.*)

A. Gratulationsschreiben der Fakultät.

Durchlauchtigster Herzog, gnädigster Fürst und Herr!

Als am vergangenen Montag Abends wir Professoren der Theologie bei der hiesigen Friedrichs=Universität zu einer außerordentlichen Conferenz in der Wohnung unseres vielgeliebten Collegen, des Professors Franke, zusammenkamen, traf es nicht ohne göttliche Schickung eben zu, daß der von Eurer Hochfürstlichen Durchlaucht abgesandte Läufer die erfreuliche Nachricht brachte von Deroselben seligen Wiederkehr zur evangelischen Religion

*) Wir erlauben uns ohne Bemerkung vorkommende lateinische Ausdrücke in diesem Schreiben treu deutsch wiederzugeben.

und mit mehreren
den achtzehnten Son
Beicht und Commu
mit andächtiger
Vor= und Nachmitt
getreuer Unterthane
wie wir nun diese
einmüthigem Lobe
wir von einander g
dafür gedankt, und
für die Seele Er
geflehet haben, al
werden es nicht un
unsere Freude auch
lationsschreiben
Danksagung zu Go
zu Dero Stärkung
Augen stelleten.
hauptsächlich gefre
Hochfürstliche Durc
antwortung, worei
Gottes Gnade so gl
nicht unbillig besorg
getreue Unterthane
hätte betreffen kön
worden. Denn, n
wie sonderbar herr
Evangelischen sich
heiliges Wort vorge
wir haben, den gö
aus der heiligen S
ungehindert nach
wohlgefälligen We
Seite aber betrach
man im Pabstthum
und Genießes wi
widerspricht; wie
über Gottes Wort
gewaltthätig, man
wie hart man auch
oder doch nach de
Listen der verbotene
raubt, wie scharf m
der Inquisition
Verhöre) alle Unter
genau man die Ge
Irrthümer, selbste
Satzungen der pä
endlich aber, wen
dieses Alles dem r
JEsu ist, und de
Luc. 9, 26., entgeg
lich nicht anders sc
Sünden sei, wo ei
erkannter Wahrheit
beigebrachte Vorur
stellungen bewogen,
katholischen Religio
Uebertritt das he
welchem sich der F
für ein ungöttliche
fall von der wahr
Gute, das wir Da
können, insonderhe
nöthige Lehre Pau
alleinigen Gnade
andere, in der Tri
gegen in der heilige
nicht nur fahren lä
in die Gemeinschaf

er, durchstudirt hätte, aber frucht-
uchte Ruhe der Seele zu finden.
anke: „Ihro Durchlaucht dürfen
dern. Denn die Ruhe der Seelen
ng dieser oder jener Meinung er-
durch wahre Buße und daß man
wirklich) „die Kraft des göttlichen
ele schmeckt und erfährt." Nach
rte der Herzog noch fortwährend
t aber gab Gnade zu dem Bezeugen
ahrheit, und erzeigte die göttliche
elegt hat (Röm. 1, 16.), auch am
ns. Er war nun wie ein Kind,
den Mutter an ihr Herz zurück-
nicht umkomme. So zog Gottes
Wort den Herzog Moriz Wilhelm
en Jahren wieder aus dem Reiche
ck in das Reich Seines lieben
i. Der öffentliche Rücktritt,
Meinung in der Ulrichskirche zu
ranke war, erfolgen sollte, geschah
tadtkirche zu Pegau, weil
atte, es errege zu viel Auf-
Halle geschehe. Also legte
r Stadtkirche zu Pegau am
ntag nach Trinitatis 1718
niß ab, und empfing hier-
nden des würdigen Super-
lter wieder das Sakrament
Gestalt.
n Festtag im Himmel bei den lieben
er Einen Sünder, der Buße thut,
r hundert Gerechte. Das war eine
den Heiligen auf Erden, wie das
aus der Feder der Hallischen theo-
ssen ein Beispiel geben wird. Gott
zu Seinem Worte Kraft gegeben
gezeigt, die Herzen der Menschen zu
äche. Gott, der da treu und gnädig
wie einen Brand aus dem Feuer
n angeschürt hatte, der sein Spiel
n mußte. Auch die schwarze Pabst-
durften einpacken und abziehen
Der Herzog aber ließ den HErrn
in Herz einziehen, und führte fortan
n, trat auch das Bisthum Naum-
In allen Häusern und Kirchen des
Gott, und sang mit den armen
die zuvor für die Rückkehr Herzog
betet hatten, nunmehr freudig: Wes
Dir xc. und: Nun danket Alle

---

gische Fakultät zu Halle dem Herzog
egen seiner Rückkehr zur lutherischen
hte, und er ihr dafür gedankt hat.*)

ionsschreiben der Fakultät.

gster Herzog, gnädigster Fürst

enen Montag Abends wir Professoren
der hiesigen Friedrichs-Universität zu
lichen Conferenz in der Wohnung
en Collegen, des Professors Franke,
raf es nicht ohne göttliche Schickung
on Eurer Hochfürstlichen Durchlaucht
die erfreuliche Nachricht brachte von
Wiederkehr zur evangelischen Religion
und mit mehreren Umständen erzählte, wie Sie solche den achtzehnten Sonntag nach Trinitatis mit öffentlicher Beicht und Communion in der Kirche zu Pegau und mit andächtiger Beiwohnung bei dem Gottesdienste Vor- und Nachmittags zu unaussprechlichem Trost Dero getreuer Unterthanen, öffentlich erklärt hätten. Gleichwie wir nun diesen Bericht mit herzlicher Freude und einmüthigem Lobe Gottes vernommen, auch noch, ehe wir von einander gegangen, Gott auf unseren Knieen dafür gedankt, und Ihn um ferneren, reichen Segen für die Seele Eurer hochfürstlichen Durchlaucht angeflehet haben, also haben wir geglaubet, Dieselben werden es nicht ungnädig annehmen, wenn wir solche unsere Freude auch mit einem unterthänigsten Gratulationsschreiben bezeugten und den Grund unserer Danksagung zu Gott Eurer Hochfürstlichen Durchlaucht zu Dero Stärkung im Glauben auch schriftlich vor Augen stelleten. Wir haben nämlich darüber uns hauptsächlich gefreut und Gott gepriesen, daß Eure Hochfürstliche Durchlaucht der großen Gefahr und Verantwortung, worein Dieselbe verwickelt gewesen, durch Gottes Gnade so glücklich entgangen, und zugleich der nicht unbillig besorgte, merkliche Schade, der sonst Dero getreue Unterthanen, ja die ganze evangelische Kirche hätte betreffen können, wieder in Zeiten abgewendet worden. Denn, wenn man auf einer Seite bedenkt, wie sonderbar herrlich die Barmherzigkeit Gottes uns Evangelischen sich bewiesen, und wie klar uns Sein heiliges Wort vorgetragen ist, wie ungebundene Freiheit wir haben, den göttlichen Willen von unserer Seligkeit aus der heiligen Schrift selbst zu erforschen, und ganz ungehindert nach der Lehre des Evangelii einen Gott wohlgefälligen Wandel zu führen, auf der anderen Seite aber betrachtet, wie muthwillig und vorsätzlich man im Pabstthum (mehrentheils um zeitlicher Ehre und Genießes willen) der Wahrheit des Evangelii widerspricht; wie hoch man das menschliche Ansehen über Gottes Wort erhebt, wie künstlich, ja auch wie gewaltthätig, man die Lesung heiliger Schrift verhindert, wie hart man auch andere erbauliche Bücher verbietet, oder doch nach den wiederholtermaßen veröffentlichten Listen der verbotenen Bücher der besten Wahrheiten beraubt, wie scharf man (sonderlich auch durch das Mittel der Inquisition und durch ihre unbefugte Beicht-Verhöre) alle Untersuchung der Lehre verwehret, und wie genau man die Gewissen an die einmal angenommenen Irrthümer, selbsterwählte Gottesdienste, und andere Satzungen der päbstlichen Staatstheologie, verbindet, endlich aber, wen man gewissenhaft beherzigt, wie sehr dieses Alles dem rechtschaffenen Wesen, das in Christo JEsu ist, und der freien Bekenntniß Seiner Worte, Luc. 9, 26., entgegenstehe, u. s. f.; — so kann man freilich nicht anders schließen, als daß es eine der schwersten Sünden sei, wo ein evangelischer Christ, bevorab nach erkannter Wahrheit, und aus eigener Wahl, etwa durch beigebrachte Vorurtheile und andere scheinbare Vorstellungen bewogen, von der evangelischen zu der römisch-katholischen Religion übergehet und zugleich mit seinem Uebertritt das heilsame Werk der Reformation, bei welchem sich der Finger Gottes so offenbarlich gezeigt, für ein ungöttliches Werk, ja für einen ketzerischen Abfall von der wahren Kirche erkläret, mithin alle das Gute, das wir Dank der Reformation haben oder haben können, insonderheit aber die zur Seligkeit so hochnöthige Lehre Pauli von der Rechtfertigung aus der alleinigen Gnade Christi durch den Glauben, und viele andere, in der Tridentinischen Synode verworfene, hingegen in der heiligen Schrift klar enthaltene Wahrheiten, nicht nur fahren lässet, sondern gar verleugnet, sich aber in die Gemeinschaft der handgreiflichen Irrthümer und durch die Verfolgung der Zeugen JEsu von so langer Zeit her gehäuften Blutschulden hineinwirft, folglich entweder den Lügen glaubt, und sein Gewissen den Händen der anspruchsvollen und herrschsüchtigen Päbstlichen überläßt; oder, wenn man inwendig anders denken und auswendig anders sich anstellen will, in einer immerwährenden, vorsätzlichen Heuchelei zu leben begehret, die weder vor Gott noch vor der Welt bestehen kann.

Wir zweifeln gar nicht, Eure Hochfürstliche Durchlaucht werden in der letzt abgewichenen Zeit, bei sorgfältiger Untersuchung der Sache, das, was wir sagen wollen, so klar befunden haben, daß nicht nöthig sein wird, unsere Meinung mit vielen Worten auszudrücken. Dies Einige müssen wir noch beifügen, daß man mit Händen greifen kann, wie das Pabstthum täglich ärger wird und man also desto mehr Ursache hat, dasselbe zu fliehen. Ehemals haben Diejenigen, welche von der römisch-katholischen Kirche gelinder urtheilen wollten, sich mit dem etwa noch übrigen Guten beholfen, das noch in etlichen Ländern und sonst hie und da zu finden wäre, z. E., da man in Frankreich selbst erkannte, daß der Pabst irren könne, daß die heilige Schrift auch vom gemeinen Mann zu lesen, daß ein gottseliges Leben allein aus der Gnade Christi herzuleiten; ferner: da man hier und dorten noch Seelen finde, welche aus den Büchern der Mystiker*) etwas besseres gelernt und ein innerliches Christenthum zu treiben trachteten. Nunmehro liegt es am Tage, daß das Pabstthum an allem diesem Guten kein Antheil hat oder haben will. Dahero bemüht sich heutzutage der römische Hof auf alle Weise, wie er die französische Kirche selbst der vorhin gerühmten Freiheit berauben, sie zum Eingeständniß der Unfehlbarkeit und unumschränkten Macht des Pabstes zwingen, insonderheit aber zur Zurücksetzung des göttlichen Worts, und ungeprüfter Annehmung aller päbstlichen Aussprüche verbindlich machen möge, so daß vor dem jetzigen Pabst wohl keiner gewesen, der die Lesung der heiligen Schrift so deutlich verboten**) und die Lehre von der heilsamen Gnade JEsu Christi so öffentlich angegriffen habe, als in der genug bekannten Constitution Unigenitus.†) Eben zu dieser unserer Zeit hat die abergläubische Verehrung und Anrufung der Jungfrau Maria, nachdem gegen deren unbefleckte Empfängniß zu reden verboten worden,

---

*) ...uns ohne Bemerkung vorkommende lateinische ... Schreiben treu deutsch wiederzugeben.

*) Mystiker gab es vor und nach der Reformation. Einerseits z. B. Johann Gerson, Johann Tauler, Thomas von Kempen und Andere. Anderseits Franz von Sales, Michael Molinos (siehe Quietismus) u. s. w. Sie sahen das Verderben in der herrschenden Theologie wohl ein, und suchten auf dem Wege des Gebets und der innern Erfahrung Gottes gewiß zu werden. Ohne aus der römischen Kirche auszutreten, gewannen sie durch fleißigeres Zurückgehen auf die heilige Schrift mehr Evangelische Erkenntniß, ohne jedoch zur vollen Klarheit des Evangeliums hindurchzudringen.

**) Vgl. „Lutheraner" Nr. 12 dieses Jahrganges S. 89.

†) Außer den schon (im Lutheraner a. a. O. stehenden) vom Pabste verdammten Sätzen (Quesnels), führen wir hier noch betreffs der Heilslehre folgende — wohl zu merken auch vom Pabste verdammte — Sätze an: 2. Die Gnade JEsu Christi, der wirksame Anfang des Guten jeglicher Art ist zu jedem guten Werke nothwendig, ohne sie geschieht nicht allein nichts; es kann vielmehr auch nichts geschehen. — 26. Es gibt keine Gnade als durch den Glauben. — 27. Der Glaube ist die erste Gnade und die Quelle aller andern. — 28. Die erste Gnade, die Gott dem Sünder gewährt, ist die Vergebung der Sünden. — 29. Außer der Kirche wird keine Gnade verliehen. — 30. Alle, welche Gott durch Christum selig machen will, werden auch unfehlbar selig werden. — 38. Ohne die Gnade des Befreiers ist der Sünder nur zum Bösen frei. — 73. Was ist die Kirche anders, als der Verein der Kinder Gottes, die in Seinem Schooße bleiben, der in Christo in die Kindschaft Aufgenommenen, die in Seiner Person bestehen, in Seinem Blut erlös't sind, die durch Seinen Geist leben, die durch Seine Gnade handeln und die Gnade des ewigen Lebens erwarten? — 74. Die Kirche, oder der ganze Christus (!) hat das fleischgewordene Wort zum Haupte und alle Heiligen zu Gliedern — u. s. w.

sich um ein Großes vermehrt,*) hingegen die Wahrheiten vom innerlichen Christenleben hat man durch die gegen den Quietismus**) (dessen wir uns im übrigen nicht begehren anzunehmen) und insonderheit gegen den Erzbischof von Cambrai, ergangene Decrete, theils klar verworfen, theils verdächtig gemacht. Die Jansenisten,†) welche in manchen Stücken nach der Lehre des Evangelii gerichtet, (obgleich wir sattsamlich überzeugt sind, daß sie auch manche Fehler geheget) hat Clemens XI. so hitzig verfolgt, daß er in der, durch die Macht Ludwigs XIV. in Frankreich eingeführten Eidesformel ihnen auch ihre innersten und feinsten Einwendungen weggenommen, indem er in einer darob veröffentlichten Bulla ausdrücklich gemeldet, es wären Einige gewesen, welche sich hätten mit einem „ehrerbietigen Stillschweigen helfen wollen, und gemeinet, wenn sie nur ihre Meinung im Sinn behielten, und nichts davon redeten oder schrieben, so wäre dem Eide doch Genüge geleistet. Solche Ausflucht aber hat der Pabst gar umständlich zu widerlegen gesuchet, und aus dem Psalm zu seinem Zweck angeführet, daß Gott denen das Wehe ankündige, die mit doppelter Zunge reden.††)

Daher ist es unleugbar, daß ein Jeder, der von uns zu der römisch-katholischen Kirche übertritt, und dem demzufolge entweder alsofort oder mit der Zeit der Tridentinische Religions-Eid‡) vorgelegt wird, nach der Absicht solcher römischen Kirche, bei Verlust der Gnade Gottes und seiner Seligkeit angeloben muß, daß er den Lehren der päbstlichen Kirche, und insonderheit auch den im Tridentinischen Concil bestätigten Mißbräuchen, nicht nur mit dem Munde, sondern auch von Herzen beipflichten, hingegen alle dagegen streitende Lehren, das ist, die in der heiligen Schrift klar enthaltene Wahrheiten verdammen und als seelenschädlich verwerfen wolle. Wobei er noch dazu nach dem klaren Inhalt gedachten Religionseides, seiner vorigen Glaubensgenossen, Vorfahren, Eltern und nächsten Blutsverwandten Lehre, Glauben und gottgefällige Thaten für ketzerisch und verdammlich halten und erklären, mithin auch ihre Seligkeit in Zweifel ziehen, muß. Wollte man sagen, daß die förmliche Beschwörung der gedachten Eidesformel nicht eben allemal gefordert werde, so lehrt doch die Erfahrung, daß man auf päbstlicher Seite bisher immer leicht Mittel gefunden, zu solchem eidlichen Versprechen mit der Zeit dennoch zu verpflichten. In der That aber ist es doch ebensoviel, wenn man sich öffentlich zur römischen Kirche bekennt, als wenn man sich zu allen Sätzen und Weisen derselben eidlich verbunden hätte, weil man im geringsten nichts dagegen denken, reden oder thun darf, sondern in allen Stücken sich so bezeigen muß, wie von einem römisch-katholischen Christen unter Androhung des Bannes erheischt wird.

Da nun Eure Hochfürstliche Durchlaucht von Gott die hohe Gnade erlanget, den gefährlichen Tritt, den Sie gethan, auf eine so selige Weise zu verbessern, und aus der jetzt berührten großen Gefahr sich herauszureißen, haben ja freilich nicht nur Sie, sondern mit Ihnen alle rechtschaffene evangelische Christen, Gott darob mit innigster Freude zu danken, welches denn auch wir an unserem Theil gethan und noch ferner thun werden.

Wir können nach der Sachen Beschaffenheit, als evangelische Theologen, Eure Hochfürstliche Durchlaucht nicht anders ansehen, als einen, der aus dem Schiffbruch ans Land entronnen. Es fangen Dieselben gleichsam an, aufs neue zu leben, und wir zweifeln nicht, die Bewegung Ihrer Seele und Ihres Gewissens, welche Sie einige Zeit her empfunden haben, ja auch selbst der Kampf mit allerhand Einwürfen der Vernunft, der Welt und des Versuchers, welche sich in dergleichen Fällen zu ereignen pflegen, werden Deroselben eine Erfahrung beigebracht haben, dergleichen Ihnen etwa vorhero nicht bekannt gewesen, deren Sie Sich forthin zu starker Befestigung in der erkannten und bekannten Wahrheit des Evangelii werden bedienen können.

So erlauben denn Eure Hochfürstliche Durchlaucht uns gnädigst, daß wir bei Deroselben die herrliche Vermahnung des Apostels Judä, V. 20. 21., in theologischer Aufrichtigkeit gebrauchen, da er schreibt: „Ihr, meine Lieben, erbauet euch auf euern allerheiligsten Glauben, und betet, und behaltet euch in der Liebe Gottes und wartet auf die Barmherzigkeit Gottes zum ewigen Leben.“ Denn ja gewiß Eure Hochfürstliche Durchlaucht die Wiederkehr zur äußerlichen Gemeinschaft der evangelischen Kirche (ob sie gleich an sich selbst nöthig und nützlich gewesen,) nicht würde selig machen können, wenn nicht die innerliche Seelenerbauung auf den allerheiligsten Glauben, den wir bekennen, damit verbunden bliebe. Diese Erbauung aber kann nicht anders, als mit gläubigem und demüthigem Gebet, im Namen JEsu von Gott erlanget und fortgesetzet werden.

Demnach wollen Eure Hochfürstliche Durchlaucht dieses gesegnete Mittel um so viel mehr unablässig gebrauchen, weil Dieselbe sonst bei den vermuthlich noch bevorstehenden mancherlei Versuchungen, die von innen und außen an Sie gelangen dürften, in der Liebe Gottes Sich nicht würden bewahren können. Und zwar können nunmehr Dieselben Ihr Gebet mit aller Freudigkeit allein auf Christum gründen, nachdem Sie wieder in derjenigen Religion leben, die aus Gottes Wort lehret, daß wir nur einen einigen Mittler und Fürsprecher haben, und, da Sie weder zur Anrufung Mariä und der Heiligen, noch zu Rosenkränzen, Processionen, und andern dergleichen selbst erwählten Ceremonien angehalten werden. Von der Frucht Ihrer Taufe dürfen Sie Sich versichert achten, woran Sie nach päbstlicher Lehre vielerlei Zweifel haben müßten; und von dem

heiligen Abendmahl können Sie
selbe bei uns nach Christi Eins
Jetzt haben Eure Hochfürstliche
hin mit Satzungen von sogenan
thun, sondern Sie finden im Eva
Anweisung auch die Kraft zur
In der römischen Kirche begnügt
lich damit, wenn man eine Se
Tridentinischen Sätze und zur
der Kirchenbräuche gebracht, mit
päbstlichen Stuhls unterthänig
übrigen dieselbe mehrmalen in
oder noch tiefer hineinfallen.
aber, wie sie nach Gottes Worte
zugleich zum wahren Glauben u
an. Derowegen werden Eure Ho
die Heilsamkeit des jetzt getroffene
aus erkennen, und daneben in
bevorstehenden Anfechtungen, die
der Epistel Judä ebenfalls in u
behalten, da er die berufenen Chr
sind in Gott dem Vater und beh
V. 1., denen er von Gott viel G
und Frieden wünscht, V. 2., auch
daß sie ob dem Glauben kämpfen
ligen gegeben ist, V. 3. Und we
liche Glaubenskraft erfordert wir
von Herzen, daß, wie Er in Eurer
laucht angefangen hat das gute W
Ihnen dasselbe auch auf den T
führen, Phil. 1, 6., und nach d
Herrlichkeit Ihnen Kraft geben m
durch Seinen Geist nach dem i
Ephes. 3, 16., damit Sie einen g
den Lauf vollenden, und Glaube
Ihnen also der HErr an jenem T
Krone der Gerechtigkeit, 2 Tim. 4,
können wir uns nicht enthalten
Durchlaucht an das vortreffliche
würdigsten Herzogs Heinrich zu
Eure Hochfürstliche Durchlaucht ab
Von demselben wird (Luthers
Ausgabe 7, 401.) erzählt, daß,
kranken Herrn Bruder, Herzog G
neten Gesandten demselben vorge
Herzog Georg ein Testament mach
er und seine Söhne, Moriz und A
gesetzt würden, mit dem Beding, d
sie würden bekommen, sie an de
nichts ändern sollten, und sofern
nehmen würden, daß alsdann F
dinand, der römische König, die E
sollten, bis der Herr Bruder, de
naher Anverwandter diese Beding
denn die Abgeordneten sich bemüht
mit allerlei Gründen zur Bewillig
unter anderem vorgebracht, daß
wäre, viel Vorraths und viel Si
dachter löblicher Fürst ohne einige
zeit alsobald entgegnet: „Fürwahr
bietet mir eben das an, von welch
heiligen Schrift, da der Satan Ch
Reiche verhieße, wenn Er nur nie
betete. Meinet ihr, daß ich ein
Vergnügen so hoch sollte achten, d
sollte von der erkannten Wahrheit
abtreten? Darin irrt ihr weit!“
sich Herzog Heinrich lieber dieser g
schaft in seinem Herzen und in öffe
daß er wider Religion und Gewi

*) Alles, was die Hallischen Theologen von dem Pabste ihrer Zeit sagen, gilt vom Pabste Pius IX., der dermalen auf dem Thron Babels sitzt, in vielfach vermehrter Weise; nicht nur die Lüge, daß Maria von ihrer Mutter ohne Sünden empfangen sei, sondern auch der Teufelsspuck von der Unfehlbarkeit des Pabstes muß kraft Befehls des Pabstes Pius IX. jetzt von einem jeden, der ein Christ sein, selig werden will, so fest geglaubt werden, als die Lehren, daß JEsus Christus ohne Sünden durch den Heiligen Geist von Maria empfangen, und der allein wahre Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist, unfehlbar und untrüglich ist.

**) Eine besondere Richtung der Mystiker: Franz von Sales, Fenelon, Molinos, die seit Molinos Zeit Quietismus d. i. „Lehre von der Ruhe“ genannt wird, weil sie die innere geistige Ruhe als die erste Bedingung der Vereinigung mit Gott empfahl.

†) Eine andere, wenn man so sagen wollte, mehr Augustinische Richtung im Gegensatze gegen die Jesuiten, welche, da sie auch das, was sie aus Gottes Wort noch hatten, und worin sie besser standen, als die Päbstlichen, beharrlich fest behalten wollten, vielfacher Verfolgung des Pabstes ausgesetzt waren, endlich in den Bann des Pabstes kamen, und sich nach den Niederlanden flüchteten, woselbst sie heute noch, getrennt von der päbstlichen Kirche, unter einem Erzbischof, Gemeinschaft pflegen und sich in neuester Zeit den sogenannten „Altkatholiken“ genähert haben, denen der jansenistische Erzbischof dieser Tage ihren ersten Bischof geweiht hat. Ihren Namen tragen sie von ihrem Gründer, dem Bischof Cornelius Jansen in Ypern (gest. 1638). Uebrigens verwerfen sie die paulinisch-lutherische Rechtfertigungslehre und den Artikel, daß Christus für alle Menschen gestorben sei.

††) Und zwar, meinen wir, hat da der Pabst recht gehabt von seinem Standpunkte aus. Wer die Irrthümer in der römischen Kirche erkannt hat, im Herzen verwirft, der ist vor Gott und Menschen auch zum äußeren Abgehen vom Pabstthum verbunden. Wie urtheilen wir doch von Lutheranern, die innerlich mit unserer lieben Kirche zwar zerfallen sind, aber doch noch unter lutherischer Fahne eingereiht bleiben wollen.

‡) Das schon genannte „ungarische Fluchformular“, wovon der geneigte Leser im 27sten Jahrgang des „Lutheraners“ eine Uebersetzung findet. Diese Formel wird übrigens, je nach Umständen von den Papisten erweitert oder verengert, den Uebertretenden zum Eide vorgelegt.



n Blutsver-
Thaten für
ären, mithin
ß. Wollte
der gedachten
erde, so lehrt
r Seite bis-
em eidlichen
lichten. In
n man sich
enn man sich
h verbunden
gen denken,
ücken sich so
hen Christen
.
t von Gott
ritt, den Sie
n, und aus
uszureißen,
Ihnen alle
darob mit
uch wir an
werden.
enheit, als
Durchlaucht
dem Schiff-
Dieselben
wir zweifeln
Gewissens,
en, ja auch
r Vernunft,
dergleichen
en eine Er-
n etwa vor-
forthin zu
bekannten
nnen.
Durchlaucht
rrliche Ver-
in theolo-
eibt: „Ihr,
lerheiligsten
der Liebe
Gottes zum
ochfürstliche
n Gemein-
an sich selbst
elig machen
auung auf
nen, damit
kann nicht
Gebet, im
tzet werden.
Durchlaucht
blässig ge-
thlich noch
von innen
iebe Gottes
var können
Freudigkeit
wieder in
Wort lehret,
Füsprecher
Mariä und
ionen, und
onien an-
aufe dürfen
päbstlicher
von dem

heiligen Abendmahl können Sie gewiß sein, daß dasselbe bei uns nach Christi Einsetzung verwaltet werde. Jetzt haben Eure Hochfürstliche Durchlaucht nicht bloshin mit Satzungen von sogenannten guten Werken zu thun, sondern Sie finden im Evangelio neben der rechten Anweisung auch die Kraft zur wahren Gottseligkeit. In der römischen Kirche begnügt man (sich) gemeiniglich damit, wenn man eine Seele zur Bekenntniß der Tridentinischen Sätze und zur willigen Beobachtung der Kirchenbräuche gebracht, mithin dem Gehorsam des päbstlichen Stuhls unterthänig gemacht hat, läßt im übrigen dieselbe mehrmalen in ihren Sünden stecken oder noch tiefer hineinfallen. Die evangelische Lehre aber, wie sie nach Gottes Worte vorgetragen wird, führt zugleich zum wahren Glauben und christlichen Wandel an. Derowegen werden Eure Hochfürstliche Durchlaucht die Heilsamkeit des jetzt getroffenen Wechsels auch hieraus erkennen, und daneben in Betrachtung der etwa bevorstehenden Anfechtungen, die vorhergehenden Worte der Epistel Judä ebenfalls in unverrücktem Andenken behalten, da er die berufenen Christen, die da geheiliget sind in Gott dem Vater und behalten in JEsu Christo, V. 1., denen er von Gott viel Gnade, Barmherzigkeit und Frieden wünscht, V. 2., auch herzlich ermahnet, und daß sie ob dem Glauben kämpfen, der einmal den Heiligen gegeben ist, V. 3. Und weil hiezu eine recht göttliche Glaubenskraft erfordert wird, so bitten wir Gott von Herzen, daß, wie Er in Eurer hochfürstlichen Durchlaucht angefangen hat das gute Werk, also Er selbst in Ihnen dasselbe auch auf den Tag JEsu Christi vollführen, Phil. 1, 6., und nach dem Reichthum Seiner Herrlichkeit Ihnen Kraft geben wolle, stark zu werden durch Seinen Geist nach dem inwendigen Menschen, Ephes. 3, 16., damit Sie einen guten Kampf kämpfen, den Lauf vollenden, und Glauben halten mögen und Ihnen also der HErr an jenem Tage geben könne die Krone der Gerechtigkeit, 2 Tim. 4, 8. Ehe wir schließen, können wir uns nicht enthalten, Eure Hochfürstliche Durchlaucht an das vortreffliche Exempel des Preiswürdigsten Herzogs Heinrich zu Sachsen (von dem Eure Hochfürstliche Durchlaucht abstammen) zu erinnern. Von demselben wird (Luthers Werke. Altenburger Ausgabe 7, 401.) erzählt, daß, als die von seinem kranken Herrn Bruder, Herzog Georg, an ihn abgeordneten Gesandten demselben vorgetragen, wie gedachter Herzog Georg ein Testament machen wollte, in welchem er und seine Söhne, Moriz und August, zu Erben eingesetzt würden, mit dem Beding, daß in den Landen, die sie würden bekommen, sie an der römischen Religion nichts ändern sollten, und soferne sie dergleichen vornehmen würden, daß alsdann Kaiser Carl und Ferdinand, der römische König, die Länder so lange haben sollten, bis der Herr Bruder, dessen Söhne oder ein naher Anverwandter diese Bedingung beliebten, wobei denn die Abgeordneten sich bemüht, den Herzog Heinrich mit allerlei Gründen zur Bewilligung zu bereden, und unter anderem vorgebracht, daß viel baar Geld da wäre, viel Vorraths und viel Silbers. Da habe gedachter löblicher Fürst ohne einige genommene Bedenkzeit alsobald entgegnet: „Fürwahr, Eure Gesandtschaft bietet mir eben das an, von welchem wir lesen in der heiligen Schrift, da der Satan Christo der ganzen Welt Reiche verhieße, wenn Er nur niederfiele und ihn anbetete. Meinet ihr, daß ich einigen Reichthum und Vergnügen so hoch sollte achten, daß ich um deswillen sollte von der erkannten Wahrheit und reinen Religion abtreten? Darin irrt ihr weit!" Solchergestalt begab sich Herzog Heinrich lieber dieser ganzen, großen Erbschaft in seinem Herzen und in öffentlicher Antwort, als daß er wider Religion und Gewissen sollte gehandelt haben. Allein Gott wußte dennoch für ihn zu sorgen, und ihm Recht zu verschaffen. Denn ehe die Gesandtschaft wieder zum Herzog Georg zurückkam, war er gestorben, und das Testament folglich nicht zu Stande gelanget; daher Herzog Heinrich sich ungehindert huldigen, und seinen Unterthanen das Evangelium predigen lassen konnte; wie er denn gleich in den ersten Wochen Luthern nach Leipzig berufen, und ihm allda zu predigen aufgetragen.

Eure Hochfürstliche Durchlaucht werden denn nun getrost in die Fußstapfen dieses ruhmwürdigsten Vorfahren treten, und, nachdem Sie auch bei gegenwärtigen Begebenheiten die zarte Liebe Dero getreuer Unterthanen so augenscheinlich gesehen, werden Dieselbe um so viel mehr alle Ihr Vermögen dran strecken, selbige in vollen Genuß der Schätze des Evangelii zu setzen, und zur rechten, lebendigen Erkenntniß JEsu Christi, durch Abstellung der offenbaren, etwa auch noch in Dero Landen befindlichen Lastern und Beförderung alles Guten, von Tag zu Tag näher zu bringen, auch mit einem selbst eigenen christ-fürstlichen Tugend-Exempel ihnen beständig voranzuleuchten. Auf diese Weise werden Eure Hochfürstliche Durchlaucht Dero noch übrige Lebensjahre in erwünschter Ruhe Ihrer Seele, in großer Freudigkeit Ihres Gewissens, in kindlicher Zuversicht zu Gott, in allerhand christlichen Andachtsübungen, in gesegneter Verrichtung Dero Regierungsgeschäfte, in dankbarem Gebrauch der leiblichen Gaben Gottes, und in beständigem Wachsthum des geistlichen und leiblichen Segens fortsetzen, und einst mit gläubiger Versicherung von Ihrer Seligkeit (an deren Dieselben im Pabstthum hätten immerhin zweifeln oder wider den Religionseid verstoßen müssen) Ihre Seele in die Hand unseres Erlösers und Seines himmlischen Vaters befehlen können. Wir wollen fortfahren, Gott um alle diese und noch mehr Gnade für Eure Hochfürstliche Durchlaucht herzlich anzurufen, als die wir in allem geziemenden Respekt sind und verharren

Eurer Hochfürstlichen Durchlaucht
unterthänigste Vorbitter bei Gott
die Professoren der theologischen Facultät.

B. Antwortschreiben des Herzogs Moriz Wilhelms.

Würdige, Hochgelahrte
Liebe Andächtige und Besondere,

Ich habe Dererselben Gratulationsschreiben wegen der am achtzehnten Sonntage nach Trinitatis dieses Jahres hinwiederum angenommenen und bekannten evangelisch-lutherischen Religion vom 22. laufenden Monats zu recht erhalten und verlesen. Gestalt Ich Ihnen nun dafür, und die beschehenen, wohlgemeinten Erinnerungen gebührend danke, auch selbige Mir zum guten Nutzen und Gebrauch dienen zu lassen, nicht ermangeln werde; als wünsche von dem Höchsten, daß Er Sie insgesammt bei gesegnetem Ergehen gesund, und zur ferneren Aufnahme der evangelischen Kirche beständig in allem Wohlsein erhalten wolle.

Darneben ich denn jederzeit zu sein versichere
der Herren Professoren
sehr verpflichteter und freundlich wohlgeneigter
Moriz Wilhelm, Herzog zu Sachsen.

„Wenn gleich im Pabstthum sonst alles recht und gut wäre, wie es doch nicht ist, so wäre doch das, daß sie die Leute an Gottes Gnade und Willen so zweifeln lehren, ein solch ungeheurer schädlicher Irrthum, daß nicht zu sagen ist." (Luther zu Gal. 4, 6. VIII, 2419.)



(Eingesf

Was sind christ
mirten .

Ostern ist vorüber.
Bereiche unserer Syn
zum Genusse des heil
eingeladen „Theil zu
und Segnungen der
ihrem zeitlichen und
ihre Pastoren und Vä
die Zukunft; denn le
daß nicht wenige diese
Mädchen, in einigen
frauen herangewachsen
Richtung gerathen.
von ihnen noch die
wenn sie von klein a
jahrelang in den W
auferzogen wurden;
Christo, die rechte Ge
die fleißige Uebung de
Ehrerbietung vor ihr
Fleiß und Treue in i
chen, in ihrem häus
Unterthänigkeit, ein s
Früchte einer rechtsch
Christo lassen sich nur
Bei gar Vielen zei
lich Trägheit und U
göttlichen Worts, leid
oder doch der Katech
bets, unehrerbietiges
Obere und freches G
wenn sie bürgerlich
Lohnsucht in der A
häuslichen Berufs oh
zu bloßem Gelderwe
Berufs, um mit weni
Untreue und Unfleiß
liches Auge sie überw
wahren Gottesfurcht,
weltlichen Vergnügun
Sinnenlust und Ger
um der mancherlei Be
Befriedigung zu gew
fallsucht, sonderlich be
fertiger Liebschaften h
gang mit kirchlosem
diesen und jenen Ver
oder doch der Hang u
Summa, es fällt i
wort in Ps. 119, 9.
bewegen und auf s
Jüngling (eine Jung
lich gehen? Wenn er
Und statt in ihrem tä
ungöttliche Wesen un
gerecht und gottselig z
betrogenen und verf
indem sie sich auf d
eher das Widerspiel
ihren Taufbund m
gelübde gegen Gott
Werken und Wesen
auf. Und wenngle
dieser fleischliche Sinn
Jünglingen und Jun
in allen merklich vor
Wer trägt nun ab

wußte dennoch für ihn zu sorgen,
rschaffen. Denn ehe die Gesandt=
Herzog Georg zurückkam, war er
stament folglich nicht zu Stande ge=
Heinrich sich ungehindert huldigen,
en das Evangelium predigen lassen
gleich in den ersten Wochen Luthern
und ihm allda zu predigen auf=

e Durchlaucht werden denn nun
pfen dieses ruhmwürdigsten Vor=
achdem Sie auch bei gegenwärtigen
rte Liebe Dero getreuer Unterthanen
ehen, werden Dieselbe um so viel
ögen dran strecken, selbige in vollen
des Evangelii zu setzen, und zur
rkenntniß JEsu Christi, durch Ab=
n, etwa auch noch in Dero Landen
und Beförderung alles Guten, von
zu bringen, auch mit einem selbst
hen Tugend=Exempel ihnen bestän=
. Auf diese Weise werden Eure
aucht Dero noch übrige Lebensjahre
Ihrer Seele, in großer Freudigkeit
n kindlicher Zuversicht zu Gott, in
Andachtsübungen, in gesegneter
Regierungsgeschäfte, in dankbarem
chen Gaben Gottes, und in be=
um des geistlichen und leiblichen
nd einst mit gläubiger Versicherung
(an deren Dieselben im Pabstthum
eifeln oder wider den Religionseid
hre Seele in die Hand unseres Er=
immlischen Vaters befehlen können.
ren, Gott um alle diese und noch
re Hochfürstliche Durchlaucht herzlich
wir in allem geziemenden Respekt

stlichen Durchlaucht
ste Vorbitter bei Gott
essoren der theologischen Facultät.

reiben des Herzogs Moriz
Wilhelms.

hgelahrte
dächtige und Besondere,
selben Gratulationsschreiben wegen
Sonntage nach Trinitatis dieses
m angenommenen und bekannten
chen Religion vom 22. laufenden
rhalten und verlesen. Gestalt Ich
und die beschehenen, wohlgemeinten
hrend danke, auch selbige Mir zum
Gebrauch dienen zu lassen, nicht er=
ls wünsche von dem Höchsten, daß
nt bei gesegnetem Ergehen gesund,
Aufnahme der evangelischen Kirche
Wohlsein erhalten wolle.
nn jederzeit zu sein versichere
ofessoren
chteter und freundlich wohlgeneigter
riz Wilhelm, Herzog zu Sachsen.

---

n Pabstthum sonst alles recht und gut
nicht ist, so wäre doch das, daß sie die
nade und Willen so zweifeln lehren,
er schädlicher Irrthum, daß nicht zu
er zu Gal. 4, 6. VIII, 2419.)

(Eingesandt von Dr. Sihler.)

Was sind christliche Eltern ihren confirmirten Kindern schuldig?

Ostern ist vorüber. Viele hundert Kinder auch im Bereiche unserer Synode sind durch die Confirmation zum Genusse des heiligen Abendmahls zugelassen und eingeladen „Theil zu nehmen an allen Rechten, Gütern und Segnungen der evangelisch=lutherischen Kirche zu ihrem zeitlichen und ewigen Heil." Dennoch schauen ihre Pastoren und Väter in Christo besorgten Blickes in die Zukunft; denn leider lehrt die gemeine Erfahrung, daß nicht wenige dieser soeben confirmirten Knaben und Mädchen, in einigen Jahren zu Jünglingen und Jungfrauen herangewachsen, immer mehr in eine weltförmige Richtung gerathen. Zwar behalten vielleicht die meisten von ihnen noch die Form der heilsamen Lehre, zumal wenn sie von klein auf in einer guten Gemeindeschule jahrelang in den Worten des Glaubens gelehrt und auferzogen wurden; aber das rechtschaffene Wesen in Christo, die rechte Gottesfurcht, Liebe zu Gottes Wort, die fleißige Uebung des Gebets, die fromme Scheu und Ehrerbietung vor ihren Eltern und anderen Oberen, Fleiß und Treue in ihrem bürgerlichen oder, bei Mädchen, in ihrem häuslichen Berufe, Demuth, Einfalt, Unterthänigkeit, ein sittiges Wesen, kurz diese und andre Früchte einer rechtschaffenen Buße und Bekehrung zu Christo lassen sich nur an Wenigen verspüren.

Bei gar Vielen zeigt sich eher das Gegentheil, nämlich Trägheit und Unlust zum Hören und Lesen des göttlichen Worts, leichtfertige Versäumung der Predigt oder doch der Katechismuslehre, Unterlassung des Gebets, unehrerbietiges Verhalten gegen Eltern und andere Obere und freches Sichgleichstellen mit ihnen, zumal wenn sie bürgerlich volljährig geworden sind, gemeine Lohnsucht in der Ausübung ihres bürgerlichen oder häuslichen Berufs ohne wahre Liebe des Nächsten, Trieb zu bloßem Gelderwerb und leichtfertiger Wechsel des Berufs, um mit weniger Arbeit mehr Geld zu verdienen, Untreue und Unfleiß in ihrem Beruf, wenn kein menschliches Auge sie überwacht, und darin Verleugnung der wahren Gottesfurcht, Lust und Gefallen an allerlei weltlichen Vergnügungen und Ergötzlichkeiten, allerlei Sinnenlust und Genußsucht, Vergeudung des Geldes, um der mancherlei Begierde der Augen und des Fleisches Befriedigung zu gewähren, Putzsucht, Eitelkeit und Gefallsucht, sonderlich bei den Mädchen, Anknüpfung leichtfertiger Liebschaften hinter dem Rücken der Eltern, Umgang mit kirchlosem jungen Volk und Theilnahme an diesen und jenen Vereinen der Kinder des Unglaubens oder doch der Hang und die Neigung dazu u. s. w.

Summa, es fällt ihnen nicht ein, die Frage und Antwort in Ps. 119, 9. ernstlich und fleißig im Herzen zu bewegen und auf sich anzuwenden: „Wie wird ein Jüngling (eine Jungfrau) seinen (ihren) Weg unsträflich gehen? Wenn er (sie) sich hält nach deinen Worten." Und statt in ihrem täglichen Wandel zu verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste und züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser argen vom Teufel betrogenen und verführten Welt, sieht man an ihnen, indem sie sich auf obige Weise der Welt gleich stellen, eher das Widerspiel; denn sie verleugnen darin eher ihren Taufbund mit Gott und ihr Confirmationsgelübde gegen Gott und thun dem Teufel und seinen Werken und Wesen Augen, Ohren und Herzen wieder auf. Und wenngleich dieses weltförmige Wesen und dieser fleischliche Sinn nicht in allen soeben geschilderten Jünglingen und Jungfrauen gleich stark ist, so ist er doch in allen merklich vorhanden.

Wer trägt nun aber, außer ihnen selber, eine große Schuld, daß es mit unserm jungen Volke so betrübt und gefährlich aussieht und ohne rechtschaffene Buße und Bekehrung zu dem Hirten und Bischof ihrer Seelen so viele dem ewigen Verderben entgegen eilen und weder das kirchliche noch das bürgerliche und häusliche Gemeinwesen Stärkung und Kräftigung von ihnen zu erwarten hat?

Einen Theil dieser Schuld tragen unleugbar solche von uns Hirten und Lehrern, die das confirmirte junge Volk nicht sorgfältig genug im Auge behalten, den Leichtfertigen und Trägen nicht bei Zeiten mit ernster und liebreicher Belehrung und Ermahnung aus und nach Gottes Wort nachgehen und dafür auch mit Weisheit, Ernst und Liebe die Beichtanmeldung nicht treulich für sie ausnützen, um diesen ihren jüngeren Hausgenossen als treue und kluge Haushalter des Hausherrn Christi und seiner Hausfrau, der Kirche, ihre Gebühr zu geben, nach Gesetz und Evangelio. Dazu müssen wir uns täglich immer mehr das nöthige Zeug und Geschick von Gott erbitten; dazu müssen wir auch Zeit haben, als zu dem wichtigsten Stück der väterlichen Seelsorge an Aelteren und Jüngeren; und es ist entschieden unrecht, wenn z. B. in größeren Stadtgemeinden streng nur ein Tag für die Beichtanmeldung ausgesetzt ist. Da kann der Pastor fürwahr, zumal wenn das heilige Abendmahl nur alle vier Wochen ausgetheilt wird, nicht viel mehr als die Namen der Communicanten aufschreiben. Und wollte er sich auch z. B. mit einem aus dem jungen Volk in ein näheres beichtväterliches Gespräch begeben, ein Stück vom Katechismus und Beweisspruch abhören und anwenden, so ist dies schwerlich auszuführen; denn kaum hat er angefangen, so klopft schon ein anderer an die Thür. Auch ist es unsere Pflicht, bei den Eltern der Confirmirten Nachfrage zu thun, wie sie sich halten, sonderlich wenn sie noch in den Häusern ihrer Eltern sind.

Einen großen Theil der Schuld aber an dem weltförmigen und fleischlichen Wesen und Wandel ihrer confirmirten Kinder tragen gar manche Eltern selber. Es gibt nämlich zweierlei Eltern, die beide den christlichen Namen führen. Die einen sind die wahrhaft christlich gesinnten Eltern, denen es ein großer Ernst ist, daß sie selig werden und so auch ihre Kinder. Diese Eltern schauen im Lichte der heiligen Schrift und des Glaubens herrschender Weise ihre Kinder von klein auf an als ein dreifaches Eigenthum des dreieinigen Gottes, vom Vater erschaffen und erhalten, vom Sohne erlös't, vom Heiligen Geiste durch die Taufe wiedergeboren und geheiligt. Demgemäß sehen sie sich selber nicht als Besitzer und Eigenthümer ihrer Kinder an — denn „Kinder sind eine Gabe des HErrn und Leibesfrucht ist ein Geschenk" Ps. 127, 1., — sondern nur als Verwalter und Pfleger Gottes, um diese seine edelsten natürlichen Gaben, die Kinder, nach Gottes Wort und Willen, nach Gesetz und Evangelio aufzuziehen in der Zucht und Vermahnung zum HErrn und ihnen mit einem gottseligen Exempel voranzuleuchten. Zu dem Ende schicken sie dieselben, sobald sie schulfähig sind, beharrlich in die christliche Gemeindeschule, damit sie auch hier Gottes Wort hören und lernen und heilsame christliche Zucht erfahren. Sie überwachen ihren häuslichen Fleiß für ihre Schularbeit, thun auch fleißig Nachfrage bei dem Lehrer, wie ihre Kinder in der Schule sich halten.

Doch ist ein Unterschied zwischen diesen Eltern in Hinsicht auf den Grad der Erkenntniß und Weisheit für die wahrhaft christliche und gottgefällige Kinderzucht, zumal wenn die Kinder aus der Schule entlassen und confirmirt sind und dem Jünglingsalter entgegen wachsen. Es gibt nämlich Eltern, die, bei aller Aufrichtigkeit ihrer christlichen Gesinnung, in dieser Erkenntniß und Weisheit etwas schwächer bestellt sind; auch



fehlt ihnen mitunter die Stärke des Willens, um das als nothwendig und heilsam Erkannte in der Behandlung ihrer confirmirten Kinder beharrlich durchzuführen. Diesen Eltern insonderheit soll nun dienen, was alsbald folgen soll, wenn zuvor die andere Art von Eltern geschildert ist, die zwar auch den christlichen Namen führen, in ihrer Kinderzucht aber demselben nicht entsprechen.

Diese nämlich sehen ihre Kinder schon bei ihrer Ankunft in diese Welt nur als ihr Fleisch und Blut an, ohne daß diese natürliche Liebe, die ja selbst die Raubthiere gegen ihre Jungen haben, vom Geiste Gottes und kraft des wahren Glaubens an Christum geheiligt ist. Zwar lassen sie dieselben auch taufen, weil es nun eben christliche Sitte und Herkommen ist; aber sie denken nicht an den hohen Werth und die große göttliche Wohlthat der heiligen Taufe; und deshalb lassen sie auch häufig ohne Noth ihre Kindlein wochenlang in dem Schmutz und Unflath der Erbsünde, als Kinder des Zorns von Natur, liegen. Es ist ihnen viel wichtiger, daß die vom Kindbett erstandene Mutter selber den Taufschmaus anrichtet, als daß ihr Säugling so schnell als möglich das Bad der Wiedergeburt empfängt. Auch wählen sie meist nach menschlicher und fleischlicher Rücksicht die Pathen und Taufzeugen; und ließe es sonst der Pastor zu, es verschlüge ihnen wenig, wenn auch der eine oder andre von ihnen ein völlig kirchloser Vetter und sonstiger guter Freund dieses Schlags wäre.

Da ist nun freilich später von christlicher Kinderzucht nichts zu spüren. Sie haben keine Ahnung davon, daß und wie es derselben gemäß sei, durch das Gesetz und seine Drohung und Strafe die Ausbrüche der Erbsünde zu dämpfen und durch das Evangelium die Taufgnade zu stärken. Es genügt ihnen, ihre Kinder zu füttern und zu kleiden; und so oder anders sündigen sie stetiglich durch Unverstand an ihren Kindern; denn bald strafen sie über Gebühr temperamentliche Unarten ihrer Kinder, die ihnen lästig und unbequem sind, bald lassen sie sittliche Vergehungen wider Gottes Gebote ungestraft laufen; so sind sie zu unrechter Zeit und am unrechten Orte bald zu straff, bald zu schlaff; und es erscheint z. B. einer Mutter dieser Art viel sträflicher, wenn ihr Töchterlein etwa ihr neues oder reines Kleid beschmutzt oder zerreißt, oder einen Teller zerbricht, als wenn sie von ihr angelogen wird.

Zwar schicken solche Eltern ihre Kinder wohl auch in die Schule und zwar so früh als möglich; denn sie haben sie (als Stadtkinder) gerne von der Straße weg, wo sie nach Belieben stundenlang mit rohen verwilderten Kindern umherspielen; auch sind sie im Hause den lieben Müttern, die dreierlei auf einmal gebieten und über keinem Gebot halten, durch mancherlei Unart, Streit mit den andern Geschwistern und auch durch ihre jugendliche Munterkeit und Beweglichkeit lästig und beschwerlich und für ihre häuslichen Verrichtungen ihnen im Wege. Und bei diesem Schicken in die Schule haben sie meist nur im Auge, daß sie dort Lesen, Schreiben, Rechnen und Sonstiges lernen, was ihnen für ihr späteres irdisches Fortkommen dienlich und förderlich ist; das Hören und Lernen des göttlichen Worts ist ihnen aber nicht die Hauptsache; und darum macht es ihnen kein Gewissen, sie, wenn sie älter werden und im Hause etwas dienen können, um leichter Ursach willen vom Besuche der Schule zurückzuhalten. Natürlich erkundigen sich solche Eltern bei dem Lehrer nicht, wie ihre Kinder in der Schule sich aufführen, wie sie auch daheim ihr Lernen für die Schule nicht überwachen. Und ziehen sie ja zuweilen Erkundigung über ihre etwa begabten Kinder ein, so thun sie es nur in dem Absehen, um das Lob ihrer Kinder aus dem Munde des Lehrers zu vernehmen, dadurch aber nur ihre elterliche Eitelkeit gestärkt wird. Von einer „Zucht und Vermahnung zum HErrn“ im Hause kann natürlich von diesen Eltern nicht die Rede sein; sorgen sie doch selbst für ihre eigene Seele so wenig, daß sie nicht daheim Gottes Wort regelmäßig lesen, auch kein täglicher Hausgottesdienst bei ihnen stattfindet. Im besten Falle lesen sie aus einem Gebetbuche einen Morgen- und Abendsegen und beten vor und nach Tische. Auch hören die Kinder aus ihrem Munde fast nichts als Worte, die von Essen und Trinken, Haus und Hof, Acker und Vieh, Geld und Gut u. s. w. handeln und zwar alles nach Art der ungläubigen Geld- und Weltsorge und des Mammonsdienstes; denn das Geldmachen, irdische Vorwärtskommen, gut ab sein, das ist solchen Eltern die Hauptsache; glückselig fühlen sie sich, wenn ihnen das sonderlich gelingt, unglückselig, wenn es ihnen mißlingt. Wie sollten solche Eltern, die gar nicht für ihre eigene Seele sorgen, die nächsten Seelsorger und christliche Erzieher ihrer Kinder sein?

Wie diese aber während ihrer Schulzeit keinen geistlichen Nutzen von ihren Eltern hatten, so auch eben so wenig nach Ablauf derselben und nach der Confirmation. Sind die Umstände der Eltern noch etwas enger und dürftiger, so betrachten diese ihre Kinder, und vornehmlich die Knaben, nur als Arbeitsmaschinen und Geldverdiener; es liegt ihnen wenig daran, zu was für Lehr- und Dienstherren und Arbeitsgebern sie kommen, ob diese doch wenigstens bürgerlich-gerechte und ehrenhafte oder gottlose Leute sind, wenn sie nur guten Lohn zahlen. Diesen nehmen sie denn bis zur bürgerlichen Volljährigkeit der jungen Gesellen möglichst an sich und suchen dadurch ihre Umstände zu verbessern.

Summa, sie waren und sind vor und nach der Confirmation ihrer Kinder keine wahrhaft christliche Eltern, wie das vierte Gebot sie voraussetzt; und deshalb ist es auch kein Wunder, daß ihre Kinder weder vor noch nach der Confirmation sich in der Furcht und Liebe Gottes nach dem vierten Gebot gegen sie gehalten haben und noch halten. Es ist großentheils Schuld solcher Eltern, wenn ihre Kinder, zumal nach erlangter Volljährigkeit, ihr elterliches Haus höchstens als ein etwas billigeres Kosthaus betrachten und ihre Feierabende und Sonn- und Festtage zubringen nach der Begierde der Augen und des Fleisches. Und steht es ja mit Einzelnen aus dem jungen Volk anders und besser, so haben diese ihre Eltern keinen Theil daran, sondern es ist die Wirkung des göttlichen Worts in ihrem Herzen und Gewissen schon von der Schule her und in der Kirche, aber nicht aus dem Munde ihrer Eltern.

Solchen Eltern ist vor allen Dingen noth, daß durch wahre Buße und Glauben an Christum eine rechtschaffene Bekehrung in ihnen erfolgt, dazu ihnen auch hin und her grobe Sündenfälle ihrer von ihnen geistlich verwahrlosten Kinder von außen her dienlich und heilsam sein können. An sie ist auch in diesem Aufsatz der gute Rath, Unterweisung und Ermahnung in Betreff der Behandlung der confirmirten Kinder nicht gerichtet; denn sie würden es theils nicht verstehen, theils nicht befolgen können. Vielmehr ist dieser Unterricht nur an solche Eltern gerichtet, wie sie oben angedeutet sind. Es sind dies eben Eltern, die aufrichtig christliche Gesinnung haben und denen ihr eigenes, wie ihrer Kinder ewiges Seelenheil ernstlich am Herzen liegt. Sie sind aber in Hinsicht auf die Behandlung ihrer neuconfirmirten Kinder über Mancherlei unklar in der Erkenntniß und unentschieden im Willen und stehen in gerechter Besorgniß, hierin des Guten zu viel oder zu wenig zu thun. Ihnen zu Nutz und Frommen soll denn, nach dieser Einleitung, in nächster Nummer die Beantwortung der Frage folgen: „Was sind christliche Eltern ihren confirmirten Kindern schuldig?“ (Schluß folgt.)

Einweihung des ersten Flü[...]
Waisenhauses bei St. [...]

Da zweiundfünfzig mal in de[...]
den Waisen die Rede ist, so darf [...]
fremden, daß auch in unserm „Lu[...]
Zeit eine Nachricht von Waisen ge[...]
wir sie doch auch allsonntäglich [...]
mit ein. Wie die Kinder überhau[...]
kinder insonderheit Gottes Lieblin[...]

Mit großer Freude konnte, nac[...]
rigkeiten und Verdrießlichkeiten [...]
waren, wie sie eben bei einem Ba[...]
pflegen, die feierliche Einweihun[...]
unsers neuen Hauses stattfinden. [...]
war diese Feierlichkeit festgesetzt [...]
Trinitatissonntage. Eine Masse [...]
gen fuhren an diesem Tage, in alle[...]
aus, der Manchesterstraße entla[...]
Meilen vom Waisenhause sah ma[...]
der St. Paulskirche, wie früher, [...]
neue Gebäude mit seinem Ma[...]
Bäume hervorglänzen. Das n[...]
10 Uhr des Vormittages, da die [...]
getroffen waren, wurde durch d[...]
zum Anfang des Gottesdienstes [...]
war die Einrichtung getroffen, da[...]
dem Trinitatisfeste sein Recht g[...]
Loblieder dem dreieinigen Gott g[...]
nenbegleitung von unserm Imm[...]
Auch die Predigt des Herrn [...]
Röm 11, 36.: „Denn von ihm, [...]
ihm sind alle Dinge. Ihm [...]
Amen“ nahm Bezug auf das [...]
heimniß des Einen göttlichen [...]
schiedenen Personen, wodurch d[...]
andern falschen Religionsverwan[...]
Nach der Predigt wurde eine Col[...]
500 Dollars betrug. Die W[...]
eigens von einem der Asylleute[...]
das ich mir erlaube hier mitherzu[...]

HErr, unser Gott, wir da[...]
Daß du an uns hast für [...]
Bewiesen so viel Güt' un[...]
Und läß'st sie täglich werd[...]

Von dir fließt aller Sege[...]
Dir, dir allein gebührt [...]
Du bist's, der uns sowei[...]
Der Tag und Nacht uns [...]

Du warst uns freundlich [...]
Und uns zu helfen stets [...]
Du willst der Wittwen [...]
Der Vater aller Waisele[...]

Du hast uns jetzt dies H[...]
Drob rühmen wir dich h[...]
Und geben dir es wieder [...]
Daß du selbst mögest wo[...]

Zieh' du in aller Herzen [...]
Weih' sie zu deinen Tem[...]
Daß Groß' und Kleine [...]
Mit Lust und reiner Her[...]

Laß Gottesfurcht und Z[...]
Hier blühen immer mehr[...]
Die Eintracht und den F[...]
Gieß' auf uns aus dein' [...]

Nachmittags sollte nun die [...]
des neuen Hauses vor sich gehen. [...]
vielen Gruppen das, was jede Fa[...]
mit sich gebracht hatte, verzehrt. [...]
lieferten die lieben Waiseneltern [...]
dahin gestelltes Kästchen erinn[...]
etwas für das Waisenhaus [...]



n HErrn“ im
nicht die Rede
Seele so wenig,
ig lesen, auch
n stattfindet.
etbuche einen
d nach Tische.
ast nichts als
us und Hof,
handeln und
s- und Welt-
n das Geld-
sein, das ist
ühlen sie sich,
selig, wenn es
die gar nicht
eelsorger und

keinen geist-
auch eben so
Confirmation.
ns enger und
und vornehm-
n und Geld-
was für Lehr-
kommen, ob
nd ehrenhafte
guten Lohn
r bürgerlichen
lichst an sich
essern.
ach der Con-
istliche Eltern,
deshalb ist es
vor noch nach
Liebe Gottes
n haben und
solcher Eltern,
Volljährigkeit,
was billigeres
und Sonn-
e der Augen
inzelnen aus
ben diese ihre
die Wirkung
und Gewissen
he, aber nicht

th, daß durch
n eine recht-
u ihnen auch
hnen geistlich
ich und heil-
m Aufsatz der
g in Betreff
icht gerichtet;
heils nicht be-
rricht nur an
tet sind. Es
he Gesinnung
Kinder ewiges
e sind aber in
confirmirten
kenntniß und
echter Besorg-
enig zu thun.
t, nach dieser
twortung der
ihren confir-
(Schluß folgt.)

Einweihung des ersten Flügels unsers neuen Waisenhauses bei St. Louis, Mo.

Da zweiundfünfzig mal in der heiligen Schrift von den Waisen die Rede ist, so darf es doch wohl nicht befremden, daß auch in unserm „Lutheraner“ von Zeit zu Zeit eine Nachricht von Waisen gegeben wird. Schließen wir sie doch auch allsonntäglich in unser Kirchengebet mit ein. Wie die Kinder überhaupt, so sind die Waisenkinder insonderheit Gottes Lieblinge.

Mit großer Freude konnte, nachdem manche Schwierigkeiten und Verdrießlichkeiten überwunden worden waren, wie sie eben bei einem Bau häufig vorzukommen pflegen, die feierliche Einweihung des ersten Flügels unsers neuen Hauses stattfinden. Für den 8. Juni d. J. war diese Feierlichkeit festgesetzt worden, gerade am Trinitatissonntage. Eine Masse von dichtbesetzten Wagen fuhren an diesem Tage, in aller Frühe, von St. Louis aus, der Manchesterstraße entlang. Ungefähr zwei Meilen vom Waisenhause sah man nicht nur den Thurm der St. Paulskirche, wie früher, sondern nun auch das neue Gebäude mit seinem Mansardendach über die Bäume hervorglänzen. Das war ein Jubel! Um 10 Uhr des Vormittages, da die allermeisten Gäste eingetroffen waren, wurde durch die Glocke das Zeichen zum Anfang des Gottesdienstes im Freien gegeben. Es war die Einrichtung getroffen, daß der erste Gottesdienst dem Trinitatisfeste sein Recht gebe. Daher wurden Loblieder dem dreieinigen Gott gesungen, unter Posaunenbegleitung von unserm Immanuels-Posaunenchor. Auch die Predigt des Herrn Pastor Schüßler über Röm 11, 36.: „Denn von ihm, und durch ihn, und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen“ nahm Bezug auf das große und selige Geheimniß des Einen göttlichen Wesens in drei unterschiedenen Personen, wodurch die Christen von allen andern falschen Religionsverwandten sich unterscheiden. Nach der Predigt wurde eine Collecte erhoben, die über 500 Dollars betrug. Die Waisenkinder sangen ein eigens von einem der Asylleute verfertigtes Gedicht, das ich mir erlaube hier mitherzusetzen.

HErr, unser Gott, wir danken dir,
Daß du an uns hast für und für
Bewiesen so viel Güt' und Treu,
Und läß'st sie täglich werden neu.

Von dir fließt aller Segen her,
Dir, dir allein gebührt die Ehr,
Du bist's, der uns soweit gebracht,
Der Tag und Nacht uns hat bewacht.

Du warst uns freundlich jederzeit,
Und uns zu helfen stets bereit,
Du willst der Wittwen Hort ja sein,
Der Vater aller Waiselein.

Du hast uns jetzt dies Haus gebaut,
Drob rühmen wir dich heute laut,
Und geben dir es wieder hin,
Daß du selbst mögest wohnen drin.

Zieh' du in aller Herzen ein,
Weih' sie zu deinen Tempeln fein,
Daß Groß' und Kleine dienen dir
Mit Lust und reiner Herzbegier.

Laß Gottesfurcht und Zucht und Ehr'
Hier blühen immer mehr und mehr,
Die Eintracht und den Frieden gieb,
Gieß' auf uns aus dein' heil'ge Lieb'.

Nachmittags sollte nun die eigentliche Einweihung des neuen Hauses vor sich gehen. Bis dahin wurde in vielen Gruppen das, was jede Familie an Lebensmitteln mit sich gebracht hatte, verzehrt. Kaffee und Limonade lieferten die lieben Waiseneltern für Jedermann. Ein dahin gestelltes Kästchen erinnerte daran, daß dafür etwas für das Waisenhaus vergütet werden könne. Unter Vortritt des Posaunenchors, gegen 2 Uhr, zogen die Waisenkinder mit ihren Vorstehern und Lehrern aus dem alten in das neue Haus und zwar in das große Schulzimmer, das freilich lange nicht die etwa 2000 anwesenden Personen fassen konnte. Hier hielt der Unterzeichnete, nach dem Vortrag eines passenden Liedes von dem Männerchor der Bethlehems-Gemeinde in Nord-St. Louis, ein Lob-, Dank- und Bittgebet und eine Rede über Psalm 68, 4—6.: „Die Gerechten müssen sich freuen und fröhlich sein vor Gott, und von Herzen sich freuen. Singet Gott, lobsinget seinem Namen. Machet Bahn dem, der da sanft herfähret; er heißt HErr, und freuet euch vor ihm. Der ein Vater ist der Waisen.“ Natürlich wurde der Grund der Freude, der hier genannt wird, daß Gott ein Vater der Waisen ist, besonders hervorgehoben für Alte und Junge und namentlich auch für unsere lieben Waisenkinder. Herr Pastor Lehmann konnte dem Drange seines Herzens nicht widerstehen. Er mußte auch seine Gefühle aussprechen, und that dies, indem er von dem Lobgesang der himmlischen Heerschaaren bei der Geburt des Heilandes ausging: „Ehre sei Gott in der Höhe“ rc. Herr Rector J. Walther ließ die Waisenkinder nicht nur singen, sondern auch das apostolische Glaubensbekenntniß im Chor aufsagen und stellte ein kurzes Examen über die heilige, hochgelobte Dreieinigkeit an. Zuletzt wurde der ganzen Gesellschaft vorgelegt, daß unser Waisenhaus, weil es jetzt mehrere lutherische Waisenhäuser gebe, einen speciellen Namen haben müsse. Zwei Namen waren im Vorschlag. Es sollte „St. Salvator Waisenhaus“ heißen, oder „das ev.-luth. Waisenhaus zum Kindlein JEsu“. Der letztere Name wurde nach geschehener Abstimmung angenommen.

Weil das Haus mit dem Anstrich noch nicht ganz fertig war, so war noch niemand eingezogen, und konnte man also die Einrichtung am Einweihungstage noch nicht sehen. Bei einem späteren Besuche aber, da ich wieder mehrere Waisenkinder hinausbrachte, denn bei mir ist das Absteigequartier, fand ich Alles in guter Ordnung. Das Haus ist durch eine breite Hausflur in jedem Stockwerk in zwei Abtheilungen getheilt. Im Erdgeschoß ist auf der südlichen Seite der große Speisesaal, und auf der nördlichen Seite ist die Küche, ein Waschzimmer und eine Speisekammer. Im ersten Stockwerk über dem Speisesaal ist das Schulzimmer für die erste Klasse mit soviel kleinen Tischen und Bänken, die eiserne Füße haben, daß 60 Schüler bequem sitzen können. Gegenüber wohnen die bejahrten lieben Waiseneltern und ist ein Nähzimmer. Im zweiten Stockwerk sind die Schlafstuben für die Mädchen, ein Krankenzimmer rc. Im dritten Stockwerk sind außer Vorrathskammern für Betten, Kleider u. s. w. die Wohnungen für alte, arbeitsunfähige Asylleute, von denen der älteste 82 Jahre alt ist. Im alten Haus wohnt Herr Rector Walther mit seiner Familie und mit allen Waisenknaben, und auch ein paar Asylleute. Die Zahl der Kinder ist in der letzten Zeit bis auf 64 gestiegen, die Zahl der Asylleute auf 7, 6 Männer und 1 Wittwe. In beiden Häusern wohnen gegenwärtig zusammen gerechnet, 82 Personen. Das ist eine Colonie! Aber bei dieser Menge von Kindern geht es den Tag über doch recht ruhig zu. Alle werden zur Arbeit angehalten. Außer den Schulstunden beschäftigen sich die größeren Knaben mit Holz machen, mit der Herrichtung eines Teiches, und helfen auf dem Felde; die Mädchen sind in der Küche, im Waschhaus, im Nähzimmer thätig.

Was haben aber wir nun zu thun? Nur zuzuhören und zuzusehen? — Gewiß nicht. Und das geschieht auch nicht. Die Liebe ist immer thätig gewesen. Ich



muß auch dies M
kommen. Wir ha
noch 2700 Dollars
verzinsen müssen,
Schwestern in Chr
ihr eure lieben Elte
Schulden los werd
Steuer, die wir emp
zu decken; aber de
Auch fehlt uns no
glaube, es ist genug
steht. Die Gaben
Das helfe Gott!

Kir

Am 9ten Sonntag
wurde Herr Candidat
selbe seine theologischen
von der evangelisch-lut
zu deren Pastor ordentl
seiner Gemeinde von d
sidiums Westlichen Dist
Die Gemeinde war hö
eines Prozesses wegen
lutherischen Theil zugest
diger in dem Staate
haben.
Der HErr segne den
ihn zum Segen für W
Frucht bleibe zum ewiger
Adresse: Rev. B.
Box

Am 6ten Sonntag
Candidat Herr Daniel
bestandenem Examen ei
meinde in Hay angeno
sidiums des Oestlichen
Assistenz des Herrn Past
eingeführt.
Desgleichen wurde ar
didat Herr Christian
zuletzt in St. Louis stud
in Logan einen Beruf
trag des ehrw. Präsidiun
zeichneten unter Assistenz
in sein Amt eingeführt.
Der HErr setze beide

Adressen: Rev. Da
Das
Rev. Ch
Mi

B

Für die erledigte Pro
sonen als Candidaten a
von dem Wahlcollegium
1. Herr Pastor A
3. Herr Pastor J
von dem Lehrerpersonal
Herr Pastor A. Cru
von einer Synodalgemei
Herr Lehrer W. Al
Die Wahlstimmen sin
St. Louis, den 26.

Con

Die Pastoralconf
ihre diesjährigen Sitzun
October zu Staunto
Gegenstand der Verh
Werkes: „Die evangeli
Kirche Gottes auf Erden

Die Michigan P
versammelt sich, so Gott
J. A. Hügli zu Detroit
Die Betreffenden sind
loci zu melden.

osaunenchors, gegen 2 Uhr, zogen
t ihren Vorstehern und Lehrern aus
ue Haus und zwar in das große
reilich lange nicht die etwa 2000
n fassen konnte. Hier hielt der
em Vortrag eines passenden Liedes
or der Bethlehems=Gemeinde in
Lob=, Dank= und Bittgebet und
alm 68, 4—6.: „Die Gerechten
d fröhlich sein vor Gott, und von
Singet Gott, lobsinget seinem
Bahn dem, der da sanft herfähret;
reuet euch vor ihm. Der ein Vater
Natürlich wurde der Grund der
nnt wird, daß Gott ein Vater der
hervorgehoben für Alte und Junge
h für unsere lieben Waisenkinder.
n konnte dem Drange seines Her=
n. Er mußte auch seine Gefühle
t dies, indem er von dem Lobgesang
schaaren bei der Geburt des Hei=
hre sei Gott in der Höhe" 2c. Herr
ließ die Waisenkinder nicht nur
as apostolische Glaubensbekenntniß
nd stellte ein kurzes Examen über
te Dreieinigkeit an. Zuletzt wurde
ft vorgelegt, daß unser Waisenhaus,
utherische Waisenhäuser gebe, einen
ben müsse. Zwei Namen waren
sollte „St. Salvator Waisenhaus"
.=luth. Waisenhaus zum Kindlein
Name wurde nach geschehener Ab=
nen.
mit dem Anstrich noch nicht ganz
och niemand eingezogen, und konnte
htung am Einweihungstage noch
nem späteren Besuche aber, da ich
senkinder hinausbrachte, denn bei
quartier, fand ich Alles in guter
aus ist durch eine breite Hausflur
n zwei Abtheilungen getheilt. Im
r südlichen Seite der große Speise=
nördlichen Seite ist die Küche, ein
eine Speisekammer. Im ersten
Speisesaal ist das Schulzimmer für
oviel kleinen Tischen und Bänken,
en, daß 60 Schüler bequem sitzen
r wohnen die bejahrten lieben
st ein Nähzimmer. Im zweiten
Schlafstuben für die Mädchen, ein
Im dritten Stockwerk sind außer
ür Betten, Kleider u. s. w. die
te, arbeitsunfähige Asylleute, von
2 Jahre alt ist. Im alten Haus
Walther mit seiner Familie und mit
und auch ein paar Asylleute. Die
in der letzten Zeit bis auf 64 ge=
Asylleute auf 7, 6 Männer und
den Häusern wohnen gegenwärtig
82 Personen. Das ist eine Colo=
Menge von Kindern geht es den
ruhig zu. Alle werden zur Arbeit
den Schulstunden beschäftigen sich
n mit Holz machen, mit der Her=
es, und helfen auf dem Felde; die
r Küche, im Waschhaus, im Näh=

wir nun zu thun? Nur zuzuhören
Gewiß nicht. Und das geschieht
be ist immer thätig gewesen. Ich

muß auch dies Mal wieder mit einer großen Bitte kommen. Wir haben nämlich auf dem neuen Hause noch 2700 Dollars Schulden, die uns, weil wir sie verzinsen müssen, recht drücken. Liebe Brüder und Schwestern in Christo und ihr glücklichen Kinder, die ihr eure lieben Eltern noch habt, helft uns, daß wir die Schulden los werden. Wir hofften mit der reichen Steuer, die wir empfangen haben, die Kosten des Baues zu decken; aber der Bau ist eben theurer geworden. Auch fehlt uns noch Manches zur Einrichtung. Ich glaube, es ist genug, daß ich mitgetheilt habe, wie es steht. Die Gaben werden folgen und quittirt werden. Das helfe Gott! Amen.

J. F. Bünger.

Kirchliche Nachrichten.

Am 9ten Sonntag nach Trinitatis, den 10ten August d. J., wurde Herr Candidat B. Johannes Ansorge, nachdem derselbe seine theologischen Studien in St. Louis vollendet hatte und von der evangelisch-lutherischen Gemeinde in Paducah, Kentucky, zu deren Pastor ordentlich berufen worden war, daselbst inmitten seiner Gemeinde von dem Unterzeichneten im Auftrage des Präsidiums Westlichen Districts ordinirt und in sein Amt eingeführt. Die Gemeinde war höchst erfreut, nach dem glücklichen Ausgang eines Prozesses wegen des Kircheneigenthums, das dem treuen lutherischen Theil zugesprochen worden war, nun auch einen Prediger in dem Staate Kentucky von unserer Synode erhalten zu haben.

Der HErr segne den neuen Arbeiter seines Weinbergs und setze ihn zum Segen für Viele, daß er viel Frucht schaffe und seine Frucht bleibe zum ewigen Leben! M. Stephan.

Adresse: Rev. B. John Ansorge,
Box 173. Paducah, Ky.

Am 6ten Sonntag nach Trinitatis wurde der Predigtamts-Candidat Herr Daniel Gräf, der in St. Louis studirt und nach bestandenem Examen einen Beruf von der ev.-lutherischen Gemeinde in Hay angenommen hatte, im Auftrag des ehrw. Präsidiums des Oestlichen Districts von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Pastor Dubpernell ordinirt und in sein Amt eingeführt.

Desgleichen wurde am 7ten Sonntag nach Trinitatis der Candidat Herr Christian Reuschel, der zuerst in Hermannsburg, zuletzt in St. Louis studirt und von der ev.-lutherischen Gemeinde in Logan einen Beruf erhalten und angenommen hatte, im Auftrag des ehrw. Präsidiums des Oestlichen Districts von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Pastor Lohrmann ordinirt und in sein Amt eingeführt.

Der HErr setze beide Brüder zum Segen für Viele!

H. H. Succop.

Adressen: Rev. Dan. Graef,
Dashwood P. O., Huron Co., Ontario.
Rev. Chr. Reuschel,
Mitchell, Perth Co., Ontario.

Bekanntmachung.

Für die erledigte Professur in Fort Wayne sind folgende Personen als Candidaten aufgestellt worden:

von dem Wahlcollegium durch Stimmenmehrheit:
1. Herr Pastor A. Crull, 2. Herr Pastor H. Niemann,
3. Herr Pastor J. A. Hügli;

von dem Lehrerpersonal:
Herr Pastor A. Crull,

von einer Synodalgemeinde:
Herr Lehrer W. Albach.

Die Wahlstimmen sind unverzüglich einzusenden.

St. Louis, den 26. Aug. 1873. Th. Brohm,
d. Z. Secretär des Wahlcollegiums.

Conferenz = Anzeigen.

Die Pastoralconferenz des St. Louis Districts hält ihre diesjährigen Sitzungen, so Gott will, vom 16ten bis 20sten October zu Staunton, Illinois.

Gegenstand der Verhandlung ist: These XV und XVI des Werkes: „Die evangelisch-lutherische Kirche die wahre sichtbare Kirche Gottes auf Erden" Seite 70 bis 104.

W. Achenbach, Secretär.

Die Michigan Prediger- und Lehrer-Conferenz versammelt sich, so Gott will, in der Gemeinde des Herrn Pastor J. A. Hügli zu Detroit vom 9ten bis 13ten October incl.

Die Betreffenden sind gebeten, sich rechtzeitig bei dem Pastor loci zu melden. G. Markworth.

Die Wisconsin Pastoralconferenz hält ihre diesjährigen Sitzungen nicht vom 13ten bis 23sten September, wie in der letzten Nummer des „Lutheraner" in Folge eines Setzfehlers irrthümlich angegeben ist, sondern

vom 19ten bis 23sten

in der Gemeinde des Pastor Daib zu Oshkosh, Wisconsin.

Man wolle nicht versäumen, sich wenigstens 14 Tage vor dem Beginn der Conferenz bei dem Pastor loci, Herrn Pastor Daib, brieflich zu melden. A. Rohrlack, Secretär.

Die Jowa Districts-Conferenz wird, so Gott will, vom 10ten bis 15ten September in der Gemeinde des Herrn Pastor Schürmann zu Homestead, Jowa County, versammelt sein.

Der Hauptgegenstand zur Besprechung sind die Thesen von Pastor Engelbrecht über die Wahrheit der christlichen Religion.

J. F. Döscher, Secretär.

Die Leavenworth Pastoralconferenz versammelt sich, so Gott will, am Donnerstag, den 9ten October in der Gemeinde des Pastor Meyer zu Leavenworth, Kansas.

Diejenigen, welche daran theilzunehmen gedenken, wollen sich wenigstens 8 Tage vorher bei dem Orts-Pastor anmelden.

Hauptgegenstand der Verhandlungen wird sein: Der Methodismus." Dauer der Conferenz: vom 9ten bis 13ten October.

C. L. Janzow, Secretär.

Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von Past. Holls' Gemeinde in Columbia, Jll., $16.75, in Centreville, Jll., 10.00. Past. Voigts Gem. bei Perryville, Mo., 5.00. Past. Nachtigalls Kreuz-Gem. bei Waterloo, Jll., 7.00. Von dessen Immanuels-Gem. daselbst 2.50. Past. Schurichts Gem. bei Vandalia, Jll., 11.18. F. Clusmann durch Past. Löber in Niles, Jll., 1.50. Past. H. Müller in Kankakee, Jll., 2.00. Past. Nuoffers Gem. bei Crete, Jll., 19.05. Past. Stephans Gem. in Chester, Jll., 6.55. Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis 20.85. Zwei Collecten von Past. J. Frese's St. Pauls Gem. in Logan, Nebr., 7.78. Vom Immanuels-Distr. in St. Louis 9.55. Von Past. Sappers Gem. in South St. Louis 14.15. Collecte in Past. Scholz' Gem. in Corning, Holt Co., Mo., 2.40. Von Past. Brügmanns Gemeinde in Rodenberg, Jll., 14.50.

Zur College-Unterhalts-Kasse: Von Pastor Beyers Gem. in Pittsburg 33.25. Vom Dreieinigk.-District in St. Louis 11.00. Vom Immanuels-Distr. daselbst 11.00. Collecte in Past. Scholz' Gem. in Corning, Holt Co., Mo., 5.60.

Zur Synodalmissions-Kasse: Aus der Sparbüchse zweier Waisenknaben in Collinsville, Jll., 1.65. Die Hälfte der Missionsfest-Collecte in Past. Vetters Gem. in Cole County, Mo., 8.00. Die Hälfte der Missionsfest-Collecte in Past. Bremers Gemeinde in Lake Creek, Benton Co., Mo., 28.50.

Für innere Mission: Von Past. Rauscherts Gemeinde in Dalton, Jll., 10.00. Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis 20 Cts. Die Hälfte der Missionsfest-Collecte in Past. Vetters Gem. in Cole County, Mo., 8.00. Die Hälfte der Missionsfest-Collecte in Past. Bremers Gem. in Lake Creek, Benton Co., Mo., 28.50.

Zum Neubau des Seminars in St. Louis: Durch Past. A. Schmidt in Cypress City, Texas, 8.00. Von Past. Zimmermanns Gem. in Harris County, Texas, 22.30. Jakob Scherer daselbst 6.85. Ad. Klein daselbst 5.75. Past. Nuoffers Gem. bei Crete, Jll., 66.40. Von Hinrichs durch Past. Querl in Lyonsville, Jll., 1.00. Past. Loßners Gem. in Becher, Will Co., Jll., 10.25. Past. Holsts Gem. in Troy, Jll., 13.35. Past. Tirmensteins Gem. in New Orleans 68.00, erste Sendung. Von Past. Hachenbergers Gem. in Boeuf Creek, Franklin Co., Mo., 30.00. Past. Frese's St. Johannis-Gem. in Dodge County, Nebr., 10.25. Dessen St. Pauls-Gem. daselbst 24.00. Missionsfest-Collecte in Past. Endres' Gem. in Boone, Jowa, 22.00.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von F. Clusmann durch Past. Löber in Niles, Jll., 2.00.

Für Past. Brunns Anstalt: Von Jakob Theis in Past. Zimmermanns Gem. in Harris County, Texas, 11.45. Missionsfest Collecte in Past. Ramelows Gem. in Prairietown, Jll., 50.00. Von Past. Zimmermanns Gem. in Harris County, Texas, 10.00.

Zur Hermannsburger Mission: Oster-Collecte in Past. Zimmermanns Gemeinde in Harris County, Texas, 16.75. Missionsfest-Collecte durch Past. Ramelow in Prairietown, Jll., 50.00.

Zur Leipziger Mission: Von Gottl. Theis in Pastor Zimmermanns Gem. in Harris County, Texas, 1.15. Emilie Theis daselbst 1.15.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von Past. Hartmanns Gem. bei Matteson, Jll., 9.00.

Für arme Studenten: Von Hinrichs durch Pastor Querl in Lyonsville, Jll., 2.00. Vom Frauenverein in Pastor Schurichts Gem. bei Vandalia, Jll., 7.35.

Zum Seminar-Haushalt in St. Louis: Von Past. Zimmermanns Gem. in Rose Hill, Harris Co., Texas, 6.00.

Für Past. Ruhlands Gemeinde: Von Pastor Nuoffers Gem. bei Crete, Jll., 19.20.

Für die Gemeinde in Hortonville, Outogamie Co., Wis.: Missionsfest-Collecte durch Past. Ramelow in Prairietown, Jll., 23.00. E. Roschke, Kassirer.

Eingegangen in der Kasse des nördlichen Districts:

Für arme Schüler in Fort Wayne: Von Pastor Rohrlacks Gemeinde $5.00.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Durch Past. Prager, auf dessen Kindtaufe gesammelt, $5.85. Von Past. Johls Gem. $5.00. Past. Röschs Gem. $3.10.

Zur Wittwenkasse: Von Past. J. L. Hahn $2.00. Von Lehrer P. Ries $12.00. Prof. F. W. Stellhorn $8.00. Pastor Löber, Lehrer Riedel, Lehrer Nüchterlein je $4.00, Pastor Stecher $8.00, von den Pastoren Wambsganß, Küchle je $4.00, K. L.

Moll $5.00, Brehling $4.00, Speckhardt $5.00, Ph. Dicke $4.00, Engelbert $8.00, J. F. Müller, A. Henkel, Johl, Ruff, Fürbringer je $4.00, Lehrer A. Damköhler $5.00, von den Lehrern Bartelt, F. H. Meyer je $4.00, Himmler $5.00, C. Fröhlich $2.00, Zacharias $3.00, Simon, Fürstenau je $4.00, Past. G. E. Ahner $3.00, den Pastoren J. J. Karrer, Horst, Allwardt je $4.00, W. J. Friedrich $10.00, Wübben $8.00, Strasen, H. Fischer, Hügli je $4.00, Arndt $8.00, Lauritzen, Hörnicke je $4.00, Winter $2.00, F. Schneider, Hattstädt, Lehrer Pfeiffer je $4.00, Pastor Sprengeler $8.00. Ferd. Nüchterlein in Frankenmuth $2.00. Hochzeits-Collecte bei J. Meyer in Plymouth $4.74. Für die verwittwete Frau Pastor Wüstemann auf der Kindtaufe bei Herrn B. Ree in Roseville von einigen Frauen gesammelt $26.00. Dankopfer der Frau Pastor Arendt $5.00. Von Wittwe Techam $1.00. Auf Past. Plehns Kindtaufe gesammelt $2.80. Durch Pastor Schilling: Hochzeits-Collecte bei C. Dins $5.50, von A. Oppermann $1.50, Collecte der St. Johannis-Gemeinde $6.50. Von Past. Lists Gem. in Roseville, Mich., $5.00. Past. Sprengelers Gem. $6.75.

Für Past. Brunns Anstalt: Durch Past. Daib, auf F. Angers silberner Hochzeit gesammelt, $5.50. Von Pastor Engelberts Gem. in Racine $12.50. Past. F. Schneider $4.00. Past. Sippel $5.00. Beim Missionsfest in Howards Grove gesammelt $40.00. Von Past. Röschs Gem. $5.55. F. K. in Grand Rapids, Mich., $5.00.

Für Lehrergehalte: Von der St. Stephans-Gemeinde in Milwaukee, Pfingst-Collecte, $25.00. Von Past. Werfelmanns Kreuz-Gemeinde daselbst $4.31. Ueberschuß der für Dr. Dümling gesammelten Gelder $212.41. Von Past. Daib $1.38, von dessen Gem. in Oshkosh $11.62. Past. Sievers' Gem. $11.58.

Für Herrn Pastor Ruhland in Sachsen: Von Chr. Wetzel in Freistadt $3.00. Aus Past. Hattstädts Gemeinde: auf K. Knabs Hochzeit gesammelt $5.00, von K. Göbel $2.50, in Missionsstunden gesammelt $7.88, von Lehrer Damköhler $2.50. Von der Gemeinde in Utica, Minn., $19.00. Past. Engelberts Gem. in Racine $20.85.

Für arme Schüler in Addison: Von Lehrer Wies $2.00. Von der Gem. in Kirchhayn $6.25. Hochzeits-Collecte bei Chr. Pöhling in Courtand, Minn., $18.05. Von Past. Winter $2.00. Durch Past. Schilling von C. Block $4.00. Durch Past. Schumann Hochzeits-Collecte bei J. Schöner $11.61, bei W. Wendtlandt $2.60. Von Chr. Wetzel $3.00.

Für innere Mission: Von Past. Werfelmanns Kreuz-Gem. $2.00. Past. Bölings Gem. $9.40. Missions-Collecte in der Dreieinigkeits-Gem. in Milwaukee $42.00. Von der Sanct-Johannis-Gem. in Frazer $6.75. St. Peters-Gem. in Roseville $10.28. Past. Müllers Gem. in Amelith $3.75.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von Past. Krumsiegs Gem. $14.40. Durch F. Menge, auf K. Wachholz' Hochzeit gesammelt, $3.60. Aus der Missionskasse der Gem. in Adrian $5.00. Von der Dreieinigkeits-Gem. in Sheboygan $10.00. Hochzeits-Collecte bei J. Reiber in Saginaw City $6.08. Von Past. Johls Gem. $5.00. N. N. in Racine $1.00. Past. F. Schneider $2.00. Missionsfest-Collecte in Howards Grove $16.00. Von Past. Röschs Gem. $3.82. Von dem Hermannsauer Jungfrauenverein $12.55.

Zur Synodalkasse: Pfingst-Collecte der Dreieinigkeits-Gem. in Milwaukee $46.35. Von Past. Pragers St. Peters-Gem. $5.63. Dessen Gem. in Town Milwaukee $3.02. Pfingst-Collecte in Past. Partenfelders Gem. $13.00. Von Past. Werfelmann $1.00. Pfingst-Collecte der Gem. in Richville $6.80. Von der Immanuels-Gem. in Milwaukee $18.67, Pfingst-Collecte $21.82. Gesammelt bei der Confirmation von Agnes Sievers $6.74. Von der Gem. in Frankenmuth $31.50. Von Lehrer Riedel $1.00. Lehrer Nüchterlein $1.00. Past. Stecher $1.00. Dessen Gem. $5.55. Past. J. Schmidt $2.00. Dessen Gem. $43.00. Lehrer Winterstein $1.00. Past. Wambsganß' oberer Immanuels-Gem. $9.25, von der untern $8.81. Past. Schumann $1.00. Dessen Gem. $11.00. Past. Wambsganß, Küchle, Leyhe je $1.00. Past. Hoffmanns Gem. $9.30. Lehrer Denninger, Lehrer Weegerter, Lehrer H. Meyer je $1.00. Von der Gem. am Cedar Creek $8.19. Lehrer Selle, Pastor H. Meyer, Past. Böling je $1.00. Von dessen Gem. Oster-Collecte $14.00, Pfingst-Collecte $17.00. Past. Dicke $2.00. Lehrer Bartelt, Past. Johl je $1.00. Past. Ruff $1.00. Dessen Gem. $8.00. Past. Fürbringer $1.00. Past. J. J. Karrer $2.00. Past. Allwardt $1.00. Von den Lehrern: Zacharias $2.00, Simon, Fürstenau, F. H. Meyer je $1.00. Past. Müller $2.00. Pastor Kellers Gem. in Mequon $3.18, an Washington Road $2.84. Past. Engelberts Gem. $32.25. Past. Strasen $1.00. Dessen Gem. $30.00. Past. H. Fischers Gem. $12.00. Past. Hügli's Gem. $23.25, von ihm selbst $1.00. Past. Speckhardt $1.00, dessen Gem. $3.45. N. N. $2.00. Past. Hörnicke $2.00. Von dessen Gem., Oster-Collecte $6.00, Pfingst-Coll. $3.70. Pastor Winter $1.00, dessen Gem. $6.10. Past. Müllers Gem. $7.00. Kindtauf-Collecte bei A. Eichinger $1.80. Past. Schillings Gemeinde, 2 Collecten, $18.15. Past. Links Gem. $31.00. Pastor Hattstädts Gem. $13.58. Past. Jske's Gem. $6.80. Pastor Crulls Gem. $18.00. Past. Büchele's Gem. in Grafton $8.30, in Town XI $4.70. Lehrer Pfeiffer $2.00.

Zur Baukasse: Von der Gem. in Frankenmuth $25.00. Durch Past. Witte $4.00. St. Johannis-Gem. in Frazer $8.00. St. Peters-Gem. in Roseville (?). Past. Plehns Gem. in Lake Ridge $2.70, in Tecumseh $4.00.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Dankopfer von Frau Janzow in Utica $2.00. Gesammelt auf Bärlins Hochzeit in Bay City, Mich., $2.89. Von Wittwe Schwarz in Richville $2.00. Anna Lehmann in Hay Creek $1.00. N. N. in Racine 50 Cts. Frau Büchner $1.00. Hochzeits Collecte bei C. Meyer in Town Wilson, Wis., $6.25. Desgl. bei G. Hillert in Sherman, Wis., $2.62.

Zum College-Neubau in St. Louis: Durch Past. J. L. Hahn in Hillsdale, Mich.: von L. Denner $2.00, E. Ludders, C. Mannerow, J. Mannerow, Frau N. N. je $1.00, G. Kaas $2.00, H. Carls $3.00, M. Mannerow, Himmelmann, C. Klingenschmidt, F. Bach, P. Schmidtpeter je $1.00, G. Kester 50 Cts., W. Emmert $3.00, von dessen Kindern $3.00. Von Past. Bernthals Gem. $10.00. Aus Frankenlust: von Ammon $1.00, von Beiner $5.00, Elbinger $1.00, G. Enser, J. L. Enser je $2.00 Markmann $3.00, Manner $4.00, J. L. Enser, J. G. Roth sen. je $2.00, Schlieker $1.00, Vogel, Weggel je $2.00, Weiß $5.00, J. L. Zill, Arnold je $4.00, Fischer $2.00, G. Schmidt, A. Pfund je $3.00, Appold $2.80, F. Zill $2.00. Von der Gemeinde in Frankenmuth $305.65. Past. Schumanns Gem. $49.00. Past. Leyhe $5.00. Dessen Gem. in Sigel $2.45, in Grant $2.55. Past. K. L. Molls Gem. $22.00. Fr. Tech in Caledonia $2.00. J. Dreves $3.00. Durch Past. Henkel von seiner Gem. in Burr Oak $8.00, in Sturgis $2.20. Von Past. Schumanns Gem. $10.00. Past. Bernthals Gem. $11.00. Past. Sievers' Gem. in Frankenlust $59.00. Past. Ruffs Gem. $8.15. Past. Daibs Kreuz-Gem. $83.50. Past. Lauritzens Gem. $10.35. Pastor Horsts Gem. $29.00. Past. Hudtloffs Gem. $1.00. Hochzeits-Collecte bei Andam $3.75, bei Börnke $5.14. Von Past. Schillings St. Johannis-Gem. $8.00. Von Past. C. Löbers Gem. $243.00. Past. Sprengelers Gem. $5.25.

Für Past. Ruhlands Gemeinde in Sachsen: Von der Gem. in Frankentrost $8.20. Aus der Gem. in Adrian von verschiedenen Gliedern $11.90, vom Frauenverein $7.60. Pastor Aulichs Gem. $5.25. Von Past. Bernthals Gem. $6.50. Von der Gem. in Frankenlust, Himmelfahrtsfest-Collecte, $17.44. Auf der Hochzeit des Hrn. Jordan in Frankenmuth gesammelt $30.00. Von Past. Horsts Gem. $7.14. Lehrer A. Damköhler $2.50. Past. Strasens Gem. $19.00. Past. Lists Gem. in Town Sherman $19.25, in Cascade $1.00. Past. Hudtloffs Gem. $11.00.

Für arme Studenten in St. Louis: Von Lehrer Wies $2.00. Durch Past. Speckhardt: von einer Privatcommunion 33 Cts., Hochzeits-Collecte bei R. Bach $11.25. Hochzeits-Coll. bei M. Janke in Sherman, Wis., $5.00.

Für den Tractat-Verein: Beitrag von Past. Hattstädt 50 Cts., von Past. Engelbert 50 Cts., von L. Schlegel 50 Cts. Für verkaufte Tractate $2.25.

Zum Waisenhaus bei Detroit: Von Confirmanden und Schülern der Gem. des Past. Daib $3.37. Aus der Sparbüchse von Past. Daibs Kindern $3.62. Von Past. Schillings Immanuels-Gem. $5.70. Von Frau H. in Grand Rapids, Mich., $1.00.

Zur Hermannsburger Mission: Von Chr. Schmidt $1.00. Past. Müllers Gem. $1.30. Missionsfest-Collecte in Howards Grove, Wis., $35.00. Von Past. Strasens Gemeinde $2.00.

Zum Hospital in St. Louis: Von Wm. Hartwig in Town Sherman $5.00.

Zum Waisenhaus in Addison: Familien-Collecte durch L. E. $4.00.

Zum Pfarrhaus-Bau in Lansing, Mich.: Von Past. Schumanns Gem. $13.30. Von Past. Wambsganß' oberer Immanuels-Gem. $17.00. C. Eißfeldt, Kassirer.

Eingegangen in der Kasse des östlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von der Gemeinde in College Point $11.00. Gem. in Washington $17.10. Gem. in North East $7.00. Gem. in Ellicottsville $3.50. Gem. in Ashford $1.50. Dreieinigkeits Gem. in Buffalo $19.10. Durch Pastor Ernst in Canada $11.60. Von Pastor Fleckenstein $1.00. Durch Pastor Grätzel von Theod. König $2.00. Von der Gem. in Roxbury $22.65. Gem. in East Boston $6.85. Gem. in Wolcottsville $9.38. Gem. in Johannisburg $7.35. Gem. in Tonawanda $4.75. Gem. in Washington $19.85. Gem. in Williamsburg $15.00 und $11.80. Von Past. Dreier $5.00.

Zur Heidenmission: Durch Pastor Ernst in Canada für Leipzig $18.80. Durch N. N. für Leipzig $5.00. Durch N. N. fur Hermannsburg $5.00. Von den Confirmanden in Paterson für Hermannsburg $11.00. Von Frau Rothhaupt $2.00. Von A. Meinicke für Anschaffung von Büchern $5.00. Georg Schüßler in Buffalo für Leipzig $2.25, für Hermannsburg $2.25. Von der Gem. in Tonawanda für Hermannsburg $1.44. Gem. in Washington für Hermannsburg $8.00. Von Past. T. Körners St. Pauls-Gemeinde in Williamsburg für Hermannsburg $20.00.

Für innere Mission: Von Johann Wegner in North East, als Dankopfer für glückliche Entbindung seiner Frau, $1.00. Von der Emanuels-Gem. in Baltimore $12.00.

Zur Baukasse: Von der Gemeinde in North East $7.00. Emanuels-Gem. in Baltimore $51.03.

Zum Kirchbau in Harlem: Von N. N. $2.00. E. B. $1.00. S. in A. $5.00. Von der Gemeinde in Johannisburg $3.15. Gem. in Pittsburg $72.00.

Zur College-Unterhaltskasse: Von der Gem. in North East $7.00. Gem. in New York $8.60. St. Pauls-Gem. in Baltimore, für Lehrergehalte, $35.52.

Zur Wittwenkasse: Von Pastor Fleckenstein $4.00. Past. Eirich $5.00. Von der Gem. in Port Richmond $18.88. Von Past. C. Frincke jun. $4.00. Von der Gem. in Eden $13.00. Dankopfer von Frau Pastor Groß $5.00. Von Pastor F. Dreyer $8.00.

Zum College-Bau in St. Louis: Durch Pastor Ernst in Canada $37.00. Von der Gem. in Port Richmond $30.00. St. Pauls-Gem. in Baltimore $204.00. Vom Jungfrauenverein dieser Gem. $32.35. Von dem Jünglingsverein derselben $12.30. Von der Gem. in Johannisburg $20.85. Von Karl Ruth $1.00. Chr. Willkopf $1.00. Von W. Steffen 75 Cts. Von der Gem. in East Boston $11.00.

Zum Waisenhaus bei Boston: Durch Pastor Ernst in Canada $2.60. Bei C. Hingmanns Begräbniß gesammelt $2.00. Von der Gem. in Washington $7.77.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Dankopfer von J. Eckhardt für glückliche Entbindung seiner Frau $5.00.

Zum Hospital in St. Louis: Von Frau E. Heinrich $1.00. Dankopfer von Frau Pastor Groß $5.00.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von der Gem. in North East $3.50.

Für Past. Ruhlands Gemeinde in Planitz: Durch Past. Ernst in Canada $4.60. Von der St. Martins-Gemeinde in Baltimore $41.00. St. Andreas-Gem. in Buffalo $15.00. Gem. in Wolcottsville $9.00. Gem. in East Boston $7.00. Gem. des Past. Engelder $10.00. Gem. in Washington $22.05.

Für arme Studenten in St. Louis: Für G. Kröning von der Gem. in Martinsville $6.70 und $14.00.

Für Unterstützung überhau[...] Köhler $10.00. Von Frau Frank $5.0[...] Haverstraw $3.26. Kindtauf-Collecte [...] Flushing $4.25.

Für Rademacher in Addison: [...] Washington $11.93.

Für das Proseminar in St[...] Körners St. Pauls-Gem. in Williamsb[...]

Für die Abgebrannten in d[...] Wittwe Heinemann 50 Cts.

Für Frau Pastor Keyl sen. [...] Gem. in Baltimore $32.00.

New York, den 1. August 1873. [...]

Eingegangen für die Castle-[...]

Von der Gem. in North East $5.00. [...] Stephan Zorn in Saginaw $6.00. [...] Von der Gem. in Freedom $8.50. [...] $3.50. Past. F. König $2.00. Vo[...] Past. Kluge $1.20. Past. A. Haußn[...] Friedrich 77 Cts. Past. W. E. Liebkar[...] $2.00. Frau Bloß $5.00. Ed. Mass[...] $1.00. Fräulein Burger $3.00. K. [...] $1.00. Past. C. Seuel $4.10. Past. [...] Böttcher $24.80. Past. Lemhuis 50 Ct[...] C. Lücke $2.00. Past. Hunziker $1.00 [...] Schulz $4.55. Gem. in Freeland, Pa., [...] gar. Ehners $1.67. Fräulein Aug. Wu[...] Dorothea Johannes $1.66. Pauline v[...] Schmidt $1.00. Joh. Moller 50 Ct[...] Prius $1.00. H. H. 50 Cts. Friedr. [...] Gem. in Tonawanda $2.25. Joh. Grei[...] Collecte der Gem. des Past. Vogelsang [...] $1.00. G. Lehnigk 60 Cts. G. Ansch[...] meinde des Herrn Past. Torney in Wi[...] Dinnicus $5.00. Von der Gem. des P[...] $3.55. Von Phil. Hölzel $1.00. Pa[...] $1.00. B. Töbel $5.00. Durch P[...] $4.00. Marie Hunziker 50 Cts. J. [...] L. John $2.00. J. M. Trinklein 50 [...] J. M. Gugel $5.25. M. Hupfer $[...] Durch Past. Kanold $1.00. Von Past. [...] Bühler $22.40. Durch Past. Großberg[...] Schnell $2.00. Past. H. Heinrichs $5[...] Past. J. Große $1.00. Karl Rohde $[...] $1.00. Fräulein H. Hesse $1.00. Mi[...] Past. J. Große 50 Cts. Von Past. H[...] Wilhelms 2 Gemeinden $5.00. H. [...] Kußmann 90 Cts. Joh. Rohde $2.00. [...] Past. Bühl $1.00. Durch Past. Ba[...] Düfferstein $9.02. J. C. Dämann 5[...] $10.00. Durch Past. Wagner $2.00. [...] St. Pauls-Gemeinde in Williamsbur[...] $1.00. G. Oesterle $1.00. Durch [...] Walz $24.43. Past. J. Conrad $8.2[...] $7.05. Von Ch. M. durch Past. P[...] Maria Hühn $1.00. Durch Past. Von[...] J. Kilian $3.00.

New York, den 1. August 1873. [...]

Für das Waisenhaus i[...]

habe ich seit Juni erhalten: Von der G[...] Traub $37.00. Aus der Gemeinde [...] von Wittwe Tuchhorn $10.00, Wittwe [...] Hellberg $2.00. Von der Gemeinde [...] $12.57. Von Herrn Lehrer Reifert i[...] Redell in Chicago $1.00. Von der G[...] Wunder $63.25. Von M. Bernhard [...] den Schülern des Westbezirks von Addis[...] meinde des Herrn Pastor Rauschert $7[...] ner Gemeinde $144.70. Von dem [...] meinde des Herrn Pastor Querl $5.00. [...]

Addison, im August 1873.

Herzlich bescheinige ich im Namen d[...] nuelsgemeinde dahier $11.00 durch He[...] Wayne für unsern Kirchbau erhalten zu [...]

Leland, Leelanaw Co., Mich. C. [...]

Veränderte A[...]

Rev. E. D. C. Boese,
Box 913, Fo[...]

Rev. C. Damm,
care of Rev. C. Straser[...]

H. Nehrling, Lehrer,
care of Rev. F. M. Gr[...]
Box 67, Oak [...]

H. F. Reifert, Lehrer,
New Melle, [...]

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate z[...] scriptionspreis von einem Dollar und fünfzig C[...] schreiber, die denselben vorauszubezahlen und d[...] In St. Louis wird jede einzelne Nummer für ze[...]
Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das [...] daction, alle andern aber, welche Geschäftliche[...] Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C. [...] Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anber[...] dieses Blatt zu beziehen durch Justus Nauma[...] und Dresden.

Druckerei der Synode von Missour[...]

ner.

r, J. G. Roth sen. 2.00, Weiß $5.00, Schmidt, A. Pfund n der Gemeinde in m. $19.00. Past. in Grant $2.55. Caledonia $2.00. ner Gem. in Burr Schumanns Gem. ast. Sievers' Gem. .15. Past. Daibs $10.35. Pastor $1.00. Hochzeits- Von Past. Schil- C. Löbers Gem.

n Sachsen: Von m. in Adrian von ein $7.60. Pastor em. $6.50. Von ecte, $17.44. Auf versammelt $30.00. Damköhler $2.50. n. in Town Sher- offs Gem. $11.00. Von Lehrer Wies Privatcommunion . Hochzeits-Coll.

von Past. Hatt- L. Schlegel 50 Cts.

Von Confirman- $3.37. Aus der Von Past. Schil- in Grand Rapids,

Von Chr. Schmidt ionsfest-Collecte in Strasens Gemeinde

on Wm. Hartwig

Familien-Collecte

sing, Mich.: Past. Wambsganß' feldt, Kassirer.

n Districts:

de in College Point Gem. in North East in Ashford $1.50. urch Pastor Ernst in 00. Durch Pastor Gem. in Rorbury n. in Wolcottsville em. in Tonawanda . in Williamsburg

Ernst in Canada ig $5.00. Durch n Confirmanden in Frau Rothhaupt on Büchern $5.00. 25, für Hermanns- für Hermannsburg urg $8.00. Von Williamsburg für

Wegner in North einer Frau, $1.00.).

North East $7.00.

N. N. $2.00. C. einde in Johannis-

Von der Gem. in .60. St. Pauls-

Bleckenstein $4.00. Richmond $18.88. er Gem. in Eden 5.00. Von Pastor

is: Durch Pastor in Port Richmond 4.00. Vom Jüng- m Jünglingsverein annsburg $20.85. . Von W. Steffen 0.

Durch Pastor Ernst rgräbniß gesammelt

s: Dankopfer von au $5.00. on Frau E. Hein- $5.00.

altimore: Von

in Planitz: Durch Martins-Gemeinde in Buffalo $15.00. East Boston $7.00. Washington $22.05. : Für G. Kröning .00.

Für Unterstützung überhaupt: Dankopfer von Frau Köhler $10.00. Von Frau Krank $5.00. Von der Gemeinde in Haverstraw $3.26. Kindtauf-Collecte bei Geo. Lange in West-Flushing $4.25.

Für Rademacher in Addison: Von der Gemeinde in Washington $11.93.

Für das Proseminar in Steeden: Von Pastor T. Körners St. Pauls-Gem. in Williamsburg $20.00.

Für die Abgebrannten in der Prairie: Von der Wittwe Heinemann 50 Cts.

Für Frau Pastor Keyl sen.: Von der St. Pauls-Gem. in Baltimore $32.00.

New York, den 1. August 1873. J. Birkner, Kassirer.

Eingegangen für die Castle-Garden-Mission:

Von der Gem. in North East $5.00. Hochzeits-Collecte bei Stephan Zorn in Saginaw $6.00. Von Past. Hölzer $1.00. Von der Gem. in Freedom $8.50. Von Marx in Cincinnati $3.50. Past. F. König $2.00. Von dessen Kindern $1.00. Past. Kluge $1.20. Past. A. Haußmann $1.00. Past. W. Friedrich 77 Cts. Past. W. E. Liebkart $20.00. F. Bergmann $2.00. Frau Bloß $5.00. Ed. Masset 50 Cts. C. A. Freiert $1.00. Fräulein Burger $3.00. K. Zoll $1.00. L. Cordes $1.00. Past. C. Seuel $4.10. Past. Hallerberg $1.00. Pastor Böttcher $24.80. Past. Lemhuis 50 Cts. Past. Schwan $1.00. C. Lücke $2.00. Past. Hunziker $1.00. T. Wiek $1.00. H. Schulz $4.55. Gem. in Freeland, Pa., $5.80. Fräulein Margar. Ehners $1.67. Fräulein Aug. Wundram $1.67. Fräulein Dorothea Johannes $1.66. Pauline von Farra $1.00. Joh. C. Schmidt $1.00. Joh. Moller 50 Cts. Joh. Wienk $2.00. Prins $1.00. H. H. 50 Cts. Friedr. Eberlein $2.00. Von der Gem. in Tonawanda $2.25. Joh. Greiner $1.00. Christenlehr-Collecte der Gem. des Past. Vogelsang $11.55. Von Ida Ahnert $1.00. G. Lehnigk 60 Cts. G. Anschütz 25 Cts. Von der Gemeinde des Herrn Past. Torney in Winona $3.00. Von Joh. Dinnicus $5.00. Von der Gem. des Past. Bremer an Lake Creek $3.55. Von Phil. Hölzel $1.00. Past. Kolbe $1.00. Penat $1.00. B. Töbel $5.00. Durch Past. Lahr von Hennemann $4.00. Marie Hunziker 50 Cts. J. R. Boskamp $6.40. G. L. John $2.00. J. M. Trinklein 50 Cts. C. Kramer 75 Cts. J. M. Gugel $5.25. M. Hupfer $1.00. C. Peter 60 Cts. Durch Past. Kanold $1.00. Von Past. Both $1.00. Pastor J. Bühler $22.40. Durch Past. Großberger $1.50. Von Johann Schnell $2.00. Past. H. Heinrichs $5.00. Past. Renz 75 Cts. Past. J. Große $1.00. Karl Rohde $2.00. Past. F. Wyneken $1.00. Fräulein H. Hesse $1.00. Mich. Kiehm 40 Cts. Durch Past. J. Große 50 Cts. Von Past. Hölzel $1.00. Von Pastor Wilhelms 2 Gemeinden $5.00. H. Hartmann $5.00. Aug. Kußmann 90 Cts. Joh. Rohde $2.00. Prof. Tiederich $1.02. Past. Bühl $1.00. Durch Past. Bartling $1.00. Von N. Düfferstein $9.02. J. C. Dämann 50 Cts. J. C. Dämann $10.00. Durch Past. Wagner $2.00. Von Past. T. Körners St. Pauls-Gemeinde in Williamsburg $40.00. Jakob Kopp $1.00. G. Oesterle $1.00. Durch Past. Groth von Pastor K. Walz $24.43. Past. J. Conrad $8.20. Past. L. Dammann $7.05. Von Ch. M. durch Past. Partenfelder $4.00. Von Maria Hühn $1.00. Durch Past. Vomhof 60 Cts. Von Pastor J. Kilian $3.00.

New York, den 1. August 1873. J. Birkner, Kassirer.

Für das Waisenhaus in Addison

habe ich seit Juni erhalten: Von der Gemeinde des Herrn Pastor Traub $37.00. Aus der Gemeinde des Herrn Pastor Riedel: von Wittwe Tuchhorn $10.00, Wittwe Zum Maln $1.00, Frau Hellberg $2.00. Von der Gemeinde des Herrn Past. Hartmann $12.57. Von Herrn Lehrer Reifert in Bremen $2.40. Frau Redell in Chicago $1.00. Von der Gemeinde des Herrn Pastor Wunder $63.25. Von M. Bernhard in Chicago $5.00. Von den Schülern des Westbezirks von Addison $2.40. Von der Gemeinde des Herrn Pastor Rauschert $7.00. Von Gliedern meiner Gemeinde $144.70. Von dem Jünglingsverein der Gemeinde des Herrn Pastor Querl $5.00.

Addison, im August 1873. A. Francke.

Herzlich bescheinige ich im Namen der ev.-lutherischen Immanuelsgemeinde dahier $11.00 durch Herrn Kassirer Grahl in Fort Wayne für unsern Kirchbau erhalten zu haben.

Leland, Leelanaw Co., Mich. C. H. Kahrs, Vorsteher.

Veränderte Adresse:

Rev. E. D. C. Boese,
Box 913, Fort Wayne, Ind.

Rev. C. Damm,
care of Rev. C. Strasen, Watertown, Wis.

H. Nehrling, Lehrer,
care of Rev. F. M. Grosse,
Box 67, Oak Park, Cook Co., Ill.

H. F. Reifert, Lehrer,
New Melle, St. Charles Co., Mo.

Der „Lutheraner" erscheint alle Monate zweimal für den jährlichen Subscriptionspreis von einem Dollar und fünfzig Cents für die auswärtigen Unterschreiber, die denselben vorauszubezahlen und das Postgeld zu tragen haben. — In St. Louis wird jede einzelne Nummer für zehn Cents verkauft.

Nur die Briefe, welche Mittheilungen für das Blatt enthalten, sind an die Redaction, alle andern aber, welche Geschäftliches, Bestellungen, Abbestellungen, Gelder rc. enthalten, unter der Adresse: M. C. Barthel, Corner of 7th and Lafayette Streets, St. Louis, Mo., anderzusenden. — In Deutschland ist dieses Blatt zu beziehen durch Justus Naumann's Buchhandlung in Leipzig und Dresden.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisc

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer

Jahrgang 29. St. Louis, W

(Eingesandt von Dr. Sihler.)

Was sind christliche Eltern ihren confirmirten Kindern schuldig?

(Schluß.)

Vor der Beantwortung dieser Frage ist zunächst noch folgendes Zwiefache vorauszuschicken. Das Eine ist, daß die lieben Eltern für die Lehre, Zucht und Vermahnung auch dieser Kinder, wie für die noch vorhandenen Schulkinder, im wahren Glauben an Christum Gott fleißig und ernstlich um Gnade und Weisheit anzurufen haben. Das Andere ist, daß sie nicht minder Gott darum beharrlich bitten, daß diese ihre christliche Erziehung der Kinder mit und nach Gottes Wort auch anschlage und der HErr zu ihrer Arbeit der Liebe auch das Gedeihen gebe; denn wie der Erntesegen bei einem noch so wohl bestellten Felde, so ist auch dies Gedeihen keine Schuldigkeit von Seiten Gottes, sondern ein Geschenk seiner freien Gnade.

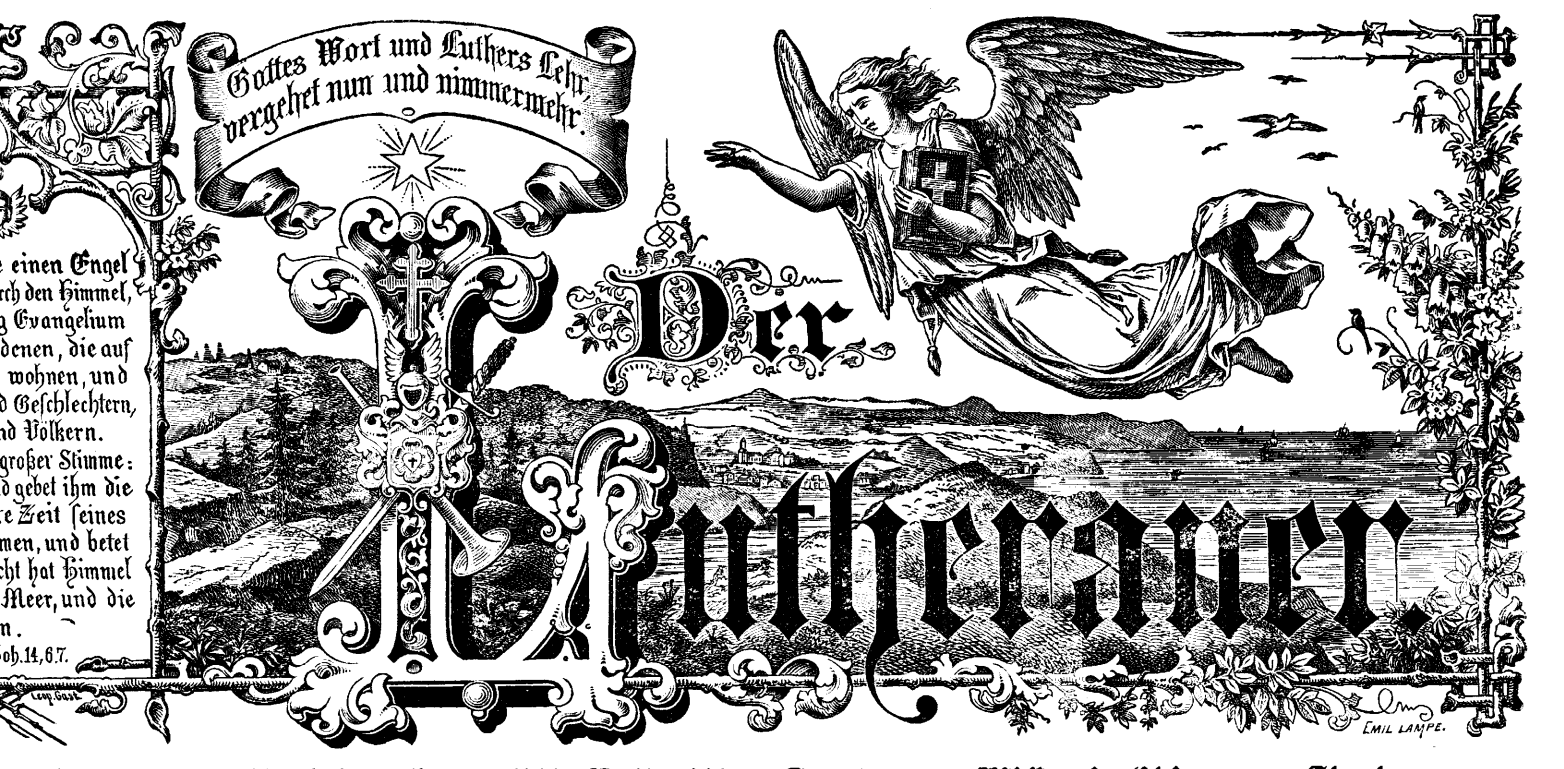
Die Antwort auf obige Frage lautet nun also:

Zum Ersten sind christliche Eltern ihren früher und neu confirmirten Kindern schuldig, es mögen sich diese noch in oder außer dem väterlichen Hause befinden, daß sie dieselben mit freundlichem Ernste zur Abwartung des öffentlichen Gottesdienstes und vornehmlich der Katechismuslehre am Nachmittage des Sonntags anhalten und ihnen darin auch mit gutem Exempel vorangehen. Denn nehmen die Kinder wahr, daß die Eltern z. B. regelmäßig die Katechismuslehre versäumen, von der doch ein Luther bekennt, daß er sie noch lange nicht ausgelernt habe, so ist es sehr natürlich, daß ihre Kinder sie auch geringschätzig ansehen und mehr aus Zwang und mit Unlust hingehen; und leichtlich möchte es sein, daß das üble Exempel der Eltern ihren alten Adam, der ohnedies für Gottes Wort träge und verdrossen ist, mehr stärkt, als Luthers Ansehen und Ermunterung, die sie aus dem Munde ihres Pastors mehrfach gehört haben, den neuen Menschen zum willigen Hören und fleißigen Lernen der uralten und doch immer neuen, der einfältigen und doch unauslernbaren Grundwahrheiten, die unser Katechismus darbietet, lockt und reizt.

Zum Andern sind christliche Eltern allen ihren Kindern, also auch den confirmirten, die sie noch im Hause haben, schuldig, daß täglicher Hausgottesdienst

stattfinde und de
Ernst und Fleiß
theuern Glauben
zum Vorbild nehm
also sagt: „Den
Kindern, daß sie
was recht und gu
Erleuchtung des
that, das thut de
Schrift. Auch i
hieher zu ziehen i
3, 16., da es a
reichlich unter euc
das theuerwerthe
eigentlich das W
Stärkung der glä
lich mindestens d
tigung, um als ei
zu dienen, ist es d
stens einmal die
dessen sie sonderlic
der Liebe in diese
haben wir ja au
für den Hausgot
die man am Füg
Neuen Testament
Evangelium des
hannes endige.
dieser Hausgottes
wo der rechte Er
dafür wohl finde
daß er nicht, um d
öfter ausgesetzt
Uebung der Gott
kaltes Wasser zu
Hindernisse in der
recht in Schwang
übt auch solche öf
theiligen Einfluß
liche Essen und T
ansehen, als das
ligen Schrift zur
Leben.

Sehr wichtig
lich Abends, am



...gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. September 1873. No. 24.

(...sandt von Dr. Sihler.)

...liche Eltern ihren confir- ...Kindern schuldig?

(Schluß.)

...tung dieser Frage ist zunächst noch
...vorauszuschicken. Das Eine ist,
...n für die Lehre, Zucht und Ver-
...r Kinder, wie für die noch vor-
...r, im wahren Glauben an Christum
...lich um Gnade und Weisheit an-
...s Andere ist, daß sie nicht minder
...ch bitten, daß diese ihre christliche
...r mit und nach Gottes Wort auch
...Err zu ihrer Arbeit der Liebe auch
...denn wie der Erntesegen bei einem
...n Felde, so ist auch dies Gedeihen
...n Seiten Gottes, sondern ein Ge-
...nade.

...obige Frage lautet nun also:
...christliche Eltern ihren früher und
...dern schuldig, es mögen sich diese
...em väterlichen Hause befinden, daß
...ndlichem Ernste zur Abwartung des
...tesdienstes und vornehmlich der
...re am Nachmittage des Sonntags
...darin auch mit gutem Exempel vor-
...ehmen die Kinder wahr, daß die
...ig die Katechismuslehre versäumen,
...her bekennt, daß er sie noch lange
...e, so ist es sehr natürlich, daß ihre
...ngschätzig ansehen und mehr aus
...Lust hingehen; und leichtlich möchte
...e Exempel der Eltern ihren alten
...s für Gottes Wort träge und ver-
...rft, als Luthers Ansehen und Er-
...aus dem Munde ihres Pastors
...en, den neuen Menschen zum wil-
...fsigen Lernen der uralten und doch
...fältigen und doch unauslernbaren
...die unser Katechismus darbietet,

...nd christliche Eltern allen ihren
...den confirmirten, die sie noch im
...ig, daß täglicher Hausgottesdienst

stattfinde und der Vater seines Hauspriesteramts mit Ernst und Fleiß warte. Er möge sich hierin unsres theuern Glaubensvaters Abrahams löbliches Exempel zum Vorbild nehmen, davon der HErr 1 Mos. 18, 19. also sagt: „Denn ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern, daß sie des HErrn Wege halten und thun, was recht und gut ist." Und was hier Abraham aus Erleuchtung des Heiligen Geistes damals mündlich that, das thut der Geist Gottes jetzt durch die heilige Schrift. Auch ist billig die Ermahnung St. Pauli hieher zu ziehen in seinem Briefe an die Colosser, Col. 3, 16., da es also lautet: „Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen in aller Weisheit." Und das theuerwerthe Evangelium von Christo ist ja recht eigentlich das Brod des Lebens zur Ernährung und Stärkung der gläubigen Seele. Wenn wir nun täglich mindestens dreimal den Leib speisen zu seiner Kräftigung, um als ein geschicktes Werkzeug der Seele Gotte zu dienen, ist es da zu viel, wenn wir täglich doch wenigstens einmal die Seele durch Gottes Wort ernähren, dessen sie sonderlich zur Erstarkung im Glauben und in der Liebe in diesem Leben nicht entrathen kann? Dazu haben wir ja auch die köstliche Altenburger Bibel, die für den Hausgottesdienst eigends eingerichtet ist und die man am Füglichsten für den Anfang zuerst mit dem Neuen Testament in Brauch setze und darin mit dem Evangelium des Lukas beginne und mit dem des Johannes endige. Sehr nütze und heilsam ist es, wenn dieser Hausgottesdienst früh am Morgen stattfindet, und wo der rechte Ernst dafür ist, da wird man die Zeit dafür wohl finden. Auch ist von großer Wichtigkeit, daß er nicht, um dieser und jener Umstände willen, immer öfter ausgesetzt werde; denn der Teufel ist auch dieser Uebung der Gottseligkeit von Herzen gram, gießt gerne kaltes Wasser zu und schiebt allerlei Hemmungen und Hindernisse in den Weg, daß der Hausgottesdienst nicht recht in Schwang komme und darin bleibe. Natürlich übt auch solche öftere Aussetzung desselben einen nachtheiligen Einfluß auf die Kinder aus, daß sie das tägliche Essen und Trinken für den Leib für viel wichtiger ansehen, als das Lesen, Hören und Betrachten der heiligen Schrift zur Ernährung der Seele für das ewige Leben.

Sehr wichtig und nothwendig aber ist es, daß täglich Abends, am besten gleich nach dem Abendessen am Tische, vom Hausvater regelmäßig ein Hauptstück des Katechismus der Reihe nach von den confirmirten und Schulkindern abgefragt werde, damit er zunächst mindestens im Gedächtniß bleibe. Es sind dem Schreiber dieses Fälle vorgekommen, daß Kinder, die zu Ostern confirmirt wurden, im Herbste, wenn sie sich zum heiligen Abendmahl anmeldeten, dieses und jenes Stück vom Katechismus nicht mehr auswendig wußten, wiewohl sie an sechs Jahre die Gemeindeschule besucht hatten, weil zu Hause keine solche Abfragung stattfand. Verlieren die Kinder aber den Katechismus aus dem Gedächtniß, so ist die unausbleibliche Folge, daß sie ihn auch aus dem Verstande und mehr oder minder auch aus dem Herzen und Gewissen verlieren. Es ist solches schnelle Vergessen eben auch ein trauriges Zeugniß, wie fremdartig die himmlische Lehre des Evangelii unsrem irdischen Sinne und wie schwer sie unsrem verderbten Herzensgrund einhaftet, der so leicht von allerlei sündlichem einheimischem Unkraut überwuchert ist. Zugleich aber erhellt aus dieser schwerlich vereinzelten und seltenen Thatsache die Nothwendigkeit für die lieben Hausväter, daß sie mindestens das Abfragen des Katechismus von ihren confirmirten und Schulkindern nicht dahinten lassen.

Zum Dritten sind christliche Eltern ihren neuconfirmirten Söhnen schuldig, daß sie für deren Vorbereitung zu einem für sie passenden Beruf gewissenhaft Sorge tragen. Sind die Knaben recht gottesfürchtig und mit Lust dem vierten Gebot unterthan, haben sie einen merklichen Zug zu Gottes Wort und einen feinen Verstand desselben, was sich ja bereits auch in der Schule und im Confirmations-Unterricht gezeigt hat, so ist dies alles ein klares Anzeichen von Gott, daß er solche Knaben für den Dienst an seiner Kirche, sei es zum Prediger oder Schullehrer, vorbereitet haben will. Unter solchen Umständen steht es den Eltern, seltene Fälle ausgenommen, nicht frei, ihre Söhne für einen andern Beruf, der voraussichtlich mehr Geld als Lohn abwirft, vorbereiten zu lassen; denn Gott gibt jene natürlichen und geistlichen Gaben in den Knaben nicht zu dem Ende, daß sie anderweitig in einem bürgerlichen Beruf angewendet werden. Sind aber die Eltern, wie es häufig der Fall ist, zu arm, um die Vorbereitungskosten auf einer unsrer kirchlichen Lehranstalten zu tragen, so wird der HErr schon die Herzen wohlwollender und

wohlhabender Gemeindeglieder erwecken, daß sie für solchen löblichen Zweck die nöthigen Mittel beschaffen, wie solches gottselige Werk in manchen Gemeinden immerfort im Schwange geht. Und sonderlich ist es Pflicht der Pastoren, sich dieser Sache ernstlich und beharrlich anzunehmen und Sorge zu tragen, daß dies Werk in Schwang komme und darin bleibe. Ein trauriges Zeichen ist es übrigens, daß die gut begabten Söhne bemittelter und christlich gesinnter Eltern doch nur selten Trieb und Zug haben, später in den Dienst der Kirche zu treten. Sind daran immer die Eltern so gar schuldlos? Bei den meisten Knaben aber findet sich nicht jene Begabung. Da sollten die Eltern nun Acht haben auf die besondere natürliche Neigung, die ihre confirmirten Söhne für diesen oder jenen bürgerlichen Beruf haben, es sei nun Landbau oder ein bestimmtes Handwerk u. s. w., denn solche Neigung, zumal wenn sie beharrlich ist, sich vielleicht auch schon in der Schulzeit mehrfach kundgegeben hat, ist immer das Anzeichen einer bestimmten Gabe von Gott für einen bestimmten Beruf im bürgerlichen Gemeinwesen oder auf dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst. In solchem Falle ist also die Entscheidung der Eltern ohne Schwierigkeit in Hinsicht auf die Wahl des Berufs für ihre Söhne. Es gibt aber auch Fälle, wo in den neuconfirmirten Söhnen keine bestimmte und entschiedene Neigung als Vorzeichen der eigenthümlichen Gabe für einen besondern Beruf sich kundgibt. Da ist nun der Vater, als Haupt des Hauses, schuldig, nach reiflicher Ueberlegung mit der Mutter, auch vielleicht mit andern verständigen Verwandten und Freunden, dem Sohne den Beruf selbst zu bestimmen und Gott fleißig anzurufen, daß er dem Knaben dafür eine Thür aufthue, um den rechten Lehr- oder Dienstherrn für ihn zu erlangen.

Zum Vierten sind christliche Eltern, resp. der Vater, in diesem und dem vorhergehenden Falle ihren confirmirten Söhnen schuldig, außer der eben genannten Anrufung Gottes, auch gewissenhaft alle Mühe anzuwenden, daß ihre Jungen den passenden Lehr- und Dienstherrn bekommen; denn wenn ein solcher als ein Spötter des göttlichen Worts und Verächter der Kirche, oder als ein betrügerischer Mann, oder als ein leichtfertiger Gesell bekannt wäre, der, den weltlichen Lüsten ergeben, seines Berufs nicht mit Fleiß wartete, so wäre es sicherlich nicht gewissenhaft gehandelt, einem solchen Mann seinen Sohn in Dienst oder Lehre zu geben, zumal wenn er ganz in dessen Hause leben soll; denn er könnte da, in religiöser und sittlicher Hinsicht, mehr Schaden nehmen an seiner Seele, als der Nutzen werth ist, den er an Geld oder zunehmendem Geschick für seinen Beruf davonträgt. Und ähnlich hätten sich denn auch christliche Eltern zu halten in Hinsicht auf das Dienenlassen ihrer neuconfirmirten Töchter als Kinder- und Stubenmädchen, wenn sie derselben im Hause nicht bedürfen.

Zum Fünften sind christliche Eltern ihren neuconfirmirten Kindern, es seien Söhne oder Töchter, schuldig, bei ihrem Eintritt in den neuen Beruf und dessen Fortsetzung, fleißig die Wahrheit einzuprägen, daß, nach Gottes Willen, jeder besondere bürgerliche oder häusliche Beruf nur im Dienste der Liebe des Nächsten ausgerichtet werden solle. Gott habe schon am natürlichen Leibe jedem einzelnen Gliede seine besondere Thätigkeit angewiesen, nicht etwa um zunächst sich selber, sondern den andern Gliedern und dem ganzen Leibe zu dienen. Das Auge z. B. diene zunächst nicht sich selber, sondern den Beinen und Füßen, den Armen und Händen, jenen, um sie in ihrer Bewegung zu einem bestimmten Ziele hin zu leiten und zu bewahren, diesen, um sie in ihrer man-

im Leibe des bürgerlichen Gemeinwesens; die Glieder desselben seien die verschiedenen Berufsarten, deren Betreiber nicht sich selber, sondern den andern dienten und von diesen wieder mancherlei Dienst empfingen. Da arbeite z. B. der Schuster für den Schneider und dieser für jenen; da arbeite der Landbauer für alle städtische Handwerker und diese wiederum für ihn. Gott aber habe es also geordnet und jedem Gliede hierin seine besondere Gabe gegeben, damit sie sich gegenseitig in der Liebe des Nächsten dienten. Demgemäß seien denn auch sie, als christliche Kinder, schuldig, ihren betreffenden Lehr- und Dienstherren in der Liebe des Nächsten zu dienen; und diese wiederum seien in derselben Gesinnung schuldig, ihnen den entsprechenden Lohn für ihre Arbeit zu geben. Wenn sie aber nur um des Lohnes willen, ohne Liebe des Nächsten, diesem dienten, so verleugneten sie darin ihren christlichen Beruf und wären wie die Heiden nur Miethlinge und Bauchdiener.

Zum Sechsten sind christliche Eltern im Zusammenhange damit diesen ihren Söhnen schuldig, sie vor der Begierde reich werden zu wollen bei Zeiten ernstlich und beharrlich zu warnen, wie Sanct Paulus 1 Tim. 6. solche Warnung an alle Christen ergehen lasse; denn das Wenige, das ein Gerechter habe, sei besser, denn das große Gut vieler Gottlosen; ein Christenmensch solle sich genügen lassen an dem, das da sei; denn niemand lebe davon und sei darin glückselig, daß er viele Güter habe; der HErr Christus wolle nicht, daß seine Gläubigen sich Schätze sammeln auf Erden, welche Motten und Rost fräßen und denen die Diebe nachgraben und stehlen. Vielmehr sei es sein Wille, daß man mit den Händen etwas Gutes schaffe, damit man habe zu geben den Dürftigen; und nur auf dem Gelde und Gut ruhe der Segen Gottes, das man in der Furcht Gottes und in der Liebe des Nächsten durch fleißige Berufsarbeit erwerbe, nicht aber durch gewagte Speculationen, zudem theilweise mit fremdem Gelde, wider die Furcht Gottes und die Liebe des Nächsten gewinne und meist betrüglicher Weise an sich ziehe. Auf solchem Gewinne laste der Fluch Gottes und da gehe das Sprüchwort in Erfüllung: „Wie gewonnen, so zerronnen.“ Es sei eine Schande vor Gott und allen wahren Christen, wenn Jünglinge, die auferzogen sind in den Worten des Glaubens, ihren mitunter reichlichen Lohn und Erwerb nur vergeudeten in theuern Kleidern, feinen Cigarren und allerlei weltlicher Lustbarkeit, wenig oder nichts aber thäten, um Kirche und Schule zu erhalten, dürftige Studenten zu unterstützen, für innere und äußere Mission auch das Ihrige beizutragen.

Zum Siebenten sind christliche Eltern ihren confirmirten Kindern, Söhnen und Töchtern, vorzüglich wenn sie dieselben noch im Hause haben, schuldig, ihren geselligen Umgang und Verkehr zu überwachen. Junges Volk ist gesellig; das liegt in seiner Natur und ist an sich nichts dawider zu sagen. Doch ist hier den Eltern Weisheit nöthig, zwischen völligem Beschränken und Freilassen ihrer Kinder die rechte Mitte zu treffen und einzuhalten. Hier ist also auf der einen Seite wichtig, sie durch freundlich-ernste Belehrung und Ermahnung vom Umgang mit rohem oder sittlich verderbtem und kirchlosem jungen Volk, vom Besuche der Trinkhäuser oder Bälle u. s. w. und vom Anschlusse an Vereine abzuhalten, die näher oder ferner aus einer der heiligen Schrift und der Kirche feindseligen Gesinnung, und aus dem Unglauben wider Christum ihr Entstehen und Bestehen haben. Denn möge der eine oder andre dieser Vereine das Aushängeschild haben, den Sinn und die Liebe für deutsche Bildung und Litteratur, und für deutsche Mannhaftigkeit erwecken und stärken zu wollen,

Menschengeistes verborgen, die f
Ansprachen der leitenden Wort
ganze Jahr keine Kirche besuchen,
ausspricht, wenn sie auch nicht
und Verächter des göttlichen W
sind sie fast alle gute Epikurer,
dazu beitragen, daß auch ihr Ve
breiten Strömung der herrschenden
Genußsucht und Sinnenlust fröh
hinabgeschwemmt wird in das M

Auf der andern Seite aber ist
nicht minder wichtig, ihren conf
väterliche Haus lieb und angene
sittiges Volk zum geselligen Verke
zuladen, für Pflege des Gesangs
erheiternde Bücher, denen die
seinem Worte zu Grunde liegt, zu
lei unterhaltende Spiele zu harm
Kurzweil in Bewegung zu setz
Witzes Räthsel und Charaden au

Zum Achten sind christliche Elt
Söhnen schuldig, ihnen die Einwi
fertigen Wechsel des Berufs zu
vorher mit großem Ernste davor
mit Absicht das Wort: leichtfe
gibt auch einen Wechsel, der gnä
Gott geordnet und geleitet ist
fertigkeit durch besondere Umstän
Was nun den letzteren betrifft, so
vornehmlich zu größerem gemeine
schlägt. So z. B. waren treffliche
ren und Schullehrer in unserer Sy
dreißiger und vierziger Jahren, al
in einem bürgerlichen Berufe
Sie waren aber durch Gottes
Christo bekehrte junge Gesellen,
von Herzen zugethan, in ihrem Be
haft und von feinen Gaben de
standes und Charakters für den
leitete es nun der HErr der Kir
Ihm geschenkten Gaben verstän
Christen, welche die Noth uns
Kirche hier zu Lande auf dem H
wurden. Diesen lenkte er nun d
drüben und hüben die Mittel, d
der Kirche als Prediger oder S
Lehranstalten vorgebildet wurden
Werk ist ja auch, durch seine Gn
des Meeres noch immerfort im
Das ist also ein von Gott eigen
und geleiteter und Ihm deshalb
Berufs.

Ferner kann es auch geschehen
durch äußere Umstände und Rü
und Leibeskraft genöthigt wird, se
und den schwereren mit einem le
Da ist keine Sünde und Unrecht

Der leichtfertige Wechsel d
darin, daß z. B. junge Gesellen n
und leichterer Arbeit willen, ih
darin sie schon durch Uebung ei
hatten, und gutes natürliches G
Ausübung haben, verlassen und
gewinnreicheren erwählen. So
als sonst, daß z. B. herangewach
im Landbau ganz geschickt sind
Vätern oder sonstwo Gelegenhei
ihres Berufs zu warten, doch zur
wozu? Um es leichter zu habe

Menschengeistes verborgen, die sich in den Reden und Ansprachen der leitenden Wortführer, die meist das ganze Jahr keine Kirche besuchen, so ziemlich unverhohlen ausspricht, wenn sie auch nicht alle offenbare Spötter und Verächter des göttlichen Wortes sind. Zugleich sind sie fast alle gute Epikurer, die das Ihrige redlich dazu beitragen, daß auch ihr Verein in der tiefen und breiten Strömung der herrschenden gröberen oder feineren Genußsucht und Sinnenlust fröhlich und wohlgemuth hinabgeschwemmt wird in das Meer des Verderbens.

Auf der andern Seite aber ist es für christliche Eltern nicht minder wichtig, ihren confirmirten Kindern das väterliche Haus lieb und angenehm zu machen, junges sittiges Volk zum geselligen Verkehr in ihre Familie einzuladen, für Pflege des Gesangs und für lehrreiche und erheiternde Bücher, denen die Furcht vor Gott und seinem Worte zu Grunde liegt, zu sorgen, auch mancherlei unterhaltende Spiele zu harmloser Erlustigung und Kurzweil in Bewegung zu setzen, zur Uebung des Witzes Räthsel und Charaden aufzugeben u. s. w.

Zum Achten sind christliche Eltern ihren confirmirten Söhnen schuldig, ihnen die Einwilligung für den leichtfertigen Wechsel des Berufs zu versagen und sie schon vorher mit großem Ernste davor zu warnen. Es ist mit Absicht das Wort: leichtfertig betont; denn es gibt auch einen Wechsel, der gnädig und heilsam von Gott geordnet und geleitet ist oder der ohne Leichtfertigkeit durch besondere Umstände herbeigeführt wird. Was nun den letzteren betrifft, so besteht er darin, daß er vornehmlich zu größerem gemeinen Nutz der Kirche ausschlägt. So z. B. waren treffliche und sehr tüchtige Pastoren und Schullehrer in unserer Synode, dermalen in den dreißiger und vierziger Jahren, als Jünglinge, Lehrlinge in einem bürgerlichen Berufe meist in Deutschland. Sie waren aber durch Gottes Gnade rechtschaffen zu Christo bekehrte junge Gesellen, der lutherischen Lehre von Herzen zugethan, in ihrem Berufe treu und gewissenhaft und von feinen Gaben des Gedächtnisses, Verstandes und Charakters für den Dienst der Kirche. Da leitete es nun der HErr der Kirche also, daß diese von Ihm geschenkten Gaben verständigen und liebreichen Christen, welche die Noth unsrer lieben lutherischen Kirche hier zu Lande auf dem Herzen trugen, offenbar wurden. Diesen lenkte er nun das Herz und beschaffte drüben und hüben die Mittel, daß sie für den Dienst der Kirche als Prediger oder Schullehrer auf unsern Lehranstalten vorgebildet wurden. Und dies gottselige Werk ist ja auch, durch seine Gnade, dies- und jenseits des Meeres noch immerfort im Gange und Schwange. Das ist also ein von Gott eigens in Gnaden gewollter und geleiteter und Ihm deshalb gefälliger Wechsel des Berufs.

Ferner kann es auch geschehen, daß dieser und jener durch äußere Umstände und Rücksicht auf Gesundheit und Leibeskraft genöthigt wird, seinen Beruf zu wechseln und den schwereren mit einem leichteren zu vertauschen. Da ist keine Sünde und Unrecht darin.

Der leichtfertige Wechsel des Berufs besteht aber darin, daß z. B. junge Gesellen nur, um größeren Lohnes und leichterer Arbeit willen, ihren bisherigen Beruf, darin sie schon durch Uebung einige Fertigkeit erlangt hatten, und gutes natürliches Geschick zu dessen stetiger Ausübung haben, verlassen und einen bequemeren und gewinnreicheren erwählen. So geschieht es weit mehr als sonst, daß z. B. herangewachsene Farmerssöhne, die im Landbau ganz geschickt sind und entweder bei ihren Vätern oder sonstwo Gelegenheit genug hätten, dieses ihres Berufs zu warten, doch zur Stadt kommen. Und wozu? Um es leichter zu haben und ihr Brod nicht mehr im Schweiß ihres Angesichts zu essen und dabei auch mehr Geld zu verdienen. Da achten es denn manche für eitel Freude, wenn sie in einem Saloon einen Platz bekommen. Und während sie früher Gehülfen Gottes waren, Brod aus der Erde zu bringen, sind sie jetzt Gehülfen des Teufels, um den Spöttern und professionellen Säufern auf dem Wege des Verderbens weiter zu helfen. Ferner trägt es sich nicht selten zu, daß ganz geschickte junge Handwerker, die eine gewisse Gewandtheit besitzen, Agenten und Collektoren für eine politische Zeitung werden, die eine gute Verbreitung hat und ihnen ohne besondere Anstrengung des Leibes mehr Lohn abwirft. Wiederum andere, die bisher in einem soliden Kaufmannsgeschäft Gehülfen waren, verlassen diesen Beruf und werden Agenten für eine der landesüblichen Versicherungs-Gesellschaften, die unter dem Scheine der dienenden Nächstenliebe, doch nur dem Unglauben und der gemeinsten Selbstsucht, Eigennutz und Gewinnsucht entstammen und durch wucherische Zinsen ausgeliehener Gelder die Armen aussaugen.

All dieser und ähnlicher leichtfertiger Wechsel des Berufs ist vor Gott sündlich und unsittlich, da er nur aus dem Unglauben, der Geldgier und nicht aus der Liebe des Nächsten entspringt. Da sollen denn christliche Eltern allen Fleiß anwenden, ihren Söhnen bei Zeiten das Gewissen mit Gottes Wort zu schärfen, daß sie auch in diesem Stücke nicht von den verderblichen Exempeln rings um sie her verführt werden. Denn in diesem Lande, da der große Gott Mammon unleugbar wohl die zahlreichste Gemeinde von Verehrern und Anbetern hat, nicht nur aus den Kirchlosen, sondern auch aus den Heuchlern in allerlei kirchlichen Gemeinschaften — in diesem Lande, wo überhaupt eine furchtbare sittliche Erschlaffung, ja Fäulniß immer mehr um sich greift und sogar aus den bestechbaren Gesetzgebern und Richtern, höherer und niederer Obrigkeit ihren Gestank von sich gibt, da gilt dieser Wechsel des Berufs für überaus klug und verständig, und wer ihn nicht vor sich nimmt, ist ein Thor und ein Dummkopf.

Zum Neunten sind christliche Eltern schuldig, ihren confirmirten Töchtern, die noch in ihrem Hause sind, alle Liebe und gute Treue zu erzeigen. Hier haben sie nun nicht dieselbe Schwierigkeit, für die Wahl des geeigneten Berufs zu sorgen, wie bei den Söhnen; denn während Gott die Lebensgebiete des kirchlichen und bürgerlichen Gemeinwesens, der Wissenschaft und der Kunst durch die Männer aufrichtet und erhält, so hat das weibliche Geschlecht durch Gottes Wort und Ordnung, ja auch dem natürlichen Lichte der Vernunft gemäß, eine andre Bestimmung. Diese ist nämlich der häusliche und mütterliche Beruf. Nach Gottes Willen sollen durchschnittlich die mannbaren Töchter ehlich werden, ihren Männern in Beschickung und Verwaltung des Hauswesens willig und dienstlich sein und mit ihnen Kinder zeugen und erziehen, in welchem mütterlichen Berufe der häusliche seinen Abschluß und Vollendung findet.

Für diesen häuslichen und mütterlichen Beruf sollen denn die confirmirten Töchter, die im Hause der Eltern bleiben, von diesen, und vorzüglich von der Mutter, herangebildet und erzogen werden. Hier ist nun, außer der Zucht und Vermahnung zum HErrn, die sie insgemein durch Gottes Wort mit ihren Brüdern und sonstigen Hausgenossen oder sonderlich für ihre persönliche geistliche Nothdurft von ihren Eltern und vornehmlich dem Vater, als dem Priester des Hauses, empfangen — hier ist nun eine weisliche und beharrliche Gewöhnung für und zu den Arbeiten ihres späteren häuslichen und mütterlichen Berufs von der größten Wichtigkeit. Da ist es denn die Pflicht der lieben Mütter, daß sie durch stetige Uebung ihre confirmirten Töchter gewöhnen zur Arbeitsamkeit, zur Ordnungsliebe,

verdienen. Da achten es denn
eude, wenn sie in einem Saloon
n. Und während sie früher Ge=
. Brod aus der Erde zu bringen,
n des Teufels, um den Spöttern
äufern auf dem Wege des Ver=
elfen. Ferner trägt es sich nicht
eschickte junge Handwerker, die eine
besitzen, Agenten und Collektoren
itung werden, die eine gute Ver=
nen ohne besondere Anstrengung
abwirft. Wiederum andere, die
en Kaufmannsgeschäft Gehülfen
n Beruf und werden Agenten für
n Versicherungs=Gesellschaften, die
r dienenden Nächstenliebe, doch nur
der gemeinsten Selbstsucht, Eigen=
entstammen und durch wucherische
Gelder die Armen aussaugen.
licher leichtfertiger Wechsel des
ündlich und unsittlich, da er nur
der Geldgier und nicht aus der
tspringt. Da sollen denn christ=
eiß anwenden, ihren Söhnen bei
mit Gottes Wort zu schärfen, daß
tücke nicht von den verderblichen
sie her verführt werden. Denn in
große Gott Mammon unleugbar
Gemeinde von Verehrern und An=
aus den Kirchlosen, sondern auch
allerlei kirchlichen Gemeinschaften
wo überhaupt eine furchtbare sitt=
a Fäulniß immer mehr um sich
den bestechbaren Gesetzgebern und
o niederer Obrigkeit ihren Gestank
lt dieser Wechsel des Berufs für
rständig, und wer ihn nicht vor sich
und ein Dummkopf.
o christliche Eltern schuldig, ihren
, die noch in ihrem Hause sind, alle
zu erzeigen. Hier haben sie nun
igkeit, für die Wahl des geeigneten
ie bei den Söhnen; denn während
e des kirchlichen und bürgerlichen
Wissenschaft und der Kunst durch
t und erhält, so hat das weibliche
tes Wort und Ordnung, ja auch
e der Vernunft gemäß, eine andre
ist nämlich der häusliche und
Nach Gottes Willen sollen durch=
aren Töchter ehlich werden, ihren
fung und Verwaltung des Haus=
enstlich sein und mit ihnen Kinder
in welchem mütterlichen Berufe
Abschluß und Vollendung findet.
hen und mütterlichen Beruf sollen
Töchter, die im Hause der Eltern
und vorzüglich von der Mutter,
ogen werden. Hier ist nun, außer
ahnung zum HErrn, die sie ins=
s Wort mit ihren Brüdern und
en oder sonderlich für ihre persön=
urft von ihren Eltern und vor=
als dem Priester des Hauses, em=
nun eine weisliche und beharrliche
und zu den Arbeiten ihres späteren
erlichen Berufs von der größten
t es denn die Pflicht der lieben
h stetige Uebung ihre confirmirten
Arbeitsamkeit, zur Ordnungsliebe, zur Sauberkeit, zur Sparsamkeit, zu allerlei Dienst und Hülfe in der Beschickung des Hauswesens und auch an ihren kleineren Geschwistern. Es ist völlig verkehrt und diese Gewöhnung störend und unterbrechend, wenn die Mutter diese und jene Arbeit, welche die Tochter sehr gut zu leisten versteht, wieder selbst an sich nimmt, weil die Tochter sie nicht zur Zufriedenheit zeitweilig geleistet hat. In solchem Falle lasse die Mutter die Tochter die Arbeit noch einmal thun, ja mehrmals wiederholen, bis sie gründlich ausgerichtet ist. Noch wichtiger, in sittlicher Hinsicht, ist die Gewöhnung zu einem sittigen und züchtigen, sanften und stillen Wesen, zur Demuth und Unterthänigkeit, zur Einfachheit in Kleidung und Zierrath, zur Abneigung gegen geschmacklose Modenarrheit, darin so viele Töchter des Landes leben und volles Genüge finden und als putz= und gefallsüchtige Schönfratzen die Augen der jungen Gesellen auf sich zu ziehen und diesen und jenen reichen Gimpel zu Ehenarren zu erlangen trachten.

Für die Heranbildung der Töchter zu ihrem späteren gottgeordneten Beruf ist es auch von erheblicher Wichtigkeit, daß das Zurückbleibende in ihrer Begabung durch Uebung und Gewöhnung tüchtig geschult werde. Denn die Erfahrung lehrt, daß z. B. die eine Tochter überwiegende Neigung und Geschick zum Stricken, Nähen und ähnlichen weiblichen Handarbeiten hat, eine andre aber zum Kochen, Braten, Backen, Waschen und ähnlicher Hausarbeit, da wäre es nun thörlich gehandelt, wenn die Mutter der einseitigen Neigung der Tochter freien Lauf ließe und die Mutter die andere Seite der nothwendigen Arbeit für sie thäte. Vielmehr soll billig in der häuslichen Zucht und Gewöhnung das Gegentheil stattfinden, damit die Tochter nach beiden Seiten für ihren künftigen Beruf genugsam ausgerüstet und herangebildet werde. Und noch verkehrter ist es, wenn man schwächliche Mädchen ausschließlich zum Nähen und Putzmachen bestimmt, dadurch sie noch schwächlicher und siech werden, während mäßige Hausarbeit sie stärker und kräftiger machen würde. Summa, nicht die einseitige Neigung der Töchter, sondern die christliche Weisheit und der Wille der Eltern soll hier der Regulator und Ordner sein.

Zum Zehnten sind christliche Eltern ihren confirmirten Kindern, Söhnen und Töchtern, die sich außerhalb des väterlichen Hauses befinden, schuldig, daß sie, außer dem, was bereits oben gesagt ist, ein wachsames Auge auf sie haben, daß sie die öffentlichen gottesdienstlichen Versammlungen nicht ohne Noth versäumen, auch daheim der Lesung göttlichen Worts und des Gebets fleißig warten und sich so oft als möglich und sonderlich Sonntag Abends im elterlichen Hause einfinden, damit das Familienband nicht gelockert werde und sie in der Gemeinschaft der Liebe mit ihren Eltern und Geschwistern bleiben und am häuslichen Wohle und Wehe, je nachdem es Gott schickt, lebendigen und thätigen Antheil nehmen.

Zum Eilften sind christliche Eltern diesen ihren confirmirten Kindern schuldig, Acht darauf zu haben, ob und welche Schäden sich durch ihre Berührung mit den Kindern dieser Welt etwa bereits an sie angesetzt haben, um sie darnach mit Gottes Wort zu heilen, sie auch vor allerlei Gefahr und Ansteckung ernstlich und liebreich zu warnen und die Furcht Gottes in ihnen rege zu erhalten.

Zum Zwölften sind christliche Eltern ihren confirmirten Kindern, die außerhalb des Hauses dienen, schuldig, zuweilen bei den Lehr= oder Hausherren Nachfrage zu thun, wie sie sich halten und ihren Berufspflichten nachkommen, auch diese Oberen zu ersuchen, ihnen alsbald Mittheilung zu machen, wenn ihre Kinder so oder anders aus der Bahn schreiten und die bereits von ihnen empfangene Ermahnung und Zurechtweisung nicht ausreicht. Und vornehmlich haben die Eltern bei ihren Töchtern darauf zu sehen, daß diese es nicht andern Mägden nachmachen, die nach gethaner Hausarbeit ohne Wissen und Willen ihrer Dienstherrschaft Abends auf Besuch ausgehen oder gar mit jungen Gesellen in heimliche Liebschaften sich einlassen, mit ihnen lustwandeln und Besuche von ihnen annehmen.

Dies wäre nun so das Wesentlichste, was christliche Eltern ihren confirmirten Kindern schuldig sind. Und würde diese Schuldigkeit von ihnen erst recht gründlich erkannt und gethan, so würde Gott auch Gnade und Segen dazu verleihen. Es wäre dann mehr Hoffnung vorhanden für die kommenden Zeiten, wenn unsere Jünglinge Männer und Väter und unsre Jungfrauen Ehefrauen und Mütter geworden sind, daß doch an unsrem Theile mehr Salz vorhanden wäre. Denn darauf müssen wir uns gefaßt machen, daß die Fäulniß des Unglaubens und der sittlichen Erschlaffung und Entartung auch hier zu Lande immer mehr zunehmen wird im kirchlichen und bürgerlichen Gemeinwesen. Da ist es nun, Angesichts dieser bedrohlichen Zukunft, gleichsam zwiefältig von der äußersten Wichtigkeit für christliche Eltern, allen Ernst und Eifer daran zu setzen, daß ihre Kinder von dieser Fäulniß nicht nur nicht ergriffen werden, sondern eben ein Salz seien, derselben an ihrem Theile möglichst zu wehren und das Heilbare aus ihr zu erretten und das noch nicht Ergriffene vor ihr zu bewahren.

Verfolgungswuth der Papisten.

Daß die römisch=katholische Kirche die Religionsfreiheit nur so lange duldet, als sie nicht im Stande ist, jede andere Religion mit Gewalt zu verdrängen, ist eine Wahrheit, der, so gewiß und bedeutungsvoll sie auch ist, doch vielfach theils kein Glauben, theils zu wenig Beachtung geschenkt wird. Es ist das keineswegs nur eine ungegründete Behauptung gehässiger Lutheraner, die, weil sie mit Luther glauben, daß das Pabstthum zu Rom vom Teufel gestiftet ist, nun auch alle möglichen Schandthaten und staatsgefährlichen Anschläge demselben in die Schuhe zu schieben geneigt seien, sondern hochangesehene Würdenträger der römischen Kirche, selbst in unserem Amerika, das bei allem Fluch, unter dem es liegt, doch den einen, großen, herrlichen Segen der Glaubens= und Gewissensfreiheit überkommen hat, haben sich nicht gescheut, ganz unverhohlen zu bekennen, daß die römisch=katholische Kirche Amerikas diese herrliche Religionsfreiheit nur für sich selbst, nicht aber für andere Denominationen anerkenne. So schrieb u. A. Bischof O'Connor von Pittsburgh: „Die Religionsfreiheit wird nur so lange geduldet, bis das Gegentheil, ohne der katholischen Welt zu schaden, in Ausführung gebracht werden kann." Und der Erzbischof Kenrick von St. Louis hat sich nicht entblödet, die folgenden Worte in die Welt hinaus zu schreiben: „Wenn die Katholiken jemals eine ungeheure numerische Majorität bekommen (woran kein Zweifel ist), so wird die Religionsfreiheit in diesem Lande zu Ende sein", und abermals: „Der Katholicismus wird dereinst Amerika regieren und mit der Religionsfreiheit wird es dann ein Ende haben." Mit solchen und ähnlichen Aussprüchen sind die religiösen Zeitschriften der römisch=katholischen Kirche reichlich versehen. Es kann uns dies aber gar nicht Wunder nehmen, denn der Pabst beansprucht ja als Statthalter Gottes die ganze Erde, und Erzbischof Hughes behauptete sogar, „Amerika gehöre dem Pabste schon nach dem Rechte der Entdeckung, denn Columbus sei bekanntlich ein Katholik gewesen".

So oft man nun bigotten Katholiken solche und ähnliche Aussprüche ihrer Potentaten entgegen hält, zeihen sie uns kurzweg der frechsten Lüge und Verleumdung, und auch wohl Protestanten, die entweder nicht wissen oder nicht glauben, daß es nicht nur einen schwarzen, sondern auch einen weißen Teufel gibt, und daß die äußerliche Milde und Sanftmuth der Papisten gegenüber ihren irrenden (?) protestantischen Nächsten nichts anders als eben nur weiße Teufelei ist, meinen gar häufig, das sei mit allzu dicken Farben aufgetragen und mit allzu schwarzen Brillengläsern angesehen. Allein so unglaublich und unwahrscheinlich es auch auf den ersten oberflächlichen Blick aussehen mag, so ist es nichtsdestoweniger nur allzu wahr.

Einen neuen, klaren, deutlichen Thatbeweis für diese Behauptung liefert auch wieder die brutale Verfolgung, der sich die Katholiken in Antigonish, Nova Scotia, vor Kurzem gegen den protestantischen Prediger Chiniquy schuldig gemacht haben. Der Letztere war lange Zeit einer der beliebtesten Priester in ganz Canada gewesen, war endlich durch Gottes Gnade zur Erkenntniß der Wahrheit gekommen und zum Protestantismus übergetreten. Vor Kurzem erhielt er eine Einladung, in der Presbyterianer-Kirche zu Antigonish zu predigen. Er leistete der Einladung Folge, da er von der presbyterianischen Synode Canadas als Missionsprediger ausgesandt worden war. Viele Katholiken erschienen, um ihn zu hören (wozu sie ja ein gutes Recht hatten), und viele umringten die Kirche und störten die Versammlung durch Lärmen und Toben (wozu sie freilich kein Recht hatten). Ja, einige von ihnen drangen sogar lärmend in die Kirche ein und unterbrachen den Prediger wiederholt durch Rufe: „Du lügst!" „Du bist ein Lügner!" u. dgl.

Nach Schluß des Gottesdienstes begab sich Pastor Chiniquy mit dem Ortspastor Namens Goodfellow ruhig nach Hause, ohne weitere Gewaltthätigkeiten zu vermuthen. Aber plötzlich wurden sie von einem wüthenden Pöbelhaufen umringt und mit Steinwürfen begrüßt. Pastor Chiniquy wurde nicht gefährlich verwundet, aber Pastor Goodfellow wurde am Kopfe und im Gesicht ernstlich verletzt. Zum Glück war das Haus eines Protestanten ganz in der Nähe, wo sie vor den mörderischen Händen der wuthentbrannten Meute eine sichere Zuflucht fanden. Der Pöbel aber umzingelte das Haus und ließ die ganze Nacht hindurch nicht ab zu toben und zu lärmen. Ja, einige von ihnen begaben sich sogar nach der Wohnung des Pastor Goodfellow, obwohl sie wußten, daß dessen Gemahlin allein zu Hause war, wurden aber durch das ruhige, ernste Benehmen der christlichen Frau, die ihnen in der Hausthüre muthig entgegentrat, so eingeschüchtert, daß sie beschämt das Weite suchten.

Für diesen feigen Mordanfall ist aber nicht sowohl der fanatisirte Pöbelhaufe, als vornehmlich der römisch-katholische Bischof Mackinnon und seine Priester verantwortlich zu machen. Denn daß der Pöbel plötzlich einmal in Wuth ausbricht und Steine aufhebt, um die Männer, die sie zu hassen gelehrt worden sind, unschädlich zu machen, das läßt sich ja leicht erklären, wenn auch nicht entschuldigen. Doch bei diesem ersten Mordversuche ließen es die fanatischen Papisten nicht bewenden; ein zweiter Mordanfall folgte. Pastor Goodfellow wurde bald darauf nochmals überfallen von einem katholischen Pöbelhaufen und entkam nur mit knapper Noth. Ja, noch mehr, die protestantischen Geistlichen Chiniquy und Goodfellow, die der mörderischen Wuth ihrer römisch-katholischen Verfolger entgangen waren, wurden unter dem Geläute der katholischen Kirchenglocken öffentlich in effigie (im Bilde) verbrannt! Somit hat also die römische Geistlichkeit von Antigonish das schändliche Bubenstück wenigstens gut geheißen, wenn sie dasselbe nicht, was wahrscheinlich ist, angestiftet hat. Daß sich die mörderische Wuth dieser sauberen Herren gegen Pastor Chiniquy richtet, ist leicht erklärlich. Derselbe kennt ja die römisch-katholische Kirche wohl genauer als irgend ein anderer Protestant, denn er war zwanzig Jahre lang ein angesehener Priester dieser Kirche, und hat, seit er Protestant geworden, viele Hunderte zum Austritt aus der Kirche des römischen Antichrists veranlaßt. Das einzige Verbrechen des Pastor Goodfellow aber war, daß er ein protestantischer Prediger ist und daß er dem gehaßten Pastor Chiniquy seine Gastfreundschaft erwies, und wegen dieses Verbrechens suchten seine Feinde ihn heimtückisch zu ermorden!

So sind also die Schäflein der Heerde des römisch-katholischen Bischofs zu Antigonish treue Nachfolger der Juden geworden, die ja auch dem treuen Wahrheitszeugen Stephanus mit ganz gewichtigen Argumenten, nämlich mit Felsblöcken, den Mund zu stopfen suchten. Seiner Hochwürden aber, der Herr Bischof Mackinnon, der die beiden Prediger des Evangeliums im Bildnisse verbrennen läßt unter feierlichem Glockengeläute, wie mag er sich zurücksehnen nach den Scheiterhaufen und Folterkammern der Inquisition, um die verhaßten protestantischen Ketzer vom Erdboden zu vertilgen! — wie mag er die schönen Tage von Costnitz und Florenz wieder herbeiwünschen, um die protestantischen Ketzer, wie einst den Huß und Savanarola, durch Feuer und Rauchdampf zum Schweigen bringen zu dürfen! — wie mag er bedauern, daß er bis jetzt nur das Bildniß, und nicht auch die Personen der gehaßten Ketzer zu Asche verbrennen und unter Flüchen und Verwünschungen ihre Asche in die vier Winde streuen darf!

In den oben angeführten historischen Thatsachen, die wir dem „Halifax Presbyterian Witness" entnommen haben, finden wir also wieder einen neuen Beleg für die alte traurige Wahrheit, daß die antichristische Kirche des Pabstes, während sie da, wo sie in der Minorität ist, immer viel von Friede, Liebe, Toleranz und gleichen Rechten zu sagen hat, doch da, wo sie eine große Majorität hat, von Religionsfreiheit und Toleranz nichts wissen will, sondern die Andersgläubigen mit teuflischer List und brutaler Gewalt zu verdrängen sucht, und um ihre schändlichen Zwecke zu erreichen, selbst die ruchlose Hand feiger Meuchelmörder sich dienstbar macht. Es bethätigt sich eben auch hier das Wort der Offenbarung (17, 5. 6.): „Das Weib hatte an ihrer Stirn geschrieben den Namen: ‚Das Geheimniß, die große Babylon, die Mutter der Hurerei und aller Greuel auf Erden.' Und ich sahe das Weib trunken von dem Blut der Heiligen, und von dem Blut der Zeugen JEsu."

(A. Crull.)

Taubstummen-Anstalt und Waisenhaus zu Royal Oak, Oakland Co., Mich.

Die heilige christliche Kirche ist nicht nur eine Grundfeste der Wahrheit, sondern auch eine Stätte der Barmherzigkeit, da die Werke des Glaubens und der Liebe im Schwange gehen. Wie der ewige Sohn Gottes in den Tagen seines Fleisches umhergezogen ist und wohlgethan hat, so haben seine Gläubigen allezeit nach dem Maße der Gnade und des Glaubens ihm nachgethan. Schon von der ersten christlichen Gemeinde lesen wir, daß sie nicht nur beständig in der Apostel Lehre blieb, sondern auch in der brüderlichen Gemeinschaft, und sich
ihrer Armen, sonderlich der Wittw
täglichen Handreichung annahm
heute eine wahrhaft christliche Ge
Stimme des Heiligen Geistes n
„Nehmet euch der Heiligen Nothd
und unbefleckter Gottesdienst vo
der: Die Waisen und Wittwen
suchen und sich von der Welt unb

Auch innerhalb unserer Synod
standen worden. Der Geist Chr
Lebens ist, hat sich nicht unbezeugt
christliche Herzen Anstalten ins D
die armen hilflosen Waisen eine
finden sollten. Mit Lob und D
wir berichten, daß die Zahl der
der um eins vermehrt hat. Die e
Gemeinden U. A. C. des Staates
Nothwendigkeit einer solchen Anst
So hat sich denn im Interesse
evangelisch-lutherischen Dreieinigk
ein Waisenhausverein gebildet,
legte und in dem Städtchen Ro
nebst Wohnhaus zur Errichtung
ankaufte. Doch der HErr gab
einen Wink, sich auch der geistig
stummen, anzunehmen und zugleic
ein Asyl für diese geistig Waise
durch göttliche Fügung ist es gesc
zeichnete zum Waisenhausvater u
berufen worden ist.

So wäre denn auch diesen
ebensowohl mit dem theuren Blu
den sind wie die Hörenden, ein
Heiland kennen zu lernen und
der menschlichen Gesellschaft her
Und wenn der Geist der Humanit
schon so viel vermag, das traurig
lichen zu lindern, so haben Chr
Ursachen, diese Hilfe den armen T
Schon der allgemeine Gnadenwi
bewegen. Da Gott nach seiner
nicht will, daß jemand verloren ge
schen geholfen werde und zur Er
kommen, so hat er nicht nur sei
Mensch werden lassen, sondern a
dadurch der Heilige Geist die Bu
in den Sündern wirkt und sich
Erden sammelt.

Zu dieser verlorenen Menschh
die Hunderttausende von Taub
Theil mitten in der Christenh
Finsterniß wandeln. Mit weld
dieser Armen gedenkt, beweis't f
er zum Schutze derselben dem V
gegeben: „Du sollst dem Tauber
19, 14., und daß er bei der Weis
des Neuen Testaments durch d
sonderlich anmerken läßt: „Auch d
Lob sagen." Und mit welcher F
seligkeit der HErr die Taubstumm
zeigt das herrliche Wunderwerk M
barmende Liebe in sonderlichen
Weil nun Gott ein erbarmendes
lichen von Ewigkeit her hat, sie
rufen und mit dem theuren Blu
in der heiligen Taufe geheiligt h
aller Creatur das Evangelium g
ist das einem Christen genug, ih

Außer diesem Gnadenwillen G
auch das sonderliche Elend des T



hat also die
as schändliche
nn sie dasselbe
hat. Daß sich
n gegen Pastor
rselbe kennt ja
uer als irgend
zig Jahre lang
nd hat, seit er
n Austritt aus
ranlaßt. Das
aber war, daß
ß er dem gehaß=
ft erwies, und
einde ihn heim=

e des römisch=
e Nachfolger der
en Wahrheits=
n Argumenten,
stopfen suchten.
of Mackinnon,
s im Bildnisse
engeläute, wie
iterhaufen und
verhaßten pro=
rtilgen! — wie
Florenz wieder
Ketzer, wie einst
er und Rauch=
n! — wie mag
dniß, und nicht
zu Asche ver=
inschungen ihre

Thatsachen, die
ss" entnommen
n Beleg für die
ische Kirche des
Minorität ist,
z und gleichen
ne große Majo=
Toleranz nichts
n mit teuflischer
sucht, und um
bst die ruchlose
ar macht. Es
er Offenbarung
ihrer Stirn
Geheimniß,
der Hurerei
Und ich sahe
lut der Hei=
ugen JEsu."
(A. Crull.)

aisenhaus zu
, Mich.

ur eine Grund=
tätte der Barm=
nd der Liebe im
n Gottes in den
ist und wohl=
allezeit nach dem
ihm nachgethan.
einde lesen wir,
ostel Lehre blieb,
inschaft, und sich

ihrer Armen, sonderlich der Wittwen und Waisen, in der täglichen Handreichung annahm. Und wo gäbe es heute eine wahrhaft christliche Gemeinschaft, welcher die Stimme des Heiligen Geistes nicht zu Herzen ging: „Nehmet euch der Heiligen Nothdurft an." „Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der: Die Waisen und Wittwen in ihrer Trübsal besuchen und sich von der Welt unbefleckt behalten."

Auch innerhalb unserer Synode ist diese Stimme verstanden worden. Der Geist Christi, der ein Geist des Lebens ist, hat sich nicht unbezeugt gelassen, sondern durch christliche Herzen Anstalten ins Dasein gerufen, in denen die armen hilflosen Waisen eine schützende Heimstätte finden sollten. Mit Lob und Dank gegen Gott dürfen wir berichten, daß die Zahl der Waisenhäuser sich wieder um eins vermehrt hat. Die evangelisch=lutherischen Gemeinden U. A. C. des Staates Michigan haben die Nothwendigkeit einer solchen Anstalt schon lange gefühlt. So hat sich denn im Interesse dieser Sache in der evangelisch=lutherischen Dreieinigkeitsgemeinde zu Detroit ein Waisenhausverein gebildet, der Hand ans Werk legte und in dem Städtchen Royal Oak ein Landstück nebst Wohnhaus zur Errichtung einer Waisenanstalt ankaufte. Doch der HErr gab dem genannten Verein einen Wink, sich auch der geistig Verwaisten, der Taubstummen, anzunehmen und zugleich mit dem Waisenhaus ein Asyl für diese geistig Waisen zu verbinden. Und durch göttliche Fügung ist es geschehen, daß der Unterzeichnete zum Waisenhausvater und Taubstummenlehrer berufen worden ist.

So wäre denn auch diesen armen Seelen, welche ebensowohl mit dem theuren Blute Christi erkauft worden sind wie die Hörenden, eine Hilfe geboten, ihren Heiland kennen zu lernen und zu nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft herangebildet zu werden. Und wenn der Geist der Humanität bei den Weltkindern schon so viel vermag, das traurige Loos dieser Unglücklichen zu lindern, so haben Christen noch ganz andere Ursachen, diese Hilfe den armen Taubstummen zu bieten. Schon der allgemeine Gnadenwille Gottes soll sie dazu bewegen. Da Gott nach seiner großen Barmherzigkeit nicht will, daß jemand verloren gehe, sondern allen Menschen geholfen werde und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, so hat er nicht nur seinen eingebornen Sohn Mensch werden lassen, sondern auch sein Wort gegeben, dadurch der Heilige Geist die Buße und den Glauben in den Sündern wirkt und sich ein heiliges Volk auf Erden sammelt.

Zu dieser verlorenen Menschheit gehören gewiß auch die Hunderttausende von Taubstummen, welche zum Theil mitten in der Christenheit in einer geistigen Finsterniß wandeln. Mit welcher Fürsorge Gott auch dieser Armen gedenkt, beweis't schon der Umstand, daß er zum Schutze derselben dem Volke Israel das Gesetz gegeben: „Du sollst dem Tauben nicht fluchen", 3 Mos. 19, 14., und daß er bei der Weissagung der seligen Zeit des Neuen Testaments durch den Propheten Jesaias sonderlich anmerken läßt: „Auch der Stummen Mund soll Lob sagen." Und mit welcher Freundlichkeit und Leutseligkeit der HErr die Taubstummen aufgenommen hat, zeigt das herrliche Wunderwerk Marc. 7., da er seine erbarmende Liebe in sonderlichen Ceremonien kund gab. Weil nun Gott ein erbarmendes Herz für diese Unglücklichen von Ewigkeit her hat, sie zum ewigen Leben berufen und mit dem theuren Blute seines Sohnes schon in der heiligen Taufe geheiligt hat, und haben will, daß aller Creatur das Evangelium gepredigt werden soll, so ist das einem Christen genug, ihnen zu helfen.

Außer diesem Gnadenwillen Gottes soll dem Christen auch das sonderliche Elend des Taubstummen zu Herzen gehen, in welchem er vor seine Augen gestellt ist. Er steht mitten in der hörenden Welt isolirt da und ist nur auf das beschränkt, was bei ihm auf das Auge wirkt. Wie viele hörbare Erscheinungen der Natur, die auf das Gefühl wirken, entgehen ihm: der Gesang der Vögel, das Rollen des Donners, das Läuten der Glocken und dergleichen. Ihn rührt nicht das Stöhnen der Kranken und das Geschrei eines Geängsteten ruft ihn nicht zur Hülfe; ihm entgehen unzählige Einwirkungen, welche auf das Gemüth und den Willen wohlthätigen Einfluß haben und Liebe, Mitleid und Dankbarkeit erwecken. Und da auch sein Herz von Natur böse ist, das belehrende, warnende Wort der Umgebung aber nicht auf ihn einwirkt, so kann es nicht befremden, daß die Ausbrüche des Bösen sich nicht nur ungehemmter zeigen, sondern oft auch greller hervortreten, als bei Vollsinnigen. Wie bald und stark kommt das Unkraut des Bösen, als Zorn, Neid, Dieberei, Naschhaftigkeit, Rechthaberei, Eitelkeit, Stolz, Rachsucht zu Tage! Bei ihm gilt die Regel des natürlichen Menschen: „Wie du mir, so ich dir", er kennt nur das Recht des Stärkeren, und das zu thun, wozu ihn seine natürliche Neigung treibt, das hält er für das Rechte. Das tiefe Elend der Sünde und welcher Greuel sie vor Gott sei, erkennt er nicht, weil sein Gewissen durch das belehrende Wort des Gesetzes nicht geschärft ist. Eben so wenig wissen im Allgemeinen die Taubstummen etwas von einem Sünderheiland, im Allgemeinen gehen sie gleichgültig dahin, ohne Furcht des Todes und Hoffnung des ewigen Lebens; leben sie auch unter Christen als Getaufte, so wissen sie doch nichts von dem Segen ihrer Taufe, noch wozu sie ihre Taufgnade verpflichtet. Das tiefe geistliche Elend der Taubstummen ist unverkennbar. Und daß schon der König David eine genaue Kunde von dem bedauernswerthen Zustande der Taubstummen hatte, geht aus dem 38sten Psalm hervor, darin er sich mit den Taubstummen zusammenstellt, wenn er spricht: „Und muß sein wie ein Tauber, und nicht hören, und wie ein Stummer, der seinen Mund nicht aufthut. Und muß sein, wie einer, der nicht höret, und der keine Widerrede in seinem Munde hat."

Dazu kommt noch, daß in Folge seiner Taubstummheit auch seine geistigen Anlagen unentwickelt bleiben oder doch nur unvollkommen ausgebildet sind. Wohl hat er mit den Vollsinnigen dasselbe Denkvermögen, er wird auch mannigfaltig zum Denken angeregt und gibt seine Vorstellungen und Gedanken durch natürliche Zeichen kund; allein er denkt nur in einer Bildersprache, die oftmals sich nur auf die allergewöhnlichsten Dinge und auf einen geringen Umkreis beschränkt. Die Vorstellungen und Gedanken der Vollsinnigen werden unmittelbar an das Wort geknüpft: alles, was sie mit ihren fünf Sinnen wahrnehmen, findet in der Lautsprache seinen Ausdruck, und diese wird für sie zugleich ein Mittel, wodurch ihnen Gedanken Anderer zugetragen werden. Wie vieles vernehmen sie da, was nicht nur ihre Kenntniß bereichert, sondern auch zu neuen Vorstellungen, Urtheilen und Schlüssen veranlaßt.

Alles dies entgeht dem Taubstummen, weil er ganz auf sich selbst beschränkt ist und sich alles selbst erklären muß. Seine natürliche Pantomimensprache, in welcher er sich zunächst mittheilt, schafft er sich selbst ohne Beihilfe der Umgebung, ja die Eltern müssen sie erst von ihm lernen. Will man sich nur einigermaßen den Einfluß vorstellen, der durch den Mangel der Lautsprache entsteht, so darf man nur an den Zustand eines Schwerhörigen denken. Wie viele Anregungen zum Denken entgehen ihm nur an einem Tage! bald steht er mitten unter hörenden Menschen wie fremd da, und oftmals muß er über ganz gewöhnliche Dinge fragen, weil die



Rede seiner Umgebu
Nun denke man sic
Kindheit an ohne da
auf sich gewiesen is
dem nur in seiner
Es ist daher nicht
formeller als materi
Erwägt nun ein
Taubstummen in sei
haft sein, was er th
als was jene Män
Sidon thaten, wel
führten und ihn bat
Er könnte freilich au
Band seiner Zunge
recht hörete und rede
zu Werkzeugen gebra
chen Taubstummen
Taubheit und Stu
daraus erkennen un
erwies, daß er sie erl
liche Ohren und Z
Dankbarkeit gegen
in christlicher Liebe n
haben, machen sich
suchen durch allerlei
zu erleichtern und s
ihres Heilandes und
lieber Leser, aus welc
der HErr geholfen,
Wort der Lehre, der
Trostes aus der heil
Lehrern oder Freund
die erlangte Fertigke
die Schätze der heil
zu suchen und sich a
ner, aus dem Gesan
Wie arm hingeg
diese Mittel zur Erl
ihm verschlossen. S
und uns bewegen, ih
reichen Gnadenschätz
kann und wird ges
unsern Gaben und
in solche Anstalten g
Grad und Fertigkeit
sprache erlangen ka
Fassungsgabe in ei
schichten Alten und
christlicher Lehre, ein
verse seinem Verstan
Eigenthum gemacht
Trost und Stärkung
Diese Aufgabe h
stellt, welche in R
Mittelst des Gesich
künstlicher Mittel sol
Laute des ganzen A
er befähigt werden,
zusehen, schreiben un
schrift lesen zu lerner
das Mittel werden,
zur Erkenntniß sein
Sohnes Gottes, sein
sich eine Summe w
die ihm im bürgerli
ist dies für Lehrer
mühevolle Arbeit.

*) Auch in der engl
das Nöthigste gelehrt we

vor seine Augen gestellt ist. Er
renden Welt isolirt da und ist nur
das bei ihm auf das Auge wirkt.
cheinungen der Natur, die auf das
hen ihm: der Gesang der Vögel,
ers, das Läuten der Glocken und
rt nicht das Stöhnen der Kranken
es Geängsteten ruft ihn nicht zur
unzählige Einwirkungen, welche
den Willen wohlthätigen Einfluß
itleid und Dankbarkeit erwecken.
erz von Natur böse ist, das be-
ort der Umgebung aber nicht auf
es nicht befremden, daß die Aus-
nicht nur ungehemmter zeigen, son-
erwortreten, als bei Vollsinnigen.
mmt das Unkraut des Bösen, als
ei, Naschhaftigkeit, Rechthaberei,
sucht zu Tage! Bei ihm gilt die
Menschen: „Wie du mir, so ich
Recht des Stärkeren, und das zu
natürliche Neigung treibt, das hält
Das tiefe Elend der Sünde und
Gott sei, erkennt er nicht, weil sein
elehrende Wort des Gesetzes nicht
wenig wissen im Allgemeinen die
von einem Sünderheiland, im All-
eichgültig dahin, ohne Furcht des
des ewigen Lebens; leben sie auch
Getaufte, so wissen sie doch nichts
Taufe, noch wozu sie ihre Tauf-
as tiefe geistliche Elend der Taub-
nbar. Und daß schon der König
unde von dem bedauernswerthen
mmen hatte, geht aus dem 38sten
r sich mit den Taubstummen zu-
spricht: „Und muß sein wie ein
ren, und wie ein Stummer, der
fthut. Und muß sein, wie einer,
der keine Widerrede in seinem

daß in Folge seiner Taubstumm-
gen Anlagen unentwickelt bleiben
kommen ausgebildet sind. Wohl
nigen dasselbe Denkvermögen, er
ig zum Denken angeregt und gibt
und Gedanken durch natürliche
r denkt nur in einer Bildersprache,
auf die allergewöhnlichsten Dinge
en Umkreis beschränkt. Die Vor-
nken der Vollsinnigen werden un-
ort geknüpft: alles, was sie mit
wahrnehmen, findet in der Laut-
ck, und diese wird für sie zugleich
nen Gedanken Anderer zugetragen
vernehmen sie da, was nicht nur
ert, sondern auch zu neuen Vor-
und Schlüssen veranlaßt.

dem Taubstummen, weil er ganz
ft ist und sich alles selbst erklären
che Pantomimensprache, in welcher
lt, schafft er sich selbst ohne Bei
ja die Eltern müssen sie erst von
an sich nur einigermaßen den Ein-
urch den Mangel der Lautsprache
nur an den Zustand eines Schwer-
e viele Anregungen zum Denken
einem Tage! bald steht er mitten
chen wie fremd da, und oftmals
wöhnliche Dinge fragen, weil die

Rede seiner Umgebung für ihn nicht laut genug war. Nun denke man sich erst einen Taubstummen, der von Kindheit an ohne das belehrende Wort dasteht und ganz auf sich gewiesen ist; wie viele Anschauungen müssen dem nur in seiner unmittelbaren Umgebung entgehen! Es ist daher nicht zu verwundern, daß er sowohl in formeller als materieller Geistesbildung zurückbleibt.

Erwägt nun ein Christ diesen elenden Zustand der Taubstummen in seinem Herzen, so wird er nicht zweifelhaft sein, was er thun soll, nämlich nichts Geringeres, als was jene Männer an der Grenze von Tyrus und Sidon thaten, welche den Taubstummen zu Christo führten und ihn baten, daß er die Hände auf ihn legte. Er könnte freilich auch heute noch mit einem Worte das Band seiner Zunge lösen und die Ohren öffnen, daß er recht hörete und redete, aber er will hierzu seine Christen zu Werkzeugen gebrauchen. Die Christen sollen an solchen Taubstummen ein lebendiges Bild ihrer geistlichen Taubheit und Stummheit erblicken, ihr Sündenelend daraus erkennen und welche Wohlthat ihnen der HErr erwies, daß er sie erlösete und ihnen aus Gnaden geistliche Ohren und Zungen verlieh. Und in schuldiger Dankbarkeit gegen ihren himmlischen Vater theilen sie in christlicher Liebe mit, was sie im Glauben empfangen haben, machen sich gerne ihrer Noth theilhaftig und suchen durch allerlei Dienst der Liebe ihr trauriges Loos zu erleichtern und sie vor allen Dingen zur Erkenntniß ihres Heilandes und Heils zu bringen. Bedenke doch, lieber Leser, aus welchem geistlichen Elende uns Christen der HErr geholfen, wie sie von Jugend auf so manch Wort der Lehre, der Ermahnung, der Warnung und des Trostes aus der heiligen Schrift von gottseligen Eltern, Lehrern oder Freunden vernommen haben, wie sie durch die erlangte Fertigkeit im Lesen in Stand gesetzt sind, die Schätze der heiligen Schrift und des Katechismus zu suchen und sich aus den Schriften gottseliger Männer, aus dem Gesang- und Gebetbuche zu erbauen.

Wie arm hingegen steht der Taubstumme da! alle diese Mittel zur Erlangung christlicher Erkenntniß sind ihm verschlossen. Sollte uns das nicht zu Herzen gehen, und uns bewegen, ihm auch einige Brosamen von unsern reichen Gnadenschätzen zukommen zu lassen? Und das kann und wird geschehen, wenn wir Christen je nach unsern Gaben und Mitteln helfen, daß der Taubstumme in solche Anstalten gebracht wird, da er einen gewissen Grad und Fertigkeit in der deutschen Laut- und Schriftsprache erlangen kann und in derselben nach seiner Fassungsgabe in einfacher Weise die wichtigsten Geschichten Alten und Neuen Testaments, die Hauptstücke christlicher Lehre, eine Anzahl Kernsprüche und Liederverse seinem Verstand und Herzen zugänglich und zum Eigenthum gemacht werden, daß er darin Lehre und Trost und Stärkung im Leben, Leiden und Sterben finde.

Diese Aufgabe hat sich die Taubstummenanstalt gestellt, welche in Royal Oak ins Leben getreten ist. Mittelst des Gesichts und Gefühls unter Anwendung künstlicher Mittel sollen dem Taubstummen die einzelnen Laute des ganzen Alphabets nach und nach entlockt und er befähigt werden, Wörter und Sätze vom Munde abzusehen, schreiben und in deutscher Druck- und Schreibschrift lesen zu lernen. Die deutsche Lautsprache soll ihm das Mittel werden, dadurch er aus dem Worte Gottes zur Erkenntniß seines sündlichen Verderbens und des Sohnes Gottes, seines einigen Heilandes, gelangen und sich eine Summe weltlicher Kenntnisse aneignen kann, die ihm im bürgerlichen Leben nöthig sind.*) Freilich ist dies für Lehrer wie Schüler eine anstrengende und mühevolle Arbeit. Auch dürfen wir nicht denken, daß der Taubstumme so sprechen lernt wie ein Hörender, das ist nicht möglich, da ihm ja das Gehör mangelt; seine Sprache bleibt hart und eintönig und bewegt sich immer nur in einem beschränkten Umkreise, aber dennoch ist sie für ihn von unberechenbarem Gewinne, wie das die Erfahrung bestätigt.

Welche Freude ist es für einen Taubstummen, wenn er die Dinge seiner Umgebung und weiteren Kreise nach ihrem Namen, Stoffe, Farbe, Thätigkeit und Verhältniß zu einander kennen und mit Worten aussprechen lernt, seine Gedanken, Wünsche, Bitten in der Lautsprache mittheilen kann, ein Gebetlein vor und nach Tische, beim Schlafengehen und Aufstehen hersagt, oder ein Stück aus der heiligen Geschichte in einfachen Sätzen lesen kann und so gewahr wird, wie er von Tag zu Tage zunimmt an Weisheit und Erkenntniß! Und wie wird sein Geist lebendig, wenn er vernimmt, daß auch er einst wieder recht hören und sprechen werde, den himmlischen Gesang der heiligen Engel hören und seinen Heiland von Angesicht zu Angesicht schauen soll!

Wohlan denn, meine lieben Christen, lasset uns, eingedenk unserer großen Liebesschuld bei Gott, auch in der Weise von derselben etwas abtragen, daß wir uns auch gegen die Waisen und Taubstummen als willige Mithelfer zum ewigen Leben erzeigen zum Lobe der herrlichen Gnade Gottes, damit wir in jenem Leben mit ihnen rühmen können: „Der HErr hat Alles wohl gemacht." Lasset uns bedenken, daß alle unsere Mühe, Arbeit und Opfer, welche wir um des HErrn willen für diese Hilfsbedürftigen bringen, nicht vergeblich sein werden, sondern eine Frucht schaffen, die in das ewige Leben reichet, und daß der HErr Christus den geringsten Dienst an denselben so ansehen will, als sei er ihm geschehen, wie er denn selber spricht: „Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan."

Royal Oak, den 14. August 1873.

G. Speckhard.

Eröffnung der deutschen evangelisch-lutherischen Taubstummenanstalt und des Waisenhauses zu Royal Oak, Oakland County, bei Detroit, Mich.

Das unterzeichnete Directorium macht die ergebenste Anzeige, daß seit Kurzem in Royal Oak die Taubstummenanstalt in Verbindung mit einem Waisenhause ins Leben getreten und Reverend G. Speckhard, welcher schon eine Reihe von Jahren Lehrer an der Großherzogl.-Hessischen Taubstummenanstalt zu Friedberg war, als Hausvater und Taubstummenlehrer berufen worden ist.

Diese Anstalt hat sich die Aufgabe gestellt, taubstumme Kinder, je nach ihren Gaben, in der deutschen Lautsprache soweit zu bringen, daß sie vom Munde deutsche Wörter und Sätze absehen, dieselben sprechen, lesen und schreiben lernen. Auf diese Weise soll angestrebt werden, daß dieselben nicht nur die wichtigsten Hauptstücke der christlichen Lehre im Katechismus lesen und dann auswendig hersagen können, sondern auch zum Verständniß derselben gelangen, daß sie in einer faßlich geschriebenen biblischen Geschichte die wichtigsten Geschichten Alten und Neuen Testaments lesen und verstehen lernen, so zur Erkenntniß ihres Heilandes kommen und nach Ablegung ihres Glaubensbekenntnisses confirmirt werden können. Dabei soll denselben eine Summe weltlicher Kenntnisse beigebracht werden, welche sie zu diesem Leben geschickt machen. Zugleich ist in Aussicht gestellt, daß, sobald sich die Anstalt erweitert, ein besonderer Lehrer angestellt wird, welcher der englischen Sprache mächtig ist, damit auch hierin das Nöthigste gelehrt werde.

*) Auch in der englischen Sprache soll, sobald es thunlich ist, das Nöthigste gelehrt werden.

Die Unterhaltungskosten für ein Kind vermögender Eltern belaufen sich monatlich auf 18 Dollars, wofür Kost, Logis, Wäsche und Unterricht geboten wird. Für Kleider und Bettwerk haben die Eltern selbst zu sorgen. Bei minder vermögenden Eltern tritt eine entsprechende Ermäßigung ein und ganz arme Kinder sollen umsonst aufgenommen werden. Das Alter zur Aufnahme ist vorläufig auf das achte Jahr festgesetzt und die Dauer der Schulzeit auf sechs Jahre. Was Waisenkinder betrifft, so können auch solche in das mit der Taubstummenanstalt verbundene Waisenhaus sofort aufgenommen werden.

Bei Anmeldungen von Taubstummen und Waisenkindern beliebe man sich an

Rev. A. Huegli, 377 Gratiot Str., Detroit, Mich.,

oder an

Rev. G. Speckhard,
Royal Oak, Oakland Co., Mich.,

zu wenden, die gerne bereit sind, noch nähere Auskunft zu ertheilen.

Detroit, Mich., den 14. August 1873.

Das Directorium des Waisenhaus-Vereins:

Fr. Waltz.	C. H. Beyer.	Carl L. Jung.
C. D. Strubel.	H. Berger.	W. Rehahn.
J. G. Keil.	W. Albrecht.	J. A. Hügli.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Ein geistliches Rechenexempel. Die Evangelische Gemeinschaft ist mit ihrem Erfolg im vergangenen Conferenzjahre nicht zufrieden. Sie hatte 660 Reiseprediger und 449 Localprediger im „Felde" und doch sind nach den Conferenzberichten nur 9748 bekehrt worden. Wie klein der Erfolg sei im Verhältniß der „angewandten Arbeitskräfte", macht der Editor des „Christlichen Botschafters" durch ein Rechenexempel anschaulich. Er schreibt in der Nummer vom 27. August also: „Wir wollen annehmen, ein jeder von den 660 Reisepredigern habe im verflossenen Conferenzjahr 200 Predigten gehalten, was zusammen 132,000 macht, somit nahm es etwa 14 Predigten zur Bekehrung eines Sünders. Die Bekehrungen auf die Reiseprediger ausgetheilt, kommen ungefähr 13 Neubekehrte auf einen Reiseprediger." G.

Methodistische Lagerversammlungslieder. Die deutsche Lagerversammlungs-Union in Baltimore hat „Lagerversammlungs-Lieder" herausgegeben, welche die Evangelische Gemeinschaft nebst den Vereinigten Brüdern und Methodisten „endossirt" hat. Die darin entwickelte Poesie ist der Art, daß sie nicht einmal bei allen „Brüdern", die doch an starken Tabak gewöhnt sind, Gnade findet. Ein Recensent im „Christlichen Botschafter" theilt u. a. folgende Proben mit:

„Mein Heiland, dich nur liebe ich,
O hilf durch deine Gnade mich!"

„O ich klammere, klammere, klammere,
O ich klammere mich ans Kreuz.
Ja, ich klammere, klammere, klammere,
Klammere mich ans Kreuz."

Unbegreiflich ist's, wie der Herr Recensent behaupten kann, daß den Liedern „das seelenbewegende, alt-methodistische Element" fehle. G.

II. Ausland.

Der „Ev. kirchl. Anz. von Berlin" enthält, wie alljährlich, wieder eine statistische Uebersicht über die kirchlichen Zustände in den 47 evangelischen Pfarrgemeinden Berlins im Jahre 1872. Darnach gibt es in Berlin zunächst 6 Personalgemeinden, nämlich die Oberpfarr- und Domkirche (einschließl. des Schlosses) mit ungefähr 11 bis 12,000 Seelen, die Parochialkirche mit 7—8000 Seelen, die böhmisch-lutherische Gemeinde mit 560 Seelen und die böhmisch-reformirte Gemeinde, deren Seelenzahl nicht angegeben ist. Diese fünf Civil-Personalgemeinden zählen zusammen ungefähr 22,000 Seelen, während die Militärgemeinde ungefähr 18,500 evangelische Mitglieder hat (außerdem sind 2948 nicht-evangelische Militärs in Berlin vorhanden). Die I. Superintendentnr I. umfaßt in 6 Parochialgemeinden 164,630 Seelen; die II. Superintendentur Berlin II. in 9 Parochialgemeinden (mit Inbegriff des Invalidenhauses) 188,990 Seelen; die III. Superintendentur Köln-Stadt in 6 Parochialgemeinden 204,482 Seelen, IV. Superintendentur Friedrichswerder in 8 Parochialgemeinden 125,504 Seelen. Anstaltskirchen sind 12: nämlich die Waisenhauskirche in Berlin, das Waisenhaus in Rummelsburg, das Arbeitshaus, das Friedrich-Wilhelms Hospital, Charite, die neue Strafanstalt, das evangelische Johannesstift, die Stadtvoigtei, St. Gertraud, Bethanien, die Hofgerichtskirche und das Elisabeth-Krankenhaus, zusammen mit 5968 Seelen. Die genannten 12 Anstaltskirchen haben zum Theil einen öffentlichen Charakter, sofern in ihnen von jeher öffentliche Gottesdienste gehalten sind, zu denen der Zutritt rechtlich jedermann freisteht. Außer den 5968 Zugehörigen der Anstaltskirchen sind in Berlin im Allgemeinen vorhanden: 684,606 parochirte Evangelische und 22,000 nicht-parochirte Evangelische, so daß sich mit Hinzurechnung der 18,500 evangelischen Militärs im Ganzen 731,074 Evangelische in Berlin ergeben. Dazu kommen die 2948 nicht-evangelischen Militärs, ferner 50,350 Katholiken, 2042 Dissidenten, 35,943 Juden und 130 andere Religionsgenossen, also zusammen 91,413 Nicht-Evangelische gegenüber 731,074 Evangelischen bei einer Gesammteinwohnerzahl von 822,087. Die 47 evangelischen Pfarrgemeinden (6 Personal- und 29 Parochialgemeinden, sowie 12 Anstaltskirchen) zählten im Jahre 1872 zusammen also 731,074 evangelische Mitglieder. Auf diese kamen 37 Kirchen und 23 Kapellen, 111 Geistliche und Hülfsgeistliche; 30,284 Taufen (und zwar 29,375 ehelicher und 3909 unehelicher Kinder); 10,937 Confirmirte; 20,071 Trauungen (davon 6502 mit und 3569 ohne Kranz); 97,888 Communikanten; 26,569 Beerdigungen (davon 4508 unter und 21,961 ohne Mitwirkung des Geistlichen). — Vorstehende statistische Uebersicht, schreibt der „Ev. Anz.", gibt ein trauriges Bild der Kirchennoth Berlins und unserer kirchlichen und sittlichen Zustände. Hier reden die Zahlen lauter als alle Klagen. Bei 731,074 Evangelischen nur 37 Kirchen und 23 Kapellen mit im Ganzen 111 Geistlichen! Mehr als der siebente Theil der Geburten uneheliche, mehr als der dritte Theil der Trauungen ohne Kranz, und fünf Sechstel der Beerdigungen ohne Mitwirkung eines Geistlichen. Die Zahl der Communikanten erreicht noch nicht ein Siebentel der Gesammtzahl der Gemeindeglieder! Wird diese Entkirchlichung Berlins so fortgehen und nicht Großes geschehen, derselben Einhalt zu thun, so wird Berlin sich den Hauptstädten an die Seite stellen, welche man mit pesthauchenden Sümpfen verglichen hat. Und was hilft dann aller äußerer Glanz und alle Größe? Und welchen Gewinn hat dann das Land von einer Hauptstadt, welche durch tausend Kanäle das Verderben bis in die fernste Stadt, bis in das entlegenste Dorf hinüberleitet. Ist es der Unglaube, die Gottvergessenheit, das Sündenleben, die eine Bevölkerung stark, tüchtig und groß machen zu allen Aufgaben eines großen Berufes, oder sind es nicht vielmehr die Frömmigkeit, die Sitte, der Gottesdienst und die strenge Zucht? Wie lange wird man noch mit der Antwort zögern angesichts dieser Früchte und Erfahrungen? Soll denn gerade die Bevölkerung Berlins das traurige Vorrecht haben, von Jahr zu Jahr der Kirche mehr zu entwachsen? Es ist hier viel versäumt, aber es ließe sich wohl noch viel gut machen, bis es hier heißt: „zu spät!" (Luth. Herold.)

Aus Mecklenburg-Strelitz wird eine eigenthümliche, für die Richtung und die Bestrebungen unsrer Zeit charakteristische Geschichte berichtet. Dort in Strelitz war nämlich vor mehreren Jahren der kl
der die Erhaltung einer eigene
war, von der Regierung gestatte
in die ev.-luth. Stadtschule zu
ausdrücklichen Voraussetzung
durch der lutherische Charakter
werde. Die Regierung hatte
um dieser Sache willen einen
Thalern gewährt. Nun wird
ein Jude in den Schul-Vorstan
die Regierung für unzulässig u
Bestätigung. Der deutsche Bu
auf die an ihn durch den Stadt
daß die Bestätigung zu erfolgen
habe durch Zulassung der Kind
ihren lutherischen Charakter ve
lich — wozu sie auch ohne solch
hätte, was ihr aber unter solcher
Verständiger verdenken kann — d
ten Zuschuß von 200 Thalern z
liberalen Zeitungen dafür mit
leranz, Inhumanität u. s. f. be

Die Synode mittl
hielt ihre diesjährigen Sitzunger
in der Gemeinde des Herrn Past
Ind. Dieselben wurden am
einem öffentlichen Gottesdiens
Dr. Sihler auf Grund der
10, 3—6. von den Waffen
Kirche predigte. Im Ganzen
gehalten, die mit Gesang und V
abschnitte aus dem Altenburger
und von denen die sieben ers
Thesen vom Gebet und die drei
Verhandlung, den Neubau de
St. Louis betreffend, sowie der
schäftssachen gewidmet wurden
Synodale: 67 Pastoren, 30 Le

Der Lehrgegenstand war, wie
so tief in das Glaubensleben e
und eingehend besprochene Lehre
war, unter Gottes Gnadenbei
und Nutzen sein, und die währe
machte Erfahrung bestätigte ein
gethanen Ausspruch, daß es ei
gewesen sei, diesen wichtigen, leh
einer ausführlichen Abhandlu
der Verhandlungen nur ganz k
die den Thesen beigefügten Ben
Schrift den Beweis, daß Gott
sammlung leitete und regierte, u
Wirkung war gewiß auch inn
indem es weder an Lehre, Stra
gung in der Gerechtigkeit, noch
Schrift, von Gott eingegeben,
hörigen Zeugnisse aus
Büchern u. s. w., bewiesen klar,
vom Gebet nichts anderes, als
heit ist, und daß die Synode
christlichen Glaubenslehre de
gläubigen Bekenner und treu
nachwandelt. Die lebhaften,
folgten, Besprechungen z
„einerlei Sinn unter einander
trieben durch den Geist der Ein
unter Gottes Wort sich beugt,
die ungerechten Anschuldigunge
widerlegten, die bekanntlich sag
nichts, oder nicht genug, vom
setzungen der Lehre vom Gebet
desselben waren der Art, daß
allein unterwiesen und im Ge



Seelen und die
zahl nicht an-
einden zählen
d die Militär-
Mitglieder hat
tärs in Berlin
I. umfaßt in
e II. Super-
meinden (mit
Seelen; die
6 Parochial-
ndentur Fried-
,504 Seelen.
nhauskirche in
das Arbeits-
arite, die neue
ft, die Stadt-
ofgerichtskirche
nen mit 5968
n haben zum
hnen von jeher
nen der Zutritt
8 Zugehörigen
gemeinen vor-
und 22,000
mit Hinzurech-
im Ganzen
Dazu kommen
er 50,350 Ka-
nd 130 andere
Nicht-Evan-
bei einer Ge-
evangelischen
hialgemeinden,
hre 1872 zu-
ier. Auf diese
Geistliche und
r 29,375 ehe-
7 Confirmirte;
nd 3569 ohne
Beerdigungen
itwirkung des
ersicht, schreibt
er Kirchennoth
chen Zustände.
Klagen. Bei
d 23 Kapellen
ls der siebente
er dritte Theil
stel der Beer-
n. Die Zahl
Siebentel der
diese Entkirch-
oßes geschehen,
ich den Haupt-
pesthauchenden
ft dann aller
lchen Gewinn
, welche durch
fernste Stadt,
Ist es der
ndenleben, die
nachen zu allen
es nicht viel-
sdienst und die
mit der Ant-
Erfahrungen?
s das traurige
Kirchr mehr zu
ier es ließe sich
t: „zu spät!"
Luth. Herold.)
eigenthümliche,
rer Zeit charak-
relitz war näm-

lich vor mehreren Jahren der kleinen jüdischen Gemeinde, der die Erhaltung einer eigenen Schule schwer gefallen war, von der Regierung gestattet worden, ihre Kinder mit in die ev.-luth. Stadtschule zu schicken, natürlich unter der ausdrücklichen Voraussetzung und Bedingung, daß dadurch der lutherische Charakter der Schule nicht alterirt werde. Die Regierung hatte sogar der Schulgemeinde um dieser Sache willen einen Zuschuß von jährlich 200 Thalern gewährt. Nun wird aber Anfang dieses Jahres ein Jude in den Schul-Vorstand gewählt. Das erklärt die Regierung für unzulässig und versagt der Wahl die Bestätigung. Der deutsche Bundesrath wieder bestimmt auf die an ihn durch den Stadtrath gerichtete Beschwerde, daß die Bestätigung zu erfolgen habe. „Die Stadtschule habe durch Zulassung der Kinder der jüdischen Gemeinde ihren lutherischen Charakter verloren." Nun zieht endlich — wozu sie auch ohne solchen Anlaß das Recht gehabt hätte, was ihr aber unter solchen Verhältnissen gewiß kein Verständiger verdenken kann — die Regierung ihren gewährten Zuschuß von 200 Thalern zurück, nicht ohne von den liberalen Zeitungen dafür mit den Vorwürfen der Intoleranz, Inhumanität u. s. f. beehrt zu werden.

(Pilger aus Sachsen.)

Die Synode mittleren Districts

hielt ihre diesjährigen Sitzungen vom 13. bis 19. August in der Gemeinde des Herrn Pastor J. Jox, in Logansport, Ind. Dieselben wurden am Mittwoch Vormittag mit einem öffentlichen Gottesdienst begonnen, wobei Herr Dr. Sihler auf Grund der Worte St. Pauli 2 Cor. 10, 3—6. von den Waffen der Ritterschaft der Kirche predigte. Im Ganzen wurden zehn Sitzungen gehalten, die mit Gesang und Verlesung geeigneter Bibelabschnitte aus dem Altenburger Bibelwerk eröffnet wurden und von denen die sieben ersten der Besprechung über Thesen vom Gebet und die drei letzten einer ausführlichen Verhandlung, den Neubau des Prediger-Seminars in St. Louis betreffend, sowie der Erledigung anderer Geschäftssachen gewidmet wurden. Anwesend waren 152 Synodale: 67 Pastoren, 30 Lehrer und 55 Deputirte.

Der Lehrgegenstand war, wie bemerkt, das Gebet. Diese so tief in das Glaubensleben eines Christen eingreifende und eingehend besprochene Lehre mußte, wie voraussichtlich war, unter Gottes Gnadenbeistand von großem Segen und Nutzen sein, und die während der Verhandlungen gemachte Erfahrung bestätigte einen beim Beginn derselben gethanen Ausspruch, daß es ein recht glücklicher Gedanke gewesen sei, diesen wichtigen, lehr- und trostreichen Artikel einer ausführlichen Abhandlung zu unterbreiten. Um der Verhandlungen nur ganz kurz zu erwähnen, so gaben die den Thesen beigefügten Beweissprüche der heiligen Schrift den Beweis, daß Gottes Wort allein diese Versammlung leitete und regierte, und ihre Gottes-Kraft und Wirkung war gewiß auch innerlich am Herzen mächtig, indem es weder an Lehre, Strafe, Warnung und Züchtigung in der Gerechtigkeit, noch am Trost fehlte, dazu alle Schrift, von Gott eingegeben, nütze ist. Die dazu gehörigen Zeugnisse aus Luther, den symbolischen Büchern u. s. w., bewiesen klar, daß die lutherische Lehre vom Gebet nichts anderes, als die lautere göttliche Wahrheit ist, und daß die Synode auch in diesem Stück der christlichen Glaubenslehre den Fußstapfen der rechtgläubigen Bekenner und treuen Zeugen JEsu Christi nachwandelt. Die lebhaften, allerseits aufmerksam verfolgten, Besprechungen zeugten, Gott Lob! vom „einerlei Sinn unter einander", der, erleuchtet und getrieben durch den Geist der Eintracht und des Friedens, unter Gottes Wort sich beugt, sowie sie auch thatsächlich die ungerechten Anschuldigungen von Seiten der Secten widerlegten, die bekanntlich sagen, die Lutheraner hielten nichts, oder nicht genug, vom Gebet. Die Auseinandersetzungen der Lehre vom Gebet und vom rechten Gebrauch desselben waren der Art, daß das Herz dadurch nicht allein unterwiesen und im Gebet gestärkt, sondern auch mit Waffen Gottes gerüstet wurde, zu „verstören die Anschläge und alle Höhe" der Secten und Schwärmer, die zwar viel Wesens vom Beten machen, aber davon doch nur lehren, was eigen Witz erfindet, sei es, daß sie das Gebet ein verdienstliches, Gnade erwerbendes Werk des Menschen, oder ein Gnadenmittel nennen, wodurch sie bei all' ihrem Geschrei und Nennen des Namens JEsu, Gott Seine Ehre rauben. — Ebenso trat auch recht deutlich hervor, wie innig die Lehre vom Gebet mit der Lehre von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott im Zusammenhang steht.

Die lieben Leser des „Lutheraner" thun daher wohl, wenn sie den in möglichst baldiger Kürze erscheinenden Synodal-Bericht, der hinsichtlich seines Inhalts mit Recht ein Lehr- und Erbauungsbuch genannt werden dürfte, aufmerksam, oft und fleißig durchlesen. Ein jeglicher wird die ihm nöthige Nahrung darin finden, und was er etwa heute nicht bedarf oder nicht zu bedürfen glaubt, kann ihm morgen schon als ein erwünschtes, unentbehrliches Gut willkommen sein. Merken wir uns, was Scriver schreibt: „Von Archimedes, dem alten und berühmten Künstler, wird gemeldet, daß er vermittelst seiner künstlichen Instrumente auch die schwerste Last hat heben und fortbringen können und daß er seiner Kunst so viel getrauet, daß er einen kleinen Raum außer der Erde gefordert, da er sein Werkzeug hinsetzen möchte, so wollte er die Erdkugel selbst bewegen und von ihrer Stätte heben. Wie nun Archimedes ein Unmögliches begehrt hat, also hat er ein Unmögliches verheißen und sich also in seiner Kunst auf ein Großes verstiegen. Das aber ist gewiß, daß die gläubigen Christen ein solch' Instrument und Werkzeug haben, damit sie die allerschwerste Last heben und von sich bringen, Berge versetzen, Mauern niederwerfen und Himmel und Erde bewegen können; und das ist das liebe Gebet, dessen rechten Gebrauch sie von dem HErrn JEsu, dem rechten Betmeister, selbst gelernt." —

Ein recht erfreulicher Eifer zeigte sich auch bei der Besprechung des in Folge stets zunehmender Zahl der Studenten nöthig gewordenen neuen Prediger-Seminars und des Ankaufs der dem College-Land angrenzenden vier Acker, auf welchem das neue Gebäude errichtet werden soll. Näheres wird der Synodal-Bericht mittheilen.

Gott, dem ewigen Könige, der uns bei unsern Berathungen so gnädig und freundlich geleitet hat, sei Ehre und Preis in Ewigkeit. Er sei uns ferner freundlich und fördere das Werk unsrer Hände bei uns, und lasse uns forthin, wie bisher, in Frieden auf Einem Sinn bleiben. Er segne auch unsere theure Schwestergemeinde in Logansport und vergelte ihr reichlich alle uns erwiesene Liebe!

Geo. Runkel.

Vermischtes.

Karl Gödeke hat in seinem literarhistorischen Werke „Elf Bücher deutscher Dichtung" (Leipzig, Hahn'sche Verlagsbuchhandlung, 1849) den ersten Vers des bekannten Kirchenliedes von Wilhelm II., Herzog zu Sachsen-Weimar, in folgender Fassung:

HErr JEsu Christ, dich zu uns wend,
dein heilgen Geist du zu uns send,
mit Lieb und Gnaden uns regier,
und uns den Weg zum Vater führ.

Er hat das Lied entnommen aus: Olearius, geistliche Singe-Kunst, Leipzig 1672. Bekanntlich singt man nach allen jetzt gebräuchlichen Gesangbüchern, anderer Varianten zu geschweigen, die letzte Zeile: „und uns den Weg zur Wahrheit führ". Sollte nicht die trinitarische Construction des Verses (die Einsender oben durch Sperrung hervorgehoben hat) die ursprüngliche sein? Wer gibt darüber sichere Auskunft? (Sächs. Kirchen- u. Schulblatt.)

Genauigkeit der heiligen Schrift. Ein eifriger deutscher Bibelleser hat berechnet, daß das Alte Testament im ganzen 39 Bücher, 929 Kapitel, 23,214 Verse, 592,439 Wörter und 2,728,100 Buchstaben enthält, während das Neue Testament auf 27 Bücher, 260 Kapitel, 7959 Verse,



181,253 Wörter und
Die apokryphischen Bü
Verse und 152,185 Wö
kürzeste Kapitel in der
mittelste Vers ist der
„und" kommt im Alte
Neuen Testament 10,68
kommt 6855 mal vor.
Sprüchwörter Salomon
telste Kapitel das 29.
Vers 2 Chron. 29, 17.
sich 1 Chron. 1, 1. J
Thessalonicherbrief das
Röm. 13. oder 14., de
Der kürzeste Vers ist
Kap. 7. des Buches Esr
bets, ebenso das 19. Ka
und das 37. im Prophe
(

Kirchli

Am zweiten Sonntag
Paul Schwan als Hil
Cleveland, Ohio, im Auftr
leren Districts unter Assisten
und Herrn O. Schmidt, Pa
ordinirt.
Der HErr der Kirche
krönen!

Nachdem Herr Candidat
von der ev.-lutherischen S
erhalten und angenommen
ehrw. Herrn Präses Bünger
stenz des Herrn Pastor J.
Trinitatis, den 20sten Jul
ordinirt und in sein Amt
Möge Gottes reicher Seg
Adresse: Rev. A.

Am 11ten Sonntag nac
W. Kähler, nachdem er
lutherischen Immanuels-Ge
men, inmitten derselben a
unter Assistenz Herrn Past
ordinirt und in sein Amt ei
Gott lasse es dem junge
gehen für und für durch JE

Adresse: Rev. E.
Lanc

Herr Candidat O. Zim
St. Louis vollendet hat un
des Pastor Keller in Town
des hochw. Herrn Präses
tatis vom Unterzeichneten o
Der HErr kröne mit Gna

Adresse: Rev. O. S.

Nachdem Herr Pastor J.
ev.-lutherischen Gemeinde
Virginia, in Uebereinstimm
Providence, R. J., angeno
Unterzeichneten am 11ten
des hochwürdigen Präsidium
Amt zu Alexandria eingefüh
Gott segne Hirt und Hee
Adresse: Rev

Am 10ten Sonntag n
Joseph A. Bohn, nac
dien in dem Concordia-Sem
schriftsmäßige Examen wo
Lutheranern, in Rogers C
wohnhaft, erhalten und ang
würdigen Präsidiums des
zeichneten ordinirt und in se
Der Erzhirte JEsus Chri
daß in diesem neuen Arbeits
tes aufgehe und viele Frucht

Adresse: Rev. Jose
Roge

üstet wurde, zu „verstören die An-
der Secten und Schwärmer, die
Beten machen, aber davon doch
Witz erfindet, sei es, daß sie das
es, Gnade erwerbendes Werk des
adenmittel nennen, wodurch sie bei
Nennen des Namens JEsu, Gott
— Ebenso trat auch recht deutlich
ehre vom Gebet mit der Lehre von
s armen Sünders vor Gott im

„Lutheraner" thun daher wohl,
ichst baldiger Kürze erscheinenden
insichtlich seines Inhalts mit Recht
ngsbuch genannt werden dürfte,
fleißig durchlesen. Ein jeglicher
ahrung darin finden, und was er
f oder nicht zu bedürfen glaubt,
als ein erwünschtes, unentbehr-
sein. Merken wir uns, was
Archimedes, dem alten und be-
gemeldet, daß er vermittelst seiner
auch die schwerste Last hat heben
und daß er seiner Kunst so viel
kleinen Raum außer der Erde ge-
kzeug hinsetzen möchte, so wollte er
gen und von ihrer Stätte heben.
in Unmögliches begehrt hat, also
verheißen und sich also in seiner
verstiegen. Das aber ist gewiß,
risten ein solch' Instrument und
sie die allerschwerste Last heben und
ge versetzen, Mauern niederwerfen
bewegen können; und das ist das
chten Gebrauch sie von dem HErrn
neister, selbst gelernt." —
Eifer zeigte sich auch bei der Be-
stets zunehmender Zahl der Stu-
en neuen Prediger-Seminars und
College-Land angrenzenden vier
neue Gebäude errichtet werden soll.
odal-Bericht mittheilen.
önige, der uns bei unsern Bera-
freundlich geleitet hat, sei Ehre
Er sei uns ferner freundlich und
r Hände bei uns, und lasse uns
Frieden auf Einem Sinn bleiben.
eure Schwestergemeinde in Logans-
ichlich alle uns erwiesene Liebe!

Geo. Runkel.

ermischtes.

n seinem literarhistorischen Werke
Dichtung" (Leipzig, Hahn'sche Ver-
9) den ersten Vers des bekannten
lhelm II., Herzog zu Sachsen-
Fassung:

Christ, dich zu uns wend,
Geist du zu uns send,
Gnaden uns regier,
Weg zum Vater führ.

nommen aus: Olearius, geistliche
672. Bekanntlich singt man nach
Gesangbüchern, anderer Varian-
letzte Zeile: „und uns den Weg
". Sollte nicht die trinitarische
(die Einsender oben durch Sper-
) die ursprüngliche sein? Wer gibt
t? (Sächs. Kirchen- u. Schulblatt.)

iligen Schrift. Ein eifriger Deut-
chnet, daß das Alte Testament im
Kapitel, 23,214 Verse, 592,439
Buchstaben enthält, während das
Bücher, 260 Kapitel, 7959 Verse, 181,253 Wörter und 838,380 Buchstaben sich stellt. Die apokryphischen Bücher enthalten 183 Kapitel, 6081 Verse und 152,185 Wörter. Das mittelste und zugleich kürzeste Kapitel in der Bibel ist der 117. Psalm. Der mittelste Vers ist der 8. im 118. Psalm. Das Wort „und" kommt im Alten Testament 35,543 mal und im Neuen Testament 10,684 mal vor. Das Wort Jehovah kommt 6855 mal vor. Im Alten Testament sind die Sprüchwörter Salomonis das mittelste Buch, ist das mittelste Kapitel das 29. im Buch Hiob und der mittelste Vers 2 Chron. 29, 17. oder 18. Der kürzeste Vers findet sich 1 Chron. 1, 1. Im Neuen Testament ist der zweite Thessalonicherbrief das mittelste Buch, das mittelste Kapitel Röm. 13. oder 14., der mittelste Vers Apostg. 17, 17. Der kürzeste Vers ist Joh. 11, 35. Der 21. Vers in Kap. 7. des Buches Esra hat alle Buchstaben des Alphabets, ebenso das 19. Kapitel im zweiten Buch der Könige und das 37. im Propheten Jesaja.

(Allgem. Leipz. Luth. Kirchenzeitung.)

Kirchliche Nachrichten.

(Verspätet.)

Am zweiten Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Candidat Paul Schwan als Hilfsprediger an der Zions-Gemeinde in Cleveland, Ohio, im Auftrag des hochwürdigen Präses des Mittleren Districts unter Assistenz des Hrn. Präses, Pastor H. Schwan, und Herrn O. Schmidt, Pastors zu Terre Haute, Ind., von mir ordinirt.

Der HErr der Kirche wolle seine Arbeit mit reichem Segen krönen! F. Wyneken.

Nachdem Herr Candidat A. Meyer einen ordentlichen Ruf von der ev.-lutherischen St. Johannis-Gemeinde in White Oak erhalten und angenommen hatte, wurde derselbe im Auftrag des ehrw. Herrn Präses Bünger von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Pastor J. Zimmermann am 6ten Sonntag nach Trinitatis, den 20sten Juli, inmitten seiner Gemeinde feierlich ordinirt und in sein Amt eingeführt.

Möge Gottes reicher Segen ihn begleiten! C. Braun.

Adresse: Rev. A. Meyer,
Box 198. Houston, Texas.

Am 11ten Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Candidat E. W. Kähler, nachdem er den Ruf der ersten deutschen evang.-lutherischen Immanuels-Gemeinde zu Lancaster, Ohio, angenommen, inmitten derselben auf Anordnung des ehrw. Präsidiums unter Assistenz Herrn Pastor Spielmanns vom Unterzeichneten ordinirt und in sein Amt eingeführt.

Gott lasse es dem jungen Pfarrer und dessen Gemeinde wohl gehen für und für durch JEsum Christum! Amen.

C. A. Frank.

Adresse: Rev. E. W. Kaehler,
Lancaster, Fairfield Co., Ohio.

Herr Candidat O. Zimmermann, der seine Studien in St. Louis vollendet hat und einem Rufe der früheren Gemeinde des Pastor Keller in Town Ahnapee gefolgt ist, wurde im Auftrag des hochw. Herrn Präses Hügli am 11ten Sonntag nach Trinitatis vom Unterzeichneten ordinirt und installirt.

Der HErr kröne mit Gnade und Segen seinen Diener!

Ed. Jonas.

Adresse: Rev. O. S. Zimmermann,
Ahnapee, Kewaunee Co., Wis.

Nachdem Herr Pastor J. Fleckenstein den Beruf der beiden ev.-lutherischen Gemeinden in Alexandria und Charlottesville, Virginia, in Uebereinstimmung mit seiner bisherigen Gemeinde zu Providence, R. J., angenommen hatte, wurde derselbe von dem Unterzeichneten am 11ten Sonntag nach Trinitatis im Auftrag des hochwürdigen Präsidiums des Oestlichen Districts in sein neues Amt zu Alexandria eingeführt.

Gott segne Hirt und Heerde! R. A. Bischoff.

Adresse: Rev. J. Fleckenstein, Alexandria, Va.

Am 10ten Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Candidat Joseph A. Bohn, nachdem derselbe seine theologischen Studien in dem Concordia-Seminar in St. Louis vollendet, das vorschriftsmäßige Examen wohl bestanden und einen Ruf von den Lutheranern, in Rogers City, Crawfords Quarry und Umgegend wohnhaft, erhalten und angenommen hatte, im Auftrag des hochwürdigen Präsidiums des Nördlichen Districts von dem Unterzeichneten ordinirt und in sein Amt eingeführt.

Der Erzhirte JEsus Christus segne Hirten und Heerde und gebe, daß in diesem neuen Arbeitsfelde der Same seines göttlichen Wortes aufgehe und viele Frucht schaffe zum ewigen Leben!

C. Lohrmann.

Adresse: Rev. Joseph A. Bohn,
Roger's City, Presque Isle Co., Mich.

Am 11ten Sonntag nach Trinitatis wurde im Auftrag des hochwürdigen Herrn Präses Schwan unter Mitwirkung des Herrn Pastor Bethke der Predigtamts-Candidat C. A. Germann inmitten der ev.-lutherischen St. Johannis-Gemeinde zu Peru, Ind., von welcher er einen ordentlichen Beruf bekommen hatte, von dem Unterzeichneten feierlich ordinirt und in das heilige Amt eingewiesen.

Der HErr segne Hirt und Heerde um seines Namens willen! Amen. J. H. Jox.

Adresse: Rev. C. A. Germann,
Box 990. Peru, Ind.

Durch die Resignation des lieben Herrn Pastor E. Böse, welcher über Jahr und Tag wegen Krankheit sein Amt anfangs gar nicht und später doch nicht vollständig hatte verwalten können, war die Predigerstelle an der hiesigen Zionskirche vacant geworden. Die Gemeinde, nachdem sie beschlossen hatte, den in ihrem Dienste krank gewordenen Pastor, so lange er eben krank sei, zu versorgen, berief Herrn Pastor G. Link von Lebanon, Wisconsin, und hatte die Freude, daß derselbe endlich mit Zustimmung seiner früheren Gemeinde diesen Beruf annehmen konnte. Am 11ten Sonntag nach Trinitatis, den 24sten August 1873, fand die feierliche Einführung des Berufenen statt durch den Unterzeichneten.

Herr Pastor Böse hat hier gepflanzt. Herr Pastor Link wird begießen. Gott aber wolle auch fernerhin das Gedeihen geben!

J. F. Bünger.

Adresse: Rev. G. Link,
1420 Warren Str., St. Louis, Mo.

Kircheinweihungen.

Am 7ten Sonntag nach Trinitatis, den 27sten Juli d. J., hatte die ev.-lutherische Emanuels-Gemeinde in Lock Haven, Clinton County, Penn., die Freude, ihre neu erbaute Kirche dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen zu können. Lock Haven ist ein aufblühendes Gewerbstädtchen von etwa 9000 Einwohnern, und bis vor wenigen Jahren bestand dort nur eine deutsche Gemeinde, welche zur alten Generalsynode gehörte und von Past. E. A. Grothe bedient wurde. Weil aber Pastor Grothe zur Einsicht kam, daß in der alten Generalsynode keineswegs das lautere lutherische Bekenntniß im Schwange gehe, so trat er mit einer Anzahl treuer Lutheraner aus der alten Gemeinde aus und bildete eine neue, welche sich an die Missouri-Synode anschloß. Nun war freilich guter Rath theuer; denn die neue Gemeinde zählte nur 13 Glieder und auch diese nicht reich an irdischen Gütern. Doch im Vertrauen auf den HErrn unternahmen die wenigen Leute den Bau einer neuen Kirche, welche durch Gottes Hilfe nun fertig dasteht, und zwar als eine Zierde der Stadt. Auf einer Anhöhe stehend überragt sie alle andern Kirchen der Stadt, ist von Backsteinen erbaut, 60 Fuß lang, 36 Fuß breit, mit einem Thurm von 110 Fuß Höhe. Einen so freundlichen Anblick die Kirche von außen gewährt, so auch von innen, daß sowohl Pastor Stürken, als auch Unterzeichneter sich nicht erinnern konnten, je ein geschmackvolleres Kirchlein gesehen zu haben. Am Morgen des Weihetages versammelte sich die Gemeinde nochmals in der Halle eines Opernhauses, wo sie bisher ihre Gottesdienste abgehalten hatte, und zog von da in Prozession in die neue Kirche ein. Unterzeichneter sprach das Weihgebet und Pastor Stürken hielt die Weihpredigt über das Kirchweih-Evangelium. Nachmittags predigte Unterzeichneter in englischer Sprache vor einer zahlreichen Versammlung, und Abends Pastor Stürken wieder in deutscher Sprache.

Nun wäre den lieben Synodalgemeinden noch Folgendes an's Herz zu legen: Bauplatz und Kirche kosten zusammen wenigstens 10,000 Dollars. Nun hat zwar die kleine Gemeinde schon alle Kräfte angestrengt, so daß sie manchen andern zu einem Vorbild dienen kann; aber doch bleibt noch eine große Schuld übrig, und Unterstützung thut hier gewiß noth. Man kann hier gewiß nicht sagen: Diese Leute geben vielleicht selbst nicht gern; denn daß sie willig sind, für das Reich Gottes zu thun, was nur irgend in ihren Kräften steht, haben sie mit der That bewiesen; aber sie können es nicht allein. Darum gilt hier gewiß das Wort des Apostels: „Nehmet euch der Heiligen Nothdurft an." — Etwaige Gaben wolle man an den Pastor der Gemeinde, Herrn E. A. Grothe, einsenden.

F. Kügele, Pastor.

Am 5ten Sonntag nach Trinitatis, als am 12ten Juli d. J., ist die Kirche der ev.-lutherischen Gemeinde zu Denison, Crawford County, Jowa, feierlich eingeweiht worden. Diese Kirche ist das frühere Schulhaus der Stadt Denison, ein Backsteingebäude, 28 Fuß breit und 40 Fuß lang, mit drei Bauplätzen, guter Einzäunung und prächtigen Schattenbäumen, nicht weit vom Mittelpunkt der Stadt auf einer schönen Anhöhe gelegen. Dieses Eigenthum hat die Gemeinde für $800 käuflich an sich gebracht und dann das Innere des Hauses nach Kräften kirchlich eingerichtet. Bei der Einweihung sprach der Pastor loci, Herr Pastor Haar, das Weihgebet und der Unterzeichnete predigte über Col. 3, 16. Am Nachmittag wurde nochmals Gottesdienst gehalten, wobei Herr Pastor Haar über Ephes. 2, 19. ff. predigte. Der Name des HErrn sei gelobet! J. F. Döscher.

Missionsfest.

Allen, denen die Ausbreitung des Reiches Gottes am Herzen liegt, diene zur Nachricht, daß am 10ten und 11ten August d. J. in der Gemeinde des Herrn Pastor Bremer zu Lake Creek, Benton County, Missouri, ein Missionsfest abgehalten worden ist. Versammelt waren auf einem schattigen Plätzchen nahezu 2000 Seelen aus den Gemeinden der Herren Pastoren Bremer, Mießler, Sieving, Biltz, Bartens und Wille. Das Wort des HErrn durften in diesen Tagen verkündigen die Herren Pastoren Mießler, dessen Festpredigt am ersten Tage Morgens der 23ste Psalm zur Grundlage diente; der Unterzeichnete am Nachmittage desselben Tages auf Grund von Ap. Gesch. 16, 9.; Bartens nach Anleitung von Röm. 1, 22. 23.; und Liebe über den 117ten Psalm. Das Schlußgebet sprach Herr Pastor Sieving. Verschönert wurden die Festgottesdienste außerdem noch durch Aufführung geeigneter Chorstücke von den Gesangvereinen unter der Leitung Herrn Pastor Sievings und Herrn Lehrer Knoke's.

Es waren dies für alle Anwesenden wahre Freudentage, das bezeugten nicht nur die fröhlichen Gesichter, sondern auch die Collecte, die sich, trotz der in dieser Gegend herrschenden großen Geldnoth, auf $124.30 belief und deren eine Hälfte für die Hermannsburger Heidenmission, die andere für unsere innere Mission bestimmt wurde.

Gott gebe, daß noch viele solche Feste zu seines Namens Ehre und zur Ausbreitung seines Reiches gefeiert werden mögen!

H. Ph. Wille.

Bekanntmachung.

Das Ergebniß der Wahl eines Professors am Gymnasium zu Fort Wayne aus den aufgestellten Candidaten ist folgendes:

für Herrn Pastor A. Crull 5 Stimmen,
für Herrn Pastor H. Niemann 1 Stimme.

Folglich ist Herr Pastor A. Crull erwählt. Diese Wahl bedarf, gemäß der Synodalconstitution, der Zustimmung der Synodalgemeinden, welche hierdurch aufgefordert werden, binnen 8 Wochen ihre Erklärung einzusenden. Schweigen wird als Zustimmung betrachtet.

St. Louis, den 9. Sept. 1873. Th. Brohm,
d. Z. Secretär des Wahlcollegiums.

„Der Lutheraner", Jahrgang IV, V und VI.

Der Wiederabdruck dieser Jahrgänge ist von vielen Seiten dringend begehrt worden. In Nr. 21., vom 1. August, findet sich eine Aufforderung zur Subscription mit Angabe der Bedingungen, unter denen derselbe vor sich gehen kann rc. Bis jetzt ist die Zahl der eingegangenen Subscriptionen eine geringe und es müssen daher Diejenigen, denen am Wiederabdruck dieses Schatzes gelegen ist — und wem sollte nicht daran gelegen sein? — die Sammlung von Subscriptionen allen Ernstes betreiben. G.

Bücher-Anzeige.

Christfest-Liturgie. Wenn die lieben Herren Pastoren für das kommende Weihnachtsfest einen lieblichen Kindergottesdienst anordnen wollen, so werden sie in dieser „Liturgie" eine vortreffliche Anweisung finden. Dieselbe enthält eine vollständige Disposition nicht nur für einen solchen Gottesdienst, sondern auch für alles, was sowohl von dem Pastor als von der Schuljugend (oder auch von dem Chor) gesungen werden soll, die Noten sammt Orgelbegleitung. Das Ganze umfaßt 9 Seiten Hoch-Quart-Format und ist auf feines Notenpapier sauber gedruckt. — Bestellungen müßten natürlich bald gemacht werden, um zur Einübung Zeit zu gewinnen. — Zu haben ist das Werk bei M. C. Barthel, St. Louis, Mo., bei Pastor C. Groß, Buffalo, N. Y., und bei Lehrer P. Bürger, Washington, D. C. Preis: Einzeln 20 Cts., das Dutzend $2.00.

Rechenfibel. Die von Dr. Dümling bearbeitete „Rechenfibel" hat so eben die Presse verlassen und kann von den Herren Lehrern durch die Synodalbuchhandlung bezogen werden. Dieselbe enthält außer den Aufgaben für die vier Species in dem Zahlenraum von 1 bis 100, welche selbstverständlich in unbenannten Zahlen gegeben sind, auch noch einige kleine Tabellen zur Veranschaulichung und methodische Winke und Beispiele zur Behandlung des Rechenunterrichts auf der untern Stufe. H. C.

Conferenz-Anzeigen.

Die Michigan Prediger- und Lehrer-Conferenz versammelt sich, so Gott will, in der Gemeinde des Herrn Pastor J. A. Hügli zu Detroit vom 9ten bis 13ten October incl.

Die Betreffenden sind gebeten, sich rechtzeitig bei dem Pastor loci zu melden. G. Markworth.

Die Cleveland Specialconferenz versammelt sich, so Gott will, am 30sten September und ersten October bei Herrn Präses Schwan in Cleveland (Ostseite).

J. Rupprecht.

Die Pastoralconferenz des St. Louis Districts hält ihre diesjährigen Sitzungen, so Gott will, vom 16ten bis 20sten October zu Staunton, Illinois.

Gegenstand der Verhandlung ist: These XV und XVI des Werkes: „Die evangelisch-lutherische Kirche die wahre sichtbare Kirche Gottes auf Erden" Seite 70 bis 104.

Alle, welche die Conferenz zu besuchen gedenken, sind gebeten, sich rechtzeitig bei Herrn Pastor Hahn anzumelden.

W. Achenbach, Secretär.

Die Leavenworth Pastoralconferenz versammelt sich, so Gott will, am Donnerstag, den 9ten October in der Gemeinde des Pastor Meyer zu Leavenworth, Kansas.

Diejenigen, welche daran theilzunehmen gedenken, wollen sich wenigstens 8 Tage vorher bei dem Orts-Pastor anmelden.

Hauptgegenstand der Verhandlungen wird sein: Der Methodismus." Dauer der Conferenz: vom 9ten bis 13ten October.

C. L. Janzow, Secretär.

Die nächste Versammlung der Fort Wayner Pastoren- und Lehrer-Conferenz beginnt, so Gott hilft, am Dienstag, den 7ten October, Morgens 9 Uhr, und dauern die Sitzungen, welche wie gewöhnlich in Fort Wayne gehalten werden, bis Donnerstag, den 9ten October, Abends.

Außer den gewöhnlichen Arbeiten liegen der Conferenz folgende Gegenstände zur Besprechung vor:

1) Ueber den Gebrauch der Mitteldinge, resp. das Binden der Gewissen an dieselben.

2) Ueber den Zusammenhang der Lehre von der Rechtfertigung mit den andern Artikeln der christlichen Lehre.

3) Thesen über Artikel V der Concordienformel, vom Gesetz und Evangelium.

Zu predigen haben: am Dienstag-Abend Pastor Heintz über eine der Perikopen des Michaelistags; Ersatzmann: Past. Niethammer; am Donnerstag-Abend: Pastor Schumm über den 2ten Theil des 6ten Hauptstücks des Katechismus; Ersatzmann: Pastor Zucker. A. Krafft, Secretär.

Die Cincinnati Pastoralconferenz hält, so Gott will, ihre nächsten Sitzungen vom 7ten bis 9ten October in der Wohnung des Unterzeichneten. Die Brüder fahren mit der Jeffersonville Eisenbahn bis Columbus, wo am Tage vor der Conferenz Wagen zur Abholung der Gäste bereit stehen werden.

A. Heitmüller.

So Gott will, versammelt sich die Baltimore Districts-Conferenz gemeinschaftlich mit der Concordia-Conferenz vom 14ten bis 16ten October in der Gemeinde des Herrn Pastor F. Kügele zu Cumberland, Md.

Gegenstände der Verhandlungen sind:

1. Die Lehre vom heiligen Abendmahl.
2. Eine Vorlage über Beichtreden.
3. Eine Katechese.

Diejenigen, welche zu kommen gedenken, wollen sich in Zeit bei dem Orts-Pastor melden. L. Lochner, Secretär.

Die Herbst-Conferenz der Lehrer von St. Louis und Umgegend wird, so Gott will, am Nachmittag des 10ten und am Vormittag des 11ten Octobers in der Schule des Unterzeichneten abgehalten werden. H. Erck.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse (mittleren Districts).

Der Unterzeichnete bescheinigt hiermit den Empfang folgender Einsendungen:

1. Beiträge:

Für die Jahre 1871 und 1872 von den Herren Pastoren Horst und Saupert je $4.00. Für 1873 von den Herren Pastoren: Reichhardt, Steinbach, Tramm, Schöneberg, O. Schmidt, C. Schmidt, Dr. Sihler, Stubnatzy, Fleischmann, Steger, F. Wyneken, P. Rupprecht, Bundenthal, Präses Schwan, H. Crämer, Fritze, Maak, Schlesselmann, Stock, Schäfer, Lehner, J. Rupprecht, Zagel, Schwan jun., Lange, Husmann, Runkel, Bauer, Heintz, Jäbker, Rector Schick, Evers, Dulitz, Gümmer je $4.00. Von den Herren Lehrern Heyer, Conzelmann, C. O. Schmidt, Gotsch, Kirsch, Engelbrecht, Glaser je $4.00. Von Pastor Jor $5.00, Past. Saupert $2.00.

2. Geschenke:

Von Herrn J. Sattler in Lafayette, Ind., $5.00. Herrn Lehrer v. Renner $1.00. Herrn Rickelmann durch Past. Wichmann $2.00. Wittwe Wöhrmann durch Past. Jüngel $1.00. Herrn Methfessel durch Past. Sallmann $1.00. Durch denselben von Herrn F. Tönsing als Dankopfer $3.00. Von Herrn Wilhelm Brüggemann als Dankopfer für gnädige Bewahrung und Erhaltung auf seiner Reise nach Deutschland und zurück $5.00. Von der Gemeinde des Herrn Past. Mertz $12.20.

J. G. Kunz, Kassirer.

Für die Brunn'schen Zöglinge auf hiesiger Anstalt habe ich erhalten: Von Pastor Jor' Gemeinde in Delphi, Ind., $6.25. Von Past. Karrer $5.00. Von Past. Rupprechts Gem. $11.05. Durch Past. Steger $5.00.

Für arme Schüler in meiner Gemeinde gesammelt: Auf Beverfördens Hochzeit $5.30; auf J. Peters Hochzeit $12.20; auf Siedhoffs Hochzeit $5.08; auf Wahrenburgs Hochzeit $8.20; von H. L. $10.00 (für Schüler Grimm $5.00).

Gottes Segen den lieben Gebern!

Fort Wayne, den 26. Aug. 1873. W. S. Stubnatzy.

Für die Prediger- und Lehrer-Wi
(westlichen Distr

Herzlich dankend quittirt hiermit der
Einsendungen während des Monats Au

1. Beiträg

Von Herrn Pastor Scholz $2.00,
Herrn Pastor G. A. Müller $4.00,
Herrn Pastor H. G. Sauer $5.00.

2. Geschen

„Einen fröhlichen Geber hat Gott
Beck in St. Louis von N. N. $4.50.
manns Gemeinde in Rosehill, Harris
Herrn Pastor Hartmanns Gemeinde
Herrn Pastor Biltz' Gemeinde in Con
$10.00. Durch denselben, gesammelt
Gustav Frerking, $13.70.

Für die durch Feuer ihre
Bethlehems-Gemeinde
Outogamie Co., Wis. („
sind bei dem Unterzeichneten folgend
gegangen:

1) Durch Hrn. Pastor J. Horn
Gemeinde $7.00, von seiner St. Paul
Hrn. Past. J. Drögemüller $14.00.
bach von W. Hülsekötter $5.00. Dur
F. Grupe, W. Stolzmann, C. Dowida
Kämpf, C. Leutwitz, W. M. Dörsch,
50 Cts., von F. Karl 30 Cts., von Ne
Fricke, Roßberg sen., F. Kussa je 25 C
Offenheise in Past. Ahrendt's Gemein
Eberlein, Joh. Gustow, Ch. Knorr, N
Ahrens, L. Fleischhut, Ch. Frühauf,
hard Seiferlein, Fr. Reindel, Geo.
$9.00. Durch Herrn Pastor C. Sa
Durch Herrn Pastor Fr. Ottmann $15

2) von den Herren Pastoren
(auf einer Conferenz in New Hope,
Von Herrn Lehrer Paul E. Ebert $1.0
J. Dahms $1.00. Von Arndt ju
Summa der bis jetzt eingekommenen

Der HErr segne Geber und Gaben!

Für die Emigranten-Miss

sind bei mir vom 4. Febr. bis 1. Aug. f
Collecte in der Emanuelskirche in Balt
Birkner $70.10. A. Isselhardt in
Runkel $1.00. Prof. Selle in Add
mann in Effingham, Ill., $6.15.
waukee von seinen Schülern $2.50.
Marcus-Gemeinde in Butler, Penn.,
in Baltimore $1.00. Past. Lochners
$8.15. Past. Frey in Rockville, Conn
ner $165.11. Collecte der St. Pau
$30.51. Von N. N. in Indianapoli
G. Wiedemann in Baltimore $2.00.
$1.00. B. H. Succop in Pittsburgh
termann in Effingham, Ill., $7.35.
Ph. Baums Hochzeit gesammelt $5.8
auf der Kindtaufe bei J. Treß in
Von Past. Th. Mießlers Gemeinde $6
Grahl $79.00.

Bei dem Unterzeichneten sind eingeg
Meier als Vermächtniß des Herrn
Ridge, Ill., für das ev.-lutherische Co
Durch Herrn Pastor H. T. Böttcher,
Synode von Illinois u. a. St. zu Pr
Durch Herrn Prof. Crämer von der
F. Reisinger für den Neubau in St.

Joh
Kassirer

☞ Die Adresse des Allgemeinen
John F. Schu
S

Für den Seminar-Haus
sind folgende Gaben eingegangen:

Durch Herrn Prof. Brandt von
$50.00, von der Gemeinde in Decor
meinde des Herrn Pastor Trautmann
Abendmahlskasse $12.00. Von He
Pastor Riedels Gemeinde 2 Bushel K
Brinkmann aus derselben Gemeinde 1
Au

Veränderte A

Prof. M. Guenther,
Concordia College, Jeffe

Rev. H. Kuehn,
247 East Washingto

W. Gehrke,
Box 957, Akron, Oh

Alb. Onasch,
Box 333, Hillsdale,

C. Anton Arnhold,
No. 6 Horace Str., Clev

H. F. Hoelter,
2011 Montgomery Str., be

G. H. C. Burgdorf,
2011 Montgomery Str., be

ais Districts hält
16ten bis 20sten

XV und XVI des
die wahre sichtbare

en, sind gebeten, sich

hach, Secretär.

ammelt sich, so Gott
r in der Gemeinde

denken, wollen sich
anmelden.
ein: Der Metho-
bis 13ten October.
zow, Secretär.

ner Pastoren- und
Dienstag, den
ern die Sitzungen,
alten werden, bis

Conferenz folgende

resp. das Binden

re von der Recht-
en Lehre.
formel, vom Gesetz

Pastor Heintz über
nann: Past. Niet-
Schumm über den
nus; Ersatzmann:
fft, Secretär.

so Gott will, ihre
October in der
er fahren mit der
am Tage vor der
reit stehen werden.
Heitmüller.

imore Districts-
ia,- Conferenz vom
de des Herrn Pastor

wollen sich in Zeit
ner, Secretär.

von St. Louis
mittag des 10ten
in der Schule des
H. Erck.

und Waisen-Kasse

Empfang folgender

rren Pastoren Horst
Herren Pastoren:
O. Schmidt, C.
Steger, F. Wyne-
wan, H. Crämer,
Lehner, J. Rupp-
n, Runkel, Bauer,
Bümmer je $4.00.
, C. O. Schmidt,
Von Pastor Jor

5.00. Herrn Leh-
ch Past. Wichmann
gel $1.00. Herrn
urch denselben von
Von Herrn Wilhelm
ahrung und Erhal-
rück $5.00. Von

Kunz, Kassirer.

uf hiesiger Anstalt
e in Delphi, Ind.,
. Rupprechts Gem.

einde gesammelt:
s Hochzeit $12.20;
gs Hochzeit $8.20;

5. Stubnatzy.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse
(westlichen Districts).

Herzlich dankend quittirt hiermit der Unterzeichnete nachstehende Einsendungen während des Monats August 1873:

1. Beiträge:

Von Herrn Pastor Scholz $2.00, Herrn Lehrer Heider $3.00, Herrn Pastor G. A. Müller $4.00, Herrn Lehrer Köhnke $4.00, Herrn Pastor H. G. Sauer $5.00.

2. Geschenke:

„Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb" — durch Herrn Pastor Beck in St. Louis von N. N. $4.50. Herrn Pastor Zimmermanns Gemeinde in Rosehill, Harris Co., Texas, $10.00. Von Herrn Pastor Hartmanns Gemeinde bei Matteson, Ill., $9.00. Herrn Pastor Biltz' Gemeinde in Concordia, Lafayette Co., Mo., $10.00. Durch denselben, gesammelt auf der Hochzeit des Herrn Gustav Frerking, $13.70. Oskar E. Gotsch.

Für die durch Feuer ihrer Kirche beraubte Bethlehems-Gemeinde in Hortonville, Outogamie Co., Wis. („Lutheraner" Nr. 18)

sind bei dem Unterzeichneten folgende weitere Liebesgaben eingegangen:

1) Durch Hrn. Pastor J. Horn von seiner St. Johannis-Gemeinde $7.00, von seiner St. Pauls-Gemeinde $3.25. Durch Hrn. Past. J. Drögemüller $14.00. Durch Hrn. Past. Achenbach von W. Hülsekötter $5.00. Durch Hrn. Past. Dowidat von F. Grupe, W. Stolzmann, C. Dowidat je $1.00, C. Fischer, J. Kämpf, C. Leutwitz, W. M. Dörsch, L. Siggelkow, H. Grupe je 50 Cts., von F. Karl 30 Cts., von Reinemann sen. und jun., W. Fricke, Roßberg sen., F. Kussa je 25 Cts., zus. $7.55. Durch R. Offenheise in Past. Ahrendt's Gemeinde von Geo. Eberlein, Joh. Eberlein, Joh. Gustow, Ch. Knorr, R. Offenheise je $1.00, Ch. Ahrens, L. Fleischhut, Ch. Frühauf, H. Hänsner, Ch. und Leonhard Seiferlein, Fr. Reindel, Geo. Schneider je 50 Cts., zus. $9.00. Durch Herrn Pastor C. Sallmann von N. N. $1.00. Durch Herrn Pastor Fr. Ottmann $15.20.

2) von den Herren Pastoren Markworth, Lauritzen, Dicke (auf einer Conferenz in New Hope, Wis., gesammelt) je $1.00. Von Herrn Lehrer Paul E. Ebert $1.00 und durch ihn von Frau J. Dahms $1.00. Von Arndt jun. in Sheboygan $1.00. Summa der bis jetzt eingekommenen Gaben $212.82.

Der HErr segne Geber und Gaben! O. Spehr.

Für die Emigranten-Mission in Baltimore

sind bei mir vom 4. Febr. bis 1. Aug. folgende Gaben eingegangen: Collecte in der Emanuelskirche in Baltimore $37.00. Von Herrn Birkner $70.10. A. Isselhardt in Aurora, Ind., durch Pastor Runkel $1.00. Prof. Selle in Addison $2.00. C. G. Hartmann in Effingham, Ill., $6.15. Durch Lehrer Buneke in Milwaukee von seinen Schülern $2.50. Von Past. Liebkerts Sanct-Marcus-Gemeinde in Butler, Penn., $10.00. Johann Stuckert in Baltimore $1.00. Past. Lochners Gemeinde in Richmond, Va., $8.15. Past. Frey in Rockville, Conn., $1.00. Von Hrn. Birkner $105.11. Collecte der St. Paulus-Gemeinde in Baltimore $30.51. Von N. N. in Indianapolis durch Past. Frincke $1.50. G. Wiedemann in Baltimore $2.00. Kreinke in Detroit, Mich., $1.00. B. H. Succop in Pittsburgh, Pa., $1.00. H. H. Holtermann in Effingham, Ill., $7.35. Durch Past. Lauterbach auf Ph. Baums Hochzeit gesammelt $5.80. Durch Past. Sitzmann auf der Kindtaufe bei J. Treß in Pomeroy gesammelt $10.00. Von Past. Th. Mießlers Gemeinde $6.00. Durch Herrn Kassirer Grahl $79.00. Charles H. Herrlich.

Bei dem Unterzeichneten sind eingegangen: Durch Herrn Hans Meier als Vermächtniß des Herrn John Freesen aus Pleasant Ridge, Ill., für das ev.-lutherische College in St. Louis $100.00. Durch Herrn Pastor H. T. Bötticher, Kassirer der ev.-lutherischen Synode von Illinois u. a. St. zu Professoren-Gehalten $100.00. Durch Herrn Prof. Crämer von der Gemeinde des Herrn Pastor F. Reisinger für den Neubau in St. Louis $130.00.

John F. Schuricht,
Kassirer der Allgemeinen Synode.

☞ Die Adresse des Allgemeinen Kassirers ist:
John F. Schuricht,
St. Louis, Mo.

Für den Seminar-Haushalt in St. Louis sind folgende Gaben eingegangen:

Durch Herrn Prof. Brandt von der Gemeinde in Madison $50.00, von der Gemeinde in Decorah $25.00. Von der Gemeinde des Herrn Pastor Trautmann in Adrian, Mich., aus der Abendmahlskasse $12.00. Von Herrn Schürmann aus Herrn Pastor Riedels Gemeinde 2 Bushel Kartoffeln. Von Herrn Peter Brinkmann aus derselben Gemeinde 1½ Bush. Kartoffeln.

August Waschilewski.

Veränderte Adressen:

Prof. M. Guenther,
Concordia College, Jefferson Ave., St. Louis, Mo.

Rev. H. Kuehn,
247 East Washington Str., Indianapolis, Ind.

W. Gehrke,
Box 957, Akron, Ohio.

Alb. Onasch,
Box 333, Hillsdale, Mich.

C. Anton Arnhold,
No. 6 Horace Str., Cleveland (West Side), Ohio.

H. F. Hoelter,
2011 Montgomery Str., betw. W. 16th & 17th Strs.,
St. Louis, Mo.

G. H. C. Burgdorf,
2011 Montgomery Str., betw. W. 16th & 17th Strs.,
St. Louis, Mo.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch-

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-C

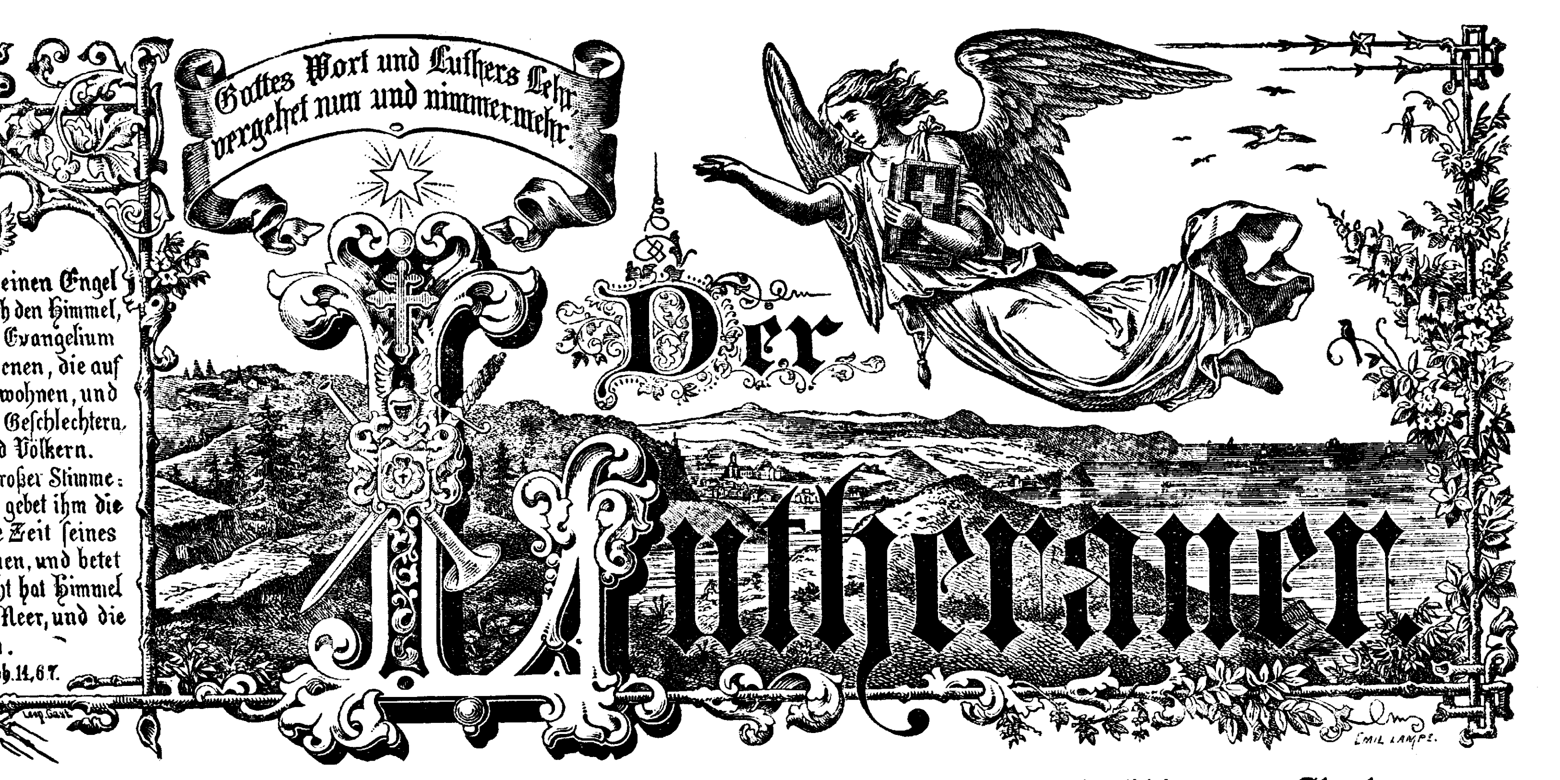
Jahrgang 29. St. Louis, W

Paulus Odentius.

Das Leben dieses lutherischen Predigers ist ein himmelschreiendes Zeugniß wider die furchtbare Grausamkeit der römischen Kirche und ihrer Anhänger, aber zugleich ein herzerhebendes Vorbild evangelischer Glaubenstreue. Magister Paulus Odentius (d. h. Zahn), im Jahre 1570 in der jetzt zum Königreich Sachsen gehörenden Stadt Werdau geboren, war Prediger des Evangeliums. Als 25jähriger Mann kam er (im März 1595) nach Steiermark, wo zu jener Zeit das Evangelium, ungeachtet vieler Unterdrückungen und Verfolgungen, zahlreiche Anhänger hatte, auch viele den höheren Ständen angehörend. Durch Empfehlung des Pfarrers Dr. Wilhelm Zimmermann wurde er Erzieher der jungen Freiherrn von Trautmannsdorf und von Lobkowitz, und predigte zugleich öfters in der Stiftskirche zu Grätz, der Hauptstadt Steiermarks. Das evangelische Consistorium, auf seine ungewöhnlichen Gaben aufmerksam gemacht, verschaffte ihm schon nach kurzer Zeit die Schloßpredigerstelle zu Waldstein. „Gott weiß es", sagt der demüthige Mann, „wider meinen Willen, als der ich meiner Jugend und Unwürdigkeit wohl bewußt war."

Im Oktober 1598, wenige Monate nach seinem Amtsantritte, starb die Besitzerin des Schlosses, Hippolita, verwittwete Freiin von Windisch-Grätz, auf einer Reise. Odentius war bei ihr, und war unentschieden, ob er wieder nach Waldstein zurückkehren solle. In diesem Jahre nämlich hatten die furchtbarsten Gräuelthaten gegen die Protestanten in den österreichischen Erblanden von Neuem ihren Anfang genommen. Der junge Erzherzog Ferdinand II. (später seit 1619 Kaiser), beeinflußt durch die Jesuiten, deren treuster Zögling er war, hatte bei Uebernahme der Regierung seiner Erblande erklärt: „er wolle lieber sein Brod vor den Thüren suchen, und sich in Stücke hauen lassen, ehe er die lutherische Ketzerei noch länger im Lande dulde." Dieses schmähliche Fürstenwort war das Signal zum Angriff. Zuerst ließen die Römischen ihren Ketzerhaß an vielen Tausenden lutherischer Bücher aus. Alsdann, am 28. September 1598, wurden alle Protestanten, welche ihrem Bekenntniß treu blieben, des Landes verwiesen, ihre Kirchen niedergerissen, und an deren Stellen Hochgerichte

erbaut. Wie einst
ten Jahrhunderts,
ihren Glauben ab; a
aus den reichsten un
schlechtern verließen
z. B. fielen nur se
übrigen wollten lieb
geben, als ihr theur
Odentius wußte
oder nicht. Die j
waren noch unmün
zwei vornehme Edel
aber waren der Mei
für die fürstlichen
nicht für die „Ständ
Gütern und Schlöss
brieft und versiegelt
Pfarrer, nach Walds
gab sich nun an den
sagt, „durch meine,
nicht andere fromm
Glauben verzagt un
Da befahl das rö
durch zwei Dekrete
Erzherzog Ferdinan
rischen Geistlichen
noch ausdrücklich d
Odentius. Die Vo
ohne dem Pfarrer hi
klärten, sie seien nic
gefundenen Geistlich
Volljährigkeit der
am 20. April 1602,
Schaar aus Grätz
sich Eingang. Ode
floh, nur nothdürftig
Schlosses. Dort bef
Windisch-Grätz, ihre
Herrschaft, wohl vern
Die wüthenden Dien
jetzt in des Odentius
trümmerten alles,
Baarschaft von 150
auf dem Hofraume
wollten sie auch den



gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. October 1873. No. 25.

lus Odentius.

utherischen Predigers ist ein him-
z wider die furchtbare Grausamkeit
nd ihrer Anhänger, aber zugleich
rbild evangelischer Glaubenstreue.
Odentius (d. h. Zahn), im
zt zum Königreich Sachsen gehö-
geboren, war Prediger des Evan-
riger Mann kam er (im März
rk, wo zu jener Zeit das Evan-
vieler Unterdrückungen und Ver-
Anhänger hatte, auch viele den
ehörend. Durch Empfehlung des
n Zimmermann wurde er Erzieher
von Trautmannsdorf und von
te zugleich öfters in der Stiftskirche
dt Steiermarks. Das evangelische
ne ungewöhnlichen Gaben aufmerk-
ffte ihm schon nach kurzer Zeit die
u Waldstein. „Gott weiß es",
Mann, „wider meinen Willen, als
d und Unwürdigkeit wohl bewußt

8, wenige Monate nach seinem
e Besitzerin des Schlosses, Hippo-
in von Windisch-Grätz, auf einer
r bei ihr, und war unentschieden,
Waldstein zurückkehren solle. In
hatten die furchtbarsten Gräuel-
rotestanten in den österreichischen
n ihren Anfang genommen. Der
inand II. (später seit 1619 Kai-
die Jesuiten, deren treuster Zögling
ernahme der Regierung seiner Erb-
lle lieber sein Brod vor den
und sich in Stücke hauen
e lutherische Ketzerei noch
e dulde." Dieses schmähliche
s Signal zum Angriff. Zuerst
ihren Ketzerhaß an vielen Tausen-
er aus. Alsdann, am 28. Sep-
n alle Protestanten, welche ihrem
eben, des Landes verwiesen, ihre
, und an deren Stellen Hochgerichte
erbaut. Wie einst in den Zeiten des zweiten und dritten Jahrhunderts, so schwuren auch jetzt nicht Wenige ihren Glauben ab; aber auch Viele blieben treu. 30,000 aus den reichsten und angesehensten Familien und Geschlechtern verließen das Land ihrer Väter. In Laibach z. B. fielen nur sechs Bürger vom Glauben ab; alle übrigen wollten lieber ihre Häuser und Heimath aufgeben, als ihr theures lutherisches Bekenntniß.

Odentius wußte nicht, ob er Oestreich verlassen solle, oder nicht. Die jungen Herren von Windisch-Grätz waren noch unmündig, und ihre beiden Vormünder, zwei vornehme Edelleute, gerade außer Landes. Diese aber waren der Meinung, Ferdinands Befehl habe nur für die fürstlichen Städte und Märkte Geltung, aber nicht für die „Stände augsburger Confession" auf ihren Gütern und Schlössern, deren Bekenntnißfreiheit verbrieft und versiegelt war. Daher befahlen sie dem Pfarrer, nach Waldstein zurückzukehren. Odentius begab sich nun an den Ort der Gefahr, „damit", wie er sagt, „durch meine, als eines Hirten, Kleinmüthigkeit nicht andere fromme Christen erschreckt, und in ihrem Glauben verzagt und irre gemacht würden."

Da befahl das römische Inquisitionsgericht zu Grätz durch zwei Dekrete allen Herren und Landen, die dem Erzherzog Ferdinand unterworfen waren, ihre lutherischen Geistlichen abzusetzen. Außerdem forderte es noch ausdrücklich die Absetzung und Verbannung des Odentius. Die Vormünder der Herrschaft Waldstein, ohne dem Pfarrer hiervon Mittheilung zu machen, erklärten, sie seien nicht befugt, die auf den Gütern vorgefundenen Geistlichen zu verjagen, man müsse bis zur Volljährigkeit der Besitzer warten. Plötzlich erschien am 20. April 1602, Morgens 4 Uhr, eine bewaffnete Schaar aus Grätz vor dem Schlosse, und verschaffte sich Eingang. Odentius, aus dem Schlafe geweckt, floh, nur nothdürftig bekleidet, in den innern Stock des Schlosses. Dort befanden sich die jungen Herren von Windisch-Grätz, ihre Schwestern und der Amtmann der Herrschaft, wohl verwahrt gegen die Angriffe der Schaar. Die wüthenden Diener des Glaubensgerichtes drangen jetzt in des Odentius Studirzimmer, nahmen oder zertrümmerten alles, was sie fanden, raubten ihm seine Baarschaft von 1500 Gulden, und verbrannten dann auf dem Hofraume seine ganze Bibliothek. Darauf wollten sie auch den innern Stock stürmen, vermochten aber nicht einzudringen. Erst jetzt zeigten sie den Befehl der Inquisition vor, welcher ihnen nur dann Gewalt anzuwenden gestattete, wenn man den Pfarrer nicht gutwillig ausliefern wollte. Mehrere Male erboten sich die jungen Herren, sich selbst für Odentius zu stellen; allein, ohne darauf zu hören, beschoß und berannte man fortwährend das Schloß. Als von Grätz neue Schaaren eintrafen, wurde der innere Stock geöffnet. Der Prediger trat, um größeres Unglück von seiner Herrschaft abzuwenden, freiwillig hervor, und gab sich dem Hauptmann gefangen. Er erhielt eins der geraubten Kleider zurück, und mußte alsdann mit der Rotte nach Grätz reiten. Hier mußte er zehn Wochen lang in einem Gewölbe der fürstlichen Burg als Gefangener schmachten. Auch die jungen Herren von Windisch-Grätz, die nach Grätz kamen, um sich über den gewaltsamen Einbruch zu beschweren, wurden mit ihrem Amtmann mehrere Wochen lang in Haft gehalten, und konnten sich nur durch eine bedeutende Geldsumme die Freiheit verschaffen.

Mit Odentius begannen die Bekehrungsversuche. Schon am zweiten Tage erschienen drei katholische Geistliche, welche mit erheuchelter Theilnahme nach seinem Befinden fragten, und ihm mittheilten, sie wollten das Gebot Christi, die Gefangenen zu besuchen, an ihm üben. Als sie anfingen, über Glaubenssachen zu disputiren, verlangte der Gefangene vor allen Dingen eine Bibel. Nachdem sie sich lange geweigert hatten, brachten sie ihm endlich das Gottesbuch, und stritten nun bald „mit süßen, bald mit sauern Worten". Allein sie erreichten nichts; denn Odentius erwies seinen Glauben kräftig aus der heiligen Schrift. Als die Feinde des Evangeliums erkannten, daß durch solche Mittel bei dem Ketzer nichts zu erreichen sei, versuchten sie es auf andere Weise. Unter Androhung „unaussprechlicher Torturen" verlangten sie die Beantwortung mehrerer Fragen, um die innern Verhältnisse der lutherischen Gemeinden und ihre Beziehungen zum Auslande und dergleichen zu erfahren. Als der standhafte Bekenner die Zahl seiner Glaubensgenossen nicht zu kennen behauptete, weil das Verzeichniß derselben verbrannt sei, wurden die Quäler über sich selbst gar heftig ergrimmt, „weil ihnen das Verzeichniß, von den lutherischen Christen Geld zu erpressen, wohl gedient hätte." Die Drohungen wurden noch gesteigert. Man ließ

dem Gefangenen allerlei Folter-Werkzeuge, Reckleiter und andere Marter-Hülfsmittel vorlegen. „Wo stehet geschrieben", sagte Odentius, „daß Christus und seine Apostel die Leute also bekehrten?" Der Bekenner blieb fest. Wiederum legte man sich auf's Bitten, Versprechen, Schmeicheln, Ueberreden. An einem Tage brachten sie die Werke der alten Kirchenlehrer, um ihn von der Wahrheit der päbstlichen Irrlehren zu überzeugen; aber bald mußten sie wieder weichen. Denn Odentius wollte nur die heilige Schrift als Glaubensquelle anerkennen. Ein anderes Mal suchten sie ihn zur Anbetung der Heiligen und besonders der Jungfrau Maria zu bewegen, doch vergebens. Da griffen sie ihn wüthend beim Kragen, warfen ihn zu Boden, und ließen ihn so in großen Schmerzen liegen. Der Pater Rector bot ihm die Zurückgabe der geraubten 1500 Gulden an; aber Odentius wollte seinen HErrn nicht um Geld verkaufen. Auf die Anfrage des Landesherrn erklärte der Bekenner endlich mit Entschiedenheit, er wäre durch Gottes Gnade bereit, auf das lutherische Bekenntniß, nach welchem er vier Jahre gepredigt und Sterbende getröstet habe, zu leben und zu sterben.

Am 27. Juni 1602 wurde er nun aus dem Gefängniß geführt, und an das Stadtgericht überliefert. Man brachte ihn auf das Rathhaus, ließ ihn auf einem Saale an eine Kette schmieden, so wie auch Tag und Nacht durch einen Wächter bewachen. Als die auch hier wieder beginnenden, gewaltsamen Bekehrungsversuche ohne Erfolg waren, wurde ihm endlich von dem versammelten Rathe das Urtheil bekannt gemacht, er solle durch das Schwert hingerichtet werden. Odentius dankte laut seinem Gott für die Gnade des Märtyrerthums, das seinen lieben Zuhörern und Beichtkindern zur Stärkung im Glauben dienen werde. Indeß er wurde nicht gewürdigt, ein Blutzeuge des Evangeliums zu sein. Die Hinrichtung erfolgte nicht. Von Neuem stellten sich Barfüßer, Kapuziner, Jesuiten ein, um die Seele des Ketzers für die alleinseligmachende Kirche zu gewinnen. Zuletzt drohte ihm ein fanatischer Priester, Namens Scherer, mit Daumschrauben und allen möglichen Martern, wenn er sich unterstehe, ihm nicht beichten zu wollen. „Wenn ihr so große Lust habt", entgegnete Odentius, „mich zu zerreißen und zu fressen, so freßt mich denn ganz; fangt aber, ich weiß nicht wo, an!" Voll Zornes lief der Pater davon.

Bald darauf wurde der treue Prediger aus seiner Haft vor das öffentliche Halsgericht geführt, und ihm mitgetheilt, daß er „aus geborner östreichischer Güte und Sanftmuth" zu den Galeeren verurtheilt sei. Er sollte, — das war die Absicht, — auf die Schlachtbank des Pabstes abgeliefert werden. In Eisen geschmiedet, führte man ihn, unter Begleitung von acht Soldaten, in einer Kutsche ab, und ließ ihn an allen Orten der Landstraße sehen, als ob er ein „gefangener türkischer Bassa" wäre. In Laibach wurden ihm die Fußeisen abgenommen, damit er ein Roß besteigen, und die für Wagen unzugänglichen Pässe durchreiten könnte. So kamen sie am 5. August nach Senosetzsch, drei Meilen von Triest an die italienische Grenze. Hier sollte der Gefangene dem Bischofe übergeben, auf das Meer gesetzt, und dem Pabste überliefert werden. Aber Gott der HErr hatte ein Anderes vor mit seinem Knechte.

Odentius wurde in der Wohnung des Stadtrichters unter vielen Mißhandlungen festgehalten, während die Soldaten der Pforte warteten. Eben sollte es zum Nachtessen gehen, da begehrte der Prediger auf den Hof gelassen zu werden, um seine Nothdurft zu verrichten. Ein Knecht ging mit ihm hinunter, wies ihn in einen Stall, und wartete. Da bemerkte Odentius mit freudigem Schreck im Hintergrunde des Stalls eine kleine, offene Thür, durchschritt sie eiligst, und gelangte glücklich bis zur Stadtmauer. Diese war sehr hoch, und die Stadtthore bereits geschlossen. Aber Gott, der HErr, fügte es, daß Odentius an eine kleine, mit Eisen beschlagene Thür in der Stadtmauer kam, welche zwar mit einem Riegel und einem Schlosse wohl verwahrt, aber unverschlossen war. Der Flüchtling eilte hindurch, sprang über den Bach, welcher der Mauer entlang floß, und gelangte in den nahen Wald. Unterdeß hatte man in der Stadt seine Flucht gar bald entdeckt, und war ihm mit Laternen, Brennspänen und Stangen in den Wald nachgeeilt. Aber der Schein der Lichter diente dem Verfolgten zum Fingerzeig, wo seine Feinde waren, so daß er sich immer weiter von ihnen entfernte. Gegen Mitternacht sah er keine Verfolger mehr; aber mit Anbruch des Tages begann das Nachforschen von Neuem. Fast wäre er gefangen worden; unvorsichtig versuchte er das Eisen am Arme mit einem Steine zu öffnen, und lenkte durch dieses Geräusch die Schritte seiner Feinde nach dem Orte hin, wo er war; nur noch einen Steinwurf weit von ihm entfernt waren vier Bauern. Dennoch entrann er wieder durch ein Haferfeld, nahm rasch eine andere Richtung, und sprang drei bis vier Klafter tief in eine Steinkluft hinunter, wo er zwei Tage und Nächte ohne Speise und Trank unter Gesträuchen verborgen lag, nach seiner eigenen Erzählung „wie mit dem Schatten der Flügel des Allmächtigen bedeckt". Mit Einbruch der dritten Nacht machte er sich von Neuem auf, und kam unter unsäglichen Beschwerden und Entbehrungen nach Laibach. Da er befürchten mußte, daß die Uebergänge über die Sau bewacht waren, so ging er fünf bis sechs Meilen am Flusse entlang, und wurde endlich von einem Bauer übergesetzt. Nachdem er noch mannigfach in der unbekannten Gegend umhergeirrt war, traf er einen frommen Mann, der ihm den Weg durch Oestreich bezeichnete, und so gelangte er endlich unter noch vielen Gefahren und Nöthen, — man hatte einen hohen Preis auf seinen Kopf gesetzt, — in seiner Heimath an. Der lebendige Gott, für dessen Evangelium er so schwere Leiden erduldet hatte, und auch dem Tode muthig entgegen gegangen war, hatte ihn von der Hand seiner Widersacher errettet.

Im April 1603 wurde Odentius als Pfarrer in Oederan in Sachsen eingeführt. Aber nur kurze Zeit war ihm noch für seine Wirksamkeit im Weinberge des HErrn gegönnt. Die erlittenen Mißhandlungen, Gefahren und Entbehrungen hatten seine Kräfte frühzeitig erschöpft. Im December 1605 starb der Märtyrer des evangelischen Glaubens in seinem 35sten Lebensjahre, und ging ein in die selige Gemeinschaft derer, „die gekommen sind aus großer Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes." (Offenb. 7, 14.)

(Eingesandt von P. Fick.)

Die in den hiesigen Freischulen gebräuchlichen Lesebücher.

Von allen Büchern, welche in den hiesigen Freischulen gebraucht werden, sind keine andern so wichtig und einflußreich, als die Lesebücher, Readers genannt. Sie enthalten nämlich nicht blos Leseübungen, sondern auch Moral, Religion und eine Anweisung zum Seligwerden.

Prüfen wir nun dieselben nach der Richtschnur des göttlichen Wortes, so erfordert die Gerechtigkeit, daß wir alles Gute, was sich in ihnen findet, bereitwillig anerkennen. Dies ist folgendes. Es werden in einigen

Stücke aus der heiligen Schrift
Psalmen, dann auch Einzelne
den Büchern Moses und J
Testamente findet sich freilic
höchstens die Geschichte vom
wird in manchen die Bibel a
Christus als der Heiland gep
thum mit hoher Ehrfurcht als
erkannt. Doch das meiste Ge
heiten der natürlichen Religi
leugnung wird entschieden ver
daß ein Gott sei, und seine W
Weisheit und Güte aus der
sprechend nachgewiesen. Da
verbindlich hingestellt und di
sowie eine ewige Vergeltung n
enthalten die Lesebücher aus a
Vieles, was recht lehrreich, in
lichen Fassungskraft entspreche

Wollte Gott, wir könnten h
der Freischul-Lesebücher schließ
Prüfung derselben zwingt uns
Schäden derselben hervorzuh

Es ist schon ein großer, ni
Mangel, daß nie und nirgen
Unterricht zur Seligkeit gegeben
wird eingehend erklärt, daß d
verlorner und verdammter S
den Glauben an JEsum Chr
Denn wenn es auch einmal
daß der Glaube an Christum
diese Grundlehre der Bibel vo
nirgends mit durchschlagender
wenn es auch bei Sanders' Fi
daß die natürliche Religion „
so hat doch diese vereinzelte
Einfluß auf die Haltung des

Doch der Haupt- und G
hiesigen Freischul-Lesebücher
ist die seelenverderbliche phar
Mensch gut sei, aus eigener K
Böse lassen, und sich so den
Dies wird ganz offen aus
Willson Second Reader, S
einem Garten... Der Bode
und böse Gedanken wollen d
du sie wachsen lässest, werden
ersticken. Wenn du gut zu wer
alle bösen Gedanken ausreißen
wie man das Unkraut im G
oft ist die Rede von guten Kin
Webster, Elementary Spel
kluge, gute Mann beherrsch
gibt nicht zu, daß er von
McGuffey II. S. 14 und 3
freundlich gegen jedermann.
gleich." „Keine unfreundl
ihre Lippen, keine mürrische
Miene, keine selbstsücht
ihre Glückseligkeit." Emers
Spelling Book, S. 51: „
suchen, denn Gott ist gut, und
ihm am ähnlichsten sind." Ei
Kind wird so dargestellt, daß
rühmt: „Ich bin dein guter
and Watson, National Firs
wird darin durchgehends beha
Natur gut sei, wider die Lehre
das menschliche Herz durch die
derbt sei. Dagegen können d



nd gelangte glück-
r sehr hoch, und
Aber Gott, der
e kleine, mit Eisen
kam, welche zwar
e wohl verwahrt,
ling eilte hindurch,
Mauer entlang floß,
nterdeß hatte man
entdeckt, und war
Stangen in den
der Lichter diente
eine Feinde waren,
entferne. Gegen
hr; aber mit An-
schen von Neuem.
vorsichtig versuchte
Steine zu öffnen,
ie Schritte seiner
; nur noch einen
aren vier Bauern.
Haferfeld, nahm
ung drei bis vier
nter, wo er zwei
Trank unter Ge-
igenen Erzählung
des Allmächtigen
Nacht machte er
unsäglichen Be-
Laibach. Da er
ge über die Sau
sechs Meilen am
von einem Bauer
fach in der unbe-
er einen frommen
streich bezeichnete,
vielen Gefahren
hohen Preis auf
imath an. Der
um er so schwere
Tode muthig ent-
der Hand seiner

s als Pfarrer in
er nur kurze Zeit
im Weinberge des
handlungen, Ge-
e Kräfte frühzeitig
der Märtyrer des
5sten Lebensjahre,
ft derer, „die ge-
und haben ihre
eider helle gemacht
, 14.)

)
len gebräuch-
.

hiesigen Freischulen
so wichtig und
ers genannt. Sie
bungen, sondern
eisung zum Selig-

er Richtschnur des
echtigkeit, daß wir
, bereitwillig an-
werden in einigen

Stücke aus der heiligen Schrift mitgetheilt, am häufigsten Psalmen, dann auch Einzelnes aus den Sprüchwörtern, den Büchern Moses und Jesaias; aus dem Neuen Testamente findet sich freilich nur sehr wenig darin, höchstens die Geschichte vom verlorenen Sohn. Auch wird in manchen die Bibel als Gottes Wort gerühmt, Christus als der Heiland gepriesen und das Christenthum mit hoher Ehrfurcht als die wahre Religion anerkannt. Doch das meiste Gewicht wird auf die Wahrheiten der natürlichen Religion gelegt. Die Gottesleugnung wird entschieden verworfen. Es wird gelehrt, daß ein Gott sei, und seine Vorsehung, seine Allmacht, Weisheit und Güte aus der Schöpfung ist recht ansprechend nachgewiesen. Das Sittengesetz wird als verbindlich hingestellt und die Unsterblichkeit der Seele, sowie eine ewige Vergeltung wird hervorgehoben. Auch enthalten die Lesebücher aus allen Gebieten des Wissens Vieles, was recht lehrreich, interessant und der jugendlichen Fassungskraft entsprechend dargestellt ist.

Wollte Gott, wir könnten hiemit unsere Beurtheilung der Freischul-Lesebücher schließen! Allein eine gerechte Prüfung derselben zwingt uns, auch die entsetzlichen Schäden derselben hervorzuheben.

Es ist schon ein großer, nicht genug zu beklagender Mangel, daß nie und nirgends in denselben ein klarer Unterricht zur Seligkeit gegeben wird. Nie und nirgends wird eingehend erklärt, daß der Mensch von Natur ein verlorner und verdammter Sünder sei, und nur durch den Glauben an JEsum Christum selig werden könne. Denn wenn es auch einmal beiläufig mit vorkommt, daß der Glaube an Christum selig mache, so wird doch diese Grundlehre der Bibel von der Sünde und Gnade nirgends mit durchschlagendem Ernste getrieben. Und wenn es auch bei Sanders' Fifth Reader S. 385 heißt, daß die natürliche Religion „absolut unzureichend“ sei, so hat doch diese vereinzelte Erklärung weiter keinen Einfluß auf die Haltung des ganzen Buches.

Doch der Haupt- und Grundschaden, woran alle hiesigen Freischul-Lesebücher mehr oder weniger leiden, ist die seelenverderbliche pharisäische Irrlehre, daß der Mensch gut sei, aus eigener Kraft das Gute thun, das Böse lassen, und sich so den Himmel verdienen könne. Dies wird ganz offen ausgesprochen. So heißt es Willson Second Reader, S. 57.: „Die Seele gleicht einem Garten... Der Boden ist gut. Aber zornige und böse Gedanken wollen darin aufgehen, und wenn du sie wachsen lässest, werden sie die guten Gedanken ersticken. Wenn du gut zu werden wünschest, so mußt du alle bösen Gedanken ausreißen und wegwerfen, grad so, wie man das Unkraut im Garten ausreißt.“ Sehr oft ist die Rede von guten Kindern und guten Menschen. Webster, Elementary Spelling Book, S. 93: „Der kluge, gute Mann beherrscht seine Leidenschaften, und gibt nicht zu, daß er von Zorn entflammet werde.“ McGuffey II. S. 14 und 38: „Gute Kinder sind freundlich gegen jedermann. Darin sind sie Gott gleich.“ „Keine unfreundlichen Worte kamen über ihre Lippen, keine mürrischen Runzeln entstellten ihre Miene, keine selbstsüchtigen Gefühle störten ihre Glückseligkeit.“ Emerson, The New National Spelling Book, S. 51: „Wir müssen gut zu sein suchen, denn Gott ist gut, und er liebt diejenigen, welche ihm am ähnlichsten sind.“ Ein ganz besonders frommes Kind wird so dargestellt, daß es sich gegen seine Mutter rühmt: „Ich bin dein guter kleiner Sohn!“ Parker and Watson, National First Reader S. 125. So wird darin durchgehends behauptet, daß die menschliche Natur gut sei, wider die Lehre der heiligen Schrift, daß das menschliche Herz durch die Sünde unendlich tief verderbt sei. Dagegen können die wenigen Stellen, welche



von der Verdorbenheit der menschlichen Natur reden, gar nicht in Betracht kommen.

Nach den Freischul-Lesebüchern ist aber der Mensch nicht bloß gut, sondern er besitzt auch die außerordentliche Gabe, sich gut zu machen und gut zu werden. Er bewirkt dies dadurch, daß er, wie bereits angeführt ist, alle bösen Gedanken aus seiner Seele einfach ausreißt, oder dadurch, daß er den Vorschriften seines Gewissens folgt. So heißt es Sanders' Second Reader S. 15 von einem Knaben: „Er bemühte sich, den Lehren seines Gewissens zu gehorchen, und wurde ein großer und guter Mann.“ Ein kleiner Knabe besserte sich nach Sanders' Second Reader S. 62 auf folgende Weise. Auf den Rath seiner Mutter schlug er für jede böse That einen Nagel in einen Pfosten, bis derselbe ganz mit Nägeln bedeckt war. Darauf schämte er sich seines Betragens und beschloß, sich zu bessern. Nun begann er gute Thaten zu thun, und zog für jede gute That einen Nagel heraus, bis sie alle herausgezogen waren. Nach Willson's Second Reader S. 65 wird man auf folgende Weise gut: „Wenn ich andern thue, wie ich will, daß sie mir thun, das macht mich redlich, freundlich und gut, wie Kinder sein sollen.“ Vom Neide befreit man sich nach Sanders' Fourth Reader S. 89 auf folgende Weise: „Wir mögen den Neid in uns dadurch heilen, daß wir entweder bedenken, wie unnöthig oder übel die Dinge sind, weshalb wir den Nächsten beneiden, oder auch, daß wir ebenso viele und gute Dinge besitzen.“

Während also die heilige Schrift lehrt, daß der Mensch von Natur in Sünden geistlich todt ist, und aus eigener Kraft nichts Gutes denken, wollen und thun kann, behaupten die Lesebücher, daß der Mensch nicht bloß von Natur gut ist, sondern auch aus eigener Kraft das Gute thun und sich bessern kann. Es wird geradezu die greuliche Lehre ausgesprochen, daß der Mensch dazu alle Fähigkeiten und Kräfte besitze. So heißt es McGuffey's Fifth Reader S. 60: „Was für ein Meisterwerk ist der Mensch! wie edel in seiner Vernunft! wie unendlich in seinen Fähigkeiten!... im Handeln wie gleich einem Engel! in seiner Fassungskraft wie gleich einem Gott!“ Diese gottlose, greuliche Lehre, daß der Mensch „unendlich in seinen Fähigkeiten“ ist, wird auch in Town's Fourth Reader S. 331 wiederholt. Nur selten und sehr schwächlich wird von einem Beistande Gottes geredet. „Wenn wir gut zu sein suchen, will Gott uns helfen so zu sein“, Emerson's Speller S. 130. „Gott hilft dem, der sich selbst hilft; .. Verlaß dich auf dich selbst und Gott“, heißt es Sanders' Second Reader S. 83. Der Mensch kann es durch eigene Kraft dahin bringen, daß sein „Busem frei von Betrug“ ist, daß „alle seine Vorsätze rein und recht sind“, daß er „alle seine öffentlichen und besondern Pflichten mit der gewissenhaftesten himmlischen Lauterkeit erfüllt, in dem Sinne, welcher alle kleinlichen, dunkeln, krummen, schmutzigen und entwürdigenden Gedanken der Selbstsucht aus dem Herzen treibt und dich bewegt, bei jeder Gelegenheit lauter, gerecht, edel und hochherzig zu handeln. Es gibt eine höhere Sittlichkeit, ein edles Streben, eine stolze Erhebung und bewußte Größe des Charakters ... und ich wünschte, daß du eine so hohe und edle Charakterstufe zu erlangen trachtetest. Ich wollte, daß du, gleich den Wassern des Brunns, durch deine eigene Thätigkeit reiner würdest“, McGuffey's Fifth Reader S. 175.

So wird der Jugend als höchstes Vorbild geradezu jener blinde, tugendstolze Pharisäer hingestellt, der sich auch einbildete, daß er durch seine eigene Thätigkeit rein geworden sei, und bei dem sich jene stolze

Erhebung und
rakters in einem
Ich danke dir, H
Leute; — wofür er
ewig verdammt wo
Zwar ist zuweile
geistlichen Hülfsmit
doch der Mensch sei
zählige Male ausge
S. 324: „Tugend,
mit hauptsächli
sein. Auch hier
ernstliche Mitwirkun
diese geistlichen Hü
Verhältniß zu unser
werden, machen
und geistiger B
was wir sind“
selves). Ebenso To
es gibt für die men
welches nicht durch b
werden könnte.“
Aus allem diesem
der ja „unendliche
die Seligkeit verdien
gesprochen. „Gott
bereuen und ein he
Leben beraubt den
Elementary Spelli
Furcht vor der Zuku
Meister, dessen Güte
in sich ein Gewisse
Sargent V. S. 22
nichts trösten, als
würdigen und gu
McGuffey V. S.
suchen, .. wird Go
Emerson S. 130.
arabischer Räuberha
sterblichkeit“, daß e
Mönchs seine Band
und das Gestohlene
auch ohne alle weit
selig werden, ohne N
Erden getrieben habe
Vaterhaus im Himm
III. 102. „Gott n
uns in den Himme
Reader S. 287, w
auf alle Menschen be
Ein jedes christlich
dieser falschen, verder
entsetzen. Es herrsch
pharisäische Lehre v
der Mensch vergötte
verlästert, die Lehre
und das ganze Chri
gehoben wird. Es he
einst die Juden mit
Christum erfüllte, da
und kreuzigten. Es
Selbstgerechtigkeit, wo
Antichrist ohne Unterl
und noch kämpfen, w
führlichsten widerlegt
den Worten verwirft:
dem Sauerteig der
Matth. 16, 6. Un
Irrlehre ist die Speise
armen Jugend in de

er menschlichen Natur reden, gar
en.
Lesebüchern ist aber der Mensch
r besitzt auch die außerordentliche
en und gut zu werden. Er be-
ß er, wie bereits angeführt ist,
s seiner Seele einfach ausreißt,
n Vorschriften seines Gewissens
anders' Second Reader S. 15
r bemühte sich, den Lehren seines
rchen, und wurde ein großer
Ein kleiner Knabe besserte sich
Reader S. 62 auf folgende
seiner Mutter schlug er für jede
in einen Pfosten, bis derselbe
t war. Darauf schämte er sich
beschloß, sich zu bessern. Nun
zu thun, und zog für jede gute
us, bis sie alle herausgezogen
's Second Reader S. 65 wird
e gut: „Wenn ich andern thue,
r thun, das macht mich red-
t, wie Kinder sein sollen.“ Vom
nach Sanders' Fourth Reader
eise: „Wir mögen den Neid
, daß wir entweder bedenken, wie
Dinge sind, weshalb wir den
auch, daß wir ebenso viele und

heilige Schrift lehrt, daß der
Sünden geistlich todt ist, und
s Gutes denken, wollen und thun
sebücher, daß der Mensch nicht
sondern auch aus eigener Kraft
bessern kann. Es wird geradezu
esprochen, daß der Mensch dazu
Kräfte besitze. So heißt es
eader S. 60: „Was für ein
sch! wie edel in seiner Vernunft!
en Fähigkeiten!... im Han-
n Engel! in seiner Fassungs-
n Gott!“ Diese gottlose, greu-
nsch „unendlich in seinen Fähig-
Town's Fourth Reader S. 331
und sehr schwächlich wird von
s geredet. „Wenn wir gut zu
ns helfen so zu sein“, Emerson's
ott hilft dem, der sich selbst hilft;
ich selbst und Gott“, heißt es
der S. 83. Der Mensch kann
ahin bringen, daß sein „Busem
ist, daß „alle seine Vorsätze
“, daß er „alle seine öffentlichen
en mit der gewissenhaftesten
rkeit erfüllt, in dem Sinne,
, dunkeln, krummen, schmutzigen
edanken der Selbstsucht aus
d dich bewegt, bei jeder Ge-
erecht, edel und hochherzig
ibt eine höhere Sittlichkeit, ein
lze Erhebung und bewußte
ters ... und ich wünschte, daß
edle Charakterstufe zu erlangen
. daß du, gleich den Wassern des
gene Thätigkeit reiner würdest“,
eader S. 175.
o als höchstes Vorbild geradezu
lze Pharisäer hingestellt, der sich
durch seine eigene Thätig-
i, und bei dem sich jene stolze

Erhebung und jene bewußte Größe des Charakters in einem so hohen Maße fand, daß er sagte: Ich danke dir, HErr, daß ich besser bin als andere Leute; — wofür er aber vom gerechten Gerichte Gottes ewig verdammt worden ist.

Zwar ist zuweilen wohl von Gottes Beistand und geistlichen Hülfsmitteln die Rede, allein im Grunde ist doch der Mensch sein eigener Heiland. Dies wird unzählige Male ausgesprochen, so Sargent's Fifth Reader S. 324: „Tugend, Religion und Erkenntniß müssen somit hauptsächlich das Werk unserer Seele sein. Auch hier sind äußerliche Mittel ohne unsere ernstliche Mitwirkung unnütz. Unter Gott und durch diese geistlichen Hülfsmittel, welche uns im genauen Verhältniß zu unserem Streben, sie zu erhalten, zu Theil werden, machen wir in sittlicher, religiöser und geistiger Beziehung uns selbst zu dem, was wir sind“ (we are the makers of ourselves). Ebenso Town's Fourth Reader S. 25: „Ja, es gibt für die menschlichen Fähigkeiten kein Hinderniß, welches nicht durch besondere Anstrengungen überwunden werden könnte.“

Aus allem diesem folgt natürlich, daß sich der Mensch, der ja „unendliche Fähigkeiten“ besitzt, mit Leichtigkeit die Seligkeit verdient. Dies wird denn auch oft ausgesprochen. „Gott vergiebt denen, welche ihre Sünden bereuen und ein heiliges Leben führen. Ein heiliges Leben beraubt den Tod seines Stachels“, Webster, Elementary Spelling Book S. 101. „Er hat keine Furcht vor der Zukunft. Er wurde gesehen von dem Meister, dessen Güte er nicht mißbraucht hat. Er trägt in sich ein Gewissen, welches frei ist von Schuld“, Sargent V. S. 222. „In jener Stunde wird dich nichts trösten, als das Bewußtsein, daß du dich von würdigen und guten Grundsätzen leiten ließest“, McGuffey V. S. 237. „Wenn wir gut zu sein suchen, .. wird Gott uns in den Himmel nehmen“, Emerson S. 130. Nach Sanders IV. erlangt ein arabischer Räuberhauptmann dadurch „die selige Unsterblichkeit“, daß er auf den Rath eines türkischen Mönchs seine Bande entläßt, die Gefangenen freigibt und das Gestohlene zurückerstattet. Sehr oft heißt es auch ohne alle weitere Umstände, daß alle Menschen selig werden, ohne Rücksicht darauf, was sie sonst auf Erden getrieben haben. „Wir werden alle in unser Vaterhaus im Himmel gehen“, Parker and Watson III. 102. „Gott nimmt uns von der Erde, daß er uns in den Himmel führen möge“, Sanders' Fifth Reader S. 287, was nach dem Zusammenhange sich auf alle Menschen bezieht.

Ein jedes christliche Herz muß sich über den Greuel dieser falschen, verderblichen, gotteslästerlichen Irrlehren entsetzen. Es herrscht in den Freischul-Lesebüchern die pharisäische Lehre von der Selbstgerechtigkeit, wodurch der Mensch vergöttert, das Verdienst Christi dagegen verlästert, die Lehre von der Rechtfertigung geleugnet und das ganze Christenthum im Grunde völlig aufgehoben wird. Es herrscht darin die falsche Lehre, welche einst die Juden mit einem so satanischen Hasse wider Christum erfüllte, daß sie ihn zum Tode verdammten und kreuzigten. Es herrscht darin die Lehre von der Selbstgerechtigkeit, womit Satan, Welt und der römische Antichrist ohne Unterlaß wider Christum gekämpft haben und noch kämpfen, welche von der Bibel selbst am ausführlichsten widerlegt wird, welche Christus selbst mit den Worten verwirft: **„Sehet zu und hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadducäer!“** Matth. 16, 6. Und diese giftige, seelenmörderische Irrlehre ist die Speise, Nahrung und Weide, welche der armen Jugend in den Freischulen tagtäglich vorgesetzt wird. Was anders kann dadurch herangebildet werden, als geistlich blinde, werkstolze und selbstgerechte Pharisäer! Und darin wolltest Du Deine Kinder erziehen lassen?

(Eingesandt.)

Verwirft Luther die Kindertaufe, wie die Baptisten behaupten?

Diese Frage mag jedem wahren Lutheraner lächerlich erscheinen; denn dazu gehört gewiß eine große Frechheit oder Bosheit, Luther zu einem Wiedertäufer zu machen. Nichtsdestoweniger haben die Baptisten dieses große Kunststück unternommen, und es ist ihnen in ihrer Weise gelungen. Im baptistischen „Handbuch für Gemeindeglieder“ lesen wir auf Seite 83 und 84 Folgendes: „Wir führen hier nur ein paar Stellen aus Luthers Werken an, die uns zeigen, daß der große Reformator sehr wohl einsah, wie verkehrt die Besprengung der noch nicht glaubenden Kinder (baptistischer Ausdruck für unsere Kindertaufe) sei: ‚Aufs dritte: Weil wir den großen Nutzen und die Kraft der Taufe haben, so laß nun weiter sehen, wer die Person sei, die Solches empfange, was die Taufe gibt und nützt. Das ist abermal aufs feinst und klärste ausgedrückt oben mit den Worten: Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig; das ist, der Glaube macht die Person allein würdig, das heilsame, göttliche Wasser nützlich zu empfangen; — ohne Glauben ist es nichts nütze, u. s. w.‘ (Luthers Gr. Katechismus.) ‚Wo wir nun nicht besser können auf diese Frage antworten und beweisen, daß die jungen Kinder selbst glauben und eigenen Glauben haben, da ist es mein treuer Rath und Urtheil, daß man stracks abstehe, je eher je besser, und taufe nimmermehr kein Kind, daß wir nicht die hochgelobte Majestät Gottes mit solchen Alfanzen und Gaukelwerk, da nichts hinter ist, spotten und lästern.‘ (Kirchenpostille, Predigt am 3ten Sonntag nach Epiphanias.) Wann wird unser Volk diesen treuen ‚Rath und Urtheil‘ seines großen Reformators befolgen?“ So weit das „Handbuch“.

Wird Dir's nicht angst um den lieben Luther, lieber Leser? Denn diese Worte hat Luther wirklich geschrieben. Doch wir wollen zum besseren Verständniß baptistischer Wahrheitsliebe einige Glossen zum Text machen. Mag Luther sich selbst rechtfertigen.

1) Daß die lieben Herren mit der ersten Stelle doch gar zu unmanierlich verfahren sind, wird auch der Einfältigste auf den ersten Blick sehen; denn in derselben ist durchaus nicht die Rede davon, wer die Person sei, die getauft werden solle, sondern davon, wem die Taufe nütze; um mit den Worten des „Handbuches“ zu reden, nicht davon, daß die Besprengung der noch nicht glaubenden Kinder verkehrt sei, sondern davon, wer die Person sei, die solches empfange, was die Taufe gibt und nützt. Da sagt Luther ja freilich, der Glaube allein macht die Person würdig, das heilsame göttliche Wasser nützlich zu empfangen; aber davon, daß die Besprengung nicht recht sei und die Kinder nicht glauben, kein Wörtchen. Vielmehr spricht er gleich darauf, wie Jedermann dies im Gr. Katechismus weiter nachsehen kann: „Also siehestu, daß der Rottengeister Einrede nichts tauge. Denn (wie gesagt), wenn gleich die Kinder nicht gläubeten, welches doch nicht ist, als jetzt beweiset, so wäre doch die Taufe recht; und soll sie niemands wiedertäufen.“ Warum haben die Baptisten nicht auch noch diese Stelle hinzu gesetzt? Warum? Der Grund ist ganz einfach und höchst einleuchtend. Dann würden nämlich ihre Glieder sogleich einsehen, daß ihre Lehrer, aus gewissen Rücksichten, Luthers Aussprüche gröblich mißbrauchen und schändlich verdrehen, daß Luther mit der heiligen

Schrift lehret, daß Kinder glauben und getauft werden sollen, nicht aber das Gegentheil, wie die Baptisten behaupten; das wäre aber ganz wider den Zweck, welchen sie bei solchen Fälschungen im Auge haben.

2) Beim zweiten Ausspruche Luthers verfahren sie womöglich noch unredlicher. Besehen wir die Stelle etwas näher in ihrem Zusammenhang. Luther widerlegt im Vorhergehenden die Sophisten, welche da dichteten, „daß die jungen Kinder werden ohne eigenen Glauben getauft, nämlich auf den Glauben der Kirchen, welchen die Pathen bekennen bei der Taufe"; darnach die heiligen Väter, „welche wohl ein wenig baß davon gelehret, aber nicht klärlich genug"; aufs dritte die Waldenser, welche lehrten, daß die Kinder getauft würden, „nicht, daß sie dadurch selig seien und Vergebung der Sünden haben, sondern, daß sie werden in die Kirche aufgenommen und zum Evangelio gebracht". Nachdem er gezeigt, daß dies alles falsch, nichts geredet und aus eigenem Dünkel erdichtet sei, fährt er fort: „Wo wir nun nicht können besser beweisen u. s. w."; wie oben. Die nächsten Worte Luthers nach den von den Baptisten angeführten lauten: „Darum sagen wir hie also zu und schließen: ‚Daß die Kinder in der Taufe selbst glauben und eigenen Glauben haben u. s. w.' Und bald darauf sagt er: „Also sagen wir auch hie, daß die Kinder nicht werden im Glauben der Pathen oder der Kirchen getauft, sondern der Pathen und der Christenheit Glaube bittet und erwirbet jenen eigenen Glauben, in welchem sie getauft werden, und für sich selbst glauben. Deß haben wir starke und feste Sprüche. (Matth. 19. Marci 10. Luc. 18.) Da Etliche dem HErrn JEsu Kindlein zubrachten und die Jünger ihnen wehrten, straft er die Jünger und herzet die Kinder und leget die Hände auf sie und segnet sie und sprach: „Solcher ist das Reich Gottes" u. s. w. Diese Sprüche wird uns niemand nehmen, noch sie mit gutem Grund niederlegen; denn hie stehets, daß Christus will unverboten haben, die Kindlein zu ihm zu bringen, und segnet sie, und gibt ihnen das Himmelreich. Das lasset uns wohl merken. ... Was wollen wir hie sagen? Wollen wir sagen, sie seien ohn eigenen Glauben gewesen, so sind die vorigen Sprüche falsch: „Wer nicht glaubt" 2c. ..... Wer kann für diesem Text über? Wer will dawider so kühne sein und die Kindlein nicht zur Taufe kommen lassen, oder nicht glauben, daß er sie segne, wenn sie dahin kommen?" Luther sagt also mit kurzen Worten: „Wenn wir uns auf solche Erdichtungen stützen müßten, wie die Sophisten und andere, so wäre mein Rath und Urtheil, kein Kind zu taufen, damit wir nicht die heilige Majestät Gottes verlästern; aber wir haben ganz anderen unwiderleglichen Grund, die heilige Schrift, das Wort Gottes selbst, dafür, daß die Kinder selbst glauben und eigenen Glauben haben, und unbedingt zu taufen sind. Die Baptisten aber lassen ihn, dadurch, daß sie seine Worte aus dem Zusammenhang reißen, grade das Gegentheil sagen. Wie nennt man doch auf gut deutsch ein solches Verfahren? — Zwar wundern dürfen wir uns über dergleichen bei den Schwärmern nicht. Denn wer sich nicht scheut, Gottes heiliges Wort zu verkehren, wird sich ebensowenig scheuen, es mit menschlichen Aussprüchen ebenso zu machen; der nimmt auch nicht Anstand, vermittelst Fälschungen Aussprüche Luthers, unter dem Klang von Luthers Namen, laue Lutheraner zu bethören, und ins Garn verderblicher wiedertäuferischer Irrlehren zu locken. Echt jesuitisch: Der Zweck heiligt das Mittel.

Im Auftrage der Leavenworth Districts-Conferenz.

C. L. Janzow.

Schon wieder ein neues Waisenhaus!

„Schon wieder ein neues Waisenhaus innerhalb der Missouri-Synode!" — so mag wohl Mancher beim Lesen der Ueberschrift, dieselbe wiederholend, ausrufen, gewiß aber nicht aus Aerger darüber, daß er in seinem lieben „Lutheraner" in letzter Zeit vermeintlich schon mehr als genug von Waisenhäusern gehört, sondern vielmehr in freudigem Erstaunen und in Lobpreisung der überreichen Gnade unseres barmherzigen Gottes, der nicht müde wird, uns, Seine so unwürdigen Kinder, so gar reich und immer reichlicher mit Seinem Segen und Seinen Gaben zu überschütten. Ja, gelobet sei Sein heiliger Name, daß Er uns „schon wieder ein neues Waisenhaus" bescheert hat! **Seine Gabe** ist es so recht offenbar, und nicht etwa durch eigenes Rennen und Jagen, wie unsere Zeit dies sonst so oft sieht, sondern ganz ohne dasselbe und so recht eigentlich über all' unser Bitten und Verstehen entstanden. Wie dies geschehen, lasse sich der liebe Lutheranerleser nun von mir kurz erzählen.

Bei unserer Jubel-Synode im Frühjahr 1872 wurde in dem Bericht einer Committee ganz beiläufig es als wünschenswerth bezeichnet, daß später in unmittelbarer Nähe des evangelisch-lutherischen Schullehrer-Seminars zu Addison, Du Page Co., Ill., ein Waisenhaus gegründet werden könnte, damit so besonders auch in der Schule desselben den Seminaristen jener Anstalt reichere Gelegenheit werde, sich im Unterrichten im Worte Gottes und in allen anderen Fächern der christlichen Volksschule üben zu können. Wohl alle Synodalen dachten damals mit mir, dies werde, wenigstens auf lange Zeit hinaus, sicher nur ein „frommer Wunsch" bleiben; denn woher sollte doch, bei den vielen, ja fortwährenden Ansprüchen an die Liebesthätigkeit unserer Gemeinden und bei ihrer durchschnittlichen Mittellosigkeit, das für die Errichtung eines Waisenhauses erforderliche viele Geld kommen? Die Synode nahm den Bericht an, aber ohne daß über den hier erwähnten Punkt auch nur ein einziges Wort weiter gesagt worden wäre. Ein Berichterstatter einer politischen Zeitung in St. Louis aber faßte die Sache falsch auf und — siehe da! am nächsten Tage war Schwarz auf Weiß zu lesen, die Synode habe beschlossen, zu Addison eine Waisenanstalt zu gründen. Der betreffende Artikel ging in mehrere andere Blätter über. Ohne Zweifel hat dieser Mißverstand manches Lächeln hervorgerufen. Aber, siehe da! wie hat Gott, der HErr, doch diesen Mißverstand Eines Mannes so wunderbar gebraucht, uns zu schieben, daß wir Sein Werk nun auch zu dem unseren machen mußten! Im Mai war die Synode; im Juni schon langte, selbstverständlich ohne alle und jede Aufforderung unsererseits dazu, eine Collecte „für das zu Addison zu gründende Waisenhaus" hier an, und dieser Erstlingsgabe folgten, in gleicher Weise, schnell auf einander weitere Geldsendungen für denselben Zweck. Das Geld lag nun da, ohne für einen anderen Zweck verwandt werden zu dürfen, als für den, zu welchem es gegeben worden war. Hatte uns da nicht unwidersprechlich Gott gezeigt, was in dieser Sache Sein guter, gnädiger Wille sei? Es nahm nun die ehrwürdige Pastoralconferenz von Nord-Illinois, zu deren Gebiet Addison gehört, die hochwichtige Angelegenheit mit großer Freudigkeit in die Hand, indem sie dieselbe wiederholt eingehend berieth und dann ihren Gemeinden vorlegte. Eine Anzahl der letzteren beschloß auch alsbald, vereint zu einer Waisenhausgesellschaft zusammen zu treten, und nahm durch ihre dazu ernannten Vertreter eine den Umständen und Verhältnissen entsprechende Constitution an. Nach

dieser Constitution besteht die
lutherische Waisenhausgesellscha
die bereits gesetzlich incorporirt
die von Pastoren der ehrwürdige
ralconferenz der deutschen evan
node von Missouri, Ohio und
werden, mögen besagte Gemein
nannter Synode gliedlich angesc
und „aus Vereinen innerhalb
meinden, die um irgend welche
Gesammtheit sich gliedlich betheili
„Der Anschluß an die Gesellscha
oder betreffenden Vereine geschiel
dem Präses der ersteren Anzeige
den Bestimmungen der Constitut
Gliedschaft am Gesammtkörper
regelmäßig vierteljährlich, halbj
destens des Jahres einmal einer
desselben an dessen Kassirer
treffenden Gemeinden ihren rei
bewahren." Selbstverständlich
Bedacht darauf genommen wer
für das zu gründende Waise
Nähe des Schulseminars zu e
jetzt war das unmittelbar westli
gelegene vortreffliche Grundstü
seinen „Verbesserungen" für die
lars zu erstehen, während bish
des Seminars eine Reihe von
bemüht hatte, dessen Grundbes
Da galt denn schnelles Zugreif
denn nun auch gleich dem Sem
dem die Gesellschaft der Synode
zehn Acker von dem Land für die
lars abgelassen hat. An dem
können nächstens bereits 200
werden, meist von den bis je
vielen kleineren Gaben. Der
Werk geführt hat, wird sicher a
für den Rest der Kaufsumme j
gesetzten jährlichen Termine Erf
wird. —

Wann soll nun aber das Wai
Der HErr spricht: Jetzt! und
widerstreben. Er hat uns be
kinder geschenkt! Wiederu
forderung unsererseits sind un
Weiteres gebracht, theils mit d
gemeldet worden, sie doch mögli
wollen. Und wie nun Kinder
dem angekauften Lande ein H
Zweck dienen mag, indem es R
12 Waisen, nebst Waisen-Vate
gemäß hat denn jetzt auch das
schaft, in Gemeinschaft mit den
schlossen, in Gottes Namen da
lich Anfangs October zu erö
collegium hat vorbereitende Sch
senden provisorischen Wa
d. h. einen treuen lutherische
seiner Frau, ein rechtes Herz fü
das rechte Geschick für deren
ziehung, sowie überhaupt für die
Hauswesens und überdem für d
hat. So lange die Zahl der
Schulalter stehen, noch eine bes
selben ja einstweilen unsere gan
treffliche Gemeindeschule besuch
in Gnaden unser Werk groß m
freilich, als ständigen Waisenv



ner.

senhaus!

s innerhalb der
Mancher beim
lend, ausrufen,
aß er in seinem
meintlich schon
gehört, sondern
in Lobpreisung
erzigen Gottes,
ürdigen Kinder,
Seinem Segen
Ja, gelobet sei
hon wieder ein
ine Gabe ist es
eigenes Rennen
o oft sieht, son=
entlich über all'
Wie dies ge=
er nun von mir

hr 1872 wurde
beiläufig es
s später in un=
en Schullehrer=
ll., ein Waisen=
besonders auch
en jener Anstalt
ichten im Worte
der christlichen
alle Synodalen
wenigstens auf
mmer Wunsch"
vielen, ja fort=
ätigkeit unserer
hen Mittellosig=
aisenhauses er=
Synode nahm
er den hier er=
s Wort weiter
atter einer poli
die Sache falsch
ge war Schwarz
e beschlossen,
zu gründen.
andere Blätter
rstand manches
wie hat Gott,
nes Mannes so
daß wir Sein
mußten! Im
n langte, selbst=
rung unsererseits
n zu gründende
ngsgabe folgten,
r weitere Geld=
Geld lag nun
andt werden zu
ben worden war.
ott gezeigt, was
Wille sei? Es
erenz von Nord=
ehört, die hoch=
reudigkeit in die
ingehend berieth
Eine Anzahl der
zu einer Waisen=
und nahm durch
Umständen und
ion an. Nach

dieser Constitution besteht die „deutsche evangelisch-lutherische Waisenhausgesellschaft von Nord-Illinois", die bereits gesetzlich incorporirt ist, „aus Gemeinden, die von Pastoren der ehrwürdigen Nord-Illinois Pastoralconferenz der deutschen evangelisch-lutherischen Synode von Missouri, Ohio und anderen Staaten bedient werden, mögen besagte Gemeinden nun selbst schon genannter Synode gliedlich angeschlossen sein oder nicht"; und „aus Vereinen innerhalb solcher betreffenden Gemeinden, die um irgend welcher Gründe nicht in ihrer Gesammtheit sich gliedlich betheiligen wollen oder können." „Der Anschluß an die Gesellschaft seitens der Gemeinden oder betreffenden Vereine geschieht dadurch, daß dieselben dem Präses der ersteren Anzeige davon machen, daß sie den Bestimmungen der Constitution beipflichten, und ihre Gliedschaft am Gesammtkörper währt so lange, als sie regelmäßig vierteljährlich, halbjährlich oder doch mindestens des Jahres einmal einen Beitrag für die Zwecke desselben an dessen Kassirer einsenden und die betreffenden Gemeinden ihren rein lutherischen Charakter bewahren." Selbstverständlich mußte nun auch zunächst Bedacht darauf genommen werden, einen Grundbesitz für das zu gründende Waisenhaus in angemessener Nähe des Schulseminars zu erwerben, und — gerade jetzt war das unmittelbar westlich an das Seminarland gelegene vortreffliche Grundstück von 54 Ackern mit seinen „Verbesserungen" für die Summe von 8600 Dollars zu erstehen, während bisher die Aufsichtsbehörde des Seminars eine Reihe von Jahren sich vergeblich bemüht hatte, dessen Grundbesitz etwas zu erweitern! Da galt denn schnelles Zugreifen, und mit diesem ist denn nun auch gleich dem Seminar gedient worden, indem die Gesellschaft der Synode für das Seminar jetzt zehn Acker von dem Land für die Summe von 1250 Dollars abgelassen hat. An dem Kaufpreis des Ganzen können nächstens bereits 2000 Dollars abgetragen werden, meist von den bis jetzt schon eingegangenen vielen kleineren Gaben. Der so weit wunderbar das Werk geführt hat, wird sicher auch verschaffen, daß das für den Rest der Kaufsumme jeweilig zur Zeit der festgesetzten jährlichen Termine Erforderliche zur Hand sein wird. —

Wann soll nun aber das Waisenhaus eröffnet werden? Der HErr spricht: Jetzt! und wir dürfen Ihm nicht widerstreben. Er hat uns bereits zehn Waisenkinder geschenkt! Wiederum ganz ohne alle Aufforderung unsererseits sind uns dieselben theils ohne Weiteres gebracht, theils mit der dringenden Bitte angemeldet worden, sie doch möglichst bald aufnehmen zu wollen. Und wie nun Kinder da sind, so steht auch auf dem angekauften Lande ein Haus, das vorläufig dem Zweck dienen mag, indem es Raum gewährt für 10 bis 12 Waisen, nebst Waisen-Vater und -Mutter. Demgemäß hat denn jetzt auch das Directorium der Gesellschaft, in Gemeinschaft mit den Trustees derselben, beschlossen, in Gottes Namen das Waisenhaus wo möglich Anfangs October zu eröffnen, und das Wahlcollegium hat vorbereitende Schritte gethan, einen passenden provisorischen Waisenvater zu gewinnen, d. h. einen treuen lutherischen Christen, der, sammt seiner Frau, ein rechtes Herz für die armen Waisen und das rechte Geschick für deren Pflege und häusliche Erziehung, sowie überhaupt für die Führung eines größeren Hauswesens und überdem für die Bestellung des Landes hat. So lange die Zahl derjenigen Waisen, die im Schulalter stehen, noch eine beschränktere ist, mögen dieselben ja einstweilen unsere ganz in der Nähe gelegene treffliche Gemeindeschule besuchen. Später, falls Gott in Gnaden unser Werk groß machen will, gilt es dann freilich, als ständigen Waisenvater einen Mann zu bestellen, der auch der Waisenschule, und zwar nach ihrem eigenthümlichen Charakter als zugleich Uebungsschule für Seminaristen, vorstehen kann, während der jetzt erst provisorisch anzustellende Waisenvater und seine Frau, geliebt es Gott, dann noch immer anderweitig reichliche Verwendung im Waisenhause finden können.

Wir fangen klein an, wie Gott auch alle Seine Werke, die Er groß machen will, klein anzufangen pflegt, wie unsere Synode ebenfalls zuerst sehr klein war und darauf auch alle ihre Anstalten klein angefangen hat. Wir durchstreichen nicht das Land, um erst große Kapitalien, etwa gar zu unserem eigenen und dann freilich vor Gott stinkenden Ruhme zu sammeln und anzuhäufen, theils und besonders, weil wir uns dieser Sünde fürchten, theils aber auch, weil — Gott uns keine Zeit dazu läßt. Jetzt muß angefangen werden. Wie klein es aber auch ist, immerhin sind nicht unbedeutende Mittel dazu erforderlich. Das Waisenhaus muß mit dem nöthigen Hausrath versehen, etwa 12 Betten müssen gleich Anfangs beschafft, der Waisenvater muß nebst seiner Frau gebührlich erhalten, die Waisen selbst müssen gespeis't und gekleidet werden und neben allem diesem sind die jährlichen Termine für Abzahlung der Ankaufssumme des Landes von je etwa $1000 zu berichtigen, jetzt zu geschweigen, ob uns Gott nicht etwa dazu dringt, über Kurz oder Lang ein großes neues Haus für die Anstalt zu erbauen. Woher sollen nun die Mittel zu diesem allen kommen? Wie anders können wir sie erhalten, als indem der HErr, unser treuer Gott und Heiland, Er, der der rechte Herzenslenker ist, immer wieder und immer mehr liebe, treue Christen dazu erweckt, ihre handreichende Liebe, die ja freilich, wie gesagt, sonst schon so vielfach sich erweisen muß, auch diesem Waisenhause zuzuwenden. Sie wissen ja auch schon aus der Erfahrung, daß Geben seliger ist, als Nehmen, und daß die Versorgung armer Waisenkinder, ihre leibliche Verpflegung und sonderlich ihre Erziehung in der Zucht und Vermahnung zum HErrn und zum Himmelreich ein rechter Gottesdienst ist, wohlgefällig vor Dem, der uns je und je geliebet und nun auch durch Sein süßes Evangelium von Seiner freien Gnade und Vergebung aller unserer Sünden um Christi willen zu sich gezogen und zu seligen Gotteskindern und Himmelserben gemacht hat. Da mag nun auch etwa der eine oder andere Leser dieser Zeilen recht erschreckt und betrübt worden sein, als er sah, daß das fragliche Waisenhaus unter einer Gesellschaft und zwar einer Gesellschaft nur in Nord-Illinois sein soll, indem er meint, es solle ihm, als einem, der nicht in Nord-Illinois wohnt, so versagt sein, seine Gaben gleichfalls an dasselbe zu wenden. Solcher liebe Leser mag sich beruhigen: er versteht die Sache mit der Gesellschaft verkehrt. Wir wissen recht wohl, daß die Versorgung der Waisen eine Sache der ganzen Kirche ist; eine besondere Gesellschaft ist aber nur darum geschaffen, weil die Synode als solche die Errichtung und Erhaltung von Waisenhäusern noch nicht wohl selbst in die Hand nehmen kann, und doch eine bestimmte Anzahl von Leuten da sein muß, die es sich zur sonderlichen Aufgabe macht, für die hier nöthige Regelung der Verwaltung und für die zweckmäßige Verwendung der aus weiteren Kreisen fließenden Liebesgaben Sorge zu tragen; denn was in solchen Dingen nur so im Allgemeinen Jedermanns Sache ist, das ist, erfahrungsgemäß, am Ende Niemandes Sache. So ist nun auch eben durch Hülfe der Waisenhausgesellschaft es möglich, daß allen fröhlichen Gebern innerhalb unserer Synode und wo sie sonst sein mögen, zugerufen werden kann und ihnen hiermit von mir, nach einem mir gewordenen Auftrag, zugerufen wird: „Unsere Thüren stehen weit offen zur Aufnahme aller Gaben, die

Der

die christliche Li
Addison verwe
Geld, in Haus= un
in Leib= und Bettw
stücken oder in Nat
gendes Bitten ist ü
anderen Waisenhä
erhalten helfen wir
Gaben, wie sie ber
um so mehr, als ge
so recht ein Schooß
es durch seine Ueb
auch in einem son
große Dienste thun
wiß, falls Er diese
Schließlich sei de
beiträge einzusenden
Hrn. Lehrer H. Ba
Vorläufig und bis
Amt angetreten ha
gütig alle anderwei
Empfang; diese sin
bar an der Eisenba
Addison
(Gale
Und nun nochma
und Händen, aus
Addison, den 8.

———

1. Ein jesu
Christine, Prinzessi
hatte Aussicht auf
Hause. Sie wa
nöthigen Schritt zu
treten. Ein Jesuit
Rath. Er machte
daß zwischen dem r
eigentlich kein so g
ein etwas lutherisc
schreiben. Der sch
einmal gethanen S
Pabst wollte von
Prinzessin mußte w
läufigen Bekenntni
die Prinzessin versto
Religion ihrer Elt
verdammen. Si
Tage ihres Uebertr
nichts gegen das G
horsam sein wollen
legung des Triden
gehen gewesen sei,
aber nach einer
als sie selbst.
Carls VI.
2. Warum d
richten kann, al
Mähren predigte
kanermönchen.
Wagen Israels un
Franziskus, Domin
lange Jahre diesen
ermüdet und alt ge
wäre aber, meinte
andern jungen N
Gesellen, dazu ge

Waisenschule, und zwar nach ihrem
arakter als zugleich Uebungsschule
orstehen kann, während der jetzt erst
lende Waisenvater und seine Frau,
n noch immer anderweitig reichliche
aisenhause finden können.
an, wie Gott auch alle Seine Werke,
will, klein anzufangen pflegt, wie
falls zuerst sehr klein war und dar=
nstalten klein angefangen hat. Wir
das Land, um erst große Kapitalien,
em eigenen und dann freilich vor
hme zu sammeln und anzuhäufen,
, weil wir uns dieser Sünde fürch=
, weil — Gott uns keine Zeit dazu
ngefangen werden. Wie klein es
hin sind nicht unbedeutende Mittel
Das Waisenhaus muß mit dem
versehen, etwa 12 Betten müssen
chafft, der Waisenvater muß nebst
ich erhalten, die Waisen selbst müssen
et werden und neben allem diesem
Termine für Abzahlung der Ankaufs=
von je etwa $1000 zu berichtigen,
ob uns Gott nicht etwa dazu dringt,
g ein großes neues Haus für die
Woher sollen nun die Mittel zu
n? Wie anders können wir sie er=
er HErr, unser treuer Gott und Hei=
chte Herzenslenker ist, immer wieder
be, treue Christen dazu erweckt, ihre
, die ja freilich, wie gesagt, sonst schon
isen muß, auch diesem Waisenhause
wissen ja auch schon aus der Er=
n seliger ist, als Nehmen, und daß
ner Waisenkinder, ihre leibliche Ver=
rlich ihre Erziehung in der Zucht und
HErrn und zum Himmelreich ein
ist, wohlgefällig vor Dem, der uns
nd nun auch durch Sein süßes Evan=
freien Gnade und Vergebung aller
m Christi willen zu sich gezogen und
indern und Himmelserben gemacht
n auch etwa der eine oder andere Leser
rschreckt und betrübt worden sein, als
agliche Waisenhaus unter einer Ge=
r einer Gesellschaft nur in Nord=
indem er meint, es solle ihm, als
Nord-Illinois wohnt, so versagt sein,
alls an daselbe zu wenden. Solcher
beruhigen: er versteht die Sache mit
kehrt. Wir wissen recht wohl, daß
er Waisen eine Sache der ganzen
ondere Gesellschaft ist aber nur darum
e Synode als solche die Errichtung
on Waisenhäusern noch nicht wohl
nehmen kann, und doch eine bestimmte
n da sein muß, die es sich zur sonder=
cht, für die hier nöthige Regelung der
für die zweckmäßige Verwendung der
en fließenden Liebesgaben Sorge zu
in solchen Dingen nur so im All=
nns Sache ist, das ist, erfahrungs=
Niemandes Sache. So ist nun auch
er Waisenhausgesellschaft es möglich,
en Gebern innerhalb unserer Synode
ein mögen, zugerufen werden kann und
n mir, nach einem mir gewordenen
n wird: „Unsere Thüren stehen
r Aufnahme aller Gaben, die die christliche Liebe auf das Waisenhaus in Addison verwenden will, ob dieselben nun in Geld, in Haus= und Küchengeräthschaften, in Bettzeug, in Leib= und Bettwäsche, in entsprechenden Kleidungsstücken oder in Naturalien bestehen." Besonders dringendes Bitten ist überflüssig: dieselbe Liebe, die unsere anderen Waisenhäuser hat erhalten helfen und ferner erhalten helfen wird, wird auch hierher gewiß so reiche Gaben, wie sie benöthigt sind, fließen lassen, und das um so mehr, als gerade dieses Waisenhaus vor anderen so recht ein Schooßkind der Synode werden dürfte, da es durch seine Uebungsschule für die Seminaristen ja auch in einem sonderlichen Sinne der ganzen Synode große Dienste thun soll und, so hoffen wir zu Gott gewiß, falls Er diese ins Leben treten läßt, thun wird.

Schließlich sei denn nur noch bemerkt, daß alle Geldbeiträge einzusenden sind an den Kassirer der Gesellschaft, Hrn. Lehrer H. Bartling, Addison, Du Page Co., Ill. Vorläufig und bis der zu erwählende Waisenvater sein Amt angetreten hat, nimmt Herr Bartling ebenfalls gütig alle anderweiten Gaben für das Waisenhaus in Empfang; diese sind jedoch, da Addison nicht unmittelbar an der Eisenbahn liegt, zu adressiren:

Addison Orphan Asylum,
(Galena R. R.) Elmhurst, Ill.

Und nun nochmals: Gelobet sei Gott mit Mund und Händen, aus Herzensgrund!

Addison, den 8. Sept., A. D. 1873.

C. A. T. Selle.

Jesuitica.

1. Ein jesuitisches Kunststück. Elisabeth Christine, Prinzessin von Braunschweig=Wolfenbüttel, hatte Aussicht auf eine Verbindung mit dem kaiserlichen Hause. Sie war anfangs nicht willens, den dazu nöthigen Schritt zu thun, zur römischen Kirche überzutreten. Ein Jesuit aber betrieb ihre Bekehrung und wußte Rath. Er machte ihr allerlei Zugeständnisse, zeigte ihr, daß zwischen dem römischen und evangelischen Glauben eigentlich kein so großer Unterschied sei, und bewog sie, ein etwas lutherisch zugestutztes Bekenntniß zu unterschreiben. Der schlaue Jesuit wußte wohl, daß sie den einmal gethanen Schritt nicht zurückmachen werde. Der Pabst wollte von diesem Bekenntniß nichts wissen, die Prinzessin mußte weiter geführt werden. An dem vorläufigen Bekenntniß wurde nun manches geändert und die Prinzessin verstand sich endlich dazu, nicht blos der Religion ihrer Eltern zu entsagen, sondern sie auch zu verdammen. Sie schrieb ihrem Großvater an dem Tage ihres Uebertritts: in der Zuversicht, daß er ihr nichts gegen das Gewissen zumuthen werde, habe sie gehorsam sein wollen, und da nun einmal auch die Ablegung des Tridentinischen Bekenntnisses nicht zu umgehen gewesen sei, habe sie sich auch dazu entschlossen, aber nach einer Erklärung, die niemand wisse, als sie selbst. Sie wurde bald darnach die Gemahlin Carls VI.

2. Warum der Jesuitenorden mehr ausrichten kann, als andere Orden. In Iglau in Mähren predigte einmal ein Jesuit bei den Dominikanermönchen. Er verglich die römische Kirche mit dem Wagen Israels und die Stifter der verschiedenen Orden, Franziskus, Dominikus und Andere, mit den Pferden, die lange Jahre diesen Wagen treulich gezogen, endlich aber, ermüdet und alt geworden, nicht mehr fort können. Es wäre aber, meinte er, ein frisches Pferd mit mehrern andern jungen Rossen, Ignatius Loyola mit seinen Gesellen, dazu gekommen, hätte die alten Pferde der Mühe und Arbeit enthoben und diesen Wagen gezogen, zöge denselben noch jetzt und gedenke bei seiner Arbeit zu bleiben bis zum Ende der Welt. Natürlich waren die Dominikaner nicht sehr erbaut, als sie solches hörten. Am folgenden Sonntag stand ihr Ordinarius auf und predigte, auf die Auslassungen des Jesuiten sich beziehend: Freilich wären die alten Bettelorden nunmehr schwache Pferde, weil das junge Pferd ihnen alles Futter weggefressen. Er meinte damit, sie wären deswegen so arm und unangesehen, weil die Jesuiten ihnen und andern Klosterbrüdern die Nahrung wegnähmen und sie bei großen Herren gering und verächtlich machten. — Es ist das auch ein Beweis für die Einigkeit der römischen Kirche.

3. Was die Jesuiten mit ihren unzufriedenen Gliedern machen. Matthias Rons in Dillingen, ein Jesuit von vier Gelübden, wurde bei dem Jesuitengeneral in Rom angeklagt, daß er am 24. Sept. 1664 in Gegenwart anderer Jesuiten im Collegium in folgende Worte ausgebrochen sei: „Jede Stunde reut mich, die ich im Orden verlebt. Was bin ich doch für ein Narr, daß ich darin blieb! Ein Narr ist, der seiner begehrt, ein Narr, der da verbleibt, wo solche Narren regieren. Man hat viel wider uns geschrieben und uns unrecht gethan; aber ich wüßte andere Sachen, die wahrer sind, zu schreiben. O warum hat mich der Teufel in dies Collegium geführt, o daß es der Donner erschlage!" Der General befahl, dem Pater Rons zu eröffnen: es stehe geschrieben: Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß du lange lebest auf Erden. Da er aber eine einzige Mutter, den Orden, so wenig ehre, so stehe zu befürchten, daß er nicht lange mehr leben werde. In der That wurde er auch plötzlich krank und soll auf seinem Krankenbett wiederholt ausgerufen haben: Ja! Ja! ich verstehe recht wohl den Sinn dieser Worte! Er starb am 25. Febr. 1665. Sein Leichnam bekam alsbald über und über schwarze Flecken! Die heiligen Väter werden ihn doch nicht vergiftet haben? — Im Winter 1774 fand man im Jesuitencollegium zu München eingemauerte Skelette. —

4. Ein geheimer Jesuit. Ein protestantischer Kaufmann aus Hamburg wurde von einem preußischen Staatsmann aufgefordert, in den Freimaurerorden zu treten. Er erklärte ihm aber, daß ihm dies nicht möglich sei, da es eine Person gäbe, vor der er kein Geheimniß haben dürfe. Als der Staatsmann weiter in ihn drang, bekannte der Hamburger, daß er ein weltliches Mitglied des Jesuitenordens sei und durch das Gelübde des Gehorsams verpflichtet sei, vor dem Superior nichts geheim zu halten. Auf die Frage, wie es möglich sei, Protestant und verheirathet zu sein und dem Jesuitenorden anzugehören, erwiederte er, das alles lasse sich leicht machen. Auf die Frage, wozu ihm sein Eintritt in den Orden nutze, antwortete er: Dem Jesuitenorden verdanke er das Aufblühen seines Geschäfts, indem ihm die Jesuiten zum Lohn für seine kleinen Dienste Kunden und Correspondenten in allen Welttheilen verschafft hätten.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Ueber die Unsittlichkeit, die unter der amerikanischen Jugend herrscht, welche die hiesigen Freischulen besucht, hat jüngst der Repräsentant von New York, Clinton L. Merriam, ein grauenvolles Bild entworfen. Er sagte in einer Rede: „Der Stolz unsers Volkes auf seine Schulen erfährt keine geringe Demüthigung durch die Enthüllungen, welche ein von der Young Men's Christian Association angestellter junger Mann gemacht hat, der

sich die Aufgabe gestellt, der Sache auf den Grund zu schauen und die Theilnehmer zur Verantwortung zu ziehen. Er entdeckte und confiscirte z. B. bei Händlern und Verlegern in der Stadt New York mehr als 15,000 Briefe von Schülern und Schülerinnen aus dem ganzen Lande, worin obscöne (unzüchtige) Schriften bestellt wurden. Väter und Mütter hatten keine Ahnung davon, daß ihre Kinder selbst in den besten Schulen entsittlichende Literatur studirten, die ihnen von hinterlistigen Händen beigebracht wurde. — Nachforschungen in der Dead Letter Office und die Confiscationen in New York haben ergeben, daß die Händler in obscöner Literatur Leihbibliotheken organisirt haben, die unter der Leitung der lasterhaftesten Jungen in den Schulen stehen, welche von den Eigenthümern gewählt und bezahlt werden und unter den Schülern irgend eins von den 144 obscönen Büchern, die in New York erscheinen, zu 10 Cents das Stück, umgehen lassen. — Es ist nachgewiesen, daß der verderbliche Einfluß dieser Literatur in den Schulen unserer Städte viel versprechende junge Leute — gänzlichem Ruine preisgegeben hat. Wie in New York und Brooklyn, ist nämlich diese Literatur auch in den Colleges von Pennsylvanien und Ohio gefunden worden und es ist kein Staat oder Territorium von derselben frei. In New York fand man z. B. in den Büchern eines Händlers 20 verschiedene Bestellungen eingetragen, die vom Bibliothekar einer Freischule in einem unserer schönsten westlichen Staaten gemacht waren. Und dieser Handel ist so profitabel, daß manches große Vermögen in demselben angesammelt worden ist. Es ist von der höchsten Wichtigkeit für die endliche Unterdrückung dieses Handels, daß jede nützliche Auskunft darüber dem Congreß und dem Lande vorgelegt werde." Mr. Merriam verlas hierbei ein Schreiben eines Agenten der genannten Association, worin es u. A. heißt: „Folgende Gegenstände habe ich mit Beschlag belegt und vernichtet: Obscöne Photographien, Stereoskope und andere Bilder über 152,000; obscöne Druckbogen mehr als zwei Tonnen; unsittliche Lieder, Cataloge, Billets ꝛc. mehr als 21,000; obscöne mikroskopische Uhren- und Messerverzierungen und Fingerringe, mehr als 5000; obscöne Negativplatten für Photographien und stereoskopische Ansichten, ungefähr 625; obscöne Stahl- und Kupferplatten 350; Steindrucke zerstört 20; obscöne Holzschnitte mehr als 500; Stereotypplatten zum Druck von obscönen Büchern mehr als 5 Tonnen; obscöne transparente Spielkarten gegen 6000; obscöne und unmoralische Gummiwaaren über 30,000; bleierne Formen zur Fabrikation solcher Gummiwaaren mehr als 700 Pfund; mit Beschlag belegte Zeitungen ungefähr 4600; Briefe aus allen Theilen des Landes, worin solche Dinge bestellt werden, 15,000; Namen von Händlern nach den Rechnungsbüchern ungefähr 6000. Ueber 50 Händler wurden seit dem 9. October 1872 verhaftet. Mit Ausnahme einer Verhaftung wurde dies alles gethan seit dem 2. März 1873, und, außer ungefähr drei Verhaftungen, von mir selbst oder unter meiner Aufsicht, so daß ich genau weiß, was ich behaupte. — Die Opfer dieses Handels haben die Gefängnisse und Irrenhäuser unsers Landes gefüllt; deshalb verlangen schon die Bedürfnisse politischer Oekonomie promptes und kräftiges Einschreiten aller rechtschaffenen Leute."

Chicago. Der „Lutheran Observer", ein Organ der Generalsynode, berichtet nach einem englischen Blatte aus Chicago von einer „Fair", welche die deutsche „lutherische" St. Stephansgemeinde daselbst in der Burlingtonhalle gehalten; bei derselben sei Wein und Bier ausgeschenkt worden und zwar ohne Licenz; der Polizeisuperintendent sei eingetreten und habe den Aufsehern bedeutet, sie müßten sich eine Saloonlicenz verschaffen oder den Verkauf des Weins und Bieres einstellen. Der „Observer" möchte gern wissen, zu welcher lutherischen Richtung diese Leute gehören. Wir können ihm Aufschluß geben: es sind Leute von der Richtung der Generalsynode. Mag der Prediger dieser Leute auch nicht gliedlich zur Generalsynode gehören, er ist doch von demselben Schlag, was Bekenntniß oder vielmehr Leugnung des lutherischen Bekenntnisses betrifft. Die St. Stephansgemeinde trägt den lutherischen Namen mit demselben Recht, wie die Generalsynode. Auch andern Blättern, z. B. dem „christlichen Botschafter", diene zur Nachricht, daß die „lutherische" Salemsgemeinde ebendaselbst, die ebenfalls eine „Fair" mit Trink- und Tanzgelage veranstaltet hat, auch keine lutherische, sondern eine unirte Gemeinde ist. Wahre Lutheraner uniren sich weder mit Falschgläubigen, noch mit der gottlosen Welt. G.

Lutheraner von der Generalsynode und andere ihres Gleichen pflegen lebendige Frömmigkeit gern allein in Anspruch zu nehmen und dieselbe den Symbolisten, wie sie uns nennen, abzusprechen. Was sollen wir denn aber dazu sagen, daß Herr Peter Anstädt in seinem „American Lutheran" eine Rubrik hat für „Witz und Humor", in welcher er neben andern auch solche Scherze bringt, die sich für Christen nicht ziemen, und selbst das Heilige anzutasten sich nicht entblödet? Gehört dies etwa zur amerikanisch-lebendigen Frömmigkeit? — G.

Der „christliche Botschafter" der Evangelischen Gemeinschaft berichtet: „Mrs. York wurde von der Ann Arbor Districts-Conferenz (Detroit Conferenz) zum Predigen licensirt. Rev. John Inskip hat sich bei der Moundsville National-Lagerversammlung auch sehr nachdrücklich zu Gunsten der Licensirung von Frauen zum Predigtamt ausgesprochen." Rev. Inskip scheint bei den Schwärmern mehr zu gelten, als der Apostel Paulus, der sich 1 Cor. 14, 34. und 1 Tim. 2, 11. 12. sehr nachdrücklich zu Ungunsten des Predigens der Weiber ausgesprochen hat. G.

Die „Katholische Kirchenzeitung" macht zu der in No. 22 des „Lutheraners" erschienenen Darlegung des Past. Hörger in Memmingen folgende Schlußbemerkung: „Der gute Mann eifert sich denn doch umsonst ab von wegen des Bindeschlüssels. Wie der lutherische Löseschlüssel, so ist der lutherische Bindeschlüssel haltlos. Die lutherischen Pastoren können weder Sünden vergeben, noch Sünden behalten." Die katholischen Leser der „katholischen Kirchenzeitung" mögen das wohl blindlings annehmen, ein Lutheraner aber fragt: wo stehet das geschrieben? G.

Agassiz. Als jüngst die Anderson-Schule der Naturwissenschaften eröffnet wurde, sagte derselbe: Ich fühle nicht, daß ich irgend jemanden auffordern kann, für uns um Segen zu flehen. Ich begehre nicht, daß jemand in diesem Augenblick für uns bete. Ich bitte euch, einen Augenblick für euch selbst zu beten. Hierauf beugt er ehrfurchtsvoll sein Haupt, seine Schüler und Freunde thaten dasselbe. Den Traum eines Büchner, Vogt und anderer Materialisten, daß alles Lebendige sich aus einer Urzelle entwickelt habe, daß der Mensch vom Affen abstamme ꝛc., bezeichnete er in einer öffentlichen Rede als „eine Kothpfütze von willkürlichen Behauptungen". G.

II. Ausland.

Preußen. Die „Allgemeine ev.-luth. Kirchenzeitung" vom 22. August theilt Folgendes mit: Einige Geistliche in der Mark haben am Sonntag den 27. Juli nach der Predigt Folgendes ihren Gemeinden mitgetheilt: „Liebe Christen! Der Prediger Dr. Sydow in Berlin hat öffentlich den Christenglauben verleugnet und den Namen unseres HErrn JEsu Christi gelästert, als er sei nicht Gottes Sohn. Darum hat ihn unser liebes Consistorium wegen schwerer Verletzung seiner Amtspflicht seines Amtes entsetzt. Der Ober-Kirchenrath hat denselben nunmehr wieder eingesetzt und wir haben ihn also wieder als christlichen evangelischen Prediger unter uns. Nun höret Gottes Wort. So schreibt St. Johannes, der an der Brust des HErrn gelegen: Wer übertritt und bleibet nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott. Wer in der Lehre Christi bleibet, der hat beide, den Vater und den Sohn. So jemand zu euch kommt und bringt diese Lehre nicht, den nehmet nicht zu Hause und grüßet ihn auch nicht. Und abermal so schreibt St. Paulus: Lasset euch nicht abwenden von dem, der euch berufen hat in die Gnade Christi auf ein anderes Evangelium, so doch kein anderes
ist, ohne daß etliche sind, die euch
das Evangelium Christi verkehren
oder ein Engel vom Himmel euch wü
digen anders, denn das wir euch ge
verflucht. Wie wir jetzt gesagt hab
abermal: So jemand euch Evang
denn das ihr empfangen habt, der
6—9.) Amen!"

Kornwucher. In Persien treib
hammedanischen Priester Getreidew
Theuerung künstlich aufrecht. E
hat eine große Anzahl derselben hi
sogleich die Getreidepreise fielen. S
ziger Evangelische Chronik". Hier
die Prediger nicht Kornwucher, abe
die desto eifriger Geldwucher trei
geistlichen und leiblichen Brüdern.
sie die Lehre Luthers oder vielmehr
gefährlichsten Ketzereien darstellen u
Tapferkeit kämpfen. Findet doch
höchst dankbares Publicum.

Lebensversicherung. Die „Lei
lutherische Kirchenzeitung" berichte
dieses Jahres hat der (preußische)
der Direction der Berliner Lebens
einen Vertrag abgeschlossen, durch
verpflichtet, die Landesgeistlichkeit a
bei der genannten Gesellschaft zu ve
zwei Procent von der Prämie für ge
dem Oberkirchenrath zur Verfügun
Procent will derselbe zur Unterst
hülfsbedürftige Predigertöchter ver
der Oberkirchenrath durch Wiederei
leugners Sydow in das Amt dem H
schied gegeben hat, ist es sehr klug, d
und seine treuergebene Geistlichkei
Lebensversicherungsgesellschaften na
umsieht.

Der Katholicismus in Dänema
um sich. In Kopenhagen befinde
Kirchen, außer einem Kloster der ba
nebst Kapelle. Dazu ist jüngst in
stadt eine von einer reichen, römisc
erbaute Kirche gekommen, die von ei
suiten bedient wird. Diese w
1. August ein Gymnasium eröffne
erbaut hat.

Gartenlaube. Dr. C. Schöpf
erscheinen lassen, worin er die dem
Tendenz der Gartenlaube nachwei
burgische Kirchen- und Zeitblatt"
kungen darüber mit folgenden Wo
seiner Schrift, die ihre Angriffe dur
der Gartenlaube unterstützt, den
schließen uns seiner Bemerkung an,
Kindern das Lesen der Gartenlaub
Sittlichkeit und Urtheilsvermögen
treiben."

Der Katechismus in den le

Auf dem Schlachtfelde von Sed
Opfer des großen Siegs. Ein
Kriegsministers, Hauptmann von
Artillerie, war durch einen Schuß i
verwundet, legte aber inmitten g
freudige Bekenntniß eines demüthige
glaubens ab. Sein Bruder war
seiner Verwundung herbeigeeilt und
empfing er das heilige Abendmahl.
der Augenblick, als er mit lauter S
glaube, daß JEsus Christus, wa
Vater in Ewigkeit geboren, und auch
von der Jungfrau Maria geboren,

St. Stephans-
mit demselben
ndern Blättern,
e zur Nachricht,
ebendaselbst, die
nzgelage veran-
eine unirte Ge-
sich weder mit
Welt. G.
nd andere ihres
n allein in An-
holisten, wie sie
wir denn aber
em „American
and Humor",
herze bringt, die
das Heilige
Gehört dies etwa
— G.
angelischen Ge-
e von der Ann
erenz) zum Pre-
at sich bei der
auch sehr nach-
on Frauen zum
o scheint bei den
stel Paulus, der
12. sehr nach-
er Weiber aus-
G.
acht zu der in
Darlegung des
hlußbemerkung:
umsonst ab von
sche Löseschlüssel,
Die lutherischen
noch Sünden be-
olischen Kirchen-
nehmen, ein Lu-
eben? G.
hule der Natur-
lbe: Ich fühle
kann, für uns
daß jemand in
itte euch, einen
uf beugt er ehr-
Freunde thaten
ogt und anderer
us einer Urzelle
en abstamme 2c.,
ls „eine Koth-
G.

Kirchenzeitung"
Einige Geistliche
. Juli nach der
getheilt: „Liebe
in Berlin hat
und den Namen
als er sei nicht
es Consistorium
cht seines Amtes
selben nunmehr
wieder als christ-
. Nun höret
nes, der an der
und bleibet nicht
r. Wer in der
Vater und den
ringt diese Lehre
grüßet ihn auch
us: Lasset euch
at in die Gnade
och kein anderes

ist, ohne daß etliche sind, die euch verwirren und wollen das Evangelium Christi verkehren. Aber so auch wir oder ein Engel vom Himmel euch würden Evangelium predigen anders, denn das wir euch gepredigt haben, der sei verflucht. Wie wir jetzt gesagt haben, so sagen wir auch abermal: So jemand euch Evangelium predigt anders, denn das ihr empfangen habt, der sei verflucht (Gal. 1, 6—9.) Amen!"

Kornwucher. In Persien treiben namentlich die muhammedanischen Priester Getreidewucher und halten so die Theuerung künstlich aufrecht. Einer der Gouverneure hat eine große Anzahl derselben hinrichten lassen, worauf sogleich die Getreidepreise fielen. So berichtet die „Leipziger Evangelische Chronik". Hier zu Lande treiben zwar die Prediger nicht Kornwucher, aber wir kennen manche, die desto eifriger Geldwucher treiben, sogar mit ihren geistlichen und leiblichen Brüdern. Kein Wunder, daß sie die Lehre Luthers oder vielmehr der Bibel als eine der gefährlichsten Ketzereien darstellen und dagegen mit großer Tapferkeit kämpfen. Findet doch auch dieser Kampf ein höchst dankbares Publicum. W.

Lebensversicherung. Die „Leipziger Allgemeine ev.-lutherische Kirchenzeitung" berichtet: Am 13. Januar dieses Jahres hat der (preußische) Oberkirchenrath mit der Direction der Berliner Lebensversicherungsgesellschaft einen Vertrag abgeschlossen, durch welchen derselbe sich verpflichtet, die Landesgeistlichkeit aufzufordern, ihr Leben bei der genannten Gesellschaft zu versichern, wogegen diese zwei Procent von der Prämie für geschehene Versicherungen dem Oberkirchenrath zur Verfügung stellt. Diese zwei Procent will derselbe zur Unterstützung für verwaiste hülfsbedürftige Predigertöchter verwenden. — Nachdem der Oberkirchenrath durch Wiedereinsetzung des Christusleugners Sydow in das Amt dem HErrn Christo den Abschied gegeben hat, ist es sehr klug, daß er sich nun für sich und seine treuergebene Geistlichkeit in der Gestalt der Lebensversicherungsgesellschaften nach einem anderen Gott umsieht. W.

Der Katholicismus in Dänemark greift immer mehr um sich. In Kopenhagen befinden sich zwei katholische Kirchen, außer einem Kloster der barmherzigen Schwestern nebst Kapelle. Dazu ist jüngst in der Nähe der Hauptstadt eine von einer reichen, römisch gewordenen Wittwe erbaute Kirche gekommen, die von eingewanderten Jesuiten bedient wird. Diese wollten dort auch am 1. August ein Gymnasium eröffnen, das ihnen dieselbe erbaut hat. G.

Gartenlaube. Dr. C. Schöpfer hat eine Broschüre erscheinen lassen, worin er die dem Christenthum feindliche Tendenz der Gartenlaube nachweis't. Das „Mecklenburgische Kirchen- und Zeitblatt" schließt seine Bemerkungen darüber mit folgenden Worten: „Wir wünschen seiner Schrift, die ihre Angriffe durch reichliche Belege aus der Gartenlaube unterstützt, den besten Erfolg, und schließen uns seiner Bemerkung an, daß Eltern, die ihren Kindern das Lesen der Gartenlaube erlauben, mit deren Sittlichkeit und Urtheilsvermögen ein sündhaftes Spiel treiben." G.

Der Katechismus in den letzten Stunden.

Auf dem Schlachtfelde von Sedan lagen viele theure Opfer des großen Siegs. Ein Sohn des preußischen Kriegsministers, Hauptmann von Roon von der Garde-Artillerie, war durch einen Schuß in den Unterleib schwer verwundet, legte aber inmitten großer Schmerzen das freudige Bekenntniß eines demüthigen und starken Christenglaubens ab. Sein Bruder war auf die Nachricht von seiner Verwundung herbeigeeilt und in seiner Gegenwart empfing er das heilige Abendmahl. Tief ergreifend war der Augenblick, als er mit lauter Stimme begann: „Ich glaube, daß JEsus Christus, wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, sei mein Herr, der mich armen, verlornen und verdammten Menschen erlös't hat, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tod und von der Gewalt des Teufels, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit Seinem heiligen theuren Blut und mit Seinem unschuldigen Leiden und Sterben; auf daß ich Sein eigen sei und in Seinem Reich unter Ihm lebe und Ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, gleichwie Er ist auferstanden vom Tode, lebet und regieret in Ewigkeit. Das ist gewißlich wahr!" Das sei sein Bekenntniß, erklärte er, darauf wolle er sterben, darin hoffe er auch selig zu werden. Den Tag darauf nahm er Abschied von seinem Vater, und zwei Tage darnach ist er in den Armen seines Bruders und unter den Gebeten der Umstehenden sanft entschlafen.

Einer der Verwundeten von dem Tage bei Sedan war ein junger Kaufmann, Ludwig Streeb aus Nürnberg, der in unsrem Krankenhaus zu Heilbronn starb. Mit seinem Bruder war er als Einjährig-Freiwilliger ausgezogen mit gutem Muthe und frischer Kraft; aber auf jenem Ehrenfelde ward der Arm, den er zum Streite ausgereckt, zerschmettert, und die Brust, welche für das Vaterland schlug, wurde zwiefach getroffen und verletzt. Ach, wie schrecklich war der Arme, als er bei uns ankam, bereits von seinen Wunden hingenommen, und doch war der Hoffnungsfunke noch nicht verschwunden, daß das Leben gerettet werden könnte! Er war ein lebensfroher Jüngling, der selbst in diesen Schmerzensstunden einen kleinen Scherz liebte, aber dennoch trank er auch da nie seinen Kakao zum Frühstück, ohne zu der pflegenden Diakonissin zu sagen: Beten sie zuerst das Morgengebet! Als aber eines Tags Professor Dr. Bruns von Tübingen auf einer Rundreise durch die Lazarethe ihn untersuchte, bemerkte Streeb an einer Achselbewegung des Arztes wohl, wie sein Urtheil lautete. „Schwester, ich muß sterben!" sagte er alsbald nachher; und als eine Weile hernach die Diakonissin fragte: „Was soll ich Ihrer Frau Mutter sagen, wann sie kommt?" antwortete er: „Meine Mutter wird die Reise nicht mehr machen, aber grüßen Sie meine Mutter und sagen Sie ihr, der liebe Gott werde auch weiter ihre Hülfe sein!" Die Ruhr zehrte seine Kräfte rasch vollends auf. In der letzten Nacht war die Wache an einem männlichen Pfleger, als aber die Diakonissin sich um 11 Uhr entfernen wollte, sagte er: „Bleiben Sie hier, gehen Sie nicht fort; beten Sie mit mir!" Nun betete sie einzelne Verse aus dem Lied: O Haupt voll Blut und Wunden! Er aber betete nun in der Stille auch, und wiederholte öfter die Worte: „Vergieb mir alle meine Sünden, nimm mich in Gnaden an um JEsu willen!" Um 3 Uhr Morgens sagte er: „Der Tod rückt näher, jetzt muß ich sterben; — — tröste, lieber Gott, meine Mutter, vergieb mir alle meine Sünden — —; ich bitte Dich, daß Du mich von allem Uebel Leibes und der Seele, Guts und Ehre erlösest, und zuletzt, wenn mein Stündlein kommt, ein seliges Ende bescherest, und mit Gnaden aus diesem Jammerthal zu Dir nehmest in den Himmel! — — — Sei mir Hort und Schirm und Schild, — tröste meine Mutter, wann sie die traurige Botschaft empfängt." — Morgens 6 Uhr sprach er noch das Wörtlein: „In Deine Hände befehle ich meinen Geist!" und ist so hinübergegangen in das Land der Verheißung. Die Morgensonne leuchtete auf, als sein Auge im Tode brach, und als sie untergegangen war, hatte die betrübte Wittwe die traurigste Kunde, welche ein Mutterherz verwunden kann. Er ward in Nürnbergs Erde eingesenkt.

(Luth. Kirchenzeitung.)

Todesnachricht.

Da der verheißene ausführlichere Bericht bis heute nicht eingetroffen ist, so theilen wir den lieben Lutheranerlesern einstweilen aus einem Briefe des Herrn Pastor Proft folgende schmerzliche Nachricht mit: „Unser lieber Pastor Pallmer ist am 1. September Vormittags 11 Uhr am Fieber gestorben. Herr Pastor Kilian leidet auch am Fieber, ist jedoch auf dem Weg der Besserung. Deshalb habe ich, obgleich selbst krank, die Beerdigung besorgt." —

Im Auftrag des
Herr Candidat W.
tatis in der St. M
von dem Unterzeichn
Der HErr aber g
Segen und Gedeihe
Adresse: Re

Mit großer Freu
heute noch zu seiner
segnet, darf Unterze
im Norden von Mi
einer Gemeinde zu
durch Gottes Gnade
Nachdem nämlich
ler seine Studien
St. Louis beendet u
befunden und erklärt
entstandene Gemeind
Tail County, gefolgt
nach Trinitatis, den
Präses Hügli von de
Amt eingeführt word
Der treue Erzhirt
ner dieses köstliche
ihn aus mit rechter
an diesem Orte sein
unser einiger Meister
uns mit seinem Dien
Dienen anzuheben ha
Dienen die tiefste S
Arbeit auf diesem f
sein.
Adresse: Rev.

Die ev.-lutherische
welche seit letztem Her
und alle sechs Wochen
ist, hat nun durch d
nand Karth ein
Herzen stellte sie jedo
nur klein, sondern au
(die etwa 20 Meilen
obgleich erst vier Jahr
noch immerzu wächst,
und die Umgegend se
der HErr werde aus d
Glaubensbrüder zuf
Missionsgemeinde; d
Deutsche niederlassen,
Nachdem nun Herr
im Predigerseminar z
Examen bestanden un
lichen Beruf erhalten
am 12ten Sonntag n
Präsidiums des West
mitten seiner Gemein
„Der HErr JEsus G
dieses seines Dieners,
nur an Zahl der Gl
zum ewigen Leben!
Adresse: Rev

Am 9ten Sonntag
Schütz aus dem Se
in seinem bisherigen
Amt eingeführt.
Gott der HErr sei i
Adresse: Rev

Am 9ten Sonntag
wurde Herr Pastor G
gebildeten Gemeinde
stummenlehrer und W
Institut und Waisen-
Assistenz des Herrn Pa
Nach der Einführu
Examen mit zwei taub
unterrichtet hat und d
daß wenigstens das äl
mus und der Schöpfun
konnte. Bei einem sp

d verdammten Menschen erlös't hat,
nen von allen Sünden, vom Tod und
Teufels, nicht mit Gold oder Silber,
n heiligen theuren Blut und mit
Leiden und Sterben; auf daß ich
Seinem Reich unter Ihm lebe und
Gerechtigkeit, Unschuld und Selig-
auferstanden vom Tode, lebet und
Das ist gewißlich wahr!" Das sei
rte er, darauf wolle er sterben, darin
werden. Den Tag darauf nahm er
Vater, und zwei Tage darnach ist er
Bruders und unter den Gebeten der
tschlafen.
beten von dem Tage bei Sedan war
, Ludwig Streeb aus Nürnberg, der
us zu Heilbronn starb. Mit seinem
injährig-Freiwilliger ausgezogen mit
ischer Kraft; aber auf jenem Ehren-
den er zum Streite ausgereckt, zer-
ust, welche für das Vaterland schlug,
fen und verletzt. Ach, wie schrecklich
bei uns ankam, bereits von seinen
n, und doch war der Hoffnungsfunke
den, daß das Leben gerettet werden
lebensfroher Jüngling, der selbst in
den einen kleinen Scherz liebte, aber
da nie seinen Kakao zum Frühstück,
en Diakonissin zu sagen: Beten sie
et! Als aber eines Tags Professor
ingen auf einer Rundreise durch die
chte, bemerkte Streeb an einer Achsel-
s wohl, wie sein Urtheil lautete.
sterben!" sagte er alsbald nachher;
rnach die Diakonissin fragte: „Was
Mutter sagen, wann sie kommt?" ant-
Mutter wird die Reise nicht mehr
Sie meine Mutter und sagen Sie
verde auch weiter ihre Hülfe sein!"
Kräfte rasch vollends auf. In der
Wache an einem männlichen Pfleger,
ssin sich um 11 Uhr entfernen wollte,
ie hier, gehen Sie nicht fort; beten
n betete sie einzelne Verse aus dem
Blut und Wunden! Er aber betete
h, und wiederholte öfter die Worte:
ne Sünden, nimm mich in Gnaden
!" Um 3 Uhr Morgens sagte er:
, jetzt muß ich sterben; — — tröste,
utter, vergieb mir alle meine Sün-
Dich, daß Du mich von allem Uebel
Guts und Ehre erlösest, und zuletzt,
kommt, ein seliges Ende bescherest,
diesem Jammerthal zu Dir nehmest
— Sei mir Hort und Schirm und
e Mutter, wann sie die traurige Bot-
Morgens 6 Uhr sprach er noch das
ne Hände befehle ich meinen Geist!"
angen in das Land der Verheißung.
uchtete auf, als sein Auge im Tode
tergegangen war, hatte die betrübte
Kunde, welche ein Mutterherz ver-
vard in Nürnbergs Erde eingesenkt.

(Luth. Kirchenzeitung.)

odesnachricht.

usführlichere Bericht bis heute nicht
eilen wir den lieben Lutheranerlesern
Briefe des Herrn Pastor Proft fol-
chricht mit: „Unser lieber Pastor
September Vormittags 11 Uhr am
err Pastor Kilian leidet auch am
dem Weg der Besserung. Deshalb
t krank, die Beerdigung besorgt." —

Kirchliche Nachrichten.

Im Auftrag des hochwürdigen Herrn Präses Bünger wurde Herr Candidat W. Leßmann am 11ten Sonntag nach Trinitatis in der St. Matthäi-Gemeinde zu Sherrills Mount, Iowa, von dem Unterzeichneten ordinirt und in sein Amt eingeführt.

Der HErr aber gebe auch diesem seinem Diener zu seiner Arbeit Segen und Gedeihen! J. L. Osterhus.

Adresse: Rev. W. Lessmann,
Sherrills Mount, Dubuque Co., Iowa.

Mit großer Freude und Dankbarkeit gegen Gott, der sich auch heute noch zu seiner lutherischen Kirche bekennt und ihr Aufblühen segnet, darf Unterzeichneter berichten, daß sich nun auch hier oben im Norden von Minnesota ein Häuflein deutscher Lutheraner zu einer Gemeinde zusammengethan, einen Prediger berufen und durch Gottes Gnade erhalten hat.

Nachdem nämlich Herr Predigtamts-Candidat Robert Winkler seine Studien in dem praktisch-theologischen Seminar zu St. Louis beendet und nach bestandenem Examen für amtstüchtig befunden und erklärt worden, ist derselbe dem Berufe an die neu entstandene Gemeinde in Fergus Falls und Elizabethtown, Otter Tail County, gefolgt und ist inmitten derselben am 9ten Sonntag nach Trinitatis, den 10ten August d. J., im Auftrag des Herrn Präses Hügli von dem Unterzeichneten ordinirt und feierlich in sein Amt eingeführt worden.

Der treue Erzhirte JEsus Christus, der auch diesem seinem Diener dieses köstliche Werk, ein Bischofsamt, übertragen hat, rüste ihn aus mit rechter Freudigkeit und göttlichem Eifer, damit er ihm an diesem Orte sein lutherisches Zion baue und vertheidige. Er, unser einiger Meister, der uns auch immer nur erst dann, wenn er uns mit seinem Dienamte betraut hat, zeigt, wie tief unten wir im Dienen anzuheben haben, gebe ihm auch ein fröhliches Herz, hier im Dienen die tiefste Stufe zu ersteigen; denn nur dann kann seine Arbeit auf diesem schwierigen Felde von reichem Segen begleitet sein. C. H. Vetter.

Adresse: Rev. R. Winkler,
Elizabethtown, Otter Tail Co., Minn.

Die ev.-lutherische Zions-Gemeinde in Independence, Kansas, welche seit letztem Herbst vom Unterzeichneten gesammelt, organisirt und alle sechs Wochen mit dem theuren Gotteswort bedient worden ist, hat nun durch die Berufung des Herrn Candidaten Ferdinand Karth einen eigenen Seelsorger erhalten. Mit bangem Herzen stellte sie jedoch diesen Beruf aus, weil die Gemeinde nicht nur klein, sondern auch arm ist. Da aber die Stadt Independence (die etwa 20 Meilen von der Grenze des Indianer-Gebiets liegt), obgleich erst vier Jahre alt, doch schon 3000 Einwohner zählt und noch immerzu wächst, weil sie eine schöne und gesunde Lage hat und die Umgegend sehr fruchtbar ist, so hofft die liebe Gemeinde, der HErr werde aus den vielen Einwanderern auch ihr noch manche Glaubensbrüder zuführen. Die Gemeinde ist zugleich eine Missionsgemeinde; denn in der ganzen Umgegend, wo sich so viele Deutsche niederlassen, steht kein rechtgläubiger lutherischer Pastor.

Nachdem nun Herr Ferdinand Karth seine theologischen Studien im Predigerseminar zu St. Louis vollendet, das vorschriftsmäßige Examen bestanden und von dieser kleinen Gemeinde einen ordentlichen Beruf erhalten und angenommen hatte, so wurde derselbe am 12ten Sonntag nach Trinitatis im Auftrag des hochwürdigen Präsidiums des Westlichen Districts von dem Unterzeichneten inmitten seiner Gemeinde ordinirt und in sein Amt eingeführt.

Der HErr JEsus Christus, der Erzhirte, segne auch die Arbeit dieses seines Dieners, daß auch dieses Gemeindlein wachse, nicht nur an Zahl der Glieder, sondern vor allem in der Erkenntniß zum ewigen Leben! H. Wesche.

Adresse: Rev. F. Karth,
Box 323. Independence, Kansas.

Am 9ten Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Candidat L. Schütz aus dem Seminar zu St. Louis von dem Unterzeichneten in seinem bisherigen Filial auf der Zuckerinsel ordinirt und in sein Amt eingeführt.

Gott der HErr sei ihm Sonne und Schild! G. Link.

Adresse: Rev. L. Schuetz,
Ashebon P. O., Dodge Co., Wis.

Am 9ten Sonntag nach Trinitatis, den 10ten August d. J., wurde Herr Pastor G. Speckhard, berufen zum Pastor der neu gebildeten Gemeinde zu Royal Oak, Mich., und zum Taubstummenlehrer und Waisenhausvater an unserem Taubstummen-Institut und Waisen-Asyl daselbst, von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Pastor F. L. Moll feierlich eingeführt.

Nach der Einführung hielt Herr Pastor Speckhard noch ein Examen mit zwei taubstummen Mädchen, die er seit zwei Jahren unterrichtet hat und die er mit Gottes Hilfe so weit gebracht hat, daß wenigstens das ältere ihm auf alle Fragen aus dem Katechismus und der Schöpfungsgeschichte laut und vernehmlich antworten konnte. Bei einem späteren Examen hier in Detroit leistete das ältere Mädchen Erstaunliches. Doch ich will weiter nichts verrathen. Herr Pastor Moll soll den lieben Lesern des „Lutheraner" ausführlich hierüber berichten.

Der HErr, unser Gott, aber, der oft die allerherrlichsten Werke ganz gering anfängt, der wolle nun auch dieses geringe Unternehmen, das aber in seinem Namen angefangen ist, überschwänglich segnen zu seiner Ehre und zum Heile vieler Seelen!

Detroit im September 1873. J. A. Hügli.

Adresse: Rev. G. Speckhard,
Royal Oak, Oakland Co., Michigan.

Am 13ten Sonntag nach Trinitatis wurde der Predigtamts-Candidat Herr H. Fischer, nachdem derselbe seine Studien im theoretischen Seminar zu St. Louis vollendet, das vorschriftsmäßige Examen bestanden und einen Beruf von der ev.-lutherischen Gemeinde in Seymour, Jackson Co., Ind., angenommen hatte, im Auftrag des ehrwürdigen Präsidiums des Mittleren Districts von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Pastor Fr. Wendt ordinirt und in sein Amt eingeführt.

Gott setze ihn zum Segen für Viele! J. G. Sauer.

Adresse: Rev. H. Fischer,
Box 61. Seymour, Jackson Co., Ind.

Herr H. W. Hömann, Candidat des heiligen Predigtamts, welcher seine Studien in der praktischen Abtheilung des Concordia-Seminars zu St. Louis vollendet, das vorschriftsmäßige Examen bestanden und einen ordentlichen Beruf von der neu gebildeten Gemeinde in Wet Mountain Valley, Fremont County, Colorado, erhalten und angenommen hatte, ist am 13ten Sonntag nach Trinitatis im Auftrag des hochwürdigen Herrn Präses des Westlichen Districts von dem Unterzeichneten inmitten seiner Gemeinde mit Verpflichtung auf sämmtliche Symbole unserer ev.-lutherischen Kirche ordinirt und feierlich in sein Amt eingewiesen worden.

Es ist dies jetzt der zweite Prediger unserer lutherischen Kirche, der den zu Tausenden hierher strömenden Deutschen, die hier in den Felsengebirgen des gepriesenen Goldlandes irdisches Glück und irdische Schätze oft vergeblich suchen, die gewissen, ewigen und unvergänglichen Schätze durch das Evangelium anbietet, anpreis't und austheilt.

Der hochgelobte Herr der Kirche wolle seinen Knecht ausrüsten mit den Gaben seines Geistes und seine Arbeit segnen zum Heil vieler Seelen! J. H. Brammer.

Adresse: Rev. H. W. Hoemann,
Colfax, Fremont Co., Colorado.

Kircheinweihung.

Am 7ten Sonntag nach Trinitatis, den 27sten Juli, hatte die ev.-lutherische Dreieinigkeits-Gemeinde zu Cleveland (Westseite) die große Freude, unter zahlreicher Betheiligung von Herrn Pastor Schwans und den fünf benachbarten Gemeinden ihre neue, prächtige Kirche einzuweihen. Die Hauptpredigt hielt der frühere Pastor der Gemeinde, Herr Director Lindemann, über Psalm 26, 6—8., in welcher er darlegte „das zwiefache Gelübde einer evang.-lutherischen Gemeinde am Tage ihrer Kirchweihe", nämlich: 1. Hier soll man predigen von allen Deinen Wundern; 2) ich halte mich, HErr, zu Deinem Altar." — Am Nachmittag predigte Herr Pastor P. Eirich in englischer Sprache über Ap. Gesch. 4, 12. Die Theile der Predigt waren: 1. Out of Christ there is absolutely no salvation; 2. In Christ there is full and free salvation; 3. This is accepted by faith alone. — Abends predigte Herr Pastor C. Schmidt von Elyria über Matth. 6, 9.; Thema: Das Hauptgebet einer christlichen Gemeinde am Tage ihrer Kirchweihe: Geheiliget werde Dein Name; wie nämlich 1. der Name Gottes geheiligt werde; 2. wie hochnöthig solches Gebet sei. —

Die Kirche ist 127 Fuß lang, 64 Fuß breit, 42 Fuß hoch. Der Thurm mißt 175 Fuß. Die Kirche enthält für 1500 Personen Sitze. Sie kostet etwa 31,000 Dollars und ist, Gott dem HErrn sei dafür Dank, Lob und Preis, nebst dem zugleich erbauten Schulhause auf Heller und Pfennig bezahlt. Sie ist von den Herren Griese & Weile erbaut. F. Wyneken.

Missionsfeste.

Nachdem im September vorigen Jahres die Gemeinden des Herrn Pastor Krafft das erste Missionsfest im Nordwesten Ohio's (innerhalb unserer Synode) gefeiert hatten, so wurde am 7ten September dieses Jahres den Gemeinden in und um Napoleon die Freude zu Theil, das zweite Missionsfest in dieser Gegend veranstaltet zu sehen. Ein schattiger Platz in einem Wäldchen, eine Meile von der Stadt, dessen Benutzung der Besitzer, der hiesige Probate Judge, bereitwilligst zu diesem Zwecke gestattet hatte, ward dazu hergerichtet. Nicht ohne Furcht und Sorge sahen wir dem festgesetzten Tage entgegen; denn der Himmel war Tags zuvor mit Wolken bedeckt und drohte mit Regen, selbst am Sonntage früh sah es noch trübe aus und fing an zu regnen. Aber, der Wolken,

Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, beschämte unsern Kleinglauben und trieb die Wolken hinweg. Bald lachte der heiterste Himmel uns an, und bei der schönen kühlen Luft fühlten sich Leib und Seele erfrischt. Zahlreiche Gäste von nah und fern aus meinen und den benachbarten Gemeinden und aus drei verschiedenen Counties stellten sich ein. Dieser zahlreichen Versammlung legte Herr Pastor Zucker in einer Predigt über Marci 16, 15. das Missionsfeld und die Missionspflicht ans Herz. Nach einer zweistündigen Pause, in welcher die Festgäste unter dem Schatten der Bäume mit leiblicher Nahrung sich erquickten, wurde noch ein Gottesdienst gehalten, worin Herr Pastor Heinrichs durch eine Umschau auf dem Missionsfelde in allen Welttheilen zur Theilnahme an diesem heiligen Werke ermunterte. — Die Collecte betrug $102.75.

Dem HErrn sei Dank und Ehre für allen Segen, den Er uns an diesem Feste geschenkt hat! L. Dulitz.

Am 12ten Sonntag nach Trinitatis feierten die hier benachbarten vier lutherischen Gemeinden ihr jährliches Missionsfest innerhalb meiner Gemeinde im Freien. Die Theilnahme war dieses Mal größer als je zuvor; auch aus der Gemeinde in Aurora war eine Anzahl Gäste gegenwärtig. Die Festpredigt hielt Pastor Runkel über das betreffende Sonntags-Evangelium. Den anwesenden englischen Freunden zu lieb hielt Pastor Peter eine englische Predigt, in welcher er die Zuhörer mit der Geschichte, der Lehre und der Mission der lutherischen Kirche bekannt machte. Der Gesangverein des Lehrers Engelbrecht erbaute durch Singen deutscher und englischer Stücke. Die noch übrige Zeit bis zum Schluß um 4 Uhr wurde ausgefüllt durch das Erzählen erbaulicher Geschichten. Die erhobene Collecte betrug $93.32. Th. Wichmann.

Conferenz-Anzeigen.

Die Nord-Illinois Pastoralconferenz hält ihre nächsten Sitzungen, so Gott will, vom 7ten bis 9ten October zu Addison, Illinois. G. Traub, Secretär.

Die New York Districts-Pastoralconferenz versammelt sich, geliebt es Gott, vom 7ten bis 9ten October in Williamsburgh, N. Y. C. A. Gräber, Secretär.

Die Central Illinois Conferenz versammelt sich, so Gott will, am Dienstag, den 7ten October in der Gemeinde des Herrn Pastor Mangelsdorf. W. Krebs.

Die Südwest Indiana Districts-Conferenz hält, geliebt es Gott, ihre diesjährigen Sitzungen vom 2ten bis 4ten October bei Herrn Pastor Tramm in Vincennes, Ind. — Hauptgegenstand der Besprechung wird sein: Die Lehre von der Inspiration der heiligen Schrift. —

Daselbst wird auch am 17ten Sonntag nach Trinitatis, den 5ten October, ein Missionsfest gefeiert werden, zu welchem alle Glaubensgenossen innerhalb unseres Conferenz-Districts hierdurch freundlichst eingeladen sind. F. W. Brüggemann, Secr.

Die Lehrer von Cleveland und Umgegend werden, geliebt es Gott, ihre nächste regelmäßige Conferenz am 3ten und 4ten October in Liverpool, O., abhalten.
F. M. F. Leutner, Secr.

Die Michigan Prediger- und Lehrer-Conferenz versammelt sich, so Gott will, in der Gemeinde des Herrn Pastor J. A. Hügli zu Detroit vom 9ten bis 13ten October incl.

Die Betreffenden sind gebeten, sich rechtzeitig bei dem Pastor loci zu melden. G. Markworth.

Die Pastoralconferenz des St. Louis Districts hält ihre diesjährigen Sitzungen, so Gott will, vom 16ten bis 20sten October zu Staunton, Illinois.

Gegenstand der Verhandlung ist: These XV und XVI des Werkes: „Die evangelisch-lutherische Kirche die wahre sichtbare Kirche Gottes auf Erden" Seite 70 bis 104.

Alle, welche die Conferenz zu besuchen gedenken, sind gebeten, sich rechtzeitig bei Herrn Pastor Hahn anzumelden.
W. Achenbach, Secretär.

So Gott will, versammelt sich die Baltimore Districts-Conferenz gemeinschaftlich mit der Concordia-Conferenz vom 14ten bis 16ten October in der Gemeinde des Herrn Pastor F. Kügele zu Cumberland, Md.

Gegenstände der Verhandlungen sind:

1. Die Lehre vom heiligen Abendmahl.
2. Eine Vorlage über Beichtreden.
3. Eine Katechese.

Diejenigen, welche zu kommen gedenken, wollen sich in Zeit bei dem Orts-Pastor melden. L. Lochner, Secretär.

Die Buffalo Specialconferenz versammelt sich, will's Gott, am 21sten und 22sten October bei dem Unterzeichneten in North-East, Pennsylvania.

Die Brüder sind gebeten, sich am Montag-Abend hier einfinden zu wollen. Abgang des Zuges von Buffalo gegen 4 Uhr Nachm.
C. Leemhuis.

Der nordwestliche (IIIte District der allgemeinen gemischten Pastoralconferenz versammelt sich, so Gott will, vom 21sten bis 23sten October in der Gemeinde des Herrn Pastor Sprengeler sen. — Gegenstand der Verhandlungen sind: Thesen wider unevangelische Praxis. Die Eröffnungspredigt hält der Unterzeichnete, dessen Ersatzmann Past. Kuhn ist. Die Beichtrede hält der Pastor loci. H. F. Sprengeler.

Die Leavenworth Pastoralconferenz versammelt sich, so Gott will, am Donnerstag, den 9ten October in der Gemeinde des Pastor Meyer zu Leavenworth, Kansas.

Diejenigen, welche daran theilzunehmen gedenken, wollen sich wenigstens 8 Tage vorher bei dem Orts-Pastor anmelden.

Hauptgegenstand der Verhandlungen wird sein: Der Methodismus." Dauer der Conferenz: vom 9ten bis 13ten October.
C. L. Janzow, Secretär.

Die nächste Versammlung der Fort Wayner Pastoren- und Lehrer-Conferenz beginnt, so Gott hilft, am Dienstag, den 7ten October, Morgens 9 Uhr, und dauern die Sitzungen, welche wie gewöhnlich in Fort Wayne gehalten werden, bis Donnerstag, den 9ten October, Abends.

Außer den gewöhnlichen Arbeiten liegen der Conferenz folgende Gegenstände zur Besprechung vor:

1) Ueber den Gebrauch der Mitteldinge, resp. das Binden der Gewissen an dieselben.

2) Ueber den Zusammenhang der Lehre von der Rechtfertigung mit den andern Artikeln der christlichen Lehre.

3) Thesen über Artikel V der Concordienformel, vom Gesetz und Evangelium.

Zu predigen haben: am Dienstag-Abend Pastor Heintz über eine der Perikopen des Michaelistags; Ersatzmann: Past. Niethammer; am Donnerstag-Abend: Pastor Schumm über den 2ten Theil des 6ten Hauptstücks des Katechismus; Ersatzmann: Pastor Zucker. A. Krafft, Secretär.

Die Cincinnati Pastoralconferenz hält, so Gott will, ihre nächsten Sitzungen vom 7ten bis 9ten October in der Wohnung des Unterzeichneten. Die Brüder fahren mit der Jeffersonville Eisenbahn bis Columbus, wo am Tage vor der Conferenz Wagen zur Abholung der Gäste bereit stehen werden.
A. Heitmüller.

Der erste District der zur ev.-lutherischen Synodalconferenz geeinten allgemeinen Minnesota Pastoralconferenz hält seine Sitzungen vom 14ten bis 16ten October bei Pastor H. Rädeke in Carver, Carver County, Minn.

Gegenstand: These XVIII aus dem Referat: Die Ev.-Luth. Kirche rc.: Vom Unterschied zwischen fundamentalen und nichtfundamentalen Lehrartikeln.

Die „Rüge", welche laut Beschlusses der allgemeinen Minnesota Pastoralconferenz verschiedenen „Nichtentschuldigten" zukommen soll, sei hiermit für diesmal auf das Gelindeste ertheilt. Wolle doch Jeder, schärfere zu vermeiden, „fleißig sein, zu halten die Einigkeit im Geist", und „des HErrn Werk nicht lässig treiben"!
J. N. Volkert, Secretär.

Die Herbst-Conferenz der Lehrer von St. Louis und Umgegend wird, so Gott will, am Nachmittag des 10ten und am Vormittag des 11ten Octobers in der Schule des Unterzeichneten abgehalten werden. H. Erck.

Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von Pastor Nachtigalls Gemeinde bei Waterloo, Ill.. $6.05. Past. Biltz' Gem. in Lafayette County, Mo., $25.00. Past. Streckfuß' Gem. in Washington County, Ill., $21.75. Past. Döderleins Gem. in Chicago $10.00. M. Bernhardt in Chicago $5.00. Lehrer Teßner in St. Genevieve, Mo., $1.00. Lehrer Köhnke in New Orleans $2.00. Lehrer Loßner in Pekin, Ill., $1.45. Past. Sandvoß' Gem. in Port Hudson, Mo., $5.00. Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis $13.85. Von Past. Hahns Gem. in Staunton, Ill., $8.60. Vom Immanuels-District in St. Louis $14.35.

Zur College-Unterhaltskasse: Von Past. Riedels Gem. in Homewood, Ill., $18.00. Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis $11.00. Vom Immanuels-District daselbst $11.00.

Zur Synodalmissionskasse: Von den Schulkindern des Lehrer Leubner in Serbin, Texas, $5.00. Von J. Martin in Smithport, Pa., $5.00. Past. Geißenhainer in Philadelphia $3.00.

Für innere Mission: Von Past. Stephans Gem. in Chester, Ill., $5.05. Vom Immanuels-District in St. Louis $4.90.

Zum Neubau des Seminars in St. Louis: Von zwei Gemeinden des Past. Dreyer in Accident, Md., $38.50. Pastor Grupe's Gem. in Eisleben, Scott Co., Mo., $100.00. Von F. Werfelmann in Homewood, Ill., $5.00. Past. Osterhus' Gem. in Dubuque, Jowa, $24.00. Past. W. Zschoche's Gem. in Atchison, Kansas, $11.00. H. Ahrens in Staunton, Ill., $2.00. Durch H. Bartling von E. Schumacher, H. Niemann, D. Uhlhorn je $2.00, von W. Böger und Chr. Kähler in York Centre, Ill., je $1.00. Von Past. Köhlers Gem. in Union Hill, Kankakee Co., Ill., $18.50. Collecte der Gem. des Past. Lohr in Clarinda, Jowa, $17.75. Von Past. Facklers Gem. in Columbia Bottom, St. Louis Co., Mo., $53.00. Past. Siefs Gem. in Elliotstown, Effingham Co., Ill., $21.00. Past. E. Richters Gem. in Dorsey, Ill., $10.00.

Zur Emigranten-Missio[n] ... Frau Klipp in Lake Zurich, Ill., $2.00. ... Past. Jungk bei Jackson, Mo., $5.00.

Für Past. Brunns Anstalt: ... Cleveland, O., $2.00.

Zur Hermannsburger Mi[ssion] ... in Monticello, Jowa, $2.00. Frau ... $2.00. Missionsfest-Collecte in der G[emeinde] ... Lake Creek, Benton Co., Mo., $50.00.

Zur Leipziger Mission: V[on] ... cello, Jowa, $2.00.

Zur Emigranten-Missio[n] ... Frau Klipp in Lake Zurich, Ill., $2.00.

Für Past. Ruhlands Gem[einde] ... nuels-District in St. Louis $66.02.

Für die Gemeinde in H... Past. Wunders Gem. in Chicago $25.0[0] ...
E. ...

Für das Waisenhaus i[n] ...

sind ferner folgende Gaben eingegangen: ...

Durch Herrn Pastor Francke: V... $5.25. Gesammelt auf einer Hochzei[t] ... Herrn Ehrenpfort $7.85. Von der G... Pissel in Rich, Ill., $19.00. Von der G... Steege in Dundee, Ill., $15.60. Durc[h] ... in Chicago von Herrn John L. Thurn... meinde zu Yorkville, Ill., $14.00. Du... Dunton, Ill., gesammelt auf Herrn F. ... Waisenkinder) $11.25. Durch Herrn ... in Lyonsville, Ill., $2.00. Die Hälfte ... fest zu Addison $50.73. Monatliche C... Rodenberg, Ill., $1.00. Von der G... Rohe in Joliet, Ill., $26.30. Von desse[lben] ... $10.25. Von der Gemeinde des Herrn ... Ill., $7.00. Von Herrn Th. Schulze ... Von Herrn Past. Lehmann in Chicago ... daselbst $5.00. Von Herrn Lehrer E... Addison, Ill., $1.00. Vom Waisenv... Gemeinde zu Crete, Ill.. $4.50. Durc[h] ... Fort Wayne $4.00. Von der Gemein[de] ... in Aurora, Ill., $32.00. Durch Hrn. ... Collecte seiner Gemeinde $42.00, Dan... $5.00, von Lina Pilgrim $1.00. Du... Chicago von einigen Gliedern seiner G... Hrn. H. C. Buchholz in Addison $1. ... Döderlein in Chicago von Hrn. Ch. Zu... Gareis $10.00, von Verschiedenen $7. ... Riedel von der Gemeinde zu Homewood, ... Gliedern der Gemeinde zu Bremen, Ill... meinde des Hrn. Past. Gotsch in Y... Durch Hrn. Past. Querl in Gower, Ill. ... von dem kleinen Wilhelm Gauger $1. ... Wunder von Hrn. W. Kolb in Niles, ... Immanuels Gemeinde des Hrn. Past. ... Von der Gemeinde des Herrn Pastor ... $2.65.

Für arme Studenten erhielt ... Heid's in Peoria, Ill., (für Student Kä... J. Morch in Williamsburgh, N. Y., a... Gottes Hilfe glückliche Heimkehr aus ... Past. Cl. Seuel von seiner Gemeinde ... in Lyons, Jowa, $1.50, von Pastor Se...
G...

Mit Dank gegen Gott und die lie[ben] ... Unterzeichnete, für die Bethlehems-Gem[einde] ... noch folgende Gaben erhalten zu haben ... Sallmann von N. N.; $15.20 du[rch] ... $23.00 durch Hrn. E. Roschke als Theil ... in der Gemeinde des Pastor Ramel... Summa $39.20. Summa im Ganzen ...
Sheboygan, den 17. Sept. 1873.

Für arme Studenten sind v... Gemeinde vom 1. November 1872 b... gegangen $46.86.

Veränderte Ad[ressen]:

Rev. A. Wagner,
58 West 19th Str., ...

Rev. L. Osterhus,
1883 Jackson Str., between ...

Rev. M. Meyer,
311 North 7th Str., betwee[n] ...

Rev. H. Vetter,
Box 57. Melrose, ...

J. G. Kunz, Lehrer,
918 North 22nd Str...

Vorläufige Todesn[achricht].

Mit tiefem Leid melden wir ... F. W. Hattstädt in Shrevepor[t] ... der daselbst grassirenden Pest des sog... zum Opfer gefallen ist. Er starb ... tember dieses Jahres.

anner.

er allgemeinen ge-
so Gott will, vom
emeinde des Herrn
erhandlungen sind:
öffnungspredigt hält
on ist. Die Beicht-
Sprengeler.

ammelt sich, so Gott
er in der Gemeinde

edenken, wollen sich
anmelden.
sein: Der Metho-
bis 13ten October.
zow, Secretär.

ner Pastoren- und
Dienstag, den
ern die Sitzungen,
alten werden, bis

Conferenz folgende

resp. das Binden

re von der Recht-
hen Lehre.
nformel, vom Gesetz

Pastor Heintz über
mann: Past. Niet-
Schumm über den
mus; Ersatzmann:
afft, Secretär.

. so Gott will, ihre
October in der
er fahren mit der
am Tage vor der
ereit stehen werden.
Heitmüller.

n Synodalconferenz
conferenz hält seine
er bei Pastor H.

erat: Die Ev.-Luth.
nentalen und nicht-

gemeinen Minnesota
ldigten" zukommen
este ertheilt. Wolle
sein, zu halten die
nicht lässig treiben"!
lfert, Secretär.

r von St. Louis
hmittag des 10ten
in der Schule des
H. Erck.

chen Districts:
nachtigalls Gemeinde
in Lafayette County,
Washington County,
icago $10.00. M.
er in St. Genevieve,
ans $2.00. Lehrer
oß' Gem. in Port
District in St. Louis
unton, Jll., $8.60.
35.
Von Past. Riedels
reieinigkeits-District
trict daselbst $11.00.
Von den Schulkin-
.00. Von J. Mar-
ßenhainer in Phila-

Stephans Gem. in
District in St. Louis

Louis: Von zwei
., $38.50. Pastor
$100.00. Von F.
Past. Osterhus' Gem.
Hoche's Gem. in Al-
aunton, Jll., $2.00.
temann, D. Uhlhorn
York Centre, Jll., je
n Hill, Kankakee Co.,
t. Lohr in Clarinda,
n Columbia Bottom,
Gem. in Elliotstown,
ers Gem. in Dorsey,

Zur Emigranten-Mission in New York: Von Frau Klipp in Lake Zurich, Jll., $2.00. Heinr. Hauenschild durch Past. Jungk bei Jackson, Mo., $5.00.

Für Past. Brunns Anstalt: Von Frau A. Bohn in Cleveland, O., $2.00.

Zur Hermannsburger Mission: Von H. Tiarks in Monticello, Jowa, $2.00. Frau Bohn in Cleveland, O., $2.00. Missionsfest-Collecte in der Gem. des Past. Bremer in Lake Creek, Benton Co., Mo., $50.00.

Zur Leipziger Mission: Von H. Tiarks in Monticello, Jowa, $2.00.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von Frau Klipp in Lake Zurich, Jll., $2.00.

Für Past. Ruhlands Gemeinde: Vom Immanuels-District in St. Louis $66.02.

Für die Gemeinde in Harlem, N. Y.: Von Past. Wunders Gem. in Chicago $25.00.

E. Roschke, Kassirer.

Für das Waisenhaus in Addison

sind ferner folgende Gaben eingegangen:

Durch Herrn Pastor Francke: Von Seminaristen hieselbst $5.25. Gesammelt auf einer Hochzeit zu Proviso, Jll., durch Herrn Ehrenpfort $7.85. Von der Gemeinde des Herrn Pastor Pissel in Rich, Jll., $19.00. Von der Gemeinde des Herrn Past. Steege in Dundee, Jll., $15.60. Durch Herrn Pastor Döderlein in Chicago von Herrn John L. Thurn $10.00. Von der Gemeinde zu Yorkville, Jll., $14.00. Durch Herrn Past. Röder in Dunton, Jll., gesammelt auf Herrn F. Clausings Hochzeit, (für Waisenkinder) $11.25. Durch Herrn Pastor Querl von N. N. in Lyonsville, Jll., $2.00. Die Hälfte der Collecte am Missionsfest zu Addison $50.73. Monatliche Collecte der Gemeinde zu Rodenberg, Jll., $1.00. Von der Gemeinde des Herrn Pastor Rohe in Joliet, Jll., $26.30. Von dessen Filial zu Spencer, Jll., $10.25. Von der Gemeinde des Herrn Past. Wünsch in Dwight, Jll., $7.00. Von Herrn Th. Schulze in Addison, Jll., 25 Cts. Von Herrn Past. Lehmann in Chicago $5.00. Hrn. Fr. Hardt daselbst $5.00. Von Herrn Lehrer Ehmanns Schulkindern zu Addison, Jll., $1.00. Vom Waisenverein der St. Johannis-Gemeinde zu Crete, Jll., $4.50. Durch Herrn Kassirer Grahl in Fort Wayne $4.00. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Feiertag in Aurora, Jll., $32.00. Durch Hrn. Past. Wagner in Chicago: Collecte seiner Gemeinde $42.00, Dankopfer von Frau Bening $5.00, von Lina Pilgrim $1.00. Durch Hrn. Past. Bartling in Chicago von einigen Gliedern seiner Gemeinde $11.25. Von Hrn. H. C. Buchholz in Addison $1.00. Durch Hrn. Pastor Döderlein in Chicago von Hrn. Ch. Zumallen $10.00, Hrn. Joh. Gareis $10.00, von Verschiedenen $7.00. Durch Hrn. Pastor Riedel von der Gemeinde zu Homewood, Jll., $23.05, von einigen Gliedern der Gemeinde zu Bremen, Jll., $6.00. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Gotsch in York Centre, Jll., $19.00. Durch Hrn. Past. Querl in Gower, Jll., von Hrn. Mibm $2.00, von dem kleinen Wilhelm Gauger $1.00. Durch Hrn. Pastor Wunder von Hrn. W. Kolb in Niles, Jll., $15.00. Von der Immanuels Gemeinde des Hrn. Past. Lange in Chicago $28.00. Von der Gemeinde des Herrn Pastor Dorn zu Elk Grove, Jll., $2.65.

H. Bartling.

Für arme Studenten erhielt von der Gemeinde Pastor Heid's in Peoria, Jll., (für Student Käppel) $37.50. Von Hrn. J. Morch in Williamsburgh, N. Y., als ein Dankopfer für mit Gottes Hilfe glückliche Heimkehr aus Europa $50.00. Durch Past. Cl. Seuel von seiner Gemeinde bei Sterling, Jll., $9.00, in Lyons, Jowa, $1.50, von Pastor Seuel selbst $1.50.

C. F. W. Walther.

Mit Dank gegen Gott und die lieben Geber bescheinigt der Unterzeichnete, für die Bethlehems-Gemeinde in Hortonville, Wis., noch folgende Gaben erhalten zu haben: $1.00 durch Pastor C. Sallmann von N. N.; $15.20 durch Past. Fr. Ottmann; $23.00 durch Hrn. E. Roschke als Theil einer Missionsfest-Collecte in der Gemeinde des Pastor Ramelow in Prairietown, Jll. Summa $39.20. Summa im Ganzen $235.82.

Sheboygan, den 17. Sept. 1873. O. Spehr.

Für arme Studenten sind vom Frauenverein meiner Gemeinde vom 1. November 1872 bis Ende Juni 1873 eingegangen $46.86.

W. Hattstädt.

Veränderte Adressen:

Rev. A. Wagner,
58 West 19th Str., Chicago, Ill.

Rev. L. Osterhus,
1883 Jackson Str., between 18th & 19th Sts.,
Dubuque, Iowa.

Rev. M. Meyer,
311 North 7th Str., between Miami & Osage,
Leavenworth, Kansas.

Rev. H. Vetter,
Box 57. Melrose, Stearns Co., Minn.

J. G. Kunz, Lehrer,
918 North 22nd Str., St. Louis, Mo.

Vorläufige Todesnachricht.

Mit tiefem Leid melden wir hierdurch, daß Pastor F. W. Hattstädt in Shreveport im Staate Louisiana der daselbst grassirenden Pest des sogenannten gelben Fiebers zum Opfer gefallen ist. Er starb daselbst am 17. September dieses Jahres.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer=

Jahrgang 29. St. Louis,

(Eingesandt von Pastor H. Sprengeler, jun.)

Die neue geheime Gesellschaft der Patrons of Husbandry.

Vor einigen Jahren bildete sich im Staate Jowa eine geheime Gesellschaft unter dem Namen Patrons of Husbandry, d. i. Beschützer der Landwirthschaft, deren Logen Granges, d. i. Meierhöfe, genannt werden. Wie der Name andeutet und die Mitglieder behaupten, soll Zweck und Ziel dieser Verbindung sein, die landwirthschaftlichen Interessen zu fördern, die Monopole als die eigentlichen Blutsauger der Farmer gänzlich abzuschaffen, den Einfluß der mächtigen Eisenbahngesellschaften auf Handel und Gesetzgebung zu brechen, überhaupt den Farmerstand zu heben und ihm eine freiere, unabhängigere Stellung zu geben.

Es ist hier nicht der Ort, zu untersuchen, in wie weit die Klagen der Farmer über Bedrückung durch Monopolisten, Eisenbahngesellschaften u. s. w. gegründet sein mögen, und ob ihnen auf die angegebene Weise wirklich abgeholfen werden könnte, wenn man nur die Einmischung ehrgeiziger Demagogen und selbstsüchtiger Politiker standhaft zurückwiese. Dem sei, wie ihm wolle, genug, daß sich ein Christ in seiner Handlungsweise nicht durch Aussicht auf Profit, sondern allein durch das feste, klare Wort seines Gottes bestimmen lassen darf, und, eingedenk der Warnung des Apostels Paulus Röm 14, 23.: „Wer aber zweifelt, der ist verdammt", eher alles fahren lassen sollte, als daß er einen ungewissen Schritt thue, wobei er im Zweifel bleiben muß, ob sein Weg recht und angenehm sei vor Gott.

Was nun den Anschluß an die in Rede stehenden Granges betrifft, so dürfte darüber unter Christen schwerlich noch Ungewißheit herrschen, wie in dieser Sache zu handeln sei, da sich ja diese ganze Bewegung bereits so weit abgeklärt hat, daß ein jeder, der sehen und gewissenhaft nach Gottes Wort prüfen will, sich ein klares Urtheil bilden kann. Zum ersten ist diese Verbindung grundsätzlich eine **geheime**, hält, wie die Freimaurer und Odd Fellows, ihre Versammlungen bei verschlossenen Thüren, nur Mitglieder und Eingeweihte dürfen gegenwärtig sein. Wozu aber diese Geheimnißkrämerei, wenn man, wie laut gerühmt wird, einen guten, gemeinnützigen Zweck verfolgt, und zwar mit erlaubten Mitteln

und auf eine eh
Schrift? Joh. 3,
thut, der hasset d
Licht, auf daß sein
wird darum ohne
hinter stecken, als
den Farmern vorge
sagte vor einiger
bindung, „die mei
recht, worum es si
ebenfalls ein Gran
antwortete auf die
eigentlich eine Ar
noch hinzu, daß di
Gesellschaft meisten
angehören, und es
schluß sein, keine
Männer der Finst
wenigstens einen
unter der Landbevö
Orden frische Gli
Farmern im allgem
würden „vor den
Bunde stehen und
so dürfte dieser gan
macht worden sein

Zum andern w
aufgenommen wer
sprechen auferlegt, k
etwas zu offenba
gehabten geheimer
jedesmal ausgegeb
Preis verrathen we
Sünde wider das
„geringfügigen Di
ja, ja, nein, nein,
so wird diese Sünd
einen Eid ablegt ü
fährt. Doch der
Herzen, sondern a
diesem Lande der
wie manche vorgebe
Aber man lasse sich
geheime Gesell
einen feierlichen Ei

Gottes Wort und Luthers Lehr vergehet nun und nimmermehr.

einen Engel
ch den Himmel,
g Evangelium
denen, die auf
wohnen, und
d Geschlechtern,
nd Völkern.
großer Stimme:
d gebet ihm die
e Zeit seines
men, und betet
cht hat Himmel
Meer, und die
n.
oh. 14, 6. 7.

Der Lutheraner.

gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. October 1873. | No. 26.

n Pastor H. Sprengeler, jun.)

e Gesellschaft der Patrons Husbandry.

ren bildete sich im Staate Jowa
haft unter dem Namen Patrons of
Beschützer der Landwirthschaft, deren
i. Meierhöfe, genannt werden.
utet und die Mitglieder behaupten,
dieser Verbindung sein, die land-
eressen zu fördern, die Monopole
Blutsauger der Farmer gänzlich ab-
luß der mächtigen Eisenbahngesell-
und Gesetzgebung zu brechen, über-
nd zu heben und ihm eine freiere,
lung zu geben.

er Ort, zu untersuchen, in wie weit
ner über Bedrückung durch Mono-
gesellschaften u. s. w. gegründet sein
n auf die angegebene Weise wirklich
könnte, wenn man nur die Ein-
r Demagogen und selbstsüchtiger
rückwiese. Dem sei, wie ihm wolle,
hrist in seiner Handlungsweise nicht
rofit, sondern allein durch das feste,
ottes bestimmen lassen darf, und,
ung des Apostels Paulus Röm 14,
eifelt, der ist verdammt", eher alles
als daß er einen ungewissen Schritt
Zweifel bleiben muß, ob sein Weg
sei vor Gott.

Anschluß an die in Rede stehenden
dürfte darüber unter Christen schwer-
it herrschen, wie in dieser Sache zu
ja diese ganze Bewegung bereits so
aß ein jeder, der sehen und gewissen-
Wort prüfen will, sich ein klares Ur-
Zum ersten ist diese Verbindung
eheime, hält, wie die Freimaurer
ihre Versammlungen bei verschlos-
Mitglieder und Eingeweihte dürfen
Wozu aber diese Geheimnißkrämerei,
gerühmt wird, einen guten, gemein-
lgt, und zwar mit erlaubten Mitteln
und auf eine ehrliche Weise? Und was sagt die Schrift? Joh. 3, 20. sagt der HErr: „Wer Arges thut, der hasset das Licht und kommt nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestraft werden." Es wird darum ohne Zweifel noch etwas ganz anderes dahinter stecken, als was von den Agenten der Patrons den Farmern vorgeplaudert wird. „Glauben Sie mir", sagte vor einiger Zeit selbst ein Mitglied dieser Verbindung, „die meisten unserer Leute wissen noch gar nicht recht, worum es sich eigentlich handelt." Ein anderer, ebenfalls ein Granger und eifriger Verfechter derselben, antwortete auf die Anfrage eines Verwandten: „Es ist eigentlich eine Art Freimaurerei." Nun nehme man noch hinzu, daß die Leiter und reisenden Agenten dieser Gesellschaft meistens den Freimaurern und Odd Fellows angehören, und es wird kein bloßer Wahrscheinlichkeitsschluß sein, keine ungegründete Vermuthung, daß jene Männer der Finsterniß um irgend einer Ursache willen wenigstens einen energischen Versuch machen wollen, unter der Landbevölkerung zu „keilen", d. h. für ihren Orden frische Glieder zu werben, und wenn sie den Farmern im allgemeinen auch nur das Gruseln nehmen würden „vor den Kerlen, die mit dem bösen Feind im Bunde stehen und unsern Heiland verschworen haben", so dürfte dieser ganze Feldzug nicht so ganz umsonst gemacht worden sein.

Zum andern wird jedem, der in diese Verbindung aufgenommen werden will, zuvor das eidliche Versprechen auferlegt, keinem Profanen, d. i. Uneingeweihten, etwas zu offenbaren, weder die Beschlüsse der stattgehabten geheimen Versammlungen, noch auch das jedesmal ausgegebene „Paßwort"; dieses darf um keinen Preis verrathen werden. Ist es nun schon eine schwere Sünde wider das zweite Gebot, wenn ein Mensch in „geringfügigen Dingen" schwört, denn „eure Rede sei ja, ja, nein, nein, was drüber ist, das ist vom Uebel"; so wird diese Sünde noch um so schrecklicher, wenn man einen Eid ablegt über Dinge, die man erst hernach erfährt. Doch der Mammon macht nicht allein harte Herzen, sondern auch weite Gewissen, und was gilt in diesem Lande der Freiheit ein Eid? Doch es soll ja, wie manche vorgeben, auch gar kein Eid verlangt werden. Aber man lasse sich nicht täuschen! Wo fände sich eine geheime Gesellschaft, deren Mitglieder nicht durch einen feierlichen Eid unter einander verbunden wären? Sodann dürfte Folgendes einiges Licht verbreiten über die Art und Weise, wie sie die Leute in ihr Netz bringen. Als ihre Werber anfingen, die hiesige Gegend unsicher zu machen, und Schreiber dieses öffentlich vor diesem Treiben warnte, auch zu bedenken gab, wie gottlos es sei, in solchen geringfügigen und ungewissen Dingen einen Eid abzulegen, da hieß es: Sollte das Sünde sein? Hier in Amerika geht nichts ohne Schwur; muß nicht der Soldat schwören, die Confirmanden bei ihrer Einsegnung, der Prediger bei seiner Ordination? Als aber mit diesen Sophistereien nichts auszurichten war, machte man eine Schwenkung und erklärte, es sei, genau genommen, kein eigentlicher Eid, sondern nur eine feierliche Verpflichtung oder so was ähnliches. Was aber die Geheimnisse der Grange beträfe, so habe ja der Staat und die Familie auch ihre Geheimnisse. Das sind aber doch keine geheimen Gesellschaften, sondern öffentliche, von Gott geordnete Stände, deren Zwecke jedermann bekannt sind, und wem wird bei dem Eintritt in dieselben die eidliche Verpflichtung des Geheimhaltens auferlegt?

In neuester Zeit nun hat dieser hier genannte Orden der Patrons of Husbandry an Ausbreitung und Gliederzahl außerordentlich zugenommen, ist auch noch immer im Wachsen. Wenn er nun blos unter seinen Unglaubensgenossen fischte, könnte man ihn ruhig gewähren lassen; da aber bereits auch manche arglose und unvorsichtige Christen ihm zur Beute geworden sind, und zumal auch unsere Landgemeinden hier in Minnesota durch die Umtriebe seiner Agenten sehr beunruhigt werden, die, wenn sie es mit Christen zu thun haben, sich um so mehr in Acht nehmen, nicht aus der Schule zu schwatzen: so wurde dem Einsender von der letzten allgemeinen gemischten Pastoralconferenz von Minnesota übertragen, zur Warnung aller, die sich wollen warnen lassen, das Ritual dieses Ordens, wie es sich in der englischen Zeitschrift „The Christian Cynosure" findet, im „Lutheraner" mitzutheilen. Er glaubt aber den lieben Lesern einen Dienst zu erweisen, wenn er darauf verzichtet, den ganzen von den Freimaurern geborgten und nur in ein neues Gewand gekleideten Hokuspokus ihrer Ceremonieen, sowie die hohlen, albernen und phrasenhaften Reden bei Aufnahme eines Candidaten, bei Eröffnung und Schließung der Loge ausführlich mitzutheilen.

Eröffnung der Versammlungen.

Nachdem der „Meister“ zur Ordnung gerufen und der „Hofmeister“ nachgesehen hat, ob die Thüren des Versammlungslocals genügend bewacht sind, spricht der „Kaplan“ ein Gebet, welches natürlich nicht an den Gott und Vater unseres HErrn JEsu Christi, sondern an den „großen Baumeister des Universums“ gerichtet ist, und folgendermaßen lautet: „Allmächtiger Vater, Schöpfer Himmels und der Erde und Geber aller guten Gaben, wir bringen Dir unsern herzlichsten Dank dar, daß es uns wiederum gestattet ist, uns zur Arbeit für diesen herrlichen Zweck versammeln zu können. Verleihe uns Klugheit und Weisheit zu unsern gemeinsamen Berathungen, daß unser Werk gut und angenehm sein möge vor Deinem Angesicht, und daß unsere Arbeit belohnet werde mit einer gesegneten Ernte. Und wenn an uns der Ruf ergeht, daß wir unsere Werkzeuge niederlegen sollen, daß wir alsdann eingehen mögen in das Paradies, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel, und das angenehme Lob bekommen: Wohl gethan, gute und getreue Knechte! Wir bitten Dich, segne die Beamten dieser Grange, sei mit allen, die mit dem Orden verbunden sind, von dem höchsten bis zu dem untersten Grad, und verleihe ihm Gedeihen. Wir bitten in Deinem heiligen Namen.“ Alle: „Amen.“

Geschlossen wird die Loge mit den Ermahnungen des Meisters, die Vorschriften des Ordens wohl zu beherzigen, sich der Aufrichtigkeit, Mäßigkeit und Barmherzigkeit zu befleißigen, als ruhige und friedliche Bürger zu leben, und „sich von der Welt unbefleckt zu behalten“. Hierauf wird ein Lied gesungen und von dem Kaplan der Segen gesprochen: „Unser göttlicher Meister dort oben behüte und segne euch jetzt und immerdar.“ Alle: „Amen.“

Grad der Arbeiter.

In diesen Grad wird der Candidat aufgenommen nach Beantwortung gewisser Fragen, als z. B., ob er „willig und ungezwungen, ob er geprüft worden sei, ob er das Zeichen eines Edelmanns der Natur habe“. Während er sodann in dem Versammlungszimmer herumgeführt wird, lies't der Kaplan etwas vor über die Wichtigkeit und den Nutzen einer fleißigen Ackerbewirthschaftung, unterdessen der Hofmeister, der die „Unwissenheit“ vorstellt, allerlei Versuche macht, ihn von dem „Pfade des Fortschritts“ zurückzuhalten, um dessentwillen er doch allein in die Grange aufgenommen werden will. Vor den Meister geführt, eröffnet ihm dieser, daß er, ehe er aufgenommen werden könne, zuvor „ein feierliches Gelübde“ ablegen müsse, welches jedoch nicht mit seinen „moralischen, gesellschaftlichen, religiösen und bürgerlichen Pflichten im Widerspruch stehe“. Hierauf bekommt er die Abzeichen seines Grades, nämlich eine kleine Tasche, die ein Notizbuch, einen Griffel und ein Messer enthält. Das Notizbuch soll dazu dienen, die „neuen Ideen“, welche sich ihm darbieten, aufzuzeichnen, um sie „stets zur Hand zu haben“; denn „neue Ideen sind das Material, durch welche der Fortschritt ins Werk gesetzt wird“. Das Messer sollte der Arbeiter stets bei sich tragen, um in seinem Obstgarten, Weinberg oder Blumengarten einen wuchernden Ast zu beschneiden, die Nester der Insecten wegzuputzen, oder auch eine Pflanze, deren Natur und Beschaffenheit er näher untersuchen möchte, abzuschneiden. Wie er nun aber niemals „unbarmherzig einen Zweig oder eine Blume abbrechen, sondern sorgfältig mit dem Messer einen zarten Einschnitt machen sollte, damit die Pflanze selbst nicht beschädigt werde: so sollte er auch im Umgang mit seinen Nebenmenschen einen Irrthum mit Sanftmuth und Freundlichkeit mit der zarten Schneide der Liebe verbessern“. Der auf der Tasche abgebildete Pflug ist ebenfalls ein Abzeichen des Ordens, „er ist ehrwürdig seines Alters wegen“. „Wie nun aber ein guter Pflüger eine feste Hand und ein gutes Auge haben muß, um seine Felder und Furchen gerade und eben zu legen: so sollen auch die Lebensziele und Handlungsweise des Arbeiters wahr, gewiß und tadellos sein, und er soll die Pflugschar seines Geistes blank halten durch tiefes Denken und fleißige Uebung.“ Der Hofmeister legt ihm noch an's Herz die Pflichten gegen die Hausthiere, „die uns von dem großen Urheber unsers Daseins untergeben sind“. Der Bruder soll wohl bedenken, daß wir auf „das Thierreich angewiesen seien; ohne sie hätte der Mensch niemals aus der Barbarei zur Civilisation emporsteigen können“. „Behandle sie milde und liebreich, und sie werden dich lieben lernen. Es ist ein Grundsatz unsers Ordens, das unvernünftige Vieh gegen Mißbrauch zu schützen; wer dagegen verstößt, wird aus unserm Orden ausgewiesen.“ Die Arbeitswerkzeuge dieses Grades sind: Axt, Pflug, Rechen und Spaten, denen der Meister oder auch der Kaplan eine tiefe symbolische Bedeutung gibt. Hierauf bekommt der „Eingeweihte“ noch einige weitere Information durch Frauen, welche die Ceres, Flora und Pomona (griechische Göttinnen [!] der Feld- und Gartenfrüchte) repräsentiren.

Grad der Landwirthe.

An der Thüre der Loge wird gefragt, ob der Candidat auch fähig und tauglich sei, in diesen zweiten und höheren Grad der Grange aufgenommen zu werden. Er wird wieder im Kreise herumgeführt, die Brüder stimmen ein Lied an, und zwischen dem ihn führenden Hofmeister und dem Aufseher werden weitere Fragen und Antworten gewechselt. Aufseher: „Was bringt ihr!“ „Brüder, die treu als Arbeiter gedient haben, und jetzt promovirt werden wollen.“ Aufseher: „Sind sie rechtschaffen, fleißig und wahrhaftig?“ „Sind sie milde und sorgfältig in Behandlung ihrer Hausthiere?“ „Haben sie ihre Fenzen in gehöriger Ordnung gehalten?“ Natürlich fallen diese tiefgehenden Fragen nur zu Gunsten der Brüder aus, und der Aufseher spricht deshalb schließlich: „Brüder, eure Empfehlungen sind gut; ihr werdet jetzt vor den ‚Leser‘ geführt werden.“ Dieser stellt ein sogenanntes „Kreuzverhör“ an, aber die Brüder erweisen sich auch hier als vollkommen ausgebildet, um in den höheren Grad der „Landwirthe“ aufgenommen werden zu können. Der „Leser“ spricht endlich: „Keine sind mit besseren Zeugnissen versehen hier eingetreten. Sind sie barmherzig gegen die Armen, milde und nachsichtig gegen alle Menschen?“ Antwort: „Würdiger Leser, es ist uns verboten, von den Werken unserer Barmherzigkeit zu reden: uns ist gelehrt worden: Wenn du Almosen gibst, so laß deine linke Hand nicht wissen, was die rechte thut.“ (Diese Stelle wird von den Grangers auch zur Beschönigung ihrer Geheimthuerei angeführt.) Hier fällt die Musik ein, worauf der Kaplan eine eindringliche Ermahnung hält über die Pflicht, Gutes zu thun aus purer Liebe, ohne Gesuch einiges Lohnes, mit Hinweisung auf 1 Cor. 13, 2. 3. Der Meister nimmt ihnen auch hier wieder das „Gelübde der Verschwiegenheit“ ab, es werden einige „erhabene“ Lehren gegeben über die Unsterblichkeit der Seele, über die Pflicht, den Geist zu bilden, nach der Tugend zu streben, und schließlich werden die Neuaufgenommenen in die tiefere Bedeutung der Werkzeuge dieses Grades, des Karstes und des Gartenmessers, eingeweiht.

Grad der Schnitter.

Zuerst wird dem Candidaten wiederum das „Gelübde der Verschwiegenheit“ abgenommen, und werden ihm alsdann von dem „Leser“ noch mancherlei „gute“ Lehren gegeben, er soll z. B. ebensowohl für den Geist als für
den Leib ernten, auch soll er sich
und schönere Tage zu hoffen, anst
heit zu klagen. „Brüder, die Fe
eigentliche und hauptsächlichste A
stets reif zur Ernte; wer auf dies
und sammelt Früchte für's ewig
der da säet und der da erntet,
„Trachtet nicht nach hohen Dingen
unter zu den Niedrigen, denn ihr
muth kommt vor dem Fall.“ „H
denn niemand lebet davon, daß e
dern von dem rechten Gebrauch

Da, wie ein Circular dieser P
hülfe der Frauen dem Orden un
um das Monopol niederbrechen z
der Männer, sondern um die ges
die der Orden von Zeit zu Zeit
hält, zu verschönern, überhaupt
und ihre sanften Sitten zur Bild
wirken zu lassen), so werden si
Geheimbund aufgenommen, ha
Grade und besondern Aufnahmsc
„Schwestern“ genannt. Bis jet
„Jungfrauen“ und der „Schäfer

Das „feierliche Gelübde“ od
Eid der Grange lautet im erste
in ‚Gegenwart des Gottes der
zweiten Grad: „In Gegenwart d
Universums“ u. s. w. Im viert
didat: „Ich — — in Gegenwa
Vaters und dieser Zeugen verpflic
ligen Ehre, daß ich die Geheimn
mals auf irgend eine Weise offenb
Menschen, außer einem Bruder o
daß ich die Geheimnisse dieses G
will einem der niederen Grade, d
und festhalten an der Constitution
nungen der National Grange,
Ordnungen der Staats-Grange
barkeit ich zur Zeit gehöre, und da
allen Verordnungen, die
ten des Ordens ausgehen
Im Fall, daß er dies nicht halten
ruflich aus dem Orden ausgestoß
der Verachtung sein seinen Brü

Man hat nun allerdings d
wenn man einzelnen Mitgliedern
sich auf dieses Ritual als auf ein
Gottes schändlich mißbrauchende
sie es in Abrede stellten, daß b
gleichen vorgekommen sei. Das
sein, beweis't aber nur, wie vor
Werk geht, um die Farmer, die
Ganzen einen Abscheu vor allen
haben, nur erst in seine Vorhall
ihnen den Anschluß so leicht, al
darum sehr wohl manches fallen
mer, zumal wenn er noch etwas
Gewissen in sich trägt, anstößig
denn auch wohl eine Hauptursa
selbst Christen sich über die eige
Ziele dieses Geheimbundes tä
demselben unbedenklich angeschlos
der Landwirthschaft“ ist ja ein s
aus dem Ritual und aus einig
sichtlich, doch nur ein trügerisches
festigung und Ausbreitun
religion der Freimaurer
ist das klar bewußte Zi
Leiter dieser ganzen Bew

s Ordens, „er ist
Wie nun aber ein
ein gutes Auge
rchen gerade und
sziele und Hand=
wiß und tadellos
nes Geistes blank
e Uebung.“ Der
Pflichten gegen die
n Urheber unsers
der soll wohl be=
angewiesen seien;
aus der Barbarei
. „Behandle sie
dich lieben lernen.
das unvernünftige
r dagegen verstößt,
Die Arbeitswerk=
echen und Spaten,
an eine tiefe sym=
ommt der „Einge=
on durch Frauen,
(griechische Göt=
hte) repräsentiren.

the.

, ob der Candidat
esen zweiten und
nmen zu werden.
ührt, die Brüder
m ihn führenden
n weitere Fragen
r: „Was bringt
er gedient haben,
Aufseher: „Sind
ig?“ „Sind sie
hrer Hausthiere?“
dnung gehalten?“
gen nur zu Gun=
er spricht deshalb
gen sind gut; ihr
werden.“ Dieser
n, aber die Brü=
en ausgebildet, um
e“ aufgenommen
ht endlich: „Keine
hier eingetreten.
, milde und nach=
wort: „Würdiger
n Werken unserer
rt worden: Wenn
Hand nicht wissen,
le wird von den
rer Geheimthuerei
, worauf der Kap=
lt über die Pflicht,
ne Gesuch einiges
. 13, 2. 3. Der
er das „Gelübde
einige „erhabene“
it der Seele, über
h der Tugend zu
euaufgenommenen
ge dieses Grades,
ingeweiht.

er.

um das „Gelübde
und werden ihm
rlei „gute“ Lehren
den Geist als für

den Leib ernten, auch soll er sich gewöhnen, auf bessere und schönere Tage zu hoffen, anstatt über die Vergangenheit zu klagen. „Brüder, die Felder, auf welche unsere eigentliche und hauptsächlichste Arbeit gerichtet ist, sind stets reif zur Ernte; wer auf diesen erntet, wird belohnt und sammelt Früchte für's ewige Leben, so daß beide, der da säet und der da erntet, sich freuen können.“ „Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen, denn ihr seid alle Brüder. Hochmuth kommt vor dem Fall.“ „Hütet euch vor dem Geiz; denn niemand lebet davon, daß er viele Güter hat, sondern von dem rechten Gebrauch des Segens Gottes.“

Da, wie ein Circular dieser Patrons sagt, „die Mithülfe der Frauen dem Orden unentbehrlich ist“ (nicht um das Monopol niederbrechen zu helfen, das ist Sache der Männer, sondern um die geselligen Vergnügungen, die der Orden von Zeit zu Zeit anzustellen für nöthig hält, zu verschönern, überhaupt ihren milden Einfluß und ihre sanften Sitten zur Bildung des Geistes mitwirken zu lassen), so werden sie ebensowohl in diesen Geheimbund aufgenommen, haben ihre gesonderten Grade und besondern Aufnahmsceremonieen, und werden „Schwestern“ genannt. Bis jetzt ist nur der Grad der „Jungfrauen“ und der „Schäferinnen“ bekannt.

Das „feierliche Gelübde“ oder der vorgeschriebene Eid der Grange lautet im ersten Grad: „Ich — — in Gegenwart des Gottes der Natur“ u. s. w.; im zweiten Grad: „In Gegenwart des höchsten Lenkers des Universums“ u. s. w. Im vierten Grad sagt der Candidat: „Ich — — in Gegenwart unsers himmlischen Vaters und dieser Zeugen verpflichte mich bei meiner heiligen Ehre, daß ich die Geheimnisse dieses Ordens niemals auf irgend eine Weise offenbaren will irgend einem Menschen, außer einem Bruder oder einer Schwester ..., daß ich die Geheimnisse dieses Grades nicht mittheilen will einem der niederen Grade, daß ich mich richten will und festhalten an der Constitution, den Gesetzen und Ordnungen der National Grange, an den Gesetzen und Ordnungen der Staats=Grange, unter deren Gerichtsbarkeit ich zur Zeit gehöre, und daß ich freudigen Herzens allen Verordnungen, die von den Autoritäten des Ordens ausgehen, gehorchen will.“ Im Fall, daß er dies nicht halten sollte, will er „unwiderruflich aus dem Orden ausgestoßen und ein Gegenstand der Verachtung sein seinen Brüdern und Schwestern“.

Man hat nun allerdings die Erfahrung gemacht, wenn man einzelnen Mitgliedern der Grange gegenüber sich auf dieses Ritual als auf einen gottlosen, das Wort Gottes schändlich mißbrauchenden Firlefanz berief, daß sie es in Abrede stellten, daß bei ihrem Anschluß dergleichen vorgekommen sei. Das mag zum Theil wahr sein, beweis't aber nur, wie vorsichtig dieser Orden zu Werk geht, um die Farmer, die noch im Großen und Ganzen einen Abscheu vor allen geheimen Gesellschaften haben, nur erst in seine Vorhalle zu locken; er macht ihnen den Anschluß so leicht, als immer möglich, kann darum sehr wohl manches fallen lassen, was dem Farmer, zumal wenn er noch etwas von einem christlichen Gewissen in sich trägt, anstößig sein könnte. Das mag denn auch wohl eine Hauptursache gewesen sein, daß selbst Christen sich über die eigentlichen Absichten und Ziele dieses Geheimbundes täuschen ließen und sich demselben unbedenklich angeschlossen haben. „Beschützer der Landwirthschaft“ ist ja ein schöner Name, aber, wie aus dem Ritual und aus einigen ihrer Circulare ersichtlich, doch nur ein trügerisches Aushängeschild. Befestigung und Ausbreitung der Allerweltsreligion der Freimaurer und Odd Fellows ist das klar bewußte Ziel wenigstens der Leiter dieser ganzen Bewegung.

Briefe aus Steeden von Pastor Brunn.

Schon seit Jahren ist es mir eine drückende Last, daß ich so vielen meiner geliebten alten Schüler in der Missourisynode, die mich mit ihren Briefen erfreuen, die Antwort schuldig bleiben mußte, da theils meine gehäufte Arbeit mich vom Schreiben abhielt, theils die Zahl der empfangenen Briefe zu groß ist, um sie einzeln beantworten zu können. Dazu kommt die große Anzahl geliebter und mir so nahe verbundener Freunde und Brüder drüben, denen ich so gern zuweilen nähere Nachricht nicht nur von unserer hiesigen Anstalt und Arbeit für Amerika gäbe, sondern auch von unsern kirchlichen Verhältnissen und Ereignissen in Deutschland überhaupt. So ist schon längst der Gedanke in mir erwacht, all den geliebten Freunden, alten Bekannten und Schülern in Amerika gemeinschaftliche Briefe zu schreiben, die im „Lutheraner“ mitgetheilt werden könnten, insofern sie nur Dinge von allgemeinem Interesse enthalten würden. Bis heute hat aber die Zeit zur Ausführung meines Vorsatzes gefehlt. Nun hat der HErr die Zeit gegeben, wie es scheint, freilich auf unliebsame Weise, indem er mich von aller andern Berufsarbeit wegen leiblicher Schwäche ausgespannt und mir nur noch das Vermögen gelassen hat, die Feder zu führen. So will ich denn auch, so lang es der HErr verleiht, meinem Liebesverlangen freien Lauf lassen und meine Briefe zu meinen Brüdern übers Meer wandern lassen.

Meinen Briefen voraus sind auch in diesem Jahre bereits unsere Steedener Sendlinge nach Amerika gegangen. Gottes alte, so oft an uns bewährte Güte und Treue hat sie alle glücklich über das Meer gebracht. Leider aber waren es dies Jahr nicht so viele Sendlinge, als früher, und Einen riß der HErr noch aus ihrer Zahl unmittelbar vor der Abreise hinweg, einen der besten und begabtesten. Er hatte den Krieg in Frankreich mitgemacht und ein Brustleiden mit heimgebracht. Der Arzt versicherte die Unschädlichkeit des Uebels, aber eine rasch verlaufende Zehrung brachte in wenigen Wochen den Tod, durch Gottes Gnade einen zwar seligen Tod, doch für uns den Verlust eines gewiß treuen, trefflichen künftigen Predigers und Arbeiters. Doch wer darf dem HErrn vorschreiben, was Er thut? — So sind es denn — meinen eignen leiblichen Sohn mit eingerechnet — in diesem Jahr nur acht Sendlinge gewesen, die von hier aus hinübergekommen sind. Wie nun schon seit einigen Jahren der Fall ist, haben aber unsre lieben Freunde in Hannover uns alle Sorge für die Kosten der Reise abgenommen und dieselben getragen, so daß sogar von den bei unserm lieben Reisemarschall, Pastor Ruperti, hierfür eingegangenen Liebesgaben noch ein schöner Ueberschuß in unsere Anstaltskasse nach Steeden geflossen ist. Der HErr vergelte den lieben Gebern alle uns und unsern Reisenden erzeigte Wohlthat. Ist es für mich doch keine geringe Erleichterung gewesen, die Sorge für das äußere Fortkommen unserer Sendlinge in den letzten Jahren auf andere Schultern wälzen zu können.

Mit dem 1. August haben wir in unserer Steedener Anstalt den neuen Lehrcursus mit 18 Schülern frisch begonnen. Trotz dem, daß in den letzten zwei bis drei Jahren die Zahl der Anmeldungen neuer Schüler sich verringert zu haben scheint, so hat doch der HErr nicht zugelassen, daß unser Haus leer stehen dürfe, mir ein großer Trost und ein Unterpfand, daß der HErr auch ferner noch sich unsre geringe hiesige Arbeit für Ihn und Seine heilige Kirche will wohlgefallen lassen. Darum wollen wir denn auch frisch und fröhlich Sein Werk forttreiben, so lange Er will. Er gebe und erhalte uns nur festen Glauben und unverzagten Muth

in diesen letzt bet
dunkeln Wegen, a
land gegenwärtig f
war für den 1. A
neuen Schüler bere
Gnade dafür preis
glücklich von uns g
unsrer lieben Hau
sonders seit Mitte
holt, daß sie fast n
Haushalts wieder
auch sonst in unser
aber seit so vielen
Er hat uns hier i
Kampf und Trüb
leicht darin hergeg
Er uns dabei imm
rechten Stunde All
führt. In andre
selbst wieder erfah
der vergangene S
herstellen solle, ist
Selbst nach der ge
liche Schwäche zu
ich wieder soll p
Schanden. Es t
meine Brust leider
perlichen Kräfte ge
zu werden, ob ich
in unsrer Anstalt
dessen mit dem n
damit an, aber m
schloß mir der HE
blieb bei seiner a
Zustand durchaus
aber unbedingte R
möglichen Erholun
fügen und in des
Steedener Schüler
prediger P. Eikme
unmöglich die g
in meiner weit ze
Sollte die Anstalt
unerläßlich noch ei
Lehrstunden, die
unserer Anstalt g
schnell half der H
unsers theuern P
Missourischer Pas
Deutschland sei, de
und der nun am
zwar wieder neu
um wieder ein An
Ein Brief an Pa
Zusage, zu mein
kommen. Die N
in Dem allen war
die Zuversicht ge
Helfer für uns vo
sei, so groß und s
mußte, einen Pas
dern, hier in Stee
uns gar nicht ein
Schülern gefüllt s
richts und mir wa
Brust rein unmö
zugreifen, und sch
Brandt seinen Ei
ihm zum Lebens
keinen bestimmten

eden von Pastor Brunn.

ist es mir eine drückende Last, daß
liebten alten Schüler in der Miss=
mit ihren Briefen erfreuen, die
ben mußte, da theils meine ge=
om Schreiben abhielt, theils die
Briefe zu groß ist, um sie einzeln
. Dazu kommt die große Anzahl
nahe verbundener Freunde und
ich so gern zuweilen nähere Nach=
nserer hiesigen Anstalt und Arbeit
ndern auch von unsern kirchlichen
eignissen in Deutschland überhaupt.
r Gedanke in mir erwacht, all den
lten Bekannten und Schülern in
liche Briefe zu schreiben, die im
eilt werden könnten, insofern sie
einem Interesse enthalten würden.
die Zeit zur Ausführung meines
un hat der HErr die Zeit gegeben,
ch auf unliebsame Weise, indem
ern Berufsarbeit wegen leiblicher
t und mir nur noch das Vermögen
r zu führen. So will ich denn
r HErr verleiht, meinem Liebes=
lassen und meine Briefe zu meinen
wandern lassen.

oraus sind auch in diesem Jahre
ener Sendlinge nach Amerika ge=
te, so oft an uns bewährte Güte
e glücklich über das Meer gebracht.
dies Jahr nicht so viele Sendlinge,
en riß der HErr noch aus ihrer
or der Abreise hinweg, einen der
n. Er hatte den Krieg in Frank=
ein Brustleiden mit heimgebracht.
ie Unschädlichkeit des Uebels, aber
de Zehrung brachte in wenigen
durch Gottes Gnade einen zwar
ür uns den Verlust eines gewiß
infligen Predigers und Arbeiters.
HErrn vorschreiben, was Er thut?
— meinen eignen leiblichen Sohn
in diesem Jahr nur acht Sendlinge
r aus hinübergekommen sind. Wie
n Jahren der Fall ist, haben aber
e in Hannover uns alle Sorge für
abgenommen und dieselben getragen,
n bei unserm lieben Reisemarschall,
für eingegangenen Liebesgaben noch
huß in unsere Anstaltskasse nach
t. Der HErr vergelte den lieben
d unsern Reisenden erzeigte Wohl=
ich doch keine geringe Erleichterung
für das äußere Fortkommen unserer
tzten Jahren auf andere Schultern

ust haben wir in unserer Steedener
Lehrcursus mit 18 Schülern frisch
em, daß in den letzten zwei bis drei
r Anmeldungen neuer Schüler sich
scheint, so hat doch der HErr nicht
er Haus leer stehen dürfe, mir ein
n Unterpfand, daß der HErr auch
sre geringe hiesige Arbeit für Ihn
Kirche will wohlgefallen lassen.
denn auch frisch und fröhlich Sein
lange Er will. Er gebe und er=
n Glauben und unverzagten Muth

in diesen letzt betrübten schweren Zeiten und auf den dunkeln Wegen, auf denen Er besonders hier in Deutschland gegenwärtig seine Kirche führt. — In unserem Hause war für den 1. August wieder Alles zur Aufnahme der neuen Schüler bereit. Wir durften ganz besonders Gottes Gnade dafür preisen, daß sie ein großes schweres Leid so glücklich von uns gewendet, die schwere tödliche Krankheit unsrer lieben Hausmutter vom vorigen Frühjahr. Besonders seit Mitte Sommer hatte sie sich so sichtlich erholt, daß sie fast mit alter gewohnter Rüstigkeit sich des Haushalts wieder annehmen konnte. Wie hätte es auch sonst in unserem Hause gehen sollen? So hat es aber seit so vielen Jahren der HErr mit uns gehalten, Er hat uns hier in Steeden schon gar manchmal durch Kampf und Trübsal geführt und es ist nicht immer leicht darin hergegangen, aber der HErr sei gelobt, daß Er uns dabei immer wie auf Händen getragen und zur rechten Stunde Alles herrlich gewendet und hinaus geführt. In andrer Weise habe ich das auch an mir selbst wieder erfahren dürfen. Meine Hoffnung, daß der vergangene Sommer meine leiblichen Kräfte wieder herstellen solle, ist zwar nicht in Erfüllung gegangen. Selbst nach der gebrauchten Brunnenkur nahm die leibliche Schwäche zu und die Versicherung des Arztes, daß ich wieder soll predigen können, wurde gänzlich zu Schanden. Es trat immer mehr hervor, daß nicht blos meine Brust leidend war, sondern überhaupt meine körperlichen Kräfte gebrochen. So fing es an sehr fraglich zu werden, ob ich meine gewohnten Unterrichtsstunden in unsrer Anstalt werde fortsetzen können. Ich fing indessen mit dem neuen Lehrkursus in gewohnter Weise damit an, aber nur drei Tage hat es gewährt, da verschloß mir der HErr buchstäblich den Mund. Der Arzt blieb bei seiner alten Aussage, daß mein körperlicher Zustand durchaus nicht unmittelbar lebensgefährlich sei, aber unbedingte Ruhe als Bedingung jeder etwa noch möglichen Erholung erfordere. So muß ich mich denn fügen und in des HErrn Willen ergeben. Aber unsre Steedener Schüler? Konnte doch mein geliebter Hülfsprediger P. Eikmeier trotz aller Treue und allen Fleißes unmöglich die ganze Anstalt sammt dem Predigtamt in meiner weit zerstreuten Gemeinde allein versorgen. Sollte die Anstalt nicht Noth leiden, so bedurfte es ganz unerläßlich noch einer Lehrkraft zur Uebernahme der drei Lehrstunden, die ich persönlich bis hierhin täglich in unserer Anstalt gegeben. Und wie wunderbar und schnell half der HErr! Durch Rath und Mittheilung unsers theuern Pastor Ruhland erfuhren wir, daß ein Missourischer Pastor, von Brandt, im Augenblick in Deutschland sei, der zu seiner Erholung herübergekommen und der nun am Markt müßig stehe, da seine Kräfte zwar wieder neu gestärkt seien, aber doch noch nicht so, um wieder ein Amt in Amerika übernehmen zu können. Ein Brief an Pastor von Brandt brachte die sofortige Zusage, zu meiner Unterstützung nach Steeden zu kommen. Die Noth der Umstände und Gottes Fügung in Dem allen war zu unverkennbar, wir mußten daraus die Zuversicht gewinnen, daß Pastor von Brandt zum Helfer für uns vom HErrn bestimmt und uns zugewiesen sei, so groß und schwer uns auch die Aufgabe erscheinen mußte, einen Pastor mit Familie, Frau und drei Kindern, hier in Steeden durchzubringen. Aber wir durften uns gar nicht einmal lange besinnen, unser Haus mit Schülern gefüllt stand da, letztere warteten des Unterrichts und mir war alles Sprechen mit meiner kranken Brust rein unmöglich geworden. Also da galt es zuzugreifen, und schon im Monat August hielt Pastor von Brandt seinen Einzug bei uns in Steeden. Ich konnte ihm zum Lebensunterhalte für sich und die Seinen keinen bestimmten Gehalt zusichern, ich konnte ihm nur sagen: komme zu uns, wir sind bis heute alle in Steeden täglich satt geworden, Du wirst es wohl auch werden. Und unser lieber Pastor von Brandt hat auch Muth und Glauben gehabt, eine solche Berufung mit einer solchen Anweisung auf den Säckel der göttlichen Barmherzigkeit anzunehmen. Er ist auch nun schon drei Wochen hier, arbeitet fleißig und getrost in unserer Anstalt und freut sich sowohl seines wiedererlangten eignen kleinen Haushalts, den wir ihm in einem Nachbarhause eingerichtet (wo einst der selige Pastor Wüstemann ein halbes Jahr gewohnt), als auch der entsprechenden Arbeit und Gemeinschaft in Seiner Kirche, die ihn der HErr hier hat wiederfinden lassen. So treiben wir also zu Dreien unser Werk hier in Steeden, meine beiden lieben Gehülfen versehen Predigtamt und Unterricht in der Anstalt, ich selbst führe die Oberleitung des Ganzen, habe auch, Gott Lob! noch einige Kraft übrig für schriftliche Arbeiten, Correspondenz und dgl. Unsere lieben Freunde und Brüder in Amerika müssen aber aufs Neue helfen, daß unser Steedener Anstaltswagen nicht am Berge stecken bleibt! Bei aller Sparsamkeit haben wir bisher zwar nie Mangel, aber auch nie einen Pfennig Ueberfluß gehabt, und nun kommt zu den alten Lasten noch eine ganze Pastorsfamilie hinzu, die unterhalten werden soll. Was aber das Schlimmste ist, seit dem französischen Krieg ist hier in Deutschland der Geldwerth so gesunken, dagegen Handel und Verkehr und dadurch alle Lebensbedürfnisse ums Doppelte und Dreifache gestiegen. Noch vor drei Jahren kostete uns unser Bedarf an Kohlen für den Winter hier in Steeden 23 Thaler, ganz dasselbe Quantum Kohlen habe ich in diesen Tagen mit 60 Thaler bezahlt. 1 Pfund Fleisch bezahlen wir mit 6 Groschen, 1 Pfund Butter mit 14 Groschen, 4 Pfund Brod mit 6 Groschen rc., alles grade die doppelten Preise gegen früher, die dreifachen gegen die Zeit, in der ich einst in den Ehestand trat und zuerst anfing zu hausen. Nach der Vernunft gerechnet müßte da nun freilich auch doppelte Einnahme sein, wo doppelte und mehr Ausgabe sein soll. Doch Gott sei Dank, daß wir Christen mit unserem Leben und Durchkommen nicht blos auf die Rechnung der Vernunft gestellt sind, sondern getrost Alles Gott befehlen dürfen. Er wird helfen und sorgen. Mögen aber unsre lieben Freunde und Brüder in Amerika unsrer in Liebe gedenken und besonders auch uns unsern Past. v. Brandt versorgen helfen, der ja ein Glied der Missourisynode ist und in deren Dienst seine Kräfte verzehrt, also doppelten Anspruch auf Hülfe von Seiten der Synode hat.

Gegen Ende Juli hatten wir in Steeden schöne Festtage, eine Pastoralconferenz. Sie war freilich nur sehr klein, nur etliche sechs bis acht Pastoren, mit Einschluß der beiden Gäste aus Amerika, der Pastoren Hochstetter und Lehnigk. Doch war es mit unserer Steedener Pastoralconferenz eine eigenthümliche Sache, sie hatte etwas Hocherfreuliches und tief Schmerzliches zugleich. Letzteres betraf namentlich uns ältere deutsche Pastoren; durch wie viele andere, meist größere kirchliche Kreise waren wir hindurch gegangen, wie viele schmerzliche Trennungen hatten wir erlebt, bis wir uns jetzt in dem kleinen Kreise unserer Steedener Pastoralconferenz zusammenfanden! Wir waren einst dem Löhe'schen Kreise in Baiern sehr nah verbunden gewesen, wir hatten dann später zur Breslauer Synode gehört und oft deren Versammlungen beigewohnt, wir hatten zuletzt in der Immanuelsynode unsre besten und nächsten Herzensfreunde zu besitzen gemeint; und nun war von all diesen alten Brüdern und Freunden niemand mehr in Steeden anwesend, wir mußten uns sagen, daß wir mit unsrer Steedener Conferenz von all diesen kirchlichen Kreisen mehr oder weniger getrennt da standen, daß wir mitten

in Deutschland ein so gar armselig kleines Häuflein von Bekennern der lutherischen Wahrheit bildeten, fast von aller Welt verlassen und vereinsamt und ungewiß, ob und wie viele wirklich mit uns übereinstimmende Glaubensgenossen wir hier oder da in Deutschland noch finden würden. Das mußte uns mit tiefer und schmerzlicher Wehmuth erfüllen, und doch konnten wir nicht anders, wir waren uns bewußt, daß wir nichts anderes gewollt und nichts anderes gethan hatten, als nur dies Eine: wir hatten die reine lutherische Lehre bekannt, sie bezeugt und vertheidigt gegen die hundertfältig in Deutschland gegenwärtig umlaufenden Irrlehren, und das hatte allmählich unsern Kreis immer mehr verkleinert und eine Scheidewand gezogen zwischen uns und so vielen Andern. Aber das war uns denn jetzt auch ein Grund wahrer und rechter Freude: in Steeden auf unsrer Conferenz war nun ein, wenn auch noch so kleiner, Kreis solcher versammelt, denen es Ernst war mit rechter und völliger Einigkeit in reiner lutherischer Lehre, und das bildete darum auch den Hauptgegenstand unserer Verhandlungen, die Besprechung des Lehr- und Glaubensgrundes, auf dem wir mit unsrer Steedener Conferenz standen und uns stellen wollten und auf dem wir als eine einmüthige und fest geschlossene Schaar von Bekennern der Einen alten und reinen lutherischen Wahrheit wider alle Gegner derselben zur Linken und Rechten zu beharren und zu stehen gedenken. Zu Lob und Preis der göttlichen Gnade dürfen wir auch bekennen, daß wir dieses Ziel erreicht haben: mag unser Häuflein nun groß oder klein sein, genug, wir haben uns hier in Steeden als eine Schaar solcher gesammelt und geeinigt, die in rechter Einigkeit des Glaubens verbunden und sich bewußt waren, in dieser Einigkeit den Grund ihres Heils, ihr Schild und Schwerdt in allen Stürmen und Kämpfen unserer Zeit zu besitzen. Das machte trotz der Kleinheit unserer Zahl dennoch unsre Herzen überaus fröhlich und getrost, ja, des Sieges, der göttlichen Gnade und des göttlichen Wohlgefallens gewiß, darum, weil wir ja nichts wollten, nichts zu suchen, zu glauben, zu bewahren und festzuhalten, zu lieben und zu ehren bekannten und uns gelobten, als nur das reine und lautere Wort Gottes. Und hatte das Bekenntniß der reinen und vollen göttlichen Wahrheit und lutherischen Lehre auch Viele von uns geschieden, so wußten wir uns doch einig mit der großen Wolke von Zeugen und Bekennern in alter Zeit, mit all unsern alten lutherischen Vätern und Kirchenlehrern, wir wußten uns auch in gegenwärtiger Zeit einig und eng verbunden mit noch Manchen hier in Deutschland, besonders aber mit der großen Zahl völlig uns gleichgesinnter Brüder und Glaubensgenossen in Amerika, in der Missourisynode und den ihr verbundenen Synoden. So durften wir uns zu Gottes Preis ja doch fühlen als Glieder und Genossen einer großen Gemeinschaft, mit welcher uns Gott seit Jahren auch äußerlich durch vielerlei Bande innig verbunden hat. Leben wir aber doch in einer Zeit, wo äußere Trennungen durch Länder und Meere immer mehr an Bedeutung verlieren.

Im Verein mit unseren beiden lieben sächsischen Brüdern, den Pastoren Ruhland und Lenk, beriethen wir Nassauischen Pastoren noch insbesondere, wie etwa auch eine äußere synodale Verbindung unter uns und mit der Missourisynode in Amerika könne erreicht werden. Ist uns die kirchliche Vereinzelung, in der wir stehen, doch schon längst ein schweres Joch, das wir auf die Länge der Zeit keinenfalls so forttragen mögen. Unsre Hoffnung ging immer dahin, daß sich hier in Deutschland eine größere Synodalgemeinschaft bilden sollte, der wir von Herzen zustimmen und uns anschließen könnten. Wir werden auch ferner in dieser Hinsicht der Wege des HErrn warten müssen und ihm nicht vorgreifen dürfen. Aber nach menschlichen Gedanken ist wenig Aussicht dazu da. So werden wir vorläufig auf die möglichst enge Verbindung mit der Missourisynode angewiesen bleiben.

Nachdem wir Sonntags den 27. Juli noch mit unsrer hiesigen Gemeinde zu einem festlichen Gottesdienst und Feier des heiligen Abendmahls uns vereinigt hatten, schloß unsre Conferenz. — Mit dem Gruß der Liebe und des Friedens an meine Freunde und Brüder in Amerika

Steeden, 11. September 1873, Fr. Brunn.

Die Evangelische Alliance.

In den letztvergangenen Wochen, am zweiten bis zwölften October, war die Evangelische Alliance in New York versammelt. Unter diesem Namen versammeln sich nemlich seit 1846 von Zeit zu Zeit Professoren, Prediger und Laien aus den verschiedensten kirchlichen Gemeinschaften, die römische allein ausgenommen, theils um die Einigkeit im Glauben unter den sogenannten Protestanten zu bezeugen und zu bethätigen, so weit dieselbe bereits vorhanden ist, theils um jene Einigkeit zu befördern. Die in den letztvergangenen Wochen in New York versammelt gewesene Schaar war eine in der That höchst respectable Gesellschaft. Männer, theils von bedeutendem Rufe, aus den verschiedensten Ländern der Christenheit, aus England, Frankreich, Italien, Spanien, Deutschland, der Schweiz, der Türkei, Persien, Indien, China, Japan, America u. a. waren zugegen und durch dieselben fast alle nicht-römischen Secten vertreten. Der Zweck, eine größere Einigkeit herzustellen, ist gewiß nicht zu tadeln, und daß diejenigen Gemeinschaften eine Wiedervereinigung mit anderen suchen, welche sich bewußt sind, die ausschließliche Wahrheit nicht zu haben und von den anderen theils nur um ungewisser Satzungen oder um bloßer Aeußerlichkeiten willen getrennt zu sein, das ist gewiß ganz in der Ordnung. Ein wahrer Lutheraner jedoch, der dessen gewiß ist vor Gott, daß der Glaube seiner Kirche der unveränderliche Glaube der rechten Kirche zu allen Zeiten ist, kann an einer solchen Conferenz freilich nicht theilnehmen, da die Glieder derselben trotz ganz verschiedenen Glaubens sich als gute Glaubensbrüder anerkennen müssen. Daher hatte sich denn auch bei der letzten Evangelischen Alliance-Versammlung kein wirklicher Lutheraner mit eingefunden; nur einige Glieder der bekanntlich vom lutherischen Glauben längst abgefallenen sogenannten lutherischen Generalsynode von America waren zugegen. So gut übrigens, wie gesagt, die Sache von Seiten Vieler gemeint sein mag, so sehr ist zu fürchten, daß die Bestrebungen der Alliance zunächst nur die falsche kirchen- und glaubensmengerische Union weiter und weiter verbreiten und dadurch endlich dem Unglauben Thür und Thor in die christliche Kirche aufthun helfen werden. Die preußische Union hat es ja immer deutlicher gezeigt, daß Gleichgiltigkeit gegen falschen Glauben die fruchtbare Mutter des Unglaubens ist und zuletzt dem Rationalismus die Kirche gänzlich überliefert. Merkwürdig ist, was ein New Yorker Blatt „The Christian Union" vom 1. October, unmittelbar vor der Eröffnung der Alliance-Versammlung, schrieb. Darin hieß es nemlich: „Es ist beinahe 300 Jahr, seit Luther sich weigerte, Zwingli als einen Bruder anzuerkennen, weil letzterer eine von der seinigen verschiedene Meinung in Betreff des Sacraments hatte. Der edelherzige Schweizer Reformator weinte und bot dem Wittenberger Doctor mit den Worten die Hand: ‚Laßt uns unsere
Dingen bekennen, in welchen wi
was das Uebrige betrifft, laßt u
Brüder sind.' Aber Luther, we
miker (Streittheologe) war, wie
sich kaum dazu überreden, auch
Friedens mit ihm aufzustellen.
sich die Welt-Conferenz der E
wie sie sich vormals versamme
Grundlage, welche von de
mator (Zwingli) vorgeleg
der der Conferenz bekennen ih
Dingen, in welchen sie übereins
Uebrige betrifft, bedenken sie, daß
ist gewiß vollkommen wahr, n
Union" es hiermit ausspricht, d
der Evangelischen Alliance wiede
stehen, wie Luther einst im Jahr
dessen Schweizerischen Genossen g
Lutheraner tragen daher auch k
welche Stellung sie jetzt einzun
sagt das angeführte Blatt, inder
Versammlung vergegenwärtigt
Luthers schütteln den Nachfolgern
das Blatt sollte aber vielmehr sag
raner, die Luthern nicht nachfolge
Lutheraner geben den Zwingliane
Glaubenseinigkeit. Uebrigens
Union" selbst an, wie weit man
liance betretenen Wege einst noch
schreibt: „Wie die Baptisten, di
Quäker, welche vor hundert Jahre
wurden, heute als Gleichbere
ferenz sitzen, mögen nicht mand
Fremdlinge zu sein scheinen, i
Zeit als Brüder bewillkommnet
Leute aber unter diesen bei den G
Fremdlinge Angesehenen zu ver
anderes Blatt, der „Liberal Chr
ber. Derselbe schreibt: „Die ve
protestantischen christlichen Kirch
dem Bewußtsein, daß sie Freunde
sollten und daß sie möglicherweise
ges von einander lernen könnten.
der Gottheit Christi), „Universa
Hölle und Verdammniß), „Freirel
werden nicht länger als ‚Freun
geben, sondern es wird im Gege
den, daß sie in ihrer Art ebenso er
als die orthodoxen Christen. M
gut ein, daß Zweifler nicht nothw
welche die Religion hassen, son
welche in der Regel mehr Verstan
lich, und mehr Neigung zu rel
In der Regel sind sie gerade so
welche weniger nachdenken, obglei
Rechtgläubigkeit ihrer Meinung
wohl nicht zu viel gesagt, daß ge
Unitariern oder Universalisten zur
unter solchen Menschen wenig ode
würde. Aber die Zeit ist noch ni
solchen Schritt; die ganze orthodo
nicht vorbereitet und gegenwärtig
wenig Gutes dabei herauskom
wenigstens so viel klar, daß die Un
lische Alliance als die Morgenröth
in welcher endlich auch sie in den g
neuen Union werden aufgenomm

*) Nachdem Obiges gesetzt war, er
Glieder des Councils sich an der Allian

er Hinsicht der
hm nicht vor=
Gedanken ist
wir vorläufig
der Missouri=

uli noch mit
ichen Gottes=
hls uns ver=
Mit dem Gruß
Freunde und

. Brunn.

ce.

zweiten bis
Alliance in
n versammeln
fessoren, Pre=
rchlichen Ge=
mmen, theils
sogenannten
, so weit die=
Einigkeit zu
Wochen in
ar eine in der
änner, theils
isten Ländern
ich, Italien,
irkei, Persien,
aren zugegen
Secten ver=
herzustellen,
gen Gemein=
eren suchen,
he Wahrheit
eils nur um
ußerlichkeiten
in der Ord=
dessen gewiß
e der unver=
en Zeiten ist,
cht theilneh=
verschiedenen
anerkennen
letzten Evan=
licher Luthe=
der bekannt=
abgefallenen
on America
gesagt, die
, so sehr ist
ance zunächst
erische Union
endlich dem
Kirche auf=
n hat es ja
t gegen fal=
s Unglau=
s die Kirche
ns ein New
1. October,
=Versamm=
s ist beinahe
vingli als
eine von der
des Sacra=
Reformator
it den Wor=

ten die Hand: ‚Laßt uns unsere Einigkeit in allen den Dingen bekennen, in welchen wir übereinstimmen, und was das Uebrige betrifft, laßt uns bedenken, daß wir Brüder sind.‘ Aber **Luther**, welcher ein geborner Polemiker (Streittheologe) war, wies ihn zurück, und ließ sich kaum dazu überreden, auch nur Bedingungen des Friedens mit ihm aufzustellen. Morgen versammelt sich die Welt=Conferenz der Evangelischen Alliance, wie sie sich vormals versammelte, **genau auf der Grundlage, welche von dem Züricher Reformator (Zwingli) vorgelegt wurde**. Die Glieder der Conferenz bekennen ihre Einigkeit in allen Dingen, in welchen sie übereinstimmen, und was das Uebrige betrifft, bedenken sie, daß sie Brüder sind.“ Es ist gewiß vollkommen wahr, wenn die „Christian Union“ es hiermit ausspricht, daß die Lutheraner jetzt der Evangelischen Alliance wieder gerade so gegenüber stehen, wie Luther einst im Jahre 1529 Zwingli und dessen Schweizerischen Genossen gegenüber stand. Rechte Lutheraner tragen daher auch kein Bedenken darüber, welche Stellung sie jetzt einzunehmen haben. Zwar sagt das angeführte Blatt, indem es sich die Alliance=Versammlung vergegenwärtigt: „Die Nachfolger Luthers schütteln den Nachfolgern Zwingli's die Hand“; das Blatt sollte aber vielmehr sagen: Aufgeklärte Lutheraner, die Luthern **nicht** nachfolgen, also nicht=lutherische Lutheraner geben den Zwinglianern die Bruderhand der Glaubenseinigkeit. Uebrigens deutet die „Christian Union“ selbst an, wie weit man auf dem von der Alliance betretenen Wege einst noch fortschreiten werde; sie schreibt: „Wie die Baptisten, die Methodisten und die Quäker, welche vor hundert Jahren geächtet und verfolgt wurden, heute als **Gleichberechtigte** in der Conferenz sitzen, mögen nicht manche, welche uns heute **Fremdlinge** zu sein scheinen, in einer etwas späteren Zeit als Brüder bewillkommnet werden?“ Was für Leute aber unter diesen bei den Christen heute noch als Fremdlinge Angesehenen zu verstehen seien, sagt ein anderes Blatt, der „Liberal Christian“ vom 1. October. Derselbe schreibt: „Die verschiedenen Zweige der protestantischen christlichen Kirche erwachen schnell zu dem Bewußtsein, daß sie Freunde, und nicht Feinde sein sollten und daß sie möglicherweise etwas Wissenswürdiges von einander lernen könnten. Unitarier“ (Leugner der Gottheit Christi), „Universalisten“ (Leugner der Hölle und Verdammniß), „Freireligiöse, Spiritualisten &c. werden nicht länger als ‚Freunde des Teufels‘ angegeben, sondern es wird im Gegentheil ihnen zugestanden, daß sie in ihrer Art ebenso ernst und aufrichtig sind, als die orthodoxen Christen. Man sieht jetzt ziemlich gut ein, daß Zweifler nicht nothwendig böse Leute sind, welche die Religion hassen, sondern nur solche Leute, welche in der Regel mehr Verstand haben, als gewöhnlich, und mehr Neigung zu religiösem Philosophiren. In der Regel sind sie gerade so religiös, wie die Leute, welche weniger nachdenken, obgleich nicht so steif auf der Rechtgläubigkeit ihrer Meinungen bestehend. Es ist wohl nicht zu viel gesagt, daß gegen die Zulassung von Unitariern oder Universalisten zur Evangelischen Alliance unter solchen Menschen wenig oder kein Widerspruch sein würde. Aber die Zeit ist noch nicht gekommen zu einem solchen Schritt; die ganze orthodoxe Classe ist dazu noch nicht vorbereitet und gegenwärtig würde wahrscheinlich wenig Gutes dabei herauskommen.“ Hiernach ist wenigstens so viel klar, daß die Ungläubigen die Evangelische Alliance als die Morgenröthe einer Zeit begrüßen, in welcher endlich auch sie in den großen Bruderbund der neuen Union werden aufgenommen werden.*) W.

*) Nachdem Obiges gesetzt war, erfuhren wir erst, daß auch Glieder des Councils sich an der Alliance betheiligt haben!

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Predigerseminar. Selbst diejenigen, welche früher in unserem America sehr ernstlich dagegen gekämpft haben, daß man Anstalten zur Ausbildung von Predigern errichte, sehen jetzt immer mehr ein, wie nöthig dies ist, und daß es irrig sei, zu meinen, es sei genug, wenn die, welche Prediger werden sollen, in der Schule des Heiligen Geistes das wahre Christenthum gelernt haben. In dem „Fröhlichen Botschafter“, welcher das Blatt der „Vereinigten Brüder in Christo“ ist, schreibt daher ein Mitarbeiter unter anderem Folgendes in der Nummer vom 23. September: „Bei uns will man immer nur von der Geistestaufe wissen und fast nichts von dem geringeren Theil, der Bildung. Daher kommt es auch, daß viele Prediger erst am Ende ihrer Lebenszeit das sind, was sie im ersten Viertel schon hätten sein können, wenn sie die ihnen von Gott gegebenen Talente durch christlichen Unterricht entwickeln und ausbilden würden. . . Wenn die Katholischen und andere Benennungen ihre Prediger nur in der Schule bilden, und sie nicht die Geistes-Taufe erlangen, so hat das nichts mit uns zu thun, denn ich erachte, wir sind ein bekehrtes Volk, und sollten wir als ein solches nicht ein besseres System unter uns haben, die theologische Bildung der Prediger betreffend? Wir nehmen einen von Gott berufenen Mann, und wenn es der allerunerfahrenste Bauer ist, von seinem Pflug weg, oder den unerfahrensten Handwerker von seiner Werkstätte und stellen ihn auf die Kanzel. Da soll er nun predigen. Er weiß vielleicht wenig von unseren kirchlichen Regeln, und hat vielleicht ein Drittheil der Bibel nie gelesen. Wir trösten ihn, er sei von Gott berufen, getauft mit der Geistestaufe, das übrige wird sich schon machen. Ist es nicht am Tage, daß Viele nur die Hände in den Schooß legen und verlassen sich ihr Lebenlang auf die Geistestaufe? Solchen braucht ja Gott nichts zu geben, als nur die Sprache, das übrige könnte er dann selbst thun, indem er sie durch seinen Geist predigen macht, was er haben will. Wie viel gewaltiger predigen sie, als die, die Unterricht genossen haben? Wie viel bessern Erfolg haben sie? werden die Herzen der Zuhörer nicht auch zu Thränen gerührt, wenn sie predigen? (Aber) die Bibel entzwei zu schlagen, als müßte man das Wort herausklopfen, heiße ich nicht gewaltig gepredigt.“ Sehen nun hiernach auch die früheren Gegner der Predigerseminare ihren Irrthum ein und fangen sie daher jetzt an, dafür auch Opfer zu bringen, so sollten wir Lutheraner in diesem Werke gewiß um so fröhlicher fortfahren. W.

Unsere Anstalten zur Ausbildung von Predigern. Gott hat uns in dem neuen Jahre überaus reichlich gesegnet. In unserem Concordia=Predigerseminar hier zu St. Louis haben wir jetzt 200 Zöglinge. Diese Anstalt zerfällt bekanntlich in drei Abtheilungen; die erste, die sogenannte **theoretische**, umfaßt 86 Studenten (darunter 20 Norweger und 10 aus der Wisconsin-Synode); die zweite, die sogenannte **praktische**, umfaßt 82 Studenten (darunter 16 Norweger, 4 aus der Wisconsin=, 3 aus der Illinois= und 1 aus der Minnesota=Synode); die dritte, das **Proseminar**, umfaßt 32 Proseminaristen (darunter 4 aus der Illinois=, 1 aus der Wisconsin=, 1 aus der Minnesota= und 2 Englische aus der Tennessee=Synode). Unsere **lateinische Schule**, das Concordia=College zu Fort Wayne, Ind., in welchem die Schüler für das theoretische Predigerseminar in einem sechsjährigen Cursus vorbereitet werden, zählt gegenwärtig 184 Schüler; die Prima enthält 15, die Secunda 36, die Tertia 19, die Quarta 39 und die Sexta 52 Schüler. Unser Schullehrerseminar in Addison enthält 92 Zöglinge. Gott sei Lob für seine große Güte! W.

Die Methodisten reden viel von vollkommener Heiligung, die ein Christ schon in dieser Welt erlangen könne, ja wohl auch erlangen müsse. Da sollte man denn meinen, daß sie besonders auch in Verleugnung der Welt und ihrer Freuden sehr stark sein müßten. Die Erfahrung belehrt uns eines Andern. Den Weltfreuden sind sie nicht so gar

abhold. Ein Beispie
tionalist“ von Augu
aus Edgefield Folgend
Eintönigkeit unsers S
war eine dramatische
Methodistenkirche vo
deren Schauspielerga
ganz merkwürdig sin
Geburt, Anstand un
schaft, Miß Wigfall,
Episcopalin, ist imme
schmack für irgend ein
Zweck zu verwenden;
die Edgefielder Solda
ihr alle sehr großen D
wurden, waren das s
Gold, was glänzt“
„Bamboozle“ (Foppe
Kirche gewonnen ward
über $100.“ So mac
blos in Edgefield, sond
treuen Lutheraner? S
sich aber als arme Sü
Heiligkeit und Gerechti
Mittlers. Sie bekenn
dieser Welt unvollkom
jagen aber nach dem
immer völliger zu werd
Aufgabe, auch der W
entsagen.

Kampf gegen geh
tember dieses Jahres f
byterianischen Kirche e
den Zweck hatte, einen
heimen Gesellschaften,
zubahnen. Der Hau
Prof. Blanchard, Prä
linois, beleuchtete mit
der eidgebundenen Or
Deren Eid nannte er „
daß ein von einer fre
schaft geforderter und
brechen gegen das
Umstand, daß die versc
dingung die Verhandl
sen, lasse folgern, daß
brüdern gegen die For
in Schutz genommen
sowie auch ganz entschi
ein derartiges Inschut
der Redner: Was ist d
und antwortete: Sie
aller Unterschied zwisch
denthum und Muhamm
gion, die einen Eid f
leistende noch gar nicht
allen ihren veröffentlich
als des Welterlösers m
gion, die die Weise hab
anstatt „im Jahre des
bräuchlich ist; eine Re
Geschlecht von ihren G
ausschließe, u. s. w. —
wurde eine Committee
soll, Vorkehrungen zu tr
Winters in Philadelph
über die mit geheimen
und Gefahren gehalten

Vortheile des Kirc
Bostons ist eine Kirche,
selben so unliebsam gew
Verlangen kund gab, de
gehen oder bleiben sol
bitteren Verhandlung
entschieden werden. Zu

...rchlichen Chronik.

I. America.

Selbst diejenigen, welche früher in ...rnstlich dagegen gekämpft haben, daß ...bildung von Predigern errichte, sehen ...ie nöthig dies ist, und daß es irrig ... genug, wenn die, welche Prediger ... Schule des Heiligen Geistes das ...elernt haben. In dem „Fröhlichen ...as Blatt der „Vereinigten Brüder ...t daher ein Mitarbeiter unter an... ...er Nummer vom 23. September: ...mer nur von der Geistestaufe wissen ...em geringeren Theil, der Bildung. ..., daß viele Prediger erst am Ende ...d, was sie im ersten Viertel schon ...nn sie die ihnen von Gott gegebenen ...en Unterricht entwickeln und aus... ...Wenn die Katholischen und andere ...rediger nur in der Schule bilden, ...s-Taufe erlangen, so hat das nichts ... ich erachte, wir sind ein bekehrtes ...als ein solches nicht ein besseres Sy... ...ie theologische Bildung der Prediger ...en einen von Gott berufenen Mann, ...nerfahrenste Bauer ist, von seinem ...nerfahrensten Handwerker von seiner ...hn auf die Kanzel. Da soll er nun ...leicht wenig von unseren kirchlichen ...ht ein Drittheil der Bibel nie gelesen. ... von Gott berufen, getauft mit der ...e wird sich schon machen. Ist es nicht ... die Hände in den Schooß legen und ...ang auf die Geistestaufe? Solchen ... zu geben, als nur die Sprache, das ...selbst thun, indem er sie durch seinen ...as er haben will. Wie viel gewalti... ... die Unterricht genossen haben? Wie ...en sie? werden die Herzen der Zuhö... ...ränen gerührt, wenn sie predigen? ...ei zu schlagen, als müßte man das ...heiße ich nicht gewaltig gepredigt.“ ...ch die früheren Gegner der Prediger... ...m ein und fangen sie daher jetzt an, ...ringen, so sollten wir Lutheraner in ...m so fröhlicher fortfahren. W.

...zur Ausbildung von Predigern. ... neuen Jahre überaus reichlich ge... ... Concordia-Predigerseminar ...en wir jetzt 200 Zöglinge. Diese ...tlich in drei Abtheilungen; die erste, ...retische, umfaßt 86 Studenten ...ger und 10 aus der Wisconsin... ...ie sogenannte praktische, umfaßt ...ter 16 Norweger, 4 aus der Wis... ...linois- und 1 aus der Minnesota... ...as Proseminar, umfaßt 32 Pro... ... 4 aus der Illinois-, 1 aus der ...r Minnesota- und 2 Englische aus ...). Unsere lateinische Schule, ...e zu Fort Wayne, Ind., in welchem ...heoretische Predigerseminar in einem ...orbereitet werden, zählt gegenwärtig ...na enthält 15, die Secunda 36, die ...a 39 und die Sexta 52 Schüler. ...nar in Addison enthält 92 Zöglinge. ... große Güte! W.

...reden viel von vollkommener Heili... ...hon in dieser Welt erlangen könne, ... müsse. Da sollte man denn meinen, ... in Verleugnung der Welt und ihrer ...n müßten. Die Erfahrung belehrt ...den Weltfreuden sind sie nicht so gar abhold. Ein Beispiel unter vielen bringt der „Constitutionalist“ von Augusta, Ga., welchem ein Correspondent aus Edgefield Folgendes berichtet: „Noch etwas, welches die Eintönigkeit unsers Sommers angenehm unterbrochen hat, war eine dramatische Unterhaltung, die zum Besten der Methodistenkirche von einer Dame veranstaltet wurde, deren Schauspielergaben — — — für's Privatleben ganz merkwürdig sind. Miß Charlotte Wigfall, nach Geburt, Anstand und Verstand eine Königin der Gesellschaft, Miß Wigfall, obgleich eine treue und energische Episcopalin, ist immer bereit, ihr Talent und ihren Geschmack für irgend eine Kirche oder für irgend einen guten Zweck zu verwenden; in der That, die Edgefielder Kirchen, die Edgefielder Soldaten und Edgefielder Gesellschaft sind ihr alle sehr großen Dank schuldig. Die Spiele, die gegeben wurden, waren das schöne Lustspiel: „Es ist nicht Alles Gold, was glänzt“ und die alte und populäre Posse „Bamboozle“ (Fopperei). —— Die Summe, die für die Kirche gewonnen ward, war — ganz anständig, beträchtlich über $100.“ So machen es die heiligen Methodisten, nicht blos in Edgefield, sondern auch an andern Orten. Und die treuen Lutheraner? Sie eifern für reine Lehre, bekennen sich aber als arme Sünder und rühmen sich einer fremden Heiligkeit und Gerechtigkeit, nämlich der Gerechtigkeit ihres Mittlers. Sie bekennen, daß ihre Lebensgerechtigkeit in dieser Welt unvollkommen bleibt und trauern darüber, jagen aber nach dem vorgesteckten Ziele und trachten, immer völliger zu werden, und betrachten es daher als ihre Aufgabe, auch der Welt und ihrer Lust immer mehr zu entsagen. G.

Kampf gegen geheime Gesellschaften. Am 1. September dieses Jahres fand in Philadelphia in einer presbyterianischen Kirche eine große Versammlung Statt, die den Zweck hatte, einen organisirten Kampf gegen die geheimen Gesellschaften, besonders gegen die Freimaurer, anzubahnen. Der Hauptredner bei dieser Versammlung, Prof. Blanchard, Präsident des Wheaton College in Illinois, beleuchtete mit scharfen Worten den bösen Einfluß der eidgebundenen Orden auf das Volk im allgemeinen. Deren Eid nannte er „einen reinen Betrug“ und erklärte, daß ein von einer freiwillig zusammengetretenen Gesellschaft geforderter und geleisteter Eid eigentlich ein Verbrechen gegen das bürgerliche Gesetz sei. Der Umstand, daß die verschworenen Brüder unter keiner Bedingung die Verhandlungen der Loge veröffentlichen dürfen, lasse folgern, daß ein Verbrecher von seinen Logenbrüdern gegen die Forderungen des bürgerlichen Gesetzes in Schutz genommen werde, und das sei staatsgefährlich sowie auch ganz entschieden gegen Gottes Wort, das ein derartiges Inschutznehmen verdamme. Dann fragte der Redner: Was ist denn die Religion der Freimaurer? und antwortete: Sie sei eine Art von Religion, bei der aller Unterschied zwischen Christenthum, Judenthum, Heidenthum und Muhammedanismus dahinfalle; eine Religion, die einen Eid fordere über Etwas, das der Eidleistende noch gar nicht kenne; eine Religion, welche aus allen ihren veröffentlichten Documenten den Namen Christi als des Welterlösers mit Bedacht ferne halte; eine Religion, die die Weise habe zu setzen: „im Jahre des Lichts“, anstatt „im Jahre des HErrn“, wie es bei Christen gebräuchlich ist; eine Religion, welche das ganze weibliche Geschlecht von ihren Segnungen, wenn solche da seien, ausschließe, u. s. w. —— Am Schlusse der Versammlung wurde eine Committee bestimmt, deren Aufgabe es sein soll, Vorkehrungen zu treffen, daß während des kommenden Winters in Philadelphia ein Cursus öffentlicher Vorträge über die mit geheimen Gesellschaften verbundenen Uebel und Gefahren gehalten werde. (Luth. Kirchenzeitung.)

Vortheile des Kirchenstühle-Vermiethens. Unweit Bostons ist eine Kirche, deren Prediger den Gliedern derselben so unliebsam geworden war, daß sich ein allgemeines Verlangen kund gab, desselben los zu werden. Ob er nun gehen oder bleiben sollte, sollte (nach einer langen und bitteren Verhandlung in der Sache) durch Abstimmung entschieden werden. Zur allgemeinen Verwunderung aller Glieder, die eine überwältigende Mehrzahl für des Predigers Weggang sicher erwarteten, war das Resultat der Abstimmung: eine Stimme Majorität für sein Bleiben. Das war denn doch zu sonderbar, und man beschloß eine Untersuchung der Sache. Die Abstimmung geschah nach den Kirchenstühlen, und jeder Stuhl zählte eine Stimme. Bei näherer Untersuchung stellte es sich denn heraus, daß des Predigers Schwiegervater plötzlich der Besitzer einer großen Menge von Kirchenstühlen geworden war, welche er auf anderer Leute Namen gemiethet hatte. Kurz, er hatte alle billigen Stühle in der Gallerie aufgekauft, um auf diese Weise für das Bleiben seines Schwiegersohnes stimmen zu können. Darüber zur Rede gestellt, gestand er offen, daß er dies gethan, und fügte hinzu, Geschäft sei Geschäft, und dies sei auch eine pure Geschäftssache. Er wisse wohl, der junge Mann sei nicht sehr annehmbar, indeß, ihm läge ob, für desselben Unterhalt zu sorgen, und er wollte einen Platz für ihn haben. Wenn es ihnen nicht gefiele, thäte es ihm sehr leid, aber er hoffe, sie würden aus der Noth eine Tugend machen. Sapienti sat! Ab. Bd.

Geheime Orden. Ein politisches Blatt tadelte jüngst die „Young Men's Christian Association“, daß sie als geschlossene Gesellschaft auch Politik treibe, weil Politik, die hinter verschlossenen Thüren betrieben werde, nur der Intrigue und dem Unrecht ein Feld eröffne. Dazu macht der „Sendbote“ folgende Bemerkung: „Wir möchten fragen: wird nicht das Land jetzt fast ausschließlich von geheimen Orden regiert? Warum sagt das — Blatt aber nichts gegen diese? Das kostet eben mehr Muth, als den „Muckern“ eine Strafpredigt zu halten, und paßt nicht in seinen Kram.“ G.

Tabak und Pfingstsegen. Der „United Presbyterian“ schreibt also: „Wir sind nicht der Meinung, daß alles, was auf Lagerversammlungen geschieht, musterhaft ist, aber einen Vorgang bei einer Versammlung in Connecticut können wir allen empfehlen. Ein Rev. Mr. House hielt eine erhebende Predigt über Tabak, welche eine solche Pfingstwirkung hatte, daß am Schluß derselben gegen 20 Prediger vortraten und dem Tabak für immer entsagten. Wir hoffen, daß sie die Gnade haben werden, ihren Entschluß auch auszuführen. Der einzige betrübende Gedanke beim Lesen eines solchen Ereignisses ist der, daß es 20 — gegen 20 — Prediger auf einer Lagerversammlung hat geben können, die einer so gemeinen Sache ergeben waren.“ In der That erschrecklich! sehr betrübend! G.

Gute Interessenregeln. Unter dieser Ueberschrift gibt der Redacteur des „Lutheran Observer“ seinen Lesern eine Anweisung, wie sie schnell und leicht Interessen berechnen können. Ganz natürlich! Warum sollte er nicht andern mittheilen, was er selbst probat befunden hat? Warum nicht sich und sein Blatt beliebt machen? G.

II. Ausland.

Papistisches. Folgendes berichtet der „Ev.-luth. Friedensbote aus Elsaß-Lothringen“ vom 20. Juli: In Würzburg besteht ein Verein, welcher päbstlich-jesuitische Tractätchen unter dem Volk zu verbreiten sucht. Da stehn haarsträubende Sachen drin, z. B. das Bündniß mit den Socialdemokraten oder den rothen Mordrepublikanern wird damit gerechtfertigt, daß es bei den jetzigen politischen und socialen Zuständen gar nicht schaden könne, wenn Petroleurs und Petroleusen ihre junge Kunst an vielen, sehr vielen Einrichtungen und Bestrebungen üben. In einer andern Flugschrift heißt es: „Wenn Christus auch noch so viel hat leiden müssen, so hat er doch nicht preußisch werden müssen.“ Es liegt ein Muster vor uns aus der Buchdruckerei von Fr. Wentzel in Weißenburg (Unter-Elsaß). Unter dem Titel: „Die heiligen sieben Himmelsriegel“ ist Christus am Kreuz abgemalt, worunter zwei Frauen stehen. Auf Seite 2 heißt es dann: Ihr frommen und andächtigen Christen! ich bitte euch im Namen JEsu, ihr wollet anhören die große Kraft und Wirkung von den heiligen **sieben Himmelsriegeln**, die ein frommer Einsiedler von seinem

Schutzengel bekommen hat, und als der fromme Einsiedler sterben wollte, so hat er die große Kraft und Wirkung von den heiligen sieben Himmelsriegeln Ihro päbstlichen Heiligkeit Clemens dem Zwölften geoffenbart und gesprochen: „Welcher Mensch die heiligen sieben Himmelsriegel bei sich trägt, von diesem Menschen müssen alle bösen Geister, Teufel und Gespenster, abweichen bei Tag und Nacht, und in welchem Haus die heiligen sieben Himmelsriegel gedruckt liegen, in dieses Haus wird auch kein Donnerwetter einschlagen, und dieses Haus wird von allen Feuersbrünsten befreit sein; wenn aber ein Weib in Kindesnöthen kommt, so nehmet die heiligen sieben Himmelsriegel, legt sie auf die Brust oder das Haupt, so wird sie ohne große Schmerzen gebären und mit einer lebendigen Leibesfrucht erfreut werden. Die heiligen sieben Himmelsriegel sind auch zu Prag (in Böhmen. D. R.) bei einem Weibe probirt worden, welche schon fünf todte Kinder auf die Welt geboren, als sie aber zum sechsten schwanger war und Kindesmutter werden sollte, so hat ihr die Hebamme die heiligen sieben Himmelsriegel auf das Haupt gelegt und gleich wurde sie mit einer lebendigen Frucht erfreut. Die heiligen sieben Himmelsriegel sind auch probirt worden bei einem Mann, welcher acht Jahre mit dreihundert bösen Geistern besessen war; da nahm ein Geistlicher aus der Gesellschaft Jesu die sieben heiligen Himmelsriegel und hat sie über die betreffende Person gelesen und legte sie ihr auf das Haupt. Höret Wunder! da sind die besessenen Geister (so steht da! D. R.) augenblicklich aus ihm herausgefahren; und welcher Mensch die heiligen sieben Himmelsriegel bei sich trägt, diesem will Christus drei Tage vor seinem Tode die Stunde offenbaren, wenn er sterben muß; wenn aber einer die heiligen sieben Himmelsriegel betet und opfert das für seine verstorbenen Freunde oder andere arme Seelen auf, so kann er eine arme Seele aus dem Fegfeuer erlösen; und in welchem Hause die heiligen sieben Himmelsriegel sind, in dieses Haus wird keine Pestilenz oder üble Krankheiten einreißen. Denn es soll kein Mensch seyn, der die heiligen sieben Himmelsriegel nicht bei sich trägt. Wer aber nicht lesen kann, der bete alle Feiertag sieben Vaterunser und Ave Maria und einen Glauben zu Ehren des bittern Leidens und Sterbens JEsu Christi Amen!" Verzeih, lieber Leser, daß ich dieses Muster von albernem, zugleich aber tief gotteslästerlichem Aberglauben, dieses Werkzeug der Finsterniß für viel arme Seelen, der Länge nach hierher gesetzt habe. Ach leider ja! wer nitch glauben will der Wahrheit, der muß glauben der Lüge und Lust haben an der Ungerechtigkeit (2 Theß. 2, 11.). Ach, mit wie tiefer Demuth müssen wir dem HErrn doch danken für das Evangelium der Wahrheit, und daß wir alle andern Offenbarungen, wie z. E. die dieses erdichteten Einsiedlers, für Lüge und Täuscherei erkennen können. Ja, leben wir uns recht in das theure Wort Gottes hinein und suchen wir es mehr und mehr in seiner Lauterkeit zu verbreiten!

Bibel in Italien. In vorgenanntem Blatte lesen wir: Bekanntlich ließ der „heilige Vater", Pius der Neunte, der sich für unfehlbar erklärt hat, als er von Gaeta nach Rom zurückkehrte, 4000 Neue Testamente verbrennen, welche während seiner Abwesenheit in seine „heilige" Stadt gekommen waren. Jetzt aber lautet es anders. Am 20. September 1870 sind mit den Truppen Victor Immanuels auch 6 Colporteure mit Bibeln und Neuen Testamenten eingezogen. Ja, es wird jetzt nicht nur ein in Rom selbst gedrucktes italienisches Neues Testament zu einem halben Franc verkauft, sondern von der „Italienischen Bibelgesellschaft" auch der Druck einer Familienbibel in großem Format vorgenommen. Man kommt allmählich von der englischen Unart zurück, die Bibel mit Aufdringen zu verbreiten. — Ueberhaupt sind in Italien 40 protestantische Stationen für Predigt und 55 Schulen. In Rom wird an 15 Orten evangelisch (?) gepredigt und 2 Kirchen sind im Bau begriffen.

Wiener Ausstellung. Obengenanntes Blatt schreibt: Was in Paris gestattet war, ist in Wien verboten. Auf der Ausstellung dürfen weder Bibeln noch religiöse Schriften verkauft werden, während alle anderen Bücher, selbst die schlüpfrigsten Sorten feil geboten werden. Das „Stader Sonntagsblatt" bemerkt dazu: „Auch das liberal gewordene Oesterreich hat für das Wort Gottes kein Herz und hat den Bann nicht aufgehoben, den der Pabst auf die Bibel gelegt hat. Der Liberalismus und Ultramontanismus sind hier Freunde geworden, wie Herodes und Pilatus.

In Holland ist augenblicklich der Kampf zwischen den sogenannten „Modernen" (Aufkläricktsleuten) und den Orthodoxen aufs Heftigste entbrannt. In Amsterdam, der größten der reformirten Gemeinden des Landes, haben 17 Aelteste bei dem Gemeindekirchenrath eine Erklärung eingereicht, daß sie hinfort keinem Gottesdienste, welchen ein moderner Prediger abhält, beiwohnen, noch bei sacramentlichen Handlungen, welche ein solcher verrichtet, ihren Kirchendienst verrichten würden. Im Haag confirmirte ein moderner Prediger einen Jüngling, welcher unverhohlen die Wahrheit der Schrift und der Kirchenlehre bestritt; der Gemeindekirchenrath verweigerte seine Einschreibung in die Gemeinde-Liste; aber der Ausschuß der Landes-Synode forderte dieselbe, und der Kirchenrath fügte sich diesem Beschlusse mit 15 gegen 14 Stimmen.

(Mecklenb. Kirchen- und Zeitblatt.)

Großherzogthum Hessen. Der „Ev.-luth. Friedensbote aus Elsaß-Lothringen" vom 24. August schreibt an „Vetter Friedemann und Vetter Wiederkomm" unter anderem Folgendes: „Unser lieber Bruder Kötz, der evangelisch-lutherische Pfarrer in Eichelsdorf (Großh. Hessen), ist am 26. Juli abgesetzt worden. Ihr wißt ja, daß dort nach der zu Recht bestehenden lutherischen hessischen Kirchen-Ordnung der Pfarrer an die Taufpathen, die das Kind verantworten, die Frage zu stellen hat: Entsagst du dem Teufel und allen seinen Werken und allem seinem Wesen? Kein lutherischer Christ, der glaubt nach und mit der Schrift, daß ein Teufel ist, wird dagegen sein. Etlichen von den Liberalen aufgehetzten Bauern fiel es aber ein, auf diese Frage das Ja zu verweigern. Wie natürlich nahm sie Pfarrer Kötz nicht als Taufpathen an. Die Kirchenbehörde erfuhr es und verlangte, der Pfarrer solle, wo es gewünscht werde, die Entsagungsfrage weglassen. Pfarrer Kötz weigerte sich und wurde suspendirt. Als die Frist seiner Suspension abgelaufen, erklärte er, der bei seiner Ordination eidlich auf die Kirchen-Ordnung verpflichtet worden, er sei in seinem Gewissen gebunden und könne um keinen Preis jene Frage unterlassen, und das um so viel weniger, weil in vorliegendem Fall das so viel heißen würde, als sich eine unzweifelhafte Verleugnung einer Schriftwahrheit (die Lehre vom Teufel) und seines Glaubens auf das Gewissen laden. Daraufhin wurde er denn am 26. Juli abgesetzt. Das ärgste an der Sache ist nun nicht dies, daß Pfarrer Kötz mit Frau und sieben unerzogenen Knaben nur 400 Gulden zu seinem Unterhalte behält; zu viel zum Sterben und zu wenig zum Leben. . . . Wißt ihr noch, ihr Lieben, den Mitzenius, den Verfasser eines schamlosen Comödienstücks, ‚Birnmost', welcher unsern Heiland für ein uneheliches Kind erklärte, wie die Protestantenvereinler, Rationalisten und Liberalen bei uns im Elsaß, seine Mutter Maria zur . . . . machte und des Josephs Keuschheit gegenüber dem alternden Weibe Potiphars bespöttelte? Einen solchen hat jenes Kirchenregiment im Amte gelassen als Lehrer der höhern Töchterschule und Mitprediger in der Residenzstadt Darmstadt; der bekenntniß- und pflichttreue Geistliche aber, der sich durch seinen Eid gebunden glaubt, nach der zu Recht bestehenden Kirchen-Ordnung sein Amt zu führen, wird abgesetzt. Wahrlich, wem davon nicht die Ohren gellen, der muß innerlichst erstorben sein."

Schweiz. Die „Basler Nachrichten" melden: „Die Regierung von St. Gallen hat den Capucinermönch Suter aus Appenzell, der zu Berneck gegen die Protestanten und die Mischehen (zwischen Katholiken und Protestanten) predigte, wegen Verletzung des confessionellen Friedens dem Strafrichter überwiesen und ihm die Ausübung religiöser Amtsverrichtungen verboten." — Rechte
Protestanten werden sich darüber ge
ist ein schändliches Staats-Pabst
einem Prediger zu verbieten, gegen
für Irrlehrer hält, und vor dem zu
strafen, was er für eine Sünde h
Papist oder ein Protestant sein.

Civilehe. Auch in Deutschland
häufiger vor, daß man die Eheschlie
Gottes Wort und Gebet heiligen
nemlich nicht mehr durch einen K
oder zur Ehe einsegnen, sondern nur
rigkeit darin bestätigen läßt. In
eben lesen, im Jahre 1871 zehen vo
Unirten geschlossenen Ehen kirch
worden.

Ein Lotterie-Collecteur in H
besonderem Wohlgefallen zu den „S
ist in geschäftlicher Beziehung gar
Er sucht Reklame zu machen, beson
die etwa in Zweifel darüber sind,
oder verboten sei. Er versendet d
gespickt mit allerlei frommen Flos
dieses Jahres erhielt er eine Antwor
eigenen, aber echten Münze. Der
Herr! Ich kann von den Loosen ke
da ich nicht spiele. Nach meiner
größte Gewinn, wer gottselig ist u
denn wir haben nichts in die Welt
auch nichts mit hinaus. Und die
fallen in Versuchung und Stricke
schädlicher Lüste, welche den Mensch
in die Verdammniß bringen. Zud
David sprechen: ‚Das Loos ist
Lieblichste, mir ist ein schönes Thei
ist mein Gut und mein Theil.' D
Gut als liebliches Loos wünsche
können es gewinnen. Lesen Sie be
trachten Sie nach den ewigen un
denn was hülfe es dem Menschen
gewönne und Schaden nähme an

Muhammedanische Freimaure
Officieren, die vor kurzem in Berl
preußischen Militäreinrichtungen
war auch einer, der dem Freimaure
selbe fand bei einer Berliner Loge
auf Grund gehöriger Prüfung als
Ordens legitimirt hatte. Es stellt
fast alle männlichen Mitglieder d
Orden angehören. — Wie könnte
solchen Orden sich anschließen, de
wie Juden und Heiden, so auch
Leute, die den HErrn JEsum verl
sind die religiösen Handlungen ei
als greulicher Götzendienst, da u
hammedaner willen der Name uns
nicht genannt werden darf!
fremden Joch mit den Ungläubige

Todesnachri

(Nachträglich eingel

Nach Gottes unerforschlichem R
1. September Herr Johann
evangelisch-lutherischen Gemeinde
42 Jahre alt, aus diesem zeitliche
4. Juli d. J. starb seine Ehefra
erschütterte ihn so heftig, daß e
wieder hergestellt wurde und schein
21. August aber bekam er einen
seine Krankheit verschlimmerte sich
liche Hülfe nicht mehr gerettet we
trauern zwar den früh abgelösten
sind die Todten, die in dem HErrn
von ihrer Arbeit."

Johan
Johan



Bücher, selbst
den. Das
ch das libe-
Gottes kein
en der Pabst
und Ultra-
wie Herodes

wischen den
n) und den
Amsterdam,
ndes, haben
e Erklärung
iste, welchen
ch bei sacra-
richtet, ihren
confirmirte
cher unver-
chenlehre be-
seine Ein-
usschuß der
Kirchenrath
Stimmen.
Zeitblatt.)
h. Friedens-
schreibt an
" unter an-
, der evan-
ßh. Hessen),
ja, daß dort
n hessischen
hen, die das
Entsagst du
llem seinem
t nach und
agegen sein.
uern fiel es
gern. Wie
spathen an.
der Pfarrer
sfrage weg-
suspendirt.
klärte er, der
n-Ordnung
n gebunden
rlassen, und
ll das so viel
gnung einer
eines Glau-
urde er denn
ache ist nun
sieben un-
Unterhalte
zum Leben.
s, den Ver-
nost', welcher
irte, wie die
alen bei uns
chte und des
Weibe Poti-
chenregiment
erschule und
der bekennt-
durch seinen
bestehenden
rd abgesetzt.
n, der muß

lden: „Die
ucinermönch
die Prote-
en und Pro-
onfessionellen
om die Aus-
." — Rechte

Protestanten werden sich darüber gewiß nicht freuen. Es ist ein schändliches Staats-Pabstthum (Cäsareopapie), einem Prediger zu verbieten, gegen die zu predigen, die er für Irrlehrer hält, und vor dem zu warnen und das zu strafen, was er für eine Sünde hält, mag er nun ein Papist oder ein Protestant sein. W.

Civilehe. Auch in Deutschland kommt es jetzt immer häufiger vor, daß man die Eheschließung nicht mehr durch Gottes Wort und Gebet heiligen (1 Tim. 4, 4. 5.), sich nemlich nicht mehr durch einen Kirchendiener copuliren oder zur Ehe einsegnen, sondern nur von der weltlichen Obrigkeit darin bestätigen läßt. In Baden sind, wie wir so eben lesen, im Jahre 1871 zehen von hundert der von den Unirten geschlossenen Ehen kirchlich nicht eingesegnet worden. W.

Ein Lotterie-Collecteur in Hamburg, der sich mit besonderem Wohlgefallen zu den „Stillen im Lande" zählt, ist in geschäftlicher Beziehung gar nicht so still und blöde. Er sucht Reklame zu machen, besonders auch unter denen, die etwa in Zweifel darüber sind, ob das Spiel erlaubt oder verboten sei. Er versendet deshalb seine Circulare, gespickt mit allerlei frommen Floskeln. Am 4. August dieses Jahres erhielt er eine Antwort aus Goslar in seiner eigenen, aber echten Münze. Der Brief lautet: „Geehrter Herr! Ich kann von den Loosen keinen Gebrauch machen, da ich nicht spiele. Nach meiner Ueberzeugung ist der größte Gewinn, wer gottselig ist und lässet sich genügen; denn wir haben nichts in die Welt gebracht und nehmen auch nichts mit hinaus. Und die da reich werden wollen, fallen in Versuchung und Stricke und viel thörichter und schädlicher Lüste, welche den Menschen in's Verderben und in die Verdammniß bringen. Zudem kann ich mit König David sprechen: ‚Das Loos ist mir gefallen auf das Lieblichste, mir ist ein schönes Theil geworden; der HErr ist mein Gut und mein Theil.' Dies schöne Erbtheil und Gut als liebliches Loos wünsche ich auch Ihnen. Sie können es gewinnen. Lesen Sie betend Gottes Wort und trachten Sie nach den ewigen unvergänglichen Gütern; denn was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und Schaden nähme an seiner Seele?"

Muhammedanische Freimaurer. Unter den persischen Officieren, die vor kurzem in Berlin waren, um von den preußischen Militäreinrichtungen Kenntniß zu nehmen, war auch einer, der dem Freimaurerorden angehört. Derselbe fand bei einer Berliner Loge Zutritt, nachdem er sich auf Grund gehöriger Prüfung als richtiges Mitglied des Ordens legitimirt hatte. Es stellte sich dabei heraus, daß fast alle männlichen Mitglieder des persischen Hofes dem Orden angehören. — Wie könnte darum ein Christ einem solchen Orden sich anschließen, der zu seinen Mitgliedern wie Juden und Heiden, so auch Muhammedaner zählt, Leute, die den HErrn JEsum verleugnen! Was anders sind die religiösen Handlungen einer solchen Gesellschaft, als greulicher Götzendienst, da um der Juden und Muhammedaner willen der Name unsers HErrn JEsu Christi nicht genannt werden darf! Darum ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen! G.

Todesnachricht.

(Nachträglich eingelaufen.)

Nach Gottes unerforschlichem Rathe ist am verwichenen 1. September Herr Johann Pallmer, Pastor der evangelisch-lutherischen Gemeinde zu St. Peter in Serbin, 42 Jahre alt, aus diesem zeitlichen Leben geschieden. Am 4. Juli d. J. starb seine Ehefrau und dieser Todesfall erschütterte ihn so heftig, daß er erkrankte, jedoch bald wieder hergestellt wurde und scheinbar gesund war. Am 21. August aber bekam er einen Rückfall des Fiebers und seine Krankheit verschlimmerte sich so, daß er durch ärztliche Hülfe nicht mehr gerettet werden konnte. Wir betrauern zwar den früh abgelösten Freund, doch: „Selig sind die Todten, die in dem HErrn sterben, denn sie ruhen von ihrer Arbeit."

Johann Kilian, Pastor.
Johann Proft, Pastor.



Einem Privatbrief des Herrn Lehrers Leubner entnehmen wir über den Hingang des theueren Bruders noch Folgendes: Vor seinem Ende übergab er mir und meiner Frau sein einziges Söhnchen Gerhard, welches wir an Kindesstatt angenommen haben. Die Nacht vor seinem Tode betete er mit lauter Stimme etliche Verse des Liedes: „O daß ich tausend Zungen hätte" 2c. Trotz des heftigen Fiebers war er doch meist bei vollem Bewußtsein und sehr ruhig, zumal in den letzten Tagen. Eine Stunde etwa vor seinem Tode holte meine Frau den kleinen Gerhard, damit er noch einmal seinen Vater sehen möge. Als er ihn sah, stammelte derselbe, so laut er konnte: Papa, Papa! Da drehte sich der Herr Pastor um und sagte: „Das ist ja ein recht weidlicher Besuch, daß mich mein Kindchen noch 'mal besuchen thut." Dies waren seine letzten Worte, denn gleich darauf verlangte er, man solle ihn aus dem Bette heben, und als dies geschehen und er neben dem Bett auf einen bereit stehenden Wiegenstuhl gesetzt worden war, trat das Ende schnell ein. Einer der Vorsteher und meine Frau hielten ihn; letztere rief ihm noch etliche Sprüche zu, wie: Christus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben 2c. und andere. Aber als ich, obwohl selbst im Fieber, schnell noch gerufen worden war, athmete er noch etliche Male auf und verschied sanft und ruhig in dem HErrn, während ich die Sterbelitanei betete. Wir haben an ihm einen treuen, lieben Seelsorger verloren. Er war von allen, die ihn kannten, geliebt und geehrt. Seit er krank war, sind die Männer der Gemeinde abwechselnd gekommen, ihn zu pflegen, so daß immer etliche Tag und Nacht da waren, ihm zu dienen. Groß war und ist die Betrübniß und Trauer der ganzen Gemeinde.

Kirchliche Nachrichten.

Am 15ten Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Candidat Theodor Bensen als Hilfsprediger an der evang.-lutherischen Gemeinde in Springfield, Jll., im Auftrag des hochwürdigen Herrn Präses des Westlichen Distrikts von mir ordinirt und in sein Amt eingeführt.

Der Herr der Kirche kröne die Arbeit dieses Dieners mit reichem Segen! L. Geyer.

Adresse: Rev. Th. Bensen,
Box 817. Springfield, Ill.

Am 2ten Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Candidat Karl Meyer, nachdem er einen ordentlichen Ruf von der neugebildeten ev.-lutherischen Dreieinigkeits-Gemeinde zu Danvers erhalten und angenommen, inmitten derselben im Auftrag des hochwürdigen Herrn Präses Bünger vom Unterzeichneten feierlich ordinirt und in sein Amt eingeführt.

Der HErr der Kirche wolle Hirt und Heerde segnen!
E. Mangelsdorf.

Adresse: Rev. C. Meyer,
Box 67. Danvers, McLean Co., Ill.

Im Auftrag des hochwürdigen Präsidiums des Nördlichen Districts wurde Herr Candidat C. Kollmorgen aus dem Seminar zu St. Louis von dem Unterzeichneten am 11ten Sonntag nach Trinitatis inmitten seiner Gemeinde zu Atwater, Minnesota, feierlich ordinirt und in sein Amt eingeführt.

Der treue Gott segne in Gnaden seine Wirksamkeit!
E. Rolf.

Adresse: Rev. C. Kollmorgen,
Atwater, Minn.

Am 14ten Sonntag nach Trinitatis, den 14. September, wurde Herr Pastor F. W. Pohlmann in seiner neuen Gemeinde zu Lanesville, Harrison Co., Ind., im Auftrag des Herrn Präses Schwan von mir in sein Amt eingeführt.

Gottes Gnade und Wahrheit walte über ihm und seiner Gemeinde in Ewigkeit! H. Jüngel.

Adresse: Rev. F. W. Pohlmann,
Lanesville, Harrison Co., Ind.

In einer großen, an 200 stimmfähige Gemeindeglieder zählenden, unabhängigen, evangelisch-lutherischen Gemeinde in Quincy, Illinois, der St. Jacobi-Gemeinde, war seit der Amtsniederlegung ihres lieben greisen Herrn Pastors Schmieding eine längere, fast zweijährige, Vacanz gewesen. Mehrere Prediger von verschiedenen Synoden hatten Gast- und Probepredigten gehalten. Endlich fiel man auch auf einen Prediger unserer Synode. Und siehe, was man vorher nicht gedacht hatte, das geschah. Derselbe wurde mit absoluter Majorität erwählt und sodann als evangelisch-lutherischer

Pastor ordentlicherweise b
Hallerberg, bislang
Er nahm auch in Gottes
seines Standpunktes und
herigen Gemeinde, den R
nach Trinitatis, den 14. S
unter Assistenz der Herren
geführt. Die Ueberzeugu
Hirten der Gemeinde auf
in den Herzen der Gemeind
gesprochen wurde. Nicht
auch die beiden andern lut
voll Freude über diese wu
Den theuren Neuberufen
führen das Amt des Neu
Segen des Evangeliums b
öffne er Ohren und Herzen,
auf- und anzunehmen und

Adresse: Rev. W. B
corner

Am 15ten Sonntag na
Böse, bisher Pastor zu
St. Stephans-Gemeinde a
von dem Unterzeichneten i
des Mittleren Distrikts na
geführt. Der HErr segne
Orte mit viel Frucht!

Adresse: Rev. C.

Nachdem Herr Pastor
von der ev.-lutherischen G
County, Minn., erhalten
Gemeinde angenommen hat
nach Trinitatis, den 21. Se
Präsidiums des Nördlichen
sein neues Amt eingeführt.
Heerde!

Adresse: Rev. G. Ba
Minne

Kirchweihe

Am 7ten Sonntag nach
Friedrich Pröhl, der
Seminar in St. Louis a
unter Assistenz des Herrn P
würdigen Präsidiums des
Gemeinde zu Town of Ca
und eingeführt. Herr Pasto
her treulich bedient hat, w
einem andern Berufe zu fol
Zugleich hatte die Filiale
Blockkirchlein dem Dienste d
Möge der treue Gott den
Arbeitsfelde reichlich segnen,
dauer verleihen, des HErrn
Dienst viele Seelen gewonne

Adresse: Rev. H. F
Box 11

Kirche

Nach mehrfachen vergeblic
Hilfe gelungen, in der Sta
evangelisch-lutherisches Gem
im Laufe dieses Jahres eine
lang, mit einem kleinen Th
nach Trinitatis wurde dieselb
übergeben. Am Morgen de
zeichnete über das Kirchweih-
zog Herr Pastor C. Böse an
mation. Am Abend predigt
Sprache.
Gott erhalte sein Wort re
es sein einen Geruch des Leb

Am Mittwoch, den 10ten
des Herrn Pastor Norden
County, Nebraska, die große
der Nord-Nebraska Specialc
neu erbautes Kirchlein, 40 by
einigen, allein wahren Gott
Pastoren A. W. Frese an de

des Herrn Lehrers Leubner ent-
n Hingang des theueren Bruders
seinem Ende übergab er mir und
ges Söhnchen Gerhard, welches wir
ommen haben. Die Nacht vor sei-
it lauter Stimme etliche Verse des
usend Zungen hätte" 2c. Trotz des
er doch meist bei vollem Bewußtsein
in den letzten Tagen. Eine Stunde
holte meine Frau den kleinen Ger-
nmal seinen Vater sehen möge. Als
derselbe, so laut er konnte: Papa,
ch der Herr Pastor um und sagte:
weidlicher Besuch, daß mich mein
besuchen thut." Dies waren seine
eich darauf verlangte er, man solle
en, und als dies geschehen und er
einen bereit stehenden Wiegenstuhl
at das Ende schnell ein. Einer der
Frau hielten ihn: letztere rief ihm
, wie: Christus spricht: Ich bin
das Leben 2c. und andere. Aber
m Fieber, schnell noch gerufen wor-
och etliche Male auf und verschied
m HErrn, während ich die Sterbe-
haben an ihm einen treuen, lieben
Er war von allen, die ihn kannten,
eit er krank war, sind die Männer
elnd gekommen, ihn zu pflegen, so
und Nacht da waren, ihm zu die-
ist die Betrübniß und Trauer der

liche Nachrichten.

nach Trinitatis wurde Herr Candidat
s Hilfsprediger an der evang.-lutherischen
Jll., im Auftrag des hochwürdigen Herrn
stricts von mir ordinirt und in sein Amt

öne die Arbeit dieses Dieners mit reichem
L. Geyer.

h. Bensen,
Box 817. Springfield, Ill.

Trinitatis wurde Herr Candidat Karl
n ordentlichen Ruf von der neugebildeten
keits-Gemeinde zu Danvers erhalten und
derselben im Auftrag des hochwürdigen
om Unterzeichneten feierlich ordinirt und

volle Hirt und Heerde segnen!
E. Mangelsdorf.

. Meyer,
67. Danvers, McLean Co., Ill.

würdigen Präsidiums des Nördlichen Di-
at C. Kollmorgen aus dem Semi-
em Unterzeichneten am 11ten Sonntag
seiner Gemeinde zu Atwater, Minnesota,
in Amt eingeführt.
n Gnaden seine Wirksamkeit!
E. Rolf.

. Kollmorgen,
Atwater, Minn.

ch Trinitatis, den 14. September, wurde
hlmann in seiner neuen Gemeinde zu
, Ind., im Auftrag des Herrn Präses
Amt eingeführt.
ahrheit walte über ihm und seiner Ge-
H. Jüngel.

. W. Pohlmann,
anesville, Harrison Co., Ind.

200 stimmfähige Gemeindeglieder zählen-
gelisch-lutherischen Gemeinde in Quincy,
Gemeinde, war seit der Amtsniederlegung
n Pastors Schmieding eine längere, fast
esen. Mehrere Prediger von verschiede-
t- und Probepredigten gehalten. Endlich
Prediger unserer Synode. Und siehe, was
hatte, das geschah. Derselbe wurde mit
hlt und sodann als evangelisch-lutherischer
Pastor ordentlicherweise berufen. Und das war Herr Pastor W. Hallerberg, bislang in Yorkville, Kendall County, Illinois. Er nahm auch in Gottes Namen, nach klarer Auseinandersetzung seines Standpunktes und mit endlicher Zustimmung seiner bisherigen Gemeinde, den Ruf an und wurde am 14ten Sonntag nach Trinitatis, den 14. September d. J., von dem Unterzeichneten unter Assistenz der Herren Pastoren Liese und Hölter feierlich eingeführt. Die Ueberzeugung, daß JEsus Christus selbst diesen Hirten der Gemeinde auf ihr brünstiges Gebet gesetzt habe, lebte in den Herzen der Gemeindeglieder, wie sie denn auch offen ausgesprochen wurde. Nicht nur die St. Jacobi-Gemeinde, sondern auch die beiden andern lutherischen Gemeinden in Quincy waren voll Freude über diese wunderbare und gnädige Führung Gottes.

Den theuren Neuberufenen mache der HErr immer tüchtiger, zu führen das Amt des Neuen Testaments, daß er stets den vollen Segen des Evangeliums bringe, und den lieben Gemeindegliedern öffne er Ohren und Herzen, den dargebotenen Segen im Glauben auf- und anzunehmen und zu behalten zu ihrer Seligkeit! Amen.

J. F. Bünger.

Adresse: Rev. W. Hallerberg,
corner of Washington and 8th Sts.,
Quincy, Ill.

Am 15ten Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Pastor C. Böse, bisher Pastor zu Avilla, Noble County, Indiana, in der St. Stephans-Gemeinde an der South Ridge bei Defiance, Ohio, von dem Unterzeichneten im Auftrag des ehrwürdigen Vicepräses des Mittleren Districts nach der Agende in sein neues Amt eingeführt. Der HErr segne die Arbeit dieses Dieners an diesem Orte mit viel Frucht! G. M. Zucker.

Adresse: Rev. C. Boese,
Defiance, Ohio.

Nachdem Herr Pastor G. Barth einen ordentlichen Beruf von der ev.-lutherischen Gemeinde zu Minnesota Lake, Faribault County, Minn., erhalten und mit Bewilligung seiner früheren Gemeinde angenommen hatte, wurde derselbe am 15ten Sonntag nach Trinitatis, den 21. September, im Auftrag des hochwürdigen Präsidiums des Nördlichen Districts von dem Unterzeichneten in sein neues Amt eingeführt. Der HErr segne den Hirten und die Heerde! C. Börneke.

Adresse: Rev. G. Barth,
Minnesota Lake, Faribault Co., Minn.

Kirchweihe und Einführung.

Am 7ten Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Candidat H. Friedrich Pröhl, der seine Studien auf dem Concordia-Seminar in St. Louis absolvirt hat, von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Pastor Pohlmann im Auftrag des hochwürdigen Präsidiums des Nördlichen Districts innerhalb seiner Gemeinde zu Town of Canton, Buffalo County, Wis., ordinirt und eingeführt. Herr Pastor Pohlmann, der diese Gemeinden bisher treulich bedient hat, war seiner Gesundheit wegen genöthigt, einem andern Berufe zu folgen.

Zugleich hatte die Filiale zu Canton die Freude, ihr neues Blockkirchlein dem Dienste des dreieinigen Gottes zu weihen.

Möge der treue Gott den Neuberufenen auf seinem weitläufigen Arbeitsfelde reichlich segnen, möge er ihm Muth und treue Ausdauer verleihen, des HErrn Kriege zu führen, daß durch seinen Dienst viele Seelen gewonnen werden für das ewige Leben!

W. Julius Friedrich.

Adresse: Rev. H. Fred. Proehl,
Box 110. Durand, Pepin Co., Wis.

Kircheinweihungen.

Nach mehrfachen vergeblichen Versuchen ist es nun mit Gottes Hilfe gelungen, in der Stadt Auburn im Staat Indiana ein evangelisch-lutherisches Gemeinlein zu gründen. Dasselbe erbaute im Laufe dieses Jahres eine Framekirche, 24 Fuß breit und 36 Fuß lang, mit einem kleinen Thurme versehen. Am 11ten Sonntag nach Trinitatis wurde dieselbe dem Dienste des dreieinigen Gottes übergeben. Am Morgen des genannten Tages predigte der Unterzeichnete über das Kirchweih-Evangelium. Am Nachmittage vollzog Herr Pastor C. Böse an vier erwachsenen Mädchen die Confirmation. Am Abend predigte Herr Studiosus Steup in englischer Sprache.

Gott erhalte sein Wort rein und lauter an diesem Orte und lasse es sein einen Geruch des Lebens zum Leben für Viele!

C. F. Steinbach.

Am Mittwoch, den 10ten September, hatte die Gemeinde bes des Herrn Pastor Norden an der Pebble Creek, Cumming County, Nebraska, die große Freude, bei Gelegenheit der Sitzungen der Nord-Nebraska Specialconferenz ihr nettes und freundliches neu erbautes Kirchlein, 40 by 24 Fuß groß, dem Dienste des dreieinigen, allein wahren Gottes weihen zu können. Die Herren Pastoren A. W. Frese an der Rock Creek, F. Frese an der Logan Creek, C. W. Baumhöfener aus Columbus, F. Hilgendorf aus Omaha, F. G. Burger aus Stanton, Nord-Nebraska, und Unterzeichneter waren bei der Feier gegenwärtig; auch hatten sich die Gemeindeglieder in großer Mehrzahl versammelt. Herr Pastor H. Norden verlas das Weihgebet. Herr Pastor Hilgendorf hielt sofort die Beichtrede. Unterzeichneter hielt Vormittags die Weihpredigt über das Kirchweih-Evangelium Luc. 19, 1—10. Sein Thema war, daß JEsus so gerne in unsern Häusern und Herzen einkehret; wobei er zu zeigen suchte, 1. in welchen Häusern und Herzen JEsus so gerne einkehret, und 2. wie wir JEsum in unsern Häusern und Herzen aufnehmen sollen. Nachmittags predigte Herr Pastor C. W. Baumhöfener über Psalm 42, 1—5. Er zeigte, daß es eine große Wohlthat sei, ein Kirchlein, ein Gotteshaus zu haben, weil uns darinnen 1. die wichtigste aller Fragen beantwortet wird: Was muß ich thun, daß ich selig werde? und weil man 2. darin Trost finden kann auch in allen Lagen dieses Lebens. Mit der Einweihung des Gemeinde-Kirchhofs wurde der segensreiche Tag beschlossen. Dabei hielt Herr Pastor F. Frese eine Rede über Joh. 5, 28. 29. Die Gemeinde ist bis jetzt etwa 40 Familien stark und liegt mitten in einem reichen Feld für Missionsthätigkeit.

JEsus wohne mit Wort und Sacrament auch unter dieser Gemeinde, daß recht Vielen Heil widerfahre! Er ist ja gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist. Amen.

F. C. Rupprecht, Pastor.

Missionsfeste.

Wiederum ist den lieben Lesern des „Lutheraner" die Feier eines Missionsfestes zu berichten, und zwar des ersten, welches in der unmittelbaren Nähe von St. Louis, Missouri, gefeiert wurde.

Die Feier fand Statt am 14ten Sonntag nach Trinitatis zu Baden, St. Louis County, Missouri, und wurde von der evangelisch-lutherischen Eben-Ezer-Gemeinde daselbst in einem hiezu sehr geeigneten Wäldchen veranstaltet. Schon am frühen Morgen hatten sich viele Festgenossen aus den St. Louiser und andern benachbarten Gemeinden eingefunden, und allmählich, gegen den Anfang des Vormittags-Gottesdienstes, vermehrten sich Diese zu einer zahlreichen Schaar, die im Laufe des Tages noch mehr zunahm.

Am Vormittage hielt Herr Pastor Link die Festpredigt, nach Anleitung von Matth. 24, 14., über folgendes Thema: Die Verkündigung des Evangelii in der ganzen Welt; und zeigte auf klare Weise und in fernhafter Sprache, wie diese zu betrachten sei 1) als ein Zeugniß über alle Völker; 2) als ein gewisses Zeichen des nahen jüngsten Tages. Am Nachmittage hielt der Unterzeichnete nach Anleitung von 1 Joh. 2, 8. u. fg. einen Vortrag über die Geschichte des Christenthums in Amerika. Die Festfeier wurde noch dadurch erhöht, daß die Posaunenchöre der Immanuels-, der Zions- und der Bethlehems-Gemeinde zu St. Louis den Gesang mit ihrem herzerhebenden Spiele begleiteten; sowie durch das Vortragen einiger passender Chorgesänge von Seiten des Männerchors der Bethlehems-Gemeinde, unter Leitung des Herrn Lehrers Barthel, und von Seiten des gemischten Singchors der Kreuz-Gemeinde zu St. Louis unter Leitung des Herrn Lehrers Erck. Den Spielern und Sängern sei hiemit für ihre bereitwillige Mitwirkung herzlich Dank gesagt. — Die am Vor- und Nachmittag erhobene Collecte ergab den Reinertrag von $215.17, der zu folgenden Zwecken bestimmt wurde: für Pastor Brunns Anstalt in Steeden $65.17, für die Emigranten-Mission in New York $50.00, für die innere Mission $50.00, für die Hermannsburger Mission $25.00, für die Leipziger Mission $25.00.

Der HErr, unser Gott, bekannte sich gar freundlich zu uns, indem er uns für den Tag mit dem herrlichsten Wetter begünstigte. Er, der uns an dem Tage seine Güte und Freundlichkeit so reichlich sehen und schmecken ließ und mit seinem Heiligen Geiste unter uns war, wolle uns gnädiglich noch mehr solcher Freudentage schenken um JEsu Christi willen! Ihm sei Lob, Preis und Ehre nun und immerdar! Amen. Christlieb Brandt.

Am 14ten Sonntag nach Trinitatis feierten wir hier in Waconia, Minnesota, unser erstes Missionsfest. Zwar wurde dasselbe nicht verschönert durch Musik und Gesang-Chöre, aber der liebe Gott gab uns schönes Wetter, eine schöne Versammlung Festfreunde und Gottes gnadenreiches Wort war reichlich bei uns. Am Vormittag hielt Unterzeichneter auf Grund von Epheser 4, 17—19. eine Predigt über die Armuth und den Jammer Derjenigen, die Gottes Wort nicht haben. Herr Pastor Rädeke von Carver predigte am Nachmittage auf Grund des Sonntags-Evangeliums von der Dankbarkeit gegen Gott und zeigte recht schön, wie wir dieselbe unter Anderem gerade darin erzeigen sollen, daß wir Gottes Wort ausbreiten helfen, indem wir für Ausbildung und Aussendung von Predigern und Lehrern Sorge tragen. Herr Pastor Bösche von Hollywood berichtete zum Schluß in spannender Weise Mehreres von den armen Heiden in Ostindien und in Afrika, sowie davon, was zu ihrer Bekehrung von verschiedenen Missionsgesellschaften geschehe. Die Collecte betrug $26.00.

Da unsere Kirche die Fest-Versammlung lange nicht gefaßt hätte, indem von den eingeladenen Gemeinden der Herren Pastoren Bösche und Rädeke viele Gäste erschienen waren, so zogen wir ins

Freie oder vielmehr in den Busch, und damit die Versammlung beisammen bliebe, bewirtheten uns die Frauen der Gemeinde zu Mittag mit Speise und Trank. Mehrere Glieder der Gemeinde, die zuvor nicht sonderlich für Abhaltung eines solchen Festes gestimmt waren, gingen doch freudig und fröhlich vom Festplatz und bekannten, daß ein solches Fest von großem Segen sei. Mit Gottes Hilfe lassen wir diesem ersten Missionsfest nächstes Jahr ein zweites folgen.

Wm. Friedrich.

Conferenz-Anzeigen.

Eintags-Conferenz in St. Louis am zweiten Mittwoch im November. Gegenstand der Besprechung: Röm. 9—11.

C. S. Kleppisch, Secretär.

Die Vereinigte Columbus-Conferenz versammelt sich, so der HErr will, laut Beschluß am ersten Dienstag im November, Vormittags um 9 Uhr in der Gemeinde des Pastor E. L. S. Tressel zu Circleville, Pickaway County, O.

Zur Besprechung liegt vor:

1. Ein Referat von Prof. M. Loy über die Frage: „In wie fern ist das Mosaische Gesetz im Neuen Testament aufgehoben?"

2. Eine Katechese von Pastor H. G. Crämer über das sechste Gebot.

3. Eine praktische Frage: „Dürfen wir nach Gottes Wort vor dem jüngsten Tage noch Zeichen anderer Natur und Art erwarten, als bisher geschehen sind?"

Auch ist noch über das Referat über die Frage: „Wodurch wird die Ehe geschlossen, und was gibt den gültigen Grund, sie zu scheiden?" abzuschließen.

Alle, die genannter Conferenz-Sitzung beizuwohnen gedenken, sind hiermit ersucht, Pastor E. L. S. Tressel zeitlich davon in Kenntniß zu setzen. Die Sitzungen dauern zwei bis drei Tage. Wer nicht kommen kann, hat eine Entschuldigung einzusenden.

H. Henkel, Secretär.

Die Buffalo Specialconferenz versammelt sich, will's Gott, am 21sten und 22sten October bei dem Unterzeichneten in North-East, Pennsylvania.

Die Brüder sind gebeten, sich am Montag-Abend hier einfinden zu wollen. Abgang des Zuges von Buffalo gegen 4 Uhr Nachm.

E. Leemhuis.

Der nordwestliche (IIIte District der allgemeinen gemischten Pastoralconferenz versammelt sich, so Gott will, vom 21sten bis 23sten October in der Gemeinde des Herrn Pastor Sprengeler sen. — Gegenstand der Verhandlungen sind: Thesen wider unevangelische Praxis. Die Eröffnungspredigt hält der Unterzeichnete, dessen Ersatzmann Past. Kuhn ist. Die Beichtrede hält der Pastor loci.

H. F. Sprengeler.

So Gott will, versammelt sich am 10ten November d. J. die Vereinigte Nordwestliche Conferenz das erste Mal und zwar in der Gemeinde des Pastor W. Hagedorn in Neenah, Wisconsin. Die Brüder werden ersucht, sich rechtzeitig bei dem Pastor loci anzumelden.

Oshkosh, den 3. Oct. 1873.

Ph. Brenner.

Bekanntmachung.

Die Erwählung des Herrn Pastor M. Günther zum Professor an dem theologischen Seminar in St. Louis durch das Wahlcollegium ist von den Synodalgemeinden theils mit ausdrücklicher, eingesendeter Erklärung, theils stillschweigend bestätigt worden; keine Gemeinde hat dagegen Protest erhoben.

St. Louis, den 8. October 1873.

Th. Brohm,
d. Z. Secretär des Wahlcollegiums.

Meditationes sacræ
oder
Heilige Betrachtungen
Johann Gerhard's,

dadurch die rechte Gottseligkeit geweckt und der innerliche Mensch zum Wachsthum gebracht werden kann. Von Neuem aus dem Lateinischen übersetzt &c.

Dieses Büchlein hat der große Gerhard noch als Student verabfaßt. Was ihn dazu bewogen, gibt er selbst in der Vorrede an. Er schreibt: „Um die Gottseligkeit, die in diesem so überaus kalten Greisenalter der Welt fast erloschen ist, anzufachen und denen, die auf dem Wege des HErrn träge sind, eine Anreizung zu geben und mich selbst und Andere an meine Pflicht zu erinnern, habe ich in Nebenstunden dieses Büchlein heiliger Betrachtungen geschrieben." Alle, die dieses in fließender, zarter, inniger Sprache geschriebene Büchlein kennen, sind seines Lobes voll. Von dessen hohem Werth zeugen die fast unzähligen Ausgaben in lateinischer Sprache und die vielen Uebersetzungen in fast alle Sprachen der gebildeten Welt. Der lutherische Theolog Joh. Mich. Dilherr urtheilt über daßelbe also: „Es ist zwar nicht ein großes, aber goldenes Büchlein, das wörtlich auswendig gelernt werden sollte." Justus Gebhard, Hofgerichtsassessor in Wien, der später zur lutherischen Kirche übertrat, hatte, wie er 1635 in einem Briefe meldet, diese Betrachtungen in seiner Jugend fast wörtlich dem Gedächtniß eingeprägt. Der reformirte Theolog Nik. Vedelius schreibt: „Von der Frömmigkeit des berühmtesten Theologen, Johann Gerhards, zeugen seine praktischen Betrachtungen, welche in unsern Kirchen in hohem Werth gehalten werden."

Dies Büchlein ist zu haben beim Generalagenten, M. C. Barthel, Corner of 7th and Lafayette Sts., St. Louis, Mo., in einem Prachtband mit Goldschnitt und Goldverzierungen zu dem billigen Preise von 80 Cents, mit Porto 90 Cts.

G.

Der Synodalbericht des Nördlichen Districts

hat so eben die Presse verlassen. Er enthält die Verhandlungen über einen höchst wichtigen Gegenstand, über die Bekehrung des Menschen zu Gott, 1) was die Bekehrung sei, 2) welches das Mittel der Bekehrung sei, 3) welcher Zeit es bedürfe, um bekehrt zu werden, und 4) welchen Antheil der Mensch selbst am Werke der Bekehrung habe. Es ist nicht auszusagen, welch greuliche Irrthümer besonders hierüber von Papisten, Methodisten und andern Schwärmern gehegt werden. Ja selbst Manche, die sich für gute Lutheraner halten und vom Synergismus sich frei zu sein dünken, stecken in demselben, ohne daß sie es wissen und wollen. Wem nun daran liegt, auch in diesem Stücke die reine Lehre zu erkennen und darin befestigt zu werden, der lese und studire diese köstlichen Verhandlungen. Es wird ihn nie gereuen. Und wer gern Andere, die in diesem Punkt irren, auf den rechten Weg bringen will, der verbreite diesen Synodalbericht nach allem Vermögen. — Er ist zu haben bei dem Agenten, Hrn. M. C. Barthel, für den Preis von 20 Cents per Exemplar.

G.

Für arme Studenten erhalten: Von Hrn. C. Rank aus Past. Lauterbachs Gemeinde als Dankopfer für Gottes Segen im Geschäft $10.00. Durch Herrn Pastor Ottmann von Frau M. Gleichmann $3.00. Durch Herrn Pastor Hahn von F. Mare $3.00. Durch Herrn Past. Richter von seiner Gemeinde $12.00. Durch Hrn. Past. Süß [Illinoissynode] von Hrn. Scherer aus Forest $3.00. Durch Hrn. Past. Endeward, auf der Kindtaufe des Hrn. Hohenstein in Bloomfield gesammelt, $1.12 und auf der des Hrn. Matthias zu Berlin $1.65 für Chr. Hoyer. Durch Hrn. Past. Pissel $8.00 für denselben. Aus der Gemeinde des Hrn. Past. Stutte $18.00 für Frese und Schilling. Durch Herrn Past. P. Beyer von seiner Gemeinde $20.75, vom Frauenverein in derselben $15.00, aus des kleinen G. Flath Sparbüchse $5.00 für G. Müller. Durch Hrn. Past. Köhler von seiner Gemeinde $15.00 für Kirmis. Durch Hrn. Past. F. Nützel $1.50. Durch Hrn. Past. Bremer von seiner Gemeinde $5.00 für Blanken. Vom Nähverein des Immanuels-Districts 10 Busenhemden, 5 Paar Strümpfe, 2 Handtücher. Vom Frauenverein in Adrian $27.00 für Krüger und $25.00 für Trautmann; vom Jungfrauenverein je $5.00; gesammelt auf Hrn. Lehrer Wagesters Hochzeit je $3.75; von Wieninger, Gempel, Klein und Lehrer Deninger je $1.00 für Trautmann. Von den Frauen und Jungfrauen der Dreieinigkeitsgemeinde in Cape Girardeau 3 Anzüge, 15 Busenhemden, 2 Unterhemden, 2 Unterhosen, 5 Paar Strümpfe, 18 Taschentücher für Hertwig, Polack und Kirmis. Durch Herrn Past. Krafft, Collecte seiner Michaelisgemeinde, $5.60 für Trautmann, Dankopfer für Errettung von Vorsteher Wichmann $5.00, und von Frau Cruse $1.00; Collecte seiner Johannisgemeinde $3.90. Durch Hrn. Pastor M. Meyer, Collecte seiner Gemeinde, $7.00 für A. Schwankovsky.

A. Crämer.

Eingegangen

1. zum College-Haushalt in Fort Wayne:

Aus Pastor Zagels Gemeinde von F. Früchtenicht 13 Bushel Korn. Durch Pastor Sieker ½ Peck Aepfelschnitze. Aus Pastor Stocks Gemeinde von Ch. Reber 1 Sack Aepfel. Von Past. Königs Gemeinde in New York 28 Stück Handtücher. Von dem Frauenverein in Past. Wynekens Gemeinde in Cleveland, W. S., 12 Kissenüberzüge, 12 Handtücher, 2 Tischtücher, 12 weiße Taschentücher, 6 Betttücher, 17 Busenhemden, 7 wollene Unterhemden, 3 Paar baumwollene Strümpfe. Aus Past. Beyers Gemeinde in Pittsburg 74 Handtücher. Von Frau Koster 6 Paar wollene Socken.

2. für arme College-Schüler:

Aus Past. Beyers Gemeinde für H. Theiß $12.00. Vom dortigen Frauenverein für denselben $10.00. Von A. Sch. in La Porte für F. Brust $2.00. Aus Past. Zagels Gemeinde von H. Hormann für W. Husmann $2.00. Aus Dr. Sihlers Gemeinde von Herrn Schaper $3.00.

Ferner sei den lieben Brüdern aus Past. Stocks und aus Pastor Zagels Gemeinde, welche Holzfuhren geleistet haben, hiermit herzlicher Dank gesagt.

Ch. Hengerer.

Dankend bescheinigt der Unterzeichnete den Empfang der für den Schulbau in seiner Gemeinde eingegangenen Liebesgaben: Von Pastor A. Cämmerers Gemeinde $12.00. Von Past. J. Horsts Gemeinde $45.25. Von Past. Krumsiegs Gemeinde $47.75. Von Past. W. Friedrichs Gemeinde $25.50. Von Past. Damms Gemeinde $29.55. Von Past. K. Schulze's Gemeinde $53.50. Von Pastor C. H. Sprengelers Gemeinde $32.50. Von Pastor Fischers Gem. $108.00. Von Past. M. Stülpnagels Gemeinde in Courtland $106.00. Von einigen Gliedern der Gemeinde in Minneapolis $4.25. Von Hrn. W. Kasch in Past. Bürgers Gemeinde $1.00. Von Hrn. Past. Bürger selbst 16 Exemplare seiner Schrift wider den Wucher. Hrn. F. Ohmann in West St. Paul $4.00.

Der barmherzige Gott sei den milden Gebern ein reicher Vergelter!

E. Rolf.

Für arme Studenten erhielt
tags-Collecte seiner Gemeinde in Marti
Collecte bei dem Begräbniß der Toch
$1.07.

Für die Prediger- und Lehrer-Witt
(westlichen Distric

Herzlich dankend quittirt hiermit der
Einsendungen während des Monats Se

1. Beiträge

Von Hrn. Past. Scholz $2.00. Hrn.

2. Geschenk

Durch Hrn. Past. Th. Buszin in S
bei Anna Tegtmeyers Leichenbegängniß
der Gemeinde des Hrn. Past. Reisinger
St. Louis, den 2. Oct. 1873.

Für den „Lutheraner" h

Den 27sten Jahrgang: Di
Müller $3.00, G. Traub $6.00, L. H
Biewend $10.00, G. Sauer, A. Biewer
Ferner: J. Arnold $6.00, J. Vogel,
gert $19.50, L. Fetzer, G. Bernhardt $
Den 28sten Jahrgang:
Mennicke $10.00, G. A. Müller $13.
$21.00, M. Töwe 50 Cts., T. Körner
L. Hannawald, F. Stutz $4.50, W. Fr
Mennicke $19.00, A. W. Werder, O.
Ferner: J. Arnold $6.00, W. Krä
$27.00, J. Vogel, A. Gruhl $15.00,
helm, G. M. Beyer $19.50, Nik. Zelt
Bernhardt $7.00, A. O. Gertenbach $1
mund $19.00, A. Mahr, C. Müller,
Den 29sten Jahrgang: Di
Schlechte $34.50, F. Schumann, C.
H. Wunderlich, F. W. Scholz $11.2
Markworth $9.00, L. W. Becker, C.
Eirich, C. Bock, Th. Jäckel, Th. M
$4.00, F. W. Deis, Th. Jungck 75 C
A. Fritze $7.00, J. G. A. Hild $6.
$6.00, F. Dubpernell, W. Holls $15.
Trautmann $30.00, A. Saupert $32.
A. Müller $13.50, H. Mack $16.50,
List $22.50, E. Röder $13.50, W. Fr
75 Cts., F. W. Oestermeyer, W. Reh
F. Lehmann $3.00, H. Walker $37.50,
$3.00, J. F. N. Wolf $15.00, H. St
Th. Gruber 75 Cts., E. A. Winter, G.
nawald, H. Cämmerer $4.50, C. Laute
Traub 35 Cts., J. Seidel $20.25, J.
der $40.00, A. Henkel $13.50, E. Sm
ritzen $15.00, N. Volkert, F. Stutz
O. Schmidt $15.00, L. Stiegemeyer
Sauer $6.00, A. W. Werder, G. Erd
Rupprecht $20.00, A. Ernst, F. Dösch
Becker, F. W. Husmann $24.00, J. B
$40.00, H. Wunder $93.50, O. Hag
S. C. Kleppisch $17.00, H. Meyer
W. Hallerberg $9.00, J. L. Hahn $9.
zur Mühlen, J. E. Wübben, F. A. Re
Ferner: J. Kornwens, J. Brüning
J. F. Linhardt $4.50, K. W. Krämer,
Jung $25.00, J. Junge $4.50, H.
hardt $1.10, Stünkel, W. Krämer $12
L. Thorn, L. Busch, F. Fischer $55.5
Schneider $3.00, J. T. Neigenfind
Kunz $6.00, A. Gruhl $16.50, H. S
möhlen, C. Drebert, H. Lohrmann, Vo
O. Schmidt, J. Kirchner, J. Brase $
Nik. Zelt, G. Hartmann $27.00, J.
A. Einwächter $25.00, Th. Eißfeldt
C. Kranz, W. Ganske $34.50, H. Me
H. Maschger, C. Trettin $18.00, J. H
F. Gröwe $15.25, G. Arnold, F. Köh
Meyer, J. L. Backhaus $21.00, P.
Schnücke $21.00, S. Reppert, W. S
bohm $20.00, H. Pfingsten, G. Er
$3.00, A. Krome $20.90, K. W.
$45.00, A. Mahr 50 Cts., C. Holst,
Martin $7.50, L. Fetzer $1.00, B. Go
Hems.
Den 30sten Jahrgang:
Smith, G. Erdall, H. Rägener, W. S
Ferner: J. Werner, J. Moller, B.
F. Wink, J. Kuhl, J. Obenhaus, Aug.

Veränderte A

Rev. L. Lochner,
805 North 4th

Rev. A. H. Burkhardt,
921 South 6th St., M

Rev. E. Rolf,
174 East 9th St.

Albert H. J. Abraham, Lehrer
Altenbu

Matthias Wukash, Lehrer,
Frohn

C. Grewing, Lehrer,
Burnett Stat

Andr. Beyer, Lehrer,
224 N. Division St.

Druckerei der Synode von Missou



ofgerichtsassessor
t, hatte, wie er
n seiner Jugend
ormirte Theolog
s berühmtesten
ischen Betrach-
Werth gehalten

n, M. C. Bar-
Louis, Mo.,
erungen zu dem
G.

Districts

Verhandlungen
e Bekehrung
sei, 2) welches
edürfe, um be-
Mensch selbst am
en, welch greu-
Methodisten und
Manche, die sich
sich frei zu sein
en und wollen.
reine Lehre zu
und studire
gereuen. Und
en rechten Weg
nach allem Ver-
M. C. Barthel,
G.

Hrn. C. Rank
r Gottes Segen
mann von Frau
on von F. Mare
meinde $12.00.
n. Scherer aus
f der Kindtaufe
12 und auf der
Hover. Durch
r Gemeinde des
Durch Herrn
Frauenverin in
ichse $5.00 für
einer Gemeinde
$1.50. Durch
) für Blanken.
Busenhemden,
erein in Adrian
om Jungfrauen-
gesters Hochzeit
rer Deninger je
Jungfrauen der
üge, 15 Busen-
Strümpfe, 18
Durch Herrn
5.60 für Traut-
ichmann $5.00,
hannisgemeinde
einer Gemeinde,
l. Crämer.

Wayne:
nicht 13 Bushel
e. Aus Pastor
Von Past. Kö-
ser. Von dem
veland, W. S.,
2 weiße Taschen-
ne Unterhemden,
ers Gemeinde in
6 Paar wollene

er:
.00. Vom dor-
A. Sch. in La
emeinde von H.
ihlers Gemeinde

und aus Pastor
haben, hiermit
Hengerer.

fang der für den
besgaben: Von
Past. J. Horsts
meinde $47.75.
n Past. Damms
meinde $53.50.
). Von Pastor
nagels Gemeinde
der Gemeinde in
st. Bürgers Ge-
Exemplare seiner
t West St. Paul

ein reicher Ver-
E. Rolf.

Für arme Studenten erhielt durch Pastor Her die Bußtags-Collecte seiner Gemeinde in Martinsville $7.22, sowie eine Collecte bei dem Begräbniß der Tochter Hrn. Bedac's daselbst $1.07. C. F. W. Walther.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse (westlichen Districts).

Herzlich dankend quittirt hiermit der Unterzeichnete nachstehende Einsendungen während des Monats September 1873:

1. Beiträge:

Von Hrn. Past. Scholz $2.00. Hrn. Lehrer Möller $5.00.

2. Geschenke:

Durch Hrn. Past. Th. Buszin in Secor, Woodford Co., Jll., bei Anna Tegtmeyers Leichenbegängniß gesammelt, $5.75. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Reisinger in Danville, Jll., $17.65.
St. Louis, den 2. Oct. 1873. Oskar E. Gotsch.

Für den „Lutheraner“ haben bezahlt:

Den 27sten Jahrgang: Die Herren Pastoren: G. A. Müller $3.00, G. Traub $6.00, L. Hannawald, W. Fraatz, A. Biewend $10.00, G. Sauer, A. Biewend $5.00.

Ferner: J. Arnold $6.00, J. Vogel, W. Stoßkopf, Jul. Siegert $19.50, L. Fetzer, G. Bernhardt $3.00.

Den 28sten Jahrgang: Die Herren Pastoren: A. Mennicke $10.00, G. A. Müller $13.50, C. Bock, J. A. Fritze $21.00, M. Töwe 50 Cts., T. Körner $9.50, G. E. Ahner $1.00, L. Hannawald, F. Stutz $4.50, W. Fraatz, G. Sauer $3.00, A. Mennicke $19.00, A. W. Werder, O. Hagestad, A. C. Olsen.

Ferner: J. Arnold $6.00, W. Krämer $3.00, F. W. Selle $27.00, J. Vogel, A. Gruhl $15.00, F. Baier $3.00, J. Wilhelm, G. M. Beyer $19.50, Nik. Zelt, Jul. Siegert $5.50, G. Bernhardt $7.00, A. O. Gertenbach $10.50, H. Meyer, F. Jasmund $19.00, A. Mahr, C. Müller, Fr. Hems.

Den 29sten Jahrgang: Die Herren Pastoren: F. W. Schlechte $34.50, F. Schumann, C. Wünsch, Th. Pissel $31.50, H. Wunderlich, F. W. Scholz $11.25, L. Crämer $3.00, C. Markworth $9.00, L. W. Becker, C. Zschoche, J. Köhler, P. Eirich, C. Bock, Th. Jäckel, Th. Mießler $3.00, K. L. Moll $4.00, F. W. Deis, Th. Jungck 75 Cts., G. Traub $33.00, J. A. Fritze $7.00, J. G. A. Hild $6.00, H. Succop, L. Dulitz $6.00, F. Dubpernell, W. Holls $15.00, J. G. Kunz $3.70, J. Trautmann $30.00, A. Saupert $32.85, A. Krafft 65 Cts., G. A. Müller $13.50, H. Mack $16.50, W. Hallerberg $19.50, J. List $22.50, E. Röder $13.50, W. Friedrich $4.50, T. Roßholt 75 Cts., F. W. Oestermeyer, W. Rehwinkel, L. Geyer $10.00, F. Lehmann $3.00, H. Walker $37.50, C. Tegtmeyer, H. Michels $3.00, J. F. N. Wolf $15.00, H. Stute, F. W. Hattstädt $4.50, Th. Gruber 75 Cts., E. A. Winter, G. E. Ahner $6.00, L. Hannawald, H. Cämmerer $4.50, C. Lauterbach, G. Rademacher, G. Traub 35 Cts., J. Seidel $20.25, J. P. Fackler $9.00, C. Engelder $40.00, A. Henkel $13.50, E. Smith, J. A. Ottesen, J. Lauritzen $15.00, N. Volkert, F. Stutz $5.50, F. Hachenberger, H. O. Schmidt $15.00, L. Stiegemeyer $3.00, H. Luz 75 Cts., G. Sauer $6.00, A. W. Werder, G. Erdall, C. A. Geyer $7.00, J. Rupprecht $20.00, A. Ernst, F. Döscher $6.00, G. Haar, F. C. Becker, F. W. Husmann $24.00, J. Biltz $20.00, J. Trautmann $40.00, H. Wunder $93.50, O. Hagestad, F. W. Franke $7.50, S. C. Kleppisch $17.00, H. Meyer $7.50, K. L. Moll $10.00, W. Hallerberg $9.00, J. L. Hahn $9.00, A. Mennicke $24.00, F. zur Mühlen, J. E. Wübben, F. A. Reinhardt $2.00.

Ferner: J. Kornwens, J. Brüning $10.50, B. Gotsch $10.00, J. F. Linhardt $4.50, K. W. Krämer, B. Starke, W. Kolb, L. Jung $25.00, J. Junge $4.50, H. Bartling $10.00, F. Reinhardt $1.10, Stünkel, W. Krämer $12.00, J. Lauterbach $15.00, L. Thorn, L. Busch, F. Fischer $55.50, J. Heinicke $25.00, J. Schneider $3.00, J. T. Neigenfind $9.00, H. Gakemeyer, F. Kunz $6.00, A. Gruhl $16.50, H. Stump, D. Dreher, J. Utermöhlen, C. Drebert, H. Lohrmann, Vogler, G. M. Beyer $19.50, D. Schmidt, J. Kirchner, J. Brase $30.00, C. Eißfeldt $132.00, Nik. Zelt, G. Hartmann $27.00, J. Werner, J. Hafner $21.00, A. Einwächter $25.00, Th. Eißfeldt $43.50, W. Richter $12.00, C. Kranz, W. Ganske $34.50, H. Meyer, C. Pohlmann $18.00, H. Maschger, C. Trettin $18.00, J. H. Meyers, A. Paar $25.00, F. Gröwe $15.25, G. Arnold, F. Köhn $24.00, J. Noll, F. W. Meyer, J. L. Backhaus $21.00, P. Groll, G. M. Hahn, H. Schnücke $21.00, S. Reppert, W. Schneider $80.00, D. Meibohm $20.00, H. Pfingsten, G. Erbis $3.00, W. Hackmann $3.00, A. Krome $20.90, K. W. Krämer $2.00, N. Müller $45.00, A. Mahr 50 Cts., C. Holst, E. Hillmann $18.00, C. G. Martin $7.50, L. Fetzer $1.00, B. Gotsch $15.90, C. Müller, Fr. Hems.

Den 30sten Jahrgang: Die Herren Pastoren: E. Smith, G. Erdall, H. Rägener, W. Schmogrow, H. Bruer.

Ferner: J. Werner, J. Moller, B. Mohrmann, J. H. Meyers' F. Wink, J. Kuhl, J. Obenhaus, Aug. Bormann, Elisabeth Both.
M. C. Barthel.

Veränderte Adressen:

Rev. L. Lochner,
805 North 4th St., Richmond, Va.

Rev. A. H. Burkhardt,
921 South 6th St., Minneapolis, Minn.

Rev. E. Rolf,
174 East 9th St., St. Paul, Minn.

Albert H. J. Abraham, Lehrer,
Altenburg, Perry Co., Mo.

Matthias Wukash, Lehrer,
Frohna, Perry Co., Mo.

C. Grewing, Lehrer,
Burnett Station, Dodge Co., Wis.

Andr. Beyer, Lehrer,
224 N. Division St., Grand Rapids, Mich.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch=
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer=C

Jahrgang 29. St. Louis, Mo

Eröffnungspredigt, auf der Synode östlichen Districts 1873 gehalten von Fr. König.

Hochgelobter Heiland, HErr JEsu Christe, Du HErr und Haupt Deiner Kirche! Dank, Ehre und Preis Dir, daß Du uns Sündern vertraut hast Dein reines Wort, das himmlische Salz, dadurch wir von der Fäulniß der Sünde gereiniget, vom Verderben errettet, Dir gefällig worden, zu Deinem geistlichen Priesterthum gesalbet sind. HErr JEsu! Du nennst uns in Deinem Worte Dein Salz, „das Salz der Erde“. Damit ehrest Du uns hoch; damit gibst Du uns aber auch eine hohe Aufgabe. So hilf uns durch Deinen Heiligen Geist, daß wir Alle diese unsere Aufgabe lebendig erkennen und uns als das Salz der Erde erweisen; und bewahre uns in Gnaden, daß wir nicht ein dummes Salz werden, das hinweg geworfen und zertreten wird! Segne dazu reichlich diese Predigt und die folgenden Synodalverhandlungen um Deines Namens Ehre willen, Amen!

Text: Matth. 5, 13.

Ehrwürdige und geliebte Väter und Brüder in dem HErrn!

Mit unseren Texteswörten, dem Gleichniß vom Salz, beschreibt der HErr Christus recht eigentlich die Art und Kraft seiner Lehre. Des Salzes Art und Kraft ist es, die Speisen vor Fäulniß zu bewahren, sie zu würzen und schmackhaft zu machen. So ist Gottes Wort das himmlische Salz, dadurch „die Erde“, das sind die irdischen Menschen, die alle von Natur wegen der Sünde der Fäulniß und dem Verderben verfallen sind, dem Verderben entrissen, von der Fäulniß gereinigt und Gott ein süßer Geruch werden.

Mit Gottes Wort die Erde zu salzen, ist freilich zunächst und vor Allem Beruf der Diener am Wort, denen der HErr das Amt des Worts befohlen hat. Ihnen, den Aposteln und ihren Nachfolgern im Predigtamte, gilt auch zunächst sein Wort: „Ihr seid das Salz der Erde.“ Als „das Salz der Erde“ sollen sie sich erweisen, indem sie die Predigt von der Buße, die die Sünde straft und den Zorn Gottes über die Sünde anzeigt, also predigen, daß es ein Salz ist, welches durch seine Schärfe und Beißen die Sündenwunden aufreißt; daß sie durch die Predigt von der Gnade Gottes in Christo die, welche ihr greulich sündlich Verderben er-

kennen und fühlen,
und angenehm wer
und mahnen, wie
Gott angenehm ge
nun sich des himmlis
also zu gebrauchen
wieder in das alte
sondern von Tage zu
je lieber thue, was
im Glauben und go
ewigen Leben.

Wo die Prediger a
rechte Auslegung un
die Erde gesalzen, da
Menschen geboren, g
die rechte Auslegung
diger faul werden,
Sünde getrost zu st
predigen, und neben
Anderes gelten lassen
sie die Schrift falsch
sie trösten, die sie
sollen —: da ist das
Arzenei wider Tod
verfaulet Alles! „W
mit soll man salzen?
kein ander Mittel w
den ewigen Tod; u
dräuend fährt er fort
denn daß man es hi
zertreten.“ Alle ar
dienen doch noch zu
als Dünger, das Er
dummes, kraftloses S
Düngen nütze; ja, e
bares Land, worauf
Gassen geworfen, daß
So sollen weggewor
ächtliche und der Ki
die das himmlische S
Anwendung verderbe
dem Worte Gottes
machen den Leuten u
Häupten“ (Hes. 13,
Hos. 4, 6.: „Du ver



gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. November 1873. No. 27.

...t, auf der Synode östlichen ... gehalten von Fr. König.

...nd, HErr JEsu Christe, Du HErr ...irche! Dank, Ehre und Preis Dir, ...n vertraut hast Dein reines Wort, ..., dadurch wir von der Fäulniß der ...m Verderben errettet, Dir gefällig ...eistlichen Priesterthum gesalbet sind. ...ennst uns in Deinem Worte Dein ...r Erde". Damit ehrest Du uns ...u uns aber auch eine hohe Aufgabe. ...Deinen Heiligen Geist, daß wir Alle ...lebendig erkennen und uns als das ...sen; und bewahre uns in Gnaden, ...ummes Salz werden, das hinweg ...ten wird! Segne dazu reichlich ...e folgenden Synodalverhandlungen ...s Ehre willen, Amen!

...xt: Matth. 5, 13.

... und geliebte Väter und Brüder in ...Errn!

...esworten, dem Gleichniß vom Salz, ...Christus recht eigentlich die Art und ... Des Salzes Art und Kraft ist es, ...ulniß zu bewahren, sie zu würzen ...machen. So ist Gottes Wort das ...adurch „die Erde", das sind die ... die alle von Natur wegen der ... und dem Verderben verfallen sind, ...rissen, von der Fäulniß gereinigt ...Geruch werden.

...t die Erde zu salzen, ist freilich zu... ...n Beruf der Diener am Wort, denen ... des Worts befohlen hat. Ihnen, ...hren Nachfolgern im Predigtamte, ...n Wort: „Ihr seid das Salz ... „das Salz der Erde" sollen sie sich ...die Predigt von der Buße, die die ...n Zorn Gottes über die Sünde an... ... daß es ein Salz ist, welches durch ...Beißen die Sündenwunden aufreißt; ...erigt von der Gnade Gottes in ... ihr greulich sündlich Verderben er-kennen und fühlen, so erbauen, daß sie Gott gefällig und angenehm werden; daß sie lehren, erinnern und mahnen, wie ein Christ, der, durch den Glauben Gott angenehm geworden in Christo, dem Geliebten, nun sich des himmlischen Salzes in seinem ganzen Leben also zu gebrauchen habe, daß nicht der neue Mensch wieder in das alte Verderben und Fäulniß zurückfalle, sondern von Tage zu Tage wachse, so daß er je länger, je lieber thue, was Gott gefällt, und durch Gottes Kraft im Glauben und gottseligen Leben bewahrt werde zum ewigen Leben.

Wo die Prediger also fleißig ihr Amt ausrichten durch rechte Auslegung und Anwendung der Schrift, da wird die Erde gesalzen, da werden vom Heiligen Geist neue Menschen geboren, genährt und erhalten. Wo dagegen die rechte Auslegung der Schrift weg ist, wo die Prediger faul werden, der Leute schonen, aufhören die Sünde getrost zu strafen; wo sie Christum nicht rein predigen, und neben dem Glauben noch irgend etwas Anderes gelten lassen als nöthig zur Seligkeit; oder wo sie die Schrift falsch anwenden auf die Zuhörer, daß sie trösten, die sie schrecken, schrecken, die sie trösten sollen —: da ist das Ende da; da ist keine Hülfe noch Arzenei wider Tod und Verwesung, es verdirbt und verfaulet Alles! „Wo nun das Salz dumm wird, womit soll man salzen?" Es ist mal, spricht der HErr, kein ander Mittel wider die Fäulniß der Sünde und den ewigen Tod; und ernst warnend und schrecklich dräuend fährt er fort: „Es ist zu nichts hinfort nütze, denn daß man es hinaus schütte und lasse es die Leute zertreten." Alle anderen Sachen, wenn verderbet, dienen doch noch zu etwas, und wäre es auch nur als Dünger, das Erdreich fruchtbar zu machen. Aber dummes, kraftloses Salz ist zu nichts, nicht einmal zum Düngen nütze; ja, es ist schädlich, es macht unfruchtbares Land, worauf es fällt. Darum wird es auf die Gassen geworfen, daß es von den Leuten zertreten werde. So sollen weggeworfen und zertreten werden als verächtliche und der Kirche schädliche Leute die Prediger, die das himmlische Salz durch falsche Auslegung oder Anwendung verderben, die aus Furcht oder Hoffnung dem Worte Gottes die Spitze abbrechen und „Kissen machen den Leuten unter die Arme und Pfühle zu den Häupten" (Hes. 13, 18.). Es trifft sie der Fluch Hos. 4, 6.: „Du verwirfst Gottes Wort, darum will ich dich auch verwerfen, daß du nicht mein Priester sein sollst."

Doch so gewiß es ist, daß der HErr mit dem Worte: „Ihr seid das Salz der Erde" auch die Apostel und ihre Nachfolger im Amte meint: so gewiß ist es, daß er sie nicht allein meint. Es gilt dieses Wort all' und jedem Christen, der sich durch Gottes Wort hat salzen und also zum geistlichen Priesterthum salben lassen, „zu verkündigen die Tugenden deß, der ihn berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht". Es gilt dieses Wort jeder christlichen Gemeinde, jeder kirchlichen Körperschaft, der Gott das himmlische Salz, das reine Wort, vertrauet hat.

Auch uns, einer lutherischen Synode, gilt es darum. Sein Salz nennt Christus uns, und gibt uns damit einen trefflichen Ehrentitel. „Ihr seid das Salz der Erde", spricht er, und gibt uns damit unsere Aufgabe gegenüber der Welt, sowohl was Lehre als Leben betrifft. Und diese

Unsere Aufgabe gegenüber der Welt in Lehre und Leben

laßt mich euch, ehrwürdige und geliebte Väter und Brüder in dem HErrn, auf Grund unseres Textes zur Eröffnung unserer Synodalversammlung und im Blick auf die folgenden Verhandlungen vor Augen stellen.

Ich zeige unsere Aufgabe gegenüber der Welt

1. in Lehre,
2. im Leben.

I.

Was die Lehre betrifft, so ist es unsere Aufgabe als lutherische Synode, der Gott das himmlische Salz der reinen Lehre vertraut hat, daß wir gegenüber der Welt einmüthig und muthig, frei und frisch auftreten und mit unserm Luther bezeugen: „Alles, was auf Erden geboren ist und lebt, ist kein nütze, verderbt und faul vor Gott. Aller Welt Heiligkeit, Weisheit und Gottesdienst, von ihnen selbst erfunden außer Gottes Wort, ist kein nütze und gehört in den Abgrund der Hölle, wo es sich nicht hält an Christum." In Christo und Seinem Worte allein ist Licht und Leben, Gesundheit und Seligkeit; außer ihm nur Finsterniß und Tod, Fäulniß und Verdammniß.

Unsere Aufgabe ist es, daß wir nicht blos im Allgemeinen bezeugen, daß alles natürliche Wesen und

Leben der Welt, ihr Dichten und Trachten, ihr Forschen und Schaffen, ihre höchsten Errungenschaften, ihre gepriesensten Thaten vor Gott faul und verloren sind; sondern daß wir auch die einzelnen Erscheinungen des Zeitgeistes, die einzelnen Gestaltungen des weltlichen Wesens, — sonderlich wenn sie unser kirchlich Leben berühren und gefährden, und dazu noch dreist unter dem Schein göttlichen Worts auftreten —, einfältig und nüchtern beschauen, urtheilen und richten im Licht und nach der Regel des göttlichen Worts. Denn — „nach dem Gesetze und Zeugnisse. Werden sie das nicht sagen, so werden sie die Morgenröthe nicht haben". (Jes. 8, 20.)

Mit dem Lichte des göttlichen Worts haben wir also hineinzuscheinen in die Finsterniß der armen Welt, welche dieselbe als Licht preis't; zu zeigen die Thorheit der Gottesleugnung, die Hohlheit der so hoch gepriesenen Weltweisheit, vor der die blinde Welt, wie vor ihrer Sonne, jauchzend steht; abzureißen die Maske des christlich frommen Scheins allen Irrlichtern der Schwärmerei und Gedichte des eigenen Herzens; bloßzulegen ihre höchsten Tugenden als glänzende Laster —, kurz: bei Namen zu nennen und zu strafen alle Lehre und alles Leben, was nicht stimmt mit dem Evangelio Christi, im Gehorsam des Worts: „Ihr seid das Salz der Erde."

Christus erleuchte uns, der freudige Geist enthalte uns, daß dieses Wort uns ins Herz scheine und daß wir im Gehorsam dieses Worts lehren und bekennen, wenn wir im Laufe unserer Verhandlungen einen Gegenstand*) berühren, der gerade die Fäulniß der Welt in dieser letzten Zeit sonderlich fördert, ja tief hineindringt in die Glieder des Leibes JEsu Christi auf Erden, d. i. seine heilige Kirche, und dieselben mit geistlicher Verwesung bedrohet. Und ach! möchte ich nur sagen dürfen, daß er nur noch bedrohet! Aber wer hat geistliche Augen, der das Verderben nicht sehen sollte, welches dadurch schon in beweinenswürdiger Weise angerichtet ist, indem schon Viele deswegen die Kirche verlassen haben, Andere innerlich der Kirche fremd, ja feind geworden sind, ob sie auch noch äußerlich in Verband mit ihr stehen.

Was die Folge sein wird, wenn wir also salzen die Erde, angreifen und zu nichte machen Alles, was der Welt ihr Liebstes, ihr Bestes, ihr Herz und Leben ist: das wissen wir im Voraus. Das muß beißen, das ist ja des Salzes Art. Die Welt muß uns deshalb hassen, verdächtigen, schmähen und, wenn es Gott zuläßt, verfolgen.

Das darf uns nicht irren, meine Brüder! Nicht die Folgen haben wir anzusehen, sondern einfach des HErrn Befehl, der uns sagt: „Ihr seid das Salz der Erde." „Dieses Wort", sagt Luther, „ist unser Trost, wenn es uns übel geht, Welt und Teufel uns sauer ansieht und zürnen, so viel sie immer können und wollen. Ihr seid das Salz der Erde! Wo dieses Wort in unserm Herzen leuchtet, daß sich's darauf verlassen und deß sich rühmen kann: ‚ich bin Gottes Salz', da laß böse sein und zürnen, wer nicht lachen will. Ich habe Gott und sein Wort auf meiner Seite, alle Engel, Sonne, Mond und alle Creaturen müssen Ja dazu sagen und bei uns sein wider Welt und Teufel." — Und dazu haben wir noch eben mit diesen Worten die theure Verheißung, daß unser Salzen nicht fruchtlos sein soll, sondern daß Viele dadurch, aus den Banden der Finsterniß gerissen, das Licht sehen und im Lichte wandeln werden.

Salzen wir darum nur getrost! Fürchten wir uns nicht vor Menschen; fürchten wir uns aber vor dem Worte des allmächtigen Gottes, das auch uns einst richten wird: „Ihr seid das Salz der Erde!" Fürchten wir uns vor Christi dräuendem Warnungsruf: „Wo nun das Salz dumm wird, womit soll man salzen?" Wo wir aus falscher Furcht oder Hoffnung ein mattes, halbes Zeugniß ablegten, das nicht bisse und schmerzte die faule Welt; wo wir irgend vermitteln wollten zwischen Licht und Finsterniß, zwischen Christo und Belial: da würde uns Christus ein dummes Salz schelten, uns verwerfen und zertreten lassen. Davor behüte er uns in Gnaden!

*) Dieser Gegenstand waren die geheimen Gesellschaften.

II.

Doch, ehrwürdige und geliebte Väter und Brüder in dem HErrn! unsere Aufgabe gegenüber der Welt steht nicht blos in Lehre, sondern zweitens auch im Leben. Schau' auf das Leben der Welt, siehe an ihr Treiben! Sie lebt dahin, als hätte sie keine Verpflichtungen gegen ihren Schöpfer, ja als gäbe es keinen Gott. „Fleischeslust, Augenlust, hoffärtiges Wesen" — das sind die drei großen Götzen, denen sie huldigt und Dienst leistet Tag und Nacht. So sündigt sie denn frevelnd wider alle heiligen zehn Gebote: satanische Feindschaft wider Gott erfüllt ihr Herz statt kindlicher Liebe; Fluch- und Lästerworte gehen aus ihrem Munde statt Preis und Anrufung; Gift saugt sie aus der Quelle des Lebens und tritt höhnend des lebendigen, allmächtigen Gottes Wort mit Füßen. In Empörung gegen Eltern und Obrigkeit, in Haß und Feindschaft wider den Nächsten, in Unzucht und Saufen, in Geiz und Wucher lebt sie dahin; ihre Zunge treibet Falschheit, ungezügelt läßt sie herrschen die Lüste des Herzens. Und dennoch! so tief versenkt in Fäulniß und Verderben, ist die Welt also mit Blindheit geschlagen, daß sie meint: es stehe recht mit ihr. Ungestraft will sie sein, ja gelobt! Laut ruft sie: „Thue recht und scheue niemand" — das ist unser Grundsatz, nach dem handeln wir.

Ach, welche Aufgabe haben wir?! Wir sollen für diese Welt, deren Verwesungsgeruch gen Himmel steigt, ihr Salz sein! Wodurch! Nicht blos durch das Lehren, sondern auch durch das Leben. Die göttliche Kraft der Lehre, die wir bezeugen, sollen wir bewähren und gegenüber der Welt bekräftigen durch ein heiliges Leben, durch einen gottseligen Wandel in der Liebe des Nächsten. „Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur." Als die da wiederum geboren sind aus dem lebendigen Worte Gottes, sollen wir wandeln als Priester Gottes und Könige, die dem Leibe nach auf Erden, dem Sinn und Wandel nach im Himmel sind, aller Eitelkeit der Welt den Rücken kehrend, alle Freude und Schmerz dieses Lebens gering achtend, entbrannt im Eifer, Christi Reich zu mehren, uns verzehrend im Dienst des Nächsten; so wandeln, daß wir mit Petro sagen können (1 Petri 4.): „Das befremdet sie, daß wir nicht mit ihnen laufen in dasselbe wüste, unordentliche Wesen und lästern"; daß jede unserer Geberden, jedes unserer Worte, jede unserer Handlungen der Welt eine Strafpredigt ist; daß unser christlicher Ernst, unser unsträflicher Wandel, unsere rücksichtslose Welt- und Selbstverleugnung, unsere nie ermüdende, opferwillige Liebe selbst der Welt Staunen und Verwunderung, ja Achtung und Bewunderung abnöthiget.

So soll es sein. So war es auch einst. Schau hin auf die ersten Christengemeinden bis ins dritte Jahrhundert hinein: „Das Salz der Erde" waren sie auch durch ihr Leben. Um sie her nichts als Sumpf und Wasser, standen sie da heilig und unsträflich, als Lichter der Welt, strafend die Welt durch Haltung und Wandel, wie Origenes an Celsus schrieb: „Die Gemeinden der Christen, verglichen mit den Volksgemeinden, sind wie Lichter in der Welt." Justinus in seiner zweiten Vertheidigungsschrift des Christenthums schreibt unter

Anderem: „Wir, die wir einst
haben jetzt nur an der Gottseligk
wir, die wir einst Geldgewinn üb
jetzt, was wir haben, zum allg
und theilen jedem Dürftigen mit"

Und sonderlich erregte die chri
ersten Christengemeinden, ihre g
Krankenpflege, ihre große Opfer
Staunen und die Bewunderung
sunkenen heidnischen Welt und n
Geständniß ab: „Sehet, wie s
lieben." Die Gemeinde zu Ro
des dritten Jahrhunderts versorgt
wen, Arme und Kranke.

Seht, so war es einst. So
sein! So könnte es heute n
haben heute noch dasselbe himm
ersten Christen zum Salz der Er
machte.

Ist's denn heute also in de
unter uns also? Haben wi
Großen — ich rede nicht von v
nahmen — als das Salz der E
bewiesen? Haben wir „das
wunderung und Bewunderung
unsern ernsten, unsträflichen Wa
schiedenes Brechen mit der Welt
Selbstverleugnung, durch unsere
keit? Erzwingen wir heute der
ab: „Sehet, wie sie sich unter e
unsere geregelte, reichliche und fr
Wittwen und Waisen, der Arme
es bei uns etwas so Unerhörtes,
Christen etwas Unerhörtes war,
unsere Brüder und Schwestern in
suchen müssen, oder doch Hülfe su
den Feinden Christi? Ist's u
Gemeinden, als Gemeinden, die
Welt in Anspruch nehmen, um ih
zu decken?

O, meine Brüder! Wie ist d
zwischen Christenthum und Wel
geworden! Ja, was sage ich:
schon, Prediger sowohl als Zu
predigten leiden müssen von der
wohl wissen, wie ein Christ nach
muß, wenn er in der That und
„Christ" führen will?!

Ach, daß uns das Wort nic
kündigest du meine Rechte und n
deinen Mund; so du doch Zucht h
Worte hinter dich?" (Ps. 50, 16
fallen in Christi Dräuwort: „W
wird, womit soll man salzen?
nütze, denn daß man es hinaus
Leute zertreten." Und ich achte
uns nicht so groß die Gefahr,
Salz von Gott verworfen werd
der Lehre, als vielmehr die Gefah
dem Preisen der reinen Lehre
darum als dummes Salz verwo
werden.

Was ist denn der Weg, was da
gehen dieser Gefahr? Das M
uns als „das Salz der Erde"
Aufgabe gegenüber der Welt, wi
Leben lösen? Dieses und kein a
diger wie Zuhörer, jeder für sei
willig selbst erst salzen l
Wort, d. h. täglich durch die

ungsruf: „Wo
l man salzen?"
ung ein mattes,
se und schmerzte
wollten zwischen
und Belial: da
lz schelten, uns
r behüte er uns

und Brüder in
der Welt steht
uch im Leben.
an ihr Treiben!
ichtungen gegen
ott. „Fleisches-
das sind die drei
st leistet Tag und
der alle heiligen
der Gott erfüllt
und Lästerworte
und Anrufung;
s und tritt höh-
ttes Wort mit
nd Obrigkeit, in
en, in Unzucht
sie dahin; ihre
ißt sie herrschen
so tief versenkt
also mit Blind-
e recht mit ihr.
ruft sie: „Thue
unser Grundsatz,

Wir sollen für
Himmel steigt,
los durch das
. Die göttliche
n wir bewähren
rch ein heiliges
in der Liebe des
ist er eine neue
n sind aus dem
deln als Priester
auf Erden, dem
d, aller Eitelkeit
e und Schmerz
m Eifer, Christi
nst des Nächsten;
können (1 Petri
mit ihnen laufen
n und lästern";
erer Worte, jede
fpredigt ist; daß
er Wandel, un-
ugnung, unsere
er Welt Stau-
o Bewunderung

ist. Schau hin
ns dritte Jahr-
waren sie auch
ls Sumpf und
flich, als Lichter
ng und Wandel,
Gemeinden der
inden, sind wie
ner zweiten Ver-
schreibt unter

Anderem: „Wir, die wir einst der Wollust dienten, haben jetzt nur an der Gottseligkeit unsere Freude ...; wir, die wir einst Geldgewinn über Alles liebten, geben jetzt, was wir haben, zum allgemeinen Gebrauch her und theilen jedem Dürftigen mit" u. s. f.

Und sonderlich erregte die christliche Bruderliebe der ersten Christengemeinden, ihre geregelte Armen- und Krankenpflege, ihre große Opferwilligkeit aller Art das Staunen und die Bewunderung der in Selbstsucht versunkenen heidnischen Welt und nöthigte den Heiden das Geständniß ab: „Sehet, wie sie sich unter einander lieben." Die Gemeinde zu Rom allein in der Mitte des dritten Jahrhunderts versorgte mehr als 1500 Wittwen, Arme und Kranke.

Seht, so war es einst. So sollte es heute noch sein! So könnte es heute noch sein. Denn wir haben heute noch dasselbe himmlische Salz, was die ersten Christen zum Salz der Erde auch durch's Leben machte.

Ist's denn heute also in der Christenheit? Ist's unter uns also? Haben wir uns im Ganzen und Großen — ich rede nicht von vielen rühmlichen Ausnahmen — als das Salz der Erde durch unser Leben bewiesen? Haben wir „das Befremden", die Verwunderung und Bewunderung der Welt erregt durch unsern ernsten, unsträflichen Wandel, durch unser entschiedenes Brechen mit der Welt, durch unsere strenge Selbstverleugnung, durch unsere geistliche Kriegstüchtigkeit? Erzwingen wir heute der Welt das Geständniß ab: „Sehet, wie sie sich unter einander lieben" durch unsere geregelte, reichliche und fröhliche Versorgung der Wittwen und Waisen, der Armen und Kranken? Ist es bei uns etwas so Unerhörtes, wie es bei den ersten Christen etwas Unerhörtes war, daß Solche, die sich unsere Brüder und Schwestern in Christo nennen, Hülfe suchen müssen, oder doch Hülfe suchen bei Fremden, bei den Feinden Christi? Ist's unerhört bei uns, daß Gemeinden, als Gemeinden, die Hülfe der ungläubigen Welt in Anspruch nehmen, um ihre kirchlichen Ausgaben zu decken?

O, meine Brüder! Wie ist doch bei uns die Grenze zwischen Christenthum und Weltthum so gar fließend geworden! Ja, was sage ich: Haben wir nicht oft schon, Prediger sowohl als Zuhörer, gerechte Strafpredigten leiden müssen von den Weltkindern, die gar wohl wissen, wie ein Christ nach seiner Bibel wandeln muß, wenn er in der That und Wahrheit den Namen „Christ" führen will?!

Ach, daß uns das Wort nicht treffe: „Was verkündigest du meine Rechte und nimmst meinen Bund in deinen Mund; so du doch Zucht hassest, und wirfst meine Worte hinter dich?" (Ps. 50, 16. 17.) Daß wir nicht fallen in Christi Dräuwort: „Wo nun das Salz dumm wird, womit soll man salzen? Es ist nichts hinfort nütze, denn daß man es hinaus schütte und lasse es die Leute zertreten." Und ich achte: augenblicklich ist für uns nicht so groß die Gefahr, daß wir als dummes Salz von Gott verworfen werden wegen Verderbung der Lehre, als vielmehr die Gefahr, daß wir mitten unter dem Preisen der reinen Lehre verweltlichen, und darum als dummes Salz verworfen und zu Schanden werden.

Was ist denn der Weg, was das Mittel, daß wir entgehen dieser Gefahr? Das Mittel zugleich, daß wir uns als „das Salz der Erde" erweisen und unsere Aufgabe gegenüber der Welt, wie in Lehre, so auch im Leben lösen? Dieses und kein anderes: daß wir, Prediger wie Zuhörer, jeder für seine Person täglich uns willig selbst erst salzen lassen mit Gottes Wort, d. h. täglich durch die Schärfe des Gesetzes beißen und ausfegen lassen unsere noch übrige Sünde, namentlich unser greulich erbsündlich Verderben täglich schmerzlicher fühlen und beweinen; täglich aber auch aus dem Evangelium Christum und sein Verdienst gläubig und dankbar ergreifen und also im Artikel von der Rechtfertigung lebend mit dem Zöllner seufzen: „Gott sei mir Sünder gnädig"; mit Paulo sprechen: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir; denn was ich jetzt lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben." (Gal. 2, 20.)

Wahrlich, dann sind wir Gottes Salz und werden uns als „das Salz der Erde" erweisen im Zeugniß von Christo, im Leben aus und in Christo. Und der HErr wird uns nach seiner großen Barmherzigkeit noch ferner werth halten der Ehre und des Berufs: Sein Salz, „das Salz der Erde", zu sein.

Das walte in Gnaden Christus der HErr, gepriesen jetzt und in Ewigkeit, Amen! —

(Eingesandt.)

Katechese im Anschluß an die „Christfest-Liturgie."

I. Weissagungen:

Wie heißt das Fest, das wir mit diesem heiligen Abend zu feiern beginnen?

Was ist denn einst in der geweihten Nacht geschehen?

War das ein Ereigniß, welches zuvor schon verkündigt worden war?

Wie nennt man diese Vorausverkündigungen?

Wie lautet die allererste Weissagung, welche bald nach dem Sündenfall geschehen ist? 1 Mos. 3.

Wer ist die Schlange?

Wer der Weibessaame?

Was sollte hiernach durch den Weibessaamen ausgerichtet werden?

Hat Eva diese Weissagung richtig verstanden?

Wie sprach sie, als Kain geboren wurde?

Wie lautet ferner die Weissagung, welche Gott dem Abraham zu Theil werden ließ? „Durch deinen Saamen" rc. (1 Mos. 22, 18. vergl. Gal. 3.)

Wer ist dieser Saame Abrahams?

Was sollte er allen Geschlechtern auf Erden bringen?

Mit welchen Worten weissagt Jakob, der Erzvater, als er seine Söhne segnete, von dem zukünftigen Messias? „Es wird das Scepter" rc. 1 Mos. 49.

Was sagt er von der Zeit der Erscheinung des Helden?

Was von seinen Anhängern?

Wie läßt sich Moses, als Prophet weissagend, 5 Mos. 18. vernehmen? „Einen Propheten wie mich" rc.

In diesen vier Weissagungen haben wir also aus der allerfrühesten Zeit die Ankündigung, daß einmal die Ankunft eines Wundermannes zu erwarten sei, der als ein Hoherpriester den Völkern den Segen bringen, und dem Teufel durch Leiden seine Macht nehmen; der als ein König unter allen Völkern seine Unterthanen haben, und der als ein Prophet die Menschen lehren werde. Die Ankunft dieses Wundermannes geschah einst in der heiligen Nacht, da hat sich verwirklicht, was der alten Väter Schaar höchster Wunsch und Sehnen war. —

„Gott sei Dank durch alle Welt" rc. Zwei Verse.
(Siehe S. 5. a.)

Hören wir nun ferner, was in späterer Zeit die heiligen Propheten geweissagt haben. —

Wie spricht sich Jesaias aus im 7ten Kapitel seiner Weissagung? „Siehe, eine Jungfrau ist" rc. (Hier wird die Person genau beschrieben.)

Wie spricht derse
Kind ist uns" rc.
Wie weissagt Je
oder des Geschlech
sollte? „Siehe, ic
Wie lautet die
Geburt des Heil
mit" rc. Micha 5
Und als endlich
auftrat, mit welch
menden hin? „
pel" rc. Mal. 3,
So war denn na
der Messias zu er
Jungfrau sollte sei
burtsstadt sein.
in Bethlehem gesch
sondern etwas lan
that, die uns mit h
alle Welt aufforde
geborne Kindlein i
„Steht auf, ihr
Wenn wir uns
wir auch ganz gew
Denn, wo ist's
Wer war seine
Aus welchem G
Ist's ein bloßer
der den Teufel ü
HErr, der unsre G
wahrhaftiger Gott,
Was daher die
erwarteten, aber ni
mit Freuden willko
„Ich freu

(Bericht des ersten
[Hier ist da
Wer ließ ein Ge
ausgehen?
War der ein jüd
An wen war als
Also war die Z
Wo war denn
Aus welchem G
In welche Sta
Gebot zufolge, geh
Kamen dort vie
Davids Haus.
Wo fanden Jos
Und was geschah
Was diente der
und Wiege?
Eine so herrliche
nie gelegen, denn j
sich alle Sünder er
„O JEsu Christ,
Wer wachte denn
Felde?
Wer trat zu ihn
Blieb es da finst
HErrn Klarheit rc.
Wie war es den
Wie redete sie d
nicht. Die Hirten
habe den Zweck, i
stätischen Gottes zu
Was sollte der
Sollte diese groß

lassen unsere noch übrige Sünde,
nlich erbsündlich Verderben täglich
d beweinen; täglich aber auch aus
istum und sein Verdienst gläubig
n und also im Artikel von der
mit dem Zöllner seufzen: „Gott
ig"; mit Paulo sprechen: „Ich
ich, sondern Christus lebet in
etzt lebe im Fleische, das lebe ich
nes Gottes, der mich geliebet hat
h dargegeben." (Gal. 2, 20.)
nd wir Gottes Salz und werden
er Erde" erweisen im Zeugniß von
s und in Christo. Und der HErr
großen Barmherzigkeit noch ferner
re und des Berufs: Sein Salz,
zu sein.
den Christus der HErr, gepriesen
Amen! —

(Eingesandt.)

nschluß an die „Christfest-Liturgie."

Weissagungen:

est, das wir mit diesem heiligen
nen?
in der geweihten Nacht geschehen?
gniß, welches zuvor schon verkün-

iese Vorausverkündigungen?
llererste Weissagung, welche
denfall geschehen ist? 1 Mos. 3.
nge?
ame?
ch durch den Weibessaamen aus-

issagung richtig verstanden?
s Kain geboren wurde?
r die Weissagung, welche Gott
heil werden ließ? „Durch deinen
Mos. 22, 18. vergl. Gal. 3.)
ame Abrahams?
n Geschlechtern auf Erden bringen?
rten weissagt Jakob, der Erz-
öhne segnete, von dem zukünftigen
o das Scepter" 2c. 1 Mos. 49.
er Zeit der Erscheinung des Helden?
Anhängern?
Moses, als Prophet weissagend,
n? „Einen Propheten wie mich" 2c.
issagungen haben wir also aus der
ie Ankündigung, daß einmal die
ermannes zu erwarten sei, der als
den Völkern den Segen bringen,
ch Leiden seine Macht nehmen; der
er allen Völkern seine Unterthanen
in Prophet die Menschen lehren
ft dieses Wundermannes geschah
Nacht, da hat sich verwirklicht, was
paar höchster Wunsch und Sehnen

durch alle Welt" 2c. Zwei Verse.
(Siehe S. 5. a.)

rner, was in späterer Zeit die hei-
eissagt haben. —
Jesaias aus im 7ten Kapitel seiner
he, eine Jungfrau ist" 2c. (Hier
enau beschrieben.)

Wie spricht derselbe Prophet im 9ten Kapitel? „Ein Kind ist uns" 2c.

Wie weissagt Jeremias bezüglich der Abstammung oder des Geschlechtes, aus dem der Messias kommen sollte? „Siehe, ich will dem David" 2c. Jerem. 23.

Wie lautet die Weissagung Michä von dem Ort der Geburt des Heilandes? „Und du Bethlehem bist mit" 2c. Micha 5.

Und als endlich der letzte der Propheten, Maleachi, auftrat, mit welchen Worten weis't er auf den Kommenden hin? „Bald wird kommen zu seinem Tempel" 2c. Mal. 3, 1.

So war denn nach den Verkündigungen der Propheten der Messias zu erwarten aus Davids Geschlecht, eine Jungfrau sollte seine Mutter und Bethlehem seine Geburtsstadt sein. Was daher einstmals in dieser Nacht in Bethlehem geschehen ist, das war nichts Zufälliges, sondern etwas lange zuvor Bestimmtes; eine Gottesthat, die uns mit heiliger Ehrfurcht erfüllen muß, ja die alle Welt auffordert sich aufzumachen, um das neugeborne Kindlein im Geist zu schauen.

„Steht auf, ihr lieben Kinderlein" 2c. (s. S. 5. b.)

Wenn wir uns nun des JEsuskindleins freuen, sind wir auch ganz gewiß, daß es das längst verheißene ist?

Denn, wo ist's geboren?

Wer war seine Mutter?

Aus welchem Geschlecht ist's entsprossen?

Ist's ein bloßer Mensch, oder auch wahrhaftiger Gott, der den Teufel überwinden, den Segen bringen, der HErr, der unsre Gerechtigkeit sein sollte? Er ist auch wahrhaftiger Gott, „welcher ist Christus der HErr".

Was daher die Väter und Propheten mit Sehnsucht erwarteten, aber nicht schauen durften, das können wir mit Freuden willkommen heißen.

„Ich freue mich in dir" 2c. (S. 5. c.)

II. Erfüllung:

(Bericht des ersten Festtagsevangeliums, Luc. 2, 1–14.)

[Hier ist das ganze Evangelium aufzusagen.]

Wer ließ ein Gebot, daß alle Welt geschätzet würde, ausgehen?

War der ein jüdischer Kaiser?

An wen war also das Scepter Juda's übergegangen?

Also war die Zeit da.

Wo war denn Maria wohnhaft?

Aus welchem Geschlecht und Haus stammte sie ab?

In welche Stadt mußte sie daher, dem kaiserlichen Gebot zufolge, gehen?

Kamen dort viel Leute zusammen? Ja, alle von Davids Haus.

Wo fanden Joseph und Maria ihre Herberge?

Und was geschah, als sie daselbst waren?

Was diente dem neugebornen Kindlein zur Decke? und Wiege?

Eine so herrliche Weide hatte in dem Kripplein noch nie gelegen, denn jetzt lag die Seelenweide darin, an der sich alle Sünder ergötzen sollen.

„O JEsu Christ, dein Kripplein ist" 2c. (S. 6. d.)

Wer wachte denn in derselben Nacht draußen auf dem Felde?

Wer trat zu ihnen?

Blieb es da finster um sie her? Nein, sondern des HErrn Klarheit 2c.

Wie war es den Hirten in dem Augenblick zu Muthe?

Wie redete sie daher der Engel an? Fürchtet euch nicht. Die Hirten meinten, die Herabkunft des Engels habe den Zweck, ihnen den gerechten Zorn des majestätischen Gottes zu verkündigen, aber sie irrten sich sehr.

Was sollte der Engel ihnen vielmehr verkündigen?

Sollte diese große Freude allein den Hirten gelten?

Und warum sollte alle Welt sich freuen?

Nun mußte natürlich den Hirten viel daran gelegen sein, daß sie den menschgewordenen HErrn, den Jehovah, unter allen neugebornen Kindlein zu Bethlehem auch herausfänden. Welche Zeichen gibt ihnen zu dem Zweck der Engel an? Windeln und Krippe. Darnach sollten sie sich richten, und nicht nach Glanz und Reichthum forschen — darnach sollen auch wir uns richten, zu dem armen Kindlein in der Krippe müssen wir kommen, wollen wir den Heiland finden.

„Ihr Kinderlein kommet, o kommet doch all." (S. 7. e.)

Als nun der Engel seine Predigt vollendet hatte, da war plötzlich ein Chor von heiligen Sängern bei ihm, und wer waren diese?

Zwar ist uns nun die Melodie ihres Gesanges nicht aufgezeichnet, genug, sie haben nicht anders als engelisch lieblich und hold, feierlich und tausendstimmig gesungen; aber der Text ihres Gesanges ist uns aufbewahrt, und wie lautet der?

Das war gewiß eine Nacht, wie keine je, so lange die Erde steht, dem Tage gefolgt ist — Alles stille umher 2c., nur Bethlehems Fluren sind erleuchtet, und der Schauplatz herrlicher Engelsoffenbarung. Wenn wir das recht erwägen, so können wir uns kaum halten, wir müssen auch beginnen zu jubeln und zu singen:

„Stille Nacht, heilige Nacht." (S. 7. f.)

Wohin begaben sich die Engel wieder, als sie ihr Weihnachtslied gesungen hatten?

Wer blieb aber auf Erden, obgleich auch er vom Himmel gekommen war? Das Kind in der Krippe.

Dieses nun suchten die Hirten auf. Mit welchen Worten ermunterten sie sich dazu?

Führten sie ihren Entschluß auch bald aus?

Und weil sie sich nach den angegebenen Zeichen richteten, fanden sie deswegen auch, was sie suchten?

Das ist ein herrliches Vorbild, dem wir alle, Jung und Alt, nachfolgen sollten; ja, einer sollte den andern ermuntern, wie die Hirten thaten: auf, lasset uns gehen gen Bethlehem.

„Wohin, ihr Kinderlein, wohin." (S. 8. g.)

Mit den Hirten ging offenbar etwas Besonderes vor. Denn als sie das Kind gesehen hatten, wurden sie alle zu Weihnachtspredigern. Wie spricht nämlich der Evangelist von ihnen? „Sie breiteten das Wort aus" 2c.

Ihr Herz war voll geworden, darum ging der Mund über. Der Heiland lebte in ihren Herzen, und dies Leben machte sich in Worten und Werken offenbar.

Und wie waren sie gegen den HErrn gesinnt, der ihnen so Herrliches mitgetheilt hatte? Sie lobten ihn. —

Ach möchte sich das auch an uns erfüllen! Es ist uns eben so leicht gemacht wie den Hirten, — und das JEsuskindlein ist eben so gewiß unser Heiland, als es Jener Heiland war. Möge es daher mit seinen Gaben auch an diesen Festtagen wieder in unsere Herzen einziehen, damit sie auch der Freude und des Lobes voll werden.

„Ach mein herzliebstes JEsulein" 2c. (S. 9. h.)

Höhere Töchterschule und Seminar für Lehrerinnen.

Wenn der HErr JEsus uns beten lehrt: „Dein Reich komme", so will er nicht, daß wir nach solchem Gebet ruhig und müßig zusehen, sondern rührig und fleißig zugreifen und helfen sollen, daß solche Bitte sich erfülle. Hat Er gleich solche Hilfe von uns nicht nöthig; denn „Gottes Reich kommt wohl ohne unser Gebet, von ihm selbst": so will er doch in Gnaden sich unserer Hilfe bedienen, wenn erst sein Reich zu uns gekommen ist. Diese

seine Gnade sollen wir erkennen und für eine hohe Ehre schätzen, darum denn auch unverdrossen mithelfen, daß sein Reich komme. „Bete und arbeite", das gilt auch bei der zweiten Bitte, Gebet und Arbeit sollen bei einem Christen als ein rechtes Zwillingspaar unzertrennlich Hand in Hand gehen. Wenn wir gebeten haben: „Dein Reich komme" — und das thun wir ja täglich — dann sollen wir gewiß sein, solche Bitte wird, ja ist schon erhört, und wo sich dann eine Thüre zeigt, daß der HErr einkehre, da sollen wir herzueilen, freudig und der Erhörung gewiß, die Thore weit und die Thüren in der Welt hoch machen, daß der König der Ehren einziehe.

Wohlan denn, liebe Christen, wir wollen Euch eine solche Thüre zeigen; im Namen des HErrn haben wir es gewagt und begonnen, sie ihm weit und hoch zu machen; kommt denn und helft uns.

Schon vor einiger Zeit wurde etlichen Beamten unserer Synode, nämlich Herrn Präses Walther, Herrn Präses Bünger, und Herrn Visitator Brauer ein der Pennsylvania-Synode gehöriges und in Springfield, Ills., gelegenes Eigenthum zu einem sehr niedrigen Preise zum Kaufe angeboten, mit der Bedingung jedoch, daß daselbst beständig eine Anstalt (College) erhalten werde — eine Bedingung, welche an die ursprüngliche Landschenkung geknüpft worden war. Das Anerbieten wurde damals jedoch abgeschlagen, da man kein Recht zu haben glaubte, solches Eigenthum für die Synode zu erwerben, ohne daß diese den Kauf angeordnet habe. Trotz des abschläglichen Bescheids wurde das Anerbieten erneuert und ebenso aufs neue erwogen. Eine Anzahl der Brüder in St. Louis beriethen diesmal in Gemeinschaft mit Herrn Präses Bünger die Angelegenheit und kamen zu dem Entschluß, das Eigenthum zu kaufen und eine höhere Töchterschule einzurichten. Sie sandten zwei Brüder hieher, um mit dem gerade anwesenden Vertreter der Pennsylvania-Synode, Herrn Dr. Passavant, zu verhandeln. Das Resultat war, daß der Kauf bedingungsweise abgeschlossen wurde. Allein, neue Hindernisse stellten sich ein, es kam die Krisis dazu und so ward der, allerdings nur bedingungsweise abgeschlossene, Kauf wieder rückgängig gemacht. Auf diesen abschläglichen Bescheid folgte ein drittes Anerbieten, dadurch gedachte Hindernisse beseitigt wurden, und aufs neue mußte man die Frage erwägen, ob das Eigenthum gekauft werden solle oder nicht. So kamen denn letzte Woche etliche Brüder von St. Louis, deren einer Herr Präses Bünger, hieher, um mit der hiesigen Trinitatis-Gemeinde (zur Missouri-Synode gehörig) zu verhandeln. Am Sonntag, den 12. October, hatten wir Gemeinde-Versammlung. Nach herzlichem Gebet, daß der HErr uns leiten und regieren wolle, begann die Berathung, wir hörten die wohlbegründeten Ermunterungen an und es wurde — zu unser aller Verwunderung, einstimmig beschlossen, daß das Eigenthum von der hiesigen Gemeinde gekauft werde.

Nun laßt Euch, liebe Brüder, erst dieses Eigenthum beschreiben. Das Grundstück ist ein längliches Viereck, auf allen Seiten von Straßen begrenzt, und enthält acht und einen halben Acker. Es liegt innerhalb des Weichbildes der Stadt Springfield auf einer mäßigen Anhöhe und ist der höchste Punkt in einer weiten Umgegend. Von dem Mittelpunkte der Stadt, in nordöstlicher Richtung gehend, kann man in 15 bis 20 Minuten dahingelangen. Mitten in der westlichen Hälfte des Grundstückes steht das Gebäude, welches etwa 65 Fuß Front bei 70 Fuß Tiefe hat und vier Stockwerke hoch ist. Der erste Stock ist aus gehauenem Stein erbaut und enthält nebst etlichen Wohnzimmern Räumlichkeiten für Küche, Eßsaal u. s. w. Die anderen Stockwerke sind aus Backsteinen erbaut und enthält der zweite vier größere und zwei kleinere Zimmer nebst einem geräumigen Saale. Das dritte Stockwerk enthält fünf größere und zwei kleinere Zimmer nebst zwei großen Lehrsälen. Das oberste Stockwerk ist ebenso eingetheilt wie das dritte. Im Ganzen enthält das Gebäude 33 Räume, alle hoch und hell, wie man es nur wünschen kann, ausgenommen die im obersten Stock, welche sich aber zu Schlafgemächern eignen. Das ganze Gebäude ist durch einen mit der nach Westen gerichteten Vorderseite des Gebäudes parallel laufenden Gang, der sich in allen Stockwerken vorfindet, in zwei Hälften getheilt, in welchen dann der Haupteingang mündet. Die Treppen zu den oberen Stockwerken befinden sich an dem Nord- und Südende des Gebäudes im Inneren desselben. Das Gebäude ist außergewöhnlich stark gebaut und wohl erhalten. Der freie Platz vor dem Gebäude enthält einige Parkanlagen und läßt sich mit etlicher Mühe zu einem angenehmen Aufenthalt während der warmen Jahreszeit herrichten. Auf dem Platze ist auch ein guter Brunnen, der gesundes Wasser reichlich liefert. Die ganze Gegend ist eine sehr gesunde.

Dieses Eigenthum, das für die Zwecke einer Anstalt 25,000 bis 30,000 Dollars werth sein mag (das Land selbst ist etwa 1000 Dollars per Acker werth), haben wir für den geringen Preis von 6000 Dollars, welche Summe durch die nothwendige Abtragung einer alten Hypothek wohl noch um etliche hundert Dollar erhöht werden wird. Dann dürften für etliche Reparaturen, Anstreichen, Weißen u. dgl. und für Einrichtung der Anstalt weitere 3000 Dollars nöthig sein. Für die Summe von etwa 9500 Dollars bekommen wir also eine Anstalt, völlig und schön eingerichtet.

Aber wozu? Es soll hier, so Gott will, spätestens zu Anfang des neuen Jahres, eine Schule eröffnet werden, in der junge lutherische Christinnen noch eine weitere Ausbildung erlangen können, als ihnen dies in den Elementarschulen möglich war. Sie sollen hier weiteren Unterricht erhalten in ihrer Muttersprache und der Landessprache, in der Kirchen- und Weltgeschichte, in Mathematik und Naturkunde, in Gesang und Musik und in weiblichen Handarbeiten und vor allem sollen sie erzogen werden in der Zucht und Vermahnung zum HErrn. Hier sollen auch Jungfrauen, die bereit sind, als Lehrerinnen an unsern Gemeindeschulen, besonders an deren Unterklasse, zu arbeiten, zu diesem Berufe ausgebildet werden. Das ist der Zweck dieser Anstalt: das Reich des HErrn zu bauen.

Diese beiden Zweige der Anstalt, die höhere Töchterschule und das Seminar für Lehrerinnen, lassen sich, wie uns dünkt, recht wohl mit einander vereinigen. Die Jungfrauen, welche sich dem Schuldienst widmen wollen, nehmen an allem Unterricht Theil, der den andern, die nur ihrer eigenen Ausbildung wegen kommen, ertheilt wird, und erhalten dann noch besonderen Unterricht, das Schulwesen betreffend.

Aber wird sich das auch bezahlen? Gewiß, dreißig-, sechszig-, hundertfältig, je nachdem das Land gut ist. Aber ihr meint, lieben Brüder, die Frage wohl anders. Ihr habt dieselbe Meinung, die auch wir hatten. Wir haben auch erst mit Philippus die zweihundert Pfennige zählen wollen. Aber wir dachten dann auch sogleich an den Segen des HErrn, der aus Wenigem Viel machen und was nöthig ist, im Ueberfluß geben kann. Geld ist nöthig, ohne Zweifel, aber ist es, wie wir fest glauben, des HErrn Werk, dann wird er auch das Geld schaffen und wenn ein Fisch, wie in Petri Fall, den Stater bringen muß. Wir wollen nun eben auch einen Petrus aussenden, der in den größeren Gemeinden die Sache vorlegen und zur Betheiligung ermuntern soll, ob Gott will, daß er auch Fisch[...]
Doch davon etwas weiter unten.

Wir haben nun eine Gesellsch[...]
„The Evangelical Lutheran [...]
Normal School Association" g[...]
sellschaft hat die folgenden Män[...]
Aufsichtsbehörde erwählt: Hein[...]
Breßmer, Friedrich Fetzer, Heinrich[...]
hörn, Michael Reisler, Carl Lan[...]
Glieder der hiesigen Trinitatis-[...]
Seelsorger der Gemeinde, Herrn [...]
hardt. Diese Gesellschaft hat n[...]
auszugeben und hofft, auf diese[...]
Gemeinde zu Springfield selbst [...]
ansehnliche Summe aufzubringen[...]
liebe Brüder, daß die hiesige Geme[...]
Zeit, noch Mühe sparen wird, um [...]
In anderen Gemeinden möchte [...]
10,000 Dollars unterbringen, um[...]
ersten nöthigsten Ausgaben, son[...]
Summe des Ankaufs zu decken ([...]
des Ankaufsgeldes erst im Janua[...]
und '77 fällig werden), ja auch [...]
fond zu haben, um die laufenden [...]
wenn sie im Anfang (wie das wo[...]
Einnahmen übersteigen. Da wä[...]
nöthig, daß die Actien sogleich vo[...]
sondern ein Theil könnte erst späte[...]
das Geld eingefordert würde. [...]
Bruder, welchen wir aussenden wo[...]
ertheilen können. Sollte aber j[...]
fahren wollen und keine Gelegenh[...]
reden, so würde unser jetziger Pa[...]
Pastor Theodor Bensen (Adresse: [...]
field, Ills.) gern darüber weite[...]
Es wäre recht erwünscht und erf[...]
solchen Gemeinden Actien genomm[...]
von dem auszusendenden Bruder [...]

Diese Actien zu je 100 Doll[...]
Halbe- und Viertelactien zu hab[...]
teressen in 5, 7 und 10 Jahren [...]
Wovon? Nun wir hoffen eben[...]
unser Werk so segnen wird, daß [...]
räumen so viel Ueberschuß abwirf[...]
zahlen. Wie viele solcher Institut[...]
Lande, die als eine Erwerbsquelle[...]
sehr gewinnbringend sind, sollte d[...]
solchen Erfolg so grundlos sein?[...]
Sache ist, wird uns seinen Segen[...]

Alle diejenigen nun, welche [...]
meinde unserer (der Missouri-) S[...]
dalconferenz gehören und weld[...]
Actien nehmen, werden dadurch [...]
und haben, ihrem Antheil entsprech[...]
in Wahlen und dergleichen mehr, [...]
bestimmt und mitgetheilt werden [...]

Die Anstalt soll, so Gott will, [...]
etwa eröffnet werden. Der voll[...]
Jahre berechnet. Der Preis fü[...]
köstigung ist noch nicht festgeset[...]
werden, wie nur möglich, wenn [...]
in irgend einem ähnlichen Institu[...]
diejenigen, die sich zu Lehrerinne[...]
möglich, nur halber Preis berechn[...]

Endlich, sobald es möglich, w[...]
der nächsten Versammlung der All[...]
Missouri, soll das Eigenthum un[...]
angeboten und an dieselbe übertra[...]

Dies sind etwa die hauptsächli[...]
troffenen Bestimmungen.



nigen Saale.
re und zwei
sälen. Das
e das dritte.
ume, alle hoch
ann, ausge-
sich aber zu
iude ist durch
orderseite des
sich in allen
heilt, in wel-
e Treppen zu
n Nord- und
elben. Das
und wohl er-
äude enthält
er Mühe zu
der warmen
uch ein guter
liefert. Die

einer Anstalt
g (das Land
), haben wir
llars, welche
einer alten
Dollar erhöht
Reparaturen,
richtung der
n. Für die
nen wir also

ll, spätestens
hule eröffnet
n noch eine
ihnen dies in
e sollen hier
ersprache und
Weltgeschichte,
g und Musik
allem sollen
ahnung zum
e bereit sind,
en, besonders
Berufe aus-
Anstalt: das

here Töchter-
assen sich, wie
n. Die Jung-
omen wollen,
n andern, die
mmen, ertheilt
nterricht, das

wiß, dreißig-,
Land gut ist.
wohl anders.
hatten. Wir
dert Pfennige
auch sogleich
Wenigem Viel
geben kann.
wie wir fest
uch das Geld
tri Fall, den
en auch einen
emeinden die
muntern soll,

ob Gott will, daß er auch Fische mit Statern fange. Doch davon etwas weiter unten.

Wir haben nun eine Gesellschaft unter dem Namen „The Evangelical Lutheran Female College and Normal School Association“ gegründet. Diese Gesellschaft hat die folgenden Männer als Trustees und Aufsichtsbehörde erwählt: Heinrich Rokker, Johann Breßmer, Friedrich Fetzer, Heinrich Bolte, Heinrich Vonhörn, Michael Reißler, Carl Lange, Jakob Neu (alle Glieder der hiesigen Trinitatis-Gemeinde) und den Seelsorger der Gemeinde, Herrn Pastor Hermann Burkhardt. Diese Gesellschaft hat nun beschlossen, Actien auszugeben und hofft, auf diese Weise innerhalb der Gemeinde zu Springfield selbst eine nach Umständen ansehnliche Summe aufzubringen. Deß seid versichert, liebe Brüder, daß die hiesige Gemeinde weder Geld, noch Zeit, noch Mühe sparen wird, um das Werk zu fördern. In anderen Gemeinden möchte man wohl 8000 bis 10,000 Dollars unterbringen, um sogleich nicht blos die ersten nöthigsten Ausgaben, sondern auch die ganze Summe des Ankaufs zu decken (obwohl 3000 Dollars des Ankaufsgeldes erst im Januar der Jahre '75, '76 und '77 fällig werden), ja auch einen kleinen Reservefond zu haben, um die laufenden Ausgaben zu decken, wenn sie im Anfang (wie das wohl zu erwarten ist) die Einnahmen übersteigen. Da wäre es denn auch nicht nöthig, daß die Actien sogleich voll einbezahlt würden, sondern ein Theil könnte erst später bezahlt werden, wenn das Geld eingefordert würde. Hierüber wird der Bruder, welchen wir aussenden wollen, weitere Auskunft ertheilen können. Sollte aber jemand Genaueres erfahren wollen und keine Gelegenheit haben, mit ihm zu reden, so würde unser jetziger Pastor adjunctus, Herr Pastor Theodor Bensen (Adresse: Box 817, Springfield, Ills.) gern darüber weitere Auskunft ertheilen. Es wäre recht erwünscht und erfreulich, wenn auch in solchen Gemeinden Actien genommen würden, die nicht von dem auszusendenden Bruder besucht werden können.

Diese Actien zu je 100 Dollars — doch sind auch Halbe- und Viertelactien zu haben — sollen ohne Interessen in 5, 7 und 10 Jahren zurückgezahlt werden. Wovon? Nun wir hoffen eben, daß der liebe Gott unser Werk so segnen wird, daß es in genannten Zeiträumen so viel Ueberschuß abwirft, um sich selbst zu bezahlen. Wie viele solcher Institute gibt es doch in diesem Lande, die als eine Erwerbsquelle gebraucht werden und sehr gewinnbringend sind, sollte da unsere Hoffnung auf solchen Erfolg so grundlos sein? Der HErr, deß die Sache ist, wird uns seinen Segen nicht vorenthalten.

Alle diejenigen nun, welche gliedlich zu einer Gemeinde unserer (der Missouri-) Synode oder der Synodalconferenz gehören und welche eine oder mehrere Actien nehmen, werden dadurch Glieder der Gesellschaft und haben, ihrem Antheil entsprechend, auch Stimmrecht in Wahlen und dergleichen mehr, wie das noch genauer bestimmt und mitgetheilt werden wird.

Die Anstalt soll, so Gott will, mit dem neuen Jahre etwa eröffnet werden. Der volle Cursus ist auf zwei Jahre berechnet. Der Preis für Unterricht und Beköstigung ist noch nicht festgesetzt, soll aber so billig werden, wie nur möglich, wenn thunlich, so billig wie in irgend einem ähnlichen Institute dieses Landes. Für diejenigen, die sich zu Lehrerinnen ausbilden, soll, wo möglich, nur halber Preis berechnet werden.

Endlich, sobald es möglich, wenn thunlich schon bei der nächsten Versammlung der Allgemeinen Synode von Missouri, soll das Eigenthum und die Anstalt derselben angeboten und an dieselbe übertragen werden.

Dies sind etwa die hauptsächlichsten der bis jetzt getroffenen Bestimmungen.



Und nun, liebe Brüder, dürfen wir auf Euch rechnen, oder sollten wir uns in Euch getäuscht haben? Nimmt nicht jeder Christ ein lebhaftes Interesse an solch einer Anstalt, wenn er ihren Zweck und Aufgabe recht erfaßt hat? Freut es nicht jeden Christen, wenn ein neues Bollwerk zum Kampf wider Satan und Welt errichtet wird? Und das ist ja doch solch eine Anstalt.

Ein Grund, den unser eingebildetes Zeitalter häufig gegen das Christenthum — und im Grunde genommen gegen alle Religion — vorbringt, ist, daß das Christenthum eine Lehre sei, die sich nur für einfältige, ungebildete Leute eigne; wer gebildet und darum aufgeklärt sei, der könne der christlichen Lehre keinen Glauben schenken, noch ihr Geschmack abgewinnen. Daher sei auch das Christenthum der Bildung feind. Nur auf dem Boden der Dummheit könne der Glaube gedeihen. So sagt man, und weil dann Viele für gebildet gelten wollen, so stimmen sie mit ein und wenden sich vom Christenthum ab. Gott Lob, daß solch Gerede leeres Gewäsch ist. Die christliche Kirche beweiset namentlich auch in unseren Tagen, daß sie wahrer Bildung nicht feind ist. Insonderheit ist es ja in diesem Lande grade auch unsere lutherische Kirche, die durch Gründung und Erhaltung von Schulen aller Art sich auszeichnet. Aber so mancher Beweis auch schon gegeben worden, daß das Christenthum der wahren Bildung nicht feind ist, so nöthig und wichtig ist es, daß dieser Beweis immer aufs neue geliefert werde, daß wir zeigen: Christenthum und Bildung lassen sich wohl vereinigen.

Wichtiger jedoch, als dieser etwas allgemeine Grund, weshalb sich ein lutherischer Christ mit uns unseres Unternehmens freuen und dabei zu helfen gedrungen fühlen wird, ist dies, daß durch solche Anstalt unserer lutherischen Kirche Glieder erhalten werden, die wir sonst leicht verlieren würden. Was ist denn die natürliche Folge davon, wenn wir keine lutherische Anstalt der Art, wie sie in unserem Plane liegt, haben? Manche Eltern, die es wohl vermöchten und gern ihren Töchtern eine weitere Ausbildung gäben, begnügen sich mit einer geringeren Ausbildung derselben, weil sie dieselben nicht in eine Anstalt der Irrgläubigen senden wollen, während andere Eltern nicht so vorsichtig und für das Seelenheil ihrer Kinder besorgt sind. Sie senden ihre Töchter in die Anstalten der Irrgläubigen, wohl gar der Römischen; dort hören dieselben die verderbte und verkehrte Lehre, verleugnen durch Schweigen ihren Glauben, werden gleichgiltig gegen die reine Lehre, nehmen wohl Stück um Stück der Irrlehre an und fallen so innerlich von ihrer Kirche ab, während dann wohl der äußerliche Abfall dadurch gefördert wird, daß sie mit Irrgläubigen Freundschaft gemacht haben oder gar sich mit solchen verehelichen. — Andererseits: Für die Erziehung der Knaben ist im Ganzen besser gesorgt, es gibt mehr auch lutherische Anstalten zu ihrer Ausbildung. Was ist nun die Folge, wenn wohl gebildete lutherische Jünglinge unter den lutherischen Christinnen keine ihnen ebenbürtige Gefährtinnen finden? Sie verehelichen sich mit Irr- oder Ungläubigen und gehen leicht unserer Kirche verloren. In beiden Weisen verliert unsere Kirche Glieder; denn je weniger eben die reine Lehre dem natürlichen Menschen zusagt, desto leichter ist es, daß Satan einen Menschen zum Abfall verführt. — Um unsere lutherischen Christen und Christinnen unserer Kirche zu erhalten, sollten wir eine Anstalt, wie die nun in der Bildung begriffene, haben, und mit Gottes Hilfe könnten da auch wohl andere noch für uns gewonnen werden.

Da möchte nun auch wohl schon der Einwurf beantwortet sein, den Aermere oft machen, wenn sie zur Förderung und Erhaltung einer höheren Schule er-

muntert werden. D
arm und können uns
die Reichen solch ei
haben ja den Nutzen
habt ihr Aermeren
uns darum auch ins
größeres Maß irdisch
sonders an diejenigen
zugleich Kinder geschen
daß Ihr nach dem ird
schenkt hat, mithelfe
Segen dieser zu er
Aber, Ihr Minderbe
Wohl ist es ja wa
Eltern zunächst den N
dies jedoch ein sold
rischen Kirche Gewin
gemehrt wird. Dürf
mittelbaren Vortheil
Es gibt jedoch
irdischen Gütern g
Grund, der Euch, je
reich oder arm, wohl
stalt mitzuhelfen. U
Anstalt sollen auch
ausgebildet werden.
Durch Gottes G
Jahr zu Jahr: der
besondere Gemeinde
gründeten Schulen
Lehrerkräfte. Obwo
Zahl der Zöglinge n
mit dem Bedürfniß
Gemeinde bedarf dr
nicht bekommen.
meinden, die gern ei
können den Gehalt,
bedürfte, nicht aufbr
mit weit wenigeren
könnten. Aber woh
denn der Pastor, w
dürftig die Schule
doppelten Amte kein
an Lehrerkräften ist
lich, unberechenbar
ist es, in der die H
die lutherische Kirch
helfe an der Förder
das geschieht, wenn
wir bisher gehabt h
Sagt, ihr lieben
arme, ob diese Grün
ob sie Euch nicht
Werk zu legen, dies
zu fördern. Nun
des HErrn Willen
arm, der helfe mit
sein Reich gilt es
Ihr, denen Gott
die er mit Kindern
heit als vom HErrn
uns Eure Töchter
mit einer ansehnli
wodurch nicht blos
lich gesichert, sonder
Anstalt bestehen kö
Freund für die Ans
ihr Aermeren wollt
liebe Gott Euch Tö
sich eignen, wohlan

ider, dürfen wir auf Euch rechnen,
n Euch getäuscht haben? Nimmt
lebhaftes Interesse an solch einer
n Zweck und Aufgabe recht erfaßt
jeden Christen, wenn ein neues
wider Satan und Welt errichtet
ja doch solch eine Anstalt.
unser eingebildetes Zeitalter häufig
m — und im Grunde genommen
– vorbringt, ist, daß das Christen-
die sich nur für einfältige, un-
; wer gebildet und darum auf-
der christlichen Lehre keinen Glau-
r Geschmack abgewinnen. Daher
nthum der Bildung feind. Nur
Dummheit könne der Glaube ge-
, und weil dann Viele für gebildet
nmen sie mit ein und wenden sich
b. Gott Lob, daß solch Gerede
Die christliche Kirche beweiset na-
ren Tagen, daß sie wahrer Bildung
onderheit ist es ja in diesem Lande
herische Kirche, die durch Gründung
Schulen aller Art sich auszeichnet.
weis auch schon gegeben worden,
m der wahren Bildung nicht feind
wichtig ist es, daß dieser Beweis
geliefert werde, daß wir zeigen:
Bildung lassen sich wohl vereinigen.
als dieser etwas allgemeine Grund,
utherischer Christ mit uns unseres
n und dabei zu helfen gedrungen
s, daß durch solche Anstalt unserer
lieder erhalten werden, die wir sonst
den. Was ist denn die natürliche
wir keine lutherische Anstalt der Art,
lane liegt, haben? Manche Eltern,
hten und gern ihren Töchtern eine
g gäben, begnügen sich mit einer
ung derselben, weil sie dieselben nicht
Irrgläubigen senden wollen, während
so vorsichtig und für das Seelenheil
t sind. Sie senden ihre Töchter in
rgläubigen, wohl gar der Römischen;
n die verderbte und verkehrte Lehre,
Schweigen ihren Glauben, werden
ie reine Lehre, nehmen wohl Stück
ehre an und fallen so innerlich von
hrend dann wohl der äußerliche Ab-
ert wird, daß sie mit Irrgläubigen
cht haben oder gar sich mit solchen
nderersetis: Für die Erziehung der
nzen besser gesorgt, es gibt mehr auch
n zu ihrer Ausbildung. Was ist
nn wohl gebildete lutherische Jüng-
herischen Christinnen keine ihnen eben-
nen finden? Sie verehelichen sich mit
igen und gehen leicht unserer Kirche
eiden Weisen verliert unsere Kirche
weniger eben die reine Lehre dem
hen zusagt, desto leichter ist es, daß
nschen zum Abfall verführt. — Um
Christen und Christinnen unserer
, sollten wir eine Anstalt, wie die nun
griffene, haben, und mit Gottes Hilfe
ohl andere noch für uns gewonnen

n auch wohl schon der Einwurf be-
en Aermere oft machen, wenn sie zur
Erhaltung einer höheren Schule er-
muntert werden. Dieser Einwurf ist aber: Wir sind arm und können unsere Kinder nicht dahin senden; laßt die Reichen solch ein Unternehmen unterstützen, diese haben ja den Nutzen davon. In einem gewissen Sinne habt ihr Aermeren ohne Zweifel recht. Wir wenden uns darum auch insbesondere an Euch, denen Gott ein größeres Maß irdischer Güter gegeben hat, und ganz besonders an diejenigen unter Euch, denen der liebe Gott zugleich Kinder geschenkt hat Euch bitten wir vornehmlich, daß Ihr nach dem irdischen Vermögen, das Gott Euch geschenkt hat, mithelfet und daß Ihr Eure Töchter den Segen dieser zu eröffnenden Anstalt genießen lasset. Aber, Ihr Minderbegüterten wollet auch dies bedenken: Wohl ist es ja wahr, daß die Kinder wohlhabender Eltern zunächst den Nutzen von dieser Anstalt haben, es ist dies jedoch ein solcher Nutzen, der der ganzen lutherischen Kirche Gewinn bringt und dadurch Gottes Ehre gemehrt wird. Dürfen sich da solche, die etwa keinen unmittelbaren Vortheil davon haben, nicht betheiligen?

Es gibt jedoch für Euch, die Gott minder mit irdischen Gütern gesegnet hat, noch einen weiteren Grund, der Euch, ja alle lutherischen Christen, seien sie reich oder arm, wohl ermuntern kann, an unserer Anstalt mitzuhelfen. Und dieser Grund ist: In unserer Anstalt sollen auch Lehrerinnen für unsere Schulen ausgebildet werden.

Durch Gottes Gnade wächst unsere Synode von Jahr zu Jahr: der Gemeinden werden immer mehr, die besondere Gemeindeschulen einrichten; die bereits gegründeten Schulen wachsen und fordern immer mehr Lehrerkräfte. Obwohl nun auch unser Lehrerseminar an Zahl der Zöglinge wächst, so hält doch dies Wachsthum mit dem Bedürfniß nicht gleichen Schritt. Gar manche Gemeinde bedarf dringend eines Lehrers und kann ihn nicht bekommen. Andererseits gibt es manche Gemeinden, die gern einen Lehrer berufen würden, aber sie können den Gehalt, den ein Lehrer für seinen Unterhalt bedürfte, nicht aufbringen, während sie eine Lehrerin, die mit weit wenigerem auskommen kann, wohl erhalten könnten. Aber woher eine Lehrerin nehmen? Da muß denn der Pastor, wo es die Umstände erlauben, nothdürftig die Schule halten und kann dann bei seinem doppelten Amte keines recht verwalten. O, der Mangel an Lehrerkräften ist unserem Schulwesen unaussprechlich, unberechenbar nachtheilig. . Und doch, die Schule ist es, in der die Hoffnung unserer Kirche liegt. Wer die lutherische Kirche erhalten und ausbreiten will, der helfe an der Förderung unserer Gemeindeschulen. Und das geschieht, wenn wir für mehr Lehrkräfte sorgen, als wir bisher gehabt haben.

Sagt, ihr lieben lutherischen Mitchristen, reiche und arme, ob diese Gründe nicht triftig und gewaltig sind, ob sie Euch nicht ermuntern, mit uns Hand an das Werk zu legen, diese Anstalt zu gründen, zu erhalten und zu fördern. Nun denn, so thut freudig, was Ihr als des HErrn Willen erkennt. Wer da kann, ob reich oder arm, der helfe mit um des Reiches Christi willen; denn sein Reich gilt es hier erhalten, vertheidigen, mehren. Ihr, denen Gott das irdische Vermögen gegeben und die er mit Kindern gesegnet hat, wollet diese Gelegenheit als vom HErrn selbst Euch gegeben gebrauchen und uns Eure Töchter senden, damit wir sogleich im Anfang mit einer ansehnlichen Schülerzahl beginnen können, wodurch nicht blos der Bestand der Anstalt voraussichtlich gesichert, sondern auch die Besorgniß, ob eine solche Anstalt bestehen könne, überwunden und so mancher Freund für die Anstalt gewonnen werden würde. Und ihr Aermeren wollet Euch nicht zurückziehen. Hat der liebe Gott Euch Töchter gegeben, die zum Schuldienste sich eignen, wohlan, so gebt sie dem HErrn wieder, sendet sie hieher, daß sie die Kindlein dem HErrn später zuzuführen angeleitet werden. Ihr klagt wohl oft, daß Ihr so wenig für den HErrn und sein Reich thun könnt, hier ist eine herrliche Gelegenheit, kräftig am Bau seines Tempels mitzuhelfen. Er aber, der Gott aller Gnaden, wolle das Werk unserer Hände fördern. Amen.

Die evangelisch-lutherische Trinitatis-Gemeinde zu Springfield, Illinois.

In deren Namen die Aufsichtsbehörde:

H. W. Rokker,	John Breßmer,
Friedrich Fetzer,	Heinrich E. Bolte.
Heinrich Vonhörn,	Michael Riefler,
Charles Lange,	Jacob Neu,

Hermann Burkhardt, P.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Memphis in Tennessee. Gewiß hat es schon viele verlangt, zu erfahren, wie es unseren lieben Glaubensgenossen in der mit einer tödtlichen Seuche so schwer heimgesuchten Stadt Memphis ergehe. Wir theilen daher Einiges von dem mit, was uns Vater Dr. Gotsch hierüber auf unsere Anfrage unter dem 16. October berichtet hat. Derselbe schreibt uns nemlich unter Anderem Folgendes: „Die Noth hier ist sehr groß. Wer hat fliehen können, ist geflohen; die Stadt ist verödet; ganze Reihen Geschäftslocale sind geschlossen; kaum daß noch hier oder da ein Bäcker-, Fleischer- oder Materialgeschäft offen steht, wo man zu erhöhten Preißen etwas bekommen kann. Auch wir haben viele Gemeindeglieder durch den Tod verloren; ein großer Theil ist fortgezogen; von Gemeindebeiträgen kann keine Rede sein; unser lieber Sieck" (Dr. Gotsch's Hilfsprediger) „ist bis jetzt durch Gottes Gnade gesund geblieben und ich kann, ob auch in großer Schwachheit, ihn wieder bei Krankenbesuchen, Communionen und Leichenpredigten rc. unterstützen. Vorgestern und gestern hatte ich zwei Beerdigungen; heute wieder eine. Wer weiß, was morgen kommt. — Unser lieber Karau" (der Schullehrer) „und seine Frau haben auch schwer darnieder gelegen, befinden sich aber auf dem Wege der Besserung. Sie haben aber eben so wie der liebe Sieck und ich aus Mangel an allen Einkünften — (denn alle Schulen sind geschlossen) — mit Sorgen zu kämpfen. Der HErr unser Gott sei uns gnädig und helfe uns bald aus aller Noth." — Gedenken wir denn, liebe Leser, unserer theuren Glaubensgenossen in ihrer schweren Bedrängniß fleißig vor Gott! Auch Gaben der Liebe dürften hier am rechten Orte sein. W.

Halbmondorden (Order of Crescent) nennt sich ein neuer Geheimbund in Californien, welcher sich die Aufgabe stellt, Katholiken von allen öffentlichen Aemtern auszuschließen und ihrem Einfluß auf die Landespolitik entgegenzuarbeiten. So verwerflich dies ist, so haben die Papisten doch keine Ursache, sich zu beschweren. Ihr Jesuitenorden, der jetzt das Pabstthum regiert, will ja auch die Herrschaft an sich reißen und ist ebenfalls eine Gesellschaft, die im Finstern schleicht. Unleugbar ist es zwar, daß der Jesuitenorden staatsgefährlich ist, aber unrecht ist es doch, den Kampf im Geheimen zu führen. Wir werden fortfahren, offen gegen diesen Feind zu kämpfen. G.

Christenthum aufgepaßt!!! Wenn es nicht geschrieben wäre, auf das Toben der Heiden: „Aber der im Himmel wohnet, lachet ihrer, und der HErr spottet ihrer"!!! — so könnte es einem Angst werden bei den Beschlüssen, welche die sogenannte „National Association of Spiritualists" bei ihrer jährlichen Versammlung in Chicago gefaßt hat. In der Sitzung am Dienstag Abend theilte eine Miss Anna Middlebrook von Connecticut der Versammlung mit, daß sie entschlossen sei, die christliche Religion auszurotten. Ein männlicher Delegat von Jersey City schlug

vor, daß ihr Name „Spiritualisten" in „Anti-Christen" sollte umgeändert werden, und sein Vorschlag wurde mit großer Zustimmung entgegengenommen. — Nun wirds mit dem Christenthum bald aus sein, da ein Weib entschlossen ist, dasselbe auszurotten! — Daß Gott erbarm!
(Pilger a. N.)

Der Orden der Rothmänner. Was für einen Gott diese geheime Gesellschaft verehrt, zeigt ein bei dem Tode eines Mitgliedes gefaßter Beileidsbeschluß. Derselbe lautet: „Da es dem großen Geiste gefallen, unsern werthen Bruder von uns zu rufen, um in jenen immergrünen Jagdgründen zu jagen, deshalb beugen wir uns in Ehrfurcht vor dem großen Geiste, in dessen Schutz wir ja immer stehen, und hoffen, daß er uns, wenn wir einst nicht mehr in diesen Gründen jagen, zu unserm dahingeschiedenen Bruder bringen werde, um in alle Ewigkeit mit unserem Bruder jagen zu dürfen in seinen immergrünen Jagdgründen."
G.

Der Reim: „Das that ich für dich! Was thust du für mich?", den Zinzendorf dem leidenden Heiland in den Mund legte, wird von manchen für so wunderschön gehalten, gereicht aber unserm einigen Mittler und Heiland gar sehr zu Unehren. Dies zeigt recht deutlich ein Gedicht, welches der wiedertäuferische „Sendbote" in seiner letzten Nummer bringt. Die Schlußreime der einzelnen Verse, in denen Christi Leiden dargestellt wird, lauten nämlich also:

„Sieh, das thu ich für dich!
Und was thust du für mich?"
„Sieh, was litt ich für dich!
Leidest du auch für mich?"
„Sieh, für dich geht er hin!
Und was thust du für ihn?"
„Sieh, das that er für dich!
Darum bekehre dich!"
G.

II. Ausland.

Ueber das Vorwort des laufenden Jahrgangs des „Lutheraner" findet sich ein Urtheil in der „Zeitschrift für die gesammte lutherische Theologie und Kirche". (Jahrg. 34. Heft 4.) Es ist aus der Feder des Herrn Lic. Ströbel, eines scharfen Kritikers, eines Mannes, der nicht um Gunst und Beifall buhlt. Wir glauben dasselbe den Lesern nicht vorenthalten zu dürfen. Es lautet: „‚Galiläer!' ‚Nazarener!' ‚Athanasianer!' ‚Lutheraner!' ‚Missourier!' Welch inhaltreiches, fruchtbares Thema knüpft sich doch an diese Schimpf- und gleichwohl Ehrennamen! Jüngst hat es Prof. Walther zu St. Louis in einem Vorwort das ‚Lutheraner' (Nr. 1. und 2., vom 1. und 15. October 1872) ausführlich behandelt, und wir dürfen auf die betreffenden Aeußerungen wohl aufmerksam machen, denn jedenfalls sind sie respectabel. Wenn neuerlichst vorzugsweise die ‚Missourier' zum odiösen Stichwort und Stichblatt gemacht werden, so finden auch wir den letzten Grund davon keineswegs in der oder jener Absonderlichkeit, sondern gerade in etwas Preiswürdigem. ‚Es ist ja gewißlich nicht zu leugnen, daß die Missourisynode vor allem darum bei dem deutschen lutherischen Volke in Amerika so großen Eingang gefunden hat und noch immer mehr findet, weil dasselbe merkt, daß ihm in der Missourisynode nicht eine neumodische, sondern die Lehre gebracht wird, die in den alten guten Volkserbauungsschriften sich findet, und weil den Leuten in der Missourisynode so reichlich das Evangelium von der Rechtfertigung allein aus Gnaden durch den Glauben an Christum gepredigt wird, wodurch die Leute wirklich Brod für ihren geistlichen Hunger und Gewißheit der Seligkeit bekommen. Mögen daher die Gegner sich immerhin mit der süßen Hoffnung tragen, das Lutherthum der Missourisynode habe in Amerika keine Zukunft, die Missourier seien durch irgend etwas Unerklärliches aufgekommen, sie würden's nicht lange mehr treiben, das Lutherthum der liberalen Generalsynode, das werde endlich alles in Amerika in sich aufnehmen: es ist das eine thörichte Hoffnung; bleibt die Missourisynode bei der alten, guten, reinen Lehre, bleibt namentlich in derselben die süße Lehre von der Rechtfertigung diejenige, die sie vor allem fort und fort treibt, so wird sie auch der HErr ferner erhalten und ferner wachsen lassen; denn hungrige Seelen gibt es immer, welche nicht mit dem Stroh und Häckerling menschlicher Lehren, sondern mit dem Brod, das vom Himmel gekommen ist, gespeis't sein wollen.' Die Missourier wissen doch wenigstens mit zuverlässiger Genauigkeit, um was es sich im Kampfe wider Atheismus, Pabstthum und Union eigentlich handelt und um was nicht. Das bezeugt ja schon der anderweite Inhalt jener beiden Vorworts-Nummern: wir meinen besonders den Bericht über ‚die freie, d. h. ungläubige und gottesleugnerische Gemeinde in Milwaukee', — sodann die ‚Einsendung über Pater Brockhagen's Schutt und Gerölle', und Anderes mehr, — vor allem aber das sorgfältige und wesentlich irenische Referat über ‚die unirt-evangelische Synode des Westens'." — — — „Doch sie" (die Missourisynode) „soll ja, aus blinder Anhänglichkeit an ihre galvanisirten Steckenpferde, sogar mit bekenntnißtreuen Glaubensgenossen zerfallen sein? — Nun, darüber denkt und sagt, was ihr wollt; aber — wo es bisher zwischen den Missouriern und anderen Lutheranern zum Bruche kam, da hat es sich dennoch um weit Höheres gehandelt, als um ‚missourische' Schrullen."
G.

Pastor Harms in Hermannsburg. Während jetzt in Deutschland falsche Propheten, wie Dr. Sydow, von ihren Behörden belobt und in ihren Würden bestätigt werden, höchstens wegen „Unvorsichtigkeit" einen gelinden Verweis erhalten, bedroht, schilt und straft man jetzt daselbst treue Diener Christi mit Geldbußen, Suspensionen, Amtsentsetzungen, Gefängniß ꝛc. als Aufrührer, wenn sie über die geübte Tyrannei nur mucken, ja, nur erklären, daß sie, wie die Apostel, auf alle Fälle Gott mehr gehorchen würden, als den Menschen. Zu den letzteren gehört auch der theure Pastor Harms. Die „Neue Hannoverische Zeitung" berichtet amtlich Folgendes: „Die Mittheilung in dem ‚Hannoverischen Courier' vom 7. April und der ‚Böhme-Zeitung' vom 6. Mai dieses Jahres über das (angeblich) politische Verhalten des Pastors Harms in Hermannsburg bei einer Schulprüfung, sowie die Auslassung desselben in dem diesjährigen Vorwort des ‚Hermannsburger Missionsblattes' über die Allgemeinen Schulbestimmungen vom 15. October vorigen Jahres haben dem königlichen Provinzialconsistorium in Hannover seinerzeit Veranlassung gegeben, gegen den Pastor Harms eine Untersuchung zu eröffnen. Nach beendigtem Verfahren ist dem Pastor Harms von dem Consistorium vor versammeltem Collegium ein scharfer Verweis ertheilt, mit der Verwarnung, daß, falls wider Erwarten ähnliche Anstöße und Aergernisse vorkommen sollten, mit sehr ernsten disciplinarischen Maßregeln werde vorgegangen werden." — In beiden Hessen verfährt man gegen treue Pfarrer noch strenger.
W.

Neumodisches Aushängeschild eines Gottesackers. In Berlin ist man soeben daran, am Eingang des freireligiösen Begräbnißplatzes folgende Inschrift anzubringen:

„Wir fürchten und hoffen das Jenseits nicht mehr,
„Die Besserung des Diesseits ist unser Begehr."

Die Leipziger lutherische Kirchenzeitung, die dies meldet, macht dazu die Bemerkung: „Also würde für diese Freigemeindler ihrem Dafürhalten nach jenseit der Mauer ihres Begräbnißplatzes alles aufhören." Wir meinen, wollen dieser Schlag Leute durchaus nicht sich selbst, sondern nur „das Diesseits" bessern, so sollten sie vor allem den Tod abschaffen, denn der ist offenbar für solche Leute der größte Fehler des Diesseits.
W.

Todesnachricht.

Soeben geht hier die erschütternde Nachricht ein, daß der weiland treuverdiente Pastor der hiesigen ev.-luth. Gemeinde des Zions-Districts E. D. C. Böse in der Nacht vom 23. bis 24. October nach längerem Siechthum in Fort Wayne selig in dem HErrn entschlafen ist.

Das neue Synodal-Druck
naht sich seiner Vollendung. No
der Actien, auf welche das Unterneh
müssen, erst zum kleineren Theile ei
men und Auftrag unseres Direct
und Drucksachen erlaubt sich daher
diejenigen Herrn und Brüder, an
Unterbringung zu senden man sich
hat, herzlich zu bitten, mit Einsendu
untergebrachten Actien Gewonnenen
sie sämmtliche Actien untergebracht
torium ist bereit, selbst das Aeußer
Baumeister gerecht zu werden; ohne
stens der Mehrheit der Actieninhabe
blickliche Bedarf in dieser Zeit der
Kräfte der betreffenden Brüder. U
so mehr hierdurch seine dringende B
unsere hiesige Anstalt die ihr imm
größere Räumlichkeit allein durch
Gebäude erhält. Nur wenn dassel
einem Theile der Anstalt eingeräum
der Bau eines neuen Anstalts-Ge
noch ein Jahr auf sich warten las
HErr viele Herzen der unter uns
Gesegneten erwecken, uns ihre helf
versagen. Der HErr, dessen Rei
allein dienen soll, wird es laut seiner
seiner Zeit gewiß reichlich lohnen.
C.

Aus der Geschichte der Liede

Zu Anfang dieses Jahrhunderts e
logen bekanntlich eine wahre Wuth,
sie meinten, zu verbessern. In eine
hatte man unter anderem das Lie
„wohn' uns bei" folgendermaßen v
Vater steh uns bei." Da nun von de
fes diese Veränderung als ein Grund
warum sie das neue Gesangbuch ni
und könnten, der Herr Superinten
spänstigen einreden wollte, die neue
bar trostvoller, da antwortete ein wi
um Vergunst, Herr Superintenden
Vater bei uns wohnt, so bleibt er a
bei uns steht, so kann er leicht weite
trostvoller?" Hierauf wußte denn S
zu antworten, und das neue Gesan
mit Zwang eingeführt!

„Wer euch antastet, der tastet se
Sach. 2, 8.

Im Jahre 1562 wurden mehr
Weib und Kind aus dem herzoglich
weil sie dem Strigel'schen Irrthum
des menschlichen Willens bei dem
nicht beipflichten wollten. Als ihr
Brück zu Weimar ihren Abschied ga
Herr Kanzler, denkt ihr jetzt nicht da
ihr 30 getreue Prediger in's Elend
JEsu Christo, dessen Diener wir sind
greift? Thut Buße und höret auf,
Christi zu verfolgen, oder Gott der H
und schrecklich strafen, dem wollen wi
klagen. Der Kanzler antwortete zor
greif ich dem HErrn Christo in sein
sagst, so wird er meine Hand wohl z
ihm wehe thut und so er's fühlet.
er später bei Eroberung der Festu
Gotha mit andern in die Acht Erklä
und vernahm, daß er in wenig Tag
geviertheilt werden sollte, ward ihm
bekannte öffentlich, daß ihn kein Di

aner. 

lem fort und fort
halten und ferner
gibt es immer,
ing menschlicher
immel gekommen
rier wissen doch
um was es sich
am und Union
Das bezeugt ja
den Vorworts-
Bericht über ‚die
rische Gemeinde
ung über Pater
nderes mehr, —
ich irenische Re-
des Westens‘.“
e) „soll ja, aus
n Steckenpferde,
nossen zerfallen
was ihr wollt;
uriern und an-
at es sich denn-
n ‚missourische‘
G.

Während jetzt
r. Sydow, von
ürden bestätigt
einen gelinden
t man jetzt da-
Suspensionen,
führer, wenn sie
ur erklären, daß
mehr gehorchen
ren gehört auch
Hannoverische
ie Mittheilung
April und der
hres über das
ors Harms in
owie die Aus-
wort des ‚Her-
Allgemeinen
origen Jahres
ium in Han-
en den Pastor
ach beendigtem
Consistorium
rweis ertheilt,
arten ähnliche
ten, mit sehr
vorgegangen
n gegen treue
W.

Gottesackers.
Eingang des
nschrift anzu-

t mehr,
ehr.“

e dies meldet,
ür diese Frei-
t der Mauer
Wir meinen,
sich selbst,
ollten sie vor
bar für solche
W.

icht ein, daß
ev.-luth. Ge-
in der Nacht
Siechthum in
ist.

Das neue Synodal-Druckerei-Gebäude

naht sich seiner Vollendung. Noch aber ist der Betrag der Actien, auf welche das Unternehmen hat gestellt werden müssen, erst zum kleineren Theile eingegangen. Im Namen und Auftrag unseres Directoriums für Druckerei und Drucksachen erlaubt sich daher der Unterzeichnete, alle diejenigen Herrn und Brüder, an welche Actien zu deren Unterbringung zu senden man sich die Freiheit genommen hat, herzlich zu bitten, mit Einsendung des aus den bereits untergebrachten Actien Gewonnenen nicht zu warten, bis sie sämmtliche Actien untergebracht haben. Das Directorium ist bereit, selbst das Aeußerste zu thun, um dem Baumeister gerecht zu werden; ohne Beihilfe jedoch wenigstens der Mehrheit der Actieninhaber übersteigt der augenblickliche Bedarf in dieser Zeit der Geldverlegenheit die Kräfte der betreffenden Brüder. Unterzeichneter wagt um so mehr hierdurch seine dringende Bitte auszusprechen, als unsere hiesige Anstalt die ihr immer nöthiger werdende größere Räumlichkeit allein durch das neue Druckerei-Gebäude erhält. Nur wenn dasselbe, wie beabsichtigt, zu einem Theile der Anstalt eingeräumt werden kann, kann der Bau eines neuen Anstalts-Gebäudes ohne Schaden noch ein Jahr auf sich warten lassen. Möge denn der HErr viele Herzen der unter uns mit zeitlichen Gütern Gesegneten erwecken, uns ihre helfenden Hände nicht zu versagen. Der HErr, dessen Reiche das Unternehmen allein dienen soll, wird es laut seiner gnädigen Verheißung seiner Zeit gewiß reichlich lohnen.

C. F. W. Walther.

Aus der Geschichte der Liederverbesserungen.

Zu Anfang dieses Jahrhunderts ergriff die Herrn Theologen bekanntlich eine wahre Wuth, die alten Lieder, wie sie meinten, zu verbessern. In einem neuen Gesangbuche hatte man unter anderem das Lied: „Gott der Vater wohn' uns bei“ folgendermaßen verändert: „Gott der Vater steh uns bei.“ Da nun von den Bauern eines Dorfes diese Veränderung als ein Grund mit angegeben wurde, warum sie das neue Gesangbuch nicht annehmen wollten und könnten, der Herr Superintendent aber den Widerspänstigen einreden wollte, die neue Fassung sei ja offenbar trostvoller, da antwortete ein witziger Bauer: „Bitte um Vergunst, Herr Superintendent! Wenn Gott der Vater bei uns wohnt, so bleibt er auch; wenn er aber nur bei uns steht, so kann er leicht weitergehen. Was ist also trostvoller?“ Hierauf wußte denn Sr. Hochwürden nichts zu antworten, und das neue Gesangbuch — wurde nun mit Zwang eingeführt! W.

„Wer euch antastet, der tastet seinen Augapfel an.“ Sach. 2, 8.

Im Jahre 1562 wurden mehr als 30 Prediger mit Weib und Kind aus dem herzoglich Sächsischen vertrieben, weil sie dem Strigel'schen Irrthum von der Mitwirkung des menschlichen Willens bei dem Werke der Bekehrung nicht beipflichten wollten. Als ihnen der Kanzler Dr. Brück zu Weimar ihren Abschied gab, sagte einer zu ihm: Herr Kanzler, denkt ihr jetzt nicht daran, daß ihr jetzt, da ihr 30 getreue Prediger in's Elend verjagt, dem HErrn JEsu Christo, dessen Diener wir sind, an seinen Augapfel greift? Thut Buße und höret auf, getreue Diener JEsu Christi zu verfolgen, oder Gott der HErr wird euch schwer und schrecklich strafen, dem wollen wir's in unserem Gebete klagen. Der Kanzler antwortete zornig: Du loser Pfaff, greif ich dem HErrn Christo in seinen Augapfel, wie du sagst, so wird er meine Hand wohl zurück stoßen, wenn es ihm wehe thut und so er's fühlet. Was geschieht! Als er später bei Eroberung der Festung Grimmenstein zu Gotha mit andern in die Acht Erklärten gefangen ward und vernahm, daß er in wenig Tagen als Rädelsführer geviertheilt werden sollte, ward ihm angst und bange. Er bekannte öffentlich, daß ihn kein Ding in seinem Herzen so nage und beiße, als daß er zu den vertriebenen Predigern gesagt, der HErr JEsus würde ihm wohl seine Hand zurückstoßen, wenn er fühle, daß er ihm seinen Augapfel angegriffen, und daß solche Worte ihn also auf seiner Seele, Herzen und Gewissen brenneten, als wenn er bereits im höllischen Feuer säße. Er konnte sich auch nicht eher zufrieden geben, als bis er von dem gewesenen Hofprediger zu Gotha, dem er oft das gebrannte Herzeleid angethan, die Absolution und das hochwürdige Abendmahl empfangen und denselben gebeten, daß seine Sünde öffentlich von den Kanzeln in Thüringen, andern zur Warnung, abgelesen werden möchte. G.

 Der

Kirchliche Nachrichten.

Herr A. H. Brauer, welcher seine theologische Ausbildung im theoretischen Seminar zu St. Louis erhalten und sein Examen wohl bestanden hatte, wurde von der neu gebildeten Gemeinde zu Alleghany City zum Prediger und Seelsorger berufen und am 10ten Sonntag nach Trinitatis im Auftrag des ehrw. C. Groß, Präses des Oestlichen Districts unserer Synode, unter Mitwirkung Herrn Past. Engelders durch den Unterzeichneten ordinirt und eingeführt.

Gott gebe dem lieben Bruder einen freudigen Muth, in diesem hoffnungsreichen Felde fröhlich zu arbeiten, und lasse ihn zum Segen gesetzt sein für Viele! J. P. Beyer.

Adresse: Rev. A. H. Brauer,
106 East St., Alleghany City, Pa.

Nachdem der Predigtamts-Candidat Herr Aug. Hofius, aus dem Seminar zu St. Louis, von der neu gegründeten evang.-lutherischen Gemeinde bei Columbus, Texas, einen ordentlichen Beruf erhalten und angenommen hatte, ist derselbe von dem Unterzeichneten im Auftrag des ehrw. Präses des Westlichen Districts am 12ten Sonntag nach Trinitatis inmitten seiner Gemeinde ordinirt und eingeführt worden.

Der HErr kröne auch diesen Arbeiter in seinem Weinberg mit viel Segen! Joh. Zimmermann.

Adresse: Rev. Aug. Hofius,
Box 55. Columbus, Colorado Co., Texas.

Herr Pastor Oskar Schmidt, der mit Einwilligung seiner früheren Gemeinde zu Terre Haute, Ind., dem Rufe der evang.-lutherischen Dreieinigkeits-Gemeinde zu Town Chester, Ottawa County, Mich., Folge geleistet hatte, ist am 15. October d. J., erhaltenem Auftrag gemäß, in sein neues Amt eingewiesen worden durch August Crull.

Adresse: Rev. H. O. Schmidt,
Box 56. Lisbon, Kent Co., Mich.

Herr Pastor Walter Krebs, welcher von den Gemeinden zu Varna und La Rose, Marshall Co., Ill., eine ordentliche Berufung erhalten hatte, wurde von dem Unterzeichneten im Auftrag des hochwürdigen Herrn Präses Bünger am 18ten Sonntag nach Trinitatis an beiden Orten in sein Amt eingeführt.

Unser treuer Erzhirte, JEsus Christus, sei mit ihm und seinen Gemeinden! Paulus Heid.

Adresse: Rev. W. Krebs,
La Rose, Marshall Co., Ill.

Durch die Berufung des Herrn Pastor M. Günther an das Prediger-Seminar in St. Louis ist die Matthäus-Gemeinde dahier vacant geworden. Dieselbe berief hierauf Herrn Pastor H. Engelbrecht in Lowden, Iowa, zu ihrem Seelsorger, welcher diesem Berufe auch Folge geleistet hat. Am 18ten Sonntag nach Trinitatis, den 12ten October, wurde Herr Pastor Engelbrecht im Auftrag des hochwürdigen Herrn Präses des Westlichen Districts unserer Synode von dem Unterzeichneten unter Assistenz der Pastoren A. Wagner, F. Döderlein und F. Lehmann in sein neues Amt eingeführt.

Das Haupt der Kirche segne die Arbeit des Neuberufenen auf seinem so wichtigen Arbeitsfelde!

Chicago, Ill., den 24. October 1873. H. Wunder.

Adresse: Rev. H. Engelbrecht,
430 Clayton St., Chicago, Ill.

Schul- und Kirchweihe in Cleveland, Ohio.

Am 17ten Sonntag nach Trinitatis wurde in Cleveland (Ostseite) ein stattliches Gebäude von zwei Stockwerken eingeweiht. Es steht ein Stündchen von der Zionskirche an der Hauptstraße im Osten der Stadt, wo sich Pommern, Westpreußen und Mecklenburger angesiedelt haben. Die beiden großen Räume sind zwar zunächst für zwei Schulklassen bestimmt, aber es wird darin auch Gottesdienst gehalten werden, bis die Erbauung einer eigenen Kirche möglich wird. Einstweilen bleibt die Gemeinde ungetheilt und der gemeinsame Hauptgottesdienst in der Zionskirche.

Obgleich nun die
tags geschah, auch kei
der Schall der Posau
blick eines Zuges vo
und breit an Deutsch
das Gebäude nur ei
wachsenen mußten
Haufen vor der Th
Pastor Schwan sen.
in welcher ausgeführ
gebaut? Antwort:
haben; und zwar 1
lutherische Chri
einstweilen die Schule
zu einer Collecte, die
und die denn auch hie
gem „Nun danket al
— Die Schule zählt j
diensten muß ein gut
Das wäre denn n
Cleveland. Gott sei

Der verwichene 18
meiner Filiale, nämlic
Gemeinde zu Gund
tag. An demselben ko
sowie ihren Kirchhof, e
Kirche über 1 Mos. 28,
acker über 1 Cor. 15, 4
Gott der HErr gebe
fort und fort rein und
Kraft gepredigt und w
von Herzen geglaubt w
Samenkörner für das
wünscht von Herzen
Logansport, Ind., in

Am Freitag, den 12t
in und um New York
Anzahl von Gästen au
zumal auch der Tag ei
Feier begann gegen 10
endigung Herr Pastor
Worte St. Pauli 1 Tim
sollen wir Christen Missi
1) Weil es nur Einen
und den Menschen; 2
Mittler zwischen Gott u
Evangeliums seliglich
allein diese seligmac
Unmittelbar hieran schl
trag von Herrn Pastor
recht anschauliche Weise
seit dem ersten Pfingstfe
schließlich zu einer regen,
Werke ermunterte und
Pause, die aber bestens
benutzt wurde, folgte
Pastor G. C. Holls und
Steph. Keyl redeten übe
anlehnend an die evangel
„worin der Missionsber
demüthigen, lauteren, tr
Missionswerkes JE
heute noch mit Wort un
Tausende von blinden
noch heute Solche, die
Steph. Keyl endlich lenkt
herzigen Samariter, die
biet der Emigranten-Mis
Erzählungen aus seinem
sten Fällen sonderlich in
licher Beziehung um di
Deutschen stehe, und bat
dieses wichtige und gewiß
und wahre, christliche Näch
daß die Singchöre des
Ebendick durch den Vort
wenig erhöhten. Die Co
äußere, theils für innere
Der barmherzige Gott
weiter ausgebreitet werde
mehr wachse zum Preise f

s daß er zu den vertriebenen Pre- rr JEsus würde ihm wohl seine enn er fühle, daß er ihm seinen und daß solche Worte ihn also auf d Gewissen brenneten, als wenn er euer säße. Er konnte sich auch nicht als bis er von dem gewesenen Hof- er oft das gebrannte Herzeleid an- und das hochwürdige Abendmahl en gebeten, daß seine Sünde öffent- Thüringen, andern zur Warnung, e. G.

liche Nachrichten.

, welcher seine theologische Ausbildung zu St. Louis erhalten und sein Examen de von der neu gebildeten Gemeinde zu ger und Seelsorger berufen und am 10ten im Auftrag des ehrw. C. Groß, Präses nserer Synode, unter Mitwirkung Herrn Unterzeichneten ordinirt und eingeführt. Bruder einen freudigen Muth, in diesem öhlich zu arbeiten, und lasse ihn zum e! J. P. Beyer.

H. Brauer,
East St., Alleghany City, Pa.

mts-Candidat Herr Aug. Hofius, Louis, von der neu gegründeten evang.- Columbus, Texas, einen ordentlichen ommen hatte, ist derselbe von dem Unter- s ehrw. Präses des Westlichen Districts Trinitatis inmitten seiner Gemeinde rden.

diesen Arbeiter in seinem Weinberg mit Joh. Zimmermann.

Hofius,
Columbus, Colorado Co., Texas.

Schmidt, der mit Einwilligung seiner rre Haute, Ind., dem Rufe der evang.- -Gemeinde zu Town Chester, Ottawa ltet hatte, ist am 15. October d. J., er- in sein neues Amt eingewiesen worden August Crull.

O. Schmidt,
Lisbon, Kent Co., Mich.

Krebs, welcher von den Gemeinden zu hall Co., Jll., eine ordentliche Berufung den Unterzeichneten im Auftrag des s Bünger am 18ten Sonntag nach Tri- sein Amt eingeführt.

Esus Christus, sei mit ihm und seinen Paulus Heid.

. Krebs,
La Rose, Marshall Co., Ill.

es Herrn Pastor M. Günther an das Louis ist die Matthäus-Gemeinde da- Dieselbe berief hierauf Herrn Pastor H. , Iowa, zu ihrem Seelsorger, welcher geleistet hat. Am 18ten Sonntag nach ober, wurde Herr Pastor Engelbrecht im Herrn Präses des Westlichen Districts Unterzeichneten unter Assistenz der Pasto- lein und F. Lehmann in sein neues Amt

segne die Arbeit des Neuberufenen auf sfelde!

October 1873. H. Wunder.

Engelbrecht,
Clayton St., Chicago, Ill.

weihe in Cleveland, Ohio.

ach Trinitatis wurde in Cleveland ebäude von zwei Stockwerken eingeweiht. von der Zionskirche an der Hauptstraße ch Pommern, Westpreußen und Mecklen- Die beiden großen Räume sind zwar ssen bestimmt, aber es wird darin auch rden, bis die Erbauung einer eigenen stweilen bleibt die Gemeinde ungetheilt tgottesdienst in der Zionskirche.

Obgleich nun die Feier nur am Nachmittage genannten Sonntags geschah, auch keinerlei Einladung dazu erlassen war, lockte doch der Schall der Posaunen des Chors von der Westseite und der Anblick eines Zuges von 300—400 Kindern Alles heraus, was weit und breit an Deutschen wohnt. Der Zudrang war so groß, daß das Gebäude nur einen Theil der Kinder fassen konnte. Die Erwachsenen mußten draußen bleiben und standen in gedrängten Haufen vor der Thür. Nach Absingung eines Lobliedes hielt Pastor Schwan sen. von der Eingangstreppe aus eine Ansprache, in welcher ausgeführt wurde: „Weshalb haben wir dieses Haus gebaut? Antwort: Weil wir halten wollen, was wir haben; und zwar 1) was wir als Deutsche —, 2) was wir als lutherische Christen haben.“ Pastor Schwan jun., dem einstweilen die Schule übertragen ist, folgte mit der Aufforderung zu einer Collecte, die ja bei solchen Gelegenheiten nicht fehlen darf und die denn auch hier der Mühe werth war. Mit tausendstimmigem „Nun danket alle Gott“ und dem Segen schloß die Feier. — Die Schule zählt jetzt schon fast 100 Kinder und bei den Gottesdiensten muß ein gut Theil in den Gängen und in der Halle stehen.

Das wäre denn nun die elfte Schule und die dritte Kirche in Cleveland. Gott sei Dank! S.

Kircheinweihung.

Der verwichene 18te Sonntag nach Trinitatis war für eines meiner Filiale, nämlich für die evangelisch-lutherische St. Paulus-Gemeinde zu Gundrum, Pulaski Co., Ind., ein wahrer Festtag. An demselben konnte sie beides, ihre neu erbaute Framekirche sowie ihren Kirchhof, einweihen. Des Morgens predigte ich in der Kirche über 1 Mos. 28, 10—22., des Nachmittags auf dem Gottesacker über 1 Cor. 15, 42—44.

Gott der HErr gebe nun, daß in der neuen Kirche sein Wort fort und fort rein und lauter in Beweisung des Geistes und der Kraft gepredigt und von Allen, die da aus- und eingehen, auch von Herzen geglaubt werde, damit in den neuen Gottesacker eitel Samenkörner für das ewige Leben gesenkt werden. Das bittet und wünscht von Herzen

Logansport, Ind., im October 1873 J. H. Jox, Pastor.

Missionsfeste.

Am Freitag, den 12ten September d. J., feierten die Gemeinden in und um New York ihr zweites Missionsfest. Eine ziemliche Anzahl von Gästen aus den verschiedenen Gemeinden hatte sich, zumal auch der Tag ein prächtiger war, dazu eingefunden. Die Feier begann gegen 10 Uhr mit einem Gesang, nach dessen Beendigung Herr Pastor H. Walker nach Anleitung der herrlichen Worte St. Pauli 1 Tim. 2, 5. 6. über die Frage predigte: „Warum sollen wir Christen Mission treiben?“ welche er dahin beantwortete: 1) Weil es nur Einen Gott und Einen Mittler gibt zwischen Gott und den Menschen; 2) weil wir diesen Einen Gott und Einen Mittler zwischen Gott und den Menschen nur durch die Predigt des Evangeliums seliglich erkennen können; 3) weil wir Christen allein diese seligmachende Predigt des Evangeliums haben. Unmittelbar hieran schloß sich ein missionsgeschichtlicher Vortrag von Herrn Pastor E. Gottlieb, in welchem der Redner auf eine recht anschauliche Weise die Missionsthätigkeit der christlichen Kirche seit dem ersten Pfingstfeste bis auf die Gegenwart darstellte und schließlich zu einer regen, lebendigen Theilnahme an diesem heiligen Werke ermunterte und aufforderte. Nach einer fast zweistündigen Pause, die aber bestens zur Erfrischung und Stärkung des Leibes benutzt wurde, folgte die Fortsetzung. Der Waisenvater Herr Pastor G. C. Holls und unser Emigranten-Missionar Herr Pastor Steph. Keyl redeten über innere Mission. Der Erstere suchte, anlehnend an die evangelische Geschichte Luc. 18, 31—43. zu zeigen: „worin der Missionsberuf der Kirche bestehe“, nämlich in einer demüthigen, lauteren, treuen Handreichung zur Ausrichtung des Missionswerkes JEsu Christi; denn 1) zieht der HErr heute noch mit Wort und Sacrament durch die Welt; 2) sitzen Tausende von blinden Bettlern am Wege; 3) beruft der HErr noch heute Solche, die die Blinden zu ihm führen. Herr Pastor Steph. Keyl endlich lenkte, auf Grund des Gleichnisses vom barmherzigen Samariter, die Aufmerksamkeit der Zuhörer auf das Gebiet der Emigranten-Mission, und zeigte in einigen interessanten Erzählungen aus seinem Berufsleben: wie traurig es in den meisten Fällen sonderlich in leiblicher, aber auch nicht selten in geistlicher Beziehung um die fast täglich in Menge einwandernden Deutschen stehe, und bat dringend, auch mit Hand anzulegen an dieses wichtige und gewiß Gott wohlgefällige Werk, Barmherzigkeit und wahre, christliche Nächstenliebe zu üben. Noch ist zu erwähnen, daß die Singchöre des Herrn Pastor Walker und Herrn Pastor Ebendick durch den Vortrag etlicher Gesänge die Festfeier nicht wenig erhöhten. Die Collecte betrug 150 Dollars, die theils für äußere, theils für innere Mission bestimmt sind.

Der barmherzige Gott gebe, daß sein Reich auf Erden immer weiter ausgebreitet werde und die Zahl der Gläubigen je mehr und mehr wachse zum Preise seines heiligen Namens! Amen.

Alex. Brömer.

Missionsfeste sind Sieges- und Freudenfeste; denn sie sagen uns, wie JEsus Christus, unser HErr und König, nicht allein herrschet mitten unter seinen Feinden, sondern wie er sich auch durch das seligmachende Evangelium noch immer die Starken zum Raube nimmt, sein Reich mehrt und an allen Enden der Erde ausbreitet. Darüber hat gewiß eine christliche Gemeinde Ursache genug sich von Herzen zu freuen. Für eine christliche Gemeinde ist daher ein solches Fest recht herzerhebend und glaubensstärkend, indem sie da hören kann, wie der HErr auch noch trotz dieser glaubenslosen letztbetrübten Zeit im Regimente sitzt und einhergeht der Wahrheit zu Gute. Schon manche lau gewordene Gemeinden sind durch solche Feste wieder zur neuen Dankbarkeit gegen den HErrn und zur Missionsliebe zu den Heiden erweckt worden, weil ihnen durch die Schilderung der Noth unter den Heiden so recht der Segen in die Augen sprang, den sie eben durch das Evangelium bekommen haben. Auch legt eine Festgemeinde zugleich Zeugniß von ihrem Glauben ab der Welt und Denen gegenüber, die sich sonst das ganze Jahr wenig oder gar nichts um Kirche und Gottes Wort bekümmern; und schon Manche, welche die Neugierde an einem solchen Tage zum Hause Gottes trieb, sind für die Wahrheit gewonnen und eifrige Christen geworden.

Ein Missionsfest feierte am 13ten Sonntag nach Trinitatis die liebe Zions-Gemeinde in Lincoln, Illinois, zum ersten Mal in ihrer Mitte. Eingeladen waren dazu die Gemeinde in Springfield und die in Mount Pulaski. Erstere konnte leider nicht kommen, weil sie keine Fahrgelegenheit haben konnte. Das schöne Wetter hatte aber doch eine große Menge Festgäste herbeigeführt, so daß die geräumige Kirche schon lange vorher gefüllt war, ehe der Gottesdienst begann. Der Pastor der Gemeinde, Herr H. Meier, hielt den Altargottesdienst und predigte darauf über die Epistel des Tages, Galater 3, 15—22. Nachdem auch noch vor und nach der Predigt von den Gesangchören der beiden Gemeinden abwechselnd gesungen und nach der Predigt noch ein Kind getauft worden war, wurde während des Gemeindegesangs eine Collecte erhoben zum Besten der Mission, worauf der Gottesdienst mit dem Segen des HErrn schloß. Für ein Mittagsmahl war von den Gliedern der Gemeinde aufs Beste gesorgt. — Um 2½ Uhr war wieder Gottesdienst. Nach einem kurzen Altardienst und Gesang vom Chor und der Gemeinde predigte der Unterzeichnete über Joh. 12, 32. 33. Hierauf redete Herr Pastor Meier über Marc. 16, 15. 16. Nach der Predigt wurde noch einmal eine Collecte erhoben; beide zusammen ergaben die Summe von $43.41. Sie wurde für Hermannsburg bestimmt.

Das zweite Fest wurde am 17ten Sonntag nach Trinitatis in Mount Pulaski gefeiert. Denn auch meine liebe Gemeinde wollte es sich nicht nehmen lassen, in ihrer Mitte, wie gewöhnlich, ein jährliches Fest zu halten. Gerne hätten wir unser Fest noch aufgeschoben und wären der Einladung zu dem Feste in Bloomington gefolgt, wo sich gegen sechs Gemeinden versammeln wollten, wenn wir's, anstatt einige Tage, einige Wochen vorher gewußt hätten. So trübe es nun aber auch noch einige Tage vorher aussah, so bekamen wir doch an dem Tage noch angenehmes Wetter, und war die Kirche auch nicht so gedrängt voll, wie früher, so waren doch alle Bänke besetzt. Am Morgen predigte Herr Pastor Weißbrot von Mount Olive über Jes. 60, 1—6. Herr Pastor Meier, dem auch viele seiner Gemeindeglieder gefolgt waren und der auch seinen Gesangverein mitgebracht hatte, predigte am Nachmittage darüber, wie nothwendig es sei, Mission zu treiben, indem er Ap. Gesch. 16, 1—10. zu Grunde legte. — Die Collecte betrug $40.00, wovon die eine Hälfte für die äußere, die andere für die innere Mission bestimmt wurde. — Im Uebrigen verlief auch dieses Fest in lieblicher Weise zur Freude aller Anwesenden.

Möge denn der treue Gott seinen Segen auf das gepredigte Wort legen und allen unsern Gemeinden einen rechten Missionsgeist geben, damit sie recht willig werden, sowohl hier unter uns, wie unter den armen Heiden, sein Reich bauen zu helfen! Amen.

J. T. Böttcher.

Am 25sten September d. J. ist in der Parochie des Herrn Pastor Chr. Markworth ein Missionsfest gefeiert worden, auf welchem der Pastor loci, Daib, die Pastoren Damm, Lauritzen, Meyer und Unterzeichneter zugegen waren, und zu dem sich, trotz vorherigen Regens und folgender Kälte und heftigen Windes, eine ziemliche Anzahl Festgäste eingefunden hatte, die Vormittags im Freien, Nachmittags zweimal in der Kirche und zum Schluß nochmals auf dem Festplatze sich zum Werk der Mission ermuntern ließen und ihre Liebe in einer Collecte von $35.61, wovon $25.00 der Inneren Mission und das Uebrige Hermannsburg überwiesen wurde, bewiesen. J. Jacob Hoffmann.

Am 17ten Sonntag nach Trinitatis haben wir in Bloomington, Ill., unser erstes Missionsfest gefeiert. Sieben Gemeinden, die zu Springfield, Champaign, Pekin, Peoria, Egypt, Bloomington und Danvers mit ihren Filialen Blue Mountain und Saybrook betheiligten sich an der Feier; auch etliche Glieder aus andern Gemeinden hatten sich eingestellt. Die Peoria-Gemeinde hatte einen Extra-Eisenbahnzug engagirt; in Pekin

füllten die dortige Gemeinde und die Gemeinde aus Egypt die für sie mitgebrachten leeren Wagen. Und nun ging es in festlicher Stimmung und fröhlichen Herzens Bloomington zu. Das Fest fand auf dem Fair-Ground statt, welcher bereitwillig hierzu überlassen worden war. Um 10 Uhr sollte die Feier beginnen; aber die lieben Gemeinden aus Springfield und Champaign waren noch nicht eingetroffen, und als sie auch gegen eilf Uhr noch nicht angelangt waren, mußte begonnen werden. Doch kaum hatte der Festprediger einige Minuten gesprochen, da kamen die ersehnten Gemeinden zu unserer großen Freude auf einem Extrazuge an. In einer langen Prozession zogen sie in einiger Entfernung an der Rednerbühne vorüber, und bald war nun der noch übrig gebliebene Raum der Bänke gefüllt; es waren nun an dreitausend Menschen anwesend. Herr Pastor Köstering hielt eine ernste Predigt über innere und äußere Mission, der Alle mit großer Stille und Aufmerksamkeit zuhörten. Nach beendigtem Vormittags-Gottesdienst richtete die aufopfernde Liebe der Bloomington Gemeinde der großen Menge ein gutes Mittagsmahl zu; Alle wurden reichlich gespeis't und getränkt. Während der Zeit zwischen dem Vor- und Nachmittags-Gottesdienst verkehrten nun die Glieder der verschiedenen Gemeinden in herzlicher Freude und brüderlicher Liebe mit einander. Man sah und empfand dabei, wie „fein und lieblich es ist, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen".

Des Nachmittags hielt Herr Pastor Süß einen geschichtlichen Vortrag über die Heidenmission, wobei er Röm. 3, 12—17. zu Grunde legte. Und da er selbst zwölf Jahre lang in Afrika Missionar gewesen, so zeigte er aus seiner eigenen Erfahrung, wie schrecklich wahr die Worte des heiligen Apostels seien; woran er die Ermahnung knüpfte, daß wir uns des Jammers der Heiden erbarmen und ihnen Hilfe bringen sollten. — Die Luft war inzwischen etwas kälter geworden und der Himmel trübe, ja es fing an zu regnen; aber dies störte die Aufmerksamkeit nicht. Die Menge lauschte der Worte eines Mannes, der, was er mittheilte, selbst gesehen, selbst erfahren hatte; und ohne Zweifel hat gar Mancher in der Stille seines Herzens geseufzt: HErr JEsu, erbarme dich der armen Heiden! — Zur Verschönerung unseres Missionsfestes trugen auch die Singchöre der Gemeinden von Springfield, Peoria, Bloomington und Pekin nicht wenig bei. Die Collecte des Tages betrug $163.86. Hierzu kam noch ein Theil des Ueberschusses, den die Einnahme des Peoria-Zuges ergab, nämlich $49.60. daß also für die Missionskasse zusammenkamen $213.46. Diese Summe wurde je zur Hälfte für innere und äußere Mission bestimmt. Den andern Theil unseres Ueberschusses, $60.00, vertheilten wir unter drei arme Studenten.

Abends um sechs Uhr zogen die Gemeinden erquickt und gestärkt wieder heim. Der gnadenreiche Gott verleihe, daß der Missionssegen für alle ein bleibender sei. Sein Name sei gelobt und gepriesen für alles!

Paulus Heid.

Conferenz-Anzeigen.

Eintags-Conferenz in St. Louis am zweiten Mittwoch im November. Gegenstand der Besprechung: Röm. 9—11.

C. S. Kleppisch, Secretär.

So Gott will, versammelt sich am 10ten November d. J. die Vereinigte Nordwestliche Conferenz das erste Mal und zwar in der Gemeinde des Pastor W. Hagedorn in Neenah, Wisconsin. Die Brüder werden ersucht, sich rechtzeitig bei dem Pastor loci anzumelden.

Ph. Brenner.

Der siebzehnte Synodalbericht des Mittleren Districts der Synode von Missouri 2c.

verläßt so eben die Presse. Alle, welchen es vergönnt war, den Sitzungen dieses Districts beizuwohnen, bezeugen mit einem Munde, wie köstlich und segensreich die Verhandlungen über die Thesen vom Gebet gewesen sind. Wer nun etwas von diesem Segen mitgenießen will, der verschaffe sich diesen Synodalbericht und lese denselben fleißig. Derselbe ist ein Beweis dafür, daß wir auch in diesem Stück die reine Lehre des göttlichen Worts bekennen, sowie auch dafür, daß unsere Feinde lügen, welche uns Verfechter einer todten Orthodoxie nennen.

Der Preis ist 15 Cents per Exemplar.

G.

Christfest-Liturgie.

Wenn die lieben Herrn Pastoren für das kommende Weihnachtsfest einen lieblichen Kindergottesdienst anordnen wollen, so werden sie in dieser „Liturgie" eine vortreffliche Anweisung finden. Dieselbe enthält eine vollständige Disposition nicht nur für einen solchen Gottesdienst, sondern auch für alles, was sowohl von dem Pastor als von der Schuljugend (oder auch von dem Chor) gesungen werden soll, die Noten samt Orgelbegleitung. Das Ganze umfaßt 9 Seiten Hoch-Quart Format und ist auf feines Notenpapier sauber gedruckt. — Bestellungen müßten bald gemacht werden, um zur Einübung Zeit zu gewinnen.

Zu haben ist das Werk bei M. C. Barthel, St. Louis, Mo., bei Pastor C. Groß, Buffalo, N. Y., und bei Lehrer P. Bürger, Washington, D. C. — Preis: Einzeln 20 Cents, das Dutzend $2.00.

Unser neuer Kalender für 1874

ist fertig und zum Versenden bereit. Zu haben ist er bei Herrn M. C. Barthel, Ecke von 7ter und Lafayette Straße, für 10 Cents das Stück. Das Dutzend kostet 80 Cents, mit Porto 90 Cents. Bestellungen auf einzelne Exemplare können nur dann ausgeführt werden, wenn der Betrag beigefügt wird.

Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von einem Gliede der Gemeinde in Utica, Winona Co., Minn., $2.00. Von Past. Hallerbergs Gem. in Quincy, Jll., $10.00. Past. Gräbners Gem. in St. Charles, Mo., $23.00. Von Past. Lehmanns Gem. in New Wells, Mo., $6.25. Lehrer Gertenbach in Columbia, Jll., $2.00. Durch Lehrer Jung von Frau K. in Jowa $1.00. Von Lehrer A. Mack in Aurora, Jll., $2.00. Vom Dreieinigkeits-District in Saint Louis $16.95. Von Past. Storms Gem. in Pleasant Ridge, Jll., $25.00. Past. Wille's Gem. in California, Mo., $8.00. Von Past. Schwensens Gem. in New Bielefeld, Mo., $16.75. Von Past. Schurichts Gem. in Wilberton, Jll., Collecte, $11.28. Vom Immanuels-District in St. Louis $16.00. Von Pastor Hunzikers Gem. in Dissen, Mo., $6.85. Von Past. Heinemanns Gem. in Neu Gehlenbeck, Jll., $9.20. Past. Jungks Gemeinde in Jackson, Mo., $3.20. Past. Stephans Gem. in Chester, Jll., $6.40.

Zur College-Unterhalts-Kasse: Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis $11.00.

Zur Synodalmissions-Kasse: Von Hrn. Schwartz in Pinckneyville, Perry Co., Jll., $2.00.

Für innere Mission: Ein Theil der Missionsfest-Collecte in Baden, Mo., $50.00. Ein Theil der Missionsfest-Collecte in Homewood, Jll., $50.00. Von Lehrer H. Goldmann durch Past. Zimmermann in Rose Hill, Texas, $10.00. Ein Viertel der Missionsfest-Collecte in Collinsville, Jll., $33.90.

Zum Neubau des Seminars in St. Louis: Von Pastor Bartlings Gem. in Chicago $44.25. Past. Stülpnagels Gem. in Cooper County, Mo., $18.30. Von der Gem. in Town German, Huron Co., Mich., $9.50. Von Past. A. W. Frese in Cumming County, Nebr., $12.00. Past. Johannes' Gemeinde in Pekin, Jll., $20.00. Von W. Precht in Addison, Jll., $5.00. Durch Hrn. Kölling von der Gem. in East St. Louis, Jll., $15.00. Von Past. Gräbners Gem. in St. Charles, Mo., durch Lehrer Hölscher gesammelt, $20.00. Von derselben Gemeinde, durch Lehrer Walther gesammelt, $25.00. Von Past. Brands Gem. in Baden, Mo., $21.00. Past. Schöchs Gem. in Pinckneyville, Perry Co., Jll., $35.00. Past. Stephans Gem. in Chester, Jll., $11.00.

Zur Emigranten-Mission in New York: Ein Theil der Missionsfest-Collecte in Baden, Mo., $50.00.

Für Pastor Brunns Anstalt: Ein Theil der Missionsfest-Collecte in Baden, Mo., $65.17. Von Lehrer H. Goldmann durch Past. Zimmermann in Rose Hill, Texas, $25.00. Dankopfer von N. N. für glückliche Bewahrung in einem Unglück, durch Past. Schuricht in Wilberton, Jll., $5.00. Ein Viertel der Missionsfest-Collecte in Collinsville, Jll., $33.90.

Zur Hermannsburger Mission: Ein Theil der Missionsfest-Collecte in Baden, Mo., $25.00. Ein Viertel der Collecte beim Missionsfest der Chicagoer und benachbarten Gemeinden $123.15. Von Lehrer H. Goldmann durch Pastor Zimmermann in Rose Hill, Texas, $25.00. Ein Viertel der Missionsfest-Collecte in Collinsville, Jll., $33.85.

Zur Leipziger Mission: Ein Theil der Missionsfest-Collecte in Baden, Mo., $25.00. Ein Viertel der Missionsfest-Collecte der Chicagoer und benachbarten Gemeinden $123.15. Von H. Goldmann durch Past. Zimmermann in Rose Hill, Texas, $25.00. Ein Viertel der Missionsfest-Collecte in Collinsville, Jll., $33.85.

Für arme Studenten: Gesammelt auf W. Horstmanns Hochzeit, durch Past. Schuricht in Wilberton $3.55.

Für Past. Ruhlands Gemeinde: Von Pastor Heinemanns Gem. in Neu-Gehlenbeck, Jll., $13.85.

Für die Gemeinde in Davenport, Jowa: Von Past. Heinemanns Gem. in Neu-Gehlenbeck, Jll., $13.30.

Für die Gemeinden in Memphis und Shreveport: Von Past. Lehmanns Gemeinde in St. Louis County, Mo., $17.00.

E. Roschke, Kassirer.

Für das lutherische Waisenhaus zum Kindlein JEsu bei St. Louis

sind seit dem 9. August 1873 folgende Gaben eingegangen:

Von Joh. Werner in Mokena, Jll., 50 Cts. Von einer Ungenannten in Cape Girardeau, Mo., $5.00. Hochzeits-Collecte bei Hrn. Geo. Schneider in Columbia, Jll., $10.45. Von Peter Nielson in Des Peres, Mo., $5.00. Von Hrn. N. N. in Pastor Streckfuß' Gemeinde $25.00. Von Herrn N. N. aus derselben Gemeinde $9.00. Aus dem Dreieinigkeits-District zu St. Louis durch Hrn. Julius Schubarth $33.00. Von N. N. durch C. Wilhardt $1.00. Aus dem Dreieinigkeits-District durch E. Schäfer $5.00. Von Fr. Schumacher $1.00. Aus dem Concordia-District in St. Louis durch Student Bötticher $1.80. Von D. Michel in Baltimore, Md., durch Hrn. Prof. Walther $10.00. Von Frau Steffner im Dreieinigkeits-District zu St. Louis $5.00. Heinrich Scheer daselbst $2.00. Martin Barthel daselbst $1.00. Hochzeits-Collecte bei Hrn. G. Jenner durch Hrn. Pastor Böttcher in Mount Pulaski, Jll., $2.40. Von einem Freunde des Waisenhauses in St. Louis $20.00. Gesammelt auf einer Kindtaufe in Grand Tower, Jll., durch Hrn. Past. Köstering, $3.00. Von Frau Henriette Heermann in St. Louis, Dankopfer für glückliche Entbindung, $3.00. Von den Kindern des Herrn Past. Biedermann in Cincinnati zur Abtragung der Schuld $3.00. Von N. N. im Immanuels-District zu St. Louis 75 Cts. Aus dem Concordia-District daselbst durch Student Böttcher $11.00. Von einigen Frauen in Carlinville, Jll., $4.00. Durch Herrn Kassirer E. Roschke $21.13. Von Ernst H. Brinkmeyer im Dreieinigkeits-District in St. Louis $5.00. R. Buchholz daselbst $5.00. F. Auch in Unionville, Mich., $5.00. W. Wetzhold in St. Louis $3.00. Heinrich Brocker daselbst $5.00. Frau Zimmermann daselbst $1.00. N. N. daselbst $2.00. Frau Pauline
Hartmann in Effingham, Jll., $2.00.
Scholz in Corning, Mo., $1.00, von i
und Martha je 50 Cts. Aus dem Co
Louis durch Student Böttcher $4.75.
Hrn. Dr. G. S. Schuricht (zur Hälfte)
einigkeits-District in St. Louis durch
Von Frau K. in Jowa durch Hrn. Le
einem Ungenannten durch Hrn. Past. S
$1.00. Durch Hrn. Past. C. Braun in
Braun $7.00, W. und A. Reichhardt,
$2.00, Herm. Janisch $1.00, Karl Wei
Stöckli $2.00, Louis Janisch $1.00,
Von dem löblichen Frauenverein im Imm
Louis $50.00.

St. Louis, den 23. Oct. 1873

Für arme Studenten erhielt
Peoria, Jll., von dessen Gemeinde aus
einer Reise zum Missionsfest per Eisenb
Ph. Schmidt $20.00 und für Leuthäuse
C. W. Kähler in Lancaster, O., von
„theoretischen") $18.00. Collectirt (fü
Hochzeit Hrn. A. Gräbner's in St. Loui

Für den Schulbau in
erhielt der Unterzeichnete folgende Liebes
Von der Gemeinde des Hrn. Past.
der Gemeinde des Hrn. Past. Arendt in
Gemeinde des Herrn Past. List in Rosev
meinde des Hrn. Past. Hattstädt $7.00.
Hrn. Past. Schwarz in Town Herman
meinde des Hrn. Past. Hügli $18.14.
Gott vergelte es den lieben Gebern re
mit, daß Er ihre Missionshoffnungen
erfülle und in dieser äußerlich aufblühe
menen Hafenstadt einen Port des Heils
errichte!

Für den kranken Pastor
sind seit Neujahr folgende Unterstützung
Durch Herrn Kassirer Roschke $28.5
Sprengeler sen., gesammelt auf H.
Von Herrn Pastor Fischers Gemeinde
H. Meyer von einem Ungenannten in
Von der Gemeinde des Herrn Pasto
Durch Herrn Pastor F. J. Th. Jungk
Von der Gemeinde des Unterzeichnet
Durch Hrn. Kassirer Roschke $8.30.
$2.00. Hrn. Past. Hörnicke $2.00.
Synode nördlichen Districts für Rei
Synodalversammlung in Milwaukee $
Johls Gemeinde $9.50. Von Herrn
$8.39. Durch Herrn Pastor Bünger
Pastoren $50.00. Durch Herrn Pasto
$2.00. Von der Gemeinde des Unte
Minn., $2.25.
Der HErr sei Denen, die diesem sein
reichung gethan haben und fernerhin
hier in der Zeit und dort in der Ewigke
Waconia, Minn., den 18. Sept. 187

Für den Seminar-Hausha
von der Gemeinde des Pastor Zimmerm
County, Texas, $6.00. Von den He
in St. Louis 8 Barrel Mehl. Von
in der Gemeinde des Pastor Hahn in
tücher, 4 Kopfkissenüberzüge, 2 Bettlac
Von Herrn Karl Kästner aus der Kreu
Holls in St. Clair County, Jll., 7
2 Sack Aepfel. Von Herrn Seifens
St. Louis 2 Sack Seife. Von dem
in Lowell 40 Gallonen Apfelbutter.
Jll., 10 Gallonen Apfelbutter.

Für arme College Schüle
erhalten: Aus Herrn Dr. Sihlers
Günther $57.50, zus. $77.50. Durc
Stärkers Gemeinde $9.05, durch ihn
gräbniß des Söhnleins J. Täpfels $1
wald und Brege. Vom Jungfrau
St. Charles für Hil. Kuntz $20.00.
Gemeinde des Past. Fricke in Baltim
meinde des Past. J. Rupprecht in Nort
der $29.50. Den halbjährigen Zins
Pastor Hamann $45.00. Durch He
Gemeinde in Logansport, Ind., für F

Mit herzlichem Dank gegen Gott und
der Unterzeichnete,
für unsern Kirchbau in J
folgende Gaben erhalten zu haben:
Löber als Erstlingsgabe seines erst
frauenvereins $8.00. Durch Herrn
mahls-Collecte seiner Gemeinde in Gr
seiner Filiale in Town XI $3.35.

Veränderte A

Rev. C. Frincke,
207 South Shar

Rev. H. B. Heinrichs,
Box 378.

Rev. J. L. Hahn,
Sebewaing, Hu

Paul W. Gayer,
Box 308. Macon

r 1874
aben ist er bei Herrn
Straße, für 10 Cents
mit Porto 90 Cents.
nur dann ausgeführt

lichen Districts:
liede der Gemeinde in
Past. Hallerbergs Gem.
Gem. in St. Charles,
in New Wells, Mo.,
Jll., $2.00. Durch
Von Lehrer A. Mack
eits-District in Saint
. in Pleasant Ridge,
nia, Mo., $8.00. Von
Mo., $16.75. Von
l., Collecte, $11.28.
$16.00. Von Pastor
Von Past. Heinemanns
ast. Jungks Gemeinde
Gem. in Chester, Jll.,

se: Vom Dreieinig-

Von Hrn. Schwartz

er Missionsfest-Collecte
Missionsfest-Collecte in
Goldmann durch Past.
00. Ein Viertel der
33.90.
t. Louis: Von Pastor
st. Stülpnagels Gem.
r Gem. in Town Ger-
Past. A. W. Frese in
Johannes' Gemeinde
n Addison, Jll., $5.00.
East St. Louis, Jll.,
t. Charles, Mo., durch
n derselben Gemeinde,
. Von Past. Brands
öchs Gem. in Pinckney-
phans Gem. in Chester,

New York: Ein
Mo., $50.00.
Ein Theil der Missions-
n Lehrer H. Goldmann
ras, $25.00. Dank-
in einem Unglück, durch
00. Ein Viertel der
33.90.
on: Ein Theil der
.00. Ein Viertel der
und benachbarten Ge-
ann durch Pastor Zim-
in Viertel der Missions-

Theil der Missionsfest-
Viertel der Missionsfest-
Gemeinden $123.15.
nn in Rose Hill, Texas,
Collecte in Collinsville,

elt auf W. Horstmanns
n $3.55.
de: Von Pastor Heine-
3.85.
port, Jowa: Von
ck, Jll., $13.30.
phis und Shreve-
in St. Louis County,
Roschke, Kassirer.

um Kindlein JEsu

en eingegangen:
Cts. Von einer Unge-
Hochzeits-Collecte bei
, $10.45. Von Peter
n Hrn. N. N. in Pastor
rn N. N. aus derselben
ts-District zu St. Louis
Von N. N. durch C.
keits-District durch E.
$1.00. Aus dem Con-
t Bötticher $1.80. Von
. Prof. Walther $10.00.
District zu St. Louis
Martin Barthel daselbst
Jenner durch Hrn. Pastor
. Von einem Freunde
Gesammelt auf einer
h Hrn. Past. Köstering,
in St. Louis, Dankopfer
den Kindern des Herrn
gung der Schuld $3.00.
t. Louis 75 Cts. Aus
udent Bötticher $11.00.
, $4.00. Durch Herrn
H. Brinkmeyer im Drei-
N. Buchholz daselbst
5.00. W. Wetzhold in
bst $5.00. Frau Zim-
st $2.00. Frau Pauline

Hartmann in Effingham, Jll., $2.00. Frau Pastor Charlotte Scholz in Corning, Mo., $1.00, von ihren Kindern Marie, Paul und Martha je 50 Cts. Aus dem Concordia-District in Saint Louis durch Student Bötticher $4.75. Hochzeits-Collecte bei Hrn. Dr. G. S. Schuricht (zur Hälfte) $15.75. Aus dem Dreieinigkeits-District in St. Louis durch H. Blumenberg $5.00. Von Frau K. in Jowa durch Hrn. Lehrer Jung $1.00. Von einem Ungenannten durch Hrn. Past. Schöch in Pinckneyville, Jll., $1.00. Durch Hrn. Past. C. Braun in Houston, Texas: von C. Braun $7.00, W. und A. Reichhardt, Madame C. Tellschow je $2.00, Herm. Janisch $1.00, Karl Weidemann 50 Cts., Johann Stöckli $2.00, Louis Janisch $1.00, Heinrich Saulus 50 Cts. Von dem löblichen Frauenverein im Immanuels-District zu Saint Louis $50.00.

St. Louis, den 23. Oct. 1873. J. M. Estel, Kassirer.

Für arme Studenten erhielt durch Pastor P. Heid in Peoria, Jll., von dessen Gemeinde aus dem Ueberschuß der Kosten einer Reise zum Missionsfest per Eisenbahn $40.00 (nemlich für Ph. Schmidt $20.00 und für Leuthäuser $20.00). Durch Pastor E. W. Kähler in Lancaster, O., von dessen Gemeinde (für die „theoretischen") $18.00. Collectirt (für die theoretischen) auf der Hochzeit Hrn. A. Gräbner's in St. Louis $13.50.

C. F. W. Walther.

Für den Schulbau in Port Huron erhielt der Unterzeichnete folgende Liebesgaben:

Von der Gemeinde des Hrn. Past. Trautmann $6.00. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Arendt in Utica $10.00. Von der Gemeinde des Herrn Past. List in Roseville $7.00. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Hattstädt $7.00. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Schwarz in Town Herman $3.35. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Hügli $18.14.

Gott vergelte es den lieben Gebern reichlich, sonderlich auch damit, daß Er ihre Missionshoffnungen für Port Huron gnädiglich erfülle und in dieser äußerlich aufblühenden, aber geistlich verkommenen Hafenstadt einen Port des Heils zur Bergung vieler Seelen errichte! J. F. Ruff.

Für den kranken Pastor C. G. T. Krause sind seit Neujahr folgende Unterstützungen eingegangen:

Durch Herrn Kassirer Roschke $28.50. Durch Herrn Pastor Sprengeler sen., gesammelt auf H. Eggers Kindtaufe, $9.20. Von Herrn Pastor Fischers Gemeinde $8.00. Durch Herrn Past. H. Meyer von einem Ungenannten in Collinsville, Jll., $5.00. Von der Gemeinde des Herrn Pastor Sprengeler jun. $5.30. Durch Herrn Pastor F. J. Th. Jungk von Fr. Nothdurft $5.50. Von der Gemeinde des Unterzeichneten in Waconia $13.25. Durch Hrn. Kassirer Roschke $8.30. Von Hrn. Past. P. H. Dicke $2.00. Hrn. Past. Hörnicke $2.00. Ueberschuß einer Kasse der Synode nördlichen Districts für Reisegeld armer Pastoren zur Synodalversammlung in Milwaukee $14.70. Von Herrn Pastor Johls Gemeinde $9.50. Von Herrn Past. Krumsiegs Gemeinde $8.39. Durch Herrn Pastor Bünger aus der Kasse für kranke Pastoren $50.00. Durch Herrn Pastor J. Horst von Frau Helmke $2.00. Von der Gemeinde des Unterzeichneten bei Watertown, Minn., $2.25.

Der HErr sei Denen, die diesem seinem leidenden Gliede Handreichung gethan haben und fernerhin thun, ein reicher Vergelter hier in der Zeit und dort in der Ewigkeit!

Waconia, Minn., den 18. Sept. 1873. Wm. Friedrich.

Für den Seminar-Haushalt in St. Louis erhalten von der Gemeinde des Pastor Zimmermann in Rose Hill, Harris County, Texas, $6.00. Von den Herren Leonhardt & Schuricht in St. Louis 8 Barrel Mehl. Von dem werthen Frauenverein in der Gemeinde des Pastor Hahn in Staunton, Jll., 3 Taschentücher, 4 Kopfkissenüberzüge, 2 Bettlacken, 6 Handtücher, 1 Quilt. Von Herrn Karl Kästner aus der Kreuzgemeinde des Herrn Pastor Holls in St. Clair County, Jll., 7 Gallonen Apfelbutter und 2 Sack Aepfel. Von Herrn Seifensieder Waltke in Lowell bei St. Louis 2 Sack Seife. Von dem Frauenverein der Gemeinde in Lowell 40 Gallonen Apfelbutter. Von N. N. aus Collinsville, Jll., 10 Gallonen Apfelbutter. A. Waschilewski.

Für arme College-Schüler in Fort Wayne erhalten: Aus Herrn Dr. Sihlers Gemeinde $20.00, für C. Günther $57.50, zus. $77.50. Durch Pastor Kanold aus Pastor Stärkers Gemeinde $9.05, durch ihn gesammelt $4.35, beim Begräbniß des Söhnleins J. Täpfels $1.35, zus. $14.75 für Rehwald und Brege. Vom Jungfrauenverein der Gemeinde zu St. Charles für Hil. Kuntz $20.00. Vom Jungfrauenverein der Gemeinde des Past. Frincke in Baltimore $10.00. Aus der Gemeinde des Past. J. Rupprecht in North Dover, O., für F. Schröder $29.50. Den halbjährigen Zins des $1000-Legats der Frau Pastor Hamann $45.00. Durch Herrn Pastor Jox aus dessen Gemeinde in Logansport, Ind., für F. Berg $39.50.

O. Hanser, Director.

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die lieben Geber bescheinigt der Unterzeichnete,

für unsern Kirchbau in Jowa City Jowa,

folgende Gaben erhalten zu haben: Durch Herrn Pastor Ch. H. Löber als Erstlingsgabe seines erst kürzlich entstandenen Jungfrauenvereins $8.00. Durch Herrn Pastor F. Büchele, Abendmahls-Collecte seiner Gemeinde in Grafton, $12.30; desgl. von seiner Filiale in Town XI $3.35. H. Cämmerer, Pastor.

Veränderte Adressen:

Rev. C. Frincke,
207 South Sharp Str., Baltimore, Md.

Rev. H. B. Heinrichs,
Box 378. Watertown, Wis.

Rev. J. L. Hahn,
Sebewaing, Huron Co., Mich.

Paul W. Gayer,
Box 308. Macon City, Macon Co., Mo.



Herausgegeben von der Deutschen Evangeli
Zeitweilig redigirt von dem Lehr

Jahrgang 29. St. Louis,

Ist wirklich Luthers Unbeugsamkeit Schuld an der unheilvollen Spaltung der sogenannten evangelisch-protestantischen Kirche?

Predigt, gehalten zu St. Louis, Mo., vor der evangelisch-lutherischen Gesammtgemeinde daselbst am 31. October 1873
von C. F. W. Walther.

HErr, unser Gott, Du hast uns Menschen allen ein nach Frieden dürstendes Herz anerschaffen. Aber siehe! hienieden ist nirgends Frieden, sondern allenthalben Uneinigkeit, Kampf, Streit, Trennung und Spaltung, selbst in Deiner heiligen Kirche. Und ach! so leicht stoßen und ärgern wir uns daran und werden wir irre, oder, des Kampfes müde, schließen wir falschen Frieden und verlieren wir so das uns vorgehaltene Kleinod.

So bitten wir Dich denn, gib uns heute, am Gedächtnißtage der heilwärtigen Reformation Deiner Kirche, erleuchtete Augen unseres Verständnisses, daß wir an dem Kampf und Streit selbst mitten in Deiner Kirche uns nicht ärgern und stoßen und irre werden, sondern fest glauben, daß Du dennoch, o HErr, im Schiffe Deiner Kirche bist, ob dasselbe auch nicht friedlich dahin steuert, sondern, von Sturm und Wellen umbrauset, wanket und schwanket und dem Untergange zu nahen scheint. Erwecke und stärke auch unsere Herzen durch das Beispiel unserer Väter, Deiner bis zum Tode treuen Knechte, daß auch wir zu dieser unserer Zeit des Kampfes nicht müde werden und falschen Frieden schließen, und so entfallen aus unserer eigenen Festung, sondern für Dein reines Wort den guten Kampf des Glaubens fortkämpfen, bis die uns beigelegte Krone auf unserem Haupte stehet. Dann wollen wir nach abgelegtem Schwerte die Palme des Sieges schwingen dort in den Hütten des ewigen Friedens. Erhöre uns um unseres Kriegs-, Siegs- und Friedefürsten, JEsu Christi, willen. Amen.

Text: 1 Könige 18, 17. 18.

„Und da Ahab Elia sahe, sprach Ahab zu ihm: „Bist du, der Jsrael verwirret? Er aber sprach: „Jch verwirre Jsrael nicht, sondern du und deines „Vaters Haus, damit, daß ihr des HErrn Gebote verlassen habt, und wandelt Baalim nach."

Theure
Vergegenwär
jährigen Reform
Werk vor vierte
in der That sta
Predigt der heil
vergleichen. K
vor 356 Jahren
matorischen Sä
eine Anzahl, m
ausgehen lassen,
sonne eines ne
abendländischen
tausendjährige,
Bau des Pabst
Höhe getroffen,
Zeit des ersten
Schade so verz
Albert Krantz
„Du guter Bru
du wirst nichts
und sprich: G
noch waren hier
war das Unmög
„neue Welt entsta
und in allen R
Millionen wied
Märtyrerfreudig
und hartnäckige
tion, der jesuitis
schreiben: „We
nachdem sie kurz
bald beinahe ga
nach Norden un
wegen, Schwede
schlungen, hiera
Westen und Sü
Schottland, ein
verheert und en
bis nach Italie

*) „Vera quide
igitur in cellam t
Jöcher's Gelehrtenle
**) „Quis ignora
ante exortam, mo



…gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.
Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. November 1873. No. 28.

…rs Unbeugsamkeit Schuld an … Spaltung der sogenannten …rotestantischen Kirche?

… Louis, Mo., vor der evangelisch-lutheri…
…inde daselbst am 31. October 1873
… C. F. W. Walther.

… Du hast uns Menschen allen ein
…es Herz anerschaffen. Aber siehe!
… Frieden, sondern allenthalben Un-
…it, Trennung und Spaltung, selbst
…irche. Und ach! so leicht stoßen
…aran und werden wir irre, oder,
…chließen wir falschen Frieden und
…ns vorgehaltene Kleinod.
…h denn, gib uns heute, am Ge-
…ärtigen Reformation Deiner Kirche,
…res Verständnisses, daß wir an dem
…lbst mitten in Deiner Kirche uns
…en und irre werden, sondern fest
…noch, o HErr, im Schiffe Deiner
…e auch nicht friedlich dahin steuert,
…nd Wellen umbrauset, wanket und
…ntergange zu nahen scheint. Er-
… unsere Herzen durch das Beispiel
…r bis zum Tode treuen Knechte,
…r unserer Zeit des Kampfes nicht
…schen Frieden schließen, und so ent-
…genen Festung, sondern für Dein
…ten Kampf des Glaubens fort-
…s beigelegte Krone auf unserem
…nn wollen wir nach abgelegtem
…es Sieges schwingen dort in den
…iedens. Erhöre uns um unseres
…und Friedefürsten, JEsu Christi,

… Könige 18, 17. 18.

…lia sahe, sprach Ahab zu ihm:
…el verwirret? Er aber sprach:
…el nicht, sondern du und deines
…mit, daß ihr des HErrn Ge-
…, und wandelt Baalim nach."

Theure Glaubens- und Festgenossen!

Vergegenwärtigen wir uns heute, an unserem diesjährigen Reformationsfeste, von welchem Erfolge Luthers Werk vor viertehalbhundert Jahren war, so müssen wir in der That staunen. Nur der wunderbare Erfolg der Predigt der heiligen Apostel in aller Welt läßt sich damit vergleichen. Kaum hatte Luther — es war einst heute vor 356 Jahren — seine fünfundneunzig ersten reformatorischen Sätze öffentlich angeschlagen und hierauf eine Anzahl, meist kleiner, Schriften durch den Druck ausgehen lassen, siehe! da ging alsbald die Frühlingssonne eines neuen Lichtes und Lebens über der ganzen abendländischen Christenheit auf, während zugleich der tausendjährige, allen Stürmen bisher trotzende mächtige Bau des Pabstthums, wie von Donnerschlägen aus der Höhe getroffen, bis in seine tiefsten Gründe erbebte. Zur Zeit des ersten Auftretens Luthers war in der Kirche der Schade so verzweifelt böse gewesen, daß der gelehrte Albert Krantz Luthern damals alsbald zugerufen hatte: „Du guter Bruder, du sagst zwar die Wahrheit, aber du wirst nichts ausrichten; gehe darum in deine Zelle, und sprich: Gott erbarme dich meiner!"*) aber siehe! noch waren hierauf kaum zwei Jahrzehnte verflossen, da war das Unmöglichscheinende geschehen, da war wie eine neue Welt entstanden, ganze Nationen wie umgewandelt und in allen Reichen der christlichen Welt Seelen zu Millionen wieder für das alte Evangelium bis zur Märtyrerfreudigkeit gewonnen. Selbst der bittere Feind und hartnäckige Bekämpfer der lutherischen Reformation, der jesuitische Cardinal **Bellarmin**, mußte daher schreiben: „Wer weiß es nicht, daß die lutherische Pest, nachdem sie kurz vorher in Sachsen ausgebrochen war, bald beinahe ganz Deutschland eingenommen, von da, nach Norden und Osten sich ziehend, Dänemark, Norwegen, Schweden, Gothland, Pannonien, Ungarn verschlungen, hierauf mit gleicher Schnelligkeit nach dem Westen und Süden getragen, auch Frankreich, England, Schottland, einst so blühende Reiche, in kurzer Zeit verheert und endlich die Alpen überschritten habe und bis nach Italien vorgedrungen sei?"**) — An einer anderen Stelle schreibt derselbe: „Nicht zufrieden mit den westlichen und nördlichen Reichen, hat sie es gewagt, auch nach dem Osten und Süden, zu den Griechen, zu den Indern, ja, nach der neuen Welt zu schiffen."*) — Müssen wir nicht selbst bei dieser Darstellung eines ergrimmten Gegners voll Verwunderung ausrufen: „Das ist vom HErrn geschehen, und ist ein Wunder vor unsern Augen"?

Hiernach schien es denn auch, als ob es nur noch einige Jahrzehnte bedürfe, so werde die von Sieg zu Sieg eilende lutherische Kirchenreformation endlich alle Länder der Christenheit erobert haben und so die alte sichtbare allgemeine christliche Kirche auf dem Erdboden in ihrer ursprünglichen Reinheit sich wieder darstellen, um nun endlich auch die noch übrigen Heiden, Juden und Muhamedaner durch die Macht des Evangeliums vollends zu überwinden und in ihren Schooß aufzunehmen.

Was ist jedoch geschehen? — Unter denen, welche aus dem päbstlichen Babylon ausgezogen waren, ist, wie bekannt, nur zu bald eine Spaltung entstanden. Anfänglich in Einem Glauben brüderlich zusammenstehend und in geschlossenen Reihen, so zu sagen, Schulter an Schulter, wider den gemeinsamen Feind kämpfend, haben sie sich endlich in zwei einander gegenüberstehende, ja, sich selbst bekämpfende geistliche Kriegsheere getrennt.**)

*) „Vera quidem dicis, bone frater, sed nihil efficies; vade igitur in cellam tuam, et dic: Miserere mei, Deus!" (Siehe Jöcher's Gelehrtenlexicon, unter dem Namen A. Krantz.)

**) „Quis ignorat, pestem Lutheranam, in Saxonia paullo ante exortam, mox Germaniam pene totam occupasse, inde ad aquilonem et orientem profectam, Daniam, Norvegiam, Sueciam, Gothiam, Pannoniam, Hungariam absumsisse, tum ad occidentem et meridiem pari celeritate delatam, et Galliam, Angliam, Scotiam, florentissima quondam regna, brevi tempore populatam, ad extremum Alpes transcendisse et in Italiam usque penetrasse?" (Tom. I. Controvers. Praefat.)

*) „Non contenta occiduis et aquilonaribus regnis, ad orientem quoque et meridiem, ad Graecos, ad Indos, ad ipsum novum orbem navigare ausa est." (Tom. IV. Controv. Orat. praemissa.)

) Daß Zwingli und die Seinen anfänglich mit Luther in der Lehre völlig einig waren, kann nicht geleugnet werden. Noch im Jahre 1523 schrieb **Zwingli: „Luther ist so ein trefflicher Streiter Gottes, als in tausend Jahren nimmer gewesen ist, und mit dem mannlichen, unbewegten Gemüth, damit er den Pabst von Rom angegriffen hat, ist ihm keiner nie gleich worden, als lang das Pabstthum gewähret hat. Gott sei Lob! durch ihn wird eine unzählbarliche Welt mehr, denn durch mich und Andere, zu Gott geführet. Daß ich keinen Buchstaben alle meine Tage je zu ihm geschrieben habe, damit habe ich wollen allen Menschen öffnen, daß wir, so weit von einander, doch so **einhelliglich die Lehr Christi lehren** ohne allen Anschlag." (Citirt von Cyprian in seinem „Unterricht

Die beweinenswürdige Folge aber hievon ist gewesen, daß der gemeinsame alte geschlagene Feind wieder erstarkte und der Siegeszug der Reformation plötzlich und zwar für immer still stand. —

Wer trägt nun die Schuld dieser unheilvollen Spaltung der sogenannten evangelisch-protestantischen Kirche? — Diese Schuld, sagen namentlich in unseren Tagen unsere Gegner, trägt kein anderer Mann, als euer **Luther!** Weinend, spricht man, stand im Jahre 1529 Zwingli zu Marburg vor Luther, diesem die Bruderhand entgegenstreckend, aber Luther in seiner Unbeugsamkeit wies die Bruderhand zurück, und so wurde er die Ursache jener tiefen Kluft, welche noch heute die evangelisch-protestantische Christenheit trennt. Wohl sei es, gesteht man uns zu, vor allen Luthers unsterbliches **Verdienst**, daß das Pabstthum gestürzt worden sei, aber ebenso sei es hingegen Luthers noch ungelöschte **Schuld**, daß sich die Kirche des Protestantismus gespalten habe. Der Kranz der Ehre, welchen sich Luther im Jahre 1521 in Worms Kaiser und Reich gegenüber durch sein heldenmüthiges Bekenntniß um sein Haupt gewunden habe, sei ihm im Jahre 1529 in Marburg Zwingli und Oekolampad gegenüber durch seine klägliche Unbeugsamkeit wieder vom Haupte gefallen. —

Diese Anklage wider Luther ist, meine Brüder, eine furchtbare. Wehe Luther, wenn wirklich einst von ihm das Blut der Seelen gefordert würde, die infolge der Spaltung der sogenannten evangelisch-protestantischen Kirche verloren gegangen sind! — Doch, Gott Lob! die wider Luther erhobene Anklage unserer unionistischen Zeit ist eine falsche, wie einst die Anklage des Königs Ahab wider Elias, von der unser Text berichtet, eine falsche war, als jener, so bald er den Propheten erblickte, diesem zurief: „**Bist du, der Israel verwirret?**“

Doch die Sache ist wichtig. Von der Entscheidung derselben hängt nichts Geringeres ab, als, ob unsere evangelisch-lutherische Kirche zu Recht bestehe, oder nicht. Denn hätte sich Luther einst mit Unrecht von Zwingli und den Seinen getrennt, so wäre es jetzt doppelt unrecht, wenn wir Lutheraner in dieser Trennung verharrten. Laßt mich daher heute an unserem Reformationsfeste die Frage beantworten:

Ist wirklich Luthers Unbeugsamkeit Schuld an der unheilvollen Spaltung der sogenannten evangelisch-protestantischen Kirche?

In Beantwortung dieser Frage laßt mich euch zweierlei zeigen:

1. **daß nicht Luthers, sondern vielmehr allein seiner Gegner Unbeugsamkeit daran Schuld ist**, und

2. **daß im Gegentheil Luthers Unbeugsamkeit der Kirche die wahre Einigkeit gerettet und ihr nichts als Heil und Segen gebracht hat.**

von kirchlicher Vereinigung“, S. 166.) So stand auch Oekolampad, Zwingli's Freund. Derselbe schrieb im Jahre 1521 vom heiligen Abendmahl: „Ich nenne das Sacrament nicht nur eine Figur, wie das Osterlamm. Diese Gotteslästerung sei ferne, daß wir dem Schatten so viel zuschreiben sollten, als dem Lichte der Wahrheit und diesem hochheiligen Geheimniß. Das Brod bedeutet hier nicht nur den Leib, sondern es ist unter dem Brod selbst der Leib des HErrn. Wir glauben Christo, der vornehmsten Wahrheit, die nicht fehlen kann. Es ist der wahre Leib Christi, der geboren worden, gelitten hat, gestorben und gen Himmel gefahren ist. Wissen wir doch auch nicht, wie Christus durch die verschlossene Thür gegangen sei.“ (S. 183. f.) Gegen Ende des Jahres 1524 fiel Zwingli von dieser Lehre ab und Oekolampad folgte ihm hierin.

I.

Es ist wahr, meine Zuhörer, Luther hat im Jahre 1529 auf dem Colloquium zu Marburg die ihm von Zwingli angebotene Bruderhand ausgeschlagen. Mit Thränen in den Augen erklärte ihm Zwingli: „Es sind keine Leute auf Erden, mit denen ich lieber wollte einig sein, als mit den Wittenbergern“,*) und bat ihn, ihn zum Bruder anzunehmen; Luther aber wies dies zurück.

Warum verfuhr nun aber Luther also? Etwa aus Eigensinn, Stolz und feindseliger Gesinnung gegen Zwingli, oder weil Luther an Zank und Streit seine Freude hatte? — Das sei ferne! Wohl hatte Zwingli, ohne irgendwie von Luther dazu herausgefordert und gereizt worden zu sein, den Streit begonnen und fünf Jahre lang fortgeführt, Luthern auf das heftigste angegriffen und auf das schwerste beleidigt,**) hatte in mehreren Schriften Luthers Lehre vom heiligen Abendmahl für eine „bäurische, gottlose, alberne“ erklärt und alle diejenigen, welche diese Lehre annehmen, eine „stupide Menschenart, Fleischfresser und Blutsäufer“, ja, „Menschenfresser“ gescholten, die einen „eingebrodeten Gott“ anbeteten.†) Wie verhielt sich nun Luther trotzdem gegen Zwingli in Marburg? Ueber alles Vergangene kam kein Wort des Vorwurfs über seine Lippen.††) Luther meldet selbst nach seiner Rückkehr von Marburg seinem Freunde Agricola: „Endlich haben sie gebeten, wir sollten sie nur für Brüder halten, und der Fürst wollte es gern haben; aber man hat es ihnen nicht willigen können. **Wir haben ihnen aber doch die Hand des Friedens und der Liebe gegeben, daß indeß die harten Schriften und Worte nachbleiben.**“‡) Von der Canzel gab Luther hierüber in Wittenberg folgenden Bericht: „Die Sache stehet in einer guten Hoffnung. Ich sage nicht, daß eine brüderliche Einigkeit sei, sondern eine **gütige, freundliche Eintracht.**“‡‡) Ja, an Martin Bucer schrieb er: „Ihr könnet mir glauben, daß ich diese Mißhelligkeit zu beruhigen und zu stillen wünschte, **sollte ich auch mein Leben dreimal aufsetzen.** . . Der HErr JEsus erleuchte uns und mache uns vollkommen einig! **Das bitte ich, das jammere ich, darnach seufze ich.**“§) — Ist das die Sprache des Stolzes, oder der Unversöhnlichkeit, oder der Streitsucht? — Doch wahrlich nicht!

So frage ich denn noch einmal: was war es also, daß Luther Zwingli wohl die Hand des Friedens und der Liebe, aber nicht die Bruderhand reichen wollte? — Die wahre eigentliche Ursache war mit kurzen Worten

*) S. Luthers Werke von Walch, XVI, 2825.

**) Kaum ein Jahr vor dem Marburger Colloquium hatte Zwingli von Luthers Buch: „Bekenntniß vom Abendmahl“ vom Jahre 1527, Folgendes geschrieben: „Mir ist in diesem Buche, als sähe ich eine Sau im Blumengarten; so unsauber, untheologisch, so uneigentlich redet er von Gott und allen heiligen Dingen.“ (Die Schrift Zwingli's hat Walch in Luthers Werke aufgenommen. S. XX, 1709.)

†) Alles dies weis't Cyprian in seinem „Unterricht“ durch wörtliche Anführung aus Zwingli's Schriften nach S. 169. ff.

††) Der bei dem Colloquium mit gegenwärtig gewesene Würtembergische Theolog **Johannes Brenz** berichtet darüber unter anderem Folgendes: „Alles wurde mit der größten Leutseligkeit und Freundlichkeit verhandelt. Nur Oekolampadius, den wir uns alle milder vorgestellt hatten, schien mitunter etwas verdrießlich, doch ohne irgend etwas Verletzendes; Zwingli entschuldigte seine harte Sprache mit seiner Schweizernatur. Man hörte da keine andere Anrede, als ‚theurer Freund‘, ‚Eure Liebe‘. Von der Spaltung oder Secte ward kein Wort erwähnt. Man hätte meinen sollen, Luther und Zwingli wären Brüder und nicht Widersacher.“ (Citirt von Guericke aus den Acta publica eccles. Wuertemberg., ed. Pfaff., in seiner Kirchengeschichte, 8. Auflage, III, 153.)

‡) S. Luthers W. XVII, 2374.

‡‡) Ebendaselbst III, 2618.

§) XVII, 2396.

nichts anderes, als **Gottes** ...
Gebot, daß man sich frem...
theilhaftig machen, sich d...
Propheten vorsehen und ke...
meiden solle. Luther bezeugt...
vor der Wittenberger Gemeinde ...
mit den Worten: „Brüderschaft ...
gehret, die haben wir ihnen auf...
und nicht **zusagen können;** d...
für Brüder und Schweste...
müßten wir verwilligen ...
Sehet da, nicht irgend eine sünd...
sondern Gottes Wort und Gebot, ...
theilhaftig zu machen, das war e...
bewog, Zwingli die Hand glauben...
schaft zu verweigern. Daher ...
Zwingli und den Seinen mit ...
denken: „Daß ihn sehr Wunde...
Gewissen sie **ihn** für einen B...
wenn sie meinten, daß er...
wollten sie leiden, daß be...
nung gelehret, gehalten ...
würde neben ihrer Lehre? ...
sie ihrer Sache nicht groß achteten...

Urtheilet denn selbst, meine Zu...
Schuld einer entstehenden Spa...
Theil falscher Lehre anhängt und ...
mit ihm keine Gemeinschaft einge...
Gottes Wort und Gebot nicht ...
kann? — oder nicht vielmehr de...
Lehre huldigt und dieselbe trotz ...
Ermahnung nicht lassen will? ...
Ahab nach unserem Texte, als i...
vorgestellt wurde, demselben sog...
(der Elias), „**der Israel v**...
frei und unerschrocken antwortet...
phet: „**Ich verwirre Isra**...
du und deines Vaters ...
ihr des HErrn Gebote v...
wandelt Baalim nach.“ ...
nicht die Wahrheit? Trug er ...
Jehova's bleiben wollte, die S...
Israels? — oder nicht vielmeh...
nigen, die den Dienst Baals ei...
dazu verführt hatten? Wohl wu...
HErr selbst, vor Pilato der Sü...
den Worten angeklagt: „Er hat ...
daß er gelehret hat hin und h...
Lande.“ Wer trug aber die S...
jüdischen Volks zu Christi Zei...
weil er die Wahrheit verkündig...
der jüdischen Lehrer das Volk g...
nun von denselben abgewendet...
vielmehr die Schriftgelehrten ...
ihren Irrthümern hartnäckig be...
ferner auch Paulus, nachdem e...
und da ein Häuflein Gläubige...
sammelt hatte, die Anklage vor F...
diesen Mann gefunden schädlich, ...
allen Juden auf dem ganzen Er...
die Schuld dieser allenthalben, w...
digten, entstehenden Erregungen, ...
tungen? Etwa die **Apostel**, ...
von Christo predigten? — oder n...
welche dasselbe verwarfen? W...
ten und fünften Jahrhundert ...
allein über der Lehre von Christ...

*) III, 2617.

**) XVII, 2364. f. 2369.

her hat im Jahre
burg die ihm von
sgeschlagen. Mit
Zwingli: „Es sind
lieber wollte einig
und bat ihn, ihn
r wies dies zurück.
also? Etwa aus
Gesinnung gegen
und Streit seine
ohl hatte Zwingli,
rausgefordert und
egonnen und fünf
das heftigste an=
gt,**) hatte in meh-
eiligen Abendmahl
" erklärt und alle
nen, eine „stupide
äufer", ja, „Men=
ingebrodeten Gott"
n Luther trotzdem
alles Vergangene
seine Lippen.††)
kehr von Marburg
haben sie gebeten,
ken, und der Fürst
hat es ihnen nicht
hnen aber doch
der Liebe ge=
Schriften und
der Canzel gab
den Bericht: „Die
g. Ich sage nicht,
dern eine gütige,
, an Martin Bucer
daß ich diese Miß=
wünschte, sollte
l aufsetzen. . .
mache uns voll=
as jammere ich,
das die Sprache
eit, oder der Streit=

was war es also,
des Friedens und
reichen wollte? —
mit kurzen Worten

2825.

lloquium hatte Zwingli
endmahl" vom Jahre
diesem Buche, als sähe
r, untheologisch, so un-
ligen Dingen." (Die
Werke aufgenommen.

Unterricht" durch wört-
ach S. 169. ff.

rtig gewesene Würtem=
chtet darüber unter an-
rößten Leutseligkeit und
dius, den wir uns alle
twas verdrießlich, doch
ntschuldigte seine harte
hörte da keine andere
. Von der Spaltung
n hätte meinen sollen,
t Widersacher." (Ci-
ecles. Wuertemberg.,
uflage, III, 153.)

nichts anderes, als Gottes klares Wort und Gebot, daß man sich fremder Sünden nicht theilhaftig machen, sich darum vor falschen Propheten vorsehen und ketzerische Menschen meiden solle. Luther bezeugte dies selbst öffentlich vor der Wittenberger Gemeinde und seinen Studenten mit den Worten: „Brüderschaft haben sie von uns begehret, die haben wir ihnen auf diesmal abgeschlagen und nicht zusagen können; denn wenn wir sie für Brüder und Schwestern annehmen, so müßten wir verwilligen in ihre Lehre."*) Sehet da, nicht irgend eine sündliche Leidenschaft also, sondern Gottes Wort und Gebot, sich nicht falscher Lehre theilhaftig zu machen, das war es allein, was Luthern bewog, Zwingli die Hand glaubensbrüderlicher Gemeinschaft zu verweigern. Daher gab denn auch Luther Zwingli und den Seinen mit großem Ernste zu bedenken: „Daß ihn sehr Wunder nehme, mit welchem Gewissen sie ihn für einen Bruder halten könnten, wenn sie meinten, daß er irrete; denn wie wollten sie leiden, daß bei ihnen seine Meinung gelehret, gehalten und geprediget würde neben ihrer Lehre? es sei ein Zeichen, daß sie ihrer Sache nicht groß achteten."**)

Urtheilet denn selbst, meine Zuhörer: Wer trägt die Schuld einer entstehenden Spaltung, wenn der eine Theil falscher Lehre anhängt und der andere Theil darum mit ihm keine Gemeinschaft eingeht? Etwa der, welcher Gottes Wort und Gebot nicht verleugnen will noch kann? — oder nicht vielmehr derjenige, welcher falscher Lehre huldigt und dieselbe trotz aller Ueberweisung und Ermahnung nicht lassen will? Wohl rief einst König Ahab nach unserem Texte, als ihm Elias das erste mal vorgestellt wurde, demselben sogleich zu: „Bist du" (der Elias), „der Israel verwirret?" — aber frei und unerschrocken antwortete ihm sogleich der Prophet: „Ich verwirre Israel nicht, sondern du und deines Vaters Haus, damit, daß ihr des HErrn Gebote verlassen habt, und wandelt Baalim nach." Und redete Elias etwa nicht die Wahrheit? Trug er, der bei dem Dienste Jehova's bleiben wollte, die Schuld der Verwirrung Israels? — oder nicht vielmehr Ahab und die Seinigen, die den Dienst Baals eingeführt und das Volk dazu verführt hatten? Wohl wurde ferner Christus, der HErr selbst, vor Pilato der Sünde der Spaltung mit den Worten angeklagt: „Er hat das Volk erregt, damit, daß er gelehret hat hin und her im ganzen jüdischen Lande." Wer trug aber die Schuld der Spaltung des jüdischen Volks zu Christi Zeit? Etwa Christus, weil er die Wahrheit verkündigt, vor den Irrthümern der jüdischen Lehrer das Volk gewarnt und dieses sich nun von denselben abgewendet hatte? — oder nicht vielmehr die Schriftgelehrten und Pharisäer, die bei ihren Irrthümern hartnäckig beharrten? Wohl mußte ferner auch Paulus, nachdem er durch seine Predigt hie und da ein Häuflein Gläubiger abgesondert und gesammelt hatte, die Anklage vor Felix hören: „Wir haben diesen Mann gefunden schädlich, und der Aufruhr erregt allen Juden auf dem ganzen Erdboden." Wer trug aber die Schuld dieser allenthalben, wo die heiligen Apostel predigten, entstehenden Erregungen, Trennungen und Spaltungen? Etwa die Apostel, welche das Evangelium von Christo predigten? — oder nicht vielmehr die Juden, welche dasselbe verwarfen? Wohl war endlich im vierten und fünften Jahrhundert die ganze Christenheit allein über der Lehre von Christi Person in lauter Par-

*) III, 2617.

**) XVII, 2364. f. 2369.

teien zerspalten. Wer trug aber die Schuld dieser unseligen Zerrissenheit? Etwa ein Athanasius und andere Bekenner, die von der seligmachenden Lehre auch nicht ein Haarbreit weichen wollten noch konnten? — oder nicht vielmehr ein Arius und die Seinen, welche gegen jene seligmachende Lehre hartnäckig kämpften? Oder ist jemand unter uns, welcher behaupten wollte, Christus hätte die Wahrheit verschweigen und dieselbe dem Frieden opfern sollen? Elias und alle Propheten, Paulus und alle Apostel, Athanasius und alle rechtgläubigen Lehrer hätten das Gebot Gottes, falsche Lehrer zu meiden, zu Erhaltung äußerlicher Einigkeit brechen sollen? Ich zweifle nicht daran, daß niemand unter uns dies behaupten werde.

Wohlan, trugen also nicht Christus noch seine treuen Knechte die Schuld der bei ihrer Beständigkeit in der Wahrheit entstandenen Spaltung, sondern vielmehr ihre Gegner: warum will man hingegen diese Schuld auf Luther wälzen? Luther hatte den Streit nicht begonnen und stand auf der Seite der Wahrheit, denn er stand auf Seiten des Wortes wider die Vernunft; Zwingli hatte den Streit angefangen und stand auf der Seite des Irrthums, denn er stand auf Seiten der Vernunft wider das Wort: wer hatte daher die Pflicht zu weichen? Etwa Luther mit seiner Wahrheit? — oder nicht vielmehr Zwingli mit seinem Irrthum? Etwa Gottes Wort? — oder nicht vielmehr die Menschen-Vernunft? Und als nun Luther feststand und Zwingli nicht wich, wer hat es nun vor Gott zu verantworten, daß hieraus ein bis heute ungeheilter Bruch der sogenannten evangelisch-protestantischen Kirche entstanden ist? — Diese furchtbare Verantwortung fällt mit ihrer ganzen Schwere ganz allein auf Zwingli's und der Seinen Haupt; einst und jetzt.

Doch, meine Zuhörer, viele sprechen in unseren Tagen: Wohl ist es recht, wenn es sich um Christum und sein Wort selbst oder doch um die großen Hauptsachen des Christenthums handelt, dann festzustehen, auch auf die Gefahr hin entstehender Spaltung. Wohl, spricht man, sei es daher recht gewesen, daß Luther in Worms dem widerchristlichen Pabstthum nicht wich, sondern schließlich mit eiserner Festigkeit sprach: „Hier stehe ich; ich kann nicht anders; Gott helfe mir. Amen!" Aber unrecht sei es, wegen geringer Nebenlehren die glaubensbrüderliche Gemeinschaft zu versagen und dadurch den Frieden zu brechen. Unrecht sei es daher auch von Seiten Luthers gewesen, allein um der Lehre vom heiligen Abendmahle willen die ihm angebotene Bruderhand zurückzuweisen.

Ich antworte hierauf: Wohl wäre es freilich unrecht, um wirklicher bloßer Nebenlehren willen, welche nicht Glieder in der goldenen Kette der uns von Gott zur Seligkeit geoffenbarten Glaubensartikel sind, das Band der brüderlichen und kirchlichen Gemeinschaft zu zerreißen. Aber ist die Lehre vom heiligen Abendmahle eine solche Nebenlehre? Gehört sie nicht vielmehr anerkanntermaßen zu den fünf „Hauptstücken" selbst jedes christlichen Kinderkatechismus? Ist nicht das Sacrament des heiligen Abendmahls eins der drei „Gnadenmittel"? Hat Christus dasselbe nicht eingesetzt, wie Er selbst mit klaren Worten sagt, zur Vergebung der Sünden? Gibt Christus nicht im heiligen Abendmahle seinen auf Golgatha geopferten Leib und sein am Creuze vergossenes Blut als das höchste Unterpfand unserer Theilnahme an der geschehenen Versöhnung der Welt mit Gott? Wie? konnte also Luther demjenigen die Hand der Gemeinschaft Eines Glaubens reichen, welcher diesen höchsten Schatz und Trost der Christenheit ihr rauben wollte, ja denselben als eine blödsinnige Abgötterei ver-

lästerte? Nimm
mals um mensch
hätte, sondern g
her gebaut hatte
aus einem Beke
Verräther der
Kirche ein Zerstö
Gottes Geist w
wichen sein und
„Du verwirfst G
verwerfen. Wei
werde ich dich a

Und noch me
sehr irren, wenn
1529 zu Marbu
die eine Lehre v
Wohl schien es
Zwingli endlich
warum Zwingl
Abendmahle
viel mehr hand
Christi Worte: „
nicht nehmen kön
uns nicht sol
Hiermit gab Zw
er von Gottes W
Vernunft begrei
konnte, daß ih
und Anstoß, er
selbst bewußt zu
nalist, war.†)
thers nicht vor
Manne die Ha
reichen, der sich
als einen Ungl
Mit Recht wied
habt einen a

So ist es den
allein seiner Ge
der unheilvollen
protestantischen

*) Hatte doch Zw
loquium selbst Luth
grundstürzende
erklärt und geschrie
man könne ohne W
Sache glauben. Ich
Essen des Fleisches (
Verlust des Glauben
Ja, ein Jahr früh
spöttisch geschrieben:
gehe, aber unter der
trauben nicht fälsche
und Blut daraus w

**) Luthers Werke
mirten Hospinianus
auch erst gefragt: W
(S. Löscher's Hist.
zu rechtfertigen, mac
ungläubigen Zweifl
und dann glauben w

†) Auch der mil
diese Ueberzeugung
Braunschweig: „Si
Muths sein. Ich h
führer jener Secte
Lehre haben. Sie
wollte lieber sterben,
könne nur an Einem
sagen sie nichts.
Büchern der Zwingl
Glauben nennen, ve
zu Gnaden angenom
sondern sie meinen de
und die Uebung des

††) L. W. XVI,

r trug aber die Schuld dieser un-
Etwa ein Athanasius und
von der seligmachenden Lehre auch
eichen wollten noch konnten? —
in Arius und die Seinen, welche
ende Lehre hartnäckig kämpften?
r uns, welcher behaupten wollte,
ahrheit verschweigen und dieselbe
llen? Elias und alle Propheten,
ostel, Athanasius und alle recht-
en das Gebot Gottes, falsche Leh-
ltung äußerlicher Einigkeit brechen
nicht daran, daß niemand unter
erde.
so nicht Christus noch seine treuen
der bei ihrer Beständigkeit in der
n Spaltung, sondern vielmehr ihre
man hingegen diese Schuld auf
uther hatte den Streit nicht be-
f der Seite der Wahrheit, denn er
es Wortes wider die Vernunft;
eit angefangen und stand auf der
denn er stand auf Seiten der Ver-
t: wer hatte daher die Pflicht zu
her mit seiner Wahrheit? — oder
li mit seinem Irrthum? Etwa
der nicht vielmehr die Menschen-
nun Luther feststand und Zwingli
s nun vor Gott zu verantworten,
heute ungeheilter Bruch der so-
=protestantischen Kirche entstanden
re Verantwortung fällt mit ihrer
allein auf Zwingli's und der Sei-
jetzt.
er, viele sprechen in unseren Tagen:
nn es sich um Christum und sein
um die großen Hauptsachen des
t, dann festzustehen, auch auf die
er Spaltung. Wohl, spricht man,
esen, daß Luther in Worms dem
thum nicht wich, sondern schließlich
sprach: „Hier stehe ich; ich kann
lfe mir. Amen!“ Aber unrecht
Nebenlehren die glaubensbrüder-
versagen und dadurch den Frieden
sei es daher auch von Seiten
ein um der Lehre vom hei-
le willen die ihm angebotene
weisen.
uf: Wohl wäre es freilich unrecht,
Nebenlehren willen, welche nicht
nen Kette der uns von Gott zur
n Glaubensartikel sind, das Band
kirchlichen Gemeinschaft zu zer
Lehre vom heiligen Abendmahle
? Gehört sie nicht vielmehr an-
en fünf „Hauptstücken“ selbst
nderkatechismus? Ist nicht das
igen Abendmahls eins der drei
? Hat Christus dasselbe nicht ein-
nit klaren Worten sagt, zur Ver-
en? Gibt Christus nicht im hei-
enen auf Golgatha geopferten Leib
vergossenes Blut als das höchste
rer Theilnahme an der ge-
nung der Welt mit Gott?
uther demjenigen die Hand der
Glaubens reichen, welcher diesen
Trost der Christenheit ihr rauben
ls eine blödsinnige Abgötterei ver-

lästerte? Nimmermehr!*) Wehe Luther, wenn er damals um menschlichen Friedens willen nicht festgestanden hätte, sondern gewichen wäre! So hätte er, was er bisher gebaut hatte, selbst wieder niedergerissen; so wäre er aus einem Bekenner und Zeugen ein Verleugner und Verräther der Wahrheit, aus einem Reformator der Kirche ein Zerstörer und Zertrümmerer derselben geworden. Gottes Geist würde von ihm, wie einst von Saul, gewichen sein und Gott die Drohung an ihm erfüllt haben: „Du verwirfst Gottes Wort, darum will ich dich auch verwerfen. Weil du lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde.“

Und noch mehr, meine Zuhörer! Wir würden uns sehr irren, wenn wir meinten, daß es sich einst im Jahre 1529 zu Marburg zwischen Luther und Zwingli nur um die eine Lehre vom heiligen Abendmahle gehandelt habe. Wohl schien es so, denn in allen anderen Puncten gab Zwingli endlich anscheinend nach. Allein der Grund, warum Zwingli gerade im Puncte vom heiligen Abendmahle hartnäckig blieb, zeigte, daß es sich um viel mehr handle. Zwingli erklärte nemlich, daß er Christi Worte: „Das ist mein Leib, das ist mein Blut“, nicht nehmen könne, wie sie lauten: Denn „Gott gebe uns nicht solche unbegreifliche Dinge vor“!**) Hiermit gab Zwingli unwidersprechlich zu erkennen, daß er von Gottes Wort nur das annahm, was er mit seiner Vernunft begreifen oder doch mit seinem System reimen konnte, daß ihm hingegen alles andere ein Aergerniß und Anstoß, er also im Grunde, vielleicht ohne sich dessen selbst bewußt zu sein, nichts anderes, als ein Rationalist, war.†) Mußte sich nun das gläubige Herz Luthers nicht vor jener Rede entsetzen? Konnte er einem Manne die Hand glaubensbrüderlicher Gemeinschaft reichen, der sich ihm als einen Vernunftgläubigen, also als einen Ungläubigen offenbarte? — Nimmermehr! Mit Recht wiederholte er vielmehr das Wort: „Ihr habt einen andern Geist, denn wir.“††)

So ist es denn gewiß, nicht Luthers, sondern vielmehr allein seiner Gegner Unbeugsamkeit trägt die Schuld der unheilvollen Spaltung der sogenannten evangelisch-protestantischen Kirche bis auf den heutigen Tag.

---

*) Hatte doch Zwingli drittehalb Jahr vor dem Marburger Colloquium selbst Luthers Lehre vom heiligen Abendmahl für einen grundstürzenden, also kirchentrennenden Irrthum erklärt und geschrieben: „Bucer hat um Friedens willen gesagt, man könne ohne Verlust des Glaubens so und anders in dieser Sache glauben. Ich stimme ihm nicht bei. Glauben, daß durch das Essen des Fleisches (Christi) die Gewissen gestärkt werden, ist mit Verlust des Glaubens verbunden.“ (Cyprian's Unterricht. S. 171.) Ja, ein Jahr früher schon hatte er an den Lutheraner Rhegius spöttisch geschrieben: „Auch ich wünsche, daß es den Euren wohl gehe, aber unter der Bedingung, daß sie den Weizen und die Weintrauben nicht fälschen, sondern lassen Brod und Wein, nicht Fleisch und Blut daraus werden.“ (S. 183.)

**) Luthers Werke, XVII, 2368. Nach der Erzählung des Reformirten Hospinianus hatte Zwingli sogar hinzugesetzt: „Maria hätte auch erst gefragt: Wie soll das zugehen? und dann erst geglaubt“! (S. Löscher's Hist. Mot. I, 160.) Um seine Zweifels-Theologie zu rechtfertigen, machte er also selbst die Mutter des HErrn zu einer ungläubigen Zweiflerin, die erst habe mit ihrer Vernunft begreifen, und dann glauben wollen!

†) Auch der milde Melanchthon hatte bei dem Colloquium diese Ueberzeugung bekommen. Er schrieb daher an M. Görlitz in Braunschweig: „Soviel Zwingli's Partei betrifft, so magst du gutes Muths sein. Ich habe mich davon überzeugt, nachdem ich die Anführer jener Secte persönlich gehört habe, wie sie keine christliche Lehre haben. Sie treiben nur kindisches Philosophiren. . . . Ich wollte lieber sterben, als das bejahen, was sie bejahen: Christi Leib könne nur an Einem Orte sein. . . Vom Nutzen der Sacramente sagen sie nichts. Des rechtfertigenden Glaubens wird in allen Büchern der Zwinglianer keine Erwähnung gethan. Wenn sie den Glauben nennen, verstehen sie nicht jenen, welcher glaubt, daß wir zu Gnaden angenommen und von Gott erhört und geschützt werden, sondern sie meinen den historischen. Christen müssen aber den Nutzen und die Uebung des Glaubens kennen.“ (Corp. Reform. II, 25.)

††) L. W. XVI, 2825.

II.

Doch, meine Zuhörer, laßt mich nun auch noch zweitens zeigen, daß im Gegentheil gerade Luthers Unbeugsamkeit der Kirche die wahre Einigkeit gerettet, und ihr nichts als Heil und Segen gebracht hat.

Es ist wahr, als einst Elias, der Prophet, so unbeugsam bei dem Dienste Jehova's blieb und furchtlos das Volk vor den von König Ahab und seinem Weibe Isebel geschützten falschen Propheten Baals warnte, da schien es in der That, als trage Elias die Schuld, daß ganz Israel in die größte Verwirrung gerieth und das Feuer des Aufruhrs im ganzen Reiche hervorbrach. Allein was würde geschehen sein, hätte Elias Friede gehalten? Alle Erkenntniß des wahren Gottes und aller reine Gottesdienst wäre schon damals in Israel verloren gegangen. Was ist aber im Gegentheil infolge seiner Unbeugsamkeit geschehen? Wohl wähnte Elias selbst, daß er von den Anbetern Jehova's allein übrig geblieben sei; aber der HErr selbst offenbarte ihm, daß sein unbeugsames Zeugniß keineswegs fruchtlos gewesen sei, daß vielmehr 7000 Seelen übrig geblieben seien, die nicht, wie die anderen, auf beiden Seiten gehinkt und ihre Kniee vor Baal nicht gebeugt hätten, sondern dem wahren Gott und seinem Dienste treu geblieben seien, also mit einem Worte, daß gerade er, Elias, die wahre Einigkeit der Kirche noch gerettet habe.

Dieselbe Bewandniß hat es denn auch mit der Unbeugsamkeit unseres Luther.

Setzet den Fall, Luther hätte die ihm von Zwingli dargereichte Hand brüderlicher Glaubens- und Lehrgemeinschaft ergriffen, was würde die Folge gewesen sein? — Die Verwirrung, die Gewissensnoth und der Schade, welcher daraus entsprungen sein würde, wäre gar nicht zu beschreiben.

Bisher hatte Luther mit Daransetzung von Gut, Ehre, Freiheit und Leben für den Grundsatz gekämpft, daß die heilige Schrift die einige Richterin aller Lehre und alles Glaubens sei. Das war bisher der Fels gewesen, auf dem er unbeweglich festgestanden und der ihn unbezwinglich gemacht hatte, und das Schwert, mit dem er bisher alles, was sich ihm entgegenstellte, niedergeworfen oder in die Flucht geschlagen hatte. Und daß Luther mit der Losung: „Das Wort allein!“ wider alle Menschenlehre vorangegangen und, diese Fahne in seiner Hand, selbst Pabst und Kaiser, mochten sie mit Kirchenbann oder Reichsacht, ja, mit blutigem Tode drohen, bisher nicht gewichen war: das und nichts anderes hatte Millionen den Gottesmuth gegeben, Luthern als ihrem Bannerträger getrost zu folgen; das allein hatte Millionen göttlich gewiß gemacht, daß Luthers Lehre und Werk nicht Menschenlehre und Menschenwerk sei und daß er sie den rechten Weg zu Gott und zur Seligkeit führe. Und schon hatten daher dafür ganze Schaaren von Christen fröhlich ihr warmes Herzblut verspritzt oder sich darauf verbrennen lassen, Gott noch auf dem schaurigen Blutgerüst und auf dem rauchenden Scheiterhaufen lobend und preisend. Was würde nun geschehen sein, wenn Luther in Marburg Zwingli gewichen wäre, als dieser Gottes Wort um seiner Vernunft willen nicht gelten lassen wollte, sondern erklärte: „Gott gebe uns nicht solche unbegreifliche Dinge vor“? — Damit hätte Luther sein ganzes bisheriges Werk, welches ja nichts anderes war, als ein Kampf für die alleinige Geltung des Wortes Gottes, thatsächlich widerrufen. Damit hätte er ja nur an die Stelle des von ihm überwundenen Pabstes nun die Vernunft auf den Thron erhoben und sie zum vielköpfigen Pabste gemacht. Millionen Seelen, die er durch das Wort allein ihrer

Seligkeit gewiß gemacht hatte, hätte er damit tödtlich geärgert. Dann könnten wir heute kein Reformationsfest feiern; denn dann wäre ein Jahr darnach, im Jahre 1530, keine Augsburgische Confession übergeben worden*); und die damals schon blühende evangelisch-lutherische Kirche wäre schon damals von dem Erdboden verschwunden und in eine die Wahrheit erst suchende und nimmer findende, immerdar lernende und nimmer zur Erkenntniß der Wahrheit kommende Secte verwandelt worden. Ja, dann hätte Luther schon damals dem Rationalismus die Thür der Kirche weit aufgethan, und so wäre das furchtbare Verderben, was jetzt die Kirche wie eine Sturmfluth bedeckt, schon damals hereingebrochen, Zweifel an aller gewissen Wahrheit, offenbarer Unglaube, Religionsspötterei und endlich Atheismus, das ist, Gottesleugnung, schon vor 300 Jahren, wie heute, zur Herrschaft gekommen.

Gesegnet sei daher unser Luther noch im Grabe, daß er, obwohl hart dazu versucht innerlich und äußerlich, nicht nur dem Pabstthum und seiner Scheinkirche, sondern auch dem verblendeten Zwingli und seiner Scheinweisheit gegenüber nicht wich, sondern unbeweglich feststand. Dadurch hat Luther sein Reformationswerk erst besiegelt, und es bewiesen, daß er dasselbe nicht, wie die Papisten lästern, aus persönlichem Haß, nicht aus Neuerungssucht, nicht aus fleischlichen Freiheitsgelüsten, sondern allein um Gottes und seines Wortes und um der Seligkeit seiner Brüder willen begonnen und fortgeführt habe. Dadurch hat er es mit der That bestätigt und der Kirche für alle Zeiten erkämpft, daß nicht nur nicht Pabst, nicht Concilium, nicht Kirchenväter, noch irgendwelche Traditionen, sondern auch die menschliche **Vernunft** nicht, sondern das Wort, nichts als das Wort, das ganze Wort in der Kirche regieren und Richter sein und bleiben müsse. Mit einem Worte, dadurch hat er die wahre Einigkeit in dem Einen Glauben der Kirche des reinen Bekenntnisses gerettet, so daß er ein Jahr darnach ohne Heuchelei und mit freudigem Gewissen und mit ihm unsere ganze Kirche seinen geistlichen Schlacht- und Siegesgesang singen konnte: „Das Wort sie sollen lassen stan!“

So ist es denn, ich wiederhole es, gewiß, Luthers Unbeugsamkeit trägt nicht die Schuld der Spaltung der sogenannten evangelisch-protestantischen Kirche.**) Es bestätigt dies auch die spätere Geschichte. Schauet hin auf die Kirche, welche in die Fußtapfen Zwingli's getreten ist: ist sie etwa, von dem unbeugsamen Luther befreit, nun unter sich einig geblieben? Hat sich nicht gerade sie, die sogenannte Reformirte Kirche, in so viele Secten und Parteien gespalten, wie keine andere Gemeinschaft? Und wie weit würde sie, die den Keim des Rationalismus in sich trägt, abgewichen sein, hätte nicht die evangelisch-lutherische Kirche ihr gegenüber gestanden und gegen jedes Abgehen von Gottes klarem Worte fort und fort alsbald Zeugniß abgelegt!

Wohlan, meine Brüder, auch in unseren Tagen strecken uns wieder diejenigen, die nicht treu bei Gottes Wort bleiben, die Hand brüderlicher Gemeinschaft entgegen. Man ruft uns zu: „Lange genug ist bisher Trennung und Spaltung das traurige Loos der evangelisch-protestantischen Kirche gewesen. Möge eurem Luther um seiner anderen Verdienste willen seine Schuld hieran verziehen sein, ihr aber, ihr Lutheraner des neunzehenten Jahrhunderts, macht euch nicht länger dieser Schuld mit theilhaftig, sondern schließt nun endlich auch ihr euch mit uns zusammen zu der allgemeinen Union der Liebe und des Friedens gegen unsere gemeinsamen Feinde, Pabstthum und Unglaube. Seid nicht länger die einzigen, die dieses selige Gotteswerk hindern!“ — Was sollen wir thun? — Wohl schmerzt es, den Zuruf zu hören: „Bist du, der Israel verwirret?“ Aber laßt uns aufsehen auf die große Wolke treuer Zeugen, die uns vorausgegangen sind, auf einen Luther, einen Athanasius, alle Apostel, alle Propheten, und auf Christum, unseren HErrn, selbst, so werden wir alsbald erkennen, daß wir nur dann unserem Gott treu und in der Christenheit ein Segen sein können und werden, wenn wir bei Gottes reinem Worte, das er uns vertraut hat, unverrückt verbleiben, und meiden, die davon abgehen. Mag dann das schon beinahe viertehalbhundert Jahr lang lodernde Feuer fortbrennen, es ist dieses Feuer kein anderes, als von dem Christus sagt: „Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden: was wollte ich lieber, denn es brennete schon?“ wozu Christus erklärend hinzusetzt: „Meinet ihr, daß ich hergekommen bin, Frieden zu bringen auf Erden? Ich sage: Nein, sondern Zwietracht.“ Mögen andere sich mit der Hoffnung auf eine Kirche allgemeinen Friedens in dieser Welt tragen: diese Hoffnung ist nur ein nichtiger Traum. Christi Kirche ist das Reich der Wahrheit, mitten in die Welt, in dieses Reich der Lüge, hinein gebaut, darum kann sie nicht anders, als eine streitende sein. Streitet sie nicht mehr, so ist sie schon überwunden; so mag sie den Namen haben, daß sie lebe, aber sie ist todt.

Doch, meine Brüder, nicht ewig wird die Kirche eine streitende sein. Es kommt ein Tag, ein seliger Tag, es ist der letzte Tag der Welt, da wird sie endlich ihre Waffen ablegen und die Harfe ergreifen. Wenn dann bei dem Schalle der Posaune des Erzengels alle, die hienieden nicht kämpfen wollten, erschrecken werden, denn dieser Schall verkündigt ihnen, daß der HErr der Heerschaaren sich nun wider sie zum ewigen Kriege rüste, so werden hingegen alle treuen Streiter frohlocken, denn ihnen bedeutet die letzte Posaune alles Streites ewiges Ende. Wenn dann Himmel und Erde in Feuer aufgehen und alle Kinder der Welt darob erbeben werden, denn mit der Welt vergeht auch ihre Lust, so werden hingegen alle treuen Streiter nun ihre Siegeslieder anstimmen, denn mit der Welt verschwindet auf ewig ihr Kampfplatz und sieggekrönt gehen sie nun als triumphirende Kirche ein zur Friedensfestfeier des ewigen Lebens. O mögen dann auch wir alle unter den Festgästen sein! Das helfe uns JEsus Christus, der Herzog unserer Seligkeit. Amen.

*) Bekanntlich hat auch Zwingli eine Augsburgische Confession geschrieben und dem Kaiser zugesendet, aber darin alle die Irrthümer wiederholt, die er in Marburg mit seines Namens Unterschrift widerrufen hatte. Was würde das daher für eine Confession geworden sein, hätten die Lutheraner zu Augsburg dieselbe mit Zwingli, als ihrem Glaubensbruder, aufsetzen und übergeben müssen?

**) Auch Luther war sich dessen auf das lebendigste bewußt. Er schreibt: „Ich glaube, unser Evangelium sollte in diesen kurzen Jahren durch die ganze Welt gegangen sein, wenn nicht die Rotten und Secten, die Wiedertäufer und Sacramentirer“ (Zwinglianer) „gewesen wären und den Baum in Weg geworfen hätten.“ (VII, 2187.)

Luther schreibt: „Die Wiedertäufer vermögen nicht gewiß zu sein, daß ihr Wiedertaufen recht sei, weil sie auf den Glauben ihr Wiedertaufen gründen, welchen sie doch nicht wissen können, und also des ungewissen spielen mit ihrem Wiedertaufen. Nun ist es Sünde und Gott versuchen, wer in göttlichen Sachen ungewiß und zweifelhaftig ist; und wer ungewissen Wahn für gewisse Wahrheit lehret, der leuget eben so wohl, als der öffentlich wider die Wahrheit redet; denn er redet, das er selbst nicht weiß, und wills dennoch für Wahrheit haben.“ (Brief an zwei Pfarrherrn von der Wiedertaufe 1528. XVII, 2688.)

(Aus Brunn's Blatt vom Mo

Der Chiliasmus in

Während vor zwanzig bis fünfu
Lehre vom tausendjährigen Reich
halben umlief, so trat später, wie
Dingen, wozu wir auch diese Lehre
Rückschlags ein, in der sich Viele vo
wendeten und dieselbe ganz in d
Fast scheint es der Gegenwart auf
manchen andern kräftigen Irrth
Verleugnungen des lutherischen B
chiliastischen Irrlehre wieder zu n
helfen.

Unter den Gegenständen, die au
conferenz in Erlangen, die die M
Pfarrer und Professoren in Baiern
zählt, an 400 Personen, in diesen
wurden, wurde auch „über die Be
schen Wortes für die Gegenwa
Weber, Nachfolger Löhe's in Ne
Geistesverwandter auch hinsichtl
hielt einen Vortrag vor der Conf
Thema. Es ist gewiß schon von
eine Anerkennung des Chiliasm
Mann, der als Anhänger des Ch
die Bearbeitung des vorliegenden
ferenz auftrug. Pfarrer Weber ma
ner Ueberzeugung kein Hehl und se
dem Bericht der Kirchenzeitung v
„daß Viele werden sich überzeugt
Webers) Chiliasmus nicht im
Artikel 17 der Augsburger Confessi
mit neuem Eifer die eschatologisc
Von einem Gegenzeugniß gegen
Weber'schen Vortrags Seitens d
weiß Luthardt's Kirchenzeitung n
dern, wie es scheint, nur von ei
Impuls, den der chiliastische Irr
bigen Pfarrern Baierns erhalten
zielende briefliche Aeußerung eine
könnte Schreiber dieses mittheilen

Wir können es nur tief beklagen
haupt eine solche Irrlehre, wie
Deutschland wieder neu ihr Haup
neuer Beleg zur alten Regel, da
schreitet, wieder rückwärts geht),
ganze Pastoralconferenz, wie die
lich kann von dem gleißenden S
den Pfarrer Weber seinem Chilia
stand. Das ist die altberühmte
eine Irrlehre mit feinen und g
verwahrt sich hoch und theuer g
wüchse derselben und so lassen Vi
allem guten Schein, womit Pfar
zu schmücken verstand, hat er doch
gelehrt und in Erlangen vorget
lichen Chiliasmus seinem inner
umstürzenden falschen Wesen nach
ausdrücklich „von einem Sabba

*) Wir theilen diesen Artikel aus der
durch mit, da ja bekanntlich auch hier so
als im Council, der Chiliasmus noch i
jetzt kleinlauter auftritt, als früher. A
Milwaukee Professor Gottfried Fritschel
node hat keinen Chiliasmus. Es kan
Meinung sein“, da fiel sein Bruder Pr
ein: „Ich aber wünschte sehr, wenn e
nicht ist, daß sie es wäre.“ Welch ein
im Council unter anderen Dr. Seiß ist,
Zeitblätter vor aller Welt.



e Loos der evan=
. Möge eurem
llen seine Schuld
Lutheraner des
uch nicht länger
schließt nun end=
u der allgemeinen
n unsere gemein=
ube. Seid nicht
Gotteswerk hin=
Wohl schmerzt es,
rael verwirret?"
Volke treuer Zeu=
uf einen Luther,
ropheten, und auf
rden wir alsbald
Gott treu und in
en und werden,
s er uns vertraut
, die davon ab=
viertehalbhundert
n, es ist dieses
istus sagt: „Ich
ünde auf Erden:
te schon?" wozu
ihr, daß ich her=
uf Erden? Ich
ögen andere sich
meinen Friedens
ist nur ein nich=
Reich der Wahr=
der Lüge, hinein
ls eine streitende
sie schon über=
n, daß sie lebe,

d die Kirche eine
n seliger Tag, es
sie endlich ihre
n. Wenn dann
zengels alle, die
ken werden, denn
HErr der Heer=
Kriege rüste, so
frohlocken, denn
Streites ewiges
e in Feuer auf=
erbeben werden,
Luft, so werden
Siegeslieder an=
det auf ewig ihr
nun als trium=
eier des ewigen
e unter den Fest=
ristus, der Herzog

---

vermögen nicht
t sei, weil sie auf
nden, welchen sie
ngewissen spielen
Sünde und Gott
ewiß und zweifel=
ahn für gewisse
wohl, als der
nn er redet, das
h für Wahrheit
von der Wieder=

(Aus Brunn's Blatt vom Monat September.)

Der Chiliasmus in Baiern.*)

Während vor zwanzig bis fünfundzwanzig Jahren die Lehre vom tausendjährigen Reich in Deutschland allenthalben umlief, so trat später, wie bei allen menschlichen Dingen, wozu wir auch diese Lehre rechnen, eine Zeit des Rückschlags ein, in der sich Viele von genannter Lehre abwendeten und dieselbe ganz in den Hintergrund trat. Fast scheint es der Gegenwart aufbewahrt zu sein, unter manchen andern kräftigen Irrthümern und schweren Verleugnungen des lutherischen Bekenntnisses auch der chiliastischen Irrlehre wieder zu neuem Aufschwung zu helfen.

Unter den Gegenständen, die auf der großen Pastoralconferenz in Erlangen, die die Mehrzahl der gläubigen Pfarrer und Professoren in Baiern zu ihren Mitgliedern zählt, an 400 Personen, in diesem Sommer verhandelt wurden, wurde auch „über die Bedeutung des prophetischen Wortes für die Gegenwart" geredet. Pfarrer Weber, Nachfolger Löhe's in Neudettelsau und dessen Geistesverwandter auch hinsichtlich des Chiliasmus, hielt einen Vortrag vor der Conferenz über genanntes Thema. Es ist gewiß schon von Bedeutung, ja schon eine Anerkennung des Chiliasmus, daß man einem Mann, der als Anhänger des Chiliasmus bekannt ist, die Bearbeitung des vorliegenden Thema's für die Conferenz auftrug. Pfarrer Weber machte denn auch aus seiner Ueberzeugung kein Hehl und sein Vortrag hatte nach dem Bericht der Kirchenzeitung von Luthardt die Folge, „daß Viele werden sich überzeugt haben, daß (Pfarrer Webers) Chiliasmus nicht im Widerspruch stehe mit Artikel 17 der Augsburger Confession, und werden darum mit neuem Eifer die eschatologischen Studien treiben." Von einem Gegenzeugniß gegen den Chiliasmus des Weber'schen Vortrags Seitens der Erlanger Conferenz weiß Luthardt's Kirchenzeitung nichts zu berichten, sondern, wie es scheint, nur von einem neuen mächtigen Impuls, den der chiliastische Irrthum unter den gläubigen Pfarrern Baierns erhalten. Auch eine dahin zielende briefliche Aeußerung eines bairischen Freundes könnte Schreiber dieses mittheilen.

Wir können es nur tief beklagen, daß nicht nur überhaupt eine solche Irrlehre, wie der Chiliasmus, in Deutschland wieder neu ihr Haupt zu erheben wagt (ein neuer Beleg zur alten Regel, daß, wer nicht vorwärts schreitet, wieder rückwärts geht), sondern daß auch eine ganze Pastoralconferenz, wie die Erlanger, sich so gröblich kann von dem gleißenden Scheine täuschen lassen, den Pfarrer Weber seinem Chiliasmus anzuziehen verstand. Das ist die altberühmte Kunst: man schmückt eine Irrlehre mit feinen und gelehrten Worten, man verwahrt sich hoch und theuer gegen die groben Auswüchse derselben und so lassen Viele sich bethören. Bei allem guten Schein, womit Pfarrer Weber seine Sache zu schmücken verstand, hat er doch eben nichts anderes gelehrt und in Erlangen vorgetragen, als den eigentlichen Chiliasmus seinem innersten, das Evangelium umstürzenden falschen Wesen nach. Pfarrer Weber redet ausdrücklich „von einem Sabbathjahrtausend, wo

*) Wir theilen diesen Artikel aus der Feder Pastor Brunn's hierdurch mit, da ja bekanntlich auch hier sowohl in der Jowa-Synode, als im Council, der Chiliasmus noch immer spukt, wenn er auch jetzt kleinlauter auftritt, als früher. Als auf dem Colloquium zu Milwaukee Professor Gottfried Fritschel erklärt hatte: „Unsere Synode hat keinen Chiliasmus. Es kann unmöglich die herrschende Meinung sein", da fiel sein Bruder Professor Sigismund Fritschel ein: „Ich aber wünschte sehr, wenn es die herrschende Meinung nicht ist, daß sie es wäre." Welch ein entschiedener Chiliast aber im Council unter anderen Dr. Seiß ist, beweisen seine Bücher und Zeitblätter vor aller Welt. W.

die Weltmacht gestürzt ist und Christi Reich den Sieg hat auch in einer äußeren leiblichen Herrlichkeit." Das Wesen des Chiliasmus besteht nicht darin, daß man sich das tausendjährige Reich als eine Zeit fleischlicher Herrlichkeit mit Saufen und Fressen rc. vorstellt, sondern das Wesen desselben besteht grade eben in dem, was Pfarrer Weber sagt, nämlich daß im tausendjährigen Reich Christi Reich nicht blos ein rein geistliches Reich, ein Reich nicht von dieser Welt sein soll, daß ferner Christi Reich nicht blos im Wort und Glauben durch den Heiligen Geist gehen und stehen soll, von der Welt verachtet, verfolgt und geschmäht, daß also demnach Christi Reich nicht blos nach seinem äußern Schein ein Kreuzesreich sein soll, nein, sondern, wie Pfarrer Weber sagt, in jenem Sabbathsjahrtausend soll Christi Reich auch eine gewisse äußere, also für leibliche Augen, vor Menschen sichtbare, leibliche Herrlichkeit haben, es soll seinen Sabbath feiern, d. h. also nicht wie vordem von der Welt bedrückt und mit dem Kreuze Christi verfolgt werden, sondern das Reich Christi soll eine gewisse äußere irdische Ruhe genießen, und zwar in solcher Weise, daß „die Weltmacht gestürzt" (d. h. nicht durch Wort Gottes bekehrt, sondern durch äußere Gewalt zu Boden geworfen) ist, also die Christen eine äußere Herrschaft oder Machtstellung in der Welt und über die Welt haben. Was hilft es da, daß Pfarrer Weber betheuert, dieser sein Chiliasmus stimme gar wohl damit, daß Christi Reich nach wie vor ein „geistiges" bleibe? Denn, meint Pfarrer Weber, auch im tausendjährigen Reich bleibe „doch immer Vergebung der Sünden und Gottesgemeinschaft der Mittelpunkt der Kirche, die leibliche Herrlichkeit gehöre nur in die Peripherie (d. h. sie sei nur eine äußerliche Nebensache); so bleibe der Inhalt der Weissagung immer soteriologisch", d. h., sie habe immer Christum und das Erlösungswerk zum eigentlichen Zweck und Mittelpunkt. Hiermit verwahrt sich Pfarrer Weber freilich gegen eine solche fleischliche Herrlichkeit, wie sie sich die Türken von ihrem Paradies träumen, aber was hilft das, Pfarrer Weber hat doch immer eine auch leibliche Herrlichkeit des Reiches Christi, und wo diese ist, sei es nun im Mittelpunkt oder in der Peripherie, sei es grob oder fein, kurz überall, wo leibliche Herrlichkeit ist, die mit Augen des Fleisches geschaut wird, da hat die rein geistliche Art und Natur des Reiches Christi aufgehört, und desgleichen, wo auch äußerlich die Weltmacht gestürzt ist, da regiert Christus nicht mehr nach neutestamentlicher Art blos durch Wort und Geist, da werden wir also auch nicht mehr blos durch den Glauben selig, da hat also das alte Evangelium, die alte Heilsordnung aufgehört, und es geht ein Neues an, das, halb oder ganz, im Schauen steht.

Grade dieses dem Evangelium und Glauben widerstreitende Wesen des Chiliasmus ist es aber, was die Augsburgische Confession Art. 17 deutlich verwirft. Denn es ist blos Täuschung, wenn man vorgiebt, dieser Artikel verwerfe nur den grobfleischlichen Chiliasmus, wie ihn wohl auch zu Zeiten die Juden hatten. Die jüdischen Meinungen, die die Augsburgische Confession meint, sind eben ihrem Wesen nach lediglich die oben bezeichneten, nämlich daß Christi Reich nicht rein geistlich sein soll, sondern auch irgend eine leibliche Herrlichkeit und Herrschaft über die Welt haben soll. Das machen besonders die lateinischen Worte des 17. Artikels klar, wo nichts von fleischlichem Mord und Todtschlag der Ungläubigen steht (wie man etwa den deutschen Text fälschlich deuten könnte), sondern es ist da nur die Rede von einem Reich, worin die Gottlosen die Unterdrückten und Beherrschten sind, die Frommen aber auch äußerlich und leiblich die Herrschaft der Welt inne haben.

Das ist von jeh
Chiliasten gewese
feiner, die ander
immer und bei A
Augsburgische C
bloß geistlich, in
sondern auch ein
schaft und Herrli
buchstäblich das
conferenz aber sa
Pfarrer Weber b
gegen den 17. Ar
Oder da sei statt
neue große Weis
eschatologischen S
Gar hoch ver
wesen, was die C
Weber in Erlang
den und Kämpfer
Kern sei, daß Go
jahrtausend den
scheint mir hier z
meine Sprüchwo
Karren im Koth
nicht immer und
der Welt zu unt
Leben lassen müß
haftig zur rechten
seinen Feinden?
der nicht allezeit
Kern alles Tros
diesem einfachen
lassen, und daß
Trostes uns lehre
genug, ihn als ei
Licht des Worte
Glaubens uns n
Trost der Mensch

Nochmals die
min

Geliebte Brü
Schwere Tage si
gewißheit und,
Herzen trübe ma
Hülfe des Helfers
zu uns gesproche
Noth, ich will E
Wenn er, „der n
bis jetzt uns auch
Muth gegeben, m
ben, soviel unsere
fühlen wir uns g
flossenen Tage E
Am dreißigsten
Passavant, und
Abschluß des Ka
bis alle Einzelhe
schlichtet waren.
Schwierigkeiten,
beseitigt, völlig si
und fröhlich bezah
Ankaufssumme v
Noth machte uns
für den Augenbli
Gottes Hülfe die
nothwendigsten L
für das Amt eine

stürzt ist und Christi Reich
ch in einer äußeren leib-
t." Das Wesen des Chiliasmus
daß man sich das tausendjährige
leischlicher Herrlichkeit mit Saufen
lt, sondern das Wesen desselben
em, was Pfarrer Weber sagt, näm-
jährigen Reich Christi Reich nicht
iches Reich, ein Reich nicht von
aß ferner Christi Reich nicht blos
en durch den Heiligen Geist gehen
er Welt verachtet, verfolgt und ge-
mnach Christi Reich nicht blos
Schein ein Kreuzesreich sein soll,
farrer Weber sagt, in jenem Sab-
l Christi Reich auch eine gewisse
ibliche Augen, vor Menschen sicht-
hkeit haben, es soll seinen Sabbath
ht wie vordem von der Welt be-
Kreuze Christi verfolgt werden, son-
ti soll eine gewisse äußere irdische
zwar in solcher Weise, daß „die
(d. h. nicht durch Wort Gottes be-
äußere Gewalt zu Boden geworfen)
eine äußere Herrschaft oder Macht-
und über die Welt haben. Was
farrer Weber betheuert, dieser sein
gar wohl damit, daß Christi Reich
geistiges" bleibe? Denn, meint
im tausendjährigen Reich bleibe
ebung der Sünden und Gottes-
ittelpunkt der Kirche, die leibliche
r in die Peripherie (d. h. sie sei nur
ensache); so bleibe der Inhalt der
oteriologisch", d. h., sie habe immer
rlösungswerk zum eigentlichen Zweck
Hiermit verwahrt sich Pfarrer Weber
olche fleischliche Herrlichkeit, wie sie
ihrem Paradies träumen, aber was
Beber hat doch immer eine auch leib-
es Reiches Christi, und wo diese ist,
lpunkt oder in der Peripherie, sei es
überall, wo leibliche Herrlichkeit
des Fleisches geschaut wird, da hat
Art und Natur des Reiches Christi
sgleichen, wo auch äußerlich die
ist, da regiert Christus nicht mehr
her Art blos durch Wort und Geist,
o auch nicht mehr blos durch den
at also das alte Evangelium, die alte
hört, und es geht ein Neues an, das,
Schauen steht.

n Evangelium und Glauben wider-
es Chiliasmus ist es aber, was die
fession Art. 17 deutlich verwirft.
äuschung, wenn man vorgiebt, dieser
r den grobfleischlichen Chiliasmus,
zu Zeiten die Juden hatten. Die
en, die die Augsburgische Confession
hrem Wesen nach lediglich die oben
ch daß Christi Reich nicht rein geist-
n auch irgend eine leibliche Herr-
aft über die Welt haben soll. Das
ie lateinischen Worte des 17. Artikels
n fleischlichem Mord und Todtschlag
teht (wie man etwa den deutschen
en könnte), sondern es ist da nur die
eich, worin die Gottlosen die Unter-
rrschten sind, die Frommen aber auch
ch die Herrschaft der Welt inne haben.

Das ist von jeher der Wahn der Juden, sowie aller Chiliasten gewesen, nur daß ihn die Einen ein wenig feiner, die andern ein wenig gröber vorgemalt haben, immer und bei Allen aber bleibt die Hauptsache, die die Augsburgische Confession verwirft: Christi Reich nicht bloß geistlich, in Wort, Geist und Glauben stehend, sondern auch eine gewisse äußerlich leibliche Herrschaft und Herrlichkeit. Und sagt Pfarrer Weber nicht buchstäblich das letztere auch? Eine Erlanger Pastoralconferenz aber sammt Luthardt's Kirchenzeitung stimmen Pfarrer Weber bei, daß ein solcher Chiliasmus nicht gegen den 17. Artikel der Augsburger Confession streite? Oder da sei statt des alten chiliastischen Unraths eine neue große Weisheit, die uns „mit neuem Eifer zu den eschatologischen Studien treibe"?

Gar hoch verwunderlich aber ist es mir allzeit gewesen, was die Chiliasten immer sagen und auch Pfarrer Weber in Erlangen ausspricht, daß nämlich in den Leiden und Kämpfen der Kirche in dieser Welt „des Trostes Kern sei, daß Gottes und Christi Reich in dem Sabbathjahrtausend den Sieg hat". Nicht „des Trostes Kern" scheint mir hier zu liegen, ach nein, sondern wie das gemeine Sprüchwort sagt, hier scheint mir vielmehr der Karren im Koth zu stecken. Hat denn Christi Reich nicht immer und allezeit den Sieg, auch wenn es vor der Welt zu unterliegen scheint und die Märtyrer ihr Leben lassen müssen? Sitzt Christus denn nicht wahrhaftig zur rechten Hand Gottes und herrscht mitten unter seinen Feinden? Und wer das von Herzen glaubt, hat der nicht allezeit Trostes genug und zwar den rechten Kern alles Trostes? Daß aber der Chiliasmus mit diesem einfachen biblischen Trost es nicht will genug sein lassen, und daß er nun gar einen andern „Kern" des Trostes uns lehren will, das ist ohne Zweifel Fingerzeig genug, ihn als ein Irrlicht zu erkennen, das von dem Licht des Wortes Gottes und dem rechten Trost des Glaubens uns will abführen auf allerlei Gedicht und Trost der Menschen.

Nochmals die höhere Töchterschule und Seminar für Lehrerinnen.

Geliebte Brüder in dem HErrn JEsu Christo! Schwere Tage sind für uns vorübergeflossen, da die Ungewißheit und, in Folge derselben, die Sorge unsere Herzen trübe machten. Aber dennoch haben wir die Hülfe des Helfers in Israel verspüren dürfen, der auch zu uns gesprochen hat: „Siehe, ich bin bei Euch in der Noth, ich will Euch nicht verlassen noch versäumen!" Wenn er, „der weise Fürst", auf irdische Unterstützung bis jetzt uns auch hat warten lassen, so hat er uns doch Muth gegeben, mit Freudigkeit sein Werk weiter zu treiben, soviel unsere schwachen Kräfte es vermochten. Nun fühlen wir uns gedrungen, die Ereignisse der letzt verflossenen Tage Euch kurz mitzutheilen.

Am dreißigsten October morgens früh kam Herr Dr. Passavant, und die näheren Verhandlungen über den Abschluß des Kaufes begannen. Es wurde spät abends, bis alle Einzelheiten zur allseitigen Befriedigung geschlichtet waren. Endlich um 10 Uhr waren alle Schwierigkeiten, welche erst wie Berge vor uns standen, beseitigt, völlig sichere Papiere lagen in unseren Händen und fröhlich bezahlten wir dem Herrn Dr. Passavant die Ankaufssumme von 1000 Dollars. Doch eine andere Noth machte uns noch mehr Sorge: Woher sollten wir für den Augenblick, da doch bis zum ersten Januar mit Gottes Hülfe die neue Schule eröffnet werden sollte, die nothwendigsten Lehrerkräfte nehmen? Es waren uns für das Amt eines Directors von verschiedenen Seiten unter anderen: Herr Präses Groß aus Buffalo, Herr Pastor Fick aus Boston, Herr Pastor Sievers aus Frankenlust, Herr Pastor Reinke aus Chicago, Herr Pastor Föhlinger aus New York u. s. w. vorgeschlagen. Aber wie sollten wir unter den vielen trefflichen Männern eine Wahl treffen? Und wenn wir eine Wahl getroffen hätten, wie konnten wir wissen, ob der Erwählte unsern Ruf annehmen würde? Ob derselbe sich entschließen könnte, bis zum ersten Januar die Leitung zu übernehmen? Außerdem wollten wir dem HErrn nicht vorgreifen; wir wollten nicht handeln, ohne daß der HErr uns klar unsere Wege vorgezeichnet hätte; wollten uns nichts nehmen, sondern der HErr sollte uns geben!

Aber wie konnte da der ersten, dringendsten Noth abgeholfen werden? Wir wußten keinen Rath und keine Hülfe. Am zweiten November hielten wir Gemeindeversammlung und nach herzlichem Gebet, daß der König seiner Kirche doch unsere Schritte lenken wolle, daß er, der HErr JEsus Christus, seinen Segen auf unsere, durch die schwierige Lage gezwungenen, Beschlüsse legen möge, schritten wir zur Verhandlung. Zuerst kamen wir überein, daß wir die Wahl eines Directors nicht auf unser Gewissen allein nehmen dürften, und so unterließen wir dieselbe ganz. Statt dessen beschlossen wir, damit doch gleich eine leitende Gewalt vorhanden sei, an welche man in fraglichen Fällen appelliren könnte, daß Herr Pastor Burkhardt zum Präsidenten der Anstalt berufen werde. Die Wahl eines Directors überließen wir einer späteren Zeit und der Uebereinstimmung unserer lutherischen Brüder. Sodann mußte nothwendig ein Lehrer da sein, welcher des Englischen völlig mächtig ist; deshalb beschlossen wir, den von vielen Seiten vorgeschlagenen Herrn Christian Körner als Professor der englischen Sprache zu berufen. Ferner mußten wir einen Lehrer haben, welcher tüchtig ist in der Kunst der Musik: daher erwählten wir den, ebenso dringend vorgeschlagenen, Herrn J. Ungemach, zeitweilig Lehrer an der Knabenschule in Fort Wayne, zum zweiten Professor. Endlich war uns von dem ehrwürdigen Ministerium in Baltimore für eine Lehrerin in weiblichen Handarbeiten Frau Dr. Hering vorgeschlagen, und auch diese beschlossen wir zu berufen. Mit diesem Lehrerpersonal glaubten wir am ersten Januar die Schule in Gottes Namen beginnen zu können. Dann möge er, der HErr, selbst weiter helfen. Sein Name sei gelobt und gepriesen in Ewigkeit!

Doch noch eine andere Pflicht lag uns ob, wir mußten nämlich provisorisch die Preise für die Kosten des Unterhaltes und des Unterrichtes der Schülerinnen feststellen. Das haben wir nun in folgender Weise gethan: Den Preis für Essen und Trinken, für Wäsche, Licht und Feuerung dachten wir für $175.00 das Jahr liefern zu können. Die Kosten des Unterrichts im Allgemeinen berechneten wir für $75.00 und für Unterricht im Pianoforte-Spielen $50.00 das Jahr. Summa: $300.00 per Jahr für eine Schülerin der höheren Töchterschule. Eine Schülerin, welche willens ist, dem HErrn in seinem Reiche und zwar als Lehrerin zu dienen, hatten wir versprochen für den halben Preis aufzunehmen und zu erziehen. So stellten wir als Firum $125.00 das Jahr fest und beschlossen zugleich, den Unterricht in der Musik, sei es Klavier- oder Gesangschule, für solche Mädchen völlig umsonst zu liefern. Dafür müßten aber diese Schülerinnen sich verpflichten, fünf Jahre lang, wenn der HErr ihnen Leben und Gesundheit schenkt, in einer Gemeindeschule zu dienen und als Lehrerinnen das Werk des HErrn zu treiben. Endlich glaubten wir auch solchen Leuten gerecht werden zu müssen, welche nicht wünschen, daß ihre Töchter sich mit

häuslichen Arbeiten beschäftigen. Denn bei den obengenannten Preisen wollten wir die Bedingung stellen, daß die Mädchen in der Küche, am Bügelbrett und sonst im Hause mit helfen müßten. Dagegen versprechen wir denn einen gründlichen Unterricht in der Kochkunst. Sollte aber jemand nicht wünschen, daß seine Tochter mit diesen weiblichen Arbeiten sich befasse, so dachten wir auch nicht unrecht zu handeln, wenn wir für solche Mädchen die Kosten um $100.00 erhöhten, da wir in diesem Falle für eine größere, kostspieligere Bedienung sorgen müßten. Für solche Töchter würden also die Gesammtunkosten das Jahr hindurch sich auf $400.00 belaufen. Diese Zahlen sind aber, wie gesagt, nur provisorisch festgesetzt. Sehen wir, daß wir dies oder jenes billiger liefern könnten, so werden wir besonders darnach trachten, die Kosten für arme Mädchen, welche Schullehrerinnen werden wollen, nach Möglichkeit zu ermäßigen.

Was nun das Gebäude selbst anbetrifft, so arbeiten täglich die Maurer, Zimmerleute, Stuckatur-Arbeiter (plasterers), Zinn-Arbeiter, Maler, Cisternenmacher, Gärtner u. s. w. auf dem gekauften Grundstück, damit zu Neujahr alles in Stand gesetzt sei. Aber freilich allein sind wir nicht fähig, den Thurm zu bauen, wir verlassen uns auf Eure brüderliche Liebe und auf Euren Eifer, das Haus des HErrn groß zu machen.

Schließlich sei noch bemerkt, daß wir in allen Sachen unsern theuren, geliebten Herrn Professor Walther um seinen persönlichen Rath gefragt haben. Daher sind wir froh, daß wir in allen Stücken mit der herzlichsten Zustimmung desselben handeln durften. Vor allen Dingen sage Der, welcher heißt A und O, zu unsern Thaten Ja und Amen. Er lasse seine Hand nicht von uns ab, segne uns mit Glauben und seinem Heiligen Geist und führe das Werk, welches wir in vieler Schwachheit angefangen haben, herrlich hinaus zu seines Namens Ehre. Ihm sei Preis, Lob und Dank in Ewigkeit. Amen.

Die Aufsichtsbehörde der evangelisch-lutherischen höheren Töchterschule und des Seminars für Lehrerinnen.

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Die Evangelische Allianz und geheime Gesellschaften. Die Committee, welche das Programm der Allianz zu entwerfen hatte, hatte für einen Tag auch „das Christenthum und was demselben entgegen arbeitet" als Thema festgesetzt. Da hätte man meinen sollen, daß an diesem Tage auch der geheimen Gesellschaften gedacht und Zeugniß gegen dieselben abgelegt worden wäre. Aber man hat nicht nur gegen dieselben nicht gezeugt, sondern sogar das Zeugniß, das ein Delegat ablegen wollte, unterdrückt. Herr C. A. Blanchard, Editor der „Christian Cynosure", sollte im Namen einiger Gleichgesinnter ein Schreiben vorlegen, dessen Verlesung etwa nur fünf Minuten gedauert hätte. Die Committee, der er das Schreiben einhändigte, erklärte ihm, daß alle Gegenstände schon bestimmt seien und es darum nicht möglich sei, auf diesen Gegenstand auch noch einzugehen. Er erfuhr, daß der Vorsitzer dieser Committee ein Freimaurer sei. Am 6. October machte er in der Versammlung den Versuch, das Wort zu erhalten, allein vergeblich, da einige Redner länger als 30 Minuten (die nach den Ordnungsregeln gestattete Zeit) gesprochen hatten. Er ließ Dr. Schaff wissen, daß er an die Versammlung appelliren werde, wenn die Ordnungsregeln nicht genau befolgt würden. Am andern Morgen bemerkte der Vorsitzer, daß von nun an keinem Referenten mehr als 30 Minuten bewilligt werden würden. Nun bat Herr Blanchard die Beamten schriftlich um's Wort, da er einige Bemerkungen über „das Christenthum und das, was demselben entgegen arbeitet" zu machen habe. Allein man hielt es für gefährlich, ihn zu Worte kommen zu lassen; man fürchtete, er möchte über Freimaurerei sprechen. Andere Herren, die sich nach ihm als Redner noch anmelden ließen, wurden angenommen. Da trat er öffentlich auf und sagte: „Herr Vorsitzer, ich habe ein paar Worte zu sprechen über ‚Christenthum und was demselben entgegen arbeitet'. Der Feind, von dem ich besonders zu sprechen wünsche, ist die Freimaurerei. Kann ich es jetzt thun?" Der Vorsitzer erwiderte, daß die Committee entschieden habe, dieser Gegenstand könne nicht vorgebracht werden. Herr Blanchard sagte, er wolle kein Referat vorlegen, sondern nur zehn Minuten über den Gegenstand sprechen. Der Committeevorsitzer entgegnete, sie hätten wegen der verschiedenen Ansichten über diesen Gegenstand denselben ausgeschlossen, er könne aber, wenn er wolle, von der Committee an die Versammlung appelliren. Dies wollte Herr Blanchard nicht. „Ich verlange nur", schloß er, „die zehn Minuten, zu denen ich als ein Glied dieser Allianz berechtigt bin, um über Freimaurerei zu sprechen, welche 500,000 Christen dadurch, daß sie Freimaurer nicht zum Abendmahlstisch zulassen, für etwas erklären, das dem Christenthum feind ist." Später, bei Gelegenheit einiger Bemerkungen über Heidenmission erwähnte er der Sache noch einmal mit folgenden Worten: „Welchen Nutzen hat es, dem Heidenthum draußen entgegenzuarbeiten, während wir nichts sagen von den (heidnischen) geheimen Orden zu Hause, über welche ich jetzt nicht reden darf, von welchen aber Pastor Fisch aus Paris sagt: ‚sie sind dem Christenthum feind; sie müssen gänzlich aufgegeben werden oder die Kirche wird zerstört werden.'" — Der Leser sieht hieraus, wie groß die Macht der geheimen Gesellschaften ist und wie eine falsche Union ohne Verleugnung nicht bestehen kann. G.

Was für traurige Reformationsfeste die Lutheraner in der Generalsynode feiern, ist aus dem „Lutheran Observer" zu ersehen. In der Nummer vom 31. October heißt es: „Es ist unter den Evangelischen Christen eine Quelle großer Betrübniß gewesen, daß im 16ten Jahrhundert die Kirche der Reformation in den lutherischen, reformirten und (!) calvinistischen Zweig getheilt ward. Doch ist es ein angenehmer Gedanke, daß gute Aussicht da ist, daß einige Uebel dieser Trennung wieder überwunden und beseitigt werden durch den Einfluß der Evangelischen Allianz, bei deren letzter Conferenz in New York die Repräsentanten (?) aller dieser Zweige der Reformationskirche so glücklich mit einander wirkten in der herrlichen Arbeit und Bewegung für christliche Vereinigung." — So schreibt der Redacteur des Hauptorgans der Generalsynode. Und wenn das die Stimme derselben ist, kann man sich einigermaßen vorstellen, von welchem Inhalt die Reformationspredigten gewesen sein müssen. Die armen unglücklichen Gemeinden! Danke du, lieber Leser, dem HErrn, wenn du am Reformationsfest etwas Besseres, Erfreulicheres gehört hast. — Uebrigens protestiren wir allen Ernstes dagegen, daß die lutherische Kirche auf der Allianz repräsentirt worden sei. Die lutherische Kirche hat mit der Allianz nichts zu thun und am allerwenigsten können abgefallene Lutheraner dieselbe repräsentiren. G.

Die Canada-Synode. Im September-Heft von „Lehre und Wehre" wurde es gerügt, daß diese Synode sich an die unirte Missionsanstalt in Basel mit der Bitte gewendet hatte, ihr einen oder etliche Zöglinge zu senden. Das „Kirchen-Blatt" genannter Synode vom 15. October sucht sich nun damit weiß zu waschen, daß es ja auch gar manche frühere Zöglinge der Baseler Anstalt in der Synodalconferenz gebe. Mit dieser Retourkutsche ist es aber, wie gewöhnlich, schlecht bestellt. Denn während diejenigen Baseler, welche sich in der Synodalconferenz befinden, ungerufen gekommen sind, weil sie lutherischen Glaubens waren, so hat hingegen die Canada-Synode sie sich von der unirten Anstalt erbeten. Zu Luthers Zeiten waren viele frühere Papisten lutherische Prediger, aber keine solchen, die sich Luther vom Pabste erbeten hätte. Die Canada-Synode ist eine seltsame Gesellschaft: so weitherzig sie ist, wenn es ihre Au
beugsam ist sie, wenn man sie verla
die armen Hermannsburger, als di
willen nicht mehr bei ihr bleiben
wie Feinde Christi und seiner Kirc
wahrer Skandal war und ist.

Das General Council ist a
Versammlung mit der Besprechun
Rechtfertigung, die demselben scho
den, glücklich bis zu der zehnten an
scheinen die Herren eben nicht auf d
die Lehre von der Rechtfertigung
die Lehrverhandlungen immer der
daß die Lehre, anstatt recht in's
vielmehr verdunkelt wird, ist's auc
dern, daß die Leute keine Lust darar
einen Passus aus den letzten Verh
der Leser sich selbst überzeugen könn

Dr. Fry: Ich möchte gern höre
schen Petri und Davids Verhältnis
Glauben.

Dr. Krauth: Petri Sünde w
der Davids. In Davids Fall war
eine Sünde des ersten Grades, wie
Gesetz einen gerechten Unterschied m
des ersten Grades ist das, da Jema
tiren vor der Begehung des Actes.
ten auf überlegten Ehebruch überleg
lichung desselben. Petri Sünde ge
Er hatte hohes Vertrauen auf sich
Mißbrauch wohl gegründeter Ueber
der ehrliche Auswuchs seines Selbst
wenig Zeit zur Ueberlegung. Sie
Sie war nicht beharrlich. Da der
auf ihn richtete, nicht erst nach göttl
nach Sendung des Propheten, sond
Petri Herz in Reue und weinte de
war ein Fall außerordentlicher Sc
Ueberlegung. Zu keiner Zeit
ohne Glauben. Das eigentli
war unter dem Einfluß des Meister
HErrn verleugnete, verleugnete er
zeugungen. Wenn die gegen
wahr wäre, daß Petrus seinen H
dann würden wir sagen, Petri
Gnade gefallen.

Rev. Kemmerer: Wie konnte
genden Glauben haben und zur selb
verleugnen?

Dr. Krauth: Petrus war nic
rechtfertigenden Glaubens,
Sündigens war. Sein Herz hatte
JEsu los gemacht. Er hatte G
daß JEsus der Messias war, selbst
Er sündigte mit Wissen, aber nicht
war Glaube in seinem Herzen. Er
gefallen. Daher sagte JEsus: W
das ist, wenn du aus deinem jetzig
Zustand völlig wieder versetzt wirst,
Es gibt einen Glauben, welcher nicht
Selbst in seiner Verleugnung hatte
nicht einen rechtfertigenden Glauben.

Ein besonders helles Licht scheint
nicht geleuchtet zu haben. Was für
die Herren vom rechtfertigenden Gl
denselben dem Petrus absprechen u
weniger das Bleiben in der Gnade z
für begnadigt und doch nicht für
Reime das, wer kann! — — Gleich
das Folgende: Die Generalsynode
schickung der Versammlungen dur
schlagen. Das Council schlägt das
in der Lehre nicht einig seien und Se
eine Anerkennung in sich schließe, wä
lichkeit jeder Körper die Stellung de

" zu machen habe.
n zu Worte kommen
über Freimaurerei
ch ihm als Redner
mmen. Da trat er
sitzer, ich habe ein
hum und was dem-
von dem ich beson-
aurerei. Kann ich
erte, daß die Com-
nd könne nicht vor-
agte, er wolle kein
Minuten über den
vorsitzer entgegnete,
sichten über diesen
r könne aber, wenn
Versammlung ap-
nicht. „Ich ver-
uten, zu denen ich
in, um über Frei-
Christen dadurch,
mahlstisch zulassen,
m feind ist." Spä-
gen über Heiden-
mal mit folgenden
Heidenthum drau-
nichts sagen von
Hause, über welche
aber Pastor Fisch
nthum feind; sie
er die Kirche wird
ieraus, wie groß
und wie eine fal-
hen kann. G.

fte die Lutheraner
„Lutheran Ob-
vom 31. October
chen Christen eine
im 16ten Jahr-
den lutherischen,
ig getheilt ward.
s gute Aussicht da
ieder überwunden
der Evangelischen
New York die Re-
r Reformations-
in der herrlichen
einigung." — So
er Generalsynode.
, kann man sich
nhalt die Refor-
Die armen un-
ieber Leser, dem
etwas Besseres,
protestiren wir
e Kirche auf der
lutherische Kirche
m allerwenigsten
räsentiren. G.

mber-Heft von
aß diese Synode
el mit der Bitte
linge zu senden.
de vom 15. Oc-
schen, daß es ja
nseler Anstalt in
Retourkutsche ist
Denn während
ynodalconferenz
sie lutherischen
anada-Synode
. Zu Luthers
erische Prediger,
te erbeten hätte.
Gesellschaft: so

weitherzig sie ist, wenn es ihre Ausbreitung gilt, so unbeugsam ist sie, wenn man sie verlassen will. Hat sie doch die armen Hermannsburger, als diese um ihres Gewissens willen nicht mehr bei ihr bleiben wollten und konnten, wie Feinde Christi und seiner Kirche verfolgt, daß es ein wahrer Skandal war und ist. W.

Das General Council ist auf seiner diesjährigen Versammlung mit der Besprechung der Thesen über die Rechtfertigung, die demselben schon 1870 vorgelegt worden, glücklich bis zu der zehnten angelangt. Viel Gewicht scheinen die Herren eben nicht auf die Lehre, auch nicht auf die Lehre von der Rechtfertigung zu legen. Und wenn die Lehrverhandlungen immer der Art sind, wie die letzten, daß die Lehre, anstatt recht in's Licht gesetzt zu werden, vielmehr verdunkelt wird, ist's auch gar nicht zu verwundern, daß die Leute keine Lust daran haben. Wir theilen einen Passus aus den letzten Verhandlungen mit, damit der Leser sich selbst überzeugen könne:

Dr. Fry: Ich möchte gern hören vom Unterschied zwischen Petri und Davids Verhältniß zum rechtfertigenden Glauben.

Dr. Krauth: Petri Sünde war sehr verschieden von der Davids. In Davids Fall war die Sünde überlegt — eine Sünde des ersten Grades, wie Mord, bei welchem das Gesetz einen gerechten Unterschied macht. Ein Verbrechen des ersten Grades ist das, da Jemand Zeit hat zu reflectiren vor der Begehung des Actes. In Davids Fall folgten auf überlegten Ehebruch überlegte Pläne zur Verheimlichung desselben. Petri Sünde geschah aus Uebereilung. Er hatte hohes Vertrauen auf sich selbst. Sie war ein Mißbrauch wohl gegründeter Ueberzeugungen. Sie war der ehrliche Auswuchs seines Selbstvertrauens. Er hatte wenig Zeit zur Ueberlegung. Sie ging schnell vorüber. Sie war nicht beharrlich. Da der HErr nur seine Augen auf ihn richtete, nicht erst nach göttlicher Züchtigung, nicht nach Sendung des Propheten, sondern auf einmal brach Petri Herz in Reue und weinte der starke Mann. Es war ein Fall außerordentlicher Schwäche, nicht aber der Ueberlegung. Zu keiner Zeit war Petri Herz ohne Glauben. Das eigentliche Herz des Mannes war unter dem Einfluß des Meisters. Indem er seinen HErrn verleugnete, verleugnete er seine eigenen Ueberzeugungen. Wenn die gegentheilige Theorie wahr wäre, daß Petrus seinen HErrn aufgegeben hätte, dann würden wir sagen, Petrus wäre aus der Gnade gefallen.

Rev. Kemmerer: Wie konnte Petrus den rechtfertigenden Glauben haben und zur selben Zeit seinen HErrn verleugnen?

Dr. Krauth: Petrus war nicht im Stande des rechtfertigenden Glaubens, als er in dem Act des Sündigens war. Sein Herz hatte sich nicht gänzlich von JEsu los gemacht. Er hatte Glauben; er glaubte, daß JEsus der Messias war, selbst da er ihn verleugnete. Er sündigte mit Wissen, aber nicht mit Ueberlegung. Es war Glaube in seinem Herzen. Er war nicht ganz abgefallen. Daher sagte JEsus: Wenn du dich bekehrest, das ist, wenn du aus deinem jetzigen in deinen vorigen Zustand völlig wieder versetzt wirst, so stärke deine Brüder. Es gibt einen Glauben, welcher nicht rechtfertigt. — — — Selbst in seiner Verleugnung hatte Petrus Glauben, aber nicht einen rechtfertigenden Glauben."

Ein besonders helles Licht scheint auf der Convention nicht geleuchtet zu haben. Was für Begriffe mögen doch die Herren vom rechtfertigenden Glauben haben, da sie denselben dem Petrus absprechen und ihm nichts destoweniger das Bleiben in der Gnade zusprechen, den Petrus für begnadigt und doch nicht für gerechtfertigt halten! Reime das, wer kann! — — Gleiche Schwierigkeit bietet das Folgende: Die Generalsynode hatte gegenseitige Beschickung der Versammlungen durch Delegaten vorgeschlagen. Das Council schlägt das ab, weil beide Körper in der Lehre nicht einig seien und Sendung von Delegaten eine Anerkennung in sich schließe, während doch „in Wirklichkeit jeder Körper die Stellung des andern von Herzen verdamme." Das Wunderliche nun ist, daß trotz dieser Erklärung das Council der Generalsynode den Brudernamen nicht verweigert und sogar einigen seiner Districtssynoden das gestattet, was es selbst nicht thun zu dürfen glaubt. G.

In Bezug auf den Beschluß des General Council, die von der Generalsynode demselben angetragene „gegenseitige Beschickung von Delegaten" nicht anzunehmen und in Bezug auf den Gegenvorschlag desselben, ein Colloquium zu halten, zu welchem alle lutherischen Körper, welche die Augsburgische Confession ohne Rückhalt annehmen, eingeladen werden sollen, macht der „American Lutheran", ein Organ der Generalsynode, folgende Bemerkungen: „Die Missourisynode hat das General Council oft eingeladen, ein Colloquium mit ihnen zu halten, aber das Council hat die Einladung abgelehnt. Warum verlangen sie jetzt selbst ein Colloquium? Die große Majorität der Prediger und Laien in der Generalsynode nimmt die Augsburgische Confession nicht ohne Rückhalt an und können sich daher nicht als in dieser Einladung zum vorgeschlagenen Colloquium eingeschlossen ansehen. — — — Es scheint uns, daß die Gründe für das Nichtwechseln von Delegaten zwischen der Generalsynode und dem General Council eben so gut gelten für das Nichtwechseln von Delegaten zwischen den Districtssynoden der respectiven Körper. Sie sagen: ‚dies ist gänzlich örtlichen und persönlichen Ursachen zuzuschreiben.' — — Es ist keine örtliche Ursache vorhanden. — — — Die Ursache muß daher blos ‚persönlicher' Art sein. Aber es scheint uns, blos persönliche Gründe sollten die Handlung kirchlicher Körper nicht beeinflussen. — — — Wir hoffen, daß dies die Sache entscheiden und keine weitere Agitation der Frage vorkommen wird, bis das General Council bereit ist, ehrlich zu kommen und an die Thür der Generalsynode um Zulassung zu klopfen." G.

Die Tunker und die Granges. Obwohl wir Lutheraner im Kampfe gegen geheime Gesellschaften, und jetzt besonders gegen die geheimen Farmer-Gesellschaften, uns nicht erst durch das Beispiel anderer Kirchenparteien Muth machen müssen, weil wir ja auf dem unerschütterlichen Grunde des Wortes Gottes stehen, so gereicht es uns doch zur großen Freude, wenn wir sehen, daß auch noch andere Denominationen dagegen kämpfen. — Auch die Tunker dulden durchaus keine Gemeinschaft ihrer Glieder mit irgend welchen geheimen Gesellschaften, und daher auch nicht mit den Granges. Aber trotzdem hatten sich einige Glieder einer Tunkergemeinde in der Nähe von Arcadia, Ind., an die Granges, die sich auch im mittleren Indiana reißend schnell ausbreiten, angeschlossen. Als nun die Zeit ihres jährlichen Abendmahls herbei kam, wollte ein Theil der Gemeinde diese Grangers vom Abendmahl ausgeschlossen haben, Andern schien das zu hart und es entbrannte ein heftiger Streit in der Gemeinde. Als durchaus keine Einigkeit erzielt werden konnte und eine Spaltung der Gemeinde drohte, kam man endlich dahin überein, das Abendmahl dieses Jahr nicht zu feiern, aber über die Sache weiter zu verhandeln. S.

Der „Lutherische Herold" veröffentlicht einige Thesen über die Confirmation, die Pastor J. H. Baden einer Districts-Conferenz des Ministeriums von New York vorgelegt hat und von denen wir unsern Lesern nur die erste zur Probe mittheilen wollen. Sie lautet:

„Da die Confirmation zugleich Aufnahme in die Sakraments- und in die Confessionsgemeinde ist, so muß diesem concreten Zielcharakter eine thatsächliche Reife gemäß sein: Taufbundeserneuerung fordert Taufreife, Zulassung zum Abendmahl Abendmahlsreife, Annahme des Confessionsbekenntnisses Garantie für Confessionstreue."

Nun möchten wir den Herrn Thesensteller oder den „Herold" um Auskunft über folgende Punkte bitten (er entschuldige unsere Unwissenheit): ob es außer einer Sacraments- und einer Confessions-Gemeinde noch sonstige Gemeinden gibt; ob die Kinder nicht schon durch das Sacrament der heiligen Taufe, sondern erst durch die

Confirmation
werden; was e
reife" und wa
„Herold", der f
deutliche Sprac
bündige Antwo
pflichten, da un
ständlich bleiben

Der höllisch
am 7. August e
abzusenden, in
politischen Gese
liche Religion g
dem Kaiser die
dem Pabste ange
3. September z
wollenden Pabs
fangen sei, wen
christliche Religi
des rebellischen
im deutschen Rei
der Kaiser dem
Schluß mit den
in dem Schreibe
Widerspruch übe
Berichterstattung
„sondern auf E
Aeußerung nem
pfangen hat,
gelische Glaube,
bekannt sein mu
Mehrheit meiner
in dem Verhältn
unseren HErrn
Brief wird Herr
es hilft ihn dies
Welt zu seiner g
freie Presse" geht
leicht noch niem
versalgeschichte is
Fürsten so kühn
zum Beispiel Pab
1309) an den
Schönen, ein
Pabst, geschrieben
gethan haben, d
Dingen untergeb
ten wir für Ketzer
„Deine so große
lichen Dingen N
anders glauben,
— Nichts destowe
zu dieser Zeit, wo
litik schmeicheln, e
zu Unterthanen h
heit sagt.

Wie man in
von einer bestech
Betrübniß aus d
redigirt von Past
heißt es: „So
das echte Bekennt
nur gestattet, etn
mit Ausmerzung
büchern, daß Jed
wie es ihm belieb
haben, sich zu sepa
stände, welche för
Der nächste Uebel
dungen macht, di
scheidet sich von U
gläubige nimmt, n
ben einz fortlebe

underliche nun ist, daß trotz dieser
il der Generalsynode den Bruder-
t und sogar einigen seiner Districts-
was es selbst nicht thun zu dürfen
G.

Beschluß des General Council, die
demselben angetragene „gegenseitige
gaten" nicht anzunehmen und in
vorschlag desselben, ein Colloquium
alle lutherischen Körper, welche die
sion ohne Rückhalt annehmen, ein-
macht der „American Lutheran",
eralsynode, folgende Bemerkungen:
hat das General Council oft ein-
um mit ihnen zu halten, aber das
dung abgelehnt. Warum verlangen
quium? Die große Majorität der
in der Generalsynode nimmt die
sion nicht ohne Rückhalt an und
t als in dieser Einladung zum vor-
um eingeschlossen ansehen. — — —
die Gründe für das Nichtwechseln
n der Generalsynode und dem Gen-
gut gelten für das Nichtwechseln von
en Districtssynoden der respectiven
,dies ist gänzlich örtlichen und per-
zuschreiben.' — — Es ist keine ört-
n. — — — Die Ursache muß daher
sein. Aber es scheint uns, blos
llten die Handlung kirchlicher Körper
— — Wir hoffen, daß dies die
d keine weitere Agitation der Frage
s das General Council bereit ist,
und an die Thür der Generalsynode
fen." G.

die Granges. Obwohl wir Luthe-
gen geheime Gesellschaften, und jetzt
eheimen Farmer-Gesellschaften, uns
s Beispiel anderer Kirchenparteien
, weil wir ja auf dem unerschütter-
Wortes Gottes stehen, so gereicht es
Freude, wenn wir sehen, daß auch
nationen dagegen kämpfen. — Auch
durchaus keine Gemeinschaft ihrer
welchen geheimen Gesellschaften, und
den Granges. Aber trotzdem hatten
ner Tunkergemeinde in der Nähe von
e Granges, die sich auch im mittleren
nell ausbreiten, angeschlossen. Als
jährlichen Abendmahls herbei kam,
r Gemeinde diese Grangers vom
lossen haben, Andern schien das zu
nnte ein heftiger Streit in der Ge-
nus keine Einigkeit erzielt werden
ltung der Gemeinde drohte, kam man
, das Abendmahl dieses Jahr nicht
ie Sache weiter zu verhandeln.
S.

Herold" veröffentlicht einige Thesen
on, die Pastor J. H. Baden einer
es Ministeriums von New York vor-
enen wir unsern Lesern nur die erste
wollen. Sie lautet:
ation zugleich Aufnahme in die Sa-
ie Confessionsgemeinde ist, so muß
charakter eine thatsächliche Reife ge-
bserneuerung fordert Taufreife, Zu-
nahl Abendmahlsreife, Annahme des
sses Garantie für Confessionstreue."
r den Herrn Thesensteller oder den
unft über folgende Punkte bitten (er
nwissenheit): ob es außer einer Sa-
Confessions-Gemeinde noch sonstige
die Kinder nicht schon durch das
igen Taufe, sondern erst durch die Confirmation in die Sacramentsgemeinde aufgenommen werden; was ein „concreter Zielcharakter", was „Taufreife" und was ein „Confessionsbekenntniß" ist. Der „Herold", der sonst ja immer eine ziemlich nüchterne und deutliche Sprache führt, würde uns durch eine klare und bündige Antwort auf obige Fragen zu großem Danke verpflichten, da uns sonst jene „Phrasen" für immer unverständlich bleiben würden. (Wisc. Gemeindeblatt.)

II. Ausland.

Der höllische Vater in Rom hat die Frechheit gehabt, am 7. August einen Schreibebrief an den deutschen Kaiser abzusenden, in welchem ersterer nicht nur die neuen kirchenpolitischen Gesetze als solche darstellt, die wider die christliche Religion gerichtet seien, sondern sogar erklärt, daß er dem Kaiser die Wahrheit sage, weil „jeder Getaufte dem Pabste angehöre." In einer höflichen Antwort vom 3. September zeigt nun der Kaiser dem infallibel sein wollenden Pabste, daß er in einem dicken Irrthum befangen sei, wenn er meine, jene Gesetze seien gegen die christliche Religion gerichtet, sie seien vielmehr nur wegen des rebellischen Verhaltens seiner päbstlichen Priesterschaft im deutschen Reiche nöthig geworden. Sehr gut ist, was der Kaiser dem unverschämten, bettelstolzen Pabste am Schluß mit den Worten vorhält: „Noch eine Aeußerung in dem Schreiben Eurer Heiligkeit kann ich nicht ohne Widerspruch übergehen, wenn sie auch nicht auf irrigen Berichterstattungen" (Anderer, wie das Vorhergehende), „sondern auf Eurer Heiligkeit Glauben beruht, die Aeußerung nemlich, daß jeder, der die Taufe empfangen hat, dem Pabste angehöre. Der evangelische Glaube, zu dem ich mich, wie Eurer Heiligkeit bekannt sein muß, gleich meinen Vorfahren und mit der Mehrheit meiner Unterthanen, bekenne, gestattet uns nicht, in dem Verhältniß zu Gott einen anderen Mittler, als unseren HErrn JEsum Christum, anzunehmen." Diesen Brief wird Herr Pius wohl nicht an den Spiegel stecken; es hilft ihn dies freilich nichts, da derselbe bereits in aller Welt zu seiner großen Schande gelesen wird. Die „Neue freie Presse" geht jedoch zu weit, wenn sie schreibt: „Vielleicht noch niemals in der ganzen Zeitendauer der Universalgeschichte ist dem Pabstthum von einem weltlichen Fürsten so kühn und rückhaltslos begegnet worden." Als zum Beispiel Pabst Bonifacius der Achte (gestorben 1309) an den König von Frankreich, Philipp den Schönen, ein Schreiben erlassen hatte, worin er, der Pabst, geschrieben hatte: „Ich will Dir hiermit zu wissen gethan haben, daß Du uns in geistlichen und zeitlichen Dingen untergeben bist. . . . Welche anders glauben, achten wir für Ketzer," so antwortete ihm hierauf der König: „Deine so große Narrheit wisse hiermit, daß ich in zeitlichen Dingen Niemanden untergeben bin. . . . Welche anders glauben, halten wir für Narren und Unsinnige." — Nichts destoweniger aber ist es aller Ehren werth, daß zu dieser Zeit, wo so viele Fürsten dem Antichrist aus Politik schmeicheln, ein Deutscher Kaiser, der viele Katholiken zu Unterthanen hat, demselben ein klein wenig die Wahrheit sagt. W.

Wie man in Sachsen über das sich Separiren von einer bestehenden Kirche denkt, ersehen wir mit Betrübniß aus dem Leipziger „Kirchlichen Wochenblatt", redigirt von Pastor Merbach, vom 5. September. Darin heißt es: „So lange also eine kirchliche Gemeinschaft das echte Bekenntniß nicht geradezu verbietet, sondern es nur gestattet, etwa auch den Ungläubigen zu Gunsten mit Ausmerzung des Glaubens in Kirchen- und Schulbüchern, daß Jeder denken, reden, auch predigen dürfe, wie es ihm beliebe, mag niemand vor Gott das Recht haben, sich zu separiren. Man denke sich die vielen Uebelstände, welche förmliche Separationen nach sich ziehen. Der nächste Uebelstand ist der, daß man für immer Scheidungen macht, die doch eigentlich nicht wären. Man scheidet sich von Unzähligen, die man dann etwa als Ungläubige nimmt, mit denen man aber ganz gut im Glauben einig fortleben und unter denen man, wenn man freundlich sich zu ihnen stellte, ungemein viel wirken könnte. . . . Selbst wenn es so weit käme, was aber vor der Hand noch nicht zu fürchten ist, daß man das Bekenntniß gar aus dem Gedächtniß der Christen ausmerzen wollte und Jeden vor Gericht zöge, der am alten Bekenntniß bliebe und nicht einem neu aufgekommenen antichristlichen huldigte, so darf man noch nicht sich separiren, wiewohl dann dieses nichts mehr nützen würde. . . . Eine Separation ist nie gerechtfertigt und nie als Pflicht verlangt, es sei denn, daß nicht du dich separirst, sondern sie dich separiren, wie sie das nun thun mögen." — Der liebe Mann scheint Sprüche der heiligen Schrift, wie folgende, gar nicht zu kennen: Matth. 7, 15. Röm. 16, 17. 2 Kor. 6, 14—18. 2 Theff. 3, 14. Tit. 3, 10. 2 Joh. 10. 11. 1 Tim. 5, 22. Offb. 2, 13—16. Noch weniger scheint der Schreiber zu kennen oder zu achten, was unser Bekenntniß sagt: „Weil nun dem also ist, sollen alle Christen auf das fleißigste sich hüten, daß sie solcher gottlosen Lehre, Gotteslästerung und unbilliger Wütherei sich nicht theilhaftig machen, sondern sollen vom Pabst und seinen Gliedern oder Anhang als von des Antichrists Reich weichen und es verfluchen, wie Christus befohlen hat: Hütet euch für den falschen Propheten. Und Paulus gebeut, daß man falsche Prediger meiden und als einen Greuel verfluchen soll. Und 2 Kor. 6. spricht er: Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen, denn was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß rc. Schwer ist es, daß man von so viel Landen und Leuten sich trennen und eine sondere Lehre führen will" (im Lateinischen heißt es: „dici schismaticos" = Separatisten genannt zu werden); „aber hie stehet Gottes Befehl, daß jedermann sich soll hüten und nicht mit denen einhellig" (socii = Gesellschafts-Genossen) „sein, so unrechte Lehre führen. Darum sind unsere Gewissen deshalben wohl entschuldigt und versichert." (Schmalkaldische Artikel, Anhang I.) Allerdings redet unser Bekenntniß hier zunächst vom Pabst und den Papisten, aber sind etwa die Rationalisten etwas Besseres? Und zwar ist es ferner wahr, daß man sich von einer kirchlichen Gemeinschaft nicht um der darin vorkommenden Greuel in Lehre und Leben willen separiren soll, so lange dieselben darin noch kein Recht haben; ist aber eine kirchliche Gemeinschaft so tief gefallen, daß sie selbst diesen Greueln eine Berechtigung in ihrer Mitte gibt, dann gilt es nicht ausharren, sondern meiden. Solche Stimmen, wie die in dem Leipziger „Kirchlichen Wochenblatt" können nichts anderes wirken, als die Gewissen der Gläubigen verwirren und abstumpfen und die Feinde Christi in der Kirche in ihrem Zerstörungswerke ermuthigen und steifen. Besser könnte auch der Einführung der Union in die Sächsische Landeskirche der Weg nicht gebahnt und alle Thüren aufgethan werden, als durch solche Erklärungen. W.

Bayern. Unter dem 29. August dieses Jahres erschien hier eine Königliche Verordnung, in welcher es unter anderem heißt: „Die confessionell getrennten christlichen Volksschulen einer Gemeinde (in Stadt und Land) können auf Antrag der Gemeindebehörde in confessionell gemischte Schulen umgewandelt werden." So ist denn die gesetzliche Erlaubniß dazu, aus lutherischen Schulen solche zu machen, die auch für Katholiken, Reformirte, Unirte u. s. w. bestimmt sind, in denen daher auch nicht mehr lutherisch gelehrt werden darf. So fängt man in Deutschland an, die alten Kirchenschulen in Staatsschulen wie in America zu verwandeln; denn schwerlich wird es lange währen, so wird man verlangen, daß auch nichts Christliches mehr in diesen Schulen gelehrt werde, damit dieselben auch Judenkinder ohne Anstoß besuchen können. W.

Eine christliche Kirche in einen Judentempel verwandelt. So schreibt die Leipziger luth. Kirchenzeitung: „Vollständig unerhört und durchaus bis jetzt noch nie in Deutschland dagewesen dürfte das sein, was soeben in Koburg stattgefunden hat. Dort hat nämlich der Magistrat der jüdischen Gemeinde, welche sich in neuerer Zeit

ziemlich vermehrt hat, die früher von der katholischen Gemeinde benutzte St. Nikolaikirche vor dem Ketschenthor auf ihr Nachsuchen zum Gebrauch überlassen, und ist dieselbe zu diesem Gebrauch geeignet hergerichtet und am Sonnabend den 20. September feierlich als Synagoge eingeweiht worden."

Kirchliche Nachrichten.

Nachdem Herr Pastor J. J. Kern, der sein Amt wegen Kränklichkeit eine Zeit lang niedergelegt und hernach in Meridian, Nebraska, eine kleine Gemeinde gesammelt und von derselben einen ordentlichen Beruf erhalten hatte, so ist derselbe im Auftrag des hochw. Herrn Präses Bünger von dem Unterzeichneten am 21sten Sonntag nach Trinitatis inmitten seiner Gemeinde nach unserer Ordnung feierlich in sein Amt eingeführt worden.

Der HErr setze ihn zum Segen für Viele und schenke der kleinen Gemeinde, die umgeben ist von verschiedenen Irrgläubigen, Beständigkeit, Treue und Wachsthum! F. W. John.

Adresse: Rev. J. J. Kern,
Box 55. Hebron, Thayer Co., Nebraska.

Nachdem Herr Pastor G. Mohr einen ordentlichen Beruf von der evang.-lutherischen St. Johannis-Gemeinde in Holland, Dubois County, Ind., erhalten und angenommen hatte, wurde derselbe am 19ten Sonntag nach Trinitatis, den 19. October d. J., im Auftrag des hochw. Präsidiums des Mittleren Districts von dem Unterzeichneten in sein neues Amt eingeführt.

Der HErr kröne die Arbeit seines Dieners in seinem neuen Wirkungskreise mit reichem Segen! J. G. Schäfer.

Adresse: Rev. G. Mohr,
Holland, Dubois Co., Ind.

Kircheinweihungen.

Am 14ten Sonntag nach Trinitatis haben wir unsere neue Kirche eingeweiht. Zu derselben Zeit hatte sich unsere Conferenz hier versammelt, welche von 17 Pastoren besucht war. Wir hatten ein recht fröhliches Fest, und zwar ein zweitägiges, da wir am Montag noch ein Missionsfest feierten. Am ersten Tage predigte Herr Pastor Döscher über Offenb. 14, 6. 7. Vormittags und Herr Pastor Endres über Psalm 122, 1. 2. Nachmittags; am zweiten Tage predigte Herr Pastor Osterhus über die erste und zweite Bitte des Vater Unser und Herr Pastor Herrmann hielt noch einen Missionsvortrag. — Unsere Kirche ist 50 Fuß lang, 32 Fuß breit und 20 Fuß hoch vom Fußboden bis an die Decke, welche halb gewölbt ist; auch haben wir eine Empore, 15 Fuß breit, am Westende. Der Thurm, welcher 10 Fuß im Quadrat hält und 62 Fuß hoch ist, enthält eine Glocke von 700 Pfund im Gewicht.

Möchte doch der liebe Gott sein Wohlgefallen haben an unserem Werk und nicht allein mit seinem Schutz über dem Gebäude walten, sondern auch unsere Gemeinde geistlich segnen, daß sein Wort stets rein und lauter darin gepredigt und die Seelen zum ewigen Leben bereitet werden! E. A. Schürmann.

Am 20sten Sonntag nach Trinitatis hatte meine St. Jacobi-Gemeinde in Fulton County, Ohio, die große Freude, dem Dienste des dreieinigen Gottes eine neue Kirche zu weihen. Daß das geschehen konnte, muß jedem Gläubigen als ein Werk Gottes erscheinen; denn die Gemeinde ist schwach an Gliederzahl, hat durch frühere Uneinigkeiten viel gelitten, ist von Secten umringt und hat wenig Aussicht auf Wachsthum nach Außen. Dennoch steht nun als Zeugniß dessen, was Gott durch Wenige ausrichten kann, das neue Gotteshaus da. Dasselbe ist von Backsteinen erbaut, 30 by 50 Fuß groß, im Rundbogenstyl gehalten und mit einem ziemlich hohen Framethurm versehen, in welchem bereits eine 750 Pfund schwere Glocke hängt, welche denn auch am genannten Tage zu der Weihefeier rief. Leider! war von sämmtlichen geladenen Pastoren nur Herr Pastor Dulitz von Napoleon unserer Bitte nachgekommen; doch um so mehr erfreute uns dessen Kommen, denn ich selbst konnte, von Zahnschmerzen heftig geplagt, nur mit Mühe den Abschiedsgottesdienst im alten Hause leiten und den Weiheact im neuen vornehmen, worauf ich mich zurückziehen mußte. Herr Pastor Dulitz predigte der zahlreich versammelten Menschenmenge, welche nur zum Theil in der Kirche Raum fand, Vormittags über die Kirchweih-Epistel Offenb. 21, 1—5., auf Grund welcher er zeigte, worin die Herrlichkeit unseres Gotteshauses besteht, Nachmittags über Matth. 4, 12—17., woraus er zeigte, wie, wo und wodurch der HErr noch heute wirkt. — Gesangvereine erhöhten durch passende Chöre die gesegnete Feier, welche ohne Störung verlief; denn Gott hatte den drohenden Regengüssen befohlen, daß sie erst nach Schluß der Feier recht losbrechen durften.

Gott erhalte unsere Gemeinde bei seinem Worte ewiglich, damit sie als eine grünende Oase stehen bleibe in den geistlichen Sandwüsten der wiedertäuferischen Secten dieser Gegend! Amen.

A. Krafft.

Eintags-Conferenz in St. Louis am ersten Mittwoch im December. Gegenstand der Besprechung: Röm. 9—11.
C. S. Kleppisch.

Bekanntmachung.

I.

Auf die in No. 24 des „Lutheraner" ergangene Aufforderung an die Synodalgemeinden, zu der Erwählung des Herrn Pastor A. Crull zum Professor am Gymnasium in Fort Wayne innerhalb acht Wochen ihre Zustimmung zu geben oder Einsprache dagegen zu erheben, ist von keiner der Synodalgemeinden Einsprache oder Protest erhoben worden. Demnach ist von nun an die Wahl als constitutionsgemäß und gültig zu betrachten.

St. Louis, den 9. November 1873. Th. Brohm,
d. Z. Secretär des Wahlcollegiums.

II.

Die Aufsichtsbehörde des Gymnasiums in Fort Wayne macht hierdurch bekannt, daß Herr Prof. A. Saxer resignirt hat, und daß die nöthigen Schritte zu thun sind, die vacante Professur wieder zu besetzen.

Laut Synodalconstitution hat das Wahlcollegium drei Candidaten aufzustellen; auch das Lehrerpersonal und jede Gemeinde hat das Recht, darauf anzutragen, daß eine gewisse Person als Candidat für das vacante Lehramt mitaufgestellt werde.

Man gehe unverzüglich an's Werk, damit nicht durch Verzögerung der Anstalt ein Schade geschehe.

St. Louis, den 11. November 1873. Th. Brohm,
d. Z. Secretär des Wahlcollegiums.

Die Verhandlungen der siebzehnten Jahresversammlung des Oestlichen Districts

sind nun auch erschienen. Der Hauptgegenstand der Verhandlungen ist das Thema: „Die geheimen Gesellschaften sind dem Evangelio zuwider." Es wird aus den eigenen Schriften der Logen gezeigt, welches ihre Lehren und Grundsätze sind und wie dieselben wider das Evangelium streiten, ferner wird gezeigt, wie der Kampf gegen dieselben geführt werden soll. Auch auf „Arbeiter- und Unterstützungsvereine" rc. wird (S. 35—37) Rücksicht genommen und klar dargethan, wie verwerflich der Beitritt auch zu solchen Gesellschaften sei. Ueberaus wichtig ist auch das Urtheil der Synode über Unterstützungsvereine innerhalb christlicher Gemeinden (S. 49).

Wegen dieses wichtigen Inhalts sollte der Bericht die weiteste Verbreitung finden. Der HErr lasse auch dies Zeugniß viel Frucht schaffen! Der Bericht (59 Seiten) kostet 15 Cents das Exemplar.

G.

Bücher-Anzeige.

Liturgie für einen Kindergottesdienst zur Feier der heiligen Weihnacht, dargeboten von Friedrich Lochner, Pastor. Vierte Auflage. Preis: 5 Cts. das Stück, 40 Cts. das Dutzend, $2.50 das Hundert. Porto per Stück 2 Cts., per Dutzend 4 Cts., für 2 Dutzend 8 Cts., für 4 Dutzend 10 Cts.

Bestellungen wolle man per Adresse machen an:
L. Volkening,
22 South 5th Str., St. Louis, Mo.
F. Lochner.

C. F. Baum's Christliche Chorgesänge

auf deren Vortrefflichkeit schon einige Male im „Lutheraner" aufmerksam gemacht worden ist, werden für die herannahenden Festtage nochmals in Erinnerung gebracht.

Für das lutherische Waisenhaus bei St. Louis

sind seit dem 15. August folgende Gaben bei mir eingegangen:

1. an Kleidern, Lebensmitteln rc.:

Drei Boxes Familien-Seife von B. Waltke in Bremen; 1 Barrel Zucker von Belchers Zuckerfabrik; 1 Box Matches von N. N.; 3 Säcke Aepfel von M. Mertz; einige Dutzend Gurken von G. Mertz; 2 Kleider für Mädchen von Frau Streitke; 1 Korb Aepfel von Niebrügge; 8 Dutzend Eier, ½ Bushel Schnitze, 2 Schultern, 2 Sack Korn, 3 Bush. Kartoffeln von Papendorf, 1 Bushel Kartoffeln, 2 Bush. Korn von Joh. Kinkel; 1 Bush. Aepfelschnitze, ½ Bush. Peaches, 1 Speckseite von Papendorf; 1 Barrel Weizenmehl von Beckmann in St. Louis; 7 Köpfe Kraut von N. N.; 1 Sack Roggenmehl von Mr. Sieving in St. Louis; 1 Box mit Kleidern, enthaltend 4 Paar Mädchenunterhosen, 4 Paar Cottonflannel-Unterhosen, 4 Knabenhosen, 3 Knabenhemden, 3 Leibchen, 3 wollene Unterröcke, 2 Kleider, 4 Paar wollene Socken, vom Frauenverein in St. Charles; 3 getragene Mädchenhüte, 3 Yard Kattun, 1 Rock von Mr. Brinkmann.

2. an Geld:

Durch Pastor Kleist eingesandt, von Frau Fricke $1.00. Von L. Lange in St. Louis $2.00. Mart. Bates $30.00. Von Frau Henriette Hoch als Dankopfer für die Wiedergenesung ihrer Kinder $2.00. Mr. Schumann $2.00. Mr. Richter in Collinsville $1.00. Durch Past. Gräbner von Frau Plöbaum als Dankopfer für Genesung $5.00. Durch Pastor Grupe von H. Mainz $2.00, H. Hillemann $1.00, C. Koch 25 Cts. Durch Pastor Streckfuß Hinterlassenschaft des verstorbenen eilfjährigen Hermann Greve $2.10. Durch Pastor Jackler von Frau Wunnenberg in Columbia Bottom $1.00. Gesammelt auf H. Lochhaas' Hochzeit $2.50. Durch Pastor Hunziker von seiner Gemeinde in Dissen aus dem Klingelbeutel $5.00.

Den lieben Gebern im Namen der Kinder herzlich dankend
A. Lehmann.

Erhalten

1. Für arme Schüler: Von
W. Hülsekötter in Venedy $20.00. Au
Dundee gesammelt für Luther $4.15.
von Frau Retzlaff $2.00. Von der
$14.05 und $13.10. Aus Pastor J.
blow: von Hans Augustin und Lehrer
Meyer und Fr. Buch je $1.00, Wittw
50 Cts., Jakob Struß 25 Cts., N. N.
Aus Past. Hügli's Gemeinde für Lotz:
Blödel $2.00. Durch Kassirer Birkne
macher $11.93. Durch Past. Hügli vo
ner Gemeinde für Lotz $10.00. Aus
meinde zu Schaumburg für Luther $1
für Otto: vom Jungfrauenverein $24.
Ruch je $5.00, C. Schillinger und
Ehrhorn und G. Rieß je $1.00; durch
Pastor F. Lochner für Keyl: vom Jung
meinde $10.00 und $11.00. Desgleic
rer Steuber in Milwaukee, auf Hrn.
sammelt, $17.35 und durch Hrn. E. Ru
von Pastor H. Meyer $1.00; Hrn.
$5.00; durch Past. Schmidt in Schaun
zeit gesammelt, $21.85; von Schulkinde
Porte $1.00; durch Lehrer Tröller, auf
nes Emil für Appel gesammelt, $12.
$70.10; durch Pastor Biedermann vom
nati $10.00; vom Frauenverein in
$20.00 und 2 Busenhemden. Durch P
burg, Dankopfer von Frau C. W., $3.
ninger, von Past. Trautmann auf eine
Künzel gesammelt, $2.26. Durch Le
Vogts Hochzeit gesammelt, $3.50.

2. Für den Seminar-Ha
Birkner $14.43. Von Cassirer Grahl

Gott vergelt's!

Addison, den 31. October 1873.

Für arme Studenten empfan
Wunder vom Jünglingsverein seiner G
Frauenverein $16.00 für Cordes und B
Frauenverein 1 Bettdecke, 1 Leintuch, 1
3 Taschentücher, 3 Paar Socken, 1 Unt
tücher für Adam, dann 8 Paar Socken,
6 Kissenüberzüge, 9 Taschentücher, 2 Bu
Pastor Dankworth $11.00 von Frau E
Frauenverein seiner Gemeinde für Maa
Hälfte der Collecte auf der Hochzeit de
$15.70. Durch Herrn Pastor Weinba
Lehrer Crulls Kindtaufe, Th. Willi
gräbniß der C. Weinbach, Straßburg, B
Durch Hrn. Past. Endeward, auf der K
win gesammelt, $2.00 für Wangerin.
brecht [Illinoissynode] Collecte seiner G
fest $19.00. Durch Hrn. Past. Sand
$5.00. Durch Hrn. Past. H. Cämmere
$4.55 für Günther. Reformationsfe
$8.00 für den Fort Wayner Zögling Kr
Wunder aus Hrn. Past. Pissels Geme
und Hoyer. Durch Hrn. Past. Hunziker
auf der Hochzeit des Hrn. Ponty gesamm

Für das lutherische Hospit

sind folgende Liebesgaben eingegangen:
Von N. N. in der Gemeinde des
$3.00. Frau Schmidt in Dalton, Ill
Durch Hrn. Prof. Walther, bei der Ho
gesammelt, $2.00. Von der Gemeinde
2 Sendungen, $18.00. Frau Wittwe
$1.00. Frau Ambrosius $1.50. F
Sappers Gemeinde $5.00. Durch
Anna M. L. als Dankopfer gegen Gott
rer und ansteckender Krankheit $2.00.
in Hrn. Past. Querls Gemeinde zu Lyo
dem Nähverein in Hrn. Past. Stephans
7 Betttücher, 6 Kopfkissenüberzüge. Du
dem Jünglingsverein in der Gemeinde
Neu-Bremen, St. Louis, $25.00. F
Indianapolis $1.00. Von Hrn. Faster
Essig. F. W.

Für arme Studenten erhielt
verein in Collinsville, Ill., 1 Dutzend
wollene Strümpfe. Durch Hrn. D. R
hier (für „theoretische" Studenten) $9.
in Tonawanda, N. Y., gesammelt in sein
stunde" $6.40. Von Frau Römbild $

Für die vom gelben Fieber
therischen Familien in Memp
erhielt aus der Gemeinde des Pastor F.
erstere $4.00, für letztere $2.00.

Für Pastor Brunns Anstal
von Pastor Seuel in Lyons, Iowa, den
mahlscollecte von $4.65.

Veränderte Ad

Rev. W. Krebs,
La Rose, Mars

Rev. F. W. Kanning,
Box 251. Waverly,

H. Albrecht,
care of Mr. B. Gotsch, 560 Rac

Druckerei der Synode von Missouri

gene Aufforderung
des Herrn Pastor
Wayne innerhalb
Einsprache dagegen
en Einsprache oder
an die Wahl als

rohm,
Wahlcollegiums.

fort Wayne macht
gnirt hat, und daß
e Professur wieder

egium drei Candi-
nd jede Gemeinde
gewisse Person als
lt werde.
nicht durch Ver-

Brohm,
Wahlcollegiums.

Jahresver=
tricts

and der Verhand-
Gesellschaften
aus den eigenen
n und Grundsätze
streiten, ferner
führt werden soll.
gsvereine" ꝛc.
r dargethan, wie
en sei. Ueberaus
nterstützungs-
nden (S. 49).
ericht die weiteste
eugniß viel Frucht
ts das Exemplar.
G.

zur Feier der
on Friedrich
Preis: 5 Cts.
0 das Hundert.
nd 4 Cts., für
Cts.

St. Louis, Mo.
F. Lochner.

gesänge
Lutheraner" auf-
nahenden Festtage

St. Louis
eingegangen:
ln ꝛc.:
Bremen; 1 Bar-
ches von N. N.;
Gurken von G.
; 1 Korb Aepfel
tze, 2 Schultern,
1 Bushel Kar-
b. Aepfelschnitze,
Barrel Weizen-
aut von N. N.;
uis; 1 Box mit
4 Paar Cotton-
den, 3 Leibchen,
e Socken, vom
henhüte, 3 Yard

fe $1.00. Von
.00. Von Frau
esung ihrer Kin-
chter in Collins-
baum als Dank-
e von H. Mainz
Durch Pastor
brigen Hermann
Wunnenberg in
ochhaas' Hochzeit
einde in Dissen

ich dankend
Lehmann.

Erhalten

1. Für arme Schüler: Von Lehrer Bernthal $3.00. W. Hülsekötter in Venedy $20.00. Auf einer Kindtaufe bei L. in Dundee gesammelt für Luther $4.15. Durch Pastor H. Meyer von Frau Retzlaff $2.00. Von der Gemeinde in York Centre $14.05 und $13.10. Aus Pastor J. Horsts Gemeinde für Dablow: von Hans Augustin und Lehrer Augustin je $2.00, von Fr. Meyer und Fr. Buch je $1.00, Wittwe Meyer, P. Luhmann je 50 Cts., Jakob Struß 25 Cts., N. N. $2.75, Fr. Dicke $9.75. Aus Past. Hügli's Gemeinde für Loß: von A. Wendt $1.00, Chr. Blödel $2.00. Durch Kassirer Birkner $13.00 und für Rademacher $11.93. Durch Past. Hügli vom Jungfrauenverein in seiner Gemeinde für Loß $10.00. Aus dem Klingelbeutel der Gemeinde zu Schaumburg für Luther $15.00. Aus Rock Island für Otto: vom Jungfrauenverein $24.00, von H. Spach und A. Ruch je $5.00, C. Schillinger und Mor. Schneider je $2.00, Ehrhorn und G. Rieß je $1.00; durch Letzteren 75 Cts. Durch Pastor F. Lochner für Keyl: vom Jungfrauenverein in seiner Gemeinde $10.00 und $11.00. Desgleichen für Keyl: Durch Lehrer Steuber in Milwaukee, auf Hrn. Aug. Lüdke's Hochzeit gesammelt, $17.35 und durch Hrn. E. Rudolp in Baltimore $25.71; von Pastor H. Meyer $1.00; Hrn. H. Geistfeldt in Rodenberg $5.00; durch Past. Schmidt in Schaumburg, auf Gieseke's Hochzeit gesammelt, $21.85; von Schulkindern des Lehrers Beck in La Porte $1.00; durch Lehrer Tröller, auf der Hochzeit seines Sohnes Emil für Appel gesammelt, $12.25; durch Kassirer Grahl $70.10; durch Pastor Biedermann vom Frauenverein in Cincinnati $10.00; vom Frauenverein in Past. Wagners Gemeinde $20.00 und 2 Busenhemden. Durch Past. Schmidt in Schaumburg, Dankopfer von Frau C. W., $3.00. Durch Lehrer Denninger, von Past. Trautmann auf einer Kindtaufe bei Hrn. Joh. Rünzel gesammelt, $2.26. Durch Lehrer Wagester, auf Herrn Vogts Hochzeit gesammelt, $3.50.

2. Für den Seminar-Haushalt: Von Cassirer Birkner $14.43. Von Cassirer Grahl $51.25.

Gott vergelt's!

Addison, den 31. October 1873. C. A. T. Selle.

Für arme Studenten empfangen: Durch Hrn. Pastor Wunder vom Jünglingsverein seiner Gemeinde $20.00 und vom Frauenverein $16.00 für Cordes und Baller. Vom Effinghamer Frauenverein 1 Bettdecke, 1 Leintuch, 1 Kissen, 2 Kissenüberzüge, 3 Taschentücher, 3 Paar Socken, 1 Unterhemd, 1 Hose, 2 Handtücher für Adam, dann 8 Paar Socken, 14 Handtücher, 1 Leintuch, 6 Kissenüberzüge, 9 Taschentücher, 2 Busenhemden. Durch Herrn Pastor Dankworth $11.00 von Frau Elward und $7.00 von dem Frauenverein seiner Gemeinde für Maaß. Durch Herrn Estel die Hälfte der Collecte auf der Hochzeit des Herrn Dr. G. Schuricht $15.70. Durch Herrn Pastor Weinbach für Läwen Collecten bei Lehrer Crulls Kindtaufe, Th. Williams Hochzeit, beim Begräbniß der C. Weinbach, Straßburg, Behm, nebst Pfingst Collecte. Durch Hrn. Past. Endeward, auf der Kindtaufe bei Hrn. Maldewin gesammelt, $2.00 für Wangerin. Durch Hrn. Pastor Wolbrecht [Illinoissynode] Collecte seiner Gemeinde beim Erntedankfest $19.00. Durch Hrn. Past. Sandvooß von seiner Gemeinde $5.00. Durch Hrn. Past. H. Cämmerer von seinen Schulkindern $4.55 für Günther. Reformationsfest-Collecte in Minerstown $8.00 für den Fort Wayner Zögling Krause. Durch Hrn. Pastor Wunder aus Hrn. Past. Pissels Gemeinde $12.00 für Rüdiger und Hoyer. Durch Hrn. Past. Hunziker von Wittwe Suhr $2.00, auf der Hochzeit des Hrn. Ponty gesammelt $3.00.

A. Crämer.

Für das lutherische Hospital in St. Louis

sind folgende Liebesgaben eingegangen:

Von N. N. in der Gemeinde des Herrn Pastor Holtermann $3.00. Frau Schmidt in Dalton, Ill., als Dankopfer, $5.00. Durch Hrn. Prof. Walther, bei der Hochzeit des Hrn. J. Wilhelm gesammelt, $2.00. Von der Gemeinde des Hrn. Pastor Kunz, in 2 Sendungen, $18.00. Frau Wittwe v. Strohe in Indianapolis $1.00. Frau Ambrosius $1.50. Frau Lange in Hrn. Pastor Sappers Gemeinde $5.00. Durch Hrn. Prof. Walther von Anna M. L. als Dankopfer gegen Gott für Bewahrung vor schwerer und ansteckender Krankheit $2.00. Von dem Jünglingsverein in Hrn. Past. Querls Gemeinde zu Lyonsville, Ill., $5.00. Von dem Nähverein in Hrn. Past. Stephans Gemeinde zu Chester, Ill., 7 Betttücher, 6 Kopfkissenüberzüge. Durch Hrn. Lehrer Karau von dem Jünglingsverein in der Gemeinde des Hrn. Pastor Claus in Neu-Bremen, St. Louis, $25.00. Frau Wittwe v. Strohe in Indianapolis $1.00. Von Hrn. Faster in St. Louis 5 Gallonen Essig.

F. W. Schuricht, Kassirer.

Für arme Studenten erhielt von dem werthen Nähverein in Collinsville, Ill., 1 Dutzend Busenhemden und ½ Dutzd. wollene Strümpfe. Durch Hrn. D. Römer von Hrn. Ehler allhier (für „theoretische" Studenten) $9.00. Durch Pastor L. Frese in Tonawanda, N. Y., gesammelt in seiner Kirche in einer „Lutherstunde" $6.40. Von Frau Römbild $24.00.

Für die vom gelben Fieber heimgesuchten lutherischen Familien in Memphis und Shreveport erhielt aus der Gemeinde des Pastor F. Groth in Dayton, O., für erstere $4.00, für letztere $2.00.

Für Pastor Brunns Anstalt in Steeden erhielt von Pastor Seuel in Lyons, Iowa, den Ueberschuß einer Abendmahlscollecte von $4.65.

C. F. W. Walther.

Veränderte Adressen:

Rev. W. Krebs,
La Rose, Marshall Co., Ill.

Rev. F. W. Kanning,
Box 251. Waverly, Bremer Co., Iowa.

H. Albrecht,
care of Mr. B. Gotsch, 560 Race St., Cincinnati, Ohio.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.



Herausgegeben von der Deutschen Evangelisch

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer=

Jahrgang 29. St. Louis, M

† Friedrich Wilhelm Hermann Hattstädt. †

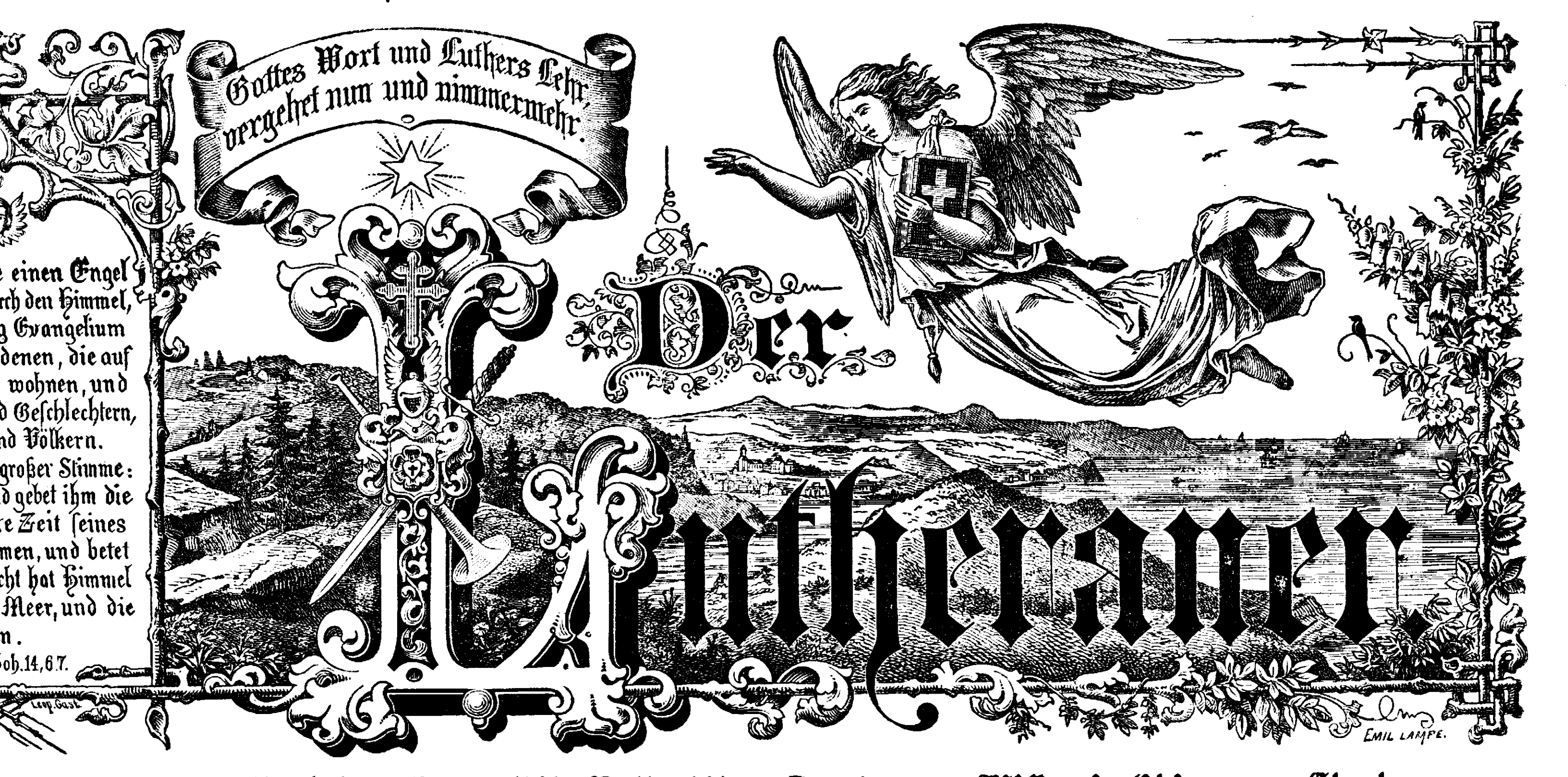
Als Unterzeichneter im „Lutheraner" vom 1. October dieses Jahres die vorläufige Nachricht von dem Tode des theuren Pastors Hattstädt junior mittheilte, hoffte er, zu einer späteren ausführlicheren Darstellung des Lebens, Wirkens und namentlich der letzten Tage des Frühvollendeten bald das dazu nöthige Material zu erhalten. Leider hat sich jedoch diese Hoffnung nicht erfüllt. So geben wir denn, so viel wir haben, und wir hoffen, daß sich auch daraus, so wenig es sein mag, dennoch ein wahres Bild des Entschlafenen darstellen wird.

Unser F. W. H. Hattstädt wurde am 24. November 1849 in Monroe im Staate Michigan geboren. Sein Vater war der gegenwärtige evang.-lutherische Pastor W. Hattstädt daselbst, seine Mutter weiland Frau Louise, geborne Schmid, welche ihrem Sohne schon im Jahre 1861 in die Ewigkeit vorausgegangen ist. Nachdem der Selige von seinem Vater im Jahre 1863 confirmirt worden war, trat er noch im Herbste dieses Jahres in unser Concordia-College in Fort Wayne ein, wo er sechs Jahre verblieb. Von da mit in jeder Beziehung guten Zeugnissen entlassen, bezog er hierauf im Jahre 1869 unser Prediger-Seminar zu St. Louis. Auch hier zeichnete er sich durch Fleiß und untadelhaftes Betragen aus und wurde er daher nach Vollendung des regelmäßigen dreijährigen theologischen Studiencursus im Juni 1872 zum Examen pro Candidatura zugelassen.

Da damals schon seit Jahresfrist in unseren für die Ausbreitung des Reiches Gottes eifernden Gemeinden zu New Orleans sich eine Gesellschaft zu dem Zwecke gebildet hatte, Reiseprediger auszusenden und zu unterhalten, um unsere in den Südstaaten zerstreut wohnenden lutherischen Glaubensgenossen, englische wie deutsche, aufzusuchen und denselben die Predigt des Wortes Gottes anzubieten, und da diese Gesellschaft sich schon wiederholt und eben damals wieder an die Synode mit dem Gesuche gewendet hatte, ihr einen zu Ausrichtung dieses Werkes geeigneten Candidaten vorzuschlagen, richtete man sein Augenmerk auf unseren Hattstädt, da derselbe unter den damals absolvirenden Studenten die hierzu geeignetste Persönlichkeit zu sein schien. Sein gesetzter christlicher Charakter, seine schönen theologischen

und sonstigen Ken
lischen Sprache, sei
heit im Umgang,
Wesen, wozu noch
ließen gerade ihn a
lichen Posten ersche
lösende Aufgabe mi
bunden war und m
nung erforderte, so
den Genannten vo
Kenntniß setzte, pri
wohl willig u
Heiland zu thu
wortete er: „Ja n
der entworfene Pla
kurzer Ueberlegung
gehenden Berufe zu
nemlich, wie er rec
begabter und kenn
auch in um so ehren
setzen, sondern im
schwierigere, wenn
Posten zu stellen. —

So wurde denn
genannter Missions
Gemeinde zu New
der ausgesprochenen
Südstaaten zu berei
raner deutscher und
die Predigt des Wor
möglich, zu Gemei
Shreveport im nörd
scher Lutheraner sch
Prediger gebeten ha
Einwohner zählend
ersehen, von welchem
sionsreisen zunächst
tember 1872 in der
Orleans ordinirt, tr
selben Jahres seine
wenig versprechend
Aussichten waren, so
mit allem Eifer sein
ihm befohlenen Werk
organisirte Gemeinde



gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 1. December 1873. No. 29.

helm Hermann Hattstädt. †

r im „Lutheraner" vom 1. October
rläufige Nachricht von dem Tode
Hattstädt junior mittheilte, hoffte
ausführlicheren Darstellung des
d namentlich der letzten Tage des
das dazu nöthige Material zu er-
sich jedoch diese Hoffnung nicht
vir denn, so viel wir haben, und
auch daraus, so wenig es sein mag,
Bild des Entschlafenen darstellen

attstädt wurde am 24. Novem-
e im Staate Michigan geboren.
er gegenwärtige evang.-lutherische
daselbst, seine Mutter weiland Frau
nid, welche ihrem Sohne schon im
wigkeit vorausgegangen ist. Nach-
seinem Vater im Jahre 1863 con-
, trat er noch im Herbste dieses
cordia-College in Fort Wayne ein,
rblieb. Von da mit in jeder Be-
nissen entlassen, bezog er hierauf im
Prediger-Seminar zu St. Louis.
sich durch Fleiß und untadelhaftes
urde er daher nach Vollendung des
rigen theologischen Studiencursus
n Examen pro Candidatura zu-

seit Jahresfrist in unseren für die
ches Gottes eifernden Gemeinden zu
e Gesellschaft zu dem Zwecke gebil-
er auszusenden und zu unterhalten,
üdstaaten zerstreut wohnenden lu-
enossen, englische wie deutsche, auf-
en die Predigt des Wortes Gottes
diese Gesellschaft sich schon wieder-
als wieder an die Synode mit dem
tte, ihr einen zu Ausrichtung dieses
Candidaten vorzuschlagen, richtete
auf unseren Hattstädt, da der-
mals absolvirenden Studenten die
sönlichkeit zu sein schien. Sein
arakter, seine schönen theologischen und sonstigen Kenntnisse, seine Fertigkeit in der englischen Sprache, sein praktischer Sinn, seine Gewandtheit im Umgang, sein bescheidenes liebenswürdiges Wesen, wozu noch musikalische Begabung hinzu kam, ließen gerade ihn als den rechten Mann für den fraglichen Posten erscheinen. Da jedoch die von ihm zu lösende Aufgabe mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden war und mehr als gewöhnliche Selbstverleugnung erforderte, so legte ihm Schreiber dieses, noch ehe er den Genannten von dem ihn betreffenden Plane in Kenntniß setzte, privatim die Frage vor: „Wären Sie wohl willig und bereit, etwas für Ihren Heiland zu thun?" Ohne sich zu besinnen, antwortete er: „Ja wohl, gewiß!" Und als ihm nun der entworfene Plan vorgelegt wurde, erklärte er nach kurzer Ueberlegung sich bereit, einem etwa an ihn ergehenden Berufe zu folgen. In unserer Synode ist es nemlich, wie er recht wohl wußte, nicht Grundsatz, je begabter und kenntnißreicher junge Männer sind, sie auch in um so ehrenvollere und einträglichere Aemter zu setzen, sondern im Gegentheil, solche nur auf um so schwierigere, wenn auch dabei am wenigsten lohnende, Posten zu stellen. —

So wurde denn unser Hattstädt durch Vermittelung genannter Missionsgesellschaft von der St. Johannis-Gemeinde zu New Orleans zu ihrem Hilfsprediger mit der ausgesprochenen Voraussetzung berufen, zugleich die Südstaaten zu bereisen, die da zerstreut lebenden Lutheraner deutscher und englischer Zunge zu besuchen, ihnen die Predigt des Wortes Gottes anzubieten und sie, wo möglich, zu Gemeinden zu sammeln. Da nun in Shreveport im nördlichen Louisiana ein Häuflein deutscher Lutheraner schon dringend um einen lutherischen Prediger gebeten hatte, so wurde diese gegen 15,000 Einwohner zählende Stadt zum Mittelpuncte ausersehen, von welchem aus der Hilfsprediger seine Missionsreisen zunächst unternehmen sollte. Am 29. September 1872 in der St. Johannis-Gemeinde zu New Orleans ordinirt, trat er hierauf am 21. October desselben Jahres seinen Posten in Shreveport an. So wenig versprechend nun auch vor Menschen-Augen die Aussichten waren, so ging doch der feurige junge Mann mit allem Eifer seiner Seele an die Ausrichtung des ihm befohlenen Werkes. Weder eine Kirche, noch eine organisirte Gemeinde, nur einige Personen vorfindend, die sich freuten, im Courthause die Predigt des göttlichen Wortes vernehmen zu können, sah er bald ein, daß zum Aufbau einer deutsch-lutherischen Gemeinde die nöthige Grundlage eine deutsch-lutherische Schule sei. Er hatte den wichtigen Ausspruch des alten Theologen J. Fecht zu Herzen genommen, der ihm und seinen Mitstudenten in den Vorlesungen über Pastoraltheologie an das Herz gelegt worden war: „Dessen sei nur gewiß, daß man aus diesem Theile (aus der Sorge für die Schule) vor allem einen wahren Pastor der Kirche von einem Miethling, und einen Pastor nur dem Namen nach von einem wirklichen unterscheiden kann; denn wie kann der, welcher für den Grund keine Sorge trägt, um das Gebäude selbst ernstlich besorgt sein?" (Instructio pastoralis. Ed. 2. p. 200.) So begann er denn eine solche Schule am 20. Januar 1873 mit 16 Kindern. Im März war jedoch die Zahl derselben schon auf 30 gestiegen. Hierüber berichtet er selbst unter dem 14ten dieses Monats an einen Verwandten unter anderem Folgendes: „Jeder Monat bringt neue Kinder, was eigentlich mein Kreuz ist. Ich muß nemlich deshalb jeden Monat die Classen ‚reconstruiren', und komme so nie aus dem Abece heraus. Im Deutschen sind sie ohne Ausnahme grasgrün. Die wenigsten verstehen Deutsch, und schreiben konnte keines eine Zeile, während ein paar so halb und halb lesen konnten. Seitdem sind sie aber schon etwas vorgeschritten und bald wird eine ziemliche Anzahl wenigstens die klein geschriebenen Worte lesen können. Auch im Schreiben geht es hübsch vorwärts, alles nach der kleinen Synodalfibel. Im Englischen sind die meisten schon etwas weiter vorgeschritten; wenn ich aber darnach den Maßstab an die hiesigen Schulen legen soll, kann ich denselben kein großes Lob spenden. Alles Lernen ist nachgerade auf show berechnet; viel Geschrei, wenig Wolle. Du solltest hören, welche horrende Schnitzer gemacht werden selbst von den begabtesten, z. B. in Geographie, und obwohl sie alles auswendig hersagen, was für gelungene Begriffe sie haben. Noch mehr in Religion. Ich habe Kinder aller Confessionen, die Jahr aus Jahr ein die Sonntagsschulen eifrigst besucht haben, aber alle ihre Religion concentrirt sich auf den einzigen Begriff: To be good. Im Rechnen sind sie ebenso verpfuscht, ein wahres Kreuz! Natürlich strenge ich ihren Fleiß um so mehr an. Religion lehre ich eine Stunde

täglich, viermal biblische Geschichte, einmal Katechismus, dem Exempel Lehrer Simon's folgend. Gegenwärtig bin ich daher tüchtig angespannt. Jeden Sonntag zweimal Predigt und Sonntagsschule und in der Woche fünf Tage Schule nebst anderen Amtsarbeiten. Doch bin ich gesund und habe gerade über nicht viel zu klagen. Daß nach dem Sprüchwort Rom nicht in einem Tage erbaut werden kann, ist mir längst klar geworden, und im Süden ist eine neue Auflage der nördlichen inneren Mission geradezu unmöglich, besonders in dieser Gegend. Die Leute sind hier meistens keine frischen Einwanderer, sondern lange genug im Land, Leute, die eben meist nach und nach einem hartgetretenen Wege ähnlich geworden sind, auf den das Sprüchwort in Anwendung gebracht werden muß: ‚Steter Tropf höhlt den Stein.' Das sah ich gleich vom Anfang an; vergeblich wäre ich hier, wollte ich es meine Methodisten mir im Eifer zuvorthun lassen. Es ist ja wahr, Gottes Wort bleibt nie ohne Wirkung, bin ich aber einmal hier, so mußte ich mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln dasselbe auch zu erhalten suchen. Was hilft es aber, wenn die Alten etwas davon vernehmen, dagegen die Kinder mich gedankenlos anstarren, weil sie kein Deutsch verstehen?" — Unter dem 6. Mai schrieb er ferner: „Vor drei Wochen habe ich endlich angefangen, die Gemeinde zu organisiren und habe bis jetzt zehn stimmfähige Glieder außer einer Anzahl Frauen und junger Leute. Wahrscheinlich wird sich die Zahl noch um einige Personen vermehren, besonders da immer mehr Leute herziehen. Hoffentlich werde ich bald abgelöst und suche dann einen anderen Platz auf. Jedenfalls wünsche ich noch nicht die Missionsarbeit aufzugeben. Doch lasse ich mir darüber keine grauen Haare wachsen, was kommen mag. Manches freilich vermisse ich schmerzlich genug: gar keinen Verkehr mit anderen Predigern zu haben." Es ist in der That eine Freude, aus diesen Ergüssen vor nahen Anverwandten zu ersehen, wie der Entschlafene seinem für das Fleisch so unangenehmen Berufe mit voller Seele ergeben war, treu auch im Kleinen, sich nicht schonte und nur die eine Klage hatte: Mangel an amtsbrüderlicher aufmunternder und fördernder Gemeinschaft.

Die erste sogenannte Missionsreise machte unser Hattstädt schon im Februar dieses Jahres nach Dallas und Umgegend im Staate Texas und im August nach Jefferson in demselben Staate. Die Frucht dieser zum Theil sehr mühseligen Reisen war anscheinend nur eine sehr geringe. Nichts desto weniger hielt er das ihm gesteckte Ziel fest in den Augen. Nachdem ihm ein Verwandter geschrieben hatte, daß es sich wohl kaum der Mühe verlohne, in der Weise, wie er, unser Hattstädt, im Süden seine Kräfte zu verzehren, antwortete er ihm in einem Schreiben vom 9. September, also noch kurz vor seinem Tode, unter anderem: „Was Deine Aeußerungen über die südliche Mission betrifft, so hat die Sache eben auch ihre zwei Seiten. Man kann nicht überall solche Resultate erwarten, wie im Norden, wo sich alles rasch mit Deutschen auffüllt. Deutsche sind übrigens genug im Süden, ohne Zweifel; wie sie aber gesinnt sind, kann man erst aus Erfahrung lernen. Vielleicht daß selbst die südliche Missionsgesellschaft in ihren Erwartungen getäuscht wird, jedenfalls aber dürfen wir auch kleine Erfolge nicht verachten. Es war im Norden auch nicht alles gleich fertig, und ich bin überzeugt, hätte die Missionsgesellschaft schon vor 15 Jahren bestanden, wir hätten jetzt zweimal so viel Gemeinden in New Orleans."

Gern hätte die südliche Missionsgesellschaft unseren Hattstädt von Shreveport, wo nun eine Gemeinde gegründet war, abberufen und ihm ein neues Feld für seine Missionsthätigkeit angewiesen. Sie wendete sich deswegen schon Ende März dieses Jahres mit der Bitte um einen zweiten Arbeiter hierher. Allein der Mangel daran, gegenüber der so bedeutenden Anzahl zu besetzender Posten war so groß, daß diese Bitte, leider! nicht erfüllt werden konnte. —

Als unser Reiseprediger von seiner letzten Reise nach Texas nach Shreveport zurückkehrte, hatte hier unterdessen die furchtbare Seuche des gelben Fiebers ihren Einzug gehalten. Er selbst schreibt hierüber unter dem 9. September an einen nahen Anverwandten: „Seit beinahe zwei Wochen grassiert unter uns das gelbe Fieber und nimmt ziemlich viele Menschen weg. Die Aufregung ist furchtbar. Nach allen Himmelsgegenden fliehend, verlassen viele Einwohner die Stadt, wenigstens 2000 innerhalb einiger Tage. Ich bin, Gott sei Dank, bis jetzt von der Seuche verschont geblieben, und habe auch innerhalb der Gemeinde verhältnißmäßig nur wenige Fälle von Erkrankten, deren ich mich annehmen muß, und erst eine Person begraben. Mache Dir deshalb keine unnützen Sorgen; ich bin hier, wie anderswo, in Gottes Hand, ohne dessen heiligen Willen kein Haar unseres Hauptes gekrümmt wird." — Dies sind Worte aus dem letzten Briefe seiner Hand. Was wir aus den späteren, den letzten, Tagen seines Lebens wissen, verdanken wir kurzen, unter den Schrecken einer die Stadt durchwüthenden Pest geschriebenen Berichten zweier treuer Glieder der Gemeinde des Seligen. Das erste, ein Herr Wührmann, der gewesene Hauswirth des Seligen, schrieb unter dem 25. September an Hrn. Pastor Tirmenstein in New Orleans: „Ich muß Ihnen die traurige Mittheilung machen, daß unser lieber, guter Pastor Hattstädt am 17. September am gelben Fieber gestorben ist.... Wie traurig es in dieser Stadt aussieht, davon kann sich niemand einen Begriff machen. Es sind einige deutsche Familien ganz ausgestorben; auch sind viele Glieder der Gemeinde der Krankheit zum Opfer gefallen. Herr Pastor Hattstädt ist zu allen Deutschen gegangen und hat sie auf ihr Ende vorbereitet, bis er sich am 13ten Abends selbst gelegt hat. Es hat ihn das Fieber sogleich heftig angegriffen. Die letzten zwei Tage war er ohne Bewußtsein und hat viel erlitten. Wir hatten ihn alle sehr lieb, aber der liebe Gott hatte ihn noch lieber, der alle Dinge zum besten lenkt." In einem Briefe vom 19. September an den Vater des Seligen hatte derselbe Herr Wührmann noch bemerkt: „Er war ein guter Seelsorger die kurze Zeit, daß er hier in Shreveport war. Er wurde von allen geliebt und ist auch von vielen in der Stadt beweint worden. Meine älteste Tochter habe ich an demselben Tage verloren. Ich habe Lots gekauft auf dem Gottesacker, da ruhen beide neben einander. Wir haben Ihrem Sohne die besten Kleider angezogen, auch den Chorrock hatte er anbekommen, und so ist er begraben worden." Ein zweites Gemeindeglied, ein Herr W. Strube, meldet unter dem 19. October dem Bruder des Entschlafenen noch, daß sowohl Herr Wührmann als dessen Gattin, bald nachdem ersterer den Tod seines Seelsorgers brieflich gemeldet hatte, von der Seuche befallen worden und derselben erlegen sei. Von unserem Hattstädt aber bemerkt Herr Strube, daß er noch „in hellem Bewußtsein, aber in Frömmigkeit und Ergebung" gestorben sei, und setzt hinzu: „Es ist dies ein schwerer Verlust für den Ueberrest der Gemeinde, wenn zwei oder drei Mitglieder derselben so genannt werden können."

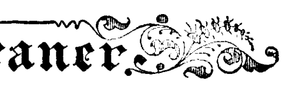
Dem theuren Entschlafenen ist eine doppelte Gedächtnißfeier gewidmet worden. Am 2. October hielt ihm

Präses Hügli von Detroit eine
Monroe, Mich., der irdischen
gegangenen, über den Text: „D
ist werth gehalten vor dem HErr
der dort zahlreich versammelten G
tober that dasselbe Pastor Tirm
Johannis=Gemeinde zu New
prediger der Entschlafene, wie gesa
Text war Jes. 55, 8. 9.: „Denn
nicht eure Gedanken, und eure
Wege, spricht der HErr; sonder
höher ist, denn die Erde, so s
höher, denn eure Wege, und m
eure Gedanken." „So voll", s
ich die Kirche noch nie."

Schreiber dieses kann diese N
ohne die Ueberzeugung auszuspre
lust ist, den die Kirche durch den
kräftigen, kenntnißreichen und, wie
und treuen jungen Arbeiters erle
in den Tod treue Arbeit desselben
Zeit, wie die der Herrschaft einer
großem überschwenglichem ewige
Auch theilen wir die Sorge unse
nicht, daß es nun für sie immer s
rechtschaffene Arbeiter für ihren m
Landestheil zu gewinnen. Ge
wunderungswürdiger Treue, welch
des HErrn und Seiner Kirche
Männer hier erblicken, wird ge
haben, daß immer mehrere willig
und Sein Reich auch ihr Leben
nur ein Wagen, nicht ein Opfer
schon drei junge, vor anderen
unserer Mitte (außer unserem H
Georg Volk im Jahre 1853 und
im Jahre 1855) von der im Si
baren Seuche des gelben Fieber
Jahre und im vollen Segen ihr
worden sind, so sind doch Million
beständige lebende Zeugen, daß
und des Todes auch dort beschütz
laut der für die Zeit der Pest
heißung: „Ob tausend fallen zu
tausend zu deiner Rechten, so m
treffen", Ps. 91, 7., welche Verhei
die Erhaltung unseres lieben ju
Memphis wieder gar herrlich bestä
in diese Stadt aus dem Norden
eben das gelbe Fieber ausgebroch
heute unter dem Schirm des Hö
Schatten des Allmächtigen, obwo
bett zu Sterbebett eilend, lebt un
lobt.

Wohl aber unserem theuren H
sein Kampf und Lauf kurz, abe
konnte auch er mit dem heilige
Sterbebette jubiliren: „Ich hab
gekämpfet, ich habe den Lauf vol
ben gehalten" (2 Tim. 4, 7.), un
Lande der Lebendigen wohnen, k
Stimme im Himmel ihm und sein
den Genossen zurufen: „Sie ha
des Lammes Blut, und durch
nisses, und haben ihr Leben nic
Tod" (Offb. 12, 11.). Hallelu

„Siehe, sprechen sie" (die
Christen), „wie lieb sie einander
einander zu sterben bereit sind!"



in neues Feld für
Sie wendete sich
ahres mit der Bitte
Allein der Mangel
en Anzahl zu be=
Bitte, leider! nicht

letzten Reise nach
atte hier unterdessen
bers ihren Einzug
unter dem 9. Sep=
n: „Seit beinahe
gelbe Fieber und
. Die Aufregung
gegenden fliehend.
wenigstens 2000
Gott sei Dank, bis
en, und habe auch
mäßig nur wenige
) annehmen muß.
he Dir deshalb
bin hier, wie
hne dessen hei=
seres Hauptes
rte aus dem letzten
den späteren, den
rdanken wir kurzen,
t durchwüthenden
treuer Glieder der
ein Herr Wühr=
s Seligen, schrieb
Pastor Tirmenstein
die traurige Mit=
er Pastor Hattstädt
gestorben ist....
sieht, davon kann
Es sind einige
; auch sind viele
it zum Opfer ge=
t ist zu allen
at sie auf ihr
am 13ten Abends
eber sogleich heftig
war er ohne Be=
ir hatten ihn alle
n noch lieber, der
einem Briefe vom
ligen hatte derselbe
„Er war ein guter
in Shreveport war.
uch von vielen in
lteste Tochter habe
h habe Lots gekauft
e neben einander.
Kleider angezogen,
men, und so ist er
Gemeindeglied, ein
19. October dem
owohl Herr Wühr=
em ersterer den Tod
t hatte, von der
n erlegen sei. Von
Strube, daß er noch
mmigkeit und Er=
: „Es ist dies ein
Gemeinde, wenn
genannt werden

doppelte Gedächt=
October hielt ihm

Präses Hügli von Detroit eine Gedächtnißpredigt in Monroe, Mich., der irdischen Heimath des Heimgegangenen, über den Text: „Der Tod seiner Heiligen ist werth gehalten vor dem HErrn", Ps. 116, 15., vor der dort zahlreich versammelten Gemeinde. Am 15. October that dasselbe Pastor Tirmenstein in der Sanct Johannis=Gemeinde zu New Orleans, deren Hilfsprediger der Entschlafene, wie gesagt, gewesen war. Der Text war Jes. 55, 8. 9.: „Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HErr; sondern, so viel der Himmel höher ist, denn die Erde, so sind auch meine Wege höher, denn eure Wege, und meine Gedanken, denn eure Gedanken." „So voll", schreibt der Lehrer, „sah ich die Kirche noch nie."

Schreiber dieses kann diese Notizen nicht schließen, ohne die Ueberzeugung auszusprechen, so groß der Verlust ist, den die Kirche durch den frühen Tod eines so kräftigen, kenntnißreichen und, wie wenige, reichbegabten, und treuen jungen Arbeiters erleidet, daß die kurze bis in den Tod treue Arbeit desselben namentlich in solcher Zeit, wie die der Herrschaft einer Pestilenz ist, gewiß von großem überschwenglichem ewigem Segen gewesen ist. Auch theilen wir die Sorge unserer Brüder im Süden nicht, daß es nun für sie immer schwerer werden werde, rechtschaffene Arbeiter für ihren mit dem Tode drohenden Landestheil zu gewinnen. Gerade das Beispiel bewunderungswürdiger Treue, welches unsere dem Dienste des HErrn und Seiner Kirche gewidmeten jungen Männer hier erblicken, wird gewiß auch den Segen haben, daß immer mehrere willig werden, für Christum und Sein Reich auch ihr Leben zu wagen. Ist's doch nur ein Wagen, nicht ein Opfern. Denn obwohl nun schon drei junge, vor anderen tüchtige Männer aus unserer Mitte (außer unserem Hattstädt nemlich der sel. Georg Volk im Jahre 1853 und der sel. Wilhelm Fick im Jahre 1855) von der im Süden heimischen furchtbaren Seuche des gelben Fiebers in der Blüthe ihrer Jahre und im vollen Segen ihrer Arbeit dahin gerafft worden sind, so sind doch Millionen im Süden Lebende beständige lebende Zeugen, daß der HErr des Lebens und des Todes auch dort beschützen und bewahren kann, laut der für die Zeit der Pestilenz gegebenen Verheißung: „Ob tausend fallen zu deiner Seiten und zehn tausend zu deiner Rechten, so wird es doch Dich nicht treffen", Ps. 91, 7., welche Verheißung noch jüngst durch die Erhaltung unseres lieben jungen Pastors Siek in Memphis wieder gar herrlich bestätigt worden ist, welcher in diese Stadt aus dem Norden übersiedelte, als darin eben das gelbe Fieber ausgebrochen war, und doch bis heute unter dem Schirm des Höchsten und unter dem Schatten des Allmächtigen, obwohl täglich von Sterbebett zu Sterbebett eilend, lebt und mit uns den HErrn lobt.

Wohl aber unserem theuren Hattstädt! Wohl war sein Kampf und Lauf kurz, aber nichts desto weniger konnte auch er mit dem heiligen Apostel auf seinem Sterbebette jubiliren: „Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten" (2 Tim. 4, 7.), und wir, die wir noch im Lande der Lebendigen wohnen, können mit jener großen Stimme im Himmel ihm und seinen vor ihm sich opfernden Genossen zurufen: „Sie haben überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihres Zeugnisses, und haben ihr Leben nicht geliebet, bis an den Tod" (Offb. 12, 11.). Halleluja! W.

„Siehe, sprechen sie" (die Heiden von den ersten Christen), „wie lieb sie einander haben und wie sie für einander zu sterben bereit sind!" (Tertullian Apol. 39.)



(Eingesandt von Pastor Hanser in Baltimore.)

Wohlgemeinte Warnung vor Verführung.

In Amerika, unserm Lande der Freiheit, braucht man bekanntlich weder Paß, noch schriftliches Zeugniß über gutes Betragen; es kann sich jeder ausgeben, wofür er will, auch für das, was er nicht ist, wenn er die Lüge nicht scheut. So gibt sich mancher hier zu Lande für einen Doctor aus, der vielleicht in Deutschland nicht weiter gekommen ist, als daß er bei einem Doctor als Stallknecht, oder in einer Apotheke als Stößer gedient hat; und so wirft sich auch mancher hier als lutherischer Prediger auf, der bei näherer Beleuchtung sich vielleicht als durchgefallener Student entpuppt, oder als ein verdorbener Mensch, der höchstens bei den Secten oder als Colporteur sich einige gesalbte Redensarten und die Kunst angeeignet hat, sich ein geistliches Ansehen zu geben und eine weiße Halsbinde anzulegen.

So trieb vor Kurzem ein solch' leichter Vogel auch hier sein Spiel und machte die Stadt zwei Jahre lang unsicher; er gab sich für etwas Großes aus, hieß sich einen rechten lutherischen oder vielmehr protestantischen Pastor und wollte alle andern Prediger verdonnern; denn er hieß Donner; er war ruhmredig und aufgeblasen und auf ihn paßte der Vers:

Er hatte Knochen, wie ein Gaul,
Und eine freche Stirn,
Und ein entsetzlich großes Maul,
Doch nur ein kleines Hirn;
Gab Jedem einen Rippenstoß,
Und flunkerte und prahlte groß.

Das Christenthum kannte er, wie diese Leute gewöhnlich, nicht aus eigener Erfahrung, sondern von Hörensagen; doch hatte er so eine Ahnung, daß man dabei nicht nach seinem bösen Herzen leben könne, und darum haßte er es, und warf alle Fesseln göttlichen Wortes von sich ab, verhieß auch allen denen gleiche Freiheit, die ihm anhangen würden; und leider glaubten viele seinen gleißnerischen Worten und hingen ihm an, obgleich jeder, der nur die Augen aufmachte, sehen konnte, daß er selbst ein Sclave der Sünde und ein Knecht des Verderbens war. In seinen Predigten, zu denen er am liebsten durch die Zeitung läuten ließ, hörte man nichts, als leeres Wortgeklingel und hochtönende Redensarten; doch konnte ein Verständiger daraus entnehmen, daß dieser durch und durch verlogene Prediger die Sünde, den Teufel, das Gericht nach dem Tode, die Unsterblichkeit der Seele für eitel Mährlein hielt, und man konnte darum nicht recht einsehen, warum die Leute zu einem solchen Prediger in die Kirche gingen und sich Unkosten machten; denn wenn Alles nichts ist, so kann man sich ja die Mühe und diese Geldopfer ersparen; wozu denn Kirche und Prediger erhalten? Obgleich dieser Mensch es heuchlerischer Weise nicht verschmähte, z. B. bei Leichenreden in halbchristlichen Familien etliche Bibelworte und gesalbte Reden miteinfließen zu lassen, so ging doch sein ganzes Sinnen und Dichten darauf aus, allen christlichen Glauben und alles christliche Wesen zu zerstören; und erst der jüngste Tag wird es offenbar machen, wie viele Seelen er durch sein Reden von Licht, Freiheit, Aufklärung und Fortschritt irre geführt hat, wie vielen Seelen er den Weg zur Sünde und Schande geebnet, ihn leicht und lockend gemacht hat, wie viele edle Keime er zerstört und in wie vielen Seelen er das letzte Fünklein des Glaubens ausgelöscht hat.

Wie er sich nun in seiner Lehre nicht von Gottes Wort leiten ließ, so richtete er sich natürlich auch in seinen Amtsverrichtungen nicht nach Gottes Wort, noch nach dem Vorbild einer lutherischen Agende, oder Gottesdienstordnung, sondern wie es solchen Geistern ziemt, die sich

als Reformatore
hier sein eigener
confirmirte, reich
es für gut fand;
Kinder, die ihn
sind? Wem s
wegbleiben, er li
und auch von ke
klärte er sich auch
Gemeinde für u
konnte doch unm
seine Gemeinde
gehört, so würde
und die Gemein
war somit ein u
mußte es gehen.

Von seiner Le
in der Kürze beri
wie stand es son
Nun, viel will ic
sich ja denken;
die er bringt; nu
machen und war
recht vorwärts
rupfen ließen; f
daran lag ihm n
eine leise Erinner
cher christlich verh
schon, wenn er Be
denn von einem s
daß er vor ander
gang mit Christen
ihm im Saloon
ganz kannibalisch
lustigen Schwank
aber, als er, durf
tische stand, hat
das Gesicht gespu
nicht gefallen; ic
wieder hinging,
schuldigte, er hätt
Spucknapf angese
auf gutem Fuße z
Sehr gut traf es
Blatternepidemie
innerlichem Rheu
denn somit konnte
Blatternkranken b
erdige. Nachdem
malträtirt hatte un
eine zweite an un
Fairs und Pic=Ni
gehen. Endlich h
ab, den er laut
Rede eröffnen woll
hat. Indessen di
schaut und fielen m
er sich denn von
und donnerte auch
nagoge. Hierauf
wohin, obgleich es
teln" hätte, von
treibt er nun an ei
häuft Schmach un
gemeinen und auf
sonderheit. Wer
ein solcher Wolf in
mit rechter Lehre u
wieder auf, was ei
Jahren niederreißt

Pastor Hanser in Baltimore.)

Warnung vor Verführung.

m Lande der Freiheit, braucht man
ß, noch schriftliches Zeugniß über
kann sich jeder ausgeben, wofür er
as er nicht ist, wenn er die Lüge
t sich mancher hier zu Lande für
er vielleicht in Deutschland nicht
als daß er bei einem Doctor als
einer Apotheke als Stößer gedient
auch mancher hier als lutherischer
näherer Beleuchtung sich vielleicht
tudent entpuppt, oder als ein ver=
höchstens bei den Secten oder als
e gesalbte Redensarten und die
t, sich ein geistliches Ansehen zu
Halsbinde anzulegen.

em ein solch' leichter Vogel auch
machte die Stadt zwei Jahre lang
für etwas Großes aus, hieß sich
hen oder vielmehr protestantischen
andern Prediger verdonnern; denn
ar ruhmredig und aufgeblasen und
s:

Knochen, wie ein Gaul,
freche Stirn,
entsetzlich großes Maul,
r ein kleines Hirn;
em einen Rippenstoß,
kerte und prahlte groß.

kannte er, wie diese Leute gewöhn=
r Erfahrung, sondern von Hören=
so eine Ahnung, daß man dabei
n Herzen leben könne, und darum
alle Fesseln göttlichen Wortes von
llen denen gleiche Freiheit, die ihm
und leider glaubten viele seinen
und hingen ihm an, obgleich jeder,
machte, sehen konnte, daß er selbst
e und ein Knecht des Verderbens
redigten, zu denen er am liebsten
uten ließ, hörte man nichts, als
nd hochtönende Redensarten; doch
ger daraus entnehmen, daß dieser
logene Prediger die Sünde, den
nach dem Tode, die Unsterblichkeit
Mährlein hielt, und man konnte
sehen, warum die Leute zu einem
Kirche gingen und sich Unkosten
Alles nichts ist, so kann man sich
e Geldopfer ersparen; wozu denn
rhalten? Obgleich dieser Mensch
ise, nicht verschmähte, z. B. bei
hristlichen Familien etliche Bibel=
den miteinfließen zu lassen, so ging
nen und Dichten darauf aus, allen
und alles christliche Wesen zu zer=
jüngste Tag wird es offenbar
elen er durch sein Reden von Licht,
und Fortschritt irre geführt hat,
den Weg zur Sünde und Schande
lockend gemacht hat, wie viele edle
in wie vielen Seelen er das letzte
ns ausgelöscht hat.

seiner Lehre nicht von Gottes Wort
er sich natürlich auch in seinen
cht nach Gottes Wort, noch nach
erischen Agende, oder Gottesdienst=
es solchen Geistern ziemt, die sich

als Reformatoren berufen glauben, so mußte ihm auch hier sein eigener, erfinderischer Kopf dienen, er taufte, confirmirte, reichte ein sogenanntes Abendmahl, wie er es für gut fand; und wer will nun sagen, ob die armen Kinder, die ihm gebracht wurden, auch recht getauft sind? Wem sein Weg nicht gefiel, der konnte eben wegbleiben, er ließ sich von der Gemeinde nichts sagen, und auch von keiner Synode wollte er wissen; daher erklärte er sich auch gleich bei seinem Amtsantritt mit seiner Gemeinde für unabhängig; denn ein Mann, wie er, konnte doch unmöglich jemand über sich leiden. Hätte seine Gemeinde aber zu einer rechtgläubigen Synode gehört, so würde ihm diese auf die Finger gesehen haben, und die Gemeinde hätte einen Rückhalt gehabt. Er war somit ein ungefangener Pabst und wie er befahl, so mußte es gehen.

Von seiner Lehre und Amtsführung hätten wir nun in der Kürze berichtet, es fragt aber vielleicht jemand: wie stand es sonst mit ihm, z. B. mit seinem Leben? Nun, viel will ich davon nicht berichten, man kann es sich ja denken; denn wie der Baum, so ist die Frucht, die er bringt; nur dieses sei gesagt: er suchte Geld zu machen und war sehr unzufrieden, als es damit nicht recht vorwärts wollte und die Leute sich nicht gerne rupfen ließen; ferner, daß man ihn Pastor titulirte, daran lag ihm nichts; denn dies kam ihm immer wie eine leise Erinnerung vor, daß er sich auch als ein solcher christlich verhalten sollte. Lieber war es ihm daher schon, wenn er Volksredner oder Sprecher genannt wurde; denn von einem solchen konnte man doch nicht verlangen, daß er vor andern ein gutes Exempel gebe. Den Umgang mit Christen mied er durchaus, dagegen war es ihm im Saloon im Kreise seiner Gesinnungsgenossen ganz kannibalisch wohl und war er dann zu irgend einem lustigen Schwank und Zeitvertreibe aufgelegt; einmal aber, als er, durstig wie gewöhnlich, vor dem Schenktische stand, hat ihm ein Kellner die Tabaksjauche in das Gesicht gespuckt, und das hat ihm vermuthlich doch nicht gefallen; ich glaube nicht, daß er dort so bald wieder hinging, obwohl der Barkeeper sich damit entschuldigte, er hätte sich leider übereilt und ihn für einen Spucknapf angesehen. Mit seiner Frau schien er nicht auf gutem Fuße zu leben, denn sie war nicht bei ihm. Sehr gut traf es sich für ihn, daß er während der Blatternepidemie in unserer Stadt sechs Wochen an innerlichem Rheumatismus krank war, wie er sagte; denn somit konnte doch niemand verlangen, daß er die Blatternkranken besuche oder die daran Verstorbenen beerdige. Nachdem er eine Gemeinde hier lange genug malträtirt hatte und sie seiner überdrüssig waren, fing er eine zweite an und kaufte mit dieser eine Kirche; trotz Fairs und Pic=Nics wollte es aber doch nicht mehr recht gehen. Endlich hielt er mit seiner Gemeinde einen Ball ab, den er laut Zeitungsnachricht mit einer lustigen Rede eröffnen wollte, und auch wirklich damit eröffnet hat. Indessen die Leute hatten ihn doch endlich durchschaut und fielen mehr und mehr von ihm ab; so wandte er sich denn von den Lutheranern rein zu den Juden, und donnerte auch da noch zweimal inmitten ihrer Synagoge. Hierauf ist er verschwunden, wir wissen nicht wohin, obgleich es manchem, der noch mit ihm zu „setteln" hätte, von Interesse sein dürfte. Wahrscheinlich treibt er nun an einem andern Orte dasselbe Spiel und häuft Schmach und Schande auf die Deutschen im Allgemeinen und auf sogenannte lutherische Gemeinden insonderheit. Wer will aber den Schaden erzählen, den ein solcher Wolf in der Kirche anrichtet! Zehn Prediger mit rechter Lehre und gottseligem Leben bauen das nicht wieder auf, was ein einziger solcher Mensch in wenigen Jahren niederreißt und zerstört.

Und wollte Gott, daß er der einzige falsche Prophet wäre. Aber wie viele hundert Collegen hat er doch, die bald gröber, bald feiner, bald länger, bald kürzer dasselbe Handwerk treiben! Und o, wie sind doch unsere deutschen Landsleute in diesem Lande so verblendet, verkauft und verrathen, daß sie sich solche hergelaufene Landstreicher als Prediger aufladen, die sie selbst heimlich zuerst und dann öffentlich verachten und von denen sie doch nur Schimpf und Schaden haben! Sie lassen einen Mann ein oder zweimal predigen und wenn er ihnen gefällt, wenn er sonderlich eine laute Stimme hat und ein gutes Mundwerk, so berufen sie ihn alsbald zu ihrem Pastor und Seelsorger, und haben doch keinerlei Bürgschaft, was er für eine Lehre bringt, noch wie er amtirt, noch welchen Charakter er hat. Ist das weise und christlich gehandelt? Und zu einem solchen Mann bringt man dann seine Familie in die Kirche! man läßt sein Kind bei ihm taufen und weiß nicht, ob es auch recht getauft wird! man läßt es bei ihm confirmiren und weiß nicht, was es gelehrt wird! man geht zum Abendmahl und weiß nicht, ob der Pastor auch wirklich das rechte Abendmahl austheilt! Ist das recht? Ist das christlich gehandelt? Wem würde es wohl einfallen, auch nur in irdischen Dingen so leichtsinnig zu handeln? Und hier handelt es sich doch um das höchste Gut, um der Seelen Seligkeit. O, wo sind wir Deutsche doch hingekommen!

Aber merke auch, mein lieber Christ, durch ein solches Verhalten macht man sich zu derselben Zeit auch der Sünden eines solchen Bauchpredigers theilhaftig; denn gäbe es keine Leute, die den Dienst eines solchen Landstreichers in Anspruch nähmen, so könnten sie weder zu Predigern sich aufwerfen, noch als solche bestehen; die Leute daher, welche ihnen anhangen, sind es eigentlich, die ihnen eine Stellung geben, in der sie erst recht in der Kirche Schaden thun können. So wenig Du daher einem Dieb die Leiter halten wirst, damit er stehlen könne; so wenig Du einen Betrüger unterstützen wirst, daß er seinen Betrug ausüben könne; so wenig Du einen Wolf in Deines Nachbars oder in Deine eigene Schafheerde führen wirst: so wenig kannst Du mit gutem Gewissen dazu helfen, daß ein solcher unchristlicher und falscher Prediger als solcher berufen oder von Dir anerkannt und gestärkt werde, indem Du seinen Dienst gebrauchst.

Gedenke an das Wort Johannis: „Ihr Lieben, glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viel falscher Propheten ausgegangen in die Welt... Ein jeglicher Geist, der da nicht bekennt, daß JEsus Christus ist in in das Fleisch kommen, der ist nicht von Gott." 1 Joh. 4, 1. 3. Wer Christum, der da ist wahrer Gott und Mensch, unsern einigen Heiland und Erlöser, verwirft, der ist kein Christ, geschweige ein christlicher Prediger, der geht verloren; denn Christus spricht: „wer an ihn (den Sohn) glaubet, der wird nicht gerichtet, wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes." Joh. 3, 18. O, laß Dich von dem Glauben an JEsum nicht abwendig machen; denn sein Blut allein macht Dich rein von allen Sünden und wer dies nicht mehr glaubt, der ist verdammt. Denn Christus, der Mund der Wahrheit, spricht: Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig, wer aber nicht glaubet, der wird verdammt. Dabei wird es bleiben in Ewigkeit. Und gerade von diesem Glauben wollen Dich alle falschen Propheten auf diese oder jene Art abbringen.

Du fragst aber: wie soll ich es anfangen, daß ich nicht abermals von falschen Propheten genarrt werde? Ich antworte: Mache es, wie unsere lutherischen Vorväter in Deutschland, die ja die reine Lehre sich wohl zu

erhalten gewußt haben: sie haben ihre Prediger nämlich immer durch ein theures und heiliges Gelübde verpflichtet, nichts anderes als die reine lutherische Lehre öffentlich und sonderlich zu lehren. Nimm, wie Deine alten Vorfahren, keinen Prediger an und halte Dich zu keinem, es sei denn, daß er von einer rechtgläubigen, lutherischen Kirchenbehörde zuvor geprüft und für rechtgläubig und lehrtüchtig erfunden worden ist. Ferner halte Dich zu keinem Prediger, der nicht zu einer rechtgläubigen Synode gliedlich gehört; denn ein Pastor, der zu keiner Synode gehört, gibt schon damit zu erkennen, daß er in Lehre und Leben frei und ungebunden sein will und Gottes Wort für leeren Tand hält. Ferner halte Dich zu keinem, der nicht auf die symbolischen Bücher der lutherischen Kirche bei seiner Einführung in die Gemeinde feierlich verpflichtet worden ist, und dieses Gelübde ohne Rückhalt abgelegt hat; denn sonst hast Du keine Gewähr, daß er Dir nicht doch einen falschen Glauben predigt und Dich betrügt.

Endlich prüfe alle seine Lehre, die er öffentlich und privatim predigt, nach Deinem kleinen Katechismus, den Du ja auswendig kannst. Lehrt er anders vom Gesetze Gottes, vom Glauben, vom Gebet, von der Taufe, vom Amt der Schlüssel, vom heiligen Abendmahl, als der kleine Katechismus Dr. Luthers lehrt, so redet und predigt er Falsches, so ist er wider die lutherische Kirche und Lehre; denn dieser Katechismus gehört zu den Bekenntnißschriften unserer Kirche, „aus und nach welchen, weil sie aus Gottes Wort genommen, alle anderen Schriften (Lehren und Lehrer), wiefern sie zu approbiren und anzunehmen, geurtheilt und regulirt werden sollen". Concordienbuch, Erklärung, Vorrede. Einen solchen sollst Du nach Matth. 7, 15. als falschen Propheten meiden und fliehen. Siehe, so haben sich unsere Väter geholfen und so lange sie es thaten, behielten sie auch die reine Lehre und die Kirche grünte und blühte. Gehe hin und thue desgleichen. Siehe Dich aber auch um, vielleicht ist ja schon eine rechtschaffene lutherische Gemeinde in Deiner Nähe, bei der es also nach der Väter Weise gehalten wird.

Endlich, damit Du ja nicht von allerlei Wind der Lehre umgetrieben werdest, so schaffe Dir die symbolischen Bücher der lutherischen Kirche an, wie sie im Concordienbuche beisammenstehen, lies fleißig darinnen und laß Dich durch dieselben recht in die Erkenntniß der reinen Lehre des göttlichen Wortes einführen. Sollst Du Richter sein über das, was Dir gepredigt wird, so mußt Du auch das wohl kennen, nach dem Du richten sollst, nämlich das Wort Gottes. Wolltest Du etwa nach Deinem besondern Geschmack und eigenen Ansichten urtheilen, so würdest Du manche Predigt gut heißen, die wider das Wort Gottes geht, und manche wiederum bös, die doch vor Gott und seinem Worte recht, löblich und gut wäre. Höre darüber noch zum Schlusse ein Wort unseres Vaters Luther, seligen Gedächtnisses, über Matth. 7, 15. Er sagt: „Weil Christus seinen Christen heißet sich vor falschen Lehrern hüten, und damit sie zu Richtern machet, und Macht, ja auch Befehl gibt, alle Lehre zu prüfen und urtheilen, so fordert er auch, daß sie weise und verständige Christen sein sollen, die da wissen, was rechte Lehre ist, und zwischen derselben und andern falschen unterscheiden können. — Denn solch Richten und Urtheilen der Lehre muß nicht nach ihren Gedanken, oder auf ihre eigene Klugheit, oder Ruhm des Geistes, Heiligkeit u. s. w. geschehen, wie der Pabst ihm fälschlich zumisset, mit seinen Conciliis allein alles zu urtheilen, und jedermann verpflichtet, seinem Urtheil zu folgen, aus dem Grunde, daß sie sagen, sie haben den Heilgen Geist und können nicht irren ꝛc., sondern es muß eine gewisse klare Regel haben, darnach es richte, welche heißet Christi Wort; das soll hier allein das Richtscheid und die Probe sein." O, siehe darum, mit welchem Ernste die Kirche singt und betet:

Ach Gott, es geht gar übel zu,
Auf dieser Erd ist keine Ruh,
Viel Sekten und viel Schwärmerei
Auf einen Haufen kommt herbei.

Den stolzen Geistern wehre doch,
Die sich mit G'walt erheben hoch
Und bringen stets was neues her,
Zu fälschen deine rechte Lehr.

Dein Wort ist unsers Herzens Trutz
Und deiner Kirchen wahrer Schutz;
Dabei erhalt uns, lieber HErr,
Daß wir nichts anders suchen mehr.

(Eingesandt.)

„Saul unter den Propheten."

Daß in den Gemeinden des General Council fast allgemein die Unsitte herrscht, auch nicht-lutherischen Predigern lutherische Kanzeln zu öffnen, ist ja allbekannt, und daß das General Council mit seinen zweideutigen Erklärungen und Beschlüssen diesen Unfug öffentlich gutgeheißen hat, läßt sich leider auch nicht leugnen. Daher kann es uns auch nicht Wunder nehmen, wenn Insulanus (Dr. G. F. Krotel) in seiner Correspondenz aus New York dem „Lutheran and Missionary" ohne Scham und Scheu berichtet, daß bei der Einweihung der lutherischen Kirche zu Jamaica, auf Long Island, nachdem Dr. Moldehnke die Weihpredigt gehalten, auch Pastor Van Slyke, Pastor der Holländisch-reformirten Kirche in Jamaica, eine Ansprache gehalten habe, in der er seine Freude über das rasche Wachsthum des deutschen Elements in der dortigen Gegend und die Hoffnung ausgesprochen habe, daß diese lutherische Kirche dem ganzen Gemeinwesen zum großen Segen gereichen möge.

So leicht es sich nun auch erklären läßt, daß die Dankbarkeit gegen den genannten reformirten Prediger, der sich um die kleine lutherische Gemeinde allerdings sehr verdient gemacht hat, die Veranlassung gab, ihn zur activen Theilnahme an der Einweihung der lutherischen Kirche einzuladen: so ist doch ein solches Verfahren nicht zu billigen. Der Beweggrund war gewiß löblich, aber jedenfalls hätte man der Pflicht der Dankbarkeit auf eine andere angemessenere Weise genügen können, als daß man dem reformirten Pastor die lutherische Kanzel öffnete. Doch, wie gesagt, es sind das in den zum General Council gehörenden Kirchen keine Seltenheiten und dürfen uns darum nicht Wunder nehmen. Aber wohin diese Praxis endlich führe, das zeigt uns derselbe „Brief aus New York", dem das Obige entnommen ist.

„Insulanus" beschreibt nämlich die Einweihung des neuen Emigrantenhauses in New York und erzählt uns Folgendes. Nachdem das Lied: „Lobe den HErren, den mächtigen König" ꝛc. gesungen worden, habe Pastor A. E. Frey das Weihgebet gesprochen und die Pastoren Drees, Dr. Krotel, Baden, Princell und Ruperti kurze Ansprachen an die Versammlung gehalten. Nach Absingung einiger Verse aus dem Liede „Ein feste Burg" habe dann Pastor W. Berkemeier unter Assistenz des Pastor A. E. Frey den Weiheact vollzogen. Darauf habe Herr G. Schwab, einer der Directoren, einige Bemerkungen gemacht und dann — man höre und staune! — Doch, „Insulanus" soll selbst weiter erzählen:

„Oswald Ottendörfer, Esq., Herausgeber der ‚Staatszeitung', des einflußreichsten deutschen weltlichen Blattes im Lande, der aufgefordert worden war, einige Worte

zu sagen, redete nun die Versamm
sich von vorn herein zu erklären, d
die Vorredner gesagt hätten, beist
gebe, daß von ihrem Gesichtspunk
und Meinungen ganz natürlich
seien. Abgesehen von diesen Ans
herzliche Werthschätzung derartige
zeigte, wie nöthig es sei, unsren ei
die Hand zu reichen, damit sie br
seres Landes würden."

Nachdem denn noch einer der D
Uebersetzung des Liedes: „Was
Vaterland?" mit Begeisterung
Versammlung „Nun danket alle G
beschloß Pastor Rägener die Feier m
spruch.

Schreiber dieses hat nun freilic
Herrn O. Ottendörfer persönlich
weiß deshalb auch nicht, ob der Her
zeitung" nicht vielleicht gliedlich zu
Gemeinden in oder um New York
höchst wahrscheinlich, daß das Letz
denn gemeiniglich kann man ja
Gesange erkennen; die oben mitg
des genannten Herrn, sowie der T
zeitung" hören läßt, lassen aber
lutherischen Christen in ihm erkenn
sich hierin ja leicht täuschen, wie
doch auch der deutsche Buchhändl
tionen des „Kraftstoffels" Büchn
breitete, Glied einer lutherischen G
Wenn nun aber der Herausgeber
wie seine oben angeführten Aeußer
seines Blattes schließen lassen,
noch überhaupt ein Christ, sonde
des positiven Christenglaubens ist
aufgefordert worden, bei der f
einer christlichen Wohlthätigkeits
— Allen Respekt vor seiner Ehr
vorne herein sich gegen den Schei
auch einer von den Bibelgläubige
Standpunkte keinen Hehl gemacht
in der Einweihungsfeierlichkeit is
wortlich zu machen, sondern die,
haben, seinen „Senf" auch zum
Möchten sie es sich doch zur W
dienen lassen!

Zur kirchlichen

Die Beschlüsse des General C
vorgeschlagene Colloquium, sowie
sich in dem Decemberhefte der „Leh

Methodisten. Ueber Frau va
Predigerin in der Methodistenkirche
distenblätter nicht sehr lobenswert
wenn sie das Muster der Predigeri
sie bewahren vor mehr solchen.
wird sehr getadelt.

In Buenos Ayres (Süd-Ame
lische Gemeinde im Entstehen. D
Dr. Emilio Castro-Poedo, der v
einen Verweis erhielt wegen sei
Freimaurer. Die altkatholischen
meinde werden vorläufig in der d
Kirche abgehalten!

Ein römischer Priester, der f
verheirathet hat, schreibt in den
Reihe von Artikeln, in welchen
Cölibats der Priester in der römis

e heißet Christi
s Richtscheid
um, mit welchem

rei

..

ruß
ß;

hr.

ten.“

al Council fast
icht-lutherischen
ist ja allbekannt,
en zweideutigen
Unfug öffentlich
nicht leugnen.
nehmen, wenn
iner Correspon-
d Missionary“
ß bei der Ein-
aica, auf Long
Weihpredigt ge-
der Holländisch-
sprache gehalten
sche Wachsthum
n Gegend und
diese lutherische
großen Segen

t läßt, daß die
nirten Prediger,
inde allerdings
ng gab, ihn zur
der lutherischen
ches Verfahren
ar gewiß löblich,
der Dankbarkeit
enügen können,
die lutherische
ind das in den
en keine Selten-
Wunder nehmen.
das zeigt uns
as Obige ent-

Einweihung des
und erzählt uns
e den HErren,
en, habe Pastor
nd die Pastoren
d Ruperti kurze
en. Nach Ab-
Ein feste Burg“
er Assistenz des
ogen. Darauf
ren, einige Be-
re und staune!
erzählen:
ber der „Staats-
ltlichen Blattes
, einige Worte

zu sagen, redete nun die Versammlung an. Er befliß sich von vorn herein zu erklären, daß er nicht Allem, das die Vorredner gesagt hätten, beistimme, obwohl er zugebe, daß von ihrem Gesichtspunkte aus ihre Stellung und Meinungen ganz natürlich und zu rechtfertigen seien. Abgesehen von diesen Ansichten, sprach er seine herzliche Werthschätzung derartiger Institute aus und zeigte, wie nöthig es sei, unsren einwandernden Brüdern die Hand zu reichen, damit sie brauchbare Bürger unseres Landes würden.“

Nachdem denn noch einer der Directoren die englische Uebersetzung des Liedes: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ mit Begeisterung vorgetragen und die Versammlung „Nun danket alle Gott“ gesungen hatte, beschloß Pastor Rägener die Feier mit Gebet und Segensspruch.

Schreiber dieses hat nun freilich nicht die Ehre, mit Herrn O. Ottendörfer persönlich bekannt zu sein, und weiß deshalb auch nicht, ob der Herausgeber der „Staatszeitung“ nicht vielleicht gliedlich zu einer der lutherischen Gemeinden in oder um New York gehört. Zwar ist es höchst wahrscheinlich, daß das Letztere nicht der Fall ist, denn gemeiniglich kann man ja den Vogel an seinem Gesange erkennen; die oben mitgetheilten Aeußerungen des genannten Herrn, sowie der Ton, den die „Staatszeitung“ hören läßt, lassen aber gewißlich nicht einen lutherischen Christen in ihm erkennen. Doch man kann sich hierin ja leicht täuschen, wie Erfahrung lehrt. Ist doch auch der deutsche Buchhändler, der die Expectorationen des „Kraftstoffels“ Büchner am eifrigsten verbreitete, Glied einer lutherischen Gemeinde in New York! Wenn nun aber der Herausgeber der „Staatszeitung“, wie seine oben angeführten Aeußerungen und die Artikel seines Blattes schließen lassen, weder ein Lutheraner, noch überhaupt ein Christ, sondern ein erklärter Feind des positiven Christenglaubens ist: weshalb ist er denn aufgefordert worden, bei der feierlichen Einweihung einer christlichen Wohlthätigkeits-Anstalt mitzuwirken? — Allen Respekt vor seiner Ehrlichkeit! Er hat von vorne herein sich gegen den Schein verwahrt, als sei er auch einer von den Bibelgläubigen, und hat aus seinem Standpunkte keinen Hehl gemacht. Für diesen Mißton in der Einweihungsfeierlichkeit ist er auch nicht verantwortlich zu machen, sondern die, welche ihn aufgefordert haben, seinen „Senf“ auch zum Besten zu geben. — Möchten sie es sich doch zur Warnung und zur Lehre dienen lassen! (Crispus.)

Zur kirchlichen Chronik.

Die Beschlüsse des General Councils, betreffend das vorgeschlagene Colloquium, sowie Urtheile darüber finden sich in dem Decemberhefte der „Lehre und Wehre“.

Methodisten. Ueber Frau van Lott, die erste lizenzirte Predigerin in der Methodistenkirche, sprechen einige Methodistenblätter nicht sehr lobenswerth. Sie sagen einfach, wenn sie das Muster der Predigerinnen sei, so möge Gott sie bewahren vor mehr solchen. Ihre Anmaßenheit (!) wird sehr getadelt. (Fröhliche Botschafter.)

In Buenos Ayres (Süd-Amerika) ist eine altkatholische Gemeinde im Entstehen. Der Priester derselben ist Dr. Emilio Castro-Poedo, der von seinen Kirchen-Obern einen Verweis erhielt wegen seines Anschlusses an die Freimaurer. Die altkatholischen Gottesdienste dieser Gemeinde werden vorläufig in der dortigen lutherischen Kirche abgehalten! Ad. Bd.

Ein römischer Priester, der sich unlängst in Mexico verheirathet hat, schreibt in den dortigen Zeitungen eine Reihe von Artikeln, in welchen er die Abschaffung des Cölibats der Priester in der römischen Kirche befürwortet. Ad. Bd.

Göttliche Bewahrung.

Als in diesem Jahre in Hetendorf ein Missionsfest gefeiert wurde, predigte unter anderen auch der Missionar Fröhling. In seiner Predigt erzählte er aus seinem Missionarleben folgende Geschichte:

Einmal kam Einer unserer Brüder, gerade Einer aus diesem Orte, ein Hetendorfer, zu uns zum Besuche. Es war Pfingsten, und die regenlose Winterzeit war längst angebrochen. Da nun kein Regen zu befürchten war, hatte meine Frau ihm ein Bett zurecht gemacht in einer Kammer und an einer Stelle, wo es sonst stark durchregnete. Abends sitzen wir in gemüthlicher Unterhaltung bei einander, schicken uns an, unsere Andacht zu halten, um dann zu Bett zu gehen. Da donnert es plötzlich. Wir meinen, das könnte nicht wohl möglich sein; wir müßten uns geirrt haben. Kaum aber sind wir darüber ruhig, da erfolgt stärker, als zuvor, ein zweiter Schlag und gleichzeitig hören wir, wie es anfängt heftig zu regnen. Ich nehme die Lampe, eile in die Kammer, um das Bett von der betreffenden Stelle wegzuziehen, damit es nicht durchnässe. Vor dem Bette liegt eine Matte, die auf dem Lehmboden für den sich Auskleidenden den Teppich vertritt; die muß zuerst entfernt werden. Aber welch ein Schreck! Als ich sie aufnehme, liegt eine große Mambaschlange darunter. Ich rufe Hülfe herbei, und sie wird getödtet. Als das geschehen, soll auch das Bett abgezogen werden; aber das ist nicht mehr nöthig, es regnet nicht mehr. Und als wir nun zur Thür hinaus sehen, da hat es zwar geregnet, aber am Himmel ist nichts von einem Gewitter, nichts von Wolken zu sehen. — Eine halbe Stunde später, unser Gast wäre zu Bett gegangen, hätte sich vor dem Bette auf der Matte ausgekleidet, hätte dort seine Kniee gebeugt und gebetet und würde sicher von der Schlange gebissen sein, wenn der HErr ihn nicht auf so wunderbare Weise von solchem Tode errettet hätte.

„Antworte dem Narren nach seiner Narrheit, daß er sich nicht weise lasse dünken.“ Sprüchw. 26, 5.

Einst predigte ein Pastor über den Text: „Und Gott sahe an alles, was er gemacht hatte; und siehe da, es war sehr gut.“ 1 Mos. 1, 31. Er zeigte dabei, daß Gott alles so eingerichtet habe, wie es sein müsse, wenn es seinen Endzweck erreichen solle. Dies hörte ein Religionsspötter mit an, der ausgewachsen war. Als der Gottesdienst zu Ende ist, stellt sich derselbe in die Thür und spricht zu dem vorbeigehenden Prediger, auf seinen Höcker zeigend: „Aber, Herr Pastor, sehen Sie doch mich an, was sagen Sie dazu? Ist das auch sehr gut?“ Der Prediger spricht: „Freund, für einen Buckligen sind Sie recht gut gemacht.“

Wie ein armer Exulant durch eine Randglosse Luthers getröstet ward.

Als die Kryptocalvinisten unter dem Churfürsten Christian I. einen zweiten Versuch machten, den Calvinismus in Sachsen einzuführen und das Lutherthum zu verdrängen, war unter denen, die wegen ihrer Bekenntnißtreue ins Elend wandern mußten, auch der wittenbergische Diaconus M. Christoph Gruner. Er ging zunächst nach Jena und kehrte bei Dr. Mylius ein, der ebenfalls von Wittenberg vertrieben worden war. Er klagte diesem, er wisse nicht, wie er sich mit den Seinigen hinbringen solle, da er nicht länger, als etwa noch ein halbes Jahr, zu zehren hätte. Der Doctor tröstete ihn, so gut er konnte, und nahm ihn mit zu Tische. Als nach der Mahlzeit die Kinder dem Herrn gedankt, fiel ihm beim Lesen des achten Psalms die Randglosse Luthers zum achten Vers auf: „Die Christen sollen auch zu essen haben auf Erden.“ Er zeigte dieselbe dem betrübten Mann. Dieser ward dadurch überaus erquicket und erfreuet, als wenn ein Engel vom Himmel mit ihm geredet. Er bekannte, er habe zwar diesen

Psalm von Juge...
aber diese Randgl...
gehe, daß man au...
ansehe und betrach...
Lehre von der M...
Christi nach seiner...
ihm, laut des ac...
seien, Schafe und...
willen mehrentheils...
sei. Bald darau...
Schrift an der Un...

„Praktische“ Pr...

Als sich Meland...
aus Wittenberg g...
hielten, wurden de...
perintendenten dase...
examiniren, da die...
dies aber Magister...
prediget, A. Sege...
acht Jahren im A...
Schnurmacher, der...
Das Examen fand...
in Gegenwart des...
Rathe. Nach eine...
digtamtes fragte M...
Es wurde ihm gea...
hätte studiret, die a...
und hätten sich der...
Er fragte weiter, o...
bühr nach verrichte...
Es wurde darauf...
wiedert: Ja, mein...
Melanchthon an se...
gesagt haben: „O...
so predigen kann,...
dem ganzen römisch...
ihnen ganz leicht ist,...
machen kann.“ N...
früheren Handwerk...
konnten, wurden sie...
fügt hinzu: „Wora...
damals die Bürger...
Schrift und geistli...
geschickt worden zu...
dienen.“

Es ist Einer, de...

J. Valentin Gen...
wurde, war einer vo...
geliums willen vertr...
er Calvinist und tra...
nern der heiligen T...
über. Von ihm er...
nach der Mittheilun...
aus Siebenbürgen,...
sprechen können, so o...
habe nennen wollen...
Mundes, der untere...
erstarret, daß er nie...
im Bösen, noch im G...

Warnung vor den...

Gleichwie mit dem...
falschen Lehre her....
sein Herz kommen, de...
daß er gänzlich der...
Stücken anhängig w...

liche Bewahrung.

e in Hetendorf ein Missionsfest ge-
unter anderen auch der Missionar
r Predigt erzählte er aus seinem
e Geschichte:
unserer Brüder, gerade Einer aus
dorfer, zu uns zum Besuche. Es
ie regenlose Winterzeit war längst
n kein Regen zu befürchten war,
ein Bett zurecht gemacht in einer
r Stelle, wo es sonst stark durch-
n wir in gemüthlicher Unterhaltung
uns an, unsere Andacht zu halten,
gehen. Da donnert es plötzlich.
nte nicht wohl möglich sein; wir
en. Kaum aber sind wir darüber
r, als zuvor, ein zweiter Schlag und
wie es anfängt heftig zu regnen.
eile in die Kammer, um das Bett
Stelle wegzuziehen, damit es nicht
Bette liegt eine Matte, die auf dem
Auskleidenden den Teppich vertritt;
t werden. Aber welch ein Schreck!
, liegt eine große Mambaschlange
hülfe herbei, und sie wird getödtet.
l auch das Bett abgezogen werden;
r nöthig, es regnet nicht mehr. Und
r hinaus sehen, da hat es zwar ge-
mel ist nichts von einem Gewitter,
sehen. — Eine halbe Stunde später,
Bett gegangen, hätte sich vor dem
ausgekleidet, hätte dort seine Kniee
und würde sicher von der Schlange
HErr ihn nicht auf so wunderbare
de errettet hätte.

rren nach seiner Narrheit, daß er se dünken.“ Sprüchw. 26, 5.

Pastor über den Text: „Und Gott
gemacht hatte; und siehe da, es war
31. Er zeigte dabei, daß Gott alles
ie es sein müsse, wenn es seinen End-
Dies hörte ein Religionsspötter mit
war. Als der Gottesdienst zu Ende
n die Thür und spricht zu dem vor-
auf seinen Höcker zeigend: „Aber,
Sie doch mich an, was sagen Sie
sehr gut?“ Der Prediger spricht:
uckligen sind Sie recht gut gemacht.“

Exulant durch eine Randglosse ers getröstet ward.

inisten unter dem Churfürsten Chri-
Versuch machten, den Calvinismus
ren und das Lutherthum zu ver-
denen, die wegen ihrer Bekenntniß-
ern mußten, auch der wittenbergische
ph Gruner. Er ging zunächst nach
Dr. Mylius ein, der ebenfalls von
worden war. Er klagte diesem, er
h mit den Seinigen hinbringen solle,
als etwa noch ein halbes Jahr, zu
Doctor tröstete ihn, so gut er konnte,
Tische. Als nach der Mahlzeit die
dankt, fiel ihm beim Lesen des achten
osse Luthers zum achten Vers auf:
auch zu essen haben auf Erden.“ Er
rübten Mann. Dieser ward dadurch
o erfreuet, als wenn ein Engel vom
det. Er bekannte, er habe zwar diesen

Psalm von Jugend auf wohl gelernet und oft gelesen, aber diese Randglosse nicht beachtet; wie es denn oft so gehe, daß man außer der Anfechtung nicht alles so genau ansehe und betrachte; nun sehe er, wie tröstlich auch die Lehre von der Majestät und Allgegenwart des HErrn Christi nach seiner heiligen Menschheit sei, nach welcher ihm, laut des achten Psalms, alle Dinge unterworfen seien, Schafe und Ochsen allzumal &c., um welcher Lehre willen mehrentheils er von den Calvinisten verjagt worden sei. Bald darauf ward er zum Professor der heiligen Schrift an der Universität Königsberg berufen. G.

„Praktische“ Prediger von Melanchthon examinirt.

Als sich Melanchthon, Flacius und andere Gelehrte, die aus Wittenberg geflohen, 1547 in Braunschweig aufhielten, wurden dem Erstgenannten von Dr. Medler, Superintendenten daselbst, drei Prediger vorgestellt, um sie zu examiniren, da dies noch nicht geschehen war. Es waren dies aber Magister Wittekopp, der schon zwei Jahre gepredigt, A. Segebode, früher Hutmacher, der schon bei acht Jahren im Amte gestanden, und J. Friling, früher Schnurmacher, der schon in die vier Jahre Pastor gewesen. Das Examen fand in des Superintendenten Hause statt in Gegenwart des Ministeriums und etlicher aus dem Rathe. Nach einer kurzen Rede von der Würde des Predigtamtes fragte Melanchthon, was für welche es wären. Es wurde ihm geantwortet: Einer sei ein Patricier und hätte studiret, die andern beide wären Handwerker gewesen und hätten sich der freien Künste nicht sonderlich beflissen. Er fragte weiter, ob denn solche Handwerksleute der Gebühr nach verrichten könnten, was zum Predigtamt gehöre. Es wurde darauf von Ludolph Petersen (Prediger) erwiedert: Ja, mein Herr Philippe, sie können es. Da soll Melanchthon an seine Brust geschlagen und mit Thränen gesagt haben: „O ich armer Mensch, der ich mit der Feder so predigen kann, daß ich mich nicht scheuen wollte vor dem ganzen römischen Reiche, auf der Kanzel aber, welches ihnen ganz leicht ist, vor wenigen Zuhörern nicht ein Wort machen kann.“ Nach beendigtem Examen, in welchem die früheren Handwerksleute nicht alle Fragen beantworten konnten, wurden sie ordinirt. Rehtmeier, der dies berichtet, fügt hinzu: „Woraus zugleich abzunehmen, was für Fleiß damals die Bürger und Handwerksleute in Lesung der Schrift und geistlichen Büchern angewandt, daß sie auch geschickt worden zu predigen und geistliche Aemter zu bedienen.“

Es ist Einer, der die Ehre des Sohnes Gottes suchet und richtet.

J. Valentin Gentilis, der 1566 zu Bern enthauptet wurde, war einer von denen, die aus Italien um des Evangeliums willen vertrieben worden waren. In Genf wurde er Calvinist und trat dann zu den Antitrinitariern (Leugnern der heiligen Dreieinigkeit, der Gottheit Christi &c.) über. Von ihm erzählt der alte Dr. Polykarp Leyser, nach der Mittheilung eines Augenzeugen, eines Predigers aus Siebenbürgen, dieser Lästerer habe sonst ganz gut sprechen können, so oft er aber den HErrn JEsum Christum habe nennen wollen, sei ihm immer der Untertheil des Mundes, der untere Kinnbacken, unterwärts gefallen und erstarret, daß er nie wieder den Namen JEsu Christi weder im Bösen, noch im Guten, habe aussprechen können.

G.

Warnung vor dem Lesen falschgläubiger und gottloser Schriften.

Gleichwie mit dem Sauerteig, also gehet es auch mit der falschen Lehre her. Wer erstlich ein wenig davon läßt in sein Herz kommen, der wird endlich dadurch eingenommen, daß er gänzlich der falschen Lehre in allen und jeden Stücken anhängig wird. Darum sehe sich ein Jeder wohl vor und gedenke hieran; wie Christus saget: Meine Schafe hören meine Stimme und eines Fremden Stimme hören sie nicht, sondern folgen mir nach und bleiben bei mir; das ist am allersichersten. Darum, lieben Brüder, seid nicht so vorwitzig, daß ihr wollet Lust gewinnen, alle neue Lehre zu erfahren und ketzerische Bücher zu lesen. Es gehet sonst damit zu, wie man pfleget zu sagen: semper aliquid adhaeret, es bleibt allezeit etwas in dem Herzen behangen von der falschen Lehre, die man lieset, dazu man Lust hat, daß man sie erfahre und wisse. Der Teufel ist ein Tausendkünstler, der ist Hüter der Heerde, wenn du falsche Lehre liesest, daß er dich berede, daß du gedenkest: ei, das ist nicht böse, daß ich das lese, das kann ich ja mit meiner Vernunft fassen und begreifen, dem will ich folgen und hierbei bleiben. Also wirst du leichtlich verführet. Darum bist du am allersichersten, du hütest dich vor der Fremden Stimme und bleibest bei der Stimme deines Erzhirten und folgest derselben, so kannst du nicht irren, noch fehlen.

M. Chemnitz.

Bitte.

Als ich Anfang dieses Jahres unter anderen Orten im alten Vaterlande auch Steeden besuchte, und mich überzeugte, wie knapp es in unserer dortigen Anstalt zugeht, stieg in mir der Gedanke auf, ob wir nicht von Amerika aus diese unsere Anstalt mit Lebensmitteln versorgen könnten, und zwar um so mehr, da die Preise derselben drüben eine noch nie dagewesene Höhe erreicht haben. (Dies bestätigt auch unser lieber Herr Pastor Brunn in seiner kürzlich im „Lutheraner“ erschienenen Correspondenz.) Mit meinem Plane war Herr Pastor Brunn nicht nur vollkommen einverstanden, sondern es hat mich derselbe vor einigen Tagen brieflich an unsere Verabredung erinnert und den Wunsch ausgesprochen, sie zur Ausführung zu bringen. Das soll denn hiermit auch versucht werden.

Ich erlaube mir daher insonderheit unsere lieben Landgemeinden freundlich und dringend zu bitten, mir bei der Ausführung meines Planes behülflich zu sein. Die Gegenstände, die gewünscht werden, sind folgende: Schinken und Speckseiten, gepöckeltes Schweine- und Rindfleisch, Butter und Schmalz, Weizen- und Roggenmehl, weiße Bohnen.

Da die Ernte vorüber und die Schlachtzeit vor der Thür ist, werden unsere lieben Landleute gewiß etwas übrig haben von dem Segen, den ihnen Gott im verfloßnen Jahre geschenkt hat. Vielleicht würde die Sache am zweckmäßigsten so angefaßt, daß die Herrn Pastoren oder ein Gemeindeglied die Gaben sammelte und mir zuschickte. Diejenigen, die keine Lebensmittel hergeben können, haben vielleicht ein Scherflein übrig, so daß die Fracht bis New York bezahlt werden kann. Ueberhaupt hege ich die stille Hoffnung, daß sich auch in unserer Stadtgemeinde hier oder da ein williges Herz findet, das mir zur Weiterbeförderung des Proviantransports von hier nach Deutschland eine kleine Gabe zusendet. Es wäre prächtig, wenn wir unserm theuren Mitarbeiter, Herrn Pastor Brunn, die einzusendenden Lebensmittel frei ins Haus besorgen könnten.

Nun, lieben Mitchristen, legt Hand ans Werk! Es gilt die Versorgung einer Anstalt, von welcher sich schon Ströme des Segens über unsere Synode ergossen haben. Laßt uns diese Anstalt nicht nur auf betendem Herzen tragen, sondern dieselbe auch ein Mal in einer ganz neuen Weise unterstützen.

Ueber alle Gaben an Lebensmitteln und Geld werde ich seiner Zeit im „Lutheraner“ quittiren.

Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß alle Lebensmittel, die mir zugesandt werden, von guter Qualität und in Fässer oder Kisten gut verpackt sein müssen. —

S. Keyl,
13 Broadway, New York.

Kirchliche Nachrichten.

Mitten im schrecklich grassirenden gelben Fieber mußte der Hilfsprediger für Memphis, Herr Candidat der Theologie H. Sieck, durch telegraphische Depesche hierher berufen werden, da ich mit meiner Familie auch von der bösen Seuche ergriffen worden war und die Sterbensnoth einen Prediger verlangte. Am 15ten Sonntag nach Trinitatis konnte ich die Ordination nicht vollziehen, weil ich noch zu schwach war. Acht Tage darauf aber war ich so weit wieder erstarkt, daß ich vor dem Altar sitzen und also die Ordination und Einführung verrichten konnte. Herr Pastor Frank, der gerade auf seiner Reise nach New Orleans hier durchkam und etwas Halt machte, assistirte bei dieser Handlung.

Der HErr erhalte und beschütze diesen seinen neuberufenen Prediger und kröne ihn und sein Amt mit reichem Segen!

Dr. G. M. Gotsch.

Adresse: Rev. H. Sieck,
73 Poplar St., Memphis, Tenn.

Am 22sten Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Candidat P. F. Germann, nachdem derselbe einen ordentlichen Ruf von den Lutheranern in und um Cottonwood Falls, Kansas, erhalten und angenommen hatte, von dem Unterzeichneten im Auftrag des ehrw. Herrn Präses Bünger daselbst ordinirt und eingeführt.

Möge Gott die Arbeit seines Dieners auf diesem Missionsfelde mit reichem Segen krönen! C. H. Lüker.

Adresse: Rev. P. F. Germann,
Cottonwood Falls, Chase Co., Kansas.

Am 21sten Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Pastor H. Pröhl, von der Gemeinde zu Darmstadt, Ill., berufen, im Auftrag des Präsidiums in sein neues Amt eingeführt. Der HErr setze ihn zum Segen! W. Achenbach.

Adresse: Rev. H. Proehl,
Darmstadt, St. Clair Co., Ill.

Am 17ten Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Pastor C. A. Frank, bisher Pastor in Lancaster, Ohio, in der St. Johannis-Gemeinde zu New Orleans, Louisiana, von dem Unterzeichneten unter Assistenz des Herrn Pastor C. G. Mödinger in sein neues Amt eingeführt. M. Tirmenstein.

Adresse: Rev. C. A. Frank,
Box 364. New Orleans, La.

Nachdem Herr Pastor H. Brammer von der Gemeinde in Lowden, Cedar County, Iowa, und von dem Filial derselben bei Calamus, Clinton County, Iowa, einen ordentlichen Beruf erhalten und mit Einstimmung seiner bisherigen Gemeinde zu Denver, Colorado, angenommen hatte, wurde derselbe am 22sten Sonntag nach Trinitatis, als am 9. November d. J., im Auftrag des Präsidiums des Westlichen Districts von dem Unterzeichneten inmitten genannter Gemeinden in sein neues Amt eingeführt.

Möge der HErr die Arbeit des theuren Bruders auch auf diesem hoffnungsvollen Felde überschwänglich segnen!

C. A. Mennicke.

Adresse: Rev. H. Brammer,
Lowden, Cedar Co., Iowa.

Nachdem Herr Pastor F. W. Pennekamp zu Darmstadt einen ordentlichen Beruf von meiner bisherigen lieben St. Petri-Gemeinde zu Randolph, Illinois, erhalten und mit Bewilligung seiner Gemeinde angenommen hatte, ist er am 21sten Sonntag nach Trinitatis von mir im Auftrag des ehrw. Herrn Präses Bünger in sein neues Amt eingeführt worden.

Der HErr gebe ihm einen Sieg nach dem andern!

J. H. Dörmann.

Adresse: Rev. F. W. Pennekamp,
Bremen, Randolph Co., Ill.

Nachdem Herr Pastor G. Landgraf mit Bewilligung seiner früheren Gemeinde in Central Townſhip, St. Louis County, Mo., den Beruf der ev.-lutherischen Zions-Gemeinde in Decatur, Macon County, Ill., als einen göttlichen erkannt und angenommen hatte, wurde derselbe am 23sten Sonntag nach Trinitatis im Auftrag des ehrw. Präses des Westlichen Districts von dem Unterzeichneten in sein neues Amt eingeführt.

So ist denn durch Gottes preiswürdige Gnade dieses wichtige Arbeitsfeld bald wieder mit einem Arbeiter versehen worden. Ohne einen solchen würde die noch schwache und kleine Gemeinde sich wohl nicht lange gehalten haben, und wir hätten damit ein großes Feld verloren, wo Methodisten und andere Secten sich breit machen und viele ehemals lutherische Christen in ihre Schlingen verwickeln.

Decatur ist ein rasch aufblühender Ort von etwa 12,000 Einwohnern, in fruchtbarer Gegend an einem Knotenpunkte der Eisenbahn gelegen, von welchem Bahnen nach neun verschiedenen Richtungen auslaufen. Unter den Einwohnern sind auch viele Deutsche und zwar meistens Lutheraner und andere Protestanten. Auch in der Umgegend wohnen noch viele deutsche Lutheraner, denen zum Theil schon Gottes Wort gepredigt ist und die Verlangen haben, daß Solches auch ferner geschehen möge.

Der treue Erzhirte JEsus Christus wolle Seinen Knecht mit Kraft aus der Höhe und mit viel Weisheit ausrüsten, damit er nicht allein durchs Wort, sondern auch durch einen vorsichtigen Wandel predige und mit viel Segen in diesem großen und wichtigen Arbeitsfelde wirke! C. F. W. Sapper.

Adresse: Rev. G. Landgraf,
Box 326. Decatur, Macon Co., Ill.

Einführung und Kirchweihe.

Nachdem Herr Pastor Chr. Hartmann von der neugebildeten ev.-lutherischen St. Paulus-Gemeinde zu Isle Grove, Iroquois County, Ills., meinem seitherigen Filial, einen ordentlichen Beruf erhalten und mit Bewilligung seiner früheren Gemeinde angenommen hatte, so ist derselbe von dem Unterzeichneten im Auftrag des hochw. Präses des Westlichen Districts am 20sten Sonntag nach Trinitatis feierlich in sein neues Amt eingewiesen worden.

An demselben Tage hatte die liebe Gemeinde dazu noch die hohe Freude, ihre neue Kirche dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen zu dürfen. Vormittags predigte ich über Matth. 5, 13—16. und zeigte, daß die Prediger des Evangeliums das Salz der Erde und das Licht der Welt sein sollen. Nachmittags predigte ich über 1 Petri 2, 9. und zeigte die Herrlichkeit des Christenstandes, und zwar 1. weil die Christen im Besitz der kostbarsten Schätze sind; 2. weil sie den allerseligsten Beruf haben.

Unser lieber Heiland JEsus Christus wolle nun die liebe St. Paulus-Gemeinde im reinen Bekenntniß seines Evangelii, auch im heiligen Leben fest und beständig erhalten, ihr und ihrem theuren Seelsorger in dieser letzten betrübten Zeit Sonne und Schild sein und sie wachsen lassen in viel tausendmal tausend, zu seines heiligen Namens Ehre und seines herrlichen Reiches großer Förderung! Amen.

Crete, am Reformationsfeste 1873. Gottlieb Traub.

Adresse: Rev. Ch. Hartmann,
Box 94. Milford, Iroquois Co., Ill.

Kircheinweihung.

Am 10ten Sonntag nach Trinitatis hatte die evang.-lutherische St. Johannis-Gemeinde zu Port Hope, Michigan, die große Freude, ihre schöne neue Kirche, welche 45 Fuß lang und 30 Fuß breit ist, dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen zu können. Das Weihgebet sprach Pastor G. Markworth aus Wyandotte. Derselbe hielt auch die Kirchweihpredigt. Des Nachmittags predigte der Unterzeichnete.

Der treue Gott wolle geben, daß in dieser Kirche JEsus Christus, unser treuer Heiland, immer lauter und rein gepredigt werde zum Heil vieler Seelen! W. Schwartz.

Altes und Neues.

1. So eben ist in St. Louis erschienen:

Dr. **Jakob Heerbrand's Abhandlung der Lehre von der gnädigen Wahl oder Prädestination,** aus dem Lateinischen übersetzt von Gottlieb Gnadekind. (30 Seiten in Großoctav.)

Es ist dies die Uebersetzung eines Locus des berühmten theologischen Compendiums von Heerbrand, Professor in Tübingen, welches einst im Jahre 1578 das erste Mal herauskam. Wer eine Darstellung der Lehre von der Gnadenwahl oder Prädestination begehrt, welche diese Lehre, unserer Concordienformel treulich folgend, in ihrer biblischen Reinheit und Einfalt enthält, der findet hier, was er sucht, besser, als in vielen anderen Büchern. Sei darum das Schriftchen allen eifrigen Forschern in der Schrift hiermit angelegentlich empfohlen. Zu beziehen ist dasselbe durch den Verleger Herrn L. Volkening, Nr. 22 südliche 5te Straße zu St. Louis, Mo., für 15 Cents. W.

2. Vor kurzem ist in Allentown, Pa., erschienen:

Extrasitzung des Herrn Diabolus mit seinen Gesellen und Lehrlingen, gehalten im neunzehnten Jahrhundert. Herausgegeben von Elias Freimund. (45 Seiten in Kleinoctav.)

Es ist dies eine Satyre in gereimten Knittelversen auf den heutigen Unglauben in seinen verschiedenartigsten Formen und Erscheinungen. Es ist ein Seitenstück zu der bekannten Schlaraffiade. Während die letztere nur die Affenreligion durchhechelt, wie sie es verdient, so zeigt diese „Extrasitzung", wie aller Unglaube mit seinen schändlichen Früchten nichts anderes, als die Philosophie des Teufels ist, welche derselbe den Aposteln des Unglaubens eingibt. Gut ist es, daß hie und da Anmerkungen zu dem Zwecke beigegeben sind, dem Leser die nöthigen Winke zu geben, damit er die angewendete Ironie nicht mißverstehe. Da das Schriftchen bei S. K. Brobst gedruckt ist, wird dasselbe wohl auch von da für ein Geringes bezogen werden können. W.

3. So eben haben wir auch den Br
lender von 1874 erhalten. Auch di
alten praktischen Weise ausgestattet. E
in America namentlich wegen seiner vo
tistik fast unentbehrlich geworden, auch be
neben unserem eigenen, bedarf er unserer
Preis ist 10 Cents pro Exemplar.

Conferenz = Anz

Die West - Kansas Specialconf
Gott will, vom 3ten bis 5ten J
Pastor H. C. Senne in Alma, Kansas
C.

Die Neu - England Pastoralc
D. v., vom 16ten bis 18ten De
Herrn Pastor Fick. A.

Die Cleveland Specialconferenz
will, am 13ten und 14ten Januar
Wyneken in Cleveland (Westseite).

Zur Besprechung vorzulegen ist ein
kretismus und ein Auszug aus Chen
Traditionen. Zu predigen hat Pastor P
ist Pastor Bühl.

Die nächste Conferenz der Lehrer v
gegend wird, so Gott will,
am 30sten December frü
in der Schule des Herrn Lehrers Ba
abgehalten werden.

Gegenstand der Verhandlung: „W
Lehrer seine Schüler zu Fleiß und Auf

Eingegangen in der Kasse des

Zur Synodalkasse: Von Pas
Windsor, Ill., $14.10. Past. Pissels
13.08. Collecte der Gem. des Past.
Ill., 35.18. Von Past. F. Schallers
28.30. Past. Baumgarts Gem. in Wa
der Gem. des Past. Wille in California,
Wagners Gem. in Chicago 36.00. H
Ill., 1.00. Lehrer Fischer in Chicago 1.
Gem. bei Crete, Ill., 19.00. Past. Sc
burg, Ill., 24.70. Vom Dreieinigkei
16.65. Von Hrn. C. Böttcher in Clar
Y., 1.00. Vom Immanuels-District in
Zur College Unterhalts -
Ottmanns Gem. in Collinsville, Ill., 15
Gem. in Homewood, Ill., 27.00. Vom
St. Louis 11.00. Von Past. Beyers G
Zur Synodalmissionskas
Missionsfest-Collecte in Past. Riedels
25.50. Ein Theil der Missionsfest-Co
Rock Island und Davenport 20.00. D
Collecte in Past. Mangelsdorfs Gem
106.75. Von der St. Martins-Gem. d
Iowa, 3.30. Von dessen St. Pauls-Ge
ler durch Past. Studt 2.00.
Für innere Mission: Von
in Chester, Ill., 8.00. Joh. Einspahr
Theil der Missionsfest Collecte der Geme
Davenport 20.00. Die Hälfte der Mis
Mangelsdorfs Gem. in Bloomington, I
Zur Emigranten - Missio
Von Past. Ottmanns Gem. in Collinsvil
Spilker in St. Louis 1.00. J. Tenz in
Past. Grupe's Gem. in Eisleben, Scott
Zum Neubau des Seminars in
durch Past. Nuoffer bei Crete, Ill., 10.0
Gem. in Chicago, erste Sendung, 310.7
Dwight, Ill., 1.00. Von der St. Matth
22.25. Durch Past. Seuel in Lyons, I
Fischer in Chicago 2.00. Past. Hochstett
279.27. Past. Beyers Gem. in Pittsbu
Holls in Centreville, Ill., von F. Buchho
boldt 1.25. Von Past. Facklers Gemei
Mo., 15.00.
Für Pastor Brunns Ansta
sionsfest-Collecte der Gemeinden in Ro
11.25. Von F. Meyer in Barre Mills,
Zur Hermannsburger Mi
Schallers Gem. in Red Bud, Ill., 15.00
Zur Leipziger Mission:
Gem. in Red Bud, Ill., 15.00.
Für arme Studenten: Von
Ill., 1.00.
Zum College - Haushalt
Von Chr. Rust durch Past. Nuoffer bei C
Zum Seminar - Haushal
Dankopfer von Kath. Tönjes in Mobile,
Für Past. Ruhland's Ge
Strieters Gemeinde in Proviso, Ill., 12.
in Minden, Ill., 17.40.
Für Pastor Krause in Mi
bei L. Siemers Kindtaufe durch Past.
Mo., 6.75.
Für die Gemeinde in
Von Wittwe Hahn in Dwight, Ill., 1.00

und die Verlangen
Seinen Knecht mit
usrüsten, damit er
einen vorsichtigen
großen und wich-
W. Sapper.

on Co., Ill.

ihe.

n der neugebildeten
e Grove, Iroquois
ordentlichen Beruf
Gemeinde ange-
hneten im Auftrag
n 20sten Sonntag
gewiesen worden.
dazu noch die hohe
igen Gottes weihen
h. 5, 13—16. und
Salz der Erde und
s predigte ich über
hristenstandes, und
rsten Schätze sind;

le nun die liebe
seines Evangelii,
en, ihr und ihrem
Zeit Sonne und
ndmal tausend, zu
hen Reiches großer

tlieb Traub.

Co., Ill.

e evang.-lutherische
Richigan, die große
lang und 30 Fuß
weihen zu können.
aus Wyandotte.
Nachmittags pre-

che JEsus Christus,
prediget werde zum
W. Schwartz.

der Lehre von
estination, aus
tlieb Gnade-

s berühmten theo-
essor in Tübingen,
uskam. Wer eine
oder Prädestination
formel treulich fol-
enthält, der findet
en Büchern. Sei
in der Schrift hier-
dasselbe durch den
he 5te Straße zu
W.

ten:

t seinen Gesellen
hnten Jahrhun-
s Freimund.

ersen auf den heu-
Formen und Er-
ekannten Schlaraf-
n durchhechelt, wie
aller Unglaube mit
die Philosophie des
nglaubens eingibt.
u dem Zwecke bei-
geben, damit er die
as Schriftchen bei
uch von da für ein
W.

3. So eben haben wir auch den Brobstischen neuen Kalender von 1874 erhalten. Auch dieser Jahrgang ist in der alten praktischen Weise ausgestattet. Einem lutherischen Prediger in America namentlich wegen seiner vollständigen kirchlichen Statistik fast unentbehrlich geworden, auch denen der Synodalconferenz neben unserem eigenen, bedarf er unserer Empfehlung nicht. Der Preis ist 10 Cents pro Exemplar. W.

Conferenz = Anzeigen.

Die West - Kansas Specialconferenz versammelt sich, so Gott will, vom 3ten bis 5ten Januar 1874 bei Herrn Pastor H. C. Senne in Alma, Kansas.

C. H. Lüker, Secretär.

Die Neu - England Pastoralconferenz versammelt sich, D. v., vom 16ten bis 18ten December in Boston bei Herrn Pastor Fick. A. Biewend, Secretär.

Die Cleveland Specialconferenz versammelt sich, so Gott will, am 13ten und 14ten Januar 1874 bei Herrn Pastor H. Wyneken in Cleveland (Westseite).

Zur Besprechung vorzulegen ist ein Referat über den Synkretismus und ein Auszug aus Chemnitz über die päbstlichen Traditionen. Zu predigen hat Pastor Paul Schwan; Ersatzmann ist Pastor Bühl. J. Rupprecht.

Die nächste Conferenz der Lehrer von St. Louis und Umgegend wird, so Gott will,

am 30sten December früh von 8½ Uhr an

in der Schule des Herrn Lehrers Barthel in Nord St. Louis abgehalten werden.

Gegenstand der Verhandlung: „Wie erzieht ein christlicher Lehrer seine Schüler zu Fleiß und Aufmerksamkeit?"

H. Erck.

Eingegangen in der Kasse des westlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von Past. Schlechte's Gemeinde in Windsor, Ill., $14.10. Past. Pissels Gem. in Matteson, Ill., 13.08. Collecte der Gem. des Past. Schmidt in Schaumburg, Ill., 35.18. Von Past. F. Schallers Gem. in Red Bud, Ill., 28.30. Past. Baumgarts Gem. in Warsaw, Ill., 7.00. Collecte der Gem. des Past. Wille in California, Mo., 5.00. Von Pastor Wagners Gem. in Chicago 36.00. H. Richter in Homewood, Ill., 1.00. Lehrer Fischer in Chicago 1.00. Von Past. Nuoffers Gem. bei Crete, Ill., 19.00. Past. Schmidts Gem. in Schaumburg, Ill., 24.70. Vom Dreieinigkeits - District in St. Louis 16.65. Von Hrn. C. Böttcher in Clarence Centre, Erie Co., N. Y., 1.00. Vom Immanuels-District in St. Louis 15.55.

Zur College Unterhalts - Kasse: Von Pastor Ottmanns Gem. in Collinsville, Ill., 15,25. Von Past. Riedels Gem. in Homewood, Ill., 27.00. Vom Dreieinigkeits-District in St. Louis 11.00. Von Past. Beyers Gem. in Pittsburgh 31.20.

Zur Synodalmissionskasse: Ein Dritttheil der Missionsfest-Collecte in Past. Riedels Gem. in Homewood, Ill., 25.50. Ein Theil der Missionsfest-Collecte der Gemeinden in Rock Island und Davenport 20.00. Die Hälfte der Missionsfest-Collecte in Past. Mangelsdorfs Gem. in Bloomington, Ill., 106.75. Von der St. Martins-Gem. des Past. Studt in Luzerne, Jowa, 3.30. Von dessen St. Pauls-Gem. 3.00. Johann Bühler durch Past. Studt 2.00.

Für innere Mission: Von Past. Stephans Gemeinde in Chester, Ill., 8.00. Joh. Einspahr in Chicago 1.00. Ein Theil der Missionsfest Collecte der Gemeinden in Rock Island und Davenport 20.00. Die Hälfte der Missionsfest-Collecte in Pastor Mangelsdorfs Gem. in Bloomington, Ill., 106.75.

Zur Emigranten - Mission in New York: Von Past. Ottmanns Gem. in Collinsville, Ill., 8.50. Von Frau Spilker in St. Louis 1.00. J. Tenz in Schaumburg, Ill., 1.00. Past. Grupe's Gem. in Eisleben, Scott Co., Mo., 2.70.

Zum Neubau des Seminars in St. Louis: Von N. N. durch Past. Nuoffer bei Crete, Ill., 10.00. Von Past. Wagners Gem. in Chicago, erste Sendung, 310.75. Von Wittwe Hahn in Dwight, Ill., 1.00. Von der St. Matthäus-Gemeinde in Chicago 22.25. Durch Past. Seuel in Lyons, Jowa, 10.00. Von Lehrer Fischer in Chicago 2.00. Past. Hochstetters Gem. in Indianapolis 279.27. Past. Beyers Gem. in Pittsburgh 152.35. Durch Past. Holls in Centreville, Ill., von F. Buchholz 10.00 und von C. Seeboldt 1.25. Von Past. Facklers Gemeinde in Columbia Bottom, Mo., 15.00.

Für Pastor Brunns Anstalt: Ein Theil der Missionsfest-Collecte der Gemeinden in Rock Island und Davenport 11.25. Von F. Meyer in Barre Mills, Wis., 1.00.

Zur Hermannsburger Mission: Von Pastor F. Schallers Gem. in Red Bud, Ill., 15.00.

Zur Leipziger Mission: Von Pastor F. Schallers Gem. in Red Bud, Ill., 15.00.

Für arme Studenten: Von Frau Fehd in Glencoe, Ill., 1.00.

Zum College - Haushalt in Fort Wayne: Von Chr. Rust durch Past. Nuoffer bei Crete, Ill., 1.00.

Zum Seminar - Haushalt in St. Louis: Dankopfer von Kath. Tönjes in Mobile, Ala., 12.50.

Für Past. Ruhland's Gemeinde: Von Pastor Strieters Gemeinde in Proviso, Ill., 12.00. Past. Eirichs Gem. in Minden, Ill., 17.40.

Für Pastor Krause in Minnesota: Gesammelt bei L. Siemers Kindtaufe durch Past. Vesel bei Cape Girardeau, Mo., 6.75.

Für die Gemeinde in Van Wert, Ohio: Von Wittwe Hahn in Dwight, Ill., 1.00.



Für die Gemeinde in Harlem, N. Y.: Von Past. Bartlings Gem. in Chicago 16.50. Past. Strieters Gem. in Proviso, Ill., 8.50.

Für die Gemeinden in Memphis und Shreveport: Von Past. Horns Gem. in Benton County, Jowa, 16.75. Von Fräulein Ottilie Krumpholz daselbst 1.00.

Für die Gemeinde in Memphis: Von Pastor Gräbners Gem. in St. Charles, Mo., 102.00. Past. Kanolds Gem. in Wolcottsville, N. Y., für die Prediger und Lehrer daselbst 12.00.

Zum Bau der Synodal - Druckerei: Von Pastor Nützels Gem. in West Ely, Mo., 6.00.

E. Roschke, Kassirer.

Eingegangen in der Kasse des mittleren Districts:

Zur Synodalkasse: Von Past. Jor' Gemeinde in Logansport $21.25. Past. Rupprechts Gem. in North Dover $15.25. Past. Sitzmanns Gem. in Pomeroy $11.20. Past. Wendt in Waymansville $1.00. Past. Husmanns Gem. in Euclid $10.00. Past. Brackhages Gem. $14.16. Past. Jäbker in Adams County $1.00. Von dessen Gem. $77.00. Past. Bode's Gem. bei Fort Wayne $32.12. Past. Horns Johannis-Gem. $4.00. Dessen St. Pauli-Gem. $3.10. Past. Kniefs Gem. in Neu Dettelsau $14.05. Past. Knief selbst $3.00. Lehrer Arnold in Cleveland $2.00. Lehrer Ziemer daselbst $2.00. Lehrer Kirsch in Adams County $1.00. Von S. Z. in Aurora $1.00. Past. Jüngels Gem. bei Jonesville $14.05. Past. Sauer in Dudleytown $1.00. Von einer Frau in dessen Gem. $1.00. Past. Wynekens Gem. in Cleveland $228.72. Past. Wyneken $1.00. Past. Kühns Gem. in Minden $6.78. Past. Kühn $1.07. Lehrer Zitzlaff in Evansville $2.00. Past. Weyel in Darmstadt $1.00. Pastor Brüggemann daselbst $2.00. Past. Schäfer in Lanesville $2.00. Past. Tramms Gem. in Vincennes $20.00. Past. Tramm $1.00. Past. Böses Gem. in Avilla $5.15. Past. Kunz in Julietta $1.00. Past. Stock bei Fort Wayne $1.00. Dessen Gem. $20.00. Von Past. Schwan jun. in Cleveland $1.00. Past. Stegers Gemeinde und Filial $24.26. Past. Steger $1.00. Past. Horst bei Columbus, O., $1.00. Dessen Gemeinde $6.00. Dessen Filialgemeinde $2.00. Past. Evers in Root $2.00. Past. Brackhage $2.00. Past. Schwan sen. in Cleveland $2.00. Past. Jor' Gemeinde in Logansport $30.50. Past. Runkel in Aurora $1.00. Pastor Evers' Gem. in Root $19.00. Past. Rupprecht in North Dover $1.84. Dessen Gemeinde $34.16. Past. Steinbach in Fairfield $2.00. Dessen Gemeinde $60.15. Past. Sallmann in Newburgh $1.00. Dessen Gemeinde $11.00. Past. Germanns Gemeinde in Peru $12.00. Past. Kunz in Julietta $2.00. Pastor Grubers St. Thomas-Gemeinde $4.12. Dessen St. Johannis-Gemeinde $3.79. Past. Saupert in Evansville $2.00. Pastor Stubnatzy in Fort Wayne $1.00. Past. Sitzmanns Gemeinde in Pomeroy $4.50. Past. Niethammers Gemeinde in La Porte $16.00. Past. Reichhardt bei Columbia City $1.00. Dessen Gemeinde $7.19. Past. Zagels Gem. bei Fort Wayne $8.20. Past. Bundenthals Gem. in Marion Township $24.87. Pastor Niethammers Gem. in La Porte $18.37. Past. Hiebers Gem. in Defiance County $4.18. Past. Jor' Gem. in Logansport $14.40. Past. Wunderlich in Tolleston $1.00. Past. Bauers Gemeinde in Wapakoneta $7.00. Von Past. Bode's Gem. bei Fort Wayne $15.20. Past. Sauers Gem. in Dudleytown $26.21. Pastor Jor' Gem. in Logansport $16.00. Past. Karrers Gemeinde in Bielefeld $6.17. Past. Bode $3.00.

Zur Leipziger Mission: Von Past. Steinbach in Fairfield $2.00. N. N. in Liverpool $2.00.

Zur Wittwenkasse: Von G. S. in Cleveland $1.00. Hochzeits-Collecte bei Lehrer Jahn in New Haven $9.24. Von Past. Gruber in Van Wert (regelmäßiger Beitrag) $4.00. Past. Lange in Chicago (desgl.) $4.00. Von Lehrer Hafner, Beitrag $4.00, Geschenk $1.00. Von Lehrer Riemers Schulkindern in Aurora $3.50. Lottchen Riemer 30 Cts. Von L. Z. in Aurora $2.20. Lehrer Zitzlaff in Evansville $6.00. Von Past. Zschoche, Beitrag $4.00, Geschenk $1.00. Past. Lothmanns Gemeinde in Akron $10.55. Past. Bode bei Fort Wayne $5.00. Von Pastor Zagels Gem. bei Fort Wayne $11.40. Past. Hilds Gemeinde in Mishawaka $7.00. Dessen Gem. in Woodland $2.51. Von Past. Wunderlich als Beitrag $4.00. N. N. in Liverpool $2.00. Hochzeits-Collecte bei G. Barthels in Zanesville $4.00.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Vermächtniß von Frau A. in Cleveland $5.00. Von Lehrer Hesse's Schulkindern daselbst $2.00. Frau P. S. in Past. Wynekens Gem. daselbst $2.50. Past. Stegers Filialgemeinde $4.00. Past. Dulitz in Napoleon $5.00. Von Past. Lange's Sonntagsschülern in Valparaiso $3.50. Hochzeits-Collecte bei M. Rückrich und D. Bank in Darmstadt $4.00. Von Lehrer Maurer in Root $1.00. Kinderfest-Collecte in Mishawaka $10.91. Gesammelt unter den Schulkindern daselbst $3.85. Kindtauf-Collecte bei W. Homeyer in Williams County, O., $5.50.

Zum Waisenhaus in Addison: Von N. N. in Liverpool $2.00. Lehrer Maurer in Root $1.00. Vom Frauenverein in New Haven $5.00.

Für die Gemeinde in Lockhaven: Von Hrn. Schulthes in Fort Wayne $1.00.

Für arme Collegeschüler: Für E. Weyel: Hochzeits-Collecte bei W. Meyer und K. Keck in Darmstadt $13.50. Für Th. Wichmann: Von W. Hüsemann in Farmers Retreat $5.00. von H. Schulthes in Fort Wayne $1.00. Kindtauf-Collecte bei Ch. Finke in Columbus $2.50. Von N. N. daselbst $2.00.

Für Pastor Ruhlands Gemeinde: Von einigen Gliedern der Gemeinde Past. Horsts $4.70. Von dessen Gem. in Dublin $3.20. Von einigen Gliedern in Past. Sallmanns Gem. in Newburgh $14.00. Von Past. Zagels Gem. bei Fort Wayne $28.00. Past. Steinbach in Fairfield (für Planitz) $5.00. Von dessen Gemeinde $11.63. Von Past. Steinbach (für Dresden) $5.00. Hochzeits-Collecte bei A. Schröder in Root $12.21. Von Past. Schönebergs Gem. in Lafayette $25.00. Past. Bode's Gem. bei Fort Wayne $20.00. Past. Rupprechts Gemeinde in North Dover $10.50. Von Past. Wynekens Gem. in Cleveland $133.50. Von einigen Gliedern aus Past. Stubnatzy's Gemeinde in Fort Wayne $14.25.

Für arme Studenten in St. Louis: Von J. F. K. in Cleveland $5.00. Hochzeits-Collecte bel F. E. Buhr bei Fort Wayne $11.70. Von N. N. in North Dover $2.00. Aus Past.

Weyels Gemeinden i
Dreieinigkeits-Gemei
Gemeinde $3.95 un
$2.40 und $3.85.
Eisenbeiß: aus Past.
Collecte bei J. F. H.
$5.00. Für F. Z
Wittwe Meyer, H. D
P. Schmidt je $2.00,
Westenfeld, H. Lange
Gemeinde bei Fort W
Zur Baukasse
$52.00. Frau Brein
Porte $6.00. N. N
Huntington 6.90. D
Gem. in Seymour
9.51. Vom Frauen
Evansville 20.00.
41.13. Von Past. K
Schäfers Gem. in H
10.00. Past. Stegers
Gem. 22.40. Von
11.35. Dessen Gem
Kraffts St. Johannis
5.00. Past. Lange's
Filialgemeinde in Kin
10.00. J. Wenning
Fort Wayne 60.00.
Aus Past. Hilds Gem
Logansport 3.00. F
meinde in Crown Po
Past. Bauers Gem.
Gem. in Lafayette 3
16.00. Dessen St.
gen Gliedern seiner G
Zur Hermann
Gemeinden in Hanov
Zions-Gem. in Han
Von Hrn. Bünger
Missionsfest-Collecte
Missionsfest in Napol
Für die Taub
leon 5.00.
Zur Emigran
Past. Bode's Gem. b
Hrn. Scharf in Pom
Collecte in Farmers
Wayne 1.00. Lehre
in Napoleon 50.00.
Past. Heinrichs in
Past. Bundenthals G
Dettelsau 9.00. Au
in Fort Wayne 20.0
shire 8.00.
Zur Emigra
Von Past. Evers' Ge
1.50. Past. Heinri
Bundenthals Gem. 5
Für Past. Br
Past. Wynekens Gem
Hochzeits-Collecte be
Liverpool 1.00. P
Ein Dritttheil der M
Zum Semin
Von N. in Napoleon
daselbst 5.00.
Zum Semin
N. N. in Liverpool 1
verein in New Haven
Zum Colleg
Vom Frauenverein
Napoleon 5.00.
Zur Heidenn
Zimmermann in Wi
in Lafayette 7.75.
Gem. in Cleveland
Für innere
in Elyria 50 Cts.
50 Cts. Durch Paf
der Landschule 6.12,
Für die Gem
manns Gemeinde in
Gem. in Fairfield 9.4
Für die Gem
Schönebergs Gem.
Wayne 2.00. Past.
Für die Gem
Schönebergs Gemein
☞ Da viele
ausgesprochen haben
sendungen erhalten z
sam zu machen, da
Correspondenzkarten
Empfangsbescheinigu
Postkarte, am besten
niren werde. Zugle
adressiren: 196 Ba
Fort Wayne, den

Eingegangen
Zur Emigran
Pastor A. Ch. Bauer
Missionsfest in Wate
Schumanns Gem. i
Zur Wittwen
Spindler $4.57. P
Past. Bernthal $4.0
$4.00. Past. Zahn
Past. A. C. Bauers

e in Harlem, N. Y.: Von Past.
ago 16.50. Past. Strieters Gem. in

n in Memphis und Shreveport:
n Benton County, Jowa, 16.75. Von
lz daselbst 1.00.
e in Memphis: Von Pastor Gräb-
s, Mo., 102.00. Past. Kanolds Gem.
ir die Prediger und Lehrer daselbst 12.00.
ynodal-Druckerei: Von Pastor
, Mo., 6.00.
C. Roschke, Kassirer.

er Kasse des mittleren Districts:
e: Von Past. Jor' Gemeinde in Logans-
pprechts Gem. in North Dover $15.25.
in Pomeroy $11.20. Past. Wendt in
Past. Husmanns Gem. in Euclid $10.00.
14.16. Past. Jäbker in Adams County
. $77.00. Past. Bode's Gem. bei Fort
Horns Johannis-Gem. $4.00. Dessen
Past. Kniefs Gem. in Neu Dettelsau
bst $3.00. Lehrer Arnold in Cleveland
daselbst $2.00. Lehrer Kirsch in Adams
. Z. in Aurora $1.00. Past. Jüngels
05. Past. Sauer in Dudleytown $1.00.
. Gem. $1.00. Past. Wynekens Gem.
Past. Wyneken $1.00. Past. Kühns
Past. Kühn $1.07. Lehrer Zitzlaff in
t. Weyel in Darmstadt $1.00. Pastor
00. Past. Schäfer in Lanesville $2.00.
Vincennes $20.00. Past. Tramm $1.00.
a $5.15. Past. Kunz in Julietta $1.00.
ne $1.00. Dessen Gem. $20.00. Von
veland $1.00. Past. Stegers Gemeinde
. Steger $1.00. Past. Horst bei Colum-
Gemeinde $6.00. Dessen Filialgemeinde
Root $2.00. Past. Brackhage $2.00.
veland $2.00. Past. Jor' Gemeinde in
ast. Runkel in Aurora $1.00. Pastor
9.00. Past. Rupprecht in North Dover
e $34.16. Past. Steinbach in Fairfield
de $60.15. Past. Sallmann in New-
emeinde $11.00. Past. Germanns Ge-
Past. Kunz in Julietta $2.00. Pastor
emeinde $4.12. Dessen St. Johannis-
Saupert in Evansville $2.00. Pastor
e $1.00. Past. Sitzmanns Gemeinde
ast. Niethammers Gemeinde in La Porte
t bei Columbia City $1.00. Dessen Ge-
Zagels Gem. bei Fort Wayne $8.20.
in Marion Township $24.87. Pastor
a Porte $18.37. Past. Hiebers Gem. in
Past. Jor' Gem. in Logansport $14.40.
esston $1.00. Past. Bauers Gemeinde
Von Past. Bode's Gem. bei Fort Wayne
Gem. in Dudleytown $26.21. Pastor
t $16.00. Past. Karrers Gemeinde in
Bode $3.00.
ission: Von Past. Steinbach in Fair-
iverpool $2.00.
se: Von G. S. in Cleveland $1.00.
hrer Jahn in New Haven $9.24. Von
ert (regelmäßiger Beitrag) $4.00. Past.
.) $4.00. Von Lehrer Hafner, Beitrag
Von Lehrer Riemers Schulkindern in
Riemer 30 Cts. Von L. Z. in Aurora
n Evansville $6.00. Von Past. Zschoche,
$1.00. Past. Lothmanns Gemeinde in
ode bei Fort Wayne $5.00. Von Pastor
ayne $11.40. Past. Hilds Gemeinde in
essen Gem. in Woodland $2.51. Von
itrag $4.00. N. N. in Liverpool $2.00.
Barthels in Zanesville $4.00.
us bei St. Louis: Vermächtniß
o $5.00. Von Lehrer Hesse's Schulkin-
Frau P. S. in Past. Wynekens Gem. da-
gers Filialgemeinde $4.00. Past. Dulitz
Von Past. Lange's Sonntagsschülern in
ochzeits-Collecte bei M. Rückrich und D.
0. Von Lehrer Maurer in Root $1.00.
shawaka $10.91. Gesammelt unter den
.85. Kindtauf-Collecte bei W. Homeyer
, $5.50.
us in Addison: Von N. N. in
r Maurer in Root $1.00. Vom Frauen-
5.00.
de in Lockhaven: Von Hrn. Schul-
00.
geschüler: Für E. Weyel: Hochzeits-
nd K. Keck in Darmstadt $13.50. Für
W. Hüsemann in Farmers Retreat $5.00.
t Wayne $1.00. Kindtauf-Collecte bei
$2.50. Von N. N. daselbst $2.00.
hlands Gemeinde: Von einigen
Past. Horsts $4.70. Von dessen Gem. in
nigen Gliedern in Past. Sallmanns Gem.
Von Past. Zagels Gem. bei Fort Wayne
ch in Fairfield (für Planitz) $5.00. Von
3. Von Past. Steinbach (für Dresden)
lecte bei A. Schröder in Root $12.21.
Gem. in Lafayette $25.00. Past. Bode's
$20.00. Past. Rupprechts Gemeinde in
Von Past. Wynekens Gem. in Cleveland
Gliedern aus Past. Stubnatzy's Gemeinde

enten in St. Louis: Von J. F. K. in
chzeits-Collecte bei F. E. Buhr bei Fort
N. N. in North Dover $2.00. Aus Past.

Weyels Gemeinden in und bei Darmstadt, und zwar: von dessen Dreieinigkeits-Gemeinde $9.25 und $22.75, von der St. Petri-Gemeinde $3.95 und $4.10, von der Immanuels-Gemeinde $2.40 und $3.85. Von einer Ungenannten daselbst $1.00. Für Eisenbeiß: aus Past. Wynekens Gem. in Cleveland: Hochzeits-Collecte bei J. F. H. $4.10, bei J. H. H. $5.50; von Frau B. S. $5.00. Für F. Zagel: von Ch. Bleke, C. Pöhler, L. Gehrke, Wittwe Meyer, H. Oetting je $5.00, C. Trier $3.00, J. Bühler, P. Schmidt je $2.00, H. Früchtenicht $2.50, C. Westenfeld, W. Westenfeld, H. Lange je $1.00. Für Häfner: von Pastor Stocks Gemeinde bei Fort Wayne $10.00.

Zur Baukasse: Von Past. Zuckers Gem. in Defiance $52.00. Frau Breiminger in Willshire $1.00. A. Schw. in La Porte $6.00. N. N. daselbst $4.50. Past. Heinrichs' Gem. in Huntington 6.90. Dessen Gem. in Lancaster 1.10. Past. Wendts Gem. in Seymour 25.50. Past. Nützels Gem. in Columbus 9.51. Vom Frauenverein daselbst 9.75. Vom Frauenverein in Evansville 20.00. Durch A. Melcher in Cleveland collectirt 41.13. Von Past. Kühns Gem. in Minden 23.65. Von Pastor Schäfers Gem. in Holland 19.00. Dessen Gem. in New Boston 10.00. Past. Stegers Gem. 38.00. Past. Maaks Dreieinigkeits-Gem. 22.40. Von Past. Schlesselmanns Gem. in Tipton County 11.35. Dessen Gem. in Hamilton County $13.35. Aus Pastor Kraffts St. Johannis-Gem. 25.00. Von Frau L. in Valparaiso 5.00. Past. Lange's Gem. daselbst 7.00. Past. Niethammers Filialgemeinde in Kingsburgh 3.00. Wittwe Bohn in Liverpool 10.00. J. Wenninger daselbst 5.75. Past. Stocks Gemeinde bei Fort Wayne 60.00. Past. Lehners Gem. in New Haven 25.00. Aus Past. Hilds Gem. in Woodland 14.63. Von A. Crömer in Logansport 3.00. Frau Schäfer daselbst 1.00. Past. Heintz' Gemeinde in Crown Point 4.00. Past. Wunderlichs Gem. 6.00. Past. Bauers Gem. in Wapakoneta 6.50. Past. Schönebergs Gem. in Lafayette 318.00. Past. Weyels Dreieinigkeits-Gem. 16.00. Dessen St. Petri-Gem. 9.00. Von Past. Kunz und einigen Gliedern seiner Gem. in Julietta 28.50.

Zur Hermannsburger Mission: Von Past. Dulitz' Gemeinden in Hanover, Napoleon und Lineburg 13.00. Dessen Zions-Gem. in Hanover 7.40. Dessen Gem. in Hessen 3.90. Von Hrn. Bünger 1.00. Von N. 5.00. Ein Drittheil der Missionsfest-Collecte in Farmers Retreat 30.95. Gesammelt beim Missionsfest in Napoleon 52.75.

Für die Taubstummen-Anstalt: Von N. in Napoleon 5.00.

Zur Emigranten-Mission in New York: Von Past. Bode's Gem. bei Fort Wayne 11.00. Hochzeits-Collecte bei Hrn. Scharf in Pomeroy 3.50. Ein Drittheil der Missionsfest-Collecte in Farmers Retreat 30.95. Von Hrn. Schulthes in Fort Wayne 1.00. Lehrer Maurer in Root 1.50. Missionsfest-Coll. in Napoleon 50.00. Von Past. Karrers Gem. in Bielefeld 2.12. Past. Heinrichs in Huntington 50 Cts. Dessen Gem. 3.00. Past. Bundenthals Gem. 6.10. Von Past. Kniefs Gem. in Neu Dettelsau 9.00. Aus der Missionskasse der Gem. des Dr. Sihler in Fort Wayne 20.00. Von Pastor Schumms Gem. in Willshire 8.00.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von Past. Evers' Gem. in Root 6.15. Lehrer Maurer in Root 1.50. Past. Heinrichs' Gem. in Huntington 3.00. Von Pastor Bundenthals Gem. 5.00.

Für Past. Brunns Anstalt: Von Frau P. S. in Past. Wynekens Gem. 2.50. Past. Steinbach in Fairfield 2.00. Hochzeits-Collecte bei C. Reuter in Root 5.96. Von N. N. in Liverpool 1.00. Past. Bode's Gem. bei Fort Wayne 11.00. Ein Drittheil der Missionsfest-Collecte in Farmers Retreat 30.95.

Zum Seminar-Haushalt in St. Louis: Von N. in Napoleon 3.00. Hrn. Röhrs daselbst 1.00. Von N. daselbst 5.00.

Zum Seminar-Haushalt in Addison: Von N. N. in Liverpool 1.00. N. in Napoleon 5.00. Vom Frauenverein in New Haven 5.00.

Zum College-Haushalt in Fort Wayne: Vom Frauenverein in Evansville 20.00. Von Past. Dulitz in Napoleon 5.00.

Zur Heidenmission: Hochzeits-Collecte bei Herrn J. Zimmermann in Willshire 9.00. Von Past. Schönebergs Gem. in Lafayette 7.75. Frau Bollmann 1.00. Von Past. Wynekens Gem. in Cleveland 58.20.

Für innere Mission: Von Clara und Karl Schmittgen in Elyria 50 Cts. Kindtauf-Collecte bei Frau Möhli in Liverpool 50 Cts. Durch Past. Stubnatzy in Fort Wayne: gesammelt in der Landschule 6.12, von A. U. 50 Cts., in Missionsstunden 10.38.

Für die Gemeinde in Harlem: Von Past. Wichmanns Gemeinde in Farmers Retreat 16.46. Past. Steinbachs Gem. in Fairfield 9.43. Dr. Sihlers Gem. in Fort Wayne 66.78.

Für die Gemeinde in Hortonville: Von Past. Schönebergs Gem. in Lafayette 3.50. Hrn. Schulthes in Fort Wayne 2.00. Past. Steinbach in Fairfield 5.00.

Für die Gemeinde zu Davenport: Von Pastor Schönebergs Gemeinde 8.75.

☞ Da viele meiner Herren Correspondenten den Wunsch ausgesprochen haben, directe Anzeige des Eingangs ihrer Geldsendungen erhalten zu können, so erlaube ich mir, darauf aufmerksam zu machen, daß dieses Verlangen sich seit Einführung der Correspondenzkarten leicht realisiren läßt. Wird also directe Empfangsbescheinigung gewünscht, so lege man der Sendung eine Postkarte, am besten adressirt, bei, die ich dann umgehend retourniren werde. Zugleich bitte ich, Briefe für mich von jetzt an zu adressiren: 196 Barr Street, Fort Wayne, Ind.

Fort Wayne, den 7. Nov. 1873. C. Grahl, Kassirer.

Eingegangen in der Kasse des nördlichen Districts:

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von Pastor A. Ch. Bauers Gemeinde am Swan Creek $1.25. Beim Missionsfest in Watertown gesammelt $23.46. Collecte in Pastor Schumanns Gem. in Freistadt $2.06.

Zur Wittwenkasse: Von Past. Keller $4.00. Pastor Spindler $4.57. Past. A. Ch. Bauer $2.00. Past. Rösch $4.00. Past. Bernthal $4.00. Past. Torney $4.00. Past. Trautmann $4.00. Past. Zahn $2.00. Von Aug. Bölke in Granville $5.00. Past. A. C. Bauers Gemeinde am Sandy Creek $3.65. Von S. Abraham in Trostville, Mich., $1.00. Kindtauf-Collecte bei F. Dobberphul in Freistadt $5.00.

Für Pastor Brunns Anstalt in Steeden: Von Pastor Hattstädts Gem. in Monroe $12.54. J. Jäger in Milwaukee $1.00. M. Blümlein in Trostville, Mich., $1.00. Von Past. Rohrlacks Gem. in Reedsburg $7.25.

Für Lehrergehalte: Von Pastor A. Ch. Bauers Gem. am Sandy Creek $6.20.

Zur Heidenmission in Leipzig: Aus der Missionskasse der Gem. in Adrian $10.00. Von etlichen Schulkindern in der Gem. des Past. Daib 28 Cts. Von N. N. in Racine 75 Cts. Beim Missionsfest in Howards Grove gesammelt $35.00. Von Past. Rolfs Gem. in St. Paul $11.50. G. H. in Grand Rapids, Mich., $2.00. Past. Werfelmanns Gem. in Milwaukee $2.57. Past. Schumanns Gem. in Freistadt $4.12.

Für die Gemeinde in Hortonville: Von Pastor Arendts Gem. in Frazer, Mich., $6.75.

Zum Neubau des Seminars in St. Louis: Von den Jünglingen des Concordia-Vereins der St. Stephans-Gemeinde in Milwaukee $22.00. Von der Gem. in Sheboygan Falls $5.00. Von der St. Stephans-Gemeinde in Milwaukee $26.50. Von Past. Lemke's Gem. in Manistee $16.00. Past. Spehrs Dreieinigkeits-Gem. in Sheboygan $14.25.

Für arme Studenten in St. Louis: Von Past. A. Ch. Bauers Gem. am Sandy Creek $3.40. Hochzeits-Collecte bei G. Nitzke $7.30. Von Past. Hudtloff $5.00. G. H. in Grand Rapids, Mich., $2.00. Hochzeits-Collecte bei G. L. W. Bruß in Cedarburgh $7.00.

Für englische Studenten: In englischen Gottesdiensten gesammelt, durch Pastor Crull $4.00.

Zum Waisenhaus bei Detroit: Durch Past. Schumann, beim Begräbniß von Brendemühl und Ernst in Freistadt gesammelt, $7.00. Von der Gem. in Hillsdale, Mich., $4.35. Gesammelt beim Begräbniß des L. Bruß $2.47. Von H. Klug in Freistadt $1.00. N. N. in Logansville 50 Cts. Von Frau Johanne Stolper in Milwaukee $5.00. Jakob Treichler daselbst $5.00.

Zur Hermannsburger Mission: Von Karl Cäsar in Milwaukee $5.00. Von etlichen Großen und Kleinen in Past. Spindlers Gem. in Grand Haven $15.00. Von Chr. Schmidt in Logansville $1.00.

Zum Waisenhaus in Addison: Auf Lehrer F. W. Selle's Hochzeit in Grand Rapids gesammelt $7.00. Von Lehrer F. W. Selle für verkaufte Christusbilder $2.25. Durch Lehrer Tröller in Freistadt gesammelt $2.50. Von Past. Hudtloff 80 Cts. Bei Lehrer Polsdörfers Hochzeit in Wausau gesammelt $1.70.

Für George Häffner in St. Louis: Von Pastor Prager, in Town Milwaukee gesammelt, $4.00.

Für die Gebrüder Wambsganß in Fort Wayne: Hochzeits-Collecte bei F. Piepkorn $11.53.

Für die Gemeinde in Stevens Point: Durch Pastor Lochner, in Missionsstunden gesammelt, $5.84.

Für Spuhler in Addison: Von Past. Bauers Gemeinde in Blue Bush 42 Cts.

Für arme Schüler in Addison: Von G. K. in Grand Rapids, Mich., $5.00. Hochzeits-Collecte bei G. L. W. Bruß in Cedarburgh $6.35.

Für innere Mission: Von Pastor Dicke $3.00. Karl Cäsar in Milwaukee $5.00. Missionsfest-Collecte in Watertown $40.00. Erntefest-Collecte der Gem. in Bay City, Mich., $15.50. Durch Past. Crull, in Missionsstunden gesammelt, $10.00. Von Past. Lemke's Gem. in Manistee $10.00. Durch Past. Lochner, in Missionsstunden gesammelt, $5.83. Von Past. A. Ch. Bauers Gem. am Swan Creek $2.13.

Zur Emigranten-Mission in New York: Dankopfer von Frau Flentin in Milwaukee $2.00. Aus Wausau: Hochzeits-Collecte bei Joh. Grevin $2.13. Desgl. bei Wm. Fehlhaber $2.73. Von Chr. Schmidt in Logansville $1.00.

Zur Baukasse: Von C. Fink in Mequon $1.00. Von Chr. Schmidt in Logansville $2.00.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Aus Martins Sparkasse in Wausau $4.00. Von Chr. Schmidt in Logansville $1.00. Frau D. Gade 50 Cts. Von Past. Röschs Gemeinde in Cedarburgh $7.40.

Für die St. Johannis-Gemeinde in Planitz (Sachsen): Von der Dreieinigkeits-Gemeinde in Milwaukee $43.00. Von der St. Stephans-Gemeinde daselbst $13.20. Von Pastor Daib und seiner Gemeinde in Oshkosh $12.00.

Zur Synodalkasse: Von den Pastoren Keller, T. Rösch, G. Bernthal je $1.00, Torney und Trautmann je $2.00. Von Past. Trautmanns Gem. in Adrian $23.60. C. Fink in Mequon $2.00. Von der Dreieinigkeits-Gemeinde in Mequon $8.89. Von der St. Johannis-Gemeinde in Mequon $8.71. Von der St. Petri-Gemeinde in East Granville $3.93. Von der Gem. in Freistadt $8.60. Von der ersten lutherischen St. Petri-Gemeinde in Richmond, Mich., $5.55. Von der St. Petri-Gem. in Wilson $10.00. Past. Hattstädts Gem. in Monroe $14.70. Von Pastor Schumanns Gem. in Freistadt $35.00. Past. A. Ch. Bauers Gem. am Sandy Creek $3.40. Von Past. Winter in Logansville $3.00. Past. Rohrlack in Reedsburgh $2.00. Durch Pastor Prager von G. Büttner $3.00.

Zum Pfarrhausbau in Lansing, Mich.: Von Pastor Dicke $1.00. Past. Arendts Gem. in Frazer $6.75. Von Past. Wambsganß' oberer Immanuels-Gemeinde $2.00. Pastor A. Ch. Bauers Gem. am Sandy Creek $4.00. Past. Röschs Gem. in Cedarburgh $7.00. Past. Löbers Gem. in Milwaukee $20.00. St. Petri-Gem. in Town Granville $2.50. Dreieinigkeits-Gem. in Milwaukee $28.49. Past. Rathjens Gemeinde in Mayville $4.30.

C. Eißfeldt, Kassirer.

Durch Hrn. Dr. W. Sihler für Schüler C. Günther $20.00. Durch Hrn. Past. Heid für G. Johannes $20.00. Durch die Herren Pastoren J. Strieter und Querl für G. Sondhaus $22.00. Durch Hrn. Past. W. Achenbach für Hil. Kuntz $12.00. Durch Hrn. Past. Niethammer für Fr. Brust $11.00. Durch Kassirer J. Birkner aus der Gemeinde Hrn. Past. Gottliebs in Port Richmond für Pechthold $31.55. Von demselben für arme Schüler und den Haushalt $9.90.

Mit herzlichem Danke erhalten O. Hanser.

Für arme Studenten erhielt ich: Von Frau Pastor Wevel 1 wattirte Bettdecke, 2 Betttücher, 3 Kissenüberzüge, 2 Pr Socken; durch sie gesammelt von Frau Schlensker 2 Federkissen mit 4 Ueberzügen, von Frau N. N. 1 wattirte Bettdecke, 1 Paar Socken, von Frau Kracht $1.50. Durch Herrn Pastor H. J. Müller Erntefest-Collecte seiner Gemeinde $7.20. Durch Herrn Pastor Jackler von C. C. $1.00. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Gräbner $8.00 für den Fort Wayner Zögling Krause. Vom New Yorker Frauenverein $15.00 für Mackensen und $7.00 für Lange. Durch Herrn Pastor Bergen Reformationsfest-Collecte seiner Gemeinde $12.00, davon $2.00 für Willner. Vom Frauenverein der Gemeinde des Herrn Pastor Stock $10.00 für den Fort Wayner Zögling J. Borth. Durch Herrn Pastor P. C. Henkel [englisch] Collecte seiner Gemeinde $9.40 (die Hälfte davon an die Haushalts-Kasse abgegeben). Durch C. Hartmann Abendmahls-Collecte der Effinghamer Gemeinde $6.45 für M. Adam. Durch Herrn Pastor Schwankovsky Reformationsfest-Collecte seiner Gemeinde $8.00. Durch Herrn Pastor Stürken, auf Past. Schaafs Hochzeit gesammelt, $13.65 ($7.65 für Gramm, $6.00 für P. Schwankovsky), vom Frauenverein seiner Gemeinde $10.00 für P. Schwankovsky. Durch Hrn. Pastor Gehrken [Illinoissynode] $7.00 für W. Schröder. Durch Herrn Pastor Dankworth vom Frauenverein seiner Gemeinde $10.00 und vom Jungfrauenverein $5.00 für Maas.

Die Noth zwingt mich, hier die Bemerkung beizufügen, daß die allgemeine Unterstützungscasse für arme Studenten gar anders und reichlicher bedacht werden müßte denn bisher, wenn sie für die 25 Studenten, die jetzt auf sie angewiesen sind, das Nöthige an Kohlen-, Kostgeld u. drgl. bestreiten soll. Oder sollen wir in dieser Zeit großer Predigernoth nach Deutschland schreiben, daß sie uns keine Zöglinge mehr schicken sollen, weil wir sie nicht erhalten können? Das wollt ihr gewiß nicht. A. Crämer.

Für arme Studenten erhielt durch Pastor Dörmann vom werthen Frauenverein seiner St. Petri-Gemeinde $13.00. Durch Pastor Hahn, auf der Hochzeit Hrn. M. Degler's in Staunton, Ill., gesammelt, $8.00. Vom werthen Frauenverein des Immanuel-Districts allhier 5 Paar Socken, 13 Paar Unterbeinkleider und 7 Busenhemden. Von Frau Magdalena Meier in demselben District $2.00. Von dem werthen Frauenverein in der Gemeinde Past. Wagners in Chicago $18.00.

Für die Gemeinde in Planitz bei Zwickau aus der Gemeinde Pastor Geyers in Carlinville, Ill., $6.00.

Für Pastor Brunns Anstalt erhielt durch Pastor H. Hanser in Baltimore von Hrn. Fried. Thiemeyer $5.00, von Hrn. K. Schulz $5.00, von Hrn. W. Schröder $2.00, von Hrn. W. Nobbe $2.00, von Hrn. K. Dickel 50 Cts., von Pastor H. Hanser selbst 50 Cts. Durch Pastor Trautmann in Adrian, Mich., von dem werthen Frauenverein in seiner Gemeinde $15.00.

C. F. W. Walther.

Es ist unsere kleine Gemeinde wohl schwer heimgesucht worden. In 23 Familien wüthete das gelbe Fieber und zwanzig aus unserer Mitte hat der Herr über Leben und Tod zu sich gerufen. Aber Er lenkte auch die Herzen unserer Glaubensbrüder, daß sie zur Abhilfe der großen Noth, in welcher die ganze Stadt und besonders unsere Gemeinde sich befand und noch befindet, reichlich beisteuerten. Mit dankbarem Herzen zu Gott, dem Geber alles Guten, und mit herzlichen Segenswünschen über unsere so schnell zum Helfen bereiten Glaubensbrüder haben wir folgende Liebesgaben erhalten:

Von der Immanuels-Gemeinde in St. Louis $200.00, von der Dreieinigkeits-Gemeinde daselbst $50.00, von der Kreuz-Gemeinde daselbst $135.00, von Hrn. Pastor Beyers Gemeinde in Pittsburgh $120.00, von Herrn Pastor Herzbergers Gemeinde in Buchanan $64.00, von der Zions-Gemeinde in St. Louis $38.40, von Hrn. Pastor Großbergers Gemeinde in Buffalo $12.00, von Hrn. Past. Meyers Gemeinde in East St. Louis $5.25, von Herrn H. Vogel in Iowa durch Hrn. Louis Lange $1.00, von Hrn. Pastor Stubnatzy's Gemeinde in Fort Wayne $222.00, von Hrn. Pastor Kunz' Gemeinde in Julietta, Ind., $20.00, von Hrn. Pastor Brüggemanns Gemeinde in Darmstadt, Ind., $16.70, von der St. Pauls-Gemeinde in Baltimore $35.50, von Hrn. Pastor E. Riedels Gemeinde in Homewood, Ill., durch Hrn. Lehrer Karau $27.50.

Memphis, den 10. November 1873.

Dr. G. M. Gotsch.
H. Sieck.

Zur Deckung der Kirchenschuld der ev.-lutherischen Dreieinigkeits-Gemeinde zu Davenport sind folgende Liebesgaben eingegangen:

Aus St. Louis: von der Zions-Gemeinde $39.35, von der Immanuels-Gemeinde $49.75, von der Dreieinigkeits-Gemeinde $66.25; von der Gemeinde des Hrn. Pastor Sapper in Carondelet $15.00. Von der Gemeinde des Hrn. Past. Burkhard in Springfield, Ill., $20.00. Von der Gemeinde des Hrn. Pastor Storm in Collinsville, Ill., $15.00. Von der Gemeinde des Hrn. Pastor Wunder in Chicago $25.00. Von der Gemeinde des Hrn. Pastor Reisinger in Danville, Ill., $10.00. Von Herrn Pastor Gräbner in St. Charles $1.00. Von Hrn. Past. Lochner in Milwaukee $1.00. Von Hrn. Pastor Storm $1.00. Von Hrn. Past. Weißbrot $2.00. Von C. Schunker $1.00. Von einem Ungenannten $2.00. — Aus St. Louis ferner: von der Kreuz-Gemeinde $42.85.

Solches quittirt im Namen und Auftrag der Gemeinde unter herzlichem Dank gegen Gott und die lieben Geber

P. Stahmer, Kassirer.

Aus Pastor Wyneken's Gemeinde von Frau K. $1.00, von N. N. 42 Cts., als Collecte auf C. St.'s Hochzeit $7.00, auf C. W.'s Hochzeit $4.50, von Fr. H. $2.00, in Summa $14.92 empfangen zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank

Wilhelm Lucas.

Für die Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse (westlichen Districts).

Herzlich dankend quittirt hiermit der Unterzeichnete nachstehende Einsendungen während des Monats October 1873:

1. Beiträge:

Von Herrn Pastor Stephan $3.00, von Pastor G. Th. Gotsch $4.00.

2. Geschenke:

Ernte-Collecte von der Gemeinde des Herrn Pastor Streckfuß in Washington County, Ill., $23.01.

St. Louis, den 31. Oct. 1873. Oskar C. Gotsch.

Für das lutherische Waisenhaus bei St. Louis

sind folgende weitere Gaben eingegangen:

Durch Pastor Wevel in Darmstadt, Ind., 1 Quilt, 3 Betttücher, 1 Kopfkissen, 1 Jacke, 1 wollene Hose, 12 wattirte Mädchenmützen, 20 Mädchenhemden, 12 Knabenhemden, 3 Kinderhosen, 8 Kissenüberzüge, 2 Taschentücher, 5 Paar baumwollene, 6 Paar wollene Strümpfe, 9 Kinderkleider, 1 Paar getragene Kinderschuhe. Vom Gesammt-Frauenverein in St. Charles 2 Quilts. Von Frau B. 2 Quilts. Von Gottfried Mertz dahier ½ Bushel Süßkartoffeln, 40 Krautköpfe. Von Frau Papendorf 1 Körbchen Seife, etwas Speck und etwas Kraut.

Im Namen der Waisen herzlich dankend A. Lehmann.

Ich bescheinige mit innigem Dank, aus verschiedenen Gemeinden des Nördlichen Districts der Synode von Missouri durch den Herrn Cassirer desselben, C. Eißfeldt in Milwaukee, Wisc., die Summe von 93 Thalern 24 Sgr. zu meiner Unterstützung richtig empfangen zu haben, und bitte den gnädigen Gott, er wolle allen meinen theuren Glaubensgenossen ihre Wohlthat und Liebe an mir und meiner Gemeinde reichlich belohnen hier zeitlich und dort ewiglich.

Planitz in Sachsen, den 26. Sept. 1873.

F. C. Th. Ruhland, ev.-luth. Pastor.

Mit herzlichem Dank gegen Gott und die milden Geber bescheinigen wir hiermit, aus verschiedenen Gemeinden des Nördlichen Districts der deutschen ev.-lutherischen Synode von Missouri die Summe von 172 Thalern 21 Sgr. 6 Pfg. durch den Kassirer dieses Districts, Herrn Kaufmann C. Eißfeldt, zu unserer Unterstützung richtig erhalten zu haben. Der reiche Gott segne in Zeit und Ewigkeit alle die theuren Mitchristen, die sich unserer Noth so liebreich angenommen haben.

Planitz in Sachsen, den 28sten September 1873.

Im Namen und Auftrag der ev.-lutherischen St. Johannis-Gemeinde daselbst der Vorstand:

F. C. Th. Ruhland, Pastor.
Ludwig Hein. Ernst Potzger.
Wilhelm Schneider.

Für arme Studenten und College-Schüler, sowie für einen Seminaristen in Addison hat Unterzeichneter erhalten:

Durch Pastor Bundenthal für Fr. $16.20. Durch Past. Jäbker $20.00. Durch Pastor Schleßelmann von dessen Gemeinden in Hamilton, Howard und Tipton $8.00. Durch Lehrer Haffner $2.25. Durch Pastor Schöneberg $20.00.

Aus meiner Gemeinde: Von einzelnen Gliedern $25.80; auf Chr. Matschs Hochzeit gesammelt $7.45; auf K. Dreyers Hochzeit gesammelt $6.20; auf Bärmanns Hochzeit gesammelt $10.10.

Gottes Segen den lieben Gebern!

Fort Wayne, Ind., den 7. Nov. 1873. W. S. Stubnatzy.

Für den Seminar-Haushalt in St. Louis sind bei mir folgende Gaben eingegangen:

Aus der Gemeinde des Herrn Pastor Storm in Pleasant Ridge, Ill., von: Bernhard Albers 100 Pfund Mehl, Friedrich Rasche sen. 100 Pfd. do., Wilhelm Grönemeier 50 Pfd. do., Karl Schunke 50 Pfd. do., Charlotte Mühlenbrock 50 Pfd. do., Wilhelm Strathmann 100 Pfd. do., Christian Gerling 100 Pfd. do., Karl Gerling 100 Pfd. do., Heinrich Borgmann 100 Pfd. do., Friedrich Lange 100 Pfd. do. Von Gottlieb Ohlemeier 2 Sack Kartoffeln, 1 Rolle Butter, 2½ Dutzend Eier. Von Christian Blaß 1 Bushel Kartoffeln, 1 Stück Speck. Von Heinrich C. Hartmann 1 Sack Kartoffeln, ½ Bushel süße Kartoffeln. Von Wilhelm Blaß 1 Sack Kartoffeln. Von Christian Sponemann $3.00. Von Heinrich Zepmeier 200 Pfd. Mehl, 2 Sack Kartoffeln, 1 Faß Kraut, 1 Peck Aepfel, 1 Stück Speck, 1 Beutel Hopfen. Von Heinrich Grönemeier 100 Pfd. Mehl. Von Wilhelm Take 50 Pfd. Mehl. Von Hermann Ostermeier 100 Pfd. Mehl. Von Fritz Wille 100 Pfd. Mehl. Von Karl Kosten 100 Pfd. Mehl. Von Louis Stünker 1 Sack Kartoffeln, 20 Krautköpfe, 1 Gallone Apfelbutter. Von Herrn Hansmeier 100 Pfd. Mehl, 20 Krautköpfe, 2 Barrel Korn, 2 Gallonen Fett, 1 Peck Aepfel, 1 Seite Speck. Von Heinrich Heiht $2.50.

Aus Pastor Holtermanns Gemeinde: Von Christoph Mügele 2 Sack Weißkohl.

Aus Pastor Facklers Gemeinde; 3 Stück Speck, 64 Kopf Weißkohl, 3 Bushel Rüben, 4 Gallonen Schmalz, 4 Sack Kartoffeln.

Aus Pastor Holls' Gemeinde: von Herrn Ellinger 1 Load Holz, 38 Kohlköpfe.

Aus Pastor A. Lehmanns Gemeinde: von Christoph Mertz 26 Kohlköpfe, 1 Bushel Süßkartoffeln.

St. Louis, den 10. Nov. 1873. A. Waschilewski.

Für das Waisenhaus in Addison

sind vom 15ten Sept. bis zum 12ten Nov. folgende Gaben eingegangen:

Von Chicago, Ill.: Die Hälfte der Collecte am Missionsfeste der Chicagoer und benachbarter Gemeinden $246.30. Durch Past. Döberlein $26.00 und zwar: Von Fr. Zumallen, Fr. Mahnke, Fr. Lindemann und Wm. Müller je $5.00, Hübner u. Frau Stang je $2.00, F. Scheffler $1.00, Stopp und Fr. Bergmann je 50 Cts. — Durch Past. J. T. Große: Collecte am Michaelisfeste $33.00. — Durch Past. Reincke: Aus der Kindermissionscasse $20.00; von Hans Hinrich Einspahr $1.00. — Aus Past. Lange's Gemeinde: Von H. Mesenbrink $5.00; von Frau Seifert $1.00. — Durch Past. Wagner: Coll. der Gem. $54.00; von Frau Lange, Heidorn und Pilgrim je $5.00; von Frau Schmidt $1.00. — Durch Pastor Wunder: Von Ida Sigmund, Dankopfer an ihrem 4ten Geburtstagsfeste $10.00; von Frau N. N. $5.0[...] ling: Von Frau Grünwald $1.00; Coll[...] $10.00; Collecte am 9ten Oct. $19.88.

Durch Past. H. Schmidt, Schaum[...] collecte von W. Engelking, dessen junge[...] Thiepe u. Frau erzogen wurde, $24.40; [...]

Collecte, gesammelt durch Claus Barte[...] zeit, Chester, Ill., $4.75.

Von der Gemeinde zu Addison, Il[...] $27.60; von Schulkindern im Westbez[...] H. G. $1.00, C. G. $1.50, F. P. $1[...] schiedene $1.43); von Wm. Precht $1.00[...] von Wittwe Fiene $1.00; von C. Walle[...] ling für einen Tisch $15.00.

Durch Past. Wünsch, Dwight, Ill. [...] gemeinde bei Dwight $20.00; Kirchwe[...] in Dwight $13.18.

Durch Past. Brüggemann, Rodenb[...] collecte $3.60.

Von Past. Früchtenichts Gemeinde, Ot[...] collecte $4.35.

Durch Past. Pissel, Matteson, Ill.: [...] $15.88. von drei Schulkindern 75 Cts.; [...] Kindes $1.30; von mehreren Schulki[...] selbst $2.00.

Von Past. Hartmanns Gemeinde in [...] $13.50.

Von der St. Paulus-Gemeinde, T[...] von H. Kampe $5.00; von den Geschwis[...]

Durch Past. Sondhaus, Summit, [...] Zionsgemeinde $5.50.

Von der Gemeinde Past. Rohe's, J[...] $1.50.

Von Past. Wehrs' Gemeinde, Lake [...]

Von Past. Ernsts Gemeinde, Blue [...]

Durch Past. Nuoffer bei Crete, Ill.: [...] von Christ. Rust $1.00; von seiner Gem[...]

Durch Past. Traub, Crete, Ill., $2[...]

Von Past. Steege, Dundee, Ill., $[...]

Durch Lehrer A. Wilde, Warsaw, [...] lern $2.50.

Von C. Blievernicht, Elmhurst, Ill[...]

Collecte am Erntedankfeste von Past. [...] ards Grove, Wisc., $19.70.

Durch Past. Mertz, Brownstown, [...] sen. $5.00.

Von N. N., Mayville, Wisc., $5.[...]

Von A. Richter, San Francisco, [...]

Durch N. N., Grand Rapids, M[...]

Von H. Richter, Homewood, Ill., [...]

Durch Past Feiertag, Aurora, Ill.: [...] F. Cankow, Hitzler je $1.00; Wittwe Ha[...] A. Muschler, Mann, F. Hobiling je 50 [...]

Durch Past. Dreyer, Accident, Md[...]

Durch Lehrer Garbisch, Elk Grove, [...] $3.50.

Von der Gemeinde Past. Löber's, Ni[...]

Von der Gemeinde Past. Röber's, D[...] $12.00.

Addison, Ill., 12. Nov. 1873.

(Schluß folgt.[...]

Veränderte Ad[...]

Rev. H. G. Sauer,
Corner of Dearborn an[...]
Mob[...]

Rev. P. Rupprecht,
Hutchinson, [...]

Rev. Jacob Seidel,
111 South 7th St[...]

Rev. C. Damm,
Weyauwega[...]

H. Zielsdorf, Lehrer,
care of Rev. G. F. Schilling[...]
Kewaskum, [...]

Ludw. Selle, Lehrer,
care of Rev. C. Steege, [...]
Dundee, Kane[...]

J. W. Mueller, Lehrer, [...]

☞ Hierzu eine Be[...]



und Waisen-Kasse
eichnete nachstehende
1873:
astor G. Th. Gotsch
Pastor Streckfuß'in
kar E. Gotsch.

ei St. Louis

Quilt, 3 Betttücher,
irte Mädchenmützen,
nderhosen, 8 Kissen-
ene, 6 Paar wollene
Kinderschuhe. Vom
ilts. Von Frau B.
ushel Süßkartoffeln,
rbchen Seife, etwas
A. Lehmann.

hiedenen Gemeinden
ouri durch den Herrn
Wisc., die Summe
ng richtig empfangen
wolle allen meinen
Liebe an mir und
ch und dort ewiglich.
, ev.-luth. Pastor.

e milden Geber be-
emeinden des Nörd-
Synode von Missouri
durch den Kassirer
, zu unserer Unter-
e Gott segne in Zeit
sich unserer Noth so
1873.
en St. Johannis-
stand:
hland, Pastor.
. Ernst Potzger.
n Schneider.

er, sowie für einen
rhalten:
Durch Past. Jäbker
essen Gemeinden in
urch Lehrer Haffner
iedern $25.80; auf
K. Dreyers Hochzeit
sammelt $10.10.
S. Stubnatzy.

n St. Louis

in Pleasant Ridge,
hl, Friedrich Rasche
d. do., Karl Schunke
o., Wilhelm Strath-
fd. do., Karl Gerling
do., Friedrich Lange
ck Kartoffeln, 1 Rolle
Blaß 1 Bushel Kar-
tmann 1 Sack Kar-
ilhelm Blaß 1 Sack
.00. Von Heinrich
1 Faß Kraut, 1 Peck
Von Heinrich Gröne-
0 Pfd. Mehl. Von
Fritz Wille 100 Pfd.
Von Louis Stünker
Apfelbutter. Von
öpfe, 2 Barrel Korn,
eck. Von Heinrich
Christoph Mügele
peck, 64 Kopf Weiß-
4 Sack Kartoffeln.
llinger 1 Load Holz,
Christoph Mertz 26
Waschilewski.

dison
folgende Gaben ein-
ecte am Missionsfeste
246.30. Durch Past.
hallen, Fr. Mahnke,
bner u. Frau Stang
Bergmann je 50 Cts.
aelisfeste $33.00. —
nscasse $20.00; von
. Lange's Gemeinde:
ert $1.00. — Durch
Frau Lange, Heidorn
.00. — Durch Pastor
ihrem 4ten Geburts-

tagsfeste $10.00; von Frau N. N. $5.00. — Durch Past. Bartling: Von Frau Grünwald $1.00; Collecte in den Christenlehren $10.00; Collecte am 9ten Oct. $19.88.

Durch Past. H. Schmidt, Schaumburg, Ill.: Hochzeitscollecte von W. Engelking, dessen junge Frau als Waise von H. Thiepe u. Frau erzogen wurde, $24.40; von Lehrer Emrich $2.00.

Collecte, gesammelt durch Claus Bartels auf H. Thiered's Hochzeit, Chester, Ill., $4.75.

Von der Gemeinde zu Addison, Ill.: Durch Wm. Stünkel $27.60; von Schulkindern im Westbezirke $8.68 (L. G. $2.75, H. G. $1.00, C. G. $1.50, F. P. $1.00, C. R. $1.00, Verschiedene $1.43); von Wm. Precht $1.00; von Louis Fiene $5.00; von Wittwe Fiene $1.00; von E. Waller 50 Cts; von Dr. Dümling für einen Tisch $15.00.

Durch Past. Wünsch, Dwight, Ill.: Von der Dreieinigkeitsgemeinde bei Dwight $20.00; Kirchweihfestcollecte der Gemeinde in Dwight $13.18.

Durch Past. Brüggemann, Rodenberg, Ill.: Abendmahlscollecte $3.60.

Von Past. Früchtenichts Gemeinde, Ottawa, Ill.: Abendmahlscollecte $4.35.

Durch Past. Pissel, Matteson, Ill.: Collecte seiner Gemeinde $15.88. von drei Schulkindern 75 Cts.; aus der Sparbüchse eines Kindes $1.30; von mehreren Schulkindern 50 Cts.; von ihm selbst $2.00.

Von Past. Hartmanns Gemeinde in Town Frankfort, Ill., $13.50.

Von der St. Paulus-Gemeinde, Town Rich, Ill., $8.75; von H. Kampe $5.00; von den Geschwistern Klünder $1.75.

Durch Past. Sondhaus, Summit, Ill.: Collecte von der Zionsgemeinde $5.50.

Von der Gemeinde Past. Rohe's, Joliet, Ill., (nachträglich) $1.50.

Von Past. Wehrs' Gemeinde, Lake Zürich, Ill., $6.21.

Von Past. Ernsts Gemeinde, Blue Island, Ill., $50.05.

Durch Past. Nuoffer bei Crete, Ill.: Vom Waisenvereine $2.00; von Christ. Rust $1.00; von seiner Gemeinde $13.00.

Durch Past. Traub, Crete, Ill., $2.00.

Von Past. Steege, Dundee, Ill., $1.25.

Durch Lehrer A. Wilde, Warsaw, Ill., von seinen Schülern $2.50.

Von C. Blievernicht, Elmhurst, Ill., $1.00.

Collecte am Erntedankfeste von Past. Aulichs Gemeinde, Howards Grove, Wisc., $19.70.

Durch Past. Mertz, Brownstown, Ind., von H. Niewwedesen. $5.00.

Von N. N., Mayville, Wisc., $5.00.

Von A. Richter, San Francisco, Cal., $3.00.

Durch N. N., Grand Rapids, Mich., $7.20.

Von H. Richter, Homewood, Ill., $2.00.

Durch Past Feiertag, Aurora, Ill.: Von F. Muschler, Kehm, F. Cankow, Hitzler je $1.00; Wittwe Haase 80 Cts.; Dehn, Dürr, A. Muschler, Mann, F. Hobiling je 50 Cts.

Durch Past. Dreyer, Accident, Md., Kindtaufscollecte $5.00.

Durch Lehrer Garbisch, Elk Grove, Ill., von dessen Schülern $3.50.

Von der Gemeinde Past. Löber's, Niles, Ill., $1.50.

Von der Gemeinde Past. Röder's, Dunton, Ill., $15.00 und $12.00.

Addison, Ill., 12. Nov. 1873. H. Bartling.

(Schluß folgt.)

Anzeige.

So Gott will, soll, wie bereits mitgetheilt worden, mit dem neuen Jahre die höhere Töchterschule und das Seminar für Lehrerinnen dahier eröffnet werden. Obwohl wir noch nicht mittheilen können, wen sich der liebe Gott zu Lehrern ausersehen hat, glauben wir doch, daß die Anstalt zu genannter Zeit wird eröffnet werden können. Und so bitten wir denn die lieben Eltern, die uns ihre Töchter senden wollen, uns davon bis Mitte December Anzeige zu machen. Solche Mittheilung wolle man gefälligst adressiren:

Mr. John Bressmer, S. E. Corner Square, Springfield, Ill.

Sobald die Zeit des Beginns festgesetzt ist, werden wir privatim davon Mittheilung machen.

Springfield, Ill., Nov. 1873. Die Aufsichtsbehörde.

Veränderte Adressen:

Rev. H. G. Sauer,
Corner of Dearborn and St. Francis Sts.,
Mobile, Ala.

Rev. P. Rupprecht,
Hutchinson, McLeod Co., Minn.

Rev. Jacob Seidel,
111 South 7th St., Quincy, Ill.

Rev. C. Damm,
Weyauwega, Wisconsin.

H. Zielsdorf, Lehrer,
care of Rev. G. F. Schilling,
Kewaskum, Washington Co., Wis.

Ludw. Selle, Lehrer,
care of Rev. C. Steege,
Dundee, Kane Co., Ill.

J. W. Mueller, Lehrer, Vincennes, Ind.

Hierzu eine Beilage. 



Herausgegeben von der Deutschen Evangeli

Zeitweilig redigirt von dem Lehre

Jahrgang 29. St. Louis,

Weihnachten.

Habt ihr die Wundermähr vernommen?
Hat euch die Botschaft schon erreicht?
Ein hoher Gast ist angekommen,
Ein König, dem kein König gleicht.

Zu Bethlehem in einem Stalle,
Da liegt auf dürrem Heu und Stroh
Ein Kind, wie unsre Kinder alle,
Doch dieses Kind ist A und O.

Der Sohn des Höchsten ist erschienen,
In unser Fleisch und Blut gehüllt;
Ihm jauchzen alle Cherubinen,
Anbetend und mit Furcht erfüllt.

Wär' dieses Kindlein nicht geboren,
Der Menschen Heil, der Engel Lied,
Es wäre ewiglich verloren
Das arme, sündliche Geblüt.

Darum, o Kind, laß dich umfangen,
Dich drücken fest an meine Brust,
Du, meine Sehnsucht, mein Verlangen,
Schatz, außer dem mir nichts bewußt.

Ich will an deinem Kripplein knieen,
Dein' Armuth soll mir köstlich sein.
Du woll'st mich durch dich selber ziehen
Ins sel'ge Paradies hinein.

G. Schaller.

Danksagung für die Menschwerdung des Sohnes Gottes.

(Aus Dr. J. Gerhard's „Täglicher Uebung der Gottseligkeit."*)

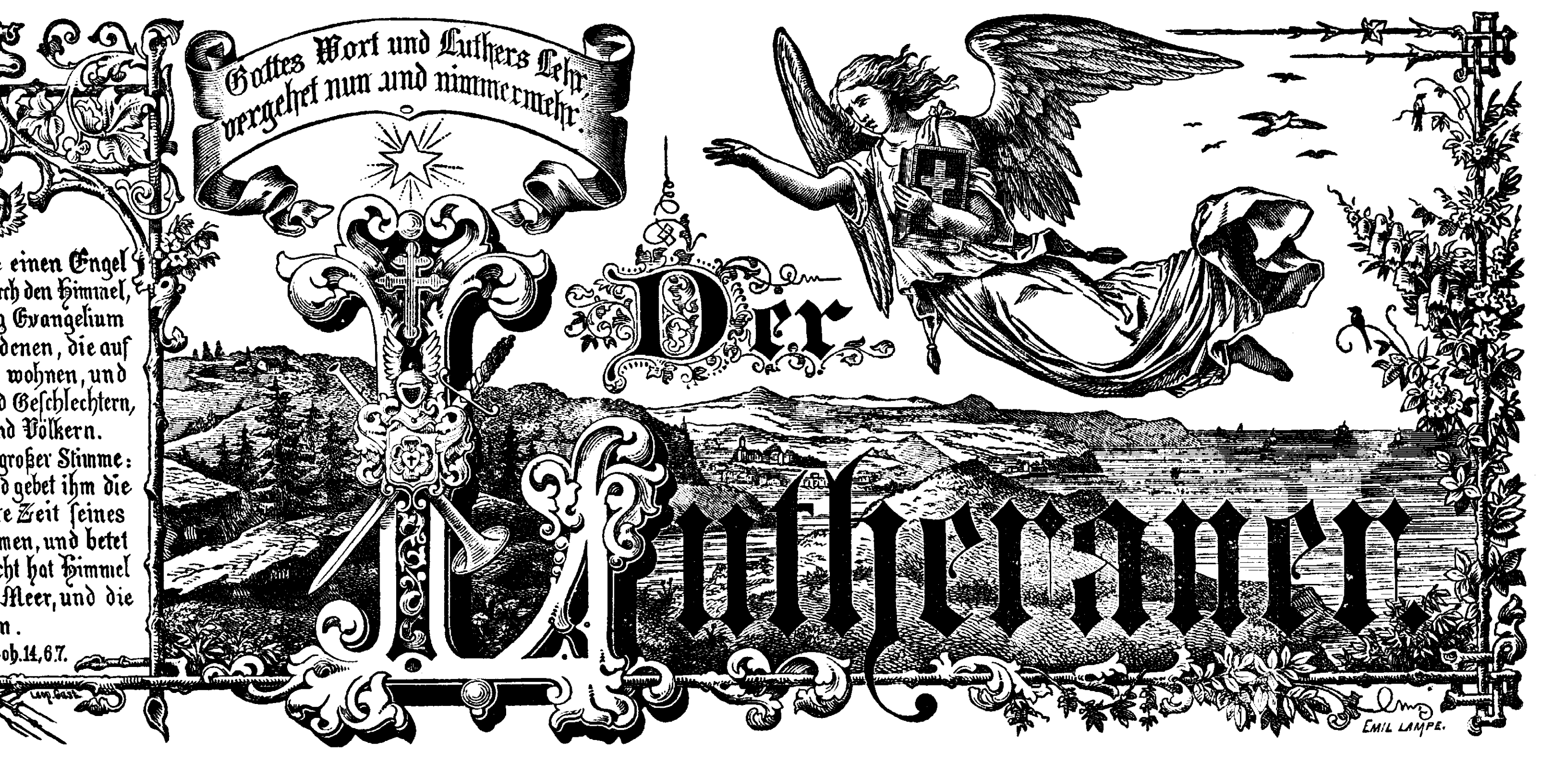
Ich sage Dir Dank, JEsu Christe, Du einiger Mittler und Erlöser des menschlichen Geschlechtes, daß Du, als die Zeit erfüllet ward, die wahre menschliche Natur persönlich mit Dir vereinigt hast, und aus einer Jungfrau hast wollen geboren werden. Wie groß ist Deine Leutseligkeit, daß Du nicht die Engel, sondern den Samen Abrahams an Dich genommen hast! Wie groß ist das gottselige Geheimniß, daß Du, der Du wahrhaftiger Gott bist, Dich hast im Fleische offenbaren wollen! Wie

groß ist die Zun
um meinetwillen
von einer Jungf
elende Kreatur, b
geworden; für m
glorreichster HEr
Du das Fleisch

Mir bist Du
lischen Gütern in
mein sein. Mir
Dir nicht alles z
in Dir mehr ve
Sünde geschände
die Einheit der P
fällige Verderbun
aber wesentlich ve
von meinem Fle
Du bist mein
können, da Du
durch die Inbru
verbunden bist?
dem Wohlgefalle
liche Natur wie e
niß Dir selbst ve
dieser Hochzeit ei
dankbarem Herze
über, daß um des
das Meer, und
macht ist, da um
wollen Mensch w

Hinfort wirst
können, da Du
Mensch und dar
Du meiner nicht
Deine Hände gez
Fleisches macht,
denkest. Hinfort
weil Du durch
einigung die men
wollen. So seh
Dir scheiden, so st
Natur nicht zurüc
Du ganz mich an

*) Zu haben bei unserm Agenten M. C. Barthel für den Preis von 30 Cts., portofrei.



gegeben von der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.

Zeitweilig redigirt von dem Lehrer-Collegium des theologischen Seminars in St. Louis.

St. Louis, Mo., den 15. December 1873. No. 30.

eihnachten.

Wundermähr vernommen?
otschaft schon erreicht?
t ist angekommen,
n kein König gleicht.

in einem Stalle,
ürrem Heu und Stroh
unsre Kinder alle,
nd ist A und O.

Höchsten ist erschienen,
h und Blut gehüllt;
alle Cherubinen,
mit Furcht erfüllt.

ndlein nicht geboren,
Heil, der Engel Lied,
ich verloren
dliche Geblüt.

d, laß dich umfangen,
st an meine Brust,
hnsucht, mein Verlangen,
em mir nichts bewußt.

inem Kripplein knieen,
soll mir köstlich sein.
h durch dich selber ziehen
adies hinein.

G. Schaller.

r die Menschwerdung des hnes Gottes.

„Täglicher Uebung der Gottseligkeit.“*)

k, JEsu Christe, Du einiger Mitt-menschlichen Geschlechtes, daß Du, vard, die wahre menschliche Natur ereinigt hast, und aus einer Jung-oren werden. Wie groß ist Deine nicht die Engel, sondern den Sa-dich genommen hast! Wie groß ist niß, daß Du, der Du wahrhaftiger n Fleische offenbaren wollen! Wie groß ist die Zuneigung Deiner Barmherzigkeit, daß Du um meinetwillen vom Himmel gekommen bist und Dich von einer Jungfrau hast gebären lassen! Für mich, die elende Kreatur, bist Du, allmächtigster Schöpfer, Mensch geworden; für mich, den verworfenen Knecht, hast Du, glorreichster HErr, eines Knechtes Leib angezogen, damit Du das Fleisch durch's Fleisch erwürbest.

Mir bist Du geboren. Was Du darum an himmlischen Gütern in Deiner Geburt mitbringst, das wird mein sein. Mir bist Du gegeben; wie sollte mir mit Dir nicht alles zugleich gegeben sein? Meine Natur ist in Dir mehr verherrlicht, als sie in Adam durch die Sünde geschändet worden war. Weil Du sie nämlich in die Einheit der Person aufnimmst, da sie nur durch zufällige Verderbung vom Teufel zu Fall gebracht [nicht aber wesentlich verwandelt] worden ist, so bist Du Fleisch von meinem Fleisch, und Bein von meinen Beinen. Du bist mein Bruder, was wirst Du mir versagen können, da Du durch die Gleichheit des Fleisches und durch die Inbrunst brüderlicher Liebe so innig mit mir verbunden bist? Du bist der Bräutigam, der Du nach dem Wohlgefallen des himmlischen Vaters die menschliche Natur wie eine Braut durch ein persönliches Bündniß Dir selbst vertrauet hast; daß auch ich zur Freude dieser Hochzeit eingeladen bin, rühme und preise ich mit dankbarem Herzen. Nicht mehr wundere ich mich darüber, daß um des Menschen willen der Himmel, die Erde, das Meer, und alles, was darinnen ist, von Gott gemacht ist, da um des Menschen willen Gott selbst hat wollen Mensch werden.

Hinfort wirst Du mich nicht verwerfen und verstoßen können, da Du nicht leugnen kannst, daß Du selbst Mensch und darum mein Bruder bist. Hinfort wirst Du meiner nicht vergessen können, weil Du mich in Deine Hände gezeichnet. Denn diese Gemeinschaft des Fleisches macht, daß Du täglich und allezeit meiner gedenkest. Hinfort wirst Du mich nicht verlassen können, weil Du durch das innigste Band persönlicher Vereinigung die menschliche Natur mit Dir hast verbinden wollen. So sehr mich nun auch meine Sünden von Dir scheiden, so stößt mich dennoch die Gemeinschaft der Natur nicht zurück. Ich will ganz Dir anhangen, der Du ganz mich angenommen hast. Amen.

*) m Agenten M. C. Barthel für den Preis

Die Breslauer Synode.

(Aus einem Briefe Pastor Brunn's vom November d. J.)

Die Breslauer Synode hat sich zwar schon vor zehn Jahren für die romanisirende Richtung erklärt, aber noch immer hoffte man, daß es in ihr zu erneuten Kämpfen kommen werde, in denen dem Irrthum irgendwie Abbruch geschehen werde. Es ist das nicht eingetroffen; die Breslauer Synode hat sich vielmehr jetzt ganz definitiv in ihrer crassen romanisirenden Irrlehre festgesetzt und das ihr entgegenstehende Zeugniß der Wahrheit verworfen: das ist die hohe Bedeutung, die das Zeugniß und Auftreten des Pastor Wagner in der Breslauer Synode gehabt hat. Durch Gottes gnädige Führung gingen dem Genannten nämlich die Augen auf über die Irrthümer, die das Breslauer Oberkirchencollegium in seiner öffentlichen Lehr-Erklärung vom Jahr 1864 ausgesprochen. In einem in diesem Sommer herausgegebenen Schriftchen legte Pastor Wagner ein klares entschiedenes Zeugniß ab gegen die Breslauer Irrlehren und bekannte sich öffentlich mit uns zu dem reinen ungefälschten Bekenntniß der alten lutherischen Lehre; darauf hin fragte er bei der Breslauer Synode an, wie sie zu diesem Bekenntniß der Lehre stehe. Es konnte das nämlich noch zweifelhaft erscheinen. In den kirchlichen Lehrkämpfen von 1860 bis 1864 hatte die Breslauer Synode sich noch nicht klar entschieden, 1864 hatte sie nicht gewagt, einstimmig und öffentlich die romanisirende Lehre ihres Oberkirchencollegiums als ihr Glaubensbekenntniß anzunehmen. Darauf hatte dieses seine bekannte Lehr-Erklärung veröffentlicht, nach der es sein Amt führen und seine kirchenregimentlichen Entscheidungen geben zu wollen erklärte, und die Synode hatte das gebilligt. So war man nun im Zweifel: die Einen, die der Breslauer Lehre abgeneigt waren (z. B. innerhalb der Breslauer Synode die Pastoren Becker, Knabe, Schneider 2c.), trösteten sich deß, daß dieselbe durchaus nicht als das Glaubensbekenntniß der Synode im Jahr 1864 angenommen sei; die Andern aber, die große Mehrzahl, freuten sich der jedenfalls praktisch herrschenden und durchgeführten Breslauischen Irrlehren. Der treue Pastor Wagner begehrte zunächst eine klare Entscheidung dieses Wirrsals. Und sie ist ihm und uns Allen geworden. Im Herbst d. J. versammelte sich die Breslauer Synode, von Mitte September bis

Mitte Oktober; Pastor Wagners Angelegenheit kam zur Verhandlung und in erschreckender Weise zeigte dabei die Breslauer Synode den falschen Geist, den die romanisirende Lehre in ihr groß gezogen hat. Denn die rechte Grundsuppe dieses falschen römischen Geistes ist es, nicht der *göttlichen Wahrheit* allein die Ehre zu geben, und in der alleinigen Herrschaft und Geltung dieser *Wahrheit* alles Heil zu suchen, sondern für das Erste und Höchste achtet man, die äußere kirchliche Ordnung aufrecht zu erhalten, und ist das gelungen, so ist man völlig zufrieden, und läßt die Frage um rechte reine Lehre am liebsten ganz bei Seite. Darnach handelte man auch mit Pastor Wagner. Als er in Breslau erschien, versuchte man zuerst auf Privatwegen, ihn zu beschwichtigen, ihm die in Frage stehenden Lehrdifferenzen als persönliche Ansichten hinzustellen, die unbeschadet des kirchlichen Friedens neben einander bestehen könnten. Als Pastor Wagner auf diesen falschen Frieden nicht einging, mußte man sich schon dazu verstehen, eine förmliche Commission zu ernennen, die über die obschwebenden Lehrfragen mit ihm verhandeln sollte. Eine dreistündige Zusammenkunft (und zwar nur diese!) ward dazu bestimmt. Der bekannte Bibelstundenschreiber, Pastor Besser, führte den Vorsitz. Da sah man denn recht das Breslauer Wesen: keine gründliche Verhandlung der Lehre, kein Nachweis aus Schrift und Symbol in Betreff der etwaigen Irrthümer Pastor Wagners, nein, trotz Pastor Wagners Protest und Bitten füllte der Vorsitzende, Pastor Besser, die meiste Zeit des Colloquiums mit einer Vorlesung aus seinen Bibelstunden aus. Schließlich legte man Pastor Wagner die Entscheidung vor, ob er die Anklage auf Irrlehre gegen die Lehre des Oberkirchencollegiums wolle zurücknehmen (in welchem Fall man ihm dann gern für seine Person Freiheit seiner theologischen Ansichten gelassen und die ganze Streitsache niedergeschlagen hätte), oder die Sache vor die Entscheidung der Synode bringen. Pastor Wagner drang natürlich auf das letztere und so kam es wirklich zu einer öffentlichen Verhandlung, aber freilich auch nur zu Einer, in der kurz und schnell die so wichtige Sache abgemacht wurde. Ohne irgend einen Widerspruch von Seiten solcher, die, wie Pastor Knabe, Schneider rc., die Gültigkeit der Lehrvorschrift des Oberkirchencollegiums als Glaubenssymbol der Breslauer Synode bestritten hatten, ward einstimmig erklärt, *daß keine andere Lehre innerhalb der Breslauer Synode Duldung und Berechtigung habe, als die des Oberkirchencollegiums und seiner Vorschrift.* Pastor Wagner legte wiederholt Zeugniß ab für die von ihm vertretene Wahrheit. Als er dabei gelegentlich auch ehrend der Missourisynode gedachte, erweckte das eine heftige Zornesrede Pastor Bessers gegen die Missourier; der Präses der Synode, Pastor Feldner, aber erklärte, er werde Pastor Wagner für immer das Wort entziehen, wenn er sich wieder zu ähnlichem unterstände, als die Missourier zu loben, oder von einer „Breslauer Synode" zu reden, anstatt dieselbe die „lutherische Kirche in Preußen" zu benennen, wie sie sich hoffärtig zu nennen und wofür sie sich nach ihrem romanisirenden Kirchenbegriff zu halten beliebt. In Summa legten die ganzen Verhandlungen der Synode an den Tag, wie wenig es ihr darum zu thun war, in rechter Gottesfurcht und heiliger Scheu der Majestät der göttlichen Wahrheit den Irrthum aus Gottes Wort klar zu widerlegen, alle Herzen und Gewissen in der rechten Lehre des göttlichen Worts klar und fest zu gründen, nein, nur um jeden Preis die äußere Herrschaft und Ordnung der Kirche nach Breslauer Art und Vorschrift zu erhalten und die unliebsame Streitsache nieder zu donnern, dahin ging das ganze Streben der Synode. Pastor Wagner blieb denn nichts anderes übrig, als andern Tages seinen Austritt aus der Synode zu erklären und sich zu verabschieden, nachdem er zuvor noch zum größten Aergerniß der Synode bezeugt hatte, daß er sein Amt bei seiner Gemeinde nicht eher für beendigt ansähe, als bis sie, die Gemeinde selbst, dieses erklärt habe (ein Recht, was man nach Breslauer Lehre nicht der Gemeinde zugestehen, sondern dem Kirchenregiment vindiciren will). Leider aber ist Pastor Wagners Gemeinde eine alte, ohnehin vielfach verwahrloste Breslauer Gemeinde, an der er erst seit vier Jahren sein Amt verwaltet; es ist daher nicht gerade verwunderlich, daß auch nicht Einer in ihr sich gefunden hat, der zum Austritt aus der Breslauer Synode wäre bereit gewesen, selbst einige wenige nicht, von denen Pastor Wagner hoffte, daß sie zu einiger Klarheit über die obschwebenden Lehrfragen gekommen seien. So ist Pastor Wagner nun seines Amtes bei der Gemeinde entbunden und harrt in Stille, aber voll Glaubenstrostes einer neuen Berufung

Welche für uns lehrreichen, warnungsvollen Wege, die die Breslauer Synode seit dreißig Jahren durchlaufen hat! Wie fein fing sie an zu laufen, als in ihr die ersten Zeugen und Kämpfer wider die falsche Union in Preußen auftraten! Wie jubelten alle treuen lutherischen Herzen in Deutschland ihr zu, als sie das Panier des lutherischen Bekenntnisses muthig Allen voran trug und viele selbst Gefängniß und Bande um seinetwillen nicht scheuten! Aber man beging einen Fehler, man begnügte sich mit dem bloßen Verwerfen der Union, man drang nicht bei allen Mitkämpfern auf genaue gründliche Erkenntniß lutherischer Lehre. So sammelte sich in der Breslauer Synode allmählich ein großer Haufe von Leuten aller möglichen verschiedenen theologischen Richtungen. Um diesen Haufen zusammenzuhalten, schmiedete man eine complicirte, fein ausgearbeitete Kirchenverfassung, die Lehre aber setzte man bei Seite, gedachte ihrer kaum mit einem Worte auf allen Synodalversammlungen. Und als selbst 1860 das künstliche Gebäude anfing zu wanken und heftige Lehrkämpfe ausbrachen, suchte man den Schaden nicht innerlich an der Wurzel zu heilen, sondern nur mit kirchlichen Verwaltungsmaßregeln und Disciplinaruntersuchungen den äußern Frieden herzustellen. Zu diesem Zweck bedurfte freilich das Oberkirchencollegium einer festen Vorschrift, nach der es seine Leute discipliniren konnte. Es gab dieselbe heraus, anfangs nicht wagend, dieselbe zwangsweise der Synode aufzudringen; daher redete es scheinbar davon, seine Lehrvorschrift der „Prüfung der Gemeinde" vorzulegen, später solle es dann zur gründlichen „Revision" derselben kommen. Aber siehe da, kaum war seit 1864 der äußere Friede in der Breslauer Synode hergestellt, da ließ man die Lehre nach wie vor wieder bei Seite liegen, niemand schien nach der Lehrvorschrift des Oberkirchencollegiums mehr zu fragen, die Irrlehre aber fraß unterdessen heimlich um sich wie der Krebs, bis Alles gar durchsäuert ward. Und nun ist es so weit gekommen, daß die Irrlehre in der Breslauer Synode nicht nur die Herrschaft gewonnen hat, sondern man auch nun sucht, so schnell und kurz wie möglich jeden Widerspruch zu beseitigen und solche Zeugen, wie Pastor Wagner, sobald sie lästig werden, zu entfernen. Die Folge aber ist, daß Herz und Gewissen immer mehr für die reine Lehre abgestumpft und so dem Abfall immer völliger der Weg gebahnt wird. Ein Breslauer Pastor, G. von B., besuchte uns im letzten Herbst und als von dem Lehrstreit über Kirche und Amt die Rede war, erklärte er es für „verlorne Zeit", die hierauf verwendet würde. Wo man von Dingen, die das Heiligthum christlicher Lehre angehen, so redet, ist da noch lutherische Kirche, oder nicht vielmehr eine abtrünnige, falschgläubige Gemeinschaft?

Zur kirchlichen (

I. America

Freireligiöse. Bald nach der
gelischen Allianz hielt eine Gesellsc
ihre Versammlung in New York.
Editor von Beecher's Blatt rief si
Frothingham redete „von der Kir
meinte, sie würde weder romanisti
noch entschieden christlich sein, sie
sein und aus solchen bestehen, die
nehmen ließen, Meinungen festzuh
welche sie wollten, seien sie christlich,
Ein Mr. Gannett erklärte, daß sie
gläubige", den man ihnen gäbe, nic
In einer der Sitzungen stand jen
habe vernommen, daß Meinunge
wünsche zu wissen, ob er eine G
dürfe. Rev. Frothingham erwid
den Freireligiösen gemiethet, wer si
eine andere Halle miethen. Da si
heit diese Freireligiösen meinen.

Bei einem Weibercongreß, d
tagte, trat der Haß gegen Kinder
die Beschwerden des Aufziehens der
daß einige Weiber, die noch einen
zu haben scheinen, sich gedrungen
klären, daß ihrer „Schwestern" M
mord zu vertheidigen, obgleich ihre
neigten.

Camp Meetings (Lagerversa
gegen das Halten von Lagerversam
wurden in einer neulichen Sitz
Rock River Conferenz eingereicht u
angenommen. Mit Recht frag
Wenn es unpassend ist, solche Vers
dienste an einem Sabbath zu hal
dies an einem andern Tage der A

Donner. Der Leser wird sich
Nummer des „Lutheraner" von
streicher, Namens Donner, geleser
gere Zeit in Baltimore herum
Mensch hat nun endlich den Platz
hört. Der „New York Herald"
daß derselbe am 30. November in
Kirche übergetreten sei. Der „P
merkt über ihn: „Herr Pfarrer D
in Baltimore von heiliger St
Wahrheit zu verdonnern suchte
sonstigen Gelegenheiten gegen di
gegen die Confessionellen und Ult
in New York — Schauspieler —
da in den Schooß von Pater Oe
Bruder hat seinen Gespielen gefu
einigemal in Oertels katholischer
Lutherischen Glauben vom Jes
hören."

II. Auslc

Gemeinderechte. In unsere
Vaterlande meinen jetzt Viele, s
holfen werden, so sei nöthig, daß
Stand mehr Rechte und Gewalt
hingegen davon mehr einzuräum
völligem Ruin der Kirche aussch
ein großer Irrthum. Es ist fre
meinde sich weder Gottes Wort
Glaubensbekenntnisse der Kirche
kann von keinen Gemeinderechte
ist eben gar keine christliche, gesch
meinde. Aber so sieht es doch
Gemeinden noch nicht aus. D
jenigen noch die Oberhand,
Gottes Wort ihnen rein gepredi
Wort entschieden werde. Es ist

…nderes übrig, als
…der Synode zu er=
…hdem er zuvor noch
…ezeugt hatte, daß er
… eher für beendigt
…selbst, dieses erklärt
…eslauer Lehre nicht
…em Kirchenregiment
…stor Wagners Ge=
…verwahrloste Bres=
…er Jahren sein Amt
… verwunderlich, daß
… hat, der zum Aus=
…äre bereit gewesen,
…en Pastor Wagner
…r die obschwebenden
…Pastor Wagner nun
…nden und harrt in
…er neuen Berufung
…nungsvollen Wege,
…ßig Jahren durch=
… laufen, als in ihr
…er die falsche Union
…n alle treuen luthe=
… als sie das Panier
…z Allen voran trug
…de um seinetwillen
… einen Fehler, man
…fen der Union, man
…f genaue gründliche
…sammelte sich in der
… großer Haufe von
… theologischen Rich=
…enzuhalten, schmie=
…gearbeitete Kirchen=
… bei Seite, gedachte
…f allen Synodal=
…860 das künstliche
…ge Lehrkämpfe aus=
…cht innerlich an der
…it kirchlichen Ver=
…untersuchungen den
…esem Zweck bedurfte
…er festen Vorschrift,
… konnte. Es gab
…d, dieselbe zwangs=
…er redete es scheinbar
…ung der Gemeinde"
… gründlichen „Revi=
… da, kaum war seit
…slauer Synode her=
… wie vor wieder bei
…er Lehrvorschrift des
…n, die Irrlehre aber
…vie der Krebs, bis
… nun ist es so weit
… Breslauer Synode
… hat, sondern man
… wie möglich jeden
…Zeugen, wie Pastor
…tfernen. Die Folge
…er mehr für die reine
…l immer völliger der
… Pastor, G. von B.,
…s von dem Lehrstreit
…r, erklärte er es für
…et würde. Wo man
…hristlicher Lehre an=
…he Kirche, oder nicht
…bige Gemeinschaft?

Zur kirchlichen Chronik.

I. America.

Freireligiöse. Bald nach der Vertagung der Evangelischen Allianz hielt eine Gesellschaft von Ungläubigen ihre Versammlung in New York. Der geschäftsführende Editor von Beecher's Blatt rief sie zur Ordnung. Rev. Frothingham redete „von der Kirche der Zukunft". Er meinte, sie würde weder romanistisch, noch protestantisch, noch entschieden christlich sein, sie würde eine freie Kirche sein und aus solchen bestehen, die sich die Freiheit nicht nehmen ließen, Meinungen festzuhalten und auszubreiten, welche sie wollten, seien sie christlich, deistisch oder atheistisch. Ein Mr. Gannett erklärte, daß sie gegen den Namen „Ungläubige", den man ihnen gäbe, nichts einzuwenden hätten. In einer der Sitzungen stand jemand auf und sagte, er habe vernommen, daß Meinungen hier „frei" seien, er wünsche zu wissen, ob er eine Gegenbewerbung machen dürfe. Rev. Frothingham erwiderte, die Halle sei von den Freireligiösen gemiethet, wer sie angreifen wolle, möchte eine andere Halle miethen. Da sieht man, was für Freiheit diese Freireligiösen meinen. G.

Bei einem Weibercongreß, der kürzlich in New York tagte, trat der Haß gegen Kinder oder wenigstens gegen die Beschwerden des Aufziehens derselben, so offen zu Tage, daß einige Weiber, die noch einen Rest von Scham gehabt zu haben scheinen, sich gedrungen fühlten, öffentlich zu erklären, daß ihrer „Schwestern" Meinung nicht sei, Kindermord zu vertheidigen, obgleich ihre Aeußerungen sich dahin neigten. G.

Camp Meetings (Lagerversammlungen). Beschlüsse gegen das Halten von Lagerversammlungen am „Sabbath" wurden in einer neulichen Sitzung der methodistischen Rock River Conferenz eingereicht und mit großer Majorität angenommen. Mit Recht fragt ein englisches Blatt: Wenn es unpassend ist, solche Versammlungen und Gottesdienste an einem Sabbath zu halten, ist es dann passend, dies an einem andern Tage der Woche zu thun? G.

Donner. Der Leser wird sich erinnern, in der vorigen Nummer des „Lutheraner" von einem gewissen Landstreicher, Namens Donner, gelesen zu haben, der sich längere Zeit in Baltimore herumgetrieben hat. Dieser Mensch hat nun endlich den Platz gefunden, wohin er gehört. Der „New York Herald" vom 1. December meldet, daß derselbe am 30. November in New York zur römischen Kirche übergetreten sei. Der „Pilger" aus Reading bemerkt über ihn: „Herr Pfarrer Donner, der unlängst noch in Baltimore von heiliger Stätte herab die göttliche Wahrheit zu verdonnern suchte und wuthschnaubend bei sonstigen Gelegenheiten gegen die lutherische Orthodoxie, gegen die Confessionellen und Ultramontanen, auftrat, ist in New York — Schauspieler — geworden und nun von da in den Schooß von Pater Oertel gerollt. Der lustige Bruder hat seinen Gespielen gefunden. Schon hat man einigemal in Oertels katholischer Kirchenzeitung gegen den Lutherischen Glauben vom Jesuiten Donner donnern hören."

II. Ausland.

Gemeinderechte. In unserem lieben alten deutschen Vaterlande meinen jetzt Viele, solle der Kirche wieder geholfen werden, so sei nöthig, daß der sogenannte geistliche Stand mehr Rechte und Gewalt erhalte; den Gemeinden hingegen davon mehr einzuräumen, müsse nothwendig zu völligem Ruin der Kirche ausschlagen. Es ist dies jedoch ein großer Irrthum. Es ist freilich wahr, wo eine Gemeinde sich weder Gottes Wort unterwerfen, noch an die Glaubensbekenntnisse der Kirche gebunden sein will, da kann von keinen Gemeinderechten die Rede sein, denn da ist eben gar keine christliche, geschweige eine lutherische Gemeinde. Aber so sieht es doch in den meisten deutschen Gemeinden noch nicht aus. Da haben doch zumeist diejenigen noch die Oberhand, welche haben wollen, daß Gottes Wort ihnen rein gepredigt und alles nach Gottes Wort entschieden werde. Es ist daher kein Zweifel, wenn die Gemeinden mehr Rechte hätten, wenn sie nicht vom sogenannten geistlichen Stande und von der weltlichen Obrigkeit auch in kirchlichen Dingen beherrscht würden, so würde es vielfach besser drüben aussehen. Die neuesten deutschen Zeitungen bestätigen dies auf merkwürdige Weise. So berichtet z. B. der lutherische Elsasser „Friedensbote" vom 19. October, vor kurzem sei ein Rationalist Namens Nandres vom Consistorium zum Pfarrer in Hürtigheim ernannt worden, obwohl die große Mehrzahl der Gemeindeglieder das Consistorium um einen gläubigen Pfarrer gebeten hatte. Auch die „Allgemeine Lutherische Kirchenzeitung" vom 7. November berichtet, als der Magistrat zu Hannover vor kurzem für die offene Predigerstelle an der Creuzkirche daselbst nur drei rationalistische Prediger zur Wahl aufgestellt hatte, da drang die große Mehrzahl der Gemeindeglieder so laut und ungestüm darauf, daß auch ein gläubiger Prediger mit Namen Denkort mit aufgestellt werde, daß diesem Verlangen endlich nachgegeben werden mußte, und der gläubige Pastor wurde denn auch endlich mit großer Stimmenmehrheit erwählt! — In der Nummer vom 31. October schreibt ein Elsasser in derselben Kirchenzeitung: „In keiner Landeskirche können die Gläubigen so ruhig und vertrauensvoll einer Erweiterung der Gemeinderechte entgegensehen, als bei uns, wo die Gemeinden den falschen Liberalismus in seiner Anmaßung und seiner Verderblichkeit zur Genüge und oft bis zum Ekel kennen gelernt haben." Endlich wird der „Allgemeinen Lutherischen Kirchenzeitung" vom 24. October aus Würtemberg geschrieben: „Wie in Würtemberg alle gemäßigten Elemente Ursache haben, die möglichst lange Dauer der Volksvertretung zu wünschen, so hat auch insbesondere die Kirche Ursache, diesen Wunsch zu theilen." Daher denn in Würtemberg gerade die Ungläubigen dagegen arbeiten, daß die beschlossene Landessynode mit Laienvertretern, die sie fürchten, ins Leben trete. W.

Worms. Hier hat der evangelische Kirchenvorstand den sogenannten Deutschkatholischen oder Freireligiösen die Magnuskirche zum Gottesdienst (?) eingeräumt. Wenn sogenannte Altlutheraner darum gebeten hätten, so würde man hierüber als über eine Unverschämtheit sich entrüstet und ihnen die Bitte sogleich abgeschlagen haben, obwohl ja niemand anders, als die sogenannten Altlutheraner, diejenigen sind, welchen die alten Kirchen in den ursprünglich deutsch-lutherischen Ländern eigentlich allein gehören. W.

Waldeck. Nachdem dieses Ländchen unirt gemacht worden ist, wirthschaften nun die ungläubigen Pastoren darin nach ihrem Gefallen, während unter dem Volke noch immer der alte Glaube sich merken läßt. Als z. B. jüngst auf der Kreissynode Eisenberg ein Laiendeputirter, ein Oberförster, den Antrag stellte, daß mit dem theologischen Examen eine Art Glaubensprüfung, eine Befragung der Candidaten verbunden werden sollte, ob sie das apostolische Symbolum annähmen, und daß sie wenigstens der Behörde aufrichtig sagen sollten, was sie nicht mehr glaubten, da waren sämmtliche Laiendeputirte für, aber sämmtliche Pastoren gegen diesen Antrag. Diese schändlichen Pfaffen wollen predigen, was ihnen beliebt, die Gemeinden aber sollen gebunden sein, anzuhören, was jene ihnen vorpredigen, und dabei schreien diese Heuchler in die Welt hinein, sie seien die Kämpfer für Freiheit! während sie doch nur Freiheit für sich wollen, die Gemeinden aber zu ihren Knechten zu machen suchen. W.

Kirchliche Nachrichten.

Nachdem Herr Pastor C. F. Liebe genöthigt gewesen war, seine frühere Gemeinde, die St. Johannis-Gemeinde in New Orleans, wegen des dortigen, seiner Gesundheit nachtheiligen Klimas zu verlassen, um sich für längere Zeit zu seiner Erholung in eine gesündere Gegend zu begeben, während welcher Zeit er von der St. Johannis-Gemeind…
Beispiel für manc…
sehen wurde: ist…
Chester, Ill., beru…
dem Unterzeichnet…
Districts in sein …

Adresse: …

Herr Pastor J. …
Immanuels-Gem…
wurde am 23sten …
im Auftrag des h…
zeichneten in sein…
Der HErr JEs…
schmücke ihn mit …

Adresse: …

Am 23sten S…
Plehn in der ev…
Umgegend, nachde…
früheren Gemein…
Unterzeichneten fe…
Der treue Erz…
segne seinen herrl…
gewonnen werden…

Adresse: Re…

Am Trinitatis-…
lichem Lob und …
Freude der Gem…
Brickgebäude von…
den Unterzeichnete…
Der barmherzig…
und fort sein Wo…
da aus- und einge…

Am 20sten Son…
St. Johannis-Ge…
Freude, ihr neue…
liebliches Gottesha…
Nachdem der unt…
gottesdienst in den…
zu klein geworden…
neuen über. Vor…
unter Posaunensch…
mel empor: „Bi…
üblichen Ceremon…
Namen des dreiei…
blicken waren alle…
besetzt, trotzdem d…
Wetters verhältni…
Gemeinden sich h…
auch am Nachmitt…
gefüllt.
Vormittags pre…
Psalm 26, 6—8., …
über 1 Petri 2, 9. …
Matth. 13, 45. 46…
auch nicht wenig …
gleitung der Gesä…
Gemeinde in Chic…
sangvereins der S…
Die neu einge…
Steinfundament e…
lang, mit einer S…
springende Thurm…
Thurmes bildet e…
Frontthüren tritt …
samt den Treppen …
eine Zwischenwan…
Die auf dem Org…
noch leer; jedoch …
Ausfüllung besorg…
Thurm noch fehle…
Altar und Kanz…
zierlich ausgearbei…
Decke der Kirche i…
beiden 10 Fuß bre…
mit Gewichten ver…
und haben ringshe…

Rechte hätten, wenn sie nicht vom
n Stande und von der weltlichen
chlichen Dingen beherrscht würden,
sser drüben aussehen. Die neuesten
stätigen dies auf merkwürdige Weise.
lutherische Elsasser „Friedensbote"
kurzem sei ein Rationalist Namens
rium zum Pfarrer in Hürtigheim
wohl die große Mehrzahl der
das Consistorium um einen
r gebeten hatte. Auch die „All-
rchenzeitung" vom 7. November be-
rat zu Hannover vor kurzem für die
der Creuzkirche daselbst nur drei
er zur Wahl aufgestellt hatte, da
ehrzahl der Gemeindeglieder
estüm darauf, daß auch ein
ger mit Namen Denkort mit
daß diesem Verlangen end-
erden mußte, und der gläu-
denn auch endlich mit großer
t erwählt! — In der Nummer
hreibt ein Elsasser in derselben
keiner Landeskirche können
ruhig und vertrauensvoll
ng der Gemeinderechte ent-
bei uns, wo die Gemeinden den
in seiner Anmaßung und seiner
nüge und oft bis zum Ekel kennen
dlich wird der „Allgemeinen Luthe-
" vom 24. October aus Würtem-
Wie in Würtemberg alle gemäßigten
ien, die möglichst lange Dauer der
zu wünschen, so hat auch ins-
Ursache, diesen Wunsch zu theilen."
emberg gerade die Ungläubigen da-
ß die beschlossene Landessynode
rn, die sie fürchten, ins Leben trete.
W.

at der evangelische Kirchenvorstand
utschkatholischen oder Freireligiösen
um Gottesdienst (?) eingeräumt.
tlutheraner darum gebeten hätten, so
als über eine Unverschämtheit sich
ie Bitte sogleich abgeschlagen haben,
anders, als die sogenannten Alt-
n sind, welchen die alten Kirchen in
tsch-lutherischen Ländern eigentlich
W.

em dieses Ländchen unirt gemacht
ften nun die ungläubigen Pastoren
fallen, während unter dem Volke noch
e sich merken läßt. Als z. B. jüngst
Eisenberg ein Laiendeputirter,
Antrag stellte, daß mit dem theolo-
Art Glaubensprüfung, eine
idaten verbunden werden sollte, ob sie
bolum annähmen, und daß sie wenig-
ufrichtig sagen sollten, was sie nicht
n waren sämmtliche Laien-
er sämmtliche Pastoren gegen
Diese schändlichen Pfaffen wollen pre-
liebt, die Gemeinden aber sollen ge-
ren, was jene ihnen vorpredigen, und
euchler in die Welt hinein, sie seien
eiheit! während sie doch nur Frei-
ie Gemeinden aber zu ihren Knechten
W.

chliche Nachrichten.

C. F. Liebe genöthigt gewesen war, seine
St. Johannis-Gemeinde in New Orleans,
er Gesundheit nachtheiligen Klimas zu ver-
ere Zeit zu seiner Erholung in eine gesün-
, während welcher Zeit er von der St. Johannis-Gemeinde zu New Orleans — zum nachahmungswürdigen Beispiel für manche andere Gemeinde — mit Mitteln reichlich versehen wurde: ist derselbe nun von der St. Pauls-Gemeinde bei Chester, Ill., berufen und am 22sten Sonntag nach Trinitatis von dem Unterzeichneten im Auftrag des ehrw. Präsidiums Westlichen Districts in sein neues Amt eingeführt worden.

M. Stephan.

Adresse: Rev. C. F. Liebe,
Sakesville, Randolph Co., Ill.

Herr Pastor J. H. Dörmann, berufen von der ev.-lutherischen Immanuels-Gemeinde in Long Grove, Kendall County, Illinois, wurde am 23sten Sonntag nach Trinitatis, den 16. November d. J., im Auftrag des hochwürdigen Hrn. Präses Bünger von dem Unterzeichneten in sein neues Amt eingeführt.

Der HErr JEsus Christus gebe seinem Diener reiche Gnade und schmücke ihn mit viel Segen in seinem neuen Wirkungskreise!

H. F. Früchtenicht.

Adresse: Rev. J. H. Doermann,
Yorkville, Kendall Co., Ill.

Am 23sten Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Pastor G. Plehn in der ev.-lutherischen Gemeinde zu Chippewa Falls und Umgegend, nachdem er dem Berufe derselben gefolgt und von seiner früheren Gemeinde im Frieden entlassen worden war, von dem Unterzeichneten feierlich eingeführt.

Der treue Erzhirte der Schafe, unser HErr JEsus Christus, segne seinen herrlichen Dienst, daß durch denselben viele Seelen gewonnen werden für das ewige Leben!

W. Julius Friedrich, Pastor.

Adresse: Rev. G. Plehn,
Chippewa Falls, Chippewa Co., Wis.

Kircheinweihungen.

Am Trinitatis-Sonntag ist in Faribault, Minn., mit herzlichem Lob und Dank gegen Gott den HErrn und unter großer Freude der Gemeinde die neu erbaute Dreieinigkeitskirche, ein Brickgebäude von 34 by 60 Fuß, durch Herrn Pastor J. Horst und den Unterzeichneten eingeweiht worden.

Der barmherzige Gott gebe nun, daß in der neuen Kirche fort und fort sein Wort rein und lauter verkündigt und von Allen, die da aus- und eingehen, von ganzem Herzen geglaubt werde!

A. Sippel.

Am 20sten Sonntag nach Trinitatis hatte die evang.-lutherische St. Johannis-Gemeinde zu Harlem, Cook Co., Ill., die große Freude, ihr neuerbautes, geräumiges, inwendig wie auswendig liebliches Gotteshaus dem Dienste des dreieinigen Gottes zu weihen. Nachdem der unterzeichnete Pastor loci einen kurzen Abschiedsgottesdienst in dem lieben, alten, aber — Gott sei Dank! — bereits zu klein gewordenen Gotteshause gehalten hatte, zogen wir zum neuen über. Vor den Pforten desselben angelangt, ertönte alsbald unter Posaunenschall aus freudigen, dankbaren Herzen zum Himmel empor: „Bis hieher hat mich Gott gebracht" 2c. Nach den üblichen Ceremonien wurden hierauf die drei Doppelthüren im Namen des dreieinigen Gottes geöffnet und in wenigen Augenblicken waren alle Sitze des neuen, so geräumigen Gotteshauses besetzt, trotzdem daß wegen des unfreundlichen, regnerischen kalten Wetters verhältnißmäßig nur wenige Gäste aus den benachbarten Gemeinden sich hatten einfinden können. Wie am Vormittage, so auch am Nachmittage und am Abend war die Kirche mit Zuhörern gefüllt.

Vormittags predigte Herr Prof. Lindemann aus Addison über Psalm 26, 6—8., Nachmittags Herr Pastor Strieter aus Proviso über 1 Petri 2, 9., Abends Herr Pastor Lange aus Chicago über Matth. 13, 45. 46. Außer diesen drei köstlichen Predigten trugen auch nicht wenig zu Erhöhung der gesegneten Feier bei die Begleitung der Gesänge durch den Posaunenchor der St. Paulus-Gemeinde in Chicago und die verschiedenen Chorgesänge des Gesangvereins der St. Johannis-Gemeinde in Chicago.

Die neu eingeweihte Kirche ist ein auf einem zwei Fuß hohen Steinfundament erbautes Framegebäude, 44 Fuß breit und 60 Fuß lang, mit einer Sacristei von 24 by 18 Fuß. Der fünf Fuß vorspringende Thurm hat eine Höhe von 122 Fuß. Die Spitze des Thurmes bildet eine vergoldete Kugel mit Kreuz. Durch die drei Fronthüren tritt man zunächst in die dreifache Vorhalle, welche samt den Treppen zum Orgelchor und zu den Seitengallerien durch eine Zwischenwand von dem Innern der Kirche abgeschlossen ist. Die auf dem Orgel-Chor befindliche Orgel-Nische ist allerdings noch leer; jedoch der gütige und freundliche Gott wird auch deren Ausfüllung besorgen und, wenn es sein Wille ist, auch die im Thurm noch fehlende Glocke nicht vergessen.

Altar und Kanzel, an der Mitte der Altarwand angebracht, sind zierlich ausgearbeitet und lieblich-prächtig geschmückt. Die innere Decke der Kirche ist in der Mitte 24 Fuß breit gewölbt, über den beiden 10 Fuß breiten Seitengallerien jedoch gerade. Die Fenster, mit Gewichten versehen, sind von geschliffenem Glase, in Blei gelegt und haben ringsherum einen zierlich-bunten schmalen Rand.

Der ganze Bau kostet, mit Ausnahme des Kanzel- und Altarschmuckes, $8035.00 und ist bereits fast zur Hälfte bezahlt. Gott sei Dank für seine Hilfe und Gnade!

Er gebe nun aber auch, daß dieses zu seiner Ehre erbaute Gotteshaus auch wirklich ihm zur Ehre gereiche, indem darin nichts, als das ewige Evangelium vom Sünderheilande erschalle und die heiligen Sacramente unverfälscht verwaltet werden, damit alle Sünder, die darin ein- und ausgehen, recht lernen Gott fürchten, ihm allein die Ehre geben und anbeten den, der gemacht hat Himmel, Erde, Meer und die Wasserbrunnen, hier in der Zeit und einst dort in alle Ewigkeit! Amen.

Fr. Martin Große.

Missionsfest.

Am 20sten Sonntag nach Trinitatis feierte die evang.-lutherische St. Johannis-Gemeinde des Herrn Pastor Knoll in Beardstown, Ill., ihr Missionsfest. An demselben betheiligten sich die Gemeinden der Pastoren Baumann und Bangeter und die Gemeinde des Unterzeichneten. Derselbe predigte Morgens über Heidenmission, Herr Pastor Baumann Nachmittags über innere Mission und den Schluß des Festes machte Herr Pastor Bangeter in einer Abendpredigt. Die Collecte betrug $87.70. — Wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen!

Arenzville, Ill. Martin Töwe.

Ernte-Dank- und Missionsfest.

Am 25sten und 26sten October feierte die evangelisch-lutherische Gemeinde des Herrn Pastor Erdmann bei Red Bud, Ill., ihr diesjähriges Ernte-Dank- und Missionsfest.

Der erste Tag war von der Gemeinde zum Ernte-Dankfest bestimmt, und da uns der HErr, unser Gott, sehr freundliches Wetter dazu schenkte, so war die geräumige Kirche zur bestimmten Zeit von den herbeigeeilten Festgästen wohl gefüllt. Herr Pastor Wolbrecht hielt die erste Predigt über 5 Mos. 8, 7—17., in welcher er zeigte, wann der geschenkte Erntesegen recht zur Ehre Gottes angewendet werde. Am Nachmittag predigte der Ortspastor über Jerem. 5, 23. 24.

Der folgende Tag, ein Sonntag, wurde der Missionsfeier gewidmet. Da es am Morgen einmal angefangen hatte zu regnen, so schien es, als sollte die Theilnahme am Feste eine nicht sehr zahlreiche werden; allein die Wolken verzogen sich allmählich, und als die Zeit kam, da der Gottesdienst beginnen sollte, kamen die Gäste von nah und fern in Schaaren herbeigeeilt. Der Unterzeichnete hielt die Predigt über innere Mission, indem er Matth. 9, 35—38. zu Grunde legte. Nachmittags predigte Herr Pastor Schaller von Red Bud über Jes. 60, 1—3. und zeigte, wie groß die Noth der Heiden sei und was uns bewegen sollte, uns ihrer anzunehmen. — Die Collecte an beiden Tagen betrug $187.00.

Dem treuen Gott und HErrn allein sei für den reichen Segen dieser beiden Tage Lob und Dank gesagt! Er erwecke noch größeren Eifer in uns für das heilige Werk der Mission!

J. G. Göhringer.

Bekanntmachung.

Als Candidaten für die vacante Professur in Fort Wayne sind aufgestellt worden

von dem Wahlcollegium durch Stimmenmehrheit:

1. Dr. H. Dümling
2. Pastor Ph. Fleischmann
3. Pastor J. H. Herzer

von dem Lehrercollegium:

Dr. H. Dümling.

St. Louis, den 9. December 1873. Th. Brohm,
d. Z. Secretär des Wahlcollegiums.

Notiz für meine Correspondenten.

Erhalte ich Gelder, die weder für arme Studenten, noch für Brunn oder Ruhland bestimmt sind, so liefere ich das Erhaltene an unsern Hrn. Districts-Cassier oder die betreffenden Personen ab; daher meine Herrn Correspondenten es sich nicht befremden lassen mögen, daß ich nicht öffentlich dafür quittire.

C. F. W. Walther.

Die auf der Rückseite des Titelblattes befindliche tabellarische Uebersicht des gegenwärtigen Bestandes unserer Synode ist mir von Hrn. Pastor J. J. Hoffmann in Sheboygan Falls, Wis., zugegangen. Leider sind nicht wenige unserer Prediger Schuld daran, daß die Statistik nicht vollständig ist. W.

„Lutheraner".

Mit dieser Nummer geht der 29ste Jahrgang zu Ende. Die lieben Leser haben dieses Jahr 30 Nummern anstatt 24 erhalten. Der nächste Jahrgang, der am 1. Januar beginnt, wird wieder, wie früher, 24 Nummern enthalten und nur $1.25 kosten.

Conferenz = Anzeigen

Die Eintags-Conferenz in St. Louis, Mo., findet am ersten Mittwoch im Januar statt. Gegenstand der Besprechung: Röm. 9—11. C. S. Kleppisch.

Es wird daran erinnert, daß die Indianapolis Conferenz sich am Abend des Epiphanias-Festes, den 6ten Januar, versammelt. Chr. Hochstetter.

Die Quincy Pastoralconferenz versammelt sich, beliebt es Gott, am 8ten und 9ten Januar 1874 in Quincy, Ill., in der Gemeinde des Herrn Pastor Hallerberg.

Die lieben Brüder von der ehrw. Synode von Illinois sind dazu herzlich eingeladen. Bruno Mießler, Secretär.

Die West-Kansas Specialconferenz versammelt sich, so Gott will, vom 3ten bis 5ten Januar 1874 bei Herrn Pastor H. C. Senne in Alma, Kansas.

C. H. Lüker, Secretär.

Die Cleveland Specialconferenz versammelt sich, so Gott will, am 13ten und 14ten Januar 1874 bei Herrn Pastor H. Wyneken in Cleveland (Westseite).

Zur Besprechung vorzulegen ist ein Referat über den Synkretismus und ein Auszug aus Chemnitz über die päbstlichen Traditionen. Zu predigen hat Pastor Paul Schwan; Ersatzmann ist Pastor Bühl. J. Rupprecht.

Die nächste Conferenz der Lehrer von St. Louis und Umgegend wird, so Gott will,

am 30sten December früh von 8½ Uhr an

in der Schule des Herrn Lehrers Barthel in Nord St. Louis abgehalten werden.

Gegenstand der Verhandlung: „Wie erzieht ein christlicher Lehrer seine Schüler zu Fleiß und Aufmerksamkeit?"

H. Erck.

Die Prediger- und Lehrer-Conferenz von Chicago und Umgegend versammelt sich, so Gott will, am 2ten Januar 1874 in der Schule des Herrn Lehrer Fischer zu Chicago.

G. Wambsganß, Secretär.

Eingegangen in der Kasse des östlichen Districts:

Zur Synodalkasse: Von der Gemeinde zu Rondout $27.25. Gem. zu Meriden $14.43. Von Pastor Gräber $2.00. Past. Leemhuis $2.00. Past. Stürken $2.00. Von der Gem. auf dem Bosberg $6.61. Gem. in North East $6.00. Gem. in Williamsburg $9.00. Gem. in Longgreen $2.00. Gemeinde in Philadelphia $10.00. Martini-Gemeinde in Baltimore $16.00. Gem. in Paterson $10.00. Gem. in Eden $10.81. St. Petri-Gem. in Baltimore County $4.25. St. Pauls-Gem. in Baltimore $30.85. Gem. in Richmond $10.00. Gem. in College Point $14.00. Gem. in Rome $8.84. Von Lehrer Stegner $2.00. Pastor Fick $1.00. Past. A. F. W. Müller $2.00. Pastor Seuel $1.00. Lehrer Bürger $2.00. Pastor Eirich $1.00. Pastor Walker $5.00. Pastor Lochner $1.00. Pastor Engelder $1.00. Past. Stärker $1.00. Pastor Kanold $1.00. Pastor Grätzel $1.00. Herrn Lange $5.00. Pastor Sommer $1.00. Pastor Keyl $2.00. Pastor Grothe $2.00. Durch Pastor Ernst $3.12. Von F. Wiedmann $5.00. Pastor Bernreuther $2.00. Von der Gemeinde in Tonawanda $4.21. Gem. in Neu-Bergholz $7.51. Gem. in Paterson $10.13. Von Frau Schaberg $1.00. Past. Frincke sen. $2.00. Past. Biewend $1.00. Pastor Körner $1.00. Pastor König $2.00.

Zur College-Unterhalts-Kasse: Von der Gem. in New York $11.80 und $14.65. Gem. in North East, für Fort Wayne $3.40, für Lehrergehalte $6.00. Gem. in New York $9.00.

Zum Proseminar in Steeden: Von Joh. Trapp sen. $5.00. Frau Krieger $2.00. Beim Missionsfest in Yorkville gesammelt $30.00.

Zur Wittwenkasse: Von der Gem. in North East $3.00. Gem. in Paterson $3.00. Von Pastor Leemhuis $4.00. Pastor Weisel sen. $1.00. Pastor Stürken $3.00. Pastor Fick $4.00. Past. Kanold $4.00. Pastor Müller $8.00. Pastor Hanser $4.00. Pastor Seuel $4.00. Pastor Eirich $4.00. Past. Lochner $2.00. Pastor Bernreuther $2.00. Pastor Stutz $5.00. Pastor Engelder $2.00. Pastor Sommer $3.00. Pastor Keyl $4.00. Pastor Grothe $8.00. Durch Pastor Ernst in Canada $6.00. Von Pastor Frincke sen. $4.00. Past. König $4.00. Pastor Kolbe $4.00. Lehrer Falch $4.00. J. Trapp $3.00.

Zum Seminarbau in St. Louis: Von der Gem. in Wolcottsburg $6.00. Von G. Schmidt $2.00. W. Williams $2.00. J. Trapp sen. $5.00. Von der Immanuels-Gemeinde in Baltimore $435.00. Gem. in North East $25.00. Durch Past. Ernst in Canada $29.05. Von der Gem. in Olean $9.81. Gem. in Allegany $5.14. Gem. in Richmond $40.00. Von J. Reidhardt $10.00.

Für Pastor Ruhlands Gemeinde in Dresden: Von Fries sen. $2.00. F. Bauer $1.00. H. Bauer $1.00. N. N. $1.00. Von der Gem. in Olean $4.67. Gem. in Allegany $2.90.

Zum Waisenhaus bei Boston: Von der Gemeinde in College Point $5.25. Von M. Tallner 50 Cts. E. Heinrich $1.00. Durch Past. Ernst in Canada $1.75. Von der Gem. in Allegany $4.95.

Zum Waisenhaus bei Mount Vernon: Von der Gem. in College Point $5.25. Von A. Härse $1.00. Missionsfest-Collecte in Yorkville $30.00.

Zum Waisenhaus bei St. Louis: Von Joh. Trapp sen. $3.00. Von der Gem. in Olean $5.35. Von Frau Puls $1.00.

Zum Waisenhaus bei Addison: Von Frau Puls $1.00.

Zur Heidenmission: Von Fräulein Reb. Stegelmann $2.50. Für Leipzig: Missionsfest-Coll. in Yorkville $15.75, durch Past. Ernst in Canada $13.10. Für Hermannsburg: Missionsf.-Coll. in Yorkville $15.75, von Frau Schaberg, Frau Semendinger je $1.00, Frau Krieger $2.00, Frauenverein in Albany $5.00.

Zum Kirchbau in Harlem: Von H. Bauer $1.00.

Zum Kirchbau in Philadelphia: Von der Andreas-Gem. in Buffalo $9.00.

Zur Emigranten-Mission in Baltimore: Von Joh. Trapp sen. $2.00. Von der Gem. in Olean $5.12.

Zum Hospital in St. Louis: Von Frau Heinrich $2.00. Dankopfer von Frau Pastor Fleckenstein für Genesung eines Kindleins von schwerer Krankheit $3.00.

Für innere Mission: Von dem Frauenverein in Pastor Seuels Gem. $5.00. Von Fräulein Reb. Stegelmann $2.50.

Für arme Schüler in Fort Wayne: Von Johann Trapp sen. $3.00. Tob. Dietz $1.00. Fräulein Reb. Stegelmann $2.50. F. Wiedemann $5.00. Lulu Birkner $1.00 Gold.

Für arme Studenten in St. Louis: Durch Pastor Ernst in Canada $2.60.

Zum Kirchbau in Hortonville: Von Wittwe Heinemann 50 Cts.

New York, den 1. November 1873. J. Birkner, Kassirer.

Für das Waisenhaus in Addison
(Schluß.)

Durch Past. Pissel, Matteson, Ill.: 7 Quilts, 10 Kissen, 19 Kissenüberzüge, 9 Betttücher, 4 Bettdecken und 18 Handtücher.

Von Chicago, Ill.: Durch H. C. Zuttermeister von John Kraus, Buße und Bützow 5 Bettstellen, 4 Matratzen und 4 Commoden; von F. Behrens 38 Paar Schuhe; von Frau Suhr 3 Handtücher, 2 wollene Tücher und 37½ Yards ungebleichte Musselin; von W. Bücking 1 Kleiderschrank; von Ernst Müller 1 Bettstelle mit Matratze; von Zimmerman 1 Bettstelle; von Frau H. C. Zuttermeister, 2 Quilts und verschiedene Kleidungsstücke; von Frau Hasenjäger, Fromme, Camlott, Borcherding und Frau Pastor Wagner verschiedene Kleidungsstücke. — Vom Frauenvereine der Gemeinde Past. Lange's: 3 Quilts, 3 Betttücher, 10 Hemden, 4 Hosen, 6 Paar Strümpfe und 3 Jacken; von Frau Hauirland daselbst 1 Quilt, 1 Bettuch und 3 Kissenüberzüge; von Frau Baumann daselbst 2 Betttücher und 4 Kissenüberzüge; von Frau Pappenbeck daselbst 3 Betttücher und 6 Kissenüberzüge; von Frau Ehlers daselbst 2 Unterröcke und 1 Hemd. Von H. und F. Washausen: Tassen, Gläser, Schüsseln, Eßlöffel, Theelöffel, Messer und Gabeln je 1 Dutzend; 2 Zuckerfäßer, 3 Milchtöpfe, 1 große Eßschüssel, 6 Bowls, 2 Dutzend Teller, 6 Nachttöpfe, 1 Auffülllöffel, 5 gelbe Schüsseln.

Von Auguste Buchholz, Addison, Ill., 1 Tisch; von der kleinen Ida Waller daselbst 1 Dtzd. Eßlöffel und 1 Waschbecken; von H. Weber daselbst: 2 Waschbecken, 6 Paar Tassen, 1 Matchbox und Matches, 6 Stangen Seife, 6 Pfd. Kaffee, 1 Lampe, 1 Oelkanne, 2 Besen, 1 große Waschschüssel und 1 Kaffeemühle; von F. Stünkel daselbst: 1 Eimer, 1 Kaffeetopf, 1 Wasserkelle, 1 Waschbecken, 1 Waschbrett, 2 Pfd. Kaffee, 2 Pfd. Zucker, 2 Pfd. Reis, 2 Pfd. Gerstengraupe und 2 Pfd. getrocknete Aepfel, 1 große Waschschüssel; von Fr. Gehrke daselbst: 3 Mützen für Knaben, 156 Yards Kattun, 1 Dtzd. Taschentücher, 4 Paar Hosenträger, 4 Paar wollene Handschuhe, 1 Besen, 1 Waschzuber, 1 Eimer, 1 Waschbrett, 1 Rollholz, 2 Kaffeekannen, 2 Suppenlöffel, 2 Dtzd. Teller, 15 Bowls, 2 Nachttöpfe, 2 Salzfässer, 6 Trinkgläser, 2 Milchtöpfe, 2 kupferne Waschbecken, 1 Rührlöffel, 1 Dtzd. Eßlöffel, 1 Dtzd. Theelöffel, 1 Waschkorb rc.; von Aug. Graue daselbst: 2 Bush. Aepfel und 2 Bush. Kartoffeln; von H. Oehlerking daselbst: 1 Quilt, 2 Bush. Kartoffeln, 2 Bush. Aepfel, gelbe Wurzeln und Weißkohl; von Ch. Heidemann daselbst: 100 Pfd. Mehl, 2 Dtzd. Eier und 2 Sack Kartoffeln; von F. Backhaus daselbst 1 Speckseite; von A. Ehmann 100 Pfd. Kleie für die Kuh; von Fr. Leeseberg daselbst: 1 Topf mit Schmalz (4 Gall.), 1 Rolle Butter, 2½ Dtzd. Eier und eine Speckseite und 2 Peck Bohnen; von Wm. Rabe daselbst: 1 Sack Kartoffeln, 2 Sack Aepfel, 4 Paar wollene Strümpfe; von Ph. Strauschild daselbst 1 Sack Kartoffeln; N. N. daselbst 10 Bush. Kartoffeln; D. Kruse daselbst: 12 Pfd. Rindfleisch, 5 Würste und 1 Peck getr. Aepfel.

Durch Pastor Traub, Crete, Ill.: 12 Yds. Kattun, 11 Quilts, 22 Kissen, 30 Kissenüberzüge, 12 Betttücher, 2 Bettüberzüge.

Von H. Bade, York Centre, Ill., 2 Sack Kartoffeln; von E. Ahrens daselbst: 1 Sack Korn und 1 Sack Kartoffeln.

Durch Pastor Röder, Dunton, Ill., 4 Bügeleisen, ½ Dutzend Messer und Gabeln und 1 Brodmesser; von Wittwe Lorenzen daselbst 1 Bettuch; von Herrn Kolberg daselbst: 1 Quilt, 2 Kissenüberzüge, 2 Paar Kinderschuhe, 1 Hose, 1 Weste und verschiedene Kleidungsstücke.

Von Wm. Senne, Harlem, Ill.: 1 Küchentisch und 1 Bank.

Vom Frauenverein in Past. Engelberts Gemeinde, Racine, Wis.: 1 Dtzd. Handtücher, 7 Betttücher und 8 Kissenüberzüge.

Durch Past. Feiertag, Aurora, Ill.: 4 Paar Schuhe, 19 Paar Strümpfe, 7 Schürzen, 15 Kleider, 6 Unterröcke, 4 Mützen, 4 Jacken, 10 Taschentücher, 6 Hosen, 4 Unterleibchen, 6 Hemden, 1 Paar Strumpfbänder, 1 Stück Kattun ($1.25 werth), 1 Stück Kattun (50 Cts. werth), 1 Nachtkleid.

Durch Past. Döderlein, Chicago, Ill.: Von Frau S. Dörn und Drowitzsch 18 Yards Zeug zu Kleidern und verschiedene Kleidungsstücke.

Von Pastor Löbers Gemeinde, Niles, Ill.: 2 Sack gelbe Wurzeln und 1 Sack Kartoffeln.

Ps. 10, 14.: „Du bist der Waisen Helfer."

Addison, Ill., 12. Nov. 1873. H. Bartling.

Von der Gemeinde des Hrn. Präses Hügli in Detroit, Mich., für die Gemeinde in Lapeer, Mich., $17.61 zu ihrem Kirchbau erhalten zu haben, bescheinigt mit herzlichem Dank und Anwünschung göttlicher Vergeltung J. Karrer.

Durch Herrn Pastor J. L. Daib die Summe von $7.75 zum Wiederaufbau der abgebrannten Bethlehemskirche in Hortonville, Wisconsin, erhalten zu haben, bescheinigt mit Dank gegen Gott und die lieben Geber Emil Schwebs, Schatzmeister.

Eingegangen für die Castle=

Von Pastor Frese 25 Cts. Du
$133.00. Von A. Härse $1.00. A.
genröder 50 Cts. Durch Pastor Reisin
Bethmann $5.00. Durch Pastor S
Osterhus $1.00. Joh. Otto $1.00.
Pastor H. Bremer $10.00. Dan. Gr
Cts. Christianson $1.50. Aus der M
schule der Gemeinde in New York $1
Stegelmann $2.50. Von der Gem
Von Kolowsky $5.00. F. H. Bischoff
$1.00. C. Rath 50 Cts. Pastor
N. N. $1.00. Lorenz Konrad $2.00.
N. $2.00. Pastor Kleist $6.00. Au
Posnert $1.00. Martin Grämsch $1
helm, Theil einer Missionsfest-Collecte,
aus $5.00. Abr. Weidpohl $1.00.
$5.00. A. Klöpfer $1.00. Durch Le
mannsauer Frauenverein $10.00. M
ville $30.00.

New York, den 1. November 1873.

Für das lutherische Waisenhaus bei St. Lou

habe ich ferner erhalten:

Von Frau Pastor Weyel in Darms
2 Betttücher, 2 Kissenüberzüge, 8 Mädch
1 Knabenanzug, 8 Paar Strümpfe, 12
riette Schlenker: 1 Federkissen, 2 Ueber
chenhemden, 2 Kleidchen, 1 Unterröckchen
2 Paar Strümpfe. Von Frau Anna M
Höschen, 1 Jäckchen, 2 Sammtbonnet
Frau N. N.: 1 Betttuch, 2 Kissen
6 Mädchenhemden. Vom Frauenverei
Von Frau B. daselbst 2 Quilts. Von
köpfe, ½ Bush. Sweet Potatoes. Vo
chen Seife, etwas Speck, etwas Kraut.
Aepfel. Von C. Rauscher 1 Keg Essig.
Aepfel. Von Hoffmann Krautköpfe.
Mädchen-, 8 Paar Knabenschuhe. Fr
2 Quilts. Von N. N. zum Ankauf vo

Dankend bescheinigt

Erhalten

1. zum College-Haushalt

Aus Pastor Jäbkers Gemeinde: von
toffeln, 2 Sack Korn, 2 S. Hafer, 1
1 S. Weizen, 1 S. Hafer, 1 S. Bohn
Aepfel, 3 Paar wollene Strümpfe; vo
Weizen; von D. Bieberich 3 S. weiße
Korn, 4 Gallonen Apfelbutter; von
butter, 1 S. Korn, 1 S. Kartoffeln, 16
penhagen 2 S. Korn, 2 S. Hafer; v
Fleisch; von C. Diermann 1 Viertel F
Hafer, 2 S. Korn, 1 S. Weizen; von
in Past. Jäbkers Gem. 12 Betttücher,

Aus Pastor Bundenthals Gemeinde
Fleisch.

Aus Pastor Zagels Gemeinde: von
4 S. Korn, 2 S. Hafer, 1 S. Weizen.

Aus Pastor Bode's Gemeinde: von
toffeln, 2 S. Aepfel, 1 Viertel Fleisch.

Aus Pastor Evers' Gemeinde: von
zen, 2 S. Hafer, 1 S. Kartoffeln, 1
Scheumann 1 Viertel Fleisch.

Aus Dr. Sihlers Gemeinde: von
4 Handtücher, 3 Betttücher.

2. für arme Colleg

Durch Pastor Flachsbart: aus des
Gockel $3.50. Aus Pastor Reichhardt
$5.00.

Für arme Studenten erhielt
Cts und von Past. Bomhof ebenfalls 7
in Staunton, Ill., auf der Hochzeit
$5.00. Durch Frau Past. Wüstemann
verein in Collinsville, Ill., 10 Paar
Past. Hahn in Staunton, Ill., aus des
4 Taschentücher und 1 Paar wollene S

Für die Steedener Anstal
von dessen Gemeinde in Indianapolis

Veränderte Ad

Rev. J. A Schroeppel,
Box 333. Hillsda

Rev. A. D. Greif,
Serbin, Bastr

Rev. P. Klindworth,
William Penn P. O.,

Rev. G. Landgraf,
Box 326. Decatu

Rev. E. Hieber,
Matteson Statio

August Krome, Lehrer,
88 East Michigan Ro

Druckerei der Synode von Missou

on: Von Frau Puls

lein Reb. Stegelmann
Yorkville $15.75, durch
annsburg: Missionsf.-
berg, Frau Semendin-
erein in Albany $5.00.
n H. Bauer $1.00.
ia: Von der Andreas-

Baltimore: Von
Olean $5.12.
: Von Frau Heinrich
ckenstein für Genesung
00.
Frauenverein in Pastor
Stegelmann $2.50.
ayne: Von Johann
Fräulein Reb. Stegel-
u Birkner $1.00 Gold.
Louis: Durch Pastor

: Von Wittwe Heine-

Birkner, Kassirer.

Addison

Quilts, 10 Kissen, 19
nd 18 Handtücher.
Zuttermeister von John
Matratzen und 4 Com-
on Frau Suhr 3 Hand-
ungebleichte Musselin;
nst Müller 1 Bettstelle
; von Frau H. C. Zut-
ungsstücke; von Frau
und Frau Pastor Wag-
rauenvereine der Ge-
r, 10 Hemden, 4 Hosen,
rau Hauirland daselbst
von Frau Baumann
von Frau Pappenbeck
von Frau Ehlers da-
F. Washausen: Tas-
Messer und Gabeln je
, 1 große Eßschüssel,
Auffülllöffel, 5 gelbe

Tisch; von der kleinen
Waschbecken; von H.
ssen, 1 Matchbox und
1 Lampe, 1 Oelkanne,
nühle; von F. Stün-
erkelle, 1 Waschbecken,
, 2 Pfd. Reis, 2 Pfd.
1 große Waschschüssel;
en, 156 Yards Kattun,
4 Paar wollene Hand-
Waschbrett, 1 Rollholz,
er, 15 Bowls, 2 Nacht-
fe, 2 kupferne Wasch-
. Theelöffel, 1 Wasch-
. Aepfel und 2 Bush.
ilt, 2 Bush. Kartoffeln,
l; von Ch. Heidemann
2 Sack Kartoffeln; von
hmann 100 Pfd. Kleie
1 Topf mit Schmalz
d eine Speckseite und
Sack Kartoffeln, 2 Sack
. Strauschild daselbst
Kartoffeln; D. Kruse
1 Peck getr. Aepfel.
s. Kattun, 11 Quilts,
2 Bettüberzüge.
Sack Kartoffeln; von
ck Kartoffeln.
Bügeleisen, ½ Dutzend
Wittwe Lorenzen da-
t: 1 Quilt, 2 Kissen-
Weste und verschiedene

ichentisch und 1 Bank.
Gemeinde, Racine,
8 Kissenüberzüge.
Paar Schuhe, 19 Paar
nterröcke, 4 Mützen,
erleibchen, 6 Hemden,
1.25 werth), 1 Stück

Von Frau S. Dörn
ern und verschiedene

Ill.: 2 Sack gelbe

en Helfer."
H. Bartling.

i in Detroit, Mich.,
zu ihrem Kirchbau er-
ank und Anwünschung
J. Karrer.

me von $7.75 zum
kirche in Hortonville,
mit Dank gegen Gott
bs, Schatzmeister.

Eingegangen für die Castle-Garden-Mission:

Von Pastor Frese 25 Cts. Durch Herrn Kassirer Grahl $133.00. Von A. Härse $1.00. A. Heinicke sr. $20.00. Hergenröder 50 Cts. Durch Pastor Reisinger $1.00. Von Wilhelm Bethmann $5.00. Durch Pastor Sörgel $1.00. Von Pastor Osterhus $1.00. Joh. Otto $1.00. Hans Beyer 45 Cts. Von Pastor H. Bremer $10.00. Dan. Gräff $5.00. F. Arnold 50 Cts. Christianson $1.50. Aus der Missionskasse der Sonntagsschule der Gemeinde in New York $10.00. Von Fräulein Reb. Stegelmann $2.50. Von der Gemeinde in Allegany $3.82. Von Kolowsky $5.00. F. H. Bischoff $2.00. Pastor Hausmann $1.00. C. Rath 50 Cts. Pastor Volkerts Gemeinde $7.30. N. N. $1.00. Lorenz Konrad $2.00. C. A. Vogt $5.00. N. N. $2.00. Pastor Kleist $6.00. Auguste Klenz 50 Cts. Aug. Posnert $1.00. Martin Grämsch $1.00. Durch Pastor Wilhelm, Theil einer Missionsfest-Collecte, $25.00. Von W. Weichaus $5.00. Abr. Weidpohl $1.00. L. Thies $1.00. Dammer $5.00. A. Klöpfer $1.00. Durch Lehrer Winterstein vom Hermannsauer Frauenverein $10.00. Missionsfest-Collecte in Yorkville $30.00.

New York, den 1. November 1873. J. Birkner, Kassirer.

Für das lutherische Waisenhaus zum Kindlein JEsu bei St. Louis

habe ich ferner erhalten:

Von Frau Pastor Weyel in Darmstadt: 1 wattirte Bettdecke, 2 Betttücher, 2 Kissenüberzüge, 8 Mädchen- und 4 Knabenhemden, 1 Knabenanzug, 8 Paar Strümpfe, 12 Kapuzen. Von Frau Henriette Schlenker: 1 Federkissen, 2 Ueberzüge, 2 Knaben-, 6 Mädchenhemden, 2 Kleidchen, 1 Unterröckchen. Von Sophie Kahle sen.: 2 Paar Strümpfe. Von Frau Anna Möller: 5 Kleidchen, 3 Paar Höschen, 1 Jäckchen, 2 Sammtbonnets, 1 Paar Schuhe. Von Frau N. N.: 1 Betttuch, 2 Kissenüberzüge, 6 Knaben- und 6 Mädchenhemden. Vom Frauenverein in St. Charles 2 Quilts. Von Frau B. daselbst 2 Quilts. Von Gottfried Mertz 40 Krautköpfe, ½ Bush. Sweet Potatoes. Von Frau Papendorf 1 Körbchen Seife, etwas Speck, etwas Kraut. Von Niebrügge 1 Bushel Aepfel. Von C. Rauscher 1 Keg Essig. Von J. Lochhaas 1 Korb Aepfel. Von Hoffmann Krautköpfe. Von Andr. Bopp 4 Paar Mädchen-, 8 Paar Knabenschuhe. Frau Ellerick in Neu Bremen 2 Quilts. Von N. N. zum Ankauf von englischen Bibeln $10.00.

Dankend bescheinigt A. Lehmann.

Erhalten

1. zum College-Haushalt in Fort Wayne:

Aus Pastor Jäbkers Gemeinde: von Ch. Prange 2 Bush. Kartoffeln, 2 Sack Korn, 2 S. Hafer, 1 Schulter; von H. Bieberich 1 S. Weizen, 1 S. Hafer, 1 S. Bohnen, 1 S. Kartoffeln, 1 Sack Aepfel, 3 Paar wollene Strümpfe; von C. Stoppenhagen 5 Sack Weizen; von D. Bieberich 3 S. weiße Rüben, 1 S. Kraut, 1 S. Korn, 4 Gallonen Apfelbutter; von D. Buck 4 Gallonen Apfelbutter, 1 S. Korn, 1 S. Kartoffeln, 16 Krautköpfe; von C. Stoppenhagen 2 S. Korn, 2 S. Hafer; von F. Könnemann 2 Stücke Fleisch; von C. Diermann 1 Viertel Fleisch; von Ch. Craft 2 S. Hafer, 2 S. Korn, 1 S. Weizen; von dem lieben Frauenverein in Past. Jäbkers Gem. 12 Betttücher, 11 Paar wollene Strümpfe.

Aus Pastor Bundenthals Gemeinde: von H. Nott 1 Viertel Fleisch.

Aus Pastor Zagels Gemeinde: von M. Frosch 4 S. Kartoffeln, 4 S. Korn, 2 S. Hafer, 1 S. Weizen.

Aus Pastor Bode's Gemeinde: von Moritz Brüncke 3 S. Kartoffeln, 2 S. Aepfel, 1 Viertel Fleisch.

Aus Pastor Evers' Gemeinde: von D. Scheumann 2 S. Weizen, 2 S. Hafer, 1 S. Kartoffeln, 1 S. weiße Rüben; von W. Scheumann 1 Viertel Fleisch.

Aus Dr. Sihlers Gemeinde: von dem lieben Frauenverein 4 Handtücher, 3 Betttücher.

2. für arme College-Schüler:

Durch Pastor Flachsbart: aus dessen Filialgemeinde für A. Gockel $3.50. Aus Pastor Reichhardts Gemeinde; von Ch. Lecke $5.00.

Ch. Hengerer.

Für arme Studenten erhielt von Pastor C. Gieseke 75 Cts und von Past. Bomhof ebenfalls 75 Cts. Durch Past. Hahn in Staunton, Ill., auf der Hochzeit des Hrn. Gerlt gesammelt, $5.00. Durch Frau Past. Wüstemann von dem werthen Frauenverein in Collinsville, Ill., 10 Paar Unterbeinkleider. Durch Past. Hahn in Staunton, Ill., aus dessen Gemeinde 6 Handtücher, 4 Taschentücher und 1 Paar wollene Strümpfe.

Für die Steedener Anstalt durch Pastor Hochstetter von dessen Gemeinde in Indianapolis $30.00.

C. F. W. Walther.

Veränderte Adressen:

Rev. J. A Schroeppel,
Box 333. Hillsdale, Mich.

Rev. A. D. Greif,
Serbin, Bastrop Co., Texas.

Rev. P. Klindworth,
William Penn P. O., Washington Co., Texas.

Rev. G. Landgraf,
Box 326. Decatur, Macon Co., Ill.

Rev. E. Hieber,
Matteson Station, Cook Co., Ill.

August Krome, Lehrer,
88 East Michigan Road,
Indianapolis, Ind.

Druckerei der Synode von Missouri, Ohio u. a. Staaten.